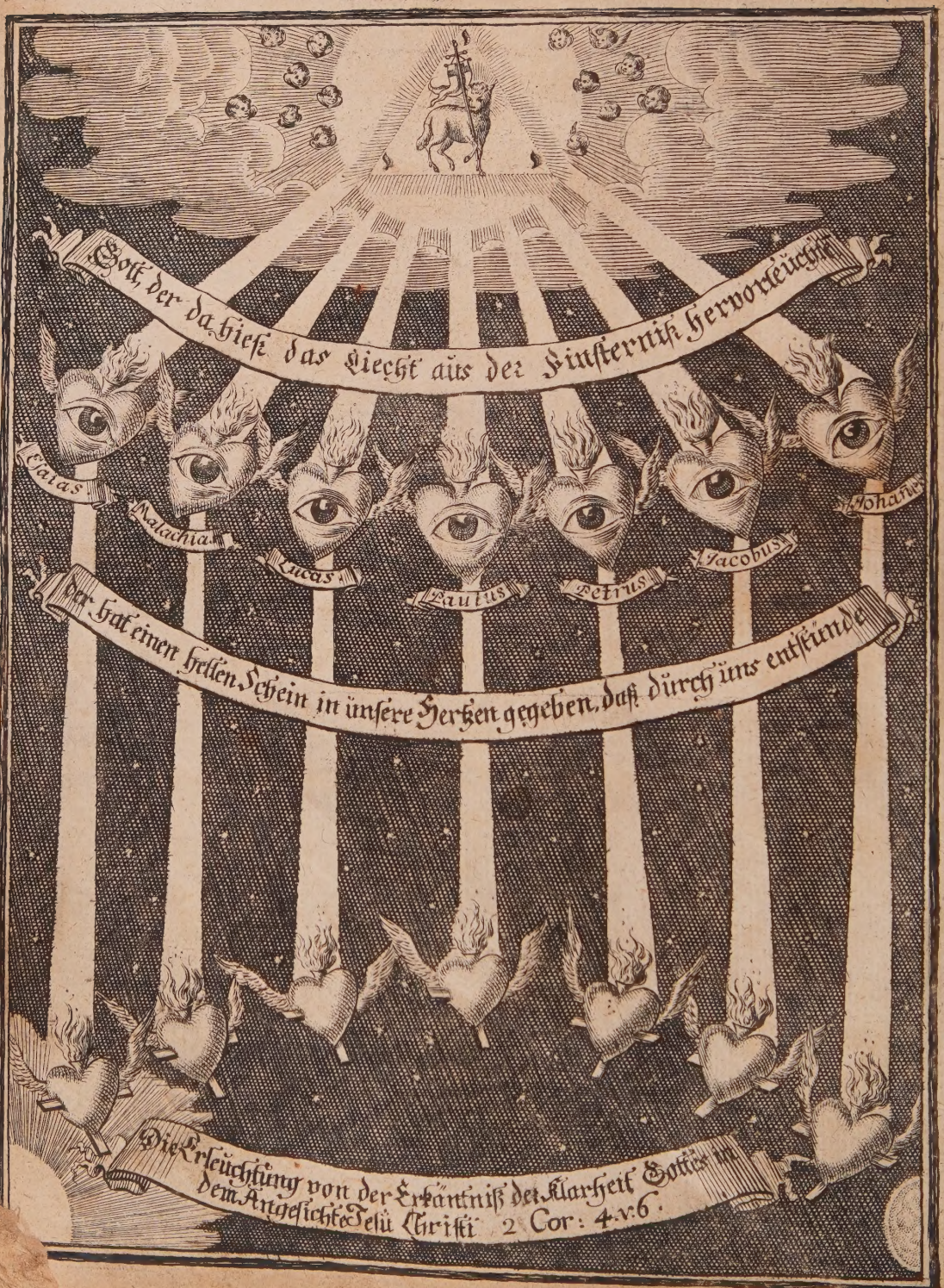
Gott, der da hieß das Liecht aus der Finsternüß hervorleüchten
Esaias
Malachias
Lucas
Paulus
Petrus
Jacobus
Johannes
der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß durch uns entstünde
Die Erleüchtung von der Erkäntniß der Klarheit Gottes im
dem Angesichte Jesu Christi 2 Cor: 4. v. 6.

IOH. ANASTASII Freylinghausen/
Past. zu St. Ulrich in Halle und Scholarchæ des Gymnasii daselbst,

Predigten über die Sonn- und Fest-Tages-Epistel/

Zur Beförderung der Wahrheit/ die da ist in CHRISTO JESU/ heraus gegeben/ und

Mit nöthigen Registern versehen.

Die vierte Edition.

HALLE, verlegt im Wäysen-Hause, MDCCXXVIII.

Predigten

über die

Sonn- und Fest-Tags-

Evangelien

des

Herrn Professoris Joh. Anastasii Pfeffels, die er in der

Pfarr-Kirche zu St. Peters gehalten,

und

Jetzt zum Druck befördert.

Die dritte Edition.

Vorrede

an den Christlichen und seiner Erbauung begierigen Leser.

Gegenwärtige Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Fest-Tages Episteln sind von unterschiedlichen Jahren her größten Theils allhier zu Glaucha/ einige derselben aber in der so genannten Schul-Kirche in Halle/ da etwa die vices eines Ordinarii auf Begehren zu vertreten gehabt/ unter göttlicher Gnade von mir gehalten worden.

§. II. Aus eigenem Trieb und Willen gebe ich gedachte Predigten nicht heraus: Nachdem aber einige dafür gehalten haben/ daß dieselben auch bey andern/ vermittelst göttlichen Segens/ ihren Nutzen und Erbauung haben würden/ wenn sie solche im Druck lesen könten/ und daher um deroselben edirung mich mehrmals gebeten haben;

als habe / im Vertrauen zu GOTT / daß er solche von meiner geringen Arbeit geschöpfte Hoffnung Christlicher Freunde nicht unerfüllet lassen werde / mich bewegen lassen / vor einiger Zeit den Druck derselben zu veranstalten. Zu welchem Ende ich die von gewissen Studiosis mir nachgeschriebenen Concepte revidiret / und daraus die gehaltenen Predigten dergestalt ausgearbeitet und eingerichtet habe / wie sie dem Christlichen Leser zu seinem Gebrauch nunmehro vor Augen liegen.

§. III. Der Inhalt derselben ist von denen Biblischen Texten / darüber sie gehalten sind / nicht unterschieden / sondern damit einerley; sintemal ich mich iedesmal beflissen habe / nur die in ieglichem Text befindliche göttliche Wahrheit / zur Uberzeugung der Gewissen / darzulegen / auszuwickeln und zur Erbauung im Glauben und gottseligen Wandel anzuwenden. Fremde und anderswo hergesuchte Dinge aber vorzubringen / und darüber der Haupt-Sache / die in denen iedesmal abzuhandelnden Texten enthalten ist / samt derselben nöthigen application zu vergessen / oder solche doch nur obenhin und als beyläuffig zu tractiren / habe ich für unrecht und der Erbauung / auf welche ein Prediger des Worts GOTTES allein seine Gedancken richten soll / für höchst nachtheilig gehalten.

§. IV.

§. IV. Gleichwie aber nun die Texte selbst unterschiedliche Materien in sich fassen: also folget aus dem/ was gesagt ist/ von selbst/ daß denn auch in denen darüber gehaltenen Predigten nicht allezeit einerley/ sondern/ nach Erforderung der Sache/ unterschiedener Vortrag habe angestellet werden können. Denn einerley thema aus allen Texten/ durch einen so genannten Jahrgang/ abzuhandeln/ lässet man zwar billig in Christliche Freyheit gestellet bleiben/ und begehret solches an und vor sich selbst nicht schlechterdings zu mißbilligen: indessen lehret die Erfahrung selbst/ daß denen allerwenigsten gegeben/ auch nach Beschaffenheit der Sachen nicht wohl müglich sey/ solches dergestalt zu thun/ daß nicht manches mit den Haaren/ wie man saget/ aus dem Text herbey gezogen/ und auf einen gantz andern Zweck und Sinn/ als es ieglicher Text erfordert/ geführet werde. Worüber es denn geschiehet/ daß viel wichtige und nöthige Dinge nicht vorgetragen werden/ welche doch/ nach der intention und Absicht der heiligen Männer GOttes/ oder vielmehr des Geistes Christi/ der in ihnen gewohnet/ und aus dessen Licht und Trieb sie geschrieben haben/ bey der Abhandlung iedes Textes den Zuhörern billig gesaget werden solten.

§. V. Ob aber nun gleich die Texte in Ansehung ihres Arguments oder der darin enthaltenen Materien gar sehr von einander unterschieden sind; so kommen sie doch endlich alle hierin als in einem Mittelpunct

zusammen/ daß CHristus JEsus/ wahrer GOtt und Mensch/ von GOtt uns/ anfänglich zwar zu seinem Bild geschaffenen/ aber durch den Fall Adams äusserst verderbten und unselig gewordenen Menschen/ zu einem Erlöser und Heyland geschencket sey; daß derselbe durch sein Blut und Tod uns mit GOtt versöhnet und die ewige Erlösung erfunden habe; und daß wir nun zu ihm/ als Mühselige und Beladene/ in ungeheuchelter Busse und rechtschaffenem Glauben uns wenden/ und durch solchen Glauben uns mit ihm vereinigen sollen/ damit wir in ihm und durch ihn gerechtfertiget/ geheiliget/ zum Bilde GOTTES erneuret und ewig selig werden mögen. Wie denn Paulus nichts anders sagen will/ wenn er von dem Nutzen der H. Schrift überhaupt bezeuget/ daß sie uns unterweisen könne zur Seligkeit durch den Glauben in CHristo JEsu/ 2 Tim. III. 15.

§. VI. Und eben diß ist auch der Haupt-Inhalt aller in diesem Buch befindlichen Predigten. Was nicht in diesen Grund einfliesset/ oder damit keine Verwandschaft und Verbindung hat/ ist mir auch nicht ein-

einmal in den Sinn gekommen/zu predigen/weil es doch zu dem Zweck/ den man haben soll/ nichts beyträget/ aber insgemein denselben gewaltig hindert.

§. VII. Diesen ietzt angezeigten Grund aber/ habe ich in allen Predigten auf eine solche Art und mit solchen Worten zu treiben und einzuschärfen gesuchet/ wie ich gemeynet/ daß auch die Kinder und die Einfältigen/ so sie darauf acht hätten/ denselben würden verstehen und sich zu Nutz machen können. Wie sichs denn in denen Wiederholungen der Predigten/ welche allhie in einer besondern öffentlichen Abend-Betstunde zu geschehen pflegen/ also gefunden hat. Der sel. Lutherus spricht in seinen Tisch-Reden p. 22. **Ich bin denen sehr feind/ die sich in ihren Predigten richten nach den hohen/ gelehrten Zuhörern/ und nicht nach dem gemeinen Volck/ deß sie nicht achten. Wir sollen Säugammen seyn/ gleichwie eine Mutter ihr Kindlein säuget.** Um deßwillen ich auch aller/sonst an sich selbst wol nicht unnützlichen und erbaulichen/ Dinge/ welche ich für ungelehrte und einfältige unverständlich geachtet/mich höchsten Fleisses enthalten habe. Denn ein ieglicher/der zur Erbauung anderer zu reden hat/ und also insonderheit ein Evangelischer Prediger/ sol nicht seyn als eine **Posaune/ die einen undeutlichen Ton gibt/**

(1 Cor. XIV, 8.) sondern sol vielmehr Pauli Sinn haben/ welcher in der Gemeine lieber fünf Worte reden wolte mit seinem Sinn/ [daß er und andere es verstünden] auf daß er auch andere unterwiese/ denn sonst zehen tausend Worte mit Zungen/ wie der Apostel in dem ietzt angezogenen Orte redet v. 19. Welches Sinnes gewiß diejenigen ermangeln/ die ihren Vortrag mit allerley unnützen allegatis, unnöthigen Critiquen und Controversien/ mancherley Meynungen der Väter/ fremden Sprachen und andern dergleichen Dingen/ so in den Ohren des einfältigen Volcks einen undeutlichen Ton machen/ und woraus es also kein Quentlein eines wahren Nutzens und einfältiger Erbauung für die Seele schöpfen kan/ aus eiteler Ostentation, wie belesen und gelehrt sie seyn/ auszuschmücken pflegen. Welcherley Prediger an dem sel. Luthero/ vermöge seiner ietzt angezogenen Worte/ wenn er ihnen zuhören könte/ gewiß keinen Freund finden würden.

§. VIII. Im übrigen habe ich mich unserer Zeit und Gewohnheit darin bequemet/ daß ich vor der iedesmal zu tractirenden Materie ein so genanntes Exordium gemacht/ darin mehrentheils ein Biblischer Spruch kürtzlich erkläret/ und dessen Verbindung/ oder Absehen auf den unter Händen gehabten Text/ gezeiget ist; so dann die Materie selbst/ die da hat vorgetragen werden sollen/ mit einfältigen/ deutlichen und ungekünstel-

stelten Worten angezeiget / eingetheilet / und dieselbe darauf also abgehandelt / daß ich die Zuhörer dabey immer auf die Prüfung und heylsame Anwendung des gehörten sorgfaltig gewiesen habe; wie denn die meisten Predigten sich mit sothaner Prüfung und Application schliessen.

§. IX. Vor allen Dingen habe ich mir angelegen seyn lassen / die von dem Apostel so hoch anbefohlene orthotomie oder **Theilung des Worts der Wahrheit** zu beobachten. Daher ich unter den Zuhörern bey der Application dieser und jener Wahrheit immer gehörigen Unterscheid gemacht / und gezeiget / wen diß oder das angehe / und wen es nicht angehe / wer diß oder das thun könne / und wer es nicht thun könne / wer sich dieses oder jenes Trostes anzunehmen und zu erfreuen habe / oder nicht.

§. X Aus dieser Ursach habe ich bey der Erklärung und Application der vorkommenden Texte / (weil doch dieselben von den Aposteln des HErrn an solche Seelen / welche durch ihren Dienst zu einer gründlichen Bekehrung und zu einem rechtschaffenen Glauben an Christum allbereit gebracht worden waren / geschrieben und gerichtet sind; hingegen bey dem so sehr verfallenen und verderbten Christenthum es den meisten daran fehlet) öfters mit vielen Worten dasjenige erst einzuschärfen nöthig erachtet / was Paulus / Petrus / Jacobus und Johannes bey jenen / wenn sie dieselbe leh-

reten/ oder vermahneten/ oder bestraften/ oder tröſteten/ mit Recht præſupponiren und voraus ſetzen konten/ daß aber heut zu Tage/ um der angezeigten elenden Beſchaffenheit willen der meiſten/ die ſich Chriſten nennen/ nicht ohne groſſen und faſt unerſetzlichen Schaden und Vermehrung der fleiſchlichen Sicherheit und Heucheley præſupponiret und vorausgeſetzet werden kan; ob gleich nichts gemeiners iſt/ als diß.

§. XI. Vom rechten und heylſamen Gebrauch gegenwärtiger Predigten wird unnöthig ſeyn/ mit mehrern zu gedencken/ da in einer ieglichen Predigt zum rechten Gebrauch und heylſamer application nöthige Anweiſung geſchehen iſt. Denn ſo dieſelbe nur recht beobachtet und zu Hertzen genommen wird/ ſo wird das gantze Buch von dem Leſer recht gebrauchet werden. Die Wahrheit/ ſo darin vorgetragen iſt/ iſt nicht mein/ ſondern GOttes und CHriſti. Daher/ um den Leſer vom rechten Gebrauch dieſer Predigten noch überhaupt und als zum Voraus zu unterrichten/ verhoffentlich vergönnet ſeyn wird/ die Worte unſers Heylandes/ damit er ſeine ſo genannte Berg-Predigt geſchloſſen hat/ mit einiger Veränderung hier zu wiederholen und voranzuſetzen: Wer dieſe meine Rede lieſet und thut ſie/ den vergleiche ich einem klugen Mann/ der ſein Haus auf einen Felſen bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel/ und ein

Be-

Gewässer kam und webeten die Winde und stiessen an das Haus/ fiel es doch nicht/ denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede liesest/ und thut sie nicht/ der ist einem thörichten Manne gleich/ der sein Haus auf den Sand bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel/ und webeten die Winde/ und stiessen an das Haus/ da fiel es/ und that einen grossen Fall/ Matth. VII. 24-27. Wofern es also iemanden nur darum zu thun ist/ daß er wissen möge/ was in diesem Buche stehe/ um seinen Vorwitz zu büssen/ oder daß er nur mit Durchlesung einer Predigt auf die Sonn- und Fest-Tage der äusserlichen Gewohnheit ein Gnüge thue/ und aus dem Lesen an sich selbst ein so genannt gut Werck mache/ im übrigen aber die Wahrheit/ welche ihm in sein Gewissen leuchtet/ in Ungerechtigkeit und Ungehorsam aufhält/ der wird zur Stunde der Anfechtung und am Tage des Gerichts befinden/ daß er dieser thörichte Mann sey/ der sein Haus auf den Sand gebauet hat/ und bey allem Lesen und Wissen der göttlichen Wahrheit blind und im Finsterniß geblieben ist. Wird aber der Leser mit einem nach der wahren Besserung sein selbst begierigen Gemüthe diese Predigten lesen/ und die Wahrheit/ so darin aus dem Wort des HErrn vorgetragen ist/ dazu anzuwen-

den

den suchen / auch GOtt um die hiezu nöthige Gnade von Hertzen anflehen / so wird er dem klugen Manne gleich seyn / der sein Haus auf den Felsen bauet.

§. XII. Und so wird der Zweck auch an ihm erreichet werden / zu welchem GOtt der HErr / der in der ersten Schöpfung das Licht hieß aus der Finsterniß hervor gehen / einen so hellen Schein des Geistes in die Hertzen derjenigen heiligen Männer / aus deren Schriften einige Zeugnisse in diesen Predigten erkläret und zur Erbauung appliciret / und wie sie in dem vorangesetzten Kupfer mit Namen benennet sind / gegeben hat. Welcher Zweck kein anderer ist als die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi; mit welcher aber alle übrige Seligkeit des Reichs der Gnaden und der Herrlichkeit verknüpfet ist. 2 Cor. IV. 6.

§ XIII. Der zu Ende von einem Christlichen Freunde ausgefertigten unterschiedlichen Register Zweck und Gebrauch zeiget sich von selbst: daß also nichts mehr als diesen hertzlichen Wunsch hinzu thun wil / daß GOtt uns alle in seiner Wahrheit heiligen und durch dieselbe uns ewig selig machen wolle! Ihm sey allein Ehre und Preis ewiglich! Amen. Glaucha an Halle / den 12. Maj. Aõ. 1707.

Am

Predigten
über die
Sonn- und Fest-Tages-
Epistel.

J. N. J.

Am I. Sonntage des Advents,

Von

Den Kindern des Tages und des Lichts.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen! Amen.

Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Alſo zeuget unſer Heyland, Chriſtus JEſus, Geliebte in demſelben, durch den Geiſt der Wahrheit, der auf ihm ruhete, von ſich ſelbſt, Joh. VIII, 12. Ich bin, ſpricht er, das Licht der Welt. Was die leibliche Sonne, will er ſagen, der groſſen und auſſerlichen Welt iſt, das bin ich der kleinen Welt, d. i. denen Seelen der Menſchen, beydes Jüden und Heyden, Jeſ. IX, 2. XLIX, 6. Wie nun die leibliche Sonne dazu von dem Schöpffer aller Dinge geordnet iſt, daß ſie die andern ſichtbaren Geſchöpffe erleuchte, erwärme, erquicke, lebendig und fruchtbar mache: alſo bin ich von meinem himmliſchen Vater dazu geheiliget und in die Welt geſandt, daß ich das in Adam geiſtlicher Weiſe erſtorbene, verfinſterte und zu allen guten Wercken untüchtig gewordene menſchliche Geſchlecht wiederum lebendig machen, erleuchten, erquicken und mit himmliſcher und göttlicher Kraft begaben ſoll, damit es aufs neue grünen, blühen und Früchte tragen möge zum ewigen Leben. Das heiſt: Ich bin das Licht der Welt, die unerſchaffene Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, gegen deren

Joh. 8, 12: Chriſtus das Licht der Welt.

Licht und Glantz das Licht und der Glantz der irdischen Sonne nur ein finsterer und dunckeler Schatten ist. Dis ist die Sonne, von welcher David, nach dem geheimen Sinn des Geistes, saget, daß ihr GOtt eine Hütte gemacht habe in seinem Himmel; daß sie heraus gehe, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und sich freue, wie ein Held zu lauffen den Weg; daß sie aufgehe an einem Ende des Himmels, und lauffe um, bis wieder an dasselbige Ende, und daß nichts vor ihrer Hitze verborgen bleibe, Ps. XIX, 5-7.

Wirckung solches Lichts.

Es setzet aber unser Heyland in denen angeführten Worten nachdencklich hinzu: **Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Wie nemlich die Sonne ihr Licht nicht für sich braucht, sondern dasselbe andern Geschöpffen zu gut leuchten lässet, also, daß jegliches dessen geniessen und theilhafftig werden kan, was sich nur nicht davor verstecket und verbirget: Also ist es auch bewandt mit Christo, dem wahrhafftigen Lichte; davon es um deßwillen heisset, **daß es alle Menschen erleuchte, die in diese Welt kommen,** Joh. I, 9. Nur daß diejenigen, die seines Lichts froh werden wollen, zu ihm, als dem Lichte der Welt, kommen, (Joh. III, 19.) in seine Gemeinschafft durch wahrhafftigen Glauben eindringen, darin beharren, und also diesem Lichte, wie es vorgehet, nachgehen, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen. Wer es also machet, siehe, der hat die grosse Verheissung, daß er nicht im Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben soll. Die Finsterniß der Unwissenheit und der Sünde, so die Kräffte seiner Seele durchdrungen, soll in ihm je mehr und mehr getilget werden; ja Christus JEsus selbst will in ihm werden, was er ist, nemlich Licht und Leben, also, daß ein solcher mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte dieser Welt auch als ein Licht soll leuchten und scheinen können, Phil. II, 15. Wohl demnach allen, die sich zu diesem Lichte mit aller Beständigkeit halten, und sich damit vereinigen! Die aber einem andern nacheilen, werden groß Hertzeleid haben, und das Licht nimmermehr sehen, Ps. XVI, 4. XLIX, 20.

Ordnung, derselben theilhafftig zu werden.

Wunsch hiebey in Ansehung der Unbekehrten

und

Bekehrten.

Was wäre denn nun wol mehr zu wünschen, Geliebte im HErrn, als daß alle diejenigen, welche auch noch unter uns in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, durch die Erkenntniß dieser grossen und theuren Verheissung, bey dem Anfange dieses neu-erlebten Kirchen-Jahres sich doch möchten erwecken und aufmuntern lassen, von allen andern Dingen ab- und auf JEsum zu sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens, zu verlassen die finstere Höhle der Sünden, und sich zu stellen an dieses klare und reine Licht, damit sie durch dasselbige auch möchten erleuchtet werden zum ewigen Leben. Ja was wäre wol mehr zu wünschen, als daß auch alle diejenigen, die da des Lichtes und der Klarheit JEsu Christi, nach ihrem Masse, theilhafftig worden sind, sich gleichfalls zu dieser Zeit im Geist recht erweckten, von nun

an allen Fleiß anzuwenden, daß sie ihrem Stande gemäß leben, und sich vor GOtt und Menschen als solche, welche durch JEsum CHristum erleuchtet, und durch seine Herrlichkeit und Tugend aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht beruffen sind, darstellen und erweisen möchten.

In unserer heutigen Sonntags-Epistel wird uns Gelegenheit gegeben, zu solchem Fleiß uns unter einander noch ferner zu reitzen und zu ermahnen.

Damit aber derselbige durch den Heiligen Geist selbst in unsern Hertzen gewircket werden möge: so lasset uns den HErrn unsern GOtt um dessen kräftige und gesegnete Mitwirckung demüthiglich anflehen im Gebet des heiligen **Vater unsers**, wenn wir vorhero mit einander werden gesungen haben: **Meinen Füssen ist dein heil'ges Wort** ꝛc.

Epistel / Röm. XIII, 11-14.

UNd weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaff, (sintemal unser Heyl itzt näher ist, denn da wirs gläubten,) die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. So lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wanden, als am Tage, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Sondern ziehet an den HErrn JEsum CHrist, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

Eingang.

EIn sehr schön Zeugniß ist es, Geliebte in dem HErrn, welches den Thessalonichern von Paulo 1 Ep. V, 5. gegeben wird, mit diesen Worten: **Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß.** Wir sehen daraus, daß unter den Menschen ein solcher Unterscheid sich befinde, daß einige Kinder der Nacht und der Finsterniß sind, andere aber Kinder des Tages und des Lichts genennet werden. Dem ist keines weges entgegen, wenn eben dieser Apostel schreibet Röm. III, 23. **Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, u. mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen**; sintemal er mit diesen Worten lehren will, wie alle Menschen, beyde Juden und Heyden, nach ihrer Natur anzusehen, und was sie durch den Fall Adams und durch die fleischliche und sündliche Geburt worden sind. Nach welcher Absicht freylich kein Unterscheid unter den Menschen ist, sondern da sind sie alle Sünder und Kinder des Zorn, und mögen nicht anders

1 Thess. 5, 5.

Unterscheid der Menschen

wird nichts aufgehaben durch Röm. 3, 23.

als aus der Gnade GOttes, durch die Erlösung, die durch JEsum Christum
Desselben Ursprung geschehen ist, und also ohne Verdienst, gerecht und selig werden. Weil aber gleichwol einige aus solchem sündlichen und verdammlichen Zustande sich durch die Gnade des HErrn JEsu erretten, und in den Stand der Gnade und des Lebens versetzen lassen, andere aber nicht, so entstehet daraus unter den Menschen ein solcher Unterscheid, als da ist zwischen Tag und Nacht, zwischen Licht und Finsterniß.

und Bewandniß. Solcher Unterscheid ist ja nun gewiß nicht gering, sondern gar mercklich und groß, so, daß alle diejenigen dem Apostel ins Angesicht widersprechen, welche solchen Unterscheid selbst, oder dessen Grösse und Wichtigkeit nicht erkennen wollen, sondern, da sie auf eine Aenderung ihres sündlichen Lebens gewiesen werden, immer damit aufgezogen kommen, daß es heisse: Es sey hie kein Unterscheid, wir seyen alzumal Sünder, und mangelten des Ruhms, den wir an GOtt haben solten, und also müsse an solcher Aenderung eben nicht so viel gelegen, oder dieselbe doch nicht möglich seyn. Denn wie dieses, daß kein Unterscheid ist, nur in dem angezeigten Verstande wahr ist; Also ist nicht weniger wahr, daß unter den Menschen ein Unterscheid, ja ein grosser, mercklicher und wichtiger Unterscheid, was ihren innerlichen Zustand vor GOtt und den daraus fliessenden äusserlichen Wandel betrifft, zu finden sey. Daher konte nun der Apostel die Heiligen und Geliebten GOttes zu Thessalonich also anreden und sagen: Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsterniß.

Kinder der Nacht welche? Vergleichen wir hiemit die Rede unsers Heylandes, Luc. XVI, 8. da er spricht: **Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte**, so mögen wir aus solchem Gegensatz verstehen lernen, was ein Kind der Finsterniß und der Nacht, und was ein Kind des Tages und des Lichts sey? Denn welche der Apostel Kinder der Nacht und der Finsterniß nennet, eben dieselbe nennet unser Heyland **Kinder dieser Welt.** Wodurch er denn alle diejenigen verstehet, welche nicht allein in der Welt leben, sondern auch einen weltlichen, irdischen und fleischlichen Sinn haben, die Welt, und was in der Welt ist, lieben, nach denen Dingen, die in und von der Welt sind, trachten, und darinnen ihr Leben, ihren Ruhm und Vergnügung suchen. Sihe, alle die, die solcher Art und Gattung sind, sie mögen sich nun nach der äusserlichen Bekenntniß und Religion Heyden, Jüden, Türcken oder Christen, insonderheit auch Evangelische Christen oder Lutheraner nennen, so heissen sie nach der Sprache des Heiligen Geistes

Kinder des Lichts welche? **Kinder dieser Welt, oder Kinder der Nacht u. der Finsterniß** Woraus denn im Gegentheil erhellet, daß alle diejenigen **Kinder des Lichtes und des Tages** sind, die zwar auch in der Welt, aber nicht von der Welt sind, sondern alles sündliche Wesen dieser Welt als einen Unflath hassen

und meiden, und davor als vor einer abscheulichen Finsterniß fliehen; hingegen nach CHristo JEsu, der in ihnen als das Licht des Lebens wohnet, gesinnet seyn, in seinen Fußstapffen wandeln, und ihm in denselbigen nachfolgen.

Es ist aber, Geliebte, nun nicht genug, daß man wisse, daß ein solcher Unterscheid unter den Menschen zu finden sey, oder daß man sich einen Begriff davon machen könne, was Kinder der Finsterniß oder der Nacht, und was Kinder des Tages und des Lichts sind, sondern ein jeglicher, dem sein Gewissen saget und zuruffet: Du bist auch noch in der Finsterniß, bist auch noch ein Kind der Nacht, der muß sehen, daß er noch ein Kind des Tages und des Lichts werde: und so jemand ein Kind des Tages und des Lichtes worden ist, (ach daß derer viel seyn möchten!) der muß sehen, daß er auch ein solch seliges und gesegnetes Kind bleibe, und die empfangene Gnade zum Wandel im Licht treulich anwende und gebrauche. Nöthige Anwendung solches erkannten Unterschieds.

Hierzu nun ferner Anleitung zu geben, soll aus der jetzo verlesenen Epistolische Lection gehandelt werden

Von den Kindern des Tages und des Lichts.

Vortrag.

Wir betrachten dabey;

I. Wie man ein Kind des Tages und des Lichts werde.
II. Wie man sich soll verhalten, wenn man ein Kind des Tages und des Lichts worden ist.

HErr JEsu, du ewiges Licht, erleuchte du uns durch dein heiliges und göttliches Wort, und laß dasselbe bey unsern Seelen dazu gesegnet seyn, daß wir mögen überzeuget werden, was wir sind, und ob wir der Nacht und der Finsterniß, oder dem Tage und dem Lichte, welches du selbst bist, zugehören. Laß aber niemanden bey solcher Uberzeugung bestehen bleiben, sondern gib, daß die Finsterniß unter uns dich, das ewige Licht, begreiffe, und von nun an anfange durch dich Licht zu werden. Was du aber aus der Finsterniß zum Licht beruffen und gezogen hast, das laß denn auch in dieser Stunde zum neuen Fleiß und Eyffer erwecket werden, deine Herrlichkeit und Tugend, nach deinem besten Willen, wie sichs Kindern des Lichts und des Tages geziemet, zu verkündigen. Darinn erhöre uns, O HErr JESU, um deines Namens willen, Amen. Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

I.

Wie man ein Kind des Tages und des Lichts werde?

SO fraget sichs demnach I. **Wie man ein Kind des Tages und des Lichts werde?** Um derer willen, welche der Sprache des Heiligen Geistes ungewohnet sind, ist voraus zu erinnern, daß hiemit nichts anders gefraget werde, als wie es zugehe, und was dazu gehöre, daß man aus seinem sündlichen und verderbten Zustande, darinn man von Natur lieget, errettet, und ein Kind GOttes und Erbe des ewigen Lebens, oder mit einem Wort, ein rechter Christ, werde, so, daß man sich nicht nur also nenne, und dafür gehalten werde, sondern es auch in der That sey? Diß ist ja nun eine solche Sache, an deren Erkenntniß einem jeglichen höchst gelegen ist. Darum lasset eure Hertzen hierauf mit allem Fleiß und aller Aufmercksamkeit gerichtet seyn.

Man muß sich aus dem Schlaff erwecken lassen.

Im Anfang unsers verlesenen Textes lautet es also: **Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaff: sintemal unser Heyl jetzt näher ist, denn da wirs glaubeten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey gekommen.** In diesen Worten wird unter andern gesaget, **daß die Stunde da sey, aufzustehen vom Schlaff,** oder, wie es auch übersetzet werden mag, daß man vom Schlaff **allbereit müsse aufgewecket seyn.** Daß der Apostel demnach hiemit nicht etwas fodert, das erst geschehen solte, sondern das bey denen Geliebten GOttes u. beruffenen Heiligen zu Rom schon geschehen war.

Exempel der Gläubigen zu Rom davon.

Sie waren nemlich aus dem Schlaff allbereit aufgewecket worden. Ehmals hatten sie auch geschlaffen, wie die andern, und bedurften davon aufgewecket zu werden: nun aber schliefen sie nicht mehr.

Was dieser Schlaff sey?

Was ist aber das gesaget, daß sie sollen ehmals geschlaffen haben? Es ist dieses nichts anders als eine Beschreibung des Standes der Unbußfertigkeit, des Unglaubens und ungöttlichen Lebens, darinn sie weiland ihren Wandel geführet hatten, wie denn der Apostel im VI. Cap. dieser Epistel v. 17. und 19. von ihnen bezeuget, daß sie Knechte der Sünden gewesen wären; daß sie ihre Glieder zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern begeben, und nur solche Wercke gewircket hätten, deren sie sich nunmehro schämeten, und deren Ende der Tod wäre. In solchem Zustande waren sie in den Augen GOttes als die Schlaffenden. Denn gleichwie ein Schlaffender sich um nichts bekümmert und gleichsam als ein Todter da lieget, der weder siehet noch höret, noch sonst etwas thut und wircket, ohne daß er etwa in seiner Phantasie es mit lauter Bildern ohne Wesen zu thun hat; also ist es auch gethan mit unbekehrten

ten und irdisch-gesinnten Menschen: Sie gehen in ihrer fleischlichen Sicherheit dahin, und sind unbekümmert darum, wie sie GOtt gefallen und mit demselbigen eine wahre Gemeinschafft haben wollen. Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht, sondern sind gegen alle ihr wahrhafftiges Heyl und Seligkeit angehende Dinge als taub und blind, trachten nicht nach den wahrhafftigen, unvergänglichen und bleibenden Gütern, sondern suchen nur, in der Welt Ehre, Reichthum und Wohllust zu haben, welches lauter Bilder ohne Wesen sind. So lange nun die Römer in solchem Zustande waren, waren sie Kinder der Nacht und der Finsterniß: **Denn die da schlaffen, die schlaffen des Nachts**, 1. Thess. V, 7. Sie waren ohne GOttes Licht, ohne seine Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Tugend, die Finsterniß hatte ihre Augen verblendet, daß sie nicht wusten, wo sie giengen, und waren also in einem unseligen Zustande. Sie sind aber, wie gedacht, nicht darin geblieben, sondern sie sind aus solchem ihrem Schlaff aufgewecket worden. Es heisset nicht, daß sie sich selbst aufgewecket haben, sondern **daß sie aufgewecket worden**, anzuzeigen, daß der Mensch im Werck der geistlichen Aufwachung sich nicht so wol wirckender als leidender Weise verhalte, und daß hiezu eine höhere als eigene und menschliche Krafft erfodert werde. Denn es ist dieser Schlaff, darin der Mensch vor seiner Bekehrung lieget, ein Todes-Schlaff, also, daß er des Lebens, das aus GOtt ist, ermangelt; wie denn der Apostel in dem schon angezogenen VI. Capitel dieser Epistel v. 13. zu ihnen saget: **Begebet euch selbst GOtte, als die da** (nicht nur geschlaffen haben, und aus dem Schlaff erwecket worden, sondern) **aus den Todten lebendig sind**: Um deßwillen es auch Eph. V, 14. heisset: **Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** So untüchtig und unvermögend demnach ein leiblich-todter Mensch ist, sich selbst zum leiblichen Leben wieder zu verhelffen, so untüchtig und ungeschickt ist auch einer, der im Schlaff und Tode der Sünde lieget, sich selbst zu einem neuen Leben aufzuwecken. Dieses muß thun die Stimme desjenigen, der in den Tagen seines Fleisches den Jüngling zu Nain, das Töchterlein Jairi, den verstorbenen und schon stinckenden Lazarum aufgewecket hat, und durch dessen Stimme alle, die in den Gräbern sind, dermaleins sollen erwecket werden.

Geistliche Aufweckung

nicht der Menschen,

sondern ein lauteres Werck Christi.

Was ist aber diese Stimme, dadurch die Menschen aus ihrem Sünden- und Todes-Schlaff aufgewecket werden? Antwort: Das Evangelium oder die fröliche Botschafft von GOttes Gnade und Liebe in Christo JEsu; sintemal dasselbe kein todter und ohnmächtiger Schall, sondern **eine Krafft GOttes ist zur Errettung u. Seligkeit einem jeglichen, der da glaubet**, Röm. I, 16. Es ist der geistliche Posaunen-Schall, der nicht nur in die Ohren,

Mittel derselben.

ren, sondern in die Hertzen und Gewissen, in das allerinwendigste der Menschen hinein dringet, dieweil es ein Wort voll Geistes und Lebens, und also die im Schlaff und Tode der Sünde liegende aufzuwecken mächtig ist. Es überzeuget ihn nicht allein von dem Abgrund seines Elendes und Verderbens, sondern zeiget ihm auch den Weg und das Mittel, aller Unseligkeit zu entfliehen, und wiederum zum Leben zu gelangen. Denn es ist ein Zeugniß von JEsu Christo, GOttes und Menschen Sohn, daß derselbe zum Erlöser und Heyland allen Menschen aus GOttes ewiger und erbarmender Liebe geschencket sey, und daß alle, die an denselben gläuben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. III, 16. Dieses Evangelium war nun auch zu Rom geprediget und zur geistlichen Aufweckung in allen denenjenigen, so wol Juden als Heyden, kräfftig worden, welche dadurch den Gehorsam des Glaubens in ihren Seelen wircken liessen, oder, wie Christus saget, **die Finsterniß** (der Unbußfertigkeit, des Unglaubens und des ungöttlichen Lebens) nunmehro **nicht mehr liebten als das Licht**, Joh. III, 19.

Und solcher gestalt ward ihnen nun **ihr Heyl recht nahe.** Denn weil sie sich durch das Zeugniß von Christo zum Glauben an seinen Namen führen liessen, so überkamen sie in ihm ein neues Leben, Vergebung aller ihrer Sünden, die sie in der Nacht und Finsterniß ihrer Unbußfertigkeit und Unglaubens gethan hatten, und den Geist, der ihr Hertz also erleuchtete, daß sie auch von sich sagen konten, was von der Zeit des Neuen Testaments, da Christus, das ewige Licht und Glantz der Herrlichkeit des Vaters, im Fleisch offenbar worden, und mit der Klarheit seines Evangelii den Erdboden erleuchtet hat, gesaget ist: **Die Nacht ist vergangen, und der Tag herbey kommen;** oder wie es 1 Joh. II, 8. heisset: **Die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt.**

Anwendung dieses ersten Theils.

Aus dem allen ist nun, Geliebte im HErrn, leicht zu verstehen, wie es zugehe, was dazu gehöre, oder worauf es ankomme, daß man aus einem Kinde der Nacht und der Finsterniß ein Kind des Tages und des Lichts werde. Dazu kan der arme im Sünden- und Todes-Schlaff liegende Mensch freylich nichts beytragen, aber hindern mag er sich wol selbst an solcher grossen Herrlichkeit und Seligkeit. Und dieses unser Unvermögen und Untüchtigkeit muß gründlich erkannt, und folglich alles Vertrauen auf sich selbst und eigene natürliche Kräffte verleugnet werden. Wenn aber GOtt sein Wort verkündigen und dasselbe uns an unsere Gewissen legen lässet, so müssen wir der Gnade, die an uns zu unser geistlichen Aufweckung arbeitet, Raum geben, und uns dadurch in bußfertiger Erkenntniß unsers Elendes zu Christo führen lassen, damit wir an denselben glauben, und durch den Glauben in eine wahre Gemeinschafft mit ihm eintreten. Nicht gnug ist, daß man irgend einmal einige zufällige und bald überhin gehende Andacht

habe,

habe, oder daß man durch die Wahrheit des Evangelii sein Hertz rühren, überzeugen und einige gute Bewegungen erwecken lasse. Viel weniger ist es damit ausgemacht, daß man äusserliche grobe Schande und Laster meide, und vor den Menschen ein ehrbares und so genanntes honêtes Leben führe, oder die Ubungen des öffentlichen Gottesdienstes sich nur lasse äusserlich angelegen seyn, oder mit andern, die Kinder des Tages und des Lichts worden sind, umgehe und derselben ihr Thun lobe und billige. Denn das alles kan sich auch bey einem Menschen finden, der doch noch ein Kind der Nacht und der Finsterniß ist. Es gehöret **ein rechtes aufwachen** dazu, **ja ein wirckliches aufstehen aus dem Schlaff durch wahre Busse und Glauben.** CHristus JEsus, das wahrhafftige Licht, muß wircklich ins Hertz aufgenommen werden, damit man in ihm Gnade und Heyl, Leben und Licht erlange, daß es mit Wahrheit heissen könne: **Ihr waret weiland Finsterniß: nun aber seyd ihr ein Licht im HErrn**, Eph. V, 8. Die Seligkeit, so uns in CHristo durchs Evangelium dargeboten wird, muß unser gantzes Hertz also erfüllen und einnehmen, daß wir alles, alles, was in der Welt ist, dagegen für Schaden, Koth und Dreck halten, und lieber alles leiden wollen, als einer so grossen Seligkeit durch Unglauben und Liebe dieser Welt uns wieder verlustig machen. Wo das Evangelium von unser Seligkeit nicht dazu im Hertzen kräfftig wird, so hilfft es dem Menschen nichts, daß er es äusserlich höret und lieset: daß er dadurch überzeuget, gerühret und beweget wird, sich äusserlich dazu hält und es lobet und billiget, sondern bringet ihm ein desto schwereres Gericht, wenn er es dabey bewenden und sich nicht dadurch zu CHristo bringen läffet, daß er in ihm das Licht des Lebens haben möge.

Anderer Theil.

II. Wie man sich verhalten soll, wenn man ein Kind des Tages und des Lichts worden ist.

WIr gehen nun weiter und erwegen II. **wie man sich solle verhalten, wenn man ein Kind des Tages und des Lichts worden ist?** Das erste Stück, das wir betrachtet haben, gehöret zum Anfang, dieses aber zum Fortgang eines wahren Christenthums. Von diesem letztern nun handelt der gantze Inhalt des vorhergehenden XII. Cap. u. was in dem XIII. vor unserm Text hergehet, als welches insonderheit mit demselben gar genau zusammen hanget. Denn nachdem der Apostel zur gemeinschafftlichen Liebe v. 8. vermahnet hatte, so spricht er darauf im Anfang unsers Texts: καὶ τοῦτο **und dieses**, nemlich, daß wir uns unter einander lieben, (verstehe, sollen wir thun, oder sind wir schuldig zu thun) **weil wir wissen die Zeit, daß die Stunde da ist**, u. s. f. Woraus wir also sehen, daß die **Liebe** ein rechtes Hauptstück sey des Verhaltens, das da ziemet denjenigen, 1. Liebe.

die da Kinder des Tages und des Lichtes worden sind. Das ists, was auch Johannes lehret 1 Epist. II, 9. 11. **Wer da saget, spricht er, er sey im Lichte, und hasset seinen Bruder, der ist noch im Finsterniß. Wer seinen Bruder lieber, der bleibet im Licht und ist kein Aergerniß bey ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist im Finsterniß und wandelt im Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.**

Sonderlich aber gehöret nun hieher, wenn der Apostel also redet: **So lasset uns nun ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den HErrn JEsum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.** Denn hierinn ist nun mit mehrern ausgedrucket, wie sich die, so ein Licht im HErrn worden sind, ihrem Beruff, dazu sie beruffen sind, würdiglich verhalten sollen. Alles aber führet der Apostel her aus dem, daß er gesaget hatte: Ihr seyd aus dem Schlaffe aufgewecket. Unser Heyl ist uns jetzt näher, als da wir gläubten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. Womit er uns denn lehret, daß die Gnade des Neuen Testaments, oder die grosse Seligkeit, die durch JEsum Christum uns erworben ist, und dazu wir durch den Glauben an seinen Namen Recht und Antheil überkommen haben, uns so gar keine Freyheit gebe der Sünde zu dienen, daß vielmehr dieselbe uns der kräfftigste Antrieb seyn solle, der Heiligung mit allem Ernst nachzujagen, oder, wie es in der Epistel an den Titum c. II, 12. lautet, **das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.** Siehe, hievon führet die in Christo erschienene Gnade GOttes nicht ab, sondern dazu unterweiset und züchtiget sie den Menschen, so, daß alle, die nicht also leben, an der Gnade noch blind sind, und ihre Krafft nie geschmecket, oder, da sie solche geschmecket, derselben sich wieder verlustig gemacht haben. Wo nun die Heiligung aus solcher Quelle herfliesset, da ist sie recht Evangelisch, und der Gehorsam, welchen der Mensch aus solchem Grunde leistet, ist nicht gezwungen, sondern geschicht mit einem kindlichen und willigen Hertzen. Darum mögen wir wol alle GOTT um erleuchtete Augen unsers Verständnisses anruffen, die grossen Seligkeiten und Gnaden-Schätze des unausforschlichen Reichthums Christi, welche in dem Evangelio gleichsam als in einem Inventario, so zu reden, aufgezeichnet sind, und der wir in der Gemeinschafft Christi hier und dort geniessen können, recht zu erkennen. Denn je tieffer wir da hinein schauen, und je mehr wir davon be-

Gnade giebt nicht Freyheit zu sündigen.

besitzen, je freudiger, je williger, je beständiger werden wir seyn, GOtt in CHristo zu dienen, und uns als Kinder des Tages und des Lichts zu verhalten.

Wir wollen aber die Stücke, welche der Apostel dißfalls fordert, ins besondere erwägen. **So lasset uns**, hat es geheissen, **ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts.** **Wercke der Finsterniß** heissen solche Wercke, welche die Finsterniß in uns gebieret und wircket, daß sie in unserm alten Menschen **ein recht Leben der Sünden** seyn, und nur Sünde erwecken und dazu reitzen. Alle solche Wercke streiten demnach mit dem offenbaren Willen GOttes in seinem heiligen Worte, und sind so beschaffen, daß man sich deren vor GOTT und seinen Kindern zu schämen hat, und dadurch von GOtt, dem seligen Lichte, immer weiter abgeführet, ja endlich in die ewige Finsterniß hinein geführet wird: und das ist der Unglaube mit seinen Früchten. Wie soll sich nun ein Kind des Tages und des Lichtes dagegen verhalten? Der Apostel saget, **Lasset uns ablegen** die Wercke der Finsterniß: nicht als ob die Römer wirclich noch in den Wercken der Finsterniß gelebet hätten; das sey ferne! Denn wie hätte ihnen bey solcher Bewandniß das Zeugniß gegeben werden mögen, daß sie aus dem Schlaff der Sünden aufgewecket wären; daß ihnen ihr Heyl nahe gekommen; daß die Nacht bey ihnen vergangen und der Tag herbey kommen wäre? Kurtz: er hätte nicht zu ihnen als Kindern des Tages und des Lichtes reden können. Denn bey welchen die Wercke der Finsterniß noch herrschen, sind eben Kinder der Nacht und Finsterniß, wie sie sich denn durch dergleichen Wercke als solche offenbaren. Warum redet er aber so, als ob sie dergleichen Wercke erst ablegen solten? Eben damit will er anzeigen, daß, ob man gleich ein Kind des Tages und des Lichtes durch rechtschaffene und gründliche Bekehrung im Glauben an JEsum CHristum worden sey, es doch wol geschehen könne, daß man zur Finsterniß wieder hingerissen, oder, wie Petrus redet 2. Epist. II, 20. in den Unflath, dem man einmal entflohen war, wiederum eingeflochten werde, dafern man nicht in einem beständigen Kampffe gegen den Teufel, die Welt und sein eigenes unartiges Fleisch und Blut, und in einem göttlichen Abscheu und Hasse gegen alle dessen finstere Ausgeburthen bleibe und beharre, ja in demselben von Tage zu Tage wachse, völliger und stärcker werde. Demnach ist dieses des Apostels Meynung: Ihr, meine lieben Römer, seyd aus Kindern der Finsterniß Kinder des Lichts geworden. Ihr habt auch allerley göttliche Krafft empfangen, daß ihr euch derjenigen Wercke enthalten könnet, in welchen ihr vormals gelebet habet, zum Zeugniß, daß ihr nun nicht mehr dem Fürsten der Finsterniß angehöret, sondern GOtt,

2. Ablegung der Wercke der Finsterniß.

dem ewigen Lichte. Dieselbige Krafft brauchet nun, in solcher empfangenen Gnade seyd nun getreu, also, daß ihr in und aus derselben alles dasjenige, was zur Finsterniß in euch und ausser euch gehöret, mit einem ernstlichen, göttlichen und beständigen Hasse hasset, euren Willen nicht weiter damit vereiniget, eure Sinnen und Begierden, Verlangen und Sehnen nicht mehr dahin richtet, sondern mit Ernst dagegen kämpffet, und es als einen schändlichen Greuel und Unflath immerdar von euch werffet, und nie wieder annehmet, wie man bey Tage die Nacht-Kleider abzulegen und sich derselben zu schämen pfleget, also, daß man sie, so lange es Tag ist, nicht wieder anleget. Sehet, das ist die Sache, die den Kindern des Tages und des Lichtes ziemet; sintemal **das Licht keine Gemeinschafft hat mit der Finsterniß**, 2 Cor. VI, 14. Darum, so lang der Mensch die Finsterniß, das ist, das sündliche Wesen dieser Welt, lieb hat, und daran mit seinem Hertzen und Willen hanget, also, daß er in keinem wahrhafftigen und ernstlichen Kampffe dagegen stehet, sondern sich wol gar eine Freude und Lust daraus machet, wenn er die Sünde vollbringen und die Lüste seines Fleisches ausüben kan und soll, so mag er wol glauben, daß er noch unter der Obrigkeit der Finsterniß, und also in einem höchst-elenden und erbärmlichen Zustande stehe, daß er sich keinen Christen, oder kein Kind des Tages und des Lichtes mit Wahrheit nennen mag.

3 Anlegung der Waffen des Lichts.

Der Apostel aber setzet hinzu und spricht: **Und anlegen die Waffen des Lichts.** Setzet also den Wercken der Finsterniß **die Waffen des Lichts** entgegen. Und verstehet dadurch alles dasjenige, was Christus, das wesentliche Licht, und sein Geist von Gnade und Krafft in das Hertz eines glaubigen und wiedergebohrnen Menschen ausgiesset, und durch dieselben darinn wircket; alles, was mit dem Willen des HERRN übereinkömmet, oder, wie sonst der Apostel redet, **alles, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, was eine Tugend** und **ein Lob** ist. Phil. IV, 8. Bedencklich aber ist es, daß er solches nicht Wercke, sondern **Waffen** des Lichts nennet, anzuzeigen, daß die Tugenden, die Christus in einer Seele, die Er zu seiner Wohnung geheiliget hat, wircket, dem Menschen nicht allein zu einer geistlichen Zierde, und herrlichem Schmuck dienen, sondern auch mächtig sind vor GOtt, die Finsterniß zu bestreiten und zu überwinden. Denn wenn ein Mensch ein Kind des Tages und des Lichtes worden ist, so feyret der Satan nicht, ihm nachzuschleichen, ob er ihn wieder verschlingen könne: Die Welt ruhet auch nicht, sondern thut ihr möglichstes und bestes, den Menschen aufs neue zu bestricken, und ihn auf den breiten Weg wieder zu verleiten. Fleisch und Blut hat seine Tü-

cke

ecke auch noch nicht gar verlernet, sondern neiget sich immer wieder zur Finsterniß. Darum ist einem Christen nöthig, daß er nicht allein dagegen wache, sondern sich auch aufs beste waffne und verwahre, also, daß er sich kleide mit den Waffen des Lichts, oder, wie er Eph. VI, 11. redet, **die ganze Kriegs-Rüstung GOttes anziehe**, wie sie daselbst nach allen Stücken erzählet und namhaftig gemacht wird. Womit wir auch vergleichen mögen das oben angezogene Vte Capitel der 1. an die Thessalonicher, da es heisset v. 8. **Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs** (oder Leib-Harnisch) **des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** Nach diesem Spruch kömmt das Anziehen der Waffen des Lichts auf drey Stücke an, nemlich auf Glauben, Liebe und Hoffnung. Auf den **Glauben** zwar, daß der Mensch ein treues Hertz habe gegen den lebendigen GOtt, an seiner Gnade mit kindlichem Hertzen und Geiste hange, seinen Verheissungen sicherlich traue, und in aller Noth und Anfechtung, in allen Prüfungen und Läuterungen dieser Zeit sich darauf verlasse: Auf die **Liebe**, zuförderst gegen GOtt, daß man denselben für sein höchstes, liebstes und bestes Gut halte, und sich mit demselben immer inniger zu vereinigen suche; so denn auch gegen den Nächsten, nach allen denjenigen Eigenschafften und Wirckungen, welche ihr zugeschrieben werden in der 1 Corinther am XIII. und denn endlich **auf die Hoffnung**, daß man nicht an den gegenwärtigen und sichtbaren Dingen und Gütern hangen bleibe, sondern hinein gehe in das Inwendige des Vorhanges, dahin der Vorläuffer JESUS CHristus für uns eingegangen ist, (Hebr. VI, 19. 20.) und in geduldiger Erwartung der Offenbarung des unvergänglichen und unverwecklichen Erbes, das im Himmel behalten wird, unter allem Creutz und Leiden aushalte. Sehet, das sind die Waffen des Lichts, darinn die Seele nicht allein herrlich gezieret, sondern auch vor der Macht der Finsterniß von innen und von aussen sicher ist, und da man wol von ihr sagen mag, was von der Braut CHristi Hohelied am VI, 9. gesaget wird: **Wer ist, die hervor bricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie die Heerspitzen?** Daher ermahnet nun der Apostel, daß sie diese Waffen des Lichtes **anlegen** sollen. Sie waren ja wol nicht gar bloß davon. Er will aber, daß sie sich immer inniger damit vereinigen, je länger je völliger darinn werden, und sie niemals wieder ablegen oder von sich werffen sollen.

Hierauf heisset es nun von dem nothwendigen Verhalten derer, die Kinder des Tages und des Lichts worden sind, noch weiter: **Lasset uns** 4. Erbaulicher Wandel.

ehrbarlich wandeln, als am Tage, das ist, laßt uns auch in unserm äusserlichen Wandel und Umgange mit Menschen uns so bezeigen, daß man daran mercken könne, daß wir nicht von der Nacht, sondern Kinder des Tages, das ist, durch den Heiligen Geist erleuchtet und geheiliget sind. Daß er aber saget, man solle zu dem Ende ehrbarlich wandelen, daraus haben wir keines Weges zu schliessen, als ob denn zum Christenthum schon genug sey, wenn sich der Mensch nur einer bürgerlichen äusserlichen Ehrbarkeit befleißiget, oder so lebet, daß er vor den Leuten für einen ehrbaren und honesten Menschen paßiren kan. O nein! Ein Christ führet zwar auch einen bürgerlich-ehrbaren Wandel, aber nicht alle, die einen solchen ehrbaren Wandel führen, sind darum auch Christen. Es kan mit der so genannten honesteté und Ehrbarkeit in der Welt vieles bestehen, das einen des Namens eines wahren Christen unwürdig machet; ja es wird vieles dazu gerechnet, welches einem Christen eine offenbare Schande ist. Daher es im vorhergehenden XII. Cap. v. 2. heisset: **Stellet euch nicht dieser Welt gleich.** So kan auch das vorhergehende und nachfolgende in unserm Text uns eines andern überzeugen, als daraus wir sehen, daß es in unserm Christenthum fürnehmlich auf die Aenderung und Heiligung unsers Hertzens und Willens vor GOtt ankomme. Wo aber nun dieselbe zum Grunde lieget, da soll auch vor Menschen, wie gedacht, ein ehrbarer und einem Christen wohlanständiger Wandel geführet werden, damit nicht der Name GOttes und die Lehre Christi verlästert werde, welches Christen, so lieb ihnen die Gnade ihres Vaters im Himmel ist, auf alle Weise zu verhüten haben.

Bürgerliche Ehrbarkeit ist allein kein Kennzeichen eines wahren Christen.

Mit solchem ehrbaren Wandel streiten alle offenbare Wercke des Fleisches, derer der Apostel hier einige namhafft machet, und vor welchen er die Kinder des Lichts und des Tages warnet, als vor solchen Dingen, die ihnen allerdings unanständig und unziemand seyn, wenn er saget: **Nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid.** Dieses sind die Laster, denen die Römer wol guten theils vor ihrer Bekehrung mochten ergeben gewesen seyn; wie aus dem allberit angeführten VI. Cap. dieser Epistel deutlich genug erhellet, und noch allezeit eine solche Bewandniß mit unbekehrten Menschen es zu haben pfleget, daß sie in Sünden und Lastern, unter welchen die gemeinesten sind **Fressen und Sauffen**, oder Völlerey und Unmäßigkeit, die eine Mutter und Säugamme aller Unreinigkeit und Unkeuschheit, Hurerey und Leichtfertigkeit, oder, wie es hie lautet, **Kammern und Unzucht** ist: sodenn **Hader und Neid**, daß die Menschen

Christlicher Ehrbarkeit entgegen stehende Laster.

mit

mit einander rechten und fechten, sich zancken und beissen, mit einander streiten und proceßiren; und daß es einer dem andern in der Welt immer zuvor thun, und vor dem andern Ruhm, Applausum und einen grossen Namen haben will. Alle diese Dinge stehen keinem Christen an, keinem, der ein Kind des Tages und des Lichts will seyn; sondern das sind die Wercke der Nacht, die man den Kindern der Nacht überlassen, und davor man als einer abscheulichen und höllischen Finsterniß fliehen soll. Darum heisset es, **nicht** in Fressen und Sauffen, **nicht** in Kammern und Unzucht, **nicht** in Hader und Neid. Es ist genug, will er sagen, daß wir die vergangene Zeit des Lebens in solchen heydnischen Greueln zugebracht, daß wir den Lüsten und mancherley Wollüsten gedienet, und in Bosheit, Haß und Neid gewandelt haben. Nun aber müssen wir mit allen solchen und andern unfruchtbaren Wercken der Finsterniß keine fernere Gemeinschafft haben, sondern wandeln als die Kinder des Lichts, also, daß wir mäßig und nüchtern seyn, Zucht und Keuschheit lieben, und nichts thun durch Zanck oder eitele Ehre, sondern alle unsere Dinge in der Liebe geschehen lassen.

5. Anziehung des HErrn JEsu Christi

Zu dem Ende spricht er ferner: **Ziehet an den HErrn JEsum Christ.** Sie hatten denselben allbereit angezogen, da sie nemlich im Glauben denselbigen auf- und angenommen, da sie sich auf seinen Tod hatten tauffen, und seinen Sinn in sich pflantzen lassen. Er will aber, daß sie ihr Leben beständig im Glauben des Sohnes GOttes führen, in ihm bleiben, in seine Gemeinschafft immer weiter eindringen, seinen Sinn immer tieffer in sich gründen, und ie länger ie mehr befestigen lassen sollen. Denn **wer in ihm bleibet, der sündiget nicht**, 1 Joh. III, 6. sondern **bringet viel Frucht**, Joh. XV, 5. Siehe, das ist der inwendige Schmuck, darinnen des Königs Tochter, ein jegliches Kind des Tages und des Lichts, einhergehen und herrlich seyn soll, Ps. XLV, 14. Man soll sich Christi nicht nur von aussen trösten, sondern man soll ihn selbst anziehen durch den Glauben, so, daß er das gantze Hertz und Seele einnehme, und in uns lebe, und wir in ihm, und daß seine Tugenden in uns leben und leuchten. Es wird dieses Anziehen Christi hier dem Wandel, der in Fressen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid geführet wird, entgegen gesetzt, anzuzeigen, daß beydes mit einander nicht bestehen könne, sondern eins das andere aufhebe, so, daß keine wahre Gemeinschafft und Vereinigung zwischen Christo und einem Menschen, der in solchen und andern dergleichen Sünden lebet, statt finden könne; sondern aller Ruhm, den ein solcher davon machet, falsch, nichtig, und eitel sey. Christus und der Schandrock des alten Menschen können nicht zugleich angezogen werden, das mercke ein jeglicher wohl. Man kan sie auch nicht, so zu reden, eins um das andere anziehen, so, daß man jetzt nach dem Fleische wandeln, oder der Sünde dienen, und denn wieder einmal sich Chri-

sti

sti tröſten und ein bißgen fromm thun wolle, wie der gröſſeſte Hauffe derer, ſo ſich Chriſten nennen, mit ſolcher verdamlichen Heucheley ſich leider behufft. Nein das gehet nicht an. Das Anziehen des HErrn JEſu muß ein beſtändiges und ununterbrochenes Werck und Geſchäffte der Seelen werden, ſonſt iſt es nicht rechter Art. Du muſt auch nicht diß und das von Chriſto nur anziehen, das übrige aber, ſo zu reden, im Koth nachſchleppen, und mit deinen unreinen Füſſen betreten wollen: Welches von allen denen geſchicht, die zwar CHriſtum als ihre von GOTT ihnen zugerechnete und geſchenckte Gerechtigkeit anzuziehen vermeynen, aber Ihn nicht als ihre Heiligung annehmen wollen; ſondern du muſt ihn gantz anziehen, (denn es heiſſet: **Ziehet an den HErrn JEſum CHriſtum**) nemlich, als deine Weisheit und Gerechtigkeit, als deine Heiligung und als deine Erlöſung, 1 Cor. I, 30. Er will ſich dir gern gantz geben, und dir alles werden, was er iſt: und alſo ſolſt du ihn nicht theilen noch ſtücken, (denn thuſt du ſolches, ſo kriegſt du nichts von ihm,) ſondern ihn **gantz**, gantz anziehen. Das wird dir denn, wie geſagt, ein ſchöner Schmuck und ein herrliches Kleid ſeyn, darinn du zu allem Behagen deines himmliſchen Vaters und aller, die ihm angehören, wirſt wandeln können; da hingegen der Wandel in Freſſen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid eine ſchändliche Teufels-Larve und garſtiger Sau-Kittel des alten Menſchen iſt, darinn du dich vor GOtt und allen, die GOttes ſind, zu ſchämen haſt.

6. Vermeidung übermäßiger Pflege.

Endlich wird hinzu gefüget: **und wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.** Nach der teutſchen Uberſetzung faſſen dieſe Worte ein mit gewiſſer Bedingung umſchränckтes Gebot in ſich: Iſt aber in ſeiner Sprache eigentlich ein Verbot, welches dahin gehet, daß man nicht alſo ſeines Leibes pflegen und warten ſolle, daß dadurch böſe Lüſte und Begierden erwecket und genehret werden. Der Menſch ſoll zwar ſeinem Leibe Speiſe, Tranck und Artzeneyen reichen, aber durchaus nicht zur Wohlluſt und Geilheit, und zu keinem andern Ende, als daß der Leib mit ſeinen Gliedern ein Werckzeug bleiben möge, dadurch die Seele gutes wircken und dem Nächſten dienen könne. Das heiſt: Wartet des Leibes nicht ſo, daß er durch die böſe Lüſte entzündet werde, und darinn ausbreche, oder **thut dem Fleiſche keine Pflege an zu ſeinen Begierden.** Wenn aber dieſes nicht geſchehen ſoll, ſo iſt nöthig, daß der Menſch ſeinen unordentlichen Appetit bändigen und im Zaum halten lerne, und ſeinem Leibe nicht alles dasjenige reiche, wornach ſeine ungebrochene und ungecreutzigte Begierden lüſtern, ſondern in ſolchem Fall ſeinen Leib betäuben lerne, mit Paulo zu reden aus 1 Cor. IX, 27. Siehe, auch das gehöret zum Verhalten der Kinder des Tages und des Lichts, ſintemal ſie ſolche nicht bleiben könten, ſo ſie ihren Bauch zum GOtt machen und demſelben wieder dienen wolten. Es ſind

Kin-

Kinder der Nacht und der Finsterniß, von welchen geschrieben stehet: **Ihr habt wohl gelebet auf Erden und eure Wollust gehabt und eure Hertzen geweidet als auf einen Schlacht-Tag.** Jac. V, 5. Solche Menschen sind freylich des göttlichen Lichts nicht fähig, da hingegen der Heil. Geist in einer mäßigen und nüchternen Seele gerne wohnet und wircket.

Anwendung. Also hätten wir nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, nach Anleitung unserer heutigen Sonntags-Epistel, mit einander erwogen, so wol, wie man ein Kind des Tages und des Lichts werden, als auch, wie man als ein Kind des Tages und des Lichts sich verhalten solle.

Nöthige Selbst-Prüfung, was man seye. Ihr nun, die ihr solches gehöret habt, lasst euch doch anfänglich dadurch in diese nöthige Prüfung führen, daß ihr bey euch selbst bedencket, was ihr seyd? ob ihr noch Kinder der Nacht und der Finsterniß, oder Kinder des Tages und des Lichts geworden? Denn zu einer von diesen beyden Classen oder Sorten müsset ihr gehören, es sey nun, in welchem Grad oder Maß es sey. Nicht genug ist, daß ihr in diesem Stück das Beste von euch hoffen wollet. Denn solche Hoffnung hat viele Tausend betrogen und zu schanden werden lassen. Auch möget ihr nicht mit Grund der Wahrheit vorwenden, man könte das eben so nicht wissen, sonderlich ein Einfältiger, dem wären solche Dinge gar zu hoch: Denn hierzu gehöret keine grosse Kunst, Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit, sondern nur Treue und Aufrichtigkeit, nebst einem stillen Aufmercken auf das, was der Geist GOttes dißfalls in euren eigenen Gewissen bezeuget. O verleget euch doch nicht selbst den Weg zu eurem eigenen und ewigen Heyl, durch solche falsche Einwendungen und Ausflüchte, welche ja bey GOTT nichts gelten, noch euch entschuldigen: Denn dadurch verrathet ihr nur eure Falschheit und Liebe zur Finsterniß, und ist in der That nichts anders damit gesagt, als, ihr wollet Kinder der Finsterniß bleiben, und keine Kinder des Lichts und des Tages werden. Wir können und müssen ja dessen gewiß seyn, wie wir mit GOTT dran sind, in was vor einem Zustande wir uns nach seinem Wort befinden, und wessen wir uns zu ihm in Zeit und Ewigkeit zu versehen haben. Siehe, lieber Mensch, GOtt lässet dirs ja so offt und so deutlich vor Augen legen, was zu einem wahren Christenthum gehöre, und was hingegen damit nicht bestehen könne, daß, wenn du anders nur dein Hertz, deinen Sinn, dein Leben und Wandel, deine Worte und Wercke dargegen halten und darnach prüfen wolltest, du leicht daraus den Schluß machen könntest, ob du ein Christ oder Unchrist, ein Kind GOttes oder ein Kind des Teufels, ein Kind der Nacht oder des Tages, der Finsterniß oder des Lichts seyst?

Anleitung dazu. Erwäge nur, was dißmal aus unsern wenigen Textes-Worten dißfalls angeführet worden ist. Du hast gehöret, man müsse einmal aus dem Schlaffe recht aufwachen. Ist das bey dir geschehen? Oder, stehest du

nicht noch in deiner fleischlichen Sicherheit? Prüfe dich! Du hast gehöret, unser Heyl müsse uns nahe, ja immer näher kommen. Ist es denn auch dir nahe kommen, so, daß du den, in welchem alles Heyl ist, hättest aufgenommen in dein Hertz? Oder bist du beym bloßen Hören und Wissen von einem Heyland bis daher bestehen blieben? Du hast gehöret: Die Nacht müsse vergehen und der Tag herbey kommen. Ist eine solche Aenderung auch in deinem Hertzen vorgegangen? Was erwählest du, die Wercke der Finsterniß oder die Waffen des Lichts? Womit bist du an deiner Seele bekleidet? mit dem Schand-Rock des alten Adams, oder mit Christo JEsu? Wofür sorgest du am meisten, für die Seele, oder für den Leib? Ja, wie stehets mit dem ehrbaren Wandel? Prüfe sich doch ein jeglicher nur darnach, so ihm das andere zu schwer und hoch düncken sollte. Sehet, Paulus saget: Diejenigen, die da Kinder des Tages und des Lichts seyn wollen, müssen nicht wandeln in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Ich sage, nach diesen Stücken mag sich nur dißmal ein jeglicher prüfen, und darauf acht haben, was ihm sein Gewissen sagt. Wie manchem wird doch sein Hertz dabey zuruffen, wie manchem wird der strafende Geist Christi in seinem Gewissen bezeugen: siehe, der und der Sünde bist du auch ergeben, in dem und dem Laster steckest du auch noch: noch vor wenig Jahren, Wochen, Tagen, ja noch heute, in der und der Gesellschafft, bey der und der Gelegenheit, an dem und dem Ort hast du dis und das Werck der Nacht und der Finsterniß auch ausgeübet, u. s. w. Sehet, das ist nicht irgend eine ungegründete Muthmassung, sondern ich bin es gewiß, daß das bey den meisten unter euch in ihrem Gewissen jetzo vorgehet, weil es ja leider! am Tage ist, daß Völlerey und Unmäßigkeit, Unzucht und Unkeuschheit, Hader und Neid, die gemeinesten Laster mit sind, die in unser Stadt und Gemeine im Schwange gehen.

Ermahnung an die Kinder der Nacht.

Saget denn nun jemanden sein Hertz, daß er in diesen Lastern bishero auch gelebet habe, oder noch lebe, oder auch, daß irgend **eines** derselben noch über ihn herrsche, so hat er gewiß zu glauben, daß er noch ein Kind der Nacht und der Finsterniß sey, und also in einem unseligen Zustande sich befinde, in welchem er an der Gnade des Neuen Testaments, oder an dem Heyl, das durch JEsum Christum worden ist, nicht Theil haben, oder sich desselben getrösten, noch auch eine untrügliche und lebendige Hoffnung der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit haben könne. Wer sich dessen bey solcher Bewandniß nicht will schuldig geben, der widerspricht dem Wort der Wahrheit, und machet, so viel an ihm ist, GOtt zum Lügner, häuffet also auch sein Gericht, und verleget sich eben damit selbst den Weg zu seiner Bekehrung und Seligkeit. Denn auch hie heißt es: **Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, so bleibet eure**

Sün-

Sünde, Joh. IX, 41. Darum ist nun einem jeglichen treulich zu rathen, daß er sich doch gegen sein eigen Gewissen, das ihn von seinem elenden und unseligen Zustande überführet, nicht rechtfertige, sondern sich dessen schuldig und dem Heiligen Geist, der ihn dadurch aus seiner Sicherheit und Heucheley aufwecken will, Raum gebe, sein Hertz zuzubereiten, damit er Christum im Glauben annehmen, und in ihm und aus seiner Gnade ein Kind des Tages und des Lichts werden könne.

Was saget ihr nun dazu? Habt ihr denn gegen das Wort des HErrn so viel Respect und Ehrerbietung, daß ihr euch mit dem Anfang dieses neuerlebten Kirchen-Jahrs dazu ernstlich entschliessen, und die Resolution fassen wollet, aus eurer Finsterniß auszugehen, die Wercke der Nacht abzulegen, und einmal eine rechtschaffene und beständige Sorge zu tragen für euer ewiges Heyl? O lasset euch doch einmal recht dazu erwecken! Denn sehet, wer allhier in der Finsterniß bleibet, und darinnen dem Fürsten der Finsterniß dienet, dem wird auch dort die Finsterniß zu Theil werden, darinn Heulen und Zähnklappen seyn wird. Warum wollet ihr die vergängliche Lust, die ihr in der Sünde, zum Exempel in Fressen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid, und dergleichen Wercken des Fleisches geniesset, warum, sage ich, wollt ihr dieselbe so hoch achten, daß ihr darüber die grosse Herrlichkeit und Seligkeit entrathen wollt, der ihr in der Gemeinschafft GOttes und unsers Heylandes JESU CHristi in Zeit und Ewigkeit zu eurer unaussprechlichen Freude und Wonne geniessen könnet? Ist es denn nicht besser, GOtt und CHristo angehören, und an dem Erbtheil der Heiligen im Licht mit Theil nehmen, als ein Vasall, ja schändlicher Sclave des Fürsten der Finsterniß bleiben? Erkennet ihr nicht, daß dieses die gröste Bezauberung und die allerschädlichste und gefährlichste Verführung des Satans ist, wenn ihr die kurtze Lust des Sünden-Dienstes erwählet, und darüber Himmel und Seligkeit verschertzet, und euch dagegen eine schreckliche Verdammniß über den Hals ziehet? Ach! darum sage ich nun noch einmal: Wer in seiner Seele überführet ist, daß er auch noch in der Finsterniß der Unbußfertigkeit, des Unglaubens, der fleischlichen Sicherheit oder Heucheley stecke, und darin sein Leben bis dahin geführet habe, derselbe gebe doch GOtt dem HERRN an diesem heutigen Tage, da wir den Anfang eines neuen Kirchen-Jahrs machen, und ein jeglicher unter uns nun auch ein Jahr seinem Ende, und dem grossen Gerichts-Tage, an welchem er von allen seinen Tagen, Jahren und Stunden wird Rechenschafft geben müssen, näher kommen ist, die Ehre, und wache einmal recht auf. Es gehe ein jeglicher zurücke und dencke, wie er seine vorigen Jahre, und insonderheit auch das vergangene Jahr, zugebracht hat. Und was er nun unrechtes findet in seinem Hertzen, das lege er doch ab, das fange er

an mit heissen Buß-Thränen vor GOtt zu bekennen und zu bereuen. Er suche dagegen im Blute JEsu CHristi Gnade und Vergebung, und bitte GOTT um seinen Heiligen Geist, daß durch denselben der Sinn JESU CHristi in ihm gepflantzet, die Sünde vom Throne herunter gestürtzet und derselben ihre Herrschafft genommen werden möge. Es gehe doch niemand weiter fort in der Finsterniß, als dadurch man sich zum Reich GOttes immer untüchtiger machen, von GOtt und CHristo immer weiter entfernen, und der Hölle immer näher kommen würde.

Ermahnung an die Kinder des Lichts.

Selig sind die, welche aus Kindern der Nacht Kinder des Tages und des Lichts worden sind. Noch seliger aber sind sie, so sie solche bleiben. Zu solchem Ende ruffet ihnen nun der Apostel des HErrn zu, und spricht: **Wandelt, wandelt wie die Kinder des Lichts**, Eph. V, 9. Worinnen solcher Wandel bestehe, und was dazu gehöre, haben wir aus der Erklärung unsers Textes mit mehrern gehöret. Das alles will denn nun fein wohl zu Hertzen genommen, und in der That selbst ausgeübet seyn. Hiezu ist euch, die ihr gläubet, allbereit allerley göttlicher Krafft, durch die Erkenntniß eures Heylandes JESU CHristi, geschencket worden, und wird euch noch ferner geschencket werden, so ihr in der empfangenen Krafft getreu seyd, und um die Vermehrung derselben den Vater im Himmel, in dem Namen JESU CHristi, seines Sohnes, ohn Unterlaß anflehen werdet. O machet euch ja nicht eures hohen Adels, und einer so grossen Seligkeit, die ihr durch den allertheuersten Glauben an CHristum erlanget habt, wieder verlustig; welches geschehen würde, so ihr euch von dem Licht wiederum zur Finsterniß kehren woltet. Was hilffts, wenn einer gleich in der Welt was grosses wird, und machet sich seines hohen Standes und Würde aus eigener Schuld, oder durch übels Verhalten wieder verlustig? Wird nicht ein solcher andern nur zum Gespött und Gelächter? Nun so ists auch beschaffen im Christenthum. Wenn ein Mensch sich zwar aufwecken lässet von dem Schlaf der Sünden, und also anfänget ein Kind des Tages und des Lichts zu werden, er bleibet aber nicht ein solches seliges Kind, siehe, so spottet seiner die Welt sammt ihrem Fürsten, als eines Mannes, der anfing zu bauen, und es nicht hinaus führen kan, Luc. XIV, 29. 30. Darum müssen nun Kinder GOttes auf ihrer Hut seyn, daß sie ja sich nicht wiederum zu dem Unflath kehren, dem sie einmal entflohen sind; daß sie die Finsterniß nicht wieder lieb gewinnen, welche sie einmal angefangen haben zu hassen. Sie haben mit allem Ernst und Fleiß sich vor alle dem zu hüten, was der wahren Heiligung entgegen ist; hingegen aber immer tieffer in die Gemeinschafft JEsu CHristi, ihres HErrn, einzudringen, mit seinem Sinne sich zu waffnen, und denselbigen in allerley Früchten der Gerechtigkeit, der Gütigkeit

keit und der Wahrheit an den Tag zu legen: Summa, weil sie Kinder des Lichts worden sind, so sollen sie, nach der Ermahnung ihres Heylandes, auch **ihr Licht vor den Menschen leuchten lassen, daß sie ihre gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen**, Matth. V, 16. Welches der Apostel Paulus also vorstellet: **Thut alles ohne Murmeln und ohne Zweiffel: auf daß ihr seyd ohne Tadel, und lauter und GOttes Kinder, unsträfflich, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt, damit, daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens**, Phil. II, 14.

Je mehr sie dieses thun, ie näher wird ihnen ihr Heyl kommen, und ie fester wird die Hoffnung des ewigen Lebens und derjenigen Seligkeit, nach deren Offenbarung Abraham, Isaac und Jacob, und alle Patriarchen, Propheten und Apostel verlanget haben, in ihren Hertzen gegründet werden. Sind sie denn gleich in der Welt verachtete Lichtlein, so kommt doch ein Tag, da sie vor den Augen aller Welt als Kinder des Tages und des Lichts, sollen geoffenbaret und gepriesen werden, wenn nemlich JESUS CHristus vom Himmel wird offenbaret werden, **daß er herrlich erscheine in seinen Heiligen, und wunderbar in seinen Gläubigen**, die alsdenn ewig und ohne Aufhören in seinem Lichte werden frölich seyn, und in das himmlische Jerusalem eingeführet werden, in die Stadt des lebendigen GOttes, die keiner Sonnen noch des Mondes bedarff, sondern von der Herrlichkeit GOttes und des Lammes erleuchtet wird, Offenb. XXI, 23. Trost derselben.

NUn, getreuer Heyland JESU Christe, der du selbst Tag und Licht bist, wir dancken dir, daß du in der Fülle der Zeit durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, als der Aufgang aus der Höhe, uns arme Menschen, die wir von Natur im Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, erschienen bist. Ja wir dancken dir, daß du auch noch bis diese Stunde durch dein Evangelium die grosse Seligkeit, welche du erworben hast, uns bezeugen lässest. Wir müssen aber beklagen unsere Blindheit, Saumseligkeit und grosse Sicherheit, welche ja darinn vor deinem Angesicht offenbar ist, daß, da du uns von Kindesbeinen an so offt zuruffen lassen, daß wir vom Schlaff der Sünden aufwachen sollen, wir dennoch deiner Stimme wenig Gehör gegeben, sondern gröstentheils im Schlaffe der Sicherheit und Unbußfertigkeit bis diese Stunde liegen blieben sind. HErr JEsu CHriste, überzeuge du denn selbst durch den Heiligen Geist alle diejenigen, die sich in solchem Zustande noch befinden. Ruffe du ihnen zu in ihrer Seele, Schluß-Gebet.

auch bey dem Anfange dieses neu-erlebten Kirchen-Jahres, daß sie aufwachen sollen von Sünden, und aufstehen aus dem Schlaff des Todes, auf daß du, das ewige Licht, sie erleuchten, und sie auch zu Kindern des Tages machen könnest. Welche aber deiner Stimme Gehör gegeben und sich zu deinem wunderbaren Licht haben bringen lassen, denselbigen wollest du mit dem Lichte deines Geistes und deiner Wahrheit also vorleuchten, auf daß sie alles lügenhaffte Wesen des Fürsten der Finsterniß mit allem Ernst hassen und verabscheuen lernen. Waffne sie aber je mehr und mehr mit deinem Sinn, und lass sie in demselbigen wandeln und einhergehen. Schmücke sie mit allen denselben herrlichen Tugenden, darinnen du uns vorgegangen bist, auf daß sie also hier dein Bild an sich tragen, und dort vollkömmlich in dasselbige verkläret werden mögen. Das verleihe, o HERR JESU Christe! und wircke es selbst in unsern Seelen, durch deinen heiligen und guten Geist, Amen, Amen!

Am II. Sonntage des Advents,
Apostolische Vermahnung
zur
Christ-brüderlichen Liebe
und
Einträchtigkeit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

SIehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aaron herab fleußt in seinen gantzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion. Denn daselbst verheisset der HERR Segen und Leben immer

und

und ewiglich. Also, Geliebte in CHristo JEsu, lautet der CXXXIII. Ps. den wir als eine Weissagung von der Beschaffenheit des Reichs CHristi, wie solches ein Reich der Liebe, der Einigkeit und des Friedens seyn würde, anzusehen haben. In dasselbe hatte David einen Blick gethan, darüber er in eine solche Freude und Verwunderung gesetzet ward, daß er ausrieff und sprach: **Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen.** Psal. 133.

Er verstehet demnach alhier durch **die Brüder** nicht insgemein alle und jede Menschen, welche zwar auch in Ansehung der ersten Schöpffung, als nach welcher sie alle von einem GOtt herkommen, und aus einem Blut herstammen, (Apost. Gesch. XVII, 26.) Brüder genennet werden mögen; auch nicht eigentlich solche, die einerley leibliche Eltern haben, oder von einem Vater und einer Mutter, der Natur nach, gezeuget sind; sondern es zielet der Prophet mit solcher Benennung insonderheit auf diejenigen, welche nach der neuen Schöpffung oder Wiedergeburt **einen** GOtt und Vater anruffen, und mit **einem** Geiste, nemlich mit dem Geiste der Kindschafft und Liebe, gesalbet und also wahrhafftige Unterthanen im Reiche des Sohnes der Liebe worden sind. Brüder, welche?

Diese sind es nun, von welchen es heisset, **daß es fein und lieblich**, oder gut, köstlich, angenehm und erquicklich sey, **daß sie einträchtig bey einander wohnen**, das ist, wenn ihre Hertzen, durch den Geist der Liebe und des Friedens also verknüpffet und zusammen gefasset sind, daß sie sich als Kinder eines Vaters, als Schaaffe einer Heerde, und als Glieder eines Leibes gegen einander betragen. Einträchtigkeit der Brüder.

Diese der brüderlichen Liebe Köstlichkeit und Lieblichkeit bildet er unter einem zwiefachen Gleichniß ab, indem er saget, daß die brüderliche Liebe und Einträchtigkeit vor GOtt und Menschen einen so kräfftigen, lieblichen und erquickenden Geruch von sich gebe, **als der köstliche Balsam**, oder das heilige Salb-Oel von sich gegeben hat, mit welchem das Haupt Aarons, des Hohenpriesters Alten Testaments, so reichlich gesalbet worden, daß es in seinen gantzen Bart und Kleid geflossen ist: Ja **wie der Thau**, der auf die Berge Hermon und Zion vom Himmel herab fiel, dieselbe samt denen umher liegenden Aeckern und Feldern grünend, blühend und fruchtbar machte. So, spricht er, sey es auch um die brüderlich Liebe und Einträchtigkeit eine gute und gesegnete Sache; wie er denn um deswillen hinzu thut: **Denn daselbst** (wo nemlich Brüder einträchtig bey einander wohnen) **verheisset, oder gebietet der HERR, Segen** Zweyfaches Gleichniß davon.

gen und Leben immer und ewiglich. Das alles, Geliebte im HErrn, ist durch den Mund Davids zu dem Ende vom Heiligen Geist bezeuget, daß die Kinder GOttes dadurch nicht allein möchten erwecket werden, nach der völligen Offenbarung solches seligen Reichs aus innigstem Verlangen der Seelen sich zu sehnen, sondern auch desto eyffriger der Liebe und dem Frieden immittelst nachzujagen, und mit allem Fleiß an der Einigkeit des Geistes zu halten in CHristo JESU.

Zu diesem letztern insonderheit ermahnet auch Paulus in der auf diesen heutigen Sonntag verordneten Epistolischen Lection. Ehe wir aber zur Abhandlung derselben uns wenden, so lasset uns den Vater im Himmel hierzu um seine Gnade und Segen demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, wenn wir vorhero werden mit einander gesungen haben: **Du süsse Liebe schenck uns deine Gunst** ꝛc.

Epistel Röm. Cap. XV, 1-13.

WIr aber, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben. Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Denn auch CHristus nicht an ihm selber gefallen hatte: sondern wie geschrieben stehet: Die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrifft Hoffnung haben. GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd nach JESU CHrist, auf daß ihr einmüthiglich, mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HErrn JESU CHRISTI. Darum nehmet euch unter einander auf, gleich wie euch CHristus hat aufgenommen zu GOttes Lobe. Ich sage aber, daß JESUS CHristus sey ein Diener gewesen der Beschneidung um der Wahrheit willen GOTTES, zu bestätigen die Verheissung den Vätern geschehen: Daß die Heyden aber GOTT loben um der Barmhertzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heyden, und deinem Namen singen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck. Und abermal:

Lobet

Lobet den HErrn alle Heyden, und preiset ihn alle Völcker. Und abermal spricht Jesaias: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heyden, auf den werden die Heyden hoffen. GOTT aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geistes.

DJese unsere verlesene Textes-Worte, Geliebte in CHristo, sind nichts anders als eine

Apostolische Vermahnung zur Christ-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit.

Vortrag.

Wir wollen dieselbe also mit einander abhandeln, daß wir erwägen, wie sich nach derselben

I. Die Starcken insonderheit gegen die Schwachen,
II. Alle insgemein gegen einander zu betragen haben.

Es gebe denn der getreue GOtt, der da ist ein GOtt der Liebe und des Friedens, daß hievon in seiner Furcht und zu unser aller Erbauung und Besserung gehandelt werden möge, durch die Krafft seines Heiligen und guten Geistes! Amen.

Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn! Anfänglich und zu (I) haben wir nun aus unserm Text zu lernen, wie sich, nach der darinn enthaltenen Apostolischen Vermahnung zur Christ-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit, insonderheit die Starcken gegen die Schwachen zu verhalten haben? Daß unter Christen ein solcher Unterscheid sich finde, ist aus unserm Text klar genug; indem darinn so wol der Starcken als der Schwachen Meldung gethan wird; wie solches auch andere Schrifft-Stellen, sonderlich Neues Testaments erweisen. So redet Johannes 1 Ep. II, 13. 14. von den Glaubigen in Ansehung ihres unterschiedlichen Alters in CHristo als von Kindern, von Jünglingen und Vätern. Und aus der Epist. an die Hebräer c. V, 13. 14. sehen wir, daß junge Kinder und Vollkommene (wie in der 1 Cor. III, 3. Fleischliche, oder die nach menschlicher Weise wandeln, denen Geistlichen) einander entgegen gesetzet werden: da denn von jenen (den

I. Wie sich die Starcken insonderheit gegen die Schwachen zu verhalten haben? Unterscheid der Christen.

jungen Kindern in CHristo, oder den Schwachen) gesaget wird, daß sie **noch unerfahren sind in dem Wort der Gerechtigkeit**; von diesen (den Vollkommenen) aber, daß sie **durch Gewohnheit geübte Sinnen haben, zum Unterscheid des Guten und Bösen.**

Starcke, welche?

Was wir aber in unserm Text insonderheit durch Starcke und Schwache zu verstehen haben, ist nicht undeutlich aus dem vorhergehenden XIV. Capitel dieser Epistel zu erkennen; als darinn der Apostel diejenigen **Starcke** nennet, welche in der Lehre von der durch CHristum erworbenen Freyheit vom Gesetz mit rechter Erkenntniß von GOtt begabet, und in dem HErrn JEsu gewiß waren, daß nichts (zum Exempel, von Tagen, von Thieren oder Speisen) an ihm selbst gemein oder unrein sey, und das Reich GOttes und Christenthum nicht in Haltung der im Gesetz Mosis befohlenen Ceremonien bestehe; sondern darauf ankomme, daß man CHristo in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heil. Geist diene, Röm. XIV, 17. Und solche waren nun sonderlich die Heyden, welche sich zu CHristo bekehret hatten, und ohne dem an das Joch der Mosaischen Satzungen niemals gewöhnet gewesen waren.

Schwache welche?

Schwache aber heissen hier im Gegentheil diejenigen, welche zwar auch an den HErrn JEsum glaubten und ihn liebeten, aber sich darinn, daß man durch die Zukunfft CHristi ins Fleisch vom Ceremonial-Gesetz und Levitischen Gottesdienste, dabey sie von Jugend auf erzogen und groß geworden waren, so gar befreyet seyn solte, sich nicht so finden konten, und dahero noch allezeit den Unterscheid der Tage, der Speisen, der Thiere, wie ihnen Moses befohlen hatte, beobachteten; weil sie meyneten, daß sie sich an GOtt versündigen würden, wenn sie solchen Unterscheid, gleich denen andern, aus den Augen setzen solten.

Fälschlich so genannte Starcke

Nach solchem Grunde mögen wir nun leicht erkennen, wen man noch allezeit für starck oder schwach im Christenthum zu halten habe. Bey Leuten, die noch nicht Busse gethan von den todten Wercken, noch in dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist, wandeln, ob sie sich gleich Christen nennen, hat dieser Unterscheid nicht statt. Daher muß sich keiner um deßwillen unter die starcken Christen rechnen, daß er ohne Verletzung seines Glaubens meynet alles thun zu können, auch die offenbaren Wercke des Fleisches. Nein, lieber Mensch, das gehet nicht an. Unter die groben und starcken Sünder magst du dich bey solcher Bewandniß wol rechnen, aber nicht unter die starcken Christen, die von keinem solchen Glauben wissen, der solche Dinge, die offenbarlich mit GOttes Wort streiten, so zu reden, solte verdauen können. Daher dein Glaube wol nicht rechter Art seyn muß, wenn du meynest, du könnest in den Lüsten des Fleisches, in Fressen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, in Hader und Neid, und andern Greueln mehr leben, und doch dabey ein gläubiger Christ seyn und selig werden. So soll

sich

sich auch keiner unter die Schwachen zählen, wenn er noch die Liebe dieser Welt über sich herrschen lässet, und der Krafft JEsu Christi zur Aenderung seines Hertzens und Sinnes noch nicht Raum bey sich gegeben hat. Denn was der Mensch in solchem Zustande als Schwachheiten ansiehet, z. E. seinen Zorn, Lügen, Ungerechtigkeit, u. s. f. sind Ausbrüche des in ihm noch herrschenden fleischlichen Sinnes, dagegen er keinen wahrhaftigen Trost hat noch haben kan, bis er sich von Hertzen bekehret, und in der Wahrheit an den gläubet, der ihn davon frey machen und erlösen kan: welches um des grossen Mißbrauchs willen dieses an sich richtigen Unterscheids wohl zu bemercken ist. Stehet aber iemand im Glauben und in der Liebe zu dem HErrn JEsu, so mag er starck oder schwach heissen, ie nachdem er mehrere oder wenigere Erkenntniß, ein grössers oder geringers Maaß des Glaubens, der Liebe, der Geduld, u. s. w. von GOtt überkommen hat. und Schwache.

Hier in unserm Text giebt nun der Apostel insonderheit denen Starcken ihre Lection, wie sie sich gegen die Schwachen also verhalten solten, daß das Band der brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit nicht zerrissen werde. **Wir aber, die wir starck sind,** spricht er, **sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen.** Die Starcken sollen die Schwachen tragen.

Aus dem, was gesagt worden, ist nun klar genug, daß er durch die **Gebrechlichkeiten der Schwachen** nicht grobe und den Grund des Glaubens und der Wahrheit in CHristo umreissende Irrthümer, auch nicht offenbare, mit der wahren Heiligung streitende Wercke des Fleisches; sondern solche Gebrechen in der Lehre und im Leben verstehe, mit welchen der Grund des Glaubens und die Wahrheit in JESU CHristo bey einem Menschen bestehen kan. Gebrechlichkeiten der Schwachen.

Findet man nun dergleichen bey jemanden, so sagt der Apostel, soll man ihn **tragen:** Man soll um solcher Gebrechen willen ihn nicht wegwerffen, das Band der Liebe und des Friedes mit einem solchen nicht zerreissen, ihn nicht verachten, verunglimpfen und höhnen, sondern Mitleiden mit ihm haben, und ihm mit sanfftmüthigen Geist zu recht helffen. Worinn das Tragen derselben bestehe? Wie es nemlich in einer Haushaltung zugehet, da man die krancken und schwachen Kinder nicht pflegt auf die Gasse zu werffen, sondern sie nichts desto weniger für rechte Kinder und Hausgenossen erkennet, ja ihrer um so viel mehr pfleget und wartet, ihnen behülflich ist, und Geduld mit ihnen hat: Also, sagt der Apostel, soll es auch zugehen in dem Hause GOttes unter denjenigen, die da Kinder Eines Vaters worden sind. Da sollen die Starcken die Schwachen tragen, und durch Beweisung aller Geduld und Lindigkeit, sanfftmüthige Zurechtweisung und Unterricht ihren Gebrechen gleichsam ihre Schultern unterlegen; sintemal ja **die Starcken des Artzes nicht bedürffen, sondern die Schwachen,** Matth. IX, 12. Ist nun einer starck, Gleichniß davon.

oder düncket er sich noch stärcker zu seyn als der andere, so ist er schuldig den Schwachen zu tragen. Es stehet nicht in seinem Belieben, ob er es thun wolle oder nicht, sondern es heisset: Wir, die wir starck sind, (ὀφείλομεν) **sollen** oder sind **schuldig**, der Schwachen Gebrechlichkeit zu tragen. Denn **die Liebe träget alles**, 1 Cor. XIII, 7. Wir sind aber einander nichts schuldig, als daß wir uns unter einander lieben, nach Röm. XIII, 8.

Der Starcke soll nicht Gefallen an ihm selber haben,

Diesem Tragen der Schwachen stehet nun nichts mehr entgegen, als wenn der Starcke an ihm selber Gefallen hat. Daher der Apostel davor hertzlich warnet, indem er hinzusetzet: **und nicht Gefallen an uns selber haben.** Den Grund dieser so nöthigen Erinnerung finden wir im vorhergehenden XIV. Capitel v. 7. da es heisset: **Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber**, u. s. f. Denn so unser keiner ihm selber leben soll, sondern dem HErrn, (und um desselben willen auch seinem Nächsten) so muß auch keiner Gefallen an sich selber haben, oder, was er von GOtt empfangen, zu eigener Ehre und Nutzen fleischlicher Weise anwenden. Hat GOtt einem mehr Erkenntniß und Gaben, mehr Licht, Verstand und Weisheit als andern gegeben, so soll er sich darinnen nicht als in seinem Eigenthum spiegeln (wie sich Lucifer in seinen Gaben spiegelte, und darüber zum Teufel wurde) noch es dazu mißbrauchen, daß er seinen Bruder, der schwach ist, verachte und gering schätze. Er soll es nicht durch Eigenliebe und Selbstgefälligkeit für einen Raub halten, oder darauf stoltziren und groß thun, sondern dabey arm im Geist seyn, und gedencken: **Was hast du, das du nicht empfangen hast?** 1 Cor. IV, 7. Je mehr der Mensch an sich selbst Gefallen hat, je untüchtiger ist er zur brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit.

sondern dem Schwachen zum Guten und zur Besserung zu gefallen suchen.

Darum warnet nun nicht allein davor der Apostel, sondern reitzet und vermahnet auch zum Gegentheil, wenn er spricht: **Es stelle sich aber ein jeglicher also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung.** Ist eben das, was zun Phil. II, 4. gesaget wird: **Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist.**

Die Menschen-Gefälligkeit ist sonst ein strafbares Ding, das mit dem Christenthum nicht bestehen kan; wie denn der Apostel Gal. I, 10. saget: **Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.** Und Jacobus nennet es C. IV, 4. einen geistlichen Ehebruch, wenn man zugleich GOttes und der Welt Freund seyn will. Es ist aber zu mercken, daß der Mensch seinem Nächsten auf zweyerley Art zu gefallen suchen könne: einmal in Dingen, die wider GOtt sind; da freylich die Menschen-Gefälligkeit allerdings eine sündliche und strafbare Sache

Verbotene und

ist,

ist, welche mit der Wahrheit in Christo, mit der sein selbst Verläugnung und der Liebe GOttes über alle Dinge, nicht bestehen kan, wie aus jetzt angeführten Sprüchen erhellet. Es kan aber auch der Mensch seinem Nächsten zu gefallen suchen in solchen Dingen, die uns GOtt der HErr geboten hat, oder doch nicht wider ihn und seinen geoffenbarten Willen sind. Und da ist es ein Stück der Christlichen Liebe, seinem Nächsten zu gefallen suchen. gebotene Menschen-Gefälligkeit.

Das meynet nun hier der Apostel: darum er auch nicht schlechthin saget, daß ein jeglicher sich also stellen solle, daß er seinem Nächsten gefalle, sondern thut hinzu: **Zum Guten, zur Besserung.** Ein jeglicher soll demnach mit allem Fleiß sich hüten, daß er nicht durch unbedachtsamen Gebrauch seiner, obschon wahrhaftigen Freyheit, dem Schwachen zum Fall einen Anstoß gebe, sondern seine mehrere Erkenntniß und empfangene Gaben durch den Geist der Weisheit und Liebe solcher gestalt anwende, daß der Schwächere davon seinen Vortheil, Nutz, Segen und Erbauung habe. In diesem Stück stellet sich der Apostel 1 Cor. IX, 21. 22. 23. selbst zum Exempel dar, wenn er spricht: **Wiewol ich frey bin von jedermann, habe ich mich doch selbst jedermann zum Knechte gemacht,** (O was für eine Krafft der Liebe ist das!) **auf daß ich ihrer viel gewinne. Den Juden bin ich worden als ein Jude,** (was Ceremonien und allerley Mittel-Dinge betrifft) **auf daß ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich worden als unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind** (den Heyden,) **bin ich als ohne Gesetz worden,** (indem er sich unter und bey ihnen der Jüdischen Ceremonien und Gebräuche enthielte) **so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor GOtt, sondern bin in dem Gesetz Christi,** (nemlich der Liebe, die aller Gebote Meisterin ist,) **auf daß ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerley worden,** (nur kein Sünder und Heuchler) **auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache.** Wie ein Geld-begieriger Kaufmann mit Willen keine Gelegenheit aus den Händen lässet, einen zeitlichen Gewinn zu machen: So begierig war Paulus nach den Seelen der Menschen, um dieselbe zu gewinnen, und Christo, als dem rechten Eigenthums-Herrn, zuzuführen. Pauli und

Diesen unsern Heyland stellet nun der Apostel in unserm Text selbst zum Beyspiel dar, an welchem die Starcken lernen sollen, wie sie sich gegen ihre schwachen Brüder zu verhalten haben. **Denn auch Christus,** fähret er fort, **nicht an ihm selber gefallen hatte, sondern, wie geschrieben ste-** Christi Exempel davon.

stehet, die Schmach derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen. Als wollte er sagen: So mich jemand unter euch fragen sollte, warum man denn eben schuldig sey, die Schwachen in ihren Gebrechlichkeiten zu tragen, und warum ein Mensch nicht an ihm selber Gefallen haben solle? So antworte ich, weil uns CHristus, der unser Haupt und Meister ist, und dessen Glieder und Jünger wir ja seyn wollen, mit seinem eigenen Exempel hierinn vorgegangen ist, und uns dazu verbunden hat. Ist einer, der da auch ohne Sünde hätte können an ihm selber Gefallen haben, so ist es CHristus gewesen, als in welchem keine Sünde war, und der von keiner Sünde wuste: aber er hat nicht Gefallen an ihm selber gehabt: Er hat nichts weniger als seinen eigenen Willen, Ruhm und Ehre gesucht. **Ob er wol in göttlicher Gestalt war,** (Phil. II, 5.) **so hielt ers doch nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn.** Was that er aber denn? Antwort: Wie geschrieben stehet: die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen, oder, wie es in der angezogenen Epistel an die Philipper am andern Capitel heisset: **Er äusserte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.** v. 7. 8. Womit der Heilige Geist uns lehret, daß JEsus CHristus sein Leben auf keinerley Weise aus dem Grunde einer fleischlichen und unordentlichen Selbst-Liebe, sondern aus pur lauterer Liebe zu GOtt, und zu uns armen Menschen geführet habe.

CHristi Gnugthuung.

Die Worte, die der Apostel zum Beweis dessen anführet, sind genommen aus dem LXIX. Psalm, welchen wir nach dieser Anweisung von Christo auszulegen und zu verstehen haben. Nemlich wir Menschen hatten GOtt mit unsern Sünden geschmähet und geschändet. Wir hatten nicht etwa nur Gebrechlichkeiten an uns, (wie es vorhin hieß, daß wir der Schwachen Gebrechlichkeit tragen sollen) sondern wir hatten dem heiligen GOTT mit unserm Abfall, mit unsern Erb- und wircklichen Sünden, Schmach und Schande angethan. Dieselbe Schmach hat nun JEsus CHristus, das unschuldige und unbefleckte Lamm, auf sich genommen. Er hat sich dieselbige im göttlichen Gerichte lassen zurechnen, und sie auch mit seinem eigenen Blut und Tode gebüsset und bezahlet. Er hat wahrlich unsere Kranckheiten getragen und unsere Schmertzen auf sich geladen. Er ist der aller-verachteste und unwertheste worden, voller Schmertzen und Kranckheit, ja so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, und ihn nichts achtete. Jes. LIII, 4. 5. Er wuste von keiner Sünde, und ließ sich doch um unsernt willen zur Sünde (d. i. zum Sündopffer) machen, daß wir in ihm die Gerechtigkeit,

keit, die vor GOtt gilt, werden möchten, 2 Cor. V, 21. Also hat Er ja freylich unsere Schmach, damit wir GOtt geschmähet, auf sich fallen lassen, und bezahlet, was er nicht geraubet hatte, Ps. LXIX, 6. Siehe, so groß war die Liebe CHristi zu den Menschen, daß, ehe dieselben wegen der GOtt zugefügten Schmach solten verlohren und verdammet werden, er sich selbst zum Bürgen darstellen, und alles wieder gut machen und bezahlen wolte; wie er denn auch wirklich solches gethan, indem er ein Anathema oder Fluch am Holtz des Creutzes um unsert willen worden ist, Gal. III, 13.

Auf diß Exempel weiset nun Paulus mit grossem Nachdruck und Ernst, wie er denn kein wichtiger Exempel vorstellen mochte, und sagt: Höret ihr, die ihr stärcker zu seyn vermeynet als eure Brüder, oder auch wirklich stärcker seyd; höret, sage ich, was CHristus gethan hat! Es ist ihm so gar nicht um seine Ehre, Nutz und Lust in dieser Welt zu thun gewesen, daß er vielmehr unsern Unflath, unsere Schmach, unsere Schande, damit wir GOtt geschmähet und geschändet hatten, auf sich genommen, und unter solcher greulichen Bürde und Last (denn es war **der gantzen Welt Sünde**, 1 Joh. II, 2.) blutigen Schweiß geschwitzet, ja sein eigen Leben um deßwillen dahin gegeben hat. Wer ist nun unter euch, will er sagen, der da die Gebrechen seines Nächsten, seines Bruders, nicht tragen will, da CHristus unsere Schande auf sich genommen, da wir noch seine Feinde, da wir noch Sünder und Gottlose gewesen sind? deß müsse sich ja nun keiner wegern, der CHristo angehöret und sich dessen tröstet und freuet will, daß derselbe seine Schmach getragen habe.

Nachfolge CHristi.

Da hätte nun jemand mögen sagen: Ja, das stehet wol im LXIX. Psalm geschrieben, aber derselbe Psalm ist eine Weissagung von dem Meßia, darinn vorher verkündiget ist, was derselbe, um uns Menschen zu erlösen und selig zu machen, habe ausstehen und leiden sollen: Allein folget denn daraus, daß wir das auch thun sollen, was er gethan hat?

Einwürffe dagegen.

Denn so pflegen es ja die Menschen zu machen, wenn sie auf das Exempel oder auf die Nachfolge des HErrn JEsu gewiesen werden. Sie excipiren gern dagegen und sagen: Ja, der HErr CHristus habe das wol thun können, der sey der Sohn GOttes gewesen: aber von uns, als armen, schwachen Menschen, könne man das so nicht fordern: Oder, der HErr CHristus habe das so thun müssen, er sey dazu verordnet gewesen, sonst hätten wir arme Menschen nicht können erlöset werden. Nachdem aber derselbe uns erlöset habe, so liege eben nichts dran, wenn wir ihm gleich nicht folgeten; er hätte mit seiner Liebe für unsern Haß, mit seinem Gehorsam für unsern Ungehorsam, mit seiner Demuth für unsere Hoffart, mit seiner Sanfftmuth für unsere Rachgier, mit seiner grossen Geduld für unsere Ungeduld, mit seiner Keuschheit und Mäßigkeit für unsere Unkeuschheit und Unmäßigkeit

keit gebüsset und bezahlet, und also werde uns unsere Untugend und Sünde nicht mehr zugerechnet, so man sich nur auf das Verdienst CHristi festiglich verlasse, und sich dessen getröste.

Beantwortung. So suchet die Welt so wol die Möglichkeit als Nothwendigkeit der Nachfolge CHristi zu Boden zu stossen, ohnerachtet wir in GOttes Wort, sonderlich in den Schrifften Neues Testaments, fast auf allen Blättern diese Wahrheit lesen können, daß, was CHristus gethan hat in dieser Welt, auch wir, in unserm Theil, durch seine Gnade und durch seinen Geist thun oder wie er gewandelt hat, also auch wir wandeln und die Fußstapffen seines göttlichen Tugend-Lebens betreten sollen. (Denn die Ehre des Mittler-Amts behalt er allein; gleich wie wir auch nicht dazu beruffen sind, daß wir ihm in seinen Wunder-Wercken nachfolgen sollen.)

Der Heil. Schrifft Zweck. Diesem höchst schädlichen und gefährlichen Einwurff begegnet nun der Apostel des HErrn, und spricht: **Was aber vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben**, als spräche er: Man kan sich von der Nachfolge unsers HErrn JEsu CHristi nicht auf die Weise loß machen, oder ein Loch gleichsam dadurch bohren. Denn was in diesem Psalm enthalten ist, muß nicht alleine als eine Weissagung von dem, was CHristus gethan und gelidten hat, sondern auch als eine Lehre und Unterricht von dem, was unsere Schuldigkeit gegen unsern Nächsten ist, angesehen werden. Ihr müsset bey Lesung dieses Psalms, will er sagen, also gedencken: Hat CHristus, der Sohn GOttes, sich also gedemüthiget, daß er unsere Schande und Schmach hat auf sich genommen, so sind wir ja noch viel mehr schuldig die Gebrechen unsers Neben-CHristen und schwachen Bruders, für welchen CHristus gestorben ist, in Liebe zu tragen, und nicht Gefallen an uns selber zu haben, so wir uns anders zu denenjenigen zählen wollen, die seines Geistes theilhafftig worden sind.

Es schrencket es aber der Apostel nicht auf diesen Psalm ein, was er dißfalls gesaget hatte, sondern es heisset: (ὅσα) **was nur vorher geschrieben ist**, (in der Schrifft Altes Testaments, in Mose, in den Propheten und in den Psalmen) **das ist uns zur Lehre geschrieben**, also, daß wir daraus lernen sollen, was GOtt von uns haben wolle, und wie wir leben und wandeln sollen, daß wir ihm gefallen. Womit überein kommt, was er an den Timotheum schreibet 2 Ep. c. III, 16. 17. **Alle Schrifft von GOTT eingegeben ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, zu was Ende? daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allen guten Wercken geschickt.**

In

In unserm Text druckt er hievon diesen Zweck aus: **Auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrifft Hoffnung haben.** Unser gantzes Christenthum bestehet in Glauben, Liebe, und Hoffnung, nach 1 Cor. XIII, 13. Hier wird insonderheit des letzten Stücks gedacht, nemlich **der Hoffnung**, von welcher er auch in dem V. Cap. dieser Epistel gar schön redet, und sie daselbst beschreibet **als eine Hoffnung der Herrlichkeit, die GOtt geben wird.** Von welcher Hoffnung auch der Apostel Petrus 1 Ep. I, 3. 4. gedencket, daß sie das **unvergängliche, das unverweckliche und unbefleckte Erbe, das im Himmel behalten wird,** zum Zweck und Gegenwurff habe; **welches um deswillen wol selbst die Hoffnung** pfleget genennet zu werden. Von solcher Hoffnung ist nicht genug, etwas zu wissen, sondern **es kommt darauf an, daß wir sie haben,** oder sie wircklich als eine vom Heiligen Geist gewirckte Tugend besitzen, und des herrlichen Erbes, darauf sie gerichtet ist, zu unser ewigen und unaussprechlichen Freude dereinst geniessen. Nun wird zwar die Hoffnung in der Seele gebohren, so bald der Mensch an den HErrn JEsum gläubet; sie mag aber nicht anders bewahret werden und ihren Zweck erreichen, als wie hier Paulus redet, **durch Geduld und Trost der Schrifft,** das ist, daß der Mensch unter den Leiden und Trübsalen dieser Zeit aushalte, insonderheit auch die mancherley Fehler und Gebrechen der schwachen Mitglieder ertrage, und zu dem Ende sich mit demselbigen Trost stärcke und waffne, welcher ihm in Heiliger Schrifft, als dem besten Trost-Buch, vorgehalten, und damit, als einem kühlen und erquickenden Thau, das Hertz von dem Heiligen Geist, unter der Hitze der Leyden und Trübsalen in CHristo, befeuchtet wird. Die Welt hoffet auch selig zu werden, aber nicht durch Geduld und Trost der Schrifft, sondern durch den Weg der Freude und Herrlichkeit dieses zeitlichen Lebens; sie wird sich aber am Ende betrogen finden. **Denn Trübsal bringet Geduld, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, und diese Hoffnung lässet nicht zu schanden werden,** Röm. V, 3. 4. O wohl uns, so wir auf solchem Wege, dem Wege des Creutzes und der Geduld, unsere Seligkeit suchen und hoffen.

Hoffnung.

Hoffnung der Welt-Kinder.

Lernet denn aus diesem Zeugniß, wie man mit der Heiligen Schrifft nicht so äusserlich und obenhin umgehen, und nur daraus diese und jene Sprüche in seinen Kopff und Gehirn fassen, oder sich daraus diese und jene Historie zum eiteln Wissen und blossen Nachsagen daraus bekannt machen müsse; sondern wie alle aus der Heiligen Schrifft gefaßte Lehre zu dem Zweck anzuwenden sey, daß wir eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, des unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbes, in unsere Seele fassen, und unter den Tröstungen des Heiligen Geistes lieber alles

Rechter Gebrauch der H. Schrifft.

leiden und dulden, als daß wir uns von solcher Hoffnung bewegen, und dessen, was sie hoffet, verlustig machen wollten. Die nicht solcher Gestalt und zu solchem Zweck mit GOttes Wort umgehen, sind von allem Lesen, Hören, Wissen und Betrachten desselben nichts gebessert, und schmecken die Krafft und Süßigkeit des Wortes GOttes nicht, als dessen nur allein eine das Creutz und die Nachfolge unsers HErrn JEsu liebende Seele fähig ist.

Apostolischer Wunsch.

Der Apostel versiegelt seine Vermahnung an die Starcken hierauf mit einem hertzlichen Wunsch und Gebet; wie auch CHristus, unser Heyland, es machte, welcher, nachdem er seine Jünger zur Liebe und Einträchtigkeit mit vielen Worten vor seinem Abschiede aus dieser Welt vermahnet hatte (wie aus dem XIII. XIV. XV. XVI. Johannis zu sehen) darauf seine Augen gen Himmel aufhub und sagte: **Heiliger Vater! erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleich wie wir**, cap. XVII, 11. So heisset es nun auch hier v. 5. **GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu CHristo, auf daß ihr einmüthiglich und mit einem Munde lobet GOTT und den Vater unsers HErrn JESU CHristi.** Warum thut er aber das? Anzuzeigen, wer derjenige sey, von welchem alle Gnade zur Beweisung und beständigen Ausübung dieser Pflicht der Liebe herkommen müsse, und wie sie von demselben zu erlangen sey. Dieser ist denn kein anderer als **der GOTT der Geduld und des Trostes**, GOTT, der selbst von unaussprechlicher Geduld und Langmuth ist, und auch alle Geduld sammt allem nöthigen Trost in unsern Seelen wircken muß, der Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, Jac. I, 17. Die beste und vollkommenste Gabe aber ist Liebe und Einträchtigkeit, und was damit verbunden ist. Gibt ER diese Gabe nicht, so ist sie nie und nirgend zu finden. Darum heisset es: **GOTT aber der Geduld und des Trostes gebe euch**, er schaffe und wircke in euch durch seinen Geist, der ein Geist der Liebe und des Friedens ist, **daß ihr einerley gesinnet seyd, nach JESU CHrist.**

Nothwendigkeit des Gebets um den Ausguß des Geistes der Liebe.

So ist es denn nun nicht genug, daß man erkenne, wie man durch das Exempel unsers HErrn JEsu CHristi zur brüderlichen Liebe und Verträglichkeit verpflichtet sey, und wie die H. Schrifft uns auf keinen andern Weg, als auf den Weg der Liebe, der Geduld und des Friedens weise; sondern, soll das Anschauen des Exempels CHristi, und die Lesung und Betrachtung der Heiligen Schrifft hiezu bey uns kräfftig werden, so muß man sein Hertz im Gebet zu GOtt selbst wenden, und denselben hertzlich anflehen, daß Er den Geist der Liebe, den Geist des Friedens und der Ein-

trächtigkeit in das Hertz aller seiner Kinder, aller Glieder des geheiligten Leibes seines Sohnes, reichlich und mildiglich ausgiessen, durch denselbigen sie zu einem Sinne verbinden, und also eine wahre und göttliche Einigkeit im Geist unter ihnen stifften wolle. Das will der Apostel zu erkennen geben, wenn er selbst, nachdem er zur Liebe und Verträglichkeit vermahnet hatte, sein Hertz durch den angeführten Wunsch zu GOtt erhebet, und von demselben alle hiezu nöthige Gnade ihnen anwünschet.

Der Grund und die Regel Christbrüderlicher Einträchtigkeit ist Christus und sein Geist.

Lasset uns aber diesen Wunsch nicht obenhin ansehen, daß der Apostel nicht schlechthin bittet, daß sie möchten einerley unter einander gesinnet seyn, sondern daß er bedencklich saget: Gesinnet seyn **nach JESU Christ.** Wie er auch Philipp. II, 5 spricht: **Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.** Denn wo JEsus Christus, und dessen Sinn und Geist nicht der Grund und das Fundament, die Regul und Richtschnur ist, da ist alle vorgegebene und gesuchte Einigkeit und Einträchtigkeit nur eine sündliche Verkoppelung, oder ein scheinisches Wesen, daraus mehr Schade als Besserung in der Gemeine GOttes entstehet. Ist aber JESUS Christus dergestalt zum Grunde geleget, daß diejenigen, so sich zu ihm bekennen, auch alle nach ihm gesinnet sind, so mag der Zweck, den der Apostel davon anführet, auch erhalten werden, wenn er saget:

Nutz und Zweck Christl. Einträchtigkeit.

Auf daß ihr einmüthiglich und mit einem Munde lobet GOTT und den Vater unsers HErrn JEsu Christi; welches hingegen nicht geschehen mag, wo einer den andern ärgert, hasset, verdammet, oder sich hochmüthiger Weise trennet und absondert, oder auch nur dieses und jenes äusserliche Mund-Bekenntniß zum Grunde und zur Regul der Christ-brüderlichen Einträchtigkeit geleget wird.

Es will aber der Apostel mit den angeführten Worten gleichsam so viel sagen: Sehet doch, meine lieben Brüder, wie fein und lieblich wird es seyn, wenn ihr alle unter einander brüderlich und einträchtig nach JEsu Christo werdet gesinnet seyn: Denn da wird euer aller Gebet und euer aller Lob GOttes vor ihm als ein Gebet, als ein Lob seyn, wie dort 2 Chron. V, 13. von dem Singen und Spielen der Leviten und der 120. Priester gesaget wird: **Es war, als wäre es einer, der drommetete und sünge, als hörete man eine Stimme zu loben und zu dancken dem HErrn.** Es wird solches einen so lieblichen Klang geben in seinen Ohren als ein wohlgestimmtes Instrument, wenn dasselbe von einem erfahrnen und kunstreichen Meister gespielet und geschlagen wird. Da, da wird erst euer Gebet und euer Lob dem Vater im Himmel recht gefallen können, und lauter Segen und Gnade über euch alle, und einen jeglichen insonderheit, nach sich ziehen.

Dieses, Geliebte, sey gnug von dem ersten Stück, da wir gesehen haben, wie sich, nach der Apostolischen Vermahnung zur Christ-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit, die Starcken insonderheit gegen die Schwachen verhalten sollen.

Anderer Theil.

II. Wie sich alle und jede insgemein gegen einander zu betragen haben.

WIr schreiten nun auch zum II. Stück, darinn wir zu betrachten haben, **wie sich alle und jede insgemein**, sie mögen starck oder schwach, Jüden oder Heyden von Geburt seyn, und was sich sonst für Unterscheid unter wahren Christen finden mag, dieser Ermahnung gemäß **gegen einander zu betragen haben?** Davon heisset es nun v. 7. also: **Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Lobe.**

Vorhin hatte er, wie gedacht, insonderheit die Starcken angeredet, oder diejenigen, welche in der Lehre von der Christlichen Freyheit mit rechter Erkentniß begabet gewesen, so sonderlich die Heyden waren. Nun aber redet er Starcke und Schwache, sie mochten ihrer Geburt nach Juden oder Heyden seyn, zugleich an, und spricht: **Darum** (nemlich, daß der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu CHristi für seine unaussperchliche an euch in CHristo erzeigte Gnade und Liebe einmüthiglich und mit einem Munde gelobet werden könne und möge) **nehmet euch unter einander auf**, d. i. hasset, richtet, verachtet, verdammet, verketzert einander nicht, lasset keine Spaltung- und Trennungen unter euch aufkommen, sondern sehet euch unter einander an als Knechte eines HErrn, als Kinder eines Vaters, als Glieder eines Leibes, seyd in der Wahrheit in euren Hertzen gegen einander brüderlich, freundlich und hertzlich gesinnet, und begegnet auch äusserlich einander so, daß solcher brüderliche und hertzliche Sinn in euren Worten, Wercken und Geberden zu spüren sey. Das heisset: Nehmet euch unter einander auf. Wir mögen wol das gantze vorhergehende XIV. Capitel als eine Erklärung dieser Vermahnung ansehen, welches um deßwillen von einem jeglichen nicht ohne Nutzen hiermit wird verglichen und nachgelesen werden können.

Man soll einander aufnehmen.

Wie aber, und warum soll eine solche gemeinschafftliche Aufnehmung geschehen? Das zeiget er an, wenn er spricht: **Gleichwie euch Christus hat aufgenommen zum Lobe**, (oder auch, **in die Herrlichkeit**) **GOttes.** Da setzet er also so wol **die Art und Weise**, nach welcher diese Aufnehmung geschehen soll, als auch **den Grund** und **die Quelle**, aus welcher die Liebe zu solcher Aufnehmung geschöpffet werden muß. Nicht gleich viel ist es, will er sagen, wie ihr euch unter einander

Wie und warum?

der aufnehmet und vertraget: Denn auch die Welt-Menschen nehmen wol einander auf und vertragen sich mit einander, aber nur politischer und bürgerlicher Weise, oder so lange es einer dem andern darnach machet; sondern ihr müsset euch richten nach CHristo JEsu, wie derselbe euch aufgenommen hat, so müsset ihr euch auch unter einander aufnehmen. Er hat euch aber aufgenommen aus freyer, lauterer, mitleidender Liebe. In derselben müsset ihr denn auch einander aufnehmen, also, daß ihr darunter nicht das Eure suchet sondern was des andern ist. Welcherley Art der Aufnehmung keine Natur und Vernunfft lehren oder leisten mag; sondern die lebendige Erkenntniß der Liebe JEsu Christi zu uns soll und muß die Quelle unserer Liebe gegen den Nächsten, oder der brüderlichen Aufnehmung unter einander seyn. Denn je mehr dieses durch den Heiligen Geist im Glauben erkannt und geschmecket wird, was Christus an uns gethan, und wie er uns, da wir im Blut unserer Sünden gelegen, aufgenommen, mit seinem Blut uns von Sünden gewaschen, und mit seiner eigenen Gerechtigkeit und Unschuld uns gezieret und geschmücket hat, je williger, je geschickter und tüchtiger sind wir, auch unsern Bruder in Liebe aufzunehmen, ja auch unsere Feinde zu lieben. Darum konnte der Apostel ja wol keinen wichtigern Grund und Ursach anzeigen, warum sie sich unter einander aufnehmen sollten, als diesen, weil sie CHristus aufgenommen zu GOttes Lob.

Diß beweiset er nun in dem folgenden, nemlich daß und wie CHristus beyde Jüden und Heyden zum Lobe seines Vaters aufgenommen habe. Von den Jüden beweiset er es zu erst, und spricht: **Ich sage aber davon, daß JEsus CHristus ein Diener gewesen sey der Beschneidung** (oder der Jüden) **um der Wahrheit GOttes willen,** (daß GOTT als ein wahrhafftiger GOtt möchte erkannt, geehrt und verherrlichet werden,) **zu bestätigen die Verheissung, den Vätern geschehen** (als deren Hauptsumma und Innhalt dahin ging, daß der Meßias, als das Heyl GOttes, aus ihnen herkommen, unter ihnen wandeln, und mit seinen Gaben und Gütern ihnen dienen solte) Und dieses giebet er insonderheit nun denen Heyden zu bedencken, als unter welchen einige seyn mochten, welche die Jüden nicht für ihre Brüder erkennen, und sie in ihren Gebrechen nicht tragen und dulden wollten. Bedencket es doch, will er sagen, ihr Heyden, was euch zu thun sey! JEsus CHristus, der HErr der Herrlichkeit, an welchen ihr gläubig worden seyd, derselbe ist ein Diener worden dieses Volcks; ihnen, als der Propheten und des Bundes Kindern, hat GOtt dieses sein Kind zuvorderst erwecket, und es zu ihnen gesandt, sie zu segnen und ihnen mit seiner Lehr und Leben, wie auch mit seinen göttlichen Wundern, zu ihrem Heyl zu dienen, wie er selbst saget Matth. XV, 24. **Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel, u. zu**

CHristus hat die Jüden aufgenommen;

seinen Jüngern insonderheit: **Ich bin unter euch wie ein Diener**, Luc. XXII, 27. Warum woltet ihr sie denn nicht tragen und aufnehmen? seyd ihr besser wie der HErr? Ist Er als ein Diener unter ihnen gewesen, und hat sie in seine Gemeinschafft aufgenommen: Wer seyd ihr, daß ihr euch dessen wegern wollet?

auch die Heyden.

Er zeiget aber auch, daß er die Heyden nicht verworffen, sondern gleichfalls auf- und angenommen habe. Zu dem Ende spricht er: **daß die Heyden aber GOTT loben um der Barmhertzigkeit willen:** sintemal GOtt mit denselben keinen besondern Bund gemacht hatte, wie mit den Jüden, krafft dessen er schuldig gewesen wäre sich ihrer anzunehmen, und sie zu seinem Volck und Erbtheil samt jenen zu machen, wie geschrieben stehet (nemlich Psalm XLIX, 50.) **Darum will ich dich loben unter den Heyden und deinem Namen lobsingen.** (welches daselbst Worte des Meßiä sind, die er zu GOtt seinem himmlischen Vater redet.) **Und abermal spricht er:** (nemlich 5 Mos. XXXII, 43.) **Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck. Und abermal:** (Psalm CXVII, 1.) **Lobet den HErrn alle Heyden, und preiset ihn alle Völcker. Und abermal spricht Esaias: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heyden, auf den werden die Heyden hoffen.** Nemlich in allen diesen Sprüchen, deren noch weit mehrere im Alten Testament enthalten sind, ist deutlich gnug angezeiget, daß auch den Heyden dereinst Barmhertzigkeit wiederfahren würde, und daß sie (wie der Apostel Eph III, 6.) **Mit-Erben und mit eingeleibet und Mitgenossen seiner Verheissung in Christo durch das Evangelium werden solten**; davon auch viel Vorbilder im alten Bunde Zeugniß geben. Diß wird nun sonderlich um der Juden willen angeführet, welche sich auch gar leicht an denen Heyden durch unzeitiges und liebloses Urtheilen und Verdammen versündigen konten, wenn sie sahen, daß sie in Jüdischen Gebräuchen, Ubungen und Ceremonien sich nicht mit ihnen conformiren und vereinigen wolten; zumalen es einem Juden selbiger Zeit ohnedem gar schwer einging, zu glaubeu, daß GOtt auch einem Heyden ohne die Beschneidung und Haltung des Gesetzes Mosis Busse zum Leben geben solte, wie aus Apost. Gesch. X. XI. XV. und andern Orten mehr zu sehen ist. Hiedurch aber sollten und konnten sie nun zur Gnüge überzeuget werden, daß auch die, so aus den Heyden gläubig worden, zum Volcke GOttes gehöreten, und also sie dieselben als ihre Brüder in CHristo JEsu in hertzlicher Liebe auf und anzunehmen hätten.

Der gantze Schluß und Meynung des Apostels gehet demnach in diesem andern Theil dahin, daß er will sagen: CHristus hat euch, ohne Absicht

auf

auf B. schneidung und Vorhaut, dazu angenommen und erwählet, daß ihr zusammen **ein Volck, ein Leib, ein Tempel, eine Heerde** seyn sollet, zum Lobe der Wahrheit und Barmhertzigkeit seines himmlischen Vaters; also müsst ihr das, was er zusammen gefüget hat, auf keinerley Weise scheiden und trennen, sondern in einem Sinn und Geist fest an einander halten, daß es auch hie heissen möge: **Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen!**

Auch diese Vermahnung beschliesset der Apostel mit einem gar heiligen und kräfftigen Wunsch. Er hatte gesagt: Auf den werden die Heyden **hoffen.** Dieses Wörtlein ergreiffet er denn nun aufs neue, und nimmt daher Gelegenheit also zu reden, **GOtt aber der Hoffnung,** das ist, der GOtt, auf welchen alle unsere Hoffnung gesetzet ist, und der auch alle wahrhaffte und lebendige Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit in unsern Hertzen wircken muß, **erfülle euch,** beydes Jüden und Heyden, Starcke so wol als Schwache, **mit aller Freude und Friede,** als darinn, nicht aber in Essen und Trincken, oder andern Mosaischen Ceremonien, das Reich GOttes bestehet, und zwar **im Glauben** (an JEsum CHristum, welcher die rechte Quelle und der gesegnete Brunn aller wahrhafftigen Freude und alles Göttlichen Friedens ist,) **auf daß ihr völlige Hoffnung habet,** (darin recht überfliessend seyd) **durch die Krafft des Heiligen Geistes,** der euch damit erfüllen kan. Apostolischer Wunsch.

Zweyerley sehen wir sonderlich aus diesem Wunsch: Erstlich zwar, daß die Hoffnung, gleichwie andere Christliche Tugenden, nicht ein Werck der Natur, sondern der Gnade seyn müsse, soll sie rechter Art und ein Kennzeichen oder eine Frucht des in der Seele aufgerichteten Reiches GOttes seyn. Daher alle Hoffnung, die der Mensch vorgiebt, selig zu werden, wo sie nicht durch die Krafft des Heiligen Geistes gewircket ist, falsch, eitel und vergeblich ist. Ferner, daß, je mehr das Reich GOttes in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist hier im Hertzen gegründet wird, wächset und zunimmt, je mehr auch die Hoffnung des ewigen Lebens und der künftigen Herrlichkeit in uns zunehme und wachse. Denn eben zu dem Ende wünschet er ja, daß sie GOtt mit aller Freude und Friede im Glauben erfüllen möge, damit sie völlige Hoffnung durch die Krafft des Heiligen Geistes haben können. Hievon aber ist dismal nicht mit mehrerm zu handeln. Hoffnung eine Wirckung der Gnade. Wachsthum der Hoffnung woher?

Nur dieses lasset uns zum Beschluß aus dem allen, was bisher gesagt worden, wohl mercken und zu Hertzen nehmen, daß das Reich GOttes ein Reich der Liebe, der Eintracht und des Friedens sey, und demnach keine andere desselben wahrhafftige Unterthanen und Glieder sind, als welche sich lassen durch den Geist der Liebe, des Friedens und der Einträchtigkeit Das Reich GOttes ist ein Reich der Liebe und des Friedens.

re-

regieren: hingegen alle diejenigen noch unter der Obrigkeit der Finsterniß liegen, und sich vergeblich Christen u. Jünger CHristi nennen, die sich den Zanck- und Mord-Geist, den Geist der Eigensinnigkeit und Hoffart, der Unfriedfertigkeit, Unversöhnlichkeit, Rachgier, und was mehr der wahren Liebe entgegen ist, beherrschen und treiben lassen. GOtt selbst ist Liebe, 1 Joh. IV, 8. 16. CHristus ist der Sohn der Liebe, Col. I, 13. der Heilige Geist ist ein Geist der Liebe, 2 Tim. I, 7. Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräfften und von gantzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst, war das Gesetz, das GOtt dem ersten Menschen ins Hertz geschrieben hatte, und das wir noch als die Haupt-Summa aller Gebote, die GOTT der HErr dem Menschen nach dem Fall je und je gegeben hat, anzusehen haben, nach Matth. XXII, 40. Röm. XIII, 8. 10. 1 Tim. I, 5. Das hohe und wichtige Werck der Erlösung, das durch JEsum CHristum, den andern Adam, in der Fülle der Zeit vollbracht ist, hat den Zweck, daß die Menschen nicht nur mit GOtt, sondern auch unter einander eins, und durch den Glauben an seinen Namen in eine rechte Liebes-Gemeinschafft wiederum gesetzet werden möchten, gleichwie durch den Ungehorsam und Fall des ersten Adams das Band der Liebe, sowol zwischen GOtt und den Menschen, als der Menschen unter einander, zerrissen worden ist; Denn JEsus solte sterben für das Volck, und nicht für das Volck allein, sondern daß er die Kinder GOttes, die zerstreuet waren, zusammen brächte (συναγάγῃ εἰς ἓν zusammen sammlete in eins, oder zu einem Leibe) Joh. XI, 52. davon es auch gar schön lautet Eph. II, 14. u. f. f. Denn er ist unser Friede, der aus beyden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschafft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf daß er aus zweyen einen neuen Menschen in ihm selber schaffete und Friede machte. Und warum wird uns das alles, daß Christus aus Liebe für uns gestorben ist, daß er unsere Schmach, damit wir GOtt geschmähet, auf sich genommen, und das, was er nicht geraubet hatte, bezahlet habe; warum, sage ich, wird uns das alles im Evangelio verkündiget? Gewiß nicht darum, daß wir uns damit nur gegen die Sünde trösten, und doch in dem alten, Adamischen, fleischlichen Haß- und Zanck-Leben bleiben, sondern daß wir an CHristi Exempel lernen solten, an unserm Nächsten so zu thun, gleichwie er hat an uns gethan, nemlich, ihn aufzunehmen in Liebe, seine Gebrechen zu tragen, und solcher gestalt die Einigkeit im Geist zu erhalten und zu befordern. Und zielen nicht dahin auch die beyden Sacramenten, die JEsus CHristus eingesetzet hat, die Tauffe und das heilige Abendmahl? Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getaufft, wir seyen Jüden oder Griechen, Knechte oder

Beweis-Gründe.

Frey-

Freyen, und sind alle (nemlich im Heil. Abendmahl, so die Alten daher ein Liebes-Mahl genennet haben) **zu einem Geist getränckет**, spricht Paulus davon 1 Cor. XII, 13.

Durch das alles, meyne ich, werde gnugsam bestätiget, daß das Reich unsers HErrn JEsu Christi ein Reich der Liebe, des Friedens und der Einträchtigkeit sey. Darum saget unser Heyland zu denen, die ihn hasseten und ihn tödten wolten: **Ihr seyd vom Vater dem Teufel** (der von Anfang ein Mörder gewesen ist) **und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun**, Joh. IIX, 44. Und Jacobus in seiner Epistel C. IV, 14. redet diejenigen, die da meyneten, sie könten nichts desto weniger gute Christen seyn, ob sie gleich in Haß, Neid und Feindschafft mit einander lebeten, also an: **Habt ihr aber bittern Neid und Zanck in euren Hertzen, so rühmet euch nicht**, (daß ihr GOtt und CHristo angehöret,) **und lüget nicht wider die Wahrheit.** Hingegen spricht unser Heyland: **Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet**, Joh. XIII, 35. Als wenn er sagen wolte: Anderer Lehrer und Meister, als der Weltweisen unter den Heyden, und der Pharisäer, Sadducäer, Essäer unter den Jüden, ihre Schüler und Jünger werden an diesen und jenen besondern Meynungen, Ubungen, Ceremonien und Kleidungen erkannt und von einander unterschieden: Die aber meine Jünger und Schüler seyn, und mich für ihren Meister und HErrn bekennen wollen, die will ich, daß sie nur an der Liebe erkannt werden sollen. Oder, wie man grosser Herren Diener an einer gewissen Lieberey erkennet, so, daß man bey Wahrnehmung derselben so bald dencket oder saget: Der ist deß und deß, der gehöret dem und dem an: Also ist meine Lieberey und Hof-Farbe nichts anders als die wahre, hertzliche und ungefärbte Bruder-Liebe, ja die Liebe gegen alle Menschen. Wo dieselbige ist, so wisse man, daß ein solcher mir angehöret und meines Geistes ist theilhafftig worden. Wo es aber hieran fehlet, gesetzt, daß einer alle Erkäntniß hätte, und wüste alle Geheimnisse, und hätte allen Glauben, so daß er Berge versetzen könte, (1 Cor. XIII, 1. 2.) so gehöret er mir nicht an. Also wird denn hieran offenbar, welches die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels, welche Christen oder Unchristen sind. Denn **wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt, und wer seinen Bruder nicht lieb hat. Wer aber lieb hat, der ist von GOtt gebohren, und kennet GOtt**, spricht Johannes 1 Epist. III, 10. IV, 7.

Erklärung des Spruchs Joh. 13, 35.

Wenn wir nun, Geliebte in dem HErrn, uns hiernach auch unsers Orts prüfen, wie es doch mit uns stehe, was meynet ihr wol, wie viele Jünger CHristi oder wahre Christen werden sich wol unter uns finden? Wie viel wahrhaffte Unterthanen des Reichs CHristi JEsu, welches ein Gnaden- und Liebes-Reich ist, werden denn wol unter uns seyn? Da mag die Erfahrung selbst reden, und euer eigene Gewissen mögen darauf antworten.

An der Liebe und Einträchtigkeit ist grosser Mangel.

Sollte man denn wol, wenn man dieſe unſere Gemeine, die ja eine Chriſtliche Gemeine, wie andere, ſeyn und heiſſen will, anſiehet, mit Wahrheit ſagen können: Siehe doch, wie es ſo fein und lieblich iſt, daß die Brüder (die Einwohner in Glaucha) ſo einträchtig bey einander wohnen? Ihr werdet aber ſelbſt leicht erkennen, daß ſich ein ſolcher Ausſpruch zu unſerm Zuſtande noch gar nicht ſchicket; ſintemal ja Haß und Hader, Neid und Zanck, Unverſöhnlichkeit und Rachgier, und was mehr der wahren, göttlichen Liebe zuwider iſt, in voller Krafft bey den meiſten unter euch, eben wie bey andern böſen und liebloſen Menſchen, herrſchet und im ſchwange geht. Auf das Exempel unſers HErrn JEſu CHriſti, davon ihr euch Chriſten nennet, ſeyd ihr ja wol öffentlich und ſonderlich nicht ſparſam gewieſen worden: ſiehet man aber euer Leben und Wandel an, und bedencket, wie ſich einer gegen den andern in dieſen und jenen Fällen, da man Chriſti Liebe, Sanfftmuth und Geduld von ſich leuchten laſſen ſollte, verhält, ſo iſts, als ob ihr nie ein Wörtlein von CHriſto hättet gehöret, und als ob ſein Vorbild nie an eure Hertzen und Gewiſſen geleget worden wäre. Nichts deſto weniger dencket jedermann unter euch, er gehöre GOtt an; man rühmet ſich Chriſti, man rühmet ſich des Evangelii; man tröſtet ſich ſeiner Tauffe und des heiligen Abendmahls: kurtz, man prætendiret ein Chriſt, ein Kind GOttes und Erbe des ewigen Lebens zu ſeyn, ungeachtet man nichts, das Chriſto und ſeinen Jüngern ähnlich iſt, von ſich ſehen und hören läſſet.

Ermahnung an die Unbekehrten.

O meine Lieben! laſſet uns doch nicht ſo blind an uns ſelbſt ſeyn, noch unſere arme Seelen mit falſcher Einbildung vergeblich aufhalten. Vielmehr laſſet uns aus unſern Früchten, die ja ſo gar noch nicht nach der ſüſſen Art des Geiſtes Chriſti ſchmecken, erkennen, daß es noch gar ſchlecht mit uns ſtehe, und man bey ſolcher Bewandniß ſich Chriſti und ſeiner Gemeinſchafft nicht rühmen könne. Wie nun dieſes offenbar iſt, ſo hat ein jeglicher in ſeinem Theil darauf zu ſehen, daß er der Apoſtoliſchen Vermahnung zur brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit gemäß ſich erzeigen möge. Da müſſen wir aber den rechten Grund nicht vorbey gehen, welcher iſt die wahre Gemeinſchafft mit GOTT und unſerm HErrn JEſu CHriſto. Denn es hat geheiſſen, **daß ihr einerley geſinnet ſeyd nach JEſu Chriſt.** Sehet, lieben Menſchen, mit dem müſſet ihr erſt eins werden, in deſſen ſeinem Blut müſſet ihr zuförderſt mit bußfertigem und gläubigen Hertzen die Verſöhnung mit GOtt annehmen, damit ihr aus Chriſto des Geiſtes der Liebe und des Friedens theilhafftig werden möget. Denn wo dieſer Grund nicht geleget wird, da bauet man nur auf den Sand, wenn man einander lieben, einträchtig mit einander leben, oder unter dieſer und jener Parthey eine Vereinigung ſtifften will. Was ſoll mir das für eine Einigkeit ſeyn, wenn ein böſer Menſch mit dem andern eins wird, da ſie beyde wider GOtt ſind, und durch Hegung des fleiſchlichen und irdiſchen Sinnes

in

in steter Feindschafft wider denselben leben? Oder, wie kan es seyn, daß ein Böser mit einem Frommen sich vereinige und zusammen stimme? Das gehet nicht an: denn so wenig ein Wolff und ein Schaf mit einander in einer Einigkeit des Sinnes stehen können, so wenig kan auch ein Unwiedergeborner mit einem Wiedergebornen, ein unbekehrter Mensch mit einem, der sich von Hertzen zu GOTT bekehret hat, in der Wahrheit und in einem Sinne vereiniget seyn. Es ist und bleibet eine Feindschafft zwischen der Schlangen und dem Weibe, und zwischen beyder ihrem Saamen, nach 1 Mos. III, 15. so, daß die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit keinen Genieß, das Licht mit der Finsterniß keine Gemeinschafft haben mag, und CHristus und Belial in Ewigkeit nicht mit einander stimmen können, 2 Cor. VI, 14. Darum muß die wahre Bekehrung, die neue Geburt, die Theilhaftigkeit des Sinnes und des Geistes JESU CHristi zum Grunde aller Liebe und Einträchtigkeit geleget werden. Weils nun daran leyder! den meisten unter euch fehlet, so müsset ihr, wie gedacht, diesen Grund nicht vorbey gehen, sondern müsset euch von Hertzen zu GOTT bekehren, CHristum JESUM im Glauben anziehen und in euer Hertz auf- und annehmen. Sehet, in dieser Ordnung könnet und möget ihr allein tüchtig und geschickt gemacht werden, nicht allein GOtt und euren Heyland, sondern auch alles, was Ihm angehöret, von Hertzen zu lieben, und euch damit zu vereinigen: sintemal ihr alsdenn nicht allein Vergebung eurer Sünden überkommt, sondern auch den Heiligen Geist, der ein einträchtig Hertz machet, und einen solchen Sinn in euch wircket, der nach JESU CHristo geartet und gesinnet ist.

Ermahnung an die Bekehrten.

Die nun aber in solche Ordnung sich begeben haben, und mit dem Geiste und Sinne JESU CHristi begabet worden, (deren ja einige, obgleich gegen den grossen Hauffen zu rechnen, wenige sind) dieselbe sind nun gleichfalls zu ermahnen, daß sie die empfangene Gnade und Krafft zur Ausübung und Beweis der brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit nach allen Stücken anwenden und gebrauchen. Denn eigentlich gehet unser Text diejenigen an, welche sich von JESU CHristo haben ergreiffen, und zu GOttes Lobe aufnehmen lassen, die da im wahren Glauben erkannt haben, wie JESUS CHristus ihre Schmach getragen, und, durch die lebendige Erkänntniß der ihnen darinn von Ihm erzeigten Liebe, Krafft empfangen haben, ihrem Nächsten so wieder zu thun, wie CHristus an ihnen gethan hat. Darum sollen sich denn dieselben durch diese Apostolische Ermahnung auch aufs neue aufwecken und ermuntern, in brüderlicher Liebe und Einträchtigkeit aus der ihnen darzu geschenckten Gnade und Krafft zu wandeln. Ach! der Satan unterlässet ja nicht, auch diejenigen, welche GOtt

und unsern Heyland, JEsum CHristum, im Glauben erkannt haben, zu versuchen, ob er ihre Hertzen und Zungen verwirren, und eins gegen das andere in Argwohn, Neid, Haß und Uneinigkeit aufbringen könne. Und o daß es dem argen Feinde nicht so oft in diesem Stücke gelingen möchte, als man es leyder! gewahr und inne wird. Denn es ja fast als ein Wunder anzusehen ist, wenn nur einige von denen, die die Wahrheit in Christo erkannt, und das Ansehen haben wollen, daß sie darinn wandeln, ohne Mißverstand bleiben, und in hertzlicher, ungefärbter, unpartheyischer, aufrichtiger Liebe an einander halten, da doch nichts edlers ist, nichts herrlichers, nichts gesegneters, nichts köstlichers als dieses, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen; wie wir im Eingang aus dem CXXXIII. Psalm gehöret haben, daß das sey wie der köstliche Balsam, der vom Haupt Aarons in seinen gantzen Bart und in sein gantzes Kleid herunter geflossen, und dessen liebreicher Geruch andern zur Stärckung und Erquickung gedienet hat; ja, daß das sey als ein Feld, das der HERR durch den Thau, der vom Himmel herab fällt, gesegnet hat. Von den Erstlingen des Neuen Testaments zu Jerusalem hat der Heilige Geist als was gantz besonders und fürtreffliches bemercket, daß sie ein Hertz und eine Seele gewesen. **Die Menge aber der Gläubigen**, heisset es Apost. Gesch. IV, 32. **war ein Hertz und eine Seele**: ob ihrer gleich so viel waren, so waren sie doch als einer. Wer einen sahe, der sahe sie gleichsam alle mit einander; wer einen kennete, der wuste, wie die andern alle gesinnet waren. Sehet, so stands damals: Wie stehet es aber jetzo? nicht zu gedencken, in wie viele Hauffen diejenige, die doch alle den Namen der Christen prætendiren, sich zerspaltet und zertheilet haben, da einer den andern verketzert, verfluchet und verdammet, und ein jeglicher saget: Hie ist CHristus, aber da ist er nicht: auch nicht zu gedencken, wie die, so Christen seyn wollen, mit einander kriegen, und einer des andern Blut vergiesset, und was für greuliche Feindschafften sonst unter denen, die Christen seyn wollen, in allen Ständen zu spüren sind; so ists ja, wie gedacht, etwas seltenes, nur wenige unter den Kindern GOttes zu finden, von welchen man sagen möchte: **Diese sind ein Hertz und eine Seele.** Und so solts doch seyn, lieben Brüder. Warum ists aber noch nicht also? Antwort: Ein jeglicher siehet noch zu viel auf das Seinige, und zu wenig auf das, was des andern ist. Darum mögen wir wol in eine mehrere Verläugnung unser selbst einzudringen, oder uns selbst, nach dem Leben des Fleisches, gründlicher abzusterben suchen. Denn ie mehr das geschicht, ie tüchtiger wir sind, die Brüder zu lieben. Vor allen Dingen aber lasset uns GOTT selbst demüthiglich anruffen, daß er sich über uns erbarmen und uns Gnade geben wolle, einerley gesinnet zu seyn nach JESU CHRISTO, damit wir mit einem

(nicht

(nicht mit zertheiltem) Hertzen und Munde Ihn, den GOtt und Vater unsers HErrn JESU CHristi, loben mögen.

Wir schliessen mit der Vermahnung des Apostels aus Col. III, 12. u. f. als der Summa dessen, was gesaget worden ist: **So ziehet nun an, als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie CHristus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen, zu welchem ihr auch beruffen seyd in einem Leibe, und seyd danckbar.**

Gebet.

Gebet.

NUn du ewiger GOTT, der Du bist und heissest Vater, Sohn und Heiliger Geist, einig im Wesen und Willen, ob wol dreyfaltig in Personen: Wir bitten dich demüthiglich, siehe doch an das arme Volck, das nach deinem Namen zwar genennet wird; aber also unter einander getrennet ist, als wenn du nicht ein GOtt der Liebe, sondern ein GOtt des Hasses und des Unfriedens wärest, da du uns doch gelehret hast, daß niemand in dir bleiben könne, es sey denn, daß er in deiner Liebe bleibe. HErr unser GOTT, zerbrich du dem Teufel sein Reich, welches nichts als Haß und Mord, Krieg und Unfriede, Streit und Uneinigkeit ist. Laß hingegen dein Reich, das Reich der Liebe, in den Hertzen der Menschen auf dem gantzen Erdboden, auf welchem Uneinigkeit und Streit so viele Greuel und Verwüstung angerichtet hat, doch einmal wieder hervor grünen u. zu vieler Frucht kräftig werden. Ach lieber GOtt, laß in Kraft gehen das Gebet deines lieben Sohnes JEsu Christi, das er vor seinem Leiden in solcher Brünstigkeit des Geistes zu dir gethan, daß doch wenigstens diejenigen, die dich kennen und fürchten, und die du Ihm gegeben hast, mögen eins seyn, gleich wie du Vater mit diesem deinem Sohne eins bist; mache du selbst aller Uneinigkeit, allen Spaltungen und Trennungen auf dem Erdboden ein Ende, und laß die Zeit kommen, da alles, was im Himmel und auf Erden ist, mit einem Munde Dich, den GOtt und Vater dieses unsers HErrn JEsu Christi, loben und preisen möge. Und zu solchem Lobe mache auch uns alle, und einen jeglichen insonderheit tüchtig u. geschickt durch JEsum Christum unsern Heyland, welchem sammt dir und dem Heiligen Geist sey Ehre und Preiß in Ewigkeit! Amen.

Am III. Sonntage des Advents,
Von
Christo unserm einigen HErrn und Richter.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

DAs gleich JEsus Christus, Geliebte in demselben, derjenige ist, durch welchen alle Dinge geschaffen sind, und dadurch noch alles bestehet; ob gleich auch derselbe der Erlöser des verlohrnen menschlichen Geschlechts, und die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde worden ist; und GOtt der HErr uns auf keinen andern als auf Ihn durch die Propheten im Alten, und durch die Apostel im Neuen Testament weisen lassen, ja selbst vom Himmel gerufen: **Den sollt ihr hören!** Matth. XVII, 5. obgleich über diß dieser unser Heyland sich allen aufs holdseligste anbeut, und denenjenigen, die zu Ihm kommen, Errettung aus allem Ubel und alle Gnade und Seligkeit verheisset und wircklich mittheilet: So lehret doch leider! die Erfahrung, daß es fast schwer hergehe, daß die Menschen-Kinder zu Ihm gebracht, und, da solches geschehen, in und bey Ihm behalten und bewahret werden.

Ursachen, warum man zu Christo kommen und bey Ihm bleiben soll.

Wenige kommen zu ihm.

Die Klagen des Geistes GOttes sind davon bekannt genug: **HErr**, sprach Jesaias zu seiner Zeit C. LIII, 1. **wer gläubet unsrer Predigt, und wem ist der Arm des HErrn offenbaret?** Und Johannes im I Cap. seines Evangelii sagt davon v. 10. 11: **Das Wort war** (zwar) **in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen** (seine Stamm-Genossen und Brüder nach dem Fleisch) **nahmen ihn nicht auf.**

Diese Klagen, welche die Knechte des HErrn zu ihrer Zeit hievon geführet haben, hat man noch allezeit Ursach zu wiederholen, auch unter denenjenigen, welche sich mit vollem Munde Christi rühmen, und nach seinem Namen genennet sind. Zwar möchte man dencken; Weil solche gleichwol Christum für ihren Heyland bekenneten, und zu seinem Wort und Sacramenten sich hielten, daß man dessen wohl könte überhaben seyn; indem man ja von solchen nicht sagen könte, daß sie nicht solten zu Christo kommen seyn, oder denselben angenommen haben. Allein die also wähnen, sind wol selbst noch nie zu Christo kommen, indem ja eine äusserliche Bekenntniß zu Christo, zu seinem Wort und Sacramenten, hiezu nicht genug ist, so man nicht den-

denselben auch wircklich im Glauben also annimmt, daß sein Sinn und seine Art an uns und unserm Leben zu spüren und wahrzunehmen sey. Ob denn nun gleich die Menschen in der Christenheit Jahr aus Jahr ein die Zeugnisse von JEsu Christo anhören, und, ihrem Vorgeben nach, auf Christum leben und sterben wollen: So mag man doch von ihnen, nach dem Sinn des Geistes, nicht mit Wahrheit sagen, daß sie sich Christo JEsu zuführen und in seine Gemeinschafft versetzen lassen, so lange sie von seinem Geist, von seiner Krafft und von seinem göttlichen Leben entfremdet bleiben; welches von den meisten so genanten Christen leider! mehr als zu offenbar ist. Daher man wol mit Recht dem Johanni nachsprechen mag: Die Seinen (die sich wircklich nach seinem Namen nennen und zu seinem Wort und Sacramenten halten) nehmen ihn nicht auf.

Nicht alle, die zu ihm kommen, bleiben bey ihm.

Geschichts aber, daß einige aus dem grossen und verderbten Hauffen zu Christo gebracht, und durch eine gründliche und rechtschaffene Bekehrung Ihm zugeführet werden: wie versuchet da nicht der Satan all sein Heyl, daß er solche Seelen von Christo JEsu wiederum verrücken, abwendig machen, und sie wie den Weitzen sichten möge! Daher ist es eben gekommen, daß die Apostel des HErrn Ursach gefunden haben, diejenigen, welche Christum einmal in ihr Hertz auf- und angenommen, und ihn als ihr einiges, von GOtt ihnen geschenktes Heyl erkannt hatten, mit allem Ernst zu vermahnen, daß sie nicht wieder einem andern nacheilen, oder sich von ihm trennen möchten. **Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum JEsum, so wandelt in ihm, und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und seyd feste im Glauben wie ihr gelehret seyd**, heisset es davon Col. II, 6. 7. Und Johannes spricht 1 Ep. II, 2. **Und nun Kindlein bleibet bey ihm.** Ja selbst unser Heyland spricht zu denen, die an ihm, dem wahrhafftigen Weinstock, Reben worden waren: **Bleibet in mir und ich in euch**, Joh. XV, 4. und abermal: **bleibet in meiner Liebe.** v. 9.

Nichts desto weniger ist es dem Satan bey manchen, die zu ihm kommen waren, also gelungen, daß die Apostel des HErrn sich genöthigt gefunden haben, sie mit vielen Worten auf denjenigen wieder zu weisen, ausser welchem kein Heyl und Leben zu finden ist, nemlich auf JEsum Christ. Die Galater stehen uns in diesem Stück zu einem Exempel. Christus der Gecreutzigte war ihnen zwar durch die Predigt des Evangelii deutlich vor die Augen gemahlet worden. Und wie fein lieffen sie nicht, da sie demselben im Glauben ihre Hertzen unterwürffig machten? Aber der Apostel fand Ursach zu klagen, daß, was sie im Geist angefangen, im Fleisch vollenden wollten, Gal. III, 1. 3. So ging es auch mit der Gemeine zu Corinthus: Der Apostel hatte sie als eine reine Jungfrau Christo, dem einigen Manne und Bräutigam, vertrauet und zugeführet; er hatte aber Ursach zu fürchten, daß ih-

Exempel der Galater

und Corinthier.

ihre Sinnen von der Einfältigkeit in Christo möchten verrücket werden; wie er denn um deßwillen für nöthig fand, CHristum JEsum ihnen von neuen zu predigen, und zu zeigen, wer er sey, wofür sie denselben zu erkennen, und wie treulich sie an ihm zu halten hätten.

Dieses wird uns mit mehrern offenbar werden durch die Betrachtung der auf diesen Tag verordneten Epistolischen Lection. Lasset uns den HErrn unsern GOTT anruffen um die Gnade, Krafft und Licht seines Geistes, damit alles, was geredet wird, auch zu dem Zweck von uns möge angewandt werden, daß wir zu CHristo kommen, und uns in Ihm durch seine Gnade bewahren bis an unser Ende. Hierum lasst uns GOtt anflehen im **Gebet des HErrn**, und vorher mit einander singen: **Du heiliges Licht, edler Hort** ꝛc.

Epistel 1 Cor. IV, 1-5.

SAfür halte uns jedermann, nemlich für Christus Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Mir aber ists ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin wol nichts mir bewust, aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget, der HERR ists aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HERR kommt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren, alsdenn wird einem jeglichen von GOTT Lob wiederfahren.

IN dieser verlesenen Epistolischen Lection, Geliebte im HErrn, wird uns von dem Apostel vor Augen gemahlet

Vortrag. **CHristus als unser einiger HErr und Richter.**

Gebet. **GOTT der werthe Heilige Geist, ohne welchen niemand JEsum in der Wahrheit einen HErrn oder Richter nennen kan, wolle Ihn in seinem Licht also in unserm Hertzen offenbaren, damit wir an ihn gläuben, ihm gehorchen, und in kindlicher Furcht allezeit als vor seinem Angesicht wandeln mögen. Das gebe und wircke er durch seine Gnade und Krafft, Amen.**

Abhand-

Abhandelung.

Erster Theil.

I.

Christus der einige HErr. Die Veranlassung zu solcher Vorstellung.

ERstlich stellet der Apostel in dieser Epistel **Christum vor als unsern einigen HErrn.** Die Veranlassung zu solcher Vorstellung hatten ihm die Corinthier selbst gegeben, als an welche insonderheit dieser Text gerichtet ist. Dabey jemand auf die Gedancken kommen möchte, ob denn dieselbe Christum nicht also erkannt? oder, ob sie einigen Zweifel daran gehabt hätten, daß Er der einige HErr sey? Es hiesse ja in dem 1 Cap. dieser Epistel v. 9. daß sie GOtt zur Gemeinschafft seines Sohnes JESU Christi, unsers HErrn, beruffen hätte: warum denn eine solche Vorstellung Christi, als des einigen HErrn, ihnen nöthig gewesen sey?

Darauf haben wir denn zu mercken, daß ja freylich die Corinthier Christum als ihren einigen HErrn, als den einigen Heyland und Erlöser erkannt hatten, als die, wie Eingangs allbereit gedacht ist, auf Ihn allein von dem Apostel gewiesen worden waren. Aber gleichwie viele Menschen zu Christo HErr HErr sagen, das ist, mit dem Munde bekennen, daß er ihr Heyland sey, und daß sie auf ihn leben und sterben wollen; die ihn aber mit ihrem gantzen Leben verleugnen, und daher bey allem ihren HErr HErr sagen können verlohren und verdammet werden: Also kan es auch wol geschehen, daß manche durch den Heiligen Geist JEsum einen HErrn zu nennen angefangen haben, und doch, indem sie nicht gnug auf ihrer Hut seyn, vieles in der Praxi thun, das solcher Erkäntniß entgegen ist, und damit streitet. Und so gings den armen Corinthiern: Der Apostel war zu ihnen kommen, und hatte sich nicht dafür gehalten, etwas zu wissen, ohne allein **JEsum Christum den Gecreutzigten**, c. II, 2. Denselben hatte er ihnen als ihre **Weisheit**, als ihre **Gerechtigkeit**, als ihre **Heiligung** und **Erlösung** geprediget und verkündiget, c. I, 30 sie hatten Ihn auch also erkannt und angenommen: Aber weil sie gegen die Versuchung des Feindes nicht genug gewachet noch dawider gekämpffet hatten; siehe, so wurden viele unter ihnen von solcher Einfältigkeit des Glaubens abwendig gemacht und verrücket. Und gleichwie dem Satan kein Ding zu heilig, zu gut und göttlich ist, das er nicht zum Vortheil seines Reichs, und zum Schaden der Menschen anzuwenden suchen solte: Also geschahe es, daß er der unterschiedenen Gaben der Knechte GOttes bey denen Corinthiern dazu mißbrauchte, daß sich einer an diesen, der andere an jenen secterischer weise hinge; daß einer sagte: **Ich bin Paulisch; der andere, ich bin Apollisch; der dritte, ich bin Kephisch; der vierte, ich bin Christisch**; und also Spaltungen unter sich machten, c. I, 10. 12. Dadurch gewann nun der Satan diesen Vortheil, daß die Corinthier von Christi Krafft und Geiste, von dessen Leben und treuer Nachfol-

Subtile Verleugnung Christi, als des HErrn, bey den Corinthiern;

Durch sectirisches Anhängen an die Diener.

ge in der Liebe allmählig herab kamen, an statt daß sie eines jeglichen Knechtes GOttes Dienst und Gaben dazu hätten anwenden und gebrauchen sollen, daß sie in der Gemeinschafft CHristi und unter einander möchten erhalten, und darinn je mehr und mehr befestiget werden.

Beweiß, daß CHristus der einige HERR sey, aus dem Vorhergehenden.

Dieses that nun dem Apostel des HErrn wegen der Liebe, so er auch zu diesen Seelen hatte, sehr wehe. Darum er ihnen, durch dieselbe Liebe gedrungen, so bald im ersten Capitel dieser Epistel bezeuget: CHristus sey der HErr und das Haupt, der sey alles in allen, und spricht: Höret doch, die ihr anfanget, auf mich und andere meines gleichen zu fallen, die ihr anfanget euch nach diesem oder nach jenem unter uns zu nennen, die ihr euch, einer von diesem, der andere von einem andern rühmet, euch frage ich: **Ist denn Paulus** (oder Apollo, oder Petrus,) **für euch gecreutziget? oder seyd ihr in Paulus** (oder eines andern Apostels und Jüngers) **Namen getaufft?** c. I, 13. Darauf sie denn leicht die Antwort geben konnten, Nein! CHristus ist für uns gecreutziget, und auf seinen Namen sind wir getaufft worden. Dieses ferner zu erweisen, hatte er c. III, 5. gefraget: **Wer ist nun Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig worden, und dasselbige, wie der HERR einem jeglichen gegeben hat.** Woraus er denn kurtz vor unserm Text in dem angezogenen dritten Capitel v. 21. 22. diesen Schluß machet: **Darum rühme sich niemand eines Menschen,** (niemand suche seinen Ruhm in einiges Menschen seinen Gaben, oder achte sich darin selig, daß er diesen oder einen andern zum Lehrer und Führer hat.) Warum? **Es ist alles euer:** (alle Gaben sind von GOtt dem HErrn zu eurer Besserung und gemeinem Nutz gegeben) **es sey Paulus, oder Apollo, es sey Cephas oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünfftige, es ist alles euer. Ihr aber,** thut er hinzu, **seyd** (weder Pauli, weder Cephä noch des Apollo oder eines andern, solte es auch ein Engel vom Himel seyn. Wessen denn? Ihr seyd) **Christi, Christus aber ist GOttes.** Und zur Bestätigung dessen dienet nun auch, wenn er gleich anfangs in unserm Text schreibet: **Dafür halte uns jedermann, nemlich für Christus Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß.** Womit er so viel sagen will: Ihr Corinthier versündiget euch darunter an CHristo, daß ihr euch sectirischer Weise an mich und meine Gehülffen hänget, und in uns und unsern Gaben einen Ruhm suchet, indem einer saget: ich bin Paulisch, der andere: ich bin Apollisch, noch ein ander: ich bin Cephisch. Denn wir sind nicht eure Herren, wir sind nicht für euch gecreutziget, so seyd ihr auch nicht auf unsern Namen getauft worden, wir sind nur **Christus Diener,** Christus aber, der Sohn über sein Haus, ist der HErr, dem wir zu Dienste stehen, wir sind nur **Haushalter**

aus dem Text selbst.

über

über die Geheimnisse GOttes, und verkündigen und offenbaren das Evangelium und die Dinge, die von der Welt her verborgen gewesen sind, zu keinem andern Ende, als daß alle und jede in CHristo JEsu, als dem einigen HErrn, dem einigen Mann und Haupt, ihr Heyl suchen, finden und in ihm ewiglich genieſſen mögen.

Man weiß fast nicht, ob man hier mehr des Apostels Liebe zu CHristo, oder seine gründliche Demuth bewundern soll. Denn es ist ja allerdings ein Merckmaal einer gar zarten und sonderbaren Liebe zu CHristo, daß, da die Corinthier es so, wie gesagt worden, machten, es ihm dermaſſen zu Hertzen ging, daß er über sie mit einem göttlichen Eyfer eyfferte, und sie von sich und allen andern Menschen ab, und allein auf CHristum wiese, daß sie nur in ihm sich rühmen, und denselben ihre einige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung seyn lassen solten. O daß wir alle unsern Heyland auch so lieb haben möchten, daß es uns gleichfalls ein empfindliches Leiden wäre, wenn wir sehen, daß etwas geschiehet, so Ihm zur Unehre und Verkleinerung gereichet, und daß wir uns hingegen freuen, wenn Er nur erkannt, und seine Ehre gefordert und gerettet wird. Merckmaal der Liebe zu CHristo

Die groſſe Demuth aber des Apostels ist daraus aufs deutlichste zu erkennen, daß er für nichts mehr als einen Knecht und Diener will angesehen und gehalten seyn. Wäre er fleischlich gesinnet gewesen, so würde es seinem alten Adam treflich wohl gefallen haben, daß sich die Leute nach seinem Namen genennet, und ihn andern vorgezogen hätten; hingegen würde es ihm ein Leiden gewesen seyn, wenn ihm andere z. E. Cephas und Apollo fürgezogen wären: Aber weil der Geist JEsu CHristi in ihm war, siehe, so geschicht ihm mit menschlichem Lob und Erhebung kein Dienst, und mit der Verachtung und Geringschätzung von andern keine Qual und Verdruß. Er setzet sich selbst herunter, und spricht: Dafür halte und iedermann, nemlich für CHristus Diener und Haushalter über GOttes Geheimnisse. und der Demuth.

Die Worte kommen ihrem Grunde, Zweck und Innhalt nach gar genau überein mit denjenigen, die wir Joh. III, 28. u. f. lesen, da Johannes zu seinen Jüngern (die auch aus dem Vorläuffer den HErrn selbst machen wollten) also sagte: **Ihr selbst seyd meine Zeugen, daß ich gesaget habe, ich sey nicht CHristus, sondern vor ihm hergesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam. Der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.** Daher es ein Mißbrauch der Worte des Apostels ist, wenn dieselbe von ehrgeitzigen und hoffärtigen Lehrern zu dem Ende angeführet werden, daß sie sich damit ein Ansehen und Autorität nach dem Fleisch machen mögen; sintemal Mißbrauch der Apostolischen Worte: Dafür halte uns iedermann ꝛc.

es gar nicht Pauli Sinn und Meynung ist, sich mit solchen Namen und Titeln zu brüsten und groß zu machen; sondern die Worte haben zum Grunde einen demüthigen und niedrigen Geist, dem es gar nicht um eigene, sondern allein um die Ehre und Verherrlichung Christi, des HErrn, zu thun war.

Prediger sollen die Menschen nicht zu sich, sondern zu Christo bekehren.

So stehet demnach der Apostel in diesem Stück allen, die das Amt des Geistes führen, zu einem Beyspiel, an welchem sie zu lernen haben, wie sie die Leute nicht zu sich, sondern zu Christo bekehren sollen, und demnach nicht damit zu frieden seyn, wenn ihre Zuhörer nur auf sie sehen, ihre Worte loben und billigen, sie andern vorziehen, und dabey dennoch von Christo selbst und seinem Geist und Krafft entfernet und entfremdet bleiben wollen; sondern da sollen sie dieselbe in so fern von sich ab, und hingegen allein zu Christo weisen, daß sie zu demselben kommen und in ihm das Leben haben mögen. Wo man es nicht so machet, so werden die Zuhörer Götzen diener, und der Lehrer wird ein Abgott, zu beyder Schaden und zum Nachtheil der Ehre und Herrlichkeit JEsu CHristi.

Zuhörer sollen zu Christo selber kommen,

Weßwegen wir denn auch alle und jede diese Wahrheit, daß Christus der einige HErr sey, dazu anzuwenden haben, daß wir doch ja nicht bey Lehrern und Predigern bestehen, und an denselben behangen bleiben, sondern daß wir mit dem HErrn JEsu selbst unsere Hertzen im Glauben zu vereinigen suchen, als wozu uns alle Gnaden-Mittel, nach Göttl. Absicht, leiten sollen. Ist ja wol eine nöthige Erinnerung für die Leute unserer Zeit. Denn die meisten vergnügen sich damit, daß sie Lehrer und Prediger haben, die ihnen vom HErrn JEsu, Jahr aus Jahr ein, von einem Sonntage zum andern, sagen und vorpredigen, dencken, es sey nun gnug und damit ausgerichtet, wenn sie solche hören; wenn sie sich des Sonntages, oder wenn es so gefällig und gelegen ist, auch des Werckeltages, eine Stunde hinsetzen, und sich vom HErrn JEsu was vorsagen lassen, nachmals wieder davon gehen und sagen können: Man sey in der Kirche gewesen, und da und davon sey gehandelt worden. Ob man aber auch zu dem JEsu, der uns verkündiget wird, wircklich komme, und des Guten, das in ihm ist, und uns in ihm angeboten wird, durch lebendigen Glauben in ungeheuchelter Bekehrung theilhafftig werde; ob man auch sich dadurch zur Gleichförmigkeit seines Geistes und Sinnes bringen und führen lasse; sihe, das prüfet, das bedencket man nicht. Also bleiben denn die armen Seelen, aus ihrer eigenen Schuld, bey allem solchen Hören von Christo arm und elend, jämmerlich, blind und bloß. Mercke es also ein jeglicher wohl. Zu CHristo, zu CHristo müsset ihr euch durch eure Lehrer und das Wort, das sie euch verkündigen, führen lassen, sonsten seyd ihr ihrer und ihres Zeugnisses wenig oder gar nicht gebessert. Also müsset ihr denn nicht eher ruhen, noch euer Haupt, so zu reden, sanfft legen, bis ihr an eurem Hertzen erfahret, daß ihr

durch

durch den Geist unsers HErrn JEsu Christi das wahrhaftige und lebendige Zeugniß in euren Seelen habet, daß der Dienst, der unter euch am Evangelio geleistet wird, dazu auch an euch gesegnet und kräfftig worden, daß ihr JEsum Christum durch den Glauben, in der Ordnung einer rechtschaffenen Busse und Bekehrung in euer Hertz auf und angenommen, und wie süß und freundlich dieser HErr sey, erkannt und geschmecket habet, oder daß ihr, nach dem Innhalt unsers heutigen Evangelii, an euren Seelen durch Ihn, geistlicher Weise, sehend, hörend, gehend, redend, rein, ja aus den Todten lebendig gemacht worden seyd. Denn sehet, darinn muß sichs äussern, daß man Christum, durch den Heiligen Geist, nicht aber aus der Vernunfft und mit blossen Worten und der Zungen, einen HErrn nennen kan.

Sind wir aber zu solcher Gnade gelanget, o so lasset uns über unsere Hertzen wachen, so lasset uns kämpffen gegen alle Versuchungen des Teufels, der Welt, und unsers eigenen Fleisches und Blutes, damit wir nicht mit den Corinthiern wieder aus dieser Festung entfallen; sondern in Christo durch Einfalt und Wahrheit des Glaubens uns bewahren mögen, ihn allein haltende für unsere höchste Weisheit, für unsere einige Gerechtigkeit und Heiligung, für unsere ewige Erlösung. Gewiß, die Griffe sind unzählig, die der Satan brauchet, daß er die Seelen, die sich einmal an Christum ergeben und sich Ihm vertrauet haben, wiederum von ihm abwendig mache und losreisse. Bey den Corinthiern warens an sich gute und heilige Dinge, nemlich die unterschiedliche Gaben der Knechte GOttes, die Satan dazu mißbrauchte, daß Christus als der einige HErr in der That, (obwol unvermerckt, da es die armen Seelen wol nicht eben meynen mochten) verleugnet wurde. Und gleichwol eyfert Paulus dagegen so gar ernstlich mit einem göttlichen Eyfer. Was würde er wol gesaget haben, wenn er gar sollte inne worden seyn, (wie es auch bey einigen sich wol finden mochte, und das Exempel des Blutschänders, der seine Stiefmutter gefreyet hatte, auswiese) daß sie von Christo wiederum zur Welt auf grobe Art und Weise gefallen wären, und in den Lüsten des Fleisches dem Fürsten der Finsterniß aufs neue zu dienen, und denselben damit für ihren Herrn zu bekennen, angefangen hätten? O wo er dergleichen sahe, das brach ihm vollend sein Hertz, und beugete ihn bis zur Erden! wie es denn ja auch gewiß mit Thränen nicht gnug beweinet und beklaget werden mag, wenn Menschen, die einmal Christum in der Kraft erkant haben und durch sein Erkänntniß dem Unflath der Welt entflohen sind, sich in denselben wieder einflechten lassen; davor der HErr unser GOtt einen jeglichen aus Gnaden bewahren wolle!

und bey ihm bleiben.

Solte jemand hiebey in seinem Hertzen finden, daß ihm solches auch begegnet wäre, daß er auch ehemals Gnade von GOtt erlanget hätte, u. wiederum auf einen profanen und weltlichen Sinn gerathen wäre, derselbige hat

Oder, da sie sich von ihm getrennet haben, wieder zu ihm kehren.

Ursach durch solch Zeugniß, daß Christus der einige Herr, das einige Haupt, das einige Licht, das einige Leben sey, sich erwecken zu lassen, denselbigen wieder zu suchen, ihn anzunehmen und desto treulicher an Ihm zu halten, will er anders, daß seiner Seelen in Zeit und Ewigkeit soll wohl seyn.

Anderer Theil.

II. Christus der einige Richter.

WIr sehen nun auch fürs II. wie der Apostel **Christum vorstelle als unsern einigen Richter.** Daß er der einige HERR sey, ist deutlich genug daraus zu sehen gewesen, daß er sagte, man solle sie (die Apostel und andere rechtschaffene Lehrer) nicht anders als Diener Christi und Haushalter über GOttes Geheimnisse ansehen und halten. Aber wie erweiset er ihnen nun, daß eben derselbe auch der einige Richter sey?

Die Veranlassung zu solcher Vorstellung. Eingriff in das Richter-Amt Christi.

Auch zu dieser Vorstellung hatten ihm die Corinthier Anlaß und Gelegenheit gegeben, indem sie CHristo JEsu in sein Richter-Amt gefallen waren, damit, daß sie sich die Freyheit genommen hatten, von seinen Knechten auf eine solche Art und Weise zu urtheilen, als ihnen nicht zukam. Das Versehen kam bey ihnen daher, dieweil sie ihr Urtheil von denselben, ob sie rechtschaffen wären oder nicht? ob einer besser wäre als der andere? auf solche Dinge gründeten, welche nach dem Urtheil des Geistes GOttes nicht zum Grunde liegen solten. Denn woher ermassen sie doch die Gütigkeit eines Dieners GOttes? oder woher kam es doch, daß sie einen dem andern vorzogen, und darüber in Uneinigkeit, Streit und Zanck geriethen? Antwort: Daher, daß sie nur auf die äusserlichen Gaben fielen, so daß wenn einer zum Exempel eine mehrere Beredsamkeit als der andere hatte, derselbe üm deßwillen besser seyn mußte, als die andern. Darüber geschahe es, daß der Apostel in vieler Augen klein und gering war, und sie ihm nicht allein die andern, als den Cephas, oder Apollo, der ein beredter Mann war, (Ap. Gesch. XVIII, 25.) sondern auch wol gar die falschen Apostel, welche dergleichen Schein- und Natur-Gaben hatten, darauf die Griechen fielen, vorzogen. Hingegen gingen sie das vorbey, was vor GOtt dem HErrn am meisten gilt, und darauf es in seinem Gericht hauptsächlich ankömmt.

GOtt siehet nicht auf die Gaben, sondern auf die Treu des Hertzens.

Dieses ist nichts anders als die **Treue**, davon der Apostel in unserm Texte also redet: **Nun suchet man nicht mehr, (oder im übrigen wird nichts mehr gesuchet) an denen Haushaltern, als daß sie treu** (nicht nur heissen oder genannt, sondern) **erfunden werden.** Er will damit so viel sagen: Ihr Corinthier habt euch in eurem Urtheil gar sehr verlauffen, indem ihr nicht die rechte Sache zum Grunde geleget habt, auf deren Erkänntniß sich das Urtheil der Zuhörer über ihre Lehrer gründen muß. Ihr hättet sollen darauf sehen, ob einer treu sey, ob er es mit dem Hausherrn

Chri-

Christo und mit desselben Hausgesinde rechtschaffen und ohne Falsch meyne, also, daß er nichts anders als die Ehre oder das Interesse dieses seines HErrn, und derer, welchen er vorgesetzet ist, ihr ewiges Heyl und Wohlfahrt von Hertzen suche? Wenn ihr das an jemand hättet gefunden, so hättet ihr sollen znfrieden seyn, und solchem nicht andere, welchen es etwa an solcher Treue mangelt, aber nur Schein- und Natur-Gaben haben, vorziehen, auch keinen Knecht GOttes, wenn er anders treu ist, um deswillen, daß er etwa nicht so grosse Gaben hat, wie ein ander, geringer halten. Denn vor GOTT kommts darauf an, ob einer treu sey in dem, das er empfangen hat und ihm vertrauet ist.

Der Apostel scheinet diese Worte aus dem Munde Christi zu entlehnen, der bey dem Luc. XII, 42. ausruffet und saget: **Wie ein groß Ding ists um einen treuen und klugen Haushalter, welchen sein Herr setzet über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühr gebe!** (und sich keinen Eigennutz, Bauchsorge und Geitz daran hindern läßt.) Ja wohl ists um einen solchen Haushalter ein groß Ding. Die Klugheit schliesset der Apostel nicht aus, indem er die Treue erfordert. Doch hat er lieber wollen sagen, man fordere nicht mehr von einem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde, als sagen, daß er klug sey. Denn Klugheit ohne Treue schadet dem Hausherrn und Gesinde mehr, als sie nutzet. Ist aber jemand von Hertzen treu, solte er auch an der nöthigen Klugheit einigen Mangel haben, so ist er doch dem Hausherrn und seinem Gesinde nützlicher als der allerklügeste, der aber nicht treu ist, sintemal ein solcher alsdenn seine Klugheit sich selber zum Nutz und seinem Herrn zum Schaden anwendet.

Amts-Treue, worinnen sie bestehet.

Nun was ist denn wol diese Treue, die insonderheit von einem Haushalter über GOttes Geheimnisse erfordert wird, und darum es, nach dem Ausspruch des Hausherrn selbst, ein so groß Ding ist? Man muß hier keines weges meynen, als ob dieselbe nur in fleißiger Verwaltung der so genannten actuum ministerialium oder äusserlichen Amts-Verrichtungen z. E. Predigen, Tauffen, Sacrament-reichen, Krancken besuchen, und dergleichen bestehe, und als ob alle die treue Diener Christi wären, die nur in diesen Stücken nichts an sich ermangeln liessen. O nein, es kan einer fleissig predigen, tauffen, Sacrament-reichen, Krancken besuchen u.s.w. und doch vor GOTT als ein untreuer Haushalter, oder, wie Christus saget Joh. X. als ein Dieb und Mörder erfunden werden. Zwar daß man derjenigen Verrichtungen, die einem nach der äusserlichen Amts-Pflicht zu thun obliegen, fleißig abwarte, und sich denenselben nicht ohne Noth entziehe, ist von solcher Treue nicht auszuschliessen, sondern gehöret allerdings mit dazu. Eigentlich aber davon zu reden, ist sie nichts anders als eine solche Aufrichtigkeit

keit des Hertzens, da man es, wie schon gedacht, mit dem Haus-Herrn und dessen Gesinde redlich meynet, nicht das Seine, sondern was JESU Christi ist, suchet, also, daß man sich für dessen Ehre und Nutzen recht interessire, und nach der von demselben empfangenen Instruction der Oeconomie und Haushaltung sich genau richte. Daher denn insonderheit zu solcher Treue gehöret, daß man allen Rath GOttes von unser Seligkeit den Menschen verkündige, das Wort der Wahrheit recht theile und nicht verfälsche, die Sünden ohne Ansehen der Person straffe, mit gutem Exempel allen, die im Hause GOttes sind, vorleuchte, für sie fleißig bete, und was einem bey sothaner Ausrichtung für Leiden begegnet, freudig und willig ertrage. Zu welcher Treue und dero Beweisung kein Gottloser, keiner, der seinen profanen und eiteln Welt-Sinn nicht in rechtschaffener Busse und Bekehrung abgeleget hat, und seinen Sinn durch den Geist GOttes ändern und heiligen lassen, geschickt und tüchtig ist; daher er auch zur Verwaltung des Amts des Geistes untüchtig bleibet, gesetzt auch, daß er mit Menschen- und Engel-Zungen predigen könnte. Denn man suchet nichts mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.

Gottlose und profane Prediger sind untreu und zur Verwaltung des Amts des Geistes untüchtig.

Wer siehet aber nicht daraus das Elend unserer Zeiten, in welchen man fast nichts weniger an und bey denen, die da Haushalter über GOttes Geheimnisse seyn und heissen sollen, suchet als eine solche Art der Treue. Aeusserliche so genannte Amts-Gaben und Geschicklichkeit suchet man noch wol, aber nicht göttliche Treue. Welches aber denen, die Kirchen- und Schul-Aemter heute zu Tage zu besetzen haben, vor dem grossen Haus-HErrn dereinst eine grosse und schwere Verantwortung bringen wird. Daher kommts denn, daß zwar viele sind, die da treue Diener und Haushalter heissen, aber wenige, die also erfunden werden. Die Corinthier bedachten auch nicht, als wir gehöret haben, daß es bey einem Haushalter vornehmlich auf diesen Punct ankäme, worüber sie böse Richter wurden, und sich mit ihrem Urtheil versündigten.

Und dieses war eben die Veranlassung, (daß wir wiederum zu unserm Zweck kommen) daß ihnen der Apostel Christum als den einigen Richter vorstellet.

Lasset uns denn sehen, auf was Weise solches von Ihm geschiehet. Er verfähret hierinn also, daß er ihnen zeiget, es komme keinem Menschen zu, auf solche Weise zu richten, als sie gethan hätten. Er schneidet solche Macht so wol denen Corinthiern als auch ihm selbst ab. **Mir aber, spricht er, ist es ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage.** Ich mache daraus nichts, will

er

er sagen, ob ihr mich lobet, oder ob ihr mich verachtet; ob ihr mich diesem und jenem, es seyn nun auch Knechte GOttes, oder gar falsche Apostel, vorziehet, oder mich ihnen nachsetzet. Das alles ist mir ein geringes, ob ich von euch, oder von **einem menschlichen Tage** (sollte es auch das ansehnlichste Collegium oder das vornehmste Gerichte seyn) so oder so angesehen und geurtheilet werde. Damit zeiget er also gnugsam an, daß Menschen nicht eigentliche Richter sind, noch es auf ihren Ausspruch ankomme, wer man sey, und ob man besser sey als ein ander, oder wie viel man in GOttes Augen gelte.

Auch richte ich mich selbst nicht, setzet er hinzu; welches wohl verstanden werden muß. Denn der Apostel will sonst, daß sich die Menschen selbst richten sollen, als aus 1 Cor. XI, 31. offenbar ist, da er einen sonderlichen Vortheil in der Ausübung des Selbst-Gerichts setzet, wenn er daselbst saget: **So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.** Es streitet aber keines weges mit einander, was er in diesen Worten, und was er in unserm Texte saget. Denn jenes selbst-Richten, das der Apostel von einem jeden erfordert, bestehet darinn, daß man sich nicht selbst schmeicheln, nicht selbst flattiren und höher, als sich zu halten gebühret, von sich halten, sondern vielmehr sein böses und tückisches Hertz recht untersuchen und erforschen, sich wegen seines tieffen Verderbens und daraus herkommenden mannigfaltigen Sünden, Fehlern und Gebrechen selbst anklagen, und, in Ansehung derselben, aller, auch der geringsten Gnade, sich unwerth, und hingegen der grössesten Straffen wohl werth achten solle. Auf welche Weise sich der bußfertige Zöllner und der verlohrne Sohn richtete, wie zu sehen Luc. XV, XVIII. In diesem Verstande war Paulus ihm selbst gar ein scharffer Richter, indem er saget: **Unter welchen** (nemlich den Sündern) **ich der fürnehmste bin,** 1 Tim. I, 15. **und nicht werth, daß ich ein Apostel heisse,** 1 Cor. XV, 9. Wenn er aber hier spricht, daß er sich selbst nicht richte, so will er sagen, daß er sich die Freyheit nicht nehme, mit andern Knechten GOttes sich zu vergleichen, sich so oder so in seinem Gemüth zu schätzen, oder zu sagen: in die und die Classe gehöre ich, ich bin besser als Cephas oder Apollo, oder, sie sind, was die Ausrichtung des Apostel-Amts betrifft, besser als ich; auf welche Weise die Corinthier richteten: (denn sonst hatte der Apostel auch gelernet durch Demuth, von einem andern höher zu halten, denn von sich selbst, Phil. II, 2.) Nein, spricht er, auf diese Weise richte ich mich selbst nicht.

Geistlich selbst-Gericht.

Unzuläßiges selbst-Richten.

So hätten sie nun sagen mögen: Vielleicht bist du dir nichts gutes bewust, daß du dich nicht selbst auf solche Weise richten willt? Darauf antwortet er, und saget: **Ich bin mir wol nichts bewust,** thut aber hinzu:

Unschuld und Demuth des Apostels.

aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Also hatte der Apostel ein gut Gewissen; der Heilige Geist gab ihm Zeugniß, daß ers mit GOtt und den Seelen der Menschen treulich meynete, und daß er in der Führung seines Amts wissentlich nichts unterlassen hätte, was da einem treuen Diener JEsu CHristi und Haushalter über GOttes Geheimnisse zukäme, und aus denen ihm geschenckten Kräfften zu thun möglich gewesen, wie er sich auch 2 Cor. I. darauf berufet, wenn er saget: **Unser Ruhm ist der, nemlich das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben**, v. 12. davon auch 1 Thessalon. II. nachgelesen werden kan. Gleichwol achtet er sich darinn nicht gerechtfertiget zu seyn, will sich um deßwillen vor GOtt nicht rühmen, oder sich diesem und jenem verziehen, weil er sich in Demuth und Niedrigkeit des Hertzens wohl bescheidet, daß die Augen des HErrn, welche heller sind als die Sonne, leicht etwas sündliches und unlauteres an ihm erkennen möchten, das er selbst nicht erkennete. Der Apostel zeiget demnach mit seinem Exempel, was es heisse, wenn CHristus Luc. XVII, 10. zu seinen Jüngern also redet: **Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.** Denn das ist nichts anders, als sich nichts bewust seyn, und mit aller Treue vor GOTT wandeln; sich aber doch darinn nicht gerechtfertiget achten, sondern klein und niedrig bleiben, und GOTT alle Ehre geben. Ach! der lehre uns selbst solche Armuth des Geistes, und wircke sie in uns durch seine Krafft!

CHristus der gerechteste Richter.

Was aber nun der Apostel sowol denen Corinthiern, als auch sich selbsten abschneidet, das schreibet er hingegen CHristo lauterlich zu, und spricht: **Der HERR aber ist es, der mich richtet.** Der, dessen Diener und Knechte wir sind, der Augen hat wie die Feuerflammen, und Hertzen und Nieren prüfet, der, der ists, dem diese Ehre zukommt, der bedarff nicht, daß ihm iemand Zeugniß gebe von einem Menschen, sondern der weiß, was im Menschen ist, und also weiß er auch am besten, wie und wohin er einen jeglichen locciren und setzen soll, der wird einem jeglichen geben nach seinen Wercken; ein jeglicher wird seinen Lohn von ihm empfahen nach seiner Arbeit, 1 Cor. III, 8.

Man soll nicht vor der Zeit richten.

Darum warnet er nun vor allen solchen Gerichten, damit sie sich bis daher versündiget, und CHristo einen Eingriff in sein Amt gethan hatten, wenn er spricht: **Darum richtet nicht vor der Zeit.** Es wird schon eine Zeit kommen, und ein Tag des Gerichts, will er sagen, da auch ihr mit

riche-

richten sollt, nach 1 Cor. VI, 2. 3. da es heißt: **Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?** Aber vor solcher Zeit, vor solchem Tage, richtet nicht also, wie ihr thut. Was ist das für eine Zeit? was ist das für ein Tag? Antwort: Der Tag, da JEsus Christus, als der einige Richter, auf dessen Ausspruch und Urtheil alles ankommen wird, offenbar werden soll. Wenn aber derselbe anbrechen werde, zeiget er an, wenn er spricht: **Bis der HErr komme**; da er von seiner andern Zukunft redet, davon wir im andern Articul des Christlichen Glaubens bekennen: Ich glaube, daß JEsus Christus zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wie und wodurch sich Christus als den einigen Richter offenbaren werde?

Wie aber und wodurch wird er sich sodenn als den einigen Richter erweisen und offenbaren? Der Apostel sagt: **Welcher wird ans Licht bringen, was im finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren.** Die Corinthier hatten ihr Urtheil nicht gegründet auf das Verborgene und den Rath des Hertzens, welches ihnen auch schlechterdings nicht möglich war, sondern auf die äusserliche Gaben, auf das, was in die Sinnen fiel. Da sagt nun der Apostel: Christus ist gar ein ander Mann, der richtet den Menschen, ob er gut oder böse, oder besser sey als ein ander, nicht nur nach seinen äusserlichen Worten, nach seinen äusserlichen Wercken, nach seinen Geberden, oder nach seinen Gaben, die er hat, sondern fürnemlich nach dem, was in seinem Hertzen verborgen ist. Das wird nun dort an jenem Tage offenbar und ans Licht gebracht werden, und da wird nun geschehen, daß, wenn seine Knechte nur treu befunden werden, **alsdenn einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren wird**; sie werden nicht allein in seinem Gerichte absolviret, sondern auch von ihm als seine Diener und Knechte erkannt, bekannt und gerühmet werden, ja den Lohn seiner Knechte empfangen, davon Christus saget Matth. XXV, 21. **Ey du frommer u. getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewest, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.** Da denn ihnen alle die ungleiche und ungegründete Urtheile nicht schaden werden, welche die Menschen hier in der Zeit von ihnen gefället haben. Woraus aber im Gegentheil auch folget, daß, wenn unser Heyland bey iemanden den Grund des Hertzens in Glauben und Liebe nicht aufrichtig, rechtschaffen und lauter findet, daß alsdenn einem solchen nichts anders als ewige Schande und Straffe wird zu Lohn und Theil werden, und also auch einem solchen keines weges etwas helffen werde, wenn ihn die Menschen in der Welt noch so sehr gelobet, und durch ihr Urtheil ihn, weiß nicht wie hoch, erhoben hätten.

Sehet, also hat der Apostel Christum JEsum nicht allein als den einigen HErrn, sondern auch als den einigen Richter uns vor Augen gestellet.

Gleichwie uns nun gezeiget ist, wie und wozu wir die erste Wahrheit von Christo als unserm einigen HErrn uns zu Nutz machen sollen: Also haben wir noch mit wenigen auch die andere Wahrheit, daß Christus unser einiger Richter sey, zu unserer Erbauung anzuwenden.

Warnung vor den Mißbrauch dieser Lehre.

Und da sind wir anfänglich vor dem Mißbrauch dieser Lehre zu warnen. Es bestehet aber derselbe fürnehmlich darin, wenn man solche Lehre dem wahren Urtheil, Ausspruch und Gericht, welches nach dem Wort des HErrn über eines Menschen Zustand gefället wird, entgegen setzet und dasselbe dadurch verdächtig machen und aufheben will. Dieses geschicht nun insgemein von Leuten, die sich der Gleichstellung der Welt ergeben, ja wol gar in offenbaren Wercken des Fleisches leben, z. E. Trunckenheit, Hader, Ungerechtigkeit, Unzucht und dergleichen, und, wenn ein Lehrer oder sonst jemand einem solchen vorhält, wie er bey solcher Bewandniß noch kein rechter Christ sey, und also auch nicht selig werden könne, sodenn zu sagen pflegen: Es könne kein Mensch dem andern ins Hertz sehen, und also auch keiner den andern richten und verdammen; es heisse: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Oder aus unserm Text: Richtet nicht vor der Zeit. Allein, lieber Mensch, durch solches Gericht geschicht Christo kein Eingriff, ist auch seinem Gericht nicht entgegen, wenn man so von dir urtheilet, sondern es ist vielmehr sein eigen Gericht, das er über dich in seinem Wort gefället hat. **Denn die das thun**, (was nemlich du thust, und worüber du itzund gerichtet wirst,) **die werden das Reich GOttes nicht ererben**, heist es ausdrücklich Gal. V, 21. Würde man dir anders sagen, und dich nicht solcher gestalt richten, so würde man selbst gerichtet und verdammet werden. **Denn wer den Gerechten verdammet, und dem Gottlosen recht spricht, die sind beyde dem HErrn ein Greuel**, Sprichw. Sal. XVII, 15. So ist das auch kein unzeitig Gericht, wenn man dir, da du in offenbaren Sünden und Greueln lebest, das saget, du seyst noch kein Christ, kein Kind GOttes; es heisset das nicht vor der Zeit gerichtet, sondern da ists Zeit, ja hohe Zeit, daß man dich also richte, ob du in dich schlagen, vor deinen Sünden erschrecken, und dich von Hertzen zu GOtt bekehren möchtest.

Offenbare Sünde nach GOttes Wort richten, ist unverboten.

Man soll nicht vor der Zeit und ohne Grund richten.

Hüte Du dich aber, (wenn du dieser Lehre recht gebrauchen wilst) daß du nicht vor der Zeit richtest. Denn es gehet so, daß diejenige, die am wenigsten gerichtet seyn wollen, da man sie wol richten kan und soll, andere am meisten richten, da sie nicht richten können noch sollen. O wie oft hast du wol einen andern als einen Heuchler und Scheinheiligen gerichtet, von dem du wol nichts anders, als was gut und löblich ist, gesehen und gehöret hast. Sehet, das gehet mehr als zu sehr im Schwange unter euch. Da möget ihr wol glauben, daß ihr vor der Zeit richtet, und Christo in sein Amt fallet, als der

sich das Gericht über die Hertzen allein vorbehalten hat, sintemal er allein unmittelbar in dieselben hinein schauen kan, da hingegen wir Menschen von der Beschaffenheit des Hertzens nicht eher und anders, als aus den Wercken und äusserlichem Verhalten eines Menschen urtheilen können: wie man aus der Frucht einen ieglichen Baum, ob er gut oder böse, prüfet und urtheilet.

Lasset uns ferner diese Wahrheit auch dazu anwenden, daß wir doch nicht schlechthin auf unser eigenes, oder auf anderer Leute, sonderlich derer, die selbst noch nicht zu GOtt bekehret sind, Urtheil von unserm Zustande, uns verlassen, sondern allemal gedencken, daß Christus der einige Richter sey, und daß es auf dessen gerechten und unpartheyischen Ausspruch allein ankomme, was und wie wir sind, oder nicht sind. Die Menschen sehen wegen der ihnen angebornen Eigenliebe ihren Zustand fast nimmer mit rechten Augen an. Solte man z. E. nach der Reihe herum fragen, wofür sich ein ieglicher selbst halte und ausgebe, so würden Zweiffels ohne die meisten, ohnerachtet sie mit ihrem gantzen Wandel ein anders bezeigen, doch so von sich richten, daß sie Christen und Kinder GOttes wären: Denn das setzet ein ieglicher gleichsam voraus. Kömmt darzu, daß andere, sonderlich Prediger und Beicht-Väter, sie auch dafür erklären, und als gute Christen paßiren lassen, so verlassen sie sich desto fester auf ihres eigenen Hertzens Gedancken, und halten dieselben für so gewiß, daß sie auch den geringsten Zweiffel, der ihnen dagegen aufsteiget, oder von andern gemacht wird, wol für eine schädliche und gefährliche Versuchung und Anfechtung des Satans halten; da GOtt der HErr sie wol solcher Gestalt aufzuwecken, und in eine gründlichere Prüfung und Untersuchung ihres Zustandes einzuführen suchet. Darum, lieber Mensch, magst du wol zusehen, daß du dich nicht selbst betriegest, noch dir selbst heuchelst. Dencke ja nicht, daß es damit ausgemacht sey, wenn du nur dieses in deinem Hertzen steif und fest dafür hältest, du seyst ein Christ, du seyst ein Kind GOttes, und könntest die gewisse Hoffnung haben, selig zu werden. Dencke auch nicht, es sey schon gut, wenn dich andere für einen guten Christen halten und paßiren lassen. Denn, was würde dirs helffen, wenn du dich nun für einen Christen, oder für ein Kind GOttes ausgäbest, oder wenn dich alle andere Menschen dafür erkenneten; ja wenn es einmal so gar in deine Personalien hinein gesetzet würde, daß du ein solcher gewesen wärest, und man dich deshalb selig priese, was würde es dir, sage ich, helffen, wenn JEsus Christus an jenem Tage anders urtheilen und sagen würde: Weiche von mir, du Ubelthäter ich habe dich noch nie erkannt! Darum müssen wir kein ander Gericht und Urtheil von uns gelten lassen, als was wir befinden, daß es dem Urtheil JEsu Christi über uns gemäß seyn werde. Der richtet uns nach seinem Wort, welches er uns um deswillen gege-

Seinem eigenen und anderer Leute Urtheil, unsern Zustand vor GOtt betreffend, soll man nicht schlechthin trauen.

ben hat, daß wir daraus sehen können, wie wir beschaffen seyn müssen, wenn wir aus seinem Munde ein Urtheil der Gnade und des Lebens dereinst hören wollen. GOttes Wort aber weiset uns nicht nur auf etwas äusserliches, aufs opus operatum und Vertrauen auf bloß Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen und dergleichen, darauf die Menschen in ihrem Urtheil sich gründen, sondern auf rechtschaffene Busse, Bekehrung und Aenderung des Hertzens und Sinnes, auf den wahrhafftigen und lebendigen Glauben, auf den Sinn und die Nachfolge unsers HErrn JEsu Christi, und daß wir darinnen treu erfunden werden. Hast du nun nicht dazu seinem Geist Raum gelassen, daß er solches durch sein Wort in deiner Seelen wircken könne, so, sage ich abermal, hilfft dirs nichts, wenn du noch so gut von dir hieltest, und wenn andere dich noch so selig priesen, sondern du wirst an jenem Tage, da GOtt das Verborgene des Hertzens richten wird durch JEsum CHrist, mit einem gantz andern Namen genennet werden, als du dich selbst hier in der Welt genennet hast, und von andern genennet worden bist. Stehest du aber in Busse und Glauben, und suchest CHristo von Hertzen treu zu seyn, so magst du dich getrost rühmen, daß GOtt dein Vater sey, und daß du sein Kind seyest, du magst dich getrost rühmen der Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit, und dich freuen, wenn auch andere dir bezeugen, daß das die rechte Gnade sey, darinn du stehest; sintemal auch Christus kein ander Urtheil sodenn von dir fällen wird, als daß du ihm angehöreſt.

Vor einem heuchlerischen Christenthum soll man sich hüten.

Eben dieses soll allen und jeden darzu dienen, daß wir doch ja nicht zu frieden seyn, wenn wir uns nur äusserlich dem Christenthum bequemen, oder nur Worte von Christo machen lernen, oder einen äusserlichen Schein der Gottseligkeit annehmen, sondern daß wir suchen in eine rechte Aufrichtigkeit und Wahrheit des Hertzens einzudringen, also, daß wir dasselbe durch GOttes Gnade und Geist recht ändern, reinigen und heiligen lassen, denn es heißt: **welcher wird ans Licht bringen, was im finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren.** Wenn du demnach nun gleich grobe Schande und Sünde meideſt, lebeſt aber in heimlichen Sünden, was wirst du dessen an jenem Tage, da auch so gar das Verborgene und der Rath des Hertzens soll offenbaret werden, gebessert seyn? Wird nicht das, was du im Finstern thust, was in den heimlichsten Winckeln geschicht, durch das alles durchdringende Licht, JEsum Christum, offenbar werden? und wirst du nicht alsdenn deswegen vor GOttes heiligen Augen bestehen mit Scham und Schande? Ja wenn du auch gleich heimlich nichts böses thäteſt, und lieſſeſt doch nicht den Grund des Hertzens ändern; JEsus erkennete nicht in deiner Seele einen rechtschaffenen Glauben, eine wahrhafftige, aufrichtige Liebe zu ihm und dem Nächsten, eine hertzliche und ungefärbte Treue in der Gnade, die dir GOtt gegeben, und darinnen Er deine Seele gesuchet, und die Er dir verliehen hat, was würde dirs helffen?

Aber

Aber selig sind wir, wann wir hier lassen einen guten Grund in unsere Hertzen legen, wenn wirs hier rechtschaffen mit GOtt und unserm Nächsten meynen lernen, und treu sind in der Gnade, dadurch der HERR an unsern Seelen arbeitet. Es hat geheissen: **Alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren.** Es geschicht ja mehrentheils, wie schon oben zum Theil gedacht ist, daß, die nicht Christen sind, sich am meisten dafür ausgeben, und diejenigen, welche wahre Christen sind, von der Welt für solche nicht gehalten werden; sondern daß man von ihnen sagt: Ja, sie gebens wol gut vor, sie meynen es aber nicht so im Hertzen, es ist lauter Betrug, lauter Scheinheiligkeit und Heucheley. Alle solche, denen es also ergehet, sollen sich wapnen mit dem Sinn des Apostels, den er uns in diesen Worten ausgedrücket hat: **Mir ist es ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde.** Es kommt auf der Welt ihr Urtheil über die Kinder GOttes nicht an, sonst wären sie alle verdammt. **Der HERR aber ist es, der mich richtet,** spricht der Apostel. Mit diesen Worten sollen sie sich auch trösten, und gedencken, der HErr verdamme den Gerechten nicht, ob er gleich von den Gottlosen verurtheilet wird, Ps. XXXVII, 33. gleichwie er auch keinen wird um deßwillen selig preisen, daß ihn die Menschen hier selig gepriesen haben. Darum haben sie einen grossen Trost darinn, daß es heist: Der HERR werde ans Licht bringen, was im finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren. Hier haben die Kinder GOttes viel Gutes in ihrem Hertzen, das die Welt nicht siehet noch kennet; ja das ihnen auch selbst öffters unbekannt ist. Das soll ihnen keines weges schaden. Es soll ihnen nicht schaden, wenn die Welt gleich noch so übel, noch so verkehrt und lose von ihnen geurtheilet hat. Christus wird sie einmal ans Licht stellen und mit ihnen nicht allein alle ihre gute Wercke, die sie aus seiner Gnade gewircket haben, sondern auch alle ihre gute Gedancken, Begierden, Bewegungen, Rath, Willen und Vorsatz. Er wird sie der Welt den Kindern der Bosheit, darstellen und sagen: Sehet, das sind die Menschen, davon ihr ehmals ein so loses Urtheil gefället, die ihr so und so für Ketzer, Narren, Phantasten, Heuchler und Scheinheiligen ausgeschryen, und gegen welche ihr euch selig gepriesen und gerechtfertiget habt. Ich aber erkenne sie für meine Kinder und für meine Brüder, sie sind meine Glieder, Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinen Beinen; sie sind meine holde und liebe Braut, an der ich mich erquicken, und die ich mit mir ewiglich verherrlichen will. Sehet, solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Wie wirds aber im Gegentheil von solchen klingen, die hier so vor der Zeit gerichtet, und darüber ihrer selbst vergessen, die ohne Grund andere verurtheilet und sich selbst selig gepriesen haben? Wir haben es schon gehöret: **Weichet von mir,** wird sagen der Richter **alles Fleisches, ihr Ubelthäter.** Ihr habt euch zwar gerechtfertiget,

Trost für die, so ohne Grund der Heucheley beschuldiget werden.

tiget,

tiget, aber ohne Busse und Glauben: Ihr habt euch für Christen ausgegeben, aber ohne meine Salbung: Ihr habt euch für GOttes Kinder ausgegeben, aber ohne den Geist der Kindschaft: Ihr habt euch selig gepriesen, und habt doch nicht zu mir kommen wollen. Darum habt ihr euch selbst betrogen in eurem Urtheil und seyd böse Richter gewesen; ich habe euch noch nie erkannt. Ja sie selbst **werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen?** Wie zu lesen Weish. V, 3-5. Nun das wird uns ietzo gesagt, ehe noch die Zeit und der Tag des Gerichts da ist, damit wir nicht auf den Sand bauen, sondern einen gewissen Grund legen, und also dereinst im Frieden erfunden werden mögen. O lasset uns unsere Hertzen von aller Falschheit, von allen Tücken und von aller Heucheley recht zu reinigen suchen, und Fleiß anwenden, daß wir in Lauterkeit und Wahrheit vor GOtt und unserm Heylande wandeln mögen, damit wir auch an jenem grossen Gerichts-Tage unter denenjenigen mögen erfunden werden, denen Preiß und Ehre und unvergängliches Wesen, ja ewiges und unaufhörliches Lob von GOTT und unserm Heylande JEsu CHristo wiederfahren soll. **Nun das gebe denn der ewige und lebendige GOtt durch JEsum CHristum, der da ist unser einiger HErr und unser einiger Richter, Amen, Amen.**

Am IV. Sonntage des Advents,
Von
Dem rechten und gesegneten Gebrauch der in CHristo erlangten Seligkeit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

Seligkeit der Gläubigen in dieser Welt.

ES ist eine Wahrheit, Geliebte in dem HErrn! welche uns zu mehrenmalen vorgehalten und eingeschärffet worden, nemlich, daß einer hier in dieser Zeit und in dieser Welt schon müsse selig werden und seyn, der nach dieser Zeit, oder in der zukünfftigen Welt, in der Gemeinschafft GOttes die völlige Herrlichkeit und Seligkeit geniessen wolle.

Wie

Wie und auf was Weise man aber allbereit hier in einen solchen Zustand kommen möge, darinn man in der Wahrheit könne selig seyn und genannt werden, ist uns gleichfalls zum öfftern aus dem Wort des HErrn vorgestellet und gezeiget worden. Wäre nur zu wünschen, daß viele der diß-falls gegebenen Anweisung von Hertzen folgen, ihre Unseligkeit, darinn sie noch liegen, mit bußfertigen Hertzen erkennen, und durch die Gnade GOttes, welche uns in unserm Elende zuvor kommen ist, und uns noch immer, als eine Mutter ihren verlohrnen Kindern, nachgehet, in eine wahre Glaubens- und Liebes-Gemeinschafft mit JEsu Christo, als dem Hertzog unserer Seligkeit, sich einführen und versetzen lassen möchten; woran aber noch immer leider! allzugrosser Mangel ist. Der Weg dazu zu gelangen.

So ist auch zu mehren malen davon gehandelt worden, was es mit der Seligkeit dieser Zeit vor eine Bewandniß habe, und in was herrlichen und wichtigen Gütern dieselbe bestehe; wie nemlich dieselbe insgesammt so beschaffen, daß alle zeitliche, irdische und vergängliche Güter, in deren Besitz und Genuß die Kinder dieser Welt ihre Glückseligkeit setzen, damit nicht zu vergleichen seyn; sondern denselben, wie die Nacht dem Tage, und gleichwie der Schatten dem Wesen selbst, weichen müssen. Fürtreflichkeit derselben.

Zur Bestätigung dessen mag aus unzählich andern Zeugnissen der H. Schrifft Altes und Neues Testaments dismal nur angeführet werden, was der Apostel des HErrn c. I. und II. der Epistel an die Epheser von der Seligkeit des Reichs der Gnaden, oder von demjenigen herrlichen Zustande, in welchen man durch den Glauben an den HErrn JEsum versetzet wird, zeuget: **Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HErrn JEsu Christi,** heisset es davon c. I, 3. u. f. w. **der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe: Und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst durch JEsum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich wiederfahren ist,** und v. 13. 14. **durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit, durch welchen ihr auch, da ihr gläubetet, versiegelt worden seyd mit dem heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zu Lobe seiner Herrlichkeit.** Und nachdem er C. II. zu Anfang den unseligen Zustand, darinn alle Menschen von Natur liegen, beschrieben, saget

get er von dem seligen Zustand, darin die Gläubigen schon hier stehen v. 4. u. f. w. also: **Aber GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht,** (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden) **u. hat uns samt ihm auferwecket, u. sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzet, in Christo JEsu, auf daß er erzeigete in den zukünfftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu:** Denn aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht iemand rühme. Denn wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen. Und v. 18. u. f. w. Durch ihn haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geist zum Vater. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist. Es ist dismal unser Vorhaben nicht, alle die Seligkeiten, welche hier erzählet werden, nach einander auszuwickeln und vorzustellen. Ich meyne auch nicht, daß dieses zu unserm Zweck eben schlechterdings nöthig sey, sintemal ein jeglicher aus den Worten selbst, wenn er sie in der Furcht GOttes ansehen und betrachten will, ohne derselben weitläuftigen Erklärung, zur Gnüge überzeuget werden mag, daß die Gläubigen allbereit hier selig sind, und daß ihre Seligkeit, darinn sie hier schon stehen, ob sie gleich derjenigen, die in der Ewigkeit an ihnen offenbaret werden soll, an Klarheit und Herrlichkeit nicht gleichet, dennoch eine wahre und alle Herrlichkeit und Glückseligkeit dieser Welt weit überwiegende Seligkeit sey.

Man muß derselben recht gebrauchen.

Da nun diesem also ist, so mögen wir ferner leicht erkennen, wie viel einem jeden gläubigen Christen daran gelegen sey, daß er solche Seligkeit, dazu er in Christo gekommen ist, recht gebrauche und sie also anwende, daß er derselben nicht wieder verlustig werde, sondern darin bestehen bleiben, und dieselbe sich in ihm je länger je mehr verklären und zunehmen möge. Wie und auf was Weise nun solches geschehen müsse, werden wir aus der auf diesen Sonntag verordneten Epistolischen Lection unter andern zu vernehmen haben.

Zu gesegneter und fruchtbarer Handlung desselben lasst uns GOTT um seine Gnade und Krafft zuvor demüthiglich anruffen im Gebet des hei-

heiligen Vater Unsers ꝛc. und mit einander singen: Laß uns in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu ꝛc.

Epistel / Philip. IV, 4-7.

FReuet euch in dem HErrn allewege! und abermal sage ich: Freuet euch: Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Der HErr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden. Und der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinne, in Christo JESU.

AUs diesem verlesenen Text, Geliebte im HErrn, wollen wir mit einander kürtzlich betrachten

Den rechten und gesegneten Gebrauch der in Christo durch den Glauben erlangten Seligkeit.

Vortrag.

JESUS Christus, ausser welchem kein Heyl ist, und der selbst unsere Seligkeit und ewiges Leben seyn und werden will, gebe uns Gnade, daß wir dieses recht erkennen, u. was wir davon erkennen, auch treulich zu unserer Besserung u. Erbauung anwenden mögen. Er thue es nach seiner unaussprechlichen Liebe, aus welcher Er uns Heyl und Seligkeit erworben hat! Amen.

Gebet.

Abhandelung.

SO wollen wir denn nun, Geliebte in Christo, unserm Heylande, vor dißmal mit einander betrachten **den rechten und gesegneten Gebrauch der in Christo durch den Glauben erlangten Seligkeit**, oder, wie man mit der Seligkeit, wozu man in Christo durch den Glauben gekommen, umzugehen habe, daß man dieselbe nicht wiederum verlieren, sondern behalten, ja, daß sich solche Seligkeit in unsern Hertzen je mehr und mehr verklären oder immer herrlicher werden möge. Solches bestehet nun überhaupt in treulicher Wahrnehmung und Beobachtung alles dessen, dazu der Apostel diejenigen, die mit ihm zur Gemeinschafft des Evangelii, und also auch zu der darinn ihnen verkündigten Seligkeit kommen waren, in unserm Text aufwecket und ermuntert.

Zum rechten Gebrauch der in Christo erlangeten Seligkeit gehöret

1. Daß man sich allezeit im HErrn freue. CHristus unser HErr, und warum?

Das erste dazu gehörige Stück ist **ein beständiges und ununterbrochenes Freuen im HErrn.** **Freuet euch, spricht er, in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch.** JEsus CHristus, der hochgelobte GOttes- und Menschen-Sohn, unser Bruder und Immanuel, unser Erlöser und Seligmacher, ists insonderheit, den der Apostel hier und anderswo durch den Heiligen Geist **einen HErrn** nennet. Wie Er nach seiner Gottheit diesen Namen mit dem Vater und heiligen Geist von Ewigkeit her gemein hat: also ist er uns auch in der Fülle der Zeit nach seiner Menschheit von GOtt **zum HErrn und Christ gemacht**, nach Ap. Gesch. II, 36. Daher spricht der Apostel cap. I. dieser Epistel: **Daß alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HERR sey, zur Ehre GOttes des Vaters**, v. 11. und 1 Cor. VIII, heisset es: **Wir haben einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und einen HErrn, JEsum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.** Er ist nemlich derjenige der uns mit seinem eigenen Blut, nach der Verordnung und dem Willen seines Vaters, Ihm zum Eigenthum erkauffet hat, und darauf über alles erhöhet ist, also, daß wir nicht mehr unser selbst (1 Cor. VI, 19. 20.) sondern sein eigen, und daher auch nicht uns selbst, sondern ihm zu leben und zu dienen schuldig sind. (2 Cor. V, 15.) Ihm kommt demnach dieser grosse Name und Titul von Rechts wegen zu, sowol in Ansehung seiner gantzen Person, als auch seines Mittler-Amts, das er in den Tagen seiner Niedrigkeit hier auf Erden verrichtet, und welches Er, nach gewissen Stücken, noch itzo verwaltet, da Er sitzet auf dem Stul der Majestät im Himmel.

Indem Er uns aber diesen HERRN zum Object und Gegenwurff unserer Freude vorstellet, so verstehet er zugleich mit Ihm alle die Gnade, alle das Gute, das gantze Heyl, und die überschwenglich-grosse Seligkeit, die wir in Ihm schon hier durch den Glauben erlanget, und die wir auch noch von ihm in jener Welt zu hoffen haben. Ja indem er **Ihn** nennet, so schliesset er damit alles aus, darin der eitele, sündliche und irdisch-gesinnte Mensch seine Freude und Lust, seine Ehre und Ruhm nach dem Fleisch zu suchen pfleget, als welches mit der Freude im HERRN nicht bestehen kan: es mögen nun Dinge seyn, die von der Welt für gut, und wenigstens erlaubt, oder auch vor Menschen offenbar böse und sündlich sind.

Freude im HErrn, worinn sie bestehe?

Nun, was ist das gesagt, daß man sich im HERRN **allewege freuen soll?** Will er denn, das man nothwendig eine stete, innerliche süsse Empfindung von diesem HErrn, und der in Ihm uns geschenckten Seligkeit haben, und aus derselben ohn Unterlaß gleichsam frolocken und jauch-

jauchzen solle, wie z. E. David that, als er die Bundes-Lade, die ein Vorbild auf diesen HErrn war, einholte, als darüber er sich im Geist so freuete, daß solche Freude auch in ein äusserliches Jauchzen, Hüpffen und Springen ausbrach, darüber er von der eiteln und stoltzen Michal verlachet ward? 2. Sam. VI. Das meynet der Apostel wol eben nicht, ob es gleich, wenn es GOtt geben will, nicht auszuschlagen, sondern mit Demuth anzunehmen und zu gebrauchen ist. Denn so dieses nur hiesse, sich in dem HErrn freuen, so möchten wol viele auch rechtschaffene Kinder GOttes seyn, denen es schwer und fast unmöglich zu seyn düncken möchte, auf eine solche Art im HErrn, und zwar allewege, sich zu freuen; da hingegen diese Freude, wozu der Apostel aufmuntert, etwas beständiges und ununterbrochenes seyn soll, wozu die Gläubigen, aus der ihnen geschenckten Gnade, zu aller Zeit eben so tüchtig seyn müssen, als zu den übrigen Stücken, dazu er vermahnet, nemlich **daß sie sollen gelinde seyn, nicht sorgen**, u. s. f. Darum mögen wir diese Freude im HErrn lieber darinn setzen, daß man im Geist seine höchste Lust und Wohlgefallen an Christo, wie er uns von GOtt zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung gemacht ist, habe, in Ihm allein ruhe, und sich seiner und der in Ihm erlangten Seligkeit allein rühme. Denn dieses findet bey Kindern GOttes auch mitten in ihrer Traurigkeit und Anfechtungen Platz, wie geschrieben stehet, Ps. LXXIII, 26. **Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht, so bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.**

Dieses um so viel eigentlicher zu erkennen, lasset uns mit den Anfangs-Worten unsers Textes vergleichen den Anfang des vorhergehenden dritten Capitels dieser Epistel. Denn nachdem er v. 1. auch zu dieser Freude im HErrn ermahnet, fänget er darauf an v. 2. sie vor den falschen Aposteln zu warnen, welche sie wiederum unter das knechtische Joch des Gesetzes stecken, und von CHristo, dem einigen HErrn, sie abführen wollten, daß sie sich nicht in Ihm freuen und seiner allein rühmen möchten. Dagegen sagte er v. 3. **Wir sind die Beschneidung, die wir GOtt im Geiste dienen, und rühmen uns in CHristo JESU**: und stellet sich, nachdem er v. 4. 5. 6. ein gantz Register solcher Dinge, der er sich nach dem Fleisch auch rühmen könte, erzählet hatte, selbst zum Exempel und Beyspiel eines freudigen und alleinigen Ruhms in CHristo dar, indem er spricht v. 7. seqq. **Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet, denn ich achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß JEsu CHristi meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich CHristum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem**

Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kömmt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn, und die Krafft seiner Auferstehung, und die Gemeinschafft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde. Demnach freuet sich derjenige in dem HErrn, der allen Ruhm von eigener Weisheit, Gerechtigkeit, Stärcke und Vermögen verläugnet und fahren lässet, und von keinem andern Ruhm beydes vor GOtt und vor Menschen weiß noch wissen will, als von diesem, daß Christus seine Gerechtigkeit, sein Licht und Heyl, sein Gut und Erbtheil worden ist; der in nichts ruhet als in Christo, also, daß er Denselben, nicht aber irdische Weisheit, nicht Ehre, nicht Gunst der Menschen, nicht Reichthum, nicht Wollust, nicht Freude, nicht Verwandte, noch das eigene Leben seine höchste und einige Lust, Freude und Wohlgefallen seyn, und sich daran weder sein eigenes sündliches Elend, das ihm in diesem sterblichen Leibe noch anklebet, noch auch die Trübsalen und Leiden dieser Zeit hindern lässet.

Wer sich im HErrn freuen könne oder nicht?

So aber kan sich keiner in dem HERRN freuen, es sey denn, daß er auch **in dem HErrn sey**, und also denselbigen im Glauben in sein Hertz auf- und angenommen habe, wie es denn mit denen Philippern eine solche selige Bewandniß hatte. Das mag wol seyn, und geschiehet ja täglich, daß einer, der noch ohne Christo und seiner innern Gemeinschafft lebet, von solcher Freude Worte machet, und dieselbe auch vorgiebt, wie ja der gantze Hauffe singet: **JEsu meine Freude, meines Hertzens Weide**, &c. Item **Wenn ich dich hab, so hab ich wohl, was mich ewig erfreuen soll**; oder: **Wie bin ich doch so hertzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende**, u. s. f. aber das Hertz erfähret davon bey solchen Leuten nichts. Wir wissen aber, daß **das Reich GOttes nicht bestehet in Worten, sondern in der Krafft**, 1 Cor. IV, 10. Wer sich demnach in dem HErrn freuen will, wessen Ruhm, Lust und höchstes Wohlgefallen Christus werden soll, der muß, wie gedacht, Ihn auch durch den Glauben angezogen, sich mit Ihm vereiniget, Ihn in sein Hertz auf- und angenommen, und als sein wahrhafftiges Heyl und Seligkeit erkannt, geschmecket und empfunden haben. Wer da will sagen können aus Jes. LXI, 10. **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOTT**, der muß auch, was folget, mit Wahrheit können nachsprechen: **Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.**

Wenn und wie oft man sich so freuen soll.

Nun diese Freude im HERRN soll etwas beständiges und ununterbrochenes seyn, denn es heisset: **Freuet** euch in dem HErrn **allewege**. Also nicht allein, wenn man wegen des Glaubens an Christum unangefochten bleibet, oder mit Creutz und Trübsalen verschonet wird, sondern auch da, wenn man um des HErrn willen den Haß des Teufels und der Welt erfah-

fahren und inne werden, oder auf andere Weise Christo sein Creutz nachtragen muß. Auch solche trübe Wolcken sollen einen nicht hindern, daß man nicht sollte den HErrn seine höchste Lust, Freude, Ruhm und Wohlgefallen seyn lassen.

Das Gebot von der steten Freude im HErrn fasset zugleich eine Verheissung mit in sich.

Nimmermehr würde der Apostel dieses gefordert haben, wenn er nicht durch den Heiligen Geist versichert gewesen wäre in seinem Hertzen, daß dieser HErr sich auch **allewege**, zu aller Zeit, und also auch in den schwersten Creutzes- und Prüfe-Stunden also gegen sie beweisen und offenbaren würde, daß sie sich billig in ihm erfreuen könten. Darum sie auch dieses so gar nicht als ein schweres und unerträgliches Gebot anzusehen Ursach gehabt, daß sie sich allewege in dem HErrn freuen sollten, daß sie vielmehr den gewissen Trost und die völlige Versicherung daraus haben schöpffen können, sie würden an ihm allezeit einen lieben, guten und frommen HErrn haben, Er würde ihnen allewege das bleiben, was Er ihnen worden, und die Seligkeit, die Er ihnen geschencket, nimmer wieder von ihnen nehmen.

Wiederholung solches Gebots, was sie anzeige?

Er lässets aber nicht damit genug seyn, daß er gesaget: Freuet euch im HErrn, sondern thut hinzu: **und abermal sage ich, freuet euch**; anzudeuten, daß ihm diese Aufmunterung nicht von ungefehr entfallen, sondern daß er dieselbe mit gutem Bedacht aus seinem Hertzen habe fliessen lassen, und ihm also viel daran gelegen sey, daß sie sich allewege im HErrn freueten. Ja indem er eine solche Wiederholung thut, so will er, daß sie sich nicht mit schlechter und gemeiner, sondern mit recht grosser und überschwenglicher Freude im HErrn freuen; nicht einen schlechten und gemeinen, sondern ihren höchsten und besten Ruhm in ihm suchen solten, so, daß sie sich in ihm allein selig zu seyn achteten, und alle die für unselig erkenneten, die nicht in ihm erfunden würden, sollten sie auch die höchste Staffel einer zeitlichen und irdischen Glückseligkeit erreichet haben.

Warum in solcher Freude der rechte Gebrauch der in Christo erlangten Seligkeit bestehe.

Nun, das ist das erste Stück, darin wir nach dem Inhalt unsers Texts den rechten Gebrauch der in Christo durch den Glauben erlangten Seligkeit zu setzen haben, nemlich, daß man sich in Ihm allein und allewege erfreue. Denn so dieses nicht geschicht, was erhellet anders daraus, als daß der Mensch die Liebe zum HErrn JEsu abnehmen und fahren lasse, und die Seligkeit, dazu er in Christo gekommen, nicht recht hoch achte. Ist aber anders eine rechte und innige Liebe zu diesem Heylande in der Seele, wie kan es anders seyn, als daß man sich auch über Ihn und in Ihm erfreue? Hält man anders die Seligkeit hoch, die man in Ihm durch den Glauben überkommen hat, warum solte der Mensch sich nicht derselben gegen alles, damit die Welt pranget und groß thut, getrost und ungescheuet rühmen?

Das ist nun eine Sache, darzu sich Kinder GOttes mit allem Fleiß zu erwecken haben. Denn es ist dieses ein gar gemeiner Fehler auch bey ihnen, daß

daß sie nicht genug bedencken, wer der HErr sey, zu dem sie kommen sind, und was es für eine grosse Seligkeit sey, die ihnen durch den Glauben an seinem Namen geschencket ist; daher es denn geschiehet, daß sie mehr betrübtes und niedergeschlagenes Hertzens sind, als daß sie sollten in einem erweckten, kindlichen und freudigen Geist vor GOtt dem HErrn wandeln. Was saget aber die Schrifft? **Die Freude an dem HErrn ist eure Stärcke**, so wol zu überwinden den Teufel, die Welt, und das eigene Fleisch und Blut, als auch den Weg des Friedens und der Heiligung desto getroster und ungehindeter zu wandeln und zu lauffen. Darum, welche nun durch den Heiligen Geist in ihrer Seele gewiß sind, daß sie sich von der Welt zu diesem HERRN bekehret, und durch denselben Vergebung ihrer Sünden erlanget haben, daß sie in GOttes Gnade und Liebe versetzet worden, daß sie zu einer wahrhaftigen Aenderung ihres Hertzens und Sinnes durch denselben gelanget seyn, und eine Hoffnung des ewigen Lebens in ihren Seelen überkommen haben; ach! die achten solches nicht gering, sondern freuen sich der Barmhertzigkeit des HErrn, und schämen sich seines Lobes nicht, Sir. LI, 37. Findet ihr gleich noch dieses und jenes sündliche Elend in euch; lasset euch dadurch diese Freude nicht stören. Wandelt nur nicht nach dem Fleische, vereiniget nur nicht euren Willen mit der Lust desselben, so wird keine Verdammung an euch seyn: wie der Apostel redet Röm. IIX, 1. Ja ob ihr auch gleich das übrige Elend dieses Lebens mit fühlen müsset, so wisset, daß ihr nichts desto weniger zur Freude am HErrn berufen seyd. Denn es muß ja euch doch alles zum besten dienen. **Und ob ich geopffert werde**, spricht der Apostel in dieser Epistel c. II, 17. **über dem Opffer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen.** O erwecket euch doch, ihr Kinder GOttes, insonderheit zu dieser Zeit zu solcher Freude im HERRN! Euch zu gut ist Er ja ein Heyland gebohren und Mensch worden. Er ist es ja, von dem die Engel gesungen haben:

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die GOtt der Vater hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nun und ewiglich.

Haben sich die Engel darüber gefreuet, um derer willen er nicht Mensch geworden, wie vielmehr ihr, welchen zu gut Er Fleisches und Bluts sich theilhaftig gemacht, und denen Er sich mit aller Fülle seiner Herrlichkeit und Seligkeit zu eigen geschencket hat. Lasset der Welt ihre sündliche, eitele und thörichte Freude. Sie wird ihr theuer zu stehen kommen, und scharf genug versaltzen werden. Achtet euch zu gut dazu, daß ihr in ihrer Freude mit ihr Gemeinschafft haben solltet, womit ihr eure in Christo erlangte Seligkeit verläugnen und verschertzen würdet. **Freuet euch aber im HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch.** Das

Nutz der geistlichen Freude.

Ermahnung an die Kinder GOttes sich zu freuen.

Welt-Freude zu meiden.

II.
Daß man gelinde sey.

Das andere Stück, darin nach Inhalt unsers Textes der rechte Gebrauch der in Christo durch den Glauben erlangten Seligkeit bestehet, ist der Beweis Christlicher **Lindigkeit gegen alle Menschen. Eure Lindigkeit**, spricht der Apostel, **lasset kund seyn allen Menschen.** Was ist aber diese von dem Heiligen Geist erforderte **Lindigkeit**? Soll sie etwan darin bestehen, daß man so alles, wie es gehet, gehen, und künffe gerade seyn lasse, jedermann durch die Finger sehe, niemanden in seinen Sünden straffe, oder es doch so säuberlich thue, daß er es kaum mercke, daß er gemeynet sey, damit man sich ja niemanden zum Feinde mache? So möchten es die Menschen wol nach ihrem Sinne deuten. Aber das wäre mehr Heucheley und Lauligkeit als Lindigkeit zu nennen. Uber solcher Lindigkeit muste der Priester Eli den Hals brechen, 1 Sam. IV. Denn sie ist eine Frucht des Unglaubens und der Menschen-Furcht, und zeiget an, daß man keine rechte Liebe zu GOtt, keine Treue gegen die Menschen, noch einen rechten Eyfer gegen das Böse habe. Solche falsche Lindigkeit verdirbet viel in allen Ständen, und machet, daß alles im Heiligthum des HErrn verwüstet bleibet. Von derselben wolle GOtt einen jeglichen frey machen, und uns hingegen anziehen mit Krafft, Muth, Freudigkeit und göttlichem Eyfer, damit ein jeglicher in seinem Theil das, was der HErr von ihm in seinem Amt fordert, ohne Scheu und Menschen-Furcht, mit aller Treue, ausrichte.

Falsche und verbotene Lindigkeit.

Die Lindigkeit, so hier erfodert wird, ist im gegentheil eine solche heilige und durch den Geist GOttes in einem gläubigen Hertzen gewirckte Art und Beschaffenheit, nach welcher der Mensch sanfft, gütig, billig und liebreich gesinnet ist, daher nicht auf sein Recht pochet und treibet, sondern, so viel er mit gutem Gewissen thun kan, davon gern weichet, die Beleidigungen anderer gerne verzeihet, sich nicht rächet, und keine Gelegenheit fahren lässet, andern behülfflich zu seyn und Gutes zu thun: welcher Art Lindigkeit alles rauhe, harte, unbillige, unfreundliche, unbarmhertzige Wesen der Natur entgegen stehet und dieselbe hindert.

Christliche und gebotene Lindigkeit.

Der Apostel hatte Ursach auch die Philipper zu solcher Lindigkeit zu ermahnen; weil manche anfangen mochten, der Unart des Fleisches also nachzuhängen, daß nicht allemal und bey aller Gelegenheit das Kindern GOttes ziemende linde und sanffte Wesen des Geistes Christi zu spüren gewesen. Daher er schon c. II, 1. u. f. w. gesaget hatte: **Ist nun bey euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschafft des Geistes, ist hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit; so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seyd. Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn**

Ursachen der Vermahnung hiezu bey den Philippern.

sich selbst ꝛc. und v. 14. **Thut alles ohne Murmelung.** Wir finden auch, daß er allernächst vor unserm Text die Evodiam und Syntychen ermahnet, daß sie sollten **eines Sinnes seyn in dem HErrn**, woran sich also auch einiger Mangel muß gefunden haben. Darum spricht er nun: Eure Lindigkeit **lasset kund seyn allen Menschen.** Die Meynung ist nicht, daß sie nur viel Worte davon machen sollten, was sie für gelinde, sanfftmüthige und liebreiche Leute wären, oder einen Schein davon äusserlich annehmen; sondern daß sie in der That selbst sich so unter einander betragen, und bey allen Gelegenheiten dergestalt sich gegen einander bezeigen sollten, damit iedermann erkennen könnte, daß der Geist der Liebe und der Lindigkeit Christi in ihren Hertzen wohne, und über das rauhe, harte und strenge Wesen der Natur herrsche und siege.

Gegen alle Menschen soll man gelinde seyn.

So sollen sich gläubige Kinder GOttes zuforderst gegen einander bezeigen. Weil es aber heisset: **allen Menschen**; so müssens auch andere, die noch nicht in diese Zahl gehören, sondern vom Reiche GOttes ferne sind, die uns hassen und beleidigen, diese, sage ich, müssens auch mit geniessen und dessen theilhafftig werden, daß uns GOtt den Geist der Liebe ins Hertz gegeben, und dadurch sein Bild, welches nichts als Liebe ist, in uns wiederum angerichtet hat. Dessen erinnerte dort unser Heyland seine Jünger, Luc. IX, 54. u. f. w.) als sie über die Samariter, die Ihn nicht aufnahmen, Feuer vom Himmel bringen wollten, sie zu verzehren. **Wisset ihr nicht**, sprach er, **welches Geistes Kinder ihr seyd? Des Menschen Sohn ist nicht kommen, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten.** Siehe, dieser Sinn muß sich in einem jeglichen Kinde des neuen Bundes finden, und daher alle solche Härtigkeit, die dem andern zum Schaden und Verderben gereichet, durch die Sanfftmuth und Lindigkeit Christi überwunden werden.

Warum sie zum rechten Gebrauch der in Christo erlangten Seligkeit gehöre?

Das ist nun, wie gedacht, abermal ein Stück, welches da mit gehöret zu dem rechten und gesegneten Gebrauch der Seligkeit, darzu man in Christo JEsu durch den Glauben gekommen ist. Dieselbe bringt allerdings mit sich, daß wir unserm Nächsten also thun sollen, wie GOtt hat an uns gethan. Wie thut uns denn GOtt, wenn er uns selig machet, oder uns aus unserm Verderben, darin wir von Natur liegen, herum holet? Der Apostel redet davon gar schön in der Epistel an Titum III, 4. 5. wenn er saget: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig.** Um deswillen sollen wir nun auch unsere Lindigkeit andern kund werden lassen, wie denn aus diesem Grunde die v. 2. enthaltene Warnung und Ermahnung hergeführet wird, da es heißt: **Erinnere sie,**

GOttes Lindigkeit verbindet uns zur Ausübung der Lindigkeit gegen den Nächsten.

daß

daß sie niemand lästern, nicht hadern, gelinde seyn, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn er will sagen: GOtt hat uns auf die Weise gewonnen, und uns aus unserem Elende heraus geführet, daß Er seine grosse Liebe, mit welcher Er uns in Christo JESU geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, durch sein Evangelium uns antragen lassen, und darum sollen wir wiederum auch gegen andere, Freunde und Feinde, alle Sanftmüthigkeit und Lindigkeit beweisen. Aus gleichem Grunde spricht er Eph. IV, 31. u. s. w. **Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrey und Lästerung sey ferne von euch, samt aller Boßheit,** (denn das alles streitet mit der Christlichen Lindigkeit.) **Seyd aber unter einander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Christo.** Und Cap. V, 1. 2. **So seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat.** Derjenige brauchet demnach seiner Seligkeit, dazu er in Christo JESU gekommen ist, recht, der so mit seinem Nächsten umgehet, gleichwie GOtt mit ihm umgegangen ist, und also alle Lindigkeit an seinem Nächsten auch da, wenn er von ihm beleidiget wird, erzeiget. Thut der Mensch anders, so hat er entweder GOttes Liebe noch nie in seinem Hertzen geschmecket, oder, da solches geschehen, machet er sich derselben wiederum verlustig, und folglich des Guten oder der Seligkeit, dazu er in Christo gekommen war. Wir haben ein Exempel an dem Schalcks-Knecht: (Matth. XIIX.) demselben erließ der HErr alle seine Schuld, und die Straffe erließ er ihm auch. Welch eine Lindigkeit war das! Nun hätte er diese Gnade, die ihm von seinem HErrn erzeiget worden, sich sollen züchtigen lassen, daß er sich auch über seinen Mit-Knecht, der ihm nur hundert Groschen schuldig war, erbarmete. Da er aber das nicht that, siehe, so fiel er nicht allein wiederum in seine vorige Schuld hinein, sondern die Straffe, die er schon vorhin verdienet hatte, ward auch durch seine Unbarmhertzigkeit und rauhes Wesen noch vielmehr gehäuffet, daß es hieß: **Bindet ihm Hände und Füsse, und werffet ihn in das Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen.** Das mögen alle die, so einmal GOttes Gnade in Christo überkommen, wohl mercken, damit sie doch nicht lassen eine bittere Wurtzel in sich aufwachsen, oder dem Geist des Hasses, der Feindschaft und Unbarmhertzigkeit in ihrem Hertzen wiederum Platz geben; sondern, daß sie bleiben in der göttlichen Art, die in sie durch den Heiligen Geist gepflantzet ist, also gern vergeben, barmhertzig, sanfftmüthig, behülflich seyn, und keine Gelegenheit aus den Händen lassen, da sie ihre Liebe an andern ausüben und beweisen können.

Exempel des Schalcks-Knechts Mat. XIIX.

Zu dem allen soll sie, nebst der in Christo ihnen erschienenen Freund- Fernerer Bei-

wegungs-Grund zur Lindigkeit.

lichkeit und Leutseligkeit GOttes, auch bewegen, daß der HERR nahe ist; es sey nun, daß wir dieses Nahe-seyn verstehen von seiner gnädigen Gegenwart, (da er nicht allein auf eines ieglichen Verhalten gegen andere genaue acht hat, sondern auch zu helffen bereit ist allen, die Unrecht leiden) oder von seiner andern Zukunft vom Himmel, da er kömmen wird und sein Lohn mit ihm, zu geben einem jeglichen, wie seine Wercke seyn werden.) Denn beyderley Betrachtung kan und soll uns ein kräftiger Antrieb seyn, aller liebloſen Härtigkeit gegen andere uns zu enthalten, das Unrecht zu ertragen und einem jeglichen, wie und wo man kan, liebes und gutes zu erzeigen. Nehmen wir im letztern Verstand die Worte des Apostels, so kommt damit überein, wenn Jacobus schreibet c. V, 8. **Seyd geduldig und stärcket eure Hertzen, denn die Zukunft des HERRN ist nahe.** Und v. 9. **Seufzet nicht wider einander,** (nemlich aus Haß und Bitterkeit) **auf daß ihr nicht verdammet werdet. Sihe der Richter ist vor der Thür.**

III. Daß man nicht sorge.

Das dritte Stück, welches mit zum rechten Gebrauch und treulicher Anwendung der in Christo durch den Glauben erlangten Seligkeit gehöret, bestehet darinn, daß **man nicht sorge. Sorget nichts,** heisset es.

Mißverstand solches Verbots.

Allen Mißverstand bey dieser Forderung zu verhüten, ist zu mercken daß die Meynung des Apostels nicht sey, als ob gläubige Christen ihren äusserlichen Beruf und Stand sollten fahren lassen, nicht mehr arbeiten, oder nur ihre Zeit in der Welt mit lauter geistlichen Übungen und Verrichtungen, z. E. singen, beten, GOttes Wort lesen, hören, betrachten und dergleichen zubringen. Nein, so ist es nicht gemeynet: **Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinn er beruffen ist,** 1 Cor. VII, 20. und sehe zu, daß er (nach 2 Thess III, 12.) mit stillem Wesen arbeite, und sein eigen Brod esse, damit er nicht andern beschwerlich seyn dürffe, noch bey dem Müssiggang seine Seele in Versuchung setze. Er lasse nur seine Arbeit und Sorge, die er dabey führet, eine Übung des Gehorsams gegen GOtt, und der Liebe gegen seinen Nächsten seyn, so ist dieselbe ihm mehr eine Förderung als Hinderung in seinem Christenthum.

Auch gehet der Sinn des Apostels nicht dahin, daß einer, der nun zur Gnade GOttes kommen, oder an den HErrn JEsum gläubig worden ist, sich aller Sorgen, was seine Seele betrift, schlechterdings entschlagen solle; denn es heisset vielmehr: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern,** Phil. II, 12. Und abermal: **So sehet nun zu, daß ihr fürsichtig wandele, nicht als die Unweisen sondern als die Weisen,** Eph. V, 15. Daß es daher ein Mißbrauch wäre, wenn einer, unter dem Vorwand, daß man nicht sorgen, oder wie man zu sagen pfleget, kein gesetzlich, sondern

dern

dern Evangelisches Christenthum führen müsse, gleichsam in den Tag hinein leben, und von keiner Prüfung sein selbst, oder genauen Wahrnehmung seines Hertzens, oder Ubung des Gebets und dergleichen etwas wissen, und sich nur so schlechthin darauf, daß man nun einmal in GOttes Gnade stehe, verlassen wolte. Mit einem Worte: Keine Sorge, die eine kindliche Furcht vor dem lebendigen GOTT, oder eine wahrhafte Liebe gegen den Nächsten zum Grunde hat, ist irgends verboten, sondern vielmehr geboten. Hingegen welche Sorgen wider den Glauben und das Vertrauen auf GOtt streiten, und also aus dem Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt herkommen, diese sinds, welche nicht allein hier, sondern auch an vielen andern Oertern der Heil. Schrifft verboten werden; sintemal solche nichts anders sind als eine Verläugnung GOttes und seiner herrlichen Eigenschaften, sonderlich seiner Allmacht, Allwissenheit und Gütigkeit; über dieses das Hertz ängsten und zertheilen, dem Menschen sein Leben und seine Plage, daran es ohne dem keinem Tage fehlet, schwerer machen, und doch nichts helffen oder nutzen.

Rechter Verstand desselben.

Dieses voraus gesetzet, mögen wir nun leicht erkennen, was die Meynung des Apostels sey, wenn er spricht: **Sorget nicht.** Denn er wil damit so viel sagen. Ihr, meine liebe und und gewünschte Brüder, seyd ja durch den Glauben an den HErrn JEsum zu einem solchen seligen und herrlichen Zustand gekommen, daß ihr GOTT als euren lieben Vater, der euch sein höchstes Gut und bestes Kleinod, seinen eingebornen Sohn, zu eigen geschencket hat, und euch mit demselben alles schencken will, habt erkennen lernen. Ach! verleugnet diese eure Seligkeit doch ja damit nicht, daß ihr in euren Gemüthern allerley Sorgen und Beängstigungen woltet aufkommen lassen. Denn das habt ihr ja nicht nöthig; sintemal ihr mit GOtt dem HErrn wohl dran seyd und an Ihm einen so allmächtigen, als liebreichen und gütigen Vater habt. Vielmehr wendet die in Christo empfangene Gnade darzu an, daß ihr gegen diesen euren Vater in allen Umständen dieses Lebens, darinn sich die Kinder dieser Welt mit allerley mißtrauigen Sorgen quälen, und doch nichts ausrichten, ein gläubig und kindlich Hertz behaltet, und demselben alle eure innerliche und äusserliche Wege, in dem Vertrauen daß er alles wohl machen werde, befehlet. Müsset ihr nun gleich bey der Nachfolge des HErrn JEsu Christi Creutz und Leiden ausstehen, und den Haß des Teufels und der Welt erfahren, ja noch grössere Kämpfe und schwerere Stände erwarten; sorget darum nicht, laßt euch nicht den Unglauben angst und bange machen, dencket nicht: wie will es doch noch ablauffen! was werde ich doch noch in der Welt ausstehen müssen, u. s. f. sondern haltet euch an die Treue GOttes, nach welcher er euch niemals über Vermögen wird lassen versuchet werden. Also auch, wenn einige unter euch in Mangel und Armuth

stehen oder gerathen solten, machet es nicht wie die Heyden, die GOtt nicht kennen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trincken, und s. f. sondern gläubet, daß euer Vater weiß, was ihr bedürffet, und euch nicht verlassen noch versäumen werde, Matth. VI, 31. 32. Hebr. XIII, 5. Sehet, das heisset: Sorget nicht.

Warum die Enthaltung von mißtrauigen Sorgen denen Kindern GOttes ziemet?

So lange der Mensch zu GOTT nicht bekehret ist, ist freylich nicht Wunder, daß er sorget, ja daß er es für unmüglich hält, wenn er höret, man solle nicht sorgen: warum? er kennet GOtt nicht, und weil er sein gantzes Leben wider dessen Gebot und Willen führet, so stehet er auch nicht in seiner Gnade, also versiehet er sich denn auch nichts gutes zu Ihm, und folglich will er sich selbst versorgen und helffen. Kinder GOttes aber sollen auch dadurch kund werden lassen, daß sie mit GOtt wohl stehen, und daß sie Ihn als ihren Vater erkennen, der es nicht übel mit ihnen machen könne, wenn Ers auch vor den Augen der Menschen am aller bösesten mit ihnen zu machen scheinet, daß sie ein getrost, kindlich- und zuversichtliches Hertz zu Ihm behalten, und keinen solchen Sorgen bey sich Raum und Platz geben, die da der kindlichen Art, dem Evangelischen Geist, und dem Vertrauen auf GOtt entgegen seyn. O wie viel haben wir nicht an dem einigen Wörtlein, **Sorget nicht**, zu lernen! ohnerachtet es ein Wort voll Trostes und Verheissung ist. GOtt lehre es uns doch selbst durch seinen Geist, und tilge durch Denselben allen Unglauben und Mißtrauen, darinn wir leider so gar tief versuncken sind!

IV. Daß man bete und dancke. Gebet und Danckſagung das beste Mittel wider die Sorgen

Mit diesem dritten Stück ist nun gar genau verknüpffet das **vierte** und letzte, welches in **Beten und Dancken** bestehet; davon es also heisset: **sondern in allen Dinget lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOTT kund werden.** Die nächste Absicht des Apostels gehet in diesen Worten wol dahin, daß er zeige, welches das beste und bewährteste Mittel sey, dadurch man aller mißtrauigen Sorgen sich entschlagen, und in einer kindlichen Zuversicht gegen GOtt sein Hertz bewahren könne; nemlich, wenn man, an statt sich viel Bekümmerniß zu machen, sein Hertz im Gebet zu GOtt wendet, demselben die Noth klaget, seine Hülffe dagegen nach seinem Willen suchet, und Ihn so wol in demüthiger Erinnerung für das schon empfangene Gute, als auch in kindlicher Zuversicht, daß er uns auch dißmal und ins künftige nicht verlassen noch versäumen werde, lobe und preise. Ist also eben das, was der HErr selbst von seinem Volck erfordert in den bekanten Worten des Ps. L, 14. 15. **Opffere GOtt Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so solt du mich preisen**, und wozu der Geist GOttes unter andern auch Ps. LXII, 9. ermahnet, **wenn es heisset; Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute**, (das heisset sorget nicht,

nicht, sondern habt Glauben an GOtt) **schüttet euer Hertz vor ihm aus. GOtt ist unsere Zuversicht, Sela.** (Das heisst, in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen vor GOtt kund werden.)

in allen Fällen.

Der Apostel will keinen Fall oder Umstand, der einen zum Unglauben und daher entstehenden kümmerlichen Sorgen reitzen könne, ausgenommen wissen, darin man dieses nicht sicherlich solte practiciren dürffen, denn er saget: **In allen Dingen,** es begegne euch, was euch wolle: die Noth und Gefahr sey so schwer als sie immer wolle, wenn ihr auch gleich das Ende und den Ausgang davon nicht absehen könnet, und da weder ihr noch andere euch zu rathen wissen, **lasset eure Bitte** (euer Anliegen, das Verlangen eures Hertzens) **im Gebet und Flehen vor GOtt,** zu welchem ihr in Christo JESU einen freyen Zugang erlanget habt, **kund werden.** GOTT der HERR weiß zwar vorhin alle Dinge, und also auch, was wir bedürffen, Matth. VI, 32. ja, **er verstehet unsere Gedancken von ferne.** (Ps. CXXXIX, 2.) daß also, eigentlich zu reden, Ihm nichts mag kund gemacht werden. Weil er aber uns befohlen hat, daß wir beten, und durch unser Gebet seine Allwissenheit, Allmacht und Güte verehren und bekennen sollen; ja weil er offt ohne unser Gebet thut, als wüste er um unsere Noth nicht, und es auch dem Menschen in seinem eigenen Hertzen also vorkömmt: so heisset es, daß wir sollen unsere Bitte im Gebet und Flehen vor ihm lassen kund werden; wie man etwa einem grossen Herrn durch eine Supplic oder Bitt-Schrifft seine Noth entdecket und kund machet; oder wie ein Kind dem Vater oder Mutter klaget, wo es ihm wehe thut, und woran es ihm mangelt.

Allwissenheit GOttes hebet das Gebet nicht auf.

Und zwar soll solches geschehen **mit Danckſagung,** also, daß man nicht allein auf die gegenwärtige Noth sehe, und dagegen Hülffe suche; sondern sich auch des Guten, das man allbereit von GOtt dem HErrn empfangen hat, danckbarlich erinnere, Ihn darüber lobe, und sich solcher gestalt im Glauben stärcke, daß uns GOtt auch dismal, durch Beweisung seiner Hülfe, Ursach und Gelegenheit geben werde, seinen Namen zu preisen.

Danckſagung.

Ein schönes Exempel, wie man in seiner Noth seine Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOtt kund werden lassen soll, giebt uns der Ertzvater Jacob: Was für Sorgen überfielen nicht sein Hertz, wie fürchtete er sich, und wie ward ihm so bange, als er hörete, daß sein Bruder Esau ihm mit vier hundert Mann entgegen zöge? Aber wie half er sich, und wodurch überwand er in solchem Kampf? Antwort: Durch **Dancken und Beten.** **GOtt meines Vaters Abraham** sprach er, **und GOtt meines Vaters Isaac, HErr, der du zu mir gesaget hast: Zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschafft, ich will dir wohl thun. Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue,** die du

Exempel des Ertzvaters Jacobs.

an

an deinem Knecht gethan hast. (Denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwey Heer worden.) Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esau, denn ich fürchte mich vor ihm, (siehe, wie einfältig, wie kindlich er sein Hertz vor GOtt ausschüttet und nichts verhälet) daß er nicht komme, und schlage mich, die Mutter samt den Kindern, 1 Mos. XXXII, 9. 10. 11.

Nutz und Segen des Gebets und Danksagung.

Nun so sollen wirs denn auch machen. Wozu uns insonderheit der grosse Segen, der mit solcher gläubigen Zukehr zu GOtt durch Beten und Dancken verknüpfft ist, locken und bewegen soll. In unserm Text ist derselbe ausgedruckt mit den bekannten Worten: Und der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinnen in Christo JESU, als welche nach ihrer Sprache nicht so wol ein Wunsch als eine Verheissung sind, und demnach also zu verstehen: So wird der Friede GOttes, der höher ist denn alle Vernunfft, eure Hertzen und Sinnen bewahren in CHRISTO JESU.

In Christi Gemeinschafft stehet unsere Seligkeit.

Christus JEsus ist derjenige, in dessen Vereinigung und Gemeinschafft unser wahrhafftiges Heyl und Seligkeit bestehet. So lange Hertz und Sinnen, der Wille, die Gedancken und Begierden der Seelen, sich in Ihm bewahren, so steht es wohl um den Menschen: aber unselig ist derjenige, der sich aus dieser Vestung heraus locken, von diesem hochgebenedeyeten Haupte trennen, und von diesem gesegneten Weinstock sich abbrechen lässt. Denn wer nicht in mir bleibet, spricht Er selbst Joh. XV, 6. der wird weggeworffen wie ein Rebe, und verdorret, und man sammlet sie und wirfft sie ins Feuer, und muß brennen. Darum lässt sich nun der Satan nichts mehr angelegen sein, als daß er das Hertz und die Sinnen des Menschen, der zu Christo im Glauben kommen ist, von ihm wieder abwendig mache. Zu dem Ende hält er ihm bald die Herrlichkeit dieser Welt vor, in Ehre, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und suchet damit gleichsam als einer süssen Lockspeise, das Hertz und die Sinnen von Christo ab- und zu sich zu ziehen: oder er hält dem Menschen allerley Schreck-Bilder vor, als Mangel, Armuth, Verachtung, Verfolgung, Marter und den Tod selbst, so er bey der Nachfolge Christi werde übernehmen müssen, und suchet dadurch das Hertz und die Sinnen furchtsam, schüchtern und blöde zu machen, in und bey Christo zu bleiben. Gehet aber der Mensch nur ins Heiligthum, also, daß er sich der empfangenen Gnade in Christo danckbarlich erinnert, und seinen Geist in die Hand seines Vaters, aus welcher ihn niemand reissen kan, durchs Gebet empfiehlet, so wird er nicht nur alle Versuchungen zur Liebe dieser Welt leicht überwinden können, sondern GOtt wird auch sein Hertz

Aus derselben suchet uns Satan heraus zu locken, wie und wodurch?

Der Friede GOttes bewahret uns darinn.

und

und Sinnen durch den aller Engel und Menschen **Vernunfft übersteigenden Frieden, als einer starcken Besatzung,** dergestalt in Christo JEsu **bewahren,** daß ihn von demselben auch keine Leiden und Trübsalen dieser Zeit werden scheiden können.

Aus solchem Grunde fraget Paulus Röm. VIII, 35. **Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt?** und beantwortet es auch v. 37. u. s. w. also: **In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.** Saget mir, welche Vernunfft kan die Höhe und die Tieffe eines solchen Friedens begreiffen, welcher das Hertz und die Sinne also in Christo bewahren kan, daß auch der Tod selbst es nicht vermag von Christo zu scheiden und zu trennen?

Hertz und Sinne müssen in Christo bleiben.

Die Menschen dencken insgemein, es sey genug, wenn sie nur mit dem Maul oder nach einer äusserlichen Bekäntniß, darüber einen niemand scheel ansiehet, bey Christo bleiben, obgleich das Hertz und die Sinne von Christo, durch die Liebe der Welt und Creaturen, abgekehret und entfernet bleiben. Aber unser Text saget von **Hertz und Sinnen,** daß dieselbe in Christo JEsu seyn und in demselben bewahret werden müssen. Also muß niemand sich damit vergnügen, daß er sich so äusserlich zu Christo hält, wenn das Hertz und die Sinne inzwischen einem andern nachhuren: sondern hinein, hinein must du in Christum mit Hertz und Sinnen; alle Kräffte deiner Seelen müssen sich mit Ihm vereinigen. Und so hiezu durch rechtschaffene Bekehrung und Glauben der Grund geleget ist, so must du in dieser Vestung dich bewahren; zu welchem Ende zwar zu aller Zeit, sonderlich aber auch zur Zeit der Noth, da das Hertz allerley Sorgen anfallen wollen, Gebet und Dancksagung nöthig ist.

Gebet und Danckſagung, warum sie ein Stück des rechten Gebrauchs sind der in Christo erlangten Seligkeit.

Solche Danckſagung und Gebet erfordert nun auch die Seligkeit, der man durch den Glauben in Christo theilhafftig worden ist, als zu deren rechten Gebrauch und treulicher Anwendung als ein rechtes Hauptstück beydes mit gehöret. Es ist ja solche Seligkeit so wichtig, so herrlich und überschwenglich, daß es billig ist, mit Hertz und Mund, ja mit seinem gantzen Leben zu sagen: **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JESU Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum,** Eph. I, 3. **Gelobet sey Er, daß Er uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung,**

durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. I, 3. Ja da ein rechtes Haupt-Gut solcher in Christo erlangten Seligkeit ist, daß man in seinem Blut einen offenen und freyen Zugang hat zum Vater, und ein völliges Recht, Gnade um Gnade und einen Segen um den andern von Ihm zu erbitten, so würde ja der Mensch ihm selbst schaden, wenn er sich solches Rechts nicht fleißig und ohn Unterlaß gebrauchen wolte. Darum ermahnet nun der Geist GOttes nicht allein hie, sondern auch sonst, daß wir sollen opfern durch Christum das Lobopfer GOTT allezeit (Hebr. XIII, 15.) und hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth ist. (c. V, 16.)

Die meisten sind noch unselige Menschen, und also untüchtig zu Leistung angeführter Stücke.

Nun das ist es, Geliebte im HErrn, was für jetzo vom rechten und gesegneten Gebrauch der in Christo durch den Glauben erlangten Seligkeit hat sollen gesaget werden. Was wäre nun wol mehr zu wünschen, als daß ihr doch alle und jede in solchem seligen Zustande euch befändet, daß man euch aus solchem Grunde zur Freude im HErrn, zur Lindigkeit gegen alle Menschen, zum Glauben und Vertrauen auf GOtt in aller Noth, zum beten und dancken, und was sonst den Heiligen, Auserwählten und Geliebten GOttes wohl anstehet und ziemet, ermahnen und aufmuntern könte. Weil aber die meisten noch nicht Busse gethan haben von den todten Wercken, welches ihre Worte, Wercke und gantzes Leben gnugsam anzeigen, so muß man sie nur ermahnen, daß sie doch davon den Anfang machen, damit sie erst selige Leute werden, und in Christo GOttes Gnade und Kindschafft, Vergebung der Sünden und den Heil. Geist überkommen; sintemal sie ohne solchen Grund zu dem allen, wozu der Apostel in unserm Text vermahnet, untüchtig und erstorben bleiben. Mercket das wohl, so lange als ihr euch nicht zur Busse wolt bequemen, noch Christum JEsum durch den Glauben recht anziehen, so bleibt ihr untüchtig, euch in dem HErrn zu freuen, Gelindigkeit gegen alle Menschen zu beweisen, nicht zu sorgen, allezeit zu beten und GOtt zu loben: Ja, das alles kömmet euch unmüglich vor, wenn man euch davon saget, oder ihr machet euch nur einen falschen Begriff davon, verkehret es und wendet bald dis bald das dagegen ein. Mit einem Worte: Es wird nichts daraus.

Ermahnung an die unbekehrten.

Darum so viel eurer in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß sie noch im unbußfertigen Zustande stehen, ach! lasset euch doch einmal aufwecken aus der Unseligkeit, darinn ihr noch lieget: und weil ihr höret, daß ein Mensch schon hier in dieser Welt könne selig werden, und solche Güter für seine Seele erlangen, dagegen alle Glückseligkeit dieser Welt wie nichts zu achten, so bittet doch GOtt den HErrn demüthiglich darum, daß er euch durch seinen

mächti-

mächtigen und grossen Arm aus eurem Verderben herum holen, zu CHristo, der euch ja auch mit seinem Blut erkauffet, und das Leben und die Seligkeit verdienet hat, im Glauben, den er wircket, führen, und durch seinen Geist andere Leute aus euch machen wolle, damit ihr es doch auch möget so gut haben als es Kinder GOttes, nach dem wahrhaftigen Zeugniß aller Propheten und Apostel, auch schon in dieser Welt haben können, folglich auch tüchtig werdet, euch im HERRN zu erfreuen, Lindigkeit gegen euren Nächsten zu üben, nicht zu sorgen, vielmehr zu beten und zu dancken, und in allen guten Wercken einher zu gehen.

Ermahnung an die Bekehrten.

Die ihr aber nun zu solchem seligen Zustand kommen seyd, sehet dahin, daß ihr euch auch nun vor GOtt und Menschen so bezeiget und erweiset, damit man an treulicher Ausübung aller dieser iezt angeführten Stücke möge sehen und erkennen, daß ihr wahrhaftig bekehret seyd; daß ihr nicht mehr in eurem Verderben, in eurer alten, sündlichen, ungebrochenen Natur, darüber GOttes Zorn schwebet, und daran der Tod hanget, lieget, sondern daß ihr daraus errettet, in CHristum JEsum versetzet, und mit Ihm vereinigt seyd. Freuet euch dessen, daß dieser euer Heyland eure Weisheit und Gerechtigkeit, eure Heiligung und Erlösung, euer Licht und Leben worden ist, daß ihr in ihm das alles habet und besitzet, was andere in der Welt vergeblich suchen. Sehet dahin, daß ihr in ein rechtschaffenes Liebe-Wesen eindringen möget, und euer gantzes Leben nichts anders sey, als ein Ausfluß der Liebe, die euch GOTT in euer Hertz geleget hat, und damit ihr von Ihm in Christo geliebet worden seyd. Führet euch in keiner andern Gestalt auf gegen euren Nächsten, als in welcher sich GOtt der HErr euch zu erkennen gegeben, und dadurch Er euch euer Hertz abgewonnen hat: welche aber lauter unverdiente Liebe und Freundlichkeit ist. Begegnen euch auch in dieser Pilgrimschaft solche Dinge, die eurem Fleisch und Blut beschwerlich sind; gerathet ihr in solche Umstände, da ihr keinen Ausgang von sehen könnet, wächset die Versuchung und scheinet Oberhand zu nehmen, werffet um deswillen euer Vertrauen nicht weg. Gedencket an den, der euer Vater worden ist in CHristo JEsu, der weiß was ihr bedürffet, und Demselben fehlet es weder an Macht noch Willen, euch zu helffen, und aus allem Elend euch zu erretten. An statt vergeblicher Sorge betet, ja setzet eure tägliche Ubung darin, daß ihr eure Knie vor GOTT und dem Vater unsers HErrn JEsu CHristi beuget, und durchs Gebet aus seiner Fülle in CHristo Gnade um Gnade nehmet und schöpfet. Gehet aber auch ein zu seinen Thoren mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Ja dancket Ihm und lobet seinen Namen für die grosse Seligkeit, die ihr in CHristo erlanget, und die ihr noch in weit grösserm, herrlichern, und überschwenglichern Maaß zu hoffen und zu erwarten habt. Dancket Ihm aber nicht allein für das, was euch nach eurem

Fleisch und Blut gut zu seyn düncket; sondern auch für das, was demselben böse und schädlich zu seyn vorkömmt, in der gewissen Zuversicht, daß, so ihr in seiner Liebe bleibet, euch sodenn alle Dinge zum besten dienen müssen. Solcher Gestalt wird der Friede GOttes, der höher ist denn alle Vernunft, auch eure Hertzen und Sinnen in CHristo JEsu bewahren, und ihr werdet in Ihm selig seyn und bleiben in Zeit und Ewigkeit.

Das gebe der getreue und ewige GOtt durch JEsum Christum, den Herzog des Lebens und der Seligkeit! Amen.

Am I. Heil. Christ Tage,
Erste Predigt,
Von
Den Tagen des Meßiä.

Ehre sey GOTT in der Höhe/ Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Eingang. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und grosser Friede, bis daß der Mond nimmer sey. Also, Geliebte im HErrn, lesen wir Ps. LXXII, 7. Es ist dieser Psalm zuvörderst anzusehen als eine Glückwünschung, welche David seinem Sohn dem Salomo, da er ihn zum Nachfolger im Reich bestätigte und auf den Thron setzte, übergeben, und darin er von dessen künftigem glückseligen Regiment geweissaget hat; wie sonderlich aus dessen Uberschrifft und ersten Vers zu sehen ist. Dessen gantzer Inhalt aber, und insonderheit die jetzt-angeführten Worte, erweisen klärlich, daß darin nicht allein noch fürnehmlich von dem Salomo, sondern von dem geredet werde, der da sagen konte: **Hie ist mehr denn Salomo**, Luc. XI, 31. nemlich von JEsu CHristo, unserm HErrn.

Ps. 72, 7.

Tage des Meßiä. Demselben werden nun hie **Zeiten** oder **Tage** zugeschrieben: **In seinen Tagen**, lautet es eigentlich. Es wird aber durch dieselben verstanden diejenige Zeit, die ihren Anfang mit seiner Zukunft ins Fleisch genommen hat, die noch währet, und davon uns auch noch ein guter Theil bevorstehet. Solche Tage werden in der Heil. Schrifft öfters als **Ein Tag** vorgestellet, als Joh. VIII, 56. da unser Heyland zu den Jüden saget: **Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich.** Und Ps. CXVIII, 24. da es heißt: **Diß ist der Tag,**

den

den der HERR machet; lasset uns freuen und frölich darinnen seyn. Und eben dieser Tag ist der Tag des Heyls, oder die angenehme Zeit, das angenehme und gnädige Jahr des HErrn, wie er genannt wird Jes. XLIX, 8. LXI, 3. 2 Cor. V, 2. Luc. IV, 19. sind angenehme Tage

Die Ursach solcher lieblichen Benennungen finden wir unter andern in den angezogenen Worten Davids, da es geheissen, daß in solchen Tagen der Gerechte (welchem v. 3. die Lästerer entgegen gesetzet werden) und ein grosser Friede blühen werde, bis der Mond nimmer sey; wo in auch alles übrige zu rechnen ist. Ursache solcher Benennung.

Und so, Geliebte im HErrn, haben wir auch anzusehen denjenigen herrlichen Prophetischen Text, welchen wir an diesem heutigen Tage, daran wir das Gedächtniß der gnadenreichen Menschwerdung und Geburt unsers HErrn JEsu CHristi feyerlich begehen, zu erklären uns vorgenommen haben, als darin von den Tagen des Meßiä ausführlich gehandelt wird.

Zur Abhandlung desselben lasset uns unsere Hertzen vor GOtt sammlen, und Ihn um die Mitwirckung seines H. Geistes demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, vorher aber mit einander singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Text Jesa. IX, 2-7.

DAs Volck, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle. Du machest der Heyden viel, damit machest du der Freuden nicht viel. Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet. Denn du hast das Joch ihrer Last und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zubrochen, wie zur Zeit Midian: Denn aller Krieg mit Ungestüm und blutig Kleid wird verbrannt und mit Feuer verzehret werden. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschafft ist auf seiner Schulter, und er heisset Wunderbar, Rath, Krafft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stul David und seinem Königreich, daß Ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth.

AUs diesem prophetischen Text wollen wir, Geliebte in dem HERRN, für dißmal mit einander handeln

Vortrag. **Von den Tagen des Meßiä/**

Und zwar also, daß wir betrachten

I. Das Gute, so diese Tage mit sich bringen.
II. Die Hoheit des Meßiä, mit dessen Zukunfft ins Fleisch dieselben angebrochen sind.

Gebet. DU getreuer Heyland JEsu Christe! Du bist derjenige, von welchem alle Propheten durch deinen in ihnen wohnenden Geist gezeuget haben. Ach sey hochgelobet, daß du auch auf uns solch ihr Zeugniß von Dir und von der zukünftigen Gnade hast kommen lassen, um uns dadurch im Glauben an deinen Namen zu gründen und zu befestigen. Laß denn hiezu auch unsere dißmalige Betrachtung des grossen und wichtigen Zeugnisses von Dir, welches dein Knecht Jesaias zu seiner Zeit, durch den Heiligen Geist, aufgezeichnet und geschrieben, durch eben desselben Geistes Gnade und Wirckung, bey unsern Seelen gesegnet seyn. Welches du thun wollest, um deines eigenen Namens Ehre und Herrlichkeit willen, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

I. Das gute, so diese Tage mit sich bringen, ist 1. Licht.

WIr haben, als gesagt, aus diesem Text von den Tagen des Meßiä zu handeln uns vorgenommen. Laßt uns denn dabey 1. sehen auf das Gute, welches, nach dem Inhalt unserer prophetischen Weissagung, diese Tage mit sich bringen sollen. Das Volck, heisset es, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die, die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle.

Christus, das wesentliche Licht. JEsus Christus, unser Heyland, der wahrhafftige Meßias, ist selbst dieses Licht, dessen hier Meldung geschiehet; wie denn nichts gewöhnlichers ist in Heil. Schrifft, als daß sie Ihn, um die Heiligkeit und Herrlichkeit seiner Person und seines Amt auszudrucken, mit solchem Namen benennet. Daß Er aber auch insonderheit an diesem Ort verstanden werde, bezeuget der Heilige Geist durch Matthäum in seinem Evangelio c. IV, 12. 16. da gesaget wird:

Matth. 4, 12. 16. Da nun JEsus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in das Galiläische Land, und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum, die da liegt an den Grentzen Zabu-

bulon und Nephtalim. Auf daß erfüllet würde, das da gesaget ist durch den Propheten, der da spricht: Das Land Zabulon und das Land Nephtalim am Wege des Meers, jenseit des Jordans, und die heydnische Galiläa. Diß sind (wiewol mit einiger Veränderung, die Worte, so unmittelbar vor unserm prophetischen Text hergehen. Das Volck, so im Finsterniß saß, hat ein grosses Licht gesehen, und die da sassen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.

Groß heisset dieses Licht zum Unterscheid anderer Menschen, welche auch Lichter genennet werden; z. E. Johannes der Täuffer, Joh. V, 35. desgleichen die Apostel, Matth. V, 14. und insgemein alle Gläubigen, Phil. II, 15. Denn dieses Licht, will der Prophet sagen, wird an Glantz und Klarheit alle andere Lichter (als die auch alle ihr Licht von Ihm, dem wesentlichen Licht, herhaben) weit übertreffen, gleichwie die Sonne (die um deßwillen ein groß Licht heisset, 1 Mos. I, 16. den Mond und alle Sternen an Glantz und Klarheit übertrifft. Daher von Johanne, ohnerachtet ihn Christus selbst ein brennend und scheinend Licht nennet, Joh. V, 35. in Vergleichung mit Ihm, unserm Heylande, gesaget wird: Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Da es hingegen von CHristo heisset: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommen, Joh. I, 8. 9. Und noch vorher v. 4. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Gleichwie Er auch von sich selbst zeuget, daß Er sey das Licht der Welt, Joh. VIII, 12. IX, 5. und groſſe Licht

Wie es denn nun in der Natur diese Bewandniß hat, daß, wenn die leibliche Sonne anbricht, und ihre Strahlen über den Erdboden ausstreuet, so dann die Finsterniß und die Nacht dadurch vertrieben, und es hingegen Tag und Licht wird: Also hat es, nach dem Zeugniß Jesaiä, auch seyn sollen, wenn der Aufgang aus der Höhe (Luc. I, 78.) die Sonne der Gerechtigkeit, (Mal. IV, 2.) JEsus CHristus, unser HErr, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer hervor treten, und in seinem schönen Glantz und Klarheit erscheinen würde, Ps. XIX, 6. erleuchtet

Und das ist also das erste Gut, das die Tage des Meßiä haben mitbringen sollen und wircklich mitgebracht haben. Um deßwillen sagten die Apostel von ihrer Zeit: Die Nacht ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt, 1 Joh. II, 8. und abermal: Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. Röm. XIII, 12.

Hier in unserm Text heisset es: Das Volck, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und die da wohnen im dunckeln Lande, (Schatten des Todes) scheinet es helle. Es werden aber durch dieses

ses Volck solche Leute bedeutet, denen es an wahrer Erkenntniß GOttes und an rechtschaffener Heiligkeit mangelt, also in Blindheit, Unwissenheit und allem ungöttlichen Wesen dahin gehen, und daher in einem unseligen Zustande sich befinden.

Da möchte man nun dencken, daß die angeführten Worte eine Beschreibung der Heyden wären, sintemal es von denenselben heisse: **Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens**, Eph. IV, 18. Allein obgleich mit den Heyden es eine solche unselige Beschaffenheit hatte, so ist doch sowol aus denen vor unserm Text hergehenden Worten, als aus dem oben angezogenen IV. Cap. Matthäi klar, daß hier nicht eigentlich von den Heyden, sondern von den Stämmen Zabulon und Naphtalim, welche der Bürgerschaft Israelis mit einverleibet waren, geredet werde. Wobey wir aber auch ferner zu mercken, daß ob gleich nur diese beyde Stämme genannt werden, um deßwillen die andern Stämme nicht ausgeschlossen sind; sintemal dieselbe zu der Zeit, da CHristus ins Fleisch kam, in einem gleich elenden Zustande mit jenen sich befunden haben. Es war eine stockfinstre Nacht im gantzen Jüdischen Lande, so man die Einwohner nach ihrer geistlichen und innern Beschaffenheit vor GOTT ansahe; ohne daß einige wenige waren, z. E. **Simeon, Hanna, und die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten**, (Luc. II, 38.) welche als die Sterne in solcher Nacht leuchteten. Wir mögen aber daraus also schliessen: Ists unter dem Volck, das das Volck GOttes hieß, und bey welchem damals die einige, wahre und seligmachende Religion war, so finster und dunckel gewesen, da Christus, das grosse Licht, in die Welt kam: Ey! wie dunckel und finster muß es nicht unter den Heyden gewesen seyn.

Juden,

Nun aber heisset es, daß eben das Volck, so im finstern wandelt, **ein grosses Licht sehe**, und daß es eben über solche, **die im finstern Lande wohnen, helle scheine.** Damit wir demnach dieses grosse Gut dem Jüdischen Volck, und insonderheit den beyden Stämmen Zabulon und Naphtali, verheissen, daß Christus unter ihnen zu erst solte offenbar, und also auch ihnen zuerst das Evangelium geprediget und verkündiget werden, und daß dadurch viele zur Erkentniß des wahren, lebendigen GOttes, des GOttes Israels, und zur wahren Heiligkeit und Gerechtigkeit, darinn sie Demselben, auf eine Ihm gefällige Art, dienen und Gemeinschafft mit Ihm haben könnten, gebracht werden. Die Erfüllung dessen ist aus dem Neuen Testament klar. Selbst die Pharisäer sagten von Ihm, daß Er gelehret hätte im gantzen Jüdischen Lande, und hätte in Galiläa angefangen bis dahin, Luc. XXIII, 5. So wissen wir auch, daß die Apostel des

HErrn

HErrn und zweiffels ohne auch die 70. Jünger mehrentheils aus Galiläa gewesen sind. Mit einem Wort: eine solche Gnade, GOtt zu erkennen, und demselben nach seinem Willen zu dienen, war dem Jüdischen Volck noch nie aufgangen, als ihnen aufging, da Christus sich unter ihnen mit seinem Wort und Wundern sehen und hören ließ. Daher mochte ja nun der Prophet wohl sagen: Das Volck, so im finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle.

Um deswillen aber, daß GOtt dieses Gut den Jüden angeboten, und denen die nicht muthwillig ihre Augen gegen das aufgegangene Licht zugeschlossen, es mitgetheilet, hat Er es den armen Heyden nicht versaget. Denn c. XLIX, 6. eben dieses Propheten redet GOtt der HErr den Meßiam also an und spricht: **Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwahrloßete in Israel wieder zu bringen: sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht, daß du seyst mein Heyl, bis an der Welt Ende.** Zwar ist Christus im Fleisch zu den Heyden nicht kommen, wie zu den Jüden: Er kam aber zu ihnen im Geist, den Er über seine Apostel ausgegossen, und durch welchen Er sich in ihren Seelen dergestalt verkläret hatte, daß sie ihn wiederum in andern verklären konten. Denn diese sandte er aus **in alle Welt, zu predigen das Evangelium aller Creatur**, Marc. XVI, 15. Und siehe! da ists Licht worden, wo es zuvor dunckel war: viele tausende, so weiland Finsterniß gewesen, wurden ein Licht in dem HErrn; wie Paulus insonderheit von den bekehrten Heyden zu Ephesus also redet c. V, 8. und Heyden.

Aus dem allen ist also klar genug, daß es in den Tagen des Meßiä, oder zur Zeit des neuen Testaments, hat licht werden sollen, und auch wircklich licht worden ist, indem bey unzählichen Seelen durch die erleuchtende Gnade unsers HErrn JEsu Christi, des wesentlichen und wahrhafftigen Lichts, eine reichere und klärere Erkäntniß GOttes und grössere Heiligkeit aufgegangen, als in der vorigen Zeit, ordentlicher Weise, gewesen ist.

Man möchte aber sagen: Weil ja die Zeit, darin wir ietzo leben, unwidersprechlich auch zu den Tagen des Meßiä mit gehöre; woher es doch komme, daß es, gleichwol auf dem Erdboden unter Heyden und Jüden, ja unter den Christen selbst noch so finster sey, und so viel Unwissenheit, Blindheit, Aberglauben und ungöttliches Wesen denselben noch bedecke? Darauf antwortet Christus Joh. III, 18. mit diesen Worten: **Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse. Wer arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, daß seine Wercke nicht gestraffet werden.** Die Sonne ist aufgegangen, das Licht ist auf den Leuchter gesteckt, das kan niemand läugnen: **Daß aber der Blinde**, oder der muthwillig seine Augen zuschliesset, Ursach, warum viele von dem Licht nicht erleuchtet werden.

am Tage nicht siehet, oder den Glantz des Lichts nicht leiden kan, um deswillen ists nicht Nacht. Nun hat **der Gott dieser Welt**, mit dem Apostel zu reden, 2 Cor. IV, 6. **der Ungläubigen Sinn also verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi.** Siehe, das ist die Ursach, daß es bey den meisten auf dem Erdboden noch finster ist, ob gleich der Tag der Gnaden in Christo angebrochen und das Licht in seinen Strahlen sich allen darbietet.

Ermahnung, dieses Gut des Lichts anzunehmen.

O lasset uns unsers Orts, denen dieser Schatz des Lichts noch immer zu Dienste stehet, das zur Warnung annehmen, und uns versehen, daß wir nicht bey dem Licht in der Finsterniß bleiben: sondern, da wir alle von Natur Finsterniß sind, daß wir uns mögen durch die Krafft des so lieblich scheinenden Lichts auch zu Lichtern in dem HErrn machen lassen, und als Kinder des Tages und des Lichts wandeln. Denn das Licht haben, und des Lichtes nicht dazu brauchen daß man sich dadurch, GOtt zu erkennen, und Demselben in rechtschaffener Heiligkeit zu dienen, erleuchten lasse, sondern Finsterniß bleiben, bringet ein desto gröſſer und schrecklicher Gericht. **Darum wandelt, weil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle**, spricht Christus selbst Joh. XII, 35.

2. Freude.

Es heisset aber weiter in unserm Text: **Du machest der Heyden viel, damit machest du der Freuden nicht viel: Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet.** Woraus wir so bald sehen, daß uns auch **die Freude** als ein solch Gut beschrieben wird, welches die Tage des Meßiä haben mit sich bringen sollen.

Was insonderheit die Worte betrifft: **Du machst der Heyden viel, damit machst du der Freuden nicht viel;** so ist nicht ohne, daß dieselbe von andern anders übersetzet und also auf unterschiedliche Weise auch verstanden und erkläret werden. Unsere Weise aber ist nicht, mit Anführung mancherley Meynungen und deren weitläufftiger Entscheidung euch zu beschweren; als welches ohne Noth und mehrentheils ohne Erbauung ist, daher es auch dißmal bey diesem Ort nicht geschehen soll. So viel sagen wir nur, daß diejenige dem Sinn des Propheten scheinen am nächsten gekommen zu seyn, welche die angezogene Worte also übersetzen: **Du hast dieses Volck** (zwar) **vervielfältiget,** oder auch **herrlich gemacht**) **dem du** (aber bisher) **nicht hast viel Freude gemacht.**

Israels

Dieses voraus gesetzt, redet der Prophet hier nicht eigentlich von den Heyden, wie sie sonst den Jüden entgegen gesetzt werden, sondern vielmehr

von

von den Jüden, und insonderheit den beyden Stämmen Zabulon und Naphtali: oder von eben denjenigen, davon es vorher geheissen, daß sie im Finstern wohneten und in einem finstern Lande wandelten. Wenn nun der Prophet saget, daß der HErr eben dieses Volck, וַיַּרְבֶּה, **vervielfältiget oder herrlich gemacht habe:** so wird damit angezeiget, daß GOtt der HErr an demselben die Verheissung, dem Abraham gegeben, reichlich erfüllet habe, darinn, daß Er Israel, wozu diese Stämme mit gehören, vermehret **wie die Sterne am Himmel, wie den Staub auf Erden, und wie den Sand am Ufer des Meers**, 1 B. Mos. XIII, 16. XXII, 17. ja daß Er dasselbe über andere Völcker erhöhet, und es zum Volck des Eigenthums oder zum erstgebohrnen Sohn vor allen andern Völckern erwählet und angenommen habe, wie der Apostel Röm. IX, 4. saget, daß **dem Israel gehöre die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheissung.** Worauf auch im I. Cap unsers Propheten gesehen wird, da GOtt der HErr spricht: **Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet.** Wenn aber hinzu gesetzet wird: **Du hast Ihm nicht viel Freude gemacht,** so wird damit gedeutet auf dasselbige grosse Elend, und die mancherley, auch leibliche, Plagen, denen das Jüdische Volck, sonderlich auch die mehr gedachten Stämme, von Zeit zu Zeit bis auf die Zukunft Christi unterworffen gewesen: inmassen sie nicht allein in der Babylonischen Gefängniß vielen Druck erfahren, sondern auch nach derselbigen von den Königen in Syrien und Egypten, zwischen welchen sie mitten inne lagen, vieles ausstehen, und denselben gleichsam immer zum Raube werden müssen. Nicht zu gedencken, wie die Römer selbst sie geplaget haben, und wie greulich sie vom Herode mitgenommen worden sind.

Erhöhung.

und dessen langwieriges Elend.

Die Ursache dessen war ihr Ungehorsam und Abweichen vom HErrn. Denn die Verheissungen, so ihnen GOtt von äusserlicher Ruhe, Wohlstand und Glückseligkeit, oder vom Schutz wider ihre Feinde gegeben, fassete in sich die Bedingung des Gehorsams, oder das Israel in den Wegen des HErrn wandeln solte, wie es Ps. LXXXI, 14. u. f. w. heisset: **Wolte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auf meinem Wege gehen, so wolte ich ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand über ihre Widerwärtige wenden, und die den HErrn hasseten, müsten an ihm fehlen, ihre Zeit aber würde ewiglich währen. Und ich würde sie mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen.** Weil nun das Volck, dem allergrössesten Theil nach, sich solcher Bedingung nicht gemäß verhielt, so war nicht Wunder, daß ihm GOtt, ohnerachtet er es dergestalt vermehret und erhöhet hatte, nicht viel Freude machte, sondern dasselbe viel Jammer und Noth von seinen Fein-

Ursach solches Elendes.

den erfahren ließ. Welches wie es den Bösen eine gerechte Straffe ihrer Sünden, also war es den wenigen Frommen eine heilsame u. väterliche Züchtigung.

Verwandelung desselben in Freude.

Was spricht nun der Prophet, nachdem er solcher gestalt auf das langwierige Elend und die betrübten Tage, in welchen Israel weinen, und seine Harffen gleichsam an die Weiden hängen muste, gedeutet hatte? Er macht einen Gegensatz und spricht: **Vor dir aber** (wenn deine Tage, will er sagen, o Immanuel! anbrechen werden) **wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte; wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet:** Da soll das arme und bis dahin sehr geplagte und gedrängte Volck sich seines Leidens reichlich ergötzen: **Da soll den Traurigen zu Zion Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden**, wie es Cap. LXI, 3. lautet.

Beschaffenheit und Gröſſe solcher Freude.

Die Beschaffenheit und Gröſſe dieser verheissenen Freude wird unter einem gedoppelten Gleichniß vorgestellet: deren das erste hergenommen ist von der Freude derer, **die da erndten**, da man, wie der Ps. LXV, 14. saget, **jauchzet und singet**; das andere von der Freude derer, **die da nach** erhaltenem Sieg die **Beute austheilen**; mit welcher Art Freude David Ps. CXIX, 162. seine Freude, so er über das Wort GOttes hatte, vergleichet, wenn er spricht: **Ich freue mich über dein Wort als einer, der eine grosse Beute krieget.**

Erstes Gleichniß von der Freude in der Erndte.

Beyde Gleichnisse schicken sich gar wohl, die Beschaffenheit und Gröſſe der Freude zur Zeit des Neuen Testaments, oder, welche die Tage des Meßiä mitbringen solten, vorzustellen; wie denn unser Heyland selbst auf das erste scheinet gesehen zu haben, wenn er Joh. IV, 35. 36. seine Jünger also anredet: **Saget ihr nicht selber: Es sind noch vier Monden, so kömmt die Erndte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Erndte. Und wer da schneidet, der empfähet Lohn, und sammlet Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet.** So ist also, nach der Anzeige unsers Heylandes selbst, die Zeit des Neuen Testaments eine rechte Erndte-Zeit, weil nemlich da der gute Weitzen aus Juden und Heyden in die Scheure GOttes, ich meyne die Gemeine des HErrn, oder die Kirche Christi, eingeführet wird; wie solches sonderlich im Anfang der Tage des Meßiä geschahe, aber noch immer geschiehet, und noch herrlicher ins künfftige geschehen wird; davon unter andern das LX. Capitel unserer prophetischen Weissagung nachgelesen werden kan; ja da auch ein jeder, der sich von Hertzen zu GOtt bekehret, und an den HErrn JEsum gläubet, für sich selbst gleichsam eine Erndte hält, indem er von

Chri-

Christo, der da ist der Baum des Lebens, und das Feld, das der HERR gesegnet hat, nach aller Lust seiner Seelen Früchte brechen und einsammlen, das ist, wie Paulus redet Röm. V, 17. **die Fülle der Gnaden und der Gaben von ihm empfangen**, oder nach Joh. I, 16. **aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen kan.** Welches ja nichts anders als Freude, ja grosse Freude erwecken mag.

Anderes Gleichniß von der Freude wegen Austheilung der Beute.

Nächst diesem schicket sich auch die Freude derer, die da Beute austheilen, davon wir 2 Chron. XX, 25. u. f. w. ein sonderbar Exempel finden, sehr wohl, die Beschaffenheit und Grösse der Freude, die wir als ein Gut betrachten, das da in den Tagen des Meßiä dem Israel GOttes geschencket werden sollte, abzubilden; sintemal ja unser Heyland auch einen herrlichen und grossen Sieg über seine und unsere Feinde erhalten, und darauf als der rechte Simson die Beute ausgetheilet hat, nemlich den Heiligen Geist, der selbst das rechte **Freuden-Oel** ist, (Ps. XLV, 8.) und also auch nichts anders als Freude mit sich bringen kan. Der LXVIII. Psalm saget davon: **Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängniß gefangen, Du hast Gaben empfangen für die Menschen**; wie denn der Apostel Eph. IV, 8 diesen Spruch hievon erkläret.

Lasset uns hiebey wiederum uns erinnern, was wir aus dem gewöhnlichen Fest-Evangelio heute gehöret haben. Hat es da nicht geheissen: **Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird?** Was war die Ursache? **Denn euch**, heisset es, **ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus der HErr.** Und ist nicht das Reich GOttes, das Christus JEsus nach seiner Himmelfahrt in den Hertzen seiner Gläubigen angerichtet, **Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist?** Röm. XIV, 17. Was also rechte Kinder des neuen Bundes sind, die freuen sich; aber **im HErrn, im Heiligen Geist**, oder, wie in unserm Text stehet, **vor dir, vor deinem Angesicht.** Sie freuen sich in Christo JEsu und in dem Guten, das Er ihnen erworben hat, und das Er ihnen aus der Fülle seines Heyls schencket und mittheilet. Mit welcher Freude keinesweges bestehen kan diejenige Freude, welche nur aus dem Genuß zeitlicher und vergänglicher Glückseligkeit entstehet, (Psalm XLIX.) oder die man in der Vollbringung seiner bösen und sündlichen Lüste und Begierden setzet, als welche vielmehr dem Menschen zur Erlangung dieser Freude die ein Segen aus Christo und ein Gut des neuen Bundes und der angenehmen Zeit ist, den Weg versperret. Wie also Kinder GOttes diese Art der Freude zu fliehen haben: also ists billig, daß sie sich durch die ihnen geschenckte Gnade zur Freude im HErrn öfters erwecken und um des willen den grossen Schatz, den ihnen GOtt in Christo gegeben hat, recht

bedencken, denselben ie länger ie lieber gewinnen, und im Gehorsam des Glaubens, darinn uns GOtt mit allerley Friede und Freude erfüllen will, (Röm. XV, 13.) uns mit allerley Beständigkeit üben.

Einwurf. Nun möchte man aber sagen: Christus habe ja den Seinigen selbst vorher gesaget: **Ihr werdet weinen und heulen**, Joh. XVI, 20. Und die Erfahrung bestätiges es auch, daß manche unter Kindern GOttes mehr Trauer- als Freuden-Stunden hätten: wie denn damit das, was gesagt worden, bestehen könne? Antwort: Der HErr JEsus saget Joh. XVI, 33. **In der Welt habt ihr Angst**: aber, thut er hinzu, **in mir habt ihr Friede**, und folglich auch Freude. Die Traurigkeit der Kinder GOttes stösset also die Freude nicht um, die sie **vor** und **in Christo** haben. Als die **Traurigen**, spricht der Apostel, **aber allezeit frölich**, 2 Cor. VI, 10. Daher schrieb er auch in den Banden von sich: **Und ob ich geopffert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen. Desselben sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen**, Phil. II, 17. Wir müssen auch wissen, daß der Kinder GOttes ihre endliche und völlige Erlösung von allem Ubel noch nicht kommen sey. Wenn aber dieselbe erscheinen wird, so wird auch dieses prophetische Wort von der Bewandniß und Grösse der dem Israel verheissenen Freude in völliger Krafft an ihnen erfüllet werden. Hieher gehöret der CXXVI. Psalm, da es heisset: **Wenn der HErr die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die Träumende; dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens seyn.** Und im Schluß desselben Psalms: **Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben**; und was Jes. c. XXXV, 10. verheissen wird mit diesen Worten: **Die Erlöseten des HErrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn; Freude und Wonne werden sie ergreiffen, und Schmertz und Seufftzen wird weg müssen.**

Beantwortung.

3. Errettung und Freyheit. Wir müssen aber weiter gehen, und da finden wir ferner, daß die Tage des Meßiä wie Licht und Freude, also auch **Errettung und Freyheit** mit sich bringen. Welche uns denn im Text als eine Ursach der iezt-beschriebenen Freude vorgestellet wird. **Denn**, fähret der Prophet in der Anrede an den Meßiam fort, **du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian.** Der Prophet weiset uns mit diesen Worten hinein in das VI. und VII. Capitel des Buchs der Richter, darin wir mit mehrerm beschrie-

Vorbild derselben. Richter VI. VII.

schrieben finden, daß GOtt der HERR das Volck Israel, um seines Ungehorsams willen, sieben Jahr lang unter die Hand der Midianiter gegeben, welche es so grausamlich gedruckt und geplaget haben, daß es sich in Hölen und Klüfften in den Gebirgen verstecken müssen, und sehr geringe worden vor ihnen; und wie sich GOtt der HErr endlich des Volcks habe erbarmet, und ihnen eine grosse Errettung von diesen ihren Feinden durch die Hand Gideons, des kleinesten in seines Vaters Hause, wiederfahren lassen, und zwar mit einer gar geringen Mannschafft, und durch unscheinbare und vor der Vernunfft verächtliche Waffen, wie insonderheit aus c. VII, 16. u. f. w. umständlicher zu ersehen. Indem sich aber der Prophet hierauf beziehet, so will er lehren, daß man jene Errett- und Befreyung, so GOTT damals seinem Volck hat wiederfahren lassen, als ein Vorbild auf die Errettung und Freyheit, damit GOtt der HErr sein Volck durch JEsum Christum in seinen Tagen und zu seiner Zeit begnadigen und beschencken würde, anzusehen habe; wie denn nach den wichtigsten Stücken eine schöne Harmonie und Übereinstimmung gezeiget werden könte, so aber dismal unser Zweck nicht ist, noch die Zeit leidet.

Was den Verstand selbst in den angeführten Worten betrifft, so ist bekannt, daß ein **Joch**, eine **Ruthe** und **Stecken** Zeichen der Gefangenschaft und Dienstbarkeit sind, und also dadurch insgemein alles, was eine Beschwerung, Angst und Schmertzen machet, angedeutet, die Errettung und Befreyung aber davon durch das **zerbrechen** des Jochs, der Ruthe und des Steckens angezeiget werde.

Es kan aber dieses beydes leiblich und geistlich verstanden werden. Als ein geistlich Joch, Ruthe und Stecken mögen wir ansehen die Sünde, die Gewalt des Teufels, den Fluch des Gesetzes, den Zorn GOttes, das böse Gewissen, und was sonst dahin gehöret, als welches alles der Seelen das ist und wircket, was sonst ein Joch, eine Ruthe oder Stecken äusserlich einem zu seyn und zu wircken pfleget, wie bußfertige und angefochtene Seelen solches wohl erfahren. Dieses alles hat nun Christus zerbrochen, da er unsere Kranckheit getragen, und auf sich geladen unsere Schmertzen, Jes. LIII, 5. da Er unter das Gesetz gethan, und ein Fluch am Holtz des Creutzes worden ist, Gal. III. IV. Kurtz: da Er seinen Leib hat zerbrechen lassen am Creutz, da, ja eben dadurch hat Er das Joch unserer Last, und die Ruthe unserer Schulter, und den Stecken des Treibers zerbrochen. Das ists, was der sel. Lutherus mit so gar schönen und nachdrücklichen Worten in einem bekannten Oster-Lied ausgesprochen hat:

Geistliche Errettung und Freyheit.

Die Schrifft hat verkündigt das,
Wie ein Tod den andern fraß.

Und

Und noch vorher:

JEsus Christus wahr GOTTES Sohn
An unser statt ist kommen,
Und hat die Sünde abgethan,
Damit dem Tod genommen
All sein Recht und sein' Gewalt,
Da bleibet nichts denn Tod's-Gestalt;
Den Stachel hat er verloren.

Der Stachel aber des Todes ist die Sünde; die Krafft der Sünden aber ist das Gesetz, 1 Cor. XV, 56. Eben diese durch JEsum Christum geschehene Errettung und daher entstehende Freyheit finden wir gar schön beschrieben und besungen von dem alten Zacharia, als der bey dem Anbruch der angenehmen Zeit, oder der Tage des Meßiä, sich also hören ließ: **Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn Er hat besuchet und erlöset sein Volck, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls in dem Hause seines Dieners Davids, als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errette von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heil. Bund, und an den Eyd, den Er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist**, Luc. I, 68. u. f. w. Welche letzte Worte sonderlich von der seligen Frucht, welche aus dieser Errettung und Freyheit bey allen denen, so derselben im Glauben geniessen, entstehen soll, Zeugniß geben, und uns lehren, daß man aus der Freyheit des neuen Testaments keinen **Deckel der Bosheit** machen, oder unter dem Prætext derselben **dem Fleisch zu sündigen** Raum geben darff, davon mit mehrerm das V Capitel der Epistel an die Galater, und 1 Petr. II, 16. nachgelesen werden kan.

Leibliche Errettung und Freyheit.

Wir haben aber gesagt, daß die Worte unsers Textes auch leiblich verstanden werden mögen, wie insgemein die Propheten eine solche grösse und Majestätische Sprache führen, damit sie das geistliche und leibliche, wie auch das allgemeine und besondere, das erste und das letzte zugleich ausdrucken, wie aus vielen Exempeln dargethan werden könte. Und in solcher Absicht würde denn damit angezeiget, welcher gestalt die Tage des Meßiä endlich auch dieses Gut mit sich bringen sollen, daß die Kinder GOttes, als das geistliche Israel, von allem Druck und von aller Verfolgung und Tyranney des Antichrists und seiner Angehörigen werden errettet, und in eine erwünschte Ruhe u. Freyheit eingeführet werden. **Denn so spricht der HErr HErr**

Je-

Zebaoth: **Fürchte dich nicht, mein Volck, das zu Zion wohnet, vor Assur, er wird dich mit dem Stecken schlagen, und seinen Stab wider dich aufheben, wie in Egypten geschah. Es heisset aber auch: Seine Last wird von deiner Schulter weichen müssen, und sein Joch von deinem Halse,** wie im X. Cap. dieser Weissagung gerühret wird. Davon es auch Ps. CXXV, 3. also lautet: **Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häufflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit.**

Nun dieses Gut der so geistlichen als leiblichen Errettung und Freyheit kan ja nicht anders als tröstlich seyn allen denen, die entweder die schwere Last der Sünden, und was sonst mit derselben für Beschwerungen verknüpfet sind, oder den Druck und die Verfolgung derer, die wider Christum sind, erfahren, so sie anders dieses Wort im Glauben der Krafft GOttes annehmen, und in gewisser Hoffnung dasselbe bewahren. Ist tröstlich, wem?

Endlich sehen wir aus unserm Text, daß auch **der Friede** mit gehöre zu den Gütern, die, nach Innhalt desselben, in den Tagen des Meßiä sollen zu finden seyn. Davon weissaget der Prophet also: **Denn aller Krieg mit Ungestüm und blutig Kleid wird verbrannt und mit Feuer verzehret werden. Friede auf Erden!** war gleichsam die Losung, als Christus geboren ward, wie wir aus Luc. II, 14. gehöret haben. Und dieser Friede wird auch hier verheissen. Denn wenn aller Krieg mit Ungestüm und das blutige Kleid soll verbrannt und mit Feuer verzehret oder eine **Speise des Feuers werden,** so muß ja im Gegentheil ein grosser Friede blühen, wie es auch Eingangs aus dem LXXII. Psalm gelautet hat. 4. Friede

Wie wir nun die vorhergehende Worte von geistlicher und leiblicher Errettung und Freyheit erkläret haben: Also mögen wir auch diese beydes von geistlichem und leiblichem Frieden verstehen.

Der geistliche Friede setzet voraus die Endschafft des geistlichen Krieges, welcher aus der Sünde zwischen GOtt und den Menschen entstanden ist. Diesem Kriege hat Christus an Seiten GOttes ein Ende gemacht, indem er seiner beleidigten Göttlichen Gerechtigkeit mit seinem eigenen Blut und Tode eine völlige Gnugthuung geleistet, und uns also mit GOtt versöhnet hat: An Seiten des Menschen aber wird er geendiget, wenn er durch den Glauben an JEsum Christum Vergebung aller seiner Sünden und den Heiligen Geist erlanget, der ihn von dem Sinn des Fleisches, **der eine Feindschafft ist wider GOtt,** Röm. VIII, 7. erlöset, und einen geistlichen Sinn, **der Leben und Friede ist,** v. 6. in ihm anrichtet. Hievon redet die Schrifft Neues Testaments an vielen Orten, sonderlich Eph. II, 16. 17. da es heisst: **Daß Christus, der unser Friede ist, uns mit GOTT versöhnet habe durch** ist geistlich

das Creutz, und im Evangelio den Frieden verkündiget habe denen, die ferne waren, und denen, die nahe waren. Und Röm. V, 1. da gesaget wird: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT durch unsern HErrn JEsum Christum. O ein schönes Kleinod! dadurch die Tage des Messiä zu recht süssen und angenehmen Tagen gemacht worden sind.

und leiblich

Es ist aber auch der leibliche Friede nicht ausgeschlossen, welcher deñ ohne Endigung aller äusserlichen Kriege nicht statt haben kan. Bisher haben zwar dieselbe noch immer viel Jammer und Elend auf dem Erdboden angerichtet, also, daß man die Erfüllung dessen, was der Prophet von ihrer gäntzlichen und allgemeinen Aufhebung zeuget, noch nicht gesehen: weil aber unmüglich ist, daß GOtt lüge, vielmehr alle GOttes Verheissungen Ja und Amen sind in Christo, siehe, so müssen die Tage des Meßiä, die noch nicht zu Ende gelauffen sind, auch diese Erquickung dem Erdboden mitbringen, daß darauf aller Krieg mit Ungestüm und blutig Kleid verbrannt und mit Feuer verzehret werde, damit man sagen könne aus Ps. XLVI, 9. 10. Kommet her und schauet die Wercke des HErrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet, der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spiesse zuschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet; anderer Prophetischen Zeugnisse von eben dieser Sache zu geschweigen.

Und dieses, Geliebte im HErrn, mag genug seyn von dem ersten, da wir betrachtet haben das Gute, welches die Tage des Meßiä, nach Inhalt unsers prophetischen Texts, haben sollen mit sich bringen.

Anderer Theil.

II. Die Hoheit des Meßiä selbst, mit dessen Zukunfft ins Fleisch solche Tage angebrochen sind.

WIr gehen nun weiter und betrachten II. auch die Hoheit, Herrlichkeit u. Majestät des Meßiä selbst, mit dessen Erscheinung im Fleisch diese Tage angebrochen sind. Die Worte des Propheten lauten davon nochmals also: Denn uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschafft ist auf seiner Schulter. Und er heist Wunderbar, Rath, Krafft, Held, ewiger Vater, Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschafft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stul David und seinem Königreich, daß Ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth. Es werden diese Worte mit den vorhergehenden gar genau verbunden, indem es heisset: Denn uns ist ein Kind gebohren. Der Prophet will sagen: Fragst du, was der Grund,

Ur-

Ursprung und Quelle dieser verheissenen grossen Güter und Seligkeiten des Lichts, der Freude, der Freyheit und des Friedens sey? so wisse, daß es CHristus oder der Meßias selbst sey.

Da er nun dessen Hoheit, Herrlichkeit und Majestät mit mehrern beschreiben will, so fänget er zwar was niedrig an, daß man kaum dencken solte, daß so viel dahinter steckte, indem er nur erst saget: **Ein Kind ist uns geboren;** er steiget aber bald höher, wenn er hinzusetzet: **Ein Sohn ist uns gegeben,** nemlich der eingeborne, eigene und einige Sohn GOttes, des himmlischen Vaters. Denn daß von demselben und keinem andern die Rede sey, zeiget alles folgende, was von diesem Sohn ausgesprochen und Ihm beygeleget wird.

Was aber die iezt angeführten Worte des Propheten betrifft, so weissaget er darinn von dem kündlich-grossen Geheimniß der Offenbahrung GOttes im Fleisch, wienemlich der Sohn GOttes in der Fülle der Zeit in dem Leibe einer Jungfrauen, nach der im vorhergenden VII. Capitel allbereit geschehenen Anzeige, aus Uberkunfft des Heiligen Geistes, menschliche Natur annehmen, oder nach Hebr. II, 14. sich Fleisches und Bluts theilhaftig machen würde, wie die Kinder Fleisch und Blut haben. Zugleich aber lehret er, wie er das alles uns zu gut thun werde; wie es denn nicht schlechthin heisset: Ein Kind ist gebohren, ein Sohn ist gegeben; sondern **uns** ist ein Kind gebohren, **uns** ist der Sohn gegeben, nemlich daß wir durch Ihn und in Ihm zum Licht, zur Freude, zur Freyheit und zum Frieden mit GOtt und untereinander kommen möchten. Auf diese Wörtlein scheinet der Engel, der die erste fröliche Botschafft von der Geburt dieses Menschgewordenen Sohns in die Welt brachte, zu sehen, wenn er saget: **Euch ist heute der Heyland gebohren.** Und Paulus 1 Cor. I, 30. da er spricht: **CHristus ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** Wie weit aber dieses **uns** sich erstrecke, erkläret der HErr JEsus selbst Joh. III, 16. wenn er spricht: **Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Menschwerdung des Sohnes GOttes uns zu gut geschehen.

Hiebey dürffen wir uns nun nicht wundern, daß der Prophet von dieser seligen und gesegneten Menschwerdung und Geburt des Sohnes GOttes also redet, als ob sie zu seiner Zeit allbereit geschehen sey; da sie doch erst viel hundert Jahre hernach geschehen ist. Denn das ist die Art des Geistes des Glaubens und der Weissagung daß er von künfftigen Dingen als gegenwärtig redet, um solcher Gestalt die Wahrheit und Gewißheit der Ver-

Ursach, warum der Prophet davon als in der vergangenen Zeit rede?

heissungen GOttes anzudeuten, und die Gläubigen in ihrer Hoffnung zu stärcken und aufzurichten, daß sie nicht sollen darin schwach werden,, ob es gleich scheinen würde, als ob GOtt seine Verheissung von der Zukunfft des Meßiä nicht halten könnte, noch wollte, sondern vielmehr GOtt durch den Glauben die Ehre geben, und dieselbe für so gewiß halten, als ob sie schon erfüllet wäre.

Beweis der Hoheit des Meßiä, aus 1. Seiner Herrschafft.

Lasset uns aber, um die grosse Majestät, Hoheit und Herrlichkeit dieses Sohns zu erkennen, nach einander ansehen, was unser Text von Demselben saget: **Und es ist die Herrschaft**, heisset es anfänglich, **auf seiner Schulter.** So wird demnach eine **Herrschaft** diesem Sohn zugeeignet, davon Christus selbst diesen Majestätischen Ausspruch thut Matth. XXVIII, 18. **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Und mögen wir wol als eine ausführlichere Beschreibung und Erklärung der seligen und herrlichen Bewandniß dieser seiner Herrschafft und dero grosse Weite nebst dem Eingangs angezogenen LXXII. Psalm auch den XCIII. XCV. XCVI. XCVII. XCVIII. XCIX. C. Psalm, desgleichen Eph. I. und viele andere Zeugnisse der Schrifft Altes und Neues Testaments mehr nachlesen. Wenn aber gesaget wird, daß die Herrschafft **auf seiner Schulter** sey: so will der Prophet, nach der Meynung des sel. Lutheri, damit so viel sagen: Christus werde ein gantz anderer König seyn, als die Könige und Herren dieser Welt: Denn da diese insgemein der Last der Regierung sich entziehen, und solche ihren Räthen und Bedienten auflegen, so werde hingegen Christus seine Herrschafft keinen andern aufbürden, sondern werde als der, dem alle Dinge übergeben sind von seinem Vater, selbst regieren, und durch das Wort seiner Krafft alles tragen und unterstützen. Wir mögen hinzu setzen, daß damit auch auf diesen Unterscheid gesehen werde, daß, da anderer Herren und Fürsten ihre Macht und Gewalt in der Stärcke, Vermögen und Vielheit ihrer Unterthanen und Bedienten bestehet, (wie Sprüchw. XIV, 28. gesagt wird: **Wo ein König viel Volcks hat, das ist seine Herrlichkeit**) hingegen Christus ein solcher HErr sey, der seine Macht und Gewalt nicht von seinen Unterthanen gleichsam borget und entlehnet, sondern ihnen vielmehr alles giebet, so viel sie dessen haben und besitzen, und an seiner eigenen Kraft, Herrlichkeit, Weisheit und Stärcke völlige Gnüge hat. Und in solchem Verstand liegt anderer Herren und Fürsten ihre Herrschaft auf den Schultern ihrer Unterthanen, so, daß dieselbe sincken und fallen müste, wenn diese ihre Schultern nicht unterlegen wollten; Christi Herrschaft aber liegt auf seinen eigenen Schultern, Er hilft Ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit erhält ihn. Jes. LIX, 16. Da es nun mit der Herrschaft Christi also gethan ist, so ist leicht zu erachten, wie groß, wie herrlich und majestätisch Christus, der Meßias, selbst seyn müsse.

Und

Und eben dieses ist zu sehen aus dessen mannigfaltigen Namen, die der Prophet hier anführet, wenn er spricht: **Und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.** Oben c. VII, 14. hatte er gesagt: **Siehe, die Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel.** Hier scheinet er zwar andere Namen anzuführen; sie sind aber jenem Namen nicht entgegen, sondern nur eine weitere Erklärung und Auswickelung desselben, gleichwie der Name JESUS, der Krafft nach, alle diese und andere Namen mehr, so CHristo in der H. Schrifft beygeleget werden, in sich fasset und begreiffet. Die Meynung aber ist nicht, als ob Er diese Namen und Titul, wie sie aus Buchstaben und Sylben bestehen, führen werde; sondern daß er ein solcher seyn, und als einen solchen sich im Werck selbst erweisen werde. Denn bey GOtt ist Name und That einerley, und also anders beschaffen, als im Lügen-Reich der Welt, da mehrentheils Namen und Titul ohne That und Wahrheit statt haben.

2. Aus dessen mannigfaltigen Namen.

Name und That bey GOtt einerley.

Nun wie hieffen denn die Namen, die hier als Zeugnisse der Hoheit, Herrlichkeit und Majestät CHristi angeführet werden? Erstlich spricht der Prophet: **Er heisset Wunderbar.** Ist eben derselbe Name, den dort der Engel, welcher dem Manoah erschien, auf die Frage: **Wie heissest du?** ihm selbst beylegte. **Warum, sprach er, fragst du nach meinem Namen, der doch wundersam ist.** Welche Vergleichung nebst andern c. XIII. des Buchs der Richter angeführten Umständen klärlich weiset, daß dieser Engel kein erschaffener Engel, sondern der Sohn GOttes selbst gewesen sey; der auch sonst **der Engel des Angesichts des HErrn und der grosse Engel des Bundes genennet wird**, Jes. LXIII, 9. Mal. III, 1. Derselbe mag ja wol mit allem Recht heissen **wunderbar.** Er ist eine rechte Wunder-Person, die weder im Himmel noch auf Erden ihres gleichen hat. Denn er ist beydes GOtt und Mensch in einer Person: **Was geschah so wunderlich, singen wir davon, GOttes Sohn vom Himmelreich, der wird Mensch geboren?** Wie wunderbar ist Er in seinem gantzen Amt? Er lässet sich tödten, und eben durch seinen Tod nimmt er die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, Hebr. II, 14. und bringet das Leben und unvergängliches Wesen wiederum ans Licht, 2 Tim. I, 10. Daß wir möchten gesund werden, wird Er kranck; daß wir möchten geheilet werden, lässet Er sich Wunden schlagen; daß uns möchte wohl werden, nimmt Er auf sich unsere Schmertzen, Jes LIII, 5 6. Er lässet sich überwinden, und indem Er überwunden wird, so überwindet und sieget er am Creutz. Sind das nicht grosse Wunder? Ja wer hat mehr eigentlich sogenannte Wunder-Wercke gethan, als Er? Die Blinden machte er sehend,

Christus heisset Wunderbar.

die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die krummen gerade, die Aussätzigen rein, die Gichtbrüchigen gesund, die Besessenen frey, und die Todten lebendig! Saget mir, wem kömmt dieser Name eigentlicher zu, als CHristo? Man sehe auch an sein gantzes Regiment, wie ist Er nicht darinn so wunderbar! Es ist ja über alle Vernunft der Allerweisesten und Vernünftigsten auf Erden. Seine Wege sind nicht unsere Wege, und seine Gedancken sind nicht unsere Gedancken, Jes. LV, 8. Was Er in den Himmel will führen, das führet Er in die Hölle; was Er lebendig machen will, das tödtet Er erst, 1 Sam. II, 6. was Er zu etwas machen will, das macht Er erst zu nicht; was Er will erhöhen, das erniedriget Er erst; was Er ehren will, das lässet Er erst verschmähet werden, Ps. CXIII, 7. Die da sehen, werden bey ihm blind, die Blinden aber werden sehend, Joh. IX, 39. Die nichts wissen, lernen bey ihm alles, und die alles wissen, lernen nichts, Matth. XI, 25. Wer sein Leben meynet zu erhalten, der verlieret es, und wer es um seinet willen verlieret, der erhälts zum ewigen Leben, Matth. X, 39. XVI, 25. Sehet, daraus mögen wir einiger massen verstehen lernen, warum der Prophet saget: **und Er heisset wunderbar.** Also dürffen wir uns gar nicht daran ärgern, wenn es mit uns und andern wunderlich und gar anders gehet, als menschlicher Witz und Verstand es haben will: Denn der, unter dessen Regiment wir stehen, heisset Wunderbar.

Rath. Eben derselbe heißt auch **Rath.** In den Reichen dieser Welt ist der König und seine Räthe von einander unterschieden; aber eben dieser, auf dessen Schulter die Herrschaft ist, ist und heisset auch Rath. **Der Geist der Weisheit u. des Verstandes, der Geist des Raths und der Erkänntnis ruhet auf Ihm,** nach Jes. XI, 2. **Wer unterweiset den Geist des HErrn und welcher Rathgeber unterweiset Ihn? Wen fraget er um Rath, der ihm Verstand gebe, und lehre Ihn den Weg des Rechts? und lehre Ihn die Erkänntniß, und unterweise Ihn den Weg des Verstandes,** c. XL, 13. 14. Er ist die wesentliche Weisheit, die den Weg, die verlornen Menschen wieder zu GOtt zu führen, erfunden, und denselben am vollkommensten gelehret hat; der auch noch immer guten, ja den besten Rath in allen zweiffelhaften Fällen durch seinen Geist und dessen Zeugnisse, die wir um deßwillen unsere **Raths-Leute** mit David seyn lassen sollen, (Ps. CXIX, 24.) mitzutheilen weiß. Und das ist der andere Name, der nach unserm Text von der Hoheit und Herrlichkeit CHristi zeuget.

Krafft. Der dritte ist **Kraft,** oder eigentlich **starcker GOtt,** welcher Name sonderlich anzeiget, daß der Prophet in unserm Text von eben demselben rede, von dem er c. VII. gezeuget hatte, daß Er von einer Jungfrau würde geboren werden, und heissen **Immanuel,** das ist, **GOtt mit uns,** welcher Name folglich nicht allein Christum über alles erhöhet, sondern auch allen

len übrigen Namen, so zu reden, das rechte Gewicht giebet, und uns lehret, daß wir es nicht nach gemeiner und menschlicher Weise zu verstehen haben, wenn Er Wunderbar, Rath, Krafft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst genennet wird; sondern in der höchsten Vollkommenheit, wie sich ziemet dem, der nicht allein ein Kind geboren, und also ein wahrer Mensch, sondern GOtt selbst ist; **Der grosse GOtt**, Tit. II, 13. **GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit**, Röm. IX, 5. **Der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben**, 1 Joh. V, 20.

Der vierte Name ist **Held**, damit Ihn auch David anredet Ps. XLV, 4-6. **Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck. Zeuch einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bey Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. Scharff sind deine Pfeile, daß die Völcker vor dir niederfallen mitten unter den Feinden des Königes.** Woraus wir zugleich sehen, daß CHristus ein solcher Held sey, der nicht allein kämpfet und streitet, sondern auch allemal sieget und überwindet. Welches auch so gar alsdenn wahr ist, wenn er vor Menschen-Augen zu verlieren und überwunden zu werden scheinet. **Der Geist der Stärcke**, davon Er eben Held heisset, **ruhet auf Ihm**, Jes. XI, 2. Seine Waffen sind **Wahrheit** und **Gerechtigkeit**, Offenb XIX, 11. **Gerechtigkeit ist der Gurt seiner Lenden, und der Glaube (oder die Wahrheit der Gurt seiner Nieren**, Jes. XI, 5. **Ja Er zeucht sie an als einen Panzer, und setzt einen Helm des Heyls auf sein Haupt, und zeucht sie an zur Rache, und kleidet sich mit Eyfer, wie mit einem Rock**, c. LIX, 17. Alles, was die heilige Schrifft von den allbereit geschehenen und noch zukünfftigen Siegen Christi saget, das gehöret zur Erklärung dieses Namens. Wohl uns, wenn wir uns in unserm Kampf wider die Macht der Finsterniß mit diesem Helde vereinigen, als ohne welchen wir nichts, durch ihn aber alles vermögen. Held.

Wer in dem Streit Ihn an die Spitze stellt,
Der sieget und behält zuletzt das Feld.

Darauf folget der fünfte Name, welcher ist **Ewig-Vater**, oder **Vater der Ewigkeit**. Welchen Namen wir abermal so beschaffen finden, daß Christus dadurch über alles, was genannt mag werden in dieser und der zukünfftigen Welt, erhöhet und GOtt gleich gemacht wird. Gar schön aber wird uns derselbe Hebr. I, 2. erkläret, da es von CHristo heisset, **daß GOtt durch Ihn** (als sein ewiges und selbständiges Wort) **die Welt**, (αἰῶνας) die Secula **und Zeiten**, und was darinnen von ihm geschicht, **gemacht habe**. Daher ist Er ein Vater aller, die in allen Zeiten geboren und sonderlich neu geboren werden aus Ihm und seinem unvergänglichen Sa- Ewig-Vater.

men,

men, die sich um deswillen auch zu Ihm ewiger Liebe, Treue und ewiges Schutzes zu versehen haben.

Friede-Fürst. Endlich heisset Er auch **Friede-Fürst**, oder Hertzog des Friedens: Denn Er ists, der zwischen GOtt und Menschen Friede gemachet hat, und von welchem beydes geistlicher und leiblicher Friede herkömmt; wie wir vorhin gehöret haben, daß Er allen Krieg mit Ungestüm und das blutige Kleid verbrennen und mit Feuer verzehren werde. Alle seine Unterthanen heissen Kinder des Friedens, und sein Reich ist ein Friedens-Reich. Alle, die zänckisch sind, die da Feindschafft hegen gegen GOtt oder Menschen, oder Neid und Krieg im Sinne haben, erkennet Er für die Seinigen nicht: Denn Er ist ein Friede-Fürst.

Und das sind die Namen, Geliebte im HErrn, dadurch der Prophet Christum in seiner Hoheit, Herrlichkeit und Majestät uns vorstellet, und in deren Ansehung eine jede wahrhafftig-gläubige Seele sagen mag: **Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher**, Hohel. V, 16.

3. Aus der weitern Beschreibung seiner Herrschafft und seines Königreichs. Aber auch die letzten Worte unsers Textes sind gleichfalls ein Zeugniß solcher Hoheit und Herrlichkeit JESU CHristi unsers HErrn. Auf daß, heist es, **seine Herrschafft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stul David und seinem Königreich, daß ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit.** Vorhin hatte er nur schlechthin gesagt: Die Herrschafft ist auf seiner Schulter: Nun aber erkläret er dieses eigentlicher, und zeiget an, daß diese seine Herrschafft nicht in so kleine Grentzen werde eingeschlossen seyn als anderer, die da weltlicher Weise herrschen und regieren, als deren Gewalt sich über gar enge und kleine Plätzgen erstrecket; sondern, daß sein Reich werde herrschen über alles, oder daß er **seine Herrschafft groß machen und vervielfältigen werde.** Alles, heisst es von Ihm Ps. VIII, 7-10. **Hast du unter seine Füsse gethan. Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, die Fische im Meer, und was im Meer gehet. HErr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!** Sehen wir gleich ietzo noch nicht, daß ihm alles unterthan sey, Hebr. II, 8. (denn der Teufel hat, obwol nicht ohne heilige Zulassung GOttes, auch noch seine Herrschafft in der Welt, Eph. IV, 12.) so werden wir es doch einmal gewiß sehen. **Denn ich schwere bey mir selbst, spricht er, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu ihm kommen, aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu schanden werden.**

den, Jes. XLV, 23. 24. O daß wir uns denn fein alle bey Zeit vor Ihm beugen und Ihm die Ehre geben möchten, daß er auch über uns herrschen könte, damit unsere Seelen vor Ihm in Frieden erfunden würden, wenn er kommen wird, umzubringen alle seine Feinde, die Ihm keine Herrschafft über sich haben verstatten wollen, Luc. XIX, 27.

Es heisset aber weiter: **Und des Friedens kein Ende.** Womit auf die Beschaffenheit des Reichs Christi, als des rechten Salomons oder Friede-Fürsten gezielet, und dasselbe als ein Friedens-Reich beschrieben, aber eben auch damit von den Reichen dieser Welt, darin man mehrentheils von Krieg und Krieges-Geschrey höret, unterschieden wird.

Noch eigentlicher wird dieses Friedens-Reich beschrieben durch die nachfolgende Worte: **Auf dem Stul David und seinem Königreich, daß ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.** Wie nun hiemit offenbarlich auf die Verheissung, dem David geschehen 2 Sam. VII, 12. 13. zurück gesehen wird: Also hatte der Engel Gabriel sowol auf jene Verheissung als auf diesen unsern prophetischen Text sein Absehen, da er zu Maria sagte: **Du wirst einen Sohn gebären, deß Namen solt du JEsus heissen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird Ihm den Stul seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn,** Luc. I, 32. Ist also kein Zweifel, daß in unserm Text von keinem andern als von Christo JEsu geredet werde. Der ists, von dem es auch sonst heisset: **Dein Reich ist ein ewiges Reich,** (da hingegen die Reiche dieser Welt vergehen) **und deine Herrschafft währet für und für,** Ps. CXLV, 13. Und da sonst die Könige und Herren dieser Welt ihre Königreiche und Herrschafft öffters mit Ungerechtigkeit an sich bringen, oder sie doch durch Ungerechtigkeit verwüsten, so heist es im Gegentheil von Christo, daß er sein Königreich **anrichten** und **stärcken,** oder befestigen werde **mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.** Denn **das Scepter seines Reichs ist ein gerades Scepter. Er liebet Gerechtigkeit und hasset gottloß Wesen,** Ps. XLV, 7. 8. **In diesem Reich hat man das Recht lieb, u. Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses ewiglich,** Ps. XCIII, 5. Damit stimmet überein das Zeugniß Jeremiä in seiner Weissagung c. XXIII, 5. **Siehe, es kömmt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.** Thust du also böses, so gehöreſt du nicht mit zum Reiche Christi; **denn das sollt ihr wissen,** sagt der Apostel,

daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, folglich ein jeglicher, der seinen fleischlichen und gottlosen Sinn nicht ablegen will, Erbe hat an dem Reich CHristi und GOttes, Eph. V, 5. Liebest du aber Gerechtigkeit und hassest gottloß Wesen, so gehöreſt du diesem grossen Könige auch an, bist sein wahrhafftiger Reichs-Genosse und Unterthan, und solt aller Seligkeit seines Reichs, hier im Glauben und dort im schauen, mit geniessen.

Beschluß des Texts.

Wir eilen zum Schluß unsers Textes, welcher dieser ist: Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth. Hiemit will demnach der Prophet die Wahrheit und Gewißheit dieser seiner Weissagung von CHristo und seinem Königreiche versiegeln und sagen, daß kein Jota, kein Titul davon auf die Erde fallen könne, sondern vielmehr alles darin von dem HErrn Zebaoth, dem HErrn der Heerschaaren, werde erfüllet werden. Und dazu werde ihn bewegen sein Eyfer, den er hat für seine Wahrheit und Ehre, und für das Heyl und die Wohlfahrt derer, die auf den Trost Israel warten und sich deſſelben erfreuen.

Eyfer des HErrn Zebaoth.

Anwendung.

Und dieses, Geliebte, wäre demnach die kurtze und einfältige Erklärung unsers Textes, daraus wir, nach den beyden angezeigten Stücken, von den Tagen des Meßiä gehandelt haben. Kurtz nenne ich diese Erklärung, weil das allerwenigste von diesem grossen und wichtigen Text gesaget ist, was davon könnte gesaget werden; wie denn kein Zweifel ist, daß ein jeglicher, der in der Furcht GOttes und in der Stille seines Hertzens demselben weiter nachdencken wird, noch viel einen gröſſern Reichthum der göttlichen Liebe und Wahrheit darin erblicken werde, als in der Kürtze der Zeit und auf einmal daraus hat angewiesen werden können. Doch ist verhoffentlich so viel gesaget, daß es euch zu einer Handleitung dienen kan, wie ihr diesen prophetischen Text ansehen, und euch denselben zu eurer Besserung und Erbauung in Glauben, Liebe und Hoffnung zu Nutz machen müsset.

Und darauf kömmts nun alles an. Wolte man bey bloſſer Erkänntniß, Speculation und Wissenschafft deſſen, was gesaget worden ist, bestehen bleiben, und sich damit vergnügen, im übrigen aber in seinem weltlichen, fleischlichen und irdischen Sinn beharren, und die Welt und was in der ist, mehr lieben als CHristum, und das Gute, so man in Ihm iezt und ins künfftige geniessen kan und soll, so würde man deſſen wenig gebeſſert seyn, sondern nur ein desto schwerer Gericht dafür zu gewarten haben.

Ermahnung zu rechter Anwendung des prophetischen Zeugnisses von den Tagen des Meßiä.

Also seyd denn vielmehr alle mit einander darauf bedacht, wie ihr dieſes grosse Zeugniß von den Tagen des Meßiä dergestalt anwenden wollet, daß ihr deſſen in Zeit und Ewigkeit möget gebeſſert seyn. Ihr habt gehöret, daß diese Tage noch nicht vergangen sind, sondern daß sie noch währen bis auf diese Stunde, also, daß wir sagen können: Seher, iezt ist die angenehme

Zeit,

Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls, 2 Cor. VI, 2. was GOtt durch den Mund seiner Propheten verheissen, das hat Er erfüllet und wird es zum Theil noch ferner erfüllen. Das Kind ist geboren, der Sohn ist gegeben. Und wie derselbe in und mit seiner ersten Zukunft, Licht und Freude, Freyheit und Friede mitgebracht hat: Also begnadiget er mit solchen Gütern und Seligkeiten diejenige noch immer, zu welchen er im Geist kommt, und die Ihn, als die allerhöchste Gabe des Vaters, in ihr Hertz auf- und annehmen. O erkennet denn die Seligkeit solcher Zeit, und preiset GOtt in seiner Wahrheit und Liebe, die er in seinem Sohn, indem er uns zu gute Denselben hat lassen geboren werden und geschencket, und ihn noch immer als unser einiges Heyl uns vorstellet und darbietet, aufs herrlichste geoffenbaret und verkläret hat. zum Lobe GOttes;

Insonderheit erwecket eure Hertzen zu einer rechten Liebe und Hochachtung derselben Güter, die euch anitzo aus diesem Text vorgehalten sind, und davon ihr gehöret, daß man in diesen Tagen, in dieser angenehmen Zeit, derselben geniessen könne. Ists nicht ein grosses, ein Hertz haben, das JEsus Christus, das grosse Licht, das Licht und Leben der Menschen, durch den Glantz seiner Gnade erleuchtet und geheiliget hat? Da sonst in unsern natürlichen Hertzen die Finsterniß des Satans regieret, und der Schatten des Todes wohnet? Ists nicht besser ein Hertz haben, das sich in Christo und vor seinem Angesicht erfreuet als wenn man sich mit einem bösen Gewissen plagen muß, oder in der Welt-Freude, die so wol als die weltliche Traurigkeit, den Tod wircket, ersoffen ist? Was für ein unschätzbar Gut ist es, der Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, theilhaftig worden seyn, der seligen Freyheit von der Sünde, vom Fluch, vom Tode und dem Zorn GOttes geniessen, also Friede haben mit GOtt und seinem eigenen Gewissen, und nicht mehr mit Zwang oder Furcht, sondern mit einem kindlichen und willigen Geiste in den Wegen der Gebote des HErrn wandeln? Sehet, das sind ja solche Güter und Seligkeiten, darinn einem Menschen allein und wahrhaftig wohl seyn mag. zur Liebe und Hochachtung der Güter, so darinn zu finden und zu geniessen sind;

Darum soll nun ein jeglicher bey sich selbst darnach begierig werden, daß er dencke: Ach möchte denn auch bey mir die Finsterniß vergangen und es licht worden seyn! Ach möchte doch auch mein Hertz ein Tröpflein von der Freude schmecken, damit man sich vor CHristo freuet als in der Erndte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet! O daß auch ich der seligen Freyheit von Furcht und Zwang, und des göttlichen Friedens in meiner Seele geniessen möchte! Denn wenn wir zwar hören, oder uns es vorsagen lassen, was der HErr JEsus mit seiner Zukunft ins Fleisch uns gutes mitgebracht, und wir lassen dadurch keinen Hunger und Appetit bey uns erwecken nach solchen Gütern, sondern meynen, wir können derselben wol entrathen, oder dencken, wir hätten sie schon, da wir doch noch wol arm und bloß

davon sind, so gelangen wir nicht dazu. **Denn die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer**, wie Maria singet in ihrem Lob-Gesange Luc. I, 53. Und der HErr JEsus saget: **Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.** Matth. V. Und abermal: **Wolan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her und kaufft ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch**, Jes. LV, 1. 2.

zu gläubiger Aufnahme Christi in unser Hertz.

Woraus wir denn zugleich dieses vernehmen, daß man alles Gute bey Ihm suchen und um deßwillen zu Ihm selbst kommen müsse. Denn ein solch Hertz, darin das Licht des Lebens scheinet, darin die Freude des Heil. Geistes regieret, darin die Freyheit des Sohnes GOttes Platz hat, und der Friede GOttes wohnet, kan niemand geben als JEsus CHristus. Er giebt es aber keinem, der sich nicht im Glauben Ihm ergeben und gehorchen will. So lang als wir das widerspenstige Wesen in unsern Seelen hegen, und den Sinn des Fleisches, der eine Feindschaft wider Ihn ist, nicht brechen lassen wollen, bleiben wir leer von allen diesen Gütern, von aller solcher Gnade und Seligkeit, und trösten uns vergeblich, daß uns CHristus solche erworben habe. **Wie viel Ihn aufnahmen**, heisset es Joh. I, 12. **denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.**

Zu solchem Glauben soll uns nicht allein bewegen das Gute, so wir in Ihm durch den Glauben geniessen können, sondern auch seine eigene Hoheit, Herrlichkeit und Majestät. Denn er ist ja der, von dem es geheissen, daß die Herrschaft auf seiner Schulter sey, und dessen Hoheit durch so grosse und unvergleichliche Namen, und durch die Beschreibung seines grossen und ewigen Königreichs uns vorgestellet und bezeuget ist. Wem können wir uns also sicherer anvertrauen als Ihm, und was kan uns nützlicher und seliger seyn, als mit einem so grossen HErrn und Könige, als Er ist, durch den Glauben Gemeinschafft haben? O dazu lasset uns denn auch diese Wahrheit anwenden, aber auch dahin sehen, daß wir diesem unserm Heylande im Glauben gehorchen, und nicht allein mit dem Munde HErr HErr sagen, sondern auch, was Er saget, von gantzem Hertzen thun und vollbringen.

Gebet.

DU Sohn des lebendigen GOttes, HERR JESU CHriste, wir dancken dir, daß du vom Himmel kommen und ein kleines Kind gebohren worden bist. O wie viel Gutes hast du uns mitgebracht, und wie groß ist der Reichthum aller der Gnaden und Seligkeiten, den du schencken wilt allen, die dich im Glauben als ihren Heyland erkennen, und dir als dem einigen HERRN und ewigen König im Glauben gehorchen. Gib uns Gnade, daß wir uns deiner

ner Geburt und Menschwerdung von Hertzen mögen erfreuen, und das Gedächtniß derselben nicht aus blosser Gewohnheit, sondern vielmehr im Geist und Wahrheit also feyren mögen, daß wir im Glauben zu dir kommen, von dir durch den Glauben nehmen, und auch durch den Glauben dir von gantzem Hertzen gehorsam werden und dienen mögen bis an unser Ende. Das gib, o HErr JESU, um deiner heiligen Geburt willen, Amen!

Am I. Heil. Christ Tage, Andere Predigt, Von Der Liebe GOTTES.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

WJe hat GOTT die Leute so lieb! Also, Geliebte im HErrn, lesen wir 5 Mos. XXXIII, 3. Es wird dieser Ausspruch daselbst verknüpffet mit der Erzählung, daß der HErr gekommen sey von Sinai, daß Er aufgegangen von Seir, daß Er hervor gebrochen von dem Berge Paran, daß Er gekommen sey mit viel tausend Heiligen, und ein feuriges Gesetz seinem Volck, dem Israel, gegeben habe. Denn nachdem Moses dieses grossen Gesichts (welches mit mehrerm im 2 Mos. XIX. und XX. beschrieben ist) in seinem Segen, damit er die Kinder Israel vor seinem Tode segnete, auf ietzt besagte Weise Meldung gethan, so thut Er hinzu, und spricht: **Wie hat Er die Leute so lieb!** oder: **Warlich, GOtt ist ein Liebhaber der Völcker**, nemlich der Stämme Israel.

5 Mos. 33, 3. Die Erscheinung GOttes auf Sinai und die daselbst geschehene Promulgation des Gesetzes ist ein Zeugniß der Liebe GOttes gegen Israel.

Als eine weitere Erklärung dessen mögen wir ansehen die Worte damit er dieselbe c. IV, 32 u. f. f dieses seines V. Buchs angeredet hatte, da er gesagt: **Frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da GOTT den Menschen auf Erden geschaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern, ob ie ein solch groß Ding geschehen, oder desgleichen ie gehöret sey, daß ein Volck GOttes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehöret hast, und dennoch lebest?** und v. 36. 37. **Von Himmel hat er dich seine**

Stimme hören lassen, daß er dich züchtiget, und auf Erden hat er dir gezeiget sein grosses Feuer, und seine Worte hast du aus dem Feuer gehöret, darum, daß Er deine Väter geliebet, und ihren Saamen nach ihnen erwählet hat.

Nun wissen wir, daß die Erscheinung, davon er hie redet, dem gesamten Israel gantz unerträglich, ja so erschrecklich gewesen sey, daß Moses selbst gesagt: Ich bin erschrocken und zittere, Hebr. XII, 21. So ist auch bekannt, daß das Gesetz dem Israel nicht in der Absicht gegeben worden, als ob sie dadurch lebendig gemacht werden könten oder solten; sondern daß es um der Sünde willen gegeben sey, damit nemlich dieselbe als Sünde im Gewissen erkannt, und, was für Straffe und Zorn sie verdienete, offenbar würde, und also ein Zuchtmeister wäre bis auf Christum, (Gal. III, 19. 21. 24.) der im Fleisch offenbar werden, und alle Gerechtigkeit vom Gesetz erfodert, insonderheit das grosse Liebes-Gebot seines Vaters von der Erlösung des menschlichen Geschlechts, durch sein Leiden und Sterben erfüllen solte. Da nun aber Moses nichts desto weniger in Absicht auf solche Erscheinung und dabey geschehenen Publicirung des Gesetzes ausruffet und saget: Wie hat GOtt die Leute so lieb! Solten denn nicht vielmehr wir, die wir zur Zeit des neuen Bundes leben, im Geist einander ohne Unterlaß also zuruffen: Wie hat GOtt die Leute so lieb! in Erwegung, daß der schöne Glantz unsers GOttes nicht von Sinai und Paran, sondern aus Zion angebrochen ist, Ps. L, 2. indem GOtt, das ewige Wort des Vaters, sich in unserm Fleisch in einer gantz lieblichen, wonnesamen und erträglichen Klarheit geoffenbaret hat, und da nicht ein feurig gesetz gegeben ist, sondern die fröliche Botschafft des Evangelii, das da ist eine Krafft GOttes selig zu machen die, welche da glauben, (Röm. I, 16.) nicht unter einem Volck, sondern unter dem gantzen Himmel erschollen ist. Warlich ja, wir haben noch weit grössere Ursache zu sagen: Gewiß der HErr ist ein Liebhaber der Menschen, oder: Wie hat GOtt die Leute so lieb!

Die Offenbarung GOttes im Fleisch und die Verkündigung des Evangelii ist noch ein gröster Zeugniß derselben gegen alle Menschen,

Oeffne uns nur unsere Augen, o HErr! daß wir nicht blind bleiben an solcher deiner Liebe! Thue weg die Decken und Hüllen vor unsern Augen, die uns an der Erkäntniß dieser deiner Liebe in ihrer Schönheit und Herrlichkeit hinderlich sind. Thue aber unsere Hertzen weit auf, damit der Glantz und die Klarheit derselben sie gantz erfülle, und dieser Strohm des Lebens sich in dieselbe reichlich ergiessen könne, auf daß auch von uns wiederum fliessen mögen Ströme der lebendigen Wasser in das ewige Leben, und also deine Liebe ihren Zweck und ihre Krafft an uns erreichen und in uns vollbringen möge.

Wunsch, solche Liebe recht zu erkennen und zu gebrauchen.

Hiezu

Hiezu wolle Er auch gesegnet seyn lassen die Verkündigung seiner Gnade und Liebe in dieser Stunde! Darum wir Ihn ferner anruffen wollen im Gebet des heiligen **Vater Unsers** ꝛc. wenn wir vorher mit einander werden gesungen haben: **Das ewige Licht geht da herein** ꝛc.

Epistel Tit. II, 11-14.

Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu CHristi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.

Eingang.

Die allertröstlichste Verkündigung unter allen ist die von der Liebe GOttes in Christo.

Beweis.

KEine lieblichere und erfreulichere Botschaft mag unter allen Himmeln gefunden werden, Geliebte im HErrn, als diese ist, durch welche uns armen, verlornen und im äusserſten Verderben liegenden Menschen die Liebe GOttes, der wir uns durch die Sünde unwürdig und verlustig gemacht, aufs neue kund gemachet und dargeboten wird. Gesetzt, daß iemand hörete, er solte ein König, Fürst oder sonst ein grosser Herr in der Welt werden, oder er solte aller Welt Gütter zu seinem Eigenthum haben, oder er solte aller ersinnlichen Wohllüste nach dem Fleisch genieſſen; oder was sonst ein Mensch immermehr wünschen und verlangen mag, überkommen: Was würde doch dieses alles einem helffen, wenn er GOtt nicht zum Freunde hätte, und seiner Liebe ermangeln solte?

Diese ist hingegen das einige Gut, das unsere Seelen wahrhaftig und vollkommen vergnügen, erquicken und in Zeit und Ewigkeit selig machen kan. Selbst die Engel GOttes haben ihre höchste Lust und Freude daran: es ist gleichsam ihre Speise und Tranck, ja ihr Zucker und Manna, daß sie in diese GOttes-Liebe hinein schauen sollen, welche sich über das gantze menschliche Geschlecht in CHristo JEsu, dem Sohn der Liebe, ausgebreitet hat.

Sehet doch nur zurück in unser heutiges Fest-Evangelium: Wie machten sie es doch, als diese Liebe durch die Geburt unsers HErrn JEsu CHristi nun wircklich offenbar und gleichsam ans Licht gestellet wurde? Es war ja, als ob ihnen, so zu reden, der Himmel zu eng werden wolte vor grosser

Freu-

Freude, Lust und Wonne ihrer Hertzen. Darum kommen sie schaarenweise zu den Menschen vom Himmel herunter geflogen, gratuliren ihnen gleichsam zu diesem Schatz, und muntern sie auf, daß sie mit ihnen sich freuen und frölich seyn solten: **Sihe, sagte einer im Namen aller, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heyland gebohren (welcher ist Christus der HErr) in der Stadt David**, Luc. II, 10. 11. Und die gantze Menge dieser himmlischen Heerschaaren ließ sich also hören v. 14. **Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Also muß ja die Liebe GOttes (denn aus derselben ist uns der Sohn zu einem Heyland gegeben, Joh. III, 16.) ein gantz unvergleichlicher, übertrefflicher, herrlich- und überschwenglich-grosser Schatz seyn.

Klage über die Unerkäntniß solcher Liebe und

Je grösser aber und vortreflicher derselbe ist, ie mehr ist zu beklagen, daß die Menschen an demselben mehrentheils blind, ja so blind sind, daß sie das vergängliche und irdische Gut, darin doch ihre Seele keine Ruhe und Frieden finden mag, diesem allertheuresten Kleinod, wo nicht mit Worten, doch in der That selbst, vorziehen, indem aller Appetit, Lust, Freude und Verlangen der meisten nur auf die Welt und was in der Welt ist, gerichtet und da hinein gekehret ist: hingegen sich fast keine Begierde zeiget, in dem Besitz und Genuß dieser Liebe zu stehen, oder sie zu dem Zweck, dazu sie geoffenbaret ist, anzuwenden. Ja was noch ärger ist, daß viele Hunde und Säue diese Perle und dieses Heiligthum mit ihren unreinen Füssen zertreten: Ich will sagen, daß so viele sind, die damit auf die allerverkehrteste und gottloseste Weise umgehen, indem sie dieselbe auf Muthwillen ziehen und daraus einen Deckel machen, unter welchem sie ihrer Meynung nach, alle Bosheit, Gottlosigkeit, und alle verbotene Lust des Fleisches ausüben können.

Mißbrauch derselben.

Es ist dannenhero höchstnöthig, daß uns die Liebe GOttes in ihrer eigentlichen Gestalt, so viel in dieser Schwachheit geschehen mag, und als uns das Wort des HERRN darin vorgehet, recht vor die Augen gestellet und gezeiget werde, was GOTT eigentlich damit wolle, warum es Ihm mit der Offenbarung seiner Liebe bey uns Menschen zu thun sey, damit niemanden dasjenige möge zum Tode und zu desto schwererer Verdammniß gereichen, was lauterlich zum Leben und Heyl gemeynet ist.

Vortrag.

Hierzu giebt uns nun eine bequeme und erwünschte Gelegenheit unsere jetzt verlesene Fest-Epistel, aus welcher wir demnach mit einander handeln wollen

Von der Liebe GOttes.

O HErr

HErr! GOtt und Vater der Liebe und des Lebens, Vater unsers HErrn JEsu Christi, gib einen hellen Schein in unser Herz, die Klarheit deiner Liebe in dem Angesichte deines Sohnes recht zu erkennen, und laß solche Erkäntniß zu vieler Frucht der Gerechtigkeit bey uns allen gesegnet seyn, Amen. Gebet.

Abhandelung.

WIr haben demnach, Geliebte im HErrn, für dißmal zu handeln von der Liebe GOttes. Sehen wir auf den Anfang unsers verlesenen Texts, so finden wir darin einen solchen Ausdruck, dadurch uns die Liebe GOttes I. als eine **erbarmende Liebe** angepriesen wird. Denn so lautets: **Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes** allen Menschen. Was demnach erschienen ist, heisset **Gnade**, welches, wie aus dem folgenden deutlich erhellen wird, hier eben so viel ist als erbarmende Liebe; oder, wie Zacharias in seinem Lobgesang redet, **hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes** (σπλάγχνα οἰκτιρμῶν.) Eingeweide der Erbarmung, d. i. die innerliche und brünstig-wallende Liebe GOttes, welcher es zugeschrieben wird, **daß uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe**, Luc. I, 78. von welcher Gnade oder erbarmenden Liebe GOttes wir gar schön singen: Die Liebe GOttes ist I. eine erbarmende Liebe.

Da jammerts GOTT in Ewigkeit,
Mein Elend über die massen,
Er dacht an seine Barmhertzigkeit,
Und wolt mir helffen lassen,
Er wandt zu mir sein Vater-Hertz,
Es war bey Ihm fürwahr kein Schertz,
Er ließ sein Bestes kosten.

Sonst ist nicht eine jegliche Liebe eine erbarmende Liebe. Gegen die guten Engel fliesset GOtt auch ohn Unterlaß in Liebe aus: Aber weil sie ohne Sünde, Elend und Noth sind, und von keiner Verderbniß in ihrem Theil wissen, mag solche Liebe nicht eigentlich Erbarmung oder Barmhertzigkeit genennet werden. Also auch, wenn Adam in seiner Unschuld und im Gehorsam gegen GOtt geblieben wäre, so würde die Liebe GOttes auf ihn und alle seine Nachkommen, von Geschlecht zu Geschlecht, als eine reiche und stets fliessende Quelle sich ergossen haben: Aber es wäre abermal nicht eigentlich erbarmende Liebe gewesen. Nachdem aber der Mensch in Sünde und Tod hinein gerathen ist, und die Obrigkeit der Finsterniß über ihn Macht und Gewalt bekommen hat, nachdem er sich in einen solchen Zustand gestürtzet, darin er gleichsam in seinem Blute lieget, in Finsterniß und im Schatten des Unterscheid zwischen Liebe und Erbarmung.

Todes sitzet, und mit unzähligen Ketten und Banden gefesselt und gebunden ist, und selbst aus solchem Elend sich nicht helffen, noch dazu rathen kan, so ist das Gute, das GOTT an ihm gethan hat, und das Er noch an ihm thut, erbarmende Liebe: Denn Elend und Noth ist eigentlich das Object oder der Gegenwurff der Barmhertzigkeit oder der erbarmenden Liebe.

Grösse und Uberschwenglichkeit göttlicher Liebe. Fall Adams, was wir dadurch worden.

Eben darin preiset nun GOtt seine Liebe gegen uns; und eben dieses soll uns in die Erkäntniß ihrer Grösse und Uberschwenglichkeit einführen, und dieselbe desto mehr verklären in unsern Hertzen, daß sie sich da über uns ausgebreitet hat, da wir derselben zwar höchst bedürftig, aber gewiß schlechterdings unwürdig waren. Denn bedencke es, lieber Mensch, was ist durch Adams Fall aus dir und einem jeglichen unter uns worden? Ists nicht so: Aus einem Freunde GOttes ist ein scheußliches Bild des Teufels und Satans, aus einem lieben und gehorsamen Kinde ist ein Rebell gegen GOTT worden, ein solcher Mensch dessen Dichten und Trachten nur böse ist von Jugend auf immerdar, und dessen gantzer Sinn nichts anders als eine Feindschafft ist gegen GOtt, seinen Schöpfer, von dem er Leben und Othem empfangen, und ohne welchen er keinen Augenblick seyn und bestehen kan. Da nun GOtt an einem solchen Barmhertzigkeit aufs neue gethan hat, wer muß nicht sagen, daß dieselbe über alle Masse groß, herrlich und überschwenglich sey.

Unterscheid der Liebe GOttes und der Liebe der verderbten Menschen.

Wie ist doch GOTT der HERR so gar anders gesinnet als die Menschen nach ihrer verderbten Natur gesinnet seyn! Wenn sie iemand liebet, den lieben sie noch wol wieder; wenn ihnen iemand gutes thut, dem thun sie noch wol wieder gutes; wer sich zu ihnen freundlich thut, zu dem thun sie sich wol wieder freundlich: Aber wenn die Menschen nach der Lehre des HErrn JEsu (Matth. V, 45.) ihre Feinde sollen lieben, die segnen, welche ihnen fluchen, gutes thun denen, die sie hassen, sihe, da ist niemand zu Hause, da ist nicht ein Fünckgen Liebe wahrzunehmen, sondern eitel bitterer Zorn und Grimm, der auf nichts als des andern Schaden und Verderben gerichtet ist. Wie aber hat es GOtt gemacht? Da die Menschen seiner Liebe am allerunwürdigsten waren, und statt derselben Zorn und Ungnade verdienet hatten, sehet, da ließ er, so zu reden, den Strom seiner Liebe noch mehr aufschwellen, und desto reicher sich ergiessen, indem er da auf nichts bedacht war, als wie den verlohrnen Kindern aus ihrem Elende wiederum möchte geholffen werden. Daher unser Heyland von der Liebe, die GOtt an den gefallenen und verlohrnen Menschen gethan, nicht ohne Ursach als mit der höchsten Verwunderung redet, wenn er saget: **Also hat GOtt die Welt geliebet, Joh. III, 16.**

Diese

Diese erbarmende Liebe GOttes ist II. auch eine zur Errettung und Seligkeit der Menschen abzielende Liebe. Zum Beweiß dessen dienet, daß der Apostel nicht schlechthin von einer Gnade, die erschienen sey, redet, sondern dieselbe eine heylsame Gnade nennet: Es ist erschienen, spricht Er, die heylsame Gnade GOttes, ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος, die Gnade, die Errettend und Seligmachend ist. Eine doppelte Krafft wird also hiermit der erschienenen Gnade beygeleget: Erstlich die Abthuung, die Wegräumung und Tilgung des tieffen Verderbens u. der grossen Unseligkeit, darin der Mensch von Natur stehet, und die er sich aus eigner Schuld über den Hals gezogen hat. Daher heißt es von Christo, in welchem diese Gnade ist, daß er erschienen sey durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben, Hebr. IX, 26. daß er uns vom Fluch des Gesetzes erlöset, Gal. III, 13. und durch seinen Tod die Macht genommen habe dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, Hebr. II, 14.

II. Zur Errettung und Seligkeit der Menschen abzielend.

Das Verderben, daraus sie errettet.

Möchtest du nun, lieber Mensch, erkennen, was dieses Verderben und diese Unseligkeit auf sich habe; möchtest du erkennen, was es sey, daß Adam und du in ihm gefallen; möchtest du einsehen den Jammer, den Fluch, den Zorn und die Verdammniß, so daher über alle kommen ist; ja möchtest du solches alles an dir selbst inne worden, und davor von Hertzen erschrocken seyn, und in Erwegung, daß weder du noch einige Creatur in solchem Jammer dir zu helffen vermag, begehren davon erlöset und befreyet zu werden: O was für ein tröstliches, was für ein süsses und Evangelisches Wort würde es dir nicht seyn in deiner Seele, wenn du höretest, GOttes Gnade sey eine heylsame Gnade, eine Gnade, die mächtig sey aus allem Ubel dich zu erretten und davon zu befreyen. Weil aber die Menschen am Fall Adams und der dadurch verursachten Unseligkeit mehrentheils blind sind, ja vor der Erkäntniß ihres tieffen Verderbens aus angeborner Eigenliebe, so sehr fliehen, so erfahren und schmecken sie auch nicht solches gütige Wort in seiner Kraft.

Gleichwie nun die erschienene Gnade die Tilgung und Abthuung des menschlichen Verderbens zum Zweck hat: also hat sie auch ferner die Kraft, den Menschen in sein wahres Heyl und in die verlorne und verschertzte Seligkeit wiederum zu versetzen. GOtt aber ist allein selig, darum kan ausser ihm keiner selig heissen. Und bestehet demnach unsere Seligkeit in nichts anders als in der Gemeinschafft und Vereinigung mit GOtt, als dem höchsten Gut, die uns Christus durch sein Blut wieder erworben, und in welche wir durch den Glauben an seinen Namen versetzet werden, wie auch in allem, dadurch uns GOtt selbst zu derselben tüchtig machet und heiliget.

Seligkeit des Menschen, worin sie bestehet?

Möchten uns nun abermal unsere Augen geöffnet seyn, zu erkennen, was dasauf sich habe, mit GOtt, dem Schöpffer Himmels und der Erden,

Gemeinschafft haben, seiner Gnade und Liebe, seines Lichts und seiner Wahrheit, seines Geistes, seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, seines Friedens und seiner Freude theilhafftig werden: O wie würde es uns so wohl düncken, wie würde es so lieblich klingen in unsern Ohren und Hertzen, daß der Apostel saget: **Es ist erschienen die heylsame Gnade.**

Trost für erschrockene Gewissen.

Diß Wort ist mächtig, dem armen in seinem Blut liegenden Menschen zu GOtt wiederum ein Hertz und einen Muth zu machen, und ein wegen seiner Sünde und daran hafftenden Zorns und Gerichts erschrockenes Gewissen vollkommen zu trösten und aufzurichten. Fühlest du nun anders dein Verderben, lieber Mensch, fühlest du deine Wunden, so wisse, daß du nicht Ursach habest an deinem Schaden zu verzagen und zu verzweiffeln. Es ist eine Salbe, ein Balsam und Artzeney fürhanden, dadurch du magst genesen, ja die dir Heyl und Leben aufs neue geben kan, die heist: **Die heylsame Gnade.** Wirst du dich zu derselben wenden und sie durch aufrichtige und sehnliche Begierde des Glaubens in dein Hertz fassen, so wirst du es erfahren, daß diese Gnade ist, was sie heisset, nemlich, eine errettende, eine lauter Heyl und Seligkeit bringende Gnade, oder, wie Christus saget, **daß die an Jhn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben**, Joh. III, 16.

III. Allgemein.

Die Liebe GOttes ist ferner III. **eine allgemeine Liebe.** Denn wem ist diese Gnade erschienen? Oder wem ist sie heylsam? Der Apostel antwortet: **Allen Menschen.** Ist abermal ein grosses Wort! Sehet, so weit sich das Verderben aus Adam erstrecket, so weit soll sich auch erstrecken die Liebe oder die Gnade GOttes in Christo JEsu. Gar nachdrücklich wird davon gezeuget Röm. V. als darin der erste und andere Adam (Christus) einander entgegen gesetzet werden, und dargethan wird, daß, so weit als sich Adams Sünde und der daran hangende Fluch, die damit verknüpfte Verdammniß erstrecke, so weit sich auch erstrecke die Gnade und Gerechtigkeit des andern Adams, der da ist **der HErr vom Himmel**, 1 Cor. XV, 47. Eben dieses erhellet aus denenjenigen Zeugnissen, darinn gesaget wird, daß GOtt **die Welt geliebet habe**, Joh. III, 16. daß Christus **die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde worden sey**, 1 Joh. II, 2. **und daß er sich selbst zum Lösegeld für alle dahin gegeben habe**, 1 Tim. II, 4. So ist demnach hie niemand ausgeschlossen, ohne der durch Unbußfertigkeit und Unglauben sich selbst ausschliesset. Keiner ist vor uns gewesen, keiner lebet ietzo, keiner wird auch nach uns kommen, dessen Errettung aus dem Verderben, und dessen Seligkeit die Liebe GOttes in Christo nicht solte zum Zweck haben.

Freue

Freue sich doch dessen ein ieglicher, der da erkennet, daß er verderbet sey, und ein Verlangen hat, davon errettet und befreyet zu werden; Freuet euch dessen insonderheit, ihr schüchterne und blöde Hertzen, die ihr bey euch selbst gedencket: Ach sollte GOtt auch wol mich selig haben wollen? sollte es möglich seyn, daß mir aus meinem Elende noch eine Errettung wiederfahre? Die ihr dencket: Ach! mein Verderben, ach! mein Verderben ist gar zu groß: Mein Schaden ist verzweiffelt böse, meine Wunden sind nicht zu heilen, ich habe es unter allen am schlimsten gemacht: andere die es nicht so arg gemacht, die sich nicht so sehr an GOtt versündiget haben als ich, mögen noch wol selig werden, aber ich nicht. Ach sehet! nehmet das Wort zu Hertzen, das der Apostel saget: **Es ist eine Gnade erschienen, die** (wie es möchte übersetzet werden) **heylsam ist allen Menschen**, so muß sie ja denn auch euch heylsam seyn, wenn ihr euch nur wollt heilen lassen, sintemal ihr ja auch Menschen seyd. Setzet demnach der Liebe GOttes keinen engern Circul, und schliesset sie nicht in engere Schrancken ein, als dieses Wort es zulässet. **GOtt will, daß allen Menschen geholffen werde**, 1 Tim. II, 3. ja er hat bey seinem eigenen Leben geschworen, daß Er **nicht Gefallen habe am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe**, Ezech. XXXIII, 11. Also hast du nicht Ursach an GOttes Willen zu zweiffeln, sondern magst sicherlich glauben: GOtt wolle dich auch gern selig haben. Laß ihn nur sein Wohlgefallen, das Wohlgefallen seiner Güte und Liebe an dir vollbringen, und mache dich durch Unglauben nicht dessen selbst verlustig. Trost aus der allgemeinen Liebe GOttes

Denn was die betrifft, die zwar Jahr aus Jahr ein von GOttes allgemeiner Liebe und Gnade sich vorpredigen, aber doch dadurch aus ihrem sündlichen Wesen sich nicht heraus führen lassen, dieselbe werden an jenem Tage gar keine Entschuldigung ihres Unglaubens haben, oder sagen können, GOtt hätte sie nicht wollen selig haben; Er hätte ihnen seine Liebe nicht angeboten, oder er habe es auf seiner Seiten an etwas ermangeln lassen, das da nöthig gewesen sie aus ihrem Verderben zu erretten; sintemal GOtt durch seine Knechte aus seinem untrüglichen Worte sie eines andern versichern lassen. Darum wisset, daß der Zorn über alle diejenige dermaleins groß seyn werde, welche durch die Liebe GOttes ihr Hertz nicht haben wollen erweichen lassen, und allen Rath GOttes von ihrer Seligkeit muthwillig verachtet haben. Warnung vor Unglauben.

IV. Diese Liebe GOttes, davon wir handeln, ist auch **eine geoffenbarte und ans Licht gestellte Liebe**. Denn es heißt: Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes. Es war diese Gnade und Liebe zu erst dem gefallenen Menschen im Paradise verheissen, da GOtt sprach: IV. Geoffenbaret und ans Licht gestellet.

daß des Weibes Saame der Schlangen den Kopf zertreten sollte, 1 Mos. III, 15. Nachmals wiederholte und bestätigte GOtt der HErr dieselbe den heiligen Patriachen und Propheten auf viel und mancherley Weise. Er gab zwar den Kindern Israel ein Gesetz, aber nicht in der Meynung, daß dadurch die den Vätern gegebene Verheissung solte aufgehaben werden, sondern daß dasselbe, wie oben allbereits gedacht worden, ihr Zuchtmeister wäre bis auf den gebenedeyeten Samen, Christum, Gal. III, 24. Ja ein groß Stück des Gesetzes bestand in solchen Ceremonien, die nichts anders als eine Figur, Abbildung und Abschattung waren derjenigen Gnade, die im Neuen Testament in CHristo solte geoffenbaret werden. Dahero ward sie von denen Gläubigen unter dem Gesetz mit grossem Verlangen erwartet, davon die Worte, Ps. XIV, 7. bekannt sind: **Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete, so würde Jacob frölich seyn und Israel sich freuen!** Desgleichen auch die Worte unsers Heylandes aus Luc. X, 24. **Viel Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.** Nemlich es verflossen bey 4000. Jahr, ehe die den ersten Eltern und ihren unseligen Kindern verheissene Gnade und Liebe recht offenbar und ans Licht gestellet wurde. Endlich aber kam die Zeit, die angenehme Zeit, der Tag des Heyls, da man sagen konte: Nun ist die heylsame Gnade GOttes erschienen, nun ist die Liebe GOttes in ihrem schönen und herrlichen Glantz offenbar worden! Was war denn das für eine Zeit, da man solches sagen konte? Antwort: Da GOtt seinen Sohn sandte, geboren von einem Weibe, Gal. IV, 4. da das Wort Fleisch ward; Joh. I, 14. da der, welcher in göttlicher Gestalt war, ein Mensch wurde, und Knechts-Gestalt annahm, Phil. II, 6. Johannes in seiner 1 Epistel c. IV, 9. bekräfftiget dieses mit nachfolgenden Worten: **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.**

Durch die Zukunfft CHristi ins Fleisch,

GOtt der HErr hat sich zwar von Anbegin in seiner Liebe gegen die Menschen nicht unbezeugt gelassen, sondern hat unzählige Proben derselben gegen sie abgelegt, wie es denn Eingangs aus 5. Mos. XXXIII. geheissen hat: **Wie hat GOtt die Leute so lieb**; gleichwol aber finden wir, daß im Neuen Testament von der Liebe GOttes solcher gestalt geredet wird, als ob GOtt in den vorigen Zeiten dieselbe schlechterdings verborgen und gleichsam unter den Scheffel gesetzt hätte. Warum aber das? Antwort: Anzuzeigen, der allergrösseste Zeuge der göttlichen Liebe, der helleste Spiegel seiner Gnade, Freundlichkeit und Leutseligkeit sey JEsus Christus, der eingeborne Sohn des Vaters, indem derselbe vom Himmel kommen, Mensch worden, und in

der

der angenommenen Menschheit alle Gerechtigkeit vom Gesetz erfodert, erfüllet, und, was GOtt durch den Mund aller seiner Propheten geredet, in der That und Wahrheit selbst geleistet hat, da er am Creutz für uns gestorben, von den Todten wieder auferstanden, zur Rechten der Majestät im Himmel sich gesetzet, und den verheissenen Geist vom Vater empfangen und ausgegossen hat. Siehe, in dem allen ist die Liebe GOttes gegen die Menschen so hell und klar erschienen, daß alles, was GOtt in den vorigen Zeiten gethan hat, dagegen als ein schwaches Licht, oder als die Morgenröthe gegen die Sonne im hellen Mittage anzusehen ist. Darum heisset es: **Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes**; was GOtt im Paradies verheissen, und was Er den Vätern und Propheten versprochen, was durch so mancherley Weisen und Figuren vorgebildet worden, darauf die Väter so lange gehoffet und gewartet haben, das ist nun als die helle Sonne hervor gebrochen, und stehet da vor jedermanns Augen, es ist auf den Leuchter gesetzt und scheinet überall.

und Verkündigung des Evangelii in aller Welt.

Wie nun in Christo diese Gnade erschienen ist: also ist die fernere Offenbarung derselben geschehen durch die Verkündigung des Evangelii, welches unter dem gantzen Himmel durch die Apostel geprediget ist. Auch dadurch wird die Gnade und Liebe GOttes ausgebreitet, offenbaret und ans Licht gestellet.

GOttes Liebe muß auch im Hertzen erscheinen.

Ach daß dieselbe doch auch unsere Hertzen möchte offen gefunden haben, dieselbe mit ihrem hellen Schein zu erleuchten! Ach daß wir alle mit Wahrheit sagen könten, daß wir die Klarheit der Liebe GOttes in dem Angesicht Christi als in einem hellen Spiegel erblicket hätten! Denn, Geliebte, warum lässet GOtt seine Sonne am Himmel scheinen? Gewiß nicht darum, daß die Menschen sich davor verstecken oder ihre Augen dagegen zuthun, sondern daß sie ihres Glantzes und ihrer Wärme brauchen und geniessen sollen. Und die Menschen sind auch hierin verständig u. klug genug; aber ohnerachtet GOtt seine Liebe als die Sonne im Mittag in Christo JEsu hat aufgehen u. leuchten lassen, so heisset es doch: **Das Licht scheinet in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen**, (angenommen) Joh. I, 5. Lieber! woher kommt das, und was ist die Ursach, daß an der erschienenen Gnade und Liebe GOttes so viele Menschen blind bleiben? Paulus saget 2 Cor. IV, 3. 4: **Ist nun unser Evangelium verdecket, so ists in denen, die verlohren werden, verdecket, bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbilde GOttes.** Höreſt du wol, der Teufel steckt dahinter, wenn man bey der Verkündigung des Evangelii so bleiben kan, wie man von Na-

tur

tur ist. Ach! daß es nicht mit vielen unter euch eine gleiche Bewandniß haben möchte! Demüthiget euch vor dem HERRN, und bittet ihn, daß Er von aller Verblendung des Bösewichts euch frey machen, und mit dem hellen Licht seiner Liebe eure Hertzen erleuchten wolle, damit ein jeglicher möge sagen können: Die heylsame Gnade GOttes ist auch mir erschienen, auch mir ist aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, und ich habe Heyl funden unter ihren Flügeln, Mal. IV, 2. oder wie Paulus Röm. V, 5. saget: **Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.** Denn man muß nicht allein sich von dieser Liebe vorpredigen lassen, sondern im Hertzen muß ihre Krafft und Klarheit empfunden werden, daß man nicht in der Finsterniß bleibe, sondern das Licht des Lebens habe.

V. Zur Heiligung züchtigend.

Denn es ist endlich und V. die Liebe GOttes auch **eine zur Heiligung führende und züchtigende Liebe.** Das ist der Haupt-Punct, der uns in unserer Fest-Epistel vorgestellet wird; sintemal alles übrige, was darin enthalten, als ein Beweis dessen anzusehen ist.

Verbindung des Texts mit dem vorhergehenden.

Die Ermahnung, so unmittelbar vor derselben hergehet, ist an die Knechte gerichtet, und gehet dahin, daß sie **ihren Herren unterthänig seyn, in allen Dingen zu gefallen thun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen solten.** Der Zweck, den der Apostel davon anführet, ist mit diesen Worten ausgedrucket: **Auf daß sie die Lehre GOttes, unsers Heylandes** (dadurch GOttes Gnade und Liebe kund gemacht wird, und zu welcher sich die Knechte bekanten) **zieren in allen Stücken.** Hie hätte man nun sagen mögen, bringet denn das Christenthum nothwendig mit sich, daß man es so mache? Erfordert denn die Lehre Christi nothwendig einen solchen Wandel? Darauf antwortet Paulus und spricht: Allerdings, so daß, die es anders machen, nicht Christen, sondern Schandflecken des Christenthums sind. Denn, saget er, die heylsame Gnade GOttes, die erschienen ist, bringet es also mit sich, treibet hiezu an, ja gibt Krafft und Vermögen dazu, daß man also thun könne. Damit man aber nicht meynen möchte, als ob nur die Knechte und ihres gleichen GOttes Gnade und Liebe dazu müsten bey sich kräfftig werden lassen, daß sie in ihrem Stande sich eines rechtschaffenen Wesens beflissen, so zeiget er an, wozu dieselbe alle und jede kräfftiglich anweise.

Nöthige Einschärffung dieser Eigenschafft der Göttl. Liebe.

Hie gebet nun wohl acht, überhöret es nicht, sondern lasset eure Hertzen dabey wacker und aufmercksam seyn! denn daß die Liebe GOttes eine erbarmende Liebe sey, daß sie eine zur Errettung und Seligkeit der Menschen abzielende Liebe sey, daß sie eine allgemeine, eine geoffenbarte und ans Licht gestellete Liebe sey, glaubet ihr etwa noch wol; aber daß eben dieselbe Liebe auch zur Heiligung züchtige und anweise, das ist es, was leider die meisten, wo nicht allemal mit Worten, doch in der That selbst verläugnen. Darum sage ich abermal:

mal: Lasset das, was hievon gesaget wird, ja nicht vor euren Hertzen vorbey gehen.

Der Apostel saget: Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes allen Menschen und **züchtiget uns**, oder weiset uns an, als etwa ein Lehrmeister seine Schüler auf eine liebreiche und sanffte Art unterweiset; wie alle, die sie mit gläubigem Hertzen annehmen, erfahren. Sprichst du nun: Wozu aber? So ist die Antwort: **Daß wir sollen verleugnen**, das ist, hassen, ablegen, und von uns thun **das ungöttliche Wesen**, alle Ruchlosigkeit, Frechheit, Sicherheit, Heucheley, und was nur der wahren Furcht und Liebe GOttes entgegen seyn mag, **und die weltlichen Lüste**, die Johannes in seiner I. Epistel cap. II, 16. **in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben** eintheilet, und wodurch nicht nur offenbare Schande und Laster, sondern auch die so genannte indifferenten oder Mitteldinge der Kinder dieser Welt, als tantzen, schertzen, spielen und andere dergleichen Uppigkeiten mehr, ja selbst die innerlichen bösen Lüste und Neigungen des Fleisches zu dem allen, zu verstehen sind. In der 2 Tim. II, 19. spricht der Apostel eben diese Wahrheit also aus: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit**, (das ist allem Dienst der Sünden, groben und subtilen) **wer den Namen Christi nennet**, welches er daselbst mit rechnet zu dem Siegel des festen Grundes GOttes, welches also nicht ohne schwere Verschuldung kan gebrochen werden. Erster Beweiß, daß die Liebe GOttes zur Heiligung züchtige.

Es züchtiget aber die heylsame Gnade GOttes nicht allein zur Verleugnung des Bösen, sondern auch dazu, daß wir sollen **züchtig**, das ist, mäßig, klüglich, bescheiden, keusch am Leibe und am Gemüthe, (das ist die Pflicht gegen uns selbst) **gerecht**, daß man niemand beleidige, hingegen in hertzlicher und aufrichtiger Liebe gegen einen jeglichen wandele (das ist die Pflicht gegen unsern Nächsten) **und gottselig**, im Glauben JEsu Christi, in der Furcht des HErrn, als vor seinem Angesicht (das ist die Pflicht gegen GOTT) **leben in dieser Welt**. Es sollen demnach diese Dinge nicht angesehen werden als solche Wercke, die der Mensch nur dann und wann oder zu gewissen Zeiten zu üben habe, sondern es soll das alles gleichsam des Menschen **Leben** seyn. Er soll sich nie anders als so, nemlich züchtig gerecht und gottselig, finden lassen. Auch soll ein solch Leben nicht bis in jene Welt hinaus gesetzet und versparet werden, sondern **in dieser Welt** soll man so leben; Daher denn auch gläubige Christen durch die ihnen in Christo geschenckte heylsame Gnade es dahin müssen bringen können. Anderer Beweiß.

Mercke noch ferner, wozu die heylsam Gnade GOttes uns züchtiget und anweiset. **Und warten**, spricht er, **auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers** Dritter Beweiß.

Heylandes JEsu Christi. Es stehet alles in seiner richtigen Ordnung. Denn wer die heylsame Gnade sich nicht erst will dazu lassen züchtigen, daß er das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verläugne, und züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt, bey dem kan sie auch nicht dazu kräfftig werden, daß er auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, der da ist unser Heyland JEsus CHristus, warte. Woraus folget, daß der meisten ihre Hoffnung der Seligkeit ungegründet, falsch und eitel sey, weil sie die Zucht der Gnade zur Verläugnung der Sünde und zur Wahrheit in CHristo hassen und verwerffen. **Denn ein jeglicher**, spricht Johannes 1. Ep. III, 3. **der solche Hoffnung hat, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.** Verläugnet man aber die Welt, und fänget an züchtig, gerecht und gottselig zu leben, so kan man auch seine Hoffnung setzen auf die Gnade, so uns durch die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi angeboten wird. Das zeiget aber gnugsam an, daß, wo die heylsame Gnade GOttes im Glauben recht angenommen und erkannt wird, daß sie sodann den Menschen dergestalt vom irdischen Sinn frey machet, daß er nun seinen Wandel im Himmel führet, und seine Hoffnung setzet nicht auf das Gegenwärtige und Sichtbare, sondern auf das Zukünfftige und Unsichtbare, nemlich auf **das unvergängliche und unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das im Himmel behalten wird, und offenbaret werden soll zu der letzten Zeit**, 1 Petr. I, 4. 5. Das, meyne ich, sey ja Beweises gnug, daß die heylsame Gnade und Liebe GOttes eine zur Heiligung führende und züchtigende Liebe sey.

Vierter Beweiß.

Nächst dem, was hievon gesaget worden, ist solche Wahrheit auch aus dem, was in unserm Text folget, mit Händen zu greiffen. Was saget doch Paulus von dem grossen GOtt, unserm Heyland JEsu CHristo, auf dessen Erscheinung wir warten sollen? **Der sich selbst, spricht er, für uns gegeben hat.** Siehe, ist das nicht eine grosse Gnade? ja darin preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, Röm. V, 8. Aber zu was Ende ist das geschehen? Antwort: **Daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit.** Das heisset aber nicht allein so viel, daß Er uns vom Fluch und Straffe der Sünde befreyete, sondern auch von ihrer Gewalt und Herrschafft. Und mercke ja wohl, daß es heisset: Von ALLER Ungerechtigkeit. Denn daraus siehest du, wie es nicht angehe, daß du dich nur dieser und jener Sünden enthalten, aber doch einige dir vorbehalten wilst. z. E. daß du zwar nicht mehr die Leute betriegen, aber doch dem Ehrgeitz und Hoffart nicht gute Nacht geben wilst: Oder, daß du dich zwar nicht mehr vollsauffen, aber doch noch Zorn und Rachgier gegen deine Beleidiger ausüben wilst. Siehe, das gehet nicht an,

von

von aller Ungerechtigkeit, lautet es. Daher ermahnet der Apostel Col. III, 8. **Nun aber leget alles ab von euch.** Und Christus selbst bezeuget Luc. XIV, 33. **Wer nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Du must keine Sünde lieb behalten, sondern sie alle hassen, und gegen alle in einem wahrhafftigen und ernstlichen Kampf dich finden lassen. Der Knecht, der es nur mit einem einigen der Feinde seines HErrn halten will, wird billig für treulos und einen Verräther gehalten. Also ist es auch hier gethan. Darum heisset es: **Daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit.**

Mercke auch, was zum Beschluß unsers Textes zum Beweiß dieser Wahrheit, daß die Liebe GOttes eine zur Heiligung züchtigende Liebe sey, gesaget wird. Also aber lautet derselbe: **Und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.** Im alten Testament war das Israel nach dem Fleisch λαὸς περιούσιος, GOttes eigenthümliches Volck, von allen andern Völckern abgesondert und unterschieden. Im neuen Testament sind es alle, sie mögen seyn Juden oder Heyden, die an den Namen des HErrn JEsu gläuben. Was aber darin für eine grosse Gnade und Seligkeit liege, mögen wir aus der weitern Erklärung lernen, die wir hievon finden 1 Petr. II, 9. da die Gläubigen also angeredet werden: **Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums.** Aber wie soll nun das Volck des Eigenthums Christi beschaffen seyn? Petrus saget: **Es soll verkündigen die Tugend deß, der es beruffen von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.** Welches eben das ist, was in unserm Text heisset: fleißig, eyferig, brünstig seyn zu guten Wercken, nemlich, daß man nicht ein und andermal mit Unlust und Zwang oder zum Schein etwas thue, das den Namen eines guten Wercks hat, sondern daß man, aus der von GOtt geschenckten Gnade und Krafft eine recht innigliche Lust, brünstige Begierde und Ernst beweise in guten Wercken zu wandeln, nach Ephes. II, 10. Also ist abermal überflüßig erwiesen, daß die Gnade und Liebe GOttes von der Sünde ab- und zur Heiligung oder einem rechtschaffenen Wesen anführe.

Wie so weit ist doch nun die Sprache des Apostels, welche er von der erschienenen heilsamen Gnade und Liebe GOttes durch den Heiligen Geist führet, unterschieden von derjenigen, welche die Menschen insgemein davon zu führen pflegen? Denn wenn dieselbe ihres Hertzens Gedancken von sich sagen, und die Ursach anzeigen, warum doch GOtt die Menschen so hoch geliebet habe, daß Er ihnen seinen eingebornen Sohn gegeben, und denselbigen für sie sterben lassen; so findet man dieselbe so beschaffen, daß dadurch

Mißbrauch der in Christo erschienenen Liebe GOttes. Auf eine gröbere und

alle wahre Heiligung verneinet, aufgehoben und zu Boden gestossen wird. Denn wie offt höret man doch die Menschen, wenn sie wegen ihres ungöttlichen Wesens und weltlicher Lüste, davon sie noch nicht Lust haben abzustehen, bestraffet werden, diese und dergleichen Reden führen: Warum wäre der HErr Christus für mich gestorben, wenn ich so fromm und heilig leben solte? Oder, wenn ich gleich sündige, so verlasse ich mich doch auf Christi Verdienst; Oder, wenn ichs gleich nicht eben so genau nehme, ist doch der liebe GOtt ein gnädiger GOtt, es heisset ja: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben (denn daran hat man nicht den geringsten Zweifel, daß man nicht an Ihn gläuben solte) nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. it. Daß ist ie gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Also meynet man denn, man müste ein Sünder bleiben, weil sonst das Verdienst Christi seine Krafft selig zu machen an einem nicht beweisen könte.

Subtilere Art.

Und ob gleich manche nicht so grob sind, daß sie es so heraus sagen: so ist doch das wircklich ihr Sinn, indem sie sich in ihrem Leben nicht anders beweisen, als ob Christus ein Sünden-Diener sey, und als ob die Gnade und Liebe GOttes, so in Ihm erschienen ist, uns privilegirte zu sündigen, oder doch der Heiligung nicht ernstlich nachzujagen. Ja, sind auch einige, die dieser Wahrheit äusserlich beystimmen, und zugeben, daß man fromm und heilig leben, oder daß der Glaube durch gute Wercke sich erweisen müsse; so reden sie doch von Christlicher Frömmigkeit, Heiligung und guten Wercken so mager, so feucht, so kaltsinnig, so lau, ja so todt, daß zwischen einer bürgerlichen Ehrbarkeit, heydnischer Moralität, Jüdischer Werckheiligkeit und einer Evangelischen Heiligkeit und Frömmigkeit gar kein oder doch schlechter und geringer Unterscheid bleibet. Wer sich nur vor groben und bey der Welt straffbaren Lastern hütet, sich des HErrn JEsu tröstet, und den äusserlichen Gottesdienst fleißig abwartet, kan bey ihnen schon für einen heiligen und frommen Christen passiren, ob er gleich in keiner Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste stehet, sondern sich der Welt in ihrer Hoffart, Ehr- und Geld-Geitz, Eitelkeiten und Thorheiten gleich stellet, und von allen wahren guten Wercken leer ist. Ich beruffe mich auf die Erfahrung und eines jeglichen Gewissen, ob es nicht also unter uns und überall in der Christenheit stehe, und ob es nicht die pur lautere Wahrheit sey, was jetzo gesaget worden ist.

Widerlegung solches Mißbrauchs.

Wie stimmet aber unser Text mit solchen Gedancken, Einwendungen und Bezeigen überein? Ists denn wahr, daß man in der Sünde beharren

harren darf, weil GOtt so gnädig ist, und uns seinen Sohn zu einem Heyland gegeben hat? Oder ists genug, wenn man sich dadurch bewegen lässt, nur grobe Laster und Schande zu meiden? Nicht also, sondern so heisset es: Die heylsame Gnade GOttes züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Oder dürffen wir uns nun um die Heiligung weniger bekümmern, und können wir nichts desto weniger an der erschienenen Gnade Theil nehmen, ob wir gleich ein Zucht- und Tugendloses Leben führen? Das sey ferne! Eben diese Gnade soll uns die kräfftigste Reitzung seyn, daß wir züchtig, gerecht und gottselig leben sollen in dieser Welt: Oder stehet uns frey dem irdischen nachzujagen, und nach dem zu trachten, was auf Erden ist? Siehe, das kan abermal nicht seyn, sondern wir sollen unser Hertz in die Ewigkeit recht hinein kehren und wenden, sintemal wir warten sollen auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JESU CHristi. Spricht der Apostel: Mensch, CHristus ist für dich gestorben, er hat sich selbst für dich dahin gegeben, daß du in der Ungerechtigkeit sicher bleiben, und doch dabey selig werden kanst? Nicht also, es lautet gar anders, der sich selbst, heist es, für uns gegeben hat, daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. Spricht Er: Mensch, glaube nur, um die guten Wercke hastu dich eben nicht nöthig zu bekümmern? O Nein! vielmehr dringet Er darauf, daß du solt fleißig seyn zu guten Wercken, d. i. wie es Petrus gar schön erkläret in seiner 2 Ep. c. 1, 4. u. s. w. daß du solt **allen deinen Fleiß daran wenden, und darreichen im Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.**

Bestraffung desselben.

Dencket nun selbst, lieben Menschen, was ihr dem lebendigen GOtt, und JEsu Christo seinem Sohn damit für eine Schmach angethan habet, daß ihr euch so viele Jahre nach einander damit zwar getröstet habet, daß GOtt die Welt geliebet, daß Christus für euch gelidten habe und gestorben sey, und doch dabey in allem ungöttlichen Wesen, in allen weltlichen Lüsten stecken, und von Christlicher Zucht, Gerechtigkeit und Gottseligkeit ferne geblieben seyd, ja wol gar mit der Gottseligkeit ein Gespött getrieben; daß ihr euren Sinn nicht in die Ewigkeit gerichtet, sondern in die Welt, und nur nach dem, was in der Welt ist, getrachtet. Bedenckt es selbst, wie ihr das Blut JEsu Christi mit Füssen getreten, und dasselbige unrein geachtet habet, da ihr euch darauf zwar immer, eurem Vorgeben nach, verlassen, aber auch darauf getrost loß gesündiget habet, nicht bedenckende, daß CHRISTUS darum sich für uns dahin gegeben habe, daß er uns

erlöſete von aller Ungerechtigkeit. Richtet ſelber, mit was für Gewiſſen ihr euch habt zum Volck des Eigenthums rechnen, das iſt, gläubige Chriſten nennen können, da ihr ſo kalt, ſo faul und träge, ja ſo untüchtig zu allen guten Wercken euch habet finden laſſen? Erwäget es ſelbſt, wie ihr euch betrogen habt, da ihr gemeynet, es ſey genug, wann ihr nur ſagtet: ich glaube. Denn wo die heylſame Gnade GOttes durch den Glauben recht erkannt und angenommen wird, ja wo CHriſtus JEſus ſelbſt durch den Glauben im Hertzen wohnet, da kan gewiß der Menſch nicht ein kahler und unfruchtbarer Baum, oder ein wüſter ungebaueter Acker bleiben, ſondern das Hertz wird als ein Feld, das der HErr geſegnet hat. Der Menſch wird gleich einem Baum, der an den Waſſerbächen gepflantzet iſt und ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, nach dem 1. Pſalm. Wie nun dieſes alles aus unſerm Text klar und deutlich, und verhoffentlich zur Uberzeugung eurer Gewiſſen euch vorgeſtellet worden iſt: alſo würde Niemand an jenem Tage eine Entſchuldigung haben, wenn er fortfahren wolte, die Gnade GOttes auf Muthwillen zu ziehen, oder dieſelbe zum Deckel der Boßheit zu mißbrauchen. Das Wort, ſo er jetzo davon gehöret, würde ihn richten am jüngſten Tage: ſein eigen Gewiſſen würde ihn ſo dann anklagen und ihm zuruffen: Es iſt dir deutlich genug aus GOttes Wort geſaget worden, wozu man GOttes Gnade und Liebe, Chriſtum und ſein H. Verdienſt brauchen müſſe; Deine Verdammniß iſt gar recht.

Abmahnung davon.

Die ihr nun findet, daß ihr es bisher auch ſo gemacht, und entweder mit Worten, oder in der That ſelbſt verleugnet habt, daß GOTTES Liebe eine zur Heiligung züchtigende Liebe ſey; erkennet, daß ihr euch damit gröblich an GOtt verſündiget habet, gebet GOTT Recht in ſeinem Wort, und da er auf den heutigen Tage noch vor euch ſtehet, und euch ſeine Liebe, Gnade und Erbarmung antragen läſſet, und euch Errettung aus eurem Verderben, Seligkeit und ewigen Genuß ſeiner Herrlichkeit anbeut: Ach ſo ſeyd nicht wie Roß und Mäuler, denen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, ſondern laſſet euch durch die heylſame Gnade GOttes alſo züchtigen, daß ihr von nun an in euch ſchlaget und gedencket: Ach! wie ſolte ich dazu kommen, und einen ſo frommen und lieben Vater mit Sünden beleidigen, der ſeinen eigenen Sohn nicht hat zu theuer geachtet, Ihn in diß Elend um meinet willen hinein zu geben, und Ihn einen Fluch laſſen werden am Stamme des Creutzes! wie ſolte ich es können über mein Hertz bringen, daß ich einem ſolchen Vater ungehorſam wäre, der von Ewigkeit her auf mein Beſtes iſt bedacht geweſen, und der nichts anders als mein Heyl und meine Seligkeit ſuchet. Findet ihr, daß euer Hertz nicht hieran will, und die Verkündigung der Liebe GOttes

tes oder seiner heylsamen Gnade euch nicht erweichen kan, sondern daß es steinern, hart und felsern bleibet: Ach! so wendet euch doch zu GOtt selbst, klaget Ihm eures Hertzens Blindheit, Härtigkeit u. Widerspenstigkeit. Sprecht zu Ihm: Ach lieber GOtt! du hast mir zwar bezeugen lassen, wie hertzlich, wie brünstig, wie überschwenglich du mich geliebet habest, und wie es dir um nichts anders als um mein ewiges Heyl zu thun sey. Ach dir sey es geklaget, daß, ohnerachtet du mir solches durch dein Wort verkündigen lässest, dennoch mein Hertz kalt, todt und unbeweglich bleibet, und daß ich mich nicht dadurch erweckt befinde, einen mehrern Ernst in meinem Christenthum zu beweisen, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verläugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben hier in dieser Welt: O HERR, Dir sey es geklaget, erweiche Du doch diesen Felsen, zerschlage Du doch dieses harte Hertz, laß mich doch auch ein Tröpflein deiner Liebe kosten, daß die Süßigkeit derselben mir die gantze Welt möge bitter und zuwider machen.

Siehe, so du es also machest, so wird GOtt, der dich, ehe er Himmel und Erde gemacht, ehe denn er den Grund der Welt geleget, in seiner Erbarmung getragen hat, und der noch bis diesen Augenblick in seiner Liebe unveränderlich ist, derselbe GOtt, sage ich, wird sein Hertz vor dir nicht verschliessen, sondern, so du anders keiner falschen Art bist, dich erhören, und dich deiner Bitte gewehren. Trost.

Schluß-Gebet.

NUn, HErr, du ewiger GOTT! deinem Namen sagen wir Lob, Preis, Ehre und ewigen Danck, daß du dich über uns erbarmet hast, da du uns hättest ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit von dir verstossen, vor uns vorüber gehen, und uns in unserm Verderben und Elende liegen lassen können. Gelobet seyest du, o HErr, daß da du unsern Fall zuvor gesehen, du auch zugleich ein Mittel zur Errettung aus demselben, nach dem Rath deiner unerforschlichen Weisheit und Güttigkeit, erfunden hast. Ach! HERR, da wir uns zum höchsten an dir versündiget, und uns deiner Liebe gantz unwürdig gemacht hatten, da haben sich die Tieffen deiner Erbarmung am weitesten gegen uns eröffnet, indem du dein eigen Hertz, deinen eingebohrnen Sohn, den Sohn deiner Liebe, uns zu einem Heyland und Seligmacher verordnet und bestimmet hast. Du hast auch Deinen Rath, den Du von Ewigkeit her in deinem Göttlichen Vaterhertzen über dein armes verlohrnes Geschöpff gefasset, und den du durch deine Knechte, die Propheten, hast vorher verkündigen lassen, in der That selbst erfüllet, indem du in der Fülle der Zeit JESUM, dein heiliges Kind, hast vom Himmel ge-

gesandt, Ihn ein kleines Kind werden lassen, und durch seinen Tod die Welt mit dir selber versöhnet, also, daß nun iederman der Weg zur Gnade und zum Leben wieder offen stehet. Wie wir Dir nun dafür billig Danck und Ehre geben, (ach daß es in mehrerer Vollkommenheit geschehen möchte, als es leider noch geschicht!) also bitten wir Dich demüthiglich, o heiliger Vater, laß doch diese deine Liebe, die du in der Sendung deines Sohnes ins Fleisch und durch das grosse Werck der durch Ihn vollbrachten Erlösung offenbaret und ans Licht gestellet hast, bey uns allen zur wircklichen Errettung aus dem Verderben kräfftig werden. Zu dem Ende züchtige uns also durch deine Liebe, daß wir in uns schlagen, und deinen Sohn durch wahren Glauben in unser Hertz auf- und annehmen mögen. Bewahre uns vor allem Mißbrauch deiner Gnade, und laß doch keinen länger vom Teufel dergestalt verblendet seyn, daß er dieselbe auf Muthwillen ziehe, und daher Freyheit nehme in der Sünde zu beharren, welches ja nichts anders als doppelte Verdammniß nach sich ziehen kan. Vielmehr laß die Erkäntniß deiner Liebe in uns allen so kräfftig und lebendig werden, daß wir von Grund unserer Seelen alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste, so uns an deiner Gemeinschafft hinderlich sind, verläugnen, hingegen unser Leben, als Kindern GOttes gezieret, in Christlicher Zucht, Gerechtigkeit und Gottseligkeit führen, unsern Sinn in die Ewigkeit richten, und eyfrig und fleißig seyn zu guten Wercken, damit wir also seyn mögen Gefässe deiner Gnade, und deine Liebe sich aus einer Zeit in die andere, und aus einer Ewigkeit in die andere zu unser unaussprechlicher Freude sich in uns ergiessen könne. Thue es, o HErr, um deiner Liebe willen, damit du uns in deinem Sohn geliebet hast,

Amen, Amen.

(o)

Am II. Heil. Christ-Tage, Von Stephano, dem ersten Blut-Zeugen des HErrn JESU.

Ehre sey GOTT in der Höhe/ Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

ICh will Feindschafft setzen zwischen dir u. dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, Derselbe soll dir den Kopff zertreten, und du wirst Ihn in die Ferse stechen. Also sprach GOtt der HErr, Geliebte in Christo, unserm Heylande, zu der Schlangen im Paradies, die da heisset der Teufel und Satanas, (Offenb. XII, 9.) nachdem dieselbe unsere erste Eltern durch ihre Schalckheit zum Ungehorsam gegen GOtt verführet, aber auch dadurch sie in das äusserste Verderben und in die höchste Unseligkeit gestürtzet hatte, 1 Mos. III, 15. So schrecklich nun denselben das Andencken an die vorher geschehene göttliche Dräuung, daß, welches Tages sie von dem Baum des Erkäntniß Gutes und Böses essen würden, sie des Todes sterben solten, in solchem Zustande gewesen ist; so süsse, tröstlich, angenehm und erquickend muß hingegen ihnen dis Wort: Ich will Feindschafft setzen u. s. w. gewesen seyn, als dadurch dem armen gefallenen Menschen Gnade, Heyl, Leben und Errettung aus allem Ubel wiederum versprochen worden ist; weswegen es auch die Alten das erste Evangelium, oder die erste fröliche Botschafft nach dem Fall zu nennen pflegen. 1 Mos. 3, 15. Das erste Evangelium.

Im übrigen hören wir, wie darin zugleich angezeiget ist, nicht allein wie Christus, der der verheissene Weibes-Same ist, und die alte Schlange, sondern auch wie beyderseits Angehörige mit und gegen einander würden stehen und gesinnet seyn. Ich will Feindschafft setzen, heisset es, zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. So ist demnach, krafft dieser Worte, zwischen beyden Partheyen ein ewiger Haß und Feindschafft von GOtt selbst gesetzet, und eine ewige Klufft, so zu reden, befestiget worden, dermassen, daß Christus und Belial, Licht und Finsterniß, die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, das Gute und das Böse nimmer und in Ewigkeit nicht zusammen stimmen können, sondern vielmehr aus solcher Feindschafft einander bestreiten und bekriegen; da denn der Teufel und sein Anhang unterlieget, Christus aber mit den Seinigen sieget und überwindet; Doch also, daß so wol Christus als die Feindschafft zwischen Christo und dem Satan, wie auch beyder Angehörigen.

Seinigen den Fersen-Stich der alten Schlangen, d. i. mancherley Leiden und Anfechtung, ja wol den Tod selbst, dabey erfahren müssen.

Wann dieselbe am mercklichsten sich geäussert habe.

Diese von GOtt selbst vorher verkündigte Wahrheit bestätiget die gantze H. Schrifft, und die Erfahrung aller Zeiten bis auf den heutigen Tag. Absonderlich aber ist dieselbe da erkannt worden, da GOTT seinen Sohn in unser Fleisch sandte, daß Er, als der gebenedeyete Weibes-Same, **der Schlangen den Kopff zertreten**, oder wie Johannes redet, **die Wercke des Teufels zerstören solte**, 1 Joh. III, 8. Er selbst der Teufel muste diese von GOtt zwischen ihm und Christo gesetzte Feindschafft auch mit Worten bezeugen, indem er sagte: **Halt, was haben wir mit dir zu schaffen, JEsu von Nazareth? Du bist kommen uns zu verderben**, Marc. I, 24. Und wie Christus JEsus eben darin, daß Er das gethan, seine Feindschafft gegen den Teufel bewiesen hat: Also hat diese alte Schlange auch ihre Feindschafft gegen Ihn darin bewiesen, daß sie ihn durch einen tödtlichen Fersen-Stich auch zu verderben gesuchet hat, welches ihr aber nicht gelungen; sintemal in dessen williger Uebernehmung Christi Sieg und Triumph über die Schlange und ihren Anhang bestehet.

Eine gleiche Feindschafft hat sich auch zu derselben Zeit geäussert zwischen denen, die Christo angehöreten, oder die ihm als ein geistlicher Same vom Vater geschencket waren, und denen, die da von und **aus dem Argen** waren, **wie Cain**, 1 Joh. III, 12. Christus JEsus hat zwar in denselben den Schlangen-Samen überwunden, aber auch also, daß sie von diesem, in ihrem Theil, dasjenige leiden müssen, was er selbst in eigener Person vor ihnen gelitten und ausgestanden hatte.

Dieses werden wir für dißmal, nach dem Inhalt der auf diesen andern Feyertag verordneten Lection, an dem Exempel des Stephani mit mehrerm sehen und lernen können. Lasset uns aber zuforderst GOtt den HErrn hiezu um seine Gnade und Heiligen Geist demüthiglich anruffen im **Gebet des HErrn**, auch mit einander singen: **Was kan euch thun die Sünd und Tod**, ꝛc.

Text Ap. Gesch. VI, 8-15. u. VII, 54-60.

STephanus aber voll Glaubens und Kräffte, that Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heisset der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexandrer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano. Und sie vermochten nicht zu widerstehen dem Geiste und der Weisheit, die da redete. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen:

Wir

Wir haben ihn gehöret Läster-Worte reden wider Mosen und wider GOTT. Und bewegten das Volck und die Aeltesten, und die Schrifftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führten ihn vor den Rath. Und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Läster-Worte wider diese heilige Stäte und Gesetze. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stäte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath sassen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Da sie solches höreten, gings ihnen durchs Hertz, und bissen die Zähne zusammen über ihn. Als er aber voll Heiliges Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Sihe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Sie schryen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings, der hieß Saulus. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: HErr JEsu, nim meinen Geist auf. Er knyet aber nieder und schrey laut: HERR, behalt ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt, entschlief er.

Eingang.

Stephanus der erste Blut-Zeuge des HERRN JESU.

Geliebte in CHristo, unserm Heylande! Man pfleget den Stephanum, von welchem dieser verlesene Text handelt, insgemein den ersten Blutzeugen des HErrn JEsu zu nennen. Es muß aber dieses nicht also verstanden werden, als ob Niemand vor ihm um des Namens CHristi willen iemals etwas gelitten, oder sein Leben gelassen hätte; sintemal ja von Mose geschrieben stehet, daß er schon zu seiner Zeit **die Schmach CHristi** getragen habe, Hebr. XI. v. 26. Und er selbst Stephanus die Obersten des Jüdischen Volcks, vor welche er gestellet ward, also anredet: **Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunfft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden seyd:** Mögen also solche von dem Jüdischen Volck getödtete Propheten ja auch wol als Blutzeugen JESU angesehen und mit solchem Namen nicht unbillig benennet werden. Es wird aber Stephanus um deßwillen

willen vor andern mit diesem grossen Namen und Titul beleget, dieweil er zur Zeit des Neuen Testaments, oder nach der Erscheinung Christi im Fleisch, der erste und (wie Abel im Alten Testament) gleichsam der Vorläuffer aller derjenigen ist, welche üm des Glaubens und üm des Zeugnisses JEsu willen ihr Leben gelassen, und solches mit ihrem Blut versiegelt haben. Dieses voraus gesetzet, betrachten wir für dißmal

Vortrag. **Stephani / als des ersten Blutzeugen des HErrn JESU I. Leben / II. Leiden und III. Tod.**

Gebet. **GOtt der werthe Heilige Geist, der zuvor bezeuget hat die Leiden in Christo, und die Herrlichkeit darnach, wohne uns anjetzo bey mit seiner Gnade, und lasse dasjenige, was wir vom Leben, Leiden und Tode dieses getreuen Zeugen unsers HErrn JEsu Christi handeln werden, zu unser aller reichen Erbauung, und insonderheit zu kräfftiger Aufmunterung, demselben im Leben, Leiden und Tode nachzufolgen, üm auch der darauf erfolgenden Herrlichkeit theilhafftig zu werden, gesegnet seyn. Er thue es durch seine göttliche Gnade und Krafft, nach welcher er alles schaffen und wircken kan, Amen.**

Abhandelung.

Erster Theil.

I. Das Leben Stephani

Als nun anfänglich das Leben Stephani, des ersten Blutzeugen des HErrn JEsu anbetrifft, so wird uns solches so wol nach seiner innern Beschaffenheit, als auch nach dessen äusserlichen Wirckungen und Ausbrüchen von dem Evangelisten Luca, als welcher der Autor der Apostel-Geschichte ist, zwar mit wenigen, aber desto bedencklichern Worten beschrieben.

1. nach seiner innern Beschaffenheit.

Stephanus aber spricht er, voll Glaubens und Kräfften, that Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck. Mit dem Wörtlein aber bahnet der Evangelist sich nicht allein den Weg zu der folgenden Erzählung, sondern giebt auch zugleich zu verstehen, daß unter denen vorhin v. 4. erzehlten sieben Männern, welche die Gemeine zu Jerusalem, auf Gutbefinden der Apostel, zu Diaconis oder Allmosen-Pflegern bestellet hatte, dieser der fürtrefflichste gewesen sey, und unter den übrigen allen als ein heller Stern geleuchtet habe. Daher, wie es hier in unserm Text heisset: **Stephanus aber voll Glaubens und Kräfften:** Also wird er auch im angezogenen vierten Vers beschrieben, als ein **Mann voll Glaubens**

und

und Heiligen Geistes, da hingegen die andern sechs nur schlechthin mit Namen genennet werden, nicht als ob dieselbe gar ohne Glauben und den Heiligen Geist gewesen wären, bey welcher Bewandniß sie gar nicht zu diesem Amt bestellet worden wären, (wie aus v 3. dieses Capitels erhellet,) sondern weil ihr Maß des Glaubens und des Geistes an Stephani seines nicht gereichet hat. Auf welche Weise 2 Sam. XXX. zwar viele Helden des Davids und ihre Thaten erzählet, aber insonderheit drey, an welche jene nicht gekommen, namhafft gemachet werden.

Daß Maaß der Gaben ist unterschiedlich.

Nemlich GOtt der HErr theilet das Maß der Gaben unterschiedlich aus. Einem gibt Er fünff Centner, dem andern zween, dem dritten einen, einem jeden nach seinem Vermögen, Matth. XXV, 6. welcher Unterscheid offt auch äusserlich an Knechten und Kindern GOttes bemercket werden kan. Es habe aber einer viel oder wenig empfangen, so sehe er zu, daß er darin treu erfunden werde. Der wenig hat, beneide den nicht, der viel hat; und wer viel hat, verachte den nicht, der wenig hat. Ein jeglicher wende das Seine an zur Ehre GOttes und Dienst des Nächsten, wie wir sehen, daß Stephanus also gethan hat.

Stephanus voll Glaubens und Kräfften.

So heißt es denn nun von seinem Leben, nach dessen innern Grund und Bewandniß, daß er ein Mann voll Glaubens und Kräfften gewesen sey; womit angezeiget wird, in was für einer genauen und geheimen Vereinigung und Gemeinschafft er mit CHristo JEsu gestanden sey, als aus welchem er so wol mit Glauben als geistlichen Kräfften erfüllet worden ist. Denn in Ihm, als dem Haupt seines Leibes, wohnet alle Fülle: Und seine Glieder sind erfüllet in ihm, Col. II, 9. 10. Ja aus seiner Fülle nehmen sie alle Gnade um Gnade, Joh. I, 16. Es heisset nicht, daß Stephanus ein Mann von gutem Verstande, trefflichen Esprit, (wie es die Menschen insgemein verstehen) grosser Wissenschafft und Gelehrtheit gewesen sey, sondern ein Mann voll Glaubens und Kräfften. Womit denn der Heilige Geist uns lehret, was die Sache sey, darauf GOtt bey einem Menschen siehet, und was ihm zu Lob und Ruhm vor seinem Angesicht gereichet; welches freylich nicht sind die Gaben und Kräffte der Natur, oder was man daraus thut und leistet, (ob gleich dieselbe, wenn sie unter der Regierung des Heiligen Geistes stehen, und dadurch geheiliget werden, gut und sehr nützlich sind,) sondern darauf kommts vor GOtt an, daß man mit Glauben und göttlichen Kräfften, mit Kräfften des Heiligen Geistes in seiner Seele erfüllet sey. Sihe, das stehet als der Grund und Quelle alles übrigen Guten, so von Stephano gesaget wird, in seinen Personalien, daß ich so rede, voran.

Worauf GOtt eigentlich im Menschen sehe?

Guter und innerer Schatz des Hertzens.

Und um diesen guten und innern Schatz des Hertzens müssen wir uns auch bekümmern, wenn wir unser übriges Leben rechter Art seyn, und dem

HErrn gefallen soll. Wir müssen nicht ohne Glauben und göttlichen Kräften bleiben, sondern dazu zuförderst unser Hertz CHristo und seinem Geist einräumen, daß es damit begabet und immer reichlicher erfüllet werde. Das ist der rechte Baum des Lebens; wird der nicht in uns angerichtet, so hilfft alles übrige nichts, und wenn man auch gleich grosse Zeichen und Wunder thun könte. Folglich würde uns auch nicht helffen, wenn man gleich einmal nach unserm Tode in unserer Leich-Predigt oder Personalien uns nachrühmen könte, daß wir GOttes Wort fleißig gehöret, und zu dem Ende nicht leicht eine Predigt versäumet; daß wir zu rechter Zeit uns zur Beicht und heiligem Abendmahl eingefunden, den Armen viel Gutes gethan, und uns vor groben Sünden und Lastern gehütet hätten, u. s. w. Denn solcher Ruhm ist vor GOtt eitel und nichts, wenn das Hertz ohne Glauben und göttliche Kräffte der Wahrheit, des Lebens, des Lichts und der Liebe geblieben ist; wie denn jenes alles ja wol bey einem Menschen seyn kan, der wol in seinem gantzen Leben ohne Glauben (ich rede aber von einem wahren und lebendigen Glauben, der das Hertz ändert, und ein neues Leben aus Christo anrichtet) und ohne den Heiligen Geist, und dessen inwohnende und heiligende Kraft geblieben ist. Weswegen es auch nicht wohl gethan ist, wenn Lehrer und Prediger um solcher Dinge willen die Menschen, es sey in ihrem Leben oder nach ihrem Tode, als gute Christen rühmen und selig preisen, und nicht vielmehr darauf sehen, ob solche Menschen auch vom Unglauben sich haben erretten, und in Christi Gemeinschafft durch den lebendigen Glauben versetzen lassen, ob sie den Heiligen Geist und allerley seiner göttlichen Kraft zur Ablegung des irdischen Sinnes, und zum Wandel in einem neuen Leben, angenommen haben?

2. nach dessen äusserlichen Bewandniß.

Es wird uns aber auch das Leben Stephani nach dessen **äusserlichen Bewandniß**, oder nach den Wirckungen der in ihm so reichlich wohnenden göttlichen Gnade und Kräften von dem Evangelisten vorgestellet. Und dahin gehöret, wenn in unserm Text ferner von ihm gesaget wird, daß **er Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck gethan habe.**

Dahin gehören seine äusserlichen Wercke und Tugenden.

Es ist kein Zweiffel, der innere gute Grund des Glaubens und der göttlichen Kraft wird bey diesem Mann auch in allerley äusserliche Tugenden und gute Wercke, als z. E. in Freundlichkeit, Bescheidenheit, Gutthätigkeit, Mäßigkeit, Wercke der Barmhertzigkeit und dergleichen ausgebrochen seyn. Weil aber dieses ein ieglicher aus dem, was zu erst von ihm gesaget worden war, leicht selbst schliessen kan, so thut der Evangelist davon keine eigentliche Meldung, sondern gedencket solcher Dinge, die eben nicht bey allen auch zur selben Zeit sich gefunden haben, ob sie gleich voll Glaubens und göttlicher geistlicher Kräfte gewesen sind. Denn es heisset: **Sind sie alle Wunderthäter?**

ter? Haben sie alle Gaben gesund zu machen? 1 Cor. XII, 30. 31. Nun unter diese hat also Stephanus mit gehöret. **Er that Wunder**, heißt es, **und grosse Zeichen unter dem Volck**, frey, öffentlich und ungescheuet; wie denn die Gemeinde der Heiligen zu Jerusalem darum kurtz vorher gebeten hatte, daß GOtt seine Hand ausstrecken möchte, **damit Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen seines heiligen Kindes JEsu**, Ap. Gesch. IV, 30. Desgleichen die Wunder und Zeichen, so er gethan.

Die Ordnung, die der Evangelist in der Beschreibung des Lebens Stephani solcher gestalt hält, mag uns überhaupt lehren, wie im Christlichen Leben und Wandel das innere und äussere zusammen gehöre. Denn wenn einer gleich äusserlich vor den Menschen noch so viel gutes thäte, er wäre aber ohne Glauben und Liebe, ohne den Heiligen Geist und dessen Krafft, so taugte vor GOtt, wie oben schon gedacht, solches alles nichts, und wäre eine blosse Scheinheiligkeit. Wenn aber nun das Hertz gut, und durch GOttes Gnade und Geist geheiliget worden ist, so muß sichs gleichwol auch im äussern zeigen und beweisen. Nicht, als müste einer eben Wunder und Zeichen thun, welches man von keinem fordert, sondern daß er gleichwol in andern Christlichen Wercken und Tugenden das Licht seines Glaubens leuchten lasse; wie der HErr JEsus sagt: **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen und den Vater im Himmel preisen**, Matth. V, 6. Daher denn ein solch Christenthum nicht rechter Art ist, da die Menschen zwar immer auf ihr gut Hertz sich beruffen, äusserlich aber so reden und thun, daß eine göttliche und vom Heiligen Geist gewirckte Gütigkeit dabey nicht bestehen kan, sondern zu fürchten ist, daß das Hertz noch müsse ohne Gnade und ohne Salbung seyn, und daß man sich Christi und seiner Nachfolge in äusserlichen Wercken und Tugenden schäme, damit man mit dem Hoß und Spott der Welt möge verschonet bleiben, und also, mit einem Wort, ein Heuchler sey, der wissentlich anders redet, als es ihm selbst bewust ist; oder der sich mit Fleiß von seinen eigenen Gedancken verführen und betrügen lässet. Das innerliche und äusserliche gehören zusammen im Christenthum.

Anderer Theil.

WIr gehen aber weiter, und sehen nun II. auch so bald auf des Stephani **Leiden**. Da denn wol jemanden befremdlich vorkommen möchte, daß auf die Beschreibung des heiligen und göttlichen Lebens und Wandels dieses Mannes so bald eine Erzählung der Leiden, so ihn betroffen haben, in unserm Text folget. Denn wenn Stephanus ein sündlich und lasterhafft Leben geführet, oder sich als ein Ubelthäter und Bösewicht unter dem Volck erwiesen hätte, so möchte nicht zu verwundern seyn, wenn II. Das Leiden Stephani.

wenn so bald darauf seiner Leiden gedacht würde, sintemal ja die Obrigkeit **zum Lobe der Frommen**, und **zur Rache über die Ubelthäter** von GOTT geordnet ist, 1 Petr. II, 14. Weil aber zuvor gesagt worden, daß Stephanus ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes gewesen, Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck gethan, und also vielen elenden Menschen mit seinen Gaben gedienet habe, so solte man meynen, einen solchen Mann werde niemand in der Welt scheel angesehen, vielmehr werde ihn ein jeglicher gleichsam auf den Händen getragen und sich gefreuet haben, daß GOtt dem Jüdischen Volck einen solchen heiligen Mann und Wunderthäter, der ja mit keinem Geld und Gute zu bezahlen ist, verliehen.

Christi Geist und Creutz sind beysammen.

Aber die also dencken, kennen die Welt noch nicht, wissen nicht, was sie im Schilde führet, und verstehen nicht, was da gesaget sey: **Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe**, u. s. f. Christi Geist und sein Creutz sind connexa oder gar genau mit einander verknüpffet. **Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden**, spricht davon Paulus 2 Tim. III, 12. Das muß ein jeglicher gewärtig seyn, der aus seinem Christenthum Ernst machet, daß er mit dem Leiden nicht werde verschonet bleiben. Die Vernunfft schliesset zwar also: Wer GOtt angehöret und recht thut, dem müsse es nothwendig auch äusserlich wohlgehen; wer aber GOtt aus den Augen setzet, dem müsse es nothwendig in der Welt übel gehen: Aber die heilige Schrifft lehret uns ein anders. Denn ob zwar nicht zu leugnen ist, das Gottseligkeit auch die **Verheissung dieses Lebens** habe, 1 Tim. IV, 8. und wiederum, daß auch GOtt der HErr manchmal die Bosheit der Menschen in dieser Welt abstraffe: so ist doch gewiß, daß er das Wichtigste der Vergeltung so wol des Guten als des Bösen bis in die Ewigkeit verspare. Und daher kommts, daß es denen Gottlosen u. Bösen im äusserlichen insgemein besser gehet, als den Frommen, oder die den HErrn kennen; welche ja öffters **als die Schlacht-Schafe** geachtet werden, Röm. VIII, 36. Wenn wir also gewahr werden, daß diejenigen, die sich ihr Christenthum einen Ernst seyn lassen, in dieser Welt mancherley Creutz und Leiden unterworffen sind, so haben wir solches keines weges anzusehen als ein Zeichen, daß es mit solchen Leuten nicht richtig seyn, und daß GOtt an ihrem Thun wol keinen Gefallen haben müsse; weil Er es ihnen sonst nicht also würde ergehen lassen. O nein! Denn wenn wir so schliessen wolten, so würden wir verdammen alle seine Kinder, die je gewesen sind, als welche bey ihrer Gottesfurcht Creutz und Trübsal erfahren müssen nach dem LXXIII. Psalm des Königes und Propheten Davids, welcher hievon nebst andern Psalmen mehr, sonderlich dem XXXVII. billig gantz nachzulesen ist. Darum sage ich nun, haben wir uns nicht zu verwundern,

Creutz und Leiden Zeichen einer guten Sache bey Frommen.

daß

daß mit der Beschreibung des Lebens Stephani gleich verknüpfft ist die Erzählung seiner Leiden.

Da stunden etliche auf, heißt es, von der Schule, die da heisset der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, u. befragten sich mit Stephano. Es ist wahrscheinlich, daß dieses keine gemeine und unstudirte Leute, sondern vielmehr die Vorsteher und Lehrer solcher Schulen selbst gewesen sind. Wie denn der HErr JEsus seinen Jüngern und Nachfolgern vorher gesagt hatte, daß man sonderlich in den Schulen den Anfang sie zu verfolgen und zu tödten machen würde; auch die Erfahrung aller Zeiten gelehret hat, daß die Fleischlich-Gelehrten, sonderlich im so genannten geistlichen Stande, wo nicht allemal, doch gewiß mehrentheils, die Urheber gewesen sind der Leiden, welche die Knechte und Kinder GOttes um des Namens JEsu willen betroffen haben; ja daß insgemein die weisesten und gewaltigsten nach dem Fleisch dem Reich CHristi den ersten und grössesten Widerstand gethan, und das Werck GOttes zu hindern gesuchet haben. Um deswillen auch Psalm. II, 2. gesaget wird: **Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HERRN und seinen Gesalbten.** Daß es also keines weges folget: So viel gelehrte, ansehnliche und berühmte Lehrer auf so vielen Universitäten, so viele Facultäten, Ministeria und Collegia halten die und die für Ketzer und Irr-Geister, und widersetzen sich ihrem Thun: Darum müssen sie auch solche seyn, und ist ihr Thun wol nicht richtig. Elende Menschen, die also schliessen! Solche bezeugen damit, daß sie die heilige Schrifft nicht gelesen, oder doch darin noch nicht wahrgenommen haben, wie das Werck GOttes von den Grossen, Gewaltigen, Weisen und Klugen dieser Welt allemal am meisten verworffen und verschmähet worden. Darum mag es auch hie wol heissen: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert**, Matth. XI, 6.

Fleischlich-Gelehrte die ärgsten Feinde Christi.

Lasset uns aber doch sehen, wie es insonderheit diese Lehrer aus den Schulen zu Jerusalem angefangen haben, daß sie dem guten und frommen Stephano ein Leiden zubereiten möchten. Es heißt: **Sie befragten sich mit Stephano**, liessen sich mit ihm in ein Disputat ein. Wäre es nun ihnen hierunter darum zuthun gewesen, daß sie hinter die Wahrheit kommen möchten, so wäre es gut gewesen: Aber sie haben gar keinen guten Zweck mit ihrem Befragen gehabt, sondern haben nur aus seinem Munde etwas erhaschen wollen, dabey sie ihn greiffen, und nachmals mit desto grösserm Schein des Rechten sich ihm widersetzen könten. Zu dem Ende werden sie ihm also mancherley Fragen vorgeleget, und insonderheit seine Lehre und Meynung von der damaligen Kirchen-Verfassung und Regiment an-

Befragung mit Stephano.

gegriffen und verdächtig gemacht, folglich ihn vor dem Volck zu schanden zu machen gesuchet haben.

Menschliche Weisheit vermag gegen die Weisheit von oben gar nichts.

Allein Lucas bezeuget: **Sie vermochten nicht widerzustehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete,** oder durch welchen er redete. Stephanus, will er sagen, hatte einen guten Schatz in seinem Hertzen; Er war voll Glaubens und Heiligen Geistes, voll göttlicher Kräfte, Lichtes und Weisheit: Diese Leute aber aus der Schule der Libertiner, der Cyrener, der Alexanderer, und wie sie ferner heissen, waren davon leer, und hatten ihr Gehirn nur mit einem eiteln Wissen von göttlichen Dingen angefüllet; was wunder, daß sie dem Stephano nicht gewachsen waren? Hatte doch auch unser Heyland es den Seinigen also verheissen, Luc XXI, 15. **Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht widersprechen mögen noch widerstehen alle eure Widerwärtigen;** welches demnach reichlich an dem Stephano erfüllet ist. Denn so wenig Stroh und Stoppeln vor dem Feuer bestehen können, so wenig kan auch bloß buchstäbliche und vernünfftige Wissenschafft und Gelehrsamkeit, oder bloß menschliche Weisheit und Klugheit bestehen gegen den Geist GOttes und die Weisheit, die von oben ist.

Widerstand gegen Stephanum.

Was die Leiden selbst betrifft, welche diese Schul-Lehrer, oder vielmehr die alte Schlange, der Teufel selbst, durch sie als seine Werckzeuge dem Stephano zugerichtet hat; so mag anfänglich der jetzt angezeigte **Widerstand**, welchen er von ihnen erfahren müssen, wol mit als ein Stück derselben angesehen werden.

Ursach desselben.

Die Ursach solches Widersetzens ist leicht zu errathen, wenn man nur mercket, woher es noch heut zu Tage komme, das fleischliche Lehrer dem Werck GOttes, so viel an ihnen ist, sich entgegen setzen. Nemlich sie merckten, daß das Evangelium von JEsu sich immer weiter ausbreitete zu Jerusalem, und fürchteten demnach, die Leute möchten endlich mit einander Christen werden, da denn ihre Schulen und Synagogen leer stehen, folglich ihre Ehre, Ansehen und Einkünffte Noth leiden würden. Dem vorzukommen, fingen sie an den Zeugen der Wahrheit, insonderheit auch diesem ersten Blutzeugen, dem Stephano, sich zu widersetzen, damit es nicht zu weit unter das Volck einreissen möchte. Nun das ist allerdings einem Knechte und Kinde GOttes ein Leiden, daß, wenn ihm GOtt der HErr eine solche Liebe in sein Hertz geleget hat, daß er gerne einem jeglichen Menschen mit der empfangenen Gabe zu seiner Bekehrung und Heyl dienen möchte, er hingegen sehen muß, wie andere aus purem Neid und Bosheit solches zu hindern suchen, selbst ins Himmelreich nicht hinein wollen, und andern, die hinein wollen es auch wehren. Also hat dieser Widerstand auch dem Stephano allerdings ein Leiden verursachet, welches um so viel gröſſer gewesen, als gröſſer

das

das Maaß der Liebe gewesen ist, welches er zu allen Menschen, und also auch zu seinen Widersprechern gehabt hat.

Es werden aber unter die Leiden Stephani auch **die falschen Auflagen und Beschuldigungen**, womit er beschweret worden, mitgezählet. Denn so saget der Text: **Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Läster-Worte reden wider Mosen und wider GOtt.** War ja wol eine schreckliche Auflage und Beschuldigung: Denn der, welcher voll Glaubens und Heiligen Geistes war, und folglich GOtt, und um dessentwillen auch seinen Knecht den Mosen aller Ehren werth hielt, (wie die folgende Verantwortung c. VII. zeuget,) muste nach dieser Beschuldigung ein Gotteslästerer, und also einer der bösesten Menschen auf Erden seyn; wie es dort auch von dem unschuldigen und frommen Naboth hieß, daß er **GOtt und den König gesegnet**, das ist, gelästert oder ihm geflucht habe, 1 Kön. XXI, 13. Welches auch Christus selbst von denen Schriftgelehrten und Aeltesten hören müssen, Matth. XXVI, 65. Falsche Auflagen, damit er beschweret worden.

Aus welchem Exempel wir denn lernen sollen, wie es ie und ie denenjenigen, die es mit GOtt und Christo treulich gehalten haben, ergangen sey. Hat der Teufel es nicht allemal dahin bringen können, daß er sie mit Schwerdt und andern mörderlichen Waffen getödtet, so hat er sie doch gewißlich durch seine Liebe Getreue mit der Zunge todt geschlagen, indem er ihnen allerley Ketzereyen und Irrthümer in der Lehre, und die gröbsten und greulichsten Schand-thaten im Leben beygemessen hat. Daher es denn in der ersten Kirche kommen ist, daß einige von den Vätern gantze Apologien und Schutz-Schrifften für die Christen herausgeben, und darin die falschen Beschuldigungen und Auflagen, damit man dieselbe der Obrigkeit und dem Volck verhaßt zu machen gesuchet hat, abgelehnet und beantwortet haben. Und eben das soll uns klug und fürsichtig machen, daß, wenn auch heut zu Tage diese und jene Dinge auf die Bahn gebracht werden, welche die, so etwa einen mehrern Ernst als andere in ihrem Christenthum beweisen, lehren, thun und vornehmen sollen, (die ja öffters so beschaffen sind, daß man sich billig schämet, sie auch nur in seinen Mund zu nehmen und nachzusagen,) daß wir, sage ich, da nicht leichtgläubig seyn, sondern vielmehr dencken, es werde gleichsam immer einerley Comœdie gespielet, nur daß die Personen verändert oder andere auf den Schau-Platz gestellet werden. Daher wir auch nicht schnell seyn sollen, solche schändliche Verleumdungen und Auflagen andern mit einem Kützel unsers Gemüths wieder zu erzählen, und sie solcher gestalt fortzupflantzen, damit wir uns nicht derjenigen Sünden theilhafftig machen, von welcher der Teufel ein Teufel, das ist, ein Lügner und Verleumder heißt. Warnung.

Trost der Kinder GOttes.

Kinder GOttes aber, über welche eben dieselbe Leiden noch ietzo ergehen, haben aus solchen Exempeln einen grossen Trost, indem sie daraus lernen können, daß sie nicht die ersten sind, denen das begegnet, sondern daß man mit denen, die vor ihnen gewesen sind, und den HErrn gefürchtet haben, eben so umgesprungen sey. So habe mans gemacht denen Propheten, so habe mans gemacht denen Evangelisten und Aposteln, so habe mans andern treuen Zeugen mehr gemacht, ja dem HErrn der Herrlichkeit selbst. Mit diesem Trost tröstete er ja selbst seine Jünger Matth. V, 11. 12. da Er sagte: **Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen: Also, thut er hinzu, haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.** Und c X, 24. 25. **Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sey wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heissen?**

Allgemeiner Haß gegen Stephanum.

Ferner gehöret auch zu dem Leiden des Stephani **der allgemeine Haß, Widerwillen und erregte Aufstand gegen Ihn.** Denn Lucas sagt, daß jene aus den Schulen, vermittelst der falschen Zeugen, das Volck oder den gemeinen Pöbel, (der ohne dem leichtgläubig ist, und an menschlicher Autorität und Ansehen hanget,) die Aeltesten oder die Obrigkeit und die Schrifftgelehrten wider Stephanum bewegt haben, daß er also alle drey Stände zu Jerusalem wider sich gehabt hat, welche als das wilde Meer, wenn es vom Winde beweget wird, wider ihn anfingen zu wüten und zu toben; da er anfänglich nur erst von diesen und jenen feindselig angegriffen wurde. Also ist denn auch an Stephano insonderheit eingetroffen, was unser Heyland seinen Jüngern insgemein vorher gesaget hat: **ihr werdet gehasset werden von iedermann**, der es nemlich nicht mit mir hält, oder mir nicht angehöret, **um meines Namens willen**, Matth. X, 22.

Vielheit der Feinde schadet der guten Sache der Gläubigen nichts.

Wie demnach das Ansehen derjenigen, die da Christo und seinen Knechten und Kindern entgegen stehen, kein Beweis ist, daß dieser ihre Sache unrecht und böse sey: Also auch nicht die Vielheit und Menge ihrer Verfolger. Es wäre eine unrichtige Folge gewesen wenn einer damals hätte dencken wollen: Weil gleichwol das gantze Volck, ja die Aeltesten und Schrifftgelehrten wider diesen Stephanum aufgestanden sind, so muß der Mann wol nicht richtig seyn; denn es werden ja nicht so viel Leute unrecht, und dieser einige Mann wider so viele allein Recht haben. Denn das Gegentheil ist ja bey uns allen ausgemacht und gewiß. Und darum soll man sich auch an der Vielheit derer, die auch jetzt sich dem Wercke GOttes widersetzen, ja nicht ärgern, oder dieselbe sich bewegen lassen, sich an Christo

und

und den Seinigen mit Haß und Widerspruch, gleich andern, zu versündigen. **Von dieser Secte**, sagten jene zu Rom, (sie meynten die Christliche Religion) **ist uns kund, daß ihr wird** NB **an allen Enden widersprochen**, Ap. Gesch. XXVIII, 22. Die wahre Kirche hat in dieser Welt, die im Argen lieget, nichts anders zu gewarten.

Was war aber nun mit diesem allgemeinen Aufstand wider Stephanum verknüpffet? Es heisset: **Sie traten herzu und rissen ihn hin**, (schleppten ihn mit gesammter Hand fort) **und führten ihn** (wie ein Schaaf zur Schlachtbanck) **vor den Rath**, (welcher aus siebentzig angesehenen Männern bestund,) **und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf Lästerworte zu reden wider diese heilige Stäte und Gesetz.** Sie kontens nicht über ihr Hertz bringen, daß sie ihn bey seinem Namen genennet hätten, so unwerth hielten sie ihn, und so erbittert waren sie gegen ihn, da er doch ihrer keinem etwas zu leide gethan hatte. Sie wollen aber sagen, er mache gleichsam sein Werck und Profession davon, daß er schimpfflich und lästerlich wider den Tempel und den Gottesdienst unter dem Volck und bey seines gleichen rede. Der Beweiß solcher gifftigen und häßlichen Beschuldigungen solte dieser seyn: **Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stäte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat.** Es kan wol seyn, daß Stephanus, um das Volck zur Busse zu bewegen, dasjenige, was unser Heyland von der Zerstörung des Tempels gesaget, ja was vor ihm der Prophet Daniel c. IX, 26. davon bezeuget hatte, wiederholet; desgleichen, daß er von der Abthuung des Jüdischen Kirchen-Gesetzes, nachdem dasselbe durch Christi geleistetes Opffer erfüllet worden, hie und da geredet hat: Aber wie beydes eine ungläugbare Wahrheit war, die die That und der Ausgang selbst bestätiget hat: Also war hingegen gottlos und unrecht, dasselbe als Lästerworte wider die heilige Stäte (welche sie zwar schon längst zu einer **Mörder-grube** gemacht hatten, Luc. XIX, 46.) und wider das Gesetz (so sie durch ihren Ungehorsam selbst übertraten) anzugeben. Nun diese gerichtliche Anklage und vor einem so ansehnlichen Collegio wiederholte falsche Beschuldigung, sonderlich, da man mit dem guten Stephano dabey so stürmisch und schimpfflich umging, als ob er schon der grössesten Ubelthaten überführet wäre, da er gleichwol noch nicht gehöret war, und man also den Proceß von der Execution machte, ist allerdings ein wichtig Stück seiner ihm begegneten Leiden.

Ungerechtes Verfahren mit Stephano.

Wollen wir wissen, wie doch dem unschuldigen Stephano bey und unter solchen Kräncknngen, da er gleichwol wider alles Recht und Billigkeit so ist hingerissen, und als ein GOttes-Lästerer dargestellet und angeklaget

worden, müsse zu Muth gewesen seyn, so mögen wir nur die folgende Worte unsers Text in genauere Erwegung ziehen, da gesaget wird:

Engels Angesicht des Stephani.

Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath sassen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Weß das Hertz voll ist, spricht unser Heyland, **deß gehet der Mund über**, Matth. XII, 34. und leuchtet also dem Menschen auch wol aus seinen Augen heraus. **Man siehets einem wol an**, sagt Sirach, **und ein Vernünfftiger mercket den Mann an seinen Geberden**, c. XIX, 26. Man betrachte einen Menschen, dessen Hertz voll Haß, Grimm und Bitterkeit ist, ob nicht der Mord Geist bey ihm, so zu reden, aus den Augen heraus gucken wird. Also, da Cain erst gegen seinen Bruder ergrimmete, so verstelleten sich auch seine Geberden, 1 Mos. IV, 5. 6. Und Jacob versahe sich zu dem Laban gar nichts guts mehr, als sein Angesicht gegen ihn nicht war, wie gestern und ehegestern, c. XXXI, 2. So haben manche Menschen **Augen voll Ehebruchs**, 2 Petr. II, 14. d. i. ihre Augen müssen von der Unreinigkeit und Unkeuschheit des Hertzens Zeugniß geben. Und so lässet sich die inwendige Gestalt aus der äusserlichen auf andere Weise mehr beurtheilen. Wenn demnach hier stehet, daß alle, die im Rath gesessen, das Angesicht des Stephani **als eines Engels Angesicht** gesehen haben, so wird damit angezeiget, wie er unter dem allen, was ihm begegnet, ein freudiges Gewissen, einen unerschrockenen Muth, nicht weniger eine hertzliche Liebe und Sanfftmuth gegen seine Beleidiger gehabt habe, dermassen, daß diese innerliche gute und von dem Heiligen Geist, dessen er voll war, gewirckte Gestalt, auch sein äusserliches durchdrungen habe, und er also in solcher Freymüthigkeit, Bescheidenheit, Demuth und holdseligem Ernst vor ihnen gestanden, daß er mehr einem Engel als Menschen gegleichet habe. Sollte sich nebst dem auch etwas ausserordentliches vom Englischen Glantz und Strahl wie einige dafür halten, an Stephano gezeiget haben, wäre es nicht zu verwundern. Um so viel mehr aber wäre bey solcher Bewandniß zu verwundern, daß das Synedrium oder der hohe Rath in seiner gerechten Sache ihm nicht beygestanden, sondern ihn zum schändlichen Tode verdammet hat.

Urtheil des Todes über ihn.

Welche **Verweigerung der Justiz** und im Gegentheil über ihn ergangenes **Urtheil des Todes** uns auch noch als ein Stück der Leiden des Stephani vorgestellet wird. Wären die Glieder dieses hohen Collegii so beschaffen gewesen, als sie nach Göttlichem Befehl und Ordnung seyn sollen, so hätte Stephanus Ursach gehabt sich zu freuen, da man ihn vor dasselbe stellete und hinriß. Denn so würde er Lob empfangen haben; seinen Anklägern aber würde übel gelohnet seyn. Denn so lautet davon das Gesetz des HErrn, 5 Mos. XIX, 17. ꝛc. **Wenn ein freveler Zeuge wider iemand auf-**

auftrit, über ihn zu bezeugen eine Uebertretung; so sollen die beyde Männer, die eine Sache mit einander haben, vor dem HErrn, vor den Priestern und Richtern stehen, die zur selbigen Zeit seyn werden. Und die Richter sollen wohl forschen, und wenn der falsche Zeuge hat ein falsch Zeugniß wider seinen Bruder gegeben, so sollt ihr ihm thun, wie er gedachte seinem Bruder zu thun, daß du den Bösen von dir wegthust. Aber nun hatte Stephanus nicht bessere Richter als seine Ankläger waren: Daher geschahe es denn, daß, ohnerachtet sie sein Angesicht als eines Engels Angesicht sahen, und seine Verantwortung (wie solche im folgenden VII. Capitel mit mehrerm zu lesen ist) mit Ohren höreten, sie, anstatt daß sie ihn von den falschen Auflagen hätten lossprechen, und ihn wider unbillige Gewalt schützen, selbst aber das, was sie gehöret, zu ihrer Bekehrung anwenden sollen, hingegen nur desto mehr gegen ihn sich erbitterten, und ihm einmüthiglich den Tod der Steinigung zuerkannten. Denn so heists: Da sie das höreten, gings ihnen durchs Hertz, und bissen die Zähne zusammen über ihn, nicht anders als grimmige Thiere, die sich gefaßt machen, ein unschuldig Lamm als einen Raub zu verschlingen. Und unten v. 56. Sie schryen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.

Stäte des Gerichts, Stäte der Ungerechtigkeit.

Wer solte sich, Geliebte im HErrn, nicht hiebey dessen erinnern, was der Weiseste unter den Königen zu seiner Zeit in seinem Prediger-Buch C. VIII, 16. 17. geschrieben hat. Weiter sahe ich, spricht er, unter der Sonnen Stäte des Gerichts, da war ein gottloß Wesen, und Stäte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose: da dachte ich in meinem Hertzen: GOtt muß richten den Gerechten und den Gottlosen, denn es hat alles Vornehmen seine Zeit und seine Wercke. Und im folgenden c. IV, 1. Ich wandte mich, und sahe an alle, die Unrecht leiden unter der Sonnen, und siehe, da waren Thränen derer, so unrecht litten, und hatten keinen Tröster, und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konten. So siehet es ja leider noch unter der Sonnen aus, nemlich daß die meisten Stäte des Gerichts, in welchen die Gerechtigkeit ihren beständigen Sitz haben solte, Stäte der Ungerechtigkeit und alles gottlosen Wesens sind; welches aber anzeiget, daß noch ein anderer Tag vorhanden sey, da GOTT recht richten, und einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wercken, 2 Thess. I, 5.

Drit-

Dritter Theil.

III. Stephani Tod.

NAchdem wir denn nun kürtzlich die Leiden des Stephani mit einander betrachtet haben, so lasset uns auch III. auf seinen Tod sehen, als von welchem er der erste Blut-Zeuge des HErrn JEsu pfleget genennet zu werden. Wir hätten zwar denselben auch füglich mit zu seinen Leiden zählen können: weil aber so viel merckwürdiges dabey vorkommt, so wollen wir denselben lieber als ein besonders Stück unsrer dismaligen Betrachtung abhandeln. Zweyerley aber wird vornehmlich davon angezeiget: Erstlich, wie GOtt der HERR Ihn auf seinen bevorstehenden Tod bereitet und gestärcket habe; und zum andern, wie derselbe vor Menschen und vor GOtt beschaffen gewesen sey.

Göttliche Stärckung, denselben auszustehen.

Das grösseste und schwereste Leiden stund Stephano noch bevor, indem er jetzt als ein Ubelthäter zur Stadt hinaus geführet, und mit Steinen zu Tode geworffen werden solte. In diesem letzten und allerschwereſten Kampf auszuhalten und zu überwinden, war ihm ja nun allerdings eine göttliche Stärckung vonnöthen. Fraget sich, wie ist die geschehen? Da sehen wir aus unserm Text, daß, nachdem er seine Verantwortung (die sie ihn zwar nicht gantz endigen liessen) vor dem Rath gethan hatte, sie aber nun anfingen darüber voll Unmuths zu werden, und denselben mit Worten und Geberden auf die unanständigste Weise blicken liessen, ja sich alles dazu rüstete, ihn als einen Gotteslästerer und Schänder der Obrigkeit zur Steinigung hinaus zu führen, daß er, sage ich, da mit neuer Krafft des Geistes angezogen worden, den offnen Himmel und seinen besten Schatz im Himmel erblicket habe. Denn so heisset es: **Als er aber voll Heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes.** Es hat zwar schon oben c. VI, 5. von Stephano geheissen, daß er voll Heil. Geistes gewesen. Daß nun eben dieses hier wiederum bezeuget wird, haben wir nicht als eine unnöthige und vergebliche Erzählung anzusehen, sintemal damit angezeiget wird, daß der Heilige Geist, der in seinem Hertzen wohnete, nun, da er den letzten Kampf antreten solte, sich in ihm zu neuen und ungewöhnlichen Wirckungen bewogen, und mit noch reicherm Trost, Licht und Krafft als vorhin, in seiner Seele sich geoffenbaret habe. Das ist, was Petrus 1 Ep. IV, 14. bezeuget mit diesen Worten: **Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi.** Warum das? **Denn der Geist, spricht er, der ein Geist der Herrlichkeit u. GOttes ist, ruhet auf euch.** Stephanus kan davon ein Zeuge seyn, von welchem es heisst: **Als er aber voll H. Geistes war.** Dieser Heilige Geist öffnete ihm die Augen zu sehen, was er sonst nie

auf

auf solche Weise gesehen hatte. Denn **er sahe auf, wie wir gehöret, gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes.**

O was für ein tröstlicher, erquicklicher, ja überschwenglich-herrlicher Anblick muß das nicht dem lieben und frommen Stephano gewesen seyn! Ich glaube, daß er, um der grossen Herrlichkeit, die er erblickt, theilhafftig zu werden, sich wol tausendmal, so es müglich gewesen wäre, hätte sollen lassen zu Tode steinigen. Denn **GOtt ist so lieblich und schön**, saget der sel. Johann Arnd aus einem alten Lehrer, daß, **wenn ein Mensch in einem glüenden Ofen sässe, und sähe GOTT in seiner Schönheit und Herrlichkeit nur einen Augenblick, so würde ihm die gröſseste Marter die gröſseste Freude werden.**

Er sahe aber nicht allein die Herrlichkeit GOTTES, sondern auch **JEsum** (von dem sonst gesaget wird, **daß er sitze**) **zur rechten Hand GOttes stehen.** Hierdurch ist ihm gleichsam von ihm zugeruffen worden: O Stephane! Sey getreu bis in den Tod, und verläugne meinen Namen nicht, so sollt du ein Erbe und Mitgenosse werden dieser Herrlichkeit, darin ich ietzt lebe, und darein ich auch durch Leiden des Todes eingegangen bin, und die du ietzt mit deinen Augen siehest. Siehe, ich bin schon aufgestanden, und habe meine Hände ausgebreitet, deinen Geist in diese meine und meines Vaters Herrlichkeit aufzunehmen, und ihn darin mit ewiger Wollust zu erquicken. Was meynet ihr, muß das nicht eine trefliche und gewaltige Stärckung dem Stephano gewesen seyn, auch den letzten Strauß ritterlich auszuhalten?

Er konte es nicht lassen, er muste öffentlich vor dem gantzen Rath davon, was er ietzt gesehen, Zeugniß geben. Denn er sprach mit grosser Freudigkeit: **Siehe! Ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen**, als wollt er sagen: Nun wohlan, weil ihr mich denn auf Erden und in Jerusalem nicht länger leiden könnet noch wollet, so wisset, daß mir der Himmel und das Jerusalem, das droben ist, zu meiner Wohnung offen stehe: und, da ihr mich von euch stosset, daß der, den ihr weyland auch von euch gestossen, den aber GOtt in seine Herrlichkeit aufgenommen, JEsus CHristus, seine Hände schon ausgestrecket hat, auch mich in dieselbe aufzunehmen. Machet nun mit mir, was ihr wollt: Ich habe Lust abzuscheiden, und bey CHristo zu seyn, bey CHristo, der da ist zur rechten Hand GOttes. Das mag ja wol heissen: **Wie wir des Leidens CHristi viel haben, so werden wir auch reichlich getröstet durch CHristum**, 2 Cor. 1, 5. Viel Leiden hatte Stephanus, aber auch reichen Trost. Weil sich denn nun die Menschen vor dem Leiden scheuen, und der Welt Lust und Freundschafft nicht fahren lassen wollen, so mögen sie auch

nicht erfahren, was der rechte göttliche Trost, oder wie freundlich der HERR sey.

Göttlicher Trost im Creutz wie er anzusehen.

So sehen wir auch hieraus, warum GOtt die Seinigen tröstet, nemlich, nicht, daß er sie damit vor fernern Leiden gleichsam privilegiren, sondern daß er sie dadurch stärcken möge, seinen Willen mit desto mehrerer Bereitwilligkeit im Leiden zu vollbringen, und mit Geduld zu lauffen in dem Kampf, der ihnen noch bevorstehet und verordnet ist. Also da dort unsern Heyland in seiner Todes-Angst ein Engel vom Himmel stärckete, so war solches kein Zeichen, daß nun sein Leiden geendiget sey, sondern vielmehr, daß ihm neue Leiden bevorstünden, welche zu übernehmen seiner Menschheit diese Erquickung wiederfahren wäre.

GOtt weiß die Zeit am besten, da der Trost nöthig ist.

Endlich sehen wir auch aus dem Umstande der Zeit, da Stephanus dieses wunderschönen Anblicks gewürdiget ward, daß GOtt der HERR die rechte Stunde wisse, da uns Trost nöthig sey, und man also seine Schwachheit, Dürre und Anfechtung, die man etwa vor dem Leiden, oder zu Anfang desselben bey sich befindet, sich nicht in seinem Muth soll müde und matt machen lassen, daß man dencken wolte: O in dem Leiden kanst du unmöglich bestehen, die Probe kanst du nicht aushalten, das Creutz wird dir allzu schwer seyn, u. s. w. sondern glauben, daß der Trost und die Stärckung nicht aussen bleiben, sondern zu der Zeit und Stunde, da es noth ist, dir werde von dem treuen und barmhertzigen Vater wiederfahren. Bleibe du nur allezeit in seiner Furcht, und heilige ihn in deinem Hertzen. Folge ihm auch in dunckeln Wegen und sprich: **Ob ich gleich wanderte im finstern Thal, so fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich**, Ps. XXIII, 4.

Art und Beschaffenheit des Todes Stephani, vor Menschen schimpflich.

Was hiernächst die **Art u. Beschaffenheit des Todes Stephani** selbst betrifft, so ist derselbe, leiblich betrachtet, und wie er vor Menschen Augen angesehen worden, ein gar schmählicher, gewalt- und grausamer Tod gewesen. Die Beschreibung davon lautet in unserm Text nochmals also: **Sie schryen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn.** Man solte zwar meynen, es würde ein Nachdencken bey ihnen verursachet, oder sie gar auf andere Gedancken gebracht haben, da Stephanus mit grosser Freymüthigkeit vor ihnen allen bezeugete, wie er den Himmel offen, und JEsum zur rechten Hand GOttes stehen sähe; Allein, wie Lucas in den angeführten Worten meldet, so fand er damit kein Gehör. Die bösen Affecten ihres Hertzens liessen keine Prüffung oder Nachdencken, viel weniger eine Aenderung des einmal wider ihn gefaßten Schlusses zu. Und wie man ihn bisher, weil er von der Zerstörung der heil. Stäte und Aenderung

der

der Sitten Mosis gesaget hatte, für einen Gotteslästerer gehalten: Also wird man ihn wegen dieser letzten Reden als einen Fanaticum und Träumer, der göttliche Gesichte und Offenbarung ohne Grund vorgäbe, zweifels ohne ausgeschryen haben: wiewol sie sonst noch zugaben, daß ein Geist oder Engel mit einem Menschen reden könte, Ap. Gesch. XXIII, 9. Also stund denn alles im Rath auf, von dem höchsten bis zum niedrigsten, stürmten mit der gantzen daselbst zusammen gelauffenen Menge auf Ihn zu, und stiessen ihn als einen Menschen, der nicht werth wäre, daß er unter Menschen länger gelitten würde, zur Stadt hinaus **vors Thor auſſer dem Lager**, (Hebr. XIII, 12.) allwo man ihn als einen Gotteslästerer zu Tode gesteiniget hat. Wobey die Zeugen, derer oben gedacht worden, weil sie den ersten Stein auf Stephanum werffen müssen, ihre Kleider, solches um desto ungehinderter thun zu können, zu den Füssen Saulus, nachmals Paulus genannt, der vor andern **ein Wohlgefallen an seinem Tode hatte**, (c. VIII, 1.) abgeleget haben.

Sollte man das nicht mit allem Recht einen schmählichen, gewalt- und grausamen Tod nennen können? Wer wolte nach Fleisch und Blut sich wünschen, eines solchen Todes zu sterben? Die meisten haben ihn dazu als einen wohlverschuldeten und unseligen Tod angesehen; werden gedacht haben, es ist ihm eben recht geschehen, er hat es darnach gemacht, warum hat er nicht sein Maul gehalten, u. s. w. **Denn kein Volck auf Erden**, spricht Lutherus, **muß solchen bittern Haß leiden als die Christen**, (verstehe solche, die nicht nur so heisse, sondern auch so sind) **sie müssen ärger denn Jüden, Heyden, Türcken, Summa, sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, Verfluchte, u. die schädlichsten Leute auf Erden heissen, daß auch die einen Gottesdienst thun, von welchen sie erhänget, ertränket, ermordet, gemartert, verjaget u. geplaget werden, u. sich niemand über sie erbarme, sondern auch mit Myrrhen u. Gallen dazu tränke, wo sie dürster. Und doch nicht darum, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe und Schälcke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern GOtt haben wollen.** Das ist, was das Buch der Weisheit saget c. III, 2-6. **Vor den Unverständigen werden die Gerechten angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben. Aber**, heißt es nach der Wahrheit, **sie sind im Friede: Ob sie wol vor den Menschen viel Leiden haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Sie werden ein wenig gestäupt, aber viel gutes wird ihnen wiederfahren. Denn GOtt versucht sie, und findet sie, daß sie sein werth sind. Er prüfet sie, wie Gold im Ofen, und nimmet sie an, wie ein völliges Opfer;** und wie die schönen Worte daselbst weiter lauten.

Vor GOtt ehrlich und gottselig.

Also ist denn nach diesem Zeugniß ein solcher Tod der Gerechten vor GOtt gantz anders angesehen, als vor Menschen. **Der Tod seiner Heiligen**, spricht David Ps. CXVI, 15. **ist werth gehalten vor dem HErrn.** Darum so schimpflich, so schmählich und unselig der Tod Stephani vor den Augen der Menschen war, so ehrlich, rühmlich und selig war er vor GOtt und allen seinen auserwählten Engeln. Höher hätte es Stephanus auf dieser Welt nicht bringen können, als er es gebracht hat, indem er als ein Ubelthäter zur Stadt hinaus und zu Tode gesteiniget worden: ob er gleich nach dem Urtheil des Fleisches und der Vernunfft nicht tieffer, als solchergestalt geschehen, hat mögen erniedriget werden. Darum wie die Leiden, so einem um Ubelthat willen angethan werden, unselige und schmähliche Leiden sind: also sind die Leiden, die man als ein Christ leidet, rühmlich, ehrlich und selig; wie Petrus spricht: **Leidet einer als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber GOtt in solchem Fall**, 1 Ep. IV, 16. Darum gingen die Apostel frölich von des Raths Angesicht, da sie **gewürdiget worden waren, um des Namens JEsu willen Schmach zu leiden**: Denn man hatte ihnen, wie man losem Gesinde sonst zu thun pflegte, den Staupen-Schlag gegeben, Ap. Gesch. V, 41. 42. Und **Moses hielte** zu seiner Zeit aus solchem Grunde **die Schmach Christi für einen gröſſern Reichthum, als die Schätze Egypti**, Ebr. XI, 26.

Daß aber insonderheit der Tod Stephani ein seliger Tod gewesen sey, ist nicht nur aus der gantzen bisherigen Erzählung unsers Textes offenbar, sondern es zeuget auch davon, was von seinem **Verhalten vor seinem Ende** noch ferner gedacht wird. Sintemal wir daraus sehen, daß sein Tod ein **Glaubens-Liebes- und Hoffnungs-voller** Tod gewesen ist, oder daß er im Glauben, in der Liebe und Hoffnung verstorben und aus dieser Welt geschieden sey.

Stephanus starb a) im Glauben.

Er starb **im Glauben.** Davon zeuget sein Anruffen, da er sprach: **HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!** Um seinen Leib, wo der bleiben, oder wo und wie derselbe begraben werden solte, war er nicht bekümmert; (wie leider! dafür manche gröſſere Sorge tragen, als recht und verantwortlich ist,) sondern alle Sorge war auf die Seele oder den Geist gerichtet, wo er den lassen wolte. Denn er war nicht aus der Zahl der rohen Leute, die da sagen: **Ohngefehr sind wir geboren und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewest. Denn das Schnauben in unserer Nasen ist ein Rauch, unsere Rede ist ein Fünclein, das sich aus unserm Hertzen regt. Wenn dasselbe verloschen ist, so ist der Leib dahin, wie eine Loder-Asche, und der Geist zufladdert, wie eine dünne Lufft**, Weish. II, 2. 3. sondern er gläubte aufs allergewisseste, daß die Seele unsterblich wäre, oder daß zwar der Leib zur Erden werde,

Unsterblichkeit der Seelen.

davon

davon er genommen, der Geist aber wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat, komme, Pred. XII, 7. Weil denn nun Stephanus den HErrn JEsum, der da ist der wahrhafftige GOtt, zur rechten Hand GOttes in der Herrlichkeit seines Vaters stehend und gleichsam beyde Hände nach ihm ausstreckend gesehen, so rieff er Ihn an, und bat Ihn in gewisser, kindlicher und Glaubens-voller Zuversicht, daß ihm seine Bitte nicht werde abgeschlagen werden: Er, der HErr JEsus, möge seine durch sein Blut erkauffte und geheiligte Seele in seine Hände, darinn sie keine Qval berühren könte, sondern da ihr ewig wohl seyn würde, aufnehmen; ja er möge seine Hand, als der rechte Noah, ausstrecken, und seinen Geist, in die Arche seiner ewigen Glorie und Herrlichkeit einnehmen. Sehet, solte man nicht sagen, daß das ein seliger Tod gewesen sey? Ja gewiß, wer so stirbt, der stirbt wohl und selig. Pred. XII, 7.

Wollen wir denn, Geliebte, auch dermaleins eines seligen Todes sterben, so müssen wir im Glauben sterben, wie Stephanus im Glauben gestorben ist. Das bestehet aber nicht darin, noch ist dazu genug, daß wir an unserm Ende dem Stephano nur seine Worte abborgen und sagen: **HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!** oder auch unserm Heylande nachsprechen: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist**, Luc. XXIII, 46. sondern es gehöret auch ein Stephanus-Hertz dazu, oder daß man erst mit Stephano im Glauben lebe. Denn wie niemand um deßwillen für bußfertig zu achten, daß er dem bußfertigen Zöllner mit dem Munde nachspricht: **GOtt sey mir Sünder gnädig**, Luc. XVIII, 13 wenn das Hertz unbußfertig ist: also stirbt niemand um deß willen im Glauben oder selig, wenn er, ob auch gleich tausendmal, an seinem Ende mit seinem Munde schreyet: HErr JEsu, HErr JEsu nimm meinen Geist auf! wenn nicht CHristus durch den Glauben im Hertzen wohnet und lebet. **Denn das Reich GOttes stehet nicht in Worten**, Formeln nachsprechen, Schein und Geberden, **sondern in der Krafft**, 1 Cor. IV, 20. Darum darffst du nicht dencken: Erst dürffe und könne man seinen Geist mit allen Sünden und Laster-Koth verunreinigen und beflecken, oder doch die Kräffte desselben nur auf das, was zeitlich und vergänglich ist, wenden; hernach am Ende wäre es, so zu reden, mit einem Seufftzer gethan, daß man sagte: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! so könne man gleich und auf einmal in den Himmel kommen. Nicht also: **Ohne Heiligung**, heisset es, **wird niemand den HErrn sehen**, Hebr. XII, 14. und **wer nicht von neuen geboren wird, kan nicht ins Reich GOttes kommen**, Joh. III, 3. Keinen unbußfertigen, fleischlich und irdisch-gesinneten Geist nimmt der HErr JEsus auf, und wenn er noch so sehr darum schrye; sondern der in seinem Blut von Sünden abgewaschen und durch seinen Geist geheiliget ist. Ohne Glauben stirbt man nicht selig.

Hiebey wird vermuthlich ein und der ander gedencken: Ey sollen denn alle die Leute verdammet seyn, die in ihrem Leben böse gelebt haben, wenn sie gleichwol an ihrem Ende noch in sich schlagen, und sich dem HErrn JEsu befehlen: das solte ja manchen in Verzweiflung bringen? Antwort: Wenn einer, der böse gelebet hat, auch noch an seinem Ende in sich schlägt auf die Weise, wie es vom verlornen Sohn Luc. XV. gesaget wird, daß er sich von Hertzens-Grunde zu Christo bekehret, so wird er nicht verdammt, sondern selig werden, wie an dem Exempel des Schächers am Creutz zu sehen ist. Aber dieses **in sich schlagen** bestehet nicht darin, daß ich etwa, aus Furcht nicht verdammt zu werden, einige auswendig gelernte Gebetlein und Formuln hersage, oder mir dieselbe vorsagen, auch wol mit dem heiligen Abendmahl, als dem so genannten letzten Zehr-Pfennig, mich versehen lasse, und was dergleichen mehr ist. O nein, **in sich schlagen** ist eine wichtigere Sache, die man unter hunderten, die sich um ihre Seligkeit bey gesunden Tagen nicht ernstlich bekümmert haben, kaum an einem siehet. Denn **es ist das Ringen um den Durchgang durch die enge Pforte**, wie Christus redet, Luc. XIII, 24. O das ist ein wichtig Werck, ein Werck, darum nicht das Maul und die Zunge allein, sondern alle Kräffte der Seelen wissen, u. dazu durch GOttes Geist angestrenget werden müssen. Wie nun dieses eine im Wort GOttes und der Erfahrung selbst gegründete Wahrheit ist: also lasse sich ein jeglicher dieselbe dazu dienen, daß er bey Zeiten sich um eine wahre Gemeinschafft mit Christo durch den Glauben bekümmere, so darff er sich vor der Verzweiflung nicht fürchten, sondern wird dermaleins an seinem Ende seinen Geist in die Hände des treuen Heylandes in recht-gläubiger Zuversicht mit Stephano empfehlen können.

ρ) in hertzlicher Liebe.

Es starb aber auch derselbe **in hertzlicher und ungefärbter Liebe**: Davon zeuget seine Fürbitte für seine Steiniger. **Denn er knyete nieder** (zur Bezeugung seiner grossen Ehrerbietung gegen den zur Rechten der Majestät stehenden Heyland) **und schrye laut** (da er etwa albereit einige tödliche Stein-Würffe mochte empfangen haben) **HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht!** In solcher Liebe starb auch unser HErr JEsus am Creutz, denn sein erstes Wort war: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Luc. XXIII, 34. So spricht auch Stephanus zu guter letzt mit lauter, vernehmlicher und erhabener Stimme, zum Zeugniß, wie gut er es mit ihnen gemeynet habe und noch meyne: **HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht!** Ach HErr, wolt er sagen bringe diese meine Steiniger zu bußfertiger Erkäntniß dessen, was sie thun, vergilt ihnen nicht, was sie mit dieser That verdienet, sondern laß ihnen um meines Gebets willen Gnade und Vergebung wiederfahren. Das mag heissen: **Man schilt uns, (ja man steinigt uns) so segnen wir, man verfolget uns, so dulden**

den wir es; man lästert uns, so flehen wir, 1 Cor. IV, 12. Und also starb Stephanus nicht allein in Liebe zu seinen Freunden und Brüdern, sondern auch in Liebe zu seinen allerärgsten Feinden, die ihn mit Steinen zu Tode zu werffen im Begriff waren. So bitter ihr Hertz war gegen ihn, so süß, sanfft und freundlich war sein Hertz gegen sie, daß er daher nicht wider, sondern für sie bat, und ihnen für das Böse, so sie ihm angethan, Gutes, Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt anwünschete.

Wollen wir nun auch mit Stephano eines seligen Todes sterben, so müssen wir mit ihm in der Liebe sterben; wie denn ohne Liebe der Glaube nicht rechter Art, sondern durch die Liebe recht thätig und geschäfftig ist. Also sollen wir denn auch gerne verzeihen und vergeben denen, die sich an uns versündigen, uns ja nicht lassen das Böse überwinden, sondern vielmehr das Böse mit Gutem überwinden Röm. XII, 21. ja insgemein und nach allen Stücken so gesinnet seyn, und uns so gegen alle und jede Menschen, Freunde und Feinde betragen, wie es der Art Natur und den Eigenschafften der wahren Liebe gemäß ist, davon 1 Cor. XIII. nachzulesen. Nicht hat es die Meynung, daß man hie zuerst auf dem Krancken- und Todten-Bette den Anfang machen solle; sondern wir sollen unser gantzes Leben in der Liebe führen, und uns also fein bey Zeit um die uns hiezu nöthige Gnade bekümmern, so werden wir auch in der Liebe sterben können. Ach wie nöthig ist euch diese Erinnerung! Denn manche gehen wol etliche Jahre dahin, und hegen Haß und Feindschafft gegen andere (daß ich von andern wider die Liebe des Nächsten streitenden Sünden jetzt nicht gedencke) und kommen wol nicht eher zur Versöhnung, bis ihnen, so zu reden, der Tod auf der Zungen sitzet, da man denn öffters nicht unbillige Ursache zu zweifeln hat, ob der Grund davon wahre und vom Geist GOttes gewirckte Liebe sey oder nicht. O macht es doch nicht also: Bekehret euch doch bey Zeiten zu CHristo, und lasset durch dessen Geist seinen göttlichen Liebes-Sinn in euch pflantzen, und denselben in euch zu vielen Früchten der Liebe kräfftig werden. Machet nicht am Ende erst den Anfang zu lieben, sondern sehet dahin, daß ihr schon längst möget angefangen, und in der Liebe einen reichen Saamen zur Erndte in der Ewigkeit ausgestreuet haben. Wer so stirbet, sage ich abermal, der stirbt wohl.

Endlich so starb Stephanus auch in Hoffnung. Denn es heisst: Und als er das gesagt, entschlieff er. Womit nicht allein angezeiget wird, daß ihm GOtt die Schmertzen des Todes habe gelindert, und ihm den so gewalt- und grausamen Tod in einen sanfften Tod verwandelt, sondern es wird auch seine Hoffnung, in welcher er seinen Geist aufgegeben, damit gepriesen. Wer einschläfft, fürchtet sich auch keines Unglücks, und gedencket am Morgen wieder aufzustehen. Also war Stephanus in seinem Geiste ruhig, fürch- γ) In der Hoffnung.

fürchtete mitten im Unglück kein Unglück, und hoffete, daß JESUS Christus an dem Morgen der zukünfftigen Welt seinen Leib wieder auferwecken, seinem verkläreten Leibe ihn gleich machen, und mit seinem Geist zum Genuß einer ewigen und unaufhörlichen Freude und Wolluſt wieder vereinigen würde.

O eine selige Hoffnung! Wohl uns, so wir auch darin unser Leben dereinst beschliessen, so mögen wir mit Wahrheit singen: Der Tod ist mein Schlaf worden. Hats mit dem Glauben und der Liebe seine Richtigkeit, so kan es an solcher Hoffnung nicht fehlen. Das ist die Hoffnung, die Hiob bezeuget in den bekanten Worten: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch GOTT sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder.** c. XIX, 25-27. Und davon Paulus saget Röm. VIII, 11. **So nun der Geist deß, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leibe lebendig machen um deß willen, daß sein Geist in euch wohnet.**

Schluß-Wunsch.

Also haben wir, Geliebte in dem HErrn, mit einander betrachtet Stephani, als des HErren JEsu ersten Blut-Zeugens, Leben, Leiden und Tod. **GOtt selbst wolle nun alles, was davon geredet worden ist, in unsern Seelen dazu durch seinen Geist versiegeln, daß wir uns als wahrhaffte Nachfolger dieses weiland geschmäheten, iezt aber in himmlischer Herrlichkeit und Klarheit unter den Chören der Cherubim und Seraphim und aller himmlischen Heerscharen prangenden und triumphirenden Zeugens beweisen mögen, damit wir samt ihm und allen Heiligen, die durch Glauben und Geduld die Verheissung ererbet haben, vor Christo JEsu, dem treuen und wahrhaffrigen Zeugen, der auch durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist, ewiglich erquicket werden. Er gebe es um seiner Liebe willen!**

Amen.

Am

Am III. H. Christ-Tage.

Die

Heylsame Anwendung des kündlich-grossen Geheimnisses der Offenbarung GOttes im Fleisch.

Die Liebe des himmlischen Vaters/aus welcher Er uns seinen Sohn geschencket hat / uns zu erretten von dieser gegenwärtigen argen Welt/ und uns zu versetzen in sein himmlisches Reich/offenbare sich in unsern Hertzen / durch die Gnade und Krafft des Heiligen Geistes!

SIehe, Adam ist worden wie Unser Einer. Also, Geliebte in dem HErrn JEsu, redete GOtt selbst nach dem kläglichen Sünden-Fall unserer ersten Eltern, 1. B. Mosis III, 22. Das göttliche Wesen ist ein einiges und unzertheiliges Wesen; und dennoch sind in demselben mehrere und zwar drey Personen, nemlich der Vater, das Wort, (oder der Sohn) und der Heilige Geist, Matth. XXVIII, 19. 1 Joh. V, 7. Daher dürffen wir uns nicht wundern, daß GOtt der HErr nicht spricht: Sihe, Adam ist worden wie Ich; sondern daß er saget: Sihe, Adam ist worden, wie Unser Einer. 1 Mos. 3, 22. Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit.

Nach der Auslegung des sel. Lutheri und anderer Lehrer muß das Gegentheil dessen, was die Worte an sich selbst bedeuten, verstanden werden, nemlich daß GOTT der HERR damit sagen wolle: Es sey so ferne, daß der Mensch solte wie GOtt worden seyn, (wie die Schlange ihm verheissen hatte v. 5.) daß er vielmehr, durch seinen Ungehorsam, der Schlangen, d. i. dem Teufel und Satan ähnlich worden sey, und dessen scheußliche Larve angezogen habe.

Wie nun dieses an sich selbst wahr ist: also werden hingegen die angezogenen Worte nach dem Ebräischen Text von andern füglicher also übersetzet: Sihe, Adam war, oder ist gewesen, als Unser Einer. Und solcher gestalt sind sie zuförderst anzusehen als ein Zeugniß des hohen Adels, oder der grossen Würde und Fürtrefflichkeit, wozu der Mensch anfänglich von GOtt gebildet und geschaffen worden, davon es 1 Mos. 1, 26. 27. ausführlicher also lautet: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze** Zeugniß vom hohen Adel des Menschen vor dem Fall.

Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Und GOtt schuff den Menschen ihm selbst zum Bilde, zum Bilde GOttes schuff er ihn. Hiernechst aber sind sie auch ein Beweis von der Unseligkeit, darein der Mensch durch die Sünde gerathen ist, und alle seine Nachkommen in und mit ihm. Denn es heißt nun nicht mehr: Adam ist, sondern Erat, er war oder ist gewesen, wie Unser Einer. Also hat er das göttliche Ebenbild, und mit demselbigen GOttes Liebe und Huld, seine Kindschafft, und das Recht zum ewigen Leben verlohren und verscherzet, hingegen die Sünde, darin er dem Satan gleich worden, und mit derselben den Fluch und die Verdammniß angezogen.

Unseligkeit desselben durch und nach dem Fall.

Da fragt sich nun, wie hats doch GOtt angefangen, daß er den Menschen aus solcher Unseligkeit errettete, und ihn wiederum in einen solchen Zustand versetzte, daß es mit Wahrheit wieder von ihm heissen könne: Sihe Adam, der Mensch, ist worden wie Unser Einer? Das lehret unser Heyland in denen uns allen bekannten Worten: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben,** Joh. III, 16. Höre, o Mensch! das ewige Wort GOttes ist Mensch worden, also, daß wir Menschen sagen können: **Sihe, GOtt, der Sohn GOttes, ist worden wie unser einer.** Der in Göttlicher Gestalt und GOtt gleich war, ist worden als ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, Phil. II, 6. 7. Denn eben zu dem Ende ist ja solches geschehen, daß er uns zuförderst zwar der Sünde halben mit GOtt versöhnen, ferner aber auch demselben uns wieder gleichförmig machen, und also zu der in Adam verlohrnen Seligkeit uns wieder verhelffen möchte.

Errettung und Wiederbringung des Menschen durch Christum.

Hat nun die Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes daraus, daß er vor allen andern sichtbaren Creaturen den Menschen zu seinem Bilde erschaffen, hervor geleuchtet, so, daß Er in Ansehung dessen hat sagen können: **Sihe, Adam war als Unser Einer:** so leuchtet dieselbe daraus noch viel klärer u. überschwenglicher hervor, daß wir Menschen nun sagen können: **Sihe, GOtt, GOttes Sohn, das ewige Wort, ist worden,** (nur die Sünde ausgenommen, Hebr. VII, 26. 27.) **wie unser einer,** damit Er uns von der Sünde, als des Satans Bilde, befreye, und zum Bilde GOttes wieder erneure.

Das ist nun, Geliebte in dem HErrn, die Sache, davon in diesen Tagen allbereit mit mehrerm gehandelt worden ist, und von deren heylsamen und nützlichen Anwendung wir in dieser Stunde eine einfältige Betrachtung anstellen wollen. Damit denn solche bey uns allen zu unserer Besserung und Erbauung möge gesegnet werden; so lasst uns GOtt den HErrn um die gnadenreiche Mitwirckung seines Heiligen Geistes demüthiglich anruffen

sen im Gebet des HErrn, wenn wir zuvor mit einander werden gesungen haben: Ach mein hertzliebes JEsulein ꝛc.

Lect. Luc. II, 15-20.

UNd da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasses uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joseph, dazu auch das Kind in der Krippen liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welchs zu ihnen von diesem Kinde gesaget war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehrten wieder um, preiseten und lobeten GOtt um alles, das sie gehöret und gesehen hatten; wie denn zu ihnen gesagt war.

Eingang. 1 Tim. 3, 16. Die Offenbarung GOttes im Fleisch

KUndlich groß ist das gottselige Geheimniß; GOtt ist offenbaret im Fleisch. Also, Geliebte in CHristo JEsu, lesen wir 1 Tim. III, 16. GOtt, spricht er, das ist, die andere Person der hochgelobten Dreyeinigkeit, der Sohn GOttes, das Wort, durch welches alle Dinge gemacht sind, und ohne welches nichts gemacht ist, was gemacht ist, ist offenbaret im Fleisch. Der sonst mit dem Vater und dem Heiligen Geiste in einem unzuganglichen Licht wohnet, und den in seiner klaren und puren Gottheit kein sterblich Auge sehen kan, ist in der armen, gebrechlichen, sterblichen, menschlichen Natur dergestalt offenbar worden, daß er dieselbige persönlich mit sich vereiniget, darin als in seiner Hütte und als in seinem Tempel gewohnet, mit der Fülle seiner Gottheit sie erfüllet, und darinn allen Rath GOttes von unserer Erlösung und Seligkeit vollbracht hat. Das ist die Sache, die der Apostel ausdrucket mit diesen Worten: GOtt ist offenbaret im Fleisch.

ein Geheimniß,

Er lehret uns aber auch, wie wir diese Sache anzusehen, und wozu wir dieselbe anzuwenden haben. Kündlich groß, spricht er, ist das gottselige Geheimniß. So soll denn der Mensch die Offenbarung GOttes im Fleisch ansehen als ein Geheimniß, d. i. als eine solche Sache, die aller Natur verborgen ist, ja aller Engel und Menschen Verstand und Vernunfft unendlich übersteiget, als ein Werck, das nach seiner Länge und Breite, nach seiner Tieffe und Höhe in diesem Leben nicht völlig mag erkannt und

das kündlich groß,

begriffen werden. Darum spricht er auch, es sey ein **kündlich grosses** Geheimniß, das ist, ein solch Geheimniß, das nach aller Bekäntniß wichtig, herrlich und aller Anbetung würdig sey. Groß ist das Geheimniß in Ansehung seines Ursprungs, denn es kömmt her aus der grossen, unbegreifflichen und unaussprechlichen Liebe des Himmlischen Vaters. Groß ist dasselbe in Ansehung seiner eigentlichen Bewandniß. Denn wer mag es begreiffen und erforschen, wie es möglich seyn, und wie es geschehen können, daß der, der gröſſer ist als alle Engel, ja der dem Vater nach seinem Wesen, Würde, Majestät, Ehr und Herrlichkeit gleich ist, mit der armen menschlichen Natur sich also vereiniget, daß man sagen kan: GOtt ist offenbaret im Fleisch? oder, wie Johannes redet Ev. c. I, 14. **Das Wort ward Fleisch.** Groß ist endlich dieses Geheimniß in Ansehung des Zwecks, welcher ist die Seligmachung der verlornen und im äusserſten Verderben liegenden Menschen.

und zur Gottseligkeit anzuwenden.

Merckwürdig aber ist, daß der Apostel nebst dem, daß er die Offenbarung GOttes im Fleisch ein Geheimniß, ein grosses Geheimniß, ja ein kündlich grosses Geheimniß nennet, dieselbe auch heisset **ein Geheimniß der Gottseligkeit.** Womit er denn anzeiget, wie alle wahre Gottseligkeit und die gantze Übung des Christenthums auf dieses Geheimniß sich gründe, und folglich der Mensch nicht mit einer bloſſen historischen Wissenschafft und Erkäntniß desſelben sich begnügen lassen, sondern vielmehr der Gnade des Heiligen Geistes dazu Raum geben solle, daß sein Wille und alle Kräffte der Seelen durch solch Erkäntniß mögen geheiliget und zum Bilde deß, der im Fleisch offenbar worden, wiederum erneuert werden. Also müssen wir denn alles, was uns GOtt von diesem Geheimniß kund gethan hat, und was uns davon durch die Predigt des Worts auch in diesen Tagen bezeuget worden ist, dahin anwenden, daß wir daraus fromme und heilige Menschen werden; solche Menschen, die die Welt mit ihren Lüſten verleugnen, und in wahrer Gottseligkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit ihren Wandel führen hier in dieſer Welt.

Das ist die Sache, Geliebte, die wir auch in denen jetzt verlesenen Text-Worten gegründet finden, daraus wir üm deßwillen einfältig zeigen wollen

Die heylsame Anwendung des kündlich grossen Geheimnisses der Offenbarung GOttes im Fleisch.

Gebet

Immanuel und Heyland der Welt, HErr JEsu Christe! der du uns so nahe gekommen bist, daß du dich in unser Fleisch und Blut eingekleidet, und in unserer Menschheit als in deiner Hütte und als in deinem Tempel gewohnet hast, auch verheissen, daß du wollest bey uns seyn alle Tage bis ans Ende der

Welt,

Welt, ja in uns seyn und in uns wohnen. Wir bitten dich demüthiglich, o du getreuer HErr und Heyland, sey auch in dieser Stunde mitten unter uns, ja in uns, und öffne unsere Hertzen, daß wir das Zeugniß von deiner seligen Menschwerdung und Geburt also an- und zu Hertzen nehmen, daß wir in der Gnade deines Geistes dadurch an unsern Seelen gebessert, geheiliget und zum ewigen Leben erbauet werden mögen. Das gib, o HErr JEsu! um deiner heiligen Geburt und Menschwerdung willen, Amen, Amen.

Abhandelung.

WIr haben demnach, Geliebte im HErrn! vor jetzo zu zeigen die heylsame Anwendung des kündlich grossen Geheimnisses der Offenbarung GOttes im Fleisch. Auf was Art und Weise solches geschehen müsse, wird in unserm Texte nicht so wol in Geboten und Regeln als in mancherley lieblichen Exempeln uns angezeiget und vorgestellet. Denn es wird in demselbigen gedacht der heiligen Engel, es wird darin gedacht einiger Hirten, ferner des Volcks, und endlich auch der gebenedeyeten Mutter unsers Heylandes, der Jungfrauen Maria. Alle diese lehren uns mit ihrem Verhalten, daß die Offenbarung GOttes im Fleisch ein Geheimniß der Gottseligkeit sey, und also die Erkäntniß solcher Offenbarung auch dazu bey uns müsse kräfftig werden, so dieselbe anders uns heylsam und nützlich seyn soll. Diese Gottseligkeit aber begreifft in sich den Glauben selbst und dessen rechtschaffene und gesegnete Früchte, oder alles das, was zum göttlichen Leben und Wandel gehören mag. Die heylsame Anwendung des Geheimnisses der Offenbarung GOttes im Fleisch ist zu lernen,

Lasset uns denn anfänglich auf die lieben Engel, als deren zuerst in unserm Text Meldung geschiehet, unsere Andacht richten, und von ihnen lernen, wie dieses grosse Geheimniß in uns zur Gottseligkeit müsse kräfftig werden. Und da die Engel, heißt es, von ihnen gen Himmel fuhren. Diesen Engeln müssen wir, Geliebte, gleichsam in ihre Hertzen hinein schauen, wenn wir das, was gesagt ist, von ihnen lernen wollen, nicht aber bey dem äusserlichen Werck ihres Auffahrens bestehen bleiben.

Wie meynet ihr denn wol, daß es in denselben ausgesehen, oder was für ein Affect sich darinn müsse gereget und beweget haben, da sie von den Hirten gen Himmel wieder aufgefahren sind? Ich meyne, solches sey gar leicht zu errathen, und bedürffe gar keines langen Nachsinnens, so wir nur unsere Augen auf das, was in dem nächst vorhergehenden von diesen seligen Geistern gemeldet wird, richten wollen. Einer aus ihnen, so zweiffels ohne I. von den Engeln, die sich hoch darob erfreuet haben.

der andern Heerführer gewesen, kömmt daher geflogen, und spricht zu den Hirten: **Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch grosse Freude.** Solte denn der, der hier andere zur Freude aufmuntert, selbst ohne Freude gewesen seyn? Das sey fern zu gedencken! sondern der Mund redete aus der Fülle des Hertzens. Darauf läßt sich ferner die gantze Menge der himmlischer Heerscharen also hören: **Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!** Was dencket ihr abermal, solte wol ein solcher Lobgesang ohne grosse und überschwengliche Freude im Heil. Geist von diesen Chören der Engel seyn ausgesprochen worden? O nein! vielmehr müssen wir denselben ansehen als eine Wirckung und als einen Ausfluß ihrer in lauter göttlicher Freude wallenden und jubilirenden Hertzen. Ja welche Zunge mag die Grösse, die Brünstigkeit, die Unschuld und Lauterkeit solcher Freude gnugsam und nach Würden ausdrücken und beschreiben?

Freude über der Menschwerdung des Sohnes GOttes.

Nun wolan, so lehren uns denn die heiligen Engel nicht allein mit Worten, sondern auch mit ihrem eigenen Exempel, daß wir durch die Erkäntniß des grossen Geheimnisses der Offenbarung GOttes im Fleisch, oder welches eines ist, durch die Verkündigung der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi, unsere Hertzen zu einer göttlichen Freude bringen und erwecken lassen müssen. Denn wir sollen also schliessen: Haben die heiligen Engel, um welcher willen doch Christus eigentlich nicht in die Welt kommen ist, (denn sie haben ja keines Erlösers bedurfft) über seine Geburt sich so hoch gefreuet: Ey sollen nicht wir Menschen, denen zu gut dieses eigentlich geschehen ist, uns noch vielmehr darob erfreuen, ja uns freuen, **wie man sich freuet in der Erndte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet**, wie Esaias IX. seiner Weissagung von der Zeit des Neuen Testaments, da man würde sagen können: **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben**, also redet.

Hinderniße derselben.

Wisse aber, o Mensch, daß du solcher Freude nicht fähig bist, wenn du nicht allem Sünden-Dienst von Hertzen gute Nacht giebest und absagest. **Denn die Sünde machet Leid**; das ist, ein böses, ängstigendes und qvälendes Gewissen. So lange du demnach auch einer einigen Sünde vorsetzlich nachhängest, so bistu nicht geschickt, mit einer göttlichen Freude über Christum und seine Geburt dich zu erfreuen. Verstehe dieses aber nicht allein von groben offenbaren Schanden und Lastern, sondern auch von heimlichen Sünden, und dergleichen Dingen, die die Welt, nach ihrem verblendeten und fleischlichen Sinn, wo nicht gar für Tugenden, doch für erlaubte Mittel-Dinge angesehen und gehalten haben wil, in der That aber nichts anders als Ausgeburten ihres sündlichen, eiteln und bösen Willens sind. Alles was Sünde ist und heisset nach dem Urtheil deines eigenen Gewissens, und

Sünden-Dienst.

des

des Geistes GOttes in dem untrüglichen Wort der Wahrheit, das muß deine Seele verabscheuen, und davor mußt du dich in einer steten inwendigen Flucht befinden, wann du wilt, daß deine Seele dieser Freude genieſſen und theilhafftig werden soll.

Insonderheit mustu die schändliche und üppige Welt-Freude meiden, welcher sich die Menschen wie sonst, also vornehmlich auf die so genannten hohen Feste, und sonderlich dero letzten Tage, zu ergeben pflegen, indem man meynet, weil man so vielmal in die Kirche gegangen, könte man sich nun auch wol ein wenig mit Sauffen, Spielen, Tantzen und andern Uppigkeiten lustig machen; sintemal unmüglich die Freude im Heiligen Geist bey einer solchen Freude in einem Hertzen wohnen oder mit derselben gleichsam abwechseln kan. Insonderheit die Freude

Es ist aber nicht allein die Freude, sondern auch die Traurigkeit dieser Welt, als die eine Frucht des Unglaubens und der heydnischen Bauchsorge ist, eine Hinderniß dieser Freude, darin wir den Engeln GOttes nachfolgen, und ihnen gleich werden sollen. Diese laß also auch fahren, in welcher Art sie sich auch bey dir befinden mag. und Traurigkeit der Welt.

Bist du aber göttlich betrübt; erkennest du, daß du durch die Sünde verderbet, und deswegen ein Kind des Zorns und des Todes bist; erschrickest du wahrhafftig vor deinen Sünden, und wolltest derselben gerne loß seyn: O so magst du dich wohl freuen, daß derjenige gebohren ist, von welchem es heisset, daß Er kommen sey, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. I, 15. oder daß Er darum erschienen, daß Er unsere Sünde wegnehme, 1 Joh. III, 5. Bitte GOTT, daß Er dir auch ein Tröpfflein dieser göttlichen Freude wolle in dein Hertz fallen lassen, welche als ein volles Meer in den Hertzen der Engel, die die fröliche Botschafft von der Menschwerdung und Geburt des Sohnes GOttes uns verkündiget haben, gewesen ist. Laß es deine Lust seyn, mit ihnen hinein zu schauen in dis kündlich grosse Geheimniß der Offenbarung GOttes im Fleisch. Siehe nicht allein auf dein Elend und Verderben, sondern laß dein Auge auch gerichtet seyn auf den, der, dich davon zu erretten und selig zu machen, dein IMMANUEL und Bruder worden ist. Göttlich-Traurige sind fähig der rechten Christen-Freude.

Ferner, lasset uns auf die armen Hirten zu Bethlehem sehen, und auch von denenselben lernen, wie dis kündlich grosse Geheimniß in uns zur Gottseligkeit müsse kräftig werden. Wie machen sie es doch, da sie hören, daß ihnen der Heyland gebohren sey? Thun sie auch so, wie Herodes, der zwar von den Weisen hörete, daß Christus gebohren wäre, aber doch nicht mit ihnen ging, das Kindlein zu suchen, und da er es suchte, nur zu dem Ende es that, daß er es umbringen möchte? O nein! Oder machen II. Von den Hirten. Deroselben gottseliges Verhalten.

chen sie es wie die Hohenpriester und Schrifftgelehrten zu Jerusalem, welche sich damit vergnügten, daß sie aus der Schrifft gelernet hätten, wo Christus solte gebohren werden, und daß sie dem Herodi Bericht davon geben konten, im übrigen aber keinen Fuß darnach aus der Stelle setzten, und sich nicht darum bekümmerten, daß sie diesen Schatz finden, und dessen im Glauben genieſſen möchten? Abermal nicht. Wie aber denn? Nicht anders als es dort Moses machte, da er der Schaffe hütete in der Wüsten, und sahe, daß ein Busch mit Feuer brannte, und doch nicht verzehret ward. **Ich wil dahin**, sagte er, **und sehen das grosse Gesicht, warum der Busch nicht verbrennet**, 2Mos. III, 3. Also, sage ich, machten es auch diese Hirten. Siehe, da sie die fröliche Botschafft von Christi Geburt aus dem Munde eines Engels gehöret hatten, da muntern sie einander auf und sagen: **Lasset uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR hat kund gethan.** Also vergnügen sie sich nun nicht damit, daß sie das Wort von der Geburt Christi vernommen, oder daß sie einen solchen lieblichen Anblick der heiligen Engel gesehen, und ihren schönen Lobgesang gehöret hatten: nein, das alles befriediget ihr Hertz noch nicht, sondern sie sagen, sie wollen selbst hingehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die ihnen der HErr kund gethan hätte. Davon wollen sie weder ihr Vieh, noch die finstre Nacht, noch die Beschwerlichkeit des Weges, oder sonst etwas sich zurück halten lassen; es soll bey ihnen vom Hören zum Sehen kommen; nicht als ob sie irgend einigen Zweiffel an dem, was der Engel gesagt hatte, gehabt hätten, sondern im Gehorsam gegen den göttlichen Befehl, und aus Begierde, durch wirckliche Erfahrung im Glauben an das Wort gestärcket und bekräfftiget zu werden.

Vom Hören muß es zum Sehen kommen in Christenthum.

Was lehren sie uns denn damit? Antwort: Dieses, daß wir bey dem äusserlichen Zeugniß von der Geburt unsers Heylandes nicht bestehen bleiben, sondern dadurch eine hertzliche Begierde und einen heiligen Vorsatz in uns erwecken lassen sollen, denjenigen im Glauben zu sehen, und in der Liebe uns mit dem zu vereinigen und zu verbinden, der uns so nahe kommen ist; um Ihn also an unsern eigenen Seelen als einen Heyland und Seligmacher **zu erfahren** und inne zu werden.

Nicht allein hat man mit dem Zeugniß von Christi Geburt, sondern aller andern Verkündigung der seligmachenden Wahrheit von Christo also umzugehen. Das Christenthum, so im blossen Hören, Lesen, Speculiren und Discuriren bestehet, ist nicht rechter Art, sondern ein **Selbst-Betrug**, nach Jac. I, 22. Es ist wol gut, daß man die Predigt von Christo höret, daß man die heilige Schrift und andere gute Bücher lieset, und darüber seine Betrachtungen anstellet: allein lässet man sich dadurch nicht erwecken zu einem heiligen Verlangen, das, was man höret, lieset

oder

oder betrachtet, geistlicher Weise zu sehen, oder im Glauben zu erkennen und zu empfinden, so ist man des Hörens, Lesens und Betrachtens nichts gebessert. Was würde es dir helffen, wenn du hörtest: CHristus sey das **Licht der Menschen**, wenn du nicht ein Verlangen in dir liessest entzünden, von diesem Licht erleuchtet und erwärmet zu werden? Was würde es dir helffen, wenn du hörtest: CHristus sey **das Leben der Menschen**, wenn du nicht an deiner eigenen Seele, die von Natur todt und zu allem guten untüchtig und erstorben ist, die Krafft seines göttlichen Lebens zu erfahren verlangtest? Was würde es dir helffen, wenn du hörtest: CHristus sey der **Arzt**, wenn du nicht deine Gebrechen und Wunden von ihm wolltest heilen lassen? Darum must du mit den Hirten durch das Hören zu einer Begierde nach dem **Sehen** dich erwecken und aufbringen lassen, und zugleich den ernstlichen Vorsatz fassen, in diejenigen Wege dich hinein zu begeben, darauf du zum Sehen, d. i. zu einer wircklichen, innerlichen und geistlichen Erfahrung des Glaubens gebracht werden kanst. Die Hirten liessen ihre Schaafe zurück, und waren mit ihrem Hertzen nur auf das Kindlein gerichtet, von welchem ihnen die Engel gesagt und gesungen hatten. So mache es auch: laß dein Hertz von der Welt loß gerissen und zu einer sehnlichen Begierde, den HErrn JEsum zu erkennen, mit Ihm dich zu vereinigen, und seiner zu geniessen, erwecket werden, so wirst du nicht ohne Erfahrung bleiben. **Denn die Weisheit**, heisset es, **lässet sich gerne sehen von denen, die sie lieb haben, und läßt sich finden von denen, die sie suchen, ja sie begegnet und giebt sich selbst zu erkennen denen, die sie gerne haben**, Weish. VI, 13. 14.

Doch liessen es die Hirten beym guten Vorsatz nicht bewenden, sondern sie richteten auch denselben ins Werck. Es heisset von ihnen nicht allein, daß sie gesaget haben: lasset uns nun hingehen u. s. w. sondern der Evangelist giebt ihnen auch Zeugniß und spricht: **und sie kamen eilend.** Also must du auch deinen Willen in die That führen, und eben damit beweisen, daß es dein gantzer Ernst, und daß dein Wille nicht todt, nicht falsch, sondern aufrichtig und kräfftig sey. Das bestehet aber darin, daß du CHristum suchest, nicht Ehre der Welt, nicht Reichthum dieses Lebens, nicht Wollust und gute Tage; sondern **dieses Kindlein**, in welchem allein Leben und volle Gnüge zu finden ist.

Ferneres Verhalten der Hirten.

Guter Wille muß in die That geführet werden

Das must du aber nicht von einem Jahr zum andern aufschieben, sondern fein **bald** dazu thun, wie du siehest, daß es die Hirten machen, als von denen es heißt: sie kamen **eilend**. Hätten sie es wollen aufschieben, und dencken: es hat Zeit genug; wenn wir gleich jetzund nicht hingehen, wir können es noch allezeit thun; sihe, so wäre das Kindlein vielleicht nicht mehr zu Bethle-

ohne Aufschub.

hem, sondern zu Nazareth, oder Jerusalem, oder wol gar in Egypten gewesen, und hätte es also in Bethlehem vergeblich gesuchet. Also heisset es noch immer: **Sucher den HErrn**, (mercke es wohl) **weil Er zu finden ist, ruffet Ihn an, weil Er nahe ist**, Jes. LV, 6. So muß demnach niemand meynen; ey jetzo sey er noch zu jung, da könne er sich der Welt-Lust noch nicht begeben, noch so genau mit seinem Christenthum es nehmen; auch nicht andere Dinge, die seiner Meynung nach nöthiger und wichtiger sind, vorwenden, darum er sich bekümmern müsse. Denn an solchen möchte erfüllet werden, was geschrieben stehet: **Sie werden mich ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen, aber nicht finden**, Sprüchw. I, 28.

Wer suchet, der findet.

Was hatten denn die Hirten davon, da sie so eilend kamen und suchten? Es heisset: **Sie funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegen.** Was meynet ihr wol, Geliebte in dem HErrn, wie das Hertz dieser Hirten müsse seyn erquicket worden, da sie nun in die Herberge zu Bethlehem gekommen sind, und das Kindlein in demselben Zeichen, davon ihnen der Engel gesaget hatte, nebst seinen frommen und gottseligen Eltern, dem Joseph und der Maria, gesehen haben? Welche Freude, welch Frolocken wird da unter ihnen entstanden seyn! wie werden diese heilige Seelen sich nicht mit einander an diesem Kindlein, auf dessen Tag sich Abraham und so viele fromme Könige und Propheten im Geist voraus gefreuet, ergetzet und erquicket haben! Also magst du auch gewiß seyn, daß aller Kampf, alle Mühe und Arbeit reichlich ersetzet und vergolten wird, wenn du sagen kanst: **Ich habe funden, den meine Seele liebet**, Hohel. III, 4. Ja glaube gewiß, daß, wenn du in deinem gantzen Leben suchen, und erst in dem letzten Augenblick deines Lebens diesen Schatz finden solltest, dich doch keine Mühe und Arbeit in Ewigkeit reuen könte, sondern vielmehr sagen würdest, mit Sirach c. LI, 35. **Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost funden.** O lasset uns denn alle von diesen Hirten lernen, daß wir das Kindlein selbst suchen, und zwar also suchen, daß wirs auch finden, und mit demselben ewiglich vereiniget werden mögen.

Wo Christus zu suchen?

Darzu bedürffen wir nicht, daß wir nach Bethlehem ziehen, oder, daß wir es hier und da auſſer uns suchen, oder gar hinauf gen Himmel, oder in die Tieffe fahren, (Röm. X, 6. 7.) sondern so spricht Er selbst davon: **Siehe, ich stehe vor der Thür und klopffe an: so jemand meine Stimme hören wird, und mir auffthun, zu dem will ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir**, Offenb. III, 20.

Also

Also laß dich, o Mensch, durch das Zeugniß von Christo, der im Fleisch offenbar worden, nur in dein eigen Hertz führen. Mercke da auf die Stimme deines Freundes, und thue ihm auf, wenn er anklopffet, sihe, so wirstu den im Geist finden, den die Hirten im Fleisch gefunden haben.

Krippelein Christi ein gedemüthigtes Hertz.

Nicht ohne Geheimniß ists, daß die Hirten das Kindlein nicht in einem grossen Pallast, nicht in einer schönen geputzten und geschmückten Wiege, sondern in der Krippe gefunden haben. Denn das bedeutet, daß dein Hertz von aller Höhe herunter und recht niedrig und klein werden müsse, wenn es der gesegnete Ort soll seyn, darin Christus als in einem Krippelein liegen, oder, wenn Er darin als in seinem Tempel wohnen soll, wie geschrieben stehet: **Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zuschlagenes und gedemüthigtes Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Hertz der Zerschlagenen.** Jes. LVII, 15.

Noch weiters Verhalten der Hirten.

Es heisset aber noch weiter von den Hirten in unserm Text: **Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war.** Erstlich höreten sie von dem Engel die Botschafft, daß Christus geboren wäre: durch das Hören liessen sie sich erwecken zum Suchen: vom Suchen kam es bey ihnen zum Sehen und Finden; und, nachdem sie gesehen und gefunden, da breiteten sie das Wort aus, das ihnen von diesem Kinde gesaget war; da sagen sie wieder, was sie gesehen und gehöret haben, und fragen nichts darnach, ob ihnen solche Ausbreitung bey andern, sonderlich dem Herode, den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten, Gefahr bringen werde oder nicht.

Verkündigung und Ausbreitung des Worts von Christo. Ordnung derselben und Nothwendigkeit

Dieser Ordnung müssen wir auch nachgehen. Der Anfang unsers Christenthums muß nicht vom Reden und Ausbreiten gemacht werden; denn das stehet hier zu letzt: sondern wir müssen Hörer, Sucher, und, daß ich also rede, erst Finder werden. Wenn wir solche sind, so ist auch das Reden und Ausbreiten, das ist, eine freymüthige Bekäntniß der Wahrheit, ein Stück der Gottseligkeit, welche die Erkäntniß dieses grossen Geheimnisses, davon wir jetzo handeln, erfodert. Solche Bekäntniß aber ist darum nöthig, damit auch andere Menschen aus ihrem elenden und sündlichen Zustand, darin sie ausser Christo leben, mögen errettet, und zu Ihm und seiner seligen Gemeinschafft gebracht werden. Und also soll sich niemand des Zeugnisses unsers HErrn JEsu CHristi schämen, noch sich daran kehren, was die Welt dazu saget, sondern lieber leiden als schweigen, wo die Ehre unsers GOttes und die Liebe des Nechsten, oder unser eigen Gewissen erfordert, daß wir auch andern sagen sollen, was wir von Christo gesehen und gehöret haben.

Wer dazu verbunden.

ben. Im übrigen gehet diß nicht allein Lehrer und Prediger an, sondern insgemein ist ein jeglicher Christ schuldig, in der itzt angezeigten Ordnung zu verkündigen die Tugend deß, der ihn beruffen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, 1. Pet. II, 10. Es waren keine ordentlich bestellete Lehrer unter dem Jüdischen Volck, sondern einfältige und ungelehrte Leyen, welche das Wort von der Geburt Christi, laut unsers Textes, zuerst ausgebreitet haben.

III. Von des Volcks Heil. Verwunderung.

Weiter ist nicht zu übergehen, daß in unserm Text gesaget wird: **Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.** Woraus wir lernen mögen, daß es uns kein geringes dünckten soll, was wir von der Geburt unsers HErrn JESU Christi hören und lesen; sondern daß wir vielmehr unsere Hertzen in eine heilige Verwunderung dadurch sollen setzen lassen. Die Menschen verwundern sich offt über geringe und nichts-würdige Dinge, die keiner Verwunderung werth sind: hingegen erzeigen sie sich gegen göttliche Dinge so kaltsinnig, so fahrläßig und unachtsam, so schläffrig und todt, als ob daran nichts gelegen wäre, die doch vor allen andern Dingen würdig sind, daß man aus inniger Hochachtung und Ehrerbietung sich darüber verwundere. Also ist es den meisten wie eine alte Historie oder Zeitung, daß GOTTes Sohn ein Menschen-Kind gebohren ist. Wer ist, der sich darüber recht verwundert? Da doch so wol die Sache selbst, als alle Umstände derselben, allen menschlichen und Englischen Begriff und Verstand übersteigen. Auch das ist eine Anzeige, wie verderbt wir sind, und kan uns zur Uberzeugung dienen, wie nöthig es sey, daß wir GOtt um erleuchtete Augen des Verständnisses bitten, um seine Wercke nach ihrer Würdigkeit und Wichtigkeit recht zu erkennen, und insonderheit dieses allerwichtigste Werck, da Er seinen Sohn in unser Fleisch gesandt hat, also zu beschauen, daß wir dadurch zu einer Lieb- und Demuth vollen Verwunderung mögen erwecket werden.

IV. Von der Jungfrau Maria.

Hiernächst lehret uns auch die Mutter unsers Heylandes, die Jungfrau Maria, mit ihrem Exempel, daß das kündlich grosse Geheimniß der Offenbarung GOttes im Fleisch ein Geheimniß der Gottseligkeit sey. Was hören wir doch von ihr? In unserm Texte heisset es also: **Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Hertzen.** Die Hirten werden so bald bey ihrer Ankunfft, da sie das Kindlein in der Krippe und in Windeln gewickelt gefunden, erzählet haben, was ihnen gleich jetzo in der Nacht, auf dem Felde, da sie ihrer Schaafe gehütet, begegnet sey; wie die Klarheit GOttes sie umleuchtet, wie sie bey finsterer Nacht einen solchen hellen Glantz hätten um sich gesehen, damit an Herrlichkeit und Klarheit nichts in der gantzen Welt zu vergleichen sey; in solchem GOttes-Glantz

hätte

hätte sich ein schöner Himmels-Fürst, ein heiliger Engel zu ihnen genahet, der hätte ihnen, da sie wegen des unvermutheten Anblicks und der ungewöhnlichen Klarheit erschrocken zur Erden gefallen wären, mit gar freundlicher und holdseliger Stimme zugeruffen: **Fürchtet euch nicht, sihe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heyland geboren, (welcher ist Christus der HErr) in der Stadt David**; auch noch ferner gesagt: **und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen**; und wie darauf, so bald als der Engel das gesaget hatte, das gantze Himmels-Heer daher geflogen kommen wäre, das hätte so schön und lieblich gesungen, daß es nur eine Lust gewesen, anzuhören; was sie aber gesungen, hätte also gelautet: **Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!** worauf sie denn in einer schönen Ordnung wieder gen Himmel mit einander wären aufgefahren, von dannen sie zu ihnen herab gekommen wären. Sehet, das sind etwa die Worte, die sie bey der Krippe des Kindleins JEsu mit grosser Innigkeit, Freude und Verwunderung ihrer Hertzen gegen die Eltern desselben werden geführet haben.

Sie behält alle Worte,

Da heisset es nun insonderheit von Maria: **Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Hertzen.** Ein gleiches wird unten c. II, 52. von ihr gesagt, da es also lautet: **Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen.** Dergleichen auch im 1 Mos. XXXVII, 11. von dem Ertz-Vater Jacob bezeuget wird, nemlich daß er behalten habe die Worte des Traums, den sein Sohn Joseph gehabt hatte. So machte demnach Maria ihr Hertz zu einem Schatz-Kästlein, darin sie das gehörte Wort als ein edles Kleinod verwahrete. Es ward gleichsam die güldene Gelte, in welcher sie dieses Manna aufhub. Sie war keine vergeßliche Hörerin, sondern sie ließ es eindringen in den innersten Grund ihrer Seelen, und da behielt sie es zum Trost und Erquickung in den niedrigen und armseligen Umständen, darin sie sich damals befand, und zur Stärckung aufs zukünffeige.

und beweget sie.

Nicht allein aber hat sie alle diese Worte behalten, sondern hat sie auch **beweget** oder conferiret **in ihrem Hertzen**, das ist: was sie von den Hirten gehöret und vernommen, dem hat sie mit stillem Geiste nachgedacht, und es mit demjenigen, was der Engel des HErrn vor der Empfängniß ihres und unsers lieben JEsuleins zu ihr gesagt hatte, verglichen; deßgleichen mit den Zeugnissen Mosis u. der Propheten, die von der zukünfftigen Gnade geweissaget haben, worin sie denn, zu ihrer grossen Stärckung im Glauben, eine gar liebliche Harmonie und Übereinstimmung gefunden haben wird.

Nothwendigkeit der Nachfolge

Auf solche weise, Geliebte in dem HErrn, gebühret uns auch umzugehen mit der frölichen **Botschafft**, die wir nun insonderheit auch in diesen Feyertagen von der Offenbarung GOttes im Fleisch gehöret haben, wenn daraus eine wahre Gottseligkeit bey uns entstehen und geboren werden soll.

im Behalten

Bey dem Hören müssen wir es nicht lassen bewenden; so müssen wir auch das gehörte Wort nicht allein im Gedächtniß, sondern **im Hertzen**, und zwar **in einem feinen guten Hertzen** (Luc. VIII, 15) behalten und bewahren. Da muß sichs **mit dem Glauben** gleichsam **vermischen und vermengen.** (Hebr. IV, 2.) Was wir bey dem Gehör des göttlichen Worts von Uberzeugungen der göttlichen Wahrheiten, guten Rührungen und Bewegungen, zur Aenderung und Besserung unsers Lebens, und zum freudigen Fortgang in den Wegen des Christenthums empfunden, darüber müssen wir wachen, daß es nicht vom Teufel wieder heraus gerissen, oder durch die Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens erstícket werde.

und Bewegen des gehörten Worts.

So ist auch nöthig, daß man das gehörte Wort bewege, oder conferire und vergleiche, und zwar innerlich und äusserlich. **Innerlich** also, daß man sein Hertz, Leben und Wandel dagegen halte und prüfe, ob es damit übereinkomme oder nicht? **Aeusserlich** also, daß man, nach dem Exempel der Berrhoenser, täglich in den Schrifften der Propheten und Apostéln forsche, ob sichs also halte, was uns verkündiget und vorgetragen ist. Ap. Gesch. XVII, 11. Möchten wir also mit dem gepredigten Worte umgehen, so würde es auch bey uns zu vielen Früchten der Gottseligkeit durch die Gnade des Heiligen Geistes gesegnet werden.

Nochmals von den Hirten.

Zuletzt werden uns die Hirten nochmals zu einem Exempel fürgestellet, daran wir zu lernen haben, daß uns die Geburt Christi, oder die Offenbarung GOttes im Fleisch, ein Geheimniß der Gottseligkeit seyn und werden müsse. Wie machten sie es doch, da sie nun das auserwehlte Kind gefunden und gesehen, und das Wort, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war, ausgebreitet hatten? Es heisset: **Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten GOTT, um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.** Das ist eine Beschreibung des gantzen folgenden Lebens, das die Hirten in dieser Welt geführet und zugebracht haben. Sie haben nach ihrem Maaß wohl erkant, was das auf sich habe, daß der Heyland geboren sey, und was das für eine unaussprechliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes sey, daß sie den im Fleisch gesehen, den so viel Könige und Propheten hätten sehen mögen, und Ihn nicht gesehen, und von welchem Moses und alle Propheten gezeuget und geschrieben hätten. Sie hatten in ihrem gantzen Leben nichts gesehen und gehöret, das ihnen eine grössere Freude gemacht hatte, als was

sie

sie in der einen Nacht gesehen und gehöret hatten. Das war so groß, so wichtig, so herrlich in ihren Augen, daß es ihnen gar klein und gering würde vorkommen seyn, wenn sie gleich hätten hören sollen, daß sie aus armen Vieh-Hirten solten Käyser und Könige in der Welt werden. Darum konten sie es auch nicht lassen, sie musten GOtt darüber loben und preisen. Was sie von der Menge der himmlischen Heerschaaren hatten gehöret, das wird als ein süsses und lieblich klingendes Echo aus ihrem Hertzen ohne Unterlaß erschallet haben, nemlich: **Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Sie kehreten zwar wieder zurück, nemlich zu ihren Heerden, derselben zu hüten und zu warten: Aber diese ihre äusserliche Handthierung und Arbeit war dem Lobe GOttes über die Geburt und Menschwerdung seines Sohnes so gar nicht entgegen oder hinderlich, daß vielmehr dieselbe mit anzusehen als ein reales und thätiges Lob GOttes; sintemal sie ihr äusserlich Werck und Geschäffte von nun an in lauter Liebe GOttes und des Nächsten, und in hertzlicher Freude, Vergnügen und Wohlgefallen über alle dem guten, so ihnen GOtt erzeiget, gethan und vollbracht haben.

Nach ihrem Exempel sollen wir GOtt für die Sendung seines Sohns loben und preisen.

Nun so müssen wirs auch machen: Wir müssen GOtt nicht undanckbar bleiben für die grosse Liebe, die Er darin an uns erwiesen, daß Er seinen Sohn in die Welt gesandt hat. Denn wenn wir bedencken, wie übel, wie elend und jämmerlich es um dich und mich und uns alle würde gestanden haben, wenn uns nicht ein JEsus, ein Heyland und Seligmacher gegeben wäre; und wie groß hingegen die Gnade, das Heyl und die Seligkeit ist, die uns in und mit demselben geschencket worden, so können wir gewiß GOTT nicht genug preisen, und wenn auch alle unsere Glieder zu lauter Zungen, und alle unsere Bluts-Tropffen zu lauter Lob-Sprüchen würden.

Lobes GOttes Beschaffenheit.

Doch muß unser Lob nicht blosses Mund- und Zungen-Werck seyn; sondern eine gäntzliche Glaubens- und Liebes-volle Aufopfferung und Ergebung an GOtt, der sich in Christo zu unserm Gut u. Theil uns zu erst ergeben und geschencket hat. Ja unser gantzes Leben, unsere Worte und Wercke müssen den HErrn loben, u. zu seiner Ehre, (nicht zum Schein oder blossem Fürgeben nach, sondern in der Wahrheit) geschehen und geführet werden. **Darin, spricht unser Heyland, wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet, und werdet meine Jünger**; Joh. XV, 8. Denn wenn man GOtt und den Heyland zwar mit dem Munde lobet, daß man z. E. singet: **Gelobet seyst du JEsu Christ, daß du Mensch gebohren bist**; oder: **Drum sagen wir Danck mit dem Gesang** ꝛc. schändet und verunehret aber seinen Namen durch ein ungöttliches und böses Leben, das ist kein Lob, das schön und lieblich ist vor Ihm, sondern ein Heuchel- und Lippen-Dienst, damit GOtt und unserm Heylande nichts gedienet ist, sondern

dern nur Verdruß geschiehet, wie Amos V, 23. gesaget wird: **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder**, und Ps. L, 16. **Was nimmst du meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirffest mein Gesetz hinter dich?** Also müssen wir denn den HERRN also loben, daß zwischen unserm Hertzen, Munde und gantzem Leben eine rechte Harmonie und Übereinstimmung gefunden werde.

Bestätigung der vorgetragenen Wahrheit aus Tit. II.

Und so können wir, Geliebte im HErrn, gnugsam überzeuget seyn, daß das kündlich grosse Geheimniß der Offenbarung GOttes im Fleisch ein Geheimniß der Gottseligkeit sey. Eben diese Wahrheit ist uns am ersten Tage dieses Festes, nach Anleitung der Apostolischen Worte aus Tit. II, 1. mit mehrern eingeschärffet worden, da es geheissen: **Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.**

Warnung.

Weil denn nun dem so ist, so lasset uns ja hüten, daß wir nicht aus dem Geheimniß der Gottseligkeit ein Geheimniß der Bosheit machen. Das thun alle, welche, an statt daß sie durch die grosse und unaussprechliche Liebe GOttes, die in der Sendung Christi ins Fleisch offenbar geworden, sich zu einer gründlichen Aenderung ihres Sinnes und unermüdeten Fleiß, der Heiligung nachzujagen, sich züchtigen und erwecken lassen solten, daran hingegen gottloser und unverantwortlicher Weise Ursach nehmen, in der Sünde zu beharren, und sich als Feinde aller rechtschaffenen Heiligkeit und Frömmigkeit, wo nicht allemal mit Worten, doch in der That selbst, zu erweisen; im übrigen aber sich damit trösten wollen, daß JEsus CHristus in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen.

O! lasst uns die Gnade unsers GOttes nicht also auf Muthwillen ziehen. Es ist ja freylich an dem, daß CHristus JEsus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen: aber das kommt niemand zu statten, der in der Sünde beharren, darin fortgehen, und also die Finsterniß mehr lieben wil als das Licht. JEsus heisset darum ein JEsus, das ist, ein Heyland und Seligmacher, daß Er sein Volck selig machen soll; aber nicht bey ihren Sünden: sondern NB. **von ihren Sünden**; Matth. I, 21. wie es ohne dem mit einander streitet, der Sünde dienen, oder unter ihrer Herrschafft bleiben, und doch selig seyn wollen.

Ermahnung.

Darum lasset uns dafür halten, daß nichts mehr wider den Zweck der Zukunfft CHristi ins Fleisch streite, als ein gottloses und sündliches Leben führen, und den Lüsten des Fleisches ergeben seyn, und daß hingegen nichts mehr und eigentlicher demselben zieme, als ein Leben, da man dem HErrn dienet in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist.

O so laß denn nicht nach zu bitten, zu suchen und anzuklopffen, bis dieser Zweck auch in deiner Seele in Krafft erreichet und erfüllet werde. Solcher gestalt wirst du alles Segens, aller Gnade und Seligkeit, die JEsus CHristus zu erwerben in diese Welt kommen ist, dich in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen und zu geniessen haben, Amen!

Er gebe es dir und mir und uns allen durch sich selbst und seine ewige Liebe und Treue! Amen.

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.

Von

Dem gefangenen und wieder erlöseten Israel.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Die Prophetin Hanna eine Predigerin.

Geliebte in Christo, unserm Heyland! In dem heutigen Sonntags-Evangelio ist uns die Hanna von dem Evangelisten Luca nicht allein als eine Prophetin, sondern auch als eine Predigerin oder Evangelistin beschrieben und vorgestellet.

Inhalt ihrer Predigt.

Was war aber der Inhalt ihrer Predigt und Verkündigung? Es heisset, daß sie habe geredet **von dem HErrn**, nemlich von eben demselbigen, von dem der Engel zu den Hirten gesagt: **Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus der HERR.** Und von welchem Simeon gleich vorher gezeuget hatte, daß Er sey σωτήριον θεῦ das Heyl GOttes, **das Licht zu erleuchten die Heyden, und der Preiß oder die Herrlichkeit Israels**; und abermal: daß Er **gesetzet sey zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem da würde widersprochen werden**, Luc. II, 11. 30. 32. 34.

Zuhörer derselben.

Von diesem HErrn redete und predigte sie. Und zwar nicht dem rohen und frechen Hauffen, welcher solche Predigt doch nicht würde geachtet haben; auch nicht den Pharisäern und Schrifftgelehrten, welche dieser frommen Predigerin vielleicht nur möchten gespottet haben, sondern **allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten**, v. 38. Dadurch

diejenige frommen und unschuldigen Seelen verstanden werden, welche die geistliche Gefangenschafft des Volcks Israel wohl erkannten, und dero Beschwerung und Ungemach auf allerley Art empfunden, folglich ein sehnliches Verlangen hatten von derselbigen erlöset, und in die selige Freyheit, darauf sie GOtt so viel hundert Jahre vorher vertröstet hatte, versetzt zu werden.

Dero Wirckung.

O welch eine liebliche, fröliche und erfreuliche Botschafft muß denselben es nicht gewesen seyn, da sie von dieser Hanna durch den Heiligen Geist bezeugen höreten: der HErr sey nunmehr da, und mitten unter sie getreten, der sie, krafft der den ersten Eltern geschehenen und durch das Zeugniß aller Propheten bestätigten Verheissung, erretten solte von ihren Feinden, und von der Hand aller, die sie hasseten, um von nun an ohne Furcht alle Tage ihres Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit dem HErrn zu dienen! wie der alte Zacharias von der Gnade und Freyheit des Neuen Testaments einige Zeit zuvor gesungen hatte, Luc. I, 74. 75. Da sie höreten, daß nunmehr die angenehme Zeit und der Tag des Heyls angebrochen wäre, da das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und der Stecken des Treibers solte zerbrochen werden, nach der vorher gegangenen Weissagung Jes. IX, 4. Freylich ist ihnen dieses ein süsses Evangelium gewesen, dadurch auch ihre Hertzen werden erwecket worden seyn, GOtt in seiner Wahrheit und Barmhertzigkeit samt ihr und dem frommen Simeon zu loben und zu verherrlichen.

Hanna eine Vorläufferin aller Prediger N. T.

Im übrigen sehen wir hieraus, daß diese Hanna eine Vorläufferin sey gewesen derselben angenehmen Boten und Evangelisten, welche unser Heyland nach seiner Himmelfahrt ausgesandt hat in alle Welt, das grosse Hall- und Jubel-Jahr des Neuen Bundes gleichsam auszuposaunen, oder wie Jes. LXI, 1. 2. gesaget wird, **zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen zu Zion, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden.** Denn dieses war ja die Sache, welche die Apostel des HErrn und übrige Lehrer beydes den Juden und den Griechen verkündigten; wie wir davon in der Schrifft Neues Testaments viel und mancherley Zeugnisse vor uns finden.

Unter solche mögen wir mit gutem Fug auch denjenigen Text zählen, welcher auf diesen heutigen Sonntag aus dem vierten Capitel der Epistel an die Galater zu erklären von Alters her verordnet ist.

Da wir nun denselben für dismal mit einander zu betrachten haben werden, so lasst uns unsere Hertzen bey solchem Vorhaben sammlen, und

GOtt

GOtt bitten, daß er dasjenige Wort, welches er aus seinem Geist durch seinen Knecht ehemals bezeugen lassen, durch eben denselben Geist auch in uns klar und offenbar, ja dazu kräfftig und lebendig machen wolle, daß wir uns der Gnade unsers HErrn JEsu Christi recht erfreuen, und Ihm durch denselben im Geist und Wahrheit, in Gerechtigkeit, in Friede und Freude im Heiligen Geist mögen dienen lernen. Darum laßt uns den HErrn unsern GOtt demüthiglich anruffen im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers** ꝛc. wenn wir vorher mit einander werden gesungen haben: **Ein Kindelein so löbelich** ꝛc.

Epistel Gal. IV, 1-7.

ICh sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterscheid, ob Er wol ein HErr ist aller Güter; sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfingen. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohns in eure Hertzen, der schreyet: Abba lieber Vater! Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes durch Christum.

AUs dieser verlesenen Epistolischen Lection wollen wir, Geliebte im HErrn, fürietzo mit einander handeln

Von dem gefangenen und wieder erlöseten Jsrael.

Vortrag.

Wir sehen also Jsrael an

I. Nach dem Stande seiner Gefangenschafft.
II. Nach dem Stande der ihm wiederfahrnen Erlösung.

HErr JEsu, laß alles, was geredet wird, zur Aufrichtung und Stärckung des Glaubens an deinen allerheiligsten Namen, durch deines Heil. Geistes Gnade, bey uns allen reichlich gesegnet seyn! Amen.

Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

Das Volck Israel, 1. nach dem Stande seiner Gefangenschafft. 1. Ursach und Gelegenheit denselben vorzustellen

WIr werden demnach, Geliebte in Christo, das Volck Israel 1. zu betrachten haben **nach dem Stande seiner Gefangeschafft.** Die Ursach und **Veranlassung**, die dem Apostel gegeben worden, solcher **Gefangenschafft Meldung zu thun**, bestehet darin. Es hatte derselbe denen Galatern, da sie gröβten theils im Heydenthum steckten, und **denen, die von Natur nicht Götter sind, dieneten** (c. IV, 8.) zuerst das Evangelium geprediget. Gleichwie er aber damals sie weder auf die Beschneidung noch auf andere Mosaische Satzungen, als zur Rechtfertigung der Seligkeit oder zum Dienste GOttes nöthige Dinge gewiesen, sondern ihnen Christum samt dessen Gerechtigkeit und Gütern vor die Augen gemahlet, und wie sie denselben im Glauben auf und annehmen, und aus ihm und seinem Geist ihr Leben führen solten, sie gelehret hatte: Also segnete GOtt solch Evangelium dermassen an ihnen, daß, da sie der Wahrheit desselben gehorchten, sie der Gnade und des Geistes JEsu Christi zum Leben theilhafftig, und an ihren Seelen dermaassen geändert und geheiliget wurden, daß sie wol recht selige Leute genennet werden mochten.

Die Verführung der Galater durch die falschen Apostel.

Allein sie blieben mehrentheils nicht lange in solchem guten und erwünschten Zustande, darein sie durch die Gnade deß, der mit Paulo kräftiglich wirckte, waren versetzet worden. Denn es funden sich bey ihnen einige unnütze Schwätzer und Verführer ein, welche theils aus eitelm Ruhm, als Verthädiger des väterlichen Gesetzes angesehen zu werden, theils aus Creutz-Flüchtigkeit, um mit dem Haß und Verfolgung der Jüden bey der Bekäntniß zum Christenthum verschonet zu bleiben, vorgaben: Es wäre zwar wol gut, daß sie sich zu Christo bekehret hätten, und an denselben gläubig worden wären; allein zur Erlangung göttlicher Gnade, der Vergebung der Sünden, der Kindschafft GOttes und des ewigen Lebens sey das nicht genug, sondern dazu gehöre auch, und sey allerdings nöthig, daß sie sich nach der Jüdischen Kirchen-Ordnung richteten, folglich sich beschneiden liessen, und mit der Jüdischen Kirche die gesetzte Feyertage, bestimmte Neumonde, die geordneten Sabbather und anders dergleichen mithielten: So lange sie dieses nicht thäten, könten sie aus dem Glauben an JEsum Christum noch nicht zulänglich ihres Gnaden-Standes vor GOtt dem HErrn sich getrösten und versichern, sondern würden als Verächter seines Gesetzes angesehen und gestraffet werden. Daß dahin der falschen Apostel ihre Meynung gezielet habe, ist aus der gantzen Epistel an die Galater deutlich zu ersehen.

Das falsche Vorgeben derselben.

Dar-

Daraus aber entstund eine grosse Zerrüttung und ein nicht geringer Schade bey dieser Gemeine. Die Seelen, die den Apostel anfangs so lieb hatten gehabt, daß sie wol ihre Augen hätten ausgerissen und sie ihm gegeben, den sie **als einen Engel GOttes, ja als Christum JEsum selbst,** aufgenommen hatten, wurden an ihm irre, und hielten ihn gleichsam als ihren Feind, (Gal. IV, 14. 15. 16.(indem sie in den Argwohn gegen ihn gesetzet wurden, als hätte er ihnen den Weg zum Leben nicht zulänglich und völlig genug gezeigt, sondern ein wichtiges Stück desselben ihnen vorenthalten und verschwiegen. Daraus erwuchsen ferner viel Jrrungen unter ihnen selbst, und ward eins an dem andern geärgert. An stat auch, daß sie hätten sollen an Christo allein bleiben, und an denselben, als ihr einiges Haupt, sich halten, um aus Jhm durch den Glauben immer mehrere geistliche Kräffte zum Wachsthum in der Liebe und übrigen Stücken des rechtschaffenen Wesens zu schöpffen, so fielen sie nun auf äusserliche Dinge, auf die Beschneidung, auf bestimmte Sabbather, Neumonden, Fevertage, (v. 10. c. V, 2.) und vergassen darüber des besten. Manche mochten wol gar in offenbare Wercke des Fleisches wieder hinein gerathen seyn. Mit einem Wort: **Dieser Sauerteig versäurete den gantzen Teig** (c. V, 9.) Schade, so daher entstanden.

Das alles ging nun dem Apostel, da er es erfuhr, recht durchs Hertz, und that ihm in seiner Seele weh, daß der Feind ein solch Unkraut unter den Weitzen gesäet hatte. Er ward in göttlichem Eyfer darüber entzündet, daß sich Menschen funden, die die Scheidewand, welche umzustossen CHristus JEsus sein Blut sich hatte kosten lassen, wieder aufbauen, und solcher gestalt den Lauff des Evangelii unter den Heyden hindern wolten.

Daher schrieb er nun diesen Brieff an die Galater, und zeiget ihnen darin, daß er ihnen als ein von GOtt unmittelbar erleuchteter und berufferner Apostel diese Wahrheit, daß der Mensch allein aus und durch den Glauben an JEsum Christum, so anders derselbe nur rechter Art sey, gerecht und selig werde, geprediget hätte. Welche Wahrheit er auch mit vielen wichtigen Gründen aufs neue bestätiget, und hingegen zeiget, daß diejenigen Verführer und falsche Apostel wären, die sie eines andern bereden, und ihnen das Joch der Mosaischen Satzungen auf den Hals legen, und sie darunter gefangen nehmen wolten; alles zu dem Zweck, daß er denen Galatern CHristum wieder in ihre Hertzen bilden, und die erste Lauterkeit des Glaubens in ihnen wieder anrichten und erneuren möchte. (c. V, 19.) Wozu das alles den Apostel bewogen habe.

Dieweil es aber gleichwol einen grossen Schein hatte, daß die falschen Apostel sagten: GOtt hätte selbst das Gesetz Mosis gegeben und geordnet, und hätte die gantze Jüdische Kirche so viel hundert Jahre sich darnach gerichtet, also könte es nicht ohne schwere Versündigung abgethan, oder als unnöthig zum rechten Dienst GOttes und die Seligkeit Einwurff der falschen Apostel.

zu erlangen angesehen werden: so zeiget der Apostel sowol in dem nächst vorhergehenden dritten, als auch im Anfang dieses vierten Capitels, daraus unser Text genommen ist, wie man solche langwierige Ubung des Gesetzes und Beq[illegible]emung nach demselben anzusehen habe, und was die Ursach sey, warum man nunmehr dasselbe abdancke, und dieses Joch getrost und ohne Scheu abwerffen könte. Welche Vorstellung denn so beschaffen ist, daß daraus nothwendig folgete, wie diejenige, die sie an das Mosaische Gesetz binden wolten, es keines weges mit ihnen gut meyneten, indem sie nur sie zu verschlimmern, oder in einen solchen Zustand zu setzen suchten, darin sie gefangene Knechte wären, und der Freyheit, die JEsus CHristus durch sein Blut erworben und zu wege gebracht, beraubet seyn solten.

2 Beschreibung der eigentlichen Bewandniß desselben

Sehet, das war die Gelegenheit, die der Apostel hatte, zu reden von der Gefangenschafft Israelis, und zwar zur Zeit des Alten Testaments, ehe CHristus JEsus im Fleisch geoffenbaret worden, und die Gerechtigkeit vom Gesetz erfodert durch seinen Tod erfüllet hatte. Welches denn, um unsern Text desto besser zu verstehen, nothwendig hat müssen voraus erinnert werden.

Er stellet aber die Bewandniß solcher Gefangenschafft ihnen unter einem solchen Bilde und Gleichniß vor, darunter sie solche am besten und leichtesten fassen konten, und spricht: **Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterscheid, ob er wol ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern, bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen.**

unter dem Bilde der unmündigen Kinder

Die heilige Schrifft hält durchgehends diesen Brauch, daß sie geistliche und göttliche Sachen, um unserer Schwachheit willen, mit gleichnissen, von irdischen und menschlichen Dingen hergenommen, fürstellet und deutlich machet. So geschiehet es auch hier. Paulus wil sagen: Hört ihr Galater, ich will euch die Sache unter einem Gleichniß vorstellen, daraus ihr mit Händen greiffen könnet, daß ihr nicht an das Mosaische Gesetz gebunden seyd, sondern daß der Glaube an JEsum CHristum, oder eine neue Creatur in CHristo, die gantze Sache nunmehr und zu dieser Zeit ausmache. Ihr wisset, wie es mit unerwachsenen und unmündigen Kindern pflegt gehalten zu werden. Dieselbe sind zwar Erben aller Güter, die der Vater hinterläßt, und in seinem Testament namhafft macht: es werden ihnen aber in ihren unmündigen Jahren solche Güter nicht ausgeliefert oder in die Hände gegeben, daß sie mit denenselben nach ihrem Gefallen schalten und walten dürffen, sondern man setzet solchen unerzogenen und unmündigen Kindern gewisse Vormünder

der und Pfleger, welche dieselbe in guter Disciplin und Zucht halten, für ihre Erziehung sorgen, und ihnen dasjenige darreichen müssen, was ihre unmündigen Jahre erfordern. So lange nun die Kinder unter den Vormündern und Pflegern sind, da sind sie gewisser massen gefangen und Knechte. Denn so wenig ein Knecht im Hause den freyen Gebrauch der Güter seines Herrn sich anmassen darff, so wenig auch solche Kinder, ob sie gleich aller Güter Erben sind und bleiben. Nun eine gleiche Bewandniß, will er sagen, hat es mit der Kirche Altes Testaments, oder dem Volcke Israel. GOtt der HErr hat zwar dasselbe in Abraham zu Kindern angenommen, und ihnen die Verheissung gegeben; daher es auch ein Herr war aller Güter. Allein der Zustand und die Beschaffenheit des Volcks ist die gantze Zeit altes Testaments mehr knechtisch als kindlich gewesen: sie haben mehr die Art und das Ansehen eines unmündigen und noch unter der Zucht des Lehrmeisters stehenden, als eines freyen, mündigen und erwachsenen Sohns gehabt. Denn Moses oder das Gesetz und dessen mannigfaltige Rechte und Gebote waren ihnen gleichsam zu Vormündern und Pflegern gegeben, und also waren sie nicht frey, sondern, nach solcher Absicht, vielmehr dienstbar und gefangen. Sehet das heisst: **Also auch wir, da wir** (unmündige) **Kinder waren, waren wir gefangen** (dienstbar oder zu Knechten gemacht) **unter den äusserlichen Satzungen** (den Elementen oder ersten Buchstaben) **der Welt.**

Application auf das Volck Israel.

Es würde zu weitläufftig seyn, alles und jedes, was zu dieser Dienstbarkeit und Gefangenschafft des Volcks Israel gehöret und davon gezeuget hat, anjetzo anzuführen. Doch nur etwas zu gedencken, um den geübtern Gelegenheit zu geben, ihre fernere Betrachtung darüber anzustellen, so wissen wir ja, daß der gantze damalige Gottesdienst, in Ansehung des Orts, der Art, Zeit und andrer Umstände mehr, gar enge eingeschränckt gewesen ist. Sie musten in vielen Ubungen, Rechten und Satzungen einhergehen, die der Apostel selbst schwach, dürfftig und unnütz nennet, Gal. IV, 9. Ebr. VII, 18. als welche an und aus sich selbst sie nicht bessern, oder wie Ebr. VII, 19. gesagt wird, sie nicht vollkommen machen konten. Versäumeten sie solche, oder handelten denselben entgegen, so machten sie sich dadurch schuldig der Sünde, des Fluchs und des Todes. Sie durfften nicht selbst zu GOtt nahen, sondern musten durch die Priester ihre Opffer bringen. Auf wie unzählige Weise konten sie sich, auch ohne ihr Wissen und Willen, ja bey der gröβten Vorsichtigkeit, verunreinigen, da sie so fort mit vielen Umständen sich wiederum reinigen musten, wo sie nicht grosser Sünden schuldig, und als Ubertreter des Bundes GOttes angesehen seyn wolten. Sie brachten zwar viele Opffer; es war aber unmöglich, daß dadurch die Schuld ihrer Sünden

hätte

hätte sollen weggenommen werden können, als dadurch sie nur der Sünde und des damit verschuldeten Todes erinnert, und durch deroselben offtermalige Wiederholung gelehret wurden, daß das rechte Versöhn-Opfer für ihre und der gantzen Welt Sünde noch nicht gebracht wäre. Daher sie denn bey allen Opfern das Gewissen der Sünde, das ist, die Anklage und Beschuldigung, daß die Sünde noch nicht gebüsset, versöhnet und getilget sey, behielten, Ebr. X, 1. u. s. w. (obgleich denen, welche der Verheissung von Christo, als dem gebenedeyeten Samen Abrahä, gläubten, ihre Sünden, in Ansehung des in der Fülle der Zeit von demselben zu leistenden Versöhn-Opfers, von GOtt bedecket, und zur Straffe nicht zugerechnet worden sind.) Herrschte also zur selbigen Zeit und unter solcher Oeconomie nicht so wol der Geist der Kindschafft und Liebe, als der Geist der Knechtschafft und der Furcht, wie Paulus Röm. VIII, 15. 2 Tim. I, 7. und Ebr. XII, 18-24. desgleichen Zacharias in seinem Lobgesang, Luc. I, 74. 75. dieses bezeugen.

Auf diesen Zustand siehet also der Apostel in unserm Text; den er auch im vorhergehenden IV. Capitel beschreibet mit diesen Worten: **Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret u. verschlossen** (wie in einem Gefängniß) **auf den Glauben, der da solte offenbaret werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.** Unter solcher Gefangenschafft seufftzten die Gläubigen: **Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete, so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen,** Ps. XIV, 7.

Anderer Theil.

II. Nach dem Stande der Erlösung.

Wir müssen aber auch II. Israel ansehen **nach dem Stande seiner Erlösung.** Davon redet nun der Apostel in unserm Text also: **Da aber die Zeit erfüllet war, sandte GOTT seinen Sohn, gebohren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfingen. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohns in eure Hertzen, der schreyet: Abba, lieber Vater! Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder, sinds aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes durch Christum.**

1. Die Zeit, da solche Erlösung geschehen.

Alhier benennet der Apostel anfangs **die Zeit,** da die Erlösung des gefangenen Israels angegangen: **Da aber die Zeit erfüllet war,** spricht er, oder, **nachdem aber die Erfüllung der Zeit kommen ist.** Er ver-

verstehet aber dadurch diejenigen Tage, in welchen unser Heyland, JEsus Christus, ist Mensch worden; darinn Er das grosse Werck der Erlösung vollbracht, seinen Heiligen Geist über seine Apostel und andere Gläubigen ausgegossen, und also das Testament GOttes gleichsam geöffnet und entsiegelt hat; welches nunmehr tausend, siebenhundert und sechs Jahre sind, da das Volck vorhin viel hundert Jahre unter den Vormündern und Pflegern des Gesetzes und seiner Gebote gestanden hatte. Das war also die Zeit, die GOtt, als **der rechte Vater über alles**, in seinem Rath dazu bestimmet hatte, daß Jsrael von seiner Gefangenschaft erlöset, und als ein freyer und mündiger Sohn tractiret werden solte. Die falschen Apostel gaben vor: Weil GOtt selbst das Ceremonial-Gesetz gegeben hätte, so müste dasselbe auch in steter Observantz bleiben bis ans Ende der Welt. Aber diese Folge verneinet der Apostel und spricht: GOTT hat im Rath seiner Weisheit eine gewisse Zeit gesetzt und bestimmt, wie lang Jsrael unter den äusserlichen Satzungen solte als ein unmündiges Kind gefangen gehalten werden; und diese Zeit ist nunmehr zum Ende gelaufen, und sind diejenigen Tage kommen, da die Vormünder und Pfleger mit Ehren können abgedancket werden.

Hiernächst thut er auch Meldung **desjenigen, durch welchen** die Erlösung des gefangenen Jsraels geschehen ist, indem er spricht: **Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn, geboren von einem Weibe.** So ist denn **der Sohn GOttes, der Sohn über sein Haus**, Hebr. III. 6. der einige, eigene, und erstgeborne, freye Sohn selbst, der Erlöser seines Volcks geworden; sintemal er darum vom Himmel kommen ist, und menschliche Natur in dem Jungfräulichen Leibe seiner Mutter Mariä angenommen hat, damit er solche Erlösung ausrichten und vollbringen könte. Moses hatte das Volck leiblicher Weise erlöset aus der Gefangenschaft und Dienstbarkeit des Pharao in Egypten. Und in so ferne ist er ein Vorbild auf Christum, der eine geistliche und ewige Erlösung erfinden solte: Aber sein Amt war nicht, das Volck geistlicher Weise zu erlösen; sondern dasselbe vielmehr unter mancherley Satzungen gefangen zu nehmen. Und darin stehet er Christo in seinem Amte entgegen, und ist von Ihm unterschieden. Darum heißt es: **Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden**, Joh. I. 17. Derselbige solte die Ehre haben, dieser Erlöser zu seyn, als der dazu von seinem Vater geheiliget, und mit dem Heiligen Geist ohne alle Maß gesalbet war. 2. Der Erlöser selbst.

Fragen wir ferner: **Durch welch Mittel** die Erlösung des gefangenen Jsraels geschehen sey, so saget Paulus davon: Der Sohn GOttes, der 3. Das Mittel solcher Erlösung.

von einem Weibe geboren, **sey unter das Gesetz gethan.** Woraus wir sehen, daß der, der Israel frey machen solte, gleichsam selbst hat müssen ein Gefangener oder ein Knecht werden. Denn Er für seine Person war ja frey von allem Gesetz; sintemal Er der HErr des Gesetzes, ja der eingeborne Sohn selbst, und ohn alle Sünde war. Aber es heißt: **Er sey unter das Gesetz gethan,** nemlich von GOtt, der ihn in unser Fleisch gesandt hatte. Nicht hat es die Meynung, als ob hierin etwas gezwungener oder gewaltsamer Weise an und von Christo geschehen wäre: O nein! denn also spricht er zu seinem Vater, Ps. XL. 8. 9. **Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen.** Also ließ er sich denn aus freywilliger, reiner, hertzlicher, brünstiger und vollkommener Liebe unter das Gesetz thun. Die Liebe von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüth und von allen Kräfften, die er hatte zu seinem Vater und zu uns, dieselbe drang Ihn, daß Er ein Knecht des Gesetzes ward, da Er sonst des Gesetzes HErr und über alle Gesetze war. Er war ein solcher Knecht, der seinen HErrn lieb hatte, und Ihm mit innigster Lust und Freuden diente. Darum er selbst, seinen freywilligen Gehorsam anzuzeigen, in dem angezogenen XL. Psalm saget: **Die Ohren hast du mir aufgethan,** oder **durchborer,** (2 Mos. XXI. 5. 6.

Wie Christus unter das Gesetz gethan sey?

Sprichst du: Wie ist er aber unter das Gesetz gethan worden? Antwort: Durch die Beschneidung, welche Ihm, wie andern Israelitischen Knäblein, am achten Tage nach seiner Geburt wiederfahren, und dadurch Er das gantze Gesetz zu thun verpflichtet und schuldig gemacht worden ist; (Gal. V. 3.) welche Schuld Er auch, so zu reden, bis auf den letzten Heller, das ist reichlich und überflüßig, durch seinen Gehorsam, den Er durch sein gantzes Leben bis zum Tode des Creutzes seinem Vater bewiesen, bezahlet hat.

Daß aber dieses das Mittel der Befreyung des gefangenen Israels gewesen sey, wird durch die nachfolgende Worte: **Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschafft empfingen,** deutlich bezeuget. Nemlich Israel oder die Jüden waren **unter dem Gesetz.** Denn sie waren nicht allein schuldig, nach dem Gesetz und alle dessen Geboten zu leben, sondern weil sie nach demselben nicht lebten, auch nicht vollkömmlich leben konten, so lagen sie unter der Schuld der Sünden, dem Fluch und dem Tode. Weil sie nun durch kein Opfer, noch durch einiges Verdienst oder eigene Gerechtigkeit davon mochten erlöset und befreyet werden, sihe, so ist JEsus kommen, und hat die Pflicht des Gesetzes samt ihrer Schuld der Sünden, des Fluches und des Todes auf sich genommen, und in vollkommener Liebe gegen GOtt, auch mit seinem

eige-

eigenen Blut und Tode dafür bezahlet, und die ewige Erlösung erfunden, Hebr. IX. 12.

Jst nun eben zu dem Ende der Sohn GOttes unter das Gesetz gethan, daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete; wie ungereimt, thöricht und verkehrt war es denn, daß die falschen Apostel lehrten, man müsse unter dem Gesetze bleiben, ja daß sie die, die niemals unter dem Gesetz, wie die Juden, gewesen waren, nemlich die bekehrten Heyden, nun erst darunter stecken wolten, da die Erlösung davon durch Christum, der des Gesetzes Ende ist, allbereit geschehen war? Darum ermahnet der Apostel c. V. 1. 2. dieser Epistel die Galater also: **So bestehet nun in der Freyheit, damit euch Christus befreyet hat, und laßt euch nicht wiederum unter das knechtische Joch fangen. Sihe, ich Paulus sage euch: Wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze.** Wohin auch seine Warnung an die Colosser zielte, da er schreibet: **So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Tranck, oder über bestimmte Feyer-Tage, oder Neumonden, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünfftig war; aber der Cörper selbst ist in Christo**, c. II. 16. 17. Denn alle diese Dinge, da sie aus einem gesetzlichen Zwang und nicht in der Freyheit des Glaubens geschahen, waren nichts anders, als eine Verleugnung der durch Christum geschehenen Erlösung, und bestetigten die Knecht- und Gefangenschafft, die doch nunmehr ihr Ende haben solte.

Die Kindschafft GOttes.

Gleichwie nun dadurch, daß Christus unter das Gesetz gethan ist, Jsrael vom Gesetz erlöset worden: Also ist ihm auch dadurch erworben das grosse Gut **der Kindschafft: Und wir**, spricht der Apostel, **die Kindschafft empfingen.** Oben hat er zwar gesagt: **Also auch wir, da wir Kinder waren**; da man sagen möchte: Jst man ein Kind gewesen, was bedarfs denn, daß man erst die Kindschaft empfange? Aber gleichwie darin kein Widerspruch ist, wenn der Apostel Röm. VIII. 23. saget: **Wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft**, da er doch vorher v. 16. gesaget hatte: **Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind**: Also ist einander auch nicht entgegen, da es geheissen: **Da wir Kinder waren**, und daß es nun heisset: **und wir die Kindschafft empfingen**, wie aus dem Grund-Text ohne dem klar ist.) Denn die heilige Schrifft redet von dreyerley Kindschafft der Gläubigen, oder vielmehr von drey Stuffen derselben.

Dreyerley Kindschafft. I.

Die erste ist die **minderjährige Kindschafft**, welche den Gläubigen altes Testaments zukömmt, vermöge welcher sie zwar Herren waren aller Güter, aber doch noch unter den Vormündern und Pflegern der äusserlichen Satzungen stunden, daß daher zwischen derselben und der Knechtschafft, in

solcher Absicht, kein Unterscheid war. Und davon redet er, wenn er v. 3. saget: **Da wir Kinder** oder (νήπιοι) Unmündige, wie es eigentlich lautet, **waren.**

2. Die andere ist die **mündige Kindschaft**, oder **freye Sohnschafft**, υἱοθεσία, die ein Privilegium, Gut und Wohlthat ist, der sich die Gläubigen zur Zeit des neuen Bundes, oder das Israel GOttes nach dem Geist zu erfreuen hat, als welches nicht mehr unter dem Zuchtmeister, Vormündern und Pflegern, oder im Stande der Knechtschafft ist, sondern im kindlichen Geist und ohne Furcht GOtt dienet. Und von derselben ist zu verstehen, wenn er saget: **Und wir die Kindschafft empfingen.**

3. Die dritte ist **die Kindschafft der künfftigen Herrlichkeit**, darnach sich die Gläubigen noch sehnen, und welche eigentlich in der Offenbarung der Kindschafft, dazu wir hier allbereit gelanget sind, und im völligen Genuß und Besitz des uns als Kindern verheissenen Erbes bestehet, wovon Röm. VIII. 23. die Rede ist. Nun die mittlere Kindschafft ist, wie gesagt, in den angeführten Worten: **und wir die Kindschafft empfingen**, gemeynet; obgleich auch die letztere davon nicht ausgeschlossen ist, sondern daran hanget.

Mittel an unserer Seite, der Kindschafft theilhafftig zu werden, ist der Glaube.

Gleichwie aber nun Christus durch seine Knechtschafft oder vollkommene Erfüllung des Gesetzes dieses Gut der Kindschafft uns erworben hat: Also ist, dessen wircklich theilhafftig zu werden, an unserer Seite nöthig der Glaube. **Ihr seyd alle GOttes Kinder, durch den Glauben, in Christo JEsu**, heißt es c. III. 26. dieser Epistel; welches von dem Evangelisten Johanne mit diesen Worten bestätiget wird: **Wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind**, Joh. I, 13. Demnach ist nicht genug, daß man nur zu der Zeit lebe, da Christus in die Welt kommen ist, und das Werck der Erlösung vollbracht hat, sondern man muß auch an denselben gläuben, und zwar mit einem solchen Glauben, dadurch man Ihn wircklich annimmt, anziehet, und sich mit ihm vereiniget, Gal. III. 27. Denn ausser und ohne solchen Glauben bleibet man, was man von Natur ist, nemlich ein Sünder, und daher ein Kind des Zorns und des Todes.

Zu solchem Glauben waren auch die Galater durch den Dienst Pauli am Evangelio gebracht worden: weswegen er sie, unerachtet die meisten unter ihnen ihrer Ankunft nach Heyden waren, also anreden konte: **Weil ihr denn Kinder seyd**, (nemlich erwachsene freye, mündige Kinder) **so hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes** (welchen er c. III, 14. **den verheissenen Geist** genennet hatte) **in eure Hertzen, der schreyet:**

et: **Abba, lieber Vater.** Woraus wir denn sehen, daß diese Kindschafft nicht in einer blossen Annehmung an Kindes stat bestehe, da im übrigen der Mensch im Hertzen nichts davon erfahre, sondern daß derjenige, den GOtt zu seinem Kinde annimmt, auch den Geist seines Sohns, oder den Geist der Kindschafft in sein Hertz empfängt, der ihn verändert, neu gebieret, heiliget, und ihn mit kindlicher und süsser Liebe und Zuversicht zu GOtt, als seinem lieben Vater, in Christo, erfüllet.

Weil nun die Galater diesen Geist nicht durch des Gesetzes Werck empfangen hatten, sondern durch die Predigt vom Glauben, nach Cap. III. 2. So zielet auch diese Anrede an sie dahin, daß er sie überzeugen möge, wie übel sie gethan, daß sie nicht mit aller Lauterkeit bey dem Evangelio, dadurch sie zu einem solchen seligen Zustand gebracht worden, daß sie GOtt hätten ihren lieben Vater, und sich seine Söhne und Töchter nennen lernen, geblieben wären, sondern sich zu den dürfftigen Satzungen des Gesetzes wiederum gewendet hätten.

Was machet er aber nun aus dem allen für einen Schluß: **Also,** spricht er, **ist nun hie kein Knecht mehr,** oder wie es eigentlich lauten möchte: **Also bist du** (nemlich der du gläubest an JEsum Christum, und in Ihm eine neue Creatur worden bist) **nun kein Knecht mehr,** das ist, du bist nicht mehr an das Gesetz und dessen Wercke gebunden, und darffst dich nicht aufs neue lassen unter dasselbe gefangen nehmen) **sondern eitel Kinder,** oder **ein** (freyer) **Sohn,** der durch den kindlichen Geist JEsu Christi sich soll regieren lassen, und im Glauben des Sohnes GOttes leben. **Sinds aber Kinder,** fähret er fort, **so sinds auch Erben GOttes** (oder, **bist du aber ein Sohn, so bist du auch ein Erbe GOttes**) **durch Christum.** Ist eben die Folge, die wir Röm. VIII. 17. finden: **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben JEsu Christi:** und im Schluß des vorhergehenden dritten Capitels dieser Epistel v. 29. **Sind wir aber Christi, so sind wir auch Abrahams Samen, und nach der Verheissung Erben.** Nemlich weil dem Jsrael **die Kindschafft** gehörete, so kamen ihm auch zu **die Testamente und Verheissungen,** Röm. IX. 4. Weil nun GOtt auch die Gläubigen Heyden (wie die Galater mehrentheils waren) zu Kindern annimt, **so sind sie auch Miterben, und mit eingeleibet, und Mitgenossen seiner Verheissung in Christo durch das Evangelium,** wie der Apostel redet, Eph. III. 6.

Apostolischer Schluß aus den angeführten Gründen.

Kind- und Erbschafft hangen an einander.

Wir haben denn nun vernommen, Geliebte im HErrn, was von dem gefangenen und wieder erlöseten Jsrael in unserm Text enthalten ist. Nun möchte wol jemand fragen: Was gehet dieser Text uns an? Und was sollen

Frage: Was dieser Text uns Christen angehe?

len wir daraus für sonderbaren Trost und Freude haben? Diese Predigt, möchte einer gedencken, gehöret eigentlicher für die Jüden, als für uns Christen. Ich antworte aber: Erstlich ist die Wahrheit von der Erlösung des gefangenen Israels an sich selbst würdig, daß wir davon aus dem Worte des HErrn unterrichtet werden, sintemal wir daraus nicht allein die mannigfaltige Weisheit GOttes an seiner Gemeine, sondern auch viele andere Wahrheiten H. Schrifft, sonderlich aber den Unterscheid der Kirche GOttes im Alten und Neuen Testament, und die sonderbaren Vorrechte dieser vor jener, mögen erkennen lernen, welches ja einem jeglichen billig lieb und angenehm seyn soll.

Nächst dem aber darff niemand gedencken, als gehe uns, weil wir keine Juden von Natur sind, diese Erlösung nicht an, und als hätte man dieselbe nur als eine Wohlthat, so GOtt dem Jüdischen Volck erwiesen, anzusehen. Waren doch die Galater grössesten Theils, als schon gedacht, ihrer Ankunfft nach auch keine Jüden: Gleichwol aber weiset sie der Apostel hierauf als auf ein Gut, dessen sie sich auch zu erfreuen hätten: Denn gesetzt, daß diese Erlösung noch nicht geschehen wäre, so müsten wir, wenn wir anders zur Gemeine Israels, als des Volckes GOttes, mit gehören wolten, in dem angezeigten Verstande auch erst Knechte und Gefangene werden, und würden die Beschwerlichkeit solcher Dienstbarkeit und Gefangenschaft wohl fühlen.

Weil aber Christus JEsus ins Fleisch gekommen ist, und das gantze Gesetz erfüllet hat, so ist nicht allein Israel oder das Jüdische Volck an das Schatten-Werck desselben nicht weiter verbunden, sondern auch die Heyden können ohne dasselbe zum Israel GOttes mit gezählet und selig werden: **Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Jhn gläubet, der ist gerecht,** Röm. X, 4. **und in Jhm gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur, und wie viel nach dieser Regul einher gehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit und über den Israel GOttes,** Gal. VI. 15. 16.

Die Wohlthat der Befreyung vom Gesetz soll man mit Danck erkennen.

Diese Wohlthat und Gnade des N. Testaments sollen wir nun keines weges gering halten, sondern uns derselben erfreuen, und GOtt hoch preisen, daß Er **die Zeit der Besserung** (Hebr. IX. 10.) **die angenehme Zeit u. den Tag des Heyls,** (2 Cor. VI. 3.) **das gnädige und angenehme Jahr** (Luc. IV. 19.) uns hat erleben lassen, da wir nicht als unmündige Kinder oder gefangene Knechte, sondern als mündige und durch den eingebornen Sohn selbst frey gemachte Söhne und Töchter, Jhm dienen können u. sollen; da wir ja über dieses solche vom Gesetz geschehene Befreyung als ein gewisses Zeugniß ansehen können, daß durch den Tod Christi zugleich die Versöhnung des gantzen menschlichen Geschlechts und desselben Erlösung von Sün-

de

de und Tod geschehen, ja **Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht**, (2 Tim. I, 10.) oder wie Johannes in seinem Evangelio c. I. 17. redet, **Gnade und Wahrheit durch Christum JEsum worden sey**; davon die gantze Epistel an die Hebräer würdig ist nachgelesen und betrachtet zu werden.

Ermahnung zum Glauben.

Weil nun diesem also ist, so lasset uns, Geliebte, auch dahin sehen, daß wir dieser durch Christum erworbenen Erlösung, und der daran hangenden Güter der Kindschafft und des seligen Erbes unsers GOttes, theilhafftig werden mögen. Der Glaube an unsern HErrn JEsum Christum, wie wir gehöret haben, ist hiezu das einige Mittel. Lassen wir denselben durch den Heiligen Geist, vermittelst des **Worts** des Evangelii, in unsern Seelen wircken so ist alles unser, was GOtt in seinem Testament von dem Samen Abrahä verheissen, u. was JEsus Christus durch die Erfüllung des Gesetzes, oder durch seinen Gehorsam und Leiden, uns erworben hat. Ohne Glauben aber bleiben wir um der Sünde willen unter dem Fluch und Tode. Darum lasset uns doch alle dahin sehen, daß es an diesem Einigen Nothwendigen nicht fehlen möge. Die falsche Einbildung, da man meynet, weil man die Historie von Christo wisse, dieselbe für wahr halte, und auf sein Verdienst sich verlasse, (ob man gleich ein ungeändertes Hertz behält, und Christo und seinem Geist nicht unterthänig wird) so habe man den Glauben, hindert an dem wahren Glauben (dadurch wir von aller Gefangenschafft frey und GOttes Kinder und Erben werden) am allermeisten. Damit wolle sich denn doch niemand länger selbst betrügen und aufhalten. Vielmehr ruffe ein ieglicher den HErrn demüthig an, daß er ihn von allem Selbstbetrug (der niemals und in keiner Sache schädlicher und gefährlicher, als hier, seyn kan) erlösen, und durch seinen Geist einen solchen Glauben in ihm wircken wolle, der da rechter Art ist, der das Hertz ändert und reiniget, dadurch man allein in Christo ruhe, ja wodurch er selbst, JEsus Christus, in uns wohnet und lebet.

Gottesdienst des N. T.

Lasset uns auch diese gantze Lehre dahin anwenden, daß wir, nachdem uns Christus von dem beschwerlichen Joch des Gesetzes erlöset hat, uns nun desto mehr befleißigen, unserm GOtt als seine Kinder nach Art des neuen Bundes, das ist, in der Freyheit des Glaubens und Geistes, um so viel treulicher und williger zu dienen; nicht aber uns mit einer solchen Art des Gottesdienstes behelffen, da man alles nur ins äusserliche setzet, oder mit der Schale sich vergnügt, um den Kern aber unbekümmert ist. Hieß es zu der Zeit, da das Gesetz noch herrschte, und der Schatten noch währete: **Du hast nicht Lust zum Opffer**, Ps. LI, 18. und: **meynest du, der HErr habe Gefallen an viel tausend Widdern oder am Oel, wenns gleich unzählige Ströme voll wären?** Mich VI, 7. so mögen wir gewiß seyn, daß es der Zeit des Neuen Testaments viel weniger gemäß sey, so man GOtt

den

den HErrn nur nach äusserlicher Weise und mit bloß äusserlichem Dienst verehren will. Gleichwol dencken die meisten, wenn sie den äusserlichen Gottesdienst nur verrichteten, und die bey demselben übliche Ceremonien (welche dem Dienste des Neuen Testaments, so fern dieselbe Christlicher Heiligkeit nicht entgegen sind, und gute Ordnung zum Zweck haben, über dis niemand als zum Wesen des wahren Gottesdienstes und zur Seligkeit nöthig aufgebürdet werden, nicht entgegen sind) mit machten, so stünde es schon gut mit ihnen, und werde der liebe GOtt nichts weiter von ihnen fordern. Allein was spricht Christus, Joh. IV. 23. 24? **Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter der Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit, denn den Vater wil auch haben die ihn also anbeten. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.** Ohne neue Geburt, ohne Glauben und ohne den Heiligen Geist, ist aller äusserliche und Ceremonialische Gottesdienst vor GOtt ein todtes Ding, ein Schatten ohne Wesen, ja Lügen und Heucheley. Wer demnach GOtt nach Art des neuen Bundes dienen will, muß sich keines weges damit vergnügen, sondern eine neue Creatur werden, im Glauben des Sohnes GOttes leben, oder wie Zacharias redet, **in Heiligkeit und Gerechtigkeit, ohne Furcht, GOtt alle Tage seines Lebens dienen**, Luc. I. 74. 75.

Was zu Zeiten des alten Test. äusserlicher und leiblicher Weise geschehen, sol bey uns, die wir zur Zeit neues Test. leben, im Geist und in der Wahrheit geschehen. Zum Exempel: Israel hatte das Gesetz auf **steinern Tafeln**: Wir aber sollen dasselbige **in fleischern Tafeln des Hertzens** haben, eingegraben durch den Finger des H. Geistes, 2 Cor. III. 3. und Hebr. VIII. 10. Israel hatte einen äusserlichen Tempel, daran es gebunden war: Wir aber sollen selbst ein geistlicher Tempel, ein **Tempel des lebendigen GOttes** seyn, 2 Cor. VI. 16. und uns **zum geistlichen Hause bauen**, 1 Pet. II. 5. Israel hatte die leibliche **Beschneidung, die mit der Hand geschahe**: Wir aber sind gewiesen auf die **Beschneidung, die im Geist geschicht**, Röm. II 29. Israel hatte leibliche **Opfer**: Wir aber sollen **unsere Leiber**, das ist, uns selbst, **begeben zum Opfer, das da heilig, lebendig und GOtt wohlgefällig** sey, Röm. XII. 1. **und geistliche Opfer opfern, die GOtt angenehm sind durch Christum**, 1 Pet. II. 5. Israel hatte gewisse **bestimmte Feste und Sabbather**: Unser gantzes Christenthum aber sol eine **stete Feyer** seyn, da wir ablassen und feyren von unserm Thun, ein stetiger u. **immerwährender Sabbath**, dergestalt, daß wir unsere Ruhe allein in GOtt suchen, und uns in derselben erqvicken, 1. Cor. V. 8. Jes. LIIX. 13. Israel mußte den leiblichen **Sauerteig** ausfegen, wenn es vom Osterlamm essen wolte: Wir aber dürfen nur ausfegen **den alten Sauerteig der Bosheit u. Schalckheit**, so wir Christi, als des **rechten Osterlamms**

Lamms, zur Nahrung, Sättigung und Erquickung unserer Seelen genieſſen wollen, 1 Cor. V, 8. So kan uns auch nichts äusserliches, weder das Anrühren eines Todten, noch die Genieſſung einer Speiſe, oder sonst irgend ein äusserlicher Zufall, wie Jsrael, vor GOtt unrein und gemein machen; sondern nur die Sünde, der wir uns um deswillen in Christo achten müssen abgestorben zu seyn, und unser Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden, Gal. V, 25. und uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und mit der Heiligung fortfahren in der Furcht GOttes, 2 Cor. VII, 1. In Summa: Es kömmt nunmehro alles darauf an, daß man eine neue Creatur sey, und im Glauben, der durch die Liebe thätig ist, vor GOtt lebe und wandele, Gal. V, 6. VI, 15.

Warnung vor Mißbrauch der Lehre von der Erlösung vom Gesetz.

Daraus ist denn klärlich zu sehen, und mag ein jeglicher aus dem, was gesaget worden, wohl überzeuget werden, daß man durch die Erkäntniß der Freyheit vom Gesetz keines weges dem Fleisch Raum geben dürfe zu sündigen, oder desselben Lüste und Geschäfte zu vollbringen, Gal. V, 13. Welches gleichwol von allen denen geschicht, die da dencken, weil sie Christus vom Gesetze erlöset habe, so dürften sie nun thun was sie wolten, sie wären nun Libertiner, an kein Gesetz und Ordnung mehr gebunden, und ob sie gleich heimlich oder offenbarlich wider das Gesetz lebeten, deswegen könten sie doch wol Kinder GOttes seyn, und selig werden. Aber dahin ist die Freyheit vom Gesetz keines weges gemeynet. Höre lieber! was der Apostel in eben dieser Epistel, darin er für die von Christo erworbene Freyheit vom Gesetz so eyfrig streitet, von solchem Mißbrauch saget. Offenbar, spricht er, sind die Wercke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, wider solche ist das Gesetz nicht. Mercke auch, was eben dieser Apostel von sich selber saget 1 Cor. IX, 21. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich als ohne Gesetz worden (so ich doch NB. nicht ohne Gesetz bin vor GOtt, sondern bin in dem Gesetz Christi.) Siehe, das muß ein jeglicher auch von sich sagen können, sonst wird aus der Freyheit vom Gesetz ein Deckel der Bosheit, 1 Petr. II, 16. JEsus Christus hat für das Fleisch gar keine Freyheit erworben, sondern sein gantzes Werck zielet auf desselbigen Tod und Untergang, damit wir GOtt im Geist leben und dienen können. So ist auch das Leben nach dem Fleisch keine Freyheit, sondern die allerunseligste Gefangenschaft

und Sclaverey, dabey man kein Herr aller Güter, sondern von denselben allerdings ausgeschlossen und entfremdet, hingegen ein Knecht der Sünden und des Teufels ist. Das mercke ein ieglicher wohl, damit diejenige Wahrheit, die an sich tröstlich und erfreulich ist, niemand aus seiner Schuld zum Schaden und Verderben gereichen möge.

Selig aber sind wir, so wir derselben also gebrauchen, wie wir gelehret und unterrichtet worden sind.

JEsus Christus aber wolle selbst unser aller Hertzen durch seinen Geist darin heiligen zu seinem Lobe und unserm ewigen Heyl, Amen.

Am neuen Jahrs-Tage.

Apostolische Verklärung des HErrn JEsu als eines JEsu.

JESUS CHristus/ der treue Heyland/ erneure seine Gnade/ und mache seinen Namen groß und herrlich in unsern Seelen/ zu seinem Lobe und unser aller Heyl und Seligkeit! Amen.

Col. 3, 17. ALles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtt und dem Vater durch Jhn. Also, Geliebte im HErrn, schreibet Paulus Col. III, 17. Billig sind wir solcher Apostolischen Ermahnung eingedenck an diesem heutigen Tage, als welcher der erste ist, den wir von dem 1705ten Jahre nach der gnadenreichen Menschwerdung und Geburt unsers Heylandes JESU CHristi, durch die Barmhertzigkeit des HErrn erlebet haben. Derselbe unser GOtt und Vater sey durch JEsum CHristum, in welchem wir allein Zugang zu Jhm haben, an diesem Tage zuförderst gepriesen und hochgebenedeyet für alle seine Gnade, und alle so wol leibliche als geistliche Wohlthaten, welche er an uns insgesamt, und an einem ieglichen insonderheit, von Mutterleibe an bis auf diese Stunde, besonders auch in dem nunmehr verflossenen und zurück gelegten Jahr erzeiget und erwiesen hat; derer wir ja keine verdienet haben, oder derselben würdig gewesen sind, sondern sie als Zeugnisse seiner überschwenglichen Gütigkeit, Langmuth und Geduld über uns ansehen müssen.

Danckſagung.

Diesen

Dieſen gütigen und barmhertzigen Vater flehen wir durch eben dieſen allerheiligſten Namen an dieſem heutigen Tage demüthiglich an, daß er ſeine Gnade und göttlichen Segen in CHriſto JEſu über uns alle aufs neue ausbreiten, und in dieſem und allen folgenden Jahren, ſo viel er derſelben in ſeiner heiligen Vorſehung jeglichem zugezählet haben mag, walten laſſen wolle. Fürbitte.

Geſegnet müſſe ſeyn durch JEſum CHriſtum unſer König, und ſein gantzes Königliches Haus! Der Ehre unſers HErrn JEſu CHriſti, des Königes aller Könige und HErrn aller Herren, müſſe die Krone und der Scepter unſers Königes in der Wahrheit gewidmet und geheiliget ſeyn! Ja HErr, **gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne, daß Er dein Volck zur Gerechtigkeit bringe, und deine Elenden errette**, Pſ. LXXII, 1. 2. Der Segen aus GOtt flieſſe durch JEſum CHriſtum auf das gantze Land und Königreich! Es müſſe daſſelbe noch ferner bleiben **eine Herberge der Verjagten des HErrn, und ein Schirm vor dem Verſtörer, bis die Treiber ein Ende haben, der Verſtörer aufhöre, und der Untertreter ablaſſe auf Erden**, (Jeſ. XVI, 4.)

Der Segen des HErrn ergieſſe ſich über alle **hohe und niedrige** Collegia in demſelbigen, und die inſonderheit in dieſer unſerer **Stadt und Gemeine** ſich finden. Laß alle Glieder in denſelben auf ihren Stülen ſitzen in der Wahrheit, und richten und trachten nach Recht, und fördern die Gerechtigkeit!

Die werthe **Friedrichs-Univerſität** müſſe ein Zweiglein ſeyn, deſſen ſich das gantze Land erfreue; ſie müſſe wachſen in viel tauſendmal tauſend.

Deine **Prieſter**, O HErr! und alle, die da arbeiten am Wort und in der Lehre, **laß ſich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen ſich freuen!** (Pſ. CXXXII, 9.)

Es müſſe geſegnet ſeyn vor deinem Angeſicht die gantze **Gemeine**, die gantze werthe und liebe Bürgerſchaft, Mann und Weib, Alte und Junge, Kinder und Geſinde, Reiche und Arme, Wäyſen und Wittwen, und alles, was hie und anderswo des Segens aus JEſu Chriſto auf einigerley Weiſe im Leiblichen und Geiſtlichen bedürftig iſt! Dazu ſage Ja und Amen der, in welchem alle GOttes Verheiſſungen Ja und Amen ſind, JEſus CHriſtus unſer HErr!

Er gebe uns auch jetzo ſeinen Geiſt zu vorhabender Betrachtung ſeines **Worts**, welche wir nun mit dieſem Tage aufs neue in ſeinem Namen anfangen. Er gebe uns Licht und Weisheit, daſſelbige nach ſeinem Sinn vorzutragen und zu verkündigen, und allerley ſeiner göttlichen Kraft, daſ-

selbe also anzunehmen, daß wir in der Wahrheit seine und seines Vaters Gesegnete werden, seyn und bleiben mögen in Zeit und Ewigkeit!

Hierum lasset uns ferner den Namen des HErrn anruffen im Gebet des heiligen **Vater unsers**, und vorher mit einander singen: **Nun dancket alle GOtt** &c.

Epistel / Gal. III, 23-29.

EHe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da solte offenbaret werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seyd alle GOttes Kinder, durch den Glauben an Christo JEsu. Denn wie viel euer (auf Christum) getaufft sind, die haben Christum angezogen. Hie ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freyer, hie ist kein Mann noch Weib, denn ihr seyd allzumal Einer in Christo JEsu. Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheissung Erben.

Eingang.

AUs dem heutigen Fest-Evangelio haben wir, Geliebte im HErrn, vernommen, daß unser Heyland nicht allein am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten, sondern Ihm auch der Name JEsus beygeleget worden sey. Die Ursache solcher Benennung ist, wie wir wissen, dem Joseph vor der Geburt unsers Heylandes durch einen Engel vom Himmel angezeiget worden, da es hieß: **Sie** (die Maria) **wird einen Sohn gebähren, des Namen solt du JESUS heissen, denn Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden**, Matth. I, 21. Von diesem Namen mögen wir mit Wahrheit sagen, was wir aus dem schönen Liede: **JEsus ist der schönste Nam**, heute früh gesungen haben:

Bedeutung des Namens JEsu.

Seiner grossen Lieblichkeit
Gleicht kein Name weit und breit.

Das gantze neue Testament ist nichts anders als eine Auslegung, Auswickelung, Verklärung und Verherrlichung dieses Namens, das ist, eine solche Predigt, dadurch uns JEsus als JEsus vor die Augen gemahlet und angepriesen wird: Und das zu keinem andern Ende, als daß wir dadurch erwecket werden mögen, in bußfertiger Erkäntniß unsers sündlichen Elendes und Verderbens durch wahrhaftigen Glauben uns in seine Gemein-

meinschaft zu begeben, und in derselben unverrückt zu beharren; um also der Erlösung, die durch ihn geschehen ist, und desjenigen Heyls, das Er erworben hat, (als um wes willen Er JEsus genennet ist,) zu unserer ewigen und unaussprechlichen Freude theilhaftig zu werden und zu bleiben.

Nun aus solchem Grunde ist auch hergeflossen, und zu solchem Zweck ist geschrieben diejenige Lection, welche auf diesen heutigen Neu-Jahrs-Tag aus der Epistel an die Galater zu erklären verordnet ist. Daher wir denn dieselbe für dieses mal betrachten wollen, als eine

Apostolische Verklärung des HErrn JEsu als eines JEsu/

Vortrag.

Durch Vorhaltung

I. Der durch Ihn geschehenen Erlösung,

II. Der Seligkeit oder des Guten, so man in Ihm zu geniessen hat.

HErr JEsu Christe, der du deinen Namen in den Hertzen deiner Heil. Apostel also verkläret hast, daß sie dich wiederum durch ihr Wort und Zeugniß haben verklären können! Ach erbarme Du dich auch unser, die wir nach deinem Namen zwar genennet sind, aber dem gröstten Hauffen nach weder an deinen Namen aufrichtig glauben, noch dich treulich und rechtschaffen lieben. Ach laß uns doch alle mit diesem heutigen Tage, der der erste ist dieses durch deine Gnade aufs neue erlebten Jahrs, einen gesegneten Anfang machen, unsere Hertzen deinem Geist zu übergeben, daß Er dich darin also verkläre, damit sie von nun an bey keinem andern seyn, als bey Dir; ja daß nicht wir leben, sondern daß Du und dein Geist in uns leben und herrschen möge zum ewigen Leben. Das gib uns aus Gnaden und üm deiner Liebe willen, Amen.

Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

ES ist demnach unsere heutige Epistolische Lection (welche mit der am letzten Sonntag erklärten fast einerley Inhalts ist) nichts anders als eine Apostolische Verklärung des HErrn JEsu als eines JEsu.

Der Apostel verkläret JEsum durch Vorhaltung I. der durch ihn geschehenen Erlösung.

Fragen wir, was die Ursach und Veranlassung solcher Verklärung sey? so müssen wir wissen, daß unter den Galatern in Abwesenheit des Apo-

1. Ursach und Veranlassung dazu, war die Verleugnung JEsu als eines JEsu.

stets durch einige blinde Leiter und Feinde des Creutzes CHristi eine solche Form und Gestalt des Christenthums war aufgerichtet worden, durch welche die Gestalt, so Christus durch den Dienst Pauli in ihren Hertzen gewonnen hatte, verdunckelt, oder dadurch JEsus als JEsus in der That verleugnet wurde. Es geschahe aber dieses nicht auf eine solche grobe Art, wie damals von den meisten Heyden und Jüden zu geschehen pflegte und noch geschicht, sondern auf eine subtilere Art. Dieses bestand nun darin, daß nicht wenige unter den Galatern sich von einigen falschen Aposteln bereden liessen: wolle man Vergebung der Sünden haben, und in einem solchen Zustande stehen, darin man sich der Gnade GOttes erfreuen und des ewigen Lebens getrösten könne, so müsse man nicht allein an Christum glauben, sondern auch das Jüdische Ceremonial- und Kirchen-Gesetz halten, insonderheit sich beschneiden lassen, die Fest-Tage, die GOtt durch Mosen geordnet, mit begehen, und andere dergleichen Gebote und Satzungen mehr beobachten, also nebst dem Glauben auch durch des Gesetzes Wercke selig werden; sintemal das Gesetz ja von GOtt selbst gegeben wäre, und die Jüdische Kirche sich darnach so viel hundert Jahre gerichtet hätte, und noch richtete. Ob nun gleich solch Vorgeben einen guten Schein hatte, so erkannte doch der Apostel des HErrn durch den Geist der Weisheit, der in ihm war, daß darunter ein sonderbarer Griff des Satans verborgen wäre, als welcher die Seelen auf solche Weise von Christo ab- und eine schändliche Verläugnung der durch ihn geschehenen Erlösung vom Gesetz einführen wolte. So war es denn nun nöthig, für die Ehre unsers HErrn JEsu CHristi zu eyfern, und solcher Verleugnung aus allen Kräfften zu wehren, um solcher gestalt die Seelen, so sich verleiten lassen, wieder zurück zu führen, und die noch an Christo in der Lauterkeit des Glaubens feste hielten, durch seine Gnade darin zu bestätigen.

Wie gefährlich und schädlich dieselbe gewesen?

Tüchtigkeit des Apostels, den HERRN JESUM zu verklären.

Hiezu schickte sich nun freylich nicht leicht jemand besser denn Paulus, als in dessen Hertzen JEsus Christus durch den Heiligen Geist so groß worden war, daß er **gegen seine überschwengliche Erkäntniß alles**, es mochte Namen haben, wie es wolte, auch seine eigene **Gerechtigkeit**, die er hatte **nach dem Gesetz, für Schaden und für Dreck** hielte, **damit er nur Christum gewinnen, und in Ihm erfunden werden möchte**, nach Phil. III, 5. u. f. w. Das thut er nun meisterlich durch die gantze Epistel, welche er an die Galater geschrieben, und insonderheit in demjenigen Theil, welchen wir jetzo zu erklären haben.

2. Die Erlösung selbst.

Wie aber thut er dieses? Antwort: 1. also, daß er ihnen die durch den HErrn JEsum geschehene Erlösung vom Gesetz vorhält und anpreiset. Davon lauten die Anfangs-Worte unsers Texts also: **Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da solte offenbaret werden.** Also

ist

ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf CHristum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Zweyerley Gleichniß braucht der Apostel in diesen Worten, deren das erste vom Kercker, das andere von einem Zuchtmeister hergenommen ist. Beyde aber zielen dahin, die Erlösung vom Gesetz, die durch JEsum CHristum nunmehr geschehen war, den Galatern anzupreisen. Zweyfaches Gleichniß von der vorhergegangenen Gefangenschaft.

Er hatte in dem vorhergehenden, nemlich gleich vor unserm Text, gesaget: daß die Schrift alles unter die Sünde beschlossen, damit die Verheissung (die dem Abraham geschehen war, daß nemlich durch seinen Samen alle Völcker solten gesegnet werden auf Erden, 1 Mos. XXII, 18.) käme durch den Glauben an JEsum CHristum, gegeben denen, die da glauben. Damit verbindet er die Anfangs-Worte unsers Texts, und saget: Ehe denn aber der Glaube kam, das ist: Ehe der gebenedeyete und verheissene Same, JEsus CHristus, an welchen wir gläuben, kam, und dasjenige in der That leistete und erfüllete, was das Gesetz vorbildete und foderte; oder auch: Ehe die grosse und freye Verkündigung solcher Gnade durchs Evangelium geschehen, den Gehorsam des Glaubens unter allen Völckern aufzurichten, wurden wir (nemlich die da sind von Israel) unter dem Gesetz verwahret, und (als in einem Kercker) verschlossen, und also, wil er sagen, war unser Zustand gleich dem Zustande der Gefangenen; (von welcher Gefangenschafft in letzterer Predigt aus dem IV. Cap. dieser Epistel mit mehrerem gehandelt worden ist.) Daß aber dieselbe nach göttlicher Absicht nicht habe immer und ewig währen sollen, zeiget er an, wenn er spricht: bis auf den Glauben, der da solte offenbaret werden. Welches eben das ist, was in der Epistel an die Hebraer c. IX, 10. gesaget wird: Allein mit Speise und Tranck, und mancherley Tauffe, und äusserlicher Heiligkeit, die (μέχρι καιροῦ διορθώσεως) bis auf die Zeit der Besserung aufgeleget sind. Und das ist das erste Gleichniß, das er hier anführet. Gesetz ein Kercker.

Darauf fähret er fort und spricht: Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen bis auf CHristum. Das ist das andere Gleichniß, womit er sagen will, daß GOtt der HErr sein Volck im A. Test. wie ein minderjähriges Kind, oder wie einen noch unerzogenen Sohn, den man unter die Zucht eines Pædagogi zu thun pflegt, tractiret habe (c. IV, 1. 2. 3.) indem er dasselbe sein Volck unter die Disciplin und Zucht Mosis gestellet, welcher es, so viel an ihm wäre, in einem wohlgeordneten Leben enthalten, den groben Ausbrüchen der Sünden wehren, und, daß es nicht gar verwilderte, verhüten müssen, davon es auch oben v. 19. geheissen: Was soll aber das Gesetz? Es ist dazu kommen um der Sünde willen. Wie aber hinzugesetzet wird, bis der Same käme, dem die Verheissung geschehen Gesetz ein Zuchtmeister.

hen ist: also lautet es nun in unserm Text: **Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen bis auf Christum**, das ist, bis derselbe kame, unter das Gesetz gethan würde, und alle Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, erfüllete, **daß wir durch** (oder **aus**) **dem Glauben gerecht würden**, d. i. durch den Glauben in die Gemeinschaft JEsu Christi möchten versetzet, von Schuld und Straffe der Sünden frey gesprochen, und mit dem Geist der Verheissung gesalbet und begabet werden.

Schluß des Apostels, belangend die Erlösung vom Gesetz.

Daraus machet er nun diesen Schluß und spricht: **Nun aber der Glaube kommen ist**, nun Christus im Fleisch offenbaret ist, und mit seinem eigenen Blut ins Heilige eingegangen, und zur Rechten GOttes sich gesetzet, seinen Heiligen Geist ausgegossen, und durch die Predigt des Evangelii iederman den Glauben vorhalten lässet an seinen Namen, auch denselben in uns gewircket hat, **sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister**, sondern können und sollen als freye und erwachsene Söhne vor unserm GOTT in und aus dem Glauben an den Namen seines Sohnes leben und wandeln.

Galater, die unter dem Gesetz seyn wolten, wem sie gleich?

Der Apostel will demnach mit diesen beyden Gleichnissen so viel sagen: Höret ihr Galater, die ihr dazu, daß man GOTT gefalle, Vergebung seiner Sünde erlange, und des ewigen Lebens theilhaftig werde, nicht genug zu seyn meynet, daß man an Christum gläube, sondern hiezu auch die Haltung des Gesetzes Mosis, insonderheit die Beschneidung und Begehung der im Gesetz geordneten Sabbather und Feyertage nöthig zu seyn achtet, und also das Jüdenthum an das Christenthum flicken wollet, höret, spricht er, ich will euch sagen, wie ihr mir vorkommet! Nemlich nicht anders, als ein Mensch, der der süssen und angenehmen Freyheit geniessen, oder in einem schönen und anmuthigen Garten täglich herum spatziren und sich darin nach aller Lust seines Hertzens erquicken kan, und aber an dessen statt erwählet in einen Kercker hinein zu gehen, da er verwahret und bewachet wird, und in steter Furcht des Todes sein Leben zubringen muß: Oder als wann einer zu seinen erwachsenen Jahren kommen wäre, und doch noch immer bey dem Præceptor in die Schule gehen und die ersten Buchstaben oder das A-B-C lernen wolte. Indem ihr aber es also machet, was thut ihr damit anders, als daß ihr JEsum verleugnet, der darum so genennet ist, weil Er, wie alle Menschen von der Sünde, vom Tode und von der Macht und Gewalt des Teufels, also insonderheit sein gefangen Volck Israel aus dem Kercker des Gesetzes erlösen solte, und wircklich erlöset hat; welcher Erlösung auch die, so aus den Heyden gläubig worden, mit zu geniessen haben, sintemal **in Christo JEsu weder Beschneidung noch Vorhaut etwas gilt**, (indem diese niemand schadet, jene aber keinem einen Vortheil giebet,) **sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist**, Gal. V, 6. oder **eine neue Creatur**, c. VI, 15.

Sol-

Solcher gestalt mögen wir denn erkennen, wie der Apostel bey den Galatern JEsum als JEsum durch Vorhaltung der durch ihn geschehenen Erlösung vom Gesetz verkläre.

Zugleich aber ist hieraus klar, daß solche Vorhaltung nicht darum geschichet, als solte und dürfte nun niemand mehr das Gesetz Mosis lesen, dasselbe betrachten, und was der Wille GOttes an sein Volck gewesen, daraus erkennen lernen. Nein, das und was sonst zum rechten Gebrauch des Gesetzes gehöret, und nicht mit der Freyheit des Glaubens und der neuen Creatur streitet, bleibet unverboten. Ja es wäre zu wünschen, daß deren viele wären, die die Wunder des HErrn, ich meyne die schönen und lieblichen Vorbilder auf CHristum, und andere Geheimnisse in seinem Gesetz erblicken, und solche zur Stärckung des Glaubens und zum Lob und Preise der göttlichen Weisheit und Wahrheit anwenden möchten. Darum aber redet der Apostel so viel von der Erlösung vom Gesetz in dieser Epistel, daß man nicht aus der Haltung der Mosaischen Satzungen, sondern allein in CHristo, seine Gerechtigkeit, sein Heyl und Seligkeit suchen, und denselben alles in allen seyn lassen solle, als **welcher uns von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung gemachet ist, auf daß, wer sich rühmet, sich in diesem HERRN rühmen möge**, 1 Cor. I, 30. 31.

Zu was Ende die Erlösung vom Gesetz gelehret wird.

Anderer Theil.

LAsset uns auch II. sehen, wie der Apostel den HErrn JEsum als JEsum verkläre durch **Vorhaltung der Seligkeit**, oder des Guten, **so man in Ihm und seiner Gemeinschaft zu geniessen hat**, davon es in unserm Text weiter also lautet: **Denn ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an CHristo JEsu; Denn wie viel euer (auf CHristum) getauffet sind, die haben CHristum angezogen. Hie ist kein Jüde noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freyer, hie ist kein Mann noch Weib, denn ihr seyd allzumal einer in CHristo JEsu. Seyd ihr aber CHristi, so seyd ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheissung Erben.**

II. Der Seligkeit, so man in ihm zu geniessen, welche bestehet

Er hatte gesagt: Wir sind nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Nun zeiget er die Ursach davon an, wenn er spricht: **Denn ihr seyd alle**, ihr möget seyn Jüden oder Griechen, Knechte oder Freye, Mann oder Weib, ihr seyd alle **GOttes Kinder**, und zwar freye und erwachsene Kinder und Söhne, die der Disciplin des Zuchtmeisters entwachsen sind, und keiner Pfleger und Vormünder mehr bedürffen. Ja ihr seyd Kinder, die den

1. in der freyen Kindschafft.

Geist der Kindschafft, durch welchen sie ohne Furcht GOTT ihren lieben Abba und Vater nennen, und einen freyen und freudigen Zugang im Blute der Versöhnung zu ihm nehmen können, empfangen haben; sintemal wir nicht mehr auf dasselbige Opfer warten dürffen, das zur Vergebung der Sünden geleistet werden solte, sondern die selige Zeit erlebet haben, darin solches albereit geleistet worden ist.

Wen sie angehe?

Indem er aber hinzu setzet: **Durch den Glauben in Christo JEsu**, so mag uns solches lehren, daß er nicht allen Juden und Griechen oder einem jeglichen Knecht und Freyen, oder einem jeglichen Mann und Weibe, so zur Zeit des neuen Testaments lebet, solche Kindschaft zueigne, sondern nur solchen, die da sind **in Christo JEsu**, oder in dessen wahren und innerlichen Gemeinschaft stehen und erfunden werden. Denn ausser CHristo ist in diesem Verstande niemand ein Kind GOttes, er sey Jude oder Grieche, er sey Knecht oder Freyer, Mann oder Weib, er sey und heisse, wer und wie er wolle. Gesetzt, daß sich auch einer einen Christen äusserlich nennete und nennen liesse; ist er ausser CHristo, und demselben nicht einverleibet; wohnet der nicht in seinem Hertzen, so ist er kein Kind GOttes, sondern ist und bleibt ein Kind des Zorns und des Todes. In CHristo JEsu aber ist man, wie gedacht, ein solches Kind, das mit Freudigkeit und Freymüthigkeit zu GOTT als seinem Vater gehen, alles Guten sich zu ihm versehen, und alle Gnade und Segen von ihm erlangen kan.

Mittel, zur Gemeinschaft CHristi zu gelangen, der Glaube,

In solcher Gemeinschaft mit CHristo wird man versetzet **durch den Glauben**, als dadurch sich der Mensch in Erkäntniß seines sündlichen Elendes, nicht weniger des Fluchs und der Strafe, so ihm auf dem Halse lieget, an CHristum ergiebet und denselben als seinen Heyland und Erlöser, der seine Sünde getragen, und dieselbe mit seinem Blut und Tode bezahlet hat, der ihn auch innerlich heiligen und zur Gemeinschafft mit GOTT wiederum tüchtig machen kan, in sein Hertz auf- und annimmt.

und die heil. Tauffe.

Gleichwie nun solcher Glaube bey den Galatern durch die Predigt des Evangelii war gewircket worden, also wurden sie auch auf den Namen JEsu Christi so bald getauffet. Daher der Tauffe gleichfalls als eines Mittels, in Christi Gemeinschaft überzugehen, allhier in unserm Text ferner gedacht wird, indem es heisset: **Denn wie viel euer (auf CHristum) getauffet sind, die haben CHristum angezogen.** Nemlich, wie einer ein Kleid oder Hemd anziehet, so habt ihr CHristum, seinen Tod und Auferstehung, sein gantzes Verdienst, seinen Geist und sein Leben angezogen, daß ihr in ihm GOttes Kinder, von Sünden erlöset und gereiniget seyd, und mit GOtt in seliger Gemeinschaft stehet, ihr möget im übrigen der Nation, dem Stande oder Geschlecht nach unterschieden gewesen seyn, wie ihr wollet.

Denn

Denn er setzet hinzu: **hie ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freyer, hie ist kein Mann noch Weib, denn ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu.** Damit er so viel sagen wil, daß, da sie durch den Glauben zu Christo gekommen wären, so habe Christus JEsus nicht darauf gesehen, (wie Moses in seinem Gesetz thut) ob einer ein Jude oder Grieche sey, ob einer die Beschneidung empfangen habe oder ob er in der Vorhaut sey. Er habe nicht darauf gesehen, ob einer ein Knecht sey oder ein Freyer, ob er ein Mann oder Weib sey, sondern sie hätten alle einerley Recht zu ihm gehabt, und wären in und aus ihm einerley Güter und Seligkeiten theilhaftig worden: daher sie nicht als unterschiedene und viele, sondern **als einer in Christo JEsu,** den sie mit einander als einen Rock zur Bedeckung der Blösse ihrer Seelen angezogen hätten, und davor man den Unterscheid, den sonst das Gesetz unter ihnen gemacht, nicht mehr wahrnehmen könte, angesehen würden. Es komme also itzt nur darauf an, daß der Jude, der Grieche, der Knecht, der Freye, der Mann, das Weib, Christum angezogen habe, und eine neue Creatur in Ihm worden sey. In Christo ist kein Ansehen der Person.

Daraus macht er nun diesen Schluß: **Seyd ihr aber Christi,** wie ihr ja seyd, weil ihr ihn in der Taufe angezogen habet, und in Ihm seyd durch den Glauben, **so seyd ihr ja Abrahams Samen:** Warum? Denn Christus ist ja selbst der Same Abrahä. Seyd ihr nun in Christo durch den Glauben, und einer in Ihm, so seyd ihr ja auch Abrahams Samen, ob ihr gleich aus den Heyden seyd, und dem Geblüt und Fleisch nach, von Abraham nicht herstammet. Denn Abraham solte nicht allein ein Vater seyn derer, die von der Beschneidung sind, sondern auch der Heyden, **die in den Fußstapfen seines Glaubens wandeln** würden. Daher er die Gerechtigkeit des Glaubens schon hatte, da er noch in der Vorhaut war, die Beschneidung aber nur **als ein Siegel der Gerechtigkeit** nachmals empfangen. Röm. IV, 9. u. f. w. Das man also ein rechtes Kind Abrahams sey, dazu ist genug, daß man Christi sey durch den Glauben. Denn wenn man auch gleich dem Geblüte nach von Abraham herstammete, und man wäre nicht Christi durch den Glauben, so würde man für keinen wahren Sohn oder Tochter Abrahams gerechnet. Denn so sagt der Apostel Röm. IX, 6. **Es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind: Auch nicht alle, die Abrahams Samen sind, sind darum auch Kinder, sondern in Isaac sol dir der Same genennet seyn.** Nemlich **Aaraham hatte zween Söhne, den Ismael u. den Isaac.** Aber Ismael war **nach dem Fleisch geboren,** und muste vorbilden diejenigen, welche aus dem Gesetz ihre Gerechtigkeit habē wolten; **Isaac aber war durch die Verheissung geboren,** da- 2. Erbschaft der Verheissungen.

durch bedeutet sind die rechten Kinder des neuen Bundes, welche ihr Heyl und ihre Seligkeit durch den Glauben an Christum suchen.

Ist mit der Kindschafft genau verbunden.

Wie also dieselbe Christi sind, so sind sie auch Abrahams Samen, oder der geistliche Isaac (c. IV, 28.) und **nach der Verheissung Erben**, nicht nach dem Gesetz, als welches nur zur Knechtschafft gebieret, und demnach keine Erben machen kan, sondern nach der Verheissung, die nemlich dem Abraham geschehen ist, **daß durch seinen Samen** (JEsum Christum) **alle Völcker auf Erden solten gesegnet**, das ist, von Sünden, Fluch und Verderben erlöset, in GOttes Gnade und Liebe wiederum versetzet, mit dem verheissenen Geist gesalbet, und des ewigen Lebens theilhaftig **werden**. Wer demnach gläubet an den, den GOtt verheissen, und den Er in der Fülle der Zeit gesandt hat, der ist nicht allein ein Kind, sondern auch ein Erbe alles Guten, aller Gnade und alles Heyls, das da ist in Christo JEsu, oder, wie unten gesaget wird, c. IV, 7. **ein Erbe GOttes durch Christum**, oder nach Röm. VIII, 17. **ein Erbe GOttes und Miterbe JEsu Christi**, als welchen GOtt **zum Erben über alles gesetzet hat**, Hebr. I, 2.

Zweck des gantzen Texts.

So hält demnach der Apostel mit dem allen seinen Galatern vor die göttliche Seligkeit, die sie in Christo durch den Glauben albereit erlanget hatten; welche Seligkeit in diesen beyden Haupt-Gütern, nemlich der **freyen Kindschafft GOttes** und **dem Erbe des verheissenen Segens** bestehet.

Alles aber zielet dahin, daß Christus in ihren Seelen aufs neue eine Gestalt gewinnen, und in ihnen wieder groß und herrlich werden möchte. Denn er will sagen: Warum suchet ihr doch das in Mose und seinen Satzungen, in der Haltung der Feyertage, in der Beschneidung, und was dessen mehr ist, was allein in Christo zu finden, und ihr in Ihm allbereit gefunden habt, indem ihr durch Ihn Kinder GOttes und Erben des ewigen Lebens worden seyd. Er ist der einige Name, darin wir sollen selig werden, in welchem ihr also mit Vorbeygehung aller andern Namen, (auch Mosis) euer Heyl suchen müsset.

Anwendung.

Wir haben demnach gesehen, Geliebte in dem HErrn, wie der theure Apostel JEsum als JEsum, durch die Vorhaltung sowol der durch Ihn geschehenen Erlösung, als auch der Seligkeit und des Guten, so man in Ihm hat, verkläre. Die Verleugnung JEsu, wozu sie sich durch die falsche Apostel verleiten lassen, und die durch Aufrichtung einer Werck-Gerechtigkeit, die man Christo an die Seite setzen wolte, geschah, hat, wie wir gehöret, Paulo hierzu Anlaß und Gelegenheit gegeben.

Da fragt sich nun, ob nicht auch heut zu Tage unter uns, die wir uns Evangelische Christen nennen, eine Verleugnung JEsu als eines JEsu im Schwange gehe, um welcher willen Knechte GOttes Ursach haben, die Ehre unsers Heylandes zu retten, und denselben als einen Heyland, Erlöser und

Selig-

Seligmacher den Menschen-Kindern anzupreisen? Siehet man nun auf das Exempel der Galater, so möchten wol viele gedencken, als ob in diesem Stück unter uns alles wohl bestellet sey; massen ja die Evangelischen glaubten und bekenneten, daß sie durch den Glauben an Christum JEsum, ohne des Gesetzes Werck, gerecht und selig würden, und darin sowol von den werckheiligen Jüden als Papisten unterschieden wären, welche diese Verleugnung hingegen mit den Galatern, ob wol eben nicht in allen auf gleiche Weise, gemein hätten. Daher man bey den Evangelischen dieser Mühe wol könne überhaben seyn.

Wir haben aber hiebey erstlich zu mercken, daß die Art der Verleugnung JEsu als eines JEsu nicht eben einerley sey, und was also auf eine Weise nicht geschiehet, auf eine andere geschehen könne. Zum andern, daß man einen Unterscheid machen müsse zwischen dem, was der Evangelischen Kirche Lehre und Bekäntniß ist, und zwischen dem, was und wie man es bey denen, so derselben Glieder seyn wollen, in der Praxi selbst siehet und findet. So ist demnach das Bekäntniß der Evangel. Kirche auch in diesem Stück, da von den Ursachen der Rechtfertigung und Seligkeit gehandelt wird, richtig und so beschaffen, daß dadurch JEsus nicht verleugnet, sondern ihm vielmehr allein, nicht aber uns und unsern Wercken, die Ehre gegeben wird. Aber viele, und ich mag wol sagen, die meisten handeln in der Praxi wider solch Bekäntniß, und verleugnen also in der That, daß JEsus JEsus sey, den sie mit dem Munde dafür bekennen. Verleugnung des HErrn JEsu als eines JEsu geschiehet noch immer,

Denn in der That gründen und verlassen sie sich nicht auf Ihn, oder auf die Erlösung, die durch seinen Tod geschehen ist, sondern auf ihr Opus operatum, oder Verrichtung dieser und jener äusserlichen Wercke und Ubungen; da sie z. E. äusserlich und nach blosser Gewohnheit singen, beten, beichten und zum Abendmahl gehen, ohne Busse und Glauben. Denn der Glaube ist (mit dem sel. Luthero zu reden) bey den meisten nichts anders, als ein Schaum, der auf der Zungen schwebet; hingegen steiffet sich das Hertz fest auf die äusserlichen Wercke, die man so verrichtet, meynende, so lange man die thue, da sey man ein guter Christ, da stehe man in GOttes Gnade, und könne einem der Himmel nicht abgesprochen oder disputirlich gemacht werden. Wenn einer, wie gedacht, fleißig in die Kirche gehet, GOttes Wort höret, zur rechten Zeit zur Beicht und Abendmahl kömmt, und sich vor groben Sünden und Schanden hütet, so spricht er: Was will man von unser einem mehr haben? ich wüste nicht, wie ich besser leben könte; und meynet, wenn alle Leute so wären und thäten, da stünde es gar gut. Ob es nun gleich dabey auch heisset, daß man an den HErrn JEsum gläube, seines Verdienstes sich getröste, und auf ihn sich verlasse; so ist doch in der That selbst Christus im Hertzen nicht verkläret; Sein Blut, Tod und Opffer ist in

1. durchs Vertrauen aufs Opus operatum.

der meisten Augen nicht groß, daß sie solches **als die einige Ursach ihrer Seligkeit** ansehen, und ihre magere und elende Gerechtigkeit dagegen als ein beflecktes Tuch oder für Schaden und Dreck achten solten.

Und wie mag es anders seyn? Denn weil die Menschen in dem tieffen Verderben, darin sie von Natur liegen, insgemein nicht fühlen, noch erkennen, was die Sünde für ein abscheulich Ubel sey, und was es auf sich habe, um der Sünde willen des Todes und der Verdammniß schuldig seyn, so mögen sie auch Christum und seine Opfer nicht hoch achten, noch im Hertzen sich darauf also gründen, daß sie mit der Vergessung und Vernichtung ihres Thuns und ihrer Wercke allein durch JEsum zum Vater kommen, und um seinet willen Gnade und Barmhertzigkeit zur Vergebung der Sünden und zum Leben suchen solten. Beneficia Christi non recte agnoscuntur, nisi agnitis nostris miseriis, haben die gläubigen Bekenner unserer Evangel. Kirche in der Apologie der A. C. gar wohl geschrieben, d. i. "Christus mit seinen Wohlthaten kan nicht recht erkant werden, es sey denn, "daß man zuforderst sein sündliches Elend und Verderben recht erkenne "und fühle." So lange du demnach dich nicht dazu bringen lassen wilt, so bist du untüchtig zum Glauben, und wenn du auch tausendmal mit dem Munde sagetest, daß du dich auf Christum verliessest, auch es selbst in deiner Blindheit nicht anders gedächtest, so verleugnest du Ihn doch im Hertzen, und bauest auf dich selbst, auf deine vermeynte natürliche Frömmigkeit, bürgerliche Ehrbarkeit, äusserlichen Gottesdienst, und was deß mehr ist.

Und so, sage ich abermal, stehet es mit den meisten, so sich Evangelische nennen. Mit Worten streitet man wider das Pabstthum, aber im Hertzen, darnach GOtt richtet, heget man es, und macht es hierin nicht besser als die Papisten. Denn wie die sich auf ihr Ave Maria und Pater noster, auf ihre Wallfahrten, Messe und viele andere Dinge mehr, deren kein Ende ist, verlassen: Also verlassen sich unsere Lutheraner insgemein aufs Opus operatum oder äusserliche Wercke, wie es iezt erkläret worden. Um den wahren, lebendigen Glauben, der es allein, allein mit Christo vor dem Vater zu thun hat, denselben umarmet und annimmt, und durch ihn und in ihm sich zu GOtt nahet, sind die allerwenigsten bekümmert. Darum haben wir nicht Ursach uns in diesem Punct so gar weiß zu brennen, sondern mögen wol sehen, daß wir diesen Götzen, ich meyne, das Vertrauen auf das so genante opus operatum, das zur Schmach und Unehre JEsu Christi in der meisten Hertzen aufgerichtet stehet, über einen Haufen werffen, damit nicht JEsus CHristus, auch da wir es nicht meynen, von uns verleugnet und verunehret werde.

2. durch Verneinung der Möglichkeit heilig und from zu leben.

Es gibt aber auch andere Arten mehr, dadurch JEsus als JEsus verleugnet wird. Zum Exempel: Wenn man sich zwar auf den HErrn JEsum

sum und sein Verdienst verlassen, und um deßwillen allein Gnade und Barmhertzigkeit haben will, (so zwar, wie wir ietzt gehöret, keine andere als wahrhaftig-Bußfertige thun mögen) aber dabey nicht erkennen will, daß uns der HErr JESUS auch innerlich von Sünden erlösen, und uns Krafft geben könne und wolle, über dieselbe zu herrschen, und in einem neuen Leben zu wandeln, was ist das anders als verleugnen, daß JEsus sey, was er ist und wie sein Name lautet. Und diese Art der Verleugnung gehet auch gar sehr im Schwange unter denen, die sich Evangelische Christen nennen (andere, so sich anders heissen, werden damit nicht gerechtfertiget, oder davon frey gesprochen: Sie gehen uns aber ietzo in so ferne nicht an.) Denn wenn man sie auf die Wahrheit, die in Christo ist, weiset, daß man den alten Menschen mit seinen Wercken ablegen, und den neuen anziehen, daß man nicht allein in keinen offenbaren Wercken des Fleisches leben, sondern auch die weltlichen Lüste, die die Welt für indifferent zu halten pflegt, verleugnen; daß man nicht allein mit äusserlichen Wercken des Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehens sich behelffen, sondern in wahrer und ungeheuchelter Nachfolge JESU Christi sich erfinden lassen, in seinem Sinne einher gehen, und seine göttliche Tugenden der Demuth, der Sanftmuth, der Geduld, der Liebe gegen den Nächsten, an sich leuchten lassen solle; daß man nicht dann und wann oder zu gewissen Zeiten nur fromm seyn, sondern alle Tage seines Lebens GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen müsse, wolle man anders sich mit Wahrheit einen Christen nennen: was ist da die Antwort? Es ist nicht möglich, heißt es, daß man so leben könne; man habe auch noch keinen gesehen, der es dahin gebracht hätte, der Geist sey wol willig, das Fleisch aber sey schwach; der Gerechte falle wol des Tages siebenmal. Und wer mag es alles erzehlen, was die Menschen der Möglichkeit einer wahren Christlichen Heiligung oder des rechtschaffenen Wesens in JESU in solchem Fall entgegen zu setzen gewohnet sind? Indem du es aber so machest, siehe, so verleugnest du eben damit deinen Heyland JEsum Christum, sintemal derselbe dir nicht darzu allein gegeben ist von seinem Vater, daß Er dich durch sein Blut mit Ihm versöhne, sondern auch dazu, daß Er dich durch sein Blut und durch seinen Geist innerlich von der Macht und Gewalt der Sünde erlöse und befreye, und die Kraft gebe, durch welche du über dieselbe herrschen und in seinen Geboten einher gehen könnest. Wenn du nun sprichst: Das ist nicht müglich, das gehet nicht an, dahin kans niemand bringen; was thust du denn anders, als daß du sprichst: JESUS ist kein JESUS, er hat uns wol äusserlich erlöset und mit GOtt versöhnet, aber innerlich kan und will er uns nicht von der Sünde helffen und frey machen; schnur stracks zuwider dem Apostolischen Schluß, welcher dieser ist Hebr. IX, 13. **So der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der**

Kuh

Ruh besprenget, heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn allen Wandel durch den Heiligen Geist GOtt geopffert hat, unsere Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt? und dem, was 1 Cor. I, 30. von Christo geschrieben stehet, daß Er uns nicht allein zur Gerechtigkeit und Erlösung, sondern auch zur Weisheit und zur Heiligung von GOTT gemacht sey, das ist, zu einem solchen Mann, der uns mit Licht und Leben erfüllen, und uns zu GOttes Bilde wiederum verneuern solle.

Einwurf. So sprichst du: Ey, warum erfahre ich denn das auch nicht an mir? So JESUS ein solcher ist, der uns auch innerlich erlösen kan und will von Sünden, warum bleibe ich denn ungeändertes Hertzens, und wie kömmts, daß ich nicht über die in mir wohnende Sünde, den Zorn, Geitz, Hoffart, Unkeuschheit und andere böse Lüste mehr, habe können Meister und Herr werden? Allein, lieber Mensch, die Schuld liegt nicht an Christo, sondern an dir selbst. Warum das? Darum, daß du dich ihm als deinem Erlöser, in Erkäntniß deiner Untüchtigkeit und Erstorbenheit zu allem Guten, nicht hast übergeben, noch seine Hülfe mit demüthigem und bußfertigen Hertzen treulich und ohne Falsch, (daß du Christum allein hättest gemeynet mit Verläugnung der Welt Ehre, Gunst, Freundschaft, Nutz ꝛc.) suchen, oder die Kraft seines Geistes, die Er dir dargeboten, gehorsamlich annehmen wollen. Denn das ist die Göttliche Ordnung: So lange du nun ausser derselben erfunden wirst, darfst du dich nicht wundern, daß du zu dem rechtschaffenen Wesen in JESU dich untüchtig befindest. Wirst du dich aber da hinein begeben, so wirst du erfahren, was es sey, wenn geschrieben stehet Jes. XLV, 24. Man sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke, und abermal Phil. IV, 13. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

Antwort.

Durch Liebe der Welt. Also ist auch eine Verleugnung JESU als JESU, des einigen Seligmachers, wenn man nicht in Ihm, sondern ausser Ihm, in den Schein-Gütern dieser Welt, als da sind Ehre, Reichthum und gute Tage, seine Ruhe, sein Wohlseyn und Vergnügen, oder wie man auf gut heydnisch zu reden pfleget, seine Fortune suchet und setzet. O wie gemein ist auch diese Verleugnung unter den Menschen-Kindern! Denn wornach trachtet ihr eitels Hertz? Worauf sind alle Gedancken gerichtet? Wozu werden alle Kräffte der Seelen ausgespannet, daß man es erlangen, und, so man es überkommen, ungehindert und beständig besitzen, ja es wol auf Kinder und Kindes-Kinder fortbringen möge? Sind es nicht lauter solche Dinge, davon man zu singen pflegt: Es währet nur eine kleine Zeit, und hilft doch

nichts

nichts zur Seligkeit? Und doch thun die Menschen, als ob solche Dinge ewig währeten, und darin alle Seligkeit und ihr wahrhaftiges Wohlseyn bestünde. Siehet man, daß einer grosse Ehre in der Welt hat, oder hoch ans Bret kommt; siehet man, daß einer viel Geld und Gut für sich bringet; siehet man, daß sich einer stattlich kleiden, und täglich seinen Bauch mit niedlichen Speisen und Tranck füllen kan: Ey, spricht man, der mag von Glück sagen, und ist nur Schade, daß man es nicht auch so haben kan. Wo sind aber diejenigen, die von Hertzen dem Assaph nachsagen können: **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmachter, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil?** (Ps. LXXIII, 26.) oder bey welchen es sich in der Wahrheit also finde, wie die Worte lauten, die man davon singet: **JEsu meine Freude, meines Hertzens Weide, JESU meine Zier**; it. **Ausser dir soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden?** Man lässet sich zwar wol ein Jahr nach dem andern vorpredigen, was man gutes an dem HErrn JEsu habe, wie allein in Ihm Leben und volle Gnüge zu finden sey, und daß diejenigen Güter, in deren Besitz und Genuß unserm unsterblichen Geist wahrhaftig wohl seyn kan, allein in der Vereinigung und Gemeinschaft mit Ihm zu erlangen seyn. Wir hören, daß man in CHristo GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, den H. Geist, die Göttliche Kindschaft, und ein unbeflecktes, unvergängliches und unverwelckliches Erbe überkommen könne; Aber, o wie kleine, verachtete und geringe Dinge sind das nicht in den Augen der Menschen! wie so schlechten Appetit bezeuget man darnach! Und da man sonst, um ein bißgen Ehre, Geld und Gut zu erlangen, sichs wol blut-sauer werden und keine Mühe verdrieſſen lässet, ja auch sein Leben nicht sparet, so begehret man keine einige sündliche Lust zu verleugnen, oder seinem Fleisch und Blut im geringsten wehe zu thun, solcher grossen Güter, die da in CHristo sind, theilhaftig zu werden. Was ist das aber vor GOtt anders, als JEsum verleugnen, und sagen: Nicht in Ihm, sondern in der Welt und den vergänglichen Gütern derselben sind wir selig.

Und dieses, Geliebte, sind die Arten, auf welche JEsus als JEsus, oder die Erlösung, die durch ihn geschehen, und das Heyl und die Seligkeit, welche Er uns erworben hat, insgemein auf gröbere oder subtilere Art pfleget verleugnet zu werden.

O es prüfe sich nun auch ein ieder unter uns, der hier zugegen ist, ob er nicht auch viel Jahre auf die Weise seinen Heyland verleugnet habe, und ob er nicht also nur ein Maul- oder Namen-Christ gewesen, an statt, daß er es hätte seyn sollen in der That und in der Wahrheit? Möchtet ihr, meine Lieben, euch hierin nur so offenbar seyn, als ihr mir und andern seyd, die an euch arbeiten im Wort und in der Lehre, und den Zustand eurer Seelen er- Ermahnung zur Prüfung

kennen, so würdet ihr finden, daß ihr, dem größten Theil nach, in solcher practischen Verleugnung des HErrn JESU bis daher euer Leben zugebracht und leider noch zubringet.

und Besserung. O lasset um der Liebe des HErrn JEsu, damit er euch geliebet hat, und um euer eigenen Seligkeit willen, euch davon erlösen und frey machen! Höret ihr, wie man sich nach seinem natürlichen Zustande als ein Kind des Zorns und des Todes um der Sünde willen erkennen, mit mühseligen und beladenen Hertzen zu JEsu kommen, und mit gäntzlicher Verleugnung aller eigenen Werck-Gerechtigkeit, allein in seinem Blut durch den Glauben zu GOTT nahen, und den Segen erlangen müsse: O so gehet doch einmal solchen Weg, damit nicht JEsus als JEsus auf die erste Art länger unter uns verleugnet werde.

Höret ihr, daß auch JEsus innerlich den Menschen von Sünden erlöse, und durch sein Erkäntniß allerley zum Leben und göttlichen Wandel dienende Kräffte schencke: O so haltet es doch nicht länger für unmöglich, über die Sünde zu herrschen, nach CHristo gesinnet zu seyn, und in seinem göttlichen Tugend-Leben Ihm nachzufolgen. Wendet euch aber zu Ihm mit demüthiger Erkäntniß eures Unvermögens und Untüchtigkeit zu dem allen, und bittet Ihn, daß er sich auch an euren Seelen in diesem Stück als einen Erlöser erzeigen, und euch seinen Heiligen Geist, den Geist des Lebens und der Krafft, schencken und euch damit salben und erfüllen wolle, damit ihr nicht auf die andere Art JEsum als JEsum verläugnen, sondern Ihn vielmehr mit eurem gantzen Leben als einen wahrhaftigen und vollkommenen Erlöser ehren, bekennen und preisen möget.

Da ihr auch höret, daß in CHristo und denjenigen Gütern, so uns durch den Glauben an seinen Namen geschencket worden, nemlich in der Kindschaft GOttes und dem Erbe des verheissenen Segens, unser wahrhaftiges Heyl und Seligkeit bestehe: O so lasset doch euer gantzes Hertz darauf gerichtet seyn, und ruhet nicht, bis ihr durch den Heiligen Geist in eurer Seele gewiß seyd, daß ihr an solchem Heyl und grosser Seligkeit auch mit Theil überkommen habet durch den Glauben. Habt aber, nach der Ermahnung Johannis 1 Ep. II, 16. **nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist**, d. i: Suchet doch nicht darin eure Glückseligkeit, Ruhe, Frieden, Wohlseyn und Vergnügen, darin sie nicht zu finden ist. Dann so **jemand**, spricht er, **die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters: Denn alles, was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust, der Augen-Lust u. hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, u. die Welt vergehet mit ihrer Lust** (wie mag man denn auf solchen zerbrochenen Rohrstab sich sicher lehnen?) **Wer aber den Willen GOttes thut,**

Evangelische **der bleibet in Ewigkeit.** Sehet! so ihr es also machet, so wird die dritte Art der Verläugnung JEsu als eines JEsu verhütet werden.

Zu-

Zuletzt muß ich nun auch noch mit denen blöden und schüchternen Seelen ein Wort zu ihrem Trost und zu ihrer Aufmunterung reden. Ich verstehe aber dadurch diejenigen, welche ihr sündlich Verderben erkennen, die da fühlen, daß sie aus sich selbst Kinder der Zorns und des Todes sind, die nicht weiter der Sünde zu dienen begehren; und also nun hinzu gehen, Christum im Glauben annehmen, durch Ihn Gnade bey GOtt suchen, und sich des freuen und trösten sollten, daß ein JEsus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen; aber, weil sie sich so voller Sünde und Elend sehen, nur von ferne stehen bleiben, und sich, so zu reden, an dem HErrn JEsu und seinem Verdienst nicht vergreiffen, sondern sich gleichsam erst gesund sehen wollen, ehe sie sich zu ihm als dem Artzt wenden, und sich von Ihm heylen lassen. Denn weil auch dieses eine gewisse Art der Verläugnung JESU ist, (welche aber vielmehr mit Mitleiden anzusehen, als mit harten Worten zu bestrafen ist) so sind solche Seelen ja allerdings zu ermahnen, daß sie bey der blossen Erkäntniß und Betrachtung ihres Verderbens und Elendes nicht bestehen bleiben, sondern sich im Glauben das zu Nutze machen sollen, daß JEsus darum JEsus genennet ist, weil Er sein Volck selig machen soll von ihren Sünden. Aufmunterung an die schüchterne und blöde Hertzen.

Erkennest du nun, daß du ein Sünder bist: Hin zu JEsu Christo, der dir von Sünden helfen, und dich davon befreyen kan. Findest du, daß du damit Zorn und Ungnade verdienet hast: Laß dich besprengen mit dem Blut, dadurch du versöhnet bist, und welches die Bezahlung für deine und aller Welt Sünde worden ist. Fühlest du, wie unwürdig du seyst, GOtt deinen Vater, und dich sein Kind zu nennen; bedencke, daß JEsus desto würdiger ist, ziehe Ihn an, und verliere dich in Ihm, damit du als Einer angesehen werdest in Ihm, und durch seine Würdigkeit deine Unwürdigkeit bedecket werde. Höre, was der Apostel saget Hebr. X, 19. **So wir denn nun haben die Freudigkeit, (oder Freyheit) zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zu einen neuen und lebendigen Wege, so lasset uns hinzu gehen** (lasset uns nicht so von ferne stehen, oder gar fliehen, wie die Kinder Israel flohen, da GOtt mit ihnen vom Berge Sinai redete) **mit wahrhaftigem Hertzen** (mit einem Hertzen, das ohne falsch ist, das es aufrichtig mit GOtt meynet, und sich nicht zwischen Ihm und der Welt zu theilen begehret) **im völligen Glauben** (ohne Furcht, im kindlichen Geist) **als besprenget in unsern Hertzen** (mit dem Blute der Versöhnung und Reinigung) **und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns fest halten an der Bekentniß der Hoffnung, u. nicht wancken.** Sehet, darin übet euch, und beweiset damit, daß ihr JEsum für den haltet, der Er ist. Bittet Ihn selbst darum, daß er seinen Tod u. seine Versöhnung in euren Hertzen durch seinen Geist verklä-

klären wolle, damit ihr dadurch Freudigkeit zu GOtt gewinnen, und dadurch gestärcket werden möget, den Kampf gegen die Sünde anzutreten, und im neuen Leben bis an euer Ende einher zu gehen und zu wandeln.

Nun das ist es denn, was uns an dem ersten Tage dieses neuen Jahrs, nach Anleitung unsers Texts, hat vorgehalten werden sollen.

Schluß-Wunsch. **Der HErr unser GOtt lasse es alles im Segen seyn und bleiben durch den Namen seines geliebten Sohnes JEsu, welchen Er uns gegeben und geschencket hat, daß wir in Ihm gesegnet werden sollen, aber also, daß sich ein ieglicher bekehre von seiner Bosheit, zu Ihm sich wende, und Ihn im wahrhaftigen Glauben aufnehme. Ihm sey Ehre sammt seinem Vater und dem H. Geist, iezt und in Ewigkeit! Amen.**

Am Sonntage nach dem neuen Jahr.

Von

Der Göttlichen Seligmachung des im äussersten Verderben liegenden Menschen.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang aus 1 Tim. 2, 4.

GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Also, Geliebte in CHristo JEsu, unserm Heylande, redet der Apostel des HErrn, 1 Tim. II, 4. In dem nächst vorhergehenden hatte er ermahnet, daß man Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung thun solte für alle Menschen, insonderheit für die Könige und alle Obrigkeit, und gesaget: **Solches sey gut und angenehm vor GOtt unserm Heyland.** Wolte nun iemand fragen: Ey! warum ist denn das so gut und angenehm vor GOtt, wenn man für alle Menschen, auch so gar für die Ungläubigen (wie die Könige und Obrigkeiten selbiger Zeit waren) Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung thut? so findet er die Ursache in denen so bald folgenden und iezt angeführten Worten da er spricht: **GOtt will daß allen Menschen geholfen werde.**

Göttlicher Liebes-Wille von der verlornen Menschen Seligmachung. Ist ja wol ein süsser, lieblicher und tröstlicher Ausspruch, ein recht Evangelisches, theures und aller Annehmung würdiges Wort, als daraus Sonnen-klar erhellet, wie das Hertz GOttes gegen ein iegliches Adams-Kind, oder einen ieglichen verlornen Menschen stehe und gesinnet sey. Alle

Nach-

Nachkommen Adams, wie wir wissen, (ach! daß wir es nur auch alle mit verständigen und nach dem Heyl unsers GOttes begierigen Hertzen bedencken möchten!) liegen im äussersten Verderben; sintemal sie von Adam, dem ersten Menschen, Sünde und Tod geerbet haben.

Menschliches Unvermögen sich aus eigenen Kräften zu erretten und zu helfen.

Zur Errettung aus solchem seinem Elend und Verderben kan der Mensch kein Stäublein beytragen. Man hat wol Exempel gehabt, und begiebt sich noch ie zuweilen, das Leute aus Gefängnissen und Kercker, da sie auch aufs beste verwahret gewesen entweder durch ihre List und Verschlagenheit, oder durch ihre Kraft und Stärcke, oder durch andere Beyhülfe entkommen sind: Aber das menschliche Verderben und Elend ist ein solcher Kercker und ein solches Gefängniß, daraus den Menschen weder eigene noch anderer Menschen Witz oder Kraft, sondern allein die überschwengliche Macht und Kraft GOttes erretten kan.

GOTT kan und will den Menschen selig machen.

Nun fragt sichs: Obs denn auch GOtt der HErr wolle? Oder ob es seyn Wohlgefallen sey, den aus eigener Schuld von Ihm abtrünnig und unselig gewordenen Menschen, dessen er ja nicht bedarf, und ohne welchen er selig ist und bleiben kan, gleich wie er von Ewigkeit her der allein selige GOtt gewesen ist, aus seinem Verderben wiederum herum zu holen? Denn nicht alles will GOtt, was er kan und ihm müglich ist, ob er gleich alles kan, was er will. Das ists nun, was der Apostel in den angeführten Worten ausdrücklich bejahet, da er spricht: **GOtt will, daß allen Menschen geholfen, oder daß alle Menschen errettet und selig gemacht werden.** Wie demnach das Hertz einer Mutter gegen ihre verlohrne Kinder, eines Hirten gegen seine in der Irre gehende Schafe, das Hertz eines getreuen und mitleidenden Artztes gegen seine todt-kranckе Patienten: so ist GOtt gegen die im äussersten Verderben liegende Menschen gesinnet. **Er will,** und zwar ernstlich, hertzlich und sehnlich, **daß allen geholfen,** daß alle selig werden. Bey dem Propheten Ezechiel. c. XXXIII, 11. bekräftiget GOtt selbst diese Wahrheit mit einem theuren Eyde und spricht: **So wahr als ich lebe, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.** Ja Er hat diesen seinen gnädigen Liebes-Willen nicht allein mit Worten kund gethan, sondern die That selbst zeuget und redet davon. Was ist, das zu unsers Heyls und Seligkeit Beförderung dienen und nöthig seyn mag, das Er nicht überschwenglich gethan hat? Hat Er nicht seinen eingebornen Sohn für uns Sünder in den Tod gegeben? Läst Er nicht iederman seine Gnade und Erbarmung, und der gantzen im Argen liegenden und des Todes schuldigen Welt, daß ich so rede, gleichsam Pardon anbieten? Mit was für unaussprechlicher Geduld und Langmuth trägt Er nicht den Sünder? Ja mit wie viel tausend Wohlthaten überschütet Er ihn nicht, obs müglich sey, den Sün-

Zeugnisse und Beweis dessen.

der zur Busse zu bewegen? Alles das sind ja kräftige Zeugnisse, daß GOtt wolle, daß allen Menschen geholfen werde.

Seligmachung des Menschen, wenn sie geschiehet.

Nun, diese Seligmachung, welche GOtt der HErr an einem ieglichen, der sich derselben nicht selbst unwerth achtet, zu vollbringen Lust hat, geschiehet allbereit hier in diesem Leben bey allen, die da gläuben; wird aber vollendet, wenn GOtt den Menschen durch einen seligen Tod aus diesem Jammerthal zu sich nimmt, und ihn am jüngsten Tage mit Leib und Seele in den völligen Genuß seiner Herrlichkeit und Seligkeit einführet.

Die heutige Sonntags-Epistel wird uns Gelegenheit geben, davon noch ferner zu handeln. Zuförderst aber lasset uns GOtt um seine Gnade und Segen hiezu demüthiglich anrufen im **Gebet des HErrn**, und mit einander singen: **Nun bitten wir den Heiligen Geist**, ꝛc.

Epistel Tit. III, 4-7.

DA aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heylandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes, (welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum CHristum unsern Heyland,) auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist ie gewißlich wahr.

Aus dieser Epistel wollen wir, Geliebte im HErrn, für ietzo mit einander handeln

Vortrag.

Von der Göttlichen Seligmachung des im äussersten Verderben liegenden Menschen.

Wir werden dabey zu erwegen haben

I. Das äusserliche Verderbniß des Menschen.
II. Dessen Göttliche Seligmachung.

Gebet.

GOTT, der da will, daß uns allen in Zeit und Ewigkeit geholfen werde, der gebe uns Gnade, diesen seinen heiligen Liebes-Willen also zu erkennen und zu hertzen zu fassen, daß auch wir uns mögen dadurch erweichen lassen, einem solchen GOTT, der es so hertzlich gut mit uns meynet, uns nicht länger zu entziehen, sondern seinem Geiste zu Wirckung des Glaubens stille zu halten, damit wir auch

auch des Lebens und der Seligkeit, die Er uns durch seinen Sohn, JEsum Christum, unsern Heyland, hat erworben, und dazu Er uns so lange durch sein Evangelium berufen lassen, und noch berufen lässet, hier und dort theilhafftig werden mögen. Das gebe Er, um seiner grossen Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit willen! Amen.

Abhandelung.

Erster Theil

1. Das äusserste Verderbniß des Menschen wird erwiesen

DJe göttliche Seligmachung des Menschen mögen wir, Geliebte im HErrn, keines weges recht verstehen, es sey denn, daß wir zuförderst das Verderben, darin der Mensch von Natur lieget, erkennen lernen.

1. aus dem Text.

In unserm Text finden wir zwar keine ausdrückliche Meldung desselben, indessen sind fast alle Worte in demselben so beschaffen, daß sie ein Verderben oder eine Unseligkeit, darin der Mensch sich befinden müsse, voraus setzen. Denn lieber, wäre der Mensch nicht von Natur elend und unselig, wie könte der Apostel sagen: GOTT hat uns selig gemacht oder errettet? Denn was vorhin selig ist, davon kan man, eigentlich zu reden, nicht sagen, daß es selig gemacht werde. Ermangelte er nicht der Gerechtigkeit, darin ihn GOtt geschaffen und gebildet hat, und wäre er nicht zu allem Guten von selbst untüchtig, so würde es nicht heissen: Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten; sintemal er solche so wenig thun und hervor bringen kan, als ein fauler und erstorbener Baum mag gute Früchte tragen. Ist nicht Elend, Jammer, und Noth das eigentliche Objectum misericordiæ, oder die Sache, daran die Barmhertzigkeit ihr Werck übet? Nun aber heisset es: Nach seiner Barmhertzigkeit machet Er uns selig; also muß ja der Mensch im Elend und Jammer und Noth stecken. Wäre er noch GOttes Kind, was brauchte es bey ihm einer neuen oder einer Wiedergeburt und Erneuerung? Wäre er nicht unrein und mit Sünden-Koth besudelt, wozu brauchte er eines Bades? Wäre der Geist des göttlichen Lebens und Seligkeit, den GOtt dem Menschen in der ersten Schöpffung mit dem lebendigen Othem eingeblasen, noch in ihm, was bedürffte es einer Ausgiessung des Heiligen Geistes? Hätte er nicht Schuld und Strafe auf sich, so hätte er keiner Rechtfertigung aus Gnaden nöthig. Und endlich, so er von Natur ein Recht zum ewigen Leben hätte: was brauchte es, daß er erst ein Erbe des ewigen Lebens würde? Also sehen wir, daß aus dem gantzen Text zu schliessen sey, es müsse

mit

mit dem Menschen nicht mehr recht stehen, er müsse äusserst und im Grund verderbet, und also ein unseliger Mensch seyn.

2. aus den vorhergehenden.

Dieses Verderben aber finden wir, wie an andern Orten H. Schrift, also in denjenigen Worten, so unmittelbar vor unserm Text hergehen, und darauf wir durch das Wörtlein **aber** (**da aber erschien**) auch gewiesen werden, noch deutlicher und ausführlicher beschrieben. Wie lauten denn dieselbige? **Wir waren**, heißt es, **weiland auch Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wohllüsten und wandelten in Bosheit und Neid, waren greuliche** oder abominable **Menschen**, στυγητοὶ (wie im Griechischen hinzu gesetzet wird) **und hasseten uns unter einander.** Sihe, das ist eine kurtze, aber nachdrückliche Beschreibung und Abbildung eines natürlichen Menschen. Daraus wir sehen, daß derselbige **eines Theils** des Lichtes GOttes, seiner Gütigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, und mit einem Wort des göttlichen Ebenbildes von Natur ermangele, **andern Theils** aber mit lauter Finsterniß, Widerspenstigkeit, Irrthum und Lügen erfüllet sey, und in einer elenden Knechtschaft und Sclaverey der Sünden, oder seines verderbten Willens und fleischlichen Affecten und Begierden liege.

Sünde des Teufels Ebenbild.

Das ist ja aber nun das leibhafte Bild des Teufels, des Fürsten der Finsterniß und Vaters aller Lügen. Kein Ey mag ja dem andern so ähnlich sehen, als der in Adam gefallene Mensch, nach dem innern verderbten Grunde, dem Teufel und Satan ähnlich siehet. Es lautet wol schrecklich, aber es ist doch die Wahrheit.

Höret es doch noch einmal, was der Apostel saget: **Wir waren**, spricht er, **weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wohllüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, waren greuliche**, (oder Hasses würdige) **und hasseten uns unter einander.** Das ist, wie gesagt, eine Abbildung aller Menschen, wie sie aus und nach ihrer fleischlichen Geburt gesinnet und geartet sind, solcher Menschen, die der Seligmachung, davon in unserm Text geredet wird, noch nicht theilhaftig worden, die nur Adams, nicht aber GOttes Kinder sind.

In der Sünde stehet an sich selbst eine Unseligkeit.

In solchem Verderben ist an sich selbst der Mensch schon wahrhaftig unselig, gesetzt auch, daß er wegen seiner Thorheit, Ungehorsams und Sündendienstes, wegen seiner Bosheit, Hasses und Neides keine Strafe von GOtt zu gewarten hätte: sintemal auch die Heyden erkannt haben, daß denen Menschen in der Sünde und Ausübung der Laster nicht wahrhaftig wohl seyn könne. Nun aber wissen wir, daß es heißt: **Der Tod ist der Sünden Sold**, Röm. VI, 23. und daß der Mensch wegen der Sünde von Natur **ein Kind des Zorns**, (Eph. II, 3.) das ist, ein solcher Mensch sey, der

Sünde hat ihre Strafe.

sich

sich in und bey solcher seiner sündlichen Verderbniß, oder so lange als er ein solcher unweiser, ungehorsamer, irriger Mensch ist, so lange er den Lüsten und mancherley Wohllüsten dienet, und in Bosheit und Neid wandelt, sich keiner Gnade zu GOtt versehen kan, seiner Gemeinschafft und seiner als des höchsten Gutes zu geniessen unfähig, hingegen aber des Gerichts und der Verdammniß schuldig ist; die auch dem Menschen, wenn er so bleibet, wircklich zu theil wird.

Da sage man nun, ob man nach dem Teufel selbst etwas unseligers nennen könne, als einen natürlichen, unwiedergebohrnen und unbekehrten Menschen? als in welchem das göttliche Licht, die göttliche Weisheit und Wahrheit erloschen, und dessen Verstand hingegen mit lauter abscheulicher Finsterniß, Irrthum und Lügen erfüllet ist; in dessen Willen und Begierden keine Liebe weder zu GOtt noch dem Nächsten ist, sondern Ungehorsam, Widerspenstigkeit, Haß und Feindschafft herrschet; der nicht mehr in der Freyheit, darin ihn GOtt gemacht hat, stehet, sondern ein Gefangener, ein Sclave und Knecht seines eigenen bösen Hertzens, seiner eigenen Lust, des Satans und der Welt ist, und deswegen unter GOttes Zorn und seinem Gericht lieget, der Gemeinschafft mit GOtt ermangelt, und nichts anders als das Verderben von dem, was er hier in dieser Welt ausgesäet hat, erndten kan.

In solcher Unseligkeit liegen wir alle von Natur, unser keinen ausgenommen: Denn wir müssen nicht dencken, als ob die angeführten Worte des Apostels nur den Leuten seiner Zeit gelten, mit uns aber es eine andere Beschaffenheit habe. O nein! **hie ist kein Unterscheid, sie haben alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben sollen**, Röm. III, 23. Das Verderben ist allgemein.

Da es nun so um uns stehet, und ein jeglicher aus dem, was gesaget worden, überzeuget seyn kan, daß er σωτηρίας, einer Errettung und Seligmachung bedürfftig ist: wie ists doch denn müglich, daß man so ein Jahr nach dem andern hingehen und thun kan, als obs gar gut um einen stünde, und man sich um keine Seligmachung zu bekümmern habe? warum lassen sich denn die Menschen so lange von unserm HErrn GOtt gute Worte geben, ehe sie leiden, daß Er sein Weeck der göttlichen Seligmachung in ihnen anfange und vollbringe? Siehe, das kommt unter andern daher, weil die armen Menschen an ihrem Verderben insgemein blind sind, und nicht glauben, daß es so, wie gesagt, mit ihnen bewand sey. Ja sie glauben wol das Gegentheil von sich, welches denn das Verderben eben desto gefährlicher machet und vermehret: da sie unweise sind, halten sie sich wol für klug in ihrem Sinn; da sie ungehorsam sind, dencken sie doch wol, daß sie GOtt gehorchen, indem sie etwa ein und anders thun, welches den Schein eines guten Menschliche Blindheit in der Erkäntniß solches Verderbens.

Wercks vor Menschen hat; da sie auf lauter irrigen Wegen wandeln, dünckets ihnen doch wol ihr Weg recht zu seyn, und sagen: **Wie solt uns dieser weisen, was gut ist?** Pf. IV, 7. da sie Sclaven sind ihrer sündlichen Lüste und Begierden, sagen sie doch wol mit den Jüden Joh. VIII, 33. **Wir sind nie keinmal jemands Knechte gewesen**; und setzen also darin ihre Freyheit, worin doch die elendeste Sclaverey und Dienstbarkeit bestehet; da sie dem Satan noch im Rachen liegen, und unter der Obrigkeit der Finsterniß gefangen gehalten werden, glauben sie wol, daß sie GOtt dem HErrn im Schooße sitzen, und haben nicht den geringsten Zweifel noch Scrupel an ihrer Seligkeit. In dieser falschen Einbildung sind die Menschen gleich denenjenigen Krancken, die da dencken, daß sie gesund sind, da ihnen wol der Tod schon auf der Zunge sitzet; denenjenigen, welchen da träumet, daß sie wachen, da sie doch im tiefsten Schlaf liegen. Eben dieses aber vermehret nun, wie gesagt, das Elend und Verderben des Menschen.

Ermahnung. Darum, wenn dir GOTT dein Verderben läßet unter Augen stellen, so rechtfertige dich dagegen nicht, gib dich vielmehr schuldig desselben, und sprich: Ach ja, HErr, ich bin auch ein solcher unweiser, ungehorsamer, irriger Mensch, ich habe auch lang genug den Lüsten und mancherley Wohllüsten gedienet, und habe in Bosheit und Neid und Haß gewandelt. Ach! ich bin durch und durch verderbet, hilff mir! Ja, lieber Mensch, glaube gewiß, daß solch dein Verderben gröſſer sey als man es aussprechen und beschreiben mag. Bitte GOtt, daß er dir davon so viel zu erkennen geben wolle, als dir zur Demüthigung vor Ihm, und zur Erweckung eines ernstlichen Hungers und Durstes nach seiner göttlichen Seligmachung und Errettung aus demselben mag nöthig seyn.

Anderer Theil.

II. Die Seligmachung und Errettung des Menschen.

1. Wer uns selig mache? GOTT unser Heyland.

DJese Seligmachung u. Errettung des Menschen ist nun das II. Stück, so wir nach Anleitung unsers Texts zu betrachten haben. Es heißt davon: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heylandes u. s. w. machte Er uns selig.** GOtt der HErr, der Vater unsers HErrn JEsu Christi, ist also derjenige, **der uns selig machet**, darum wir es auch eine **göttliche Seligmachung** nennen. **Heyland** ist sonst derjenige Name, der JEsu Christo gegeben wird, **als der sein Volck selig machet von ihren Sünden**, Matth. I, 21. Hier aber heisset auch der Vater unsers HErrn JEsu CHristi **unser Heyland**, darum, daß Er die Welt so hoch geliebet hat, daß Er ihr **seinen eingebohrnen Sohn** gegeben und geschencket hat, **auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht möchten verlohren werden, sondern das ewige Leben haben**; (Joh. III, 6.) und weil er auch von dieser seiner Liebe

durch

durch sein heiliges Evangelium Zeugniß geben lässet. Wie demnach alles unser Verderben aus dem Teufel, und nach ihm aus uns selbst ist: Also ist GOtt der HERR der Brunn und die Quelle, aus welcher in Christo JESU alle unsere Seligkeit und Heyl herfleußt.

2. Wie und wodurch Er uns dazu locke und einlade?

Da fragt sich nun, **wie fängts doch GOtt an, daß Er den im** Grund verderbten, und in der äusserſten Unseligkeit liegenden **Menschen nur dazu erst locke, ihn dazu bewege und bereite**, die Seligmachung, derer er bedarf, anzunehmen? GOtt der HErr ist ja die allerhöchste, allgewaltigste und unumschränckteste Majestät: Himmel und Erden ist sein, alle Elemente hat Er in seiner Hand, und müssen nach seinem Befehl und Gebot sich richten. Er könte also zu dem Menschen mit Feuer und Flammen, mit Donner und Blitz kommen, und ihn damit schrecken und bewegen, daß er sein Werck an sich duldete und litte; wie denn GOtt der HErr ehmals zu den Kindern Israel auf solche Weise kam, da er auf Sinai seine herrliche und schreckliche Majestät offenbarte. Allein **sie mochten es nicht ertragen, was da gesaget ward**, Hebr. XII, 20. Denn da alles Volck sahe den Donner und Blitz, und Ton der Posaunen, und den Berg rauchen, da flohen sie und traten von ferne, und sprachen zu Mose: **Rede du mit uns, und laß GOtt nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben**, (2 Mos. XX, 19.) So ferne war es, daß GOtt auf solche Weise seinen Zweck hätte an den Menschen erreichen können.

Durch Offenbarung seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit,

Er braucht also gar einen andern Weg, die von Natur unwissende, ungehorsame, irrige, sünd- und boßhafte Menschen herum zu holen. Wie denn? Wir haben es schon gehöret, es heißt: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit (Menschen-Liebe) GOttes, unsers Heylandes, da hat Er uns selig gemacht.**

in der Sendung seines Sohns.

GOtt der HErr hat diese seine Freundlichkeit und Menschen-Liebe darin fürnemlich offenbaret, daß Er seinen eingebornen Sohn hat vom Himmel gesandt, der unsere Natur an sich genommen, in derselben sein Blut vergossen, ein Opfer für uns geworden, und die Welt also mit GOtt versöhnet hat; davon Johannes in seiner 1 Epistel c. IV, 9. also redet: **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns**, (daran hat mans gemercket, will er sagen, wie viel GOtt an uns Menschen gelegen, und wie begierig er sey nach unserm Heyl) **daß Er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.** JEsus Christus ist also der grösseste Zeuge, und das gantze Werck, das er auf Erden vollbracht hat, ist das allerkräftigste Siegel der Freundlichkeit, Huld und Liebe GOttes gegen uns Menschen.

Durch die Verkündigung des Evangelii.

Diese Liebe und Freundlichkeit GOttes, die in der Menschwerdung sei-

seines Sohns, und in dem durch Ihn vollbrachten Werck der Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts kund worden ist, läßt er nun ferner erscheinen und offenbar werden in aller Welt durch das Evangelium, welches ein Zeugniß ist von JESU und von alle dem Guten, so wir in Ihm haben. Hierdurch stellet GOtt der HERR dem Menschen vor, wie gut Er es mit ihm meyne, wie Er nicht Lust habe an seinem Verderben, sondern vielmehr wolle, daß er errettet und selig werde; wie er ihn zwar nach seiner Gerechtigkeit auf ewig von seinem Angesicht verstossen, und in die unterste Hölle stürtzen könte; aber wie er doch das nicht thun wolle, sondern ihn wieder annehmen, und aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gnade und des Lebens machen, wofern er nur durch muthwilliges Widerstreben sich nicht selbst solcher seiner Gnade und Liebe unwürdig machen wolle.

Solcher gestalt suchet GOtt der HErr dem Menschen gleichsam lauter Seile anzulegen, dadurch er ihn wiederum zu sich ziehen, und alles Wohlgefallen seiner Güte in Zeit und Ewigkeit an ihm vollbringen möge. Auf solche Weise will er dem Menschen wieder ein Hertz zu sich machen, daß er nicht dencken solle: Weil du so greulich verderbet bist, und wegen deiner sündlichen Verderbniß GOttes Zorn und Ungnade auf dir hast, so ist dir nun nicht weiter zu rathen und zu helfen, du wirst wol ewig eine unselige Creatur bleiben. Denn wenn ein Mensch aus seiner Sicherheit anfänget nüchtern zu werden; wenn er das Verderben, darin er lieget, und, wie GOtt gegen die Sünde, nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, gesinnet sey, fühlet und empfindet, und das Gewissen recht aufwachet, da bleiben solche verzagende Gedancken nicht aus. Der Mensch fliehet vor GOtt, und kan Ihn anders nicht als einen strengen Richter, der gleichsam Feuer und Flammen in seinen Händen trägt, ihn zu verzehren und auf ewig von seiner Hand abzusondern, fürchten.

Wie GOtt dadurch mit dem Menschen redet?

Das weiß GOtt, darum tritt er nun gleichsam vor ein iegliches Adams-Kind, und spricht: Es ist wahr, Mensch, du bist im Grunde verderbet, bist eine unselige Creatur, und könntest mit mir nicht expostuliren, oder mich einer Ungerechtigkeit beschuldigen, wenn ich dich mit Leib und Seele in die Hölle hinein würffe, und dich ewiglich von meinem Angesicht verstiesse. Aber siehe! was für ein Hertz ich zu dir trage. Ich habe nicht Lust an deinem Verderben, ich will nicht, daß du solst ein unseliger Mensch bleiben. Zum Beweis und zum Zeugniß dessen habe ich dir meinen eingebornen Sohn gegeben, der sein Blut für alle deine Sünde vergossen, dich mit mir versöhnet, und eine vollkommene Bezahlung geleistet hat für deine Sünde. Glaube nur von Hertzen an diesen meinen Sohn, so soll alles auf ewig vergessen und vergeben, und ich will wiederum dein lieber Vater, und du solt mein liebes Kind und ein Erbe aller meiner Herrlichkeit und Seligkeit seyn. Siehe, so tritt

GOtt,

GOtt, wie gedacht, gleichsam vor uns, und also redet er mit uns, wenn er uns sein Evangelium verkündigen lässet.

Zweck der geoffenbarten Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes

Mercke aber hiebey, lieber Mensch, und behalte es ja wohl in deinem Hertzen, was doch GOttes Zweck und Absicht darunter sey, wenn er mit so freundlichen Lippen zu dir redet, und das allerinnerste seines Hertzens in seinem Wort dir offenbaret und erscheinen lässet. Das geschicht nemlich nicht zu dem Ende, daß du daher Gelegenheit nehmen sollst, in deinen Sünden zu beharren, und ein unweiser, ungehorsamer, irriger Mensch zu bleiben, noch weiter den Lüsten und mancherley Wohllüsten zu dienen, in Bosheit und Neid und Haß gegen deinen Nächsten zu wandeln, und dich denn damit zu trösten, daß der liebe GOtt ein freundlicher, leutseliger und barmhertziger GOtt sey.

ist des Menschen Seligmachung.

Auf solchen schädlichen Zweck pfleget die böse Vernunfft und das unartige Fleisch die Verkündigung der Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes insgemein zu führen. Aber Paulus spricht: Da GOtt der HErr seine Liebe und Freundlichkeit erscheinen lassen, da hat er uns selig gemacht, er hat uns errettet, und uns in einen gantz andern Zustand versetzet, als darin wir lebten, da wir unweise, ungehorsame und irrige Menschen waren. Wir sind nicht solche böse Menschen, will er sagen, blieben, sondern GOttes Liebe und Freundlichkeit hat uns überwunden, verändert und zu gantz andern Menschen gemacht. Und das ist auch eben der Zweck, den GOtt suchet. **Lasset uns ihn lieben**, (solche Liebe aber schliesset die Liebe zur Sünde aus, und machet das Hertz GOtt unterwürffig und gehorsam) **denn er hat uns erst geliebet**, spricht Johannes 1 Ep. IV, 19. Daher keine grössere Gottlosigkeit gefunden werden mag, als wenn der Mensch die Verkündigung der Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, dadurch er sich aus seiner sündlichen Verderbniß solte erretten lassen, dazu mißbrauchet, daß er sich dadurch vollends in seinem Verderben stärcke und gleichsam darin versiegele. Die also thun, solcher Verdammniß ist gar recht; weswegen wir vor solcher Verkehrung insgesammt hertzlich sollen gewarnet seyn.

Beste und kräfftigste Methode, die Feinde zu gewinnen.

Lasset uns auch hieraus lernen, welches doch die allerkräfftigste, beste und gesegneteste Art und Weise sey, andere, die noch in Irrthum und Sünden stecken, zu gewinnen, ja was insgemein unsere Pflicht gegen alle Menschen, auch die Beleidiger und Verfolger sey; wie denn zu dem Ende allhie **der Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes** von dem Apostel Meldung gethan wird. Denn in dem vorhergehenden hatte er gesagt: Titus solte die Gläubigen vermahnen, daß sie **niemand lästerten, nicht hadderten, gelinde wären, alle Sanfftmüthigkeit bewiesen gegen alle Menschen**, also auch gegen solche, die selbst noch böse u. gottlos sind. Darauf spricht er nun: Denn wir waren weyland auch nicht besser als diejenigen

sind, mit welchen man es mehrentheils in der Welt zu thun hat. **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heylandes, da machte er uns selig.** Also will er denn, daß alle diejenigen, welchen GOtt in ihrem Verderben, da sie auch noch seine Feinde, Sünder und Gottlose waren, mit seiner Liebe und Huld, ohne alles ihr Verdienst zuvor kommen ist, und sie daraus errettet und selig gemachet hat, sich darin als Nachfolger des himmlischen Vaters erweisen sollen, daß sie auch ihre Liebe, Lindigkeit und Sanfftmüthigkeit allen Menschen, auch den Beleidigern und Verfolgern, kund werden lassen sollen.

Das ist es, darauf unser lieber Heyland uns bey dem Matthäo am V, 44. 45. weiset, da Er sagt: **Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.** Und davon der Apostel Röm. c. XII, 20. also redet: **So deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränckе ihn, wenn du das thust,** spricht er, **so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen,** das ist, dadurch wirst du ihn gewinnen, wenn er auf einige Art und Weise noch zu gewinnen ist. Das wird der Weg und das Mittel seyn, ihn zur Erkäntniß seines Unrechts zu bringen, und daß er sich ins künftige gantz anders beweise, und (wie der selige Lutherus hiebey glossiret) **über sich selbst zürne, daß er dir so übel gethan hat.**

Exception des alten Adams dagegen.

Die Menschen dencken insgemein, daß, wenn man es so machen wolte, andere, so uns beleidigen und feind seyn, nur in ihrer Bosheit und Gottlosigkeit verstärcket werden, und es einem immer ärger machen würden. Nun ist nicht zu leugnen, daß es Fälle geben kan, da dergleichen nicht ohne Grund zu besorgen seyn möchte, darin man daher ohne Verletzung des Gewissens solche äusserliche Gutthätigkeit möchte unterlassen, da aber die Liebe im Hertzen unverletzt bleiben muß: Allein mehrentheils pflegen die Menschen solche und andere Einwürffe nur zur Entschuldigung ihres liebloſen, gehäßigen, bittern und feindseligen Hertzens, das nicht Lust hat, in solche Wege einzugehen, vorzubringen; worunter sich ein jeglicher wohl zu prüfen, und sich vor allem Selbstbetrug zu hüten hat. Kein gesegneter Weg ist, als der Weg der Liebe, darauf uns, als wir gehöret haben, GOtt selbst vorgangen ist, indem er durch die Vorhaltung und Offenbarung seiner Leutseligkeit und Freundlichkeit uns, wenn wir auch noch seine Feinde sind, zu gewinnen und zu überwältigen suchet. Ach! er gieſſe doch den Geist dieser seiner Liebe reichlich in unsere Hertzen, daß wir durch denselben Ihm auf solchem Wege nachfolgen, und als Kinder rechter Art uns erweisen mögen.

Aber

Aber auf unsern Text wieder zu kommen, so fraget sichs ferner, was denn GOtt den HErrn zur Seligmachung der im äussersten Elend und Verderben liegenden Menschen bewege? Davon heisset es nun weiter in unserm Text: **Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig.** Er will sagen: GOtt habe an ihnen, die er selig gemacht, keine Würdigkeit, sondern nur Elend gesehen, er habe an ihnen keine Tugend, Heiligkeit oder Gerechtigkeit, dadurch sie sich etwa um ihn verdient gemacht hätten, gefunden, sondern nur Bosheit und Sünde. 3. Was GOtt zu unser Seligmachung bewege? Nicht unsere Würdigkeit und Verdienst,

Nicht unfüglich mögen wir hiermit vergleichen, was im XVI Cap. des Propheten Ezechiels von der Stadt Jerusalem gesaget wird, wie sie GOtt vor seiner gnädigen Heimsuchung gefunden: **So spricht der HErr HErr,** heißt es daselbst v. 3. u. s. w. **zu Jerusalem: Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter Lande, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Deine Geburt ist also gewest: Dein Nabel, da du gebohren wurdest, ist nicht verschnitten, so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Salz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Denn niemand jammerte dein, daß er sich über dich hätte erbarmet, und der Stück eins dir erzeiget, sondern du wurdest aufs Feld geworffen. Also verachtet war deine Seele, da du gebohren wareſt. Ich aber ging vor dir über, u. sahe dich in deinem Blute liegen, u. sprach zu dir, da du so in deinem Blute lageſt: Du solt leben, ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lageſt: Du solt leben.** Hie wird mit grossem Nachdruck zu zweyen malen gesagt, **da du so in deinem Blut lageſt, da du so in deinem Blut lageſt, da sprach ich: Du solt leben.** Ezech. XVI.

Denn das ists, was auch hier gesagt wird, **nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns selig.** Und was solten doch auch solche Leute wol für Wercke der Gerechtigkeit haben, die da unweise, ungehorsame, irrige gewesen sind, welche den Lüsten und mancherley Wohllüsten gedienet, und in Bosheit und Neid und Haß unter einander gewandelt haben? Wie kan ein so fauler Baum gute Früchte bringen? **Wie mag man Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?** Matth. VII, 16. Und so findet GOtt noch immer an dem Menschen, wie er von Natur ist, nichts, das ihn bewegen könte, ihm gutes zu thun, seiner Gemeinschaft ihn zu würdigen und ihn selig zu machen.

Also bleibet nichts übrig, als daß GOtt das Elend des Menschen ansiehet, und dasselbe sich zu Hertzen gehen lässet. GOtt sondern seine Barmhertzigkeit.

GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit Er uns geliebet hat, hat uns (da wir todt waren in den Sünden) samt Christo lebendig gemacht, u. s. f. spricht der Apostel Ephes. II, 4. Was demnach GOtt den HErrn bewogen hat, seinen Sohn uns zu einem Heyland und Erlöser zu schencken, und denselbigen für uns in den Tod dahin zu geben, eben das beweget ihn auch, den Menschen in die Seligkeit, die CHristus ihm erworben und zuwege gebracht hat, einzuführen, und ihn derselben geniessen zu lassen. Beydes ist eine pur lautere Wirckung seiner Gnade und Barmhertzigkeit.

Erläuterung aus Eph. II, 8. 9. 10.

Lasset uns hierbey das jetzt angezogene andere Capitel der Epistel an die Epheser nochmals aufschlagen, alwo der Apostel des HErrn v. 8. 9. 10. den Sinn des Geistes davon, daß uns GOtt nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir thun sondern nach seiner Barmhertzigkeit selig machen will, ausführlicher anzeiget. **Aus Gnaden, spricht er, seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.**

Ursach dessen ist die Ausschliessung eigenes Ruhms.

Hie sehen wir anfänglich, warum doch die göttliche Weisheit einen solchen Weg beliebet habe, den Menschen ohne alle Absicht auf seine eigene Würdigkeit, Gerechtigkeit oder Verdienst der Wercke selig zu machen, nemlich, daß sich **nicht jemand rühme**, sondern einem jeglichen, der da errettet und selig gemachet wird, nichts übrig bleibe zu sagen, als: **Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren**, 1 Tim. I, 13.

Die Barmhertzigkeit, daraus uns GOtt selig machet, stehet den Wercken eigener Gerechtigkeit entgegen, nicht aber dem Glauben.

Ferner ist hieraus klar, daß, wenn in unserm Text gesaget wird: **Nicht um der Wercke Willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig**, daß, sage ich, damit der Glaube an unsern HErrn JESUM CHristum nicht aus, sondern mit eingeschlossen werde. Denn denselben stellet GOtt den in Sünden verlohrnen Menschen vor zu einem **Gnadenstul durch den Glauben in seinem Blut**, Röm. III, 24. daß er zu Ihm, in Erkäntniß seines tieffen Verderbens, seine Zuflucht im Glauben nehmen, und dadurch alles ihm nöthige Heyl empfangen und schöpfen solle.

Gute Wercke eine Frucht und Folge der Seligkeit.

Endlich ist aus den angeführten Apostolischen Worten auch dieses offenbar, daß obgleich GOtt der HErr den Menschen nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, sondern nach seiner Barmhertzigkeit selig machet, doch der Mensch daher nicht ohne Wercke der Gerechtigkeit, oder Früchten des Geistes seyn und bleiben dürffe; Oder daß es damit keines weges die

Mey-

Meynung habe, als ob der Mensch nichts desto weniger könne selig, ein Kind GOttes und ein Erbe des ewigen Lebens seyn, wenn er gleich von aller Gerechtigkeit entfernet bleibe, und in den todten und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß wandele. Wie leider! die meisten Leute in der Evangelischen Kirche, dem Sinn Lutheri und anderer gläubiger Bekenner schnur-stracks zuwider, einen solchen verkehrten, ungereimten, ungegründeten und gottlosen Schluß machen: Weil uns GOtt nicht um der Wercke der Gerechtigkeit willen, die wir thun, sondern nach seiner Barmhertzigkeit selig machet, so lieget eben nicht viel daran, ob wir gute Wercke thun oder nicht; wir können doch in den Himmel kommen und selig werden, wenn wirs gleich eben nicht allemal so genau in unserm Christenthum nehmen, oder es uns so sauer, wie andere, werden lassen; gnug, daß wir uns des HErrn JEsu getrösten, und uns auf sein Verdienst und auf GOttes Barmhertzigkeit verlassen. Gemeiner Irrthum.

Das ist aber eine greuliche Verführung des Teufels, und ein recht schändlicher Mißbrauch des Evangelii, darüber viel tausend Menschen in das Verderben und in die Verdammniß gerathen. Darum mercke ein ieglicher aus dem vorgelesenen Spruch, daß, da es geheissen: **Nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht iemand rühme,** es darauf gleich also laute: **Denn wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JESU zu guten Wercken, zu welchen GOTT uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.** Denn er will so viel sagen: daß wir selig worden, haben wir freylich nicht unsern Wercken zuzuschreiben, (denn wir waren ja todte und zu allem Guten erstorbene Leute, da GOtt mit seinem Wort und Evangelio zu uns kam, was sollten und konten wir für Wercke der Gerechtigkeit thun?) Hingegen hat uns ja GOTT aufs neue in Christo JESU geschaffen, und zu seinem Werck gemacht, indem Er uns unsere Sünde vergeben, den Heiligen Geist uns geschencket, und durch denselben uns ein neu Hertz und einen neuen Sinn, Gutes zu thun, gegeben hat. Das aber ist eben zu dem Ende geschehen, daß wir nicht zu guten Wercken untüchtige Leute bleiben, sondern darin die gantze Zeit unsers Lebens wandeln sollten. Siehe, so gar will der Apostel durch den ersten Ausspruch von der aus Gnaden, ohn Absicht auf einig Verdienst der Wercke, geschehenen Seligmachung und neuen Schöpfung den Fleiß guter und rechtschaffener Wercke nicht aufheben und niederschlagen, daß er auch den nächsten Zweck der aus Gnaden erlangten Seligkeit und neuen Schöpffung darin setzet, daß wir in guten Wercken wandeln sollen. Daher er auch unmittelbar nach unserm Text schreibet: **Solches will ich, daß du feste lehrest, auf daß die, so an GOtt gläubig sind worden, in einem Stande gutter Wercke erfunden werden.** Wiederlegung.

Worin eigentlich diese Seligmachung bestehe?

Nun worin bestehet denn eigentlich die göttliche Seligmachung des im äusserſten Verderben liegenden Menschen? Davon heißt es nun: GOTT **macht** oder **hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum CHristum, unsern Heyland.** Die Seligmachung setzet voraus ein Verderben, und bringet mit sich eine **Errettung** aus demselben. Was dieses Verderben sey, ist im ersten Theil angezeiget. Überhaupt bestehet es darin, daß der Mensch von Natur zu allem Guten untüchtig und erstorben, zum Bösen aber geschickt und geneigt, und daher ein Kind des Zorns und des Todes ist. Welchen Menschen nun GOtt selig machet, den errettet Er aus solchem Verderben.

In der Vergebung der Sünden,

Das bestehet aber darin, daß GOtt, um CHristi JEsu seines Sohnes willen, der unsere Sünden-Schuld getragen, und dieselbe mit seinem eigenen Blut und Tode am Stamm des Creutzes gebüsset und bezahlet hat, dem Menschen, der an diesen seinen Sohn gläubet, und durch den Glauben Ihn annimmt und anziehet, alle seine Sünde vergiebet und die Straffen derselben erlässet. **Denn in CHristo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade,** Eph. I, 7.

und Schenckung des Heiligen Geistes,

Nicht allein aber das, sondern GOtt schencket auch dem in Sünden todten Menschen, durch JEsum Christum, den Heiligen Geist, den Geist des Lebens, dadurch der Sünde die Herrschafft genommen, ein neues Leben angezündet, zum göttlichen Wandel Krafft mitgetheilet, und das Bild GOttes in Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder angerichtet wird, so, daß der Mensch ein wiedergebohrnes und erneuertes Kind GOttes oder eine neue Creatur ist und heissen mag. Da er vorher **unweise** war, so wird er in Christo weise, und lernet die Klugheit der Gerechten. Da er vorher **ungehorsam** war, so wird er nun von Hertzen gehorsam der Lehre, welcher er ergeben ist, und wandelt mit Freuden in den Geboten und Wegen des HErrn. Da er vorher ein **irriger** Mensch war, der eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und wüste Unwege gewandelt, (Weish. V, 7.) so gehet er nun einher in der Wahrheit JEsu Christi, den er als den einigen Weg zum Leben erkannt hat. Da er vorher **den Lüsten und mancherley Wohllüsten gedienet**, so creutziget er nun sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, und tödtet seine Glieder, die auf Erden sind, suchet aber seine Freude u, Lust in GOtt und seiner Gemeinschaft, und in der Vollbringung seiner Gebote. Da er vorher **in Bosheit, Neid und Haß** gewandelt, so führet er nun sein Leben in wahrhaftiger Liebe gegen GOTT und den Nächsten, und zwar nicht allein gegen die, so ihn lieben, sondern auch die, so ihn hassen und ihm feind sind.

zur Wiedergeburt und Erneuerung.

Da

Da der Mensch vorher στυγητὸς, ein greulicher und alles Hasses würdiger Mensch war, so ist er nun ein auserwähltes liebes Kind GOttes, ein Bruder JEsu Christi, ein Tempel des Heil. Geistes, ein Freund der heil. Engel, und aller Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes. Mit einem Wort: **Er ist GOtt gefällig und den Menschen werth**, Röm. XIV, 18. Es heißt von einem solchen: **Weiland nicht in Gnaden, nun aber in Gnaden**, 1 Petr. II, 10. **Meine Liebe, die nicht die Liebe war**, Röm. IX, 25. Also wird denn der Mensch, den GOtt selig machet, nicht nur nach seinem Stande, sondern auch nach seinem Hertzen, Verstand, Willen und Begierden geändert, daß es von solchen heisset: **Solche seyd ihr gewesen: aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEsu und durch den Geist unsers GOttes**, 1 Cor. VI, 11.

Von dieser göttlichen Seligmachung redet GOtt selbst Ezech. XXXVI, 25. 26. 27. also: **Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen; und will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun.** Sihe, das ist die Seligmachung, der GOtt der HErr die Menschen, die seinem H. Geist nicht widerstreben, allbereit hier in dieser Zeit würdiget.

Vermittelst des Worts und der Tauffe.

Der Apostel aber zeiget in unserm Text zugleich an, **was für eines Mittels sich GOtt bedienet habe**, ihn und andere im Verderben liegende Menschen, auf jetzt besagte Weise, selig zu machen. Wie er nun oben gesagt, daß ihnen zu dem Ende die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes erschienen wäre, und damit auf die Verkündigung des Evangelii gedeutet: also thut er auch der H. Tauffe Meldung.

Die Ordnung war diese: Wenn die Menschen, in dem durch die Predigt des Evangelii aufgehenden Licht der Gnade und Liebe GOttes, die Finsterniß ihres sündlichen Zustandes, darin sie sich ausser Christo befanden, erkannten, und in solcher Erkäntniß sich an Ihn, als den wahrhaftigen und einigen Heyland der Welt, der sie aus aller ihrer Unseligkeit erretten konte und solte, durch den Glauben ergaben und anvertrauten, so wurden sie auch so bald auf seinen Namen getaufft; wie die Exempel der Jüden, Ap. Gesch. II. des Cämerers c. VIII. des Kerckermeisters c. XVI. und anderer beweisen. Dadurch traten sie nun offenbarl. in die Gemeinschafft JEsu Christi. (Röm. VI, 3. seqq.) und wurden, durch Ihn und um seinet willen, theilhafftig sowol der Vergebung der Sünden, als des H. Geistes zur Wiedergeburt und Er-

neurung ihres Hertzens. **Denn wie viel euer getaufft sind, spricht der Apstel Gal. III, 27. die haben Christum angezogen.** Und darauf gründet sichs, daß in unserm Text **die Tauffe das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des H. Geistes** genennet wird, und wenn sonst gesaget wird, **daß das Wasser in der Tauffe uns selig mache**, 1 Petr. III, 21. oder **daß wir aus Wasser und Geist geboren werden müssen**. Joh. III, 5.

Wer nun eigentlich ein seliger Mensch sey?

Wir sehen aber nun hieraus, was bey uns vorgehen müsse, so wir anders aus unseligen Menschen selige Menschen seyn und werden wollen, auch in dieser Zeit. Ohne Erlangung der Vergebung der Sünden, ohne neue Geburt und Erneurung des Heiligen Geistes, ist keine Seligkeit, sondern man bleibet im Tode und Verderben.

Keiner, der der Sünde dienet, ist ein solcher.

So ist auch ferner hieraus klar, daß es keines weges mit einander bestehen könne, ein unweiser, ungehorsamer, irriger, wohllüstiger, boshafftiger, neidischer und gehäßiger Mensch seyn, oder der Sünde dienen, der Welt sich gleich stellen, seinem eigenen Fleisch und Blut und seines Hertzens unreinen Lüsten nachhängen, und doch ein wiedergeborner, gerechtfertigter und erneuerter Christ, oder, welches eins ist, selig seyn wollen. Denn das wird in unserm Text einander entgegen gesetzt wie schwartz und weiß, wie Licht und Finsterniß, Tag und Nacht. **Wir waren** heißts, **weiland** solche und solche: **Aber GOtt hat uns durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes selig gemachet,** das ist, aus solchem Sünden-Schlamm und Unflath errettet, indem er uns nicht allein die Sünde vergeben, sondern uns auch den Geist des Lebens geschencket, dadurch wir **einer Göttlichen Natur theilhafftig worden sind**, (2 Pet. I, 4.) kraft welcher wir gantz anders gesinnet sind, als wir vorhin waren, auch gantz andere Früchte bringen, als wir weiland gebracht haben.

Was daraus folge?

Sprichst du nun: Ey ich bin auch allbereit in meiner Kindheit durchs Bad der Wiedergeburt und Erneurung selig worden, sintemal ich auf den Namen des Vaters, des Sohns, und des Heiligen Geistes getauffet bin; und lebest doch als ein unweiser, ungehorsamer, irriger, dienest den Lüsten, und mancherley Wohllüsten, wandelst in Bosheit, Neid, Haß und andern Wercken des Fleisches: so solt du wissen, daß das ein gewisses Kennzeichen ist, daß du die Seligkeit, dazu du durch die Tauffe kommen bist, wieder verschertzet und verloren, den H. Geist von dir gestossen, und das geistliche Leben, durch Liebe der Welt und Nachhängung deines fleischlichen und irdischen Sinnes, in dir ersticket hast, und also auf deine Tauffe nicht so pochen und trotzen darfst. Du must von neuen geboren und durch den Heiligen Geist erneuert werden, wilt du hie und dort selig werden.

Hiezu wird nicht erfordert, daß du von neuen dich tauffen lassest; aber

wo

wol dieses, daß du deine Bundbrüchigkeit und Untreue bußfertig erkennest und bereuest, und JEsum Christum, der dir durchs Wort des Evangelii vor die Augen gemahlet wird, im Glauben annehmest, damit du in und aus Ihm das verlorne und verschertzte Gut der Vergebung der Sünden, der neuen Geburt und Erneurung des Heiligen Geistes, wiederum erlangen mögest; welches du denn auch nachmals mit deinem gantzen Leben und Wandel zu beweisen hast.

Endlich fraget sich: **warum** und **zu was Ende** GOtt der HErr den äusserst verderbten Menschen einer solchen Seligmachung würdige? Davon zeugen nun die letzten Worte unsers Textes, da es heisset: **Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn** (oder, **auf daß wir als gerechtfertigte durch seine Gnade Erben werden mögen**) **des ewigen Lebens nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr.** Was demnach der Apostel vorhin genennet hatte, **selig worden seyn durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes**, das nennet er hier mit einem Wort **gerecht** oder **gerechtfertiget worden seyn**, daß die Meynung ist: Nachdem wir Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist zu unserer Wiedergeburt und Erneurung empfangen haben. 6. Letzter Endzweck der göttlichen Seligmachung.

Wie nun darin die göttliche Seligmachung des verderbten Menschen bestehet, so fraget sich, was davon der letzte und endliche Zweck sey? Paulus saget: **Daß wir Erben werden mögen des ewigen Lebens.** Also hat die Seligmachung, die GOtt in der Zeit an dem Menschen vollbringet, ihr Absehen auf die Seligkeit, dazu der Mensch in der Ewigkeit kommen und gelangen soll. Daher kan niemand ein Erbe seyn des ewigen Lebens, er sey denn zuforderst gerechtfertiget, er habe denn durch den Glauben an JEsum Christum Vergebung der Sünden erlanget, und sey durch den Heil. Geist neu geboren und zum Bilde GOttes erneuret worden. Erbschafft des ewigen Lebens.

Im Vorbilde hat uns GOtt dieses gezeiget an den Kindern Israel, welchen das gelobte Land zum Erbe geschencket ward. Denn wie kamen sie zu solchem Erbe, oder zum wircklichen Besitz des verheissenen Landes? Nicht anders als auf solche Weise, daß sie sich musten durch Mosen aus der Hand ihrer Feinde erretten, und aus Egypten aus- und durchs rothe Meer führen lassen. Sie musten durch die Wüsten gehen, da GOtt auf allerley Weise an ihnen arbeitete, daß er aus ihnen ein Volck nach seinem Hertzen bereiten möchte. Und siehe! als sie GOtt der HErr so zubereitet hatte, da führte er sie ein in das verheissene Land; da hingegen, die sich nicht also zubereiten lassen wolten, in der Wüsten sterben und verfaulen musten. Vorbild.

Also auch: Niemand kan ein Erbe des ewigen Lebens werden, der in Egypten, das ist, in dem sündlichen und eiteln Wesen dieser Welt stecken, und ein unweiser, ungehorsamer, irriger, boshafftiger, neidischer und hässiger Mensch bleiben, der nicht von der Tyranney und Herrschaft seiner geistlichen Feinde sich erretten, der nicht im Blute des HErrn JESU sich waschen, durch den Heil. Geist sich neu gebären, und denselbigen sich heiligen, erneuern und regieren lassen will.

Ap. Gesch. 26, 18. Eben diese Ordnung finden wir gegründet Apost. Gesch. c. XXVI, 18. da unser HErr JEsus zu dem Apostel Paulo also saget: **Ich sende dich zu den Heyden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich.** Siehest du, in dieser Zeit must du in den Zustand dich versetzen lassen, darin du Vergebung der Sünden und die Heiligung des Geistes, oder die Wiedergeburt und Erneurung des Heil. Geistes erlangest: Alsdann solst du das verheissene Erbe des ewigen Lebens überkommen.

1 Pet. 1, 3. So redet auch Petrus davon 1 Ep. I, 3. da es heisset: **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.** Da wird abermal die neue Geburt zum Grunde gesetzt, so man das himmlische Erbe erlangen, und dazu eine lebendige, feste, gewisse und beständige Hoffnung in seiner Seele haben will.

Hoffnung der Seligkeit muß einen gewissen Gund haben. Darum ist es nicht genug, daß du sprichst: Ich hoffe auch selig zu werden; sondern, so deine Hoffnung nicht fehl schlagen und dich zu schanden werden lassen soll, so muß sie auf diesem angeführten Grunde beruhen, sonst wirst du dich am Ende betrogen finden.

Erbe des ewigen Lebens was es sey? Was ist aber dieses Erbe des ewigen Lebens? Nichts anders als der völlige Genuß aller Seligkeit nnd Herrlichkeit, die uns GOtt von Ewigkeit zugedacht, die uns Christus JEsus in der Zeit erworben, und dazu uns der Heilige Geist durch das Wort des Evangelii ruffen lässet, welcher auch selbst samt seinen Gaben und Wohlthaten, **als das Pfand dieses Erbes**, uns, die wir gläuben, geschencket und mitgetheilet wird, Eph. I, 14.

Wird hier nicht völlig verstanden. In dieser Zeit verstehen wir freylich davon das allerwenigste. **Meine Lieben**, spricht Johannes davon, **wir sind nun GOttes Kinder**, (wir haben Vergebung der Sünden, sind neu geboren und haben den kindlichen Geist Christi empfangen, dadurch wir erneuert und geheiliget sind,) aber,

sagt

sagt er, es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Daher wir hier Erben sind nach der Hoffnung. Indessen aber kan ein ieglicher so viel Uberzeugung in seinem Gewissen haben, daß nichts höher, nichts würdiger, nichts herrlicher, nichts seliger von einem Menschen mag gesaget werden, als dieses: Er ist ein Erbe des ewigen Lebens.

O lasset uns doch denn solche Seligkeit nicht gering achten, sondern dahin ringen, daß wir Mitgenossen derselben werden mögen. GOTT hat in seinem Theil alles hiezu gethan, was nöthig ist. Er stehet noch immer gleichsam vor dir, und begehret, daß du dir von ihm sollt helfen lassen. Er bittet ja, und lässet dich den Zug seines Geistes an deiner Seelen oft kräftiglich fühlen. Er überzeuget dich durch dein eigen Gewissen, daß in der Sünde keine Seligkeit, sondern lauter Fluch und Tod sey. Was säumest du denn, du armer Erden-Wurm? und warum bedenckest du dich, ob du dich von der Sünde und Finsterniß zum Licht, und von dem Tode zum Leben kehren wilst? O mache heute und jetzt, da du dieses höreſt, einen gesegneten Anfang dazu! Erkenne dein Verderben, trage Leid darüber vor deinem GOTT, wirf dich hinein durch den Glauben in das rothe Meer des Blutes JEsu CHristi, wasche und bade dich darin, und laß deine Kleider darin helle werden. Ergieb dich gantz diesem deinem Erlöser und Seligmacher, dem alle Dinge vom Vater übergeben sind, und vereinige dich mit ihm von gantzem Hertzen, widerstrebe seinem Geist nicht, sondern halte seiner Wirckung gantz stille. Schluß-Ermahnung.

So du diesem Rath folgest, so sey gewiß, daß du aus dem Tode ins Leben kommen, und aus einem unseligen Menschen ein seliger Mensch in Zeit (und so du treu bist im Glauben, und bis ans Ende beharrest) auch in der Ewigkeit seyn wirst.

Das helffe dir und mir und uns allen der Liebhaber des Lebens, der da will, daß allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen! Schluß-Wunsch.

Amen.

(o)

Am

Am Fest der Erscheinung Christi.
Von

Der erbarmenden Gnade des HErrn über das Volck Israel in der letzten Zeit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

IN meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Also, Geliebte in Christo JEsu, unserm Heyland, redet der HErr, der GOtt Israel, durch den Propheten Jesaia c. LX, 10. Es wird aber in solchen Worten vorher verkündiget sowol das Gericht des HErrn, als seine Gnade und Erbarmung über das Volck Israel. Denn so heilig und gerecht ist unser GOTT, daß Er die Sünde an dem Menschen nicht ungestrafft läßt, es sey denn, daß der Mensch sich von der Sünde zu Ihm bekehre, und in Christo, seinem Sohn, dem einigen Mittler und Sünden-Tilger, Gnade und Barmhertzigkeit suche und erlange. Da nun Israel denselben nicht nur nicht angenommen, sondern verworffen, ja gar gecreutziget hat: was ist es Wunder, daß der HErr dieses sein Volck, um solcher und anderer so lange gehäuften Sünden Willen, im Zorn geschlagen hat, wie man nemlich einen Feind schlägt mit unbarmhertziger Straupe, (Jer. XXX, 14.) die es noch bis auf diesen heutigen Tag fühlen und empfinden muß.

Jes. 60, 10.

Gerichte GOttes

und Gnade über Israel.

Es soll aber dieser Zorn nicht ewig trieffen, sondern es ist demselben ein bestimmtes Ziel gesetzet; wie denn GOtt der HERR in den angeführten Worten nicht nur seine Gerichte seinem Volcke vorhält, sondern dasselbe auch, wie gedacht, mit der Verheissung seiner Gnade, einer Gnade, die kein Ende noch Ziel haben solle, desto reichlicher tröstet und aufrichtet. Denn er setzet hinzu: Aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Wie nemlich eine Mutter ihr ungehorsames und boshaftiges Kind zwar wol mit scharfen Schlägen stäupet und züchtiget; aber, wenn es durch die Zucht so mürbe gemacht worden, daß es sich demüthiget, die Ruthe küsset, Besserung angelobet und verspricht, alsdann ihm wol selbst die Thränen von den Augen wischet, freundlich zuredet, es auf ihren Schooß nimmt, beschencket, und so freundlich mit ihm thut, als ob sie gar nicht von dem Kinde beleidiget und betrübet worden: Also will es GOtt der HERR, laut dieser Weissagung, mit seinem Volck, wenn nach 3 Mos. XXVI, 41. ihr unbeschnittenes

Hertz

Hertz sich wird demüthigen, und sie ihnen die Strafe ihrer Missethat werden gefallen lassen, auch machen. Wie er es in seinem Zorn, um seiner grossen Missethat und um seiner starcken Sünden willen, geschlagen hat: Also will er in seiner Gnade sich über dasselbe wieder erbarmen. Denn also fragt Er selbst Jes. c. XLIX, 14. 15. **Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und spricht: Ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen, siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.**

So gewiß und wahrhaftig nun das erste an Jsrael erfüllet worden ist, (wie ja das Jüdische Volck zum Spiegel der ernsten Gerechtigkeit GOttes bis auf den heutigen Tag aller Welt vor Augen stehet;) so gewiß muß denn auch das andere an demselben noch erfüllet werden, nemlich, daß der HErr dasselbe mit ewiger Gnade wiederum sammle und annehme. Daher der Prophet in den angeführten Worten von beyden als schon geschehenen Dingen redet, da doch zu selbiger Zeit so wol dieses Gericht als die Gnade über Jsrael noch zukünftig war. **Denn GOTT ist nicht ein Mensch, daß Er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereue. Sollt Er etwas sagen, und nicht thun? Sollt Er etwas reden, und nicht halten?** 4 Mos. XXIII, 19. Beyder gewisse Erfüllung.

Von dieser Wahrheit giebt auch Zeugniß derjenige Prophetische Text, welcher aus eben diesem angezogenen LX. Cap. des Propheten Jesaiä auf diesen heutigen Tag zu erklären verordnet ist.

Da wir nun anietzo versammlet und zusammen kommen sind, über denselben eine einfältige Betrachtung zu unserer Erbauung anzustellen: So lasset uns den HErrn unsern GOtt hiezu demüthiglich um seine Gnade und Heiligen Geist anruffen im **Gebet des HErrn**; zuvor aber mit einander singen: **Ach mein hertzliebes JEsulein, &c.**

Text Jes. LX, v. 1-7.

MAche dich auf/ werde Licht/ denn dein Licht kömmt/ und die Herrlichkeit des HERRN gehet auf über dir. Denn siehe Finsterniß bedecket das Erdreich/ und Dunckel die Völcker: Aber über dir gehet auf der HERR/ und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heyden werden in deinem Licht wandeln/ und die Könige im Glantz/ der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf/ und siehe umher/ diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen/ und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Dann wirst du

deine Lust sehen und ausbrechen / und dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten / wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret / und die Macht der Heyden zu dir kommt. Denn die Menge der Camelen wird dich bedecken / und die Läuffer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen / Gold und Weyrauch bringen / und des HErrn Lob verkündigen.

Inhalt des 60. Capitels Jesaiä, wen er angehe.

ES sind, Geliebte im HErrn, die verlesenen Texts-Worte, als wir gehöret, genommen aus dem LX. Capitel des Propheten Jesaiä. So wir nun fragen, wer eigentlich in demselben angeredet werde? oder wem die grossen Verheissungen, so darin enthalten, geschehen? so ist wol nicht ohne, daß manche Prædicata und Verheissungen so beschaffen sind, daß sie der gantzen wahren Kirche Neues Testam. füglich zugeeignet werden können, auch wircklich derselben von dem Geiste GOttes zugeeignet werden, wie aus der Vergleichung dieses Capitels mit der Offenbarung Johannis c. XXI. u. XXII. unter andern erhellet. Daß aber eigentlich und am nächsten der Inhalt dieses Capitels von dem leiblichen Israel in der letzten Zeit zu verstehen sey, wird nicht allein aus unserm Text selbst deutlich werden, sondern erhellet auch aus dem, was vorher gehet und auf denselben folget. Denn da ist 1) offenbar, daß im vorhergehenden Capitel Israels Sünde und dessen darauf erfolgte Verwerffung beschrieben werde, v. 2-19. 2) erkläret der Prophet selbst v. 20. daß er durch Zion, denen ein Erlöser kommen soll, und welchen die übrigen Verheissungen gegeben werden, in diesem Contexte eigentlich diejenigen verstehe, **die sich bekehren von den Sünden in Jacob**; welche Worte der Apostel Paulus ausdrücklich zum Beweis anzeucht, daß das gantze Israel soll bekehret und selig werden in der letzten Zeit, Röm. XI, 26. 3) Aus dem folgenden ist zu sehen, daß GOtt mit denen redet, **die er in seinem Zorn geschlagen hat**, v. 10. die er **die verlassene und gehassete** nennet, **da niemand durchgegangen**, v. 15. welches sich auf niemand eigentlicher schicket, als das Israel nach dem Fleisch; anderer Gründe, so insonderheit aus v. 7. 13. 14. 16. seqq. genommen werden könten, zu geschweigen. Nachdem wir dieses mit wenigen voraus erinnert haben, schreiten wir im Namen GOttes zur Erklärung unsers Prophetischen Textes selbst, aus welchem demnach für ietzo gehandelt werden soll

Vortrag.

Von der erbarmenden Gnade des HErrn über das Volck Israel in der letzten Zeit.

Wir

Wir werden dabey auf zwey Stück zu sehen haben:

I. Wie Israel durch den prophetischen Geist erwecket werde, solcher Gnade wahrzunehmen und sich dazu recht anzuschicken.

II. Was solche Gnade sey, oder worin sie bestehen werde.

GOtt gebe uns seinen heiligen Geist, damit dasjenige, was hievon wird verkündiget werden, zum Lob und Verherrlichung seiner Gnade und Barmhertzigkeit, und zu reicher Erbauung unser aller Seelen gereichen möge! Um seines Namens willen wolle er uns solches geben! Amen. Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

WIr finden demnach, Geliebte in CHristo, zu erst in diesem Text eine prophetische Aufmunterung an das Israel in der letzten Zeit zu rechter Wahrnehmung der verheissenen Gnade des HErrn. Dieselbe lautet nun also: Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kömmet und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. 1. Aufmunterung zur Wahrnehmung der verheissenen Gnade.

Es können zwar diese Worte, gleichwie die nachfolgenden, auch wol als eine Tröstung an das Volck angesehen werden, daß der Prophet damit so viel sagen wolle: O Israel! du hast lange genug im Staube des Elendes gelegen, und im Koth der äusserſten Verachtung gesessen; nun aber ists Zeit, daß du aufstehest, und herrlich werdest: der HErr HErr streckt nun seine Hand aus, daß er dir aufhelffe, und dich erhöhe. Du hast bishero lang genug im Finstern gesessen, indem ein schweres und lang anhaltendes Ungewitter der Gerichte des HErrn über deinem Haupte gestanden, und es finster und dunckel bey dir gemacht hat: aber nun sollt du Licht werden, die Zeit deiner Erquickung soll nun angehen u. s. f. Doch sind sie eigentlicher eine Aufmunterung an das Volck, daß die Meynung diese seyn mag: O Israel, stehe auf aus dem Schlaf der Sünden und Verstockung, darin du bisher gelegen hast! Thue dein Hertz weit auf, und lasse es nicht länger verschlossen seyn vor den Strahlen, damit CHristus, deine Sonne, dein Licht und deine Herrlichkeit, dich erleuchten will. Tritt ab von deinen sündlichen Wegen, und habe ja nicht länger die Finsterniß lieber als das Licht, das da kommt, dich zu erleuchten und zu erquicken, noch den Schatten des Todes, als die Herrlichkeit, so über dir aufgehet.

Göttlicher Gnade muß man mit bußfertigen und gläubigen Hertzen entgegen gehen.

Wir sehen daraus so bald, daß GOtt der HErr seine Gnade nicht, so zu reden, in die Rappuse hinwerfe, und es ihm nicht gleich viel sey, wie man sich gegen dieselbe bezeuge und verhalte, sondern wie er wolle, daß man mit bußfertigem und gläubigen Hertzen derselben gleichsam entgegen gehen solle. Darum als JEsus Christus ins Fleisch kam, zu **erscheinen denen, die da sassen im Finsterniß und im Schatten des Todes** (Luc. 1, 79.) da ließ GOtt der HErr durch Johannem auch vorher diese Stimme erschallen: **Mache dich auf, werde licht**, oder wie es den Worten nach lautete: **Das Himmelreich ist nahe herbey kommen, thut Busse, und gläubet an das Evangelium**, Matth. III, 2. Marc. I, 4. Luc. III, 3. So heisset es auch bey dem Propheten Esaia c. XL, 3. 4. 5. **Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOTT: Alle Thal sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckricht ist, soll schlecht werden.** Warum das? oder aus was Ursach wird eine solche Zubereitung erfodert? **Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden**, spricht der Prophet, **und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet.**

Ohne Bekehrung tröstet man sich vergeblich der Gnade.

Demnach handeln alle die wider göttlichen Willen und Ordnung, die sich zwar dessen trösten und annehmen wollen, daß das Licht in die Welt kommen ist, aber doch die Finsterniß und derselben unfruchtbare Wercke lieb behalten; die sich darauf wollen verlassen, daß JEsus Christus für sie gestorben, und sie durch sein Blut mit GOtt versöhnet habe, aber dabey in ihrer fleischlichen Sicherheit bleiben, und die Stimme der Busse nicht dazu bey sich kräftig werden lassen wollen, daß sie einmal recht aufwachten, in sich schlügen und sagten: Was machen wir doch?

Mercket, was davon der Apostel und Evangelist Johannes sagt: 1 Joh. 1, 5-7. **Das ist, spricht er, die Verkündigung, so wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht ist, und in ihm ist keine Finsterniß. So wir sagen, daß wir Gemeinschafft mit ihm haben, und wandeln im Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschafft unter einander, und das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, macht uns rein, von aller Sünde.**

Nicht die Gerichte allein und fürnemlich, sondern die Gnade soll uns zur Busse bewegen.

Ferner ist aus dem, was gesaget worden, offenbar, daß wir uns nicht erst und allein durch die göttliche Gerichte, die wir vor Augen sehen oder davon wir hören, erwecken lassen sollen, in uns zu schlagen und Busse zu thun; sondern daß vielmehr die Gnade des HERRN und alle das Gute, so er uns in Christo seinem Sohn, verheissen und geschencket hat, uns dazu der kräfftigste Antrieb und die grösseste Reitzung seyn solle. Esaias prediget

in

in diesem unsern Text den Jüden von keinen Gerichten, denen zu entfliehen sie sich aufmachen und licht werden solten: sondern er spricht: **Denn dein Licht (JEsus Christus) kömmt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir, darum mache dich auf, Zion, und werde licht.**

Es ist zwar auch billig, daß man durch die Gerichte des HErrn sich bewegen lasse, abzutreten vom bösen Wege, und sich zu Ihm zu bekehren: aber unrecht ists, wenn man die Buß-Gedancken bis dahin versparen will, da man die Gerichte GOttes herein brechen siehet; oder meynet, man habe sonst keine Ursach sich aufzumachen und licht zu werden, ausser wenn GOtt seine Ruthe zeiget, damit er die bösen und ungehorsamen Kinder abstraffen will. Die Busse, so daher entstehet, ist gar selten rechter Art, sondern mehrentheils heuchlerisch, und pfleget bey den meisten nicht länger zu währen, als man die Ruthe siehet; da hingegen, so bald diese aus den Augen kömmt, es auch mit solcher Busse ein Ende hat. Darum sollen wir dafür halten, daß, obgleich kein Gericht zu fürchten, oder auch keine Hölle für die Sünder bereitet wäre, uns doch diß Ursach genug seyn solle, uns aufzumachen und licht zu werden, weil uns der HErr so viel Gutes thun will, ja weil er uns allbereit durch Christum, seinen Sohn, ehe wir noch gewesen sind, so viel Gnade und Güte erzeiget hat. Diese Gnade, sage ich, soll uns zur Busse locken, ja unsere beständige Zuchtmeisterin seyn, daß wir, wie der Apostel Tit. II, 12. redet, **das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt.**

Anderer Theil.

LAsset uns nun aber auch II. erwegen: **Worin die erbarmende Gnade des HErrn JEsu bestehen werde, die er an seinem Volck Israel beweisen will zur letzten Zeit?** Wir habens zum Theil schon gehöret, indem es geheissen: **Dein Licht kömmt und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.** Er erläutert aber dieses noch ferner, wenn er saget: **Denn siehe, finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker, aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir.**

II. Worin die Gnade des HErrn über Israel in der letzten Zeit bestehe?

Im 2 Mos. X lesen wir, daß unter andern Plagen, womit GOtt die Egypter heimgesuchet, auch einer erschrecklichen Finsterniß gedacht wird, welche drey Tage lang gewähret, und davor keiner den andern habe sehen können, noch aufgestanden sey von seinem Ort. Aber **bey allen Kindern Israel**, heisset es daselbst v. 23. **war es licht in ihren Wohnungen**, oder, wie es im Buch der Weish. c. XVIII, 1. lautet: **Aber deine Heiligen hat-**

Vorbild davon 2 Mos. X.

en ein groß Licht. Siehe, das war ein Bild von dem, was in der letzten Zeiten geschehen soll, wie die Vergleichung dieser Sache mit den jetzt angeführten Worten unsers prophetischen Texts klärlich ausweiset. Dort ist eigentlich vom leiblichen und äusserlichen Licht und solcher Finsterniß die Rede: hier aber von geistlicher **Finsterniß** der Unwissenheit, **Blindheit** und **Unheiligkeit**, so das **Erdreich** und **die Völcker bedecken** werde, und vom geistlichen **Licht** wahrer Erkäntniß GOttes und Christi, samt rechtschaffener Heiligung, so über Israel aufgehen soll.

1. Daß der HErr über sie aufgehen und seine Herrlichkeit ihnen erscheinen wird.

Sehen wir auf den Zustand, darin das Jüdische Volck nun so viel hundert Jahre gewesen, und darin es sich noch befindet, so ists ja allerdings so, wie Paulus saget Röm. XI, 25. **Blindheit ist Israel widerfahren**; Finsterniß und Dunckel hat sie bedecket: aber so finster als es auch bisher unter ihnen gewesen, und so dunckel es noch ietzo unter ihnen ist, so licht soll und muß es, nach dieser prophetischen Weissagung, einmal unter ihnen werden. Das ist die Sache, welche der Apostel Paulus im angezogenen XI. Cap. der Epistel an die Römer mit mehrern beweiset, und davon auch sonst mannigfaltige und unwidersprechliche Zeugnisse in heiliger Schrifft zu finden sind. *Spener. Pl. Cons. Dominic. 2. Adventi.*

Unterscheid der Menschen.

Uns ist es für jetzo um den fernern Beweis und weitere Bestätigung dieser Wahrheit nicht zu thun, sondern vergnügen uns damit, daß wir angezeiget, worauf der Prophet ziele, wenn er sagt: **Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunckel die Völcker; aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir.**

Dieses aber ist wol nöthig zu erinnern, daß ein solcher Unterscheid, da einige Dunckel und Finsterniß bedecket, über andere aber das Licht und die Herrlichkeit des HErrn aufgegangen ist und sie erleuchtet, ja auch zu dieser unserer Zeit zu finden sey. Der gröſseste Theil der Menschen sitzet leider! im Finsterniß und Schatten des Todes; hingegen ist es gar ein klein Häuflein, davon man sagen mag: **über dir ist aufgangen der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir.** Zu der ersten Classe müssen wir nicht allein Heyden, Jüden und Türcken rechnen, sondern auch den gröſsesten Theil derer, die sich des göttlichen Lichts, des Lichts des Evangelii, gegen jene rühmen, als von welchen es heissen mag: **Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen**, Joh. I, 5. Denn ob sie gleich das klare Licht des göttlichen Willens vor sich haben, so ist doch offenbar, daß die meisten, auch unter unserm Hauffen, in der Finsterniß der Unbußfertigkeit, des Unglaubens und ungöttlichen Lebens beliegen bleiben. So stehet es, leyder! aus auf dem Erdboden, bis auf diese Stunde.

O laſs,

O lasset uns doch, Geliebte, in unserm Theil dahin sehen, daß wir uns gegen die Gnade, die über uns aufgegangen ist, und uns noch erscheinet, dermassen bezeugen mögen, damit auch von uns mit Wahrheit könne gesagt werden, was der Apostel dort an die gläubig-gewordene Thessalonicher schreibet: **Ihr seyd allzumal Kinder des Tages und des Lichts: ihr seyd nicht von der Nacht noch von der Finsterniß.** 1 Thess. V, 5. O das wäre ein seliger Zustand, so man also sagen könte! Wenn diejenigen, so sich Christen nennen, also beschaffen wären, alsdann möchte man glauben, daß florentissimus ecclesiæ status, oder ein erwünschter und blühender Zustand der Kirche sey; dessen man sich hingegen vergeblich und ohne Grund rühmet, so lange die meisten als Kinder der Nacht und der Finsterniß mit Worten und Wercken sich erweisen. Nöthige Ermahnung hiebey.

Es wird aber die Gnade des HErrn über Israel in der letzten Zeit noch weiter beschrieben, wenn es in unserm Text also lautet: **Und die Heyden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glantz, der über dir aufgehet, u. s. f.** 2. Daß auch die Heyden im Licht Israels wandeln sollen.

So ist demnach offenbar, daß dieses Capitel eigentlich eine Anrede sey an das Jüdische Volck, an das Israel nach dem Fleisch, dieweil demselben hier **die Heyden** entgegen gesetzt werden.

Was aber hier von diesen Heyden gesagt wird, gibt uns Gelegenheit, dessen eingedenck zu seyn, was der Apostel in dem schon angezogenen XI. Capitel der Epistel an die Römer schreibet v. 11. sqq. **So sage ich nun**, fragt er, **sind sie** (die Jüden) **darum angelauffen, daß sie fallen solten?** und antwortet darauf: **das sey ferne! sondern aus ihrem Fall ist den Heyden das Heyl wiederfahren, auf daß sie** (die Jüden) **denen** (Heyden) **nacheyfern solten**; macht aber darauf diesen nachdencklichen Schluß: **So aber ihr Fall der Welt Reichthum ist, und ihr Schade ist der Heyden Reichthum, wie viel mehr wenn ihre Zahl voll würde, oder wie viel mehr ihre Fülle?** Womit er denn so viel sagen will: hat der Jüden ihr Fall und Verwerffung, aus GOttes wunderbaren, weisen und gnädigen Regierung dazu dienen müssen, daß die Heyden darüber zur Erkäntniß CHristi gelanget, und in ihm mit geistlichen und himmlischen Gütern begnadiget sind: was wird es nicht für einen Segen nach sich ziehen, und was für ein groß Heyl wird damit verknüpffet seyn, wenn nun, wie er unten v. 26. redet, **ganz Israel wird** (bekehret und) **selig werden?** Röm. XI.

Nach welcher Weise er droben im V. Cap. obwol in einer andern Sache und zu einem andern Zweck, also schlieffet, v. 10. **So wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben**, so wir nun ver- Apostolische Schluß-Weise.

versöhnet sind. Ist der Tod kräfftig gewesen, uns Feinde GOtte zu versöhnen: wie kräfftig wird nicht das Leben, darin CHristus zur Rechten des Vaters herrschet, seyn an denen, die da versöhnet, und aus Feinden Freunde worden sind?

So, sage ich, schliesset er auch hie: Hat Israels Fall, Verwerffung und Schade dazu gedienet, daß die Heyden, die so viel tausend Jahr ohne GOtt, ohne CHristo, entfremdet von der Bürgerschafft Israels und von dem Testament der Verheissung gelebet, zum Glauben kommen sind: wie viel mehr wird der Welt Reichthum seyn, wenn sich gantz Israel bekehren, und das Licht, welches ihnen aus gerechtem Gerichte GOttes so lange Jahre nicht geleuchtet hat, wieder scheinen, und die Herrlichkeit des HERRN, die ihnen bey ihrer Verstockung so viel hundert Jahr verborgen geblieben, über sie aufgehen wird.

Dieses, was der Apostel hie saget, gründet sich nun unter andern auf das prophetische Zeugniß, in unserm Text enthalten, als womit gesagt wird, daß, wenn Israel zur rechten Erkäntniß JESU CHristi kommen, und solche Erkäntniß auch mit einem heiligen, göttlichen Leben und Wandel zieren, GOtt der HERR auch seine übrigen Verheissungen an diesem Volcke erfüllen würde, daß, sage ich, so dann auch diejenigen Heyden, welche durch den fleischlichen und gottlosen Wandel der Maul-Christen an ihrer Bekehrung bis daher gehindert worden, auch würden durch die Gnade des Heiligen Geistes erwecket werden, den GOTT Israels zu ehren, und CHristo zu huldigen und zu dienen.

Das ist es, was der Prophet hier mit so grossen und majestätischen Worten vorstellet, da er das Israel in der letzten Zeit also anredet: **und die Heyden**, die bishero GOtt nicht erkant haben, und von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet gewesen sind, **werden in deinem Licht wandeln**; sie werden nicht mehr in Unwissenheit nach den Lüsten ihres Fleisches leben, sondern wie c. II. dieser Weissagung stehet, einander anreden und sagen: **Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, und zum Hause des GOttes Jacob, daß Er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen.**

Was für Heyden sich bekehren werden.

Und damit man nicht meynen möge, daß solches nur schlechte und geringe Leute seyn werden, wie etwa durch die Predigt der Apostel mehrentheils dergleichen herzu gebracht wurden, nach 1 Cor. I, 26. so wird hinzu gesetzet, daß auch die Grossen und Gewaltigen, die zu aller Zeit am meisten sich geweigert haben, ihren Hals unter das Joch JEsu CHristi, des Königes aller Könige, zu beugen, alsdann kommen, und CHristo dienen würden. Denn es heißt: **Und die Könige** (werden wandeln) **im Glantz, der über**

über dir hergehet, oder wie es im folgenden 10. Vers lautet: **Fremde werden deine Mauren bauen, und ihre Könige werden dir dienen.** Und noch nachdrücklicher Ps. LXXII. **Die Könige am Meer und in den Insulen werden Geschencke bringen. Die Könige aus dem Reich Arabien und Saba werden Gaben zuführen. Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heyden werden ihm dienen,** v. 10. 11. Apoc. 21, 24.

Darum fähret nun der Prophet fort, und spricht: v. 4. **Hebe deine Augen auf und siehe,** nicht hier oder dorthin, sondern **umher:** Du magst gegen Mitternacht, oder gegen Mittag, gegen Morgen, oder gegen Abend sehen, siehe, so wird geschehen, was ich sagen werde. Was denn? **Diese (Sie) alle versammlet kommen zu dir.** Anrede des Propheten an Israel.

Im XLIX. Cap. schweret GOTT bey sich selbst und spricht: **So wahr ich lebe, du solt mit diesen allen wie mit einem Schmuck angethan werden, und wirst sie um dich legen wie eine Braut.** Welches hier also ausgesprochen wird: **Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden.** Diejenigen, so dir GOtt aus den Heyden zu Kindern schencken wird, werden zu dir kommen, daß sie bey dir die rechte Weide und Nahrung zum geistlichen Wachsthum ihrer Seelen erlangen mögen, und also **wird Japhet wohnen in den Hütten Sems,** nach 1 B. Mos. IX, 27. Ist das nicht eine grosse und überschwengliche Gnade, damit GOTT sein Volck heimsuchen wird zur letzten Zeit.

Was kan daraus anders entstehen, als was der Prophet ferner saget in unserm Text: **Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen** (nicht anders, als wie ein Wasser ausbricht, das durch den Damm aufgehalten worden ist) **und dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten,** daß du vor Freuden sagen wirst: **Wer sind die, welche fliegen, wie die Wolcken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern?** v. 8. **Wer hat mir diese gezeuget? Ich war unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verstossen, wer hat mir diese erzogen? Siehe, ich war einsam gelassen, wo waren denn diese?** c. XLIX, 21. Wirckung der Bekehrung der Heyden bey Israel.

Das wird geschehen, **wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heyden zu dir kömmt. Vor den Engeln GOttes ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Busse thut,** nach dem Ausspruch unsers Heylandes Luc. XV, 10. Und ein gläubiges Kind GOttes hat keine grössere Freude, als wenn es siehet, wie sein Wandel in CHristo dazu von GOtt gesegnet wird, daß dieser und jener dadurch sich bewegen lässet, auch in sich zu schlagen, und sich zu bessern. Ey wie solte Grosse Freude.

sich denn nicht Zion sehr hoch freuen, wenn ihr eine solche Menge aus der Heydenschafft zu Kindern gegeben wird?

Früchte der Bekehrung,

Davon heißt es in unserm Text ferner also: **Denn die Menge der Camelen wird dich decken, die Läuffer aus Midian und Epha, sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weyhrauch bringen, und des HERRN Lob verkündigen.** Die Meynung ist:

Liebe

gleichwie die Heyden ihren Reichthum und Vermögen zur Pracht, zur Hoffart und Uppigkeit vorhin gemißbraucht; so würden sie nun all ihr Vermögen dem HErrn heiligen, und zu seiner Ehre und Dienst anwenden, wie unten v. 9. stehet: **Die Inseln harren auf mich, und die Schiffe im Meer vor langes her, daß sie deine Kinder von ferne herzubringen samt ihrem Silber und Gold,** NB. **dem Namen des HERRN deines GOttes, und dem Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat.**

und Lob GOttes.

Und wie sie vorhin GOtt nicht gepriesen als einen GOtt, noch gedancket, sondern ihn vielmehr geschändet mit ihrem Leben und Wandel, so würden sie nun **des HERRN Lob verkündigen,** und rühmen, daß auch ihnen Barmhertzigkeit wiederfahren sey, und also samt dem gläubigen Israel ein Halleluja nach dem andern anstimmen.

Bekehrung der Heyden wird rechtschaffen seyn.

Daraus wir denn sehen, daß hier von keiner äusserlichen oder heuchlerischen, sondern von einer wahrhafftigen und gründlichen Bekehrung, deren Krafft in rechtschaffenen Früchten der Liebe zu GOTT und seinen Kindern sich äussern würde, die Rede sey, und also von derjenigen weit unterschieden, dadurch zu den Zeiten des ersten Christlichen Käysers Constantini die Heyden sich auch mit grossen Schaaren zu der Christlichen Religion gewendet haben, aber mehrentheils nicht aus Liebe zu GOTT und seiner Wahrheit, sondern dem Käyser zu gefallen, und aus andern fleischlichen Absichten mehr.

Vorbild davon.

Von dem allen, was in unserm Text gesaget wird, mögen wir wol als einigen Anfang der Erfüllung ansehen, was nach dem Inhalt unsers heutigen Fest-Evangelii sich begeben hat, als JEsus Christus, das wahrhafftige Licht, in die Welt kam, und von Maria der Jungfrauen leiblicher Weise war gebohren worden. Denn da kamen nicht allein herzu die armen Hirten zu Bethlehem; es wurde nicht allein der Simeon, die Hanna und die übrigen, die auf den Trost Israel zu Jerusalem warteten, herbey gezogen, sondern es heisset auch: **Siehe, da kamen die Weisen aus Morgenland, und fragten: Wo ist der neugebohrne König der Jüden, wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland, und sind kommen, ihn anzubeten;** wie sie denn auch solches thaten, und den neu-

ge-

gebornen König mit Gold, Weyhrauch und Myrrhen beschenckten. Ich sage, daß wir als einen Anfang dessen, was ins künftige völliger erfüllet werden sol, dieses anzusehen haben. Denn daß es die völlige oder gantze Erfüllung dessen, was in unserm Text enthalten, seyn solte, mag auch mit keinem Schein der Wahrheit gesaget werden. Ob auch gleich nach der Himmelfahrt Christi durch die Predigt des Evangelii eine sonderbare und wichtige Bekehrung der Heyden geschehen ist, so ist doch damit auch noch nicht alles erfüllet, was in diesem unsern Text und den folgenden Worten verheissen ist, das geschehen soll.

Hoffnung der bessern Zeiten ist nicht ohne Grund.

Woraus denn klar ist, daß derjenigen Hoffnung nicht ohne Grund sey, welche einen bessern Zustand der Kirche GOttes, als wir jetzo vor Augen sehen, hier auf Erden glauben und erwarten. Dieser einzige Text und die davon hierin enthaltene Gründe mögen einem jeglichen, der der Sache in der Furcht des HErrn recht nachdencket, zur Uberzeugung von der Wahrheit und Gewißheit solcher Hoffnung genug seyn, sintemal ja darin von einer solchen Zeit geredet wird, darin sich GOtt seines Volcks Israel wieder annehmen, dasselbe bekehren und allen Heyden auf Erden zum Segen machen wird.

Gegenwärtige Zeit ist noch gar finster.

In Ansehung der gegenwärtigen Zeit mag man ja noch wol mit Wahrheit sagen: **Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker.** Man dencke doch, was es sey, daß gleichwol so viel tausendmal tausend Juden, die doch ehemals, vor allen andern Völckern, GOttes eigenthümliches Volck gewesen, und aus welchen Christus JEsus herkömmt nach dem Fleisch, so hingehen in ihrem Unglauben und Hertzens Härtigkeit, daß sie sich stossen im Mittage wie in der Demmerung, und im Düstern sind, wie die Todten (also zu reden aus Jes. LIX, 10.) Ja man dencke, was das für ein Jammer und Elend auf dem Erdboden ist, daß so viel Millionen Heyden, so viel Millionen Türcken, die gleichwol alle auch GOttes Geschöpffe und durch Christi Blut erlöset sind, dahin gehen, und den wahren GOtt nicht erkennen; indem diese dem schändlichen Mahomet anhangen; jene aber den stummen und sprachlosen Götzen dienen, ja wol gar dem Teufel selbst, daß er ihnen nicht schaden möge, anbeten und verehren. Es hat einer behaupten wollen, daß, wenn der gantze Erdboden oder die bewohnte Welt, in dreyßig Theile getheilet würde, so wären unter denselben neunzehn heydnisch, sechse Mahumetanisch, und fünfe Christlich. Ob und wie richtig diß sey, läßt man an seinem Ort beruhen. Inzwischen sind die Gerichte des HErrn über die Menschen dißfalls offenbar genug! Und wie gut wäre es noch, wenn alle die, so Christlich heissen, oder zu Christo sich äusserlich bekennen, auch in der That Christlich wären. So aber stehet der Greuel der Verwüstung auch an der H. Stäte. Der Apostel saget: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet,** 2 Tim. II, 19. Sind nun

die allein Christen, die da abtreten von der Ungerechtigkeit, so soll man wol öfters hundert, und was sage ich hundert, wol tausend antreffen, die sich Christen nennen, und darunter kaum einen, oder etliche finden, die in der That Christen sind; indem man ja siehet, daß die so genannten Christen eben so wohl wie die Heyden, Juden und Türcken, in aller Unreinigkeit, in allen Sünden, Schanden und Lastern dahin leben, und nach dem Lauf dieser Welt, und dem Fürsten, der in der Lufft herrschet, gesinnet sind und wandeln. Da wir nun hören aus diesem Text, daß Israel wiederum soll bekehret werden, daß ihnen das Licht wieder scheinen, und die Herrlichkeit des HErrn über sie aufgehen soll; da wir hören, daß mit ihrer Bekehrung die Bekehrung so vieler tausend Heyden, welche Israel zu Söhnen und Töchtern sollen gegeben werden, solle verknüpfet seyn: wer siehet denn nicht daraus, daß dem Verderben, welches es ietzo so finster machet, kräftiglich gesteuret, und ein erwünschter und besserer Zustand der Gemeine des HErrn hier auf Erden werde eingeführet werden?

Gnade, so GOtt durch den Dienst Lutheri der Kirche erzeiget.

Wie sich nun billig darüber freuen alle die, welchen der Schade Josephs zu Hertzen gehet, und gern das Glück Jerusalem sehen möchten: Also sind wir ja unsers Orts hiebey billig eingedenck derjenigen theuren Gnade, da GOtt vor nunmehr fast 200. Jahren aus der dicken Finsterniß des Papstthums durch den Dienst des seligen Lutheri, seines Knechts, uns ein Licht aufgehen, und dasselbe auch bisher unter uns leuchten lassen. Es ist das eine grössere Gnade, als die meisten dencken. Wenn GOtt der HErr äusserlichen Frieden und fruchtbare Zeiten giebt; wenn er Krieg, Pestilentz und andere Land-Plagen von uns abwendet, das ist ja auch grosse Barmhertzigkeit, dafür man ihm nicht genug dancken und preisen kan: Aber, daß uns GOtt der HErr sein Wort, und durch dasselbe seinen göttlichen Rath von unserer Seligkeit verkündigen, und uns dadurch zu seiner und seines Sohnes JEsu Christi Gemeinschafft ruffen und einladen lässet, siehe, das ist eine weit grössere und überschwenglichere Gnade und Barmhertzigkeit des HErrn über uns.

Nöthige Prüfung, wie man derselben gebrauche.

Weil aber nun GOtt der HErr einmal Rechenschafft fodern wird von denjenigen, welche er vor so vielen andern mit dem hellen Licht seines Evangelii begnadiget hat, wie sie damit umgangen sind, ob sie auch durch solch Licht sich haben erleuchten lassen, und in demselben gewandelt: so prüfe ein ieglicher sich selbst, wie es dißfalls mit ihm stehe, und was er dem HERRN einmal antworten werde.

Klage über den Mißbrauch des Evangelii.

Ach leider! hat es mit den meisten eine solche Bewandniß, wie wir singen: **Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm.** Denn man siehet es fast an als einen Frey-Brief, dadurch man privilegiret zu seyn vermeynet, allerley sündliches und ungöttliches Wesen aus-

zu-

zuüben. Sollte man da nicht Ursach haben zu sagen: **Fürwahr man spottet den lieben GOtt.** Aber **irret euch nicht**, spricht die Schrifft, **GOTT läsſet sich nicht spotten**, Gal. VI, 7.

Wie oft, wie oft ist insonderheit auch dir, o Glaucha, in diesen Jahren zugeruffen worden: **Mache dich auf, werde Licht!** Niemand ist unter uns, der eine Entschuldigung an jenem Tage wird haben können. Es kan keiner dereinst sagen: HERR, mir ist dein Wille nicht kund gemachet worden: Ich habe nicht gewust, wie ichs anfangen sollen, daß ich selig würde? Da denn nun GOtt an seinem Theil nichts ermangeln läsſet, das da nöthig ist uns von der Finsterniß zu seinem Licht zu bekehren: O so lasset uns doch eingedenck seyn an diesem heutigen Tage des Worts unsers Heylandes JEsu CHristi, ja es gedencke ein ieglicher, daß es ihm insonderheit zugeruffen werde: **Es ist**, spricht er, **das Licht noch eine kleine weile bey euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle**, Joh. XII, 35. Lasset uns dencken, es sey hohe Zeit, die Stunde sey da, aufzustehen vom Schlaf, abzulegen die Wercke der Finsterniß, und anzulegen die Waffen des Lichts.

Wer sich der Bekehrung rühmet, muß im Licht wandeln.

Sehet, wir rühmen uns, daß wir nicht mehr Heyden, sondern in unsern Vorfahren aus Heyden Christen worden seyn. Höret ihr aber nicht, was die Heyden thun, die da zu CHristo JEsu bekehret sind? Es heißt: **Die Heyden werden in deinem Licht wandeln.** Also, rühmest du dich ein Christ zu seyn, sprichst du: ich bin gleichwol kein Jude, kein Heyde, kein Türcke: wolan, so must du auch nicht in der Finsterniß, sondern im Licht, wie dir nemlich dasselbe vorgehet, wandeln. So lange du aber einen heydnischen Wandel führest, wie magst du dich mit Wahrheit einen Christen nennen? Was ist aber ein heydnischer Wandel? Aus 1 Petr. c. IV, 3. können wirs unter andern deutlich ersehen. **Es ist genug**, spricht der Apostel, **daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heydnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Sauffereyund greulichen Abgöttereyen.** Sehet, sind das nicht solche Laster, welche (die grobe heydnische Abgötterey ausgenommen) unter denen, so sich Christen nennen, hauffenweise im Schwange gehen? herrschet Unzucht und böse Lust nur unter den Juden, Heyden und Türcken? sind nicht auch unter dem Christen-Volck Hurer und Ehebrecher, unreine und leichtfertige Leute die Menge? Trunckenheit, Fresserey und Saufferey, und andere grobe Laster mehr, werden die nur allein unter Heyden, Jüden und Türcken geübet? Ich meyne, wir haben Trunckenbolde und Schwelger die Menge unter uns! und doch wollen wir alle Christen heissen, alle zur Beicht und H. Abendmahl gehen. Lieber, wie reimet sich doch das mit einander? **Wie stimmet doch CHristus mit Be-**

Belial? oder, was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2 Cor. VI, 14, 15.

Nöthige Ermahnung hiebey.

O lieben Menschen, bedencket doch diß an dem heutigen Tage! Ich ruffe auch ietzo einem ieglichen, der noch im Tode und in der Finsterniß lieget, zu: Ach! **mache dich auf und werde Licht. Ja! Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten,** Eph. V, 14. Wem sein Hertz saget, siehe, du hast dich auch bisher einen Christen genennet, hast aber nicht als ein Christ gelebet, sondern einen Heydnischen Wandel geführet, derselbe gebe doch an diesem heutigen Tage GOtt die Ehre, er fasse den ernstlichen Entschluß durch die Gnade, so uns zuvor kommt, und die uns so nahe ist, auszugehen aus seinem sündlichen Wesen, abzutreten von der Ungerechtigkeit und mit Ernst zu sorgen für sein ewiges Heyl: Er bitte doch GOtt den HErrn demüthiglich, daß er sein Hertz reinigen, und einen hellen Schein, zu rechter lebendiger Erkäntniß seiner und seines Sohnes JEsu CHristi, und zur Führung eines rechtschaffenen und dem Evangelio CHristi ziemenden Wandels, in dasselbe geben wolle.

Ich rede aber nicht mit denen nur allein, die in ietzt besagten und andern offenbaren Wercken des Fleisches leben. Denn manche enthalten sich derselben, von denen man aber doch nicht sagen kan, daß sie im Lichte wandeln. Denn dazu gehöret mehr, als daß man kein Fresser, Säuffer, Hurer, Ehebrecher und dergleichen lasterhafter Mensch sey. Hertz und Sinn muß geändert werden. CHristus muß als das Licht des Lebens in dir wohnen: Nach Ihm mußt du gesinnet seyn, und dich seines Geistes Regierung mit beständigem Gehorsam unterwerffen.

Also, wenn einer nun gleich äusserlich nicht in groben Sünden und Lastern lebet, sein Hertz ist aber nicht geändert, er ist nicht CHristo durch wahren Glauben einverleibet, er lebet nicht in Ihm, der fleischliche Sinn hat Oberhand, daß es ihm in der Welt nur um seine Ehre, zeitliches interesse und Nutz zu thun, so ist er eben sowol in der Finsterniß als die andern, ja ist wol schwerer als diese zum Licht zu bekehren. Das mercke demnach ein ieglicher wohl, damit niemand sich selbst also betriege, daß er dencke, er sehe, da er noch blind ist; er sey im Licht, da er noch in der Finsterniß stecket, ja selbst Finsterniß ist.

der zeitlichen Güter recht zu gebrauchen.

So hat es auch von den Heyden, die sich bekehren werden in der letzten Zeit, geheissen! **Sie werden Gold und Weyhrauch bringen:** Sind wir nun anders, nicht nach dem Namen und Titel allein, sondern der Wahrheit nach, Christen, so müssen wir auch gerne, was wir von zeitlichen Gütern besitzen, zur Ehre des lebendigen GOttes, zur Beförderung des Evangelii Christi, u. zur Erquickung unsers armen Nächsten, sonderlich der noth-

nothleidenden Glieder Christi mit anwenden, und uns freuen, so uns GOtt würdiget, unser Gold und Weyhrauch solcher gestalt anzubringen.

Verkündigung des Lobes des HErrn.

Von solchen wird endlich auch gesagt: **Sie werden des HErrn Lob verkündigen.** Meine Lieben, wollen wir Christen seyn, so muß unser gantzes Leben, (denn Worte machen es nicht aus) ein stetes und unaufhörliches Bekäntniß seyn der Gnade, die uns GOtt in Christo JESU erzeiget hat, und demnach nicht anders als in Heiligkeit und Gerechtigkeit geführet werden.

Segen und Nutz eines Christl. Lebens in Ansehung des Nächsten.

Ein solch Leben würde denn auch andern zum Segen gereichen. Denn wenn sich ein Mensch rechtschaffen zu GOtt dem HErrn bekehret, und seinen Wandel in und nach der Wahrheit JEsu Christi führet, so wird bald dieser bald jener dadurch beschämet, und in seinem Gewissen geschlagen und überführet, daß er dencket: Siehe, den Menschen hast du sonst gekannt, und weissest, was er für ein lasterhaftes böses Leben geführet, oder daß er auch nur nach der allgemeinen Weise in seinem Christenthum sich erwiesen; nun siehest du ihn aber gantz verändert, und daß sein Leben dem vorigen nicht gleichet; es muß um dich wol nicht recht stehen, dein Christenthum muß wol noch nicht rechter Art seyn. Ey du solt dich auch zu GOTT wenden, und ihn bitten, daß er dich bekehren wolle, u. s. f. Siehe, das ist ein grosser Segen, wenn GOTT der HERR also unsere Bekehrung auch zu anderer ihrer Errettung lässet kräfftig werden. Solche sind ja denn unsere Freude und Krone, die Krone des Ruhms vor unserm HERRN JESU Christo zu seiner Zukunfft, wie Paulus redet Phil. IV, 1. 1 Thess. II, 19. 20.

Trost.

O welch eine Erquickung wird das nicht einem Gläubigen Christen seyn an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi, wenn auch nur ein einiger Mensch auftreten würde, und sagen: HERR, durch den Menschen bin ich bekehret, durch sein gutes Exempel bin ich von deiner Krafft überzeuget und gewonnen worden, seine Worte haben mir mein Hertz gerühret, daß ich auch habe angefangen, in deinem Lichte zu wandeln. Ach! vergilt es ihm ewig aus Gnade und Barmhertzigkeit.

Warnung vor Aergerniß.

Aber welch ein Weh wird darauf erfolgen, wenn auch nur ein einiger alsdenn auftreten und sagen wird: HERR, durch den Menschen bin ich geärgert worden, der hat mich durch sein böses Exempel von meiner Bekehrung zurück gehalten, und mich zur Nachfolge auf bösen Wegen gereitzet. Welch ein Weh, sage ich, wird das nicht nach sich ziehen? O das nehme ein ieglicher wohl zu Hertzen, und lasset uns alle insgesamt unsern Wandel also führen, daß er auch andern zur Besserung und zum Segen dienen könne.

Schluß-Wunsch.

GOTT gebe uns dazu seinen Heiligen Geist, und erbarme sich über alles, was noch mit Finsterniß und Dunckel in und auf-

ausserhalb der Christenheit bedecket ist. Insonderheit sehe er an sein armes in der Irre gehendes Volck Israel, und erfülle an demselben die Gnade, die Er ihm verheissen hat! Ach ja, Er thue es, als der allein mächtig ist, zu thun und zu erfüllen, was Er verheissen hat, durch JEsum Christum, den Sohn David, in welchem alle seine Verheissungen Ja und Amen sind! Amen.

Am I. Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Vom

Wahren Christenthum.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

DEr feste Grund GOttes bestehet / und hat diesen Siegel: Der HERR kennet die Seinen / und es trete ab von der Ungerechtigkeit / wer den Namen CHristi nennet. Also, Geliebte in CHristo JEsu, redet der Apostel dieses unsers einigen HErrn und Heylandes 2 Tim. II, 19. Zwo Haupt- oder Grund-Wahrheiten stellet er in solchen Worten vor, welche als Siegel anzusehen sind, damit der feste Grund des Glaubens, den GOTT selbst durch seinen Heiligen Geist leget in den Hertzen derer, welche sein Haus und Gebäude sind, bezeichnet und verwahret wird.

2 Tim. 2, 19.

Zwo Haupt- und Grund-Wahrheiten.

Die erste.

Die erste Haupt- und Grund-Wahrheit ist, daß der HERR die Seinen kenne, oder, daß JEsus Christus, und um desselben willen auch sein himmlischer Vater und der Heilige Geist, also der dreyeinige GOtt, der grosse u. allgewaltige Herrscher, diejenigen, welche von Ihm durch eine neue Geburt herstammen, die seine Kinder und Hausgenossen worden, und in seine Gemeinschafft und Vereinigung durch wahrhafftigen Glauben getreten sind, vor allen andern Menschen in der gantzen Welt mit einer gantz besondern Liebe liebe, alle seine Lust und Wohlgefallen an ihnen habe, und sich über sie erfreue, sie wider ihre Feinde mächtiglich schütze, in keiner Noth sie verlasse, und ihr höchstes Gut und wahre Seligkeit seyn wolle in Zeit und Ewigkeit. Sehet, das ist das Siegel, damit der feste Grund GOttes bey allen, welche Ihm angehören, versiegelt ist. Obgleich die Welt solche nicht kennet, so wissen sie doch durch den Heiligen Geist, daß sie von GOtt erkannt werden;

ob-

obgleich die Welt sie verwirfft, so wissen sie, daß sie der HERR angenommen hat; als dessen Liebe durch den Heil. Geist in ihre Hertzen ausgegossen ist, und dessen Freundlichkeit sie geschmecket und empfunden haben, Röm. V, 5. 1 Petr. II, 3.

Die andere Haupt- und Grund-Wahrheit, welche nicht weniger zu diesem Siegel des festen Grundes GOttes gehöret, ist diese: **Und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.** Damit der Apostel so viel sagen will: Gleichwie der Heilige Geist in dem Hertzen eines Gläubigen bezeuget und ihn versichert, daß er von dem HErrn erkannt und geliebet werde, und in dessen Gnade und Huld stehe: Also bezeuget eben derselbe Geist kräfftiglich auch dieses in einer jeden gläubigen Seele, daß man sich nicht mit Wahrheit von Christo einen Christen nennen, noch unter die Seinen zählen könne, dafern man nicht mit seinem Willen und gantzem Leben von der Sünde sich scheiden, und der wahren Heiligung mit Ernst nachjagen wolle. Lässet sich demnach jemand düncken, daß er von GOtt erkannt sey; spricht einer, daß er sich auch göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit erfreue und tröste, und man findet doch dieses Siegel nicht an ihm, daß er abtrit von der Ungerechtigkeit, sondern dienet der Sünde, so ist das erste ein falsches Siegel, das nicht der Geist GOttes ins Hertz hinein gegraben und geprüget, sondern der Mensch selbst geformet und geschnitzet hat. Ein solcher betreugt sich selbst, schändet Christum, und kan sich nicht ohne Versündigung von Ihm oder nach seinem Namen einen Christen nennen. Die andere.

Dieses Sprüchlein, Geliebte im HErrn, stellet uns als in einer Summa vor den Inhalt unserer heutigen Epistolischen Lection, als daraus wir gleichfalls dieses Siegel des festen Grundes GOttes zu erkennen haben, nemlich wie die Heiligen GOttes bey diesem ihrem Vater zwar in Gnade und Barmhertzigkeit sind; aber wie sie auch durch solche Gnade und Barmhertzigkeit sich müssen züchtigen lassen, abzutreten von der Ungerechtigkeit, und hingegen als Leute, die dem HErrn angehören, in ihrem gantzen Leben sich darzustellen und zu beweisen.

Da wir nun für dieses mal davon noch ferner zu handeln haben, so lasst uns den Vater im Himmel demüthiglich anflehen, daß er die vorhabende Betrachtung zu unser aller kräfftigen Erbauung und Beförderung eines wahren und rechtschaffenen Christenthums unter uns wolle lassen gesegnet seyn.

Hierum lasset uns Ihn demüthiglich bitten im Gebet des HErrn, und zu gleichem Zweck vorher mit einander singen: **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend, ꝛc.**

Epiſtel/ Röm. XII, 1-6.

ICh ermahne euch/ lieben Brüder/ durch die Barmhertzigkeit GOttes/ daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer/ das da lebendig/ heilig/ und GOTT wohlgefällig ſey/ welches ſey euer vernünfftiger GOttesdienſt. Und ſtellet euch nicht dieſer Welt gleich/ ſondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes/ auf daß ihr prüfen möget/ welches da ſey der gute/ der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. Denn ich ſage/ durch die Gnade/ die mir gegeben iſt/ jederman unter euch/ daß niemand weiter von ihm halte/ denn ſichs gebühret zu halten; ſondern daß er von ihm mäßiglich halte/ ein jeglicher/ nach dem GOTT ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Denn gleicher Weiſe/ als wir in einem Leibe viel Glieder haben/ aber alle Glieder nicht einerley Geſchäffte haben: alſo ſind wir viel ein Leib in CHriſto/ aber unter einander iſt einer des andern Glied/ und haben mancherley Gaben/ nach der Gnade/ die uns gegeben iſt.

AUs dieſem unſerm verleſenen Text, Geliebte in CHriſto JESU, ſoll vor dieſes mal gehandelt werden

Vortrag. **Vom wahren Chriſtenthum;**

Und zwar alſo, daß wir ſehen
I. Auf den Grund,
II. Auf die Ubung deſſelben.

Abhandelung.

Erſter Theil.

I. Der Grund des wahren Chriſtenthums iſt JEſus CHriſtus.

SO wird demnach vom Grunde des wahren Chriſtenthums I. zu reden ſeyn. Denn ein Haus ohne Grund mag nicht beſtehen. Darum vergleichet unſer Heyland einen wahren Chriſten Luc. VI, 48. **einem klugen Manne, der ſein Haus auf den Felſen gebauet**, u. um deßwillen tieff gegraben, daß er zu ſolchem feſtſichten Grunde kommen möchte. **Einen andern** (wahren) **Grund** aber, ſpricht der Apoſtel 1 Cor. III, II. **kan niemand legen, auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt JE-**

ſus

sus Christus. Er ist der Fels, auf welchen Er seine Gemeine, und ein jedes Glied derselben insonderheit, erbauet, Matth. XVI, 18.

Aus demselben Grunde leitet der Apostel auch seine Ermahnung zur Ubung des wahren Christenthums her in unserm Text. Denn daß man sich GOtt zu einem Opffer begebe, sich der Welt nicht gleich stelle, im innersten Grunde seiner Seele sich erneure, und rechtschaffene Demuth beweise, zu dem allen ermahnet er durch die **Barmhertzigkeit**, oder, wie es eigentlich möchte heissen, durch die vielen und mannigfaltigen **Barmhertzigkeiten GOttes**. Wir wissen aber, daß GOtt in keinem andern seine Gnade und Barmhertzigkeit hat kund werden lassen, als in Christo. Derselbe ist der Sohn seiner Liebe, Col. I, 13. in welchem Er allen Reichthum seiner Liebe und Barmhertzigkeit offenbaret, darbeut und schencket. Deßwegen es einerley ist, ob man saget, daß die **Barmhertzigkeit GOttes** der Grund des wahren Christenthums sey; oder ob man saget, daß **Christus JEsus** zum Grunde desselben zu legen sey. Oder die Barmhertzigkeit GOttes in Christo.

Hiebey aber ist wohl zu mercken, daß dieser Grund der Barmhertzigkeit GOttes in Christo auch in eines jeglichen Hertz geleget werden müsse, ehe die Ubung des wahren Christenthums, wie sie der Apostel in unserm Text erfodert, darauf gebauet werden, oder daraus fliessen kan. Welcher Grund in der Seele zu legen ist.

Da fragt sich nun: wie geschicht das? oder wie ist das anzugreiffen, daß dieser Grund der Barmhertzigkeit GOttes in Christo in unsere Seele geleget werde? Das fasse nun ein jeglicher aufs einfältigste also: Von Natur, oder, so lange wir ausser Christo und seiner innern Gemeinschafft durch Unbußfertigkeit und Unglauben uns befinden, (wie es denn mit allen, welche so dahin gehen, und den breiten Weg in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben wandeln, oder nur mit einem äusserlichen Schein des Christenthums durch Kirchen- Beicht- und Abendmahl-gehen, Morgen- und Abend-Segen beten sich behelffen, eine solche Bewandniß hat) sind wir Kinder des Zorns, und können nicht sagen, daß wir in GOttes Gnade und Liebe stehen, oder daß die Barmhertzigkeit GOttes zum Grunde in unserer Seele liege, obgleich Christus für uns gestorben ist, und wir auch in unserer Kindheit auf seinen Namen getauffet sind, und uns von ihm Christen nennen lassen. Wie das geschehe?

Wenn dir nun, lieber Mensch, GOtt der HErr aus seinem Wort dieses läßt fürhalten, und der H. Geist durch sein göttlich Straff-Amt in deinem Hertzen dich überführet, daß es mit dir auch so beschaffen sey, nemlich daß du noch ausser Christo, und also nicht in Gnaden seyst: siehe, so must du solche Uberzeugung von diesem deinem elenden Zustande, (darin du in Sünden todt bist, in welchem GOttes Ungnade und Zorn über dir ruhet, und darin du nicht fähig bist, seiner Barmhertzigkeit und des Guten, so dir Christus erworben hat, zu geniessen) nicht so vor deinem Hertzen vor- Durch rechtschaffene wahre Busse.

bey rauschen, sondern dieselbe vielmehr dir dazu dienen lassen, daß du dich entschliessest, du wollest durch GOttes Gnade deinen Sinn und Willen von der Sünde, der du bisher gedienet, und die dich unselig gemacht, abkehren und los reissen; und zwar nicht nur auf heute und Morgen, oder auf etliche Tage und Wochen, sondern auf ewig, oder dein gantzes Leben. (Denn so lang in deinem Hertzen der Vorsatz bleibet, auch einer einigen Sünde wiederum zu dienen, so bist du Christi und der Barmhertzigkeit des HErrn nicht fähig.)

und Glauben. In solcher ernstlichen und aufrichtigen Entschliessung, deinen Sinn und Willen von der Sünde, als der Quelle alles Übels und aller Unseligkeit, abzukehren, glaube an den HErrn JEsum, fasse ihn gleichsam in beyde Arme, und stelle denselben als den einigen Mittler und Sohn der Liebe, an und in welchem GOtt Wohlgefallen hat, (Matth. III, 17.) zwischen dich und Ihn. Sprich zu Ihm mit gedemüthigtem Geist: Ach GOtt, ich erkenne, daß ich meiner Sünden halber ein elender, armer, verlorner, verdammter Mensch bin, der deinen Zorn und Ungnade mehr als zu wohl verdienet hat, und daß du einen solchen bösen und sündigen Menschen, wie ich bin, nach deiner Gerechtigkeit auf ewig von deinem Angesicht verstossen könntest; aber o HErr, gedencke an deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du verheissen hast denenjenigen, die sich von der Sünde zu dir bekehren, und diese deine Gnade in JEsu Christo, deinem Sohn, verlangen und begehren. Mache derselbigen auch mich armen Wurm theilhafftig, habe Gedancken des Friedens über mich, laß verschwinden deinen Zorn, den ich mit meinen Sünden verdienet habe, siehe nicht an, was ich gethan, sondern was dein Sohn JEsus Christus für mich zu meiner Versöhnung gelitten und gethan hat. Denselbigen wollest du als meine Gerechtigkeit ansehen, in dessen Blut wollest du mich Gnade finden lassen vor Dir, und mich nicht von deinem Angesicht verwerffen, u. s. f.

Wenn du solcher gestalt mit bußfertigem, demüthigem, zerschlagenem und zerknirschtem Geist dich von der Sünde ab und zu GOtt in CHristo wendest, und seine Gnade und Barmhertzigkeit für deinen höchsten Schatz und bestes Kleinod hältst, sihe, so absolviret dich GOtt, um seines Sohnes willen, von allen deinen Sünden, und spricht dich frey vom Urtheil des Zorns und des Todes: **Du solt leben, sprichter, ja zu dir spricht Er, du solt leben**, Ez. XVI, 6. Du solt nicht mehr ein Kind des Zorns heissen, denn du hast Gnade funden vor meinem Angesicht. Zum Pfande und Versicherung solcher in CHristo erlangten Gnade und Barmhertzigkeit schencket er dir den H. Geist, den Geist der Kindschafft, dadurch dein Hertz neu geboren, verändert und geheiliget wird, und durch welchen du nun ruffen kanst: **Abba, du lieber Vater**, Röm. VIII, 15. Durch denselben geußt er aus seine Liebe in dein Hertz, daß du schmeckest und sieheſt, wie freundlich

lich der HErr sey, und sagen kanst mit Paulo: **Mir ist Barmhertzigkeit widerfahren**, 1 Tim. 1, 13. Aus einem Sünder ist ein Gerechter, aus einem Kinde des Zorns ist ein Sohn oder Tochter des lebendigen GOttes worden.

Siehe, das ist der Grund des wahren Christenthums. Gehest du diesen Grund vorbey, so bauest du auf den Sand, und ist alle vermeynte Ubung deines Christenthums gantz ohne Grund und ein todtes Werck, davon du wenig oder nichts gebessert bist.

Dieser Grund war nun auch bey den Römern, an welche der Apostel schrieb, durch die Predigt des Evangelii geleget worden, wie es denn in dem vorhergehenden XI. Capitel insonderheit von den Heyden heisset v. 30. daß ihnen über der Jüden Unglauben Barmhertzigkeit widerfahren wäre. Darum konte nun der Apostel sie mit gutem Fug auf solchen Grund weisen und sagen: **Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes.** Bedenckts, wil er sagen, wer ihr weiland gewesen, und was ihr in Christo JEsu worden seyd: Wie groß und mannigfaltig ist nicht die Barmhertzigkeit, die GOtt an euch erzeiget hat! da ihr im Tode, unter dem Zorn, unter dem Fluch und Verdammniß gestecket, so hat GOtt euch so gnädig angesehen, daß Er um seines Sohnes willen, den Er aus Liebe für euch, da ihr Gottlose, Sünder, ja seine Feinde waret, in den Tod gegeben hat, euch alle eure Sünden vergeben, zu seinen Kindern auf- und angenommen, und den Geist der Gnaden und der Kindschafft zum Siegel dessen in eure Hertzen gesandt, als durch welchen ihr gewiß seyd, daß ihr Friede habt mit GOtt in Christo seinem Sohn, dem Sohn der Liebe und des Friedens. So lieb euch nun alle diese Gnade und Barmhertzigkeit GOttes ist, so sehr lasset euch angelegen seyn, GOtt eure Leiber zum Opffer zu geben, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig, u. s. f.

Application auf die Römer.

So leget denn der Geist Christi die Barmhertzigkeit, Liebe und Gnade GOttes in Christo zum Grunde aller wahren Heiligkeit, oder der Ubung eines wahren rechtschaffenen Christenthums. Der Welt-Geist aber, der den gröfsesten Hauffen derer beherrschet, die sich Christen, und insonderheit auch Evangelische Christen, nennen, leget dieselbe verkehrter Weise zum Grunde aller Bosheit und Gottlosigkeit, alles fleischlichen, libertinischen und sichern Wesens. Denn so schliesset die Welt: GOtt ist ein gnädiger GOtt, ein barmhertziger GOtt, der hat uns seinen Sohn gegeben, derselbe hat für alle unsere Sünde gebüsset und bezahlet, und um seinet willen vergiebt uns der liebe GOtt alle unsere Sünde; ergo dürffen wir wol böses thun, haben nicht nöthig, das Gewissen uns so enge machen zu lassen, oder so fromm und heilig zu leben, u. s. f. und also machet man aus der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, in Christo uns verheissen, einen Weg oder Pflaster, darüber man mit seinen kothigten und unreinen Füssen hinzulauffen Fug und Recht zu haben vermeynet.

Mißbrauch Göttlicher Barmhertzigkeit.

Nöthige Warnung.

Das ist nun gantz wider GOtt und seinen Geist, und wider den Sinn aller Propheten und Aposteln. Darum sey ein jeglicher vor solcher Verkehrung und Mißbrauch göttlicher Gnade treulich gewarnet. Hat iemand bisher gemeynet, er könne auf den Trost, daß GOtt barmhertzig sey, daß Christus aus grosser Liebe für ihn gestorben sey, daß er aus Gnaden gerecht und selig werde, wohl sündigen und Böses thun: der wisse, daß er vor GOtt als ein Feind und Verächter seiner Gnade und Barmhertzigkeit angeschrieben ist. O ein solcher lasse sich doch einmal ermuntern und frey machen von solcher greulichen Ketzerey und Irrthum, und lerne aus unserm Text, wie GOttes Gnade und Barmhertzigkeit keine Freyheit gebe zu sündigen, sondern vielmehr der allerkräftigste Antrieb zur Heiligung, oder rechtschaffenen Ubung des Christenthums seyn solle, und in Wahrheit sey bey denen, die derselbigen in der Ordnung wahrer Busse und Glaubens sind theilhaftig worden.

Praxis oder Ubung wahrer Christen in Ansehung göttlicher Barmhertzigkeit.

Denn wie machts ein wahrer Christ, der GOttes Liebe und Gnade in seiner Seele geschmecket hat? Siehe, der läßt sich nicht mit äusserlichem Zwang und durch Bedrohung der Straffe vom Bösen zurück halten, und zum Guten treiben, wie der Welt ein solcher Zaum und Gebiß muß ins Maul geleget werden, um sie nur einiger massen in den Schrancken einer äusserlichen Zucht und Ehrbarkeit zu halten; sondern ein wahrer gläubiger Christ lässet sich durch GOttes Gnade und durch die Barmhertzigkeit, so ihm widerfahren ist, zur Verleugnung des ungöttlichen Wesens und zu treuer und beständiger Ubung des Guten züchtigen.

Exempel nach dem dritten Gebot.

Ein Exempel davon zu geben, so muß ja ein jeder gestehen, daß die Entheiligung der Tage des HErrn eine grobe und schwere Sünde sey wider das dritte Gebot, und daß solche unter andern durch das gewöhnliche Zechgästesetzen begangen werde. Wie gehts nun, wenn die Obrigkeit dazu durch die Finger siehet, und solch Unwesen nicht straffet, und also die Wirthe von solcher Entheiligung keinen Schaden zu befahren haben? sihe, da ist niemand, der da dächte: Ey! GOtt hat mich armen Wurm so hoch geliebet, daß Er mir seinen einigen Sohn gegeben, und denselben für mich sterben lassen, und thut mir alles gutes an Leib und an der Seele, wie solt ich dazu kommen, und einen solchen frommen barmhertzigen GOtt und liebreichen Vater im Himmel beleidigen, ob mich gleich in der Welt niemand deßwegen straffen möchte; so, sage ich, dencket fast niemand, und also läßt man es in den Häusern um des zeitlichen Gewinnes willen über und über gehen. Wenn aber die Obrigkeit etwa einmal einen Ernst beweiset, und es heisset: Die Wirthe sollen des Sonntags keine Gäste setzen bey so und so viel Thaler Straffe, sihe, so beklaget man sich, als widerfahre einem groß Leid, und bezeuget auf allerley Weise sein Mißfallen. Unterlässet man denn die äusserliche grobe Entheiligung des Tages des HErrn, so geschiehet es nur darum

um, damit man nicht so viel Thaler Geld missen dürffe. (Denn das ist der Welt ihr Götze, so lange sie den hat, so ists gut: aber den lebendigen GOTT, von dem sie Leben und Othem und alles haben, und der aus Liebe zu ihnen seinen Sohn hat am Creutze zu Tode bluten lassen, den hat man so lieb nicht, daß man um seinet willen solch Teufels-Werck hassen und meiden solte.) Wahre gläubige Christen aber fliehen das Böse, und thun das Gute, wenn gleich keine Straffe des Bösen halber zu befahren ist, oder man auch sonst wegen des Guten keinen Lohn oder Ehre in der Welt, sondern wol Schimpff und Schade dafür zu gewarten hat.

Anderer Theil.

II. Die Ubung des wahren Christenthums nach dem Verhalten

NAchdem wir denn nun mit wenigem vom Grunde des wahren Christenthums geredet haben, so laßt uns zum II. auch erwegen: **Was von der Ubung desselben in unserm Text enthalten ist.** Ein wahrer Christ hat vornehmlich zu sehen auf **GOTT**, auf die **Welt**, auf sich **selbst** und auf **andere gläubige Christen**. Auf was Weise man in solcher Absicht das wahre Christenthum zu üben habe, das lehret Paulus in dieser unser Epistel.

1. gegen GOtt, welchem er dienet.

Denn was **GOTT** betrifft, so übet ein wahrer Christ sein Christenthum gegen denselben also aus, daß er **Ihm dienet**. Als GOTT die grosse Barmhertzigkeit an den Kindern Israel gethan, daß er sie von der Hand des Pharao erlöset und sie aus Egypten-Land geführet hatte, da war Israel daher sonderbar verpflichtet, dem HErrn zu dienen. Um so viel mehr erkennet sich ein Gläubiger hiezu verbunden, als grösser die Barmhertzigkeit ist, so GOtt an ihm gethan; indem er ihn durch seinen Sohn von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und aus ihrer Macht und Gewalt errettet hat.

Art und Beschaffenheit solches Dienstes.

Wie dienet er aber GOtt? Zur Zeit des alten Testaments war die sorgfältige Beobachtung der von GOtt geordneten Ceremonien ein groß Stück des Gottesdienstes bey den Gläubigen: Aber nachdem Christus dasjenige, was die Ceremonien des Levitischen Gottesdienstes bedeutet haben, erfüllet hat, und nach gewissen Stücken noch erfüllet, so können dieselbe, ohne Verletzung des GOTT schuldigen Dienstes, nunmehr unterbleiben. So bestehet auch die Ubung des wahren Christenthums gegen GOtt nicht eigentlich und hauptsächlich darin, daß man zu gewisser Zeit in der Kirche zusammen kommt, singet, betet, GOttes Wort höret, und was dergleichen äusserliche Handelungen mehr sind, sintemal dieselbe den wahren Gottesdienst in und bey uns nur befodern und uns dazu aufmuntern sollen. Also spricht aber der Apostel: **Begebet** oder **stellet dar eure Leiber zum**

Opffer

Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, und thut hinzu: welches sey euer vernünftiger Gottes-dienst.

Was aber das gesaget sey, daß man seinen Leib, oder sich selbst mit Leib und Seel solcher gestalt darstellen solle, das mögen wir eigentlicher erkennen, wenn wir einen wahren Christen und Unchristen, oder einen, der nur den Namen eines Christen hat, gegen einander halten.

Vergleichung der Schein- und wahren Christen.

Diese begeben auch ihre Leiber zum Opffer, aber nicht GOtt, sondern dem Satan und der Welt. Sie ergeben ihre Glieder auch **zum Dienst**, aber nicht **GOtt zur Gerechtigkeit**, sondern **der Sünde zur Ungerechtigkeit**, Röm. VI, 19. machen **den Bauch zu ihrem Gott**, Phil. III, 19. **weiden ihre Hertzen als auf einen Schlacht-Tag**, Jac. V, 5. und **machen aus ihren Gliedern Huren-Glieder**, 1 Cor. VI, 15. Ein wahrer Christ aber stellet GOtt seinen Leib dar **zum Opffer**, und zwar **zu einem lebendigen Opffer**, sintemal er **in Christo JESU lebendig** gemacht ist **durch den Geist des Lebens**, Röm. VIII, 2. **zu einem heiligen Opffer**, welches von dem Unflath dieser Welt abgesondert, und dem HERRN geheiliget ist: **zu einem GOTT wohlgefälligen Opffer**, denn er stellet sich dar im Glauben an unsern HErrn JEsum Christum, in welchem, als **dem Geliebten des Vaters**, er dem Vater angenehm und gefällig ist, Eph. I, 6. 1 Petr. II, 4. Die Schein- und Maul-Christen wollen sich zwar damit trösten, daß Christus für sie ein Opffer worden ist: Aber sie begehren selbst kein Opffer GOttes zu werden, sondern wollen ihren Leib und dessen Glieder nach ihrem Muthwillen und nach dem Trieb ihrer fleischlichen und sündlichen Lüste anwenden und gebrauchen. Ein wahrer Christ aber weiß das auch, daß Christus ein Opffer für ihn worden sey, und darin sucht er seine Seligkeit. Er glaubet, daß er um dieses Opffers willen Vergebung der Sünden erlanget habe, und aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gnaden worden sey: aber nun weiß er auch, daß er nicht mehr sein selbst, oder der Welt und des Satans ist, sondern daß er dem lebendigen GOTT angehöre, und dem dienen solle. Denn darum ist Christus ein Opffer worden, und hat gelitten für unsere Sünde, **daß er uns GOTT opfferte**, oder wieder zu Ihm brächte, und zu seinem Dienst uns heiligte. 1 Petr. III, 18. In Erwegung dessen stellet er sich selbst mit Leib und Seele GOTT seinem HErrn dar. Findet er etwas an und in sich, das ihn wiederum unter die Gewalt des bösen Feindes bringen, und in die Gemeinschafft der im Argen liegenden Welt ziehen wil, siehe, so weiß er, daß er seinen Leib GOtt zum Opffer begeben muß, und creutziget um deßwillen sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, davon die Welt nichts weiß, und doch das Ansehen haben will, daß sie GOtt diene. Wird er aber durch den Geist GOt-

GOttes in seiner Seelen zu solchen Wercken getrieben, dadurch die Ehre des HErrn kan befördert, und dem Nächsten gedienet werden, solts auch wider die Lust und Neigung des verderbten und sündlichen Fleisches seyn; siehe, so folgt er solchem Triebe gern, solt es auch unter vielem Kampf und grosser Schwachheit geschehen: denn er weiß, daß er nicht mehr sein selbst, sondern theuer erkaufft ist, 1 Cor. VI 20. Das meynet demnach der Apostel, wenn er saget: **Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer, das da sey lebendig, heilig und GOTT wohlgefällig, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.**

Art GOtt zu dienen im Alten Testament.

Im Alten Testament war der Gottesdienst gewisser massen unvernünfftig. Womit aber keines weges etwas ungereimtes, albernes und thörichtes demselben zugeschrieben wird, welches, ohne einer Gottes-Lästerung sich schuldig zu machen, nicht geschehen kan; sintemal die gantze Art und Form desselben vielmehr von einer göttlichen und unbegreifflich-grossen Weisheit zeuget. Denn GOTT selbst ist der Urheber und Stiffter desselben. **Schaue zu**, sprach die göttliche Antwort zu Mose, **daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist**, 2 Mos. XXV, 40. Hebr. VIII, 5. Es ist darin enthalten σοφία ἐν μυστηρίῳ, **die heimliche verborgene Weisheit**, welche der HErr dem David wissen ließ, Ps. LI, 8. und um deren Erkäntniß er bat, wenn er sagte: **Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz**, Ps. CXIX 18. Darum aber mag der Gottesdienst im Alten Testament unvernünfftig heissen, weil ein guter und wichtiger Theil desselben darin bestand, daß man unvernünfftige Thiere, z. E. Schaafe, Ziegen, Farren, Böcke, Lämmer, Tauben u. s. w. dem HErrn zum Opffer darstellete. Weil nun dergleichen um oben angezeigter Ursach willen, nicht mehr von uns erfordert wird, sondern vielmehr dieses, daß wir uns selbst, die wir vernünfftige Creaturen GOttes sind, Ihm zum Opffer darstellen und begeben sollen, so heisset dieses in solchem Gegensatz mit Recht ein vernünfftiger GOttesdienst. Und das ist das Verhalten eines wahren Christen gegen GOtt.

2. Gegen die Welt.

Ein wahrer Christ aber hat es hier in diesem Leben nicht allein mit GOtt zu thun, sondern auch mit der **Welt**. Wenn er auch gleich nicht in der Türckey, unter den Tartarn und Heyden, sondern mitten in der Christenheit lebet, so ist er doch dabey unter einem bösen, verkehrten und unschlachtigen Geschlechte.

der er sich nicht gleich stellet.

Wie verhält sich denn nun ein wahrer Christ unter solchen Menschen? Im B. der Weish. c. II, 15. 16. werden die Welt-Kinder selbst davon also re-

redend eingeführet: Er (der Gerechte) sprechen sie, **ist uns nicht leidlich auch anzusehen**, warum? **denn sein Leben reimet sich nicht mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anders, er hält uns für unrüchtig, und meidet unser Thun als einen Unflath.** Das ist das Bekäntniß, welches sie selbst davon ablegen. Womit überein kömmt, was unser Heyland Joh. XVII, 14. von den Seinigen sagt: **Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin.** Und eben das ists, wozu der Apostel einen ieden gläubigen Christen in unserm Text ermahnet, indem er saget: **Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, oder, nehmet nicht an die Larve, Gleichheit und Gestalt der Welt**, der Leute dieser Zeit.

Der Welt sich gleich stellen, und GOtt dienen, kan nicht bey einander bestehen.

Erst hatte er zum rechten Gottesdienst angewiesen: Darauf warnet er so bald vor der Gleichstellung der Welt. Warum das? Anzudeuten, daß GOtt dienen, und doch der Welt sich gleich stellen wollen, nicht angehe und nicht mit einander bestehen könne; Eins hebe das andere auf.

Mißbrauch der Apostolischen Ermahnung Röm. 12, 11, 15.

Diejenigen, so noch in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln, und doch auch für Christen paßiren wollen, pflegen sonst das, was nach unser Epistel in diesem XII. Cap. folget, da nemlich gesaget wird v. 11. **Schicket euch in die Zeit**, und v. 15. **Freuet euch mit den Frölichen**, gern also zu deuten, als ob die Gleichstellung der Welt gar wohl mit dem wahren Christenthum oder rechten Gottesdienst bestehen könne, ja als ob dieselbe gar von dem Apostel jederman geboten sey. Aber vom rechten und eigentlichen Verstande solcher Sprüche jetzo nicht zu sagen, so bedencke man doch nur dieses, daß gleichwol der Apostel, als der aus dem Geist der Wahrheit geschrieben hat, nicht könne wider sich selbst reden. Da er nun hier ausdrücklich saget: Stellet euch nicht dieser Welt gleich; ja da er davor so hoch und theuer, nemlich durch die Barmhertzigkeit GOttes warnet; wie solte er denn in den angezogenen Sprüchen die Gleichstellung der Welt wieder einräumen wollen? das sey fern auch nur einmal zu gedencken!

Was durch die Gleichstellung der Welt gemeynet sey?

Was will er aber damit eigentlich die Christen lehren, wenn er spricht: **Stellet euch nicht dieser Welt gleich?** Ists genug, wenn gläubige Christen, was ihren äusserlichen Wandel betrifft, nichts sündliches mit den Kindern dieser Welt suchen gemein zu haben? Antwort: Das ist gut, und allerdings nöthig, aber noch lange nicht genug. Denn Christen müssen auch, was das Hertz, den Sinn, Willen und Gemüth betrifft, sich nicht gleich stellen dieser Welt, sondern auch darnach von ihr unterschieden seyn, dergestalt daß sie nicht lieben, was die Welt liebet, noch darnach trachten, wornach sie trachtet. Ist demnach die Meynung, daß gläubige Christen mit ihrem gantzen Leben und Wandel beweisen sollen, daß, ob sie gleich

noch

noch in der Welt sind, doch nicht von der Welt sind, sondern zwischen ihnen und der Welt ein so grosser und mercklicher Unterscheid sey, als da ist zwischen Tag und Nacht, zwischen Licht und Finsterniß.

Zum Exempel: ein Kind dieser Welt trachtet nach zeitlicher Ehre, und machet sich darin zum Abgott, wenn es solches hat und erlanget. Ein Christ soll darnach nicht trachten. Das soll ihm Ehre genug seyn, daß er weiß, er sey ein Kind GOttes, ein Erbe GOttes, ein Mit-Erbe JESU Christi, ein Glied an seinem geheiligten Leibe, ein Tempel des Heiligen Geistes, ein Freund und Bruder aller Engel und Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes im Himmel und auf Erden. Wird ihm aber auch von andern Ehre gegeben oder erwiesen, so soll er dieselbe nicht für einen Raub halten, sondern sie GOtt wieder zurück geben und sagen: **Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre**; also alle Ehre, die ihm Amts, Standes oder Gaben halber angethan wird, dazu gebrauchen, daß er GOttes Ehre und seines Nächsten Nutz desto nachdrücklicher befördern möge. Durch Exempel erkläret, 1.

Die Kinder dieser Welt sind so gesinnet, daß ihnen nichts lieber ist, als wenn sie ihr zeitlich Gut vermehren, und einen Schatz nach dem andern vor sich bringen können; wenn sie aber, um GOtt nicht ungehorsam zu werden, oder dem Nächsten in seinem Mangel zu rathen, etwas davon missen sollen, da gehen sie öfters so schwer an, als sollte ihnen ein Glied vom Leibe abgelöset werden. Ein wahrer Christ soll sich darin der Welt nicht gleich stellen. Er soll nicht suchen reich zu werden in dieser Welt, oder Schätze auf Erden zu sammlen, die die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Er soll hingegen seinen Reichthum setzen in den himmlischen Gütern, damit ihn GOtt in Christo JESU gesegnet hat. Fällt ihm aber durch den Segen GOttes zeitlicher Reichthum zu, soll er sein Hertz nicht daran hängen. Siehet er seinen Bruder darben, und er hat dieser Welt Güter, so soll er sein Hertz nicht vor ihm verschliessen, sondern sich seiner in seiner Nothdurft annehmen. 2.

Die Kinder dieser Welt suchen ihre Lust und Freude in lustiger Gesellschaft, in Ausübung ihrer fleischlichen und sündlichen Lüste, in üppigen und eiteln Dingen, im Schertzen, Spielen, Tantzen, Fressen, Sauffen, Kleider-Pracht, Comödien besuchen und andern dergleichen unzählichen Dingen mehr. Ein wahrer Christ soll das alles als einen Unflath meiden, und damit keine Gemeinschaft haben. Seine Lust und Freude soll er suchen in GOtt, in Christo, im Gebet, in der Betrachtung des Wortes GOttes und in der Beschauung der grossen Seligkeit, zu der er in JEsu Christo gelanget ist. Ist seinem Leibe eine Erquickung und Erfrischung nöthig, so soll er 3.

sich derselben auf solche Art und in solcher Maasse bedienen, daß er sündlichen Mißbrauch vermeide, und niemand mit Fug einen Anstoß an ihm nehmen könne. Lustige Gesellschafften, Schertzen, Tantzen und dergleichen, damit so manche edle Stunde von den Welt-Kindern verderbet wird, soll ihm hiezu nicht dienen. Er soll so gesinnet seyn, daß ihm damit recht wehe geschehe, wenn man ihn in eine solche Gesellschaft, da man die Zeit mit Karten, Würffeln, und andern Spielen, mit Tantzen, Narrenteidingen, Schrauben und andern dergleichen sündlichen Wesen (so zwar unsere heutige Christen für erlaubte Mitteldinge angesehen haben wollen) zubringen sollte.

Sihe, ein solcher Unterscheid soll seyn zwischen einem wahren Christen, und zwischen einem Kinde dieser Welt. Wird er nun deßwegen von der Welt gelästert, so soll er nicht wieder lästern: fluchet sie ihm; er soll nicht wieder fluchen, sondern dagegen segnen: schilt sie ihn und spricht: Er sey ein Sonderling, Scheinheiliger, Separatist; er soll nicht wieder schelten. Denn so machts die Welt, Der Welt aber soll er sich nicht gleich stellen. Man schelte ein Welt-Kind, es wird bald wieder schelten, man fluche einem Welt-Kinde, (ich sage nicht, daß man es thun soll, sondern was geschehen werde, so es einer thut) es wird bald wieder fluchen: man schmähe, man verfolge es; es wird den andern, so es nur kan und darf, bald mit gleicher Müntze bezahlen. Sehet, so muß ein wahrer Christ sein Christenthum in Ansehung der Welt üben.

Præjudicia der Welt-Kinder gegen die nöthige Vermeidung der Gleichstellung der Welt.

Da dencke nun selbst, lieber Mensch, wie du dich betriegest, und wie weit dein Christenthum von demjenigen, welches die Apostel des HErrn gelehret, und dazu dieselbe angewiesen haben (so zweifels ohne das einig wahre Christenthum ist) abgehe, wenn du meynest; Wer unter den Wölfen sey, müsse mit denselben heulen; man müsse sich nach dem grössesten Hauffen in der Welt richten, damit man nicht für singulair angesehen und für einen Narren gehalten werde, oder einen Namen davon kriege, wenn man es anders machen wollte. Denn Paulus hat das auch wol gewust, daß, wenn man sich der Welt nicht gleich stellen würde, die Schmach der Welt nicht ausbleiben würde; nichts destoweniger saget er: **Stellet euch nicht dieser Welt gleich.** Nenneſt du dich nun einen Christen, und stelleſt dich doch der Welt gleich, so bist du solches Namens nicht werth.

3. Gegen sich selbst. Veränderung durch Verneurung des Sinnes.

Wir müssen weiter gehen und sehen: Wie ein wahrer Christ auch in Ansehung seiner selbst sein Christenthum zu üben habe. Das zeiget der Apostel an, wenn er im Gegensatz des vorhergehenden saget: **sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen mögen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.**

Von

Von den Kindern dieser Welt, dergleichen alle Schein- und Namen-Christen sind, heißt es Ps. LV, 20. **sie werden nicht anders**, oder, **es sind keine Veränderungen bey ihnen**, nemlich vom Bösen zum Guten, obwol vom Bösen zum Bösen, wie es heisset: **Mit den bösen Menschen und verführischen wirds je länger je ärger**, 2 Tim. III, 13. Ja mancher ist wol so stoltz und frech, daß er sich vernehmen lässet: Und wenn hundert Pfarrer kämen, so sollen sie mich nicht anders machen; welches freylich boßhaft und schrecklich genug ist. Bey manchen scheinet wol eine Veränderung zum Guten vorzugehen, sie bestehet aber nur darin, daß mans nicht mehr so grob machet wie vorhin, also nur die äusserlichen Wercke, Worte oder Geberden verändert: aber auf die Aenderung des Sinnes, Hertzens und Willens kömmt man nicht. Das bleibet der Welt und allen Heuchlern ein Geheimniß und fremde Sache. Die Erfahrung bezeugets, daß, ob man gleich in allen Predigten hierauf dringet, und den Weg, wie man hiezu gelangen soll, zeiget, daß es doch, wenn die Menschen ihren Mund aufthun, es nicht anders ist, als ob sie ihr Lebtage noch keine Predigt von der wahren Busse, von der neuen Geburt und täglichen Erneurung, gehöret hätten. Die Welt will davon nichts wissen.

Ein wahrer Christ aber macht es so, wie hier geschrieben stehet. Wie denn? Er **verändert sich durch Verneurung seines Sinnes**, oder er läßt sich von GOtt, dem er sich zum Opffer gegeben hat, verändern durch den H. Geist, und zwar im innersten Grunde seines Hertzens, und nimmt eine andere Form, Bild und Gestalt an. Wessen denn? Antwort: die Form, Gestalt, oder das Bild unsers HErrn JEsu Christi. Wie er dasselbe in der Wiedergeburt angezogen, also lässet er sich immer weiter in täglicher Erneurung durch den H. Geist in dasselbe verklären, 2 Cor. III, 18. Denn er weiß, daß, wenn er gleich noch so viel Gutes äusserlich thäte, er ginge noch so fleißig zur Kirche, sünge, betete, fastete, gäbe Almosen; hatte aber Christi Sinn nicht, und liesse sich nicht nach demselben von Tage zu Tage erneuern, daß, sage ich, das alles wie Stroh und Stoppeln vor GOtt dem HErrn angesehen sey. Darum suchet ein gläubiger Christ von Tage zu Tage besser, und dem demüthigen, sanftmüthigen und liebreichen Heylande immer ähnlicher zu werden. Was aber in ihm mit Christi Sinn noch nicht übereinkommt, dawider kämpffet, betet und seufftzet er, und läßt nicht nach, bis er es überwunden. Ist aber eine Eigenschafft wahrer Christen.

Je ernstlicher nun der Mensch sich solche Erneurung seines Sinnes angelegen seyn lässet, je fähiger ist er des göttlichen Lichts, zu unterscheiden nicht allein das Gute vom Bösen, sondern auch das Bessere von dem Guten, und das Beste von dem Bessern. Das zeiget der Apostel in unserm Text an, wenn er nach dieser Ermahnung hinzusetzet: **Daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkom-** Nutz, den sie aus der inwendigen Erneurung haben. Tüchtigkeit und Vermögen zur Prüfung

des Willens GOttes

kommene GOttes Wille. Daraus folget denn von selbst, daß ohne Veränderung und Verneurung des Sinnes der Mensch zu solcher Prüfung untüchtig sey. **Der Geistliche richtet alles, und wird von niemand gerichtet; Da hingegen der natürliche Mensch nicht vernimmt, was des Geistes GOttes ist; es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn,** 1 Cor. II, 14. 15.

ist schwach bey Anfängern.

Nun ist es zwar an dem, daß der Mensch, so bald er sich nur ernstlich zu GOtt bekehret, einig Vermögen zu dieser Prüfung erlanget; aber es ist dasselbe alsdenn noch gar schwach, und wie es dem kindlichen Alter in Christo gemäß ist. Daher anfahende Christen öffters etwas für GOttes Willen ansehen, das doch ihr eigener Wille ist, und folglich nicht allemal in den Schrancken recht Christlicher Klugheit und Bescheidenheit sich zu halten wissen. Je mehr sie sich aber durch Veränderung ihres Sinnes erneuern, je gewissere Tritte thun sie in ihrem Christenthum; je vorsichtiger klüger, und bescheidener werden sie in ihrem Wandel, als die nun **prüfen können, was da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille,** nicht allein was die allgemeine Christen-Pflicht betrifft, sondern auch besondere Umstände angehet, und wie man am besten die von GOtt empfangenen Gaben zu seiner Ehre und Besserung des neben-Menschen anzuwenden habe. Um deßwillen denn Kinder GOttes um so viel mehr die Apostolische Vermahnung zu Hertzen nehmen sollen, nemlich, daß sie durch Verneurung ihres Sinnes je mehr und mehr sich zu verändern angelegen seyn lassen.

4. Gegen die Mitglieder,

Endlich sehen wir noch mit gar wenigen, wie wahre Christen in Ansehung anderer **ihrer Mitglieder** ihr Christenthum üben sollen. Der Apostel drucket dieses also aus: **Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jederman unter euch, daß niemand weiter von ihm halte,** oder höher gesinnet sey, **denn sichs gebühret zu halten,** oder gesinnet zu seyn; **sondern, daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher nach dem GOTT ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens.**

Bescheidenheit und Demuth.

Nach dieser Beweisung haben also wahre Christen alle **Bescheidenheit** und **Demuth** gegen ihre Mitglieder zu beweisen, und sich höchsten Fleisses vor **Uberhebung ihrer selbst,** und **Verachtung anderer** zu hüten Es kommt damit überein, wenn er unten v. 17. saget: **halter euch nicht selbst für klug.** Und wenn er an die Philipper c. II, 3. schreibet: **Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre sondern durch Demuth, achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst.** Damit nun ein Christ in der Demuth und Bescheidenheit bleibe, so hat er zu prüfen **das Maaß des Glaubens** und anderer Gaben, damit ihn

GOtt

GOtt abgemessen hat. Denn so der Mensch dieses nicht zu prüfen weiß, ists kein Wunder, wenn er auf mancherley Weise hiewider sündiget und fehlet.

Der Apostel ermahnet einen jeglichen zu solcher Demuth **nach der Gnade, die ihm gegeben war,** anzudeuten, wie es nicht sein, sondern des HErrn Wille sey, daß jeglicher solcher seiner Anweisung gemäß gegen andere seine Mitglieder sich betrage. Nothwendigkeit derselben.

Die Ursach, damit er diese Ermahnung bestätiget, ist, weil ja einer nicht alles, sondern nur etwas habe, und was er hat, nicht sein, sondern GOttes, und von demselben nicht zu dem Ende, daß man sich darin erheben und groß thun, sondern dem gantzen Leib CHristi damit dienen soll, gegeben ist. Die Worte, damit er dieses ausdrucket, sind der Schluß unsers Textes, und lauten also: **Denn gleicher weise, als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte haben: also sind wir viel ein Leib in CHristo, aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.** Die weitere Vorstellung und Erklärung dieses Gleichnisses, und was daraus für Pflichten eines jeden wahren Christen gegen den andern entstehen, ist zu finden 1 Cor. XII. welches jeglicher hiebey nachlesen kan. Ursach solcher Pflicht.

Und also haben wir nun, Geliebte im HErrn, für jetzo, so viel die Zeit leiden wollen, und der Text dazu Anlaß gegeben hat, das wahre Christenthum, sowol nach seinem Grunde, als auch nach der Ubung desselben, mit einander betrachtet. Wie ich nun meines theils es nicht dabey zu lassen habe, daß ich euch hierin den Willen des HErrn aus seinem Wort bezeuget: Also müsset ihr es an eurem Theil auch nicht bey dem blossen Anhören bewenden lassen, sondern es muß an beyden Seiten zur Ubung und Praxi kommen; anders würde ich **ein thönendes Ertz und klingende Schelle** seyn, nach 1 Cor. XIII, 2. **Und ihr würdet gleich seyn einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, und gehet von Stund an davon und vergisset, wie er gestalt war,** nach Jac. I, 22. 23. 24. Davor uns GOTT in Gnaden bewahren wolle! Anwendung.

Um deßwillen dencke nun jeglicher in der Stille seines Hertzens der Wahrheit, die da bezeuget ist, nach. Es prüfe darnach ein jeglicher seinen Zustand, und halte sein Wesen und Thun dagegen. Man bedencke, ob man den Grund des wahren Christenthums in rechtschaffener Busse und Glauben geleget habe? Man bedencke, ob man mit Wahrheit sagen könne, daß man in CHristo Gnade vor GOtt gefunden habe? Man erwege, ob und wie man seinen Leib und dessen Glieder gebrauche? ob man sie GOTT Ermahnung zur Prüfung sein selbst.

oder der Sünde zum Dienſt ergebe und anwende? Man prüfe, wie man ſich bey dem ſündlichen, argen und ungöttlichen Weſen, damit man in der Welt gleichſam umzingelt und umgeben iſt, verhalte? ob einem auch die Welt recht gecreutziget ſey? ob man die Verneuerung ſeines Sinnes ſich laſſe recht angelegen ſeyn, und ein rechtes Wachsthum in CHriſto zu erlangen ſuche? Ob man die empfangene Gnade in der Demuth beſitze, und damit nicht ſeine, ſondern GOttes Ehre und des Nächſten Beſſerung und Erbauung lauterlich ſuche?

und Beſſerung.

Findet man denn, wie ſchlecht man noch in ſolcher Prüfung beſtehe, ſo ſchäme man ſich doch nicht, es zu bekennen. Man ſchmeichele ſich doch nicht ſelber, daß man dencken wolle: Ey, ich bin allezeit ein guter Chriſt geweſen, ich werde nun nicht erſt anfangen einer zu werden; ſondern man gebe ſich doch lieber die Schande, und GOTT die Ehre, man bekenne, man ſey noch nicht ſo, als er es nach ſeinem heiligen Wort, und inſonderheit in dieſer unſer Epiſtel erfordert.

Warnung.

Sprich nicht: ja es ſolte wol ſo ſeyn, aber wer kan ſo ſeyn? Denn was du nicht kanſt aus dir ſelbſt, das wil GOtt durch ſeine Gnade und durch ſeinen Heiligen Geiſt in dir müglich machen. Ergib dich nur dem HErrn mit aufrichtigem Hertzen zum Opffer, und ſey gewiß, daß du alsdann nicht Urſach haben wirſt zu klagen, daß es unmüglich ſey, ein wahres und rechtſchaffenes Chriſtenthum zu üben. Das Feuer des Heiligen Geiſtes wird dich durchdringen und ändern, gleichwie die leiblichen Opffer vom leiblichen Feuer durchdrungen und verändert wurden. Bleibſt du aber ohne Aenderung, ſo glaube, daß das die Urſach ſey, weil du dich GOtt entzieheſt, oder dich doch nicht völlig und gantz, ſondern nur zum Theil oder mit gewiſſen Vorbehalt dich Ihm ergiebeſt und darſtelleſt.

Dencke auch nicht, daß, wenn du ſo ſeyn und leben ſolteſt, als nach dieſem Text es erfordert wird, du ſodann keine fröliche Stunde in der Welt mehr haben, ſondern darüber tiefſinnig und melancholiſch werden würdeſt. O nein! Solche Gedancken ſind vom Teufel, der ein Lügner und Mörder von Anfang iſt, und durch ſolche Einbildung und unnöthige Furcht dich um Seel und Seligkeit zu bringen ſuchet. **Widerſtehe** dieſem **Teufel**, ſo **fleucht er von dir**, Jac. IV, 7. Was haſt du denn davon, wenn du mit deinem Leibe und deſſen Gliedern der Sünde zu Gebot und Dienſte ſteheſt? Was bringet dirs für Vortheil, wenn du die Welt, und was in der Welt iſt, lieb haſt, und aus ſolcher Liebe dich ihr gleich ſtelleſt? Meyneſt du denn, daß du wohl bey dir ſelbſt handelſt, wenn du von keiner Veränderung deines Sinnes wiſſen, ſondern ſo, wie du lange geweſen biſt, bleiben wilt? Fluch und Unſegen, Tod und Verdammniß folget darauf.

Troſt.

Gnade aber und Ehre, Friede und Freude, Segen und Leben wird alley denen zum Theil, beydes in dieſer und der zukünfftigen Welt, welche der

Er-

Ermahnung des Heiligen Geistes gemäß GOtte mit Leib und Seele zum Opffer sich darstellen, die Welt mit ihren Lüsten verleugnen und als einen Unflath meiden; die durch stete Verneurung ihres Sinnes sich zu verändern, und alles, was sie von GOtt empfangen haben, in Armuth des Geistes zu besitzen beflissen sind. Der Himmel stehet über solchen offen, und lauter Herrlichkeit und Seligkeit ruhet über sie.

HERR, gib uns allen solches zu erkennen durch deinen Heiligen Geist, und schaffe durch denselbigen in unsern Seelen, was vor deinem Angesichte gefällig ist, um deiner Barmhertzigkeit, Gnade und Liebe willen, Amen. Schluß-Gebet.

Am II. Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Vom

Wahren Christenthum.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

WAndelt nur würdiglich dem Evangelio Christi. Also, Geliebte in unserm Heyland, vermahnet der Apostel Phil. I, 27. Wir sehen daraus, wie es nicht gnug sey, das Evangelium oder die Lehre unsers HErrn JESU Christi haben, hören und wissen, sondern daß unser gantzes Leben dem Evangelio auch würdiglich müsse geführet werden, oder wie der Apostel zum Tit. II, 10. spricht, daß wir **die Lehre GOttes unsers Heylandes in allen Stücken** (mit einem heiligen und göttlichen Wandel) **zieren müssen.** Jenes ist die Art der blossen Namen- und Schein-Christen; dieses aber die Art und Eigenschafft derer, die in der Wahrheit Christen, das ist, Christi getreue Jünger und Ihm angehörige gehorsame Nachfolger, oder die in Ihm mit seinem Geist gesalbet und durch denselben neugebohren, erleuchtet und geheiliget sind. Eingang. Phil. I, 27.

Wie uns nun aus der letztern Sonntags-Epistel diese Wahrheit mit mehrern bezeuget worden ist: also finden wir an diesem heutigen Tage Gelegenheit, dieselbe nach Anleitung der heutigen Epistolischen Lection, als welche mit jener unmittelbar verbunden ist, abermal vorzutragen und einzuschärffen.

Der lebendige GOtt lasse alles zur Aufrichtung und Beförderung des rechtschaffenen Wesens, das ha ist in Christo JEsu, seinem Sohn, zu dessen Gemeinschafft Er uns durch sein Evangelium ruffen lässet, kräfftiglich gesegnet seyn! Darum lasset uns seinen heiligen Namen anruffen im Gebet des HErrn und Christlichen Gesang: **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend** ꝛc.

Epistel Röm. XII, 7-16.

HAt iemand Weissagung / so sey sie dem Glauben ähnlich: Hat iemand ein Amt / so warte er des Amts. Lehret iemand / so warte er der Lehre. Ermahnet iemand / so warte er des Ermahnens. Giebt iemand / so gebe er einfältiglich. Regieret iemand / so sey er sorgfältig. Übet iemand Barmhertzigkeit / so thue ers mit Lust. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge / hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge / was ihr thun sollt. Seyd brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Seyd frölich in Hoffnung / geduldig in Trübsal / haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Segnet / die euch verfolgen / segnet / und fluchet nicht. Freuet euch mit den Frölichen / und weinet mit den Weinenden. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen / sondern haltet euch herunter zu den niedrigen.

AUs diesem verlesenen Apostolischen Text soll abermal gehandelt werden

Vortrag. **Vom wahren Christenthum;**

Und zwar wie dasselbe zu üben sey

I. In treulicher Anwendung der besondern von GOTT empfangenen Gnaden-Gaben.

II. In sorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Christen-Pflichten.

Gebet. **DEr getreue und barmhertzige GOTT wolle uns in seiner Wahrheit heiligen, und seinen Geist und Krafft zum Worte geben; erhör uns, lieber HErr GOtt! Amen.**

Ab-

Abhandelung.

Erster Theil.

DA wir nun, Geliebte im HErrn, abermal, nach denen beyden angezeigten Stücken **vom wahren Christenthum** handeln wollen, so ist dasjenige, was vor acht Tagen vom Grunde des wahren Christenthums gesaget worden, wie derselbe in wahrer Busse und gläubiger Annehmung der in Christo erschienenen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zur Erlangung der Vergebung der Sünden, der neuen Geburt und Heiligung des Hertzens zu legen sey, hiebey voraus zu setzen. Denn diejenigen, welche solchen Grund geleget hatten, und also Kinder GOttes und neue Creaturen worden waren, sind es, welche das wahre Christenthum so wol **in treulicher Anwendung der besonderen von GOtt empfangenen Gnaden-Gaben, als auch in sorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Christen-Pflichten** zu üben, von dem Apostel vermahnet werden. Übung des wahren Christenthums 1. in treulicher Anwendung der besondern Gnaden-Gaben.

Dieses nun so viel besser zu verstehen, haben wir zu mercken, daß die Gaben des Geistes, welche aus Christo als dem Haupt in seine Gemeine sich ergiessen, überhaupt zweyerley Art sind. Einige haben alle wahre Gläubige mit einander gemein, und sind so nöthig, daß sich ohne dieselbe niemand mit Wahrheit einen Christen nennen mag, als da sind **Glaube, Liebe, Hoffnung**, und was daraus fliesset, oder damit verbunden ist: welcherley Gaben man sonst **die Gaben der Heiligung** zu nennen pfleget. Unterscheid der Gaben-Gaben der Heiligung.

Andere sind so beschaffen, daß sie nicht allen und jeden Christen eigen, sondern, nach der mannigfältigen Weisheit GOttes, dergestalt vertheilet sind, daß einer diese, der andere eine andere, und also ein jeglicher seine besondere Gabe hat. Solche nennet man **Amts- und Berufs-Gaben**, davon mit mehrern in 1 Corinth. XII. gehandelt wird. Amts und Berufs-Gaben.

Kurtz vor unserm Text stellet der Apostel den Unterscheid der Gläubigen nach diesen besondern Gaben unter dem Bilde der Unterschiedlichen Gliedmassen am menschlichen Leibe vor, wenn Er saget: **denn gleicher weise, als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte haben: also sind wir viel ein Leib in Christo; aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.** Mit welcher Vorstellung der Apostel einen jeglichen zur Christlichen Demuth und Bescheidenheit anweiset; indem niemand dencken soll, daß er allein alles habe, und darüber andere neben sich verachten, sondern sich nur als ein eintzeles Glied, welches mit seiner Gabe den andern Gliedern Gleichniß aus Röm. 12, 4, 5, 6.

dienen müsse, und ihrer Gabe und Dienstes gleichfals bedürfftig sey, ansehen.

Mannigfaltigkeit der Amts-Gaben aus 1 Cor. 12.

Fragen wir nun, was denn solche besondere Gaben seyn, so werden derselben im ersten Theil unsers Textes einige namhafftig gemacht. Denn daß ausser denenselben sich noch mehrere, sonderlich zur Zeit des Anfangs des neuen Testaments, gefunden haben, ist abermal klar aus dem oben angezogenen XII. C. der 1. an die Corinthier, da es heisset v. 8. 9. 10. **Einem** (nicht allein, oder einem jeglichen) **wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit: Dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkäntniß nach demselbigen Geist; einem andern der Glaube** (nicht der gerecht- und seligmachende, sondern der wunderthätige, wie Matth. XVII, 20.) **in demselbigen Geist; einem andern, die Gabe gesund zu machen in demselbigen Geist; einem andern, Wunder zu thun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherley Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen.** Und v. 29. und 30. **Sind sie ALLE Apostel? sind sie ALLE Propheten? sind sie ALLE Lehrer? sind sie ALLE Wunderthäter? haben sie ALLE gaben gesund zu machen? reden sie ALLE mit mancherley Sprachen? können sie ALLE auslegen?**

aus dem Text.

Bey unserm Text zu bleiben, so wird darin erstlich **der Weissagung** Meldung gethan, das ist, der Gabe künfftige Dinge vorher zu verkündigen, (siehe Apost. Gesch. XI, 28. XXI, 9. 11.) oder die H. Schrifft erbaulich zu handeln und auszulegen (1 Corinth. XIV, 1. 3. 9.) Sodenn der Gabe **der** Διακονίας oder **ein Kirchen-Amt zu bedienen;** welche hier in einem etwas weitern Verstande, als Ap. Gesch. VI. scheinet genommen zu werden, und also unter sich begreifft die Gabe und das Amt **zu lehren,** oder die Menschen, so Alte als Junge, in der Christlichen Lehre zu unterweisen; ferner die Gabe und das Amt **zu ermahnen,** oder, wie es auch gegeben werden kan, **zu trösten;** weiter die Gabe und das Amt **zu geben,** oder die Almosen unter die Bedürfftige auszuspenden und zu vertheilen; so auch die Gabe und das Amt **zu regieren,** oder ein Aeltester und Vorsteher der Gemeine zu seyn, und über gute Zucht und Ordnung zu halten, und endlich die Gabe und das Amt **Barmhertzigkeit zu üben,** oder auf Krancke, Elende, Fremdlinge Auffsich zu haben, und derselben zu warten.

Worin die treuliche Anwendung der besondern Gnaden-Gaben bestehe?

Da zeiget nun der Apostel, wie sie das wahre Christenthum in treulicher Anwendung solcher besondern von GOtt empfangenen Gnaden-Gaben ausüben solten. Wer demnach die Gabe und das Amt zu weissagen habe, der solle so weissagen, daß es **dem Glauben ähnlich sey,** oder gemäß und proportioniret dem Maaß des Glaubens, damit Ihn GOtt abgemessen, also, daß er nicht hoch herfahre, und von Dingen rede, **derer nie**

keines gesehen hat, Col. II, 18. desgleichen wer die Gabe ein Kirchen-Amt zu bedienen habe, der solle dieselbe ἐν τῇ διακονίᾳ, **in Ausrichtung solches seines Amts** lassen geschäfftig seyn, als z. E. sey er ein Lehrer, so solle er seine dazu empfangene Gabe anwenden, daß er **der Lehre warte**, sich aber keines solchen Amts und Wercks annehmen, wozu ein anderer Gabe und Beruff empfangen habe. Sey einer zum Ermahner oder Tröster in der Gemeine bestellet, der solle sich nicht unterfangen zu weissagen oder zu lehren, sondern seine Gabe dazu brauchen, daß er, nachdem es die unterschiedliche Beschaffenheit seiner Mitglieder erfodert, **vermahne und tröste**. Sey einer ein Ausspender oder Almosen-Pfleger, so solle er seine dazu ihm von GOtt mitgetheilte Gabe also gebrauchen, daß er solches seines Amts **in Einfalt**, das ist, ohne Betrug, Unterschleiff und Ansehen der Personen warte. Sey einer ein Regierer, Vorsteher oder Aeltester, so solle er, nach der ihm hiezu beywohnenden Gabe des Geistes, **Fleiß und Sorgfalt** beweisen, zu thun, was sein Amt erfodert und mit sich bringet. Endlich sey einer zum Aufseher über Nothleidende bestellet, daß er an denenselben die Wercke der Barmhertzigkeit üben solle, so solle er sein χάρισμα oder Gabe, so ihm GOtt hiezu verliehen, also anwenden, daß er solches sein Amt **mit Lust**, daß ist, mit frölichem und willigen Hertzen, ohne Murren, Widerwillen und Sauer-sehen ausrichte.

Ist demnach des Apostels Sinn überhaupt dieser, daß ein iegliches Glied des Leibes JEsu Christi darauf sehen soll, was er für eine besondere Gabe zu Nutz des gantzen Leibes von dem HErrn empfangen habe, und zu was für einem Geschäffte, in Ansehung derselben, es beruffen sey, daß es dasselbe mit aller Treue, GOtt zu Ehren und zum Nutz seiner Mitglieder, in Demuth und Einfalt, ohne Erhebung sein selbst und Geringschätzung eines andern, ausrichte und vollbringe.

Im übrigen ist aus unserm Text wahrzunehmen, daß, da der Apostel in demselben die unterschiedlichen Gaben nahmhaft machen wil, er mehrentheils die Aemter und Bedienungen selbst nennet, wozu die Gaben gegeben worden. Womit angezeiget werden mag, wie man mit aller Sorgfalt in der Apostolischen Gemeine darauf gesehen habe, was iegliches Glied der Gemeine für ein χάρισμα oder besondere Gnaden-Gabe empfangen, und daß man dann zu keinem andern Amt, Geschäfft und Werck es verordnet, als wozu solche Gabe von GOtt selbst gewidmet war, und worin dieselbe ihre Kraft mit Nutz hat erweisen können.

Gaben und Aemter nennet der Apostel mit einem Namen. Ursach dessen.

So ist ferner daraus zu sehen, wie man zu derselbigen Zeit nicht allein zum Lehramt oder zum Weissagen oder zum Ermahnen, sondern auch so gar zu Beobachtung guter Zucht und Ordnung, zu Versorgung der Armen und anderer Nothdurfft, nicht blosse natürliche Geschicklichkeit oder so genannte Natur-

Zu treuer und nützlicher Ausrichtung der Aemter gehöret die Gabe des Geistes.

Natur-Gaben, sondern Geistes- und Gnaden-Gaben erfodert habe, weil man wol wuste, daß kein Amt und Verrichtung in der Kirche GOttes mit gehöriger Treue und Liebe, noch mit rechtem Nutz und Segen, könne verwaltet werden, so man nicht von oben herab dazu tüchtig gemacht wäre und Gaben empfangen hätte.

Ap. Gesch. 6. Vergleichen wir hiemit das VI. Cap. der Apost. Geschicht, so mag uns dieses um so viel klärer werden. Denn da man nöthig fand, gewisse Almosen-Pfleger in der Christl. Gemeine zu Jerusalem zu bestellen, so fragten sie nicht nur nach solchen Leuten, die rechnen und schreiben konten, sondern die Apostel rieffen die Menge der Jünger zu sammen, und sprachen: **Sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gut Gerücht haben und voll H. Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurfft**, v. 2. 3. Waren also hierin gantz anderer Meynung, als viele heut zu Tage sind, die dafür halten, daß die Verrichtung solcher Aemter und Bedienungen mit dem Christenthum eben nichts zu thun habe, sondern natürliche Gaben und Geschicklichkeit dazu gnugsam achten; ja es wol gar für einerley halten, ob jemand aus der Gabe des Geistes, oder aus bloß natürlicher Krafft und Vernunfft GOttes Wort lehre, oder daraus vermahne und tröste. Welches gewiß einen grossen Verfall von dem lautern Apostolischen Sinn und der Wahrheit, die in Christo ist, anzeiget, und eine Ursach des Verderbens mit ist, so in allen Ständen, sonderlich aber im Lehrstand, oberhand genommen hat.

Unterscheid der Gaben hat noch immer statt. Was nun vom Unterscheid der Gaben des Geistes gedacht worden ist, dasselbe ist noch allezeit in der Gemeine GOttes mit allem Fleiß zu beherzigen. Ob wir gleich heut zu Tage weder an Heiligungs- noch Amts- und Berufs-Gaben den Erstlingen des Neuen Testaments gleichen, so hat doch der Unterscheid der Gaben selbst noch immer statt.

Nöthige Prüfung der besondern Gnaden-Gabe bey sich selbst. Demnach hat ein jeder, der an den HErrn JEsum in der Wahrheit gläubig worden ist, zu prüfen, ob und was er nebst den allgemeinen für eine besondere Gnaden-Gabe des Geistes empfangen habe, damit er dieselbe zum Nutz und Dienst seiner Mitglieder anwenden und gebrauchen möge: wozu man denn GOtt um Weisheit anzuruffen, und sich auch der Prüfung anderer, die etwa mehr Erfahrung und Licht als wir selbst von GOtt erlanget haben, disfalls in Demuth zu unterwerffen hat.

Dero Gebrauch und Anwendung. Man soll seine Gabe nicht gleichsam im Schweißtuch behalten, sondern damit zur Ehre dessen, der sie gegeben hat, zu wuchern suchen; sonst ist es eben, als wenn das Auge nicht sehen will, da es doch um deßwillen ein Auge ist, daß es sehen soll, oder das Ohr nicht hören will, da es darum ein Ohr ist, daß es hören soll. Hingegen soll auch niemand sich dessen annehmen und unterfangen, dazu er nicht Gnade, Gaben und Beruff empfangen hat, aus wel-

welchem Grunde Jacobus saget: **Lieben Brüder, unterwinde sich nicht jederman Lehrer zu seyn**, c. III, 1. Denn was wäre das anders, als ob das Auge wolte hören, oder das Ohr sehen, oder die Nase schmecken, oder die Zunge riechen, oder der Fuß greiffen, und die Hand gehen, da keines dazu eine Gabe empfangen hat, sondern zu einem andern Geschäffte geordnet ist.

Bey Anwendung aber einer jeglichen Gabe, sie habe Namen, wie sie wolle, muß es, wie gedacht, niemanden um eigenes Lob und Ehre zu thun seyn, sondern um die Ehre und Verherrlichung GOttes und um die Besserung des gantzen Leibes und eines jeglichen Gliedes insonderheit, wie es 1 Petr. IV, 11. heisset: **Auf daß in allen Dingen GOTT gepreiset werde durch JEsum Christ**; und v. 10. **Diener einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.** Zweck dabey.

Weil nun aus dem allen auch offenbar ist, daß GOTT niemanden eine Gabe umsonst mittheilet, so haben alle und jede sich zu hüten, daß sie in keinem, (wie Paulus redet in 1 Thess. V, 19.) **den Geist dämpfen.** Vielmehr hat man nach dem Exempel der Apostolischen Gemeine denenjenigen, welche eine Gabe von GOTT zur Erbauung und Dienst ihrer Mitglieder empfangen, Gelegenheit zu geben, dieselbe anzuwenden, damit sie nicht sey als ein Licht, das unter den Scheffel gesetzet wird, sondern allen, die im Hause sind, leuchte. Welches denn insonderheit diejenigen zu bedencken haben, welchen die Sorge, Kirchen- und Schul-Aemter zu bestellen, obliegt, daß sie dieselben keinen andern anvertrauen, als die zu treuer und nützlicher Verwaltung vom Geist GOttes tüchtig gemacht worden sind, und solchen (wie leider nur allzuofft zu geschehen pfleget) ja nicht, aus diesen und jenen fleischlichen Absichten, diejenigen vorziehen, welchen es an dieser geistlichen Tüchtigkeit mangelt, und die mit blossen Schein- und so genannten Natur-Gaben sich behelffen. Den Geist soll man nicht dämpfen.

Anderer Theil.

Also haben wir denn, Geliebte in dem HErrn, in der Kürtze erwogen, welcher gestalt das wahre Christenthum in treulicher Anwendung der besondern von GOtt empfangenen Gnaden-Gaben zu üben sey. Lasset uns nun auch ferner II. erwegen **wie man sich in sorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Pflichten als einen wahren und rechtschaffenen Christen beweisen soll.** Denn alles, wozu der Apostel in dem folgenden ermahnet, ist so beschaffen, daß es bey einem jeglichen, der den Namen eines gläubigen Christen mit Recht führen will, sich, wo nicht allezeit im äusserlichen Werck, doch dem Geist, der Wahrheit oder innerm Grunde nach, finden muß. II. In sorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Christen-Pflicht.

Un-

Dazu gehöret 1. die Liebe.

Unter solchen allgemeinen Pflichten des Christenthums stehet die Liebe als Königin und Mutter der andern oben an, davon es heisset: **Die Liebe sey nicht falsch.** Rühmet sich nun jemand des Glaubens, und hat doch ein liebloses Hertz, so ist sein Glaube eitel, sintemal **in Christo nichts gilt als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist**, Gal. V, 6.

Beschaffenheit solcher Liebe.

Solche Liebe aber sowol gegen GOtt als den Nächsten muß rechter Art seyn, ἀνυπόκριτος, **nicht falsch**, nicht geheuchelt, ohne Schmincke und Verstellung. Sie soll nicht in blossem Schein und Worten bestehen, sondern es soll damit That und Wahrheit seyn, 1 Joh. III, 18. Sie soll gehen **aus reinem Hertzen, aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben**, 1 Tim. I, 5. Soll demnach die Liebe ungefärbt und ungeheuchelt seyn, so muß auch der Glaube solcher Art seyn. Ein gefärbter und geheuchleter Glaube gebieret auch eine solche Liebe. Wie die Mutter ist, so ist die Tochter; und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Da nun die meisten an statt des wahren, lebendigen Glaubens, welcher Geist und Krafft, Licht und Leben aus CHristo, den er annimmt und mit welchem er sich vereiniget, dem Hertzen mitbringet, sich mit blossem Schein des Glaubens behelffen, so ist ja nicht zu verwundern, daß die meisten derer, die sich Christen nennen, an statt der Liebe gegen GOtt und den Nächsten, ein Hertz voll Haß und Feindschafft haben, oder doch sich nur mit einer Schmincke der Liebe färben, im Wesen selbst aber derselben ermangeln.

Prüfung nach dieser Pflicht.

Paulus schreibet an die Corinthier 2 Ep. c. VIII, 8. **Er versuche ihre Liebe, ob sie rechter Art sey.** (τῆς ἀγάπης γνήσιον) Ein jeglicher unter uns versuche sich selbst also, und prüfe, was es mit der Liebe, welche er gegen GOtt, gegen CHristum und seinen Nächsten zu haben vermeynet, für eine Bewandniß habe. Vor Menschen und in unsern eigenen Augen hat öffters etwas den Schein der Liebe, welches man doch gantz anders befindet, wenn es im Licht GOttes und als vor seinen Augen, die heller sind als die Sonne, und den innersten Grund des Menschen durchschauen und forschen, geprüfet wird. Niemand traue ihm hier leicht selbst. Vielmehr lasset uns alle glauben, daß die Augen des HERRN vieles an uns erkennen, was nicht Wahrheit, sondern Schein, nicht Krafft, sondern ein blosser falscher Glast der Liebe ist. Lasset uns aber dabey unsere Hertzen zu Ihm erheben, und Ihn bitten, daß er durch seinen Geist unsere Seelen von aller Falschheit, Betrug und Heucheley reinigen, und diese ungefälschte und ungeheuchelte Liebe, dadurch wir uns als rechtschaffene Christen erweisen sollen, in uns wircken wolle.

2. Das Arge ist zu hassen, dem Guten anzuhangen.

Als eine allgemeine Pflicht ist ferner anzusehen, wenn es in unserm Text heisset: **Hasset das Arge, hanget dem Guten an.** Was böse und gut sey, lehret einen jeglichen einiger massen die Natur oder das eige-

ne

Gewissen. Die rechte Erkäntniß davon aber entstehet aus der Gnade, und mag nicht anders als im Lichte des H. Geistes erlanget werden. Der Prüfestein bleibet GOttes Wort. Was dawider ist, ist böse, wenns gleich noch so viele gut hiessen; was aber damit übereinkömmt, ist gut, wenns auch gleich iederman böse hiesse. Damit du nun nicht vom Teufel, der Welt und deiner eigenen Vernunft mögest geäffet und dahin verleitet werden, daß du böses gut, und gutes böse heissest, süsse sauer, und sauer süsse nennest, aus Licht Finsterniß und aus Finsterniß Licht macheſt, so halte dich an GOttes Wort, und bitte GOtt um seinen H. Geist, daß du das böse als böse, und das gute als gut erkennen lernen mögest. Was gut und böse sey.

Bleibe aber bey der blossen Erkäntniß dessen, was gut und böse ist, nicht bestehen, sondern darin erweise dein Christenthum, daß du das böse, (alles was aus dem Argen, dem Vater der Lügen herkommt, was nicht von GOtt, sondern von und in der Welt ist, als **Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben**) **hassest**, und dem Guten, oder, wie der Apostel sonst redet, (Phil. IV, 8.) dem, **was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lauter, was eine Tugend und Lob ist, anhangest**: Denn so erfoderts der Apostel von einem ieglichen, der das seyn wil, was er heisset, nemlich ein Christ. **Hasset das Arge**, spricht er, **hanget dem Guten an.** Bey blosser Erkäntniß des guten und bösen soll man nicht bestehen bleiben.

Du solt des Argen, oder dessen, was da böse und sündlich ist, dich nicht nur äusserlich, aus Furcht vor Schande und Schaden, enthalten, oder mit Worten nur darauf schelten, oder viel Klagen darüber führen, daß es so böse und gottlos in der Welt zugehe; auch nicht meynen, daß es genug sey, wenn du ein und andermal dagegen kämpfest: sondern, du solt **das Arge hassen**, und zwar mit einem ernstlichen und beständigen Hasse, (ἀποστυγοῦντες) **als die Hölle und den Abgrund selbst**, also, daß du dich mit dem Bösen in deinem Geist und Willen nimmer vereinigest, sondern dich davon scheidest, davor fliehest, und als ein abgesagter Feind desselben lebest und sterbest. Was da sey, das Arge hassen

Also im Gegentheil, was **das Gute** betrift, solt du dasselbe nicht nur loben und billigen, oder äusserlich thun, damit du für fromm angesehen werdest, oder sonst Ehre, Lob und Nutzen in der Welt davon habest: sondern du solt dem Guten **anhangen**, ankleben, es von Hertzen lieben und dich damit also vereinigen, daß du dich unter keinerley Vorwand, durch keine Reitzung und Lockung des Teufels, der Welt und deines eigenen Fleisches und Blutes, ja den Tod selbst nicht, davon abwendig machen lassest. Kehrest du es nun um, also, daß du das Gute hassest, und dem Bösen anhangest, so kanst du leicht schliessen, was für ein facit heraus kommt, nemlich, daß du kein wahrer Christ seyst. und dem Guten anhangen.

2. Brüderliche Liebe

Darauf heisset es weiter in unserm Text: **Die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich.** Vorhin hatte der Apostel von der Liebe insgemein geredet: hier gedencket er nun insonderheit der **brüderlichen Liebe**, deren object oder Gegenwurff nicht alle und jede Menschen, auch nicht leibliche Brüder sind, sondern diejenige, die mit uns aus GOtt geboren sind, und nach der neuen Schöpfung samt uns GOtt ihren Vater nennen; sie mögen im übrigen arm oder reich, hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt seyn. **Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist**, redet Johannes von dieser brüderlichen Liebe, 1 Ep. V. 1.

soll hertzlich seyn.

Wie es nun von der allgemeinen Liebe geheissen hatte, daß sie nicht falsch seyn soll: also heisset es von dieser: **Die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich**, davon die Meynung ist, daß alle, so aus GOtt geboren sind, oder von Ihm herkommen in Christo JEsu, und also wahre gläubige Christen sind, so zart und hertzlich einander, kraft solcher geistlichen Verwandschaft, lieben sollen, als zart und brünstig sich Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern aus dem Trieb der Natur, oder vermöge ihrer leiblichen Verwandschaft, zu lieben pflegen. Womit übereinkommt, wenn Petrus 1 Ep. I. 22. 23. ermahnet, **daß man keusch machen solle seine Seele im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und sich untereinander brünstig lieb haben aus reinem Hertzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen.** Kraft solcher Liebe sind wir schuldig, **auch das Leben zu lassen für die Brüder**; wie viel mehr **dieser Welt Güter, so man den Bruder darben siehet**, 1 Joh. III. 16. 17.

Wer denn nun in der Zahl wahrer Christen sich befinden wil, derselbe hat in dieser Bruderliebe gleichfalls sein Christenthum zu üben und zu beweisen.

Mangel derselben.

Man mag aber wohl dabey fragen: **wo bleibt die brüderliche Liebe?** An die Thessalonicher schreibt Paulus: **von der brüderlichen Liebe ist nicht noth, euch zu schreiben, denn ihr seyd selbst von Gott gelehrt, euch unter einander zu lieben, und das thut ihr auch an allen Brüdern**, 1 Ep. IV. 9. 10. Das kan man heut zu Tage von denen, die sich insgemein Christen nennen, nicht sagen, unter welchen auch die wenigsten einmal das Wort **Bruderliebe** nach göttlichem Sinn verstehen, geschweige, daß sich die Sache selbst im rechten Schwange und Ubung finden solte; da hingegen an solchen Sünden, die der wahren Bruderliebe entgegen stehen, kein Mangel ist.

Und wie mag es anders seyn? sintemal die allerwenigsten bekehret sind, oder in dem Stande stehen, darin sie als Kinder GOttes, folglich als Brüder wahrer gläubiger Christen angesehen werden können, wie sie solches selbst durch ihr gottloses Leben und Wandel nach dem Fleisch gnugsam an den Tag legen. Ursach dessen.

Wer also begehret in dieser Bruder-Liebe zu stehen, der muß erst selbst ein Bruder durch Christum, oder ein wahrhaftiges Kind GOttes durch rechtschaffene Busse und Glauben werden. Bistu aber ein solcher worden, und von GOtt gelehret, deine Brüder zu lieben, so siehe zu, daß du in solcher Liebe immer hertzlicher, brünstiger und völliger werden mögest, Phil. I. 9. 1 Thess. IV. 10. Wie man zur Bruder-Liebe komme.

Nun folget: **Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor**, so auch eine Sache ist, darin das wahre Christenthum geübet werden soll. Man muß aber nicht meynen, daß der Apostel mit Vorstellung dieser Pflicht nur auf eine äusserliche Höflichkeit, dabey man im Hertzen nichts destoweniger hoffärtig bleiben und den andern gering schätzen könne, weisen wolle. Nicht also, sondern die Meynung ist, man solle im Hertzen demüthig und niedrig gesinnet seyn, sich für den geringsten, andere aber höher als sich selbst halten, und aus solchem Grunde ihnen gern weichen und einem iglichen auch im äusserlichen Umgang so begegnen, daß man zeige, wie das Christenthum nicht hoffärtige oder auch grobe und ungezogene, sondern vielmehr demüthige, sittsame und bescheidene Menschen mache. 4. Ehrerbietung gegen andere.

Die in der Welt in allen Ständen übliche præcedenz-Streite kommen also mit den Reguln des wahren Christenthums wol schlecht überein: gleichwie auch die verstellte Höflichkeit, da einer vor dem andern sich aus falschem Hertzen bücket, und einer den andern mit leeren Worten oder so genanten eiteln complimenten abspeiset, oder ihm eine freundliche Mine machet, demselben nicht gemäß ist.

Weiter wird gesagt: **Seyd nicht träge, was ihr thun sollt.** Es ist ja so wol in Ansehung des allgemeinen Christen- als auch des besondern Amts-Berufs genug zu thun. Da sollen nun Christen nicht faul, träg und schläfrig seyn, ihre Pflicht zu beobachten, und zu thun, was ihnen geboten ist. **Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen**, 2 Thess. II. 10. 5. Träghelt zu fliehen.

Darum setzet er hinzu: **seyd brünstig im Geist**, oder seyd feurig und brennend im Geist. Wil also, daß ein Christ die Gabe, so in ihm ist, täglich erwecken, immer mehrere Kräfte des Geistes sammlen, und solche zur Uberwindung aller natürlichen Trägheit, Kaltsinnigkeit und Lauligkeit in seinem Thun, Amt und Beruf anwenden solle. Faulheit und Müßiggang ist dem wahren Christenthum so wol als andere Laster entgegen. 6 Brünstigkeit im Geist.

7. sich schicken in die Zeit. Mißbrauch dessen.

Ferner vermahnet der Apostel: **Schicket euch in die Zeit.** Den Spruch weiß die Welt auch, gebrauchet ihn aber, wie viele andere Sprüche mehr, nicht für, sondern wider das wahre Christenthum. Denn sie deutet es dahin, daß man temporisiren, den Mantel nach dem Winde hängen, bey den Bösen böse, und bey den Frommen fromm seyn solle und dürffe. Aber das ist Pauli Sinn nicht, als der nicht zur Heucheley, sondern zur Ubung des wahren Christenthms anweiset.

Rechter Verstand davon.

Das ist aber seine Meynung, daß man, wie er sonst redet Eph. V, 16. und Coloss. IV. 5. **die Zeit auskauffen**, das ist, dieselbe nicht vergeblich und umsonst vorbey streichen lassen solle, sondern dazu anwenden, daß man thue und ausrichte, was unser Beruf, die Ehre GOttes und die Liebe des Nächsten erfordert haben will. So spricht Christus von sich selbst Joh. IX. 14. **Ich muß wircken die Wercke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wircken kan.** Und so ermahnet nun auch der Apostel Gal. VI. 10. **Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun.** Wenn du also die Zeit gutes zu thun, und zu wircken, was GOtt gefällig ist, nicht versäumest, sondern dieselbe dazu gebrauchest, so schickst du dich recht in die Zeit und erweisest dich, wie sichs einem wahren Christen gezieret.

Unnützer Zeit-Verderb.

Viele klagen über lange Weile, und nehmen, um die Zeit zu paßiren, eitele und unnütze Dinge vor. Das heißt auch nicht, sich in die Zeit schicken, oder der Zeit dienen, sondern die Zeit stehlen und verderben, davor man GOtt dem HErrn dereinst wird Rechenschaft geben müssen.

8. frölich seyn in Hoffnung.

Was nun weiter folget, gehöret auch zu denen allgemeinen Pflichten, darinn das wahre Christenthum zu üben ist. Es folget aber: **seyd frölich in Hoffnung.** Ist die Sache, dazu gläubige Christen an andern Orten mehr aufgemuntert und erwecket werden. So spricht Christus: **Freuet euch alsdenn und hüpfet**; und abermal: **seyd frölich und getrost**, Luc. VI. 23. Matth. V. 12. und Phil. IV. heisset es: **Freuet euch im HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch.**

Grund der Freude eines Christen die Hoffnung.

In unserm Text wird der Grund und die Ursach angezeiget, warum ein Christ sich freuen und frölich seyn soll, nemlich weil er Errettung aus allem Ubel und ein **unbeflecktes, unvergängliches und unverwelckliches Erbe im Himmel** zu hoffen hat, als zu welcher Hoffnung er wiedergeboren ist, nach 1 Petr. I. 3.

Welt-Kinder haben keine wahre Freude.

Auf solche Hoffnung kan ja ein Christ allerdings nicht allein, wenn es ihm wohl gehet, sondern auch unter dem Leiden sich freuen und frölich seyn; da hingegen die Kinder dieser Welt, weil sie solcher Hoffnung ermangeln, sich nicht auf solche weise freuen können, ob sie gleich meynen, daß freuen und frölich seyn nur für sie gehöre; trauren und leide tragen aber

nur

nur bey denen sich finde, welche sich ihr Christenthum einen mehrern Ernst als sie seyn lassen; worin sie aber nicht recht daran sind. Denn so dem also wäre, so möchte es nicht heissen: **Seyd fröhlich in Hoffnung.**

Hiemit ist gar genau die folgende Vermahnung verknüpfet, da der Apostel saget: **geduldig in Trübsalen.** Trübsalen bleiben beym Christenthum nicht aus. Ein jeder, der GOtt mit Ernst dienen will, hat sich dazu gefaßt zu machen. Die mannigfaltige Zeugnisse des Geistes GOttes beydes aus dem Alten und Neuen Testament sind davon bekant, und die Erfahrung aller Zeiten bestätiget es. 9. Geduldig seyn in Trübsal.

So du nun frageſt, wie du dich in Trübsalen dem wahren Christenthum gemäß zu verhalten habeſt, so ist die Antwort: **sey geduldig in Trübsalen.** Du solt nicht dencken: hätte ich gewust, daß mir es so übel gehen solte, daß ich dergestalt würde verspottet, verlachet, gedrücket und verfolget werden, ich wolte kein Christ worden seyn; sondern du solt vielmehr dein Creutz willig auf dich nehmen, und darunter mit Geduld beständig aushalten. **Der da weichen wird**, spricht GOtt, **an dem wird meine Seele kein Gefallen haben**, Ebr. X. 38. Also muſt du denn **nicht seyn von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da gläuben**, (die unter dem Creutz geduldig aushalten, und bis in den Tod treu bleiben) **und die Seele erretten**, v. 3. 9.

Zu dem Ende ist nun ein stetes und anhaltendes Gebet nöthig, daher der Apostel unmittelbar hinzu setzet: **Haltet an am Gebet.** Wie zu aller Zeit einem gläubigen Christen solches unumgänglich nöthig ist: also sonderlich zur Zeit innerlicher und äusserlicher Leiden. Dahin zielet das bedenckliche Gleichniß, durch welches unser Heyland eben diese Pflicht den Seinigen einschäffet, daß man allezeit beten und nicht laß werden solle; Luc. XVIII. 1. sqq. Denn er redet daselbst von einer Wittwen, welche durch ihr ungestümes Bitten und Betteln auch von einem ungerechten Richter die Hülffe unter ihrem Druck erpresset hat. Und obgleich GOtt der HErr dem ungerechten Richter nicht gleichet, sintemal er ein rechter Richter ist; sollen wir doch dieser Wittwen gleichen, also, daß wir Tag und Nacht zu GOtt rufen, oder wie Matth. VII, 7. gesaget wird, **bitten, suchen und anklopfen.** 10. Anhalten am Gebet.

Manche beklagen sich wol, sie hätten auch gebetet, wären aber nicht erhöret worden. Allein, hast du auch im Gebet angehalten? bist du auch dieser Wittwe gleich worden? oder demjenigen, der **um seines unverschämten Geilens willen** erlangte, was er verlangte? Luc. XI, 8. Wisse, daß zwar **das Gebet des Gerechten viel vermag**, aber nicht ohne Ursach stehet dabey, **wenn es ernstlich**, (also auch anhaltend und beständig) ist, Jac. V. 16. wenn man also gleich anfänget zu beten, wird aber laß und träge

das Gebet fortzusetzen, und darin anzuhalten, so macht man sich dadurch selbst der Erhörung unfähig.

Nutz des anhaltenden Gebets.

O daß doch diß Wort einem jeglichen gläubigen Christen tief in sein Hertz möchte eingedrucket werden: **Haltet an am Gebet**, oder wie es 1 Thess. V. 17. lautet: **Betet ohn Unterlaß!** Es dencke niemand, daß ihm hiemit ein schweres und unerträgliches Joch aufgeleget werde, wie die Kinder dieser Welt es dafür halten, als die zu sagen pflegen: wer kan immer beten? vielmehr glaube, daß, wenn du solcher gestalt dein Christenthum unter stetigem Gebet übest, das Gebet dir nicht schwer fallen und dir allezeit wohl seyn könne, ja daß dieses anhaltende und stete Gebet des Geistes (denn mit dem Munde kan man freylich nicht allezeit beten) das allerbewährteste Mittel sey, deine Seele im göttlichen Frieden zu bewahren, und immer mehrere geistliche Kräfte zu sammlen, dadurch du gestärcket werdest, unter denen Trübsalen nicht zu ermüden, sondern allen Strauß ritterlich auszuhalten.

II. Der Heiligen Nothdurft soll man sich annehmen.

Hiernächst weiset nun der Apostel auf solche Pflichten, worin das wahre Christenthum beydes nach der brüderlichen und allgemeinen Liebe auszuüben ist. **Nehmet euch, spricht er, der Heiligen Nothdurft an**, oder: **seyd Mitgenossen, habt Gemeinschaft mit den Heiligen in ihren Dürftigkeiten.** Die Meynung ist: Man solle anderer gläubigen Christen Noth und Elend nicht als etwas fremdes, sondern als seine eigene Noth und Elend ansehen, und um deßwillen mit Handreichung, Rath und Trost denselben zu statten kommen. Eine fast gleiche Vermahnung finden wir Hebr. XIII. 3. **Gedencket der Gebundenen als die Mitgebundene, und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet.** Das sind die Wercke, die JEsus Christus, der erstgeborne unter vielen Brüdern, an jenem Tage rühmen und vergelten wird. Hat jemand Christum in seinen Gliedern, solten es auch die allergeringsten gewesen seyn, gespeiset, getränckt, gekleidet, besucht, beherberget, so soll er hinwiederum das Erbe des ewigen und unveränderlichen Reichs aus Gnaden erlangen. Hat sich aber jemand gleich einen Christen genennet, und sich des Glaubens gerühmet, und hat sich doch der Noth Christi in seinen Heiligen nicht angenommen, der wird zu denen gezehlet werden, von welchen es heissen wird: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir ihr Ubelthäter,** Matth. VII. 23. c. XXV. 25. seqq.

12. Die Gastfreyheit.

Insonderheit gehöret zur Ubung der brüderlichen Liebe, daß man dieselben in sein Haus aufnehme, sonderlich da sie im Elend sind, Jes. LIIX, 7. um deßwillen es auch in unserm Text heisset: **Herberget gerne**, oder wie es mit grossem Nachdruck lautet: **Jaget nach der Liebe zu herbergen**, als ob er sagen wolte: seyd darauf recht erpichet und abgerichtet, daß ihr eure gläubige Mitbrüder, die um der Wahrheit willen anderswo ausgestos-

stossen und von Haus und Hof verjaget sind, in eure Häuser aufnehmet, und machet euch eine rechte Freude daraus, so euch GOtt würdiget, denselben gutes zu thun. **Gastfrey zu seyn**, lautet es davon Hebr. XII. 2. **vergesset nicht, denn durch dasselbe haben etliche ohn ihr Wissen Engel beherberget.**

Wie nun hierin die brüderliche Liebe zu erweisen, also die allgemeine Liebe in **Fürbitte** und **Wohlthun** auch an denen, die uns beleidigen. **Segnet, die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht,** heisset es davon in unserm Text. Die Welt spricht: Wie mir einer thut, so thue ich ihm wieder; wer mir fluchet, dem fluche ich wieder; wer mich schilt, den schelte ich wieder; wer mich verfolget, den verfolge ich wieder; u. s. f. Der H. Geist aber spricht: So du ein Christ seyn wilt, so must du können segnen, die dir fluchen, wohlthun denen, die dich hassen, für die bitten, die dich beleidigen und verfolgen. So hat es Christus gemacht; so haben es ie und ie auch gemacht diejenigen, welche Ihm in der Wahrheit angehöret, durch den Geist der Liebe und Sanftmuth, damit sie aus Christo gesalbet gewesen sind. 11. Fürbitte für die Beleidiger.

Fleisch und Blut hat dagegen viele Einwürffe, darum heisset es so gar nachdrücklich: **Segnet die euch verfolgen**; und abermal; **Segnet und fluchet nicht**; anzuzeigen, GOtt wolle dieser Ermahnung gar eigentlich nachgelebet wissen, was der natürliche Mensch auch dagegen einwenden, oder wie sehr er sich dagegen sperren möchte. Denn hierin soll ein Christ vor Heyden, Zöllnern und Sündern einen Vorzug haben, daß, da diese nur die lieben können, die sie lieben, und sich nur zu denen freundlich halten, die ihnen desgleichen thun, ein Christ hingegen auch den Feind lieben, für ihn beten und ihm gutes thun könne, Matth V, 46. 47. 48. Hiernach prüfe sich ein ieglicher, und erkenne daran, ob sein Christenthum rechter Art sey oder nicht?

Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den weinenden. Die Auslegung, die der alte Adam darüber macht, gehet dahin, daß, wenn man etwan in einer Compagnie oder Gesellschaft sey, da es fein lustig hergehe, man sodann mitmachen und nicht singulär seyn solle; wenn aber iemanden Unglücks-Fälle begegneten, man ihm so denn condoliren und auch traurig seyn müsse. 14. Gemeinschaft in Freud und Leid mit andern.

Des Apostels Sinn aber ist dieser: Es solle so ferne seyn von einem wahren Christen, daß er seinem Feinde oder Beleidiger fluchen oder ihm böses wünschen wolle, daß er sich vielmehr solle freuen, wenn es seinem Feinde wohlgehet, und Leide tragen, wenn es ihm übel gehet; wie im XXXV. Ps. die Liebe des Meßiä zu seinen Feinden also ausgedrucket wird v. 13. 14. **Ich aber, wenn sie kranck waren, zog einen Sack an, thät mir wehe mit Fasten, u. betete von Hertzen stets. Ich hielt mich, als wär es mein Freund** Eigentlicher Sinn davon.

Freund und Bruder, ich ging traurig, wie einer, der Leide trägt über seine Mutter.

Oder es mag auch hiemit von dem Apostel auf die hertzliche Vereinigung und Verbindung, darin die Gläubigen als Glieder eines Leibes stehen sollen, gesehen werden, wie er in Ansehung derselben 1 Cor. XII. 26. saget: **So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.**

Wer demnach sich freuet, da er solte weinen, oder weinet, da er sich solte freuen, wie die thun, denen es an der allgemeinen und brüderlichen Liebe ermangelt, der verräth sich, daß es mit seinem Christenthum nicht recht stehe: sintemal Christen in angezeigtem Verstande sich mit den Frölichen freuen, und mit den Weinenden weinen sollen.

15. Einträchtigkeit des Sinnes.

Habt einerley Sinn unter einander. Dieser Ermahnung, so ferner in unserm Texte folget, ist entgegen, wenn man aus Ehrgeitz, Hochmuth und andern fleischlichen Absichten, Uneinigkeit und Spaltung machet, und von dem lautern Sinn, damit Christus seine Gläubigen begabet hat, abweichet.

Kan nicht seyn zwischen GOttes- und Welt-Kindern.

Wie sich nun wahre Christen davor sorgfältig zu hüten, und mit Fleiß dahin zu ringen haben, daß sie die Einigkeit im Geist mit allen Brüdern halten mögen, so kan die Welt hingegen nicht prætendiren, daß Kinder GOttes mit ihr einerley Sinn haben sollen. Denn die Welt liegt im Argen, und ihr gantzer Sinn ist eine Feindschaft wider GOtt. Darum es unmöglich ist, daß Kinder GOttes mit der Welt, so lange sie Welt bleiben wil, einerley Sinnes werden können. Denn **wie stimmet Christus mit Belial, oder was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?** 2 Cor. VI. 14. 15.

16. Demuth.

Endlich wird unser Text mit der nöthigen Erinnerung beschlossen: **Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen.** Ist eben das, was er oben v. 3. gesaget hatte, **daß niemand höher von sich halten solle, denn sich gebühret zu halten, sondern daß ein jeglicher mäßig von sich halten solle.** Das **Trachten nach hohen Dingen** ist die Ursach unsers Falles und Verderbens gewesen. Soll uns nun wieder geholfen werden so kan es durch keinen andern Weg, als durch den Weg der Demuth und Erniedrigung, geschehen. Darum so oft du merckest, daß dein Sinn hoch hinaus fahren und etwas seyn will, so gedencke, daß es heisset: **Herunter zu den niedrigen.** Ach! ja laßt uns GOtt in allen unserm Gebet um ein niedrig, einfältig und demüthig Hertz bitten! So viel uns an der wahren Demuth mangelt, so viel mangelt uns am wahren Christenthum: so viel wir davon in der Kraft und im Wesen besitzen, so viel haben und besitzen wir auch vom wahren Christenthum.

Ge-

Geliebte im HErrn! das sind nun die allgemeine Pflichten, welche in unserm Text enthalten sind, duch deren sorgfältige Beobachtung und Ausübung wir beweisen sollen, daß unser Glaube und gantzes Christenthum nicht blosser Schein, Einbildung und Blendwerck, sondern Kraft und Wahrheit sey. Anwendung.

Moses sagte dort: **Wo ist so ein herrlich Volck, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alle diß Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege?** 5 Mos. IV. 7. 8. Sehen wir nur in das einige XII. Capitel der Epistel an die Römer, insonderheit auch in dasjenige Stück, so ietzo erkläret worden, so mögen wir ja auch wol sagen? Kein Volck ist unter der Sonnen, das heiligere, gerechtere und bessere Gebote hat, als das Christen-Volck. Aber gleichwie nun zu Israel um deßwillen gesaget ward v. 6. **So behaltets nun und thuts, denn das wird eure Weisheit und Verstand seyn bey allen Völckern, wenn sie hören werden alle diese Gebot, daß sie müssen sagen: Ey, welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrlich Volck:** Also sage ich nun auch zu euch, die ihr gehöret habet, was der HErr von uns, die wir uns nach dem Namen seines Sohnes nennen, erfodert und haben will. **Behaltets und thuts.** Lasset es nicht dabey bewenden, daß ihr es nun abermal gehöret habt, sondern sehet auch zu, daß ihr heilig als die Kinder GOttes darnach lebet. **Ach! das hilf uns, lieber Vater im Himmel!** So seufze ein ieglicher um deßwillen zu dem HErrn, der keinem die hiezu nöthige Kraft versagen wird, der derselben von Hertzen begehret, und dem es ein Ernst ist, so zu seyn und zu werden, so zu leben und zu wandeln, als es die heilsame Lehre unsers HErrn JEsu Christi erfodert und haben will. Gehet es gleich im Anfang hiemit etwas schwer zu, lasset euch das nicht abschrecken. So ihr nur anders den Grund, der euch in voriger Predigt gezeiget worden ist, nicht vorbey gehet, so wird euch die Ausübung dieser Pflichten, darauf ihr gewiesen seyd, ie länger ie leichter werden. Christus aber war dieser Grund, zu welchem du in wahrer Busse und Glauben kommen, und aus welchem du alle Kraft, die dir so wol zu treulicher Anwendung der besondern Gnaden-Gaben, als auch zu sorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Christen-Pflichten nöthig ist, nehmen und empfangen must.

Der schaffe denn in mir und in uns allen, durch seinen Geist, was vor Ihn gefällig ist. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Am III. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Vom

Wahren Christenthum.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

Matth. 7, 24.

WEr diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Mit diesen Worten, Geliebte im HErrn, versiegelt unser Heyland, JEsus Christus, seine so genante Berg-Predigt, wie wir sehen bey dem Evangelisten Matth. VII. 24.

Dreyerley Art Leute.

Es sind dreyerley Leute in der Welt: Einige sind so beschaffen, daß sie die Rede unsers HErrn JEsu Christi, oder sein heilsames Wort, gar nicht hören: Andere hören es zwar, aber thun nicht darnach: Bey einigen hingegen findet sich beydes; sie hören und thun es auch.

Was von iglicher insonderheit zu halten.

Diese letzteren, deren zwar die wenigsten, sind allein, die unser Heyland vergleichet **einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen gebauet habe,** welches um deßwillen wider allen Sturm und Gewässer unbeweglich gestanden sey. Die mittlere Art aber, welche in der Christenheit leider! den gröſten Theil ausmacht, vergleichet er **einem thörichten Manne,** der sein Haus auf den Sand gebauet, welches daher zur Zeit des Ungewitters und Gewässers einen grossen Fall gethan. Wie elend und jämmerlich es um die erste Art, davon zwar hier eigentlich nicht geredet wird, stehen müsse, lehret die Erfahrung, und mag ein iglicher leicht selbst erkennen.

Hören und Thun muß beysammen seyn.

Also folget denn aus dem angeführten Ausspruch unsers HErrn JEsu Christi, der selbständigen Weisheit, daß zwar das Hören seiner Rede, oder seiner heilsamen Lehre, gut und nöthig sey, aber daß doch das bloſſe Hören im Christenthum es nicht ausmachen, sondern daß es auf die Praxin und Ausübung desjenigen, was wir hören, hauptsächlich und fürnemlich ankomme. **Selig sind,** sagt davon unser Heyland abermal, **die GOttes Wort hören und bewahren,** Luc. XI. 28. und zwar die es also bewahren, daß ihr Hertz durch solchen unvergänglichen Samen mit Früchten der Gerechtigkeit, zum Lob und Preise GOttes, erfüllet wird.

Des-

Dessen haben wir uns, Geliebte, zu erinnern, so oft als wir zusammen kommen, das Wort unsers GOttes zu hören, und zu vernehmen, was der Wille GOttes an uns sey in Christo JEsu.

Da nun solches auch in dieser Nachmittags-Stunde abermal geschehen ist, so haben wir uns alle zu prüfen, warum es uns hiebey zu thun sey, und ob wir auch diesen lautern Zweck haben, nicht allein zu hören, was der HErr von uns erfodert und haben wil, sondern auch solches ins Thun, oder in die Kraft und Ubung, zu bringen. Ach! daß der HErr, dessen Augen heller sind als die Sonne, unser aller Hertzen doch also finden möchte!

Lasset uns Ihn selbst darum demüthig bitten und anruffen, und zu dem Ende mit einander beten das **Gebet des HErrn**, auch zu vorher singen: **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend**, ꝛc.

Epistel / Röm. XII. 17-21.

HAltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand böses mit Bösem / fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen iederman. Ist es möglich / so viel an euch ist / so habt mit allen Menschen Friede. Rächet euch selber nicht / meine Liebsten / sondern gebet Raum dem Zorn (GOttes /) denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein / ich will vergelten / spricht der HErr. So nun deinen Feind hungert / so speise ihn / dürstet ihn / so tränckе ihn. Wenn du das thust / so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Laß dich nicht das Böse überwinden / sondern überwinde das Böse mit Gutem.

GLeichwie wir, Geliebte in dem HErrn JEsu, am I. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi aus dem ersten Theil dieses XII. Cap. der Epistel an die Römer vom wahren Christenthum, sowol nach dessen Grund als Ausübung; und darauf am folgenden andern Sonntag aus dem andern Theil desselben Capitels wiederum vom wahren Christenthum, wie solches sowol in treulicher Anwendung der besondern Gnaden-Gaben, als in sorgfältiger Beobachtung der allgemeinen Christen-Pflicht bestehe, gehandelt haben: so wollen wir vor diesesmal aus dem dritten und letzten Theil dieses Capitels, der zur heutigen Sonntags-Epistel geordnet ist, abermal von gleicher Materie handeln, nemlich

Vortrag.

Vom wahren Christenthum.

Gebet. **WOrt lasse alles zur Zerstörung des falschen, und Auferbauung und Bevestigung des wahren Christenthums an unsern Seelen gesegnet seyn, um Christi unsers Heylandes willen, Amen.**

Abhandelung.

Das wahre Christenthum ist zu üben

GEliebte im HERRN! was der Apostel in diesem verlesenen Text vom wahren Christenthum uns vorhält, ist zwar so beschaffen, daß es keiner langen und weitläuftigen Erklärung bedarf, sintemal alles so leicht, so klar und deutlich ist, daß es auch ein Kind von mäßigem Verstande begreiffen mag. Denn ein ieglicher verstehet ja leicht, was das gesaget sey: daß man sich nicht selbst für klug halten; nicht Böses mit Bösem vergelten, der Ehrbarkeit sich befleißigen, mit allen Menschen, so viel möglich ist, Frieden halten, und sich nicht selbst rächen, sondern dem Feinde Gutes thun, und das Böse mit Gutem überwinden soll. Das alles, sage ich, ist ja leicht, und lässet sich gar bald verstehen. Aber um der Trägheit, Härtigkeit und Widerspenstigkeit des menschlichen Hertzens willen ist nöthig, daß solche Lectiones und Erinnerungen nur eingeschärfet, und an eines ieglichen Gewissen vor GOtt geleget werden, damit ein ieder sich darnach prüfen, und sich selbst fragen möge: Bist du so? Übest du auf diese Weise dein Christenthum aus oder nicht? und also von sich selbst das Urtheil fällen, ob er sich mit Recht einen Christen nennen könne, oder nicht?

I. in Demuth und Niedrigkeit.

Womit die eingebildete Klugheit streitet, so verboten wird.

Klugheit an sich ein Stück des Christenthums.

Nun wohlan, so lasset uns denn aus dieser unser verlesenen Epistolischen Lection mercken, daß das wahre Christenthum auszuüben sey (1) **in hertzlicher Demuth und Niedrigkeit.** Denn indem der Apostel saget: **Haltet euch nicht selbst für klug**; was thut er damit anders, als daß er zur Demuth und Niedrigkeit des Hertzens anmahnet?

Es heißt zwar eigentlich nach seiner Sprache: **Seyd nicht klug bey euch selbst**: Lutherus aber hat es nach dem Sinn des Apostels gar wohl verdeutschet, **haltet euch nicht selbst für klug.** Denn die Weisheit und Klugheit an sich selbst ist dem wahren Christenthum so gar nicht entgegen, daß sie vielmehr als ein wesentlich Stück desselben anzusehen ist. Daher war Johannis Amt, **die Unglaubigen zu bekehren zur Klugheit der Gerechten**. Luc. I, 37. Und unser Heyland fodert von den Seinigen nicht allein **Tauben-Einfalt**, sondern auch **Schlangen-Klugheit**, Matth. X, 16.

Man soll sich nicht selbst für klug halten.

Wenn demnach der Apostel sagt: **Wir sollen nicht bey uns selbst klug** seyn, so gehet freylich die Meynung dahin, daß man seines Wissens, Gaben u. Erfahrung halber sich nicht aufblähen, oder, wie oben v. 3. gesaget wird, **nicht mehr von sich halten soll, denn sichs gebührt zu halten, sondern daß man soll mäßiglich von sich halten, ein ieglicher, nach dem**

dem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Dasheißt: Haltet euch nicht selbst für klug.

Ist eine nöthige Lection, sowol für die, so noch keinen Anfang zum wahren und ungeheuchelten Christenthum gemacht haben, als auch für gute und rechtschaffene Seelen. Nothwendigkeit solcher Warnung, in Ansehung der Unbekehrten

Es ist nichts gemeiners, wenn man jene zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo vermahnet, und ihnen zeiget, wie ihr Christenthum nach GOttes Wort beschaffen seyn müsse, daß sie denn wol zu sagen pflegen: Das hätten sie schon längst gewust, dürffen das ietzt nicht erst lernen, sie wären keine Kinder mehr, und was solcher Reden mehr sind, dadurch sie die Hoheit und den Stoltz ihres Sinnes an den Tag legen. Achten es also für eine Schande, daß sie nun, da sie die Kinder-Schuh, so zu reden, vertreten haben, erst lernen sollen, wie sie es angreiffen müssen, daß ihr Christenthum rechter Art sey. Was kan man solchen Leuten anders sagen, als wie hier stehet: **Haltet euch nicht selbst für klug.** Der HErr JEsus will es ja haben, daß, so wir nicht vom Reich GOttes ausgeschlossen seyn wollen, wir **umkehren und wie die Kinder werden sollen**, Matth. XVIII. 3. So lange man nicht ein Kind, das ist, von Hertzen demüthig, niedrig und einfältig werden will, bleibt man untüchtig zum Himmelreich. Darum, herunter von solcher Hoffart, alle, die ihr dencket, daß ihr schon klug genug in eurem Christenthum seyd; alle, die ihr dencket, ihr hättet das längst schon gewust, wie ihr euer Christenthum führen soltet, und dürftet es ietzo nicht erst lernen. Denn mit solcher Hoffart und eingebildeten Klugheit schadet ihr euch selbst, und versperret euch den Weg zu eurer Bekehrung, und folglich zum Leben und zur Seligkeit. Merckts also, daß es heißt: **Haltet euch nicht selbst für klug.**

Paulus aber hat diese Erinnerung nicht rohen und unbekehrten Menschen gegeben, (die zwar, wie gedacht, dieselbe auch nöthig haben,) sondern solchen, die den Grund des wahren Christenthums durch rechtschaffene Busse und Glauben an den HErrn JEsum wircklich geleget hatten. Es ist ja freylich an solchen noch nicht alles Geist, wie Lutherus zu reden pfleget, sondern sie haben auch noch Fleisch und Blut an sich, dadurch sie zu eigener Liebe, Aufblähung und Hochachtung ihrer selbst versuchet werden. Hat sich der Mensch vorher auf weltliche Ehre und Reichthum, auf hohen Stand, äusserliche Wissenschaften und Natur-Gaben was eingebildet, so nimmt Fleisch und Blut nachmals Gelegenheit, in der geistlichen Erkäntniß, Wissenschaft, Gaben und Erfahrung, die man erlanget hat, sich zu spiegeln und darin sich klug zu düncken. Er macht nur allzuleicht einen Götzen aus sich, und wolte gern, daß sich alle Menschen möchten über seine Weisheit und Klugheit verwundern. Was er selbst erfindet, redet, gedencket, thut und richtet, das soll alles recht seyn; was aber andere thun, und Bekehrten.

das muß alles nichts, oder geringe dagegen seyn. Ein solcher Lucifer ist Fleisch und Blut.

Schade, so aus dem Dünckel, daß man klug gnug sey, entstehet.

Wird nun demselben nicht durch Christi Geist und Kraft gewehret, so entstehet daraus sowol für uns als andere unsäglicher Schade. Daher kommt es, daß Menschen, die sonst in der Wahrheit was gutes in ihren Seelen haben, leicht in solchen Eigensinn verfallen, daß sie sich gar nicht sagen und weisen lassen, welches doch der Weisheit von oben herab eigentlicher Character und Kennzeichen ist, Jac. III. 17. Daher kommts, daß manche so frey in den Tag hinein richten und anderer die in den Wegen des HErrn wol mehr Ubung und Erfahrung haben als sie, ihr Thun und Lassen aufs ungütigste beurtheilen. Aus solcher vermeynten Klugheit entstehet auch, daß man seine Dinge nicht mit GOtt anfänget, noch denselben in allen seinen Wegen zu Rathe nimmt, das Gebet hindan setzet, und ihm selbst nur alzuviel zutrauet. Ja, man mag sagen, daß solche Klugheit die Mutter sey, welche die meisten Irrthümer, Ketzereyen, Spaltungen und viel anderes Böse mehr in der Christenheit geboren und hervorgebracht hat. Daher es gewiß auch wahren Christen, sonderlich aber Anfängern, eine nöthige Lehre ist, welche hier der Apostel aus dem guten Schatz seines Hertzens mittheilet, wenn er saget: **Haltet euch nicht selbst für klug**, erhebet euch nicht in der empfangenen Gabe, denckt nicht, daß ihr alles habet, und weiter sehet, als alle andere; vielmehr haltet andere durch Demuth höher, weiser, verständiger, geübter, denn euch selbst.

Ermahnung hiebey.

Nun dieses müssen sich alle gesagt seyn lassen, die auch unter uns im Christenthum einigen Anfang gemachet haben. Lieben Seelen, wollt ihr vor gefährlichen Mißtritten gesichert seyn, so **haltet fest an der Demuth. Denn den Hoffärtigen widersteht GOtt, aber den Demüthigen gibt er Gnade**, 1 Pet. V. 5. Ja, **er zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn**, Luc. I. 51.

Wer war weiser und klüger als Salomo? Da er sich aber klug dünckete, siehe, da fiel er, und, wie Sirach saget c. XLVII. 21. **hing seiner Ehre einen Schandfleck an.** Hat euch GOtt eine Gabe gegeben, brüstet euch nicht darauf, sondern heiliget sie dem HErrn, und lasset sie durch wahre Demuth wieder in die Quelle einfliessen, aus welcher sie hergeflossen ist, so stehet ihr feste, und der HErr wird euch hold bleiben.

II. in hertzlicher Sanftmuth.

Es ist das wahre Christenthum zum II. auch zu üben **in hertzlicher Sanftmuth gegen die Beleidiger**, welche ohne dem mit der wahren Demuth, Bescheidenheit und Niedrigkeit des Hertzens unzertrennlich pflegt verknüpffet und vergesellschaftet zu seyn. Darauf weiset der Apostel, wenn er in unserer Epistel spricht: **Vergeltet niemand Böses mit Bösem.** Welches eben das ist, was Salomo in seinen Sprüchw. c. XX. 22. saget: **Sprich nicht: ich wil vergelten, harre des HErrn, der wird dir helf-**

fen. Und was unser Heyland Matth. V. 38. 39. mit diesen Worten lehret: Ihr habt gehöret / daß da gesaget ist: Auge um Auge / Zahn um Zahn. Ich aber sage euch / daß ihr nicht widerstreben sollt dem Ubel / sondern so dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen / dem biete den andern auch dar / nemlich ehe du Böses mit Bösem vergelten woltest.

Welt-Sprache.

Das ist aber nun eine gantz andere Sprache, als die Welt führet. Denn die spricht: Wie mir einer thut, so thu ich ihm wieder; wie es ins Holtz ruffet, so ruffts wieder heraus. Aber lieber, diese Sprache verräth dich, daß du von dem sanften Lämmleins-Sinn deines Heylandes JEsu Christi noch weit entfernet bist. Wilt du ein Christ seyn, so must du es gantz anders machen, und nicht allein niemand Ubels thun, sondern auch das Ubel vertragen können. **Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt das Ubel verträgt, und leider das Unrecht,** 1 Pet. II. 19. Und hier heisset es: **Vergeltet niemand Böses mit Bösem.**

Ursach der Apostolischen Vermahnung zur Sanftmuth.

Der Apostel wuste aus eigener Erfahrung wohl, daß gläubige Christen in der Welt viel Böses auszustehen hätten, und ein ieglicher seinen Muthwillen an ihnen gerne ausüben wolte. Damit sie nun bey solcher Bewandniß vom Fleisch und Blut nicht möchten übervortheilet, und von demselben zur Vergeltung des Bösen mit Bösem dahin gerissen werden, so saget er: Höret, meine Brüder, die ihr Gnade von GOtt empfangen habet, und in welchen Christus und sein Geist wohnet, ich will euch zeigen, wovor ihr euch zu hüten habet, wenn ihr von der Welt gehasset, verschmähet, verfolget und an eurer Ehre, Gut und Leben angegriffen werdet; habet ja wohl Acht auf euch, daß ihr nicht dem Fleisch Raum gebet, daß es Böses mit Bösem vergelte, wozu es aus sich selbst gar willig und fertig ist; sehet vielmehr auf JEsum Christum, von dem ihr wisset, **daß er seinen Mund nicht aufgethan hat, wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, sondern vor seinem Scheerer erstummet ist,** Es. LIII. 8. Dessen Sinn lasset durch Lindigkeit und Sanftmuth gegen die, die euch Böses anthun, auch kund werden, und lasset so ferne von euch seyn, daß ihr Böses mit Bösem vergelten woltet, daß ihr vielmehr (wie folgen wird) das Böse, so sie euch thun, mit Gutem zu vergelten suchet.

Sehet! also soll das wahre Christenthum in Beweisung hertzlicher Sanftmuth auch gegen die Beleidiger ausgeübet werden. Macht man es anders, so ist man wider Christum, und Er erkennet uns nicht für die Seinigen.

III. Befleißigung der Ehrbarkeit.

(III) Gehöret nach unserm Text zur Ubung des wahren Christenthums **auch die Befleißigung der Ehrbarkeit.** Fleißiget euch, heisset es, der

der Ehrbarkeit gegen iedermann, oder, wie die Worte von andern übersetzet werden: Besorget das, was gut, recht und wohl gethan ist, in den Augen aller Menschen. Womit überein kömmet, was Petrus saget: Führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so von euch affterreden, als von Ubelthätern, eure gute Wercke sehen, und GOtt preisen, wenns nun an den Tag kommen wird, 1 Petr. II, 12. Und was sonst der Apostel saget Phil. IV, 8, da er spricht: Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket nach. Christen sollen seyn Lichter der Welt. Darum müssen sie auch ihr Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie ihre gute Wercke sehen, Matth. V, 16. Sie sollen das Salz der Erden seyn; also müssen sie nicht selbst thum und faul seyn, sondern eine solche Schärffe in sich haben, daß sie auch andere saltzen und würtzen, das ist, mit ihrem guten Wandel ihnen besserlich seyn können. Wehe also allen, die sich Christen nennen, und doch wol solche Dinge thun, der sich auch ehrbare Heyden, aus natürlicher Scheu vor GOtt und Menschen, enthalten haben, und also andern ein Aergerniß geben, daß der Name JEsu Christi und die Lehre darüber verlästert wird! Der Christen-Stand ist ein so heiliger Stand, daß auch der Schein des Bösen demselben entgegen ist, 1 Thess. V. 22. geschweige, daß damit ein unehrbares und lasterhaftes Leben solte bestehen können. Er erfodert hingegen, daß man andern ein gut Exempel gebe, und die Lehre Christi ziere in allen Stücken, Tit. II. 10. Darum heisset es auch hier: Fleißiger euch der Ehrbarkeit gegen iederman, seyd aufs gute bedacht, darauf sinnet, das besorget, wie ihr das möget thun, was jederman, wenn er auch nur vernünftig urtheilen wil, für gut, löblich und wohlgethan erkennen muß.

IV. Friedfertigkeit.

Ists müglich, fähret er fort, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Friede. Und lehret damit, daß (IV) auch die Friedfertigkeit ein Stück des wahren Christenthums sey. Jaget nach dem Frieden, lautet es Hebr. XII. 14. Und unser Heyland spricht: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heissen. Nemlich, GOtt ist ein GOtt der Liebe und des Friedens: So wil er denn, daß seine Kinder auch Kinder der Liebe und des Friedens seyn, und darin sein Bild an sich leuchten lassen sollen, daß sie, so viel an ihnen, oder ihnen immer müglich ist, mit allen Menschen Friede haben. Demnach gehören alle Friedhäßige Menschen in allen Ständen nicht ins Reich GOttes; sondern in das Reich des Frieden-Störers, des Satans, der zu allererst den Frieden mit GOtt gebrochen und auch Unfrieden zwischen GOtt und Menschen angerichtet hat.

Allein, ich höre dich sagen: Man kan nicht länger Friede halten,

als

als der Nachbar wil. Antwort: Hüte dich, daß du das nicht zum Deckmantel deines Fried-häßigen und kurtz angebundenen Sinnes mißbraucheſt, oder unter ſolchem Vorwand dem Fleiſche Raum gebeſt, wider das heilige Gebot, das dir gegeben iſt, daß du dem Friede nachjagen ſollt, zu handeln. daß man nicht längeer könne Friede halten, als der Nachbar wolle.

Daß eine Wahrheit darunter ſey, iſt daraus klar, daß den Chriſten nicht ſchlechthin befohlen iſt: **haltet mit allen Menſchen Friede**, ſondern mit dieſer Bedingung: **iſts müglich**. Aber wenn du dieſes: **iſt es müglich**, ſo verſteheſt, daß es heiſſen ſolle: ſo lang es mir keinen Schaden bringt, ſo lange als ich keinen Schimpf davon habe, ſo lange es der andere nicht allzu grob machet, u. der böſe Muth ſich will halten laſſen; ſo nimſt du es zu kurtz und biſt ein böſer Ausleger. Denn daß du den Frieden bey ſolcher Bewandniß wohl brechen dürfeſt, wird dir damit nicht eingeräumet.

Sprichſt du: Wie iſts denn gemeynet: Antwort: Du ſolt mit allen Menſchen Friede halten, ſo lange es ohne Nachtheil göttlicher Ehre und der Liebe GOttes und des Nächſten, alſo ohne Verletzung des Gewiſſens, müglich iſt und geſchehen kan. Denn wo dieſe Noth leiden, da iſt es beſſer, alle Menſchen als GOtt zum Feinde haben. Es iſt ein falſcher Friede, der zum Schaden der Ehre GOttes und der Liebe zu ihm und dem Nechſten gehalten wird. **Gerechtigkeit und Friede** müſſen ſich mit einander küſſen, Pſ. LXXXV, 11. und wir müſſen zugleich **dem Frieden und der Heiligung nachjagen**, Hebr. XII, 14. Falſcher Friede.

Zum Exempel: Wenn Lehrer und Prediger die Menſchen in ihren Sünden nicht ſtraffen, oder ihnen aufrichtig, und nach der Erkäntniß ihres Hertzens, wie ſie ihren Zuſtand befinden, ſagen, ſondern ſie ohne Unterſcheid ſelig preiſen, und ſie alle als liebe Mit-Chriſten tractiren wollten, ſo könten ſie ihres Amts halber mit allen ihren Pfarr-Kindern in gutem Frieden leben, und würde nicht leicht mit ihnen iemand Zanck und Streit anfangen. Aber GOtt bewahre uns vor ſolchem Frieden, darüber Prediger und Zuhörer zum Teufel fahren, und laſſe denſelben, nachdem er leider! mit ſo vieler tauſend Seelen Schaden und Verderben, ſo lange Zeit in der Kirche gewähret hat, einmal aufhören. Denn für ſolchen Frieden iſt beſſer, daß wir der Welt, und daß die Welt uns gecreutziget ſey.

Alſo auch: Wenn rechtſchaffene Chriſten ſich nur der Welt gleichſtellen, oder in ihr wüſtes und unordiges Weſen mitlauffen, und ihr ſündliches Thun für recht erkennen wolten, da würden ſie, was dis betrifft, guten Frieden haben können. Aber das wäre abermal ein falſcher Friede, den gläubige Kinder GOttes ſich nicht ſollen gelüſten laſſen, ſondern ſagen:

Fahre hin mit deinem Friede,
Mehr als Feind-geſinnte Welt;
Deiner werd ich zeitlich müde,
Weil dein Friede bald zerfällt.

GOttes Fried erfreut die Hertzen,
Welt, dein Friede bringet Schmertzen.

Betrifft's aber nur etwa zeitlichen Schaden oder Verachtung unser Person und dergleichen, da ist noch wol müglich, Friede zu halten. Nur soll man es da, wie gesagt, für nicht müglich oder unthunlich achten, wo das Gewissen, die Ehre und Liebe GOttes und des Nächsten darüber Noth leiden und verletzet werden sollen. Summa: ein Christ soll keinem Menschen, er sey wer er wolle, billige Ursach zum Unfrieden geben, sondern, wie hinzu gesetzt wird, so viel an ihm ist, d. i. aus allen Kräften und mit höchstem Fleiß dem Frieden nachstreben. Fangen aber andere mit ihm Krieg an, so soll er doch auch gegen solche ein solch liebreich-gesinnetes Hertz haben; inzwischen aber, anderer Feindschaft zu vermeiden, auch nichts thun, was ihn bey GOtt in Unfrieden setzen würde.

V. Liebe gegen die Feinde.

Endlich sehen wir auch (V) aus unserm Text, **daß das wahre Christenthum in herzlicher Liebe gegen die Feinde zu üben sey.** Weil der Liebe die eigene Rache am meisten entgegen stehet, so warnet der Apostel davor und spricht: **Rächet euch selber nicht, meine Liebsten!** Womit er sagen will, daß man nicht den böjen Muth sich übernehmen, und in demselbigen, wie er vorher davor gewarnet hatte **Böses mit Bösem vergelten solle**, und sich denn damit behelffen: der andere habe es an einen gebracht, man habe nicht anders gekont, u. s. f. Siehe, das kan mit dem wahren Christenthum nicht bestehen, es heisset: **Rächet euch selber nicht meine Liebsten.**

Ob man sich durch die Obrigkeit rächen dürffe?

Aber, sprichst du: Durch die Obrigkeit darf ich mich doch rächen? Antwort: Eben so wenig. Du darfst weder dich durch dich selbst noch durch die Obrigkeit rächen. Das wäre ein Mißbrauch des Obrigkeitlichen Amts, welches heilig und göttlich ist, wenn du dich desselben zu einem Instrument deiner fleischlichen Rachgier bedienen wolltest. Alle, sowol mittelbare als unmittelbare Rache ist dir nach GOttes Wort verboten.

Wie fern man sich des Obrigkeitlichen Amts gegen seine Beleidiger gebrauchen möge?

So sprichst du: wofür ist denn Obrigkeit? Antwort, die Obrigkeit ist dir zum Schutz gegeben. Und also ist im Fall, daß dir von einem andern böses widerfähret und du denselbigen in der Güte nicht zum Frieden bringen kanst, dir zwar erlaubt, bey der Obrigkeit Hülffe und Schutz zu suchen: aber zu begehren, daß ihn die Obrigkeit abstraffen soll, oder, wie der ungöttliche Brauch ist, den Beleidiger auf Gefängniß, Staupenschlag und Landes-Verweisung anklagen, u. also an demselben durch die Obrigkeit solchergestalt sein Müthlein kühlen wollen, siehe! das ist gerade wider das wahre Christenthum.

Einwurf.

Ja, wendet man ein, so höre ich wol, soll alles Böse so ungestraffet hingehen, so werdens die Leute einem nur immer ärger machen? Antwort: Das sage ich nicht, und folget auch hieraus nicht, sondern ich sage, du solt es nicht

suchen,

suchen, daß der andere, der dich beleidiget hat, gestrafet werde. Schutz magst du suchen, aber nicht Rache. Damit aber ist der Obrigkeit unverboten, daß sie das Böse strafe; ja, das ist ihr Amt und ihre Pflicht, daß sie es strafe, wenn du es auch nicht suchest. **Sie ist** (solte es wenigstens seyn) **eine Rächerin zur Strafe über den, der böses thut**, Röm. XIII, 4. Du aber must so gesinnet seyn gegen deinen Beleidiger, daß, wenn du auch denselbigen durch deine Fürbitte von der Strafe frey machen könntest und dörftest, daß du es denn nicht unterlassen wolltest. Siehe, so ferne muß dein Hertz von aller Rachgierigkeit entfernet seyn.

Man sol Raum geben dem Zorn GOttes.

Der Apostel machet einen bedencklichen Gegensatz, wenn er saget: **Sondern gebet Raum dem Zorn GOttes, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten.** Damit lehret er nun, was für eine gefährliche, schreckliche und unverantwortliche Sache es sey um die Selbst-Rache, als dadurch man GOtt in sein Amt greiffet, und Ihm gleichsam sein Rach-Schwert aus der Hand nimmt. Gestattet es doch kein weltlicher König oder Fürst, wenn sich ein anderer das anmassen wil, was ihm allein zukömmt: wie solte es denn der grosse, majestätische, heilige und gerechte GOtt leiden können, wenn du Ihm in seine Regalia eingreiffest, wie du thust, wenn du dich an einem andern rächest. Denn GOtt spricht: **Die Rache ist mein, nicht dein, ich will vergelten, du solt es nicht thun.**

Wie diß Raum geben zu verstehen sey?

Dieser Rache, diesem Zorn solt du **Raum geben.** Manche, wenn sie nicht weiter kommen, und dem andern nicht nach ihrem Wunsch und Verlangen schaden können, pflegen zu sagen: ich will GOtt die Rache befehlen; alle mein Lebtage wil ich über ihn zu GOtt schreyen; am jüngsten Tage will ich ihn verklagen, u. s. f. und meynen, das heisse: **Raum geben dem Zorn GOttes.** Aber das möchte eigentlicher heissen. GOtt den HErrn zum Zorn und Rache ausfordern, als demselben Raum geben. Des Apostels Meynung aber ist diese: Thut uns einer Böses und Unrechts an, so solle man gewiß seyn, daß, gleichwie GOtt nichts gutes unbelohnet lässet, also auch nichts böses von Ihm ungestrafft bleibe. Und in Erwegung dessen solle man sich nicht selbst rächen, oder böses mit bösem vergelten, sondern in der Liebe und Sanftmuth gegen die Feinde bleiben, für sie beten, und GOtt anruffen, daß er ihnen Busse zum Leben geben wolle, damit sie seiner Rache entfliehen mögen.

Daß David in seinen Psalmen GOtt den HErrn öfters um Rache gegen die Feinde der Kirchen angeruffen, damit hat es eine andere Bewandniß; sintemal er solcher gestalt als ein Prophet den Gottlosen die göttliche Gerichte angekündiget, und, was recht sey bey GOtt, ausgesprochen, auch die Gerichte GOttes als heilig und gerecht gepriesen, nicht aber

dieselbe vor sich verlanget, darum gebeten, oder sich daran ergötzet hat, daß GOtt Rache wider seine privat-Feinde ausüben möchte. Daher denn diß Exempel keinem rachgierigen und bittern Hertzen zu einem Befehl oder Entschuldigung dienen mag.

Exempel Christi.

Wir sind auf das Exempel unsers HErrn JEsu Christi gewiesen worden, daß wir demselben nachfolgen sollen. 1 Pet. II. 21. u. f. Wie ist aber uns derselbe vorgegangen? Hätte er von seinem Vater bitten können, daß er ihm mehr denn 12 Legionen Engel sendete, ihn aus der Hand seiner Feinde zu erretten, so hätte er auch wol von ihm zu erhalten vermocht, daß er mit Donner und Blitz, oder Feuer vom Himmel, seine Feinde verzehrete; ja er hätte sie mit leichter Mühe selbst verderben können: aber, das that er nicht. Wie that er aber denn? **Vater**, sprach er, da er iederman zu Hohn und Spott ans Creutz geschlagen war, **vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Luc. XXIII. 34. Siehe, das ists, was er auch von seinen Jüngern und Nachfolgern erfodert, und worin sie von Heyden, Zöllnern und Sündern unterschieden seyn sollen. Es heisset: **Bittet** (nicht wider, sondern) **für die, so euch beleidigen und verfolgen.** Matth. V. 44. Ach! wie vieler Gewissen mögen hier nun geschlagen werden, wie manchem mag sein Hertz jetzt sagen: hiewider hast du gar oft gehandelt, ja du sündigest noch täglich dawider. O daß man sich nur auch zugleich, indem man das befindet, vor GOtt recht demüthigte und sich zu bessern gedächte, damit man nicht ein Heyde, Zöllner und Sünder bliebe.

Liebe gegen die Feinde soll in der That bewiesen werden.

Wir sehen aber ferner, daß es nicht genug sey, nur Rache vermeiden wollen, sondern, daß wirckliche und thätliche Liebe gegen den Feind auszuüben sey. Die Worte des Apostels sind davon klar. **So nun deinen Feind hungert**, spricht er, **so speise ihn, dürstet ihn, so tränck ihn.** In diese beyde Fälle schliesset er denn alles übrige, darin der Feind unser Hülffe bedürftig seyn möchte, mit ein. Demnach must du wissen, daß es nicht damit ausgemacht ist, daß du sprichst: Ich habe es ihm verziehen, trage keinen Haß mehr auf ihn, guten Tag und guten Weg; sondern du solt auch deinen Feind, denjenigen, der dir alles gebrante Hertzeleid angethan hat, lieben, oder also gegen ihn in deinem Hertzen gesinnet seyn, daß, wenn derselbige in solche Umstände kommen solte, darin er deiner Hülfe benöthiget wäre, z. E. daß du ihn könntest in seinem Hunger speisen, in seinem Durste trancken, in seiner Blösse ihn kleiden, du dir aus hertzlicher Liebe eine Freude daraus machtest, ihm solches zu erzeigen. Nicht soll dich erfreuen, daß der Feind in solchen Umständen stehet, darin er deiner bedarff, oder dir gute Worte geben muß, sondern deine Freude soll seyn, ihm gutes zu thun. Eben dieses Gebot hat der HErr JEsus selbst denen Seinigen gegeben in dem schon angezogenen V. Capitel Matthäi, da er

spricht

spricht v. 44. 45. **Liebet eure Feinde, (also ist die Liebe der Grund alles übrigen, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel: denn er lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.** Siehe! das hat der Mund des HErrn selbst gesagt.

Der Apostel aber zeiget, was es vor einen seligen und herrlichen Nutzen haben werde, so man also gegen den Feind oder Beleidiger sich erweiset: **Wenn du das thust,** spricht er, nicht, wenn du das weißt, oder dich damit behilfst, daß man es wol billig thun solte, Fleisch und Blut aber sey schwach, man könne es nicht so thun; sondern, **wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein** (des Feindes) **Haupt sammlen.** Er will sagen: Wenn du mit keinen andern Waffen, als mit Waffen der Liebe, der Geduld, Sanftmuth und Gutthätigkeit deinen Feind angreiffest, wirst du gegen ihn am ersten siegen, daß er dir übel gethan. Womit also übereinkömmt, was Petrus 1 Ep. c. II. 15. saget, daß **man mit Wohlthun die Unwissenheit der thörichten Menschen solle verstopfen.** Nutz derselben.

Das glauben nun die Menschen nicht, sondern, **hart gegen hart,** das meynen sie soll der Weg seyn, den andern, wie sie sagen, zur raison zu bringen und zu bessern. GOttes Wort aber weiset uns auf einen gantz andern Weg, nemlich auf den Weg der Liebe, den Paulus **den köstlichsten** oder **vortreflichsten** nennet, 1 Cor. XII, 31. und der derjenige ist, auf welchem GOtt selbst uns zu gewinnen, und uns sich zu Freunden zu machen suchet. Denn die Liebe, aus welcher er seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, und aus welcher er uns alle Sünden schencken, und uns mit ewiger Herrlichkeit beseligen wil, die ist es ja, dadurch uns GOtt auch wieder zu sich locket und uns beweget, daß wir ihm unsere Hertzen ergeben sollen. Diese seine Liebe, wenn sie erkannt, geglaubet und empfunden wird, ist gleichsam die Sonne, dadurch das eiskalte und erfrorne Hertz zu rechtschaffener Gegen-Liebe erwärmet, und ein Feuer, dadurch das harte Hertz zerschmoltzen und weich gemachet wird, GOtt zu gehorchen, und in seinen Geboten zu wandeln. Käme GOtt mit Donner und Blitz zu uns, wir würden alle vor ihm fliehen, wie Israel ehemals flohe am Berge Sinai, 2 Mos. XX. Nun er aber in dem lieblichen und freudenreichen Licht und Glantz seiner holdseligen und brünstigen Liebe herfür tritt, wenn er uns sein Evangelium, und in demselben den gantzen Schatz und Reichthum seiner Liebe, verkündigen lässet, siehe, so gewinnet er jederman, der nicht muthwillig vom Teufel sich verblenden lässet, oder die Finsterniß lieber hat als das Licht, Joh. III, 18. Darum dürfen wir uns nicht wundern, daß Liebe der köstlichste Weg.

es heisset: **Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen.**

Exempel an Jacob und Esau.

Davon hat uns die H. Schrift selbst Exempel vorgestellet. Man bedencke, was der Esau gegen seinen Bruder, den Jacob, für einen grossen Zorn hatte gefasset. Er hatte ihm ja den Tod geschworen in seinem Hertzen, daß auch Jacob darüber flüchtig werden, und seines Vaters Haus mit dem Rücken ansehen muste. Da aber die Zeit kam, daß GOtt der HErr ihn wieder in sein Vaterland gehen hieß, hörete er, daß ihm Esau mit 400. Mann entgegen käme, welches etwa wol nicht eben in der besten Meynung geschehen seyn mag, wie denn dem guten Jacob über der Post angst und bange genug ward. Lieber, wie machte er es aber? **Er dachte, ich wil ihn versühnen mit dem Geschenck, das vor mir hergehet, darnach wil ich ihn sehen, vielleicht wird er mich annehmen,** 1 Mos. XXXII. 20. Er dachte auf keine Gegenwehr, sahe sich nicht nach anderer Hülfe um, sondern er nahm Geschencke, und schickte die voraus. Und siehe, das waren dem Esau feurige Kohlen auf sein Haupt. Denn was geschah? **Als Esau seinen Bruder darauf sahe, lief er ihm entgegen, und herzete ihn, und fiel ihn um den Hals und küssete ihn. Und sie weineten,** c. XXXIII. 4.

An David und Saul.

Nehmet ein ander Exempel an Saul und David. Der Saul war dem David dermassen feind und gram, daß er mit seinem Spiesse nach ihm schosse, und ihn verfolgte von einem Ort, und von einer Wüste zur andern, wie ein Jäger ein Reh zu verfolgen pfleget. Nun ließ GOtt den Saul zu zweyen malen in solche Umstände gerathen, daß der David ihm auf einmal hätte den Rest geben, oder ihn um sein Leben bringen, und also aller Verfolgung überhaben seyn, und König in Israel werden können, als dazu er schon von GOtt gesalbet war. Allein David that das nicht: da er nur einst dem Saul einen Zipfel vom Rock schnitte, so fing ihn gleich an sein Hertz darüber zu schlagen, daß er sich damit versündiget hätte, und also verschonete er seiner, und bewiese ihm Gutes für Böses. Als nun David dieses dem Saul zu verstehen gab, siehe, so konte Saul, der grausame Tyrann, und unbarmhertzige Mann, sich der Thränen nicht enthalten, sondern weinete, und sprach: **Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? du bist gerechter als ich. Du hast mir gutes bewiesen, ich aber habe dir böses bewiesen, und du hast mir heute angezeiget, wie du gutes an mir gethan hast, daß mich der HErr hatte in deine Hände beschlossen, und du mich doch nicht erwürget hast. Wie solte jemand seinen Feind finden, und ihn lassen einen guten Weg gehen; Der HErr vergelte dir Gutes für diesen Tag, das du an mir gethan hast, und**

was

was solcher Worte mehr waren, 1 Sam. XXIV, 17. 18. Zog auch auf diß-mal mit seinen Männern wieder heim und ließ sich besänftigen.

Siehe, das hieß ja dem Feinde **feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen**, und können uns solche Exempel überzeugen, daß Lieben und Wohlthun der gesegneteste und leichteste Weg ist, den Feind zu gewinnen und zu bessern. Also höre nicht darauf, wenn deine Vernunft oder andere Leute sagen: Ey, er wird nur schlimmer dadurch gemacht, in seiner Bosheit gestärcket, u. s. f. sondern richte dich nach GOttes Wort, das da sagt: **So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn: wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen.**

Ohne Kampf gehet es freylich nicht ab, aber wisse, daß du zum Kampf, und nicht allein zum Kampf, sondern auch zum Uberwinden beruffen bist. So auch anders dein Glaube rechtschaffen ist; so wird und muß er **die Welt** auch in diesem Stück **überwinden**, 1 Joh. V, 4.

Dahin gehet, was der Apostel im Beschluß unsrer Epistel sagt: **Laß dich nicht das böse überwinden, sondern überwinde das böse mit gutem.** Wenn dir andere Menschen Böses thun, und Leid zufügen, so ist freylich Fleisch und Blut zur Rache geneigt, und will von nichts weniger, als von lieben und gutes thun, wissen. Es wird dich auch zum Haß, Zorn, Widerwillen und Rache reitzen, du wirst davon angefochten und versuchet werden; allein, diese Versuchungen werden dir, wenn du getreulich dawider streitest, nicht zugerechnet werden: aber das wird dir zugerechnet, wenn du dich davon lässest überwinden. Darum must du dich dagegen in einen ernstlichen Kampf einlassen, hertzlich dawider zu GOtt seufftzen und beten, in das Angesicht der Liebe JEsu Christi hinein schauen, an seine Wunden dich legen, und daraus Kraft saugen, solche Anfälle des unartigen und bösen Fleisches zu überwinden. Es pfleget auch nicht an Reitzungen und Versuchungen von aussen zu fehlen, indem andere kommen und sagen, was? wollt ihr das leiden? thut es nimmermehr, es wäre euch ein ewiger Schimpf, laßt das nicht auf euch sitzen, u. s. f. Solche Menschen, wie sie rechte Instrumenta Satanæ, oder des leidigen Teufels Werckzeuge sind: also gieb ihnen auch kein Gehör, laß dich nicht durch sie hinreissen, böses mit bösem zu vergelten; sondern kämpfe einen guten Kampf, damit du **das böse**, so dir angethan ist, **mit gutem überwinden** mögest. Da hast du, will Paulus mit diesen Worten sagen, einen herrlichen Sieg vor GOtt und allen seinen Engeln davon getragen, wenn du aus hertzlicher Liebe dem, der dir übels thut, kanst gutes thun, und also sein böses mit gutem vergelten.

Nöthiger Kampf und Sieg hiebey.

Nun,

Lehre von der Hoheit und Wichtigkeit des wahren Christenthums.

Nun, Geliebte im HErrn, das sind die Stücke, darin nach Inhalt unsrer heutigen Sonntags-Epistel die Übung des wahren Christenthums bestehet. Daraus wir denn überhaupt zu lernen haben, was es für eine wichtige, hohe und göttliche Sache um das Christenthum sey, als das lauter solche Dinge erfodert, die unserm natürlichen Sinne, Willen und Neigungen schnur stracks entgegen stehen, und daher ein stetes ertödten und sterben des alten Menschen samt seinen Lüsten und Begierden erfordern, folglich auch durch eine höhere als menschliche und natürliche Kraft in uns gewircket und hervorgebracht werden müssen. Die Demuth und Sanftmuth, der Fleiß des Guten, die Friedfertigkeit, die Liebe gegen die Feinde sind nicht Pflantzen und Blumen, welche im Garten eines natürlichen und unbekehrten Hertzens hervor wachsen: Fleisch und Blut kan sie nicht zeugen, es sind Früchte des Geistes, dessen Gnade, Wirckung und Kraft man zur Ausgebärung derselben Raum und Platz geben muß.

Die Übung desselben soll man nicht auf natürliche Kräfte ankommen lassen.

Also ist freylich nicht genug, noch es damit ausgerichtet, daß, wenn man solche und andere gute Lehren und Ermahnungen, als in unserm Text enthalten sind, höret, man denn nur so zufahre und dencke: nun so will ich mich denn auch nicht mehr für klug halten, sondern demüthig seyn, so will ich denn auch nicht mehr Böses mit Bösem vergelten, sondern Sanftmuth üben, gantz erbar seyn, mich nicht selbst rächen, und mich schon auf ein ander mal besser in acht nehmen, u. s. f. Nicht genug ist, sage ich, daß man so dencke, und es denn so dabey bewenden lässet, als ob das alles in eigener Kraft und Vermögen stünde, und es darauf allein ankäme, daß man sichs so vornehme, man wolle es nun so machen. Nein, du must besser daran, und must es anders angreiffen, wenn solche Vorsätze und Anschläge zur Kraft und zum Nachsatz bey dir kommen sollen.

Verderben der natürlichen Kräfte hat man zu erkennen.

Wie aber? möchtest du fragen. Antwort: Du must vor allen Dingen das, was oben gesaget ist, erst an dir selbst erkennen, nemlich, daß du zur Ausübung aller solcher Christen-Tugenden in und aus dir selbst gantz erstorben und untüchtig bist, und daß du also mit Zusammenspannung aller deiner natürlichen Kräfte nichts davon, das des rechten Namens der wahren Demuth, Sanftmuth, der Liebe, der Geduld vor GOtt würdig wäre, aufzubringen vermagst. Also must du an dir selbst, an deinem eigenen Können und Vermögen gantz und gar verzagen, und nicht meynen, daß es genug sey, **wenn du gleichwol thust, was dir menschen- und müglich ist. Denn, ohne mich,** spricht unser Heyland, **könnt ihr nichts thun.** Joh. XV. 5. Bist du nun demüthig, so viel dir menschen- und möglich ist, bist du sanftmüthig, so viel dir menschen- und müglich ist, fleissigest du dich des Guten, so viel dir menschen- und möglich ist, liebest du den Feind, so viel dir menschen- und möglich ist; so wisse, daß deine Demuth

muth keine Demuth, deine Sanfftmuth keine Sanfftmuth, dein Fleiß zum Guten kein Fleiß, deine Liebe keine Liebe, sondern bloßer Schein deſſen allen, ja Lügen und Heucheley ſey vor GOtt. Denn du biſt zu dem allen in und aus dir ſelbſt todt und erſtorben, und das Gegentheil von allem findet ſich in dir: denn du, dir ſelbſt gelaſſen, kanſt nicht anders, als dich für klug halten, Böſes mit Böſem vergelten, die Sorge fürs Gute fahren laſſen, auf eine geringe Beleidigung den Frieden brechen, auch, wo du kanſt, dich ſelbſt rächen, und dem andern ſo, und noch ärger thun, als er dir gethan hat. So iſt dein Hertz, und ſo biſt du aus dir ſelbſt geſinnet, wirſt auch nicht anders geſinnet, wenn du nur thuſt, was dir menſch- und müglich iſt.

Das iſt das Bild des Satans, der alten Schlangen, in dir, oder die Erb-Sünde mit ihren Früchten, die muſt du in dir kennen lernen, und glauben, daß allein Chriſtus und ſein Geiſt dich zu dem allen, was unſer Text erfodert und haben wil, tüchtig machen und es in dir ſchaffen und wircken könne. Wie wil er es aber in dir thun? gewiß nicht abweſend, ſondern gegenwärtig. Dein Hertz wil er zu ſeiner Wohnung und Werckſtäte haben, daß er darin durch ſeinen Geiſt ſchaffen könne, was vor ihm gefällig iſt. Darum muſt du dich mit Ihm in deiner Seele vereinigen, und dein Hertz Ihm dazu willig einräumen und übergeben. Er wohnet aber in keinem andern als einem bußfertigen und gläubigen Hertzen. Darum muſt du dein tieffes Verderben, das von Adams Fall dir angeerbet iſt, nicht obenhin und alſo, daß du dabey ein rohes freches, leichtſinniges und falſches Hertz behälteſt, ſondern mit inniger Scham, Reue und Demüthigung vor GOtt erkennen, und dich deßwegen als ein Kind des Todes und der Verdammniß vor ihm ſchuldigen und anklagen; aber auch zu Chriſto durch den Glauben Zuflucht nehmen, und GOtt bitten, daß er um ſeinet willen dir Gnade in deinem Elend widerfahren laſſen, und dich aus demſelben erretten wolle.

Chriſtus kan uns allein zum Guten wieder tüchtig machen, an welchen man glauben muß.

Durch ſolchen Glauben erlangeſt du nicht allein Vergebung aller deiner Sünden, ſondern wirſt auch CHriſto, als dem wahrhaftigen Weinſtock, eingepfroffet, aus welchem du Krafft und Safft empfängeſt, nemlich ſeinen Heiligen Geiſt, ſolche Früchte der Demuth, der Sanfftmuth, der Ehrbarkeit, der Friedfertigkeit, der hertzlichen Liebe gegen den Feind und aller übrigen Tugenden hervor zu bringen, dazu die Apoſtel in ihren Briefen reitzen und anmahnen: Solcher geſtalt kanſt du wiederum werden **als ein Baum, der gepflantzet iſt an die Waſſer-Bäche, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und deſſen Blätter auch nicht verwelcken**, nach Pſ. 1, 3. Und ſo du in CHriſto bleibeſt, und er in dir bleibet, ſo bringeſt du immer reiffere, ſchönere und häuffigere Früchte. Du wirſt in der Demuth, in der Sanfftmuth, in der Geduld, in der Liebe, in der Gutthätigkeit und andern Tugenden immer lauterer und reicher. **Denn einen jeglichen Re-**

Was man durch ſolchen Glauben erlange.

ben an mir, spricht CHristus, der Frucht bringet, den wird der Vater reinigen, daß er mehr Frucht bringe, Joh. XV, 2. Ja dein gantzes Christenthum wird dir nach allen diesen Stücken immer leichter, süsser und lieblicher werden.

Hieraus siehest du nun, daß, wenn du kein blosser Hörer dessen, was dir gesaget ist, bleiben, sondern auch ein Thäter desselben werden wilt, daß du es denn nicht ohne CHristo, sondern mit Ihm, nicht allein anfangen, sondern auch fortsetzen müssest, auf die Weise, wie jetzo gesaget, und heute vor 14. Tagen, da **vom Grunde des wahren Christenthums** gehandelt worden, mit mehrern ausgeführet ist. Fängest du es aber nicht so an, so könte man dir Brieff und Siegel darauf geben, daß du ein hoffärtiger, zorniger und rachgieriger, friedhäßiger, liebloser, und mit einem Wort, ein böser und verderbter Mensch leben und sterben, aber auch vom Reich GOttes ausgeschlossen werden wirst.

Ermahnung.

Ein ieglicher nun, der auch nur ein Fünckleín einer Begierde in sich mercket, das in der That zu werden und zu seyn, was er heisset, nemlich ein Christ, ein Jünger und Nachfolger JEsu CHristi, der greiffe es doch also an, und gehe diesen Weg, so wird er es in der Erfahrung selbst befinden, was ihm gesaget und bezeuget worden ist. O lieben Menschen, wir haben uns lange genug mit einem bloß äusserlichen Mund- Schein- und Heuchel-Christenthum beholffen, dabey wir von den guten und gesegneten Früchten des Geistes Christi leer geblieben sind, und desto häuffiger dem Tode Frucht gebracht haben, durch Hoffart, falsche Klugheit, Zorn, Geitz, Ungerechtigkeit, Wohllust und andere Sünden mehr. Lasset uns doch nun einmal anfangen, mit mehrerm Ernst uns um ein wahres Christenthum zu bekümmern, daß wirs nicht allein wissen und es uns vorsagen lassen, was es sey, und was dazu gehöre, sondern es auch ausüben und beweisen. Je länger wir es aufschieben, je mehr gutes versäumen wir, und je grössern Schaden haben wir hingegen davon, indem wir in unserm Verderben und allem Bösen immer mehr uns verhärten und versencken.

GOtt suchet unser Bestes in allem, was er uns gebietet.

Denn niemand muß dencken, als suche uns GOtt damit wehe zu thun, oder eine Last und schweren Frohn-Dienst aufzulegen, wenn er ein rechtschaffenes Wesen, nach allen jetzt vorgelegten und andern Stücken mehr, von uns erfodert. Vielmehr lasset uns glauben, er fodere nichts von uns, darin er nicht auf unser bestes und wahrhaftiges Wohlseyn aus väterlicher Liebe abziele, und welches nicht einen ewigen, unvergänglichen und überschwenglichen Segen nach sich ziehe. Fürs Fleisch ists zwar ein bitter Creutz, daß man sich nicht soll klug düncken lassen, nicht Böses mit Bösem vergelten, nur aufs Gute bedacht seyn, sich nicht rächen, den Feind lieben, u. s. f. Aber wenn man es auch nur nach der Vernunft überlegen wil, so

muß

muß man ja gestehen, daß ein Mensch in seiner Seele unvergleichlich seliger, vergnügter, ruhiger seyn müsse, der so geartet und gesinnet ist, und es so machet, als es hier erfodert wird, denn einer, bey welchem sich das Gegentheil von diesem allen befindet.

Ferner so ist es wol in der Welt ein gering und verächtlich Ding, wenn einer demüthig, sanfftmüthig, friedsam, geduldig ist, seinen Feind liebet, u. s. f. und weil man den Nutzen davon nicht allemal vor Augen siehet, so dencket der Mensch, als ob alles vergeblich sey: aber vor GOtt ist ein solcher Mensch ein rechtes Heiligthum und Kleinod, herrlicher und köstlicher, als alle Käyser, Könige und Fürsten auf einem Hauffen, wenn sie nicht auch so beschaffen sind, ob sie auch gleich noch so grosse Thaten thäten. Derselbe lässet auch kein Werck der Demuth, Sanffmuth, Geduld, Friedsamkeit, und wie es Namen haben mag, unbelohnet, sondern krönet dasselbe mit ewigen und unaufhörlichen Segen. **Den demüthigen, wie wir oben gehöret, gibt er Gnade,** 1 Petr. V, 5. und unser Heyland preiset **selig die Sanftmüthigen,** und spricht von ihnen: **Sie sollen das Erdreich besitzen. Er preiset selig die Friedfertigen,** und nennet sie **GOttes Kinder.** Ja er preiset **selig,** die **da dulden und leiden,** und verheisset ihnen, **es solle ihnen im Himmel wohl belohnet werden,** Matth. V, 5. 9. 12. Also sind alle solche Wercke und Ubungen, wenn sie aus der Gnade und dem Geist Christi herfliessen, ein solcher Same, davon sie die Frucht der allergrössesten und allertheuersten Verheissungen, oder, wie es VI, 10. lautet, **das ewige Leben erndten.**

Welche Erkäntniß und Betrachtung denn auch allen, die einen Anfang zum wahren Christenthum unter uns gemacht haben, eine Erweckung seyn solle, die Gnade, welche sie zu Ausübung desselben empfangen haben, treulich anzuwenden, wider Fleisch und Blut, so sie daran hindern wil, ernstlich zu kämpfen; hingegen aber nach dem Geist gesinnet zu seyn, und sich von demselben zu allem, was ihrem GOtt und Vater gefällig seyn mag, führen zu lassen.

Schluß-Gebet.

NUn das gebe der getreue und ewige GOtt, und lasse sein Wort dazu an uns gesegnet seyn, daß wir alle insgesamt wahre Christen werden, seyn und bleiben mögen. Er bewahre uns, daß wir uns nicht mit blossen Reden und Hören behelffen mögen, damit wir nicht als thörichte Bau-Leute vor ihm erfunden werden. Ja, HErr, drücke uns allen tief ins Hertz, was du durch deinen Knecht Paulum gezeuget hast, nemlich, daß dein Reich nicht bestehe in Worten, sondern in der Krafft, die du in uns durch deinen Geist, den Geist der Krafft, der Liebe und der Zucht, wircken wollest! Amen.

Am IV. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Von der

Liebe/ als der fürnehmsten und einigen Christen-Pflicht gegen den Nächsten.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Matth. 7, 17.

EIn jeglicher guter Baum bringet gute Früchte. So saget unser Heyland, JEsus Christus, Geliebte in demselben, Matth. VII, 17. Es ist dieses ein solcher Ausspruch, der keines weitläuftigen Beweises bedarf, sondern dessen Wahrheit die Natur und Erfahrung selbst bestätiget. Die Worte aber bedeuten etwas: und was sie bedeuten, das ists, was wir zu Hertzen zu nehmen, und zu unserm Nutz anzuwenden haben.

Natürlicher Mensch ein fauler Baum

Ein jeglicher guter Baum, heisset es, bringet gute Früchte. Ein jeder Mensch, wie er aus Adam herkommt, und nach seiner natürlichen und leiblichen Geburt geartet und beschaffen ist, ist kein guter, sondern ein böser und fauler Baum, sintemal er **von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet, und Fleisch vom Fleisch geboren ist**, Eph. IV, 8. Joh. III, 6. Daher man keine Trauben oder Feigen von ihm lesen, das ist, nichts das vor GOtt wahrhafftig und geistlich gut wäre, von ihm hoffen und erwarten kan: vielmehr mag von allen bloß natürlichen Menschen gesaget werden, was Moses von dem abtrünnigen Israel saget: **Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorra, ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beeren, ihr Wein ist Drachen-Gifft, und wütiger Ottern Galle**, 5 Mos. XXXII, 33.

Die Gnade macht ihn zu einem guten Baum.

Soll demnach bey einem Menschen eine gute, gesunde und süsse Frucht sich wieder finden, so muß er erst selbst ein guter Baum werden. Nun ist zwar in der Natur nicht müglich, daß aus einem faulen Baum wiederum ein guter Baum werde; aber die Gnade vermag in diesem Stück mehr als die Natur, sintemal dieselbige gantz andere Menschen machen kan, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften.

Frucht, so daher entstehet.

Daß aber eine solche Veränderung bey den Menschen vorgegangen sey, solches müssen die Früchte beweisen; gleichwie sich ein Baum, daß er gut sey, damit legitimiret, wenn er gute Früchte bringet. Was nun durch

solche gute Früchte insonderheit gemeynet sey, lehret Paulus Gal. V, 22. wenn er spricht: **Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit.**

Vor diesesmal werden wir von derjenigen Frucht, die der Apostel in diesen Worten zu erst nennet, nemlich der Liebe, und zwar, wie sie insonderheit sich gegen den Nächsten, als eine Mutter aller übrigen Pflichten, damit wir demselben verbunden sind, erweisen solle, noch ferner, nach Anleitung unserer heutigen Sonntags-Epistel, zu handeln haben.

Daß denn solches GOtt der HErr zu reicher Erbauung unserer Seelen bey uns möge lassen kräfftig werden; darum lasset uns seinen heiligen Namen demüthiglich anruffen **im Gebet des HErrn**, und vorher singen: **Du süsse Liebe, schenck uns deine Gunst ꝛc.**

Epistel Röm. XII, 8-10.

SEyd niemand nichts schuldig / denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebet / der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da geſaget ist: Du solt nicht ehebrechen; du solt nicht tödten; du solt nicht stehlen; du solt nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nicht gelüsten / und so ein ander Gebot mehr ist / das wird in diesem Wort verfasset / du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

DAs ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Also, Geliebte in dem HErrn, redet der Apostel und Evangelist Johannes 1 Ep. III, 23. Er hatte im vorhergehenden, in seinem und anderer Gläubigen Namen, gesagt: **Wir halten seine Gebot, und thun, was vor ihm gefällig ist.** In den angeführten Worten erkläret er sich nun, was er für Gebote meynet, nemlich, **den Glauben an den Namen des Sohnes GOttes, JEsu Christi, und die Liebe unter einander**, davon er, um der genauen Verbindung willen, und weil eines ohne das andere nicht seyn kan, als von einem einzigen Gebot redet. 1 Joh. 3, 23.

Also kömmt denn unsere gantze Christen-Pflicht auf zwey Stück an, davon das erste ist, **daß wir glauben an den Namen des Sohnes GOttes, JEsu Christi**, das ist, daß wir uns in Erkäntniß unsers sündlichen und verdammlichen Zustandes, darin wir von Natur stehen, an Chri- Christen-Pflicht bestehet im Glauben.

stum, als unsern einigen Heyland und Erlöser, ergeben, Ihn für die einige Ursach unserer Seligkeit halten, Ihn annehmen und anziehen, und uns also mit Ihm vereinigen, daß Er in uns durch den Glauben wohne und lebe, und wir in Ihm. Sihe, das ist das Gebot des himmlischen Vaters an einen jeglichen Menschen, mit dessen gehorsamer Vollbringung Errettung und Heyl für unsere Seelen verknüpffet ist. **Denn wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben, wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm**, Joh. III, 36.

und in der Liebe.

Das andere ist, daß wir **uns unter einander lieben, wie er uns ein Gebot gegeben hat.** Der Glaube an JEsum Christum stehet voran, weil der Mensch den Bruder und insgemein den Nächsten nicht wahrhafftig lieben kan, es sey denn, daß er an den HErrn JEsum glaube, und durch solchen Glauben mit demselben als eine Rebe mit dem Weinstock vereiniget sey; als in welcher Vereinigung der Mensch aus Christo des Geistes der Liebe theilhafftig wird, der ihn mit Liebe nicht nur gegen GOtt, sondern auch gegen den Nechsten dergestalt begnadiget, daß er demselben alles gutes gönnet, und es mit desselben Heyl und Wohlseyn so gut als mit seinem eigenen meynet. Wie nun alle Pflicht, damit wir Christo verbunden sind, alhie in das einige Wörtlein **Glaube**: also wird alle Pflicht, die wir unserm Nächsten schuldig sind, in das Wörtlein **Liebe** verfasset. Denn so lauten nochmals die Worte: **Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.**

Wie und warum aber insonderheit die Liebe als die einige Pflicht gegen den Nächsten anzusehen sey, das ist es, was wir jetzo mit mehrern aus den jetzt verlesenen Text-Worten werden zu erwegen haben. Wie wir denn aus denselben mit einander handeln wollen

Von der Liebe / als der fürnehmsten / ja einigen Christen-Pflicht gegen den Nächsten.

Wir wollen dabey betrachten,

I. Wie der Apostel die Liebe als eine solche Pflicht beschreibe.
II. Wie er, daß die Liebe eine solche Pflicht sey, erweise.

Gebet.

DU getreuer Heyland JEsu Christe, dich ruffen wir demüthiglich an, daß du mit deinem Heil. Geist uns auch in dieser Stunde beywohnen, und durch Ihn das Wort deiner Gnade bekräfftigen wollest in unsern Seelen, daß wir erkennen, wozu wir einander, nach deinem und deines Vaters Wil-

Willen, verbunden sind. Du wollest auch unsern Sinn und Willen durch denselben Geist zu wirklicher und beständiger Ausübung solcher unserer Pflicht heiligen, damit wir also beweisen, daß wir dir angehören, und unser Glaube an deinen Namen nicht blosse Einbildung, sondern Krafft und Wahrheit sey. Das thue an uns aus Gnaden, o HErr JEsu, um der Liebe willen, damit du uns geliebet hast, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Die Liebe ist die fürnehmste, ja einige Christen-Pflicht gegen den Nächsten.

Aus den verlesenen Text-Worten werden wir, wie gesagt, die Liebe als die fürnehmste, ja einige Christen-Pflicht gegen den Nächsten zu betrachten haben. Dabey wir I. auf die Beschreibung der Liebe als einer solchen Pflicht, wie dieselbe in unserm Text geschiehet, sehen wollen. Seyd niemand nichts schuldig, heisset es, denn daß ihr euch unter einander liebet.

1. Des Apostels Beschreibung der Liebe, als einer solchen Pflicht. Erste Erklärung.

Der Apostel will, nach der gemeinsten Erklärung dieser Worte, damit so viel sagen: Ihr, die ihr an GOTT gläubig worden seyd, sollt auch darin euer Christenthum beweisen, daß ihr der Obrigkeit, ja einem jeglichen, dasjenige ohnverweigerlich abtraget, womit ihr ihm als Bürger und Unterthanen oder sonst verpflichtet seyd; es sey Schoß, Zoll, Furcht, Ehre, oder wie es Namen haben mag. Denn was diese und andere dergleichen bürgerliche Pflichten betrifft, sollt ihr keines andern Schuldner bleiben, sondern einem jeglichen sein Gebühr geben, daß man von euch mit Recht nichts weiter fodern könne. Eines aber ist, daß ihr zwar auch leisten und abtragen sollet, aber das ihr niemal so abtragen und entrichten zu können euch sollet düncken lassen, daß ihr es nicht noch weiter zu thun schuldig wäret: und das ist Liebe. Welche demnach von dem Apostel in den angeführten Worten, wie sie in unserer teutschen Uebersetzung lauten, als eine immerwährende, und, so zu reden, unsterbliche Schuld vorgestellet wird. Nicht als ob man niemals Liebe üben, und in solchem Verstande sie immer schuldig bleiben solte, (wie sich die meisten als solche böse Schuld-Leute erweisen) sondern daß man zwar, wie gedacht, die Liebe üben, aber nicht meynen solle, daß man jemal zu lieben aufhören dürffe, sondern glauben, daß man, was die Liebe an sich betrifft, des Nächsten Schuldner stets verbleibe.

Andere Erklärung.

Dieser Verstand ist nun an sich wahr und gantz erbaulich. Wir haben aber gesaget, daß die Worte des Apostels so viel sagen wollen, als: die Liebe sey die fürnehmste, ja einige Christen-Pflicht gegen den Nächsten. Dieses zu erkennen, ist zu mercken, daß die Worte füglich auch also mögen über-

übersetzet werden: **Ihr seyd niemand nichts schuldig denn euch unter einander zu lieben.** Denn nachdem der Apostel mancherley Pflichten im vorhergehenden XII. und im Anfang des XIII. C. vorgestellet hatte, so spricht er endlich kurtz vor unserm Text: **So gebet nun iederman, was ihr schuldig seyd.** Da sie nun hätten fragen mögen: Was sind wir denn iederman schuldig? so antwortet er darauf: **Ihr seyd niemand nichts schuldig, als euch unter einander,** einen ieglichen Menschen (denn er redet hier nicht eigentlich von der Bruder- sondern von der allgemeinen Liebe; wie er denn gleich darauf **den Nächsten** nennet) **zu lieben.** Denn was dazwischen stehet: **Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret,** kan man nicht ansehen als eine Schuld, die man **zwar** iederman geben kan, sondern sind nur einzele Stücke, darin gläubige Christen die Liebe des Nächsten gegen die Obere und Vorgesetzte ausüben sollen. Die Liebe aber ist eine allgemeine Pflicht, ja, nach diesem Ausdruck des Apostels, die Pflicht aller Pflichten gegen den Nächsten. Denn es heisset nicht nur: Ihr seyd iederman Liebe schuldig, sondern **ihr seyd niemand nichts schuldig, als euch unter einander zu lieben.** Nun aber ist man ja dem Nächsten viel und mancherley schuldig. Weil er aber saget, man sey ihm **nichts** als Liebe schuldig, so müssen sich ja alle Pflichten in der Liebe gleichsam concentriren und zusammen fliessen.

Wercke ohne Liebe sind eitel.

Daraus folget denn, daß, wenn einer gleich dem andern im äusserlichen alles, worin er nur sein geniessen mag, erwiese, und er thäte es ohne die Liebe, der Mensch da, so zu reden, von seiner Schuld noch nichts abgetragen oder entrichtet hätte. Zum Exempel: wenn einer alle die Wercke thäte, die Matth. XXV. erzehlet werden: Er speisete die Hungerigen, tränckete die Durstigen, kleidete die Nackenden, besuchte die Krancken, beherbergete die Elenden und Fremdlinge, u. s. f. es käme aber nicht aus Liebe her, sondern aus einem Pharisäischen Grunde der verkehrten Eigenliebe, daß er sich dadurch einen unsterblichen Namen machen, und darin gesehen seyn wolte, oder andere fleischliche Absichten darunter herrschen liesse, so hätte er vor GOTT, der auf das Hertz siehet, noch nichts gethan. Um weßwillen der Apostel an einem andern Ort saget: **Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze,** 1 Cor. XIII, 3. Hingegen wenn einer solche Wercke nicht thäte, weil er dazu kein Vermögen oder Gelegenheit hätte, er hätte aber ein Hertz voll Liebe, und wolte gern so thun, wenn er nur könte, so hätte ein solcher, nach göttlichem Urtheil, mehr gethan als der andere, ob es gleich vor Menschen viel anders scheinet.

Diese

Diese Wahrheit haben wir uns nun, Geliebte, also zu Nutz zu machen, daß wir unsere Schuld, damit wir unserm Nächsten nach göttlichem Gebot verpflichtet sind, abzutragen, nicht nur auf äusserliche Wercke fallen, sondern fürnehmlich und zu erst darum bekümmert seyn, daß wir ein liebreich Hertz aus CHristo, und der Gnade seines Geistes erlangen, auf daß alle unsere äusserliche Wercke aus der guten, süssen und gesegneten Quelle der Liebe herfliessen mögen, wie 1 Cor. XVI, 14. gesaget wird: **Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen.** Wo sich aber wahre Liebe im Hertzen findet, und diese Quelle durch den Heiligen Geist geöffnet ist, da wird dieselbe sich auch in mancherley Bächlein ergiessen, sintemal wir beydes **mit der That und mit der Wahrheit** lieben sollen, 1 Joh. III, 18. Daher keiner, der dieser Welt Güter hat, und doch seinen Bruder darben lässet, sich weder der Liebe GOttes noch der Liebe des Nächsten rühmen kan. Für solche gehöret auch nicht, was man saget, daß nemlich GOTT den guten Willen für die That nehmen, und CHristus auch einen Trunck kaltes Wassers nicht unbelohnet lassen wolle; als welches nur denen zum Trost gereichen kan, welche gern in der That Liebe bewiesen, wenn nur ihre Hand dazu von GOTT gesegnet wäre, und welche gern einem armen Bruder etwas bessers als einen Trunck kaltes Wassers darreichen möchten, so sie es nur im Vermögen hätten. Die es aber haben und doch nicht thun, derer Wille ist nicht gut, und ihre Liebe ist Einbildung und keine Wahrheit.

Anwendung dieser Wahrheit.

Anderer Theil.

LAsset uns zum II. auch so bald den **Beweis**, daß die Liebe die fürnehmste, ja einige Christen-Pflicht sey gegen den Nächsten, mit einander erwägen. Fragt also einer, warum man niemand nichts schuldig sey als Liebe? oder, warum man die Liebe, als die fürnehmste und einige Christen-Pflicht gegen den Nächsten anzusehen habe? so wird geantwortet: **Denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet.**

II. Der Beweis, darin bestehend, weil durch die Liebe das Gesetz erfüllet wird.

Eigentlich redet er vom Gesetz der andern Tafel, welches die besondern Pflichten, die wir dem Nächsten zu leisten haben, vorstellet. Von diesem Gesetz sagt er nun, daß es erfüllet werde durch die Liebe. **Wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet,** d. i. er hat gethan, was GOtt der HErr Stückweise in den Geboten der andern Tafel von ihm erfodert und haben will; ja, er zeiget auch damit, daß er in der Liebe zu GOtt, welche die Summa und Haupt-Pflicht der ersten Tafel ist, stehe, sintemal niemand seinen Nächsten in der Wahrheit lieben kan, es sey denn, daß er erst **GOTT** liebe; gleich wie niemand GOTT lieben kan, der nicht die Liebe,

Erfüllung des Gesetzes.

die GOtt zu ihm träget, geglaubet und erkannt hat; wie geschrieben stehet. **Lasset uns ihn lieben**, (oder wir lieben ihn) **denn er hat uns erst geliebet**, 1 Joh. IV, 19. als welches alles an einander hänget; daher in solcher Absicht es auch von dem gantzen Gesetz möchte verstanden werden, wenn es heisset: **Wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet.**

So hat demnach der Apostel kein Bedencken getragen, demjenigen, der da liebet, (welches einem jeden gläubigen Christen aus der ihm geschenckten Krafft des Heiligen Geistes möglich ist) **eine Erfüllung des Gesetzes**, oder wie es an andern Orten, z. E. 1 Cor. VII, 19. 1 Joh. II, 3. 4. 5. lautet, ein **Halten der Gebote GOttes und Christi** zuzueignen. Welches uns dazu dienen mag, daß wir es an sich selbst nicht als einen Irrthum oder Ketzerey, sondern vielmehr als eine heilige und in der Schrifft theuer gegründete Wahrheit ansehen, so man saget, daß ein Christ das Gesetz erfüllen, oder die Gebote GOttes halten könne und folglich sich nicht allein dessen, daß Christus für ihn u. an seiner statt das Gesetz erfüllet habe, trösten, sondern auch selbst das Gesetz erfüllen und halten müsse; nur daß es recht verstanden werde.

Christi,

Christus JEsus, unser Heyland und Mittler, hat das Gesetz in der höchsten Vollkommenheit erfüllet, indem er von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, und von allen Kräfften seinen Vater geliebet hat, und, so zu reden, ein jeder Bluts-Tropffen in ihm mit solcher Liebe erfüllet gewesen, die er auch durch Gehorsam bis zum Tode des Creutzes bewiesen hat. Und solche Erfüllung des Gesetzes ist die einige Ursach unserer Versöhnung, und daß GOTT dem, der an den Namen seines Sohnes gläubet, die Sünde vergiebt und ihn zu Gnaden auf- und annimmt.

unsere aus Christo und seinem Geist.

Wer aber gläubet, in dem wird **die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfodert, auch erfüllet**, (Röm. VIII, 3.) nicht nur auf ietzt besagte Weise, und also, daß GOtt die von Christo geschehene Erfüllung des Gesetzes ihm zur Versöhnung und Rechtfertigung schencket und zurechnet, sondern auch **dadurch, daß GOtt sein Gesetz durch den Finger des Heiligen Geistes ins Hertz schreibet und in den Sinn giebet**, (Hebr. VIII, 10.) d. i. eine solche Art und Natur in den Gläubigen wircket, welche demjenigen Willen, den GOtt in seinem Gesetz ausgedrücket hat, gemäß ist, und nach welcher sie nicht allein GOtt als ihren lieben und gnädigen Vater, sondern auch ihren Nächsten aufrichtig, von Hertzen und ohne Heucheley lieben. Siehe! auf solche Weise wird, nach der Apostolischen Bekäntniß, auch in und von einem ieglichen gläubigen Christen das Gesetz erfüllet: nicht zwar in der Vollkommenheit, darin unser HErr und Heyland es erfüllet hat, aber doch in der Wahrheit, und solcher gestalt, daß der Mensch nicht nur nach diesem und jenem, sondern nach allen Stücken des Gesetzes, göttlich gesinnet ist, und nach demselben zu wandeln sich befleißiget. So ferne ist es demnach, daß durch den

Glau-

Glauben das Gesetz solte aufgehaben werden, daß es vielmehr durch denselben aufgerichtet und erfüllet wird, wie der Apostel bezeuget Röm. III, 32.

Bey der genaue Verbindung.

Ob es also gleich eine theure und unwidersprechliche Wahrheit ist, wenn von Christo gesaget wird: **Das ganz' Gesetz hat er erfüllt, damit sein's Vaters Zorn gestillt, der über uns ging alle**; ob auch gleich solche von CHristo JESU geleistete Erfüllung, wie gedacht, die einige Ursach unsers Heyls und Seligkeit ist; und der Glaube, wenn er es mit GOtt und in seinem Gericht zu thun hat, sich damit gleichsam bedecket und darin einhüllet: so ist es doch gottlos und antichristisch, wenn man durch jene von CHristo geschehene Erfüllung diese, darauf der Apostel hie und anderswo dringet, als unnöthig, oder als im besagten Verstande unmüglich ansehen und meynen will, daß man sich nichts desto weniger der von CHristo geschehenen Gesetzes-Erfüllung getrösten könne, ob man gleich ohne wahrhaftige Liebe GOttes und des Nächsten, die des Gesetzes Erfüllung ist, bleibet. **Denn wer da saget, ich kenne ihn,** (ich tröste mich Christi und seines Gehorsams,) **und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit**, 1 Joh. II, 4.

Fernere Erläuterung des angezogenen Beweises.

Wir wollen uns aber hiebey nicht länger aufhalten, sondern sehen, wie der Apostel selbst den angeführten Beweis noch weiter in unserm Text erläutert. **Denn das da gesaget ist, spricht er, Du solt nicht ehebrechen, du solt nicht tödten, du solt nicht stehlen, du solt nicht falsch Zeugniß geben, dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.** Es wird dieses Wort dem Buchstaben nach zu erst gelesen im 3 Mos. XIX, 18. daraus es im Neuen Testament hin und wieder, um seiner grossen Wichtigkeit Willen, wiederholet und angeführet ist. Den eigentlichen Sinn und Verstand desselben hat unser Heyland Matth. V, 43. seqq. und Luc. X, 30. ausgedrucket. Daraus denn insonderheit zu sehen, daß **der Nächste**, den ein ieglicher als sich selbst lieben solle, nicht allein der sey, der uns liebet und Gutes thut, sondern auch der uns feind ist und uns hasset, der uns fluchet und verfolget, oder, wie man sonst saget, alles gebrannte Hertzeleyd uns anthut. Wiederum, daß nicht solche allein, die mit naher Blut-Freundschfft uns verwandt seyn, als Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Kinder, u. s. f. sondern auch fremde und unbekante, auch sogar die einer andern Religion und Glaubens sind, und insgemein ein jeglicher Mensch, der unser benöthiget ist, oder unserer Hülffe bedarf, dadurch zu verstehen sey; obgleich, was die Ausübung oder den wircklichen Beweis der Liebe betrifft, die Regul des Apostels zu beobachten **ist, lasset uns Gutes thun an jederman, allermeist aber an den Glau-**

Wer der Nächste sey?

bens-Genossen, (Gal. VI, 10.) das ist, denenjenigen die mit uns eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben, eines Geistes und einer Gnade in CHristo theilhaftig worden sind.

Regel der Liebe gegen den Nächsten.

Solcher Liebe Regul und Muster soll seyn **die ordentliche und geheiligte Liebe unser selbst.** Wie nemlich der Mensch nach derselben gegen sich selber gesinnet ist, so soll er auch gesinnet seyn gegen seinen Nächsten: so gut er es mit sich selber meynet, so gut soll er es auch mit seinem Nächsten meynen. Bey sich selbst soll ein jeder abnehmen, was er dem andern thun oder nicht thun solle. **Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Das ist das Gesetz und die Propheten,** spricht Christus davon Matth. VII, 12. Nicht zwar mehr, aber auch nicht weniger, nicht als GOtt, oder mehr als GOtt, welcher über alles, Vater und Mutter, Bruder u. Schwester, ja auch mehr als das eigene Leben geliebet werden muß, sondern **als sich selbst,** soll jeglicher seinen Nächsten lieben.

Wie alle Gebote in der Liebe verfasset sind.

Hierin sind nun, nach dem Zeugniß des Apostels, **alle andere Gebote** der andern Tafel **verfasset,** sie fliessen darin als in einer Haupt-Summa zusammen; gleichwie in einer Rechnung viele einzele Posten und Summen endlich in eine Zahl gebracht werden, so man Summa Summarum heißt. Eben das wird gemeynet, wenn 1 Tim. I, 5. gesaget wird: **Die Haupt-Summa des Gebotes ist, Liebe von reinem Hertzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.** Das gründet sich aber auf die Art, Natur, und Bewandniß der Liebe selbst, als welcher das alles entgegen ist, was GOtt in seinem Gesetz verboten, gleichwie sie alle Tugenden und Wercke in sich schliesset, (nicht anders als in einem Samen der gantze Baum mit allen seinen Aesten, Zweigen, Blättern und Früchten eingeschlossen ist,) die GOtt darin erfodert und haben will. Um deßwillen eignet eben dieser Apostel der Liebe so vielerley Dinge zu, daß man von derselben wol eben das sagen mögte, was von der Weisheit gesaget wird, Weish. c. VII. **sie ist einig,** und doch **mannigfaltig:** Denn er spricht: **Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträget alles, sie gläubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles,** 1 Cor. XIII, 4-7.

Liebe thut dem Nächsten nichts böses,

Ein solch wunderbar, fromm, tugendreich, süß und fruchtbares Wesen ist die Liebe, darauf auch der Apostel deutet, wenn er im Schluß unsers Textes saget: **Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses.** Er will sagen: So jemand die Ursach wissen wil, warum alle diese Gebote: **Du solt nicht ehebrechen, du solt nicht tödten, du solt nicht stehlen, du solt nicht**

falsch

falsch Gezeugniß geben, dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, in dem einigen Wort oder Spruch verfasset seyn sollen, und warum die Liebe, als die Pflicht aller Pflichten gegen den Nächsten anzusehen sey, so antworte ich: Weil die Liebe dem Nächsten nicht böses thut. Nun aber ist ehebrechen, tödten, stehlen, falsch Zeugniß geben, sich gelüsten lassen, was des Nächsten ist, böse: Darum thut die Liebe das nicht, es ist wider ihre Art und Natur, sie ist viel zu fromm und unschuldig dazu. Geschicht dem Nächsten etwas böses, das wircket nicht die Liebe, sondern der Haß, es kömmt nicht aus der göttlichen Art der Liebe, sondern aus dem im Fleisch wohnenden Schlangen-Samen her. **Die Liebe aber thut dem Nächsten nichts böses,** (was nemlich in der That böse ist; ob wol manche Wirckung der Liebe den unverständigen und ungebrochenen Hertzen als böse scheinen mag) ja sie redet nicht einmal von dem Nächsten etwas böses; und was noch mehr, sie gedencket auch nicht wider ihn böses. Es ist ferne von ihr, einen bösen und ungegründeten Argwohn gegen den Nächsten zu fassen, wie die thun, welche der wahren göttlichen Liebe ermangeln.

Der Apostel aber saget mit Worten noch weniger von der Liebe, als er meynet. Denn wenn er spricht, daß die Liebe dem Nächsten nichts böses thue, so hat es nicht die Meynung, als ob die Liebe sich nur des Bösen gegen den Nächsten enthielte, weiter aber um denselben sich nicht bekümmerte, sondern damit zeiget er zugleich an, daß die Liebe dem Nächsten hingegen auch alles gutes thue. Denn wie ein wahres Licht nicht anders kan als hitzen und brennen, so kan die Liebe nach ihrer Art und Natur nicht anders als gutes thun. Sie speiset die Hungrigen, sie träncket die Durstigen, sie kleidet die Nackenden, sie besuchet die Krancken, sie führet die Elenden ins Haus, sie vermahnet die Ungezogenen, sie tröstet die Kleinmüthigen, sie träget die Schwachen, sie ist geduldig gegen jederman, ja sie lässet wol gar das Leben für die Brüder. Und wer mag alle gute und gesegnete Wirckungen erzählen, so aus der Natur und Art der wahren göttlichen Liebe entspringen. Sie ist ein unergründlich und unerschöpflich Meer, darum sind auch ihre Ausflüsse, ihre Ströme und Bächlein unzählig. Nichts ist im Himmel und auf Erden zu nennen, darin der Mensch GOtt ähnlicher und gleicher wäre, als Liebe. Denn **GOtt selbst ist die Liebe**, 1 Joh. IV, 16. Wie nun seine Lust ist gutes zu thun, also ist die Lust der Liebe gutes und nicht böses zu thun, auch so gar da, wenn ihr Böses und Leides geschiehet und widerfähret. Mit einem Wort: Sie kan nicht anders: denn wenn sie anders könte und thäte, so wäre sie nicht, was sie ist, nemlich Liebe. sondern alles gutes.

Was Wunder nun, daß der Apostel diesen Text also beschliesset: **So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung,** und also die Pflicht aller Pflichten, oder die fürnehmste und einige Pflicht eines Christen gegen den Ist des Gesetzes Erfüllung.

Nächsten? Und was Wunder, daß er im Anfang gesagt: **Ihr seyd niemand nichts schuldig, denn euch unter einander zu lieben?**

Anwendung.

Nachdem wir denn, Geliebte im HErrn, den Inhalt unsers Textes einfältig erwogen, auch zum Theil gezeiget, wie wir uns die darin enthaltene Wahrheit zu Nutz machen sollen, so lasset uns gedencken, unser Heyland ruffe uns nun allen zu, und sage: **So ihr solches wisset, selig seyd ihr so ihrs thut**, Joh. XIII, 17. Und der Apostel Jacobus: **So ihr das königliche Gesetz** NB. **vollendet**, (nicht nur wisset und verstehet) **nach der Schrifft: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, so thut ihr wohl**, c. II, 8. **Denn wer durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That.** c. I, 25. Also müssen wir nun unsere Sorge dahin richten, daß wir auch solche Leute werden, die ihren Nächsten als sich selbst lieben, folglich demselben nichts böses, sondern alles gutes thun. Wir müssen in der That zeigen, daß wir nicht um unser selbst willen allein, sondern auch um unsers Nächsten willen, in der Welt leben. Sonst mag es uns nicht nützen noch helffen, daß wir das aus dem Catechismo von Jugend auf gehöret und gelernet haben, daß die andere Tafel der Gebote GOttes von der Liebe des Nächsten handele, und daß die Haupt-Summa davon dieser Spruch sey: **Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst**; ja es ist ohne solcher ernstlichen Sorge und Bemühung unser gantzes Christenthum eitel, und bestehet in der Probe nicht.

Ursach, daß so wenige um die Ausübung der Liebe sich bekümmern,

Woher kömmt aber wol, daß die, so Christen seyn und heissen wollen, so wenig an diese Haupt-Pflicht gedencken, oder daß so wunder-wenige sind, die ihren Sinn dahin recht richten, und das ihr ἔργον und Haupt-Werck seyn lassen, wie sie ihrem Nächsten an Leib und Seele, zu seinem zeitlichen und ewigen Heyl, nützlich seyn mögen, ja, daß die meisten solches eben nicht für so gar unumgänglich nöthig achten? Ich meyne nicht zu irren, wenn ich

ist unter andern der Mißverstand der Lehre vom allein gerecht- und seligmachenden Glauben.

sage, daß, nebst der natürlichen Verderbniß, bey denen, die insonderheit Evangelische Christen heissen, solches guten Theils daher komme, daß sie die Lehre vom allein gerecht- und seligmachenden Glauben gantz unrecht verstehen, und dieselbe wider den Sinn Pauli, Lutheri und anderer Zeugen solcher Wahrheit applicíren und deuten. Woran leider! die meisten Lehrer der Kirche, weil sie dieselbe selbst in einem unlautern und ungöttlichen Sinn gefasset haben, und davon, mag wol sagen, nur allzu liederlich und leichtsinnig reden und schreiben, die grösseste Schuld haben. Denn so schliesset man: Weil wir durch den Glauben allein, ohne die Wercke, um Christi Verdienstes willen gerecht und selig werden, so könne man auch selig werden, wenn man gleich keine gute Wercke thäte, noch sich um die wahre Liebe bekü-

kümmerte; es sey wol endlich gut, wenn es einer thue, es solle auch wol so seyn: inzwischen aber, so es auch einer nicht thue, so er nur anders den Glauben habe, so könte er doch auch selig werden.

Sprichst du: Ey ist denn das nicht wahr? so sage ich, der Satz an sich ist wahr, nemlich, daß wir allein durch den Glauben an JEsum CHristum um seines Verdienstes willen gerecht und selig werden: Aber der Schluß, den du daraus machest, ist grund-falsch, und ist nichts anders als die gottlose von Luthero an den Antinomern verdammte und verworffene Lehre. Denn du solt über dem Glauben nicht der Liebe vergessen, ja wissen, daß du noch schlechterdings ein glaubloser Mensch bist, und im Unglauben steckest, wenn du ohne Liebe, oder ein kahler unfruchtbarer Baum bist. Der Glaube hebt die Liebe nicht auf.

Die Frucht NB. **soll nicht aussen bleiben,**
Deinen Nächsten solt du lieben,
Daß er dein geniessen kan,
Wie dein GOTT an dir hat gethan.

So singest und sagest du ja selbst. Nun, was hat denn GOTT an dir gethan? Siehe, er hat dich so geliebet, daß er seines eigenen Sohnes um deinent willen nicht verschonet hat, sondern ihn für dich dahin gegeben. Und wenn du an seinen Sohn gläubest, so erlangest du um seiner, und nicht um deiner Gerechtigkeit willen, Vergebung aller deiner Sünden, den Himmel und alle Seligkeit. Da solst du aber nun kein Schalcks-Knecht seyn, und ein liebloß, unbarmhertzig, feindselig, ehebrecherisch, diebisches Hertz gegen deinen Nächsten behalten. Dahin ist es nicht gemeynet, sondern wie GOTT gegen dich gesinnet ist, so solst du auch gegen deinen Nächsten gesinnet seyn; wie GOTT an dir gethan, so solst du auch an deinem Nächsten thun.

Auf diesen Grund führet der Apostel, wenn er gleich nach unserm Text hinzu setzet: Καὶ τοῦτο, **und eben dieses**, nemlich, daß wir uns unter einander lieben, **sollen wir thun**, (so darunter verstanden werden muß) **weil wir wissen, daß die Zeit da ist, da wir aus dem Schlaff aufgewecket worden, da die Nacht vergangen, und der Tag herbey kommen**, an welchem der Aufgang aus der Höhe, JEsus CHristus, der grosse Zeuge der Liebe GOttes im Fleisch erschienen, und das grösseste Werck der Liebe durch seinen Tod und Auferstehung vollbracht hat, uns mit GOtt versöhnet, den Zugang zum Vater wieder geöffnet und wirckliches Heyl und Gnade denen, die an seinen Namen gläuben, geschencket hat. Siehe, eben um deßwillen sollen wir uns unter einander lieben, und, wie Lutherus im guten und gesunden Verstande mehrmals zu reden pfleget, wieder **unsers Nächsten Heyland werden.** Beweis aus dem nachfolgenden des Textes.

Es mag auch nicht anders seyn, wenn sonst der Glaube rechter Art ist, **daß er sich nicht in und durch die Liebe ohn Unterlaß thätig, kräfftig und geschäff-** Aus der Art und Natur des Glaubens.

schäfftig erzeigen solte. Geschichts gleich nicht allezeit im äusserlichen Werck, so geschicht es doch innerlich durch die heilige Lust, Begierde und Neigung, dem Nächsten in der Wahrheit zu dienen und nützlich zu seyn; und zwar bey einem schwächer, bey dem andern stärcker, nach dem Maaß der empfangenen Gnade und Krafft des Geistes CHristi, und Treue in demselben.

Beschreibung des Glaubens aus Lutheri Vorrede über die Ep. an die Römer.

Damit ihr von solcher Wahrheit auch durch ein menschlich Zeugniß überführet werden möchtet, so seyd ihr zu mehrmalen auf die schöne Vorrede des sel. Lutheri über die Epistel an die Römer gewiesen worden. Denn da saget er unter andern davon also: **Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt, Joh. I, 13. und tödtet den alten Adam, macht uns ganz andere Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften, und bringet den heil. Geist mit sich. O es ist ein lebendig, thätig, schäfftig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte gutes wircken: Er fragt auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind; sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Wercke thut, (mercket das!) der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Wercken, und weiß weder was Glaube oder gute Wercke sind, u. s. f.** Ja er thut hinzu, daß der Mensch, der da gläube, **ohne Zwang willig und lustig werde, iederman gutes zu thun, iederman zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Liebe u. Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget habe. Also, daß unmöglich sey, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden.** Sehet, das hat Lutherus nicht allein wider die Papisten seiner Zeit geschrieben, sondern auch wider die, welche sich zwar des allein gerecht- und seligmachenden Glaubens rühmeten, aber die Krafft desselben mit ihrem gott- und liebloſen Leben verleugneten, wie leider! von den meisten noch geschicht.

Glaube vereiniget mit CHristo.

Es hat aber der selige Lutherus in den angeführten Worten gar fein den Grund davon gezeiget, warum der Glaube, wenn er rechter Art ist, nicht könne ohne Liebe des Nächsten seyn, wenn er spricht: **der Glaube bringet den Heiligen Geist mit.** Warum? denn der Glaube nimmet ja CHristum auf ins Hertz, und vereiniget uns mit ihm, gleichwie die Glieder des Leibes mit dem Haupt, und wie die Reben mit dem Weinstock vereiniget sind. Wie nun aus solcher natürlichen Vereinigung entstehet, daß das Haupt in die Glieder, und der Weinstock in die Reben seinen Einfluß hat, und denselben ihren natürlichen Geist und Safft mittheilet: Also **wo CHristus durch den Glauben in einer Seele, nicht dem bloſſen Vorgeben nach, sondern in der Wahrheit, wohnet, siehe! da machet**

chet er sie auch theilhafftig seines Geistes. Sein Geist aber ist kein Geist des Hasses, kein Geist der Bitterkeit und Feindschafft, kein Geist unreiner Lust, Betrugs und Falschheit, sondern er ist ein Geist der Liebe, und aller solcher Eigenschafften, Kräffte und Tugenden, welche die Liebe, nach denen vorhin angeführten Zeugnissen, in sich schliesset.

Weil nun dem also ist, so muß ein ieglicher, der da bisher gemeynet, er habe auch Glauben, und er könne durch seinen Glauben schon selig werden, ob er gleich ohne wahre Liebe geblieben, von solchem gottlosen Wahn sich einmal frey machen, und denselben ausbannen aus seiner Seele. Ey! solt du gedencken, hat es mit dem Glauben eine solche Bewandniß, wie hab ich mich denn bisher betrogen, daß ich gemeynet, ich glaube auch, da ich doch ohne Liebe gewesen bin, indem ich mir kein Gewissen gemacht, meinen Nächsten zu hassen, mich an ihm zu rächen, ihn zu betriegen, falsch Zeugniß wider ihn zu reden, ihn zu verläumden, u. s. f. siehe, dafür must du erschrecken, ja GOTT selbst demüthiglich darum bitten und anruffen, daß er doch allen falschen Wahn aus deinem Hertzen wegnehmen, und dich durch seinen Heiligen Geist, was wahrer Glaube sey, lehren wolle. Diese Wand, Vorburg und Mauer muß erst umgestossen und über einen Hauffen geworffen werden. Denn so lange die stehet, dringet man vergeblich auf die Liebe. Stellet man gleich die deutlichsten Zeugnisse von der Nothwendigkeit und Müglichkeit derselben vor, so verstecken sich doch die Menschen hinter diese Wand und dencken: habe ich gleich die Liebe nicht, so habe ich doch den Glauben, und allein durch den Glauben werde ich selig. Darum, sage ich, muß diese Wand fallen, wann man von der Liebe nicht vergeblich predigen und hören soll.

Ermahnung zu Ablegung des irrigen Wahns vom Glauben.

Lerne aber nun ferner, wie du ein solcher Mensch werden mögest, der seinen Nächsten als sich selbst lieben könne. Du hast gehöret, du seyst es zu thun schuldig; die Liebe sey die fürnehmste, ja einige Christen-Pflicht gegen den Nächsten; ohne Liebe könnest du kein Christ seyn; ohne Liebe sey auch der Glaube falsch und eitel: also fragt sich, wie kömmest du dazu?

Weg zur Liebe gegen den Nächsten zu gelangen, ist

Da must du nun zum allerförderstẽ wissen, daß zwar GOTT der HERR das Gesetz der Liebe anfänglich oder in der ersten Schöpffung den Menschen ins Hertz hinein geschrieben habe, indem er sie mit Göttlichen Kräfften erfüllet, aus welchen sie nicht allein Ihn, als ihr höchstes Gut, sondern auch sich unter einander liebten: Aber daß es damit nicht anders ergangen, als wenn einer eine schöne Schrifft geschrieben, die nachmals ein böser Bube aus Frevel und Muthwillen auswischet, und eine andere garstige Schrifft an die Stelle setzet. Denn der Satan hat, ob wol nicht ohne Beystimmung des Menschen, diese Schrifft des göttlichen

Bußfertige Erkäntniß des Mangels derselben.

Gesetzes gleichsam ausgekratzet, und ein gantz widerwärtiges Gesetz, nemlich Haß, Feindschaft, Bitterkeit, Unbarmhertzigkeit, und was noch mehr der wahren Liebe zuwider ist, an deren statt hinein gegraben. Daher ein ieglicher Mensch von Natur so geartet und gesinnet ist, daß er nur auf sich selbst siehet, alles zu seinem eigenen Nutz, Ehre und Lust richtet, und sich um den Nächsten fast wenig oder nichts bekümmert. Thut er ihm gleich im äusserlichen Gutes, so hat er doch sich selbst, seine Ehre und Nutz darunter zum Zweck. Ausser dem thut er wol keinen Schritt dem andern zu gefallen, geschweige, daß er etwas mehrers thun sollte. Siehe! das ist unsere verderbte Unart, darin wir stehen, die ein ieglicher, so er anders sich nicht selber schmeicheln will, an sich erkennen und wahrnehmen wird. Ja es kan ein ieder unendlich mehr davon in seinem Hertzen finden, als man mit Worten ausdrücken und vorstellen kan. Die verderbte Eigen-Liebe hat in uns alles dermassen besessen und eingenommen, daß die wahre Liebe, so GOttes als des Nächsten, davor keinen Raum noch Platz finden kan.

Glaube an den HERRN JESUM.

Bey solcher Erkäntniß aber mußt du nun nicht bestehen bleiben, sondern dich auch um dasjenige Mittel bekümmern, dadurch du von solcher Verderbniß befreyet, und zum Bilde GOttes, der lauter Liebe ist, wiederum erneuret werden mögest. Das ist nun eben der Glaube an unsern HErrn JEsum CHristum: denn durch Denselben erlangest du erstlich Vergebung aller deiner Sünden, oder daß dir GOTT der HErr um Christi JESU willen dein Verderben, darin du liegest, und was daraus iemals sündliches hergekommen ist, nicht zurechnet. Du erlangest aber auch durch den Glauben, oder aus Christo, an welchen du gläubest, den Heiligen Geist. Der Heilige Geist aber schaffet eine solche Art, Natur und Sinn in dir, so übereinkömmet mit dem Sinn und Willen, den GOtt in seinem Wort ausgedrucket hat, dergestalt, daß du nach solcher vom Heiligen Geist gewirckten neuen Art deinem Nächsten nicht anders zu thun begehrest, als wie es göttlichem Gebot gemäß ist. Also ists denn nicht genug, daß du nur auf den Buchstaben des Gesetzes sehen willt, und dencken: da ist mirs befohlen: Darum so muß ichs thun, und also will ich denn thun, was mir menschlich und müglich ist; wie die Leute, wenn sie es noch am besten machen wollen, auf eine solche Pelagianische Art zu verfahren pflegen: sondern da ist nöthig, daß du dich vor GOTT in den Staub legest und erkennest, daß du ein Mensch seyest, der von Natur lieblos, und zu dem allergeringsten Werck der Liebe aus eigenen menschlichen Kräfften gantz untüchtig, todt und erstorben ist; daß du CHristo, dem Sohn der Liebe, dich ergebest, und denselben durch den Glauben anziehest. Dieser ists, der durch seinen Geist alsdann dein Hertz ändert, das Bild seiner Liebe in

dir

dir anrichtet, und göttliche Kräffte dir darreichet, nicht nur gegen GOtt, sondern auch gegen deinen Nächsten in treuer, aufrichtiger und hertzlicher Liebe einherzugehen, und darin von Tage zu Tage zu wachsen und zuzunehmen. Auf solche Art muß es ein ieglicher, dem es ein Ernst ist, GOtt in Abstattung dieser Haupt-Pflicht gehorsam zu werden, angreiffen. Aus Christo und seinem Geist muß alle Gnade und Krafft, einander zu lieben, durch Glauben und Gebet geschöpffet und erlanget werden: sonst wird man ein liebloser Mensch bleiben, und was man dem Nächsten für so genannte Liebes-Wercke erweisen möchte, wird solches Namens vor GOtt unwürdig erfunden werden; was aber aus diesem Grunde herfleußt, hat einen ewigen und unvergänglichen Segen.

Nicht aber wird damit die Gnade und Seligkeit verdienet: Denn ehe du ein einiges wahrhaftiges Werck der Liebe thun kanst, must du aus Gnaden selig worden seyn, das ist, aus dem Stand der Sünden und des Zornes errettet, und in den Stand der Gnaden und des Lebens versetzet seyn. *Liebe ist nichts verdienstliches;*

Indessen ist es doch nicht vergebens und umsonst, den Nächsten lieben, sondern ein iegliches Werck, das aus wahrhafftiger Liebe geschicht, ja eine iegliche gute Bewegung und Begierde, die daraus herkommt, ein jedes Wort, das die Liebe wircket, hat einen grossen Lohn. Die Liebe wird mit Liebe gecrönet. Und mit solchem Maaß wir messen, damit wird uns wieder gemessen werden. Säen wir kärglich aus, so werden wir auch kärglich erndten. Säen wir aber im Segen, (sind wir reich und überfliessend in der Liebe) so sollen wir auch im Segen (reichlich und überschwenglich) erndten, 2 Cor. IX, 6. *ist aber auch nichts vergebliches.*

O so strebet denn nach der Liebe, 1 Cor. XIV, 1. und lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen, c. XVI, 14. GOtt ist die Liebe, Christus ist der Sohn der Liebe, und der H. Geist heisset ein Geist der Liebe. In dessen Gemeinschafft lasset uns durch wahrhafftigen Glauben übergehen, und uns in derselben immer tieffer zu gründen suchen, so wird es uns nie an Krafft gebrechen, unsern Nächsten zu lieben. Und ob wir auch darin anfänglich schwach sind, ja ob auch unserer Liebe viel Mängel und Unlauterkeiten aus der Verderbniß des Fleisches ankleben möchten, so wissen wir, daß wir an GOtt einen Vater haben, der nicht allein Geduld träget mit denen, die in Christo seine Kinder worden sind, sondern von dem es auch heisset: daß er einen jeglichen Reben an Christo reinigen wolle, daß er mehr Früchte bringe, Joh. XV, 2. *Schluß-Ermahnung.*

Nun derselbe ewige GOtt und Vater heilige denn auch unsere Seelen zu solcher Liebe, und lasse uns der Frucht derselben aus seiner Gnade im ewigen Segen geniessen, durch Christum seinen Sohn, in welchem er uns erst geliebet hat, Amen. *Schluß-Wunsch.*

Ep. am V. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Vom

Göttlichen Tugend-Leben der Christen.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Eph. 2, 10.

WIr sind sein Werck, geschaffen in Christo JESU zu guten Wercken, zu welchen uns GOTT zuvor bereitet hat, daß wir darinen wandeln sollen. Also, Geliebte in CHristo JESU, lesen wir Eph. II, 10.

Alle Menschen sind ein Werck GOttes,

Alle und iede Menschen können, in Ansehung der ersten Schöpffung, oder auch ihrer leiblichen Geburt, von sich sagen: **Wir sind sein Werck**; sintemal GOtt der HErr den ersten Menschen, in welchem wir zugleich alle mit geschaffen sind, aus einem Erden-Klos formiret, und ihm einen lebendigen Othem in seine Nasen eingeblasen hat, 1 Mos. II, 7. Dieser ewige GOTT und allmächtige, weise Schöpffer ist es auch, dessen Hände einen jeglichen in Mutter-Leibe gearbeitet und bereitet haben, und der jederman Leben und Othem allenthalben giebet, Hiob X, 8. Ap. Gesch. XVII, 25.

Besonders aber die Gläubigen.

Hier aber, wie der gantze Contexť zeiget, redet Paulus nur in seinem und anderer Gläubigen Namen, als welche mit einem grossen Vorzug vor allen Adams-Kindern sagen können: **Wir sind sein Werck**, sein ποίημα und **Gemächte**, oder wie es Ps. C, 2. lautet: **Er hat uns gemacht und nicht wir selbst**; sintemal sie GOtt nicht allein wie andere Menschen in Adam geschaffen und in Mutter-Leibe gebildet, sondern auch, da sie von Natur in Sünden todt und Kinder des Zorns waren, und der Herrlichkeit der ersten Schöpffung, nemlich des göttlichen Ebenbildes ermangelt, in CHristo JESU, da sie Denselben im Glauben angezogen, neu geschaffen, das ist, seiner göttlichen Natur theilhaftig gemacht hat, also, daß sie nun nicht schlechthin Creaturen, sondern **neue Creaturen** sind und heissen mögen, 2 Cor. V, 17.

Zweck der neuen Schöpffung.

Den Zweck solcher neuen und besondern Schöffung drücket der Apostel aus, wenn er hinzu setzet: Wir sind geschaffen zu **guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.** Der Mensch ist wegen seiner sündlichen Verderbniß, die

von

von Adam durch die sündliche Geburt auf ihn geerbet ist, zu allen recht guten Wercken gantz untüchtig, todt und erstorben. Thut gleich ein natürlicher Mensch zuweilen solche Dinge, welche den Namen und Schein guter Wercke haben, so sind sie doch vor den Augen und nach dem Urtheil GOttes nicht gut, ob sie gleich öfters (so überschwenglich gut ist GOtt!) zeitliche Belohnungen haben. Daher denn die Tugenden, so aus einem bloß natürchen Principio oder Grunde herkommen, mit Recht splendida vitia, d. i. solche Laster, die nur den Schein und Farb der Tugend haben, genennet werden mögen. Göttlicher Zubereitung der Menschen zu guten Wercken Nothwendigkeit

Also ist denn nöthig, daß der Mensch zu guten Wercken, um in denselben zu wandeln, aufs neue von GOtt zubereitet werde.

Welche Zubereitung nicht nur dadurch geschiehet, daß er dem Menschen, der an seinen Sohn glaubet, um desselben willen seine Sünden vergiebet und ihn zu Gnaden auf- und annimmet; sondern auch also, daß er ihm den Heiligen Geist in sein Hertz giebet, einen neuen Willen in ihm schaffet, und nicht allein Lust, sondern auch Krafft zum Guten und dessen Vollbringung schencket und darreichet. Gar schön wird davon geredet bey dem Propheten Ezechiel c. XXXVI, 25. 26. 27. da GOTT spricht: **Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller euer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich wil euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und wil das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich wil meinen Geist in euch geben, und wil solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.** und Beschaffenheit.

Demnach wil der Apostel so viel sagen: Wir waren ja auch weyland ein unnützes und verderbtes Geschöpff. GOTT aber hat sich über uns erbarmet, unsere Sünden uns vergeben, seinen Geist in unsere Hertzen uns geschencket, und durch denselben einen neuen, nach ihm gearteten Sinn und Geist in uns geschaffen, und also uns aufs neue dazu bereitet und tüchtig gemacht, daß wir nicht nur dann und wann etwas gutes thun, oder zum guten Lust und Neigung haben, sondern in guten Wercken, dazu wir, wie der Vogel zum fliegen und der Fisch zum schwimmen, geschaffen sind, willig und beständig als in unserm Element leben und wandeln können: Daher auch was wir gutes thun, nicht so wol unser, als GOttes ist, welchem allein, nicht aber uns, davon Ehre und Ruhm gebühret.

Hierinn, Geliebte im HErrn, liegt nun ein gar kräfftiger Beweis, was massen die Gnade, aus welcher GOtt die Menschen hier in der Zeit Seligmachende Gnade warum sie dem Menschen wiederfahre.

selig machet, (wie in dem vorhergehenden v. 8. geredet wird) ihnen nicht darum widerfahre, daß sie nur grober Ausbrüche der Sünden sich enthalten, oder so leben mögen, daß ihnen keiner was böses nachsagen könne; viel weniger, daß sie dieselbe auf Muthwillen ziehen, und daher Gelegenheit nehmen dürfften, ein Zucht- und Tugend-loß Leben zu führen, sagende: wir werden doch nicht aus den Wercken selig, sondern, daß sowol die Gnade der Rechtfertigung als neuen Geburt diesen heiligen und göttlichen Zweck habe, daß wir, als der Sünde abgestorben, in guten Wercken, oder in göttlichen Tugenden und Sitten einhergehen und wandeln sollen, GOtt zum Preise, unserm Nächsten zum Dienst, und uns selber zum ewigen und unverwelcklichen Segen.

Eben dieses werden wir auch aus unser heutigen Sonntags-Epistel zu lernen haben. Lasset uns zu gesegneter und fruchtbarlicher Abhandlung derselben GOTT anruffen um seinen Geist, sowol im **Gebet des HErrn**, als dem Christlichen Gesange: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

Epistel / Col. III, 12-17.

So ziehet nun an / als die Auserwählten GOttes / Heiligen und Geliebten / hertzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanfftmuth / Gedult / und vertrage einer den andern / und vergebet euch unter einander / so jemand Klage hat wider den andern / gleichwie Christus euch vergeben hat / also auch ihr. Uber alles aber ziehet an die Liebe / die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen / zu welchem ihr auch beruffen seyd in einem Leibe / und seyd danckbar. Lasset das Wort CHristi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit / lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HErrn in euren Hertzen. Und alles / was ihr thut / mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.

Geliebte in Christo! wir wollen für jetzo aus diesem unsern verlesenen Text mit einander betrachten

Das göttliche Tugend-Leben der Christen;

Und zwar

I. Was

I. Was einen Christen zu einem göttlichen Tugend-Leben bewegen solle.
II. Worin das göttliche Tugend-Leben eines Christen bestehe.
III. Wie und auf was Weise ein Christ im göttlichen Tugend-Leben möge bevestiget und erhalten werden?

Gebet.

DU getreuer Heyland, JEsu Christe, dich ruffen wir nochmal demüthiglich an, daß du zu solcher unserer Betrachtung deine Gnade uns reichlich darreichen, und dieselbe dazu bey uns segnen wollest, daß diejenige, so unter uns von deinem göttlichen Tugend-Wandel, darin du uns als das Licht der Welt, und unser von deinem Vater uns geschencktes allervollkommenstes Vorbild vorgeleuchtet hast, noch entfremdet sind, aus ihrem sündlichen und ungöttlichen Wesen, damit sie dich und deinen Namen bis dahin verunehret und geschändet haben, von nun an auszugehen und deinem Geist zur Bekehrung und Aenderung ihrer Hertzen Raum geben mögen, um durch denselben tüchtig gemacht zu werden, in solchem deinem göttlichen Tugend-Leben dir nachzufolgen; diejenigen aber, die du dir allbereit geheiliget, und als deine Auserwählte, Heilige und Geliebte erkannt hast, auch erwecket werden mögen, derjenigen Seligkeit und dem hohen Adel, so sie in dir und deiner Gemeinschafft durch den Glauben erlanget haben, würdiglich, nemlich in lauter göttlichen Tugenden und Wercken, einhergehen mögen bis an ihr Ende, zum ewigen Preise deiner Krafft und Wirckung, Amen.

Abhandelung.
Erster Theil.

BEy der Betrachtung des göttlichen Tugend-Wandels eines Christen werden wir, Geliebte in dem HErrn I. zu erwegen haben: Was einen Christen zu einem göttlichen Tugend-Leben und Wandel reitzen und bewegen soll? Wir sehen, daß der Apostel in diesem unsern Text damit umgehe, die gläubigen Colosser hierzu aufzumuntern und zu erwecken, und daß er also auch solcher Gründe, ob wol mit wenigen Worten, gedencket, welche mächtig waren, den Gehorsam gegen seine Ermahnung, dazu sie ohne dem von GOTT durch seinen Geist willig gemacht wgren, desto mehr zu befodern. Denn im 9. v. dieses

I. Was einen Christen zu einem göttlichen Tugend-Leben und Wandel reitzen und bewegen soll?

ses III. Cap. hatte er gesagt: **Lüget nicht unter einander, als die ihr** (wie die Worte eigentlich lauten) **den alten Menschen mit seinen Wercken aus, und den neuen angezogen habt, der da verneuret wird zur Erkäntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat, da nicht ist Grieche, Jüde Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scytha, Knecht, Freyer, sondern alles und in allen Christus.** Und darauf vermahnet er: **So** (oder **darum**) **ziehet nun an**, u. s. f.

1. Das durch die neue Geburt angefangene Ablegen des alten und Anziehen des neuen Menschen.

Also lieget die bewegende Ursach zu diesem Anziehen der göttlichen Tugenden, die er im folgenden benennet, **in dem durch die neue Geburt angefangenen Ablegen des alten und Anziehen des neuen Menschen**, dessen er zuerst gedacht hatte, daß die Meynung ist: was einmal angefangen worden, und zu dessen fernerer und beständiger Ubung sie Gnade und Krafft des Heiligen Geistes von GOTT erlanget hätten, indem er sie zu neuen Creaturen gemacht, das müsse nun nicht ins Stecken wieder gerathen, sondern mit allem Ernst continuiret und fortgesetzet werden, weil sonst der gute Anfang ihnen nichts hülffe, und sie die Gnade des Heil. Geistes zur Veränderung ihres Sinnes vergeblich würden empfangen haben.

Eph. 4, 21. seqq.

Aus gleichem Grunde ermahnet der Apostel hiezu die Gläubigen Epheser, indem er c. IV, 21. seqq. also schliesset: **Weil ihr gelehret seyd, wie in Christo ein rechtschaffen Wesen ist, abzulegen den alten Menschen, und den neuen, der nach GOTT in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist, anzuziehen, so leget die Lügen ab**, u. s. f. **Seyd aber unter einander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOTT euch vergeben hat in Christo.** So auch Petrus 2 Ep. I, 3. da es heisset: **Nachdem allerley seiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschencket ist durch die Erkäntniß deß, der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend** u. s. f. Wozu solte diß die auserwählten Fremdlinge, an welche der Apostel schrieb, bewegen? Das zeiget das folgende, da er spricht: **So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar im Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit die Mäßigkeit** u. s. f.

2 Petr. 1, 3.

Nun diese Betrachtung, daß man gleichwol einmal der Sünde und Untugend gute Nacht gegeben, und sich mit seinem Willen davon geschieden, hingegen Christi Sinn und Geist, ja Ihn selbst angezogen habe, soll einen gläubigen Christen noch immerdar eine der kräfftigsten Aufmunterungen seyn, darin beständig fortzufahren, und dem, **was wahrhafftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl**

wohl lauter, was eine Tugend und ein Lob ist, nachzudencken, wie der Apostel redet Phil. IV, 5.

Ferner heisset es in unserm Text nicht schlecht hin: So ziehet nun an hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, u. s. f. sondern der Apostel will, daß sie solches alles anziehen sollen als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten. Sind nachdenckliche Prædicata und Titel!

Als eine Erklärung derselben mögen wir ansehen, wenn Petrus 1 Ep. II, 9. die Gläubigen also anredet: **Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Die ihr weiland nicht ein Volck waret, nun aber GOttes Volck seyd, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd.** Desgleichen, wenn der Apostel schreibet 2 Thess. II, 13. 14. **Wir aber sollen GOtt dancken allezeit um euch, geliebten Brüder, von dem HErrn, daß euch GOTT erwählet hat vom Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit, darin er euch beruffen hat durch unser Evangelium zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi.** 2 Thess. 2, 13. 14.

Auch mögen wir mit den angeführten Prædicatis und Titeln gar füglich vergleichen die Anrede Mosis an das Volck Israel, 5 Mos. VII, 6. 7. 8. **Du bist ein heilig Volck GOtt deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HErr erwählet zum Volck des Eigenthums aus allen Völckern die auf Erden sind. Nicht hat euch der HErr angenommen und erwählet, daß euer mehr wäre denn alle Völcker, denn du bist das wenigste unter allen Völckern, sondern daß er euch geliebet hat, und den Eyd hielte, den er euren Vätern geschworen hatte.** 5 Mos. 7, 6. 7. 8.

Nach diesem Ausspruch war demnach das Volck Israel nach dem Fleisch **ein auserwähltes, ein heiliges, ein geliebtes Volck**, und also das höchste, berühmteste, gepriesenste und geehrteste über alle Völcker, c. XXVII, 19. Da nun der Apostel gleiches, und zwar in einem höhern Verstande, als von den Jüden zur Zeit des alten Bundes solches mochte gesaget werden, von den gläubigen Colossern, die wol mehrentheils von Natur Heyden waren, saget, so ist offenbar, daß er sie hiemit als das rechte Israel GOttes preiset, und ihnen solcher gestalt zu Gemüth führen wil die überschwenglich-grosse Gnade und Seligkeit, die sie in Christo erlanget, und den hohen Adel und vortreffliche Würde, dazu sie in ihm über alles, was in der Welt groß, hoch, edel und herrlich heisset, erhaben worden.

Worin solche bestehe?

Denn wie ein grosses ist es, ein **Auserwählter GOttes** zu seyn! ein Mensch, den sich GOTT als seinen Schatz und schönes Erbtheil gleichsam ausgelesen, und den er durch seinen Geist bewähret und rechtschaffen gemacht hat: Wie ein grosses ist es, sich unter **die Heiligen GOttes** mit Wahrheit zählen können, welche von ihren Sünden durch das Blut des Sohnes GOttes abgewaschen, zum Bilde GOttes erneuert, und demselben zu seinem Dienst gewidmet sind! Ja wie ein grosses ist es, ein Jedidja, oder **Geliebter GOttes** seyn, das ist, in CHristo, dem Geliebten, dem Vater angenehm und gefällig seyn, und das Pfand solcher seiner Liebe, den Heiligen Geist, den Geist der Kindschafft in seinem Hertzen tragen, und durch denselben Geist GOtt seinen GOtt und Vater nennen können? Gewiß bestehet in dem allen eine solche Seligkeit und hohe Würde, welche alle Glückseligkeit und Hoheit, auch der Höchsten und Fürnehmsten in der Welt, unendlich überwieget. Und obgleich solches vor den Augen eines Welt-gesinneten Menschen tieff verborgen ist, so ist es doch in den Hertzen der Gläubigen offenbar und versiegelt, welche daher ihre Seligkeit und Würde nicht mit der Würde der Grössesten in der Welt werden zu verwechseln begehren.

O daß GOTT einen hellen Schein in unsere Hertzen gäbe, dieses recht zu erkennen! wir würden uns schämen, daß wir uns so wenig in unserm Leben um die Erlangung solches hohen Adels bekümmert, und diese Seligkeit, die uns schon hier in dieser Welt zu Theil werden können, so gering geschätzet, ja wie nichts geachtet, und derselben den Tand und das Schatten-Werck des vergänglichen Gutes und zeitlicher Ehre vorgezogen haben: hingegen würden wir noch begierig werden zu dem Stande zu gelangen, darin wir **als Auserwählte, Heilige und Geliebte GOttes** in der Wahrheit möchten erfunden werden, und zu dem Ende uns um so viel williger in die göttliche Ordnung der wahren Bekehrung von der Welt zu CHristo schicken und ergeben. Denn daß solches von den meisten nicht geschiehet, entstehet unter andern daher, daß sie die Herrlichkeit und Fürtrefflichkeit des Christen-Standes nicht erkennen, sondern davon nur allzugering, von weltlicher und zeitlicher Glückseligkeit aber nur allzuhoch achten.

Ursach, warum so wenig Menschen sich bekehren.

Wie man aber nun sonst spricht: **man müsse sich nach seinem Stande halten**: (damit zwar die Welt ihre Hoffart und eiteln Sinn zu bekleistern und zu beschönen pfleget,) also reimet sich auch mit dem Stande eines Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes nichts weniger, als mit Sünden und Untugenden sich gemein machen wollen, als damit er seinen hohen Adel selbst an sich verunehret und besudelt, ja sich dessen verlustig machen würde; da hingegen demselben nichts gemässer ist, als daß er nach dem, der ihn auserwählet, geheiliget, geliebt und angenehm gemacht hat, und

Christen sollen sich nach ihrem Stande halten.

heilig

heilig ist, auch heilig sey in allen seinem Wandel, und also in dem schönen Schmuck lauter wahrhaftiger und göttlicher Tugenden einher gehe. Und eben zu dem Ende brauchet auch der Apostel solche herrliche Namen und Titel von denen gläubig-gewordenen Colossern, nemlich daß er sie dadurch kräftiglich überzeuge, es wolle sich nicht anders ziemen, als daß sie sich von nun an der Sünde und Untugend, als alter garstiger und zerrissener Lumpen, schämeten, und sich nicht weiter damit behingen, sintemal ihnen vor GOTT ihrem Heylande und allen auserwählten Engeln solche würden schimpflich seyn; hingegen aber mit lauter göttlichen Tugenden, als ihrem eigenen königlichen und priesterlichen Schmuck, sich kleideten. Ihr müßt euch, will er sagen, nach eurem Stande halten Euer Stand aber ist ein Stand der Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, also ein Stand, dessen sich kein Engel im Himmel schämen darf, und der an Würde und Hoheit den Stand aller Könige, Fürsten und Herren in der Welt übertrifft. Leute nun, die so hoch von GOtt geadelt und erhoben sind, denen ziemet nicht, daß sie durch Liebe und Ausübung der Sünden und Untugenden des Satans Sau-Kittel gleichsam wieder anziehen, oder sich von neuen, wie vorhin, da sie noch keine Auserwählte, Heilige und Geliebte GOttes gewesen, stellen wollten, so ihnen ja wohl eine ewige Schande wäre; sondern die müssen sich, so zu reden, majestätisch, englisch, ja göttlich im Geiste kleiden und schmücken; welches denn von euch geschehen wird, so ihr diejenigen Tugenden, so ich euch vorhalte, anziehen und nie wider ausziehen, das ist, beständig üben und lieben werdet.

Hierin lieget demnach der andere Grund, dadurch ein gläubiger Christ zu einem göttlichen Tugend-Leben sich soll bewegen lassen. Er soll dencken, einem Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes zieme kein ander Leben; darin stehe das rechte Decorum Christianum, daß man den alten Menschen mit seinen Wercken aus- und den neuen mit allen seinen Tugenden anziehe. Decorum Christianum.

Es möchten diesen beyden angeführten Gründen ja leicht andere beygefüget werden können. Weil aber der Apostel hier keine mehrere anführet, lassen wir es auch an denenselben gnug seyn, und schliessen daraus, daß, wenn auch keine andere mehr vorhanden wären, diese allein an sich selbst zureichend und kräftig genug seyn müssen, das göttliche Tugend-Leben bey gläubigen Christen zu befördern.

Im übrigen sind diese Gründe so beschaffen, daß wir daraus abermal sehen können, wie keine andere Menschen geschickt sind, rechtschaffene Tugenden zu üben und zu beweisen, als die in Christo neue Creaturen, oder Auserwählte, Heilige und Geliebte GOttes worden sind. Welche Menschen geschickt seyen, rechtschaffene Tugenden zu üben.

Heydnische Sitten-Lehre.

Woraus denn unwidersprechlich folget, weil die heydnische Sitten-Lehre davon nichts weiß, daß sie denn auch keine recht tugendhafte Leute, sondern nur Heuchler mache, und man also nicht nöthig habe, zu solchem leeren und löchrichten Brunnen, der kein Wasser giebt, zu gehen, oder sich dabey aufzuhalten, sondern daß das der nächste, sicherste und kürtzeste Weg zu einem tugendhaften Leben zu gelangen sey, daß man sich zu dem HErrn JEsu bekehre, denselben im Glauben anziehe, ihn um seinen Geist demüthig anruffe, und demselben gehorche. Welches nicht sowol um der Einfältigen, als um derer willen, die den studiis ergeben, und hie zugegen sind, gesaget wird, ob sie sich gefallen lassen möchten, lieber den kürtzesten Weg zu erwählen, als so weite Umwege zu gehen, darüber sie gar des rechten Zwecks und Ziels verfehlen können. Es wird doch kein Heyde vom tugendhaften Leben besser, gründlicher und kräfftiger als Petrus und Paulus samt andern Aposteln, gelehret und geschrieben haben. Und wo will man was herrlichers davon finden, als was der Meister aller Tugenden und das vollkommenste Muster derselben, JEsus CHristus, davon gezeuget hat? Zu dessen seinen Füssen lasset uns sitzen, den lasset uns hören und ihm folgen, so werden wir **nicht wandeln im Finsterniß, sondern das Liecht des Lebens haben**, Joh. VIII, 12.

Anderer Theil.

II. Worin das göttliche Tugend-Leben eines Christen bestehe?

WIr gehen aber weiter, und sehen fürs II. worin denn nun das göttliche Tugend-Leben eines Christen bestehe? Das lehren uns diese Worte, da es heisset: **So ziehet nun an hertzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanfftmuth / Gedult / und vertraget einer den andern / und vergebet euch unter einander / so jemand Klage hat wider den andern / gleich wie CHristus euch vergeben hat / also auch ihr. Uber alles aber ziehet an die Liebe / die da ist das Band der Vollkommenheit / und der Friede GOTTes regiere in euren Hertzen / zu welchem ihr auch beruffen seyd in einem Leibe / und seyd danckbar.**

Es ist offenbar, daß alhier von dem göttlichen Tugend-Leben eines Christen, nicht nach seiner gantzen Länge und Breite, sondern nur von einem gewissen Theil und Stück desselben geredet werde, wie nemlich ein Christ dasselbe, in Ansehung seines Neben-Menschen, insonderheit aber seiner gläubigen Mitglieder an dem Leibe Christi, auszuüben und zu beweisen habe, da

sonst

sonst dasselbe freylich noch weit mehrere Tugenden in sich fasset, davon nach Gelegenheit anderer Texte auch pfleget gehandelt zu werden.

Was aber insgemein diejenigen Tugenden, welcher der Apostel hier Meldung thut, betrifft, so redet er davon nach seiner Art überaus lieblich und schön, indem er, wie oben schon gedacht, dieselbe den Gläubigen als ein herrlich Kleid und schönes Gewand, damit sie sich vor GOtt und allen Menschen schmücken und zieren sollten, vorhält und anpreiset. Göttliche Tugenden sind der Christen bester Schmuck.

Der natürliche Mensch ist, nach der Eitelkeit seines Sinnes, nur darauf bedacht, wie er seinen Maden-Sack, das arme Aschen-Häuflein recht ausstaffiren, oder sich von aussen schön putzen und schmücken, und solcher gestalt den Menschen gefällig seyn möge. Wahre und gläubige Christen sollen davon keinen Staat machen, sondern, ob sie gleich auch äusserlich sich ehrlich und reinlich zu kleiden haben, fürnemlich ihre Sorge darauf richten, daß sie an ihrer Seele nicht bloß, sondern als von und aus JESU CHristo, ihrem Bräutigam, mit dem schönen Atlaß oder der reinen und weissen Seide aller göttlichen Tugenden bekleidet erfunden werden mögen, und es also von ihnen heissen könne, was von der Braut CHristi im XLV. Psalm 14. 15. gesaget wird: **Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit güldenen Stücken gekleidet, man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige.** Worauf auch Petrus in seiner 1 Ep. cap. III, 3. scheinet gesehen zu haben, wenn er daselbst insonderheit das weibliche Geschlecht (das insgemein der Eitelkeit des Kleider-Prachts am meisten ergeben ist) ermahnet, daß **ihr Geschmuck nicht auswendig seyn solle mit Haarflechten und Gold umhängen, oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt, mit sanfftem und stillem Geist**, davon er auch saget: **das ist köstlich vor GOtt.** Die eiteln Menschen, will er sagen, machen ihr Werck aus äusserlichem Schmuck, und behagen darin andern: aber wie solche, wenn sie den Menschen am besten gefallen, hingegen GOtt am meisten mißfallen; also behaget Ihm hingegen eine mit einem sanfften und stillen Geiste bekleidete Seele, ob sie gleich allen Menschen mißfallen solte.

Was sind es aber insonderheit für Tugenden, die ein Christ anziehen, oder darin er als in seinem schönsten Schmuck einhergehen soll? Da wird nun in unserm Text zuerst der **Barmhertzigkeit** Meldung gethan. **Ziehet an**, heisset es, **hertzliches Erbarmen.** Eigentlich heisset es: **Eingeweide der Erbarmungen.** Die mehrere Zahl mag uns lehren, daß ein Christ nicht etwa ein und andermal Barmhertzigkeit üben, sondern, weil so das menschliche Elend auch mannigfaltig und unzählich ist, daß er von der Barmhertzigkeit gleichsam sein Werck machen, und darin Was für Tugenden ein Christ anziehen soll? 1. Barmhertzigkeit.

recht reich und überfliessend seyn soll, wie von GOtt, dessen Bild sie hierin tragen sollen, geschrieben stehet, **daß er reich sey von Barmhertzigkeit**, Ephes. II, 4. der auch daher ὁ πατὴρ τῶν οἰκτιρμῶν, oder, **der Vater der Barmhertzigkeiten** genannt wird, 2 Cor. I, 3.

Daß er aber nicht schlechthin von Barmhertzigkeiten, sondern von **Eingeweiden der Erbarmungen**, oder, wie es Lutherus, dem Sinne nach, gar wohl gegeben hat, **von hertzlichem Erbarmen**, so man anziehen solle, redet, damit zeiget er an, daß ein Christ nicht nur so genannte opera misericordiæ, blosse äusserliche Wercke der Barmhertzigkeit, oder solche, die nur den Namen und Schein derselben führen, thun; sondern auch innerlich barmhertzig geartet und gesinnet seyn solle, wie unser Heyland saget: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist**, Luc. VI, 36. Derselbe aber thut den Menschen nicht allein äusserlich gutes, (wie die Menschen öfters einander etwas gutes thun, da ihr Hertz doch nicht dabey ist, hingegen es lieber nicht thun wollten, wenn sie es nicht thun müßten, oder Ehren halber lassen könten) sondern es ist auch seine Lust uns gutes zu thun; es jammert ihn unsers Elendes, darin wir stecken. **Mein Hertz bricht mir gegen ihn**, spricht er Jer. XXXI, 20. **daß ich mich sein erbarmen muß.** Also soll nun auch ein Kind GOttes im inwendigsten Grunde seiner Seelen so geartet und gesinnet seyn, daß ihm das Elend seiner Mitglieder, ja eines ieglichen Menschen, zu Hertzen gehe, und also Barmhertzigkeit **mit Lust** (aus innerem göttlichen Triebe und Neigung) **übe**, Röm. XII, 8. **Denn einen fröhlichen Geber hat GOtt lieb.** 2 Cor. IX, 7.

2. Freundlichkeit.

Ferner wird gedacht der **Freundlichkeit**, die man anziehen soll. Man pfleget dadurch in unserer Sprache zu verstehen das holdselige Wesen, das man in Worten und Geberden gegen andere leuchten lässet. Ob nun gleich auch die äusserliche, holdselige und freundliche Betragung gegen andere eine Christen wohlanständige und ziemende Sache ist, so wird doch, nach dem Nachdruck und Gebrauch des in seiner Sprache befindlichen Worts, (χρηστότητα) noch etwas mehrers damit erfordert. Denn der Apostel siehet damit auf diejenige göttliche Art, die sich in einem Wiedergebornen finden, und nach welcher er so gesinnet seyn soll, daß er gedencke: Ach daß du doch nur vielen Menschen in der Welt, sonderlich deinen Mitgliedern möchtest nützlich seyn, und ihnen damit dienen könntest, wodurch ihr zeitliches, geistliches und ewiges Wohlseyn befördert werden mag: oder, da ein Christ wünschet und begehret zu seyn als ein Baum, der nicht um seinet willen seine Frucht bringet, sondern daß andere dieselbe gniessen mögen, oder als ein Licht, das nicht ihm selber, sondern an-

dern

dern leuchtet, und sich darüber selbst verzehret. Dieses ist die Christliche χρηστότης nach ihrer innern Gestalt, welche, wo sie sich aus der neuen Geburt findet, sich auch durch Gutthätigkeit und Behülflichkeit äusserlich und im Werck selbst, wo sie kan, erweisen muß. Daher sie als eine Frucht der Barmhertzigkeit angesehen werden mag, und also eine solche Tugend ist, die dem eigennützigen Wesen des Menschen, da er nur auf seinen zeitlichen Nutz bedacht ist, und den Nächsten Noth und Mangel leiden lässet, entgegen stehet.

Hiemit verknüpft er eine andere schöne und nöthige Tugend, die heißt **Demuth**, welche der Apostel abermal mit einem solchen Namen nennet, dessen Nachdruck uns lehret, wie die Demuth, damit ein Christ geschmücket seyn solle, nicht darin bestehen müsse, daß man nur demüthige Worte rede, oder demüthige Geberden von aussen annehme, oder äusserlich sich schlecht und niedrig aufführe; sondern darin, daß man niedrig und demüthig gesinnet sey, d. i. sich selbst geringe und andere seine Mitglieder höher achte, denn sich selbst, und sich in keine Wege über dieselbe erhebe und aufbläh̃e: aus welchem Grunde alle äusserliche demüthige Bezeigungen in Worten, Geberden und Wercken herfliessen müssen, wie es im CXXXIII. Psalm heisset v. 1. **HERR, mein Hertz ist nicht hoffärtig**, (siehe, da muß die Demuth ihren Wohn-Platz und residenz haben, und von daraus sich auch im äusserlichen beweisen, wie nun folget) **und meine Augen sind nicht stolz und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind.** O ein schöner Schmuck vor GOTT, der der Allerhöchste ist, aber **auf das niedrige sieht im Himmel und auf Erden**, Psalm CXIII, 6. **der den Hoffärtigen widersteht, aber den Demüthigen Gnade giebt**, 1 Petr. V, 4. Der Apostel setzet sie nach der Barmhertzigkeit und Freundlichkeit oder Gütigkeit; anzuzeigen, daß, wenn man Barmhertzigkeit und Freundlichkeit gegen den nächsten beweiset, man darin keinen Ruhm suchen, sondern dabey arm im Geist bleiben, und sich als einen unnützen Knecht, der nur gethan, was er zu thun schuldig gewesen, und zu noch viel einem mehrern verbunden sey, ansehen solle. Demuth muß alle unsere Tugenden und Wercke begleiten, wenn sie dem HERRN gefallen sollen. 3. Demuth.

Wie nun unser Heyland Matth. XI, 29. Demuth und Sanfftmuth zusammen setzet, wenn er saget: **Ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig**: Also wird auch hier nach der Demuth der Sanfftmuth Meldung gethan. Das ist die Tugend, um welcher willen der HERR **den Mosen aus allen Menschen erwählet, und zum heiligen Stand auserkohren hat**, wie Sirach redet cap. XLV, 4. Ihre Art und 4. Sanfftmuth.

Natur

Natur ist, nicht nach der Schärffe verfahren, sondern gelinde seyn, **nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern das Böse mit Gutem überwinden**, Röm. XII, 21. Sie macht, daß der Mensch nicht einem reissenden und wilden Thiere, sondern einem stillen Lamme gleich ist. Sie ist ein linderndes und heilendes Oel wider alle Schmertzen und Wunden.

5. Geduld oder Langmüthigkeit.

Eine nahe Verwandschafft hat damit **die Geduld**, oder, wie es eigentlich heisset, μακροθυμία, **die Langmüthigkeit**, da man sich aller Rache gegen die Beleidiger enthält, ihnen nachsiehet, und auf ihre Besserung wartet. In solcher Tugend sind Kinder GOttes ihrem Vater im Himmel ähnlich, als der sich selbst nennet **gnädig und barmhertzig, geduldig** אֶרֶךְ אַפַּיִם (langmüthig) **und von grosser Güte**, Ps. CIII, 7. und, daß Er ein solcher sey, darin beweiset, daß Er **mit grosser Geduld die Gefässe des Zorns träget**, Röm. IX. und **ob Er wol Gewalt hat über alles, dennoch der Menschen Sünde übersiehet, daß sie sich bessern sollen**, Weish. c. XI, 25.

Dazu gehöret das Vertragen

Hieher gehöret demnach das Christliche Vertragen und Vergeben, wozu der Apostel vermahnet, wenn er spricht: **Und vertrage einer den andern**, oder, einer dulde den andern, wenn er gleich mit ihm nicht in allen gleicher Meynung und Erkäntniß ist, (davon das gantze XIV. Cap. der Epistel an die Römer handelt,) oder wenn derselbe gleich diese u. jene Fehler und Gebrechen an sich hat, die einen zum Verdruß und Unwillen bewegen könten, in Erwegung, daß man selbst auch seine Fehler hat, die einem andern beschwerlich sind, und daran derselbe also auch zu tragen hat. Christliche Erinnerungen und sanfftmüthige Bestraffungen aber sind damit nicht verboten.

und Vergeben.

Und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern. Wenn es geschehen solte, will er sagen, daß einer an dem andern sich versündigte, oder den andern beleidigte, (wie es ja geschehen kan, so man nicht sorgfältig genug wider den Teufel und sein Fleisch und Blut wachet,) so hadert und rechtet nicht mit einander, suchet nicht Rache an einander, sondern vergebet euch unter einander, **gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.** Er hat euch **alle Sünden geschencket**, Col. II, 13. und das aus lauter Gnade und Liebe, so müsset ihr euch nun auch so unter einander thun. Der Knecht, dem sein Herr die zehen tausend Pfund erlassen hat, ist schuldig auch seinem Mitknechte die hundert Groschen zu erlassen, Matth. XIIX, 24. u. f. f. Ja wie Christus euch nicht allein eure Sünden vergeben, sondern euch auch seine Gerechtigkeit, seinen Geist und ewiges Leben geschencket hat, also sollt ihr dem Bruder, der an euch sündiget, nicht allein seine Fehler vergeben, sondern ihm auch noch dazu alles Gutes thun.

Uber

Uber alles aber, fähret er fort, ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Es sind zwar alle angeführte Tugenden, als Barmhertzigkeit, Freundlichkeit, Sanfftmuth, Gedult, Verträglichkeit und Versöhnlichkeit so beschaffen, daß sie ohne die Liebe nicht seyn können; so sind auch dieselbe mit solchen Namen von dem Apostel benennet, daß man wohl erkennen kan, wie er nicht nur das äusserliche Werck, sondern die innere Art derselben erfordere. Damit man aber seines Sinnes hierunter um so viel weniger verfehlen möchte, so setzet er hinzu: **Uber alles aber ziehet an die Liebe**, als wolte er sagen: Lasset die Liebe gleichsam die Wurtzel seyn, aus welcher alle solche Tugenden als schöne Aeste und Zweige hervor grünen. Lasset die Liebe den Brunn seyn, aus welchem sie als liebliche Ströme und Bäche hervor quellen, oder bey dem Gleichniß, in welchem der Apostel redet zu bleiben, so lasset die Liebe gleichsam den schönen Ober-Rock seyn, der alle übrige Kleider bedecke, und denenselben ein Ansehen und eine Zierde mache. Denn wenn etwas noch so einen guten Schein hat, es ist aber nicht mit Liebe gleichsam durchwircket, so taugt es nicht, und man ist nicht davon gebessert, 1 Cor. XIII, 1. 2. 3. Darum heisset es an einem andern Ort: **Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen**, 1 Cor. XVI, 14. 6. Liebe.

Die Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit solcher göttlichen Tugend drücket er aus, wenn er saget: **Welche ist** σύνδεσμος, vinculum, **das Band der Vollkommenheit.** Wie ist das gemeynet? Einige verstehen es also, daß die Liebe alle Tugenden unter sich verknüpffe und zusammen halte, nach 1 Cor. XIII. Andere suchen die Ursach solcher Benennung darin, weil die Liebe die Glieder des einigen Leibes unsers HErrn JEsu CHristi, ihrer mannigfaltigen und unterschiedlichen Gaben und Wirckungen, ja auch Mängel und Gebrechen unerachtet, zusammen halte, vereinige, und mache, daß einem Gliede aller übrigen Glieder Gaben zu nutz und statten kommen, und daß sie dasselbe in seinen Schwachheiten und Gebrechen tragen und dulden. Beydes ist wahr, ob wol dieser letzte Verstand dem Apostolischen Sinne näher kommen möchte. Denn wenn der Leib CHristi mit noch so herrlichen und schönen Gaben gezieret und geschmücket wäre, die Glieder aber wären ohne Liebe, so wäre derselbe eben als ein natürlicher Leib, der zwar alle Glieder hätte, wäre aber ohne Nerven und Sehnen, wodurch die Glieder zu einem Leibe verbunden werden, daß eins dem andern mit seiner Gabe dienen und in seiner Angelegenheit und Nothdurfft zu Hülffe kommen kan. Derselben Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit.

Wie demnach der Glaube das Band ist zwischen GOTT und den Menschen, so ist Liebe das Band der Menschen unter einander. Die Liebe Art und Wirckung.

macht alles ungleiche und unterſchiedene gleich, und bringet das viele in eins. Sie hält es auch zuſammen, daß ſichs nicht trennen kan. Denn ſie iſt, ihrer göttlichen Art nach und in ſich ſelbſt, ein unauflößlich Band, **das ſtärcker iſt als der Tod**, Hohel. VIII, 6. Ohne dieſelbe iſt demnach keine wahre Vereinigung und Freundſchaft, ſondern Unfriede, Zanck und Streit. Da es nun um die Liebe ein ſolch edel Ding iſt, haben wir uns nicht zu verwundern, daß der Apoſtel, nachdem er ſo viel und mancherley Tugenden, darin man gegen die Mit-Glieder zu wandeln habe, angeführet, endlich anhebet: **Über alles aber ziehet an die Liebe.**

7. Friede. Und darauf gründet ſich nun die folgende Vermahnung, die alſo lautet: **Und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen, zu welchem ihr auch berufen ſeyd in einem Leibe, und ſeyd danckbar.** Friede bedeutet Ruhe und Stille des Hertzens und aller Neigungen und Begierden deſſelben. Den Gegenſatz davon finden wir Jeſ. LVII, 20. da es heiſſet: **Die Gottloſen ſind wie ein ungeſtüm Meer, das nicht ſtill ſeyn kan, und ſeine Wellen Koth und Unflath auswerffen.** Welches im folgenden 21. Verſ. alſo erkläret wird: **Die Gottloſen haben nicht Friede.** Woraus zugleich folget, daß wir denn von Natur ſolches Friedens ermangeln, ſintemal wir nach derſelben alle gottlos ſind, und daß er hingegen eine Gnaden-Gabe GOttes ſey in und aus CHriſto JESU; daher er auch der **Friede GOttes** genennet wird.

Friede mit GOTT. Es iſt aber dieſer Friede, den GOTT in der Seele wircket, zweyerley, nemlich der **Friede mit GOTT**, und der **Friede mit den Menſchen.** Durch den **Frieden mit GOtt** wird verſtanden diejenige Ruhe und Stille des Hertzens, da man vom böſen Gewiſſen und deſſen Anklage frey iſt, ſich nicht knechtiſcher Weiſe vor GOTT ſcheuet und fliehet, noch ſich auch gegen denſelben in Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit auflehnet, und mit alle dem, wie es GOTT machet, zufrieden iſt; welcher Friede entſtehet aus dem Glauben, der die Verſöhnung in dem Blute CHriſti annimmt, und um derſelben willen gerechtfertiget, oder von Schuld und Straffe im göttlichen Gericht frey geſprochen und ein Kind der Gnade und des Lebens wird. Und hievon redet Paulus Röm. V, 1. und an andern Orten mehr. Der **Friede mit den Menſchen** aber, wie er nach ſeiner innern Beſchaffenheit anzuſehen, iſt diejenige Ruhe und Stille der Seelen, da dieſelbe von denjenigen Neigungen, die wider die Liebe des Nächſten ſind, nicht verunruhiget wird, ſondern allen Menſchen wohl will.

Friede mit den Menſchen. Und von dieſem Frieden ſaget der Apoſtel: **Er regiere in euren Hertzen,** (βραβευέτω) da nach dem Nachdruck des Griechiſchen Worts die Meynung iſt, daß alles, was wir thun, nach der Vorſchrifft und dem Befehl

fehl des göttlichen Friedens im Hertzen eingerichtet werden solle, hingegen nichts geschehen, das den Frieden mit GOtt oder mit den Menschen brechen oder verletzen könte.

Er saget: **Zu welchem** (oder in welchen Frieden) **ihr auch beruffen seyd.** So wenig ein Mensch vor seiner Bekehrung Frieden mit GOtt hat, so wenig Frieden hat er auch mit Menschen. Lässet aber der Mensch den göttlichen Ruf zur Bekehrung bey sich kräftig werden, so erlanget er ein friedsames Hertz gegen beyde. Der göttliche Beruf hat nicht allein den Zweck, daß ein Gläubiger mit dem Vater und Sohn, sondern auch mit allen andern Gläubigen, Gemeinschafft haben, und also in Frieden mit ihnen leben, und darin unverrückt bleiben solle, 1 Joh. 1, 3. Beruf zum Frieden.

Diese Betrachtung, daß wir zum Frieden beruffen, und zu dem Ende in das Reich der Liebe und des Friedens aus dem Mord- und Zanck-Reich des Satans versetzet sind, soll uns denn, nebst den oben angeführten Haupt-Gründen, eine kräftige Aufmunterung seyn, daß wir nichts in unsern Hertzen aufkommen lassen, dadurch das Band der Liebe und des Friedens mit andern unsern Mitgliedern an dem Leibe JEsu CHristi möchte zerrissen, oder auch nur, so zu reden, löchericht gemacht werden. Also soll man Haß, Neid, Ungeduld, bösen Argwohn und andere dergleichen lieblose Neigungen für lauter Friedens-Störer halten, und so bald sie sich im Hertzen regen, durch die Krafft des uns aus Christo geschenckten Friedens-Sinnes im Zaum halten und dämpfen.

Nicht weniger soll uns diß dazu bewegen, daß wir mit allen andern Gläubigen nur einen einigen Leib ausmachen, dessen Haupt der Sohn der Liebe und Hertzog des Friedens JEsus Christus ist. Wie nun unter den Gliedern eines natürlichen Leibes keine Spaltung, sondern eine solche Liebes-volle Zuneigung eines gegen das andere, des edlern gegen das unedlere, und dieses gegen jenes, des innerlichen gegen das äusserliche, und des äusserlichen gegen das innerliche ist, daß, **wenn eines leidet, sie alle mitleiden, und wenn eines herrlich gehalten wird, sie sich alle mitfreuen**, 1 Cor. XII, 26. Also soll es unter den Gliedern des geistlichen Leibes auch seyn. Daher der Apostel in den angeführten Worten auch hinzu thut: **in einem Leibe.** Wie er Eph. IV, 2. aus gleichem Grunde ermahnet, **daß man fleißig seyn solle zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.** Christen machen einen geistlichen Leib.

Endlich schliesset der Apostel die Beschreibung des göttlichen Tugend-Lebens (so fern nemlich dasselbe auf andere Gläubige und den friedsamen Umgang, den man mit denselben insonderheit halten muß, sein Absehen hat) mit der Ermahnung zur **Danckbarkeit: Und seyd danckbar.** Weil es nun bald darauf heisset: **Dancket GOtt und dem Vater** 8. Danckbarkeit.

ter durch ihn, so mag das erste füglich entweder von der Danckbarkeit, dazu wir den Menschen wegen leiblichen oder geistlichen von ihnen genossenen Gutes verbunden sind, zu verstehen seyn, so allerdings eine einem Christen wohl anständige und nöthige Tugend ist. (Nur daß sie nicht allein in Worten, sondern auch in der That bestehe, und, wie alle übrige Tugenden, eine Frucht sey des in uns wirckenden Geistes JESU Christi.) Oder es mag auch damit **ein solch holoseliges Verhalten gegen andere** von uns erfodert werden, daß sie Ursach haben uns zu lieben, einen Gefallen an uns zu tragen, und sich über uns zu freuen. Welches aber auf keinen Placentinismum, oder sonst verbotene Menschen-Gefälligkeit zu ziehen ist, dawider, als den schändlichsten Greuel, unter andern gezeuget wird Gal. I, 10. Ephes. VI, 6. Jac. IV, 4.

oder Holdseligkeit.

Dritter Theil.

III. Wie und wodurch ein Christ im göttlichen Tugend-Leben befestiget und erhalten wird. Dazu gehöret 1. fleißige Handlung des göttlichen Worts.

NAchdem wir denn, Geliebte im HErrn, die besondern zum göttlichen Tugend-Leben der Christen gehörige Stücke (so viel deren in unserm Text enthalten sind) erwogen, so lasset uns III. auch noch betrachten, **wie und wodurch ein Christ in solchem göttl. Tugend-Leben möge befestiget und erhalten werden?** Dazu dienet nun, nach dem fernern Inhalt unserer Epistel, zuvorderst **die fleißige Handelung des göttlichen Worts**, wie es denn heisset: **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen. Christus** ist derjenige, **durch welchen GOtt in diesen letzten Tagen zu uns geredet hat**, Hebr. I, 1. **Seine Worte sind Geist und Leben**, Joh. VI, 63. **Worte des ewigen Lebens**, v. 68. Kein Zweifel ist, die ersten Christen werden dieselbe in grosser Hochachtung und Werth vor andern gehalten haben. Und so soll es noch seyn: Ein einig Wörtlein, das der Sohn GOttes geredet hat, soll uns lieber seyn, als eine gantze Rede, so aus menschlichem Geist und Fleiß hergeflossen ist. Indessen ist nicht allein ein **Wort Christi**, was er selbst mit seinem Munde in den Tagen seines Fleisches ausgesprochen, sondern auch, was er durch seinen Geist durch die Propheten im Alten, und die Apostel und Evangelisten im Neuen Testament hat aufzeichnen und bezeugen lassen, welches wir zusammen genommen die H. Schrift nennen.

Nun will der Apostel, man soll das Wort Christi **reichlich unter sich wohnen lassen**; man soll es nicht, so zu reden, unter die Banck stecken, oder damit vergnügt seyn, daß man des Sonntages, oder in der Woche einmal einer Predigt beywohne, und weiter darum unbekümmert sey; sondern es fleißig lesen, hören und betrachten, so, daß kein Tag hingehe, da man nicht dar-

darin seine Erbauung und Stärckung in GOtt suche. Die kaltsinnige und schläffrige Handelung des Worts ist eine Ursach, daß so wenige zu einem göttlichen Tugend-Leben gelangen, und daß die, so etwa dazu einigen Anfang gemacht, zu keiner mehrern Krafft und Wachsthum kommen, sondern darin wol eher ab- als zunehmen, da hingegen es allezeit einen Segen hinterlässet, wenn ein Mensch das Wort GOttes in seiner Furcht und mit einfältigem und aufrichtigem Hertzen handelt.

Wie nun der Apostel die äusserliche Treibung und Handelung des Worts nicht ausschliesset: Also zeiget er nach dem Nachdruck der Worte in ihrer Sprache an, daß es gleichwol nicht gnug sey, nur äusserlich GOttes Wort fleißig hören, lesen und betrachten, sondern daß es auch ins Hertz hinein kommen, darin bleiben, und als in einem wohl verwahrten Schatz-Kästlein behalten werden müsse. Denn eigentlich lautet es also: **Das Wort Christi müsse reichlich einwohnen in euch.** Nicht wil er, daß man das Gedächtniß mit vielen Sprüchen nur anfüllen, sondern daß die Krafft, welche das Hertz aus dem gehörten, gelesenen und betrachteten Wort erfähret, darin also bewahret werden solle, daß man derselbigen nicht nur, so zu reden, eine Nacht-Herberge gebe, (Jacob. I, 23. 24.) sondern vielmehr das Hertz zur beständigen Wohnung und Werckstätte einräume. Wenn dieses geschiehet, so wird das Wort GOttes allerdings ein kräfftig und gesegnetes Mittel, wodurch ein gläubiger Christ in dem göttlichen Tugend-Leben kan immer mehr und mehr befestiget und erhalten werden. Daher hesset es 1 Joh. III, 9. **Wer aus GOtt geboren ist, der thut nicht Sünde,** (sondern gutes, wandelt in guten Wercken und Tugenden,) **denn sein Same** (das lebendige und unvergängliche Wort) **bleibet bey ihm.** Mehrere Zeugnisse hiervon finden wir im CXIX. Ps.

Ferner gehöret dazu die **brüderliche Erbauung unter einander.** Wie und wodurch dieselbe geschehen soll, zeiget der Apostel an, wenn er hinzu setzet: **in** (oder mit) **aller Weisheit lehret und vermahnet euch selbst.** 2. Brüderliche Erbauung unter einander.

Merckets: Erstlich soll das Wort GOttes reichlich einwohnen in uns. Darauf, und nicht eher, soll das Lehren und Vermahnen statt haben. Aus der Fülle und dem Uberfluß des Hertzens (nicht aus Büchern allein, oder was man von andern gehöret und in den Kopff gefasset) soll der Mund reden. **Ein guter Mensch bringet gutes hervor aus dem guten Schatz seines Hertzens,** Matth. XII, 34. 35. **Der Mund des Gerechten redet die Weisheit, und seine Zunge lehret das Recht,** spricht David Psalm XXXVII, 30. Setzet aber hinzu v. 31. **Das Gesetz GOttes ist in seinem Hertzen, seine Tritte gleiten nicht.** Nach solcher Regel müßte mancher Ordnung, darin sie geschehen soll.

schweigen, der das Wort allein hat, und mancher reden, der ietzo schweigen muß. Wohnet es nun aber im Hertzen, so soll man auch seinen Brüdern damit also dienen, daß man sie **lehre** und **vermahne**. Denn ein verborgener Schatz wozu nützet der?

Wem die Erbauung anderer zukomme?

Der Apostel hatte c. I, 28. dieser Epistel von sich und seinen Gehülffen gesagt: **Wir vermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit, daß wir darstellen einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu.** Hier will er, daß die **Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes** dieses unter einander thun sollen. Daß demnach die Freyheit des Lehrens und Vermahnens nicht an den so genannten geistlichen Stand allein gebunden ist, sondern allen gläubigen Christen, die das Wort GOttes in sich wohnend haben, aus dem Recht des geistlichen Priesterthums zukömmt.

Wie sie soll geschehen?

Doch soll beydes geschehen **mit aller Weisheit**, nemlich **der Weisheit, die von oben herab kömmt**, Jac. III, 17. damit der Zweck der Erbauung nicht gehindert werde. Daher sich einer, der da lehret und vermahnet, auch nach des andern seinem Begriff und Fassung zu bequemen hat, z. E. daß er dem nicht starcke Speise gebe, dem noch Milch gehöret; auch Zeit und Gelegenheit in acht nehme, und eines von dem andern in der Lehre selbst zu unterscheiden, und das Wort der Wahrheit recht zu theilen wisse. Mehrere dazu gehörige Stücke sind angeführet 1 Cor. XIV, so jeglicher hiebey nachlesen kan.

Beweis, daß sie ein Mittel sey, das göttliche Tugend-Leben zu befördern.

Daß aber sothane brüderliche Erbauung durch **Lehren** und **Vermahnen** dazu diene, daß man im Guten gestärcket werde, und in Christlichen Tugenden zunehme, wird Hebr. III, 13. deutlich genug angezeiget, wenn gesaget wird: **Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heisset, daß nicht iemand verstocket werde durch Betrug der Sünden.** Diß kan also erfolgen, wo jenes unterbleibet. Die Christliche Ausübung solches Vermahnens muß demnach im Gegentheil dazu dienen, daß der Verstockung und Verhärtung des Sinnes gewehret, und das göttliche Tugend-Leben befodert und erhalten werde. Daher auch c. X. dieser Epistel es heisset: **Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken.**

Aus dem Gegensatz mögen wir dieses gleichfalls erkennen. Denn **böse Geschwätze verderben gute Sitten**, 1 Cor. XV, 33. Daher nicht weit von unserm Text v. 8. auch die **schandbare Worte** von dem Apostel verboten werden. Also müssen ja denn Christliche und erbauliche Unterredungen böse Sitten bessern. Darum spricht Salomo Sprichw. c. X, 11. **Des gerechten Mund ist ein lebendiger Brunn**, und v. 20. **Des Gerech-**

rechten Zunge ist köstlich Silber, it. v. 21. Des Gerechten Lippen weiden viel. Das weiß der Teufel wohl, darum suchet er Christliche und lauterlich zur Erbauung abzielende Versammlungen verdächtig zu machen, und auf alle Weise zu hindern.

Es mag auch das andächtige Singen als ein Hülfs-Mittel zu mehr besagtem Zweck angesehen werden. Darum von dem Apostel hinzu gesetzet wird: **Mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern singet dem HErrn in euren Hertzen**, wie der Text füglich also gelesen werden mag. GOTT hat ja freylich die Gabe des Singens nicht vergeblich in die Natur geleget. Den rechten Gebrauch, dadurch man sich und andere bessern, erbauen und im guten aufmuntern und stärcken kan, finden wir in den iezt angeführten Worten von dem Apostel beschrieben. 2. Andächtiges Singen.

Denn fragest du, was soll ich singen? so spricht er: **Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder**, so theils in heiliger Schrift zu finden, theils von andern zur Erbauung der Gemeine GOttes verfertiget, und in denen so alten als neuen Christlichen Gesang-Büchern enthalten sind. Die ungeistliche und weltliche Sauf- Schand- und Huren-Lieder gehören ins Reich des Teufels, dessen Vögel man an solchen Gesängen kennet. Was man singen soll?

Fragst du weiter, wie soll ich singen? so heißt es: ἐν χάριτι, **in der Gnade**, oder wie es im Teutschen gegeben ist, **lieblich**, das ist, anmuthig, oder annehmlich zu hören, wie c. IV, 6. gesaget wird: **Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Salz gewürzet.** Ferner antwortet darauf der Apostel: **in euren Hertzen**, also nicht mit dem Munde allein, damit es kein Lippen-Dienst sey, sondern **im Geist und Wahrheit; denn solche Anbeter** (also auch Sänger) **will der Vater haben**, Joh. IV. 24. O wie viel wird dawider gesündiget! die wenigsten in unsern gewöhnlichen Kirchen-Versammlungen wissen auch einmal, was es sey, im Hertzen oder mit dem Hertzen dem HErrn singen, geschweige, daß sie es thun sollten, daß GOTT der HErr auch wol sagen möchte, wie es Amos V, 23. lautet: **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder.** Wie man singen soll?

Endlich so die Frag ist, wem zu Ehren das Singen geschehen solle, so ist die Antwort: **dem HERRN**, das ist GOTT, und insonderheit JESU Christo, dem alles Himmels Heer jauchzet und singet. Nicht dir, oder Menschen zu gefallen und bey denenselben Ruhm zu erlangen, solt du deine Stimme hören lassen, sondern dem HERRN sollt du singen, Ihn Wem man singen soll?

zu

zu verehren und zu loben, und von Ihm auch dadurch einen Segen für dich und andere zu erlangen. Wer also dem HERRN singet, wird mehr auf sein Hertz als auf seine Stimme acht haben, weil der HERR selbst nicht so wol auf diese als auf jenes mercket.

Sehet, das heisset: **Singet dem HErrn in eurem Hertzen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern.** Wer das thut, wird dadurch in seiner Seele nicht unerbauet und ungebessert bleiben, sondern daraus mancherley Aufmunterung und Erweckung zum Guten und zur Beständigkeit in demselben zu geniessen haben; wie Christliche Sänger aus der Erfahrung selbst wissen werden.

4. Die Verrichtung aller unserer Dinge im Namen JESU,

Endlich heisset es: **Und alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HERRN JESU, und dancket GOTT und dem Vater durch Ihn.** Nach dieser Haupt-Regel mögen wir auch die **Verrichtung aller unserer Dinge im Namen des HERRN JESU** mit ansehen als ein Mittel, uns im göttlichen Tugend-Leben zu bewahren. **Im Namen des HErrn JESU aber alles thun** heisset nicht, (wie mehrmals erinnert wird) daß man nur einen Gedancken fasse, daß man diß und das im Namen JESU thun wolle, oder, daß man gar mit dem Munde saget: Nun in GOTTES, oder in JESU Namen; welches ein ieglicher Heuchler thun kan: sondern der thut alles im Namen JESU, der in der Vereinigung mit dem HERRN JESU bleibet, im Glauben an Ihn lebet, seinen Geist sich lasst regieren, seine Hülffe und Beystand suchet und erbittet, und alles zur Ehre und Verherrlichung seines Namens richtet.

So lange der Mensch aus diesem Grunde und zu solchem Zweck sein Christenthum führet, ist er sicher, und seine Besserung wird schnell wachsen. Er selbst unser HERR JESUS redet davon Joh. XV, 5. also: **Wer in mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viel Frucht.** Darum sollen sich gläubige Christen zu einer steten Einkehr in das Hertz JESU gewöhnen, und daraus die Kraft nehmen, durch welche sie alles, es sey **mit Worten oder mit Wercken,** in diesem allerheiligsten Namen thun und verrichten können.

Insonderheit der Danckſagung.

Insonderheit soll dadurch auch unsere **Danckſagung** geschehen, wie es zu Ende unsers Textes heisset: **Und dancket GOTT und dem Vater durch Ihn.** Welches Hebr. XIII, 15. also ausgesprochen wird: **So lasset uns nun opffern durch Ihn** (nemlich durch JEsum Christum,

stum, oder in seinem Namen) das Lob-Opffer GOTT allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Zu solcher Danckſagung sind wir GOTT für seine unzählige so wol leibliche als geistliche Wohlthaten verbunden. Ist also nicht recht, so man nur immer neue Gnade und Wohlthaten von GOtt erbitten, aber für das empfangene Gute die Danckſagung schuldig bleiben will.

Sie muß aber auch nicht in bloſſen Worten bestehen, sondern aus einem rechtschaffenen Erkäntniß GOttes, als dem Brunnquell alles Guten, herflieſſen, und eine wahrhafte Aufopfferung sein selbst an GOtt zum Grunde haben, so ist sie GOtt dem HErrn angenehm und gefällig, und eben sowol als das Gebet ein herrlich Mittel, in allen göttlichen Tugenden zu wachsen und zuzunehmen. Denn wer Danck opffert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes, also auch immer reichere Gnade, dadurch er im Guten wachsen und zunehmen kan, darreiche, Psalm L, 23.

Wir haben denn nun, Geliebte im HErrn, abermal gesehen, wie das Leben eines wahren Christen nach der Lehre unsers HErrn JEsu und seiner Apostel beschaffen seyn solle. Es soll nemlich ein göttlich Tugend-Leben seyn, und also nicht nur von einem offenbar-heydnischen und lasterhaften Leben, sondern auch von bloſſer bürgerlicher Ehrbarkeit und Frömmigkeit unterschieden seyn. Zu solchem Leben und Wandel sind nun wir alle schon in unserer Tauffe beruffen, und GOtt wiederholet solchen Beruff, so offt er uns sein heiliges Wort verkündigen und vortragen läſſet. Die wenigsten aber stehen leyder! darin, ja haben noch kein Verlangen, ein solch Leben zu führen. Solte ein Heyde diese unsere Epistel lesen, und das Leben derer, so sich Christen nennen, dagegen halten, so würde er nicht glauben können, daß sie die Leute wären, die sich zu der Lehre bekenneten, und dieselbe für wahr hielten, weil er zwischen beyden eine solche Ungleichheit, als wie zwischen weiß und schwartz ist, finden würde. Anwendung.

Wollen wir aber doch dazu wircklich gelangen, so müssen wir erst auserwählte Heilige und Geliebte GOttes werden: denn andere Leute können kein wahrhafftig göttlich Tugend-Leben führen. Ohne CHristo aber wird keiner ein Auserwählter GOttes, ohne CHristo wird keiner heilig, ohne CHristo wird keiner ein Geliebter GOttes. Der muß also im Glauben angezogen und aufgenommen werden, so abermal von keinem, der der Sünde und Untugend ergeben bleiben wil, geschehen kan, sonst bleibt man ein Kind des Zorns und des Todes.

Ist man aber ein solcher worden, so hat man hier in dieser Epistel seine Lection vor sich. Wohl dem, der sie so lernet, daß er nun mit seinem

gantzen Wandel zeiget, daß er von denen darin erzehlten Tugenden nicht bloß, sondern damit als einem Englischen, ja göttlichen Schmuck an seiner Seelen bekleidet und gezieret sey. Ja, selig ist, der da wachet und hält (diese) seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe, Offenb. XVI, 15. Darum was ihr habt, das haltet, und damit ihrs behalten könnet, so brauchet diejenigen Mittel, die zu dem Ende von dem Geist GOttes uns in unserm Text angepriesen werden.

GOtt selbst aber und unser HErr JESUS Christus wolle uns seine Gnade und göttliche Krafft, nach welcher er überschwenglich mehr thun kan, als wir bitten und verstehen, dazu reichlich verleihen. Lasset uns zu dem Ende mit einander von Hertzen also beten:

Schluß-Gebet.

Heiliger GOtt, GOtt und Vater JESU Christi, wir dancken dir für das Wort deiner Apostel, welches du bis auf diese Stunde unter uns erhalten hast, und daraus du uns auch anietzo verkündigen lassen, wie wir wandeln sollen, daß wir dir gefallen. O HERR, wir haben ja Ursach uns zu schämen, (und o daß wir uns recht schämen möchten!) wenn wir auf deinen darin bezeugten heiligen Willen, und auf unser nach demselben so gar schlecht eingerichtetes Verhalten sehen, weil so gar keine rechte Aehnlichkeit, aber wol eine grosse und handgreifliche Ungleichheit zwischen beyden zu finden ist. Den meisten, o HERR, ist dein Wort eine fremde Lehre worden, und die es etwa haben im Wissen, beweisen es doch nicht in der Krafft. O HERR, hilff uns und erbarme dich unser! Nimm von uns die unreinen Kleider der Sünden und Untugenden, darin die meisten einhergehen, aber sich auch darin vor dir je läger je abscheulicher, und zu deiner Gemeinschafft immer untüchtiger machen. Ziehe uns aber an den Schmuck, darin wir dir können gefällig seyn. Mache uns zu deinen auserwählten, heiligen und geliebten Kindern, und hilf, daß wir auch also wandeln, wie du uns ein Gebot gegeben hast. Ja Vater, heilige uns durch und durch, damit unser Geist gantz samt der Seele und dem Leibe unsträfflich erfunden werden an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi. Dir sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Am

Am Sontage Septuagesimä.
Der

Von GOtt erfoderte Ernst im Christenthum.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

WAs stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Dieses, Geliebte in Christo JEsu, sind Worte des Hausvaters, der da ausging Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg, zu finden im heutigen Evangelio Matth XX. Nebst andern heilsamen Lehren und Erinnerungen, so daraus fliessen, können dieselbe uns zum Zeugniß und Beweis dienen, daß GOtt der HErr, welcher uns unter dem Bilde dieses Hausvaters vorgestellet wird, nicht nur an einem offenbar bösen und ruchlosen Wesen und Leben ein Mißfallen habe, sondern wie ihm auch die Trägheit und Faulheit, oder das kaltsinnige und laue Wesen im Christenthum zuwider sey, und wie Er hingegen ein Arbeiten, oder einen rechten Ernst und Eifer von einem jeglichen, der da von Ihm Lohn empfangen wil, erfordere. Eingang. Matth. 20, 6.

Ich fürchte, Geliebte, der grosse Hausvater, der heilige und lebendige GOtt, der **der rechte Vater ist über alles, was (Vater und) Kinder heisset im Himmel und auf Erden**, (Ephes. III, 15.) und dem wir aus allen Kräfften unserer Seele zu dienen und zu gehorchen schuldig sind, habe hohe Ursach, auch uns also anzureden: **Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig?** Wie lange soll es währen, daß ihr euch so schläfrig und träg, so laulig und faul in eurem Christenthum erweiset? wenn wollt ihr doch einmal anfangen, mit rechtschaffenem Hertzen und mit brünstigem und beständigen Ernst dem himmlischen Kleinod, dazu ich euch so viele Jahre nach einander ruffen und einladen lassen, nachzujagen?

Ich begehre ja nicht zu läugnen, daß nicht einige unter uns zu einem ungeheuchelten Ernst des Christenthums sich solten haben erwecken lassen; aber, so sie anders in rechter Armuth des Geistes sich noch befinden, so werden sie sich gerne vor GOtt schuldig geben, daß ihnen noch gar viel an demjenigen Fleiß und Eifer mangele, der sich ziemet derselben grossen Seligkeit, welche am Abend dieser Welt offenbar, und allen denen, die hier einen guten Kampf gekämpfet, Glauben gehalten, und ihren Lauff vollendet haben,

wird zu Theil werden. Demnach können wir ja wol nichts bessers thun, als daß wir uns insgesamt zu einer rechten Arbeit im HErrn und zu einem heiligen Ernst durch seine Gnade aufzumuntern und zu erwecken suchen, damit doch unser keiner, so es möglich ist, dahinten bleibe, sondern wir alle der so grossen Seligkeit, dazu wir durch den himmlischen Beruff beruffen sind, theilhafftig werden mögen. Damit nun gegenwärtige Stunde von dem HErrn unserm GOtt dazu möge gesegnet werden, so lasset uns seinen heiligen Namen anruffen im **Gebet des HErrn**, auch mit einander singen: **Du heiliges Licht, edler Hort ꝛc.**

Epistel 1 Cor. IX, 24-27. X, 1-5.

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Lauffet nun also, daß ihr es ergreiffet. Ein ieglicher aber, der da kämpffet, enthält sich alles Dinges, jene also, daß sie eine vergängliche Crone empfahen, wir aber eine unvergängliche. Ich lauffe aber also, nicht als aufs ungewisse. Ich fechte also, nicht als der in die Lufft streichet; sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerfflich werde. Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen. Und sind alle unter Mosen getaufft mit der Wolcken und mit dem Meer. Und haben alle einerley geistliche Speise gessen, und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken. Sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgete, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte GOTT keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.

Aus dieser verlesenen Epistolischen Lection wollen wir vor dismal, Geliebte in dem HErrn JEsu, mit einander erwägen

Vortrag: **Den von GOtt erfoderten Ernst im Christenthum,**

Und zwar, wie solcher uns vorgestellet wird

I. in Gleichnissen,
II in Exempeln.

Dich

Gebet.

DJch aber, o HErr JEsu Christe, ruffen wir um alle deines Ernstes und blutigen Kampfes willen, den du in der Erwerbung unserer Seligkeit bewiesen hast, demüthiglich an: laß das Wort, so anjetzo verkündiget werden soll, bey meinem eigenen, und aller derer, die es hören, Hertzen aus deinem Segen dazu kräfftig werden, daß wir von nun an den Schlaf aus den Augen wischen, und keine Trägheit und Lauligkeit uns ferner beherrschen lassen, vielmehr uns alle als treue und beständige Nachfolger in dem Ernst, darin Du, als der Hertzog des Lebens, uns vorgegangen bist, erweisen mögen. Das gib, o HErr JEsu, nach deiner Gnade und Liebe! Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Ernst des Christenthums wird vorgestellet

GEliebte in dem HErrn JEsu! Die Corinthier hatten zwar im Christenthum gut angefangen; viele aber unter ihnen hatten die erste Liebe oder den ersten Ernst wiederum fahren lassen. Die gantze erste Epistel, von dem Apostel an sie geschrieben, giebet davon durch und durch Zeugniß. **Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrscher ohne uns** klaget er über über sie c. IV, 8. Unter andern Merckmalen, daraus man ein Abnehmen der ersten Brünstigkeit oder des vormaligen Ernstes und Eifers bey ihnen wahrnehmen konte, war der Mißbrauch der in Christo erkannten Freyheit, dawider sonderlich im vorhergehenden VIII. Capitel von dem Apostel nachdrücklich geredet wird. Demnach haben wir uns nicht zu verwundern, daß er ihnen in dem IX. und folgenden X. Capitel, besonders auch in unserer heutigen Sonntags-Lection, welche daraus genommen ist, ein Lied **vom Ernst im Christenthum** singet.

I. in Gleichnissen.

Lasset uns nun bey vorhabender dessen Betrachtung I. **auf die Gleichnissen** mercken, darunter der im Christenthum von GOtt erfoderte Ernst uns vorgestellet wird. Es sind aber derselben zwey, deren **das erste von denen heydnischen Wettläuffern**, das **andere** von denen **Kämpfern** hergenommen ist.

Ob der Apostel die heydnischen Spiele billige?

Niemand dencke, als ob der Apostel, indem er die Corinthier auf dergleichen Leute weiset, damit das damalige unter den Heyden gebräuchliche Wette lauffen u. Kämpfen billige, oder es wenigstens als eine indifferente und erlaubte Sache angebe; und man folglich auch heut zu Tage sich kein Gewissen zu machen habe, dergleichen Exercitia zu lernen und zu treiben. Denn, so wenig jemand, der der Ungerechtigkeit ergeben wäre, sich mit

Recht auf das Lob, so der HErr jenem ungerechten Haushalter gab, daß er klüglich gethan hatte, sich beruffen, oder daraus beweisen kan, daß Ungerechtigkeit eine gute und erlaubte Sache seyn müsse: so wenig können sich auch eitele Welt-Menschen, (welche wol am allerwenigsten um das einig-nothwendige und zu allen Dingen nützliche Exercitium pietatis, oder **Ubung der Gottseligkeit**, bekümmert sind, und die edle Zeit mit Erlernung solcher Exercitien verderben, dadurch weder Göttliche Ehre, noch anderer Menschen, oder ihr eigenes wahres Beste befodert werden mag, sondern nur die Eitelkeit des Sinnes zum Grunde haben, und dieselbe nähren und stärcken,) sich auf diesen Text beruffen, als ob darin denselben das Wort geredet werde. Denn das ist schnur-stracks wider den Zweck des Apostels, der dahin gehet, daß er die schläfrigen und lauen Christen, welche von dem Wege der Selbst-verleugnung abgewichen waren, durch diese Läuffer und Kämpfer beschämen, und sie zu einem gleichen Ernst, dem himmlischen Kleinod nachzujagen, erwecken möge, den diese, um ein vergängliches und verwelckliches Kleinod zu erlangen, anwendeten. Bedencket, wil er sagen, ihr schläffrigen und faulen Christen, bedencket doch, was die Kinder dieser Welt für einen Ernst, Kampf und Eifer beweisen, wenn sie im Zeitlichen auch nur einen kleinen und oft nichts würdigen Profit, oder ein Bißgen Lob und Ehre von ihres gleichen erlangen können? Soltet denn nicht vielmehr ihr, die ihr zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Kleinod des himmlischen Erbes beruffen seyd, mit allem Ernst, Eifer und aller Brünstigkeit demselben nachjagen und darob kämpfen? Sind die Kinder dieser Welt in ihrem Geschlecht so klug, daß sie alles darnach einrichten, damit sie andern im Lauffen zuvor kommen, oder ihren Gegenpart im kämpfen überwinden; so wil euch als Kindern des Lichts in eurem Geschlecht nicht weniger gebühren, jenen hierin nichts nachzugeben.

Man kan daraus gar deutlich abnehmen, was der theure Apostel doch für Gedancken in seinem Hertzen geführet haben müsse, wenn er etwa zu Corinthus oder in den andern heydnischen Städten gewesen, und etwa vor einer Lauf-Bahn oder einem Kampf-Platz vorüber gangen ist, und gesehen hat, wie die eiteln und thörichten Menschen sichs so sauer werden liessen, ein Lob von Menschen oder einen zeitlichen Gewinn zu erlangen. Ach! hat er bey sich selbst gedacht, daß doch du und alle geistliche Streiter einen solchen Ernst und Eifer um das Reich GOttes, um das Kleinod des ewigen Lebens, bewiesen, als man an diesen Leuten, um so ein liederlich gering Ding zu erlangen, wahrnimmt.

So solten wir es auch machen, Geliebte im HErrn, wenn wir gewahr werden, wie sichs die Welt-Menschen öfters so blutsauer werden lassen, ein ver-

vergänglich Gut zu erjagen: Wenn wir sehen, wie mancher Mensch die beschwerlichsten Dienste über sich nimmt, ja Leib und Leben daran waget, daß er das Lob der Tapfferkeit unter Menschen haben möge; wie ein anderer Tag und Nacht arbeite und den Kopf daran strecke, daß er nur den Namen eines gelehrten und geschickten Mannes sich in der Welt erwerben möge; was ein anderer für Arbeit, Mühe und Gefahr übernimmt, in seiner Nahrung etwas vor sich zu bringen; wie mancher geflissen sey, nur einem sterblichen Menschen sich gefällig zu erzeigen; wie ein anderer so viel Zeit darauf wende, seinen Leib zu schmücken, um andern zu behagen, u. s. f. Ach das soll uns sobald in die Prüfung führen, ob wir, die wir Christen seyn wollen, auch um das ewige unvergängliche so viel thun und und wagen. Es soll uns vor GOtt tief beugen und beschämen, wenn wirs nicht so befinden, und uns erwecken, zu dem HErrn zu seufftzen, daß er uns doch auch so eyffrig, so brünstig und geschäfftig in unserm Geist machen wolle, damit wir in unserm Theile jenen doch ja nichts nachgeben mögen.

Worzu uns die Wahrnehmung des Ernstes und der Geschäfftigkeit der Welt-Kinder dienen soll?

So machte es der aus dem Leben der Altväter bekannte, fromme und heilige Bischof Nonnus, von dem wir lesen, daß, da er einst zu Antiochia mit andern Bischöfen, Christlicher Erbauung halber, an einem gewissen Ort zusammen gewesen, und die fürnehmste Gaucklerin oder Comödiantin des Orts mit grossem Gepränge, und mit Gold, Silber, Perlen und Edelgesteinen vom Haupte bis zun Füssen angethan, unter einem grossen Gefolg eines prächtigen Hauffens Knaben und Mägdlein, alle aufs schönste und zierlichste geputzet und geschmücket, vorbey geritten, daß er, sage ich, mit grosser Verwunderung über solchem Spectackel diejenigen, so bey ihm gestanden, unter andern also angeredet: "Was meynet ihr wol, ihr meine geliebten" Freunde, wie viel Stunden hat diß Weib wol in ihrer Kammer zugebracht" mit reinigen und schmücken? Darauf hat sie alle ihre Sorge und Fleiß ge-" leget, daß sie sich zu einem Spectakel und Schauspiel zierete, auf daß an" leiblicher Schönheit und Schmuck nichts mangeln, sondern sie jederman" wohlgefallen, und keiner etwas ersehen möchte, das da ungestalt und häß-" lich wäre; da doch ihre Liebhaber nur heute es sind, morgen sind sie es nicht." Nun wolan, wir, die wir einen allmächtigen Vater und einen unsterblichen" Bräutigam im Himmel haben, welcher denen, so es wohl in Acht nehmen" und bewahren, solche Verheissungen schencket, darinnen himmlischer Reich-" thum und ewiger Lohn begriffen, die man nicht hoch genug schätzen kan, die" kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertz kom-" men ist, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieb haben; ja was soll ich" weiter sagen, die wir haben gewisse Zusage, daß wir sollen das herrliche und" überaus köstliche unschätzbare Angesicht des Bräutigams sehen, das die" Cherubim kaum dürffen anschauen, warum zieren wir uns nicht, und wi-" schen

Nonnus.

Dessen Anrede an die Bischöfe

„schen den Unflath von unsern armen Seelen, sondern lassen sie also unacht-
„samer weise darnieder liegen?

Ja es ließ es dieser heilige Mann bey solcher erbaulichen Anrede seiner Mitbrüder nicht bewenden, sondern begab sich so bald in sein Kämmerlein, warff sich zu Boden, legte sich auf sein Angesicht, schlug an seine
und Gebet. „Brust, weinete und sprach: HErr JEsu CHriste, verzeihe mir Sünder „und unwürdigen Menschen! denn diß unzüchtige Weib hat sich auf einen „Tag schöner gezieret, als ich meine Seele iemals geschmücket habe. Mit „was für Geberden soll ich dich anschauen? mit welchen Worten soll ich „mich vor deinem Angesicht rechtfertigen? denn ich will mein Hertz nicht „vor dir verhelen, sintemal du siehest auch mein inwendiges und verborge-
„nes. Und wehe mir Sünder und Unwürdigen, denn ich stehe vor deinem „Altar und opffere nicht eine schöne und reine Seele, wie du sie von mir „foderst. Diß Weib hat nur angelobet, daß sie den Menschen gefallen „wolte, und hat es gethan: ich habe dir zugesagt, ich wolle mich deines „Gefallens halten, und habe gelogen: das ist meiner eigenen Faulheit „Schuld.

Sehet, also sollen wir aus dem, was an sich selbst ein Gifft ist, in göttlicher Weisheit für unsere Seelen eine heilsame Artzney machen.

Laßt uns aber, um die Beschaffenheit des von GOTT erforderten Ernstes des Christenthums um so viel besser zu erkennen, den Inhalt und die Anwendung derer von dem Apostel in unserm Text gebrauchten Gleichnissen noch etwas genauer und eigentlicher betrachten.

Erstes Gleichniß von Wettläuffern. Das Erste, wie wir gehöret, ist hergenommen **von Leuten, die in den Schrancken lieffen. Wisset ihr nicht, spricht er, daß die, so in den Schrancken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlanget das Kleinod? lauffet nun also, daß ihrs ergreiffet.**

Verhalten eines Läuffers. So fraget sichs demnach, wie einer, der nach einem gewissen Kleinod mit andern in die Wette gelauffen, sich habe verhalten müssen, um dasselbe zu erlangen? Sehet, ein solcher richtet seine Augen, ja alle Krafft des Sehens allein auf das am Ende der Lauff-Bahn aufgesteckte Kleinod, und sonst auf nichts. Er that, als wenn sonst kein Ding in der Welt wäre, als nur dasselbe Kleinod: darauf, als den einigen scopum und Zweck, war an einem solchen Läuffer alles gerichtet, innerlich und äusserlich. Aber dabey ließ er es nun nicht bewenden, sondern er that auch von sich, was er erkannte, daß es ihn in seinem Lauff aufhalten oder verhinderlich seyn würde. Ward er auch im Lauffe noch etwas dergleichen bey sich gewahr, so warff er es bey Seit, und beschwerete sich damit nicht. Wenn er aber einmal zu lauffen angefangen, so sahe er sich nicht lange um, wie weit er es im Lauffen gebracht habe; viel weniger stand er still, oder nahm sich

Zeit

Zeit auszuraſten, ſondern that immer, als wenn er iezt erſt anfinge zu lauffen, und alſo ſahe er nicht ſowol auf das, was er erreichet hatte, als auf das, was ihm noch bevor ſtand, um das Kleinod davon zu tragen. Geſchahe es etwa, daß er in ſeinem Lauff ſtrauchelte oder gar einen Fall that, ſo blieb er doch nicht liegen, ſondern er ermannete ſich wieder, richtete ſich auf, ſahe ſich deſto beſſer vor, und ſtrengete die Kräffte zum Lauffen deſto mehr an, um, was er verſäumet, wieder einzubringen und zu erſetzen. Im übrigen hörete er nicht darauf, was diejenigen, die Zuſchauer bey dieſem Spiele waren, von ihm und ſeinem Lauffen für Geſpräche führeten und urtheileten, als welches ihn nur aufgehalten haben würde, ſondern er enthielt ſich in denen ihm geſetzten Schrancken, blieb in einem unverwückten Auffſehen auf ſein Ziel, kam demſelben immer näher, und alſo ergriff er das Kleinod, und hatte Ehre davon vor allen, die da zugeſchauet, und mit ihm gelauffen hatten.

Anwendung des angeführten Gleichniſſes aufs Chriſtenthum.

Nun das gilt dir und mir und einem ieglichen, der den Namen CHriſti nennet. Sehet, wir ſind auch beruffen zu einem ewigen und unvergänglichen Kleinod, zu einer ewigen **und über alle Maſſe wichtigen Herrlichkeit**, 2Cor. IV, 17. zu einer Seligkeit, die **kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret und in keines Menſchen Hertz kommen iſt**, 1Cor. II, 9. Da bringet nun der von GOtt erfoderte Ernſt des Chriſtenthums mit ſich, daß wir zum allerforderſten **GOtt um erleuchtete Augen unſers Verſtändniß bitten, die Hoffnung unſers Beruffes, und den Reichthum des herrlichen Erbes GOttes an ſeinen Heiligen zu erkennen**, Eph. I, 18. und daß wir auf dieſes Kleinod, auf dieſe groſſe Seligkeit und Herrlichkeit unſer Auge des Glaubens einfältig und allein laſſen gerichtet ſeyn: oder, daß es uns lauterlich nur darum zu thun ſey, und wir alle unſere Dinge hier in dieſer Welt alſo anſtellen, daß wir Kinder und Erben des ewigen Lebens werden mögen. Wir müſſen mit Wahrheit ſagen können: **die zukünfftige ſuchen wir**, Hebr. XIII, 14. **Denn was hülffe es dem Menſchen, ſo er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele**, bezeuget der HErr JESUS ſelbſt Matth. XVI, 26.

1. Unſer geiſtlich Auge ſoll auf das Kleinod des ewigen Lebens allein gerichtet ſeyn.

Exempel Moſis.

Unter vielen andern haben wir hierin zum Vorgänger den Moſen. Höret doch mit allem Fleiß, was von ihm geſchrieben ſtehet, und nehmet es recht tief zu Hertzen. **Durch den Glauben**, ſpricht die Epiſtel an die Hebräer c. XI, 24. 25. 26. **wolte Moſes, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharao, und erwählte viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Chriſti für gröſſer Reichthum, denn die Schätze Egypti.** Lieber, woher

kam das, und was bewog ihn, eine solche wider alle natürliche Vernunfft und Staats-Regulu lauffende resolution zu ergreiffen? Es wird mit wenig Worten angedeutet. **Denn**, heißt es, **er sahe an die Belohnung.**

Diese Belohnung ist ja eben dasselbe Kleinod, darauf wir unser Glaubens-Auge richten, und um dessen Erlangung es uns lauterlich und allein zu thun seyn soll. Unser Auge muß hie kein Schalck seyn, daß wir dencken wolten: das soll mein scopus primarius, mein Haupt-Zweck seyn, daß ich möge selig werden, aber das soll mein scopus secundarius, mein Neben-Zweck seyn, daß ich in der Welt möge groß, angesehen und geehret werden, daß ich mir grosse Patronen und Gönner machen, Reichthum und gute Tage erlangen möge, u. s. w. Denn so lange man einen solchen Neben-Zweck in seinem Gemüthe heget, so verräth man sich, daß man das unvergängliche und unschätzbare Kleinod des ewigen Lebens noch gar nicht kenne, noch eine gnugsame æstim und Hochachtung davon in seiner Seele habe, und daß also folglich es einem kein rechter Ernst sey, daß man es erlangen möge: Ja man kan auch einen ieglichen auf Treu und Glauben versichern, daß er bey solcher Zertheilung des Hertzens, oder da man meynet, eines zum Haupt-Zweck, das andere zum Neben-Zweck zu machen, des Haupt-Zwecks gantz gewiß verfehlen und unter diejenigen werde gezählet werden, die zwar lauffen, aber das Kleinod nicht ergreiffen. Denn wenn das so anginge, wie doch fast iederman wähnet, so würde Johannes nicht Ursach gehabt haben zu sagen: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Denn so iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters**, 1 Ep. II, 16. 17. Ist aber die nicht da, wie solte er denn das Kleinod erlangen könne-?

2. Man muß ablegen, was einen im Lauff zur Seligkeit hindert. Hebr. 12, 1.

Nicht genug aber ist, das Kleinod des ewigen Lebens vor Augen haben, und seinen Sinn dahin richten, daß man daran mit Theil haben möge, sondern es muß auch abgeleget seyn alles, was einem am Lauffe zu demselben hinderlich seyn, oder darinnen aufhalten möchte. Das ist nun, mit einem Wort, **die Sünde.** Darum, wenn der Apostel in der Epistel an die Hebräer c. XII, 1. die Gläubigen aufmuntert, daß sie sollen **mit Gedult lauffen in dem Kampf, der ihnen verordnet** sey, so setzt er voran, daß sie **sollen ablegen die Sünde, so ihnen immer ankleber und sie träge machet**, oder, wie es den Worten nach daselbst lautet, ὄγκον πάντα, **alle Last**, welches denn durch das folgende erkläret wird, daß solche Last oder Bürde ἁμαρτία εὐπερίστατος, die uns gleichsam umringende, umwickelnde und also am Lauff und in demselben hindernde Sünde sey.

Mercket, was gesaget wird. So lange man etwa auch nur **einer** Sünde ergeben ist, so lange ist man gantz untüchtig zum Reich GOttes. Man kan nicht auf rechte Weise darnach trachten, oder dahin ein gehen.

Es

Es ist das eben, als wenn einem zwar ein schön Kleinod vorgehalten würde, er rüstete sich auch darnach zu lauffen, er bünde sich aber einen schweren Stein an die Füsse, oder huckte sonst eine grosse Last auf seinen Rücken. Ich meine, ein solcher solte mir das Kleinod wol unergriffen lassen. Und so, sage ich, ist es beschaffen mit allen, die ihr Hertz und Gewissen mit Sünden beschweren und darin leben wollen, und doch auch in den Himmel kommen und selig werden.

Das kan ein jeder leicht bey sich selbst gewahr werden; man darf das keinem zu Gefallen glauben, sondern es prüfe sich nur ein jeglicher selbst, der auch nur **eine** Sünde wissentlich oder vorsetzlich begehet, und darin lebet, es sey nun Hoffart oder Ungerechtigkeit, oder Hurerey und Unzucht, oder Trunckenheit, Feindschaft und dergleichen. Er prüfe sich, sage ich, ob er bey sich gewahr werden könne, daß er GOtt näher komme, und mit demselben in einer wahren Gemeinschaft stehe? Sein eigen Hertz und Gewissen wird ihm das absprechen, und ihn davon auch wider seinen Willen überzeugen, daß dem nicht so sey. Darum gehöret zum rechten Ernst des Christenthums allerdings auch dieses, daß du dich von allem, was dein Gewissen beschwert, mit deinem Hertzen scheidest, es ablegest, und von dir werfest. Das muß in der wahren Busse angefangen, und in täglicher Erneurung immer weiter geübet und fortgesetzet werden.

Das meynet der HErr JEsus, wann er spricht: **Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst**, Luc. IX, 23. it. **Wer nicht absaget allem, das er hat**, (oder daran er mit unordentlicher Liebe klebet) **der kan nicht mein Jünger seyn**, c. XIV, 33. Darum vergleichet er **das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, hinging und alles verkaufte, was er hatte, und kaufte dieselbe**, Matth. XIII, 45. 46.

Wie nun ferner ein Läufer das vorgesteckte Kleinod nicht allein anschauet, betrachtet, ein Wohlgefallen daran hat und sich von allen Beschwerung-machenden Dingen entlediget, sondern auch sich dadurch zum ernstlichen Lauf ermuntert: also mußt du dich auch nicht nur mit blosser speculation und Wissenschaft vom ewigen Leben behelfen, oder, um dasselbe zu erlangen, dich des gottlosen und sündlichen Wesens entschlagen, sondern mußt durch Erkäntniß der ewigen und unschätzbaren Seligkeit, die GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, dich erwecken, in den Schrancken göttlicher Gebote auf dem engen und schmalen Creutzes-Wege den Lauf zur seligen Ewigkeit anzutreten, d. i. zu glauben, zu lieben, zu hoffen, und im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung immer weiter zu wachsen und zuzunehmen, oder darinnen eine Stuffe nach der andern zu erreichen. 3. den Lauf in den Schrancken der Gebote des HErrn getrost antreten.

Daher ist ferner nöthig, daß, wenn du solchen Lauf angetreten, und 4. im Lauf

nicht stille stehen, sondern ungesäumt fortgehen.

darin einiger Massen fortgegangen bist, du nicht stille stehest, noch denckest: Ey wie weit bin ich nun schon in meinem Christenthum kommen, ich habe gleichwol das und das abgeleget, es ist doch ietzo mit mir gar anders, als es sonst war. Ich glaube, ich liebe und hoffe; das habe ich sonst nicht gethan, was fehlet mir noch? Sihe, davor hast du dich wohl zu hüten. Denn das ist die Seuche, die im Mittage verderbet. Du magst ja wohl in Demuth erkennen, was GOtt an deiner Seele gethan habe, und ihm dafür hertzlich und inniglich dancken, (sintemal ein jeglicher Schritt, dadurch man dem himmlischen Kleinod näher kommt, seine pur lautere Gnade und Krafft ist;) aber du must dich darin nicht spiegeln, noch daher Gelegenheit nehmen, stille zu stehen, oder in eine falsche Ruhe einzugehen, sondern dir immer lassen im Sinne liegen das Wort: **Lauffet nun also, daß ihrs ergriffet.** Also hast du nicht so wol (ausser auf jetztbesagte Weise und zu angeführtem Zweck) zu sehen auf das, was du im Christenthum erreichet hast, als auf das, woran es dir noch fehlet, und was du noch vor einen weiten Weg vor dir hast. Daher du dich auch nicht mit solchen vergleichen must, die gantz und gar um ihre Seligkeit nicht bekümmert sind, als welches dich in eine geistliche Hoffart und in eine höchst gefährliche Kaltsinnigkeit und Lauligkeit des Christenthums einführen kan, sondern mit solchen, die weiter kommen sind als du, daß du denselbigen nacheyferst.

Phil. 3, 13. 14.

Hieher gehöret, wenn der Apostel Phil. III, 13. 14. schreibet: **Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich, ich vergesse, was dahinten ist.** Was ist das gesagt? Er wil sagen, wie er mit dem, was er allbereit in seinem Lauff erreichet hätte, nicht solcher gestalt zufrieden sey, daß er nun ausruhen solte, sondern er thue, als ob er heute erst angefangen hätte, ein Christ zu werden, und den Lauff zur Ewigkeit anzutreten, wie er denn hinzu setzet: **und strecke mich nach dem, das da vornen ist, und jage nach dem fürgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu.**

Nun so haben wir es noch viel mehr Ursach zu machen, die wir ja in unserm Christenthum noch lange das nicht erreichet haben, was der Apostel, als er dieses schrieb, darin schon erreichet hatte. Also sollen wir uns täglich zu neuem Fleiß ermuntern und aufwecken, daß **wir lauffen und nicht matt werden, wandeln und nicht müde werden.** Jes. XL, 31. Ein jeder soll gedencken: ey du hast noch das allerwenigste des Weges erreichet, du must noch besser dran, du **hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpffen wider die Sünde,** (Hebr. XII, 4.) dein Glaube, deine Liebe, deine Hoffnung bedarff noch gar sehr gestäreket zu

werden.

werden. Du hast es noch nicht ergriffen, u. s. f. **Selig sind solche Armen im Geist; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die also hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättiget werden**, spricht unser Heyland selbst Matth. V, 3. 6.

§. Im Fall, daß man strauchelt oder fällt, nicht liegen bleiben.

Aber wie da, möchte man sagen, wenn einer nun bey allen seinem Ernst, den er beweiset, gleichwol hie und da strauchelte, oder einen Fehltritt thäte? wie ja nicht zu leugnen, daß auch gläubige Christen, welche ihr Christenthum sich einen gründlichen Ernst seyn lassen, ihre Mängel und Gebrechen bey sich täglich inne werden. Wie soll ers doch da machen? Das ist nun aus dem, was oben allbereit gesaget worden, leicht zu erkennen. Mit Willen oder Vorsatz soll ja keiner straucheln oder fehlen; wie gewiß derjenige, dem es um das Kleinod ernstlich zu thun, nicht mit Willen fällt oder strauchelt, sondern so gesinnet ist, daß er ohne allen Anstoß, ohne alles Straucheln und Fallen, das Kleinod zu ergreiffen wünschen wird. Wo es aber dennoch geschiehet, so soll der Mensch zwar seinen Fehltritt nicht geringe halten, sondern denselben mit aller Demuth vor GOtt erkennen, und ihn deshalb um Vergebung bitten: aber dabey soll er sich hüten, daß er ja nicht dem Teufel die Ehre thue, und um deswillen, daß er gestrauchelt und gefehlt, den Lauff gar aufgeben, oder dencken wolle: das Kleinod ist nun verscherzet, du wirst es nun nicht ergreiffen können, alle deine Bemühungen darnach werden nun umsonst seyn. Nicht also, sondern so heißt es: **Richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füssen**, Hebr. XII, 13. Dem Satan zum Trutz soll man sich wieder aufrichten, und seinen Lauff desto frischer wieder antreten. Man soll nicht meynen, man müsse erst so und so lange Zeit zubringen mit Klagen, mit Aechzen, mit Weinen, (ich rede jetzt mit keinen unbußfertigen Leuten, oder die die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, und der Reinigung ihrer Sünden vergessen, sondern mit schüchtern und blöden Hertzen) man müsse erst wieder durch einen schweren und ängstlichen Buß-Kampf herdurch, ehe man sich zu GOtt was gutes wieder versehen könne: sondern du solt wissen, daß GOtt ein Vater ist, der mit deinem Straucheln Geduld träget, und dir solches nicht zurechnet, und also solt du dich dessen mit kindlichem und getrosten Hertzen zu Ihm versehen, dich aufs neue, so zu reden, auf die Füsse machen, auf dem Wege der Gerechtigkeit und des Friedens fortlauffen, damit du nicht dahinden bleiben mögest. Dahin zielet die Ermahnung Johannis 1 Ep. c. II, 1. 2. **Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist. Und derselbe ist die Ver-**

söhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Die Welt ziehet solchen Trost auf Muthwillen, und mißbrauchet ihn zu Niederschlagung alles nöthigen Ernstes im Christenthum. Einem geängstigten und zerschlagenen Hertzen ist er ein Balsam des Lebens zur Erquickung und Stärckung im Lauf zum himmlischen Kleinod.

6. An die Urtheile anderer, die nur gleichsam Zuschauer sind, sich nicht kehren.

Endlich muß ein ieglicher, dem es ein Ernst um seine Seligkeit ist, auch das von denen, so in den Schrancken laufen, lernen, daß er sich eben so wenig als sie an die mannigfaltige Urtheile derjenigen, die nur, so zu reden, Zuschauer sind, kehre, und darauf achte. Denn alle nennen sich wol Christen, und also sollten sie auch den Lauf zum himmlischen Kleinod alle mit antreten, aber die meisten sind nur gleichsam Zuschauer. Sie sehen so zu, wie es andere machen, raisonniren davon, nachdem es ihnen gut düncket, wohl oder übel, selbst aber setzen sie keinen Fuß aus der Stelle um das Kleinod zu ergreiffen. Da muß nun einer, dem es ein Ernst ist mit seinem Christenthum, gleichsam blind und taub seyn, Ohren und Augen zuhalten, daß er sich an solcher Zuschauer ihre judicia, wie gedacht, nicht kehre; durch ihr Loben und Billigen sich nicht aufblähen, noch durch ihr Schelten oder Spotten (wenn sie zum Exempel sagen, man gehe zu weit, man wolle was sonderches seyn, man spanne den Bogen auch gar zu hoch, man verachte andere, es sey nur Heucheley und Scheinheiligkeit, man werde noch tiefsinnig und melancholisch darüber werden, und was solcher lieblosen, verkehrten und blinden Urtheile mehr seyn mögen) sich niederschlagen und kleinmüthig machen lasse; sintemal dieses sowol als jenes einem eine Hinderung an der Ergreifung des fürgesteckten Kleinods werden kan. Siehe nur zu, daß du in den Schrancken Göttlicher Gebote bleibest, auf dem Wege der Gerechtigkeit dich bewahrest, oder davon nicht abweichest weder zur Rechten noch zur Lincken, so wirst du deines Ziels nicht verfehlen, sondern das Kleinod, samt allen, **die mit Gedult in guten Wercken Preiß und Ehre, und unvergänglich Wesen gesuchet haben**, (Röm. II, 7.) erlangen, und also deiner Mühe reichlich ergetzet werden.

Sehet, einen solchen Ernst will der Apostel uns einschärfen, wenn er saget: **Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet.**

Anderes Gleichniß von Kämpffern oder Fechtern.

Das andere Gleichniß, darunter uns der von GOTT erforderte Ernst im Christenthum vorgestellet wird, ist hergenommen von dem damaligen Kämpfen oder Fechten, davon der Apostel weiter sagt: **Ein ieglicher**

ieglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges, jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche.

Verhalten eines Kämpfers.

Hie ist denn mit wenig Worten angezeiget, wie es etwa ein Kämpfer oder Fechter, dem es um die Erlangung des Sieges-Kräntzleins ein rechter Ernst gewesen, habe zu machen pflegen. Πάντα ἐγκρατεύεται, er enthält sich alles Dinges, spricht Paulus, nemlich durch welche die Krafft und Stärcke oder auch die Hurtigkeit des Leibes möchte geschwächet werden, also nicht allein von Dingen, die an sich selbst schädlich waren, sondern auch von solchen, deren Gebrauch ihnen wol hätte unschädlich seyn mögen, wenn sie nicht hätten kämpfen müssen, u. also darüber in Gefahr wären gesetzet worden, um den Sieg und die Krone zu kommen. Wie nun das eigentlich nur zur Vorbereitung auf den Kampf gehörete: also, wenn nun der Kampf wircklich anging, so nahm ein geübter und erfahrner Kämpfer seinen Gegenpart gar genau in acht, merckte auf alle dessen Bewegung, verwahrete sich gegen alle Anläuffe aufs beste, und war nur darauf bedacht, wie er demselben einen solchen Streich anbringen und versetzen möchte, dadurch er den wircklichen Sieg beförderte. Zu solcher Enthaltung, Vorsichtigkeit, Fleiß und Ernst ließ ein solcher Kämpfer sich bewegen die Hoffnung einer vergänglichen oder verwelcklichen Krone, wie sie denn aus vergänglichen Dingen, als Blumen, Laub und dergleichen, oder, wenn es hoch kam, aus Gold und Silber zusammen geflochten war.

Anwendung auf den geistlichen Kampf im Christenthum.

Nun die Worte bedeuten abermal etwas: Was denn? Die vergängliche Krone soll uns erinnern der unvergänglichen, die sonst die Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. IV, 8. die Krone des Lebens, Jac. I, 21. Offenb. II, 10. die schöne Krone, Weish. V, 17. und im vorhergehenden das Kleinod oder die Kampf-Gabe genennet, und dadurch das unvergängliche und unsterbliche Königreich unsers HErrn JEsu CHristi, zu dessen Erbtheil wir beruffen sind, verstanden wird. Dieser unser Heyland hat uns dieselbe durch seinen blutigen Todes-Kampf erworben und zuwege gebracht. Es hat aber nicht die Meynung, daß wir um deßwillen faullentzen und die Hand in den Schooß legen dürfften, sondern wir sollen auch darum kämpfen gegen die Feinde, so uns dieselbe mißgönnen und uns dieselbe rauben wollen. **Wer überwindet**, heisset es, **der soll alles ererben, und ich werde sein GOtt seyn, und er wird mein Sohn seyn**, Offenb. XXI, 7. und Paulus thut davon diesen bedencklichen Ausspruch: **Und so iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht**, (νομίμως) wie es die Kampf-Regeln erfodern und mit sich bringen, 2 Tim. II, 5.

Daher

1. Ein geistlicher Kämpfer muß sich alles Dings enthalten.

Daher ist nun einem geistlichen Streiter allerdings auch nöthig, sich alles dessen zu enthalten, was ihn an seinem Geist entkräfften, und zum Kampf gegen den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut, oder gegen den alten Menschen samt seinen Lüsten und Begierden, untüchtig machen kan, damit es ihm nicht gehe gleichwie dem Simson, welcher von solcher Krafft durch die List der liebkosenden und schmeichelnden Delila dermassen herunter kam, daß er den Philistern in die Hände gerieth, die ihm die Augen ausstachen, und ihren Spott mit ihm trieben, Richt. XVI.

Sündlicher indifferentismus.

Dazu gehören nun nicht allein die Dinge, welche auch vor ehrbaren Menschen offenbar böse und sündlich sind, sondern auch solche, welche man zwar mehrentheils mit dem Namen indifferenter oder wohlerlaubter Dinge, die an sich weder gut noch böse wären, beleget, und die man folglich ohne alles Bedencken treiben und mitmachen könne, die es aber in der That nicht sind, sondern nach dem Urtheil des Geistes GOttes zu dem ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten, welche wir verleugnen sollen, mit gehören. Glaube mir, lieber Mensch, so lange du in solchem Wahn stehest, du könnest schon bey Gelegenheit, einem andern zu gefallen, ein so genanntes (aber gottlos genug) Christlich Räuschgen trincken, einen lustigen Schwang bey der Compagnie mitmachen, zum eitlen Zeitvertreib eins mitspielen, deine Kunst sehen zu lassen oder doch eine Lust und Vergnügen zu haben, beym Tantze mit herumspringen, Comödien und andern eiteln Schauspielen mit beywohnen, u. s. f. du werdest deßwegen nicht gleich verdammet werden; das könne der liebe GOtt wohl leiden; wenn man nichts böses dabey thäte, müsse man dergleichen einem nicht zur Sünde machen: so glaube mir, sage ich, daß dirs noch kein Ernst sey um das Reich GOttes, und daß du zum geistlichen Kampf gantz ungeschickt seyst, und die unvergängliche Krone nicht erlangen könnest. Das muß unsern heutigen Libertinern bezeuget werden, sie mögens nun glauben oder nicht. Gnug, daß es die Wahrheit ist, welches sie dereinst mit Schrecken erfahren werden.

Ja wenn wir den gantzen Context, sonderlich das vorhergehende VIII. Capitel, bey unserer heutigen Epistel erwegen, so sehen wir, daß der Apostel auch so gar von solchen Dingen eine Enthaltung erfordert, die nicht dem bloßen Schein und Vorgeben nach, sondern an sich selbst rechte und eigentliche Mitteldinge und also erlaubt sind, wenn und so ferne der Gebrauch derselben uns oder andern eine Hinderniß im Kampf um die Krone des ewigen Lebens machet; davon man auch unter andern das XIV. C. der Epist. an die Römer nachlesen kan. Spricht einer demnach: **Ich habe es alles Macht**, so antwortet der Apostel: **aber es frommet nicht alles.** ꝛc. **Es soll mich aber nichts gefangen nehmen**, oder unter seine Gewalt bringen, 1 Cor. VI, 12. X, 23. Darum muß ein ieglicher, dem es ein Ernst um seine

Selig-

Seligkeit ist, bey sich selbst prüfen, was ihn in seinem Kampff, der ihm verordnet ist, schwächen oder entkräfften möchte. Und was er so beschaffen findet, gesetzt auch, daß es ein anderer ohne Sünde, oder ohne Gefahr an seiner Seele darüber Schaden zu leiden, möchte thun können, vielmehr wenn es an sich selbst sündlich und böse ist, davon hat er sich, so lieb ihm die unvergängliche Krone ist, zu enthalten.

2. Den Kampf gegen die drey geistliche Feinde wircklich antreten.

Es muß aber auch zum wircklichen Kampff kommen, wiewol auch sothane Enthaltung nicht ohne allen Kampff geübet werden mag. Es ist zwar nicht leicht ein Mensch unter uns, der nicht wissen solte, daß drey geistliche **Feinde** seyn, **nemlich der Teufel, die Welt, und unser eigen Fleisch und Blut**: Aber die meisten möchten sie billiger und mit mehrerm Recht ihre drey geistlichen Freunde heissen, darum, weil sie nach derselben ihrem Willen thun, und sie gar nicht feindselig tractiren, daß sie gegen sie zu kämpfen und sie zu besiegen suchen solten. Nun von dergleichen Menschen ist hier nicht eigentlich die Rede, sondern von solchen, die einmal dem Teufel, der Welt und ihrem Fleisch und Blut, da sie sich ernstlich zu GOTT bekehret haben, den Krieg angekündiget, und gegen welche auch diese ihre Feinde Krieg im Sinne haben, und wider ihre Seele streiten.

3. Gegen ihre List und Tücke wachen.

Da sollen nun gläubige Christen ihren Ernst also beweisen, daß sie auf dieser ihrer geistlichen Feinde mannigfaltige List und Tücke, auf ihre gefährliche Netze und Stricke, damit sie ihre arme Seele zu fahen und zu umringen suchen, Acht haben, und nicht sicher seyn, nicht schlaffen oder schlummern, als ob keine Gefahr vorhanden wäre. **Wer sich lässet düncken**, heisset es da, **er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle**, 1 Cor. X, 12. Oder wie der HErr JEsus saget: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet**, Matth. XXVI, 41. und Petrus 1 Ep. V, 8. **Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben.**

Geistliche Wachsamkeit.

So soll sich denn unser innerliches Auge, so zu reden, niemals zuschliessen, sondern immer offen stehen und genau drauf mercken, was der Teufel im Sinne habe, und wie er bald auf diese, bald auf eine andere Weise uns zu berücken und zu übervortheilen suche; wie denn die Tieffen seiner Bosheit unergründlich und seine Räncke unzählich sind: Nicht weniger, wie uns die Menschen, damit wir in der Welt umgehen (und das öfters unter gutem Schein) an unserer Seele schaden wollen. Sonderlich aber sollen wir auf unsere eigene Hausgenossen, die unsere allergefährlichsten Feinde seyn, ich meyne unsere eigene Anschläge, Lüste und Begierden, ein wachendes Auge haben, daß wir nicht von denenselben betrogen und überwunden werden.

4. Gegen seine Feinde sich wapnen und verwahren.

Indessen ist Wachen und Aufmercken auf die Feinde, dagegen man kämpffen soll, so nöthig es auch an sich selbst ist, doch noch nicht genug; sondern man muß sich auch geistlicher Weise wider sie wapnen und verwahren, also, daß man, so zu reden, an keinem Theil bloß erfunden werde. Wer sich ohne Gewehr mit einem andern in einen Streit begibt, dem ists wol kein Ernst, daß er überwinden will. So auch hier: **Denn wer aus GOtt geboren ist, der bewahret sich**, heißt es 1 Joh. V, 18. **und der Arge wird ihn nicht antasten**, d. i. verletzen und verwunden. Zu dem Ende wird denen geistlichen Kämpffern, dergleichen alle gläubige Christen seyn sollen, **die gantze Kriegs-Rüstung GOttes** nach allen Stücken vorgeleget, Eph. VI. die sie nicht nur beschauen, oder ihre gute Gedancken darüber haben, sondern sie wircklich anziehen sollen, um solcher gestalt wider **die listigen Anläuffe des Teufels**, der Welt und ihres eigenen Fleisches und Blutes **bestehen** zu können, davon bey anderer Gelegenheit ausführlicher zu handeln seyn wird.

5. Sich nicht allein gegen dieselbe wehren, sondern sie auch angreiffen.

Und da soll man nun nicht erst allemal den Angriff von seinen Feinden erwarten, und, so zu reden, nur defensive gehen; sondern auch selbst sie angreiffen, und dieses seinen täglichen Fleiß und Sorge seyn lassen, wie man dem Teufel, der Welt, (so gantz im Argen liegt) und seinem alten Menschen Schaden und Abbruch thun, oder, nach dieser Gleichniß es auszusprechen, einen tödtlichen Streich versetzen möge.

Siehe, ein solcher Ernst wird von einem geistlichen Streiter erfordert, so er die unvergängliche Krone des ewigen Lebens (die ja wol werth ist, daß man einen recht gründlichen, göttlichen und beständigen Ernst darum beweise) davon tragen will.

6. Im Fall man übervortheilet wird, nicht gewonnen geben.

Sprichst du: wenn ich aber bey allem Ernst, den ich anwende, hie und da von meinen Feinden solte übervortheilet, verletzet und verwundet werden, wie mache ichs da? Antwort: Gib nur nicht gewonnen, und laß dich dadurch nicht abschrecken, deinen Kampff fortzusetzen, und zu erneuern. Suche immer vorsichtiger zu werden, und stärcke dich aufs neue in GOTT und in seiner Krafft. Endlich und zuletzt wirst du doch gewinnen und den Sieg behalten.

Anderer Theil.

II. In Exempeln.

Nachdem wir denn, Geliebte im HErrn, die beyden Gleichnissen, darunter uns der von GOtt erforderte Ernst im Christenthum vorgestellt wird, mit einander erwogen haben, so lasset uns auch zum II. auf die Exempel sehen, die uns in unserm Text dißfalls vorgestellet werden. Es sind derselben auch zwey, die aber gar sehr von einander unter-

unterschieden sind, dergestalt, daß nur das eine davon zur **Nachfolge**, das andere hingegen zur **Warnung** in dieser Materie angeführet ist.

Desjenigen, so zur **Nachfolge** dienet, wird zuerst Meldung gethan, und ist des Apostels **Pauli**, der hier zum Ernst vermahnet und anfrischet, selbst **eigenes Exempel**. Weil derselbe von Läuffern und Kämpfern geredet hatte, so hätte man sagen mögen; ja das sind so Gleichnisse, die du vorbringest, und ist in solchen zeitlichen Dingen gar leicht, daß man einen rechten Ernst bezeige, aber wo ist einer, der um das ewige einen gleichen Ernst beweisen solte? Da antwortet nun Paulus und spricht: Der bin ich. **Ich lauffe also, nicht als aufs ungewisse. Ich fechte also, nicht als der in die Lufft streichet, sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn / daß ich nicht den andern predige und selbst verwerfflich werde.** 1. Paul.

Es möchte iemand hiebey gedencken: Ist das nicht Pharisäisch, daß der Mann das selbst von sich schreibet? Ists nicht eben so viel, als wenn er mit jenem aus Luc. XIIX, gesaget hätte: **Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher u. s. w.** Ich sage: Nein. Denn man erwäge nur, wie er sich über dergleichen, da er scheinet sich selbst zu loben, erkläret 1 Cor. XV, 10. Denn nachdem er daselbst auch gesaget hatte: **Ich habe vielmehr gearbeitet, denn sie alle, so thut er hinzu: nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist.** Diese Gnade war es, der er auch insonderheit die Arbeit seines geistlichen Lauffes und Kampfes in seinem Hertzen zuschriebe. Wahrheit und Liebe erfordern ie zuweilen, daß einer von sich selbst ein gut Wort reden und sagen muß, da man sonst lieber von sich selbst gantz und gar schweigen würde. Die Welt aber, die blind ist, weiß solches von der Pralerey und dem stinckenden Selbst-Lobe eines natürlichen Menschen nicht zu unterscheiden, daher sie sich leicht mit Richten und Urtheilen in solchen Fällen versündiget. Paulus handelt in Anführung seines Exempels nicht Pharisäisch.

Es sind aber die Worte des Apostels nichts anders als eine Anwendung der vorher angeführten Gleichnissen auf seine eigene Person.

Von dem ersten machet er diese application: **ich lauffe aber also, nicht als aufs ungewisse.** Was mein Christenthum betrifft, wil er sagen, so ist solches kein Stillstand oder Rückgang, sondern ein **Lauff**, ein stetes innerliches Sehnen und Bestreben nach dem himmlischen Kleinod, und ein beständiges Bleiben und Forteilen in den Schrancken des **Glaubens, der Liebe und Hoffnung**, so dahin führen. Application des ersten Gleichnisses vom Lauff auf das Exempel Pauli.

In Ansehung des Zwecks solches geistlichen Lauffs spricht er: Ich lauffe nicht als aufs Ungewisse, daß ich etwa die Hoffnung meines

Berufs nicht erkennen, oder an der Erlangung des himmlischen Kleinodes zweiffeln, und also nur auf ein gerath wol da zulauffen solte: O nein, ich weiß es sehr wohl, daß es nicht vergeblich ist, GOtt zu dienen, und bin durch den Heiligen Geist gewiß, daß auch ich das Kleinod ergreiffen werde, wie er dort 2 Tim. IV, 12. sagte: **Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren bis an jenen Tag,** und c. IV, 8. **hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird.** Siehe, das heisset: ich lauffe, nicht als aufs Ungewisse.

Mit diesem Verstande kan gar wohl bestehen, wenn man die Worte des Apostels (οὐκ ἀδήλως) auch übersetzet: non obscure, **nicht undeutlich oder unkäntlich**, da die Meynung diese wäre; wenn man auf den Lauff meines Christenthums, oder auch Apostel-Amts, genau acht giebet, so wird man wohl mercken, daß ich darin nicht langsame Tritte thue, sondern immer weiter und weiter komme, und von Tage zu Tage wachse und zunehme.

Und dieses, Geliebte, gehöret ja allerdings auch mit zu dem Ernst, den GOtt in unserm Christenthum von uns erfodert, nemlich daß wir sowol um die Versieglung der Hoffnung des künfftigen Erbes recht kämpfen, als auch, daß wir in unserm Lauff nach demselben immer weiter kommen, und also im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und andern zum göttlichen Leben und Wandel gehörigen Stücken immer stärcker und völliger werden. Die meisten von denen, die sich Christen nennen, behelfen sich leider! mit einer todten Hoffnung, und wagen es so aufs ungewisse. So wissen sie auch von keinem Wachsthum, sondern bleiben ein Jahr wie das andere. Solte man diese und jene fragen, ob sie auch bis daher im Glauben, oder in der Liebe, oder in der Hoffnung, oder in der Verleugnung, in der Demuth, in der Keuschheit, in der Mäßigkeit zugenommen hätten, es würde ihnen das fast wunderlich fürkommen, ja sie würden kaum wissen, was das gesaget wäre. So wenig dencket man an ein rechtes Wachsthum. Das macht, daß es den meisten am rechten Grunde mangelt, und sie noch nie zu lauffen angefangen, oder nach dem himmlischen Kleinod einen Schritt aus der Stelle gesetzet haben, sondern ein gantz ander Ziel haben, nach welchem sie lauffen und rennen. Was soll man doch solchen vom Wachsthum predigen? Zu wünschen wäre aber, daß nicht auch viele derer, so einmal ihre Füsse auf den Weg des Friedens richten lassen, nur allzu unvermerckt lieffen, sondern ihr Zunehmen und Fortgehen mehr offenbar wäre. Ach der HErr gebe doch selbst in aller Hertzen denjenigen Ernst, der dazu nöthig ist!

Das

Das andere Gleichniß appliciret der Apostel auf sich folgender Gestalt: **Ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet.** Ein Christ muß nicht allein lauffen, sondern auch fechten: oder wie es dort heisset Nehem. IV, 17. **mit einer Hand thäten sie die Arbeit, mit der andern hielten sie die Waffen.** In beyden stehet der Apostel zum Exempel der Nachfolge. Von seinem Fechten saget er hier insonderheit, daß er darin nicht denen gleiche, die, an stat den Feind zu schlagen, nur viel Aufhebens machen und vergeblich die Luft schlagen. Ich thue, spricht er, keine Luft-Streiche, sondern mein Fechten ist wider meine Feinde, den Teufel, die Welt und mein eigen Fleisch und Blut gerichtet, daß ich denenselben Schaden und Abbruch thun möge. Der meisten so genannten Christen ihre Ubungen, z. E. ihr beten, singen, lesen, Kirchen- Beicht- und Abendmahl-gehen, sind Luft-Streiche, dabey sie einmal wie das andere des Satans, der Welt und ihres eigenen bösen Willens liebe Getreue bleiben, und ihnen gar nicht wehe thun. Mit einem Wort, sie machen ein Spiegelfechten aus dem Christenthum. Paulus aber spricht: Mein fechten, mein kämpfen ist mir ein grosser und gewaltiger Ernst. Ich lasse es meine Feinde fühlen, daß ich wider sie bin.

Application des andern Gleichnisses vom Fechten auf eben dieses Exempel.

Darum machet er einen solchen Gegensatz: **Sondern ich betäube meinen Leib, oder zwinge ihn unter mich, und zähme ihn,** halte ihn als einen Knecht in Gehorsam, creutzige dessen Lüste und Begierden, und entziehe ihm alles, wornach er zum Schaden und Nachtheil des inwendigen Menschen lüstern möchte.

Lehrer sollen ein gut Exempel geben.

Die Ursach solches Ernstes wird von ihm angezeiget, wenn er hinzu thut: **Daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde.** Ist ein Wort, das wir, die wir im Lehr-Amte stehen, oder zu demselben noch zubereitet werden, tief zu Hertzen nehmen sollen. Das bloße Dic, & servasti animam, sage es ihnen, so hast du deine Seele errettet, (wie es insgemein verstanden wird,) macht es allein nicht aus, sondern wir haben denjenigen Ernst, den wir von andern mit Worten fodern, mit unserm eigenen Exempel zu beweisen, daß wir sagen können: **Was ihr gelernet und empfangen, und gehöret und** NB. **gesehen habt an mir, das thut,** Phil. IV, 9. sonsten werden wir ἀδόκιμοι, verwerflich oder untüchtig zum geistlichen Lauf und Kampf, und unsere Zuhörer dencken, daß sie auch nicht Ursach haben, es so genau in ihrem Christenthum zu nehmen, weil sie doch immer mehr und lieber auf des Predigers Exempel und Leben, als auf seine Worte und Lehre sehen.

Indessen haben alle und iede aus dem, was gesaget worden, zu lernen, daß sie nicht auf die faulen, trägen und schläffrigen Christen, solten es auch gleich selbst Prediger seyn, sehen solten, um denenselben sich gleich zu stellen,

Christen, welche sie sich zu Exempeln vorstellen sollen.

oder zu meynen, wobey es andere liessen, da könten sie es auch wol bey bewenden lassen: Thäten die das und das, und gedächten doch dabey in den Himmel zu kommen, so wolle man auch schon hinein kommen: sondern daß man sich diejenigen zur Nachfolge vorstellen solle, die mit Paulo einen rechten Ernst im Lauf und Kampf des Christenthums erweisen. Denn eben zu dem Ende gedencket der Apostel allhie seines Lauffes und seines Kampfes, wie er auch Phil. III. nachdem er gleiches Ernstes, den er um das himmlische Kleinod anwendete, Meldung gethan hatte, so bald hinzu thut v. 17. **Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde.** In welcher Absicht auch Hebr. XI. eine gantze Wolcke Zeugen, die durch Glauben und Geduld die Verheissung erlanget haben, beschrieben wird.

2. der Väter, so aus Egypten ausgegangen sind.

Zuletzt folget auch **das andere Exempel**, welches als **zur Warnung** in unserm Text angeführet, und eines der allerschrecklichsten ist, die in Heil. Schrift aufgezeichnet sind. Es ist aber **das Exempel der Väter**, die GOTT aus Egypten ausgeführet, und zum Volcke des Bundes angenommen hat, das Kleinod und das Erbe des gelobten Landes, welches ein Typus und Fürbild des himmlischen Erbes war, zu ergreiffen und darob zu kämpfen.

Wohlthaten, so GOTT an ihnen erwiesen.

Nun was sagt er denn von denselben? **Ich will euch aber, sprichter, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle auf Mosen getauffet mit der Wolcken und mit dem Meer, und haben alle einerley geistliche Speise gessen,** (nemlich das Manna, welches ein Fürbild war Christi, des rechten Brodts, so vom Himmel kommen ist, und der Welt das Leben giebt, Joh. VI, 48. 49.) **und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken, sie trunaber aber von dem geistlichen Fels, der mitfolget** (siehe 2 Mos. XXIII, 20.) **welcher war Christus,** der Fels des Heyls, der Wasser giebet, das da quillet ins ewige Leben, Joh. IV, 14. Das sind ja insgesamt herrliche und wichtige Zeichen, dadurch GOtt der HErr seine Gnaden-Gegenwart unter dem Israelitischen Volck aufs deutlichste zu erkennen gegeben hat. Wo ist iemals ein Volck unter der Sonnen gewesen, das sich solcher Dinge hätte rühmen können, und zu dem sich GOtt so nahe gethan hätte, als zu diesem Volck?

Sünden der Väter.

Nichts desto weniger heisset es von eben denselben: **Aber an ihrer vielen hatte GOtt kein Wohlgefallen.** Lieber, was war die Ursach? Gereuete denn GOtt etwa seiner Verheissungen? O nein, denn sie sind ja nichts desto weniger erfüllet worden. Die wahre Ursach aber ist in dem folgenden angezeiget, da gesaget wird, daß eben diese Väter, die GOtt so hoch begna-

begnadiget hatte, sich des Bösen haben gelüsten lassen, insonderheit, daß sie abgöttisch worden, Hurerey getrieben, Christum versuchet und wider ihn gemurret, und daß sie also in ihrem Lauf zum leiblichen Canaan, und in dem darob ihnen verordneten Kampff, den gehörigen Ernst und die nöthige Treue nicht erwiesen haben.

Straff-Gerichte GOttes über sie.

Woran merckte mans aber, daß GOtt keinen Wohlgefallen an ihnen hatte? Paulus spricht: **Denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. GOtt schwur in seinem Zorn, sie solten nicht zu seiner Ruhe kommen**, Ps. XCV, 11. Und also wurden sie durch die göttlichen Gerichte nach und nach aufgerieben, und ihre Leiber musten verfaulen in der Wüsten, so, daß nur zwey Männer, Josua und Caleb, von denen 600000. Mann, so aus Egyptenland gegangen waren, in das verheissene Land eingingen.

Solches alles, spricht der Apostel v. 11. **widerfuhr jenen zum Fürbilde. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen.** Ists denn zur Warnung geschrieben, so müssen wirs ja nicht machen, wie es diese Väter gemachet haben, sonst können wir unmöglich das herrliche Kleinod und die unvergängliche Krone des ewigen Lebens davon tragen. Demnach müssen wir nicht dencken: weil wir in der Christenheit geboren und erzogen, und also keine Heyden, Jüden oder Türcken sind, Tauffe und Abendmahl unter uns haben, und GOttes Wort auslegen und predigen hören, nun stehe es gar wohl mit uns, nun könne uns der Himmel nicht fehlen; wenn wir sonst keinen Ernst in unserm Christenthum beweisen, mit unserm Leben zeigen, daß wir GOttes Wort haben, und daraus gelehrt und unterrichtet sind; wenn wir nicht die Krafft unserer Taufe in der Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen täglich üben, noch mit unserm gantzen Wandel darthun, daß nicht wir, sondern CHristus in uns lebe und herrsche.

So müssen wir uns auch nicht dergestalt auf die erste Bekehrungs-Gnade, dadurch wir geistlicher Weise aus Egypten und durchs rothe Meer gegangen sind, verlassen, daß wir nun sicher, faul und träge werden, und den ersten Eyfer, die erste Liebe und Brünstigkeit fahren lassen wolten. Das sey ferne! Vielmehr sollen wir in der Verleugnung der Welt und unser selbst, in der Creutzigung unsers Fleisches samt den Lüsten und Begierden, in Wachen und Beten, in Kämpfen und Ringen, beständig fortfahren, nicht mit Israel auf dem Wege verdrossen werden, sondern aushalten, und durch alle Hinderniss zur Ergreiffung des vorgesteckten Kleinods und verheissenen Krone durchdringen.

Und das wäre also auch die Betrachtung des andern Exempels, so zur Warnung von dem Apostel ausgeführet ist.

Nun

Ermahnung zur Prüfung sein selbst.

Nun ist nichts übrig, Geliebte im HErrn, als daß ein ieglicher, der dieses ietzo mit angehöret, dasselbe in fernere Betrachtung ziehe, und in der Stille des Hertzens demselben nachdencke, auch sich selbst, als vor GOtt, aufrichtig und ohne Heucheley examinire und untersuche, ob er bis daher einen solchen Ernst, als GOtt der HErr angezeigter massen von uns erfordert, in seinem Christenthum bewiesen habe oder nicht? Halte doch ein ieglicher nun ein Gespräch mit seinem eigenen Hertzen, als in der Gegenwart des allsehenden und Heil. GOttes, und frage sich: wornach hast du bisher gelauffen? Worauf ist bisher dein Dichten und Trachten gerichtet gewesen? Ist dirs um das Zeitliche oder das Ewige, um das Vergängliche oder Unvergängliche, um das Sichtbare oder Unsichtbare am meisten zu thun gewesen? Auf was vor einem Wege hast du wol gewandelt, auf dem breiten, (da man von keinen Schrancken wissen, sondern in ungezähmter Freyheit des Fleisches so dahin gehen will) oder auf dem schmalen Wege, der in die Schrancken der Gebote des HErrn eingeschlossen ist, aber auch allein zum Kleinod führet?

Wie stehets um den geistlichen und innern Kampf? Mit wem hast du es bisher gehalten, mit CHristo oder mit Belial, mit dem Fleisch oder dem Geist, mit GOTT oder der Welt? Enthältest du dich auch aller Dinge? Verleugnest du, was du erkennest, daß es dir an einem guten Anfange oder an dem getreuen Fortgange des Christenthums will hinderlich seyn? Wie hast du bisher gewachet über dein Hertz, über deine Gedancken und Begierden, über deine Sinnen, über deinen Mund und alle deine Wege? Wem bist du ähnlicher, Paulo, der da sagen konte, ich lauffe also, nicht als aufs ungewisse, ich fechte also, nicht als der in die Lufft streichet: it. ich betäube meinen Leib und zähme ihn; oder den Jüdischen Vätern, die sich des bösen gelüsten liessen, mit ihrem Hertzen vom HERRN wichen, in Unreinigkeit und Wohllust des Fleisches hinein gingen, wenn es ihnen wohl ging, und wider GOtt murreten, wenn es ihnen übel ging? Gib Achtung, was dein eigen Gewissen dir dißfall bezeuget, oder was es darauf antworte.

Klage über den Mangel des gehörigen Ernstes im Christenthum in Ansehung des grossen und rohen Hauffen.

Es ist offenbar, daß die meisten in solcher Prüfung gar schlecht bestehen werden, und daß diejenige, so einen rechten Ernst beweisen, allenthalben und auch unter uns nur allzudünne gesäet sind. Der grosse Hauffe weiß leider von solchem Ernst, den GOTT fordert, und ohne welchen doch unmüglich ist das Kleinod zu ergreiffen, gar nichts, behilfft sich mit einem falschen Wahn des Glaubens, tröstet sich CHristi Verdienstes, gehet zur Beicht und Abendmahl, und stecket dabey in Sünden und Lastern bis über die Ohren, ist nur aufs irdische erpicht, und spielet mit dem Satan, der Welt und Fleisch und Blut, so zu reden, unter einem

Hüt-

Hütlein. O ihr armen Menschen, wenn wolt ihr doch einmal aufwachen? wenn wolt ihr doch einmal nüchtern werden aus des Satans Stricken? wenn soll die Zeit und der Tag kommen, da ihr anfanget, euch ernstlich um das Heyl euer armen Seelen zu bekümmern? Ihr wollet wol alle gerne in den Himmel, ihr wollet wol gekrönet werden, und das Kleinod haben, aber ihr wollet nicht darum kämpfen, ihr wollet von keiner Verleugnung, von keiner Creutzigung des Fleisches, von keiner Nachfolge CHristi wissen. Meynet ihr denn, daß das angehen, oder daß euch solches gelingen werde? Ich sage, nein: sondern ihr werdet niedergeschlagen werden und das Kleinod nicht erlangen. Ach darum betrüget euch doch nicht selbst, behelffet euch nicht mit einem solchen Wahn, der schnur stracks entgegen ist der Ordnung, die uns GOtt in seinem Wort gezeiget hat, daß wir darin zum Leben gelangen sollen. Wachet doch recht auf, und sündiget nicht! Bleibet doch nicht solche sorglose, kalte und todte Leute, sondern **schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern**, ruffe ich euch zu mit Paulo aus Phil. II, 12.

der Heuchler.

Einige fangen zwar an, einen mehrern Ernst im Christenthum zu beweisen, als man an dem rohen und grossen Hauffen gewohnet ist: Aber es ist nicht der Ernst, den GOtt nach dem Inhalt unsers Textes erfordert. Man dencket: eine gute Rührung, eine gute Bewegung, ein guter Vorsatz und Wille, ein gut Werck, das man einmal thut, eine Uberwindung in diesen und jenen sündlichen Umständen, der Umgang mit Frommen, die Lesung vieler guter und geistreicher Bücher, ein geistlicher Discurs und dergleichen, mache die gantze Sache aus. Man suchet aber nicht recht durchzubrechen, man beweiset keine Beständigkeit; das Hertz bleibet an Ehre, an Reichthum, an Gunst der Menschen, an guten Tagen bekleben, man fliehet das Creutz und die Schmach CHristi, und hat in allen mehr Schein als Krafft. O die also sich befinden, mögen wohl mercken, was Paulus saget: **Lauffet nun also, daß ihr es ergreiffet**; ja was Christus unser Heyland demjenigen, der ihn fragte: **HErr, meynest du, daß wenig selig werden?** antwortete mit diesen Worten: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können**, Luc. XIII, 23. u. f. f. Da höret ihr ja wohl, daß der Ernst im Christenthum mehr auf sich habe, als ihr dencket, oder darin ihr denselben bisher gesetzet habt. Ach darum sehet euch für, daß nicht der letzte Betrug mit euch ärger werde als der erste. Habt doch ja kein Schalcks-Auge, kein zertheiletes Hertz, sondern opfert

euch gantz dazu auf, daß ihr dem, was ewig, was unvergänglich, was unsichtbar ist, nachjagen möget.

Ermahnung an rechtschaffene Christen.

Was die Wenigen betrifft, die bey redlicher Prüfung ihrer Hertzen finden, daß sie einen wahrhaftigen Anfang zu Beweisung eines rechtschaffenen Eyfers um das ewige Kleinod gemacht haben, deren ieglichem ruft der Geist Christi zu und spricht: **Sehet zu, daß ihr nichts verlieret von dem, das ihr erarbeitet habt, sondern völligen Lohn empfahet,** 2 Joh. v. 8. **Seyd aber feste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn,** sintemal **ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im HErrn,** 1 Cor. XV, 58. O ja, es stehet ein vortrefflich Kleinod auf unsern Lauff, und eine schöne Krone auf unsern Kampff, so wir den Lauff vollenden, und einen guten Kampff, oder νομίμως, recht, wie sichs Streitern CHristi ziemet, kämpfen. Darüm laßt euch der Mühe nicht reuen. Es lebt kein Mann, singen wir, der aussprechen kan die Glorie und den ewigen Lohn, den euch der HErr wird schencken. **So streit denn wohl,** (rede ein jeder seine eigene Seele an) **streit keck und kühn, daß du mögst überwinden; streng an die Kräfte, Muth und Sinn, daß du diß Gut mögst finden.** (Denn) **wer nicht will streiten um die Kron, bleibt ewiglich in Spott und Hohn.**

Schluß-Gebet.

Du aber, O HErr, ach durch deine Krafft uns bereit, und stärck des Fleisches Blödigkeit, daß wir hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen, Amen! HErr, erbarme dich unser aller, und hilff uns, Amen.

Am Sonntage Sexagesimä.

Von der

Wahren Demuth.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang, Phil. 2, 5. CHristus unser Vorbild.

In jeglicher sey gesinnet, wie JEsus CHristus auch war. Also, Geliebte in Demselben, ermahnet der H. Geist durch Paulum, Phil. II, 5. u. lehret uns damit, daß wir Christum unsern Heyland nicht allein als das Lamm GOttes, das unsere Sünde getragen, und dieselbe mit seinem Tode und Blut

am Stamm des Creutzes ausgesöhnet, ansehen, und uns seiner wider die Sünde und den Zorn GOttes getrösten, sondern ihn auch für unser von GOtt uns geschencktes Muster und allervollkommenstes Fürbild, nach welchem wir innerlich und äusserlich wiederum geformet und gebildet werden müssen, erkennen und halten sollen; sintemal eben derselbe Sinn, laut der angeführten Worte, auch in uns seyn soll, der in JEsu Christo gewesen ist, daß wir sagen können: **Wir haben Christus Sinn**, 1 Cor. II, 16.

Sinn Christi

Wie war aber, möchte man fragen, Christus JEsus gesinnet? So wol aus dem, was vor dieser Apostolischen Ermahnung hergehet, als nach derselben folget, ist dieses gar deutlich zu erkennen. Vorher saget er: **Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst, und ein ieglicher sehe nicht auf das Seinige, sondern auf das, das des andern ist.** Denn weil er nun hierauf saget: **Ein ieglicher sey gesinnet** ꝛc. So muß die Art des Sinnes Christi in demjenigen eben bestehen, was er hier erfordert. Noch deutlicher aber wird uns dieselbe in dem nachfolgenden vor die Augen gemahlet, da von diesem unserm Heylande gesaget wird: **Welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub** (daß er damit in dieser Welt gepranget hätte) **GOtt gleich zu seyn; sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.**

war demüthig.

In solchen Worten wird uns demnach der liebste Heyland unter andern als das allerschöneste und vollkommenste Original und Muster der Demuth vorgestellet. Und hiernach soll nun auch unser, ja eines ieglichen, Hertz, Willen und Sinn gebildet werden. Denn gleichwie dort die Göttliche Antwort zu Mose sagte: **Schaue zu, daß du es machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist**, 2 Mos. XXV, 40. Hebr. VIII, 5. So lautets auch hier: **Ein ieglicher**, der an dem HErrn JEsu Theil haben, und seiner tieffen Erniedrigung sich getrösten will, **sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Denn wer Christi Geist nicht hat**, folglich in welchem sein niedriger und demüthiger Sinn nicht ist, sondern den Hoffarts-Geist noch über sich herrschen lässet, **der ist nicht sein.** (Röm. VIII 9.) Er gehöret ihm nicht an, er ist kein wahrhaftes Glied an seinem Leibe, sondern hat den zum Vater, der durch Hoffart und Eigenliebe aus einem Engel des Lichts ein finsterer Engel, ein Teufel und Satanas geworden ist.

Wie nöthig ist demnach, Geliebte in dem HErrn, daß wir uns selbst prüfen, wie wir uns hierunter befinden, und zu fleißiger Wahrnehmung

des Sinnes unsers Herrn JEsu CHristi auch in diesem Theil uns unter einander aufmuntern und erwecken?

Für diesesmal giebt unsere heutige Sonntags-Lection Gelegenheit hiervon noch ferner zu handeln. Damit nun solches im Segen und zu unser aller reichen Erbauung geschehen möge, so lasset uns den himmlischen Vater um seines Heiligen Geistes Mitwirckung im Lehren und Hören demüthiglich anruffen im **Gebet des H. Vater Unsers**, und vorher mit einander singen: **GOtt sey uns gnädig und barmhertzig, und ꝛc.**

Epistel 2 Cor. XI, 19-33. XII, 1-9.

IHr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug seyd. Ihr vertraget, so euch iemand zu Knechten machet, so euch iemand schindet, so euch iemand nimmt, so euch iemand trotzet, so euch iemand in das Angesicht streichet. Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Worauf nun iemand kühne ist, (ich rede in Thorheit,) darauf bin ich auch kühne. Sie sind Ebräer, ich auch, sie sind Israeliter, ich auch. Sie sind Abrahams Saamen, ich auch. Sie sind Diener CHristi, (ich rede thörlich) ich bin wol mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todes-Nöthen gewest. Von den Jüden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreymal gestäupet, einmal gesteiniget, dreymal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zubracht in der Tieffe (des Meers.) Ich habe oft gereiset. Ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Jüden, in Fährlichkeit unter den Heyden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in den Wüsten, in Fährlichkeit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blösse. Ohne, was sich sonst zuträget, nemlich daß ich täglich werde angelauffen, und trage Sorge für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert, und ich brenne nicht? So ich mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. GOTT und der Vater unsers HERRN JESU

SU Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Zu Damasco der Landpfleger des Königs Areta verwahrte die Stadt der Damascer, und wolte mich greiffen, und ich ward in einem Korbe zum Fenster aus durch die Mauren niedergelassen, und entrann aus seinen Händen. Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze, doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarungen des HErrn. Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehen Jahren, (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ichs nicht, oder ist er ausser dem Leibe gewesen, so weiß ichs auch nicht, GOtt weiß es.) Derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselbigen Menschen, (ob er in dem Leibe oder ausser dem Leibe gewesen, weiß ich nicht, GOtt weiß es.) Er ward entzückt in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kan. Davon will ich mich rühmen, von mir selbst aber will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. Und so ich mich rühmen wolte, thät ich darum nicht thörlich, denn ich wolte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber deß, auf daß nicht iemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder er von mir höret. Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfal ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreymal den HErrn geflehet habe, daß er von mir wiche. Und er hat zu mir gesaget: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bey mir wohne.

Matth. 11, 29. Christi Demuth und Sanftmuth.

SEliebte im HErrn! wir haben vorhin gehöret, daß ein ieglicher gesinnet seyn solle, wie JEsus Christus gesinnet gewesen ist. Eben das ists, was er selbst erfordert, wenn Er Matth. XI, 29. also sagt: Lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Von Mose stehet geschrieben, daß er (wie die Worte eigentlich lauten 4 Mos. XII, 3.) ein sehr sanftmüthiger Mann gewesen sey über alle Menschen auf Erden, und daß ihn der HErr um seiner Sanftmuth willen erwählet, und zum H. Stande erkohren habe, Sir. XLV, 4. Aber in

Absicht

Absicht auf unsern lieben Heyland mögen wir sagen: Hie ist mehr denn Moses: Denn an Sanftmuth, folglich auch an Demuth (sintemal jene ohne diese nicht seyn kan,) übertrift ihn keiner, sondern er hat, wie in allen übrigen, also auch hierin, einen unendlichen und unvergleichlichen Vorzug. Daher können wir ja solche Tugenden von keinem besser lernen als von ihm.

Nothwendigkeit dieselbe von ihm zu lernen.

Denn, Geliebte, wir sollens nicht allein wissen, daß unser Heyland ein solcher ist, oder, wenn wir auf seine Nachfolge gewiesen werden, uns damit behelffen, daß wir sagen: Ja, das war der HErr Christus, der hat wol so seyn können: aber wir sind arme schwache Menschen, das wird GOtt von uns nicht fordern; sondern es heisset: **Lernet, lernet von mir.** Von Natur hat ja keiner ein recht sanftmüthig und demüthig Hertz; so vermag auch niemand es ihm selbst zu geben. Begeben wir uns aber in Christi Schule, so, daß wir Ihm und der Zucht seines Geistes als unmündige Kindlein oder unwissende Schüler uns unterwerffen, so werden wir auch in unserer Maaß **sanftmüthig und von Hertzen** (nicht nur zum Schein oder aus Heucheley) **demüthig.**

Nun in solcher Schule ist auch der Apostel Paulus gewesen. Und ob wir wol nicht sagen können, daß dieser Jünger, was den Grad betrift, wie sein Meister worden sey; so ist doch nicht zu leugnen, daß er es sehr weit in seiner Schule gebracht habe, ja so weit kommen sey, daß wir Ursach haben, als kleine Schülerlein uns zu seinen Füssen zu setzen, um das von ihm wieder zu lernen, was er von Christo und seinem Geist gelehret worden ist; wie er selbst saget: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi,** 1 Cor. XI, 1.

In der heutigen Sonntags-Epistel stellet er sich insonderheit zum Exempel wahrer Demuth dar, weßwegen wir denn daran Gelegenheit nehmen wollen zu handeln

Vortrag.

Von der wahren Demuth/

Und zwar

I. Woran dieselbe erkannt werde.

II. Durch was für ein Mittel GOtt der HERR die Seinigen für der der Demuth entgegen stehenden Hoffart præservire und bewahre.

Gebet.

O Du sanftmüthiges und von Hertzen demüthiges Lamm GOttes, HErr JEsu Christe! Dich ruffen wir demüthiglich und von Grund unserer Seelen an, laß uns erkennen die Wirckungen deines Geistes an deinem Knecht, den du dir ehmals zum Lehrer deiner Gemeinde erwählet und geheiliget hast, und laß uns alle dadurch erwecket werden, von nun an deiner

Gnade

Gnade mit willigerm Hertzen dazu Platz zu lassen, daß du auch uns zu Menschen nach deinem Hertzen bilden könnest, und sich insonderheit das Bild deiner hertzlichen Demuth und Niedrigkeit in unsern Seelen spiegeln möge. Das gib, o HErr JEsu, um deiner tiefen Erniedrigung willen, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

WIr haben, Geliebte in Christo JEsu, vorietzo zu handeln von der wahren Demuth, und zwar 1. woran dieselbe erkannt werde? Oder, woran man doch mercken könne, ob einer des Sinnes Christi, was insonderheit die Demuth des Hertzens betrift, theilhaftig worden? Nun möchten wol viel und mancherley Kennzeichen können vorgeleget werden; wir bleiben aber vorjetzo nur bey denenjenigen, die uns unser Text selbst an die Hand giebt, die denn auch so beschaffen sind, daß wir von denenselben auf andere schliessen, und dero Beschaffenheit daraus erkennen können. 1. Woran die wahre Demuth erkannt werde.

So ist demnach das erste Kennzeichen der wahren und hertzlichen Demuth, so in unser Epistel enthalten ist, wenn man allen Ruhm des Fleisches, als eine den Christen unanständige Thorheit, verleugnet, und dessen nicht anders, als durch Noth und Liebe gedrungen, gebrauchet. Lieben Brüder, spricht Paulus, ihr vertraget gerne die Narren, dieweil ihr klug seyd. Ihr vertraget, so euch iemand zu Knechten machet, so euch iemand schindet, so euch iemand nimmt, so euch iemand trotzet, so euch iemand in das Angesicht streichet. Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Worauf nun iemand kühne ist, (ich rede in Thorheit) darauf bin ich auch kühne. Sie sind Hebräer, ich auch, sie sind Israeliter, ich auch, sie sind Abrahams Samen, ich auch, sie sind Diener Christi, (ich rede thörlich) ich bin wol mehr. 1. Kennzeichen, Verleugnung alles fleischlichen Ruhms. Exempel Pauli.

Diese Worte sind allerdings so beschaffen, daß wir das gegebene Kennzeichen eines niedrig- und demüthig-gesinneten Hertzens insonderheit an dem Apostel daraus bemercken können.

Zwar so man die letzten Worte an und für sich selbst ansehen wolte, da es mit dreymaliger Wiederholung heisset: ich auch, ich auch, ich auch, item ich bin wol mehr, so solte es scheinen, als müste Paulus ein sehr Einwurf.

höffär-

hoffärtiger Mann gewesen seyn, indem er sich damit selbst lobet und herausstreichet, ja andern fürziehet.

Beantwortung.

Sehen wir aber auf das vorhergehende, so ist anfänglich offenbar, daß er das nimmer gethan haben würde, wenn ihn nicht die höchste Noth und die Liebe, die er als ein Vater zu den Corinthiern trug, darzu gedrungen hätte. Es war nemlich die arme Gemeine zu Corinthus mit falschen Aposteln geplaget, das ist, mit solchen Predigern, die nicht allein in der Lehre viel Irrthümer hegten, sondern auch, was ihr Leben betraff, hochmüthige, geitzige und frevele Geister waren. Diese gingen nun mit nichts mehr um, als daß sie den guten Paulum verkleinern, sich aber allein groß und ein Ansehen machen möchten.

Neuer Einwurf samt dessen Beantwortung.

Sprichst du: Ey das hätte er ja dulden und dazu stille schweigen sollen, wenn er so demüthiges und niedriges Hertzens, als du sagst, gewesen ist? Antwort: Wenn er nur hiebey auf seine eigene Person zu sehen gehabt hätte, so würde ihm solches gar ein leichtes und geringes gewesen seyn. Weil er aber merckte, daß ein gäntzlich Stillschweigen der Ehre GOttes nachtheilig, dem Fortgang des Evangelii hinderlich und den schwachen Corinthiern (bey welchen die falschen Apostel mit ihrem fleischlichen Ruhm sein gantzes Amt verdächtig zu machen, und die Frucht desselben niederzuschlagen, ja sie von dem Evangelio Christi auf ein ander Evangelium zu führen suchten,) höchstschädlich seyn würde, so muste er etwas thun, was er ausser diesen Umständen nimmermehr würde gethan haben.

Das zeiget er gnugsam an, wenn er c. X, 12. dieser Epistel saget: **Wir dürffen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich selbst loben**, v. 18. **Denn darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern daß ihn der HErr lobet**, und c. XI, 12. **Was ich aber thue** (nemlich daß ich mich selbst rühme) **und thun will, das thue ich darum, daß ich die Ursach abhaue denen, die Ursach suchen, daß sie rühmen möchten, sie seyen wie wir.** Ferner, da er sich nun Noth halber auch rühmen und loben muß, so wil er doch darin nicht als ein weiser, kluger und verständiger Mann angesehen seyn, sondern als ein Thor und Narr; nicht als ob er eine Thorheit hierunter beginge, da ja alle seine Worte von einer recht göttlichen Weisheit Zeugniß geben; sondern er redet also auf menschliche Weise, weil sonst sich selbst, ausser den angeführten Umständen, rühmen, an sich eine Thorheit ist. Darum heißt es gleich Anfangs in diesem Capitel v. 1. **Wolte GOtt, ihr hieltet mir ein wenig Thorheit zu gute**; und in unser Epistel heisset es bey allem von sich gemachten Ruhm: **Ich rede in Thorheit, ich rede thörlich.**

Sinn der angeführten Worte des Apostels.

Wenn wir solches voraus bemercken, werden wir nun um so viel leichter den Sinn des Apostels in den angeführten Worten fassen, da er spricht:

Ihr

Ihr vertraget gern die Narren u. s. f. Ihr Corinthier, will er sagen, seyd kluge Leute, wenigstens haltet ihr euch dafür; wiewol es besser wäre, daß ihr euch nicht so klug dünckten liesset. Daher muß es ja etwa kommen, daß ihr anderer ihre Thorheit so gern und willig vertraget, weil sonst ein Thor den andern nicht wohl vertragen kan. Weil ich denn nun durch den Ruhm der falschen Apostel von aussen, und durch die hertzliche Liebe zu euren Seelen von innen gezwungen werde, auch einmal eine Thorheit zu begehen, indem ich mich nach dem Fleisch rühmen muß, wolan, so traget mich darin auch als einen Thörichten. Habt ihr doch bis daher den Hochmuth, die Herrsch-Sucht, den Trotz, Frevel und unersättlichen Geitz derer, die mich zu diesem Ruhm zwingen, ohne daß ihr dazu einmal sauer gesehen hättet, erduldet: (so euch zwar keine Ehre ist, indem ich und andere Knechte GOttes bey solcher euer Geduld geringe Leute in euren Augen worden sind,) warum wollet ihr nicht auf eine kleine Zeit auch eine Thorheit von mir vertragen? So sage ich denn: worauf andere nach dem Fleisch groß thun, und womit sie sich bey Unverständigen ein Ansehen machen, darin habe ich nicht nöthig zu weichen, sondern kan ihnen schon die Waage halten. Rühmen sie sich, daß sie **Hebräer**, daß sie **Israeliter**, daß sie **Abrahams Samen sind**, so sollen sie wissen, daß meine Eltern und Voreltern auch keine Heyden gewesen sind, und ich also mich gleicher Weise rühmen könne wie sie. Suchen sie aber sich daher ein Ansehen bey euch zu machen, daß sie **Diener Christi sind** (sie sind aber **des Satans Diener und Apostel**, v. 13. 15.) **so bin ich auch ein Diener Christi**, ja ich kan mich dessen vielmehr und eher rühmen als sie, der ich mich vor andern beflissen habe, mich so zu erweisen, daß ich dieses Namens möchte würdig erfunden werden.

Wie nun, Geliebte im HErrn, dieses der angeführten Worte Meynung ist: also ist daraus klar, daß der theure Apostel keinen Ruhm des Fleisches an sich selbst geliebet, sondern demselben in seiner Seele spinnen-feind und gründlich abgestorben gewesen sey; so ja allerdings als ein gewisses Merckmaal seines demüthigen und niedrigen Sinnes anzusehen ist.

Ermahnung zur Prüfung nach diesem ersten Kennzeichen.

Nun prüfe so bald ieglicher dabey sein eigen Hertz, ob es mit ihm in diesem Stück gleiche Bewandniß habe? Finden wir es anders, nemlich daß wir uns gern und mit Willen nach dem Fleisch rühmen, so fehlet es uns an der wahren Demuth, und wir tragen hingegen den Character oder das Kennzeichen der Hoffart an uns. Achtet es, Geliebte, für kein geringes, dem Ruhm des Fleisches abgestorben zu seyn, sondern für eine Sache, darzu wir alle gar viel zu lernen haben, sintemal un-

ser Fleisch und Blut zu keiner Sünde fast mehr als zu dieser geneiget ist.

Ruhm des Fleisches insgemein.

Ich verstehe aber durch den Ruhm des Fleisches allen solchen Ruhm, welcher die verderbte Selbst- und Eigen-Liebe zum Grunde, und eigene Ehre und andere Vortheile des Fleisches zum Zweck hat, es mögen nun die Dinge, derer und davon man sich rühmet, leiblich oder geistlich, natürlich oder göttlich seyn; sintemal der Mensch sich auch göttlicher und geistlicher Dinge aus und nach dem Fleische rühmen kan.

Besondere Exempel desselben.

So ist ein Ruhm des Fleisches, wenn ein unwiedergeborner und unbekehrter Mensch sich auf seine natürliche Frömmigkeit, bürgerliche Ehrbarkeit, äusserlichen GOttes-Dienst und vermeynte gute Wercke dermassen verlässet, daß er gedencket: nun fehle ihm weiter nichts, GOTT müsse ihm schon gnädig seyn, und würde er ihm das gröseste Unrecht thun, wenn er ihm den Himmel versagen wolte. Auf solche Weise rühmete sich dorten der Pharisäer Luc. XIIX. und verrieth sich damit, daß er der wahren Demuth, die sich bey dem Zöllner aus bußfertiger Erkäntniß sein selbst befand, ermangelte. Wie denn unser Heyland solche Parabel mit diesen Worten daselbst beschliesset: **Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden**, v. 14. Von solchem Ruhm, der allen natürlichen Menschen eigen ist, muß man sich allerdinges ausleeren, wenn man Gnade bey GOTT finden will, und sein Glaubens-Auge richten auf JEsum CHristum und sein Verdienst, daß man allein, allein um desselben willen Barmhertzigkeit erlangen möge.

Zu solchem Ruhm des Fleisches gehöret auch, wenn der Mensch auf die geistlichen Gaben stolzieret und groß thut, an statt daß er sie in der Armuth des Geistes besitzen, und lauterlich zur Ehre GOttes und Nutz seines Nächsten anwenden und gebrauchen solte. Oder, wenn man meynet, als ob GOtt, da man ihm dienet und gehorsam wird, von Rechts wegen, und daß man es also um ihn verdienet, unser Schuldener worden sey: da man sich für einen unnützen Knecht, der da gethan, was er zu thun schuldig war, halten, und mit einem kindlichen Hertzen auf seine Verheissung, damit er sein gutes in uns krönen will, sehen solte. Hievor haben sich gläubige Kinder GOttes insonderheit zu hüten. Denn so viel von solcher Art des Ruhms sich bey ihnen findet, so viel fehlet ihnen noch an der Demuth CHristi.

Eine gar grobe Art des fleischlichen Ruhms ist, wenn man von Vor-Eltern, Familie, Stande, Einkünften, Reichthum, Schönheit, Kunst, Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit, Macht, Stärcke, und dergleichen groß

Pra-

Pralens machet; welcher Ruhm doch in der Welt sehr gemein und überal wahrzunehmen ist. Aller solcher Ruhm ist böse, und zeuget von des im Grund verderbten Hertzens Thorheit, Eitelkeit und Hoffart.

O lasset uns also allem solchen Ruhm mit Paulo gründlich abzusterben suchen, und um deswillen die angeborne und sündliche Eigen-Liebe recht angreiffen und ihrer nicht schonen, damit sie in uns ie mehr und mehr entkräftet, und dem demüthigen und niedrigen Sinne JESU CHristi in uns Raum gemachet werde. Lasset uns bey aller Versuchung, dadurch wir zum Ruhm des Fleisches gereitzet werden, gedencken an das Wort, so der HERR durch Jeremiam c. IX. seiner Weissagung geredet hat: **Ein Weiser, spricht Er, rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin**, oder wie es der Apostel v. 17. des vorhergehenden X. Capitels dieser Epistel ausspricht: **Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn.** Vor allen Dingen aber lasset uns GOTT selbst anruffen, daß er den Hoffarts-Geist von uns nehmen, allen falschen Ruhm bey uns niederschlagen und mit dem wahrhaftigen Sinn der Demuth seines Sohnes uns begaben wolle.

Wir gehen weiter und sehen auf das **andere Kennzeichen**, welches der Apostel abermal in seiner eigenen Person uns vorstellet. Es bestehet aber dasselbe darin, daß man sich der Schmach und der Leiden um des HERRN JESU willen nicht schäme, sondern dieselbe für seine Ehre halte und darin seinen Ruhm suche. 2. Ruhm in der Schmach Christi.

Er machet ein gantz Register solcher Leiden in unserm Text: Ich habe, spricht er, mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todes-Nöthen gewest. Von den Jüden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche, weniger eins. Ich bin dreymal gestäupet, einmal gesteiniget, dreymal habe ich Schiff-Bruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tieffe des Meers. Ich habe oft gereiset. Ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Jüden, in Fährlichkeit unter den Heyden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in der Wüsten, in Fährlichkeit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Apostolische Leiden.

Fasten, in Frost und Blösse. Ohne was sich sonst zuträgt, nemlich, daß ich täglich werde angelauffen, und trage Sorge für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? (das ist, wo leidet einer, daß ich es nicht, kraft der gliederlichen Gemeinschaft, durch hertzliches Mitleiden auch empfinden solte?) Wer wird geärgert (durch anderer böses Exempel) und ich brenne nicht? (nemlich im göttlichen Eyfer, dem Aergerniß abzuhelfen.) So ich mich ie rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit (das ist, dieser meiner iezt erzählten und anderer Leiden und Trübsalen in Christo) rühmen. GOtt und der Vater unsers HErrn JESU Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Zu Damasco der Landpfleger des Königes Areta verwahrete die Stadt der Damascer, und wolte mich greiffen: und ich ward durch einen Korb zum Fenster aus durch die Mauren niedergelassen, und entrann aus seinen Händen.

Warum er derselben gedencke?

Der liebe Apostel hatte gesagt, daß er mit weit mehrerm und gröserm Recht ein Diener Christi genennet werden möge als andere, geschweige die falschen Apostel zu Corinthus. Das beweiset er nun mit den iezt vorgelesenen Worten, oder der darin enthaltenen summarischen Erzählung derjenigen Leiden, so ihm in der Nachfolge und bey der Verkündigung des gecreutzigten JESU begegnet wären. Hätte er von einem ieglichen umständlich reden wollen, so hätte er wol ein groß Buch von seinen Leiden und Trübsalen in Christo schreiben können. Er thut aber solches nicht, sondern redet so kurtz davon, als immer möglich war; so auch ein Kennzeichen seiner hertzlichen Demuth ist. Und dieser Beweiß, den er auch in folgenden fortsetzet, war bündig und hinlänglich, darzuthun, daß er mehr wäre als die falschen Apostel, die sich nur nach dem Fleisch rühmeten, gesetzt auch, daß sie Diener Christi gewesen wären; sintemal sie nichts aufweisen oder beybringen konten, das sie um des HERRN willen gelitten hätten, als die alle ihre Worte und Thun so einzurichten wusten, daß sie **nicht mit dem Creutze Christi verfolget würden**, Gal. VI, 12. da hingegen Paulus ein hundert- ja tausendfacher Märtyrer, so zu reden, war, wie denn unser Heyland selbst zu dem Anania von ihm sagte: **Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen**, Ap. Gesch. IX, 16. Wie wohl dieses an ihm eingetroffen, zeiget die angeführte Erzählung seiner Leiden überflüßig; Da er aber nun dieselbe willig über sich ergehen lassen, und derselben noch mehr zu übernehmen bereit

zeit war, ob gleich manche schimpflich gnug waren; so ist daraus unter andern klar genug, daß der demüthige Sinn Christi, **der auch der Schande nicht geachtet**, Hebr. XII, 2. in ihm gar tieff müsse gegründet gewesen seyn, und über die angeborne Hoffart des Hertzens bey ihm herrlich gesieget habe.

So nehme denn nun ein ieglicher unter uns dieses zum gewissen Kennzeichen, daß, wenn er sich noch schämet, um Christi, das ist, um seiner Wahrheit und Nachfolge willen, in der Welt ein Narr zu heissen, Spott u. Hohn zu tragen, oder ein mehrers zu leiden, und solchem zu entgehen, die Wahrheit Christi verleugnet, sich der Welt gleich stellet und derselben heuchelt, daß er, sage ich, alsdenn grund-hoffärtig ist. Denn warum schämet sich ein armer Wurm, um Christi willen etwa einen Spott-Namen in der Welt zu tragen, da Er, der HErr der Herrlichkeit, sich um unsert willen gar hat creutzigen lassen? Schämest du dich dessen aber nicht, sondern ehrest GOtt in solchem Fall, ja hältest dich unwürdig, die Maalzeichen des HErrn JESU auf einigerley Weise an dir zu tragen, so magst du solches wol ansehen als ein Kennzeichen, daß der demüthige Sinn Christi in dir sey. Darnach prüfe man sich, so wird man Hoffart gnug in sich finden und erkennen, wie man CHristo und Paulo, seinem getreuen Knecht, noch so gar ungleich sey. Ehrgeitzige und Hoffärtige schämen sich, mit Christo zu leiden.

Inzwischen wird doch nichts anders draus: Wollen wir mit CHristo einmal groß seyn, so müssen wir hier in dieser Welt erst mit ihm klein und gering seyn. Ein ieglicher, der nach seinem Namen genennet ist, muß mit Paulo in seinem Theil sagen können: **Es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt**, Gal. VI, 14. ja er muß alles, darin Fleisch und Blut einen Ruhm suchen möchte, für Schaden und Dreck halten, nicht allein gegen die überschwengliche Erkäntniß Christi und seine Gerechtigkeit, sondern auch **gegen die Gemeinschafft seiner Leiden, u. daß man seinem Tode ähnlich werden möge**, Phil. III, 8. 9. 10. Zur Herrlichkeit kommt man nicht ohne Leiden.

Im übrigen ist nicht ein iegliches Rühmen von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi ein Kennzeichen der wahren und lautern Demuth des Hertzens; sintemal es wol zu geschehen pfleget, daß ein Mensch dieses und jenes um Christi willen leidet, und daß er nachmals, wenn solche Leiden vorbey sind, aus Betrug der Sünden dieselbe in die Hoffart ziehet, und sich derselben, aus wieder oberhandnehmender Selbst-Liebe, und um sich bey Kindern GOttes dadurch ein Ansehen zu machen, rühmet. Bey welcher Bewandniß aus einem heiligen Ruhm ein sündlicher Fleisches-Ruhm werden kan. Daher denn alle, welche GOtt einiges Leidens um seines Namens willen gewürdiget hat oder noch würdigen möchte, an dem Exempel Pauli zu lernen haben, daß sie sich zwar derselben nie und zu keiner Zeit Nicht ein leidender Ruhm vom Creutz Christi ist ein Kennzeichen der Demuth.

schämen oder davor erröthen, aber auch davon sich nicht anders rühmen sollen, als wo es göttliche Ehre und die Liebe des Nächsten erfordert, wie der Apostel nach unserm Text auch in Ansehung dieser Art des Ruhms saget: **Ich bin ein Narr worden über dem Rühmen, dazu** NB. **habt ihr mich gezwungen.**

3. Bekäntniß seiner Mängel, und Verschweigung dessen, so uns bey andern ein Ansehen machen kan.

Das **dritte** und letzte **Kennzeichen** der wahren und hertzlichen Demuth ist, wenn einer sich nicht schämet, seine Mängel und Unvollkommenheiten zu bekennen, hingegen, was zu seiner Person Hochachtung bey andern dienen möchte, lieber verschweiget, oder, da die Noth es erfordert, dessen zu gedencken, es doch mit aller Bescheidenheit und Vorsichtigkeit thut, so, daß iederman erkennen könne, es sey einem darunter nicht um eigene, sondern allein um GOttes Ehre zu thun, und um die Hochachtung der Gnade, die er einem unwürdigen Menschen erzeiget hat.

Exempel des Apostels davon.

Diesen Character finden wir abermal an dem Apostel aufs allerfürtrefflichste: **Es ist mir ja,** fähret er fort, **das Rühmen nichts nütze,** (denn man wird davon nicht gebessert; hingegen waget man eine Sache, die für Fleisch und Blut voller Versuchungen ist,) **doch,** spricht er, **will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarungen des HERRN. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehen Jahren,** (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ichs nicht, oder ist er ausser dem Leibe gewesen, so weiß ichs auch nicht, GOtt weiß es,) **derselbige ward entzücket bis in den dritten Himmel, und ich kenne denselbigen Menschen,** (ob er in dem Leibe oder ausser dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht, GOtt weiß es,) **er ward entzücket in das Paradies, und hörete unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kan,** (oder auch, die nicht vergönnet sind einem Menschen zu sagen) **davon** (von der mir hierunter wiederfahrnen Gnade) **wil** (oder kan) **ich mich rühmen, von mir selbst aber wil ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheiten,** (innerlicher und äusserlicher Leiden,) **und so ich mich rühmen wolte, thäte ich darum nicht thörlich, denn ich wolte die Wahrheit sagen: Ich enthalte mich aber deß, daß nicht iemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret.**

Ich sage abermal, daß auch aus diesen Worten nichts als lauter gründliche und hertzliche Demuth des Apostels hervor leuchtet. Er gedencket solcher Gnaden, damit er sich schon längst bey den Corinthiern und andern hätte ein groß Ansehen machen können. Denn wie ein grosses ist das, daß ein sterblicher Mensch bey Leibes-Leben in das Paradies, in den dritten

Himmel,

Himmel, den Ort der Herrlichkeit GOttes und seiner Auserwählten verzucket wird, und da unaussprechliche Worte höret? Welcher unter allen Aposteln (Johannem ausgenommen) hat sich dessen, so viel wir wissen, rühmen können? Wäre dergleichen einem hoffärtigen und ehrgeitzigen Menschen begegnet, wie würde er es so bald ausposaunet und sich dadurch groß zu machen gesuchet haben? Dem Apostel aber war diese so hohe Gnade albereit vor vierzehen Jahren wiederfahren; hatte aber davon weder bey den Corinthiern noch sonst gedacht; er würde auch noch nichts davon gesaget haben, daferne nicht die unumgängliche Noth ihn dazu getrieben hätte. Und da ers nun thut, mit welcher Bescheidenheit geschicht es? Er kan es fast nicht über sein Hertz bringen, sich oder seinen Namen zu nennen, sondern spricht: **Er kenne einen Menschen in Christo.** Und da er wol viel und mancherley auch nach der Wahrheit von sich hätte schreiben und erzehlen können, so enthält er sich doch dessen, aus heiliger Beysorge, man möchte auf die andere Seite fallen, und höher von ihm halten, als ihm träglich und andern nützlich seyn möchte. Aus welchem allen also offenbar ist, wie es ihm in dieser Erzählung nicht um seine eigene Ehre zu thun gewesen sey, sondern um die Ehre GOttes, der es zum Nachtheil gereichte, daß die Corinthier sich durch anderer fleischliches Ansehen einnehmen liessen, und Paulum verachteten.

Hingegen sehen wir, wie er frey bekennet, **daß er nicht wisse, GOtt aber wisse es, ob er**, das ist, seine Seele, **in dem Leibe gewesen sey, oder nicht**, da er in den dritten Himmel entzücket worden; womit er anzeiget, daß sein **Wissen Stückwerck** sey, wie er auch ausdrücklich 1 Cor. XIII, 9. redet. Und im folgenden, wie wir bald hören werden, spricht er, daß ihm **ein Pfal ins Fleisch gegeben** worden sey, damit er sich **der hohen Offenbarung nicht überheben möchte.** Womit er abermal bekennet, wie GOtt der HErr bey so hohen Gaben, der er ihn gewürdiget, die Wurtzel der sündlichen Eigenliebe und Hoffart noch in ihm gefunden habe, der er solcher gestalt zu wehren Ursach gehabt. Welches Geständniß bey dem Apostel wiederum ein Merckmaal seiner hertzlichen Demuth ist.

Nun, Geliebte, wer sich hierin recht bespiegeln, oder darnach seines Hertzens Neigung recht prüfen möchte, o wie viel wider die wahre Demuth und Niedrigkeit des Sinnes Christi streitende Tücke und Unlauterkeiten würde er nicht bey sich gewahr und inne werden! denn wir kehren es gern um, und reden oft ohne Noth von unsern Gaben, Wercken und Verrichtungen, da wir mehr Ursach hätten von unsern Mängeln und Gebrechen zu reden. O wie weiß man solche zu verhelen und zu verbergen, oder doch sie so gering zu machen und zu entschuldigen, daß sie andern kaum als Fehler erscheinen müssen, nur damit man nicht für so unvollkommen angesehen

Wirckungen der verderbten Eigenliebe.

hen und gehalten werde, als man doch in der That ist. Was ist das anders als eine Wirckung der sündlichen Eigen-Liebe und Hoffart? Hat aber einer etwas gutes in sich, oder ist dieser und jener Gnade gewürdiget worden, so platzet er damit so gerne heraus, und lässets bald iederman wissen, da vielleicht besser gethan wäre, solche Perle noch zur Zeit zu verbergen, oder, was man gutes empfangen, zu seiner eigenen Besserung, Aufmunterung und Stärckung zuvörderst wohl anzuwenden, damit man nicht an statt der Frucht, so man davon hoffet, daß man andern seinen Schatz zeiget, denselben beflecken, ja gar verlieren möge. Kurtz: **Wir wollen alle**, wie der sel. Joh. Arnd redet, gern **etwas** seyn, **aber niemand will lernen nichts** seyn. Daher kützelt uns das Lob anderer Menschen, ob wir gleich wissen, daß es keinen Grund hat.

Diesen Lucifers-Geist wird ein ieglicher in seinem Hertzen ohne langes Suchen finden können: Ach daß er nur nicht bey den meisten herrschete! Darum läßt uns nun GOTT der HERR nicht allein das Exempel seines von Hertzen demüthigen Kindes JEsu, sondern auch seiner Knechte, in welchen der Sinn des HErrn JESU am reichlichsten gewohnet hat, vor die Augen stellen, damit ein ieglicher darin, als in einem hellen und unbefleckten Spiegel, seine sündliche Unarten möge erkennen, durch die Gnade und den Geist CHristi sich davon erretten, und dem HErrn JEsu und seinen Knechten immer ähnlicher und gleichförmiger machen lassen. Wozu denn auch ein ieder insonderheit das Exempel Pauli, an dem wir einige höchst wichtige Kennzeichen der wahren Demuth anietzo erwogen haben, anwenden und gebrauchen soll.

Warnung vor Mißdeutung des gegebenen Kennzeichens.

Eins möchte hierbey noch zu erinnern nöthig seyn, nemlich, daß man das, was insonderheit zum letzten Kennzeichen der wahren Demuth gesetzet worden, nicht dahin deuten müsse, als sey eine iegliche Bekäntniß seiner Sünden und Mängel ein gnugsam Kennzeichen der wahren Demuth, oder als sey ein ieglicher Ruhm von der uns geschenckten Gnade und Gabe, und was daraus gutes geschehen, ein gewisses Merckmaal der Hoffart. Denn man höret ja oft die Menschen sagen: Sie wären nichts als arme Sünder; sie wolten sich nichts als ihrer Schwachheiten rühmen, wolten sich für keine Heiligen ausgeben, u. s. w. und sind doch im Grunde der Seelen hoffärtig, und haben noch kein Fünckelein wahrer Demuth von CHristo und dessen Geist in sich erwecken lassen; hingegen redet mancher davon, was GOtt an seiner Seele gutes gethan hat, und thuts aus Einfalt und Demuth, da es von der Welt ihm als eine Pralerey und Scheinheiligkeit ausgeleget wird. Also heißt es denn auch hievon: Duo cum faciunt idem, non est idem. Ob gleich zwey einerley Ding thun, so ist doch, was sie thun, um deßwillen nicht als einerley anzusehen. Die meisten führen die Sprache des demü-

thi-

thigen Zöllners, und haben das Hertz des stoltzen Pharisäers. Manchem scheinets, als rede dieser und jener wie der stoltze Pharisäer, und hat wol das Hertz des demüthigen Zöllners. Demnach hat ein ieglicher, er rede von seinen Fehlern, oder der ihm widerfahrnen Gnade, darauf zu sehen, daß sein Hertz vor den Augen des HErrn, der ins Inwendige hinein schauet, lauter und rechtschaffen in diesem Stück erfunden werden möge, sintemal nach der innern Beschaffenheit des Hertzens alles äusserliche von GOTT geprüfet und gerichtet wird.

Anderer Theil.

Wir sehen auch zum II. **Durch was für ein Mittel GOTT der HErr die Seinigen für der, der wahren Demuth des Hertzens entgegen stehenden Hoffart** præservire **und verwahre.** Das zeiget Paulus abermal an seinem eigenen Exempel, wenn er im Schluß unsers Textes also redet: Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe/ ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch/ nemlich des Satans Engel/ der mich mit Fäusten schlage/ auf daß ich mich nicht überhebe.

II. Durch was für ein Mittel GOtt die Seinigen für der Hoffart præservire und verwahre?

Es ist dieses gar ein merckwürdiger Ort in Heiliger Schrift. Der Apostel, wie schon gedacht, bezeuget darin, was für einer Gefahr er bey denselben hohen Gaben, derer er gewürdiget worden, in Ansehung der noch in ihm übrigen sündlichen Unart des Fleisches, unterworffen gewesen sey. Denn es hätte, wie er hie gnugsam zu verstehen giebt, so leicht geschehen können, daß er sich der ihm wiederfahrnen hohen Offenbarungen überhoben, oder sich darin gespiegelt und bey sich selbst gedacht hätte, was er für ein grosser Heiliger seyn müsse, und daß ihm daher für allen andern Aposteln und Gläubigen ein Vorzug gebührete; welches aber seiner Seelen höchst-schädlich und ein Anfang zu einem weitern, ja gäntzlichen Verfall hätte seyn können.

Man siehet daraus, daß auch die Heiligen ein zur Sünde geneigtes Fleisch noch an sich tragen, oder, wie der sel. Lutherus zu reden pfleget, an ihnen noch nicht alles lauter Geist sey; und daß insonderheit Eigenliebe, Hoffart und Selbstgefälligkeit eine solche Kranckheit der Seele sey, die am tiefsten bey uns eingewurtzelt, und daher am schwereſten zu heben ist. Denn von Pauli Exempel mögen wir ja, was diß betrifft, mit grössestem Fug auf alle andere schliessen.

Hoffart eine tieff eingewurtzelte Kranckheit der Seele.

Er zeiget aber auch, durch was für ein Mittel der treue und allwissende GOtt, der seine Gedancken von ferne verstanden, ihn præserviret und beschirmet habe, daß Eigenliebe und Hoffart sich nicht in die empfangene Gnade einmischen noch dieselbe beflecken können. Nemlich er habe ein Leiden über

Mittel dagegen.

ihn verhänget, das seiner Seelen so schmertzhafft gewesen sey, als wenn iemand einen spitzigen Dorn in Fleisch und Blut stecken hat, oder in einen Fuß-Angel getreten ist, oder, nach Lutheri Uebersetzung und Rand-Glosse, **an einen Pfahl gespiesset, gecreutziget oder gehencket würde.**

Das Leiden selbst nennet er **Fäusten-Schläge des Satans-Engels, oder des Satans selbst, der ein böser Engel ist:** welches einige leiblich, andere geistlich von hohen, schweren, innerlichen Anfechtungen, andere geistlich und leiblich zugleich, zu verstehen pflegen.

Fäusten-Schläge des Satans.

Daß nun dieselbe ein præservativ oder Verwahrungs-Mittel wider den Hoffart gewesen sey, bezeuget er selbst, wenn er spricht: **damit ich mich nicht überhebe;** welches er auch mit grossem Nachdruck so bald wiederholet: **auf daß ich mich nicht überhebe.** Erst in das Paradies oder den dritten Himmel verzucket werden, und unaussprechliche Worte hören; darauf aber des Satans-Engels Fäusten-Schläge erfahren, ist ein wunderbarer, unverhoffter und dem Fleisch beschwerlicher Wechsel. Dem Apostel aber ist der Rath GOttes und der Zweck solcher Zulassung durch den Heiligen Geist in seinem Geist offenbar geworden, wie es nemlich darum geschehe, damit er sich nicht überheben, sondern daß er **Paulus** (παῦλος) d. i. **klein** bleiben, und bey allen so hohen und ausserordentlichen Gnaden und Gaben sich nichts desto weniger für den **vornehmsten unter den Sündern** (1 Tim. 1, 16.) und **den allergeringsten unter allen Heiligen,** (Eph. III, 8.) halten möchte. Und also sehen wir, welcher gestalt GOtt der HERR das Creutz, oder allerley innerliche und äusserliche Leiden und Trübsalen, gebrauche, seine lieben Kinder für der Hoffart zu beschirmen, und sie in demüthiger Erkentniß ihres Elendes zu erhalten.

Nutz des Creutzes.

Hieher gehöret, was dort der Elihu Hiob XXXIII, 15. u. f. w. saget: **Im Traum des Gesichts in der Nacht, wenn der Schlaff auf die Leute fället, wenn sie schlaffen auf dem Bette, da öffnet er das Ohr der Leute, und schrecket sie und züchtiget sie, daß er** NB. **den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschirme ihn für Hoffart, und verschone seiner Seelen für dem Verderben, und seines Lebens, daß es nicht ins Schwerdt falle. Er straffet ihn mit Schmertzen auf seinem Bette, und alle seine Gebeine hefftig, und richtet ihm sein Leben so zu, daß ihm für der Speise eckelt, und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet, daß er nicht wohl sehen mag, und seine Beine werden zerschlagen, daß man sie nicht gerne ansiehet, daß seine Seele nahet zum Verderben und sein Leben zu dem Tode.** Das mag ja wol heissen, wie geschrieben stehet: **Er züchtiget uns zu Nutz, daß wir seine Heiligung erlangen,** Hebr. XII, 10.

An

An Paulo selbst traff ein, was bald nach iezt angezogenen Worten hinzu gethan wird v. 11. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn. Denn er schreibet in unserm Text weiter: Dafür ich den HERRN dreymal (mit grosser Inbrünstigkeit, sonderbarem Ernst und vielem Anhalten) gefleht habe, daß er (des Satans Engel) von mir wiche. Denn der Apostel wuste wohl, daß, gleichwie nicht ohne des HErrn Zulassung dieser Tod ihn betroffen hätte, also derselbe auch nicht anders als durch seine Krafft und auf sein Geheiß könte von ihm genommen werden. Gebet des Apostels.

Was war aber die Antwort auf dieses sein ängstliches und anhaltendes Bitten und Flehen zum HErrn? Und, spricht er davon, er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen. Also hörete denn zwar unser lieber Heyland die Bitte des Apostels, er erhörete sie aber nicht nach dessen eigenem Willen, sondern wie er es nach seiner Weisheit ihm gut und heilsam zu seyn befand. Antwort des HErrn auf solch Gebet.

Doch, da er ihm auch die Bitte abschläget, tröstet er ihn gleichwol mit einem sonderbaren und herrlichen Trost. Denn er versichert ihn beydes seiner Gnade u. seiner Krafft. Meine Gnade, spricht er, ist dir genug, ob ich dir gleich den Dorn, der dich schmertzet und dir wehe thut, noch zur Zeit nicht ausziehe. Ich bleibe doch, wil er sagen, deines Hertzens Trost und dein Theil, ob dir auch gleich Leib und Seele unter den Fäusten-Schlägen des Bösewichts verschmachtet, Ps. LXXIII, 26. Das war ja wol das rechte Pflaster auf diese Wunden! Paulus wird dabey eben das gedacht haben, was dort Petrus sagte: HERR, du hast Worte des ewigen Lebens, Joh. VI, 68. Gnade

Ein Wort gleicher Art war auch dieses, da der HERR hinzu that: Denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig, oder wird vollendet in der Schwachheit. Mit diesen Worten, spricht Lutherus, tröstet Christus alle, die in Schwachheit oder Leiden sind. Denn er kan seine Stärcke in uns nicht erweisen, wir sind denn schwach oder leiden. Darum spricht der Apostel gleich darauf, v. 10. Wenn ich schwach bin, so bin ich starck, und c. VIII, 4. Christus, ob er wol gecreutziget ist in der Schwachheit, so lebet er doch in der Krafft GOttes. Und ob wir auch schwach sind in Jhm, so leben wir doch mit Jhm in der Krafft GOttes unter euch. Desgleichen c. IV, v. 7. Wir tragen unsern Schatz in irdenen Gefässen, auf daß die überschwengliche Krafft sey GOttes, und nicht von uns. Und abermal v. 11. Wir, Und Krafft Christi.

die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JEsus willen, auf daß auch das Leben JEsu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische. Und v. 16. Ob unser äusserlicher Mensch verwese, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. Alles dieses erkläret uns, was das heisse: Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Die wirckliche Erfahrung aber wird diß Wort einem ieglichen am allerbesten erklären und verständlich machen können.

Unsere Schwachheit soll uns nicht kleinmüthig oder verzagt machen.

Inzwischen lernen wir daraus, daß Kinder GOttes nicht Ursach haben zu erschrecken, wenn sie durch die Schwachheiten und mancherley Leiden geniedriget und gedemüthiget werden, und nichts als ihr Elend und Unvermögen vor Augen sehen: sondern daß sie als die rechten Söhne und Töchter Abrahams vielmehr glauben sollen: nun werde und könne GOTT erst seine Krafft an ihnen beweisen. Da in der ersten Schöpfung die Erde wüste und leer, und auf der Tieffe es finster war, da sprach GOTT, es werde Licht, und sihe, es ward Licht, 1 Mos. I, 2. 3. Und da Sara schon erstorbenes Leibes war, da empfing sie Krafft über die Zeit ihres Alters zu gebären, Hebr. XI, 11. Denn das ist GOTTES Weise, daß Er in der Schwachheit seine Krafft, in der Finsterniß sein Licht, im Tode das Leben, im Mangel seinen Uberfluß, in unserm nichts sein alles, und in der Schmach und Schande seine Herrlichkeit offenbaret.

Was der Apostel durch Schwachheiten hier verstehe.

Aus solcher Erkentniß schliesset nun der Apostel unsern Text mit diesen Worten: Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Krafft Christi bey mir wohne. Schwachheiten heissen hier keines weges so viel als sündliche Unvollkommenheiten, Mängel und Gebrechen: Denn derselben kan man sich nicht rühmen, sondern der muß man sich schämen, und sich vor GOTT, dem Heiligen und Lebendigen, derenthalben demüthigen: ie mehr sich auch davon bey uns findet, ie weniger findet Christi Krafft Platz bey uns. Hingegen werden dadurch, wie schon oben erwehnet, die mancherley Leiden und Anfechtungen, denen der Apostel unterworffen gewesen, gemeynet: welches um des grossen Mißbrauchs willen, den manche mit diesen Worten zu Beschönung ihres sündlichen Zustandes und Verneinung der Müglichkeit eines wahren Christenthums treiben, fast nicht gnug erinnert werden kan.

Nun spricht er: derselben wolle er sich am allerliebsten rühmen, und den falschen Aposteln und trieglichen Arbeitern ihren eiteln Fleisches-Ruhm gern überlassen, sintemal er aus dem Munde seines HErrn versichert

chert worden sey, daß er keinen Schaden davon haben solte, wenn er innerlich und äusserlich vieles leiden müsse, sondern daß eben alsdann die Krafft Christi, ihn zu trösten, zu stärcken und aufzurichten, sich am herrlichsten an ihm offenbare, ja bey und in ihm als in einer Hütten und Gezelte wohne.

Anwendung. Und dieses, Geliebte in dem HErrn, wäre denn nun die einfältige und summarische Betrachtung unserer heutigen Sonntags-Epistel, oder der darin enthaltenen Kennzeichen der Demuth und des Verwahrungs-Mittels für der Hoffart, so jener, der wahren Demuth, entgegen stehet.

Gleichwie ich mich nun meines Orts bey dieser Betrachtung von Hertzen beschämet befunden, in Erwägung, daß mir noch vieles von derselben Demuth, dero Kennzeichen und Merckmaale wir in einem so hohen und fürtreflichen Grad an dem Apostel bemercket haben, mangelt: also zweifele ich nicht, daß auch ihr, so ihr mit stillem Hertzen auf das, was gesaget worden ist, gemercket und euch zugleich darnach geprüfet habet, in eurem Gewissen eine gleiche Wirckung von dieser angestelleten Betrachtung werdet empfunden haben.

O so müsse denn nun dieselbe durch die Gnade und Krafft des von Hertzen demüthigen Heylandes bey uns allen ferner dazu gesegnet seyn, daß wir uns doch in unserer natürlichen Hoffart, (es sey nun, daß dieselbe noch schlechterdings über uns herrsche, oder daß wir angefangen, dagegen zu kämpfen) nicht selbst schmeicheln, meynende: das sey so eine Schwachheit, die der liebe GOtt wol an uns leiden könne; sondern daß wir vielmehr an uns selbst alle Eigen-Liebe und Hoffart, als den Ursprung unsers Falles und Verderbens, wie den Teufel selbst, hassen, dieselbe je mehr und mehr creutzigen, hingegen Christi demüthigen und niedrigen Sinn durch den Heiligen Geist in uns pflantzen lassen, und darin von Tage zu Tage zu wachsen und zuzunehmen suchen mögen.

Das wird unsere Stärcke seyn, und so wird sich GOTT mit seiner Gnade und Krafft auch in uns je länger je herrlicher offenbaren. **Denn den Hoffärtigen widerstehet er, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Darum so demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes, so wird er euch erhöhen zu seiner Zeit.** 1 Pet. V, 5. 6.

Schluß-Gebet. HErr JESU, gib uns denn allen deinen niedrigen und demüthigen Sinn, und mache uns recht klein, auf daß wir mit dir ewiglich groß und erhöhet werden mögen! Amen.

Am Tage der Reinigung Mariä.

Die

Prophetische Weissagung von Christo und seinem Vorläuffer Johanne.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen.

Eingang. 4 Mos. 23, 19.

GOTT ist nicht ein Mensch/ daß Er lüge/ noch ein Menschen-Kind/ daß ihn etwas gereue: Solte Er etwas sagen und nicht thun? solte Er etwas reden und nicht halten? So lesen wir, Geliebte in dem HErrn JESU, 4 Mos. XXIII, 19. Ob nun gleich diese Worte durch den Mund Bileams, dessen sonst in heiliger Schrift nicht eben zum besten gedacht wird, ausgesprochen sind, so war es doch der HErr, der GOtt Israel, der ihn dasmal hieß, also zu reden, da er sonst, ihm selbst gelassen, dem Balac zu gefallen, Zweifels ohne wol viel anders geredet haben möchte.

Wahrheit GOttes

Es wird aber in denselben derjenigen Eigenschafft unsers Gottes Meldung gethan, welche man **Wahrheit** oder **Wahrhafftigkeit** zu nennen pfleget, und die nicht weniger als andere Eigenschafften der Allmacht, Gerechtigkeit, Gütigkeit, Weisheit, Allwissenheit, u. s. w. zu seiner grossen und göttlichen Vollkommenheit, dadurch Er von allen seinen Geschöpffen unendlich unterschieden ist, mitgehöret.

Von den Menschen heisset es: **Alle Menschen sind Lügner**, Ps. CXVI, 11. und falsch, Röm. III, 4. Aber von GOtt heisset es: **Er ist nicht ein Mensch, daß Er lüge.** Ja da **bey GOtt kein Ding unmöglich ist**, (Luc. I, 37.) so ist ihm doch **unmöglich, daß Er lüge**, Hebr. VI, 18. Menschen verheissen offt etwas, aber sie halten es nicht, indem sie entweder nie Willens gewesen sind, es zu halten, oder daß sie etwa nachher eine Reue ihres Versprechens halber ankömmt, oder daß es ihnen am Vermögen fehlet, ihre Zusage zu erfüllen. Von GOTT aber heisset es

wird erkannt aus der Erfüllung seiner Verheissungen und Dräuungen

Er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereue. Solte Er etwas sagen und nicht thun? solt Er etwas reden und nicht halten? Das sey ferne! Denn **des HErrn Wort ist wahrhafftig, und was Er zusaget, das hält Er gewiß**, Ps. XXXIII, 4. und erfüllet es zu seiner Zeit. Ich sage: **Zu seiner Zeit.** Denn wenn wir die Wahrheit oder Wahrhafftigkeit unsers GOttes preisen so wird damit nicht gesagt, als ob Er sofort u. in dem Augenblick, da Er seine Verheissungen oder auch Dräuungen

thut,

thut, dieselbe auch erfüllete; sintemal die heilige Schrift und die Erfahrung aller Gläubigen bezeuget, daß GOtt der HERR seine Horas und Moras habe, und sichs oft anlasse, als wolte Er nicht, und als ob es Ihn gereuete, was Er verheissen.

Exempel dessen anzuführen, so verhieß GOtt dem Abraham, daß sein Saame wie die Sternen am Himmel, und wie der Staub auf Erden werden solte, 1 Mos. XV, 5. XIII, 16. gleichwol aber ließ Er ihn hundert, und seine Saram neuntzig Jahr alt, und also beyde so gut **als erstorbenes Leibes** werden, ehe Er ihm ein einiges Kind gab, Röm. IV, 19. seqq. Er verhieß dem Jacob, daß er solte ein Herr werden über seine Brüder, und daß seiner Mutter Kinder ihm solten zu Fusse fallen, 1 Mos. XXVII, 29. und siehe, er mußte für Esau flüchtig und in Syrien ein Knecht werden, dazu bey seiner Zurückkunfft von dannen sich siebenmal vor seinem Bruder bücken, 1 Mos. XXVIII. XXXIII. Also auch ließ er den David zum König über Israel salben, 1 Sam. XVI, 13. aber er mußte viel Jahre nach einander von einem Ort zum andern, und aus einer Wüsten in die andere vor dem Saul fliehen, und in solche Gefahr gerathen, daß er sagen konte: **So wahr der HErr leber, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode**, 1 Sam. XX, 3.

Erste Verheissung vom Weibes-Saamen.

Nun so ist es auch ergangen mit der allerersten und wichtigsten Verheissung, welche GOtt der HErr nach dem kläglichen Sünden-Fall unsern ersten Eltern im Paradies gegeben, nemlich, **daß des Weibes Saamen solte der Schlangen den Kopff zertreten**, 1 Mos. III, 15. Denn siehe! es verflossen viel tausend Jahr, ehe der verheissene Saame sich einfand, und das grosse Werck der Erlösung vollbrachte.

Unterschiedliche Wirckung aus dem Verzug der Erfüllung derselben.

Und dieser Verzug, der nicht aus irgend einigem Unvermögen, oder aus einer Reue bey GOtt entstanden, sondern seiner Weisheit also beliebet hat, hat nun, nach der unterschiedlichen Bewandniß der Leute, auch unterschiedliche Wirckung gethan. Denn was anlanget die Frommen und Gläubigen vor der Zukunft Christi ins Fleisch, so ward derer Verlangen nach der Offenbarung des Meßiä im Fleisch über solchen Verzug immer mehr geschärffet, und also immer feuriger und brünstiger. Die aber GOtt nach ihren Gedancken und nach ihrem Sinn beurtheileten, nahmen an solchem Verzuge Gelegenheit, die Verheissung GOttes in Zweifel zu ziehen, oder gar zu verleugnen.

Dieses mögen wir unter andern lernen aus demjenigen Text, welcher aus dem Propheten Malachia in dieser Nachmittags-Stunde wird zu erklären seyn, als darin für die Wahrheit der grossen Verheissung GOttes von der Sendung seines Sohns ins Fleisch, und dem, was vor derselben hergehen u. damit verknüpffet seyn würde, eine Apologie und Rettung angestellet, und gezeiget wird, daß der HErr von dem allen, was er versprochen, nichts schuldig bleiben, sondern gewiß und wahrhafftig, den Frommen zum Trost, und den Bösen zum Schrecken, erfüllen werde. Dieses

Dieſes iſt es denn, was wir für dieſes mal mit einander noch weiter werden zu betrachten haben. Laſſet uns den HErrn unſern GOtt hierzu um ſeine Gnade und göttlichen Segen demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, auch zu deſto mehrerer Erweckung unſerer Andacht, und Chriſto JESU, der im Fleiſch geoffenbaret worden iſt, zu Ehren, nochmals ſingen: **Das ewige Licht geht da herein, ꝛc.**

Text Malach. III, 1--4.

SIehe, ich wil meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HERR, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Sihe, Er kommt, ſpricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? Und wer wird beſtehen, wenn er wird erſcheinen? Denn Er iſt wie das Feuer eines Goldſchmides, und wie die Seiffe der Wäſcher. Er wird ſitzen und ſchmeltzen, und das Silber reinigen, Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden ſie dem HErrn Speis-Opfer bringen in Gerechtigkeit. Und wird dem HErrn wohlgefallen das Speis-Opfer Juda und Jeruſalem, wie vorhin und vor langen Jahren.

DJeſer verleſene Text, Geliebte in dem HErrn JEſu, iſt nichts anders als eine

Vortrag. **Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto und ſeinem Vorläuffer Johanne.**

Laſſet uns demnach ſehen, was darin geweiſſaget wird

I. Von dem Vorläuffer Johanne.
II. Von Chriſto ſelbſt.

Abhandelung.

Erſter Theil.

1. Von Johanne dem Täuffer Prophetiſche Weiſſagung.

SAs demnach zuvörderſt den Vorläuffer unſers HErrn JEſu Chriſti, nemlich den Johannem, betrifft, ſo lautet von demſelben die Prophetiſche Weiſſagung alſo: **Sihe, ich wil meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll.** Es ſind dieſes Worte des Sohnes GOttes ſelbſt, welcher in der Fülle der Zeit Menſch

werden

werden solte. Denn es heißt **vor mir**, oder **vor meinem Angesicht.**

Daß aber durch **den Engel**, welcher vor seinem Angesichte hergesandt werden solte, Johannes der Täuffer gemeynet sey, ist ausser allem Zweifel, weil unser Heyland selbst, als der beste Ausleger der H. Schrift, Matth. XI, 10. diesen Text auf ihn gedeutet hat, wenn er spricht: **Dieser ist es**, (Johannem den Täuffer meynend) **von welchem geschrieben stehet: Siehe! ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten sol**; welches er daselbst zum Zeugniß und Beweis anführet, daß Johannes mehr sey als ein Prophet. Denn da alle andere Propheten von Christo als einem noch zukünftigen geweissaget, so habe hingegen Johannes dieselbige Zeit erlebet, da er von Christo als einem gegenwärtigen und im Fleisch geoffenbarten Heylande zeugen könte, und als mit Fingern weisende sagen: **Siehe! das** (oder dieser JEsus von Nazareth) **ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt**, Joh. I. 29. wird ein Engel genannt.

Dieser Johannes ist demnach **der Engel des HErrn Zebaoth**, als der nicht von ihm selbst und in seinem eigenen Namen kam, sondern von GOtt und Christo nach seiner ewigen Gottheit zu seinem Amt gesandt, und zu gesegneter Ausrichtung desselben allbereit in Mutterleibe geheiliget war. Ursach solcher Benennung.

Was war aber das Amt und Geschäfte, das dieser Engel, den der HErr vor seinem Angesichte herzusenden verheisset, ausrichten solte? Es heißt: **Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.** Es war zwar auch gewisser maassen aller andern Propheten, die von Anfang gewesen sind, ihr Werck, Amt und Geschäfte, daß sie dem Meßiä den Weg bereiten, das ist, daß sie durch ihre Predigt an dem Volcke arbeiten, damit, wenn der Meßias käme, Er ein bereitetes Volck fünde, das da fähig wäre, diejenige Gnade anzunehmen, welche, vermöge des neuen Bundes, geoffenbaret und mitgetheilet werden solte. Aber darin war Johannes von den andern Propheten vor ihm unterschieden, daß jene gleichsam den Weg von fernen bereiteten, dieser hingegen **vor dem Angesicht des HErrn** solches that, d. i. zu einer solchen Zeit, da der HErr, der Meßias, albereit ins Fleisch gekommen, und nun im Begriff war, sein Prophetisches Amt anzutreten, und das grosse Werck der Erlösung, zum Heyl der Menschen, zu vollbringen. Amt und Geschäfte Johannis.

Indem aber der Prophet das Amt und Werck Johannis mit diesen Worten ausspricht, so giebt er damit zu verstehen, daß, wenn der Meßias im Fleisch würde offenbaret werden, und sein Amt antreten, es sodann mit dem Jüdischen Volck noch nicht besser, sondern wol gar schlimmer stehen werde, als es zu seiner (des Malachiä) Zeit damit gestanden. Wie sahe es aber zu den Zeiten dieses Propheten, welcher vier hundert Jahr vor Christi Beschaffenheit der Jüdischen Kirche zur Zeit Malachiä.

Geburt gelebet hat, unter seinem Volcke aus, und was hatte es damit für eine Bewandniß? Sehen wir nur diese seine Prophetische Weissagung an, so finden wir, daß es einem unaufgeräumten Gemache, da alles durch einander lieget, und da der Staub und Unflath alles bedecket hat, daß man sich schämen muß, einen ehrlichen Menschen hineinzuführen, gleichet habe; oder (bey dem Gleichniß zu bleiben, das wir in unserm Text finden) daß es einem ungebahnten und höckrichten Wege, der voller Steine und Klötze lieget, und dessen man sich also nicht ohne grosse Ungelegenheit und Gefahr bedienen kan, ähnlich gewesen. Ein solch Ansehen hatte die Jüdische Kirche zu den Zeiten des Propheten Malachiä.

Beschaffenheit derselben zur Zeit, da Christus ins Fleisch kam.

Und in solcher Gestalt befand sie sich auch, da Christus nun in die Welt kam, und **voller Gnade und Wahrheit** unter und in seinem Volcke **wohnen** wolte. Es lag alles im äussersten Verderben, und in der grössesten Confusion. Im weltlichen Stande herrscheten Tyrannen über das Volck; wie es aber mit dem Lehrstande beschaffen gewesen, davon kan das einige XXIII. Cap. Matth. Zeugniß geben. So hatte die Ungerechtigkeit und andere unzehlige Sünden, Schande und Laster auch den Hausstand aufs äusserste verderbet.

Da es nun so in der Jüdischen Kirche aussahe, da war ja nöthig, daß einer käme, der ein wenig aufräumete, oder **den Weg bereitete.**

Zubereitung des Weges durch Johannem.

Dieses schwere und bey den Menschen überaus verhaßte, aber vor GOtt edle und köstliche Amt ward nun Johanni dem Täuffer von GOtt dem HErrn anvertrauet: der solte es thun und ausrichten; wie er denn auch treulich und redlich gethan, auch solches sein Amt mit seinem Blut und Tode versiegelt hat. Er war eine rechte Posaune im Jüdischen Lande, welche vor Christo, der geistlichen Bundes-Lade, herging und ihren Schall hören ließ. Er zeugete frey, wie es in der gantzen Jüdischen Kirche und in allen Ständen im weltlichen, im geistlichen und im Hausstande nicht recht stünde. Er verkündigte seinem Volck ihr Ubertreten und dem Hause Jacob ihre Sünde. Er vermahnete mit grossem Ernst zur Busse, zum Abtreten vom bösen Wege, zur Abthuung der Sünden und Aergernissen, die unter ihnen im Schwange gingen, und als Steine und Blöcke im Wege lagen, und daher wegzuräumen wären, daß der König der Ehren in Gnaden bey ihnen einziehen könte. Zu dem Ende zeugete er mit grosser Freudigkeit, daß der HErr selbst, auf welchen sie so lange gehoffet, da und gleichsam im Anzuge sey. Er sey nicht mehr ferne, sondern mitten unter sie getreten, um sie seiner Gnade und Wahrheit theilhaftig zu machen; mit einem Wort: **das Himmelreich sey nahe herbey kommen**; wolle man an der Seligkeit dessen mit Theil haben und nicht als ein kahler und unfruchtbarer Baum abgehauen und ins

Feuer

Feuer geworffen werden, so müsse man rechtschaffene Busse thun, und den, welchen GOtt gesandt, mit gläubigem Hertzen auf und annehmen. Sehet! also suchte er den Weg dem HErrn zu bereiten, wie er denn auch der Kinder Israel viel zu GOtt, ihrem HErrn, bekehret hat, Luc. I, 16.

Daraus mögen wir nun erkennen, was die Meynung des Propheten sey, wenn er spricht: Siehe, ich wil meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Die Bußpredigt Johannis solte das Zeichen und die Vergewisserung seyn der albereit geschehenen Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleisch. Wenn ein Mann, wil er sagen, in eurer Kirche aufstehen wird, der aus solchem Grunde, daß das Himmelreich nahe herbey kommen sey, auf eine gründliche Veränderung des Hertzens und Lebens, ja auf eine reformation eurer gantzen Kirche, und aller Stände in derselbigen, dringen wird, dem möget ihr wohl gläuben, und daran mercken, daß GOtt seine Verheissung, die er uns von der Sendung des Messiä gegeben hat, in der That geleistet und erfüllet habe.

Im letzten Capitel seiner Weissagung v. 5. 6. characterisiret und bezeichnet er diesen Engel, damit sie in der Person nicht fehlen möchten, noch eigentlicher, wenn er im Namen des HErrn saget: Siehe, ich wil euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der grosse und schreckliche Tag des HErrn. Der sol das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Hertz der Kinder zu ihren Vätern. Denn Johannes ging nicht allein einher im Geist und Kraft Eliä, Luc. I. 16. sondern auch seine äusserliche Lebens-Art kam mit des Eliä seiner in unterschiedlichen Stücken gar genau überein, wie zu sehen Matth. III. 4. Johannes heisset Elias.

Anderer Theil.

Lasset uns auch so bald zum II. hören, was derselbe von Christo oder dem HErrn selbst bezeuge. Und bald wird kommen, heist es, der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret; Sihe er kommt, spricht der HErr Zebaoth. Nemlich Christus ist der HErr, dessen Zukunft hier verheissen wird; als welchem so wol nach seiner Gottheit, als seiner mit derselben vereinigten Menschheit eine Herrschaft, Macht und Gewalt über alles zugehöret, und dem solche um des Bundes willen insonderheit über das Volck Israel zukam. Wie es auch hiesse Ap. Gesch. II, 36. So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, II. von Christo, der da ist der HErr

den ihr gecreuziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat.

und Engel des Bundes.

Eben derselbe ist auch der Engel des Bundes, das ist, derselbe grosse Apostel und Hohe-Priester, welcher den neuen Bund, oder das neue Testament mit seinem Tode bekräftigen und versiegeln, die Güter desselben erwerben, in seinem Blut die Menschen wieder zu GOtt führen, seiner Gnade und des Heiligen Geistes sie theilhaftig machen, und also der rechte Mitler zwischen GOtt und den Menschen seyn solte.

Unterschiedliches Suchen und Begehren des Meßiä.

Dieser ist also der HErr, den sie sucheten, und der Engel des Bundes, deß sie begehrten.

Es geschahe aber solch suchen und begehren freylich nicht auf einerley Art. Anders suchten Ihn und begehrten seiner die glaubigen Patriarchen, die frommen Könige und Propheten, und andere, welche da auf den Trost Israel im Glauben warteten; anders aber die Bösen und Gottlosen, die Spötter und Heuchler unter dem Volck.

Jene suchten und begehrten Ihn zu dem Ende, damit sie möchten durch Ihn von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, nicht weniger auch von der Gefangenschaft des Gesetzes, darin sie als im Kercker verschlossen waren, erlöset, und der zur Zeit des neuen Bundes verheissenen herrlichen und überschwenglichen Gnade theilhaftig werden. Diese aber nur darum, daß sie nach dem Fleisch bessere Tage haben, und ein bequemers Leben nach demselben führen könten.

Nun saget der Prophet: Sehet dieser HErr, den ihr suchet, der Engel des Bundes, deß ihr begehret, der wird bald, nemlich bald darauf, wenn er seinen Engel vor seinem Angesicht wird hergesandt haben, durch die Predigt der Busse Ihm den Weg zu bereiten, zu seinem Tempel kommen, welches denn durch eine nochmalige Wiederholung bekräftiget wird, wenn es heisset: Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth.

Wie Christus zu seinem Tempel gekommen.

Als unser Heyland, das ewige Wort, Fleisch ward, oder unsere Menschheit annahm, da kam er schon zu seinem Tempel, wie er denn Joh. II, 19. seinen Leib ausdrücklich einen Tempel nennet, als darin die gantze Fülle der Gottheit wohnete: und dieses kommen zu dem Tempel seines Leibes muste erst geschehen, ehe denn er zu dem äusserlichen Tempel, der zu Jerusalem war, davon der Prophet allernächst zu reden scheinet, kommen, und in demselbigen, als der grosse Prophet, von GOtt gesandt, lehren, und dem Volck den Willen GOttes verkündigen, ja ehe denn er zu seiner Gemeine, die da ist sein Haus (Ebr. III, 6.) und geistlicher Tempel (2 Cor. VI, 16.) kommen und darin wohnen konte. Das verheisset nun hier der Prophet, wenn er spricht: Bald wird kommen zu seinem Tem-

Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe! er kommt, spricht der HErr Zebaoth, der, dem unmüglich ist, daß er lügen kan, dessen Worte Wahrheit sind, und Ihn nicht gereuen. Also versichert er denn das Volck hiemit, daß GOtt seine Verheissung von der Zukunft des Meßiä, ob er gleich die Erfüllung derselben noch aufschiebe, ihnen nicht schuldig bleiben werde, und sie also nicht Ursach hätten zu fragen: **wo ist der GOtt, der da straffe?** oder **der GOtt des Gerichts?** wie es im Schluß des vorhergehenden Capitels v. 17. lautet.

Tag der Zukunft Christi ein unleidlicher Tag.

Nachdem denn nun der Prophet die Gewißheit der göttlichen Verheissung von der Zukunft Christi ins Fleisch solcher gestalt bestätiget, und solche gegen die Verläugnung der Gottlosen und Heuchler gerettet, so thut er zwey gar bedenckliche Fragen hinzu, wenn er spricht: **Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?** Jetzt, wil er sagen, suchet ihr den HErrn, jetzt begehret ihr sein, und thut, als ob euch gar viel an Ihm gelegen sey; Aber ich sage euch, daß der Tag seiner Zukunft den meisten unsers Volcks ein gar unleidlicher Tag seyn, und daß die allerwenigsten in seiner Zukunft vor Ihm bestehen werden.

Die Erfahrung selbst hat das bestätiget. **Christus kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf**, Joh. I, 11. Er stund gar wenigen an. Herodes erschrack, da er nur hörete, daß er geboren wäre. Die Schriftgelehrten und Phariſäer hatten sowol als Herodes lauter Mord und Krieg gegen Ihn im Sinn. **Und so war auch der gemeine Hauffe mit Ihm nicht zufrieden. Ja auch seine Brüder glaubeten nicht an Ihn**, Joh. VII, 5. wenn er nur ein Wörtlein etwa redete, das nicht nach ihrem Sinn war, so hieß es: **Das ist eine harte Rede, wer kan sie hören?** Joh. VI, 60. So gar unleidlich war ihnen der Tag Christi.

Ursach, warum der Tag Christi vielen unleidlich gewesen.

Das machte, daß sie an Ihm einen gantz andern Mann funden, als sie vermutheten. Das zeiget der Prophet an, wenn er spricht: **denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seiffe der Wäscher.** Ihr suchet, wil er sagen, einen Meßiam, dessen ihr euch bey eurer fleischlichen Sicherheit und Heucheley getrösten könnet; einen solchen, der mit äusserlicher Werck-Gerechtigkeit, mit Tempel-gehen, Opfern und andern Übungen des Ceremonialischen Gesetzes zufrieden sey, und der euch zu grossen Herren machen und zu zeitlicher Glückseligkeit verhelffen soll: aber ihr werdet Ihn gantz anders finden. Wie denn? **als das Feuer eines Goldschmiedes und als die Seiffe der Wäscher**, oder der Walcker.

Seiffe der Walcker.

Von der Seiffe der Walcker ist bekant, daß die Flecken und Fettigkeiten, so im Tuch sich finden, damit ausgebeitzet werden. Das Feuer aber braucht der Goldschmied, das Gold von den Schlacken zu reinigen. So, spricht der Prophet, wird der Meßias dem Volck und einem jeglichen Stande, ja einer ieden Seele insonderheit auch seyn. Was nun gut und rechtschaffen ist, das wird den Tag seiner Zukunft erleiden und bestehen können, (wie dergleichen Leute waren Simeon, die Apostel des HErrn, die siebenzig Jünger, und die übrige kleine Heerde, die sich zu Christo unserm Heylande hielte und an Ihn glaubte,) aber was den Flecken und Schlacken gleichet, das wird vor Ihm nicht bestehen, denenselbigen wird der Tag der Zukunft Christi ein gantz unleidlicher Tag seyn. Denn er wird nicht nur aufs äusserliche sehen, sondern Hertzen und Nieren wird er prüfen: das Feuer seines Geistes und seiner Kraft wird das allerinnerste der Menschen durchdringen, dergestalt, daß, was nicht im Hertzen aufrichtig und ohne falsch ist, mit ihm nicht wird auskommen noch Gemeinschaft haben können.

Feuer des Goldschmieds.

Amt u. Werck Christi bey den Seelen der Menschen ist

Dieses, und insonderheit, was er von dem Feuer eines Goldschmiedes gesaget hatte, erkläret er ferner also: Er wird sitzen und schmeltzen und das Silber reinigen, Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Er will sagen: Johannis Amt war, dem HErrn den Weg zu bereiten; wenn aber nun derselbe dem HErrn den Weg bereitet haben wird, so wird der HErr selbst sich setzen, das ist, sein Amt antreten, damit umgehen, davon gleichsam sein Werck und Profession machen, daß er schmeltze und reinige.

Schmeltzen und Reinigen.

Das schmeltzen, wie wir wissen, geschicht um des Metalles Härtigkeit, das Reinigen und läutern aber um der Unreinigkeit und der Schlacken willen, so dem Metall ankleben. So heißt es nun von Christo, daß er beydes thun werde. Er werde schmeltzen und reinigen, und hierin dem Feuer gleichen, nicht einem jeglichen, als welches solches nicht vermag, sondern dem Feuer eines Goldschmiedes, der eine grosse und heftige Glut machet, seinen Zweck am Golde zu erreichen.

Werck der Schmeltzung und Reinigung, an wem es geschehen.

Fragen wir nun, an wem er solch Werck der Schmeltzung und Reinigung thun werde? so heisset es: Er wird das Silber reinigen, welches durch das Folgende so bald erkläret wird; Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern. Dadurch mögen wir nun alhie diejenigen verstehen, welche das Amt Johannis an sich dazu hatten lassen kräftig werden, daß sie Busse gethan von den todten Wercken, und an

den

den HErrn JEsum als den Meßiam und Heyland der Welt glaubten. Wie denn diesem Silber oder diesen **Kindern Levi die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen, und alle, so Gewalt und Unrecht thun den Taglöhnern, die Wittwen und Fremdlinge drucken, und den HErrn nicht fürchten**, entgegen gesetzet werden v. 5. Denn von denselben heisset es nicht, daß sie der HErr werde reinigen und läutern, sondern daß **er werde gegen sie ein schneller Zeuge seyn, und sie straffen**; also selbst Zeuge und Richter seyn, sintemal **er nicht bedarf, daß ihm iemand Zeugniß gebe von einem Menschen, denn er weiß wohl, was im Menschen ist**, Joh. II, 24. 25.

Kinder Levi.

Also wird denn in unserm Text eine solche Wohlthat beschrieben, derer insonderheit, wie gedacht, diejenigen, welche durch das Amt Johannis sich zu rechtschaffener Busse und Glauben würden bringen lassen, solten theilhaftig werden. Diese heissen nun Kinder Levi, nicht als ob sie eben alle aus dem Stamm Levi entsprossen gewesen wären, als deren ja wol die wenigsten seyn mochten: sondern weil sie als geistliche Priester das im Geist und in der Wahrheit thun und verrichten solten, was im alten Testament die Leviten im Schatten oder nur vorbildlicher Weise gethan und verrichtet hatten.

Einwurf.

Da möchte nun aber iemand sagen: Wie? haben denn auch solche noch einer Schmeltzung und Reinigung vonnöthen? Man solte ja dencken, die gehöre eigentlich und ~~und~~ allein für die Meyneidigen, für die Ehebrecher, Ungerechte und wie sie ferner v. 5. genannt werden, aber nicht für Johannis Jünger, oder solche, die durch seinen Dienst zu Christo bekehret waren?

Beantwortung.

Wir müssen aber wissen, daß, ob gleich Johannes der Täuffer an vielen Seelen im Seegen gearbeitet hat, (wie sie denn der Heilige Geist nicht Bley oder Kupfer, sondern **Silber** nennet) sie dennoch durch seinen Dienst nicht dergestalt zubereitet worden seyn, daß nicht Christus an ihnen noch vieles zu bauen und zu bessern, oder sie zu schmeltzen und zu reinigen, solte nöthig gehabt haben. Man sehe nur an den Zustand der Jünger, wie derselbige in den Tagen unsers Heylandes beschaffen war. **Habt ihr noch ein verstarret** (verhärtet) **Hertz in euch**, sprach er dorten, als sie sich bekümmerten, daß sie nicht Brodt hatten, Marc. VIII, 17. Schalt er nicht **die Elfe um ihres Unglaubens und Hertzens-Härtigkeit willen, daß sie nicht geglaubet hätten, denen, die ihn gesehen hatten auferstanden**, Marc. XVI. 14. Solten sie bey solcher Bewandnis nicht einer Schmeltzung nöthig gehabt haben? Und wie viel Unreinigkeit u. Schlacken hatten sie nicht noch an sich? Da disputirten und zanckten sie mit einander, welcher unter

Beschaffenheit der Jünger Christi vor der Ausgiessung des Heil. Geistes.

rer ihnen der gröſſeſte und Vornehmſte wäre? c. IX, 34. Da ſpürete man Neid und Mißgunſt gegen die, welche etwa Teufel austrieben und ihrem Meiſter doch nicht nachfolgeten v. 38. Da wolten einige aus ihnen gern zur Rechten und Lincken ſitzen in ſeinem Reich, gegen welche die übrigen einen Unwillen mercken lieſſen, Matth. XX. 24. Wenn ſie in Noth und Gefahr kamen, da erwieſen ſie ſich ſo, daß Chriſtus mehrentheils ſie alſo anreden muſte: **O ihr Kleingläubigen**, Matth. VI. 20. c. VIII. 26. Petrus zog gar das Schwerdt aus, und hieb des Hohenprieſters Knecht ein Ohr ab, Matth. XXVII. 15. Das war gar eine grobe Schlacke, ob er gleich Liebe und Treue gegen ſeinen HErrn darunter auszuüben vermeinte, c. XXVI. 51. Da Chriſtus ihnen durch ſeinen Tod aus den Augen kam, da lieſſen ſie ihre Hoffnung ſincken; **Wir hofften**, ſagten ſie, **Er ſolte Iſrael erlöſen**, aber, wolten ſie ſagen, die Hoffnung hat uns fehl geſchlagen, Luc. XXIV. 21. Das war lauter Unreinigkeit, die dieſen guten und aufrichtigen Seelen anhing. Solte ihnen denn bey ſolcher Beſchaffenheit nicht eine Reinigung nöthig geweſen ſeyn?

Schmeltzung u. Reinigung, wodurch ſie an den Jüngern des HErrn geſchehen?

Beydes hat nun unſer Heyland an ihnen gethan, indem er ſie **mit dem Heiligen Geiſt und Feuer** am Pfingſt-Tage getauffet hat. O wie wurden ihre Hertzen dadurch erweichet und geſchmoltzen! Die Liebe GOttes, ſo in dieſelbe durch den Heiligen Geiſt ſich ergoß, muſte die noch übrige ſündliche Härtigkeit erweichen. Sie bekamen, nach der Verheiſſung des HErrn Ez. XXXVI. 26. **ein fleiſchern Hertz**, das ohne Zwang mit Luſt und Willigkeit GOtt und dem Nächſten dienete. Ja dieſes heilige Feuer reinigte ſie auch dermaſſen, daß man von ſolchen Flecken und Schlacken, als oben bemercket worden, nichts mehr an ihnen gewahr wurde. Sie waren nach dem Pfingſt-Tage gantz andere Leute, als ſie vorher geweſen waren.

Frucht der geiſtlichen Schmeltzung und Reinigung.

Mit ſolcher Schmeltzung und Reinigung war nun verknüpfet die ſelige und geſegnete Frucht, der im Schluß unſers Prophetiſchen Textes gedacht wird, wenn es heißt: **Dann**, (wenn nemlich die Zubereitung des Weges durch das Amt Johannis, und die Schmeltzung und Reinigung durch Chriſtum und ſeinen Geiſt geſchehen) **werden ſie dem HErrn Speis-Opfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem HErrn wohlgefallen das Speis-Opfer Juda und Jeruſalem, wie vorhin und vor langen Jahren.**

Speis-Opfer des N. Teſtaments.

Gleichwie denn nun die Zubereitung des Weges, die Schmeltzung und Reinigung nicht äuſſerlich und leiblich, ſondern geiſtlich zu verſtehen iſt: alſo muß auch, was hier vom Speis-Opfer geſaget wird, nicht auf jene, ſondern auf dieſe Art, oder im Geiſt und in der Wahrheit verſtanden

den werden. Denn nachdem JEsus Christus im Fleisch erschienen ist, und sich selbst zu einem vollgültigen Opfer seinem himmlischen Vater dargegeben hat, so sind die leiblichen Opfer nichts mehr nütze, also auch nicht weiter vor GOtt zu bringen. Es heisset aber: **Begebet eure Leiber zum Opfer, das da sey lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst**, Röm. XII, 2. **Wir sollen opfern geistliche Opfer**, 1 Pet. II. 2. Insonderheit werden wir Hebr. c. XIII. auf die Lobes und Liebes Opfer gewiesen, davon es heisset v. 15. **So lasset uns nun opfern durch Jhn das Lob-Opfer GOtt allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.** Also auch: **Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen GOtt wohl.**

So gehet denn nun die Meynung des Propheten dahin, daß diejenigen Seelen, die solche geistliche Schmeltzung und Reinigung an sich erfahren würden, dadurch tüchtig würden gemacht werden, sich dem HErrn recht zu consecriren, zu ergeben und aufzuopfern, ja lauter solche Wercke zu thun, so wol in ihrem Umgange mit GOtt als mit dem Nächsten, die dem HErrn lauter gefällige Opfer seyn würden.

Jm XV. Cap. der Epistel an die Römer spricht der Apostel, daß er soll seyn **ein Diener Christi unter die Heyden, zu opffern das Evangelium GOttes, damit die Heyden ein Opfer würden GOtt angenehm, geheiliget durch den heiligen Geist**, v. 16. Woraus wir also sehen, daß auch diejenigen durch dieses Speis-Opfer mit verstanden werden mögen, welche durch den Dienst der Apostel und anderer zu Christo bekehret worden. So manche Seele dem Satan und der Welt entrissen und GOtt zugeführet wurde, so manches Opfer ward dem HErrn gebracht, daran seine Seele gleichsam als an einer lieblichen Speise, oder als an einem süssen Geruch sich erquickete, **wie er vorhin und vor langen Jahren den lieblichen Geruch der Opfer Abels, Noah** und anderer frommen Väter gerochen, und sich daran erquicket hat, 1 Mos. IV. 4. VIII. 21. Röm. 15, 16.

Dieses nun, Geliebte im HErrn, was gesaget worden, möchte der nächste und einfältigste Verstand seyn von dem, was durch den Propheten, so wol von dem Vorläuffer Christi, als von ihm selbst, unserm Heylande, darin geweissaget ist. Anwendung.

Wir müssen aber nun nicht dabey bestehen bleiben, daß wir wissen, wie solche Weissagung bey dem Anbruch der Zeit neues Testaments sey erfüllet worden; oder meynen, als ginge die Zubereitung des Weges, die Schmeltzung, Reinigung und Läuterung, deren durch den Prophetischen Geist darin gedacht wird, uns jetzo nichts mehr an. O nein! wer also dencket, der kennet den Geist Christi, durch welchen die heiligen Männer GOttes von der zukünftigen Gnade geweissaget haben, noch nicht. Das Wort, so durch Der Weissagung des Propheten fortwährende Erfüllung.

denselben ausgesprochen ist, hat seine Erfüllung bis ans Ende der Welt. Zwar dürffen wir Christum nicht mehr im Fleisch erwarten, oder, daß Er in einem solchen Tempel sichtbarer Weise wiederkomme. Es ist uns aber nebst seiner Zukunft in der Herrlichkeit auch seine Zukunft im Geist, da Er in unsern Hertzen, als in seinem Tempel, durch den Glauben wohnen wil, verheissen, in deren Ansehung es auch heissen mag: **Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunfft erleiden mögen? und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen.**

Ermahnung zur Prüfung seiner selbst.

Da haben wir also zuvörderst wohl zu prüfen, ob wir uns denn in demjenigen Zustande befinden, darin wir den Tag dieser seiner geistlichen Zukunft, und derer damit verknüpften gesegneten Wirckungen Christi in der Seele fähig seyn oder nicht? Niemand aber mag solchen Tag erleiden oder daran bestehen; niemand wird Christi und seiner gnadenreichen Einwohnung und Wirckung theilhaftig, der nicht dem HErrn den Weg bereitet hat: den andern bleibet der Tag Christi unleidlich und unerträglich, und also mag er auch in ihnen als in seinem Tempel nicht wohnen, noch mit seinem Werck der Schmeltzung, der Reinigung und Läuterung (damit zwar auch solchen wenig oder gar nicht gedienet ist,) ihren Seelen beykommen.

Da frage dich nun selbst: Ist das auch geschehen? ist denn dem HErrn auch bey mir der Weg bereitet? Siehe! lieber Mensch, hast du noch nicht Busse gethan von den todten Wercken; kanst du dich nicht erinnern, daß in deiner Seele iemals eine wahrhaftige Veränderung vom Bösen zum Guten vorgegangen ist; stehest du noch in solcher Falschheit deines Willens, daß du nicht GOtt, sondern die Welt meynest und suchest; hast du noch keinen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit: so glaube du gewiß, du bist noch ein ungebahnter Weg, und der Tempel deines Hertzens ist noch einem unausgeräumten Gemach gleich, oder dem Tempel zu Jerusalem, aus welchem eine **Mörder-Grube** worden war.

Nothwendigkeit der Zubereitung des Weges.

Findest du es nun also bey dir, wie es ja leider! mit den meisten eine solche elende Beschaffenheit hat, so must du, so lieb dir dein Heil und Seligkeit ist, die Zubereitung des Weges ohne Auffschub und Verzögerung vor die Hand nehmen. Ich will so viel sagen: Du must nicht von einer Zeit zur andern, Jahr aus, Jahr ein, dir nur lassen Busse vorpredigen, sondern einmal Ernst daraus machen, daß du auch Busse thust, und dasjenige aus dem Wege deines Hertzens wegräumest, wodurch du deinem Heylande und seiner Gnade und Seligkeit bisher gleichsam den Weg verleget und versperret hast.

Sprichst

Sprichst du, wie soll ichs denn machen? Antwort: Mache den Anfang von dem, was dir dein eigen Gewissen sagt, daß es sündlich und unrecht sey, und worüber dich dasselbe, wo du nicht gar verstockt und fühllos worden bist, auch wider deinen Willen anklaget und verdammet. Ich bin gewiß, daß manche unter einem solchen Hauffen, als ich ietzo vor mir habe, seyn, die noch in grober und vorsetzlicher Ungerechtigkeit stecken, oder, die der Völlerey und Trunckenheit ergeben sind, oder, die in Unversöhnlichkeit mit ihrem Nächsten leben, und an demselben sich zu rächen suchen, oder den schändlichen Wollüsten ihres Fleisches nachhängen, und ihre Glieder zu Huren-Glieder machen, die frech Lügen reden, faul Geschwätz treiben, und was solcher Greuel, die nicht nur dem Christenthum, sondern auch natürlicher Erbarkeit entgegen stehen, mehr sind.

Wenn dir nun dein eigen Hertz saget, daß du in solchen Sünden, wo nicht allen, doch diesen und jenen, ja solte es auch nur eine einige seyn, bis daher gelebet und noch lebest, so frage ich dich: Wilt du auch davon abloſſen? gedenckest du auch solche Steine und Blöcke aus dem Wege zu räumen? Ist der ernstliche Entschluß bey dir, deinen Nächsten nicht weiter zu betrügen, zu hassen, dich vollzusauffen, Unzucht zu verüben, Lügen und faul Geschwätz zu reden? siehe! das muß Ja und Amen seyn in deinem Hertzen. Denn so fange du zu Wegräumung solcher groben Dinge, der sich auch wol die ehrbaren Heyden aus einer natürlichen Scheu vor GOtt und Menschen enthalten haben, nicht einmal das Amt Johannis bey dir wilt lassen kräftig werden, sondern meynen, daß das solche Schwachheiten seyn, die der liebe GOtt wohl an dir tragen, und es damit so genau nicht nehmen werde, (da ja sonst die wahre Busse noch viel etwas mehrers, als ein äusserlich Abtreten von groben Lastern erfordert) so lange bleibest du ohne Christo, Er kan nicht in dir wohnen, noch dein Hertz schmeltzen und reinigen, und also kanst du auch nicht in denjenigen seligen Zustand versetzet werden, darin du und deine Wercke GOtt dem HErrn könten ein angenehmes Speisopffer, oder ihm gefällig seyn. Ja du wirst dessen allen nicht allein nicht theilhaftig, sondern wirst einmal mit grossem Schrecken und Angst deiner Seelen inne werden, daß JEsus Christus, den du nicht hast wollen aufnehmen, da Er mit lauter Gnade und Seligkeit zu dir kam, Wohnung bey dir zu machen, dereinst zu dir im Zorn kommen, dich straffen, und **ein schneller Zeuge wider dich seyn werde**; wie allen solchen, die in dergleichen und andern Sünden leben, und damit Christo den Weg versperren, gleich nach unserm Text, wie vorhin gedacht, gedräuet wird. Da wirst du es laut solcher Dräuung, mit einem solchen Richter zu thun kriegen, der keiner Zeugen (daran es ihm zwar auch nicht fehlet, sintemal ja auch dein eigen Gewissen wider dich auftreten und dich verdammen wird) bedarff, sondern der da wird sagen können: Ich

habs gesehen, wie du es getrieben, ich weiß um alle deine Wercke, denn meine **Augen sind wie Feuer-Flammen**, vor welchen **keine Creatur unsichtbar, sondern alles bloß und entdecket ist**, Hebr. IV, 12. Offenb. I. 14. Alsdann wird auch ein Feuer über dich kommen, aber **ein verzehrendes Feuer, ein Feuer, das nicht verlöschen wird, ein Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln**, mit welchen du **Pein leiden wirst**, das **ewige Verderben von dem Angesicht des HErrn und von seiner herrlichen Macht**, 2 Thess I, 9.

O Mensch, ich frage dich, wolltest du es wol darauf ankommen lassen? Ach thue es ja nicht! handle nicht so unbarmhertzig und grausam an dir selbst! **Denn schrecklich ists ja, in die Hände des lebendigen GOttes fallen**, Hebr. X, 31. Bedencke, was zu deinem Frieden dienet, da es noch heute heißt. Laß ab vom Bösen, und lerne Gutes thun. Räume die Anstösse und alles Höckerichte aus dem Wege, damit JEsus Christus mit seiner Gnade und Wahrheit einen freyen und ungehinderten Eingang zu deinem Hertzen finden möge. Siehe, seine Gnade läufft dir zuvor! Er selbst stehet vor der Thür deines Hertzens und klopfet an. Wirst du nur nicht muthwillig widerstreben, so wird dirs nicht gebrechen an Kraft, alle solche Steine und Blöcke wegzuräumen, die Christo den Weg versperren oder eine Hinderung sind, daß er sich nicht in den Tempel deines Hertzens setzen, und darin sein Werck vollbringen kan. Denn **eure Unugend**, heisset es, **scheiden euch und euren GOtt von einander**, Jes. LIX. 2.

Ob nur grobe Sünder Christo den Weg zu bereiten Ursach haben.

Nun möchte jemand fragen: Ob denn nur allein solche Menschen, die in dergleichen Heydnischen Greueln, als oben gedacht, leben, Christo den Weg bereiten müsten? und ob alle die, welche sich davon frey wissen, und ein ehrbar leben vor der Welt führen, als ein bereiteter Weg angesehen werden könten? Antwort: Nein. Denn die Pharisäer zu Christi Zeiten waren auch solche ehrbare Leute, Luc. XIIX. 11. 12. Aber nichts desto weniger sagte Johannes auch zu ihnen: **Richtet den Weg des HErrn**, Joh. I. 23. ja unser Heyland selbst bezeugte ihnen, daß **die Zöllner und Huren wol ehe ins Reich GOttes kommen möchten als sie**, Matth. XXI. 31. Das gilt nun noch ietzo von allen denen, die nichts mehr als eine äusserliche Ehrbarkeit haben. Christus findet den Weg ihres Hertzens mit eben so vielen, ja wohl mehrern Anstössen, und die schwer zu heben sind, besetzt als bey jenen, z. E. mit Hoffart, Geitz, Zorn, falschem Eifer, liebllosem Richten, Vertrauen auf sich selbst, und dergleichen mehr. Darum müssen nun solche sich nicht rechtfertigen, sondern glauben, daß sie, eben so wol als jene, Ursach haben, Christo durch rechtschaffene Busse und Bekehrung den Weg zu bereiten; dafern sie Seiner und seiner gnadenreichen Gemeinschaft nicht unfähig bleiben wollen.

Wir

Wir können aber aus unserm dißmaligen Text auch diß lernen, daß diejenigen, welche in wahrer und ungeheuchelter Busse dem HErrn den Weg bereitet, und folglich die Zukunft Christi im Geist bey sich erfahren haben, um deßwillen zu keiner solchen Vollkommenheit gelanget sind, daß Christus bey ihnen weiter nichts zu thun hätte, und als ob sie nun gleichsam Feyerabend machen dürften, nachdem Johannes sein Amt und Werck bey ihnen ausgerichtet, sondern daß auch Christus an solchen noch vieles zu schmeltzen, zu reinigen und zu läutern finde. An gläubig gewordenen Seelen findet Christus noch vieles zu schmeltzen und zu reinigen.

Die Welt dencket, wenn sie von ihren muthwilligen und herrschenden Sünden abstehen solte, so würde sie auf einmal vollkommen, und könte sich also nicht weiter des HErrn Christi und seines Verdienstes getrösten; welches gewiß von einer recht entsetzlichen Blindheit und Unwissenheit zeuget. Ja daher kommts auch, daß sie diejenigen, die nicht mitlauffen wollen in ihr unordentliches Wesen, sondern einen mehrern Ernst in ihrem Christenthum beweisen, in dem Verdacht hält, und sie lästert, als hielten sie sich für gantz vollkommen; welches doch von wahren Christen ferne ist, als die ihre natürliche Verderbniß tausendmal besser erkennen als jene, ob sie gleich die Gnade, so ihnen in Christo geschencket ist, darum nicht verleugnen können. Falscher Wahn der Weltkinder von der Vollkommenheit.

Solche nun, die von der Welt also verlästert werden, sollen denn auch vermahnet seyn, daß sie sich um so viel mehr vor solchem Irrthum hüten; hingegen Christo ihr Hertz immer weiter aufthun, damit er darin seinen beständigen Sitz nehmen, sein Feuer und Herd gleichsam darin haben, die in ihnen noch übrige Härtigkeit zerschmeltzen, und sie von ihrer Unreinigkeit und Unlauterkeit mehr und mehr reinigen könne, damit am Tage der Prüfung **ihr Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird**, 1 Pet. I. 7. und daß sie **geheiligte Gefässe** werden mögen, **die dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werck bereitet sind**, 2 Tim. II. 21. Ermahnung an die Gläubigen.

Höret, was der Apostel saget 2 Cor. VII. 1. **Darum**, sprichter, **meine Liebsten, weil wir nun solche Verheissungen haben**, (die er c. VI. 16 18. angeführet hatte,) **so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.** In unserm Text wird die Reinigung der Seelen von ihren Beflecknngen dem HErrn zugeschrieben; hier aber wird gesagt, daß wir es thun sollen, so zwar mit einander zu streiten scheinet, in der That aber einander nicht entgegen ist. Denn solcher unterschiedlicher Ausdruck zeiget nur so viel an, daß, was der HErr will, das sollen wir auch wollen, 2. Cor. 7, 1.

ja mit unserm gantzen Willen und Verlangen da hinein gehen, und uns hüten, daß wir dem HErrn ja keine Hinderniß in den Weg legen, sondern im beständigen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bleiben, und unsere Hertzen ihm dargeben, damit Er das gute Werck, so er angefangen, darin recht zum Stande bringen und vollführen könne, Philipp. I, 6.

Mißdeutung der Lehre von Schwachheit-Sünden, die GOtt den Gläubigen nicht zurechne.

Hieran kan der Mensch leicht gehindert werden, wenn er sich vom Satan bereden lässet: Weil GOtt die Schwachheit-Sünden seinen Kindern um Christi willen nicht zurechne, so sey eben nicht nöthig, daß sie sich davon zu reinigen suchten, oder dagegen in einem beständigen Kampf sich finden liessen. Gegen solche Verführung des Satans soll man wachen und sich wohl fürsehen, daß man von demselben ja nicht möge übervortheilet werden, und an seiner Seele Schaden leiden. Denn wer die Schwachheit-Sünden nicht achtet, der kan leicht wieder in eben denselben Schlamm und Unflath hinein gerathen, dem er einmal durch die Erkentniß unsers HErrn JEsu Christi entflohen war. Darum muß man nicht dencken: Ey, das ist eine menschliche Schwachheit, die kanst du wol an dir behalten, die ist dir nicht verdammlich, u. s. f. O das kan dem Satan zu einem grossen Vortheil gereichen, wenn man solcher gestalt anfänget die Sünde gering zu halten. Denn obgleich das eine Wahrheit ist, **daß keine Verdammung ist an denen, die in Christo JEsu sind**, Röm. VIII. 1. und also die Schwachheit-Sünden um Christi willen solchen nicht zugerechnet werden; so ists doch höchst unrecht und nichts anders, als die Gnade auf Muthwillen ziehen, wenn der Mensch auf solchen Trost ihm selber heucheln, oder sich in seinen Schwachheiten um des willen nachsehen und keinen Ernst gebrauchen wil, daß er davon gereiniget werden möge. Laßt es uns nicht so machen, meine Lieben; sondern wenn uns GOtt der HErr unsere uns noch so anklebende Schlacken und Unreinigkeiten, unsere Schwachheiten, Fehler und Gebrechen durch den Heiligen Geist zu erkennen giebt: O! laßt uns von Hertzen um Reinigung und Erlösung davon bitten, die empfangene Gnade zum ernstlichen Kampf dagegen treulich anwenden, und unserm Heylande stille halten, daß er sein Werck in uns haben, d. i. durch das Reinigungs-Feuer seines Geistes uns ie länger ie mehr schmeltzen und läutern möge.

Trost für die, so sich schmeltzen und reinigen lassen.

Hiezu soll uns nun aufmuntern der grosse Trost, den das prophetische Wort allen denen verheisset, welche sich von Christo auf solche Weise schmeltzen und reinigen lassen. **Alsdann**, hat es geheissen, **werden sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem HErrn wohlgefallen das Speisopfer Juda und Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren.** Die Meynung ist diese: Je ungehinderter du Christum und seinen Geist in dir wircken lässest, und ie stiller du demselben hältest, ein desto angenehmer und gefälliger Opffer wirst du dem

dem HErrn seyn, und desto angenehmer und gefälliger werden ihm seyn alle deine Wercke und Verrichtungen. Unter solche Wercke, die GOtt ein liebliches Speisopfer seyn werden, hat man nicht allein diejenigen zu verstehen, in welchen man es eigentlich mit GOtt zu thun hat, als beten, singen, GOttes Wort hören, und andere mehr, sondern auch die Wercke des äusserlichen Standes, darin man seinem Nächsten dienet, solten sie auch vor der Vernunft und nach dem äusserlichen noch ein so schlechtes Ansehen haben. Also wenn einer, wie der selige Lutherus saget, nur ein Knecht oder eine Magd im Hause wäre, und thut die allerverächtlichsten und unscheinbarsten Dinge, stehet aber in einer wahren Gemeinschaft mit Christo durch Glauben und Liebe, so sind auch solche Dinge um des Grundes willen, daraus sie herkommen, dem Vater im Himmel angenehm und gefällig. Sind sie ihm aber gefällig, so wird er sie auch mit ewigem Segen krönen, und kein Werck, kein Opfer vor sein Angesicht lassen vergeblich und umsonst gebracht werden.

O lasset uns doch das nicht geringe halten, sondern uns freuen, daß wir, die wir in Ansehung unserer natürlichen Verderbniß ein Greuel sind in GOttes Augen, durch JEsum Christum, seinen Sohn, in denjenigen Stand wiederum versetzet werden können, darinn wir und alle unsere Wercke unserm GOtt und Vater im Himmel angenehm und gefällig sind. Lasset uns GOtt im Himmel darüber loben und preisen, der seinen Sohn, in welchem seine Seele allein Wohlgefallen hat, zu dem Ende in unser Fleisch gesandt hat, ja auch denselben um deßwillen in unsere Hertzen senden will, uns durch seine Gnade und Geist also zuzurichten. Wir dürffen gar nicht davor erschrecken, wenn wir in unserm Text vom **Feuer des Goldschmiedes, von Seiffe der Wäscher, vom Schmeltzen, vom Reinigen und Läutern** lesen, sondern haben Ursach, solches als ein tröstliches Gnaden-Wort und Verheissung anzusehen, und unsere Hertzen völlig aufzuthun, daß dasselbe darin ungehindert ausgerichtet und erfüllet werde.

Ach! es gebe doch der HErr uns allen erleuchtete Augen des Verständnisses, daß wir solches recht erkennen mögen, und lasse nun das, was gesaget worden, zu unser aller Besserung gesegnet seyn. Er thue es aus Gnaden, um Christi unsers Heylandes willen, Amen. Schluß Wunsch

Am

Am Sonntage Esto mihi.

Von der Liebe.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

1 Joh. 4, 11.

IHr Lieben, hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Diese Worte, Geliebte im HErrn, lesen wir 1 Joh. IV. 11. Der Apostel redet darin von einer doppelten Liebe, nemlich der Liebe GOttes zu uns, und unserer Liebe zu und unter einander.

1. Liebe Gottes zu uns

Von der ersten heisset es: Ihr lieben, hat uns GOtt also geliebet. So wir nun fragen, wie, oder wie hoch und sehr hat uns denn GOtt geliebet? so antwortet Johannes im vorhergehenden 9. und 10. vers. also: Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht, daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Denn eben darauf wird zurück gesehen, wenn es heisset: Ihr Lieben, hat uns GOtt ALSO geliebet. Wenn der Heyland selbst die überschwenglich-grosse Liebe seines himmlischen Vaters gegen uns preiset, so thut er es auf gleiche Weise: Also, spricht Er, hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, Joh. III. 16.

In der Scheuckung seines Sohnes.

Woraus wir denn sehen, wie GOtt der HErr seine Liebe zu uns und dero unaussprechlichen Reichthum darin erwiesen, daß er seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat, sondern denselben für uns, da wir Feinde, und also nicht der allergeringsten Liebe und Gnade würdig waren, sondern Tod und Zorn verdienet hatten, in die alleräusserste Schmach, nemlich in den Tod des Creutzes dahin gegeben hat; nur damit wir aus dem Tode heraus gerissen, errettet, und zum ewigen Leben wiedergebracht werden möchten, dazu er uns geschaffen hatte.

Diese Liebe ist ja allerdings so groß, und zugleich so wunderbar, daß kein Mensch auch nur einmal daran hat gedencken können, geschweige sich das Hertz nehmen, von GOtt dieselbe auf solche Art zu bitten und zu begehren.

ren. Darum dürffen wir uns nicht wundern, daß der Apostel saget: **Ihr Lieben, hat uns GOTT also geliebet.**

Was hiernächst die andere Liebe, nemlich unsere gegen einander betrifft, heisset es: **So sollen wir uns auch unter einander lieben.** unsere Liebe gegen einander.

Die bewegende Ursach zu solcher Liebe unter einander nimmt demnach der Apostel nicht her von dem göttlichen Gebot: **Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst**; sintemal dasselbe für sich allein den Menschen nach dem Fall unmöglich wieder zur Liebe zu bringen vermag, (Röm. VIII, 3.) sondern von der grossen Wunder-Liebe, damit uns GOtt zuerst geliebet hat in seinem Sohn. Denn wenn dieselbe durch den Heiligen Geist in der Wahrheit erkannt, geschmecket und geglaubet wird, so wird das von Natur kalte u. erfrorne Hertz dadurch also erwärmet und entzündet, daß es nun gern und willig auch an dem Nächsten so thut und thun will, wie GOtt an uns gethan hat. Weil nun Johannes an solche schrieb, die diesen Honigseim der Liebe GOttes allbereit geschmecket hatten, und dadurch an ihren Seelen Göttlich geändert waren, so erinnert und ermahnet er sie, daß sie solche Liebe ihr Werck (welches nichts anders als Liebe ist,) in sich solten wircken und fortsetzen lassen. **Ihr Lieben**, spricht er, **hat uns GOTT also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben.** Bewegende Ursach derselben.

Dieses, Geliebte, ist das Wort, welches dieser Jünger bis in seinen Tod im Munde geführet haben soll, nemlich **daß man sich unter einander lieben solle.** Wie er auch in diesem seinem Sendschreiben, daraus die angeführten Worte genommen sind, überhaupt damit umgehet, daß er die Seelen, welche an den HErrn JEsum gläubig worden waren, in die Liebe weiter einführen, und sie vor allen denen, die den Glauben ohne die Liebe predigten, als den grössesten Verführern und Vorläuffern des Antichrists, warnen und verwahren möge.

Und so haben es auch die andern Apostel und Jünger des HERRN gemacht, insonderheit Paulus, von dem wir sagen mögen, daß er mit nicht wenigerm Ernst auf die Liebe, als auf den Glauben an den HErrn JEsum gedrungen habe.

Das allerbündigste Exempel und Zeugniß davon finden wir in der auf heutigen Sonntag verordneten Epistolischen Lection, als darin er davon mit so vieler und nachdrücklichen Worten redet, als wir sonst fast nirgends finden.

Da wir denn nun dieselbe für dismal mit einander zu betrachten vor uns haben, so lasset uns GOtt um seinen guten und heiligen Geist hiezu demüthiglich anruffen **im Gebet des H. Vater unsers**, und vorher mit einander singen: **Du süsse Liebe schenck uns deine Gunst, ꝛc.**

Epistel 1 Cor. XIII, 1. ꝛc.

WEnn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein thönend Ertz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkentniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eyfert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträget alles, sie gläubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe wird nicht müde. Es müssen aufhören die Weissagungen, und aufhören die Sprachen, und das Erkentniß wird aufhören. Denn unser Wissen ist Stückwerck, und unser Weissagen ist Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerck aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge, da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel, in einem dunckelen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs stückweise; dann aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey: aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

AUs diesem verlesenen Text wollen wir, Geliebte im HErrn, dem Inhalt desselben gemäß, mit einander handeln

Vortrag.

Von der Liebe/

I. Als der allernöthigsten und fürtrefflichsten,
II. Als der allertugendreichsten,
III. Als der allerbeständig- und daurhafftesten Gabe.

GOtt

Gebet.

GOTT, der selbst die Liebe ist, und durch seine Liebe zu uns auch uns zur Liebe unter einander verpflichtet und verbunden hat, schencke uns seinen Heiligen Geist, und lasse uns durch denselben gelehret werden, so wol was Liebe sey, als auch, wie wir als seine Kinder und Nachfolger dieselbe unter und gegen einander in der That und Wahrheit beweisen sollen. Und dazu segne Er sein Wort an unsern Seelen um seines Namens willen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Liebe, die allernöthigste und fürtrefflichste Gabe.

GEliebte in dem HErrn! Daß unter den geistlichen Gaben eine nöthiger und fürtrefflicher sey als die andere, war allbereit im Schluß des vorhergehenden XII. Cap. von dem Apostel selbst damit angezeiget, daß er die Corinthier ermahnet, sie solten streben nach den besten Gaben v. 31. welches er im folgenden XIV. Cap. u. f. w. also erkläret: Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget, v. 1. Denn (spricht er) der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern GOtt. Denn ihm höret niemand zu, im Geist aber redet er die Geheimnisse. Wer aber weissaget, der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung. v. 2. 3. Aus welchem Grunde wir demnach zu schliessen haben, daß, welche Gabe in der Gemeine GOttes zur Erbauung und Besserung anderer am meisten beyträget, dieselbe allen andern Gaben, die dazu nicht so bequem sind, vorzuziehen, und als nöthiger anzusehen sey.

Fragen wir aber, welche denn nach solcher Absicht unter allen Gaben des Geistes in der Gemeine GOttes die allernothwendigste, edelste, beste und fürtrefflichste sey? so sagen wir mit dem Apostel, daß es die Liebe sey. Denn diese ist es, die er gleich vor unserm Text c. XII, 31. nennet einen noch köstlichern Weg, (καθ' ὑπερβολὴν ὁδὸν) und deren so Nothwendigkeit als Fürtrefflichkeit er in unserm Text selbst mit diesen Worten beschreibet: Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein thönend Ertz und eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkentniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und

liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nicht nütze.

Gleichwie die Corinthische Gemeine **keinen Mangel hatte an irgend einer Gabe**, c. I, 7. 2 Cor. VIII, 7. also war sie insonderheit mit der Gabe, **mancherley Sprachen zu reden**, desgleichen mit der **Gabe der Weissagung, der Erkentniß Göttlicher Geheimnissen, des Wunder-Glaubens**, u. s. f. von GOTT dem HERRN gesegnet und begnadet worden.

Ob nun gleich der Apostel solche Gaben an sich selbst aller Ehren werth hielte, und keine unter denselben gering achtete, sondern vielmehr GOTT danckete, daß sie **durch Christum an allen solchen Stücken reich gemacht** wären, c. I, 4. 5. auch sie ermahnete, daß sie sich derselben **fleißigen solten**: so sehen wir doch, daß er, in Vergleichung gegen die Liebe, davon fast gering, und, wie es scheinet, verächtlich redet. Und das darum: weil die Corinthier, aus Betrug des Feindes, mit allzu grosser Hochachtung auf solche Gaben fielen, und darin alles setzten; hingegen aber aus der Liebe wichen, und solche Unarten, Gebrechen und Sünden wieder unter sich aufkommen liessen, welche ein Abnehmen in der Liebe gnugsam anzeigeten, wie ein ieglicher, der die beyden Sendschreiben des Apostels an sie durchlieset, sehen kan.

Vergleichung der Liebe mit andern Gaben des Geistes,

So hält denn nun der Apostel eines gegen das andere, leget gleichsam auf die eine Wag-Schale die gedachten Gaben der mancherley Sprachen, der Weissagung, der Erkentniß und des Glaubens; und auf die andere **die einige Liebe**, und thut diesen Ausspruch davon: Die Liebe sey die nöthigste, die nützlichste, die edelste und beste Gabe des Geistes, sie überwäge alles andere, sie sey die Krone aller Gaben, und leuchte unter denselben wie ein schöner Jaspis und Diamant unter den andern Edelgesteinen allen.

insonderheit der Gabe der mancherley Sprachen,

Wenn ich, spricht er, **mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete**, das ist: wenn ich diejenige Gabe des Geistes hätte, daß ich aller Völcker Sprachen reden, meinen Sinn andern darin vortragen, und sie auslegen, ja wenn ich auch so, wie die Engel im Himmel, reden könte, **und hätte der Liebe nicht**, folglich auch leer wäre von ihren herrlichen Eigenschafften und Wirckungen, sondern ich brauchte solche Gaben zu meiner eigenen Erhebung, ich blähete mich damit auf, suchte mir damit ein Ansehen nach dem Fleisch zu machen, anstatt daß ich meinem Nächsten damit in der Liebe dienen solte, **so wäre ich** vor GOtt nichts anders als **ein thönend Ertz und eine klingende Schelle** oder **Cymbel**, welche nur dazu dienet, daß sie andern die Ohren füllet, selbst aber ohne Krafft und Leben ist, da hingegen

gegen das Reich GOttes nicht in Worten bestehet, sondern in der Krafft, 1 Cor. IV, 20.

Verhält sichs nun, nach dem Apostolischen Ausspruch, also mit einem, dem das Vermögen, mancherley Sprachen zu reden, als ein besonders χάρισμα oder Gabe des Heiligen Geistes beywohnet; wie viel mehr wird es eine solche Bewandniß haben mit denen, welche die mancherley Sprachen aus blos menschlicher Unterweisung und Fleiß erlernet haben, so sie ohne Liebe sind. Also wenn du gleich hebräisch mit den Hebräern, griechisch mit den Griechen, lateinisch mit den Lateinern, frantzösisch mit den Frantzosen, u. s. w. reden könntest, und man nennete dich deßwegen einen geschickten, gelehrten und vieler Sprachen kundigen Mann; wärest du ohne wahre göttliche Liebe, so wärest du nichts als ein thönend Ertz und klingende Schelle.

der Weissagung,

Und wenn ich, heisset es weiter, **weissagen könte**, d. i. zukünftige Dinge aus einer unmittelbaren Erleuchtung des Geistes vorher verkündigen, oder andern zur Ermahnung Besserung und Tröstung reden, folglich auch die Heilige Schrift aufs geschickteste und beste auslegen, und den Verstand derselben anzeigen, **und wüßte alle Geheimnisse**, so wol im Reich GOttes als in der Natur, **und alle Erkentniß**, welche alle Engel und Menschen von Göttlichen und natürlichen Dingen und Geheimnissen haben mögen, **und hätte allen Glauben**/ also/ daß ich nicht nur Krancke gesund machen, Teufel austreiben, und dergleichen damals sehr gemeine Wunder-Wercke thun, sondern auch so gar **Berge versetzen könte**, ja alle wunderthätige Kräffte, die andern ertheilet sind, sich bey mir allein befänden, **und hätte der Liebe nicht**/ so wäre ich nichts. Ich möchte zwar in der Welt wol als etwas grosses angesehen, und von iederman wegen solcher Gaben geehret, bewundert und angebetet werden; aber vor GOtt und nach dessen wahrem und gerechten Urtheil wäre ich mit allen meinen Sprachen, mit allem meinem Weissagen, Erkentniß und Glauben keinen Heller werth, ich wäre wie eine abgesetzte und ungültige Müntze im Reich GOttes, welches ein Reich der Liebe ist. Denn daß man darin etwas sey und gelte, kömmt nicht auf die ietztgedachten und dergleichen Gaben an, sondern auf die Liebe, dadurch der Glaube thätig ist.

der Erkentniß,

des Glaubens.

Fernere Vergleichung der Liebe mit dem besten Werck und edelsten Leiden.

Damit aber der Liebe so Nothwendigkeit als Fürtrefflichkeit noch um so viel besser erkannt werden möchte, so vergleichet er damit ferner das beste Werck und das heiligste und edelste Leiden auf Erden.

Und wenn ich, spricht er, (nicht nur die Helffte meiner Güter, wie Zachäus Luc. XIX, 8.) sondern **alle meine Haabe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen**, d. i. ich würde ein Märtyrer, und liesse mich auf eine solche grausame und empfindliche Weise vom Leben

zum Tode bringen, und hätte der Liebe nicht, sondern wolte etwa darin gesehen seyn, ich wolte mir solcher gestalt einen unsterblichen Namen in der Welt machen, und den Leuten damit Ursach geben, auch nach meinem Tode von mir in Ehren zu gedencken, so wäre mirs nichts nütze, ich hätte keinen Segen in der Ewigkeit davon zu gewarten, sondern hätte meinen Lohn dahin, Matth. VI, 2. da doch sonst GOTT der HERR die Almosen und das Märtyrer-Leiden mit der allergrössesten Gnaden-Belohnung zu krönen verheissen hat. Denn GOtt siehet auf das Hertz, und nach dem Hertzen urtheilet er alle äusserliche Wercke und Leiden. Ist nun das Hertz leer von warhafftiger und durch den Geist GOttes gewirckter Liebe, so gelten alle äusserliche Wercke und die grössesten Leiden, die man ausstehet, nichts. Keine Frucht ist bleibend, als die aus der Liebe geboren wird, und dieselbe zur Mutter hat. Daher alle die Wercke, die Matth. XXV, 35. 36. erzählet und gerühmet werden, nebst dem Glauben auch die Liebe voraus setzen und zum Grunde haben; sintemal sie sonst keine Vergeltung alsdann würden haben können.

Nun hieraus, meyne ich, sey deutlich gnug zu ersehen, welcher gestalt die Liebe, als die allernöthigste und fürtrefflichste Gabe von dem Apostel uns angepriesen werde. Zu dem Ende hat er sie nicht mit schlechten, geringen und unscheinbaren Dingen, sondern, wie wir gehöret, mit den herrlichsten Gaben, besten Wercken und edelsten Leiden verglichen, und sie allem, es habe Namen wie es wolle, vorgezogen. Denn daß wirs kurtz wiederholen, so hat es geheissen: Ob ein Mensch gleich alle Sprachen aller Völcker unter dem Himmel, ja die Sprache der Engel im Himmel selbst reden könte; wenn er gleich alle zukünfftige Dinge vorher zu sagen, oder die heilige Schrifft nach allen Stücken auszulegen vermöchte, wüste über diß alle Geheimnisse, und hätte Erkentniß wie Wasser des Meers; nicht weniger die Gabe grosse Zeichen und Wunder zu thun; ja ob einer auch alle das Seine den Armen austheilete, daß er selbst darüber müßte Mangel leiden, und übergäbe seinen Leib noch darzu in die grösseste Marter; ein solcher aber wäre hoffärtig und aufgeblasen, rachgierig, zornig, eigennützig, neidisch, ungeduldig, argwöhnisch, (denn das alles nennet der Apostel, laut des folgenden, der Liebe nicht haben) so möchte er zwar, wie gedacht, vor Menschen viel gelten, und als ein Miracul gehalten werden: aber vor GOtt wäre er, nach dem Urtheil des Geistes durch Paulum, nichts; wie nach solcher Weise auch Weish. c. XI, 6. gesaget wird: Und wenn einer gleich unter den Menschen-Kindern vollkommen wäre, so gilt er doch nichts, wo er ohne die Weisheit ist, so von dir kommt. Diese Weisheit aber fasset auch die Liebe mit in sich, wie Sir. I, 13. gesaget wird: GOtt lieben ist die aller-

schöne

schönste Weisheit. Ja die Haupt-Summa aller Gebote ist, **Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben**, 1 Tim. I, 5.

Daher heisset es nirgends: Wenn ich gleich Liebe hätte, und ich redete nicht mit Menschen- und Engel-Zungen, oder, wenn ich gleich Liebe hätte und hätte nicht Weissagung, und wüßte nicht alle Geheimnisse und Erkentniß, und hätte nicht einen solchen Glauben, daß ich Berge versetzen könte, so wäre ich nichts. Denn es kan einer GOTT lieb und werth seyn, ob er gleich aller solcher Gaben ermangelt, wenn er nur nicht von der aus dem Glauben entspringenden Liebe leer und bloß ist. So mögen auch alle solche Gaben ohne die Liebe nicht zu ihrem rechten Zweck angewendet werden; **Ja die Liebe bessert** mehr ohne alle solche Gaben, als alle Gaben bessern ohne die Liebe, 1 Cor. VIII, 1.

Gaben ohne Liebe blähen auf; aber die Liebe bessert auch ohne Gaben.

So heißt es auch nirgends, wenn ich gleich der Liebe hätte und ich gäbe nicht alle meine Haabe den Armen, oder ich liesse meinen Leib nicht brennen, so wäre sie mir nichts nütze. Denn die Liebe, wiewol sie sich gern im Werck und in der That erzeiget, auch sich den Leiden nicht entziehet, kan mir doch Nutz und Segen bringen, ob ich gleich beydes nicht thäte, es wäre denn, daß ich dazu von GOtt besonders beruffen würde, wie zu dem ersten der reiche Jüngling von CHristo beruffen ward, Matth. XIX, 21.

Liebe ohne Werck und Leiden ist gesegneter als Wercke und Leiden ohne Liebe.

Anderer Theil.

II. Die Liebe ist die allertugendreicheste oder fruchtbareste Gabe.

WIr gehen weiter und betrachten auch II. **die Liebe, als die allertugendreicheste oder fruchtbareste Gabe.** Weil der Apostel die Liebe den hohen und wichtigen Gaben des Geistes, den besten Wercken und edelsten Leiden vorgezogen hatte, so hätte man fragen mögen: Lieber, was verstehest du denn durch die Liebe? und was ist die Ursach, daß du dieselbe unter allen besagten heerlichen Dingen oben an setzest? Gib uns doch einigen Abriß davon, damit wir ihre Art, Natur und Gestalt desto besser erkennen mögen. Nun das thut denn Paulus in den folgenden Worten unsers Textes, da er spricht: **Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträget alles, sie gläubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.**

Man

Man siehet bald, daß hie nicht ein Bild einer natürlichen, sondern geistlichen und göttlichen Liebe, oder die ihrem Ursprunge nach eine Frucht des Geistes, und, so zu reden, ein Widerschein derjenigen Liebe ist, damit GOTT uns zuerst geliebet hat, beschrieben werde.

Ferner, daß hie die Liebe abgemahlet sey, nicht wie sie sich allemal im äusserlichen Werck erweiset, oder wie sie sich etwa bey diesen und jenen, sonderlich Anfängern im Christenthum, befindet, sondern wie sie in sich selbst ist, und wie sie sich ihrer innern und göttlichen Art und Beschaffenheit nach iedesmal gerne erweisen wolte und würde, wo man sie in ihren Wirckungen nicht hindern, sondern denselben, so zu reden, ihren freyen Lauff lassen möchte.

1. Langmüthig. Kürtzlich aber dasjenige, was zur Erkentniß der tugendreichen und fruchtbaren Art der Liebe uns dienen mag, durchzugehen, so heisset es anfänglich: **Die Liebe ist langmüthig.** Ist diejenige Eigenschafft, die GOtt selbst, der die Liebe ist, in Heiliger Schrifft pflegt beygeleget zu werden, und womit angezeiget wird, daß er nicht gerne zürne und straffe, noch mit seinen Gerichten die Menschen übereile, sondern lange zusehen, ja gar sich der Straffe gereuen lassen könne, wo es unverletzt seiner Gerechtigkeit geschehen kan. Wie man nun im Sprichwort saget: Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm; also erweise sich die Liebe, die göttlicher Natur und Ursprungs ist, auch darin als eine Nachfolgerin GOttes. Sie beleidiget niemand: wenn sie aber beleidiget wird, so leidet sie es. Sie ist gleichsam ein Zaum und Gebiß, so den Zorn auf- und zurück hält. Sie ist **langsam zum Zorn**, wo sie auch zürnen und straffen muß; und thut darin alsdenn nicht ihr eigenes, sondern gleichsam ein fremdes Werck.

2. Freundlich. Nicht allein aber ist sie langmüthig, sondern auch **freundlich**; nicht als ob sie dem Nächsten nur eine freundliche Mine und Geberde mache, oder ihm nur freundliche Worte gäbe, sondern χρηστεύεται, **sie ist gütig**, sie suchet andern nützlich zu seyn, und sich ihnen zu geniessen zu geben. So heisset es abermal von GOtt selbst, daß er sey (χρηστὸς) **gütig**, Luc. VI, 46. weil es nemlich seine Lust ist, den Menschen gutes zu thun, auch an Leib und Seele wircklich viel Wohlthaten ihnen erzeiget, und darin sich zu schmecken und zu geniessen giebt, Psal. XXXIV, 6. Auf gleiche Weise ist geartet ein ieglicher, der Liebe hat. Denn ein solcher lebet in der Welt nicht um sein selbst, sondern um seines Nächsten willen; dem giebt er sich dar, und suchet demselben mit allen geistlichen und natürlichen Gaben, die er von GOTT dem HERRN empfangen hat, zu dienen.

An diesen beyden Tugenden der Langmuth und Freundlichkeit hanget nun alles übrige, was von der Liebe gesaget wird. Denn da heisset es ferner: **Die Liebe eifert nicht, ὐ ζηλοῖ, sie ist nicht neidisch und mißgünstig.** Sie siehet darum nicht scheel, wenn GOtt auch gegen andere gütig ist; sie murret nicht, wenn es dem andern wohl, und ihr übel gehet; sie wird nicht unwillig darüber, wenn sie gleich an einem andern eine Gabe findet, der sie selbst ermangelt; wie z. E. der Fuß um deßwillen nicht unwillig wird, daß er nicht sehen kan, sondern dem Auge solche Gabe gern gönnet, und mit der Seinigen zufrieden ist. So viel Neid und Mißgunst also noch bey uns sich findet, so viel mangelt uns an der wahren Liebe. Denn die Liebe ist nicht neidisch. Daher saget der Apostel c. III. 3. dieser ersten Epistel an die Corinthier: **Sintemal Eifer (ζῆλος) u. Zanck und Zwietracht unter euch sind, seyd ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise?** Und Jacobus c. III. 14. **Habt ihr aber bittern Neid und Zanck in euren Hertzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit,** und v. 16. **Wo Neid und Zanck ist, da ist Unordnung und eitel böse Ding.** 3. sie eifert nicht.

Die Liebe treibet nicht Muthwillen. Sie handelt nicht liederlich, fähret nicht leichtsinnig zu, ist nicht frech, durstig und verwegen in ihrem Thun, sondern handelt bescheiden, thut gewisse Tritte, und hat bey allen Dingen einen wahrhaftigen und Göttlichen Zweck. 4. treibet nicht Muthwillen.

Sie blähet sich nicht: einer, der Liebe hat, thut nicht stoltz auf das, was er von GOtt empfangen, es sey natürlich oder geistlich, und verachtet den andern um deßwillen nicht, weil er etwa dessen ermangelt. O das ist ferne von der Liebe, die allezeit, wo sie ist, mit Demuth vergesellschaftet ist. 5. blähet sich nicht.

Sie stellet sich nicht ungeberdig (ἀσχημονεῖ) oder nimmt keine solche Gestalt an, die andern zu einem Anstoß gereichen und die Erbauung hindern könte; es sey nun, daß dieselbe aus einer Leichtsinnigkeit, oder aus einem zornigen und ergrimmten Hertzen, wie bey Cain 1 Mos. IV. entstehe: hingegen aber machet sie, daß der Mensch ehrbarlich wandelt, oder Göttliche und wohlanständige Sitten, die dem Nächsten besserlich und erbaulich sind, von sich leuchten lässet. 6. stellet sich nicht ungeberdig.

Sie suchet nicht das Ihre. Diejenigen, so der wahren Liebe ermangeln, haben in allen Dingen ihre eigene Ehre, Nutz und Lust zu ihrem ersten und letzten Zweck; fragen immer, wenn sie was thun sollen: was habe ich davon? Die wahre Liebe aber ist nicht eigennützig. Denn wir haben oben gehöret, daß sie freundlich und gütig ist, welches dem eigennützigen Wesen der liebloſen Menschen schnurstracks entgegen stehet. Sie machet den Menschen mütterlich gegen andere gesinnet: denn gleichwie eine Mutter nicht so

wol ihr, als ihres Kindes, Beste suchet: also wird der Mensch durch die wahre und rechtschaffene Liebe so geartet. So kam Christus, der das höchste und vollenkommenste Muster der Liebe ist, nicht, daß er ihm dienen liesse, sondern daß er diente, und so gar sein Leben gäbe zu einer Bezahlung für viele, Matth. XX, 28. Hätte er das Seinige gesuchet in dieser Welt, so hätte er den schweren Gang nach Jerusalem, davon wir heute früh gehöret haben, nicht gehen, noch die damit verknüpfte Leiden übernehmen dürfen, wie er gleichwol, weil er uns lieb hatte, gethan hat.

8. lässet sich nicht erbittern

Ferner heißt es: **Die Liebe läßt sich nicht erbittern,** ὐ παροξύνεται, sie läst sich im Fall, da sie beleidiget wird, in keinen Paroxysmum des Zorns und der Hitze hinein jagen, oder von bösem Muth, wie man es zu nennen pfleget, übernehmen. Begegnet also solches iemanden, so zeigets entweder einen gäntzlichen Mangel, oder doch eine Schwäche der Liebe an. Denn die Liebe ist gleichsam ein Wasser, welche das wilde Feuer der zornigen und grimmigen Natur auslöschet und dämpfet. Mit einem Wort: Die Liebe ist sanftmüthig, ruhig und still.

9. Sie trachtet nicht nach Schaden.

Und eben darum wird auch von ihr gesagt: **sie trachtet nicht nach Schaden;** oder wie Röm. XIII, 10. gesaget wird: **Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses;** sie ist viel zu fromm dazu, daß sie das thun solte. Ihr Werck ist, Schaden zu verhüten, das Böse abzuwenden, und dem Nächsten, auch wol mit ihrem eignen zeitlichen Schaden, zu nutzen und zu dienen. Ja sie ist so fromm, daß sie auch nichts arges einmal dencket, (λογίζεται) Sie versündiget sich nicht mit bösem und ungegründetem Argwohn; wie die thun, die immer von heimlichen Gift sagen, und ihn doch nicht zeigen können. Einige verdeutschen die Worte des Apostels auch also, daß die Liebe das Böse nicht zurechne, sondern dasselbe verzeihe, und nicht räche, wie Christus that, da er sagte: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun,** Luc. XXIII, 34. und Stephanus, der da sprach: **HErr, behalt ihnen diese Sünde nicht.** Ap. Gesch. VII, 60.

10. freuet sich nicht der Ungerechtigkeit.

Noch weiter heisset es: **sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit,** oder wo es unrecht zugehet; es sey nun, daß einer Unrecht leide oder selbst Unrecht thue. Damit, spricht der Apostel, wird der Liebe nicht Freude, sondern nur Hertzeleid gemacht. Umgekehrt aber ist es bey denen, die ohne Liebe sind. Hören sie, daß andere, sonderlich fromme und gläubige Christen, wegen ihrer Gottesfurcht, und daß sie sich nicht der Welt gleich stellen wollen, gehasset, verhöhnet, gelästert und verfolget werden: o das ist ihre Tausend-Freude! Also auch, wenn sie sehen, daß solche es etwa hier und darin versehen, oder wol gar fallen, siehe, damit kützelt sich die Welt, und suchet darin einen heimlichen Trost, trägt es aus, und redet gern davon bey

aller

aller Gelegenheit: aber das thut die Liebe nicht, die freuet sich nicht der Ungerechtigkeit. Denn wie solte sie sich freuen über eine Sache, dadurch GOtt im Himmel beleidiget, und dem Menschen geschadet wird?

11. Sondern der Wahrheit.

Sie freuet sich aber, heisset es hingegen, **der Wahrheit**, oder wo es recht zugehet. Wenn es der Nächste recht macht, und so wandelt, wie es die Liebe GOttes und des Nächsten erfordert, siehe, das ist ihre Freude. So schrieb Johannes: **Ich habe keine grössere Freude denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln**, 3 Ep. v. 4.

12. Verträget alles

Höret noch ferner, was die Liebe thut: **sie verträget alles**, spricht er, oder wie es auch kan gegeben werden: **Sie bedecket alles**, auch der **Sünden Menge**, wie wir lesen 1 Pet. IV. 8. und Jac. V. 20. Nicht als ob der Liebe zu allen Sünden und allem bösen Wesen still schwiege, und es wider ihre Art wäre, das Böse strafen, da die Pflicht des Amts solches erfordert: nein! sondern der Apostel zeiget an, wozu ein Mensch, der Liebe hat, durch dieselbe am geneigtesten ist, nemlich Sünde zuzudecken, oder, so viel immer ohne Verletzung der Wahrheit geschehen kan, sie zu entschuldigen, und des Nächsten Gebrechen und Fehler nicht auszutragen.

13. sie glaubet alles.

Ferner: **sie gläubet alles**; abermal nicht in dem Sinn, als wenn die Liebe einer ieglichen Rede und Fürgeben, bevorab in Dingen, so unsere Seligkeit angehen, Beyfall und Gehör gebe, denn es heisset ja: **Ihr Lieben, glaubet nicht einem ieglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus GOtt sind. Denn es sind viel falscher Propheten ausgangen in die Welt**, 1 Joh. IV. 1.) sondern in zweifelhaften Fällen gläubet sie gern das beste von dem Nächsten, trauet ihm auch gern alles gutes zu, so lange sie nicht, das Gegentheil zu thun, aus wichtigen Gründen bewogen und genöthiget wird, damit sie sich nicht mit bösem Argwohn versündigen möge; wie es vorhin geheissen: **Sie dencket nichts Arges.** Und eben daher geschiehet es, daß zwar die Liebe niemals iemanden betrüget, aber wol zuweilen betrogen wird, so ihr doch vor GOtt nicht schaden kan.

14. sie hoffet alles.

Also **hoffet sie auch alles**. Als: wenn sie gleich nicht die Frucht ihrer Arbeit an dem andern so bald erkennet, so lässet sie doch den Muth nicht gleich sincken, sondern dencket: Ey! es wird vielleicht noch inskünftige die Frucht meiner Arbeit sich zeigen, und fähret also in solcher Hoffnung fort den Nächsten zu erinnern, zu strafen, zu ermahnen, gutes zu thun, u. s. f.

15. sie duldet alles.

Endlich heisset es: **sie duldet alles**, nicht nur das kleine, leichte, und geringe, sondern auch was groß, schwer und, dem Ansehen nach, oft unerträglich ist, ja den Tod selbst, der sie um deßwillen von GOtt und seiner Liebe nicht scheiden kan.

Aus diesem allen, Gel. im HErrn, mögen wir nun klärlich sehen, daß

die Liebe die allertugendreicheste und fruchtbareste Gabe sey. Es möchten, ausser denen in unserm Text angeführten, noch viel mehrere Eigenschaften der wahren Liebe zum Beweis dessen angezeiget werden, so diese nicht schon an sich selbst gnug wären, uns hievon zu überzeugen.

Wir haben uns demnach nicht zu verwundern, daß der Apostel des HErrn Röm. XIII. saget: **So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung**, it. daß **alle Gebote**, folglich auch alle Tugenden der andern Tafel, wie sie Namen haben mögen, **in dem einen Worte verfasset seyn: Liebe deinen Nächsten als dich** selbst. Denn wie es etwa mit einem Saam-Körnlein also bewandt ist, daß dasselbe den gantzen Baum mit seinen Wurtzeln, Stamme, Aesten, Zweigen, Blättern und Früchten in sich fasset, und denselben aus sich gebieret und hervor bringt: So ist es auch beschaffen mit der wahren und göttlichen Liebe. Bist du ohne Liebe, so hast du gar keine Tugend; du hast sie aber alle, daferne du Liebe hast.

Dritter Theil.

III. Liebe, die allerbeständig- und dauerhafteste Gabe.

Endlich und III. laßt uns auch die Liebe betrachten, als die allerbeständig- und dauerhafteste Gabe. Nach dieser Eigenschaft stellet sie der Apostel uns vor in den folgenden Worten unsers Texts, da es also lautet: Die Liebe wird nicht müde. Oder wie es eigentlich heisset: **Die Liebe höret nimmer auf**, sie fället niemals ab, wie eine Blume verwelcket und abfällt, (Jac. I. 11.) sondern sie ist eine unverwelckliche, ewige und beständig-daurende Gabe. Nicht als ob sie nicht bey diesen und jenen hier in dieser Welt aufhören und gleichsam verwelcken könte; welches leider! mehr als zu oft geschiehet, sondern es ist nach dem folgenden Gegensatz zu verstehen, als daraus wir sehen, daß die Rede davon sey: was in der Gemeine der Heiligen in alle Ewigkeit bleiben, und was hingegen aufhören und gleichsam mit der Zeit verwelcken werde.

Vergleichung der Liebe mit den andern Gaben des Geistes in Ansehung ihrer Währung.

Da heisset es nun: Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkentniß aufhören wird. Also sind denn Weissagungen, Sprachen und Erkentniß keine solche Gaben des Geistes, deren Gebrauch auch in der Ewigkeit statt haben, sondern alsdann aufhören wird.

Die Ursach dessen ist diese: Denn unser Wissen oder Erkäntniß ist Stückwerck, und unser Weissagen ist Stückwerck. Wir haben nur ein klein Wörtlein, will er sagen, vernommen; es ist gar ein weniges, was wir erkennen, wenn wir auch meynen, die grösseste Erkentniß zu haben.

GOtt

GOtt der HErr stellete nur aus dem Reich der Natur, und von denen Dingen, die vor Augen sind, einst ein Examen mit dem frommen Hiob an, der sonst zu seiner Zeit im Erkentniß wol mochte am weitesten gekommen seyn: aber man siehet, wie schlecht er bestanden; davon ein ieglicher die letztern Capitel seines Büchleins selbst nachlesen kan. Und so ists auch mit unserm Weissagen Stückwerck und Unvollkommenheit; welches denn, wie gedacht, ein Beweis ist, daß das Erkentniß und die Weissagung, folglich auch die Gabe der Sprachen, darinnen man weissaget, und dadurch man andern sein Erkentniß mittheilet, aufhören wird. Denn es soll kommen τὸ τέλειον das **Vollkommene**, mit welchem das Stückwerck eben so wenig, als die Demmerung oder Morgenröthe mit der am hellen Mittage leuchtenden Sonne bestehen kan: **Wenn aber, spricht er, kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerck aufhören.**

Er erläutert aber diese Sache noch besser durch das folgende Gleichniß, welches von unterschiedlichen Altern des menschlichen Lebens und dero Eigenschaften hergenommen ist. **Da ich ein Kind war, spricht er, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war.** Die Meynung ist diese: In der gegenwärtigen Zeit sey die Gemeine GOttes einem unmündigen Kinde, in der zukünftigen Welt und Ewigkeit aber einem vollkommenen Manne gleich. Wie man nun, so lange man ein unmündig Kind ist, als ein unmündig Kind redet, lallet und stammlet, desgleichen einen kindischen Verstand hat, der in nichts tief eindringen kan, und kindische Anschläge hat, die eine Schwachheit und Unvollkommenheit des Verstandes gnugsam anzeigen; hingegen, wenn man ein Mann wird, die kindische Sprache, den kindischen Verstand und die kindischen Anschläge, als solchem Alter unanständige und unziemende Dinge, ableget: also werde auch die Gemeine GOttes, wenn sie nun ihr männliches Alter in jener Welt und zukünftiger Ewigkeit würde erreichet haben, alle solche Gaben, als da sind Weissagungen, Sprachen, Erkentniß, als solche Dinge, die ihr nur in ihrem kindlichen Alter zukamen und anstunden, ablegen.

Gleichniß von unterschiedlichen Altern des menschl. Lebens und dero Eigenschaften.

Application auf den gegenwärtigen und künftigen Zustand der Gemeine Gottes.

Wolte man hierbey sagen: Es schreibet ja der Apostel Gal. IV. 4. u. f. f. daß die Kirche N. Testaments keines weges als ein unmündiges Kind anzusehen sey: wie er denn dazu komme, daß er dero Zustand mit dem kindischen und unmündigen Alter hier in unserm Text vergleiche.

Einwurf aus Gal. 4. 4.

Allein darin ist kein Widerspruch, sintemal er dort den Zustand der Kirche GOttes Neues Testaments mit dem Zustand der Kirche unter dem Alten Testament vergleichet, in deren Ansehung er jene wol als mündig und

Beantwortung.

erwachsen, diese hingegen als damals noch unmündig, und daher der Vormünder und Pfleger der Ceremonialischen Satzungen nöthig habende, vorstellen konte. Hier in unserm Text aber geschicht eine Vergleichung zwischen dem Zustande der Gemeine GOttes in diesem und jenem Leben, oder dieser und der zukünftigen Welt. Daher wir uns nicht zu verwundern haben, daß eben dieselbe Gemeine, die nach jener Absicht als erwachsen und mündig, nach dieser hingegen als noch kindisch und unmündig uns beschrieben wird.

Anderer Einwurf. So möchte man auch einwenden, daß der Apostel gleichwol auch in Ansehung dieses Lebens im folgenden XIV. Capitel dieser Epistel sage: **Lieben Brüder, werdet nicht Kinder am Verständniß, sondern an der Bosheit seyd Kinder, an dem Verständniß aber seyd vollkommen**, v. 20. ꝛc. **Wie viel nun unser vollkommen sind**, Phil. III. 15. und abermal: **Den Vollkommenen gehöret starcke Speise**, Hebr. V, 14. Warum er also die Kirche GOttes in diesem Leben mit einem Kinde vergleiche?

Beantwortung. Aber auch darin widerspricht der Apostel ihm selber nicht. Denn es mag einer beydes in der Erkentniß und Heiligung in diesem Leben so weit kommen, als er wil, so ist er doch, gegen die Erkentniß und Heiligkeit jenes Lebens zu rechnen, nichts anders als ein lallender und unmündiger Säugling gegen einen erwachsenen und vollkommenen Mann; wie hieher einiger massen gezogen werden mag, was dort unser Heyland von dem Johanne dem Täuffer, dem Grössesten unter denen, die von Weibern geboren waren, saget Matth. XI. 11. **Der der Kleineste ist im Himmelreich, der ist gröſſer denn er.** Daß aber der Apostel einige vollkommen nennet, und so zu werden vermahnet, geschiehet in Vergleichung mit denen Anfängern im Christenthum, die noch nicht geübte Sinne haben zum Unterscheid des guten und des bösen, Hebr. V, 14. welches also nicht mit einander streitet; wie es nicht mit einander streitet, daß einer in Ansehung dessen, was er in einer niederen Classe lernen kan, möchte Vollkommen heissen, der aber ein Schüler ist und bleibet, wenn man ihn hält gegen das, was er in einer höhern oder der obersten Classe der Schule zu lernen hat.

Daher man auch keines weges die Apostolischen Worte: **Unser Wissen ist Stückwerck**, samt dem angeführten Gleichniß, zum Beweiß brauchen kan, als ob man im Christenthum nicht wachsen und zunehmen könne und dürffe, oder in dieser Welt gar keine Art einer Volkommenheit stat finde; welches eine offenbare Verdrehung und ein hangreiflicher Mißbrauch dieses Textes ist.

Zweck des Im übrigen gehet der Zweck des Apostels in demselben mit dahin, daß

er

er der Hoffart und Aufblähung wegen der Gaben der Weissagung, der Erkentniß und mancherley Sprachen steuren möge; sintemal die Corinthier aus dem gebrauchten Gleichniß nicht undeutlich vernehmen konten, wie sie vor GOtt dem HErrn mit allen solchen Gaben angesehen wären, nemlich als νήπιοι unmündige Kinder. Ihre **Sprachen** gleichen dem Lallen eines solchen Kindes, ihr **Erkentniß** der Klugheit eines solchen Kindes, ihr **Weissagen** den Anschlägen und Vernunft-Schlüssen eines solchen Kindes; und daß sie also nicht Ursach hätten, darauf stoltz und groß zu thun, sondern daß sie umkehren und wie die Kinder werden müsten, Matth. XVIII. 2. sintemal dieselbe sich weder auf ihre Sprache, noch Klugheit, noch Anschläge etwas einbildeten. Apostolischen Gleichnisses in Ansehung der Corinthier.

Man hätte aber fragen mögen: Ja woher kommts denn, daß unser Wissen und Weissagen ietzo Stückwerck, oder daß dasselbe den Reden, dem Verstande und den Anschlägen eines unmündigen Kindes gleich ist? Darauf antwortet er und spricht: **Denn wir sehen ietzt durch einen Spiegel, in einem dunckeln Wort.** Er will damit anzeigen, wie die Art GOtt und göttliche Dinge zu erkennen, in dieser Welt weit unterschieden sey von der Art, nach welcher wir dieselben in jener Welt erkennen werden. Hier erkennen wir zwar auch GOtt und göttliche Geheimnisse, aber nur als im Spiegel, der das Bild, und zwar umgekehrt und verändert, nicht das Wesen selbst, præsentiret. Oder **in einem dunckeln Wort**, ἐν αἰνίγματι, in einem Rätzel, welches dunckler weise und als in einer Schaale den Kern dieser und jener Wahrheit vorhält, so, daß man daran zu errathen hat. Denn wir mögen GOtt in dieser Welt, ordentlicher Weise, nicht anders erkennen als aus seinen Wercken, aus seinem Wort, und aus den heiligen Wirckungen, die er hat in den Seelen derer, die ihn lieben. Ursach des Stückwercks im Wissen und Weissagen.

Diese Art aber GOtt zu erkennen, ist ja freylich nicht anders, als etwas nur in einem Spiegel sehen, oder durch ein Rätzel etwas vernehmen: Dort aber wird die Art GOtt zu erkennen gantz anders seyn. Denn es heisset: **Dann aber, wenn** nemlich das Vollkommene kommen wird, **werden wir GOtt sehen von Angesicht zu Angesicht**, in einer unmittelbaren Klarheit, als wenn einer dem andern gerade und unmittelbar ins Gesicht siehet, also ohne Spiegel, ohne ein durckles Wort. **Wir werden ihn sehen, wie er ist**, 1 Joh. III, 2. ohne Decken und Hüllen. Und Hiob saget c. XIX, 27. **Meine Augen**, so wol des Geistes als des verklärten Leibes, **werden Ihn**, Ihn selbst und sein klares Angesicht, **schauen, und kein Fremder.** Darin wird ein Stück unserer ἰσαγγελίας oder

Gleich-

Gleichheit mit den heiligen Engeln bestehen, als von welchen unser Heyland saget: **Sie sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel**, Matth. XIIX. 10.

Da denn nun die Art der Erkäntniß GOttes in diesem und jenem Leben so weit von einander unterschieden ist, und die letztere Art vor der ersten einen so grossen Vorzug hat: so ist nicht zu verwundern, daß die Erkentniß selbst, was dieses Leben betrifft, Stückwerck und unvollkommen, jene aber vollkommen ist; wie der Apostel abermal davon saget: **Jetzt**, weil ich nemlich GOtt nur als im Spiegel und dunckeln Wort sehe, **erkenne ichs Stückweise: Dann aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkant bin**; nemlich mit einer vollkommenen Erkentniß, die auch eine völlige Liebe und Freude, und ein vollkommenes und unaufhörliches Lob GOttes gebären wird.

Einwurf. Hiebey möchte man nun abermal gedencken: vorhin habe es geheissen: **Das Erkentniß werde aufhören**, und nun heisses gleichwol: **Dann aber werde ich erkennen**, so höre es denn ja nicht auf, und könne demnach die Liebe als etwas beständigers und daurhafters dem Erkentniß nicht entgegen gesetzet, oder demselben nach dieser Absicht vorgezogen werden; sintemal man um deßwillen, daß das Erkentniß hier schwach und dort vollkommen seyn werde, nicht sagen könne, daß sie werden aufhören, weil ja auch die Liebe hier noch schwach sey, und dort erst vollkommen seyn werde, von der es aber heisse: **Die Liebe höret nimmer auf.**

Beantwortung. Darauf dienet uns denn zu wissen, daß es nicht absolute und schlechthin, sondern nach gewisser Absicht, zu verstehen sey, wenn der Apostel saget: **Das Erkentniß wird aufhören**, sintemal die Gläubigen in jenem Leben ja nicht ohne Erkentniß GOttes seyn können, als welches der Brunn und die Wurtzel alles übrigen Guten ist, so sie alsdenn geniessen werden. Sprichst du: in welchem Verstande wird denn gesagt, daß das Erkentniß aufhören werde? Antwort: Nicht allein, daß die Unvollkommenheit der Erkentniß selbst, sondern auch die ietzige Art GOtt zu erkennen gantz und gar aufhören, und dort weiter keine statt finden wird; da hingegen die Art zu lieben in diesem und jenem Leben einerley ist, obgleich die Liebe sich dort in grösserer Vollkommenheit als hier befinden wird.

In einem Gleichniß die Sache vorzutragen, so stelle man sich vor eine königliche Braut, die ihren königlichen Gemahl in eigener Person noch nicht gesehen, sondern nur sein Contrefait von ihm geschenckt bekommen hat. Eine solche Braut erkennet und liebet ihren Bräutigam. Sie erken-

net

net ihn aber nur aus seinem Bildniß. Dieses Erkentniß ist gar schwach und unvollkommen, nicht allein in Ansehen des Grads, sondern auch der Art und Weise zu erkennen. Wird sie aber nun heimgeführet, so kan ich nicht allein sagen, daß das Erkentniß von ihrem Bräutigam völliger worden, sondern auch, daß die vorige Art, Ihn zu erkennen, aufhöre. Denn wozu soll das Bild, da sie ihren Königlichen Gemahl von Angesicht zu Angesicht sehen kan? hingegen höret die Liebe, die sie in Abwesenheit zu Ihm getragen, in keinerley Verstande auf, sondern die bleibet. So verhält sichs denn auch hier: die Liebe zu GOtt und Christo, unserm Bräutigam, in diesem und jenem Leben ist einerley: aber zwischen der ietzigen und künftigen Art und Weise Ihn zu erkennen, ist ein so grosser Unterscheid, daß man in Ansehung dessen mit Wahrheit sagen kan: **Das Erkäntniß höret auf.** Die Liebe aber höret nimmer auf, sondern bleibet: und ist demnach die allerbeständigste und dauerhafteste Gabe.

Schluß der Epistel.

Der Apostel schliesset endlich diese gantze Handelung mit nachfolgenden Worten: **Nun aber, d. i. in dieser Zeit, bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey, aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.**

Der Glaube und das Schauen werden einander entgegen gesetzet. **Wir wandeln im Glauben,** heisset es, **und nicht im Schauen,** 2 Cor. V. 7. Desgleichen wird auch die Hoffnung dem Schauen entgegen gesetzet, als wenn gesaget wird, Röm. VIII. 24. **Die Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung.** Denn wie kan man das hoffen, das man siehet? Weil denn nun der Apostel v. 12. gesaget hatte: **Dann aber von Angesicht zu Angesicht;** desgleichen: **Dann aber werde ichs erkennen, gleich wie ich erkennet bin,** so folget daraus, eines Theils, daß Glaube und Hoffnung eben so wenig als die andern Gaben, zum Exempel, Weissagung, Erkentniß und Sprachen, in jener Welt, da das Vollkommene kommen ist, seyn werden; andern theils, daß sie gleichwol in dieser Welt, da das Vollkommene noch nicht kommen ist, samt der Liebe nothwendig sind und bleiben. Darum spricht er: **Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe.** Das sind, wil er sagen, die drey Haupt-Säulen, darauf unser gantzes Christenthum beruhet, und deren keine ohne die andere in dieser Welt seyn und bestehen kan.

Drey Haupt-Säulen des Christenthums.

Ohne Glauben ists unmöglich GOtt gefallen. Denn wer zu GOtt kommen wil, muß gläuben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde, Hebr. XI. 6. Die Hoffnung aber, welche, wie der sel. Johann Arnd redet, nichts anders ist, als eine geduldige Erwartung dessen, was man glaubet, oder der unterm Creutz aushaltende u. bis ans Ende ausdaurende Glaube selbst, läst nicht zu schanden werden, Röm. V. 5. Daher sie Hebr. VI. 19. ein fester und gewisser Ancker unserer Seelen

Glaube.

Hoffnung.

genennet wird. Ohne Liebe ist weder der Glaube noch die Hoffnung rechter Art. Denn **in Christo JEsu gilt nichts, als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist**, Gal. V. 6. So finden wir auch alle drey zusammen gesetzt 1 Thess. I. 3. da der Apostel schreibet: **Wir gedencken an euer Werck im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Geduld in der Hoffnung, welche ist unser HErr JEsus Christus.**

Liebe.

Liebe die grösseste unter allen.

Ob denn nun gleich alle drey, Glaube, Hoffnung, Liebe, in diesem Leben nothwendig und von einander unzertrennlich sind, so hat doch die Liebe den Preis für dem Glauben und für der Hoffnung. Denn es heisset: **Aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen:** Denn wenn Glaube und Hoffnung werden aufhören, so wird die Liebe bleiben. **Liebe**, spricht hiebey der sel. Lutherus, **macht zwar nicht gerecht, sondern der Glaube. Weil aber Glaube und Hoffnung gegen GOtt handeln und nur gutes empfangen müssen, darnach aufhören; die Liebe aber gegen den Nächsten handelt und gutes thut, dazu ewig bleibt, ist sie gröſſer, d. i. weiter, thätiger, wahrhaftiger.**

Anwendung.

Wenn wir nun wissen wollen, Geliebte in dem HErrn, wozu wir das alles, was wir ietzo von der Liebe vernommen, anzuwenden und zu gebrauchen haben, so dürffen wir nur den Anfang des folgenden XIV. Capitels dieser Epistel ansehen, da uns solches mit wenigen aber nachdrücklichen Worten angezeiget wird. Denn da heisset es: **Strebet nach der Liebe.** Also ists denn nicht genug, zu wissen, was die Liebe für eine nöthige und nützliche, tugendreiche und fruchtbare, dauerhafte und beständige Gabe sey, sondern eben darum, daß die Liebe eine solche Gabe ist, so gebühret uns, nach derselben um so viel ernstlicher zu streben, oder derselben nachzujagen. Weil wir wissen, daß die Liebe der köstlichste Weg ist, so müssen wir uns auch befleißigen, denselben zu wandeln. Das meynet der Apostel, wenn er gleich, als gedacht, nach unserm Text saget: **Strebet nach der Liebe.** Als wenn er sagen wolte: Weil denn nun die Liebe alle Wunder- Amts- und Heiligungs-Gaben übertrifft; weil sie eine Mutter und Freundin aller Tugenden, und hingegen eine Feindin aller Laster ist; ja weil sie auch am längsten währet und bleibet: o so lasset euch nichts mehr angelegen seyn, als daß ihr Liebe haben, dieselbe üben und darin immer völliger werden möget!

Wir sollen streben nach der Liebe, 1 Cor 14, 1.

Nun diese Apostolische Vermahnung lasset auch uns zu Hertzen nehmen, und derselben recht nachkommen. Es ist ja wol kein Mensch in der Welt, der nicht nach etwas streben, oder der nicht auf etwas, das er für gut hält, seinen Fleiß und Bemühung richten solte, daß er es überkommen und bewahren möge. Dieser strebt nach einem grossen Namen in der Welt; ein ander strebt nach vielem Geld und Gut; ein anderer nach grosser Wis-

sen-

senschaft und Gelehrsamkeit, welches doch lauter solche Dinge sind, die mit der Zeit und mit unserm eigenen Leben aufhören, und wornach man zum Theil auch nicht ohne Sünde streben kan. Aber wie wenig sind derer, die nach der Liebe streben, d. i. die darauf ihren Sinn recht richten, sich darum als das einige Nothwendige recht bekümmern, wie sie solche Leute werden mögen, als wir nach diesem unsern Text seyn, werden und bleiben müssen, wenn wir selbst bleiben, und vor, und mit, und in GOtt in Ewigkeit leben wollen: nemlich die da sind langmüthig und freundlich, die nicht neidisch sind, nicht verwegen und leichtsinnig zufahren, sich nicht aufblähen, und ungeberdig oder unehrbar stellen, nicht das Ihre suchen, sich nicht erbittern lassen, nicht nach Schaden trachten, sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit freuen, alles vertragen, alles glauben, alles hoffen, alles dulden. Wie wenig, sage ich, sind derer, die damit in ihrem Gemüth umgehen, solche Menschen zu werden, und sich dergestalt gegen alle darzustellen, daß man diese Göttliche Art der Liebe und ihr tugendreiches Wesen an ihren Worten, Wercken und Geberden erkennen könne.

O lasset uns in unserm Theil sehen, daß wir unter solche wenige mit Recht mögen mitgezählet werden können. Von Natur sind wir solche Leute nicht. Das Gesetz der Liebe, so GOtt in der ersten Schöpfung ins Hertz geschrieben, ist dermassen erloschen, daß kaum ein klein Fünklein davon mehr übrig blieben. Daher werden wir von allen solchen Eigenschaften, die hier der Liebe beygeleget werden, in uns das Gegentheil finden, und also bey ungeheuchelter Prüfung unserer selbst gar ein ander Bild in unsern Hertzen antreffen, als uns hier mit so schönen und lieblichen Farben vor die Augen gemahlet ist, so, daß man wol den natürlichen Menschen **die umgekehrte Liebe** nennen möchte, wie Lutherus in solchem Verstande denselben einen umgekehrten Decalogum, oder **die umgekehrten zehen Gebote** zu nennen pfleget. Es ist Schein, und nicht Wahrheit, was die verderbte Natur von Langmuth, Freundlichkeit, Demuth, Vertrauen und dergleichen blicken lässet, wenn es im Licht Gottes geprüfet, oder mit geistlichen Augen angesehen wird. Wir müssen aber einmal andere Leute werden, so wir mit GOtt, der die Liebe selbst ist, Gemeinschaft haben, und seiner als Liebe geniessen wollen. Bleiben wir in unserer liebelosen Art und in einem solchen Grunde bestehen, der der Liebe, wie sie in unserm Text uns beschrieben ist, entgegen stehet, so mögen wir GOtt nicht gefallen. Die Natur aber mag sich selbst aus eigenen Kräften so wenig ändern, als ein Pardel seine Flecken, und ein Mohr seine Haut ändern kan. Nur Christus und sein Geist ist mächtig, solche Leute aus uns zu machen, als unser Text fordert und haben wil. Solcher Gnade von ihm theilhaftig zu werden, muß ein jeglicher in hertzlicher Erkentniß seines Elendes und seiner Untüchtigkeit, sich daraus zu erretten, an den HErrn JEsum,

Ordnung, darin solches geschehen muß.

sum, den Sohn der Liebe, den einigen Heyland und Mittler, im Glauben der Kroft GOttes sich ergeben, und denselben um Gnade und Erlösung bitten und anschreyen. Siehe, so empfänget man nicht allein Vergebung seiner Sünden, sondern auch den Heiligen Geist, der da anfänget, die der Göttlichen Liebes-Art entgegen stehende Unarten in uns zu tödten, Christi Liebes-Sinn in uns zu pflantzen, oder das Gesetz der Liebe in unsern Sinn zu schreiben, und den Acker des Hertzens so zu bereiten, daß hinführo die guten und gesegneten Früchte der Liebe darauf hervor grünen und wachsen können. Das ist der Weg, den ein ieglicher gehen muß. Woraus also offenbar ist, daß man nicht lieben könne, so man ein unbußfertig und ungläubig Hertz behalten will, und daß man hingegen durch Busse und Glauben zur Liebe komme, weil wir durch Busse und Glauben zu Christo kommen, ohne welchen wir nichts thun können. So mögen wir ohne Ihn nicht langmüthig und freundlich werden: ohne Ihn und seine Gemeinschaft durch den Glauben bleiben wir neidische, eigennützige, zornige, aufgeblasene hoffärtige und argwöhnische Menschen. Wir mögen wol ohne Christo freundliche und demüthige Worte und Geberden lernen machen, sonderlich da eben niemand es uns zu nahe leget; so mögen wir auch wol ohne Ihn diese und jene so genannte äusserliche Liebes-Wercke thun, (wie ja Paulus bezeuget, daß es möglich sey, daß einer alle seine Haabe den Armen gebe, ja auch seinen Leib brennen lasse, und doch der Liebe nicht habe.) Und also mag man auch wol ohne Christo grobe der Liebe entgegen stehende Laster vermeiden, und die liebloſen Affecten einiger massen bezähmen lernen: aber daß das Hertz auch von der liebloſen Art erlöset, und ein neuer nach Christo gearteter Liebes-Sinn und Wille in dir geboren werde, dazu magst du ohne Ihn und seinen Geist nicht gelangen. Und dieses setzet das von dem H. Geist anbefohlene Streben nach der Liebe voraus:

Worin das Streben nach der Liebe bestehe.

Eigentlich aber bestehet dasselbe darin, daß ein gläubiger, wiedergeborner und gerechtfertigter Mensch aus Christo, durch Glauben und Gebet, immer mehr Kräfte der Liebe gleichsam in sich zu saugen und zu sammlen trachte, wie Epheſ. IV. 15. 16. es heisset: **Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.** Ferner aber, daß man auch alle aus Christo gesammlete Liebes-Kraft dazu anwende uud gebrauche, daß man bey aller Gelegenheit sich also und nicht anders gegen seinen Nächsten, und sonderlich gegen seine Mitglieder an dem gesegneten Leibe Christi erweise, als es die Liebe erfordert, d. i. langmüthig, freundlich, gütig, geduldig, demüthig sey, und so weiter: hingegen aber wider alle der wahren Liebe entgegen stehende und ungetödtete Neigungen des Fleisches, als Zorn, Haß, Ungeduld, Hoffart, Neid, Argwohn, List, Falschheit, Eigennutz, Geitz und dergleichen ernstlich strei-

streite, und dieselbe überwinde, wie der Apostel Gal. V. saget, daß man die **Lüste des Fleisches nicht vollbringen** müsse, so man einander in der Liebe dienen wolle.

Trost für die, so nach der Liebe streben.

Wohl dem, der das nicht allein weiß, sondern es auch thut. **So ihr das königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, so thut ihr wohl,** spricht Jacobus in seiner Epistel c. II. 8. Wir verdienen zwar nichts durch die Liebe, sondern Christus hat uns alles verdienet, und der Glaube ist die Hand, die allen Segen aus Christo nimmt und empfänget: aber ist man ohne Liebe, so ist man auch wahrhaftig ohne Glauben, und folglich ohne alle dem Guten, das da ist in Christo JEsu, unserm HErrn. An der Liebe aber erkenne und mercke ich, daß Christus durch den Glauben in mir wohnet und lebet, und daß ich in Ihm lebe und bin. Und alles, was ich aus Liebe thue, ja rede, gedencke und begehre, das ist nicht verlohren, sondern es hat seinen Lohn, solte es auch in den Augen der Menschen noch so gering, noch so schlecht und verächtlich seyn. Siehe, wie gering scheinet es doch, wenn man etwa ein hungriges oder durstiges, oder nacktes, oder krancke, oder gefangenes Gliedmaß Christi speiset, trancket, kleidet, pfleget und besuchet, wer machet daraus in der Welt etwas grosses und sonderliches? Aber was wird Christus einmal zu denen, die dergleichen aus einem wahrhaftigen Grunde einer von GOtt gewirckten Liebe gethan haben, sagen? **Kommet her, wird es heissen, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt,** Matth. XXV, 24.

O solte uns das nicht täglich, stündlich und augenblicklich aufmuntern, zu streben nach der Liebe, und darin zu wircken, weil es noch Zeit ist. Am jüngsten Tage wird man nicht fragen, wie gelehrt, wie beredt, und wie verständig man gewesen sey, sondern ob und wie man seinen Glauben habe lassen in der Liebe thätig seyn. Hättest du gleich können weissagen, und hunderterley Sprachen reden, und hättest alle mysteria gewust, und du wärest ohne Liebe geblieben, was wird dirs alsdann helfen? Ja, so du auch, deiner Meynung nach, durch den Glauben dich auf den HErrn Christum noch so steiff und fest verlassen hättest, und du wärest doch ein stoltzer, eigennütziger, neidischer, aufgeblasener, zorniger, rachgieriger Mensch, d. i. ohne Liebe, geblieben, so wirst du mit deinem Glauben, (der bey solcher Bewandniß kein wahrer, sondern ein eitler Glaube gewesen ist) nicht auskommen. **Du wirst fürwahr,** mag man auch hier wol sagen, **gar kahl bestehn, und mit dem Satan müssen gehn von Christo in die Hölle.**

Schluß-Gebet. ACh dafür behüte uns, lieber HErr GOtt, und erlöse uns durch deinen Geist von allem falschen Wahn, damit wir uns bisher selbst möchten betrogen haben. Uberzeuge uns selbst durch deinen Geist von der hohen Nothwendigkeit und Fürtreflichkeit der wahren Liebe, und laß uns ihre rechte Art und Gestalt nicht allein aus Worten und Buchstaben, sondern aus ihrer eigenen inwohnenden Kraft und Wirckung in unsern Seelen erkennen. Mache aus uns solche Leute, die dieses Kennzeichen der Deinigen und der Angehörigen deines Sohnes in der Wahrheit an sich tragen, und laß dasselbe in und an allen deinen Kindern je länger je herrlicher und keuscher werden. Mache uns recht fruchtbar in der Liebe, damit unser Werck nicht vergehe, sondern unsere Frucht ewiglich bleibe. Das verleihe uns, o Vater, und wircke es in uns durch Christum, den Sohn deiner Liebe, Amen.

Am I. Sonntage in der Fasten, Invocavit.

Von

Den Wirckungen der dringenden Liebe Christi in Paulo und seinen Behülfen.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. 2 Cor. 5, 14. SEhn der Apostel des HErrn, Geliebte in Christo JEsu! den Grund und die Quelle seines gantzen Wandels vor GOtt, und insonderheit seiner Apostolischen Amts-Treue, denen Corinthiern eröffnen wil, so thut er solches mit diesen sehr nachdencklichen Worten: **Die Liebe Christi dringet uns also**, 2 Cor. V. 14.

Liebe Christi zu uns und unsere zu Ihm Durch die **Liebe Christi** mag alhie verstanden werden so wol die Liebe, damit JEsus Christus, unser Heyland und Mittler, uns zu erst geliebet hat: als auch die Liebe, damit wir denselben wieder lieben, nachdem wir seine Liebe zu uns erkannt und im Glauben angenommen haben. Wie es denn auch nicht anders seyn mag, als daß derjenige, in dessen Hertz die Liebe Christi zu uns durch den Heiligen Geist sich ergiesset, und der also siehet und schme-

schmecket, wie freundlich der HErr ist, so fort zu einer wahrhaftigen und brünstigen Gegenliebe zu dem, der ihn zuerst geliebet hat, süßiglich gezogen und gelencket werde.

soll uns dringen.

Von dieser Liebe thut nun der Apostel einen sonderbaren und merckwürdigen Ausspruch: **Die Liebe Christi**, spricht er, **dringet uns also.** Er braucht in seiner Sprache eben dasselbige Wort, dessen sich unser Heyland bedienete, da er sagte: **Aber ich muß mich zuvor tauffen lassen mit einer Tauffe, und wie ist mir so bange**, oder, wie es eigentlich heisset: **wie werde ich gedrungen, ehe ich sie vollende!** Luc. XII. 50. Wil also sagen: Gleichwie JEsum Christum die Liebe, damit Ihn sein Vater liebete, und womit Er den Vater liebete, gedrungen habe, sich in alles Leiden, auch in den Tod selbst hinein zu begeben: also werde auch er durch die Liebe, damit Christus JEsus ihn und alle Menschen geliebet, und damit er ihn wieder liebe, gedrungen, nicht mehr ihm selbst zu leben, sondern Christo, und in seinem Amt sich treu und rechtschaffen zu erweisen; wie er denn solches theils im vorhergehenden, theils im nachfolgenden mit mehrern bezeuget.

Als eine Wirckung solcher dringenden Liebe Christi haben wir um deßwillen auch anzusehen dasjenige, was der Apostel von seiner und seiner Mitarbeiter Evangelischen Amts-Führung in unserer heutigen Sonntags-Lection, als welche mit den angezogenen Worten gar genau verbunden ist, mit mehrerm gedencket.

Da wir nun, dieselbe abzuhandeln, für ietzo zusammen kommen sind, so lasset uns GOtt bitten, daß er zu solcher Betrachtung seines göttlichen Segens uns würdigen, und dadurch uns insgesamt dahin kräftiglich neigen wolle, daß auch wir unsere Hertzen durch seinen Geist in der Liebe seines Sohnes also heiligen und zubereiten lassen, damit unser gantzer Wandel vor GOtt und Menschen von nun an nichts anders seyn möge, als ein Ausfluß, Beweiß und Wirckung seiner uns dringenden Liebe.

Hierum laßt uns Ihn anrufen **im Gebet des HErrn**, vorhero auch mit einander singen: **Christe, du Lamm GOttes**, ꝛc.

Epistel 2 Cor. VI. 1-10.

WIr ermahnen aber euch als Mithelffer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. Denn Er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholffen. Sehet, ietzt ist die angenehme Zeit, ietzt ist der Tag des Heyls. Lasset uns aber niemand irgend eine Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht

nicht verlästert werde, sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener GOttes, in grosser Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkentniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft GOttes: Durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Lincken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte: Als die Verführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekanten, und doch bekant, als die Sterbenden, und siehe, wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben und doch alles haben.

Vortrag. Aus diesem unsern verlesenen Text lasset uns denn, Geliebte im HErrn, mit einander betrachten

Die Wirckungen der dringenden Liebe Christi in Paulo und seinen Gehülffen /

Und zwar, wie wir solchergestalt anzusehen haben

I. Des Apostels und seiner Gehülffen Vermahnen.
II. Ihr heiliges Verhalten im Leben und Leiden.

Gebet. HErr JEsu Christe, dich ruffen wir nochmals demüthiglich an, daß du Gnade geben wollest, solche Wirckungen deiner dringenden Liebe in diesen deinen Knechten also zu erwägen, daß wir dadurch erwecket werden, unsere Hertzen dir dazu zu übergeben, daß du diese Quelle des Lebens, nemlich deine Liebe, darin anrichten könnest, damit alles, was wir reden und thun, daraus als ein Strom des Lebens herfliesse, und also unser gantzes Leben aus einem heiligen und süssen Dringen deiner Liebe zu uns, und unserer Liebe zu dir, geführet werde. Segne hiezu, HErr JEsu! dein Wort bey uns allen, Amen.

Abhand-

Abhandelung.

Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn, was der Apostel in unserm verlesenen Text von sich und andern, so mit ihm am Evangelio Christi dieneten, bezeuget, wollen wir demnach für ietzo betrachten als Wirckungen der dringenden Liebe Christi. Also aber haben wir anzusehen 1. Deroselben Ermahnen. Wir ermahnen aber euch, als Mithelffer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet.

Wirckungen der dringenden Liebe Christi.

1. Des Apostels und seiner Gehülffen Vermahnen.

Es ist dieser Anfang des VI. Capitels der andern an die Corinthier mit dem Schluß des vorhergehen V. Capitels gar genau verbunden. Denn gleichwie er daselbst gesagt hatte v. 18. **GOtt hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget;** und v. 19. 20. **Er hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus statt, denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt:** Also zeiget er nun hier in unserm Text, wie sie es dabey noch nicht bewenden liessen, daß sie als Knechte GOttes zur gläubigen Annehmung der durch Christum JEsum geschehenen Versöhnung mit GOtt ermahneten, sondern auch darauf dringen, daß man die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen möge, wie auf diese genaue Verbindung das Wörtlein δέ, **auch**, so zwar im Teutschen nicht ausgedrücket ist, uns weiset. **Aber**, möchte es eigentlich heissen, **als Mithelfer ermahnen wir auch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet.** Die Liebe Christi, wil er sagen, dringet uns nicht allein dazu, daß wir iederman zur Annehmung dieser Gnade durch das Amt des Geistes anmahnen, sondern eben dieselbe dringet uns auch, diejenigen, so solche Gnade im Glauben angenommen, zu vermahnen, oder zu warnen, daß sie dieselbe nicht vergeblich empfangen mögen.

Treue Lehrer sind GOttes Mithelffer.

Der Apostel nennet in den angezogenen Worten sich, Timotheum, Titum und andere mehr, so mit ihm in einerley Fußstapfen wandelten, **Mithelffer**; wodurch er denn denen Corinthiern dasjenige wieder zu Gemüthe führen will, was er in der ersten Epistel c. III. gesaget hatte: **Wir sind GOttes Mitarbeiter, ihr seyd GOttes Ackerwerck und GOttes Gebäu.** Daß ihr, ist die Meynung, ein Ackerwerck GOttes und GOttes Gebäu, sein Tempel und Wohnung seyd, ist zwar allein der Wirckung der Kraft GOttes und seines guten Geistes zuzuschreiben: Es hat aber seiner Weisheit und Barmhertzigkeit gefallen, mich und andere als geheiligte Instrumenten und Werckzeuge zu gebrauchen, euch dazu zu bereiten. Desgleichen, was er davon c. III. 2. 3. dieser andern Epistel bezeuget hatte mit diesen

Worten: Ihr seyd unser Brief, in unser Hertz geschrieben, der erkant und gelesen wird von allen Menschen, die ihr offenbar worden seyd, daß ihr ein Brief Christi seyd, durch unser Predigt-Amt zubereitet, und durch uns geschrieben, nicht mit Dinten, sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes, nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischernen Tafeln des Hertzens.

Selig sind diejenigen, welche sich also darstellen dem HErrn ihrem GOtt, daß er sie als Mithelfer gebrauchen und durch sie vermahnen kan; mit welchen der HErr wircket, und welche da in Ihm wircken, und in seiner Kraft! Selig sind auch die Gemeinen, welche ihre Lehrer und Vorsteher mit Grund der Wahrheit als GOttes Mitarbeiter, und als geheiligte und dem grossen Hausherrn bräuchliche Gefässe, ansehen können.

Gnade GOttes, was sie sey, wird gewiesen aus dem vorhergehenden.

Die Gnade GOttes, davon der Text redet, ist von dem Apostel theils im vorhergehenden Capitel, theils in denen so bald folgenden Worten unserer Lection beschrieben und fürgestellet. Dort, nemlich c. V. v. 17-21. lautet davon der gantze Apostolische Vortrag also: **Darum, ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen, sihe, es ist alles neu worden. Aber das alles von GOtt, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch JEsum Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus stat, denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus stat, lasset euch versöhnen mit GOtt. Denn Er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.**

O ein herrlicher, tröstlicher und über alle Masse wichtiger Ausdruck von der Gnade GOttes, der Gnade des neuen Testaments! Denn ist das nicht Gnade, daß GOtt, da Er uns aus eigener Schuld unselig gewordene Menschen nach seiner Gerechtigkeit auf ewig von seiner Gemeinschaft hätte ausschliessen, und uns der wircklichen Verdammniß übergeben können, daß Er, sage ich, da sich unser aufs höchste erbarmet, und seines eigenen Sohns um unsert willen nicht verschonet, sondern denselben für uns böse Menschen ein Fluch und Sünd-Opfer werden lässet am Holtz des Creutzes? daß er auf den, der von keiner Sünde wuste, und niemanden Unrecht gethan, sondern heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert war, alle unsere Sünde wirfft, und um derselben willen ihn straffet, verwundet, martert, zerschlägt, ja gar aus dem Lande der Lebendigen dahin reisset? wie Jesaias c. LIII. seiner Weissagung die Apostolischen Worte: Daß GOtt

den,

den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, solcher gestalt erkläret. Ich sage abermal, solte das nicht Gnade seyn? Spricht nicht JEsus Christus selbst davon: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, Joh. III. 16.

Ja, ist es nicht Gnade, daß GOtt, dessen gerechter Zorn über uns entbrannt war, und der nach seiner wesentlichen und vollkommenen Heiligkeit den Sünder nicht anders als hassen, und ihm feind seyn kan, den Tod seines Sohnes, sein Blut und geleisteten Gehorsam zur Bezahlung für unsere Sünde dergestalt annimmt, daß nun kein Sünder darum bekümmert seyn darff, wie er, durch eigene Straffe oder Leistung eines vollkommenen Gehorsams, seiner Sünde halben GOtt vergnügen wolle, sondern im Glauben die durch JEsum Christum geschehene Versöhnung nur annehmen, und sich derselben erfreuen kan?

Wiederum, ist es nicht eine grosse Gnade, daß GOtt der HErr, um zu solchem Glauben uns zu bringen, uns Boten des Friedens schicket, die uns dieses süsse Evangelium von Christi geleistetem Versöhn-Opfer verkündigen, und uns an Christus stat bitten, flehen und ermahnen müssen: weil GOtt Gedancken des Friedens über uns hege, und keine weitere Satisfaction und Gnugthuung von uns begehre, sondern seines an den Sündern habenden Rechts zur Straffe sich auf ewig verzeihen wolle, wenn wir nur Gnade und Pardon, so zu reden, annehmen, und uns mit ihm versöhnen lassen wollen; daß wir doch uns dessen erfreuen, uns ungesäumt zu einem solchen freundlichen GOtt, der nicht Lust hat an unserm Tode, mit bußfertigen Hertzen wenden, seinen Sohn im Glauben annehmen, und als ein durch Ihn erkauftes und erlöstes Geschlecht Ihm dienen sollen?

Also auch: ists nicht Gnade, ists nicht Liebe, ists nicht grosse und unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er denenjenigen, die sich durch das Amt des Geistes in solche Ordnung einführen lassen, alle ihre Sünden, sie haben Namen, wie sie wollen, sie mögen so groß, und ihrer so viel seyn als sie wollen, auf ewig und völlig verzeihet, alle Straffen erlässet, ja nicht allein das, sondern auch die Gerechtigkeit seines Sohnes, und den gantzen Schatz seines Verdiensts ihnen schencket und zurechnet, durch seinen Geist zu neuen Creaturen sie machet, durch denselben zu seinen Kindern und Erben sie wiederum heiliget, und zu seiner ewigen und seligen Gemeinschaft tüchtig machet und bereitet?

Siehe, wer dieses alles nicht für Gnade, ja für überschwengliche Gnade GOttes halten wolte, der müste stockblind, und auch seines natürlichen Verstandes beraubet seyn. Und diese Gnade ist es, Geliebte, welche der Apostel in den vorhergehenden, und iezt angeführten Worten unsers Texts denen Corinthiern vorhält und anpreiset.

aus dem nachfolgenden.

Zu fernerer Erläuterung und Bestätigung derselben Gnade gehöret nun auch, als gedacht, wenn Er im folgenden also redet: **Denn Er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholffen.**

Erklärung des Spruchs Jes. 49, 8.

Es sind die Worte genommen aus Jes. XLIX. 8. als darin durchgehends die Gnade des Neuen Testaments mit herrlichen und ausbündigen schönen Worten vorher bezeuget ist. Sie gehören aber mit zu denen tröstlichen Verheissungen, die daselbst dem Meßia auf seine Klage, daß er (wie sichs, wegen des Unglaubens der allermeisten, ansehen ließ) **vergeblich arbeitete**, und **seine Kraft umsonst und unnützlich zubrächte**, von dem HErrn HErrn gethan werden. Denn nachdem es auf solche Klage geheissen, daß er nicht **allein die Strämme Jacob aufrichten, und das Verwahrloserte in Israel wiederbringen, sondern auch ein Licht der Heyden, und das Heyl GOttes** seyn solte **bis an der Welt Ende**, v. 6. **ja daß Könige sehen und aufstehen und Fürsten anbeten würden um des HErrn willen**, und er also nicht vergeblich arbeiten, noch seine Kraft umsonst und unnützlich zubringen solte; so folgen darauf auch diese Worte, die den Grund aller vorhergehenden Verheissungen vorstellen: **So spricht der HErr HErr**: (das ist mein unveränderlicher und unwiderruflicher gnädiger Rath und Wille, den ich dir, o Meßia, zu deinem Trost entdecke, und den ich an Dir zum Heyl der Menschen gewiß und wahrhaftig vollbringen will. **Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholffen.** Ist eben so viel als ob er sagte: Ich will dich in der angenehm Zeit erhören, und will dir am Tage des Heyls helffen; sintemal vor GOtt und dem Geiste des Glaubens und der Weissagung das Zukünftige so gewiß als das Vergangene und Gegenwärtige ist.

Verheissung der Erhörung und Hülffe.

Es verheisset aber GOtt der himmlische Vater in solchen Worten seinem Sohne, dem Meßia, **Erhörung und Hülffe: Ich habe dich erhöret, Ich habe dir geholffen**, heisset es. Nun kan die Erhörung nicht stat haben ohne auf vorhergegangenes Gebet, und, wo eine Hülffe nöthig ist, da muß sich eine gewisse Noth, Elend und Mangel finden, darin man der Hülffe gebraucht.

Gebet des Meßiä.

So fragt sich demnach, ob denn der Meßias auch gebeten habe, und für wen, und was er gebeten? Daß er gebeten, ist ausser allen Zweifel; wie denn solches im Alten Testament vorherverkündiget, und im Neuen Testament an sehr vielen Orten ausdrücklich bezeuget ist. Ja wir mögen sagen, daß sein gantzes Leben auf Erden ein stetes Gebet gewesen

sen sey, (ob er gleich nicht allezeit mündlich und äusserlich dasselbe verrichtet hat) gleichwie er noch ietzo zur Rechten GOttes für uns bittet und uns vertritt. Zum Vorbilde dessen mußte der Hohepriester Altes Testaments an dem Versöhnungs-Tage nicht allein opfern, sondern **auch räuchern vor dem HERRN, daß der Nebel vom Räuch-Werck den Gnaden-Stuhl bedeckte**, 3 Mos. XVI. 10. 11. 13. Solch Räuchern hat sein Gebet, gleichwie das Opfern die Dargebung seiner selbst in den Tod des Creutzes, vorbedeutet.

Für wen es geschehen?

Er hat aber gebeten für sich, für seine Jünger und alle, die durch ihr Wort an Ihn gläuben würden, ja auch für die Feinde und Ubelthäter, ob er gleich nach einer andern Absicht saget: **Ich bitte nicht für die Welt**, Joh. XVII, 9.

Inhalt seines Gebets.

Der Inhalt seines Gebets und Fürbitte ist aus vielen Psalmen, die Gebets-weise beschrieben und von dem Meßia zu verstehen sind, z. E. dem XVIII. XXII. XL. LXIX. LXXXVIII. und vielen andern mehr zu ersehen, sonderlich aber aus dem ietzt angezogenen XVII. Capitel Johannis. Denn was Ihn selbst betraff, so hieß es: **Und nun verklare mich, du Vater, bey dir selbst (nach der Menschheit) mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war, (nach der Gottheit) d. i. wecke mich auf aus den Todten, und setze mich auf den Stuhl deiner Majestät im Himmel.** Was seine Jünger anbelanget, so bat er, daß sie **der Vater in seinem Namen erhalten, für dem Argen sie bewahren**, v. 15. **in seiner Wahrheit heiligen**, v. 17. und zu dem allen ihnen **den Tröster den Heiligen Geist, geben wolte**, (Joh. XIV. 16.) die aber **durch ihr Wort an Ihn glauben würden, eins seyn lassen**, v. 21. **ja alle, die er ihm gegeben, seiner Herrlichkeit theilhaftig machen**, v. 24. Endlich so bat er für die Feinde: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun**, Luc. XXIII. 34.

Erhörung des Gebets Christi und

Nun in dem allen ist er erhöret worden, wie er selbst unser Heyland bey dem Grabe des Lazari bezeuget: **Ich weiß, daß du mich allezeit hörest**, Joh. XI, 42. und die Epistel an die Hebräer c. V. redet hiervon also: **Und er hat in den Tagen seines Fleisches** (im gantzen Stande seiner Erniedrigung, sonderlich im härtesten Kampf seines Leidens) **Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konte aushelfen, und ist auch erhöret.**

wirckliche Hülfe.

Wie es nun sonst heisset: **So wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir auch, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben**, 1 Joh. V, 15. also wird auch in unserm Text

mit der Verheissung der Erhörung die Verheissung der wircklichen Hülffe verknüpfet. Und wie sich die Erhörung auf das Gebet und die Fürbitte Christi beziehet: also hat die Hülfe ihr Absehen auf alle dieselbe Noth, Angst und Leiden, ja auf den Tod selbst, in welchen sich unser Heyland um unserer Sünde willen hinein begeben hat; zugleich auch auf die Noth, und das Elend, damit die seinigen in seinem Creutz-Reich hier auf Erden umgeben sind.

Trost daraus. Wenn wir nun JEsum Christum für den, der Er ist, durch den Heiligen Geist erkennen, wie er ist der Mittler zwischen GOtt und den Menschen, unser Bürge und Heyland, und wie er in seinem Gebet nicht allein seine Verherrlichung gesuchet, sondern auch unsere Seligkeit, ja wie er um unserer Sünde willen in den Tod gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket worden; so werden wir uns nicht wundern, warum der Apostel, wenn er die Gnade GOttes zur Zeit des N. Testaments vorstellen wil, diesen Spruch des Propheten anzeucht, noch gedencken: was geht uns das an, daß Christus erhöret und Ihm geholffen ist? sondern wir werden bald mercken, daß an solcher Erhörung, und an solcher Hülffe hange unsere gantze Seligkeit, nemlich alle das Gute, so die Gläubigen so wol im Reich der Gnaden als im Reich der künftigen Herrlichkeit geniessen.

Die Zeit N. Testaments eine angenehme Zeit, ein Tag des Heyls Der Apostel aber hat bey Anziehung dieses Prophetischen Spruchs insonderheit sein Absehen auf **die angenehme Zeit und auf den Tag des Heyls**, an welchem diese Erhörung geschehen, und diese Hülffe geleistet werden solte; wie er denn so gleich hinzu setzet: **Sehet, iezt ist die angenehme Zeit**, oder die Zeit des Wohlgefallens, wie es bey dem Propheten lautet, **iezt ist der Tag des Heyls**. Wir haben, wil er sagen, die selige Zeit erlebet, nach welcher so viel Könige und Propheten, und so viel Gerechte sich gesehnet haben, nemlich die Zeit, da GOtt seinen ewigen Liebes-Willen von der Menschen Erlösung und Seligkeit, durch die Dargegebung seines Sohnes in den Tod des Creutzes zu ihrer Versöhnung, und durch dessen herrliche Auferweckung aus dem Tode, und Einführung in den Himmel, samt der damit verknüpften Ausgiessung des Heiligen Geistes, vollbracht hat. Wir dürffen diese Zeit, diesen Tag nicht mehr als zukünftig erwarten, sondern iezt ist dieser Tag, iezt ist diese Zeit, **die angenehme Zeit, der Tag des Heyls**, da GOtt durch die Predigt des Evangelii von Christo, die unter allen Himmeln geschicht, in der That beweiset, daß er das Gebet und die Fürbitte seines Sohnes, unsers Hohenpriesters und Mittlers, erhöret, Ihm geholffen, und also seinen Tod zu unser Versöhnung angenommen hat.

Hier-

Hieraus mögen wir denn einiger Massen erkennen, was die Gnade GOttes sey, davon hie der Apostel redet. Wie nun die Corinthier solcher Gnade auch theilhaftig worden waren, indem sie dieselbe im Glauben erkant und angenommen, da ihnen das Evangelium von Christo geprediget worden: also ermahnet nun der Apostel, daß sie diese Gnade GOttes nicht solten vergeblich empfangen.

Vergebliches Empfahen der Gnade Gottes in Ansehung der Unbußfertigen und Ungläubigen.

Fragt sich, wie kan und mag denn solches geschehen, daß man die Gnade GOttes vergeblich empfänget? Antwort: Einmal also: Wenn man sich nicht in die Ordnung begeben will, darin uns GOtt den Genuß und die Gemeinschaft dieser Gnade zugesaget und bestimmet hat. Also, ob gleich JEsus Christus für alle Menschen gestorben ist, und sie mit GOtt versöhnet hat; obgleich auch solche Gnade durchs Evangelium aller Welt angeboten wird: so nutzet doch solche keinem, der in der Unbußfertigkeit und Liebe der Finsterniß beharren, und in der Feindschaft gegen GOtt verbleiben will. Denn nur denen, die Christo gehorsam sind, ist Er worden eine Ursache zur ewigen Seligkeit, Hebr. V. 9. Welche Ihm also durch Busse und Glauben nicht gehorsam werden wollen, sind der durch Christum geschehenen allgemeinen Versöhnung nicht gebessert; die Gnade des Evangelii wird ihnen vergeblich und umsonst verkündiget, ja nicht allein umsonst, sondern zu ihrem desto schwereren Gerichte.

Doch möchte eigentlicher von solchen gesaget werden, daß ihnen die Gnade vergeblich angetragen werde, als daß sie dieselbe vergeblich empfahen solten; davon doch der Apostel hier in unserm Text zu den Corinthiern redet.

Derer, so Busse gethan und gläubig geworden, auf gröbere

Dieses geschiehet demnach, eigentlich zu reden, von denen, welche sich zwar durch wahre Busse und Glauben in göttliche Ordnung begeben, und Christo JEsu gehorsam zu werden anfangen; aber in solcher Ordnung nicht bleiben, sondern aus derselben wieder ausweichen, indem sie sich in den Unflath dieser Welt, dem sie einmal durch die Erkentniß JEsu Christi, entflohen waren, wieder einflechten lassen, in eine falsche Freyheit eingehen, dem Fleische Raum geben zu sündigen, und die Gnade der Versöhnung auf Muthwillen ziehen, anstat, daß sie sich hiedurch solten züchtigen lassen, zu verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, Tit. II. 12.

und subtilere Art.

Ja, so man auch eben nicht auf grobe Weise aus göttlicher Ordnung ausschreitet, man wendet aber die Gnade GOttes nicht an zum rechten Wachsthum an dem inwendigen Menschen, zu täglicher Erneuerung im Geist, zum ernstlichen Kampf gegen die Sünde, den Teufel und die Welt, zu reichlicher Darreichung der Früchte des Geistes, sonderlich einer hertzlichen

chen Liebe gegen GOtt und den Nächsten, auch williger Aufnehmung der Schmach und des Creutzes Christi; siehe, so hat man auch die Gnade vergeblich empfangen, und man ist der Schalck und faule Knecht, der mit seinem Centner nicht wucherte, sondern zu seinem HErrn sagte: **Siehe, da hast du das Deine**, Matth. XXV. 24. 25.

Weil nun solches so gar leicht geschehen kan, siehe, so bezeuget der Apostel, daß er und seine Gehülffen in ihrem Amte damit umgingen, jederman, der der Gnade theilhaftig worden, zu treulicher Anwendung derselben anzumahnen, und für aller Versäumniß und sündlichem Mißbrauch derselben zu warnen.

Apostolischer Vermahnungen Quell und Grund.

Und dieses ist es, Geliebte in dem HErrn, was wir bey dem Apostel und andern, die das Amt des Geistes führeten, als eine **Wirckung der dringenden Liebe Christi** anzusehen haben; wie er selbst, Eingangs gedachter Massen, aus dieser Quelle seine gantze Amtsführung, davon dieses **Vermahnen** ein wichtiges Stück ist, herleitet, und sich damit von den falschen Aposteln, die darauf, (weil sie ohne Liebe Christi waren,) entweder gar nicht drungen, sondern die Leute in fleischliche Freyheit durch verkehrte Vorstellung der Gnade einführeten, oder doch nur zum Schein, ohne wahrhaftigen Ernst und Brunst der Liebe Christi, ja wol gar aus fleischlichen Absichten, dergleichen thaten, unterscheidet.

1. Thess. 2, 3. sqq.

Hiebey erinnern wir uns billig auch dessen, was der Apostel 1 Thess. II. 3. u. f. w. saget: **Unsere Ermahnung, sprichter, ist nicht gewesen zu Irrthum, noch zur Unreinigkeit, noch mit List, sondern wie wir von GOtt bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen, also reden wir, nicht als wolten wir den Menschen gefallen, sondern GOtt, der unsere Hertzen prüfet. Denn wir nie mit Schmeichel-Worten sind umgangen, wie ihr wisset, noch dem Geitz gestellet, GOtt ist deß Zeuge; haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch noch von andern.** Und II. 12. **Wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet und bezeuget haben, daß ihr wandeln soltet würdiglich vor GOtt, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.**

Lection für Lehrer und Prediger.

Hie haben also wir insonderheit unsere Lection, die wir das göttliche Predigt-Amt führen, oder ins künftige einmal zu führen gedencken. Ach wie wenig sind derer, die sich um diesen guten Schatz des Hertzens bekümmern, ich meyne die Liebe Christi, und wie wenige sind also derselben, die durch diese Liebe gedrungen werden, mit lehren, mit ermahnen, mit straffen, mit warnen, mit trösten an den Seelen der Menschen zu arbeiten, um welcher willen Christus aus Liebe gestorben ist. Wer die Lehrsätze der Evangelischen

schen Kirchen einiger massen inne hat, und weiß einen Sermon oder Predigt zu halten, der meynet, er habe (daß ich so rede) was zum Handwercke gehöret, (wie ja leider! die meisten mit dem Predig-Amt nicht anders als mit einem Handwerck, davon man in der Welt leben und sein Brodt nehmen müsse, umgehen.) O so soll es nicht seyn! Denn kommt unser Ermahnen, unser Lehren und Predigen nicht aus solchem Grunde her, daß wir selbst erst die Liebe Christi in unsern Hertzen geschmecket haben, und dadurch zu einer wahrhaftigen Gegenliebe zu Ihm entzündet worden, sondern thun es nur aus Gewohnheit, fleischlichen Absichten, oder blosser guten Meynung, siehe, so wird es wenig fruchten: dahingegen was aus dieser Quelle geboren wird und herfliesset, nicht gar umsonst und ohne Segen ist. Als dort unser HErr JEsus dem Petro seine Schaafe und Lämmer zu weiden anvertrauen wolte, so fragte Er zu dreyen malen: **Hast du mich lieb?** Joh. XXI, 16. Was bedeutet das anders, als daß die Liebe Christi zum Grunde der gantzen Führung des Amtes des Geistes liegen müsse, wenn unser Lehren ein rechtes Weiden seyn solle, und wenn wir das mit Wahrheit sagen wollen, was wir heissen, nemlich Hirten der Schaafe.

Anderer Theil.

WIr haben aber, nach Anleitung unsers Textes, auch II. als eine Wirckung der dringenden Liebe Christi anzusehen, **was der Apostel von seinem und seiner Gehülffen heiligen Verhalten im Leben und Leiden zeuget.** II. Derselben H. Verhalten im Leben und Leiden.

Nach unserer Uebersetzung lauten die hieher gehörigen Worte als eine Ermahnung an die Vorsteher zu Corinthus, denn es heisset: **Lasset uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben.** Und abermal: **Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen, als die Diener Gottes,** u. s. w. Es sind aber die angeführten Worte, so wir auf den Sinn des Apostels sehen wollen, eigentlich eine Continuation der im andern Capitel dieser Epistel schon angefangenen und bis hieher fortgesetzten Erzählung und Beschreibung der Führung seines Apostel-Amts, die nicht so wol und gerade zu, was die Vorsteher zu Corinthus thun solten, als was Paulus, Timotheus, Titus und andere selbst thäten, und wie sie sich bey allen ihren Vermahnungen in ihrem Leben und Leiden erwiesen, anzeigen. Denn sie hangen unmittelbar mit dem ersten Versicul unsers Textes also zusammen: **Aber als Mithelffer ermahnen wir auch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet, ꝛc. und geben in nichts, ooer in keiner Sache (jemand) einen Anstoß, damit unser Amt nicht**

verlästert werde, sondern beweisen uns als Diener GOttes in allen Dingen, in grosser Geduld, in Trübsalen, u. s. f.

Dazu gehöret die Verhütung des Aergernisses.

Dieses voraus erinnert, lasset uns die Worte des Apostels, damit er sein und seiner Gehülffen heiliges Verhalten im Leben und Leiden beschreibet, etwas eigentlicher betrachten.

Es erhellet dasselbe allbereit daraus, was er von der **Verhütung alles Anstosses** oder Aergernisses gedencket. **Wir geben**, spricht er, **keinen Anstoß in irgend einer Sache.** Derjenige setzet äusserlich einem andern einen Anstoß oder ein Aergerniß, der ihm etwas in den Weg wirfft, darüber er im Gehen oder Lauffen fallen, oder doch dadurch gehindert und aufgehalten werden kan. Geistlicher Weise setzet derjenige dem andern einen Anstoß, der etwas redet, thut, oder auch unterlässet, dadurch andere an ihrer Bekehrung oder am Fortgange im Christenthum gehindert und zur Sünde verleitet werden können. Also sind alle böse Exempel lauter Anstösse, Aergernisse und solche Steine, dafür manche auf den Weg zum Leben nicht kommen können, oder dadurch sie auf solchem Wege aufgehalten, ja wol gar zum gefährlichen Fallen gebracht werden.

Wie nun die bösen Exempel nie gefährlicher sind, und nie grössern Schaden thun, als wenn sie von solchen gegeben werden, die andern predigen und sie ermahnen sollen: Also sagt der Apostel: das sey die Sache, davor er und andere seine Mitarbeiter mit allem Fleiß sich hüteten. Zu dem Ende meideten sie nicht allein grobe und offenbare, **sondern auch heimliche Schande**, nach c. IV, 2. ja auch allen bösen Schein; wie sie denn so gar auch ihrer Freyheit in Dingen, die ihnen sonst erlaubet waren, und deren sie ohne Sünde gebrauchen konten, sich begaben, wenn daher ein Aergerniß oder Anstoß zu befahren war. So hätte Paulus, zum Exempel, können von der Corinthischen Gemeine Sold nehmen, er thats aber nicht, weil er der Corinthier Schwachheit erkannte; als welche hätten dencken mögen, er predige das Evangelium um Geldes willen, und suche also nicht so wol sie, als das Ihrige.

Einwurff.

Spricht man: Sind doch fast keine Leute in der Welt gewesen, an welchen man sich mehr gestossen und geärgert hat, als eben die Apostel; ist doch fast an allen Orten, wo sie hingekommen, über Aergerniß geklaget worden, wie mag denn Paulus von Vermeidung des Aergernisses sagen?

Beantwortung.

Antwort: Daraus folget nicht mehr, als daß die Welt unbilliger und unbefugter Weise ein Aergerniß an ihnen genommen habe. Paulus aber spricht: **Wir geben kein Aergerniß.** Christus JEsus selbst hat es der Welt nicht recht machen können, sondern ist ihr **zu einem Stein des Anstosses u. zu einem Fels der Aergerniß geworden**, 1 Pet. II, 8. **Daß sich viele über**

dir

dir ärgern werden, spricht Esaias von Ihm c. LII, 14. Solch Aergerniß haben auch die Apostel nicht zu vermeiden begehret, auch nicht vermeiden können; gleichwie noch ietzo treue Knechte und Kinder Gottes demselben nicht entgehen mögen. Aber so ärgere sich die Welt auf ihre Gefahr! denn sie ärgert sich an dem Guten, dazu GOtt die Seinigen verbunden hat, und das Er durch seinen Geist in ihnen wircket. Es heisset nicht: **Wehe dem, an welchem sich iemand ärgert**, sondern, **wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt**, Mat. XIIX, 7. oder der so lehret und thut, daß dadurch an sich andere zur Sünde u. zum Bösen verleitet werden können.

Und das ists, zu dessen Vermeidung sich die Apostel des HErrn durch die Liebe Christi dringen liessen, und wozu wir uns noch dringen lassen sollen. Ohne Verleugnung unserer selbst und Creutzigung unserer sündlichen Lüste und Begierden mag solches nicht geschehen, wie der HErr JEsus ausdrücklich an ietzt angezogenem Ort bezeuget, da Er spricht v. 8. 9. **So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirff ihn von dir; es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest in das ewige Feuer geworffen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirff es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworffen.**

Die Ursach, welche der Apostel von solcher heiligen Vorsichtigkeit anführet, stehet in diesen Worten: **Auf daß unser Amt nicht verlästert werde.** Dieses **Amt** (Διακονία) hatte er in vorhergehenden Capiteln mit mehrern heraus gestrichen, und es nicht allein unterschieden von dem Amt der trüglichen Arbeiter, **die GOttes Wort verfälschten**, c. II, 17. sondern auch so gar dem göttlichen Amte Mosis vorgezogen, und ihm eine weit grössere und überschwenglichere Klarheit zugeschrieben. Er heisset es **das Amt des neuen Testaments, das Amt, das den Geist giebt, die Gerechtigkeit und die Versöhnung prediget**, und darzu sie von GOtt und seinem Geist selbst tüchtig gemachet worden wären, c. III, 6. V, 10. **Ein** solch Amt war ja aller Ehren werth.

Ursach der vom Apostel gebrauchten heil. Vorsichtigkeit.

Wie er nun oben c. IV, 1. gesaget hatte: **Darum, dieweil wir ein solch Amt haben, nachdem uns Barmhertzigkeit wiederfahren ist, so werden wir nicht müde**: Also heißt es hie: Wir geben kein Aergerniß in irgend einer Sache, **damit unser Amt nicht verlästert werde.**

Er will sagen: GOtt hat uns das allerwichtigste Amt anvertrauet, das ein Mensch auf Erden führen mag, ein hochtheures und herrliches Amt. Darum hüten wir uns, daß wir demselben durch unsern Wandel keinen

Schandfleck anhängen, und also nichts thun oder lassen, daran die Menschen billige Ursache nehmen könten, solch Amt zu verlästern, und von demselbigen übel zu reden, wie dort die Kinder Israel das Speißopffer des HErrn lästerten, als die Söhne Eli in ihrem Amt sich ärgerlich hielten, 1 Sam. II, 17.

Verachtung des Predig-Amts, woher?

Hieraus ist also klar, wodurch das Ministerium oder Predig-Amt eigentlich in Verachtung und Geringschätzung bey andern gesetzet und gebracht werde. Manche, wenn sie, ihrem fleischlichen und hoffärtigen Sinne nach, von andern äusserlich nicht genug geehret und respectiret werden, klagen über Verachtung des Predig-Amts, und bedencken nicht, daß sie es durch ihren Hoffart am meisten lästern. Sonderlich aber höret man alsdann viele Klagen von Verachtung des Ministerii, wenn einige die Mängel und Sünden derer, so im Predig-Amt stehen, anzeigen, und nicht einen jeglichen für den, dafür er sich ausgiebt, erkennen wollen. Hier in unserm Text aber heisset es, daß, wenn man Aergerniß giebet, und sich nicht, wie es im folgenden lautet, als einen Diener GOttes beweiset, alsdann das Amt oder Ministerium verlästert werde.

Malach. 2, 7. 8. 9.

Eben das ist es, was GOtt der HErr denen Priestern durch Malachiam in seiner Weissagung c. II, 7. 8. 9. bezeugen lässet: **Des Priesters Lippen, spricht er, sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth. Ihr aber seyd von dem Wege abgetreten, und ärgert viel im Gesetze, und habt den Bund Levi verbrochen, spricht der HErr Zebaoth. Darum hab ich auch euch gemacht, daß ihr veracht und unwerth seyd vor dem ganzen Volck, weil ihr meine Wege nicht halter, und sehet Personen an im Gesetze.** Woraus wir sehen, was Lehrer und Prediger, nach Göttlicher Absicht und Ordnung, für Leute seyn sollen, und wie sie hingegen sich und ihr Amt selbst in Verachtung bringen, wenn sie nicht so, sondern anders sind. Darum schreibet der Apostel an den Titum c. II, 7. **Stelle dich selbst zum Fürbilde guter Wercke mit unverfälschter Lehre, mit Erbarkeit, mit heilsamen und untadelichen Worten, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge böses sagen.** Und also mochte er denn v. 15. ermahnen: **Laß dich niemand verachten**, das ist, erweise dich wohl und rechtschaffen, heilig und wahrhafftig in Lehr und Leben. Solcher gestalt wirst du dein Amt am besten preisen, und dessen Verachtung oder Geringschätzung, so viel an dir ist, verhüten können.

Von solchem heiligen Verhalten bey der Führung des Göttlichen Predig-Amts, wie sichs bey dem Apostel selbst und seinen Gehülffen durch die dringende Liebe Christi gefunden, redet er nun mit mehrern in den folgenden Wor-

Worten unsers Textes: als darin Er bezeuget, wie sie nicht allein sich beflissen, unanstößig zu seyn, sondern auch ein gut Exempel zu geben. **Wir beweisen uns, spricht Er, als Diener GOttes in allen Dingen.**

Wie man sich als einen Diener Gottes beweisen sol?

Also ists denn nach diesem Ausdruck nicht gnug, daß man nur den Namen und Titel eines Dieners GOttes führe, oder sich damit nennen lasse: sondern darauf kommts an, daß man sich auch als einen solchen beweise, und sich bey der Führung des Predig-Amts so darstelle, daß ein iglicher, der nicht muthwillig an uns blind seyn wil, aus unserm Verhalten in allen Umständen erkennen könne, es sey uns nicht um uns selbst, oder um unsere eigene Ehre, Nutz und Lust zu thun, sondern um die Ehre GOttes und Beförderung der Menschen Heil und Seligkeit. Und dazu gehöret in Wahrheit mehr, als viele, ja wol die meisten, die das Amt führen, oder sich dazu auf Universitäten als Studiosi Theologiæ bereiten lassen, gedencken. Hätte der Apostel es nicht selbst vorgestellet, möchten wir uns leicht davon einen falschen, oder doch gar unzulänglichen Begriff machen. Wir möchten dencken, es käme darauf alleine an, daß man über der Reinigkeit der Lehre fest halte, oder Sacramente reichē und der andern üblichen Amts-Verrichtungen abwarte. Aber, gleichwie dieses nicht ausgeschlossen wird: also sehen wir hingegen, daß der Apostel diese Darstellung seiner selbst als eines Dieners GOTTES in noch weit mehreren Dingen gesetzet

Die Vorstellung und Beschreibung derselben ist gar sonderbar, und mag nicht ohne Verwunderung und grosse Demüthigung gelesen, gehöret und betrachtet werden. **Wir stellen uns dar / spricht er, als Diener GOTTES / in grosser Geduld / in Trübsal / in Nöthen / in Aengsten / in Schlägen / in Gefängnissen / in Aufrühren / in Arbeiten / in Wachen / in Fasten / in Keuschheit / in Erkentniß / in Langmuth / in Freundlichkeit / in dem Heiligen Geist / in ungefärbter Liebe / in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft GOttes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Lincken. Durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. Als die Verführer / und doch wahrhafftig. Als die Unbekanten / und doch bekant. Als die Sterbenden / und sihe / wir leben. Als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet. Als die Traurigen / aber allezeit frölich. Als die Armen / aber die doch viel reich machen. Als die nichts inne haben / und doch alles haben.**

Müssen wir nicht sagen, Geliebte im HErrn, und sind wir nicht alle in unserm Gewissen überzeuget, daß das heisse, sich wohl beweisen, oder **sich beweisen als einen Diener GOttes.**

in grosser Geduld.

Die Stücke sind werth, daß wir iegliches absonderlich, iedoch kürtzlich, erwägen. Es heißt: **in grosser Geduld.** Daß wir, wil Er sagen, Diener GOTTes sind, beweisen wir durch unsere **Geduld,** die nicht schlecht und gering, sondern **groß** und gantz sonderbar ist. Fraget man: worin beweiset ihr denn diese Geduld? so spricht er: **in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten,** (da wir oft nicht wissen, wo aus oder ein) **in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren,** (die die bösen und unartigen Menschen erregen, wo wir Christum den gecreutzigten predigen, und worüber wir von einem Ort zum andern weichen müssen) **in Arbeit,** (die wir mit unsern eigenen Händen Tag und Nacht verrichten, damit wir mit unserer Versorgung niemanden beschwerlich fallen mögen, 1 Thess. II, 9. **in Wachen,** (indem wir an manchen Orten uns des Lebens erwägen müssen, und also viele schlaflose Nächte haben,) **in Fasten,** (indem wir öfters Hunger und Durst leiden müssen, und weder zu beissen noch zu brechen haben bey aller unser Arbeit.) Das sind gewiß keine schlechte und geringe Dinge, und also wird auch, solche auszuhalten und unter dem allen GOTT getreu zu verbleiben, keine schlechte und geringe, sondern **grosse Geduld** erfordert. Ohne dieselbe kan man demnach kein Diener GOTTes seyn. Denn durch grosse Geduld sollen wir uns in dem allen, da es GOtt um unserer redlichen Amts-Treue willen über uns verhinge, uns als seine Knechte und Diener beweisen: wie viel mehr sol man denn dieselbe in geringern Dingen, z. E. da man etwa mit einem Schelt-Wort oder Spott-Namen beleget wird, üben und beweisen?

in Keuschheit.

Er zeiget aber ferner, wie sie sich auch als Diener GOttes beweisen **in Keuschheit,** da sie ihren Leib nicht der Hurerey und andern Unreinigkeiten ergaben, sondern dem HErrn, und als die rechten Nazareer des Neuen Testaments sich alles Dinges enthielten, und von allen Beflecknngen des Fleisches und des Geistes sich reinigten, um GOtt also zu preisen an ihrem Leibe und an ihrem Geiste, 1 Cor. VI, 20.

in Erkentniß.

In Erkentniß, nemlich was da sey der gute, der heilige und vollkommene GOtt Wille, denselben nicht allein zu wissen, sondern auch zu thun, und aus solcher Erkentniß sich klüglich in allen Umständen und Vorfällen zu erweisen, und anderer Gewissen zu rathen.

in Langmuth.

In Langmuth gegen die Beleidiger und Verfolger, nach 1 Cor. IV, 12.

IV, 12. **Man schilt uns, so segnen wir, man verfolget uns, so dulden wir, man lästert uns, so flehen wir.**

In Freundlichkeit oder Gütigkeit, die sie im Werck, Wort und Geberden erzeigten. in Freundlichkeit.

In dem Heiligen Geist, dem Geist des Glaubens, den ihnen GOtt als ein Pfand und Versicherung der auf die Leiden dieser Zeit erfolgenden ewigen Herrlichkeit in ihr Hertz gegeben hatte, c. IV, 13. V, 5. und der sie zu dem allen, was gesaget worden und noch folget, bereitete. in dem Heil. Geist.

In ungefärbter Liebe, beydes gegen GOtt und Menschen, deren Errettung und Seligkeit sie mit aller Aufrichtigkeit, und mit Darstreckung ihrer eigenen Hälse, zu befordern suchten. in ungefärbter Liebe.

In dem Wort der Wahrheit, indem sie nicht, wie etliche viele, das Wort GOttes verfälschten, sondern dasselbe als aus Lauterkeit und als aus GOtt und vor GOtt in Christo redeten, und sich mit Offenbarung der Wahrheit wohl bewiesen gegen aller Menschen Gewissen vor GOtt. c. II, 17. IV, 2. in dem Wort der Wahrheit.

In der Krafft GOttes, aus welcher Er das Wort der Wahrheit verkündigte, und die sich dadurch an den Seelen der Menschen zu ihrer Bekehrung mächtig erwieß. 1 Cor. II, 4. in der Krafft GOttes.

Durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken. Wir haben, wil er sagen, bey unserm Amt mit dem Teufel, der Welt und unserm Fleisch und Blut, ja mit allen Höllen-Pforten zu kämpffen und zu streiten. So beweisen wir uns denn auch darin als die Diener GOttes, daß wir nicht bloß, sondern als wohlgewaffnete Männer uns finden lassen, als Männer, die gerüstet sind zum Streit, nicht mit fleischlichen, sondern geistlichen Waffen, mit Waffen der Gerechtigkeit, wie sie mit mehrern 1 Thess. V. und Eph. VI. beschrieben sind, damit wir **zur Rechten und zur Lincken,** also in allerley Fällen und auf allen Seiten, da ein Angriff geschehen mag, Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögen. Durch Waffen der Gerechtigkeit zur ꝛc.

Wie sie aber als die Diener GOttes mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken haben kämpfen müssen, lehren die folgende Worte, da es heisset: **Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte.** Denn an beyderley nahm der Feind Ursach und Gelegenheit, sie zu versuchen und ihnen den Streit anzubieten. Wiederfuhr ihnen Ehre, und redete man wohl von ihnen, (wie wir wissen, daß unter andern die Galater den Apostel **als einen Engel GOttes, ja als Christum JEsum selbst aufgenommen,** Gal. IV, 14. so auch, daß die Heyden zu Lystra Ihn und den Barnabam, **als Götter, die vom Himmel gekommen,** angesehen haben, und ihnen samt dem Volcke Durch Ehre und Schande, durch böse ꝛc.

cke opffern wollen, Ap. Gesch. XVI, 11-13.) so setzte der Teufel an sie mit Eigenliebe, Hoffart und Selbstgefälligkeit. That man ihnen Schmach und Schande an, welches das gewöhnlichste Tractament war, so ihnen bey der Verkündigung Christi des gecreutzigten begegnete, und redete von ihnen als den allerbösesten und schädlichsten Leuten auf Erden, sihe, so griff sie der Teufel an mit Furcht, Kleinmüthigkeit, Unglauben, Mißtrauen, Verdruß, Ungeduld und dergleichen. Denn wären sie von solchen Versuchungen frey geblieben, was hätte es der Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken gebrauchet? Nun in beyderley Fällen bewiesen sie sich als die Diener GOttes. Bey **Ehre und guten Gerüchten,** (welches wol für Fleisch und Blut die allergefährlichste Versuchung ist,) wapneten sie sich mit gründlicher Demuth und steter Vernichtung ihrer selbst, und also siegeten sie und zertraten der Schlangen den Kopff. Bey **Schande u. bösen Gerüchten** fasseten sie ihre Seele in Geduld, und rüsteten sich mit Glauben und freudiger Standhaftigkeit; in Erwägung, **daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an ihnen solte offenbaret werden,** Röm. VIII, 18. Und darin bestund abermal ihr Sieg und Uberwindung.

Apostel und seine Gehülffen, wie ungleich sie vor GOttes und der Welt Augen angesehen gewesen sind.

Darauf beschreibet er sich und seine Gehülffen bey solchem Ergehen, und ihrem heiligen und göttlichen Verhalten darunter, als rechte Wunder-Leute. Wir sind, spricht er, **als die Verführer,** nemlich nach dem Urtheil der bösen und argen Welt, die den HErrn selbst mit solchem Namen u. Titel beleget hat, Matth. XXVII 63 Joh. VII, 12. **und doch wahrhafftig,** nemlich in den Augen GOttes, und derer, die GOtt erkennen; so auch in unserm eigenen Gewissen, das uns Zeugniß giebet im Heiligen Geist, daß GOTT ein Wort der Wahrheit in unser Hertz und Mund geleget hat, dadurch wir die Menschen aus allen Irrwegen heraus, und sie in den einigen Weg zum Leben einführen.

Als die Unbekanten, verachtete Lichtlein, novissimi hominum, die allergeringsten und letzten unter den Menschen, **als ein Fluch und Fegopffer aller Leute,** 1 Cor. IV, 13. **als die ihren Schatz in irdenen Gefässen tragen,** 2 Cor. IV, 7. **und doch bekant,** abermal GOtte und den Seinen, die uns lieben und hochhalten, wie er oben c. V, 11. gesaget: **GOtt sind wir offenbar, ich hoffe aber, daß wir auch in eurem Gewissen offenbar sind.**

Als die Sterbenden, indem wir allezeit an unserm Leibe das Sterben des HErrn JEsu umher tragen; als die immerdar in den Tod gegeben werden um JEsus willen, auf daß auch das Leben JEsu offenbar werde an unserm sterblichen Leibe, nach c. IV, 10. 11. dieser Epistel.

Daher

Daher er hinzu setzet: **und siehe, wir leben.** Wir sind nicht allein mitten im Leben mit dem Tode, sondern auch mitten im Tode umfangen mit dem Leben, nemlich dem Leben des Glaubens und der Krafft GOttes, durch Friede und Freude im Heiligen Geist.

Ferner: **Als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet,** womit auf den CXVIII. Psalm gesehen wird, da in der Person des Meßiä, (dessen Bild auch hierin seine Knechte an sich trugen) gesaget wird: **Der HERR züchtiget mich wol, aber Er giebt mich dem Tode nicht.** Und v. 21. **Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilffest mir.** Denn unser GOTT kan auch wol vom Tode erretten. Davon er oben c. IV, 9. gesaget hatte: **Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen, wir werden untergedruckt, aber wir kommen nicht um.** Wenn die Menschen dencken: nun erliegen sie, so stehen sie wieder auf und verkündigen des HERRN Werck.

Noch weiter: **Als die Traurigen, aber allezeit frölich.** Die Welt, spricht er, hält uns für melancholische Leute, für Leute, die keine fröliche Stunde auf Erden haben, weil wir mit Mose, an statt der zeitlichen Ergetzung der Sünden, die Schmach Christi erwählen, Hebr. XI, 25. 26. Wir sind aber allezeit frölich, getrost und gutes Muths, und können auch andere, die traurig und betrübt sind, zur Freude im HERRN aufmuntern und erwecken. Ja wir sind frölicher als die frölichen, die uns für traurig halten, weil wir ein gutes Gewissen haben, daran es jenen ermangelt.

Als die Armen, indem wir nicht das Unserige suchen, sondern das Evangelium umsonst predigen, **aber die doch viel reich machen,** in GOtt, in himmlischen und ewigen Gütern; ja **als die nichts inne haben,** weder Haus noch Hof, weder Acker noch Wiesen, **und doch alles haben.** Andere, die ihren Reichthum im zeitlichen Vermögen setzen, halten uns für Bettler: und wir halten uns für die reichesten Leute, weil alles unser ist, die Welt, und der die Welt samt allem, was darinnen ist, gemacht hat, 1 Cor. III, 21. 23.

O welch ein heilig und recht göttliches Verhalten des Apostels und seiner Gehülffen leuchtet nun nicht aus dem allen hervor, was wir bis daher aus seinen eigenen Worten vernommen und betrachtet haben! Die Summa dessen bestehet nochmals darin, daß sie, nebst hertzlichem und treuen Vermahnen, die Versöhnung mit GOTT, im Blute JESU, durch den Glauben anzunehmen und derselben recht zu gebrauchen, kein Aergerniß gaben, und hingegen in allen Fällen sich als rechte und bewährte Knechte und Diener GOttes bewiesen.

Solte man nun Paulum und seine Mitarbeiter selbst fragen können: Ey, woher kommt doch das, daß ihr euch solcher gestalt in und bey eurem Amt erweiset? so würden sie einmüthig antworten: **Die Liebe Christi dringet uns also**; oder wie es Phil. IV, 13. heisset: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.** Dieser aber machet uns mächtig und stärcket uns, wenn Er die Liebe, damit Er uns geliebet hat, und noch liebet, durch den Heil. Geist in unser Hertz ausgiesset, u. aus derselbigen Liebe eine rechtschaffene Gegenliebe in uns wircket. **Denn die Liebe ist starck wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle, ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des HErrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäuffen,** Hohel. VIII, 6. 7.

Lection für die Lehrer und Prediger.

Und das ist nun abermal eine Sache, welche zuvorderst Lehrer und Prediger in und bey der Führung ihres Amts zu beobachten, und die sie von dem Apostel des HERRN und andern dessen treuen Gehülfen zu lernen haben. Es soll die Liebe Christi sie nicht nur dringen zum hertzlichen Vermahnen derer, die ihrer Sorge und Aufsicht anvertrauet sind, sondern auch zu sorgfältiger Vermeidung alles Aergernisses, und zu einer solchen heiligen Darstellung im Leben und Leiden, als es Knechten und Dienern GOttes ziemet.

Deutlicher zu reden, so müssen die Lehrer es nicht beym blossen Lehren und Vermahnen bewenden lassen; sondern auch ihren Gemeinen mit einem guten und untadelichen Exempel im Leben vorleuchten, und dadurch kund werden lassen, daß die Liebe GOttes und Christi in ihren Seelen wohne, damit nicht, wo die Zuhörer das Gegentheil dessen, was man mit Worten lehret, und wozu man sie vermahnet, in unserm Leben und Wandel gewahr werden, dadurch dasjenige, was mit einer Hand gebauet worden, mit der andern, als man zu sagen pfleget, wieder niedergerissen werde. Das erste Requisitum, welches der Apostel von einem Bischoffe erfodert, ist nicht, daß er soll lehrhafftig und mächtig seyn, die Widersprecher zu strafen, sondern, daß er soll **untadelich seyn als ein Haushalter GOttes, nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinsäuffer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben,** (denn das alles gebieret Aergerniß) **sondern gastfrey, gütig, züchtig, gerecht, heilig, keusch,** (so soll er sich hingegen beweisen als einen Diener GOttes, darauf folget erst) **und halte ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan, auf daß er mächtig sey, zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widerspenstigen,** Tit. I, 7. 8. 9. Wo es demnach an den ersten v. 7. 8. enthaltenen Requisitis fehlet, da kan man, nach Apostolischem Sinn, ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kan, nicht halten, oder mächtig seyn zu ermah-

mahnen. Wie aus solchem Grunde ein gottseliger Lehrer unserer Kirchen saget: **Daß ein einiger Rausch einem Prediger den Mund so binden könne, daß er in langer Zeit wider das Laster der Trunckenheit nicht mit Nachdruck zu reden vermöge.** Dieses aber mit mehrerm auszuführen, ist für dismal unser Zweck nicht.

Was aber nun euch betrifft, Geliebte im HErrn, die ihr eben nicht das Lehr-Amt führet, so habet ihr nicht zu gedencken, als ob dasjenige, was für dißmal, nach Anleitung unsers Textes, gesaget worden, euch nicht anginge. Das sey ferne! Es ist **ein** Grund und **eine** Quelle, daraus das Lehr-Amt, und woraus das Christenthum geführet werden muß, nemlich **die dringende Liebe Christi.** Nicht von den Aposteln allein, sondern auch von wahren gläubigen Christen heissets: **Die Liebe GOttes** (CHristi) **ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.** Und 1 Cor. XVI, 22. **So iemand** (er sey Lehrer oder Zuhörer) **den HErrn JEsum Christ nicht lieb hat, der sey verflucht.** Lection für alle Christen insgemein.

Also hat sich denn auch ein ieglicher unter euch darum zu bekümmern, daß er so wol zu einem lebendigen Geschmack der Liebe, damit JEsus Christus ihn geliebet hat, indem er sich selbst für ihn dargegeben hat in den Tod des Creutzes, durch bußfertige und gläubige Ergebung an Ihn, den getreuen Heyland, gelangen, als auch, daß er Denselben aufrichtig und hertzlich wieder lieben, und in solcher Liebe ie mehr und mehr wachsen und zunehmen möge, damit er ohne Widerspruch seines Gewissens sagen könne: **HErr, du weisselt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe,** Joh. XXI, 17.

Ist diese Liebe in euren Seelen, so wird euch dieselbe euer gantzes Christenthum süß, lieblich und leicht machen. Diese Liebe wird euch nie vergönnen, böses zu thun, und euch wissentlich an GOtt oder eurem Nächsten zu versündigen, und demselben ein Aergerniß zu setzen. Hingegen wird dieselbe euch eine beständige Zuchtmeisterin seyn, Christo, als ein durch sein Blut theuer erkaufftes Eigenthum, zu dienen, und Ihm allein zu leben, oder euch wohl und dergestalt zu beweisen, daß man sehen könne, daß ihr euch nicht allein Christen nennet, sondern es auch seyd, und daß ihr Ihm als dem einigen HErrn, Haupt und Könige angehöret. **Denn wer mich liebet,** spricht Er selbst, **der wird mein Wort halten,** Joh. XVI, 23. Krafft der Liebe Christi.

Ja diese Liebe wird euch dringen, daß ihr euch auch gern in allerley Leiden um seinet willen, so es also seyn soll, hinein begeben werdet. Es wird Wahrheit und nicht blosse Worte seyn, wenn ihr singet:

Ich werde dir zu Ehren alles wagen,
Kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen,
Nichts von Verfolgung, nichts von Todes-Schmertzen
Nehmen zu Hertzen.

Was folget aber aus dem allen? Das folget daraus: wenn ihr der Sünde dienet, ein böses Exempel gebet, den Lüsten des Fleisches nachhänget, die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehet, Christo nicht gehorchet, und sein armes verachtetes Creutzes-Leben fliehet, daß ihr denn nicht erfahret, **wie der HERR so freundlich ist**, und an statt wahrer Liebe zu Ihm eure Seele mit Haß und Feindschafft gegen Denselben erfüllet ist. **Denn wer da sündiget, der hat Ihn nicht gesehen noch erkannt**, spricht Johannes 1 Ep. III, 16. Und abermal c. II, 4. **Wer da saget: Ich kenne Ihn, und hält seine Gebot nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.** Er selbst aber unser Heyland zeuget: **Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist mein nicht werth**, Matth. X, 38.

Schluß-Ermahnung.

Darnach lasset uns dann unsere Hertzen als vor GOTT prüfen. Finden wir ein Fünckleín dieser Liebe in uns; sind unsere Hertzen mit einigen Tröpfflein derselben gleichsam benetzet und befeuchtet: Ach laßt uns GOTT bitten, daß aus dem kleinen Fünckleín eine rechte Flamme des HErrn, und aus den kleinen Tröpfflein ein rechter Brunn werden möge, der ins ewige Leben quillet.

Finden wir aber, daß unsere Hertzen davon noch schlechterdings leer sind, und daß wir durch unser eigen Gewissen überzeuget werden, wie unsere Worte und Wercke nicht so wol aus der dringenden Liebe CHristi, als aus der sündlichen und ungöttlichen Eigen- und Welt-Liebe herkommen, und dero Wirckungen und Ausgeburten sind: Ach, so erkenne man doch daraus das Elend seiner Seelen, und ruhe doch nicht mit Bitten, mit Suchen, und Anklopffen, bis man mit Wahrheit sagen könne: Nun weiß ich auch, und erfahre es in meinem Hertzen durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, daß JESUS CHristus auch mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat, und daß ich Ihn wieder liebe. Wohl uns, wenn wir es also machen! Er, unser Heyland, ists werth, und hat es um uns verdienet, daß wir es also machen, und unsere eigene Seele kan und wird dafür überschwenglichen und herrlichen Segen in Zeit und Ewigkeit zu gewarten haben.

Schluß-Gebet.

DU getreuer und ewiger Heyland, JEsu CHriste! wir sagen dir denn von Hertzen Lob, Preis, Ehre und ewigen Danck, daß du dich durch deine eigene Liebe hast bewegen lassen, als unsern Bürgen und Mitler dich anzugeben bey deinem himmlischen Vater, und daß du demselben um unsert willen, als unser Bürge und Mitler, bis zum Tode am Creutze gehorsam worden, und also aller unserer Liebe zuvor gekommen bist. Wie du nun

damit unsere Sünde gebüsset, und uns Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben hast: Also gib uns deinen heiligen Geist, daß wir solche deine Liebe, nachdem du uns dieselbe durch das Amt, das die Versöhnung prediget, kund gethan hast, und noch immer bezeugen lässest, zuvorderst im Glauben annehmen, und durch lebendige Erkentniß derselben und alles dessen, was daraus hergeflossen, ein gutes Gewissen und eine wahrhaffte Freudigkeit zu GOtt erlangen mögen. Thue aber auch uns die Barmhertzigkeit, o HErr JESU Christe, daß wir insonderheit, die wir das Amt des neuen Testaments führen sollen, durch treuliche Ausrichtung aller dazu gehörigen Stücken, alle aber insgemein, mit unserm gantzen Leben, beweisen mögen, daß wir deine Gnade und Liebe nicht vergeblich empfangen haben, sondern dieselbe dazu anwenden, daß wir uns dadurch züchtigen und dringen lassen, alles, was wir dir zuwider und unserm Nächsten ärgerlich zu seyn erkennen, sorgfältig zu vermeiden, hingegen aber uns befleißigen im Leben und Leiden uns also zu beweisen, wie sichs geziemet denenjenigen, die du, o HErr JESU, mit deinem Blut erkaufft hast, und die also, Dich über alles zu lieben, und Dir bis in den Tod zu dienen, schuldig sind. Verleihe uns solches, o HERR JESU, so soll uns genügen, Amen.

Am II. Sonntage in der Fasten Reminiscere.

Von

Der nöthigen Treue in der empfangenen Gnade.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen.

Eingang. 2 Cor. 6, 1.

WIr ermahnen aber euch/ als Mithelffer/ daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. Also, Geliebte in dem HErrn JEsu, lautet der Anfang der letztern Sonntags-Epistel, genommen aus 2 Cor. VI, 1. Alles, auch das, was GOtt der HErr im Leiblichen an uns

Gnade GOttes.

Menschen thut, ist lauter **Gnade** und Barmhertzigkeit. Der Othem, den der Mensch schöpffet, ein ieder Bissen, den wir essen, ein iedes Tröpfflein, das wir trincken, das Kleid, damit wir uns decken, und was nur auf einige Weise zu unserer Nahrung und Nothdurfft dienen mag, ist lauter Gnade unsers GOttes. Daher auch von dergleichen Gaben und Gütern man nichts vergeblich empfangen, sondern alles zur Ehre GOttes und zur Verherrlichung seines Namens anwenden und gebrauchen soll, nach 1 Cor. X, 31. **Ihr esset nun oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre.**

Daß aber in den angeführten Worten nicht so wol auf diese zum ersten Articul des Christlichen Glaubens-Bekentnisses gehörige Gnade, als auf die Gnade der durch JEsum Christum geschehenen Versöhnung, und des göttlichen Berufs zur Annehmung derselben, (welche im andern und dritten Articul beschrieben wird) gesehen werde, solches ist in letzt gehaltener Predigt mit mehrerm gezeiget worden, und daher unnöthig anietzo zu wiederholen.

soll man nicht vergeblich empfahen.

Die Warnung, daß man solche Gnade (die gewiß höher als alle leibliche Wohlthaten zu schätzen ist) **nicht vergeblich empfangen** solle, bringet im Gegentheil mit sich, daß ieglicher darin alle gute Treue vor GOTT zu beweisen, oder dieselbe darzu anzuwenden habe, darzu sie ihm von GOTT angetragen und geschencket ist.

Sehen wir, Geliebte, auf unsere heutige Sonntags-Lection, so finden wir, daß der Apostel des HErrn zu sothaner Treue auch die Heiligen und Geliebten GOttes zu Thessalonich angemahnet habe. Und hievon wird für dißmal unsere Betrachtung seyn.

Zuvorhero laßt uns GOtt um seines heiligen und guten Geistes Mitwirckung demüthiglich anrufen **im Gebet des Vater unsers**, auch vorher mit einander singen: **GOTT sey uns gnädig und barmhertzig** ꝛc.

Epistel 1 Thessal. IV, 1-8.

WEiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem HErrn JESU, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und GOtt gefallen, daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wisset, welche Gebot wir euch gegeben haben durch den HErrn JEsum. Denn das ist der Wille GOttes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein iglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. Nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden, die von GOTT nichts wissen, und daß niemand zu weit greiffe, noch vervortheile

le seinen Bruder im Handel/ denn der HERR ist der Rächer über das alles/ wie wir euch zuvor gesagt und bezeugt haben. Denn GOTT hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit/ sondern zur Heiligung. Wer nun verachtet/ der verachtet nicht Menschen/ sondern GOTT/ der seinen Heiligen Geist gegeben hat in uns.

AUs diesem verlesenen Apostolischen Text wollen wir, Geliebte in Christo unserm Heylande, mit einander handeln

Von der nöthigen Treue in der empfangenen Gnade.

Vortrag.

Dabey wir werden zu betrachten haben

I. Die Gnade/ darin man treu seyn soll.

II. Die Treue selbst/ die man in derselben zu erweisen hat.

HErr JEsu Christe! der Du bist voller Gnade und voller Wahrheit, segne dazu die Verkündigung deines Worts an unsern Hertzen in dieser Stunde, daß wir an der Gnade, die Du auch uns zu unserer Bekehrung und zu unserm Heyl erzeiget hast, und noch immer erzeigest, nicht mögen blind bleiben, sondern vielmehr dieselbige hochhalten, und sie mit wahrhafftiger und aufrichtiger Begierde des Glaubens annehmen und empfangen mögen. Verleihe uns aber auch Barmhertzigkeit, daß, nachdem wir deine Gnade angenommen haben, wir dieselbige auch zu dem allen lassen bey uns kräftig werden, dazu Du sie uns gegeben und geschencket hast! Um deiner Liebe willen, damit Du uns geliebet hast, wollest du solches verleihen, o HErr JESU! Amen, Amen.

Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

BEy Betrachtung der in der empfangenen Gnade nöthigen Treue werden wir demnach, Geliebte, nach Anleitung unsers Textes zu erwegen haben 1) was durch die Gnade/ darin man sich treu beweisen soll/ zu verstehen sey? Das lehren uns nun so bald die Anfangs-Worte unsers Texts, die also lauten: Weiter/ lieben Brüder/ bitten wir euch/ und ermahnen in dem HERRN JESU/ nachdem ihr von uns empfangen habt/ wie ihr sollt wandeln und GOTT gefallen/ daß ihr immer völliger werdet. Denn es wird unter andern darin gesagt, daß sie, die Thessalonicher, von ihnen

I. Durch die Gnade, darin man treu seyn soll, ist zu verstehen

(ver-

(verstehe Paulo, Silvano und Timotheo c. I, 1.) **empfangen hätten, wie sie solten wandeln, daß sie GOTT gefallen.** Nemlich der Apostel und seine Gehülffen hatten ihnen dieses verkündiget, und was sie ihnen hievon verkündiget, hatten sie angenommen, wie aus der Ap. Gesch. XVII. umständlicher zu sehen ist.

die Gnade der Beruffung.

Um so viel besser aber zu erkennen, daß diese Verkündigung, und was dadurch Gutes in den Seelen der Thessalonicher war geschaffet worden, von dem Apostel hier als Gnade ihnen angepriesen werde, so müssen wir uns mit wenigen denjenigen Zustand vorstellen, darin die Thessalonicher vor solcher von dem Apostel und seinen Gehülffen geschehenen Verkündigung sich befunden haben.

Zustand der Thessalonicher vor dem geschehenen Gnaden-Ruf durchs Evangelium

Dieses ist nun unter andern zu sehen aus c. I, 9. dieser Epistel, da es von ihnen also heisset: **Sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben, und wie ihr bekehret seyd zu GOtt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT.** So waren sie demnach Heyden gewesen, Leute, die den wahren u. lebendigen GOtt nicht erkant, sondern **den Abgöttern**, oder **den stummen Götzen** (wie sie der Apostel 1 Cor. XII, 2. nennet) **gedienet** hatten. Folglich hatte es mit ihnen damals eine gleich unselige Bewandniß, wie mit andern Heyden, wie Paulus z. E. von den Ephesern in solcher Absicht saget c. II, 11. **Gedencket daran, daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch Heyden gewesen seyd, und die Vorhaut genennet wurdet von denen, die genennet sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschicht, daß ihr zu derselben Zeit waret ohne Christo, fremde und ausser der Bürgerschafft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheissung, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt.** Und c. IV, 17. 18. 19. da insgemein vom Leben der Heyden vor ihrer Beruffung und Bekehrung gesaget wird, daß sie **wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes; welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens, welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit samt dem Geitz.**

war elend und unselig.

Sehet, solte man den Zustand solcher Leute nicht mit Recht einen höchstelenden, erbärmlichen und unseligen Zustand nennen können? Und solte es denn nun nicht hingegen als Gnade, ja als grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOttes anzusehen seyn, daß derselbe den Leuten zu Thessalonich, die auch in solchem unseligen Zustande waren, seine Knechte zugesandt, die ihnen den Weg zum Leben, oder **wie sie solten wandeln, daß sie Ihm gefielen,** verkündigen müssen?

Vorher erkanten sie das freylich nicht. Denn ob man gleich aus dem in der Natur überbliebenen Fünklein des göttlichen Ebenbildes erkennen kan, daß ein GOTT sey, und daß man denselben ehren und dienen müsse, so mag doch ohne Erleuchtung des Heiligen Geistes, welche ordentlicher Weise durch das Wort GOttes geschicht, keine Vernunfft erkennen, wie und auf was Art und Weise solches also geschehen möge, daß es dem HERRN gefalle. Denn sie weiß nicht, daß der Glaube an unsern HErrn JESUM hiezu das einige Mittel sey, und daß keine Frömmigkeit, Tugend und Gerechtigkeit GOTT angenehm sey und behage, als allein, welche da aus solchem Glauben und aus der Wirckung des Heiligen Geistes herkommt.

Dieses war es denn, was der Apostel den Thessalonichern in Beweisung des Geistes und der Krafft bezeuget hatte. Und wenn es demnach in unserm Text heißt: **Nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr solket wandeln und GOTT gefallen**, so will er sie damit führen auf ein krafftiges und danckbares Andencken der Gnade ihrer Beruffung, dadurch sie aus der Finsterniß in das wunderbare Licht GOttes, aus dem Tode ins Leben, und aus der Gewalt des Satans in das Reich GOttes waren versetzet worden. Denn ob gleich viele zu Thessalonich sich diese Gnade umsonst und vergeblich antragen lassen, so waren doch einige, die, so zu reden, mit beyden Händen darnach griffen, sie umarmeten, ihren Willen darmit vereinigten, und sich darob hoch freueten.

davon sie durch den Göttlichen Gnadenberuf waren befreyet worden.

Lasset uns hievon das Zeugniß des Apostels selbst vernehmen; denn so schreibet er an dieselbe Cap. I, 4-8, **Wir wissen, lieben Brüder, von GOtt geliebet, wie ihr auserwählet seyd. Denn unser Evangelium ist bey euch gewesen nicht allein im Wort, sondern beyde in der Krafft und in dem Heiligen Geist, und in grosser Gewißheit, wie ihr wisset, welcherley wir gewesen sind unter euch um eurent willen. Und ihr seyd unsere Nachfolger worden, und des HERRN, und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen, mit Freuden im Heiligen Geist. Also, daß ihr worden seyd ein Fürbilde allen Gläubigen in Macedonia und Achaja. Denn von euch ist auserschollen das Wort des HErrn, nicht allein in Macedonia und Achaja, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an GOTT ausgebrochen, also, daß nicht Noth ist, euch etwas zu sagen.** Und Cap. II, 13. lautet es abermal gar schön: **Darum auch wir, spricht er, ohne Unterlaß GOTT dancken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschen**

Willige Annehmung der Berufungs-Gnade zu Thessalonich.

Wort, sondern (wie es denn wahrhafftig ist) als GOttes Wort, welches auch wircket in euch, die ihr gläubet.

Um deßwillen mag ja nun diese Gnade billig nicht allein als eine angetragene, sondern auch als eine angenommene und empfangene Gnade angesehen und betrachtet werden. Wie denn der Apostel mit den angeführten Worten so viel sagen will: Ihr, o meine geliebten und gewünschten Brüder, seyd ehemals unwissende und blinde Heyden gewesen, habt den wahren GOtt nicht erkannt noch gewust, wie ihr zu und nach seinem Wohlgefallen leben und wandeln soltet; GOtt aber hat die grosse Barmhertzigkeit an euch gethan, und hat mich und meine Gehülfen zu euch gesandt, daß wir euch den Weg zu eurem ewigen Heyl haben kund machen und zeigen müssen. So habt ihr auch solche Gnade, (welches auch Gnade ist) angenommen, und seyd also andere Menschen worden, die nun in GOttes Gnaden stehen, Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist zum Wandel in einem neuen und göttlichen Leben überkommen haben.

Wie man die Beruffung durchs Wort, so noch immer geschicht, ansehen soll.

Dieses alles, Geliebte im HErrn, wird nun zu dem Zweck angeführet, daß wir es doch auch als Gnade mögen erkennen lernen, da GOtt der HErr durch sein heiliges Evangelium uns noch heut zu Tage beruffen, seinen heiligen und liebes-vollen Rath von unserer Seligkeit verkündigen, und uns dadurch zu seiner Gemeinschafft einladen lässet. Lasset uns nicht dencken, als wenn das nur so von ohngefähr geschähe, oder als ob das Predig-Amt nur darum von GOtt eingesetzet sey, daß sich gewisse Menschen in der Welt darauf nähren solten; vielmehr laßt uns dasselbe ansehen als ein Zeugniß der grossen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes gegen uns Menschen, nach welcher Er uns nicht gern in unserm Verderben lassen, sondern uns heraus führen und auf den Weg bringen will, darauf wir Ihm gefallen, und seiner ewiglich geniessen können. Denn sehet, was würde es uns helffen, daß Christus JEsus für uns gestorben ist, und daß Er uns durch sein Blut von unserer Sünden-Schuld befreyet hat, wenn nicht GOtt der HErr uns auch die Gnade thäte, daß Er uns diese durch Christum geschehene Erlösung liesse im Evangelio verkündigen, und uns vermahnen, dieselbe im Glauben, als ohne welchen unmöglich ist, GOtt zu gefallen, anzunehmen. Ich sage, was würde uns jenes helffen? oder, wozu würde es uns nutzen?

Darum laßt es uns ja als Gnade erkennen, daß uns GOtt von einem Tage, und von einer Woche, und von einem Jahr zum andern, durch sein Wort seinen Willen bezeugen, und unsere Ohren das Wort hören lässet: Diß ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken, Jes. XXX, 21.

Es wird ja leider! von den meisten Menschen dieses nicht also erkannt, sondern sie halten es wol gar für eine Last und Beschwerung. Wenn manche

manche in ihrer zeitlichen Nahrung etwas für sich bringen können, und des irdischen und vergänglichen Guts fein viel haben, siehe, das erkennen und halten sie etwa noch wol als eine Gnade und Wohlthat GOttes; aber deren sind wenig, die darin recht das Vater-Hertz GOttes, wie es sich in Liebe und Erbarmung gegen uns arme Erd-Würme beweget, erblicken, wenn Er uns seine Knechte und Boten schicket, welche uns unsere Irrwege und Unseligkeit, darin wir von Natur liegen, offenbaren, und uns den Weg weisen müssen, auf welchem wir derselben entfliehen, und zu GOTT, dem höchsten und ewigen Gut, gelangen, mithin Demselben zu allem Gefallen wandeln können. Da uns doch gewiß GOTT der HERR hierin eine weit grössere Liebe und Wohlthat erweiset, als wenn er uns im Leiblichen die Hülle und die Fülle giebet und mittheilet. Ach darum laßt uns an solcher Gnade ja nicht blind bleiben, sondern sie vielmehr mit hertzlichem Danck erkennen, aber auch dieselbe in Gehorsam annehmen, als worin auch eigentlich der erste und nächste Danck für solche Gnade bestehet.

Anderer Theil.

NAchdem wir denn, Geliebte, gesehen, was für eine Gnade in unserm Text gemeinet sey, darin man sich treu beweisen soll, so laßt uns auch II. nun **die Treue selbst betrachten, welche man in derselben zu erweisen hat.** II. Die Treue selbst, die man in der Gnade zu erweisen hat, bestehet

Nach Inhalt unsers gegenwärtigen Textes bestehet solche Treue in **zwey Haupt-Stücken.** Das **erste** ist, daß man die Gnade der Beruffung, nachdem man dieselbe im Glauben angenommen, und also Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist empfangen, anwende zum **beständigen Wachsthum und Zunehmen im Guten.** Das **andere** ist, daß man sich dadurch züchtigen lasse, **das Böse,** oder was der wahren Heiligung entgegen stehet, beständig **zu verleugnen,** oder sich dessen zu enthalten.

Das erste ist gegründet in der Apostolischen Vermahnung, die nochmals also lautet: **Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem HErrn JESU, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und GOTT gefallen, daß ihr immer völliger werdet.** 1. in Anwendung der Gnade zum beständigen Wachsthum im Guten.

Was **völliger werden** soll, das muß erst seyn, oder ein Wesen und eine gewisse Form und Gestalt empfangen haben. Denn ein Ding, das nicht ist, kan auch nicht völliger werden. Also kan man unbekehrte und unwiedergeborne Menschen zu keinem Wachsthum im Guten vermahnen, sondern Was das Völliger werden im Guten voraus setze.

dern nur solche, in deren Hertzen GOTT einen neuen Menschen durch die Wiedergeburt geschaffen hat. Weil es nun eine solche Bewandniß mit denen Thessalonichern hatte, so ist die Vermahnung des Apostels nicht als vergeblich anzusehen.

Unerfahrne Leiter und Lehrer pflegen auch wol die Leute zum Wachsthum im Guten anzumahnen; sehen aber nicht darauf, ob auch der Baum gepflantzet, oder das Kind empfangen und geboren ist, d. i. ob ein rechter Grund durch wahre Busse und Glauben im Hertzen geleget sey: welches denn nicht allein vergeblich, sondern auch höchst schädlich und gefährlich ist; indem ein ieglicher sich, bey solcher Art zu lehren, für bekehrt, gläubig und wiedergeboren hält, der wol vom Reich GOttes noch weit genug entfernet ist.

Worin man völliger werden soll?

Was die Sache belanget, darin die Thessalonicher völliger werden, oder noch mehr überfliessen solten, ist aus dem vorhergehenden und nachfolgenden deutlich zu erkennen. Denn der Wunsch, damit er das dritte Capitel dieser Epistel beschliesset, lautet also v. 12. **Euch aber vermehre der HERR, und lasse** NB. **die Liebe völlig werden** (lasse euch überflüßig seyn in der Liebe) **unter einander und gegen iederman, (wie denn auch wir sind gegen euch.)** Im folgenden C. im 9. Vers aber heisset es: **Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth, euch zu schreiben. Denn ihr seyd selbst von GOtt gelehret, euch unter einander zu lieben. Und das thut ihr auch an allen Brüdern, die in gantz Macedonien sind. Wir ermahnen euch aber, lieben Brüder, daß ihr noch völliger werdet,** (noch mehr überfliesset.) So hat demnach das völliger werden oder überfliessen sein Absehen auf die Liebe, so wol die brüderliche als allgemeine Liebe.

Sprichst du: Soll man denn nicht auch in andern zum Christenthum gehörigen Stücken völliger werden, z. E. im Glauben, in der Demuth, in der Sanfftmuth, in der Geduld, u. s. f. Darauf ist die Antwort, daß niemand völliger werden könne in der Liebe, der nicht erst völliger wird im Glauben; und daß derjenige, der völliger wird in der Liebe, auch in der Demuth, Sanfftmuth, Geduld und allen übrigen Kräfften und Tugenden völliger werde. Denn die aus dem Glauben entspringende Liebe fasset alle andere göttliche Tugenden in sich, wie wir ohnlängst mit mehrern aus 1 Cor. XIII. gesehen haben; daher sie auch **des Gesetzes Erfüllung** heißt Röm. XIII. 10. Also wird denn durch die Liebe das andere nicht ausgesondern vielmehr eingeschlossen, so, daß der, der darin ein Wachsthum u. **völliger werden** erfordert, ein Wachsthum und völliger werden des gantzen neuen Menschen erfodert.

Das Christenthum ist nicht rechter Art,

Hieraus ist denn, Geliebte im HErrn, anfänglich klar und deutlich, daß dasjenige Christenthum wol nicht rechter Art seyn müsse, da der Mensch immer

mer in einem Grad des Guten bestehen bleibet, und nicht weiter kommt; oder damit zufrieden ist, wenn er nur nicht gar wieder zurück fällt, oder das Gute, das er einmal in seiner Seele erlanget hat, schlechterdings wiederum verlieret, sintemal aus dem Inhalt dieser Apostolischen Vermahnung erhellet, daß das Christenthum allerdings ein Wachsthum erfordere, und man also nicht ein Jahr wie das andere, und also gleichsam ein, zwey oder mehr Jahre immer auf einer Stelle bestehen bleiben müsse, sondern vielmehr ein stetes Fortdringen zum Wachsthum im Guten nöthig sey.

da man im Guten nicht wächst und zunimmt.

Die meisten Menschen haben leider! vom Christenthum keinen andern Begriff, als daß es eine solche Profession und Lebens Art sey, da man sich zu Christo und seinem Wort äusserlich bekennet, der Sacramenten braucht, die Ubungen des äusserlichen Gottesdienstes mit begehet, und (wenn es hoch kömt) vor groben muthwilligen Sünden sich hütet, um sich auf solche Weise von den Ungläubigen, als Heyden, Juden und Türcken, zu unterscheiden. Und so lange sich die Menschen ein solch Bild vom Christenthum machen, ists nicht zu verwundern, daß sie um kein Wachsen und Zunehmen im Guten sich bekümmern, weil es ihnen bey solchem elenden und unzulänglichen Begriff an dem Guten, oder an den wesentlichen Stücken des Christenthums selbst mangelt, nemlich an einem rechtschaffenen Glauben, einer wahrhafftigen Liebe und lebendigen Hoffnung der ewigen Seligkeit.

Falscher Begriff vom Christenthum.

Im Gegentheil kömmts eben daher, wenn auf ein **völliger werden**, oder auf ein recht Zunehmen im Guten gedrungen wird, daß man spricht: Ey man muß nicht gar zu fromm werden, den Bogen nicht zu hoch spannen, es nicht gar zu genau nehmen. Ja manche dencken wol gar, daß, wenn sie nur ihre offenbare Wercke des Fleisches ablegen solten, sie möchten vollkommen werden, davor sich viele mit einer recht unzeitigen Furcht fürchten und leide seyn lassen.

Unzeitige Furcht vor der Vollkommenheit.

Das gehet nun gantz und gar ab von dem Apostolischen Sinn in unserm Text, der also anhebet: **Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem HErrn Jesu,** (dessen Wille ist es also) **daß ihr immer völliger werdet;** Und was der Apostel an die Philipper schreibet c. 1, 9. 10. 11. **Und dasselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde, in allerley Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.** Anderer Zeugnisse, daraus solche Nothwendigkeit des Wachsthums oder des Völliger werdens erhellet, jetzo zu übergehen.

Müglichkeit des Wachsthums im Guten.

Es folget aber ferner hieraus, daß es nicht allein nöthig, sondern auch müglich seyn müsse, daß man im Guten immerdar wachse und völliger werde. Denn sonst wäre es ja ein unnütz und vergeblich Ding, hiezu zu ermahnen und aufzumuntern.

Der Grund solcher Müglichkeit bestehet darin, dieweil denenjenigen, die den göttlichen Ruff zu ihrer Bekehrung annehmen, durch die Erkentniß JEsu Christi **allerley seiner göttlichen Krafft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket wird**, 2 Petr. I, 3. Denn die Gnade, die ihnen GOTT da in ihr Hertz leget und sencket, ist nicht gleich einem bald versiegenden und vertrocknenden Wasser, sondern einer lebendigen Quelle, die ohne Unterlaß fliesset und ihr Wasser vermehret, wenn sie nicht mit Fleiß und Gewalt verstopffet wird.

Und das ist eine über alle Maasse tröstliche Sache allen, welche da durch den Heiligen Geist gewiß sind, daß sie von GOtt dem HERRN Gnade empfangen haben, sich zu Ihm zu bekehren, an Christum zu glauben, und den Weg zum ewigen Leben erkennen zu lernen. Denn sie dürfen unbesorget seyn, woher sie Krafft zum Wachsthum im Glauben, Liebe und Hoffnung nehmen wollen, sintemal ihnen dieselbe schon da geschencket ist, da sie sich zu GOtt bekehret haben, und an den HErrn JESUM gläubig worden sind. Darum sprach dort unser Heyland zu dem Samaritischen Joh. 4, 14. Weibe: **Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, der ins ewige Leben quillet**, Joh. IV, 14. Denn was will er damit anders sagen, als daß in der ersten Gnade, die der Mensch im Glauben annimmt, ein Reichthum unzählicher anderer Gnaden stecke, und also wol müglich sey, daß der Mensch aus Krafft in Krafft gehe, und nach allen Stücken des neuen Wesens des Geistes völliger werde; sintemal ein solcher **gleich ist einem gewässerten Garten, und wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet**, Jes. LVIII, 11.

Die Krafft der empfangenen Gnade hebet den Fleiß nicht auf im Christenthum.

Nun ist ferner zu mercken, daß die Gnade, dadurch wir völliger und im Guten überfliessend werden können, nicht gleichsam gewaltsamer Weise, oder daß sich der Mensch dabey als ein todtes und lebloses Instrument verhielte, wircke, sondern ob sie gleich in sich nicht todt, müßig und unkräftig, sondern eine lebendige, kräfftige und geschäfftige Gnade ist, so kan und will sie doch nicht den Menschen völliger machen, wenn er muthwillig widerstreben, oder mit Wachen, mit Beten und Flehen sich träge und säumig erzeigen wolte. Darum muß man sich darauf nicht schlechthin verlassen, daß die Gnade, so uns durch den Glauben an CHristum geschencket ist, etwas kräfftiges sey, daß man dencken wolte; sie werde

schon

schon zu unserm Wachsthum und mehrern Heiligung ihre Krafft an uns erweisen, ob man gleich derselben Wirckung widerstrebe, oder sich um kein Wachsthum und Zunehmen im Guten bekümmere. Nicht also! sondern es heisset: **Erwecke die Gabe, die in dir ist**, 2 Tim. I, 6. it. **So wender nun allen euren Fleiß an**, 1 Petr. I, 5. und abermal: **Bittet, suchet, klopffet an**, Matth. VII, 7. so auch: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern**, Phil. II, 12.

Dieses anzuzeigen, hat es der Apostel bey dem aus dem Schluß des 3. Capitels dieser Epistel vorhin angeführten Wunsch (**daß sie der HERR vermehren und in der Liebe unter einander und gegen iederman völliger machen wolle**) nicht bewenden lassen, sondern fähret fort und spricht: **Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem HErrn JESU, daß ihr immer völliger werdet.** Als wenn er sagen wolte: Von GOTT muß zwar hiezu alle Gnade kommen, welcher euch auch, da ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und ihm gefallen, dieselbe allbereit geschencket hat: aber ihr sollt auch den Wirckungen dieser Gnade gehorchen, und ihre Krafft zum innern Wachsthum und immer reichlicherer Darreichung der Früchte der Gerechtigkeit, sonderlich der brüderlichen und allgemeinen Liebe, annehmen und gebrauchen.

Und eben darin, Geliebte, stehet, wie gedacht, daß eine Stück der nöthigen Treue, die wir in der empfangenen Gnade zu beweisen haben.

Wo also der Mensch zwar von GOTT beruffen, gerechtfertiget, und durch seinen Geist geheiliget ist, er nimmt aber nicht zu, er wird nicht stärcker im Glauben, nicht brünstiger in der Liebe, nicht fester und gewisser in der Hoffnung, und in andern göttlichen und Christlichen Tugenden, da mangelts an solcher Treue, und man ist unter denen, die die Gnade vergeblich empfangen haben. Denn alle Gnade gibt GOTT zu dem Ende, daß wir damit wuchern sollen. Und also wil er nicht zufrieden seyn, wenn wir nur einmal sagen können: **HERR, da hast du das deine**; sondern er wil, wir sollen mit einem Pfunde wieder ein Pfund, mit fünff Pfunden andere fünffe, mit zehen Pfunden andere zehen gewinnen, Matth. XXV.

Die Schuldigkeit solcher Treue war schon vorhin angezeiget durch die Worte: **Nachdem ihr von uns empfangen habet, wie ihr wandeln sollet und GOtt gefallen.** Er bestätiget aber dieselbe aufs neue durch die folgende Text-Worte, da er spricht: **Denn ihr wisset,** wel-

Schuldigkeit im Guten zu wachsen.

welche Gebote wir euch gegeben haben durch den HErrn JEsum. Ihr gehöret nicht mehr, will er sagen, unter die Knechte, die den Willen des HERRN nicht wissen, sondern ihr wisset ihn, und habt denselben aus unserer Lehre, die wir an CHristus statt und in seinem Namen euch verkündiget haben, erkannt, und seyd davon in euren Seelen durch den Heiligen Geist göttlich überzeuget. Was würde euch aber das Wissen helffen, wenn ihr nicht auch dem, was ihr wisset und erkennet, euch gemäß woltet erweisen? Würde so dann das Wissen euch nicht zu desto schwererer Verantwortung gereichen?

Das ist also schon Ursach genug, warum ein Mensch die empfangene Gnade zum Wachsthum treulich anwenden soll, daß er weiß, die Lehre GOttes unsers Heylandes bringe es so mit sich, und der himmlische Vater wolle darin von seinen Kindern geehret und verherrlichet seyn, daß sie viele Früchte bringen, Joh. XV, 8.

Summarischer Inhalt des Apostolischen Gebotes.

Der Apostel erinnert sie hierauf des summarischen Inhalts solcher Lehre oder der Gebote, welche sie von ihm und seinen Gehülffen empfangen hatten. **Denn**, spricht er, **das ist der Wille GOttes, eure Heiligung.** Im andern Capitel dieser Epistel v. 11. 12. spricht er dieses also aus: **Wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet, und bezeuget haben, daß ihr wandeln sollet würdiglich vor GOtt, der euch beruffen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.** Denn kein anderer als ein heiliger Wandel ist ein vor GOtt würdiger Wandel. **Ihr sollet heilig seyn, spricht Er, denn ich bin heilig,** 3 Mos. XI, 44. Daher schreibet Petrus an die auserwählten Fremdlinge 1 Ep. I, 14. 15. 16. **Stellet euch nicht gleich, wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet, sondern nach dem, der euch beruffen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in all eurem Wandel, denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.**

So heisset es auch hier: **Das ist der Wille GOttes,** sein ewiger und unveränderlicher Wille, **eure Heiligung,** oder, daß ihr euch als ein heiliges Volck sollet erweisen, als ein Volck, das durch den göttlichen Beruf, durch die Besprengung des Blutes JEsu Christi, von dem fleischlichen und ungöttlichen Sinn, und von den Wercken und Gewohnheiten der heydnischen Menschen abgesondert ist; hingegen aber in den Wegen und Geboten seines GOttes einhergehet, und sich um deßwillen zu seinem Bilde immer mehr erneuren läßt: das ist, spricht er, die Haupt-Summa aller Gebote, die wir euch gegeben, oder der summarische Inhalt von dem Willen GOttes, den wir euch verkündiget und bezeuget haben.

Wie

Wie demnach dieser Wille GOttes ein stetes Wachsthum im Guten erfordert, also ist der Mensch, vermöge desselben, schuldig, in einer beständigen Enthaltung alles dessen, was dem Guten und dem Wachsthum desselben entgegen stehet, sich erfinden zu lassen. Und eben dieses ist **das andere Stück**, darin die Treue in der empfangenen Gnade bestehet, nemlich daß man durch solche Gnade sich lasse züchtigen, alles, was der wahren Heiligung entgegen stehet, beständig zu verläugnen und sich dessen zu entschlagen. 2. in Enthaltung vom Bösen

Dazu gehören nun alle Sünden und Laster, wie sie Namen haben mögen, und davon ein gläubiger Christ von innen und von auffen mag angefochten und versuchet werden. Daher ist die allgemeine Warnung an die Gläubigen: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, nemlich, Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben,** 1 Joh. II, 15. 16. insgemein:

Hier in unserm Text wird nur zweyer dergleichen Sünden Meldung gethan, nemlich **der Hurerey und Unreinigkeit.**

Von jener (der Hurerey) Enthaltung lautet es also: **Daß ihr meidet die Hurerey, und ein ieglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen.** Hurerey war unter den Heyden eines der gemeinsten Laster, welches auch die meisten um deßwillen für keine Schande mehr rechneten. Wie es noch immer mit den Lastern so zu gehen pfleget, daß, wenn viele sind, die sich denselben ergeben, sie dann ihre Abscheuligkeit und greuliche Gestalt, die sie vor GOtt haben, unter den Menschen gleichsam verlieren, und daß sie nicht so viel daraus machen, als wenn etwa ihrer wenige denselben nachhängen. insonderheit von Hurerey.

Zum Exempel mag hierin dienen das **Laster der Trunckenheit** unter den Christen (wie sie heissen wollen.) Es muß ja vor GOtt dem HErrn ein grosser Greuel seyn, sich voll sauffen, weil er durch seinen Geist bezeugen lassen, **daß, die das thun, das Reich GOttes nicht ererben sollen,** Gal. V, 21. 1 Cor. VI, 10. Aber wie viel sind unter denen, die sich Christen nennen, die daraus weniger als nichts machen, ja frey und ungescheut solch Laster Tag für Tag treiben, und sich wol gar solches Greuels rühmen. Wo höret man wol, daß ein Trunckenbold von der Obrigkeit gestraffet wird? oder, daß einem für eine Schande ausgeleget würde, sich bezechen oder berauschen? deßwegen kan einer doch ein ehrlicher Mann seyn und heissen, und, was noch ärger, wol gar ungehindert alle Vierteljahre zur Beicht und zum Abendmahl gehen. O Greuel! o Schande! daß es so aussiehet unter einem Volck, das den Namen Christi nennet. GOTT ändere und bessere es! Trunckenheit eine gemeine aber greuliche Sünde.

Nun so war es mit dem Laster der Hurerey unter den Heyden auch gethan. Und ist kein Zweifel, daß viele unter den Thessalonichern vor ihrer Bekehrung sich auch in solchem Schlamm und Unflath gewältzet haben. Damit sie aber vom Satan nicht aufs neue zu Begehung solches Greuels sich möchten verleiten lassen, so spricht der Apostel: **Das ist der Wille GOttes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey,** oder dieselbe als einen Unflat der Welt, dem ihr durch die Erkentniß unsers HErrn JEsu CHristi entflohen seyd, beständig fliehet. Und thut hinzu: **und ein ieglicher unter euch wisse sein Faß** (oder Gefäß u. Werckzeug) **zu behalten in der Heiligung und Ehren, nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen.**

Pflicht der Eheleute.

Es mögen diese Worte wol zuvörderst als eine besondere Pflicht derer, die in der Ehe leben, angesehen werden. Und so kommt damit überein, wenn Hebr. XIII, 4. gesaget wird: **Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebett unbefleckt;** da bedencklich hinzu gesetzet wird: **Die Hurer aber und die Ehebrecher wird GOtt richten.** Und 1 Petr. III, 7. **Desselbigen gleichen, ihr Männer, wohnet bey ihnen mit Vernunft, und gebet dem weibischen als dem schwächsten Werckzeuge seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde.** (Siehe auch 1 Cor. VII, 5. Tob. VIII, 4. 9.) Also ist die Meynung des Apostels, daß Eheleute ihres Standes, den ihnen GOtt als eine Artzney wider böse und unreine Lust vergönnet hat, nicht heydnischer Weise zur Hegung und Reitzung derselben mißbrauchen, sondern wie der Ehestand an sich eine heilige Ordnung GOttes ist, also auch derselben sich in der Furcht GOttes gebrauchen sollen. Es mögen aber auch die angeführten Worte wol also angesehen werden, daß sie vorstellen die Pflicht eines ieglichen Menschen, er mag in oder ausserhalb der Ehe leben.

Pflicht aller und ieder.

Nach solcher Absicht hat ein ieglicher Mensch seinen eigenen Leib als **ein Gefäß** oder Instrument und Werckzeug, dessen sich die Seele zu ihrer äusserlichen Verrichtung bedienet, anzusehen. Dieses Gefäß (nemlich den Leib, **besitzet** oder behält der Mensch **in Heiligung und Ehren,** wenn er denselben, wie der Apostel 1 Cor. VI, 13. redet, **nicht der Hurerey, sondern dem HErrn giebt.** Denn nicht allein unsere Seele, sondern auch unser Leib ist des HErrn, und also sollen wir auch damit also umgehen, daß der Geist Christi das Werck der Heiligung darin ungehindert fortsetzen könne. Daher setzet der Apostel am angezogenen Ort hinzu v. 15. **Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Solte ich nun die Glieder Christi nehmen und Huren-Glieder daraus machen? das sey ferne!** und v. 19. 20. **Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel**

des

des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOTT, und seyd nicht euer selbst? denn ihr seyd theuer erkaufft. Darum so preiset GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind GOttes. Sehet, das heisset in Heiligung und Ehren das Gefäß seines Leibes besitzen.

Welcher heiligen Regierung des Leibes, wie wir gehöret, die Lust-Seuche entgegen stehet, sintemal dadurch der Mensch seinen eigenen Leib an sich selbst schändet und verunehret, wie von den Heyden gesaget wird, Röm. I, 24. Welchen auch hier dieselbe als eine Frucht ihrer Unwissenheit und Blindheit zugeschrieben wird, wenn es heisset: Wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen. Ist also die Meynung, daß ein jeglicher seinen eigenen Leib dem HErrn soll begeben zu einem heiligen, lebendigen und ihm wohlgefälligen Opffer, (Röm. XII, 1.) und zu dem Ende sein Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, durch die ihm geschenckte Gnade und Krafft, creutzigen und tödten, Gal. V, 24. Col. III, 5. Thut man solches nicht, sondern dienet der Lust-Seuche, (es sey nun, daß es vor Menschen ausbreche oder nicht) indem man unreine, unkeusche, hurische Begierden in sich wieder herrschen und Oberhand nehmen lässet, so verleugnet man GOtt, den man einmal als ein Licht, in welchem keine Finsterniß ist, (1 Joh. I, 5.) erkannt, und ist nicht besser, ja noch ärger, als ein Heyde, der GOtt nie erkannt hat.

Lust-Seuche eine heydnische Sünde.

Die folgenden Worte in unserm Text: Und daß niemand zu weit greiffe, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, werden von einigen als eine Warnung für Ehebruch angesehen, als wolle der Apostel sagen, daß niemand die Grentzen seines Ehe-Bettes überschreiten, oder seines Bruders Weib begehren solle; nach welcher Erklärung in unserm Text nur von Sünden wider das sechste Gebot geredet würde: Wir bleiben aber bey dem Verstande, welchen die teutsche Uebersetzung mit sich bringet, und nach welcher die angeführten Worte eine Warnung vor solcher Art Ungerechtigkeit ist, da man den Bruder oder Nächsten im Handel u. Wandel übervortheilet, oder, wie im siebenten und neunten Gebot stehet, sein Geld oder Gut nimmt, oder mit einem Schein des Rechten an sich bringet. Wer demnach wil ein Christ seyn, der muß sich mit nicht geringerer Sorgfalt dieser Sünde enthalten, als der vorherbenannten Sünde der Hurerey und Unreinigkeit. Er soll nichts begehren, oder an sich bringen, was ihm mit gutem Gewissen nicht werden mag. Denn eines Christen Beruf bringet wol mit sich, daß er Unrecht leide, aber niemals, daß er iemanden, er sey wer er wolle, Unrecht thue: Er soll bereitwilliger seyn, sein Leben zu lassen, als wissentlich und vorsetzlich um eines Hellers werth seinen

2. Enthaltung von Ungerechtigkeit.

Nächsten zu betriegen und zu übervortheilen. Er soll Geben seliger achten denn Nehmen, Ap. Gesch. XX, 35. Da einige zu Corinthus es umkehrten, so setzte sie der Apostel deswegen scharf zur Rede: **Warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thut Unrecht und vervortheilet, und solches an den Brüdern.** 1 Cor. VI, 7. 8.

Geitz ist die Quelle aller Ungerechtigkeit.

Diese und andere wider Billigkeit und Gerechtigkeit streitende Sünden zu vermeiden, ist nöthig, daß man die Quelle, daraus dieselbe zu entstehen pflegen, verstopfe, nemlich **die Liebe des Zeitlichen und Irdischen**, oder mit einem Wort, **den Geitz**, dafür der HErr JESUS die Seinigen so hertzlich warnet, wenn er spricht Luc. XII, 15. **Sehet zu und hütet euch vor dem Geitz, denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat.** Und Matth. VI, 19. 20. 21. **Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammlet euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz.** Dergleichen auch der Apostel Ebr. XIII, 5. **Der Wandel sey ohne Geitz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist, denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.**

Woraus wir also sehen, wie nöthig es sey, daß man ja nicht die Begierde, reich zu werden, in sich wieder empor kommen lasse, nachdem man dieselbe einmal mit andern bösen und sündlichen Lüsten und Begierden zum Tode und Creutz verurtheilet hat, sondern sie beständig unterdrücke, creutzige und tödte, und das durch die Krafft des allertheuresten Glaubens, der nicht siehet **auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare.** 2 Cor. IV, 18. Thut der Mensch anders, so verleugnet er die Gnade, die ihm geschencket ist, und wird als ein untreuer Knecht dereinst erfunden und gerichtet werden.

Darum uns billig die schönen Worte des Apostels bey allen Versuchungen zum Geitz und daraus entstehenden Sünden zu Gemüthe kommen sollen, die wir finden 1 Tim. VI, 6-10. und also lauten: **Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke u. viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels,**

bels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmertzen.

Wie nöthig es sey, daß man die empfangene Gnade zu einer beständigen Enthaltung von allen solchen und andern der wahren Heiligung entgegen stehenden Sünden, angezeigter massen, sich züchtigen lasse, wird mit drey wichtigen Gründen von dem Apostel bestätiget. Apostolische Gründe, warum man die empfangene Gnade zur Enthaltung von Sünden, anwenden solle.

Denn, spricht er erstlich, der HERR ist Rächer über das alles. Was in der Welt von der Obrigkeit ungerochen und ungestraffet bleibt, das thun die meisten gantz ungescheut, wo nicht öffentlich, doch heimlich, z. E. wenn manche auf solche Weise ihre unreinen, viehischen und hurischen Lüste ausüben können, daß es niemand siehet und erfähret, so dencken sie wol: ey es hat nichts zu bedeuten, strafft mich doch deswegen niemand, und unserm HErrn GOtt stehet viel abzubitten. Also auch, wenn die Menschen unter einem Schein des Rechten, oder daß es niemand merckt, des Nächsten Geld und Gut an sich bringen können, so machen sie sich kein Gewissen daraus, es zu thun, sondern dencken: siehets und erfährets doch niemand, du kanst das und das schon mitnehmen, u. s. w. Und so gehets mit andern Sünden und Lastern mehr. Der erste Grund.

Nun alle, die solcher gestalt GOTT aus den Augen setzen und seine Gerichte ferne von sich seyn lassen, die sollen das Wort zu Hertzen nehmen. Es soll ihnen als ein Donnerschlag an ihre sichere und eingeschläfferte Gewissen seyn, daß Paulus sagt: Der HERR ist Rächer über das alles. Dencke nicht, wil er sagen, o Mensch, wenn du in Hurerey und Ehebruch lebest, oder sonst deinen Leib mit schändlicher Unreinigkeit befleckest, und also den Tempel verderbest, und du wirst in der Welt deswegen von niemand bestraffet, daß es um deswillen auch von GOtt werde ungerochen und ungestraffet bleiben: o nein! die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten, Hebr. XIII, 4. und wer den Tempel GOttes verderbet, den wird GOTT verderben, 1 Cor. III, 17. Oder, wenn du, ohne der Obrigkeit, die es etwa nicht weiß, Straffe zu befürchten, deinen Nächsten betriegest und übervortheilest, so dencke ja nicht, daß du es nur allein wissest, und so frey ausgehen werdest, o nein! Es ist einer über uns, dessen Auge alles siehet, und dessen Ohr alles höret. Das ist der allwissende, allmächtige, heilige und gerechte GOtt, der wirds rächen und dich verderben.

Durch die folgende Worte: Wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben, wil der Apostel den nächst vorhergehenden einen desto grössern Nachdruck geben und sagen: Ich sage das nicht zum erstenmal, Bestätigung dessen.

und ihr höret das nicht zum ersten mal, sondern ihr werdet euch wol erinnern, daß, da wir euch verkündiget die göttliche Predigt, wir euch auch bezeuget haben, daß GOttes Zorn vom Himmel über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen groß seyn werde. Weil ihr denn das lange gewußt, und von uns bey unserm ersten Eingange zu euch gehöret habt, so würdet ihr eine desto schwerere Verantwortung haben, wenn ihr nichts desto weniger die gerügten Sünden und Laster wieder lieb gewinnen woltet.

Der andere Grund.

Den andern Grund stellet er vor in diesen Worten: **Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.** Daß ein ieglicher seinem Beruff im bürgerlichen und häuslichen Leben und Umständen sich gemäß verhalten, und den Zweck desselben stets vor Augen haben müsse, ist bey allen eine ausgemachte und unstreitige Wahrheit, davon einen ieglichen auch die Vernunfft überzeugen kan. Weil nun der höchste, edelste, und wichtigste Beruff ist, damit uns GOtt durch sein Evangelium ruffet, so ist ja höchstnöthig und billig, daß man den Zweck desselben stets beobachte, und denselben zu erfüllen trachte. Was ist denn der Zweck unserer himmlischen Beruffung? Oben c. II, 12. dieser Epistel hat es geheissen: **Der euch beruffen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.** In unserer Epistel aber spricht der Apostel: **GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.** Woraus folget, daß man ohne Heiligung nicht zum Reich GOttes und zu seiner Herrlichkeit oder zum ewigen Leben gelangen möge. Da es denn nun GOtt dem HErrn mit seiner Beruffung nicht nur darum zu thun ist, daß sich die Menschen durch eine äusserliche Bekentniß zur Christlichen Religion von andern absondern sollen; noch weniger aber er ihnen damit eine Pforte öffnen wil, in Unreinigkeit, Sünden und Lastern fortzufahren; sondern eben zu dem Ende die Menschen ruffet, daß sie als **ein königlich Priesterthum, als ein heiliges Volck, als ein Volck des Eigenthums, seine Herrlichkeit u. Tugend verkündigen sollen,** (1 Pet. II, 9. 10.) o so lieget denn einem ieglichen theuer ob, die vorgedachten Sünden, und alles, was zum ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten gehöret, zu vermeiden, und eben hiezu die empfangene Gnade und Beruffung treulich anzuwenden.

Dritter Grund.

Endlich zeiget er die Nothwendigkeit dessen an in den Schlußworten unsers Textes: **Wer nun,** spricht er, **verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern GOtt, der seinen Heiligen Geist gegeben hat in uns;** oder wie andere lesen, **in euch.** Der Mensch ist von Natur in göttlichen und seine Seligkeit angehenden Dingen gar leichtsinnig. Und diese Leichtsinnigkeit kan auch den Menschen nach seiner Bekehrung wiederum erschleichen und beherrschen, wenn er nicht auf sich acht giebet, und an der

Furcht

Furcht GOttes und wahren Demuth fest hält. Aus solcher Leichtsinnigkeit kan es nun geschehen, daß man guter Ermahnungen und Warnungen mit der Zeit nicht mehr achtet, sondern sie in den Wind schläget, sich selbst klug zu seyn düncket, und sich eine falsche Freyheit anmasset, daß **das Letzte wol ärger wird, als das Erste**, 2 Petr. II, 20. Dem vorzukommen, spricht der Apostel, daß man es ja nicht so machen solle; es habe das mehr auf sich, als man wol dencke. Denn wenn GOtt einen Menschen durch seine Knechte, denen er seinen Heiligen Geist gegeben hat, erinnern oder warnen lassen, und er verachte das, halte es gering, und schlage es aus Eigendünckel und Hoffart, oder aus Ruchlosigkeit und fleischlicher Sicherheit in den Wind, so verachte ein solcher nicht nur Menschen, die seines gleichen sind, sondern GOTT selbst, der durch sie ermahnet und warnet. Also wolte denn der Apostel auch um deßwillen, daß seine Thessalonicher, die **das Wort göttlicher Predigt nicht als Menschen, sondern** (wie es denn auch wahrhafftig war) **als GOttes Wort angenommen hatten**, c. II, 13. auch diese Warnung vor Unkeuschheit und Ungerechtigkeit als ein Wort des HERRN annehmen und demselben gehorsam seyn solten.

Und dieses, Geliebte im HErrn, mag genug seyn auch von dem andern Stücke, da wir nach Anweisung unsers Textes besehen haben, worin die von GOTT erforderte Treue in der empfangenen Gnade bestehe? nemlich, daß man die Gnade eines Theils zum Wachsthum im Guten, andern Theils zu steter Enthaltung des Bösen anwende und gebrauche. Anwendung zur Prüfung.

Dieses nun noch näher auf uns und unsern Zustand zu appliciren, so hat ein ieglicher unter uns zuvörderst vor GOtt sich zu prüfen, zu was für einer Classe oder Partey er gehöre? ob er sey unter denen, die die Gnade der himmlischen Beruffung noch nicht angenommen, oder ob er wircklich unter denen sey, die dieselbe Gnade empfangen, und also aus Kindern der Welt, des Zorns, der Nacht und Finsterniß, Kinder des lebendigen GOttes und Erben seiner Herrlichkeit worden sind? Was der Apostel denen Thessalonichern, an welche er diesen und den folgenden Brief geschrieben, und die er nennet **die Gemeine in GOtt dem Vater und dem HErrn JEsu Christo**, c. I, 1. für ein herrlich Zeugniß disfalls gegeben, haben wir oben mit mehrern gehöret; wie sie nemlich nicht allein seine Predigt, (wie man wandeln und GOtt gefallen müßte) angehöret, sondern auch sich dieselbe dergestalt gefallen lassen, daß sie ihre Hertzen im Glauben Christo JEsu unterthänig gemacht, und gantz andere Leute darnach geworden. So machten es freylich nicht alle, die in Thessalonich wohneten, ob gleich allen einerley Gnade angeboten ward, wie wir denn aus c. XVI. der Apostel-Geschicht wahrnehmen können, daß es auch daselbst an vielem Widerstreben nicht gefehlet, und der gröseste Hauffe von keiner Bekehrung zu Christo JEsu wissen noch hören wollen.

Unterschiedenes Verhalten der Menschen gegen den göttlichen Ruff.

So gehets noch bis auf den heutigen Tag in der Christenheit, insonderheit auch in unserer Evangelischen Kirche. Denn da es leider! fast durchgehends und überal darin so verderbt ist, daß Lehrer und Zuhörer, die Hirten mit den Schaafen in der Irre wandeln und der Busse bedürffen, siehe, so sendet etwa GOtt der HErr diesem und jenem Lande, dieser und jener Stadt und Gemeine, einen treuen Knecht, welcher den Leuten bezeugen muß, wie ihr Christenthum bisher nicht rechter Art u. so beschaffen gewesen, daß es GOtt gefallen könte; wie sie zwar mit GOtt in ihrer Tauffe einen Bund gemacht hätten, und dadurch in seine Gnade auf- und angenommen worden, aber sich demselben in ihrem Leben nicht gemäß erwiesen, und also nicht mehr in GOttes Gnade stünden; wie es mit einem äusserlichen Christenthum, oder mit blossem Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, oder mit Enthaltung von groben äusserlichen Sünden und Lastern nicht allein ausgemacht sey, sondern daß **in Christo nichts gelte, als eine neue Creatur**, Gal. VI, 15. d. i. ein solcher Mensch, der aus GOtt geboren, im Blut JEsu Christi von Sünden abgewaschen, und an seinem Hertzen durch den Heiligen Geist geändert und geheiliget ist, also, daß er nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist lebet und wandelt; und wie nöthig es folglich sey, daß man nicht immer mit einem blossen Schein- und Heuchel-Christenthum sich behelffe, sondern um eine wahre Bekehrung und lebendigen Glauben sich bekümmere, u. s. w. Sehet, diese Predigt erschallet ietzo an manchem Ort Teutschlandes; und ist es eine grosse und unaussprechliche Gnade und Barmhertzigkeit, die GOtt darin unserer Evangelischen Kirche erzeiget.

Aber wie verhält man sich nun dargegen, und wie wird solche Predigt angesehen? Dort sagten die Leute zu Athen von Paulo; **Es siehet, als wolte er neue Götter verkündigen**, Ap. Gesch. XVII, 18. Fast nicht anders kömmts vielen vor, wenn sie hören, sie müßten sich bekehren, es fehle ihnen an dem wahrhaftigen Glauben, ihr Christenthum tauge nichts, es gehöre mehr dazu, wolle man GOtt gefallen und selig werden. Siehe, das hält man für eine neue Lehre, die die Leute in Verzweiffelung bringen könte, und muß die ärgste Ketzerey seyn, oder man nimmt es doch nicht zu Hertzen, und bleibet gleichsam neutral. Jederman dencket, er sey in der Possession des Christenthums, er dürffe sich dasselbe nicht zweiffelhafftig oder verdächtig machen lassen, er dürffe nicht erst beruffen, bekehrt und neugeboren werden, er sey ein getaufftter Christ, (bedencket aber nicht, ob er in seinem Bunde beharret sey, oder ob er nicht vielmehr durch die Liebe dieser Welt denselben längst habe fahren lassen:) Also geschiehets denn, daß einige offenbarlich widersprechen und lästern, andere aber zwar noch solche Predigt anhören, aber doch nach wie vor unbekehrte und fleischlich-gesinnete Menschen bleiben.

Was

Was nun solche Menschen betrifft, dieselben kan man nicht auf solche Weise, wie Paulus seine Thessalonicher, ermahnen, daß sie in der empfangenen Gnade treu seyn sollen, sondern daß sie doch die Gnade, die GOTT ihnen durch solche Zeugnisse anbietet und antragen lässet, zuforderst erkennen und annehmen mögen, daß ein ieglicher dencke: Ey unser HErr GOTT meynets gut mit dir, daß Er dir durch seine Knechte deinen unseligen Zustand vorstellen und dein Heuchel-Christenthum aufdecken lässet; du solst auch nun nicht länger widerstreben, oder dich dagegen rechtfertigen und entschuldigen, sondern solt GOtt recht geben in seinem Wort, daß du bisher dein Christenthum nicht mit Ernst geführet hast, sondern daß es damit nur bloß Mund-Schein und Lippen-Werck gewesen ist, dabey du der Sünde und deinem Fleisch und Blut von gantzem Hertzen gedienet hast. Nun ich wil auch GOTT seine Gnade mir nicht vergeblich antragen lassen, sondern ich will ein anderer Mensch werden, und mit Paulo sagen: **HERR, was wilt du, daß ich thun sol?** Ap. Gesch. IX, 6.

Ermahnung dem Göttlichen Beruff zur Bekehrung gehorsam zu werden.

Nun sehet, das ists, wozu ich auch anietzo insonderheit diejenigen in dieser unserer Gemeine ermahnet haben wil, denen ihr Gewissen anietzo saget: Sihe! du hast nun auch viele Jahre nach einander GOttes Wort gehöret, und bist öffentlich und sonderlich zur Busse und Bekehrung vermahnet worden; Du bist aber doch nicht anders worden, sondern steckest noch in denen Sünden, darin du vor zehen, zwantzig, dreyßig und mehr Jahren gestecket hast, und hast also alle gute Ermahnungen bisher an dir lassen vergeblich seyn. O schlaget doch in euch an diesem heutigen Tage alle, die ihr euch so beschaffen befindet, und lasset einmal eure Hertzen erweichen. Seyd nicht immer als ein Amboß, welcher immer härter wird, ie mehr er geschlagen wird: gebet vielmehr dem Wort der Wahrheit Raum, und widerstrebet nicht länger dem Heiligen Geiste, der euch durch sein Wort und Evangelium zur Gemeinschafft GOttes und seines Sohnes so hertzlich ruffet und einladet. Ihr habt sonst dereinst vor vielen Tausenden in der Welt eine schwere Verantwortung am jüngsten Gericht, wenn ihrs nicht so machet, sondern euch verhärtet, und das Zeugniß, so unter euch geführet wird, nicht zu einer wahren Busse und Bekehrung in euch lasset kräfftig werden. Gedencket an das Wort des HErrn JEsu, da er gesagt hat Joh. XII, 48. **Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet: das Wort, welches ich geredt habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage.** Und c. XV, 22. **Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde. Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.** Sehet, diesem zu entfliehen, müsset ihr der gethanen Ermahnung folgen, und euch nicht länger selbst unwerth achten des ewigen Lebens.

Ermahnung an die, so den Göttlichen Ruff zur Bekehrung angenommen,

Nun sind aber auch solche, die diese Predigt, dadurch sie GOtt ruffen lässet, mit gantz andern Augen angesehen, und sich dadurch wircklich auf einen guten Weg bringen lassen; welche die Gnade, so ihnen dadurch angeboten wird, annehmen, und sich derselben hertzlich erfreuen. Und solche sind in ihrem Theil gleich denen Thessalonichern, die sich nicht allein vorpredigen liessen, **wie sie wandeln solten und GOTT gefallen**, sondern auch solche Verkündigung mit gehorsamen Hertzen annahmen. Ach! daß derer viele unter euch in dieser Gemeine seyn möchten, und sie nicht so dünne gesäet wären, als sie leider! noch gesäet sind. Ohne allen Segen ist ja GOttes Wort in diesem Jahr unter euch nicht geblieben. Die Gnade des HErrn würde man verleugnen, wenn man solches sagen wolte: Aber, gegen den grossen Hauffen zu rechnen, sind deren wenige unter euch, von denen man sagen kan, was dort der HErr JESUS von seinen Jüngern saget: **Sie habens angenommen**, Joh. XVII, 8. Fremde haben sich hiezu noch eher und mehr bequemet als ihr, da ihr doch die Nächsten dazu seyd, und das nächste Recht dazu habet.

Nun so wenig auch derer seyn mögen, so gehöret für sie insonderheit diese Lection, daß sie in der empfangenen Gnade treu seyn, oder **daß, nachdem sie empfangen, wie sie wandeln sollen und GOtt gefallen, sie immer völliger werden**, und alles, was der wahren Heiligung entgegen ist, fliehen und meiden.

sich selbst zu prüfen,

Gehe also auch ein ieglicher in sein Hertz, dem hiebey diese und dergleichen Gedancken einkommen möchten: Siehe, es sind nun so und so viel Jahre, Monat oder Tage, da GOtt durch sein Wort dich kräfftig gerühret und dir Busse zum Leben gegeben hat, da er dich gleichsam aus dem Tode heraus geholet und ins Leben versetzet, da Er dich aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht gebracht hat, da Er dir alle deine Sünde vergeben, und dich das in deiner Seele schmecken, fühlen und erfahren lassen, das du vorher in deinem gantzen Leben nicht erfahren hattest. Wer sich, sage ich, dessen erinnern möchte, der examinire sich auch zugleich, und frage sich selbst: Bist du auch von der Zeit an in solcher Gnade recht treu gewesen? Hast du dieselbe in dir lassen recht kräfftig werden zum Wachsthum im Guten? Ist dein Glaube ietzt stärcker als er war zu der Zeit, oder befindest du dich schwächer darin? oder hast du gar Schiffbruch am Glauben gelitten? Bist du brünstiger in der Liebe, als du damals warest? oder gehörest du mit unter diejenigen, von welchen es heist: **Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest**, Offenb. II, 4. Ist deine Hoffnung, dazu du wiedergeboren bist, in deiner Seele von der Zeit an immer mehr befestiget worden? So auch: bist du demüthiger, sanftmüthiger, geduldiger, gelassener, und mit einem Wort, an dem inwendigen Menschen stärcker worden? Von den Thessalonichern lautet es gar schön 2 Ep. I, 3. 4. **Euer Glaube wächset sehr, und die Liebe**

de eines ieglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander. Frage sich ein ieglicher, ob man das auch von sich sagen könne? Desgleichen prüfe sich ein ieglicher, ob derjenige Haß und Abscheu, den GOtt damals in der Seele an allem sündlichen und ungöttlichen Wesen gewircket, sich noch bey ihm befinde? ob er bishero gegen die noch anklebende Sünde samt ihren Lüsten und Begierden auch recht gekämpffet und gestritten? ob er für dem Unflat der Welt, sonderlich Unzucht und Ungerechtigkeit, recht geflohen sey, und sich in allen Fällen und Umständen so erwiesen habe, als sichs geziemet denen, die der Sünde sollen abgestorben seyn.

Sehet, so examinire, so prüfe ieglicher sein eigen Hertz. Ich zweiffele nicht, die allermeisten werden gar sehr beschämet werden. Wir verlassen uns nur allzugern darauf, daß wir einmal Busse gethan haben, und bedencken nicht, daß, wie GOTT gesagt hat: **Thut Busse**, so sage er auch: **wachset, werdet völliger, nehmet immer zu im Werck des HErrn.** Es soll aber nicht so seyn, GOTT wil nicht, daß wir seine Gnade vergeblich empfangen sollen: Er wil, wie oben gedacht, nicht zu frieden seyn, wenn wir Ihm nur das Seinige können wieder lieffern, sondern Er wil es mit Wucher wieder haben.

Ach darum laßt uns denn unserer bisherigen Untreue vor GOtt zwar von Hertzen schämen, aber auch uns zugleich zum Beweiß einer mehrern, rechtschaffenen und beständigen Treue aufs Zukünftige erwecken. **GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit**, oder zur Sünde, **sondern zur Heiligung.** Jene laßt uns also mit einem recht göttlichen Hasse hassen und fliehen, und sie in Ewigkeit nicht wieder lieb gewinnen. Dieser aber laßt uns recht nachjagen, und, wie Petrus ermahnet 2 Epist. 1, 5-11. **allen fleiß anwenden, daß wir darreichen im Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkentniß unsers HErrn JEsu Christi. Wer aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi.**

und GOtt getreuer zu werden.

Es kommt mit diesen Worten überein, was der HERR JESUS

Matth. 13, 12. saget Matth. XIII, 12. **Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; Wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat,** als daraus wir gleichfalls sehen, daß die Untreue in der Gnade ein Gericht, die Treue aber eine rechte Fülle des Segens und des Lebens nach sich ziehet. Daher findet man ja leider! Exempel, daß Menschen, die ehemals wahrhafftig bekehret gewesen sind, wol keine Spur mehr davon an sich zeigen, daß sie iemals in ihren Hertzen, was Gnade sey, geschmecket und empfunden haben. Und das ist das Gericht, davon es geheissen: **Wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat.**

Trost für die, so in der Gnade getreu sind. So schrecklich nun dasselbe ist, so tröstlich, so erquickend, so erfreulich ist es im Gegentheil, daß es heisset: **Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.** Und eben diese Verheissung soll allen Kindern GOttes, ja einem jeglichen Menschen, der nur auf einigerley Weise Gnade von GOtt empfangen hat, eine kräfftige Erweckung seyn, solche Gnade recht anzuwenden und darin alle gute Treue zu beweisen.

Zum Exempel: erwecket GOTT in deiner Seele einen guten Gedancken, einen guten Vorsatz, eine gute Bewegung, ein Verlangen nach der Gnade, siehe, so scheinet das wol ein geringer Anfang zu seyn: Bist du aber getreu darin, gehest du demselbigen guten Gedancken nach, erstickest ihn nicht muthwillig in dir, unterdruckest ihn nicht boßhafftiger Weise in deiner Seele, sondern fängest an, dich zu überwinden, zu beten, zu suchen und anzuklopffen: siehe, so kan ein einiger guter Gedancke, oder guter Vorsatz dir zu einem unaussprechlichen Segen werden in alle Ewigkeit. Derselbe Gedancke kan gleichsam das Senffkörnlein seyn, daraus der gantze Baum deiner Seligkeit hervor wächset. Sehet, so viel ist daran gelegen, daß man in einer geringen Gnade treu sey, wenn man wil einer grössern theilhaftig werden.

Schluß-Gebet. **O Du heiliger und ewiger GOtt und Vater, wir sagen dir von Hertzen Lob, Preis und Danck für die Verkündigung deiner Wahrheit, die du uns auch in dieser Stunde hast wiederfahren lassen. Ach HErr! Dir sey nun dieses Wort, das geredet ist, zu deinem göttlichen Segen, und zu aller Benedeyung in unsern Hertzen befohlen und aufgeopffert. Erinnere uns, O Vater, durch deinen Heiligen Geist aller der Gnde, die Du hast an uns gethan, nicht allein in diesen Jahren, da unter dieser Gemeine dein Wort verkündiget ist, sondern, damit Du einer ieglichen Seele von Jugend an bis auf diese Stunde bist nachgegangen. Erinnere aber uns auch unserer Untreue, die wir dagegen bewiesen haben, damit wir uns mögen hertzlich vor Dir demüthigen,**

thigen, bußfertig dieselbe erkennen, und noch unsere Hertzen dazu heiligen lassen, daß wir deinem Wort nicht wiederstreben, sondern daß wir vielmehr dasselbige mit aller Willigkeit annehmen, an deinen Sohn JEsum Christum gläuben, und durch den Glauben zu Jhm kommen mögen. Die Du aber dazu gebracht hast, ach HErr! die wollest Du selbst bewahren. Ja für allem Ubel der Sünden und Aergernissen, so in der Welt sind, wollest du sie bewahren, und sie hingegen im Guten lassen immer völliger werden, damit sie nichts verlieren von dem, daß sie erarbeitet haben, sondern völligen Lohn empfangen mögen. Das gib uns du treuer und ewiger GOTT, durch JEsum Christum deinen Sohn, der da getreu in deinem gantzen Hause gewesen ist, Amen, Amen.

Am III. Sonntage in der Fasten, Oculi.

Von

Dem grössesten Liebes-Werck Christi.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

Geliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heyland! wir sind in dieser Nachmittags-Stunde wiederum zusammen kommen, das Wort unsers GOttes zu hören, und aus demselben insonderheit zu betrachten, wie JEsus Christus, das unschuldige und unbefleckte Lamm, der Hertzog und Fürst des Lebens, den uns der himmlische Vater zu unserm Erlöser und Heylande geschencket, und der in seinem Gericht unser Bürge worden ist, sich aus grosser Liebe für uns in den Tod gegeben habe; und wie wir demnach schuldig sind, unser gantzes Leben durch, als sein von Jhm erlöstes und erkaufftes Eigenthum, mit Verleugnung alles sündlichen und ungöttlichen Wesens, Jhm zu dienen und zu gehorchen, sonderlich aber in der Liebe, darin Er uns vorgegangen ist, aus seiner Gnade Jhm treulich bis an unser Ende nachzufolgen.

Damit nun solche unsere vorhabende Betrachtung zu unser aller reichen Erbauung und Besserung gesegnet werden möge, so lasset uns die hiezu nöthige Gnade des Heiligen Geistes von GOtt suchen im Gebet des HErrn, auch vorher mit einander singen: Christe du Lamm GOttes ꝛc.

Epistel / Ephes. V, 1-9.

SO seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder. Und wandelt in der Liebe / gleichwie CHristus uns geliebet hat / und sich selbst dargegeben für uns / zur Gabe und Opffer / GOtt zu einem süssen Geruch. Hurerey aber und allerley Unreinigkeit / oder Geitz / lasset nicht von euch gesaget werden / wie den Heiligen zustehet; Auch schandbare Wort und Narrentheidunge / oder Schertz / welche euch nicht ziemen / sondern vielmehr Danckſagung. Denn das sollt ihr wissen / daß kein Hürer / oder Unreiner / oder Geitziger (welcher ist ein Götzen-Diener) Erbe hat am Reich Christi und GOttes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten / denn um dieser Willen kömmt der Zorn GOTTES über die Kinder des Unglaubens / darum seyd nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weiland Finsterniß: nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts / die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit / und Wahrheit.

AUs diesem unserm verlesenen Texte lasset uns, so wol dem Inhalt desselbigen, als auch der gegenwärtigen Paßions-Zeit gemäß, mit einander betrachten

Vortrag. **Das grösseste Liebes-Werck CHristi /**

Und dabey auf diese zwey Stücke sehen:

I. Worin dasselbige bestehe.
II. Wozu uns dasselbige verbinde.

Gebet. SErr JEsu Christe, Sohn des hochgelobten GOttes, allerliebster und theuerster Heyland und Erlöser, Du weissest, daß sich meine Seele viel zu unrüchtig und unwürdig erkennet, von diesem deinem Werck also zu reden, wie es die Grösse, die Hoheit und Wichtigkeit desselben erfodert. Laß dirs indessen gefallen, daß wir die Zeugnisse, die Du uns durch deine H. Apostel, in derer Hertzen Du

zu

zu deiner und deiner Wercke Erkentniß einen so hellen Schein gegeben, davon hinterlassen hast, mit einfältigem Hertzē betrachten, und darin unsere Erbauung und Besserung suchen. Mache Du aber selbst daraus durch deinen Geist dein Werck groß und herrlich in unsern Seelen, daß wir uns deiner Liebe im Glauben erfreuen lernen, aber auch, mit Ablegung aller falschen und ungöttlichen Selbst- und Welt-Liebe, uns als deine Nachfolger in der Liebe so wol gegen Dich als auch unter einander erweisen mögen. Das wircke in uns, o HErr JEsu, um deines Leidens und Sterbens willen, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

SO betrachten wir denn I. Geliebte im HErrn, welches doch das grösseſte Liebes-Werck Christi sey? oder, worin JEsus Christus unser Heyland die allergrösseſte Liebe gegen uns Menschen erzeiget und bewiesen habe. Davon redet der Apostel des HERRN in unserm Text also: So seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch. I. Worin das grösseſte Liebes-Werck Christi beſtehe?

CHRISTUS ist der ewige Sohn GOttes, GOtt mit Vater und dem Heiligen Geist, hochgelobet in Ewigkeit. Durch Ihn, als das wesentliche und selbstständige Wort sind alle Dinge gemacht, insonderheit auch der Mensch, den er zum Bilde GOttes schuff, und ihn über die Wercke seiner Hände setzte. Das war ein groß Werck der Menschen-Liebe des Sohnes GOttes. Vergleichung deſſen mit andern Liebes-Wercken Christi.

Nachdem nun der Mensch von GOtt dnrch seinen Ungehorsam abgewichen und unter das schreckliche Urtheil GOttes zum Tode und Verderben gerathen war, ist dieser einige Sohn der Liebe ins Mittel getreten, und im Göttlichen Gericht unser Bürge worden, der unsere Sünden-Schuld auf sich nehmen, und der beleidigten Göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge thun wolte. Daher geschahe dem gefallenen Menschen die Verheissung von des Weibes-Saamen, der der Schlangen den Kopff zertreten solte, 1 Mos. III, 15. Das war noch ein gröſſer Werck der Liebe!

Endlich ist der Sohn GOttes in der Fülle der Zeit Mensch worden, und hat in seiner angenommenen Menschheit das gethan, was unser Text saget, nemlich sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opffer

GOtt

GOtt zu einem süssen Geruch. Und darin ist seine Liebe zu den armen und unseligen Adams-Kindern am allermeisten offenbar worden. Es ist sein grösseftes Liebes-Werck, wie die Vergleichung desselben mit den andern Liebes-Wercken Christi klärlich weiset.

Die Quelle der Dargebung Christi für uns ist die Liebe zu seinem Vater,

Der Apostel führet es mit ausdrücklichen Worten her aus der Liebe Christi zu uns, indem er spricht: **Gleichwie Christus uns geliebet hat, und sich selbst für uns dargegeben**, u. s. f.

Sonst wird dasselbe als eine Wirckung und Frucht der unaussprechlich-grossen, reinen und vollkommenen Liebe des Sohnes gegen seinen himmlischen Vater beschrieben, davon Er selbst unser Heyland Joh. XIV, 30. 31. Joh. 14, 30. 31. also redet: **Es kommt der Fürst dieser Welt**, durch innerliche und äusserliche Leiden, ja den Tod selbst, den letzten Fersen-Stich mir zu geben, **und hat nichts an** (in) **mir**. (Er findet nichts des Seinigen in mir, keine Sünde, hat also kein Recht an mir, und könte ich mich folglich dem Leiden, welches eine Straffe der Sünden ist, entziehen:) **Aber, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater**, der durch meinen Creutzes-Tod der Menschen Heyl zu schaffen bestimmet hat, **liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat**, (so) **stehet auf und laßt uns von hinnen gehen**, nemlich zum Oelberg, da sich mein letztes Leiden anheben, und die Macht der Finsterniß gegen mich recht loß brechen wird.

Hier aber hat der Apostel zur Liebe unter einander ermahnet, so war seinem Zweck gemässer, von diesem grossen Werck Christi, als einer Wirckung seiner Liebe gegen uns zu reden; wie denn ohne dem die Liebe GOttes und des Nächsten in ihrer Natur und Art unzertrennlich sind, sintemal diese der ersten unausbleibliche Frucht ist.

Auf diesen reinen, lautern und gesegneten Quell der Liebe weisen uns auch andere Zeugnisse der Schrift mehr, darin von dem grossen Werck der Dargebung Christi für uns geredet wird: **Was ich iezt lebe**, spricht der Apostel Gal. II, 20. **das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben.** So heißt es auch Offenbar. I, 5. **JEsus Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.** Ja er selbst unser Heyland zeuget davon gar nachdrücklich, wenn er beym Evangelisten Joh. c. XV, 9. also redet: **Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch**, und v. 12. **Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.** Johannes wiederholet dieses fast mit gleichlautenden Worten 1 Ep. III, 16. da er sagt: **Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für für uns gelassen hat.**

Also

Also hat denn nicht allein der Vater den Sohn aus Liebe dahin gegeben, Joh. III, 16. sondern auch der Sohn selbst ist durch nichts anders, als durch Liebe zu seinem Vater und zu uns, gedrungen worden, sich geben zu lassen, oder sich selbst dahin zu geben. **In heisser Liebe gebraten**, singen wir mit Recht von ihm. Keiner hat sich um ihn verdient gemacht, daß er ihm dieses Werck schuldig gewesen wäre. Keine äusserliche Gewalt hat ihn auch dazu gezwungen: **denn niemand konte sein Leben von Jhm nehmen, Er ließ es von sich selber**, Joh. X, 18. Nichts, nichts mag demnach genannt werden als Liebe, **die starck**, ja stärcker ist, **wie der Tod**, Hohel. VIII. 6. so ihn bewogen hätte, sich für uns zur Gabe und Opfer darzugeben.

Die Dargebung Christi zur Gabe und Opfer.

Lasset uns aber diese Beschreibung des allergrössesten Liebes Werckes Christi noch eigentlicher betrachten. Es heisset: **Er hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opffer, GOtte zu einem süssen Geruch.** Die Redens-Art ist aus dem alten Testament, insonderheit aus den Büchern Mosis genommen, darin die Gabe (προσφορὰ) ein ieglich Ding bedeutet, was nur dem HErrn gebracht und geheiliget ward. Was aber insonderheit **ein Opfer**, (θυσία) hieß, muste geschlachtet, und das Blut davon an den Altar gesprenget werden.

Hoheprieſter des A. T. sind Vorbilder auf Christum.

Nun spricht die Epistel an die Hebräer c VIII 3. **Ein ieglicher Hoherpriester wird eingesetzt zu opfern Gabe u. Opffer.** Weil denn nun hier von JEsu Christo eben das gesaget wird, so sehen wir, wie Derselbe der rechte und grosse Hoheprieſter sey, auf welchen jene im alten Bunde mit ihrem gantzen Dienste gezielet haben, und dessen Amt und Werck sie abbilden müssen.

Bey jenen zwar waren die Gaben und Opfer von ihnen selbst, den Hohenpriestern, unterschieden. Christus aber ist Hoherpriester, der da opfert, und ist auch selbst **die Gabe und das Opfer**, das Er opffert; denn es heisset: **Der sich selbst** mit Leib und Seel, nichts fremdes, oder von ihm unterschiedenes, **gegeben hat zur Gabe und Opfer.**

Worin die Dargebung Christi zur Gabe und Opfer, bestanden.

Dieses aber ist geschehen, indem Er sich in seinem gantzen Leben allerley Leiden, und zuletzt auch dem Tode selbst, williglich unterworffen hat, da er sich nemlich am Stamm des Creutzes als das rechte Lamm GOttes, hat schlachten lassen, und daran zu Tode geblutet hat. Denn **das Creutz**, spricht Lutherus, **war der Altar, darauf er solch lebendig heilig Opfer seines Leibes und Blutes GOtt dem Vater fürtrug mit heftigem Geber, grossem Geschrey und heissen ängstlichen Thränen, durch das Feuer der grundlosen Liebe, so aus seinem Hertzen brannte, verzehret.**

Um weßwillen sie geschehen.

Das ist aber nun nicht um seinet willen geschehen, wie den Hohenpriestern im Alten Testament täglich zu erst für eigene Sünden Opfer zu thun noth war, Hebr. VII. 27. Denn es war keine Sünde in Ihm, 1 Joh. III. 5. Er wuste von keiner Sünde, 2 Cor. V. 21. Er war von den Sündern abgesondert, ganz heilig, unschuldig und unbefleckt, Hebr. VII. 26. Warum aber ists denn geschehen? Das zeiget der Apostel in den zweyen Wörtlein für uns an. Der sich selbst, spricht er, für uns gegeben zur Gabe und Opfer ꝛc. Damit absolviret er ja Christum von aller Sünde, und wil sagen: Höre lieber Mensch! daß Christus JEsus eines so schmähligen Todes am Stamme des Creutzes gestorben ist, und daran alle sein Blut ausgeschüttet und vergossen hat, das hat er mit eigener Sünde gar nicht verschuldet; Er war so rein und unschuldig, daß die Augen GOttes, die doch heller sind, als die Sonne, und vor welchen die Himmel selbst nicht rein sind, keinen Flecken und Mackel an ihm ie gefunden haben: Aber um meinet und deinet willen ists geschehen. An unser statt und zu unserm besten hat er sich würgen und tödten lassen. Wir, wir hatten gesündiget, und nicht er. Und da wir selbst als elende und sündige Menschen, dem erzürneten und heiligen GOtt kein Opfer, unsere Sünden zu büssen, zu bringen vermochten, so hat er, der von keiner Sünde wuste, unsere Sünde auf sich genommen und hat sein heisses Liebes-Blut, als eine Bezahlung und unschätzbares Löse Geld, für uns seinem Vater dargegeben. Also hat der Gerechte für uns Ungerechte gelitten, 1 Pet. III. 18. Der Fromme ist für uns Gottlose gestorben, Röm. V. 6. Sehet, das heißt: Er hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer.

Wirckung dieser Dargebung.

Über alle Maasse tröstlich ist es, wenn der Apostel hinzu setzet: GOtte zu einem süssen Geruch; als dadurch uns zu erkennen gegeben wird, nicht allein, was Christus JEsus durch die Dargebung seiner selbst zur Gabe und Opfer in seinem Geist intendiret, sondern auch, wozu dieses grosse Liebes-Werck wircklich gereichet habe, und wie es von GOtt seinem himmlischen Vater sey aufgenommen worden.

Bedeutung des süssen Geruchs.

Es pflegt aber die Heilige Schrifft mit dieser Redens-Art zu beschreiben das Wohlgefallen und Behagen, die Lust und Erquickung, die man über etwas empfindet, wie der Apostel selbst es also erkläret, Phil. IV. 18. wenn er saget: Ich bin erfüllet, da ich empfing durch Epaphroditum, daß von euch kam ein süsser Geruch, (er meynet die Gabe, so ihm die Philipper nach Rom übermacht) ein angenehm Opfer, GOtt gefällig.

Wenn demnach in unserm Texte von Christo JEsu gesaget wird, Er habe sich GOtt als eine Gabe und Opfer zu einem süssen Geruch dar-

dargegeben, ſo wird eben damit angezeiget das groſſe unausſprechliche Wohlgefallen, das Göttliche Behagen, die überſchwengliche Luſt und Freude des Hertzens GOttes an der reinen und lautern Liebe, und an dem gantz vollkommenen Gehorſam, darin ſich unſer theureſter Heyland und Seligmacher am Creutz Jhm dargegeben und aufgeopfert hat, und wie folglich Er allein um dieſes Opfers willen habe allen ſeinen Zorn fallen laſſen, Gedancken des Friedens über die Menſchen gefaſſet, und ſie mit ſich ſelber verſöhnet.

Als ein Vorbild deſſen haben wir anzuſehen das Opfer des gerechten Noä, davon es auch heiſſet, **der HErr habe den lieblichen Geruch deſſelben gerochen, und in ſeinem Hertzen geſprochen, Er wolle hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menſchen willen, noch alles, was da lebet, hinfort mehr ſchlagen,** wir wir leſen 1 Moſ. VIII. 21. Opfer Noä ein Vorbild des Opfers Chriſti.

Die Epiſtel an die Hebräer aber erkläret uns den Nachdruck dieſer Worte durch den Gegenſatz am allerbeſten, welche um deßwillen kan ſo bald aufgeſchlagen und nachgeleſen werden. Denn ſo heiſſet es Cap. X. v. 4. **Es iſt unmüglich durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünde wegzunehmen,** oder GOtt zu bewegen, der Sünden zu vergeſſen, und deren Straffe zu erlaſſen. Das beweiſet er mit den Worten des XL. Pſalms, und ſaget: **Darum da er** (der Meßias) **in die Welt kömmt,** da er in dem angezogenen Pſalm als in die Welt kommend und ſein Amt vollbringend fürgeſtellet wird, **ſprichter,** nemlich zu ſeinem Vater: **Opffer und Brand-Opfer** (von unvernünftigen Thieren) **haſt du nicht gewolt,** nemlich als ein Löſe-Geld und Verſöhnungs-Mittel, ſondern nur als Vorbilder auf mich, das rechte Brand- und Sünd-Opfer; **den Leib aber haſt du mir zubereitet,** mich haſt du aus groſſer Liebe, durch Uberſchattung des Heiligen Geiſtes, Menſch werden laſſen, damit ich für die Menſchen leiden und ſterben, und mich ſelbſt für ſie zur Gabe und Opfer dir darbringen könte. **Brand- Opfer und Sünd- Opfer gefallen dir nicht,** ſie ſind kein ſüſſer Geruch vor dir, **da ſprach ich: Siehe, ich komme** zu Leiſtung des Opffers, **das dir wird gefällig ſeyn, im Buch ſtehet fürnemlich von mir geſchrieben: Daß ich,** durch Gehorſam bis zum Tode am Creutz, **thun ſoll, GOtt, deinen Willen.** Davon es nun weiter v. 10. heiſſet: **In welchem Willen wir ſind geheiliget,** das iſt, mit GOtt verſöhnet, und ſeiner Gnade zum Leben, das Adam mit allen ſeinen Nachkommen verſcherzet hatte, theilhaftig worden, **durch das einmal geſchehene Opfer des Leibes Chriſti.** Hebr. 10, 4. ſqq.

Einmal, ſprichter. Denn daß zur Zeit des Alten Teſtaments von Urſach, warum

Christus nur einmal geopffert.

Jahr zu Jahr die Opfer widerholet werden muſten, das war eben eine Anzeige, daß unter allen solchen Opfern keines vorhanden, so GOtt in dem angeführten hohen Verstande **ein süsser Geruch** gewesen wäre, daher sie **auch die, so sie opferten, nicht vollkommen machen**, oder von Anklage und Furcht der Sünden halber befreyen **konten**, c. X 1. Daß hingegen **Christus nur einmal** sich geopffert, und von nun an nicht mehr stirbet, das ist ein gewiß und tröstlich Zeichen, daß kein Weyrauch, kein Balsam, kein Salb-Oel iemals habe einen so süssen Geruch gegeben, als das Opfer **JESU Christi** am Creutz, als seine Hohepriesterliche Fürbitte, als sein unschuldiges und reines Blut, so aus seiner Seite geflossen, und daß also dadurch **die ewige Erlösung erfunden worden sey**, wie der Apostel redet Hebr. IX, 12.

Anwendung.

Dieses, Geliebte, was von dem allergröſſesten Liebes-Wercke Christi anietzo gesaget worden ist, ist eine solche Wahrheit, darauf unser gantzes Christenthum und Seligkeit beruhet und gegründet ist. Das Wissen davon haben wir insgemein alle. Denn wer ist, der nicht aus dem Catechismo auf die Frage: **Was hat Christus für dich gethan und gelitten?** zu antworten wissen solte: **Er ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Creutz für mich vergossen zur Vergebung der Sünde?** Wer ist auch, der nicht, wenn gefraget wird: **Was hat Jhn denn bewogen, für deine Sünde zu sterben und genug zu thun?** zu antworten wüste: **die grosse Liebe zu seinem Vater, zu mir und andern Sündern**, wie geschrieben stehet, u. s. f.

Aber wie wünschte ich, daß ein ieglicher, der die Worte und den Buchstaben davon weiß, auch die Kraft und Süßigkeit derselben in seiner Seele wahrhaftig und lebendig erfahren hätte; ja, daß solche Wahrheit auch bey denen, die einmal zum lebendigen Geschmack derselben **durch** den Glauben an den HErrn JEsum kommen, und dadurch mit Friede und Freude im Heiligen Geist erfüllet sind, nicht wieder gleichsam veralten, sondern immer neu und frisch in ihrem Hertzen bleiben, darin immer herrlicher und verklärter, und zu vieler und reicher Frucht gesegnet werden möchte.

Unbußfertigkeit eine Hinderniß der lebendigen Erkentniß des gröſſesten Liebes-Wercks Christi.

An denen aber, welche die Kraft und Süßigkeit dieser Wahrheit in ihren Seelen geschmecket, ist leider! nur allzu grosser Mangel. Die Ursach ist, weil die meisten unbußfertige und ungebrochene Hertzen haben, an welchen diese Wahrheit ihre heilsame Kraft nicht beweisen kan, sintemal **nur die Krancken des Artztes bedürffen**, Matth. IX. 12. Möchte man aber erkennen sein tieffes Elend und erschreckliches Verderben, darin man

von

von Natur stecket; möchte man erkennen die grosse und schwere Sünden-Schuld, so man auf sich hat, und das Urtheil des Todes und der Verdammniß, so daran hanget; ja möchte man erkennen, wie so gar nichts ein armer Mensch aufzubringen vermag sich selbst oder seinen Bruder zu erlösen, oder GOtt zu versöhnen und zu dessen seliger Gemeinschaft sich wiederum tüchtig zu machen: O wie tröstlich, wie süß, wie schmackhaftig würde uns nicht dieses Evangelium seyn, dadurch uns kund gemacht wird: **JEsus Christus, der eingebohrne Sohn des Vaters, habe uns so lieb gehabt, daß er sich selbst für uns zur Gabe und Opffer GOtte dargegeben, und zwar zu einem süssen Geruch?** Siehe, diese Botschaft würde uns aus der Hölle in den Himmel, aus dem Tode ins Leben, und aus der Finsterniß ins Licht versetzen. Wir würden von bösen Gewissen los, und mit kindlicher süsser Zuversicht und Liebe zu GOtte und seiner heiligen, obgleich von uns höchstbeleidigten, Majestät erfüllet werden. Wir würden Frieden haben mit GOtt, und uns gestärcket finden in den Geboten des HErrn mit Lust und Freuden zu wandeln, oder, wie Lutherus saget, **iederman zu dienen und allerley zu leiden, GOtt zu Liebe und zu Lobe, der uns solche Gnade in Christo seinem Sohn erzeiget hat.** Davon aber erfähret ein roh, unbußfertig und fleischlich-gesinnetes Hertz gar nichts.

Das mercke ein ieglicher wohl, der noch nicht Lust hat, Busse zu thun, der vor der Erkentniß seiner Sünden noch fliehet, und sich davon nicht überzeugen lassen wil, und um deßwillen den Bestraffungen des Geistes Gottes in seiner Seele sich entziehet, oder sich dagegen rechtfertiget. Denn solche hindern sich, daß sie zu keiner wahrhaften und seligmachenden Erkäntniß Christi und seines grossen Liebes-Wercks kommen können.

Anderer Theil.

Lasset uns aber auch zum II. nach Anleitung unsers Textes erwegen, **wozu uns nun dasselbige verbinde.** So weit höret man noch gern von dem Leiden Christi, als uns bezeuget wird, wie dasselbige an unser stat und zu unserm Besten geschehen sey. Es ist heut zu Tage in der Christenheit nicht leicht ein Mensch so böse, daß er sich an solcher Predigt ärgern solte. Vielmehr läßt man sich das lieb seyn, daß man einen solchen Heyland an Christo hat, der aus Liebe zu uns für alle unsere Sünden mit seinem Tode und Blute gebüsset und bezahlet hat. Aber wir müssen nicht allein darauf sehen, was Christus JEsus aus Lieb für uns oder an unser stat gethan habe, sondern auch, wozu Er uns durch sein so grosses Liebes-Werck verbunden und verpflichtet hat, um dasselbe durch den Geist, welchen Er uns erworben hat, treulich auszuüben und zu vollbringen.

II. Wozu das grösseste Liebes-Werck Christi uns verbinde.

1. Zur Ubung der Liebe gegen einander.

Johannes saget 1 Ep. IV. 11. **Ihr Lieben, hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben.** Das ist die erste Pflicht, darauf der Apostel auch in unserer heutigen Epistel weiset. Die Worte davon sind diese: **So seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, ꝛc.**

Der Anfang dieser Worte hat noch sein Absehen auf das vorhergehende IV. Capitel, da er gesagt v. 32. **Seyd untereinander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Christo.** Denn darauf machet er nun diesen Schluß: **So seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder.** GOtt hat euch zu seinen geliebten Kinder angenommen, wil er sagen, und den Geist der Kindschaft in eure Hertzen gesandt. So nun leibliche Kinder es gerne machen, wie ihre leibliche Väter, und ihrem Exempel folgen, so gebühret euch, die ihr GOttes, des obersten rechten und besten Vaters, Kinder worden seyd, daß ihr euch auch als dessen Nachfolger erweiset: sintemal ja auch die Kinder des Teufels **nach der Lust dieses ihres Vaters thun,** Joh. VIII. 44. Wie ist euch aber GOtt vorgegangen? Das habt ihr ja an euch selbst erfahren. Er hat nach der Liebe mit euch gehandelt, indem Er euch alle eure Sünden aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit frey und umsonst geschencket. Darin, spricht er, müsset ihr nun GOtt nachfolgen. Denn wer nicht GOttes Nachfolger ist in der Liebe, der ist auch nicht Gottes Kind, oder hat GOttes Kind zu seyn aufgehöret.

Nun dieses hätte allein gnug seyn mögen, die hohe Nothwendigkeit der Liebe vorzustellen: damit aber dieselbe so viel besser erkannt werden möchte, so führet er sie auf das allergrösseste Werck der Liebe JEsu Christi unsers HErrn, und spricht? **Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat ꝛc.** Daraus wir also klärlich sehen, daß wir eben um deßwillen, weil Christus uns geliebet, und aus solcher Liebe sich für uns, auch da wir noch seine Feinde gewesen, zur Gabe und Opfer dargegeben hat, uns unter einander lieben sollen. Ferner, daß die Liebe unsers HErrn JEsu Christi, und das Werck, so aus solcher Liebe hergeflossen, uns nicht allein zur Liebe unter einander verbinde, sondern daß auch seine Liebe **das Maaß** und **die Regel** sey, nach welcher unsere Liebe eingerichtet und beschaffen seyn solle. Die Liebe unsers HErrn JEsu Christi aber war eine lautere, aufrichtige, ungefärbte, hertzliche, brünstige, allgemeine, unpartheyische und beständige Liebe: Siehe, der Art soll auch unsere Liebe seyn, aus der Wirckung eben desselbigen Geistes, aus welcher sie in dem Hertzen des HErrn JEsu gewesen ist. Seine Liebe bestund nicht allein **in Worten** und **in der Zunge, sondern in der**

Das Maaß und die Regel unserer Liebe gegen einander ist die Liebe Christi zu uns.

der That und in der Wahrheit, ja sie ist so hoch gestiegen, daß Er auch sein Leben für uns gelassen hat; Und so soll auch unsere Liebe nicht blosses Mund- und Lippen-Werck, sondern That und Wahrheit seyn; wir sollen auch, wie Johannes saget, das Leben für die Brüder lassen, 1 Ep. III. 16.

Wandel in der Liebe.

Bedencklich aber ist, daß der Apostel in unserm Text nicht nur von einem und anderm Werck der Liebe, so man andern erzeigen solle, saget, sondern daß er einen Wandel in der Liebe erfordert. Und wandelt, spricht er, in der Liebe. Denn das ist eben so viel, als ob er gesagt hätte: Lasset das euer gantzes Werck seyn, daß ihr euch unter einander liebet; macht davon rechte Profession, euer gantzes Leben lasset ein Leben der Liebe seyn, oder, wie er es an andern Orten ausdrücket: Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen, 1 Cor. XVI. 14. Stehet auf solchem allerköstlichsten Wege nicht stille, ermüdet nicht, sondern suchet darauf immer weiter fortzugehen. Sehet, das heisset, wandelt in der Liebe. Und das ist das erste, wozu uns das grosse Liebes-Werck JEsu Christi verpflichtet.

Wer demnach den Nächsten, und insonderheit den Bruder, nicht lieb hat, ja denselben gar hasset, aus solchem Haß gegen ihn Zorn heget, und bitter gesinnet ist, nicht vergiebet, unversöhnlich ist, sich an ihm rächet, ihn übervortheilet, das Seine ihm entwendet, seinen guten Namen und Laymund kräncket, und was mehr der wahren Liebe entgegen seyn mag, der thut nicht anders, als daß er die Schuld verläugnet, dazu er durch das grosse Liebes-Werck unsers HErrn JEsu Christi verbunden ist. Ja er verräth sich, daß er dasselbe nicht lebendig erkennet, und daß sein Glaube und Vertrauen, so er darauf setzet, eitel sey.

2. Zur Verläugnung aller unreinen und sündlichen Weltliebe:

Eben dieses grosse Liebes-Werck Christi verpflichtet uns auch zur Verläugnung und Vermeidung aller unreinen und sündlichen Weltliebe, wie sie sich in Wercken, Begierden und Worten zu äussern und hervor zu thun pfleget. Dieses ist klar aus dem, was weiter in unsrer Epistel folget, wenn es heisset: **Hurerey aber und allerley Unreinigkeit oder Geitz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet.** Der gröſseste und gefährlichste Irrthum, der unter den Menschen im Schwange gehet, ist dieser, daß sie meynen, Christi Tod und Verdienst gebe Freyheit zu sündigen und böses zu thun. Hier finden wir das Gegentheil: Denn siehe, da er eben vom Leiden und Sterben des HErrn JEsu geredet, so fänget er darauf an, für Sünden und Lastern aufs nachdrücklichste zu warnen.

insonderheit der Hurerey.

Er gedencket aber in den angeführten Worten zuvorderst der Hurerey und aller Unreinigkeit, wohin alle wider das sechste Gebot strei-

ten-

tende Sünden und Untugenden gehören, deren Greuel und Abscheulichkeit wir aus mehrern Gründen erwiesen finden 1 Cor. VI. 16. seqq.

des Geitzes, So dann des Geitzes, d. i. der Habsucht, oder der Begierde vieles zu haben, wenn man nemlich seinen Sinn, Datum und Facit darauf setzet, daß man in der Welt möge viel vor sich bringen und reich werden, davon es 1 Tim. VI. 10. heisset, daß es die Wurtzel alles Ubels, oder eine Mutter unzählich anderer Sünden sey. Hiewider redet unser Heyland unter andern gar nachdrücklich Matth. VI. 19. und Luc. XII. 15. seqq.

Nun diese Dinge will der Apostel dergestalt von den Glaubigen verläugnet wissen, daß sie dieselbe nicht allein nicht sollen lassen von ihnen gesaget, sondern daß sie auch nicht einmal, wie es eigentlich lautet, sollen unter ihnen genennet werden. Siehe, eine solche Heiligkeit soll seyn unter Christen, die GOtte zu seinem Dienst durch die Besprengung des Blutes JEsu Christi gewidmet sind. Sie sollen von den Heyden, die GOtt nicht kennen, und ohne Christo sind, nicht nur der Lehre, sondern auch dem Leben, dem Sinne und Wandel nach unterschieden seyn, wie er denn zur Anzeige dessen hinzu setzet: Wie den Heiligen zustehet.

böser Geschwätze Darauf folget nun weiter: Auch (nemlich, lasset nicht unter euch genennet werden) schandbare Wort, grobe Zoten, unflätige Reden, Schand- und Huren-Lieder, dadurch züchtige Ohren geärgert, und böse Lüste erreget werden, und Narrentheidung, allerley lustige Schwencke, Possenreissen, Schraubereyen, närrische Reden, oder Schertz und Kurtzweile, andere zum Gelächter zu erwecken, welche euch nicht ziemen, so wenig als Hurerey, Unreinigkeit und Geitz.

Alles dieses nennet er im vorhergehenden IV. Cap. v. 29. faul Geschwätz, so Christen nicht aus ihrem Munde sollen gehen lassen, und setzet demselben entgegen solche Reden, die nützlich sind zur Besserung oder Erbauung der Nothdurft, und eine Gnade geben denen, die sie hören; wie er hingegen hier saget: sondern vielmehr Danckſagung; denn wir sollen auch mit unserer Zunge GOtt den Vater loben, Jac III. 9.

Alle benannte Sünden sind Zeugnisse herrschender Weltliebe. Wie denn nun durch Hurerey und Unreinigkeit und andere schändliche Wercke mehr, desgleichen durch die Begierde vieles zu haben, oder den Geitz offenbar wird, daß des Menschen Hertz mit unreiner und sündlicher Welt Liebe erfüllet ist, also auch durch schandbare Worte, Narrentheidung und Schertz. Zwar pflegen diejenige, die dergleichen Reden führen, wol zu sagen: Ob ich gleich so und so rede, deswegen meyne ichs so böse nicht, mein Hertz dencket dabey nichts arges, u. s. f. meynen also, daß sie wol können faul Geschwätz treiben, und doch auch ein gut Hertz haben. Welches aber eben so unwahr ist, als wenn man einen bereden wolte, daß ein garstiges

und

ſtinckendes Waſſer aus einer ſaubern und guten Quelle herflöſſe, oder, daß man dennoch ein reines und geſundes Blut habe, ob man gleich über und über krätzig iſt: **Denn weß das Hertz voll iſt, deß gehet der Mund über. Und alſo bringet ein böſer Menſch böſes hervor,** (merckts wohl!) **aus dem böſen Schatz ſeines Hertzens**, Matth. XII. 35. Daher ſind nun auch ſchandbare Worte, Schertz und Narrentheidinge frevlich ein Kennzeichen, daß keine rechtſchaffene Liebe zu Chriſto, ſondern herrſchende unreine und ſündliche Weltliebe in der Seele ſey. Denn hätte man den HErrn JEſum lieb, ſo würde ſolche Liebe einen dringen, alle dieſelben Begierden und Lüſte an ſein Creutz zu heften, die auch dadurch ſich auslaſſen und ihren Muthwillen üben wollen.

Nun zur Verleugnung alles deſſen, und was ſonſt mehr der wahren und vom Geiſte GOttes gewirckten Liebe entgegen iſt, verpflichtet uns das groſſe Liebes-Werck Chriſti, ſo er in der Dargebung ſein ſelbſt für uns bewieſen hat. Daher der Heilige Geiſt, wenn er uns von einem ſolchen Wandel, da man den Sünden dienet, ſie haben Namen, wie ſie wollen, abmahnen wil, uns diß groſſe Liebes-Werck zu bedencken vorſtellet, davon unter vielen andern Zeugniſſen die Worte Petri aus 1 Ep. I. 18. bekant ſind: **Wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöſet ſeyd von eurem eitelen Wandel nach väterlicher Weiſe; ſondern mit dem theuren Blute Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes.**

Ob nun gleich dieſe Urſch, ſo von dem groſſen Liebes-Werck Chriſti, oder der durch ſeinen Tod geſchehenen Erlöſung hergenommen iſt, zur Uberzeugung hievon genug ſeyn möchte; ſo finden wir doch über dieſes noch andere Gründe in unſerm Text angeführet, daraus man ſehen kan, wie nöthig es ſey, allen ietztgedachten Sünden und Laſtern feind zu ſeyn, und dieſelbe als einen Unflat zu meiden. Fernere Bewegniß-Gründe, warum man ſich gedachter Sünden enthalten ſol.

Denn, ſpricht er, **das ſolt ihr wiſſen, oder das erkennet ihr**, als eine ausgemachte und unzweiffentliche Wahrheit, die durch den Heiligen Geiſt in euren Gewiſſen bekräftiget und verſiegelt iſt, **daß kein Hurer oder Unreiner**, nemlich als ein ſolcher, wenn er ſich nicht von Hertzen ändert und bekehret, **oder Geitziger, welcher iſt ein Götzen-Diener**, (weil er das zeitliche Gut für ſein ſummum bonum, oder höchſtes Gut hält, und darin ſeine Glückſeligkeit ſetzet, wenn er deſſen viel hat; um deſſen Erwerbung, Vermehrung und Erhaltung er alſo auch am meiſten beſorget iſt) **Erbe hat an dem Reiche Chriſti und GOttes.** Einen gleich ſchrecklichen Ausſpruch finden wir Gal. V. 10. und 1 Cor. VI. Erſter Grund.

10. **Denn haussen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todschläger, und die Abgöttischen, und alle die lieb haben und thun die Lügen,** Offenb. XXII. 15.

O das Wort müsse einem ieglichen, dem sein Gewissen saget: ein solcher bist du auch, in den Sünden steckest und lebest du auch noch, einen solchen Schlag an sein Hertz geben, den er nicht wieder verwinden könne, bis er in sich schlägt, Busse thut und sich zu GOtt bekehret! Ach überhöret das Wort ja nicht! Wenn einem Hurer, Unreinen oder Geitzigen gesaget würde, er solte gehencket, oder aufs Rad geleget werden, siehe, da würde er gar sehr erschrecken, und ist doch nur Kinderspiel dagegen, daß es heisset: **Kein Hurer oder Unreiner oder Geitziger hat Erbe** oder ein Looß und Theil **am Reiche Christi und GOttes.** Woraus im Gegentheil leicht zu schliessen, woran er denn Theil haben werde, nemlich am höllischen Feuer, **das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist,** Matth. XXV. 41. O wie schrecklich ist das! Es ist aber ein Wort der ewigen Wahrheit, die nicht lügen kan.

Falscher Trost der Geitzigen.

Und ist wohl zu mercken, daß der Apostel einen gleichen Ausspruch thut von Hurern, Unreinen und Geitzigen. Denn manche trösten sich also, daß sie sprechen: Ich bin kein Hurer, keine Hure, es kan mir niemand was böses nachsagen, ich habe iederzeit meinen ehrlichen Namen vor der Welt lieb gehabt, u. s. w. die aber doch wol im Geitz bis über die Ohren stecken, und ihrem Gott Mammon mit unermüdetem Eifer dienen. Wer es nun so machet, der muß wissen, daß, ob er gleich kein Hurer oder Unreiner ist, er dennoch in einem unseligen und verdammlichen Zustande stehe. Denn GOttes Wort, wie gesagt, lüget nicht.

Warnung für Verführung.

Damals fehlete es nicht an solchen Leuten, die die Gläubigen zu bereden suchten; es werde eben so viel mit solchen Dingen nicht auf sich haben; die könten noch wol mit dem Christenthum bestehen; die Freyheit des Evangelii lasse dergleichen zu: wäre gleich was unrechts daran, werde es doch als eine sündliche Schwachheit einem nicht zugerechnet werden, weil man an Christum glaube, wie denn wider solche Leute in 2 Pet. II. und in der Ep. Judä mit mehrern geeifert wird.

Vor solche warnet nun auch unser Text also: **Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten.** Damit er so viel sagen wil: Wenn iemand, er sey, wer er wolle, er nenne sich noch einen Heyden, oder gebe sich für einen Christen aus, zu euch käme, und wolte euch bereden: Hurerey, Unreinigkeit und Geitz wären keine oder doch nicht so grosse Sünden, daß man um derer willen könne und werde verdammet werden. Wiederum; Narrentheidingen, schandbare Worte oder Schertz werden einen

nicht

nicht gleich an der Seligkeit hindern, so gedencket, daß das die alte Schlange sey, die im Paradies zu unsrer Mutter Eva sagte: **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben**, ob ihr gleich von dem verbotenen Baum essen werdet, 1 Mos. III, 4. Stopffet eure Ohren zu vor solchem Schlangen-Gezische, und wisset, daß es vergebliche Worte sind, da nichts hinter ist, die gantz und gar keinen Grund haben, und der göttlichen Wahrheit schnurstracks entgegen sind. Denn die Sache verhält sich gantz anders, sintemal **eben um solcher** (Dinge) **willen**, die sie als nichts auf sich habend oder erlaubt angeben, **der Zorn GOttes**, und dessen schwere Gerichte **über die Kinder des Unglaubens als ein schrecklich Ungewitter, kömmt und kommen wird.**

Wolte sich demnach einer durch Christi Liebe und daraus hergekommenes Leiden und Tod nicht bewegen lassen, solche Greuel zu verabscheuen und zu meiden, der soll bey sich selbst also gedencken: Siehe, wenn du gleichwol in Hurerey, Unreinigkeit und Geitz lebest, wenn du schandbare Worte, Narrentheidung und Schertz treibest, und solcher gestalt, oder auch auf andere Weise, die Liebe der Welt in dir herrschen lässest, so wirst du enterbet, kanst nicht ins himmlische Canaan eingehen, wirst von der ewigen und über alle masse wichtigen Herrlichkeit des Reichs GOttes ausgeschlossen, und ladest den Zorn GOttes auf dich, der da brennet bis in die unterste Hölle. O es sey ferne von mir, daß ich um einer so kurtzen und vergänglichen Lust willen, als man bey dem Dienst der Sünden zu geniessen hat, die so grosse Seligkeit des Reiches GOttes und Christi, wie Esau seine Erst-Geburt, verkaufen und versetzen, hingegen seinen feuerbrennenden und unerträglichen Zorn auf mich laden solte. Siehe, auf diese und dergleichen Gedancken wil uns der Apostel mit dieser Vorstellung führen.

Darum, schliesset er nun hieraus, **seyd nicht ihre Mitgenossen**, oder wie er unten v. 11. sagt: **Habt nicht Gemeinschaft**, weder innerlich noch äusserlich, **mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß**, (denn von der Sünde hat man keine Frucht, keinen Nutzen, sondern lauter Schaden) **straffet sie aber vielmehr.**

Und thut eine neue Ursach seiner gethanen Abmahnung hinzu, indem er spricht: **Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HERRN.** O wie gut ists, wenn man sagen kan: **ihr waret weiland Finsterniß**, aber nicht mehr. Der Zustand vor der Bekehrung und nach der Bekehrung ist so weit von einander unterschieden, als **Licht** und **Finsterniß**, als Tag und Nacht. Daß ein unbekehrter Mensch in Hurerey, Unreinigkeit, im Geitz und in andern Sünden stecket, daß man aus seinem Munde faul Geschwätz, schandbare Worte,

Anderer Grund. Unterscheid zwischen dem Zustande vor und nach der Bekehrung.

Narrentheidingen und Schertz höret, ist nicht zu verwundern, denn er ist noch in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß, ja ist selbst **Finsterniß**, ein verblendeter, unheiliger, unseliger Mensch; er thut und wircket, was seiner Art und Natur gemäß ist. Er ist ein Kind der Nacht, darum thut er auch die Wercke der Nacht und Finsterniß.

Wenn aber einer von der Finsterniß zum Licht bekehret ist, wenn er Christum als das Licht des Lebens also hat erkennen lernen, daß er durch Ihn in seiner Seele erleuchtet, geheiliget, und seiner himmlischen Güter theilhaftig, und also **ein Licht im HErrn** worden; und er wolte in solchen Greueln sich wieder finden, oder in solchen Unflath der Sünde wieder einflechten lassen, das wäre sehr zu verwundern, und würde ein solcher aufhören zu seyn, was er in Christo JEsu worden war. Denn den Kindern des Lichts ziemet kein Wandel in der Finsterniß, sondern ein Wandel im Licht, wie denn um deßwillen hinzu gesetzet wird: **Wandelt wie die Kinder des Lichts**, nemlich **ehrbarlich, als am Tage**, Rom. XIII. 13. und so, daß die Kinder der Finsterniß von einem ieglichen unter euch, der ein Licht im HErrn worden, Ursach zu sagen haben: **Sein Leben reimet sich nicht mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für unrüchtig und meidet unser Thun als einen Unflath**, Weish. II. 15. 16.

Früchte des Geistes.

Dazu gehören nun die besondern Stücke, die hier als **Früchte des Geistes**, oder wie einige lesen, **des Lichts**, weil sie nemlich aus dem Geist oder dem Lichte geboren werden, vorgestellet sind: **allerley Gütigkeit** im Hertzen, **und Gerechtigkeit** in Wercken, **und Wahrheit** in Worten. Die erste stehet entgegen dem Zorn, Haß und Bitterkeit: die andere dem Geitz und der daraus herkommenden Ungerechtigkeit und Betrug: die dritte den Lügen und allem faulen Geschwätz; von welchem Laster er theils im vorhergehenden IV. theils in diesem Anfange des V. Capitels abgemahnet hatte. In der Epistel an die Galater am V. 22. werden derer noch mehrere erzählet, so füglich unter diesen dreyen mögen mit verstanden, oder doch denselben beygefüget werden.

Anwendung.

Dieses, Geliebte im HErrn, mag denn nun auch von dem andern Stück genug seyn, darin wir nemlich betrachtet haben, wozu uns das allergrösseste Liebes-Werck unsers HErrn JEsu, so in seiner für uns geschehenen Dargebung zur Gabe und Opfer bestehet, verpflichte. Wir haben gehöret, es komme nach dem Inhalt unsers Textes überhaupt und insgemein auf zwey Stücke an, nemlich auf den Wandel in der Liebe, und auf die Verläugnung der unreinen und sündlichen Welt Liebe. Aus der lebendigen Erkentniß JEsu Christi des gecreutzigten kan an und vor sich selbst auch nichts anders entstehen.

Da

Da wir nun, Geliebte, alle dafür angesehen seyn wollen, daß wir Christum, den gecreutzigten, kennen, und an denselben glauben; ja da wir alle und iede seines aus heisser Liebe am Creutz für uns geleisteten Opfers uns gerne werden getrösten wollen; so haben wir ja denn auch hohe Ursach, vor JEsu Christo, der nun nicht mehr am Creutz hanget, sondern, nachdem Er sein ewig-gültiges Opfer für unsere Sünde geopfert hat, zur Rechten der Majestät im Himmel sitzet, uns zu prüfen, ob unser Erkentniß, das wir von diesem unserm Heylande vermeinen zu haben, auch dazu bey uns kräftig worden, daß wir unsern Wandel in der Liebe führen, und der unreinen und sündlichen Welt Liebe gute Nacht geben, und dieselbe immer mehr in uns zu tödten suchen? Was meynet ihr, hat der Glaube an den gecreutzigten JEsum unter uns bisher solche Frucht getragen? zur Prüfung

Wenn in unserm Text **ein Wandel in der Liebe** gefodert wird, so wird wol von dem Apostel eigentlich auf die Liebe des Nächsten gesehen, Wie aber dieselbe die Liebe zum HErrn JEsu voraus setzet: Also thun wir nicht unrecht, wenn wir uns selbst fragen: Ob wir denn denjenigen, der uns zuerst geliebet, und der uns seine Liebe mit der Vergiessung seines eigenen heiligen Bluts bezeuget und versiegelt hat, aufrichtig und hertzlich wieder lieben? 1. ob wir Christum lieb haben?

Wir sind ja dazu schon daher verpflichtet, weil er unser Schöpfer ist, und weil wir sein Gemächte und seiner Hände Werck sind, von dem wir Leib und Seele, und alle dero Kräfte und Glieder empfangen haben. Er, als das höchste Gut, ist auch an sich selbst würdig, über alles geliebet zu werden. Er hat uns aber nun dadurch, daß er sich, nachdem wir ihm gantz aus der Art geschlagen, von Ihm abgefallen und seine Feinde worden sind, unser aufs neue angenommen und ist ein Schlacht-Opfer für uns geworden, zur Liebe gegen sich noch weit mehr und kräftiger verbunden, so daß, wenn wir tausend Hertzen hätten, wir sie ihm alle, keines ausgenommen, zu geben schuldig wären. Ursachen, warum wir Christum lieb haben sollen.

Nun wie stehts denn in diesem Stück mit uns? **Hast du mich lieb:** fragte dort unser Heyland den Petrum, Joh. XXI, 16. Und dieser konte den HErrn bey seiner Allwissenheit versichern, daß er ihn lieb hätte. **HErr, sprach er, du weisselt alle Dinge, du weisselt, daß ich dich lieb habe.** Was meynen wir, getrauen wir uns wol ohne Widerspruch unsers eigenen Gewissens dem Petro dieses nachzusagen?

Es kan seyn, daß euer viele daran keinen Zweifel haben, und es wol für unnöthig achten bey Leuten, die Christen seyn wollen, darnach zu fragen.

Allein, der du dieses denckest, daß du Christum lieb hast, womit beweiselt du es? was hast du für Proben davon? Siehe, unser Heyland hat nicht nur gesagt, daß er uns lieb habe, sondern hats auch erwiesen, und zwar dar-

in, daß Er um unsert willen nicht allein ein Mensch, sondern auch ein Schlacht-Opfer, ein Wurm, ein Fluch und Anathema am Creutze worden ist. Siehe, bis dahin hat ihn die Liebe getrieben. Nun wolan, so muß es denn auch mit unserer Liebe nicht ein blosses Vorgeben, sondern Wahrheit seyn.

Kennzeichen der Liebe zu Christo.

Sprichst du: Woran soll ich mercken, ob meine Liebe zum HErrn JEsu Wahrheit, oder rechter Art sey? Nun davon könten mancherley Kennzeichen vorgeleget werden, so es die Zeit leiden möchte. Bedencke aber nur diese dreyerley:

Erstlich, ob du das von Hertzen verläugnest und hassest, was du erkennest dem Willen deines Heylandes entgegen zu seyn, und ob du folglich in einem täglichen und ernstlichen Kampf dich befindest gegen deine sündliche und böse Lüste, Eigenliebe, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, Ungerechtigkeit, Unkeuschheit und dergleichen, als welches alles Christo entgegen ist? Wenn eine Braut weiß, daß ihrem Bräutigam diß und das in ihrer Kleidung mißbehaget, so wird sie sich um der Liebe willen, die sie zu ihm hat, dessen gerne enthalten; thut sie es nicht, so hat sie ihn auch nicht lieb.

Bedencke zum **andern**, ob du dich hingegen befleißigest, dem HErrn JEsu in seinen Fußstapffen nachzufolgen, und dein gantzes Leben seinem Wort gemäß zu führen; denn das setzet er selbst zum Kennzeichen seiner Liebe, Joh. XIV. 23. da er spricht: **Wer mich lieber, der wird mein Wort halten.**

Bedencke **drittens**, ob du auch eine Bereitwilligkeit in dir findest, um Christi und seiner Nachfolge willen etwas zu leiden, oder seine Schmach zu tragen? sintemal man ohne derselben sich gleichfalls der Liebe zum HErrn JEsu vergeblich rühmen würde. Darnach, sage ich, prüfe sich ein ieglicher. O wie fürchte ich, der HErr JEsus habe noch wenig, wenig wahrhafte Liebhaber unter uns.

Sprich nicht: So gläuben wir doch alle an Ihn, und des trösten wir uns. Sprich so nicht, lieber Mensch, denn, ist dein Glaube zu Christo ohne Liebe zu Ihm, so ist dein Glaube eitel, und wird dich für der Verdammniß nicht schützen können. Höre, was Paulus sagt 1 Cor. XVI. 22. **Wer den HErrn JEsum Christ nicht lieb hat, der sey Anathema**, ein Bann und Fluch, **Maran Atha**: d. i. der HErr kömmt, solchen Bann an ihm zu vollenziehen.

2. Ob wir in Liebe gegen den Nächsten wandeln?

Lasset uns ferner prüfen: wie stehets doch um die **Liebe des Nächsten**? Denn auch dazu, wie wir gehöret, soll Christi Liebes-Opffer und Tod bey uns kräftig werden.

Wir solten uns zwar auch schon um deßwillen unter einander lieben, weil wir alle Geschöpffe eines GOttes, und aus einem Blute gemacht sind.

Aber

Aber darin lieget noch eine gröſſere und kräftigere Verbindung hiezu, wenn wir hören, daß Christus JEsus, der Sohn GOttes, uns alle, ohne Absicht auf unsere Würdigkeit und Verdienst, da wir seine Feinde waren, so hoch, so hertzlich, so brünstig geliebet, daß er nicht Gold und Silber, sondern sich selbst oder sein eigen Blut zum Löse-Geld für uns dahin gegeben. Ursachen der Verbindung zur Liebe gegen den Nächsten.

Nun wolan, wie befinden wir uns denn nach diesem Punct? Manche möchten dencken, weil sie ihre Geschwister, Eltern, Kinder und andere Bluts Verwandten liebeten, oder den Armen je zuweilen etwas gäben, so wäre hieran bey ihnen kein Mangel: aber so enge dürffen wir die dem Nächsten schuldige Liebe nicht einspannen. Es gehöret mehr dazu. Können wir auch unsere Feinde lieben? segnen, die uns fluchen? wohlthun denen, die uns hassen? Können wir auch für die bitten, die uns beleidigen und verfolgen? Haben wir auch die Glieder Christi recht werth, ob sie gleich ihrem Stande und äusserlichen Umständen nach vor der Welt geringe und verachtet sind? Bedencken wir auch, daß wir schuldig sind, auch unser Leben zu lassen für die Brüder? Siehe, bis dahin soll uns die Liebe dringen, so starck, so feurig, so brünstig solte sie seyn in unsern Seelen. Doch davon wil ich nicht weiter sagen. Das aber muß ich sagen: Weil die meisten Menschen in Hader und Zanck mit einander leben, (in und ausser den Gerichten) einander schelten, injuriren, übervortheilen, neiden, richten und afterreden, daß diese Dinge selbst davon zeugen, daß das Apostolische Wort: **Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat**, noch in schlechter Praxi und Ubung unter uns sey. Also bestehen wir ja wol gröſſesten Theils, was das erste Stück betrifft, in der Prüfung gar schlecht. Klage über den Mangel der Liebe gegen den Nächsten.

Nach dem andern, fürchte ich, wirds nicht viel besser stehen, wie aus dem, was ietzo gesaget worden, von selbst folget: Denn wir haben gehöret, daß Christi Leiden und Tod uns auch zur Verläugnung aller sündlichen und unreinen Welt-Liebe verpflichte; wie wir auch gar schön singen: 3. Ob wir die sündliche Weltliebe verläugnen?

HErr, laß dein bitter Leiden
Mich reitzen für und für,
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier,
Daß mir nicht komme aus dem Sinn,
Wie viel es dir gekostet,
Daß ich erlöset bin!

O wie wäre zu wünschen, daß man von keinen solchen Sünden unter uns hörete, die nicht anders als Früchte und Ausbrüche der sündlichen und unreinen Weltliebe angesehen werden können, und davon es geheissen, daß die darin leben, **Kinder des Unglaubens** sind, die keinen Theil am Reich Christi und GOttes haben, sondern, daß um solcher Sünden willen der Zorn

GOt-

GOttes über sie komme. Aber die Erfahrung lehret es ja leider! daß, nebst vielen andern todten und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, auch Hurerey, Unreinigkeit und sonderlich der Geitz gewaltig Oberhand genommen habe. Wie es auch an solchen nicht fehlet, die lauter faul Geschwätz, schandbare Wort, Schertz und Narrentheidingen aus ihrem Munde gehen lassen. Aus welchen und andern Sünden mehr man ja fast mit Händen greiffen kan, wie so viele sich des Glaubens an JEsum Christum, den gecreutzigten, vergeblich rühmen, und ihre vermeynte Hoffnung des ewigen Lebens eitel und ungegründet seyn: und daß sie hingegen unter dem Zorn GOttes liegen; indem sie den HErrn, der sie erkaufft hat, mit ihren bösen Wercken und Worten verläugnen.

Ermahnung an die Unbekehrten.

Weil denn nun dieses, Geliebte, in eurem eigenen Gewissen offenbar ist, und ihr aus dem, was anietzo vorgetragen ist, in euren Seelen überzeuget seyn könnet, es sey nicht mein oder eines andern Menschen, sondern es sey der Wille des ewigen und heiligen GOttes, daß wir das Leiden seines Sohnes zu einer wahrhaftigen Gegenliebe gegen diesen unsern Heyland, und zu rechtschaffner Liebe unter einander; hingegen zu ernstlicher Verläugnung der sündlichen und unreinen Weltliebe sollen lassen kräftig werden: so fragt sichs, ob wir denn, da wir befunden werden, wie unsere Hertzen von der Liebe gegen unsern Heyland und rechtschaffener Liebe gegen den Nächsten noch so leer, und hingegen von der schändlichen Weltliebe so voll seyn, ob wir, sage ich, uns denn nicht einmal darum bekümmern wollen, daß wir solche Leute werden, an welchen das in so grosser und unaussprechlicher Liebe für uns dem himmlischen Vater gebrachte Opfer Christi hiezu seine Kraft erwiesen habe, und noch immer erweise? oder wollen wir uns den Willen des HErrn hievon vergeblich vorhalten und verkündigen lassen? Soll denn nicht in unserm Hertzen der ernstliche Gedancke einmal entstehen, daß wir uns gegen GOtt und Menschen als ein von Christo JEsu erlöstes und erkaufftes Eigenthum erweisen wollen? Denn wessen werden wir sonst davon gebessert seyn vor GOtt, wenn wir uns gleich Jahr aus Jahr ein vom Leyden Christi vorpredigen lassen? Und was wirds uns helfen, daß dieses allergrösseste Liebes-Werck uns auch für dißmal verkündiget und angepriesen ist?

Wir dürffen ja nicht dencken, daß wir unserm HErrn GOtt damit einen Dienst thun, daß wir uns so hinsetzen und hörens an, was sein Wille an uns sey; vielmehr mögen wir gläuben, daß, wenn wir unsern Willen nicht mit dem seinigen vereinigen, und in dem sündlichen Wesen einmal wie das andere fortfahren, daß uns, sage ich, solches eine desto schwerere Verantwortung bringen werde. Ja gewiß, wir würden keine Entschuldigung haben

an

an jenem Tage, wenn derjenige, der ehemals für uns aus Liebe ein Schlacht-Opfer worden, nun als der Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen wird, zu geben einem jeglichen nach seinen Wercken. Würde uns nicht unser eigen Gewissen zuruffen: Siehe, es ist dir gesaget, es ist dir mit Ernst eingeschärfet worden: kein Hurer, kein Unreiner, kein Geitziger könne Theil haben am Reiche Christi und GOttes; aber du hast es in den Wind geschlagen, hast dein Hertz verhärtet, und bist immer auf deinem bösen Wege fortgegangen.

Ich darum ermahne ich euch denn durch die Liebe unsers HErrn JEsu Christi, aus welcher Er sich selbst für uns zur Gabe und Opfer gegeben hat GOtt zu einem süssen Geruch: bleibet nicht so, wie ihr seyd, sondern thut Busse und bekehret euch von gantzem Hertzen; bleibet nicht Kinder der Finsterniß, sondern werdet Kinder des Lichts. Lasset die schändliche und unreine Weltliebe, die den Tod bringet, verbannet werden aus euren Hertzen, und neiget sie hingegen zur Liebe deß, der euch erst geliebet hat, ja zur Liebe aller Menschen. Gebet dazu Raum dem Heiligen Geist, der an euren Hertzen anklopfet, und an keines Gewissen sich unbezeuget lässet. Ja wendet euch zu JEsu Christo selbst, und bittet ihn darum, daß er euch nicht allein mit seinem Blut von euren Sünden abwaschen, sondern auch seine Liebe, damit Er euch geliebet hat, recht erkennen lassen, und euch dadurch frey machen wolle von aller solcher Liebe, die mit seiner und der Liebe des Nächsten nicht bestehen kan. Folget ihr darin, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr auch in den Zustand kommen werdet, da man von euch sagen kan; **Solche seyd ihr gewesen; aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen unsers HErrn JEsu Christi, und durch den Geist unsers GOttes.** Oder, wie es in unserm Texte lautet: **Ihr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn.** Folget ihr aber darin nicht, so bleibet der Zorn GOttes über euch, und werdet vom Reiche GOttes und Christi ausgeschlossen werden; dafür GOtt einen jeglichen aus Gnaden behüten wolle.

Ermahnung an die Gläubigen.

Hat jemand Gnade von dem HErrn empfangen, daß er in Finsterniß gewesen, und ein Licht im HErrn worden, der wandele nun auch wie ein Kind des Lichts. Er erweise sich als ein Nachfolger des lieben GOttes, der ihn aus Gnaden zu seinem Kinde aufgenommen hat. Hat iemand geschmecket die Liebe und Freundlichkeit JEsu Christi unsers HErrn, aus welcher Er sich für uns in den Tod dahin gegeben hat, der lasse solche Liebe sich dringen, JEsum Christum über alles wieder zu lieben. Siehet er seinen Nächsten in Elend und Noth, so gedencke er, in was vor einer Noth er und das gantze menschliche Geschlecht gestecket habe, und wie Christus sein eigen Leben dar-

an gewaget, ihn daraus zu erretten. Diese Liebe lasse er sich dergestalt zu Hertzen dringen, daß er bey sich selbst dencke: Siehe, Christus hat sich selbst für dich dahin gegeben, daß Er dich aus der gröffesten Noth erretten und selig machen möchte! wolan, so solt du nun auch gerne deinem Nächsten also thun, und ihn in seiner Noth und Elend nicht stecken lassen. Wollen die sündlichen Lüste ihre vorige Herrschaft wieder prætendiren, und uns zur Liebe dieser Welt bald auf diese, bald auf andre Art reitzen und locken: o so lasset uns daran dencken, wie sauer wir Christo unserm Heylande worden, und wie unsere sündliche Begierden gleichsam die Geisseln, die Dornen, der Spieß und Nägel gewesen sind, so ihm Pein und Schmertzen verursachet haben, ja um welcher willen Er den Tod selbst schmecken und erdulden müssen, damit wir ihn nicht aufs neue creutzigen, und uns der Frucht seines Todes und blutigen Opffers verlustig machen mögen. Die Worte des Apostels Petri aus 1 Ep. c. IV. 1. sqq. müssen uns tieff ins Hertz geschrieben seyn, da er spricht: **Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn: denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten lebe, sondern dem Willen GOttes.** Nun dazu gebe JEsus Christus, der für uns gelitten hat und gestorben ist, selbst seine Gnade, darum wir ihn demüthiglich also anruffen:

Schluß-Gebet

ACh getreuer HErr und Heyland JEsu Christe! wir sagen dir von Hertzen Lob, Preis, Ehre und ewigen Danck für das grosse Werck der Liebe, das du um unsernt willen in den Tagen deines Fleisches vollbracht hast. Du hast dich selbsten dargegeben zur Gabe und Opfer, GOtte zu einem süssen Geruch. Du hast uns dadurch versöhnet mit deinem Vater, eine ewige Gerechtigkeit und den H. Geist, ja das ewige Leben uns wiederum erworben und zu wege gebracht. Also hast du bewiesen, o HErr! daß dein Hertz ohne falsch sey, und gezeiget, daß du nicht allein deinen Vater, sondern auch uns verlohrne Adams-Kinder über alle massen geliebet hast. Diese deine Liebe, o HErr JEsu! laß denn herrlich u. verklaret werden durch deinen Geist in unsern Seelen. Zünde durch diese ewige u. heilige Glut deiner Liebe in uns an eine wahrhaftige Gegenliebe zu dir, darin wir dir unserm Heylande von gantzem Hertzen und von gantzer Seele gehorsam werden mögen. Wircke auch dadurch eine hertzliche Liebe gegen unsern Nächsten, insonderheit auch gegen unsere Feinde, daß wir einem ieglichen so thun, wie du hast an uns gethan. Ja HErr, laß uns in

der

der That zeigen, daß wir dein Leiden hoch achten, und daß wir uns erkennen als ein durch dein Blut erkaufftes und erlöstes Eigenthum. Zu dem Ende erlöse uns auch von aller unreinen und sündlichen Liebe dieser Welt, und laß dieselbige weder in Begierden, noch Worten oder Wercken bey uns herrschen; ja reinige davon den allerinnersten Grund unserer Seelen, und heilige uns, O HErr JEsu! durch dein Blut, Dir zu einem wohlgefälligen Opfer auf Zeit und Ewigkeit. Das gieb aus Gnaden, um deiner grossen und unaussprechlichen Liebe willen, Amen.

Am Tage der Verkündigung Mariä.

Von

Den gewissen Gnaden Davids.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

ICh wil mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids. Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völckern. Dieses, Geliebte in Christo JEsu, ist ein Wort des HErrn an sein Volck, welches wir lesen Jes. LV. 3. 4. Wir hören, daß darin unter andern der gewissen Gnaden Davids Meldung geschiehet, womit Zweifels ohne zurück gesehen wird auf 2 Sam VII. 12. 14. allwo GOtt der HErr durch den Propheten Nathan dem David diese gnädige Verheissung that: Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, wil ich deinen Saamen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem wil ich sein Reich bestätigen ewiglich, der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich wil den Stul seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich wil sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn. Oder wie es Psalm LXXXIX. 27. 28. ausgesprochen wird: Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater, mein GOtt und Hort, der mir hilft. Und ich wil ihn zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden. Eingang. Jes. 55, 3. 4.

Die Gnade, dem David verheissen, gehet auf Christum.

Ob nun wol diese Worte auch ihr Absehen auf Salomo, den Sohn Davids, haben, als welcher dem Namen des HERRN ein Haus, nemlich den Tempel zu Jerusalem, gebauet hat, (wie denn auch derselbe bey dessen Einweihung ausdrücklich sagte 1 B. Kön. VIII. 20. **Der HErr hat sein Wort bestätiget, das er geredt hat: Denn ich bin aufkommen an meines Vaters Davids statt, und sitze auf dem Stuhl Israel, wie der HErr HErr geredt hat, und habe gebauet ein Haus dem Namen des HErrn, des GOttes Israel.**) so ist doch so wol aus dem ganzen Inhalt dieser dem David durch den Nathan gegebenen Verheissung und dero Wiederholung im LXXXIX. Psalm, als auch aus diesem Prophetischen Text, sonderlich aber aus der Schrift des neuen Testaments offenbar, daß darin eigentlich und fürnemlich auf Christum JEsum, den rechten Salomo und Hertzog des Friedens, den rechten Jedidja und Sohn der Liebe und des Wohlgefallens des himmlischen Vaters gezielet, und angezeiget werde, wie derselbe herkommen würde aus dem Samen Davids nach dem Fleisch, dem HErrn einen geistlichen Tempel bauen, und ein ewiges und unvergängliches Königreich haben.

Beweis dessen.

Denn so durch die Geburt des Salomo und des von ihm erbaueten Tempels und seines Königreichs diese Verheissung völlig wäre erfüllet worden, so würde nicht nöthig gewesen seyn, nach so langer Zeit, da Salomo schon längst entschlafen war, zu sagen: **Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen** (und euch halten) **die gewissen Gnaden Davids**, oder die Gnade, die ich dem David bey meiner Treue zugesaget und geschworen.

Eben das bestätigen auch die nächstfolgenden Worte: **Sihe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völckern.** Als womit angezeiget wird, daß derjenige, der dem David verheissen worden, seyn solte **der grosse Prophet**, davon Moses, 5 B. Mos. XVIII. geweissaget hat, **der treue und wahrhafftige Zeuge**, welcher den Menschen allen Rath und Willen GOttes von ihrer Seligkeit verkündigen, und zugleich ein König und Fürst nicht über das Jüdische Volck allein, sondern insgemein über die Völcker seyn solte. Welches ja am herrlichsten und überschwenglichsten in JEsu Christo erfüllet worden ist.

In der Apost Gesch. XIII. 34. führet Paulus die Prophetischen Worte als einen Beweis an, daß GOtt Christum von den Todten auferwecket habe, wie es denn heisset: **Daß Er ihn aber hat von den Todten auferwecket, daß Er fort nicht mehr sol verwesen, spricht Er also: Ich wil euch die Gnade, David verheissen, treulich halten.** Denn zu solcher Gnade gehöret nicht allein, daß der Meßias aus dem Geschlecht Davids

vids herstammen solte; auch nicht allein, daß derselbige um der Sünden willen der Menschen sterben; sondern auch dem Namen des HErrn ein Haus von lebendigen Steinen aus Juden und Heyden bauen, und dasselbe mit ewiger Herrlichkeit und Seligkeit erfüllen solte: welches Er nicht hätte thun mögen, wenn Er im Tode geblieben wäre, und die Verwesung gesehen hätte.

Und dieses, Geliebte im HErrn, sind die gewissen Gnaden Davids, welche GOtt der HErr aufs neue durch den Propheten dem damaligen frommen Häuflein verheissen und bestätiget hat.

Derselbigen uns zu erinnern giebt uns Gelegenheit derjenige Text, der auf diesen so genannten Verkündigungs-Tag Mariä zu erklären verordnet ist. Daher wir denn noch ferner in der Furcht GOttes und zu unserer Erbauung davon handeln wollen.

Hiezu laßt uns von GOtt dem HErrn die Gnade und Mitwirckung seines Heiligen Geistes demüthiglich suchen im Gebet des Vater Unsers, auch zu gleichem Zweck mit einander zuvor singen: HErr JEsu Christ dich zu uns wend, ꝛc.

Text Jes. VII. 10-16.

UNd der HErr redete abermal zu Ahas und sprach: Fordere dir ein Zeichen von dem HErrn, deinem GOtt, es sey drunten in der Hölle, oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich wils nicht thun, daß ich den HErrn nicht versuche. Da sprach er: Wolan so höret ihr vom Hause David: Ists euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen? Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe! eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel, Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerffen und Gutes zu erwählen. Denn ehe der Knabe lernet Böses verwerffen und Gutes erwählen, wird das Land, dafür dir grauet, verlassen seyn von seinen zween Königen.

Aus diesem prophetischen Text, Geliebte in Christo unserm Heyland, soll vor dißmal gehandelt werden Vortrag.

Von den gewissen Gnaden Davids.

Zweyerley aber wird uns davon vorgehalten:

I. Derselben sündhafte Verleugnung.

II. Derselben göttliche Bekräftigung.

Gebet. HErr aber, unser HErr JEsus Christus, in welchem und durch welchen Gnade und Wahrheit worden ist, öffne uns unsere Augen und Hertzen, seine Gnade zu erkennen, und derselbigen auch also zu gebrauchen, daß wir durch dieselbige aus aller Unseligkeit mögen errettet, und Kinder der Gnaden und des ewigen Lebens werden! Das verleihe er uns um seiner Gnade und Wahrheit willen! Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Der gewissen Gnaden Davids

Geliebte im HErrn! was die Gnade, dem David verheissen, eigentlich sey, ist Eingangs überhaupt angezeiget worden, und werden wir es zum Theil auch aus diesem Text vernehmen können, sonderlich aus den Worten, da es heisset: Sihe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel. Der Ordnung unsers Textes nachzugehen, sehen wir I. auf die sündhafte Verleugnung solcher Gnade. Und da fragt sich anfänglich: Von wem solche Verleugnung geschehen sey? Da wird nun des Ahas gedacht, der ein König war in Juda und zu Jerusalem, also eine Person, von welcher nichts weniger als dieses hätte geschehen sollen. Sintemal ja dem Könige, als dem Haupte und Vater des gantzen Landes, vor allen andern geziemet hätte, die Gnade, so dem David verheissen war, stets vor Augen zu haben, derselben festiglich zu glauben, in aller Noth sich damit zu trösten, und sich in seinem gantzen Wandel und Regiment dergestalt zu betragen, als es die Heiligkeit und Herrlichkeit solcher verheissenen Gnade erforderte. So aber machte er es gantz anders, also, daß wir an ihm sehen können, wie diejenigen, welche andern ein gutes Exempel zu geben am meisten verbunden sind, hingegen wol andere mit ihrem bösen Exempel ärgern und verderben; welches aber desto schwerere Straffen und Gerichte nach sich zu ziehen pflegt.

I sündhafte Verleugnung.

1. von wem sie geschehen? a) von Ahas

b) und seinem Hause.

Doch ist es Ahas nicht allein gewesen, der in solcher sündhaften Verleugnung der Gnade Davids gestanden, sondern auch seine gantze Familie oder das Haus David, wie in unserm Text stehet v. 13. und was demselben bedient und unterthänig war, machte solcher Verleugnung sich mit schuldig. Denn qualis Rex, talis grex, wie der Hirt ist, so sind auch

die

die Schaafe: wie der König, so sind gemeiniglich auch die Unterthanen, oder zum wenigsten sein Hof. Und so gings auch hier: Weil Ahas, der König in Juda, die dem David verheissene Gnade so gering schätzte, und dieselbe verläugnete, so geschahe es auch von seinen Kindern und Anverwandten, Bedienten und Unterthanen. Wie denn der Zustand in Juda und Jerusalem unter dieses Königs Regierung äusserst verderebt, und nur noch ein geringes Häuflein übrig war, welches der göttlichen Verheissung heiliglich und nach dem Wohlgefallen des HErrn gebrauchte.

Auf was Art und Weise aber ist denn von dem Ahas, auf welchen wir hauptsächlich zu sehen haben, die dem David so gewiß verheissene Gnade verläugnet worden? Da finden wir nun in unserm Text, daß solches theils durch sein **gottloses und sündliches Leben**, und damit verknüpfte böse und ungerechte Regierung, theils durch **Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt den Lebendigen** geschehen sey. 2. Wie und wodurch sie geschehen.

Hätte man den Ahas sollen fragen: Ob er nicht gläubte, daß aus seinem Geschlecht der Meßias kommen, und daß GOtt um deßwillen den Stamm Juda und sein Königreich erhalten und nicht untergehen lassen werde? so möchte er solches mit Worten oder mit dem Munde vielleicht nicht geleugnet, sondern bekant, ja darin wol einen Ruhm nach dem Fleisch gesuchet haben: Aber in der That selbst hat er das, was er mit dem Munde, Zweifels ohne, bekannt haben würde, verläugnet. Denn sein Leben war gottlos und böse. Er war ein Herr, der sich kein Gewissen machte, GOtt und Menschen zu beleidigen, wie es in unserm Text von ihm lautet. Er war zwar einer von den Nachkommen Davids, hatte auch einen frommen Vater gehabt, nemlich den Jotham, als von welchem es heisset 2. Kön. XV. 34. **Er that, das dem HErrn wohlgefiel, aller dinge, wie sein Vater Usia gethan hatte.** Aber wie mehrmals fromme und gottselige Eltern böse und ungerathene Kinder haben, also gings auch dem frommen Jotham mit seinem Sohn Ahas: Denn es war, so zu sagen, keine gute Ader an ihm, und ist einer von denen Königen in Juda, die am allerschlimsten gelebet und regieret haben. a) durch sein gottloses Leben.

Das XVI. Cap. des andern Buchs der Könige giebt mit mehrerm Zeugniß davon. **Er that nicht**, heist es daselbst v. 2. 3. **was dem HErrn seinem GOtt wohlgefiel, wie sein Vater David, denn er wandelte auf dem Wege der Könige Israel.** Insonderheit aber werden nachfolgende Sünden vrn ihm erzählet; 1) daß er seinen Sohn habe durchs Feuer gehen lassen nach den Greueln der Heyden. 2) Daß er auf den Höhen, und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen geräuchert und geopfert habe. 3) Daß er mit dem heydnischen Könige in Assyrien Tiglath Pileser in einen Bund oder Alliance getreten, und demselben die Schätze Ahas Sünden.

aus

aus dem Hause des HErrn und aus des Königs Hause zugeschickt. 5) Daß er dem Priester Uria ein Ebenbild und Gleichniß von einem heydnischen Altar, der zu Damascus war, zugesandt, nach welchem er einen Altar in dem Tempel zu Jerusalem bauen müssen, auf welchem er 6) nachmals selbst geopffert, und die Opfer des gantzen Volcks darauf anzuzünden dem Priester Uria, der ihm, nach Art der falschen Propheten und Bauchdiener, in allen Anordnungen folgete, anbefohlen; hingegen 7) den ehern Altar, der vor dem HErrn stund, und der nach dem Bilde und Gleichniß, das David vom HErrn selbst empfangen, gemacht war, (1 Chron. XXVIII. 19.) weggethan, und ihn an eine Ecke gegen Mitternacht setzen lassen. Welches ja lauter abscheuliche Greuel vor GOtt waren, die gnugsam anzeigten, mit was für Gottlosigkeit dieser König so wol sein Leben und Wandel, als seine Regierung beflecket, aber auch damit die dem David und seinen Nachkommen verheissene Gnade schändlich verläugnet habe.

Denn eben diese gnädige und unverdiente Verheissung hätte ihn bewegen sollen, in den Wegen des HErrn zu wandeln, und seine Rechte zu halten, und darnach zu thun, folglich auch so zu regieren, daß man darin ein Vorbild der heiligen, gerechten und friedfertigen Regierung des Meßiä hätte erkennen können; wie es denn 1 Kön. VIII. 25. ausdrücklich heißt, daß Davids Kinder, denen die Verheissung geschehen war, **ihren Weg bewahren, und vor dem HErrn wandeln solten, wie er, David, vor ihm gewandelt hätte.** Zu welchem auch der HErr gesaget hatte: **Wer über die Menschen herrscht, der sol gerecht seyn, er sol herrschen in der Furcht GOttes**; wie die Worte aus 2 Sam. XXIII. 3. von einigen also übersetzet, und als ein allgemeiner Befehl, den GOtt dem David und allen seinen Stul-Erben gegeben hatte, angesehen werden. So aber machte er es gantz anders: Er zog die Gnade auf Muthwillen, und lebte eben so arg und gottlos, ja in gewissen Stücken noch ärger, als die Heyden, denen eine solche Gnade, wie ihm, nicht verheissen war: wie er denn auch, was seine Regierung betrifft, sich nicht so wol wie ein Vater und König, als wie ein Tyrann und Wüterich erwiesen hat.

b) Durch Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt. Davon zeuget

Es geschahe aber solche Verläugnung der verheissenen und gewissen Gnaden Davids noch ferner **durch Unglauben und Mißtrauen** gegen GOtt. Diesen seinen Unglauben und Mißtrauen verrieth er eines theils **durch eine grosse Furcht**, darin er sich wegen seiner Feinde setzen ließ; andern theils durch **die sündliche** Alliance, die er mit dem heydnischen Könige schloß, davon oben allbereit gedacht ist.

seine Furcht.

Was seine Furcht betrifft, so heisset es in unserm Text: **Der HErr redete abermal mit Ahas.** Dieses **abermal** zeiget an, daß schon etwas mit Ahas im Namen des HErrn müsse geredet seyn. Was es aber gewesen,

sen, ist im vorhergehenden dieses Capitels zu sehen. Denn da finden wir, daß der König in Syrien und der König in Israel den König Ahas mit Krieg überzogen, und zwar in der Absicht, daß sie das Königreich Juda über einen Hauffen werffen, unter sich theilen, und einen Königlichen Statthalter oder Vice-Roy in das Land Juda setzen wolten: Ferner, daß dieses dem Ahas und seinem Hause angezeiget, oder daß die Zeitung hievon nach Hofe gekommen; da aber gedacht wird, daß durch diese Post alles in die grösseste Furcht und Bestürtzung gerathen sey. Es heisset: **Da ward dem Hause David angesagt: Die Syrer verlassen sich auf Ephraim. Da bebete ihm (dem König Ahas) das Hertz, und das Hertz seines Volcks, wie die Bäume im Walde beben vom Winde.**

Diese Furcht war allerdings ein Zeichen seines ungläubigen und mißtrauigen Hertzens gegen den lebendigen GOtt. Hätte er Glauben und Vertrauen gehabt in seinem Hertzen, so würde er auf solche Zeitung es gemachet haben, wie es der Prophet im folgenden VIII. Capitel machet, da er aus grosser Glaubens-Freudigkeit die Feinde des Hauses Juda also anredete: **Seyd böse ihr Völcker, (ihr Israeliter und Syrer) und gebet doch die Flucht. Höret ihrs alle, die ihr in fernen Landen seyd, rüstet euch, und gebet doch die Flucht. Lieber, rüstet euch, und gebet doch die Flucht, beschliesset einen Rath, (wie ihr nemlich wollet das Land unter euch theilen, und wollet einen Statthalter da hinein setzen,) und werde nichts daraus, beredet euch, und es bestehe nicht.** Warum? **Denn hier ist Immanuel.** Oder er würde an den XXVII. Psalm seines Vaters Davids gedacht haben, da es heisset v. 1-3. **Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich fürchten: Der HErr ist meines Lebens Kraft, für wem solt mir grauen: Darum so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht, wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn.** Aber gleichwie eine solche Freudigkeit und ein solcher trotziger Glaube bey dem Esaia und David ein gutes Gewissen gegen GOtt und Menschen zum Grunde hatte: Also kam hingegen diese Furcht bey dem Ahas am allernächsten aus dem Unglauben, dieser aber aus dem bösen Gewissen, und dieses aus seiner Gottlosigkeit her. Denn sein Hertz sagte ihm: Sihe, du wandelst nicht rechtschaffen vor GOtt, sondern du hast ihn verlassen, und also wird er dich wieder verlassen.

Denn so findet sichs in der Erfahrung: wenn der Mensch GOtt ungehorsam ist, und nicht in seinen Wegen wandelt, so kan er unmöglich einen rechten Glauben und Vertrauen zu ihm haben. So wenig ein ungehor-

sames, widerspenstiges und unartiges Kind gegen seine leibliche Eltern ein kindlich Hertz fassen kan, so wenig kan es auch ein böser Mensch zu GOtt, dem Heiligen und Lebendigen.

Zwar so lange keine Noth und Trübsal da ist, da mag sich auch ein solcher wol eines grossen Glaubens und Vertrauens rühmen, und dencken, wie wohl und fest er darin gegründet und befestiget sey: Aber wenn Noth und Trübsal einher trit, da äussert sichs, daß, wie das menschliche Hertz in guten Tagen **ein trotziges**, also in bösen Tagen **ein verzagtes** Ding ist, Jerem. XVII. 9. Hingegen ie treulicher der Mensch vor GOtt wandelt, und ie mehr er seine Furcht vor Augen hat, ie ein gröſſer Vertrauen und Zuversicht zu GOtt wird er, auch wenn ein böses Stündlein kommt, haben können. **Ihr Lieben**, spricht Johannes 1 Ep. III. 21. 22. **so uns unser Hertz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu GOtt, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen. Denn wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist.**

Wir finden zwar auch von dem frommen Hiskia, daß er bey dem Überfall des Sanheribs nicht ohne alle Furcht geblieben sey: wir finden aber auch, daß er dieselbe durch Glauben und Gebet bald überwunden, und darin nicht beharret habe, als der Prophet Esaias ihm sagen ließ: **Der HErr spricht also: Fürchte dich nicht für den Worten, die du gehöret hast, mit welchen mich die Knaben des Königes zu Assyrien geschmähet haben. Sihe, ich wil ihm einen andern Muth machen, und sollet was hören, daß er wieder heimziehe in sein Land, und wil ihn durchs Schwerdt fällen in seinem Lande**, Jes. XXXVII. 6. 7.

und sündliche Verbündniß.

Hingegen wolte bey Ahas, so zu reden, weder singen noch sagen helffen.

Denn diese Furcht herrschte bey ihm, und trieb ihn an zu der sündlichen Verbündniß mit dem heydnischen Könige Tiglath Pileser, welche wir als das andre Merckmaal seines Unglaubens und Mißtrauens gegen GOtt anzusehen haben. Denn als sein Hertz bebete, wie die Bäume im Walde vom Winde zu beben pflegen, so schickte der HErr seinen treuen Zeugen und Propheten, Jesaiam, an ihn ab, und ließ ihm sagen: **Hüte dich**, oder habe acht auf dich selbst, **und sey stille**, verunruhige dich nicht mit mancherley Gedancken, Rath und Anschlägen, **fürchte dich nicht, und dein Hertz sey unverzagt für diesen zweyen rauchenden Löschbränden, nemlich für dem Zorn Rezin, samt den Syrern, und des Sohns Remalja**; deutete ihm auch an, wie aus dem Vorhaben dieser beyden Könige gegen das Königreich Juda nichts werden würde: **Also**, hieß es, **spricht der HErr HErr: es soll nicht bestehen, noch also gehen.** Aber das alles wird Ahas, Zweifels ohne, für Träumerey und eigene Gedancken des guten Propheten gehalten haben, worin er denn von dem Uria, der nach seinem

Sinn

Sinn war, und alles machte, wie es der König gern haben wolte, treflich wird geſtärcket worden ſeyn.

Und mögen wir uns hiebey wohl erinnern der Worte Lutheri in der Vorrede über dieſen Propheten, da er ſpricht: **Du ſolt aber Jeſaiam bey dem Jüdiſchen Volck nicht anders anſehen, als einen verachteten Mann, ja wie einen Narren und Unſinnigen. Denn wie wir ihn iezt halten, ſo haben ſie ihn nicht gehalten, ſondern wie er ſelbſt zeuget cap. XXXVII. haben ſie die Zungen gegen ihn heraus gereckt, und mit Fingern auf ihn geweiſet, und alle ſeine Predigt für Narrheit gehalten. Ohn gar ein wenig frommer GOttes-Kinder im Hauffen, als der König Ezechias ꝛc. Denn es war die Gewohnheit bey dem Volck, die Propheten zu ſpotten, und für unſinnig zu halten, 2 Kön. IX. 11. Wie denn allen GOttes-Dienern und Predigern allezeit geſchehen iſt, täglich geſchiehet, und forthin geſchehen wird.** Worte Luthers aus der Vorrede über den Propheten Jeſaiam.

Was that aber GOtt der HErr, nachdem der Ahas nichts deſtoweniger in ſeinem Unglauben und Furcht beharrete? Es heißt: **Und der HErr redete abermal** (nemlich durch den Propheten) **zu Ahas und ſprach: Fodere dir ein Zeichen vom HErrn, deinem GOtt, es ſey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe.**

Der Prophet wolte ſo viel ſagen: Höre Ahas, GOtt kennet dein Hertz wohl, und ſiehet, wie ungläubig und verzagt es iſt, in was für einer Furcht und Schrecken es ſich befindet, und wie du, aus deiner Noth dich zu erretten, fürhaſt mit dem Könige zu Aſſyrien dich zu verbinden. Nun hat zwar GOtt der HErr durch mich als ſeinen Knecht, dich verſichern laſſen, daß es den Feinden nicht gelingen ſolle, ſondern daß Er ſie in ihr eigen Schwerdt fallen laſſen wolle: Du aber haſt dieſes für meine eigene Gedancken gehalten, und angeſehen, als ob es bloſſe Worte und nicht Wahrheit wäre, bleibeſt alſo in deinem Unglauben und Furcht, ja du ſucheſt immer tiefer ins Verderben hinein zu gehen. Weil du nun ein ſo hart, ungläubig und mißtrauiges Hertz haſt, ſo gehet dir GOtt um ſo viel mehr nach, und will, daß du von Ihm ein Zeichen ſolt fodern, es ſey nun, daß es am Himmel (wie dergleichen dem Hiskia in folgender Zeit gegeben ward, da die Sonne zurück ging, Jeſ XXXIIX.) oder, daß es auf Erden (wie dort dem Gideon wiederfuhr, Richt. VI.) oder gar in der Tieffe des Meers geſchehe: daſſelbe Zeichen ſol erfolgen, daran ſolſt du erkennen, daß ich ein wahrer Prophet bin, und daß das, was ich habe von der Göttlichen Hülffe und von dem Untergang deiner Feinde geredet, nicht eitele und leere Worte, ſondern ein wahrhaftiges und Göttliches Zeugniß geweſen ſey.

Welch eine Freundlichkeit und Liebe erwieß nicht darin GOtt der HERR gegen einen so bösen und gottlosen König! Billig hätte er diese Güte seines GOttes sich sollen zu einer ernstlichen Busse und Bekehrung leiten lassen, und, so viel dismaligen Befehl des HErrn betrifft, sagen sollen: Ob ich gleich das Hertz nicht hätte, ein Zeichen von GOtt zu fodern, als dessen ich nicht würdig bin: dennoch, weils der HERR mein GOtt haben wil, und ich dessen, meinem Unglauben abzuhelffen, ja benöthiget seyn muß, so wil ich es denn thun, und also müsse GOtt dis und das (was er nun hätte fodern wollen) geschehen lassen.

Aber Ahas sprach, heißt es weiter in unserm Text, **ich wils nicht fodern, daß ich den HErrn nicht versuche.** Er wolte so viel sagen: Da behüte mich GOtt für, daß ich ein Zeichen fodern solte, darin rätheſt du mir gar nicht wohl, sondern mutheſt mir eine Sache zu, da ich mich schwerlich an GOtt versündigen würde, wenn ich dir darin folgen wolte, denn es stehet ja geschrieben: **Du solt den HErrn deinen GOtt nicht versuchen,** 5 Mos. VI. 16.

War ja wol eine greuliche und schändliche Heucheley und Bosheit bey diesem Könige! Denn indem er solchergestalt sich wegerte und entschuldigte, so wolte er sich das Ansehen machen, als ob er sich fürchtete, das Gebot des HErrn zu übertreten, welches er doch auf unzählige Art und Weise vorhin übertreten hatte und noch übertrat; hingegen beschuldigte er den Jesaiam solcher massen, daß er ein Phantast, Träumer und falscher Prophete seyn müsse, als der im Namen des HErrn zu ihm zu reden zwar fürgäbe, und ihn doch zu einer sündlichen Versuchung GOttes verleiten wolte.

Heucheley der Grossen und Gewaltigen.

Das ist nemlich die Art und Praxis der Kinder dieser Welt, sonderlich auch der Grossen und Gewaltigen, daß sie böses über böses thun, und doch bey aller ihrer Bosheit und bey allen ihren Greueln den Schein nicht haben wollen, als ob sie von GOtt wären abgewichen, sondern eine Furcht vor ihm hätten: ja daß sie selbst ihre Sünden als Zeichen ihrer Gottesfurcht, Devotion und Religiosität angesehen haben wollen: Wie Herodes dem Johanni den Kopf abschlagen ließ, damit Er den Eyd nicht brechen und folglich an GOtt sich nicht versündigen möchte.

So machts hier Ahas und seine Bedienten und Räthe: Sie wollen kein Zeichen fodern, damit sie GOtt nicht versuchen. Es war aber nur ein Prætext und Vorwand ihres Unglaubens, da sie meyneten: GOtt könte und wolte ihnen nicht helffen, wenn sie nicht den König von Assyrien zum Freunde hätten; der liebe GOtt helfe doch nicht ohne, sondern durch Mittel. Daher schickte er zu gedachtem Könige, und ließ ihm sagen: **Ich bin dein Knecht und dein Sohn, komm herauf, und hilff mir aus der**

Hand

Hand des Königes in Syrien und des Königes Israel, die sich wider mich haben aufgemacht, 1 Kön. XVI. 7.

Weswegen auch der Prophet Esaias im folgenden sie deßwegen gewaltig bestraffet, und dasselbe kleine Häuflein der Frommen, das selbiger Zeit übrig war, also warnet c VIII. 12-15. Ihr solt nicht sagen: Bund, (Alliance) dieses Volck redet von nichts denn von Bund. Fürchtet ihr euch nicht also, wie sie thun, und lasset euch nicht grauen; sondern heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset euer Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn; aber ein Stein des Anstosses und ein Fels des Aergerniß den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, daß ihrer viel sich daran stossen, fallen, zubrechen, verstrickt und gefangen werden.

Diese von Ahas mit einem heydnischen Könige gemachte Verbündniß war nun allerdings wiederum eine Verleugnung der verheissenen Gnaden Davids; sintemal GOtt der HErr dem David verheissen hatte 2 Sam. VII. 16. Dein Haus und dein Königreich sol beständig seyn ewiglich vor dir, und dein Stul sol ewiglich bestehen: oder, daß es ihm nicht gebrechen solte an einem Mann vor ihm, der da sitze auf dem Stul Israel, so doch, daß seine Kinder ihren Weg bewahren, und vor ihm wandeln solten, wie er vor ihm gewandelt hätte, 1 Kön. VIII. 25. Daraus hätte er ja schliessen sollen, daß es denn seinen Feinden wider ihn nicht gelingen würde, und er sich also, ohne nach anderer Hülffe umzusehen, nur auf das Wort dieser gnädigen Verheissung zu verlassen hätte; in welchem Fall er GOtt recht geehret hätte. Aber weil er nicht in den Wegen seines Vaters Davids wandelte, sondern gottlos lebte und regierte, so war auch kein Wunder, daß er zur Zeit der Noth sich fürchtete, und sich mehr auf die Macht des Königes zu Assyrien verließ, als auf die Hülffe und Errettung des HErrn; womit er aber, wie gedacht, die gewissen Gnaden Davids verleugnet hat. Der Menschen Unglaube aber hebt GOttes Glauben nicht auf, Röm. III. 3. welches wir nun aus dem folgenden mit mehrern ersehen können.

Anderer Theil.

WIe wir denn (II) auch zu erwägen haben die göttliche Bekräftigung solcher Gnaden, oder wie GOtt der HErr die dem David verheissene Gnade durch den Propheten Esaiam aufs neue bestätiget habe. II. Derselben göttliche Bekräftigung.

Es ging aber eine ernstliche Bestraffung des Königes Ahas und des Hauses Davids vorher. Denn als Ahas dem Propheten antwortete: 1. Die vorhergehende Bestraffung des Ahas und seines Hauses.

Ich wil es nicht fodern, und also dem Befehl des HErrn ungehorsam war, ja über das diesen seinen Ungehorsam mit dem Heuchel-Schein einer Gottesfurcht bestriche, so sprach der Prophet: **Wolan! so höret ihr vom Hause David, ists euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen?**

Man siehet hieraus, daß Jesaias im Göttlichen Eifer gegen den Ahas und sein Haus erwecket worden ist, weil es ihm nahe gegangen und recht weh gethan, daß das Wort, welches er im Namen des HErrn geredt, so schändlich von Ahas verschmähet worden. Denn es muß ja einem treuen Knechte Gottes ein Leiden verursachen, und ihn zu einem Göttlichen Eifer bewegen, wenn er zu den Menschen mit der Botschaft des Friedens kommt, und es heisset: **So hat man Ruhe, so erquickt man die Müden, so wird man stille**, Jes. XXVIII. 12. und die Menschen doch solcher Predigt nicht wollen, sondern sagen: **Gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig.** Dieses, sage ich, kan nicht anders als mit Betrübniß von einem Knechte GOttes empfunden, und er deßwegen zu eifern gereitzet werden. In solchem göttlichen Eifer ists ausgesprochen, wenn Jesaias dem Könige Ahas und seinen Leuten vlat für die Stirne saget: **Wolan, so höret ihr vom Hause David**, oder, **so höre du Haus David, ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen.**

Es hat ja der Prophet leicht vorher sehen können, daß eine solche Predigt dem Könige und seinem gantzen Hofe mißfallen, und nichts anders als Haß und Verfolgung gegen seine Person nach sich ziehen würde.

Nichts desto weniger hat er sich gegen den König und seinen gantzen Hof mit Offenbarung der Wahrheit wohl und rechtschaffen erwiesen. Worin er allen Knechten Gottes zu einem Exempel stehet, daß sie **sich nicht fürchten sollen für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, sondern für dem, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle**, wie unser Heyland redet Matth. X. 28.

Es wolte aber der Prophet mit den angeführten Worten so viel sagen: Ihr seyd zwar Davids Kinder und Nachkommen; ihr thut aber, als ob GOtt eurem Vater David nichts verheissen und zugesaget hätte, und wandelt gar nicht in den Wegen eures Vaters David, sondern drücket und beschweret Land und Leute mit eurer Ungerechtigkeit und Tyranney. Ja ihr habt daran zu wenig: ihr lehnet euch auch wider GOtt selbst auf, indem ihr sein Wort, das er zu euch saget, verachtet, verspottet, verhönet und durchziehet, die angebotene Gnade verschmähet, und noch dazu bey aller solcher Gottlosigkeit für fromm und heilig angesehen seyn wollet.

Vor-

Vorhin hatte der Prophet gesaget: **Fordere dir ein Zeichen von dem HErrn DEINEM GOtt**; welches nicht darum geschahe, als ob er den Ahas für einen rechten und treuen Bundes Genossen des GOttes Israel erkannt hätte, sondern weil er mit zu dem Volck gehörete, ja das Haupt desjenigen Volcks war, dessen GOtt zu seyn er, der HErr, verheissen hatte, und gegen welches er auch sich als einen rechten Bundes Genossen durch so mancherley Wohlthaten, sonderlich durch oftmalige Erlösung desselben von seinen Feinden erwiesen hatte; und wolte also ihn solchergestalt der Verheissungen, dem Israel gegeben, erinnern, und ihn zum Vertrauen und Glauben auf den Schutz und Beystand desselben erwecken. Hier aber saget er nicht mehr, **deinen** oder **euren GOtt**, sondern, **ihr müsset auch MEINEN GOtt beleidigen.** Ihr wollt, wil er sagen, GOtt zu eurem GOtt nicht haben, ihr trauet weder seiner Verheissung, noch folget seinen Geboten; darum wil ich ihn auch nicht mehr **deinen** oder **euren**, sondern **meinen GOtt** nennen.

Nach solcher geschehenen Bestraffung des Ahas und seiner Familie folget nun die **Bekräftigung der Gnade selbst**, die dem David verheissen war, erstlich zwar **durch Wiederholung der dem David versprochenen Gnaden.** Denn so fähret der Prophet fort in unserm Text: **Darum,** (weil ihr kein Zeichen fodern wollt) **so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben.** Was ist das für ein Zeichen? **Sihe,** spricht er, **eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerffen, und Gutes zu erwählen.**

2. Art der Bekräftigung selbst.

a) Durch Wiederholung der dem David verheissenen Gnade.

Diese Verheissung ist mit derjenigen, die dem David 2 Sam. VII. gegeben ward, im Grunde einerley, nur daß sie hier nach manchen Umständen deutlicher und klärer ausgesprochen wird. Denn dem David war nur insgemein verheissen, daß die **Frucht seiner Lenden**, das ist, der Meßias **solte auf seinem Stul sitzen.** Hingegen war von der Art seiner Empfängniß nichts besonders gesaget worden. Das geschiehet aber hier, da es heisset: **Siehe eine Jungfrau** (oder die Jungfrau) **ist schwanger.** Denn damit wird angezeiget, daß der Meßias, ohne Zuthun eines Mannes, aus der Uberkunft des Heil. Geistes, im Leibe einer Jungfrauen, die GOtt ihm dazu ausersehen und heiligen würde, solte empfangen werden, und also nach seiner menschlichen Natur **ohne Vater** seyn, Hebr. VII. 3.

Daß aber diese Jungfrau keine andere als die Maria sey, sehen wir aus Matth. I. da wir vom 18. bis 23. Vers. also lesen: **Die Geburt Christi war aber also gethan) Als Maria, seine Mutter, dem Joseph ver-**

vertrauet war, ehe er sie heimholete, erfand sichs, daß sie schwanger war von dem Heil. Geiste. Joseph aber ihr Mann war fromm, und wolte sie nicht rügen, gedachte aber sie heimlich zu verlassen. Indem er aber also gedachte, sihe, da erschien ihm ein Engel des HErrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Mariam, dein Gemahl, zu dir zu nehmen. Denn das in ihr geboren ist, das ist von dem Heil. Geiste. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen solt du JEsus heissen, denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, da er spricht: Sihe, eine Jungfrau wird schwanger seyn, und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emanuel heissen, das ist verdolmetschet: GOtt mit uns. Desgleichen aus dem heutigen Fest-Evangelio Luc. I. Denn als der Engel zur Maria sagte: Sihe, du wirst schwanger werden im Leibe, (womit er sonder allen Zweifel auf diese Weissagung zielete) und einen Sohn gebären, u. s. w. und die Maria darauf sagte: Wie sol das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß: so antwortete der Engel: Der H. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden, v. 35.

Und da zum David von dem ihm verheissenen Saamen gesaget war: Ich wil sein Vater seyn, und er sol mein Sohn seyn; so wird hingegen in dieser Weissagung klärer bezeuget, wie dadurch kein gemeiner Sohn (dergleichen Salomo und seine Nachkommen waren) gemeynet sey, sondern solcher Sohn, der da seyn und heissen würde Immanuel, das ist verdolmetschet, GOtt mit uns, Matth. I. 23. oder eine solche Person, die zwar aus dem Saamen Davids nach dem Fleisch herstammen, aber auch eine göttliche Natur haben, oder GOtt und Menschen in einer Person seyn solte. Welches um so viel deutlicher erhellet, wenn wir hiemit das folgende IX. Capitel vergleichen, da der Prophet saget: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschafft ist auf seiner Schulter. Und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friede-Fürst, v. 6.

Von eben demselben wird ferner in unserm Texte gesagt: Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerffen und Gutes zu erwählen. Welches insgemein also pfleget verstanden zu werden, als wolle der Prophet damit anzeigen, daß dieser Jungfrauen-Sohn und Immanuel als ein ander gemeines Kind werde auferzogen werden,

den, und folglich solche Speise und Tranck geniessen, welche insgemein auch andern gemeinen Kindern, ehe sie zu den Jahren kommen, da sie zwischen Bösen und Guten einen Unterscheid machen können, zu ihrer Nahrung dargereichet werden.

Weil aber im Text es nicht heisset: **bis daß er wisse** ꝛc. sondern **daß** oder **damit er wisse Böses zu verwerffen und Gutes zu erwählen,** und also dieses Wissen als eine Wirckung und Frucht des Essens der Butter und des Honigs beschrieben wird; welches hingegen aus dem leiblichen Essen solcher Speisen nicht entstehet: so nehmen andere die Worte des Propheten in einem höhern und geheimern Sinn, und verstehen so wol die Speisen als das Essen derselben geistlich, nemlich von dem Geist der Weisheit und Liebe, damit der Geist der gesegneten Menschheit Christi sich ohne Unterlaß sättigen und nähren, und also die Gerechtigkeit lieben und gottlos Wesen hassen werde; wie Salomo von dem Essen des Honigs insonderheit in solchem Verstande reden mag, wenn er Sprichw. XXIV, 13. 14. saget: **Iß, mein Sohn, Honig, denn es ist gut,** (nemlich die Augen des Gemüths wacker zu machen, daß man wisse Böses zu verwerffen, und Gutes zu erwählen, wie dort das leibliche Honig die leiblichen Augen wacker machte, 2 Sam. XIV, 27. 29.) **und Honigseim ist süß dem Halse:** und auch sonst in heiliger Schrifft **Brodt, Oel, Wein, Milch, Wasser** u. d. g. öffters geistlich genommen wird, (siehe Joh. VI, 32. Ps. XLV, 8. Jes. LV, 1. Hohel. VIII, 1.) Beyderley Verstand ist an sich selbst wahr, und der Aehnlichkeit des Glaubens gemäß.

Im übrigen redet der Prophet von dieser grossen Sache, nemlich der Schwangerschafft der Jungfrauen und Gebärung ihres Sohnes, ob sie gleich damals noch ferne und zukünfftig war, nicht anders, als ob sie gegenwärtig und vor Augen wäre, um zu zeigen, daß es gewisse Gnaden sind, davon er redete, an deren Erfüllung man gar nicht zu zweifeln hätte. Denn es heisset nicht: **Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden,** u. s. f. sondern, um die Wahrheit und Gewißheit dieser wunderbaren Sache, wie gedacht, anzuzeigen, wird gesagt: **Siehe, die Jungfrau ist schwanger, und ist gebärend einen Sohn, den wird sie heissen Immanuel.**

Und das war nun eben das Zeichen, das der HErr selbst gab, ein Zeichen aus der Höhe und aus der Tieffe, vom Himmel und von der Erden zugleich, um dem gottlosen Ahas zu zeigen, daß sein Unglaube die Treue und Wahrheit GOttes nicht aufheben solte; die Frommen aber solcher gestalt im Glauben zu befestigen, und in ihren Trübsalen sie aufzurichten und zu trösten. Wie David auch vorher davon Ps. LXXXIX. gesungen hatte v. 3. **Und du**

wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel; und v. 35. 36. Ich wil meinen Bund nicht entheiligen und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist. Ich habe eins geschworen bey meiner Heiligkeit: ich wil David nicht lügen.

(b) Durch eine Weissagung vom Untergang der Feinde des Davidischen Königreichs.

Es bestätiget aber der Prophet die gewissen Gnaden Davids noch ferner durch eine Weissagung von dem Untergange der Feinde des Davidischen Königreichs. Denn so lautet es ferner: Denn ehe der Knabe lernet Böses verwerffen und Gutes erwählen, wird das Land, dafür dir grauet, verlassen seyn von seinen zween Königen ꝛc. Eigentlich möchten diese Worte also übersetzet seyn: Ja ehe dieser Knabe lernet Böses verwerffen und Gutes erwählen, u. s. f. Denn im vorhergehenden 3. vers. dieses VII. Capitels redet GOtt der HErr den Propheten also an: Gehe hinaus Ahas entgegen, du und dein Sohn Sear Jaschub, an das Ende der Wasser-Röhren, u. s. w. Hat also Jesaias, da er mit dem Könige geredet, seinen damals noch unmündigen Sohn, Sear Jaschub genannt, bey sich gehabt, den er auch Zweifels ohne, da er abermals mit ihm redete, zu sich genommen hat; auf welchen er denn gleichsam mit Fingern gewiesen, da er gesaget: Ja ehe dieser Knabe lernet Böses verwerffen und Gutes erwählen, d. i. ehe er groß wird und zu seinen Jahren kömmt, wird das Land, dafür dir grauet, verlassen seyn von seinen zween Königen ꝛc. ꝛc.

Dieses war also eine Vorherverkündigung des bevorstehenden Untergangs der Feinde des Hauses David, oder des Königreichs Juda, nemlich des Königes der Syrer und des Königes in Israel; sintemal der Prophet hiemit sagen wolte: Sihe, es werden wenig Jahre vergehen, du und deine Unterthanen können es noch erleben, so werden diejenigen, die ietzund davon mit einander sich berathschlagen, wie sie Juda über einen Hauffen werffen, das Land unter sich theilen, und einen Statthalter darein setzen wollen, eben die, sage ich, werden selbst ihr Land räumen müssen, als welches dem Könige zu Assyrien wird preis gegeben werden: Also wird es geschehen, daß diejenigen, durch welche der Satan die Erfüllung der Verheissung GOttes, so er dem David von dem Meßia gethan hat, hintertreiben wil, GOttes Gerichte und Rache an sich erfahren, und in ihr eigen Schwerdt fallen werden.

Diese Ankündigung des bevorstehenden Untergangs der Feinde Davids war ja abermals ein gut Zeichen den Frommen und Glaubigen, daran sie mercken konten, daß GOtt seine Wahrheit treulich halten, und seine Zusage sich nicht reuen lassen würde; hingegen wird dieselbe den Ahas, wegen seines Unglaubens und daher entstehenden Furcht und sündlichen Verbündnisses mit dem Assyrischen Könige, nicht wenig beschämet haben.

Und

Und das ists, Geliebte in dem HErrn JEsu, was von der sündhafften Verleugnung und Göttlichen Bekräfftigung der gewissen Gnaden Davids, wie nemlich jene vom Ahas, diese aber durch Jesaiam geschehen sey, nach Anleitung unsers Textes hat sollen gesaget werden. Die wirckliche Erfüllung und wesentliche Darstellung solcher Gnaden kan uns ja wol am kräfftigsten überzeugen, daß der HErr dem David einen wahren Eyd geschworen hat, und daß demnach die ihm verheissene Gnaden gewisse Gnaden sind und also genennet werden mögen. Denn was GOtt der HERR damals dem David verheissen, und was er durch seinen treuen Knecht, den Esaiam, zum Trost der damaligen Gläubigen, hat aufs neue bestätigen lassen, das hat er ja reichlich und überschwenglich erfüllet. Die da hat schwanger werden und gebären sollen, die ist schwanger worden und hat geboren, und den sie geboren hat, der ist ein solcher, als der hat seyn sollen, den die Jungfrau gebären solte, nemlich **Immanuel**, d. i. **GOtt mit uns. Denn da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn, geboren von einem Weibe**, nemlich der Jungfrau Maria, die da aus dem Hause und Geschlechte David war. **Aus dieses Saamen hat also GOTT, wie er verheissen hat, gezeuget JEsum, dem Volck Israel, ja nicht** allein Israel, sondern allen Menschen, **zum Heyland**, Apost. Gesch. XIII, 23. Wie dort die Samariter von ihm sagten, Joh. IV, 42. **Wir haben selber gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heyland. Denn dieser ists, der um unserer Sünden willen ist dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden**, Röm. IV, 25. **Der mit seinem eigenen Blut ins Heilige eingegangen ist, und eine ewige Erlösung erfunden hat**, Hebr. IX, 12. also, daß wir nun sagen können aus Luc. I, 68. u. s. w. **Gelobet sey der HErr, der GOtt JIsrael, denn Er hat besuchet und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls, in dem Hause seines Dieners Davids. Als Er vorzeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den Er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde Ihm dieneten ohne Furcht unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist.**

Anwendung.

Diese Betrachtung mag uns denn anfänglich dazu dienen, daß wir lernen GOtt als einen wahrhafftigen GOtt erkennen, u. daß es unmöglich sey, daß er könne lügen, Hebr. VI, 18. Welcher Wahrheit wir dazu ferner sollen brauchen, daß wir nicht schwach werden im Glauben, wenn es gleich scheinet,

Lehre von Gottes Wahrheit.

net, als ob der Arm des HErrn verkürtzet sey, das, was er verheissen hat, und davon wir die Erfüllung noch nicht zeigen können, zu leisten; sondern sollen Ihm die Ehre geben, und aufs allergewisseste wissen, daß, was Er verheisset, Er auch thun könne, wie vom Abraham, dem Vater aller Gläubigen, gesaget wird, Röm. IV, 20. 21. Wir sollen uns immer halten an das Zeichen der Göttlichen Allmacht, Gnade, Liebe und Weisheit, das der HErr dem Hause David gab, und zwar in der Verheissung, welches Er aber nun in der Wahrheit dargestellet hat, und gewiß glauben, daß GOtt eben so gewiß alles übrige zu seiner Zeit darstellen und erfüllen werde.

Ermahnung, der Gnade recht zu gebrauchen.

Lasset uns aber auch vermahnet seyn, daß wir der Gnade, die GOtt in Christo, unserm Bruder und Immanuel, uns aufgehen lassen, rechtschaffen und heiliglich gebrauchen. David sprach in seinen letzten Reden: **GOtt hat mir einen Bund gesetzet, der ewig und in allen wohl geordnet und bewahret ist,** (womit er eben zielte auf die Verheissung, die ihm GOtt von dem Meßia gegeben hatte,) und that hin: **Fürwahr** (in demselbigen Bunde) **ist alle mein Heil und Lust,** wie die Worte aus 2 Sam. XXIII, 5. von einigen also verdeutschet werden. Woraus wir denn lernen mögen, worin der rechte Gebrauch der dem David verheissenen und nunmehr geleisteten und erfülleten Gnaden bestehe, nemlich daß wir darin durch den Glauben all unser Heyl setzen, und dieselbe lassen unsere höchste Lust und Freude seyn. **Denn es ist ja in keinem andern Heyl ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden,** Ap. G. IV, 12. **Und von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen,** c. X, 43. Darum ist denn nöthig daß wir solche Gnade durch den Glauben annehmen, und uns darin durch den H. Geist rühmen und freuen, dergestalt, daß wir gegen Christum und seine überschwengliche Erkentniß alles für Schaden, Koth und Dreck achten lernen, Ihn aber allein halten für unsere einige und höchste Seligkeit. O es ist kein gut Zeichen wenn wir an zeitlicher und vergänglicher Glückseligkeit mehr Freude, Lust und Vergnügung finden, als an Christo, unserm **Immanuel und GOtt mit uns,** in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkentniß, der Gnade und der Wahrheit verborgen liegen, und aus dessen Fülle wir, so es nur nicht am Glauben fehlet, Gnade um Gnade nehmen können, Joh. I, 16. Um solchen Glauben hat ein ieglicher GOtt anzuruffen, auf daß er solcher Gnade recht froh werden, und derselben zu seinem Heyl auf ewig genieſſen möge.

Warnung für der Verleugnung der Gnade.

Wie wir nun hiezu nicht genug vermahnet werden können: also sind wir hingegen für aller Verleugnung der dem David verheissenen und durch so viele Zeugen bekräfftigten, von GOtt selbst aber reichlich erfülleten Gnaden hertzlich zu warnen. Wir müssen nicht dencken, daß solche Verleugnung

nung nur darin bestehe, wenn einer mit den Juden leugnen wolte daß Christus ins Fleisch gekommen sey, oder daß der JEsus, den wir bekennen, derjenige Immanuel sey, von dem Jesaias in unserm Text gezeuget hat, und also eines andern Meßiä erwarten. O nein, es sind viel tausend, die mit dem Munde, und, ihrer Meynung nach, wol im rechten Ernst das alles, was im andern Articul von JEsu Christo geschrieben stehet, bekennen, und in so fern vor den Juden einen Vorzug haben, die aber doch auf eine andere verdammliche Art der Gnade mißbrauchen.

Von dem Ahas haben wir gehöret, wie er die Gnaden Davids auch nicht eben mit dem Munde mag verleugnet haben, er that es aber mit seinem gottlosen Leben, Unglauben, Menschen-Furcht, Vertrauen auf menschlichen Arm, Ungehorsam, Heucheley und dergleichen. Ach! was ist wol gemeiners, als diese Verleugnung, auch bey denen, die sich Christen nennen. Es heisset: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet**, und folglich der Gnade, die GOtt in diesem seinem eingebornen Sohn uns erzeiget hat, sich erfreuen und daran Theil haben wil. Aber wie wenig sind derer, die es thun! Ist auch wol ein Werck des Fleisches zu nennen, das nicht unter denen so genannten Christen im Schwange gehe? Was ist aber das gottlose Leben anders als eine Verleugnung Christi JEsu, unsers HErrn, der in seinem gantzen Leben das Böse verworffen und das Gute erwählet hat, und der auch in uns durch seinen Geist das Böse zu verwerffen und zu zerstören, hingegen aber das Gute, nemlich sein Bild und seine Heiligkeit wieder anzurichten in die Welt kommen ist.

O dafür laßt uns denn treulich gewarnet seyn! Lasset uns ja nicht dencken, daß uns der blosse Name eines Christen und die blosse äusserliche Mund-Bekentniß von Ihm werde selig machen, wenn wir böse Menschen oder Heuchler bleiben wollen. Hat die Verheissung dieser Gnade zur Zeit Altes Testaments Israel sollen züchtigen, daß es nicht wandelte, wie andere Heyden wandeln, sondern daß sie in den Wegen und Rechten ihres GOttes einhergingen: Vielmehr sollen wir die Wahrheit oder Erfüllung solcher Gnade nun bey uns dazu kräfftig werden lassen, daß wir **das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig leben hier in dieser Welt.**

Sehet, damit müssen wir eben beweisen, daß uns Christus durch den Glauben lieb und angenehm worden ist, ja daß wir an Ihm einen **Immanuel**, d. i. **GOtt mit uns**, ja **GOtt in uns**, d. i. einen solchen Heyland haben, der nicht allein mit unserer menschlichen Natur sich persönlich vereiniget hat, sondern auch durch den Glauben in unserm Hertzen wohnet, lebet und uns mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet zum Lobe seines himmlischen Vaters. Lassen wir die Gnade nicht dazu bey uns kräfftig werden, so wird

uns das äusserliche Mund-Bekäntniß von Christo nichts helffen; es wird uns nichts helffen, daß wir uns von Christlichen Eltern geboren und gezogen zu seyn rühmen, daß wir uns Evangelische Christen nennen, und uns solchergestalt von andern, Juden, Heyden, Türcken, Papisten, u. s. w. unterscheiden, so wenig als es dem Ahas bey seinem Unglauben, Gottlosigkeit, Ungehorsam und Heucheley geholffen, daß er dem Fleische nach mit zum Volcke GOttes gehöret hat, selbst von den Nachkommen Davids, dem die Verheissung von Christo gegeben war, gewesen ist, und einen frommen Vater hatte.

Trost. Selig aber sind wir, wenn wir der in Christo erschienenen Gnade recht gebrauchen. Was für einen grossen und überschwenglichen Trost haben wir nicht darin, daß wir sagen können: **Sie ist Immanuel, GOtt** (nicht wider, sondern) **mit, für und in uns.** In diesem Namen ist alle Seligkeit zusammen gefasset, die im Himmel und auf Erden zu finden ist. **Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn?** Röm. VIII, 31. **Ist GOtt mit uns**, wer kan uns schaden?

Was kan euch thun die Sünd und Tod,
Ihr habt mit euch den wahren GOtt;
Laßt zörnen Teufel und die Höll,
GOtt's Sohn ist worden euer Gesell.
Er kan und wil euch lassen nicht,
Setzt nur auf Ihn euer Zuversicht,
Es mögen euch viel fechten an,
Dem sey trotz, ders nicht lassen kan.

Ist er **in uns**, so kan es uns weder an Krafft zur Heiligung, noch an nöthigem Trost in Creutz und Leiden, ja im Tode selbst fehlen, sondern wir können sagen: **Ob ich gleich wandere im finstern Thal, so fürchte ich dennoch kein Unglück, denn du bist bey mir,** Ps. XXIII, 4. Dort aber werden wir diesen Namen am besten verstehen, und der Krafft desselben am herrlichsten geniessen, wenn die grosse Stimme wird erfüllet werden, die Johannes hörete, Offenb. XXI, 3. 4. **Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und Er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und Er selbst GOtt mit ihnen wird ihr GOtt seyn. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen.**

Schluß-Wunsch. JEsus Christus lasse auch uns unter diejenigen mit gezählet werden, die solcher Seligkeit geniessen sollen, um seiner heiligen Geburt und Menschwerdung willen, dadurch Er unser Immanuel und GOtt mit uns worden ist, Amen.

Am

Am IV. Sontage in der Fasten, Lætare.

Von

Dem Unterscheid der beyden Testamenten GOttes und ihrer Kinder.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen.

Eingang.

MEine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. Dieses, Geliebte im HErrn, sind Worte des Apostels Pauli, welche kurtz vor unserer heutigen Sonntags-Epistel hergehen, und zufinden sind Gal. IV, 19. Gal. 4, 19.

Der Gestalt Christi Wiederanrichtung ist

Es hatte der Apostel denen Galatern, durch die Verkündigung des Evangelii JEsu Christum vor die Augen gemahlet, dadurch sie auch mit rechter Erkentniß Desselben, als des einigen Heylandes und Mittlers, waren begabet, und seines Geistes und Sinnes theilhafftig worden, also, daß CHristus eine schöne und liebliche Gestalt in ihnen gewonnen hatte. Weil es aber durch anderer Verführung geschehen war, daß solche Gestalt bey vielen verdunckelt, bey einigen auch wol gar ausgelöschet und getilget worden, indem sie Christum JEsum nicht mehr als die alleinige Ursache der Seligkeit ansahen, sondern dieselbe aus denen Wercken des Gesetzes hoffeten; so bezeuget der Apostel in denen angeführten Worten, daß er aufs neue nicht ohne grossen Schmertzen, welche er denen Schmertzen einer Gebärerin vergleichet, zu dem Ende arbeite, daß Christus in ihnen wiederum eine Gestalt gewinnen möge.

der Haupt-Zweck der Epistel an die Galater.

Wie nun in solchen Worten der Haupt-zweck der gantzen Epistel, die er an sie geschrieben, ausgedrucket ist, also zielet auch insonderheit dahin, was in der heutigen Sonntags-Lection enthalten ist; sintemal er ihnen darin mit mehrern vor Augen legt, was für ein grosser Unterscheid sey zwischen Christo und Mose, Gesetz und Evangelio, oder, wie der Apostel redet, zwischen den beyden Testamenten und denenjenigen, welche es allein mit Christo, und denen, welche es mit Mose, entweder allein oder doch zum theil, halten wolten, wie wir aus der vorhabenden Betrachtung derselben mit mehrern vernehmen werden.

Der HERR unser GOtt lasse durch seines Heiligen Geistes Gnade dieselbe bey uns dazu kräftig werden, daß JEsus Christus auch in uns eine

Ge-

Gestalt gewinnen und behalten möge, zur Errettung und zum wahrhafftigen Heyl unserer Seelen.

Zu dem Ende laßt uns beten das Gebet des HErrn, auch vorher mit einander singen: HErr JEsu Christ dich zu uns wend.

Epistel Gal. IV, 21-31.

SAget mir/ die ihr unter dem Gesetz seyn wollt/ habt ihr das Gesetz nicht gehöret? denn es stehet geschrieben/ daß Abraham zween Söhne hatte/ einen von der Magd/ den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war/ ist nach dem Fleisch geboren/ der aber von der Freyen/ ist durch die Verheissung geboren. Die Worte bedeuten etwas: Denn das sind die zwey Testamente/ eines von dem Berge Sinai/ das zur Knechtschaft gebieret/ welches ist die Agar. Denn Agar heisset in Arabia der Berg Sinai/ und langet bis gen Jerusalem/ das zu dieser Zeit ist/ und ist dienstbar mit seinen Kindern. Aber das Jerusalem/ das droben ist/ das ist die Freye/ die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Sey frölich/ du unfruchtbare/ die du nicht gebierest/ und brich hervor/ und ruffe/ die du nicht schwanger bist; denn die Einsame hat viel mehr Kinder/ denn die den Mann hat. Wir aber/ lieben Brüder/ sind Isaacs nach der Verheissung Kinder. Aber gleichwie zu der Zeit/ der nach dem Fleisch geboren war/ verfolgte den/ der nach dem Geist geboren war: also gehet es ietzt auch. Aber was spricht die Schrift: Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn/ denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen. So sind wir nun/ lieben Brüder/ nicht der Magd Kinder/ sondern der Freyen.

AUs diesem verlesenen Text soll, Geliebte im HErrn, betrachtet werden

Vortrag.

Der Unterscheid der beyden Testamenten GOttes und ihrer Kinder/

Und zwar also, daß wir sehen:

I. Wie solcher Unterscheid von GOTT vorgebildet worden.

II. Wie der Apostel solchen Unterscheid auswickele und erkläre.

Abhand-

Abhandelung.
Erster Theil.

UNsere heutige Lection, Geliebte im HErrn, stellet den Unterscheid der beyden Testamenten GOttes und ihrer Kinder vor. Wir sehen dabey 1 auf das Vorbild, darunter dieser Unterscheid vorher bezeuget ist.

Des Unterscheides der beyden Testamenten GOttes und ihrer Kinder

I. Vorbild.

Was hiebey anfänglich diejenigen betrifft, um welcher Willen solch Vorbild angeführet, und der Unterscheid der beyden Testamenten und ihrer Kinder daraus gezeiget wird, so werden uns dieselben in denen Anfangs-Worten unsers Texts beschrieben als Leute, die da haben unter dem Gesetz seyn wollen. Saget mir, spricht der Apostel die ihr unter dem Gesetz seyn wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret?

1. Beschaffenheit der Galater, um welcher willen es angeführet wird.

Dieses um so viel besser zu verstehen, müssen wir wissen, daß ein anders sey, unter dem Gesetz seyn, und ein anders, unter dem Gesetz seyn wollen.

Die gantze Jüdische Kirche war vor der Zukunfft Christi ins Fleisch unter dem Gesetz gewesen, davon es in dem vorhergehenden III. Capitel ausdrücklich also lautet: Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da solte offenbaret werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden, v. 23. 24. und Cap. IV, 1. 2. 3. Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterscheid, ob er wol ein Herr ist aller Güter. Sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen. Unter solcher Gefangenschafft seufzeten diejenigen, so die Gnade und Freyheit in dem zukünfftigen Meßia im Geist erblickten aus Ps. XIV, 7. Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete, so würde Jacob frölich seyn und Israel sich freuen. Womit sie also zu verstehen gaben, daß sie die Beschwerlichkeit solches Zustandes unter dem Gesetz wohl gefühlet, und nach einem vollkommenern Stande sich gesehnet haben.

Unter dem Gesetz seyn, und

Mit solchen aber hat es hier der Apostel nicht zu thun, sondern mit denen die da wolten (θέλοντες) unter dem Gesetz seyn, oder wie v. 9. gesagt wird, welche denen schwachen und dürfftigen Satzungen dienen wolten, d. i. die, ohnerachtet die angenehme Zeit kommen war, daß Israel solte von seiner Gefangenschafft unter dem Gesetz befreyet seyn, mit

unter dem Gesetz seyn wollen, was es sey?

Fleiß darunter bleiben, oder, da sie sonst nie unter dem Gesetz gewesen waren, sich nun erst in diesen Kercker wolten stecken lassen; welche, da sie als mündige und freye Söhne leben konten und solten, mit Fleiß und Belieben unter die Zucht der Vormünder und Pfleger sich begeben, oder darunter bestehen bleiben wolten.

Dieses **Wollen unter dem Gesetze seyn** ist es, das der Apostel durch die gantze Epistel an den Galatern bestraffet. Denn gleichwie es gut, löblich, ja auch nöthig war, daß einer unter dem Gesetz blieb, so lange ihn GOtt unter dem Gesetz haben wolte; oder daß einer, der nicht unter dem Gesetz war, sich, um die Schwachen nicht zu ärgern, denen Sitten Mosis hier und da bequemete, (wie der Apostel in solcher Absicht sein Haupt beschoren, Ap. Gesch. XXI, 26. u. Timotheum beschneiden ließ, c XVI, 3.) Also war hingegen nicht zu billigen, wenn iemand mit Fleiß unter dem Gesetze seyn oder bleiben wolte, da ihn GOTT nicht darunter wolte haben, noch die Noth der Schwachen einige Bequemung nach dem Gesetz erfoderte, ja da Christi, der **das Ende des Gesetzes ist**, Ehre erfoderte, daß man dem Gesetz abgestorben seyn solte, Röm. X, 4. Gal. II, 19. Col. II, 20. Und eine solche Bewandniß hatte es mit denen Galatern.

Galater, wie ferne sie haben wollen unter dem Gesetz seyn.

Zwar begehrten sie nicht auf eine solche Art unter dem Gesetz zu seyn oder zu bleiben, wie die meisten von denen Jüden selbiger Zeit unter dem Gesetz seyn wolten, als welche das Evangelium von JEsu Christo schlechterdings verwarffen, und vom Glauben an seinen Namen nichts wissen noch hören wolten; sondern die Galater erkenneten JESUM als den wahren Meßiam, an welchen sie auch waren gläubig worden; sie waren aber, durch anderer Verführung, auf den falschen Wahn gerathen, als ob zu dem rechten Dienst GOttes und zur Erlangung der Seligkeit, nebst dem Glauben an den HErrn JEsum, auch die Haltung des Mosaischen Gesetzes und Beobachtung der darin befohlnen Ceremonien nöthig wäre. Wie sie denn in solcher Meynung anfingen **sich beschneiden zu lassen**, c. V, 2. **und Tage und Monden, und Feste und Jahrzeiten zu halten**, cap. III, 10. Also wolten sie denn nicht allein gläuben an den HErrn JEsum, sondern auch unter dem Gesetze seyn, welches aber, nachdem unser Heyland das Schattenwerck des Gesetzes, durch seinen Gehorsam und Leiden, erfüllet hatte, nicht mit einander bestehen konte.

Nun um solcher Leute willen stellet der Apostel, wie gedacht, vor den Unterscheid der beyden Testamenten GOttes und derer, so daraus als Kinder gezeuget werden. Denn weil die Galater mit Fleiß Kinder des alten Testaments im angezeigten Verstande seyn und bleiben wolten, so war ja nöthig, solchen Unterscheid darzulegen, um sie solchergestalt zu überzeugen, wie übel sie bey sich selbst handelten, und wie sie ihr eigen Bestes nicht verstünden

den

den, da sie anfingen alt-testamentisch zu leben und zu thun, da sie hingegen der süssen Freyheit des neuen Bundes geniessen könten, dazu sie auch durch sein Evangelium beruffen wären.

Von solchem Unterscheid aber führet der Apostel erstlich das Vorbild an, und spricht: **Saget mir, die ihr unter dem Gesetz seyn wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret?** oder **höret ihr das Gesetz nicht?** d. i. bedencket und glaubet ihr nicht, was im Gesetz selbst geschrieben und enthalten ist? Die Frage zeiget an, daß solches billig sey, ja daß es ungereimt seyn würde, **wollen unter dem Gesetz sey,** und doch **nicht hören,** bedencken und glauben, **was** die Schrifft **des Gesetzes** saget. 2. was es sey

Was ists denn insonderheit, darauf er sie im Gesetz weiset? **Denn,** spricht er, **es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freyen, ist durch die Verheissung geboren.** Die Sache, die hier erzählet wird, ist mit mehrern beschrieben 1 B. Mos. XVI.

Oben cap. III, 6. hatte er den Abraham selbst zum Exempel vorgestellet, daran sie lernen solten, daß nicht die Wercke des Gesetzes, sondern der Glaube an CHristum allein gerecht mache. Hier in unserm Text stellet er nun des Abrahams Familie vor, daran sie mercken solten, was zwischen dem Alten und Neuen Testament und ihren beyderseitigen Kindern für ein Unterscheid wäre.

Was stehet denn nun von dem Abraham geschrieben? **Abraham,** spricht die Schrifft, **hatte zween Söhne.** Es wird zwar ausser diesen beyden auch anderer gedacht, 1 B. Mos. XXIV. Es ist aber itzo dem Apostel um dieselben nicht zu thun, wie sie denn auch erst nach dem Tode der Sarä von der Ketura geboren worden. Der eine nun von diesen beyden Söhnen hieß **Ismael,** der andere **Isaac.** Beyde hatten **einen** Vater, nemlich den **Abraham,** aber zwo unterschiedene Mütter: Denn des **Ismaels Mutter war Agar, Isaacs Mutter aber war die Sara.** zween Söhne, Abrahams — wie sie unterschieden?

Agar war Magd in Abrahams Hause. Sie fing zwar an als Frau im Hause zu thun, und Saram gering gegen sich zu achten, als ob sie nicht Magd wäre: es ward ihr aber nicht gestattet. **Siehe,** sprach Abraham zu Sara, als sie sich über die Magd beschwerte, **deine Magd ist unter deiner Gewalt.** Und der Engel des HErrn, der sie in der Wüsten fand, nennete sie auch nicht anders als **Hagar, Sarai Magd,** 1 B. Mos. XVI. Agar.

Diese (**die Sara**) hingegen war **die Freye.** Denn ob sie gleich Abraham **auch gehorsam war und ihn Herr** hieß, (1 Petr. III, 6.) so war sie Sara.

doch nicht Magd, sondern Frau, die den Abraham, nach Göttlicher Verordnung, als ihren Mann und als ihr Haupt ehrete, und von demselben auch hinwiederum als Frau geliebet und geehret ward.

Geburt Ismaels.

Was nun den **Ismael** betrifft, **der von der Magd war**, so heisset es von demselben, **er sey nach dem Fleisch geboren**, d. i. nach dem ordentlichen Lauff der Natur, (wie denn Abraham und Agar beyde damals in dem Alter stunden, darin sie zu Zeugung eines Kindes tüchtig waren,) und aus dem fleischlichen Rath der Sarä, ohne vorhergegangenen Göttlichen Befehl und Verheissung. Denn weil GOtt der HErr dem Abraham zugesaget hatte, daß **durch seinen Saamen alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden**, (1 Mos. XII, 3. XV, 4. 5.) Sara hingegen unfruchtbar war, gleichwol aber nach der Erfüllung dieser Göttlichen und grossen Verheissung ein sehnlich Verlangen trug: so gab sie Abraham den Rath, daß er der Agar beywohnen solte, ob sie sich vielleicht aus ihr bauen könte; welches Abraham auch gethan hat.

Geb. Isaacs.

Hingegen heißt es von dem **Isaac, der von der Freyen war, er sey durch die Verheissung geboren.** Denn das war ein **Wort der Verheissung, da GOtt sprach: um diese Zeit wil ich kommen, und Sara sol einen Sohn haben**, Röm IX, 9. Vermöge dieser Verheissung und Kraft derselben ist also Isaac geboren, also über den ordentlichen Lauff der Natur; sintemal beyde Abraham und Sara damals **erstorbenes Leibes**, und also Kinder zu zeugen untüchtig waren, Röm. IV, 19. Solche Verheissung ward so wol von dem Abraham als der Sara im Glauben angenommen, daher auch solchem ihrem Glauben die Geburt des Isaacs sonst zugeschrieben wird. Wie es denn am letzt angezogenen Ort von dem Abraham ausdrücklich heisset v. 18. **Er hat GOtt geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war.** Und abermal v. 19. 20. 21. **Er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab GOtt die Ehre, und wuste aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das kan er auch thun.** Und von der Sara Hebr. XII, 11. **Durch den Glauben empfing auch Sara Krafft, daß sie schwanger ward, und gebar über die Zeit ihres Alters: Denn sie achtete ihn treu, der es verheissen hatte.**

Die übrigen hieher gehörigen historischen Umstände werden unten vorkommen, da wir hören werden, daß Ismael, der Magd Sohn, den Isaac verfolget, aber auch eben darum aus seines Vaters Hause zusamt seiner Mutter gestossen worden; Isaac aber der Erbe aller Güter seines Vaters Abraham geblieben sey.

Und

Und das ist das Vorbild, Geliebte im HErrn, darunter der Apostel den Unterscheid der beyden Testamenten und ihrer Kinder vorstellet.

Anderer Theil.

Lasset uns nun auch zum II. so bald erwegen, **wie der Apostel den Unterscheid selbst darthue und erkläre?** Daß man dasjenige, was bis daher gesagt, als einen Typum oder Vorbild anzusehen habe, lehret er selbst, wenn er also schreibet: **Die Worte bedeuten etwas.** Er will sagen: Die Dinge, welche ich jetzo aus Mose angeführet, haben sich zwar also, wie die Worte davon lauten, begeben; aber sie sind zugleich Typi und Vorbilder auf etwas höhers. II. Erklärung

Und so verhält sichs nicht nur mit dieser einigen Historie, sondern es möchte wol von allen in heiliger Schrifft Altes Testaments aufgezeichneten Begebenheiten heissen: Ἀτινά ἐστιν ἀλληγορούμενα: **Die Dinge bedeuten etwas.** Ja was ist auch der gantze Levitische Gottesdienst mit allen seinen Ceremonien anders als eine Abbildung und Abschattung der himmlischen Dinge? wie solches die Epistel an die Ebräer für andern nach mancherley Stücken darthut und beweiset. H. Schrifft ist voller Vorbilder.

Beyläufftig mögen wir daraus erkennen, was die Heilge Schrifft für ein wichtig und Geheimniß-volles Buch sey, und folglich, wie nöthig es sey, daß man, nach dem Exempel Davids, GOtt den HErrn um erleuchtete Augen des Verständnisses anruffe, die darin enthaltene verborgene Weisheit und Wahrheit GOttes zu erkennen und zu sagen: **Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz,** Ps. CXIX, 18.

Hier fragt sich insonderheit, was denn nun **die beyden Mütter** in Abrahams Hause, mit welchen er seine beyden Söhne, den Ismael und Isaac, gezeuget hat, nach dem geheimen und verborgenen Sinn des Geistes, bedeuten? Da spricht nun Paulus nach der von GOTT ihm verliehenen tieffen Einsicht in dieses Vorbild: **Das** (αὗται, oder **diese Mütter**) **sind die zwey Testamente.** Bedeutung der Agar und Sara.

Daß hie nicht von denen beyden Haupt Theilen der Bücher Heiliger Schrifft, deren einen man das Alte, den andern das Neue Testament insgemein zu nennen pflegt, geredet werde, zeiget die folgende Erklärung. Was man im gemeinen Leben durch **ein Testament** verstehet, ist iederman bekannt, nemlich den letzten Willen, den einer wegen seiner zeitlichen Güter und Verlassenschafft schrifftlich oder mündlich eröffnet und hinterlässet, auf welche Bedeutung c. III, 15. dieser Epistel gesehen wird in den Worten: **Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist, und thut auch nichts darzu.** Und Hebr. IX, 16. 17. Wo Testament was es sey?

ein Testament ist, da muß der Tod geschehen deß, der das Testament machet. Denn ein Testament wird fest durch den Tod, anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch leber, der es gemacht hat.

Sonst heisset Testament in Heiliger Schrifft auch derjenige Bund, den GOtt mit den Menschen gemacht hat, krafft dessen Er den Menschen etwas zusaget, und von ihnen auch etwas fodert.

Hier in unserm Text mag dadurch so wol ein eigentlich so genanntes Testament, als auch ein Bund verstanden werden.

Zwey Testament. Beschreibung des ersten oder alten.

Solcher Testamenten aber sind nun zwey. Das eine ist hie beschrieben erstlich von dem Ort, da es gegeben und publiciret worden ist. Eines, sprichter, von dem Berge Sina. Wir wissen aber, daß GOtt auf solchem Berge, unter schrecklichen Zeichen, denen Kindern Israel das Gesetz gegeben hat. Das ist der Bund, den GOtt selbst bey dem Propheten Jeremia Cap. XXXI, 32. also beschreibet: Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit euren Vätern machte, da ich sie bey der Hand nahm, daß ich sie aus Egyptenland führete, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen muste, sprichtder HErr. Und dieser Bund ist mit dem Tode und Blut der Thiere bestätiget worden, 2 B. Mos. XXIV, 5.

So dann beschreibet er auch dieses Testament nach seiner Wirckung, davon es heisset, das zur Knechtschafft gebiert. Es ist also eine Mutter, und zwar eine gebarende Mutter: die Kinder aber, die sie gebieret, gebieret sie zur (oder in die) Knechtschafft; sintemal durch diesen Bund das Volck Israel unter die Dienstbarkeit mancherley und beschwerlicher Satzungen gethan worden: wie die Magd Agar, deren Gegenbild dieses Testament oder Sina mit seinem Gesetz gewesen ist, zwar einen Sohn dem Abraham gebar, der aber für keinen rechten Sohn und Erben Abrahams gehalten ward. Denn in Isaac (nicht in Ismael) hieß es, sol dir der Saame genennet werden, Röm. IX, 7. Solche Knechtschafft unter dem alten Bunde finden wir im vorhergehenden III. und im Anfange des IV. Capitels unserer Epistel mit mehrern beschrieben. Es äusserte sich auch so gleich bey Publicirung dieses Bundes, daß derselbe nicht freye Söhne und Kinder, sondern Knechte, gebären würde. Denn das Volck, das vor dem Berge Sina stund, trat von ferne, ja flohe und sprach zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß GOtt nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben, 2 B. Mos. XX, 19.

durch die Agar vorgebildet.

Nun von diesem Testament, so auf dem Berge Sina gegeben ist, sprichter: welches ist die Agar, nemlich die geistliche Agar, welches er folgender massen erläutert. Denn Agar heisset in Arabia der Berg, Sina,

Sina, (oder was durch die Agar bedeutet worden ist, ist der Berg Sina in Arabien liegend) und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, (d. i. eben diese Agar, die den Berg Sina bedeutet, bedeutet auch das Jernsalem, das zu dieser Zeit ist, oder ist ein Bild der ietzigen jüdischen Kirche, in so weit dieselbe an den alten Bund gebunden ist, und demselben dienet; davon es heisset:) und ist dienstbar mit seinen Kindern, als welche im Gegenbilde des von der Magd gebornen Ismaels stehen. Die Meynung ist demnach, daß Agar und der Berg Sina, so ferne darauf das Gesetz gegeben ist, und das irdische Jerusalem, das zu der Zeit war, und in so weit es das Gesetz hatte, und dadurch Kinder gebar, gleichsam in einer geraden Linie mit einander stünden, und nach göttlicher Absicht eine Relation und Absehen auf einander hätten; oder daß sich die leibliche Agar mit ihrem Sohn Ismael gegen das Alte Testament oder den Berg Sina, darauf das Gesetz gegeben worden, desgleichen gegen die damalige jüdische Kirche und ihre Kinder als ein Vorbild und Typus gegen das Gegenbild und Antitypum verhielte.

Nachdem er denn nun solcher gestalt das erste oder alte Testament beschrieben, so schreitet er nun auch zur Beschreibung des andern Testaments und spricht: Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. Beschreibung des andern oder neuen Testaments.

Der Apostel hat hiebey mehr im Sinn gehabt, als er mit Worten ausgesprochen hat. Denn krafft des Gegensatzes, den er hier machet von dem, was er vorhin von dem ersten Testament angeführet, wil er hiemit so viel sagen: Das andere Testament aber ist dasjenige, welches vom Berge Zion ist, das zur Freyheit gebieret, welches die geistliche Sara ist. Denn was durch die Saram bedeutet worden, ist der Berg Zion, so ferne das Evangelium von JEsu CHristo von dannen ausgegangen ist, oder das Jerusalem, das droben ist, und uns, die wir gläuben, wir mögen, unserer leiblichen Ankunfft nach, Jüden oder Heyden seyn, als unsere geistliche Mutter, durch die Krafft des Heiligen Geistes zu freyen Söhnen und Töchtern geboren hat.

Gleichwie also die leibliche Agar, als ein Vorbild des Berges Sinai, oder des darauf gegebenen alten Bundes und irdischen Jerusalems: Also ist die Sara als ein Vorbild des Berges Zions, oder des darauf publicirten neuen Bundes und des himmlischen Jerusalems anzusehen. Wiederum, wie Ismael der Magd Sohn ein Vorbild ist von denen Kindern des alten Bundes, oder derer, welche unter der Knechtschafft des Gesetzes gestanden: Also ist Isaac ein Vorbild der Kinder des neuen Bundes, oder derer, welche in der Gnade und Freyheit Christi und seines Geistes leben und wandeln.

Daß

Apostolischer Beweiß, daß die geheime Deutung der Agar und Sara auf die beyden Testamente richtig sey. Jes 54, 1.

Daß diese mystische oder geheime Deutung der Agar und Sara auf die beyden Testamente, oder, welches eins ist, auf die Kirche Altes und Neues Testaments, ihre Richtigkeit habe, und dem Sinn des Geistes gemäß sey, solches beweiset er aus dem Propheten Jesaia Cap. LIV, 1. **Denn, spricht er, es stehet geschrieben: Sey frölich du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und brich hervor, und ruffe, die du nicht schwanger bist, denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat.**

Mit diesen Worten hat nemlich Jesaias im Heiligen Geist auf den Zustand des Hauses und der Familie Abrahams, wie derselbe von Mose beschrieben ist, zurück gesehen, und hat darin das Geheimniß von der Kirche des alten und neuen Testaments, oder des irdischen und himmlischen Jerusalems erblicket.

Durch diese, **die den Mann hat**, verstehet er die Jüdische Kirche, oder die Kirche des alten Testaments, welcher das Gesetz Mosis gleichsam zu einem Mann gegeben worden, (Röm. VII, 2.) mit welchem sie auch Kinder zeugete; und diese ist bedeutet durch die Agar, welche, auf Vergünstigung der Sara, den Abraham zum Manne hatte, mit welchem sie den Ismael zeugete. **Die Unfruchtbare und Einsame** ist die Kirche neues Testaments, oder das obere Jerusalem, als welches in voriger Zeit gleichsam verschlossen gewesen war, und also keine Kinder geboren hatte, eben wie die Sara bis in ihr neuntzigstes Jahr unfruchtbar, oder einem Weibe gleich war, das keinen Mann hat.

Fruchtbarkeit der Kirche N. Testaments.

Wie aber diese in ihrem hohen Alter schwanger ward, und, in Ansehung des Isaacs und seiner Nachkommen, **so viel Kinder geboren hat, wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Rande des Meers, der unzählich ist**, Hebr. XI, 12. So ist auch hier von der Kirche GOttes N. T. oder dem himmlischen Jerusalem durch den Geist der Weissagung vorher bezeuget, daß sie in der letzten Zeit viel **mehr Kinder haben** solte, als jene, die Kirche A. T. oder das irdische Jerusalem gehabt haben mag. Denn das Evangelium ward unter allen Himmeln oder in der gantzen Welt, und also auch unter den Heyden verkündiget und fruchtbar, Col. I, 6.

Die daher entstehende Freude.

Und darum heißt es nun, daß sie sich **freuen, hervorbrechen, rufen**, oder wie es bey dem Propheten lautet, **mit Ruhm jauchzen** solte. Als Sara ihren Sohn geboren hatte, so sprach sie: **GOtt hat mir ein Lachen zugerichtet**, und nannte ihn um deßwillen Isaac, oder ein Lach und Freuden-Kind, 1 Mos. XXI, 7. Und da Hanna im Stande ihrer Unfruchtbarkeit grossen Kummer und Traurigkeit hatte, sihe, so rief sie, nachdem ihr der HERR einen Sohn gegeben hatte, aus und sprach: **Mein Hertz**

ist

ist frölich in dem HErrn, 1 Sam. I, 11. II, 1. Auch darin ist Sara, nicht weniger auch die Hanna, ein Vorbild auf die Kirche des neuen Testaments, als welche zur Anzeige dessen hieselbst zur Freude und zum Jauchzen aufgefodert wird, darum, daß sie der HErr nach Verfliessung so vieler Jahre heimsuchen, und mit so vielen geistlichen Kindern segnen würde.

Kinder des N Testaments.

Unter solche geistliche Kinder zählet der Apostel auch sich und die gläubigen Galater, wenn er saget: **Wir aber, lieben Brüder,** (die wir in Christo sind, wir mögen der leiblichen Geburt nach Jüden oder Heyden seyn) **sind Isaac nach,** oder nach dem Isaac, κατὰ Ισαὰκ, (d. i. wir sind der Antitypus oder das Gegenbild vom Isaac, der von Sara der Freyen geboren war, in deren Bilde das Jerusalem, das droben ist, stehet, und davon es vorher geheissen: Die ist unser aller Mutter) **der Verheissung Kinder,** d. i. solche Menschen, die da durch den Geist CHristi vermittelst der Evangelischen Gnaden-Verheissungen, in CHristo JESU, da wir denselben im Glauben angenommen haben, ohne des Gesetzes Werck, neugeboren, gerechtfertiget und geheiliget sind, und durch denselben Geist GOTT unsern lieben Abba und Vater nennen können, dem wir auch, wie Isaac seinem Vater Abraham, kindlich und in Liebe gehorchen und dienen.

Aus dem allen leuchtet nun schon ein mercklicher Unterscheid hervor, so wol zwischen den Testamenten GOttes selbst, als auch denen, welche derselben ihre Kinder sind.

Es wird aber von dem Apostel noch ein anderer Unterscheid im folgenden angemercket, wenn er spricht: **Aber gleichwie zu der Zeit der nach dem Fleisch geboren war verfolgete den, der nach dem Geist geboren war, also gehet es ietzt auch.** Durch den, **der nach dem Fleisch geboren war,** verstehet er der Magd Sohn, den Ismael; durch den, **der nach dem Geist,** oder durch die Krafft der göttlichen und im Glauben angenommenen Verheissung, **geboren war,** verstehet er den Sohn der Freyen, nemlich Isaac. Von beyden Prædicatis ist die Ursache oben angezeiget.

Von jenem (dem Ismael) wird nun gesaget, daß er diesen (den Isaac) **verfolget habe.** Im 1 B. Mos. XVI, 9. wird gedacht, daß er ein Spötter gewesen sey. So wol dieses als jenes zeiget an, daß der Ismael die Geburt des Isaacs gar ungern müsse gesehen haben, und also demselben sehr gehäßig und feind gewesen seyn, und daß er solchen seinen Haß auch nicht bergen können, sondern denselben in Worten und Wercken vielfältig habe mercken lassen. Denn er wird, auf Anstifften der Hagar, das Recht der Erstgeburt für den Isaac prætendiret haben, und als der rechte Sohn und Erbe Abrahams haben wollen angesehen seyn. Weil aber Sara ihm und sei-

ner Mutter darin, wie leicht zu erachten, widersprochen hat, so hat er angefangen den Isaac höhnisch zu halten, seinen Spott mit ihm zu treiben, ja wol gar Hand an ihn zu legen, und andere aus dem Gesinde des Vaters wider ihn aufzuhetzen.

Wie es nun damals zwischen Ismael und Isaac ergangen ist: **Also, spricht der Apostel, gehet es jetzt auch,** nemlich zwischen denen, deren Typi und Vorbilder jene gewesen sind. Alle, die an JEsum CHristum in der Wahrheit gläuben, und aus solchem Glauben die Seligkeit hoffen, sind der geistliche Isaac, Kinder der Verheissung oder des neuen Testaments, die das himmlische Jerusalem, als die geistliche Sara geboren hat: Hingegen sind alle die, welche der erfüllten göttlichen Verheissung nicht gläuben, und aus denen Wercken des Gesetzes, entweder allein, oder nebst dem Glauben, die Seligkeit suchen, der geistliche Ismael, Kinder nach dem Fleisch, oder des alten Testaments, die das irdische Jerusalem geboren hat.

Verfolgung der Juden wider die Christen.

Diese verfolgten nun jene, wie die Historie neues Testaments zur Gnüge bezeuget. Denn die wahren Christen mußten sich von denen fleischlichen Juden gewaltig leiden: Sie dachten, weil sie Abrahams Saamen wären, die Beschneidung empfangen hätten, und die übrigen Ceremonien Mosis hielten, (so sie zwar unmöglich halten konten,) so wären sie die rechten Kinder und Erben GOttes. Weil nun die Apostel des HErrn ihnen darin widersprachen, und sie auf den Glauben an JEsum Christum, als das einige wahre Mittel, GOttes Kind und Erbe zu werden, mit Ausschliessung aller Gesetzes-Wercke wiesen, sihe, so spotteten sie ihrer und derer, die durch ihr Wort gläubig wurden, und verfolgten sie aufs äusserste. In der 1 Theff. II, 14. 15. 16. gibt der Apostel eine kurtze Beschreibung von solchem ihrem damaligen Verhalten, wenn er spricht: **Ihr seyd Nachfolger worden, lieben Brüder, der Gemeine GOttes in Judäa in Christo JEsu, daß ihr eben dasselbige erlitten habt von euren Blutfreunden, das jene von den Jüden, welche auch den HErrn JEsum getödtet haben, und ihre eigene Propheten, und haben uns verfolget, und gefallen GOtt nicht, und sind allen Menschen zuwider. Wehren uns zu sagen den Heyden, damit sie selig würden, auf daß sie ihre Sünden erfüllen allewege: denn der Zorn ist schon endlich über sie kommen.**

Ausstossung der Hagar mit ihrem Sohn, was sie bedeutet?

Und dieses Zorn-Gericht über die Juden ist abermal bedeutet worden durch die Ausstossung der Hagar mit ihrem Sohn, dem Ismael. Denn so lesen wir 1 B. Mos. XXI, 9. 10. **Und Sara sahe den Sohn Hagar, der Egyptischen, den sie Abraham geboren hatte, daß er ein Spötter war, und sprach zu Abraham: Treib diese Magd aus mit ihrem Sohn, denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac.** Ob nun gleich dem Abraham das Wort sehr übel gefiel, so gab

ihm

ihm doch GOtt der HERR selbst zu erkennen, daß der Sara ihr Ansinnen billig und von Ihm selbst ihr eingegeben wäre. **Laß dirs, sprach er, nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halber, alles, was Sara dir gesaget hat, dem gehorche. Denn in Isaac sol dir der Saame genennet werden,** und also sol derselbe auch der rechte Sohn und Erbe seyn.

Darauf siehet nun Paulus in unserm Text, wenn er sagt: **Aber was spricht die Schrifft?** und antwortet: **Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn, denn der Magd Sohn sol nicht erben mit dem Sohn der Freyen.** Dieses ist im Gegenbilde geschehen, da GOtt der Jüdischen Synagoge ein Ende gemachet, und ihren Tempel und Policey verwüstet, da das Gericht GOttes die ungläubigen Juden, die sich nicht durch den Sohn hatten frey machen lassen wollen, sondern Knechte bleiben, dergestalt betroffen, daß sie bis diese Stunde aus seinem Hause, **welches ist die Gemeine des lebendigen GOttes, 1 Tim. III, 15** ausgestossen und von dem Erbe der himmlischen Güter, bis zu ihrer Bekehrung in der letzten Zeit, ausgeschlossen sind; da hingegen alle wahrhafftig-Gläubige im Hause GOttes geblieben, und des dem Abraham verheissenen Segens Erben worden sind durch Christum, den der Vater **zum Erben über alles gesetzet hat, Hebr. 1, 2.**

Der Apostel beschliesset endlich diese Vorstellung mit einer nochmaligen Application auf sich und seine Galater, und spricht: **So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen.** Er fodert aber auch von ihnen, daß sie denn nun auch sich nicht als der Magd Kinder, durch Annehmung der Beschneidung und anderer zum alten Bunde gehörigen Satzungen, als zum Dienst GOttes oder zur Erlangung der Seligkeit nöthig, sondern als Kinder der Freyen erweisen, und in der Freyheit, damit sie Christus befreyet hätte, bestehen bleiben, und sich nicht wieder unter das Joch der Knechtschafft solten lassen gefangen nehmen, (c. V, 1.) weil sie sonst aus dem Hause GOttes auch würden verstossen und enterbet werden, das er aber ihnen nicht gönnete.

Und das ists, Geliebte im HErrn, was in diesem unserm Text vom Unterscheid der beyden Testamenten GOttes und ihrer Kinder enthalten ist. Welches alles denn so beschaffen ist, daß wir daraus den grossen Vorzug des neuen Testaments für dem alten, und der Kinder des neuen Testaments für den Kindern des alten Testaments zur Gnüge erkennen können. Nemlich, so einen grossen Vorzug die Sara hatte für der Hagar, und der Isaac für dem Ismael, so einen grossen Vorzug hat das neue Testament mit seinen Kindern für dem alten Testament und denenjenigen, so desselben Kinder sind. Anwend ung

Wie nun diese gantze Vorstellung dahin von dem Apostel gemeynet ist, daß er die Galater, welche, wie mehrmals gedacht, mit Lust und Belieben Kinder des alten Testaments oder der Magd Kinder seyn wolten, da sie doch Kinder der Freyen worden waren, solcher gestalt überführen möge, wie übel und unrecht sie an sich selbst handelten, und in was für eine Gefahr sie sich setzeten: Also fraget sichs, wie nun wir in unserm Theil uns dasselbe zu Nutz machen sollen? Sehet, wir leben wol alle in derjenigen Zeit, die da heisset die Zeit des neuen Testaments, da das Schatten-Werck des Mosaischen Bundes und Gottesdiensts abgethan, und hingegen durch JEsum Christum Gnade und Wahrheit worden ist, Joh. I, 14. oder da der neue Bund durch die Verkündigung des Evangelii in der gantzen Welt publiciret ist: Aber um deßwillen sind nicht alle auch Kinder des neuen Testaments, denen die Erbschafft des verheissenen Segens gehöret.

Demnach so gehe ein ieglicher in sein eigen Hertz, und untersuche sich, wie er sich nach diesem Text anzusehen habe, und wem er am ähnlichsten sey, dem Ismael oder dem Isaac, der Magd Sohn, oder dem Sohn der Freyen? Dieses um so viel besser zu erkennen, so lasset uns nochmals kürtzlich bedencken, was es denn mit dem Isaac und Ismael für eine Bewandniß gehabt habe.

Art und Verhalten Isaacs.

Sehet: Isaac war aus der Verheissung, und also auf eine weit höhere und herrlichere Art geboren, als Ismael: er war gegen seinen Vater, den Abraham, kindlich gesinnet; wie denn der Heilige Geist mit Fleiß von ihm durch Mosen aufzeichnen lassen, daß er zu seinem Vater, dem Abrahahm, gesagt: Mein Vater! 1 Mos. XXII, 7. Daher liebte er auch seinen Vater, gleichwie er wiederum der besondern Liebe seines Vaters gegen sich versichert ward. In solcher Liebe gehorchte er auch seinem Vater, und zwar nicht allein in solchen Dingen, die ihm auszurichten eben nicht sauer ankommen konten; sondern auch, da er sein eigen Leben über dem Gehorsam solte fahren lassen. Denn als ihn sein Vater, auf Befehl GOttes, zum Brand-Opffer opffern solte auf dem Berge Moria, und er ja seinem alten Vater, als ein munterer und frischer Jüngling, mit leichter Mühe hätte entlauffen können, so that er doch solches nicht, sondern ließ sich ohne eigenwilliges Widerstreben, von seinem Vater binden und auf den Altar legen, bereit, als ein Brand-Opffer durchs Feuer verzehret und zu Aschen gemacht zu werden, 1 Mos. XXII. Sein Bruder, der Ismael, hassete, verspottete und verfolgete ihn; wir lesen aber nirgends, daß er ihn wieder gehasset, verspottet oder verfolget hätte. Sihe, so war Isaac!

Art und Verhalten Ismaels.

Wie war aber hingegen der Ismael? Antwort: Bey demselben fand sich von allem das Gegentheil, obgleich nicht alles insbesondere aufgezeichnet und beschrieben ist. Er war nach dem Fleisch geboren, hatte ein knechtisches Gemüth, daher wird er sich zu seinem Vater eben nicht das Beste versehen

haben,

haben, oder, so er ja das Erbe von ihm gehoffet, so hat er es doch wider GOttes Verheissung und Willen gehoffet. Und eben das, daß er seinen Bruder verfolget und verspottet hat, zeiget gnugsam an, daß er nicht allein seinen Bruder nicht geliebet, sondern daß es ihm auch an Liebe und Gehorsam gegen seinen Vater gemangelt habe. **Er wird ein wilder Mensch seyn**, sagte der Engel vorher von ihm, **seine Hand wider iedermann, und iedermanns Hand wider ihn**, 1 Mos. XVI, 12.

Dieses voraus gesetzet, so frage dich nun selbst, ob du auch eine andere und höhere Geburt als die, so aus dem Fleisch ist, an dir erfahren habest, und ob du auch in und nach derselbigen wandelst und lebest? oder ob du nur in der alten und sündlichen Geburt stehest, und nach derselben gesinnet seyst und wandelst? Frage dich, wie stehet dein Hertz gegen GOtt, und wie ist es gegen ihn gesinnet, knechtisch oder kindlich? kanst du mit Freudigkeit deines Gewissens zu ihm sagen: **Abba, du lieber Vater**, und dich also in kindlichem Vertrauen zu Ihm nahen? oder fliehest du mehr vor Ihm, weil du ein böses Gewissen hast, das sich nimmer zu GOtt etwas gutes versehen kan? frage dich, wie stehets um die Liebe zu GOtt und um den Gehorsam, den du GOtt dem HErrn schuldig bist? ob das Gute, so du thust, aus kindlicher Liebe zu GOtt herfliesset, oder obs nur ein von aussen angenommenes Werck sey, das den Schein hat, oder weil man es thun muß, und nicht anders kan oder darff? ob das Böse, so du unterlässest, aus einer kindlichen Scheu und Furcht für GOtt, oder nur aus einer knechtischen und heuchlerischen Furcht für zeitlicher und ewiger Straffe unterlassen werde? ja frage dich, ob du auch alsdann GOtt gehorsam zu seyn dich befleißigest, wenn du von Ihm gleichsam auf den Berg Moria oder den Creutzes-Berg geführet wirst? oder ob du nicht alsdann zurück weichest, und unter allerhand nichtigem Vorwand dich dem Leiden entziehest? Und wie stehest du mit der Welt? ist sie dir auch gram, darum, daß du dich ihr nicht gleich stellest? oder liebet sie dich, weil sie das Ihrige an dir findet, oder weil du dich ihr in ihrem eiteln und sündigen Thun gleich stellest? Wiederum, wie stehet dein Hertz gegen wahre Kinder GOttes und rechtschaffene Christen, auch wenn sie bey der Welt gering und verachtet, ja wol ein Greuel und Scheusal sind? stehest du mit ihnen in einer wahrhafftigen Bruder-Liebe, oder findest du bey dir eine hertzliche, aufrichtige und geistliche Neigung gegen die, so CHristo in der Wahrheit angehören, solten es auch die geringsten unter seinen Brüdern seyn? oder findest du hingegen wider solche, die ihr Christenthum sich einen rechten Ernst lassen seyn, einen Hoß und Widerwillen, daß du ihrer wol gar spottest, ihnen Beynamen giebest, und sie verfolgest, oder es doch gerne thätest, wenn du nur könntest und dürfftest?

Prüfung, wem man ähnlich sey, der Isaac oder Ismael?

Siehe, hieraus kanst du leicht erkennen, ob du dem Isaac oder dem Ismael gleichest. Findest du eine Gleichheit mit Ismael, so wisse, daß du in einem gar unseligen Zustande dich befindest, und ein solcher Mensch seyst, der aus dem Hause GOttes dereinst wird verstossen und enterbet werden, und daß dich deine in der Kindheit empfangene Tauffe, dein gewöhnliches Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, dein Singen und Beten, dein vermeynter Glaube und Gottesdienst dagegen nicht schützen werde.

Ermahnung an diejenigen, die Ismaels Art sind.

Was ist dir denn nun hierbey zu thun? Du wirst selbst erkennen, daß es ja eine schreckliche Sache sey, aus dem Hause GOttes verstossen, und vom Erbe der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit ausgeschlossen werden, welches nicht allein das, was dem Ismael geschehen, vorgebildet hat, sondern unser Heyland auch selbst mit ausdrücklichen Worten bezeuget, wenn er Joh. VIII, 34. 35. mit einem doppelten Eydschwur saget: **Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich.** Sol dir nun nicht dermaleinst ein gleiches wiederfahren, ja wilt du nicht schon hier der Gnade und des Segens aus CHristo ermangeln; so ist kein anderer Rath für dich, als du mußt sehen, daß du nicht Ismael bleibest, sondern Isaac werdest, ein Kind des neuen Bundes, das durch die Krafft des obern Jerusalems gezeuget und geboren ist.

Ja, wirst du sagen, wie greiff ich das an, und wie komm ich dazu? Antwort: Mache dir davon keinen schwerern Begriff als nöthig ist: Denn es wird dir damit, daß du solst suchen ein Kind des Neuen Testaments zu werden, nichts anders gesagt, als du solt sehen, daß du ein rechter Christ werdest. Wie dich nun daran nichts mehr hindert, als die falsche und vermessentliche Einbildung, daß du schon ein Christ seyst, und das falsche Vertrauen auf deine äusserliche Werck-Gerechtigkeit und deinen todten Mund- und Schein-Glauben: Also laß jene Einbildung einmal fahren, und darauf du bisher fleischlicher Weise dein Vertrauen gesetzet, und davon du gedacht, daß dichs unfehlbar in den Himmel bringen müsse, das fange an mit dem Apostel, gegen die überschwengliche Erkentniß CHristi, für Schaden und Dreck, ja ein beflecktes Tuch, zu halten. Sihe aber zu, daß du in diesem deinem Heyland erfunden werdest, und daß du Ihn mögest gewinnen. Du wirst aber in CHristo erfunden, wenn du an Ihn gläubest. Solchen Glauben nun mußt du bey dir nicht voraus setzen, oder dencken: Ey daran fehlet dirs nicht, hättest du gleich keinen starcken Glauben, so hättest du doch einen schwachen Glauben; sondern du mußt GOtt in demüthiger Erkentniß deines äussersten Verderbens und Unvermögens darum ernstlich und unablässig bitten und anruffen. Thust du das, so giebt dir GOtt seinen Heiligen Geist, und derselbige Geist zeiget dir aus dem Evangelio JEsum Christum,

als

als deine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1 Cor. I, 30. Er lehret, führet und treibet dich zu Ihm, ja Er giebt dir Krafft, Ihn im Glauben anzunehmen, und dich mit Ihm zu vereinigen und zu verbinden. Und so du nun Christum solcher gestalt annimmst, so erlangest du Macht, GOttes Kind zu werden, Joh. I, 12. Denn dein Hertz wird in solcher gläubiger Zukehr zu Christo neugeboren, gerechtfertiget und lebendig gemacht, so, daß du es an dir selbst (ausser der Stunde der Anfechtung) wol inne werden kanst, daß es mit dir nun gantz anders sey, und daß dich GOtt zu seinem Kinde an- und aufgenommen habe. Der Heilige Geist giebt dir dann selbst davon Zeugniß in deiner Seelen, daß du mit Wahrheit sagen kanst: Ich bin ein Kind GOttes, oder wie es in unserm Text lautet: Ich bin nicht der Magd Kind, sondern ein Sohn der Freyen. GOtt ist mein Vater, und das Jerusalem, das droben ist, ist meine Mutter. So nun diese Erkentniß durch den Heiligen Geist aufgehet in deinem Hertzen, so muß das knechtische Wesen weichen, der willige Geist aber fänget an solcher gestalt in deiner Seele zu herrschen, daß du nicht aus Zwang oder aus knechtischer Furcht für der Strafe, oder zum Schein das Böse unterlässest oder das Gute thust, sondern mit Lust und Freuden anfängest GOtt zu dienen, und in den Wegen seiner Gebote zu wandeln.

Und das ist es, was diejenigen, welche in der vorgelegten Prüfung befinden möchten, daß sie bis daher zu dem geistlichen Ismael oder zu denen Kindern Hagar mit gehöret, für dißmal zu mercken haben.

Was nun aber diejenigen betrifft, welche sich nebst andern Gläubigen als den geistlichen Isaac, oder als Kinder der Verheissung, ansehen können, darum, daß sie das Werck der neuen Geburt an sich erfahren, und den Geist der Kindschafft und Liebe empfangen haben, dadurch sie GOtt ihren Vater nennen, und Ihm mit Lust und Freuden dienen können, solche müssen wissen, daß sie in einem seligen Zustande stehen. Denn wie es von Ismael geheissen hat: Der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen: Also saget hingegen unser Heyland von allen, die rechte Söhne Abrahams sind, daß sie ewiglich im Hause bleiben, Joh. VIII, 35. u. alles ererben sollen. Ermahnung an die, so Isaacs Art sind.

Wie groß solche ihre Seligkeit und Herrlichkeit sey, ist unter andern zu sehen aus Ebr. XII. da die Kinder des neuen Bundes v. 22-24. also angeredet werden: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, JESU, und zu dem Blut der Besprengung, das Derselben Seligkeit.

da

da besser redet, denn Habels. Möchten uns die Augen geöffnet seyn zu erkennen, was damit allen wahren und gläubigen Christen gutes zugeschrieben werde, wir würden erstaunen, und um so viel besser verstehen, warum Cap. II, 3. eben dieser Epistel gesagt werde: **Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?**

Darum soll nun ein ieglicher seiner selbst wahrnehmen, daß er sich solcher Seligkeit nicht wieder verlustig mache, sondern daß er in denen Fußstapffen des Glaubens, der Liebe, des Gehorsams und der Gedult des Isaacs beständig und bis ans Ende einhergehen und wandeln möge. Denn so behält er Recht und Theil an der Seligkeit, dazu er einmal kommen ist, und so kan er in guter und gewisser Hoffnung sagen aus dem XXIII. Ps. v. 6. **Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein Lebelang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.**

Und ob er denn gleich hier in dieser Welt seinen Ismael hat, der ihn hasset, verspottet und verfolget, so ist er doch selig. Denn **wer ist, der euch schaden könte, so ihr dem Guten nachkommet? und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; heiliget aber GOTT den HERRN in euren Hertzen.** 1 Petr. III, 13-15.

Schluß-Gebet.

NUn HErr JESU, du ein- und erstgeborner Sohn deines himmlischen Vaters, schencke uns allen deinen Geist, damit wir nicht Knechte bleiben, sondern deine und deines Vaters rechte Kinder werden mögen, und also alles ererben, was Du durch deinen Tod und Auferstehung uns erworben hast. Thue es, o HERR JESU, um deines Namens willen, Amen.

Am

Am V. Sonntage in der Fasten, Judica.

Von

Der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums CHRISTI.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Eingang.

DIeſt, Geliebte im HErrn, die heutige Sonntags-Lection genommen aus dem IX. Cap. der Epiſtel an die Hebräer.

Autor der Epiſtel an die Hebräer.

Daß der Meiſter, der ſolche Epiſtel abgefaſſet hat, der Apoſtel Paulus ſey, iſt von Chriſtlichen Lehrern mit ſehr bündigen und wichtigen Gründen ſchon längſt dargethan worden.

Beſchaffenheit der Hebräer, an welche ſie geſchrieben.

Durch die Hebräer aber, an welche ſie geſchrieben iſt, werden diejenigen aus den Jüden verſtanden, welche zwar die Wahrheit des Evangelii von JEſu Chriſto, als dem einigen Heyland und Seligmacher, im Glauben erkannt und angenommen, aber dieſelbe guten Theils nicht treulich gnug bewahret hatten, wo nicht gar einige davon abgefallen ſind, und ſich zum Judenthum wieder gewendet haben; als dazu ſie theils die unziemende und übermäßige Hochachtung ihrer alten Jüdiſchen Religion, darin ſie geboren und erzogen waren, theils das Creutz und die Verfolgung, ſo ſie von denen andern ungläubigen Jüden ausſtehen muſten, mag bewogen haben.

Hauptzweck dieſer Epiſtel.

Bey ſolcher Bewandniß hat ſich nun Paulus durch den Heiligen Geiſt, der in ihm wohnete, gedrungen gefunden, dieſen Brief an ſie zu ſchreiben. Und alſo gehet der Hauptzweck deſſelben dahin, daß er ihre wanckelmüthige Hertzen in der einmal erkanten Wahrheit des Evangelii befeſtigen, für dem Abfall ſie verwahren, und die etwa abgefallen ſeyn möchten, wiederum herbey ziehen möge.

Inhalt derſelben.

Dieſen Zweck zu erreichen machet er Chriſtum durch und durch groß, und erhebet Ihn nicht allein über Moſen, Aaron und alle Propheten, Prieſter und Hohepriester des alten Teſtaments, ſondern auch über alle Gottes-Engel, als zu deren keinem GOtt geſaget: **Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget**; dahingegen Chriſtus der Glantz ſeiner Herrlichkeit ſey und das Ebenbild ſeines Weſens; der, durch welchen die Welt gemacht, und der zum Erben über alles geſetzet worden

sey. Zu dem Ende preiset er auch ihnen an die grosse Seligkeit, dazu sie durch den Glauben an seinen Namen gekommen wären, und welcher sie in Ewigkeit theilhafftig bleiben könten, wenn sie das angefangene Wesen bis ans Ende fest behielten, und nicht wanckel würden: Gleichwie er auch im Gegentheil nicht verschweiget die grosse Gefahr und das erschreckliche Gericht, so ihnen bevorstünde, wenn sie, um dem Creutz zu entfliehen, die erkante Wahrheit wiederum verleugnen, und von dem lebendigen GOtt abtreten würden. Und weil, als gedacht, die Hebräer an der Jüdischen Religion, zum Nachtheil des Christlichen Glaubens, mit allzugrosser Hochachtung klebten, als von welcher sie wußten, daß GOtt selbst davon Stiffter und Urheber wäre; (wie sie denn auch bis daher die wahre und einig-seligmächende Religion gewesen war,) so beweiset er ihnen mit recht Göttlichen Gründen, wie der gantze Jüdische Gottesdienst denselbigen JEsum, an welchen sie gläubig worden, vorgebildet habe, und wie hingegen durch diesen JEsum, als den wahrhafftigen Christum, **Gnade und Wahrheit** worden sey, folglich seine Person, Amt und Wohlthaten, alle Heiligthümer und Herrlichkeiten der Jüdischen Religion und Gottesdienstes so weit übertreffe, als weit das Wesen einer Sache das Bild, und der Cörper den Schatten übertrifft.

Insonderheit wird nun in der heutigen Sonntags-Lection dieses von dem Hohenpriesterthum Christi dargethan; wie wir für dißmal mit mehrerm werden zu vernehmen haben.

GOTT aber lasse solche Betrachtung bey uns allen in reichem und überschwenglichen Segen seyn! darum wir Ihn anruffen wollen im Gebet des HErrn, auch vorhero mit einander singen; **O Lamm GOttes unschuldig**, &c.

Epistel Hebr. IX, 11-15.

CHristus aber ist kommen / daß Er sey ein Hohenpriester der zukünfftigen Güter / durch eine grössere und vollkommenere Hütten / die nicht mit der Hand gemacht ist / das ist / die nicht also gebauet ist. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut / sondern Er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen / und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut / und die Asche von der Kuh gesprenget / heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie viel mehr wird das Blut Christi / der sich selbst ohn allen Wandel durch den Heiligen Geist GOtt geopffert hat / unsere Gewissen reinigen von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt? Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments / auf daß durch den Tod / so geschehen ist zur Erlösung

ſung von den Ubertretungen, (die unter dem erſten Teſtament waren,) die ſo beruffen ſind, das verheiſſene ewige Erbe empfahen.

AUs dieſem verleſenen Text wollen wir, Geliebte im HErrn, mit einander handeln

Vortrag.

Von der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti/

Und zwar, wie ſolche erhelle

I. Aus dem Hohenprieſterlichen Eingang Chriſti in das Heilige.

II. Aus der Krafft ſeines für uns vergoſſenen Hohenprieſterlichen Opffer-Blutes.

Gebet.

WEffne uns unſere Augen, O getreuer Heyland, JEſu Chriſte, daß wir erkennen, wer Du biſt, und was wir an Dir haben, und laß durch ſolche Erkentniß unſere Hertzen im Glauben an Deinen Namen, als den einigen Namen, dadurch wir ſelig werden ſollen, recht gegründet, befeſtiget und geheiliget werden, zu unſerm ewigen Heyl, Amen.

Abhandelung.

Erſter Theil.

Die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti wird behauptet I. aus ſeinem Hohenprieſterlichen Eingang in das Heilige.

SO wird demnach, Geliebte im HErrn, die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti von dem Apoſtel in unſerm Text behauptet I. aus ſeinem Hohenprieſterlichen Eingang in das Heilige. Er beſchreibet denſelben mit nachfolgenden Worten: Nachdem aber Chriſtus (ſo möchte es eigentlich nach ſeiner Sprache überſetzet werden) als Hoherprieſter der zukünfftigen Güter gekommen iſt, iſt er durch eine gröſſere und vollkommenere Hütten, die nicht mit der Hand gemacht iſt, das iſt, die nicht alſo gebauet iſt, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut, einmal in das Heilige eingegangen.

Chriſtus

Die Perſon, welcher dieſer Eingang in das Heilige zugeſchrieben wird, iſt Chriſtus, der Geſalbte und Geheiligte Gottes, der von Ewigkeit her, als der eingebohrne Sohn, bey dem Vater geweſen, und in der Fülle der Zeit in dieſe Welt gekommen, oder in unſerm Fleiſch erſchienen iſt.

Ein Hoherpriester der zukünfftigen Güter, warum?

Der Apostel nennet Ihn den **Hohenpriester der zukünfftigen Güter**, und setzet Ihn durch solche Benennung entgegen den Hohenpriestern altes Testaments, nemlich dem Aaron und allen seinen Nachfolgern im Priesterthum, als welche in ihrem Amt (wie im vorhergehenden und nachfolgenden erwiesen wird) mit solchen Dingen umgingen, die nur **der Schatten der zukünftigen Güter, nicht aber das Wesen der Güter selbst waren.** CHristus JEsus aber hat das Wesen der Güter selbst mitgebracht, erworben, geleistet und ausgespendet. Unter solche Güter gehören vornemlich: die durch seinen Tod geschehene Versöhnung der Menschen mit GOtt, die ewige Gerechtigkeit, die Vergebung der Sünden, der Geist der Heiligung und freyen Kindschafft GOttes, die Befreyung vom Gesetz, die Predigt des Evangelii in aller Welt, die Beruffung der Heyden zur Gemeinschafft GOttes und Christi, die Aufrichtung des Reichs GOttes in den Hertzen der Menschen, und das ewige Erbe. Solche Güter heissen **zukünfftig** in Ansehung der Zeit altes Testaments, da das Aaronische oder Levitische Priesterthum gestanden hat, dieweil einige solcher Güter damals noch gar nicht waren, einige aber nicht in so reichem Maaß, noch in solcher Vollkommenheit sich fanden, als sie zur Zeit des Neuen Testaments solten mitgetheilet werden.

Eingang des Hohenpriesters im A. T. ins Allerheiligste.

Aus dieser Benennung des Hohenpriesters Christi, der in das Heilige eingangen, erhellet nun schon die Wichtigkeit seines Hohenpriesterthums. Es geben aber auch davon alle übrige Umstände, welche bey der Beschreibung dieses seines Eingangs angeführet werden, Zeugniß.

Damit wir aber dieselbige um so viel besser verstehen mögen, so haben wir zurück zu sehen in das vorhergehende unsers Textes, darin des Eingangs des Hohenpriesters Altes Testaments ins Heilige aus 3 B. Mos. XVI. gedacht wird. Denn nachdem der Apostel die Stiffts-Hütte Mosis (welche drey Haupt-Theile hatte, nemlich den **Vorhof**, das **Heilige** und das **Allerheiligste**) nach ihren beyden letzten Theilen betrachtet hatte, so spricht er darauf v. 6. 7. **Da nun solches also zugerichtet war, gingen die Priester allezeit in die vorderste Hütten**, (nemlich in das Heilige) **und richteten aus den Gottesdienst**, (indem sie die Schau-Brodte auflegten, oder die Lampen zubereiteten, räucherten, u. s. w.) **In die andere aber** (nemlich das Allerheiligste) **ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester nicht ohne Blut, das er opfferte für sein selbst und des Volcks Unwissenheit.**

Darauf beziehet sich nun, was in denen angezogenen Worten unsers Textes, die Wichtigkeit des Hohenpriesterthums Christi und dessen grossen Vorzug für dem Hohenpriesterthum Aarons anzuzeigen, von dem Eingang Christi ins Allerheiligste gesaget wird.

Was

Was iſt aber dieſes **Allerheiligſte**, oder wie es im Text genannt wird, **das Heilige**, in welches dieſer unſer Heyland, als der Hoheprieſter der zukünfftigen Güter, eingegangen iſt? Darauf antwortet der Apoſtel im 24. Vers: **Chriſtus iſt nicht eingegangen in das Heilige, ſo mit Händen gemacht iſt, (welches iſt ein Gegenbild der rechtſchaffenen,) ſondern in den Himmel ſelbſt.** Alſo iſt dann ein groſſer, ja unendlicher Unterſcheid zwiſchen dem Allerheiligſten, in welches Aaron und ſeine Nachfolger eingegangen ſind, und zwiſchen demjenigen, in welches Chriſtus eingegangen iſt. Denn jenes war mit Händen gemacht, und auch aus ſolchen Dingen, die durch Menſchen-Hand zubereitet worden, z. E. Gold, Silber, Seiden, Scharlacken u. ſ. f. Nicht weniger waren dieſelben Heiligthümer, ſo darin zu finden waren, als **das göldene Rauchfaß, die Lade des Teſtaments und darin die göldene Gelte mit dem Himmelbrodt, die Ruthe Aarons und die Tafeln des Teſtaments, der Gnadenſtul und die Cherubim**, von gleicher Art und Gattung. Das Allerheiligſte aber, in welches Chriſtus eingegangen, iſt nicht mit Händen gemacht, iſt auch kein Vorbild eines andern, ſondern das wahrhafftige, **das Haus des Vaters**, Joh. XIV, 2. **die Rechte der Majeſtät in der Höhe**, Hebr. I, 3. **die Herrlichkeit GOttes**, 1 Tim. III, 16. Sehet, dieſes iſt das Allerheiligſte, oder **das Inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer für uns eingegangen iſt, JEſus, der ein Hoherprieſter worden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchiſedeck**, wie der Apoſtel c. VI, 19. 20. dieſer Epiſtel geredet hatte. Was das Allerheiligſte ſey, in welches Chriſtus eingegangen?

Und zwar iſt er darum eingegangen, daß er vor dem Angeſichte GOttes nun für uns erſcheinen, d. i. in Krafft ſeines für uns vergoſſenen Blutes bey dem Vater für uns bitten, und uns vertreten möge, Cap. VII, 25. Röm. VIII, 34. 1 Joh. II, 2. Zweck des Eingangs Chriſti ins Allerheiligſte.

Gleichwie nun unſer Heyland, in Anſehung des Allerheiligſten, in welches er eingegangen iſt, einen groſſen Vorzug hat für den Hohenprieſtern Altes Teſtaments; alſo erhellet ſolcher Vorzug oder die Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti auch **aus der Hütte oder dem Heiligen**, dadurch Chriſtus ins Allerheiligſte eingegangen iſt. Denn der Apoſtel ſagt von ſolcher Hütte, daß ſie **gröſſer** (das iſt, fürtrefflicher, herrlicher, wichtiger) **und vollkommener** ſey, als die Hütte Moſis, ſo zum Allerheiligſten führete: Denn dieſe war wiederum mit der Hand gemacht; da hingegen die Hütte, dadurch Chriſtus ins Allerheiligſte eingegangen, **nicht mit der Hand gemacht, oder nicht einer ſolchen Schöpffung und Auffrichtung iſt.** Hütte, dadurch Chriſtus ins Allerheiligſte eingangen.

Es fraget ſich aber, was durch dieſe **Hütte** von dem Apoſtel gemeynet ſey? Was ſie ſey?

sey? Einige wollen dadurch verstehen die Kirche Neues Testaments, als welche **ein Haus GOttes**, Hebr. III, 6. **der Tempel GOttes**, 2 Cor. VI, 16. und **eine Hütte GOttes** genannt werde, Offenb. XXI, 3. Weil aber die Kirche Neues Testaments durch die Verkündigung des Evangelii in aller Welt, und also nach geschehenem Eingang CHristi in das Allerheiligste, aus Jüden und Heyden gesammlet und aufgerichtet worden ist, so scheinet dem Sinn des Apostels gemässer zu seyn, wenn man dadurch die heilige und gesegnete Menschheit oder den Leib CHristi verstehet. Denn **das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns**, (oder schlug seine Hütte auf unter uns,) Joh. I, 14. und unser Heyland selbst redete, (wie es Johannes ausleget) von **dem Tempel seines Leibes**, da er zu den Jüden sagte: **Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage wil ich ihn aufrichten**, Joh. II, 19. 21.

Warum sie gröser und vollkommener als die Hütte Mosis?

Diese Hütte ist ja freylich nicht **mit Händen gemacht**, sondern durch übernatürliche Krafft und Wirckung des Heiligen Geistes erbauet und aufgerichtet worden, Luc. I, 35. Hebr. X, 5. Und also war sie ja allerdings **gröser** oder fürtrefflicher und **vollkommener**, als die Hütte Mosis. Denn diese war gleichsam eine todte Hütte, die kein Leben in sich hatte. Die Hütte CHristi aber war eine lebendige Hütte, in welcher wohnete die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. II, 9. das es hingegen heisset, daß **der Allerhöchste nicht wohnet in Tempeln (oder Hütten) die mit Händen gemacht sind**, Ap. Gesch. VII, 48. In dieser Hütten wurden GOtt täglich die rechten Liebes- und Lobes-Opffer gebracht; gleichwie auch alles übrige darin nach der Wahrheit zu finden war, was die Hütte Mosis nur als im Schattenwerck vorstellete. Denn CHristus ist das **wahrhafftige Licht**, darin GOtt wohnet. Das Licht des Heiligen Geistes leuchtete in Ihm mit seinen siebenfachen Gaben in unendlicher Fülle, Es. XI, 2. 3. welches der Leuchter mit seinen sieben Lampen bedeutet hat. **Er ist das Brodt, das vom Himmel gekommen, und giebt der Welt das Leben**, Joh. VI, 33. **und sein Fleisch ist die rechte Speise**, welche unsere Seele nähret, stärcket und erhält zum ewigen Leben; davon der Tisch mit denen Schaubrodten ein Bild gewesen ist.

Der Eingang selbst, wie er geschehen?

Nun durch diese Hütte ist Christus in die Herrlichkeit GOttes, als das rechte und wahrhafftige Allerheiligste eingegangen, indem er sich in unsrer angenommenen Menschheit für uns selbst geopffert, und in den Tod dahin gegeben hat, aber wieder auferstanden und die Himmel durchdrungen ist.

Das Blut, damit CHristus ins Heilige eingangen, welches?

Ferner, so ist dieser unser Hoherpriester auch mit besserm und wichtigerm Blut in das Allerheiligste eingegangen, als der Hohepriester Altes Testaments. Woraus denn abermal die Wichtigkeit seines Hohenpriesterthums zu erkennen ist: Denn jene gingen **ein mit fremden Blut**, v. 25. nemlich,

nemlich mit dem Blut der Böcke oder Kälber, welches vor den Gnadenſtul gebracht ward; dieſer aber iſt **nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut**, welches Er aus groſſer Liebe zu unſerer Verſöhnung am Creutz vergoſſen hat, **in das Heilige eingegangen.** Wer iſt aber Chriſtus? Gewiß kein bloſſer Menſch, (da zwar ſein Blut auch wichtiger und beſſer wäre, als das Blut der Thiere, weil ein Menſch ja mehr iſt denn ein Thier,) ſondern GOtt und Menſch in einer Perſon, und alſo iſt ſein Blut **GOttes Blut**, Ap. Geſch. XX, 28. **das Blut des Sohnes GOttes**, 1 Joh. I, 7. Eben daſſelbe Blut iſt ja auch unendlich kräfftiger als alles Blut der Thiere, welches ins Allerheiligſte der Hütten Moſis getragen ward, wie wir bald mt mehrern aus den folgenden Worten unſers Texts vernehmen werden. Ohne dieſes Blut konte Chriſtus, als unſer Mittler, Bürge und Hoherprieſter vor GOtt nicht erſcheinen; gleichwie zum Vorbild deſſen, **Aaron**, und wer nach ihm Hoherprieſter war, **nicht ohne Blut in die andere Hütte gehen durffte**, v. 7.

Wie offt Chriſtus ins Allerheiligſte eingegangen?

Er iſt aber nur **einmal** durch ſein eigen Blut in das Heilige eingegangen, welches mit beſonderm Nachdruck von dem Apoſtel angemercket iſt, und das gleichfalls zum Beweis dienen mag der hohen Wichtigkeit des Prieſterthums Chriſti. Zwar heiſſet es auch von dem Hohenprieſter altes Teſtaments, daß er **nur einmal** im Allerheiligſten mit Blut erſcheinen ſolte; es mußte aber gleichwol dieſer Eingang alle Jahr wiederholet werden; da hingegen Chriſtus mit ſeinem eignen Blute ſemel pro ſemper, **ein vor allemal**, eingegangen iſt.

Urſach, warum Chriſtus nur einmal ins Heilige eingegangen.

Die Urſach davon zeiget der Apoſtel im nachfolgenden ſelbſt an: **Denn** nachdem Er v. 25. von dem Hohenprieſterlichen Eingang Chriſti in das Heilige geredet hatte, ſo thut er hinzu und ſpricht: **Auch nicht**, (verſtehe, iſt er ins Heilige eingegangen) **daß er ſich offtmals opffere, gleichwie der Hoheprieſter alle Jahr in das Heilige gehet mit fremdem Blut: ſonſt hätte Er oft müſſen leiden von Anfang der Welt her; nun aber am Ende der Welt iſt Er einmal erſchienen, durch ſein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menſchen iſt geſetzt, einmal zu ſterben, hernach aber das Gericht: alſo iſt Chriſtus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden.** Und C. X. v. 10. ſeqq. **In welchem Willen wir ſind geheiliget durch das einmal geſchehene Opfer des Leibes JEſu Chriſti. Und ein ieglicher Prieſter iſt eingeſetzt, daß er alle Tage Gottesdienſtes pflege, und oftmals einerley Opfer thue, welche nimmermehr können die Sünde wegnehmen; Dieſer aber, nachdem Er ein eintziges Opfer für die**

Sün-

Sünden geopffert, sitzet nun in Ewigkeit zur Rechten GOttes. Und v. 14. Denn mit einem Opffer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden.

Aus welchem allen wir überhaupt so viel sehen, daß der Eingang der Hohenpriester Altes Testaments ins Allerheiligste um deßwillen habe müssen alle Jahr wiederholet werden, dieweil das Blut der Thiere die Sünde nicht wegnehmen konte; und daß hingegen darum Christus nur einmal durch sein Blut ins Heilige zum Vater gegangen, weil dadurch die Sünde getilget, und die Versöhnung der Menschen mit GOtt vollkommentlich gestifftet ist.

Und also haben wir denn mit wenigen besehen, wie der Apostel des HErrn die Wichtigkeit des Hohenpriesterthums Christi aus seinem Hohenpriesterlichen Eingang in das Heilige, nach den vornehmsten Umständen, dargethan und erwiesen habe.

Anderer Theil.

II. Aus der Krafft seines für uns vergossenen hohenpriesterlichen Opffer-Bluts.

Lasset uns nun auch II. erwegen, wie solche **Wichtigkeit des Hohenpriesterthums Christi zu erkennen sey aus der Krafft seines für uns vergossenen hohenpriesterlichen Opffer-Bluts.**

Er hatte gesaget: Christus sey durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen. Da man nun hätte fragen mögen: Was hat Er denn mit diesem seinem vergossenen und ins Heilige vor GOtt gebrachten Opffer-Blut ausgerichtet: so antwortet er: **und hat eine ewige Erlösung erfunden.**

Alle Menschen sind Sünder

Alle Menschen, wie wir wissen, sind von Natur Sünder, und liegen um der Sünde willen unter GOttes Gericht, oder sind schuldig seines Zorns, des Todes und der ewigen Verdammniß. **Es ist hie kein Unterscheid,** spricht der Apostel Röm. III, 23. **sie sind allzumal Sünder** (oder sie haben alle gesündiget) **und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten,** (der Herrlichkeit GOttes.) Um welcher sündlichen Verderbniß willen er sie auch Eph. II, 3. **Kinder des Zorns** nennet, gleichwie er auch Cap. II, 15. dieser Epistel sie beschreibet als solche, **die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen.**

und des Todes schuldig,

Daher bedürfftig einer Erlösung.

Daher bedurfften nun alle einer **Erlösung**, oder einer solchen Wohlthat, da der beleidigten Göttlichen Gerechtigkeit der Sünde halber ein Gnüge geschähe, die Schuld der Sünde getilget, und die Menschen mit GOtt versöhnet würden.

Aber

Aber auf ſolche Weiſe konte kein Bruder den andern erlöſen / noch GOtt iemand verſöhnen / Pſ. XLIX. 8. Vergänglich Gold und Silber, damit die Erſtgeborne im Alten Teſtament nach dem Geſetz ſich löſeten, (4 Moſ. XVIII. 16.) und damit auch ſonſt ſich öfters die Menſchen von einer Sclaverey oder aus einem Schuldthurm loß machen können, war hiezu auch nicht kräftig und hinlänglich. Das Löſegeld der Seelen iſt zu köſtlich, heiſſet es abermal Pſ XLIX. 9. Nun iſt zwar unbeſchreiblich viel Opfer-Blut die gantze Zeit Altes Teſtaments vergoſſen worden, da man, weil es auf göttlichen Befehl oder aus GOttes Anordnung geſchahe, hätte dencken mögen, wenn jemand ſolch Blut opferte, oder damit beſprenget würde, ſo ſey dadurch die Erlöſung erfunden worden. Allein der Apoſtel ſpricht im folgenden Cap. X. 4. Es iſt unmöglich / durch Ochſen- und Bocks-Blut die Sünde wegnehmen; welches daſelbſt beſtätiget wird aus Pſ. XL. da es heiſſet: Opfer und Gaben haſt du nicht gewolt / v. 5. Brand-opfer und Sünd-Opfer gefallen dir nicht, v. 6. Wodurch ſie nicht geſchehen iſt?

Hat denn nun die Erlöſung auf ſolche Weiſe nicht mögen gefunden werden, ſo fraget ſichs, wie oder wodurch ſie denn gefunden worden? Da hören wir nun, daß Chriſtus, indem er ſein eigen Blut vergoſſen hat, ſie gefunden habe. Denn derſelbige war für ſeine Perſon rein, heilig und unſchuldig; Er wuſte von keiner Sünde, 2 Cor. V. 21. Hebr. VII. 26. und alſo war er auch den Tod für ſeine Perſon zu erleiden nicht ſchuldig. Er nahm aber unſere Sünde auf ſich, und ſtellte ſich mit denſelben an unſere ſtat in das Gerichte Gottes: Da denn GOTT ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet / ſondern ihn für uns alle dahin gegeben / Röm. VIII. 32. daß es nun heiſſet: Iſt einer für alle geſtorben / ſo ſind ſie alle geſtorben / 2 Cor. V. 14. alſo, daß wir nun ſollen frey ſeyn vom Tode oder von aller Straffe, die wir ſonſt der Sünden halber auf uns haben. So iſt demnach der Tod Chriſti oder ſein Blut das einige und vollkommene Löſegeld, das die beleidigte göttliche Gerechtigkeit zur Bezahlung für unſere Sünde angenommen, und kraft deſſen GOtt die Welt mit ſich ſelbſt verſöhnet hat, 2 Cor. V. 18. Wodurch ſie geſchehen? Chriſti Blut das einige Mittel der gefundenen Erlöſung, warum?

Von dieſer Erlöſung redet Jeſaias c. LIII. 5. 6. 7. alſo: Fürwahr Er trug unſere Kranckheit und lud auf ſich unſere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den / der geplaget und von GOtt geſchlagen und gemartert wäre. Aber er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet / und um unſerer Sünde willen zuſchlagen. Die Straffe liegt auf ihm / auf daß wir Friede hätten / und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Und der Apoſtel des HErrn 1 Tim. II. 5. 6. Es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen / nemlich der Menſch Chriſtus JEſus / der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung. Und unſer Heyland ſelbſt

Matth. XX. 28. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Deßgleichen Petrus 1 Epist. I. 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Christi Erlösung, warum sie ewig ist.

Diese durch JEsum Christum erfundene Erlösung nennet der Apostel mit grossem Nachdruck eine ewige Erlösung, und das darum, weil unnöthig ist, daß er noch einmal sein Blut vergiesse oder sich selbst opfere, sintemal das einmal von ihm geleistete blutige Opfer die Kraft hat, die Menschen nicht etwa auf ein Jahr, oder etliche Jahre, sondern auf ewig zu erlösen und zu versöhnen.

Muß nun nicht das ein wichtiger Hoherpriester seyn, der ein solches Blut geopfert, und ins Heilige vor GOtt gebracht hat, dadurch eine so wichtige und ewig gültige Erlösung gestiftet worden ist? Ja gewiß muß dieser gröfferer Ehren werth seyn, als alle Hohepriester Altes Testaments, deren keiner eine solche Erlösung hat finden oder erlangen können.

Apostolischer Beweis von der Kraft des Blutes Christi.

Damit man aber an solcher Kraft des hohenpriesterlichen Opffer-Blutes Christi um so viel weniger zweifeln möchte, so beweiset er dieselbe folgender gestalt: Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn allen Wandel durch den Heiligen Geist GOtt geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt.

Vergleichung des Bluts Christi und des Bluts der Opffer Thiere

Hie wird demnach eine Vergleichung angestellet zwischen dem Opffer-Blut der Thiere, so auch dem Spreng-Wasser, welches von der Asche der rothen Kuh gemacht ward, (4 Mos. XIX. 12.) und zwischen dem Blut des Hohenpriesters Christi. Jenem, nemlich dem Blut der Thiere und dem Spreng-Wasser, spricht er nicht alle Kraft ab, sondern saget, daß es allerdings auch (aus der göttlichen Verordnung) eine Kraft gehabt habe. Aber was für eine Kraft? Antwort: Die Unreinen zu heiligen zur leiblichen Reinigkeit, das ist, diejenigen, welche etwa einen Todten angerühret, oder welchen sonst ein Zufall begegnet war, der sie nach dem Gesetz unrein machte, in den Stand zu setzen, daß sie in der Gemeine Israel bleiben, und dem äusserlichen Gottesdienst in der Hütte mit beywohnen dürfften. Weiter ging die Kraft solches Bluts und Spreng-Wassers nicht. Die Schuld und Strafe der Sünden konte dadurch vor GOTT

nicht

nicht abgethan, noch das Gewiſſen gereiniget werden, wie im folgenden X. Capitel mit mehrern erwieſen wird.

Dieſe Kraft (das Gewiſſen von der Sünde zu reinigen) eignet er hingegen zu dem Blute Chriſti und ſpricht: **Wie viel mehr wird daſſelbe unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt?** Denn damit wil er ſo viel ſagen: Daß das Blut Chriſti bey allen, ſo damit ihre Hertzen im Glauben beſprengen, die Kraft habe, eine innerliche Reinigung dergeſtalt zu wircken, daß ihnen nicht nur Schuld und Straffe der Sünden erlaſſen, und ſie alſo vom böſen Gewiſſen los gemacht, ſondern auch geheiliget und tüchtig gemacht werden, **GOtt**, und zwar **dem lebendigen GOtt**, ohne Furcht und im kindlichen Geiſt, oder in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, zu dienen. Weil nun das Blut Chriſti eine ſolche Kraft hat, (wie es die Hebräer an ihrem eigenen Gewiſſen alſo befunden hatten, und alle wahrhaftig gläubige noch bey ſich befinden,) ſolte denn nicht dadurch die ewige Erlöſung erfunden ſeyn? Denn wo dieſe nicht dadurch erfunden worden wäre, ſo könten auch unſere Gewiſſen auf iezt beſagte Weiſe **von den todten Wercken**, das iſt, von den Sünden (als welche nicht aus dem Leben, das aus GOtt iſt, ſondern aus dem geiſtlichen Tode entſpringen, und um deren willen wir des Todes ſchuldig ſind) nicht gereiniget werden.

Richtigkeit der Folge in dem angeführten Apoſtoliſchen Beweis.

Aber, möchte man ſagen, wie folget denn das, daß der Apoſtel ſpricht: **So der Ochſen und der Böcke Blut, und die Aſche von der Kuh geſprenget, heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Chriſti unſere Gewiſſen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt?** Antwort: Die Richtigkeit dieſer Folge giebt der Apoſtel damit zu erkennen, daß er ſaget: **Chriſtus habe ſich ſelbſt ohne allen Wandel** (unbefleckt) **durch den Heiligen** (ewigen) **Geiſt GOtt geopfert.** Denn damit wil er uns führen auf die Betrachtung des unendlich-groſſen Unterſcheids, der da iſt zwiſchen jenen unvernünftigen Opfer-Thieren, und zwiſchen Chriſto, der für uns ein Opfer geworden iſt, und ſagen: Jene unreine, todte und an ſich nichtswürdige Opfer der bey dem Levitiſchen Gottesdienſt geſchlachteten Thiere, und die Spreng-Aſche der verbrannten rothen Kuh (dadurch, wie 4 Moſ. XVI. 6-10. ausdrücklich geſaget wird, erſtlich der Prieſter ſich verunreinigte, der bey ihrer Schlachtung und Verbrennung zugegen ſeyn muſte, ferner der ſie verbrante, und endlich auch der, der die Aſche aufraffte, und ſie an eine reine Stäte ſchüttete, daß ſie daſelbſt zum Spreng-Waſſer verwahret würde,) vermochten gleichwol aus der göttlichen Verordnung und Einſetzung ſo viel auszurichten, daß die, ſo unrein, und daher zum Levitiſchen Got-

tesdienst untüchtig waren, von solcher Unreinigkeit gereiniget, und, des Gottesdienstes in der Hütte zu pflegen, tüchtig gemacht wurden. Christus aber, der gantz heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert ist, (Hebr. VII. 26.) hat sich selbst, als den eigenen und eingebornen Sohn des Vaters, ohne allen Wandel durch den ewigen Geist, in vollkommener Liebe gegen seinen himmlischen Vater, zur Offenbarung und Verherrlichung seiner ewigen Barmhertzigkeit und zur Versöhnung der Menschen, GOtte geopfert. Denn GOtt hatte ihn selbst, nach dem Rath seiner Barmhertzigkeit und Liebe, zum Opfer für die Menschen geheiliget und geschencket, daß er die Sünde der Menschen durch sein Blut auslöschen und den Tod vertilgen solte. So denn nun jene unreine und in sich selbst untüchtige Opfer ihr Werck der leiblichen Reinigung, dazu sie von GOtt geordnet waren, haben ausrichten können: Wie vielmehr wird das allerheiligste, allertheureste und wahrhaftig-göttliche Opfer Christi das ausrichten, wozu es geopfert ist, sintemal GOtt in demselbigen alle diejenigen Kräfte und Tugenden gefunden und erkannt hat, wodurch die Sünden getilget, die Sünder mit ihm versöhnet, und zum wahrhaftigen und ihm gefälligen Dienste nach seinem Willen geheiliget werden können und sollen.

Also sehen wir denn, wie der Apostel das Blut unsers Hohenpriesters JEsu uns anpreiset, als ein Blut, das Kraft habe, uns mit GOtt nicht allein zu versöhnen, sondern auch zu rechtfertigen, zuheiligen und zum Dienst GOttes und dessen wahren und innern Gemeinschaft uns wiederum tüchtig zu machen.

Zwey Testamente.

Und eben das beweisen auch die Schluß-Worte unsers Textes, welche also lauten: **Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Ubertretungen, (die unter dem ersten Testament waren) die, so berufen sind, das verheissene ewige Erbe empfahen.** In diesen Worten hören wir von zweyen Testamenten, deren eines das erste, (oder das alte) das andere das neue Testament genannt wird.

Derselben Unterscheid.

Im vorhergehenden VIII. Cap. ist dieser beyden Testamenten Unterscheid und der grosse Vorzug des Neuen für dem Alten folgender Massen beschrieben: **Nun aber hat er ein besser Amt erlanget, als der eines bessern Testaments Mitler ist, welches auch auf bessern Verheissungen stehet. Denn so jenes, das erste, untadelich gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht. Denn er tadelt sie u. saget: Sihe, es kommen die Tage, spricht der HErr, daß ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neu Testament machen**

chen wil, nicht nach dem Teſtament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern, an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, ſie auszuführen aus Egyptenland. Denn ſie ſind nicht blieben in meinem Teſtament, ſo hab ich ihrer auch nicht wollen achten, ſpricht der HErr. Denn das iſt das Teſtament, das ich machen wil dem Hauſe Iſrael nach dieſen Tagen, ſpricht der HErr: Ich wil geben mein Geſetz in ihren Sinn, und in ihr Hertz wil ich es ſchreiben, und wil ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn, und ſol nicht lehren iemand ſeinen Nächſten, noch iemand ſeinen Bruder, und ſagen: Erkenne den HErrn; denn ſie ſollen mich alle kennen von dem Kleineſten an bis zu dem Größten. Denn ich wil gnädig ſeyn ihrer Untugend, und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit wil ich nicht mehr gedencken. Indem er ſaget, ein Neues, machet er das erſte alt; was aber alt und überjahret iſt, das iſt nahe bey ſeinem Ende.

Mittler-Amt Moſis.

Ein iegliches Teſtament nun hat ſeinen **Mittler**. Des erſten oder alten Teſtaments Mittler war **Moſes**. Allein ſein Mittler-Amt war dazu nicht kräfftig, die Ubertretungen wegzunehmen, oder die Menſchen in ſolchen Zuſtand zu verſetzen, darin ſie die Verheiſſung des ewigen Erbes erlangen könten.

Mittler-Amt Chriſti.

Chriſtus aber iſt und heiſſet **der Mittler des Neuen Teſtaments**, darum, daß Er **durch** ſeinen **Tod** die **Ubertretungen, welche unter dem erſten oder alten Teſtament** unter Göttlicher Geduld ungebüſſet blieben **waren**, Röm. III, 25. (ſintemal ſie durch kein Blut der geopfferten und geſchlachteten Thiere getilget werden mochten, Ebr. X, 4.) ja die Sünden aller Menſchen vor GOtt abgethan, **das verheiſſene Erbe** des ewigen Lebens erworben, und es allen, die den **Beruff** dazu im Glauben annehmen, wircklich ſchencket und mittheilet.

Woraus wir denn abermal ſehen, daß, wie das Blut Chriſti oder ſein Tod Krafft hat, uns mit GOtt zu verſöhnen, zu rechtfertigen und zu heiligen, alſo wir auch dadurch ewig ſelig und herrlich gemachet werden können, nur, daß wir den Göttlichen Beruff zum Leben durch Unbußfertigkeit und Unglauben nicht laſſen vergeblich und umſonſt an uns gelangen.

Anwendung.

Nachdem wir denn nun, Geliebte im HErrn, dasjenige, was in unſerm Text zum Beweis der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti dienet, mit wenigen erwogen haben, ſo laſſet uns auch noch kürtzlich darauf ſehen, wie wir ſolches zu unſerm Nutz und Beſſerung anwenden ſollen.

Lehre von Chriſto, als dem höchſten

Zuförderſt laſſet uns hieraus erkennen, was für einen groſſen, theuren und wichtigen Schatz GOtt der HErr an ſeinem Sohn, JEſu Chriſto, un-

und bessen Schatz.

serm Heyland, uns gegeben und geschencket habe: sintemal wir an Demselben das alles haben und in ihm finden können, was zur Errettung und zum ewigen Heyl unserer Seelen uns nöthig ist. Er ist ja derjenige, der durch die Krafft seines Blutes die ewige Erlösung erfunden hat, ohne welche wir in Ewigkeit vor GOtt hätten Schuldener bleiben und darüber verloren gehen müssen. Er ist es auch, in welchem wir die Frucht dieser seiner Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden, den Frieden des Gewissens, den Heiligen Geist, die Erneuerung zum Göttlichen Ebenbilde und das ewige Leben erlangen können. O was für theure Güter und unaussprechliche Seligkeiten sind das! Unsere Unseligkeit wäre ja nicht auszusprechen, dafern wir solcher Güter und Gnaden ermangeln solten. Wenn einer die gantze Welt inne hätte, und alle ihre Herrlichkeit besässe; er hätte aber einen ungnädigen GOtt, ein böses und verdammendes Gewissen, er wäre ein Knecht und Sclave der Sünden, und könte sich nicht rühmen der Hofnung der künftigen Herrlichkeit, würde auch dermaleinst der wircklichen Verdammniß übergeben: saget mir, was könte ihm die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit nutzen oder für einen Trost geben? Matth. XVI, 26. Wie selig aber ist der, der GOtt zum Freunde hat, der im Blut der Versöhnung CHristi die Vergebung seiner Sünden erlanget hat, in dessen Hertzen der Heilige Geist wohnet, durch welchen er zur Hoffnung des ewigen, unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbes wiedergeboren ist, (1 Petr. I, 2. 3.) und dermaleinst in den völligen Genuß desselbigen eingehet? wie selig, sage ich abermal, ist derselbe, wenn er auch gleich sonst nichts hat, ja von aller menschlichen Hülffe und von allem Trost zeitlicher Glückseligkeit entblösset wäre?

Warnung für Mißbrauch der hohenpriesterlichen Gnade CHristi.

Wie wolten und könten wir aber entfliehen, wenn wir solcher Seligkeiten, oder dieser von CHristo uns erworbenen Güter nicht achten, oder ausser der von GOtt gesetzten Ordnung dieselbe uns zueignen und uns damit trösten, oder sie gar auf Muthwillen ziehen wolten? welches leider von so viel tausenden geschiehet. Denn alle die, welche ihren Sinn nur auf die vergänglichen und irdischen Güter richten, und nach zeitlicher Glückseligkeit trachten, achten dieser Seligkeiten wahrhafftig nicht. Und so lange man sich nicht mit bußfertigem und zerschlagenen Hertzen als einen der Sünde und des Todes schuldigen Menschen erkennen, noch sich CHristo als dem wahrhafftigen Erlöser von Sünden im Glauben vertrauen und ergeben wil, so stehet man nicht in der Ordnung, darin man sich seiner Erlösung und der Frucht derselben mit Nutz und Frucht getrösten kan. Alle aber, welche auf den Trost, daß sie Christus durch sein Blut erlöset, und dadurch die Seligkeit erworben, in der Sünde beharren, und dafür halten wollen, daß es GOtt ihnen nicht zurechne, ob sie ihm gleich nicht dienen, sondern ihrem

Fleisch

Fleiſch und Blut dienen, was thun ſie anders, als daß ſie die Gnade auf Muthwillen ziehen?

O! dafür laſſet uns denn alle, ſo lieb uns unſere Seligkeit iſt, hertzlich gewarnet ſeyn.

Es iſt wahr, die Lehre von dem Hohenprieſterthum Chriſti iſt eine der allertröſtlichſten, ja ſie iſt der Grund vieles andern Troſtes, dadurch ein geängſtetes und zerſchlagenes Hertz mag aufgerichtet und erquicket werden. Wir wiſſen, daß dem HErrn JEſu, als unſerm Hohenprieſter, **dreyerley Haupt-Verrichtungen** zugeſchrieben werden, nemlich **Opfern, Beten, und Segnen**; wie es denn auch auf dieſe drey Stücke bey den Hohenprieſtern Altes Teſtaments fürnemlich ankam. Iſt aber nicht eine iegliche hohepriſterliche Verrichtung voller Gnade und himmliſches Troſtes? Iſt es nicht tröſtlich, daß wir an JEſu Chriſto einen ſolchen Hohenprieſter haben, der unſere Sünde und die Straffe derſelben auf ſich genommen und getragen, für uns alle ſein Blut zum Löſegeld dargegeben, und damit ausgekauft und erlöſet, mit GOtt verſöhnet, und das ewige Leben uns allen erworben hat? Wiederum: iſts nicht tröſtlich, daß wir an ihm einen ſolchen Hohenprieſter haben, welcher, nachdem er durch ſein Leiden, Sterben und Auferſtehen den Willen ſeines Vaters vollbracht, ins Heilige zu GOtt eingegangen, wider die Anklage des Satans uns zu vertreten, und unſer Fürſprecher zu ſeyn zur Rechten des Vaters, der dieſem ſeinem Sohn keine Bitte verſagen kan? Ja, iſt es nicht tröſtlich, daß durch ſolchen Eingang ins Heilige zu GOtt unſer Hoherprieſter denjenigen Stand angetreten, darin Er uns den von ihm erworbenen Segen, durch Schenckung der Vergebung unſerer Sünden, des Heiligen Geiſtes, der Kindſchaft GOttes und des ewigen Erbes, mittheilen kan?

Dreyerley Haupt Verrichtungen Chriſti, als Hohenprieſters.

Aber, ſo ein tröſtlich- und erquickendes Evangelium dieſes alles iſt, ſo bleibts doch allen Welt-Hertzen verborgen, verdeckt und verſiegelt. Die Worte mögen ſie davon lernen, und ſich daraus einige ſüſſe Gedancken machen: aber den wahrhaftigen göttlichen Troſt, dadurch man mit Friede und Freude im Heiligen Geiſt erfüllet wird, mögen ſie nicht erfahren. Und ohne Buſſe und Glauben, das iſt, ohne gründliche und reuige Erkäntniß unſers geiſtlichen Schadens, und aufrichtige Ergebung an den HErrn JEſum, nutzet es keinem, daß Chriſtus, als der groſſe Hoheprieſter, die Erlöſung durch ſein Blut erfunden, und dadurch ins Heilige eingegangen iſt. Iſt aber auch iemand gar ſo gottlos, daß er meynet, die Erlöſung ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen, gebe ihm Freyheit, der Sünden zu dienen; ſo verleugnet er ja wircklich ein rechtes Hauptſtück der Kraft ſeines hohenprieſterlichen Opffer-Blutes, und iſt unter denen, die das Blut des Neuen Teſta-

ments

ments unrein achten, dadurch sie solten geheiliget werden, Hebr. X. 29.

Darum sage ich abermal: Laßt uns doch für der Liebe der Welt, für Unbußfertigkeit und Unglauben, und für allem Mißbrauch der Gnade JEsu Christi, so lieb uns unsere Seligkeit ist, gewarnet seyn; sintemal wir uns nicht allein dadurch aller Gnade verlustig machen, sondern haben auch ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eifers/ der die Widerwärtigen verzehren wird. Hebr. X. 27.

Ermahnung zum rechten Gebrauch und Annehmung Christi als Hohenpriesters.

Wollen wir nun denselben entfliehen, und der Gnade des Hohenpriesters Christi recht froh werden, so müssen wir wohl bedencken, was wir an ihm, unserm Heyland, haben, was das gute sey, das er uns erworben, und das er uns durch sein Evangelium antragen und verkündigen lässet.

Lasset uns zu dem Ende die heilige Schrifft Altes und Neues Testaments fleißig lesen und betrachten; aber auch dabey GOtt um den Geist der Weisheit und der Offenbarung, und um erleuchtete Augen unsers Verständnisses zur Erkentniß JEsu Christi und des Guten, so wir in Ihm haben, demüthiglich bitten und anruffen, Eph. I. 17. 18. Ein ieglich Gut, das uns GOtt aus seinem Wort vor die Augen unsers Gemüths stellet, lasset uns höher achten, als eine gantze Welt voll Gold und Silber, ja alle zeitliche und irdische Güter dargegen für eiteln Tand, ja Koth und Dreck halten. Denn es muß einmal eine rechte Hochachtung derjenigen Güter, die Christus als unser ewiger Hoherpriester uns erworben, und damit er die Seinigen hier und dort begnadiget, in uns entstehen und gewircket werden, wenn wir von der Liebe der Welt, die uns an der Theilhaftigwerdung dieser wahrhaftigen Güter am meisten mit hindert, erlöset und befreyet werden wollen.

Buß- und Glaubens-Ordnung.

Wir müssen ferner uns erkennen als solche Menschen, die eines solchen Hohenpriesters nöthig haben, als uns JEsus Christus in diesem unsern Text und der gantzen Epistel an die Ebräer und anderswo vor die Augen gemahlet wird. Dazu ist nicht genug, daß wir aus dem Catechismo auf die Frage: Gläubest du/ daß du ein Sünder seyst: mit frechem und kaltsinnigem Hertzen antworten: Ja ich gläube es/ ich bin ein Sünder; oder wenn gefraget wird: Was hast du denn mit deinen Sünden bey GOtt verdienet? daß wir denn sagen können: GOttes Zorn und Ungnade/ zeitlichen Tod und die ewige Verdammniß; sondern mit inniglicher Scham, mit Reu und Leid, und sehnlicher ausgestreckter Begierde nach der Erlösung, müssen wir uns als Sünder und des Todes würdige Menschen in unserm Gewissen fühlen und erkennen lernen.

So wir uns aber also fühlen, so müssen wir auch die durch JEsum Christum erfundene ewige Erlösung im Glauben annehmen, und uns derselben erfreuen und getrösten. Zu ihm müssen wir hinzu treten, als dem

rech-

rechten Gnadenstul, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, da uns Hülfe noth ist, wie es Hebr. IV, 16. lautet. Denn ein durch Erkentniß der Sünden gebeugtes, gedemüthigtes und zerschlagenes Hertz sol nicht blöde und schüchtern bleiben, Christi und seines Verdienstes sich zu getrösten, sondern, der Apostolischen Vermahnung, welche Cap. X, 22. dieser Epistel enthalten ist, gemäß, hinzugehen (nemlich ins Heilige zu GOTT, als einem gnädigen und lieben Vater) mit wahrhafftigem Hertzen, im völligem Glauben, besprenget im Hertzen (mit dem Blute JEsu,) und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Wir müssen aber nicht allein die durch das Blut Christi gefundene Erlösung und Versöhnung zur Erlangung der Vergebung der Sünden im Gleuben annehmen, sondern auch durch eben dasselbe Blut, dadurch wir versöhnet sind, und darin wir den Segen der Vergebung unserer Sünden erlangen, unser Hertz und Gewissen also reinigen und heiligen lassen, daß wir mit gäntzlicher Absagung und Verleugnung alles Sünden-Dienstes oder aller todten Wercke dem lebendigen GOtt mit willigem Hertzen dienen lernen. Denn darum sind wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, daß wir GOtt dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist, Luc. I, 74. 75. Und darum hat sich Christus für uns alle dahin gegeben, daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. II, 14. Wenn demnach der Mensch der Sünde dienet, von der Ungerechtigkeit nicht abtritt, und zu guten Wercken faul, träg und todt ist, so ists eine Anzeige, daß er entweder noch nie durch Busse und Glauben zu Christo, dem Gnadenstul, gekommen sey, oder daß er der Reinigung seiner Sünden vergessen habe, und aus der Gnade gefallen sey.

So unselig nun solche Menschen sind, so selig sind hingegen alle diejenigen, welche die Gnade des Hohenpriesters JEsu in der von GOtt gesetzten Buß- und Glaubens-Ordnung nicht allein suchen und annehmen, sondern auch also ihre Hertzen durch die Krafft des Blutes JEsu heiligen lassen, daß sie als ein theuer erkaufftes Eigenthum GOtt in Christo bis an ihr Ende zu dienen beflissen sind. Denn ob ihnen gleich dabey viele und mancherley Sünden und Gebrechen ankleben, so haben sie doch an Christo einen solchen Hohenpriester, der Mitleiden tragen kan mit ihrer Schwachheit, und haben an ihm einen Fürsprecher bey dem Vater, der gerecht ist, um welches willen ihre Schwachheiten, Mängel und Gebrechen ihnen nicht zugerechnet, sondern aus Gnaden vergeben werden, Hebr. IV, 15. 1 Joh. II, 1. 2. Röm. VIII, 1. Ja, ob sie auch gleich noch vielen und mancherley Versuchun-

Trost der wahrhafftig Gläubigen aus der Lehre von Christi Hohenpriesterthum.

suchungen und Leiden in dieser Welt unterworffen sind, so haben sie doch gewisse Hoffnung, daß sie der HErr davon völlig erlösen, und sie nach Leib und Seel dahin versetzen werde, wo Er ist, und wo hinein Er, als der Vorläuffer, für uns eingegangen ist.

Schluß-Geb. HErr JEsu Christe, der du uns von deinem Vater gemacht bist nicht allein zu einem Propheten, der uns den Weg zum ewigen Leben lehren; auch nicht allein zu einem Könige, der uns regieren und beherrschen; sondern auch zu einem Hohenpriester, der uns durch sein Blut erlösen, uns zu gut vor seinem Angesicht erscheinen, und uns mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern wieder segnen solte! Habe Danck für alle deine Treue die du um unsernt willen deinem Vater erwiesen hast hier auf Erden, indem du dich in den blutigen Creutzes-Tod dahin gegeben, und darin du noch immer erscheinest vor seinem heiligen Angesicht im Himmel. Gib uns bußfertige und gläubige Hertzen, damit wir der Gnade deines heiligen und theuren Priesterthums recht froh, und der Frucht und des Segens desselben in Zeit und Ewigkeit theilhafftig werden, seyn und bleiben mögen. Thue es, O HErr JEsu, um deiner Liebe willen, Amen.

Am Sonntage Palmarum.

Des HErrn JEsu zum Exempel uns vorgestellte Verleugnung sein selbst.

JESUS Christus / der durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönet ist von seinem himmlischen Vater / sey unter uns / und wircke durch seinen Geist in uns / was vor ihm gefällig ist / Amen.

Eingang. AUs der heutigen Frühe-Predigt haben wir, Geliebte im HErrn, vernommen, daß unser lieber Heyland seinen letzten Gang nach Jerusalem gethan habe, und zwar in der Absicht, daß er den Willen seines himmlischen Vaters durch Leiden und Sterben für die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts daselbst vollbringen möchte.

Sehen

Sehen wir zurück in das XVI. Cap. des Evangelisten Matthäi, so finden wir, daß, als der Heyland dieses sein Ihm bevorstehendes Leiden und Sterben und dessen unumgängliche Nothwendigkeit seinen Jüngern vorher verkündiget, Simon Petrus Ihn zu sich genommen, und Ihn also angeredet habe: **HERR, schone dein selbst, das wiederfahre dir nur nicht**, v. 22. Weil Du weissest, wolte er sagen, wie man zu Jerusalem mit dir umgehen wird, so erzeige doch dir selbst die Barmhertzigkeit, und reise nicht dahin, sondern bleibe lieber, wo du bist, auf daß du dem Leiden entgehen und dich beym Leben erhalten mögest. Also suchte er denn diesen Gang unserm Heylande auszureden, und das Leiden, davon er gesagt hatte, so viel an ihm war, zu verhindern. Matth. 16, 22. Petri menschlicher Sinn gegen das Creutz.

Wir finden aber, daß er damit gar einen schlechten Danck verdienet habe, denn der HErr JESUS wandte sich um und sprach zu ihm, v. 23. **Hebe dich Satan von mir, du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.** Kurtz vorher hatte er zu Petro, auf sein von ihm abgelegtes Bekentniß, ein über alle masse lieblich und tröstlich Wort gesagt, v. 17. **Selig bist du, sprach er, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel.** Nun aber führet er eine solche Rede, dadurch er zu erkennen gibt, daß, ob gleich Petrus mit seinem Verhalten ihm eine Liebe und Freundschafft zu erweisen gedächte, Er ihn doch, so viel dieses beträffe, für keinen Freund, sondern für einen **Satan**, das ist, für einen Feind und Widersacher, halten könne, als der mit dem Anmuthen (seiner selbst zu schonen) ihm gleichsam einen Stein in den Weg legen, und seinen Lauff, den er zur Ehre seines Vaters und zum Heyl der Menschen angetreten, hemmen und hindern wolte. Zugleich finden wir darin einen Gegensatz mit der vorhergehenden Rede, denn er wolte sagen: Gleichwie du vorhin aus der Offenbarung meines Vaters und aus der Wirckung und Regierung seines Geistes, nicht aber aus Fleisch und Blut, redetest: Also redest du ietzt aus Fleisch und Blut, aus dem Sinn und Gutachten der verderbten Vernunft und menschlichen Willens, nicht aber aus der Offenbarung meines Vaters, oder der Wirckung und Regierung seines Geistes. Dessen von Christo geschehene Bestrafung.

Wie nöthig aber die Verleugnung und Ablegung solches menschlichen Sinnes, der eine Feindschafft ist wider GOtt und seinen Sinn, einem iglichen sey, der an Christo Theil haben wil, zeigt die folgende Rede unsers Heylandes, die er hierauf zu seinen Jüngern that, und die er auch bey anderer Gelegenheit einschärffet und wiederholet. **Wil mir, sagte er v. 24. iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein** Allgemeine Lection für die Jünger Christi.

Creutz auf sich, und folge mir nach; und setzet hinzu: Denn wer sein Leben erhalten wil, (da ers nemlich um meinet willen nicht theuer achten, sondern es williglich lassen und dahin geben solte,) der wirds verlieren, wer es aber verleuret um meinent willen, (aus Liebe zu mir und im Gehorsam gegen mich) der wirds erhalten zum ewigen Leben.

Verleugnung sein selbst ist der Natur verdrießlich,

Zweyerley mögen wir hieraus überhaupt lernen, erstlich zwar, daß, ob gleich die Verleugnung sein selbst eine dem Fleisch und Blut höchst widrige und verdrießliche Sache ist, dennoch dieselbe eine unumgängliche Pflicht, und ein wesentlich Stück des Christenthums sey, dergestalt, daß sich niemand mit Wahrheit einen Christen, oder einen Jünger und Nachfolger des HErrn, ohne treue und beständige Ubung derselben nennen kan.

aber dem Menschen nützlich und heilsam.

Das andere, so wir daraus lernen, ist, daß obgleich der Mensch von der Selbstverleugnung, nach dem Urtheil der verderbten Vernunft, nichts als Schaden und Verlust hat, dennoch dieselbe mit einem überschwenglichen und herrlichen Segen verknüpffet sey.

Vor dieses mal werden wir hievon das Exempel unsers HErrn JEsu Christi aus dem auf diesen Sonntag verordneten Apostolischen Text mit mehrerem zu erwegen haben.

Zuvörderst aber laßt uns GOTT im Himmel demüthiglich anflehen, daß Er hierzu unsere Hertzen durch seinen Geist heiligen, und die Betrachtung des Worts von dieser wichtigen Sache zu unser aller reichen Erbauung gedeyen lassen wolle. Zu dem Ende laßt uns beten das Gebet des HErrn, auch zuvor mit einander singen: Christe, du Lamm GOttes.

Epistel Phil. II, 5-12.

SEy ieglicher sey gesinnet / wie JEsus Christus auch war / welcher / ob Er wol in göttlicher Gestalt war / hielt Ers nicht für einen Raub / GOTT gleich seyn / sondern äusserte sich selbst / und nahm Knechts-Gestalt an / ward gleich wie ein ander Mensch / und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst / und ward gehorsam bis zum Tode / ja zum Tod am Creutz. Darum hat Ihn auch GOTT erhöhet / und hat Ihm einen Namen gegeben / der über alle Namen ist / daß in dem Namen JESU sich beugen sollen alle der Knie / die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind / und alle Zungen bekennen sollen / daß JEsus Christus der HErr sey / zur Ehre GOttes des Vaters.

Aus

AUs den verlesenen Textes-Worten wollen wir, Geliebte im HErrn, mit einander betrachten

Des HErrn JESU zum Exempel uns vorgestellete Verleugnung sein selbst/

Vortrag.

Und zwar

I. Worin dieselbe bestanden.
II. Wie herrlich sie von GOTT belohnet und gekrönet worden.

HErr JEsu Christe, Sohn des lebendigen GOttes, gib uns deine Gnade, daß wir die Verleugnung deiner selbst, in welcher du hier auf Erden gewandelt hast, und um welcher willen du von deinem Vater mit Preis und Ehren bist gekrönet worden, in deiner Furcht und mit hertzlicher Andacht und Ehrerbietigkeit betrachten, aber auch dadurch erwecket und entzündet werden mögen, in denselben Fußstapffen, darinnen du uns vorgegangen bist, von Hertzen dir nachzuwandeln, und also gern begehren in dieser Welt mit dir klein, gering, verachtet und verschmähet zu seyn, damit wir ewiglich mit dir und vor deinem Angesicht leben und herrschen mögen. Das gib, O HErr JEsu, und segne hierzu dein Wort, um deiner Liebe willen, Amen.

Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

BEy vorhabender Abhandelung lasset uns demnach, Geliebte im HErrn, erwägen: I. Worin des HErrn JEsu Verleugnung sein selbst, darin er uns zum Exempel vorgestellet wird, bestanden sey? Daß unser Heyland als ein Exempel und Beyspiel in unserm Text uns vorgestellet werde, solches zeigen die Anfangs-Worte, da es heisset: Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Die Worte des Apostels sind dißfalls gar nachdrücklich gesetzet. Er spricht nicht, ein ieglicher rede, wie JEsus Christus geredet hat; oder ein ieglicher geberde sich, wie JEsus Christus sich geberdet hat; oder ein ieglicher thue äusserlich solche Wercke, als JEsus Christus gethan hat; sondern so spricht er: Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Denn gesetzt, daß es möglich wäre, daß einer äusserlich so redete, wie Christus geredet hat, oder äusserlich sich so geberdete, wie Christus sich geberdet hat, ja äusserlich auch alle die Wercke thäte, die

Christi zum Exempel uns vorgestelletes Selbstverleugnung, 1. Worin sie bestanden.

Christus unser Vorbild in der Verleugnung sein selbst.

Christus gethan hat, und doch ohne seinen Sinn wäre, und an dessen statt den Sinn des Fleisches oder den Welt-Geist in sich herrschen liesse: Was wäre ein solcher vor GOttes Augen anders als ein Heuchler oder ein übertünchtes Grab? Denn der HErr siehet auf den Geist, oder auf den Sinn und das Hertz des Menschen, ob nemlich zwischen demselben und dem Geiste, Sinne und Hertzen des HErrn JEsu eine wahrhafftige Aehnlichkeit sich finde. Wo demnach die nicht ist, da mögen ihm die schönsten Worte, andächtigsten Geberden und heiligsten Wercke nicht gefallen. Darum heißt es nun: **Ein ieglicher sey gesinnet wie JEsus Christus auch war.**

Welche erwiesen wird

Weil denn nun hiermit eine Gleichförmigkeit unsers Sinnes mit dem Sinne oder der innersten Lust und Neigung des HErrn JEsu Christi erfodert wird, so wird Zweifels ohne ein ieglicher hierbey ein Verlangen tragen, zu wissen, wie denn JEsus Christus gesinnet gewesen sey. Und dieses mögen wir so wol aus dem nächstvorhergehenden, als dem Text selbst erkennen.

aus dem Vorhergehenden

Auf das Vorhergehende weiset uns das Wörtlein **Denn**, (so zwar im Teutschen nicht ausgedruckt ist.) Der Apostel hatte nemlich die Philipper unter andern also vermahnet: **Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher** NB. **denn sich selbst** (ἑαυτὸν) v. 3. Und abermal: **Und ein ieglicher sehe nicht** NB. **auf das Seine**, (τὰ ἑαυτῶν) **sondern auf das, das des andern ist**, v. 4. Womit er lehren wil, daß keiner, der ein Christ seyn wil, durch eigene Liebe, Hoffart und Eigennutz sich selbst müsse zum Götzen machen, und darüber die Liebe des Nächsten verletzen, sondern vielmehr alle sündliche Neigungen darzu verleugnen, und auf des Nächsten Bestes bedacht seyn. Weil er nun darauf saget: **Denn ein ieglicher soll gesinnet seyn, wie JEsus Christus auch war**, so folget daraus, daß denn ein solcher Sinn in Christo JEsu gewesen sey, dadurch Er (nach gewisser Absicht) andere höher gehalten als sich selbst, und nicht das Seinige, das ist, was die Menschen, ihnen selbst gelassen, sonst zu suchen pflegen, gesuchet habe, sondern das, was zu unserm Besten und Frommen gereichet hat. Was ist aber das anders als Verleugnung sein selbst?

und aus dem Text selbst.

Von diesem Sinn der Selbstverleugnung in Christo JEsu, und worin dieselbe bestanden, redet ferner unser Text ausführlicher also: **Welcher, ob Er wol in göttlicher Gestalt war, hielt Ers nicht für einen Raub GOTT gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst,** und

und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.

Vergleichung Christi und Mosis in der Selbstverleugnung.

Kein wichtiger und vollkommener Exempel der Verleugnung sein selbst ist iemals unter der Sonnen erfunden worden, als dieses ist. Wir verwundern uns zwar nicht unbillig über Mosen, von welchem wir Hebr. XI, 24 26. lesen: **Durch den Glauben wolte Moses, da er groß ward, nicht mehr heissen ein Sohn der Tochter Pharao, und erwählete viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergetzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für gröſſer Reichthum, denn die Schätze Egypti.** Aber was ist das gegen dis Exempel, das uns hier in unserm Text vor Augen gestellet wird, ich meyne das Exempel unsers HErrn JEsu Christi?

Apostolische Ordnung in der Beschreibung der Selbstverleugnung Christi, nach welcher von Christo a) verneinet wird, was der Verleugnung sein selbst zuwider ist.

Lasset uns die Worte des Apostels davon etwas genauer ansehen und betrachten. Wir finden darin überhaupt diese Ordnung, daß er zuforderst das, was der Selbst-Verleugnung in Christo würde entgegen gewesen seyn, von Ihm ablehnet und darauf mit mehrern beschreibet, wie oder auf was Art er dieselbe geübet habe.

Göttliche Gestalt in Christo, was sie sey?

Was ists denn, das er von Christo ablehnet oder verneinet? Antwort: Eigene Liebe Hoffart und Eigengesuch: **Ob er wol, spricht er, in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn. In göttlicher Gestalt und GOtt gleich seyn,** ist einerley, und wird durch das Letztere das Erste erklaret, als welches anzeiget, daß **die göttliche Gestalt,** oder **die Gestalt GOttes,** nicht etwa nur ein göttlich Bild, Schein oder Glast bedeute, sintemal nach solcher Absicht niemand GOtt gleich geachtet werden mag, sondern daß dieselbe die **göttliche Natur mit ihren göttlichen Eigenschafften** selbst sey; sintemal dieselbe mit der menschlichen Natur in Christo JEsu persönlich vereiniget war, und um welcher persönlichen Vereinigung willen der göttlichen und menschlichen Natur Christus **GOtte gleich** gewesen ist. Liegt also in diesem Ausdruck ein bündig- und krafftiger Beweis für die wahre und wesentliche Gottheit JEsu Christi unsers HErrn. Denn der Apostel will sagen: Ob gleich Christus der eigene und eingeborne Sohn Gottes, oder, wie er sonst redet, **der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens war,** (Hebr. I, 3.) und sich auch durch seine göttliche Wunder also erwiesen und geoffenbaret; so hat er doch solche seine göttliche Gestalt oder Gleichheit mit GOtt keinesweges **für einen Raub gehalten.**

Gleichheit Gottes hat Christus für keinen Raub gehalten.

Fragt sich aber, was das gesagt sey? Antwort: Die Meynung ist, daß der HErr JEsus, da er unter uns Menschen hier auf Erden gewandelt, diese seine göttliche Gestalt und Herrlichkeit nicht auf solche Art gebrauchet, wie einer einen Raub oder Beute, so er im Kriege gemacht, zu gebrauchen

pflegt,

pflegt, als davon bekant ist, daß die Menschen, nach ihrem eiteln Sinn, dergleichen gern öffentlich zeigen, iederman sehen lassen, und damit pralen, damit sie als tapffere und behertzte Krieger erkannt und geehret werden mögen. Hätte es unser Heyland mit der Göttlichen Gestalt auch so gemacht, würde solches der Verleugnung sein selbst entgegen gewesen seyn; sintemal Er nach der Verordnung und dem Willen seines Vaters die Gleichheit GOttes nicht als einen Raub achten solte. Und das darum, damit die Sünde unserer ersten Eltern, (da sie nemlich durch die Verführung der alten Schlangen die Gleichheit GOttes zu rauben gesuchet haben, 1 B. Mos. III.) gebüsset werden, und wir an seinem Exempel lernen möchten, wie wir alle Herrlichkeit, sie bestehe nun in hohem Stande, oder in Reichthum, oder in Gaben und Tugenden, oder worin es sey, (so ja alles gegen die Göttliche Gestalt, darin Christus war, gering ist,) nicht zur Erhebung und Pralerey oder zur Verachtung anderer, misbrauchen, sondern sie in hertzlicher Demuth und Niedrigkeit des Sinnes, als ein Gnaden-Geschenck GOttes, zu seiner Ehre und Verherrlichung besitzen sollen. Diesen Willen seines Vaters hatte Christus vor Augen, dieses Gebot war in seinem Hertzen, darum **hielt Er es nicht für einen Raub GOtt gleich zu seyn.** Und also hat Er nie etwas gedacht, gewollt, geredet oder gethan, was der Verleugnung sein selbst wäre entgegen gewesen, oder dieselbe verletzet hätte.

b) bejahet wird worin Christus dieselbe eigentlich geübet habe.

Fraget sich, wie oder auf was Art und Weise hat er denn dieselbe geübet? Davon zeugen nun die folgende Worte unsers Textes: **Sondern,** spricht er, **äusserte sich selbst.**

Christi Aeusserung sein selbst was sie sey?

Die Meynung ist nicht, daß Er göttliche Natur oder göttliche Eigenschafften wircklich hätte abgeleget, oder gar nichts gethan, daraus seine göttliche Gestalt oder Gleichheit mit GOtt hätte mögen erkannt werden; denn Johannes spricht ja: **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater,** Joh. I, 14. sondern daß Er sich aus Liebe zu seinem himmlischen Vater und uns, des steten und freyen Gebrauchs der ihm beywohnenden göttlichen Herrlichkeit freywillig enthalten, und nie gethan, als ob Er in göttlicher Gestalt oder GOtt gleich wäre, da es der Wille des Vaters war, daß Er vor den Menschen gering seyn und leiden solte.

In Exempeln gezeiget.

Zum Exempel, es gehörete ja zu seiner göttlichen Gestalt die **göttliche Allmacht.** Dieselbe hat er nun zwar nicht schlechterdings verborgen, sintemal alle seine Wunder davon Zeugniß geben; Er that aber, als wäre er nicht allmächtig, sondern ein ohnmächtiges und schwaches Menschen-Kind, wenn sein Beruff erforderte, daß Er leiden solte. Also, wie ein leichtes wäre ihm gewesen, aus Steinen Brodt zu machen in der Wüsten, sintemal Er ja Himmel und Erden gemacht, auch nachmals zu Cana das Wasser in Wein verwandelt

delt hat. Weil aber der Wille des Vaters war, daß er ietzt hungern solte, so äusserte er sich seiner Allmacht, Matth. IV, 3. 4. Also auch, da jene sagten: **Ist er GOttes Sohn, ist er der König Israel, so steige er nun herab vom Creutz, so wollen wir ihm glauben,** (Matth. XXVII, 40. 42.) wie ein leichtes wäre es ihm gewesen, solches zu thun! Er that aber, als könte ers nicht, sondern ließ sich **in der Schwachheit creutzigen,** (2 Cor. XIII, 4.) und wolte ietzt, da der Wille des Vaters war, und unser Bestes es so erfoderte, daß er am Creutze bleiben und daran sterben solte, nicht mächtiger angesehen und gehalten seyn als die, so mit ihm gecreutziget wurden.

Ferner gehörete auch zu dieser göttlichen Gestalt die ihm beywohnende **göttliche Allwissenheit.** Aber auch derselben äusserte er sich, wie aus einigen Exempeln Marc. XI, 13. und XIII, 32. zu ersehen ist.

Wiederum weil er in göttlicher Gestalt war, so war er der **Allerheiligste:** nichts destoweniger ging er einher **in der Gestalt des sündlichen Fleisches,** Röm. VIII, 3. ließ sich wie ein ander sündiges Menschen-Kind beschneiden, da er doch ohne Sünde war, und kam zu Johanne, daß er sich von ihm tauffen liesse, der doch **zur Busse und Vergebung der Sünden** tauffte, der er aber nicht bedurffte. **Allein alle Gerechtigkeit zu erfüllen** (Matth. III, 15.) äusserte er sich auch in solchem Verstande seiner göttlichen und allervollkommensten Heiligkeit, und verbarg ihre Stralen, Matth. III, 13.

Endlich, weil er in göttlicher Gestalt war, so hätte ihm ja die gantze Creatur, dero HERR und Schöpffer er war, zum eigenen Gebrauch und Dienste stehen sollen: Aber wie sagt er Matth. VIII, 20? **Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.** Und Luc. VIII, 3. lesen wir, daß ihm einige fromme Weiber **Handreichung gethan von ihrer Habe.**

Sehet, daraus mögen wir einiger massen verstehen, was der Apostel damit wil, wenn er spricht: Sondern äusserte sich selbst.

Er erkläret es aber durch das nachfolgende noch deutlicher da er saget: **und nahm Knechts-Gestalt an.** Diese **Knechts-Gestalt** ist der **göttlichen Gestalt** hier entgegen gesetzet. Christus, wil er sagen, war (ὑπάρχων) in der göttlichen Gestalt, und also hätte er sich in seinem gantzen Leben, in allen Fällen und Umständen, als GOTT oder den eingebornen, freyen und niemand unterworffenen Sohn GOttes darstellen und beweisen können; aber er hat das nicht gethan, sondern hat die Gestalt eines Knechtes angenommen und erwählet, oder hat sich in seinem gantzen Leben

Knechts-Gestalt Christi, was sie sey?

Leben einem Knechte ähnlicher als einem Sohne dargestellet und betragen.

Darauf wird gesehen, wenn ihn GOTT selbst bey den Propheten mehrmals seinen **Knecht** nennet, (siehe Jes. XLII, 1. LIII, 2.) und wenn er, der Messias, Ps. XL, 7. seinen Vater also anredet: **Die Ohren hast du mir aufgethan**, oder **durchboret**, als welches denen Knechten geschahe, die sich verpflichteten bey ihren Herren zu bleiben und ihnen beständig zu dienen, 2 B. Mos. XXI. Nicht allein vor GOtt, sondern auch vor Menschen, trug er diese Knechts-Gestalt, darum heißt er auch **ein Diener der Beschneidung**, Röm. XV, 8. **der Knecht, der unter den Tyrannen ist**, Jes. XLIX, 7. dergleichen Herodes, Pontius Pilatus und die Hohenpriester und Eltesten im Volck waren, welchen er sich wie ein Knecht unterwarff. Ja er selbst sagte zu seinen Jüngern: **Ich bin unter euch wie ein Diener**, Luc. XXII, 27. Denn er wusch ihnen auch so gar ihre Füsse, Joh. XIII, 5. Auf diese seine **Knechts-Gestalt** wiese er sie, da einer für dem andern sich gern in der Gestalt eines Herrn hätte aufführen mögen, Matth. XX, 25-28. **Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt; so sol es nicht seyn unter euch, sondern, so iemand wil unter euch gewaltig seyn, der sey euer Diener. Und wer da wil der Fürnehmste seyn, der sey euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.** Welches er auch, als wir aus dem folgenden hören werden, durch Ubernehmung einer knechtischen Straffe gethan hat.

Christus war in der Gleichheit der Menschen.

Der Apostel fähret fort und spricht: **Ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden.** Wie er vorher der göttlichen Gestalt die Knechts-Gestalt entgegen gesetzet: also setzet er nun gegen einander **die Gleichheit GOttes** und die **Gleichheit der Menschen.** Denn er wil sagen: Obgleich Christus vom ersten Augenblick seines Alters unter den Menschen als einer, der GOtt gleich war, hätte wandeln können, so habe er doch erwählet, **in der Gleichheit der Menschen** einher zu gehen, indem er nicht allein die Gestalt ihres sündlichen Fleisches an sich getragen, sondern auch aller derjenigen Schwachheiten sich theilhaftig gemacht, welchen die Menschen nunmehro nach dem Fall unterworffen sind, ausser der Sünde, darin er den Menschen nicht gleich geworden ist, ob er wol, weil er die Schuld der Menschen zu büssen auf sich genommen, im göttlichen Gericht als ein Sünder angesehen und tractiret worden ist. Was auch sein äusserliches Ansehen, seinen Wandel und geführte Lebens-Art betrifft, so hat er darin nichts sonderliches für andern

Men-

Menschen gehabt, sondern sich in dem allen so erwiesen, als sich sonst Menschen zu erweisen und zu geberden pflegen.

Der Apostel aber gehet noch weiter und spricht: **Er erniedrigte sich selbst.** Er sagt nicht: **GOtt erniedrigte ihn**, sondern, **Er erniedrigte sich selbst**; um damit zu lehren, daß sein niedriger, geringer und knechtischer Stand, darin er gelebet und gewandelt hat hier auf Erden, nicht aus irgend einigem unhintertreiblichen Nothzwang herkommen sey, sondern daß die Liebe von gantzem Hertzen und von gantzer Seele Ihn gedrungen habe, sich also zu demüthigen und unter alles herunter zu lassen, oder wie es Jes. LIII, 5. lautet, **der allerverachteste und unwertheste zu werden.** Erniedrigung Christi.

Den äussersten Grad solcher freywilligen Erniedrigung beschreibet der Apostel also: **Und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.** Der fromme Isaac hat diesen Gehorsam CHrtsti mit seinem Gehorsam, den er seinem Vater, dem Abraham, leistete, abgebildet, da er sich von demselben, ohne seinen Mund dargegen aufzuthun, auf den Altar legen ließ, und bereitwillig war, auf demselben sich GOtte zum Brand-Opfer verbrennen zu lassen, 1 Mos. XXII. Derselben äusserster Grad. Isaac ein Vorbild Christi.

Er selbst aber, unser Heyland, bezeuget diesen Gehorsam Ps. XL, 8. 9. mit diesen Worten: **Sihe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz** (nemlich **mein Leben zu lassen**, Joh. X, 17. 18. und ein Opfer zu werden, Hebr. X 10.) **hab ich in meinem Hertzen.** Und Jes. L, 4. **Er** (mein Vater) **wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre**, (das ist, gehorche) **wie ein Jünger. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam, und gehe nicht zurücke**, (ob es gleich Leib und Leben kostet.) **Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen**, (das sind nun die Proben des Gehorsams) **und meine Wangen denen, die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel. Denn der HErr HErr hilfft mir, darum werde ich nicht zu schanden. Darum hab ich mein Angesicht dargeboten, als einen Kiselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde.** Diese Leiden, als Schläge, Rauffen, Schmach und Speichel gingen vor dem Tode, darzu Christus gehorsam worden, vorher, wie aus der Paßions-Historie Christi einem ieglichen bekant ist.

Denn was war es für ein Tod, darzu Christus seinem Vater gehorsam ward? Der Apostel setzet nicht insgemein hin, daß er gehorsam gewesen sey bis zum Tode, sondern setzt hinzu: **ja zum Tode am Creutz.** Das Creutz war selbiger Zeit ein gleich schändlich und schmählig Ding, als immermehr bey uns ein Galgen oder Rad seyn mag. Weil aber göttliche Creutzes-Tod Christi.

Gerechtigkeit erfoderte, daß der Ungehorsam des ersten Adams, den er am Holtz (nemlich dem Baum des Erkentniß Gutes und Böses) begangen, durch den Gehorsam seines Sohnes **bis zum Tode am Holtz des Creutzes** gebüsset würde, so hat Christus, als der andere Adam und HErr vom Himmel, auch denselben bewiesen, ist daran ein Fluch worden um unsernt willen, und hat sich Hände und Füsse durchgraben lassen, auch seinen Geist daran aufgegeben. Nun das mag ja wol heissen, **sich selbst verleugnen.** Und mögen wir aus diesem allervollkommensten Exempel und Muster lernen, was die Selbstverleugnung sey, oder worin dieselbe zu üben und zu beweisen sey.

Grund der Selbstverleugnung.

Der Grund davon muß seyn eine wahre und lautere Liebe zu GOtt und dem Nächsten. Denn daraus, wie wir gehöret, kam es bey Christo, unserm Heylande, her, daß er mit seiner göttlichen Gestalt nicht wie mit einem Raube umging, sondern sich vielmehr äusserte oder ausleerete, Knechts-Gestalt annahm, und allerdings gleich, und seinem Vater bis zum Tode des Creutzes gehorsam ward. Wäre er ohne solche Liebe gewesen, so würde er das alles nicht gethan haben. Und gesetzt, daß er dieses alles ohne Liebe zu GOtt und uns hätte thun können, so wäre sein dienen, leiden und sterben doch kein süsser und angenehmer Geruch gewesen vor GOtt. Die vollkommene und lautere Liebe aber, daraus solches alles herkam, war gleichsam der Balsam und das süsse Räuchwerck, das den Vater erquickte. Also gesetzt, daß ein Mensch noch so viel zu verleugnen schiene, und es käme nicht her aus einer ungeheuchelten Liebe gegen GOtt und den Nächsten, so wäre die Verleugnung nicht rechter Art. **Wenn ich alle meine Habe,** spricht der Apostel 1 Cor. XIII. 3. **den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen,** (was für eine grosse Verleugnung sein selbst scheinet das nicht zu seyn!) **und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze.** Um diesen Schatz müssen wir uns also zuförderst bekümmern, daß derselbe unsern Hertzen (welches aber ohne Bekehrung und Glauben nicht geschehen kan) aus Christo und seinem Geist möge geschencket und mitgetheilet werden. Die Verleugnung sein selbst gehet uns Menschen gar schwer und sauer ein; aber die Liebe zu GOtt und dem Nächsten macht sie leicht und süß. Denn **Liebe ist starck wie der Tod, ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HErrn, daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme ersäuffen,** Hohel. VIII. 6. 7.

Worin nun eigentlich die Selbstverleugnung bestehe?

Nächst dem so ist aus der Betrachtung des Exempels unsers HErrn JEsu Christi, welches er von der Verleugnung sein selbst uns hinterlassen hat, so viel zu sehen, daß dieselbe eigentlich bestehe in einem beständigen bestreiten, verwerfen, ausschlagen, verachten und verlassen alles deß, was wi-

der

der GOTT ist, oder das uns reitzet und locket, mit dem, was wir gutes haben und besitzen, als einem Raub umzugehen, das ist, zu unserer eigenen Ehre, Nutz und Lust es anzuwenden.

Zwar was Christum, unsern Heyland, betrifft, so ist nichts in ihm gewesen, das er zu bestreiten, zu verwerffen, auszuschlagen, zu verachten und zu verlassen nöthig gehabt hätte, **denn es war keine Sünde in ihm**, 1 Joh. III, 5. Aber von aussen ist er öffters genug darzu versuchet und angereitzet worden, daß er seine göttliche Gestalt, oder das, darinnen er GOTT gleich war, als einen Raub halten und brauchen solte, und das nicht allein vom Teufel und der Welt, sondern auch von seinen eigenen Jüngern und Brüdern; welches er aber beständig bestritten, verworffen, ausgeschlagen, verachtet und verlassen hat: wie die schon angeführten Exempel bezeugen, derer noch viel mehrere aus der Lebens-Beschreibung unsers Heylandes können angeführet werden. Unterscheid der Versuchungen Christi und unserer in Ansehung ihres Ursprungs.

Was hingegen uns anlanget, so sind die Versuchungen und Reitzungen zur Selbheit, daß ich so rede, nicht allein ausser uns, sondern wir tragen dieselbe Schlange in unserm eigenen Busen, die uns ohne Unterlaß mit ihrem gifftigen Odem gleichsam anzischet oder uns locket, **uns selbst** in allen Dingen zu suchen und zu meynen, oder mit dem, was wir haben, als einem Raub umzugehen. Dahin gehöret unsere fleischliche Vernunfft und Weisheit, unser verderbter Wille, affecten, Lüste und Begierden, welches alles **das Selbst** oder **das eigene Leben** ist, (Luc. XIV, 26.) das verleugnet, bestritten, ausgeschlagen, verworffen, verachtet, verlassen, ja gecreutziget und getödtet werden muß.

So nun dieses geschiehet, so kan daraus nichts anders folgen, als daß der Mensch nach dem Exempel seines Heylandes in allen göttlichen Tugenden der Liebe, Gehorsam, Demuth, Unterthänigkeit, Armuth des Geistes, Sanftmuth und Geduld einhergehet, mit seinem Stande, Amt, Ehre, Gaben, Gütern und Vermögen gerne dienet, sich iederman in Liebe zum Knecht machet, ja auch sein Leben nicht theuer achtet, es um GOttes und des Nächsten willen dahin zu geben.

Und dahin ist nun eben diese gantze Vorstellung des Exempels unsers HErrn JEsu Christi von dem Apostel gemeynet, nemlich, daß wir diesem unserm Heyland in der Selbst-Verleugnung so nachfolgen sollen, wie er uns darin vorgegangen ist. Wir müssen das, was davon in unserm Text gesagt wird, nicht als eine blosse historische Erzählung, sondern als unsere Vorschrifft ansehen, darnach wir schreiben sollen, oder als das von GOtt uns gezeigte Bild, Muster und Original, nach welchem wir müssen geformet, geschnitzet und gebildet werden. Darum es auch gleich Anfangs Zweck der Vorstellung des Exempels Christi in der Verleugnung sein selbst.

geheissen: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.**

Ermahnung zur Prüfung, ob man in einer Gleichförmigkeit des Sinnes mit Christo stehe?

Wie wohl wird denn nun ein ieglicher thun, wenn er hiebey sich selbst erforschen und prüfen wird, ob er in einer wahren Gleichförmigkeit des Sinnes der Selbstverleugnung mit seinem Heylande stehe, und ob und wie fern dieselbe in ihm befestiget sey?

Natürlicher Sinn des Menschen ist dem Sinn Christi in der Selbstverleugnung gantz zu wider.

Niemand wolle doch dencken, daß er von Natur einen solchen Sinn habe. Ist einer, der so wähnet, der ist noch stockblind. Denn unser natürlicher Sinn ist dem Sinne Christi, aus welchem er sich selbst geäussert, Knechts-Gestalt angenommen, wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, ja bis zum Tode des Creutzes gehorsam worden, gantz contrair und zuwider. Unserer ersten Mutter Art und Sinn, damit sie von der Schlange vergifftet worden, und der GOTT gerne gleich seyn wolte, ist uns allen angeboren und steckt gar tieff in uns. Wir halten gerne höher von uns, als wir von uns halten sollen. Wir wollen alle lieber Etwas als Nichts seyn; wir erheben uns gerne über andere, spiegeln uns in unsern Gaben, Amt, Stand und Würde, so doch alles nicht unser, sondern GOTTES ist. Wir hören uns lieber loben als verachten. Wir wollen lieber alles vollauf haben, als mit blosser Nothdurfft zu frieden seyn. Wir wollen in der Welt lieber gute Tage oder die zeitliche Ergetzung der Sünden haben, als Verschmähung, Leiden und das Creutz auf uns nehmen. Wir wollen lieber über andere herrschen und ihnen gebieten, als andern unterthänig seyn und ihnen gehorchen. Sehet, so hat die alte Schlange, in Ansehung unsers natürlichen Sinnes, uns geformet und gebildet.

Grundsätze u. Regeln des alten Adams.

Und da dencken nun wol die meisten, das sey nicht Sünde, sondern sey eine Anzeige eines tugendhaften und edlen Gemüths, wenn man sich so erweise. Aus solchem Schlangen-Sinne sind auch unzählige principia und Regeln geboren, damit sich die Menschen, auch die, welche die Weisesten und Verständigsten seyn wollen, zu tragen, sie anzunehmen und so zu vertheidigen pflegen, als obs lauter Evangelia wären. Da heißt es: Man muß nach Ehren trachten: man muß sich nicht lassen schimpfen: wer mir nach meinen Ehren greifft, der greifft mir nach meinem Leben: man muß sich nicht zu gemein machen: man muß sich nach seinem Stande halten (d. i. hoffärtig seyn, groß thun, pralen, andere, die in einem niedrigen Stande leben, gegen sich gering achten:) man muß es in seinem Christenthum nicht zu genau nehmen, damit man nicht für singulair gehalten werde u. s. w. Alle solche und dergleichen Regeln und Grundsätze des Alten Adams streiten mit der ersten Grund-Regel des wahren

ren Christenthums, die da ist: **Wer Christi Jünger seyn will, der verleugne sich selbst**, und die nach solchen Regeln einhergehen, sind dem Exempel des HErrn JEsu so ungleich, als die Nacht dem Tage, und die Finsterniß dem Licht.

So setze denn nun ein ieglicher hiebey voraus, daß er keinen solchen Sinn mit auf die Welt gebracht, oder von Vater und Mutter geerbet habe, darin uns JEsus Christus hier in unserm Text vor die Augen gemahlet wird. Ein ieglicher glaube auch, daß er sich selbst oder aus seinen natürlichen Kräfften diesen Sinn nicht geben, ja daß kein Mensch den andern mit solchem Sinn begaben könne. Doch ist es nicht genug, daß man das erkenne und gläube, (wiewol ich wünschte, daß ihrs nur alle erst recht erkennen und gläuben, ja an euch selbst recht fühlen und inne werden möchtet) sondern weil es heisset: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war; item: Wer mein Jünger will seyn, der verleugne sich selbst**, so müssen wir auch dahin sehen, daß wir solche Leute werden, die mit Wahrheit sagen können: **wir haben Christi Sinn**, 1. Cor. II, 16.

Weg zur Gleichförmigkeit des Sinnes Christi zu gelangen.

Ja, wirst du sprechen: wenn ich einen solchen Sinn von Natur nicht habe, auch selbst, ja kein anderer Mensch mir solchen Sinn geben kan, wie komme ich denn gleichwol darzu, und wie mag ich denselben erlangen? Da ist die Antwort aus Matth. VII, 7. 8. **Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer suchet, der findet, und wer anklopffet, dem wird aufgethan.** Siehe, dieses Mittel hat uns die Weisheit selbst angewiesen, daß wir dadurch das, daran es uns von Natur mangelt, wieder erlangen sollen. Erkenne also die Unart deines natürlichen Sinnes und Hertzens mit rechter Bußfertigkeit vor GOTT, fange an es zu beklagen und zu beweinen, daß du so verderbt und deinem Heylande so gar ungleich bist. Steig herab vom Thron deiner falschen und verkehrten Eigenliebe, aus welcher du nur Gefallen an dir selbst hast, an statt, daß du dich als deinen allerärgsten Feind hassen und dir selbst grem seyn solltest. Beschaue mit Andacht und Innigkeit den, der in göttlicher Gestalt und GOTT gleich war, und doch Knechts-Gestalt angenommen, ja bis zum Tode des Creützes sich gemediget hat. Bitte Ihn nicht allein, daß er dir um seiner grossen und allervollkommensten Verleugnung willen wolle gnädig seyn, sondern auch durch den Heiligen Geist deinen angebornen ungöttlichen, widerchristischen, hoffärtigen, stoltzen und ungebrochenen Sinn in der Krafft seines Todes in dir entkräfften, zerbrechen und tödten, und mit seinem eigenen, göttlichen, liebreichen, demüthigen, gehorsamen und geduldigen Creutzes-

Sinn

Sinn dich begnadigen und begaben wolle. Ergib dich dazu im Glauben an Ihn, und räume Ihm hierzu dein gantzes Hertz ein. Als ein kleines Kind lerne mit Ihm aus dem Staube reden und sprich: Du lieber Heyland, wie bin ich dir doch so gar ungleich! weil ich aber höre, ich müsse so gesinnet werden, wie du gesinnet gewesen bist, und du ja wol weißt, daß weder ich, noch einige Creatur mir deinen Sinn geben kan, so wil ich mich dir hiemit zu dem Ende gantz übergeben, und dir mein gantzes Hertz hierzu einräumen, daß du deinen Sinn in mir wircken, und denselben immer mehr und mehr in mir befestigen mögest.

Fängt mans nicht so an, so behält man einen fleischlichen Sinn und gehet darüber zu Grunde. **Denn die fleischlich gesinnet sind, mögen GOTT nicht gefallen**, Röm. VIII, 8.

Folget man aber dem Rath seines Heylandes im Bitten, im Suchen und Anklopffen, und lässets sichs damit einen gründlichen und wahrhaftigen Ernst seyn, so, daß man davon sein Werck machet, und damit gleichsam aufstehet und zu Bette gehet, und in seiner Seele, man sey wo man sey, beschäfftiget ist: siehe, so wird der natürliche und verderbte Sinn dem Sinne JEsu Christi müssen weichen und Platz machen. Da wirst du gesinnet werden, wie JEsus CHristus auch war. Was du hast und besitzest, wirst du nicht mehr als einen Raub halten, sondern du wirst es dem HErrn in Liebe aufopffern, und damit deinem Nächsten zu dienen suchen. Es wird dir nicht mehr um deine Ehre, Nutz und Lust zu thun seyn, sondern um die Ehre GOTTes und deines Neben-Menschen wahrhafftige Wohlfahrt. Je höher du bist, ie mehr wirst du dich demüthigen. Solltest du auch ein König oder Fürst seyn in der Welt, so wirst du dich doch in deinem Hertzen nicht anders als einen Knecht halten und achten, der mit seiner Gewalt, Stand und Herrlichkeit nur anderer Bestes zu befördern und Christo zu dienen verbunden sey. Die falschen Principia und Vorurtheile, womit dein Gemüth sonst umnebelt gewesen, und die schnurstracks wider die Selbst-Verleugnung sind, werden wegfallen, wie die Schuppen von Saulus Augen, und du wirst dich schämen, daß du dich dadurch iemals hast verführen und davon beherrschen lassen. Ja, dieser Sinn wird dich das Creutz und die Schmach Christi mit gantz andern Augen ansehen lehren, als du natürlicher Weise thust, so, daß du auch dein Leben nicht wirst lieb haben bis an den Tod. Offenb. XII, 11.

So höre ich wol, wirst du sagen, kan ein Mensch so vollkommen in der Verleugnung sein selbst werden, als CHristus unser Heyland gewesen ist? Antwort: Das wird nicht gesagt oder gelehret: CHristus wird wol Meister bleiben, und wir Schüler. (O daß wirs nur alle in der Wahr-

heit

heit wären, oder uns befliſſen ſolche zu ſeyn und zu werden.) Es folget auch aus dem, was geſaget worden, gar nicht, daß ein Menſch hierin ſo vollkommen werden könne, als Chriſtus geweſen iſt, ſondern nur, daß die Wahrheit ſeines Sinnes in uns müſſe ſeyn, und alſo aus demſelben uns möglich ſey, uns ſelbſt zu verleugnen, ſein Creutz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen. In welchem Sinne wir auch von Tage zu Tage wachſen und zunehmen müſſen; wozu treuliches Anhalten im Gebet und ein unverrücktes und beſtändiges Anhangen an Chriſto durch den Glauben nöthig iſt.

Anderer Theil.

Laſſet uns aber auch II. erwägen die Herrlichkeit, womit GOtt die Selbſtverleugnung ſeines Sohnes JESU Chriſti begnadet und gekrönet hat.

II. Wie herrlich dieſelbe von GOTT begnadet und gekrönet worden.

Der Apoſtel redet davon alſo: **Darum hat Ihn auch GOtt erhöhet, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen JESU ſich beugen ſollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß JESUS Chriſtus der HERR ſey, zur Ehre GOttes des Vaters.**

Die Selbſt-Verleugnung Chriſti und die darauf erfolgte Herrlichkeit hangen genau zuſammen.

Daß dieſe groſſe Herrlichkeit, wozu Chriſtus JEſus von ſeinem Vater erhaben worden, als ein Segen ſeiner ietzo betrachteten Selbſtverleugnung anzuſehen ſey, wird durch die Wörter **darum** und **auch** deutlich angezeiget. **Darum**, ſpricht er, nemlich, daß er ſich ſelbſt geäuſſert, Knechts-Geſtalt angenommen, ſich ſelbſt erniedriget hat, und bis zum ſchmählichen Creutzes-Tod gehorſam geworden iſt, **darum hat Ihn auch GOtt erhöhet.** Denn hätte er ſich nicht ſolcher geſtalt verleugnet und erniedriget, ſondern hätte ſeine göttliche Geſtalt als einen Raub gehalten, ſo hätte er auch zu dieſer Klarheit und Herrlichkeit nicht mögen gelangen; ſintemal der Rath Gottes war, daß der **Hertzog unſerer Seligkeit durch Leiden ſolte vollender werden**, Hebr. II, 10. Eben dieſe genaue Verbindung zwiſchen der Selbſtverleugnung Chriſti und der darauf erfolgten Erhöhung deſſelben wird uns gelehret Jeſ. LIII, 12. 13. **Darum**, heiſſet es daſelbſt, **daß ſeine Seele gearbeitet hat, wird Er ſeine Luſt ſehen und die Fülle haben, und durch ſein Erkentniß wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn Er träget ihre Sünde.** Und v. 13. **Darum will ich ihm groſſe Menge zur Beute geben, und Er ſol die Starcken zum Raube** (zum Lohn) **haben.** Und abermal: **Darum, daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat, und den Ubelthä-**

tern gleich gerechnet ist, und Er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter gebeten.

Christi Herrlichkeit, damit seine geübte Selbstverleugnung begnadet worden, was sie sey?

Was aber nun die Herrlichkeit selbst betrifft, damit GOtt JEsum, sein heiliges Kind, nach so treuer Ubung der Verleugnung sein selbst begnadet hat, so bestehet dieselbe, wie wir vernommen haben, in seiner Erhöhung, oder, so zu reden, Uberhöhung, wie es denn eigentlich heisset: **Darum hat Ihn auch GOtt überhöhet,** (ὑπερύψωσε) d. i. überschwenglich und über alle masse erhöhet. Also ist er denn nicht im Staube der Niedrigkeit, der Schmach, der Schande und des Todes liegen blieben, sondern GOtt hat Ihn durch seine allmächtige Krafft aus den Todten auferwecket, in seine Herrlichkeit aufgenommen, und Ihn gesetzet zu seiner Rechten, oder auf den **Stul der Majestät im Himmel.** Das mag ja wol heissen (ὑπερύψωσε) **Er hat Ihn sehr erhöhet.** Denn zu welchem Engel, spricht die Epistel an die Ebräer, **hat GOtt iemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse,** Hebr. 1, 13. So tieff also die vorhergegangene Erniedrigung war, so groß ist die darauf erfolgte Erhöhung.

Erhöhung Christi wird GOtt zugeschrieben.

Jene wird Christo zugeschrieben, (denn es hieß: **Er erniedrigte sich selbst,**) diese aber wird GOtt zugeschrieben. **GOtt,** spricht der Apostel, **hat Ihn erhöhet,** anzuzeigen, daß Christus nicht Ihm selbst die Ehre genommen habe, sondern sie sey Ihm vom Vater gegeben: der habe diesen **Geringen aus dem Staube aufgerichtet, und diesen Armen aus dem Koth erhöhet,** Ps. CXIII, 7. Der habe diesen Joseph aus dem Kercker und Daniel aus der Löwen-Grube heraus gezogen, und Ihn gesetzt auf den Stul der Ehren.

Name, so Christo gegeben, was er sey?

Diß wird ferner von dem Apostel also erkläret: **Und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.** Name heißt hier so viel, als Würde, Herrlichkeit und Klarheit. Daß die Meynung ist, Christus habe nach seiner Menschheit eine Würde, Herrlichkeit und Klarheit empfangen, die alle Würde, Klarheit und Herrlichkeit aller Engel und Menschen unendlich übertreffe, nachdem er vorher nicht allein geringer worden als die Engel, sondern auch geringer als die geringsten unter den Menschen, Novissimus hominum, **der Letzte unter den Menschen,** Jes. LIII, 4. Der Apostel spricht Eph. 1, 20 23. dieses also aus: **GOtt hat Christum gesetzet zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthüme, Gewalt, Macht, Herrschafft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünfftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat Ihn gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allen erfüllet,**

Sehet,

Sehet, einen solchen Namen hat GOtt dem verachteten, verschmäheten und bis zum Tode des Creutzes sich erniedrigenden JESU, nach dem Reichthum seiner Liebe, gegeben und geschencket. Was vor gehäßige Schand-Namen mußte er nicht tragen hier in dieser Welt, da Er unter den Menschen wandelte! Fresser, Weinsäuffer, Samariter, Zöllner- und Sünder-Geselle, Ubelthäter und Verführer waren seine besten Namen und Titel, die Ihm die Welt gab; und Er litte es auch mit aller Demuth, Sanfftmuth und Geduld. Wer hätte es dencken sollen, daß derselbe verachtete und verschmähete Mann, sonderlich da Er am Creutze unter den Ubelthätern hing, noch einen Namen, der über alle Namen ist, bekommen solte?

In dem Namen JESU müssen sich alle Knie beugen.

Was folget aber nun hieraus? und was ists, was GOtt wegen des alle Namen übertreffenden Namens, so Er JEsu Christo gegeben, erfordert und haben wil? **Daß in dem Namen JEsu, spricht der Apostel, sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HERR sey, zur Ehre GOttes des Vaters.**

Jes. 45, 23.

Es ist offenbar, daß hiemit auf das XLV. Capitel des Propheten Jesaiä gesehen wird, alwo Jehova, der HErr der Heerscharen, der wahre wesentliche GOTT, (welcher nach dieser Anziehung unser Heyland Christus ist) also redet v. 23. **Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da sol es bey bleiben, nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden zu Ihm kommen: Aber alle, die Ihm widerstehen, müssen zu schanden werden.** Man hätte fast nicht dencken sollen, daß das Wort **Alle** bey dem Propheten sich so weit erstreckte, wenn es nicht Paulus selbst durch den Heiligen Geist von allen, so **im Himmel, auf Erden** und **unter der Erden sind,** (welchen Unterscheid wir auch Offenb. V, 13. finden) erklärete. Diesen grossen u. weiten Umfang anzuzeigen setzet der Apostel 1 Cor. XV. nachdem er die Worte Davids aus Ps. VIII. **Er hat ihm alles unter seine Füsse gethan,** angeführet, so bald hinzu, daß **nichts ausgenommen sey, als GOtt, der Christo alles unterthan habe.** Also sol und muß sich deñ vor demselben alles beugen vom höchsten bis zum niedrigsten, wie sich dort vor der einigen Grabe Josephs (der hierin ein Vorbild auf Christum gewesen ist) alle Garben seiner Brüder neigeten, 1 B. M. XXXVII, 7. Selbst die Cherubim u. Seraphim sind nicht ausgenomen: **Denn es sollen Ihn ALLE Gottes-Engel anbeten,** Hebr. I, 6. u. 1 Petr. III, 22. heisset es von Ihm: **Welcher**

Was das Kniebeugen heisse?

ist zur Rechten GOttes, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfften. Aus welchen Zeugnissen wir zugleich sehen, daß durch das Knie-beugen, das in dem Namen JEsu geschehen sol, nicht allein die äusserliche Geberde oder Ceremonie gemeynet sey, die man bey Nennung des Namens JEsu zu machen pfleget, (welche, wenn sie anders ein Zeichen einer wahrhafften Ehrerbietigkeit des Hertzens gegen den grossen und Majestätischen Heyland ist, keinesweges getadelt wird) sondern daß dadurch diejenige Unterthänigkeit und Anbetung verstanden werde, damit man JEsu Christo nicht allein wegen seiner Gottheit, sondern auch seiner in die Herrlichkeit des Vaters eingeführten Menschheit verflichtet und verbunden ist, und welche darin bestehet, daß man Ihm alle Ehre gebe, ja **Ihn also ehre, wie man den Vater ehret**, Joh V, 23.

Wohl dem, der bey Zeiten und in dieser Welt also seine Knie vor Christo JEsu beuget, oder den Sohn küsset, und es nicht bey einer äusserlichen Ceremonie, (da man zwar bey Nennung des Namens JEsu die Knie des Leibes beuget, aber ein unbeugsames, starres und widerspenstiges Hertz gegen Christum behält) bewenden lässet. Denn die nicht gutwillig ihre Knie beugen, das ist, Christo unterthänig und gehorsam werden wollen, denen werden sie, wo nicht hier, doch gewiß am jüngsten Tage, so gebeuget werden, als ihnen nicht lieb seyn wird. **Denn wir werden alle vor dem Richtstul Christi dargestellet werden**, wie der Apostel Röm. XIV, 10. redet, und diese Wahrheit mit dem Wort des Propheten: **So wahr als ich lebe, spricht der HErr, mir sollen alle Knie gebeuget werden**, behauptet v. 11. Wie wirds alsdann allen unbeugsamen Menschen, die ihre Hertzen nicht haben zum Gehorsam gegen ihren Heyland wollen lencken lassen, ergehen? Bey dem Luc. XIX, 27. bezeuget Er es selbst: **Jene**, spricht er, **mein-Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschen solte, bringet her, und erwürget sie vor mir.** Sehet, so sollen allen Feinden Christi ihre Knie gebeuget werden! GOtt wird sie **legen zum Schemel seiner Füsse**, nach Ps. CX, 1.

Bekentniß, daß JEsus der HErr sey.

Endlich heißt es: **Und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HERR sey zur Ehre GOttes des Vaters.**

Auch dieses Bekentniß muß nicht blosses Zungen- und Lippen-Werck seyn, sondern durch den Heiligen Geist, (**ohne welchen niemand JEsum den HErrn heissen kan**, 1 Cor. XII, 3.) geschehen, und mit wahrhafftigem Gehorsam des Glaubens und des Lebens verknüpffet seyn. Denn der bekennet allein JEsum recht als den HErrn, der Ihn als seinen Heyland, Mittler und Erlöser im Glauben annimmet, und Ihm als seinem ewigen Könige dienet und gehorchet, also nicht ihm selbst lebet, sondern Christo mit Verleugnung seiner selbst und der Welt, wie es erkläret wird 2 Cor. V, 15. 16.

Sehet,

Sehet, ein solch Bekentniß wil GOtt insonderheit von uns Menschen haben, als die JEsus Christus durch sein Blut Ihm zum Eigenthum erkauffet hat. Die Ihn aber nicht bekennen wollen, die werden doch dereinst mit allen bösen Geistern, aber zu ihrem ewigen Verderben, erfahren müssen, daß Christus HErr sey, und sie also mit aller ihrer Widerspenstigkeit nur gegen den Stachel gelecket haben.

Der Zweck, welchen der Apostel von dieser Bekentniß ausdrucket, ist die Ehre GOttes. Zur Ehre, spricht er, GOttes des Vaters, d. i. daß seine Wahrheit, Klugheit und Gerechtigkeit, sonderlich aber seine grosse und unaussprechliche Liebe und Barmhertzigkeit, die Er darin erwiesen hat, daß Er uns seinen eigenen Sohn zu einem HErrn und Christ gemacht, und denselben durch Leiden des Todes in die Herrlichkeit geführet, möge erkannt und Er darin geehret, gerühmet und gebenedeyet werden in Ewigkeit. Zweck solcher Bekentniß.

Aus dem allen sehen wir nun, Geliebte im HErrn, mit was vor einem überschwenglich herrlichen Segen der himmlische Vater die Selbstverleugnung seines heiligen Kindes JEsu begnadet und gecrönet habe. Trost, den wir aus der Erhöhung Christi haben.

Und das ist nun auch zu unserm Trost geschehen und geschrieben. Solcher Trost aber bestehet nicht allein darin, daß wir uns aus diesem Segen der Erhöhung versichern können, daß GOtt den Tod seines Sohns zur Bezahlung für unsere Sünden angenommen, und uns dadurch mit sich selbst versöhnet habe; auch nicht allein darin, daß wir an JEsu einen Heyland haben, der uns, weil Er in der Herrlichkeit seines Vaters lebet, das Heyl und die Seligkeit, welche Er uns erworben hat, wircklich schencken, und als der HErr über alles, wider alls, was uns schaden wil, mächtiglich schützen kan; sondern wir haben auch hieraus diesen Trost, daß wir gleichfals keinen Schaden davon haben, wenn wir uns aus Liebe zu GOtt und unserm Nächsten selbst verleugnen, sondern daß solches lauter Segen, Gnade und alles Gutes nach sich ziehen sol.

GOtt der HErr hat uns dieses nicht allein an dem Exempel unsers Heylandes gezeiget, sondern auch an andern Exempeln mehr. Des einigen Abrahams nur zu gedencken, so übete er ja ein groß Werck der Verleugnung sein selbst darin unter andern aus, daß er den Isaac, seinen einigen Sohn, den er lieb und den er in seinem hohen Alter gezeuget hatte, im Gehorsam gegen GOtt zum Brand-Opffen opfferte. Was hatte er denn davon? Nichts als lauter Segen. GOtt schenckte ihm nicht allein den einigen Sohn zu seiner grossen Freude wieder, sondern verhieß ihm auch eine unzählige Menge Kinder. **Ich habe bey mir selbst geschworen, sprach GOtt, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Saamen segnen und mehren wil,** Exempel Abrahams vom Segen der Selbstverleugnung.

wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, und dein Saame sol besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast, 1 B. Mos. XXII, 16. 17. 18.

Verheissungen solches Segens.

Davon haben wir auch ausdrückliche Verheissungen: Wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben, spricht der wahrhafftige und treue Zeuge selbst Joh. XII, 25. Und Matth. X, 39. Wer sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden. Desgleichen Marc. X, 29. 30. da Er diese Versicherung thut: Warlich, ich sage euch, es ist niemand, so er verlässet Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meinet willen und um des Evangelii willen, der nicht hundertfältig empfahe iezt in dieser Zeit Häuser und Brüder, und Schwestern, und Mutter, und Kinder, und Aecker, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Anderer hieher gehörigen Zeugnissen zu geschweigen.

Wie man mit solchen Verheissungen umzugehen habe?

Diese und dergleichen grosse und theure Verheissungen müssen wir nun fein zu Hertzen nehmen, und uns dadurch zu einer wahren und beständigen Nachfolge in dem Sinn der Selbst-Verleugnung, darin unser HErr und Meister uns vorgegangen ist, erwecken. Man muß nicht allein auf das äusserliche Gebot und Pflicht der Selbst-Verleugnung sehen und dencken: Du solt und mußt dich verleugnen, GOtt hats geboten, und wenn du es nicht thust, so kanst du kein Jünger Christi seyn, und kommst in die Hölle, und so ferner. Denn das gibt dem Hertzen an sich selst noch keine Krafft zum Gehorsam gegen dieses Gebot; sondern man sol hinein schauen in die grosse Seligkeit, in den herrlichen und wichtigen Segen, womit, krafft dieser gewissen und wahrhafftigen Verheissungen, die Verleugnung unser selbst und der Welt in alle Ewigkeit sol gecrönet werden. Denn ein einiger Blick des Glaubens in solchen Segen ist mächtig, den Menschen zu stärcken, daß er die Verleugnung sein selbst frisch und getrost angreiffe, und das Gebot davon nicht mehr als eine unerträgliche Bürde, sondern als ein sanfftes Joch, nicht mehr als eine schwere, sondern als eine leichte Last ansiehet.

Exempel des Mosis davon und Christi selbst.

So machte es Moses, von dem wir vorhin aus Hebr. XI. gehöret, wie er sich selbst verleugnet und die Welt verschmähet habe. Denn es heisset von ihm, daß er solches durch den Glauben gethan, welches v. 26. also erkläret wird: Er sahe an die Belohnung. Ja von unserm Heylande selbst wird im folgenden XII. Capitel bezeuget, daß er (ἀντὶ τῆς προκει-

κειμένης αὐτῷ χαρᾶς,) **um der ihm vorgelegten Freude willen** (welche eben dieser Segen ist, den wir ietzo mit mehrern aus unserm Text betrachtet haben) **das Creutz erdulder und der Schande nicht geachtet habe.** So, sage ich, sollen wirs auch machen, da uns gewiß leicht werden würde, was uns sonst, nach unserm fleischlichen und verkehrten Sinn, schwer ja unmüglich zu seyn vorkommt. Ja gewiß, solte auch nur eine einige der angeführten Verheissungen in unserm Hertzen recht kräfftig und lebendig werden durch den Heiligen Geist, die Selbst-Verleugnung würde keine so seltsame und rare Sache unter uns seyn, als sie leider worden ist. Weil aber die Menschen sich nicht die Mühe nehmen, das, was GOTT verheissen hat, recht zu erwägen, und GOTT zur Erkäntniß dessen um erleuchtete Augen des Verständnisses anzuruffen, daher keine rechte æstim und Hochachtung davon haben in ihren Seelen, so ists auch nicht zu verwundern, daß derer so wunder-wenig sind, die dem HErrn JESU darin nachzufolgen sich befleißigen.

O nehmets alle wohl zu Hertzen und mercket, was gesagt wird! Die Selbst-Verleugnung soll keinem einen Schaden bringen, aber grossen und über alle masse wichtigen Segen nach sich ziehen. Gesetzt, daß du die höchste Ehre in der Welt, um GOTT und Christum nicht zu beleidigen, müßtest verleugnen und fahren lassen; es soll dir kein Verlust, sondern lauter Segen und Gewinn seyn. Im Himmel solt du mit Preis und Ehre dafür gekrönet werden. Gesetzt, daß du aller Welt Güter hättest, und verlöreſt sie um GOttes willen: glaube, du hast dessen keinen Schaden, sondern unendlich grössere und bessere Güter dafür wieder im Himmel. Das **unbefleckte, unvergängliche** und **unverwelckliche Erbe, das im Himmel behalten wird**, wird dir aus Gnaden geschencket werden. Gesetzt, daß du deine sonst liebsten und besten Freunde nach dem Fleisch um GOttes willen dir zu Feinden machen müßteſt, es gehet dir dadurch nichts ab, du bekommeſt tausendmal bessere Freunde wieder, nemlich GOTT und seinen Sohn, CHristum JESUM, den Heiligen Geist, alle Chöre der heiligen Engel und alle fromme Menschen im Himmel und auf Erden. Ja gesetzt, daß du auch dein eigenes Leben um GOttes willen verleugnen und fahren lassen müßteſt, so schieneſt du zwar vor den Augen der Unverständigen es zu verlieren, aber, nach dem Urtheil CHristi und seines Geistes, hast du es da erst recht gefunden.

Verleugnung sein selbst bringet niemanden Schaden.

Wohlan, so werde und sey und bleibe denn **ein ieglicher gesinnet, wie JESUS CHristus auch war.** Diesem Lamme lasset uns alle nachgehen, wie es uns vorgegangen ist. Er ists, der uns hierzu

alle

alle nöthige Krafft und Gnade erworben hat, und sie einem ieglichen, der Ihn darum bittet, gerne schencken will. Keiner lasse sich also sein eigen Unvermögen und Schwachheit davon abschrecken, sondern gläube, daß durch solche Gnade und Krafft ihm alles müglich sey. Sterben wir mit, so werden wir auch mit leben, dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen. 1 Tim. II, 11. 12.

Schluß-Gebet.

HERR JESU Christe, du getreuer Heyland, wir dancken dir von Hertzen, daß du um unsert willen dich selbst verleugnet hast, so, daß, da du in göttlicher Gestalt wareſt, du es doch für keinen Raub gehalten, GOTT gleich zu seyn, sondern dich selbst geäussert, und Knechtes-Gestalt angenommen hast, ja dich so tieff erniedriget, daß du auch bis zum Tode am Creutze deinem Vater gehorsam worden biſt. Dadurch hast du ja nicht allein unsern Fall gebüsset, sondern dich selbst auch uns zum allervollkommensten Muster der Selbst-Verleugnung darstellen wollen, nach welchem auch wie im innersten Grunde unserer Seelen uns durch deinen Geist sollen bilden und formiren lass'n. Weil du nun, o getreuer Heyland, wohl erkenneſt, wie so gar ungleich wir dir noch sind, ja wie bey den Besten kaum einige schwache Lineamenten und Spuren deines Sinnes sich finden, ach so wolleſt du dich unser erbarmen, und uns selbst in deine Hand nehmen, und uns also zurichten und bilden, daß wir wahrhafftig Leute nach deinem Sinn und nach deinem Hertzen seyn und werden mögen. Tilge um deswillen in uns den Sinn des Fleisches, der nur meynet was menschlich, nicht aber was göttlich ist. Pflantze aber in uns deinen Sinn, und damit wir dir hierzu mögen um so viel williger Raum geben, so öffne uns unsere Augen, zu erkennen den grossen Segen, und die herrliche Belohnung, so es nach sich ziehet, wenn man dir von Hertzen in dem Sinne und in den Fußstapffen nachgewandelt, darin du, o Hertzog unserer Seligkeit, uns vorgegangen biſt. Das thue, o HErr JEsu, um deines heiligen Namens willen, Amen.

Am

Am grünen Donnerstage.

Vom

Heiligen Abendmahl.

Die Liebe JEsu CHristi / aus welcher Er sich für uns zur Gabe und Opffer GOtte zu einem süssen Geruch dargegeben hat / sey mit uns und ergiesse sich in unsere Hertzen durch den Heiligen Geist / Amen.

Eingang.

ER hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr. Also, Geliebte in Christo JEsu, lautet es Ps. CXI, 4. Die Wunder, deren gedacht wird, sind diejenigen, welche GOTT der HErr vormals gethan hat, als er sein Volck aus dem Dienst-Hause Egypti durch Mosen und Aaron ausführete, sonderlich da er seines Volcks verschonete, als der Würg-Engel in Egypten alle Erstgeburten tödtete, wie solches 2 Mos. XII. mit mehrerm beschrieben ist.

Ps. 111, 4.

Das Gedächtniß solcher Wunder ist das Passah oder Oster-Lamm, welches Israel mit sonderbaren Ceremonien zubereiten und essen mußte, und zwar allernächst zu dem Zweck, daß sie sich dabey allemal danckbarlich möchten erinnern der grossen Wohlthat, welche GOTT der HERR damals an ihnen bewiesen, als er unter so vielen und schrecklichen Plagen Egypti ihrer so gnädiglich verschonet, und sie darauf gar aus solchem Dienst-Hause und feurigen Ofen heraus geführet hatte. Denn GOTT erkennet unsere Unart wohl, nemlich daß wir zwar es gern haben, wenn er uns aus der Noth heraus hilfft; aber daß wir seiner Hülffe und Errettung nur allzubald vergessen, und Ihn also der Ehre des schuldigen Lobes und Danckes berauben. Daß nun diese dem gantzen Israel erzeigte grosse Wohlthat und Barmhertzigkeit nicht auch in eine solche sündliche Vergessenheit möchte gestellet werden, sihe, so hat er diß Gedächtniß seiner Wunder, nemlich das Oster-Lamm gestifftet.

Passah der Kinder Israel.

Zweck desselben,

Ob denn nun gleich dieses die nächste Absicht GOttes bey dieser Stifftung war, so war es doch nicht die einige, sondern GOTT wolte mit dieser Ceremonie sein Volck noch etwas höhers und wichtigers lehren, nemlich das Geheimniß von Christo, als dem rechten Passah-Opffer, wie das für ihre Sünde in der Fülle der Zeit würde geschlachtet und gebraten, und dadurch die ewige Erlösung erfunden werden.

ist ein Fürbild auf Christum.

Und diese Erlösung dürffen wir nun, Geliebte im HErrn, nicht mehr erwarten, sondern sie ist geschehen, wie ein ieglicher ja davon bekennet, daß **JEsus Christus sey sein HErr, der ihn als einen verlornen und verdammten Menschen hat erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Macht und Gewalt des Teufels, nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.** Daß wir nun solcher grossen und theuren Erlösung nicht vergessen möchten, so hat CHristus JESUS auch ein Gedächtniß desselben gestifftet, nemlich das heilige Abendmahl, davon insonderheit an diesem heutigen Tage in der Christenheit pfleget gehandelt zu werden; wie wir denn auch unsers Orts zu solchem Zweck mit einander alhie versammlet und zusammen kommen sind.

Daß nun solches im Segen von uns geschehen möge, so lasset uns unsere Hertzen zu GOTT erheben, und Ihn um Gnade und Krafft seines Heiligen Geistes demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, auch in dem Christlichen Gesange: Christe, du Lamm GOttes ꝛc.

Epistel 1 Cor. XI, 23-32.

Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dancket u. brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, solches thut, so offt ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Denn so offt ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kömmt. Welcher nun unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des HERRN trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HERRN. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HERRN. Darum sind auch viel Schwache und Kranche unter euch, und ein gut Theil schlaffen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerich-

riret werden / so werden wir von dem HERRN gezüchtiget / auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.

Aus diesem verlesenen Text, Geliebte im HErrn, wollen wir, dem Innhalt desselben gemäß, für ietzo mit einander handlen

Vom heiligen Abendmahl /

Vortrag.

Und zwar also, daß wir betrachten:

I. Desselben Hoheit und Wichtigkeit.
II. Dessen rechten und seligen Gebrauch.

Abhandlung.

Erster Theil.

Des heiligen Abendmahls I. Hoheit und Wichtigkeit.

Was das Iste anlanget, nemlich die Hoheit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls, so mögen wir dieselbe fürnehmlich aus den drey ersten Versiculn unsers Textes erkennen, die nochmals also lauten: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JESUS in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dancket und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihrs trincket zu meinem Gedächtniß. Alle diese Worte können uns, wie gedacht, überzeugen von der hohen Würdigkeit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls.

Ursach der Nothwendigkeit den Corinthiern solche vorzuhalten.

Der Apostel des HErrn fand nöthig, seine Corinthier auf die Betrachtung zu führen, als welche zum Theil mit dem heiligen Abendmahl nicht heiliglich gnug umgingen, sondern sich dabey so erwiesen, als ob es damit so viel nicht auf sich hätte. Die nächst vor unserm Text hergehenden Worte bezeugen dieses klar. Ich kans nicht loben, schreibt der Apostel, daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammen kommet, v. 17. Wenn ihr zusammen kommet in der Gemeine, höre ich, es seyen Spaltungen unter euch, v. 18. Was dadurch gemeynet sey, ist aus der nachfolgenden Bestraffung noch deutlicher zu sehen, da es heisset: Wenn ihr nun zusammen kommet, so hält man da nicht des HERRN Abendmahl, v. 20. das ist, es gehet dabey nicht in solcher Heiligkeit, Liebe, Demuth und Zucht zu, als sichs der

grossen Würdigkeit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls eignet und ziemet, ja als ob kein Abendmahl wäre. **Denn so man das Abendmahl halten sol**, fährt er fort, **nimmt ein ieglicher sein eigenes vorhin**, (so machten es die Reichen, die sich schämeten mit den Armen zu essen, deren Hoffart er hiemit bestraffet,) **und einer ist hungerig, der andere truncken**, d. i. hat sich vorher mit Speise und Tranck gesättiget. **Habt ihr aber**, spricht er weiter, **nicht Häuser, da ihr essen und trincken möget? oder verachtet ihr die Gemeine GOttes, und beschämet die, so da nichts haben? Was sol ich euch sagen? sol ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.**

Die Hoheit und Wichtigkeit des heil. Abendmahls wird erwiesen

Wie nun aus dem allen eine ziemliche profanität und Leichtsinnigkeit bey Haltung des H. Abendmahls herfür leuchtet: Also suchet der Apostel, sonderlich mit den Anfangs-Worten unsers Texts, die Corinthier zu einer rechten Hochachtung desselben zu erwecken, und stellet ihnen um deswillen die hohe Wichtigkeit und Würdigkeit desselben für Augen. **Ich habe es**, spricht er, **von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe.**

1. aus der Hoheit des Stiffters,

Da Paulus bey den Galatern sein Evangelium preisen, und dessen grossen Vorzug für anderer ihrer Lehre und Meynungen behaupten wolte, so schrieb er an sie folgender gestalt: **Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung JEsu Christi.** Wenn demnach der Apostel von dem heil. Abendmahl auf gleiche Weise hier redet, so ist offenbar, daß er die Hoheit und Wichtigkeit desselben hiemit anzeigen und erweisen wil. Ihr müßt nicht meynen, wil er sagen, daß ich aus eigenem Gutachten und menschlichem Dünckel, oder weil ichs nur von andern gehöret und gesehen hätte, das heil. Abendmahl in die Gemeine des HErrn eingeführet und euch davon unterrichtet, und also eben nicht so viel daran gelegen wäre, wie ihr damit umginget; sondern JEsus Christus, euer und mein HErr, hat mir das, was ich davon weiß und erkenne, offenbaret und anbefohlen, daß ichs euch wieder lehren, und als ein grosses Heiligthum des neuen Bundes anpreisen und unter euch ordnen solte, und folglich müßt ihr damit heiliger umgehen, als ihr bisher gethan habt.

Dieses ihnen um so viel mehr einzuschärffen, hält er ihnen aufs neue die erste Einsetzung des heil. Abendmahls selbst für, und wil daß sie darnach, als dem rechten Original und Muster, das Abendmahl des HErrn unter sich halten, und die dabey eingerissene Mißbräuche verbessern solten.

welcher ist JEsus Christus.

Wir sehen also aus solcher Vorhaltung, daß JEsus Christus, der HErr der Herrlichkeit, selbst dasselbe zu erst geordnet und eingesetzet hat, und

es

es also keine Menschen-Satzung, sondern ein von GOtt gestifftetes Sacrament sey. Denn was Christus hierin gethan, das hat er gethan im Namen seines Vaters, der Ihm **alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hatte**, Matth. XXVIII, 18. Gleichwie nun die Beschneidung und das Oster-Lamm im alten Testament, obgleich äusserlich daran nichts herrliches und scheinbares zu erkennen war, dennoch um der Göttlichen Einsetzung willen für eine ehrwürdige, heilige und wichtige Sache gehalten worden ist: Also haben wir auch das heilige Abendmahl, welches nach dem Urtheil der Vernunfft und blossem äusserlichen Ansehen ein gering Ding zu seyn scheinet, um deß willen, daß es den hochgelobten GOttes- und Menschen-Sohn, JEsum Christum, unsern HErrn, selbst zum Stiffter hat, für eine hohe, wichtige, würdige und heilige Sache zu halten.

2. Aus dem Umstand der Zeit, da es eingesetzet worden.

Er setzte es aber ein **in der Nacht, da er verrathen ward**, also in der Nacht seines Leidens, da er **erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt zum Vater ginge**, Joh. XII, 1. und da er sein Fleisch zum Opffer darbringen, und sein Blut für die Sünden der Menschen vergiessen wolte. Wie denn die Ordnung des Neuen Testaments und der Zweck dieses Sacraments, dadurch ein Gedächtniß der durch seinen Tod geschehenen Erlösung solte gestiftet werden, es also mit sich brachte, daß es nicht eher als iezo eingesetzet würde. Im übrigen scheinet dieser Umstand sein Absehen zu haben auf die Zeit der Einsetzung des Oster-Lamms, als welche auch **in der Nacht** geschahe, und zwar in derselben Nacht, da Israel aus Egypten erlöset und ausgeführet ward, 2 Mos. XII, 6. 10. 42.

3. Aus der Fürtrefflichkeit der Gaben u. Güter, so in demselben mitgetheilet werden.

So wir ferner **die Gaben** und **Güter** betrachten, so in diesem Abendmahle mitgetheilet werden, so geben dieselbe uns wol den allerstärcksten Beweis von desselben Hoheit und Wichtigkeit. Wir müssen aber dabey nicht so wol auf das sehen, was in die Augen und äusserliche Sinnen fällt, als auf das, was dabey unsichtbar ist, und mit den Sinnen nicht mag erreichet und begriffen werden.

Jenes ist natürlich **Brodt**, davon es heisset, daß es **der HErr JEsus genommen**, nach vorher geschehener **Danckſagung gebrochen** und **gegeben**, oder ausgetheilet habe. Ferner, natürlicher **Wein**, oder **das Gewächs des Weinstocks**, Luc. XXII, 18. davon gleichfals gesaget wird, daß ihn der HErr **JESUS nach dem Abendmahl** (verstehe des Oster-Lamms, welches er kurtz vorher mit seinen Jüngern gegessen hatte,) vermittelst des **Kelchs, genommen**, und wie die Evangelisten hinzusetzen, nach abermaliger **Danckſagung** ausgetheilet hat.

Nun sind zwar Brodt und Wein auch gute, ja recht edle und theure Gaben GOttes, dafür man ihm als dem Geber nicht genug dancken kan,

sintemal das Brodt, nach Ps. CIV, 15. für allen andern Speisen des Menschen Hertz stärcket, der Wein aber des Menschen Hertz erfreuet. Daher dort Melchisedeck den von der Schlacht zurück kommenden und ermüdeten Abraham mit **Brodt und Wein** labete und erquickete, 1 Mos. XV.

Indessen mag doch daraus an sich selbst die Hoheit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls noch nicht erkannt und bewiesen werden, vielmehr möchte manche gemeine Mahlzeit, als da ausser Brodt und Wein noch mehrere Speisen pflegen aufgesetzet zu werden, demselben fürzuziehen seyn. Darum müssen wir nun, als gedacht, nicht so wol auf diese sichtbare und irdische als auf die unsichtbare und himmlische Gaben und Güter, in und bey diesem Abendmahl unser Auge richten.

nemlich der Leib und das Blut Christi.

Und dieses ist **der Leib und das Blut unsers HErrn JESU Christi.** Denn wiewol unser Heyland das leibliche und natürliche Brodt nahm, brach und austheilete, so spricht er doch nicht: Nehmet hin und esset, das ist Brodt, sondern: **Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird.** Und wiewohl er den Kelch nahm und austheilete, so spricht er abermal nicht: Nehmet, trincket, das ist Wein, sondern: **Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut.**

Die Evangelisten, welche ausser Johanne die erste Einsetzung des heiligen Abendmahls insgesamt beschrieben haben, drucken die Worte unsers Heylandes auf gleiche Weise aus; ihrer keiner spricht, dieses Brodt bedeutet meinen Leib, oder dieser Kelch bedeutet mein Blut, sondern sie sagen insgesamt: **Das ist mein Leib, das ist mein Blut.** Nur findet sich in denen Worten, dadurch unser Heyland seinen Leib und Blut beschreibet, was den äusserlichen Laut, nicht aber die Sache oder den Verstand selbst betrifft, einiger Unterscheid. Denn da es hier in unserm Text heisset: **Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird;** so heißt es Luc. XXII, 19. **Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.** Und da es hier heißt: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, so drucket Lucas die Worte also aus: **Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird;** und Matthäus noch deutlicher also: **Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünde.**

Es ist aber offenbar, daß diese Worte unsers Heylandes ihr Absehen haben auf 2 Mos. XXIV, 8. **Denn als Moses ausgeredet hatte von allen Geboten nach dem Gesetz zu allem Volck, nahm er Kälber- und Bocks-Blut mit Wasser und Purpur-Wolle und Ysopen, und besprengete das Buch und alles Volck. Und sprach: Das ist das Blut**

des

des Testaments, das GOtt euch geboten hat, wie es Hebr. IX, 19. 20. lautet: daß demnach der HErr JEsus so viel sagen wil: Das erste Testament oder der alte Bund, den GOtt mit Israel in der Wüsten machte, ist mit dem Blut der geschlachteten Thiere bestätiget und befestiget worden: Der neue Bund aber, krafft dessen die Welt mit GOtt sol versöhnet, und den Gläubigen der Heilige Geist, der Geist des Lebens, geschencket werden, sol nicht mit der unvernünfftigen Thiere Blut, sondern mit meinem eigenen, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes Blut, bestätiget und versiegelt werden. Und eben dieses Blut des neuen Bundes ist es, das ich euch zum wahrhaftigen Tranck eurer Seelen, wie meinen Leib zur Speise, gebe und schencke.

Gleichwie demnach der HErr JEsus der Wirth ist, also ist er auch die Speise bey diesem Abendmahl. Wie dieses möglich seyn könne, haben wir nicht zu erforschen, oder gegen andere auszumachen, sondern uns sol genug seyn, daß wir das Wort Christi vor uns haben: **Das ist mein Leib, das ist mein Blut,** davon Er Joh. VI, 55. ausdrücklich sagt: **Mein Fleisch ist die rechte Speise, oder, ist wahrhafftig eine Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck, oder, ist wahrhafftig ein Tranck.** Und diese Betrachtung, daß JESUS CHristus sich in diesem Abendmahl uns selbst zu einer Speise und zu einem Tranck schencket und mittheilet, sol uns Zeugnisses genug seyn, daß wir Ursach haben, dasselbe nicht als eine gemeine Mahlzeit, sondern als ein rechtes Heiligthum und unschätzbares Kleinod anzusehen und zu halten.

4. Aus der Wichtigkeit des Endzwecks desselben.

Wozu uns auch endlich die Betrachtung des wichtigen Endzwecks dieses Abendmahls bewegen sol, davon es heisset: **Solches thut zu meinem Gedächtniß;** und abermal: **Solches thut, so offt ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß.** Es solte also nicht bey dieser ersten und einmaligen Handlung, welche der HErr JEsus zu Jerusalem auf dem grossen gepflasterten Saal mit seinen Jüngern anstellete, sein Verbleiben haben, sondern er befiehlet ihnen hiemit die mehrmalige und öfftere Wiederholung desselben; welchem Befehl sie auch treulich nachkommen sind, wie unter andern aus der Apostel-Geschicht c. II, 42. 46. erhellet, da gesaget wird, daß sie **das Brodt hin und her in den Häusern gebrochen,** das ist, das Abendmahl des HErrn gehalten, und dadurch seinen Tod verkündiget haben. Denn dahin war es eben von unserm Heylande gemeynet, wenn Er gesagt: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.**

Unmittelbar vorher hatte er mit seinen Jüngern das Osterlam gegessen, und zwar zum Gedächtniß der leiblichen Erlösung Israels aus Egypten, davon wir Eingangs gehöret haben. Nun aber spricht er von dieser

Hand-

Handlung, daß sie solches thun solten zu seinem Gedächtniß, das ist, zum Gedächtniß der geistlichen Erlösung, welche durch seinen Tod von der Sünde, vom Tode, von der Macht und Gewalt des Teufels geschehen würde. Im übrigen müssen wir durch diß Gedächtniß keine bloße historische Erinnerung dessen, was Christus für uns gethan und gelitten hat, verstehen, sondern vielmehr ein solch reales und thätiges Gedächtniß, da man durch die gläubige Genieſſung des Leibes und Blutes des HERRN, für unsere Sünde geopffert, öffentlich bekennet und mit hertzlicher Danckſagung vor GOTT bezeuget, daß man durch denselben Leib, den man im Heiligen Abendmal isset, und durch eben dasselbe Blut, so man davon trincket, von der Gewalt der Sünden und des Teufels errettet und GOtte erkauffet sey, daß man demselben in Krafft dieses genoſſenen Opfers leben und dienen möge. Wie nun dieses gar ein heiliger und wichtiger Zweck ist, der gewiß alle Frechheit und Sicherheit, Untreue und Heucheley ausschlieſſet, und ohne rechtschaffene Ubung des Glaubens und der Liebe nicht mag erreichet werden: also siehet man denn auch daraus, daß es um das heilige Abendmahl selbſt eine hohe, wichtige und würdige Sache seyn müsse. Dieses zu erweisen, könten nun auch aus den folgenden Worten unsers Textes leicht mehrere und gleich wichtige Gründe, als angeführet sind, angezeiget werden: unser Zweck aber ist für diß mal, den rechten und nützlichen Gebrauch des heiligen Abendmahls, so viel die Zeit leiden wird, daraus darzulegen.

Anderer Theil.

II. Rechter und seliger Gebrauch, wozu gehöret

DEmnach fragt sich II. weil es um das Abendmahl des HErrn eine so hohe und wichtige Sache ist, **was denn wegen des rechten Gebrauchs deſſelben zu mercken sey, oder worin derselbe bestehe?** Wir wollen hierbey uns lauterlich an die Anweisung des Apostels selbſt halten, die wir in unserm Text vor uns finden, und die Zweiffels ohne unter allen, die man davon finden mag, die beste und sicherste ist.

1. Die Verkündigung des Todes des HERRN.

Er weiset uns aber anfänglich **auf die Verkündigung des Todes des HErrn**, und erkläret damit zugleich die unmittelbar vorhergehende Worte Christi; **Solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß.** Denn, spricht er: **So oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt**, nemlich in seiner Herrlichkeit und zum Gericht.

Zu

Zu den Israeliten ward gesagt: Wenn ihre Kinder sie bey der Zubereitung des Osterlamms fragen würden, was doch das für ein Dienst wäre? so solten sie sagen: **Es ist das Passah-Opfer des HErrn, der vor den Kindern Israel überging in Egypten, da er die Egypter plagte und unsere Häuser errettete**, 2 Mos. XII, 27. d. i. sie solten ihnen verkündigen, daß es geschähe zum Gedächtniß der grossen Gnade, die GOtt an ihnen in Egypten erwiesen hatte, da er nicht allein den Würg-Engel für ihnen fürüber gehen lassen, sondern auch sie wircklich aus solchem Lande ausgeführet hätte, und also sich und die Ihrigen zugleich reitzen und erwecken, diesen GOTT als den GOTT Israels zu erkennen und demselben zu gehorchen alle ihr Lebelang. Wie sie denn durch die Geniessung eines dergleichen Lammes, durch dessen Blut sie vom Tode errettet und in die Freyheit versetzet waren, solche Erlösung und ihre daran haftende Pflicht, GOTT zu dienen, wircklich bekanten.

Christus, Geliebte, **ist das rechte Osterlamm für unsere Sünde geopffert**, 1 Cor. V, 7. Weil uns nun derselbe mit seinem eigenen Fleische im heiligen Abendmahl speiset, und mit seinem eigenen Blute tränket, so sollen wir seinen Tod verkündigen, und nicht mehr sagen: So wahr der HErr lebet, der Israel aus Egypten erlöset hat; sondern: So wahr der HErr lebet, der uns durch den Tod seines Sohnes mit Ihm selbst versöhnet, und von der Gewalt der Sünde und des Todes uns errettet und befreyet hat. Diese Verkündigung des Todes des HErrn erfordert also, daß man den Leib und das Blut des HErrn JEsu also esse und trincke im heiligen Abendmahl, daß man sich der grossen, hertzlichen und brünstigen Liebe, in welcher er sich für uns verlohrne und verdammte Menschen in den Tod gegeben hat, mit gläubigen Hertzen erfreue und getröste, ihn darüber lobe und preise, ja sich mit Worten und in der That selbst dazu bekenne, und zeige, daß man diesem HErrn als ein durch seinen Tod erkaufftes Eigenthum angehöre, und also nicht der Sünde, der Welt und dem Teuffel, sondern ihm alleine zu leben und zu dienen verpflichtet sey. Kommts also in dieser Verkündigung des Todes des HErrn nicht auf Reden und Singen allein an, sondern vornehmlich auf Geist und Wahrheit, auf That und Kraft, der aber alle, die in unbußfertigem, ungläubigen und ungöttlichen Leben sich befinden, ermangeln.

Wie nun der Apostel hiemit die rechte Haupt-Pflicht allen, so des Abendmahls des HErrn sich gebrauchen wollen, fürhält: also wil er hingegen mit den folgenden Worten für dem unwürdigen Gebrauch desselben warnen: **Welcher nun**, spricht er, **unwürdig von diesem**

Apostolische Warnung für unwürdigem Gebrauch des Heil. Abendmahls.

Brodt isset, oder von dem Kelch des HERRN trincket, der ist schuldig an dem Leibe und Blut des HErrn. Fragt sich, was heißt denn unwürdig dieses Brodt essen, oder unwürdig den Kelch des HErrn trincken? Antwort: Soessen und trincken, daß man seine Gebühr und Pflicht, dazu die Wichtigkeit und Hoheit dieses Mahls uns verbindet, aus den Augen setzet und derselben entgegen handelt. Nun darf man nicht meynen, als ob solches nur allein von rohen und sichern Welt-Menschen, oder von Leuten, die sich in allem Sünden- und Laster-Koth weltzen, geschehe; auch muß man nicht allein an die Heuchler gedencken, die den blossen Schein haben, aber der Kraft oder des Lebens, das aus GOTT ist, ermangeln; (denn daß solche unwürdig das Brodt des HERRN essen, und den Kelch des HERRN trincken, ist ja wol ausser allem Zweiffel) sondern es mag auch solches wol von gläubigen Christen geschehen. Wie denn der Apostel wegen des unwürdigen, ungebührlichen oder unziemlichen Gebrauchs des heiligen Abendmahls nicht die sichere oder heydnische Welt, sondern solche bestraffet, die er der Welt entgegen setzet, wie aus v. 32. erhellet, und die er gleich darauf, wie auch im vorhergehenden geschehen war, seine lieben Brüder nennet v. 33. In welchen Stücken aber dieselbe wider die ihnen ziemende Gebühr und Pflicht bey dem Gebrauch des Tisches des HERRN gehandelt, ist oben allbereit aus dem 17. 18. 19. 20. und 21. vers. gezeiget worden, und unnöthig zu wiederholen.

Gefahr des unwürdigen Essens und Trinckens.

Spricht man: Was hats aber auf sich, wenn einer unwürdig isset oder trincket? Der Apostel antwortet: Er ist schuldig an dem Leibe und Blut des HERRN. Es hat das mehr auf sich, als der Mensch nach seiner ihm angebornen Leichtsinnigkeit dencket. Ein solcher, will er sagen, versündiget und verschuldet sich an Christo, der seinen Leib und sein Blut aus grosser brünstiger Liebe in den Tod des Creutzes für uns gegeben, und dieselbe zu einer Speise und zum Tranck geordnet hat, und zwar eben zu der Zeit und bey der Gelegenheit, da er solche Liebe Christi und den daraus geschehenen Tod bekennet, und seinen Leib isset und sein Blut trincket.

2. Prüfung sein selbst,

Dieser Versündigung vorzukommen, gibt der Apostel einen treuen Rath, dessen Beobachtung wir gleichfalls als ein Haupt- und wesentlich Stück von dem rechten und gesegneten Gebrauch dieses Tisches anzumercken haben. Der Mensch aber, heisset es, prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch.

was sie sey?

Was heißt aber das, daß der Mensch, oder ein jeglicher, er sey wer er wolle, sich selbst prüfen solle? Weil der Apostel im vorhergehenden v. 19.

ge-

gesagt hatte: auf daß die, so rechtschaffen sind, οἱ δόκιμοι, unter euch offenbar werden, so wird das Wort δοκιμαζέτω, welches verteutschet ist: er prüfe sich selbst, von einigen also angesehen, daß der Apostel sagen wolle, der Mensch erweise sich rechtschaffen oder bewährt, und also hiemit eine solche rechtschaffene Darstellung seiner selbst, und des gantzen Lebens und Wandels erfodere, welche nicht allein dem groben epicurischen und gottlosen Wesen der Kinder dieser Welt, auch nicht allein dem blossen Schein der Heuchler und Maul-Christen, sondern auch derselben Unlauterkeit, Laulichkeit, fleischlichen Freyheit, davon auch Kinder GOttes, wenn sie nicht in heiliger Wachsamkeit über ihre Hertzen sich bewahren, oder der Verleugnung ihrer selbst vergessen, können erschlichen und übervortheilet werden. Wie es denn mit vielen unter den Corinthiern, die die Predigt des Evangelii angenommen, und auch wircklich aus der Gnade Christi andere Leute worden waren, eine solche Bewandniß hatte, daß sie ihres innern Grundes nicht mit gehöriger Sorgfältigkeit wahrgenommen, sondern solche Unarten und Sünden wieder bey sich einnisten oder aufkommen lassen, welche der Wahrheit und dem rechtschaffenen Wesen in Christo entgegen waren, und den Heiligen nicht ziemeten, wie aus der gantzen Epistel, und insonderheit aus diesem XI. Capitel erhellet.

Es schicket sich also dieser angezeigte Verstand zu dem Zustande der Corinthier gar wohl, gleichwie auch die Worte an sich selbst in solchem Sinn hin und wieder in heiliger Schrifft gebrauchet werden.

Die gemeine und gewöhnlichere Erklärung aber der Worte des Apostels ist diese, daß er sagen wolle: sie, die Corinthier, solten sich nicht selber zu viel zutrauen, und es gleichsam voraus setzen, daß sie schon gute und rechtschaffene Christen wären, sondern solten mit sich selbst und mit ihrem Hertzen so, als ein Goldschmid mit dem Golde umgehen, und also, ehe und bevor sie des heil. Abendmahls gebrauchten, sich selbst wohl examiniren, exploriren, untersuchen und forschen, wie es um sie stünde, welches Geistes Kinder sie wären, und ob sie auch noch das angefangene Wesen des Christenthums fest hielten, oder ob sie nicht in fleischliche Frechheit und Sicherheit, wie die Israeliten nach dem Fleisch, nachdem sie aus Egypten gangen waren, (deren Exempel er ihnen c. X. zu Gemüthe geführet hatte) gerathen wären, damit, so sie solches befünden, sie sich zuforderst recht im Geist erneuren, und zu einem wahrhaften Ernst erwecken möchten: wie dort Moses seine Schuhe erst ausziehen mußte, ehe er sich zu dem feurigen Busch, darin der HERR war, nahen durfte.

Wir mögen es aber auf diese oder auf jene Art verstehen, so lauffts endlich auf eines hinaus. Denn wer sich δόκιμον, rechtschaffen oder bewährt darstellen sol, dem ist ja allerdings nöthig, daß er sich selbst fleißig examini-

re, forsche und prüfe; das rechtschaffene Wesen aber muß der Zweck und die Frucht dieses Examinis, Untersuchung und Prüfung sein selbst seyn; sintemal es ja Heucheley seyn würde, wenn sich der Mensch gleich noch so fleißig prüfete, und er doch nicht thun wolte, was die Beschaffenheit und Nothdurft seines vor GOtt geprüften und erkannten Zustandes erfodert.

Welches um deßwillen zu mercken ist, weil in manchen so genannten Beicht- und Communion-Büchern sich wol ein gewisses Prüfungs-Register findet, welches, wenn es die Menschen vorher durchgelesen, und dabey etwa einige Betrachtungen gemachet haben, sie alsdann gedencken, daß sie der Sache damit eine Genüge gethan, aber nicht auf den von GOtt intendirten Zweck einer solchen Prüfung sehen, nemlich auf die wahre Bekehrung, oder auf den Beweiß eines mehrern Ernstes im Christenthum.

Angestelletes Prüfung vor dem Essen des Oster-Lamms im A. T.

Diese Prüfung muß demnach sich ein ieglicher, der zum heil. Abendmahl gehen wil, recht lassen angelegen seyn. Wenn sie im alten Testament das Oster-Lamm assen, so stellte ein ieglicher frommer Haus-Vater gleichsam eine Prüfung seines gantzen Hauses an, und examinirte, ob iemand ein Fremdling oder daheim in seinem Hause geboren, ob er ein Beschnittener oder Unbeschnittener, ob er rein oder unrein wäre nach dem Gesetze, ja er durchsuchte alle Winckel seines Hauses, ob sich auch Sauerteig darin finden möchte, und handelte in dem allen, wie es GOtt in seinem Gesetz geordnet hatte. So sol nun ein ieglicher mit sich selbst oder mit dem Hause seines Hertzens umgehen, daß er ohne Heucheley und Partheylichkeit, als vor GOtt, untersuche, ob er noch ein Fremder, d. i. ein bloß natürlich Adams-Kind, oder ob er aus GOtt geboren sey; ob er an seinem Hertzen durch Ablegung seines fleischlichen und irdischen Sinnes beschnitten sey, oder nicht; ob sein Gewissen von den todten Wercken gereiniget sey, oder ob er noch darin lebe; ob er den alten Sauerteig der Bosheit und Schalckheit ausgefeget habe, oder ob er mit Fleiß denselben hege und bey sich dulde?

Nöthige Erinnerung von der Selbst-Prüfung.

Es muß uns aber, wie gedacht, nicht nur darum zu thun seyn, daß wir erkennen lernen, wie es dißfals um uns stehe, sondern man muß auch, da man sein Elend und seine Blösse erkennet, in sich schlagen, sich bessern, und also entweder sich erst mit allem Ernst zur Busse bequemen, oder, da man einmal Busse von den todten Wercken gethan, in der täglichen Busse und Erneurung desto ernstlicher fortzugehen, sich erwecken. Sehet, **also** und nicht anders, **sol der Mensch von diesem Brodt essen und von diesem Kelche trincken.**

Fähret der Mensch anders hierunter, so unterscheidet er nicht den Leib oder das Abendmahl des HErrn, von einer andern gemeinen Mahlzeit, als dabey eine solche Verkündigung des Todes CHristi und Prüfung unser selbst

selbst eben nicht, wie hier, insonderheit befohlen ist, ob man gleich auch dieselbe in der Furcht GOttes und zu seinen Ehren halten sol, wie es c. X, 31. dieser Epistel geheissen: **Ihr esset nun oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehren.** Also thut denn ein solcher, als ob es um das heil. Abendmahl ein schlecht und gering Ding wäre, und isset also **unwürdiglich** oder ungeziemender Weise, d. i. nicht so, wie es die Hoheit und Wichtigkeit dieses Abendmahls erfodert, welches denn GOttes Gerichte nach sich zu ziehen pfleget.

Gerichte Gottes wegen des unwürdigen Gebrauchs des Abendmahls.

Der Apostel saget davon ausdrücklich also: **Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selbst das (oder ein) Gerichte.** GOTT ist gar ein heiliges Wesen, und alle seine Ordnungen sind heilig, darum wil er auch, daß wir damit heiliglich und seiner Vorschrift gemäß umgehen sollen. Die Corinthier mußten es mit ihrem Schaden erfahren, was das gegentheilige Verhalten nach sich ziehe. **Darum**, spricht der Apostel, **sind auch so viel Schwache und Krancke unter euch, und ein gut Theil schlaffen.** Also ist denn eine Plage ausgangen vom HErrn, damit der unwürdige Gebrauch des heil. Abendmahls an ihnen heimgesuchet worden ist. Manche haben denselben, so zu reden, mit ihrem Leben bezahlen müssen. Die Corinthier haben wol nicht dafür gehalten, daß diejenigen Kranckheiten, welche unter ihnen damals grassirten, und daran ein guter Theil dahin starb, als eine mit unwürdigem Gebrauch des heil. Abendmahls verschuldete Züchtigung des HErrn anzusehen wäre, sondern mögen dieselbe wol bloß diesen und jenen natürlichen Ursachen zugeschrieben haben. Aber Paulus spricht: Διὰ τοῦτο, **eben darum**, daß ihr unwürdig habt von diesem Brodt gegessen, und von dem Kelch des HErrn getruncken, **sind so viel Schwache und Krancke unter euch, und ein gut Theil schlafen.**

Unterlassung des Selbstgerichts, was sie nach sich ziehe.

Und thut hinzu: **Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.** Mit diesem Gerichte, wil er sagen, das über euch kommen ist, hättet ihr können verschonet bleiben, wenn ihr eure selbst eigene Richter gewesen wäret, dergestalt, daß ihr eure sündliche Unarten an euch selbst verurtheilet, verdammet und zum Tode gebracht hättet. Weil ihr aber euch selbst zuviel und zu lange nachgesehen, so richtet euch GOTT, und giebt euch dadurch zu erkennen, daß er an solcher Unterlassung des Selbstgerichts, und was daraus unrechtes herkommen ist, ein heilig und gerechtes Mißfallen trage.

Zweck Göttlicher Gerichte über die Seinigen.

Wie sie aber dieses Gericht anzusehen, und wohin es von GOttes Seiten gemeynet sey drucket er aus mit den Schluß-Worten unsers Textes: **Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem**

HERRN gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden. Also giesset er Wein und Oel in ihre Wunden: Wein zur Reinigung, und Oel zur Heiligung und Linderung. Er wil sagen: GOTT hat euch noch nicht geschlagen, wie einer seinen Feind schläget, oder im Grimm; sondern er züchtiget euch, wie ein Vater sein Kind, das er lieb hat, züchtiget, und das zu dem Ende, damit ihr wieder nüchtern werden, euch für ihm demüthigen, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, dem Himmelreich mehr Gewalt thun, und also der ewigen Verdammniß, die über den grossen und rohen Haufen der Welt-Kinder kommen wird, entfliehen, hingegen seine liebe Kinder seyn und bleiben möget in Zeit und Ewigkeit.

Das ist nemlich unsers HErrn GOttes Weise, daß er den Abweichungen seiner Kinder, die er lieb hat, nicht zu lange nachsiehet, sondern mit der Ruthe hinter ihnen her ist, davon es gar schön lautet Weish. XVI. 11. **daß GOtt die Kinder Israel darum gestrafft und fluge wieder geheilet habe, daß sie lernten an sein Wort gedencken, und nicht zu tieff ins vergessen fielen, sondern unabgewendet an seinen Wohlthaten blieben.** Desgleichen 2 Macc. VI, 13. 14. da gesagt wird: **Das ist eine grosse Gnade, daß GOtt den Sündern steuret, daß sie nicht fortfahren, und ist bald hinter ihnen her mit der Straffe. Denn unser HErr GOtt siehet uns nicht so lange zu, als den andern Heyden, die er läßt hingehen, bis sie ihr Maaß der Sünden erfüllet haben, daß er sie darnach straffe; sondern wehret uns, daß wirs nicht zuviel machen, und er zuletzt sich nicht an uns rächen müsse.**

Anwendung.

Nun das ists, Geliebte im HErrn, was so wol von der hohen Wichtigkeit, als dem rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls, nach Anweisung und Ordnung unsers Texts, für jetzo hat sollen gesagt werden.

Geringschätzung u. Mißbrauch des heil. Abendmahls ist in der Christenheit gar gemein.

Bis auf den heutigen Tag ists ja wol nöthig, daß beydes recht fürgestellet und eingeschärffet werde; sintemal die Geringschätzung des heiligen Abendmahls und der daraus entspringende unwürdige Gebrauch desselben in der Christenheit leider! gemeiner ist, als man dencket. Hat Paulus zu seiner Zeit an den Corinthiern vieles hierunter zu bestraffen gehabt, so würde er gewiß noch vielmehr zu bestraffen finden, wenn er heut zu Tage die Gemeinen, die Christlich heissen, durchgehen, und ihre Gottesdienste, insonderheit auch den Gebrauch des heil. Abendmahls, prüfen und in Augenschein nehmen solte.

Was solcher Beschuldigung entgegen zu seyn scheinet.

Solche Geringschätzung aber zu erkennen, muß man nicht so wol auf die Reden, welche die Menschen von dem heiligen Abendmahl insgemein führen, oder auf die Meynung, so sie davon hegen, sondern auf die Praxin selbst, oder wie sie damit umgehen, sehen. Denn so man nach der Leute ihren Reden und Meynungen hievon urtheilen wolte, so solte es fast scheinen, daß

daß ihnen mit Unrecht eine Geringschätzung des heiligen Abendmahls zugeschrieben würde, und daß es niemand höher halte, als die, welche man einer solchen Geringschätzung oder Verachtung beschuldiget. Denn da lehret ja die Erfahrung, daß man auf den äusserlichen Gebrauch des heil. Abendmahls wol seine gantze Seligkeit setzet, solcher Gestalt, daß man an GOttes Gnade, der Vergebung der Sünden, der Kindschafft GOttes und dem ewigen Leben nicht den geringsten Zweiffel hat, wenn man nur zur Beicht und heil. Abendmahl zu gewöhnlicher Zeit gehen kan, es mag nun um das Hertz oder das Leben stehen, wie es wolle. Daher kommts denn, daß, da die Menschen so manche andere Pflicht des Christenthums ins Vergessen stellen, sie doch nicht vergessen drey oder viermal jährlich zum Beichtstul und heiligen Abendmahl sich einzufinden. Die Summa der jährlichen Communicanten, so iedesmal auf den Neuen Jahrs-Tag pfleget verlesen zu werden, giebt davon Zeugniß.

Das ist auch die Ursach, daß man es als ein groß Unglück und als eine fast unleidliche Plage ansiehet, wenn ein treuer Lehrer bey diesem und jenem, dessen Unbußfertigkeit aus seinem Verhalten ihm offenbar ist, Gewissens halber anstehet, ihm mit Ankündigung der Absolution und der damit verknüpfften Reichung des heiligen Abendmahls zu dienen. Man dencket, daß der Lehrer mit solcher Verweigerung den Leuten gleichsam das Himmelreich versperren, und sie dem Wolfe in den Rachen hinein stossen wolle, meynende, wenn einem solchen irgend etwas zukäme, daß er etwa plötzlich stürbe, oder um seinen Verstand käme, alsdenn alle oder doch eine grosse Schuld der Verdammniß eines solchen Menschen auf dem Prediger läge, als der ihm gleichwol zur Seligkeit, ihrer Meynung nach, hätte verhelffen können, wenn er nur seine Beicht hätte hören und ihm das heil. Abendmahl reichen wollen. Ja aus diesem Grund fliesset es her, daß, wenn ein und anderer in einer Stadt und Gemeine sich des heil. Abendmahls enthält, es sey nun, daß solche Enthaltung aus einem epicurischen und ruchlosen Sinne, oder aus einer Gewissens-Noth und Anliegen herkommt, man einen solchen gleichsam als einen Fluch und Feg-Opffer hält, der in keiner Christlichen Gemeine zu dulden und dem kein ehrlich Begräbniß nach dem Tode zu verstatten sey.

Bey solcher Bewandniß solte es ja nun fast scheinen, daß das heilige Abendmahl in der Christenheit gar hoch gehalten werden müsse. Allein es zeuget das mehr von einem Aberglauben und Abgötterey, so man mit dem heiligen Abendmahl treibet, als von einer wahrhaftigen Hochschätzung desselben, wie der Apostel des HERRN solche in unserm Text erfordert. Denn siehet man wie gedacht, auf die praxin und wie die Menschen gemein damit umgehen, und hält solche gegen GOttes Wort, so

ist

ist offenbar, daß es an solcher Hochachtung den meisten nur allzusehr fehle, oder daß es keine in der That geringer schätzen und mehr verachten, als eben solche, die es, ihrer Meynung und Vorgeben nach, am höchsten schätzen.

Vergleichung des Christen-Volcks mit den alten Juden.

Unsere Christen sind in diesem Stück den alten Juden gleich, welche aus der Beschneidung, aus dem Tempel, aus denen Opfern und aus dem Gesetz groß Werck zu machen schienen, indem sie darauf als grosse Heiligthümer mit Worten trotzten, und diejenigen, so dawider etwas zu reden schienen, aufs äusserste verfolgten und tödteten; wie das Exempel Stephani und anderer mehr beweiset: dahingegen sie in der That selbst dieses alles am meisten verunehreten und entheiligten, wie das Alte und Neue Testament davon Zeugniß gibt. Eine gleiche Bewandniß, sage ich, hat es auch mit unsern so genannten Christen.

Beweiß der Geringschätzung und Verachtung des H. Abendmahls in der Christenheit.

Man wird sagen: Das must du beweisen, daß es mit dem heiligen Abendmahl in der Christenheit auf gleiche Weise gethan sey, und dasselbe von den meisten in der That selbst gering geschätzet und verachtet werde. Nun wolan, so sehe man denn nur, ob das, was der Apostel des HErrn von einem ieglichen, so würdig von diesem Brodt essen und von dem Kelch des HERRN trincken wil, erfordert, von dem grössesten Hauffen, so Jahr aus Jahr ein zum Abendmahl kommt, beobachtet und practisiret werde?

Es hat geheissen: So offt ihr von diesem Brodt esset und von diesem Kelch trincket, solt ihr des HERRN Tod verkündigen. Und abermal: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch: ferner; So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Dieses Selbst-Gericht, diese Prüfung sein selbst, und diese Verkündigung des Todes des HERRN sind eben die Stücke, mit deren heiligen Ubung und Beobachtung man beweisen sol, daß man das Abendmahl des HErrn von einer andern gemeinen Mahlzeit unterscheide, und es in seinem rechten Werth halte und schätze. Von dem allen aber ist bey denen allermeisten kaum ein Schatten zu finden. Denn ihr **Selbst-richten** bestehet darin, daß sie etwa die vorgeschriebene Buß-Gebete samt denen Buß-Psalmen vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls nach der Reihe herlesen, und eine auswendig gelernete Beicht-Formul, darin sie sich für arme Sünder bekennen und angeben, im Beichtstuhl dem Beicht-Vater vorsagen; die **Prüfung ihrer selbst** setzen sie darin, daß sie etwa die heiligen zehen Gebot überdencken, oder ein vorgeschriebenes Sünden-Register herlesen. Die **Verkündigung des Todes des HErrn** ist ihnen

nen auch nichts anders, als daß man die Paßions-Historie lieset, und ein und ander Paßions-Lied singet.

Ey sprichst du, warum soll aber das nur ein Schatten seyn von dem, was Paulus fodert? Antwort: Weiles bey dem allen denen meisten an dem rechten göttlichen Ernst und an der Wahrheit der rechtschaffenen Busse und Bekehrung fehlet. Sie richten sich, aber so, daß es vor GOttes Augen, die auf das Hertz und den Geist des Menschen sehen, mehr möchte entschuldiget und absolviret, als gerichtet heissen. Denn die angeborne Eigen-Liebe bleibet in ihrer Herrschafft, und der Haß, damit ieglicher, der Christum kennen wil, sich selbst, das ist, sein sündliches und böses Leben, hassen muß, ist nicht zu spüren. Sie prüfen sich, aber so, daß sie nicht begehren in den Spiegel des göttlichen Worts und ihres eigenen Gewissens recht hinein zu schauen; und so ihnen auch GOtt wider ihren Willen einen Blick dahinein thun lässet, vergessen sie doch von Stund an, wie sie gestalt waren, und dencken nicht an ernstliche Besserung. Sie verkündigen den Tod des HERRN, aber so, daß sie dem, der für sie gestorben ist, und der sie mit seinem Tode und Blut erkauffet hat, nicht leben, sondern Ihn mit ihrem gantzen Leben verleugnen und sein Blut unrein achten. Wie kan mans denn anders ansehen als ein bloß äusserlich Schatten- und Blend-Werck, das von dem wahren Selbst-richten, Prüfen und Verkündigen des Todes des HErrn sehr weit entfernet ist? Und wie kan man nun bey solcher Bewandniß anders urtheilen, als daß es den meisten an der rechten Hochschätzung des Abendmahls mangele?

Falscher Zweck den die Menschen haben bey dem Gebrauch des H. Abendmahls.

Dieses noch eigentlicher zu erkennen, bedencke man auch den Zweck, zu welchem die Menschen in der Christenheit zum Abendmahl zu gehen pflegen. Gewiß, so man denselben recht prüfet, so findet sich, daß aus diesem Heiligthum ein rechter Sünden-Deckel gemacht, und also dasselbe aufs greulichste geschändet, verunehret und entheiliget wird. Denn die meisten gehen darum hinzu, damit es nicht schaden möge, daß sie kahle und unfruchtbare Bäume sind und ein Leben führen, das wider GOTT und Christum ist. Daher bleiben sie auch bey allem Gebrauch desselben unbußfertig, fleischlich und der göttlichen Wahrheit ungehorsam. Mancher spricht wol gar, wenn er seiner Sünden halben erinnert und bestraffet wird: Warum ginge ich denn zur Beicht und Abendmahl, wenn ich so fromm und heilig leben solte? Oder wenn man ihm vorhält, wie er bey seinem bösen und sündlichen Leben nicht selig werden könne, spricht er: Ey worzu hülfe mir denn das heilige Abendmahl, wenn ich nicht selig werden solte? Also bleibts darbey, daß, was die Menschen mit Worten so

groß machen und erheben, sie in der That selbst am meisten verunehren und schänden.

Hiervon aber wil ich vor dismal nicht weiter gedencken, weil von dem unverantwortlichen Misbrauch des heil. Abendmahls in der Evangelischen Kirche und der daraus herfürleuchtenden Geringschätzung desselben zu anderer Zeit und an eben diesem Tage ausführlicher gehandelt, und solches euch schriftlich vor die Augen geleget ist, über dieses auch wöchentlich denen, so zum Abendmahl bey uns gehen, in der Vorbereitung hievon die Nothdurft vorgestellet wird.

Ermahnung. Da aber nun bey dem, das gesaget worden, manchen vielleicht sein Gewissen beschuldiget haben wird, daß er sich auch öfters in seinem Leben mit unwürdigem Gebrauch des heil. Abendmahls und dessen Geringschätzung versündiget, so wird ein solcher hiemit hertzlich ermahnet und erinnert, daß er solches bußfertig erkenne, hertzlich bereue, GOtt den HErrn um Vergebung solcher seiner schweren Sünden anruffe, und sich darzu durch seinen Geist heiligen lasse, daß er mit Nutz und Segen dieses Tisches ins künftige gebrauchen könne. Ein ieglicher bedencke doch um Gottes willen, was es auf sich habe, daß der Apostel saget: **Welcher unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn!** Und wiederum: **Welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selbst das Gericht**; ja was wir davon singen: **Wer unwürdig hinzu gehet, für das Leben den Tod empfähet.** O lasset uns das nicht geringe halten, oder in den Wind schlagen. Denn es ist ja schrecklich, **in die Hände des lebendigen GOttes fallen**, Hebr. X, 31. Niemand baue doch ferner auf das bloß äusserliche Werck, sondern sehe darauf, wie er es so gebrauchen möge, als Christus und sein Apostel es erfordert und haben wil. Man richte, man prüfe sich, man verkündige des HErrn Tod, aber nicht zum Schein, nicht mit blossen Worten und äusserlichen Geberden, sondern in der Kraft, im Geist und in der Wahrheit, dergestalt, daß man sich selber wegen seiner Sünden, um welcher willen Christus gestorben ist, feind werde, sein fleischliches und sündliches Leben hasse, und sich aus der Kraft des lebendigen Glaubens an JEsum Christum den gecreutzigten rechtschaffen erweise, in der Verleugnung sein selbst und dieser gegenwärtigen argen Welt, in hertzlicher Liebe gegen GOtt und den Nächsten und andern zum wahren rechtschaffenen Christenthum gehörigen Stücken mehr.

Trost. Thun wir dieses, so dürfen wir nicht allein kein Gericht fürchten, sondern wir werden auch alle desselben herrlichen Nutzens und Segens, den sonst unser Heyland dem Essen und Trincken seines Fleisches und Blutes beyle-

get, theilhaftig, davon seine eigene Worte Joh. VI. zum Schluß also lauten, v. 47. 51. Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brodt des Lebens. Eure Väter haben Manna gessen in der Wüsten, und sind gestorben. Diß ist das Brodt, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brodt vom Himmel kommen, wer von diesem Brodt essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brodt, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Und ferner v. 54-58. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also wer mich isset, derselbige wird auch leben um meiner willen. Diß ist das Brodt, das vom Himmel kommen ist. Nicht wie eure Väter haben Manna gessen und sind gestorben. Wer diß Brodt isset, der wird leben in Ewigkeit.

Gebet.

DU getreuer Heyland, JESU Christe, wir dancken dir demüthiglich, daß du Fleisch und Blut angenommen, und dasselbe aus reiner und brünstiger Liebe für uns in den schmählichen Creutzes-Tod dahin gegeben hast. Ja gelobet seyst du in deiner grossen Freundlichkeit, daß du dieses dein Fleisch und dein Blut deinen Lieben und Freunden zu einer Speise und zu einem Tranck verordnet, und damit bezeuget hast, wie es deine Lust sey, zu wohnen bey denen Menschen-Kindern, und dich mit ihnen zu vereinigen. Ach! HErr JEsu, gib uns recht zu erkennen dieselbe deine Liebe, aus welcher du das alles thust. Lehre uns auch, daß wir mit dem Heiligthum dieses von dir selbst eingesetzten und gestifteten Abendmahls heiliglich umgehen, und dasselbige niemals anders handeln mögen, als wie es vor deinen heiligen und reinen Augen, die da heller sind als die Sonne, recht und dir gefällig ist. Zu dem Ende gib uns durch deinen Geist zu erkennen, was es sey, deinen Tod verkündigen, sich selbst prüfen und richten, aber auch Kraft, solches alles in der That zu üben und zu beweisen. Hingegen bewahre uns für allem Mißbrauch dieses deines Tisches damit wir nicht in dein Gericht fallen, und an deinem Leibe und Blut schuldig werden. Dafür behüt uns lieber Heyland, üm deines Treue und Liebe willen, Amen.

Am I. Oster-Tage.

Von

Der rechten Passah- oder Oster-Feyer des Neuen Testaments.

Die Gnade und Kraft JEsu CHristi / des gecreutzigten und auferstandenen Heylandes / sey in und mit uns allen / Amen.

Eingang.

Hebr. 11, 28.

AUnter andern grossen und herrlichen Glaubens-Wercken, welche dem Manne GOttes Mosi von dem Heiligen Geiste Hebr. XI. beygeleget werden, ist auch merckwürdig **die Haltung der Ostern**, oder des ersten Passah-Fests, davon es v. 28. heisset: **Durch den Glauben hielt er die Ostern und das Blutvergiessen, auf daß, der die ersten Geburten würgete, sie nicht träffe.** Die Sache selbst ist in ihren Umständen mit mehrern beschrieben und aufgezeichnet 2 Mos. XII.

Treue Mosis in Haltung der Ostern und des Blutgiessens.

Moses hat von GOtt selbst Zeugniß, daß **er in seinem gantzen Hause treu gewesen** sey, 4 Mos. XII, 7. Hebr. III, 2. Solche seine Treue hat er nun unter andern auch darin erwiesen, daß er den Befehl GOttes von der Schlachtung des Osterlamms und denen dabey geordneten mannigfaltigen Ceremonien nicht allein dem Volck Israel angekündiget, sondern auch denselben selbst ausgeübet, und das gantze Volck zu treuer und sorgfältiger Beobachtung dessen nach allen Stücken angemahnet hat, mit der Versicherung, daß sodann der Würgengel ihrer Erstgeburten verschonen würde, welche hingegen allesamt bey den Egyptiern in einer Nacht würden getödtet werden.

Hiezu ist dem Mosi freylich eine höhere Kraft nöthig gewesen, als wir wol gedencken mögen. Darum heißt es, daß er **durch den Glauben** die Ostern und das Blutgiessen gehalten habe. Zweifels ohne aber wil der Heilige Geist hiemit zugleich lehren, wie Moses unter der Schale dieses äusserlichen Ceremonialischen Wercks durch eben denselben Geist des Glaubens, durch welchen er auf **die Belohnung** sahe, v. 26. und durch welchen **er sich an den hielte, den er nicht sahe, als sähe er ihn**, v. 27. das Geheimniß von Christo JEsu, durch welchen **Gnade und Wahrheit worden ist**, Joh. I, 17. erblicket, und sich der Erlösung, die derselbe durch sein eigen Blut erfinden würde, im Glauben erfreuet und getröstet habe.

Wir,

Wir, Geliebte im HERRN, haben an diesem Tage auch den Anfang gemacht zu unserer jährlichen Oster-Feyer. Ob nun gleich dieselbe von dem Jüdischen so genannten Oster- oder Passah-Fest gar sehr weit unterschieden ist; so mögen wir doch in so weit wol hiebey an Mosen, und wie er zu seiner Zeit dieses Fest gehalten habe, gedencken, damit wir an seinem Exempel lernen, wie denn uns, die wir zur Zeit des Neuen Testaments leben, keines weges geziemen wolle, unsere Ostern nur nach bloß äusserlicher Gewohnheit zu begehen, oder gar die dazu gesetzte Tage in Unbußfertigkeit, Unglauben und einem rohen und wüsten Wesen, wie sonst, leyder! vielfältig zu geschehen pfleget, zuzubringen; sondern wie wir vielmehr nach solchem Exempel diese heilige Tage, ja alle übrige Tage unsers Lebens im Glauben unserm GOtt feyren und zubringen sollen. Wozu uns ferner untereinander aufzumuntern und zu erwecken, wir eine gute Gelegenheit in derjenigen Epistolischen Lection vor uns finden, welche auf diesen ersten Oster-Tag von Alters her zu erklären verordnet worden ist. Laßt uns denn zu erbaulicher Abhandlung derselben von GOTT dem HERRN Gnade und Barmhertzigkeit suchen im Gebet des HErrn, wenn wir vorhero werden gesungen haben: JEsus Christus unser Heyland ꝛc.

Epistel 1 Cor. V, 7. 8.

Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, gleichwie ihr ungesäuert seyd. Denn wir haben auch ein Oster-Lamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.

Aus diesen unsern verlesenen Text-Worten wollen wir, Geliebte im HErrn, vor dißmal mit einander handeln

Vortrag.

Von der rechten Passah- oder Oster-Feyer des Neuen Testaments,

Und dabey folgende zwey Stücke erwägen,

I. Was zu einer rechten Passah-Feyer des Neuen Testaments erfordert werde?

II. Was uns zu derselben bewegen soll?

Abhandelung.

Erster Theil.

Die rechte Passah- oder Oster-Feyer des N. Testaments. I. Was dazu erfodert werde

FRagt nun iemand, Geliebte in Christo, **was doch zu rechter Passah- oder Oster-Feyer des Neuen Testaments erfordert werde?** so antworte ich mit dem Apostel: **Die Ausfegung des alten Sauerteigs.** Denn so spricht er: **Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, gleichwie ihr ungesäuert seyd.** Es beziehen sich diese Worte auf das Eingangs angezogene XII. Capitel des andern Buches Mosis, da es unter andern im 18. vers. also lautet: **Sieben Tage solt ihr ungesäuert Brodt essen, nemlich am ersten Tage solt ihr aufhören mit gesäuretem Brodt in euren Häusern. Wer gesäuert Brodt isset vom ersten Tage an bis auf den siebenden, deß Seele sol ausgerottet werden von Israel.** Welches auch v. 17. wiederholet wird: **Haltet ob dem ungesäuerten Brodt;** und abermal v. 18. 19. 20. **Am vierzehenden Tage des Monden des Abends solt ihr ungesäuert Brodt essen, bis an den ein und zwantzigsten Tag des Monden an den Abend, daß man sieben Tage kein gesäuert Brodt finde in euren Häusern, denn wer gesäuert Brodt isset, deß Seele sol ausgerottet werden von der Gemeine Israel, es sey ein Fremdlinger oder Einheimischer im Lande. Darum so esset kein gesäuert Brodt, sondern eitel ungesäuert Brodt in allen euren Wohnungen.** Sehet, so mußte Israel den Sauerteig ausfegen, wenn es Passah halten wolte.

So möchte man nun sagen: Wie, ist denn der Sauerteig ein so böse Ding? oder ist in demselben etwas, daß den Menschen verunreinigen kan, daß GOTT der HERR mit so vielen, und, wie es scheinen möchte, fast überflüßigen Worten alhie die Hegung und das Essen desselben seinem Volck untersaget?

Darauf ist denn nun zu mercken, daß ja freylich, nach dem Ausspruch unsers Heylandes Matth. XV. 11. **nichts, was zum Munde eingehet,** an und aus sich selbst **den Menschen vor GOTT gemein machen** oder verunreinigen kan. Woraus wir denn mit gutem Grunde schliessen mögen, daß GOTT der HERR mit solchem Verbot seinem Volck etwas höhers und wichtigers habe vorhalten und zu verstehen geben wollen, als der Buchstab der Worte an sich selbst lautet.

Und das bezeuget auch unser Text, als darin nicht vom äusserlichen und leiblichen Sauerteig die Rede ist, sondern von dem, was dadurch be-

bey

bedeutet wird. Denn es mag nunmehro zur Zeit N. Testaments einer gesäuert oder ungesäuert Brodt essen oder nicht, das macht ihn vor GOTT nicht besser, und auch nicht geringer.

Was ist aber die Sache, die durch **den Sauerteig**, den wir ausfegen sollen, bedeutet wird? Insgemein davon zu reden, so verstehet die heilige Schrifft dadurch alles, dadurch etwas kan angesteckt, corrumpiret oder verderbet und um seine Gütigkeit gebracht werden, es mag nun in oder ausser dem Menschen seyn. Was der Sauerteig bedeute. insgemein,

Hier in unserm Text siehet der Apostel mit der Benennung **des alten Sauerteigs** zuförderst auf denjenigen bösen Menschen, welcher sich zwar mit zu der Christlichen Gemeine in der Stadt Corinthus bekannte, aber seines Vaters Witwe oder seine Stieffmutter geheyrathet, und damit nicht allein die Christen, sondern auch die ungläubigen Heyden geärgert hatte. Weil nun laut der nächstvorhergehenden Worte **ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert**, und also die gantze Gemeine daselbst in Gefahr stunde, nach und nach verderbet und um ihre erste Gütigkeit des angefangenen Wesens gebracht zu werden, so wil er, daß sie diesen Menschen als einen **alten Sauerteig ausfegen**, das ist, von ihrer kirchlichen und brüderlichen Gemeinschafft ausschliessen solten, anderst möchten sie nicht als ein geistlich Israel ein dem HErrn gefälliges Passah-Fest halten. insonderheit aber im Text.

Nächst dem mag der Apostel mit dem alten Sauerteig, den sie ausfegen solten, auch wol auf diejenigen Sünden und Aergernissen zielen, die er hin und wieder in dieser Epistel an denen Corinthiern bestraffet. Dergleichen waren: ihre Spaltungen und daher rührender Eifer, Neid und Zanck, c. I, 10. 11. III, 3. ihre Vergaffung an fleischlicher Weisheit, v. 18. geistliche Hoffarth und Aufblähung, c. IV, 8. 10. 18. 19. Kaltsinnigkeit und sündliches Nachsehen bey dem herfürgethanen Aergerniß, c. V, 2. Rechten und Procesiren vor den Ungerechten, c. VI, 1. Ungerechtigkeit und Vervortheilung der Brüder, v. 8. Misbrauch der Evangelischen Freyheit durch unbedachtsamen Umgang mit den Heyden, und Essen vom Götzen-Opffer, c. IIX. und X. Unordnung bey Haltung des Abendmahls, c. XI. gefährliche und unrichtige Meynungen von der Auferstehung der Todten, c. XV. und so fort.

Das alles war nicht aus der neuen, sondern alten Geburt, nicht aus dem neuen Menschen, sondern aus dem alten Adam, oder aus Fleisch und Blut, und hatte wenigstens einen grossen Theil der Corinthischen Gemeine versäuert und verderbet, daher es billig zu dem **alten Sauerteige**, den sie ausfegen solten, mit gerechnet wird.

Hieraus aber ist nun so bald klar, daß wir den alten Sauerteig nicht nur in der Gemeine zu Corinthus zu suchen haben, sondern auch in unsern so genann-

In den Christlichen Gemeinen ist viel alter Sauerteig.

genannten Christlichen Gemeinen, ja daß er darin viel häufiger als dort gefunden werde, und fast den gantzen Teig durchsäuert habe. **Nennet sich jemand einen Bruder oder Christen, ist aber, wie es v. 11. dieses V. Capitels lautet, ein Hurer oder ein Geitziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunckenbold, oder ein Räuber, Dieb und Ungerechter,** oder lebet sonst in einem offenbaren Wercke des Fleisches, was ist er nach dem Apostolischen Ausspruch anders als **ein alter Sauerteig?** Solten nun alle solche, wie es billig wäre, ausgefeget oder von Christlicher und kirchlicher Gemeinschafft ausgeschlossen werden, was meynet ihr, wie viel Süßteig dürfte in den meisten Gemeinen, die Christlich heissen wollen, übrig bleiben? Was kan und sol man dazu anders sagen, als: **Hilf HErr! Hilf HErr! denn die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern**, Ps. XII, 1.

Ein iglicher hat denselben auch in seinem Hertzen zu suchen.

Doch wir haben hievon nicht nur in Ansehung gantzer Gemeinen zu reden: ein iglicher unter uns gehe in sein eigen Hertz, und bedencke, was darin vom alten Sauerteig stecken möchte. Unsere angeborne Eigenliebe und Hoffart, unsere angeborne böse und unreine Lust, Unglaube und Mistrauen, Geitz, Bauch-Sorge, Neid und Misgunst, Haß Hader und Zanck, Ungerechtigkeit, Murren und Ungeduld; was ist das alles vor GOTT und nach der Sprache des Heiligen Geistes anders, als **alter Sauerteig?** So lange du nun denselben im Hause deines Hertzens hegest, und davon issest; ich wil so viel sagen: So lange du solche aus der alten Geburt herkommende Unarten über dich herrschen lässest, und daran Belieben und Gefallen trägest, deinen Willen damit vereinigest, nicht in einem ernstlichen und täglichen Kampf dich dagegen erfinden lässest, so kanst du kein recht Passah oder Oster-Fest des neuen Testaments halten, d. i. wie wir unten hören werden, Christi und seiner Gnade geniessen, so wenig als ein Jude im alten Testament, der den äusserlichen und leiblichen Sauerteig hätte hegen und essen wollen, ohne schwere Verschuldigung sein Passah-Fest hätte halten und feyren können.

Ausfegen des alten Sauerteiges.

Um deßwillen mag nun wol ein ieglicher den Rath des Apostels um so viel mehr zu Hertzen nehmen, da er saget: **Feget den alten Sauerteig aus**, oder wie es eigentlich heisset, ἐκκαθάρατε, **reiniget, saubert euch, als von einem Unflath, davon aus.**

Es heißt nicht, daß wir ihn verstecken und verbergen sollen: nein: **Fegt ihn aus**, heisset es. Manche Menschen hüten sich vor groben Ausbrüchen solcher Sünden, davon sie auch in der Welt Schimpf oder Strafe zu gewarten haben. Sie behalten aber im Grunde des Hertzens die Welt, und was in der Welt ist, lieb, und begehren ihren fleischlichen und irdischen

diſchen Sinn nicht recht anzugreiffen, noch zu einer aufrichtigen und ungeheuchelten Scheidung ihres Willens von der Sünde und allen weltlichen Lüſten zu entſchlieſſen. Was heißt das anders, als den alten Sauerteig verſtecken und verbergen, an ſtat, daß man ihn ausfegen ſolte?

So wird auch nicht geſagt, daß man nur diß und das vom alten Sauerteig ſoll ausfegen, ſondern es lautet ſchlecht hin: **Feget den alten Sauerteig aus.** Und dis wird gleichfalls nicht ohne Urſach erinnert. Denn manche Menſchen, wenn ſie etwa durch GOttes Wort in ihren Seelen gerühret und von ihrer Unbußfertigkeit überzeuget werden, ſo dencken ſie: Nun wolan, von dem und dem Laſter ſolt du ablaſſen, zum Exempel: Du ſolt dich nicht mehr volltrincken, nicht mehr Tag vor Tag im Saus- und Schmauſe leben: er hütet ſich auch etwa dafür, daß er es nicht mehr thue; und da bildet ſich denn wol ein ſolcher ein, weil er ſich der einen Sünde enthalte, ſo ſtehe es nun gantz gut mit ihm; das übrige, z. E. ſeinen Hoffart, Ungerechtigkeit, Unverſöhnlichkeit, Gleichſtellung der Welt, u. ſ. f. werde der liebe GOtt ſchon überſehen und es ihm nicht zurechnen. Aber das iſt Heucheley, und reichet nicht hin. Bey ſolcher Bewandniß kan man noch kein recht Paſſah halten. Ein geiſtlicher Iſraeliter, dergleichen ein ieglicher wahrer Chriſt iſt, muß keiner Sünde nachhängen, keine mit Willen in ſeinem Hertzen hegen, allen Sünden den Kauff aufſagen, oder, wie es Col. III. 8. lautet, **alles**, was nemlich zum Leben des alten Menſchen gehöret, **ablegen.** Welches denn eben die Sache iſt, die durch das Ausfegen des alten Sauerteiges in uns gemeinet wird, und wozu in der Buſſe zwar der Anfang gemachet, die aber in täglicher Erneurung treulich fortgeſetzet werden muß.

An ſündlichen Reitzungen und Verſuchungen von innen und auſſen wird es zwar in dieſer Welt nicht fehlen; aber es heiſſet: **Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten,** Röm. VI. 12.

Der Zweck, welchen der Apoſtel von dieſer erfoderten nöthigen Ausfegung des alten Sauerteigs anführet, iſt ausgedruckt mit dieſen Worten: **Auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd.** Vorher hatte er geſaget: **Ein wenig Sauerteig verſäure den gantzen Teig.** Daraus folget im Gegentheil, daß, wenn der Sauerteig ausgefeget und vom übrigen Teige weggethan, dieſer ſodenn ungeſäuert bleibet, und ein ſüſſer oder **neuer Teig** heiſſet. Wil demnach der Apoſtel ſagen, daß, wenn ſie ſolche und andere Aergerniſſen mehr würden unter ſich aufkommen laſſen, und denſelben nachſehen, oder laſterhafte und böſe Menſchen für Chriſten erkennen, ſo würden ſie eine im Grund verderbte Gemeine und lauter alter Sauerteig werden. Wie man auch ſonſt im Sprichwort ſaget, daß ein reudig Schaaf

Zweck der Ausfegung des alten Sauerteigs,

in Anſehung einer gantzen Gemeine.

die gantze Heerde anstecken könne. Würden sie aber die Bösen fein bald von sich selbst hinaus thun, und nichts mit ihnen zu schaffen haben, so würden sie eine heilige und unbefleckte Gemeine bleiben, und mit Recht als Mitgenossen des geistlichen Israels, das vom Osterlamm des Neuen Testaments essen dürffe, angesehen werden können; und ein solch heilig Volck solten sie auch nach Göttlicher Absicht seyn, wie sie denn zu dem Ende von ihren Sünden abgewaschen, geheiliget und gerecht worden waren, und zwar durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist GOttes, 1 Cor. VI. 11. daß er also wol sagen konte: **Gleichwie ihr ungesäuert seyd.**

eines ieglichen insonderheit.

Nun, wie es im Grossen ist, so ists auch im Kleinen; oder, wie sichs mit einer gantzen Gemeine verhält, so verhält sichs mit einem ieglichen Gliede insonderheit. Bleibet das Hertz nur an einer Sünde wissentlich behangen, so, daß der Mensch sich selber darin mit Willen nachsiehet, so wird ihn die eine Sünde gantz durchsäuren, es wird mit ihm ie länger ie ärger werden, er wird immer tiefer ins Verderben gerathen, und zu einer rechten und Gottgefälligen Passah-Feyer immer untüchtiger werden. Je treuer sich aber einer in Ausschaffung und Ausräumung des Bösen erweiset, ie besser, ie lauterer und heiliger wird er. Denn ie mehr das Alte vergehet, ie mehr wird alles neu. Man wird ein neuer Teig, welches denn auch schlechterdings nöthig ist, wenn man geistlicher Weise Ostern halten wil. Denn in Christo JEsu gilt nichts als eine neue Creatur, ein neuer, ein ungesäuerter Teig, ein aus GOtt geborner, und mit dem neuen Wesen des Geistes begabter Mensch, und wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes, Gal. VI, 15. 16.

Anderer Theil.

II. Was uns dazu bewegen solle.

NAchdem wir nun, Geliebte im HErrn, gehöret haben, was zu rechter und Gottgefälliger Passah- oder Oster-Feyer des neuen Testaments erfodert werde, so lasset uns auch II. erwägen, **was uns denn zu derselben bewegen solle.**

Davon lautet es nun ferner also: **Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert,** oder geschlachtet. **Darum lasset uns** (oder auch: also, daß wir sollen) **Ostern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.**

Passah oder Osterlamm des A. T.

Wir müssen hieben wieder zurück sehen in das schon mehr angezogene XII. Capitel des andern Buchs Mosis, allwo gedacht wird, wie GOtt der

HErr

HErr die Egyptier, weil sie die Kinder Israel nicht aus ihrem Lande ziehen lassen wollen, nach vielen andern Plagen auch zuletzt also heimgesucht habe, daß er in einer Nacht durch einen Würg-Engel alle ihre Erstgeburten unter Menschen und Vieh umbringen lassen. Gleichwie aber GOtt der HErr bey den vorhergehenden Plagen seines Volcks gnädiglich verschonet hatte; also verhieß er auch bey dieser letzten Plage ihrer zu schonen, nur daß sie solten an die Pfosten ihrer Thüren ein Zeichen machen, daran der Würg-Engel mercken könte, daß ein Israelite in demselbigen Hause wohnete, da er denn nicht einbrechen und tödten, sondern **vorüber gehen** solte. Und dieses Zeichen ordnete GOtt selbst, indem er sagte, daß sie solten ein Lamm nehmen, an welchem kein Tadel oder Fehl wäre; dasselbige solten sie um die Abend-Zeit schlachten, und von dem Blute solches geschlachteten Lammes nehmen, und damit die beyden Pfosten samt der Oberschwelle ihrer Thüren bestreichen. **Diß Blut, hieß es, sol euer Zeichen seyn an den Häusern, darin ihr seyd; daß, wenn ich das Blut sehe, vor euch über gehe, u. euch nicht die Plage wiederfahre, die euch verderbe, wenn ich Egypten schlage, v. 13.** Und dieses Lamm, das solcher gestalt geschlachtet, und mit dessen Blut die Schwelle und Pfosten des Hauses bestrichen werden mußten, hieß Passah, oder **des HErrn Passah**, um des Vorübergangs willen, als davon das Ebräische Wort herkommt. In unser Sprache pflegen wir es **ein Oster-Lamm** zu nennen.

Hievon mögen wir nun wol sagen, was der Apostel Gal. IV, 24. von Sara und Hagar und ihren beyden Söhnen saget: **Die Worte bedeuten etwas.** Was sie aber bedeuten, sehen wir aus den angeführten Worten unsers Texts, da es in seiner Sprache eigentlich heisset: **Denn auch unser Passah-Lamm, Christus, ist für uns geschlachtet worden.** Christus ist das rechte Passah und Oster-Lamm im N. T.

Derselbe unser Heyland JEsus CHristus, wahrhaftiger GOtt und Mensch, ist demnach derjenige, auf welchen so wol insgemein die zur Zeit des alten Testaments dem HErrn geopferte Lämmer, als insonderheit auch das Oster-Lamm gedeutet und gezielet, wie solches nicht allein aus unserm Text erhellet, sondern auch aus dem Evangelisten Johanne c. XIX. 136. klar ist. Denn wenn daselbst die Ursach angezeiget wird, warum dem HErrn JEsu kein Bein zerbrochen worden, (wie es doch sonst ordentlich zu geschehen pflegte, und den beyden Schächern auch wircklich wiederfuhr) so heißt es: **Solches ist geschehen, daß die Schrifft erfüllet würde.** Was war das für eine Schrift? Antwort, diese: **Ihr solt ihm kein Bein zerbrechen.** Dieses aber ist es, was bey der Zubereitung des Jüdischen Oster-Lamms, auf ausdrücklichen Befehl GOttes, unterbleiben mußte, 2 Mos.

XII, 46. Nichts gewöhnlichers ist daher, als daß dieser Johannes Christum das **Lamm** oder ἀρνίον, **ein Lämmlein**, in seiner Offenbarung (darin man solche Benennung fast bey dreyßigmal findet) nennet. In solcher Absicht heisset er auch das **unschuldige** und **unbefleckte Lamm** 1 Petr. I, 19. wie denn an dem Osterlamm **kein Fehl** seyn muste, 2 Mos. XII, 5. Darauf deutete Johannes der Täufer, wenn er, mit Fingern auf Christum weisende, sagte: **Sihe! das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt**, Joh. I, 29.

Warum er unser Osterlamm heisset?

Dieses Lamm heißt nun Paulus **unser Oster-Lamm**, anzudeuten, daß wir, die wir zur Zeit des neuen Bundes leben, nicht mehr an die Schlachtung, Opfferung und Geniessung jener figürlichen Lämmer verbunden sind, sondern in Christo JEsu, als dem Cörper, die Erfüllung dessen, was jene abgeschattet, zu suchen, und uns darob im Glauben zu erfreuen haben.

Christus das geschlachtete Lamm,

Und ferner spricht er davon: daß es **geopfert**, geschlachtet, oder, wie wir singen, **in heisser Liebe gebraten** sey.

Es wird aber durch solche Schlachtung verstanden der Tod des Creutzes und alle vorhergehende Leiden, so JEsus Christus am Abend dieser Welt aus Liebe zu seinem Vater und zu uns über sich genommen und ausgestanden hat.

für uns

Mercket aber, daß es nicht schlechthin heisset: Unser Passah ist geschlachtet, sondern mit dem Zusatz: **für uns**, das ist, an unserer statt

oder an unserer statt,

und zu unserm Besten. Denn er hatte nicht gesündiget, sondern wir; und also waren auch wir, nicht aber er, GOTT dem HERRN den Tod schuldig. **Um unser Missethat willen ist er verwundet, und um unser Sünde willen zerschlagen**, Jes. LIII, 6. **da er als ein Lamm zur Schlachtbanck geführet ward**, v. 8.

Er nahm auf sich, was auf Erden
wir gethan,
gab sich an,
Unser Lamm zu werden,
Unser Lamm, das für uns stirbet;
und bey GOtt
für den Tod
Gnad und Fried erwirbet.

Und hierin war das Oster-Lamm abermal ein Vorbild auf ihn, sintemal dasselbe an statt der Erstgeburten unter den Kindern Israel, welche zum Zeugniß dessen sich nachmals lösen und des HERRN eigen

seyn

ſeyn mußten, getödtet ward. Denn GOtt ſchonete ihrer nicht um ihrer Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Verdienſtes willen, (zur Bedeutung deſſen, kein Menſch in derſelben Nacht, da der Würg-Engel in Egypten umher ging, zu ſeiner Haus-Thür heraus gehen und ſich ſehen laſſen durffte, 2 B. Moſ. XII, 22.) ſondern allein um des Bluts willen vom Lamme, damit die Pfoſten und Ober-Schwelle der Thüren beſtrichen waren.

Gleichwie nun die Kinder Iſrael von der Schlachtung ihres Oſter-Lamms, und der Beſprengung ihrer Thür-Pfoſten und Oberſchwellen mit dem Blut deſſelben dieſen Nutzen hatten, daß der Würg-Engel vorüber ging, und ſie bey dem Leben ließ, auch in derſelben Nacht ſie insgeſamt ausgingen, von nun an als ein Volck des Eigenthums und Prieſterlich Königreich dem HErrn zu dienen, und in das Land einzugehen, das er ihren Vätern geſchworen hatte: Alſo haben wir davon, daß der HErr JEſus, als das rechte Lamm GOttes, für uns ſich ſchlachten und ſein theures Blut vergieſſen laſſen, dieſen Vortheil, daß wir dadurch mit GOTT verſöhnet, von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöſet und befreyet, hingegen GOtt erkauffet ſind, ihm als ſein Volck zu dienen, und ſeiner als unſers höchſten Gutes und Erbtheils zu genieſſen. Nur daß wir auch mit dieſem Blut des Lammes die Pfoſten unſerer Hertzen beſtreichen, das iſt, an den HERRN JESUM als unſern Heyland und Erlöſer mit wahrhaftigem Hertzen gläuben. **Denn wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben,** Joh. III, 36. **und kömmt in kein Gericht, ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen**, cap. V, 24. und zu unſerm Beſten.

Dieſes, Geliebte im HErrn, iſt es, was der Apoſtel hier anführet, als eine Urſach, warum man dergeſtalt und nicht anders, als vorhin angezeiget iſt, Paſſah oder Oſtern im Neuen Teſtament halten ſol. Denn wenn wir fragen: Lieber, warum iſt denn Chriſtus, unſer Oſterlamm, für uns geopfert und geſchlachtet worden: ſo ſpricht er: ὥστε ἑορτάζωμεν, **damit** oder **auf daß wir Oſtern** oder **Feſt halten möchten nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Boßheit und Schalckheit, ſondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.**

Allem Misverſtande, den Unwiſſende hiebey faſſen möchten, vorzukommen, iſt zu mercken, daß der Apoſtel, wenn er von Oſtern oder Feſthalten hier ſaget, nicht auf die in der Chriſtenheit zu feyern übliche drey Oſter-Tage ziele, als ob man nur dieſelbe auf ſolche Weiſe, wie gedacht, zubringen ſolte, zu anderer Zeit aber wol anders leben dürfte; ſondern er Was der Apoſtel durch Oſtern halten verſtehe.

redet hie von dem gantzen Leben der Christen, welches ein stetig und beständiges Oster-Fest seyn solte, daran sie Christum das für uns geschlachtete Lamm, oder, wie er selbst, unser Heyland, Joh. VI. davon redet, sein Fleisch, als die wahrhaftige Speise essen, und sein Blut, als den wahrhaftigen Tranck, trincken, das ist, sich seiner allein freuen und trösten, und alle das Gute, das in ihm ist, annnehmen, und zu ihrer Stärckung und Erquickung geniessen, und darin gleichsam ihr tägliches Wohlleben suchen sollen.

Denn was wir leben im Fleisch, sollen wir leben im Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet, und sich selbst für uns dargegeben hat, Gal. II, 20. Und also sollen wir auch als die Erlöseten des HErrn alle Tage unsers Lebens GOtte dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. I, 74.

Das ist nun, was der Apostel nennet **Ostern** oder **Fest halten nicht im alten Sauerteig**, im Leben der alten Geburt und alten sündlichen Gewohnheiten, nach Art und Trieb des alten Adams und dessen fleischlichen Lüsten und Begierden, oder, wie er es selbst erkläret, **im Sauerteige der Bosheit und Schalckheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.** Woraus denn klar genug ist, daß CHristus nicht darum gestorben sey, daß wir nun in der Sünde solten bleiben dürfen: Desgleichen, daß man nicht könne Passah halten, das ist, Christi durch den Glauben sich erfreuen und getrösten, und sein Verdienst sich zueignen, wenn man in Unbußfertigkeit und ungöttlichem Sinn und Leben, oder in Schalckheit und Bosheit beharren wil.

Irrige Meynung vom Glauben.

Das aber ist ja schnur stracks wider den Wahn und die Meynung, damit sich viel tausend falsche Christen durch ihr gantzes Leben behelfen. Denn da dencket fast iederman, ob er gleich in Sünden und Lastern bis über die Ohren stecket, und unter der Herrschaft der Sünden bleibet, er könne doch auch Passah halten, er glaube ja auch an den HErrn JEsum. Da dencken alle Hoffärtigen, alle Trunckenbolden, alle Geitzhälse, alle zanckſüchtige und rachgierige Menschen, daß sie sich auch auf den HErrn JEsum und sein Verdienst verlassen, und sich desselben trösten können, ob sie gleich an kein Ausfegen solches alten Sauerteiges iemal gedencken. Sihe, dawider streitet nun dieser Text gar gewaltig, als darin gesaget wird: **Nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit.** Nennet sich also einer einen Christen, unterfänget sich iemand von Christo dem Oster-Lamm zu essen, er behält aber den Sauerteig der Bosheit und Schalckheit im Hertzen, sihe, der entheiliget den Bund und die

Ord-

Ordnung GOttes. Er iſt ein Lügner, und in ihm iſt keine Wahrheit, keine Wahrheit des Glaubens an JEſum Chriſtum, wie er rühmet und vorgiebt.

Im 2 B. Moſ. XII. 14. heiſſet von dem, der zugleich vom Oſterlamm und von ungeſäuertem Brodt eſſen würde, daß ſeine Seele ſolte ausgerottet werden von Iſrael. Bedeutet denn nun das Oſterlamm Chriſtum; bedeutet der Sauerteig die Bosheit und Schalckheit: ſo iſt ja offenbar, daß kraft dieſer Dräuung alle diejenigen, welche ein ſolch Sünden-Feſt aus den Oſtern Neues Teſtaments machen wollen, nicht mit gehören zu dem Iſrael GOttes, oder keine wahrhafte Glieder ſind der Gemeine der Heiligen, ſondern unter die unreinen Thiere gehören, welche drauſſen ſind, Off. XXII. 2 Moſ. 12. 14.

Darum heiſſet es nun im Gegentheil, daß wir ſollen Feſt halten im Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit. Das deutet nun auf die Nothwendigkeit einer neuen Geburt aus GOtt, dem allerſüſſeſten und lauterſten Weſen, ſintemal GOtt die Liebe iſt, 1 Joh. IV. 8. 16. denn wie wir alle von Natur, oder aus unſerer fleiſchlichen und ſündlichen Geburt dem Sauerteige gleichen, ſo können und mögen wir nicht anders als durch eine neue Geburt und Schöpfung wieder ein Süßteig werden, wie der HErr JEſus deutlich und nachdrücklich bezeuget, Joh. III. 3. 6. Denn eben durch dieſe neue Geburt wird Lauterkeit und Wahrheit in unſern Sinn geſchrieben, da wir ſonſt ein Hertz voll Lügen und Falſchheit haben. Pſ. 32, 2.

Lauterkeit was ſie ſey.

Woraus zugleich erhellet, daß wir die vom Apoſtel erfoderte Lauterkeit nicht nur von der ſo genannten Orthodoxie oder Lauterkeit der Lehre, ſondern vornemlich von der Lauterkeit des Sinnes in Chriſto zu verſtehen haben. Denn obgleich alle der reinen Lehre entgegen ſtehende Irrthümer und vorgefaßte Meynungen auch ein Sauerteig ſind, dadurch vieles verderbet werden kan, wie es dort heiſſet 2 Tim. II. 17. 18. Ihr Wort friſſet um ſich wie der Krebs, unter welchen iſt Hymeneus und Philetus, welche der Wahrheit gefehlet haben, und ſagen, die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen, und haben etlicher Glauben verkehret; und man alſo mit allem Ernſt ob dem Wort des Lebens zu halten hat, Phil. II. 16. ſo mag es doch wohl geſchehen, daß etwa ein Irrthum oder vorgefaßte Meynung ohne ſein Wiſſen iemanden beywohnet, den doch GOtt der HErr, weil er einen lautern und einfältigen Sinn aus Chriſto durch die neue Geburt erlanget hat, für einen Süßteig hält, und der alſo vom Oſter-Lamm eſſen kan: da hingegen manche nach dem äuſſerlichen Buchſtaben orthodox ſind, die doch, weil ſie einen bos- und ſchalckhaften Willen behalten, nichts als alter Sauerteig vor GOtt dem HErrn ſind, und alſo ſich Chriſto und ſeines Verdienſtes vergeblich rühmen und getröſten.

Wahrheit was sie sey?

Also dürfen wir auch durch die **Wahrheit** nicht nur verstehen, daß ein Mensch mit dem Munde so reden solle, wie er eine Sache weiß und erkennet, und also keine Lügen vorbringen, (so zwar nicht ausgeschossen ist) sondern das Wort hat hier einen höhern, tiefern und göttlichern Sinn, den keiner, in welchem diese Wahrheit selbst nicht ist, in der Wahrheit und lebendig verstehen kan. Lutherus nennet dieselbe **das rechtschaffene Wesen in JEsu**, Eph. IV. 21. und ist nichts anders, als ungeheuchelte, unverstellete Frömmigkeit, welche ein beständiges Ablegen des alten, und ein stetes Anziehen des neuen Menschen, oder ein stetes Suchen, Begehren und Wircken dessen, was wahrhaftig, Göttlich, ewig und beständig ist, nach sich ziehet. Nun eben zu dem Ende, daß wir in solchem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit Ostern halten sollen, ist Christus, unser Oster-Lamm, für uns geschlachtet worden, wie er uns denn durch seinen Tod hiezu Gnade und Geist erworben hat. Daher es auch billig ist, daß wir also und nicht anders Ostern halten, weil sonst der Zweck der Aufopferung Christi für uns, was diß betrifft, an uns nicht würde erreichet werden.

Im übrigen sehen wir hieraus, daß in diesem unserm Text nichts neues, sondern eben das von dem Apostel gesaget und getrieben werde, was er sonst an andern Orten ohne Gleichniß und Sprichwort saget und treibet, nemlich daß die Gnade des neuen Bundes uns nicht gestatte der Sünde zu dienen, sondern vielmehr erfodere, mit Absagung alles Sünden-Dienstes unserm GOtt in desto mehrerer Heiligkeit zu dienen und anzuhangen. Daher ist dieser unser Text einerley Inhalts mit dem, der auf den ersten Christ-Tag aus Tit. II. erkläret ist, und also lautet: **Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.** Also kommt er auch überein mit denen aus Röm. VI. auf den VII. und VIII. Sonntag nach Trinitatis verordneten Lectionen und unzählich andern Texten mehr, so unnöthig sind anzuführen. Die Sache ist ohne dem klar und deutlich, und bedarff keines fernern Beweises.

Ermahnung.

Das aber ist nöthig, Geliebte im HErrn, daß wir denn das, was so klar und deutlich ist, und das uns so oft an unsere Hertzen und Gewissen zur Uberzeugung geleget wird, und auch dißmal geleget worden, um so viel mehr zu Hertzen nehmen, und es dazu bey uns lassen kräftig werden, dazu es uns verkündiget und vorgehalten wird.

Da

Da wir denn nun auch in dieser Stunde gehöret, wie sich unser Oster-Lamm aus heisser Liebe für uns habe schlachten lassen, und wie uns nun gebühre, dieser Gnade uns also zu erfreuen und zu getrösten, daß wir auch den alten Sauerteig der Bosheit und Schalckheit recht ausfegen, und ein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit werden: O so laßt uns doch nicht dabey bestehen bleiben, daß wir davon abermal gehöret haben. Niemand dencke auch, daß er damit was sonderliches thue, wenn er alle drey Oster-Tage in die Kirche kommt, die Oster-Lieder mit singet, und die Oster-Predigten mit enhöret, wenn er das Ausfegen des alten Sauerteigs nicht übet, und von der Lauterkeit und Wahrheit des Sinnes in Christo entfernet und entfremdet bleibet. Jenes solt du thun, aber dieses nicht lassen. Sonst ist es alles auch Sauerteig, oder eine schändliche Heucheley, damit du nur GOtt äffest, und dein Gericht schwerer machest. Denn das ist die Sache, darauf es ankömmt, daß der Wust und Unflat der Sünden, der von Natur im Hertzen stecket, ausgefeget, abgethan und ausgeräumet werde, und daß du hingegen eine neue Creatur werdest, und in einem neuen Leben wandelst; und das alles durch den Glauben an JEsum Christum, der da ist das Lamm, das für uns geschlachtet und erwürget ist.

Darzu lasset uns denn in diesen Tagen, darin wir unsere eigentlich so genannte Ostern halten, mit einander uns erwecken. Denn ob gleich, als wir gehöret, durch das Osternhalten, dessen in unserm Text gedacht wird, nicht eigentlich dieses von uns so benannte Fest, sondern vielmehr unsere gantze Lebens-Zeit gemeynet wird; so folget doch daraus, daß wir denn auch insonderheit diese Tage nicht anders am im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit zubringen sollen.

Wer demnach noch nicht angefangen hat, den Sauerteig der Sünde, der Bosheit und Schalckheit auszufegen, der mache an diesem heutigen Tage einen ernstlichen und gesegneten Anfang dazu. Derjenige, der einen Anfang dazu gemachet hat, der fahre darin fort; denn es bleibet immer etwas auszufegen übrig. Bist du noch kein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit worden, ach! so bitte GOtt den HErrn darum, und ruffe ihn demüthiglich an, daß er die süsse Liebe seines Sohnes, in welcher er sich schlachten und würgen lassen, und darin er sich für uns GOtt zur Gabe und Opfer dargegeben hat, tief ins Hertz hinein giessen, alle Säure der Sünden und des ungöttlichen Wesens dadurch dämpfen und verzehren, aber es also damit durchsüssen wolle, daß solche Süßigkeit in dir eine neue Süßigkeit der lautern und wahrhaftigen Liebe gegen GOtt und den Nächsten gebähren möge. Hat man auch hievon etwas erfahren, ach so halte man an im Gebet, und thue dem Heil. Geist sein Hertz immer weiter hiezu auf, daß er diesen Honig-

seim immer reichlicher hinein flössen, und also das Hertz in der Liebe gegen GOtt und Menschen ie länger ie süsser machen möge.

Trost. Wohl uns, so wir es also machen, denn daran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, und daß unser Glaube an JEsum Christum nicht eitel, sondern Kraft und Leben sey, und daß wir durch solchen Glauben aller Unseligkeit entnommen, und in die wahrhafte Freyheit und Seligkeit des Sohnes GOttes versetzet sind.

Gebet. HErr JEsu, liebreicher und hochgebenedeyeter Heyland, wir sagen dir von Hertzen Lob, Preis und Danck, daß du dich selbst in süsser und heisser Liebe am Stamm des Creutzes GOtt deinem himmlischen Vater für uns geopfert, und dein heiliges und theures Blut vergossen hast, uns dadurch zu befreyen von allem Ubel, und uns zu erwerben die Gnade eines ewigen und unvergänglichen Lebens. O HErr JEsu Christe, du unschuldiges und unbefleckres Lamm, wenn wir gleich tausend Hertzen und Zungen hätten, so vermöchten wir doch nicht diese deine Liebe und Treue würdiglich genug zu erheben und zu preisen. Du wilst nun gerne gantz und gar unser seyn, und es ist die Lust, die Freude und Speise deiner Seele, wenn wir deiner, als unser einigen Freude, Lust und Speise im Glauben geniessen. Ach mache unser aller Hertzen durch deinen Heiligen Geist dazu fähig, daß du diesen Honig seim deiner Liebe in dieselbe einflössen, und uns also recht durchsüssen könnest. Ach HErr, wir müssen uns ja billig schämen, (und o daß wir uns recht schämeten!) daß wir noch so wenig davon geschmecket und erfahren haben, welches ja unsere eigene Schuld ist. Denn du sprichst: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Nun HErr, du hast den Schlüssel zu unsern Hertzen, ach so schleuß sie denn also auf, daß wir deine Liebe recht kräftig schmecken können, und dadurch auch in uns alles, was zum alten Sauerteige der Bosheit und Schalckheit gehöret, möge verzehret und wir ein Süßteig werden der Lauterkeit und der Wahrheit. Dir, dem erwürgten Lamm, sey Kraft und Reichthum, Weisheit und Stärcke, Ehre und Preis in Ewigkeit,

Amen.

Am

Am II. Oster-Tage.

Die Erbauung der Erstlingen aus den Heyden auf JESUM / als den einigen Grund und Eckstein der Seligkeit.

Der von den Todten auferstandene Heyland / Christus JESUS / verkläre sich durch seine Krafft zum neuen und Göttlichen Leben in unser aller Seelen / Amen.

Eingang.

DEr Stein, den die Bauleute verworffen, ist zum Eckstein worden. Also lesen wir, Geliebte im HErrn, Psal. CXVIII, 22. JESUS Christus, unser HErr, ist der Stein, davon geredet wird, wie er denn selbst diesen Spruch auf sich gedeutet hat Matth. XXI, 42. und Marc. XII, 10. An andern Orten, als Jes. XXVIII, 16. und 1 Petr. II, 4. wird uns derselbe beschrieben als **ein lebendiger, auserwehlter, köstlicher Stein.** Nichts desto weniger sagt der Psalm, daß **die Bauleute ihn verworffen haben.** Psal. 118, 12. Christus ein Stein,

Wer sind denn diese Bauleute? Antwort: Die Hohenpriester, Schrifftgelehrten und Eltesten im Jüdischen Volck, welche also heissen, nicht als ob sie wircklich am Bau des geistlichen Zions oder des Hauses GOttes gearbeitet hätten; (sintemal sie vielmehr solchen zu hindern, und was von andern gebauet ward, einzureissen suchten, daß sie daher eigentlicher Zerstörer als Bauleute heissen möchten) sondern weil sie dafür, daß sie es thäten, angesehen seyn wolten, und es auch nach dem Amt, so sie sich angemasset hatten, billig hätten thun sollen. Eben wie noch heut zu Tage leyder! viele nur dem Namen, der Pflicht und Schuldigkeit, nicht aber der That und Wahrheit nach, Hirten, Wächter, Diener und Haushalter GOttes, u. s. f. sich nennen und genennet werden. von den Bauleuten

Was aber **die Verwerfung** selbst, welcher die Bauleute beschuldiget werden, anlanget, so bestand dieselbe darin, daß sie dem Zeugniß JESU von seiner Person und Amt nicht allein nicht geglaubet, sondern ihn auch einmüthig für einen falschen Meßiam und Propheten, an welchen man nicht zu glauben hätte, erkläret, ja gar zum schändlichen Tod verurtheilet und verdammet haben. Welche ihre Verwerfung nicht allein verworfen,

von einer grossen und erschrecklichen Blindheit, Unbesonnenheit und Thorheit, sondern auch von einer recht übermachten Gottlosigkeit und Bosheit zeuget.

und zum Eckstein worden.

Wie ists aber, möchte man fragen, mit diesem von denen Bauleuten verworfenen Stein abgelauffen? Ist er denn immer ein solcher verworfener Stein geblieben? Der selige Lutherus spricht: **Was die Menschen verwerfen und mit Füssen treten, das ist unserm HErrn GOTT eitel Heiligthum.** An JEsu Christo, dem **allerverachtesten und unwerthesten**, ist ja dieses wol am allerklärsten zu erkennen, als von welchem gesagt wird: **Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden.** Denn damit hat der Heilige Geist zuvor bezeuget, daß, obgleich die Hohenpriester und Schriftgelehrten durch die Verdammung des HErrn JEsu zum Creutz es dahin zu bringen vermeynen würden, daß seines Namens nicht weiter solte gedacht werden, dennoch GOtt der HErr es ihnen nicht gelingen lassen, sondern diesen verworfenen Stein gleichsam wieder hervor suchen, das ist, ihn aus dem Tode erwecken und zu Ehren machen, ja der gantzen Welt, Juden und Heyden, als denjenigen darstellen würde, ausser welchem kein Heyl sey, und auf den hingegen ein ieglicher sich durch den Glauben zur Seligkeit gründen und erbauen müsse. Das heißt: **Er ist zum Eckstein worden.** Denn gleichwie die beyden Wände eines Hauses auf den Eckstein pflegen gegründet zu werden, also beydes Juden und Heyden auf JEsum, als den einigen HERRN und Christ.

Diese Erklärung finden wir unter andern gegründet Eph. II. allwo der Apostel die an JEsum Christum gläubig gewordene Heyden also anredet: **So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist: Auf welchem der gantze Bau in einander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist**, v. 19-22.

Die heutige Fest-Lection wird uns Gelegenheit geben hievon noch ferner zu handeln.

Damit aber solches im Segen geschehen möge, so laßt uns unsere Hertzen mit einander im Gebet zu GOtt erheben, und ihn um die Gnadenreiche Mitwirckung seines Geistes demüthiglich anruffen im Gebet des HErrn, auch nachmals mit einander singen: **JEsus Christus, unser Heyland**, &c.

Lecti-

Lection Ap. Gesch. X, 34-43.

PEtrus aber that seinen Mund auf / und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit / daß GOtt die Person nicht ansiehet; sondern in allerley Volck / wer Ihn fürchtet und recht thut / der ist Ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt / die GOTT zu den Kindern Israel gesandt hat / und verkündigen lassen den Frieden durch JEsum CHristum / welcher ist ein HERR über alles / die durch das gantze jüdische Land geschehen ist / und angangen in Galiläa nach der Tauffe / die Johannes predigte: wie GOTT denselbigen JEsum von Nazareth gesalbet hat mit dem Heiligen Geist und Krafft / der umher gezogen ist / und hat wohl gethan und gesund gemacht alle / die vom Teufel überwältiget waren / denn GOTT war mit Ihm. Und wir sind Zeugen alles deß / das Er gethan hat im Jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet und an ein Holtz gehangen. Denselbigen hat GOtt auferwecket am dritten Tage / und Ihn lassen offenbar werden; nicht allem Volck / sondern uns / den vorerwählten Zeugen von GOtt / die wir mit Ihm gessen und getruncken haben / nachdem Er auferstanden ist von den Todten. Und Er hat uns geboten zu predigen dem Volck / und zu zeugen / daß Er ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten / daß durch seinen Namen alle / die an Ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen.

GEliebte im HErrn! Diesen unsern verlesenen Text um so viel besser zu verstehen, wird nöthig seyn, mit wenigem voraus zu erinnern, so wol wer diejenigen gewesen, welchen das darin enthaltene Evangelium von JEsu verkündiget worden, als auch, auf was für eine Veranlassung solches geschehen sey.

Des Apostels Petri Zuhörer, wer sie gewesen?

Was jene betrifft, so finden wir daß sie der Ankunft nach nicht Juden, sondern Heyden gewesen sind. Der Vornehmste unter ihnen war Cornelius, seinem äusserlichen Stande nach ein Hauptmann, so dann sein gantzes Haus und übrige Verwandten und Freunde. Indessen waren sie insgesamt keine solche Heyden, die der Abgötterey oder einem lasterhaften Wesen ergeben waren, sondern die den GOtt Israels als den wahrhaften GOtt erkannten, und vermuthlich an den denen Juden verheissenen Messiam

glaubten; wie sie denn auch in einem gottseligen Wandel manchen, ja den meisten von Israel, es zuvor gethan haben. Insonderheit heißt es von dem Cornelio, daß er sey gewesen **gottselig und gottfürchtig**, daß er **dem Volck viel Almosen gegeben**, und **immer zu GOtt gebetet**, v. 2. Im übrigen lebten sie unter dem jüdischen Volck als **Fremdlinge**, v. 28. die die Beschneidung nicht angenommen hatten.

Veranlassung, das Evangelium von JEsu ihnen zu verkündigen.

Die Veranlassung, daß ihnen das Evangelium von JEsu verkündiget worden, war diese: Als Cornelius seiner Gewohnheit nach zu GOtt betete, sahe er einen Engel GOttes zu ihm eingehen, von welchem er, nach gethaner Versicherung der Erhörung seines Gebets, Befehl empfing, er solte Petrum von Joppen aus zu sich fordern lassen, der würde ihm sagen, was er thun solte. Denn es ist wahrscheinlich, daß Cornelius sich etwa in einem Zweifel müsse befunden haben, ob er auch ohne Annehmung der Beschneidung und anderer Mosaischen Satzungen GOtt gefallen und selig werden könte; oder auch, daß er nicht gewußt, was er von dem JEsu von Nazareth, von welchem er durch das gemeine Gerücht vieles gehöret hatte, (v. 36.) halten solte, ob er der wahre Meßias sey oder nicht? ob er wahrhaftig von den Todten auferstanden, oder ob solches ein bloßes Vorgeben seiner Jünger sey? in welchem seinem Kampf er denn GOtt um Licht und Erkentniß wird angeruffen haben. Nachdem er aber nun von dem Engel GOttes gehöret, daß er Petrum zu sich fodern lassen solte, so sandte er auch von Stund an zu ihm und ließ ihn zu sich bitten. Da denn Petrus, nachdem er durch ein Gesicht vom Himmel des Willens GOttes hievon versichert worden, zu ihm ging, und ihm samt den andern Anwesenden alle die Worte, so in unserm Text enthalten, verkündigte. Wie nun dieselbe keinen andern Zweck haben, als diese Leute, welche die Erstlinge aus den Heyden waren, auf JEsum CHristum im Glauben zu erbauen: also wollen wir auch daraus mit einander betrachten

Vortrag.

Die Erbauung der Erstlingen aus den Heyden auf JEsum / als den einigen Grund und Eckstein der Seligkeit.

Wir wollen dabey sehen

I. Auf den Baumeister / oder denjenigen / welcher den Anfang zu diesem Bau gemacht hat.

II. Auf die Art und Weise / wie dieser Bau geschehen.

HErr

HErr JEsu Christe, du einiger Grund und Fels unsers Heyls und wahren Seligkeit! laß das Zeugniß deines heiligen Apostels, das er den Erstlingen aus denen Heyden von dir verkündiget, und dadurch er sie auch auf dich erbauet hat, auch bey uns darzu kräftig werden, daß wir zu dir, als dem lebendigen, von den Menschen zwar verworffenen, aber bey GOtt auserwählt- und köstlichen Eckstein kommen, und uns auf dich zum geistlichen Hause und heiligen Priesterthum erbauen, also durch dich, als dein geistlicher Tempel, mit Licht, mit Leben und Herrlichkeit erfüllet werden mögen. Das verleihe uns um deiner grossen und unaussprechlichen Liebe und Treue willen, Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

BEy vorhabender Betrachtung der Erbauung der Erstlingen aus denen Heyden auf JEsum, als den einigen Grund und Eckstein der Seligkeit, sehen wir, wie gedacht, Die Erbauung der Erstlingen aus den Heyden auf JEsum.

I.) Auf den Baumeister. Denn ein ieglich Haus wird von iemand bereitet. Der aber alles bereitet, ist GOtt, spricht die Epistel an die Hebräer Cap. III. 4. und unser Heyland saget: Matth. XVI. 18. Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine. Die aber auf diesen Felsen erbauet sind, heissen eine Behausung GOttes im Geist, Ephes. II. 22. oder durch den Geist, nemlich den Heiligen Geist, von welchem sie zu einer Behausung GOttes bereitet und gemacht sind. Wie nun in diesen Zeugnissen der gantze geistliche Bau des Hauses GOttes, dem dreyeinigen GOtt selbst, Vater, Sohn und Heiligen Geist zugeschrieben wird: also ist er auch eigentlich und hauptsächlich derjenige, der die Erstlinge aus den Heyden, welchen Petrus geprediget hat, auf JEsum Christum als den einigen Fels des Heyls gegründet und erbauet. I. Der Baumeister ist der dreyeinige GOtt.

Und also ist die Erbauung der Menschen auf JEsum Christum noch allezeit ein göttlich Werck. Denn niemand kan zu mir kommen, spricht unser Heyland, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, Joh. VI. 44. Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen, Ps. CXXVII. 1. Und weder der da pflanzet noch der da begeusset ist etwas, sondern GOtt, der das Gedeyen gibt, 1. Cor. III. 7.

Im-

Dessen Mitarbeiter war Petrus.

Indessen, obgleich die Erbauung der Menschen auf JESUM ein göttlich Werck ist, so gefällt es doch dem HErrn, hierin mit denen Menschen durch Menschen zu handeln. Bey diesem Bau, den wir ietzo insonderheit betrachten, bedienete sich GOtt der HErr als eines Gehülffen und Mit-Arbeiters des Apostels Petri, den er hierzu durch den Heiligen Geist geheiliget und tüchtig gemachet hatte. Unser Heyland hatte ihm auch insonderheit **die Schlüssel des Himmelreichs zu geben verheissen**, Matth. XVI. 19. Welches einige also verstehen, daß Petrus durch die Predigt des Evangelii als einen Schlüssel zuerst die Thür des Reichs GOttes unter Jüden und Heyden habe aufschliessen und eröffnen sollen. Die Sache selbst ist wenigstens also geschehen, wie aus der Ap. Gesch. II. und diesem X. Cap. daraus unser Text genommen, zu sehen ist. So hatte er auch einen besondern und ausserordentlichen Beruf zur Aufführung dieses Baues von GOtt empfangen, da er sich dessen sonst gar nicht würde unterfangen haben; wie aus dem vorhergehenden mit mehrern erhellet, da wir unter andern v. 19. lesen, daß der Geist zu ihm gesagt: **Siehe, diese Männer** (die nemlich von Cornelio auf Befehl eines Engels an ihn gesandt waren) **suchen dich. Aber stehe auf, steige hinab und zeuch mit ihnen, und zweifele nichts, denn ich habe sie gesandt.**

Durch denselben Heiligen Geist ward er auch erwecket, diesen geistlichen Bau getrost und frisch anzugreiffen, wie es denn heisset: **Da that Petrus seinen Mund auf**, das ist, der Heilige Geist bewegte sein Hertz, in göttlicher parrhesie und Freudigkeit der damaligen Versammlung den Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu verkündigen.

Petri Bekentniß von sich selbst.

Zuförderst aber thut er von seiner eigenen Person gar ein sonderbar Bekentniß, woraus so viel erhellet, daß er bis daher den Rath GOttes von dem Beruf der Heyden zu Christo, ohne daß dieselben durch die Beschneidung erst bedürften der Bürgerschaft Israelis einverleibet zu werden, nicht recht müsse verstanden haben, daß er aber nunmehr, nachdem ihn GOtt durch ein Gesicht und Stimme vom Himmel davon unterrichtet, und er von Cornelio, was mit ihm vorgegangen, gehöret, denselben eigentlicher und deutlicher einsehe und erkenne. **Nun erfahre ich**, sprach er, **in der Wahrheit, daß GOtt die Person nicht ansiehet, sondern in allerley Volck, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.** Er wolte nemlich damit so viel sagen: Ich habe bis daher in den Gedancken gestanden, als ob der Unterscheid, den GOtt in der vorigen Zeit zwischen Jüden und Heyden gemacht, nach welchem diese (die Heyden) für gemein oder unrein geachtet worden, immerdar währen und bleiben würde, und daß sie nicht anders GOtt gefallen

fallen und selig werden könten, es wäre denn, daß sie sich erst dem Jüdischen Volck durch die Beschneidung einverleiben liessen, und so dann an Christum gläubten: Aber nun finde ich mich durch die Erfahrung selbst überzeuget, daß der Mosaische Unterscheid zwischen den Völckern aufgehaben sey, und daß in Christo JEsu weder Beschneidung noch Vorhaut etwas ist, oder daß weder Jüde noch Heyde etwas gelte, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, oder **GOtt fürchten und Recht thun.** Mangelts daran, so hilfts keinem, daß er ein Jude und beschnitten ist; hats hingegen damit seine Richtigkeit, so schadets auch nicht, daß einer von Geburt ein Heyde und in der Vorhaut ist.

Ob Petrus einen indifferentismum aller Religionen gelehret habe?

Einen Indifferentismum aller Religionen mit diesen Worten einzuführen, oder zu lehren, es möge einer für eine Religion haben, oder glauben, was er wolle, daran sey nichts gelegen, wenn er nur fromm sey, das mache die gantze Sache aus, ist Petro nicht in den Sinn gekommen, sondern wird wider seinen Sinn daraus von einigen erzwungen, wie der gantze Contexť ausweiset.

Trost aus der Lehre, daß bey GOTT kein Ansehen der Person sey,

Im übrigen liegt darin, daß **GOtt kein Ansehen der Person** hat, für alle, die in geringen und niedrigen Umständen stehen, und daher in der Welt, da das Ansehen der Person nur alzusehr statt hat, gering, ja nichts geachtet sind, ein gar grosser Trost, weil sie sich daher versichern können, daß sie GOTT um deßwillen nicht auch verachte. Denn er ist nicht wie ein Mensch: **Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der HERR aber siehet das Hertz an,** 1 Sam. XVI, 7. Hingegen darf auch keiner auf sein grosses Ansehen, das er des Herkommens, Freundschaft, Gelehrsamkeit, Schönheit, Standes, Güter und Geschicklichkeit wegen in der Welt hat, trotzen oder dencken, so viel er deßwegen vor Menschen gelte, so viel gelte er auch vor GOTT. O nein! auch da heisset es: **Bey GOTT ist kein Ansehen der Person.**

und daß Ihm angenehm sey, wer Ihn fürchtet und recht thut.

Also ist es auch für alle Kinder GOttes ein über alle maasse tröstliches Wort, daß es heisset: **Wer GOtt fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.** Denn in und bey der Welt sind keine Leute unangenehmer und verhaßter, als die GOTT fürchten und recht thun. Was liegt nun daran, wenn man hingegen weiß, man sey GOtt, dem Schöpfer Himmels und der Erden, angenehm und gefällig, der sey unser Freund, und erkenne uns für die Seinen. Was kan aber im Gegentheil ein Gottloser und Ungerechter, wenn er noch so angenehm und beliebt bey seines gleichen ist, aus der Gunst und Freundschaft der Welt für Trost haben, da er den lebendigen GOtt, dem kein Gottloser und Ungerechter ie gefallen hat, noch gefallen kan, zum Feinde hat?

Anderer Theil.

II. Die Art und Weise, wie die Erstlinge aus den Heyden auf JESUM erbauet sind.

Lasset uns aber so bald auch zum II. sehen, **auf was Art und Weise die Erbauung dieser Erstlinge aus den Heyden auf JEsum, als den einigen Grund und Eckstein der Seligkeit, geschehen sey.** Er selbst, der Apostel, redet davon auf dem ersten Concilio zu Jerusalem also: **Daß GOtt ihn unter den übrigen erwählet habe, daß durch seinen Mund die Heyden das Wort des Evangelii hören und glauben solten,** Ap. Gesch. XV, 7. Mit welchen Worten auf das, was in Cornelii Hause geschehen war, und davon unser Text handelt, gezielet wird.

Durch die Verkündigung des Evangelii von JESU Christo.

Dort hieß es von der Erbauung des Tempels durch Seru-Babel bey dem Propheten Zacharia im IV, 6. **Es sol nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.** Dadurch geschahe nun auch dieser Bau. Petrus verkündigte ihnen das Evangelium von JEsu, welches an sich selbst ein Wort des Geistes und Lebens war, und der Heilige Geist wirckte dadurch in ihnen den Glauben, daß JESUS der Christ sey, und also war dieser Bau vollendet.

Was er aber eigentlich von JEsu zu solchem Zweck, daß sie auf Ihn erbauet werden möchten, verkündiget, das laßt uns aus seinen eigenen Worten selbst vernehmen. **Ihr wisset wohl,** sprach er, **von der Predigt, die GOtt zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch JEsum Christum, welcher ist ein HERR über alles.**

Christus ein HErr der Jüden und Heyden.

So rieff er denn so bald JESUM durch den Heiligen Geist aus als **einen HErrn über alles,** wie er auch in der ersten Pfingst-Predigt gethan hatte mit diesen Worten: **So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat,** Ap. Gesch. II, 36. Eigentlich möchte es heissen **ein HErr aller,** also nicht allein der Jüden, sondern auch der Heyden. Denn **es ist hie kein Unterscheid** unter Jüden und Griechen: **Es ist allzumal ein HErr, reich über alle, die Ihn anruffen,** Röm. X, 12. Ein tröstlich Wort war das für Cornelium und die übrigen Heyden, aber auch ein Wort, das Glauben und Gehorsam an seinen Namen von ihnen erfoderte.

Friede, den GOtt durch JEsum verkündiget hat.

Durch diesen JEsum, spricht der Apostel, **evangelisire oder verkündige GOtt den Frieden,** nemlich den Frieden zwischen ihm und den Menschen, und der Menschen unter einander. Diesen Frieden hat Christus gemacht **durch das Blut an seinem Creutz durch sich selbst,** Col. I, 20.

1,20. **Denn GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu; und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. So sind wir nun Botschaften an Christus statt. denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt,** redet davon der Apostel Paulus 2 Cor. V, 19. 20. Welcher auch, wie Christus JEsus der Friedens-Stifter zwischen den berufenen Jüden und Heyden sey, gar schön beschreibet Ephes. II, 13-18. mit diesen Worten: **Nun aber, die ihr in Christo JEsu seyd, und weiland ferne gewesen, seyd nun nahe worden, durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beyden Eins gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschafft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf daß er aus zweyen einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Friede machete, u. daß er beyde versöhnete mit GOtt in einem Leibe, durch das Creutz, und hat die Feindschafft getödtet durch sich selbst. Und ist kommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren.**

Derselbe GOtt nun, der in der gantzen Welt durch JEsum den Frieden ausruffen ließ, hatte insonderheit die Kinder Israel dieser Friedens-Botschafft zu erst gewürdiget. Wie es denn heisset: **Die Rede, welche GOtt, da er den Frieden durch JEsum Christum (dieser ist aller HErr) als eine gute Botschafft verkündiget, den Kindern Israel gesandt hat, wisset ihr;** sintemal ihnen durch das gemeine Gerüchte vieles davon mochte seyn zu Ohren kommen. Die Jüden haben die Botschafft des Friedens zu erst gehöret.

Er erkläret aber noch eigentlicher, was er durch solche Rede oder Predigt, die GOTT zu den Kindern Israel gesandt, verstehe: nemlich **das Wort, oder die Sache, welche durch das gantze Jüdische Land geschehen, und angegangen in Galiläa nach der Tauffe, die Johannes predigte.** Johannes machte mit seiner Predigt und Tauffe vom Worte GOttes im N. T. den öffentlichen Anfang. Er war die Posaune, die vor der Bundes-Lade herging. Denn er selbst zeugete: **Der nach mir kommt, ist stärcker denn ich,** Matth. III, 11. Dieser war JEsus von Nazareth. Denn als Johannes nun seinen Lauff fast vollendet hatte, sihe, so trat er hervor, wie nach der Morgenröthe die Sonne hervor zu gehen pfleget. Johannes der Täuffer ging vor Christo her.

Den Anfang seiner Thaten und Predigt machte er in Galiläa, einem verachteten Lande, wie denn GOtt der HErr insgemein von den Geringen den Anfang zu machen pfleget. Indessen blieb es nicht in den engen Galiläischen Anfang der Thaten und Predigt JEsu, wo?

läischen Grentzen, sondern breitete sich bald aus durchs gantze Jüdische Land; wie denn die Feinde des HErrn selbst sagten: **Er hat das Volck erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im gantzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hieher**, Luc. XXIII, 5.

Noch deutlicher wird es durchs folgende erkläret, wenn er saget: **JEsum, und zwar den von Nazareth, wie GOtt denselben gesalbet hat mit dem Heil. Geist und Krafft, der umher gezogen ist, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn GOtt war mit ihm.** Petrus redete durch den Geist GOttes, dessen Amt und Art ist, JEsum zu verklären. Darum konte er nicht anders, als alles Gutes von ihm zeugen.

Es sind aber die angeführten Worte eine kurtze Beschreibung seines unter den Jüden geführten heiligen und Wunder-vollen Lebens und Wandels.

Quelle des heiligen und wundervollen Lebens des HErrn JEsu.

Der Grund und Quelle desselben war die Göttliche **Salbung mit dem Heiligen Geist und Krafft**, die ihm GOtt ohne Maaß gegeben hatte, Joh. III, 34. Aus diesem Brunn flossen als lebendige Ströme hervor alle seine Worte und Wercke, alle seine Zeichen und Wunder. Daher konte er dort in der Schule zu Nazareth den Spruch Jesaiä mit höchstem Recht auf sich deuten, da es heisset: **Der Geist des HErrn ist bey mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstossene Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn**, Luc. IV, 18. 19. als darin vorher bezeuget ist, daß der Meßias ein solcher habe seyn sollen, als er, unser Heyland, nemlich der JEsus von Nazareth, gewesen ist. Denn er war aus dem Heiligen Geist empfangen, und ehe er sein öffentlich Lehr-Amt antrat, so kam **der Heilige Geist in Tauben-Gestalt über ihn und blieb auf ihm**, Luc. I, 35. Joh. I, 32. Und also ging er einher **in der Krafft des Geistes**, Luc. IV, 14.

Wunderwercke Christi.

Den Anfang seines Göttlichen Wunder-Lebens machte er, als gedacht, im Galiläischen Lande: Er kam aber auch in Judäa und Jerusalem, und erfüllete alles mit seinen Wundern. Er that so grosse und auch so viel Wunderwercke, **als kein anderer gethan hatte**, Joh. XV, 24. daß die Juden selbst sagen mußten: **Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun als dieser thut?** Joh. VII, 31. Im übrigen gereichten seine Wunder niemanden zur Plage, wie Moses Egypten mit seinen Wundern plagen mußte, denn er war **nicht kommen die Seelen**

der

der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten, Luc. IX, 56. Drum heißt es, er sey gewesen εὐεργετῶν wohlthuend, insonderheit machte er gesund alle, die vom Teufel überwältiget waren. Demselben allein gereichten alle seine Wunder zum Exempel; womit er denn auch bewieß, daß er nicht durch den Beelzebub, sondern durch den Finger des Heiligen Geistes die Teufel austriebe: gleichwie überhaupt der Zweck seiner Erscheinung im Fleisch war, die Wercke des Teufels zu zerstören, 1 Joh. III, 8.

Nicodemus sagte dort zu JEsu: Niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm, Joh. III, 2. Eben das ists, was auch hier als eine Ursach angeführet wird, woher es kommen, daß der arme und in Knechts-Gestalt einhergehende JEsus von Nazareth gleichwol alle, die vom Teufel überwältiget gewesen, gesund machen können. Denn GOtt war mit ihm, spricht Petrus, und zwar auf eine weit höhere und herrlichere Weise, als er sonst auch mit denen Propheten im Alten, und denen Aposteln im Neuen Testament gewesen ist. Denn er, unser Heyland, konte sagen: Ich und der Vater sind eins, Joh. X, 30. Und abermal: Wer mich siehet, der siehet den Vater, cap. XIV, 9. Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke. Gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so gläubet mir doch um der Wercke willen, v. 10. 11. Welches in solchem Sinn, darin CHristus solches von sich sagete, kein Prophet oder Apstel ie von sich hat sagen können, oder auch gesaget hat. GOtt war mit CHristo.

Dieses nun, was er von dem Wunder-vollen Leben JEsu von Nazareth hier, ob wol nur summarischer Weise, anführet, zielet, wie alles übrige, dahin, Cornelium und die andern göttlich zu überzeugen: Dieser JEsus sey der Christ, der einige Grund und Eckstein, den GOTT in Zion geleget habe, und auf welchen man sich im Glauben erbauen müsse.

Er fähret aber fort und spricht: Und wir (nemlich ich und die übrigen Apostel) sind Zeugen alles des, was er gethan hat im Jüdischen Lande und zu Jerusalem. Ohne Zweifel hatte Cornelius und die andern durch das gemeine Gerücht schon vieles von denen Wundern des HErrn JEsu gehöret. Damit sie aber an der Gewißheit derselben um so viel weniger zweifeln möchten, auch daher Gelegenheit nehmen, ferner bey ihm nachzufragen, was denn der JEsus von Nazareeth insonderheit für Thaten und Wunder zu Jerusalem und im jüdischen Lande gethan hätte, so spricht er: Ich und meine Mit-Apostel sind bey diesem JEsu von Anfang selbst gewesen, Zeugen des HErrn JEsu.

wesen, wir sind bey ihm aus- und eingegangen, und haben mit unsern Augen gesehen, wie er ietzo etwa einen Blinden sehend, dann einen Tauben hörend, bald darauf einen Lahmen gehend, widerum einen Stummen redend, zu einer andern Zeit einen Aussätzigen rein gemacht, ja gar hie und da Todten auferwecket hat, und viel anders mehr, davon man gantze grosse Bücher schreiben solte, (Joh. XXI, 25.)

Undanckbarkeit der Jüden gegen Christum,

Einem solchen Mann, meyne ich, hätten ja die Jüden sollen gläuben, da er sagte und mit der That es auch selbst bewiese, daß er der von GOtt verheissene HErr und Christ wäre. Ja man solte dencken: das gantze jüdische Volck würde einen solchen Mann, desgleichen in Israel nie aufgestanden war, als ein groß Heiligthum, als einen gantz unaussprechlichen Schatz und unvergleichliche GOttes-Gabe (wie er es auch in der That war) angesehen haben; aber Petrus spricht: **Den haben sie getödtet und an ein Holtz gehangen.** Denn das ist der Welt ihre Art, daß sie die höchsten und besten Wohlthaten, so ihr erzeiget werden, mit lauter Undanck belohnet. Der JEsus von Nazareth hatte keinem Kinde unter ihnen was zu Leide, hingegen unzählich viel Menschen Gutes gethan; aber dafür kriegte er von seinem Volck den schmählichen und schändlichen Creutzes-Tod zum Lohn.

den sie getödtet.

Indessen geschahe dieses nicht von ohngefähr, sondern, wie Ap. Gesch. II, 23. gesaget wird, **aus bedachtem Rath und Vorsehung GOttes**, sintemal JESUS solcher gestalt ein Opfer werden solte für die Sünde, und durch die Vergiessung seines Blutes die ewige Erlösung erfinden; welches Petrus nachher, da er einige Tage zu Cäsarien bey Cornelio blieb, weiter ausgeführet haben wird.

Auferweckung Christi aus den Todten,

Damit aber die Erwehnung des ihm angethanen schmählichen und schimpflichen Creutz-Todes nicht möchte eine Hinderniß in diesem geistlichen Bau, darin der Apostel beschäfftiget war, machen, oder diese Heyden anstehen möchten, an einen gecreutzigten JEsum zu glauben, so setzet er hinzu und spricht: **Denselben hat GOtt auferwecket,** und ihn also, wegen alles ihm beygemessenen Unrechts, das er solte gethan haben, und gegen alle daher ihm zugefügte Schmach überschwenglich gerechtfertiget.

Wann sie geschehen.

Und zwar ist solche Auferweckung geschehen **am dritten Tage,** davon der HErr JEsus selbst noch vor seinem Leiden den Rath GOttes mit diesen Worten entdecket hatte: **Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfisches Bauch; also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erden seyn,** Matth. XII, 40.

Sie

Sie hätten aber sagen mögen: Ja woher weiß man es denn, daß GOTT denselben JESUM, welcher ans Creutz geschlagen und getödtet worden, von den Todten wieder auferwecket habe, und er nicht mehr im Grabe, oder, wie die Rede gehet, von seinen Jüngern daraus gestohlen sey? Um deßwillen spricht er nun: GOTT hat ihn nicht allein auferwecket, sondern ihn auch, ehe er in seine Herrlichkeit aufgenommen, lassen offenbar werden. Wem aber oder welchen? Antwort: Nicht allem Volck. Er trat nach seiner Auferstehung nicht hin auf öffentlichen Marckt zu Jerusalem oder in den Tempel, oder in den grossen Rath, und ließ sich da sehen oder hören, (wie es der Vernunfft vorkommet, daß solches wohlgethan gewesen seyn möchte.) Darum heißt es nun: Nicht allem Volck. Wem aber? Uns, spricht Petrus, den vorerwählten Zeugen von GOtt, die wir mit Ihm gegessen und getruncken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Todten. Denn es war unser Heyland noch vierzig Tage nach seiner Auferstehung unter ihnen, da er sich durch mancherley Erweisungen ihnen lebendig erzeigte, und mit ihnen vom Reich GOttes redete, wie in der Ap. Gesch. Cap. I. und im letzten Capitel aller vier Evangelisten mit mehrern beschrieben ist. Gewißheit derselben.

Da es nun einen so herrlichen Ausgang mit dem ans Creutz geheften JESU von Nazareth gewonnen hatte; wer wolte ihn nicht für den einigen Grund und Eckstein der Seligkeit halten und von ihm allein alles Heyl hoffen und erwarten?

Dieses noch kräftiger den damaligen Zuhörern aus den Heyden zu bezeugen, hält ihnen Petrus vor, was für ein Gebot sie, als die von GOTT erwählten Zeugen, von diesem JESU empfangen hätten, welches er also ausdrücket: Und Er hat uns geboten zu predigen dem Volck, und zu zeugen daß Er ist verordnet von GOTT ein Richter der Lebendigen und der Todten. Er selbst unser Heyland bezeuget diese seine grosse Herrlichkeit Joh. V, 22. 23. mit diesen Worten: Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben: auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, und v. 25-29. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, Zeugniß der Apostel von JEsu, daß er sey der Richter der Lebendigen und der Todten.

darum, daß er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervor gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Paulus in der Ap. Gesch. Cap. XVII, 30. 31. drücket den Zweck aus, dazu die Verkündigung von JESU, als dem von GOTT bestimmten Richter der Lebendigen und der Todten gemeynet ist: GOTT hat, spricht er, die Zeit der Unwissenheit übersehen. Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchen er richten wil den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und iederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Zweck solches Zeugnisses.

Solchen Glauben an JESUM auch in den Hertzen dieser Heyden, denen Petrus predigte, anzurichten und sie dadurch auf Ihn zu erbauen, spricht er: Er, der HErr JESUS, habe ihnen geboten zu predigen und zu zeugen, daß er sey von GOtt verordnet ein Richter der Lebendigen und der Todten: das ist, ein solcher Richter, vor dessen Richterstul einmal alle Menschen würden gestellet werden, und aus seinem Munde das Urtheil des Todes über die, so nicht gegläubet, und das Urtheil des Lebens über die, so da gegläubet, anhören müssen. Denn diese Vorstellung war ja an sich mächtig, Cornelium und die übrigen dahin zu bewegen, daß sie diesem JESU im Glauben huldigten, und um seine Freundschaft sich bewürben, damit sie dereinst vor seinem Richterstul Freudigkeit haben möchten.

Das Gute, so man in JEsu hat durch den Glauben.

Zu gleichem Zweck hielte er ihnen noch vor das Gute, so sie aus diesem JESU durch den Glauben nehmen und schöpfen könten: Von diesem, spricht er, zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Das Gute, welches er ihnen hier verkündiget, heisset mit einem Wort, Vergebung der Sünden, oder dieselbe grosse und überschwengliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, aus welcher er dem Menschen, der an seinen Sohn JESUM CHristum gläubet, um der durch ihn geschehenen Versöhnung willen, alle seine Sünde nicht zurechnet, und ihm die Strafe derselben erlässet. Wohl dem, spricht David davon Ps. XXXII, 1. 2. dem die Uebertretung vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missethat nicht zurechnet. Denn in der Sünde und ihrer Strafe

stehet

stehet unsere Unseligkeit. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Das war also ein Tag guter Botschaft, auch für diese Heyden, da Petrus ihnen sagte, daß durch diesen JESUM oder seinen Namen ein ieglicher (er sey ein Jüde oder Heyde) die Vergebung der Sünden erlangen könte. Nur, daß er auch **an Jhn glaubete**, das ist, sich selbst als einen von Natur durch die Sünde verderbten, und um der Sünde willen der Verdammniß schuldigen Menschen bußfertig erkennete, und sich im Vertrauen auf die Göttliche Zusage und Verheissung an Christum ergebe, denselben anziehe und sich mit ihm als dem einigen Mittler, dadurch man zu GOTT kommt, vereinige. Und eben dieser Glaube ist auch das Band, das uns als lebendige Steine mit JESU Christo, dem einigen Grund und Eckstein des gantzen Baues, zusammen füget und verbindet. Denn die ohne Glauben sind, die sind auch ohne Christo und gehören nicht mit zum Hause GOttes, davon er der Grund und Eckstein ist.

Und das ist das Evangelium, Geliebte im HErrn, dadurch Petrus, voll Heiliges Geistes, Cornelium und die Seinen als Erstlinge aus den Heyden auf JESUM Christum erbauet, und sie zu einer Behausung GOttes zubereitet hat, welche der Heilige Geist auch so bald mit seinem Licht und Krafft erfüllete; wie es denn gleich nach unserm Text heisset: **Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten**, v. 44. Anwendung.

Lasset uns nun nicht dabey bestehen bleiben, daß wir dieses mit unsern Ohren angehöret, und gelernet haben, wie und auf was Art und Weise Cornelius und die Seinigen damals auf JESUM Christum, den einigen wahren Grund des Heyls, erbauet worden sind, sondern lasset uns das alles, was uns davon gesaget ist, auch zu unserer eigenen Besserung und Erbauung anzuwenden suchen.

Der Apostel Paulus schreibet 1 Cor. III, 11. **Einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus Christus.** Dieser ist es, auf welchen ja auch wir, die wir unter euch an dem geistlichen Bau, nach dem wenigen Maaß der verliehenen Gnade arbeiten, von Anfang bis hieher als den einigen Grund und Eckstein des geistlichen Zions und aller Seligkeit, euch gewiesen haben. Wie ihr denn wisset, daß euch fast in allen Predigten und andern zum Unterricht und Erbauung eurer Seelen angeordneten Ubungen diese und andere Wahrheit aus den Schrifften der Propheten und Aposteln bis daher vorgehalten worden, **daß in keinem andern Heyl, auch kein ander Name den Menschen**

gegeben sey, darin wir sollen selig werden, als der Name JEsu Christi Ap. Gesch. IV, 12. Er sey der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand komme zum Vater denn durch Ihn, wie er selber zeuget Joh. XIV, 6. Er sey uns von GOtt gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. I, 30. und also sey alle Weisheit ohne Christo Thorheit, alle Gerechtigkeit ohne Christo wie ein beflecktes Tuch: Keine wahre Heiligkeit sey, ohne die von Christo und seinem Geist im Hertzen angerichtet und gewircket werde, ohne welchen auch keiner einige Errettung aus seinem Elend u. Verderben zu hoffen habe. Zu demselben JEsu müsse man also in bußfertiger Erkentniß seines tieffen Elendes kommen; mit Ihm müsse man sich durch den Glauben vereinigen, alles andere gegen seiner überschwenglichen Erkentniß für Schaden u. Dreck halten, ja eher sein Leben als Christum fahren lassen.

Wie nun solch Zeugniß von GOttes und unserer Seiten dahin zielet, daß ihr dadurch zu Christo JEsu möchtet geführet, u. auf Ihn erbauet, also an seinem geistlichen Hause und Tempel lebendige Steine werden; so wäre zu wünschen, daß solcher Zweck an euch allen und an einem ieden insonderheit möchte bisher dadurch erreichet worden seyn, oder doch noch erreichet werden. Ein schön Zeugniß ist es, das der Apostel Petrus denen auserwählten Fremdlingen, an welche er schrieb, dißfalls gibt, wenn er spricht: Zu welchem (HErrn) ihr kommen seyd, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworffen, bey GOtt aber (und auch denen, die da gläuben v. 7.) auserwählet und köstlich ist. O daß man ein solch Zeugniß auch euch allen mit Wahrheit geben könte!

Nicht alle sind auf Christum erbauet, die sich dessen rühmen.

Zwar weil iederman sich nach JEsu Christo einen Christen nennet, in der Christenheit lebet, das Wort von Christo höret, zu denen Schriften der Propheten und Apostel sich bekennet, und sich des Glaubens an seinen Namen rühmet, so wird das insgemein als etwas ausgemachtes und unstreitiges voraus gesetzt; man sey zu Christo kommen, und sey ein Stein an seinem geistlichen Hause, davon Er der Grund- und Eckstein ist; aber mit solchen Gedancken betrügen und verführen sich, leider! viel tausend Menschen auf das allerjämmerlichste, sintemal sich das alles bey einem finden kan, der von Christo, was die wahre, innere Gemeinschaft, die man durch den Glauben mit Ihm haben solte, und um welcher willen wir Steine an seinem geistlichen Hause sind, noch weit genug entfernet ist.

Beweis davon.

Christus, wie wir gehöret, ist ein lebendiger Stein, nicht allein darum, daß Er selber das Leben in sich hat, sondern auch, weil Er allen, die sich auf Ihn erbauen, Geist und Leben mittheilet, wie sie denn um deßwillen auch lebendige Steine genennet werden. Wo nun ein Mensch des Lebens und des Geistes JEsu Christi ermangelt, so ists eine gewisse Anzeige, daß er

zu

zu Christo, als zu dem lebendigen Stein, noch nicht gekommen sey, oder da er ja zu ihm kommen, (wie wir ja alle auf seinen Namen und zu seiner Gemeinschaft in unser zarten Kindheit getaufet worden,) doch nicht bey ihm geblieben sey, sondern sich von diesem Grund und Eckstein abgebrochen und getrennet habe. Nun findet man ja leider die allermeisten so beschaffen, daß sie ohne das Leben Christi und seinen Geist dahin gehen, in Sünden todt sind, und sich vom Geist dieser Welt regieren und beherrschen lassen; wie sie mit ihren Worten, Wercken und gantzem Wandel solches an den Tag legen. Wie solten sie denn können angesehen werden als solche, die sich dem geistlichen Bau hätten einverleiben, oder auf JEsum CHristum so erbauen lassen, daß sie wircklich mit ihm vereiniget wären, und auf demselben ruheten: Das kan bey solcher Bewandniß nicht seyn.

Da es nun aber leider! mit den meisten unter euch auch noch so beschaffen ist, GOtt der HErr euch aber bis auf diese Stunde das Evangelium von seinem Sohn verkündigen, und zu dessen Gemeinschaft euch dadurch ruffen und einladen lässet: O so folget doch einmal solchem Ruf, und lasset euch dadurch bringen zu dem, den GOtt selbst zum Eckstein in Zion geleget hat, daß sich iederman zum Leben auf ihn erbauen sol. Verlasset euch nicht darauf, daß ihr durch die Taufe auf diesen Eckstein geleget worden seyd, und dencket nicht, als ob ihr nicht Ursach hättet, nun erst auf Christum euch zu gründen. Sehet an euer Leben, und erwäget, wie ihr solches von Jugend auf bis daher geführet habt, so werdet ihr überflüssge Zeugnisse und Uberführungen finden, daß ihr nicht bey CHristo geblieben seyd, sondern diesen Fels, der euch gezeuget, nur allzubald aus der Acht gelassen, und also hohe Ursache habt, aufs neue wieder zu ihm zu kommen. Ermahnung.

Ja, sprecht ihr, wir haben gleichwol nie an iemand anders geglaubet, glauben auch noch an keinen andern, als an den HErrn JEsum, den legen wir ja auch zum Grunde, und hoffen allein durch ihn selig zu werden. Allein die Erfahrung lehret es, daß die Menschen, die so sagen, insgemein nicht so wohl auf JEsum CHristum sich im Glauben gründen, als auf sich selbst, auf ihre vermeynte natürliche Frömmigkeit, bürgerliche Erbarkeit, äusserlichen Gottesdienst und dergleichen, davon sie solche Reden zu führen, und darauf sie dergestalt zu trotzen pflegen, als ob das der Eckstein wäre, darauf uns GOtt gewiesen htte. Uber diß, wer Christum JEsum zum Grunde seiner Seligkeit recht leget, der legt ihn gantz zum Grunde, nicht allein so fern er uns von GOTT gemacht ist zu einem Hohenpriester, der uns durch sein Blut mit GOtt versöhnet, und für unsere Sünde bezahlet hat, sondern auch zu einem Propheten, der uns lehre und unterweise, und zu einem Könige, der uns regiere und beherrsche; nicht allein, wie er uns von GOtt zur Gerechtigkeit und Erlösung, sondern auch zur Weisheit und Heiligung gemacht ist; Einwurff. Beantwortung.

nicht allein als eine Gabe und Opfer, sondern auch als ein Fürbild und Exempel. So aber wird Christus insgemein nicht zum Grunde geleget. Denn da wollen sich die Menschen zwar wol seiner als eines Hohenpriesters, der sie mit GOtt versöhnet und für ihre Sünde bezahlet hat, gebrauchen, sie wollen sich aber von ihm weder als einem Propheten lehren und unterweisen, noch als einem König beherrschen und regieren lassen. Seiner Gerechtigkeit und Erlösung will sich ein jeder getrösten, und um derselben willen Vergebung seiner Sünden haben, in Meynung, daß man solches gar wohl thun könne, ob man schon in voller Liebe des sündlichen und ungöttlichen Lebens bleibet, noch in den Sinn nimmet, davon sich zu bekehren: wie er uns aber zur Weisheit und Heiligung von GOtt gemacht ist, will ihn fast niemand haben. Für eine Gabe und Opfer nimmt man ihn etwa noch an; aber wer ist, der seinem Exempel zu folgen, und die Fußstapfen, darin er uns vorgegangen ist, zu betreten begehre? Das heißt aber nicht, CHristum zum Grund und Eckstein seiner Seligkeit legen, sondern den Grund zerbrechen, zertheilen und zerstücken, ja gar umreissen. Und daran solte man eben erkennen, daß der Glaube an JEsum CHristum, dessen sich ein ieder mit vollem Munde rühmet, bey denen meisten nicht rechter Art, sondern Betrug und blosse falsche Einbildung sey. Denn der wahre Glaube nimmt Christum in der Wahrheit und gantz, nicht ein Stück von ihm, wie der falschen Christen ihre Art ist; die aber in der That nichts von ihm haben oder nehmen.

O so haltet es denn nun nicht für eine unnöthige und vergebliche Sache, daß man euch bittet und flehet, daß ihr zu Christo, als dem lebendigen Steine kommen, und auf ihn durch wahren und lebendigen Glauben euch erbauen möget! Lasset doch aber auch unsere Bitte einmal bey euch stat finden, und werdet gehorsam der Wahrheit, die euch verkündiget wird. Mancher hat nun wol viel hundert, ja viel tausend Predigten von Christo und dem Guten, so in demselben ist, in seinem Leben gehöret, und ist doch wol noch keinen Schritt näher zu ihm kommen, ja hat sich wol immer weiter von ihm entfernet. Ist das nicht Schande und Sünde vor GOtt? Und wie wil man das vor JEsu Christo, dem von GOtt verordneten Richter der Lebendigen und der Todten, einmal verantworten?

Nun denn, so lasset euch doch noch weisen und zu ihm führen! noch ist es Zeit. Sehet ja zu, daß ihr nicht bleibet unter den Ungläubigen, denen der Stein, welchen die Bauleute verworffen, ein Stein des Anstoffens und ein Fels der Aergerniß ist. **Denn wer auf diesen Stein fället, der wird zerschellen; auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen,** Matth. XXI, 44.

Lasset ihn doch köstlich werden in euren Augen, denn er ist ja vor GOtt selbst auserwählt und köstlich. So lange ihr ohne ihn dahin gehet,

seyd

seyd ihr ja unselige Menschen; werdet ihr aber auf ihn und in ihm gegründet erfunden, so seyd ihr selig. Lege doch niemand, so zu reden, sein Haupt ehe sanfft, bis er mit Wahrheit sagen könne: Nun weiß ich und bins gewiß, daß ich auch wenigstens ein klemes Steinlein worden bin an dem geistlichen Hause, davon JEsus CHristus der Eckstein ist, und den er mit seiner Herrlichkeit und Gnade in Zeit und Ewigkeit erfüllen wil. Denn er hat auch mich lebendig gemacht, und mir seinen Geist geschencket, durch welchen er sein und mein Hertz zu einem Hertzen im Glauben verbunden hat. Leget doch einmal ab eure Unbußfertigkeit, die euch hindert, daß ihr euch nicht auf CHristum gründen, oder mit ihme, gleichwie Steine mit dem Eckstein, euch vereinigen könnet. Denn **der Tempel GOttes ist ein heiliger Tempel**, woran also kein Feind der wahren Heiligkeit (dergleichen alle Unbußfertige sind, sie leben nun in offenbaren oder heimlichen Sünden) ein Stein mit seyn kan. Lehrets doch auch die Natur, daß die Steine, so zum leiblichen Bau gebrauchet werden sollen, sich erst müssen behauen und beschneiden lassen: Also dencke niemand, daß er nichts desto weniger auf CHristum, den Eckstein, sich im Glauben legen könne, ob er gleich ein unbeschnittenes, ungehorsames und unbußfertiges Hertz behalte, oder in Sünden wider das Gewissen lebe; das gehet nicht an! Man sehe an Cornelium und die Seinen, wie gebeugtes, gedemüthigtes, gebrochenes Geistes waren sie nicht, da sie auf JEsum CHristum, als den lebendigen und auserwählten Eckstein, durch den Dienst Petri, erbauet wurden! Ach daß wir alle solche Hertzen hätten, so würde gewiß die Predigt von CHristo tieffer eindringen, als man insgemein gewahr wird.

Mit wenigen gehet nun meine Ermahnung noch an diejenigen, die das Zeugniß von CHristo also angenommen, daß sie sich dadurch zu ihm haben führen, und auf ihn, als den einigen Grund der Seligkeit, im Glauben erbauen lassen.

Seligkeit derer, die auf CHristum durch den Glauben sich gründen lassen.

Die Seligkeit, dazu dieselbe gekommen, ist gantz unaussprechlich. **CHristus, wie wir gehöret, ist ein auserwählter und köstlicher Stein vor GOtt.** Alle nun, die auf ihm im Glauben ruhen, und dadurch mit ihm vereiniget sind, die sind um seinet willen, und in ihm auch auserwählet und köstlich vor GOtt, ob sie gleich die Welt verwirfft, wie sie den Eckstein selbst verworffen hat. Derselbe ist **ein lebendiger Stein**, der allen und jeden, die sich auf ihn gründen, Geist, Kraft und Leben mittheilet, dadurch ihrer Schwachheit auf- und abgeholffen wird. Ja er ist **ein wohlgegründeter Stein**, da man nicht fürchten darf, daß er weichen, sincken oder brechen werde, Jes. XXVIII, 16. Wer sich nun auf ihn gründet, der ist wohl gegründet. In CHristo ist er unbeweglich und unüberwindlich, wie er selbst spricht Matth. XVI, 18. **Auf diesen Felsen wil ich bauen meine**

Gemeine und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Also hat man in CHristo GOTTes Gnade und Liebe, Geist und Leben, Stärcke und Unüberwindlichkeit, ja ewige Herrlichkeit und Seeligkeit.

Wozu sie dieselbe bewegen sol.

Nun wohlan, wie man sich nun dessen mit Furcht und Zittern sol freuen und darüber frölich seyn vor GOTT; also sol eben diß uns bewegen, bey CHristo zu bleiben, und in Ewigkeit nicht wieder uns von ihme zu trennen. Im CXXXII. Psal. v. 14. spricht der HERR von Zion also: **Diß ist meine Ruhe ewiglich, hie wil ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.** Das sol auch eines ieglichen Schluß und täglicher, stündlicher, ja augenblicklicher Vorsatz seyn, in Ansehung CHristi, des auserwählten und köstlichen, lebendigen und wohlgegründeten Ecksteins, dazu er kommen ist. **Diß ist,** sol es heissen, **meine Ruhe ewiglich, hie wil ich wohnen, denn es gefällt mir.** Wer nicht an JESU CHristo als ein Stein am Eckstein bleibet, der bleibet auch nicht in GOttes Gnade und Liebe, er verlieret CHristi Geist, Kraft und Leben, wird ein Spott des Teufels und ist von ihm überwunden.

Schluß-Ermahnung.

So sage ich denn nun mit Petro aus 1 Ep. II, 5. **Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die GOTT angenehm sind, durch JESUM CHristum.** Und mit dem Apostel Juda: **Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist, und betet. Und behaltet euch in der Liebe GOttes, und wartet auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu CHristi, zum ewigen Leben,** v. 20. 21.

Schluß-Gebet.

ACh lieber Heyland JESU CHriste, der du so wol der Baumeister biſt deines geistlichen Hauses, als auch der Grund- und Eckstein, darauf dasselbe gegründet ist, habe Danck, daß du auch die armen Heyden dazu beruffen lassen, daß sie Steine an diesem deinem geistlichen Hause werden solten. O HErr, der Bau deines Tempels ist noch nicht vollender. Gib in das Hertz deiner Knechte deinen H. Geist, daß sie als weise Baumeister dich allein zum Grunde legen, und auf dich auch nichts anders als Gold, Silber und Edelgesteine bauen. Erbarme dich derer, die noch bis diese Stunde von dir entfremdet und entfernet sind. Bringe sie herzu, daß man den Wachsthum des geistlichen Baues mercken und spüren möge. Denn deine Knechte wolten gerne, daß Zion gebauet würde, und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden, daß die Heyden, HERR, deinen Na-

men

men fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre. Was aber zu dir, als dem lebendigen Stein, gekommen ist, das erhalte bey dir, und laß endlich dein ganzes Haus von deiner Herrlichkeit voll werden, Amen.

Am III. Oster-Tage.

Pauli Evangelische Predigt von Christo.

JEsus Christus/ der auferstanden ist von den Todten/ und hat predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern/ sey mit seinem Geist und Kraft unter uns/ und segne das Wort seiner Gnade an unser aller Hertzen/ Amen.

Eingang. Röm. 1, 1-5.

PAulus, ein Knecht JEsu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium GOttes, welches Er zuvor verheissen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrifft von seinem Sohn, der geboren ist von dem Saamen Davids nach dem Fleisch, und kräftiglich erweiset ein Sohn GOttes nach dem Geist, der da heiliget, sint der Zeit er auferstanden ist von den Todten, nemlich JEsus Christus unser HERR, durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostel-Amt, unter allen Heyden den Gehorsam des Glaubens anzurichten unter seinem Namen. Einen solchen Eingang, Geliebte in dem HErrn, machet der treue Knecht und Apostel des Lammes, Paulus, in demjenigen Briefe, welchen er an die Heiligen und Geliebten GOttes zu Rom geschrieben hat, wie aus dem 1. Cap. desselbigen zu sehen ist.

Amt Pauli war, das Evangelium zu predigen.

Er stellet ihnen aber in den angeführten Worten anfänglich vor, was dasjenige Amt, Werck und Geschäffte sey, darzu er von GOtt unmittelbar beruffen und ausgesondert worden, nemlich, daß er als ein Apostel JEsu Christi das Evangelium GOttes verkündige.

Evangelium ist in der Schrift vor verheissen.

Und von diesem Evangelio bezeuget er ferner, daß man dasselbe nicht schlechterdings als eine neue Lehre anzusehen habe, sintemal darin diejenige Gna-

Gnade verkündiget werde, davon GOtt der HErr durch alle seine Propheten von der Wahrheit geredet, und darauf er sein Volck vertröstet habe.

Christus der Kern des Evangelii.

So zeiget er auch an, was das Hertz, der Kern und Stern sey solches Evangelii, das er nach dem Befehl des seligen GOttes predige, nemlich **JEsus Christus**, wahrhaftiger Gottes- und Menschen-Sohn, welcher nach dem Fleisch aus dem Saamen Davids in der Fülle der Zeit ein wahrer Mensch geboren worden, für unsere Sünde gestorben, von den Todten aber wieder auferstanden und gen Himmel gefahren, also unser einiger HERR sey, der uns Gnade und Friede erworben, und uns den Geist der Heiligung schencke und mittheile, den man aber auch allein gehorchen und dienen müsse.

Zweck der Evangelischen Predigt von Christo.

Endlich gedencket er auch des Zwecks solcher Evangelischen Botschaft und Verkündigung, welcher denn nach göttlicher Absicht dahin zielete, daß **der Gehorsam des Glaubens**, nicht wie zur Zeit altes Testaments unter einem Volck allein, sondern **unter allen Völckern**, möchte aufgerichtet werden, das ist, daß alle Menschen JEsu Christo, als dem Heylande der Welt, möchten zugeführet werden, Ihn im Glauben für ihren HErrn erkennen, und demselben von gantzen Hertzen gehorchen lernen.

Dieses, Geliebte, sind die Haupt-Puncte, deren in den angeführten Eingangs-Worten der Epistel an die Römer Meldung geschicht. Wie treulich nun der Apostel dasjenige, worzu er von GOtt berufen und ausgesondert worden, ausgerichtet habe, und wie sehr er sich angelegen seyn lassen, den Zweck solches Evangelii an den Seelen der Menschen zu erhalten, davon wird die vorhabende Betrachtung unserer dißmaligen Fest-Lection mit mehrern Zeugniß geben.

GOTT wohne uns bey mit seinem Geist, und lasse das, was damals von seinem Knecht als ein Wort des Geistes und des Lebens verkündiget worden ist, auch in unser aller Hertzen also erkannt, empfunden, erfahren und geschmecket werden, zur Aufrichtung des Gehorsams des Glaubens an den Namen seines Sohnes auch unter uns, und zum wahrhaftigen Heyl unserer Seelen.

Hierum lasset uns seinen heiligen Namen demüthiglich bitten und anrufen **im Gebet des HErrn**, auch zuvörderst nochmals singen: **Christ ist erstanden von der** ꝛc.

Text Apost. Gesch. III, 16--41.

Ihr Männer von Israel, und die ihr GOtt fürchtet, höret zu! Der GOtt dieses Volcks hat erwählet unsere Väter, u. erhöhet das Volck, da sie Fremdlinge waren im Lande Egy-

Egypti / und mit einem hohen Arm führete er sie aus demselbigen. Und bey viertzig Jahren lang duldete er ihre Weise in der Wüsten. Und vertilgete sieben Völcker in dem Lande Canaan / und theilete es unter sie / nach dem Loß jener Lande. Darnach gab er ihnen Richter bey vier hundert und funfzig Jahr lang / bis auf den Propheten Samuel. Und von da an baten sie um einen König / und GOTT gab ihnen Saul den Sohn Kiß / einen Mann aus dem Geschlechte Benjamin / viertzig Jahr lang. Und da er denselbigen wegthät / richtete er auf über sie David zum Könige / von welchem er zeugete: Ich habe funden David / den Sohn Jesse / einen Mann nach meinem Hertzen / der sol thun allen meinen Willen. Aus dieses Saamen hat GOTT / wie er verheissen hat / gezeuget JEsum / dem Volck Israel zum Heyland / alsdenn Johannes zuvor dem Volck Israel predigte die Tauffe der Busse / ehe denn er anfing. Als aber Johannes seinen Lauf erfüllete / sprach er: Ich bin nicht der / dafür ihr mich haltet: aber sihe / er kommt nach mir / deß ich nicht werth bin / daß ich ihm die Schuhe seiner Füsse auflöse. Ihr Männer lieben Brüder / ihr Kinder des Geschlechts Abrahams / und die unter euch GOTT fürchten / euch ist das Wort dieses Heyls gesandt. Denn die zu Jerusalem wohnen / und ihre Obersten / dieweil sie diesen nicht kenneten / noch die Stimme der Propheten / welche auf alle Sabbather geleſen werden / haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllet. Und wiewol sie keine Ursach des Todes an Ihm funden / baten sie doch Pilatum / ihn zu tödten. Und als sie alles vollendet hatten / was von Ihm geschrieben ist / nahmen sie Ihn von dem Holtz und legten Ihn in ein Grab. Aber GOTT hat Ihn auferwecket von den Todten. Und er ist erschienen viel Tage denen, die mit Ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren / welche sind seine Zeugen an das Volck. Und wir auch verkündigen euch die Verheissung / die zu unsern Vätern geschehen ist / daß dieselbige GOTT uns / ihren Kindern / erfüllet hat / in dem / daß er JEsum auferwecket hat; wie denn im andern Psalm geschrieben stehet: Du bist mein Sohn / heute hab ich dich gezeuget. Daß er Ihn aber hat von den Todten auferwecket / daß er fort nicht mehr sol ver-

wesen / spricht er also: Ich wil euch die Gnade David verheissen treulich halten. Darum spricht er auch am andern Ort: Du wirst es nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Denn David / da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen GOTTES / ist er entschlafen / und zu seinen Vätern gethan / und hat die Verwesung gesehen. Den aber GOtt auferwecket hat / der hat die Verwesung nicht gesehen. So sey es nun euch kund / lieben Brüder / daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünde / durch diesen / und von dem allen / durch welches ihr nicht kontet im Gesetz Mosi gerecht werden. Wer aber an diesen gläubet / der ist gerecht. Sehet nun zu / daß nicht über euch komme / das in den Propheten gesaget ist: Sehet ihr Verächter / und verwundert euch / und werdet zunichte / denn ich thue ein Werck zu euren Zeiten / welches ihr nicht gläuben werdet / so es euch iemand erzehlen wird.

Dieser verlesene Text, Geliebte im HERRN, ist demnach nichts anders als

Vortrag.

Des Apostels Pauli Evangelische Predigt von Christo.

Wir sehen dabey

I. Auf den Eingang solcher Evangelischen Predigt.
II. Auf die Haupt-Sache / so darin verkündiget wird.
III. Auf die Application, so an die damalige Zuhörer solcher Predigt gemacht worden.

Abhandelung.

Erster Theil.

Der Evangelischen Predigt Pauli von Christo I. Eingang, wird gemacht

Es ist demnach, Geliebte im HErrn, unser Text, wie gedacht, nichts anders als eine Evangelische Predigt von Christo, welche der Apostel Paulus gehalten hat, und zwar, wie aus dem vorhergehenden erhellet, zu Antiochia, einer in Pisidia gelegenen Stadt. Denn als daselbst der Apostel mit denen, so um Ihn waren, seiner Gewohnheit nach in die Schule ging, und die Obersten derselben Schule nach der Lection des Gesetzes und der Propheten, oder nach Verlesung desjenigen Stücks der Schrift, so man an demselben Sabbath nach Jüdischer Gewohnheit zu verle-

verlesen pflegte, zu ihnen sandten, und ihnen sagen liessen: **Lieben Brüder, wollt ihr etwas reden, und das Volck ermahnen, so saget an**; so erkannte der Apostel darunter göttliche Regierung, die ihm solcher gestalt gleichsam eine Thür öffnete, und Gelegenheit gab, ein Zeugniß von JEsu Christo auch an die damalige Versammlung abzulegen.

Hiezu machet er nun nach der von GOtt ihm verliehenen Weisheit einen bedencklichen Eingang. Es bestehet aber derselbe zuvörderst **aus einer Bitte**, und so dann aus einer **Erzählung**. 1. durch eine Bitte.

Die Bitte geschahe an die damalige Versammlung, welche der Apostel stehend und mit der Hand winckend also anredete: **Ihr Männer von Israel, und die ihr GOtt fürchtet.** Durch jene verstund er die Juden, als welche von dem Jacob, der Israel genennet, und dem die Verheissung von dem Saamen, dadurch alle Völcker solten gesegnet werden, gegeben war, nach dem Fleisch herstammeten. Unten v. 26. nennet er sie gleichfals wegen der leiblichen Ankunft **Kinder des Geschlechts Abraham.** an die damalige Versammlung, bestehend aus Juden

Durch diese aber (nemlich **die GOTT fürchtende**) verstehet er die Jüden-Genossen, wie denn v. 43. nebst denen Jüden auch **gottfürchtiger Jüden-Genossen**, so in der Schule gewesen, gedacht wird: es sey nun, daß sie der Bürgerschaft Israelis durch die Beschneidung einverleibet gewesen, oder daß sie sich als Fremdlinge zu den Jüden, ohne Annehmung der Beschneidung gehalten haben. und Heyden.

Die Bitte selbst, welche er an diese aus Juden und Juden-Genossen bestehende Versammlung that, fasset er in ein einiges Wort, indem er sagte: **Höret zu.** Da dort Marc. IV. unser Heyland dem Volck durch Gleichnisse zu predigen vorhatte, so ließ er in solcher Predigt dieses sein erstes Wort seyn: **Höret zu**, v. 3. oder wie es v. 9. lautet: **Wer Ohren hat zu hören, der höre**; auf welche Weise auch Petrus in seiner Predigt am ersten Pfingst-Tage sprach: **Ihr Juden, lieben Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sey euch kund gethan, und lasset meine Wort zu euren Ohren eingehen**, Ap. Gesch. II, 14. und v. 22. **Ihr Männer von Israel, höret diese Worte.** um Aufmercksamkeit.

Es war eine wichtige und erbauliche Sache, die der Apostel hier vortragen und verkündigen wolte, nemlich das Evangelium von JEsu und dessen Gnade; daher er mit besserm Recht dabey Aufmercksamkeit von denen Anwesenden fodern konte, als diejenigen, welche in ihren Predigten und Vortrage solche Dinge vorbringen, die die wahre Erbauung der Menschen zum Reich GOttes öfters mehr hindern als befördern. Ursach dessen

und Zweck.

Er fodert aber nicht eigentlich um seinet willen, daß sie zuhören sollen, damit er etwa desto eher Lob, Ehre und Applausum wegen seiner Predigt bey ihnen erlangen möge, (welche leyder nur allzugemeine Thorheit ja wol sehr weit von dem Apostel entfernet war,) sondern um ihrer selbst willen. Denn wenn die Menschen das Wort GOttes auch nicht einmal begehren zu hören, sondern inzwischen, da es gelehret wird, herum spatziren, ein unnütz Geplauder mit einander anfangen, herumgaffen, oder die Zeit mit Schlafen zubringen; wie wil es denn ins Hertz kommen, da hinein es doch als ein unvergänglicher und lebendiger Saame gepflantzet werden sol? Darum war ja wohl nöthig, wie es noch immer auch bey unsern Versammlungen nöthig ist, zu sagen: **Höret zu.**

rechtes hören.

Indessen war es dem Apostel nicht allein um ein äusserlich Zuhören zu thun, da man das Wort nur in die Ohren des Leibes fasset, sondern er wolte, daß auch zugleich das Hertz mit wahrhaftiger Begierde auf das Wort, das geredet und verkündiget ward, solte gerichtet seyn, dasselbige prüfen, und der Wahrheit desselbigen im Glauben unterthänig werden und gehorchen. Von einem solchen Hören redet der HErr JEsus insonderheit Joh. VIII, 47. wenn er saget: **Wer von GOTT ist, der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOTT**, und Cap. XIIX, 37. **Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.**

2. durch eine Erzählung der göttlichen Wohlthaten an Israel erzeiget, als;

Hiernächst mögen wir auch zum Eingang dieser Evangelischen Predigt gar füglich rechnen diejenige **Erzählung**, damit der Apostel nach gethaner Bitte sich zur Haupt-Sache den Weg bereitet. Er erzehlet aber diejenigen Wohlthaten, welche GOTT der HERR in den vorigen Zeiten an dem Volck Israel aus freyer Gnade und Liebe erzeiget hatte, deren hier sieben nach einander angeführet werden.

a) der Erwählung ihrer Väter,

Die erste ist die **Erwählung der Väter dieses Volcks: Der GOTT dieses Volcks (Israel) hat erwählet unsere Väter**, sprach er. Durch die **Väter** verstehet er den Abraham, Isaac und Jacob, als von welchen, und insonderheit dieses letztern zwölf Söhnen, (welche um deßwillen die **Ertz-Väter** genennet werden Ap. Gesch. VII, 9.) die zwölf Geschlechte Israel herstammen. Diese hat nun GOtt **erwählet**, oder durch seinen göttlichen Ruf sie darzu für andern ausgesondert, daß er mit ihnen einen Bund aufrichten, ihr und ihres Saamens GOtt seyn, das Land Canaan ihnen zum Erbe geben, und aus ihrem Saamen Christum als den Meßiam erwecken wolte.

b) Israels Er-

Die andere Wohlthat ist des **Volcks Erhöhung: Und erhöhet** das

das Volck, da sie Fremdlinge waren im Lande Egypti. Denn Egypten war nicht das Land ihres Erbes, sondern Canaan. Daher waren sie Fremdlinge in Egypten. Um so viel mehr aber ist GOTTes Hand darunter zu erkennen, daß sie in solchem Lande, da sie Fremdlinge waren, erhöhet sind. Worin solche Erhöhung des Volcks bestanden, davon redet der CV. Psalm gar nachdrücklich also: **Er sandte einen Mann vor ihnen hin, Joseph ward zum Knecht verkauft. Sie zwungen seine Füsse in Stock, sein Leib mußte in Eisen liegen, bis daß sein Wort kam, und die Rede des HErrn ihn durchläutert. Da sandte der König hin und ließ ihn losgeben, der HERR über Völcker hieß ihn auslassen. Er satzte ihn zum Herrn über sein Haus, zum Herrscher über alle seine Güter. Daß er seine Fürsten unterweisen nach seiner Weise, und seine Elresten Weisheit lehrete. Und Israel zog in Egypten und Jacob ward ein Fremdling im Lande Ham. Und er ließ sein Volck sehr wachsen, und machet sie mächtiger denn ihre Feinde. Er verkehrte jener Hertz, daß sie seinem Volck gram wurden, und dachten seine Knechte mit List zu dämpfen. Er sandte seinen Knecht Mosen, Aaron, den er hatte erwählet. Dieselben thaten seine Zeichen unter ihnen, und seine Wunder im Lande Ham.** Höhung in Egypten,

Die dritte Wohlthat ist die Ausführung des Volcks aus Egypten. **Und mit einem hohen Arm**, heißt es, **führet er sie aus demselben.** Durch welchen **hohen Arm** bedeutet wird die grosse Krafft und Allmacht des HErrn, dadurch so viel Zeichen und Wunder zur Straffe über die Egyptier geschahen, und durch welche Pharao und sein Volck genöthiget wurden, daß sie Israel wider ihren Willen und Danck mußten ziehen lassen, ja sie zum Ausziehen drengen und ihnen noch dazu Silber und Gold auf den Weg geben; welches gewiß ein Wunder über alle Wunder war. Darum heisset es so oft in heiliger Schrift: **So wahr der HERR lebet, der Israel aus Egypten geführet hat.** c) Ihre Ausführung aus Egypten,

Die vierte Wohlthat ist die unaussprechlich grosse **Gedult und Langmuth**, die GOTT an dem Volck nach solcher ihrer Ausführung erwiesen, davon es also lautet: **Und bey viertzig Jahren lang duldete er ihre Weise in der Wüsten.** Denn ob sich gleich GOtt der HErr gegen Israel als ihren Vater und HErrn erwiesen hatte, so erwiesen sie sich doch nicht gegen ihn als seine Kinder und Knechte, daß er selbst spricht: **Er habe viertzig Jahr Mühe gehabt mit diesem Volck,** Psalm. d) göttliche Gedult und Langmuth über sie.

XCV. 10. Denn sie hielten den Bund GOttes nicht, und wolten nicht in seinem Gesetz wandeln. Und vergassen seiner Thaten, und seiner Wunder, die Er ihnen erzeiget hatte, Psalm. LXXVIII, 11. 12. Sie erzürneten Jhn gar oft in der Wüsten, und entrüsteten Jhn in der Einöde. Sie versuchten GOtt immer wieder, und meisterten den Heiligen in Jsrael. v. 41. 42. Was that aber GOtt? Er duldete ihre Weise. Nicht als ob er gantz und gar zu ihren Sünden still geschwiegen und sie nicht gestrafft hätte, sondern daß er sich gleichwol nicht dahin bringen ließ, das gantze Volck und ihren Samen zu vertilgen, wie er ja wohl hätte thun, und Jhm ein ander und gröſſer Volck erwählen können. Er aber, spricht abermal der angezogene LXXVIII. Psalm v. 39. war barmhertzig, und vergab die Missethat, und vertilget sie nicht, und wendet oft seinen Zorn ab, und ließ nicht seinen gantzen Zorn ergehen. Und solches um der Väter willen, die er geliebet hatte, oder vielmehr um des Meßiä willen, welcher aus diesem Volck nach dem Fleisch solte geboren werden. Ja er trug nicht allein Geduld mit ihnen, sondern that ihnen auch unaussprechlich viel Gutes im geistlichen und leiblichen.

e) Vertilgung ihrer Feinde.

Die fünfte Wohlthat ist die Vertilgung ihrer Feinde; davon es heisset: Und vertilgte sieben Völcker im Lande Canaan. Also waren denn ihre Feinde an Macht und Menge ihnen weit überlegen, daß auch die Kundschaffer sagten: Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volck, denn sie sind uns zu starck, 4 B. Mos. XIII, 32. Aber GOTT ging vor ihnen her als ein verzehrendes Feuer, und vertilgete, unterwarf und vertrieb sie, und brachte sie bald um, 5 B. Mos. IX, 3.

f) Austheilung des gelobten Landes.

Die sechste Wohlthat ist die Austheilung des verheissenen oder gelobten Landes. Und theilete unter sie, nach dem Loos, jener Lande. Das XIV. und die folgende Capitel des Buchs Josua beschreiben dieses mit mehrern. Nemlich einen ieglichen Stamm Jsraels fiel seine besondere Portion und Theil durchs Loos zu, welches er einnahm und besaß, und also ließ GOtt die Stämme Jsrael in jener Hütten wohnen, und gab ihnen ihre Güter, Psal. LXXIIX, 56. da sie vorhin Fremdlinge in Egypten gewesen waren.

g) Aufrichtung einer eigenen Policey.

Die siebende und letzte Wohlthat ist die Aufrichtung einer eigenen Policey, welcher erst die Richter vorgestanden; Hernach, spricht er, gab er ihnen Richter bey vierhundert (oder, wie andere lesen, dreyhundert) und funfzig Jahr lang, bis auf den Propheten Samuel.

Nach

Nach den Richtern kamen die Könige auf worunter zwar bloß menschlicher Wille anfangs zu walten schiene: doch hatte GOtt sein Werck mit dabey. Daher wird auch hier gesagt: **Und von da an baten sie um einen König, und GOtt gab ihnen Saul, den Sohn Kiß, einen Mann aus dem Geschlecht Benjamin, viertzig Jahr lang. Und da er denselben weg that,** nemlich in seinem Zorn, weil er stoltz und ungehorsam ward vor dem HErrn, **richtete er auf über sie David zum Könige, von welchem er zeugete: Ich habe funden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Hertzen, der soll thun allen meinen Willen.**

Und das sind, Geliebte, die Wohlthaten GOttes an Israel, welche hier von dem Apostel Eingangsweise in seiner Predigt erzählet werden. Denn die Hauptsache, die er ihnen vorzutragen hatte, bestehet in solcher Erzählung nicht, sondern er suchte, wie gedacht, nur damit zu jener, (der Hauptsache) sich den Weg zu bahnen, und die damaligen Zuhörer dadurch zu bewegen, dieselbe mit desto geneigterm Gemüth anzuhören und darauf zu mercken.

Anderer Theil.

II. Hauptsache, so darin vorgetragen wird, ist,

Lasset uns denn, der Ordnung des Textes zu Folge, auch zum II. **die Hauptsache, die der Apostel in dieser seiner Predigt der damaligen Versammlung vorhielte,** mit wenigem betrachten. Sie wird folgender Gestalt von ihm ausgesprochen: **Aus dieses (Davids) Saamen hat GOtt, wie er verheissen hat, gezeuget JEsum, dem Volck Israel zum Heyland.**

daß GOTT JEsum aus dem Saamen David zum Heylande gezeuget habe.

David, der Mann nach dem Hertzen GOttes, war es dem GOtt die Verheissung gegeben hatte, daß aus seinem Saamen der Meßias (der um deßwillen **die Ruthe vom Stamm Isai**, Jes. XI, 1. und **das gerechte Gewächs Davids**, Jer. XXIII, 5. genennet wird) solte geboren werden. Welche Verheissung 2 Sam. VII, 12. u. f. w. desgleichen Psal. LXXXIX. CXXXII. und anderswo mit mehrern nachgelesen werden kan. Darauf wird gesehen, wenn es hier heisset: **Wie er verheissen hat.** Der Apostel aber, als ein Prediger des Neuen Testaments, zeigete nun, daß man die Erfüllung solcher Verheissung nicht mehr zu erwarten hätte, sondern daß dieselbe albereit erfüllet wäre, und zwar darin, **daß GOTT JEsum aus dem Saamen Davids gezeuget** oder erwecket hätte, (sintemal Maria

seine

seine Mutter aus dem Hause und Geschlecht Davids war.) Und zwar dem Volck Israel zum Heyland.

Heylande zur Zeit A. T. welche?

Im Buch der Richter wird einige mal gelesen, daß GOtt denen Kindern Israel einen Heyland erwecket habe; dadurch denn diejenigen Helden verstanden werden, welche Israel leiblicher Weise von ihren Feinden erlöseten, und ihnen Ruhe schafften. In einem überschwenglich-höhern und herrlichern Verstande aber wird hier gesaget, daß GOtt JEsum zum Heyland gezeuget habe.

JEsus der rechte Heyland wegen der geistlichen Erlösung.

Vergleichen wir hiemit den 41. und 42. Vers unsers Textes, da es heisset: **So sey es nun euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünde, durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht kontet im Gesetz Mosi gerecht werden. Wer aber an diesen gläubet, der ist gerecht;** so ist klar, daß er sonderlich um der geistlichen Erlösung willen also genennet werde; wie auch der Engel dort die Ursach seines JESUS-Namens also auslegte: **Denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden,** Matth. I, 21. folglich auch von der Sünden-Strafe, und was nur auf einige Art u. Weise den Menschen unselig machen kan. Diese Erlösung hat mehr auf sich, als alle andere, davon wir lesen. Denn auf solche Art, als JEsus Christus uns erlöset hat, **mochte kein Bruder den andern erlösen, noch GOtt iemand versöhnen,** Ps. XLIX, 9. JEsus aber, den GOtt aus Davids Saamen nach seiner Verheissung erwecket hat, ist derjenige, der die Menschen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, vom Fluch und Verdammniß befreyet, und Leben und Heyl wiederum erworben und zuwege gebracht hat, ja der selbst unser Leben und höchste Seligkeit ist.

JEsus ist ein Heyland beydes der Juden und Heyden.

Der Apostel saget, daß GOtt JEsum **dem Volck Israel** zu einem solchen Heyland gezeuget habe. Welches nicht die Meynung hat, als ob JEsus nur allein ein Heyland der Jüden, nicht aber der Heyden sey. **Wir haben selber gehört und erkannt,** sagten jene, **daß dieser ist Christus, der Welt Heyland,** Joh. IV, 42. und nach unserm Text v. 47. heisset es aus Jes. XLIX, 6. von diesem JEsu also: **Ich habe dich den Heyden zum Licht gesetzet, daß du mein Heyl seyest bis an das Ende der Erden.** Die in JEsu Christo angegangene und erschienene **Gnade ist allen Menschen heylsam,** Tit. II, 11. **Denn er hat sich selbst für alle dahin gegeben zur Erlösung,** 1 Tim. II, 6. und **ist für die Sünde der ganzen Welt die Versöhnung worden,** 1 Joh. II, 2. Läßt auch die ganze Welt zur Annehmung solches Heyls einladen, und versaget es keinem, der es im Glauben ernstlich begehret, **er sey Jude oder Grieche, Knecht oder Frey, Mann oder Weib,** Gal. III, 28.

Darum

Darum aber wird des Volcks Israel Meldung gethan, weil das Heyl GOttes unter ihnen zuerst geoffenbaret, und ihnen als Kindern des Bundes zuerst angetragen ist, wie es auch unten v. 46. heisset: **Euch mußte zuerst das Wort GOttes gesaget werden.** Warum er insonderheit des Heyland Israels genennet werde?

Wie hätte doch nun der Apostel eine lieblichere, tröstlichere und erfreulichere Botschaft ihnen bringen können, als diese war, daß GOtt seine Verheissung, nach deren Erfüllung sich so viel Könige und Propheten gesehnet, nunmehro hätte geleistet, indem er JEsum, sein heilig Kind, erwecket, und denselben zum Heyland seines Volcks, ja aller Menschen gegeben hätte?

Wie nun dieses die Hauptsache in dieser des Apostels Predigt war, also dienet alles übrige zu dero Bekräftigung und fernern Erläuterung. Bekräftigung der Hauptsache.

Denn weil sie hätten sagen mögen: Du sprichst, der Meßias sey allbereit kommen, und daß derselbige JEsus, den du verkündigest, es sey: Wir aber haben in denen Propheten gelesen, daß der Meßias einen Vorläuffer haben werde, der seinen Weg vor ihm her bereiten solte. Hat denn dieser JEsus auch einen solchen Vorläuffer gehabt? So spricht er nun: Allerdings: **Johannes der Täuffer** ist dieser Mann, der dem JEsu, welchen ich predige, **vor dem Angesicht seines Eingangs** (ehe er als der Meßias sein öffentlich Lehr-Amt angetreten,) durch die Predigt der Tauffe der Busse an das gantze Volck Israel den Weg bereitet hat. Oder wie die Worte in unserer teutschen Uebersetzung lauten: **Alsdenn Johannes zuvor dem Volck Israel predigte die Taufe der Busse, ehe denn er (JEsus) anfing.** Johannes der Täuffer ein Vorläuffer Christi.

Da sie auch fragen mögen: Was hat aber Johannes der Täuffer selbst (von welchem diese Leute eine gute Meynung scheinen gehabt, und ihn für einen Propheten GOttes gehalten zu haben,) von diesem JEsu gesagt und bekannt? Das beantwortet er nun also und spricht: **Als aber Johannes seinen Lauf erfüllete,** (also nicht nur im Anfange, sondern auch kurtz vor Endigung seines geführten Amts) **sprach er: Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet: aber siehe, er kommt nach mir, deß ich nicht werth bin, daß ich ihm die Schuhe seiner Füsse auflöse.** Johannem, will er sagen, haltet ihr für einen Mann GOttes, das weiß ich, und also werdet ihr sein Zeugniß von diesem JEsu nicht in Zweiffel ziehen. Nun bedencket selbst, wie groß JEsus müsse in seinen Augen gewesen seyn, weil er auch den geringsten und verächtlichsten Dienst ihm zu erzeigen sich unwürdig geschätzet hat. Es ist zwar an dem, daß der grösseste Theil des Volcks samt seinen eigenen Jüngern in dem Wahn gestanden, daß er, Johannes, Christus der HErr selbst wäre: Er aber hat beständig dawider protestiret und bekant: er sey nicht der Christ, sondern nur vor ihm hergesandt, nicht der Johannis Zeugniß von JEsu.

Bräutigam selbst, sondern des Bräutigams Freund, nicht der HErr, sondern dessen unwürdiger Knecht. JEsus von Nazareth aber sey das alles, zu welchem er auch um deßwillen iederman wiese, und öffentlich von ihm bezeugte, er sey das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trage, Joh. I, 29. der, der Israel mit Feuer und dem Heiligen Geist tauffen würde, da er hingegen nur mit Wasser tauffte zur Busse, Matth. III, 11.

Application der Hauptsache an die damalige Versammlung.

Nachdem denn der Apostel seinen Vortrag von JEsu, als dem Heyland Israels, durch das Zeugniß Johannis des Täuffers solchergestalt bekräftiget, schüttet er nun vollends sein Herz von dieser Sache aus, und suchet dieselbe der damaligen Versammlung durch fernere Ausführung recht tief in die Seele zu drücken. Ihr Männer, lieben Brüder, sprach er, ihr Kinder des Geschlechts Abraham, und die unter euch GOtt fürchten, euch ist das Wort dieses Heyls gesandt. War ja wol eine recht bewegliche Anrede, dadurch er das innerste ihres Hertzens zu rühren und Christo unterthänig zu machen suchte. Denn eben hiedurch wolte er sie dahin bringen, daß sie bedencken solten, was für eine grosse Barmhertzigkeit und Gnade ihnen GOtt erzeigte, daß er ihnen JEsum, als den wahrhaftigen von ihm versprochenen Heyland durch ihn verkündigen lasse; und wie sie nun Ursach hätten, mit beyden Händen, so zu reden, zuzugreiffen, und dieses Heyl GOttes zu umarmen und anzunehmen.

Verhalten der Obersten in Israel gegen JEsum.

Ja, hätten sie sagen mögen, so der JEsus, den du uns verkündigest, der wahrhaftige Heyland Israels gewesen, warum hat ihn denn unser Volck, und sonderlich die Obersten in Jerusalem, die ja kluge und Schriftgelehrte Leute sind, nicht dafür angenommen, sondern ihn verworffen und getödtet? Darauf antwortet er und spricht: Lasset euch das nicht irren oder anfechten: Denn die zu Jerusalem und ihre Hohenpriester und Aeltesten sind blind, und also haben sie weder diesen JEsum recht erkannt, noch die Zeugnisse, so in denen Propheten reichlich und überflüßig von Ihm zu finden sind. Daher ists denn geschehen, daß sie mit ihm so gehandelt haben, wie es vorher von denen Propheten ist verkündiget und bezeuget worden. Dieses ist etwa die Meynung der Worte unsers Textes, da gesaget wird: Denn die zu Jerusalem wohnen / und ihre Obersten / dieweil sie diesen nicht kenneten / noch die Stimme der Propheten / welche auf alle Sabbather gelesen werden / haben sie dieselben mit ihrem urtheilen erfüllet.

Wobey wir uns erinnern mögen, was eben dieser Apostel an die Corinther 1 Ep. II, 7. 8. schreibet: Wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obristen dieser

Welt

Welt erkannt hat; Denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Und v. 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: Denn es muß geistlich gerichtet seyn. Und abermal 2 Cor. III, 14. 15. Ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbige Decke unaufgedecket über dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hänget die Decke vor ihren Hertzen.

JEsus ohne Ursach gehasset und getödtet von seinem Volck,

Eine solche Bewandniß hatte es nun auch mit denen Obersten zu Jerusalem. Für grosser und übermachter Blindheit, ja, man möchte wol sagen, Bosheit, haben sie den HErrn der Herrlichkeit ans Creutz gebracht, wovon der Apostel also redet: Und wiewol sie keine Ursache des Todes an ihm funden, baten sie doch Pilatum, ihn zu tödten.

Beschuldigungen und Auflagen gegen JEsum.

An Beschuldigungen und Auflagen fehlete es zwar nicht; es hieß: Er hat GOtt gelästert, Matth. XXVI, 65. Wiederum: Diesen finden wir, daß Er das Volck abwendet, und verbeut den Schoß dem Käyser zu geben, und spricht, Er sey Christus, ein König, Luc. XXIII, 2. Und abermal: Er hat das Volck erreget, damit, daß Er gelehret hat hin und her, im gantzen Jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hieher, v. 5. Und viel anders mehr, daß auch Pilatus sagte: Hörest du nicht, wie hart sie dich verklagen? Die Verkläger aber blieben den Beweis von dem allen schuldig, daß auch Pilatus der Heyde vor öffentlichem Gerichte zu ihnen sagte: Ihr habt diesen Menschen zu mir bracht, als der das Volck abwende, und siehe, ich habihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr Ihn beschuldiget, Herodes auch nicht: Denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf Ihn gebracht, das des Todes werth sey, v. 14. 15. Daher er auch auf allerley Art versuchte, ob er ihn aus der Juden ihren Händen erretten könte, allein sie baten ihn, oder wie es Lucas ausspricht: Sie lagen ihm an mit grossem Geschrey, und foderten, daß Er gecreutziget würde, und ihr und der Hohenpriester Geschrey nahm überhand, c. XXIII, 23. Also haben sie nicht eher geruhet, bis sie den Fürsten des Lebens in der äussersten Schmach und Verachtung als einen Fluch und Scheusal hangen gesehen.

Christus in seinem Tode geehret.

GOTT aber erweckte auch damals solche Seelen, welche Ihn in seinem Tode ehreten, nemlich den Nicodemum, einen Obersten unter den Juden, und den Joseph von Arimathia, einen frommen und ehrbarn Raths-Herrn, von welchem er herrlich und nach jüdischer Art in ein Grab geleget

worden. Worauf gesehen wird, wenn es heisset: **Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn von dem Holtz, und legten ihn in ein Grab.**

Er sagt nicht: Als er gestorben war, nahmen sie ihn von dem Holtz, sondern: **als sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben stehet.** Dadurch suchte er nemlich den damaligen Zuhörern eine Gelegenheit zu geben, daß sie ferner nachfragen solten, was und wo denn vom Leiden und Sterben des Meßiä in heiliger Schrift geschrieben stünde, darauf er ihnen guten Bericht geben konte. So dann suchte er auch solcher gestalt bey ihnen das Aergerniß des Creutzes abzuwenden, sintemal sie daran mercken solten, daß, obgleich GOtt an der Jüden und ihrer Obersten Bosheit nicht Ursach sey, dennoch der Meßias nicht ohne vorbedachten Rath und Vorsehung GOttes von ihnen getödtet worden; folglich sie auch dadurch zu bewegen, diesen JEsum, den er ihnen predigte, für den wahrhaftigen Meßiam anzunehmen, als an welchem nach allen Umständen das erfüllet worden, was von dem Meßia im A. T. geschrieben ist.

Auferweckung JEsu aus den Todten.

Indessen, wo er nun nichts weiter von diesem JEsu, als daß er am Creutz gestorben, und darauf begraben worden, hätte verkündigen können, würde es schwer gewesen seyn, sie dadurch zum Gehorsam des Glaubens an seinen Namen zu bewegen. Denn es lässet sich an einen todten Heyland nicht wohl gläuben, sintemal ein Todter einem nicht helffen kan. Das wuste nun der Apostel wohl, darum fähret er fort von eben demselben getödteten und ins Grab gelegten JEsu also zu zeugen: **Aber GOtt hat ihn auferwecket von den Todten.** Menschen, wil er sagen, haben zwar gesucht den Rath GOttes zu hindern, indem sie den JEsum von Nazareth ans Creutz gebracht: aber sie habens nicht vermocht, sondern GOtt selbst hat sich dieses seines heiligen Kindes angenommen, und ihm die Bande und Schmertzen des Todes aufgelöset, und solcher gestalt erwiesen, daß er ohne Ursach des Todes sey getödtet worden.

Derselben Gewißheit bekräftiget

Seyd ihrs aber, hatten sie sagen mögen, gantz gewiß, daß GOtt diesen JEsum von den Todten wieder auferwecket habe, und daß ihn nicht vielmehr seine Jünger aus dem Grabe gestolen, und hernach vorgegeben, daß er von denen Todten auferstanden sey? (Wie denn, nach dem Zeugniß des Justini, der grosse Rath zu Jerusalem an alle Juden in der gantzen Welt Gesandten mit solchem lügenhaften Vorgeben ausgeschicket haben sol.)

durch viele Zeugen, die Ihn wieder lebendig gesehen.

Um deswillen thut er nun hinzu: **Und er ist erschienen viel Tagedenen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren, welche sind seine Zeugen an das Volck.** Will damit so viel sagen: Was so viel hundert redliche und fromme Leute mit ihren

Augen

Augen gesehen, und mit ihren Händen betastet haben, und davon sie mit Übernehmung so vieler Schmach und Erwägung ihres eigenen Lebens zeugen, das hat man nicht Ursach in Zweifel zu ziehen, sondern hat es als eine gewisse und unwidersprechliche Wahrheit anzusehen, sintemal nicht mit dem geringsten Schein erwiesen werden mag, daß so viele Menschen, die auch ihre Feinde von keiner Bosheit überführen können, sich solten unter einander vereiniget haben, etwas zu sagen, das sie gesehen hätten, das sie doch nicht gesehen, oder zu sagen, daß etwas geschehen, das doch nicht geschehen wäre; da sie nicht allein davon kein zeitlich interesse haben, sondern sich viel Ungemach hingegen auf den Hals ziehen. Und eine solche Bewandniß hat es nun auch hier: Es ist nicht nur etwa einer und der andere, sondern viel hundert, (wie denn 1 Cor. XV. gesaget wird, daß er **von fünfhundert Brüdern auf einmal gesehen worden sey,**) so denselben JEsum, der ans Holtz gehangen und ins Grab geleget war, mit ihren Augen wieder gesehen, mit ihren Ohren gehöret, mit ihren Händen betastet, und zum Theil mit ihm gegessen und getruncken haben. Und das nicht nur einen Tag oder Woche, sondern **vierzig Tage lang**, Apost. Gesch. 1, 3. die nun frey und ungescheuet, alles Verbots und daher zu besorgender Leiden unerachtet, auf allen Gassen davon reden und zeugen. Darum möget ihr wohl gläuben, daß ich euch keine Fabel oder Mährlein verkündige, da ich sage, daß GOtt diesen JEsum von den Todten wieder auferwecket habe.

Zeugniß Pauli von der geschehenen Erfüllung der dem David gethanen Verheissung.

Weil der Apostel von jenen, denen der HErr JEsus nach seiner Auferstehung erschienen wäre, gesagt hatte, daß sie Zeugen wären an das Volck, so nimmt er davon Gelegenheit insonderheit auch sich und die um ihn waren, als Boten und Zeugen dieses JEsu ausdrücklich zu bekennen. **Und auch wir, sprich er, verkündigen euch die Verheissung, die zu unsern Vätern geschehen ist, daß dieselbige GOtt uns, ihren Kindern, erfüllet hat, in dem, daß er JEsum auferwecket,** (oder wie es dem Sinn des Apostels gemässer gegeben werden möchte) **erwecket hat.**

Diese **Verheissung** ist auf mannigfaltrige Weise im A. T. ausgesprochen (und würde zu weitläuftig seyn, alle die Oerter H. Schrift, darin solche Verheissung enthalten ist, anzuführen.

Hier scheinet der Apostel insonderheit so zu nehmen die Worte, welche er so bald anführet, wenn er sagt: **Wie denn im andern Psalm geschrieben stehet: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget.** Denn nach der Apostolischen Erklärung ist dieses eben so viel, als ob GOtt gesagt hätte: Du mein eingeborner und lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, bist derjenige, den ich in der Fülle der Zeit, durch Überkunft des Heiligen Geistes, wil lassen Mensch werden, daß du die Menschen

Ps. 2, 7.

erlösen, und allen meinen Willen von ihrer Seligkeit vollbringen solst. Von dieser Verheissung, spricht der Apostel, bringen wir euch die gute und erfreuliche Botschafft, daß GOtt dieselbe nach seiner Wahrheit, Treue und Liebe, uns zu gut und zum Segen, erfüllet, indem er JEsum erwecket, oder wie es oben v. 23. geheissen, denselben aus dem Saamen David Israel zum Heyland gezeuget hat.

Was sonst aus diesem Zeugniß des andern Psalms von der ewigen Geburt des Sohnes GOttes gelehret wird, das wird hiemit an sich selbst weder verneinet noch ausgeschlossen. Denn es nicht mit einander streitet, daß GOTT Christum JEsum nach seiner Göttlichen Natur von Ewigkeit her aus seinem Wesen gezeuget hat, sintemal er der eigene, einige und eingeborne Sohn des Vaters ist; und daß er ihn auch in der Zeit gezeuget, oder (wie die Epistel an die Hebr. Cap. X, 5. saget) den Leib ihm zubereitet habe.

Im übrigen ist aus dem, was weiter folget, gantz klar, daß er v. 32. nicht so wohl die Erweckung JESU aus den Todten, als dessen Erweckung aus dem Saamen Davids verstehe. Denn sonst wäre nicht nöthig gewesen zu sagen: (wie er doch thut) daß er ihn aber von den Todten erwecket hat, daß er fort nicht mehr soll verwesen, spricht er also. Indessen gab ihm die Meldung jener Erweckung aus dem Saamen Davids Gelegenheit, aufs neue an die Erweckung JESU aus den Todten zu gedencken, und von derselben zu behaupten, daß sie nach der Verheissung GOttes nothwendig habe geschehen sollen, und wircklich geschehen sey.

Beweis der Auferstehung JEsu aus den Zeugnissen der Schrift.

Wie er nun zum Beweis dessen oben v. 31. sich allbereit auf die vielen Zeugen, welchen der HERR JEsus nach seinem Leiden sich lebendig erzeiget, berufen hatte: also führet er aus vielen andern nur zwey Sprüche Altes Testaments an, damit er aufs neue die Nothwendigkeit, Wahrheit und Gewißheit seiner Auferstehung erweiset und bestätiget.

Der erste (welcher nicht so wol den Worten als dem Verstande nach hier angeführet wird) ist genommen aus dem Propheten Jesaia Cap. LV, 3. Ich wil euch die Gnade, David verheissen, treulich halten. Womit denn abermal auf die 2 Sam. XII. und im LXXXIX. Psalm enthaltene göttliche Verheissung zurück gesehen wird. Nun ist zwar mit ausdrücklichen Worten darin nicht zu lesen, daß der Meßias von den Todten wieder auferstehen werde: weil aber GOTT von Ihm saget: Ich wil Ihm sein Reich bestätigen, und er sol meinem Namen ein Haus bauen, und ich wil den Stul seines Königreichs bestätigen ewiglich, 2 Sam. VII, 12. 13. und abermal:

mal: Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit, ich will David nicht lügen. Sein Saame sol ewig seyn, und sein Stul für mir wie die Sonne. Wie der Mond sol er ewiglich erhalten seyn, und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß seyn, Sela, Psal. LXXXIX, 36-38. so folget daraus unwidersprechlich, daß, obgleich der Meßias, um die Sünde der Menschen zu büssen, hat leiden und sterben müssen, er doch nicht im Tode habe bleiben können. Weil im Tode bleiben, und doch dem HErrn ein Haus bauen und ein unvergänglich Königreich haben, nicht mit einander bestehen kan. Weil denn nun JEsus, laut des oben angeführten Zeugnisses Johannis des Täufers, der Meßias war, so folget denn auch, daß derselbe, Kraft dieser Verheissung, von den Todten müsse wiederum auferwecket seyn.

Daß diese Folge ihre Richtigkeit habe, und also Paulus die Worte Jesaiä gar wol habe zum Beweis der Auferstehung JESU Christi von den Todten gebrauchen können, mögen wir deutlich erkennen aus der Ap. Gesch. II, 29. 30. 31. allwo Petrus, des Heiligen Geistes voll, die Nothwendigkeit dieser Folge also vorstellet: Ihr Männer, lieben Brüder, sprach er, lasset mich frey reden zu euch von dem Ertz-Vater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bey uns bis auf diesen Tag. Als er nun ein Prophet war, und wußte, daß ihm GOtt verheissen hatte mit einem Eyde, daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinem Stul sitzen, hat er es zuvor gesehen, und geredt von der Auferstehung JESU Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. Richtigkeit der Folge aus den angeführten Worten Jesaiä.

Und eben das ists, was in dem andern Spruch aus dem XVI. Psalm, den der Apostel hier anführet, gesaget wird: Du wirst es nicht zugeben, spricht daselbst David durch den Heiligen Geist, daß dein Heiliger die Verwesung sehe; aus welchen Worten nicht allein dieses fliesset, daß der Meßias gewiß von GOTT werde aus den Todten wieder erwecket werden, sondern daß auch solches nach Verfliessung weniger Tage von seinem Tode an, und nicht erst am jüngsten Tage geschehen werde, weil Er ja sonst, wie andere Menschen, die Verwesung hätte sehen oder erfahren müssen. Psal. 16, 10.

Woraus denn ferner von selbst folget, daß diese Worte keines weges vom David mögen verstanden werden. Welchen Gedancken der Apostel also begegnet, wenn er saget: Denn David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, (wie es oben geheissen: Ich

habe

habe gefunden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen, der soll thun allen meinen Willen, v. 22.) ist er entschlafen, und zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen; den aber GOtt auferwecket hat, (nemlich JEsum) der hat die Verwesung nicht gesehen, zumal er am dritten Tage nach seinem Tode und Begräbniß durch die Herrlichkeit des Vaters auferwecket ist. Also war denn auch mit diesem Spruch genugsam erwiesen, daß JEsus der HERR, den er ihnen als den wahrhafftigen Meßias verkündiget hatte, von den Todten müßte auferwecket seyn.

Dritter Theil.

III. Schluß und Application derselben,

ALs nun noch weiter folget in unserm Text, gehöret zur Application oder zum Schluß der Apostolischen Predigt, darauf wir denn III. noch mit wenigen zu sehen haben.

wozu gehöret I. die Evangelische Reitzung zum Glauben an JEsum.

Dazu mögen wir nun anfanglich rechnen die **Evangelische Reitzung und Einladung zum Glauben an diesen JESUM**, den er ihnen geprediget hatte, um des Heyls GOTTes in Ihm theilhafftig zu werden. Solches Heyl preiset er ihnen an mit diesen Worten: So sey es euch nun kund / lieben Brüder / daß euch verkündiget wird die Vergebung der Sünden durch diesen / und von dem allen / durch welches ihr nicht kontet im Gesetz Mosi gerecht werden.

Er wolte so viel sagen: Ihr habt gehöret, daß ich euch JESUM als den wahrhaftigen von GOTT verheissenen Meßiam und Heyland geprediget habe, als der aus dem Saamen Davids erwecket, gestorben, begraben und am dritten Tage von denen Todten auferwecket ist, wie im Alten Testament vom Meßia vorher bezeuget worden. So ihr mich nun fragt: was haben wir denn gutes von demselben JESU zu hoffen, und was ists vor ein Heyl, so er uns mitgebracht hat? so antworte ich: Die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung von alle dem / von welchem ihr im Gesetz Mosis nicht habt gerecht werden können. Denn ihr habt wol bisher das Gesetz gehabt, und seyd unter demselben als wie die unmündigen Kinder unter einem Zuchtmeister gewesen: aber das Gesetz hat mit allen seinen Geboten und Ceremonien euch das nicht geben mögen, was ihr in diesem JEsu erlangen könnet. Es sind wol unzählige Opfer bisher nach dem Gesetz geopfert worden, aber es ist unmöglich gewesen durch Ochsen-

und

und Bocks-Blut die Sünden wegzunehmen, Hebr. X. 4. Kein Opfer hat euch können vollkommen machen, oder euch mit GOtt versöhnen, und eure Gewissen reinigen; die Schuld ist durchs Gesetz nur gehäufet und vermehret worden.

JEsus aber, den ich euch predige, ist derjenige, der das Opfer geleistet hat, durch welches ihr und alle Menschen versöhnet worden seyd, und um deßwillen ihr die Vergebung eurer Sünden, GOttes Gnade, den Heiligen Geist, das Leben und die ewige Seligkeit erlangen könnet. Wird also hier eben das verkündiget, was auch Petrus, laut der gestrigen Fest-Lection, denen Heyden verkündigte, da er sagte: **Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen**, Ap. Gesch. X. 43. Den Sinn des Apostels hierunter noch eigentlicher zu erkennen, mag man das VIII. IX. und X. Capitel der Epistel an die Hebräer mit Fleiß nachlesen und erwägen.

Gläube das einige Mittel, der Vergebung der Sünde theilhaftig zu werden.

Wenn aber der Apostel hinzu setzet: **Wer aber an diesen gläubet, der ist gerecht**, so zeiget er damit an, daß der Glaube mit Ausschliessung aller Wercke des Gesetzes das einige gesegnete und von GOtt gebotene Mittel sey, JEsu Christi und alles Guten in und aus ihm zu geniessen. Der HErr JEsus selbst saget davon Joh. III. 16. 17. also: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Und abermal: **Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes**, v. 18.

Was dieser Glaube sey?

Durch solchen Glauben aber verstehet er freylich nicht nur eine historische Wissenschaft von Christo, noch einen blossen menschlichen Beyfall, den man der Lehre von Christo giebt, noch auch das Vertrauen und die Zuversicht, so die Menschen bey ihrer Unbußfertigkeit und Sünden-Dienst auf Christum zu setzen vermeynen; sondern eine solche Wahrheit des Hertzens, da man in bußfertiger Erkäntniß seiner Unseligkeit, darin man der Sünden halber von Natur stehet, zu JEsu Christo, als seinem einigen Heyland und Erlöser, Artzt, Gnaden-Thron und Seligmacher flichet, sich ihm anvertrauet, ihn als die höchste und beste Gabe des Vaters annimmt, und sich mit ihm in kindlichem Vertrauen vereiniget.

Und eben dazu suchte der Apostel mit diesem Ausspruch die Jüden und Jüdengenossen in der Schule zu Antiochia zu erwecken. Daß es demnach eben so viel ist, als sagte er: Nun, meine lieben Brüder, wollt ihr denn auch Vergebung eurer Sünde, und mit derselbigen alles übrige Gute besitzen, darin ihr in Zeit und Ewigkeit könnet mit GOtt vereiniget, ruhig und vollkommen selig seyn: O so nehmet diesen JEsum, den ich euch verkündige,

für den an, der er ist, und wozu er euch von GOtt gegeben und geschencket ist. Gehet nicht lange mit Fleisch und Blut hierüber zu Rath, sondern gebet diesem JESU eure Hertzen; wie er sich denn durch mich darum bewirbet.

2. Ernstliche und treuhertzige Warnung

Nächst dem schliesset nun der Apostel die Application und gantze Rede auch mit einer **ernstlichen und treuhertzigen Warnung**: **Sehet nun zu**, spricht er, **daß nicht über euch komme, das in den Propheten gesaget ist: Sehet ihr Verächter, und verwundert euch, und werdet zu nichte: Denn ich thue ein Werck zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch iemand erzählen wird.** Also warnet er denn für Unglauben und Verachtung dieses Worts und Zeugnisses, welches er von JEsu Christo an ihre Hertzen und Gewissen geleget hatte. Denn er wuste es ja aus mannichfaltiger Erfahrung, daß die Predigt von dem gecreutzigten Christo den Jüden pflegte ein Aergerniß und denen Griechen eine Thorheit zu seyn. Darum spricht er: Ach sehet ja zu, daß ihrs nicht auch so macht, wie es leider die meisten unter unserm Volck, wenn ihnen dieses Evangelium, dieses Wort des Heyls, bezeuget wird, zu machen pflegen, welche, da sie es gleichsam mit ausgestreckten Händen annehmen, und sich diesem JEsu, davon es zeuget, im Glauben zuführen lassen solten, hingegen es von sich stossen, an solcher Predigt sich ärgern, und von JEsu, ausser welchem doch kein Heyl ist, nichts wissen noch hören wollen. Ach! spricht er, machts doch nicht also, sintemal ihr sonst in eben dasselbige Gerichte fallen würdet, welches GOtt der HErr unsern Vätern, da sie den Propheten, die die Zukunfft dieses Gerechten vorher bezeuget haben, nicht glaubten, gedräuet hat, und auch wircklich über sie kommen lassen, indem er sie durch die Heyden in die Babylonische Gefängniß hinein führen, und ihre Stadt und Tempel verwüsten lassen; wie er denn zu dem Ende die Worte des Propheten Habacucs (wie dieselbe in den LXX. Dolmetschern zu finden sind) anführet.

für Unglauben und Verachtung des Worts.

Ursach dieser Warnung.

Sehen wir nun auf das, was nach unserm Text erzählet wird, so finden wir, daß der Apostel hohe Ursach gehabt, auch an diesem Ort eine solche Warnung seiner von JEsu Christo abgelegten Evangelischen Botschaft beyzufügen. An vielen wurde ja der Zweck derselben erreichet, indem sie nicht nur das Wort mit grosser Begierde höreten, und gleich den hungerigen Kindlein sich dem Apostel gleichsam an die Brust legten, die lautere Milch des Evangelii zu saugen, sondern auch den Gehorsam des Glaubens an JEsum dadurch in ihren Seelen aufrichten liessen, welche Paulus um deßwillen vermahnet, daß sie **in der Gnade Gottes bleiben solten**, v. 43. Hingegen fehlte es ja auch an solchen nicht, welche sich selbst un-

unwerth achteten des ewigen Lebens, indem sie aus purem Neid und Bosheit widersprachen und lästerten, ja gar eine Verfolgung erregten, und den Apostel und seine Gefährten zu ihren Gräntzen hinaus stiessen, v. 46. sqq.

Anwendung. Geliebte im HErrn, das Evangelium, das Paulus zu seiner Zeit unter Juden und Heyden, und insonderheit auch zu Antiochia, geprediget hat, ist eben dasselbe, welches auch unter uns bis daher durch die Barmhertzigkeit des HErrn ist geprediget worden, und noch bis diese Stunde geprediget wird. Wir verkündigen euch keinen andern JEsum, als den Paulus verkündiget hat, und halten euch auch eben dieselbe Güter vor, welche der Apostel, nach Inhalt unsers Textes, seinen damaligen Zuhörern vorhielte. So weisen wir euch auch auf keinen andern Weg, derselben wircklich zu geniessen, als auf den Glauben an JEsum Christum; nur daß er auch rechter Art und Beschaffenheit sey, wie ihn Paulus und die andern Apostel des HErrn beschreiben.

Unterschied der Zuhörer. Sehe ich nun auf euer Verhalten dargegen, so muß ich sagen, daß einige solch Evangelium angenommen, in sich geschlagen, und GOtt für die Gnade, so er ihnen darunter erzeiget, daß er ihnen dadurch den Weg zu ihrem ewigen Heil zeigen lassen, hertzlich gedancket haben, auch eine solche Veränderung in ihrem Leben und Wandel spüren lassen, daß man daher die gute Zuversicht schöpfen kan, daß ihr Glaube nicht falsch, sondern rechter Art sey. Solche aber sind leider bald zu zählen.

Hingegen sind derer noch alzuviel, welche der Wahrheit JEsu Christi bis auf diesen Tag nicht begehren von Hertzen unterthänig und gehorsam zu werden, sondern sich nur mit blossem hören und wissen vergnügen, oder sich mit äusserlicher Approbation behelffen, CHristo aber immittelst nicht näher kommen. Ja es fehlet nicht an solchen, welche wol gar die Wahrheit des Evangelii, so ihnen bezeuget wird, als eine neue Lehre, oder als Ketzerey und Verführung, ansehen und verlästern, und wo es auf sie ankäme, diejenigen, so ihnen den Weg GOttes verkündigen, nicht lange unter sich leiden dürften.

Zu was für einem Haufen ieglicher gehöre, wird einem ieden sein eigen Gewissen bezeugen.

Ermahnung an die, so das Wort von CHristo im Glauben angenommen. Was die ersten betrifft, solche mögen ihnen gesagt seyn lassen, was Paulus und Barnabas denen Jüden und Gottesfürchtigen Jüden-genossen zu Antiochia, denen diese Predigt gehalten war, sagten, nemlich daß sie in der Gnade GOttes bleiben solten. Zu dem Ende erkennet doch die grosse Seligkeit, dazu ihr durch den Glauben an JEsum CHristum kommen seyd. Sehet, was kan wol von einem Menschen, der von Natur ein Kind des Zorns und der ewigen Verdammniß ist, höhers gesagt werden, als dieses, daß er einen gnädigen GOtt im Himmel habe? Als der Engel Gabriel der Ma-

tia eine recht erfreuliche Botschaft bringen wolte, so sprach er: **Fürchte dich nicht, du hast Gnade bey GOtt funden**, Luc. 1, 30. Ach ja, wer GOtt zum Freunde hat, wofür solte der sich fürchten dürffen, und wer kan ihm schaden? **Ist GOtt für uns**, spricht der Apostel, **wer mag wider uns seyn**: Röm. VIII, 31. Wer GOttes Gnade hat, der hat ein gantz unerschöpflich Meer des Guten und der Seligkeit. Wie euch nun GOtt in seine Gnade beruffen und versetzet hat durch sein Evangelium, so bleibet auch in derselben. An diesem Bleiben ist alles gelegen. Gleichwie hingegen der Teufel es auf unzählige Weise versuchet, die Sinnen von Christo zu verrücken, und das Hertz treulos zu machen. Eben dieses aber sol uns nun desto sorgfältiger machen, in der Gnade GOttes zu bleiben, darob zu kämpfen, und uns durch GOttes Macht darin zu bewahren. Darum sey niemand sicher, sondern wache und bete, damit er nicht von dem Argen wieder verschlungen werde, und aus seiner Vestung entfalle. Sehet dahin, daß ihr dem Evangelio **würdiglich wandelt**, welches geschicht, wenn ihr euch **durch die heilsame Gnade züchtigen lasset, zu verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebet in dieser Welt, und auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi wartet**, Tit. II, 11. 12. 13. und euch seiner Schmach, welche euch eine Ehre ist vor GOtt und unserm HErrn JEsu Christo, nicht schämet. Kein seligerer Fund ist als dieser, wenn man GOttes Gnade findet: Sie wird aber gefunden in Christo JEsu durch den Glauben. Kein gröſſer und gefährlicher Verlust ist hingegen, als wenn man GOttes Gnade verlieret, oder darin nicht stehen bleibet: Das geschiehet, wenn man nicht in Christo bleibet durch den Glauben, sondern von demselben sich wieder abkehret, und zur Welt und Sünde wendet.

Warnung an die Unbußfertigen und Widerspenstigen,

Was nun aber die betrifft, welche den andern Haufen ausmachen, dieselbe gehet ebenmäßig die Apostolische Warnung an, da es geheissen: **Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in denen Propheten gesaget ist: Sehet ihr Verächter**, u. s. w. So groß die Gnade ist, die GOtt uns Menschen erzeiget, wenn er uns durch sein Evangelium zur Gemeinschaft seines Sohnes JEsu Christi und zum Genuß der von demselben uns erworbenen Güter einladen lässet, so schwer ist auch die Verschuldung, wenn man sich solcher Gnade selbst unwerth achtet, und sie nicht als Gnade erkennen wil; welches denn auch nichts anders als ein schweres und schreckliches Gerichte nach sich ziehen kan. **Es wird Tyro und Sidon**, spricht unser Heyland Matth. XI, 12. **erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte**, als denenjenigen, welche die durchs Evangelium ihnen angebotene Seligkeit nichts geachtet haben, sondern in ihrer Unbußfertigkeit.

keit, Unglauben, Sicherheit, Heucheley, Liebe der Welt und sündlichem Wesen stecken blieben sind.

und Ermahnung an dieselben.

O erwäget doch dieses mit verständigen Hertzen, so lange es heute heisset, und bleibet nicht widerspenstig! lasset es genug seyn an dem, daß ihr die vergangene Zeit euch gewegert, Christo JESU euer Hertz zu ergeben und ihm im Glauben zu gehorchen, und fanget doch mit dem heutigen Tage an, eure Feindschaft, Widerspenstigkeit und Ungehorsam gegen Christum und seine Wahrheit abzulegen. Denn ihr wollt doch ja nicht gern verlohren und verdammt seyn, sondern selig werden und das ewige Leben haben. Nun aber ists einmal also beschlossen, und wird in alle Ewigkeit nicht geändert werden, **daß, wer an den Sohn gläubet, das Leben habe, wer aber dem Sohn nicht gläubet, das Leben nicht sehe, sondern der Zorn GOTTES über ihm bleibe**, Joh. III, 36.

Wolan denn, so ihr dem Zorn und aller Unseligkeit entfliehen und der Gnade GOttes und des ewigen Lebens euch erfreuen wollet, so müsset ihr euch entschliessen, mit dem Evangelio JESU Christi, das euch verkündiget wird, gantz anders umzugehen, als ihr bis daher gethan habt. Nicht genug ist, daß ihr euch wollt Christi, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens getrösten, sondern ihr müsset es in der Ordnung thun, die euch GOTT selbst gesetzet hat. Solche aber bestehet darin, daß ihr Busse thut und gläubet, und also Christo im Glauben gehorchet. **Wer das thut, der wird wol bleiben, aber zu Schanden müssen werden alle lose Verächter.** Psal. XXV, 3.

Schlußgebet.

HEiliger GOtt und Vater, Vater unsers HErrn JEsu Christi, habe Danck, daß du uns bis auf diese Stunde der Verkündigung des Evangelii von deinem Sohn gewürdiget hast. O daß wir mercken möchten, wie gut du es mit uns meynest, und wie begierig du seyst nach unserm Heyl! An solchem deinem väterlichen Wohlmeynen aber sind wir ja leyder! gröstentheils noch allzu blind, und erkennen nicht, was zu unserm Friede dienet. Habe Danck für alle Gedult und Langmuth, die du darunter auch mit unser Stadt und Gemeine getragen hast. Laß sie aber noch erkennen die Zeit, darinnen du sie in Gnaden heimgesuchet hast und noch heimsuchest. Nimm weg die Decken und Hüllen von den Augen der Menschen, die da hindern, daß dein Evangelium in seiner Klarheit von ihnen nicht erkant wird. Nimm aber um unsers Undancks und Widerspenstigkeit willen dein Wort noch nicht von uns, sondern erhalte es um derer willen,

len, die sich noch dadurch möchten gewinnen lassen, und die demselben geglaubet haben. Erhalte solche in deinem Namen, und mache ihre Hertzen feste in der Wahrheit, dero Kraft und Süßigkeit sie einmal in ihrer Seele geschmäcket haben; ja laß sie in solcher Wahrheit durch und durch geheiliget und ewig selig werden. Deinem Namen sey Ehre und Preis ewiglich! Amen.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Von dem Glauben an JESUM als den wahrhaftigen Christum und Heyland der Welt.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

Eingang. Joh. 20, 31.

Geliebte in CHristo JESU unserm hochverdienten Heyland! Wenn der Apostel und Evangelist Johannes den Hauptzweck seines Evangelii ausdrucken wil, so thut ers im zwantzigsten Capitel desselben mit nachfolgenden Worten: Diese (Zeichen) sind geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Mittel, den Glauben anzurichten und zu bevestigen.

Wir sehen daraus anfänglich, was das eigentliche und ordentliche Mittel sey, dadurch der Heilige Geist den wahren Glauben in den Hertzen der Menschen anrichtet und befestiget: **nemlich das Wort des Evangelii** oder das Zeugniß von JEsu, denn es heisset: Diese sind geschrieben, daß ihr glaubet. Also muß denn dasjenige, was Johannes in seinem Evangelio geschrieben, (er hat aber von JEsu geschrieben) an sich selbst mächtig seyn, den Glauben zu wircken, und diejenigen, so da glauben, darin noch mehr zu bestätigen. Welches auch von dem Evangelio insgemein gesaget werden mag, Röm. I, 5. Daher denn ein ieglicher dasselbe fleißig lesen, hören, betrachten und es zu Hertzen fassen sol.

Ferner

Ferner werden wir in den angeführten Worten gewiesen auf die Hauptsache, die man zu glauben hat, nemlich daß JEsus sey Christ der Sohn Gottes, das ist, daß derselbe JESUS, welcher von der Jungfrauen Maria geboren worden, der im Jüdischen Lande gelehret und Wunder gethan, aber endlich von seinem eigenen Volck zu Jerusalem gecreutziget worden, nicht ein blosser Mensch, sondern GOttes Sohn sey, und zwar der eigene, einige und eingeborne Sohn, folglich auch der, den der Vater zu einem Heyland und Seligmacher der gantzen Welt verordnet und geheiliget habe. Hauptsache, die man zu glauben hat.

Endlich wird auch mit wenigem der Nutz und die Frucht angezeiget, so ein ieglicher aus solchem Glauben hat, bey welchem er sich in der Wahrheit und aus der Kraft des Heiligen Geistes befindet. Und daß ihr, lautet es, durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Tod und Leben stehen in heiliger Schrift einander immer entgegen. Der Tod bedeutet öfters die gantze Unseligkeit des gefallenen Menschen, oder alles dasjenige Ubel, das durch die Sünde oder den Fall Adams in die Welt kommen ist, und dem Menschen zur Last und Pein gereichet. Leben aber bedeutet nach diesem Gegensatz die Fülle des Guten, das da ist in Christo JEsu, dem andern Adam und HErrn vom Himmel, in dessen Genuß dem Menschen in Zeit und Ewigkeit allein wahrhaftig mag wohl seyn. Und dieses Leben ist der Nutz und Segen des Glaubens, daß JEsus sey Christus der Sohn GOttes. Nutz und Frucht des Glaubens.

Wollen wir nun gerne leben, das ist, aller Seligkeit, so wol des Reichs der Gnaden, als des Reichs der Herrlichkeit theilhaftig werden, so müssen wir an JEsum den Sohn GOttes als den wahrhaftigen Heyland und Christ gläuben, aber auch in solchem Glauben unter beständigem Kampf gegen alles, was uns davon abwendig machen wil, bis an unser Ende beharren.

Hierauf weiset uns die gantze heilige Schrift, sonderlich Neues Testaments, als auf das rechte Hauptstück unsers Christenthums. Für dißmal werden wir solches insonderheit aus der auf diesen heutigen Sonntag verordneten Epistolischen Lection mit mehrern zu vernehmen haben.

Ehe wir aber zu näherer Betrachtung derselben uns wenden, so lasset uns den Vater aller Gnaden um die kräftige Mitwirckung seines Geistes im Lehren und Hören demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, auch mit einander singen: Du heiliges Licht, edler Hort ꝛc.

Epistel 1 Joh. V. 4-10.

WEnn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt über-

berwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist? Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, JEsus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und die drey sind eins; und drey sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die drey sind beysammen. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist GOttes Zeugniß grösser: Denn GOttes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn. Wer da gläubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bey ihm.

Es soll demnach, Geliebte im HErrn, aus diesem verlesenen Text vor dißmal gehandelt werden

Vortrag.

Von dem Glauben an JEsum / als den wahrhaftigen Christum und Heyland der Welt.

Dabey wir erwägen wollen

I. Die Göttliche Kraft und Wirckung, so diesem Glauben beygeleget wird,

II. Dessen festen und unbeweglichen Grund.

Abhandelung.

Erster Theil.

Des Glaubens an JEsum, als den Christ und Heyland der Welt, 1. Göttliche Kraft und Wirckung.

WAs nun I. die Göttliche Kraft und Wirckung, so dem Glauben an JEsum, als den wahrhaftigen Christ und Heyland der Welt, beygeleget wird, anlanget, so redet der Apostel im Anfang unsers Textes davon also: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist? Also ists eine siegende und überwindende Kraft, die diesem Glauben hier zugeschrieben wird. Denn Johannes saget, daß er die Welt überwunden habe und überwinde.

Zusammhangung des Textes mit den vorhergehenden.

Den Sinn davon um so viel eigentlicher zu erkennen, lasset uns mit wenigen sehen, wie der Anfang unsers Textes mit dem Anfang dieses V. Capitels

tels zusammen hange: **Wer da gläubet**, heisset es (nemlich mit einem Göttlichen und durch den Heiligen Geist gewirckten Glauben, **als ohne welchen niemand JEsum einen HErrn heissen kan**, 1 Cor. XII. 3.) daß JEsus sey der Christ, der von GOtt verheissene Meßias und Welt-Heyland) **der ist von GOtt geboren**, ein solcher ist aus dem Stande der Sünde und Verdammniß versetzet in den Stand der Gnade und des Lebens, er hat Macht überkommen GOttes Kind zu werden, und ist zu dem Ende mit dem Geist der Kindschaft und Liebe gesalbet und begnadet worden.

Liebe zu GOtt und seinen Kindern ist ein Frucht der neuen Geburt.

Und wer da lieb den, lautet es ferner, **der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist.** Kinder lieben natürlicher Weise ihre Eltern, als von welchen sie, vermittelst der natürlichen Zeugung und Geburt, ihr leibliches Leben empfangen. Die Geburt aus GOtt, dadurch der Seele ein geistlich und himmlisch Leben mitgetheilet wird, machet, daß man GOtt liebet, der da ist **der rechte Vater über alles, was Kinder heisset im Himmel und auf Erden**, Ephes. III. 15. Daher wo an statt solcher Liebe **der fleischliche Sinn, der eine Feindschaft wider GOtt ist**, Röm. VIII. 7. herrschet, da ist man noch nicht aus GOtt geboren, und kan man nicht sagen: **Abba, du lieber Vater**, v. 15.

Ferner, wie Kinder natürlicher Weise nicht nur ihre Eltern, sondern auch diejenigen, welche samt ihnen von ihren Eltern gezeuget sind, nemlich ihre Brüder und Schwestern zu lieben pflegen: Also findet sichs auch ebenfalls bey denen, die aus GOtt geboren sind. Sie lieben nicht allein GOtt als ihren Vater, sondern sie lieben auch ihre Brüder und Schwestern, d. i. alle die, die mit ihnen eben desselben Geistes der Kindschaft und des neuen Lebens theilhaftig worden sind. Ohne diese Liebe rühmet man sich vergeblich der Liebe zu GOtt und der Geburt aus ihm.

Daran, spricht er ferner) **erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben**, (mit einer geistlichen, aufrichtigen und ungefärbten Liebe,) **wenn wir GOtt lieben und seine Gebot halten.** Denn ohne Liebe zu GOtt und Gehorsam gegen seine Gebote ist alle vermeynte und vorgegebene Bruder-Liebe Lug und Trug, Falschheit und Heucheley.

Gehorsam gegen göttl. Gebote ein Kennzeichen der Liebe zu GOtt.

Weil nun der Apostel in denen angeführten Worten die Liebe zu GOtt und die Haltung seiner Gebote so genau zusammen knüpfet, und man dabey hätte gedencken mögen: ob man denn nicht auch GOtt lieben könne, ohne daß man seine Gebote halte? so erkläret er sich hierüber und spricht v 3. **Denn das ist die Liebe zu GOtt**, darin erweiset sie ihre Kraft, und das ist das sicherste Kennzeichen und Merckmaal derselben, **daß wir seine Gebot halten**, und im Gehorsam gegen dieselbigen unser gantzes Leben zu führen uns befleißigen; wie auch der HErr JEsus saget: **Wer mich lieber, der wird mein Wort halten**, Joh. XIV. 23.

Gebote Gottes sind nicht schwer.

Von den Geboten GOttes aber thut er diesen bedencklichen Ausspruch: **Und seine Gebote sind nicht schwer.** Wem aber sind sie nicht schwer? Antwort: Denen, die da gläuben an den HErrn JEsum, als den wahrhaftigen Christ und Heyland der Welt, denen, die aus GOtt geboren sind, und den Geist der Liebe und Kindschafft in ihren Hertzen haben: diesen sind die Gebote des HErrn keine beschwerliche Bürde, welche sie ungern und mit Verdruß trügen, wie sie denenjenigen sind, die noch in ihrer alten Geburt stehen, und des Glaubens an JEsum Christum und des Geistes der Kindschaft und der Liebe ermangeln, sondern sie sind ihnen **ein sanftes Joch und eine leichte Last**, Matth. XI. 31.

Nun hätte man sagen mögen: Ey, es sind ja gleichwol auch die Gläubige und Wiedergeborne noch nicht im Himmel, sondern sie sind ja noch in der Welt, die da im Argen liegt, und da sich so vielfältige und unzählige Hinderniſſen an der Haltung der Göttlichen Gebote finden; wie ist es denn möglich, daß sie GOttes Gebot halten können? Darauf antwortet nun Johannes in unserm Text und spricht: **Denn alles, was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt.**

Was die Welt sey, die man zu überwinden.

Was demnach einen gläubigen und wiedergebornen Menschen am Gehorsam gegen Göttliche Gebote oder an der Haltung derselben hinderlich seyn kan und wil, das nennet unser Text mit einem Wort **Welt.**

Die Welt ist in uns

Woraus aber so bald folget, daß denn auch Gläubige und Wiedergeborne die Welt, davon hier geredet wird, nicht allein auſſer sich, sondern zum allervörderſten in sich oder in ihrem eigenen Hertzen zu suchen haben. Sintemal sie täglich auch in sich aus der noch übrigen Unart der alten sündlichen Natur vieles wahrnehmen, das dem heiligen und guten Willen GOttes, den er in seinen Geboten ausgedrucket hat, entgegen stehet, und sie zum Ungehorsam und Abweichen reitzet und locket.

und auſſer uns.

Es ist aber die Welt, die uns an der Haltung göttlicher Gebote suchet hinderlich zu seyn, freylich auch auſſer uns; und gehöret dazu fürnemlich **der Fürst der Welt, der Teufel und Satanas.** Denn wie derselbe selbst nicht in der Wahrheit bestanden ist, und unsere ersten Eltern im Paradieß durch seine Schalckheit zum Ungehorsam gegen das göttliche Verbot verleitet: so ist er noch immer damit beschäftiget, daß er nicht allein die böse im Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen GOtt erhalten, sondern auch fromme und gläubige Christen dazu wieder aufbringen und verleiten möge. **Denn er gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge**, 1 Petr. V, 8.

Nebst dem gehören auch zur Welt **alle böse Menschen**, als deren böse Exempel, sündliche Gewohnheiten, vorgefaßte Meynungen, Liebkosungen, Drohungen und Verfolgungen an sich selbst lauter Hinderniſſen sind der

Hal-

Haltung Göttlicher Gebote. Ja so ferne Kinder GOttes selbst andern an Haltung Göttlicher Gebote hinderlich sind, wie ja aus Unwissenheit und Unbedachtsamkeit geschehen kan, (davon wir ein Exempel bey Petro haben, der dem HErrn ärgerlich war, als er ihn zu sich nahm, und ihn bat, daß er sein selbst schonen, und nicht nach Jerusalem zu seinem Leiden reisen möchte, Matth. XVI.) so gehören sie mit zu der Welt, die man überwinden soll.

Wer die Welt überwinden könne?

Hier in unserm Text wird diese Uberwindung der Welt einem iglichen, der aus GOtt geboren ist, zugeeignet. **Alles**, heisset es, **was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt.** Wer demnach nur vom Fleisch geboren oder noch ein blosses Adams-Kind, der ist freylich zu solcher Uberwindung gantz untüchtig und ein elender Sclave seines eigenen Fleisches und Blutes, des Satans, und anderer bösen Menschen, davon er sich stets überwinden läßt; und also kan er auch Göttliche Gebote nicht halten. Hingegen **alles, was aus GOtt geboren ist,** und also mit dessen Geiste gesalbet, oder seiner Göttlichen Natur (wie Petrus redet 2 Epistel I, 4.) theilhaftig worden ist, das machet sein Werck davon, es gehet damit immer um, daß es die Welt überwinde, und überwindet auch wircklich.

Daß es aber insonderheit der Glaube sey, der diese Göttliche Kraft zu überwinden hat, das zeigen die folgenden Worte, da Johannes saget: **Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Oder eigentlich: **Und eben dieser Sieg, der die Welt besieget hat und noch immer besieget, ist unser Glaube.**

Glaube hat eine siegende u. überwindende Kraft.

Von was für einem Glauben redet er aber? Das zeiget die folgende Frage an: **Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist?** als welche so viel sagen will: Niemand überwindet die Welt, ohne nur, der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist. So ists demnach nicht genug zur Uberwindung der Welt, daß man glaube, daß ein GOtt sey, der Himmel und Erden gemacht; auch ists zur Zeit N. Testaments, da das Evangelium in aller Welt verkündiget ist, nicht genug, nur an einen Meßiam glauben wollen, sondern man muß glauben, **daß JEsus GOttes Sohn** und also das wahrhaftige Heyl **GOttes sey,** ohne und ausser welchem kein Leben und Seligkeit zu hoffen und zu finden ist.

Woher der Glaube diese Kraft habe.

Dieser Glaube allein überwindet die Welt: denn er vereiniget den Menschen mit dem, an welchen er gläubet, nemlich mit JEsu Christo, als welcher **durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet,** Eph. III, 17. Wie denn derjenige Glaube an JEsum, den Heyland der Welt, als mehrmals erinnert wird, nicht rechter Art ist, der da zwischen ihm und den Menschen gleichsam eine grosse Kluft lässet, oder Christum JEsum nicht

auf- und annimmt. Denn so genau ein Glied mit dem Haupte, und so genau und innig die Reben mit dem Weinstock vereiniget sind so genau sollen auch unsere Hertzen mit Christo verbunden und vereiniget seyn, Eph. IV, 15. 16. Joh. XV, 1. sqq. Und das geschiehet, wie an Seiten CHristi durch den Geist seiner ewigen und hertzlichen Liebe, also an unser Seiten durch den Glauben. So denn nun Christus in den Hertzen der Gläubigen wohnet, so ists nicht Wunder, daß sie die Welt überwinden. Denn er ist ja der Stärckere, Luc. XI. die Kraft GOttes, 1 Cor. I. durch welche wir alles vermögen, Phil. IV, 13. Joh. XV, 4 5. 7. 8.

Worin die Uberwindung der Welt bestehe.

Wo demnach der Glaube an den HErrn JEsum, als den Heyland der Welt, sich in der Wahrheit bey einem Menschen befindet, so hat er einen gründlichen und ernstlichen Haß und Feindschaft gegen alles, was ihm innerlich oder äusserlich an der Haltung der Gebote des HErrn wil hinderlich seyn: Denn einen solchen Haß setzet diese Uberwindung voraus. Aus solchem Haß setzet er sich allem Bösen in seinen Versuchungen und Reitzungen entgegen, und streitet und kämpfet dawider so lange, (nicht zwar aus eigener, sondern aus Christi und seines Geistes Kraft) bis er es durch dieselbe überwunden und gleichsam unter seine Füsse getreten hat.

Kennzeichen des Unglaubens.

Wo aber sich kein ernstlicher und lebendiger Haß findet gegen die Welt, wo der Mensch ohne Kampf ist zwischen Fleisch und Geist, wo keine Uberwindung des Bösen ist, sondern der Mensch seinen Willen mit dem, was ihn innerlich oder äusserlich zum Ungehorsam gegen GOtt reitzet, vereiniget, und also ein Knecht der Sünde ist, da ist kein Glaube an JEsum, als den wahrhaftigen CHristum und Heyland der Welt, ob sich der Mensch denselben annoch so fest einbildete. Ein Licht, das nicht leuchtet, ist kein rechtes, sondern ein erdichtetes falsches Licht, denn es hat nicht die Kraft des Lichts. Und ein Feuer, das nicht brennet, ist kein rechtes Feuer, denn es hat nicht die Kraft des Feuers. Also sey gewiß: Bist oder bleibest du ein Sclave deiner sündlichen Lust, und lässest dich vom Satan und der Welt gefangen nehmen, so ist kein Glaube da: du hast ihn entweder nie gehabt, oder hast Schiffbruch daran gelitten. Denn wäre er da, so würde er seine Krafft beweisen.

Einwurf von schwachem Glauben.

Sprichst du: Der Glaube kan aber schwach seyn, und also überwunden werden, gleichwol ist der schwache Glaube doch auch ein Glaube, und GOtt wil den Schwachgläubigen nicht verwerffen? Antwort: An sich selbst ist das wahr; aber hüte dich, daß du nicht deinen Schein- und Maul-Glauben, damit sich der gröste Theil der Menschen leider! behilft, für den schwachen Glauben hältest. Viel tausend Menschen trösten sich damit, daß sch wacher Glaube auch ein Glaube sey, die noch kein Fünckelein des wahren lebendigen Glaubens im Hertzen haben. Wisse auch, daß der

Glau-

Glaube nicht immer von einer Zeit zur andern schwach bleiben muß, sondern stärcker werden und zunehmen. Endlich so mußt du wissen, daß nicht allein der starcke, sondern auch der schwache Glaube die Welt überwinde. Wo ein Mensch auch ein Fünckelein des wahren lebendigen Glaubens an JEsum CHristum in seiner Seele hat, so hasset er die Sünde, er streitet dawider und überwindet sie auch, nur daß es etwas schwerer und langsamer zugehet, als wenn der Glaube männlich und starck ist.

Anderer Theil.

NAchdem wir nun, Geliebte im HERRN, mit wenigen, die dem Glauben an JESUM als den wahrhaftigen Christ und Heyland der Welt in unserm Text beygelegte Göttliche Krafft und Wirckung erwogen haben, so lasset uns nun ferner zum II. auch sehen **auf den festen und unbeweglichen Grund dieses Glaubens, daß JEsus der Christ oder der wahrhafftige Heyland der Welt sey.** II. Fester und unbeweglicher Grund.

Der erste Grund führet uns auf die Betrachtung der theuren Wohlthaten, dadurch sich JESUS als den wahrhaftigen Christ und Heyland der Welt geoffenbaret hat, und noch immer offenbaret denen, die an ihn gläuben. Der Apostel redet davon in unserm Text also: **Dieser ists, der da kommt mit Wasser, JESUS Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.** 1. Die Wohlthaten, dadurch sich JEsus als Christum geoffenbaret hat.

In diesen Worten, sage ich, sind uns beschrieben diejenigen Wohlthaten, dadurch sich JESUS als der wahrhaftige Christ und Heyland geoffenbaret hat und noch immer offenbaret. Sie sind aber bedeutet durch Wasser und Blut. Mit dem Blut, damit JESUS CHristus kommen ist, wird gezielet auf die Wohlthat der Versöhnung und Rechtfertigung. Mit dem Wasser aber auf die Wohlthat der Heiligung durch den Heiligen Geist. Wohlthat der Versöhnung und Heiligung durch Wasser und Blut bedeutet.

Beyder Wohlthaten bedarf der Mensch, nachdem er in Sünde, und durch die Sünde in den Tod gefallen ist. Denn wegen der Sünde hat der Mensch Schuld und Straffe auf sich, und liegt unter GOttes Zorn und unter seinem Gericht. Also bedarf er einer Versöhnung und Rechtfertigung. Ferner, so ist der Mensch durch die Sünde an allen Kräften seiner Seelen dermassen verderbet, daß er nunmehr zu allem Bösen geschickt und geneigt ist, zu allem wahrhaftig Guten aber untüchtig und erstorben, und daher zur Gemeinschaft mit GOTT und zum Genuß

GOttes als des höchsten Guts gantz untüchtig ist. Also bedarf er denn, daß er durch den Heiligen Geist geheiliget, zum Bilde GOttes erneuret und zur Gemeinschaft mit GOtt wieder tüchtig gemacht werde.

Verheissungen

Diese Wohlthaten hat uns GOtt der HERR verheissen in Christo, dem Heylande der Welt; wie denn die erste Verheissung dahin zielte, da GOtt sagte: **Daß des Weibes Saamen der Schlange den Kopf zertreten solte**, 1 Mos. III, 15. Desgleichen die Verheissung, so dem Abraham geschehen ist, **daß durch seinen Saamen alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden**, 1 Mos. XXII, 18.

und Vorbilder solcher Wohlthaten.

Eben dieselbe Wohlthaten hat GOtt der HErr als im Schatten zur Zeit Altes Testaments bey dem Levitischen Gottes-Dienst durch die häufige und immer wiederholte Vergiessung des Blutes der Thiere, und durch das viele Waschen, Baden und Besprengen mit Wasser, dadurch **die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit gereiniget wurden**, (Hebr. IX, 13.) vorgebildet. Denn das alles deutete auf die grossen und göttlichen Wercke des Meßiä, da nemlich derselbe die armen gefallenen unter GOttes Zorn liegenden und durch die Sünde äusserst verderbten Menschen durch sein eigen Blut wieder mit GOTT versöhnen, durch seinen Geist sie wieder heiligen, und also in ihnen wieder gut machen solte, was Sünde und Teufel in ihnen verdorben hat.

JEsus ist der Meßias, der in solcher Wohlthat sich offenbaret hat.

So nun iemand fragt, wer ist aber dieser Meßias? Ist er albereit gekommen, oder müssen wir ihn noch erwarten? so spricht Johannes, nachdem er von JEsu geredet hatte: **Dieser ists, der da kommen ist mit Wasser und Blut**, (und nennet ihn noch einmal) **JEsus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.**

Davon hat GOtt der HErr selbst bey der Creutzigung des HErrn JESU ein deutliches Zeichen gegeben, darauf auch Johannes ohn allen Zweifel mit den angeführten Worten zurück sichet. Denn im XIX. Capitel seines Evangelii gedencket er, daß, als nach dem Tode des HErrn JEsu einer der Kriegs-Knechte ihm mit einem Speer seine Seite geöffnet und durchstochen hatte, **Blut und Wasser**, (nicht vermischt, sondern ein iedes absonderlich, so, daß Johannes, der zugegen gewesen, ein iedes absonderlich erkennen können) heraus geflossen sey; worunter er denn, wo nicht alsobald, doch nach der Auferstehung Christi, oder nachdem der Heilige Geist über ihn am Pfingst-Tage ausgegossen worden, ein höher Geheimniß erkant und wahrgenommen.

Das zeiget er selbst an, wenn er in dem angezogenen XIX. Cap. hinzusetzet: **Und der dieses gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr,**

wahr, und derselbe weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr glaubet, nemlich nicht allein, daß die Sache mit dem Blut und Wasser geschehen sey, sondern daß dieser JEsus GOttes Sohn, der wahrhaftige Meßias und Heyland der Welt, und dadurch als ein solcher von GOtt selbst characterisiret und bezeichnet sey.

So demnach iemand fragen wolte: Warum soll man denn glauben, daß JEsus der Christ oder der Heyland der Welt sey? so ist die Antwort: Weil er sich in denenjenigen Wercken und Wohlthaten geoffenbaret hat, und noch immer offenbaret, darin sich der Meßias kraft der vorhergegangenen Göttlichen Verheissungen und Vorbilder des Alten Testaments hat offenbaren sollen, nemlich in der Versöhnung mit GOtt und Schenckung des Heiligen Geistes, oder wie es im Text ausgesprochen wird, weil er **mit Wasser und Blut, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut kommen ist.**

Und das ist der erste feste und unbewegliche Grund des Glaubens an JEsum, daß Er der Christ sey.

Johannes versiegelt denselben mit einem bedencklichen Zusatz, wenn er spricht: **Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist.** Vorhin haben wir gehöret, mit wie vielen und nachdrücklichen Worten der Apostel die Wahrheit und Gewißheit der wunderbaren Begebenheit von dem aus der geöffneten Seite des verstorbenen JEsu heraus geflossenen Blut und Wasser, die er im XIX. Capitel seines Evangelii erzählet, anzeige und einschärfe. Nachdem er denn nun in unserm Text, darin er auf diese Begebenheit zurück siehet, gesagt hatte: **Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut,** und darauf hinzu setzet: **Und der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Wahrheit sey,** so scheinet der Apostel damit so viel sagen zu wollen, daß nicht allein er für seine Person durch den Heiligen Geist gewiß sey, daß dieser JEsus mit Blut und Wasser gekommen, und solches ein gewisser Beweisthum sey, daß er der wahrhaftige von GOtt verheissene Christ und Heyland der Welt sey, sondern daß dieses auch von allen denen, in deren Hertzen der H. Geist wohnet, als eine göttliche und unumstößliche unläugbare Wahrheit erkannt und befunden werde. Zeugniß des Geistes, daß Geist Wahrheit sey.

Also mag denn freylich das, was aus dem Heiligen Geist geredet und geschrieben ist, nicht ohne den Heiligen Geist als Wahrheit mit gewisser und völliger Versicherung erkannt und geschmecket werden. Und also mag auch **niemand JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist, 1 Cor. XII. 3.**

Weil

2. Das Zeugniß der himmlischen und irdischen Zeugen.

Weil der Apostel des Zeugnisses des Heiligen Geistes Meldung gethan, so nimmt er davon Gelegenheit, auch den andern Grund, darauf der Glaube an JEsum als den wahrhaftigen Christ beruhet, darzulegen. Dieser ist nun hergenommen von dem Zeugniß der himmlischen und irdischen Zeugen.

Von jenen, den Himmlischen, oder die im Himmel sind, sagt er: **Denn drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drey sind eins.** Von diesen aber, nemlich den irdischen, oder die auf Erden sind, spricht er: **Und drey sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drey sind beysammen.**

Drey Zeugen im Himmel:

In den ersten Worten ist bekanter maassen gegründet die Lehre vom Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, die auch durch andere Zeugnisse Heil. Schrift A. und N. Testaments zur Uberzeugung bestätiget werden kan. Es

Der Vater,

werden nemlich hier drey genennet, deren der eine ist und heisset der Vater, nemlich der Vater unsers HErrn JEsu Christi, ja ein Vater alles dessen,

das Wort,

was da ist im Himmel und auf Erden; Das Wort, das ist, der Sohn GOttes, welcher ist das wesentliche Wort des Vaters, durch welches alle Dinge im Anfange gemacht sind, und ohne welches nichts gemacht ist, was

und der Heilige Geist.

gemacht ist, Joh. I. 1. 2. 3. Und der Heilige Geist, der da ist ein Geist des Vaters und Sohnes, und von beyden ausgehet und gesandt wird. Und von diesen dreyen heisset es doch, daß sie (ἓν) eins sind, nicht nur, was ihren Willen, sondern auch, was ihr Wesen selbst betrifft. Denn der HErr, unser GOtt, ist ein einiger HErr, lautet es 5 Mos. VI. 4.

Derselben Zeugniß.

Allen diesen dreyen nun wird zugeschrieben, daß sie zeugen. So wir aber fragen: Was zeugen sie denn? so ist die Antwort: Sie zeugen von dieser Wahrheit, daß JEsus GOttes Sohn sey, oder daß JEsus der Christ sey. Davon hat nemlich der Vater Zeugniß gegeben, da er bey der Taufe unsers HErrn JEsu Christi, wie auch bey seiner Verklärung auf dem Berge durch eine Stimme vom Himmel rieff: **Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören,** Matth. III. 17. XVII. 5. Auf welches Zeugniß des Vaters sich unser Heyland beruffet Joh. V. 36. 37. und es ein gröſſer Zeugniß nennet, als Johannis Zeugniß.

Er selbst aber der Sohn GOttes hat ja auch mit Worten und Wercken nichts anders gezeuget als eben dieses: Wenn er sich nennete das Licht der Welt, den Weg, die Wahrheit und das Leben, den guten Hirten, den Artzt und Bräutigam, das Brodt und den Tranck des Lebens, den wahrhaftigen Weinstock ꝛc. was wolte er damit anders sagen,

nen, als daß Er der verheissene Weibes-Saame oder der Mann wäre, durch welchen den Menschen Heyl und Genen wiederfahren solte.

Und eben das hat auch **der Heilige Geist** bezeuget, damit Er ohn alle Maaß gesalbet war, und der in Tauben-Gestalt bey seiner Tanfe über Ihn gekommen, welchen Er auch über seine Apostel ausgegossen hat, und noch immer sendet in die Hertzen seiner Gläubigen.

Was die drey Zeugen auf Erden betrifft, so sind es diejenigen, dadurch die drey himmlische Zeugen ihr Zeugniß verrichten. Durch **den Geist**, als den ersten Zeugen unter denen, die auf Erden sind, wird füglich verstanden das Amt des Geistes, oder das göttliche Predigt-Amt Neues Testaments; sintemal ja dasselbe nichts anders ist, als ein Zeugniß von JESU, daß Er der Christ sey. Wie wir denn wissen, daß die Apostel des HERRN dieses ihre Haupt-Verkündigung haben seyn lassen in aller Welt, beydes unter Jüden und Heyden, daß derjenige, den GOTT zum Heylande ehemals verheissen habe, nunmehro kommen sey, und daß derselbe kein anderer als JEsus sey; auf welche Wahrheit die gantze Christliche Religion sich gründet. Drey irdische Zeugen, der Geist,

Durch **das Wasser** und **das Blut**, als die beyden übrigen Zeugen auf Erden, werden verstanden die beyden Sacramente des Neuen Testaments, nemlich **die Taufe**, dadurch wir, vermittelst des Wassers, auf den Tod unsers HErrn JESU, als des einigen Heylandes, getaufet werden; und das H. **Abendmahl**, darin wir nebst dem Leibe, den Christus für uns in den Tod gegeben hat, auch sein Blut, als das Blut des Neuen Testaments, für unsere Sünden vergossen, geniessen. das Wasser und Blut.

Von diesen dreyen Zeugen sagt er nun: **Diese drey sind beysammen**, oder sind εἰς ἓν sie sind **auf eins**, d. i. sie bezeugen **eine** Wahrheit, nemlich, daß JEsus der Christ sey, oder daß **in keinem andern Heyl sey, auch kein ander Name den Menschen gegeben sey, darin sie sollen selig werden, als allein in dem Namen JESU**, wie es Petrus ausspricht Ap. Gesch. IV, 12.

Wie billig es sey, daß man auf dieses gedoppelte Zeugniß, als auf einen festen und unbeweglichen Grund, sich im Glauben erbaue, zeiget der Apostel an mit diesen Worten: **So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist GOttes Zeugniß gröſſer.** GOtt hat nemlich im Gesetz geordnet, daß in zweyer oder dreyer Zeugen Munde allerley Sache bestehen soll, 4 Mos. XXXV, 30. 5 Mos. XVII, 6. XIX, 15. Menschen aber haben von Natur ein lügenhaftes und falsches Hertz, und kan leicht geschehen, daß sie bey der Wahrheit hingehen. Aber daß GOtt lüge, ist unmöglich, Hebr. VI, 18. Denn Er ist die Wahrheit selbst, und wie der Satan ist ein **Vater aller Lügen**, Joh. VIII, 44. so ist hingegen Er ein Vater oder der Ursach, warum man solch gedoppelt Zeugniß annehmen soll.

Brunn und Ursprung aller Wahrheit. So wir nun nichts desto weniger der Menschen Zeugniß annehmen, da dasselbe von zweyen oder dreyen über der Wahrheit einer Sache abgeleget wird, so ist ja GOttes Zeugniß gröſſer, und also auch würdiger, daß es angenommen werde.

Zeugniß GOttes, was es sey?

Was ist aber GOttes Zeugniß? **Denn GOttes Zeugniß**, spricht er, **ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn**, oder wie es im folgenden 11. Vers weiter erkläret wird: **Und das ist das Zeugniß, daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn.**

Lebendige Erfahrung desselben wird erlanget durch den Glauben.

Will man wissen, wie man die Kraft solches Zeugnisses erfahren könne, so heisset es im Schluß unsers Textes: **Wer da gläubet an den Sohn GOttes, der hat solches Zeugniß bey ihm** oder **in ihm selbst.** So lange man demnach durch Unbußfertigkeit, Unglauben und ungöttliches Leben dem HErrn JEsu den Rücken zukehret, so weiß und verstehet man von diesem inwendigen Zeugniß gar nichts, ja man hält es für Einbildung und Phantasey. Wird man aber Christo durch den Glauben unterthänig und gehorsam, siehe, so erfähret man es wahrhaftig, daß er und kein anderer es sey, von welchem Moses und alle Propheten geschrieben haben, und in dem allein Leben und volle Gnüge für die arme Seele zu finden ist.

Joh. 7, 17.

Das ist es, was der Apostel in seinem Evangelio c. III, 31-33 ausspricht mit diesen Worten: **Der vom Himmel kömmt, ist über alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat, und sein Zeugniß nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der versiegelts, daß GOtt wahrhaftig sey.** Und was der Heyland selbst bezeuget Joh. VII, 17. **Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß der mich** (als den grossen Propheten) **gesandt hat. So jemand will deß Willen thun,** (sein Wille aber ist, daß wir an den Sohn sollen gläuben, Joh. VI, 40.) **der wird inne werden** (durch das Zeugniß und die Versiegelung des Heiligen Geistes,) **ob diese Lehre** (und also auch ich selbst, als der wahrhaftige Meßias und Heyland) **von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede.**

Anwendung.

Wir haben demnach, Geliebte in dem HErrn, mit einander betrachtet, was von dem Glauben an unsern HErrn JEsum, als den wahrhaftigen Christ und Heyland, so wol in Ansehung der Kraft, als auch des festen und unbeweglichen Grundes desselben, in unserm Text enthalten ist.

Ermahnung zur Prüfung, ob man im Glauben sey?

Billig sind wir hierbey eingedenck der Ermahnung des Apostels Pauli aus 2 Cor. XIII, 5. **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.** Nichts gemeiners ist, als daß diejenigen, die sich Christen nennen, es als eine ausgemachte und unzweifentliche Sache voraus setzen, daß es ihnen an dem Glauben an JESUM Christum nicht fehle; Den Glauben, spricht man, haben wir wol alle, wenn

wir

wir nur darnach thaten. Und daher kommts, daß man diese Prüfung, ob man im Glauben sey, als unnöthig und vergeblich, ja wol gar als höchst verfänglich ansiehet; weil man ja kein Jude, Heyde oder Türcke, sondern, wie man sagt, ein Christ geboren und gezogen sey. Aber je mehr solches geschichet, je nöthiger ist es, die armen Menschen auf solche Prüfung zu weisen, damit niemand sich mit falschem Wahn des Glaubens selbst betriege und darüber an seiner Seele gefähret werden möge.

Daß wir denn nun für dißmal nur bey denen beyden Stücken, so ietzo vom Glauben an den HERRN JESUM als den einigen Heyland aus den Worten des Apostels betrachtet sind, bestehen bleiben, so haben wir, was die Kraft dieses Glaubens betrifft, vernommen, daß er die Welt überwinde. **Unser Glaube, hieß es, ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Und abermal: **Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist?** Das ist ja gar nachdrücklich geredet von der Kraft des wahren und seligmachenden Glaubens, daß es daher eine unverantwortliche und höchstgefährliche Leichtsinnigkeit und Verwegenheit ist, wenn man so frecher Weise den Glauben præsupponiren und ihn für ein so gering und schlecht Ding halten wil. Darum sol sich ein ieglicher durch solch Zeugniß in sein eigen Hertz lassen führen, und prüfen, ob sein Glaube auch rechter Art sey? 1. nach der dem Glauben zukommenden siegenden und überwindenden Kraft.

Sehet, wenn man einen nach dem andern insonderheit ietzo fragen solte: gläubest du, daß JEsus der CHrist sey? oder gläubest du, daß JEsus GOTTES Sohn sey? so würde zweifels ohne ein ieder solches mit Ja beantworten. Solte man aber weiter fragen: ob man denn auch durch solchen Glauben die Welt überwunden habe und noch überwinde? so würden wol viele nicht einmal wissen, was man damit haben wolte: andere aber, die etwa mercken möchten, wohin es gemeynet sey, dürften wol sagen: Man solte es wol billig thun, aber es sey nicht müglich, sie wären arme schwache Menschen, u. s. f. Die wenigsten möchten wol von einem wahrhaftigen Siege, den sie durch den Glauben über die Welt erlanget hätten, mit Wahrheit und aus der Erfahrung reden und zeugen können.

Wie kan man aber bey solcher Bewandniß anders als sagen, daß es leyder! den meisten, die mit vollem Munde sich des Glaubens an JEsum CHristum rühmen, daran mangele, und sich an stat des wahren Wesens mit dem Schatten, und an stat der wahren Kraft mit blosser Einbildung des Glaubens, zu ihrem eigenen Schaden, behelfen. Wenige haben den wahren Glauben.

Davon gibt auch das Leben der allermeisten, die sich Christen nen- Beweis dessen.

nen, selbst überflüßiges Zeugniß, als welches innerlich und äusserlich nach der Welt geformet und gebildet, und gantz wider CHristum und seine Gebote ist. Der weltliche und irdische Sinn, der die Welt, und was in der Welt ist, lieb hat, und eine Feindschaft ist wider GOTT und seine Gebote, beherrschet die allermeisten, an stat, daß sie denselben durch die Kraft des Glaubens beherrschen und überwinden solten. Johannes bezeuget ausdrücklich im andern Capitel dieser Epistel, daß man ohne Haltung der Gebote des HERRN des Glaubens an JESUM sich vergeblich rühme. **An dem mercken wir**, spricht er, **daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten**, v. 3. Nun ists freylich an dem, daß unser eigen Fleisch und Blut, andere böse Menschen und selbst der Teufel uns daran auf allerley Weise suchen hinderlich zu seyn; Aber eben darin solte sich nun die Kraft des Glaubens äussern, daß er solche Hindernissen überwinde. Wo sind aber solche, die es thun? Leben nicht die meisten nach dem Sinn und Trieb ihres verkehrten Hertzens? Ist nicht alles der Gleichstellung der Welt ergeben, und wandelt nach dem Lauf dieser Welt? Führet nicht der Satan die meisten als Gefangene und Gebundene in seinen Stricken? Wo man im Gehorsam gegen GOtt seine eigene Ehre, seinen eigenen Nutzen und Gemächlichkeit, seine zornigen und wollüstigen Affecten, die Gunst und Freundschaft der Menschen verleugnen soll siehe, da ist niemand zu Hause. Man thut, als gehöre das nicht mit zum Christenthum, und als könne man doch wol ein guter rechtgläubiger Christ seyn, ob man gleich in keinem Stück die Welt überwindet. Ja es ist von den meisten so ferne, daß sie die Welt, oder was sie am Gehorsam oder der Haltung göttlicher Gebote hindern wil, besiegen solten, daß sie auch nicht einmal dagegen streiten und kämpffen, sondern gantz sicher dahin gehen.

Nicht aller inwendiger Kampf ist ein Kampf des Glaubens.

Es findet sich ja wol zuweilen ein Kampf und Uberwindung bey den Menschen: Aber es ist nicht der Kampf und Sieg des Glaubens gegen die Welt, sondern der Kampf und Sieg der Welt gegen die Welt, oder da ein Laster gegen das andere, das damit nicht bestehen kan, streitet und dasselbe überwindet, wie z. E. manche, weil sie geitzig sind, durch den Geitz die Faulheit, Verschwendung und andere Laster mehr überwinden, oder, weil sie hoffärtig sind, sich solcher Sünden zu enthalten pflegen, die ihnen in der Welt Schimpf und übele Nachreden verursachen könten. Worunter sich also niemand selbst zu betriegen, oder solche Art der Uberwindnng als ein gewisses und untriegliches Kennzeichen des Glaubens anzusehen hat. Also ist wohl mehr als zu gewiß, daß der meisten ihr vermeynter Glaube in dieser Prüfung falsch und unlauter befunden wird.

So

So wir ferner auch nach dem andern Stück eine Prüfung anstellen, so wirds abermal mit der meisten ihrem Glauben eine schlechte Bewandniß haben. Wir haben gehöret, daß der Glaube an JEsum, als den wahrhaftigen CHrist und Heyland, auch seinen festen und unbeweglichen Grund habe, darauf er sich erbaue. Der du nun sprichst: Ich glaube es auch, daß JEsus der CHrist und der Welt Heyland sey, untersuche dich, worauf gründest du diesen deinen Glauben? Hast du keinen andern Grund, als weil es so viel Menschen gläuben, insonderheit weil du von deinen Eltern, Præceptoribus und Predigern von Jugend auf nicht anders gelehret bist, so beruhet dein Glaube nur auf Menschen-Wort und Ansehen, nicht aber auf GOttes Kraft.

2. nach dem andern Stück, nemlich dem festen und unbeweglichen Grund des Glaubens.

Nicht wird hiedurch der äusserliche Unterricht verworffen oder gering geschätzet; so wird auch hiemit nicht gesagt, daß man demselben nicht glauben müßte: beydes sey ferne! Denn es ist allerdings nöthig, daß dem Menschen diese Wahrheit, daß JEsus der CHrist und einige Heyland sey, auch äusserlich aus heiliger Schrift vorgehalten und bezeuget werde. So ist auch billig, daß man solche Wahrheit nicht in Zweifel ziehe, sondern derselben Glauben zustelle. Aber diß sol von uns nicht anders als eine Handleitung zu einem festen und unbeweglichen Grunde angesehen werden. Wie dort die Samariter zwar erstlich dem Weibe, die da sagte, daß der Mensch, der mit ihr geredet, CHristus wäre, glaubten, aber nachmals bekannten: **Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gesehen, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heyland,** Joh. IV, 42. Also mußt du freylich nicht dabey bestehen bleiben, daß andere es sagen, und daß der äusserliche Buchstabe der H. Schrift solche Wahrheit bezeuget, sondern an deiner eigenen Seele mußt du dieselbe auch zu erfahren trachten, damit du sagen könnest: Daß JESUS der CHrist und Heyland sey, glaube ich nun nicht darum allein, weil es dieser oder der saget und gläubet, oder auch weil es die Apostel gesagt haben, sondern weil ich Ihn als einen solchen an meiner eigenen Seele erfahren habe.

Was das gesaget sey, ist freylich schwer, einem unbekehrten Menschen zu bedeuten, und diejenigen Lehrer, die das Christenthum im blossen Wissen setzen, und selbst keine lebendige Erfahrung von der Gnade und Krafft Christi in ihren Seelen haben, pflegen dergleichen Vortrag gern in den Verdacht einer Ketzerey zu ziehen. Man hat sich aber daran wenig zu kehren, weil die H. Schrift selbst uns nicht nur auf ihr äusserlich Zeugniß, sondern auf die innerliche Erfahrung in diesem Stücke weiset, welche man also jenem nicht entgegen setzen, oder sie davon absondern und trennen muß, weil die lebendige Erfahrung von Christo, und der Wahrheit, die in ihm ist, eine Frucht ist des rechten Gebrauchs der H. Schrift, die von Christo äusserlich zeuget, so,

daß es eine gewisse Anzeige ist, daß man mit derselben verkehrter und pharisäischer Weise umgehe, wenn man ohne innerliche Erfahrung von Christo bleibet, Joh. V, 39. 40.

Sprichst du: Ey, ist GOttes Wort nicht fest und gewiß genug, so ich noch einen festern und gewissern Grund suchen zu glauben, daß JESUS der Christ und Welt-Heyland sey? Antwort: GOttes Wort u. das darin enthaltene Zeugniß von Christo ist an sich selbst fest und gewiß genug; aber dir, dir, sage ich, ist es kein festes und gewisses Wort, so lange du selbst von JEsu Christo in deiner Seele nichts erfährest, noch schmeckest, wie freundlich dieser HErr sey. Denn du nimmst es nicht an als GOttes Wort, u. versiegelst es nicht, daß GOtt wahrhaftig sey indem du diß Zeugniß GOttes von seinem Sohn nicht in der Wahrheit in dir selbst hast. Sprichst du ferner: Wie erfähret man denn das, daß JEsus der Christ oder der einige Heyland der Welt sey? Antwort: Wenn Er auch zu dir kommt mit Wasser und Blut, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Ich wil so viel sagen: wenn du um seines für dich vergossenen Blutes willen Vergebung aller deiner Sünden erlangest, und dadurch los wirst vom bösen Gewissen; wenn du Friede mit GOTT überkömmst, wenn Er dir den Heiligen Geist schencket, und durch denselben deinen Sinn und Willen ändert, von der Herrschaft der Sünde dich befreyet, u. dir Lust und Kraft mittheilet, GOtt nach seinem Willen und Wohlgefallen zu dienen. Denn das sind solche Dinge, der du von Natur ermangelst, und die du weder selbst, noch einige Creatur im Himmel oder auf Erden dir geben kan, sondern es ist ein Segen aus Christo, es ist seine Wirckung und Wohlthat, dadurch Er sich den Seelen der Menschen als JEsum, als Christum, als das wahrhaftige Licht und Leben mittheilet und zu erkennen und zu schmecken giebet. Erfährest du nun solches auch in dir, so, daß es damit nicht Einbildung, sondern Wahrheit ist, siehe, so hast du in dir selbst reale und wirckliche Zeugnisse davon, daß JESUS und kein anderer der sey, den der Vater geheiliget und in die Welt zu unserm Heyl gesandt hat, und wirst verstehen, was das gesagt sey, wenns in unserm Text geheissen hat: **Wer an den Sohn GOttes gläubet, der hat solch Zeugniß bey ihm, oder in sich selbst.**

Ermahnung an die, so sich mit einem blossen Wahn-Glauben beheiffen.

Wer denn nun hiebey in seinem Gewissen überzeuget ist, daß es seinem Glauben, den er gehabt zu haben vermeynet, so wol an der Kraft als auch an der Gewißheit, welche dem wahren Glauben an JESUM, der Welt Heyland, in unserm Text beygeleget wird, ermangele, der muß gegen solche Überzeugung sein Hertz ja nicht verhärten, sondern eben daraus schliessen, daß sein Glaube bis daher nicht rechter Art seyn müsse, sondern, daß er etwas für Glauben angesehen und gehalten habe, was dieses Namens vor GOtt unwürdig, und davon er also nicht gebessert gewesen ist. Er lerne aber auch

ferner

ferner erkennen, daß dieser Glaube ein Werck und Gabe des Heiligen Geistes sey, wie der Apostel saget, 1 Cor. XII, 3. daß niemand JESUM einen HERRN heissen könne ohne durch den Heiligen Geist. Um denselben muß er also GOTT demüthiglich anrufen und bitten, daß er dadurch das Licht des Glaubens in seiner Seele anzünden und ihm Kraft verleihen wolle, JESUM als einen CHristum zu erkennen, und zu ihm zu kommen. Weil aber der Heilige Geist nur in den bußfertigen Seelen, die ihr tiefes Verderben und Unseligkeit mit Reu und Leid erkennen, und allem Sünden-Dienst von Hertzen begehren abzusagen, solchen Glauben wircken will, so müssen wir hiezu Ihm zuvörderst unsere Hertzen, ohne muthwilliges Widerstreben, im Gehorsam unterwerffen.

Und das ists, was diejenigen zu mercken haben, die sich mit falschem Wahn des Glaubens bis daher selbst betrogen, indem sie der göttlichen Kraft und Gewißheit des Glaubens ermangelt haben.

Was aber nun diejenigen betrift, die zu der wahren Kraft und Gewißheit dieses Glaubens, daß JESUS der CHrist sey, gelanget sind, die müssen sehen daß sie in solchem Glauben nicht schwächer und ungewisser, sondern immer kräftiger und gewisser werden. Hierzu müssen sie aus Christo selbst, als dem Anfänger und Vollender des Glaubens, alle nöthige Gnade schöpfen und nehmen. Je treuer sie im Glauben sind und ie fester sie sich unter allem Sturm und Anläufen des Teufels, der Welt und ihres eigenen Fleisches und Blutes an Ihn, als den einigen Fels ihres Heyls, halten, ie reicher ihnen solche Gnade zufliessen, und ie herrlicher Er sich in und an ihnen und durch sie, als den wahrhaftigen Heyland und Erlöser der Welt offenbaren wird, so, daß sie es in sich selbst mit immer gröfferer Gewißheit als ein Wort der Wahrheit werden versiegeln können, was wir Eingangs gehöret, nemlich, daß man schon hier durch den Glauben das Leben in seinem Namen habe; Und endlich werden sie das Ende ihres Glaubens davon tragen, nemlich der Seelen Seligkeit. 1 Petr. I, 9.

Ermahnung an die wahrhaftig Gläubigen.

Schluß-Wunsch.

UN unser HErr JESUS CHristus, der da ist der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben, lasse alles, was geredet worden, zur Wirckung und Stärckung des Glaubens an seinen Namen durch seine Gnade bey uns allen gesegnet seyn! Amen, Amen.

Am

Am Sonntage Misericordias Domini.

Apostolische Ermahnungs-Gründe zu Christlicher Beduld im Leiden.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen.

Eingang.

Matth. 16, 24.

Petri unziemliches Bezeigen gegen Christum, da er von seinem Leiden redete.

WIl mir iemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich und folge mir nach. So redet unser Heyland JEsus Christus, Geliebte in demselben, als Er kurtz vorher bezeuget hatte, wie Er, für seine Person, nach vielen andern Leiden, endlich gar von seinem eigenen Volck würde gecreutziget und getödtet werden, wie zu lesen Matth. XVI, 24. Denn als Petrus über solcher Rede bestürtzet ward, und diese Bestürtzung mit Worten und Geberden an den Tag legte, so bestrafte zwar deßwegen unser Heyland zuvörderst den Petrum: Er wandte sich aber darauf auch zu den übrigen Jüngern allen, und wie Marc. VIII, 34. gedacht wird, so rief er auch das Volck herzu, und that einen solchen nachdrücklichen Ausspruch, dadurch er frey bezeugete: wer ihm **nachfolgen**, das ist, sein Jünger seyn, und ihn für seinen HErrn und Meister erkennen, oder mit einem Wort, ein Christ seyn wolle, der müsse gantz anders gesinnet seyn als Petrus, und es gantz anders machen, als derselbe es itzt gemacht habe, sonst sey er schlechter Dings untüchtig und ungeschickt zum Himmelreich.

Was der HErr JEsus von seinen Jüngern erfordere?

1. Verläugnung ihrer selbst.

Was ist es aber, das er hingegen erfordert? **Wer mir nachfolgen wil**, spricht Er, **der verläugne sich selbst.** Die Meynung ist nicht, daß man sein Wesen, und daß man ein Mensch sey, verläugnen, oder verneinen sol, sondern das **sich selbst** bedeutet die sündliche und verderbte Eigenliebe, aus welcher nebst unzählich andern Sünden auch die Creutzflüchtigkeit, oder die Feindschafft gegen das Creutz und die Schmach Christi geboren wird. Also verläuget derjenige sich selbst, der alles, was aus solchem bösen Grunde herkommt und in ihm sich reget und beweget, ernstlich hasset, bestreitet und überwindet, folglich nicht eigentlich und allein um seinent, sondern um GOttes und des Nächsten willen lebet, also, daß

er,

er, um GOtt nicht ungehorsam zu werden, noch die Ihm und seinem Nächsten schuldigste Liebe zu verletzen, nicht allein Ehre, Gut, Gunst, Gemächlichkeit, Freunde und Verwandten, sondern auch selbst das Leben in die Schantze zu schlagen und fahren zu lassen bereit ist.

Nutz der Selbstverläugnung.

Das ist nun eine solche Lection, die zwar der alte Mensch, als der dadurch zum Tode verurtheilet und verdamt wird, gar ungern höret, und dagegen er nicht wol anders als sehr murren und sich streuben kan: Sie ist aber so beschaffen, daß die treue und beständige Ubung derselben den Menschen von unzählicher Unruhe, Pein und Noth, da hinein ihn sonst die herrschende und ungetödtete Eigenliebe führet, befreyet, und die hingegen mit lauter Segen des Friedens und der Freude im Heiligen Geist verknüpfet ist.

a) Aufnehmung des Creutzes.

Ferner spricht Er: **Und nehme sein Creutz auf sich.** Die Verläugnung sein selbst stehet voran, anzuzeigen, daß, wenn der Mensch dieselbe zu üben anfänget, es ihm alsdenn an Creutz nicht fehlen werde. Ferner, daß ohne dieselbige das Creutz auf sich zu nehmen schwer, ja gantz unmöglich sey; und endlich, daß das Creutz und das Leiden nur in dem Fall als ein Kennzeichen derer, die Christum angehören, angesehen werden könne, dafern es mit dem Punct der Selbstverläugnung bey dem Menschen seine Richtigkeit habe; sintemal **auch der Gottlose viel Plage hat**, Ps. XXXII, 10.

Was eigentlich heisse: sein Creutz.

Was die Sache selbst betrift, so ist bedencklich, daß unser Heyland nicht schlechthin saget: **und nehme das Creutz auf sich**, sondern daß Er spricht: **Er nehme sein Creutz auf sich.** Was hat aber der Mensch anzusehen als **sein Creutz**? Antwort: Nicht das, das er eigenwilliger Weise sich selbst machet, sondern dasjenige Leiden, das ihm GOtt zur Ubung und Prüfung des Glaubens und der Liebe, des Gehorsams und der Geduld verordnet und auflegt, das ists, was er für sein Creutz erkennen und halten sol. Dagegen sol er also nicht murren, noch, demselben zu entfliehen, GOTT ungehorsam werden, oder sich dasselbe zu tragen zwingen lassen, sondern er sol seinen Hals und seine Schultern willig lich unter solches Joch beugen, ja gleichsam mit beyden Händen darnach greiffen, und es getrost auf sich nehmen und tragen.

Daß man auch andern ihr Creutz mit sol tragen helfen, ist hiemit unverboten, ja die zuerst erfoderte Verläugnung unserer selbst bringet dieses mit sich. Und wer wahrhafftige Liebe in seinem Hertzen hat, der siehet anderer Christen ihr Creutz als sein eigenes an: daher die Liebe das Creutz, wo nicht eigenes, doch anderer, allezeit gleichsam zur Gefährtin hat, als welches sie, wie der Magnet das Eisen, so zu reden, an sich ziehet.

Christus unser Voranger in der Verläug-

Es setzet aber unser Heyland in den angeführten Worten noch hinzu: **und folge mir nach.** Er wil sagen: Düncket iemanden dieses hart und

aung und Auf-nehmung des Creutzes.

schwer, oder auch ihm unanständig zu seyn, daß er sich selbst verläugnen, und sein Creutz auf sich nehmen sol, der wisse, daß er mich darin zum Vorgänger habe. Denn ich bin auch nicht kommen vom Himmel, daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat, und es bleibet dabey, daß ich diesen Willen meines himmlischen Vaters bereit bin, auch im Gehorsam bis zum Tode des Creutzes, zu vollbringen. Dessen sollt ihr euch nicht allein getrösten, oder euch erfreuen, daß ich solches, als euer Heyland, für euch und um eurent willen thun werde, sondern ihr sollt auch daran ein Vorbild nehmen, u. wieich euch vorgegangen bin, also sollt ihr auch nachfolgen.

Geliebte im HErrn, gleichwie der Apostel Petrus durch sein vorhin angezeigtes Verhalten zu dieser Rede unserm Heylande Gelegenheit gegeben hat: Also ist dieselbe an ihm nicht vergeblich gewesen; wie er denn, wenn wir seinen Fall ausnehmen, nicht allein die darin enthaltene Lehre nachher treulich geübet, sondern auch zu treuer Beobachtung derselben, als ein Apostel des Lammes, andere Gläubige ermahnet hat.

Davon giebet unter andern Zeugniß die heutige Sonntags-Lection, welche zu betrachten wir für dißmal zusammen kommen sind.

Daß nun solches möge im Segen geschehen, so lasset uns GOTT anrufen im Gebet **des heil. Vater unsers**, und vorher singen: **Christe, du Lamm GOttes** ꝛc.

Epistel 1 Petr. II, 21-25

DEnn dazu seyd ihr beruffen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er lidte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holtz, auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil worden. Denn ihr waret wie die irrende Schaafe, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischof euer Seelen.

Vortrag.

AUs diesen verlesenen Textes-Worten werden wir, Geliebte im HErrn, für dißmal zu betrachten haben einige

Apostolische Vermahnungs-Gründe zur Christlichen Geduld im Leiden.

Er

HErr selbst, unser Heyland JEsus Christus, gebe uns Gnade, dieselbe also zu beherzigen, daß es unsern Seelen zur wahrhaftigen Besserung u. Erbauung gereichen möge, Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte im HErrn, den ersten Grund betrifft, daraus der Apostel zur Christl. Geduld im Leiden vermahnet, so ist derselbe hergenommen von dem Göttlichen Beruff dazu. **Denn dazu, spricht der Apostel, seyd ihr beruffen.** Er hat es hier eigentlich und zu erst mit Christlichen Dienstboten zu thun, oder mit solchen Knechten, welche sich zu CHristo bekehret hatten, und an seinen Namen gläubeten. Diese hatte er im vorhergehenden zur Ubung der Unterthänigkeit und Geduld, auch gegen die bösen Herren, die ihnen unverschuldeter Weise allerley Leides zufügten, angemahnet. **Ihr Knechte**, heisset es, **seyd unterthan mit aller Furcht** (Sorgfalt und und demüthigem Respect) **den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen**, (und verkehrten, dergleichen wunderlichen Herrn der Jacob an dem Laban, und David an dem Saul hatte,) **denn das ist Gnade, so iemand um des Gewissens willen zu GOtt das Ubel verträget und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey GOtt**, eine ihm angenehme und gefällige Sache, die lauter Segen und überschwengliche Gnaden-Belohnung nach sich ziehet.

Apostol. Ermahnungs-Gründe zur Christl. Geduld im Leiden.

1. Der Göttliche Beruf.

Dieses einige hätte nun schon gnug seyn können, die Knechte zur Geduld in ihrem Leiden zu bewegen. Denn warum solte man nicht gern und willig leiden, da man höret, GOtt habe ein gnädiges Gefallen daran, und also werde er unsere Geduld mit ewigem und unvergänglichen Segen krönen, also, daß auf die Thränen-Saat eine reiche Erndte der Freuden folgen solle, Ps. CXXVI, 5. Weil aber die Geduld dem Menschen so gar unnatürlich, und er so schwer dazu zu bringen ist, so führet der Apostel, um seiner Ermahnung zu derselben einen so viel grössern Nachdruck zu geben, noch andere Gründe an, deren der erste, wie gesagt, in den Anfangs-Worten unsers Textes enthalten ist, da es heisset: **Denn dazu seyd ihr beruffen.**

Die Heilige Schrift gebrauchet mehrmals diesen Grund, unsere Christen-Pflicht uns einzuschärfen. Da Paulus die Thessalonicher von Hurerey und Ungerechtigkeit abmahnet, so führet er 1 Ep. IV, 7. unter andern diese Ursach

Des Göttlichen Berufs werden die Gläubigen

auch sonst vielfältig erinnert.

Ursach an: **Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.** Da er die Colosser zum Frieden ermahnet, so spricht er, daß sie dazu **beruffen** wären, cap. III, 15. und da er auch den Ephesern mehrere Stücke, so zum Göttlichen Leben und Wandel gehören, zu üben vorhält, so erinnert er sie gleichfalls ihres Berufs: **So ermahne nun euch**, spricht er, c. IV, 1. **ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt würdiglich eurem Beruf, damit ihr beruffen seyd, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld**, u. s. f. Nemlich auch die Natur und Vernunft lehret einen ieglichen, daß er sich nach seiner Vocation oder Beruf, damit er zu einem gewissen Stand und Amt im äusserlichen Regiment und Leben beruffen ist, richten muß. Wie viel mehr ist nun solches nöthig in Ansehung unsers Göttlichen und himmlischen Berufs.

Auf diese Schuldigkeit weiset nun hier der Apostel auch die Christlichen Knechte und spricht: Lasset euch nicht wundern, daß ich gesaget habe, ihr müsset wohlthun, leiden und dulden: denn das bringet der Christen-Stand, dazu ihr durchs Evangelium beruffen seyd, auch mit sich. Ihr seyd nicht berufen zu guten Tagen, oder zu einem wohllüstigen Leben nach dem Fleisch, sondern zum Creutz, und ist euch vorher gesagt, daß **wir durch viel Trübsal in das Reich GOttes gehen müssen.** (Ap. Gesch. XIV, 22.) Darnach müßt ihr euch also achten; sintemal ihr euren Beruf verleugnen würdet, wenn ihr euch dem Leiden entziehen, oder euch darin ungeduldig erweisen woltet.

Der Beruf zum Creutz ist den meisten befremdlich.

O! wie ist dieser Beruf zum Creutz und dessen geduldiger Uberneh-mung den meisten bis auf diese Stunde eine so gar unerkannte und befremdliche Sache! Wie stellt man sich doch so wunderlich und widersinnisch an, wenn man was leiden und dulden sol. Man thut, als ob die Ubung der Geduld gar nicht mitgehöre zum Christenthum, sondern daß einer nichts desto weniger könne ein guter Christ seyn, ob er gleich nicht geduldig sey. So sol es nicht seyn; sondern schickt uns GOtt ein Leiden zu, es sey nun, welches es wolle, so sollen wir uns das nicht befremden lassen, sondern gedencken: Wolan dazu bin ich berufen, daß ich in der Welt leiden und dulden sol. Nach diesem meinem Beruf muß ich mich richten. Und das ist der erste Grund, aus welchem der Apostel die Geduld im Leiden einschärfet.

Anderer Theil.

2. Das Exempel Christi.

JEsum füget er nun so bald den andern Grund bey, der von dem Exempel Christi und unserer Schuldigkeit, ihm darin nachzufolgen, hergenommen ist. Sintemal, spricht er, auch Christus gelidten

litten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

Sonst weiset die H. Schrift, wenn sie uns zur Geduld ermahnet, auf das Exempel anderer Heiligen und Geliebten GOttes, welche uns darin vorgegangen sind: **Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld die Propheten, die zu euch geredet haben in dem Namen des HERRN. Sihe, wir preisen selig, die erduldet haben.** Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret, spricht Jacobus c. V, 10. 11. Und Hebr. XI. wird ein gantzes Register oder eine gantze Wolcke Zeugen namhaft gemacht, welche allesamt der Züchtigungen theihaftig worden sind, und solche erduldet haben.

Aber wie der Apostel nach Anführung derselben c. XII. endlich auf das Exempel aller Exempel weiset, nemlich auf den HErrn JEsum, und saget: **Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stul GOttes. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset, v. 2. 3.** Also gehet Petrus in unserm Text alle andere Exempel des Leidens und der Geduld, die er hätte erzählen können, vorbey, und nimmt das allervollkommenste und wichtigste, nemlich CHristum JEsum selbst, den HERRN der Herrlichkeit, und das Haupt seiner Gemeine. Dieser, spricht er, hat auch in der Welt keine gute Tage gehabt, sondern sein gantzes Leben, das er auf Erden geführet hat, ist ein Creutzes-Leben gewesen. Durch Leiden ist er eingegangen in seine Herrlichkeit.

Und zwar hat er gelidten für uns, das ist an unser stat, und zu unserm Besten, oder, wie der Apostel im folgenden dritten Capitel saget: **Für unsere Sünde**, v. 18. Er hätte also nicht nöthig gehabt zu leiden, da hingegen wir um der Sünde willen uns des Leidens wol werth achten sollen. Unsere Schuldigkeit, demselben nachzufolgen.

Nun hätte man aber sagen mögen: Ey hat Christus für uns gelidten, so haben wir nicht nöthig zu leiden und zu dulden, sondern können frey ausgehen, und dürffen uns nur dessen trösten, daß Christus für uns gelidten hat. Da antwortet nun Petrus: Es sey zwar an dem, daß Christus für uns, als unser Mittler und Bürge, gelidten habe, und demnach sey freylich nicht nöthig, daß man durch eigenes Leiden seine Sünde büsse: Aber damit habe er uns nicht schlechter dings vom Leiden befreyen, sondern vielmehr nebst dem, daß er uns durch sein Leiden mit GOTT versöhnet und unsere Sünden-Schulden bezahlet, uns auch zugleich ein Exempel der Nachfolge im geduldigen Leiden geben wollen.

Christi Verhalten unter dem Leiden unsere Vorschrift.

Die Worte des Apostels sind hiervon gar nachdrücklich und sonderbar: **Er hat uns**, heisset es, **ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapfen**, eigentlich: **Er hat uns eine Vorschrifft hinterlassen.** Die Meynung ist, daß wir mit dem Verhalten unsers lieben Heylandes unter dem Leiden nicht anders umgehen sollen, als wie etwa ein Lehr-begieriger und fleißiger Schüler umgehen möchte mit einer schönen Vorschrift, so er von seinem Præceptore oder Lehrmeister empfangen hat. Wie machts aber ein solcher? Antwort: Er siehet nicht allein die Vorschrift an, und lobet sie, sondern er leget sie etwa unter ein klar Pergamen oder Papier, daß die Fußstapfen der Buchstaben oder die äusserliche Gestalt derselben herdurch scheinen, und sodann nimmt er Feder und Dinten, und befleißiget sich eben solche Buchstaben auf seinem Pergamen nachzumachen, als ihm vorgeschrieben sind. Zu dem Ende siehet er die herdurchscheinenden Fußstapfen genau an, und ziehet oder schreibet darüber so lange her, bis er eine Fertigkeit erlanget hat, so zu schreiben, wie ihm der Præceptor im Schreiben vorgegangen ist.

So spricht Petrus, sol man es auch machen, wenn man höret oder lieset, wie sich Christus, unser HErr und Meister, im Leben und Leiden verhalten habe. Wir sollen das nicht nur wissen oder loben, und uns deß trösten, daß er es so fein gemacht hat, sondern wir sollen suchen es auch so zu machen. Wenn wir auf sein Exempel gewiesen werden, sollen wir nicht sagen: Ja, das war der HErr CHristus, der hat wol können geduldig, demüthig, sanftmüthig und gehorsam seyn, u. s. f. denn er war der Sohn GOttes; wir aber sind arme schwache Menschen, das wird unser HErr GOtt von uns nicht fordern. Nicht also: sondern wir sollen auch Hand anlegen, oder uns vielmehr von ihm und seinem Geist unsere Hand führen lassen, und versuchen, ob wir nicht einiger massen nachkommen können. Gehet es gleich anfangs etwas schwer zu, so wirds doch immer leichter, und unsere Schrift, so zu reden, immer reinlicher und sauberer werden.

Das ist eine grosse Verführung des Teufels, wenn die Menschen Christum nur allein dazu wollen brauchen, daß sie sich seiner und seines Verdienstes wider die Sünden-Schuld und Verdammniß trösten, nicht aber ihn auch als ihr von GOTT ihnen geschencktes Vorbild annehmen, um ihm in seinen Fußstapfen nachzufolgen. Und doch ist leider! nichts gemeiner als das. Es ist aber auch nichts gewissers, als daß man sich vergeblich CHristi und seines Verdienstes getröstet, wenn man ihm nicht auch nachzufolgen von Hertzen bereit ist, sondern nach den Lüsten des Fleisches und nach dem Lauf dieser Welt und dem Fürsten, der in der Welt herrschet, wandeln wil. Darum lasset uns diesen Text wohl

mercken,

mercken, da es nicht allein heisset: Christus hat gelidten für uns; sondern auch hinzu gesetzet wird: und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapfen. Wer da saget, spricht Johannes 1 Ep. II, 6. daß er in Jhm bleibet, der sol auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. Und Paulus fodert eben das mit diesen Worten: Ein ieglicher sey gesinnet, wie JESUS Christus auch war, Phil. II, 5.

Fußstapfen Christi im Leiden, welche?

Wil man aber nun eigentlich wissen, was uns denn Christus für eine Vorschrift im Leiden hinterlassen habe, und welches die Fußstapfen seyn, die wir betreten müssen, so zeugen davon die ferneren Textes-Worte: Welcher, lautet es, keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er lidte, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet, u. s. f. Diese Worte sind demnach nichts anders als eine Beschreibung der unaussprechlich grossen und heiligen Geduld, darin uns Christus JEsus, das unschuldige und unbefleckte Lamm, vorgegangen ist.

Unschuld Christi.

Sonst halten die Menschen nach ihrem Sinn davor, die Geduld habe niemals weniger stat, und sey nie schwerer zu üben, als wenn man unverschuldeter Weise etwas leiden sol. Unschuld, spricht man, thut wehe. Wer aber unter allen Menschen hat iemals unschuldiger gelidten als JESUS Christus unser HErr? Seine grosse Unschuld und Heiligkeit hat Jesaias im LIII. Cap. seiner Weissagung vorher bezeuget mit diesen Worten: Wiewol er niemand unrecht gethan, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist, welches hier von St. Petro wiederholet wird. Er selbst sagte zu seinen ärgsten Feinden: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. VIII, 46. Man beschuldigte Jhn zwar mancherley Sünden und Unrechts, aber man konte nichts auf Jhn bringen, er war in Worten und Wercken heilig, untadelich und unsträflich. Ja es sahen nicht allein Menschen-Augen nichts sündliches an Jhm, sondern auch das reine, heilige und alles durchleuchtende Auge GOttes konte keinen Flecken oder Mackel an Jhm finden, Er wuste von keiner Sünde, 2 Cor. V, 21. Es war keine Sünde in ihm, 1 Joh. III, 5. Denn einen solchen Hohenpriester solten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert, Hebr. VII, 26.

Auch in unverschuldeten Leiden sollen wir Geduld üben.

Nichts desto weniger hat er das, was er gelidten, mit höchster Geduld ausgestanden. Also muß niemand dencken: Ja, wenn man es verschuldet und darnach gemacht habe, da müsse man freylich das Leiden, so einem darob begegnet, geduldig aushalten; wenn man aber unschuldig sey, da dürffe

man

man wol ungeduldig seyn, gegen das Leiden murren, an dem Beleidiger sich rächen, u. s. f. Nicht also, sondern wenn wir auch noch so unschuldig wären, (da wir doch vor GOtt niemals schlechterdings unschuldig sind, ob wir gleich vor Menschen können unschuldig seyn) so haben wir doch nicht Freyheit, die Geduld, so zu reden, an den Nagel zu hängen, sondern sind auch da, und zwar vornehmlich, verpflichtet, dieselbe nach dem Exempel Christi auszuüben und zu beweisen.

Geduld Christi.

Denn wie machte Er es doch? Der Apostel sagt: **Welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er lidte.** Mit wie viel Schelt- und Schmäh-Worten man Ihn beleget gehabt, davon zeugen alle Evangelisten, und sind dieselben unnöthig anzuführen. Er aber war dabey **als ein Tauber, der nicht höret, und der seinen Mund nicht aufthut, und als einer, der nicht höret, und der keine Wiederrede in seinem Munde hat,** Ps. XXXVIII, 14. 15. That er ja seinen Mund auf, so geschahe es nicht zum wiederschelten, schmähen und dräuen, sondern zur Fürbitte für seine Beleidiger, und zu nöthiger Verantwortung und Rettung der Wahrheit. Dieses sein heiliges und geduldiges Stillschweigen unter dem Leiden vergleichet der Prophet Jesaias mit dem geduldigen Schweigen **eines Lammes, das zur Schlacht-Banck geführet wird, und eines Schaafs, das da verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut,** c. LIII, 8.

Im übrigen **stellete Er alles dem heim, der da recht richtet,** oder Er befahl und übergab sich und seine Sache, dem, **der da recht richtet,** nemlich seinem himmlischen Vater, in dem festen und kindlichen Vertrauen, daß Derselbe seine Unschuld retten, und durch sein Leiden seinen Göttlichen Namen verherrlichen würde, wie denn auch geschehen ist.

Zweck der Beschreibung der Geduld Christi, in Ansehung der Christl. Knechte.

Aber wohin zielet nun diese Beschreibung der Geduld JEsu CHristi unsers HErrn? Wir haben es schon gehöret: **Er hat uns,** hieß es vorhin, **ein Vorbild, eine Vorschrift gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapffen.** Höret, will der Apostel sagen, ihr Knechte, die ihr von euren Herren unverschuldeter Weise gescholten werdet, wie es der gerechte Knecht GOttes, JEsus CHristus, unser aller HErr und Meister, in solchem Fall gemacht hat. Er vergalt nicht Scheltworte mit Scheltworten, oder Dräuworte mit Dräuworten, sondern war dazu als taub und stumm. So machet ihr es doch auch: schreibet doch so nach, wie er euch vorgeschrieben hat. Machet ja nicht durch wiederschelten, wiederbellen und dräuen (welches lauter Wirckungen und Kennzeichen der Ungeduld sind) gleichsam einen Kleck in eure Schrift, sondern fasset eure Seelen in Geduld, und heiliget den HERRN in euren Hertzen.

Was

Was aber Petrus hiemit insonderheit den Knechten saget, das haben alle und iede, sie seyn Herr oder Knecht, hoch oder niedrig, arm oder reich, auch als ihre Pflicht anzusehen. JEsus Christus hat nicht den Knechten allein, sondern UNS, wie es heisset, d. i allen und ieden, mit seinem heiligen Verhalten im Leiden eine Vorschrift hinterlassen, und also müssen auch alle und iede seinen Fußstapfen nachfolgen. Siehet man auf die in der Welt und insonderheit auch an diesem Ort übliche Praxin, so ist dieselbe dem heiligen Gebot des Apostels, oder der Vorschrift, so uns der HErr JEsus hinterlassen, schnur-stracks entgegen; sie ist aber auch ein gewisser Beweis, daß zwar viele sich Christen nennen, aber in der That Unchristen sind, nicht Schaafe und Lämmer Christi, sondern reissende und wilde Thiere.

und aller und ieder Gläubigen insgemein.

Dritter Theil.

DEr dritte Grund, aus welchem der Apostel zur Geduld im Leiden vermahnet, ist hergenommen von der theuren Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, und derselben Zweck. **Welcher**, spricht er, **unsere Sünden selbst geopfert oder hinauf getragen hat an seinem Leibe auf das Holtz.** Christus JEsus, wie oben gesagt, war für seine Person ohne Sünde, heilig und unbefleckt. **Wir aber waren Sünder**, ungerecht und gottlos, und waren um der Sünde willen GOtt den Tod schuldig. **Er aber warf unser aller Sünden auf den, der von keiner Sünde wuste, und machte ihn zur Sünde**, Jes. LIII, 2. 2 Cor. V, 21.) d. i. Er ordnete Ihn zum Opfer, dadurch die Sünden der Menschen, die durch kein ander Opfer zu tilgen waren, möchten gebüsset und bezahlet werden. Darum solte er nun **für alle den Tod schmecken**, (Hebr. II. 9.) und zwar **am Holtz des Creutzes.** Dieses solte der Altar seyn, auf welchem er, als der andere Isaac und rechte Hohepriester des N. Testaments, seinen eigenen Leib oder seine heilige Menschheit, durch den ewigen Geist seiner Gottheit für uns opffern solte. Wie solches abermal Jesaias c. LIII, 5. vorher bezeuget hat mit diesen Worten: **Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen.**

III. Die durch Christum geschehene Erlösung.

Diesen Willen GOttes hat nun Christus, laut der Apostol. Worte, in höchster Geduld und gäntzlicher Unterwerfung seiner selbst vollbracht. Die Bürde, die ihm solcher gestalt aufgeleget ward, war ja zwar über alle massen schwer, denn es war die Schuld und Straffe der Sünden der gantzen Welt. Alles, was ein Mensch dagegen leiden mag, solte es auch Hiobs Leiden seyn, ist gegen diese Bürde nicht anders zu rechnen als ein klein Körnlein gegen einen grossen Berg. Da nun aber nichts desto weniger unser Heyland diese Bürde sich auf seinen Rücken binden lassen, und sie mit

Ubernehmung unaussprechlicher Seelen- und Leibes-Schmertzen getragen hat: Ey solten nicht auch wir unsere Last und unsere Bürde, die, gegen Christi seine zu rechnen, ja gering und leicht ist, mit aller Willigkeit auf uns nehmen, und das gerne tragen, was GOtt zu tragen auflegt?

Wir mögen also daraus sehen, daß man nicht nur im geringen, sondern auch grossen Leiden, da man so angegriffen wird, daß es nicht anders als wehe thun kan, Geduld beweisen soll; wie Christus unser Heyland nicht nur die Schelt-Worte, damit man ihn beleget, sondern auch den schmähligen Creutzes-Tod geduldig erlitten und ausgestanden hat.

Fragen wir aber nun: Warum hat denn Christus unsere Sünde selbst an seinem Leibe auf das Holtz hinauf getragen? oder warum ist er an unserer statt gestorben? so ist die Antwort: **Auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben,** d. i. daß wir, als von Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden befreyete Menschen, durch den Heiligen Geist, den uns Christus durch seinen Creutzes-Tod erworben hat, in einem neuen, heiligen und gerechten Leben, wozu auch die Geduld unter dem Leiden gehöret, einhergehen und wandeln möchten. In dem Lobgesange Zachariä wird eben diese Wahrheit also ausgesprochen: **daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.** Luc. I. 74. 75. Und Tit. II. 14. wird sie mit diesen Worten bezeuget: **Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.** Auf welche Zeugnisse der H. Schrift sichs gründet, wenn ein ieglicher im andern Artickel des Christl. Glaubens bekennet, daß ihn darum Christus erlöset habe, **daß er sol sein** (nemlich Christi) **Eigenthum seyn, und in seinem Reich unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.**

Welches alles uns denn dazu dienen mag, daß wir lernen, wie das Leiden und der Tod Christi, dadurch die Menschen, aus einer schrecklichen Verführung des Teufels, die Nothwendigkeit eines wahren Christenthums, oder den Fleiß fromm und heilig zu leben, aufheben und vernichten wollen, dazu hingegen uns am kräftigsten verpflichte, so, daß Christi Leiden und Tod mit nichts mehr als einem sündlichen und gottlosen Leben, folglich auch mit Ungeduld, Murren, Wiederschelten u. s. f. verläugnet und verunehret wird.

Heilung durch die Wunden Christi.

Durch welches Wunden, thut er hinzu, **ihr seyd heil worden.** Welches abermal von dem Apostel aus Jes. c. LIII. 6. hergenommen ist, und hier insonderheit auf die gläubig-gewordene **Knechte** appliciret wird.

Alle

Alle Adams Kinder sind von Natur, oder in Ansehung ihrer sündlichen Verderbniß, gleich jenem Menschen, der von Jerusalem hinab gen Jericho ging, und unter die Mörder fiel, die ihn auszogen, verwundeten, und ihn halb todt liegen liessen, Luc. X. Christus aber ist der rechte Samariter, der sie kan heilen. Denn durch sein Blut, das aus seinen Wunden geflossen ist, **haben wir die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden**, Eph. I, 7. und werden los vom bösen Gewissen; ja dadurch erlangen wir auch Gnade und Vermögen, **zu dienen dem lebendigen GOtt**, Eph. I. Hebr. IX. X. und also auch alle Leiden dieser Zeit mit Geduld zu ertragen.

Ordnung, darin man dieselbe an sich erfähret.

Solcher heilsamen Kraft der Wunden und des Todes JEsu Christi aber, oder, welches eins ist, seines Leidens wird man nicht anders theilhaftig, als in der Ordnung der wahren Bekehrung zu ihm durch den Glauben. Daher dieselbe im Schluß unserer Epistel als ein Beweis angeführet wird, daß insonderheit auch an denen Knechten, die der Apostel zur Geduld hier vermahnet, die Wunden Christi solche ihre heilsame Kraft erwiesen hätten. **Denn**, sprichter, **ihr waret wie die irrende Schaafe**, (verschmachtet und verwundet,) **aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen**, der euch liebet, versorget, weidet, pfleget, schützet und bewahret, dem ihr aber auch als gehorsame Schäflein, wie in allen übrigen Stücken seines göttlichen Tugend-Wandels, also auch insonderheit in der Geduld unter dem Creutz und Leiden dieser Zeit zu folgen schuldig seyd.

Andere Bewegungs-Gründe zur Geduld.

Dieses, Geliebte im HErrn, ist die kurtze Erklärung unsers Textes, aus welchem wir unterschiedliche Gründe betrachtet haben, dadurch sich gläubige Christen zur Ubung der Geduld im Leiden sollen reitzen und bewegen lassen.

Es möchten ja nun ausser diesen noch viele andere aus heiliger Schrift angeführet werden können, z. e. daß uns das Creutz nicht von ohngefehr begegne, sondern GOtt es sey, der es uns aus väterlicher Liebe auflege und zuschicke, Matth. X. 29. 30. Hebr. XII 6. Daß derselbe uns nicht mehr auflege, als er weiß, daß wir durch seine Gnade und Kraft ertragen können, 1 Cor. X. 13. und einem ieglichen Leiden ein gewisses Ziel und Ende bestimmet sey, 1 Pet. I, 6. Daß alles von GOtt uns zugeschickte Leiden einen guten und seligen Zweck habe, nemlich unsere Besserung, mehrere Heiligung und Bewährung, 1 Pet. IV, 1. 2. 12. Ebr. XII, 10. Röm. V, 3. Daß alle Kinder Gottes vor uns gelitten haben, und noch mit uns leiden, Ps. LXXIII. 5. 10. 1 Pet. V, 9. Daß man an Creutz und Leiden, sonderlich da es uns um der Gerechtigkeit willen begegnet, ein gewisses Kennzeichen habe, daß man dem HErrn JEsu angehöre, Joh. XVII, 14. Daß auf die zeitliche und leichte Trübsal eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit werde erfolgen, 2 Cor. IV, 17. als welche Gründe nebst vielen andern mehr in heiliger Schrift denen Gläubigen, sie zur Geduld unter dem Leiden aufzumun-

tern, vorgehalten werden: Es ist aber dieses unser Zweck für diesesmal nicht, sondern wir lassen es mit Fleiß bey denenjenigen, so in unserm Text enthalten sind, bewenden.

Anwendung.

Darauf aber kommts nun alles an, daß wir um die Ausübung dessen, was uns anietzo von geduldiger Übernehmung der Leiden vorgehalten ist, uns ernstlich bekümmern, und zu dem Ende die angeführten Gründe von dem Göttlichen Beruf zum geduldigen Leiden und von unsrer Schuldigkeit, Christo unserm Vorgänger und Haupte darin nachzufolgen, recht bedencken.

Wie und wodurch die Application der angeführten Gründe bey einem jeglichen geschehen müsse?

Nur haben wir zu mercken, daß solche Gründe nicht nur vernünftiger und menschlicher Weise müssen bedacht werden, (da wir zwar wol von dem Recht und der Billigkeit, Geduld im Leiden zu üben, mögen überzeuget werden, aber noch keine Kraft erlangen, im Werck selbst die Geduld zu beweisen,) sondern der Heilige Geist muß im Hertzen wohnen, und in dessen Licht und Gnade müssen sie unserm Geist appliciret und vorgehalten werden. Dessen aber sind keine andere fähig, als die den Heiligen Geist in ihren Hertzen erst Busse und Glauben wircken, und sich durch den Glauben in Christum versetzen lassen, daß sie aus ihm seinen geduldigen Creutzes- und Leidens-Sinn erlangen. Lässet man sich nicht durch den Heiligen Geist erst dahin bringen, sondern bleibet ein bloß natürlicher Mensch, so ist man zur Übung wahrer und Christlicher Geduld im Leiden gantz untüchtig und ungeschickt.

Falsche und heuchlerische Geduld der Welt Kinder.

Ich sage zu wahrer und Christlicher Geduld; denn auch der natürliche Mensch hat seine Geduld: aber wie der Baum ist, so ist seine Frucht. Denn wie alle andere Schein-Tugenden eines natürlichen und unbekehrten Menschen aus dem Grunde der sündlichen Eigenliebe, als die in ihm der Regierer und gleichsam die Seele alles seines Thuns und Lassens ist, herkommen, also auch die vermeynte Geduld. Er ist geduldig; aber warum? weil er doch des Leidens ja nicht kan überhaben seyn, und sichs durch Ungeduld nur würde gröber machen, oder weil es ihm möchte bey andern schimpflich seyn, wenn er sich verzagt, ungeduldig und kleinmüthig dabey anstellen solte, oder weil er sonst von der Geduld zeitlichen Genieß und Vortheil hoffet. Aus solchen und andern Gründen können auch öfters unbekehrte Menschen fast ungemeine Geduld, wie es scheinet, beweisen, die aber bey solcher Bewandnis keine Frucht des Geistes, sondern eine Wirckung der sündlichen und herrschenden Eigenliebe, und also keine wahre und Christliche Geduld ist.

Daher kömmts auch, daß dieselbe öfters bey schweren und schmertzhaften Leiden äusserlich sehr geduldig zu seyn scheinen, hingegen aber in Leiden, die wircklich viel geringer sind, die Ungeduld ihres Hertzens auf die häßlichste Weise an den Tag legen. Wie weiß z. E. ein hofärtiger Mensch, sonderlich

wenn

wenn er in Ansehen bey der Welt ist, bey zeitlichen Unglücks-Fällen sich nicht zuweilen so gelassen, so indifferent und großmüthig zu bezeigen, daß man dencken solte, die Geduld müste da ihren Sitz gleichsam genommen haben, da er doch nur aus Hofart geduldig ist, weil er nemlich Ehr und Ruhm vor Menschen daher hoffet; von Ungeduld und Kleinmüthigkeit aber Schimpf und übele Nachreden sich befahret.

Das ist daraus offenbar, dieweil ein solcher, wenn er etwa von einem andern geschimpfet und gescholten wird, (welches doch ein weit geringers Leiden ist) von keiner Geduld was wissen noch hören wil, und die Reguln Christi und seiner Apostel, daß man nicht böses mit bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort vergelten, noch sich selbst rächen soll, für gantz impracticabel, wo nicht gar für irraisonabel, ja närrisch und schändlich hält. Warum? Weil er mercket, daß ihm die Geduld in solchen Fällen bey seines gleichen, wie man saget, würde disreputirlich seyn. Siehe, daran wird ja offenbar, daß die Geduld, die ein solcher in andern Fällen etwa zu beweisen scheinet, keine wahre, Christliche und Gottgefällige Geduld, sondern nur ein äusserlicher Glast und Schein derselben sey.

Eigenschaft der wahren und Christl. Geduld.

Denn wo wahre und Christliche Geduld sich findet, da ist der Mensch geduldig, nicht allein wenn seine Geduld von andern gelobet und gepriesen wird; nicht allein, wenn er zeitlichen Gewinn und Vortheil davon hat, sondern auch, wenn sie ihm in zeitlichen Verlust und Schaden bringet. Denn er siehet in seinem Leiden, es habe Namen, wie es wolle, auf GOtt, der ihn nicht zu zeitlichem Wohlleben und guten Tagen nach dem Fleisch, sondern zur Nachfolge seines Sohnes in geduldigem Leiden berufen, und ihm darzu seinen Geist geschencket hat. Diesen seinen GOtt und Vater heiliget er in seinem Hertzen und hält ihn in Ehren, gleichwie Christus that, da er sagte: **Nicht mein, sondern dein Wille geschehe**; und abermal: **Sol ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?** Matth. XXVI. Ja weil dieser sein Heyland, der HErr der Herrlichkeit, sich unter alles Leiden bis zum Tode des Creutzes gedemüthiget und erniedriget hat, so kan kein Leiden so groß und vor der Welt so schimpflich seyn, welches nicht ein solcher, mit aller Geduld und Demuth zu übernehmen, sich verpflichtet erkennen solte.

Also mag nun einem unbekehrten Menschen zwar wol seine Schuldigkeit, geduldig zu seyn, samt denen dazu bewegenden Gründen vorgehalten werden: aber das alles ist vergeblich, wenn er seinen ungebrochenen fleischlichen Welt-Sinn in rechtschaffener Bekehrung nicht ablegen, noch Christum durch den Glauben anziehen wil. Denn ohne denselben ist, wie gesagt, die Geduld keine Geduld, sondern nur ein falscher Schein und

Glast. Um deßwillen heisset es: **Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn,** 1 Pet. IV. 1.

Geduld ist eine Tugend der Kinder Gottes.

Kinder GOttes sind es demnach, für welche die Lection von der Geduld unter dem Creutze eigentlich gehöret, als welche durch den Heiligen Geist willig und tüchtig gemacht sind, das von GOtt ihnen zugeschickte Leiden mit demüthiger Unterwerfung und Gelassenheit anzunehmen.

Zwar tragen sie auch noch ein solches Fleisch an sich, das ungern vom Leiden höret, und nicht unterlässet, zu murren und zur Ungeduld sie zu reitzen und zu versuchen. Aber eben um deßwillen lässet ihnen nun GOtt in seinem Wort solche Gründe, als wir itzo betrachtet haben, vorstellen, damit sie durch lebendige Erkentniß und heilige Erwägung derselben, aus der Gnade des in ihnen gewirckten Sinnes Christi, solchen Reitzungen widerstehen und dieselben überwinden sollen.

Ermahnung an dieselben.

Darum, die ihr auch unter diesem Haufen Gnade von dem HErrn empfangen habet, euch zu ihm zu bekehren und an JEsum, den gecreutzigten, zu glauben, und durch solchen Glauben mit seinem Geist und Sinn gesalbet und begabet worden seyd, nehmet zu Hertzen, was gesaget worden ist, und laßt die euch geschenckte Gnade darzu kräftig werden bey euch, daß ihr alles, was euch von der guten Hand des treuen und lieben Vaters von Leiden aufgeleget wird, geduldig, und ohne euch dessen zu wegern, annehmet. Wenn ihr gleich noch so viele geistliche Wissenschaft und Erkentniß, ja ob ihr gleich Englische Gaben und Tugenden hättet, und ihr seyd nicht geduldig, wenn euch GOtt innerlich oder äusserlich etwas zu leiden zuschicket, sondern streubet euch dagegen, wolt nichts von andern leiden, sondern rächet euch, scheltet wieder, wollet Satisfaction haben, und was solcher bösen Früchte der Ungeduld mehr sind, so seyd ihr eures Wissens und anderer Tugenden halber nichts gebessert. Geduld, Geduld, sage ich, ist der allerkräftigste Beweis, daß unser Glaube an JEsum den gecreutzigten nicht eitel, und daß unsere Liebe zu ihm nicht falsch sey. Denn **die Liebe verträget und duldet alles,** 1 Cor. XIII. 7. und Jacobus sagt c. I, 3. 4. **Wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wircket, die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seyd vollkommen und gantz und keinen Mangel habet.**

An Gelegenheit dieselbe zu üben, kan es ja in dieser Welt wol fast niemals fehlen, weil der HERR JESUS selbst bezeuget, **daß ein iegelicher Tag seine eigene Plage habe,** Matth. VI, 34. und daß die sei-

ni-

nigen in der Welt Angst haben würden, Joh. XVI. 33. Lasset uns nur aller Gelegenheit, die uns, solche zu beweisen, von GOtt gegeben wird, recht wahrnehmen und gebrauchen. Niemand aber unter euch, vermahne ich mit Petro aus Cap. IV. 15. dieser Epistel, leide als ein Mörder oder Dieb, oder Ubelthäter, oder als einer, der in ein fremd Amt greiffet, sondern als ein Christ. Als ein Christ aber leidet man, wenn man in und um der Nachfolge Christi willen leidet.

Wohl uns also, wenn wir uns darin durch die Gnade des HErrn beständig erfinden lassen, und uns darin zu bewahren suchen! O wie groß wird seyn der Lohn derer, die durch diß Jammerthal mit Geduld hindurch gewallet haben und auch unter der Last innerlicher und äusserlicher Trübsalen und Leiden dem HErrn getreu verblieben sind. Schon hier entstehet daraus Ruhe und Friede, eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, Hebr. XII, 11. Dahingegen wer halsstarrig ist, und sich nicht unter dieses Joch beugen will, keine Ruhe in seinem Hertzen hat, noch haben kan, Habac. II, 4. Dort aber in jener Welt werden nicht allein bey Kindern GOttes die Tage des Leidens ein Ende haben, sondern sie sollen auch der Frucht der hier unter dem Creutz erwiesenen Geduld, in Erlangung der über alle Masse wichtigen Herrlichkeit, ohne Ende und Aufhören geniessen.

Trost für die, so dem HErrn JEsu in der Geduld nachfolgen.

O Du geduldiges Lamm GOttes, HErr JEsu Christe, der du uns nicht allein durch dein Creutz-Wort zum Wohlthun und dulden beruffen hast, sondern uns auch darin am herrlichsten vorgegangen bist: Ach gib uns allen deinen geduldigen Creutzes- und Leidens-Sinn, damit wir beydes Lust und Kraft haben mögen, durch die Dornen und Hecken der Leiden dieser Zeit dir, dem Lamme, nachzufolgen, und also Mitgenossen zu werden der Herrlichkeit, die du durch dein Leiden erkämpfet hast, Amen.

Schluß-Gebet

Am

Am Sonntage Jubilate.

Wie und worin sich Christen erweisen sollen als Lichter der Welt.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

Matth. 5, 14.

Christus und die Seinigen Lichter der Welt.

mit was für Unterscheid?

Gleichnisse Christi von der auf einem Berge liegenden Stadt und angezündetem Licht, wohin sie zielen?

SIne gar bedenckliche Rede ist es, Geliebte im HErrn, wenn der HErr JEsus zu seinen Jüngern saget: **Ihr seyd das Licht der Welt**; wie wir solche finden Matth. V. 14.

Es ist dieses der Name, damit er, unser Heyland, sich selbst zu benennen pfleget, als unter andern aus Joh. VIII, 12. IX. 5. und XII, 46. zu sehen ist. Daß aber derselbe in einem überschwenglich höhern Verstande ihm zukomme als den Seinigen, ist unnöthig mit mehrern darzuthun und zu erweisen.

Christus ist das **wahrhaftige** (u. wesentliche) **Licht, das da kommen ist in die Welt alle Menschen zu erleuchten**, Joh. I, 9. Ja, er ist samt dem Vater und Heiligen Geist ein solches Licht, **in welchem keine Finsterniß und kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß** zu finden ist, 1 Joh. I, 5. Hingegen sind alle andere Menschen von Natur Finsterniß, und was vom Licht in ihnen ist, das haben sie aus Christo, und ist in dieser Welt noch mit vieler Finsterniß vermenget.

Indessen ist aus solcher Benennung, der unser Heyland, ohnerachtet solches grossen Unterscheides, die Seinen würdiget, offenbar, daß zwischen Ihm und den Gläubigen sich doch eine wahrhaftige Aehnlichkeit finden müsse.

Er setzet aber nach den angeführten Worten hinzu: **Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind.** Lieber, was bedeuten doch diese Gleichnisse? und was wil die Weisheit GOttes uns damit lehren? Antwort: Das wil sie uns lehren, wie es nicht gnug sey, daß das Licht der Gnade, der Erkentniß, der Weisheit und Heiligkeit in einem Menschen durch den Heiligen Geist angezündet sey, sondern daß man auch solches Licht in Ubung guter Wercke und wahrhaftiger göttlicher Tugenden, als heiliger Strahlen, andern Menschen zeigen müsse, ob sie sich dadurch auch wolten erwecken lassen, die Finsterniß zu hassen,

und

und zu Christo, dem wahrhaften Lichte, sich zu bekehren, und durch ihn, und aus ihm gleiche Gnade zu ihrem ewigen Heyl zu erlangen.

Daß dieses der angeführten Gleichnissen Zweck und Meynung sey, ist aus der Application und Anwendung derselben, die so gleich von unserm Heylande hinzu gethan wird, offenbar. Also, spricht er, **lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen und den Vater im Himmel preisen.**

Das ist die Sache, Geliebte in dem HErrn, darauf wir auch in der heutigen Sonntags-Epistel mit mehrerm gewiesen werden, und davon wir, nach der Gnade, die GOtt darreichen wird, in dieser Stunde mit einander noch ferner handeln wollen.

Solche Gnade zu erlangen, laßt uns GOtt demüthigst anrufen im **Gebet des heiligen Vater Unsers**, und vorher singen: **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend** ꝛc.

Epistel 1 Petr. II, 11-17.

LIeben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlingen und Pilgrim, enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so von euch afterreden als von Ubelthätern, eure gute Wercke sehen, und GOtt preisen, wenns nun an den Tag kommen wird. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre iederman, habt die Brüder lieb, fürchtet GOtt, ehret den König.

IHr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Also, Geliebte in Christo, redet Paulus die Epheser im V. Capitel v. 8. seiner Epistel an, wenn er sie der seligen Veränderung ihres Hertzens, der sie durch den Glauben an JEsum Christum theilhaftig geworden waren, erinnern will. Ein gleiches bezeuget der Apostel Petrus kurtz vor unserm Text von den auserwehlten Fremdlingen, an welche er schreibet, wenn er zu ihnen saget: Die ihr weyland Ephes. 5, 8.

nicht ein Volck waret, nun aber GOttes Volck seyd, und weyland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd.

Gleichwie aber Paulus so bald nach den angezogenen Worten die Epheser also angeredet und ermahnet: **Wandelt wie die Kinder des Lichts**; Also bezeuget auch Petrus, daß denen auserwählten Fremdlingen diese Gnade, GOttes geliebtes Volck, oder, wie es v. 9. heisset, **das königliche Priesterthum und ein heiliges Volck, das Volck des Eigenthums** zu seyn, wiederfahren wäre, daß sie **die Tugenden deß, der sie berufen hatte aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, verkündigen**, oder, welches eins ist, sich als Lichter der Welt beweisen solten. Wie aber und wodurch solches geschehen müsse, das leget er in folgenden, insonderheit auch in denen ietzo verlesenen Text-Worten mit mehrern aus. Daher wir aus denselben mit einander lernen wollen,

Vortrag. **Wie und worin sich Christen erweisen sollen als Lichter der Welt,**

Und zwar, wie solches von dem Apostel

I. insgemein,

II. nach besondern Stücken

angezeiget und vorgestellet wird.

Gebet. DU aber, o getreuer Heyland, JEsu Christe, der du bist das wahrhaftige und ewige Licht, laß leuchten dein Antlitz über uns, und gib einen hellen Schein in unsere Hertzen, daß wir, die wir nach deinem Namen genennet sind, nicht allein, wie wir unsern Wandel würdiglich in dieser Welt führen sollen, erkennen, sondern uns auch durch deines Heiligen Geistes Gnade und Kraft wircklich und in der That als solche Menschen erweisen mögen, die nicht mehr gehören zur Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben, und wie die Kinder des Lichts wandeln. Das gib, o HErr JEsu Christe! und laß darzu die Verkündigung deiner Wahrheit an uns allen kräftiglich gesegnet seyn, um deines Namens willen, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Christen worin sie sich als Lichter beweisen sollen. I. insgemein.

GEliebte in dem HErrn, wie und worin die Christen sich als Lichter der Welt beweisen sollen, solches wird von dem Apostel I. **Uberhaupt und insgemein** angezeiget in diesen Worten: **Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlingen und Pilgrimm, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wi-**

der

der die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden als von Ubelthätern, eure gute Wercke sehen, und GOtt preisen, wenns nun an den Tag kommen wird.

So müssen demnach Christen sich darin zuvorderst als Lichter der Welt bezeigen, daß sie das, was zur Finsterniß gehöret, mit Ernst vermeiden, und damit keine Gemeinschaft haben. 1. Die Enthaltung von dem, was zur Finsterniß gehöret

Die Brüder, welche der Apostel hierzu vermahnet, nennet Er Fremdlinge und Pilgrimm, welches leiblich und geistlich verstanden werden mag. Christen sind Fremdlinge und Pilgrim.

Erstlich leiblich: denn diese Brüder, dadurch er bekehrte und gläubige Juden verstehet, lebten nicht mehr im gelobten Lande, welches ihnen sonst von GOtt zum irdischen Vaterland gegeben war, sondern waren hin und wieder, nemlich in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia und Bithynia, entweder durch Krieg oder durch Verfolgung um des Glaubens willen an JESUM Christum, zerstreuet worden, c. 1, 1.

Zum andern, geistlich, weil sie zum himmlischen Vaterland berufen und mit einem himmlischen Sinn aus Christo durch die neue Geburt begabet waren. Von dieser geistlichen Pilgrimschaft der Kinder GOttes saget Paulus Hebr. XIII, 14. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Als solche geistliche Fremdlinge und Pilgrimm werden uns die Patriarchen Altes Testaments, Abraham, Isaac und Jacob im XI. cap. v. 13-16. eben dieser Epistel beschrieben, wenn von ihnen gesaget wird: Sie haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Denn, spricht der Apostel, die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Was aber für ein Vaterland? Paulus antwortet: Und zwar, wo sie das gemeynet hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit wieder umzukehren. Nun aber begehren sie eines bessern, nemlich eines himmlischen. Darum schämet sich GOtt ihrer nicht, zu heissen ihr GOtt, denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

Für solche Pilgrimme und Fremdlinge halten sich die Gottlosen nicht. Sie müssen zwar auch aus der Welt hinaus, und können hier nicht immer bleiben: nichts desto weniger sind sie so gesinnet, leben und schalten so in der Welt, als wenn sie da zu Hause gehörten und nicht davon müßten. Daher sie in Heiliger Schrift als Kinder dieser Welt, als Leute, die auf Erden wohnen, beschrieben werden. Die Kinder dieser Welt halten sich nicht dafür.

Es führet aber der Apostel dieses, daß sie, die gläubigen Brüder, Gäste und Fremdlinge sind, als eine Ursach der nun folgenden Ermahnung an:

Ich ermahne euch, spricht er, als die Fremdlingen und Pilgrimm. Im XXXIX. Psalm v. 6. spricht David, nachdem er den fleischlichen Sinn und Wandel der Kinder dieser Welt betrachtet hatte: **Aber HErr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.** Womit er anzeiget, wie eben diese Erkäntniß, daß man ein Gast, ein Fremdling und Pilgrim auf Erden ist, einen dazu am kräftigsten mit bewegen könne, daß man keine Gemeinschaft habe mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß; und daß hingegen das rohe, sichere und sündliche Wesen der Menschen mit daher entstehe, daß sie vergessen oder es nicht bedencken, daß sie Fremdlinge sind auf Erden.

Fleisch und Geist in einem ieglichen Christen.

Die Ermahnung selbst lautet also: **Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.** In einem ieglichen gläubigen Christen ist Fleisch und Geist zugleich. Geist heisset in solchem Gegensatz die neue geistliche und himmlische Art, welche GOtt in der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist in der Seele anrichtet. Fleisch aber ist die sündliche Unart, die auf einen ieglichen, vermittelst der leiblichen oder natürlichen Geburt, von Adam her geerbet ist.

Lüste und Neigungen des Fleisches und des Geistes sind einander entgegen.

Beyde, so wol der Geist als das Fleisch, regen und bewegen sich durch allerhand Lüste und Neigungen, die aber so weit von einander als Fleisch und Geist selbst, daraus sie herkommen, unterschieden sind. Die Lüste des Geistes sind allesamt heilig, rein, gerecht und gut. Die Lüste des Fleisches sind allesamt unheilig, unrein, sündlich und böse. Jene sind der Seelen Balsam, Artzney und Leben; diese aber der Seelen Gift, Tod und Verderben.

Lüste des Fleisches streiten wider die Seele.

Welche wider die Seele streiten, heisset es von ihnen in unserm Text. Was das gesaget sey, mag uns S. Paulus lehren, der Röm. VIII, 13. davon also schreibet: **Wo ihr nach dem Fleisch leber, so werdet ihr sterben müssen Denn der Tod ist der Sünden Sold,** Röm. VI, 13. das ist, wie es einer gar fein erkläret: „Wenn man die sündliche Lust „gebüsset und ihr Gehorsam geleistet, so lohnet sie mit Todes-Schrecken „und schlägt das Hertz und Gewissen zu Boden. Höret auch, was Jesus Sirach davon sagt cap. XXI. 2. **Fleuch für der Sünde, wie für einer Schlangen, denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich,** v. 3. **Ihre Zähne sind wie Löwen-Zähne, und tödten den Menschen,** v. 4. **Eine iegliche Sünde ist wie ein scharf Schwerdt, und verwundet, daß niemand heilen kan.**

Betrug der sündlichen Lüste.

In dieser Gestalt zeigen sich zwar die fleischlichen Lüste dem Menschen alsdann nicht, wenn sie ihn zum Bösen locken und reitzen: sie kommen dem Menschen da nicht vor als Löwen-Zähne und scharfe Schwerdter: Allein, **wenn die Sünde vollendet ist,** spricht Jacobus, **gebieret sie den Tod,** cap. I, 15. Man wirds hernach wol inne, was das gesagt sey: Welche

che wider die Seele streiten. Die Schlange im Paradieß sagte zu Eva; **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet seyn wie GOtt, und wissen, was gut und böse ist,** 1 Mos. III, 4. 5. Da schien die Schlange es auch gar nicht böse, sondern vielmehr gut zu meynen, und hatte doch lauter Böses im Sinn; wie es Eva und ihre Nachkommen wohl erfahren haben. Und indem der Joab mit dem Abner aufs freundlichste redete, so nahm er den Dolch und gab ihm einen solchen Stich, daran er sterben mußte 2 Sam. III, 27. So verhält sichs auch mit den fleischlichen Lüsten. Sie mögen es noch so gut vorgeben als sie wollen, **so streiten sie wider die Seele.** O daß man dieses besser bedächte! gewiß, man würde sich nicht so vielfältig von der Sünde betriegen und übervortheilen lassen.

Das Enthalten von den fleischlichen Lüsten, was es sey?

Eben um deßwillen, daß die fleischlichen Lüste wider die Seele streiten, heisset es nun: **Enthaltet euch davon:** das ist, habet kein Wohlgefallen daran, vereiniget euren Willen nicht damit, sondern sehet sie an als eure allerärgste Feinde, die euch um Seele und Seligkeit bringen wollen, kämpfet und streitet dawider, ja tödtet sie, damit ihr nicht, wenn ihr sie ungetödtet lasset, von ihnen getödtet werdet.

So ein Christ den fleischlichen Lüsten solcher gestalt innerlich beständig Widerstand thut, siehe, so wird er auch äusserlich nichts Böses begehen, oder ein lasterhaftes, sündlich, üppig und eitel Leben führen. Man wirds wol mercken können, daß zwischen ihm und andern Menschen ein Unterscheid sey, daß er nicht zur Finsterniß, sondern zum Licht gehöre, indem er das, was Finsterniß ist, sorgfältig hasset und meidet.

Und so solt es ja beschaffen seyn mit allen, die den Namen Christi nennen. Sie solten von andern ungläubigen Menschen, als Heyden, Juden und Türcken, nicht nur durch äusserliches Bekäntniß zur Christlichen Religion unterschieden seyn, sondern auch, was dis betrifft, nemlich, daß sie der fleischlichen Lüste und Wercke, denen jene dienen und ergeben sind, sich enthielten und dieselbe als einen Unflath meideten. So aber findet sich nach diesem Stück zwischen diesen und jenen öfters entweder gar kein oder doch ein schlechter und geringer Unterscheid, so zwar betrübt zu sagen, aber doch die gewisse Wahrheit ist.

2. Durch Lieben und Uben der Wercke des Lichts.

Ferner sollen sich wahre Christen, nach dem angeführten Ausspruch des Apostels, auch dadurch beweisen als Lichter der Welt, daß sie in lauter guten Wercken und Tugenden, als Stralen des in ihnen wohnenden Lichts des Glaubens, sich üben. Denn, nachdem es geheissen, daß man sich der fleischlichen Lüste enthalten solle, so lautet es nun im Gegen-Satz: **Und führet einen guten Wandel unter den Heyden.**

Guter Wandel, was er sey?

Durch diesen **guten Wandel** muß nicht allein ein sittlicher und bürgerlich-ehrbarer Wandel verstanden werden, da man sich äusserlich also unter den Menschen bezeiget, daß man im gemeinen Wesen und Leben für einen guten ehrlichen Mann, für eine gute ehrliche Frau, passiren kan. Denn einen solchen Wandel führen noch manche, die doch mit zur Finsterniß gehören, and noch kein Licht im HErrn worden sind. Hingegen aber wird dadurch eine solche heilige Betragung eines gläubigen Christen erfodert, daran man mercken kan, daß eine höhere als menschliche Kraft in ihm sey, nemlich die Kraft Christi und seines Geistes, daß er nicht mehr in der alten, sondern in der neuen Geburt stehe und lebe, oder daß er ein anderer Mensch worden sey von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften. Ist also eins mit dem, was Petrus cap. I, 15. dieser seiner ersten Epistel erfodert mit diesen Worten: **Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel.**

Auch unter Ungläubigen und Bösen sol man einen guten Wandel führen.

Einen solchen guten Wandel solten sie nun führen **unter den Heyden**, also nicht allein unter einander, sondern auch unter den ungläubigen Heyden, unter welchen sie wohneten und lebeten, und die auf alles ihr Thun genau acht hatten.

Es ist ein gemeines præjudicium oder Vorurtheil der Menschen, daß sie dencken: weil man unter sehr vielen bösen Leuten in der Welt sey und lebe, so sey auch unmüglich, einen guten, frommen, oder recht Christlichen Wandel zu führen, oder man habe daher eine Entschuldigung, wenn man es nicht thue. Daher ist das Sprichwort gekommen: Wer unter den Wölfen sey, der müsse mit den Wölfen heulen. Aber das ist gantz wider GOttes Wort, als welches uns lehret, daß wir NB. **in dieser Welt züchtig, gerecht und gottselig leben sollen**, Tit. II. 12. und insonderheit ists auch wider diesen Text, da es heisset: **Führet einen guten Wandel unter den Heyden.** Also muß ein Christ freylich nicht allein bey seines gleichen fromm seyn, sondern auch, wenn er, so zu reden, mit lauter bösen Leuten, wie Noah in der ersten Welt, und wie Loth in Sodom, umgeben ist. **Mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht** soll er seyn lauter, ohne Tadel **und unsträflich, und scheinen als ein Licht in der Welt**, wie Paulus solches von den Gläubigen zu Philippis rühmet, cap. II, 15. Gehet es gleich schwer und ohne Kampf nicht zu, so ist es doch einem gläubigen Christen um deßwillen nicht gar unmüglich.

Ursach dessen, welche?

Hier in unserm Text wird eine sonderbare und wichtige Ursach angeführet, warum Christen einen solchen guten Wandel unter den Heyden führen sollen: **Auf daß die**, spricht Petrus, **so von euch afterreden, als**

als von Ubelthätern, eure gute Wercke sehen, und GOtt preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird.

Wie Christen bey der Welt angesehen sind

Wir sehen daraus anfänglich, wie die damaligen Christen von andern, die keine Christen waren, insonderheit auch von den Heyden sind angesehen und wofür sie sind gehalten worden. In dem vorhergehenden 9. und 10. vers hatte Petrus ihnen ihren rechten Namen und Titel gegeben, da er sie genennet **das auserwehlte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums.** Und wiederum: **Gottes Volck, ein Volck, das in Gnaden sey.** Aber so waren sie nicht angesehen vor und bey der Welt. Diejenigen, so keine Christen waren, sagten nicht, wenn sie einen Christen sahen: Das ist einer aus dem auserwehlten Geschlecht, der gehöret mit unter das heilige Volck, der ist ein König und Priester, der stehet bey GOtt in Gnaden: O nein! sondern **sie afterredeten von ihnen als von Ubelthätern,** sie hielten sie für die böseſten und schädlichſten Leute auf Erden, um welcher willen die Götter Land und Leute strafeten, und die daher in keiner Republic zu leiden und zu dulden wären. Von einigen geschahe es aus Unwissenheit, weil sie so berichtet worden; von andern aber aus Bosheit.

auch noch heut zu Tage.

So gings damals den Christen unter den Heyden: Wäre zu wünschen, daß es wahren Christen nicht auch in der Christenheit selbst öfters also ginge. Die Erfahrung aber bezeuget leider zur gnüge, daß manche, so sich Christen nennen in diesem Stück ihren rechtschaffenen Neben-Christen es nicht besser machen, als es die damaligen Heyden gemacht haben. Denn es fange einer nur an sein Christenthum nach den Regeln Christi und seiner Apostel mit Ernst zu führen: an Verspottung und übeler Nachrede wirds ihm gewiß nicht fehlen, ob er gleich unter einem Volck lebet das auch Christlich seyn und zum wenigſten heissen wil.

Einige versündigen sich an gläubigen Christen aus Unwissenheit, andere aus Bosheit.

Und das geschiehet nun gleichfalls von vielen aus Bosheit, von vielen aber aus Unverstand und Unwissenheit, weil sie von andern, sonderlich von fleischlichen Lehrern und Predigern, die aus der Gottseligkeit eine Ketzerey machen, an deren Autorität sie aber hangen, in Predigten und Schriften so ungleich berichtet werden.

Was die betrifft, so aus Bosheit oder wider besser Wissen und Gewissen von wahren und frommen Christen als von Ubelthätern afterreden, um dieselbe stehet es ja wol gefährlich genug. Denn iemehr solchen das Licht eines guten und rechtschaffenen Wandels gläubiger Christen in die Augen leuchtet, ie unleidlicher wird es ihnen, und ie mehr Gelegenheit nehmen sie, zu spotten, zu lästern und zu verfolgen. Die aber aus Unverstand und Unwissenheit sich dißfalls an frommen und gläubigen Christen ver-

versündigen, können leichter gewonnen und von ihrem Irrthum befreyet werden.

Unwissend an gläubigen Christen sich versündigende, wie sie am besten zu gewinnen?

Wie aber und wodurch? Antwort: Wenn sie sehen, daß die, welche sie für so böse Menschen gehalten haben, nichts anders suchen, als wie sie fromm und gottselig leben, insonderheit ihrem Nächsten Liebe und Dienste erweisen mögen. Wie wir denn ferner aus den angeführten Worten des Apostels sehen, daß er den Gläubigen dieses als das kräftigste Mittel und als die beste und gesegneteste Art anpreiset, die unwissenden Menschen zu bedeuten und sie auf einen guten Weg zu bringen, als wenn sie das Licht ihres Glaubens in allerley guten Wercken vor ihnen leuchten liessen. **Auf daß die**, hieß es, **so von euch affterreden als von Ubelthätern, mögen eure gute Wercke sehen, und GOtt preisen, wenns nun an den Tag kommen wird**, oder **am Tage der Heimsuchung**, das ist, da GOtt auch solche in Gnaden ansehen und ihnen zu ihrer Bekehrung Barmhertzigkeit wiederfahren lassen möchte.

Gute Exempel sind kräftig auch zu anderer Bekehrung

Wir sehen daraus, was ein gutes Exempel, oder ein frommer und heiliger Wandel eines gläubigen Christen für eine grosse Kraft habe zur Bekehrung und Gewinnung anderer Menschen, auch wol solcher, die mit mancherley Vorurtheilen gegen das Gute eingenommen sind, und deßwegen davon alles übels reden. Daher auch im folgenden insonderheit die Christlichen Weiber zu einem **keuschen Wandel in der Furcht** und zur **Unterthänigkeit** gegen ihre Männer ermahnet werden, **auf daß auch die, so nicht gläuben an das Wort**, durch **ihren Wandel ohne Wort gewonnen werden** möchten, c. III. 1. 2.

Wort Gottes, das ordentl. Mittel der Bekehrung der Menschen.

Das Wort GOttes ist zwar das eigentliche und ordentliche Mittel der Bekehrung. Wenn aber diejenigen, so sich dazu bekennen, oder es lehren, selbst nicht darnach leben, so hindern sie die Kraft des Wortes mit ihrem bösen Exempel, und machen, **daß Gottes Name von andern nur gelästert wird**, Röm. II. 24. Wo aber die Bekentniß zum Wort, oder die Verkündigung desselben mit einem heiligen und gottseligen Wandel begleitet wird, siehe, da werden die Menschen erwecket, auch dem, was sie hören, besser nachzudencken, und kan das Wort alsdann ungehinderter in ihren Seelen wircken. Ja was ist das gute Exempel eines gläubigen Christen anders als ein lebendiger Ausdruck des geschriebenen oder gepredigten Wortes; daß wir uns demnach nicht wundern dürfen, daß auch demselben anderer ihre Bekehrung hie und anderswo zugeschrieben wird.

Anderer Theil.

WIr müssen aber weiter gehen, und II. auch einige **besondere Stücke und Pflichten** erwägen, durch deren treue Beobachtung sich Christen gleichfalls als Lichter der Welt beweisen sollen. II. Nach besondern Stücken, als

Er hatte gesagt: Sie solten einen guten Wandel führen, und ihre gute Wercke sehen lassen. Nun zeiget er nach besondern Stücken, worin dieser gute Wandel bestehe, und was für gute Wercke er meyne.

Anfänglich weiset er sie auf Unterthänigkeit und Gehorsam. **Seyd unterthan**, spricht er, **aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sey dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lobe den Frommen.** 1. Unterthänigkeit

Wem sie unterthan seyn sollen, nennet er **menschliche Ordnung**, oder, wie es eigentlich lautet, **menschliches Geschöpf**. Verstehet aber dadurch die Obrigkeit und ihre Verordnung, wie aus den folgenden erhellet, da es heisset: **Es sey dem Könige**, (dadurch er dieses Orts den Römischen Käyser verstehet) **als den Obersten**, (weil er die höchste Gewalt hat) **oder den Hauptleuten**, (Landpflegern und Statthaltern) von denen er saget, daß sie von jenem, nemlich von dem Könige, **gesandt**, geordnet und gesetzet seyn **zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lobe den Frommen.** gegen die Obern.

Womit der Zweck, den GOTT selbst durch Einsetzung des Obrigkeitlichen Amts intendiret hat, kurtz und gut ausgedrucket ist. Daher spricht Paulus Röm. XIII, 3. 4 **Die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken, sondern den bösen zu fürchten. Wilt du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue guts, so wirst du Lob von derselben haben. Denn sie ist GOttes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber böses, so fürchte dich. Denn sie träget das Schwerdt nicht umsonst; sie ist GOttes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der böses thut.** Zu solchem Zweck solte das Obrigkeitliche Amt sonderlich auch unter Christen geführet werden. Wo es anders hergehet, nemlich, daß die Gewaltigen den guten Wercken zu fürchten sind, und nicht den bösen, da stehets wol elend genug, und verursachet den Obern Verantwortung und Gericht bey dem, dessen Amtleute und Diener sie sind, und der über alle ohne Ausnahme zu gebieten hat. Zweck des Obrigkeitlichen Amts.

Nun diesen, dem Könige so wol als denen von ihm verordneten Hauptleuten Worin die Unterthänig-

Welt bestehe?

leuten solten sie, ohnerachtet sie ungläubig und heydnisch waren, **unterthänig** seyn, und sich also ihren Befehlen, Verordnungen und Gesetzen nicht eigensinniger und boshaftiger Weise widersetzen, sondern denselben gehorchen, folglich auch dasjenige ihnen willig abtragen, was zur Erhaltung gemeiner Ruhe und des Landes Wohlfahrt nöthig wäre. Mit einem Wort: Sie solten sich in der Republic nicht allein als Christen, sondern auch als gute und redliche Bürger erweisen, und zwar **um des HErrn willen**, das ist, aus Liebe und Gehorsam gegen den HErrn JESUM, den HErrn aller Herren und König aller Könige, der auch unterthänig gewesen ist, und gesaget hat, daß man nicht allein GOtte geben solle, was GOttes ist, sondern auch **dem Käyser, was des Käysers ist**, Matth. XXII, 21. Im XIII. Capitel an die Römer heisset es: **Seyd unterthan nicht allein um der Strafe willen**, (wie die unbekehrten Menschen, derselben zu entgehen, äusserlich Gehorsam leisten) **sondern auch um des Gewissens willen.**

Ursach der anbefohlenen Unterthänigkeit.

Die Ursache, die von dieser Pflicht des freywilligen Gehorsams und Christlichen Unterthänigkeit gegen die Obern hinzu gesetzet wird, lautet also: **Denn das ist der Wille GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen.** Ist eben das, was er im vorhergehenden 12. Vers ausgesprochen hatte mit diesen Worten, **Auf daß die, so von euch afterreden, als von Ubelthätern, eure gute Wercke sehen, und GOtt preisen, wenns nun an den Tag kommen wird.**

Christen werden öfters als Aufrührer und Rebellen angesehen.

Unter andern Verleumdungen und Lästerungen, mit welchen man die ersten Christen belegte, war auch diese, daß sie aufrührische und rebellische Leute wären, die keiner Obrigkeit unterthänig seyn, sondern lieber über alle andere herrschen und regieren wolten. Wozu sie unter andern daher Gelegenheit nahmen, wenn sie sahen, daß die Christen sich hie und da dem Obrigkeitlichen Gebot, da es nemlich gerade wider GOTT und sein Gebot war, nach dem Exempel Danielis und anderer, zu gehorchen wegerten.

Da zeiget nun der Apostel, was der Wille GOttes an sie sey, da sie von den **thörichten und unverständigen Menschen**, die weder GOtt noch sich recht kenneten, solcher gestalt verlästert würden. Er sagt nicht, daß sie sich dagegen mit Worten viel verantworten solten, sondern vielmehr **mit Wohlthun** oder wircklichem Beweis der den Obern schuldigen Unterthänigkeit alle solche Auflagen und Verleumdungen widerlegen, um den unwissenden und unverständigen Menschen damit **den Mund zu stopfen.**

Der

Der Christen ihre Apologien und Verantwortungen gegen das Böse, so ihnen schuld gegeben wird, sol also nicht so wol und fürnehmlich in Worten, als in der That selbst bestehen, nemlich daß sie sich in der That anders erweisen, als man von ihnen saget oder lästert. Spricht die Welt: Du seyst hoffärtig; widerlege sie damit, daß du dich um so viel mehr hertzlicher und ungefärbter Demuth befleißigest. Spricht sie: Es sey doch nur lauter Scheinheiligkeit und Heucheley mit deiner GOttesfurcht; zeige du in der That, daß du CHristum so gelernet habest, daß in ihm nicht Schein, sondern Kraft und Wahrheit sey. Spricht sie: Du seyst eigensinnig und singulair, wollest was sonderliches seyn, u. s. f. zeige nur das Gegentheil, doch also, daß du in sündlichen und bösen Dingen, um diese Nachrede zu vermeiden, dich ihr nicht gleich stellest. Und so mache es bey allem übrigen Beschuldigungen. Es muß eben nicht alles mit der Feder und Zunge ausgemacht und widerleget werden: genug, wenn die That selbst ein anders zeiget von dem, wessen die Kinder GOttes von der Welt beschuldiget werden. Das meynet Petrus, wenn er saget: Also sey es **der wille GOttes, daß man durch Wohlthun die Unwissenheit der thörichten Menschen verstopfen solle.**

Christen sollen sich gegen die falschen Auflagen mehr mit der That als Worten verantworten.

Hiebey hätte nun bey einigen dieser Zweifel entstehen mögen: **Ob nicht die Unterthänigkeit und der Gehorsam gegen die Obern entgegen sey der Freyheit, damit sie CHristus, ihr HERR und König, befreyet hätte? Wie denn der Apostel cap. I, 18. von einer Erlösung durch das theure Blut Christi geredet, auch im vorhergehenden sie ausdrücklich ein Volck des Eigenthums Christi, ja ein königlich Priesterthum genennet hatte, c. II, 9.**

Ob die Unterthänigkeit gegen die Obern nicht mit der in Christo erlangten Freyheit streite?

Hierauf wird nun geantwortet: **Als die Freyen,** (verstehe, seyd unterthan aller menschlichen Ordnung) womit denn angezeiget wird, wie die Freyheit, so sie durch JEsum CHristum erlanget hätten, die Schuldigkeit, den Obern gehorsam und unterthänig zu seyn, keines Weges aufhebe, sondern die Gläubigen vielmehr aufs kräftigste dazu verbinde. Denn der HERR JESUS habe sie nicht frey gemacht von Ubung göttlicher Wercke und Tugenden, sondern von der Sünde, daß sie derselben nicht weiter dienen und ergeben seyn solten. Zu dem Ende habe er sie mit seinem Blut von ihren Sünden gewaschen, und ihnen den willigen Geist geschencket, daß sie mit der Sünde und also insonderheit auch mit Widerspenstigkeit und Ungehorsam keine weitere Gemeinschaft haben, sondern das Gute, das andere mit knechtischem Gemüth, aus Zwang und Furcht für der Strafe, thäten, mit Hertzens Lust und Freuden als Gefreyete in Christo thun und üben möchten.

wird verneinet.

Warnung für Mißbrauch der Christlichen Freyheit.

Darum warnet er nun auch für dem höchstschädlichen und gefährlichen Mißbrauch der in Christo erlangten Freyheit mit gar nachdencklichen Worten, wenn er hinzu setzet: **Und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit.**

Diß Wort, Geliebte, lasset auch uns unsers Orts wohl mercken, und es ja nicht vor unsern Ohren und Hertzen vorbey gehen. Nichts gemeiners ist in der Christenheit, und absonderlich auch unter unserm Haufen, als dieses, daß man die edle und theure Freyheit, so uns Christus erworben hat, zu einem solchen greulichen und häßlichen Dinge macht, nemlich **zum Deckel der Bosheit.** Wie viel tausend leben in Sünden, Schanden, und Lastern, oder doch in aller Eitelkeit, Uppigkeit, Gleichstellung der Welt und ihren Lüsten, und wollen hernach solchen Unflath mit der Christlichen Freyheit bedecken, wenn sie deswegen von ihrem eigenen Gewissen, oder von andern Menschen zur Rede gesetzet und bestrafet werden. Allen solchen wird zu weiterm Nachdencken gesagt, was Christus Joh. VIII, 34. 35. 36. zu den Juden sagte: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht, der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hause, der Sohn aber bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey macht, so seyd ihr recht frey.** Dieser aber macht frey nicht allein von der Schuld und Strafe, sondern auch, wie gesagt, von der Sünden Herrschaft, davon unter andern das gantze VI. Capitel der Epistel an die Römer nachzulesen ist, allwo es, und zwar absonderlich v. 20. 21. 22. gar bedencklich also lautet: **Da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jetzt schämet. Denn das Ende derselbigen ist der Tod. Nun ihr aber seyd von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.** Wer also ein Gefreyeter Christi ist, der ist auch zugleich ein Knecht GOttes, und also thut er auch desselben Willen. Sein **Wille aber ist unsere Heiligung**, 1 Thess. IV, 3. oder daß wir **fleißig** und eifrig seyn sollen **zu guten Wercken**, Tit. II, 14. und **darin wandeln**, Eph. II, 10.

Christen sollen als Knechte GOttes jedermann ehren.

Darum ermahnet nun Petrus auch in unserm Text die Gläubigen, die er vorhin **Freye** genannt hatte, daß sie **als die Knechte GOttes iederman**, (dem Ehre gebühret, Röm. XIII, 7.) **ehren solten**, wie dieses füglich zusammen gelesen werden mag.

Und das ist die erste besondere Pflicht, durch dero sorgfältige Beobachtung gläubige Christen sich als Lichter der Welt beweisen sollen.

Die

Die andere stellet er vor in diesen Worten: **Habt die Brüder lieb.** Durch **die Brüder** verstehet er die Neben-Christen, sie mögen hoch oder niedrig, arm oder reich seyn, weniger oder mehr Gaben haben, oder alle die, welche mit uns **wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das ewiglich bleibet,** wie sie c. I, 23. dieser Epistel von dem Apostel also beschrieben werden: Diese soll man **lieb haben,** und zwar wie es abermal heisset, cap. I, 22. **mit ungefärbter Bruderliebe, brünstig aus reinem Hertzen,** oder wie Johannes saget 1 Epistel III. **nicht allein mit Worten, noch mit der Zungen, sonder mit der That, und mit der Wahrheit,** also, daß man sich auch ihrer Noth hertzlich annimmet, und ihnen mit Hülfe, Rath und That an die Hand gehet, wo man weiß und kan. 2. brüderliche Liebe.

Diese brüderliche Liebe ist nicht weniger als der Gehorsam, und die Unterthänigkeit ein schöner Strahl des in einem wahren Christen angezündeten Lichts des Glaubens, und wo einer ohne dieselbe ist, so rühmet er sich vergeblich, daß er ein Licht im HERRN worden sey, oder es noch sey. **Denn wer da sagt, er sey im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß: wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bey ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist im Finsterniß, und wandelt im Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet,** 1 Joh. II, 9. 10. 11.

Die fernere Pflicht heisset: **Fürchtet GOtt. Für denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten,** dürfen sich Christen **nicht fürchten.** Aber den **HErrn Zebaoth, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle, den sollen sie lassen ihre Furcht und Schrecken seyn,** Matth. X, 28. Jes. VIII, 13. nicht dergestalt, daß sie knechtischer Weise vor ihm fliehen, oder doch in steter Angst und Schrecken mit ihm umgehen müßten. Nein! diese **Furcht** hat die Erkäntniß der völligen Liebe GOttes, die in Christo geoffenbaret ist, bey einem gläubigen Christen ausgeworfen, 1 Joh. IV, 18. sondern also soll ein Christ GOTT fürchten, daß er aus kindlicher Liebe und Ehrerbietigkeit zu Ihm sich scheue, etwas zu thun, zu reden oder zu gedencken, was diesem seinem GOTT und Vater möchte zuwider seyn; oder auch etwas zu unterlassen, dadurch derselbe von ihm wil geehret und verherrlichet seyn. Das heisset: **fürchtet GOtt.** 3. Furcht GOttes,

Endlich schliesset er mit Wiederholung der vorhin allbereit eingeschärften Pflicht von der dem Könige schuldigen Ehre. **Ehret,** spricht er, **den** 4. Ehrerbietung gegen den König.

König. Diese und die vorige Pflicht von der Furcht GOttes ist gar weislich hier zusammen gefüget, anzuzeigen, daß man unter dem Vorwand, daß man GOTT fürchten müsse, den der Obrigkeit schuldigen respect und Gehorsam nicht hindanzusetzen habe: und wiederum, daß man auch nicht unter dem Vorwand der Obrigkeitlichen Gebote und Befehle, die Furcht GOttes aus den Augen setzen und dieselbige verletzen solle.

Anwendung. Und so weit, Geliebte, gehet unsere heutige Lection, darin uns insgemein, und nach besondern Stücken beschrieben ist, wie sich Christen als Lichter der Welt darstellen, oder wie sie ihr Licht des Glaubens vor den Menschen also leuchten lassen sollen, daß sie ihre gute Wercke sehen und den Vater im Himmel preisen.

Ermahnung und Prüfung. Die ihr euch nun Christen nennet, und dafür gehalten seyn wollet, prüfet euch doch hiebey, ob ihr solche Leute seyd, als ihr nach der in unserm Text enthaltenen Apostolischen Lehre und Ermahnung seyn sollet. Wo ist euer Sinn und Hertz hingekehret? Lebt ihr als Fremdlinge und Pilgrim in der Welt? oder als solche, die auf Erden wohnen, indem ihr so thut, als ob ihr hie eine beständige und bleibende Stätte hättet? Wie enthaltet ihr euch der fleischlichen Lüste? Wo ist der gute Wandel, den ihr führen und damit ihr eurem Neben-Menschen besserlich und erbaulich seyn sollt? Wo sind die guten Wercke, dadurch ihr andere von der Wahrheit eures Glaubens sollt überzeugen und sie gewinnen? Wo ist der ungezwungene Gehorsam oder die freywillige Unterthänigkeit der Untern gegen die Obern? Wo bleibet die brüderliche Liebe? Wo ist die Furcht des HERRN.

Wolten wir auf das sehen, was nach unserm Text in dieser Epistel folget, so möchte man ferner fragen: Wo sind doch solche fromme, gehorsame und geduldige Knechte, als Petrus die Christlichen Knechte nach des HErrn Sinn haben wil? Wie viel sind derer Männer und Weiber, die ihren Ehestand so führen, als im folgenden III. Capitel vom 1-7. vers erfodert wird? Und endlich, wo und wie viel sind derer in der Christenheit, und insonderheit unter euch, die da gleich gesinnet sind, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, v. 8. die nicht böses mit bösem vergelten, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnen, v. 9. die mit Christi Sinn sich wapnen, cap. IV, 1. zum Gebet mäßig und nüchtern sind, v. 8. Gast-Freyheit üben, v. 9. die da wachen und kämpfen gegen den Teufel, cap. V, 8. 9. und was dergleichen mehr ist, so von dem Apostel zu dem guten Wandel, dadurch sich Christen als Lichter der Welt erweisen sollen, erfodert wird. Gewiß, wenn man unser heutiges Christen-Volck und auch euren Zustand gegen diesen Spiegel hält, so findet man eine grosse Ungleichheit, indem sich bey den allermeisten das Gegentheil dessen findet, wozu Petrus

die

die Christen in und nach unserm Text durch den Heiligen Geist ermahnet.

Nun das ist offenbar und am Tage, und bedarf gar keinen Beweis. Ich wil darüber auch keine weitläuftige Klagen anstellen, sondern sage nur dismal so viel: ein ieder sehe doch zu, daß er sich in seinem Theil bessere, und so werde, als er die Abbildung eines wahren Christen hier in unserm Texte vor sich findet. Niemand warte so lange, bis alle so werden. Denn wer darauf warten wolte und nicht eher sich bekehren, oder seinen Wandel dem Evangelio Christi würdiglich führen, bis sie es alle thäten, der würde sein eigen Heyl versäumen. Siehet aber nur einer erst auf sich selbst, und suchet seinen Sinn und Wandel nach GOttes Wort zu reformiren und zu bessern, so werden ihm auch andere folgen. Ermahnung zur Besserung.

Ohne Christo und seinen Geist muß es nicht angefangen werden, sonst wird nichts draus. Wer sich aber zu Ihm wendet, sich Ihm übergiebet, bey Ihm Hülfe und Kraft zum Leben und göttlichen Wandel suchet, dem wirds also gelingen, daß er nicht nur ein Christ wird heissen, sondern auch seyn.

Und hierzu gebe Er selbst, JESUS CHristus, mir und euch allen seine Gnade und Heiligen Geist, Amen. Schluß-Wunsch.

Am Sonntage Cantate.

Widerlegung eines höchstgefährlichen Irrthums von der Ursach der sündlichen Versuchung.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen.

IHr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet seyn wie GOTT, und wissen, was gut und böse ist. Also, Geliebte in Christo, sprach dort die Schlange zu dem Weibe, 1 Mos. III, 4. 5. Eingang. 1 Mos. 3, 4. 5.

Es

Schalckheit des Teufels in Verführung unserer ersten Eltern,

Es ging dieselbe, oder vielmehr der Teufel und Satanas durch sie, damit um, daß er das Weib, nemlich unser aller Mutter die Evam, und durch sie auch den Adam zum Ungehorsam gegen das Göttliche Gesetz verführen und folglich in alles Verderben sie hinein stürtzen möchte, wie auch leider! geschehen ist.

Zu dem Ende beredete er dieselbe betrieglicher Weise, daß sie von der Vollbringung seines Anmuthens nicht allein nichts Böses würden zu befahren haben, sondern auch noch einen sonderbaren Nutz und Vortheil davon erlangen.

indem er ihnen die Furcht für der göttlichen Dräuung aus dem Hertzen gerissen,

Die Göttliche Dräuung, so auf das Essen des verbotenen Baums geleget war, war klar und deutlich genug. **Welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben**, hatte GOtt zu Adam gesagt, 1 Mos. II, 17. von welchem die Eva solches wieder gehöret und vernommen hatte. Nichts desto weniger sprach die Schlange: **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben**; welches der gerade Gegen-Satz war von dem, was GOTT, der nicht lügen kan, gesaget und gedräuet hatte.

So gehet es noch ietzo leider allzuoft. Denn wenn die Menschen gleich wissen, was für eine schwere Strafe GOTT der HERR auf die Sünde, insonderheit auch auf diese und jene Sünden, z. E. Rachgier, Unversöhnlichkeit, Hurerey, Ehebruch, Trunckenheit, Ungerechtigkeit, Lügen, u. s. w. geleget hat, so lassen sie sich doch wol vom Satan und seinen Werckzeugen bereden: Es werde nicht so viel zu bedeuten haben, man werde um deßwillen nicht gleich verdammt werden; die Prediger machten einem nur die Hölle so heiß; GOtt sey barmhertzig, und stehe Ihm vieles abzubitten, u. s. f. Wenn denn dem Menschen solchergestalt die Furcht vor GOtt und seinem Gericht aus dem Hertzen gerissen ist, und er sich nichts Böses von der Sünde befahret, so ist die Sünde auch schon so gut als vollbracht.

und ihnen eine grössere Erkäntniß und Gleichheit mit GOtt verheissen.

Sonderlich so darzu kömmt, daß dem Menschen von der Begehung der Sünde noch dazu Nutz und Vortheil versprochen wird; wie solches abermal in der ersten Satanischen Verführung geschahe. Denn der Satan wolte nicht allein gut dafür seyn, daß sie nicht solten des Todes sterben; sondern that auch hinzu: **GOTT wisse, welches Tages sie von dem Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses essen würden, so würden ihre Augen aufgethan werden, und würden seyn wie GOTT, und wissen, was Gut und Böse ist.** Verhieß ihnen also grössers Licht und Erkäntniß und eine weit grössere Gleichheit mit GOtt, als darin sie ietzo stünden. Wie er auch dort unserm

serm Heylande **alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit** zeigete und sie ihm zu geben verhieß, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde, Matth. IV, 8. 9.

Und diesen Kunst-Grif hat der Satan gleichfalls noch nicht verlernet, sondern practiciret ihn noch immer in der Welt, so, daß man sagen mag, daß die meisten Sünden aus einer durch Betrug des Teufels gefaßten Hoffnung eines daher zu erlangenden Vortheils und Nutzens verübet werden.

Sehen wir aber nun, Geliebte, auf den Ausgang oder die Erfüllung der unsern ersten Eltern vom Satan gethanen Verheissung, so ist klar, daß ihn der HErr JESUS mit höchstem Recht **einen Lügner und einen Vater der Lügen** genannt habe, Joh. VIII, 44. Unsere ersten Eltern u. wir in und mit ihnen haben gerade das Gegentheil von seinem Versprechen befinden müssen, und befinden es noch diese Stunde. Die Schlange sprach: **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben;** aber die Schrift spricht, und die Erfahrung bezeugets, **daß durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen, und daß der Tod zu allen Menschen durchgedrungen sey,** Röm. V, 12. Die Schlange sprach: **Ihr werdet seyn wie GOtt:** aber durch das Essen von dem verbotenen Baum ist nicht allein die dem Menschen angeschaffene Gleichförmigkeit mit GOtt, welche in göttlicher Heiligkeit, Weisheit und Gerechtigkeit bestanden, verlohren, sondern wir sind auch dem Satan ähnlich worden, und haben dessen scheußliche Sünden-Larve angezogen. Die Schlange sprach: **Eure Augen werden aufgethan werden, und werdet wissen, was gut und böse ist:** aber es ist so fern, daß solches solte geschehen seyn, daß vielmehr das innerliche Auge der Seelen sich zugeschlossen, und also, an stat des vorhin gehabten Erkäntnisses, eine greuliche Blindheit und Finsterniß das menschliche Gemüth umnebelt und erfüllet hat.

Satan ein Lügner.

Unselige Beschaffenheit des Menschen nach dem Fall.

Daher kommts, daß die Menschen oft gut heissen, was böse ist, und böse heissen, was gut ist, daß sie Wahrheit für Lügen, und Lügen für Wahrheit halten, aus Licht Finsterniß und aus Finsterniß Licht machen. Daher kommen so viel præjudicia, falsche Meynungen und Irrthümer, daß sie nicht alle zu zählen sind.

Aus dieser Blindheit des menschlichen Verstandes, welche durch Adams Fall eingedrungen, ist auch insonderheit derjenige Wahn und gefährliche Irrthum entstanden, welcher in unser heutigen Sonntags-Epistel von dem Apostel Jacobo berühret und mit mehrerm widerleget wird.

Unser Zweck ist, solche Apostolische Widerlegung in fernere Betrach-

tung zu ziehen: worzu wir mit einander Gnade, Licht und Weisheit von GOTT erbitten wollen im Gebet des HErrn, auch zu dem Ende mit einander singen: Du heiliges Licht, edler Hort, ꝛc.

Epistel / Jac. I, 16-21.

IRret nicht, meine lieben Brüder! Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen. Darum, lieben Brüder, ein ieglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn thut nicht was vor GOtt recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflantzet ist, welches kan eure Seelen selig machen.

Vortrag. DIeser Apostolische Text, Geliebte im HERRN, ist anzusehen als eine

Wiederlegung eines höchstgefährlichen Irrthums von der Ursache der sündlichen Versuchung.

Wir betrachten dabey,

I. Worin solcher gefährliche Irrthum bestehe.
II. Die Gründe, welche demselben entgegen gesetzet werden.
III. Die Ermahnungen, welche der Apostel nach gethaner Widerlegung an die Irrenden ergehen lässet.

Gebet. HErr GOTT Heiliger Geist, verleihe uns deine Gnade, daß wir in diesem Licht, daraus dieses Wort, welches wir iezo betrachten werden, geschrieben ist, die Wahrheit desselben mögen erkennen, und dadurch in unserm Verstande und Willen erleuchtet und geheiliget werden, Amen!

Abhand-

Abhandelung.

Erster Theil.

Wiederlegung eines höchstgefährlichen Irrthums.

IRret nicht, lieben Brüder! Also, Geliebte, fangen sich unsere ietzo zu betrachtende Text-Worte an. Es zeigen uns dieselbe, daß einige unter denen, an welche Jacobus geschrieben, einen gewissen Irrthum geheget haben müssen, dafür er mit diesen Worten warnet, und den er mit mehrerm widerleget.

1. Worin derselbe bestanden?

Was es aber für ein Irrthum gewesen, und worin er bestanden, ist deutlich zu sehen aus dem vorhergehenden 13. Versicul, da es heisset: **Niemand sage, wenn er versuchet wird, daß er von GOtt versuchet werde.** Demnach war der Irrthum dieser: daß einige, wenn sie versuchet wurden, glaubten, auch mit dem Munde ungescheuet vorgaben, daß sie von GOTT wären versuchet worden.

Zweyerley Versuchung.

Um so viel besser aber zu fassen, warum der Apostel dieses als einen höchstgefährlichen Irrthum zu widerlegen sich vornimmt, müssen wir uns erinnern, was sonst bey der Handlung der sechsten Bitte im Catechismo mit mehrerm ausgeführet wird, nemlich daß die Versuchung überhaupt zweyerley sey, eine Gute und Böse.

eine gute, welche von GOtt kömmt.

Die gute Versuchung ist eigentlich eine Prüfung, da der Glaube und Gehorsam eines Menschen probiret, oder der Grund des Hertzens dem Menschen selbst, der versucht wird, und zuweilen auch andern offenbar wird. Dieser Art Versuchungen GOtt beyzulegen, ist kein Irrthum, sintemal die heilige Schrift selbst dieselbe hin und wieder ihm zuschreibet. So heißt es dort 1 Mos. XXII, 1. daß **GOtt den Abraham versuchet**, das ist, seinen Glauben und Gehorsam auf die Probe gestellet habe, indem er ihm befohlen, daß er seinen einigen und geliebten Sohn, den Isaac, zum Brandopfer bringen und opfern solte. Auch wird sonst vielfältig von Versuchungen, damit GOtt Israel versuchet habe, in heiliger Schrift gedacht, als 2 Mos. XVI, 4. XX, 20. 5 Mos. VIII, 2. XIII, 3. Zu solchem Zweck sind von GOttes Seiten anzusehen alle seine Wohlthaten, die er an uns Menschen im Leiblichen und Geistlichen thut; nicht weniger das Creutz und Leiden, welches er den seinigen zuschicket und auflegt, so auch alle seine Gebote und Befehle, und endlich alle Gelegenheiten, dabey der Mensch entweder Gutes oder auch Böses thun und sich versündigen kan: von welcher letztern Art wir unter andern Exempel haben im 5 Mos. XIII, 3. B. der Richter II, 21. 22. 2 Chron. XXII, 31.

und eine böse

Was die böse Versuchung betrift, so ist dieselbe eine Reitzung und

Lockung zum Bösen, als (wie in der Erklärung der 6. Bitte gesaget wird) zum Mißglauben, Verzweiffelung und andern Sünden, Schanden und Lastern mehr. Und diese ist es, welche in unserm Text mit so vielen Worten von GOtt abgelehnet und verneinet wird. Wer demnach zu irgend einer Sünde versuchet wird, und er schreibet die Wirckung derselben GOtt zu, der irret von der Wahrheit und versündiget sich an dem heiligen und frommen GOtt. Denn obgleich derselbe auch die bösen Versuchungen aus heiligen Ursachen verhänget und zulässet, so hat er doch daran niemals einen Wohlgefallen, geschweige, daß er derselben Auctor und Ursach seyn solte.

welche GOtt dem HErrn mit Unrecht beygeleget wird.

Und dieses war es doch, was einige, da sie gesündiget, oder durch die von GOtt ihnen zugeschickte Leiden zur Ungeduld und Murren gebracht worden, sich nicht gescheut haben vorzugeben Eben wie noch heut zu Tage manche Menschen, wenn sie wegen dieses und jenes begangenen Unrechts und gegebenen Aergernisses zur Rede gesetzet werden, sich nicht entblöden zu sagen: GOtt habe es so haben wollen, warum er es nicht gehindert habe, wenn es ihm zuwider sey? warum er sie nicht besser geschaffen, oder ihnen eine andere Natur und Complexion gegeben hätte? und so fort. Darauf zielet nun Jacobus, wenn er spricht: Irret nicht, meine lieben Brüder! das ist, lasset diesen schädlichen und irrigen Gedancken von GOTT fahren, so viel euer damit behaftet sind, und ihr andern hütet euch, daß ihr euch damit nicht auch einnehmen lasset, sondern habt eine gute und rechte Meynung von GOTT.

Grösse und Gefährlichkeit des Irrthums, daß GOtt zum bösen versuche.

Sprichst du: Ey solte denn das so viel auf sich haben, oder solte es ein so schädlicher und gefährlicher Irrthum seyn, wenn einer von GOtt also hielte? Antwort: Allerdings ist solches ein sehr schädlicher und höchst gefährlicher Irrthum. Denn nicht zu gedencken, wie derselbe gerade gegen GOttes Natur und Eigenschaft, insonderheit wider seine Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit streitet, so kan derselbe auch in der Praxi und Ubung des Christenthums nicht anders als recht schädliche Wirckungen nach sich ziehen. Denn wenn einer, der da gesündiget und böses gethan hat, dafür hält, daß GOtt ihn darzu angereitzet und getrieben habe, so wird er sich auch des begangenen Unrechts halben vor ihm nicht von Hertzen demüthigen und um Vergebung bitten, und, so ihn GOTT der HErr deswegen züchtiget und straffet, wie kan er anders gedencken, als GOTT thue ihm unrecht, weil er ihn ja selbst zu dem Bösen, um deßwillen er ihn straffet oder züchtiget, gereitzet und gelocket habe? Ja wie ists müglich, daß einer denjenigen von Hertzen lieb habe, der bey ihm in dem Verdacht ist, daß er ihn zu etwas reitze und versuche, damit der Seelen Schaden und

Ver-

Verderben verknüpfet ist? Wiederum so einer meynet, wenn er zum Bösen versucht wird, so versuche ihn GOTT darzu; ein solcher wird ein gut Werck daraus machen können, wenn er das Böse, darzu er versuchet wird, vollbringet, weil er seiner Meynung nach, GOtt darunter gehorchet; folglich wird er nicht begehren, dargegen zu kämpfen, noch der Heiligung sich mit Ernst befleißigen. Daher dürfen wir uns nun nicht wundern, daß der Apostel des HERRN unsern Text also anhebet: **Irret nicht, ach irret nicht, meine lieben Brüder.**

Apostel straffen nicht allein Laster und Untugenden, sondern auch die Irrthümer u. falsche Lehren.

Im übrigen sehen wir hieraus, wie die heiligen Männer GOttes nicht allein für einem lasterhaften und tugendlosen Leben, sondern auch für Irrthümer und falschen Meynungen in Glaubens-Sachen die Ihrigen sorgfältig gewarnet haben. Daher niemand meynen sol, es möge einer von Glaubens-Puncten halten, was er wolle, daran sey nichts gelegen; so einer nur fromm sey, so habe jenes nichts zu bedeuten. Denn obgleich nicht ein ieglicher Irrthum in Glaubens-Sachen denjenigen, der damit behafftet ist, verdammet, so räumet uns doch die heilige Schrift um deswillen keine Freyheit ein, nach eigenem Belieben etwas zu glauben oder zu verwerffen, sondern weiset uns vielmehr darauf, daß wir an **dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo JESU fest halten sollen**, 1 Tim. VI, 3. 2 Tim. I, 13. sie warnet auch, daß man sich nicht sol lassen **umtreiben mit mancherley und fremden Lehren**, Hebr. XIII, 9. und zählet es unter die schrecklichsten Gerichte GOttes, wenn er **kräftige Irrthümer** verhänget, daß nemlich die Menschen, **so die Liebe zur Wahrheit verlassen haben, der Lügen glauben**, 2 Thess. II, 11. 12.

Irrthümer in Glaubens-Sachen sol man nicht gering schätzen.

Wie es demnach an einer Seite unrecht ist, wenn man nur alles in die Reinigkeit der Lehre setzet, und um wahre Heiligung des Lebens sich wenig oder nichts bekümmert: also ists an der andern Seite gefährlich und übel gethan, wenn man bey der Übung der Gottseligkeit die uns anbefohlene schuldige Hochachtung der Reinigkeit der Lehre hindansetzen und fahren lassen wolte. Ferner: wie es höchst sündlich und unverantwortlich ist, wenn man aus einem ieglichen Irrthum in Glaubens-Sachen so bald eine höchstgefährliche und seelen-stürtzende Ketzerey machen will: also ist gleichfalls nicht zu verantworten, wenn man solche Irrthümer, die offenbar wider GOTTES Wort und die darin geoffenbarte klare Wahrheit sind, will gut heissen, oder auch als indifferente und unsündliche Meynungen ansehen.

Anderer Theil.

II. Gründe, damit derselbe widerleget wird.

WIr gehen aber weiter und sehen II. auch **die Gründe, womit der Apostel diesen Irrthum,** daß GOTT die Menschen zum Bösen versuche, **widerleget.**

Erster Grund.

Sehen wir hierbey wieder zurücke auf das vorhergehende, so finden wir **den ersten Grund** im 13. Versic. da es in der teutschen Uebersetzung zwar heisset: **GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen;** nach seiner Sprache aber also lautet: **GOtt ist unversuchlich vom Bösen, oder: Er kan von keinem Bösen versuchet werden.** Denn die Meynung des Apostels ist; es sey so fern, daß GOtt jemand zum Bösen versuchen solte, daß er auch selbst wegen seiner grossen und unbegreiflichen Göttlichen Vollkommenheit vom Bösen nicht könne versucht werden: sage aber einer, daß ihn GOtt zum Bösen versuchte, so beschuldige er auch GOtt den HErrn zugleich, daß in ihm etwas böses sey, daß ihn zum Bösen reitze, weil das Reitzen anderer zum Bösen etwas Böses voraus setzet, dadurch man selbst zur Versuchung anderer gereitzet werde; dergleichen aber könne von GOtt nicht ohne schwere Versündigung auch einmal gedacht werden.

Anderer Grund.

Den **andern Grund** stellet der Apostel solcher gestalt vor, daß er den eigentlichen Ursprung und die rechte Quelle der Versuchung zur Sünde und zum Bösen eröffnet. Denn so spricht er v. 14. sondern **ein ieglicher wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird,** da er auch fortfähret, zu desto mehrern Uberzeugung den Proceß, wie die Lust die Sünde, und durch die Sünde den Tod gebähre, zu beschreiben.

Man sol die Schuld der Sünde nicht allein dem Teufel und andern Menschen, sondern sich selbst zuschreiben.

Bedencklich ist hiebey, daß er nicht saget: Ein ieglicher wird versuchet, wenn er von dem bösen Feind oder von gottlosen Menschen gereitzet und gelocket wird, sondern daß er spricht: Ein ieglicher werde versucht, **wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket werde.** Denn die Menschen, wenn sie Böses gethan und gesündiget haben, legen gern, zu ihrer eigenen Entschuldigung aus Eigenlieb und Hoffart, die Schuld dessen auf andere, wo nicht auf GOtt, doch wenigstens auf den Teufel, oder auf andere böse Menschen. Und das ist im Grunde nichts anders, als wenn ein solcher, der es also machet, sagen wolte: Ich für meine Person wäre viel zu fromm und heilig gewesen, dis und das zu thun: aber der Teufel und die böse Welt ist Schuld daran, daß ichs so und so gemacht

macht habe. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß nicht der Teufel und die Welt Ursachen sind der Versuchungen zum Bösen, (wie denn der Teufel schlecht hin **der Versucher** genennet wird, Matth. IV, 3. welches auch Jacobus nicht leugnet, als der Cap. IV, 7. dieser seiner Epistel saget: **Widerstehet dem Teufel, so fleuchet er von euch**;) aber um deßwillen dürfen wir uns nicht weiß brennen, noch alle Schuld allein auf den Teufel oder andere Menschen schieben, wenn wir gesündiget haben, sondern erkennen, daß wir den Versucher, ich meyne die angeborne Erblust, unter unserer Brust tragen, oder daß unser Hertz selbst die Quelle sey, daraus das Böse herkommt, und uns also um so viel mehr vor GOTT beugen und demüthigen.

Der dritte Grund ist in unserm Text selbst enthalten und mit folgenden Worten vorgestellet: **Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.** Dritter Grund.

Er setzet der Sünde entgegen **eine iegliche gute und eine iegliche vollkommene Gabe.** Denn die Sünde ist etwas Unvollkommenes und Böses.

Er verstehet aber durch die guten und vollkommenen Gaben alles dasjenige Gute, das der Mensch in geistlichen und Leiblichen genieſſen, oder dadurch ihm nach Leib und Seel wohl seyn mag. Ein gantzes Register solcher **guten Gaben** finden wir in der Erklärung des ersten Articuls und der vierten Bitte im Catechismo. **Der vollkommenen Gaben,** dadurch man insonderheit diejenigen, so zum Wohlseyn oder zur Vollkommenheit unser Seelen gehören, verstehen kan, sind nicht weniger, und sind dahin die Wohlthaten des andern und dritten Articuls zu rechnen. Gute Gaben — und vollkommene Gaben

Nun spricht unser Heyland Matth. XIX, 17. **Niemand ist gut** (verstehe ursprünglich und wesentlich) **denn der einige GOtt.** Ist denn nun ausser GOtt in solchem Verstande niemand gut, so folget, daß alles, was gut ist, von niemand anders seinen Ursprung habe noch haben könne, als von GOtt, dem unerschöpflichen Brunn alles Guten. Und eben das ist es, was auch in unserm Text bezeuget wird, wenn Jacobus saget: **Eine iegliche gute Gabe** (keine einige ausgenommen) **und eine iegliche vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts.** Denn damit will er sagen: Gleichwie GOTT in sich selbst ursprünglich, wesentlich und vollkommen gut ist, also ist auch alles, was von wem?

gut

gut ist, aus ihm, ja es kan von ihm nichts anders, als was gut ist, herkommen. Die Sünde aber und die Versuchung zur Sünde ist ja nichts gutes, sondern etwas böses; also kan sie unmüglich von GOtt seyn. Denn der Teufel selbst kan die Sünde als Sünde nicht gut heissen, sondern muß ihr erst einen andern Namen geben, ehe er sie gut nennen darf.

Dieses sol uns denn lehren, daß wir das, was sündlich und böse ist, niemals dem guten und frommen GOTT zuschreiben; hingegen aber alles, was gut ist, es sey im Reich der Gnaden oder der Natur, als einen Ausfluß und Segen aus ihm ansehen, darauf nicht stoltz thun, sondern es allein zu seinen Ehren und zur Verherrlichung seines Namens anwenden und gebrauchen; eingedenck der Apostolischen Worte: **Was hast du, das du nicht empfangen hast, so du es aber empfangen hast, was rühmest du dich, als der es nicht empfangen hätte?** 1 Cor. IV, 7.

Nicht weniger sollen wir diese Erkantniß, daß alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, dazu anwenden, daß, wenn wir den Mangel derselben bey uns gewahr und inne werden, (wie wir denn von Natur alles geistlich-Guten ermangeln) wir uns alsdann durch Glauben und Gebet zu GOTT wenden, und solche von ihm suchen und erwarten. Um deßwillen heisset es oben v. 5. **So jemand unter euch Weisheit mangelt,** (nemlich die Weisheit, die nach ihren herrlichen, göttlichen und mannigfaltigen Eigenschaften C. III, 17. dieser Epistel beschrieben ist) **der bitte von GOtt, der da giebt einfältig jederman, und rückets niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.** Und unser Heyland selbst bezeuget, daß **der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben werde denen, die ihn darum bitten,** Luc. XI, 13.

Vierter Grund.

Diesen Vater im Himmel nennet hier Jacobus **den Vater der Lichter,** (τῶν φώτων) das ist, aller heiligen Geister und Menschen, und thut hinzu: **bey welchem nicht ist eine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß,** oder **kein Schatten einiger Veränderung, Umkehrung oder Wechsels.** Worin denn **der vierte Grund** liegen mag, welchen Er dem vorhin angezeigten Irrthum, als ob GOTT die Menschen zum Bösen versuche, entgegen setzet. Denn er wil hiemit so viel sagen: GOtt sey ein solches Wesen, das nicht allein in sich selbst vollkommen, heilig, gerecht, gut und selig, und der Ursprung aller Gütigkeit, Heiligkeit, Vollkommenheit und Seligkeit sey, sondern das auch unveränderlich gut, unveränderlich heilig, unveränderlich vollkommen und selig sey, und man demnach keinen Augenblick nennen könne, da Er in seiner Vollkommenheit, Heiligkeit und Seligkeit dergestalt verändert werde,

GOTT ist unveränderlich gut, heilig, und selig.

de, daß er iemanden etwas böses eingebe, oder ihn darzu reitze; Er sey semper idem, **allezeit einerley** und keiner Veränderung, weder nach seinem Wesen und herrlichen Eigenschaften, noch auch nach seinem Willen, vom guten zum bösen unterworfen. So gut, so heilig, so vollkommen, so selig er von aller unausdencklichen Ewigkeit gewesen sey: so gut, so heilig, so vollkommen und so selig sey er noch ietzo, und werde es auch bleiben in alle unausdencklichen Ewigkeit.

O! wie groß, wie herrlich, wie anbetungs-würdig, wie majestätisch sol das nicht GOtt in unsern Hertzen machen! und was sol uns das nicht für eine grosse und gewaltige Stärckung seyn im Glauben und in der kindlichen Zuversicht, so wir einmal zu seiner Liebe und Gütigkeit durch die Wirckung des Heiligen Geistes erlanget haben, daß wir wissen, er bleibe wie er ist, er ändere sich nicht, sondern werde in alle Ewigkeit der gute, fromme, treue und selige GOTT seyn, der er von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Diesen füget nun Jacobus den **fünften** und letzten **Grund** noch bey, wenn er spricht: **Er** (der Vater des Lichts) **hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.** Einige unter euch, wil der Apostel sagen, wenn sie zum bösen versuchet werden, geben vor, GOtt versuche sie darzu. Daß aber diß eine gantz ungegründete Beschuldigung sey, ist unter andern auch daher offenbar, weil wir ja GOTT gantz anders an unsern eigenen Hertzen erfahren und empfunden haben. Denn da wir wegen unserer sündlichen und fleischlichen Geburt durch und durch verfinstert und verderbet und also unselige und elende Menschen waren, da hat er aus freywilliger Gnade und Liebe, ohn alle unser Verdienst und Würdigkeit, sich unser ja also angenommen, daß er uns, vermittelst des Wortes des Evangelii, das er uns verkündigen und an unsere Hertzen legen lassen, neu geboren, und uns mit einem neuen Leben, oder einem neuen Sinn, der der Sünde feind ist, und mit Lust und Liebe zum guten, ja mit göttlicher Krafft dasselbe zu vollbringen, begnadiget hat. Da er es nun ist, der den Anfang alles guten in uns, da wir Sünder und Gottlose waren, aus eigenem Wohlgefallen in uns gemacht und gewircket hat: ey wie solte er denn sich das reuen lassen, oder darzu kommen, daß er uns durch die Versuchung zum bösen wieder in die Sünde stürtzte, daraus er uns freywillig, ohne daß ihn iemand darzu genöthiget und gezwungen hätte, einmal heraus geführet und errettet hat? fünfter Grund.

Wie nun diß der Sinn des Apostels in den angeführten Worten ist, also füget er denenselben, wie wir vernommen, noch bey den seligen und herrlichen End-zweck der geistlichen Zeugung.

Endzweck der geistlichen Zeugung oder neuen Geburt, der sie von GOtt gewürdiget worden, und zwar mit diesen Worten: **auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen**, das ist, daß wir die ersten wären unter denenjenigen, welche noch ferner durch das Wort der Wahrheit zu neuen Creaturen gemachet, und als geistliche Garben zum Opfer ins Haus des HErrn gebracht werden sollen: oder wie andere die Worte verstehen, daß wir die alleredelsten und fürnehmsten unter den Menschen, ja die rechten deliciæ generis humani, rechte Lieblinge des HErrn seyn und werden möchten. Denn wen GOtt neu gebieret, oder durch das Wort der Wahrheit zeuget, den erkennet er auch für sein Kind und für einen Erben aller himmlischen Güter, darin ja freylich ein so hoher Adel, Würde und Herrlichkeit bestehet, dargegen aller Welt Adel und weltliche Würde und Herrlichkeit nur ein dunckler und finsterer Schatten ist.

Der Dritte Theil.

III. Ermahnungen an die Irrenden.

ENdlich und III. werden wir mit wenigen noch zu erwägen haben **die Ermahnungen**, welche der Apostel nach gethaner Widerlegung **an die Irrenden** ergehen lässet.

Die erste, daß man soll schnell seyn zu hören.

Darum, heisset es erstlich, **lieben Brüder, ein ieglicher Mensch sey schnell zu hören.** Der Apostel hat in diesen und folgenden Worten sein Absehen auf die vorhin angeführte Widerlegungs-Gründe, und will sagen: Weil nun dem also ist, was ich bis daher dem schädlichen und gefährlichen Wahn, als ob die Versuchung zum bösen von GOtt herkäme, entgegen gesetzet, und ihr von der Wahrheit und Gewißheit dessen in euren Seelen überzeuget seyn könnet, **darum** sey doch ein ieglicher Mensch schnell zu hören u. s. w.

Durch die Ohren kan viel gutes und auch viel böses ins Hertz gebracht, oder auch darin rege gemacht und erwecket werden: daher kan die Meynung nicht seyn, daß man einer ieglichen Rede seine Ohren leihen, und dieselbe anhören sol. **Böse Geschwätze** (falsche Lehre, schandbare Worte, Narrentheidung und Schertz) **verderben gute Sitten**, 1 Cor. XV, 33. Davon wendet man also billig seine Ohren ab, damit das Hertz, indem man drauf höret, nicht angestecket und vergiftet werde, wie das Hertz der Evä angestecket und vergiftet wurde, als sie der Schlangen im Paradies ihr Lügen-Wort anhörete. **Aber des Gerechten Mund**, spricht Salomo, **ist ein lebendiger Brunn**, Sprüchw. X, 11. und abermal: **Des Gerechten Zunge ist köstlich Silber**, v. 20. Item: Des Gerech-

ten

ten Lippen weiden viele, v. 21. Wenn demnach ein Gerechter seinen Mund aufthut, da höret man billig zu. Jacobus hatte vorher des Worts der Wahrheit Meldung gethan, dadurch sie GOTT zu Erstlingen seiner Creaturen gezeuget hätte; und eben diß ist das Wort, welches zu hören sie schnell, das ist, willig und begierig seyn solten, weil dasselbe ihnen nicht allein zum Wachsthum und Stärckung des geistlichen Lebens dienen würde, sondern sie auch lehren, von GOTT keine solche arge Gedancken, als ob er die Menschen zum bösen versuchte, zu hegen, weil er sich in dem Wort der Wahrheit nicht anders als die Liebe und als den Ursprung alles unsers Heyls geoffenbaret habe.

Die andere Ermahnung ist, daß man hingegen solle langsam seyn zu reden, das ist, nicht alsbald, zumal wenn es GOTT und göttliche Dinge betrift, damit heraus platzen, was einem in den Sinn kommt und gut deucht, sondern vorhero wohl bedencken, ob es auch der Wahrheit gemäß sey, und ob es zu anderer Besserung und Erbauung gereichen möge. Sey nicht schnell mit deinem Munde, spricht abermal Salomo, und laß dein Hertz nicht eilen etwas zu reden vor GOtt. Denn GOtt ist im Himmel und du auf Erden, darum laß deiner Worte wenig seyn, Pred. Sal. V, 1. Die andere, daß man sol langsam seyn zu reden.

Hierwider sündigten die insonderheit, welche gar jach waren mit ihrem Maul, daß sie die Ursach der sündlichen Versuchungen GOtt beyzumessen sich nicht scheueten. Um deßwillen weiset nun der Apostel solche mit dieser Ermahnung zu Christlicher Bescheidenheit an, und wil, daß sie hierunter ins künftige bedächtlicher fahren solten. Zu welchem Ende er auch unten v. 30. spricht: So aber sich iemand lässet dünken, er diene GOtt und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Hertz, deß Gottesdienst ist eitel.

O! eine nöthige Lehre und Erinnerung: Langsam zum Reden! darwider nicht allein die rohen und sichern Welt-Kinder freventlich und ungescheut sündigen, sondern dargegen auch gute Seelen nur allzu ofte fehlen, aber auch den Schaden davon wol empfinden und inne werden. Paulus saget, daß durch faul Geschwätz der Heilige Geist betrübet werde, Eph. IV, 29. 30. Das solches geschehe, kan der Mensch, der seiner Zunge hat den Zügel zu weit schiessen lassen, wenn er hernach in die Stille kömmt, und sein Hertz zu GOTT durch Glauben und Gebet wenden wil, wol bey sich selbst empfinden und inne werden. Darum wohl dem, der langsam ist zu reden, oder der seinen Mund im Hertzen, und sein Hertz nicht im Maul hat. Jenes ist Weisheit, dieses aber Thorheit,

nach dem Ausspruch Sirachs cap. XXI, 28. Und wer seinen Mund und Zunge bewahret, der bewahret seine Seele für Angst, spricht Salomo Sprüchw. XXI, 23.

Die dritte, daß man sol seyn langsam zum Zorn.

Die dritte Ermahnung ist, man solle auch langsam seyn zum Zorn. Denn aus dem Zorn, Ungeduld und andern bittern affecten, denen einige wegen der Beschwerlichkeit ihres Kampfs gegen die Sünde nachhingen, mochte es herkommen, daß sie nicht ihnen selbst, sondern GOTT dem HERRN die Schuld der sündlichen Versuchungen beymassen. So wil nun der Apostel, daß sie auch ihre hitzige und zornige affecten solten bezähmen lernen, sintemal ohne solche Bezähmung die Zunge im Zaum zu halten unmöglich ist. Denn, spricht er, des Menschen Zorn thut nicht, was vor GOTT recht ist, oder er wircket nicht GOttes Gerechtigkeit, das ist, er stiftet und gebieret nur Unrecht und Sünde, sonderlich auch die Zungen-Sünden, davon insonderheit das folgende III. Cap. dieser Epistel mit mehrern nachzulesen ist. Und diese Ermahnung ist abermal eine nöthige Lection, indem die meisten zum Zorn, sonderlich wenn sie von ihrem Nächsten beleidiget werden, oder ihnen nach ihrem Kopfe nicht alles recht gemacht wird, nur allzu schnell sind, und sich denn damit behelffen, daß sie der böse Muth übereilet hätte. Es sol aber nicht also seyn, sondern auch diese Unart des Fleisches muß durch CHristi Geist und Kraft also zerbrochen und überwunden werden, daß sie nicht über uns herrsche. Nicht allein von Abgötterey, Zauberey, Mord, Trunckenheit und andern dergleichen auch vor der Welt strafbaren Lastern, sondern auch vom Zorn heisset es: Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben, Gal. V, 21.

Die vierte, daß man alle Unsauberkeit und alle Bosheit ablegen sol.

Die vierte Ermahnung lautet also: Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit. Die Sache, so man ablegen sol, heisset alle Unsauberkeit, das ist, alles, was die Seele gemein machen, beflecken und verunreinigen kan, also nicht den Zorn allein, sondern auch andere unreine affecten und sündliche Neigungen. Ferner wird auch genant alle Bosheit, oder alles, was nicht aus dem guten GOtt und seines Geistes gnadenreicher Wirckung, sondern aus dem bösen und argen in uns ist. Eigentlich heisset es: daß man ablegen sol den Uberfluß der Bosheit, und ist eben so viel, als ob gesagt würde, daß man ablegen sol den Unrath der Bosheit, oder die Bosheit, die überflüßig und folglich etwas unanständiges oder unziemendes ist; wie etwan die dürren Reiser oder Ungeziefer und Räupen an einem Baum als etwas überflüßiges, das zum Baum nicht mit gehöret, sondern ihn nur verderbt, anzusehen sind.

Da

Da heisset es nun; man sol sie **ablegen**, das ist, an sich hassen, dagegen streiten, und sich davon in der Kraft des Blutes und Geistes Christi ie länger ie mehr zu saubern und zu reinigen suchen.

Dieses Ablegen aller Unsauberkeit und Bosheit ist ein Stück der täglichen Erneurung, darvon auch sonst vielfältige Ermahnungen zu finden sind 1 Petr. II, 1. Eph. IV, 22. Col. III, 8. Ebr. XII, 1. Je treuer und beständiger dieses Ablegen geübet wird, ie mehr wird der Mensch auch für gefährlichen Irrthümern und falschen Meynungen von GOTT und seinen Wirckungen bewahret werden. Da hingegen die, welche solchen Unflath lieb behalten, nicht anders können als von der wahren Erkentniß GOttes auf mannigfaltige Weise irre gehen, wenn sie auch gleich, noch so rechtgläubig zu seyn, sich möchten düncken lassen.

Die **fünfte und letzte Vermahnung** ist diese: **Und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflantzet ist, welches kan eure Seelen selig machen.** Das Wort, dessen der Apostel gedencket, ist **das Wort der Wahrheit**, welchem er oben die Kraft der geistlichen Zeugung und Wiedergeburt zugeschrieben hatte. Hier nennet er dasselbe λόγον ἔμφυτον, **das eingepflantzte Wort**, nicht, als ob es schon von Natur in ihnen gewesen wäre, sondern weil es der Heilige Geist als einen unvergänglichen Saamen in ihre Hertzen eingepflantzet hatte, daraus auch der Glaube samt seinen Früchten geboren worden. Ist also freylich nicht genug, daß man das Wort GOttes äusserlich höre, lese, und ins Gedächtniß bringe, sondern die Kraft desselben muß im Hertzen erfahren und darin, wie der Saame im Acker, bewahret werden, wie Johannes von einem Wiedergebornen sagt: **Sein Saame bleibet in ihm**, 1 Joh. III, 9. Die fünfte, daß man das Wort sol annehmen mit Sanftmuth.

Es möchte auch das, was da heisset **das eingepflantzte Wort**, wol gegeben werden, **das lautere ungefälschte Wort**, welcher gestalt es entgegen gesetzet werden möchte dem unlautern und gefälschten Wort, da einige sagten: wenn ich versuchet werde so werde ich von GOtt versuchet.

Ferner spricht er von diesem Wort der Wahrheit: **Welches kan eure Seelen selig machen**, oder das da mächtig ist, eure Seelen selig zu machen. Diese Kraft des Worts der Wahrheit hatten sie bereits an ihren Seelen erfahren, weil sie vermittelst desselben zu Erstlingen der Creaturen Gottes waren gezeuget worden. Jacobus aber wil sie hiemit lehren, daß das Wort der Wahrheit seine heylsamen und seligmachenden Kräfte ie länger ie reichlicher an ihnen erweisen würde. Um deßwillen er auch ermahnet, daß sie dasselbe **mit Sanftmuth** (ohne Zorn und Wider-

willen) annehmen, und, wie im folgenden hinzu gethan wir, deſſelben Thäter werden ſolten, damit ſie für allem Irrthum bewahret, in der Wahrheit erhalten, und in der Heiligung immer weiter gefodert werden möchten.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, ſind die Ermahnungen, welche der Apoſtel nach angeführten Widerlegungs-Gründen an die Irrenden ergehen läſſet.

Keine unter denen allen iſt, die uns nicht auch anginge. Daher wir denn nicht weniger Urſach haben als jene, an welche ſie zuerſt geſchrieben ſind, ſolche zu Hertzen zu nehmen, und ſie zu dem von dem Geiſt GOttes abgezielten Zweck, nemlich unſerer Beſſerung und Erbauung, anzuwenden. Wie uns nun hiezu und zu alles übrigen, was wir für dißmal gehöret, treuer Ausübung und Anwendung Gnade und Kraft von oben nöthig iſt; alſo laſſet uns unſere Hertzen zum Beſchluß zu GOtt erheben, und denſelben alſo bitten und anrufen:

Schluß-Geb. ACh heiliger GOtt und Vater, du Vater des Lichts, bey welchem nicht iſt einige Veränderung noch Wechſel des Lichts und der Finſterniß! du haſt zwar den Menſchen gemacht nach deinem Bilde und ihn mit Licht und Kraft begabet, dich nach deinem Weſen und Willen recht zu erkennen, und dich als das höchſte Gut und als die Quelle alles guten zu ehren und zu lieben: aber durch des Teufels Bosheit und Neid u. unſere eigene Schuld haben wir leider dein Bild verloren, und ſind dermaſſen verderbet worden, daß wir an ſtatt deines göttlichen Lichts mit lauter Finſterniß und Blindheit, Irrthum und Zweifel, und an ſtat wahrer und rechtſchaffener Heiligkeit mit Sünde und Bosheit erfüllet ſind. O HErr, vor dir iſt unſer Verderben offenbar, du erkenneſt es unendlich beſſer als wir ſelbſt. Erbarme dich unſer, und mache wieder gut in uns, was Sünde und Teufel in uns verderbet haben. Zünde wieder an in unſerm Verſtande dein göttliches Licht und vertreibe dadurch aus demſelben alle Finſterniß und Blindheit, damit wir dich recht erkennen, und von allem falſchen und irrigen Wahn befreyet werden. Heilige aber auch unſern Willen, und reinige ihn von alle dem, was dir an und in demſelben mißfällig iſt. Du biſt ja der GOTT, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, zu wem ſolten wir uns denn anders in unſerm Mangel u. Elend wenden als zu dir? Darum fange in uns an dein Werck, und

und wo du es angefangen hast, da vollende es, damit du von uns allen als der Anfänger und Vollender unsers Heyls mögest erkant, geliebet und geehret werden in Christo, deinem Sohn, durch die Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

Am Sonntage Rogate.

Vom

Selbst-Betrug.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

Eingang. Furcht für Verführung und Betrug im Christenthum.

GEliebte in CHristo JEsu unserm HErrn! Es ist nichts gemeiners, als daß die Menschen in Dingen, welche das Christenthum und das Reich GOttes angehen, eine Furcht für Betrug und Verführung zu bezeugen pflegen. An sich selbst ist solches keinesweges zu tadeln, sintemal auch unser Heyland saget: **Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe, denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus, und werden viele verführen**, Matth. XXIV, 4. 5.

Zweyerley, so dabey zu bestrafen. Das erste.

Es findet sich aber bey solcher Furcht sonderlich zweyerley zu bestrafen: Erstlich, daß man sich öfters für Betrug und Verführung fürchtet, da es nicht nöthig wäre; hingegen desto sicherer ist, und keine Verführung oder Betrug besorget, da es wol höchst nöthig seyn möchte, sich zu fürchten und vorzusehen. Wenn zum Exempel solche Prediger sind, die die Menschen auf ihren alten Sünden-Hefen liegen lassen, und ihnen den Weg zum Himmel fein breit machen, (indem sie ihnen bey aller Unbußfertigkeit und Eitelkeit des Sinnes das Leben und die Seligkeit versprechen, und sie für gute Christen und Kinder GOttes halten,) so höret man eben nicht, daß die Menschen über Verführung klagen. Hingegen lehret die Erfahrung, daß wenn GOtt der HErr den Menschen solche Boten und Knechte zusendet, welche sie aus dem Schlaf ihrer fleischlichen Sicherheit aufzuwecken suchen und auf ein rechtschaffenes Wesen in Christo dringen, folglich niemand, für einen wahren Christen erkennen und selig preisen wollen, als den, der die Kennzeichen des wahren Christenthums in seinem Leben zeiget, siehe, so höret man überall von Verführungen reden, und ist des Warnens dafür fast kein Ende.

Das

Das andere. Das andere, so bey solcher Furcht in Dingen, so das Christenthum betreffen, zu bestraffen ist, bestehet darin, daß die Menschen nur auf die Verführung und den Betrug ausser sich sehen, nicht aber für Verführung und Betrug von innen sich in acht zu nehmen suchen. Denn das ist nicht anders gethan, als wenn einem Krieges-Obristen eine Stadt zu beschützen anvertrauet worden wäre, darin sich viele Rebellen befünden, auf welche er aber kein wachendes Auge hätte, sondern nur auf den Feind, der von aussen die Stadt belagert hat, acht haben wolte: welches gewiß ein thörichter und unbesonnener Handel wäre. Und so ists auch beschaffen, wenn sich die Menschen vorsehen wollen, daß sie äusserlich von niemand im Christenthum verführet und betrogen werden mögen, da sie sich inzwischen von ihrem eigenen Hertzen unzählich mal wol verführen und betrügen lassen.

Drey Haupt-Betrieger, Der selige Lutherus sagt gar fein in der Erklärung der sechsten Bitte: **GOtt versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns GOtt wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Mißglauben, Verzweifelung und andere grosse Schand und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.** Da hören wir von dreyen Der Teufel, Betrügern und Verführern. Der erste ist **der Teufel**, die alte Schlange, als welche nicht allein **Evam mit ihrer Schalckheit verführet hat**, 2 Cor. XI, 3. sondern noch immer **die gantze** im Argen liegende **Welt verführet**, Offenb. XII, 9. und auch die Sinnen der Gläubigen von der Einfalt in Christo zu verrücken trachtet. die Welt, Der andere Verführer und Betrüger ist **die Welt**. Dadurch wir nicht allein offenbar böse und gottlose Menschen zu verstehen haben, sondern auch solche, die den Schein haben des gottseligen Wesens, aber die Kraft desselben verleugnen, und also öfters auch die, welche den Namen haben, daß sie Leiter der Blinden sind, aber selbst nicht sehen, und also die, so sie führen, mit sich in die Grube hinein führen. Fleisch und Blut. Nebst diesen beyden aber ist auch drittens unser eigen **Fleisch und Blut**, das ist, unsere angeborne sündliche Unart, als ein Verführer und Betrüger anzusehen, dem wir daher eben so wenig als dem Teufel und der Welt etwas gutes zutrauen dürfen.

Um deßwillen ermahnet nun die heilige Schrift uns nicht allein, daß wir auf die Tücke des Bösewichts und die Schalckheit der Menschen, damit sie uns erschleichen zu verführen, acht haben und dargegen wachen sollen, sondern sie weiset uns auch auf unser eigenes Hertz, daß wir uns ja nicht von demselben etwas bereden oder zu etwas verleiten lassen sollen, was der Wahrheit in Christo zuwider und unsern Seelen schädlich seyn möchte.

Dieses

Dieses geschiehet nun unter andern auch in der heutigen Epistolischen Lection, welche wir in gegenwärtiger Stunde mit einander werden zu betrachten haben.

Hierzu lasset uns denn von dem Vater des Lichts Gnade und Kraft des Heiligen Geistes demüthiglich erbitten, und zu dem Ende beten das Gebet des HErrn, auch mit einander singen: **Du heiliges Licht, edler Hort.**

Epistel/ Jac. I, 22-27.

SEyd aber Thäter des Worts/ und nicht Hörer alleine/ damit ihr euch selbst betrüget. Denn so iemand ist ein Hörer des Worts/ und nicht ein Thäter/ der ist gleich einem Manne/ der sein leiblich Angesicht in einem Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat/ gehet er von Stund an davon/ und vergisset/ wie er gestalt war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit/ und darinnen beharret/ und ist nicht ein vergeßlicher Hörer/ sondern ein Thäter/ derselbige wird selig seyn in seiner That. So aber sich iemand unter euch lässet dünken/ er diene GOtt/ und hält seine Zunge nicht im Zaum/ sondern verführet sein Hertz/ deß Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vater ist der/ die Wäisen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen/ und sich von der Welt unbefleckt behalten.

AUs diesem verlesenen Text sol, Geliebte im HErrn, fürietzo gehandelt werden

Von einer zweyfachen Art des Selbst-Betrugs. Vortrag.

Abhandelung.

Erster Theil.

SEyderley Arten haben zwar eine genaue Verwandschafft mit einander, so, daß sie fast in der Sache selbst überein kommen, und, wo eine ist, sich auch die andere findet: weil sie aber in unserm Text unterschiedlich vorgestellet sind, so wollen wir auch eine nach der andern unterschiedlich betrachten. Zweyfache Art des Selbst-Betrugs.

Von der ersten Art fraget sichs also anfänglich: was sie sey? Die erste

Was sie sey? oder worin sie bestehe? Da spricht nun Jacobus in unserer Epistel: **Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.** Demnach bestehet die erste Art des Selbst-Betrugs, davon in unserm Text geredet wird, darin, wenn der Mensch um deßwillen, daß er GOttes Wort äusserlich höret, sich, in einem guten und seligen Zustande des Christenthums zu seyn, düncken lässet, ob er gleich um die Praxin und Ausübung dessen, was er höret, unbekümmert ist.

GOttes Wort soll man hören, Verstehet es recht, was gesaget wird. Daß man GOttes Wort, wann und wo dasselbe lauterlich geprediget wird, auch äusserlich höre, das wird keines weges getadelt, oder für einen Selbst-Betrug gehalten und angegeben. Die Weisheit GOttes hat es also geordnet, daß das Wort ordentlicher Weise durch die äusserlichen Sinne des Gesichts und des Gehörs ins Hertz kommen, da hineingepflantzet und fruchtbar werden soll. **Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehöret haben?** fragt Paulus Röm. X 14. So ist ja nöthig, daß der Mensch GOttes Wort auch äusserlich höre oder lese; wie denn der Apostel v. 19. ausdrücklich vermahnet: **Lieben Brüder, ein ieglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden.** Es thun also diejenigen bey sich selbst gar nicht wohl, welche unter dem Vorwand, daß das Christenthum nicht im Hören, sondern im Thun, nicht im äusserlichen, sondern im innerlichen bestehe, sich der Anhörung des göttlichen Worts entziehen, oder welche gar aus einer fleischlichen Sicherheit und aus einem Epicurischen Sinn gar nicht oder doch selten genug da, wo der Wille des HErrn aus seinem Worte vorgetragen und bezeuget wird, zugegen sind; oder die zwar äusserlich, dem Leibe nach, zugegen sind, aber nicht darauf hören oder mercken, was gesagt wird, weil sie entweder die Zeit mit fremden Gedancken zubringen, oder ein Geplauder und Geschwätz mit ihrem Nachbarn anstellen, oder auch die Zeit, da geprediget wird, wo nicht gantz, doch zum Theil, mit Schlafen hinbringen. Alle diese, sage ich, thun bey sich selbst nicht wohl, und handeln wider göttliche Ordnung. Das Hören des göttlichen Worts ist gut und auch nöthig. Wer es nicht begehret zu hören, wird die Krafft desselben auch an seinem Hertzen nicht erfahren. Da hingegen möchte man zu manches Menschen Bekehrung mehr Hoffnung tragen können, wenn er anfinge, auch äusserlich GOttes Wort mit einer rechten und beständigen Aufmercksamkeit nur erst anzuhören.

aber auch darnach thun. Was ists aber denn, das getadelt und als ein Selbst-Betrug bestrafet wird? Es ist schon gesagt, wenn der Mensch beym Hören es bewenden lässet, und das Thun vergisset; da doch GOTT das Hören und das

Thun

Thun zusammen gefüget hat, welches man also nicht scheiden sol. Um deßwillen heisset es nun: **Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein.** Ich habe euch zwar, wil Jacobus sagen, vermahnet, daß ihr solt schnel seyn, das Wort der Wahrheit, dadurch uns GOtt zu Erstlingen seiner Creaturen gezeuget hat, zu hören, und es anzunehmen: ihr müsset aber ja nicht dencken, daß ihr dem Worte GOttes mit äusserlichem Hören ein Gnüge thut; sondern das, was ihr höret, müsset ihr auch ausüben und ins Leben verwandeln, oder, wie Petrus redet, **im Gehorsam der Wahrheit eure Seelen keusch machen**, 1 Ep. I, 22.

Worin das Thun des Worts GOttes bestehe.

Denn daß man **ein Thäter des Worts** sey, kömmt nicht darauf an, daß man nur zuweilen ein und ander äusserlich Werck thue, darzu uns GOTT der HERR in seinem Worte verpflichtet hat, z. E. daß man singe, bete, Krancken besuche, Almosen gebe, und s. w. sondern es gehöret darzu eine recht geistliche, innerliche und beständige Ausübung und Praxis des Worts GOttes, dergestalt, daß man in eine rechte Vereinigung seines Willens mit dem aus göttlichem Wort erkanten Willen des HErrn einzudringen suche, und also seinen gantzen Wandel innerlich und äusserlich im Gehorsam gegen das Gebot des HErrn zu führen, sich befleißige. **Das ist aber**, spricht Johannes, **sein Gebot, daß wir gläuben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat**, 1 Ep. III, 23. Wer also im Glauben des Sohnes GOttes lebet, und seinen Nächsten liebet, der ist ein Thäter des Worts. Hiervon muß der Mensch gleichsam profession oder sein gantz Werck machen, so, daß er auch mit Wahrheit ποιητὴς, **ein Thäter des Worts** heissen könne. Daß einer dann und wann etwas thut, das dem Worte GOttes äusserlich gemäß ist, und dann wiederum den Willen seines Fleisches thut, daß macht ihn noch zu keinem Thäter des Worts.

Eigentlich heisset es: **Werdet Thäter des Worts**: Denn wir sinds von Natur nicht; wir müssens aber **werden**, nemlich aus der Gnade GOTTes und der Wirckung des Heiligen Geistes; und, so wir auch dadurch angefangen haben, Thäter zu werden, müssen wir, immer treuere und beständigere Thäter zu werden, uns befleißigen.

Bey blossem hören des Worts, ohne dessen Ausübung, sich eine Seligkeit versprechen,

Wer nun in seiner Seele nicht damit beschäftiget ist, ein solcher Thäter des Worts zu seyn und zu werden, sondern sich damit vergnüget, daß er GOttes Wort äusserlich höret oder lieset, damit er etwan seinen Vorwitz büsse, oder einen Haufen Wissenschaft von geistlichen Dingen in den Kopf sich sammle, oder auch der Gewohnheit nur darunter nachlebe, u. doch nichts

ist ein Selbst-Betrug.

desto weniger meynet, ein guter Christ zu seyn, und in einem seligen Zustande zu stehen, ein solcher **betreugt sich selbst**: (wie der Heilige Geist durch Jacobum spricht,) den er beredet sich eine Sache, die in GOttes Wort keinen Grund hat, ja die gantz wider GOttes Wort ist; sintemal dasselbe keinem blossen Hörer des Worts die Seligkeit verspricht, sondern dem, der darnach thut, das ist, sein Leben und Wandel vor GOtt und Menschen darnach anstellet. **Selig sind**, spricht der HErr JEsus, **die GOttes Wort hören und** NB. **bewahren**, Luc. XI, 28. **nemlich in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld**, cap. VIII, 15. und abermal: **So ihr solches wisset, selig seyd ihr,** NB. **so ihrs thut**, Joh. XIII, 17.

Nun es ist nichts gemeyners in der Christenheit als dieser Selbst-Betrug. Denn der grosse Haufe verläßt sich darauf, daß er des Sonntags, und zuweilen auch in der Woche, zur Kirchen gehet, und eine Predigt äusserlich mit anhöret. Sol es aber zum Thun kommen, so ist das erste: wir sind arme schwache Menschen; das wird unser HErr GOtt von uns nicht fodern. Meynen also, es sey genug, daß sie ihm gleichsam den Dienst gethan und angehöret, was er von ihnen haben wolle, damit werde und müsse er schon zufrieden seyn. O! was für eine schreckliche Blindheit, jämmerliche Verführung und greulicher Selbst-Betrug ist das nicht! Lehrer und Prediger sind oft selbst mit Schuld daran, daß die Menschen sich selbst dergestalt fälschlich bereden. Denn wenn sie nur immer von menschlicher Schwachheit sagen, und nicht auch lehren, wie derselben durch Christi Geist und Kraft müsse aufgeholfen werden; oder wenn sie nur so plat hin von der Unmöglichkeit GOttes Gebot zu halten predigen, oder auch, da sie zwar auf ein thätiges Christenthum dringen, doch nicht zugleich zeigen, wie man darzu kommen und woher man die Kraft darzu nehmen möge; oder, wenn sie, da auch solches noch geschicht, nicht selbst die That und Kraft des Worts mit ihrem Leben und Wandel beweisen: was ists da Wunder, daß so wenig sind, die sichs einen Ernst seyn lassen, der göttlichen Wahrheit von Hertzen gehorsam zu werden? Also haben wir denn zwar viel **Zuhörer**, aber wenig **Thäter**.

Wem die blossen Hörer gleichen?

Was spricht aber der HErr JESUS von solchen, die da hören und nicht thun? Man sehe in den Schluß seiner Berg-Predigt, Matth. VII, 26. 27. da es also lautet: **Wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete; da nun ein Platz Regen fiel, und kam ein Gewässer, und webeten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall.**

Ver-

Vernehmet auch, womit Jacobus solche Menschen, die nur Zuhörer, aber nicht Thäter des Worts sind, in diesem Text veraleichet. Er spricht davon also: **Denn so iemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an darvon, und vergisset, wie er gestaltet war.** Einen Spiegel, wie wir wissen, brauchet man darzu, daß man seine leibliche Gestalt, und ob man etwa dieselbe womit beschmitzet habe, darin wahrnehmen möge, damit man sich, wenn man dessen gewahr wird, davon saubere und remige. Wenn nun einer zwar in einen Spiegel hinein siehet, und einen Flecken, womit er sich beschmitzet, wahrnimmt, vergisset aber den Flecken abzuwischen, derselbe braucht seinen Spiegel nicht recht, und ist von dem Beschauen seines Angesichts nichts gebessert, kan auch leicht andern in seinem Schmutz zum Spott und Hohn-Gelächter werden.

Gottes Wort ein Spiegel.

Nun das Wort GOttes ist auch ein Spiegel, 1 Cor. XIII, 12. darin wir (τὸ πρόσωπον τῆς γενέσεως) das Angesicht unserer (so leiblichen als geistlichen) Geburt erkennen können. Ich wil so viel sagen: Wenn wir das Wort GOTTes in der Furcht des HERRN hören, lesen und betrachten, so können wir darin als in einem Spiegel sehen, so wol, was wir von Natur sind, als was wir aus der Gnade sind oder werden können. Es zeiget uns das Wort GOTTes nicht allein die abscheuliche und sündliche Gestalt unserer Seelen, die wir von dem ersten Adam her haben, und darin wir leider! dem Satan ähnlich sind; sondern es zeiget uns auch die schöne, herrliche und liebliche Gestalt, die wir aus CHristo dem andern Adam, und seinem Geist, vermittelst der neuen Geburt, empfangen können, und darin wir ihm ähnlich sind. Wenn nun einer aus dem Wort GOttes zwar etwas höret oder darin liest, vergnügt sich aber damit, daß er es gehöret oder gelesen, oder bleibt bey der blossen Theorie und Wissenschaft dessen bestehen, und ist unbekümmert, wie er aus seinem elenden und sündlichen Zustande möge errettet werden, und den Schaden, der auf ihn durch Adams Fall geerbet ist, in CHristo wieder verwinde, und in demselben gerechtfertiget, geheiliget und zu seinem Ebenbild erneuert werde, sihe, so hilft ihm alle sein Lesen, Hören, Wissen und speculiren gar nichts, und wenn er sich bereden wil, daß er um deßwillen GOTT gefalle, und in einem seligen Zustande sey, so irret er, und wird bey allem seinem Hören, Lesen und Wissen, weil er es nicht zur Aenderung seines Sinnes und Lebens hat lassen kräftig werden, einmal vor GOtt und seinen Engeln zu Spott und zu Schanden werden.

Sol es uns nicht auch so gehen, so müssen wirs gantz anders machen, und uns nicht also betrügen. Und dahin zielet Jacobus, wenn er in unserm Text weiter also saget: **Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz (nemlich das Gesetz) der Freyheit, und darin beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, (oder, ein solcher weil er nicht ein vergeßlicher Hörer ist;) sondern ein Thäter, derselbe wird selig seyn in seiner That.**

Gesetz der Freyheit.

Das **Gesetz der Freyheit**, dessen er hie gedencket, ist eben das **Wort der Wahrheit**, davon er vorhin gesagt hatte, daß sie GOtt daraus zu **Erstlingen seiner Creaturen gezeuget hätte** v. 18. und daß **es mächtig sey, die Seelen selig zu machen**, v. 21. und ist nichts anders als das Evangelium von Christo JEsu. Es heißt aber dasselbe **ein Gesetz der Freyheit**, dieweil es denen Gläubigen die wahre Freyheit in CHristo JESU anbeut und schencket, davon unser Heyland selbst sagte Joh. VIII, 31. **So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.** Und dieses Gesetz stehet entgegen dem Gesetz Mosis, welches zur Knechtschaft gebieret, Gal. IV, 24.

Ein **vollkommen Gesetz** wird das Evangelium genannt, weil es die wahre und vollkommene Seligkeit schencket, sintemal es den Menschen wiederum durch CHristum zu GOtt führet, und ihn mit demselben in Liebe zu seinem ewigen Heyl vereiniget und verbindet; worin es abermal dem Gesetz Mosis entgegen stehet, welches in dieser Absicht nicht vollkommen, sondern schwach und unnütze war, wie in der Epistel an die Hebräer c. VII. VIII. IX. X. mit mehrern bezeuget wird.

Da zeiget nun Jacobus, wie der Mensch, wenn er nicht ein vergeßlicher Hörer seyn und sich selbst betrügen, noch auch an seiner Seligkeit Schaden leiden wolle, mit diesem vollkommenen Gesetz der Freyheit, welches ist das selige Evangelium unsers GOttes, umgehen müsse.

Wie man mit dem vollkommenen Gesetz der Freyheit müsse umgehen?

Davon heisset es erstlich: man müsse seyn παρακύψας, das ist, ein solcher, der nicht obenhin, sondern mit allem Fleiß, und gleichsam mit niedergestrecktem Haupte in dasselbe als in einen hellen Spiegel **hinein schauet**, zu erkennen, wie er gestaltet sey, und wie er nach dem Willen des HErrn gestaltet werden müsse. Wie denn eben dieses Wort von den Engeln oder Cherubinen, deren ihre Angesichter auf den Gnaden-Stuhl gekehret waren, (1 Petr. I, 12.) desgleichen auch von Johanne, der in das Grab CHristi **hinein guckte**, und sahe **wo die Leinen gelegen waren**, gebraucht wird, Joh. XX, 5. Darzu gehören aber erleuchtete Augen des Verständnisses, welche zu erlangen man bey andächtiger Handlung des göttlichen

lichen Worts, es sey nun, daß man es höre, oder selbst lese und betrachte, sich fein bücken, demüthigen, klein werden, arm im Geist seyn, und GOtt den HErrn um den Geist der Weisheit und der Offenbarung anrufen muß. Denn der Blinde siehet nicht; wir sind aber von Natur alle blind, und vernehmen nicht, was des Geistes GOttes ist, 1 Cor. II, 14. aber in deinem Lichte, HErr, sehen wir das Licht, Psal. XXXVI, 10. Dieses Hineinschauen nennet David im 1. Psalm, seine Lust haben am Gesetz des HErrn, und reden von seinem Gesetz (seine meditation und Betrachtung darin haben) Tag und Nacht, v. 2.

Zum andern spricht Jacobus, müsse einer παραμείνας darin oder dabey beharrend seyn. Aufs allereinfältigste davon zu reden, so ist damit nichts anders gesagt, als es müsse einer sein ganzes Werck davon machen und seinen ganzen Sinn da hinein setzen, daß er so seyn und werden wolle, als GOTT der HErr es in seinem Wort von uns erfodert und haben wil. Also muß man freylich bey der blossen Erkentniß des Willens GOTTES, oder bey der Uberzeugung von der Wahrheit, oder bey einigen guten Rührungen und Bewegungen nicht bestehen bleiben, sondern man muß die Kraft des Worts in seiner Seelen bewahren, und derselben zur Wirckung des Glaubens samt dessen Früchten Raum geben, und sich vom Gehorsam der Wahrheit weder Lust noch Furcht, weder den Teufel noch die Welt, noch sein eigen Fleisch und Blut lassen abwendig machen, sondern lieber sterben wollen, als etwas thun, was wider GOTT und sein Wort ist. Hievon kan man den Anfang des VIII. Capitels Lucä nachlesen, allwo von der Nothwendigkeit dieses Beharrens mit mehrern von Christo selbst gehandelt wird.

Seligkeit der Thäter des Worts.

Wer nun solcher gestalt mit dem Worte Gottes umgehet, der ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, und also wird er selig seyn in seiner That. Das ists, was dort der HErr JEsus sagte zu denen, die an ihn gläubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen, Joh. VIII, 31. Und was im 1. Psalm von dem, der seine Lust am Gesetz des HErrn hat, geschrieben stehet: Er ist wie ein Baum, gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Desgleichen, was abermal der HErr JEsus sagt Matth. VII, 24. 25. Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und wehreten die Win-

Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet.

Nun diese grosse Verheissungen, darin die grosse Seligkeit derer, die nicht allein das Wort hören, sondern auch darnach thun, uns vorgestellet und angepriesen wird, sollen uns denn allen und ieden eine kräftige Reitzung seyn, für dem vorhin angezeigten Selb-Betrug uns sorgfältig zu hüten, damit wir nicht, so wir darin beharren, zu unserm unwiederbringlichen Schaden dieser so grossen Seligkeit verfehlen mögen.

Anderer Theil.

II. Andere Art des Selbst-Betrugs,

WIr gehen nun weiter und erwägen II. auch noch mit wenigem die andere Art des Selbst-Betrugs, dessen in unserer Epistolischen Lection Meldung geschiehet.

worin dieselbe bestehet?

Worin bestehet denn dieselbe? Jacobus spricht: So sich aber iemand unter euch läßt düncken, er diene GOTT, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Hertz, deß Gottesdienst ist eitel. Demnach ist ein Selbst-Betrug, wenn der Mensch GOTT zu dienen, oder fromm, andächtig und religioes zu seyn, sich düncken lässet, und doch der Sünde dienet. Nichts gemeiners ist, als daß die Menschen dencken, sie dienen GOTT, sie hätten die wahre Religion, wären Christen, und säßen, so zu reden, unserm HErrn GOtt im Schooße. Vor andern aber stehen diejenigen in solchen Gedancken, welche die Ubung des äusserlichen und öffentlichen Gottesdienstes fleißig abwarten, auch wohl daheim fleißig beten und singen, und eben nicht, wie manche thun, in groben äusserlichen Lastern leben. Solcher Dünckel aber hat manche betrogen, und betrieget noch viel tausend Menschen.

der Sünde dienen, und sich doch düncken lassen, daß man fromm sey, ist ein Selbst-Betrug.

Allein, woran wird das erkant? Wie gesagt, wenn diejenigen, welche so dencken, der Sünde dienen. Denn so heißt es: So sich aber iemand läßt düncken, er diene GOTT, und hält seine Zunge nicht im Zaum; sondern verführet sein Hertz, des Gottesdienst ist eitel.

Mißbrauch der Zungen kan mit dem Dienst Gottes nicht bestehen.

Eigentlich siehet der Apostel hiemit auf diejenige, welche, wenn sie zum bösen versucht wurden, sagten, daß sie von GOtt versuchet würden, v. 13. der habe ihnen eine solche zum Bösen geneigte Natur gegeben, oder treibe sie dermassen darzu an, daß sie solchem Triebe unmöglich widerstehen könten. Wie nun dieses grundfalsch und eine gantz unverantwortliche Entschuldigung war: also bezeuget Jacobus, so lange einer so frech und keck

mit

mit seinem Maul sey, daß er dem guten und frommen GOtt, von welchem, als dem höchsten Gut und Ursprung aller guten und vollkommenen Gaben, nie etwas Böses kommen sey noch kommen könne, dergleichen beymesse, und doch sein Hertz also verführe, daß er dencke, es sey so, und sich auch nicht eines andern bereden lassen wolle; so stehe es gar nicht recht um das Christenthum, es sey ein Selbst-Betrug, wenn ein solcher dächte, daß er auch Gott fürchtete, oder die wahre Religion hätte; ein solcher sey nur **bey nahe ein Christ**, sein vermeynter Gottesdienst, seine Andacht und Religion sey eitel, und, Kraft des folgenden Gegensatzes, unrein und befleckt, daher auch GOtt mißfällig und dem Menschen unnützlich, ja gar schädlich.

Eben das ist auch zu sagen von denen, welche, ob sie gleich die **Schuld** der sündlichen Verführungen Gotte nicht beymessen, dennoch auf andere Weise ihrer Zungen, so zu reden, den Zügel schiessen lassen. Dahin gehöret alles **faule Geschwätz**, das Christen aus ihrem Munde gehen zu lassen verboten ist, und das **den Heiligen nicht ziemet**, Eph. IV, 29. 30. V, 4. insonderheit gehöret dazu alles Fluchen und leichtfertige Schweren, alle schandbare Worte, Zoten, Narrentheidungen und Schertz, alle Lügen, Verläumdungen, Schmäh- und Schelt-Worte, die **die Zunge, wenn sie von der Hölle entzündet ist**, (wie unten cap. III. 6. geredet wird) auszustossen pfleget. Lässet nun einer solchen ungöttlichen Mißbrauch seiner Zungen über sich herrschen, und meynet doch, er könne nichts desto weniger ein Christ seyn und GOtt dienen, **der verführet sein Hertz**, und betrüget sich selbst, ein solcher ist kein wahrer Christ, es ist keine Furcht GOttes vor seinen Augen: denn wo diese ist, da ist sie der Zungen ein Gebiß, daß sie nicht nach ihrem eigenen Muthwillen reden und handeln darf. Sie lehret den Menschen, auch das mit der Zunge zu thun, was unser Heyland wil, das wir mit andern Gliedern, die uns ärgern wollen, thun sollen, Matth. XVIII, 8. 9.

Zungen-Sünden soll man nicht geringe halten.

Die Menschen halten sonst diejenigen Sünden, so mit der Zungen begangen werden, wenn es nicht eben grobe Flüche und Lästerungen sind, mit für die geringsten. Ein Wort, spricht man, ist ja kein Pfeil. Daher geschiehet es wol, daß manche, die sich wol vor vielen Sünden in acht zu nehmen suchen, sich doch kein Gewissen machen, ihre Zunge als ein Instrument und Werckzeug der Sünde zu gebrauchen. Darum ist nöthig, daß wir diesen Text unserm Hertzen um so viel ernstlicher einschärfen, da es nicht heisset: So sich iemand lässet düncken, er diene GOtt, und ist ein Mörder, oder ein Hurer und Ehebrecher, oder ein Trunckenbold, oder ein Dieb, oder ein Ungerechter, u. s. f. sondern da gesagt wird: So sich iemand

läſſet düncken, er diene GOtt, und hält ſeine Zunge nicht im Zaum, (davon man eben nicht dencken ſolte, daß das einen zum Unchriſten machen würde,) auch eines ſolchen Gottesdienſt iſt eitel. Man kan hierbey das folgende dritte Capitel dieſer Epiſtel, desgleichen das XXIII. Capitel JEſus Sirachs nachleſen, da mit mehrerm gezeiget wird, wie viel an rechter Regierung der Zungen gelegen ſey, und wie viel Schaden aus dero Misbrauch in Anſehung unſerer ſelbſt und anderer entſtehe.

Kein Laſter kan beſtehen bey dem wahren Gottesdienſt.

Im übrigen mögen wir aus unſerm Text dieſen richtigen Schluß machen: So derjenige, welcher ſeine Zunge nicht im Zaum zu halten weiß, ſich vergeblich rühmet, daß er ein Chriſt ſey und GOtt diene, und ſich, da er ſich ſolches düncken läſſet, nur ſelbſt betrüget: ey wie viel mehr wird ſolches wahr ſeyn von denen, die in noch gröbern Sünden und Wercken des Fleiſches leben und wandeln. Alſo mag man nur ſicherlich ſagen: So ſich iemand läſſet düncken, er diene GOtt, und er iſt ein Ungerechter, ein Dieb, ein Trunckenbold, ein Hurer und Ehebrecher, ein Hoffärtiger u. ſ. w. deß Gottesdienſt iſt eitel; es hilft ihm nichts, daß er zur Kirchen, zur Beicht und Abendmahl gehet; es hilft ihm nichts, daß er ſeinen Morgen- und Abendſegen betet, in der Bibel und andern gottſeligen Büchern lieſet, oder ſonſt eine zufällige Andacht hat; es iſt ein eitel vergeblich und verloren Ding: denn **wer ſein Ohr abwendet, zu hören das Geſetz, deß Gebet iſt auch ein Greuel**, ſpricht Salomo in ſeinen Sprüchen c. XXVIII. 9.

O! wie viel tauſend Menſchen, die ſich Chriſten nennen, werden nun dadurch zu Unchriſten gemacht: wie viel tauſend verführen und betrügen ſich ſelbſt, die ſich zwar der Wahrheit mit vollem Munde rühmen, auf ihren Gottesdienſt trotzen und meynen, ſie ſeyn diejenigen, die für allen andern Völckern, Heyden, Jüden und Türcken GOtt auf die rechte Art verehren, und doch in Sünden wider das Gewiſſen leben. Mercket es alſo wohl, Geliebte, wer der Sünde dienet, der dienet GOtt nicht, und wenn er gleich noch ſo viel ſünge und betete, und noch ſo fleißig in die Kirche ginge und GOttes Wort hörete, und noch ſo groſſe Andacht zu haben vermeynete.

Was der wahre Gottesdienſt ſey?

Lernet hingegen, was der wahre Gottesdienſt ſey, damit man ſich doch mit falſchem Dünckel nicht ſelbſt betrügen möge. Davon lautet es im Schluß unſerer Epiſtel alſo: **Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor GOtt dem Vater iſt der: die Wäyſen und Witwen in ihrem Trübſal beſuchen, und ſich von der Welt unbefleckt behalten.** Sind gar ſchöne und merckwürdige Worte! Zwey Stück wer-

werden darin angeführet, in welchen der reine und unbefleckte Gottesdienst bestehe.

Das erste ist die Ubung der Liebe und der Barmhertzigkeit gegen die Elenden. Das andere ist die wahre Verleugnung sein selbst und der Welt. Beyde Stücke sind Früchte des wahren lebendigen Glaubens an den HErrn JEsum, ohne welchen die Liebe und Verleugnung nicht rechter Art ist, und ohne welche man GOtt auf eine ihm gefällige Weise nicht dienen kan.

Ubung der Barmhertzigkeit gegen die Elenden.

Was insonderheit die Ubung der Liebe und Barmhertzigkeit gegen die Elenden betrift, so wird dieselbe gefodert mit den Worten, daß man **Witwen und Wäysen** (darunter zugleich alle andere verstanden werden, die in ihrer Noth unserer Hülfe bedürftig sind) **besuchen** soll. Denn die Meynung ist freylich nicht, daß man solchen elenden und verlassenen nur äusserlich eine Visite geben oder nur zusprechen, sondern daß man sich ihrer in Liebe annehmen, ihnen gutes thun, in ihrem Elende ihnen zu Hülfe kommen, und für ihr leibliches und geistliches Beste mit sorgen helfen solle, je, nachdem GOtt einem ieglichen hierzu Gnade und Vermögen gegeben hat und Gelegenheit dazu anweiset.

Dieses, sagt Jacobus, ist **ein reiner u. unbefleckter Gottesdienst**, nicht zwar allemal vor Menschen, als welche gläubiger Christen Ubungen der Liebe öfters als ein Pharisäisches Wesen, das in verdienstlicher Meynung und Absicht geschähe, auslegen, sondern vor **GOtt dem Vater**, als der selbst ist **ein Vater der Wäysen, und ein Richter der Witwen**, Psal. LXVIII, 6. Welchem daher alle an denselben erzeigte Liebes-Wercke als geistliche Opfer in Gnaden gefallen, und der sie auch reichlich und überschwenglich belohnen wird; gleichwie er auch hingegen alle Beleidigungen, so an denselben geschehen, vermöge des gedräueten Fluches 5 Mos. XXVII, 19. nicht wird ungerochen lassen. **Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset demnach nicht, denn solche Opfer gefallen GOtt wohl**, Hebr. XIII, 16. GOtt hat zwar für sich keinen Nutzen davon, wenn man den Elenden und Nothleidenden mit dem Seinigen in Liebe dienet; sintemal er als ein vollkommen-selig und allgnugsames Wesen keines bedarf; (Apost. Gesch. XVII, 25.) es heisset aber doch **ein Gottesdienst**, weil GOtt Lust hat an Barmhertzigkeit, und also der Mensch, der solche übet, darin GOttes Lust und Wohlgefallen thut und vollbringet, ja GOtt es wircklich also ansiehet, als ob es ihm selbst geschehen wäre, wie aus Matth. XXV. zu sehen ist.

Was hiernechst die Verleugnung unser selbst und der Welt anlanget, so

Verleugnung unser selbst

und der Welt. so werden wir darauf mit diesen Worten gewiesen, da gesaget wird, **Und sich von der Welt unbefleckt behalten.** Was ist aber das gesagt? Die Meynung ist nicht, daß man aus der Welt hinaus laufen, oder sich etwa in ein Closter stecken, unter keine Leute kommen, und mit niemanden umgehen, oder keinen Handel noch Wandel in der Welt treiben sol. Denn es kan einer auch allein seyn, und sich nichts desto weniger mit der Welt beflecken, sintemal die Welt nicht allein ausser uns, sondern auch in uns ist: **Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben** ist Welt genug; dieses aber ist in uns, und steckt in unsern Hertzen. Ja **die einige Zunge**, wie Jacobus sagt cap. III, 6. ist **eine Welt voll Ungerechtigkeit.** Daß demnach derjenige, der sich von der Welt unbefleckt behalten wil, zuvörderst sein eigen Fleisch, samt den Lüsten und Begierden creutzigen, und seinen Willen mit dem, was sich böses in ihm reget, nicht vereinigen muß. Daher es oben heisset: **Leget ab alle Unsauberkeit**, v. 21.

Nächst dem bringet dieses Wort auch mit sich, daß man in dieser gegenwärtigen argen Welt unter den Menschen äusserlich also lebe und wandele, daß die Welt selbst Ursach habe, zu sagen: **Sein Leben reimet sich nichts mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für untüchtig und meidet unser Thun als einen Unflath**, Weish. cap. II, v. 15. 16. Christen müssen sich also der Welt nicht gleich stellen, noch mit ihren **unfruchtbaren Wercken Gemeinschaft haben**, sondern sie **vielmehr strafen**, und sich als solche, **die dem Unflath der Welt durch die Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi entflohen sind**, beweisen, Eph. V, 11. 2 Petr. II, 20.

Das pflegt man zwar gläubigen Christen als Heucheley und Scheinheiligkeit, als Möncherey und singulaires Wesen auszulegen: aber Jacobus rechnet auch dieses zu dem **reinen und unbefleckten Gottesdienst.** Denn wer sich von der Welt unbefleckt behält, der vollbringet darin GOttes Lust und Wohlgefallen, daher er auch davon einen grossen und überschwenglichen Segen hat. Denn so spricht der allmächtige HErr: **Gehet aus von ihnen und sondert euch abe, und rühret kein unreines an, so wil ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und meine Töchter seyn**, 2 Cor. VI, 17. 18. Nun sehet, wer also GOtt dienet, der dienet ihm recht, ein solcher kan sich dessen auch mit Wahrheit und unverletzt der den Christen ziemenden Demuth rühmen. Da hingegen es nur ein eitler Dünckel und folglich ein Selbst-Betrug ist, wenn man meynet, man diene GOTT, da man der Sünde dienet, und von der Liebe und allen

guten

guten Wercken leer iſt, und mit dem Unflath dieſer Welt ſeine Kleider beflecket.

Und dieſes, Geliebte im HErrn, mag genug ſeyn auch vom andern Stück, darin wir die andere Art des Selbſt-Betrugs, die uns in unſerm Text beſchrieben wird, betrachtet haben.

Schluß-Wunſch.

UNſer HErr JEſus Chriſtus, der da iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben, erleuchte uns mit dem Lichte ſeines Geiſtes, daß wir nicht allein dieſe, ſondern auch alle andere Arten des Selbſt-Betrugs mögen lernen erkennen, uns davor ſorgfältig hüten, und uns mit aller Treue an ihn als unſern einigen und beſten Führer halten, damit wir nicht im Finſtern wandeln, ſondern das Licht des Lebens haben mögen, Amen!

Am Tage der Himmelfahrt Chriſti.

Von der Himmelfahrt unſers HErrn JESU Chriſti.

JESUS Chriſtus / der dieſe Welt verlaſſen hat / und zu ſeinem Vater gegangen iſt / ziehe uns nach ſich durch ſeinen Geiſt / auf daß wir ſchon hier mit unſern Hertzen ſeyn mögen / wo er iſt / Amen!

Eingang.

JEweil er ein Göttlich Leben führete, nahm ihn GOTT hinweg, und ward nicht mehr geſehen. Alſo, Geliebte in Chriſto JEſu, unſerm Heylande, ſchreibet Moſes von dem Henoch, dem ſiebenden von Adam, 1 Buch. V, 24. welches Jeſus Sirach cap. XLIV, 16. alſo ausgeſprochen hat: Henoch gefiel dem HErrn, und ward weggenommen, daß er der Welt eine Vermahnung zur Buſſe wäre. Die Epiſtel an die Hebräer erkläret die Worte Moſis noch völliger und eigentlicher, wenn ſie ſpricht: Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht ſähe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn GOtt wegnahm. Denn vor ſeinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er GOtt gefalle, c. XI, 5. 1 Moſ. 5, 24.

Henochs göttlich Leben

In dem angeführten Zeugniß aber wird zweyerley von dem Henoch bemercket. Das erste ist, **daß er ein göttlich Leben geführet**, oder, wie es eigentlich lautet, **mit GOtt gewandelt**, das ist, **seinen beständigen Umgang gehabt habe.** Er lebete zwar zu einer solchen Zeit, da alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte, daher er auch der Welt das Gericht, welches der HERR halten würde mit viel tausend Heiligen, verkündigen mußte, Jud. v. 14. 15. Er ließ sich aber von dem Strom des allgemeinen Verderbens nicht mit hinreissen, sondern, ob er gleich unter einem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte lebete, so blieb er doch in der Furcht GOttes, und führete einen heiligen, gerechten und unschuldigen Wandel. War also ein groß Licht in solcher Finsterniß, und gefiel um deswillen dem HErrn wohl.

und Hinwegnehmung.

Das andere, so von ihm bemercket wird, ist, **daß er hinweg genommen, und nicht mehr gesehen worden sey.** Es ist kein Zweifel, die Leute seiner Zeit werden längst gewünschet haben, daß sie seiner und seiner Straf-Predigten, daran sie sich wenig gekehret haben, möchten loß werden. Wiederum wird auch er der Welt satt und müde gewesen seyn. Also nahm ihn denn GOtt aus der Welt, die seiner nicht werth war, zu sich, und zwar also, daß er ihn ohne Tod (iedoch nicht ohne Verwandelung, weil **Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht ererben kan**, 1 Cor. XV, 50.) in seine Herrlichkeit versetzete.

Er ist ein Exempel der Nachfolge

Hierinnen stehet uns Henoch so wol zu einem Exempel der Nachfolge, als auch zu einem Exempel eines grossen und überschwenglichen Trostes.

Ich sage: **zum Exempel der Nachfolge**, denn er gehöret mit unter die vielen Zeugen, auf welche wir im eilften Capitel der Epistel an die Hebräer gewiesen werden, daß wir nach ihrem Exempel **ablegen sollen die Sünde, die uns immer anklebet und träge machet, und mit Geduld laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist**, wie es im XII. Capitel v. 1. derselben Epistel lautet. Ferner **zum Exempel eines grossen und**

und Trostes.

überschwenglichen Trostes; Denn daß ihn GOTT hinweggenommen hat, daß er den Tod nicht sähe, damit hat er ja bezeuget, was für ein gnädiges Gefallen er trage an allen denen, welche zwar in der Welt, aber nicht von der Welt sind; die zwar auf Erden leben, aber ihren Wandel im Himmel führen; die zwar äusserlich mit Menschen umgehen, aber innerlich in ihren Hertzen allezeit mit ihm und als vor seinem Angesicht wandeln. Denn obgleich GOtt der HErr dieselbe nicht, wie den Henoch, ohne Tod zu sich nimmt, so haben doch auch solche die gewisse Zusage und Versicherung, daß sie (in einem andern Verstande) **den Tod nicht sehen sollen ewiglich**, Joh. VIII, 51. ja daß sie vom **Tode zum Leben**, auch hier **schon, durchgedrungen sind**, cap. V, 24.

Hier-

Hiernächst haben wir den Henoch, so wol was seinen göttlich geführten Wandel, als auch, was seine Hinwegnehmung betrift, anzusehen als ein Vorbild auf unsern HErrn und Heyland JEsum Christum. Denn dieser ist es, der Psalm XVI, 8. spricht: **Ich habe den HErrn allezeit vor Augen**, und Joh. IV. 34. **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat.** Dieser ist es auch, den GOtt, nachdem er das Werck, so er ihm befohlen, vollendet hatte, mit grossem Triumph und Ehren in seine Herrlichkeit aufgenommen hat. Henoch ein Vorbild auf Christum.

Und dieses ist die Sache, Geliebte in dem HErrn, davon insonderheit an diesem heutigen Fest-Tage in der Christenheit gelehret und gehandelt wird, und davon auch wir in gegenwärtiger Stunde, nach Anleitung unserer heutigen Fest-Lection, einige Betrachtung werden anzustellen haben.

Hierzu lasset uns demnach Gnade und Segen von GOtt erbitten im Gebet des HErrn, auch vorher mit einander singen: **Christ fuhr gen Himmel** ꝛc.

Ap. Gesch. I, 1-11

DJe erste Rede hab ich zwar gethan, lieber Theophile, von alle dem, was JEsus anfing beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, (welche er hatte erwehlet) durch den Heiligen Geist Befehl gethan hatte, welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte durch mancherley Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen viertzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes Und als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber solt mit dem Heiligen Geist getauffet werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die aber, so zusammen kommen waren, fragten ihn und sprachen: Wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in gantz Judäa

und

und Samaria, und bis an das Ende der Erden Und da er solches gesagt, ward er aufgehaben zusehens, und eine Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, sihe, da stunden bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Aus diesem verlesenen Text wollen wir, Geliebte im HErrn, so wol dem Inhalt desselben als dem Zweck des heutigen Fests gemäß, einfältig mit einander handeln

Von der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu Christi/

Dabey wir sehen wollen

I. Auf den göttlichen Wandel, den unser Heyland vor seiner Himmelfahrt hier auf Erden geführet hat.
II. Auf das Gute, welches er vor derselben den Seinigen verheissen.
III. Auf die Art und Weise, wie er gen Himmel gefahren?
IV. Auf den überschwenglichen Trost, den er den Seinigen bey seiner Himmelfahrt hinterlassen hat.

Gebet. **O! getreuer Heyland JEsu Christe! gib uns Gnade, Weisheit und Verstand, dieses alles also mit einander zu erwägen, daß wir daraus mit wahrhaftigem Trost des Glaubens erfüllet und auch kräftiglich erwecket werden mögen, in einem göttlichen Wandel einherzugehen, so lange wir hie wallen, und nach dem, das droben ist, zu trachten. Um deines Hingangs willen zum Vater wollest du uns solches verleihen,**

O HERR JESU!

Amen.

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

BEy der Betrachtung der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu Christi lasset uns demnach, Geliebte in demselben, I. sehen auf den göttlichen Wandel, welchen dieser unser Heyland vor seiner Himmelfahrt hier auf Erden geführet hat. Desselben mögen wir uns nicht unfüglich bey dem Inhalt der drey ersten Versicul unsers Textes erinnern, als in welchen sich der Evangelist Lucas auf dasjenige beziehet, was er in seinem Evangelio, (welches er hie die erste Rede nennet) von dem Leben und Wandel unsers Heylandes dem Theophilo vermeldet hatte.

Die Himmelfahrt JEsu Christi.
I. Der göttl. Wandel, den er vor derselben hier auf Erden geführt.

Es bestehet aber sein göttliches Leben und heiliger Wandel überhaupt darin, daß er den Willen seines himmlischen Vaters in allen Stücken vollkommen ausgerichtet und vollbracht hat. Der Wille des Vaters aber an diesen seinen Sohn war, erstlich, daß er in seiner angenommenen Menschheit als der grosse Prophet den Menschen-Kindern solte allen Rath von ihrer Seligkeit verkündigen und offenbaren, und solche seine Verkündigung nicht nur mit höchster und vollkommener Unschuld und Heiligkeit, sondern auch mit Zeichen und Wundern bestätigen und versiegeln. Ferner, daß er auch, um die Sünde der Menschen zu büssen und zu versöhnen, als Hoherpriester sich selbst in den Tod des Creutzes dahin geben und ein Opfer werden, und endlich als König und HErr auch sein Leben aus dem Tode wieder nehmen und sich darin den Seinigen zeigen und offenbaren solte.

Worin derselbe bestanden?

Auf diesen nach allen angeführten Stücken von Christo gefoderten und von ihm geleisteten Gehorsam wird nun von dem Evangelisten gesehen, wenn er also schreibet: Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von alle dem, das JEsus (als der grosse Prophet) anfing beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwehlet durch den Heiligen Geist, Befehl gethan hatte. Welchen er sich nach seinem Leiden (das er als Hoherpriester an unser statt übernommen) lebendig erzeiget hat (als HErr und König) durch mancherley Erweisung, und ließ sich sehen unter ihnen viertzig Tage lang, und redete mit ihnen vom

Reiche GOttes. Also ist unser Heyland seinem himmlischen Vater freylich nichts schuldig geblieben, sondern konte vor dem Tage seiner Aufnehmung in die Herrlichkeit GOttes mit jenem Knechte sagen: **HErr, es ist geschehen, was du befohlen hast**, Luc. XIV, 22. oder, wie er es selbst ausdrucket Joh. XVII, 4. **Ich habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werck, das du mir gegeben hast, das ich thun solte.**

Ermahnung, dem HErrn JEsu in seinem göttl. Wandel, durch Vollbringung des Willens GOttes, nachzufolgen.

Wir, Geliebte, gedencken ja auch alle einmal in den Himmel zu kommen, und da zu seyn, wo ietzt unser HErr und Heyland JEsus Christus ist. Lasset uns aber gedencken an sein Wort, da er saget: **Ich wil euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat**, Luc. XXII, 29. Nun hat er ohne Vollbringung des Willens seines Vaters in Lehren, Leiden und Siegen in die Herrlichkeit GOttes nicht eingehen können. O! so müssen wir denn nicht meynen: ob wir uns gleich um die Vollbringung des Willens GOttes hier in dieser Welt nicht bekümmern, sondern vielmehr unsern eigenen Willen thun, nach Fleisch und Blut und anderer Menschen Lüsten leben, so könte und müste uns der Himmel doch wohl werden. O nein! soll unsere Hoffnung, in den Himmel der Herrlichkeit Gottes dereinst aufgenommen zu werden, uns nicht fehl schlagen, so müssen wir darin unserm Heylande ähnlich zu werden uns befleißigen, daß, wie er nicht seinen, sondern den Willen GOttes hier auf Erden gethan hat, also auch wir, so lange wir hie wallen, dieses lassen unsere höchste Sorge, ja Lust, Freude und beständige Ubung seyn, daß wir thun, was GOtt von uns haben wil.

Was der Wille GOttes an uns sey?

Was der Wille GOttes an Christum gewesen sey, haben wir gehöret. Was ist aber der Wille GOttes an uns? Antwort: Das ist der Wille GOttes, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit, JEsum Christum, den er gesandt hat, im Glauben anziehe, der Heiligung nachjage, und im Glauben und der Heiligung bis an sein Ende beharre. Siehe, das ist GOttes Wille an alle, die mit Christo dermaleins in der Herrlichkeit zu leben gedencken. In dieser Ordnung ist uns der Himmel, das Reich Gottes und die künftige Herrlichkeit vom Vater beschieden. Stehet uns die nicht an, oder wegern wir uns, in dieselbe mit gehorsamen Hertzen uns einzuergeben, so werden wir uns in unserer Rechnung, die wir uns auf die künftige Seligkeit gemacht haben, nur allzugewiß betrogen finden; welches zwar niemanden zu gönnen ist, gleichwol aber viel tausenden also begegnen wird. **Denn nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel**, spricht Christus die Wahrheit selbst, Matth. VII, 21.

An-

Anderer Theil.

Wir geben weiter und betrachten II. das Gute, das unser Heyland vor seiner Himmelfahrt den Seinigen verheissen hat. Davon lautet es in unserm Text, wie folget: **Und als er sie (die Jünger) versammlet hatte, (oder als er bey ihrer Versammlung war, da sie nemlich in Jerusalem nach seiner Auferstehung bey einander waren und assen, Luc. XXIV, 49.) befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber solt mit dem H. Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.** II. das Gute, welches er vor derselben den Seinigen verheissen, welches ist der H. Geist.

Das Gute, das er den Seinigen in diesen Worten verheisset, ist der **Heilige Geist.** Denselben hatte GOtt den Zeiten des Neuen Testaments in reichem und überschwenglichem Maaß schon durch die Propheten verheissen: als wenn von Jes. c. XLIV, 3. 4. gesagt wird: **Ich wil Wasser giessen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Graß, wie die Weiden an den Wasser-Bächen,** und Joel II, 28. 29. **Nach diesem wil ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Eltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, auch wil ich zur selbigen Zeit beyde über Knechte und Mägde meinen Geist ausgiessen.** Deßgleichen Zach. XII. 10. **Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem wil ich ausgiessen den Geist der Gnaden und des Gebets.** So hatte auch Johannes der Täufer gleich beym Anfange seines Amts von einer bevorstehenden reichlichen Ausgiessung des H. Geistes vielfältig geredet und gezeuget, Matth. III, 11. Joh. I, 26. Verheissung davon durch die Propheten, Johannem den Täufer,

Hier aber beruft sich unser Heyland darauf, daß sie diese Verheissung des Vaters von ihm selbst gehöret hätten, nemlich, daß die Erfüllung und Leistung derselben nun herbey gekommen wäre. Denn so rief er ja mit lauter Stimme an dem letzten und herrlichsten Tage des Lauberhütten-Festes im Tempel zu Jerusalem, Joh. VII, 38. **Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Das sagte er aber (thut Johannes hinzu) **von dem Geist, welchen empfangen solten, die an Ihn gläubten.** Sonder- und Christum selbst.

derlich floß der Mund unsers Heylandes davon über in denjenigen Reden, die er kurtz vor seinem Leiden und Sterben zu seinen Jüngern führete und mit mehrerm im XIII. XIV. XV. XVI. Capitel Johannis aufgezeichnet beschrieben sind. Nur eines und des andern uns daraus zu erinnern, so heißt es c. XIV, 16. 17. 18. **Ich wil den Vater bitten, und er sol euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bey euch** und wird in euch seyn. **Ich wil euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch.** it. v. 26. **Aber der Tröster der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.** Und c. XVI, 7. **Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch, so ich aber gehe, wil ich ihn zu euch senden.** Da er auch mit mehrern hinzu thut, was dieses Geistes Amt, Geschäft und Wirckung, so wol in Ansehung der Welt, als ihrer selbst, der gläubigen Jünger, seyn würde. Auf diese und dergleichen Reden zielte er nun: da er sagte: **welche ihr habt gehöret von mir.**

Nun aber, da er bald gen Himmel fahren wolte, so wiederholte er dieselbe ihnen aufs neue, und sagte: **Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber solt mit dem Heiligen Geist getaufet werden,** das ist, reichlich und überschwenglich damit begnadiget und erfüllet, und zwar **nicht lange nach diesen Tagen.** Zu dem Ende befahl er ihnen, **daß sie nicht von Jerusalem weichen, sondern** daselbst **auf die Erfüllung dieser Verheissung des Vaters,** im Glauben und hertzlicher Anrufung seines Namens, **warten solten.**

Frage der Jünger an den HErrn JEsum.

Und eben diese Verheissung bestätiget er ihnen nochmals in folgenden; wozu der Jünger an ihn gerichtete Frage Anlaß gab. **Denn die, so zusammen kommen waren, fragten ihn und sprachen: HErr, wirst du auf diese Zeit wiederum aufrichten das Reich Israel, oder richtest du denn in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder auf?** Es hatten nemlich die lieben Jünger des HErrn in den Propheten vieles von dem Reich und der Herrschaft, so Israel über alle Heyden haben solte, gelesen: hingegen sahen sie, daß gleichwol das Scepter von Juda entwendet war, und daß Israel unter dem Joch der Römischen Dienstbarkeit steckte. Dieweil nun unser Heyland in denen viertzig Tagen, die er nach seiner Auferstehung bey ihnen war, mit ihnen so viel vom Reich GOttes geredet

hatte,

hatte, (v. 3.) auch gesagt, daß sie **nicht lange nach diesen Tagen** mit dem Heiligen Geist getaufet werden solten, so kamen sie daher auf die Gedancken, daß vielleicht nunmehro die selige und gesegnete Zeit möchte da und erwachet seyn, da dasjenige, was GOtt durch den Mund aller seiner Propheten von Israels Glückseligkeit verheissen hatte, in die Erfüllung gehen solte. Damit sie aber ihrer Meynung gewiß werden möchten, so fragten sie den HErrn ausdrücklich darum.

Und das war die Gelegenheit, daß er ihnen die so oft gethane Verheissung von der Ausgiessung des Heiligen Geistes aufs neue bestätigte. Denn er antwortete und sprach zu ihnen: **Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.** Mit welchen Worten er denn zwar die Aufrichtung des Reichs Israels an sich selbst nicht leugnen oder zweifelhaftig machen, sondern seine Jünger vom Vorwitz, die eigentliche Zeit und Stunde davon zu wissen, abführen wil. Er setzte aber hinzu: **Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfahen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem und in Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erden.** Womit er so viel sagen wolte: das nächste, das nun vor ist, ist die Aufrichtung des Gnaden-Reichs in aller Welt, unter allen Völckern, dazu ich eures Dienstes und Zeugnisses gebrauchen, und euch dazu durch den Heiligen Geist, den ich euch senden werde vom Vater, tüchtig machen wil. Das ist die Sache, darauf ihr für ietzo zu sehen, und darzu ihr mit Bitten und Flehen euch recht anzuschicken und zu bereiten habt.

Die Antwort des HErrn JEsu.

Wiederholung der Verheissung von der Ausgiessung des Heil. Geistes.

Also ist denn, wie gesagt, der Heilige Geist dasselbe grosse und köstliche Gut, darauf unser Heyland vor seiner Himmelfahrt die Seinigen mit so vielen Worten vertröstet, und das er auch nachmals am ersten Pfingst-Tage seinen versammleten Jüngern und Gläubigen wircklich ausgeliefert und geschencket hat. Wenn er ihnen gleich ein gantz Käyserthum, ja die gantze Welt verheissen und gegeben hätte, so wäre es gegen dieses Gut als wie nichts zu rechnen. Dieser Geist machte gantz andere Leute aus ihnen, als sie vorhin waren. Er war in ihnen ein heiliges Feuer, das ihre Hertzen reinigte und schmeltzte; ein Licht, dadurch sie den gantzen Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen mit gantz andern Augen ansahen als vorhin. Durch diesen Geist ergoß sich die Liebe GOTTES Strom-weise in ihre Hertzen, und erfüllete sie mit kindlicher zarter Gegenliebe, Glauben und Zuversicht in Christo zu GOTT. Derselbe begabte sie mit Weisheit und Freudigkeit, ihren Mund aufzuthun vor

Königen und Fürsten, und ihnen zu predigen JEsum Christum den Gecreutzigten. Derselbe stärckte sie auch, über ihr Zeugniß die Schmach der Welt, ja den Tod selbst nicht allein mit Geduld, sondern auch mit Freuden zu ertragen. Die Kraft dieses Geistes war es, dadurch sie Christo so viel tausend Menschen, die vorhin seine Feinde waren, im Glauben unterthänig und zu Freunden machten. Ja durch diesen Geist thaten sie die Wercke auch, die Christus gethan hatte, und noch gröſſere Wercke, wie er ihnen verheissen hatte, Joh. XIV, 12. Und das alles und noch ein mehrers verhieß der HErr JEsus den Seinigen, da er sagte: **Ihr solt mit dem Heiligen Geist getauft werden.** Und abermal: **Ihr werdet die Kraft des H. Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird.**

Die Verheissung des Heil. Geistes gehet uns auch an.

Nun diese Verheissung müssen wir nicht so ansehen, als ob sie nur die Apostel des HErrn angegangen sey: sondern glauben, daß unser lieber Heyland auch an uns dieselbe zu erfüllen bereitwillig sey, wenn wir uns nur anders in die Ordnung schicken wollen, darin er uns die Schenckung dieses theuren Kleinods und Pfandes seiner Liebe versprochen und zugesaget hat. Zwar was die wunderthätigen Gaben des Heiligen Geistes betrift, so sind dieselbe nicht allen Gläubigen, auch nicht allen Zeiten, verheissen; daher man niemand rathen kan, daß er darum bitten oder dieselbigen erwarten möge. Was aber diejenigen Gaben des Geistes betrifft, die uns darzu nöthig sind, daß wir zum Bilde GOttes in Christo wieder erneuert und demselben in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen tüchtig gemacht werden, um dieselbe mögen wir, im Vertrauen auf die gnädige Verheissung des Vaters und Christi, alle und zu aller Zeit sicherlich beten.

Wie wir um den H. Geist bitten müssen.

So aber unser Gebet, solche zu erlangen, kräftig seyn, so muß es damit kein äusserlich Mund-Geschwätz und Heucheley, sondern Wahrheit und ein gründlicher Ernst seyn, also, daß es geschehe in rechter Erkentniß unsers sündlichen Elendes und Verderbens, auch Unvermögens unserer natürlichen Kräfte zu allem guten. Es muß herkommen aus einem Hunger und Durst nach diesem allertheuresten Gute, und innigem Verlangen, daß man aus seinem elenden verderbten sündlichen Wesen durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes errettet und ein anderer nach GOtt und Christo gesinneter Mensch werden möge. Denn wo unser Gebet nicht so beschaffen ist, so gehören wir mit zur Welt, die die Finsterniß lieber hat, als das Licht. **Die Welt aber kan den Heiligen Geist nicht empfangen, Joh. XIV, 17. Er kommt nicht in eine boshafte Seele, u. wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen, Weish. I, 4.**

1, 4. Ist aber unser Gebet also, wie ietzund gesaget worden, beschaffen, so ist es nicht vergeblich. Der Heilige Geist wird einem ieglichen, der also betet, mitgetheilet, und dessen Gnade und Gabe, dafern man treu ist, in ihm reichlich vermehret werden. Der HErr JEsus, welcher, nachdem Er durch die rechte Hand GOttes erhöhet ist, und die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, wird auch über einen solchen dürren und durstigen Acker einen gnädigen Regen geben und ihn erquicken, davon die Früchte des Geistes und der Gerechtigkeit Zeugniß geben werden. O! daß denn nur viel hungerige und durstige Hertzen unter uns wären: an GOttes Bereitwilligkeit und Liebe, sie mit den reichen Gütern seines Hauses, d. i. mit allerley Gnaden und Gaben seines Geistes zu sättigen, würde gewiß kein Mangel seyn.

Dritter Theil.

LAßt uns III. auch erwägen die **Art und Weise, wie unser Heyland gen Himmel gefahren sey. Und da er**, heisset es, **solches gesaget**, oder nachdem er das alles, was die künftige Aufrichtung seines Gnadenreichs und dessen Verwaltung betrifft, seinen Jüngern bezeuget **hatte, ward er aufgehaben zusehens, und eine Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.** Im Evangelisten Luca cap. XXIV. 50. wird dieses sonderbaren Umstandes dabey Meldung gethan, daß unser Heyland unmittelbar vorher **seine Hände über seine Jünger aufgehaben und sie gesegnet habe**; eben wie dort, als von einigen gar fein angemercket wird, von dem Aaron, der hierin ein Vorbild auf JEsum Christum unsern Heyland gewesen ist, geschrieben stehet: **Und Aaron hub seine Hand auf zum Volck und segnete sie**, 3 Mos. IX, 22.

III. Die Art und Weise, wie sie geschehen?

Aaron ein Vorbild auf Christum.

Nachdem nun solches geschehen, siehe, **so ward er aufgehaben**, nicht im Verborgenen, daß niemand zugegen gewesen wäre, noch gewust hätte, wo er möchte geblieben seyn, sondern **zusehens** vor den Augen aller seiner Jünger, welche er zu dem Ende hinaus gen Bethanien oder auf den Oelberg geführet hatte.

Der HErr JEsus ist sichtbarer Weise gen Himmel gefahren,

Es geschahe aber diese Aufhebung oder Aufnehmung vermittelst **einer Wolcken**, welche sich bis zu seinen Füssen heruntergelassen, und sich nach und nach mit ihm in die Höhe geschwungen hat, bis er endlich gar ihren leiblichen Augen entzogen worden, und nicht weiter hat gesehen werden können,

vermittelst einer Wolcken.

Wie

Henoch und Elias Vorbild der auf Christum.

Wie der Henoch hierin ein Vorbild auf unsern Heyland gewesen, ist Eingangs gesagt worden. Und so haben wir auch den Propheten Eliam anzusehen, von welchem wir lesen, daß er in einem Wetter mit einem feurigen Wagen und feurigen Rossen, daß es der Elisa gesehen, auf und weggenommen worden, 2 Kön. II, 1-11.

Wohin er gefahren?

Wohin aber unser Heyland gefahren sey, und in was für eine Herrlichkeit er durch diese Aufnehmung versetzet worden, das lehret der Schluß des heutigen Fest-Evangelii, da gesaget wird: **Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes**, Marc. XVI. 19. Eben dadurch ist er nun in seiner Menschheit **verkläret worden mit der Klarheit, die er bey seinem Vater hatte, ehe die Welt war**, wie er darum bat Joh. XVII, 5. Denn daß Christus vom Vater zu seiner Rechten im Himmel gesetzet ist, dadurch ist er **über alles erhöhet worden, was genannt werden mag, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen**, Eph. I, 21. Daß ihm daher **unterthan sind die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte**, 1 Pet. III 22. **ja alle derer Knie, die da sind im Himmel und auf Erden und unter der Erden, in seinem Namen sich beugen, und aller Zungen bekennen müssen, daß er der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters**, Phil. II, 10. 11.

So war es auch vor GOtt billig und recht, daß der, welcher aus Liebe zu ihm und uns der Allerverachteste und Unwertheste worden war, der Allergeehrteste und Herrlichste, und daß der, der sich am tiefesten erniedriget hatte, über alles hoch und erhaben würde. Und das ist noch immer GOttes Rath und Weg. Je niedriger hier, (durch Liebe und Demuth) ie höher dort, ie kleiner in dieser Welt, ie gröſſer in jener. Und wiederum: Je höher hier, (durch Stoltz und Hoffart des Sinnes) ie niedriger dort, ie gröſſer in dieser Welt, ie kleiner in jener. **Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden**, Luc. XIIX, 14. Dabey bleibts!

Trost der Gläubigen aus der Himmelfahrt Christi.

Wie tröstlich aber ist das nicht allen gläubigen Seelen, daß sie wissen, daß der, der unser Fleisch und Blut angenommen, und also unser Bruder worden ist, auf dem Stul der Majestät im Himmel sitzet, und ein HErr ist über alles! wie hätte unsere Menschheit höher erhaben, verherrlichet und geadelt werden können, als auf diese Weise geschehen ist? **Was ist der Mensch**, mögen wir dabey wol sagen, aus Psalm VIII, 5. 6. **daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner so annimmest? Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn, aber mit Ehren u. Schmuck wirst du ihn krönen;**

wel-

welches ja an JEsu Christo durch diese seine Erhöhung zur Rechten des Vaters reichlich erfüllet ist. Die lieben Jünger unsers Heylandes betrübten sich zwar darüber, wenn sie von ihm höreten, daß er nun diese Welt bald verlassen und zum Vater gehen würde: Aber was sagte er hingegen zu ihnen? **Es ist euch gut, daß ich hingehe.** Und abermal: **Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesaget habe: Ich gehe zum Vater**, Joh. XIV, 28. XVI, 6. 7. Nemlich unser Heyland ist nicht allein uns zu gut vom Vater ausgegangen und in diese Welt gekommen, sondern hat uns auch zugut die Welt wiederum verlassen und ist zum Vater gegangen. Die Gemeinschaft zwischen ihm und den Seinigen solte um deßwillen, daß er sich ihren leiblichen Augen entzogen hat, nicht geringer, sondern durch die Schenckung seines Geistes um so viel inniger, geistlicher, genauer und kräftiger werden. Denn **Er ist aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete**, Eph. IV, 10. sonderlich aber seine **Gemeine, die da ist sein Leib, gleichwie er ihr HErr und Haupt ist**, c. I, 22. 23.

Christus schämet sich seiner armen Brüder nicht.

Da auch sonst diejenigen, welche in der Welt zu einem hohen Stande gelangen, ihrer armen Freunde und Verwandten sich nachmals öfters zu schämen und ihrer zu vergessen pflegen, so haben die Gläubigen von Christo sich dessen, ohnerachtet er über die Cherubim und Seraphim erhöhet ist, nicht zu befahren: seine Liebe, Treue und Demuth hat er mit den Schwachheiten seiner menschlichen Natur nicht abgeleget, sondern behält sie immer und ewiglich. Also vergisset und schämet er sich unser nicht, sondern bringet unser Gedächtniß ohn Unterlaß vor GOtt. Unsere Namen träget er nicht auf einem Brust-Schildlein mit Menschen-Händen gemacht, wie Aaron; sondern in seine Hände, ja in sein Hertz sind wir gezeichnet und geschrieben durch die Liebe, die er zu uns hat, und in welcher er in dem Allerheiligsten, das ist, in dem Himmel selbst vor dem Angesicht GOttes um unsert willen erscheinet, für uns bittet, und uns die Stätte, in welcher wir bey ihm ewig leben und seine Herrlichkeit sehen sollen, bereitet, Hebr. IX, 4. Röm. VIII, 34. Joh. XIV, 2. Da nun dem also ist, solten wir uns denn nicht freuen daß Christus durch seine Himmelfahrt zum Vater gegangen und über alles erhöhet ist?

Aus dem VIII. Capitel der Epistel Pauli an die Römer sehen wir unter andern, wie freudig, zuversichtig und getrost die lebendige Erkäntniß dieser Wahrheit von der Himmelfahrt Christi und der damit verknüpften Herrlichkeit und Fürbitte diesen Apostel gemacht habe. **Wer wil die Auserwählten GOttes beschuldigen?** fraget er v. 33. und antwortet darauf: **Christus ist hie, der gestorben ist**; er steiget aber höher und spricht: **ja vielmehr, der auch auferwecket ist**, und was noch mehr, welcher Röm. 8, 33. 34.

cher (auch) ist zur Rechten GOttes. Endlich, welcher (auch) uns vertritt. Womit er denn so viel sagen will: Es ist einem gläubigen Christen gegen alle Anklage und Verdammung des eigenen Gewissens, der Welt und des Satans ein grosser Trost, daß er weiß, Christus sey für ihn gestorben, und habe mit seinem Tode seine und aller Menschen Sünde gebüsset und bezahlet. Einen noch grössern Trost aber findet er darin, daß er weiß, daß sein Heyland aus dem Tode auferwecket ist, dieweil er daher gewiß seyn kan, daß GOtt den Tod seines Sohnes zur Bezahlung für seine Sünde angenommen, und den lieblichen Geruch seines Opfers gerochen hat. Aber am allertröstlichsten ist ihm dargegen dieses, wenn er bedencket, daß er einen Heyland hat, der zur Rechten GOttes sitzet, und wider alle Anklage und Verdammung ihn vertritt. Aus solcher Erkäntniß fähret er um deßwillen fort also zu reden v. 35. 36. 37. 38. 39. **Wer wil uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? wie geschrieben stehet: Um deiner willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe.** Und beantwortet solche Fragen abermal durch das, was weiter folget, da er spricht: **Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOTTes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.**

O der HErr gebe doch einen hellen Schein in unsere Hertzen, daß wir den herrlichen Nutz und Segen, den wir aus der Himmelfahrt seines Sohns, unsers HErrn JEsu CHristi, haben können, auch mit solchen Augen, wie Paulus, ansehen lernen. Denn die blosse historische Wissenschaft (die auch die Teufel haben) bessert das Hertze nicht: aber die lebendige Erkentniß dessen bringet uns wahrhaftigen Frieden, und stärcket uns in allem Kampf und Leiden dieser Zeit; um welche also ein ieglicher den HErrn demüthig anzuflehen hat.

Vierter Theil.

WIr erwägen IV. noch mit wenigen den grossen Trost, den der HErr JEsus den Seinigen bey seiner Himmelfahrt hinterlassen hat. Davon zeugen die letzten Worte unsers Textes, die also lauten: **Und als sie Ihm nachsahen gen Himmel**

mel fahren, sihe, da stunden bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hie, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Durch wen der HErr JEsus die Seinigen getröstet hat?

Den lieben Jüngern war ja dieses, daß der HERR durch eine Wolcke vor ihren Augen aufgehaben ward, wol ein recht unvermutheter Anblick, daher konten sie ihm nicht ohne Verwunderung nachsehen. Sie waren ἀτενίζοντες, richteten ihre Angesichter unverwandt gen Himmel, wären wol gern mit aufgefahren, wenn noch eine Wolcke, sie abzuholen, kommen wäre. Indem sie aber nun, voll von Liebe zu dem HErrn und Verwunderung über seine unverhoffte Hinwegnehmung, so da stehen sihe, da werden sie zweyer bey ihnen stehenden Männer in weissen Kleidern gewahr, welche Zweifels ohne aus der Zahl derjenigen Engel waren, unter deren Geleit und Folge unser Heyland, als Sieger und Uberwinder der Sünden und des Todes, zu GOtt in den Himmel eingeholet ward. Und diese gebrauchte nun unser Heyland als Werckzeuge, die Seinigen bey dieser Hinwegnehmung zu trösten und aufzurichten.

Worin solcher Trost bestehe?

Ihr Männer, sprachen sie, von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Mit welcher Frage sie die Jünger zuvörderst bedeuteten, daß an dem äusserlichen Nachsehen des HErrn es nun genug seyn könte, und sey unnöthig, länger auf dem Oelberge zu verweilen; sie möchten nunmehro nach Jerusalem umkehren, und auf die Erfüllung der von ihrem HErrn und Meister ihnen gethanen Verheissung des Heiligen Geistes unter Gebet und Flehen warten, wie sie auch hierauf so bald gethan haben. Der Trost selbst aber, den sie ihnen mittheileten, ist eigentlich in diesen Worten enthalten: Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Wie aber hatten sie ihn denn gesehen gen Himmel fahren? Antwort: In den Wolcken des Himmels. Und also reden sie hier nicht so wol von seiner geistlichen Zukunft, damit sonst unser Heyland die Seinigen auch getröstet hatte, da er gesagt: Ich wil euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch, Joh. XIV, 18. als von derjenigen, da er kommen wird in seiner grossen Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm Matth. XXV, 31. als Richter der Lebendigen und der Todten, Ap. Gesch. X, 42.

Die andere Zukunft Christi wird seyn tröstlich.

Dieses ist den Jüngern des HERRN allerdings ein gar süsses, erfreuliches und tröstliches Wort gewesen, wie denn Lucas c. XXIV. 52.

52. seines Evangelii gedencket, daß sie **mit grosser Freude wieder gen Jerusalem zurück gekehret seyn.** Und haben sie ohne Zweifel sich dabey erinnert und besser verstehen gelernet, was der HErr selbst kurtz vor seinem Leiden zu ihnen gesagt hatte: **Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, so wil ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin,** Joh. XIV, 2.

Es ist aber dieses nicht allein den damaligen eilf Jüngern, sondern allen, die durch ihr Wort würden gläubig werden, zum Trost gesagt worden, daß sie auch leiblicher Weise nicht ewig von diesem ihrem Heylande werden getrennet seyn, sondern daß er wieder kommen, und sie als seine im Glauben vermählte und geliebte, von der Welt aber verhöhnete und geschmähete Braut heimholen, und in seines Vaters Haus einführen werde. Aller andere Trost möchte ja nicht recht hafften, wo sie ohne diesen Trost der andern Zukunft des HErrn JEsu vom Himmel, und der damit angehenden völligen Herrlichkeit und Seligkeit, solten gelassen seyn. Darum spricht der Geist und die Braut: **Komm! ja komm, HErr JEsu!** Offenb. XXII, 17. 20.

Und wem sie schrecklich?

So aber spricht das Fleisch und die Welt nicht. Und ob gleich es der Mund saget, so dencket doch das Hertz viel ein anders. Es ist für sie gar ein schlechter Trost, da es heißt: **Er wird wieder kommen.** Denn **sihe, er kommt und sein Lohn mit ihm, zu geben einem jeglichen, wie seine Wercke seyn werden,** Offenb. XXII, 12. Weil denn nun ihre Wercke böse sind, und sie also auch bösen Lohn kriegen werden, so ist ihnen die Zukunft des Tages des HERRN nur schrecklich wie der böse Herodes und das gantze fleischliche Jerusalem erschrack, da sie von der ersten Zukunft Christi höreten, worüber sich hingegen inniglich freueten alle, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Ermahnung.

Soll uns denn nun, Geliebte im HErrn, der Tag der andern Zukunft Christi vom Himmel (der so gewiß und wahrhaftig kommen wird, als gewiß und wahrhaftig derjenige Tag gewesen ist, da JEsus gen Himmel ist aufgenommen worden, und so wahrhaftig und gewiß auch dieser Tag ist, an welchem uns solches aus dem Wort des HErrn verkündiget wird,) nicht auch erschrecklich, sondern vielmehr tröstlich und erfreulich seyn, **wie sollen wir denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen?** Denn so und nicht anders **mögen wir mit Freuden warten und eilen zu dieser Zukunft des Tages des HERRN,** 2 Petr. III, 11. 12. Von den Jüngern des HErrn haben wir gehöret, daß, da ihnen dieses, daß der HErr JESUS vom Himmel dereinst werde wieder kommen, als ein Wort des Trostes und der Freude verkündiget

ist,

ist, sie mit ihren leiblichen Augen unverwandt Himmelwärts dem Heylande nachgesehen haben: lasset uns, Geliebte, das im Geist des Glaubens, der Liebe und Hoffnung thun, was diese damals äusserlicher und leiblicher Weise gethan haben. Lasset uns ablegen unsern fleischlichen und irdischen Sinn, der nur zur Welt und dem, was in der Welt ist, Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Wesen sich kehret und neiget, und bey dessen Hegung und Herrschaft uns freylich keine Freudigkeit zu dem Tage der Zukunft des HERRN übrig bleiben kan. Lasset uns aber unsern Wandel im Himmel führen, und **das, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes, suchen**, wie der Apostel vermahnet Col. III, 1. 2. Lasset uns mit aller Treue das ausrichten, was der HErr nach unser allgemeinen Christen- und besondern Amts- und Standes-Pflicht von uns gethan und ausgerichtet haben wil.

Denn wir wissen, daß, wenn der Edele, der über Land gezogen ist, ein Reich einzunehmen, wiederkommen wird, er alsdann seine Knechte vor sich fodern und hören wird, ob und wie sie indessen mit dem ihnen anvertrauten Pfund gehandelt haben, Luc. XIX. Sind wir denn nun fromm und treu, so werden wir nicht allein schon hier mit Freuden auf seine Wiederkunft warten können, sondern auch in derselben Preiß und Ehre und unvergänglich Wesen, samt allen Gläubigen, Beruffenen und Auserwählten von Christo JEsu zu empfangen haben. Trost.

JEzu gebe er selbst, unser Heyland, mir und uns allen seine Gnade und Heiligen Geist, um seines Hingangs willen zum Vater! Amen. Schluß-Wunsch.

Am Sonntage Exaudi.

Christliche Lebens- und Amts-Regeln.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes, und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

ES ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydnischem Willen. Also, Geliebte, schreibet der Apostel Petrus im IV. Cap. seines ersten an die auserwählte Fremdlinge abgelassenen Send-Schreiben. Eingang. 1 Petr. 4, 3.

Zustand unbekehrter Menschen.

bens. Er führet sie aber mit diesen Worten auf das Andencken der vergangenen Lebens-Zeit, da sie noch unbekehrte und ungläubige Menschen gewesen, u. saget von derselbigen, daß sie **nach heydnischem Willen** zugebracht seyn; welches er auch so bald durch das folgende erkläret, wenn er hinzu setzet: **Da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Saufferey und greulichen Abgötterey en.**

Diejenigen, von deren Wandel der Apostel dieses bezeuget, waren zwar mehrentheils geborne Juden, und also hätten sie nicht allein der äusserlichen Bekenntniß und Religion, sondern auch dem Sinn und Wandel nach, von den Heyden, unter welchen sie zerstreuet lebeten, unterschieden seyn sollen. Aber wie es leider! mit dem grössesten Hauffen der so genanten Christen diese Beschaffenheit hat, daß sie, was das Leben und den Wandel betrifft, von andern ungläubigen Menschen wenig oder nichts unterschieden sind: also war es mit diesen Leuten, die sich sonst zu der damals allein wahren und seligmachenden Religion bekanten, laut dieses Apostolischen Zeugnisses, auch gethan. Der Geburt und äusserlichen Bekäntniß nach waren sie Juden: aber dem Sinn und Wandel nach waren sie wie die Heyden.

Die Gnade Christi verpflichtet zu Besserung des Lebens.

Eben davon aber spricht der Apostel: **Es ist genug**, und wil sie damit lehren, daß, nachdem sie GOtt seines himmlischen Beruffes durch das Evangelium von JEsu Christo gewürdiget, sie Ursach hätten, sich solchen Wandel gereuen zu lassen, dessen sich von Hertzen zu schämen, und von nun an ein gantz ander Leben zu führen, welches von dem vorigen so weit als das Licht von der Finsterniß, und die Nacht von dem Tage unterschieden wäre, wie es Cap. I, 14. 15. dieser Epistel schon geheissen hatte: **Stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel.**

Eben das ists, Geliebte im HErrn, worauf der Apostel auch in der heutigen Sonntags-Lection, als welche mit denen Anfangs-angeführten Worten gar genau zusammen hanget, mit mehrerm dringet; wie denn die darin enthaltene Ermahnungen und Reguln insgesamt dahin zielen, daß die Gläubigen unterwiesen werden mögen, wie sie von nun an, so wol in Ansehung ihres Christenthums insgemein, als auch insonderheit der Aemter, welche einige in der Gemeine bedienten, nicht mehr der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes leben solten.

Aus der fernern Betrachtung werden wir solches ausführlich zu vernehmen haben.

Damit aber solche im Segen geschehen möge, so lasset uns vor dem Angesicht des HErrn uns demüthigen, und ihn um seines Heiligen Geistes

stes Gnade und Mitwirckung demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn und Christlichen Gesang: Nun bitten wir den H. Geist.

Epistel / 1 Petr. IV, 7-11.

SO seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe: denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seyd gastfrey unter einander ohne murmeln / und dienet einander ein iglicher mit der Gabe / die er empfangen hat / als die guten Haushalter der mancherley Gnade GOttes. So iemand redet / daß ers rede als GOttes Wort / so iemand ein Amt hat / daß ers thue als aus dem Vermögen / das GOtt darreichet / auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde durch JEsum CHrist / welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

WIr wenden uns, Geliebte im HErrn, so bald zur Abhandlung der itzt verlesenen Textes-Worte, darin wir einige

Christliche Lebens- und Amts-Pflichten

von dem Apostel des HErrn beschrieben finden. Wir sehen

I. Auf die Pflichten / so das Leben gläubiger Christen angehen /

II. Auf die / welche gewisse Aemter derselben betreffen.

Abhandelung.

Erster Theil.

DJe Ordnung unsers Textes führet uns demnach auf die Betrachtung I. solcher Pflichten, welche gläubiger Christen Leben und Wandel angehen: So seyd nun, heisset es, mäßig und nüchtern zum Gebet. Diese Ermahnung und die darin enthaltene Pflichten haben ihr Absehen auf die nächst vorhergehende Worte: Es ist aber nahe kommen das Ende aller Dinge.

Christliche Lebens- und Amts-Pflichten. I. Lebens-Pflichten.

Es werden aber dieselben von allen nicht auf einerley Art angesehen und verstanden. Eigentlich heisset es: Es ist nahe kommen das Ende aller. Da nach einiger, und insonderheit auch des seligen Lutheri Meynung und Uebersetzung, das Ende aller Dinge, oder das Ende des Himmels und der Erden samt ihren Wercken sol zu verstehen seyn, als von welchen

Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden. Ende aller Dinge, was es sey?

chen der Apostel in seiner andern Epistel c. III, 10. saget, daß sie **zergehen und verbrennen** werden; wie er auch aus solchem Grunde vermahnet, daß man **geschickt** seyn solle **mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen.**

Andere verstehen die Worte von dem Ende oder der Erfüllung aller derjenigen Dräuungen, welche GOtt in den vorigen Zeiten durch seine Propheten, und zuletzt durch Johannem den Täufer und Christum selbst dem Jüdischen Volck wegen seiner Unbußfertigkeit, Halsstarrigkeit und Unglaubens gedräuet hatte: diß Ende oder die Erfüllung aller Dräuungen sey nahe herbey kommen und vor der Thür, und also ermahne der Apostel, daß die gläubige aus dem Judenthum bekehrte Christen, weil sie ja geborne Jüden waren, durch Gebet und Flehen, darzu sie mäßig und nüchtern seyn solten, ihre Seelen erretten möchten: wie denn auch der HErr JEsus, da er Luc. XXI. von solchem Gericht geredet hatte, unmittelbar darauf gleichfalls zu einem mäßigen und nüchtern Leben, deßgleichen auch zur Wachsamkeit und Gebet angemahnet.

Endlich wird von einigen dafür gehalten, der Apostel wolle mit den angeführten Worten sagen: man lebe in der letzten Welt-Zeit, da die Gnade, so GOTT in den vorigen Zeiten verheissen, in ihre Kraft und Erfüllung gegangen sey und noch gehen werde, und also solten sie solche Gnade zu einem mäßigen und nüchtern Leben, zum Gebet und andern heiligen Ubungen des Glaubens und der Liebe sich züchtigen lassen, in welchem Sinn Johannes sagt: **Kindlein, es ist die letzte Stunde**, 1. Ep. II, 18. und Paulus Röm. XIII, 12. **Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen**, welcher aus solchem Grunde auch vermahnet, daß man **nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht**, sondern **ehrbarlich, als am Tage, wandeln** solle, v. 13.

Keine der angeführten Meynungen, wie wir vernommen, ist der heiligen Schrift oder Aehnlichkeit des Glaubens entgegen, und mag endlich gleich viel gelten, welche einer aus diesen annehmen oder erwählen wolle, wenn nur die Ausübungen der Pflichten selbst, darzu der Apostel hier aus dem Grunde, daß das Ende aller Dinge nahe kommen sey, ermahnet, und worzu man zu aller Zeit verpflichtet ist, nicht unterbleibet.

Dreyerley Pflichten eines Christen:

So seyd nun, heisset es nochmals, **mäßig und nüchtern zum Gebet.** Ein Christ hat in seinem Wandel zu sehen erstlich **auf GOtt**, zum andern **auf sich selbst**, und zum dritten **auf seinen Neben-Menschen.**

1. gegen GOtt.

Was die ietzt angeführte Anfangs-Worte unsers Textes betrifft, so weisen uns dieselbe zuvörderst auf die Pflicht gläubiger Christen **gegen GOtt.**

Denn

Denn es wird darin des Gebets gedacht, darin man es, wie bekant, mit GOtt, ja nur allein mit GOtt, zu thun haben soll.

So seyd nun, spricht der Apostel, mäßig und nüchtern **zum Gebet**/ Eigentlich heisset es: **zu den Gebeten**, anzudeuten, ein Christ müsse nicht mit ein- und anderm Gebet, das er zu GOtt dem HErrn thut, sich vergnügen, oder darin laß und träge seyn, sondern er müsse davon gleichsam sein Werck machen, daß er im Gebet mit GOtt seinem Vater fleißig umgehe, und mit demselben sich bespreche; wie der HErr JEsus auch ermahnet, **daß man allzeit beten, und nicht laß werden soll**, und zu dem Ende Luc. XIIX. 1. uns auf das Exempel einer Wittwen, die den ungerechten Richter mit ihrem Anlauffen und Geschrey ohn Unterlaß verunruhigte, weiset: und wie Paulus saget: **Betet ohne Unterlaß**, 1 Thess. V. 17. Uebung des Gebets.

Es wird aber durchs Gebet, welches hier als eine Pflicht gläubiger Christen gegen GOtt angesehen wird, keines weges ein äusserlich Mund- und Lippen-Werck verstanden, da man auß dem Gedächtniß oder einem Gebet-Buch auß Gewohnheit seinen Morgen- und Abend-Segen, oder die Tisch- Beicht- und Communion-Gebete ohne Glauben und Andacht daher plappert, auch nicht ein Werck der blossen Vernunft oder des natürlichen Verstandes, daß man auß demselben lerne Worte machen, oder auf die Worte, die man sonst gelernet hat, oder vor sich findet, seine Gedancken richtet und denselben nachsinnet; sondern es ist ein Werck des Geistes, oder das gläubige, demüthige und ernstliche Begehren der Seele, GOttes zu geniessen, und alles dessen, was zu seines Namens Ehre und unserem und anderer Menschen wahrem Heyl erfordert wird, theilhaftig zu werden, welches der HErr JEsus heisset, **den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit**, Joh. IV. 24. David nennet es Ps. XIX. 15. **ein Gespräch des Hertzens mit GOtt.** Nicht, als ob man nicht auch mit dem Munde beten solte, (denn er nennet es auch daselbst **die Rede seines Mundes**) sondern, daß nicht der Mund allein beten soll; und auch das Hertz beten kan, obgleich der Mund schweiget. Was das Gebet sey?

Dieses ist nun eine solche Sache, die nicht in unsere Freyheit gestellet ist, sondern es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, ja eine solche Pflicht, die wir wol eine praxin, oder Außübung aller andern Pflichten, damit wir GOtt verbunden sind, nennen mögen. Denn das Gebet ist eine Ubung des Glaubens und Vertrauens auf GOtt, nicht weniger eine Ubung der Ihm schuldigen Furcht, Liebe und Gehorsams, und was sonst nach der ersten Tafel von uns erfordert werden mag. Beten ist eines gläubigen Christen Schuldigkeit;

Im übrigen hat uns GOtt hiemit nicht wehe thun, oder eine Beschwerung und ein Joch auflegen, sondern uns das Mittel zeigen wollen, und ein Mittel, dadurch wir viel gu-

tes erlangen können.

dadurch wir sein und seiner Gaben mögen recht froh, hingegen auß unzähligem Jammer und Noth errettet werden. Es heisset: **Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird euch aufgethan**, Matth. VII. 7. Also siehet ja GOtt, indem Er uns zu beten befohlen, auf unser Bestes, und ist demnach als ein Zeichen seines lieb-vollen Verlangens und hertzlichen Bereitwilligkeit, uns Gutes zu thun und uns zu segnen, anzusehen; wie es im Gegentheil für ein Zeichen einer grossen Ungnade und Unwillens gegen uns Menschen zu halten wäre, wenn GOtt gesaget hätte: ihr solt nicht beten, ihr solt mich nicht suchen, ihr solt nicht bey mir anklopffen, Ich will von euch nicht angeruffen seyn. Weil nun dem also ist, so sollen wir auch nun so viel williger und treuer seyn, diese Pflicht gegen GOtt abzustatten, und alle bisherige Untreue in Unterlassung oder kaltsinniger Ubung solcher Pflicht, der uns etwa unser Gewissen hiebey beschuldigen möchte, von nun an abzulegen uns befleißigen, damit wir nicht unser eignes Bestes versäumen.

2. Gegen uns selbsten.

Hiernächst weisen uns die Anfangs-Worte unsers Textes auch auf die Pflicht gegen uns selbst. **Seyd mäßig und nüchtern**/ heisset es.

Zweyerley Nüchtern- und Mäßigkeit, leibliche

Es ist zweyerley Nüchtern- und Mäßigkeit, nemlich des Leibes, und des Geistes. Die leibliche bestehet nicht darinnen, daß man sich des Essens und Trinckens gäntzlich enthalte, sondern daß man darin nicht zu viel thue, Masse halte, und das Hertz damit nicht beschwere. Und so möchte das erforderte mäßig und nüchtern seyn als ein Gegensatz angesehen werden von der **Trunckenheit, Fresserey** und **Saufferey**, der sie vor ihrer Bekehrung waren ergeben gewesen, v. 3.

und geistliche.

Die Nüchtern- und Mäßigkeit des Geistes bestehet darin, wenn ein gläubiger Christ ein freyes Gemüthe hat, dergestalt, daß er von keinen Affecten, z. E. Traurigkeit oder Freude, Liebe oder Haß, Hoffnung oder Furcht sich übernehmen lässet, sondern in dem allen gebührende Masse und Bescheidenheit zu halten, oder Christliche Klugheit und Vorsichtigkeit zu üben weiß; wie also zu verstehen ist, wenn Paulus 1 Cor. VII. 30. erfordert, daß, **die da weinen, seyn sollen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht.**

Schaden, so aus Mangel der Nüchtern- und Mäßigkeit entstehet.

Beyderley Art der Mäßig- und Nüchternkeit haben wir anzusehen als eine Pflicht, damit GOtt einen ieglichen gegen sich selbst verbunden hat. Und das abermal um unsers Besten willen, damit wir nemlich derselben Beschwerungen überhaben seyn mögen, damit diejenigen geplagt sind, welche entweder an ihrem Leibe oder an ihrer Seele in angezeigtem Verstande nicht mäßig und nüchtern sind. Mancher, ja ich mag wol sagen, viel tausend Menschen müssen es mit ihrem Leben bezahlen, und machen sich also der

Sün-

Sünde des Selbstmords vor GOtt schuldig, weil sie ihren Leib mit Speise und Tranck beschweren und überfüllen, oder weil sie ihren Affecten zu viel nachhängen, und sich von denselben übermeistern lassen. Daher spricht Sirach c. XXXI. 30. **Sey nicht ein Weinsäuffer, denn der Wein bringet viel Leute um.** it. c. XXXVII. 32. 33. 34. **überfülle dich nicht mit allerley niedlicher Speise, und friß nicht zu gierig. Denn viel fressen machet kranck, und ein unsättiger Fraß kriegt das Grimmen. Viel haben sich zu Tode gefressen, wer aber mäßig ist, der lebet desto länger.** it. c. XXX. 25. 26. **Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgend zu: Eifer und Zorn verkürtzen das Leben, und Sorge machet alt vor der Zeit.**

Mäßig und nüchtern seyn ist nöthig um des Gebets willen.

Hie in unserm Text wird diese Pflicht gefodert, damit man an der Außübung der Pflicht des Gebets gegen GOTT nicht möge gehindert werden, sondern dazu desto hurtiger und geschickter seyn. **Seyd mäßig und nüchtern**/ heisset es, **zum Gebet.** Denn wie vermag ein Mensch recht zu beten, oder sein Hertz zu GOtt zu erheben, wenn er seinen Leib mit Fressen und Saufen beschwert hat. Dazu ist er eben so ungeschickt und unvermögend als der Vogel zum fliegen, wenn er etwa ins Wasser gefallen, oder ihm ein Stein an die Füsse gebunden ist. Und so ists auch gethan mit einem, der sich bald von diesem bald von jenem Affect übernehmen lässet, es sey nun von der Freude oder von der Traurigkeit über irdische Dinge, oder wie es Namen haben mag. Auch ein solcher ist nicht geschickt, sich ungehindert durchs Gebet zu GOtt aufzuschwingen, und in dessen Gemeinschaft einzudringen. Ein mäßig- und nüchterner Mensch aber am Leibe und Gemüthe ist am allerfähigsten, mit GOtt zu reden, und den Hunger und Durst seiner Seele in diesem unerschöpflichen Meer der Liebe und Gnade zu sättigen, und zu stillen. Wem also seine eigene Wohlfahrt und der Umgang mit GOtt durchs Gebet lieb ist, der muß sich auch die Außübung dieser Pflicht gegen sich selbst, in mäßig- und nüchtern seyn, angelegen seyn lassen.

3. Gegen unsern Nächsten.

Hierauf wird nun auch derjenigen Pflicht Meldung gethan, die wir unserm Nächsten zu erweisen schuldig sind. Es ist dieselbe mit einem Wort nichts anders als **Liebe.** **Vor allen Dingen aber**/ lautet es davon, **habt unter einander eine brünstige Liebe. Vor allen Dingen**/ spricht er; und deutet damit die Nothwendigkeit dieser Pflicht an, nicht, als ob nicht auch, zu GOtt zu beten und dazu mäßig und nüchtern zu seyn, nöthig wäre, da ja gewiß GOtt der HErr eins so ernstlich erfodert als das andere; sondern weil der Mensch leicht dahin verfallen kan, daß er dencket, wenn er ein und andermal bete, oder zuweilen seinem Leibe durch Fasten wehe thue, oder ihm eine Lust versage, so könne es ihm nicht schaden, wenn er wider die

Warum die Pflicht der Liebe so ernstlich eingeschärfet werde.

dem Nächsten schuldige Liebe handele. Wie wir von den Pharisäern wissen, daß sie auch ihre Gebete verrichtet, und ihren Leib durch fasten casteyet, aber der Barmhertzigkeit und Liebe gegen den Nächsten vergessen haben. Matth. XXIII. 23. Ja da auch gute Seelen, (die nicht zum Schein oder auß blosser Gewohnheit, wie die Pharisäer, sondern auß wahrhaftiger Gnade des Geistes dem Gebet obliegen, und nüchtern und mäßig am Leibe und Geiste zu seyn sich befleißigen) weil sie viel Ruhe und Süßigkeiten im Gebet geniessen, leicht auf die Gedancken kommen können, daß es ihnen an ihrem Christenthum schaden werde, wenn sie auf ihren Nebenmenschen mit sehen, oder sich mit demselben beschäftigen solten, gleichwol aber darüber gar leicht wider die Liebe handeln können; so mag auch um deßwillen wohl gesaget werden: **Vor allen Dingen** Von solcher Nothwendigkeit der Liebe gegen den Nächsten mag mit mehrern der Anfang des XIII. Cap. der ersten Epistel an die Corinther nachgelesen werden, da Paulus also schreibet: **Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein thönend Ertz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könte, und wüste alle Geheimnisse und alle Erkäntnisse, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nicht nütze.**

Beschaffenheit der Liebe.

Wie soll aber die Liebe beschaffen seyn? Er spricht: **Vor allen Dingen habet unter einander eine brünstige** (außgespante, außgebreitete) **Liebe.** Also solls denn freylich um die Liebe kein faul, kalt und todt Ding seyn, oder das nur in einer fliegenden Hitze und bald überhin gehenden Bewegung bestehe; sondern wie Hohel. c. VIII. 7. gesaget wird, **ihre Glut soll feurig und eine Flamme des HErrn seyn, welche auch viel Wasser-Ströme nicht außlöschen mögen**, angezündet durch den Heil. Geist; wie er auch im ersten Cap. dieser Epistel v. 22. ermahnet hatte: **Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruder-Liebe, und habt euch unter einander brünstig lieb auß reinem Hertzen.** Das ist, spricht Lutherus „in der Außlegung dieser Epistel, das schöne rothe Kleid, (er meynet die brünstige Liebe) damit Christen vor aller Welt gezieret seyn sollen, über das reine weisse Westerhemde ihres Glaubens, so sie in der Taufe empfangen, dem Exempel Christi nach, welcher auch gegen Uns (auch da wir noch Feinde waren) solch roth-farb Kleid der Liebe getragen, da Er mit seinem eignen Blut besprenget war, und brante im heissen Feuer der höchsten unaußsprechlichen Liebe.

Von

Von dieser brünstigen Liebe ist zu verstehen, wenn es ferner heisset: **Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.** Die Meynung solcher Worte aber ist nicht, daß man durch die Liebe bey GOtt verdiene, daß er unserer Sünden Menge zudecke und uns vergebe. Denn Christus und sein Verdienst allein ist es, um welches willen die Menge unserer Sünden bey GOtt zugedecket wird, so wir an Denselben in der Wahrheit glauben. Wie die Liebe der Sünden Menge zudecke.

So wird auch keinesweges damit gesagt, daß die Liebe an des Nächsten Sünden kein Mißfallen trage, zu allem Bösen durch die Finger sehe, ihn darum nicht erinnere noch bestrafe, oder gar Böses gut heisse, und auß Finsterniß Licht mache, welches man sonst öfters nicht ohne Mißbrauch der Apostolischen Worte nennet: mit dem Mantel der Liebe zudecken; sintemal solches vielmehr wider die Art und Natur der wahren Liebe ist. Denn je hertzlicher und aufrichtiger dieselbe bey einem ist, iemehr wird er sich dadurch gedrungen finden, den andern, an welchem er etwas Unrechts oder Christen unanständiges gewahr wird, deßwegen zu erinnern und freundlich, ja auch wol ernstlich zu bestrafen.

Das aber ist hingegen der Sinn des Apostels in den angeführten Worten: Wenn einer eine wahrhaftige brünstige Liebe habe gegen seinen Nächsten, so verzeihe er ihm gern seine Fehler, damit er sich an ihm etwa vergriffen und versündiget hat: er räche sich deßwegen nicht, und solte es auch der andere noch so arg gemacht und die Beleidigung noch so oft wiederholet haben. Daß dieses der Sinn des Apostels sey, erhellet auß Sprüch. X. 12. Ss: 32, 2. worauß er seine Worte genommen hat: **Haß, heisset es daselbst, erreget Hader, aber Liebe decket zu alle Ubertretung**; als womit nichts anders gesaget wird, als daß derjenige, in dessen Hertzen der natürliche Haß und Grim noch die Oberhand hat, an einer ieglichen Beleidigung Gelegenheit nehme, mit einem andern zu hadern, zu zancken und sich an ihm zu rächen: Sey aber eine wahrhafte Liebe gegen den Nächsten durch den Heil. Geist ins Hertz gepflantzet, so mache mans gantz anders, nemlich man verzeihe dem Nächsten seine Beleidigungen, und solten ihrer gleich noch so viel seyn. Ist also eben das, was der Apostel in 1 Cor. XIII. sagt: **die Liebe ist langmüthig und freundlich**, v. 5. it. **sie lässet sich nicht erbittern**, und abermal v. 7. **sie verträget alles, sie duldet alles**: sie vergibt nicht nur ein- und andermal, sondern ihre Art, Natur und Eigenschaft ist, immer zu vergeben, dem Nächsten nie etwas böses zu wünschen, oder sich an ihm zu rächen, sondern Ihm lieber gutes zu thun, drum heisset es: **der Sünden Menge.** Petrus fragte dort unsern Heyland im XIIX. c. Matth. v. 21. **HERR, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug siebenmal?** Der HErr JEsus aber sprach zu ihm: **Ich sa-**

ge dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Womit er gleichfalls lehret, wie man dem Nächsten zu vergeben nicht müde werden, noch durch seine Versündigung an uns sich auß der Vestung der Liebe herauß werffen lassen solle. Darauf er auch ein Gleichniß vorstellet, wie sein himmlischer Vater die Menge unserer Sünden, (welche durch die zehen tausend Pfund, so dem schuldigen Knecht erlassen worden, bedeutet sind) nach dem Reichthum seiner Gnade und Liebe zudecke, uñ wie man sich solches eine Reitzung soll seyn lassen, auch so an seinem Nächsten zu thun, wie GOtt an uns gethan hat, oder doch zu thun bereit ist, so wir uns mit bußfertigen und gläubigen Hertzen zu Ihm wenden. Wo demnach der Mensch so kurtz angebunden ist, daß er auf jegliche Beleidigung mit dem andern kan anfangen zu zürnen, zu rechten und zu hadern: oder wenn einer meynet, weil der andere so oft und vielfältig sich an ihm versündiget, so könne er in die Länge nicht anders, als er müsse mit ihm zürnen, und Böses mit Bösem vergelten, da ists eine Anzeige, daß es um die Liebe nicht recht stehen müsse, sintemal **die Liebe auch der Sünden Menge decket.**

Dieses wird nun hier als eine bewegende Ursache angeführet, warum man vor allen Dingen eine brünstige Liebe haben solle. Denn er will sagen: durch die Liebe könne man alles Widrige, so man an andern siehet, oder uns zugefüget wird, überwinden, dieselbe mache, daß man recht mütterlich gegen den Nächsten gesinnet werde; wie man weiß, daß eine Mütter an ihrem Kinde viele Unarten träget, ja wol nicht siehet, welche andere, die dasselbe Mutter-Hertz nicht haben, an dem Kinde gar bald gewahr werden, und nicht tragen würden.

Liebe soll thätig seyn.

Hierauf heisset es nun: **Seyd gastfrey unter einander ohne Murmeln.** Damit lehret er, daß die Liebe sich in der That und im Werck selbst erweisen müsse, wenn sie soll rechter Art seyn, wie es auch 1 Joh. III. 18. heisset: **Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit.**

Gastfreyheit was sie sey.

Unter andern soll sie sich in der **Gastfreyheit** äussern: womit keines weges denen weltüblichen, zu blosser Lust des Fleisches angestelleten Schmausen und Gastereyen das Wort geredet wird, als welche vielmehr mit zu dem Heydn. Wandel gehören, dafür der Apostel im vorhergehenden gewarnet hatte. So ist auch nicht gemeynet, daß man einen ieglichen, er sey, wer er wolle, in sein Hauß aufnehmen, und ihn mit Speise und Tranck versehen solle, dessen sich die Faullentzer und Müßiggänger sehr mißbrauchen würden: sondern es wird damit eigentlich auf die verjagten und nothleidenden Glieder Christi gesehen, daß man denenselben diese Barmhertzigkeit zu erweisen schuldig sey. Darum heisset es: εἰς ἀλλήλους, **unter oder gegen einander/**

wie

wie auch Röm. XII. 13. gesaget wird: **Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an, herberget gerne.** Denn es war damals ein solcher Zustand, daß diejenigen, so sich zu Christo bekehreten, offters von Haus und Hof verjaget und von einer Stadt zur andern verfolget wurden, da es ihnen denn eine grosse Erquickung war, wenn andere gläubige Christen sie aufnahmen und beherbergeten. Damit aber wird nicht schlechterdings gesagt, daß man nicht auch andern noch unbekehrten Menschen, da sie dessen benöthiget sind, auf solche Weise Liebes und Gutes erweisen solle. Denn wir ja schuldig sind, **in der brüderlichen Liebe auch die gemeine Liebe darzureichen**, 2 Petr. I. 7. **Lasset uns gutes thun an jederman, allermeist aber an den Glaubensgenossen**, lautet die Apostolische Regel Gal. VI. 10.

Wie die Gastfreyheit geschehen solle.

Nur soll alles, und insonderheit die Gastfreyheit, geschehen **ohne Murmeln**/ nicht mit Unwillen, sondern mit fröhlichem und willigen Hertzen, sie soll eine Wirckung oder ein Außfluß der Liebe seyn. **Mein Kind**, spricht Sirach, **wenn du iemand Gutes thust, so mache dich nicht unnütze, und wann du etwas giebest, so betrübe ihn nicht mit harten Worten**, c. XIIX. 15. **Denn eine unfreundliche Gabe ist verdrießlich**, v. 18. **Einen fröhlichen Geber aber hat GOtt lieb**, 2 Cor. IX. 2.

Geistliche Gaben.

Eine solche Ubung der Liebe soll auch seyn die Anwendung der geistlichen Gaben, so man von GOtt empfangen hat, wozu der Apostel folgender gestalt ermahnet: **Und dienet einander / ein ieglicher mit der Gabe/ die er empfangen hat / als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.** Im XII. Cap. der Epistel an die Römer spricht Paulus: **Gleicher Weise als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte haben: Also sind wir viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist.** Woraus wir sehen, daß, wie an den menschlichen Leibern ein jegliches Glied seine eigene und besondere Gabe hat, wie z. E. das Auge siehet, das Ohr höret, die Nase riechet, die Zunge schmecket, der Fuß gehet, u. s. w. es auch also bewandt sey mit denen, welche an dem geistlichen Leibe, dessen HErr und Haupt Christus ist, Glieder sind. Nemlich ein iegliches habe da **seine eigene Gabe, der eine sonst, der andere so**, 1 Cor. VII. 7. Und auf solchen Unterschied wird gesehen, wenn unser Text saget **von Haushaltern der mancherley Gnade GOttes.**

Anwendung derselben zum Dienst der Mitglieder.

Gleichwie aber ein iegliches unter den leiblichen Gliedern mit der Gabe, die es von dem Schöpfer empfangen hat, allen seinen Mitgliedern, oder dem gantzen Leibe, ungeheissen und ungezwungen dienet, (wie wir wissen, daß das Auge dem gantzen Leibe zu gute siehet, das Ohr dem gantzen Leibe zu gute höret,

der

der Fuß dem gantzen Leibe zu gute gehet, u. s. f.) also soll es denn auch unter denen seyn, die da Glieder sind des geistlichen Leibes. Ein ieglicher soll seine von GOtt empfangene Gnaden-Gabe anwenden und gebrauchen zum Nutz und Dienst seiner Mitglieder, nicht zu seiner eigenen Ehre und Ruhm; dazu sie ja von GOtt nicht gegeben ist.

Warum sie billig sey.

Die Billigkeit dessen zeiget er an, wenn er hinzu setzet: **Als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.** Was wir Menschen Gutes haben und besitzen im Geistlichen und Leiblichen, das haben wir nicht von uns selbst, sondern von GOtt, **dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen**, Jac. I. 17. Also ist man nicht ein Eigenthums-Herr desjenigen, was man gutes besitzet, sondern nur ein Haushalter. Gleichwie nun sonst einer, dem eine Haushaltung anvertrauet wird, mit den Gütern seines Herrn nicht nach eigenem Gefallen umgehen darf, sondern sie nach seines Herrn Willen administriren muß: also, weil wir nur Haushalter sind, so müssen wir die empfangene Gnade und Gabe nach dem Willen GOttes anwenden. Sein Wille aber ist, daß einer dem andern mit der empfangenen Gabe dienen soll.

Und dieses, Geliebte, sind Pflichten, die eines jeglichen Christen Leben und Wandel angehen, oder damit er GOtte, ihm selbst und seinem Nächsten verbunden ist, welche Tit. II. 12. in diese drey Worte: **züchtig, gerecht** und **gottselig**, verfasset sind.

Anderer Theil.

II. Amts-Pflichten

LAsset uns nun auch II. diejenigen **Pflichten** erwägen, **welche gewisse Aemter gläubiger Christen betreffen.** Er hatte gesaget: Sie sollten einander dienen ein jeglicher mit der Gabe, die er von GOtt empfangen hätte. Von dieser allgemeinen Christen-Pflicht nimmt er nun Gelegenheit, insonderheit der Pflichten derjenigen zu gedencken, welche gewisse Aemter in der Gemeine GOttes zu verwalten, und dazu ein χάρισμα oder Gnaden-Gabe von GOtt empfangen hatten.

I. derer, die im Lehr-Amt stehen.

Und da wird nun erstlich deren gedacht, die da arbeiten am Wort und in der Lehre. **So jemand redet**/ spricht er, (verstehe als ein Lehrer und Prediger der Gemeine) **daß ers rede als GOTTES Wort.** Hiemit wird demnach angezeiget, sowol **was** als **wie** geredet werden soll.

Was

Was geredet werden soll, heisset GOttes Wort/ λόγια θεῦ, die Reden und Außsprüche GOttes. Denn GOttes Wort ist allein mächtig, die Seelen der Menschen göttlich zu rühren, zu überzeugen, zu andern, zu heiligen und auß ihrem Verderben herum zu holen, nicht weniger auch die, welche göttlich betrübet sind, aufzurichten und zu trösten. Darum wer in der Gemeine redet, soll nichts anders reden als GOttes Wort, d. i. er soll die göttliche Wahrheit, welche in heiliger Schrift enthalten ist, und die man als Wahrheit durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erkannt hat, andern vorhalten, und dieselbe nach der unterschiedlichen Beschaffenheit derer, die da zuhören, in göttlicher Weisheit appliciren, so, daß man nicht diejenigen strafe, die zu trösten sind, oder die tröste, die zu strafen sind, daß man nicht die selig preise, davon der HErr saget, daß sie sterben sollen, noch die verdamme, von welchen Er sagt, daß sie leben sollen. In welcher application des Worts leider! nur gar zu oft gesündiget, und das, was an sich selbst GOttes Wort war, in ein Lügen-Wort verkehret wird. Von den Propheten zu Jerusalem spricht GOtt der HErr: **Wo sie bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volck geprediget, so hätte sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret.** Weil sie ihnen aber ihres Hertzens Gesicht, und nicht auß des HErrn Mund geprediget hätten, so wäre es in seiner Unbußfertigkeit Sicherheit und Heucheley stecken geblieben, Jer. XXIII. 22. Man mag sagen, daß auch heut zu Tage dadurch viele Menschen an ihrer Bekehrung gehindert werden, daß nicht GOttes Wort geredet, oder der gantze Rath GOttes von unserer Seligkeit den Menschen, in gehöriger göttlicher Weisheit und Treue, verkündiget wird. Es heist zwar fast überall nach geendigten Predigten: **Nachdem wir GOttes allein seligmachendes Wort mit einander angehöret und betrachtet haben** u. s. f. Allein, wie viele sagen das, die doch ihren eigenen irrigen Sinn, der dem Sinn GOttes in seinem Wort so, wie die Finsterniß dem Licht, entgegen ist, oder sonst dergleichen vorgetragen haben, das zu keiner Besserung und Erbauung in GOTT dienet, sondern nur die Ohren kützelt, und wol gar Aergerniß und Gelächter bey den Zuhörern erwecket, die Sichern in ihrer Bosheit stärcket, und die Frommen betrübet. Das heißt ja denn nicht, GOttes Wort reden, ob man gleich den Text aus der heiligen Schrift genommen, oder diese und jene Schrift-Sprüche angezogen, oder auch ein und andere göttliche Wahrheit mit vorgebracht hat.

Prediger sollen GOttes Wort lehren.

Es soll aber GOttes Wort auch als GOttes Wort vorgetragen und geredet werden, d. i. in Einfalt und Lauterkeit, in Demuth, Andacht und Ehrerbietigkeit, als aus GOTT/ vor GOTT in Christo

und zwar als GOttes Wort

JEsu / wie der Apostel redet 2 Cor. II. 17. Zu keiner Handlung schickt sich weniger, daß man wil frech thun, pralen und seine Kunst hören lassen, oder Lob und applausum suchen, als da, da man als ein Knecht und Bote GOttes den Menschen sein Wort und Willen kund machen, und sie zum Himmelreich erbauen sollte: und ist doch leider! nichts gemeiners als das. Daher es denn kommt, daß zwar viel geredet und geprediget, aber wenig an den Seelen der Menschen gebessert wird.

2. der Diaconorum oder Diener in der Gemeine.

Hiernächst heisset es in unserm Text: **So iemand ein Amt hat / daß ers thue als auß dem Vermögen / das GOTT darreichet.** Eigentlich heisset es: so iemand dienet, διακονεῖ. Ist also hier eine Pflicht beschrieben, welche diejenigen insonderheit angehet, denen die Aufsicht über die Armen und Krancken, oder über andere Hülfs-bedürftige Personen anbefohlen war, die man in der ersten Kirche Diaconos zu nennen pflegte. Ob nun gleich das Amt derselben mehrentheils in leiblichen und äusserlichen Verrichtungen nur bestand, so heisset es doch, daß sie es thun sollen **als auß dem Vermögen / das GOTT darreichet /** das ist, mit solcher Demuth, Willigkeit, Treue und Sorgfalt dasselbe außrichten, daß man erkennen möge, wie sie nicht ohne GOtt in ihrem Dienst geschäftiget wären, sondern auß seiner Gnade arbeiteten und wircketen, die sie auch um deßwillen durch Gebet und Flehen von GOTT suchen und nehmen solten.

Ein jeglicher, der ein Amt hat, soll es thun als auß dem Vermögen, das GOtt darreichet.

Was nun insonderheit denen so genannten Diaconis gesagt ist, das muß noch ietzo ein ieglicher, der ein Amt hat, darin er den andern dienen soll, sich lassen gesagt seyn: als z. E. hat einer ein Obrigkeitlich Amt, er soll nicht dencken, ey was hat das mit dem Christenthum zu thun, und also nur darin nach dem Gutachten seiner Vernunft oder nach menschlicher Weise fahren, sondern er soll auch solch Amt, ob es gleich sich nur über äusserliche und weltliche Dinge erstrecket, thun, als auß dem Vermögen, das GOTT darreichet. So auch: wenn einer das Amt eines Hausvaters hat, oder auch nur das Amt und den Dienst eines Knechts verwaltet, da soll er nicht dencken, daß solches mit dem Christenthum keine Gemeinschaft habe, oder als ob er darzu keiner Gnade, Weisheit und Kraft von GOtt benöthiget wäre: o nein! auch in solchen äusserlichen Verrichtungen soll man in göttlicher Furcht, Weisheit, Liebe und Treue handeln, und sich so beweisen, daß man erkennen möge, wie GOTT durch uns als seine geheiligte instrumenta und Werckzeuge unsern Neben-Menschen Güte und Liebe erweise.

Ursach dessen.

Die Ursach, warum ein ieglicher sein Amt dergestalt und nicht anders führen soll, ist, **auf daß** / wie der Schluß unsers Textes lautet,

in

in allen Dingen (oder auch in allen Menschen, die da dienen) GOTT in seiner Gnade und Kraft gepreiset werde durch JEsum Christ/ der uns alle Gnade und Kraft erworben hat, und durch welchen, als das Haupt seiner Gemeine, sich alle Gnade und Kraft in seine geheiligte Glieder ergiesset. Hieher gehöret, was unser Heyland Matth. V. 16. saget: **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen:** deßgleichen Joh. XV. 8. **darin wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger.** So auch, wenn der Apostel Phil. I. 11. spricht: **erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.**

Mit solchem Lobe GOttes schliesset sich auch unser Text, in dem der Apostel, voll von heiliger und kindlicher Liebe, Furcht und Ehrerbietigkeit gegen die göttliche Majestät, außbricht: **Welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen!** Von solchem Lobe wolle GOTT selbst unsere Hertzen voll machen, und zu dem Ende seinen Geist in uns außgiessen, und durch denselben sich in unsern Seelen als den Brunnquell aller Gnade und Gaben verherrlichen, damit wir nicht durch Hoffart und Eigenliebe Ihn deß gerauben, was Ihm, als dem A und O aller Dinge, allein eignet und gebühret. Apostolischer Lobspruch.

Und dieses, Geliebte im HErrn, sind also die Christlichen Lebens- und Amtspflichten, welche der Apostel des HErrn denenjenigen, die an den HErrn JEsum gläubig geworden waren, und wozu ein ieglicher, der den Namen Christi nennet, noch ietzo verbunden ist, in unserer heutigen Sonntags-Lection vorhält.

Nehmet darauß abermal diese Lehre, die euch, wie ihr wisset, zum öftern eingeschärfet und vorgehalten wird, nemlich, daß man durch den Glauben an unsern HErrn JESUM Christum keines weges Freyheit überkomme, nach seinen eigenen Lüsten zu leben, oder dem Fleisch und der Sünde zu dienen, sondern daß der Glaube den Menschen verpflichte, der Heiligung nachzujagen, und in allerley guten Wercken, so wol in Ansehung seines allgemeinen Christen- als auch besondern Amts-Berufs, einherzugehen und zu wandeln. Daher kan es nun freylich nicht mit einander bestehen, daß man den Glauben an den HErrn JEsum habe, und doch auch der Sünde diene, und also ein kahler und unfruchtbarer Baum sey und bleibe, sondern, wo der Glaube an JEsum Christum sich in der Wahrheit befindet, da ist er der Sünde und allem ungöttlichen Wesen das, was **Christus dem Tode und der Hölle gewesen ist, nemlich ein Gift, und eine Pestilentz,** Hos. XIII. 14. Hingegen bringet der Glaube dem Anwendung. Lehre, daß der Glaube nicht Freyheit gebe zu sündigen.

Hertzen aus Christo und seinem Geiste eine solche Gnade mit, dadurch er wird als ein Baum, der gepflantzet ist an die Wasser-Bäche, und seine Frucht bringet zu seiner Zeit, Ps. I. 3. so, daß er darreichet im Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, wie Petrus redet 2 Epist. I. 5. der auch hinzu setzet: Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. v. 8. 9. Merckts: wo solche Früchte sind, da ist Erkänntniß unsers HErrn JEsu Christi, oder der Glaube; wo sie aber nicht sind, da ist auch keine Erkänntniß Christi, kein Glaube, sondern Unglaube, Blindheit und Finsterniß.

Auf unsern Text dieses insonderheit zu appliciren, so ist gewiß, daß, so lange der Mensch in keinem wahren Umgang mit GOTT im Gebet stehet, sondern nur so auß Gewohnheit seinen Morgen- und Abend-Segen und andere Gebete dahin plappert, so ist er ohne Glauben. Ferner, wo die Christliche Mäßigkeit und Nüchternkeit sich nicht findet, sondern der Mensch in das wüste unordentliche Wesen, daß die Welt mit ihrem Fressen, Sauffen und dergleichen fleischlichen Wohlleben treibet, mitlauffen kan, so ist er ohne Glauben. Wiederum: wo keine wahre Liebe ist, und man sein Gutes nur aus Zwang, mit Unlust und mit Murren thut, so ists eine Anzeige, daß es fehle am Glauben. Endlich, so man in dem, was man hat empfangen, sich nicht als einen Haushalter GOttes ansiehet, sondern seine Gaben, Stand und Amt zu eigner Ehre und Nutz anwendet, an stat, daß man alles zur Ehre GOttes und Nutz seines Nächsten anwenden und gebrauchen solte, so ist man ohne Glauben, und man beweiset damit, daß man Christum noch nicht kenne, und von seiner wahren Gemeinschaft entfremdet sey.

Bestrafung. Bedencket und erwäget das nun, Geliebte, was gesaget wird. Sehet, für gläubige Christen wollet ihr alle angesehen und gehalten seyn. O, wie hertzlich wünschte und gönnete mans euch, daß ihrs wäret! So lange aber euer Leben und Wandel so beschaffen ist, daß ihr weder gegen GOtt, noch gegen euren Nächsten, noch gegen euch selbst euch so beweiset, wie es die heilsame Lehre unsers HErrn JESU CHristi, insonderheit auch nach diesem Text, von euch erfordert und haben wil, sondern von allem sich das Gegentheil findet, wie kan man anders als euch bezeugen, daß eure

Hertzen

Hertzen bey solcher Bewandniß vom Glauben und derjenigen Gnade, so den Seelen auß Christo und seinem Geist dadurch mitgetheilet und geschencket wird, gantz leer und bloß seyn? **Denn ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte**, spricht Christus selbst Matth. VII. 17.

Ach daß ihr euch doch von dieser Wahrheit, die so helle ist, als die Sonne im Mittage, einmal gründlich möchtet überzeugen lassen, und vor dem Glantz derselben nicht muthwillig eure Augen verschliessen, so möchte euch bald geholffen werden. Denn da würdet ihr für eurem elenden Zustande, darinn ihr noch stehet, von Hertzen erschrecken, zu GOtt fliehen, und Denselben um den Glauben seiner Kraft demüthig und bußfertig anrufen. Und so würde er sich über euch erbarmen, den heiligen Geist euch schencken, durch denselben den Glauben in euch wircken, und dadurch euch zu solchen Leuten machen, als Petrus hier im Namen des HErrn JEsu die Gläubigen ermahnet, daß sie seyn sollen.

O machet es denn so, Geliebte, und behelft euch doch nicht länger mit dem falschen Wahn, als ob es mit dem Glauben an den HErrn JEsum bey euch schon seine Richtigkeit hätte, sondern **setzet** erst diesen **guten Baum**, oder lasset ihn vielmehr in euch setzen und pflantzen durch den Heiligen Geist, so wird **die Frucht auch gut seyn**, Matth. XII. 33. Keine der angeführten so Lebens- als Amtspflichten kan ohne den wahrhaftigen Glauben an den HErrn JEsum geübet und geleistet werden. Das Gebet, die Mäßigkeit und Nüchternkeit, die Liebe, und was für Treue nach eines ieglichen Stande, Amt und Beruf erfordert wird, müssen Früchte des Glaubens und des Geistes seyn, wenn sie rechter Art seyn und GOtt gefallen sollen. Wie möget ihr aber die Früchte des Glaubens bringen, wenn ihr ohne den Glauben selbst bleibet? Ermahnung.

Wir sehen aber auch dieses aus unserm ietzt erklärten Text, daß, obgleich die Gläubigen durch den Glauben tüchtig und willig gemacht sind, sowol nach ihrem allgemeinen Christen- als auch besondern Amts-Beruf sich rechtschaffen und dem HErrn JEsu zu allem Gefallen, zu erweisen, sie doch noch bedürfen, daß ihnen die nach ihrem Christenthum und Amt obliegende und geziemende Pflichten auch äusserlich vorgestellet, und sie zu treuer und sorgfältiger Wahrnehmung derselben erwecket und aufgemuntert werden. Denn der Teufel und die Welt, ja ihr eigen Fleisch und Blut unterlässet nicht, sie zum Gegentheil dessen, was ihre Christliche Schuldigkeit erfodert, zu reitzen und zu locken, oder suchet wenigstens, sie müde, laß und träge im Guten zu machen und einzuschläfern. Daher soll niemand, wenn er auch Barmhertzigkeit erlanget hat, an den HErrn JEsum zu glauben, dafür Lehre, daß auch wahrhaftig Gläubige zu Wahrnehmung ihrer Pflichten bedürfen erwecket zu werden.

halten, daß er keiner Ermahnung und Erinnerung zur Wahrnehmung seiner Schuldigkeit mehr gebrauche. Vielmehr soll er seinen lautern Sinn oder die Gabe, die in ihm ist, auch dadurch zu erwecken suchen, daß er dergleichen Pflichten, als in unserm Text enthalten, fleißig erwäge und betrachte, und deren Einschärfung in der Furcht des HErrn und Prüfung sein selbst auch äusserlich anhöre. Wer ist wol unter uns, (ich rede nicht mit dem grossen Hauffen, sondern mit denen, die da angefangen haben, den HErrn JEsum im Glauben erkennen zu lernen) der sich nicht auf mannigfaltige Weise bestraffet findet, wenn er gegen die so einfältig klingende Ermahnungen des Apostels sich selbst und seinen Wandel hält und prüfet, ob er der sey, der er, vermöge derselben, gegen GOTT, gegen sich selbst, und gegen seinen Nächsten seyn soll, und ob er das Amt, so er etwa führet, auch in solcher Lauterkeit und zu solchem heiligen Zweck führe, als er es nach der Apostolischen Anweisung führen soll? O solten wirs denn nicht brauchen, daß uns auch äusserlich unsere Pflicht vorgehalten und eingeschärfet werde? Denn Petrus hat diese Lectiones nicht der rohen und sichern Welt gegeben, sondern gläubigen Kindern GOttes.

Schluß-Ermahnung.

O! so nehmet denn zu Hertzen, was euch auch dißmal von eurer Schuldigkeit auß dem Wort des HErrn vorgehalten ist. Erwecket euch durchs Gebet zum fleißigen Umgang mit GOTT, den ihr als euren Vater in Christo habt erkennen lernen, damit ihr darinn je länger je mehr geheiliget, und auf allen euch noch bevorstehenden Kampf gestärcket werdet. Fliehet und meidet alles, was euch daran auf einigerley Weise wil hinderlich seyn, sonderlich Unmäßigkeit sowol des Leibes als des Geistes. Setzet euer Christenthum nicht in blosses Wissen und grosser Erkäntniß, sondern wisset, daß die Liebe der allerköstlichste Weg sey. Derselben strebet also nach, und suchet darinnen immer völliger, brünstiger und reicher zu werden. Ja lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen, und **was ihr thut, das thut alles zur Ehre GOttes**, 1 Cor. X. 31.

Gebet.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, wir dancken dir demüthiglich, daß du uns auch in dieser Stunde abermal hast erinnern lassen, was dein heiliger und guter Wille an uns sey in Christo JESU. Wir bitten dich demüthiglich, gib uns Gnade, daß wir denselben nicht allein mögen erkennen, sondern daß wir uns auch von nun an befleißigen mögen, ihn außzuüben und zu vollbringen, damit wir nicht als Hörer allein sondern auch als Thäter deines Worts mögen erfunden werden. Ohne mich, spricht dein lieber Sohn, könnet ihr nichts thun. Zu demselben wollest du denn,

G

O Vater, einen jeglichen, der von seiner Gemeinschaft des Glaubens und Geistes bis ietzo noch entfremdet ist, kräftiglich ziehen durch deinen Heiligen Geist, damit doch keiner ein dürrer Rebe bleiben, und darüber verlohren gehen möge. Was du aber deinem Sohn im Glauben einmal zugeführet hast, das wollest du bey ihm erhalten, mit ihm es ie länger ie kräftiger vereinigen und verbinden, damit es an Ihm immer herrlicher grüne, blühe und Frucht bringe, die da bleibe ins ewige Leben, Amen.

Am I. Pfingst-Tage.

Von der Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Juden.

Komm Heiliger Geist / HErre GOTT / erfülle die Hertzen deiner Gläubigen / und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe / der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völcker der gantzen Welt versammlet hast in Einigkeit des Glaubens / Halleluja!

Eingang 2 Mos. 17, 6.

Du solt den Fels schlagen / so wird Wasser herauß laufen. Dieses, Geliebte im HErrn, war ein Befehl GOttes an Mosen, welchen wir lesen 2 B. Mos. XVII. 6. Es wird auch daselbst gedacht, daß Moses also gethan habe vor den Eltesten von Israel. Der CV. Psalm redet von dieser Begebenheit also: Er öffnete den Felsen, da flossen Wasser auß, daß Bäche lieffen in der dürren Wüsten.

Befehl GOttes an Mosen den Felsen zu schlagen.

Gleichwie nun dieses daselbst unter die grossen Wohlthaten und Wunder gerechnet wird, welche GOtt der HErr an den Kindern Israel nach Ihrer Außführung auß Egypten gethan hat: also thun wir nicht unrecht, wenn wir hierunter noch etwas höhers und wichtigers suchen, als in der äusserlichen Historie an sich selbst enthalten ist.

Geistliche Bedeutung dessen.

Wir haben aber darin die heilige Schrift selbst zum Vorgänger: sintemal dieselbe uns lehret, daß der Fels in der Wüsten JEsum Christum, den

Christus unser geschlagner Fels.

den Fels des Heils, bedeutet habe; Wie es denn 1 Cor. X. 4. ausdrücklich heisset: **Sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgte, welcher war Christus.** Dieser Fels, meyne ich, ist ja auch mit dem Stabe Mosis geschlagen worden, da Er nemlich um die Missethat seines Volcks geplaget ward. Denn er hat an Leib und Seele den schrecklichen Zorn GOttes, und den Fluch, der im Gesetz Mosis allen Ubertretern desselben gedrohet ist, und dessen alle Adams Kinder um der Sünde willen schuldig waren, fühlen und tragen müssen.

Hat Blut und Wasser auß seiner Seite fliessen lassen.

Gleichwie aber dort auf das Schlagen Mosis der leibliche Fels, durch ein sonderbar göttliches Wunder, hat Wasser von sich gegeben: also hat auch der geistliche Fels, unser Heyland JEsus Christus, eben da er geschlagen und von GOtt geplaget und gemartert worden war, auß seiner eröffneten Seite **Blut und Wasser** herauß fliessen lassen, Joh. XIX. 34. auf welche wunderbare und ausserordentliche Begebenheit sich der Evangelist Johannes beziehet, wenn er I. Ep. V. 6. saget: **Dieser ists, der da kömmt mit Wasser und Blut, JEsus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.**

Was solches bedeute?

Das aber, was damals an unserm Heylande, da er am Creutz hing, von Johanne gesehen ist, hat wieder seine geheime Bedeutung, und zeiget an, daß JEsus der gecreutzigte es sey, den GOTT darzu geheiliget hat, daß Er uns nicht allein durch sein Blut wieder versöhnete, sondern auch durch seinen Geist uns wiederum von Sünden reinigte und zu göttlicher Gemeinschaft tüchtig machte. Denn sein Geist ist das rechte Wasser des Lebens, wie die heilige Schrift selbst es also erkläret. Denn wenn es Jes. XLIV. 3. heisset: **Ich wil Wasser giessen auf die Durstige und Ströme auf die Dürre**, so wird bald hinzu gesetzet: **Ich wil meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weyden an den Wasserbächen.** Und da der HERR JESUS dort außrief: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke, wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströhme des Lebendigen Wassers fliessen**, Joh. VII. 38. so thut Johannes hinzu: **das sagte Er aber von dem Geist, welchen empfahen solten, die an Jhn gläuben**, v. 39.

Dessen, Geliebte im HErrn, erinnern wir uns nicht unbillig an diesem heutigen Tage, da wir einen solchen Text abzuhandeln haben, auß welchem wir den herrlichen Anfang der Erfüllung dessen, was die Weisheit GOttes auf ietzt besagte Weise hat vorgebildet, und was Er durch die Propheten, ja durch Christum selbst in den Tagen seines Fleisches verheissen hat, mit mehrern ersehen können.

Ehe

Ehe wir aber zu fernerer Betrachtung desselben uns wenden, so lasset uns GOTT den HErrn um die Gnade und Mitwirckung seines Heiligen Geistes demüthiglich bitten und anrufen, so wol im Gebet des HErrn, als in dem Christlichen Gesang: HErr JESU Christ, dich zu uns wend.

Ap. Gesch. II. 1-13.

UNd als der Tag der Pfingsten erfüllet war/ waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschach schnell ein Brausen vom Himmel/ als eines gewaltigen Windes/ und erfüllete das gantze Haus/ da sie saſſen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet/ als wären sie feurig: Und er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes/ und fingen an zu predigen mit andern Zungen/ nachdem der Geist ihnen gab außzusprechen. Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend/ die waren GOttesfürchtige Männer auß allerley Volck/ das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschach/ kam die Menge zusammen und wurden verstürtzet/ denn es hörete ein ieglicher/ daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle/ verwunderten sich/ und sprachen unter einander: Sihe/ sind nicht diese alle/ die da reden/ auß Galiläa? Wie hören wir denn ein ieglicher seine Sprache/ darinnen wir geboren sind? Parther und Meder/ und Elamiter/ und die wir wohnen in Mesopotamia/ und in Judäa/ und Cappadocia/ Ponto und Asia/ Phrygia und Pamphylia/ Egypten/ und an den Enden der Lybien/ bey Cyrenen/ und Außländer von Rom/ Juden und Judengenossen/ Creter und Araber/ wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. Sie entsatzten sich alle/ und wurden irre/ und sprach einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hattens ihren Spott/ und sprachen: Sie sind voll süſſes Weins.

AUß diesen verlesenen Text-Worten wollen wir, Geliebte im HErrn, mit einander handeln

Vortrag.

Von der Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Jüden.

Wir wollen dabey erwägen

I. Die fürnehmsten Umstände dieser Außgiessung.
II. Was auf dieselbe erfolget sey.

Gebet.

JEsus Christus, der durch die rechte Hand GOttes erhöhet ist, und die Verheissung des H. Geistes von seinem Vater empfangen hat, verleihe, daß ich von der Außgiessung des heil. Geistes nicht ohne seines Geistes Licht, Kraft und Leitung euch predigen möge; und gebe auch euch Gnade, daß ihr das, was davon gesaget wird, euch also durch seines heiligen Geistes Gnade sammt mir zu Nutze machen möget, daß eure Seelen mit Glauben an seinen Namen und mit Gehorsam gegen Ihn erfüllet und ewig selig werden, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Der Außgiessung des Heil. Geistes I. fürnehmste Umstände.

NAch Anleitung unsers Textes haben wir, Geliebte, von der Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Jüden also zu handeln, daß wir I. die fürnehmsten Umstände derselben mit wenigen erwägen müssen.

1. Die Zeit, da sie geschehen.

Was anfänglich die Zeit, da sie geschehen ist, betrift, so heißt es davon in unserm Text also: **Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war.**

Pfingsten, was?

Pfingsten heisset auf teutsch der funfzigste Tag, und ist demnach eben so viel, als wenn gesaget würde: und als der funfzigste Tag, vom ander n Tage des Jüdischen Oster-Festes an zu rechnen, nun herbey gekommen, angebrochen, oder wie andere wollen, zu Ende, und also der Sonntag nach dem Sabbath, auf welchen damals der Jüden Pfingst-Fest eingefallen, angegangen war. Diesen funfzigsten Tag, welcher das andere unter den dreyen hohen Festen war, die GOTT selbst den Jüden jährlich zu feyern geboten hatte, begingen sie, wie insgemein dafür gehalten wird, zum Gedächtniß des Gesetzes, welches ihnen GOtt der HErr nach ihrer Außführung auß Egypten in steinernen Tafeln, unter schrecklichen

chen Zeichen und Wundern auf dem Berge Sinai gegeben hatte. An eben diesem Tage mußten sie auch die Erstlinge von der geschehenen Erndte, nemlich zwey von neuem Getreyde gebackene ungesäuerte Brodte dem HErrn bringen, davon dieser funfzigste Tag oder Pfingsten auch das Fest der Erstlinge, oder der ersten Früchte genannt ward, 2 B. Mos. XXIII. 16. XXXIV. 22. 3 B. Mos. XXIII. 17.

Und dieser, oder nach anderer Meynung, wie gedacht, der auf denselben unmittelbar folgende Tag ist es, an welchem der Heilige Geist ist außgegossen worden, durch welchen GOtt das Gesetz, welches Er ehemals in steinerne Tafeln geschrieben hatte, nunmehro, wie er durch Jeremiam c. XXXI. 33. verheissen hatte, in fleischerne Tafeln des Hertzens hinein schreiben, und dadurch die Gläubigen zu Erstlingen seiner Creaturen heiligen wolte.

Die Jüdischen Pfingsten gehörten, wie die andern bestimmten Feyertage alle, mit zu dem Schatten von dem, das zukünftig war, Col. II. 17. Durch diese Außgiessung des Heiligen Geistes aber und die darin geoffenbarte Gnade und Wahrheit Christi ist solche Pfingsten dergestalt abgethan worden, daß die Gläubigen an die Feyrung derselben nicht weiter verbunden gewesen sind.

Weil im übrigen dieser Tag, da der Heilige Geist außgegossen ist, auch der funfzigste Tag war nach der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi, und der zehende Tag nach seiner siegreichen Himmelfahrt, so sehen wir darauß, warum unser Heyland zu den Seinigen gesagt: Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauffet werden, nicht lange nach diesen Tage, Apost. Gesch. I. 5.

Hiernächst haben wir auch zu erwägen, über wen denn der Heilige Geist außgegossen worden ist. Davon heisset es in unserm Text also: **Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war / waren sie alle einmüthig bey einander.** Wer sind aber diese alle? Einige verstehen dadurch nur die zwölff Apostel, als welcher in dem folgenden nur allein Meldung gethan werde. Weil aber in dem vorhergehenden ersten Capitel nebst den zwölff Aposteln auch einiger Weiber und unter denselben fürnehmlich der Mariä, der Mutter JEsu, und seiner Brüder, welche stets bey einander gewesen, ja einer Schaar oder Gemeine von hundert und zwantzig Personen gedacht, und die in unserm Text enthaltene Erzählung damit so bald verknüpffet wird, so wollen andere, daß dadurch nicht allein die zwölff Apostel, sondern auch andere Gläubige, so wol Männer als Weiber, gemeynet sey.

2. Der Personen, über welche der Heil. Geist ausgegossen ist.

v. 14.

v. 15.

Alle diese nun waren dem Geblüt und Herkommen nach von Israel, oder auß den Jüden, und was ihren innern Zustand betrifft, so waren es

solche Seelen, die an den HErrn JEsum, als den wahrhafftigen Christum und Heyland der Welt, glaubten, und Ihm bis dahin in treuer Liebe nachgefolget, daher auch nicht ohne alle Gnade des Heiligen Geistes waren.

Es wird aber von ihnen gesaget, daß sie **alle bey einander** gewesen. (ἐπὶ τὸ αὐτὸ) Nicht allein waren sie an einem Orte, nemlich auf einem gewissen Söller in Jerusalem, c. I. 13. sondern sie waren auch in einerley Sache zugleich beschäfftiget, und hatten einen Zweck, warum sie zusammen kamen. Denn sie warteten auf **die Verheissung des Vaters**, wie ihnen der Heyland befohlen hatte c. I. 4. und verharreten, um solcher theilhaftig zu werden, im Gebet und Flehen vor GOtt, eingedenck dessen, was sie gleichfalls von dem HErrn JESU gehöret hatten, nemlich daß **der Vater im Himmel den Heiligen Geist gebe denen, die Ihn bitten**, Luc. XI. 13.

Nachdencklich aber wird noch hinzugesetzet, daß sie alle **einmüthig/ d. i.** als ein Hertz und eine Seele, bey einander gewesen; und also war ihrer aller Gebet auch als ein Gebet, wie dort 2 Chron. V. 13. von dem Singen und Spielen der Leviten und der 120. Priester gesaget wird: **Es war als wäre es einer/ der drometete und sünge, als hörete man eine Stimme zu loben und zu dancken dem HErrn.** Siehe, möchte man hier wol sagen, **wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupte Aaron herab fleußt in seinen gantzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion, denn daselbst verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich**, Ps. CXXXIII.

2. Die Art und Weise, wie sie geschehen.

Was ferner betrifft die Art und Weise, oder wie die Außgiessung des Heiligen Geistes, deren diese in Liebe und Einträchtigkeit versammlete Glaubige gewürdiget worden, geschehen sey, so lautet es davon also: **Und es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes/ und erfüllete das gantze Haus/ da sie sassen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet/ als wären sie feurig/ und Er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen.**

Beschaffenheit der Zeichen, der sich GOtt zu bedienen pflegt.

Hie hören wir, daß es der göttlichen Weisheit gefallen hat, den Heiligen Geist mit gewissen ausserordentlichen Zeichen außzugiessen und mitzutheilen, welche denn so beschaffen sind, daß wir sie als eine schöne, liebliche und Geheimniß-volle Abbildung ansehen können derjenigen Wirckungen, durch welche sich der Heil. Geist an den Seelen der Gläubigen, und durch sie in der gantzen Welt, offenbaren wolte. Wie man denn durchgehends

in

in heiliger Schrifft dieses anzumercken hat, daß diejenigen Zeichen oder Weisen, deren sich die göttliche Majestät hie und da bedienet hat, mit derjenigen Sache, welche sie bezeichnen und abbilden, eine genaue Gleichheit und Verwandtschafft haben. Wo demnach die Sache, darum es GOtt fürnemlich zu thun ist, dem menschlichen Gemüthe erfreulich und lieblich ist, so sind auch die Zeichen erfreulich und lieblich: ist sie aber schrecklich und entsetzlich, so sind die Zeichen auch also bewandt. Z. E. das Gesetz ist dem gefallenen Menschen schrecklich: denn es tödtet und richtet Zorn an. Dieses anzuzeigen publicirte GOtt der HErr dasselbe auf dem Berge Sinai auch mit solchen schrecklichen Zeichen und Wundern, davor nicht allein gantz Israel flohe, sondern davor Moses selbst erschrack und zitterte. 2 Mos. XIX. XX. Hebr. XII. 18-21. Hingegen sind die Wirckungen des Heil. Geistes durchs Evangelium erfreulich und tröstlich: darum mußten auch die Zeichen am Pfingst-Tage von gleicher Art und Beschaffenheit seyn.

Gedoppeltes Zeichen bey der Außgiessung des Heil. Geistes zu Jerusalem.

Wir finden aber derselben zwey in unserm Text, deren das eine zu hören, das andere zu sehen war.

Dasjenige, so man hörete, war **ein Brausen oder Schall eines daherwehenden gewaltigen Windes.** Das, was man sahe, waren **zertheilte feurige Zungen.**

Das erste, und dessen Bedeutung.

Der **Wind** bedeutet die lebendigmachende und erquickende, die reinigende und fruchtbringende, freye und alles durchdringende Krafft des Heiligen Geistes. Das **Brausen** oder der **Schall** desselben das Evangelium, als welches ein Wort des Geistes ist, dessen Schall in alle Welt außgehen solte.

Es geschach aber dasselbe **plötzlich**/ also, da niemand dergleichen erwartete oder vermuthete. Sie, die Apostel des HErrn und andere Gläubige, warteten zwar auf die Erfüllung der von dem HErrn JEsu ihnen gethanen Verheissungen von der Sendung des Heiligen Geistes: aber das dieselbe eben ietzt und auf eine solche majestätische und Wunder-volle Weise erfüllet werden solte, das hat keiner gedencken oder vermuthen können.

Winde entstehen sonst auß der Erde; dieser aber kam auß dem Himmel, anzuzeigen, daß er nicht natürlich und ordentlich, sondern ausserordentlich und übernatürlich wäre, und daß auch die Kraft, damit sie solten angethan werden, aus der Höhe wäre, **von dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und alle vollkomene Gaben von oben herab kommen**, Jac. I. 17. Denn der Heilige Geist **ist vom Himmel gesandt**, 1 Petr. I. 12. Er **ist der Strohm des lebendigen Wassers, der da außgehet vom Stuhl GOttes und des Lammes.** Offenb. XXII. 1. Dahin muß nun also auch unser Hertz gerichtet werden, so wir dieser

allertheuresten Gabe theilhafftig werden wollen. **Ich hub meine Hände auf gen Himmel, spricht Sirach, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weißheit**, c. LI. 26.27.

Dieses Brausen des vom Himmel daher wehenden gewaltigen Windes **erfüllete das gantze Haus / da sie sassen.** Und also wurden auch ihrer aller Hertzen mit dem Heiligen Geiste erfüllet, ja so solte die gantze Welt durch die Verkündigung des Evangelii der Herrlichkeit des HErrn voll werden.

Das andere Zeichen und dessen Bedeutung.

Die zertheilten feurigen Zungen / welche man an den Aposteln und andern Gläubigen sahe, oder, wie es auch gegeben werden möchte, **von ihnen gesehen worden**, hatten gleichfalls ihre geheime Bedeutung. Denn sie bildeten ab das Feuer des Heiligen Geistes, dadurch ihre Hertzen gereiniget, erleuchtet und in der Liebe GOttes feurig und brünstig gemacht wurden, die grossen Thaten GOttes außzusprechen und zu verkündigen, und zwar nicht nur in einer, sondern in mancherley Sprachen, wie auch so bald, als wir hören werden, geschahe.

Und Er satzte sich / heißt es weiter, **auf einen jeglichen unter ihnen.** Also waren es denn nicht leere Zeichen, die sie höreten und sahen, sondern in und mit welchen der verheissene Geist als eine beständige und bey ihnen ewig bleibende Gabe GOttes außgegossen und mitgetheilet ward, wie auch auß dem nachfolgenden noch klärer erhellet. Und dieses, Geliebte, sind die fürnehmsten Umstände, welche in unserm Text von der Außgiessung des Heiligen Geistes bemercket worden.

Anderer Theil.

II. Was auf dieselbe erfolget sey?

Lasset uns nun zum II. auch erwägen, **Was auf dieselbe erfolget sey /** erstlich zwar **bey den versammleten Gläubigen** selbst, und sodann auch **bey dem Volck /** das nach geschehener Außgiessung des Heiligen Geistes in grosser Menge sich versammlet hatte.

1. Bey den versammleten Gläubigen selbst.

Was **die Gläubigen selbst** anlanget, so heisset es von denselben: **Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes / und fingen an zu predigen mit andern Zungen / nachdem der Geist ihnen gab außzusprechen.**

Da sie wurden voll Heiliges Geistes.

Diejenigen, von welchen dieses gesaget wird, waren bereits nicht ohne alle Gnade und Gabe des Heiligen Geistes; wie vorhin schon gedacht ist. Denn **niemand kan ja JEsum einen HErrn heissen**, ohne

durch

durch den Heiligen Geist, 1 Cor. XII. 3. Sie aber erkannten Ihn dafür mit gläubigen Hertzen, hatten auch zum Theil auß Liebe zu Ihm und in Gehorsam gegen seinen Ruf, alles verlassen und waren Ihm nachgefolget. Ja, was die Apostel insonderheit betrifft, so hatten sie auch vorhin schon einige Wunder-Gaben, damit sie ihr Zeugniß bekräftigen, welches alles ohne dem Geist GOttes nicht hat geschehen können. So wissen wir auch, daß sie unser Heyland nach seiner Auferstehung angeblasen und gesagt: **Nehmet hin den Heiligen Geist**, wodurch ihnen denn ohne Zweifel noch ein grösseres Maaß des Heiligen Geistes, als sie vorhin gehabt hatten, mitgetheilet worden ist.

Hier aber heisset es nun: **und wurden alle**/ keinen ausgenommen, **des Heiligen Geistes voll.** Womit angezeiget wird, daß sie nun ein solch Maaß desselben empfangen haben, dagegen das bisherige Maaß klein und geringe sey gewesen. Denn da sie vorhin solche Gefässe waren, in welchen nur, so zu reden, mit diesem köstlichen Balsam Grund und Boden bedecket war, so wurden sie damit dergestalt nun angefüllet, daß sie auch davon überliefen. Es ward ihnen **voll eingeschencket**, Ps. XXIII. 5. Der gnädige Regen, der vorhin nur Tropfenweise über sie kommen war, wurde nun als ein Strohm über sie gegossen, wie der HErr durch Jesaiam verheissen hatte c. XLIV. 3.

Wir sehen hierauß, daß das Werck des Geistes in diesen Gläubigen von Grad zu Grad oder von einer Stuffe zur andern fortgesetzet worden ist. Und so hält es GOtt noch immer: Er schüttet seine Gaben nicht auf einmal alle und gäntzlich über dem Menschen auß, sondern Er giebt ihm erst etwas davon, welches man einem kleinen Fünklein vergleichen möchte. Ist der Mensch darin treu, also, daß er der Wirckung der Gnade bey sich Raum lässet, und sie zu dem Zweck anwendet, darzu sie ihm von GOtt, dem Geber aller guten Gaben, mitgetheilet ist, so kan auß solchem Fünklein mit der Zeit eine Flamme, und auß der Flamme ein grosses Feuer werden.

Das Werck des Geistes wird nicht auf einmal vollendet, sondern nach und nach fortgesetzet.

Es ist dieses eine solche Wahrheit, deren lebendige Erkäntniß uns sowol für **Kleinmüthigkeit**, als auch für **Faulheit und Untreu** in unserm Christenthum bewahren kan.

Kleinmüthigkeit und Faulheit in der Übung des Christenthums zu meiden.

Wir sollen eines theils den Muth nicht sincken lassen, wenn wir an uns inne werden, wie die Gabe und Gnade des Heiligen Geistes in uns noch so schwach und geringe sey, sondern gedencken, es gefalle der göttlichen Weisheit also, nicht Sprungs- sondern Stuffen-weise den Menschen im Werck seiner Seligkeit fortzuführen; wie Er auch in der Natur diese Weise hält, daß daher unser Heyland Matth. XIII. 31. 32. das Reich

GOttes

GOttes mit einem Senfkorn vergleichet, welches das kleineste unter allen Saamen ist, und doch zu einem Baum aufwächset, unter dessen Zweigen auch die Vögel des Himmels wohnen.

Andern theils sollen wir uns auch hüten, daß wir nicht in eine falsche Ruhe eingehen, noch dencken: Wenn wir eine und andere gute Rührungen und Bewegungen in unsern Hertzen empfunden, oder einiges Licht und Erkentniß empfangen, oder Kraft erlanget, dieses und jenes zu überwinden, so dürfen und können wir schon zufrieden seyn, GOtt könne und wolle uns nicht mehr geben, und also hätten wir nicht Ursache, noch ferner zu bitten, zu suchen und anzuklopfen. O nein! GOtt ist ein unerschöpfliches Meer des Guten, und er will, daß seine **Bächlein in uns zu grossen Ströhmen, und seine Ströhme zu grossen Seen werden**, Sir. XXIV. 44. **Thue deinen Mund weit auf**, spricht Er, **laß mich ihn füllen**, Ps. LXXXI. 11. Er ist nicht damit zufrieden, wenn seine Kinder so gar bald satt werden, sondern Er hat es gern, wenn sie sich mit immer grössern Hunger und Durst zu Ihm thun, und als die kleinen Kindlein begierig sind, immer mehrere Kräfte des geistlichen Lebens auß seiner überschwenglichen Fülle in sich zu saugen. Darum ist auch allen Gläubigen insgemein gesagt: **Werdet voll Geistes**, Eph. V. 18. wie hie von den Aposteln gesaget wird: **Und sie wurden alle des Heiligen Geistes voll.**

Und das ist nun das eine, welches auf diesen reichen Außguß des Geistes erfolgete.

b) sie fingen an zu reden mit andern Zungen.

Das andere, so damit verknüpfet war, bestehet darin, daß sie anfingen mit andern Zungen zu reden. **Und fingen an**/ heisset es, **zu predigen mit andern Zungen / nachdem der Geist ihnen gab außzusprechen.**

Nöthige Erinnerung für die Lehrer und Studiosos Theologiæ.

Die Ordnung, die wir hier finden, ist wohl zu mercken, sonderlich denen, welche Lehrer und Prediger sind, oder auch einmal solche zu werden gedencken. Die Apostel wurden erst des H. Geistes voll, hernach thaten sie ihren Mund auf, und verkündigten die grossen Thaten GOttes. Wessen Hertz demnach vom H. Geist leer bleibet, und nicht desselben Tempel und Wohnung ist, der ist untüchtig und ungeschickt, die grossen Thaten GOttes zu verkündigen. Manche dencken, wenn sie nur den Kopf und das Gehirn voll Wissenschaft auß Büchern gesammlet haben, so könten sie schon predigen, obgleich das Hertz eine Behausung des bösen Geistes bleibet, und des H. Geistes Licht und Kraft ermangelt. Aber so soll es nicht seyn, das ist nicht Apostolisch, sondern Antichristisch. Ein jeglicher Christ, wie vielmehr ein Lehrer, soll seyn ein **guter Mensch, der auß seinem guten Schatz des Hertzens gutes hervor bringet**, Matth. XII. 35. Darum bekümmere

sich

sich niemand zu erst und fürnehmlich darum, daß er von göttlichen Dingen möge reden und sprechen lernen, sondern daß sein Hertz ein Tempel und Wohnung des H. Geistes werden möge, und daß er in dessen Licht und Gnade dasjenige erst an und in sich selbst erfahre, davon er gegen andere reden und zeugen wil.

Was da heißt mit andern Zungen reden?

Was die Sache selbst betrifft, welche hier im Text von denen Gläubigen bezeuget wird, so ist die Meynung, daß sie die grossen Thaten GOttes oder das Geheimniß des Evangelii in fremden Sprachen, die sie vorhin nie gelernet hatten, verkündiget, und daß sie darin den H. Geist, als dessen sie voll waren, zum sichern Leiter und Führer gehabt haben. Denn weil sie das Evangelium unter allerley Völckern, Sprachen und Zungen predigen solten, so war ihnen auch diese Gabe nöthig. Und sehen wir an diesem Exempel, daß, wen GOtt schickt, den mache Er auch geschickt zu dem Werck, das Er ihm befohlen hat außzurichten, davon auch auß dem Alten Testament die Exempel Mosis, Davids, Jeremiä und viel anderer mehr bekant sind.

Die Veränderung, so bey den Aposteln vorgegangen, war über alle Vernunft.

Welche Vernunft aber kan begreiffen und fassen, wie es zugegangen und müglich gewesen sey, daß diese ungelehrte Leute und Layen, die noch vor wenig Tagen in manchen Stücken so unwissend, so unverständig, so furchtsam und blöde waren, nun auf einmal mit solcher Weisheit, Gnade, Kraft, Muth, Freudigkeit und andern Gaben dergestalt erfüllet werden, daß sie mit Recht Lehrer der gantzen Welt, auch der Weisesten und Klügesten der Welt seyn und heissen konten? Welch eine Veränderung ist das!

Zum Saul sprach dort der Samuel: **der Geist des HErrn wird über dich gerathen, da wirst du ein ander Mann werden,** 1 Sam. X. 6. Das traff auch bey den Aposteln des HErrn ein. Gewiß sie wurden auf diesen Guß auß GOttes Heiligthum gantz andere Leute, als sie vorhin waren, wie sowol auß diesem Text, als auß der Vergleichung ihres unterschiedlichen Bezeigens vor und nach dem Pfingst-Tage zu sehen ist.

Das Werck des H. Geistes ist, andere Menschen machen.

Und diß, Geliebte, ist noch immer des H. Geistes Werck, daß Er andere Menschen machet. Wer ihm sein Hertz aufthut, der erfähret es: Ohne Erfahrung aber mag es nicht verstanden werden.

Worin solche Aenderung bestehe.

Worin bestehet aber solche Aenderung? Können denn noch ietzo diejenigen, welche den Geist GOttes erlangen, mit andern oder fremden Zungen reden? oder bekommen sie alle solche Weisheit und solche Heiligkeit, als die Apostel des HErrn überkommen haben? Antwort: Das wird nicht gesaget. Denn die Apostel des Lammes haben sowol, was das Maaß der Heiligungs-Gaben, als was die Wunder-Gaben betrifft, für andern freylich vieles voraus. Indessen aber gehet doch noch ietzo bey denen, die dem H.

Geist gehorchen, eine recht göttliche, übernatürliche und aller Vernunft unbegreifliche Aenderung für.

Diese Veränderung finden wir unter andern in nachfolgenden Zeugnissen gar nachdrücklich vorgestellet, als Ezech. XXXVI. 26. 27. **Ich wil, verheisset der HErr daselbst, euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und wil das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich wil meinen Geist in euch geben, und wil solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun.** Ferner Röm. VI. 17. 18. **GOtt aber sey gedancket, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd, aber nun gehorsam worden von Hertzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seyd. Dann ihr nun frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit.** Item Eph. V. 8. **Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn.** Deßgleichen 1 Joh. III. 14. **Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind.**

Sie ist nicht äusserlich, sondern innerlich.

Aus allen diesen Zeugnissen, deren sonst noch vielmehr sind, sehen wir überhaupt so viel, daß diese Veränderung, welche ordentlicher Weise in den Hertzen der Menschen gewircket wird, nicht nur äusserlich, sondern innerlich sey, dergestalt, daß der Mensch am Verstande, am Hertzen und Willen, und nicht, nur an Geberden, an Worten und Wercken geändert werde. Z. E. da der Mensch in seinem natürlichen Zustand ruchloß und sicher dahin gegangen ist, daß er an GOtt wenig oder doch nicht recht gedacht; wird das Hertz ein Tempel des H. Geistes: so wird es auch von Ihm mit einer Furcht und kindlichen Ehrerbietigkeit gegen den Schöpffer Himmels und der Erden dergestalt begnadiget, daß der Mensch nun lernet GOtt vor Augen haben, und sich scheuen, daß er in keine Sünde williget. Da der Mensch vorhin GOtt dem HErrn weder gehorchen wollen noch können, so wird er durch den H. Geist willig und tüchtig gemachet, in den Geboten des HErrn mit Freuden zu wandeln, ob sich gleich Fleisch und Blut noch so sehr dagegen sperrete. Da der Mensch vorhin hoffärtig, stoltz, aufgeblasen und ehrgeitzig gewesen ist, so wird er durch den Geist GOttes demüthig und niedrig. Da er vorhin nichts hat leiden können, sondern auf jegliche Beleidigung Zorn, Grimm, Haß und Rachgier spühren lassen, so macht ihn der H. Geist sanftmüthig. Da vorhin der Mensch gern in lustige Compagnien und Gesellschaften gegangen, und darinnen die Zeit mit allerley ungöttlichen Dingen zugebracht; sihe, so wird er, wenn der Heilige Geist in seine Seele kömmt, daran so gar keinen Gefallen mehr tragen, daß er vielmehr davor wie vor dem Teufel selbst fliehen wird. Also auch, wenn der Mensch vorher seine Zunge zu faulen und unnützem Geschwätz

schwätz, ja wol gar zu Fluchen und Schweren, zu Lügen und Trügen gemißbrauchet hat: o! so wird er eine gar andere Sprache führen, und gleichsam mit einer neuen Zunge reden, nachdem er sich durch den H. Geist zu seiner Wohnung heiligen und bereiten lassen. Denn da wird er seine Zunge recht brauchen, nemlich zum Lobe GOttes und zur Besserung und Erbauung seines Nächsten. Und so nach vielen andern Stücken mehr.

Wer nun meynet, daß er auch den Geist aus GOtt empfangen habe, und dessen Tempel und Wohnung sey, und ist doch noch ein ungeänderter Mensch, stehet noch in seiner natürlichen Frechheit und Sicherheit, Widerspenstigkeit, Hoffart, Eitelkeit des Sinnes und dergleichen, der betreugt sich selbst, und bildet sich etwas ein, da es doch nicht ist.

2. Bey dem Volck, so sich herzu gethan,

Wir gehen aber weiter, und sehen auch, was auf die Außgiessung des H. Geistes **bey den andern / die in grosser Menge** zusammen kommen waren, erfolget sey. Wie nun dieselbe nach ihrem Hertzen und Gemüth sehr unterschieden waren, (denn einige waren fromm und gottfürchtig, andere aber waren frech und gottlos) also ist das, was bey ihnen auf dieses grosse Wunder erfolget ist, auch unterschieden.

Insonderheit von denen, die darunter GOttfürchtig waren.

Was die ersten betrifft, so lautet es von denselben in unserm Text also: **Es waren aber Jüden / zu Jerusalem wohnend** / (oder die Handels und Gottesdienstes wegen sich daselbst eine Zeitlang aufhielten, nachmals aber in ihre Länder und Provintzien, wo sie her gebürtig waren, sich begaben) **die waren gotttsfürchtige Männer aus allerley Volck / das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschach** oder ein Gerücht erschallete von dem, was in dem Hause, da die Gläubigen versamlet waren, vorging) **kam die Menge zusammen und wurden verstürtzt / denn es hörete ein ieglicher / daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle / verwunderten sich und sprachen unter einander: Sihe / sind nicht diese alle / die da reden aus Galiläa? wie hören wir denn ein ieglicher seine Sprache / darinnen wir geboren sind? Parther und Meder / und Elamiter / und die wir wohnen in Mesopotamia und in Judäa / und Cappadocia / Ponto und Asia / Phrygia und Pamphylia / Egypten / und an den Enden der Lybien bey Cyrenen und Ausländer von Rom / Jüden und Jüdengenossen / Creter und Araber; wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. Sie entsatzten sich alle / und wurden irre / und sprachen einer zum andern: Was will das werden?**

Jünger des HErrn waren einfältig und ungelehrt.

Von den Jüngern des HErrn wird also gefragt: **Siehe / sind nicht diese alle / die da reden / auß Galiläa?** Welches eben so viel ist, als wenn sie gesagt hätten: sind das nicht lauter solche Leute, die sonst nicht einmal ihre eigene Sprache recht und zierlich reden können?

Weil sie denn höreten, daß sie gleichwol in so mancherley Sprachen redeten, und zwar nicht gemeine, schlechte und bürgerliche Dinge, sondern τὰ μεγαλεῖα τοῦ Θεοῦ, **die grossen Thaten GOttes** / so wurden sie **verstürtzt / verwunderten und entsatzten sich / wurden irre und sprachen einer zum andern / was wil das werden?** Sie konten sich in diese neue und unerhörte Sache gar nicht schicken, es war ihnen zu wunderlich und zu hoch, sie konten es nicht begreiffen. Aber leugneten sie um deßwillen die Sache, weil sie es nicht begreiffen kunten? Nein, das konten sie nicht: Oder verwarffen und lästerten sie dieses Werck? Auch das geschach nicht. Die Furcht GOttes, die in ihnen war, verwahrete sie davor, daß sie sich nicht an GOttes Werck dergestalt versündigten, sondern sie bekannten nur ihr Unvermögen und ihre Untüchtigkeit, es zu begreiffen, wie es zuginge. Daher kam es auch, daß sie sich nicht halsstarrig und widerspenstig erzeigeten, als ihnen von Petro der Rath GOttes in diesem Werck auß den Zeugnissen der Propheten deutlicher vor die Augen geleget ward, wie auß dem folgenden mit mehrern zu ersehen ist.

2. Bey denen, die Spötter waren.

Die andern aber, die keine Furcht GOttes in ihren Hertzen hatten, machten es gantz anders. Wie denn? **Die andern aber** / spricht Lucas, **hattens ihren Spott und sprachen / sie sind voll süsses Weins:** schreiben also GOttes Werck ohn einigen Grund und Schein, und wider alle Uberzeugung ihrer eigenen Gewissen, der Wirckung eines verdammlichen Lasters zu, indem sie gottloser, spöttischer, aber zugleich unvernünftiger Weise lästerten, daß sich diese Leute etwa müßten bezechet haben, daß der überflüßige Wein sie so beredt machte.

Unterschiedliches Verhalten der Menschen gegen das Werck GOttes.

So gehets dem Werck GOttes noch immer in der Welt: Einige verwundern sich drüber, und nehmen durch rechtschaffene Bekehrung Theil daran. Andere aber, an statt daß sie den Finger GOttes darunter wahrnehmen und dessen Winck zur Busse folgen solten, so verspotten und verlästern sie es; und wenn sie die Wirckungen des Heiligen Geistes an andern sehen und gewahr werden, so schreiben sie solche lieber, wo nicht gar dem bösen Feinde, doch wenigstens einem Eigensinn, Hoffart, oder Melancholey, als der Gnade GOttes zu. Und das ists, was der HErr JEsus von der Welt saget: **Sie siehet den Geist nicht, und kennet Ihn nicht, darum sie auch denselben nicht empfangen kan**, Joh. XIV, 17.

Nun,

Nun, Geliebte im HErrn, es ist nicht mein Zweck, dieses vorietzo weitläuftiger außzuführen, sondern wil nur noch mit wenigen zeigen, wie wir uns das, was ietzo von der Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Jüden gesaget worden ist, zu Nutz machen sollen. Anwendung.

Anfänglich lasset uns mercken, daß wir diese Ausgiessung des Heiligen Geistes, welche damals geschehen ist, als eine theure und unaußsprechlich grosse Wohlthat nicht allein für die damaligen Jünger des HErrn, sondern für die gantze Welt, und also auch für uns anzusehen, und folglich dieselbe, wie allezeit, also insonderheit auch an diesem Pfingst-Fest, samt andern göttlichen Wohlthaten, danckbarlich zu erkennen und GOtt den HErrn, der darin seine Wahrheit, Weisheit, Liebe und Herrlichkeit geoffenbahret hat, demüthiglich zu loben und zu preisen haben. Denn daß das Evangelium von JEsu Christo, mit so viel Zeichen und Wundern bekräftiget, in der gantzen Welt erschollen ist, und noch erschallet, daß Christo JEsu, unserm Heyland, eine Gemeine, die Ihm dienete, gesamlet worden ist, item, daß wir die Bücher Neues Testaments haben, und darauß unsere Erbauung im Glauben suchen können; das alles und noch viel ein mehrers, was ist es anders als ein Segen auß der Fülle des Geistes, den GOtt damals in die Hertzen seiner Gläubigen in so reichem und überschwenglichen Maaß außgegossen hat? durch die Außgiessung des Heil. Geistes am Pfingst-Tage ist der gantzen Welt eine Wohlthat wiederfahren.

Hiernächst lasset uns hierbey wohl mercken, was Petrus voll Heiliges Geistes unten im 38. 39. v. antwortete, da ihn die Leute, die diß Wunder mit angesehen hatten, fragten, was sie thun solten: **Thut Busse, sprach er, und lasse sich ein ieglicher taufen auf der Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheissung, und aller, die ferne sind, welche unser HErr herzu ruffen wird.** Denn darauß hören wir unter andern, daß wir nicht dencken müssen, als ob alle Mittheilung des Heiligen Geistes mit diesem ersten Pfingst-Tage ein Ende genommen habe, sondern daß der Vater im Himmel allezeit willig bleibe, dieser grossen Wohlthat auch andere theilhaftig zu machen. GOtt wil auch uns den Heiligen Geist geben.

Die meisten Menschen in der Christenheit vergnügen sich damit, daß sie die Historie von der Außgiessung des Heiligen Geistes wissen, und jährlich einmal auf Pfingsten erklären hören; im übrigen thun sie, als ob sie die Verheissung des Heiligen Geistes nichts anginge, und als ob man doch wol könte ein guter Christ seyn, ob man gleich den Heiligen Geist nicht habe. So sollen wirs nun nicht machen, Geliebte, sondern uns auch darum bekümmern, daß wir dieses grosse und theure Pfand der Liebe GOttes und Christi erlangen mögen. **Denn wer Christi Geist nicht hat, der ist**

nicht sein, Rom. VIII. 9. und also rühmet er sich Christi und seiner Gemeinschaft und Verdienstes vergeblich. **Daran aber erkennen wir, daß er in uns bleibet, und wir in Ihm, an dem Geist, den er uns gegeben hat,** 1 Joh. III. 24. Nun tröstet sich zwar iederman auch dessen, daß er in der Tauffe den Heiligen Geist empfangen habe: aber was hülfe mirs, wenn mir einer gleich ein schönes Kleid schenckete, und ich verlöhre es wieder, oder würffe es gar weg? Und so sind gewiß die meisten in der Christenheit anzusehen, nemlich, daß sie durch die Liebe der Welt und beständige Abkehrung ihres Hertzens von Christo dieses hohe Gut und theuren Schatz, ich meyne den Heiligen Geist, längst verschertzet und verlohren haben; wie dieses ihr unbußfertiges, gottloses und ungöttliches Leben gnugsam an den Tag leget.

Ermahnung zur Busse.

Da es nun leider! mit vielen unter euch auch noch diese unselige Bewandniß hat, o so kan ich ja wol nichts bessers thun an diesem heutigen Tage, als daß ich euch hertzlich vermahne, daß ihr vor GOtt eure Knie beuget, und denselben um seinen Heiligen Geist, ohne welchen ihr Ihm ja nicht gefallen möget, demüthiglich bittet und anruffet, aber auch der Wirckung desselben, zu Anrichtung wahrer Busse und Bekehrung in euren Seelen, nicht widerstrebet. **Denn in eine boshafte Seele kommt er nicht, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen, sondern er fleucht die Abgöttischen,** (die ihr Hertz von GOtt abkehren, und die Welt und was in der Welt ist, lieber haben als Ihn) **und weichet von den Ruchlosen,** Weish. I. 4. 5. Darum müßt ihr auch das Straf-Amt des Heiligen Geistes nicht fliehen, wenn ihr seiner gnadenreichen Einwohnung theilhaftig und seine Tempel und Wohnungen zu seyn gewürdiget werden wollet. Ach wie mancher ist wol in seinem Hertzen überzeuget, daß er noch in vorsetzlichen und muthwilligen Sünden stecke, z. E. in Trunckenheit, in schändlicher Wohllust, in Ungerechtigkeit, Hader und Zanck, in Entheiligung der Tage des HErrn und andern solchen Greueln mehr! Weil er aber davon nicht abläßet, sondern dieselben lieb behält, so ist er auch keiner fernern Gnade fähig, und wird wegen muthwilliger Verachtung der ersten Gnade des Geistes, da Er ihn wegen seiner Sünde bestraffet und überzeuget hat, und dadurch er dieselben hätte ablegen können und es doch nicht gethan, sein Urtheil tragen müssen.

Nun so müsset ihrs nicht machen, sondern ihr müsset dem Heiligen Geist gehorsam werden, und eure Hertzen ohne muthwilliges Widerstreben von ihm öffnen, einnehmen, erfüllen und heiligen lassen: o sehet, so werdet ihr auch solche Menschen werden, zu welchen man sagen kan: **Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes**

GOttes in euch wohnet, 1. Cor. III. 16. und abermal: Sihe da eine Hütte GOttes bey den Menschen. Offenb. XXI. 3.

Was diejenigen betrift, die mit Wahrheit sagen können, daß GOtt den Geist seines Sohnes in ihre Hertzen gesandt, und sie dadurch zu andern Menschen gemacht habe, ach die haben auch Ursach, GOtt anzuruffen und zu sagen: Nimm deinen Heil. Geist nicht von mir, Ps. LI. 13. Um deßwillen aber sollen sie sich auch hüten, daß sie denselben nicht mögen in sich betrüben, dämpfen und von sich stossen, sondern sie sollen vielmehr seinem Trieb und seiner Regierung willigklich folgen, wie David bittet: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn, Ps. CXLIII. 11. Ermahnung an die, so des Heil. Geistes theilhaftig worden sind.

Sihe, so wird der Heilige Geist sich ie länger ie herrlicher in und an ihren Hertzen erweisen, also, daß sein Licht und seine Kraft in ihnen immerdar wird wachsen und zunehmen. Er wird sie ie länger ie mehr reinigen; sie werden seyn, als Bäume, die an die Wasserbäche gepflantzet und mit den Früchten des Geistes reichlich erfüllet sind, Ps. I. 3. Er wird ihnen beystehen in allem Kampf gegen die Sünde, den Teufel und die Welt, und sich in ihnen als den Stärckern zum Siege und Uberwindung aller solcher Feinde erweisen. In Trübsal und Leiden, sonderlich denenjenigen, die sie um der Nachfolge des HErrn JEsu willen erdulden, wird er sie kräftiglich trösten und aufrichten, ja er wird ihr ewiges Licht, ihre ewige Freude und Seligkeit seyn. Trost.

O Du getreuer, ewiger Heyland, JEsu Christe, wir dancken dir von Hertzen, daß du uns nicht allein durch dein Blut mit deinem Vater versöhnet, sondern uns auch den heiligen Geist erworben hast, dadurch wir neu gebohren, geheiliget und zu deines Vaters Gemeinschaft wiederum tüchtig gemacht werden sollen. Oeffne uns unsere Augen, daß wir diesen grossen Schatz recht erkennen lernen, und reinige unsere Hertzen von allem, das uns hindern möchte, desselben theilhaftig zu werden. Erwecke uns doch alle und iede, daß wir nicht ablassen, dich, o Heyland der Welt, der du ohne alle Maaß mit dem Heiligen Geist gesalbet bist, um diese allertheuerste Gabe zu bitten und anzuflehen; mache unser aller Hertzen als ein dürstiges und lechzendes Erdreich, das begierig ist, diesen gnädigen Regen vom Himmel in sich zu trincken. Wässere uns mit diesem Strohm des Lebens, und laß uns dadurch fruchtbar gemacht und geheiliget werden zum ewigen Leben. HErr, vertreibe den bösen Geist aus aller Menschen Hertzen, auf daß sie Raum geben deinem Heiligen Geist, welchem samt dir und deinem Vater sey Ehre und Preis ewiglich, Amen. Gebet.

Am

Am II. Pfingst-Tage.

Von der Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Heyden.

Komm Heiliger Geist / HErre GOTT / erfülle die Hertzen deiner Gläubigen / und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe / der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völcker in Einigkeit des Glaubens versammlet hast. Halleluja!

Eingang Joel II. 28 Verheissung des Heil. Geistes.

ICh will meinen Geist außgiessen über alles Fleisch. Dieses Wort der Verheissung lesen wir, Geliebte in dem HErrn, im II. Capitel des Propheten Joels, v. 28. auß welchem es von dem Apostel Petro im II. Capitel der Apost. Geschicht angezogen wird. Denn als einige, wie wir auß der gestrigen Fest-Lection gehöret haben, aus dem Spott-Geist, die mit dem Heiligen Geist getaufte und erfüllete Gläubigen beschuldigten, daß sie voll süsses Weins wären, so trat Petrus auf, und sprach: **Diese sind nicht truncken, wie ihr wähnet; sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesaget ist: Und es soll geschehen, spricht GOtt, in den letzten Tagen: Ich wil außgiessen von meinem Geist über alles Fleisch.**

wen sie gegeben?

Es sind aber die Menschen-Kinder, denen diese Verheissung geschiehet, welche wol nicht ohne Nachdruck alhie und anderswo **Fleisch** genennet werden, sintemal sie nicht allein ein grob, elend und sterbliches Fleisch, welches man den Leib nennet, an sich tragen, sondern auch der Seelen nach, die sonst ein Geist ist, fleischlich, d. i. ungöttlich, irrdisch und sündlich gesinnet, hingegen aber zu allem, was wahrhaftig und geistlich gut ist, faul und träge, ja gantz untüchtig und erstorben sind. Weil nun die Menschen-Kinder von solcher Verderbniß sich nicht selbst befreyen können, ja keine Creatur im Himmel oder auf Erden solches zu thun vermag, so verheisset ihnen ja wol GOtt der HErr einen gantz unvergleichlichen Schatz und unschätzbares Kleinod, wenn er ihnen **seinen Geist** verheisset.

Es heisset aber: **Ich will meinen Geist außgiessen über alles Fleisch. Wolte GOtt, sprach dort Moses, daß alle das Volck des HErrn weissagte, und der HErr seinen Geist über sie gäbe,** 4. Mos. XI, 29.

XI. 29. So mag man ja auch wol Freyheit haben, zu wünschen: Ach wolte GOtt, daß über alles Fleisch der Geist des HErrn außgegossen würde, und man also die Verheissung des HErrn, die in Christo samt allen übrigen Ja und Amen ist, in ihrer völligen Kraft erfüllet sehen möchte!

Was GOTT der HErr bey dem Anbruch der letzten Tage oder der Zeit N. Testaments für einen herrlichen Anfang solcher Erfüllung insonderheit unter den Juden gemacht habe, solches haben wir an dem gestrigen Tage auß Ap. Gesch. II. mit mehrerm vernommen. An diesem andern Fest-Tage werden wir nun einen solchen Text zu erklären haben, darauß wir hören werden, wie GOtt der HErr zu derselben Zeit auch vor den armen Heyden mit dieser Gabe nicht vorüber gangen sey, sondern sie derselben eben sowol als jene theilhaftig gemacht habe. Derselben Erfüllung an Juden und Heyden.

GOTT der werthe Heilige Geist heilige unsere Hertzen zu derjenigen Betrachtung, die wir hierüber in gegenwärtiger Stunde anzustellen haben, und lasse dieselbe bey uns allen im Segen erfunden werden! Zu dem Ende laßt uns den HERRN demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, auch vorher mit einander singen: HErr JEsu Christ, dich zu uns wend.

Lection Apost. Gesch. X. 44-48.

DA Petrus noch diese Worte redete / fiel der Heilige Geist auf alle / die dem Wort zuhöreten. Und die Gläubigen auß der Beschneidung / die mit Petro kommen waren / entsatzten sich / daß auch auf die Heyden die Gabe des Heiligen Geistes außgegossen ward: Denn sie höreten / daß sie mit Zungen redeten / und GOtt hoch preiseten. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren / daß diese nicht getauft werden / die den Heiligen Geist empfangen haben / gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des HErrn. Da baten sie ihn / daß er etliche Tage da bliebe.

AUß diesem verlesenen Text wollen wir, Geliebte, mit einander handeln

Von der Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Heyden. Vortrag.

Wir werden dabey zu sehen haben
I. Auf die Umstände dieses Wercks.
II. Auf das / was darauf erfolget ist.

Abhandelung.

Erster Theil.

Der Außgiessung des Heil. Geistes
I. Umstände
1. der Zeit, da sie geschehen,

WAs I. die Umstände betrifft, so wir von dem grossen und göttlichen Werck der in unserm Text beschriebenen Außgiessung des Heil. Geistes zu betrachen haben, so wird anfänglich der Umstand der Zeit, da solche geschehen ist, bemercket. Sie wird aber beschrieben von einer gewissen Handlung, so darin vorgegangen. Da Petrus / heißt es, noch diese Worte redete / fiel der H. Geist auf alle / die dem Worte zuhöreten. Was dieses eigentlich für Worte gewesen seyn, ist auß dem vorhergehenden zu ersehen. Die Haupt-Summa derselben bestehet darin, daß JEsus von Nazareth der wahrhaftige Meßias und HErr über alles sey, sintemal derselbe sich sowol durch seine Lehre, die er mit vielen göttlichen Zeichen und Wundern bekräftiget, als auch durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung von den Todten, als einen solchen erwiesen und geoffenbaret habe, welchen man also im Glauben dafür erkennen und annehmen müsse; da man, vermöge des einhelligen Zeugnisses aller Propheten, durch seinen Namen Vergebung aller Sünden, und folglich das Leben und die Seligkeit erlange.

Fragen wir, warum eben da oder zu der Zeit, als Petrus diese oder dergleichen Worte geredet, die Außgiessung des Heiligen Geistes geschehen sey? so ist zu wissen, daß GOtt der HERR die Wahrheit und Göttlichkeit dieser Worte solcher Gestalt habe bezeugen und bekräftigen wollen, wie in der Epistel an die Hebräer c. II. 3. gesaget wird, daß GOtt derjenigen Predigt, dadurch die Seligkeit, die wir in Christo haben, verkündiget wird, Zeugniß gegeben habe mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften und mit Außtheilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen.

2. Derer, die derselben gewürdiget worden.

Hiernächst wird auch derjenigen Meldung gethan, über welche der Heilige Geist außgegossen worden ist. Da Petrus / lautet es, noch diese Worte redete / fiel der Heilige Geist auf alle / die dem Worte zuhöreten.

Cornelius und seine Freundschaft,

Wer waren aber diese, die dem Worte zuhöreten? Antwort: Es waren die Erstlinge auß den Heyden, solche Menschen, so bis daher fremde und ausser der Bürgerschaft Israelis gewesen waren, Eph. II. 21.

Im

Im vorhergehenden wird derselbigen umständlichere Meldung gethan. Der fürnehmste unter ihnen war Cornelius, welcher nach seinem äussern Stande **ein Hauptmann**, nach der Beschaffenheit seines Hertzens aber **Gottselig und Gottesfürchtig** war, welches er unter andern darin erwieß, daß **er dem Volck viel Almosen gabe, und immer zu GOtt betete**, c. X. 1. 2. daher er bey dem gantzen Volck der Jüden einen guten Namen hatte. Die übrigen waren seine Hausgenossen, Verwandten und Freunde, welche Cornelius zu dem Ende versammlet und zusammen berufen hatte, daß sie von Petro, den er auf Befehl eines heiligen Engels hatte zu sich erbitten lassen, samt ihm das Wort hören möchten. Wie er denn bey seiner Ankunft unter andern zu dem Apostel sagte: **du hast wohl gethan, daß du kommen bist. Nun sind wir allhie gegenwärtig vor GOtt, zu hören alles, was dir von GOtt befohlen ist.** welche alle samt Heyden waren.

Nun dieses haben sie denn auch mit einander treulich gethan, darum werden sie in unserm Text uns insgesammt beschrieben als solche, **die dem Worte zugehöret haben.** Welches ihr Zuhören nicht allein darin bestand, daß sie daß Wort Petri in die leiblichen äusserlichen Ohren gefasset, sondern der HErr hatte ihnen auch ihr Hertz aufgethan, daß sie begierig und willig waren, das Wort anzunehmen, nicht als Menschen Wort, sondern, wie es wahrhaftig war, als GOttes Wort, und in hertzlicher Bereitwilligkeit, demselben im Glauben unterthänig zu werden und zu gehorchen. Stehet demnach dieses ihr **Hören** nicht allein entgegen derselben Unaufmercksamkeit, die so viele bey der Verkündigung der Göttlichen Wahrheit durch ihr herum gaffen, plaudern oder schlafen an den Tag legen, sondern auch der Widerspenstigkeit und dem Ungehorsam des Hertzens, so sich auch bey solchen Menschen finden kan, und leider! nur allzu oft sich findet, die sonst äusserlich dem Wort fleißig genug zuhören. Diese Leute höreten das mit den Ohren und Hertzen zugleich, was von Petro gesaget ward. und dem Wort zuhöreten.

Und so, Geliebte, müssen wir uns auch gegen das Wort der Wahrheit, so uns verkündiget wird, verhalten, wenn dadurch unsern Seelen eine wahrhaftige Gnade mitgetheilet werden soll. Es ist nicht genug, daß wir wissen, daß das Wort GOttes das Mittel unserer Bekehrung, Wiedergeburt, Erleuchtung und Heiligung sey, sondern wir müssen auch recht damit umgehen, wenn dadurch solche grosse Dinge bey uns sollen gewircket werden. Wie ein Hungriger mit einer Speise, und ein Krancker, der gern gesund seyn will, mit der Artzney umgehet, so müssen wir mit GOttes Wort umgehen, wenn unsere Seelen mit der Gnade des H. Geistes zu unserer geistlichen Genesung, Stärckung, Sättigung und Erquickung sollen erfüllet werden. Was ists Wunder, daß diejenigen, welche bey der Predigt die Anweisung zum rechten Gehör des göttlichen Worts.

Zeit mit schlafen zu bringen, oder ein unnütz Geschwätz mit ihrem Nachbar anfangen, oder ein Hertz voll fremder Gedancken und weltlicher Sorgen haben, und also nicht einmal äusserlich dem Worte zuhören, oder da sie äusserlich zuhören, es nur thun, daß sie ihren Vorwitz büssen, oder daß sie es wieder nachsagen können; was ists, sage ich, Wunder, daß alle solche insgemein nicht besser wieder weggehen, als sie kommen sind, und bey allem ihren Kirchen gehen, weltliche und fleischliche Menschen, die keinen Geist haben, bleiben? Möchte man aber mit rechter Aufmerckſamkeit das Wort hören, ihm nachdencken, dabey stille und begierig seyn, den Willen des HErrn zu erkennen, und demselben durch seine Gnade zu gehorchen, sihe, so würde es nie ohne Segen abgehen, und mehr Frucht von dem gepredigten Wort zu spüren seyn, als leider! noch zu finden. **Das Wort der Predigt**, spricht die Epistel an die Hebräer c. IV. 2. **half jene nichts, da nicht gläubeten die, so es höreten**, oder da sichs nicht durch den Glauben mit denen, die es höreten, vermengete, nemlich wie sich eine Speise mit dem Geblüte des Menschen, oder ein Saame mit dem Erdreich vermenget.

Auch dem Cornelio und den Seinigen würde es nicht geholfen haben, daß sie von einem hocherleuchteten Apostel das Evangelium Christi gehöret, wenn sie es nicht recht d. i. mit bereitwilligen und folgsamen Hertzen gehöret hätten. Da sie aber solches thaten, sihe, so war die Gnade und der Segen, so ihnen dadurch mitgetheilet ward, gantz überschwenglich. Denn so lauten nochmahls die Worte unsers Textes: **Da Petrus noch diese Worte redete/ fiel der Heil. Geist auf alle/ die dem Worte zuhöreten.**

3. die Art und Weise.

Hierinn wird nun noch **die Art und Weise** der Außgiessung des Heil. Geistes über diese Erstlinge auß den Heyen angezeiget. Es heisset: **der H. Geist sey auf sie gefallen.** Ohne alle Gnade des Geistes waren sie auch vorhin nicht, sonderlich Cornelius, wie auß dem vorhergehenden erhellet: aber gegen die Gnade, welche ihnen ietzo mitgetheilet ward und die in den angeführten Worten beschrieben wird, war solche nicht anders als das Licht der Morgenröthe gegen das helle Mittags-Licht zu rechnen. In der gestrigen Fest-Lection ward die Art und Weise der Außgiessung des H. Geistes über die Erstlinge auß den Jüden also beschrieben: **Und es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das gantze Haus, da sie saſſen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und Er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen**, Apost. Gesch. II. 2. 3. Vermuthlich ist das **Fallen des H. Geistes** auch über diese Erstlinge auß den Heyden mit dergleichen äusserlichen Zeichen, die man sehen und hören können, geschehen,

schehen, wie denn Petrus im folgenden XI. Capitel v. 15. saget, daß der Heil. Geist auf die Heyden gefallen sey, gleichwie auf sie, nemlich die Apostel und andere Gläubigen auß den Jüden; welches man nicht allein von gleichen Gaben und Wirckungen des Geistes, sondern auch von gleicher Art der Außgiessung und Mittheilung desselben verstehen mag; ob gleich mit völliger Gewißheit disfalls nichts behauptet werden kan, weil Lucas nichts insonderheit davon gedencket.

Anderer Theil.

Wir gehen weiter und sehen, **was auf diese Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Heyden erfolget ist.** II. Was darauf erfolget sey?

Da wird nun anfänglich einer grossen Verwunderung gedacht, so darüber bey andern entstanden. **Und die Gläubigen auß der Beschneidung/** lautet es davon, **die mit Petro kommen waren/ entsatzten sich/ daß auch auf die Heyden die Gabe des Heiligen Geistes außgegossen ward.** 1. bey den gläubigen Juden.

Diejenigen, welchen diese Verwunderung zugeschrieben wird, waren **Gläubige auß der Beschneidung/** das ist, Juden, die zu dem HErrn JEsu, als dem wahrhaftigen Christ und Heyland der Welt, bekehret waren, und an seinen Namen gläubeten. Insonderheit waren es **die Brüder, die mit Petro**, nicht ohne sonderbare und heilige Regierung GOttes, **von Joppen kommen**, und sammt ihm bey Cornelio eingekehret waren, an der Zahl sechse, wie aus folgendem XI. Capitel v. 12. zu sehen ist.

Von diesen wird nun gesaget: **sie entsatzten sich/** ἐξέστησαν, ihre Verwunderung war über alle Maasse groß, sie kamen gleichsam darüber auß sich selbst, **daß auch auf die Heyden die Gabe des Heil. Geistes außgegossen ward.** Eine gleiche Wirckung entstand auch bey den GOttesfürchtigen Männern zu Jerusalem, als der H. Geist über die Erstlinge auß den Jüden außgegossen ward, als von denen es in der gestrigen Fest-Lection geheissen: **Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen unter einander: Sihe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?** Und abermal: **Sie entsatzten sich alle, und wurden irre und sprachen einer zu dem andern: was will das werden?** Apost. Gesch. II. 7. 12. So eine unvermuthete und unbegreiffliche Sache nun es diesen GOttesfürchtigen Männern war, was sie an den einfältigen und ungelehrten Leuten auß Galiläa sahen, und von ihnen höre-

ten, so unvermuthet und unbegreifflich war es auch den Gläubigen auß der Beschneidung, die mit Petro zu Cornelio kommen waren, daß auch auf die Heyden die Gabe des Heiligen Geistes außgegossen ward, und daß sie auch dieselbe, laut des folgenden, den Namen des HErrn in mancherley Sprachen loben gehöret.

Heyden waren in den Augen der Jüden verachtete Leute.

Denn die Heyden waren in den Augen der Jüden gar ein verachtetes Volck, gleichwie ietzo, auß GOttes heiligem Gericht, die Juden unter den Christen sind, daher sie nicht gedacht, daß sie GOtt gleicher Gabe mit ihnen würdigen würde, sonderlich da sie noch unbeschnitten, oder in der Vorhaut, und also noch keine Judengenossen geworden waren. Petrus selbst als ein Jüdischer Mann würde um deßwillen nimmer zu Cornelio und den Seinigen als Heyden eingegangen seyn, und ihnen Christum geprediget haben, wo ihn GOtt nicht selbst hätte gehen geheissen, und ihm durch ein nachdencklich Gesicht gezeiget, daß der Mosaische Unterscheid zwischen Juden und Heyden aufgehoben wäre, und er demnach keinen Menschen gemein oder unrein heissen solte. Dabey wir uns erinnern mögen, daß Paulus Eph. III. es ein **Geheimniß** nennet, welches ihm und den andern Aposteln und Propheten **durch Offenbarung des Geistes kund worden sey, daß die Heyden solten Miterben seyn und mit eingeleibet, und Mitgenossen der Verheissung in Christo durch das Evangelium.** Darauß mögen wir nun leicht erkennen, warum auf die Außgiessung des Heiligen Geistes bey den gläubig gewordenen Jüden eine so grosse Verwunderung entstanden sey.

2. Bey Cornelio und seinen Freunden.

Billig solte uns, die wir auß den Heyden herstammen, dieses vor GOtt tief beugen und uns eine Erweckung seyn, GOtt **um seiner Barmhertzigkeit** willen, die er an uns gethan hat, so vielmehr **zu loben** und zu preisen, Röm. XV. 9.

Es wird aber in unserm Text nicht allein gesagt, was bey den gläubigen Juden auf dieses grosse und göttliche Werck erfolget sey, sondern auch, was es bey den Heyden selbst, an denen es geschahe, für Wirckung gethan. Davon spricht der Text: **daß sie mit Zungen geredet und GOtt hoch gepriesen haben.** Beydes war eine Frucht und Wirckung des über sie außgegossenen Heil. Geistes.

2) das Reden mit Zungen.

Die **erste** bestand darin, daß der Heilige Geist sie in einem Augenblick, so zu reden, viele und mancherley fremde Sprachen lehrete, und ihnen das Vermögen gab, ihres Hertzens Gedancken und Meynung darin so geschicklich und fertig außzudrucken, als sie solches in ihrer Mutter-Sprache zu thun immer mögen vermocht haben. Denn das nennet die Schrift **mit Zungen**, oder, **mit neuen Zungen reden**, Marc. XVI. 17. Geschahe also hier eben das, was bey den Aposteln und andern versammleten Gläubigen

auß

auß den Juden auf den Pfingst-Tag zu Jerusalem geschahe, daß es nun bey den Juden in Ansehung der Heyden wol heissen mochte: **du hast sie uns gleich gemacht**, Matth. XX. 12.

Im übrigen dienet uns diese Wirckung zu einem Zeugniß, daß der Heilige Geist der beste und geschickteste Lehrer sey, als der in einem Nun und Augenblick mehr lehren kan, als alle Lehrer in vielen Jahren nach einander einen lehren mögen. Doch folget darauß nicht, daß man denn keine fremde Sprache lernen soll, wo sie einem nicht auf solche ausserordentliche Weise, wie Cornelio und seinen Freunden, oder den Aposteln am Pfingst-Tage, kund gemacht werden. Sondern man kan dieselbe ohne Sünde auch von andern Menschen und durch menschlichen Fleiß lernen, nur daß man in Erlernung und Gebrauch derselben nach der Eitelkeit des Sinnes nicht seine eigene Ehre, sondern die Ehre und Verherrlichung des Namens GOttes zum Zweck habe. Wie es hier von den Erstlingen auß den Heyden heisset, daß sie GOtt **hochgepriesen** und verherrlichet haben, einer in dieser, der ander in einer andern Sprache. Der Heilige Geist der beste und geschickteste Lehrmeister.

Und dieses Lob GOttes und die Verherrlichung seines Namens ist die andere Wirckung und Frucht des über die Heyden außgegossenen Heiligen Geistes. Es ist nicht außgedruckt, worüber sie GOtt gepriesen und erhoben haben. Was wirds aber gewesen seyn, als der Reichthum der Evangelischen Gnade in Christo, den ihnen Petrus erst mit Worten bezeuget hatte, und deren Kraft und Süßigkeit sie nun in ihrem Geiste in grossem Maaß schmeckten und empfunden. b) Lob Gottes.

Denn wir müssen nicht meynen, Geliebte, daß es mit diesem Lobe GOttes nur allein Mund- und Lippen-Werck gewesen sey, wie jetzt viele GOtt mit ihrem Munde loben, da das Hertz nichts davon weiß, indem es von wahrer Erkäntniß und Liebe GOttes gantz leer ist; sondern dieses Lob GOTTES quillete als ein Strom des Lebens auß solchen Hertzen hervor, darinnen die Liebe GOttes in Christo durch den Heiligen Geist außgegossen, und darin also GOTT selbst groß, herrlich und erhaben war. Dessen wahre Beschaffenheit.

Und das ist noch immer des Heiligen Geistes Amt und Werck in den Seelen der Menschen, nemlich daß er GOtt in seiner Liebe groß und herrlich machet, und den Menschen schmecken lässet, wie freundlich dieser HErr sey, worauß denn das wahre Lob GOttes entstehet, und dadurch der Mensch in Liebe zu GOtt dergestalt gelencket und geneiget wird, daß er sein gantzes Leben zum Lobe und Preise seines grossen und heiligen Namens zu führen sich befleißiget.

Zu

3. Bey dem Apostel Petro.

Zu demjenigen, was auf die Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Heyden gefolget ist, gehöret auch der Entschluß des Apostels Petri, diese Heyden zu taufen, und solches Schlusses execution und Vollbringung. **Da**/ heißt es, **antwortete Petrus: Mag auch iemand das Wasser wehren / daß diese nicht getauft werden / die den Heiligen Geist empfangen haben / gleichwie auch wir?** Er will sagen: GOTT hat diesen Heyden das grössere gegeben, warum wolten wir ihnen das geringere verweigern? Er hat sie mit dem Heiligen Geist getauft, warum wolten wir sie nicht mit Wasser taufen?

Warum Petrus die Gläubigen auß den Heyden getaufet, da sie schon den H. Geist empfangen hatten.

Man hätte zwar nach der Vernunft dencken sollen, Petrus würde so geschlossen haben: Weil diese Leute allbereit den Heiligen Geist empfangen haben, so wird nicht nöthig seyn, daß sie nun erst mit Wasser getauft werden, sind sie doch nun allbreit durch den Heiligen Geist wiedergebohren, erleuchtet und geheiliget worden, was soll ihnen denn nun die Taufe? Denn dort in der Apost. Gesch. c. II. 38. sagte Petrus: **Thut Busse, und lasse sich ein ieder taufen auf den Namen JEsu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes**: allwo die Taufe voran, und die Gabe des Heiligen Geistes hernach gesetzet wird. Da nun GOtt der HErr hier die Ordnung umkehret, und diesen Heyden die Gabe des Heiligen Geistes ohne die Taufe gegeben hatte, hätte man, wie gedacht, meynen sollen, Petrus würde es für vergeblich und unnöthig gehalten haben, sie zu taufen.

Allein, wir sehen, daß der Apostel ohnerachtet dessen diese Leute habe taufen lassen. Und mögen wir an solchem Exempel lernen, daß, obgleich GOTT der HErr als ein freyes Wesen an seine Ordnung nicht gebunden ist, sondern dieselbe nach seiner Weisheit ändern kan, wann und wo er will, daß, sage ich, doch wir uns in Demuth und Einfalt des Glaubens an dieselbe gebunden zu seyn achten, und folglich dieselbe nicht unter diesem und jenem Vorwand versäumen und hindan setzen sollen. Uber dieses aber, ob ihnen gleich die Taufe nicht mehr nöthig war als ein Mittel, des Heiligen Geistes zur Wiedergeburt und Erneurung ihres Hertzens theilhaftig zu werden: so war sie ihnen doch nöthig als ein äusserliches und öffentliches Zeugniß und Bekäntniß, daß sie in die Gemeinschaft des Evangelii aufgenommen und der Gemeine JEsu CHristi einverleibet wären, nicht weniger als ein Siegel der empfangenen Gnade, **wie Abraham das Zeichen der Beschneidung empfing zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welche er noch in der Vorhaut hatte**, Röm. IV. 11. daß daher diese Taufe nicht als etwas unnöthiges, vergebliches und unkräftiges bey diesen Leuten anzusehen ist.

Er

Er befahl sie aber zu taufen im Namen des HErrn / nemlich JEsu Christi, der da ist Κύριος πάντων, der HErr aller, so Juden als Heyden, durch dessen Namen ihnen Petrus Vergebung der Sünden verkündiget hatte, v. 43. und an welchen sie gläubig worden waren; in welchem Glauben sie nun auch leben, und diesem HErrn bis in den Tod getreu seyn solten.

Ach! daß wir hiebey auch an unsere Schuldigkeit ernstlich und buß- fertig gedencken möchten, die wir ja schon in unserer Kindheit auf den allerheiligsten Namen Christi, oder welches eins ist, im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes getauft sind, Matth. XXVIII. 19. Dadurch sind wir ja auch an den dreyeinigen GOtt auf Zeit und Ewigkeit übergeben, und Ihm gewidmet und aufgeopfert worden, daß wir Ihm als unserm Schöpfer, Erlöser und Tröster in Glauben und Liebe anhangen, dienen und gehorchen solten. Nun aber tröstet sich zwar iederman seiner in der Kindheit empfangenen Taufe, aber fast niemand begehret so zu leben, wie er, kraft seiner Taufe, gleichwol zu leben verpflichtet ist, darüber man sich denn aller Gnade und Segens der Taufe selbst verlustig machet, hingegen aber ein schweres Gericht über sich ladet. Denn gleichwie Paulus Röm. II. 25. saget: **Die Beschneidung ist wol nütze, wenn du das Gesetz hältest: hältest du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut worden:** Also mag man auch wol sagen: Die Taufe ist wol nütze, wenn du Christo und seiner Lehre gehorchest: thust du aber das nicht, sondern du lebest wider Christum, nach dem Lauff der Welt, und nach dem Triebe deines sündlichen Fleisches und Bluts, so ist deine Taufe keine Taufe, d. i. du bist derselben nicht gebessert, sondern machest, wie gedacht, der Gnade, die dir GOtt darin geschencket und verheissen hat, solcher gestalt dich selbst verlustig; welcher du dich nicht anders wiederum getrösten magst, es sey denn, daß du Busse thust von den todten Wercken, und, dein Leben deinem Tauf-Bunde gemäß im Glauben des Sohnes GOttes zu führen, dich von Hertzen befleißigest. Tauf-Pflicht.

Wir eilen aber zum Schluß unsers Textes, da es von Cornelio und den Seinen noch heisset: **Da baten sie ihn** (nemlich Petrum) **daß er etliche Tage da bliebe.** Petrus war ein Jude, die Brüder, so mit ihm kommen waren, waren auch Juden; jene aber waren Heyden. Was für ein Haß und Widerwille war nicht sonst zwischen diesen beyderley Völckern! was für einen Greuel und Eckel hatte nicht der Heyde an dem Juden, und wiederum der Jude an dem Heyden! Ey woher kommts denn, daß sie nun einander so lieb haben, wie gehet das zu, daß sie einander nun so gern um sich leiden mögen? daß die Wölfe gleichsam bey den Lämmern 4. bey allen insgemein.

wohnen, und die Pardel bey den Böcken liegen? mit Jesaia zu reden auß c. XI. 6. Antwort: Das macht die Gemeinschaft des H. Geistes oder der Geist Christi, den diese Juden und Heyden nunmehro mit einander gemein hatten.

Die Gemeinschaft des H. Geistes ist der Grund und die Ursach aller wahren und Christl. Vereinigung.

Denn so ists: der H. Geist vereiniget die Menschen nicht allein mit GOtt und Christo, sondern er vereiniget auch alle diejenigen mit und unter einander, in deren Hertzen Er wohnet, und die seiner Wirckung gehorchen. Möchten also die Menschen mit einander nur darum ernstlich sich bekümmern, daß sie Tempel und Wohnungen des H. Geistes würden, so würden alle Sectirereyen und Spaltungen, darin die Christenheit so jämmerlich zertheilet ist, aufhören, und würde, wie der HErr JEsus Joh. X. 16. verheisset, eine Heerde und ein Hirte werden. Hier in Cornelii Hause waren sie nun alle als Einer, als ein Hertz und eine Seele, ob sie gleich sonst auf mancherley Art unterschieden waren. Und so findet sichs noch immer unter denen, die des Geistes Christi theilhaftig worden sind, und ihm gehorchen, deren aber leider! nur allzuwenig sind. Der Unterscheid der Nation, Standes und Amts, Geschlechts und Gaben hebet die Einigkeit des Geistes unter den Gläubigen nicht auf.

Warum aber, möchte einer fragen, und zu was Ende haben denn diese Erstlinge auß den Heyden den Apostel gebeten, daß er etliche Tage bey ihnen bleiben solte. Haben sie denn etwa nun, nachdem die Predigt Petri auß und die Handlung der Taufe geendiget war, auch nach Fleisch und Blut mit einander sich wollen einen guten Tag machen? Hats etwan nun an ein Schmausen, oder auf andere Art, lustig, wie mans nennet, hergehen sollen? O! es sey ferne, dergleichen von dieser H. Versammlung auch nur einmal zu gedencken. Sie haben ja wohl auch mit einander zur Nothdurft, in der Furcht GOttes, und so, daß sie dabey mit ihren Hertzen vor dem HErrn geblieben, mit einander gegessen und getruncken.

Zweck, dazu die Gläubigen Petrum auf etliche Tage bey sich behalten.

Aber um Essens und Trinckens willen war es hie eigentlich niemand zu thun, sondern darum baten diese Leute den Apostel, daß er noch einige Tage bey ihnen bleiben möchte, damit sie noch ferner von der Wahrheit des Evangelii möchten unterrichtet, und durch seinen H. Wandel in der Liebe und Furcht GOttes erbauet und gestärcket werden. Hätten sie nun wollen anfangen als ein tolles und thörichtes Volck mit einander zu leben, was würden sie deß gebessert gewesen seyn, daß sie den Apostel predigen gehöret und getaufet worden; würden sie nicht den H. Geist damit betrübet und von sich gestossen, aber auch dadurch sich eines grossen Gerichts schuldig gemacht haben?

Verdammliche Heucheley vieler so genannten Christen.

Nun ihr mercket schon, Geliebte, warum dieses angeführet wird. Denn guten Theils heget ihr eine solche gottlose, schändliche und höchst gefährliche

fährliche Meynung, daß, wenn man in der Kirchen gewesen sey und eine Predigt mit angehöret, so dürffe man sich auch hernach, nach verrichtetem Gottesdienst, eine Lust nach dem Fleisch machen; eben wie jenes Weib im Huren-Schmuck, dessen Salomo Sprüchw. VII. gedencket, meynete, daß sie wol dürffte ihre verbotene Lüste ausüben, weil sie eben **heute Danck-Opffer für ihre Gelübde bezahlet** hätte, v. 41. Daher geschichts denn, daß man Sonn- und Fest-Tage aufs schändlichste entheiliget, und die Frucht des gepredigten und gehörten Worts bey seiner Seele muthwillig verhindert. O! Lernet doch einmal erkennen, daß der Teufel dahinter stecke, und solcher gestalt zu verhindern trachte, daß ihr nicht **glauben noch selig werden** möget; wie der HErr JEsus selbst bezeuget Luc. VIII. 12. Es ist GOtt dem HErrn wahrhaftig nicht darum zu thun, daß ihr nur **das** äusserliche Werck des Kirchen-Gehens und Predigt-Anhörens verrichten sollet, und euch mit den blossen opere operato, wie mans nennet, behelffen, sondern daß ihr dadurch an euren Seelen göttlich geandert, gebessert und geheiliget werden möget. Wenn ihr nun gleich noch so fleißig zuhöret, ja auch noch so gute Bewegungen in euren Seelen unter dem Gehör des göttlichen Worts empfindet, und ihr **bleibet** nicht mit David **vor dem HErrn**, 2 Sam. VII. 18. sondern der eine gehet in die, der andre in jene Compagnie, einer macht sich diese, der ander eine andere weltliche Lust und Freude; oder ihr lasset auch euer Gemüth gleich wieder in die Sorgen der Nahrung hinein gehen, so kan solcher Zweck an euch nicht erreichet werden, und ihr haltet die **Wahrheit in Ungerechtigkeit auf.** Röm. I. 18.

Es ist uns ja wol eine grosse Schande vor GOtt, daß, da nun so viel Jahre nach einander das Evangelium von CHristo unter uns geprediget worden ist, man solcher groben Dinge halber, der man sich auch auß natürlicher und bürgerlicher Ehrbarkeit enthalten solte, noch Erinnerung thun muß, und gleichwol ists um so vieler willen noch nöthig. O seyd doch alle, um euer eigenen Seelen Besten willen, für solcher greulichen Heucheley, da man GOtt und der Welt, Christo und Belial so eins ums andere dienen wil, hertzlich gewarnet. Habt ihrs bisher so gemacht, macht es doch nicht ferner also; und daß ihrs so gemacht, das bereuet doch mit rechter Aufrichtigkeit und heissen Buß-Thränen vor GOtt.

Warnung für Mißbrauch der heiligen Tage.

Hütet euch doch auch insonderheit, daß ihr nicht diese heilige Tage zu Sünden-Tagen auf solche Weise machet; wie ja sonst fast kein Fest im Jahr zu mehrerer Gottlosigkeit und allerley wüsten und unordentlichen Wesen pfleget gemißbrauchet zu werden, als eben das heilige Pfingst-Fest, so, daß man sagen mag, daß die meisten Leute in der Christenheit dann nicht dem Heiligen Geist, sondern dem bösen Geiste zur Lust und Freude ein Fest halten und feyren.

Rechter Gebrauch der angenehmen Frühlings-Zeit.

Die Schönheit und Lieblichkeit, darinn sich um diese Jahrs-Zeit der Erdboden zeiget, soll uns keine Reitzung seyn zu einem üppigen, herumschweiffenden, tollen und wüsten Leben, aber wol eine kräftige Aufmunterung und Erweckung zum Lobe deß, der alles so herrlich und so schön gemacht hat. Ja wir solten uns diesen schönen Anblick, den wir um diese Jahres-Zeit vor uns sehen, eine liebliche Reitzung seyn lassen, unsere Hertzen zu GOTT zu wenden und zu sagen: Ach GOtt! wie grosse Dinge thust du in der Natur, wie herrlich hast du die Gestalt der Erden erneuet durch deine allmächtige Kraft! Da vor weniger Zeit alles todt und kalt war, so grünet und blühet nun alles aufs lieblichste, und giebt einen schönen Geruch von sich. Ach HErr, laß doch auch durch deine Gnade, die Gnade deines Heiligen Geistes, eine solche Aenderung bey meinem kalten, todten und erstorbenen Hertzen vorgehen, mache darin doch auch einen lieblichen Frühling, daß ich doch anfangen möge zu grünen und zu blühen, ja Früchte zu tragen, die da bleiben ins ewige Leben, und daß man auch die gute Salbe deines Geistes in meinen Worten und Wercken riechen möge. Darzu solten wir nun auch dem Heiligen Geist uns gantz übergeben, und seinen Erinnerungen, Bestrafungen und andern guten Bewegungen von Hertzen gehorchen, wie wir auch an dem gestrigen Tage ermahnet worden sind. O! so würde es nicht fehlen, unsere Hertzen würden auch werden wie ein Feld, das vom HErrn gesegnet ist, als ein schöner Lust-Garten und angenehmes Paradies. Diese **Wüste** und **Einöde** würde **lustig seyn, und diß Gefilde würde frölich stehen und blühen wie die Lilien, ja sie würde blühen und frölich stehen in aller Lust und Freude.** Es würden **Wasser** (nemlich die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes) **in der Wüsten** unsers Hertzens **hin und wieder fliessen und Ströme in den Gefilden. Und wo es zuvor trocken gewesen,** (indem man nur in den eigenen elenden Kräften der verderbten Natur gestanden) **würden Teiche stehen, und, wo es dürre gewesen, würden Brunnquellen seyn. Und wo zuvor Schlangen gelegen,** (allerley List und Tücke der falschen Natur,) **würde Heu, Rohr und Schilf stehen,** wie Jesaias den glückseligen Zustand der Kirche N. Testaments und eines ieglichen wahren Gliedes derselben insonderheit also beschreibet c. XXXV.

O! seyd dessen gewiß, daß GOTT unser aller Hertzen gern so zurichten möchte. Denn bey ihm ist kein Ansehen der Person. Zu dem Ende fordert Er ja unsere Hertzen, die müssen wir Ihm nicht versagen. **Nim hin,** muß es heissen, **mein Hertz, erfüll es gantz, o! wahres**

res Licht, mit deinem Glantz, und weiche nicht zurücke. Ach daß wir nur recht erkennen möchten, wie gar sehr wir der Gabe des Heiligen Geistes benöthiget seyn! Denn wir sind ja von Natur Fleisch, und nicht Geist: **das Tichten und Trachten unsers natürlichen Hertzens ist daher nur böse von Jugend auf, immerdar,** 1 B. Mos. VI. 5. VIII. 2. Es ist gleich einem Dornstrauch und Distel, davon man keine Trauben und Feigen lesen kan. Wir mögen nicht auß eigener Kraft und Vernunft an JEsum, unsern HErrn, gläuben oder zu ihm kommen, noch in den Wegen seiner Gebote einher gehen und wandeln.

Würden wir nun das recht erkennen, und in solcher Erkäntniß uns zu GOtt im Himmel wenden, und Ihn um seinen Heiligen Geist bitten und anruffen, o! so würde er sich auch über uns erbarmen, und mit seiner Gnade nicht vor uns vorüber gehen. Und so wir denn fleißig seyn möchten, die Gabe GOttes in uns zu erwecken, und der Regierung des Heiligen Geistes treulich zu folgen: o! wie reichlich würde sie nicht in uns vermehret werden! **da würde unsere Besserung schnell wachsen,** Jes. c. LVIII. 11. 12. und wir würden auch unserm Nächsten nützlich und zu seinem Heyl besserlich seyn. Es würde an uns erfüllet werden, was der HErr durch den Propheten an angezogenem Ort verheisset, da er spricht: **Du wirst seyn wie ein gewässerter Garte, und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet. Und soll durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für bleibe, und solt heissen, der die Lücken verzäunet, und die Wege bessert, und daß man da wohnen möchte.** Trost.

Ach darzu laßt uns doch nun anwenden, was wir auch in dieser Stunde von der Außgiessung des Heiligen Geistes über die Erstlinge auß den Heyden gehöret haben! Sehet, so wird diese Stunde wohl angewendet seyn, und so werden wir dem HErrn ein angenehmes und unsern Seelen heilsames und seliges Fest gehalten haben.

NUn, du heiliger und ewiger GOtt, wir dancken dir von Hertzen, daß du deinem Sohn Gaben gegeben hast für die Menschen, dadurch sie wiederum geheiliget, zu deinem Ebenbilde erneuert, und zu deiner seligen Gemeinschaft tüchtig gemacht werden können. Habe Danck, daß du auch insonderheit die armen Heyden solcher theuren Gaben auß JEsu Christo theilhaftig gemacht, und sie dadurch deiner Gemeine einverleibet, und zu deinem Volck gezählet hast. Dessen haben wir ja auch uns zu freuen, die wir auß solchem verachteten Volck herstammen, und nun nach Schluß-Gebet.

dem Namen deines Sohnes genennet sind. Doch was würde es uns helffen, daß du an den Erstlingen auß den Heyden solche Barmhertzigkeit gethan hast, und daß wir uns Christen nennen, wenn wir fleischlich und ohne deinen Geist bleiben. Denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Und nun sihe, HErr, die meisten derer, die sich Christen nennen, sind solche, die mit Worten und Wercken, mit ihrem Leben und gantzen Wandel beweisen, daß sie sich nicht deinen Geist, sondern den bösen Geist, den Geist dieser Welt, treiben und regieren lassen. Laß dir, o HErr, solchen Jammer zu Hertzen gehen, und mache zunichte das Werck des Teufels in den Hertzen der Menschen. Errette sie auß den Stricken, darinnen so viel tausend nach seinem Willen gefangen geführet werden. Mache dir aber aller Hertzen unterthänig, treu und gehorsam durch deinen Heiligen Geist, den du außgiessen wollest über alles Fleisch, über Juden und Heyden, sonderlich aber über das Volck, daß sich Christen nennet von JEsu Christo, deinem Sohn, damit es doch nicht so trocken, so dürre, so finster und unfruchtbar auf dem Erdboden bleibe, sondern Licht und Recht, Gnade und Wahrheit denselben wieder erfüllen möge. Gedencke an dein Wort und an den Eyd, den du Abraham deinem Knecht geschworen hast, daß du alle Völcker auf Erden als seinen Saamen segnen wollest. Diesen Segen laß, o HErr, darin erkannt werden, daß du den Menschen-Kindern gebest deinen Heiligen Geist, dessen Gaben in ihnen vermehrest, auf ebener Bahn sie leitest, und sie mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllest, zu deinem ewigen Lob und Preis. Das verleihe um deiner grossen Treue und Liebe willen, Amen.

Am III. Pfingst-Tage.

Das erste öffentliche Zeugniß von JESU nach der Außgiessung des Heiligen Geistes.

Komm Heiliger Geist / erfülle die Hertzen deiner Gläubigen / und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe / der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völcker in Einigkeit des Glaubens versammlet hast. Kyrie eleison.

IHr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem und in gantz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erden. Dieses, Geliebte im HErrn, sind Worte, welche unser Heyland kurtz vor seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern geredet hat, wie zu lesen Apost. Gesch. I. 8. Eingang. Ap. Gesch. 1, 8.

Er deutet ihnen darinnen an, was von nun an ihr eigentliches Werck und Geschäfte seyn solte, so sie würden außzurichten haben. Ihr werdet / spricht Er davon, meine Zeugen seyn: was ihr von mir, als dem Wort des Lebens, gesehen und gehöret habt, das sollt ihr andern predigen und verkündigen, damit ich als der Heyland der Welt von den Menschen erkannt, und zu ihrem ewigen Heil von ihnen im Glauben dafür möge angenommen werden. Solchem Befehl zu Folge schreibt unter andern Johannes 1 Epist. I. 3. **Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn JEsu Christo.** Und Cap. IV. 14. **Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt.** Werck und Geschäfte der Apostel war, zeugen von JEsu.

Ein grosses und überauß wichtiges Werck aber ist es, welches unser Heyland seinen Jüngern hiemit aufgetragen und anbefohlen hat; zu dessen fruchtbarer und gesegneter Außrichtung sie gewiß auß sich selbst gantz untüchtig und ungeschickt waren. Und das ist die Ursach, warum Er ihnen zugleich verheisset, daß sie **die Kraft des Heiligen Geistes** empfangen solten, und daß Er ihnen ernstlich verbietet, **nicht eher von Jerusalem zu weichen, bis sie mit dieser Kraft auß der Höhe angethan**, und also mit dem zu ihrem Zeugen-Amt nöthigen Maaß der göttlichen Weisheit, Liebe, Freudigkeit, Muth und Stärcke begnadiget worden wären. Wichtigkeit solches Wercks.

Wo

Wo es solte abgeleget werden?

Wo aber und an welchen Orten solten Sie ihr Zeugniß von ihm ablegen? Davon heisset es nun: **zu Jerusalem**; in der Haupt-Stadt des Jüdischen Landes und Volcks, da die Jüdische Religion, der Gottesdienst, und die vornehmste Priesterschaft gleichsam ihre Residentz hatten, da aber auch der HErr JEsus vor wenig Tagen war gecreutziget worden. Es solte aber solch Zeugniß von Ihm nicht in den Mauren Jerusalems eingeschlossen bleiben, sondrrn auch durch **gantz Judäa** und das angrentzende **Samaria**/ **ja bis ans Ende der Erden** sich außbreiten, sintemal unser Heyland nicht allein die verlohrnen Schaafe vom Hause Israel zu sich sammlen, sondern auch die armen Heyden dadurch zu seiner Gemeinschaft führen wolte; wie die Propheten von den Tagen des Meßiä solches vorher bezeuget haben.

Gleichwie denn nun, Geliebte im HErrn, die Stadt Jerusalem in den angezogenen Worten zuerst unter diejenigen Oerter, da das Zeugniß von JEsu von derselben Zeit an geführet werden solte, gezählet wird: also hat sich auch dasselbe daselbst wircklich zuerst angehoben; wie wir denn für dißmal auß demjenigen Text, den wir abzuhandeln haben, mit mehrerm solches erste Apostolische Zeugniß von JEsu nach der Außgiessung des Heiligen Geistes vernehmen werden.

Er, unser HErr JEsus, gebe uns zur Betrachtung desselben die Gnade und Kraft seines Heiligen Geistes, und lasse alles, was geredet und gehöret wird, zur Aufrichtung und Befestigung des Glaubens an seinen allerheiligsten Namen, als den einigen Namen, dadurch wir selig werden sollen, reichlich gesegnet seyn.

Solches zu erlangen, lasset uns mit einander beten **das Gebet des HErrn**, und vorhero singen: **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend.**

Lection Ap. Gesch. II. 14-36.

DA trat Petrus auf mit den Eilfen / hub auf seine Stimme / und redete zu ihnen: Ihr Jüden / lieben Männer / und alle / die ihr zu Jerusalem wohnet / das sey euch kund gethan / und lasset meine Worte zu euren Ohren eingehen. Denn diese sind nicht truncken / wie ihr wähnet / sintemal es ist die dritte Stunde am Tage: sondern das ist es / das durch den Propheten Joel zuvor gesaget ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen / spricht GOtt: Ich wil außgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch / und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen und eure Jünglinge sollen

len Gesichter sehen / und eure Aeltesten sollen Träume haben / und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geiste außgiessen / und sie sollen weissagen / und ich will Wunder thun oben im Himmel / und Zeichen unten auf Erden / Blut und Feuer und Rauchdampf / die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß und der Mond in Blut / ehe denn der grosse und offenbarliche Tag des HERRN kommt / und soll geschehen / wer den Namen des HERRN anruffen wird / soll selig werden. Ihr Männer von Israel / höret diese Worte: JEsum von Nazareth / den Mann von GOtt unter euch mit Thaten / und Wundern und Zeichen beweiset / welche GOTT durch Ihn thät unter euch / (wie ihr denn selbst wisset) denselbigen / nachdem Er auß bedachtem Rath und Vorsehung GOttes ergeben war / habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten / und Ihn angeheftet und erwürget: Den hat GOtt auferwecket und aufgelöset die Schmertzen des Todes / nachdem es unmüglich war / daß Er solte von ihm gehalten werden. Denn David spricht von Ihm: Ich habe den HERRN allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht / denn Er ist an meiner Rechten / auf daß ich nicht beweget werde. Darum ist mein Hertz frölich und meine Zunge freuet sich. Denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen / auch nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir kund gethan die Wege des Lebens / du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht. Ihr Männer / lieben Brüder / lasset mich frey reden zu euch von dem Ertz-Vater David: Er ist gestorben und begraben / und sein Grab ist bey uns bis auf diesen Tag. Als Er nun ein Prophet war / und wußte / daß Ihm GOtt verheissen hatte mit einem Eyde / daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinem Stuhl sitzen / hat Ers zuvor gesehen / und geredet von der Auferstehung CHristi / daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist / und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. Diesen JEsum hat GOTT auferwecket / deß sind wir alle Zeugen. Nun Er durch die Rechte GOttes erhöhet ist / und empfangen hat

die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater / hat Er außgegossen diß / das ihr sehet und höret. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren. Er spricht aber: Der HERR hat gesagt zu meinem HERRN: setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse. So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß / daß GOtt diesen JEsum / den ihr gecreutziget habt / zu einem HErrn und Christ gemacht hat.

AUß dieser Rede des Apostels Petri, Geliebte, ist zur Fest-Lection auf diesen dritten Pfingst-Tag zwar nur ein gewisses Stück, nemlich die letzten acht Versicul, von Alters her zu erklären verordnet worden. Weil aber dasselbe mit dem vorhergehenden sehr genau zusammen hanget; so werden wir nicht übel thun, wenn wir, um den eigentlichen Sinn und Zweck der zur Fest-Lection sonst nur gehörigen Worte so viel besser zu erkennen, die gantze Rede des Apostels mit einander, iedoch in möglicher Kürtze, durchgehen. Wir sehen aber solche Rede an als

Vortrag. **Das erste öffentliche Zeugniß von JEsu nach der Außgiessung des Heil. Geistes;**

Und erwägen dabey

I. Den Eingang desselben.
II. Die Haupt-Sache / so darin von JESU bezeuget wird.
III. Desselben Schluß.

Abhandelung.

Erster Theil.

Des ersten Apostolischen Zeugnisses nach der Außgiessung des Heil. Geistes I. Eingang.

WAs demnach I. den Eingang dieses ersten und öffentlichen Zeugnisses, so nach der Außgiessung des Heiligen Geistes von JEsu abgeleget worden ist, betrift, so bestehet derselbe in einer **Verantwortung gegen diejenige Beschuldigung**, damit einige Spötter die Apostel und andere Gläubigen, da sie dieselbe mit mancherley fremden Sprachen reden gehöret, beleget hatten.

Es bestund aber, wie wir am ersten Feyertage vernommen, dieselbe darin,

darin, daß sie sagten: **Sie wären voll süsses Weins**, der Wein mache sie so beredt; und also sey dieses ihr Reden nicht als ein göttlich, sondern als ein pur natürlich, ja sündlich Werck anzusehen.

Von solcher boshaftigen und zugleich unvernünftigen Beschuldigung das Werck GOttes zu retten, **trat nun Petrus auf mit den Eilfen / hub seine Stimme auf und redete zu ihnen.** Verantwortung Petri gegen die Beschuldigung der Spötter.

Er machte aber einen solchen Anfang seiner Rede, dadurch er bey den damaligen Zuhörern ein gut Vertrauen zu sich und den andern zu erwecken, und sie zur Aufmercksamkeit, Nachsinnen und Gehorsam des Worts, das er vortragen wolte, zu bewegen suchte. **Ihr Jüden / lieben Männer / sprach er, und alle / die ihr zu Jerusalem wohnet / das sey euch kund gethan / und lasset meine Worte zu euren Ohren eingehen.**

Darauf machet er aber so bald einen geraden Gegensatz von der schon gedachten Beschuldigung, damit das Werck GOttes von einigen war verlästert und verspottet worden. **Denn diese / spricht er, sind nicht trucken / wie ihr wähnet.** Was an sich selbst ein wircklicher Spott und eine unverantwortliche Lästerung war, nennet er aufs allerglimpflichste **einen Wahn oder Argwohn.** Denn die Art des Geistes JESU Christi bringet es so mit sich, daß man anderer, auch der Feinde, Unrecht und Sünde lieber geringer mache, als mit Fleiß vergrössere, wie der HErr JEsus, da Er am Creutz für seine Feinde bat, auch thät, indem Er sagte: **Sie wissen nicht, was sie thun**, Luc. XXIII. 34. 1. durch Verneigung der Beschuldigung.

Es lässet es aber Petrus nicht bey der blossen Verneinung ihrer Beschuldigung bewenden, sondern führet auch eine Ursach an, warum es nicht gläublich sey, daß sie truncken wären. **Sintemal / spricht er, es ist die dritte Stunde am Tage** / oder nach unserer Art zu reden, es ist Vormittags um neun Uhr. Wie solten wir, will er sagen, die wir ja als arme und nothdürftige Leute kein Geld zu vertrincken übrig haben, über diß aber, wie iederman, der uns kennet, weiß, von einem mäßigen und nüchtern Leben profession machen, doch darzu kommen, daß wir uns dergestalt, wie ihr wähnet, bezechen, und so früh am Tage den Anfang darzu machen solten; das kan traun auch nicht mit der allergeringsten Wahrscheinlichkeit von uns gedacht und vorgegeben werden. Denn Petrus wußte sonst wohl, daß es auch Leute gäbe, **die früh auf sind, des Saufens sich zu befleißigen.** Wie man ja leider auch unter Uns und anderswo viele um dieselbe Tages-Zeit mit Brandtwein, oder andern starcken Geträncke ziemlich berauschet anzutreffen pfleget. Über welcherley

Leute aber bey dem Propheten Jesaia V. 11. das Wehe außgeruffen wird; gleichwie insgemein die Trunckenheit, sie werde am Tage außgeübet, oder zur Nachtzeit (welches sich fast am gewöhnlichsten begiebet, 1 Thess. V. 7.) ein abscheulich und verdammlich Laster ist. 1 Cor. VI. 10. Gal. V. 21.

2. Durch Eröffnung der wahren Ursach des geschehenen Wunder-Wercks.

So es denn nicht von der Trunckenheit herkam, daß man die versammleten Jünger des HErrn in mancherley Sprachen reden hörete, so fragt sichs, was war denn die Ursach einer so wunderbaren und gantz ausserordentlichen Begebenheit? Das ists nun, Geliebte, was der Apostel ihnen durch die folgende Worte unsers Textes eröffnet, da er also redet: **Sondern das ists / das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen / spricht GOTT Ich will außgiessen von meinem Geist über alles Fleisch / und eure Söhne und Töchter sollen weissagen / und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen / und eure Eltesten sollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist außgiessen / und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder thun oben im Himmel / und Zeichen unten auf Erden / Blut / Feuer und Rauch-Dampf. Die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß / und der Mond in Blut / ehe denn der grosse und offenbarliche Tag des HERRN kommt. Und soll geschehen / wer den Namen des HErrn anruffen wird / soll selig werden.**

Es sind diese Worte genommen auß dem andern Capitel des Propheten Joels, mit deren Anführung der Apostel beweisen wil, daß man das, was man an ihm und denen andern gesehen, und von ihnen gehöret hatte, nicht als einen effect und Wirckung der Trunckenheit, sondern des über sie außgegossenen Heiligen Geistes ansehen, und also hierin die Erfüllung dieser Prophetischen Weissagung suchen solte.

Letzten Tage, was sie seyn?

Durch **die letzten Tage** / deren darin gedacht wird, ist die Zeit N. Testaments gemeynet, wie unter andern auß Hebr. I. 1. erhellet, welche Johannes 1 Ep. II. 18. **die letzte Stunde** nennet.

Der grosse und offenbarliche Tag des HErrn welcher?

Die Dinge, welche darin vorgehen sollten, sind beschrieben als **Vorboten des grossen und offenbarlichen Tages des HERRN.** Dadurch man nach der ersten und nächsten Absicht gar wohl verstehen mag den grossen Tag des Zorns, welcher etwa viertzig Jahr nach der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu Christi über das Jüdische Volck ihrer Sünden halben angebrochen ist, da Jerusalem zum Steinhauffen worden, das Volck aber theils jämmerlich erwürget, theils gefangen und in alle Enden

Enden der Erden zerstreuet worden. Nach der endlichen und letzten Absicht aber ist dadurch eben derjenige grosse Tag gemeynet welcher Offenb. VI. 12-17. mit mehrern beschrieben ist, da **der HErr JEsus vom Himmel wird offenbaret werden sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuer-Flammen, Rache zu geben über alle, die GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi,** 2 Thess. I. **Da sie sagen werden zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes: denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen?** Offenb. VI. 16. 17.

Unterscheid der Zeichen, so vor demselben hergehen.

Im übrigen findet sich unter denjenigen Dingen, welche in den letzten Tagen vor dem grossen und offenbarlichen Tage des HErrn, kraft dieser Prophetischen Weissagung, hergehen solten, ein solcher Unterscheid, daß einige als Zeichen der göttlichen **Gnade u. Liebe** gegen die Seinigen, einige aber als Zeichen **des Zorns und Feuer-Lifers** des HErrn über seine Feinde angesehen werden mögen: oder, daß sie theils **tröstlich**, theils **erschreckl.** sind.

Zeichen der Gnade.

Zu der ersten Art gehöret die **Außgiessung des H. Geistes** und daher kommende oder damit verknüpffte **Weissagungen/ Gesichte und Träume.** Und diese wird alhie mit solchen weit um sich greifenden Worten beschrieben, daß man wohl sehen kan, wie durch die am ersten Pfingst-Tage geschehene Außgiessung zwar wol eine sehr herrliche und wahrhaftige, aber noch nicht die völlige Erfüllung dieses Prophetischen Textes geschehen sey, sondern noch bevorstehe.

Zorn-Zeichen.

Zu der andern Art ist zu rechnen, was von **Blut und Feuer und Rauch-Dampff/** item von der **Verkehrung der Sonnen in Finsterniß und des Monds in Blut** gesaget wird; wovon gleichfalls die völlige Erfüllung noch zu gewarten ist, wie aus der Vergleichung dieses Textes mit andern Oertern H. Schrift, sonderlich Luc. XXI. und Offenb. VI. deutlich genug erhellet. Einige verstehen es von den Zeichen, welche bey der Creutzigung Christi geschehen, und sich sonst nicht lange vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem, nach dem Zeugniß Josephi, ereuget haben. Die Gerichte, welche dadurch abgebildet und vorbedeutet worden, müssen ja wol allerdings erschrecklich seyn. Darum sind diejenigen selig, welche hier in der Gnaden-Zeit den Sohn küssen, und ihm gehorsam werden. Denn diese sind es, derer der HErr an solchem grossen und schrecklichen Tage, **den er machen wird, zu schonen verheissen hat, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet,** und daß sie **Heyl finden solten unter seinen Flügeln,** den Flügeln **der Sonnen der Gerechtigkeit,** die da ist unser HErr JEsus Christus, Mal. III, 17 IV. 2.

Und das ists, was auch hier auß dem Propheten Joel von Petro bezeuget wird mit diesen Worten: **Und es soll geschehen / wer den Namen des HErrn anrufen wird / soll selig werden.** Dieser HErr ist kein anderer, als JEsus Christus, der hochgelobte GOttes- und Menschen-Sohn; von welchem der Apostel nun anhebet dasjenige zu reden und zu zeugen, das nicht allein zur fernern Bekräftigung dessen dienete, was er von der wahren und eigentlichen Ursach der mancherley Sprachen, darin sie redeten, angeführet hatte, sondern das auch, die damaligen Zuhörer zum Glauben an den Namen des HErrn JEsu, als des einigen HErrn, heiliglich anzulocken und zu bewegen, mächtig war.

Anderer Theil.

II. Die Haupt-Sache, so darin von JEsu bezeuget wird.

DA fraget sich also II. worin solches bestehe, oder **was die Haupt-Sache sey /** die von dem HErrn JEsu durch dieses erste und öffentliche Apostolische Zeugniß zu dem Ende verkündiget wird?

Summa derselben.

Das erhellet nun aus dem, was in unserm Text bis auf den Schluß desselben folget, davon dieses die Summa ist: **Die geschehene Außgiessung des Heil. Geistes und dessen wunderbare Wirckung in uns ist ein Segen des JESU, den ihr vor wenig Tagen gecreutziget habt, den aber GOTT auferwecket, und in seine Herrlichkeit eingeführet hat.**

Ehe er dieses vorträget und außführet, bittet er um Geduld und Beständigkeit im Zuhören. **Ihr Männer von Israel /** spricht er, **höret diese Worte.** Ich muß, will er sagen, von einer Sache reden, daran ihr leicht Gelegenheit nehmen köntet, auß Unwillen und Zorn eine Unruhe und tumult anzufangen: allein ich bitte euch, thut es nicht, sondern höret mich gantz auß.

Creutzigung des JEsu von Nazareth.

Darauf erinnert er sie nun der vor wenig Tagen geschehene Creutzigung des JEsu von Nazareth, den er verkündigte, als damit sich das arme Jüdische Volck über alle masse hoch und schwer an GOtt versündiget hatte, und ohne dessen bußfertige Erkäntniß und Bereuung es nicht mochte Gnade erlangen. **JEsum von Nazareth /** heißt es, **den Mann von GOtt unter euch mit Thaten und Wundern und Zeichen beweiset / welche GOTT durch Ihn that unter euch / (wie denn auch ihr selbst wisset) denselbigen (nachdem Er aus bedachtem Rath und Versehung GOttes ergeben war) habt ihr genommen / durch die Hände der Ungerechten / und Ihn angehäffet und erwürget.**

Das

Das waren lauter Spiesse und Nägel, damit er ihre Hertzen und Gewissen, nicht zum Verderben, sondern zu ihrer Genesung, zu durchstechen suchte. Bedencket, will er sagen, wer ist der, den ihr so unbarmhertzig, so schnöde und schimpflich in diesen Tagen tractiret habet? Ists nicht der, den GOtt selbst geheiliget und in die Welt, absonderlich aber zu euch als Kindern des Bundes, und zu eurem Besten gesandt hat? zeugen nicht davon überflüßig seine Thaten, Zeichen und Wunder, die Er ja in solcher Menge gethan hat, als in Israel nie gehöret worden ist. Es ist unnöthig, sie zu erzählen, oder davon einen Beweis zu führen, da den meisten unter euch noch in frischem Gedächtniß seyn wird, wie viel Teufel Er auß den Besessenen außgetrieben, wie viel blinden Leuten Er das Gesicht, wie manchen Tauben Er das Gehör, den Stummen die Sprache, wie viel Lahmen, Krüppeln und andern gebrechlichen Leuten Er ihre gerade Glieder, den Außsätzigen und andern Krancken die Gesundheit, ja gar den Todten das Leben wieder geschencket hat. Wer hat wol alle diese grosse Dinge durch Ihn gethan? Gewiß nicht der Satan, wie einige ohne allen Grund recht unverschämter Weise gelästert haben, sondern **GOtt**/ der in Ihm und mit Ihm war, und der Ihn dadurch als den wahrhaftigen Meßiam und Heyland der Welt hat offenbaren wollen; wie Er selbst bezeugete, da er sprach: **Thue ich nicht die Wercke meines Vaters, so glaubet mir nicht: Thue ich sie aber, glaubet doch den Wercken, wolt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm**, Joh. X. 37. 38. Beschreibung seiner herrlichen und würdigen Person.

Sehet, Geliebte, so mahlet der Apostel diesen Leuten den HErrn JEsum vor die Augen. Er hätte ja wol noch viel ein mehrers von der Hoheit und Würdigkeit seiner heiligen Person sagen können: Aber sie kunten noch nichts weiter von Ihm fassen, hingegen war das, was er von Ihm saget, in ihrer aller Gewissen offenbar, und zulänglich zur Uberzeugung, daß sie Ihm das grösseste **Unrecht** und den schändlichsten **Undanck** für seinen Dienst und Wohlthaten bewiesen hätten.

Worin bestand denn dieses ihr böses Verhalten gegen Ihn? Wir habens schon gehöret. Denn es heisset, **Denselbigen** τοῦτον einen solchen Mann, der seines gleichen vor sich in Israel nie gehabt, noch nach sich haben wird, **habt ihr genommen**/ als ob Er der ärgeste Ubelthäter und greulichste Ketzer und GOttes-Lästerer wäre, **und habt ihn durch die Hände** der von euch selbst für ungerecht und gottloß gehaltenen Leute, nemlich der Heydnischen Krieges-Knechte, **angeheftet** an das Holtz des Creutzes, **und erwürget.** Im folgenden dritten Capitel v. 13. 14. 15. stellet er diese ihre Sünde dem Volcke fast noch nachdrücklicher vor, da er sag- Der Juden böses Verhalten gegen Christum.

sagte: **GOtt hat sein Kind JEsum verkläret, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilato, da derselbe urtheilete ihn los zu lassen: ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder schenckete: Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet.**

Entwurf der Juden gegen die an JESU verübte Creutzigung.

Nun hätten sie bey dergleichen Verhaltungen ihres bösen Verfahrens einwenden und sagen mögen: Ey so dieser Mann, wie du sprichst, von GOtt zu uns gesandt gewesen wäre, und so derselbe es ist, der solche Zeichen und Thaten durch Ihn gethan, so würde er Ihn ja wol wider unsere Gewalt geschützet und Ihn auß unsern Händen errettet haben. Und wie kommts, daß, da dieser JESUS so vielen andern geholfen hat, Er sich selbst nicht hat helfen können? haben doch unsere Hohepriester, Schriftgelehrten und Eltesten daran erkennen wollen, ob Er der Meßias wäre, oder nicht, da sie sagten: **Ist er der König Israel, so steige Er vom Creutz, so wollen wir Ihm glauben. Er hat GOtt vertrauet, der erlöse Ihn nun lüstets Ihn. Denn Er hat gesagt: Ich bin GOttes Sohn**, Matth. XXVII. 42. 43.

Beantwortung.

Diesen und dergleichen Einwendungen der verderbten Vernunft, welche im Geheimniß des Creutzes stockblind ist, wolte Petrus damit zuvor kommen, da er sagte: daß dieser JEsus **auß bedachtem und bestimmten Rath und Vorsehung GOttes ergeben**/ d. i. zu diesem Creutzes-Tode dahin gegeben und überantwortet wäre. Denn damit wolte er sie bedeuten, wie sie daran, daß dieser JEsus eine kleine Zeit von GOTT hat müssen verlassen seyn, sich nicht müsten ärgern, sintemal göttliche Ehre und der Menschen Heyl es also erfordert hätten: denn GOtt hätte durch nichts anders als durch den Tod dieses JESU die Welt mit Ihm selber versöhnen wollen, darum habe Er ihnen zugelassen, also mit diesem Heiligen und Gerechten umzugehen. Und weil Er, JESUS, nun diesen Rath und Willen GOttes in seinem Hertzen gehabt, so habe Er auß Liebe zu GOTT und zu den Menschen ihnen, daß sie Ihn genommen und ans Creutz geheftet, nicht widerstanden, sondern sich ihrer Bosheit und Muthwillen gleichsam preiß gegeben.

Also ists denn freylich nicht von ungefähr geschehen, oder der Gewalt und List der Jüden und ihrer Obersten zuzuschreiben, was JEsus gelidten und außgestanden hat, sondern dem Rath der Weisheit, Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes, der nach solchen Eigenschaften durch den Tod Christi, seines Sohnes, wolte erkannt und verherrlichet werden.

Kindern Gottes begegnen ihre Leiden

Wie nun gläubige Kinder GOttes noch immer sich dessen zu ihrem Trost versichern können, daß alle Leiden, so ihnen angethan werden, nach

den

dem bestimmten Rath und Vorsehung GOttes ihnen begegenen, und daß derselbe nichts über sie verhänge, das nicht ihnen und öfters auch andern zum Segen dienen müsse: (wie ja der gantzen Welt Wohlfahrt eine Frucht des Todes Christi ist) also darf kein Böser und Gottloser gedencken, daß er seine Sünden mit der göttlichen Vorsehung und Verhängniß, und daß GOtt auch auß dem Bösen etwas gutes zu machen wisse, entschuldigen oder rechtfertigen könne. Denn um deßwillen, daß GOtt das Böse zuvor siehet, zuläßet und auß solchem Gift eine Artzeney machen kan, wircket Er das Böse nicht, Er treibet um deßwillen niemanden darzu an, erlaubet, gestattet und billiget es nicht, und also hat Er auch keinen Gefallen daran, sondern hasset es, und strafet den, der Böses thut. Wie ja noch bis diese Stunde das Gericht GOttes über das Jüdische Volck wegen der an dem HERRN JESU verübten Bosheit trieffet: ohnerachtet Er darzu **auß bedachtem Rath und Vorsehung GOttes** ergeben gewesen ist.

nicht ohne GOttes Willen.

Die Bosheit der Menschen läßt sich mit der göttlichen Verhängniß nicht entschuldigen.

Bisher hat der Apostel von dem schmählichen Creutzes-Tode des HErrn JEsu geredet: Nun aber bezeuget Er ferner, wie Ihn GOtt der HErr in der Schmach und Schande des Todes nicht habe stecken gelassen, sondern ihm auß dem Tode wieder herauß geführet. **Denselbigen**/ spricht Er mit grosser Freyheit und Freudigkeit des Geistes, **hat GOtt auferwecket und aufgelöset die Schmertzen des Todes.** Und setzet diß entgegen der von den Phariseern außgebrüteten Landlügen, daß die Jünger Ihn auß dem Grabe gestohlen, da die Wächter eben geschlaffen hätten. Matth. XXVIII. 11. sqq. O! lasset euch, will er sagen, doch ja nicht solcher gestalt hinters Licht führen, gebet doch ja solchem Vorgeben kein Gehör, sondern wisset aufs allergewisseste, daß GOtt selbst es sey, der eben denselben, welcher nach seinem bedachten Rath und Vorsehung in den Tod des Creutzes dahin gegeben worden ist, durch seine grosse Krafft und Herrlichkeit auß der Gewalt des Todes wieder herauß gerissen und Ihm ein ewig und unvergänglich Leben gegeben hat.

Auferweckung Christi aus den Todten.

Darauf zeiget er nun ferner, wie es ja auch nicht anders habe seyn können, als daß JEsus Christus, nachdem Er gestorben, auch nach wenig Tagen wiederum auferwecket würde. **GOtt**/ spricht er, **Hat Ihm aufgelöset die Schmertzen des Todes/ nachdem es unmüglich war/ daß Er solte von ihm gehalten werden.** Man hätte fragen mögen: Ey warum ist das unmöglich gewesen? werden doch so viel Millionen Menschen, die von Anfang her gestorben sind, noch von ihm gehalten und bewahret, warum solte er denn nicht auch diesen JEsum von Nazareth haben halten können, bis er in der allgemeinen Auferstehung der Todten am Jüngsten Tage auferstanden wäre?

Nothwendigkeit derselben.

Diß, Geliebte, wird nun durch das folgende beantwortet, als womit der Apostel überhaupt so viel sagen will: JEsus von Nazareth ist der wahrhaftige und von GOTT versprochene Meßias oder Christ. Nun aber hat GOtt der HErr von demselben durch den Mund seiner H. Propheten vorher bezeugen lassen, daß Er nicht allein sterben, sondern auch bald nach seinem Tode auferstehen, und als Haupt und König seiner Gemeine herrschen und regieren solte. Solte nun GOttes Verheissung bestehen, so hats nicht anders seyn können. Der Tod hat diesen JEsum wieder herauß geben müssen, wie der Wallfisch dort den Jonam, zum Vorbilde, nach dreyen Tagen wieder außspeyen mußte. Dieses war zwar dem Apostel Petro selbst samt den Eilfen vor der Auferstehung des HErrn JEsu ein Rätzel und Geheimniß, wie es Joh. XX. 9. außdrücklich heisset: **Sie wußten die Schrift noch nicht, daß Er von den Todten auferstehen müste**; Daher sie auch alles, was ihnen andere davon sagten, so lange für Fabeln und Mährlein hielten, bis sie selbst den HErrn JEsum mit ihren Augen wieder sahen und von Jhm und auß seinem Munde höreten, wie nicht allein sein Tod, sondern auch seine Auferstehung **in Mose, in den Propheten und Psalmen** vorher verkündiget worden wäre, Luc. XXIV. 44. dessen nun der Heil. Geist hier den Apostel erinnerte, und die Zeugnisse der Schrift hiervon recht Sonnenklar und deutlich machte in seinem Hertzen.

Beweiß der Auferweckung Christi auß Ps. 16.

Auß den vielen, so davon im Alten Testament zu finden sind, nimmt Er nur ein einiges, nemlich dasjenige, so im XVI. Psalm des Königs Davids enthalten ist, und also lautet: **Ich habe den HErrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht / denn er ist an meiner Rechten / auf daß ich nicht beweget werde. Darum ist mein Hertz frölich und meine Zunge freuet sich / denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen / auch nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir kund gethan die Wege des Lebens / du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht.** Diß, Geliebte, sind die Worte, damit Petrus beweiset, es sey unmöglich gewesen, daß JEsus habe von dem Tode gehalten werden können. Es sind aber Worte, welche David durch den H. Geist in der Person des Meßiä außgesprochen hat. Darum setzt Er voran: **David spricht** (nicht von sich selbst, sondern) **von ihm** / dem Meßia. Dieser ists also, der da sagt: **Ich habe den HErrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht** / das ist, der Wille und das Gebot meines himmlischen Vaters schwebt

mir

mir stets vor den Augen meines Geistes, und ist angeschrieben in meinem Hertzen, daß ich denselben durch mein Leiden und Sterben vollbringen möge, und dabey traue ich seiner Verheissung, die Er mir, als dem Mittler des menschlichen Geschlechts, gethan hat, daß Er dieselbe gewiß und wahrhaftig an mir erfüllen werde. **Denn**/ spricht Er, **Er ist an meiner Rechten**/ Er hält es nicht mit meinen Feinden, die durch meine Creutzigung mit mir es werden suchen gar außzumachen, sondern Er stehet mir zur Seiten, Er ist meine Burg und mein Fels und mein Hort, der mir hilft, **daß ich nicht beweget werde**/ ob ich auch gleich mein Leben in den Tod dahin geben muß. **Darum**/ fähret er fort, **ist mein Hertz fröhlich**/ ich freue mich über der Gnade und Hülfe meines GOttes und Vaters, **und meine Zunge freuet sich**/ und soll Ihn deßwegen rühmen in der grossen Gemeine.

Daß aber die Gnade und Hülfe des HErrn an Christo sonderlich durch seine Auferweckung auß den Todten habe offenbar werden sollen, zeigen die folgenden Worte am kläresten, da es heisset: **auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung.** Denn was wird anders damit gesaget, als: ich werde zwar sterben und begraben werden, aber ich hoffe und bin gewiß, daß mich mein Vater, vermöge seiner Zusage, bald auß den Todten auferwecken werde. Und das ist auch der Sinn dessen, was weiter folget: **Denn**/ spricht Er, **du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen**/ **auch nicht zugeben**/ **daß dein Heiliger** (der, den du zum Heylande und Mittler, zum Haupt und König über alles außgesondert und erwählet hast) **die Verwesung sehe.** Worauß am deutlichsten erhellet, daß die Auferweckung, so Christo verheissen, nicht erst am jüngsten Tage, sondern bald nach seinem Tode, nemlich kaum nach Verfliessung dreyer Tage, habe geschehen sollen. **Du hast mir kund gethan die Wege des Lebens**/ (indem du mich auß den Todten erwecket hast) **du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht**/ wenn du mich nemlich in die Herrlichkeit und Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe denn der Welt Grund ist geleget worden, eingeführet haben wirst.

Nun hätten die Zuhörer des Apostels einwenden und sagen mögen: Wir hören zwar wohl, daß David in diesen Worten von eines solchen Auferweckung auß den Todten redet, die da geschehen solte, ehe und bevor der Leib in die Verwesung gegangen sey: allein, woher weiß man, daß er solches von der Auferstehung des JEsu, den du verkündigest, und nicht vielmehr von sich selbst oder seiner eigenen Person Erweckung verstanden habe?

Dessen Beantwortung.

Dieses zu beantworten, fuhr Petrus fort in seiner Rede und sprach: **Ihr Männer / lieben Brüder / lasset mich frey reden zu euch von dem Ertz-Vater David: Er ist gestorben und begraben / und sein Grab ist bey uns bis auf diesen Tag.** Man hat, will er sagen, nie gehöret und geglaubet, daß David solte von den Todten auferwecket seyn, seine Asche und Gebeine werden ja bis ietzo in seinem Grabe unter uns noch verwahret. Also hat er denn die Verwesung an sich erfahren, und folglich kan er nicht von sich, sondern muß von einem andern reden, weil er sonst nicht würde wahr geredet haben, welches ihr von einem so heiligen Propheten, den ihr für der Vornehmsten einen mit mir haltet, auch nicht einmal gedencket. Ich will euch aber sagen, von wem er rede. **Als er / der David, ein Prophet war / und wußte / daß ihm GOTT verheissen hatte mit einem Eyde / daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinem Stuhl sitzen /** (oder wie es eigentlich lautet, **daß er auß der Frucht seiner Lenden Christum erwecken wolte nach dem Fleisch, Ihn zu setzen auf seinen, des Davids, Stuhl**) **hat ers** (als ein Mann, dem durch den Heiligen Geist die Augen geöffnet waren) **zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi / daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist / und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.**

Fernerer Beweis der Auferweckung JEsu auß den Todten.

Diesen JEsum / spricht er, oder diesen Christum, dessen Auferstehung David durch den Heiligen Geist zuvor gesehen und bezeuget hat, der kein ander ist als der JEsus, den ich euch verkündige und ihr gecreutziget habt, **hat GOTT auferwecket / deß sind wir alle Zeugen /** als die wir ihn zu vielen malen nach seiner Auferstehung wieder gesehen, Ihn betastet, mit Ihm geredet, ja mit Ihm gegessen und getruncken, und nun den Heiligen Geist zur Ablegung solches Zeugnisses vor aller Welt von Ihm auß der Höhe empfangen haben. So heißt es auch im folgenden V. Capitel vor dem grossen Rath: **Wir sind seine Zeugen über diese Worte** (oder Geschichte, da vorher auch der Auferweckung auß den Todten war gedacht worden) **und der Heilige Geist, welchen GOtt gegeben hat denen, die Ihm gehorchen.**

Und das ists, Geliebte, was von der Auferstehung des HErrn JEsu durch den Apostel hier dargethan wird, dadurch denn die damaligen Zuhörer überzeuget werden konten, daß der JEsus, den sie gecreutziget hatten, nicht mehr im Tode wäre, sondern daß Er lebe.

Himmelfahrt Christi.

Wie nun auf die Auferstehung des HErrn JEsu nach vierzig Tagen seine siegreiche Himmelfahrt oder der Eingang in die völlige Herrlichkeit

seines

seines Vaters erfolget ist: also giebt Petrus auch so bald davon mit gleicher Freymüthigkeit Zeugniß durch nachfolgende Worte: **Nun Er durch die Rechte GOttes erhöhet ist / und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater / hat Er außgegossen diß / das ihr sehet und höret.** Dreyerley wird hierin von JEsu unserm Heylande bezeuget.

Erhöhung Christi.

Das erste ist, daß **Er durch die rechte Hand GOttes erhöhet sey** / womit er so viel sagen will, daß, obgleich JEsus von Nazareth auß dem Tode erwecket und von ihnen, seinen Aposteln und andern Gläubigen, vielfältig bisher gesehen worden, so sey Er doch nach seiner sichtbaren Gegenwart nun nicht mehr bey ihnen, sondern sey durch die allmächtige Kraft des Vaters in seine Herrlichkeit vor etwa zehen Tagen in ihrer Gegenwart aufgenommen und damit über alles erhöhet worden.

Was sonst diese Erhöhung Christi auf sich habe, und daran hange, solches ist am vergangenen Himmelfahrts-Fest auß Apost. Gesch. I. außführlicher gezeiget worden, und kan ein ieglicher davon die Oerter auß Philipp. II. 9. Eph. I. 20. 21. 1 Petr. III. 22. Ebr. I. 3. weiter nachlesen.

Die Verheissung des Heil. Geistes, die er vom Vater empfangen.

Das andere, so von dem HErrn JEsu in den angeführten Worten bezeuget wird, ist, daß Er **die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen** habe. Diß ist nemlich die Sache, welche mit seiner Erhöhung unmittelbar verknüpfet ist; wie wir auch Psalm LXVIII. 19. beydes zusammen gesetzet finden, wenn es daselbst heisset: **Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen geführet, du hast Gaben empfangen für die Menschen.** Diß sind eben die mannigfaltigen Gaben des Heiligen Geistes, welche der HErr JEsus, als unser Haupt und Mittler, vermöge der Ihm gethanen Verheissung, von seinem Vater, zum Zeugniß seiner grossen Liebe zu Ihm und den Seinigen, und seines unaußsprechlich grossen Wohlgefallens an dem durch Ihn vollbrachten Werck der Erlösung, für uns empfangen hat. Denn der HErr JEsus solte seyn das Haupt seiner Gemeine, und zwar ein solches Haupt, das dieselbe als seinen geistlichen Leib nicht allein regierete, ohne in denselben einen Einfluß zu haben, wie die weltlichen Könige und Herren auf solche Art Häupter ihres Landes oder ihrer Unterthanen sind; sondern das denselben und alle dessen Gliedmassen beleben, und mit geistlichen, göttlichen und himmlischen Kräften erfüllen solte; wie Ephes. I. 22. 23. gesaget wird: **GOTT hat JEsum gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet**, und Cap. IV. 10. **Der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle**

Himmel, auf daß Er alles erfüllete, und v. 15. 16. alwo der Wachsthum des gantzen geistlichen Leibes und eines ieglichen Gliedes insonderheit auß der genauen und innern Gemeinschaft mit Christo, als dem Haupt, von dem Apostel mit gar schönen und nachdrücklichen Worten hergeleitet wird.

Dessen Außgiessung über andere.

Daher wird auch drittens von Ihm hier gesaget: **Er hat außgegossen diß / das ihr sehet und höret.** Was hatten sie denn gesehen, und was hatten sie gehöret? Antwort: Feurige Zungen und mancherley Sprachen, darin die Apostel die grossen Thaten GOttes verkündigten, welches denn von einem grossen geistlichen Uberfluß, damit ihre Hertzen gesegnet und gesalbet worden, zeugete. Und davon saget er nun: Eben diß, was ihr sehet und höret, hat außgegossen der durch die rechte Hand GOttes erhöhete und ohn alle Maaß mit dem Freuden-Oel des Heiligen Geistes gesalbete JEsus; es ist ein Segen auß Ihm, Er, als der rechte Aaron, hat diesen köstlichen Balsam in seinen Bart und Kleid herab fliessen lassen, zum Zeugniß, daß Er nun lebe in der Herrlichkeit des Vaters, und alle Gerechtigkeit auf Erden erfüllet habe.

Gleichwie nun der Apostel im vorhergehenden die Auferweckung JEsu von den Todten mit einem Zeugniß heiliger Schrift erwiesen, und bestätiget, ohnerachtet so viel von GOtt selbst darzu autorisirte und geheiligte Zeugen, die solche bekräftigten, vorhanden waren; also führet er auch von der Himmelfahrt und der dadurch geschehenen Erhöhung Christi auß der heiligen Schrift Beweis an, obgleich das, was sie höreten und sahen, davon ein gewisses und unwidersprechliches Zeugniß und Merckmaal war.

Beweis der Himmelfahrt Christi auß Psalm CX.

Es ist dasselbe hergenommen auß dem CX. Psalm, da es heisset: **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse.** Daß aber David dieses Sitzen zur Rechten des HErrn nicht von sich selbst, sondern von seinem Sohn, und zwar demjenigen, der zugleich sein HERR war, nemlich dem JEsu von Nazareth, verstanden habe, beweiset er daher, weil **David ja nicht gen Himmel gefahren sey** / als der die Verwesung in seinem Grabe gesehen hätte; da hingegen JESUS gen Himmel gefahren sey. Also will er denn sagen, daß dieser derselbe HErr Davids sey, zu welchem **der HErr** / d. i. GOtt der himmlische Vater, nach dem ewigen Rath seiner Liebe und Gerechtigkeit, nach seinem blutigen Todes-Kampf, dadurch er unter alles erniedriget worden, **gesaget habe / daß er sich** nun auch nach seiner Menschheit **zu seiner Rechten setzen** / d. i. in seine des Vaters Herrlichkeit eingehen, und mit demselben alle Macht,

Ge-

Gewalt und Herrschaft im Himmel und auf Erden gemein haben und gebrauchen solte, **bis Er alle seine Feinde legen würde zum Schemel seiner Füsse.** Welche letztere Worte an sich selbst bequem waren, diese und dergleichen Gedancken in denen, die dem Apostel zuhöreten, zu erwecken: ey soll es den Feinden dieses JEsu also ergehen, sol es einen so schrecklichen Außgang mit ihnen nehmen; o! so wollen wir nicht seine Feinde bleiben, sondern unsere Frevelthat, die wir an Ihm verübt, mit heissen Bußthränen bereuen und beweinen, Ihm zu Fusse fallen, und seine Gnade und Huld, die Er uns aufs neue anbieten lässet, mit beyden Händen annehmen.

Dritter Theil.

NUn ist III. noch übrig **der Schluß**/ damit der Apostel dieses sein Zeugniß von dem gecreutzigten, auferstandenen und zur Rechten der Majestät sitzenden JEsu endiget und versiegelt. **So wisse nun**/ spricht er, **das gantze Haus Israel gewiß**/ **daß GOtt diesen JEsum**/ **den ihr gecreutziget habt**/ **zu einem HErrn und Christ gemacht hat.** Darauß sehen wir denn, warum und zu was Ende der Apostel alles bisherige angeführet, nemlich daß er seine Zuhörer dadurch göttlich überzeugen möchte; JEsus von Nazareth sey der von GOtt ihnen verheissene HErr und Christ. III. der Schluß.

Einen Meßiam oder Christum, der über alles herrschen würde, erwarteten sie: daß aber dieser der JEsus von Nazareth sey, das ists, was sie bisher nicht geglaubet, ja über welcher Bekäntniß sie den HErrn JEsum getödtet und ans Creutz geschlagen hatten. Diesen ihren Unglauben und schändliche Verleugnung straffet nun hier der Apostel und spricht: Daran, daß dieser JEsus unter euch so viel Zeichen und Wunder gethan, und nach denen vorher geschehenen Weissagungen der Schrift gestorben, wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, ist, und von dannen seinen Heiligen Geist über uns seine Apostel und andere, die Ihm gehorchet, außgegossen hat, daran, sage ich, solt ihr erkennen, daß dieser JEsus der sey, auf welchen unsere Väter so lange gehoffet, und den ihr, ob wohl vergeblich, noch erwartet, nemlich **der HErr über alles, der König von Israel, der Richter der Lebendigen und der Todten, der Fürst und Hertzog des Lebens**, den GOtt selbst zum Heylande gesalbet, und Ihn durch alle diese Dinge, sonderlich durch das, was ihr ietzo gesehen und gehöret habt, dafür öffentlich declariret und erkläret hat. Im folgenden IV. Capitel druckt er eben dieses auß mit folgenden Worten v. 11. 12. **Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworffen, der zum Eckstein worden ist. Und**

ist

ist in keinem andern Heyl, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.

Zweck der gantzen Apostolischen Rede.

Dieses ist es denn, was hie Petrus nicht allein der damals gegenwärtigen Versammlung, sondern **dem gantzen Hause Israel**/ allen Kindern und Nachkommen des Jacobs, zu wissen und festiglich zu glauben vorhält. Da wir aber nicht dencken müssen, daß es dem Apostel nur um eine historische Wissenschaft, menschlichen Glauben und Beyfall, zu thun gewesen sey, sondern daß diese gantze Vorhaltung dahingezielet, daß er sie dadurch zu förderst zu wahrer Busse und Glauben an den Namen des HErrn JEsu bringen möchte. Zu welchem Ende er nochmals ihr an diesem JEsu verübtes Unrecht und grosse Sünde ihnen vorrücket, indem er saget: **den ihr gecreutziget habt/ den hat GOtt zu einem HErrn und Christ gemacht.** Denckt nur selbst nach, will er sagen, an was für einem Heiligthum ihr euch vergriffen, und ob ihr nicht tausend Ursachen habt, dieser euren bösen That euch gereuen zu lassen, und euch mit Hertz und Mund, mit That und Wahrheit, zu dem, den ihr so schändlich verleugnet habt, von nun an zu bekennen, um seiner Gnade und Geistes mit uns zum Leben theilhaftig zu werden.

Daß dahin dieser gantze Vortrag ziele, ist auß dem folgenden noch deutlicher zu erkennen. Denn als die Zuhörer Petri, durch die Kraft des gehöreten Worts mächtiglich gerühret und überzeuget, zu Ihm und den andern Aposteln sagten: **Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?** so antwortete Petrus und sprach zu ihnen: **Thut Busse, und lasse sich ein ieglicher taufen auf den Namen JESU Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes.**

Solchen Rath nahmen nun ihrer viele auch willig an, thaten Busse und liessen sich tauffen, und erlangten also auch Vergebung der Sünde, und den Heiligen Geist, wie davon die mannigfaltigen Früchte des Lebens, so im Schluß dieses Capitels beschrieben werden, überflüßig zeugen. Daß demnach dieses erste und öffentliche Zeugniß Petri von dem HErrn JEsu mit reichem und überschwenglichem Segen versiegelt, und damit das erfüllet worden ist, was Er ehemahls zu Petro gesaget hatte: **von nun an wirst du Menschen fahen**, Luc. V. 10. 24.

Nun dieses Zeugniß, Geliebte, welches der Apostel des HErrn auß besonderer Veranlassung zuförderst um der damal. Zuhörer willen abgeleget, ist nicht ohne Gottes heilige Vorsorge auch auf uns kommen, wie wir denn noch bis auf den heutigen Tag dasselbe in der Heil. Schrift lesen, und darin unsere Erbauung suchen können. O daß wirs nur alle mit solchen Augen an-

ansehen möchten, als es die Heiligkeit und Göttlichkeit desselben von rechtswegen erfordert! Gewiß solte uns ein solch Zeugniß von JEsu, als dieses ist, lieber seyn, als viel tausend Stück Goldes und Silbers, und süsser als Honig und Honigseim, Ps. XIX. 11. CXIX. 103. Zwar ist derjenige, der es abgeleget hat, einer von denen, welche man Ungelehrte und Layen nennete, (Ap. Gesch. IV. 13.) ein Mann, der seiner äusserlichen Handthierung nach ein Fischer war, an welcherley Leuten ihren Reden, die sie von göttlichen Dingen führen, man sich insgemein nur allzuleicht zu ärgern, und das, was sie sagen, zu vernichten pfleget. Aber es soll ferne von uns seyn, daß wir um des geringen Ansehens willen dessen, der das Zeugniß abgeleget, solches gering oder verächtlich halten, oder einen Eckel daran haben, solten. Ich sage, wir sollen es vielmehr daher desto höher achten, und schliessen, daß dasselbe einen höhern Grund und wichtigern Ursprung als menschliche Gelahrtheit, Kunst und Vernunft haben müsse. Denn so jemand, wie sie ehemals von dem HErrn JEsu selbst thaten, auch von Petro, als durch dessen Mund dieses Zeugniß außgesprochen ist, fragen möchte: **Lieber, wie kan dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernet hat? oder woher komt diesem solche Weisheit?** Matth. XIII. 54. 55. und Joh. VII. 15. der mag die Antwort nehmen auß Matth. XI. 25. da unser Heyland saget: **Ich preise dich Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.** Desgleichen auß Joh. XIV. 26. da der HErr JEsus diesen seinen einfältigen und ungelehrten Jüngern diese Verheissung that: **Der Tröster, der H. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wirds euch alles lehren und euch erinnern alles deß, was ich euch gesaget habe.** Diese Verheissung, Geliebte, war an den Jüngern des HErrn und insonderheit an Petro nunmehro reichlich erfüllet. Und also ist es der H. Geist, auß dessen seinem Licht dieses Zeugniß als ein heller Strahl herfür gebrochen, und auß welchem, als dem lebendigen Brunn, es gleich einem lautern Strom heraus geflossen ist. Daher ist es denn nicht mit solchen Worten abgefasset, welche menschliche Kunst und Weißheit lehret, und die um solches ihres bloß menschlichen, und also sehr niedrigen und unlautern Ursprungs willen gar mager, dürre und unfruchtbar sind; sondern mit Worten, die der H. Geist lehret, welche zwar vor den Ohren der Weisen und Klugen dieser Welt einfältig und schlecht klingen, und kein grosses Getöse und Geräusche machen, aber desto tieffer ins Hertz schneiden und dasselbe bessern; wie sichs damals an den Zu-

Lehre von der Wichtigkeit dieses Zeugnisses.

hörern so bald gezeiget, und ein ieglicher noch erfahren kan, der an denselben mit stillem, begierigen und demüthigen Hertzen, wie ein unmündiges Kind sauget. Solten wir denn, Geliebte, ein solch reines, lauteres, einfältiges und göttliches Zeugniß nicht aller Ehren werth achten?

So wir auch auf den Inhalt desselben sehen, so fasset ja dasselbige die allerhöchsten und wichtigsten Dinge in sich. Denn wovon redet und zeuget der Apostel? Antwort: JEsus CHristus ist es, davon er redet, und seine grossen Wercke, dadurch er als der verheissene Weibes-Saame, als der einige HErr und Christ, und als der Heyland aller Welt offenbar worden ist, sind es, davon er zeuget. Er prediget CHristum in seiner Niedrigkeit und Herrlichkeit, oder wie dieser Hertzog unsrer Seligkeit durch Leiden vollendet, und auf den Stuhl der Majestät im Himmel gesetzet sey, daß er uns von dannen der Frucht seines Todes und seiner Auferstehung oder des gantzen Schatzes seines Verdienstes theilhaftig machen möchte. Dieses, Geliebte, ist die allerhöchste Weisheit, **die Weisheit bey den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehet**, sondern σοφία ἐν μυστηρίῳ, **die heimliche verborgene Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat, die aber GOtt geoffenbaret hat** seinen heiligen Aposteln **durch seinen Geist, der da erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit**, 1 Cor. II. 6.7.8.10. Und also soll uns dieses Apostolische Zeugniß auch um solches wichtigen Inhalts willen angenehm und werth seyn.

Darzu wir auch noch dieses setzen mögen, daß dasselbige uns gleichsam zu einem Schlüssel dienen könne, zum rechten Verstande des Alten Testaments, nemlich zu Mose, zu den Propheten und den Psalmen, und uns lehren, was für einen Schatz wir drinnen suchen sollen, oder was das Gold sey, darnach wir in dieser Gruben graben müssen, nemlich JESUS CHristus, und dessen Wercke und Wohlthaten, oder das Gute, so wir in ihm haben und geniessen. Alles dieses soll uns denn, wie gedacht, darzu dienen, daß wir dieses Zeugniß aller Ehren werth halten, uns darüber freuen und GOTT dafür hertzlich dancken, daß er dasselbe durch den Heil. Geist von JEsu Christo durch den Mund Petri ablegen, und auch nun es auf uns habe kommen lassen.

Ermahnung, dasselbe zum rechten Zweck anzuwenden.

Soll es aber damit nicht Heucheley, sondern Wahrheit seyn, so müssen wir den Zweck, den der Geist GOTTES bey der ersten Verkündigung damit intendiret hat, auch an uns lassen erreichen und kräftig werden.

den. Was ist aber dieser Zweck? Antwort: Daß wir dadurch göttlich mögen in unsern Hertzen überzeuget werden, JEsus sey der einige HERR und Christ, ausser welchem kein Heyl und Seligkeit zu suchen und zu finden ist; und also zu demselbigen mit bußfertigen und gläubigen Hertzen kommen, und auß seiner Fülle Gnade um Gnade, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, den Heil. Geist und ewiges Leben nehmen und empfangen, und durch ihn gerechtfertiget, geheiliget und zum seligen Genuß GOttes als des höchsten Gutes wiederum tüchtig gemacht zu werden. Wirds nicht darzu von uns angewendet, so sind wir nichts davon gebessert, daß wir dieses schöne und herrliche Zeugniß in der heiligen Schrift haben, es lesen, den Inhalt desselben wissen, es außlegen hören und demselbigen menschlicher Weise einen Beyfall geben.

Wolte jemand dabey gedencken: Es sey zwar an dem, daß Petrus dieses Zeugniß bey den Juden zu dem Ende abgeleget habe, daß er sie zur Busse bringen möchte, weil sie den HErrn JEsum ans Creutz hatten geschlagen gehabt; weil wir aber solche Bosheit der Juden selbst verdammten, und also keinen Theil daran hätten, warum wir denn Busse thun solten? Ein solcher erinnere sich, was Jes. LIII. geschrieben stehet: **Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen**; oder was wir singen: **Was ist doch wol die Ursach solcher Plagen? Ach meine Sünden haben dich geschlagen.** Solten wir denn nicht auch Ursach haben in uns zu schlagen, unsern sündlichen und unseligen Zustand, darin wir von Natur stehen, zu erkennen, von Hertzen dafür zu erschrecken, von der Sünde, als dem allergrössesten Ubel, uns abzukehren, und dieselbe als einen solchen Gift, das den HErrn JEsum, den Fürsten des Lebens, getödtet hat, zu verabscheuen? Ich meyne ja, wir hätten es höchste Ursach zu thun.

So auch jemand einwenden möchte: Diejenigen, welchen Petrus geprediget, wären Juden gewesen, und also sey nicht zu verwundern, daß er durch dieses Zeugniß sie zum Glauben an den HErrn JEsum zu bringen gesucht habe; wir aber wären keine ungläubige Jüden, sondern gläubige Christen, die schon in der Kindheit auf seinen Namen getauft wären, und das alles, was in diesem Zeugniß enthalten sey, für wahr hielten, auch sich Christi gegen die Sünde getröstten, warum man denn ermahnet werde, daß man dieses Zeugniß darzu soll anwenden, daß man an den HERRN JEsum glaube? man glaube ja schon; warum man nicht lieber sage, daß man sich dadurch im Glauben an dem HErrn JEsum stärcken, und die Früchte solches Glaubens in einem heiligen und gottseligem Leben zeigen solle? So ist

zu wissen, daß nicht alle, ja ich mag wohl sagen, die wenigsten, die den Namen gläubiger Christen führen, und auf den Namen Christi getaufft worden, um deßwillen es auch sind, und daß man wol könne das für wahr halten, was in diesem Zeugniß enthalten ist, auch sich Christi gegen die Sünden getrösten, (wie ja die lasterhaftesten Menschen, Hurer und Ehebrecher, Ungerechte, Trunckenbolde und Lästerer solches vermeynen zu thun) und doch noch von dem wahren Glauben, um welches willen GOtt die Sünde vergiebet und den H. Geist schencket, könne leer seyn. Der wahre Glaube vereiniget den Menschen mit Christo: Denn er ergiebet sich Christo, um durch ihn gerechtfertiget, geheiliget und ewig selig gemacht zu werden. Er nimmet auch Christum auf und an in sein Hertz als seine **von GOtt ihm gemachte Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung**, 1 Cor. 1,30. Geben und nehmen ist des wahren Glaubens Ubung und Geschäfte. Wo nun dasselbe in der Seelen vorgehet, sihe, da bleibet der Mensch auch nicht, wie er von Natur ist. Sein Zustand wird nicht allein vor GOtt und in seinem Gericht geändert, so, daß er von Schuld und Strafe loßgesprochen und zu Gnaden auf- und angenommen wird; sondern er wird auch innerlich anders, denn es wird ihm auß Christo Geist und Leben, Licht und Kraft mitgetheilet und eingeflösset, daß er als ein guter Rebe an ihm grünen, blühen und Frucht bringen könne ins ewige Leben, Joh. XV. 1. sqq. wie sich solches an denenjenigen, die auf den ersten Pfingst-Tag an den HErrn JEsum gläubig worden, auch gezeiget hat, als man im Schluß dieses II. Cap. der Apost. Gesch. nicht ohne Verwunderung und Freude lesen kan. Weil denn nun sich an denen, welche sich des Glaubens an JEsum rühmen, solche Früchte nicht finden, sondern nur Blätter, oder gar böse Früchte, nemlich ein blosser Schein der Tugenden, oder offenbare Wercke des Fleisches: so ist daraus klar, daß sie von Christi Salbung, Geist und Kraft, leer und im Hertzen ungeändert seyn, folglich auch des wahren Glaubens an ihn ermangeln.

Des wahren Glaubens Werck und Geschäfte.

Sehet, das ist die Ursach, warum man auch euch vermahnet, daß ihr euch um den wahren Glauben an den HErrn JESUM bekümmern, und darzu das Apostolische Zeugniß, so wir ietzo mit einander betrachtet haben, bey euch kräftig werden lassen möget.

Wer demnach nun bey sich befindet, daß er an statt des wahren Glaubens, dadurch man der Salbung und des Geistes JEsu Christi zur gründlichen Veränderung des Hertzens und des gantzen Lebens und Wandels theilhaftig wird, mit einer blossen historischen Wissenschaft von Christo, oder mit einem bloß menschlichen Beyfall uñ fleischlicher Zuversicht auf Chri-

Schluß-Erinnerung an die, so sich mit falschem Wahn des Glaubens behelffen.

stum

stum sich beholffen habe, der wird hiermit hertzlich vermahnet, daß er sich nicht selbst solcher gestalt an seinem Heil hindern wolle, sondern sehen, daß er CHristum recht lernen möge, nemlich als einen solchen, mit dessen Gnade und Verdienst man sich nicht allein gegen die Sünde mit reuigem und zerschlagenen Hertzen im Glauben tröſten, sondern von welchem man auch den Heil. Geist und allerley göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel nehmen und empfahen müsse; worzu GOtt selbst einem jeglichen gnugsame Gnade darbeut, welcher man aber auch ohne boshaftes Widersprechen gehorchen und unterthänig werden muß.

An die wahrhaftig Gläubigen.

Ist jemand zu Christo kommen, und hat ihn an seiner Seele durch die Gnade, als denjenigen, den GOTT zu einem HErrn und CHrist gemacht, erfahren, indem er durch den Glauben an ihn Vergebung seiner Sünde, ein gutes Gewissen und den Heil. Geist erlanget hat, der bleibe bey ihm, auf daß er ihn immer herrlicher und überschwenglicher als einen solchen erkennen und an sich erfahren möge; Er freue sich, daß er einen Heyland hat, der da Gaben für die Menschen empfangen, und auß dessen Fülle er nicht nur eine Gnade, sondern **Gnade um Gnade** nehmen kan, Joh. I. 16. Er gehe aber auch ohne Unterlaß zu ihm durch Glauben und Gebet, und führe den Hunger und Durst seiner Seelen ohne Unterlaß in ihn ein, als in ein unerschöpflich Meer aller Gnaden und göttlichen Kräfte, so wird seine Seele in Wohllust fett, und er je mehr und mehr also geheiliget werden, daß auch andere zu ihrer Stärckung und Aufmunterung die Gnade des Geistes an ihm wahrnehmen, oder diese gute Salbe an ihn riechen können. Und wie er schon hier den Heiligen Geist von CHristo als ein Pfand des künftigen Erbes empfangen hat, also wird er auch, wenn er dem HErrn JEsu bis in den Tod getreu verbleibet, solches Erbe zu seiner unaußsprechlichen Freude und Wonne dereinst gewiß und wahrhaftig erlangen.

Schluß-Wunsch.

UNd das gebe Er selbst JESUS CHristus Euch, mir und einem jeglichen, der es von Hertzen begehret, nach seiner ewigen Liebe, Verheissung und Treue, Amen.

Am Sonntage Trinitatis.

Von

GOTT, als dem allervollkommensten und aller Anbetung würdigsten Wesen.

GOTT/ dem ewigen Könige/ dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein Weisen/ sey Ehre und Preiß in Ewigkeit/ Amen.

Eingang.

DAs erste Gebot, Geliebte in Christo, welches GOTT der HERR den Kindern Israel auf dem Berge Sinai gegeben hat, lautet also: **Ich bin der HERR dein GOTT/ du solt keine andere Götter haben neben mir** / 2Mos. XX. 2. 3. Das Land, darauß die Kinder Israel damals gegangen, war ein abgöttisches Land, und dasjenige, welches sie wieder einnehmen solten, war nebst vielen andern Greueln und Sünden auch wegen der Abgötterey zur Strafe GOttes reif geworden. Uber diß solten sie durch solche Völcker in das verheissene Land geführet werden, unter welchen sie vielen gefährlichen Versuchungen zur Abgötterey unterworffen seyn würden, und was das meiste, so war dem HErrn nicht unbekant, wie sie auß der natürlichen Verderbniß nur allzu geneigt wären, Ihn, **die lebendige Quelle zu verlassen, und sich hie und da außgehauene Brunnen zu graben, die löchericht waren, und kein Wasser gaben**, wie Jeremias redet in seiner Weissagung c. II. 13. Also hatte denn ja GOtt der HERR wohl Ursache, dieses das allererste Wort an sie seyn zu lassen: **Ich/ Ich bin der HERR dein GOTT/ du solt keine andere Götter haben neben mir.**

2Mos. 20. 2. 3. Das erste Gebot.

Ursache, warum es GOtt gegeben.

Zweck und Meynung desselben.

Wir dürffen aber nicht gedencken, als ob GOtt der HErr mit solchem Gebote seinem Volcke eine beschwerliche Last, oder unerleidliches Joch habe auf den Hals legen wollen, wie es der verderbten Vernunft vorkommen möchte; sondern vielmehr glauben, daß er ihnen eben darinne den Weg zeiget, wie sie von unzählichen Beschwerungen, Noth und Elend, Sorgen und Plage, und in Summa von allem, was der Seelen zur Last und Pein gereichen mag, könten befreyet bleiben, und hingegen einer wahren Ruhe und eines süssen Friedens, ja einer recht göttlichen Seligkeit und

Ver-

Vergnügung genieſſen. Denn er wil mit dieſem Gebot ſo viel ſagen: Du haſt nun geſehen, liebes Iſrael, und erfahren, wer ich bin, und was du an mir haſt. Du haſt geſehen und erkant die hohe und wunderbare Hand, durch welche ich dich von der Hand Pharao und aller, die dich drängten und drückten, erlöſet, und dich hieher zu mir gebracht habe. Du haſt geſpüret meine gnädige und väterliche Vorſorge, die ich bisher auch in der Wüſten an dir habe bewieſen, indem ich dich mit Brod vom Himmel geſpeiſet, und mit Waſſer auß dem Felſen getränket habe. So halte und erkenne mich denn auch nun für deinen GOtt und HErrn, alſo, daß du mich von gantzem Hertzen liebeſt, mich über alles fürchteſt, und in aller deiner Noth mir vertraueſt, keines weges aber dich zu fremden Göttern wendeſt, die dir nicht helffen können, und die kein nütze ſind; ſo ſolt du noch ferner erfahren, daß ich dein GOtt bin, und ich wil meinen Namen je länger je mehr an dir verherrlichen, und mich als deinen Erhalter und Verſorger, als deinen Erretter und Helffer, erweiſen.

Ist ein Zeugniß der Majeſtät und Leutſeligkeit GOttes.

Solcher geſtalt giebt denn GOtt der HErr in dieſem Gebot Zeugniß nicht allein von ſeiner groſſen Majeſtät, Herrlichkeit und Gewalt, welche er hat über die Menſchen-Kinder, ſondern preiſet auch ſeine Liebe gegen ſie, indem er ſich darin um ſie und um ihre Freundſchaft gleichſam bewirbet, ja um ſie **buhlet, wie ein lieber Buhle.**

Ob nun gleich, Geliebte in dem HErrn, dieſes Gebot dem Iſrael nach dem Fleiſch unmittelbar und zuerſt gegeben iſt, ſo faſſet es doch nicht allein deſſelben, ſondern auch aller Menſchen, ſonderlich auch derer, die zur Zeit des neuen Bundes leben, Pflicht und Schuldigkeit in ſich. **Kindlein hütet euch für den Abgöttern**, heiſt es auch im N. Teſtament, 1. Joh. V 21. Alſo iſt noch jetzo der unveränderliche, gute und heilige Wille GOttes, daß wir auſſer ihm, dem wahren GOtt, dem GOtt Himels und der Erden, dem GOtt, der ſich durch alle Zeiten ſo herrlich und mächtig erzeiget, ſonderlich aber in der letzten Zeit in Chriſto JEſu ſeinem Sohn ſeine Herrlichkeit auf eine uns ſo heylſame und tröſtliche Art geoffenbaret hat, keinen andern GOtt, kein ander Gut haben, ſondern um ſeinet willen uns ſelbſt und die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit verleugnen und fahren laſſen ſollen. O es ſol denn auch ferne von uns ſeyn, daß wir dieſes als eine beſchwerliche Laſt anſehen wolten: vielmehr laſſet uns freuen, daß der groſſe Majeſtätiſche und unbegreifliche GOtt mit einem ſolchen armen Staube und Erdklumpen, als wir ſind, Gemeinſchafft zu haben begehret, und ſich **nicht ſchämen wil zu heiſſen unſer GOtt**, Hebr. XI. 16. Mit aller Luſt und Willigkeit ſollen wir einem ſolchen GOtt unſer Hertz geben, Ihm allein anhangen und mit

kind-

kindlichem Gehorsam Ihn alle Tage unsers Lebens ehren, und uns also in allen Stücken als sein Volck, als ein Volck des Eigenthums, darzustellen uns befleißigen.

Hierzu uns noch ferner zu erwecken, giebt uns gar schöne Gelegenheit die auf diesen Sonntag verordnete Epistolische Lection.

Laßt uns denn zu gesegneter und erbaulicher Betrachtung derselbigen den Vater des Lichtes, von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen, demüthiglich um die Kraft seines Geistes anrufen im Gebet des **Vater Unsers**, wie auch in dem Christlichen Gesange: **Nun bitten wir den Heil. Geist.**

Epistel Röm. XI. 33-36.

O Welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkänntniß GOttes! wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege: Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm werde wieder vergolten? Denn von Ihm/ und durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit/ Amen.

Ps. 144, 15. **Wohl dem Volck/ dem es also gehet. Aber wohl dem Volck/ deß der HErr sein GOtt ist.** Diese Worte, Geliebte im HErrn JEsu, lesen wir im Schluß des CXLIV. Ps. v. 15.

Vergleichung irdischer Glückseligkeit und der Gemeinschaft mit GOtt.

Zweyerley wird darin mit einander verglichen, und gleichsam auf die Waage-Schale geleget; da aber eins das andere überwieget, und vor demselben einen grossen, ja unvergleichlichen Vorzug hat.

Wohl dem Volck/ heist es erstlich, **dem es also gehet/** nemlich wie es in denen vorhergehenden Versiculn vorgestellet worden war; da es geheissen: **daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflantzen, und unsere Töchter wie die außgehauene Ercker, gleichwie die Palläste. Und unsere Kammern voll seyn, die herausgeben können einen Vorrath nach dem andern, daß unsere Schaafe tragen tausend, und hundert tausend auf unsern Dörfern. Daß unsere Ochsen viel erarbeiten, und kein Schade, kein Verlust, noch Klage auf unsern Gassen ist.** Diese zeitliche Glückseligkeit, sage ich, ist gemeynet, wenn gesaget wird; **Wohl dem Volck/ dem es also gehet.**

Aber

Aber / wird hinzu gesetzet, **wohl dem Volck / deß der HErr sein GOtt ist:** Es ist ja wol, wil der Psalm sagen, dieser Zustand eines Menschen oder Volcks, als eine Glückseligkeit anzusehen, sonderlich, wenn ihm solches auß der milden Hand seines GOttes als ein Segen zugeflossen ist; aber eine weit höhere Glückseligkeit ist es, GOtt zu seinem GOtt zu haben, mit demselbigen im Bunde zu stehen, mit ihm vereiniget zu seyn, seiner Gemeinschaft zu geniessen, auch im wahrhaftigen Gehorsam und hertzlicher Liebe und Treue als ein Bundes-Genosse des lebendigen GOttes in dieser Welt zu wandeln.

Ursach dessen.

Denn nicht zu gedencken, wie die zeitliche Glückseligkeit, welche im Besitz und Genuß irdischer Güter bestehet, wegen der nur allzubald geschehenen Anhängigkeit des Hertzens, den allermeisten zum Fallstrick wird, dadurch sie ins Verderben und in die Verdammniß gezogen werden, so ist in allem zeitlichen und sichtbaren Gut nur eine Vergnügung für die äusserlichen und leiblichen Sinnen anzutreffen; sie sind aber nicht so beschaffen, daß sie unserm unsterblichen Geist einen wahrhaftigen Frieden, oder eine wahre und beständige Ruhe, Freude und Wohlleben schencken und mittheilen könten. Ja es ist kein Ding in der Welt so vollkommen, das dieses bey uns zu wege zu bringen vermöchte. Der allein selige und vollkommene GOtt aber ist es, der es thun kan; darum auch Assaph Himmel und Erden lieber fahren lassen wolte, als **GOtt, seines Hertzens Trost und sein Theil,** Ps. LXXIII. 25. 26.

Wunsch und Klage hiebey

Ach daß wir denn doch auch unsers Orts alle in einem solchen Zustand erfunden würden, da wir uns wahrhaftig dieses Gottes als unsers GOttes in Christo rühmen, und vor ihm auch also, wie es seine grosse Vollkommenheit, Herrlichkeit, Majestät und Seligkeit erfordert, wandeln möchten! So aber ist ja wol zubeklagen, daß derer auch unter uns nur allzuwenig sind, von welchen man dieses mit Wahrheit sagen kan, die wir uns doch mit vollem Munde, GOttes Volck und Kinder vor andern Völckern zu seyn, rühmen.

Um so viel nöthiger ist es demnach, meine Lieben, daß wir auf die Zeugnisse der Knechte des HErrn, darin sie eigentlich von GOtt und seiner grossen Vollkommenheit reden, acht haben, und dieselbe recht zu Hertzen nehmen, damit auch wir dadurch zu einer wahren Erkäntniß GOttes und dessen Liebe und Hochachtung gelangen, und mit aller Demuth und Ehrerbietigkeit vor seinem Angesicht zu wandeln lernen mögen.

Unter solche Zeugnisse haben wir nun auch zu rechnen unsere heutige Epistolische Lection: Darauß wir um deßwillen handeln wollen,

Vortrag.

Von GOTT

I. Als dem allervollkommensten und
II. aller Anbetung würdigsten Wesen.

Gebet.

HErr, der HErr unser GOtt, der da wohnet in einem Lichte, darzu niemand kommen kan, der sich aber so gnädig in Christo JEsu, seinem Sohn, uns Menschen zu erkennen gegeben hat, und in seinem Wort noch immer von sich zeugen lässet, ja sich auch in den Hertzen seiner Liebhaber durch seinen Geist zu offenbaren verheissen hat, der lasse solche Betrachtung zur Verherrlichung seines grossen und herrlichen Namens und zur Besserung unserer Seelen reichlich gesegnet seyn, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

GOtt I. als das allervollkommenste Wesen, 1. wegen seiner Barmhertzigkeit.

ES wird uns demnach, Geliebte im HErrn, in unserm verlesenen Text GOTT als das allervollkommenste und aller Anbetung würdigste Wesen von dem Apostel vorgestellet.

Erstlich wird Zeugniß gegeben von seiner grossen Vollkommenheit. O welch eine Tiefe / spricht der Apostel, des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkäntniß GOttes! oder wie es auch möchte übersetzet werden, o welch eine Tiefe des Reichthums, und der Weisheit und der Erkäntniß GOttes! In diesem Verwunderungs-vollen Außdruck wird denn GOtt dem HErrn zuförderst ein Reichthum zugeschrieben. Welcher Reichthum nach unserer teutschen Uberseztung auf die beyde folgende Stücke, nemlich Weisheit und Erkäntniß gehet. Es mag aber, nach einiger Außleger Anmerckung, auch wohl als ein besonders Stück der göttlichen Vollkommenheit angesehen, und also von jenen beyden, (ob wohl nur nach unserm Begriff) unterschieden werden. Da fraget sich aber nun, was denn wol für ein Reichthum GOttes hier möchte gemeynet seyn? Das erkläret uns der Apostel im II. Capitel dieser seiner Epistel, wenn er v. 4. also redet: Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Busse leitet? So finden wir auch sonst, daß Paulus, wo er eines Reichthums Gottes gedencket, denselbigen insgemein von sener Güte, Barmhertzigkeit und Gnade erkläret. Also heißt es: An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde,

Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade, Eph. I. 7. und Cap. II. sagt v. 4.
er: GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat. Diese Erklärung kömmt ferner auch gar wohl überein mit dem gantzen Contexr, als darin er die Gnade, Barmhertzigkeit und Güte GOttes, welche er den Heyden zur Zeit des N. Testaments erzeiget, und die er in der letzten Zeit an Israel thun werde, mit mehrern beschrieben hatte; sonderlich aber mit den allernächst vorhergehenden Worten: GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Worauf er auch im folgenden XII. Capitel v. 1. saget: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes. Wenn demnach der Apostel spricht: O welch eine Tiefe des Reichthums! so ist die Meynung: o wie geduldig, wie langmüthig, wie gnädig, wie freundlich, wie barmhertzig ist nicht unser GOtt!

Gar schön wird dieser Reichthum der Gnade und Erbarmung des HErrn vorgestellet Ps. CIII. 8-13. Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet er unsre Ubertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Und Sirach Cap. XVIII. da es heisset v. 1. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß, und lässet sich gnädig finden denen, so sich zu ihm bekehren. It. v. 9-14. Darum hat GOtt Geduld mit ihnen, und schüttet seine Barmhertzigkeit auß über sie. Er siehet und weiß wohl, wie sie alle des Todes seyn müssen, darum erbarmet er sich desto reichlicher über sie. Eines Menschen Barmhertzigkeit gehet allein über seinen Nächsten, aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt. Er strafet und züchtiget, er lehret und pfleget, wie ein Hirte seiner Heerde. Er erbarmet sich aller, die sich ziehen lassen, und fleißig GOttes Wort hören.

Nun das ist ja ein groß Zeugniß der göttlichen Vollkommenheit, daß GOtt ein so reicher GOtt ist von Gnade, von liebe und Güte, von Erbarmung und Geduld. Unser Heyland selbst setzet darin die göttliche Vollkommenheit Matth. V. 48. da er saget: Ihr sollt vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Vorher aber hatte er von demselben gesaget: Er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen

und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wozu die Erkäntniß derselben uns nütze?

O daß doch unsere Hertzen dazu aufgeschlossen seyn möchten, nur dieses einige Wörtlein: **O Tiefe des Reichthums!** in seiner Kraft zu schmecken! gewiß, wir würden genesen und darin ein tägliches Wohlleben finden für unsere Seelen. Es würde uns in aller, sonderlich aber geistlicher Noth und Anliegen, da uns GOTT oft als arm an Gnade und Erbarmung vorkommen will, ein rechter Balsam des Lebens seyn, uns aufzurichten und zu stärcken. Ja es würde uns auch lehren, in der Liebe und Erbarmung, in Geduld und Langmuth gegen unsern Nächsten nicht sparsam, sondern reich und überflüßig zu seyn. Darum wir Ursach haben einem solchen Wörtlein recht nachzudencken, und hiebey in der Stille unsere Hertzen zu GOtt zu wenden, und denselben zu bitten, daß er uns die Gnade thun wolle, durch welche wir seinem Worte, so zu reden, einen rechten Geschmack abgewinnen, und es als ein Wort des Lebens und der Gnade in unsern Seelen empfinden mögen. Denn **wenn dein Wort offenbar wird**, spricht David, so **erfreuet es**, Ps. CXIX. 130.

2. Seiner Weisheit und Erkäntniß.

Hiernächst wird in den angeführten Anfangs-Worten unsers Textes GOtt dem HErrn auch ferner **Weisheit und Erkäntniß** beygeleget: **O welch eine Tiefe des Reichthums und der Weisheit und der Erkäntniß GOttes!** lautet es. Sind solche prædicata und Eigenschaften, die auch sonsten vielfältig dem göttlichen Wesen in Heil. Schrift beygeleget werden. So heißt es im letzten Capitel dieser Epistel v. 27. (gleichwie auch im Schluß der Epistel Judä v. 25.) **GOtt, der allein weise ist.** Denn ob gleich auch bey den Engeln und heiligen Menschen eine Weisheit zu finden ist, so ist doch alle ihre Weisheit gegen die göttliche Weisheit endlich und unvollkommen, und nicht anders zu achten als ein Tröpflein, welches auß dem grossen Meere der Weisheit GOttes hergeflossen ist. **Der Welt Weisheit aber ist Thorheit bey GOtt**, 1 Cor. III. 19. **bey Ihm aber ist Weisheit und Verstand**, ursprünglich, wesentlich und vollkommen. **Er giebt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand. Er offenbaret, was tief und verborgen ist. Er weiß was im Finsterniß lieget, denn bey ihm ist eitel Licht.** v. 1. 10. Dan. II. 21. 22. Gar schön wird auch im I. Cap. des Buches Sirachs von solcher Weisheit und Erkäntniß oder Allwissenheit GOttes geredet, als welches sich also anfänget: **Alle Weisheit ist von GOtt dem HErrn, und ist bey ihm ewiglich. Wer hat zuvor gedacht, wie viel Sand im Meer,**

Meer, wie viel Tropfen im Regen, und wie viel Tage der Welt werden solten? Wer hat zuvor gemessen, wie hoch der Himmel, wie breit die Erde, wie tief das Meer seyn solte? Wer hat GOtt ie gelehret, was er machen sol? Denn seine Weisheit ist vor allen Dingen. Das Wort GOttes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weisheit, und das ewige Gebot ist ihre Quelle. Wer könte sonst wissen, wie man die Weisheit und Klugheit erlangen solte? Einer ists, der Allerhöchste, der Schöpfer aller Dinge, allmächtig, ein gewaltiger König, und sehr erschrecklich, der auf seinem Thron sitzet, ein herrschender GOtt. Der hat sie durch seinen H. Geist verkündiget, der hat alles zuvor gedacht, gewust und gemessen. Und hat die Weisheit außgeschüttet über alle seine Werck, und über alles Fleisch, nach seiner Gnade, und gibt sie denen, so ihn lieben. Deßgleichen ist der CXXXIX. Ps. davon ein schön Zeugniß, wie auch das XL. Cap. Esaiä, und vor allen andern die letztern Capitel im Buch Hiob, und viel andere Oerter der heiligen Schrift mehr. Also ist denn GOtt nach allen solchen Außsprüchen ein solches vollkommenes und herrliches Wesen, das alle Dinge, vergangene, gegenwärtige und zukünftige, wohl verstehet, weislich regieret, auch alles, was er in seinem Rath beschlossen hat, herrlich hinauß zu führen, und auch das böseste zu seiner Ehre und zum Besten seiner Gemeinde zu richten weiß.

Solche Weisheit und Erkäntniß GOttes zu bewundern, nahm der Apostel gleichfals Gelegenheit an dem, was er im vorhergehenden von der Verwerffung der Jüden und Annehmung der Heyden, so auch künftiger Bekehrung jener (nemlich der Jüden) gesaget hatte, als auß welchem allen eine gantz vollkommene Weisheit und Erkäntniß GOTTes hervorleuchtet.

Wozu die göttliche Weisheit und Allwissenheit uns dienen sol.

Diese seine herrliche Eigenschaften solten uns, Geliebte, abermal billig eine Reitzung seyn, mit einem solchen Wesen uns besser bekant zu machen, und uns mehr um desselben Freundschaft zu bewerben, als wir insgemein zu thun gewohnet sind. Wenn man in der Welt von einem gelehrten, klugen und verständigen Mann höret, so suchet man wol desselben Bekandschaft mit vieler Mühe, ja manche thun wol deswegen weite Wege und beschwerliche Reisen, dergleichen Leute zu sehen und zu sprechen, um von ihnen etwas zu lernen, oder einen guten Rath in zweifelhaften Umständen von ihnen einzuholen. GOtt aber, der der Brunnen und ein unerschöpflich Meer aller Weisheit und Erkäntniß ist, wird von den wenigsten gesuchet. Von ihm begehren wenige zu lernen, oder bey ihm in ihrer Noth und Anlie-

gen Rath und Hülffe zu suchen. Die Worte von der uns dißfals obliegenden Schuldigkeit wissen wir zwar alle, und führen sie öffters im Munde. Denn wer weiß nicht mit David auß Ps. XXXVII. 4. zu sagen: **Habe deine Lust am HErrn, der wird dir geben, was dein Hertz wünschet. Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.** Aber in der praxi und That selbst geschiehets, leider! von den allerwenigsten Dazu aber, Geliebte im HErrn, müssen wir solche Zeugnisse von der göttlichen Weisheit und Erkäntniß bey uns lassen kräftig werden, daß wir in Erkäntniß unsers Unverstandes und unserer Thorheit, in allen unsern Wegen und Umständen uns an GOtt halten und sagen: **HErr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich,** Ps. XXV. 4. 5. **gib mir die Weisheit, die stets um deinen Thron ist; Sende sie herab von deinem heiligen Himmel und auß dem Thron deiner Herrlichkeit, sende sie, daß sie bey mir sey und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlgefället,** Weish. IX. 4. 10. und was nur unsere Noth iedesmal von ihm zu bitten uns selbst an die Hand giebet. Sonst wird das, was man mit dem Munde von GOttes Allwissenheit und Weisheit auß den Worten der Schrift bekennet, in der That selbst verleugnet.

Alle diese Eigenschaften sind der Vernunft unbegreiflich und unergründlich.

Wir haben aber von denen bemerckten göttlichen Eigenschaften der Güte, der Weisheit und Erkäntniß oder Allwissenheit GOttes auch noch dieses zu mercken, daß dieselbe aller Vernunft unbegreiflich, unfaßlich und unergründlich sind. Der Apostel spricht nicht: GOTT ist gnädig oder reich von Gnade, GOtt ist weise, GOtt ist allwissend, sondern er spricht: **O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkänntniß GOttes!** Es ist ihm demnach bey dieser Betrachtung der Barmhertzigkeit, der Weisheit und Erkäntniß des HErrn ergangen als einem, der auf der Spitzen eines bis an den Himmel ragenden Felsen stehet, und von dannen herunter schauet; oder als wenn einer auf einem Schiff bey sich ereignenden Sturm-Winden und Wellen, bis an die Wolcken hinauf geführet zu werden scheinet, und in den Abgrund des Meeres sihet und ausrufet: **O! welch ein Tiefe! O welch ein Abgrund!** Wie nun solche damit zu verstehen geben, daß sie mit ihren Augen die Tiefe einer solchen Tiefe, und den Abgrund eines solchen Abgrunds nicht ergründen mögen; also wil der Apostel damit, daß er außrufet: **O welch eine Tiefe des Reichthums und der Weisheit und der Erkäntniß GOttes!** anzeigen, daß, ob er gleich die Erstlinge des Geistes empfangen habe, so vermöge

möge er doch nicht die Tiefe und den Abgrund der Liebe und der Erbarmung des HErrn, seiner Weisheit und seiner Erkäntniß, zu ergründen und zu erforschen. Und also mögen wir darauß um so viel mehr überzeuget werden, wie alle solche prædicata und Eigenschaften GOttes Zeugnisse seiner als des allervollkommensten Wesens sind.

3. Wegen seiner unbegreiflichen Gerichte und Wege.

Und so haben wir auch anzusehen, was in unserm Text weiterfolget, da der Apostel, in seiner Verwunderung beharrend, also fortfähret: **Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!**

So ist demnach GOtt nicht allein ein gütiger, barmhertziger, ein weiser und allwissender, sondern auch ein heiliger und gerechter GOtt. Welche seine Gerechtigkeit er darin beweiset, daß er an seinen Geschöpfen nicht allein das Gute liebet und belohnet, sondern daß er auch an denenselbigen alles Böse hasset und strafet. Daß und wie sich die göttliche Gerechtigkeit in Abstrafung des Bösen beweise, davon hatte er schon Cap. I. 18. gesaget, daß **GOttes Zorn vom Himmel offenbaret würde über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen.** So hatte er auch die Heyden, die nach dem Maaß ihrer Erkäntniß GOtt nicht gedienet, zum Exempel dessen vorgestellet; gleichwie er in den beyden vorhergehenden und fürnehmlich in diesem XI. Capitel die Juden als ein solch Exempel anführt, als von welchen er bezeuget, wie sie GOTT um ihres Unglaubens willen abgehauen, und seine ἀποτομίαν oder ernstliche Strafgerechtigkeit an ihnen erwiesen, wie er sie mit Blindheit geschlagen, und an ihrer stat die Heyden zu seinem Volck erwählet und angenommen habe. Ja was noch mehr, so hatte er Cap. VIII. 32. gedacht, wie GOtt an seinem eingebohrnen Sohn selbst, da er fremde Sünden als Bürge und Mittler auf sich genommen, seine ernste Straf-Gerechtigkeit erwiesen. **Welcher auch**, heißt es, **seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für uns alle dahin gegeben**, v. 32.

Dieses ist ja allerdings auch ein wichtiger Beweis für die Vollkommenheit des göttlichen Wesens. Wäre GOtt so indifferent und kaltsinnig gegen das Böse, als der grösseste Hauffe unter den Menschen Ihn nach ihrer verderbten Vernunft und ihrer Phantasie sich einbildet, so mangelte ihm ein grosses an der Vollkommenheit. Nun er aber gegen die Sünde und alles Böse einen heiligen und ewigen Haß und Feindschaft hat, so zeiget Er, daß Er nicht sey, wie wir, Ps. L. 21. sondern daß er auch, was dis betrifft, ein vollkommenes Wesen sey. Darum alle diejenigen GOtt dem HErrn, so viel an ihnen ist, von seiner Vollkommenheit etwas abbrechen,

und

und einen unvollkommenen GOtt auß ihm machen wollen, welche nur allein auf seine Barmhertzigkeit und Liebe, nicht aber auch auf seine Heiligkeit und Gerechtigkeit sehen wollen; die da dencken: Ey dem lieben GOtt stehet viel abzubitten, oder wie es lautet Sir. V. 6. **GOtt ist sehr barmhertzig, Er wird mich nicht strafen, ich sündige wie viel ich wil, da Er doch (wie gleich hinzu gesetzet wird) bald also zornig werden kan, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören.** Gleichwie auch hie in unserm Text nicht allein des Reichthums seiner Güte, Weisheit und Erkäntniß, sondern auch seiner ernstlichen Straf-Gerechtigkeit, die Er durch Außübung seiner Gerichte beweiset, Meldung gethan wird.

Wie die Gerichte GOttes unbegreiflich sind.

Diese **seine Gerichte sind** nun, nach dem Zeugniß des Apostels, gantz **unbegreiflich.** Er beschuldiget sie keiner Ungerechtigkeit, wie GOtt von denen bösen Menschen öfters gelästert wird, und wie die Gerichte der Menschen in dieser Welt mehrentheils unrecht und verkehrt sind, nach Pred. Sal. IV. 1. sq. sondern er spricht, daß sie **unbegreiflich** sind. Womit der Apostel auf die Worte des XXXVI. Psalms zu zielen scheinet, da gesaget wird v. 7. **Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge GOttes und dein Recht** (deine Gerichte) **wie grosse Tiefen**, welche da nicht können ergründet werden. So unbegreiflich also GOtt ist in seiner Liebe, so unbegreiflich als er ist in seiner Weisheit und Erkäntniß; so unbegreiflich ist er auch in seinen Gerichten. Eine Tiefe ist hie bey der andern, wie denn Paulus 1 Cor. II. **der Tiefen der Gottheit** außdrücklich gedencket.

Zwar sind göttliche Gerichte öfters so beschaffen, daß die Menschen, auch so gar die Bösen, darin vieles, was die Ursach, die Billigkeit und den Zweck betrifft, erkennen und begreiffen mögen, sonderlich wo GOtt sein jus talionis und Vergeltungs-Recht in Abstrafung des Bösen gebrauchet: davon wir in H. Schrift viel merckliche Exempel finden, z. E. 3. B. Mos. X. 2. an den Söhnen Aarons, 4. B. Mos. XIV. 33. 34. an den Kindern Israel, 1. Kön. XXI. 19. XXII. 38. an Ahab, Richt. I. 7. an dem Adonibesecк u. s. f. und so wir darauf acht haben, noch immer dergleichen gewahr werden können. Indessen sind viele derselben so beschaffen, daß auch den Heiligsten darin vieles unbegreiflich bleibet, wie wir an dem Exempel Hiobs, Davids und Jeremiä unter andern gewahr werden können. Um so viel weniger sollen wir uns verwundern, wenn wir dieselbe nicht allemal fassen und begreiffen können, sondern nach unserer närrischen Weisheit darinnen dieses und jenes anders zu seyn wünschen. In solchen Fällen soll niemand seiner Vernunft den Zügel zu weit schiessen lassen, sondern gedencken; du bist ein blin-

blinder und unverständiger Mensch, der kaum das trifft, was auf Erden ist, und dir vor den Füssen lieget. Ich will GOTT die Ehre geben, daß seine Gerichte gerecht sind, ob sie mir gleich unbegreiflich, zu wunderlich und zu hoch seyn.

Eben diese Unbegreiflichkeit der göttlichen Gerichte giebt das rechte Gewicht für den Beweiß, was GOtt für ein grosses, herrliches und vollkommenes Wesen seyn müsse. **Er wäre, wie einer gar wohl saget, ein kleiner und geringer GOtt, wenn ich mit meinem kleinen Kopfe sein Thun und Vornehmen allemal begreifen könte.**

Nun, so unbegreiflich seine Gerichte sind, so **unerforschlich sind** auch **seine Wege**/ d. i. sein Rath und sein gantzes Regiment, wie Er dasselbe, sowol im Reich der Natur als der Gnade, sowol insgemein, als an ieglichen insonderheit übet und beweiset. **Sein Pfad ist in tiefen Wassern**, wie die Schrift sonst davon zu reden pfleget, da man keine Spur finden kan. O wie viel siehet man nur im menschlichen Leben vor sich, darin die Ursach der göttlichen Regierung auch den Klügsten und Verständigsten gantz unerforschlich ist, und darin sie auf keinen Grund und Boden kommen können. Einer ist arm, der andere reich, einer geehret, der andere verachtet, einer gesund, der andere kranck, einer wird alt, der andere stirbt bald dahin, da er kaum angefangen zu leben. **Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Wercke der Gottlosen, und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Wercke der Gerechten**, nach Pred. Sal. VIII. 14. Alle diese Dinge sind nicht ohne GOtt, sondern stehen unter seinem Regiment. Wer aber kan sagen, oder allemal, ja von den meisten, die Ursach anzeigen, werum es mit diesem so, und mit jenem so sey und ergehe? Und doch thut GOtt nichts umsonst.

5. Wegen seiner unerforschlichen Wege.

Bey solcher Bewandniß der Wege des HErrn (davon er selbst Jes. LV. saget, **Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und meine Wege sind nicht eure Wege; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedancken höher, denn eure Gedancken,**) nichts besser zu rathen ist, als daß wir in einem täglichen Kampf gegen das Meistern und Tadeln des göttlichen Regiments und seiner Wege, dazu unsere böse und verderbte Vernunft nur allzugeschickt und fertig ist, uns erfinden lassen, und daß wir ihn in allen seinen Wegen, sie mögen uns so wunderlich, als sie wollen, vorkommen, rechtfertigen, und ihm die Ehre geben. Denn sind gleich seine Wege unerforschlich, so sind sie doch nach Ps. XXV, 10, alle samt ei-

tel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten.

Drey bedenckliche Fragen von GOTT.

Und dieses, Geliebte, könte uns Beweises gnug seyn, daß GOtt das allervoukommenste und herrlichste Wesen sey. Es folgen aber auch nun in unserm Text drey Fragen, die uns in eben dieser Wahrheit bekräftigen können, und welche zugleich die Ursach in sich fassen, warum GOtt in seiner Erkäntniß und Weisheit, in seiner Güte und Barmhertzigkeit, in seinem Gericht und Regiment so unbegreiflich und unerforschlich sey?

Erstlich wird gefragt: **Denn wer hat des HErrn Sinn erkant? vors andere: Wer ist sein Rathgeber gewesen? zum dritten: Wer hat ihm etwas zuvor gegeben / das ihm wieder vergolten werde?** O wie groß, wie vollkommen, wie herrlich und majestätisch muß dieser HERR seyn, dessen Sinn unergründlich ist, der keines Rathgebers bedarf, und der von keiner Creatur etwas nehmen kan, also auch keiner etwas schuldig ist. Ja HErr, mögen wir wol sagen mit Jeremia auß c. X. 6. 7. **Dir ist niemand gleich, du bist groß und dein Name ist groß, und kanst es mit der That beweisen. Wer solt dich nicht fürchten, du König der Heyden? dir solt man ja gehorchen. Denn es ist unter allen Weisen der Heyden, und in allen Königreichen deines gleichen nicht.**

6. Weil seinen Sinn niemand erkant hat.

Lasset uns aber iegliche Frage noch etwas eigentlicher betrachten. **Wer hat** / lautet die erste, **des HErrn Sinn erkant?** Womit er sagen wil: Keiner ist, der des HErrn Sinn erkant hätte. Und damit stimmen auch andere Zeugnisse der Heil. Schrift überein: Als wenn es heißt Psal. XCII. 6. **HErr, wie sind deine Gedancken so sehr tief!** Sonderlich aber wird gar schön hievon geredet Weish. IX. 13-19. da es heisset: **Welcher Mensch weiß GOttes Rath? oder wer kan dencken, was GOtt wil? denn der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich, und unsere Anschläge sind fährlich. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, und die irdische Hütte drücket den zerstreuten Sinn. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Handen ist. Wer wil denn erforschen das im Himmel ist? wer wil deinen Rath erfahren? es sey denn, daß du Weisheit gebest, und sendest deinen Heiligen Geist auß der Höhe, und also richtig werde das Thun auf Erden, und die Menschen lernen, was dir gefällt, und durch die Weisheit selig werden.**

Wor-

Worauß wir zugleich vernehmen, daß denn gleichwol einige sind, die des HErrn Sinn erkennen, aber nicht auß sich selbst, oder auß eigener Vernunft, sondern durch die Offenbarung des Heil. Geistes, wie der Apostel mit mehrern dieses bestätiget 1 Cor. II. da er spricht v. 10. 11. 12. **Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Ding, auch die Tiefe der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist auß GOtt, daß wir wissen können, was uns von GOtt gegeben ist,** oder wie reichlich wir von GOtt begnadet sind. Und durch eben denselben Geist müssen wir noch jetzo den Sinn des HErrn oder seinen Rath von unserer Seligkeit auß seinem Wort erkennen lernen, wenn unser Erkäntniß soll rechter Art seyn. **In deinem Licht,** spricht David, **sehen wir das Licht,** Psal. XXXVI. 10. Um dessen Gnadenreiche Einwohnung und Erleuchtung hat also ein jeglicher zur Erkäntniß des Sinnes des HErrn, so viel er dessen von uns zu unser Seligkeit erkant haben wil, den himmlischen Vater demüthiglich anzurufen, wie uns David in seinem gantzen CXIX. Psalm und anderswo darin vorgehet.

Im übrigen ist gewiß, daß, obgleich GOtt der HErr seinen Freunden seinen Sinn, einigen in grösserm, andern in geringerm Maaß, zu erkennen giebt, daß dennoch auch denen, die am meisten davon erkennen, das wenigste davon offenbar ist. Darum der Apostel des HErrn, ohnerachtet er bis in den dritten Himmel verzuckt gewesen, selbst bekennete: **Unser Wissen ist Stückwerck, und unser Weissagen ist Stückwerck,** 1 Cor. XIII. 9. Ja selbst **die Engel, die doch allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel,** Matth. XIIX. 10. erkennen und durchschauen nicht alle Tiefen seines göttlichen Raths und Sinnes. Die mannigfaltige Weisheit des HErrn, sonderlich an seiner Gemeinde, wird ihnen nach und nach kund, Eph. III. 9. vieles bleibt ihnen verborgen, daß es also wol heissen mag: **Wer hat des HErrn Sinn erkant?** Unser Erkenntnen ist Stückwerck.

Die andere Frage ist: **Oder / wer ist sein Rathgeber gewesen?** welches Jes. XL. 13. 14. also außgesprochen wird: **Wer unterrichtet den Geist des HERRN, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? wen fraget er um Rath, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkäntniß, und unterweise ihn den Weg des Verstandes?** 7. Weil niemand sein Rathgeber gewesen.

Weil unter Menschen niemand absolute vollkommen ist, so bedarf auch der Weiseste oft eines Rathgebers, und daß er anderer Gedancken höre, ob die Sache, die er vorhat, wohl oder übel möchte gethan seyn, und durch was für Wege und Mittel sie ins Werck zu richten, oder etwas schädliches zu hintertreiben sey. GOTT aber, weil er selbst alle Vollkommenheit ist, bedarf nie eines Rathgebers. Wen hat er zu Rathe genommen, da er Himmel und Erden machen wolte? Wen nimmt er zu Rathe in der Erhaltung, Versorgung und Regierung aller Dinge? oder, wen hat er wol um Rath gefraget, wie und durch was für ein Mittel die Menschen auß ihrem Verderben wiederum herauß gerissen werden könten? Nichts hat er in diesem allen zum Rathgeber als seine eigene wesentliche und vollkommene göttliche Weisheit. Also ist er ein gantz freyes Wesen, **das alle Dinge wircket nach dem Rath seines eigenen Willens und Wohlgefallens**, Eph. I. 11. Ein GOtt, der allein allen guten Rath den Albern, Unverständigen und Unmündigen mitzutheilen weiß, aber von niemand im Himmel oder auf Erden einen Rath annimmt, oder dessen benöthiget ist.

Gott soll man nicht meistern

Will denn GOtt dich nicht einmal um Rath fragen, was er thun oder lassen, wie er dieses oder jenes hinauß führen, oder wie er dich insonderheit leiten und führen soll, so darfst du ja, o Mensch, deinen GOTT mit dem ungläubigen Israel noch viel weniger **meistern**, oder Ihm **Gesetze** vorschreiben, wie er es machen, oder wie er sein Regiment auf Erden führen soll. Vielmehr sey mit allem, was er thut, zufrieden, und laß deinen Augen seine Wege wohlgefallen. Dencke allezeit: **Was er thut, das sey wohlgethan, sein Rath, sein Wille sey der beste.** Deus est Deus activus, non passivus, spricht der selige Lutherus, d. i. GOTT ist ein wirckender, kein leidender GOtt, denn er thut, was er wil, und kan nicht leiden, daß ihm jemand rathen, oder ihn gar in seinem Thun meistern und tadeln wil.

2. weil ihm niemand etwas zuvor gegeben hat.

Drittens wird gefraget: **Oder / wer hat ihm etwas zuvor gegeben / das ihm wieder vergolten werde?** Ist eben die Frage, die GOtt der HERR selbst dem Hiob vorlegte C. XLI. 2. da er sagt: **Wer hat mir was zuvor gethan, daß ichs ihm vergelte? Es ist mein, was unter allen Himmeln ist.** Nemlich, GOtt ist ein allgnugsames Wesen אל שדי ein GOtt, der alle Fülle in sich selbst hat, und also von keinem Geschöpf etwas nehmen oder leihen darf, davon er ihm gleichsam den Zins geben, oder es ihm wieder vergelten müßte. Der gantze Dienst, den GOtt von dem Menschen fodert, dazu ist er mit höchstem Rechte GOtt verpflichtet, und siehet GOtt in solcher Foderung nicht darauf, daß er des Menschen,

son-

sondern daß der Mensch seiner möge geniessen können. Darum ist GOtt niemand etwas schuldig, und also kan niemand von GOtt etwas fodern oder bitten, als hätte er ihm etwas abverdienet, sondern ein jeglicher muß sagen: HErr, du bist mir nichts schuldig, sondern was du mir giebest, das giebest du mir auß lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohn alles mein Verdienst und Würdigkeit.

Und also wil der Apostel mit dieser Frage zugleich niederschlagen allen Ruhm des Fleisches, und sonderlich denen Juden zeigen, wie sie nicht Ursach hätten, sich auf ihre Gesetzes Wercke zu berufen, als ob ihnen GOtt umderer willen für den Heyden etwas schuldig wäre, sondern wie sie eben so wohl als diese der Rechtfertigung, die da auß Gnaden durch den Glauben an JEsum CHristum geschiehet, bedürften, davon er mit mehrern C. III. IV. IX. und X. in dieser Epistel gehandelt hatte.

Im übrigen soll uns diese Frage billig zu Gemüthe kommen, so oft es uns nicht nach unserm fleischlichen Willen gehet, und es bald an diesem bald jenem mangeln wil, oder wenn wir gerne haben möchten, was andere haben, und es doch nicht kriegen. Sihe, in solchem Fall solt du nicht wider GOtt murren, sondern dich selbst fragen: Was hast du denn dem HErrn zuvor gegeben, das dir möchte wieder vergolten werden? und also gedencken: sihe, GOtt ist dir nichts schuldig, und du bist das nicht einmal werth, was du schon empfangen hast, ja kanst ihn davor nicht gnug lieben, loben und preisen, was du allbereit hast. Wozu uns diese Erkäntniß dienen soll.

Es bestätiget aber der Apostel diese Wahrheit, daß keiner dem HErrn etwas zuvor gegeben habe, mit diesen Worten: **Denn von oder auß Ihm / und durch Ihn und in (oder zu) Ihm sind alle Dinge.** Wie ists müglich, wil er sagen, daß jemand einem solchen Wesen solte etwas zuvor gegeben haben, oder, daß dasselbe jemands Schuldner seyn solte, auß welchem alles ist, durch welches und zu welchem alles ist, was da ist? Das kan nicht seyn, vielmehr hat ein jegliches, was es hat, von ihm empfangen, und also muß aller Mund vor ihm verstopfet werden, und bekennen, daß er sich selbst GOtt, mit allem was er hat, kan und vermag, schuldig sey. 9. Weil auß ihm, durch ihn und zu ihm alle Dinge sind.

Geliebte im HErrn, ist ein Außdruck in der heiligen Schrift, der da mächtig ist, unsern GOTT uns als einen grossen und vollkommenen, Majestätischen und herrlichen GOTT vorzustellen, so ist es gewiß dieser: **Von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge.** Die Worte sind zwar klein, einfältig und gering, aber die Bedeutung derselben ist desto gröſſer und wichtiger, daher auch so beschaffen, daß sie insgesamt

zum Beweis der göttlichen Vollkommenheit uns dienen können. Dencke selbst nach, lieber Mensch, was das für ein Wesen seyn muß, von dem gesaget wird: **Auß ihm sind alle Dinge.** Nichts ist hier außgeschlossen als die Sünde und das Böse, denn **die ist nicht vom Vater, sondern von der Welt** und ihrem Fürsten 1 Joh. II. 16. Aller andern guten Dinge und Geschöpfe Ursprung und Quell aber ist GOTT. **Am Anfang,** heisset es, **schuf GOtt Himmel und Erden,** 1 Mos. I. 1. und Offenb. IV. 11. **Du hast alle Ding geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.** Und so **giebt er noch selber jederman Leben und Othem allenthalben,** Ap. Gesch. XVII. 25. Ja er ist **der Vater des Lichtes, von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen,** Jac. I. 17. **und der nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit die Menschen zu Erstlingen seiner Creaturen zeuget,** v. 18.

Bedencke ferner, was das für ein grosser, herrlicher und vollkommener GOtt seyn müsse, davon es heisset: **Durch welchen alle Dinge sind.** Nicht allein ist alles, was da ist, auß Ihm, sondern es bestehet auch alles durch Ihn. Durch Ihn wird alles erhalten und regieret, **in Ihm leben, weben und sind wir,** Ap. Gesch. XVII. 28. So heißt es von Christo, dem Sohne GOttes insonderheit: **Daß Er alle Dinge trage mit seinem kräftigen Wort,** Hebr. I. 3. **und daß alles in ihm bestehe,** Col. I. 16.

Endlich bedencke, wie vollkommen der seyn muß, von dem gesaget wird: **In** (oder zu) **Ihm sind alle Dinge**/ dieser ist **das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte,** wie er sich selbst nennet Jes. XLIV. 6. und Offenb. I. 8. XXI. 6. XXII. 13.

Allgemeine Schuldigkeit.

Lerne aber darauß deine und aller Menschen Schuldigkeit. Sihe, wie du selbst samt allem, was du gutes hast, auß GOtt bist, und durch ihn bestehest, so solt du auch zu GOtt seyn. Auß demselben Meer, darauß du und alles gute hergeflossen, in dasselbe Meer solt du mit allem, was du hast, auch wieder einfliessen, dergestalt, daß du GOtt das Ende und den Zweck deines gantzen Lebens seyn lässest, und nicht deine, sondern allein seine Ehre und seines grossen Namens Verherrlichung suchest.

Anderer Theil.

II. Als ein aller Anbetung würdiges Wesen.

Hierauf führet uns nun der Apostel auch mit dem **Lob-Spruch,** damit er diesen wichtigen Text beschliesset, und nach dessen Inhalt wir II. **GOTT als ein aller Anbetung würdiges Wesen** noch

mit

mit wenigem zu betrachten haben. **Ihm/ spricht er, sey Ehre in Ewigkeit/ Amen.** Ist dem Sinne nach eben derselbige Lobspruch, in welchen der Apostel auch im ersten Capitel dieser Epistel außbricht. Denn nachdem er daselbst v. 25. gedacht hatte, welcher gestalt die Heyden das Geschöpfe mehr geehret und ihm gedienet, als dem Schöpfer selbst, so setzet er, die Unbilligkeit und Gottlosigkeit solcher Verunehrung GOttes anzudeuten, hinzu: **Der da gelobet ist in Ewigkeit! Amen.** Dergleichen Lobspruch er auch Christo, als der da **ist GOtt über alles**, beyleget, c. IX. 5. In der Offenb. am IV. 11. wird es also außgesprochen: **HERR, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Krafft. Denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.** Davon zeuget der Apostolische Lobspruch

In unserm Text sind die Ursachen des GOtt schuldigen Lobes oder der ihm gebührenden Anbetung voran gesetzet. Denn Paulus will sagen: Weil denn nun in GOtt solche Tiefen des Reichthums seiner Güte, Weisheit und Erkäntniß sind, weil seine Gerichte so unbegreiflich, und seine Wege so unerforschlich sind, weil sein Sinn gantz unergründlich ist, weil er keines Rathgebers bedarf, weil ihm keiner etwas zuvor gegeben hat, daß ihm wieder vergolten werde, weil auß Ihm und durch Ihn und zu Ihm alle Dinge sind, mit einem Wort, weil er ein so vollkommenes, grosses und herrliches Wesen ist: o so gebühret ja Ihm von mir und allen Ehre und Preis in Ewigkeit, welches er denn mit einem Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen, versiegelt und bekräftiget. Ursache des GOtt schuldigen Lobes.

Dieses lehret uns denn, wohin alle Erkäntniß der göttlichen Vollkommenheit d. i. seiner herrlichen Eigenschaften, seiner Gerichte, seiner Wege und seiner Wercke müsse geführet werden, nemlich, nicht ins blosse Wissen und speculiren, oder daß man davon künstlich und zierlich reden lerne, sondern daß wir dadurch eine rechte Hochachtung eines solchen GOttes und tiefe Ehrerbietigkeit und veneration gegen Ihn in uns erwecken lassen; Daß wir uns vor Ihm recht erniedrigen lernen, in den Staub werfen, und uns selbst mit Leib, Seel und Geist auf alle Ewigkeit ihm zum Dienst ergeben. Denn das ist ein Wort der Vernichtung sein selbst, hingegen aber des Lobes und der Anbetung GOttes, wenn der Apostel saget: **Ihm sey Ehre in Ewigkeit!** Denn wer also spricht, (verstehe nicht mit dem Munde allein, sondern im Geist und in der Wahrheit) der achtet sich selbst keiner Ehre werth, giebt ihm selbst die Schande, vernichtet sich in allem seinen eigenen Thun, schreibet alles Gute allein GOtt zu, und bekennet, daß er sich selbst Alle Erkäntniß GOttes muß uns in Gottes Lob und seine Verherrlichung einführen.

Ihm

Ihm schuldig, und Ihn als das einige, wahre, höchste, selige und vollkommene Gut zu lieben und zu loben verpflichtet sey.

Die Welt kan GOtt nicht die Ehre geben.

O daß denn nun dieses Wort auch in unsern Hertzen ohne Unterlaß erschallen möchte, und dieses als ein stetes Geschrey unsers Geistes vor den Ohren des HErrn Zebaoth, des HErrn der Herrlichkeit, gehöret würde: **Ihm/ Ihm/** nicht uns, nicht uns, sondern seinem Namen **sey Ehre in Ewigkeit! Amen.** Die Welt hält das für ein leicht und gering Ding, GOtt anzubeten, und Ihm die Ehre zugeben. Das Soli Deo gloria! **GOtt allein die Ehre,** muß sich gnug leiden. Allein es ist leichter gesagt, gesungen und geschrieben, als practiciret und außgeübet. Die Welt als Welt kan unmöglich GOtt die Ehre geben. Die Worte, wie gedacht, mag sie wohl sagen, aber **das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft,** 1 Cor. IV. 20. Wer GOtt nicht recht erkennet, kan ihn auch nicht recht ehren und anbeten. GOtt aber erkennet man nicht ohne den Heil. Geist. Weil nun die Welt den Heiligen Geist nicht empfangen kan, und also ohne sein Licht bleibet, so kan sie GOtt weder erkennen, noch Ihn anbeten und verehren. Sie meynet nur sich selbst in allem ihrem Thun, macht einen Abgott auß sich, opfert ihrem eigenen Garn, und räuchert ihrem eigenen Netze. Sie hat sich nur selbst zum Zweck, ihre eigene Ehre, und setzet auf gut heydnisch in der Gloria und immortalitate nominis (in ihrer Ehre und einem unsterblichen Namen) die gröste Belohnung ihrer Wercke und vermeynten Tugenden. Und also muß GOttes Ehre nur der Deckel seyn ihrer sündlichen Eigenliebe und ihres stoltzen und schwülstigen Hertzens.

Bekehrte sind dazu allein geschickt.

So ist demnach nun, GOtt als ein aller Anbetung würdiges Wesen in der That zu verehren, zum allerforderstẽ nöthig, daß man den Sinn des Fleisches in gründlicher Bekehrung ablege: denn so lange der herrschet, sind wir des Heil. Geistes und seiner Gnadenreichen Einwohnung nicht fähig, und also vermögen wir auch GOtt als GOtt dergestalt nicht zu erkennen, daß wir dadurch zu einer wahren Demüthigung unser selbst, und zur Anbetung GOttes im Geist und Wahrheit gebracht werden könten; welches hingegen wohl möglich ist, wenn wir durch die uns zuvorkommende Gnade des Geistes unsern Willen von der Sünde lassen loß reissen, und uns zu GOtt bekehren, als da der Heilige Geist in unserm Hertzen als in seinem Tempel wohnen wird. Dessen Wirckungen aber zielen überhaupt dahin, daß wir und die gantze Welt in unsern Augen nichts, GOtt aber Alles werden möge.

Daß GOTT

Hiezu, meine Lieben, sollen wir uns billig nicht lange bitten, oder gute Wor-

Worte geben lassen, sintemal wir selbst den grösten Schaden davon haben, wenn wir es nicht thun; grossen und unaußsprechlichen Nutzen aber, wenn wir es thun. Denn ie mehr wir unser Hertz der Sünde ergeben, und ie länger wir durch Unbußfertigkeit darin beharren, ie elender und unseliger machen wir uns, und iemehr Gutes versäumen wir für unsere unsterbliche Seele. Wenden wir uns aber zu GOtt, und treten in seine Gemeinschaft ein, lassen wir es unsere Freude werden, daß wir uns zu ihm halten, so sind wir selig. Ja, ie mehr wir in GOtt und seine Gemeinschaft eindringen, ie seliger sind und werden wir.

alles in uns sey, darin bestehet unsere Seligkeit.

Dis aber ist, leyder! auch bey denen, die mit dem Munde sagen: **Den rechten GOtt wir meynen**, eine fremde, unbekante und ungewohnte Sache. Zu Athen fand der Apostel einen Altar, darauf geschrieben stand: **Dem unbekanten GOtt**, Ap. Gesch. XVII. 25. Nicht zu gedencken, wie manche in der Christenheit auch nicht einmal das nöthige äusserliche Wissen von GOtt haben, so ist nur allzugewiß, daß, der Kraft und Erfahrung nach, GOtt den meisten ein unbekanter GOtt ist, und daß sie auß eigener Schuld, weil sie nemlich in der finsterniß wandeln, vom ihm nichts mehr empfinden, als die Heyden von ihren stummen und leblosen Götzen, da doch GOtt saget: **Ich wil in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und ich wil ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn**, 2 Cor. VI. 16. Weil denn nun dem also ist, so lasset uns doch auch darum bekümmert seyn, daß wir GOTTes als GOTTes geniessen, und seiner recht froh werden mögen.

Gemeinschaft mit GOtt ist unter Christen eine seltene Sache.

Es ist wahr: **GOtt wohnet in einem Licht, dazu niemand kommen kan, und daß ihn kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan**, 1. Tim. VI. 16. Es heisset aber auch: **Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist**, Ps. XXXIV. 9. Deum sentire possumus, videre non possumus, hat einer von denen alten Vätern gesagt: das ist: **Ob wir gleich GOtt mit leiblichen Augen nicht können sehen, so können wir ihn doch in unsern Hertzen empfinden, und seiner geniessen.** Hiezu aber gehöret, wie gedacht, ein Abtreten von der Sünde und Ungerechtigkeit. **Denn unsere Untugend scheidet uns und GOtt von einander, und unsere Sünde machet, daß er sein Angesicht vor uns verbirget**, Es. LIX. 2. **So wir demnach sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit**, 1 Joh. I. 6. Im Gegentheil ist zu solcher Gemeinschaft mit GOtt, und zum Genuß seiner Freundlichkeit und Gütigkeit zu gelangen, ein ernstliches Zunahen, rechtschaffene Zukehr zu ihm, und ein aufrichtiges Suchen nöthig, wie der Apostel Ap. Gesch. XVII. 27. in dieser Ordnung beydes

des zusammen setzet, da er spricht: **daß sie den HErrn suchen solten, ob sie ihn doch fühlen und finden möchten.**

Ermahnung GOtt zu suchen.

Dazu lasset uns denn unsere Hertzen von nun an recht anschicken. Sehet, wir haben gehöret: GOtt sey das allervollkommenste Wesen; Er sey reich von Gnade, von Liebe, von Erbarmung und Geduld, seine Weisheit und Erkäntniß sey nicht zu ergründen; seine Gerichte seyn zwar unbegreiflich, aber doch allesamt heilig und gerecht; seine Wege zwar unerforschlich, aber allesamt eitel Güte und Wahrheit, ein GOTT, der keines bedarf, sondern der in ihm selbst alle Fülle und Seligkeit besitzet, und von welchem, als dem GOtt und Vater unsers Lebens, wir selbst und alles, was wir von guten Gaben, leiblichen und geistlichen besitzen, herkommen, ja durch welchen alles bestehet, und der alles zu sich selbst, und um seinet willen geschaffen und gemacht hat. Und wer mag von seiner grossen und allen Creatürlichen Begriff unendlich übersteigenden Vollkommenheit und Herrlichkeit würdig und zulänglich reden? **Wenn wir gleich viel sagen**, spricht Sirach c. XLIII. 29-31. so **können wir es doch nicht erreichen. Denn kurtz: Er ist es gar** (τὸ πᾶν ἐστιν αὐτὸς) **wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das, Er ist doch noch so viel höher weder alle seine Wercke. Der HErr ist unaußsprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich.** Und v. 35. 36. **Wer hat ihn gesehen, daß er von ihm sagen könte? wer kan ihn so hoch preisen, als er ist? wir sehen seiner Wercke das allerwenigste, denn viel gröſſere sind uns noch verborgen.** Da denn nun GOtt ein solch Wesen ist, solte uns denn nicht billig unser Hertz für Freuden im Leibe lachen, wenn wir hören: derselbe GOtt wolle von uns gesuchet seyn, der begehre mit uns Gemeinschaft zu haben, und sich selbst uns zu schencken und zu genieſſen geben? Mit dem Munde wird verhoffentlich keiner, der einen GOtt gläubet, solche Vollkommenheit ihm absprechen, aber mit den Wercken, mit dem Leben und gantzen Verhalten geschichts nur allzuviel.

Wie GOttes Vollkommenheit von den meisten in der That verleugnet werde.

Denn ists nicht so, was einer am meisten suchet, was einer am meisten begehret, wornach man am meisten trachtet, warum man am meisten bekümmert ist, das erkläret man ja damit für das beste und vollkommenste, es mag es nun in der That seyn oder nicht? Nun prüfe man, wornach rennet und laufet alle Welt; und worauf ist wohl der allermeisten Tichten und Trachten gerichtet? was suchet, was begehret man? Gewiß GOtt am allerwenigsten: Aber wohl ein Haufen Abgötter, Ehre, Reichthum und Wolluſt dieses Lebens. Ist das aber nicht grosse Sünde und Gottlosigkeit? ja ist es nicht greuliche und handgreifliche Blindheit und Thorheit? Denn man

halte

halte eines gegen das andere, und bedencke, was besser sey, GOtt haben, und in ihm alle Seligkeit, oder zeitliche Glückseligkeit haben in allen ietzt erzehlten Dingen? Ist auch etwas unter allen, dem man mit Recht eine Vollkommenheit zuschreiben könte? Ists nicht vielmehr, wenn mans beym Licht besiehet, damit lauter Eitelkeit, Schattenwerck und Betrug? Was hilfts denn, wenn einer alle solche Dinge hat, ja gesetzt, daß einer allein das alles hätte, worinnen sich viel tausend mal tausend Menschen glückselig zu seyn düncken, und er hätte GOTT nicht, und bliebe entfremdet von dem Leben, das auß ihm ist, stünde mit dem nicht im Bunde, und könte sich dessen gnädiger Vater-Liebe nicht erfreuen, was würde ihm solches alles helfen? oder was könte er zur Zeit der Anfechtung, sonderlich aber in der Stunde des Todes, von dem allen für Trost haben? Man lese davon nach den XLIX. und LXXIII. Psalm, da dieses alles mit den Worten des H. Geistes selbst bezeuget, und hingegen dargethan wird, daß GOtt haben besser sey, als Himmel und Erden haben, wie wir auch singen: Der hat alles, der dich hat; Item:

Wenn ich dich hab, so hab ich wol,
Was mich ewig erfreuen sol.

O, so lasse sich doch ein ieglicher um seines eigenen Besten willen von solcher Thorheit und Gottlosigkeit befreyen, und erwecke sich in seiner Seele, daß er von nun an das Wesen für den Schatten und für alles Stückwerck den, der die alleinige höchste und wesentliche Vollkommenheit ist, erwählen, suchen, lieben und sich damit vereinigen wolle. Bleibet nicht behangen an dem, was nur in die Sinnen fället, was ihr könnet mit Augen sehen, mit Ohren hören, und mit euren Händen betasten, sondern wie ihr ja dem vornehmsten und edelsten Theil nach ein Geist seyd, so suchet doch GOtt, der ein Geist ist, und in ihm die geistlichen, unsichtbaren und unvergänglichen Güter. Wenn ihr aufstehet, so lasset das erste seyn, daß ihr euer Hertz zu ihm erhebet, und auß ihm Kräfte sammlet in eure Seelen, dadurch ihr euer Werck und eure Berufs-Arbeit in seiner Furcht und im göttlichen Frieden außzurichten vermöget, und wenn ihr zu Bette gehet, so versencket euch aufs neue in seine Gnade und Liebe, damit, wenn ihr aufwachet, ihr noch bey ihm seyd. Ubet euch im steten Wandel als vor seinem Angesicht, wie von dem Henoch geschrieben stehet, und wie GOtt von Abraham, dem Vater aller Gläubigen, selbst forderte, 1 B. Mos. XVII. 1. Lasset keine Zerstreuung eurer Sinnen bey euch überhand nehmen, sondern da ihr derselben gewahr und innen werdet, so sammlet euch fein bald, und sprecht zu eurer Seele; Kehre wieder zu deiner Ruhe, Ps. CXVI. 7. Ihr

möget alleine seyn, oder bey andern, so lasset diesen grossen, Majestätischen und Heiligen GOtt, den HErrn Zebaoth, eure Furcht und euer Schrecken seyn. Lasset in allen eurem Thun und Beginnen im Grunde eurer Seelen dis Wort erschallen: Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Ja sehet dahin, daß ihr einen solchen grossen, herrlichen und erhabenen GOtt auf keinerley Weise verunehret, und seinen Namen lästernd machet, sondern daß euer gantzes Leben und alle eure Worte und Wercke seyn mögen eine wahrhafte Anbetung und Verherrlichung seines heiligen und hochgelobten Namens. Demselben sey denn auch ietzo gegeben Preis und Ehre, Danck und Herrlichkeit in alle Ewigkeit, Amen.

Schluß-Gebet. Du ewiger und lebendiger GOtt, gib uns allen einen solchen Sinn, und offenbare du selbst deinen Namen durch deinen H. Geist in unsern Hertzen. Ach reiß dieselbe los von allem, was du nicht bist, und was wir bishero ausser und ohne dich geliebet, gesuchet und gemeynet haben. Verkläre dich in uns als die höchste Vollkommenheit und als unser einiges wahres Gut in Christo JEsu, als den Anfang, das Mittel und Ende aller Dinge, daß, wie wir auß dir und durch dich sind, auch in dir mögen seyn, und zu deiner Ehre und Verherrlichung alles in uns sich kehren und neigen möge. Ja HErr, das Hertz uns zu dir wende, und kehr ab unsere Sinne, daß sie nicht irren von dir. Dir sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Am I. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Liebe GOTTES zu uns und unserer zu GOTT.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Ich

Eingang. 2 Mos. 20, 5. 6.

ICh der HERR / dein GOtt / bin ein eifriger GOtt / der da heimsuchet die Missethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierdte Glied / die mich hassen / und thue Barmhertzigkeit an vielen tausenden / die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Unterscheid der Menschen.

Also, Geliebte in Christo JEsu, redet GOtt der HErr selbst 2 B. Mos. XX. 5. 6. Er macht in solchen Worten einen Unterscheid zwischen den Menschen, und theilet sie in zwey Hauffen: denn von einigen sagt Er, daß sie Ihn **hassen** / von andern aber, daß sie Ihn **lieb haben.**

Einige sind Feinde und Hasser GOttes.

Zwar wird nicht leichtlich iemand gefunden werden, der gestehen solte, daß er GOtt hasse und dessen Feind sey; Aber, gleichwie die Liebe zu GOtt darin offenbar wird, wenn man seine Gebote hält und Ihm gehorchet: also geschiehet demjenigen, der GOtt ungehorsam ist, und seine Gebote muthwillig übertritt, nicht unrecht, wenn man ihn beschuldiget, daß er ein Feind GOttes sey, und gegen denselben einen Haß und Widrigkeit in seinem Hertzen hege. Denn **fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetze GOttes nicht unterthan ist**, spricht Paulus Röm. VIII. 7. Nach diser Regel hat GOtt der HErr unzählich mehr Feinde als Freunde in der Welt, mehrere, die Ihn hassen, als die Ihn lieben, weil alles Fleisch seinen Weg verderbet hat und wenige sich durch die Gnade zur Liebe und Freundschaft GOttes führen lassen.

Derselben Unseligkeit.

Solcher Haß, den der Mensch gegen GOtt, das allerhöchste Gut, heget, machet ihn schon an sich selbst zu einem unseligen Menschen, wenn er auch gleich damit keine Schuld und Strafe vor GOtt auf sich lüde. Nun aber heißt es auch, daß GOtt der HErr **die Missethat derer / die Ihn hassen / heimsuchen** oder strafen **wolle ins dritte und vierte Glied /** ja, wie auß andern Oertern Heil. Schrift erhellet, auch in Ewigkeit.

Andere sind seine Liebhaber u. Freunde.

Wohl aber allen, die GOtt lieben und seine Freunde sind, oder die sich durch den Reichthum der göttlichen Liebe und Barmhertzigkeit ihr Hertz also abgewinnen lassen, daß sie dasselbe von der Sünde und Welt abkehren, hingegen aber an GOtt, als ihrem höchsten und besten Schatz, ihre Lust und Freude gewinnen, und demselben in solcher Liebe gehorchen und dienen.

Und diese sind selig.

Denn wie sie darinnen an sich selbst schon einer wahren Seligkeit geniessen; Also wil der HErr ihnen auch auß Gnaden **wohlthun /**

und zwar bis ins tausende Glied/ ja in alle unaufhörliche Ewigkeit.

Diese Erkäntniß, Geliebte, soll uns ja billich eine kräftige Reitzung seyn, daß wir uns von dem Haß und der Feindschaft gegen GOtt, so uns allen nach dem Fall unserer ersten Eltern natürlich und angeboren ist, durch die Gnade des H. Geistes frey machen, hingegen aber in einen solchen Zustand uns führen lassen, darin wir mit Wahrheit als Liebhaber unsers GOttes und Vaters mögen erfunden werden.

Hierzu wolle denn der getreue und liebreiche GOtt und Vater auch die ietzo vorhabende Betrachtung des auf diesen Sonntag verordneten Apostolischen Textes an euren Seelen reichlich lassen gesegnet seyn! Darum wir ihn auch anruffen wollen im **Gebet des HErrn**, und zu gleichem Zweck mit einander singen: **Laß uns in deiner Liebe** ꝛc.

Epistel 1 Joh. IV. 16 - 25.

GOtt ist die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns/ auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Denn gleichwie er ist/ so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe/ sondern die völlige Liebe treibet die Furcht auß/ denn die Furcht hat Pein: Wer sich aber fürchtet/ der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns Ihn lieben/ denn Er hat uns erst geliebet. So iemand spricht/ ich liebe GOtt/ und hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebet/ den er siehet/ wie kan er GOtt lieben/ den er nicht siehet? Und dis Gebot haben wir von Ihm/ daß/ wer GOtt liebet/ daß der auch seinen Bruder liebe.

WIr wollen, Geliebte in dem HErrn, so bald zur Abhandlung dieses sehr herrlichen Textes uns wenden, und auß demselben mit einander handeln

Vortrag.

Von der Liebe/

und zwar

I. GOTTes zu uns/ und
II. Unserer zu GOTT.

Abhand-

Abhandelung.

Erster Theil.

Anfänglich führet uns demnach unser Text auf die Betrachtung der Liebe GOttes zu uns. Die Liebe I. GOttes zu uns.

Daß derselbe ein solch Wesen sey, zu welchem man Ursach habe sich aller Liebe und alles Guten zu versehen, und das sich gerne in Liebe mittheilen und zu geniessen geben wolle, ist klar auß dem Apostolischen Außspruch, damit sich unsere Textes-Worte anfangen: **GOtt / heisset es, ist die Liebe.** Welches gewiß eine solche Beschreibung GOttes, des höchstens Wesens ist, daß gewiß kein menschlicher noch englischer Verstand eine lieblichere und tröstlichere, eine Hertz und Seel mehr erfreuende und erquickende Beschreibung hätte außdencken und erfinden können. Was die gantze H. Schrift uns von GOtt gutes und tröstliches saget, um uns wieder ein Hertz zu ihm zu machen, und dasselbe in Liebe, Gehorsam und Vertrauen zu ihm neigen, ist in diesem Außdruck, **GOtt ist die Liebe/** als in einer Summa verfasset, und lauffet darinne gleichsam als in ein centrum oder in einen Mittelpunct zusammen. Apostolisches Zeugniß davon.

Wenn die Menschen einen, der außbündig schön ist, beschreiben wollen, so pflegen sie wol zu sagen: Er ist die Schönheit selbst. Wenn sie einen als ungemein klug und verständig rühmen wollen, so sagen sie wol: Er ist die Klugheit selbst. Wenn sie einen als sehr freundlich oder bescheiden preisen wollen, sagen sie von ihm: Er ist die Freundlichkeit und Bescheidenheit selbst, und so fort. Also Johannes, da er die unbegreifliche Grösse und vollkommene Liebe GOttes zu den Menschen, und insonderheit zu seinen Kindern außdrucken wil, so spricht er nicht: GOtt ist liebreich, oder GOtt hat Liebe, sondern **GOtt ist Liebe.** Nachdruck desselben.

Bedencklich sind hievon die Worte, welche in einer von dem seligen Luthero über diesen Text gehaltenen Predigt zu finden sind: **Wenn iemand, spricht er, wolte GOtt mahlen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sey die göttliche Natur nichts denn ein Feuer-Ofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erden füllet:** Und wiederum: **Wenn man könte die Liebe mahlen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht wercklich noch menschlich, ja nicht englisch noch himmlisch, sondern GOtt selbst wäre.** Tom. VI. Altenb. p. 47. b.

Aber

GOttes Wercke und Wohlthaten sind Zeugnisse seiner Liebe.

Aber, möchte man sagen, GOtt wohnet ja in einem unzugänglichen Licht, 1 Tim. VI. 16. **niemand hat Ihn jemals gesehen**, Joh. I. 18. 1. Joh. IV. 12. Woher weiß man es denn, daß er die Liebe sey? Antwort: Davon haben von Anfang her seine Wercke gezeuget, und zeugen noch davon.

Dergleichen sind, die Schöpfung

Lasset uns nur diejenigen, welche uns in den dreyen Haupt Articuln unsers Christlichen Glaubens vorgehalten werden, zu dem Ende als in einer Summa überdencken. Erwege, o Mensch, nach dem ersten Articul deinen Ursprung: Wovon zeuget derselbe anders, als daß GOTT die Liebe sey? Ja gewiß war es ein Wort einer sehr grossen Liebe, da GOtt sprach: **Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sey**, 1. Mos. I. 26. Was auch noch ietzo, nach dem Fall, von GOtt einem iglichen im Mutterleibe gegeben wird, sind solche herrliche Gaben und Güter, deren iegliches wir wol als ein Zeugniß nicht allein der göttlichen Allmacht und Weisheit, sondern auch seiner Liebe ansehen mögen. Ein einiges Glied des menschlichen Leibes ist ja, wie Lutherus redet, mehr werth als ein gantzes Käyserthum. Und was für eine Liebe offenbaret nicht GOtt der HErr darin, daß er die armen Menschen so sorgfältig erhält, sie speiset, träncket, kleidet und beschützet? Da doch die meisten seine abgesagten Feinde sind, Er aber so mächtig ist, daß er sie in einem Augenblick vertilgen könte.

und Erhaltung:

die Erlösung

Bedencke ferner, o Mensch, nach dem andern Articul, was für ein Reichthum der Liebe GOttes sich darin geoffenbaret hat, daß GOtt in der Fülle der Zeit seinen Sohn, den Sohn seiner Liebe, in die Welt gesandt, und denselben für uns in den Tod dahin gegeben hat, daß er uns vom Tode erretten und zum Leben wieder verhelfen möchte? Von diesem grossen Zeugniß der Liebe GOttes hatte der Apostel in den vorhergehenden 9. und 10. Vers. geredet mit diesen Worten: **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinn steht die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.** Siehe auch Joh. III. 16.

und Heiligung.

Endlich, daß uns GOtt, laut des dritten Articuls, durch sein Wort zu Christo lässet berufen, und diejenigen, so solchen Ruf annehmen, durch seinen Geist erleuchtet und heiliget, und sie zu seinen Kindern und Erben wiederum auf- und annimmt, was solte das anders als lauter reine und göttliche Liebe seyn?

Wie sich nun GOTT in allen solchen Wercken als die Liebe geoffenbaret hat, und sich noch immer offenbaret: also erfahren ihn auch die Gläubigen insonderheit als Liebe in ihrem Hertzen. In Christo gibt er sich ihnen nicht anders als Liebe zu schmecken, daß sie sagen können mit dem Apostel: **Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns, ja in uns (ἐν ἡμῖν) hat.** Denn **die Liebe GOttes**, spricht Paulus Röm. V. 5. **ist ausgegossen in unser Hertz durch den H. Geist, welcher uns gegeben ist.** Also hören sie denn nicht allein auß dem Wort des HErrn, sondern sie **sehen und schmecken** auch selbst, **wie freundlich der HErr ist.** Ps. XXXIV. 9. 1 Pet. II. 3. Und in diesem Genuß der Freundlichkeit und Liebe GOttes bestehet ein grosses Stück ihrer Seligkeit. Ein einiges Tröpflein dieser Liebe, darinn sich GOtt einer gläubigen Seele zu schmecken giebt, kan dieselbe mehr erfreuen und erquicken, als ein gantzes Meer der Freude und Wohllust dieses Lebens, die vielmehr der Seelen Tod und Verderben ist. Bey einer gläubigen und liebhabenden Seele ists demnach allein recht versiegelt, daß GOtt die Liebe sey. Andere, die ohne Glauben und Liebe sind, haben nur ein todtes und historisches Wissen davon, sehen nur, wie Lutherus abermal redet, **den Rauch, aber nicht das Feuer**, dahero auch ihre Hertzen bey allem solchen Wissen kalt und todt bleiben.

GOtt gibt sich insonderheit seinen Kindern als Liebe zu erkennen.

Zwar zeiget sich GOtt der HERR auch seinen Kindern öfters in einer andern Gestalt, wenn er nemlich mancherley Anfechtungen über sie verhänget, und sie mit allerley Creutz und Trübsalen beleget werden lässet, ja sie wol gar der Welt gleichsam preiß giebt, nach ihrem Muthwillen mit ihnen zu verfahren. Aber auch da bleibt GOtt die Liebe, ob es gleich der Vernunft so nicht vorkommt; wie die Sonne, wenn eine schwartze Wolcke vor sie tritt, und ihre Strahlen zurück hält, um deßwillen an sich selbst nicht finster gemacht oder verdunckelt wird, sintemal sie in desto lieblicherer Klarheit über eine Weile hervorbricht. Darum spricht die Schrift: **Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er**, Hebr. XII. 6. also, daß es Kinder GOttes **für eitel Freude halten dürffen, wenn sie in mancherley Anfechtungen fallen**, Jac. I. 2. weil ihnen doch alles, auch der Tod selbst, zum Heyl und Segen gereichen muß. Also bleibts denn dabey, daß **GOTT die Liebe** sey.

Wie sich die Liebe GOttes iezuweilen verberge.

Wolte man sagen, daß GOtt der HERR gleichwol **ein verzehrendes Feuer** genennet, und von ihm gesaget werde, daß **sein Zorn brenne bis in die unterste Hölle**, Hebr. XII. 29. 5. B. Mos. XXXII. 22. wie er denn könne so schlechthin **die Liebe** heissen? so ist zu wissen, daß solches keines

Einwurf samt dessen Beantwortung.

weges mit einander streite. Denn Johannes, wie gedacht, redet hier davon, wie GOtt in sich selber sey, wie er sich in Christo der Welt geoffenbaret habe, und wie die, welche in Christo durch den Glauben leben, ihn anzusehen haben, ja an ihren eigenen Seelen in Zeit und Ewigkeit ihn erfahren und empfinden. Nicht aber wird hier davon gehandelt, wie GOtt gegen die sich erweise, welche seine Feinde sind und bleiben, indem sie seinen Sohn nicht annehmen noch demselben gehorchen wollen; denn über denenselben **bleibet** freylich **sein Zorn**, Joh. III. 36. und er ist ihnen **ein verzehrendes Feuer.** Und das ist auch eine Wirckung seiner Liebe, nemlich der Liebe, damit er sich selbst liebet, als das höchste, heiligste und gerechteste Wesen, vor welchem es billig ist, daß er **gegen** seine **Feinde und Widersacher sich anzeucht zur Rache, und sich mit Eifer kleidet, wie mit einem Rock,** wie Jesaia c. LIX. 17. geredet wird. Darum darf niemand darauß, daß GOtt die Liebe sey, sich einen falschen und fleischlichen Trost machen, und meynen, weil GOtt die Liebe sey, so werde er ihn kaum einmal sauer ansehen, ob er gleich in seinem fleischlichen Sinn beharre, und die Finsterniß lieber habe als das Licht. Nicht also, denn du must wissen, daß du sodann GOtt gantz anders erfahren wirst, und daß eben derselbe, der den Seinigen ein erquickendes und erfreuendes Licht der Liebe ist, dir hingegen ein erschreckliches und verzehrendes Zorn-Feuer seyn werde, davon auch 2 Thess. I. 6. sqq. nachzulesen ist.

Warnung für Misbrauch dieser Wahrheit, daß Gott die Liebe sey.

Laß dir also dieses Wort, daß GOtt die Liebe sey, vielmehr eine Reitzung seyn, daß du ihm nicht länger den Rücken zukehrest, noch in der unseligen Gemeinschaft der Sünden und des Teufels bleibest, sondern in den Zustand tretest und beharrest, darin du seiner als der vollkommensten und höchsten Liebe geniessen könnest.

Anmahnung zu derselben rechten Gebrauch.

Wie selig diejenigen sind, welche GOtt den HErrn als einen solchen Liebes-GOtt in Christo JEsu erfahren, und in solcher Liebe gleichsam als in ihrem Element und Wohnhause leben, zeigen die folgenden Worte unsers Texts, da gesaget wird: **Und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm.** Denn ob gleich auch dieses von unserer Liebe zu GOtt und dem Nächsten wahr ist, und davon insgemein erkläret wird, so mag es doch auch gar füglich von der Liebe, darin sich GOtt der HErr seinen Kindern, durch den ihnen geschenckten Geist der Liebe, zu schmecken und zu geniessen giebt, verstanden werden, daß die Meynung sey: wer da bleibet in der einmal erkannten und geschmeckten Liebe, damit GOtt uns geliebet hat, und noch liebet in seinem Sohn, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

Seligkeit derer, die in der Liebe GOttes bleiben.

Wer

Wer nun in solcher Liebe GOttes bleiben soll, der muß solche erst annehmen, oder in derselben seyn. Zwar hat GOtt die gantze Welt so hoch, so hertzlich und inbrünstig geliebet, daß er derselben seinen eingebornen Sohn gegeben hat, Joh. III. 16. Er hat auch noch ietzo eine solche erbarmende Liebe gegen einen ieglichen Menschen, daß er nicht Lust hat an seinem Verderben, sondern wil, daß allen geholffen werde, 1 Tim. II. 4. Aber so wir der Frucht dieser allgemeinen Liebe geniessen wollen, so müssen wir uns von der Sünde abkehren, und an den glauben, den uns GOtt auß Liebe gegeben und geschencket hat, und zwar mit einem solchen Glauben, mit welchem auch die wahre Liebe zu dem HErrn JESU verknüpfet und verbunden ist; wie er selbst Joh. XVI. 27. zu seinen Jüngern saget: Er selbst, der Vater, hat euch lieb, nemlich als seine Freunde und Kinder, darum, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von GOtt außgegangen bin. Wer also an den Sohn gläubet und ihn liebet, von dem wird eigentlich gesaget, daß er in GOttes Liebe stehe, ja daß ihn der Vater liebe, wie er seinen Sohn liebet, c. XVII. 23.

Von welchen solches gesaget werde, daß sie in GOttes Liebe stehen und bleiben.

In derselben Liebe aber muß er auch bleiben. Er bleibet aber darin, wenn er im Glauben und in der Liebe zu Christo bleibet, wie der HERR JEsus Joh. XIV. 21. saget: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet, wer mich aber liebet, (so, daß er von solcher Liebe sein gantzes Werck machet, und also darin beständig ist,) der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren, und abermal: v. 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Dahin auch gezogen werden mag, was er c. XV. 9. 10. saget: Gleichwie mich mein Vater liebet: also liebe ich euch auch. Bleibet in (dieser) meiner Liebe. So ihr meine Gebot haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebot halte, und bleibe in seiner Liebe.

Wie und wodurch man in GOttes Liebe bleibe.

Nun dieses Bleiben in der Liebe GOttes ist eben die Sache, daran eine so grosse Würde und Seligkeit hanget, denn wer in (dieser) Liebe bleibet / der bleibet in GOTT und GOTT in ihm. Das ist, er wohnet in GOtt als in seinem Tempel, und GOtt wohnet wieder in ihm als in seinem Tempel. Zwischen beyden ist eine ewige und selige Gemeinschaft in solcher Liebe. Lasse sich dieses niemand befremden, daß gesaget wird: Der Mensch, der in der Liebe GOttes lebet, bleibet und wohnet, der wohne in GOtt als in seinem Tempel, und GOtt wohne wieder in

Was die Seligkeit sey, die an dem Bleiben in der Liebe GOttes hanget.

ihm als in seinem Tempel. Denn beydes wird auch sonst in Heil. Schrift bezeuget. So heisset es Offenb. c. XXI. 22. von dem himmlischen Jerusalem durch dero Herrlichkeit die gantze Schaar der gläubigen und liebhabenden Seelen verstanden wird: **Ich sahe keinen Tempel drinnen, denn der allmächtige GOtt ist ihr Tempel und das Lamm.** Hingegen heißt es auch 2 Cor. VI. 16. **Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOtt spricht: Ich wil in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und wil ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn,** und abermal: **Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet.** Item: **Ihr seyd GOttes Acker-Werck und GOttes Gebäu,** 1 Cor. III. 9. Wer dürfte das Hertz nehmen, so grosse Dinge von einem armen Menschen außzusprechen und ihm zuzueignen, wo GOtt es selbst nicht thäte in seinem Wort.

Zweck und Ziel der Liebe GOttes zu uns.

Eben diese Inwohnung des Menschen in GOtt, und GOttes in dem Menschen, hat man anzusehen als den Zweck und das Ziel der Liebe, die GOtt in Christo geoffenbaret hat, und darin er sich offenbaret in den Hertzen seiner Gläubigen. Denn so heißt es weiter in unserm Text: **Daran ist die Liebe völlig bey uns/** oder **hierin,** nemlich daß der Mensch in GOtt und GOtt in dem Menschen wohne und bleibe, **hat die Liebe,** (nemlich die GOtt zu uns hat) ihren rechten **Endzweck,** ihr τέλος **erreichet,** und das erlanget, was sie gesuchet und intendiret hat.

Sehet, Geliebte, da GOtt der HErr den Menschen schuf, so war er mit dem Menschen Eins, der Mensch war sein Tempel und seine Wohnung: und GOTT war ein Tempel und eine Wohnung des Menschen. Der Mensch lebet in GOtt, und GOtt in dem Menschen, und darin bestand des Menschen seine Seligkeit Durch die Sünde aber ist zwischen beyden eine Trennung geschehen, so, daß nun der Mensch, wenn er nach seinem sündlichen Zustand betrachtet wird, **ohne GOtt in der Welt,** (Eph. II. 12.) aber auch eben darum wol recht unselig ist. Auß solcher unseligkeit ihm nun wieder herauß zu helffen, hat GOtt seinen Sohn in die Welt gesandt, und denselben für unsere Sünde in den Tod gegeben, nicht daß der Mensch nun sich dessen nur äusserlich getrösten, und doch ohne GOTT in der Welt bleiben, sondern daß er Christum im Glauben annehmen, und also sich wieder in GOttes Gemeinschaft zum ewigen und seligen Genuß seiner Liebe einführen lassen solt. Wo nun der Mensch solcher gestalt wieder mit GOtt vereiniget wird, daß er dessen Tempel, Hütte und Wohnhaus, und auch hinwiederum GOtt des Menschen Tempel, Hütte und Wohnung wird, da hat die Liebe GOttes ihren Zweck erreichet, denn das ist es, was sie gesu-

gesuchet hat, davon unser Heyland selbst im XVII. Capitel Johannis mit sehr schönen und nachdrücklichen Worten zeuget.

Daß aber die Liebe, damit uns GOtt liebet in seinem Sohn, und die er in die Hertzen seiner Kinder außgiesset, diesen Zweck bey uns erreiche, ist untern andern darum nöthig, **auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** Was dieses für ein **Tag des Gerichts** sey, ist klar auß c. II. 28. dieser Epistel, da der Apostel also vermahnet: **Und nun Kindlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner Zukunfft.** Also ist denn derselbe Tag des Gerichts gemeynet, da Christus als der Richter der Lebendigen und der Todten offenbaret werden wird vom Himmel, zu geben einem jeglichen, wie seine Wercke seyn werden. Wer nun nicht darzu die Liebe GOttes hat lassen bey sich kräftig werden, daß er CHristum im Glauben angenommen, und durch denselben mit GOtt wieder Eins worden, derselbe wird auch am Tage solches Gerichts keine Freudigkeit haben können, sondern unter denen seyn, die da sagen werden: **O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns!** Schon hier in dieser Welt können sie mit keiner Freudigkeit an den letzten Gerichts-Tag gedencken, sondern fühlen ein heimlich Schrecken dagegen, und wolten wol, daß niemals ein jüngster Tag käme; was wolten sie denn an dem Gerichts-Tage selbst für Freudigkeit haben können?

Vereinigung des Menschen mit GOTT, warum sie nöthig?

Hingegen die in GOttes Liebe stehen durch den Glauben an CHristum JESUM, können auch hier schon sich auf solchen Tag freuen, als die da wissen, daß **keine Verdammung an denen ist, die in CHristo JESU sind,** Röm. VIII. 1. daher sie uns auch beschrieben werden als solche, **die da warten des Sohnes GOttes vom Himmel,** Tit. II. 13. 2. Thess. I. 10. welches sie nicht thun könten, wenn sie nicht hier schon in ihren Hertzen eine Freudigkeit auf solchen Tag hätten. Und wenn nun auch dieser Tag wircklich anbrechen wird, so wird sich diese Freudigkeit bey ihnen nicht verlieren, sondern, da sie hier öfters durch die anklebenden Sünden und Schwachheiten verdunckelt worden, alsdann hingegen vollkommen seyn, wenn sie nun ohn alle Sünde und Mackel für den Thron des HErrn JESU als solche dargestellet werden, die nun dasjenige völlige Erbe erlangen sollen, darauf sie hier vertröstet worden sind, und darauf sie gehoffet und gewartet haben. O! ist das nicht eine grosse Seligkeit derer, die in GOttes Liebe stehen, und in Christo JESU mit demselben vereiniget sind, da andere an dem Tage des Gerichts wegen der verworfenen Gnade, so ihnen angeboten worden, in lauter Angst, Furcht und Schrecken seyn wer-

den, sie hingegen mit grosser Freudigkeit vor dem Richter alles Fleisches werden stehen können.

Ursache der Freudigkeit an dem Tage des Gerichts.

Die Ursache solcher Freudigkeit ist angezeiget in den folgenden Worten: **Denn gleich wie Er ist/ so sind auch wir in dieser Welt.** Denn damit scheinet der Apostel so viel sagen zu wollen: Gleichwie JEsus, unser HErr und Haupt, weil Er der einige und eingeborne Sohn und zugleich unser Mittler worden ist, der allen Willen des Vaters durch seine Aufopferung am Creutz vollbracht hat, in der Liebe dieses seines himmlischen Vaters ist, und in demselben nichts anders als Liebe findet; und daher völliger Freudigkeit gegen Ihn gebraucht: Also sind auch wir, die wir an Ihn gläuben, in solcher Liebe um seinet willen schon hier in dieser Welt; Daher können wir nicht allein ietzo schon, sondern auch an dem künftigen Gerichts-Tage freudig und getrost seyn, denn wir wissen, daß die Liebe GOttes, in welche wir durch JEsum Christum versetzet sind, unveränderlich, unwiederruflich und ewig ist, und daß der Todt selbst, der uns von unserm eigenen Leibe scheidet, uns doch nicht von dieser Liebe scheiden kan, Röm. VIII. 38. 39. Hievon redet unser Heyland selbst in dem schon angezogenen XVII. Capitel Johannis also: **Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in Eins, und die Welt erkenne, daß du mich liebest.** Und abermal: **auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen und ich in ihnen.** Im übrigen ist hiebey zu mercken, daß alle, welche auf ietzt besagte Weise, (nemlich was die Liebe des Vaters und daher entstehende Freudigkeit betrift) in dieser Welt sind gleichwie Er, (Christus) daß, sage ich, dieselbe auch in diesem Verstande so, wie Er ist, sind und seyn müssen, daß sie gesinnet sind, wie er gesinnet war, und wandeln, gleichwie er gewandelt hat, Phil. II. 4. 1 Joh. II. 16.

Furcht, was sie sey?

Furcht/ heisset es ferner, **ist nicht in der Liebe/ sondern die völlige Liebe treibet die Furcht auß. Denn die Furcht hat Pein/ wer sich aber fürchtet/ der ist noch nicht völlig in der Liebe.** Die **Furcht/** der hier gedacht wird, stehet entgegen der **Freudigkeit/** davon im vorhergehenden Vers war geredet worden, und wird sonst die Knechtische Furcht genennet, welche darin bestehet, daß man sich zu GOtt nichts gutes versiehet, sondern nur Strafe von Ihm erwartet, weil man Ihn nicht kennet, und mit Sünden Ihn beleidiget hat, daher sich innerlich in einer steten heimlichen Furcht vor ihm befindet. Auf solche Weise fürchteten sich unsere ersten Eltern im Paradies, da sie GOtt ungehorsam worden, wie sie sich denn auß solcher Furcht vor dem Angesicht

GOt-

GOttes des HErrn unter die Bäume im Garten versteckten. Und diese Furcht ist allen Menschen natürlich, ob gleich die Kraft derselben auf eine Zeitlang von sichern Welt-Menschen nicht empfunden wird.

Furcht ist nicht in der Liebe.

Diese **Furcht ist nun nicht in der Liebe.** D. i. wer die Liebe GOttes in Christo gegen sich im Glauben erkennet und annimmt, also, daß er in solcher Liebe stehet und darin bleibet, der hat nicht Ursach, sich auf solche Weise vor GOtt zu fürchten. Denn wie solte einer sich so fürchten vor dem, in welchem er nichts anders findet, als was ihn erfreuen und getrost machen kan und muß. Ists doch in der Natur so, daß man sich zu einem Freunde und Liebhaber nichts Böses, aber wol alles Guten versiehet. Also wer nun GOtt als Liebe durch den H. Geist in seinem Hertzen erkennet und schmecket, der versiehet sich weder hier in dieser Zeit noch an jenem Gerichts-Tage etwas widriges zu Ihm. Findet aber diese Liebe eine Furcht im Hertzen, so **treibt sie** dieselbe als ein Ding, das nunmehro nicht ins Hertz hinein gehöret, durch ihre holdselige und erquickliche Tröstungen und Besänftigungen **hinauß**/ und zwar bey einigen plötzlich, bey andern nach und nach, ie nachdem sie (die Liebe) in ihrer Kraft weniger oder mehr erkannt und geschmecket wird. Gutwillig weichet diese Furcht nicht: daher sie auch so bald sich wieder sehen lässet, als die Liebe gleichsam nicht zu Hause ist, oder sich im verborgenen aufhält. Darum heißt es, ἐκβάλλει, **sie treibet sie hinauß**/ wie Christus die Teufel wider ihren Willen von den Besessenen außtrieb. An statt dieser Furcht aber erfüllet sie das Hertz mit kindlicher und süsser Zuversicht, wie Paulus Röm. VIII. 15. saget: **Ihr habet nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen, Abba lieber Vater.** und c. V. 1. **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ.**

Warum diese Furcht und Liebe nicht bey einander stehen können?

Die Ursache, warum die in ihrer völligen Kraft erkante Liebe GOttes zu uns diese Furcht nicht bey sich leiden könne, ist angezeiget mit diesen Worten: **Denn die Furcht hat Pein**/ oder sie **hat Strafe**, d. i. die knechtische Furcht vor GOtt entstehet daher, daß man sich der Sünden halben noch seiner Strafe befahret, und also macht sie denn auch freylich dem Hertzen Pein und Quaal, Unruh und Schmertzen, wie die Erfahrung einen iglichen am besten lehren kan. Weil aber nun diejenigen, die in GOttes Liebe stehen, Vergebung der Sünden durch den Glauben empfangen haben: so sind ihnen auch die Strafen der Sünden erlassen, und was ihnen für Ge-

bre-

brechen ankleben, werden ihnen um Christi willen nicht zugerechnet. Also fällt damit diese Furcht weg, und kan nicht weiter herrschen, so anders der Mensch in der Liebe GOttes, und durch dieselbe in GOtt selber bleibet.

Knechtische Furcht was sie anzeige?

Was folget aber nun auß dem allen? Antwort: **Daß wer sich fürchtet**/ wessen Hertz nicht kindlich gegen GOtt gesinnet ist, sondern sich zu Ihm wie ein Ubelthäter zu einem zornigen Richter nur böses versiehet, und daher Angst und Pein in seiner Seele empfindet, **noch nicht völlig sey in der Liebe**/ d. i. daß er in einem solchen Zustande stehe, da die in Christo geoffenbarte Liebe GOttes ihren Zweck noch nicht bey ihm erreichet hat. Denn der gehet dahin, daß der Mensch in GOtt und GOtt in dem Menschen wohne und bleibe, und also GOtt als das höchste Gut mit dem Menschen zu desselben Seligkeit vereiniget sey, folglich, daß er von Furcht und Pein befreyet, und mit kindlicher Parrhesie und Freymüthigkeit wiederum begnadiget werde. Also ist denn die lebendige und gläubige Erkäntniß der Liebe GOttes zu uns der Brunn und die Quelle, darauß alle wahre Freudigkeit zu GOtt sowol hier in dieser Welt als auch auf jenen grossen und strengen Tag des Gerichts geboren wird, in welcher Freudigkeit, so alle knechtische Furcht und Pein außschliesset, ein nicht geringes Stück unserer Seligkeit bestehet.

Wil nun iemand derselbigen auch geniessen, so muß er diesen Brunn der Liebe GOttes in seinem Hertzen anrichten lassen. Das aber geschicht nicht anders, als wenn man sich von Hertzen zu GOtt bekehret, und an den gläubet, den er gesandt hat. Geschicht das nicht in der Wahrheit, sondern nur zum Schein, so behält man ein böses Gewissen und eine ängstliche peinigende Furcht, und kan weder hier noch an jenem Gerichts-Tage sich mit kindlicher Freymüthigkeit zu GOtt nahen, sondern man wird unter denen seyn, von welchen es heisset: **Sie werden kommen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden, und ihre eigene Sünden werden sie unter Augen schelten**, Weish. IV. 20.

Anderer Theil.

II. Unserer zu GOtt.

WIr gehen aber weiter und sehen noch II. was von **unserer Liebe**/ **damit wir GOtt lieben sollen**/ in diesem Text enthalten ist. **Lasset uns Ihn lieben**/ lautet es davon, **denn Er hat uns erst geliebet**. Da hören wir anfänglich, daß, wie die Liebe GOttes zu uns der Brunn alles wahren kindlichen Vertrauens zu GOTT ist, also darauß auch alle rechtschaffene Gegen-Liebe zu Ihm entstehen müsse. Es ist

Woher sie entspringe.

aber

aber dieses nicht sowol und allein zu verstehen von der Liebe, wie und so ferne sie in GOtt ist, oder wie sie sich in diesen oder jenen Wercken ausser uns geoffenbaret hat, sondern vornemlich, so ferne sie dem Hertzen durch die Erleuchtung des Heil. Geist kund, und mit geistlichen Augen gesehen und erkant, oder im Hertzen geschmecket und empfunden wird. Denn **GOtt liebet zwar alle Menschen, und hasset nichts, was er gemacht hat,** (Weish. XI. 25.) Er hat auch seine Liebe in höchster Klarheit durch die Sendung seines Sohnes in unser Fleisch geoffenbaret: Aber um deßwillen lieben Ihn nicht alle Menschen wieder, sondern, wie Eingangs gedacht, die allermeisten sind seine Feinde und Hasser. Soll also die Liebe GOttes zu uns eine Gegenliebe zu Ihm gebären, so müssen wir mit dem Apostel sagen können: **Wir haben erkant und geläubet die Liebe, die GOtt zu uns hat,** v. 16. und: **Die Liebe GOttes ist außgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist,** Röm. V. 5. Diese im Hertzen durch den Heiligen Geist erkannte und geläubte Liebe GOttes zu uns giebt uns allein die Kräfte, Ihn wieder zu lieben, da hingegen uns das Gesetz zwar unsere Schuldigkeit, GOtt zu lieben, vorhält, aber die Kräfte es zu thun, uns darzureichen nicht vermag. Darum heißt es auch nicht: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat es befohlen, Er wil es so haben, es ist unsere Schuldigkeit; denn dadurch wird das Hertz nicht vermögend, GOTT zu lieben, sondern er spricht: **Denn er hat uns erst geliebet.**

Wenn du nun auch gern GOtt lieben wolte̊st, so must du nicht allein auf den Befehl, GOtt zu lieben, sehen, und demselben auß eigenen Kräften nachzuleben dich bemühen; (denn so wird nichts darauß) sondern du mußt in wahrer Bußfertigkeit, d. i. in wahrer Erkäntniß deines grossen Verderbens und Untüchtigkeit, GOtt zu lieben, ins Evangelium hinein sehen, auß demselben mußt du die schönen und herrlichen Zeugnisse von der Liebe und Gnade GOttes in Christo JEsu zu uns armen verlohrnen Menschen mit stillem Hertzen betrachten, denselben nachdencken, und die Kraft und Süßigkeit derselben an deinem Hertzen im Glauben zu erfahren trachten, und zu dem Ende GOtt anruffen, daß Er dir durch seinen Heil. Geist deine Augen öffnen, und dein Hertz aufschliessen wolle, Ihm in sein göttlich Hertz hinein zu schauen, und, wo nicht das gantze Meer, (dessen wir unfähig sind) doch einige Tröpflein seiner Liebe zu kosten und zu geniessen. Je treuer und beständiger dieses geübet wird, und ie mehr du in solcher Ubung gewiß wirst, daß GOtt auch dich liebe, und auß solcher Liebe dich in Christo zu seinem Kinde und zum Erben aller himmlischen Güter angenommen ha-

be, ie mehr Lust und Vermögen wirst du bey dir selbst verspüren, denjenigen/ der dich erst geliebet hat, wiederum zu lieben, und solches in der That und im Werck selbst zu beweisen. Sehet, das ist die Methode und der Weg, so uns gewiesen wird, ein treuer und aufrichtiger Liebhaber GOttes zu werden, wenn es heisset: **Lasset uns Jhn lieben/ denn Er hat uns erst geliebet.**

Was das heisse: GOtt lieben?

Eigentlich lautet es: **Wir lieben Jhn, denn Er hat uns erst geliebet.** Wäre zu wünschen, daß mit gleicher Parrhesie und Freudigkeit dieses alle und iede dem Liebes-Jünger des HErrn JEsu und andern Gläubigen selbiger Zeit nachsagen könten: Aber so ist unser Zustand leider! dem allergrösten Theil nach, so beschaffen, daß wir besser thun, wenn wir sagen: **Lasset uns Jhn lieben/ als: Wir lieben Jhn.** Denn was heißt doch GOtt lieben? Antwort: Der liebet GOtt, der Jhn für sein höchstes und bestes Gut hält, in der Vereinigung und Gemeinschaft mit Jhm seine Seligkeit setzet, an Jhm seine höchste Lust und Freude hat, die gantze Welt gegen Jhn gering schätzet, gern mit Jhm umgehet, Jhn nicht mit Wissen und Willen beleidiget, sondern mit Lust und Freuden thut, was Er haben wil, ja auch gern um seinet willen leidet. Wie viel sind derer wol, die also GOtt lieben? Ich meyne, sie sind gar bald zu zählen. Mit dem Munde ist es gar bald gesagt: Ich liebe GOtt; aber GOtt siehet nicht darauf, was das Maul saget, sondern Er prüfet Hertzen und Nieren.

Probe der Liebe zu GOtt ist die Liebe zu seinen Kindern.

Lasset uns hören, was Johannes zur Probe setzet, daß man GOTT liebe. **So jemand spricht/** heißt es, **ich liebe GOtt/ und hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner.** Hie hören wir, daß die Bruder-Liebe als eine Probe und Beweis der Liebe zu GOtt gefodert werde, dergestalt, daß alle vorgegebene Liebe zu GOtt für Heucheley und Lügen erkläret und verurtheilet wird, wenn und wo sich die Liebe zum Bruder nicht findet.

Durch **den Bruder** aber wird hier ein solcher Mensch verstanden, der auß GOtt geboren, und seines Geistes theilhaftig worden ist, oder ein ieder wahrhaftig gläubiger und frommer Christ, wenn es auch seinen äusserlichen Umständen nach ein armer Bettler seyn solte. Beredet sich nun iemand selbst, oder rühmet sich dessen auch gegen andere, daß er GOtt liebe, und er hasset doch einen solchen, der auß GOtt geboren und GOttes Kind, folglich der Liebe, wie auch der Art und des Sinnes des himmlischen Vaters in Christo JESU theilhaftig worden ist, ein solcher wird in der Probe unrichtig und falsch befunden, **er ist ein Lügner/** heißt es: man hats ihm nicht zuzutrauen, daß es wahr sey, wenn er saget, daß er GOtt liebe, sondern wie

wie er seinen Bruder hasset, so hasset er auch GOtt und ist dessen Feind, folglich ist er ein unseliger Heuchler: Sein Christenthum stehet in Worten, und nicht in der Kraft.

Das wird hier nicht zum erstenmal von Johanne gesagt, sondern das ists, was er, um den eiteln Zungen-Ruhm der Heuchler von der Liebe zu GOtt zu schanden zu machen, zu mehrern malen in dieser Epistel einschärfet. So heisset es schon c. II. dieser Epistel v. 9. 10. 11. **Wer da saget, er sey im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bey ihm. Wer seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, und wandelt in Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsterniß haben seine Augen verblendet,** Und c. III. v. 10. **Daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.** Und c. IV. **Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode** Jt. v. 17. **Wenn aber iemand dieser Welt Güter hat, und sihet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die Liebes GOttes bey ihm?** Und c. IV. v. 8. **Wer nicht lieb hat, der kennet GOtt nicht, denn GOtt ist die Liebe.** Jt. c. V. 1. **Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist.**

Nun bedencke ein ieglicher, wie er in solcher Probe bestehen möchte. Ach was ist gemeiners, als daß man Kinder GOttes hasset, und das Gute, das in ihnen ist, anfeindet und beneidet, auß Widrigkeit übel von ihnen redet, sie mit ihrer Gottseligkeit spottet, alles ihr Thun als Heucheley außleget, allerley sectirische und verhaßte Namen ihnen beyleget, ihre Fehler zum ärgsten außdeutet, sie drücket und verfolget, wo man kan, oder wenigstens, da man ihnen helffen und beystehen könte, es doch mit Fleiß unterlässet, und was der unseligen Früchte solches Hasses mehr sind. Alle solche, die so gegen Kinder GOttes gesinnet sind, und so mit ihnen umgehen, die betriegen sich gar sehr, wenn sie dencken, daß sie GOtt lieben. Und an solchen Leuten ist doch leider! sonderlich zu dieser unserer Zeit, kein Mangel, so aber ein offenbares Kennzeichen ist, wie viel Feinde GOtt der HErr selbst auch unter denen hat, die für nichts weniger, als seine Feinde wollen angesehen seyn. Ermahnung zur Prüfung.

Aber, wirst du sagen, wie folget das: **So jemand spricht: Ich liebe GOTT/ und hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner?** Das zeiget dir Johannes durch nachfolgenden Schluß: **Deñ wer seinen Bruder nicht liebet/ den er siehet/ wie kan er GOtt lieben/ den** Beweis, daß die Liebe zu Kindern GOttes eine Probe der Liebe zu GOtt sey.

er nicht siehet? Die Liebe ist ein solcher Affect des Hertzens, der durch nichts mehr erwecket und entzündet werden kan, denn durch das Anschauen einer Sache, die liebens würdig ist. Nun kan uns unter den sichtbaren Geschöpfen nichts vor unsere Augen kommen, das liebens würdiger wäre als ein Kind GOttes, sintemal GOtt, das allerhöchste und liebwürdigste Wesen, in desselben Hertzen wohnet, und seine Art und Tugenden in Christo ihm mitgetheilet hat, so, daß dessen Unschuld, Treue, Aufrichtigkeit, Wahrheit, Demuth und Sanftmuth in seinen Worten, Wercken und Gebehrden hervor leuchtet. Wer denn nun einen solchen, den er also siehet, dessen Gutes ihm in die Augen und in die Sinne fällt, nicht liebet, sondern ihn hasset; wie ists zu glauben, daß er GOtt, der zwar unserer Liebe am allerwürdigsten ist, lieben solte, den er nicht siehet, als der ein unsichtbares Wesen ist. Also ist die Folge gantz richtig, daß der ein Lügner sey, der da saget, daß er GOtt liebe, und doch seinen Bruder hasset. Denn die Liebe GOttes und die Liebe zu seinen Kindern ist unzertrennlich. Wo jene ist, da ist auch diese, als welche von jener gebohren wird. Wo diese nicht ist, da ist auch jene nicht. Eine ist der andern Probe. Eine ist auch so wohl geboten als die andere; davon es zuletzt heisset: **Und dis Gebot haben wir von Ihm/ daß wer GOtt liebet/ daß der auch seinen Bruder liebe.** Welches im folgenden V. Capitel v. 1. 2. also außgesprochen wird: **Wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist, Und daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben, wenn wir GOtt lieben, und seine Gebote halten.**

Welches auch von der allgemeinen Liebe des Nächsten zu verstehen.

Was aber von der Bruder-Liebe bis daher gesagt worden, daß nemlich dieselbe der Liebe GOttes Probe und damit unzertrennlich verbunden sey, das ist auch von der Liebe des Nächsten insgemein zu verstehen. Also wer GOtt liebet, der liebet auch einen ieglichen Menschen, wenn er auch gleich kein Bruder, kein Kind GOttes, sondern von dem Leben, das auß GOtt ist, noch entfremdet, ja wol gar unser Feind ist, wie auß Matth. V. 44. und andern Oertern H. Schrift mehr erhellet. Zwar spricht David Ps. CXXXIX. 21. 22. **Ich hasse ja HErr, die dich hassen, und es verdreußt mich auf sie:** aber dieser Haß ist nicht so wol gegen die Person, so fern dieselbe GOttes Geschöpf und also der Nächste ist, gerichtet, sondern gegen das Böse, welches man gleichfals in den Bösen, ohne Verletzung der ihnen schuldigen Liebe, hassen kan, ja auch hassen muß.

Anwendung. Ermahnung zur praxi.

Nun, Geliebte in dem HErrn, das ist es, was der Apostel Johannes von der Liebe sowol GOttes zu uns, als unserer Liebe zu GOtt, durch den H. Geist zeuget. Die Worte davon klingen zwar schlecht und einfältig, sind

aber

aber voll himmlischer Kraft und Süßigkeit. Daß wir sie hören, lesen, betrachten, außlegen und nachsprechen, ist nicht genug, sondern sie müssen auch in uns darzu kräftig werden, daß wir uns in einen solchen Zustand führen lassen, darin wir GOTT als Liebe in unsern Hertzen erfahren, und durch seine Liebe uns zu einer rechtschaffenen Gegen-Liebe zu Ihm erwecken lassen, nicht weniger auch seine Kinder, ja insgemein alle Menschen, Freunde und Feinde, lieb haben. Denn hierin stehet unser gantzes Christenthum. Der Glaube fasset GOtt in seiner Liebe, und suchet darin seine höchste Lust, Freude und Seligkeit: Und die durch den Glauben erkannte, angenommene und geschmeckte Liebe gebieret wieder Liebe, nemlich die Liebe gegen GOtt und gegen die Menschen, sonderlich die, die mit uns GOttes Liebe an ihren Seelen erfahren, geschmeckt und empfunden haben. Das muß denn nun ein ieglicher an seiner eigenen Seele erfahren und innen werden, sonst ist alles andere, was man Gutes zu haben meynet, nicht zulänglich, uns zu versichern, daß man mit GOtt recht dran sey und ihm angehöre.

An die Unbekehrten.

Bist du also der Liebe GOttes in deiner Seele noch nicht dergestalt versichert, daß du sagen könnest, daß dir GOtt auß solcher Liebe deine Sünden vergeben, dich vom bösen Gewissen los gemacht, und dir den kindlichen und freudigen Geist geschencket habe, so ruhe doch nicht, bis du dich dessen mit Wahrheit versichern könnest. Hierzu zu gelangen, wird von dir nicht erfordert, daß du auß eigenen Kräften dich so oder so bereitest, und der Gnade und Liebe GOttes würdig machest; sondern daß du nur deine Unwürdigkeit mit reuigem und bußfertigen Hertzen erkennest, und den annehmest im Glauben, an und in welchem GOtt allein Wohlgefallen hat, und auser welchem Ihm niemand und nichts gefällt, wenns auch gleich noch so guten Schein hätte. Sagt auch dir dein Gewissen, daß du dich selbst und die Welt bisher mehr geliebet als GOtt und seine Kinder; ja daß du wol gar Haß und Widrigkeit gegen dieselben in deinem Hertzen geheget habest: so erkenne doch darauß, daß du noch in einem gar unseligen Zustand stehen müssest, indem ja solche Liebloßigkeit ein unbetrügliches Kennzeichen ist, daß du entweder die Liebe GOTTes nie erkant, oder dich derselben, da du sie erkant gehabt, wiederum müssest verlustig gemacht haben. Darum solt du abermal nicht ruhen, bis du mit Wahrheit dem Johanni nachsagen könnest: **Wir lieben ihn, denn er hat uns erst geliebet.** Und abermal: **Wir halten seine Gebot, und thun, was vor ihm gefällig ist: Das ist aber sein Gebot, daß wir gläuben an den Namen seines Sohnes**

JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat, c. III. 22. 23.

An die Bekehrten.

Wer aber in GOttes Liebe eingegangen ist, und in derselben durch den Glauben stehet, der bleibe in derselben, damit er in GOtt bleibe und GOtt in ihm, und er zu demselben so wol hier als an jenem Tage des Gerichts Zuversicht und Freudigkeit haben möge. Er sey aber auch in solcher Liebe fruchtbar, und lasse dadurch sein Hertz ie länger ie mehr in rechter Gegen-Liebe gegen GOTT und seine Kinder, ja alle Menschen anflammen und entzünden. Er sehe dahin, daß er nicht unter denen sey, in deren Hertzen die Liebe wieder erkaltet, und es nicht auch von ihm heissen möge: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Offenb. II. 4.

Gebet.

ACh heiliger GOtt, wir dancken dir, daß du dich allen denen, die deinen Sohn im Glauben annehmen, als Liebe zu schmecken und zu geniessen giebest; Laß uns doch auch seyn unter denen, die dich als Liebe durch den Glauben an Christum JEsum, deinen geliebten Sohn, erfahren und empfinden; Laß diese deine Liebe in uns zu rechtschaffener und ungeheuchelter Gegen-Liebe zu dir und allen Menschen, allermeist aber zu deinen geliebten Kindern in uns kräftig werden, und laß uns darin von Tage zu Tage wachsen und zunehmen, ja darin alle Tage unsers Lebens zubringen und endlich beschliessen. Das gib um der Liebe willen, damit du uns geliebet hast in Christo deinem Sohn unserm HErr und Heyland, Amen.

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der wahren Bruder-Liebe.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Ein

EIn gar schönes Zeugniß ist es, Geliebte im HErrn, welches denen Thessalonichern von dem Apostel Paulo durch den Geist der Wahrheit beygeleget wird im IV. Cap. seiner ersten Epistel, wenn er daselbst v. 9. und 10. also redet: **Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben / denn ihr seyd selbst von GOtt gelehret / euch untereinander zu lieben / und das thut ihr auch an allen Brüdern / die in gantz Macedonien sind.** Eingang. 1 Thess. IV. 9. 10.

In der Liebe zu GOTT und unserm Nächsten bestehet die Haupt-Summa aller Gebote, **das gantze Gesetz und die Propheten** hangen darin, nach dem Außspruch des HErrn JEsu Matth. XXII. 40. Von der Liebe zu GOtt ist heute vor acht Tagen mit mehrern gehandelt worden. Liebe zu GOtt und dem Nächsten die Haupt-Summa aller Gebote.

Die Liebe gegen den Nächsten ist zweyerley: die brüderliche Liebe und die gemeine Liebe, 2 Petr. I. 7. Liebe des Nächsten zweyerley.

Die allgemeine Liebe ist dieselbe göttliche Art und Kraft in dem Hertzen eines wiedergebornen Menschen, darauß er gegen alle und iede Menschen als seine Mitgeschöpfe gut gesinnet ist, und ihre geistliche und leibliche Wohlfahrt so wol als die seinige suchet, wünschet und begehret. In welcher allgemeinen Liebe die Gläubigen ihrem himmlischen Vater nachahmen, als **welcher wil, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**, 1. Tim. II. 4. auch was das Leibliche betrift, allen, auch den Bösen und Undanckbaren, gutes thut, Matth. V. 45. Die allgemeine Liebe.

Die brüderliche Liebe ist die göttliche Art und Kraft in dem Hertzen eines Wiedergebornen, darauß er allen denenjenigen insonderheit und vor allen andern Menschen zugethan ist, welche samt ihm auß GOtt geboren und der Kindschaft GOttes und seines Geistes in Christo durch den Glauben theilhaftig worden sind. Wie GOtt der HErr abermal zwar alle Menschen liebet, aber doch eine besondere Vater-Liebe träget gegen die, so in Christo seine Kinder worden sind, als in welchen er seine Art und Bild, durch den Heiligen Geist gewircket, wieder findet. Die brüderliche Liebe.

Von dieser brüderlichen Liebe wird nun sonderlich in denen vorhin angeführten Worten des Apostels gegen die Thessalonicher geredet. **Von der brüderlichen Liebe / spricht er, ist nicht noth euch zu schreiben / nemlich daß und in welcherley Umständen und Gelegenheiten ihr dieselbige auß-** Thessalonicher waren von GOtt gelehret, die Brüder zu lieben.

außüben sollet. Und giebt dessen erstlich diese Ursach: **Denn ihr seyd selbst von GOtt gelehret** (θεοδίδακτοι) **euch unter einander zu lieben/** womit er so viel sagen wil: Ihr habt selbst den Geist der Liebe von GOtt empfangen, der eure Hertzen mit Lust und Kraft erfüllet hat, die Brüder zu lieben, der euch auch schon erinnern wird, wenn und auf was Weise ihr dieselbe weislich üben sollet, und also brauchet es bey euch keines äusserlichens Treibens dazu. Ein Baum, der voll gutes Safts ist, bringet auch von selbst, ohne daß man äußerlich an ihm viel handthieren dürffe, eine gute Frucht So ists auch mit den Menschen: ie reichlicher der H. Geist in ein Hertz außgegossen ist, ie weniger bedarfs, daß man ihn äusserlich lehre und zum Guten antreibe, oder Formen und Weisen vorschreibe, wie das Gute zu üben sey. Denn den besten und kräftigsten Lehrer und Treiber hat er in sich. Wo es aber an dem mangelt, da ist auch viel ausserliches Lehrens, Gebietens und Ermahnens nöthig.

Ihre Treue und Fleiß in derselben.

Ferner spricht er: **Und das thut ihr auch an allen Brüdern/ die in Macedonien sind:** Womit er denn ihren Gehorsam und ihre Treue, so sie in der empfangenen Gabe des Geistes, die Brüder zu lieben, bisher erwiesen hatten, rühmet, und dessen gleichfals als einer Ursache gedencket, warum er unnöthig achte, ihnen von der brüderlichen Liebe zu schreiben. Ihr habt nicht allein Gnade und Gabe, die Brüder zu lieben, von GOTT empfangen, sondern ihr habt auch solch euer Pfand bisher treulich und wohl angeleget, so, daß alle Kinder GOttes in Macedonien eurer Liebe reichlich genossen haben. Daher ihr meiner Ermahnung dazu zuvorkommen seyd.

In der Liebe kan und soll man wachsen.

Wie aber, möchte man sagen, waren sie denn in der Bruder-Liebe so weit gekommen, daß sie in derselben nicht weiter wachsen und zunehmen kunten, daß Paulus unnöthig achtet, ihnen davon zu schreiben? Antwort: Die Meynung hatte es nicht, wie dieses die so bald folgende Aufmunterung des Apostels anzeiget, da er spricht: **Wir ermahnen euch aber/ lieben Brüder/ daß ihr noch völliger werdet.** GOttes Liebe ist nur allein so beschaffen, daß sie an sich selbst nicht wachsen noch zunehmen, nicht gröſſer noch geringer werden kan. Aber Kinder GOttes mögen in ihrer Liebe so wol gegen einander als gegen alle Menschen niemals so weit kommen, daß sie nicht solten in derselbigen völliger werden können; daher es auch im Schluß des vorhergehenden dritten Capitels v. 12. geheissen hatte: **Euch aber vermehre der HERR, und lasse die Liebe völlig werden unter einander und gegen jederman.**

Ge-

Geliebte in Christo JEsu unserm Heyland! gleichwie diese angeführte Worte ein Zeugniß sind eines recht blühenden und herrlichen Zustandes der damaligen Christlichen Gemeine zu Thessalonich: Also mögen dieselbe heut zu Tage viel tausenden, so Christen heissen wollen, wol zur Beschämung und zur Uberzeugung dienen, wie gar ungleich die heutige Christenheit den Erstlingen des Neuen Testaments geworden sey, sintemal die meisten in derselben auch nicht einmal wissen, was das gesaget sey, daß man die Brüder lieben solle, geschweige daß sie die Sache selbst üben solten. Einige treiben wol gar ihren Spott damit, wenn sie davon hören. Die aber davon etwas in ihren Hertzen besitzen, sind doch in derselbigen noch so schwach, daß gewißlich auch um deren willen wol nöthig ist, zu derselben treuer und rechtschaffener Ubung eine Erweckung und Aufmunterung zu thun. Anwendung auf den heutigen Zustand der Christenheit.

Hierzu giebt uns unsere dißmalige Sonntags-Lection gute Gelegenheit; Zu deren gesegneten Abhandlung wir von dem Vater des Lichts die Gnade und Mitwirckung des H. Geistes demüthiglich erbitten wollen im Geber des HErrn, vorhero auch mit einander singen: Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

Epistel 1 Joh. III. 13-18.

Verwundert euch nicht / meine Brüder / ob euch die Welt hasset. Wir wissen / daß wir auß dem Tode in das Leben kommen sind / denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet / der bleibet im Tode: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger / und ihr wisset / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe / daß Er sein Leben für uns gelassen hat / und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder darben / und schleußt sein Hertz vor ihm zu / wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm? Meine Kindlein / laßt uns nicht lieben mit Worten / noch mit der Zungen / sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Auß dieser verlesenen Epistolischen Lection soll, Geliebte, für dißmal gehandelt werden

Von der wahren Bruder-Liebe. Vortrag.

Wir wollen, der Ordnung unsers Texts zu Folge, davon nachfolgende Stücke erwägen:

I. Was der wahren Bruder-Liebe entgegen stehe?
II. Was zum Grunde liegen müsse bey denen / so dieselbe üben sollen?
III. Wie unselig die sind / so derselben ermangeln?
IV. Durch was für Proben sich ihre Kraft erweise? und
V. Wie sie überhaupt müsse geartet und beschaffen seyn?

Abhandelung.

Erster Theil.

Die wahre Bruder-Liebe. 1. Was derselben entgegen stehe? nemlich der Haß.

ANfänglich führet uns demnach unser Text auf etwas, welches der wahren Bruder-Liebe entgegen stehet. Dieses aber ist der Haß der Brüder, davon es heisset: Verwundert euch nicht / meine Brüder / ob euch die Welt hasset.

Bey wem sich solcher finde.

Es findet sich also der der wahren Bruder-Liebe entgegen stehende Haß bey der Welt / das ist, bey Leuten, die weltlich, fleischlich und irdisch gesinnet sind, ob sie gleich sonst, dem äusserlichen Namen und Titel nach, möchten geistliche heissen; wie die Schriftgelehrten und Pharisäer unter dem Jüdischen Volck. Worauß wir sobald sehen, daß man denn den Haß gegen Brüder (dadurch Johannes wahre Kinder GOttes und Angehörige des HErrn JEsu verstehet) heut zu Tage nicht allein bey Heyden, Juden und Türcken suchen müsse, sondern daß solcher sich auch wol bey denenjenigen finde, welche sich auch Christen nennen, aber weltlich und irdisch gesinnet sind, und mit denen, die sie hassen, öfters sich äusserlich zu einer Religion bekennen, eines Gottesdienstes äusserlich pflegen, zu einer Kirche; zu einem Beichtstul, zu einem Abendmahl sich mit einander halten, auch der Natur und Geblüt nach einander aufs nächste verwandt sind.

In demjenigen Exempel, dessen im vorhergehenden Meldung geschiehet, ist dieses noch deutlicher zu erkennen. Wer war derjenige, der den frommen Abel hassete, war es nicht der Cain? Dieser aber war ja Abels leiblicher und einiger Bruder, und sie pflegten äusserlich einerley Gottesdienstes: denn Cain opferte von den Früchten des Feldes: Abel aber opferte auch von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren Fetten, 1 Mos. IV. 4.

So

So hat es der HErr JEsus vorher gesaget, Matth. X. 35. 36. da er spricht: **Ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.** Und noch vorher: **Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen. Und müsset gehasset werden von jederman, um meines Namens willen.** Dieser Haß und alles, was darauß zu entstehen pfleget, als Zorn, Neid, Unbarmhertzigkeit, böser Argwohn, übele Nachreden, Verleumdungen und allerley Truck und Verfolgungen, ist der Bruder-Liebe entgegen.

Was die Ursach solches Hasses sey.

Was ist aber wol die Ursach solches Hasses, darin die Welt gegen Kinder GOttes stehet? Im II. Capitel des Buchs der Weisheit werden die Kinder dieser Welt selbst davon also redend eingeführet: **Laßt uns, sagen sie, auf den Gerechten lauren, denn er macht uns viel Unlust,** (nemlich die Welt-Kinder werden in ihrer fleischlichen Sicherheit durch die Worte und den Wandel der Gerechten gestöret, daß jene von ihrem eigenen Gewissen öfters verklaget und überführet werden, daß es mit ihnen nicht recht stehet; so ihnen aber nicht lieb ist) **und setzet sich wider unser Thun und schilt uns, daß wir wider das Gesetz sündigen, und rufet auß unser Wesen für Sünde:** (die Welt aber wil ihr Wesen für Tugend, oder doch als erlaubte Mittel-Dinge, wenigstens als blosse menschliche Schwachheiten angesehen haben) **er giebt vor, daß er GOtt kenne,** (welches jene für lauter Pharisäische Pralerey und Scheinheiligkeit außlegen) **und rühmet sich GOttes Kind,** (jene aber meynen, man müsse sich nichts rühmen, als daß man ein Sünder sey,) **straft, was wir im Hertzen haben,** (und das ist den Bösen am wenigsten gelegen, die sich immer darauf berufen, daß ihnen niemand in ihr Hertz sehen könne, da sie doch selbst das innerste ihres Hertzens in Worten und Wercken gnugsam an den Tag legen) **er ist uns nicht leidlich auch anzusehen,** warum denn? **denn sein Leben reimet sich nichts mit den andern** (es ist ein singulairer Mensch, sprechen sie, er verachtet alle andere, die nicht so sind, wie er ist) **und sein Wesen ist gar ein anders,** (die Leute, spricht man, haben gantz was eigenes, man kan sie gleich kennen.) **Er hält uns für untüchtig** (für unbekehrte und unwiedergeborne Leute) **und meidet unser Thun als einen Unflath,** (denn Kinder GOttes stellen sich der Welt nicht gleich, damit sie ihr Gewissen nicht beflecken) **und giebet für, wie es die Gerechten zu-**

letzt gut haben werden, und rühmet, daß GOtt sein Vater sey, (da jene hingegen ihn für einen Ketzer und Heuchler außschreyen.)

Sehet, das ist die wahre Ursache des Hasses, den Kinder GOttes von der Welt erfahren müssen. Der HErr JEsus spricht es mit wenig Worten also auß: **Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, nun ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt**, Joh. XV. 19. Keine andere Ursache war, warum Cain seinen Bruder, den gerechten Abel erwürgete, als diese. Der Apostel fraget darnach kurtz vor unserm Text, und spricht: **Warum erwürget er ihn?** ἔσφαξεν, warum ward er von ihm nicht anders geachtet, als ob er ein Schlacht-Schaaf wäre? hatte denn Abel ihm etwa was zu leide gethan? oder hatte Abel ihn erst angegriffen, daß er eine Noth-Wehre thun müssen? Nein, das war nicht die Ursach, sondern, **daß seine** (des Cains) **Wercke böse waren, und seines Bruders gerecht.** Sihe, das war Cain unleidlich, das verunruhigte ihn in seinem Gewissen, darum suchte er des verdrießlichen Bruders los zu werden. Zwar wenn man den Cain hätte fragen sollen, warum er doch seinen Bruder hassete, so würde er nicht gesaget haben: Darum geschicht es, weil meine Wercke böse sind, und meines Bruders Wercke gerecht, sondern er würde es vielmehr gantz umgekehret und gesagt haben: Darum thue ichs, dieweil meine Wercke gerecht, und meines Bruders Wercke böse sind. Abel ist ein Heuchler, ein Scheinheiliger. Denn ein solcher Schwindel-Geist treibt die Welt, daß sie auß Licht Finsterniß, und auß Finsterniß Licht machen, daß sie GOtt für den Teufel und den Teufel für GOtt ansehen, auß Tugenden Laster, und auß Lastern Tugenden machen.

Nun das ist noch allezeit die Ursach, warum Kinder GOttes von der Welt gehasset werden. Die Welt ist auß dem Argen, jene aber sind auß GOtt. Die Welt läßt sich von dem bösen Feind, diese aber lassen sich von dem guten Geist GOttes regieren; in beyden ist ein gantz contrairer Sinn und Wille. Darauß kan nichts anders als ein Haß, Widerwille und Feindschaft entstehen, wie es schon im Paradies vorher verkündiget ist, 1 Mos. III. 15. Aber, daß das die rechte und eigentliche Ursache sey, das spricht die Welt nimmer, sondern sie bricht andere Ursachen vom Zaun, so aber von GOtt und seinen Kindern nur Feigen-Blätter und Lügen sind.

Wie sich Kinder GOttes bey dem Haß der Welt verhalten sollen?

Es fragt sich aber, wie doch Kinder GOTTES sich verhalten sollen, wenn sie nun solchen Haß der Welt erfahren müssen? Sollen sie sich denn um deßwillen ihre Bekehrung und Aenderung gereuen lassen? oder sollen sie, solchem Haß zu entgehen, sich wiederum der Welt gleich stellen, mit machen,

chen, und das rechtschaffene Wesen in Christo fahren lassen? Das sey ferne! Der wäre Christi nicht werth, der sich den Haß der Welt wolte dazu bewegen lassen. Johannes wil nicht einmal, daß man sich darüber verwundern soll. **Verwundert euch nicht**/ spricht er, **meine Brüder**/ **ob euch die Welt hasset.** Es soll also so ferne seyn, daß man, um den Haß der Welt zu vermeiden, etwas wider Christum thue, daß mans vielmehr vorauß setze, und sich auf nichts anders gefast mache, als daß die Welt einen bey treuer und ungeheuchelter Gottesfurcht und Nachfolge des HErrn JEsu hassen werde, damit, wenn es geschiehet, man sich nicht darüber als über etwas, das man nicht vermuthet und erwartet hätte, verwundere, 1 Petr. IV, 12.

Anderer Theil.

Hiernächst wird uns nun II. in unserm Text beschrieben, **was bey denen**/ **so die wahre Bruder-Liebe üben sollen**/ **müsse zum Grunde liegen.** **Wir wissen**/ spricht der Apostel von sich und andern Gläubigen, **daß wir auß dem Tode in das Leben kommen**/ oder **übergangen sind**/ **denn wir lieben die Brüder.** Also muß denn ein **Ubergang auß dem Tode in das Leben** geschehen seyn, ehe man die Brüder gebührend lieben kan, und die wahre Bruder-Liebe ist hingegen das Kennzeichen, Siegel und Merckmaal, daß solcher Ubergang auß dem Tode ins Leben bey uns vorgegangen sey. II. Was bey denen, so dieselbe üben sollen, zum Grunde liegen müsse? Nemlich der Ubergang auß dem Tode in das Leben.

Was ist aber das gesagt: **auß dem Tode in das Leben übergehen?** Es ist hier so wenig vom leiblichen Tode als vom leiblichen Leben die Rede: denn auf solche Weise war weder Johannes noch andere, die er mit einschliesset, auß dem Tode ins Leben übergangen. **Der Tod** bedeutet hier denjenigen Zustand des Menschen, da er zu allem wahrhaftig- und geistlich-Guten untüchtig und erstorben, zum Bösen aber geschickt und geneigt ist, und um deswillen unter GOttes Zorn und Ungnade lieget, und der ewigen Verdammniß schuldig ist. Diß nennet man den geistlichen Tod. In solchem Tode liegen auß Adams Fall alle Menschen von Natur. Er ist das Wohnhaus aller Lebendigen. Dem äusserlichen Ansehen nach scheinen öfters diejenigen am meisten zu leben, die in solchem Tode sind, wie an dem Exempel des verlohrnen Sohns zu sehen ist, Luc. XV. 16. Was der Tod sey?

Leben heißt hingegen hier derjenige Zustand, da man in der Gnade GOttes stehet, da man der Sünde abgestorben ist, und Lust und Vermögen zum Guten hat auß der Inwohnung und Wirckung Christi und seines Was das Leben sey?

Geistes. Die darin stehen, scheinen, dem äusserlichen Ansehen nach, öfters am meisten todt zu seyn, wie abermal das Exempel des verlohrnen Sohns bezeuget, und Paulus 2 Cor. VI. 9. da er sagt: **Als die Sterbenden, und sihe, wir leben.**

Was der Uebergang auß dem Tode in das Leben sey?

Hier in unserm Text aber stehet nur vom **übergehen** / oder wie es Joh. V. 24. heisset, vom **durchdringen auß dem Tode in das Leben.** Fragt sich, wie und wodurch geschicht das? Das mögen wir unter andern lernen auß dem V. Capitel dieser Epistel, da der Apostel hiervon also redet v. 11. 12. **Das ist daß Zeugniß, daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben, wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht.** So ist demnach CHristus derjenige, in welchem das Leben ist, das den Tod in uns besiegen und verschlingen kan. Soll aber das geschehen, so müssen wir nicht allein von Ihm hören, von Ihm lesen, an Ihn gedencken und von Ihm disputiren, oder uns seiner nur von aussen trösten, u. s. f. sondern wir müssen Ihn **haben**: denn **wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben, wer den Sohn nicht hat,** (wenn er gleich noch so viel von Ihm gelesen und gehöret hätte, wenn er gleich noch so viel von Ihm wüßte, und aufs künstlichste von Ihm reden, schreiben und disputiren könte, ja sich, seiner Meynung nach, noch so sehr seiner und seines Verdienstes getröstete) **der hat das Leben nicht.**

Wer Ihn nicht selbst im Hertzen hat,
Der ist gewiß lebendig todt.

Wer kan Ihn aber haben, als der Ihn annimmt, und wer kan Ihn annehmen, als der zu Ihm kommt, und sich mit Ihm vereiniget. Das thut aber niemand als der seinen Sünden-Tod mit Reue, Eckel und Haß, mit bußfertigem und zerknirschtem Hertzen erkennet und fühlet, und nach dem Leben, das auß GOtt ist, begierig wird. Dieser Ordnung mußt du nachgehen, wenn du auß dem Tode ins Leben kommen wilt. CHristus muß von dir mit bußfertigem und gläubigen Hertzen angenommen werden. **Denn in Ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde,** Eph. I. 7. In Ihm erlangen wir auch den H. Geist, und durch Ihn göttliche Kraft, der Sünde abzusterben und in einem neuen Leben zu wandeln. Diß ist nun nichts anders als die wahre Bekehrung und Wiedergeburt, welche zum Grunde liegen muß, wenn wir unter denen seyn wollen, die die Brüder lieben. Denn diese Liebe ist nichts anders, als ein Außfluß des Lebens, das wir in der Bekehrung und neuen Geburt durch den Glauben aus Christo erlangen. Wie wil ich nun lieben, wenn

ich

ich nicht das Leben habe? Wie kan ein Strom flieſſen, wenn keine Quelle iſt, darauß er entſtehet.

Das ſoll uns denn dazu dienen, daß, wenn wir hören, man ſolle die Brüder oder Kinder GOttes lieben, wir da nicht ſo zufahren und dencken: Nun das wil ich auch thun, ich wil alſo auch kein Kind GOttes mehr haſſen, ich wil keinem frommen Menſchen mehr zuwider ſeyn, ſondern ihm guts thun, und mich zu ihm halten, u. ſ. f. Sondern laſſet uns erſt an den **Uebergang auß dem Tode ins Leben** gedencken, ſonſt wird auß ſolcher Liebe gegen die Brüder eine Mißgeburt, ein Ding, das des Namens der Bruder-Liebe nicht werth iſt. Man muß ſelbſt erſt ein Kind GOttes werden, wenn man Kinder GOttes lieben ſoll, ſelbſt ein Bruder ſeyn, wenn man die Brüder lieben ſoll.

Ohne dieſen Übergang kan man die Brüder nicht lieben.

Gleichwie dann nun dieſes denenjenigen, die der wahren Bruder-Liebe ermangeln, zur Lehre und Unterricht geſaget wird; alſo haben hingegen diejenigen, welche in derſelben ſtehen, eben daran ein verſichertes Kennzeichen, daß ſie auß dem Tode in das Leben kommen, oder Kinder GOttes ſind, und in einem ihm wohlgefälligen Zuſtande ſtehen. Es geſchicht oft, daß manche das unmittelbare Zeugniß des H. Geiſtes von ihrer Kindſchaft und Wiedergeburt nicht fühlen; wenn ſie aber mit Wahrheit ſagen können: **Wir lieben die Brüder**/ und zwar ſo fern ſie Brüder, d. i. Kinder GOttes ſind, oder weil ſie GOTT und dem HErrn JESU angehören, und ſein Geiſt in ihnen wohnet, ſo können ſie an ſolcher Liebe ihrer Kindſchaft und Gnaden-Standes gleichfals gewiß ſeyn, (nur daß es mit ſolcher Liebe nicht Einbildung, ſondern Wahrheit ſey) darin ja ein herrlicher und groſſer Troſt beſtehet. Darum ſagte dort unſer Heyland zu den Jüden: **Wäre GOtt euer Vater**, (daß ihr auß Ihm geboren und ſeine Kinder wäret) **ſo liebetet ihr mich, denn ich bin außgegangen und kommen von GOtt**, Joh. VIII. 42. Wenn ſie Ihn alſo geliebet hätten, ſo hätten ſie können daran gewiß ſeyn, daß ſie auß GOtt wären, wie auch hier in unſerm Texte die wahre Bruder-Liebe als ein untrügliches Merckmaal eines ſeligen und Gottgefälligen Zuſtandes vorgeſtellet wird. **Wir wiſſen**/ heißt es, **daß wir auß dem Tode in das Leben kommen ſind**/ **denn** (das iſt das Kennzeichen) **wir lieben die Brüder.**

Die Bruder-Liebe iſt ein Kennzeichen, daß ſolcher Übergang geſchehen ſey.

Dritter Theil.

SO ſelig nun diejenigen ſind, die in wahrer Bruder-Liebe ſtehen, ſo **unſelig ſind die**/ **ſo derſelben ermangeln**/ welches das III. iſt, ſo wir nach der Ordnung unſers Textes zu betrachten haben.

III. Unſeligkeit derer, welche derſelben ermangeln.

Da-

Davon hatte der Apostel schon im vorhergehenden II. Capitel mit diesen gar nachdencklichen Worten geredet v. 9. **Wer da saget, er sey im Licht**, (er glaube an den HErrn JEsum, und habe seinen Geist empfangen) **und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der wohnet und bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bey ihm**, v. 10. **wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, und wandelt in Finsterniß** (also gehet er immer tiefer ins Verderben hinein, wird immer unseliger) **und weiß nicht, wo er hingehet**, kan also keine wahre Hoffnung des ewigen Lebens haben, **denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet**, v. 10. und in dem, was nächst vorhergehet vor unserm Text, spricht er davon also: **Daran wird offenbar welche die Kinder GOttes, und welche die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt**, (verstehe nach der neuen Geburt) **und wer nicht seinen Bruder lieb hat.**

In unserm Text selbst stellet er solche Unseligkeit derer', die keine Bruder-Liebe haben, nun noch ferner vor in nachfolgenden Sätzen. **Wer den Bruder nicht liebet / der bleibet im Tode: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger: Und ihr wisset / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.**

Wer solte es doch immer glauben, daß es mit einem Menschen, der ohne Bruder-Liebe ist, eine solche unselige und ungesegnete Bewandniß hätte, wo es nicht der Geist GOttes durch Johannem selbst so ernstlich, so nachdrücklich, und mit so vielen Worten bezeuget hätte?

Sie bleiben im Tode.

Erstlich spricht er: **Wer den Bruder nicht lieb hat / der bleibet im Tode.** Mercket das! es heißt nicht, wer ein GOttes-Lästerer ist, oder wer ein Sabbath-Schänder, Hurer und Ehebrecher, ein Todtschläger, ein Zauberer, ein Dieb oder Trunckenbold ist, der bleibet im Tode: Denn das möchte man noch eher zugeben, ist auch nach der Vernunft bald zu erkennen, daß solche greuliche und lasterhafte Menschen von GOTT und seiner Gemeinschaft, darinnen alle Seligkeit stehet, weit genug müssen entfernet seyn; sondern es heisset: **Wer den Bruder nicht liebet** / gesetzt, daß er von allen jetzt erzählten Lastern frey wäre, und das ehrbareste Leben von der Welt führete, auch **der bleibet im Tode** / er wohnet gleichsam darin, der Tod ist sein Wohnhaus, darin er sich aufhält. Was aber das gesaget sey, ist auß dem bereits angeführten klar. Es ist nemlich dieses die Meynung, daß ein solcher noch ins Reich

der

des Teufels gehöre, unter GOttes Ungnade und Zorn liege, zum Glauben erstorben und des ewigen Todes schuldig sey.

Zum andern heißt es: **Wer seinen Bruder/** so fern er nemlich ein Bruder oder ein Kind GOttes ist, **hasset/** dergestalt, daß der Haß in seiner Seele herrschet, **der ist ein Todtschläger.** Nicht lieben und hassen ist, wie wir sehen, dem Apostel einerley. Mercket aber hiebey wiederum, wen der Heil. Geist einen Todtschläger nennet. Er saget nicht, wer seinen Bruder erwürget, der ist ein Todtschläger, (denn das weiß ein jeglicher vorhin) sondern, **wer seinen Bruder hasset/ der ist ein Todtschläger.** Muß es denn nicht um den Bruder-Haß eine grosse und schwere Sünde vor GOtt seyn? Solte man an einem Menschen solchen Haß, da er noch nicht in äusserliche Mordthat außgebrochen wäre, erkennen, und zu ihm sagen: du bist ein Todtschläger; würde er solches für eine grosse injurie aufnehmen, und sagen: Was? bin ich ein Mörder, Todtschläger? Das wil ich nicht auf mir sitzen lassen, das solt du mir beweisen, u. s. f. Aber nach diesem Außspruch Johannis geschahe ihm nicht unrecht. Nach weltlichen Rechten kan man freylich keinen als einen Todtschläger richten, ohne den, der den andern wircklich ermordet, oder doch, daß er dergleichen zu thun willens gewesen, gewiß überführet werden kan; aber vor GOtt und seinem Gericht ist der, der den Bruder hasset, wahrhaftig ein Todtschläger, gesetzt auch, daß er solchen Haß weder in Worten noch in Wercken und Geberden außbrechen liesse, sondern wol gar dadurch, wie Judas durch seinen Kuß, eine Liebe und Freundschaft bezeugen wolte. Denn wenn GOtt sagt: **Du solt nicht tödten**, so meynet er nicht die Faust allein, daß sie nicht tödten sol, sondern auch das Hertz. Wo das Hertz nicht hasset, da ists kein Todtschlag, wenn man auch gleich äusserlich einem das Leben nimmt, wie Abraham kein Mörder gewesen wäre, wenn er gleich seinen Sohn, den Isaac, den er lieb hatte, erwürget hätte, 1 Mos. XXII. Wo aber das Hertz den andern hasset, da ist man ein Todtschläger, wenn man ihn auch gleich äusserlich nicht tödtet: Demnach tragen alle, die den Bruder hassen, mit dem Teufel selbst einerley Namen und Titul, und folglich stehen sie mit ihm in einerley Unseligkeit. Denn von demselben spricht CHristus Joh. VIII. 44. **er ist ein Mörder**, (ein Todtschläger) **vom Anfang.** und sind Todtschläger.

Wie stehets aber um einen Todtschläger? **Ihr wisset/** heißt es, **daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** Vorhin hatte er gesagt: Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im und haben das ewige Leben nicht bey ihnen bleibend.

im Tode. Warum, möchte man sagen, bleibt er denn im Tode? Johannes antwortet und spricht: Weil ein solcher ein Todtschläger ist. Von einem Todtschläger aber ist in eines ieglichen Gewissen offenbar und außgemacht, daß er das ewige Leben nicht kan in sich bleibend oder wohnend haben. Im folgenden V. Capitel heißt es von Christo selbst: **Dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.** Dieses ewige Leben, nemlich Christus, wohnet ja freylich bey keinem Todtschläger, dergleichen ein ieglicher ist, der seinen Bruder hasset, denn Christus **wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen**, Eph. III. 17. dessen aber ermangelt ein Todtschläger. Denn wo Glaube ist, da ist auch Liebe, sintemal sich der Glaube an GOttes Liebe hält, daraus die Liebe zu dem Nächsten, sonderlich denen, die GOttes Kinder sind, unaußbleiblich folget. Mag das nun nicht mit Wahrheit ein unseliger Zustand genennet werden, da der Mensch vor GOtt als ein Todtschläger angeschrieben ist, da er ohne Christum, und ohne das Leben, das auß GOtt ist, sein Leben führet, des Heil. Geistes ermangelt, ein Kind des Teufels, des Zorns und des Todes ist? Und eine solche Bewandtniß hat es gleichwol mit allen, die den Bruder hassen, oder denselben nicht lieben. Was hilfts denn nun einem solchen, wenn er gleich noch so viel Ehre in der Welt hätte, wenn er gleich noch so grossen Reichthum besässe, in Sammet und Seiden gekleidet ginge, und aller Menschen Gunst und Freundschaft sich versichern könte?

O das sol uns, Geliebte, denn billig dazu dienen, daß wir ja kein Kind GOttes, und solte es auch das allergeringste seyn, hassen, sondern um so viel mehr Fleiß anwenden, daß wir ein Hertz voll süsser aufrichtiger Liebe gegen alles, was GOtt in Christo angehöret, haben, auch die wircklichen Proben derselben beweisen mögen.

Vierter Theil.

IV. Zweyerley Proben derselben.

DAvon fragt sich nun IV. **was doch die Proben derselben sind?** Zweyerley Proben, dadurch man die wahre Bruder-Liebe zu beweisen schuldig ist, werden hier in unserm Text angeführet, deren eine wichtiger und höher ist, denn die andere. Die wichtigste und höchste Probe ist, **das Leiden** um der Brüder willen; die geringere ist die **Gutthätigkeit.** Was die **erste** betrift, so ist JEsus Christus selbst uns darin vorgegangen. **Daran**/ spricht der Apostel, **haben wir erkant die Liebe**/ **daß Er sein Leben für uns gelassen hat**/ denn Er selbst der HErr

Die erste ist das Leiden um der Brüder willen nach dem Exempel Christi.

HErr JEsus hatte dieses, als den höchsten Beweiß seiner Liebe zu uns, angegeben, da Er gesagt Joh. XV. 13. **Niemand hat gröſſere Liebe denn die, daß er sein Leben läſſet für seine Freunde.** Und c. X. 14. 15. **Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe.** Und bald darauf v. 17. 18. **Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber, ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solch Gebot hab ich empfangen von meinem Vater.** Ob also gleich Johannes noch viel mehrere Merckmale der Liebe des HErrn JEsu zu ihnen hätte anführen können, z. E. daß er sie gelehret, versorget, geschützet, in ihren Schwachheiten sie getragen, ihnen gedienet, und mancherley Gefahr übernommen, so übergehet er doch solches, und ergreift das höchste und wichtigste, nemlich die Dargebung seines eigenen Lebens. Und freylich ist auch durch nichts mehr kund worden, wie hoch, wie hertzlich, wie brünstig und überschwenglich der HErr JEsus unsere Seelen geliebet hat, als dadurch, daß er nun, uns vom Tode und Verdammniß zu erlösen, und uns in GOttes Liebe und Gemeinschaft wiederum zu versetzen, seine eigene Seele mit Ubernehmung der alleräusserſten Schmach, und tausendfältiger Schmertzen, ja des Todes selbst, dargegeben hat. **Haut für Haut, sprach dort der Satan, und alles, was ein Mann hat, das läßt er für sein Leben,** Hiob II. 8. nemlich das Leben ist unter allen leiblichen Gütern, so der Mensch von GOtt empfangen hat, das vornehmste und wichtigste, ja ein solch Gut, ohne welches kein anders kan genossen werden. Daher ists auch den Menschen natürlicher Weise unter allen das angenehmste und liebste, dergestalt, daß mancher wol tausend Welten solte fahren lassen, wenn er nur sein Leben damit erkaufen, und es behalten könte. Da nun der HErr JEsus nicht vergänglich Gold oder Silber, und dergleichen zeitlich Ding, sondern sein eigen Leben, seine eigene Seele für uns gelassen hat, damit hat er ja überschwenglich bewiesen, daß Er uns müsse sehr geliebet haben, daher denn auch Johannes mit höchster Wahrheit sagen konte: **Daran/ daran haben wir erkant die Liebe/ daß Er sein Leben für uns gelassen hat.**

Daß wir aber hierin JESUM Christum nicht allein als unser Versöhn-Opffer, dessen wir uns im Glauben zu getrösten, sondern auch als ein Exempel, dem wir nachzufolgen schuldig sind, anzusehen haben, ist auß dem

Christus JESUS ist nicht allein unser Versöhnopfer, sondern auch Vorbild.

was weiter folget, nur allzu klar. **Und wir sollen auch/** spricht Johannes, **das Leben für die Brüder lassen.**

CHristus JEsus hat durch die Dargebung seines Lebens die gantze Welt einmal auf ewig erlöset und versöhnet. Darum ist unnöthig, für jemanden zu dem Ende sein Leben zu lassen, **es kan auch auf solche Weise kein Bruder den andern erlösen**, Ps. XLIX. 8. Es können aber doch solche Fälle und Umstände kommen, da die Ehre GOttes und anderer so leibliche als geistliche Wohlfahrt es erfordert, daß wir unser selbst, so gar mit Dargebung unsers Lebens, nicht schonen, und solcher gestalt eine Probe ablegen, daß unsere Liebe rechter Art sey.

Das ist freylich eine harte Rede in den Ohren vieler tausenden, die sich Christen nennen. Man höret gern, daß Er, der HErr JEsus, sein Leben für uns gelassen hat; aber was dabey stehet: **Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen/** das stehet niemand an. Der alte Adam denckt dabey: das widerfahre mir nur nicht Wo bleibt aber die brüderliche Liebe? O so diese in ihrer rechten göttlichen Art und Kraft, als eine Frucht der lebendigen Erkäntniß der Liebe JESU Christi zu uns, in unsern Seelen wohnete, so würde uns diese Lection gewiß nicht fremde vorkommen, wir würden nicht lange fragen: Ey, solte das unser HErr GOtt von uns fordern? oder uns mit der Unmüglichkeit entschuldigen; sondern wir würden wahr zu seyn befinden, was im Hohenl. Salom. am VIII. 6. geschrieben stehet, nemlich daß **die Liebe starck sey wie der Tod.**

Exempel der Bruder-Liebe.

Eine solche Liebe muß gewohnet haben in den Hertzen der Priscillä und des Aquilä, welchen Paulus im XVI. Cap. der Epistel an die Römer v. 4. Zeugniß giebt, daß sie **für sein Leben ihre Hälse dargegeben**, ja Paulus selbst achtete, auß der Kraft solcher in ihm wohnenden Bruder-Liebe, **sein Leben selbst nicht theuer**, Apost. Gesch. XX. 24. sondern **duldete alles**, auch den Tod selbst **um der Außerwehlten willen, damit auch sie die ewige Seligkeit erlangen möchten in Christo JESU mit ewiger Herrlichkeit**, 2 Tim. II. 10. Und so waren die ersten Christen insgemein gegen einander gesinnet, daß wir uns ja billig unserer grossen Kaltsinnigkeit und Lauligkeit, darin wir gegen einander stehen, sehr zu schämen haben.

Sodann nun die wahre Bruder-Liebe uns bis zu Lassung des eigenen Lebens verbindet: wie viel weniger sollen wir uns denn wegern, dergleichen Leiden, Ungemach und Beschwerden in unserm Amt, Stande und Beruf um des Bruders willen zu übernehmen, da es noch nicht ans Leben gehet, oder den Hals kostet.

Ja

Ja wir mögen sicherlich hierauß so schliessen: Sind wir schuldig um der Brüder willen auch den Tod und andere Leiden zu übernehmen, so dürfen wir uns nicht wegern, mit unserer zeitlichen Haab und Gut dem Bruder in seiner Noth beyzuspringen. Daher wird nun auch gewiß dieses als **die geringere Probe** der Liebe zu dem Bruder von Johanne in unserm Text erheischet. **Wenn aber/** spricht er, **jemand dieser Welt Güter hat/ und siehet seinen Bruder darben/ und schleußt sein Hertz vor ihm zu/ wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm?** Andere Probe ist die Gutthätigkeit gegen Brüder.

Es geschiehet nur allzu oft, daß auch Kinder GOttes sich in Armuth und Dürftigkeit finden, und nicht allein keinen Uberfluß, sondern auch nicht einmal die Nothdurft haben. Wie nun solche Art des Creutzes ihnen selbst zur Prüfung ihres Glaubens und ihrer Geduld von GOtt auferleget worden, und keines weges als ein Zeichen des Zorns über sie anzusehen ist, sintemal Christus selbst, da er auf Erden im Fleisch gelebet hat, und alle seine liebsten und besten Freunde, die Apostel, arm und dürftig gewesen sind: Also probiret GOtt der andern, denen Er Güter dieses Lebens gegeben hat, ihre Liebe, wenn Er ihnen solche Nothdürftige vor Augen kommen, oder auch sie von ihrer Noth hören lässet. Da setzet nun Johannes diesen Fall und spricht: **So iemand dieser Welt Güter hat** (es mögen nun derselben viel oder wenig seyn) **und siehet seinen Bruder darben/** er weiß, daß es ihm kümmerlich gehet, daß er kaum das liebe Brod hat, und also an täglicher Nothdurft Mangel leidet, und an statt, daß er sich seine Noth solte lassen zu Hertzen gehen, und ihm darin beyspringen, **sein Hertz vor ihm zuschleußt** und verhärtet, weil er entweder mit unordentlicher Liebe an seinem Gelde und Gute klebet, und das Capital nicht gerne schmälern wil, oder auß Sorge, das es ihm selbst, wenn die Zeiten schwerer würden, mangeln möchte. Das ist der Fall, den Johannes setzet, der sich aber leider nur mehr als zu ofte begiebet.

Höret aber, was er darüber für einen Außspruch thut. **Wie bleibt/** fragt er, **die Liebe GOttes bey ihm?** Das ist eben so viel, als ob er gesagt hätte: In einem solchen ist auch kein Fünckelein der Liebe GOttes zu finden. Man hätte dencken sollen, er werde so gefragt haben: Wie bleibt die Liebe zum Bruder bey ihm? Allein, das siehet abermal ein jeglicher selbst, daß bey einem solchen, der gegen den darbenden Bruder sein Hertz verschließt, keine Bruder-Liebe müsse zu finden seyn. Weil aber solche Menschen sich öfters nichts desto weniger rühmen, daß sie in GOttes Gnade und Liebe stehen, und daß sie GOtt wieder lieben, so spricht Johannes: **Wie**

bleibt die Liebe GOttes bey Jhm? Ein solcher, wil er sagen, ist ein Lugner, wenn er saget, daß er GOttes Liebe und Gnade in sich wohnend habe. Denn so dem so wäre, so könte er eben so wenig ohne Liebe zum Bruder bleiben, als einer, der ins Wasser hinein geworffen wird, trocken, oder als einer, der nahe am Feuer oder in der Sonne stehet, kalt und unerwärmet bleiben kan. Und so ein solcher spricht, daß er GOtt liebe, so ist er abermal ein Lügner, denn GOtt wil eben darin die Liebe zu Jhm selbst geübet haben, daß wir den Bruder lieben sollen. Daher machet Johannes in der nächsten verhandelten Sonntags-Epistel einen solchen Schluß: **Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, denn er nicht siehet? Und diß Gebot haben wir von Jhm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.**

Fünfter Theil.

V. Eigentliche Art und Bewandniß.

Aus dem, Geliebte, was von den Proben der brüderlichen Liebe gesagt worden, möchten wir nun auch zugleich **die Art und Bewandniß** derselben leicht verstehen können: Wir wollen aber dieselbe auß dem Schluß unsers Textes noch mit gar wenigen erwägen. Er lautet aber also: **meine Kindlein/** (so nennet Johannes auß zarter Liebe die Gläubigen) **laßt uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zungen/ sondern mit der That und mit der Wahrheit.**

Worin sie nicht zu setzen.

Die rechte Art und Bewandniß der Bruder-Liebe ist demnach nicht darin zu setzen, daß ich nur viel Liebe mit Worten verspreche, oder viel Rühmens und Pralens von der Liebe mache, oder den dürftigen Bruder mit leerem Trost abspeise, da man ihm wircklich helfen könte, wie die thun, die da sagen: **GOtt berathe euch, GOtt helfe euch, wärmet euch und sättiget euch, und doch nichts geben, was des Leibes Nothdurft ist,** Jac. II. 16.

O! eine zu dieser lieblosen Zeit sehr nöthige Erinnerung, daß wir nicht mit Worten noch mit der Zungen allein lieben sollen! Wir setzen gern unser Christenthum in Worte, weil die eben dem Fleisch nicht so sauer ankommen. **Das Reich GOTTes aber bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft,** 1 Cor. IV. 20.

Worinsie hingegen zu setzen?

Und darin, nemlich in der Kraft, setzet auch Johannes insonderheit die Art

Art der wahren brüderlichen Liebe. Denn er fordert **That und Wahrheit**/ mit welcher wir einander lieben sollen. nemlich in der That

Mit der That liebet derjenige, der dem dürftigen Bruder dasjenige im leiblichen und geistlichen wircklich darreichet, dessen er benöthiget ist.

Es gehöret aber auch dazu die **Wahrheit**/ oder daß es nicht auß Heucheley oder unlautern Absichten geschehe, sondern auß rechter Aufrichtigkeit, oder dem rechtschaffenen Wesen, das durch den Heil. Geist. in der Seele gewircket ist. Die nur mit Worten oder mit der Zunge wollen lieben, sind grobe Heuchler: Die aber nur die Liebe in äusserlichen Wercken setzen und dabey der Wahrheit des Hertzens ermangeln, sind in diesem Stück auch nicht besser als die Pharisäer, welche Allmosen gaben, und also das äusserliche Werck thaten, aber auß keinem wahrhaftigen, sondern heuchlerischen und lügenhaften Grunde, und zu einem sündlichen Zweck, denn es kam mehr auß sündlicher Eigenliebe als wahrhaftiger Liebe zum Nächsten her, wie Matth. VI. 1. sqq. mit mehrern zu sehen ist. Also muß denn die That niemals ohne Wahrheit seyn, obgleich des Hertzens Wahrheit zu lieben sich öfters finden kan, da mit der That zu lieben unmöglich ist. und Wahrheit.

Nun, Geliebte im HErrn, daß sind die Stücke, welche wir nach Anleitung und Inhalt unserer heutigen Sonntags-Epistel von der wahren Bruder-Liebe erwägen wollen. Anwendung.

Uberhaupt können wir darauß lernen, daß es mit unserm Christenthum gar nicht recht stehe, so lange wir nicht mit Wahrheit, und daß uns unser Gewissen dessen Zeugniß gebe im H. Geist, dem Apostel und andern Gläubigen seiner Zeit nachsagen können: **Wir lieben die Brüder.** Denn diese, die Bruder-Liebe, ist es ja, die uns als das rechte und echte Kennzeichen und Merckmal der seligen und innern Gemeinschaft mit GOtt und unserm Heyland JEsu Christo von dem Heil. Geist durch Johannem angepriesen wird. Daran sollen wir es mercken, daß wir nicht mehr von der Welt sind, die im Tode und im Argen lieget, sondern daß wir im Glauben des Sohns GOttes unser Leben führen, ja daß er selbst, Christus JEsus, unser Leben worden sey, und daß sein Geist in uns wohne. Wenn nun gleich einer spricht: Ich bin ein getaufter Christ, bin in der wahren Evangelischen Kirche geboren und erzogen, verstehe meinen Catechismum, gehe zum Sacrament, tröste mich Christi, hüte mich vor groben und muthwilligen Sünden, und er stehet doch in keiner innern Gemeinschaft mit wahren Kindern GOttes durch eine hertzliche, treue und aufrichtige Liebe, so hat er sich gar noch nicht legitimiret, daß es mit seinem Christenthum recht, oder Lehre.

der daß er in einem guten und seligen Zustande stehe. Ich will noch mehr sagen: Gesetzt, daß einer mit Wahrheit sich rühmen und sagen könte: Ich kan mit Menschen- und mit Engel-Zungen reden, ich kan weissagen, ich weiß alle Geheimnisse und alle Erkäntniß, ich habe den Wunder-Glauben und kan Berge versetzen, ich gebe alle meine Haab den Armen, und wolte eher meinen Leib brennen lassen, ehe ich wolte meine Religion ändern und abfallen, und er hätte der Liebe nicht, sondern hasset seinen Bruder, der wäre noch kein Christ: Denn das sagt Paulus selbst, 1 Cor. XIII. 1. 2. 3. **Daran aber, spricht unser HErr JEsus, wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.**

Klage über den Mangel der Bruder-Liebe und woher solcher komme;

O wie ist selbst in der Christenheit die Bruder-Liebe eine so gar rare und seltene Sache worden zu dieser unserer Zeit! Was ist die Ursach? Antwort; Weil so wenige sind, die sich in Christo als Brüder ansehen und halten können. Und das kömmt daher, weil so wenig wahre Kinder GOttes sind: denn niemand ist ein Kind GOttes, als der auß GOtt geboren ist und in der neuen Geburt stehet und lebet, welches öfters unter tausenden kaum einer thut. Das macht, daß man den Tod lieber hat als das Leben, das allein in Christo JEsu zu finden ist, an welchen die wenigsten, die sich dessen rühmen, in der Wahrheit und dergestalt glauben, daß sie dadurch mit Ihm vereiniget und seines Geistes theilhaftig worden wären. Weil denn die meisten im Tode bleiben, so ist nicht Wunder, daß sie von der wahren Bruder-Liebe nichts wissen und verstehen, sondern sich nur so unter einander lieben, wie die Sünder und Zöllner unter einander sich lieben, Matth. V. 45. und daß sie hingegen denjenigen, der auß dem Tode ins Leben eindringet, an statt, daß sie ihn lieben solten, hassen, seiner spotten, übel von ihm reden, ja ihn drücken und verfolgen, wo sie können. Denn was kan vor eine Liebe und Vereinigung zwischen einem Todten und Lebendigen seyn? **Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, und die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Wie stimmet Christus mit Belial?** 2 Cor. VI. 14. 15.

Dieses, daß die allerwenigsten, die als Christen und Brüder angesehen seyn wollen, es in der That sind, weil sie das Leben, das auß GOtt ist, nicht in sich haben, macht es denn einem auch fast schwer, in unsern öffentlichen und kirchlichen Versammlungen von der brüderlichen Liebe zu predigen, oder den Haufen insgemein hin zu vermahnen, daß sie die Bruder-Lieb üben und beweisen sollen. Denn die meisten sind recht todte Leute, Die Todten aber können nicht lieben, sondern nur die Lebendigen. Ich rede aber von solchen, die in Christo leben und in denen Christus wieder lebet,

bet, oder die den Durchgang auß dem Tode in das Leben durch eine wahre Bekehrung an sich erfahren haben. Darum ist ja wohl diesem heutigen verderbten Zustande am allergemässesten, daß man Grund lege von Busse der todten Wercke, auf die ersten Buchstaben des Christenthums weise, und die Menschen, die sich zwar dünckenlassen, daß sie leben, da sie doch todt sind, erst auf den Durchgang auß dem Tode in das wahre Leben, ohne welchen keine wahre Bruder-Liebe statt finden mag, mit allem Ernst weise.

Ermahnung zu JEsu zu kommen, daß man das Leben erlangen möge.

Weil es nun, Geliebte, mit denen meisten auch unter euch noch eine solche unselige und elende Bewandniß hat, nemlich daß sie noch todt sind, und das wahre Leben auß Christo nicht in sich haben, so ermahne ich euch denn u. sage: Lasset doch das, was vom Durchgange in das Leben, als dem Grunde und der Quelle der wahren Bruder-Liebe, insonderheit gesagt worden ist, nicht, wie man sagt, zu einem Ohr ein- und zum andern wieder außgehen, sondern fasset es zu Hertzen, nehmet es mit nach Hause, überleget es bey euch selbst, ists euch noch nicht faßlich oder deutlich genug, fraget weiter nach, und da ihr bey euch befindet, daß ihr gleichwol den Funcken des Lebens, den Gott in der H. Taufe in euren Seelen angezündet hat, durch die Liebe dieser Welt schon längst wiederum ersticket habt, so ruhet doch nicht, bis ihr aufs neue eine solche selige Veränderung in euren Hertzen erfahren möget, dadurch ihr auß dem Tode ins Leben versetzet werdet. Das kan euch kein Mensch geben, als Christus JEsus, **das Licht und Leben der Menschen**, Joh. I. 4. und der wil es gerne thun, wenn euch nur daran gelegen ist, und ihr dem Zuge des himmlischen Vaters darzu gehorchet, daß ihr mit bußfertigem Hertzen zu ihm kommet, und es von ihm bittet, suchet und begehret. Zu den Jüden sagte dort der HErr JEsus: **Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet**, Joh. V. 42. Sehet, daher kam es, daß sie alle Kinder GOttes hasseten. Die aber zu JEsu kamen und das Leben auß Ihm empfingen, die liebeten hingegen auch alle, die mit ihnen zu Christo kommen waren. Also sage ich nun auch: Lasset ihr euch durch Christum zum Leben bringen, so werdet ihr auch von GOtt selbst gelehret werden, in eurem Glauben nebst andern göttlichen Tugenden **darzureichen die brüderliche Liebe** und in derselben auch **die allgemeine Liebe**, 2 Pet. I. 5. Ihr werdet da keinen Menschen mehr hassen, geschweige daß ihr ihm etwas Arges thun soltet, sondern werdet alle lieben. Insonderheit aber werdet ihr eine hertzliche Zuneigung finden zu allen denen, die mit euch auß dem Tode in das Leben kommen, oder samt euch auß GOtt geboren sind, ihr werdet euch solcher nicht schämen, gesetzt, daß sie auch

wegen ihres geringen Ansehens vor der Welt verachtet wären, sondern euch gerne zu ihnen halten, in ihrer Noth ihnen beystehen, ihnen behülflich seyn, ja auch um ihrent willen euch des Leidens nicht wegern, und wahr zu seyn befinden, was Paulus sagt 1 Cor. XII. 26. **So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.**

Je grösser solche Liebe in euch ist, und ie feuriger und brünstiger sie in euch wird, ie einen grössern Vorschmack des ewigen Lebens ihr darin habet und geniesset. Hingegen so ihr im Tode und von Christo entfernet bleibet, so bleibet ihr auch ungeschickt die Brüder zu lieben, ja euch auch unter einander mit wahrer Liebe zu lieben, und seyd mit einem Worte unselige Menschen. Ja ihr verstehet nicht einmal, was das gesagt sey, daß man die Brüder lieben soll, so wenig ein Blindgeborner verstehet, was weiß oder schwartz ist. Das mercket wohl.

Ermahnung an die Gläubigen.

Was ist aber uns hiebey zu thun, die wir einmal auß dem Tode ins Leben gekommen, und des H. Geistes, der ein Geist der Liebe ist, theilhaftig worden sind? Sehet, wir haben uns wohl zu prüfen, ob wir von der Zeit an, da wir Gnade, die wahre göttliche Bruder-Liebe zu üben, empfangen haben, in derselbigen auch zugenommen, oder ob sie nicht vielmehr bey uns ins Abnehmen gerathen, ja wol gar erkaltet sey? Denen gläubigen Thessalonichern giebt der Apostel, wie wir Eingangs gehöret, in der ersten Epistel nicht allein Zeugniß, daß sie sich unter einander liebeten, sondern er gedencket auch ihres Wachsthums in derselbigen Liebe in seiner II. Epist. an sie v. 3. mit diesen Worten: **Euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander.** O wie wenig möchten derer wol seyn, an denen ein solches Wachsthum in der Liebe unter einander offenbar ist! leider aber fehlets nicht an solchen, deren Abnehmen und Erkalten in der Liebe auß mancherley Umständen einem nur allzuklar in die Augen leuchtet. Wir sollen ja aber in unserm Christenthum nicht hinter uns, sondern vor uns gehen, und also soll auch **unsere Liebe durch allerley Erkäntniß und Erfahrung ie mehr und mehr reich werden**, wie Paulus Philipp. I. 9. schreibet.

Ach dazu lasset uns denn alle auch an diesem heutigen Tage, da uns der Wille des HERRN auch äusserlich hievon auß seinem Wort bezeuget ist, durch seine Gnade aufmuntern und erwecken. Je mehr ein ieglicher durch lebendige Erkäntniß der Liebe JEsu Christi, auß welcher er sein Leben für uns gelassen hat, in seine Gemeinschaft wird suchen einzudringen, und ie treulicher er sich in Christo selbst durch Glaube und Liebe wird zu bewahren suchen,

chen, ie völliger und reicher, und ie lauterer wird er auch werden in der Liebe zu allen, die dem HErrn JEsu angehören. Ein ieglicher lasse also dieses seine stete Ubung seyn, daß er sich in das unerschöpfliche und unergründliche Meer der Liebe unsers HErrn JEsu Christi, welche derselbe zu uns hat, durch den Glauben gleichsam hinein werffe, und daß er bey dieser Glut sein kaltes und erfrornes Hertz zu erwärmen suche.

Daneben lasset uns auch ernstlich kämpfen gegen alles, was sich wider die unsern Mitgliedern schuldige Liebe in uns und ausser uns hervor thun wil, wie es denn an Versuchungen zu dergleichen niemals fehlet, und dem Teufel es ein gewünschtes Spiel ist, wenn er die, so ein Hertz und eine Seele in Christo seyn solten, durch Haß, Neid, Argwohn, Erhebung, Splitterrichten, und diese und jene Mißverständnisse von einander trennen und sondern kan. Dagegen lasset uns durch die Gnade des H. Geistes ernstlich kämpfen, damit wir nicht, so wir demselben Raum geben, auß unser Vestung entfallen mögen.

Haben wir Gelegenheit, unsere Liebe auch ins Werck selbst durch Gutes thun und behülflich seyn an gläubigen Kindern GOttes, sonderlich denen, die vor andern in Noth und Elend stecken, oder von der Welt gedruckt, außgestossen und verfolgt werden, zu erzeigen, so lasset uns solche ja nicht versäumen, noch gegen den darbenden Bruder unsere Hertzen verschliessen. Denn was solchen Brüdern Liebes oder Leides geschiehet, das geschiehet Christo selbst. **Was ihr gethan habt einem unter diesem meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan**, wird Er an jenem Tage zu denen sagen, die die Wercke der Liebe an seinen darbenden und elenden Gliedern in dieser Welt erzeiget haben. **Und was ihr nicht gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir auch nicht gethan**, wird Er sagen zu denen, die ihre Hertzen gegen die Noth seiner dürftigen Glieder verschlossen haben, Matth. XXV. 40. 45.

Ja lasset uns auch uns nicht weigern, so wir um unserer gläubigen Mit-Christen willen einiges Ungemach, Beschwerung und Leiden überneh-men müssen. Denn wir sind ja schuldig auch das Leben für die Brüder zu lassen, wie vielmehr etwas, das nicht so viel auf sich hat, auß Liebe zu ihnen zu dulden.

Und weil nichts mehr die wahre Bruder-Liebe zu hindern pfleget, als wenn man derer, welche Kinder GOttes sind, ihre Mängel und Fehler erkennet, so müssen wir uns gewöhnen, nicht so wol auf die Fehler und Gebrechen, die sie an sich haben, zu sehen, als auf das Gute und Göttliche, welches

auß der Wirckung des H. Geistes sich in ihnen befindet. Doch sind wir schuldig, auch einander unserer Fehler wegen zu erinnern und zu bestrafen, nur daß es geschehe auß Liebe und zur Besserung.

Vor allen Dingen hat ein ieglicher sich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht unter dem Schein und Vorwand der Bruder-Liebe wider Christliche Zucht, Demuth und Bescheidenheit handele, oder darauß einen Deckel seiner hochmüthigen oder unreinen Begierden mache. **Die Haupt-Summa aller Gebote ist, Liebe NB. von reinem Hertzen, und NB. von gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben.** Und also sollen wir auch insonderheit die Bruder-Liebe üben **auß reinem Hertzen**, 1 Petr. I. 23. Wehe allen, welche auch in diesem Stücke den Namen GOttes mißbrauchen und Aergerniß anrichten! Solcher Verdammniß ist gar recht.

Trost. Aber wohl uns, so wir lieben, wie wir sollen! Denn **wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bey Ihm**, 1 Joh. II. 10. Ja so **wir uns unter einander lieben, so bleibet GOtt in uns, und seine Liebe**, damit Er uns geliebet hat, **ist völlig in uns**, und hat ihren Zweck an uns erreichet, c. IV. 12.

Nun, du süsse Liebe, schenck uns deine Gunst,
Laß uns empfinden der liebe Brunst,
Daß wir uns von Hertzen einander lieben,
Und im Friede auf einem Sinne bleiben,
Kyrie eleison, Amen!

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Gläubiger Christen Pflicht und Trost auf dem schmalen Weg zum Himmelreich.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Die

DJe Pforte ist enge / und der Weg ist schmal / der zum Leben führet. Dieses sind Worte unsers Heylandes JESU Christi, Geliebte in demselben, welche zu finden sind Matth. VII. 14. Eingang. Matth. 7, 14.

Er selbst ist diese **Pforte** / wie er spricht Joh. X. 7. 9. **Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden.** Enge heisset diese Pforte, weil niemand ohne Verleugnung seiner selbst, und seiner fleischlichen und irdischen Lüste, durch dieselbe durchgehen kan. Der Durchgang selbst geschiehet durch den Glauben an Jhn, den Gecreutzigten. Christus die enge Pforte,

Er ist auch der **Weg** / der zum Leben führet, wie Er abermal saget, Joh. XIV. 6. **Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben: Niemand kömmet zum Vater, denn durch mich.** Schmal, τεθλιμμένη, bedränget und voller Trübsalen, heisset dieser Weg, weil diejenigen, so Christo folgen, vielerley Leiden und Versuchungen unterworffen sind, welche sie durch Glauben und Geduld überwinden müssen, so sie zum Leben gelangen wollen. Und die dieses thun, die wandeln auf diesem Wege. und der schmale Weg.

Das ist ja vor Fleisch und Blut ein sehr verdrießlicher und beschwerlicher Weg: Daher es denn kömmt, daß so wenig Menschen Lust haben denselben zu finden, und darauf zu wandeln. Und doch ist es der allersicherste, richtigste und gesegneteste Weg, ein Weg des Friedens und der Freude. Er führet nicht allein zum Leben, sondern die ihn wandeln, haben bey ieglichem Schritt, so zu reden, den sie darauf thun, Segen und Leben zum Lohn und zur Vergeltung.

Um so vielmehr ist denn zu beklagen, daß die Menschen sich so wenig darum bekümmern, wie sie auf diesen Weg kommen mögen. Noch mehr aber ist fast zu beseufzen, wenn die, so einmal denselben gefunden haben, durch Betrug ihres Fleisches und Bluts, und durch Ubervortheilung der alten Schlangen, sich von demselben wiederum ab, und zu dem breiten Wege, der ins Verderben und in die Verdammniß führet, verleiten lassen.

Weil nun dieses wol müglich ist, ja nicht selten geschiehet, so ist ja wol vonnöthen, daß diejenigen, die da einmal durch die enge Pforte durchgegangen sind, und den schmalen Weg zum Leben zu betreten angefangen haben, fleißig und sorgfältig erinnert werden; wie sie sich zu verhalten haben, damit sie des himmlischen Kleinods, dazu sie berufen sind, nicht verfehlen, sondern dasselbe gewiß ergreiffen mögen: Und daß ferner ihnen auch nicht

verschwiegen werde, was sie bey treuer Wahrnehmung ihrer ihnen disfalls obliegenden Pflichten schon hier, da sie noch auf dem schmalen Wege wandeln, für Trost und Gnade geniessen können.

Und das ists, Geliebte, was auch von dem Apostel Petro geschiehet in derjenigen Epistolischen Lection, welche auf den heutigen Sonntag zu erklären von Alters her verordnet ist.

Laßt uns denn unsere Hertzen auf die Betrachtung derselben, als vor dem HErrn, richten, und denselben anrufen, daß er uns zu erbaulicher Handlung seines Worts seines Heil. Geistes Gnade, Licht und Weisheit mittheilen wolle, und darauß, was sein guter, gnädiger Wille in Christo an uns sey, recht zu erkennen, und denselben gehorsamlich zu vollbringen.

Zu dem Ende laßt uns mit einander beten das **Gebet des HErrn**, zuförderst aber auch mit einander singen: **Christe, du Lamm GOttes** ꝛc.

Epistel 1 Petr. V. 6-11.

SO demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes / daß Er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorgen werfet auf Ihn / denn Er sorget für euch. Seyd nüchtern und wachet / denn euer Widersacher / der Teufel / gehet umher wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben / und wisset / daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der GOtt aber aller Gnade / der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU / derselbige wird euch / die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / stärcken / kräftigen / gründen. Demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Auß diesem ietzt verlesenen Text, Geliebte in dem HErrn, wollen wir für dieses mal kürtzlich und einfältig erwägen

Vortrag. **Gläubiger Christen Pflicht und Trost auf dem schmalen Wege zum Himmelreich.**

Ab-

Abhandelung.

ES wird uns aber eine **dreyfache Pflicht** vorgestellet, deren ieglicher ein **besonderer Trost** beygefüget ist.

Erste Pflicht ist die Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes.

Was ist denn nun die erste **Pflicht**, die man auf dem schmalen Wege zum Himmelreich außzuüben hat? In unserm Text wird sie vorgestellet mit diesen Worten: **So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes.**

Der Apostel ziehet diese Vermahnung auß dem nächst vorhergehenden Vers, da er nicht allein die Jungen zur Unterthänigkeit gegen die Elteſten, sondern alle insgesamt, und also auch die Elteſten zur Unterthänigkeit und Demüthigung unter und gegen einander ermahnet hatte, und zwar mit der beygefügten Ursache, weil **GOtt den Hoffärtigen widerstehe**, ihr Feind sey, sich gleichsam wider sie lagere und streite, denen **Demüthigen aber Gnade gebe.** Weil nun, spricht er, dem also ist, daß die Hoffärtigen an GOtt einen Feind und Rächer, die Demüthigen aber an Ihm einen gnädigen lieben Vater, Freund und Wohlthäter haben, wohlan **so demüthiget euch** denn auch unter seine **gewaltige Hand** / so lieb euch ist, seine Ungnade zu vermeiden, und seiner Gnade immer reichlicher zu genieſſen.

Worin beſtehet aber diese erforderte Demüthigung unter GOTT? Antwort: Darin, daß der Mensch in der Erkäntniß seines Nichts und Elendes vor GOtt bleibe, und darinnen je länger je mehr suche zu wachsen und zu zunehmen, und sich also nicht der allergeringſten Gnade und Gabe auß sich selbst würdig achte, sondern immer sage: **Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin**, 1 Cor. XV. 10. Ferner, daß er alle Gnade und Gaben, oder was ihm GOtt im geist- und leiblichen gegeben, nicht zu seiner eigenen Ehr und Ruhm, sondern allein zur Ehre und Verherrlichung GOttes, des Gebers aller guten Gaben, anwende, daß er von Hertzen könne sagen: **Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre**, Pſ. CXV. 1. Endlich auch, daß er mit aller seiner Regierung und Führung im Innern und Aeuſſern, ob sie gleich wider sein natürliches Verlangen und Begehren seyn solte, zufrieden sey, und mit freudiger Geduld sich ihr unterwerffe, wie Hiob thät, da er auf erhaltene Nachricht, daß alle seine Kinder und sein gantz Vermögen dahin wäre, sagte: **Der HERR hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet**, Hiob I. 21. und David, da er vor seinem Sohn fliehen muſte, sagte: **Spricht der HErr also: Ich habe nicht Lust zu dir, sihe,**

Worin dieselbe beſtehe.

hie

hie bin ich, er machs mit mir, wie es ihm wohlgefället, 2 Sam. XV. 16.

Was derselben entgegen stehe?

Dieser Demüthigung unser selbst stehet also entgegen alle Erhebung unser selbst, da nemlich ein Mensch die Eigenliebe wiederum dergestalt herrschen läßt, daß er nicht in der Armuth des Geistes bleibet, sondern vor der Zeit reich und satt wird, und was er von GOtt empfangen, nur zu seiner eigenen Ehre und Großmachung anwendet, gegen die Führungen GOttes, da sie nicht nach seinem eigenen Willen beschaffen sind, murret, und damit unzufrieden ist. Auf welche letzte Art es das Volck Israel in der Wüsten, (die gleichsam der schmale Weg war, darauf sie ins gelobte Land gehen solten,) nur allzu oft versahe; denn GOtt der HErr konte es ihnen fast nirgends recht machen, er mußte immer Sünder seyn in ihren Augen, **sie meisterten den Heiligen in Israel**, wie Psal. LXXVIII. 42. geklaget wird, an statt, daß sie sich hätten GOtt lediglich überlassen und in seine Wege und Prüfung sich schicken lernen sollen; worüber aber ihrer viele in der Wüsten erschlagen, und in die verheissene Ruhe nicht eingegangen sind. Das aber ist uns zum Vorbilde geschehen, und zur Warnung geschrieben, daß wirs nicht auch so machen, sondern uns unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen sollen.

Was die gewaltige Hand GOttes sey?

Was ist es aber, daß er **der gewaltigen Hand GOTTES** gedencket? Ja lieber Mensch, eben dadurch wil er uns einen tiefen Eindruck geben, von der Grösse der Allmacht und Majestät des lebendigen GOttes, und wil sagen: Wer bist du, o Mensch! daß du dich wegern wolltest, durch stete und ungeheuchelte Vernichtung deiner selbst, und gelassene Einergebung in den Willen des HErrn, dich unter Ihn zu demüthigen. Du bist ja nicht stärcker als Er, sondern bist eine geringe Made in seinen Augen, ein ohnmächtiger und nichtswürdiger Erdklumpen. Er aber ist alleine **groß, und kan es in der That beweisen**, Jer. X. 6. Er hat auch Macht und Freyheit zu thun, was er wil, im Himmel und auf Erden. Er ist HERR, wir sind schuldig zu gehorchen.

Nun das ist die erste Pflicht, die gläubige Christen zu üben haben auf dem schmalen Wege zum Himmelreich.

Der erste Trost, unserer Erhöhung.

Der Trost, welcher mit treuer Außübung derselben verknüpft ist, ist außgedruckt in diesen Worten: **Auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.** Du solt, wil er sagen, von solcher Demüthigung keinen Schaden haben, sondern sie soll dir vielmehr grossen und unaußsprechlichen Nutzen und Segen bringen. Denn wenn du hier in dieser Welt suchest immer kleiner

und

und geringer zu werden in deinen Augen, und nur GOttes Ehre zum Zweck hast, hingegen dich unter alles, was GOtt mit dir thut und vornimmt, gehorsamlich beugest, und dir seine Wege gefallen lässest, so wirst du einmal von GOtt selbst erhöhet werden.

GOttes Verhalten gegen die Hoffärtigen und Demüthigen.

Das ist nemlich die Weyse unsers GOttes und sein Regiment; so hat er es von Anbegin der Welt her gehalten, und so hält er es noch bis auf diese Stunde, wirds auch so halten bis ans Ende der Welt. Alles, was sich selbsten erhöhen und wider Ihn und seinen Willen groß machen, und sich nicht unter Ihn beugen und demüthigen wil, das beuget, das demüthiget und niedriget Er: was aber nichts und unwerth ist in seinen Augen, das siehet GOtt in Gnaden an, und ziehet es hervor. Geschiehet es nicht allemal hier in dieser Welt, so geschiehet es am allergewissesten in jener Welt, da die Tage der Demüthigung und des Leidens der Kinder GOttes ein Ende haben, und sie ewiglich mit Christo ihrem HErrn sollen erhöhet und verherrlichet werden.

Wie nun hierin für alle Kinder GOttes ein grosser und gewaltiger Trost lieget: also müssen sie denselben ihnen eine kräftige Reitzung seyn lassen, daß sie sich hertzlicher Demuth und Niedrigkeit befleißigen, wie denn eben zu dem Ende von Petro dieser Trost angeführet und gesagt wird, **auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.**

Die andere Pflicht ist Entschlagung aller Sorgen.

Die andere Pflicht, dero Außübung den Kindern GOttes auf dem schmalen Wege zum Himmelreich nöthig ist, wird außgedrücket in diesen Worten: **Alle eure Sorge werfet auf Ihn.**

Sorgen, woher sie entstehen?

Weil wir Menschen von Natur im Unglauben stecken, so sind wir zu dergleichen Sorgen, die wider das kindliche Vertrauen auf den lebendigen GOtt streiten, gar sehr geneigt: Gleichwie wir hingegen zu solchen Sorgen, welche Christliche Klugheit und Liebe des Nächsten, ja unser eigenes Beste von uns erfordern, nur allzu träge sind. Auch Kinder GOttes, weil sie des sündlichen Fleisches noch nicht gar los sind, können sonderlich zur Zeit, da sie in innerlichen oder äusserlichen Prüfungen stehen, gar leicht von mißtrauigen Sorgen angefochten und versuchet werden. Dabey aber sollen sie nun ihrer Pflicht dergestalt eingedenck seyn, daß sie solchen Sorgen nicht nachhangen, sondern dagegen kämpfen, und sich derselben ernstlich zu entschlagen suchen.

Aber möchte man sagen: Wo sol einer gleichwol mit seinen Sorgen hin? und wie kan man sich versichern, man werde keinen Schaden davon haben, wenn man sich derselben zu entschütten suche? Der Apostel spricht: **Alle eure Sorgen werfet auf Ihn.** Der Mensch richtet ja mit

seinen Sorgen ohne dem nichts auß, wie der HErr JEsus Matth. VI. 27. lehret, wenn er saget: **Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget?** Ja sie sind nicht allein unnütz und vergeblich, sondern auch schädlich und beschwerlich, denn sie zerschneiden gleichsam das Hertz in Stücken, und ängsten es, vermehren also die Noth, die er entweder schon hat, oder die er noch fürchtet. Also sol man sich nach einem umsehen, dem man seine Sorgen sicher auf bürden möge.

Auf GOtt sol man seine Sorgen werfen.

Hier aber müssen wir nun des rechten Mannes nicht verfehlen, welches nur allzu ofte zu geschehen pfleget: Denn man hänget sich gern in solchen Fällen an Menschen, und setzet auf dieselbe sein Vertrauen; welches aber eben so ungereimt und thöricht ist; wie der CXLVI. Psalm saget v. 3. 4. **Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen, denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden, alsdann sind verlohren alle seine Anschläge. Aber wohl dem, thut er hinzu v. 5. 6. deß Hülfe der GOtt Jacob ist, deß Hoffnung auf den HErrn seinen GOTT stehet, der Himmel, Erden, Meer, und alles was drinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich.** Eben diesen GOtt meynet nun auch Petrus, wenn er saget: **Alle eure Sorge werfet auf Ihn.** Womit zweifels ohne auf die bekante Worte des LV. Psalms v. 23. gesehen wird: **Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.**

Was das gesaget sey?

Die Meynung aber ist diese, daß der Mensch durch ein kindliches und gläubiges Vertrauen alles, was ihn innerlich oder äusserlich in Angst, Furcht und Bekümmerniß setzen wil, GOtt befehlen, und seiner Hülfe alsdann geduldig erwarten sol. In der Epistel an die Philipper c. IV. 6. heißt es: **Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dansagung vor GOTT kund werden.** Worauß wir sehen, daß dieses werffen der Sorgen auf den HErrn sonderlich auch durchs Gebet geschehen müsse, als dadurch das Vertrauen auf GOtt erwecket, geübet und noch mehr gestärcket wird. Nun das ist gar eine nöthige Pflicht für die, so den schmalen Weg zum Himmelreich zu betreten angefangen.

Versündigung der Kinder Israel durch mißtrauiges Sorgen.

Die Kinder Israel, die auf der Reise nach Canaan begriffen waren, wichen auch in diesem Stücke gar oft ab, aber zu ihrem Schaden und Verderben. Denn wenn sich etwa ein Mangel eräugnete, sihe, da ging ihr Hertz gleich in Sorgen ein, und thaten, als ob der GOTT, der sie auß

Egy-

Egyptenland geführet, und so grosse Zeichen und Wunder unter ihnen gethan hatte, gestorben wäre; oder wenn sonst Gefahr der Feinde wegen vorhanden war, sihe, da wurde ihr Hertz verzagt und kleinmüthig, anstatt daß sie sich an den außgereckten Arm GOttes halten, und seiner Verheissung hätten trauen sollen. Und so kan es manchem ergehen, der geistlicher Weise auß Egypten außgegangen ist, und den schmalen Weg zum Leben angetreten hat.

Von den Kindern dieser Welt, die in solchen Sorgen gantz versuncken sind, ist ietzo die Rede nicht; man sagt ihnen auch vergeblich, daß sie nicht sorgen sollen, so lange sie den Grund ihres Hertzens nicht wollen bessern, und sich zum Glauben bringen lassen. Kinder GOttes aber, die GOTT in Christo als ihren lieben Vater durch den Glauben haben erkennen lernen, sind es, welchen dieses gesaget ist: **alle eure Sorge**/ (keine einige außgenommen) **werfet auf Jhn**/ welches ihnen auch durch die ihnen geschenckte Glaubens-Kraft wohl möglich ist. Daher sollen sie sich denn, um ihres eigenen Besten willen, auch die Außübung dieser Pflicht lassen angelegen seyn, und nicht gedencken, es sey gnug, wenn man sich für groben und muthwilligen Sünden und Lastern hüte; sondern daß man auch die ungläubigen und mißtrauigen Sorgen durch den Glauben und Gebet überwinden müsse.

Also, meine Lieben, wenn uns nun eine Noth, sie sey leiblich oder geistlich, zustosset, und wir mercken, daß das Hertz sich darüber mit allerley Sorgen, Angst, Furche und Bekümmerniß, wie es doch werde ablaufen, ängsten und quälen wil, so lasset uns alle solche Sorgen ansehen als eine Last, welche uns zu tragen verboten ist, und gedencken an das Wort Petri: **Alle eure Sorge werfet auf Jhn.** Ja an das Wort unsers HErrn und Meisters selbst, der da gesagt hat: **Jhr sollet nicht sorgen**, Matth. VI. 31. Und abermal Luc. XII. 32. **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist euers Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.** Zu GOtt lasset uns, anstatt der unnützen und vergeblichen Sorgen, durch Gebet und Flehen uns wenden, und sagen: Ach lieber GOtt, sihe! die und die Last hab ich auf meinem Hertzen, diß und das wil mir Sorge und Bekümmerniß machen; du aber wilst, daß ich mein Hertz mit nichts beschweren sol, darum nehm ich alle meine Sorgen, und binde sie gleichsam in ein Bündlein, und lege sie dir auf deinen Rücken, du magst sie tragen, der du befohlen hast, daß wir alle unsere Sorgen auf dich werfen sollen: Und alsdann laßt uns stille seyn, wie der XXXVII. Psalm saget: **Hoffe auf Jhn, Er wirds wohl machen.**

Der andere Trost, daß GOtt für uns sorget.

Und das ist eben der Trost, damit Petrus die Gläubigen in unserm Texte tröstet, da er nach gethaner Ermahnung hinzusetzet: **Denn Er sorget für euch.** Lieber, wer ist denn derselbe? Antwort: Der lebendige GOtt, der Schöpfer und HERR Himmels und der Erden, der Vater im Himmel, der ein Hertz voll Liebe und Erbarmung hat gegen seine Kinder, der eine gewaltige Hand hat, und also in aller Noth helfen kan, der auch allwissend und allweise ist, daß Er unsere Noth und Anliegen weiß, und auch tausend und mehr Wege sihet, uns darauß zu helfen und zu retten. Gewiß, für wen der sorget, der ist wohl versorget.

Göttliche Vorsorge, worüber sie sich erstrecke?

Für wen sorget er denn? **Für euch**/ spricht Petrus, die ihr gläubet und seine Kinder in CHristo worden seyd. Es ist zwar die gantze Natur und Creatur von dem grössesten bis zum kleinesten in GOttes Vorsorge eingeschlossen, so gar, daß auch kein Sperling ohne den Willen des Vaters auf die Erde fällt, Matth. X. 29. Aber gleichwie ein Haus-Vater zwar für sein gantzes Haus, als für Knechte und Mägde, ja auch für sein Vieh Sorge träget, und dennoch auf eine gar besondere Art für seine Kinder sorget, auf welche Art er nicht für das andere, so zu seinem Hause gehöret, Sorge träget: Also ist auch, so zu reden, alle Sorgfalt, die der grosse Haus-HErr, der lebendige GOtt, für seine Geschöpfe und die Menschen insgemein träget, geringe gegen die, welche er insonderheit hat für seine lieben Freunde und Kinder. Daher mit grossem Nachdruck gesaget wird: **Für euch.** Denn seine Heiligen sind bey Jhm in Gnaden und Barmhertzigkeit und Er hat ein Auffsehen auf seine Außerwählten, Weish. III. 9. **Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so Jhn fürchten,** Psalm CIII. 13. Und auß solcher erbarmenden Liebe sorget er für sie, und hilft ihnen, wie es ihnen am nützlichsten und seligsten ist.

Das ist ja nun ein grosser Trost für die Kinder GOttes, den sie gewiß nicht um aller Welt Gut entbehren solten, daß sie wissen, der HErr sorge für sie, Er wolle sie nicht verlassen noch versäumen, wenn sie gleich von aller eigenen und anderer Creaturen Hülfe sich verlassen sehen solten.

Die dritte Pflicht, Kampf und Uberwindung der geistlichen Feinde.

Wir eilen aber zur Betrachtung der **dritten** und letzten **Pflicht**, deren treue Außübung sich die Gläubigen auf dem schmalen Wege ihrer Pilgrimschaft zur Ewigkeit gleichfals sollen lassen angelegen seyn. Dasselbe ist beschrieben mit diesen Worten: **Seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widersacher/ der Teufel/ gehet umher/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben.**

Hie

Hie wird uns denn anfänglich der Zustand, darin wahre gläubige Christen auf dem schmalen Wege zum Himmelreich sich befinden, vorgestellet; auß dessen Beschaffenheit die Pflicht selbst, so hier beschrieben ist, hergeleitet wird. Wie stehets denn nun um die Gläubigen hier in dieser Welt, da sie auch gleichsam in der Wüsten und noch nicht zum Vaterland kommen sind? Antwort: Sie gleichen auch hierin dem Israel, das durch die Wüste in das gelobte Land eingehen solte. Schlagen wir die Bücher Mosis nach, so finden wir, daß sich mancherley Feinde an sie gemacht, und sie an dem Eingange in die verheissene Ruhe zu hindern getrachtet haben. Da war Amaleck, da waren die Edomiter, da waren die Moabiter und andere feindselige Völcker mehr, die sich ihnen entgegen setzten, ja auf allerley Art sie von GOtt abwendig zu machen suchten, so ihnen auch, leider! bey den meisten gelungen ist. Zustand der Gläubigen auf dem schmalen Wege zum Reich GOttes.

So gehets nun auch gläubigen Kindern GOttes. So lange sie noch hier in dieser Welt sind, sind sie noch gar nicht an einem Ort des Friedens und der völligen Sicherheit, sondern sind mit unzähligen Feinden umgeben, unter welchen der vornehmste der Teufel ist, von dem es hier heißt: **Euer Widersacher/ der Teufel/ gehet umher/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge.** Der Teufel ein Haupt-Feind der Gläubigen.

Der Teufel ist Anfangs von GOtt als ein guter Engel, wie bekant, geschaffen worden, ist aber auß eigener Schuld böse, und deßwegen seiner Seligkeit verlustig und in die Verdammniß gestürtzet worden. Gleichwie nun derselbe nach seinem Fall sich so gleich an unsere erste Eltern im Paradies gemacht, und dieselben in Sünde und Tod durch seine Lügen und Schalckheit gestürtzet hat; wie er auch die Menschen an der Annehmung des nach dem Fall in Christo geoffenbarten Heyls zu hindern suchet: Also gehet er mit nichts mehr um, als wie er diejenigen, die in Christo ihren von ihm erlittenen Schaden wieder zu verwinden angefangen haben, wiederum ins Verderben stürtzen, und sie um ihre Seligkeit und Krone bringen möge.

Wird also mit recht ein **Widersacher** genennet, und **einem brüllenden Löwen** verglichen, **der umhergehet und suchet/ welchen er möge verschlingen.** Denn es ist dem Teufel nicht allemal und vornemlich darum zu thun, daß er dem Menschen an seinem Leibe Schaden zufüge, wie er, auf GOTTes Verhängniß, den Hiob auf solche Weise zu verschlingen suchte; Vielmehr mag der Satan zuweilen gerne sehen, daß es dem Menschen nach dem äusserlichen wohl gehe, und daß er

bey guten Tagen alt werde, daß er grosse Ehre habe auf Erden, daß er reich sey, daß er viel Gönner und Patronen in der Welt habe, u. s. f. Sintemal die äusserliche Glückseligkeit ein solcher Strick ist, damit er die Menschen von ihrem einig wahren Gut nur allzuleicht zurück und in sein Netz wieder hinein ziehen kan. Diß aber ists, darnach er am allermeisten trachtet, daß er die, so sich einmal von der Finsterniß zum Licht und von seiner Gewalt zu GOtt bekehret haben, von GOtt wieder abfällig machen, in die Liebe der Welt sie einflechten, und unter die Herrschaft der fleischlichen Lüste, welche die Seele tödten, sie aufs neue bringen möge. Zu welchem Ende er ihnen allerley fleischliche und sündliche Lüste und Bosheiten in dem Hertzen zu erwecken bemühet ist, oder sie einschläfert und lau oder sicher machet, oder sie sonst plötzlich übereilet, und so solches geschehen, sie in Zorn, Hoffart, Eigensinnigkeit hinein weiset, daß sie immer tiefer in die Sünde hinein gehen, oder auch die Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit, sich darin zu verlieben, zeiget, oder durch seine Werckzeuge heftige Verfolgungen wider sie erwecket. Dieses und desgleichen mehr wird also durch das ihm zugeschriebene **Umhergehen** und **Suchen/ wie er die Menschen möge verschlingen/** von dem Apostel angedeutet. Denn so der Teufel mit seiner List, Gewalt und Boßheit bey einem gläubigen Menschen es dahin bringen kan, daß er sündige, und in der Sünde fortgehe, ja gar beharre, und also an seiner Seligkeit Schifbruch leidet, sihe, das ist gleichsam seine Speise, das thut ihm so wohl, als wenn ein heishungriger und brüllender Löwe einen Raub verschlinget, und sich mit dessen Blut sättiget.

Darauß ist denn deutlich genug zu erkennen, in was grosser Gefahr gläubige Christen, so lange sie hier in dieser Welt sind, sich noch befinden. Sie haben nicht allein an ihrem eigenen Fleisch und an der Welt einen argen und gefährlichen Feind, sondern sie haben auch den Teufel und seine Engel d. i. unzählich viel böse Geister wider sich, die Tag und Nacht auf nichts anders als auf den Schaden und das Verderben ihrer Seelen bedacht sind, und dazu ihre geistliche Kräfte der Bosheit unermüdet anwenden, wie denn Eph. VI. 16. **der feurigen Pfeile und der listigen Anläufe des Teufels** gedacht wird.

Weil es denn nun eine solche gefährliche Bewandniß mit gläubigen Christen hat, so lange sie noch auf dem Wege zum Vaterlande als geistliche Pilgrim sich befinden, so fraget sichs: Was ihnen zu thun sey, damit sie vom Teufel nicht verschlungen werden? Da spricht nun Petrus, daß man **fest im Glauben ihm wiederstehen/ und/** damit solches

desto leichter geschehen könne, nüchtern seyn und wachen solle. Seyd nüchtern/ heißt es, und wachet. Erfordert es Nüchtern seyn und Wachen zum geistlichen Kampf.

Es ist dieses nicht sowol leiblicher als geistlicher Weise zu verstehen. Denn es kan einer leiblicher Weise nüchtern und wachsam seyn, und doch vom Satan überwunden und verschlungen werden. Zwar gehöret auch die leibliche Nüchternheit zu den Pflichten eines geistlichen Pilgrims. Und wer sein Hertz mit Fressen und Saufen beschweren wolte, der würde dem Teufel schlechten Widerstand thun können, weil ein solcher auch nicht einmal einem leiblichen Feinde sich widersetzen kan, ja er wäre schon so gut als vom Satan überwunden und verschlungen. Denn Trunckenbolde und alle, die den Bauch durch Außübung allerley fleischlicher Wohllüste zum Gotte machen, stecken dem Teufel schon wie im Rachen. Also, sage ich, ist auch leiblich nüchtern seyn eines wahren und gläubigen Christen Pflicht und Schuldigkeit, wie denn vielfältige Ermahnungen auch zu derselben in Heil. Schrift zu finden sind.

Indessen giebts auch geistliche Nüchternheit, darauf, wie gedacht, der Apostel hier an diesem Ort vornehmlich sehen mag. Diese aber bestehet darinnen, daß ein Gläubiger in seinen affecten und Begierden gebührende Masse zu halten sich befleißige, und sich nicht davon übertäuben oder übernehmen lasse. Zur Ubung dieser geistlichen Nüchternheit weiset Paulus mit gar besondern Worten die gläubigen Corinthier an, wenn er 1 Ep. VII. 29. also schreibet: **Weiter ist das die Meynung: die da Weiber haben, daß sie seyen, als hätten sie keine,** (d. i. sie sollen in dem affect der Liebe zu denselben durch die Gnade CHristi sich dergestalt zu mäßigen gewöhnen, daß die Liebe zu GOtt und Christo allezeit den obersten Platz in ihren Seelen behalte) **Und die da weinen,** spricht er ferner, **als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht,** (d. i. sie solten weder in der Traurigkeit noch Freude über zeitliche und vergängliche Dinge die Christliche Masse überschreiten, und derselben nicht weiter nachhängen, als die Furcht und der Friede GOttes dabey im Hertzen bestehen könten,) **und die da kaufen, als besässen sie es nicht,** nemlich durch Creutzigung aller solcher Begierden, die unordentlicher Weise an dem zeitlichen Gut kleben wollen, **und die dieser Welt** (und der Dinge, die zu diesem Leben gehören) **brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen.** Geistliche Nüchternheit.

Das ist eine solche Sache, welche die Kinder dieser Welt nicht fassen noch begreiffen, und davon sie immer eine unrechte und verkehrte application machen. Sie reden zwar davon, daß man in allen Dingen müsse

Maaß

Maaß halten, nicht zu viel noch zu wenig thun: aber weil sie auſſer Christo und seinem Geist Knechte und Sclaven aller ihrer Lüste und Begierden sind, so treffen sie nimmer die rechte Maasse, sind daher nimmer recht geistlich nüchtern, sondern allezeit als geistlich-trunckene, und werden daher vom Teufel nach seinem Willen gefangen geführet in seinen Stricken. Ohne Christum und seinen Geist kan man nicht recht geistlich-nüchtern seyn.

Geistliche Wachsamkeit.

Es gedencket aber der Apostel nebst dem Nüchtern seyn auch des **Wachens. Seyd nüchtern/ spricht er, und wachet/** damit er denn von gläubigen Christen, die einmal auß dem geistlichen Sünden-Schlaf durch die Kraft JEsu Christi aufgewachet sind, eine solche Munter- und Wackerheit des Geistes erfordert, dadurch sie ihrer selbst wahrnehmen und auf sich genaue acht haben, daß sie nicht wiederum im Tode entschlafen. Wer so wachet, der mercke darauf, was sich gutes und böses in seinem Hertzen reget, damit er sich dem bösen widersetzen und dafür bewahren, dem guten aber nachkommen und sich damit vereinigen möge. Ein solcher ist und bleibet also bey sich selbst, er sey allein oder unter andern Menschen, er hat acht auf seine Gedancken, auf seine Worte, auf seine Wercke, auf seine innerliche und äusserliche Sinne, auf alle seine Wege, auch auf alle Gelegenheiten, darin er sich versündigen oder auch gutes thun könne.

Von diesem Wachen verstehet der Mensch, so lange er nicht durch wahre Busse recht aufwachen wil, abermal gar nichts. Kinder GOttes aber fassen es. Nur wil es auch geübet seyn, so sie nicht vom Satan wollen überwältiget werden: Wie denn die meisten Sünden der Kinder GOttes auß Mangel dieser von Petro befohlenen Wachsamkeit herkommen.

Kampf gegen den Teufel.

Er erfodert aber dieselbe nebst der geistlichen Nüchternheit an diesem Ort vornemlich um des Kampfes willen gegen den Teufel, dazu die Gläubigen berufen sind, und dazu er folgender Gestalt aufmuntert: **Dem widerstehet fest im Glauben.** Also sol man denn diesem Feinde ja nicht den Rücken zu kehren, oder sich ihm preis und gefangen geben, welches geschiehet, wenn man in sein Begehren zur Sünde williget, und sich dazu entweder die Furcht vor dem Leiden, oder die Lust und Liebe dieser Welt, oder andere Reitzungen bewegen lässet. Keine gemeinere Klage ist, als diese: Der Teufel hat mich verführet, oder, der Teufel hat mich betrogen. Aber du hättest ihm widerstehen sollen. Wir sind zum Kampfe be-

berufen. Wer nicht streitet, sieget nicht, und wer nicht sieget, wird auch nicht gekrönet.

soll tapfer und beständig geführet werden.

Doch ist nicht ein ieglicher Kampf rechter Art. Manche fangen an zu kämpfen, aber sie werden darin bey anhaltender Versuchung bald matt und müde, sie werden mit dem Israel nach dem Fleisch bald überdrüßig auf dem Wege. So soll es nicht seyn, **feste/ feste/** στερεοί, sollen wir ihm widerstehen, also, nicht nur eine saure mine unserm Feinde zu machen, oder einen und den andern Streich ihm aushalten, hernach aber ihm gewonnen geben, sondern ritterlich sollen wir ringen, männlich und starck seyn, mit allem Anhalten sollen wir kämpfen, bis wir den Bösewicht, solte es auch unser Leben kosten, überwinden.

Wodurch man gegen den Teufel kämpfen soll.

Fleischliche Waffen menschlicher Vernunft, Weisheit und Klugheit reichen dazu nicht hin. Auf **den Glauben** aber weiset uns Petrus durch den H. Geist, und verstehet zugleich alle andere geistliche Waffen mit, darauf wir Cap. VI. der Epistel an die Epheser gewiesen werden. Der Glaube hält sich nemlich an Christum, den Stärckern, und also kan er den Starcken überwinden. Durch den Glauben siehet der Mensch auch in die ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, dadurch er denn gestärcket wird, die Herrlichkeit dieser Welt, die ihm der Satan als was köstliches vorhält, auszuschlagen, und die kurtze und leichte Trübsal dieser Zeit, dadurch er ihn schrecket, geduldig zu übernehmen, wie so viel tausend Exempel der Heil. Märtyrer bezeugen.

Der dritte Trost.

Nun auch diese Pflicht ist nicht ohne Vorhaltung eines grossen und herrlichen Trostes von dem Apostel angeführet.

Dazu gehöret a. Gemeinschaft der Leiden mit andern Kindern GOttes.

Zu solchem Troste gehöret erstlich, wenn er spricht: **Wisset/ daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.** Womit er so viel sagen wil: wenn euch, ihr meine lieben Brüder, die Leiden, die euch vom Teufel, und durch dessen Antrieb, auch von der Welt und eurem Fleisch und Blut widerfahren, zu tragen schwer fallen wollen, so erwäget doch nebst dem, was ich euch schon zu eurem Trost vorgehalten habe, auch dieses, daß ihr gleichwol nicht alleine es seyd, die da leiden, sondern daß alle gläubige Brüder mit euch leiden, und einerley Trübsalen saint euch unterworfen sind. Ob ihr nun gleich über die Leiden selbst, so euren Brüdern begegnen, euch nicht zu freuen habt, so könnet ihr doch dieses daraus zu eurem Troste schliessen, daß es GOttes Rath und Verordnung also seyn müsse, daß seine Kinder, weil sie noch in der Welt sind, in Leiden geübet werden sollen, und man folglich dasselbe gar nicht als ein Zeichen des Zorns und Ungnade, sondern vielmehr als ein Zeichen der Gnade und Liebe anzuse-

hen habe, weil man ja sonst alle Kinder GOttes, so ie gewesen sind, noch sind und seyn werden, verdammen müste, Ps. LXXIII. 15. Hievon kan das XI. auch die Helfte des XII. Capitels der Epistel an die Hebräer mit mehrern nachgelesen werden.

Eigentlich heißt es: **Wisset / daß eben dieselben Leiden an eurer Brüderschaft in der Welt vollendet werden.** An CHristo, dem Haupte, mußte alles haarklein vollbracht und vollendet werden, was von seinem mannigfaltigen Leiden geschrieben war, wie er denn um deßwillen das consummatum est, **es ist vollbracht**, am Creutze ausrief. Und so muß auch nichts derjenigen Leiden zurück bleiben, welche GOtt der HErr dem Leibe seines Sohns, und einem ieglichen Gliede desselben insonderheit verordnet und zugemessen hat, worauf Paulus Col. I. 24. zielet, da er saget, **daß er erstatte an seinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo.**

b) Die Gnade der Erhaltung im Guten.

Zum andern gehören zu solchem Trost auch die Schluß-Worte unsers Texts, da es heisset: **Der GOTT aber aller Gnade / der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU / derselbe wird (oder wolle) euch / die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / stärcken / kräftigen und gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.** Der eigentliche Trost, der in diesen Worten enthalten, bestehet in der göttlichen Gnade der Erhaltung im Guten, die Petrus den Gläubigen hie verheisset, oder Kraft der göttlichen Verheissung anwünschet. Er lässet aber mit diesem Haupt-Trost viel andern Trost mit einfliessen.

von dem Gott aller Gnaden.

GOtt heißt er einen **GOtt aller Gnaden**, weil von ihm alle Gnade, die zu unserm ewigen Heyl nöthig ist, herkommt. Auch mitten im Leiden haben die Seinigen einen gnädigen, liebreichen und barmhertzigen GOtt und Vater an Ihm, ob ihnen gleich alsdann solcher Trost zuweilen vor ihren Augen verborgen ist.

Der uns / spricht er weiter, **berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU.** GOTT rufet zwar auch zum Leiden, 1 Petr. II. 21. Aber das ist nicht das Haupt-Werck, dazu er rufet, sondern die Herrlichkeit, und zwar **seine Herrlichkeit** / die nicht eine zeitliche und vergängliche, sondern eine **ewige** / und, wie 2 Cor. IV. gesaget wird, eine **über alle Masse wichtige Herrlichkeit**, welcher daselbst **die zeitliche und leibliche Trübsal** entgegen gesetzet wird, gleichwie auch hier von denen

nen, die da zur ewigen Herrlichkeit berufen sind, es heißt: **daß sie eine kleine Zeit leiden.**

Ist nun die Herrlichkeit, darzu wir berufen sind, ewig, die Leiden aber, die vorhergehen, zeitlich und vergänglich, wer wolte nicht gern darunter außhalten, und mit Geduld lauffen in dem ihm verordneten Kampf? sonderlich da GOtt selbst alle nöthige Gnade und Kraft hiezu darreichen wil, wie es denn heißt: **Derselbe wird euch / die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / stärcken / kräftigen und gründen.** Nichts mehr kan einen sonst im Leiden und Kampf abschrecken, als die Erkäntniß eigner Schwachheit und Unvermögens; aber hie hören wir, es komme nicht auf unsere Kraft an, sondern auf **GOttes Macht**, wie es auch oben 1 Petr. I. 5. geheissen hatte: **Euch, die ihr auß GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.** Deß sollen wir uns trösten, und in gläubigen Vertrauen und Zuversicht auf dieselbe GOtt anbeten, und sagen: **Demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.**

Nun, Geliebte, wir haben, wie zu anderer Zeit, also auch dißmal vernommen, was der Wille des HErrn an diejenigen sey, welche durch die enge Pforte durchgegangen sind, und den schmalen Weg zum Leben zu betreten angefangen, und wessen sie bey treuer Wahrnehmung desselben vor dem HERRN hinwiederum sich zu erfreuen und zu getrösten haben. Anwendung

Die Summa alles dessen, was davon gesaget worden, ist diese: Wir sollen uns unter GOTT demüthigen, so wil Er uns erhöhen: Wir sollen nicht sorgen, so wil Er für uns sorgen: Wir sollen dem Teufel widerstehen, so sol er uns nicht überwinden, sondern GOtt wil uns stärcken, befestigen und erhalten in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende, und wir sollen samt allen treuen Mitstreitern die Krone der ewigen Herrligkeit von seiner Hand empfahen. Summarische Wiederholung der Pflichten und des Trostes.

O! daß denn auch diese Wahrheit keinem unter euch vergeblich und ohne Frucht möchte vorgetragen worden seyn! Wir wollen ja alle insgemein dafür angesehen seyn, daß wir auf dem schmalen Wege zum Himmel wandeln, obgleich nichts gewissers ist, als daß die meisten auf dem breiten Wege mit recht schnellen Schritten der Verdammniß zueilen, und noch nie erfahren haben, was es auf sich habe, darnach ringen, daß man durch die enge Pforte eingehe. Lasset demnach uns doch prüfen, ob unser Leben und Wandel bis daher solcher Art und Beschaffenheit gewesen sey, Schluß-Ermahnung.

als es dieser Text erfordert. O gewiß, sol das Leben der Christen ein Leben der Demuth, des Glauben, des Kampfs, der Mäßigkeit und Nüchternheit seyn, (wie es ja seyn sol); so ist ja nichts offenbarers, als daß denn die meisten unter uns noch keine rechte Christen seyn, weil an statt der Demüthigung unter GOtt lauter Erhebung wider Ihn, an statt des Glaubens und Vertrauens auf GOtt, lauter Mißtrauen und Bauch-Sorgen, an statt der Nüchternheit und Wachsamkeit, Völlerey und Schläfrigkeit, u. an statt des Kampfs gegen den Teufel eine höchstgefährliche Sicherheit bey den meisten zu finden ist. Das laßt uns doch einmal recht erkennen, aber auch zusehen, daß wir alles, was der heilsamen Lehre, die uns GOTT, als unsers Fusses Leuchte, und als ein Licht auf unserm Wege gegeben hat, entgegen ist, mögen ablegen, und hingegen von Hertzen gehorsam werden dem Vorbilde der Lehre, welche wir ja alle mit dem Munde als göttlich und heilsam bekennen.

So werden wir denn auch erfahren, daß kein Wort von alle demjenigen Trost, den uns GOTT hie und sonst in heiliger Schrift versprochen hat, wird auf die Erde fallen, sondern gewiß und wahrhaftig hier in dieser Zeit, am herrlichsten aber in der seligen und unaufhörlichen Ewigkeit an uns erfüllet werden.

Dazu erwecke uns JEsus Christus durch seinen Geist, und heilige uns durch denselben in seiner Wahrheit, als der selbst ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Amen.

Am Tage Johannis des Täufers.

Von

Der Gnade des Neuen Testaments.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Ge-

Geliebte in dem HErrn JESU! Von den Propheten Altes Testament bezeuget der Apostel Petrus im I. Capitel seiner ersten Epistel v. 10. daß sie **von der ihnen noch zu künftigen Gnade / die aber nun auf uns /** die wir zur Zeit Neues Testaments leben, **kommen ist / geweissaget haben.** Eingang. 1 Pet. I. 10. Propheten A. Test.

Es weissageten die Propheten selbiger Zeit zwar auch wol von äusserlichen Begebenheiten, als von Veränderungen der Reiche dieser Welt, von der Hülfe und Errettung des Volcks Israel auß leiblichen Drangsalen und Nöthen, von mancherley Gerichten GOttes über Israel und andere Völcker. Alle diese und dergleichen Dinge aber sind noch nicht als das Haupt-Stück anzusehen, davon sie in ihren Tagen durch den Heil. Geist geredet und geschrieben haben, sondern dieses war, laut der ietzt angeführten Worte Petri, **die Gnade /** welche zur Zeit des neuen Bundes in CHristo JESU, unserm Heylande, solte geoffenbaret und mitgetheilet werden. Daher auch eben dieser Apostel im Hause des Cornelii sagte: **Von diesem (JEsu) zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen solten,** Gesch. X. 43. und im 3. Cap. v. 24. **Alle Propheten von Samuel an und hernach, wie viel ihrer geredet haben, die haben von diesen Tagen** (nemlich den Tagen des Neuen Testaments und der darin zu offenbarenden Gnade) **verkündiget.** Eben diese Gnade ist dieselbe Seligkeit, nach welcher die Propheten, die davon geweissaget haben, auch **gesucht und geforschet, auf welche und welcherley Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, deutete,** daß sie nemlich solte offenbaret werden, wie Petrus in dem angezogenen ersten Capitel seiner ersten Epistel gleichfals bezeuget. Inhalt ihrer Weissagungen.

Worauß wir denn so viel sehen, daß die H. Männer GOttes von solcher zur Zeit des Neuen Testaments zu offenbarenden Gnade sich keine schlechte und geringe Gedancken müssen gemacht haben, sondern daß dieselbige allerdings groß und herrlich in ihren Augen müsse gewesen seyn; Ja daß sie auch nach der Offenbarung und dem Genuß solcher Gnade müssen ein inbrünstiges und hertzliches Verlangen getragen haben. Denn wenn sie solche Gnade nicht geachtet, noch begehret hätten, dieselbe ohne dunckele Weissagung und Vorbilder in Werck und Wesen selbst zu sehen, und ihr Gnade des N. T. ist von den Propheten hochgeachtet und verlanget worden.

rer zu genieſſen, ſo würden ſie nicht mit ſolchem Fleiß nach der Zeit der Offenbarung derſelben geforſchet haben, als ſie gleichwol gethan.

Jeſaias. Unter dieſe Propheten, Geliebte im HErrn, von denen ſolches geſaget wird, mögen wir wol mit allem Recht und vor andern rechnen den Propheten Jeſaiam, welchen Jeſus Sirach c. XLVIII. 25. **einen groſſen und wahrhaftigen Propheten in ſeiner Weiſſagung** nennet, und von dem er v. 27. dieſen nachdencklichen Außſpruch thut: **Er weiſſagete mit reichem Geiſt, was zuletzt geſchehen ſolte, und gab den Betrübten zu Zion Troſt, damit ſie ſich für und für tröſten möchten.**

Auß demjenigen Text der am heutigen Tage zu erklären verordnet iſt, werden wir dieſes mit mehrern zu vernehmen haben.

Zu deſſelben geſegneter Abhandlung laſſet uns GOTT um ſeines Heiligen Geiſtes Gnade und Licht demüthiglich anrufen im Gebet des HERRN, auch zuvor mit einander ſingen: **Nun bitten wir den Heiligen Geiſt.**

Lection Jeſaia XL. 1-6.

TRöſtet/ tröſtet mein Volck/ ſpricht euer GOTT/ redet mit Jeruſalem freundlich/ und prediget ihr/ daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat/ denn ihre Miſſethat iſt vergeben/ denn ſie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde. Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten/ bereitet dem HERRN den Weg/ machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOTT. Alle Thal ſollen erhöhet werden/ und alle Berge und Hügel ſollen geniedriget werden/ und was ungleich iſt/ ſol eben/ und was höckricht iſt/ ſol ſchlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HERRN ſol offenbaret werden/ und alles Fleiſch mit einander wird ſehen/ daß des HErrn Mund redet.

Das XL. Capitel Jeſaiä, in was für eine Zeit es gehöre?

GEliebte in CHriſto JEſu unſerm Heylande! daß das XL. Cap. des Propheten Jeſaiä, darauß unſer dißmaliger Text genommen iſt, von ſolchen Gnaden und Wohlthaten handele, welche eigentlich und hauptſächlich in die Zeiten des Neuen Teſtaments gehören, ſol-

solches mag unter andern auch daher erkant werden, daß Johannes der Täufer, ja unser Heyland selbst, und nach ihm die H. Evangelisten und Apostel, die Erfüllung derjenigen Zeugnissen, so sie darauß angezogen, nicht in die vorigen Zeiten, sondern außdrücklich in die damals angehende und folgende Zeit des Neuen Testaments gesetzet haben.

So finden wir den dritten und vierten Vers dieses ietzigen Capitels, da es heißt: **Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet dem HErrn den Weg**, und so fort, auf solche Weise von Johanne dem Täufer und dem Evangelisten angeführet Matth. III. 3. Marc. I. 3. Luc. III. 4. Joh. I. 23.

Also, was in dem folgenden 6. 7. und 8. Vers gesaget wird: **Es spricht eine Stimme: Predige; und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelcket, denn des HErrn Geist bläset drein, ja das Volck ist das Heu, das Heu verdorret, die Blume verwelcket, aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich**: solches finden wir von dem Apostel Petro in dem I. Cap. seiner ersten Epistel angeführet, mit der beygefügten Application und Erklärung: **Das ist das Wort, welches unter euch verkündiget ist**, nemlich das Wort des Evangelii von der Gnade und Liebe GOttes in Christo JESU.

Ferner, wenn im 10. Vers dieses Capitels gesaget wird: **Sihe, der HERR HErr kommt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen. Sihe, sein Lohn ist bey Ihm, und seine Vergeltung ist vor Ihm**; So finden wir dieses von Christo wiederholet und auf sich und seine andere Zukunft gedeutet Offenb. XXII. 12. da er spricht: **Sihe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie seine Wercke seyn werden.**

Endlich so wir fragen: Wer ist doch der, von welchem v. 11. gesaget wird: **Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte, Er wird die Lämmer in seine Arme sammlen und in seinem Busen tragen, und die Schaaf-Mütter führen**: So antwortet unser Heyland: **Ich bin derselbe gute Hirte, so iemand durch mich eingehet, der wird Weide finden**, und abermal: **Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.** Joh. X. 11.

Dieses, Geliebte, vorauß gesetzet, wenden wir uns im Namen GOttes zur Betrachtung unsers verlesenen Textes insonderheit, und handeln darauß

Von

Vortrag.

Von der Gnade des Neuen Testaments.

Dabey wir sehen wollen:

I. Wie dieselbe beschaffen sey?
II. Worin sie bestehe?
III. Mit was vor Hertzen sie wolle angenommen seyn?

Gebet.

JEsus Christus, der da ist voller Gnade und Wahrheit, verleihe uns seinen Heiligen Geist, daß wir die Gnade, welche er uns erworben, und durch sein H. Evangelium anbieten lässet, in ihrer eigentlichen Gestalt erkennen, durch den Glauben uns mit derselben vereinigen, und in dero Genuß wahrhaftig selig werden, seyn und bleiben mögen in alle Ewigkeit. Das schaffe und wircke er selbst in uns durch seinen Heiligen und guten Geist. Amen, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Die Gnade des N. Testaments.

I. Wie sie beschaffen?

CHristlich haben wir denn, nach Anleitung unsers Textes, zu erwägen die **Beschaffenheit der Gnade des Neuen Testaments.** Davon heißt es nun: **Tröstet/ tröstet mein Volck/ spricht euer GOtt/ redet mit Jerusalem freundlich.** In diesen Worten wird uns demnach die Gnade des Neuen Testaments beschrieben als eine sehr tröstliche und sehnlich verlangte Gnade.

1. Tröstlich.

Erstlich als eine sehr tröstliche Gnade: **Tröstet/ tröstet mein Volck/** heißt es, **spricht euer GOtt/** oder, wie es eigentlich lautet, **wird euer GOtt sagen.** Er redet von dem wahren dreyeinigen GOtt, dem GOtt Israel, insonderheit aber von Christo, als von welchem es unten v. 9. heisset: Saget den Städten Juda, sihe, **da ist euer GOtt.** Von demselben spricht der Prophet: **Er wird sagen/** d. i. seinen Knechten, die er ihm hierzu erwählen, und durch seinen Geist heiligen und tüchtig machen wird, befehlen. Was denn? Antwort: Daß sie sein Volck trösten sollen: **Tröstet/ tröstet mein Volck.** Weil denn nun dieselben von der Gnade des Neuen Testaments dem Volcke GOttes hauptsächlich geprediget und gezeuget haben, so muß ja dieselbe allerdings eine tröstliche Gnade seyn.

Daß

Daß aber die Gnade des Neuen Testaments die einige Materie alles Trostes, damit die Boten GOttes das Volck getröstet haben, gewesen sey, ist nicht allein auß diesem unsern Texte klar, sondern auch auß dem Inhalt der Befehle, so sie von Christo in den Tagen seines Fleisches empfangen haben: Denn so sprach er zu ihnen: **Gehet hin, prediget und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen**, Matth. X. 7. 8. und Marc. XVI. 15. 16. **Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden.** Das Evangelium aber ist ja nichts anders, als die fröliche und erfreuliche Botschaft von dieser Gnade, um welcher willen auch die Zeit des Neuen Testaments ein Himmelreich genennet wird. Davon geben auch Zeugniß ihre Predigten und Schriften, so viel wir derselben in Heil. Schrift vor uns finden. Wird bewiesen.

Es wird aber die Gnade des Neuen Testaments darum als eine tröstliche Gnade vorgestellet, dieweil dieselbe den Menschen von alle dem, was dem Hertzen und Gewissen kan Pein und Beschwerung machen, befreyet, hingegen ihn in den Genuß solcher Güter und Seligkeiten einführet, darinn ihm allein wahrhaftig wohl seyn, und wodurch sein Hertz mit Glauben und Hoffnung zu GOtt, ja mit Friede und Freude im H. Geist erfüllet werden kan, welches hingegen nichts dessen zu thun vermag, worin sonst der Mensch nach seinem eiteln und fleischlichen Sinn seinen Trost zu suchen und zu setzen pfleget. Um deßwillen wird von den Zeugen und Predigern dieser Gnade Jes. LII. 7. als mit Verwunderung gesagt: **Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, die da sagen zu Zion: dein GOtt ist König!** Warum sie tröstlich ist?

Es wird uns aber die Gnade des Neuen Testaments durch den Geist der Weissagung zum andern auch, als eine **höchsterwünschte und verlangte** Gnade beschrieben und vorgestellt. Denn es heißt: **Redet mit Jerusalem freundlich/ oder nach dem Hertzen.** Einem aber nach dem Hertzen reden, ist in H. Schrift eben so viel, als so reden, wie es einer gerne haben wil, als es einer wünschet und begehret. So wird in solchem Verstande von dem Sichem gesaget, daß er nach dem Hertzen der Dina geredet habe, 1 Mos. XXXIV. 3. und von Joseph, daß er mit seinen Brüdern nach dem Hertzen geredet, da er zu ihnen gesaget: **Fürchtet euch nicht, ich wil euch versorgen, euch und eure Kinder**, c. L. 21. Denn das war es, was sie wünschten und begehrten. Und so bat dort der Joab den König **David**, da er den Tod seines ungerathenen Sohns, zum 2. Höchsterwünscht und verlangt.

Verdruß seiner Bedienten, beklagte, daß er mit seinen Knechten doch nach dem Hertzen, d. i. wie sie es längst gerne gesehen hätten, reden solte, 2 Sam. XIX. 7. So heißts nun auch hier zu den Boten GOttes, zur Zeit Neues Testaments, **redet mit Jerusalem nach dem Hertzen**/ d. i. wie es Jerusalem von langen Zeiten her gewünschet und begehret hat.

Wird bewiesen.

Sie solten aber, wie wir bald hören werden, mit Jerusalem von der Gnade reden, dieselbe solten sie als geistliche Wächter in ihren Mauren außrufen und verkündigen. Also mögen wir denn ja diese Gnade billig als eine höchst-erwünschte und sehnlich-verlangte Gnade ansehen. Als GOtt der HErr die Worte des Gesetzes zu seinem Volck auf dem Berge Sinai redete, das war nicht nach ihrem Hertzen, **sie mochten es nicht ertragen, was da gesaget war**, sondern flohen dafür und baten, GOTT möchte doch nicht mit ihnen reden, 2 Mos. XX. 19. Hebr. XII. 20. Von einer gantz andern Beschaffenheit war die Gnaden-Predigt des Neuen Testaments, die war nach dem Hertzen Jerusalems, d. i. aller derer, die auf den Trost Israelis gewartet und geseufzet hatten: **Ach daß die Hülfe auß Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete, so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen**, Psalm XIV. 7. Wobey wir uns erinnern mögen, was unser Heyland zu seinen Jüngern sagte, Luc. X. 23. 24. **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, denn ich sage euch, viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret.**

Wozu wir diese Erkäntniß anzuwenden haben?

Billig soll das unsere Hertzen zu einer rechten Hochachtung dieser Gnade als zum Vorauß bereiten, da wir hören, daß so viel Könige und Propheten Altes Testaments nach der Offenbarung derselben sich gesehnet haben, und uns erwecken, GOtt den HErrn um so viel mehr zu preisen, daß er uns die angenehme Zeit hat erleben lassen, da er mit freundlichen Lippen zu den Menschen geredet, indem er den Mund seiner Knechte und Boten von lauter Gnade und unaußsprechlich grosser Seligkeit überfliessen lassen.

Anderer Theil.

II. Worin sie bestehe?

DJeser unserer Schuldigkeit aber mögen wir um so viel mehr überzeuget werden, wenn wir II. betrachten, **worin denn die Gnade des Neuen Testaments eigentlich bestehe / oder was sie sey?**

Das

Das sehen wir nun als in einer kurtzen Summa auß dem, was weiter in unserm Texte folget: **Und prediget ihr**/ lautet es, **daß ihre Ritterschaft ein Ende hat**/ **denn ihre Missethat ist vergeben**/ **denn sie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde.**

Dreyerley wird hier erzählet, so Jerusalem, der Stadt GOttes, dermaleins so gewiß, als ob es schon ietzt geschähe, geprediget, und als eine gute Botschaft verkündiget werden solte, und eben darin bestehet die Gnade des Neuen Testaments. Im LXI. Capitel unsers Propheten spricht der Meßias diese Gnade noch außführlicher u. nach mehrern Stücken also auß: **Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zubrochne Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde, daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn, zum Preise.** v. 1. 2. 3. Wie denn der HErr JEsus selbst diesen Text, da er in der Schule zu Nazareth war, auf sich und sein Amt applicirt hat, Luc. IV. 18. Drey dazu gehörige Wohlthaten.

Aber bey unserm Text zu bleiben, so heißt es: Prediget ihr, ruffet ihr zu, als von GOtt gesandte Herolde, was denn? (1) **daß ihre Ritterschaft ein Ende hat**/ (2) **daß ihre Missethat vergeben sey**/ (3) **daß sie zwiefältiges empfangen habe von der Hand des HErrn um alle ihre Sünden.** Welches sie seyn?

Erstlich, **daß ihre Ritterschaft ein Ende hat.** Was Lutherus **Ritterschaft** gegeben hat, mag auch füglich übersetzet werden, **vorbestimte Zeit, oder die Zeit eines dienstbaren oder knechtischen Standes.** Vergleichen wir hiermit das IV. Capitel der Epistel an die Galater, so mag uns der Sinn dieser Worte, und auf was für eine Gnade damit insonderheit gedeutet sey, etwas deutlicher werden: Also aber redet der Apostel: **Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterscheid, ob er wol ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimte Zeit vom Vater. Also auch wir,** fähret er fort, **da wir** (unmündige) **Kinder waren, waren wir gefangen unter den äus-** Die erste ist die Erfüllung der Zeit der vorigen Dienstbarkeit unter dem Gesetz.

serlichen Satzungen; da aber die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. In diesen Worten wird uns die Kirche GOttes nach einem zwiefachen Zustande von dem Apostel vorgestellet. Einer ist der, darin sie einem Knechte, oder einem unter der Zucht der Vormünder und Pfleger stehenden Pupillen gleich gewesen ist. Und in solchem knechtischen und unmündigen Zustande hat die Kirche GOttes die gantze Zeit Altes Testaments gestanden, indem sie damals unter dem Joch und der Dienstbarkeit mancherley beschwerlicher Satzungen und Ceremonien des Gesetzes, welche bis auf die Zeit der Besserung aufgeleget waren, gefangen gehalten worden. Der andere Zustand ist der, darin die Kirche einem mündigen und freyen Sohne gleichet, und dieser Zustand ist mit der Zukunft Christi ins Fleisch angebrochen, sintemal sie durch denselben und das durch Ihn vollbrachte Werck der Erlösung von solchem unerträglichen Joch und beschwerlichen Dienstbarkeit befreyet und erlöset worden ist. Und diese Befreyung von solcher Knecht- und Gefangenschaft unter dem Gesetz ist eine theure Gnade und Wohlthat des Neuen Testaments, welche in unserm Text durch die Worte: **Prediget ihr / daß ihre vorbestimmte Zeit / oder die Zeit ihres Knechtischen Standes, erfüllet sey** und ein Ende hat, vorher verkündiget ist.

Auf diese Wohlthat zielete der HErr JEsus selbst, wenn er dort zu dem Weibe von Samaria sagte: **Weib, gläube mir, es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten.** Und bald darauf: **Aber es kommt die Zeit, und ist schon itzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit: denn der Vater wil auch haben, die Ihn also anbeten,** Joh. IV. 21. 23. Die Apostel aber haben nach der durch CHristum geschehenen Erlösung davon ihren Mund noch weiter aufgethan, sonderlich da es an solchen Leuten nicht fehlete, welche theils auß Schwachheit, theils auß falschem Eifer, dis theure Gut und Kleinod des neuen Bundes verleugneten, und hingegen nicht allein die Gläubigen auß denen Jüden unter dem Joch der Mosaischen Ceremonien behalten, sondern auch die Gläubigen auß den Heyden darunter stecken wolten, wie auß der Apost. Geschicht c. XV. und auß der gantzen Epistel an die Galater, und der an die Colosser mit mehrern zu ersehen. Nirgends aber wird diese Freyheit mit mehrern Gründen behauptet, als in der Epistel an die Hebräer, die ein ieglicher davon nachlesen kan.

Zum

Zum andern heißt es: **Prediget ihr/ daß ihre Missethat vergeben oder gnädiglich angenommen sey.** Davon die Meynung ist, daß das unter der Schuld und Strafe der Sünden liegende Jerusalem, weil eine Versöhnung geschehen, von dem HErrn zu Gnaden angenommen sey. Die andere ist die durch Christum geschehene Versöhnung.

Was ist aber das für eine Versöhnung, um welcher willen eine solche gnädige Annehmung Jerusalems, ja des gantzen menschlichen Geschlechts (1 Joh. II. 2.) geschehen ist? Es sind ja zwar viel Opfer für die Sünden von Anfang der Welt her gebracht, und ist unsäglich viel Opfer-Blut bey dem Levitischen Gottesdienst vergossen worden: Aber die Versöhnung, davon hier geredet wird, ist dadurch weder zum Theil noch gantz und vollkommen geschehen. In solcher Absicht heißt es, und zwar nicht von den Heydnischen, sondern selbst den Levitischen Opfern, die nach dem von GOtt selbst gegebenen Gesetz geopfert wurden: **Opfer und Gaben, Brand-Opfer und Sünd-Opfer hast du nicht gewolt, sie gefallen dir auch nicht, Hebr. X. 8. sondern es geschahe nur durch dieselben ein Gedächtniß der Sünden, v. 3.** welche durch das rechte Versöhn-Opfer CHristi in der Fülle der Zeit solten getilget und weggenommen werden. Denn dieser ists, **der sich selbst dargegeben hat zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch, Eph. V. 2. Dadurch ist dem Ubertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht worden, Dan. IX. 24. Denn GOtt war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selbst, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu; Sintemal er den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde, das ist, zum vollgültigen Sünd-Opfer gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, 2 Cor. V. 19. 21.**

Und diese durch JEsum Christum geschehene Versöhnung mit GOtt ist das andere Haupt-Gut, darin nach der Ordnung unsers Textes die Gnade des Neuen Testaments bestehet; welches denn von solcher Wichtigkeit ist, daß ohne dasselbe weder das vorher gemeldete noch das nun folgende Gut statt haben könte.

Von diesem aber heißt es drittens: **Prediget ihr/ daß sie zwiefältiges empfangen habe von der Hand des HErrn/ um alle ihre Sünde/ oder in allen ihren Sünden.** Die dritte ist die Vergebung der Sünden und Schenckung des Heil. Geistes.

Dieses **zwiefältige** ist denn, wie ietzt gedacht, anzusehen als eine Frucht des andern Haupt-Guts der Gnade des Neuen Testaments, nemlich

lich der Erlösung und Versöhnung CHristi. Was aber insonderheit damit gemeynet sey, solches finden wir im VIII. Capitel der Epistel an die Ebräer beschrieben mit diesen Worten, v. 10.12. **Das ist das Testament, das ich machen wil dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der HErr: Ich wil geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Hertz wil ich es schreiben, und wil ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Und soll nicht iemand lehren seinen Nächsten, noch iemand seinen Bruder und sagen: Erkenne den HErrn. Denn sie sollen mich alle kennen, von dem kleinesten bis zu dem grössesten. Denn ich wil gnädig seyn ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit wil ich nicht mehr gedencken.**

Hierauß sehen wir, daß die **Vergebung der Sünden** und der **Heil. Geist**, dadurch GOtt den Menschen neu gebieret, erleuchtet und zu seinem Ebenbild erneuert, und also zu seiner Gemeinschaft wiederum tüchtig machet, dieses zwiefältige sey, das Jerusalem als ein Hauptstück der Gnade des Neuen Testaments von der Hand des HErrn **in allen ihren Sünden**/ die dadurch solten abgethan und weggenommen werden, verheissen wird.

Aufmunterung diese Gnade hoch zu achten nach dem Exempel der alten Propheten.

Was nun, Geliebte im HErrn, hier in unserm Text überhaupt und als in einer kurtzen Summa von der Gnade des neuen Bundes durch den H. Geist vorher bezeuget worden ist, das finden wir, daß es von CHristo, unserm Heylande, (der aller solcher Gnade Grund und Ursach ist) und von seinen Heil. Aposteln nach allen Stücken reichlicher und außführlicher außgewickelt und erkläret worden ist. Ach daß wir nur alle recht begierig seyn möchten, diese theure Gnade in ihrer eigenen Gestalt recht zu erkennen, und einen göttlichen Hunger haben möchten, ihrer edlen Früchte zu geniessen. Von den Propheten Altes Testaments haben wir Eingangs vernommen, wie sie gesuchet, und wie sie nach dieser in der letzten Zeit zu offenbarenden Gnade und Seligkeit geforschet haben. Und da sie nun anbrach, ey, wie freueten sich nicht darüber der alte Zacharias, Simeon und Hanna, samt allen die auf die Erlösung und den Trost Israels warteten. Sihe aber, was thun wir, nachdem sie geoffenbaret und uns durch die Zeugnisse Christi und seiner Apostel vor Augen gestellet ist? Gröstentheils thun wir, als ob das eine Sache sey, um dero Erkäntniß wir nicht eben nöthig hätten uns groß zu bekümmern. Man vergnüget sich, daß man auß dem Catechismo in seiner Jugend etwas weniges davon ins Gedächtniß gefasset hat; Aber daß man nun in H. Schrift weiter nachforschen, die darin beschriebene Gnade des Neuen Testaments immer besser und völliger

und der Gläubigen im Anfange N. T.

ger zu erkennen, und die Kraft und Süßigkeit derselben in seiner Seele zum wahrhaftigen und ewigen Wohlseyn derselben solte zu erfahren und zu schmecken trachten, dazu bezeuget man insgemein schlechten Ernst und Appetit, so aber gewiß eine recht unverantwortliche Verachtung und Trägheit, ja eine Anzeige eines fleischlichen und irdischen Sinnes, der mehr aufs leibliche als geistliche, mehr auf das scheinbare als das wahrhaftige siehet, zugleich auch eine Ursach mit ist des Mangels eines rechtschaffenen Christenthums: welches gewiß unter Christen häuffiger zu finden seyn würde, wenn sie von der Gnade unsers HErrn JESU CHristi eine bessere und gründlichere Erkäntniß hätten, als sie insgemein haben, welches aber ihre eigene Schuld ist.

Der sel. Lutherus hat ein Hertz gehabt, das von Erkäntniß dieser Gnade voll gewesen ist, da er uns also vorgesungen hat: Wie auch des sel. Lutheri.

Nun freut euch lieben Christen gemein
Und laßt uns frölich springen,
Daß wir getrost und all in ein
Mit Lust und Liebe singen,
Was GOtt an uns gewendet hat,
Und seine süsse Wunder-That.
Gar theur hat Ers erworben.

Aber wenig sind derer, die Ihm mit solcher Lust und Liebe, wie ers verstanden hat, nachsingen, oder die Gnade, die er in diesem geistreichen und vortreflich schönen Liede mit so einfältigen und nachdrücklichen Worten beschrieben hat, und welches eben die in unserm Text vorher bezeugte Gnade des Neuen Testaments insonderheit nach den beyden letzten Stücken ist, erkenneten und hoch achteten; welcher unserer grossen Kaltsinnigkeit und Trägheit wir uns ja wohl zu schämen, aber sie auch abzulegen, und uns hierin zu bessern Ursach haben.

Dritter Theil.

WIr schreiten aber auch noch zur Betrachtung des III. Stücks, da wir zu erwägen haben, **mit was für Hertzen diese Gnade des Neuen Testaments wolle angenommen seyn?** Davon geben uns nun die übrigen Worte unsers Textes Unterricht, welche also lauten: **Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: bereitet dem HERRN den Weg / machet auf dem Gefil-** III. Mit was für Hertzen sie wolle angenommen seyn?

Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtte. Alle Thal sollen erhöhet werden / und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden / und was ungleich ist / soll eben / und was höckricht ist / soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden / und alles Fleisch mit einander wird sehen / daß des HErrn Mund redet.

Die Stimme des Predigers wer?

Daß Johannes der Täufer die **Stimme des Predigers** oder Rufers, dessen hier gedacht wird, sey, ist vorhin schon gemeldet worden, wie er denn selbst zu denen, welche von Jerusalem, seiner Person und Amts halben sich zu erkundigen, zu Ihm gesandt waren, sagte: **Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten**; und sich dabey außdrücklich auf diese vorhergegangene Weissagung des Propheten Jesaiä bezoge.

Nicht allein die Gnade, sondern auch die göttliche Ordnung, darin sie anzunehmen, soll einLehrer verkündigen.

Diese Stimme des Rufers rief nun nicht allein auß die Gnade, die nun vorhanden wäre, und geoffenbaret werden solte, sondern auch wie man damit umgehen, und sich dagegen verhalten solte. Wie noch immer eines Knechtes GOttes seine Verkündigung auf diese zweyerley gerichtet seyn muß, erstlich, daß er die Gnade GOttes, so in Christo JEsu erschienen ist, treulich bezeuge, und dieselbe, als das allertheurste Kleinod und höchsten Schatz, den Menschen-Kindern anpreise; zum andern, daß er mit nicht weniger Sorgfalt auf die göttliche Ordnung weise, in welcher solche Gnade wolle angenommen seyn.

Bereitung des Weges.

Was nun dieses letztere betrifft, so zielte dahin, wenn Johannes der Täufer zu seiner Zeit außrief: **Bereitet dem HErrn den Weg / machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOTT.** Dieser Iehovah, HErr und GOtt, ist kein anderer als JEsus Christus, vor welchem die Stimme des Rufers, nemlich Johannes der Täufer, herging, und nach welchem Er als der HErr sein Amt antrat. Gleichwie denn nun in diesem HErrn allein alle Gnade ist, und Er darum erschienen war, daß Er dieselbe zuförderst unter seinem Volck, und nachmals auch unter den Heyden offenbaren, ja sich damit in ein jegliches Hertz ergiessen möchte, hingegen aber das Jüdische Volck in allen Ständen so gar sehr verderbet war, daß es nach seiner geistlichen und inwendigen Beschaffenheit vor GOTT als eine öde Wüste und unebenes Gefilde anzusehen war, sihe, so muste diese Stimme erschallen: **Bereitet dem HErrn den Weg / machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOTT.** Im XXIV. Psalm wird eben dieses durch den H. Geist mit noch grössern

Wor-

Worten also außgesprochen: **Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr starck und mächtig, der HErr mächtig im Streit. Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth, Er ist der König der Ehren, Sela. v. 7–10.**

Die Meynung unserer Texts-Worte aber ist diese, daß, weil derselbe HErr, den ihnen GOtt als den höchsten und besten Schatz verheissen, und darauf sie so lange gehoffet hätten, nunmehro da und bereit sey, mit seiner Gnade zum wahrhaftigen und ewigen Wohlseyn ihrer Seelen bey ihnen einzuziehen, so solten sie denn alles, was sie an dem seligen Genuß solcher Gnade hindern könte, abthun und auß dem Wege räumen, hingen durch Busse und Glauben dem HErrn gleichsam eine ebene Bahn zu ihren Hertzen machen.

Diß wird durch das nachfolgende noch eigentlicher außgeleget, da die Stimme des Rufers sich ferner also vernehmen lässet: **Alle Thale sollen erhöhet werden / und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden / und was ungleich ist / soll eben / und was höckricht ist / soll schlecht werden.** So muß man es äusserlich machen, wenn man einen geraden und ebenen Weg bereiten wil. Was tief ist, muß außgefüllet und erhöhet, was aber hervor raget, muß abgestossen und geniedriget werden; und so hält mans auch mit dem, was ungleich und höckricht ist. So wil nun die Stimme des Rufers, daß ein ieglicher, um der Gnade des Neuen Testaments seliglich zu geniessen, mit seinem eigenen Hertzen es solcher gestalt machen solle. Einige waren nemlich gleich **den Thälern** / andere **den Bergen** und **den Hügeln** / andere **den höckrichten und unebenen.** Dessen fernere Erklärung.

Die Armen am Geist, die mühseligen und beladenen Hertzen, die Leidtragenden und Blöden, oder die zerbrochenes und zerschlagenes Geistes waren, weil sie unter dem Joch des Gesetzes seufzeten, und ihr sündlich Elend und Verderben erkannten und ihre Unwürdigkeiten fühleten, das sind die **Thale.** Und zu diesen wird gesaget: **Extollantur, sie sollen oder müssen erhöhet werden;** d. i. sie müssen durch gläubige und getroste Annehmung und Ergreiffung der Gnade Christi sich aufrichten und derselben mit aller Freudigkeit sich rühmen. Die Thale, welche?

Berge und Hügel, welche? Diesen stehen entgegen die **Berge und die Hügel**/dadurch gemeynet sind alle die, welche hoffärtig waren in ihres Hertzens Sinn, und sich auß solcher Hoffart ihrer eigenen Weisheit, Gerechtigkeit, Stärcke und Vermögens, sonderlich auch der leiblichen Ankunft von Abraham rühmeten; die sich düncken liessen, daß sie sich in einem guten Zustande der Seelen befänden, da sie doch wol noch keinen Schritt gethan hatten, auß ihrem sündlichen Wesen errettet zu werden. Also wenn noch ietzo ein Mensch so stoltz und aufgeblasen ist, daß er gedencket: weil er gleichwol nicht in äusserlichen groben Lastern lebe, und nicht so böse und gottlos sey als andere, sondern seinen Gottesdienst, sein Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehen abwarte, und sonst äusserlich viel Gutes thue, so sey er schon in einem Gottgefälligen Zustande, so sey er ein guter Christ, und dürfe sich nicht erst bekehren; oder so auch sonst dem Menschen es nur darum zu thun ist, daß er in der Welt möge groß und geehret werden, sihe, da ist ein solcher, ich wil nicht sagen ein Hügel sondern ein grosser Berg vor GOtt. Dieser Berg muß weg, wenn man auch ein Mitgenosse der Gnade des N. Testaments werden und seyn will. Humilientur, heißt es, **alle Berge und Hügel sollen und müssen erniedriget werden.** Klein und geringe muß man werden in seinen Augen, nach keiner Ehre und Hoheit dieser Welt trachten, sich auser Christo keines Dinges rühmen, seine eigene Gerechtigkeit als ein beflecktes Tuch achten, und sich als einen des Zorns und des Todes schuldigen Sünder, der keiner Gnade werth, aber derselben wohl bedürftig sey, ansehen lernen. Die also niedrig und elend werden, die erhebet der HErr, solchen **Demüthigen giebt er Gnade**, wie Maria in ihrem Lobgesange Luc. I. 52. und Petrus 1 Epist. V. 5. bezeuget.

Das ungleiche und höckrichte, welche es bedeute? Aber was soll das **ungleiche und höckrichte?** Was sind denn dadurch für welche gemeynet? Dadurch mag diejenige Art der Menschen bedeutet seyn, die falsch am Geiste, oder, mit einem Wort, Heuchler sind, indem sie GOtt und der Welt zugleich dienen, oder diese und jene Sünden sich gleichsam außbedingen und vorbehalten, und doch auch GOtt angehören wollen. Sihe, wo ein solcher Höcker, eine solche Ungleichheit sich findet, da muß es **eben und schlecht werden.** Alle solche Heucheley und krummes Schlangen-Wesen muß weg, wenn das Hertz in der Gnade, die in Christo zur Zeit Neues Testaments geoffenbaret worden ist, soll lebendig und frölich werden. Denn **die da abweichen auf ihre krumme Wege, heißt es, die wird der HErr wegtreiben mit den Ubelthätern; aber Friede sey über Israel**, Ps. CXXV. 5. Israel aber ist, **in deß Geist kein**

Falsch

falsch ist, und diesen wil der HErr die Missethat nicht zurechnen, Ps. XXXII. 3. Joh. I. 47. und ihnen seinen Geist geben, wie er verheissen hat Joh. XIV. 17.

Und darauß ist denn klar genug, daß es nicht gleich viel sey, wie oder mit was für einem Hertzen man sich die Gnade unsers HErrn JEsu Christi zueignen wolle, sondern daß sie bußfertige, gläubige, einfältige und aufrichtige Hertzen erfordere. So lange demnach einer das Thal des Hertzens nicht wil erhöhen, und die Berge und Hügel seines Hertzens nicht erniedrigen, noch das ungleiche eben und das höckrichte schlecht machen lassen, so achtet er sich selbst unwerth dieser Gnade, die sonst nach dem liebreichen und gnädigen Willen GOttes allen nutzen solte.

Die Gnade erfodert diese des Hertzens Zubereitung.

Daß aber um der Gnade willen, davon wir reden, eine Zubereitung des Weges durch erniedrigen und erhöhen, durch eben und schlecht machen, erfodert werde, ist nicht allein auß den Anfangs- sondern auch auß den Schluß-Worten unsers Textes deutlich und klar. **Denn / heißt es, die Herrlichkeit des HERRN soll offenbaret werden / und alles Fleisch mit einander wird sehen / daß des HErrn Mund redet.**

Herrlichkeit des HERRN.

GOtt der HErr hat ehemals seine Herrlichkeit geoffenbaret vor den Augen des gantzen Israels, als er auf die Spitze des Berges unter schrecklichen Donnern, Blitz und andern furchterlichen Zeichen sich herab ließ, 2 Mos. XIX. XX. Aber von dieser Offenbarung der Herrlichkeit GOttes, als die zu Jesaiä Zeiten schon längst geschehen, und die auch dem Volck Israel gar nicht tröstlich oder nach dem Hertzen war, wie gleichwol diese, die hier verkündiget wird, seyn muß, (v. 1. 2.) wird hieselbst nicht geredet. Hingegen ist dieselbe in die Tage zu setzen, da die Stimme des Rufers predigte: **Bereitet dem HErrn den Weg**, oder: **thut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen**, Matth. III. 2. Das waren aber die Tage des Neuen Testaments.

Wie sie offenbar worden im N. T.

Fragt iemand, wie ist denn da die Herrlichkeit des HErrn offenbaret worden? darauf antwortet Johannes der Apostel und Evangelist im 1. Capitel seines Evangelii, und spricht v. 14. **Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade u. Wahrheit.** Und Paulus 1 Tim. III. 16. **Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß, GOtt ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heyden, gegläubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.** Sihe, in Christo ist die Herrlichkeit des HErrn offenbaret worden, **wer mich siehet**, sprach er selbst, **der**

siehet den Vater, Joh. XIV. 9. sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, Hebr. III. 3. Von Anbegin der Welt hat GOtt seine Herrlichkeit, d. i. sich selbst, und den Reichthum seiner Güte, Liebe und Barmhertzigkeit nie klärer, lieblicher und tröstlicher geoffenbaret, als da er der Welt seinen Sohn gegeben, **auf daß alle, die an Ihn gläubten, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten**, Joh. III. 16.

Dadurch ist auch geschehen, was noch zuletzt durch den Propheten hier verheissen wird, da es heißt: **Und alles Fleisch mit einander** (was nur nicht muthwillig seine Augen zuschliessen wil) **wird sehen/ daß des HERRN Mund rede/** oder geredet habe, indem alles also geschehen und erfüllet worden, was von der zukünftigen Gnade, oder von der in Christo zu offenbarenden Herrlichkeit durch den Mund aller seiner Propheten ist vorher verkündiget worden.

Und dieses ists, Geliebte, was auch von der gehörigen Annehmung der Gnade des Neuen Testaments in unserm Text enthalten ist. Für dißmal lassen wirs denn an dem, was gesaget worden ist, ohne eine weitere application davon zu machen, genug seyn; weil ein ieglicher leichtlich den Schluß machen kan: dafern er nun auch an JEsu Christo und seiner Gnade zum Heil seiner Seelen Theil nehmen wolle, so müsse er auch insonderheit dem HErrn den Weg bereiten, und mit bußfertigem, gläubigem, aufrichtigem und einfältigem Hertzen seine Gnade annehmen, welches die Summa ist dessen, was wir auß den Worten des Propheten mit mehrern haben vortragen hören. Nun lasset uns noch zum Schluß unsere Hertzen durch Danckſagung und Gebet zu unserm Heylande selbst wenden, und also mit einander sprechen:

Schluß-Gebet. **WIr dancken dir, o HErr JEsu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, daß du mit deiner ersten Zukunft ins Fleisch uns so viel Gutes, so grosse Freyheit und unaußsprechliche Gnade mitgebracht hast, und uns dein ganzes Heil durch dein heiliges Evangelium noch iñer anbieten lässest. Wie wolten wir entfliehen, o HErr, so wir einer solchen Seligkeit nicht achteten, oder uns derselben doch nur mit unbußfertigen, rohen und ungebrochenen Hertzen erfreuen und getrösten wolten? Erwecke du denn selbst, o HErr, nach deiner unendlichen Liebe, eine rechte Hochachtung deiner allerheiligsten Person und deiner Gnade in unsern Seelen, und gib, daß wir uns mit wahrhaftig bußfertigen und gläubigen Hertzen damit vereinigen,**

ihre

ihre Kraft und Süßigkeit zur Erlangung eines völligen und unverwelcklichen Friedens schmecken und genieſſen mögen. Tröste, o HERR, mit dieser deiner Gnade alles, was vor deinem Angesicht elend, gering, arm und gebrochen ist am Geist, auf daß es in derselben deiner Gnade recht lebendig, geheiliget, fruchtbar gemacht, ja ewiglich erquicket und verherrlichet werde, Amen, Amen!

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der zukünftigen Herrlichkeit.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. 1 Petr. 5, 1.

Geliebte in Christo JEsu, unserm Heylande! Ein gar merckwürdiger und sonderbarer Name ist es, damit sich der Apostel Petrus nennet in seiner 1. Epistel c. V. 1. wenn er saget: **Ich der Mitälteste und Zeuge der Leiden / die in Christo sind / und theilhaftig der Herrlichkeit / die offenbaret werden soll.** Deßgleichen auch, wenn Johannes Offenb. I. 9. von sich saget, daß er sey **ein Mitgenosse am Trübsal und am Reich und an der Geduld JESU Christi.** Unter welchem Namen und Charactere gleichfalls alle wahre Propheten Altes Testaments uns von dem Apostel Petro 1 Epist. I. 11. vorgestellet werden, als von denen gesaget wird, daß **der Geist Christi / der in ihnen gewesen / zuvor bezeuget habe die Leiden / die in Christo sind / und die Herrlichkeit darnach.**

Worauß wir denn so bald zu lernen haben, daß, obgleich Leiden und Herrlichkeit Dinge von gantz widerwärtiger Art und Natur, und so weit als Wermuth und Honig, als Galle und Zucker von einander unterschieden seyn,

Leiden ist der Weg zur Herrlichkeit.

seyn, dennoch eins auf das andere sein Absehen, und eines mit dem andern eine so genaue Verbindung habe, daß man durch keinen andern als den Weg des Creutzes und der Leiden zur Herrlichkeit gelangen könne. **Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor viel leiden**, spricht Salomo Sprüchw. XV. 33.

Exempel Christi davon,

Sehen wir auf Christum selbst, unser Hochgebenedeytes Haupt, so heißt es ja von demselben: **Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen**, Luc. XXIV. 26. und daß Er **durch Leiden des Todes mit Preiß und Ehre gekrönet sey**, Hebr. II. 9. Denn ehe er auf dem Stuhl der Majestät im Himmel gesetzet ward, so mußte er seinem **Vater gehorsam werden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz**, Phil. II. 8.

und seiner Gläubigen.

Nicht allein aber ist es so mit Christo, sondern auch mit allen seinen wahrhaftigen Gliedmassen. **Das ist gewißlich wahr**, spricht der Apostel, **sterben wir mit, so werden wir auch mit leben; dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen**, 2 Tim II. 11. 12. Wo also kein Tod vorhergehet, da kan kein Leben folgen, wo kein Dulden ist, da kan kein Herrschen statt finden: Gehet man aber dem Tode zum Untergange der verderbten Natur unter die Augen, siehe, so soll man leben: Beuget man seinen Hals unter das Joch der Trübsalen Christi, und wegert sich nicht, mit dem Volcke GOttes Ungemach und Schmach zu leiden in dieser Zeit, so soll man auch nach dieser Zeit ewiglich mit Christo herrschen. Gewinnet man hier das Creutz des HErrn JEsu lieb, und trägt ihm dasselbe nach, so soll man auch seiner Herrlichkeit gewürdiget werden.

Und eben dieses, Geliebte, soll uns die allerkräftigste Reitzung seyn, daß wir die Leiden dieser Zeit gern auf uns nehmen, und **mit Geduld lauffen in dem Kampf, der uns verordnet ist**, Hebr. XII. 1.

Zu dem Ende ist auch nöthig, daß wir an die künftige Herrlichkeit öfters und fleißig gedencken, und was es damit vor eine Bewandniß habe, so viel unsere gegenwärtige Schwachheit und Unvollkommenheit zuläßet, mehrmals in gläubige und andächtige Erwägung ziehen.

Hierzu giebt uns dann vor dißmal eine gar gute Gelegenheit die auf diesen Sonntag verordnete Epistolische Lection. So wir nun von Hertzen gläuben, was wir alle Sonntage zu singen pflegen: **Nach diesem Leben ist uns bereit ein Leben stets in Ewigkeit**: O so lasset uns ja nicht verdrießlich seyn, daß wir von der Herrlichkeit dieses zukünftigen und ewigen Lebens eine kurtze Betrachtung in gegenwärtiger Stunde anstellen.

Erwecket dazu eure Hertzen vor GOtt, und damit dieselbe zu unser aller

aller Erbauung möge gesegnet werden, so rufet ihn mit mir an um die Gnade seines H. Geistes, sowol im Gebet des HErrn, als in dem Christlichen Gesange: HErr JEsu Christ, dich zu uns wend ꝛc.

Epistel/ Röm. VIII, 18--23.

ICh halte es dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey / die an uns soll offenbaret werden. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen / sondern um deßwillen / der sie unterworfen hat auf Hoffnung. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens / zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Denn wir wissen / daß alle Creatur sehnet sich mit uns / und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir haben des Geistes Erstlinge / sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschaft / und warten auf unsers Leibes Erlösung.

WIr wollen demnach, Geliebte in unserm Heylande JESU Christo, so bald zur Abhandlung unsers Textes uns wenden, und auß demselben eine Betrachtung mit einander anstellen

Von der künftigen Herrlichkeit.

Vortrag.

Und zwar wie uns dieselbe von Paulo vorgestellet wird

I. Als eine über alle Maaße wichtige/
II. Als eine höchst erwünschte und sehnlich verlangte Herrlichkeit.

Abhandelung.

Erster Theil.

WAs das erste betrifft, nemlich, daß die künftige Herrlichkeit eine über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit sey, so redet der Apostel davon also: Denn ich halte es dafür / daß dieser Zeit Lei-

Die künftige Herrlichkeit 1. als eine über alle Maaße wichtige Herrlichkeit.

Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit / die an uns soll offenbaret werden.

Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

Allernächst vorher hatte er gesagt: **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi, so wir anders** (oder sintemal wir) **mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.** Also zeigen denn die Anfangs-Worte unsers Textes: **Denn ich halte es dafür**/ u. s. f. die Ursach an, warum sie mit Christo und seinen Gliedern gern in dieser Welt litten, nemlich weil die auf die Leiden folgende Herrlichkeit eine grosse und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit seyn werde.

Was durch die Leiden dieser Zeit verstanden werde?

Durch die **Leiden** verstehet er zuförderst diejenigen Trübsalen, denen er und andere Gläubige mit ihm zu derselben Zeit um des Zeugnisses und um der Bekäntniß des HErrn JEsu willen unterworfen waren. Denn damals kunte einer nicht wohl ein Christ, vielweniger ein Lehrer der Christen seyn und heissen, und dabey gleichsam als im Rosen-Garten sitzen, sondern Creutz und Leiden war gleichsam der Christen tägliche Speise.

Wie sie an sich selbst beschaffen?

Wenn wir nun solche ihre Leiden an sich selbst betrachten, so müssen wir sagen, daß es recht grosse und wichtige Leiden gewesen seyn, dagegen alles Leiden frommer und gläubiger Christen zu dieser Zeit, da sie sich etwa, weil sie einen mehrern Ernst in ihrem Amt und Christenthum beweisen, mit allerley Spott-Namen belegen, oder, wenns hoch kömmt, vom Amt absetzen und ausstossen lassen müssen, gewiß nur Kinderspiel, und kaum ein Leiden zu nennen ist. Man erwäge nur, was Paulus selbst von sich und seinen Gehülfen 1 Cor. IV. 9. sq. dißfalls bezeuget: **Ich halte aber, spricht er, Gott habe uns Apostel für die allergeringsten dargestellet, als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt und den Engeln und den Menschen. Wir sind Narren um Christi willen, it. wir sind schwach, wir sind verachtet. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nacket, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stäte, und arbeiten und wircken mit unsern eigenen Händen, man schilt uns, man verfolget uns, man lästert uns, wir sind stets als ein Fluch** (oder Außkehrig) **der Welt und ein Jegopfer aller Leute.** Womit übereinkömmt, wenn er 2 Cor. IV. also schreibet v. 8. **Wir haben allenthalben Trübsal, uns ist bange,** v. 9. **Wir leiden Verfolgung, wir werden untergedruckt,** v. 10. **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe,** v. 11. **Jt. Wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JE-**

JEsus willen. Damit kan man vergleichen das grosse und lange Regi-ster seiner Leiden, 2 Cor. XI. und XII. welches gewiß nicht ohne Erstaunen gelesen werden mag. Ja man erwäge auch nur, wie er in diesem VIII. Cap. der Epistel an die Römer, darauß unser Text genommen ist, von dem Lei-dens-Stande nicht nur der Apostel und Lehrer, sondern der Gläubigen sel-biger Zeit insgemein schreibet v. 35. 36. **Wer wil uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung, oder Hun-ger, oder Blosse, oder Fährlichkeit, oder Schwert? wie geschrie-ben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe.**

Auß diesen wenigen Zeugnissen, denen sonst viel andere beygefüget werden könten, meyne ich, sey klar und deutlich genug, daß die Leiden, welche damals über die Gläubigen ergangen, an sich selbst recht wichtige und gros-se Leiden gewesen sind.

Wie sie in Vergleichung der künftigen Herrlichkeit anzusehen?

Allein, was urtheilet Paulus davon in Vergleichung der darauf fol-genden künftigen Herrlichkeit? **Ich halte es dafür**, spricht er, **daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.** Obgleich, wil er sagen, unser Leiden an sich selbst nicht gering, sondern allerdings groß und wichtig ist, dennoch, wenn ich dasselbe mit der Herrlichkeit, die nach dem Leiden an uns offenbaret wer-den soll, vergleiche, und beyde gleichsam auf eine Wage-Schaale lege, so kommet mir alle unser Leiden nicht anders vor als ein kleines Quentlein ge-gen einen grossen Centner, als ein klein Sand-Körnlein gegen einen gros-sen Berg, als ein klein Tröpflein gegen ein grosses Meer, als ein klein Fünckleín gegen eine gantze Welt voll Feuer. Die Herrlichkeit, die wir zu erwarten haben, ist unendlich wichtiger, schwerer und gröſſer, als unsere an sich sonst schwere, wichtige und grosse Leiden.

Gewißheit dessen.

Daß Paulus spricht: **Ich halte es dafür**/ damit wil er nicht sa-gen, daß ihm zwar die Sache so vorkomme, indessen habe er doch noch kei-ne völlige Gewißheit, ob es so sey. O nein! Paulus erkante durch den H. Geist, den Geist der Weisheit und der Offenbarung, mit erleuchteten Au-gen des Verständnisses die Hoffnung seines Berufes, und den herrlichen Reichthum des Erbes GOttes an seinen Heiligen. Und also ist dieser Auß-druck: **Ich halte es dafür**/ keines weges als eine Anzeige eines noch zwei-felnden, sondern als eines mit völliger Uberzeugung und Gewißheit urthei-lenden Verstandes anzusehen.

Lasset uns hiemit noch vergleichen, was eben dieser Apostel in dem vorhin verlesenen IV. Cap. der 2 Ep. an die Corinthier schreibet: **Unsere** 2 Cor. 4, 17.

Trübsal, spricht er v. 17. die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit. Da hält er abermal Leiden und Herrlichkeit gegen einander. Von dem Leiden sagt er erstlich, daß es zeitlich sey oder kaum einen Augenblick währe. Denn was ist unser gantzes Leben, darinn GOtt den Seinigen doch manche Erquickung gönnet, gegen die Ewigkeit zu rechnen, anders als ein Augenblick? Zum andern sagt er, daß es leicht sey: Denn ob es gleich an sich selbst schwer ist, daß es zuweilen heissen mag, über die Masse, und über Macht, 2 Cor. I. 8. so wirds doch leicht, weil es der HErr JEsus den Seinigen tragen hilft, und durch den Trost des H. Geistes sie darunter stärcket und aufrichtet. Und das ists, was er von dem Leiden sagt.

Höret aber, was er von der zukünftigen Herrlichkeit für einen Ausspruch thut. Die Herrlichkeit, spricht er, ist nicht zeitlich, sondern ewig, sie ist nicht leicht, sondern über alle Masse wichtig. Eigentlich heißt es: Sie schaffet ein ewig währendes Gewichte der Herrlichkeit, von einer Uberschwenglichkeit zu der andern. Welches ein solcher Außdruck ist, darauß man sattsam schliessen kan, man könne von dieser Herrlichkeit sich nicht so grosse Concepte machen, daß sie selbst, die künftige Herrlichkeit, nicht werde noch weit gröſſer und wichtiger seyn.

Was die zukünftige Herrlichkeit sey?

Uberhaupt ist denn dieselbe nichts anders, als die völlige Erstattung des göttlichen Ebenbildes in allen Vollkommenheiten des Leibes und der Seelen. Wir wissen, spricht Johannes, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist, 1 Joh. III. 2. Worin aber dieselbe insonderheit bestehen werde, davon ist zwar nicht alles, aber doch gleichwol vieles in der H. Schrift außgedrucket, und wäre ja wol ein gläubigen Christen anständiger Fleiß, wenn sie diese davon handelnde Zeugnisse und Außsprüche sich recht bekant machten, denenselben in der Furcht des HErrn nachdächten, und damit ihren Glauben und Hoffnung gleichsam zu speisen und zu nähren suchten.

Sieben Verheissungen auß Offenbarung c. 2. u. 3.

So sind z. E. nur allein in denen sieben Verheissungen, die Christus den gläubigen Uberwindern thut, und in der Offenb. c. II. u. III. beschrieben werden, viele besondere Seligkeiten enthalten, welche mit gehören zu der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes dermaleinst soll offenbaret werden. Jetzo sie nur vorzulesen, so heißt die erste also: Wer überwindet, dem wil ich zu essen geben von dem Holtz des Lebens, das im Paradies GOttes ist. c. II. 7. Die andere: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode. v. 11. Die dritte: Wer überwindet, dem wil ich zu essen geben von dem verborgenen Mañá, und wil

wil ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihm empfähet. v. 17. Die vierte: Wer da überwindet, und hält meine Wercke bis ans Ende, dem wil ich Macht geben über die Heyden. Und er soll sie weyden mit einer eisernen Ruthen, und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zuschmeissen. Wie ich von meinem Vater empfangen habe, und wil ihm geben den Morgenstern. v. 26. 27. 28. Die fünfte: Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angethan werden, und ich werde seinen Namen nicht außtilgen auß dem Buch des Lebens, und ich wil seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. c. III. 5. Die sechste: Wer überwindet, den wil ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinauß gehen, und wil auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kömmt von meinem GOtt, und meinen Namen den neuen. v. 12. Die siebende und letzte: Wer überwindet, dem wil ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. v. 21. Gewiß, wer nur allein diesen sieben Verheissungen (da ja sonst derselben viel andere mehr sind) in der Furcht GOttes und Stille des Hertzens nachdenckt, der wird dem Apostel völlig Beyfall darinnen geben können, wenn er in unserm Text saget: **Ich halte es dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey / die an uns soll offenbaret werden;** und daß also die künftige Herrlichkeit mit Recht eine über alle Maasse wichtige Herrlichkeit zu nennen sey.

Anwendung dieses ersten Stücks zur Lehre.

Diese Wahrheit, Geliebte, sollen wir uns nun also zu Nutz machen, daß wir darauß lernen, wie es nicht vergeblich und umsonst sey, GOtt zu dienen und um seines Namens willen zu leiden, sondern daß solches seine Belohnung habe, und zwar eine reiche und überschwengliche Belohnung, zwischen welcher und dem, was einer um des HErrn willen hier in dieser Welt thut oder leidet, solt es auch gleich noch so viel seyn, keine Gleichheit zu finden ist.

Worauß denn ferner erfolget, daß man diese Herrlichkeit, die GOtt an den Seinigen dereinst offenbaren wird, gar nicht als einen verdienstlichen Lohn, sondern als ein Erbe, das der Vater seinen Kindern, die hier mit Übernehmung der ihnen zugeschickten Leiden und Trübsalen ihm gedienet haben, auß überschwenglicher Gnade, Liebe und Hulde schencket und mit-

theilet, anzusehen habe: und daß doch keine andere diese grosse und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit erlangen, als die hier dem himmlischen Vater im Glauben gehorchen, mit Christo und seinen Gliedern leiden und dulden, und sich dazu durch den H. Geist heiligen und tüchtig machen lassen.

Bestrafung. Weil wir nun, Geliebte, dieses wissen, und auß unserm Text, und dem, was nach Anleitung dessen allbereit gesaget worden ist, überzeuget seyn können, so sollen wir nun nicht meynen, wenn einer nur sage, ich gläube, ich verlasse mich auf Christum und sein Verdienst, ob er gleich an die Reguln des Christenthums sich eben so genau nicht halte; weil dieses Creutz, Schmach, Verachtung und Verfolgung nach sich zu ziehen pfleget: so werde und könne er nichts desto weniger ein Mitgenosse dieser grossen und über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit werden. Denn das dürfte gar sehr fehl schlagen. Sondern wie eines solchen Glaube eine blosse Einbildung, und nicht der wahre Glaube an JEsum Christum, den HErrn der Herrlichkeit, ist; also wirds zu allen solchen, die sich mit einem solchen Glauben behelfen, bey welchem die Liebe dieser Welt, und die Feindschaft des Creutzes Christi, seiner Meynung nach, wohl bestehen können, dermaleins heissen: **Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben**, Luc. XVI. 25. Und wenn diejenigen, so hier, mit Verleugnung der Herrlichkeit dieser Welt, Christo in seinen Creutzes-Fußstapfen nachgefolget sind, eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit erlangen werden, so werden hingegen alle solche in eine ewige und über alle Maasse wichtige Pein und Quaal eingehen müssen.

Ermahnung. Wollen wir nun, Geliebte, nicht auch dermaleinst unter denselben seyn, so müssen wir, in Ansehung dieser grossen Herrlichkeit, die Welt mit ihrer Herrlichkeit, Lüsten, Ehre, Pracht, Reichthum, Wohlleben, hier in dieser Zeit verschmähen lernen, und uns hingegen zur Aufnehmung des Creutzes Christi verstehen. Da hilft nichts für. Denn das ist GOttes unwandelbare Ordnung, die gegen alles Einwenden der fleischlichen Vernunft, und gegen alle Zärtlichkeit unserer sündlichen und verderbten Natur in alle Ewigkeit fest stehet. Und gewiß, wo auch in einem Hertzen, ich wil nicht sagen, eine vollkommene, (die keiner in diesem Leben erlangen kan) sondern nur eine schwache, jedoch wahre und lebendige Erkäntniß der künftige Herrlichkeit ist, da hat sie diese Frucht, daß die Welt mit ihrer Herrlichkeit dem Menschen gecreutziget wird, und daß man auch gern begehret, der Welt gecreutziget zu werden. Man achtet sich zu gut dazu, daß man das, worin die Welt ihre Herrlichkeit und Glückseligkeit setzet, für sein Theil halten, und darnach streben solte, und hält hingegen Christi Schmach, mit Mose, der

im

im Glauben auf die Belohnung sahe, für grössern Reichthum als die Schätze Egypti, Hebr. XI. 26.

Und eben darin müssen wirs beweisen, daß es nicht ein kaltes und todtes Mund-Geschwätz, sondern Wahrheit und Kraft in der Seele sey, wenn wir sagen: **Ich gläube ein ewiges Leben.** So lange wir die Welt lieben, und was in der Welt ist, und uns wegern um Christi willen Narren zu werden hier in dieser Welt, (1 Cor. III. 18.) so gläuben wir es in der Wahrheit nicht mit einem wahrhaftigen und von dem H. Geist gewirckten Glauben, sondern gehören bey aller solcher äusserlichen Mund-Bekäntnisse in die Classe der gottlosen Leute, die da sagen: **Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und was nützet es, daß wir hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen?** Mal. III. 14. und von welchem im Buch der Weisheit c. II. 22. gesaget wird: **Sie haben die Hoffnung nicht, daß ein heilig Leben belohnet werde, und achten der Ehre nicht, so unsträfliche Seelen haben werden.**

Wer aber fliehet die vergängliche sündliche Lust dieser Welt, und dem Ebenbilde Christi im Gehorsam und Leiden begehret ähnlich zu werden, sihe, der beweiset damit, daß sein Glaube an JEsum und die Hoffnung des ewigen Lebens in ihm rechter Art sey.

Anderer Theil.

WIr gehen aber weiter und betrachten auch **II. Wie die zukünftige Herrlichkeit** von dem Apostel uns beschrieben werde **als eine höchst-erwünschte und mit inniger Sehnsucht verlangte Herrlichkeit.** Fragen wir, welche denn diejenigen sind, bey welchen eine solche innigliche Sehnsucht nach dieser künftigen und an den Kindern GOttes zu offenbarenden Herrlichkeit sich finde? so weiset uns der Apostel erstlich auf **die ganze Creatur. Denn das ängstliche Harren der Creatur/** spricht er, **wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes/** und abermal v. 22. **Denn wir wissen/ daß alle Creatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar.**

II. Als eine höchst-erwünschte und mit innigliccher Sehnsucht verlangte Herrlichkeit.

1. Von der gantzen Creatur.

Hie fragt sich, was durch die **Creatur** verstanden werde, der ein solch ängstlich Harren, Seufzen und Sehnen zugeschrieben wird? Die Meynungen davon sind viel und mancherley, mit deren Anführung, Erzählung und Entscheidung wir uns aber nicht aufhalten wollen.

Was dadurch verstanden werde?

Nur einer und der andern zu gedencken, so verstehen einige dadurch das gantze menschliche Geschlecht, insonderheit aber die Heyden, die vor ihrer Bekehrung der Eitelkeit unterworfen gewesen und auch sonst Creaturen heissen, Marc. XVI. 15. Col. I. 23. Denen hernach v. 23. die gläubig gewordene Jüden entgegen gesetzet würden.

Andere verstehen dadurch die Gläubigen auß Jüden und Heyden, welche nach der neuen Schöpfung hier Creaturen GOttes genennet würden, von denen Paulus sich und andere Apostel v. 23. unterscheide, und sehen im übrigen die gantze Rede Pauli vom 19. bis 22. Vers an als einen neuen Trost gegen die Leiden dieser Zeit, welche darin bestehe, daß gleichwol, vermöge der einmal von GOtt gesetzten Ordnung, alle Gläubigen, ja auch sie, die Apostel selbst, v. 23. dem Leiden unterworfen wären; auf welche Weise Petrus die Gläubigen 1 Epist. V. tröstet, da er saget: **Wisset, daß eben dieselbige Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.**

Wir bleiben bey der gemeinesten Meynung, die der sel. Lutherus und andere nach ihm über diesen Text haben, und verstehen durch die Creatur das gantze sichtbare Gebäude Himmels und der Erden, und was darin zum Nutz und Dienst der Menschen von GOtt anfänglich geschaffen ist.

Worauf sie warte?

Dieser Creatur wird nun zugeschrieben **ein Warten auf die Offenbarung der Kinder GOttes**/ d. i. ein Warten derjenigen Zeit, da offenbar werden wird, welche Kinder GOttes sind, und da auch ihre Herrlichkeit, welche hier in dieser Welt guten Theils noch verborgen ist, offenbar werden soll. Jetzo wird mancher für ein Kind des Teufels, für einen Bösewicht und Verführer angesehen, der doch wol ein liebes Kind GOttes ist. Wie im Gegentheil auch manche als Kinder GOttes angesehen werden, die wol Kinder des Teufels sind. Also muß denn eine solche Zeit kommen, da es recht vollkommen offenbar werde, wen ein jeglicher angehöre; ob er auß GOtt, oder auß dem Satan geboren, und also, ob er GOttes oder des Satans Kind gewesen sey?

Herrlichkeit der Kinder GOttes ist hier verborgen.

Ob auch gleich die wahren Kinder GOttes schon hier eine grosse Herrlichkeit haben, so ist doch ihre Herrlichkeit inwendig und verborgen. So lange sie hier wallen, sind sie gleich den guten Bäumen im Winter, die zwar einen guten und edlen Saft in sich haben, aber von aussen gar ungestalt, ja fast als todt und erstorben scheinen. Also haben Kinder GOttes zwar schon hier einen guten Schatz in ihren Hertzen, darin sie schön und herrlich, ja tausendmal schöner und herrlicher sind vor GOtt, als alles, was in der Welt schön und herrlich heissen mag. Aber hier, da die kalten und rauhen Winter-Tage sind, ist solcher Schatz noch verborgen. Daher haben

die,

die, so Christo angehören, gleichwie er selbst in seiner Niedrigkeit, keine Gestalt, die der Welt gefallen könte, sondern sie sind verachtet und unwerth in ihren Augen. Es wird aber eine Zeit kommen, da ihre inwendige Herrlichkeit auch außwendig hervorbrechen wird, gleichwie die Bäume zur Frühlings- und Sommers-Zeit, da die Sonne höher steigt und eine warme erquickende Luft wehet, außschlagen und ihren inwendigen Schatz und Herrlichkeit einem ieden offenbarlich zeigen. **Alsdann werden die, so den Gerechten geängstet und seine Arbeit verworfen haben, grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten, und werden unter einander reden mit Reue, und für Angst des Geistes seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder GOttes und sein Erbe ist unter den Heiligen!** Weish. V. 2. 5.

Was aber dieses für eine Zeit sey, da die Kinder GOttes und ihre hier verborgene Herrlichkeit, darin sie, nach dem Außspruch Christi Matth. XIII. 43. **wie die Sonne leuchten** sollen, offenbar werden wird, davon spricht der Apostel Col. III 3. 4. also: **Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.** Denn alsdann wird er selbst, JEsus Christus, **herrlich erscheinen in seinen Heiligen und wunderbar in allen Gläubigen**, 2 Thess. I. 10. Zeit der Offenbarung der Kinder GOttes, welche?

Sehet, das ists, darauf nach dem Zeugniß des Apostels die gantze Creatur wartet, und zwar mit keinem gemeinen und schlechten, sondern recht grossem und heftigem Verlangen: welches anzuzeigen Paulus sich eines gar sonderbaren Außdrucks bedienet, indem er saget: **Das ängstliche Harren** (oder Warten) **der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes.** Damit er nach dem Nachdruck seiner Worte so viel sagen wil: Die gantze Creatur ist gleich einem, der mit außgestrecktem und erhobenem Haupte sich nach demjenigen umsiehet, nach welchem er ein groß und heftig Verlangen trägt, daß es kommen möge. Ein solch sehnlich, heftig Verlangen, saget er, hat Himmel und Erde, Luft und Meer, und was darin ist, nach der andern Zukunft Christi vom Himmel, als darinnen die Kinder GOttes in ihrer Herrlichkeit sollen offenbaret werden. Grösse und Heftigkeit des Verlangens der Creatur, so sie hiernach hat.

Sol-

Zweyfache Ursach solches Wartens der Creatur.

Solches ihres Verlangens, Sehnens und Wartens nun zeiget der Apostel eine zwiefache Ursache an. Denn man möchte dencken: Was gehet denn die Creatur die Offenbarung der Kinder GOttes und ihrer Herrlichkeit an, daß sie darauf dergestalt ängstlich harret und wartet? So spricht der Apostel nun: **Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen/ sondern um deßwillen/ der sie unterworfen hat auf Hoffnung.**

Erste Ursach.

Das ist die erste Ursach des Wartens der Creatur: womit der Apostel so viel sagen wil: So lange als die Kinder GOttes in ihrer Herrlichkeit noch nicht offenbar, sondern unter der Schwachheit des Creutzes noch verborgen sind, so hat die Creatur, die um des Menschen willen von GOtt geschaffen ist, auch noch in ihrer Art ihr Leiden, dessen sie gern überhaben seyn möchte.

Was die Eitelkeit sey, der die Creatur unterworfen.

Dieses ihr Leiden aber bestehet, als gedacht, darin, daß **sie der Eitelkeit unterworfen ist.** Welches der sel. Lutherus in seiner Kirchen-Postill verstehet erstlich von dem Verderben, Fluch und Vergänglichkeit, welchen die Creatur um der Sünde und des Falles willen nunmehr unterworfen ist. Wie er denn dafür hält, daß die Sonne ietzt nirgend so schön, helle und klar sey, als sie im Anfange, da sie erschaffen worden, gewesen, sondern, wie seine Worte lauten, **um der Menschen willen wol halb finster, rostig und besudelt sey, wie er auch von der Erde saget, daß, wenn sie nicht um unsert willen verflucht wäre, sie weder Disteln noch Dornen tragen würde,** welches ohne dem auß 1 Mos. III. klar ist. Sonderlich aber erkläret er die Worte des Apostels von dem eiteln und sündlichen Gebrauch, welchem die Geschöpfe GOttes bis auf die Zeit der Offenbarung der Kinder GOttes unterworfen sind. Denn da GOtt der HERR Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, und alles, was der Mensch von der Creatur genieſſen kan, dazu gemacht und erschaffen hat, daß der Mensch GOttes seine unsichtbare Kraft und Gottheit darin als in einem Spiegel erkennen, und derselben mit Verherrlichung seines Namens und zum Nutz und Dienst seines Nächsten gebrauchen soll: so lehret hingegen die Erfahrung, wie die Menschen-Kinder damit gantz anders umgehen und die Creaturen zu ihrer Ungerechtigkeit, zur Hoffart, zur Völlerey, Unmäßigkeit, Vorwitz, Aberglauben, Abgötterey, und also zur Verunehrung des Schöpfers und zu ihrem eigenen und ihres Nächsten Schaden anwenden. Dieser Mißbrauch, den die Creatur von den eiteln und sündigen Menschen leiden muß, ist gröſſer, als daß er

mit

mit Worten solte können außgesprochen und beschrieben werden. Wo man hinsiehet, da findet man fast nichts als Mißbrauch der Creatur.

Derselbe ist ihr nun an sich selbst höchst zuwider, wie es heißt, daß sie der Eitelkeit unterthan sey **ohne ihren Willen**/ denn sie wolte ja lieber recht als übel gebrauchet seyn, und mit ihren Gaben, die sie von dem Schöpfer empfangen, tausendmal lieber den Frommen als den Bösen, die dazu den grössesten Theil außmachen, dienen. Inzwischen leidet sie denselben **um deßwillen/der sie unterworfen hat**/ d. i. auß Liebe und Gehorsam gegen GOtt ihren Schöpfer, dessen Geduld und allgemeine Gütigkeit auch dadurch offenbaret und verherrlichet wird. Wie sie derselben unterworfen?

Im übrigen aber ist eben diese Eitelkeit, der sie unterworfen ist, eine Ursach, daß sie mit sehnlichem Harren auf die Offenbarung der Kinder GOttes wartet. Denn wenn diese geschicht, so hat diese Unterthänigkeit der Creatur ihr Ende und Ziel erreichet. Und das ists, was in den folgenden Worten unsers Textes von dem Apostel bezeuget wird, nemlich daß GOtt die Creatur nicht auf immer und ewig der Eitelkeit unterworfen habe, sondern **auf Hoffnung**. Auf was für eine Hoffnung aber? Antwort: **Daß auch sie selbst/ die Creatur/ frey werden soll von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu** (oder auch in der Offenbarung) **der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes.** Andere Ursach.

Was der Apostel vorhin Eitelkeit genennet hatte, das nennet er hier φθορὰν, **vergänglich Wesen** oder Verderbniß. In welchem Verstande die Creatur derselben unterworfen sey, oder diene, haben wir schon vernommen. Worauß wir denn leicht schliessen können, worin die Freyheit der Creatur von solchem Dienste hingegen bestehen werde. Der sel. Lutherus setzet dieselbe erstlich darin, **daß die Creatur, wie seine Worte lauten, wieder in einen rechten Brauch kommen soll, und aller Mißbrauch abgeschaffet werden.** Dessen Ursach er anzeiget mit diesen Worten: **Gleichwie jetzund, spricht er, auf Erden der meiste Theil Schälcke und böse Buben sind, welche unsers HErrn Gottes Willen nicht thun, wie er im Himmel geschicht: Also soll nun auf jenem Tage auch auf Erden eitel Gerechtigkeit und Heiligkeit, das ist, eitel fromme gottselige, gerechte Leute wohnen: und gleichwie im Himmel eitel Gerechtigkeit ist, und der Teufel hinauß ist gestossen; also soll er auch samt allen Gottlosen am jüngsten Tage von der Erden verstossen werden, daß eitel heilige Leute im Himmel und Erden seyn, die alles in voller Freude besitzen werden, daß also die Außerwählten** Befreyung der Creatur von dem Dienste des vergänglichen Wesens, was sie sey? Lutheri Meynung hievon, Kirchen-Postill Dom. IV. Trinitat.

ten beyde Himmel und Erden allein besitzen werden. Worauf er zum Beweiß dessen den Spruch Petri anzeucht 2 Epist. III. **Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erden, nach seiner Verheissung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.**

Zum andern rechnet er auch noch dazu die Verneuerung der Creatur, dadurch sie von dem Fluch und Verderbniß, der sie um der Sünde willen des Menschen durchdrungen hat, soll gereiniget und in einen weit herrlichern Zustand, als darin sie anfangs vor dem Fall gewesen, gesetzet werden; wie davon seine eigene Worte in der schon angezogenen Kirchen-Postill über diesen Text mit mehrerem können nachgelesen werden.

Zweck dieser Befreyung ist die herrliche Freyheit der Kinder GOttes.

Nun diese Befreyung der Creatur von dem Dienst des vergänglichen Wesens hat zum Zweck **die herrliche Freyheit der Kinder GOttes.** Es geniessen dieselben zwar auch hier schon durch Christum einer wahrhaftigen Freyheit: sie sind frey von Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden; sie sind frey vom bösen Gewissen und vielen andern Beschwerungen mehr, darunter auch die Gläubigen vor Christi erster Zukunft ins Fleisch gefangen gehalten worden. Gleichwol aber sind sie, so lange die Creatur der Eitelkeit noch unterworfen ist, doch noch auf mancherley Weise in dieser Welt **beschweret**, 2 Cor. V. 4. Darum wie sie hier in Christo allbereit eine solche Freyheit erlanget haben, die wir zum Unterscheid eine **Freyheit der Gnaden nennen möchten:** Also haben sie hingegen eine solche Freyheit noch zu gewarten, die der Apostel ἐλευθερίαν τῆς δόξης **die Freyheit der Herrlichkeit** nennet, da sie nemlich von dem, was sie hier bey ihrer in Christo habenden Freyheit noch beschweret hat, (z. E. die anklebende Sünde, der Haß und die Verfolgung der Welt, die Anfechtungen und Versuchungen des Satans, Schmertzen und Kranckheiten des Leibes samt dem Tode) werden erlöset seyn, und GOtte auf die vollkommenste Art und Weise dienen und seiner geniessen.

Hierzu soll nun, wie gedacht, auch die Creatur wiederum in ihre erste und von ihrem Schöpfer intendirte Freyheit gesetzet werden. Und um deßwillen wartet sie nun mit solchem Verlangen auf die Zeit, da die Kinder GOttes dieser herrlichen Freyheit geniessen sollen. So lange aber die noch nicht da, und sie hingegen dem Dienst der Eitelkeit und des verderbten vergänglichen Wesens unterworfen ist, so geschiehet das, was weiter in unserm Text folget: **Denn wir wissen/** spricht der Apostel, **daß alle Creatur sehnet sich mit uns** (oder zugleich mit einander) **und ängstet sich** (gleich einem Weibe zur Geburt) **noch immerdar.** Solch

Seuf-

Seufzen und Aechzen der Creatur, spricht Lutherus, habe ich nicht gehöret, du auch nicht, aber St. Paulus sagt hie: Ich höre und sehe es, nicht allein an einer Creatur, sondern an alle dem, das GOTT geschaffen hat. Und abermal: Ob gleich die Creatur nicht solche Zungen und Sprachen hat, wie wir, so hat sie doch eine Sprache, die GOtt und der H. Geist höret und verstehet, wie sie seufzet über das Unrecht, das sie von den Gottlosen, die ihrer so mißbrauchen, leiden muß.

2. Von den Gläubigen selbst.

Wie wir nun, Geliebte, auß dem, was gesaget worden, gehöret haben, daß die gantze Creatur die zukünftige Herrlichkeit mit inniger Sehnsucht erwarte: Also wird eben das im Schluß dieser Epistel auch von den Gläubigen selbst bezeuget. **Nicht allein aber sie**/ heißt es, (die Creatur) **sondern auch wir selbst**/ **die wir haben des Geistes Erstlinge**/ **sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschaft**/ **und warten auf unsers Leibes Erlösung.** Denn die Kindschaft/ deren hie Meldung geschichet, ist nichts anders, als dieselbe Herrlichkeit, da der Gläubigen ihre Kindschaf, darin sie schon hier stehen, wird recht offenbaret, und da sie in den völligen Genuß deß damit verknüpften Erbes sollen gesetzet werden. Darauf warten sie nun als auf eine von GOtt ihnen verheissene und gewisse Sache, so, daß sie auch schon hier unter der Trübsal sich **rühmen dieser Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll**, Röm. V. 3. Und weil sie wissen, daß **Fleisch und Blut** (dieser verwesliche und irdische Leib) **das Reich GOttes nicht ererben kan**, und daß sie in demselben des völligen Genusses ihrer Kindschaft nicht fähig sind, sihe, so warten sie auch auf dieses ihres Leibes Erlösung in der Hoffnung, daß, **weil der Geist deß, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in ihnen wohnet, derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, auch ihre sterbliche Leibe lebendig machen werde um deßwillen, daß sein Geist in ihnen wohnet**, Rom. VIII. 11. **ja daß Christus der Heyland ihren nichtigen Leib verklären werde, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen**, Phil. III. 21.

So lange sie aber noch in dem sterblichen Leibe wallen, so gehet es ihnen nicht anders als der gantzen Creatur, ohnerachtet sie des Geistes auß GOtt theilhaftig worden sind. Denn wie die Creatur sich ängstet und seufzet, also auch sie; wie denn der Apostel von sich und andern Gläubigen seiner Zeit saget: **auch wir selbst**/ **die wir haben des Geistes Erstlinge**

(die ersten und vortreflichsten Gaben des Geistes) auch wir selbst (sage ich) sehnen uns bey uns selbst/ oder wie es eigentlich heisset, seufzen in uns selbst, und warten auf die Kindschaft/ auf unsers Leibes Erlösung.

Noch außführlicher bezeuget der Apostel diese seine und anderer Gläubigen Hoffnung 2 Cor. V. wenn er saget: Wir wissen aber, daß, so unser irdisch Haus dieser Hütten (er meynet diesen elenden Leib) zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel, (so nennet er die Herrlichkeit, in welche die gläubige Seele nach dem Tode eingehet, und damit auch der Leib in der künftigen Auferstehung soll gezieret werden.) Und über demselben sehnen wir uns nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit mögen überkleidet werden, so doch, wo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden. Denn dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns (seufzen) und sind beschweret; sintemal wir wolten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. Der uns aber zu demselben bereitet, das ist GOtt, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, wallen wir dem HERRN. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir Ihm wohlgefallen.

Und so viel, Geliebte, auch vom andern Stück, da wir gesehen, wie die zukünftige Herrlichkeit uns auch als eine höchst erfreuliche und sehnlich-verlangte Herrlichkeit von dem Apostel beschrieben werde.

Anwendung zur Bekräftigung des ersten Stücks,

Diese Wahrheit dienet anfänglich uns zum fernern Beweiß und mehrerer Bekräftigung derjenigen Wahrheit, die wir im ersten Stück von der zukünftigen Herrlichkeit betrachtet haben. Denn solte das nicht eine grosse und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit seyn, auf deren Offenbarung nicht allein die gantze Creatur mit außgerecktem Halse wartet; sondern darnach auch diejenigen, die den Geist auß GOtt in so grosser und reicher Maaß empfangen hatten, und demnach hier allbereit selig waren, sich gesehnet haben? Ja gewiß muß diese Herrlichkeit nicht von einer schlechten und geringen, sondern von einer gantz vortrefflichen und unvergleichlichen Bewandniß seyn.

Allein,

Allein, lasset uns, Geliebte, hiebey uns ferner auch prüfen, ob wir denn nun auch mit unter denen seyn, die sich nach der Offenbarung dieser künftigen Herrlichkeit sehnen? oder ob wir auch mit Wahrheit sagen können: **Wir sehnen uns nach der Kindschaft und warten auf unsers Leibes Erlösung?** und ob es uns ein Ernst sey, wenn wir bitten: **Dein Reich komme**, oder wie die Stimme der Braut und des Geistes lautet: **Komm, ja komm, HErr JEsu**, Offenb. Joh. XXII, 17, 20. O gewiß sind derer sehr wenig! zur Prüfung.

Die Ursach dessen ist leicht zu errathen. In der Epistel an den Titum am II. spricht der Apostel, daß die heylsame **Gnade GOttes erschienen sey allen Menschen, und züchtiget uns, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi.** Weil es nun an dem ersten, nemlich an der Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, und am züchtigen, gerechten und gottseligen Leben fehlet, so fehlet es auch an dem andern. Denn weil keiner, der das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste lieb hat, ein Mitgenosse der seligen Hoffnung, die in der Erscheinung JEsu CHristi wird offenbaret werden, seyn kan, und dieses das eigene Gewissen dem Menschen bezeuget, so kan es nicht anders seyn, als daß der Mensch darnach kein Verlangen träget, sondern lieber siehet, daß es immer so, wie es ietzo ist, bleiben möchte. Wer also die zukünftige Herrlichkeit mit der Creatur und allen Kindern GOttes erwarten soll, der muß das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen, hingegen aber ein züchtig, gerecht und gottseliges Leben führen in dieser Welt, und damit bezeugen, daß sein Glaube an JEsum CHristum rechter Art sey. So lang das nicht geschicht, wird sich, an statt des Sehnens nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder GOttes, ein heimliches, aber vergebliches Wünschen im Hertzen finden, daß doch nimmer etwas darauß werden möchte, weil das Gewissen saget, daß man daran kein Theil habe, sondern daß man an der Unseligkeit der Kinder dieser Welt, die alsdann auch offenbar werden soll, Theil haben werde. Ursach, warum die Menschen kein Verlangen haben nach dem jüngsten Tage.

Ach darum soll ein jeglicher auch um deßwillen, daß er mit Freuden des Tages der künftigen Herrlichkeit, wie auch seines letzten Stündleins erwarten könne, sich von Hertzen zu GOTT bekehren, im Glauben des Sohns GOttes sein Leben führen, die Welt mit ihren Lüsten verleugnen; hingegen unter das dem Fleisch zwar beschwerliche, dem Geist aber gesegnete

nete und leichte Joch des Creutzes sich im Glauben Christi beugen, und solcher gestalt seinen Beruf und Erwählung feste machen. Wozu GOtt viel Gnade und Sorgfalt durch seinen Geist in euer aller Seelen legen wolle.

Ermahnung an die Gläubige.

Was aber diejenigen betrifft, in deren Hertzen der Grund dieses Wartens, Sehnens und Verlangens durch wahre Bekehrung zu GOtt und Glauben an unsern HErrn JEsum Christ geleget ist, dieselbe ermahne ich, daß sie die gegenwärtige Zeit, die Zeit des Wartens und des Hoffens recht anwenden und gebrauchen mögen. **Ein jeglicher, spricht Johannes, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist,** 1 Joh. III, 3. Das ist die Sache, meine Geliebte, damit wir in dieser Zeit uns beschäftigen sollen. **Denn ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen,** Ebr. XII. 14. Je mehr wir uns aber hier von unsern Beflecken und Mackeln im Blute des Lammes reinigen, und je ähnlicher wir hiedurch Christo in seiner Heiligkeit werden, je ähnlicher werden wir Ihm auch in seiner Klarheit und Herrlichkeit seyn.

Trost.

Müssen wir dabey gleich die Leiden dieser Zeit in etwas fühlen, so lasset uns gedencken, es sey nur ein Ubergang, und werde uns auch um deßwillen von GOtt aufgeleget, damit wir dieses Lebens müde und satt werden, und desto gröſſer Verlangen nach dem Tage tragen mögen, der alle Leiden der Kinder GOttes beschlieſſen, und der Anfang ihrer völligen Glorie und Herrlichkeit, die sie hier geglaubet und gehoffet haben, seyn wird.

Gebet.

O! HErr JEsu, HErr der Herrlichkeit, der du an statt der dir vorgelegten Freude das Creutz erduldet und der Schande nicht geachtet hast, und gesetzet bist auf den Stuhl der Majestät im Himmel, da du auch warte st, bis daß alle deine Feinde zum Schemel deiner Füsse geleget werden, du aber offenbar werdest in deiner Herrlichkeit; Laß uns erkennen, was für eine Herrlichkeit und Seligkeit du bereitet habest denen, die im Glauben und Geduld durch dieses Jammerthal hindurch wandern, damit wir auch mögen hier in dieser Welt einen guten Kampf kämpfen, Glauben behalten, und unsern Lauff also vollenden, daß wir die Crone der Gerechtigkeit von deiner Hand am Tage deiner herrlichen Erscheinung auß Gnaden erlangen mögen. Dazu hilf uns um deines Namens willen! Amen.

Am

Am Tage der Heimsuchung Mariä.

Prophetische Weissagung von Christo.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Luc. 1, 54.

GEdencket der Barmhertzigkeit / und hilft seinem Diener Israel auf / wie er geredt hat unsern Vätern / Abraham und seinem Saamen ewiglich. Also, Geliebte in Christo JEsu unserm HERRN, lautet der Beschluß des Lobgesangs der Mariä, welchen sie voll H. Geistes außgesprochen, und darin sie die grossen Thaten GOttes und dessen herrliche Eigenschaften verkündiget und gepriesen hat, Luc. I. 54.

Der gnädige Bund Gottes mit Israel.

Durch die **Barmhertzigkeit** verstehet sie den Bund, welchen GOtt der HERR ehemals mit dem Volck Israel gemacht, vermöge dessen er es auß freyer Gnade und Liebe, ohne Absicht auf einigen Verdienst, für allen andern Völckern zum Volck des Eigenthums erwählet und demselben viel grosse und theure Verheissungen, darunter die von dem Meßia die wichtigste und herrlichste war, gegeben hatte.

Wie GOTT desselben zu vergessen geschienen.

Nun hatte es zwar von langen Zeiten her geschienen, als ob GOTT der HErr dieses seines gnädigen Bundes, oder der Barmhertzigkeit, welche er seinem Volcke verheissen, gleichsam vergessen hätte, ja als ob ihn derselben gar gereuete. Denn was das geistliche betrifft, so war nun in etlichen hundert Jahren fast kein Prophet, der sie auf die Zukunft des Meßiä vertröstet hätte, unter dem Jüdischen Volck gewesen, die Weissagungen hatten aufgehöret, und war wenig Licht, Erkäntniß und Heiligkeit mehr unter ihnen zu finden. Was aber ihre Policey anlangete, so waren sie unter der Gewalt der Römer, die sie nicht wenig druckten. Nicht zu gedencken, was sie auch von andern Völckern so lange Zeit hatten erdulden müssen.

Das Andencken GOttes an seinen Bund.

Da aber nun die Jungfrau Maria, durch Uberkunft des H. Geistes, den verheissenen Weibes-Saamen unter ihrem Hertzen trug, nemlich JEsum, **der sein Volck selig machen solte von ihren Sünden**, Matth. I. 21. und

21. und von welchem der Engel gesagt hatte: **Er wird groß seyn, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird Ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und Er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn,** Luc. I. 32. 33. sihe, da bricht sie auß, und spricht: **Er gedencket der Barmhertzigkeit / und hilft seinem Diener Israel auf/** als womit sie sagen wolte: Weil sich die Erfüllung von dem uns versprochenen Heyl so viel hundert Jahre verzogen hat, und GOTT sein Volck um seiner Sünde willen in einen so elenden Zustand gerathen lassen, daß es gleichsam als zu Boden und in den Staub geworfen ist: so hat es geschienen, als ob GOtt seines Bundes vergessen hätte, und seine Barmhertzigkeit in lauter Zorn gegen uns verwandelt wäre. Aber GOtt bleibt doch ein treuer, wahrhaftiger und gnädiger GOTT, der da Bund und Gnade hält, indem die Zeit da ist, da der Heyland aller Welt soll geboren, und alle Verheissungen GOttes, welche er durch den Mund aller seiner Heil. Propheten gethan, in Ihm und durch Ihn werden erfüllet werden.

Dieser Worte Mariä haben wir uns, Geliebte im HErrn, um deßwillen auß unserm heutigen Fest-Evangelio nochmals erinnern wollen, weil wir anietzo einen solchen Text abzuhandeln vor uns haben, welcher gleichfals mit gehöret unter diejenigen Reden und Verheissungen, welche GOtt seinem Volck in den alten Zeiten gethan, und über dero angefangenen Erfüllung die Maria im Heil. Geist sich gefreuet, und darüber den HErrn gelobet und gedancket hat.

Ehe wir uns aber zur Betrachtung desselben wenden, so laßt uns den Vater des Lichts um sein Licht und Gnade zur Erkäntniß seines Sohnes JEsu Christi auß seinem Wort demüthiglich anrufen in dem **Gebet des HErrn**, auch zu solchem Zweck mit einander singen; **Laß uns in deiner Liebe** ꝛc.

Lection/ Jes. c. XI, 1--5.

UNd es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai / und ein Zweig auß seiner Wurtzel Frucht bringen: Auf welchem wird ruhen der Geist des HERRN/ der Geist der Weisheit und des Verstandes / der Geist des Raths und der Stärcke / der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HERRN. Und sein Riechen wird seyn in der

Furcht

Furcht des HERRN. Er wird nicht richten / nachdem seine Augen sehen / noch strafen / nachdem seine Ohren hören / sondern Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen / und mit Gericht strafen die Elenden im Lande / und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen / und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden seyn / und der Glaube die Gurt seiner Nieren.

DJeser verlesene Text, Geliebte in dem HErrn, ist nichts anders als eine

Prophetische Weissagung von Christo/ insonderheit aber

Vortrag.

I. Von seiner geringen und niedrigen Ankunft nach dem Fleisch.
II. Von der seiner Menschheit beywohnenden Fülle des Geistes.
III. Von seinem heiligen Meßianischen Amte.

HErr JEsu Christe, dich rufen wir nochmals demüthiglich an, gib Gnade, daß das Wort, welches durch deinen Geist vor so viel hundert Jahren zum Trost deines Volcks vorher bezeuget worden ist, nicht vergeblich unsern Seelen vorgehalten werde, sondern segne es auch bey uns dazu, daß wir dich nach deiner Heil. Person und Amt darauß recht lernen erkennen, und durch solche Erkäntniß im Glauben an deinen Namen gegründet, geheiliget und befestiget werden mögen. Gib und verleihe es uns zu deiner Ehre und unserm ewigen Heyl, Amen.

Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

DRey Stücke sind es denn, Geliebte in dem HERRN, welche in der Prophetischen Weissagung unsers Textes von Christo JESU / unserm Heylande, vorher bezeuget sind. Das erste

Prophetische Weissagung von Christo.

I. Niedrige Ankunft nach dem Fleisch.

betrifft seine geringe und niedrige Ankunft nach dem Fleisch/ d. i. nach seiner menschlichen Natur. Davon heißt es im Anfange dieses Textes also: **Und es wird eine Ruthe** (oder ein Sprößlein) **aufgehen vom Stamm Jsai/ und ein Zweig auß seiner Wurtzel Frucht bringen.**

Was die Ruthe und der Zweig bedeute?

Die Ruthe und **der Zweig**/ davon der Prophet redet, ist nichts unterschiedenes, sondern bedeutet einerley. Es wird nemlich durch eines so wol als das andere verstanden der von GOtt im Paradieß allbereit verheissene Meßias, welcher ist JEsus Christus, unser HErr. Denn was hier und in den folgenden Versiculn von dieser Ruthe und von diesem Zweige gesaget wird, ist gewiß so herrlich, so groß und wichtig, daß es weder dem Könige Hiskia noch sonst iemanden, sondern allein diesem unsern Heylande mit Recht und nach der Wahrheit zugeeignet werden kan. Es kömmt mit solcher Benennung seiner Person überein, wenn er Cap. IV. 2. **des HErrn Zweig, die Frucht der Erden**, deßgleichen Cap. LIII. 2. dieser Weissagung **ein Reis, eine Wurtzel auß dürrem Erdreich**, deßgleichen vom Jeremia c. XXIII. 5. **das gerechte Gewächs Davids**, und vom Zacharia c. III. 8. VI. 12. **der Mann Zemach**, d. i. ein Zweig oder Gewächs genennet wird.

Stamm Jsai, und dessen Wurtzel. Warum der ein abgehauener Stamm heisse?

Durch **den Stamm Jsai**/ wird das Geschlecht Jsai, und durch **die Wurtzel**/ eine von seinen Nachkommen, nemlich die Jungfrau Maria, verstanden. Das in seiner Sprache befindliche Wort bedeutet einen **abgehauenen Stamm**, einen Stamm, der seiner Aeste, Zweige und Blätter, und also alles seines Schmucks und Zieraths beraubet und daher von schlechtem und geringem Ansehen ist. Wie denn im Schluß des vorhergehenden Capitels diesem abgehauenen Stamme das, was **hoch aufgerichtet stehet, und der dicke Wald und Libanon** entgegen gesetzet wird v. 33. 34. Damit ist denn nun vorher bezeuget, in was für einem Stande sich das Geschlecht Jsai befinden solte, wenn nun GOtt der HERR nach dem Wort seiner gnädigen Verheissung den Meßiam darauß erwecken würde, nemlich, wie da gar nichts königliches und herrliches nach der Welt daran mehr würde wahrzunehmen seyn, es würde nicht mehr gleich seyn einem hohen und erhabenen Cedern-Baume, (wie es zur Zeit der Könige in Juda, sonderlich aber zur Zeit Davids und Salomonis ein solch Ansehen hatte) sondern einem abgehauenen Stamme, einer dürren Wurtzel, die unter der Erden verborgen lieget, und über welche iederman mit Füssen hinläuffet. Daher auch der Prophet lieber den **Stamm des Jsai**/

der

der ein geringer und verachteter Mann war zu seiner Zeit, als den Stamm Davids hat nennen wollen, welchem sonst die Verheissung, daß auß seinem Geschlecht der Meßias solte geboren werden, eigentlich von GOtt gegeben worden war, 2 Sam. VII.

Und so, Geliebte im HErrn, ists auch eingetroffen. Denn ob gleich die Jungfrau Maria, von welcher Christus geboren worden, von dem Königlichen Hause und Geschlechte Davids war, so war sie doch keine Königliche Princeßin oder Fürstin unter ihrem Volcke, sondern ein armes und verachtetes Mägdlein zu Nazareth in Galiläa, welche mit einem ihrer Geschlechts-Verwandten, nemlich einem geringen Zimmermann, mit Namen Joseph, vertrauet, und also mehr eine Tochter Isai, denn Davids zu seyn schiene. Wie sie denn auf solche ihre vor der Welt geringe und niedrige Umstände zielete, da sie in ihrem Lobgesange sagte: **Er hat seine elende Magd**, oder die Niedrigkeit seiner Magd, angesehen, Luc. I. 48.

Auß diesem abgehauenen Stamm Isai und seiner Wurtzel solte nun **eine Ruthe** oder Sprößlein **aufgehen und ein Zweig Frucht bringen.** Womit denn nichts anders gesaget wird, als daß Christus, dessen Außgang nach seiner Gottheit von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, (Mich. V. 2.) in der Fülle der Zeit auch ein wahrer Mensch und insonderheit als ein solcher auß dem Saamen Davids, und zwar von einer Jungfrauen, werde geboren werden, und unter den Menschen **voller Gnade und Wahrheit wohnen**, Joh. I. 14. Die Erfüllung dessen finden wir im heutigen Fest-Evangelio und an andern Orten der Heil. Schrift Neues Testaments. Das Aufgehen der Ruthe und das Fruchtbringen des Zweiges, was es andeute?

Im übrigen sind die angeführten Worte des Propheten ein Gegensatz von der im vorhergehenden X. Capitel v. 34. 35. enthaltenen Dräuung wider die Feinde des Geschlechts Isai, oder des Davids und seines Königreichs. Denn also spricht daselbst der Prophet: **Der HErr Zebaoth wird die Aeste mit Macht verhauen, und was hoch aufgerichtet stehet, verkürtzen, daß die Hohen geniedriget werden, und der dicke Wald mit Eisen umgehauen werde, und Libanon wird fallen durch den Mächtigen.** Denn darauf folget nun die Tröstung an das Volck GOttes: **Und es wird eine Ruthe aufgehen** u. s. ferner, oder wie es, (den Gegensatz um so viel deutlicher zu erkennen) auch möchte übersetzet werden: **Aber eine Ruthe wird hervorgehen auß dem abgehauenen Stamm Isai, und ein Zweig auß seiner Wurtzel hervor blühen und Frucht bringen.** Der Prophet wil sagen: GOTT, der so wunderbar und heilig ist in seinen Wegen und Gerichten, wird zwar das Haus und

Geschlechte Davids dergestalt herunter und auf die Neige kommen lassen, daß es mehr scheinen wird ein Geschlecht Isai als Davids zu seyn; aber alsdenn wird GOtt anfangen diesen Stamm so herrlich und groß zu machen, als er in den vorigen Zeiten noch nie gewesen ist: sintemal zu der Zeit Christus als ein gesegnetes Zweiglein darauß soll geboren werden; da hingegen es um dieselbe Zeit mit den Feinden des Hauses Davids und seines Königreichs schon längst auß seyn wird. Davon sagt abermal die Maria in ihrem Lob-Gesange also: **Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stul, und erhebet die Elenden**, Luc. I. 51. 52.

Und das ists, was unser Text von der niedrigen Ankunft Christi nach dem Fleisch vorher bezeuget hat.

GOttes Wege wie sie von unsern Wegen unterschieden sind.

Lasset uns, Geliebte in dem HErrn, darauß so bald dieses lernen, wie GOttes Wege und unsere Wege, seine Gedancken und unsere Gedancken so gar sehr unterschieden sind. Nach der Vernunft solte man ja gemeynet haben, der Meßias würde zu einer solchen Zeit haben müssen geboren werden, da das Geschlecht Isai in seinem schönsten und besten Flor stehen, oder den höchsten Gipfel weltlicher Ehre und Herrlichkeit erreichet haben würde, nemlich zur Zeit der Regierung Davids und Salomons, die von solchem Ansehen und von solcher Weisheit, Macht und Reichthum waren, daß auch ausländische Könige sich um ihre Freundschaft bewarben, und ihnen Geschencke brachten. Denn da würde der Meßias so gleich als ein königlicher Printz und Davids Stul-Erbe erkant und dafür angenommen seyn. So, sage ich, würde es die menschliche Vernunft für gut befunden haben, wenn GOtt der HErr sie in dieser Sache hätte um Rath fragen sollen. Aber GOtt gehet gar einen andern Weg, nemlich den Weg des Creutzes, der der Vernunft ein Aergerniß und eine Thorheit ist. Denn er läßt erst dieses Geschlecht in einen solchen elenden Zustand gerathen, da das fleischliche Auge der Vernunft keine Gestalt mehr daran sehen konte, die ihm gefallen hätte. Und da lässet er den darauß geboren werden, der nicht durch diß Geschlecht einiges Ansehen, Adel und Herrlichkeit empfangen solte, sondern durch welchen diß Geschlecht vielmehr am höchsten geadelt und verherrlichet worden ist, ja der des gantzen Israels Preiß, Herrlichkeit und Trost seyn solte, Luc. II. 32. Das ist der Weg, welcher der göttlichen Weisheit ie und ie gefallen hat, und noch gefället, und darüber die Maria, als gedacht, GOTT den HERRN in ihrem Lobgesang so hoch erhebet und preiset; in welchen seinen Weg wir uns demnach auch durch Glauben, Gehorsam und Verleugnung müssen schicken lernen.

Lasset

Lasset uns ferner auch dieses hierauß lernen, nemlich, wie doch unsere Hertzen beschaffen seyn müssen, wenn das gesegnete Zweiglein, JEsus Christus, geistlicher Weise darin aufgehen, hervor grünen und fruchtbar seyn soll. Christus wird nur in niedrigen und gedemüthigten Hertzen geistlicher Weise gebohren.

Diß, lieber Mensch, geschicht nicht, so lange du etwas bist in deinen Augen, sondern wenn du durch wahre Armuth und Demüthigung des Geistes nichts wirst. So lange du durch Stoltz, Hoffart und fleischliche Einbildung einen hohen und erhabenen Cedern-Baum gleichest, mag Christus keine Gestalt in dir gewinnen. Wirst du aber durch rechtschaffene Erkäntniß deines natürlichen Elendes und Unwürdigkeit einem abgehauenen Stamme und dürren Wurtzel gleich, sihe, so grünet das Leben Christi in dir hervor. Weil nun dieses den allerwenigsten anstehet, sondern die meisten vor solchem Wege der wahren Busse und Vernichtung ihrer selbst einen Eckel und Greuel haben, so bleiben sie denn auch ohne Christo und seiner innern Gemeinschaft, aber gewiß zu ihrem unwiederbringlichen Schaden und Verderben.

Zu einem grossen Trost aber gereichets allen Armen am Geist, allen, die da niedergeschlagenes und betrübtes Hertzens sind, und in einer gründlichen Verzagung an eigener Weisheit, Gerechtigkeit, Kraft und Vermögen zum Guten stehen; denn solche sinds, in deren Schwachheit Christus mächtig ist, 2 Cor. XII. 9. **Selig sind die Armen im Geist, denn das Himmelreich ist ihr**, heißt es Matth. V. 3. und Jes. LXVI. 2. spricht der Hohe und Erhabene also: **Ich sehe an den Elenden, und der zubrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Wort.**

Anderer Theil.

DAs andere, welches in unserm Text von Christo JESU bezeuget wird, ist **die seiner Menschheit beywohnende Fülle des Geistes.** II. Der seiner Menschheit beywohnenden Fülle des Geistes.

Vorhero hat es von dem Zweiglein auß dem Stamm Isai geheissen: **Es wird Frucht bringen.** Wenn es nun hierauf ferner heisset: **auf welchem wird ruhen der Geist des HERRN** u. s. f. so mögen solche Worte wohl angesehen werden, daß darin die Ursache solcher Fruchtbringung angezeiget sey. Es wird kein dürrer Kraft- und Saft-loser Zweig seyn, wil der Prophet sagen, wie andere Menschen wegen ihrer sündlichen Verderbniß von Natur sind, und wie es von aussen angesehen werden möchte, sondern ein Zweig voller Saft und Kraft, ein Zweig voll Lebens Diese ist die Ursach seiner Fruchtbringung.

und Geistes: das ist die Ursach, warum er so schön und lieblich blühen und Frucht bringen wird, nemlich die Frucht lauter göttlicher und reiner Tugenden, ja die Frucht unserer Seligkeit durch Wiedererstattung der verlohrnen Gnade und Wahrheit.

Ohne den H. Geist können wir keine gute Früchte bringen.

Wir, Geliebte im HERRN, sollen auch Früchte bringen, nemlich Früchte göttlicher Wercke und Tugenden. Niemand muß dencken, daß er das auß eigener Kraft und Vermögen thun könne, sondern daß ihm auch darzu der H. Geist nöthig sey: Sihe, wo der nicht im Hertzen ist, da kan man keine wahrhaftige und dem HErrn gefällige Frucht tragen. Daher die wahrhaftigen Tugenden, als da sind **Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit**, genennet werden **Früchte des Geistes**, Gal. V. 22. und der HErr JEsus sagt: **Wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht.** Warum? Weil er in seiner Gemeinschaft des geistlichen Lebens-Saftes, nemlich des H. Geistes, theilhaftig wird, mit welchem Er, der HErr, ohne Maaß und vom ersten Augenblick seiner Empfängniß an, die auß dem H. Geist geschehen, gesalbet ist, dessen der Mensch ohne und ausser der Gemeinschaft mit Christo hingegen ermangelt.

Beschreibung solcher Fülle.

Lasset uns aber nochmals hören, wie die der Menschheit JEsu Christi beywohnende Fülle des Geistes in unserm Text uns beschrieben werde. **Auf welchem**/ heisset es, **wird ruhen der Geist des HERRN/ der Geist der Weisheit und des Verstandes/ der Geist des Raths und der Stärcke/ der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HErrn.**

Der Geist des HERRN.

Der Geist des HErrn/ ist die dritte Person der heiligen und hochgelobten Gottheit, die vom Vater und Sohn außgehet, und welche daher sonst ein **Geist des Vaters** und **des Sohnes** oder **der Geist des HErrn HERRN** genennet wird, Jes. LXI. 1. **Der Geist der Weisheit und des Verstandes / der Geist des Raths und der Stärcke / der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HERRN** bedeuten nicht viele Geister, sondern eben denselben H. Geist, welcher von seinen mannigfaltigen Gaben, Kräften und Wirckungen, dadurch er sich in der H. Menschheit Christi und durch dieselbe offenbaren solte, und geoffenbaret hat, und darin er ewiglich vor GOtt lebet, allhier von dem Propheten unterschiedlich benennet wird.

Der Geist der Weisheit und des Verstandes.

Durch diesen Geist war demnach in Christo **Weisheit und Verstand.** Zu dem Könige Salomo sprach der HErr: **Sihe, ich habe dir ein weises und verständiges Hertz gegeben, daß deines gleichen nicht**

vor

vor dir gewesen ist, und nach dir nicht aufkommen wird, 1 Kön. III. 12. Daher kam die Königin vom Mittage vom Ende der Erden, seine Weisheit zu hören, c. X. 1. Aber was spricht er selbst, unser Heyland, da er dessen gedencket: Sihe, sagt er, hier ist mehr denn Salomo, Matth. XII. 42. In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkäntniß, Col. II. 3. In dieser seiner Weisheit und Verstand leuchtete er als die helle Sonne vor den Augen GOttes. Er ließ aber auch dieselbe in allen seinen Worten und Wercken, ja in seinem gantzen Wandel hervor leuchten. Da er zwölf Jahr alt war, verwunderte sich schon iederman seines Verstandes und seiner Antwort, Luc. II. 47. Denn er war auch da, ja vom ersten Augenblick seiner Empfängniß an, allbereit πλησθεὶς σοφίας, voller Weisheit, v. 40. ob er gleich dieselbe nicht auf einmal und in ihrer Fülle, sondern nach und nach immer herrlicher geoffenbaret hat. Daher es von ihm heisset: Er nahm zu an Weisheit, v. 52. Diese seine Weisheit und Verstand leuchtete in seinem lehren und predigen den Leuten dergestalt in die Augen, daß sie mit Erstaunen und Entsetzen einander anredeten und fragten: Woher kommt diesem solche Weisheit? Matth. XIII. 54. Welches insonderheit auch da geschahe, da er seinen Mund in Gleichnissen aufgethan hatte, und außgesprochen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt, v. 35. darum nennete er sich auch absolute oder schlechthin σοφίαν die Weisheit, Luc. XI. 40. verhieß auch den Seinigen Mund und Weisheit zu geben, welcher nicht solten widersprechen können noch widerstehen alle ihre Widerwärtigen, wie die That selbst solches bekräftiget hat, als unter andern an Stephano zu sehen ist, Ap. Gesch. VI. 10.

Der Geist des Raths und der Stärcke.

Durch eben denselben Geist des HErrn, der über Ihn ruhete, war auch in Ihm Rath und Stärcke. Je mehr Weisheit und Verstand bey einem ist, je weniger bedarf er von andern Rath zu holen. Weil denn nun über Christo der Geist der Weisheit und des Verstandes ruhete, so hatte er auch nicht nöthig, bey iemand unter den Menschen-Kindern für sich Rath zu suchen, sondern der Geist der Weisheit und des Verstandes war sein Rathgeber und leitete ihn in allen seinen innerlichen und äusserlichen Wegen, zu allem Wohlgefallen seines himmlischen Vaters. Darum spricht er: Ich lobe den HErrn, der mir gerathen hat, Psal. XVI. 7. Denn diß geschahe durch den Geist des Raths, mit welchem er gesalbet war, durch welchen er auch allen Rath GOttes von unserer Seligkeit als der grosse Prophet verkündigte, und iederman, der es suchte, heilsamen und ersprießlichen Rath zur Beruhigung des Hertzens und wahrhaftigen Trost der Seelen in allem Anliegen mittheilete. Er heisset um deßwillen auch

Con-

Consiliarius, Rath, Rathgeber, Jes. IX. 9. Bey Menschen findet sich zuweilen Weisheit, Verstand und Rath, es fehlet ihnen aber an Stärcke und Vermögen, den Rath, den sie durch ihre Weisheit und Verstand ersonnen haben, zu exequiren oder hinauß zu führen. Bey Christo aber ist beydes Rath und Stärcke. Alles was seine Weisheit und sein Verstand zur Verherrlichung des Vaters und zum Heyl der Menschen für gut und rathsam befunden, das hat er auch durch den über ihm ruhenden Geist der Stärcke außzurichten vermocht. Insonderheit zeugen von dieser seiner Stärcke alle seine Wunderwercke, und daß er als unser Bürge und Mittler aller Welt Sünde (o welch eine schwere Last!) getragen und auf sich genommen hat.

Der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HErrn.

Endlich gehöret auch zu der seiner Menschheit beywohnenden Fülle des Geistes **die Erkäntniß und Furcht des HErrn.** Denn **niemand kennet den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn wil offenbaren**, Matth. XI. 27. Also aber erkante er seinen Vater, daß er ihn auch von gantzem Hertzen und von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe und von allen Kräften liebete, und ihn in Ehren hatte und gehorchte; welche Ehrerbietung und Gehorsam gegen den Vater durch **die Furcht des HErrn**/ der zuletzt gedacht wird, zu verstehen ist.

O wie schön, wie lieblich, wie herrlich ist nicht die Menschheit Christi in dem allen gewesen vor GOtt! In Ansehung dessen mögen wir wohl auß dem XLV. Psalm v. 3. ihn anreden und sagen: **Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern.** Das Ebenbild GOttes, so der erste Adam verlohren hat, hat in dem andern Adam durch diese Gaben und Kräfte des Geistes gewiß in weit gröſſerer Klarheit geleuchtet als in dem ersten; daher wir auß seiner Fülle nehmen können Gnade um Gnade, Joh. I. 16. Auf diese Fülle des Geistes in Christo wird gesehen, wenn im XLV. Psalm v. 8. zu ihm gesaget wird: **Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset gottlos Wesen, darum hat dich, GOtt, dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Gesellen**; deßgleichen wenn er Johanni dem Evangelisten als das Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen in einem Gesichte gezeiget ward, denn davon wird gesaget: **Diß sind die sieben Geister GOttes, außgesandt in alle Lande**, Offenb. V. 6.

Das Ruhen des Geistes über Christo was es bedeute?

Das **Ruhen dieses Geistes** und seiner mannigfaltigen Kräfte auf ihm deutet auf das beständige und ewige Bleiben desselben bey Christo. Womit zu vergleichen, daß im 1. Capitel des Evangelisten Johannis gesagt wird, wie Johannes der Täufer bey dessen Taufe den Heil. Geist in Tauben-

ben-Gestalt herab fahrend und über ihn kommend, und auf ihm bleibend oder über ihn ruhend gesehen habe; wobey denn dem Johanni Zweifels ohne die angeführten Worte unsers Propheten werden zu Gemüthe kommen seyn: **auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn/der Geist der Weisheit und des Verstandes** u. s. f.

Eine solche Fülle des Geistes aber war Christo, unserm Heylande, nöthig, damit er der seyn könte, der er nach dem liebreichen und heiligen Willen seines himmlischen Vaters uns zu gut seyn solte, und damit er diejenigen hohen und göttlichen Wercke außzurichten vermöchte, dazu er bestimmet und in die Welt gesandt war: denn er solte nicht allein nach seiner göttlichen, sondern auch nach seiner menschlichen Natur seyn unser Prophet und Lehrer, unser Hoherpriester und Mittler, unser König und unser Haupt, unser Licht und Leben. Wie könte ers aber seyn, wenn er ohne solche von seinem Vater empfangene Fülle oder Salbung geblieben wäre? Er solte durch das Opfer seiner Menschheit uns mit GOtt versöhnen. Wie hätte er aber solches thun mögen, wo nicht seine mit der Gottheit vereinigte Menschheit durch diesen Geist zu einem reinen untadelichen und unbefleckten Opfer wäre geheiliget gewesen? So solte er auch unsere durch den Fall Adams, und durch die fleischliche Geburt verderbte und geschändete menschliche Natur wiederum zu rechte bringen, und sie mit göttlichen und himmlischen Gaben aufs neue zieren und schmücken: darum muste er ja selbst damit überschwenglich gesalbet und überfüllet seyn.

Nothwendigkeit dieser Fülle in Ansehung des Mittler-Amts Christi.

Wir, Geliebte, sollen uns dieses nun also zu Nutz machen, daß, da wir finden, wie unsere Natur so greulich verderbet sey, indem wir aller solcher Gaben und Kräfte des Geistes des HErrn ermangeln, hingegen aber lauter Thorheit und Blindheit, lauter Unverstand und Finsterniß, lauter Unvermögen und Untüchtigkeit zum Guten, ja Frechheit, Sicherheit und Heucheley dieselbe erfüllet hat, daß, sage ich, wir uns zu dem wenden, auf welchem ruhet der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HErrn, und daß wir ihn bitten, er wolle uns doch von solchen schändlichen Unarten und Gebrechen befreyen, und uns mit seinem Geist und durch denselben wiederum mit Weisheit und Verstand, mit Rath und Stärcke, mit Erkäntniß und Furcht des HErrn salben und erfüllen. Denn was Christus nach seiner Menschheit für Gaben empfangen hat, die hat er uns zu gut, zu unserm Heyl und Segen empfangen, Ps. LXVIII. 19. und er wil sie uns auch gern mittheilen, so wir sie nur in rechtem Hunger und Durst des Glaubens bey Ihm und in Ihm suchen und von Ihm annehmen.

Durch Christi heilige Menschheit müssen wir unsere mangelhafte und verderbte Natur bessern lassen.

Dritter Theil.

III. Heiligem und Meßianischen Amt.

ZUletzt und zum dritten wird auch geweissaget **von Christi heiligem und Meßianischen Amte.** Wie nun sonst dasselbe wiederum in das Prophetische, Hohepriesterliche und Königliche Amt eingetheilet wird: Also gehen die in unserer Lection noch übrige Worte, insonderheit sein Hohepriesterliches und Königliches Amt an.

1 Das Hohepriesterliche.

Auf sein **Hohepriesterliches Amt** wird gedeutet, wenn von ihm gesaget wird: **Und sein Riechen wird seyn in der Furcht des HErrn.** Allernächst vorher hatte der Prophet gesaget: **auf welchem wird ruhen der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HERRN.** Hie zeiget er nun, wie sich die Furcht des HErrn insonderheit in seinem Riechen offenbaren, oder wie er sich in seinem Riechen von nichts als dem Geist der Furcht des HErrn leiten und regieren lassen werde.

Riechen Christi, wie es zu verstehen?

Es ist aber nicht ohne, daß die Worte selbst unterschiedliche Erklärungen leiden mögen, und daher auch nicht von allen auf einerley Weise genommen werden.

Unterschiedliche Meynungen davon. Die erste.

Einige verstehen es also, daß **das Riechen Christi** seine Erkäntniß, Klugheit und Scharffsinnigkeit zu urtheilen bedeute, so aber allezeit mit Furcht GOttes werde verknüpfet seyn, daß er daher nicht werde richten, nachdem seine Augen sehen, oder strafen, nachdem seine Ohren hören. Welcher Verstand an sich wahr ist, und durch viel Exempel auß der Lebens-Beschreibung des HErrn JEsu könte erläutert werden.

Die andere.

Andere sehen die Worte also an, als wolle der Prophet damit sagen, Er, der Meßias, werde gar bald spüren und mercken können, wer GOTT von Hertzen fürchte oder nicht, und sich also durch keinen Schein der Heuchler betriegen lassen; welches denn die Erfahrung abermal bestätiget hat, aber auß diesen Worten nicht ungezwungen fliesset.

Die dritte.

Wiederum sind einige, welche dafür halten, daß der Prophet hiemit anzeige, wie alle Sinnen an Christo mit Furcht GOttes würden erfüllet seyn, oder daß die Furcht des HERRN die Regel und Norm aller seiner Handlungen, seines Thuns und Lassens seyn werde; welches wiederum ein solcher Verstand ist, dessen Wahrheit an sich selbst unstreitig ist.

Die vierte.

Noch andere erklären das Riechen in der Furcht des HErrn von dem überauß grossen Wohlgefallen und Behagen, welches Christus haben werde an der durch den Heil. Geist in den Hertzen der Gläubigen gewirckten

Furcht

Furcht des HErrn, und was darauß bey ihnen herkommt: Gleichwie, wenn 1 Mos. VIII. 21. von GOtt dem HErrn gesagt wird, daß er den lieblichen Geruch des Opfers Noä gerochen habe, damit sein hertzliches Wohlgefallen und Behagen an dem Glauben des Noä und seiner Gottesfurcht, in welcher er sein Opfer gebracht, angezeiget werde: So werde auch hier von Christo gesagt, daß die Furcht des HERRN ihm gleichsam das köstliche Opfer, ein lieblicher Geruch, und wie ein köstlicher und kräftiger Balsam seyn werde. Welches denn abermal ein gar erbaulicher Verstand ist, und einen grossen Trost in sich fasset für alle, welche den HErrn fürchten, aber eben um deßwillen der Welt anstincken, und ihr ein Eckel und Greuel sind. Denn was kan ihnen das schaden, daß sie der im Argen liegenden Welt, die ihr Wohlbehagen, ihre Freude und Erquickung in der Sünde und Gottlosigkeit suchet, aber eben um deßwillen vor Christo ein stinckender Koth und Unflath ist, mißfallen, da sie sich versichern können, Christus rieche in der Furcht des HErrn, wer GOtt fürchte und recht thue, der sey ihm angenehm; Er liebe die Gerechtigkeit und hasse gottlos Wesen: welches ihnen ja gewiß unendlich lieber seyn soll, als wenn sie von der gantzen Welt geliebet und, so zu reden, auf den Händen getragen würden.

Wir haben aber gesagt, daß mit den angeführten Worten von dem Propheten auf das Hohepriesterliche Amt Christi gedeutet werde. Dieses um so viel deutlicher zu erkennen, ist zu mercken, daß dieselben nach anderer Anmerckung füglich auch also mögen übersetzet werden: **Und sein Räuchern wird seyn in der Furcht des HErrn.** Hiemit lasset uns ferner vergleichen, was der Apostel Eph. V. 2. von Christo schreibet: **Christus, spricht er, hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch.** Da hören wir, daß Christus da gleichsam geräuchert habe, als Er sich selbst in reiner und vollkommener Liebe seinem himmlischen Vater zur Gabe und Opfer am Stamme des Creutzes dargegeben hat. So wissen wir auch, daß das Räuchwerck ein Bild des Gebets ist. Siehe Offenb. V. 8. und VIII. 3. 4. allwo es heisset: **Er (der Engel) hatte ein gülden Räuchfaß, und ihm ward viel Räuchwercks gegeben, daß er gebe zum Gebet aller Heiligen, auf den gülden Altar vor dem Stuhl. Und der Rauch des Räuchwercks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor GOtt.** Wenn demnach der Prophet spricht, daß Christus räuchern oder einen Geruch machen werde, ists so viel als sagte er: Er wird der rechte Hohepriester seyn, der das vollgültige Versöhn-Opfer dem HErrn bringen, und mit Gebet und Fürbitte die Menschen bey ihm vertreten wird.

Die letzte und beste.

Sihe, das heißt, Er wird räuchern. Und solches solte nun geschehen **in der Furcht des HErrn**/ d. i. in und auß kindlicher Liebes-voller Ehrerbietigkeit und demüthigem Gehorsam gegen seinen Vater, dessen gnädiger Rath und Wille es war, daß Christus auf solche Weise seiner Gerechtigkeit ein Gnüge thun und der Menschen Heyl befördern solte.

Ist also dieses ein gnädiges und tröstliches Wort für uns, daß es heißt: **Er wird räuchern in der Furcht des HErrn.** Als darauß wir uns versichern können, daß denn das Opfer Christi dem Vater aufs höchste gefällig gewesen, und dadurch die ewige Erlösung erfunden sey, und um deßwillen aller Segen von GOtt könne erlanget werden.

Doch soll es uns auch zugleich lehren, wie auch unsere Opfer, ich meyne unsere Wercke und Gebete, in der Furcht Gottes geschehen müssen, wenn sie dem HErrn gefallen sollen. Denn der Gottlosen Opfer ist ein Greuel, und wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so jemand gottfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er, Joh. IX. 31.

2. Das Königliche. Was nun weiter in unserm Text folget, gehöret zu Christi Königlichem Amt. Es lautet aber also: **Er wird nicht richten/ nachdem seine Augen sehen/ noch strafen/ nachdem seine Ohren hören/ sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen/ und mit Gerichte strafen die Elenden im Lande/** oder in Richtigkeit recht sprechen denen Sanftmüthigen oder Elenden auf Erden, **und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen/ und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn/ und der Glaube die Gurt seiner Nieren/** v. 4. 5.

Diß, Geliebte, ist denn eine Beschreibung des heiligen, gerechten und löblichen Regiments, welches Christus als König und HErr nach der unterschiedlichen Bewandtniß seiner Unterthanen führet und übet.

Worin es bestehe? Es bestehet aber überhaupt darin, daß er **zur Rache über die Uebelthäter und zum Lobe den Frommen** sein Regiment führet; wozu billig alle Könige und Obrigkeiten ihre Regierungen und Aemter brauchen solten, 1 Petr. II. 14. Röm. XIII. 3. Denn er verhält sich anders gegen **die Armen und Elenden** oder Sanftmüthigen, anders (mit dem Propheten also zu reden) gegen **die Erde und den Gottlosen.**

Verhalten Christi unsers Königes Wer sind aber diese **Armen**/ diese **Elenden**/ diese Sanftmüthigen **auf Erden?** Antwort; Es ist die kleine Heerde, das arme Häuflein,

das

das in der Welt gedrücket, geplaget, verspottet, geängstiget und verfolget wird, darum, daß es Christo angehöret, und demselben von Hertzen folget und dienet. Es sind die, welche für Schlacht-Schaafe von den Bösen geachtet sind, Röm. VIII. 36. und in der Welt keinen Helfer haben, Psal. LXXII. 2. gegen die Armen und Elenden,

Wie wird sich denn nun dieser König, nach Inhalt unserer Prophetischen Weissagung, gegen dieselben verhalten? **Er wird (sie) nicht richten / nachdem seine Augen sehen / noch strafen / nachdem seine Ohren hören.** Die siebentzig Dolmetscher haben es gegeben: **Er wird nicht richten** (κατὰ δόξαν) **nach dem Ansehen, noch strafen** (κατὰ λαλιὰν) **nach dem, wie die Leute von ihnen reden.** Denn es würde frommen und gläubigen Christen gewiß sehr übel ergehen, wenn Christus ihr Ansehen oder das Reden anderer Menschen zur Norm und Regul seines Gerichts und Urtheils nehmen solte. Denn das Ansehen, das sie in der Welt haben, ist mehrentheils schlecht und gering, und die Leute reden grössesten Theils das Aergste von ihnen. Sie sagen, es sind Ketzer und Verführer, Scheinheilige, Heuchler, Aufrührer, Phantasten, und so fort. Solten sie nun von Christo hiernach gerichtet werden, so würden sie einen bösen Lohn empfangen. Aber Christus richtet so nicht, sondern er richtet ein rechtes Gericht. **Das Scepter seines Reichs ist ein gerades Scepter,** Ps. XLV. 7. **Er prüfet selbst Hertzen und Nieren,** Offenb. II. 23. und **verdammet den Gerechten nicht, wenn er verurtheilet wird,** Psal. XXXVII. 33.

Darum heißt es: **sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen / und in Richtigkeit recht sprechen den Elenden auf Erden.** Der LXXII. Psalm spricht es also auß v. 4. **Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helfen, und die Lästerer zuschmeissen,** und v. 13. 14. **Er wird gnädig seyn, den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. Er wird ihre Seele auß dem Trug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm.** Sehen wir in den Anfang des vorhergehenden X. Cap. unsers Propheten, so wird geklaget über die Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze (Decreta oder Edicta) machen und unrechte Urtheile schreiben, daß sie die Sachen der Armen beugen, und im Recht der Elenden Gewalt üben mögen. So ist nun dieses zum Trost der Kinder GOttes geschrieben, daß der, den GOtt zum Könige auf seinem heiligen Berge Zion eingesetzet hat, ein gerechter Richter sey, der den Frommen nicht Unrecht, und den Bösen nicht lässet Recht haben, davon der gantze XXXVII.

LXXII. und viele andere Psalmen und Zeugnissen H. Schrift mehr nachgeleſen werden können. Alſo haben denn alle, die GOtt kennen, und um deßwillen in der Welt leiden müſſen, aller Liebe und Gnade, Schutzes und Errettung, Heyls und Segens zu dieſem Könige ſich zu verſehen.

und gegen die, ſo böſe und ſeine Feinde ſind.

Wie wirds aber den andern ergehen? Der Prophet ſpricht davon als im Gegenſatz alſo: **Und wird mit dem Stabe ſeines Mundes die Erde ſchlagen/ und mit dem Odem ſeiner Lippen den Gottloſen tödten.** Den **Sanftmüthigen der Erden**, das iſt, denenjenigen, die zwar auf Erden, aber nicht von der Erden, oder wie Chriſtus ſpricht, **in der Welt, aber nicht von der Welt ſind**, (Joh. XVII. 14.) ſetzet er entgegen **die Erde** ſelbſt, oder ſolche Menſchen, die nicht allein auf der Erden oder in der Welt, ſondern auch von der Erden oder von der Welt, das iſt, fleiſchlich und irdiſch geſinnet ſind. Den **Armen** und Verlaſſenen aber ſetzet er entgegen **den Gottloſen**/ der in zeitlicher Macht, Herrlichkeit und Glückſeligkeit **wie ein Lorbeer-Baum grünet**, Pſalm XXXVII. 36. d. i. den Antichriſt und ſeinen gantzen Hauffen.

Dieſe haben nun an Chriſto einen gar ungnädigen König, denn es heißt: **Aber mit dem Stabe ſeines Mundes wird er die Erde ſchlagen/ und mit dem Odem ſeiner Lippen wird er den Gottloſen tödten.** Es ſcheinet hiemit auf das vorhergehende X. Cap. v. 24. zurück geſehen zu werden, da es von Aſſur, der ein Bild des Antichriſts iſt, heiſſet, daß er **Zion**, oder das Volck GOttes, **mit dem Stecken ſchlagen**, und ſeinem **Stab wider daſſelbe aufheben werde.** Wenn demnach hier in unſerm Text eben das den Böſen angedräuet wird, ſo wird damit angezeiget, daß ihnen mit demſelben Maaß, mit welchem ſie gemeſſen haben, wieder gemeſſen werden ſoll. Die eigentliche Erklärung der Prophetiſchen Worte aber haben wir zu nehmen auß der 2 Theſſ. II. allwo dieſer Gottloſe **der Menſch der Sünden** und **das Kind des Verderbens** genennet, und als **ein Widerwärtiger** beſchrieben wird, **der ſich erhebt über alles, das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet, alſo, daß er ſitzet in dem Tempel GOttes als ein GOtt und gibt ſich vor, er ſey GOtt**, v. 3. 4. Von deſſen Untergang es auch heiſſet v. 8. **welchen der HERR umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunft**, u. ſ. f. Wir möchten auch damit vergleichen das XIX. Capitel der H. Offenbarung, da es von dem weſentlichen und ſelbſtändigen **Wort GOttes**, d. i. Chriſto, unter andern heiſſet: **Auß ſeinem Munde ging ein ſcharf Schwert, daß er damit**

die

die Heyden (die heydnisch und irdisch gesinneten Menschen) schlüge, und er wird sie regieren mit der eisern Ruthe, und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Das ists was der erste Psalm saget: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.

Der Grund dieses unterschiedlichen Verhaltens, was?

Der Grund, warum CHRISTUS sich so und nicht anders gegen die Frommen und gegen die Bösen erweiset, finden wir in den Schluß-Worten unsers Textes außgedruckt: **Gerechtigkeit**/heißt es, **wird die Gurt seiner Lenden seyn/ und der Glaube** / d. i. Treue oder Wahrheit,) **die Gurt seiner Nieren.** Daß die Armen und Elenden in dieser Welt so oft Unrecht, die Gottlosen aber Recht haben müssen, kömmt daher, weil diejenigen, so zwischen ihnen richten solten, mehrentheils die Ungerechtigkeit zur Gurt ihrer Lenden, und Untreue, Falschheit und Lügen zur Gurt ihrer Nieren genommen haben. Unser König aber ist und heisset **Treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit**, Offenb. XIX. 11. dieselbe ist der Gurt seiner Lenden, ja er **zeucht sie an, wie einen Panzer**, Jes. LIX. 17. **und nimt Heiligkeit zum unüberwindlichen Schilde**, Weish. V. 20. **Und der Glaube**/d. i. die Treue und Wahrheit in Haltung und Erfüllung seiner Verheissungen, die er den Seinigen gethan, und darin er ihnen Schutz, Errettung und Heyl versprochen hat, **ist die Gurt seiner Nieren**/ d. i. seiner allerinnersten Lust, Verlangens und Begierde. Sihe, daß ist der schöne und göttliche Schmuck, damit JEsus Christus, der Held auß Davids Stamm, sich geschmücket und angethan hat, welchen er auch niemals ablegen, sondern immer und ewig behalten wird. Und das ist, wie gesagt, die Ursach seines vorhin beschriebenen heiligen, löblichen und gerechten Regiments. Das ist der Grund, warum er **einem jeglichen geben wird nach seinen Wercken, nemlich Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; Aber denen, die da zänckisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun**, Röm. II. 7. 8. 9.

Anwendung.

Dieses, Geliebte im HErrn, möchte denn nun zu einiger Anleitung genung seyn, um zu erkennen, was der Verstand dieser prophetischen Weissagung sey, von wem sie handele, und was eigentlich die Dinge sind, die darinn durch den Geist Christi vorher bezeuget worden sind. Gleichwie JEsus Christus der Stern und Kern der gantzen Heil. Schrift Altes Testaments

ist,

ist, (denn von der Heil. Schrift Neues Testaments ists ohndem klar) also ist ers auch insonderheit in diesem Text; welchen wir überdiß mit gutem Fug wohl unter diejenigen rechnen mögen, in welchen uns JEsus Christus nach seiner heiligen Person, Amt und Wercken vor andern klar, deutlich und lieblich beschrieben und vor die Augen gemahlet ist. Es bestehet derselbe zwar auß wenig Worten; aber quot verba, tot pondera, so viel Worte, so viel Centner. Und was Sirach von dem Gesetz welches GOtt der HErr durch Mosen dem Hause Jacob zum Schatz gegeben, sagt, das mag auch wol von unserm Text gelten, nemlich: **Es ist noch nie gewest, der es außgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es außgründen möchte: Denn sein Sinn ist reicher weder kein Meer, und sein Wort tiefer, denn kein Abgrund**, Sir XXIV. 38. 39.

So viel sehen wir überhaupt darauß, daß dasjenige, so darin von Christo geweissaget ist, zum Theil erfüllet sey, zum Theil aber noch erfüllet werden müsse. Zu jenem gehöret der Anfang und das Mittel, zu diesem das Ende unsers Textes. Was von der niedrigen Ankunft Christi ins Fleisch, von seiner heiligen und mit aller Fülle des Geistes gesalbten Menschheit, deßgleichen von seinem Hohenpriesterlichen Amte darin enthalten ist, davon dürfen wir die Erfüllung nicht mehr erwarten, sondern haben Ursach GOtt in seiner Liebe und Wahrheit zu verherrlichen, nach welcher er die Erfüllung dessen allen durch Christum treulich geleistet hat, also, daß wir sagen können: Die Ruthe auß dem Stamm Jsai ist aufgegangen, das Zweiglein auß seiner Wurtzel hat Frucht gebracht: auf ihm ruhet der Geist des HERRN, u. s. f. und sein Räuchern ist geschehen in der Furcht des HErrn. Was aber von der den Armen und Elenden verheissenen Hülfe, und von denen dem Antichrist und allen irdisch gesinnten Menschen gedräueten Strafen und Gerichten in unserm Text enthalten ist, davon mögen wir die völlige Erfüllung noch nicht zeigen, (ob gleich einige Erfüllung davon nicht zu leugnen ist) sondern haben dieselbe noch zu erwarten; wie solches auß der Vergleichung der Schluß-Worte unsers Textes mit der Schrift Neues Testaments und der Erfahrung selbst deutlich genug erhellet: welche aber zu seiner Zeit so gewiß und wahrhaftig erfolgen wird, als das übrige, davon der Text redet, nunmehro erfüllet ist.

Beydes aber, Geliebte, sowol das erfüllete, als das noch erfüllet werden muß, ist so beschaffen, daß es an sich selbst mächtig ist, von der Liebe und Barmhertzigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit des HErrn uns zu überzeugen, und uns zum Lobe und Verherrlichung derselben kräftiglich aufzumuntern. Sonderlich aber soll es uns dienen, daß wir uns dadurch

zum

zum Glauben an JEsum erwecken und uns darin stärcken, nicht zweifelnde, er sey das wahrhafte Heyl GOttes, davon GOtt durch den Mund aller seiner Propheten vor Zeiten geredet, und das er in der Fülle der Zeit geoffenbaret hat, ja das er zum andern mal am Ende dieser Welt vom Himmel erscheinen lassen wird denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit, Hebr. IX. 28. Durch solchen Glauben müssen wir uns nun seiner, als unsers wahrhaftigen JEsu und Hohenpriesters, erfreuen und getrösten, der uns durch sein Opfer mit GOtt versöhnet hat, und noch immer bey demselben vertritt. Wir sollen aber auch durch solchen Glauben auß der überschwenglichen Fülle des Geistes, damit er uns zu gute gesalbet ist, diejenige Gnade nehmen, dadurch unsere Seelen tüchtig gemacht, und immer mehr gestärcket werden mögen, ihm als unserm HErrn und König in seinem Creutzes-Reich zu dienen, in den Fußstapfen seiner Niedrigkeit und Demuth ihm nachzufolgen, den irdischen Sinn und alles gottlose Wesen von Hertzen zu hassen und abzulegen, Ihm aber treu zu seyn bis an unser Ende.

Lassen wir dieses Wort der Wahrheit, so uns ietzo verkündiget ist, dazu bey uns durch die Gnade des Heil. Geistes kräftig werden, so werden wir durch diesen unsern Heyland und in ihm beydes in dieser und der zukünftigen Welt wahrhaftig selig seyn.

Wozu Er selbst, der treue Heyland, sein Wort an unsern Seelen segnen wolle! Amen.

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

Gläubiger Christen allgemeine Pflicht und Schuldigkeit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. 2 Petr 1, 5. 6. 7. Ermahnung Petri.

SEndet allen euren Fleiß daran / und reichet dar in eurem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Geduld / und in der Geduld Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Also, Geliebte in dem HErrn, ermahnet der Apostel Petrus in seiner andern Epistel c. I. 5. 6. 7.

An wen sie geschiehet?

Er thut diese Ermahnung an diejenigen, welche durch die Herrlichkeit und Tugend GOttes auß der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen, der vergänglichen Lust dieser Welt entflohen, und der göttlichen Natur, samt allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, theilhaftig worden waren; mit einem Worte: an wahre und rechtschaffene Christen.

Inhalt derselben zeuget von der Beschaffenheit des wahren Christenthums.

Auß dem Inhalt solcher Vermahnung sehen wir erstlich so viel, daß das wahre Christenthum nicht allein in Verrichtung des äusserlichen Gottesdienstes, noch auch in blosser Erkäntniß und Wissenschaft der göttlichen Wahrheit, sondern vielmehr und vornehmlich in deroselben praxi und Außübung bestehe, und daß man dieselbe nicht nur einiger massen oder als ein Nebenwerck, sondern mit allem Ernst und Fleiß, als das rechte Hauptwerck, so uns in dieser Welt oblieget, sich angelegen seyn lassen müsse. Denn es heisset: **Wendet allen euren Fleiß daran**; Welches gewiß ein solcher Außdruck ist, vermöge dessen von denenjenigen, welche JEsum Christum im Glauben erkennen gelernet, und in Ihm Gnade gefunden haben, alles schläfrige und sorglose, kaltsinnige, lauliche, unbeständige und halbirte Wesen ferne seyn soll.

Insonderheit auch der Beschaffenheit des wahren Glaubens.

Zum andern kan uns der Inhalt der angezogenen Apostolischen Vermahnung auch dieses lehren, daß der Glaube an unsern HErrn JEsum Christum gantz ein ander Ding seyn müsse, als die meisten derer, die sich Christen und zwar auch Evangelische Christen nennen, gedencken. Denn da siehet man ja denselben insgemein an als ein Ding, das einem Freyheit gebe, daß man um die wahre Heiligung und einen wahrhaftigen göttlichen und beständigen Tugend-Wandel sich weniger bekümmern, ja gar der Sünde dienen, und der Welt in ihrem ungöttlichen Wesen und eiteln Lüsten sich gleichstellen dürfe. Hingegen wird uns in den angeführten Worten der Glaube angepriesen und beschrieben als eine Quelle, auß welcher lauter

ter göttliche Tugenden und Wercke herfliessen; oder als ein Baum, daran lauter edle und köstliche Früchte zu finden seyn sollen. **Reichet dar/** spricht er, **in eurem Glauben die Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Geduld / und in der Geduld Gottseligkeit/ und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.** Falsch ist also aller Ruhm des Glaubens, wo denselben nicht diese und dergleichen göttliche Tugenden begleiten, sondern an deren statt die denenselben entgegen stehende Untugenden oder Wercke des Fleisches herrschen. Da aber ist er rechter Art und ein göttlich Werck, wenn er den Menschen zu allerley guten Wercken tüchtig und fruchtbar machet. Daran erkennet man, daß der Mensch nicht in blosser Einbildung, sondern wahrhaftig durch den Glauben in Christo ist, und daß Christus durch den Glauben auch in ihm wohnet und lebet, ausser welcher Vereinigung und Gemeinschaft der Glaube kein Glaube zu nennen ist.

Von dieser Wahrheit, Geliebte im HErrn, wird uns unsere heutige Sonntags-Lection, so auß dem ersten Sendschreiben des Apostels Petri genommen ist, ferner überzeugen können, sintemal er in derselben denenjenigen, welche mit ihm eben denselben theuren Glauben an Christum überkommen hatten, gleichfals, wie hier im Anfang seines andern Briefs, solche Lehren und Erinnerungen giebt, darauß man wohl sehen kan, daß der Glaube, den die Apostel des Lammes nach dem Befehl ihres HErrn und Meisters gefodert haben, von solcher Bewandniß sey, als ietzo gesaget worden ist.

Damit denn nun die vorhabende Betrachtung im Segen geschehe, und wir darauß nicht allein den Willen GOttes in Christo an uns mögen erkennen, sondern auch außüben lernen: so lasset uns den Vater im Himmel hierzu um seines Heil. Geistes Gnade und Kraft demüthiglich anrufen im **Gebet des HErrn**, und Christlichem Gesange: **Nun bitten wir den Heil. Geist** ꝛc.

Epistel/ 1 Petr. III. 8-15.

ENdlich aber / seyd allesamt gleich gesinnet / mitleidig / brüderlich / barmhertzig / freundlich / vergeltet nicht Böses mit Bösen / oder Scheltwort mit Scheltwort/ sondern dagegen segnet und wisset / daß ihr dazu berufen

seyd / daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben wil und gute Tage sehen / der schweige seine Zunge / daß sie nichts böses rede / und seine Lippen / daß sie nicht triegen. Er wende sich vom Bösen und thue Guts / er suche Friede und jage ihm nach. Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten / und seine Ohren auf ihr Gebet: Das Angesicht aber des HErrn siehet auf die da Böses thun. Und wer ist / der euch schaden könte / so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht / und erschrecket nicht / heiliget aber GOtt den HErrn in euren Hertzen.

WIr wollen, Geliebte in dem HErrn, so bald zur Abhandlung dieser Epistolischen Lection uns wenden, und einfältig darauß besehen

Vortrag. **Gläubiger Christen allgemeine Pflicht und Schuldigkeit**

I. Unter und gegen einander /
II. Gegen ihre Feinde / Lästerer und Verfolger.

Gebet. DU getreuer Heyland JEsu Christe, ach siehe, wir sind alle nach deinem Namen genennet. Du heissest CHRISTUS, und wir heissen CHRISTEN, ach! daß wir es alle in der That und Wahrheit wären, und die Kraft deiner göttlichen Salbung in allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit mit aller Treue und Fleiß beweisen möchten! Du siehest aber selbst, wie grosser Mangel daran ist unter denjenigen, die Christen heissen, insonderheit auch unter uns, die wir hier zugegen und vor deinem Angesicht versammlet sind. So rufen wir nun, o getreuer Heyland! dich demüthiglich an, gib Gnade, daß uns kund werden möge durch das Zeugniß deines Worts, wie wir deine Lehre in allen Stücken zieren, und damit beweisen sollen, daß unser Glaube nicht eitel, nicht Schein und Wahn, sondern Geist und Leben, Kraft und Wahrheit sey, damit dein Name, nach welchem wir genennet sind, durch unser keinen möge länger verunehret, sondern vielmehr hochgeehret und verherrlichet werden. Dazu segne das Wort deiner Wahrheit an unser

unser aller Seelen, um deines eigenen Namens Herrlichkeit und Heiligkeit willen, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

ENdlich aber seyd allesamt gleich gesinnet / mitleidig / brüderlich / barmhertzig / freundlich. Also, Geliebte im HErrn, lautet denn nochmals der Anfang unserer heutigen Sonntags-Lection. Es weiset uns aber derselbe **auf gläubiger Christen allgemeine Pflicht und Schuldigkeit I. unter und gegen einander** / oder worin ein ieglicher Christ die Kraft seines allertheuersten Glaubens gegen seines gleichen, d. i. andere gläubige Mit-Christen, erweisen solle?

Gläubiger Christen allgemeine Pflicht und Schuldigkeit: I. unter und gegen einander.

In dem vorhergehenden andern, wie auch im Anfang dieses dritten Capitels, darauß unser Text genommen ist, hatte der Apostel einiger besondern Pflichten Meldung gethan, nemlich wie Christliche Unterthanen gegen die hohe Landes- und andere Obrigkeiten, Christliche Knechte gegen ihre Herrschaften, die Männer gegen die Weiber, und die Weiber gegen die Männer, nach der heylsamen Lehre unsers HErrn JEsu Christi sich verhalten solten. Wenn er nun darauf spricht: **Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet** u. s. f. so wil er so viel sagen: Bisher habe ich einige besondere Pflichten des Christenthums euch vorgestellet: denn ich habe besonders zu den **Knechten**, besonders zu den **Männern**, besonders zu den **Weibern** geredet, nun aber wil ich euch **allesamt** anreden, und von solchen Pflichten Erinnerung thun, die euch alle angehen, und durch deren Außübung ein ieglicher, er sey Unterthan oder Oberer, er sey Mann oder Weib, und was sich sonst für Unterscheid unter euch mehr finden möchte, zu beweisen hat, daß er Christum angehöre, und an ihn in der Wahrheit gläubig worden sey.

Beweis, daß der Apostel von aller gläubigen Christen Pflichten im Texte handele.

Solche Pflichten betreffen nun, wie gedacht, das von GOtt erforderte Verhalten gläubiger Christen, so wohl unter und gegen einander, als gegen Feinde, oder solche, die noch keine Christen, sondern Unchristen, ja gar Wider-Christen sind. Denn mit beyderley Art Leuten hats ein Christ zu thun in dieser Welt. Einige kan er ansehen als Mit-Christen, oder, wie die Schrift redet, als **Glaubens-Genossen**, Gal. VI, 10. Da-

durch aber keines weges verstanden wird der grosse Haufe derer jenigen, welchen man die Christenheit nennet, noch auch alle die, welche mit uns sich zu einer Religion, z. E. der Evangelischen bekennen, sondern nur diejenige, die in der That Christen, d. i. Jünger Christi, und mit dem Geiste JEsu Christi gesalbet sind, und durch denselben an Christum wahrhaftig glauben und ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen.

Worin die Pflichten gläubiger Christen unter einander bestehen? Sie sollen seyn

So man nun fragt, wie ein Christ gegen alle solche insgemein und einen jeglichen insonderheit, auß der Kraft seines allertheuresten Glaubens an JEsum, sich bezeugen und verhalten solle: so heisset es nochmals: **Endlich aber seyd alle samt gleichgesinnet / mitleidig / brüderlich / barmhertzig / freundlich.**

(1) Gleich gesinnet.

(1) Sollen Christen unter einander ὁμόφρονες, **gleich gesinnet** seyn. Worauß denn so bald zu sehen ist, daß der Apostel in den angeführten Worten eigentlich das Verhalten gläubiger Christen unter und gegen einander beschreibet. Denn Christen und Unchristen, so fern sie solche sind, können nicht gleich gesinnet seyn: sonst müste der Christ ein Unchrist werden; welches doch nicht seyn muß, weil ja vielmehr der Unchrist ein Christ werden muß. Denn der Sinn eines Christen und Unchristen ist einander gantz contrair und zuwider. Jener hat seinen Sinn auß GOtt und Christo, dieser hat seinen Sinn auß dem Argen. Ein Christ ist geistlich gesinnet; der Unchrist aber fleischlich. Jener trachtet nach dem, das droben ist; dieser nachdem, das auf Erden ist. Jener liebet GOTT als seinen Vater und ist ihm angenehm: Dieser hasset GOtt und sein gantzer Sinn ist eine Feindschaft wider GOtt, mag auch GOtt nicht gefallen, Röm. VIII. 7. 8. Christen aber haben auß Christo einen neuen Geist und Sinn erlanget, darum können sie gleich gesinnet, und als ein Hertz und eine Seele seyn. Weil aber solche Einigkeit und Gleichheit des Sinnes auf mannigfaltige Weise verletzet, ja gar verlohren werden kan, so haben gläubige Christen, ein jeglicher in seinem Theil, über sich selbst zu wachen, daß sie nur den Sinn unsers HErrn Christi, den sie empfangen haben, nicht wiederum fahren lassen, als wodurch sie sich selbst auß der innern Gemeinschaft des Geistes und Sinnes ihrer Mitglieder heraus setzen würden; sondern, daß sie den Sinn Christi in sich wohl zu bewahren und immer mehr zu befestigen suchen. Sihe, wenn dieses geschicht, so wird man mit andern wahren Mitgliedern des Leibes Christi ungehindert zusammen fliessen, und dasjenige, was von innen oder aussen die Gleichheit des Sinnes anfichtet und bestreitet, leicht überwinden können.

Von

Von dieser Pflicht wahrer und gläubiger Christen gegen einander finden wir mannigfaltigen Unterricht und Erinnerung im Wort des HErrn. Im XV. Capitel der Epistel an die Römer thut Paulus davon diesen Wunsch v. 5. 6. **GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander, nach JEsu Christ;** Womit übereinkommt, wenn unser Heyland kurtz vor seinem Leiden also zu seinem Vater betete: **Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle Eins seyn, gleichwie du, Vater, in mir, und Ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt,** Joh. XVII. 20. 21. So ist auch mit mehrern Worten außgedrucket, was in unserm Text nur mit einem einigen Worte gesaget wird, da der Apostel die Gläubigen zu Corinthus also anredet 1 Ep. I. 10. **Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unsers HErrn JEsu Christi, daß ihr allzumal einerley Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch seyn, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerley Meynung.** Und Phil. II. 1-3. **Ist nun bey euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seyd. Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre,** (denn das hindert die Einigkeit) **sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst. Und ein ieglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist. Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war,** v. 4. 5. Wo Brüder so einträchtig bey einander wohnen, siehe, da verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich, Psal. CXXXIII.

(2) Sollen Christen unter und gegen einander seyn συμπαθεῖς, (2) **mitleidig**/ womit der Apostel von gläubigen Christen eine solche Kraft der Liebe gegen einander erfordert, dadurch sie ihrer Mit-Christen Leiden und Elend sich zu Hertzen gehen, und es als ihr eigenes Leiden und Elend ansehen und achten sollen. Unter den natürlichen Gliedern findet sich eine solche liebes-volle sympathie, **daß, wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit,** 1 Cor. XII. 26. So wil der Apostel, daß es auch seyn soll unter denen, die Glieder des geistlichen Leibes sind, dessen HERR und Haupt unser Heyland JEsus Christus ist, von welchem es auch heisset Mitleidig.

Hebr.

Hebr. IV. 15. **Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde.** In solcher mitleidenden Liebe hatten die gläubigen Hebräer ehemals gestanden, wie ihnen denn der Apostel c. X. dißfals das schöne Zeugniß giebt, daß sie **mit denen, welche durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden wären, Gemeinschaft gehabt,** und auch insonderheit **mit seinen, des Apostels, Banden Mitleiden gehabt hätten,** v. 33. 34. Es ist kein gut Zeichen, man nehme es leiblich oder geistlich,) wenn ein Glied des andern Noth nicht fühlet, sondern dagegen als erstorben und unempfindlich ist.

(3) Brüderlich. (3) Sollen die gläubigen Christen auch unter und gegen einander seyn φιλάδελφοι, **brüderlich,** d. i. **Liebhaber der Brüder,** wie es c. II. dieser Epistel heisset: **Habt die Brüder lieb.** Wir haben vorhin auß der 2 Petr. I. 7. gehöret, daß man **in der brüderlichen Liebe die gemeine Liebe darreichen soll.** Darauß wir denn sehen, daß, ob man gleich alle Menschen ohne Unterscheid, sie mögen seyn fromm oder böse, Christen oder Unchristen, zu lieben schuldig ist, weil sie alle GOttes Geschöpfe und mit uns auß einem Blute gemacht, auch einer Erlösung und Versöhnung durch Christum samt uns gewürdiget sind, daß man, sage ich, dennoch mit einer besondern Liebe diejenigen, welche Brüder, d. i. wahre Kinder GOttes, sind, vor allen andern Menschen zu lieben habe.

Von der Art und Beschaffenheit solcher Liebe redet der Apostel im I. Capitel dieser Epistel also: **Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruder-Liebe, und habt euch unter einander brünstig lieb auß reinem Hertzen,** (daß die Liebe nicht auß unreinen, fleischlichen, sündlichen Absichten herkomme) **als die da wiederum geboren sind** (das ist der Grund davon) **nicht auß vergänglichem, sondern auß unvergänglichem Saamen, nemlich auß dem lebendigen Worte Gottes, das ewiglich bleibet.** Diese brüderliche Liebe bringt unter andern mit sich, daß man **die Ungezogenen vermahne, die Kleinmüthigen tröste, die Schwachen trage, geduldig sey gegen iederman,** 1 Thess. V. 14. daß man niemanden ein Aergerniß gebe oder ihn betrübe, 1 Cor. VIII. 9. seq. Röm. XIV. 1. seq. vielmehr einem jeglichen **zur Besserung und zum Guten zu gefallen suche.**

(4) Barmhertzig. Als Früchte dieser erforderten Bruder-Liebe mögen wir auch wohl ansehen was weiter in unserm Texte folget. Denn es sollen (4) gläubige Christen auch unter und gegen einander seyn εὔσπλαγχνοι **barmhertzig,** oder willig und geneigt, Barmhertzigkeit an einander zu üben. Es soll kein

Christ

Christ sich hart und fremde stellen, wenn er seinen Bruder in Noth und Elend siehet, sondern sich seiner darin annehmen, und so viel an ihm ist, ihn darauß zu erretten suchen. Diese Pflicht verbindet uns, die hungrigen Mitglieder zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackenden zu kleiden, die, so im Elend sind, ins Haus zu führen, die Krancken und Gefangenen zu besuchen und ihrer zu pflegen und zu warten, Jes. LVIII. 7. Matth. XXV. 35. nach welchen und mehrern Stücken die ersten Christen sich gegen einander sehr wohl verhalten und einen guten Namen hinterlassen haben. **Selig sind solche Barmhertzige, denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen**, Matth. V. 7.

(5) Freundlich.

Eine Frucht der Bruder-Liebe soll auch seyn die hier von dem Apostel erforderte Freundlichkeit. **Seyd freundlich**/ spricht er, Φιλόφρονες. Womit denn nicht allein gesagt wird, daß man einander äusserlich freundliche und höfliche Minen und Geberden machen soll, sondern es wird dadurch nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, zuförderst dieses erfordert, daß man in seinem Gemüthe damit umgehen, darauf dencken und sinnen soll, wie man andern gläubigen Mitgliedern lauter liebes und gefälliges erweisen möge: auß welchem innern Grunde denn auch freylich eine äusserliche, freundliche und holdselige Betragung des einen gegen den andern erfolgen muß.

Und das ist es, Geliebte, worin nach unserm Text gläubiger Christen Pflicht und Schuldigkeit unter und gegen einander bestehet: sie sollen nemlich (daß wirs noch einmal wiederholen) **allesamt seyn gleichgesinnet/ mitleidig/ brüderlich/ barmhertzig/ freundlich.**

An der Außübung solcher Pflichten ist grosser Mangel.

O daß denn nun alle, die sich Christen nennen, nach dieser Regel einhergingen, da möchte man mit Wahrheit von ihnen sagen: **Sihe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen!** Offenb. XXI. 3. Nun aber ists, leider! viel anders gethan. Es sind derer gar wenig, die da gleich gesinnet sind nach JEsu Christ. Die mancherley Secten, darin die Christenheit leider zertheilet ist, und das viele Kriegen und Streiten, so in allen Ständen der Christenheit im Schwange gehet, gibt davon ein unleugbares Zeugniß. So sind auch deren wenig, die gegen einander auß der Gnade Christi und der Wirckung seines Geistes mitleidig, brüderlich, barmhertzig und freundlich sind. Das Gegentheil von dem allen zeiget sich aller Orten nur allzusehr. An statt daß Christen als Kinder eines Vaters, als Schaafe einer Heerde, als Glieder eines Leibes unter und gegen einander sich verhalten solten, so verzehren sie sich unter einander, machen einander das Leben sauer und schwer, und wüten gegen einander oft ärger als die grimmigsten Thiere.

Ermahnung hiebey.

Ein ieglicher nehme es in seinem Theil zu Hertzen, und bitte GOtt, daß er ihm seinen Heiligen Geist geben, und den wahren lebendigen Glauben an JEsum Christum, als ohne welchen die Außübung dieser Pflichten gantz unmüglich ist, durch denselben in ihm wircken wolle. Und wer den Geist der Liebe auß Christo empfangen hat durch den Glauben, der erwecke solche Gabe in sich, und wende allen seinen Fleiß an, daß er sich allezeit als einen solchen erweisen möge, der mit allen andern Gläubigen in Christo gleich gesinnet sey und sich gegen dieselbe mitleidig, barmtzig und freundlich bezeige.

Anderer Theil.

II. Gegen ihre Feinde, Lästerer und Verfolger. Welche es ehemals gewesen?

NUn laßt uns (II.) betrachten, **was gläubiger Christen allgemeine Pflicht und Schuldigkeit sey auch gegen ihre Feinde/ Lästerer und Verfolger.** Dergleichen hatten die damaligen Christen, an welche der Apostel schrieb, an den Ungläubigen und Unbekehrten so Heyden als Juden, sintemal sie von denselben vielen Haß, Lästerung und Trübsal erdulden mußten; wie die gantze erste Epistel Petri davon zeuget.

Welche es ietzo sind?

Heut zu Tage haben gläubige Christen solche Feinde, Lästerer und Verfolger leider! wol an solchen, die auch Christen seyn und heissen wollen, aber es in der That nicht sind. Es fange nur einer an sich von Hertzen zu GOtt zu bekehren, Christo sein Hertz zu ergeben, auß seiner Gnade die Gleichstellung der Welt zu verleugnen, und damit zu zeigen, daß er ein anderer Mensch worden sey: er wird gewiß erfahren, daß er selbst denen, die sich mit vollem Munde dessen rühmen, daß sie keine Juden, Heyden, Türcken, sondern Evangelische Christen sind, ein Greuel seyn wird. Er wird Christo in seinem Theil nachsagen können auß dem LXIX. Psalm v. 9. **Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern.** Jt. v. 14. **Die im Thor sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singet man von mir.**

Ob man in Ecclesia plantata ohne Widerspruch allemal fromm leben könne?

Viele dencken: weil man in Ecclesia plantata oder in einer gepflantzten Kirche lebe, so könne einer ohne contradiction und Widerspruch gläubig und fromm seyn, und wenn also jemand von denen, die Evangelische Christen heissen, übel angesehen würde, mit dem müsse es wohl nicht richtig seyn, er müsse ohne allen Zweifel ein Ketzer oder ein Sonderling seyn. Aber die Erfahrung lehret das Gegentheil. Ja, wenn alle, die Evangelische Christen seyn wollen, auch Christi Geist und Sinn hätten, da ists an dem,

daß

daß so dann ein ieglicher ohne contradiction würde können gläubig und fromm seyn: aber weil die meisten sich den Welt-Geist beherrschen lassen, so können sie nicht anders, als denen feind seyn, welche in dem Sinn und Geiste unsers HErrn JEsu CHristi einherzugehen sich befleißigen. 1 Mos. III. 15. Gal. IV. 29.

So nun gefraget wird, was denn gläubiger Christen Pflicht und Schuldigkeit gegen solche ihre Feinde Lästerer und Verfolger sey, so antwortet der Apostel: **Vergeltet nicht Böses mit Bösem / oder Scheltwort mit Scheltworten.** Dazu ist sonst Fleisch und Blut geneigt, daß es sich gern an seinem Beleidiger rächet: kan es solches nicht mit Wercken thun, so übet es doch Rache mit Worten, indem es wieder schilt oder fluchet und Böses wünschet. Das sind aber lauter Früchte des Unglaubens. **Der Glaube aber, der da rechtschaffen ist, wircket Geduld,** Jac. I. 3. Und zu solcher Geduld weiset Petrus in den angeführten Worten an, als damit er so viel sagen wil: Wenn euch die Welt Böses zufüget, z. E. euch verfolget, verjaget, ja gar tödtet, da müsset ihr nicht zum Schwert greiffen, wie ich es ehemals machte, aber darüber von dem HErrn bestrafet ward: Ja ihr müßt nicht nur eure Hand, daß ihr die nicht zur Ungerechtigkeit außstrecket, bewahren, sondern auch euren Mund, daß ihr nicht wiederscheltet, wenn ihr gescholten werdet, und also auch vor allen Dingen euer Hertz, daß es sich nicht über die Feinde erzürne oder dieselbe hasse.

Die Pflichten selbst sind a) Geduld.

Das höchste und vollkommenste Exempel solcher Geduld ist Christus, von welchem um deßwillen im Propheten Jesaia c. LIII. 7. gesaget wird: **Da er gestraft und gemartert ward, thät er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein Schaaf, das erstummet vor seinen Scherer, und seinen Mund nicht aufthut.** Welchen auch der Apostel insonderheit denen Knechten im vorhergehenden II. Capitel dieser seiner ersten Epistel zum Spiegel der Geduld vorgestellet hatte, da er gesaget v. 21. 22. 23. **Christus hat gelitten für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet.**

Das höchste Exempel derselben.

Was saget ihr doch, lieben Zuhörer, zu dieser Lection? Gewiß es ist diese Geduld gar eine fremde Sache und seltene Tugend worden in der Christenheit, insonderheit auch unter euch. So weit fasset man noch end-

Ist unter den Christen eine seltene Tugend.

lich das Christenthum, daß man zugibt, man müsse niemand beleidigen, oder man müsse es an keinen bringen, davor sich auch noch manche hüten: aber wenns an einen gebracht, oder man von einem andern beleidiget und gescholten wird, daß man das soll leiden, dazu schüttelt mancher den Kopf, es ist ihnen als eine fremde Lehre. Man fragt wol gar: wo das stehe, daß man alles leiden soll? krümme sich doch wol ein Würmgen, wenns getreten werde, wovor Obrigkeit sey, u. s. f. Weiset man sie nun auf das Wort Christi, welches wir Matth. V. 38. 39. lesen: **Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben solt dem Ubel; sondern so dir iemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar**; Sihe, so treibt mancher wol gar seinen Spott damit, ohnerachtet es deutlich genug, wie es gemeynet sey, erkläret wird, und welcher Gestalt Christus alle Privat-Rache damit habe verbieten wollen, und wie man Christliche Obrigkeit nicht weiter als zum Schutz gegen die Bösen gebrauchen müsse.

Was man daran mercken könne?

Das ist aber ja wol ein gewisses Kennzeichen einer sehr verdorbenen Christenheit, daß die Lehre Christi und seiner H. Apostel, auf welche wir erbauet seyn sollen, eine so paradoxe, fremde und unbekante Sache worden ist, nicht nur in der Praxi und Ubung, sondern auch, was die Wissenschaft und Erkäntniß derselben betrifft. Daran mercket man, daß es um der meisten ihren Glauben nicht recht stehe, sondern darum ein eitel, todt und unfruchtbares Ding seyn müsse. Darum, lieber Mensch, wenn du findest, daß du auch noch einen solchen Sinn hast, daß du denckest: Ey das ist mir gantz unmöglich, wenn mir einer was Böses thut, daß ich das leiden solte, oder daß ich den, der mich schilt und injuriiret, nicht wiederschelten solte, nein, wer mir an meine Ehre greifft, der greifft mir an mein Leben, vita & fama pari passu ambulant, wie man auf gut heydnisch zu sagen pfleget; so wisse gantz gewiß, daß du kein Christ seyst, d. i. des Geistes und Sinnes JEsu Christi und des Glaubens an seinen Namen ermangelst. Denn Christen sollen nicht vergelten Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltworten; welches ihnen auch nicht unmöglich ist, ob es gleich nicht ohne Kampf und innerlichen Streit gegen das ungeduldige Fleisch abgehet.

b) Liebe, welche sich durch Segnen äussern soll.

Es soll aber dabey nicht bleiben, daß man nur geduldig sey, und sich gegen die Feinde, Verfolger und Lästerer der Rache enthalte, sondern man ist ihnen auch Liebe schuldig, welche sich durch Fürbitte und Wohlthun äussern soll. Das meynet der Apostel, wenn er saget: **sondern dagegen segnet**; seyd εὐλογοῦντες segnende, es soll so ferne von euch seyn, wil er

sagen,

sagen, daß ihr woltet Böses mit Bösem und Scheltwort mit Scheltworten vergelten, daß ihr vielmehr in hertzlicher u. erbarmender Liebe für eure Beleidiger zu Gott beten, u. ihnen, da ihr könt u. Gelegenheit habt, gutes thun sollet.

Diese Lection hat Petrus ehemals von seinem Meister und HERRN selbst gehöret, als der da zu ihm u. den andern Jüngern gesagt hatte: **Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.** St. Paulus spricht dieselbe also auß: **Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten**, Röm. XII. 21. Was ist dieses **Gute**, damit man das Böse überwinden soll? Er hatte es kurtz vorher gesagt mit diesen Worten: **So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so träncke ihn, wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen.** Niemand muß also gedencken, daß, im Fall er mit Worten oder Wercken beleidiget wird, und er da sich nur nicht rächet, sondern es leidet und geduldig ist, daß, sage ich, er so dann schon ein übriges gethan, sondern er muß wissen, daß er auch noch darzu seinen Feind lieben, und der Liebe wircklichen Beweis, wenigstens vor GOtt im Gebet, da er anders nicht kan, schuldig sey.

Ob die Christen seyn, so ihre Feinde nicht lieben?

Das ist freylich abermal für Fleisch und Blut eine wunderliche Lehre: aber was spricht Christus? **So ihr liebet**, sagt er, **die euch lieben, was Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr nur euren Wohlthätern wohl thut, was Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder thun dasselbe auch**, Luc. VI. 32. 33. Damit er anzeiget, es thue einer noch nichts sonderliches, wenn er nur seine Liebhaber und Freunde liebe und denenselben gutes thue: Aber damit beweise man, daß eine höhere als natürliche Kraft in uns sey, wenn man seine Feinde könne lieben, die segnen, die uns fluchen, denen wohlthun, die uns hassen, für die bitten, so uns beleidigen und verfolgen, so, so und nicht anders sey man ein Kind des Vaters im Himmel, **der auch seine Sonne aufgehen lasse über die Bösen und Guten, und lasse regnen über die Gerechten und Ungerechten**, Matth. V. 45.

Gründe, womit diese Pflichten bestärcket werden:

Der erste vom göttlichen Beruf dazu.

Diese allgemeine Pflicht der Liebe und Geduld gläubiger Kinder Gottes gegen ihre Feinde und Lästerer, bestärcket er damit, wenn er hinzu thut: **Und wisset / daß ihr darzu berufen seyd;** Wozu denn? Dazu, daß ihr sollt leiden und darunter Geduld, Sanftmuth und Liebe gegen eure Beleidiger außüben und beweisen. Im vorhergehenden II. Cap. v. 21. dieser ersten Epistel hatte er insonderheit denen Knechten diesen Beruf zur Geduld im Creutz vorgehalten. Damit man aber nicht meynen möchte, als

ob andere hiezu keinen Beruf empfangen, so saget er zu allen und ieden, die auch keine Knechte waren: **Wisset / daß ihr dazu (von GOtt) berufen seyd**: nemlich, daß ihr von andern Böses erdulden, und ihnen hingegen Gutes erweisen sollet. C. Christi Reich ist nicht von dieser Welt, in welcher man von Liebe und Geduld gegen die Feinde nichts wissen noch hören, sondern nur Rache an ihnen üben wil. Wer aber zu Christi Reich durchs Evangelium berufen ist, ist unter dieser Bedingung dazu berufen, daß er **sich selbst verläugnen, sein Creutz auf sich nehmen und Christo** darunter in Liebe, Sanftmuth und Geduld als sein Schäflein **nachfolgen** soll, Luc. IX. 23. Wer es anders machet, verläugnet seinen allerheiligsten Beruf, und den Glauben an unsern HErrn JEsum Christum.

Der andere von Ererbung des Segens.

Er setzet aber noch eine andere Ursach hinzu und spricht: **Daß ihr den Segen ererbet.** Der HErr JESUS sagt: **Eben mit dem Maasse, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen**, Luc. VI. 38. Es ihr, wil der Apostel sagen, in der Liebe gegen eure Feinde euch durch die Gnade bewahret, und sie in solcher Liebe segnet mit Worten oder mit Wercken, so wird GOtt auch in der Liebe zu euch bleiben, und ihr werdet als seine Kinder den in Christo JEsu euch verheissenen geistlichen Segen in himmlischen Gütern ererben. Durch Rache und Ungeduld wird hingegen alles Gute verscherzet.

Psalm 34, 13. seqq. lehret.

Dieses stellet er den Gläubigen zum Unterricht und Trost mit den Worten des XXXIV. Psalms ferner also vor: **Denn**/ spricht er, **wer leben wil / und gute Tage sehen** / d. i. wer darnach ein hertzliches Verlangen trägt, daß ihm doch recht wohl seyn möge, wer sein Leben gern mit einem guten Gewissen führen, und darin Friede und Freude im Heil. Geist geniessen, ja auch vielerley Verdrusses, Plagen und Unruhe, deren andere unterworfen sind in dieser Welt, überhoben seyn, und endlich an den guten Tagen, an der Zeit der Erquickung, darauf GOtt seine Kinder nach dieser Zeit vertröstet hat, mit Theil nehmen wil im Lande der Lebendigen; nun wohlan! wie soll es ein solcher machen, daß er seines Wunsches und Verlangens gewehret werde?

die Zunge zu schweigen, u. s. f.

Sehet, da ist die erste Lection diese: **Er schweige seine Zunge.** Die Zunge ist ja freylich, nach dem Außspruch des Apostels Jacobi, **ein unruhiges Ubel**, c. III. 8. das den tödtlichen Gift, dessen es voll ist, durch Scheltwort und Fluchen nur allzugern außlässet gegen die, von welchen man beleidiget wird. Ein Christ aber soll seine Zunge schweigen, d. i. er soll dieselbe durch die ihm geschenckte Gnade im Zaum halten lernen, er

soll

soll nicht seyn als ein offenes Geräthe, das keinen Deckel noch Band hat, 4 Mos. XIX. 15. welches in gewissen Fällen unrein war nach dem Gesetz; sondern er soll durch das Band der Furcht Gottes seine Zunge bändigen, daß sie nichts böses rede: Wie also David thät, da ihm der Simei fluchte, und ihn einen Blut-Hund und losen Mann schalt, ja gar mit Steinen warf, 2 Sam. XVI. 5. welches er in höchster Sanftmuth ertrug. Und seine Lippen/ heißt es ferner, daß sie nicht trügen/ daß sie keinen Betrug reden, sondern Wahrheit. So heisset es von Christo im vorhergehenden andern Capitel: Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. So aber heisset es auch von den Jungfrauen des Lammes, Offenb. XIV. 5. daß in ihrem Munde nichts falsches erfunden sey.

Sich von Bösen zu wenden und Gutes zu thun.

Die andere Lection ist diese: Er wende sich vom Bösen und thue Gutes. Das soll eines gläubigen Christen stetes Werck und Geschäfte seyn. Denn es trete ab, spricht Paulus, von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet, 2 Tim. II. 19. it. Hasset das Arge, hanget dem Guten an, Röm. XII. 9. Sonderlich aber wird dieses von gläubigen Christen zur Zeit des Leidens, und wenn ihnen von andern nur Böses und kein Gutes widerfähret, mit Fleiß wahrzunehmen erfodert, wenn sie anders leben und gute Tage sehen wollen.

Friede zu suchen und dem nachzujagen.

Die dritte Lection ist diese: Er suche Friede und jage ihm nach. So spricht auch Paulus: Jaget nach dem Friede, Hebr. XII. 14. und Röm. XII. 18. Ists müglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede. Christus aber preiset die Friedfertigen selig, und sagt von ihnen: Sie werden GOttes Kinder heissen, Matth. V. 9. Hier im Text heißt es, daß solche leben und gute Tage sehen sollen.

Trost derer mit Geduld leidenden aus eben diesem Psalm.

Ja, möchte man sagen, wenn man aber so zu allem stille schweigen, sich nicht selbst rächen und immer geduldig seyn soll; wer nimmt sich denn gleichwol unser an? Denn bey der Welt hat ein Frommer selten recht, und findet wenig Hülfe. Da spricht David: Das ist wahr; aber höre, was ich sagen wil: Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten/ und seine Ohren auf ihr Gebet. Das Angesicht aber des HErrn siehet auf die da Böses thun.

O! ein tröstlich Wort für alle von Hertzen fromme Christen, aber auch ein schrecklich Wort für alle ihre Feinde, Lästerer und Verfolger. Da dort die Egyptier von den Kindern Israel gedachten, wo ist nun ihr GOtt? Ja da diese wol selbst dencken mochten: der HErr hat uns verlassen,

lassen, der HErr hat unser vergessen, so sprach GOTT zu Mose auß dem feurigen Busch, 2 Mos. III. 7. 8. **Ich habe gesehen das Elend meines Volcks in Egypten, und habe ihr Geschrey gehöret über die, so sie treiben, ich habe ihr Leid erkannt. Und bin herniedergefahren, daß ich sie errette von der Egypter Hand, und sie außführe auß diesem Lande, in ein gut und weit Land, in ein Land, darinnen Milch und Honig fleußt.** Sihe das heißt: **Die Augen des HERRN sehen auf die Gerechten / und seine Ohren auf ihr Gebet.** Der XXXIV. Psalm selbst erklärets in folgenden gar schön, was das gesagt sey: **Wenn die Gerechten schreyen, heißt es, so höret der HERR, und errettet sie auß aller ihrer Noth. Der HERR ist nahe bey denen die zubrochenes Hertzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüth haben. Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilft ihm auß dem allen. Er bewahret ihm alle seine Gebeine, daß derer nicht eins zubrochen wird. Den Gottlosen wird das Unglück tödten, und die den Gerechten hassen, werden Schuld haben. Der HErr erlöset die Seele seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben,** v. 18-23.

Worauß wir zu gleich vernehmen, was es auf sich habe, daß gesagt wird: **daß das Angesicht des HErrn siehet auf die / die da Böses thun /** als damit angezeiget wird, daß **Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst** kommen wird **über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun,** sonderlich aber die den Gerechten hassen und denselben schmähen und verfolgen.

Fernerer Trost für dieselben.

Und wer ist / fähret er fort, **der euch schaden könte / so ihr dem Guten nachkommet?** Die Frage verneinet die Sache, darnach gefraget wird, und ist die Meynung: Niemand kan euch schaden, so ihr dem Guten nachkommet. Wenn man also gern in einem seligen Zustande, darin einem niemand mehr schaden kan, seyn wolte, so muß man dem Guten nachkommen, oder ein Nachfolger des Guten werden. Das ists, was Salomo saget: **Wer den HErrn fürchtet, der hat eine sichere Vestung,** Sprüchw. XIV. 26. **Denn wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen,** Röm. VIII. 28. Wenn einer dem Guten nicht nachkommt, so schadet ihm alles, auch das, was er für sein nützlichstes und bestes hält. Wer aber dem Guten nachkommt, dem muß auch das allerböseste, das ihm die Welt anthut, solte es auch der Tod selbst seyn, nicht schaden, sondern ihm lauter Vortheil, Segen und Gewinn bringen. Was hat denn dem Joseph der Haß und Neid seiner Brüder

der schaden können? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber GOtt gedachts gut zu machen, sprach er selbst zu ihnen, 1 Mos. L. 20.

Darum setzet der Apostel zu fernerm Trost hinzu: Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig. Sonst ist freylich nicht ein ieglich Leiden ein selig Leiden. Was ist das für ein Ruhm, spricht der Apostel im vorhergehenden zu den Knechten, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? c. II. 20. denn der Mensch empfängt, was seine Thaten werth sind, Luc. XXIII. 41. c. II. 20. und darum vermahnet auch Petrus in folgenden IV. Capitel v. 15. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greiffet: Leidet er aber, thut er hinzu, als ein Christ, oder wie es in unserm Text heisset, um der Gerechtigkeit willen / so schäme er sich nicht, er ehre aber GOtt in solchem Fall. Denn da ist er selig, ob ihn auch gleich alle Menschen unselig preisen möchten. Die Ursach solcher Seligkeit druckt Petrus in dem ietzt angezogenen IV. Capitel auß in diesen Worten v. 14. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf euch. Christus aber bekräftiget solche Seligkeit der Seinigen im Leiden noch auß einem andern Grunde, da er sagt Matth. V. 11. 12. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Letzter Trost.

Wir müssen aber zum Schluß unsers Textes eilen, darauß wir sehen, welcher Gestalt der Glaube bey einem Christen, da er es mit Feinden, Lästerern und Verfolgern zu thun hat, nebst der oben erforderten Geduld und Liebe, auch in einem freudigen und unerschrockenen Muth seine Kraft beweisen solle: Fürchtet euch aber für ihrem Trotzen nicht / und erschrecket nicht. Heiliget aber GOTT den HErrn in eurem Hertzen. e) Freudiger und unerschrockener Muth.

Die Worte sind genommen auß dem VIII. Cap. des Propheten Jesaiä, da GOtt der HErr sein Volck also anredet: Fürchtet ihr euch nicht also, wie sie thun, und lasset euch nicht grauen, sondern heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn, v. 12. 13. 14. Wie fürchtete sich denn damals der Jes. 8, 12. 13.

Achab und sein Haus? Sie fürchteten sich vor dem Trotz zweyer rauchenden Lösch-Brände, nemlich vor dem Zorn Rezin samt den Syrern, und des Sohns Remalja, Jes. c. VII. 14. und dachten, daß sie durch dieselben um ihre Ehre, um ihr Haab und Gut, um ihre guten Tage, ja um ihr Leben würden gebracht werden. Sie liessen um deßwillen durch Unglauben und Mißtrauen den GOtt Israel fahren, und hingen sich hingegen an den König von Assyrien.

So sagte nun GOtt zu seinem Volck: So solten sie sich nicht fürchten, sondern den HERRN der Heerschaaren heiligen, den solten sie lassen ihre Furcht und Schrecken seyn.

Eben das erfordert auch hier Petrus von denen Gläubigen, und wil, daß sie sich nicht so fürchten sollen, wie sich ihre Feinde und Verfolger zu fürchten pflegten, denn die fürchteten sich nur für dem Verlust des zeitlichen und sichtbaren Guts, weil sie nichts bessers wüsten und kenneten; sondern sie solten den HErrn heiligen, d. i. ihn fürchten, und in ihrem Hertzen erhöhen und ehren, und sich von ihm und seiner Liebe durch keine Creatur scheiden lassen.

Darauß folget denn, daß man auch vor der Feinde ihrem Trotzen nicht erschrecken oder sich fürchten muß, wie es in der teutschen Uebersetzung lautet. Und das ists, was unser Heyland seinen Jüngern saget, Matth. X. 28. **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle.** Sihe, der allein soll groß und herrlich seyn in unsern Seelen, die gantze Welt soll uns dargegen wie nichts seyn. **Wer den HErrn fürchtet**, spricht Sirach, **der darf vor nichts erschrecken, denn er ist seine Zuversicht**, c. XXXIV. 16. und setzet gar schön hinzu: **Wohl dem, der den HErrn fürchtet. Worauf verläßt er sich? wer ist sein Trotz? Die Augen des HErrn sehen auf die, so ihn lieb haben. Er ist ein gewaltiger Schutz, eine grosse Stärcke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heissen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülfe wider den Fall. Der das Hertz erfreuet, und das Angesicht frölich macht, und gibt Gesundheit, Leben und Segen.**

Worin sich dieselbe äussern soll.

Dieser von Petro erforderten Freudigkeit Frucht soll seyn die im folgenden Vers erforderte **Bereitwilligkeit zur Verantwortung gegen jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist.** Damit aber die Freudigkeit keine Frechheit und Verwegenheit scheine oder auch in der That sey, so setzet der Apostel in grosser Weisheit hinzu, daß solches geschehen

hen solle mit **Sanftmüthigkeit** (also ohne Zorn und Bitterkeit,) **und Furcht**, d. i. ehrerbietiger Bescheidenheit, Demuth und Sorgfalt mit Bewahrung eines guten Gewissens. Sihe, wenn diß in acht genommen wird, so kan der Segen darauß entstehen, **daß die, so von uns afterreden, als von Ubelthätern, zu schanden werden, daß sie unsern guten Wandel in Christo geschmähet haben.**

Nun, Geliebte im HErrn, wir haben einen gar schönen Text für ietzo mit einander betrachtet, einen Text, darin uns die göttlichen Tugenden, darin sich die Kraft des wahren und lebendigen Glaubens so wol in Ansehung unserer gläubigen Mitglieder als unserer Feinde und Beleidiger äussern soll, deutlich genug beschrieben und vor die Augen gemahlet sind. Den Worten nach ist er also leicht zu verstehen; aber darum ists nun GOtt dem HErrn nicht fürnemlich zu thun, daß wirs nur verstehen, sondern daß wirs sollen practisiren und außüben lernen. Anwendung.

Davon mag man nun sagen, daß es schwer, und auch daß es leicht sey, je nachdem es einer angreifft. Schwer, ja ich mag wohl sagen, gantz unmöglich ist es, wenn man Christum vorbey gehen, die Sache nur mit natürlichen Kräften angreiffen und thun wil, wie man sagt, was einem menschund müglich ist. Denn so wird nicht allein nichts darauß, sondern es gehet so, wie wir singen: Die Außübung der angezeigten Pflicht. Wie sie schwer und unmüglich,

Ich fiel auch immer tiefer drein,
Es war kein Guts am Leben mein,
Die Sünd' hatt' mich besessen.

Leicht aber ist es, und wird immer leichter, wenn man an seinem eigenen Können und Vermögen verzagen lernet, hingegen mit Christo es angreiffet, und mit demselben zuförderst sein Hertz im Glauben vereinigen lässet. Sihe, was vorhin unmöglich war, das wird alsdenn möglich, und was schwer war, das wird leicht, sintemal uns durch Christum allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist, geschencket wird, oder weil man den H. Geist, **den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht** erlanget, 2 Tim. I. 7. und auch leicht sey und immer leichter werde.

Das mercket doch wohl und nehmts recht zu Hertzen! **Und** da ihr nun wohl befinden werdet, daß, wenn ihr euch in diesem Spiegel des Apostolischen Worts, das wir ietzo betrachtet haben, beschauet, ihr alsdenn eure Gestalt gantz anders finden werdet, als sie hiernach seyn solte, so greifft es doch so an, als gesagt ist. Schluß-Ermahnung.

Es muß niemand dencken: Ja ob ich gleich nicht so bin, noch so zu werden gedencke, so glaube ich doch an Christum, und verlasse mich auf sein

Verdienst, und durch den Glauben allein werde ich selig. Denn siehe, bist du nicht so, als hier stehet, gedenckest auch nicht so zu werden, so betreugst du dich, wenn du nichts destoweniger vermeyneſt Glauben an Christum zu haben und durch denselben selig zu werden. Denn hättest du denselben, so müstest du auch so seyn, oder wenigstens dich ernstlich bestreben, daß du so werden möchtest.

Dencke auch nicht gleich: Es ist unmüglich, man soll wol so seyn, aber wer kan so seyn? Denn du hast es wol noch nie angefangen zu versuchen, hast wol noch nie gegen einige Untugend und böse Neigung deines Hertzens gekämpfet, und sagest doch nur von Unmöglichkeit. Mache nur erst einen rechten Anfang hiezu. Nur fange es, wie schon erinnert ist, nicht an auf deine Kraft, sondern ergib dich gantz an Christum und bitte Ihn, daß Er dein Hertz im Glauben mit sich vereinigen, seinen Geist dir schencken, und durch denselben in dir möglich machen wolle, was dir auß dir selbst unmöglich ist. So wirds geschehen, und wirst mit Paulo sagen können: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum, Phil. IV. 13.** Und so wirst du auch leben und gute Tage sehen hier in der Zeit, leben auch dort in der Ewigkeit.

O! Heiliger GOtt, der du allein in uns das Wollen und Vollbringen wirckest nach deinem Wohlgefallen, Ach mache uns alle fertig zu allem guten Werck, und schaffe in uns, was vor dir gefällig ist, durch JEsum Christ. Ja heilige uns alle durch und durch, daß unser Geist gantz samt der Seele und dem Leibe unsträflich erfunden und behalten werde bis an den Tag JEsu Christi; welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

Kräftiger Beweis, daß man nicht in der Sünde beharren müsse und dürfe / damit die Gnade desto mächtiger werde.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

HErr

HErr HErr GOtt, gnädig und barmhertzig, geduldig und von grosser Treue, der du vergiebest Missethat, Vorbereitungs-Gebet.
Ubertretung und Sünde, nicht, daß wir in der Sünde bleiben, sondern dieselbe fliehen und dich fürchten sollen! Der du auch zum Zeugniß deiner Gnade und Liebe deinen Sohn in der Fülle der Zeit um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket hast, daß wir als die Erlöseten von der Hand unserer Feinde dir dienen sollen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist! O HErr, laß diese Wahrheit, die in diesen unsern Tagen so sehr verdunckelt ist, und von vielen auch so gar mit dem Munde, von den allermeisten aber mit ihrem Leben und ganzen Wandel verleugnet wird, auß deinem Wort von uns allen zu völliger Uberzeugung erkant, angenommen, und uns durch dieselbe in der Krafft unsers HErrn JESU Christi und seines Geistes von allem Dienst der Sünden frey gemachet, und unser ganzes Leben dir geheiliget werden! O HErr hilf, o HErr laß wohl gelingen! Amen.

Hierauf laßt uns mit einander beten das Gebet des HErrn, wenn wir vorhero werden gesungen haben: HErr JESU Christ, dich zu uns wend ꝛc.

Epistel / Röm. VI. 1-13.

WAs wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren / auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sey ferne! Wie solten wir in der Sünde wollen leben / der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in JEsum CHrist getauft sind / die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit Jhm begraben durch die Taufe in den Tod / auf daß / gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten / durch die Herrlichkeit des Vaters / also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen. So wir aber samt Jhm gepflantzet werden zu gleichem Tode / so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn / dieweil wir wissen / daß unser alter Mensch samt Jhm

gecreutziget ist / auf daß der sündliche Leib aufhöre / daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben / so gläuben wir / daß wir auch mit Ihm leben werden. Und wissen / daß Christus von den Todten erwecket / hinfort nicht stirbet; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. Denn das Er gestorben ist / das ist Er der Sünde gestorben / zu einem mal / das Er aber lebet / das lebet Er GOtte. Also auch ihr / haltet euch dafür / daß ihr der Sünde gestorben seyd / und lebet GOtte in Christo JESU / unserm HErrn. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe / ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit / sondern begebet euch selbst GOtte / als die da auß den Todten lebendig sind; und eure Glieder GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit.

DJeser unser verlesener Text, Geliebte in Christo JEsu, unserm HErrn, enthält in sich einen

Vortrag. **Kräftigen Beweis / daß man nicht in der Sünde beharren müsse und dürfe / damit die Gnade desto mächtiger werde.**

Wir betrachten dabey

I. Die Veranlassung zu solchem Beweis.
II. Den Grund / auß welchem dieser Beweis geführet wird / samt desselben Erläuterung; und
III. Den Zweck / zu welchem dieser Beweis geschiehet.

Abhandelung.

Erster Theil.

Kräftiger Beweis, daß man nicht in

ERstlich betrachten wir die Veranlassung zu solchem Beweis / oder was den Apostel bewogen habe, außzuführen und darzuthun, daß

daß man nicht müsse oder dürfe in der Sünde beharren, damit die Gnade mächtiger werde.

der Sünde beharren müsse oder dürfe, damit die Gnade desto mächtiger werde.

Dieses erhellet nun nicht undeutlich auß den Anfangs-Worten unsers Textes, da also gefraget wird: **Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren / auf daß die Gnade desto mächtiger werde?** Vergleichen wir damit das vorhergehende, so ist klar, daß der Apostel mit diesem Einwurf zurück siehet auf das, was er im V. Capitel v. 20. gesaget hatte, nemlich daß **das Gesetz neben eingekommen sey, auf daß die Sünde mächtiger würde; wo aber die Sünde sey mächtig worden, da sey doch die Gnade viel mächtiger worden.** Womit er denn lehren wollen, (1.) Was auß Schuld der äusserst verderbten Natur darauß, daß GOtt der HErr das Gesetz gegeben habe, entstanden sey, nemlich eine Vermehrung der Sünde, folglich auch der Strafe der Sünde (siehe Röm. VII. 5.) (2.) Wie aber GOtt dennoch, mit Beyseitsetzung seiner Straf-Gerechtigkeit, eine so reiche und überschwengliche Gnade in Christo JEsu geoffenbaret habe, dadurch dem so hoch verschuldeten Sünder auß seinem Elende und Verderben herauß geholfen werden könne, indem ihn GOtt in Christo mit sich selber versöhnet habe, und wenn er an denselben gläubet, alle seine Sünde ihm vergeben, den H. Geist schencken, und ihn dadurch zu seinem göttlichen Ebenbilde wiederum erneuern wolle.

I. Die Veranlassung zu solchem Beweis war

Wie nun dieses an sich selbst eine heilige und über alle Masse tröstliche Wahrheit ist: also fürchtete der Apostel nicht unbillig, daß dieselbige von einigen auß Schwachheit unrecht verstanden, oder auch auß Frevel mißdeutet und auf einen bösen Zweck geführet werden möchte. Dem vorzukommen macht er selbst diesen Einwurf und spricht: **Was wollen wir nun hierzu sagen?** oder **was sagen wir denn nun?** **sollen wir** (die wir unter der Gnade sind) **denn in der Sünde beharren / damit die Gnade desto mächtiger werde?** Das ist, sollen und dürfen wir, die wir auß der Gnade gerechtfertiget sind, denn nun viel sündigen, und also der Schuld immer mehr machen, damit der liebe GOtt auch viel zu vergeben habe, und seine Gnade also recht groß, mächtig und überschwenglich an uns werde? Folget das, wil er sagen, auß dem, was ich kurtz vorher gesaget habe? Ist das mein und derer, die mit mir die Kraft und Herrlichkeit der Gnade GOttes in Christo preisen, Sinn und Meynung?

Lasset uns hiebey in das III. Capitel dieser Epistel zurück gehen; denn da finden wir, daß es an solchen Leuten nicht gefehlet habe, welche allerley widri-

a) Die Lästerung der Feinde des

Evangelii, als ob daſſelbe ſündigen lehrete.

widriges und der Wahrheit nach theiliges auß der Lehre des Evangelii, um ihren Unglauben und Ungehorſam dagegen einiger maſſen zu rechtfertigen, und dieſelbe bey iederman verdächtig zu machen, gefolgert haben; wie allein auß dem 8. v. daſelbſt klar iſt; ſintemal der Apoſtel darüber Klage führet, daß er und andere, ſo mit ihm die Gnade Chriſti preiſeten, gelä-ſtert würden, als ob ſie lehreten, daß man Ubels thun müſſe und dürfe, auf daß Gutes darauß komme. Auf dergleichen Leute hat nun der Apoſtel ohne Zweifel auch hier in unſem Text ſein Abſehen, da er, nach der von GOtt ihm verliehenen Weisheit, dasienige, was ſie gegen den vorhin angeführten Außſpruch auß Cap. V. v. 20. mit einigem Schein hätten einwenden können, ablehnet, und das Gegentheil deſſen darthut und be-hauptet.

b) Die Gefahr des Miß-brauchs der Gnade, welcher die Gläu-bigen ſelbſt wegen der Tü-cke des Flei-ſches unter-worfen ſind.

Uberdiß aber war dem Apoſtel nicht unbekant, welcher geſtalt Fleiſch und Blut, davon die Gläubigen ſelbſt nicht allerdings frey ſind, und das immer ſeine vorige Herrſchaft in ihnen wieder prætendiret, dazu geneiget iſt, daß es die Gnade GOttes gern auf Muthwillen ziehen, oder unter dem ſcheinbaren Vorwand, daß die Gnade durch die Sünde, wo derſelben viel zu vergeben ſind, deſto mächtiger und herrlicher werde, gern ſeinen Willen wieder haben und üben wil; daß auch um deßwillen der Apoſtel mag ver-anlaſſet worden ſeyn, dieſe Wahrheit, daß man nicht in der Sünde behar-ren müſſe und dürfe, daß die Gnade deſto mächtiger werde, zu beweiſen.

c) Die Ver-führung der falſchen Leh-rer, die der Apoſtel vor-her geſehen hat.

Ja, wenn wir inſonderheit die Briefe der beyden Apoſteln, Jacobi und Johannis, etwas genauer ihrem Zweck und Inhalt nach betrachten, ſo ſolte man faſt ſchlieſſen, daß ſchon zu ihren Zeiten ſich ſolche Leute müßten gefunden haben, welche ungeſcheuet gelehret: So man nur glaube, dürfe man eben nicht ſo fromm leben und gute Wercke thun; auß Gnaden um Chriſti willen würden einem alle Sünden, und wenn ihrer auch noch ſo viel wären, vergeben, ob man ſchon nicht gemeynet ſey, davon abzulaſſen, ſon-dern darin fortleben wolle u. ſ. f. wider welche Verführung dieſe beyde Apo-ſteln ſehr nachdrücklich gezeuget haben, und dawider auch Paulus hier in unſerm Text als zum Vorauß geſchrieben haben mag.

Treue eines Evangeliſchen Predigers.

Wir lernen hierauß, welcher geſtalt die Treue eines Evangeliſchen Predigers erfordere, daß er die Wahrheit des Evangelii von der groſſen Gnade Gottes in Chriſto JEſu zwar um des Mißbrauchs willen, der damit getrieben wird, nicht verſchweigen oder verſchmälern, aber auch alle Sorge anwenden ſoll, daß er, ſo viel an ihm iſt, dem Mißbrauch ſteure, und daher diejenigen falſchen Schlüſſe, die der alte Adam zu ſeinem Vortheil darauß machen wil, fleißig entdecke und widerlege; deſſen Unterlaſſung gewiß viel

und

und grossen Schaden von langen Zeiten her auch in unserer Kirche leider! angerichtet hat und noch immer anrichtet.

Anderer Theil.

WIr gehen aber weiter und betrachten zum II. **den Grund selbst/** auß welchem der Apostel seinen Beweis, daß man nicht in der Sünde beharren müsse und dürfe, damit die Gnade desto mächtiger werde, herleitet. II. Den Grund, darauß der Beweis geführet wird.

Ehe er aber denselben anführet, so verneinet er die Sache schlechthin, und spricht: **Das sey ferne!** das muß und darf nicht geschehen; das wolle sich doch niemand in den Sinn kommen lassen, als ob wir so lehreten, oder als ob es einer so machen dürfe; welches gewiß die grösseste und gefährlichste Ketzerey und allergreulichste Gottlosigkeit und Bosheit seyn würde. a) Die vorhergehende Verneinung.

Hierauf schreitet er aber zum wircklichen Beweis und spricht: **Wie solten wir in Sünden wollen leben/ der wir abgestorben sind?** Ist eben ein solcher Schluß, als wir finden Col. II. Denn als einige der Gläubigen von den falschen Aposteln sich bereden liessen, daß sie unter dem Ceremonial-Gesetz Mosis bleiben, oder sich demselben unterwerfen und in dessen Satzungen einher gehen und leben müßten, wolten sie anders seelig werden, so redete er sie v. 20. also an: **So ihr denn nun gestorben seyd mit Christo den Satzungen der Welt, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der Welt?** Denn damit wolte er so viel sagen: Christus JEsus hat durch seinen Tod das Schatten-Werck des Gesetzes erfüllet, und demselben damit sein Recht gethan und sein ein Ende gemacht. Weil nun Christus um eurent willen gestorben, und ihr seinen Tod als euren Tod vor GOtt bekennet, so seyd ihr ja mit ihm den Satzungen der Welt abgestorben. Woltet ihr nun darinnen weiter leben, so würdet ihr den Tod Christi samt dessen Endzweck und Kraft verleugnen: darum laßt euch nicht ferner dieses Joch auflegen, sondern sehet es an als eine Sache, die euch nun weiter nichts angehet. Auf solche Weise, sage ich, schliesset auch hier der Apostel: **Die wir der Sünde abgestorben** (oder gestorben) **sind/ wie solten wir darin noch leben wollen?** Denn der Sünde gestorben seyn, und doch darin leben wollen, reimet sich gar nicht zusammen: Nun aber sind die Gläubigen (als davon hier insonderheit die Rede ist) in Christo der Sünde gestorben, sintemal der b) Der Grund selbst ist die kräftige Gemeinschaft des Todes Christi durch den Glauben.

Tod Christi, den er für der gantzen Welt Sünde, und also auch insonderheit für sie, das ist, an ihrer statt, und zu ihrem Besten, außgestanden hat, und dessen sie sich im Glauben getrösten, vor den Augen des HErrn nicht anders angesehen ist als ihr Tod. Hieher gehöret, was der Apostel 2 Cor. V. 14. 15. schreibet: **Ist einer, spricht er, für alle gestorben, so sind sie alle gestorben.** Warum ist er aber für alle gestorben? Antwort: **Auf daß, die da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.** Wer demnach in Sünden lebet, der verleugnet den Tod Christi und dessen Kraft und Zweck; wer hingegen den für ihn und an seiner statt geschehenen Tod Christi als seinen Tod im Glauben ansiehet, und um deßwillen Vergebung seiner Sünden von GOtt empfangen hat, der lebet nicht in Sünden, sondern als ein Erlöseter durch den Tod Christi lebet er GOtte in Christo JEsu, seinem HErrn. Ein solcher erkennet zwar darin einen Uberfluß der Gnade und einen überschwenglichen Reichthum der Liebe, daß Christus um seinet willen, da er noch ein Sünder, ein Gottloser, und ein Feind GOttes gewesen, gestorben sey, aber darauß schleußt er nicht, und kan auch nicht mit Recht drauß schliessen, als ob er nun ein Gottloser, ein Sünder und ein Feind bleiben müsse, damit die Gnade noch herrlicher werde. Denn durch diese Gnade hat uns GOtt nicht wollen Freyheit geben, in der Sünde zu bleiben, sondern dadurch wil er uns züchtigen, **daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt**, Tit. II. 12. Dadurch sollen wir eben zeigen, daß die Gnade in uns mächtig worden sey, und nicht schliessen: Weil wir in Christo der Sünde gestorben sind, so wollen wir in der Sünde beharren, damit die Gnade desto mächtiger werde; sondern umgekehret: Dieweil wir der Sünde gestorben sind, so sollen und müssen wir sie ansehen als ein Ding, damit wir nichts mehr zu schaffen, noch einige Gemeinschaft haben dürfen und müssen, sintemal wir von ihrer Schuld, Verdammung und Herrschaft durch solchen Tod Christi befreyet sind.

2) Die folgende Erläuterung auß der auf den Tod Christi geschehenen Taufe,

Dieses aber, daß die Gläubigen der Sünde in Christo gestorben wären, und die Richtigkeit der Folge, daß sie nun nicht in der Sünde leben müssen und dürfen, beweiset und erläutert der Apostel durch das, was weiter in unserm Text folget, indem er sie also anredet: **(oder) wisset ihr nicht / daß alle / die wir in (auf) JEsum Christ getauft sind / die sind in (auf) seinen Tod getauft?** Denn damit wil er so viel sagen: Ein ieglicher soll ja dieses als eine gewisse u. unleugbare Wahrheit erkennen, daß, indem wir auf JEsum Christum, als unsern einigen Mittler, Erlöser und

Se-

Seligmacher sind getauft worden, wir dadurch an seinen Tod also angewiesen, und denselben dafür zu erkennen und anzusehen verbunden sind, daß GOtt uns denselben dazu geschencket habe, damit wir dadurch, als durch den Tod unsers Mittlers, der an unsere Stat getreten, unsere Sünde getragen und unsere Schuld gebüsset hat, der Sünde gestorben zu seyn, von ihm geachtet werden solten.

und dadurch erlangten Gemeinschaft mit seinem Begräbniß.

Noch deutlicher druckt er dieses durch den folgenden Vers auß, da er spricht: **So sind wir je mit Jhm begraben durch die Taufe in den Tod / (durch die auf seinen Tod geschehene Taufe) auf daß / gleichwie CHristus ist auferstanden von den Todten / durch die Herrlichkeit des Vaters / also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen.** Weil wir, wil er sagen, auf seinen Tod getauft sind, so sind wir auch folglich durch eben diese Taufe auf sein Begräbniß getaufet, oder samt ihm durch die Taufe begraben. Denn warum solten wir zu seinem Tode, und nicht auch zu seinem Begräbniß Recht und Anspruch durch die Taufe überkommen haben? Sprichst du: Ey wie habe ich denn CHristum in seinem Begräbniß anzusehen? so ist die Antwort: Nicht anders, als einen Bürgen, der das vollgültige Löse-Geld durch sein Blut und Tod für die Sünde bezahlet hatte. Darum, wil der Apostel sagen, müssen und dürfen wir, die wir mit Jhm durch die Taufe begraben sind, die Schuld der Sünden nicht behalten oder auch erneuren und vermehren, sondern vielmehr durch Christi Gnade davon aufhören, **auf daß also, gleich wie Christus ist auferstanden von den Todten / durch die Herrlichkeit des Vaters / (in welcher er nun vor ihm ewiglich lebet) also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen.**

Pflantzung mit CHristo zu gleichem Tode und Auferstehung.

Daß nun dieser Wandel im neuen Leben eine gewisse und nothwendige Frucht und Folge sey denen, welche, auf den Tod CHristi getaufet, und samt Jhm durch solche auf seinen Tod geschehene Taufe begraben sind, beweiset der folgende Vers, allwo der Apostel einen solchen Schluß machet: **So wir aber (oder denn so wir) samt Jhm gepflantzet werden zu gleichem Tode / so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn.** CHRISTUS, nachdem er durch den Tod für die Sünde genug gethan, ist nicht im Tode geblieben, sondern ist durch die Herrlichkeit des Vaters erwecket worden; Ja es war unmüglich, daß er von dem Tode gehalten werden solte. Da wir denn nun, ist die Meynung, durch die Taufe mit CHristo zur Gleichheit seines Todes dergestalt gepflantzet

sind, daß wir diesen seinen Tod also zu eigen bekommen haben, als ob wir denselben an unserm eigenen Leibe außgestanden hätten: So kan es nicht anders seyn, als wir müssen auch mit ihm zur Gleichheit seiner Auferstehung dergestalt gepflantzet seyn, daß wir, kraft seiner Auferstehung, auß dem Tode der Sünden auferstehen, und in einem neuen Leben wandeln.

Creutzigung unsers alten Menschen mit Christo.

Welches er noch ferner erläutert, wenn er hinzu thut: **Dieweil wir wissen / daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist / auf daß der sündliche Leib aufhöre / daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.** Ist eben das, was 1 Petr. II. v. 24. gesaget wird, nemlich daß Christus **unsere Sünden selbst geopfert** (hinauf getragen habe) **an seinem Leibe auf das Holtz, auf daß wir, als der Sünde abgestorbene, der Gerechtigkeit leben**: und was Paulus zun Galatern II. schreibet v. 19. **auf daß ich GOtte lebe, bin ich mit Christo gecreutziget.** Nemlich, da Christus gecreutziget worden ist, da ist unser alter Mensch, das ist, unsere durch die Sünde verderbte Natur, an deren stat er den Tod übernommen hat, in und mit Ihm gecreutziget und gestorben. Und das darüm, **daß der Leib der Sünden aufhöre / daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.** Also ists so ferne, daß die Gnade uns, die wir dieses im Glauben annehmen und uns dessen rühmen, solte Freyheit geben, oder wir gar verpflichtet seyn solten, in der Sünde zu beharren, damit wir die Gnade mächtiger machten, daß sie vielmehr darin ihre Macht beweisen wil, daß sie in uns die Sünde tilge und derselben ihre Macht, Gewalt und Herrschaft benehme. Denn **dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre**, 1 Joh. III. 8.

Zweck derselben.

Erweis dieses Zwecks.

Daß aber die Creutzigung unsers alten Menschen, da er mit Christo gecreutziget ist, dahin ziele, und die Gläubigen auch wircklich in den Zustand versetze, darin sie der Sünde nicht weiter dienen dürfen, sondern ihrer Sclaverey und Dienstbarkeit, der sie sonst unterworfen gewesen, entnommen seyn, solches bestättiget der Apostel mit einem mercklichen Außspruch: **Denn wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde.** Sehet, Geliebte, da Christus der Sünde gestorben war, so erlangete er dadurch im göttlichen Gericht dis Zeugniß, daß er als unser Bürge und Mittler alles dasjenige über sich genommen und geleistet hätte, was zu unserer Erlösung und Versöhnung erfordert und nöthig war, und daß er also nicht noch einmal um der Sünde willen sterben dürfte, sondern als einer, an welchem nun die Sünde nichts weiter zu fordern hätte, in Ewigkeit leben

und

und regieren solte. Kurtz: Er ward von aller fernern Ansprache der auf sich genommenen Sünde halben qvit und loßgesprochen, weil er durch seinen Tod dafür vollkommen bezahlet, und die Handschrift, so wider uns war, durch sein Blut außgetilget hatte, Col II. 14. Wer denn nun mit Christo also gestorben ist, daß er dessen Tod als seinen eigenen Tod im Glauben angenommen hat, der ist bey GOtt und in seinem Gerichte um solches Todes willen gleichfalls von aller Schuld und Strafe der Sünden frey, qvit und loßgesprochen, wie Christus JEsus selbst. Darauß schliesset er nun also: **Sind wir aber mit Christo** (der Sünde) **abgestorben / so glauben wir / daß wir auch mit ihm leben werden.** Ist gewiß ein über alle Masse tröstlich und Evangelisches Wort. Oben v. 5. hatte er gesagt: **So wir aber samt Jhm gepflantzet werden zu gleichem Tode / so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn.** Hier scheinet der Apostel noch etwas mehreres zu sagen, und nicht allein anzuzeigen, daß diejenigen, die mit Christo gestorben sind, (indem ihnen GOtt den Tod seines Sohnes zur Vergebung ihrer Sünden zugerechnet hat) kraft der Auferstehung Christi auch so bald ein neues Leben erlangen; sondern wie sie auch in solchem Leben beständig bis ans Ende beharren, und mit immer reichern Gnaden-Kräften erfüllet werden könten, bis sie endlich, von aller Anklebung der Sünden befreyet, auch in sein herrliches und vollkommen seliges Leben versetzet werden. Dieses anzuzeigen, spricht er nicht: sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir auch, daß wir mit ihm leben; welches zwar auch wahr ist; sondern: **sind wir aber mit Christo gestorben / so glauben wir / daß wir auch mit Jhm leben werden /** nemlich beständig und ewig, wie im folgenden von Christo solches bezeuget wird.

Apostolischer Schluß auß der Gemeinschaft des Todes Christi durch den Glauben.

Dieses, spricht der Apostel, muthmassen wir nicht nur, hoffen es nicht allein, sondern glauben es, und haben nicht die geringste Ursach daran zu zweifeln. Hieher gehöret der Schluß, welchen er im vorhergehenden V. Cap. v. 10. also außspricht: **Denn so wir mit GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.** Auf diesen Glauben gründet sichs, wenn er an die Christen zu Corinthus schreibet: **GOtt wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi.** 1. Epist. I. 8. desgleichen an die zu Philippis c. I. 6. **Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gu-**

Kräftige Versicherung des geistlichen Lebens samt dessen Beständigkeit.

te Werck, der wird es auch vollführen bis auf den Tag JESU Christi.

Welcher die Welt ermangelt.

Die Welt kan diesen Glauben nicht haben; Sie meynet, dann und wann oder zu gewissen Zeiten fromm zu leben, sey noch wohl thunlich, aber beständig so zu leben sey unmöglich. Daher werden viele alle Viertel Jahr fromm, aber auch nicht recht; sondern sind wie ein loser Bogen; Der Schnee bleibet länger auf den Dächern liegen, als solche Frömmigkeit währet. Daher können sie auch nicht recht glauben, daß sie nach dieser Zeit mit CHRISTO leben werden. Daß sie aber solches Glaubens ermangeln, kömmt daher, weil sie nicht erst in die Ordnung treten wollen, darauf uns GOtt in seinem Wort weiset, wenn er den Tod seines Sohns zu unser Versöhnung und Seligkeit zurechnen soll. Denn sie haben die Sünde nur allzulieb, und begehren nicht von derselben durch wahre Busse und Bekehrung im Glauben an Christum befreyet und erlöset zu werden, ohn welches ernstliche Begehren man doch an dem Tode und Verdienste unsers HErrn JESU Christi unmüglich Theil haben kan. Wer hingegen mit Christo wahrhaftig gestorben ist, und durch den Glauben in der Gemeinschaft seines Creutz-Todes stehet, der kan mit Freudigkeit dem Apostel auch nachsagen: **Ich glaube, daß ich mit Christo auch leben werde.**

Grund solcher Versicherung ist das ewige und unaufhörliche Leben Christi.

Den Grund dieser gläubigen Zuversicht entdecket Paulus in dem, was weiter folget: **und wissen**/ (oder, weil wir wissen) **daß CHRISTUS** (nachdem er) **von den Todten erwecket** (ist) **hinfort nicht stirbet**/ **der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.**

Wir haben so wol im Alten als Neuen Testament Exempel, daß Leute wahrhaftig von den Todten erwecket worden sind, ob sie aber nach einiger Zeit wieder haben sterben müssen, oder ob sie ohne abermaligen Tod in die Ewigkeit versetzet sind, wird von einigen geleugnet, von andern hingegen bejahet. Die H. Schrift gedencket davon nichts. Aber von dem auß den Todten erweckten Christo, dem Hertzog und Fürsten des Lebens, spricht hier der Apostel: **Er stirbet hinfort nicht mehr.** Das ist es, was Es. LIII. 9. von ihm vorher bezeuget ist: **Er ist**, heisset es, **auß der Angst und Gericht genommen, wer wil seines Lebens Länge außreden**, und Vers 11. **Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen**; und was er selbst unser Heyland nach seiner Auferstehung zu seinem ehema-

ligen

ligen Schooß-Jünger dem Johanni im Gesichte sagte: **Ich war todt, und sihe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit** (in die Ewigkeiten der Ewigkeiten) **und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes**, Offenb. I. 18.

Dieses um so vielmehr ausserallen Zweifel zu setzen, thut der Apostel in unserm Texte hinzu: **Der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen.** Wie aber? Hatte denn der Tod vorhin über Ihn geherrschet? Das sey ferne! Denn niemand, spricht er, nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. **Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen**, Joh. X. 18. Also hat um deßwillen, daß Christus gestorben ist, der Tod über Ihn nicht geherrschet. Hingegen bezeuget die Schrift, daß **Er durch seinen Tod die Macht habe genommen dem, der des Todes Gewalt hatte**, das ist, dem Teufel, und erlöset die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten, Ebr. II. 14. 15. Ob der Tod über Christum nie geherrschet habe?

Es war, singen wir davon, ein wunderlicher Krieg,
Da Tod und Leben rungen,
Das Leben da behielt den Sieg,
Es hat den Tod verschlungen,
Die Schrift hat verkündigt das,
Wie NB. ein Tod den andern fraß,
Ein Spott auß dem Tod ist worden, Alleluja!

Wie möchte das gesaget werden, wenn der Tod über Ihn geherrschet hätte? Darum wil Paulus mit den angeführten Worten eigentlich so viel sagen: Gleichwie der Tod vorhin über Ihn nicht geherrschet hat, also wird er auch noch vielweniger ins künftige über Ihn herrschen können.

Ursach dessen zeigen die folgende Worte an, da es heisset: **Denn daß Er gestorben ist/ das ist Er der Sünde gestorben zu einem mal;** Er wil sagen: daß Christus gestorben ist, kommt daher, weil Er unsere Sünden-Schuld auf sich genommen hatte, um dieselbe zu büssen und zu bezahlen, und uns von ihrer Strafe, Herrschaft und Tyranney, ja endlich gar von aller Anklebung derselben zu erlösen und zu befreyen. Daß er aber nicht zum andern oder dritten mal wieder sterben wird, kommt daher, dieweil durch den einmal geschehenen Tod dasjenige völlig und überflüßig geleistet ist, was zur Versöhnung des menschlichen Geschlechts mit GOtt und Erwerbung der verlohrnen Seligkeit nöthig war. Hievon redet der Apostel gar schön Ebr. IX. 24. seqq. wenn er also schreibet: Christus Warum Christus nicht oft sterbe?

stus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild der rechtschaffenen, sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes für uns; auch nicht, daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremden Blut; sonst hätte Er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er NB. einmal erschienen durch sein eigen Opfer, die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menschen ist gesetzet einmal zu sterben, hernach aber das Gerichte: also ist Christus NB. einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünde. Welches denn im folgenden X. Capit. von Ihm noch ferner außgeführet und dargethan wird.

Christus lebet GOtte, was er lebet.

Stirbt denn nun Christus hinfort nicht; kan der Tod hinfort über Ihn nicht herrschen, wohlan, so muß Er ja leben! Aber wie denn? Davon spricht der Apostel also: **Was Er aber lebet / das lebet Er GOtte.** Christus, wie wir wissen, ist nach vollbrachten Werck der Erlösung auch nach seiner menschlichen Natur in die Herrlichkeit seines Vaters eingegangen: **Er ist verkläret worden mit der Klarheit, die Er bey Ihm hatte, ehe die Welt war**, Joh. XVII. 5. **Denn Er sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel**, Ebr. VIII. 1. Diß ist das Leben, darin Er, **was Er lebet / GOtte lebet** / das ist, zu dessen Ehre und Verherrlichung, der Ihn auch **mit der Fülle der Freude erquicket vor seinem Angesichte ewiglich**, Ps. XVI. 11. Ebr. IX. 25.

Wohin dieses alles ziele.

Nun, wohin zielet aber dieses alles, was der Apostel von dem Tode und Leben Christi bisher bezeuget hat? Dieses, Geliebte, zeiget der nachfolgende Schluß, da er saget: **Also auch ihr haltet euch dafür / daß ihr der Sünde gestorben** (oder todt) **seyd / und lebet** (oder lebende seyd) **GOtt in Christo JEsu unserm HErrn.**

Gläubige sollen sich ansehen

Es ist denn dieses eine Anrede an solche, welche durch den Glauben und die empfangene Taufe in Christi Gemeinschaft versetzet waren; Er erfordert aber von ihnen, daß sie auß dem, was Er von dem einmal geschehenen Tode Christi und dessen herrlichem, seligen und ewigen Leben gesaget hatte, diesen Schluß machen solten, daß sie nun auch todt und lebend

als Todte.

seyn. **Todt** zwar oder gestorben der Sünde, indem nicht allein Christus an ihrer statt gestorben, sondern sie auch solchen Tod als ihren Tod vor GOtt im Glauben bekenneten, und daß sie also mit der Sünde keine weitere Gemeinschaft haben dürften, als welcher Christus ein-für allemal ihr

Recht

Recht gethan, und sie ans Holtz des Creutzes gehangen habe: **lebend** aber GOtte zu seinem Ehren und Wohlgefallen in Christo JESU ihrem HErrn, der dazu Gnade erworben, daß sie in und mit Ihm leben solten hier zeitlich und dort ewiglich: wie Er selbst unser Heyland, zu den Seinigen sagte Joh. XIV. 19. **Ich lebe, und ihr solt auch leben.** und lebendig geworden.

Auf diese Gemeinschaft des Lebens, darin die Gläubigen mit Christo ihrem Haupte stehen, und darin sie alles dessen, was Christus gethan, gelidten und erworben hat, zu geniessen haben, gründet sich denn das, was wir vorhin auß dem 8. Vers vernommen, da es also gelautet hat: **Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir auch, daß wir mit Ihm leben werden.**

Und dieses, Geliebte, ist es, was der Apostel in unserm Text anführet, um zu behaupten, daß die Gnade nicht Freyheit gebe zu sündigen, sondern daß im Gegentheil die Gnade, auß welcher GOtt durch den Tod seines Sohnes die Welt mit ihm selber versöhnet hat, und auß welcher Er solchen Tod den Gläubigen als ihren eigenen Tod zurechnet, und ihnen ihre Sünde vergiebet, auf die Abthuung und Tilgung der Sünde angesehen sey, damit man in und mit Christo in einem neuen, göttlichen und himmlischen Leben wandeln könne.

Nach unserm Texte setzet der Apostel solchen Beweis noch weiter fort, indem er v. 15. also fraget: **Wie nun? sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind?** Und antwortet darauf: **Das sey ferne! Wisset ihr nicht, welchem ihr euch ergebet zu Knechten in den Gehorsam, deß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd; es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?** u. s. f. Womit er sagen wil, daß es gantz und gar wider die Natur derjenigen heiligen und seligen Knechtschaft sey, der sich die Gläubigen einmal gewidmet und ergeben hätten, daß, da sie Knechte Christi und der Gerechtigkeit geworden, der Sünde dienen solten, zumalen da solcher Dienst den Tod und das Verderben zum Lohn habe. Es ist aber dieses vor jetzo nicht weitläuftiger außzuführen, da die künftige Sonntags-Lection hievon mit mehrern zu handeln erfordern wird. c) Fortsetzung dieses Beweises im folgenden.

Dritter Theil.

Es ist also III. noch übrig, daß wir auch **den Zweck erwegen, wozu der Apostel diesen Beweis geführet hat.** Es erhellet III. Der Zweck wozu dieser Beweis geführet wird, erhellet,

hellet zwar derselbige allbereit zur Gnüge auß dem, was von der kräftigen Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi gesaget worden ist; noch deutlicher und eigentlicher aber ist derselbe auß denen noch übrigen Textes-Worten zu erkennen; welche denn eine gedoppelte Warnung und Ermahnung in sich fassen.

(1) Auß der gedoppelten Warnung. a) Die erste.

Was die gedoppelte Warnung betrift, so lautet die erste derselben also: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe / ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Weil nun dem so ist, wil der Apostel sagen, daß ihr der Sünde gestorben, auf den Tod Christi getaufet, und durch solche Taufe mit ihm begraben seyd; weil euer alter Mensch samt Christo gecreutziget ist, und ihr also samt Ihm zu gleichem Tode gepflantzet, und von der Sünde gerechtfertiget seyd; ja weil ihr nicht allein solcher gestalt mit Christo zu gleichem Tode gepflantzet, sondern auch seiner Auferstehung also gleich worden seyd, daß ihr mit Christo in einem neuen Leben wandeln sollet und könnet; Wolan! so lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe u. s. f.

Gläubige haben noch sünde in sich.

So haben denn nun auch die Gläubigen und Wiedergebornen, die mit Christo gestorben sind, und die mit Ihm leben, noch Sünde in sich, welche auch in ihnen noch nicht dergestalt geschwächet ist, daß sie sich nicht in mancherley Lüsten und Begierden wider die erste und andere Tafel des göttlichen Gesetzes regen solte. Und diese Sünde eignet der Apostel dem sterblichen oder vielmehr todten Leibe zu. Es ist aber dadurch nicht eigentlich der Leib, so ferne er der Seele entgegen gesetzet ist, zu verstehen, sondern die gantze Natur des Menschen, Leib und Seele, so fern sie noch durch die Sünde verderbet und damit beflecket ist.

Was zwischen ihnen und den Ungläubigen disfals für ein Unterscheid sich befinde.

So es aber eine solche Bewandniß noch mit den Gläubigen hat, so fragt sichs, was denn zwischen ihnen und denen Ungläubigen und Unbekehrten Menschen für ein Unterscheid bleibe? Es bleibet aber allerdings ein grosser und mercklicher Unterscheid. Denn in denen Unbekehrten herrschet die Sünde, und sitzet gleichsam auf dem Thron, indem dieselben den Lüsten des sterblichen Leibes, darin die Sünde wohnet, gehorchen, und also ihre Sclaven und Dienst-Knechte sind. Denn weil sie noch nicht mit Christo gestorben sind durch den Glauben, so sind sie auch von der Sünde noch nicht gerechtfertiget, und ermangeln des Geistes des Lebens, durch welchen sie die Geschäfte des Fleisches tödten oder über sie herrschen könten. In den Gläubigen aber ist die Sünde vom Thron gestürtzet,

es

es sind ihr gleichsam Ketten und Bande angeleget, daß sie nicht thun kan, was sie wil, Gal. V. 17. Denn weil sie mit Christo gestorben sind, so hat ihnen auch GOtt den Geist des Lebens in Christo gegeben, Röm. VIII. 2. der so wahrhaftig gegen die Sünde im Fleisch oder den sterblichen Leib gelüstet, als das Fleisch gelüstet gegen den Geist, und der so wahrhaftig in ihnen herrschet, als die Sünde, da sie derselben Knechte waren, in ihnen ehemals geherrschet hat.

Hiezu aber müssen nun auch die Gläubigen dem in ihnen wohnenden Geiste Raum lassen, es beständig mit ihm halten, und ja nicht die Parthey der in ihrem sterblichen Leibe noch übrigen und durch die Lüste sich regenden Sünde wieder annehmen, oder in dero Begehren willigen, sondern sich ansehen als solche, die der Sünde todt seyn, und mit derselben demnach kein ferneres commercium oder weitere Gemeinschaft haben können noch dürffen.

Die andere Warnung ist diese: **Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit.** Wenn ein Gläubiger in die ihn reitzende und lockende Lust der Sünde willigen oder ihr gehorchen wolte, der verleugnete damit allbereit, daß er in Christo der Sünde gestorben wäre, wie vielmehr denn der, der sich freywillig als einen Knecht der Sünde darstellen, ihr zu Gebote stehen und wol gar Gelegenheit suchen wolte, daß er durch Außübung und Vollbringung dessen, was unrecht und böse ist, es geschehe nun innerlich allein, oder daß es auch in äusserliche Worte oder Wercke außbräche, der Sünde einen Dienst leisten möge. (b) Die andere.

Das ist es nun, dafür der Apostel in den angeführten Worten warnet, als womit er so viel sagen wil: Es wäre unrecht und unverantwortlich, wenn ihr der Sünde, welche euch reitzet und locket, gehorchen und euch von derselben unter ihre Herrschaft wieder bringen lassen woltet: Aber noch weit gottloser und unverantwortlicher würde es seyn, wenn ihr der Sünde eure Glieder zu Waffen oder Werckzeugen, Ungerechtigkeit zu wircken, darbieten und ergeben, oder doch auf jeglichen Winck bereit seyn woltet, ihr als Knechte zu gehorchen. Das müsse also ferne von euch seyn!

Diß, Geliebte, ist die gedoppelte Warnung, welcher auch eine **gedoppelte Ermahnung** von dem Apostel beygefüget wird.

Die erste ist diese: **Sondern begebt euch selbst GOtte / als die da auß den Todten (oder auß Todten) Lebendige (worden) sind.** Weil die Gläubigen mit Christo der Sünde gestorben sind, so dürf- 2) Die gedoppelte Ermahnung. a) Die Erste.

sen sie die Sünde nicht herrschen lassen in ihrem sterblichen Leibe, ihr gehorsam zu seyn in ihren Lüsten, viel weniger aber ihre Glieder der Sünde zur Ungerechtigkeit als Werckzeuge und Waffen, den Streit wider die Gerechtigkeit damit zu führen, darstellen; und welche solcher Gestalt die Gemeinschaft der Sünde fliehen, dieselben zeigen damit, daß sie den Tod Christi wahrhaftig als ihren Tod bekennen und mit Christo gestorben sind: Welche aber solches nicht thun, und dennoch vorgeben, daß sie sich ihres lieben HErrn JEsu auch getrösten, die lügen, und trösten sich desselben nicht in der Wahrheit. Weil aber die Gläubigen nicht allein mit Christo gestorben, sondern auch in ihm und mit ihm auferwecket und mit einem neuen Leben begnadiget sind, so müssen sie auch GOtt leben, oder, wie hier stehet, **sich selbst GOtte begeben** / Ihm sich darstellen, als die da auß todten, oder, da sie todt waren, lebendig worden sind. Und die das thun, die bezeugen in der That selbst, daß sie samt Christo geistlicher Weise auferstanden sind: welche sich aber GOtte nicht dergestalt begeben und darstellen, die haben eben daran zu erkennen, daß sie noch in der Sünde todt sind, und des Glaubens, den GOtt wircket, ermangeln.

Sich GOtte begeben, was es heisse?

Was ist aber das gesagt, **sich selbst GOtte begeben / oder darstellen**? Antwort: Derjenige begiebt sich GOtte und stellt sich ihm dar, welcher GOtt als seinen HErrn erkennet, und sich denselben nicht mit Gewalt zu seinem Dienst zwingen lässet, sondern ohne Zwang, mit Hertzens Lust und Freude, Liebe und Wohlgefallen zu Vollbringung seines Willens bereit stehet. Dieses wird als eine Frucht der durch Christum geschehenen Erlösung gepriesen, Psal. CX. 3. **nach deinem Sieg**, heißt es, **wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck.**

b) Die andere.

Fast gleiches wird durch die andere Ermahnung erfordert, mit welcher unser dißmaliger Text beschlossen wird, und welche also lautet: **Und eure Glieder** (begebet) **GOTTE zu Waffen der Gerechtigkeit.** Die Sünde treibt zur Sünde oder zur Ungerechtigkeit; GOTT aber fodert nichts als das, was heilig, recht und gut ist, davon uns nebst unserm eigenen Gewissen beydes Gesetz und Evangelium überzeugen kan. Dieses zu wircken, soll nun, der Apostolischen Ermahnung zu folge, alles in und an uns dem HErrn geheiliget seyn; Leib und Seele, Augen und Ohren, Zunge und Mund, Hände und Füsse, Verstand, Gedächtniß, Wille und Begierden. Darum spricht GOTT: Sprüchw. XXIII. 26. **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.**

Und

Und dieses wäre nun auch die gedoppelte Warnung und Ermahnung, worauß am deutlichsten erhellen kan, wozu der Apostel den vorhin angeführten Beweis, daß die Gnade nicht auf die Vermehrung, sondern auf die Zerstörung der Sünde abziele, von den Gläubigen angewendet wissen wil; nemlich dahin, daß sie die Sünde in ihrem sterblichen Leibe nicht sollen herrschen lassen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, viel weniger aber ihre Glieder der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit darstellen, sondern sich selbst GOtte, als die da auß den Todten lebendig sind, und ihre Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit geben sollen.

Wir, Geliebte im HErrn, rühmen uns ja nun alle, daß wir auch gläubige Christen seyn. Niemand wird verhoffentlich unter uns seyn, der nicht an dem für uns gestorbenen und um unser Gerechtigkeit willen auferweckten Heylande auch Theil zu haben vermeyne. Die Erfahrung lehret, daß sich jederman in der Evangelischen Kirche darauf berufe, daß CHristus für Ihn gestorben sey, und sein Blut am Stamme des Creutzes für Ihn vergossen habe zur Vergebung der Sünde, und daß er, weil er sich dessen getröste, um deßwillen von GOTT angesehen sey, als ob er selbst um seiner Sünde willen gestorben wäre, und für dieselbe genug gethan hätte. Anwendung.

Aber lehret nicht auch die Erfahrung, daß die meisten bey allem solchen Vorgeben eine solche Meynung in ihren Köpfen hegen, welche hier von dem Apostel als der häßlichste Irrthum und allergefährlichste Ketzerey verworfen, und davon das Gegentheil mit so vielen und nachdrücklichen Worten von demselben bewiesen wird. Ja gewiß sind deren viel tausend, die den in CHristo geoffenbarten Reichthum der Liebe GOttes, das gantze Werck der Erlösung CHristi, und was sie von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt und der gnädigen Vergebung der Sünde hören oder lesen, nicht anders ansehen, als ob ihnen dadurch Freyheit gegeben würde, fein viel zu sündigen, und daß sie dencken; je mehr sie sündigen, je gröſſer werde GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, auß welcher er die Sünde zu vergeben verheissen hat; welches aber wahrlich nichts anders ist als sagen: **Wir wollen in der Sünde beharren, auf daß die Gnade mächtiger werde.** Das heißt denn die Gnade zu einem Deckel der Bosheit und alles gottlosen Wesens mißbrauchen, oder die **Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, und verleugnen den HErrn**, den einigen Herrscher, durch welchen man erkaufet ist, Jud. v. 4. Mißbrauch der Gnade ist sehr gemein.

Nun aber haben wir gehöret, welcher Gestalt die Gnade, auß welcher Christus für uns gestorben ist, und auß welcher GOtt den Gläubigen den Tod dieses seines Sohns als ihren eigenen Tod zurechnet, gantz und gar dahin ziele, daß wir wie von der Schuld und Strafe, also auch von der Herrschaft und Tyranney der Sünde befreyet werden. Daher wir unsere Leibes-Glieder nicht der Sünde zum Dienste darstellen, oder den Lüsten des sterblichen Leibes gehorchen; hingegen aber uns GOtte, als die da auß den Todten Lebendige worden sind, begeben sollen, und unsere Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit. Ist denn das nicht schnur stracks das Gegentheil von solchem falschen und gottlosen Wahn, damit der Satan, dessen Reiche fast kein Irrthum zum grössern Vortheil gereichet, die allermeisten bezaubert hat?

Falsche und tief eingewurtzelte Meynung der Maul-Christen.

Ja gewiß ist diese gottlose Meynung den allermehresten mit der Mutter-Milch, so zu reden, eingeflösset, und als mit eisernen Griffeln in ihr Inwendiges hinein gegraben; daher, ohnerachtet so viel dawider geredet und gezeuget wird, sie nichts desto weniger bey ihrem alten Glauben bleiben, der Christum nur zum Deckel der Bosheit und Sünden-Diener brauchet, und gar nicht begehret, der Kraft seines Todes zur Ablegung der Sünde, noch der Kraft seiner Auferstehung, um in einen neuen Leben zu wandeln, theilhaftig zu werden.

Aber wenn das ja der alte Glaube heissen sol, so wäre es wol Zeit, daß man denselben einmal fahren liesse, und den neuen Glauben annähme, oder der Gnade des H. Geistes zu dessen Pflantzung im Hertzen Raum gäbe. Denn ich verstehe durch den neuen Glauben keine neue Lehre, sondern einen solchen Glauben des Hertzens, wie ihn Christus und seine Apostel erfordern, durch welchen man Christi Tod als seinen eigenen Tod dergestalt bekennet und annimmt, daß man auch in und mit Christo der Sünde abgestorben und todt ist, hingegen zum neuen Leben auferwecket oder lebendig gemachet wird, und also GOtte in Christo in einem neuen Leben und Wandel dienet, da man Kraft solches allerheiligsten Glaubens die Sünde nicht mehr herrschen läßt in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten, sondern sich GOtt in Christo JESU als seinem Eigenthums-HErrn consecriret, aufopfert und darstellet, und seine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit.

Ermahnung an die Wahn-Gläubigen.

Darum laßt doch einmal fahren auß eurem Munde das alte, und erkennet, daß es mit eurem alten Glauben, dadurch ihr weder mit Christo gestorben noch auferstanden seyd, nicht recht stehen müsse. Bittet aber GOtt selbst, daß er durch sein Wort und Geist euer Hertz erleuchten und

einen

einen solchen Glauben darin wircken wolle, dadurch ihr euch als Sünder und des Todes schuldige Menschen, mit Vernichtung, Verwerfung und Verurtheilung aller eigenen Gerechtigkeit, Wercke und vermeynten Tugenden, in GOttes Gerichte darstellen, und den Tod Christi, dadurch allein ihr mit ihm versöhnet seyd, als euren eigenen Tod, und folglich als die einige Ursach eurer Seligkeit annehmen möget. Glaubet mir, daß dieses gar was anders sey, als wenn einer nur in seiner Phantasey oder mit dem Maul des Todes und Verdienstes Christi sich getröstet, da das Hertz indessen an seiner eigenen Gerechtigkeit, die aber lauter Sünde und Ungerechtigkeit ist vor GOtt, hangen bleibet, und die Sünde, dero Vergebung es um Christi Tod und Verdienstes willen gern haben wil, nicht zu lassen, noch auß der Kraft der Auferstehung Christi in einem neuen Leben zu wandeln begehret. So ihr euch zu GOtt selbst wenden und mit demselben durch Gebet und Flehen von dem Zustand eurer Seelen oder vom Werck eurer Seligkeit euch besprechen möchtet, so würdet ihrs erfahren, daß es also und nicht anders sey; wozu ihr denn auch hiermit in hertzlicher Liebe sollet vermahnet seyn.

An die wahrhaftig Gläubige.

Was aber diejenigen betrift, welche mit Christo wahrhaftig solcher Gestalt gestorben sind, in deren Hertzen sol nun dieses billig immer erschallen: **Wie solten wir in Sünden wollen leben/ der wir abgestorben sind?** O es sol so ferne von ihnen seyn, daß sie mit der Sünde aufs neue buhlen oder derselben gehorchen wolten, daß sie vielmehr sich selbst ansehen sollen als solche, die nun auch der Sünde todt seyn, und GOtt leben müssen in CHristo JEsu ihrem HErrn.

Trost.

Hiezu ist ihnen durch den Glauben an JEsum den Gecreutzigten und Auferstandenen allerley seiner göttlichen Kraft geschencket worden, daß sie für die Möglichkeit nicht sorgen, noch sich von dem Fleiß, der Heiligung nachzujagen, die ihnen noch anklebende Sünde und Schwachheit abschrecken lassen dürffen, sie können getrost dem Apostel nachsagen: **Weil wir mit CHristo gestorben sind/ so glauben wir auch/ daß wir mit ihm leben werden.** Mit solchen Worten tröstet euch denn unter einander.

Schluß-Gebet.

HEiliger GOtt, barmhertziger Vater, sey du hochgepriesen für deine Gnade, auß welcher du durch den Tod deines Sohnes uns, da wir noch deine Feinde, Sünder und Gottlose waren, mit dir selbst versöhnet hast. Laß uns diesen Tod im Glauben durch den Heil. Geist erkennen und bekennen als die einige Ursach unserer Erlösung und Seligkeit, uñ laß uns solcher Gestalt zur Gleichheit

des

des Todes deines Sohns nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit gepflantzet werden. Laß aber auch in uns hervor grünen die Krafft des neuen Lebens, in welches dein Sohn, nach seiner durch deine Herrlichkeit geschehenen Auferweckung von den Todten, eingetreten ist, und darin er ewiglich lebet vor dir. Darin laß uns beständig wandeln, mit ernstlicher Vermeidung alles Mißbrauchs deiner Gnade, der leider! nur alzusehr eingerissen ist und überhand genommen hat zu dieser unserer Zeit. Laß uns also der Sünde zu ihrem Dienst recht todt seyn, aber dir mit allen Kräften unserer Seelen und allen Gliedern unsers Leibes zu deinem Dienst bereit stehen, ja dir wircklich dienen, und in solchem Dienst dereinst unser Leben beschliessen, damit wir auch in die Ewigkeiten der Ewigkeiten samt Christo vor deinem Angesicht leben, und in dessen Gemeinschaft, ohn alle Anklebung der Sünden, in völliger Klarheit deines uns wieder erstatteten Ebenbildes, dienen mögen. Das gib und verleihe um deines Sohnes willen, der dazu gestorben und auferstanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HErr sey, Amen.

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Vom neuen Gehorsam.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. 2 Cor. 5, 17.

ISt jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur / das alte ist vergangen / sihe / es ist alles neu worden. Dieses, Geliebte in dem HErrn, sind die schönen und nachdencklichen Worte des Apostels Pauli, welche wir lesen 2 Corinth. V. 17.

Crea-

Creatur/ heißt so viel als ein Geschöpf. Nun sind zwar alle Menschen Creaturen oder Geschöpfe; sintemal sie ihr Wesen und Leben nicht von sich selbst, sondern von einem andern haben, nemlich von GOtt: aber nur allein diejenigen, welche durch wahren und lebendigen Glauben in Christo JEsu erfunden werden, sind neue Geschöpfe, **neue Creaturen.** Dahingegen alle, welche durch Unglauben und Unbußfertigkeit ausser Christo bleiben, auch alte, d. i. sündliche, verderbte und des Todes schuldige Creaturen bleiben vor GOtt. Diese **neue Creatur**/ davon der Apostel redet, ist es die allein in Christo JEsu gilt, und ausser und ohne welcher sonst nichts gilt, es habe Namen, wie es wolle, Gal. V. 6. VI. 15. Neue Creaturen, welche?

Die Ursach aber, warum der, so in Christo ist, eine neue Creatur ist und heisset, wird angezeiget in diesen Worten: **Das alte ist vergangen/ sihe/ es ist alles neu worden.** Ursach, warum der eine neue Creatur ist, der in Christo ist.

CHristus JEsus hat mit seiner Zukunft ins Fleisch und der durch Ihn vollbrachten Erlösung in seiner gantzen Gemeine eine solche Aenderung, als hier beschrieben wird, angerichtet. Er hat abgethan die alten Sünden und Ubertretungen, **die da blieben waren unter göttlicher Geduld**, Röm. III. 25. samt dem alten Mosaischen Dienst mit allen seinen Ceremonien, Rechten und Gebräuchen; Hingegen hat er den neuen Bund eröffnet, **und einen neuen und lebendigen Weg** geheiliget und zubereit, Hebr. IX. X. **also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens**, Röm. VII. 6. Aenderung, so durch Christi Zukunft ins Fleisch entstanden in der Gemeine GOttes.

Ein jeglicher insonderheit, zu welchem Christus im Geist kommt, und der zu ihm kommt durch den Glauben, erfähret auch (in rechtem Verstand genommen) eine solche Aenderung, daß das alte bey ihm vergehet, und alles neu wird. Es vergehen die alten Sünden, nicht allein was die Schuld derselben vor GOtt betrifft, sondern auch also, daß sie nicht mehr durch die vorigen oder alten Lüste, Begierden, Worte, Wercke und Gewohnheiten herrschen müssen; Hingegen wird ihm geschencket eine neue Gnade, **der neue gewisse Geist**, Psalm LI. und dadurch in ihm geschaffen **ein neuer Mensch**, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Sihe, eine solche Aenderung ist bey allen, die in Christo JEsu sind, wahrhaftig vorgegangen, so, daß man sagen mag, daß sich derjenige der Gemeinschaft und Vereinigung mit Christo JEsu vergeblich rühme, welcher derselben ermangelt. Aenderung, so bey jeglichem insonderheit durch Christi Zukunft im Geist entstehet.

Indessen ist doch diese Aenderung, die der Mensch in Christo durch den Glauben erlanget, noch nicht dergestalt vollkommen, daß nicht ein grosser

Unterscheid zwischen dem Zustande dieses und jenes Lebens bleiben solte. Denn nicht zu gedencken, daß gleichwol die Gläubigen in dieser Welt einen sterblichen Leib, der sonst auch auß Christo in seiner Maaß der Heiligung theilhaftig wird, mit sich herumschleppen müssen, so auch noch zu dem alten mit gehöret; so bleibt doch noch in allen Kräften der Seele, ohnerachtet sie allesamt wahrhaftig in Christo erneuret werden, vieles alte, so abzulegen ist, übrig; gleichwie das neue, so Christus durch seinen Geist in ihnen schaffet, immer neuer, d. i. immer schöner, völliger und herrlicher werden kan.

Geliebte im HERRN, für dißmal haben wir uns der Apostolischen Worte um deßwillen erinnern wollen, weil wir nach Anleitung unserer heutigen Sonntags-Lection von einer solchen Materie des Christenthums mit einander werden zu handeln haben, welche nicht anders geübet werden kan, es sey denn, daß man eine neue Creatur werde in Christo JEsu. Denn wer diesen Grund vorbey gehet, wird nimmer in einem solchen Gehorsam gegen GOtt seinen Wandel führen können, welcher des Namens eines **neuen Gehorsams**, (welches die Sache ist, davon jetzo gehandelt werden soll) würdig wäre. Wer aber eine neue Creatur in Christo worden ist, soll es damit beweisen, daß er auch im neuen Gehorsam lebe und wandele.

Wir wollen uns im Namen GOttes zur Betrachtung unseres Textes selbst wenden, und, damit solche zu unser aller wahren Erbauung gereichen möge, den himmlischen Vater, durch JEsum Christum, seinen Sohn, hiezu um seine Gnade und Geist zuvörderst demüthiglich anflehen im **Gebet des HErrn**, und Christlichen Gesange, **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend** ꝛc.

Epistel/ Röm. VI. 19-23.

ICh muß menschlich davon reden / um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habet zu Dienste der Unreinigkeit / und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: also begebet auch nun eure Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden. Denn da ihr der Sünden Knechte waret / da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jetzt schämet. Denn das Ende derselbigen ist der Tod. Nun ihr aber seyd von der Sünde

de frey / und GOTTes Knechte worden / so habt ihr eure Frucht / daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe GOttes ist das ewige Leben in Christo JESU / unserm HErrn.

SO soll demnach, Geliebte im HErrn, für dißmal, nach Anleitung unserer verlesenen Epistolischen Lection, gehandelt werden

Vom neuen Gehorsam/

Vortrag.

Und zwar also, daß wir erwägen

I. Desselben Beschaffenheit.
II. Dessen Nutzbarkeit.

Gebet.

HErr JEsu Christe, der du uns nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit deinem eigenen, heiligen und theuren Blute, zu dem Ende erkauft hast, daß wir nicht unser eigen seyn, sondern als gehorsame Kinder in deinem Reich unter dir leben und dir dienen solten in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit: Wir rufen dich demüthiglich an, segne dazu dein Wort unter uns in dieser Stunde, daß wir mögen solche unsere Pflicht, damit wir dir so theuer verbunden sind, nicht allein in unserm Verstande erkennen lernen, sondern daß sich auch unser gantzes Hertz, und alle unsere Begierden, ja alle Glieder unseres Leibes, die dein Eigenthum sind, dahin neigen, einen solchen Dienst in williglem und beständigen Gehorsam dir zu leisten; damit wir also auch mögen diejenige Frucht und den herrlichen Segen in Zeit und Ewigkeit ernten, womit du denselben nach deiner Gnade zu krönen verheissen hast. Das gib auß Gnaden, um deines Gehorsams willen, den du deinem Vater bis zum Tode des Creutzes geleistet hast, Amen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Der neue Gehorsam. I. Desselben Beschaffenheit.

VOm neuen Gehorsam betrachten wir denn, Geliebte im HErrn, I. die Beschaffenheit desselben, oder was er sey, und worin der sel-

be bestehe? **Ich muß menschlich davon reden/** spricht der Apostel, **um der Schwachheit willen eures Fleisches.**

Art des Apostels dieselbe vorzustellen.

Die Römer, an welche der Apostel des HErrn dieses schreibet, waren zwar in Christo JEsu neue Creaturen worden; sie waren aber guten Theils noch schwache Kinder, und also noch unerfahren im Worte der Gerechtigkeit, daher auch unvermögend göttliche Dinge ohne Bilder und Gleichnisse zu fassen und zu begreiffen. Und dieses nennet der Apostel **die Schwachheit ihres Fleisches.** Die väterliche Liebe, die er zu ihnen hatte, drang ihn, nach dieser ihrer Schwachheit sich zu bequemen, und von einer göttlichen Sache, nemlich dem neuen Gehorsam, wozu sie durch die Gnade Christi verpflichtet waren, **auf menschliche Weise/** das ist, unter einfältigen Gleichnissen, die er von Dingen, so ihnen auß dem gemeinen Leben bekant waren, hernimmt, zu reden. Dergleichen Dinge waren die **Knechtschaft und Freyheit**, davon er sowohl im vorhergehenden als unserm Text selbst vieles redet. Denn, was es damit für eine Bewandniß hatte, war beydes Juden und Heyden nicht unbekant, und also konten sie unter solchem Bilde am besten fassen, was es mit dem Gehorsam, den sie GOTT schuldig wären, für eine Bewandniß hätte, und wie sie die empfangene Gnade so gar nicht los machte, daß nichts mehr und kräftiger als eben die Gnade sie dazu verbinde, als welches er in diesem VI. Capitel, wie wir vor acht Tagen vernommen, hauptsächlich treibet.

Ein Lehrer soll sich nach seiner Zuhörer Fassung bequemen.

Es ist ein gewisses Zeichen, daß es einem Lehrer an Liebe zu den Seelen der Menschen, und an einer rechtschaffenen Begierde nach ihrer Erbauung ermangele, ja daß es ihm auch an rechter Weisheit fehle, wenn er sich nicht nach anderer ihrer Fassung, so viel ihm immer möglich ist, bequemet, sondern nur redet, wie es ihm gefällig und den allerwenigsten begreiflich ist. Hätten die Lehrer ein rechtes Vater-Hertz gegen die, zu welchen sie reden, so würden gewiß manche hohe und gelehrte Dinge auß ihrem Vortrage wegbleiben müssen, und würden sie sich mehr befleißigen, lieber einfältig und schlecht, als künstlich und gelehrt zu predigen, worunter viele mehr ihre eigene Ehre, die ihnen aber vor GOtt eine Schande ist, als ihrer Zuhörer Besserung suchen.

Die Beschaffenheit des n. G. gegen GOTT wird gezeiget auß

Aber auf die Sache selbst zu kommen, darum es uns jetzo hauptsächlich zu thun ist, so ist uns die eigentliche Bewandniß des neuen Gehorsams von dem Apostel also beschrieben: **Gleichwie ihr eure Glieder begeben habet zum Dienste der Unreinigkeit/ und von einer Unge-**

gerechtigkeit zu der andern; also begebet auch nun eure Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden / v. 19.

der Beschaffenheit des alten Gehorsams gegen die Sünde.

Er erinnert sie in diesen Worten zuvörderst desjenigen Gehorsams, den sie in ihrem alten und unbekehrten Zustande geleistet hatten, nicht zwar sie zu beschämen, oder ihnen gehäßiger Weise etwas damit vorzuwerfen, sondern ihnen nur die Bewandniß desjenigen Gehorsams, darin sie nunmehr als neue Creaturen in CHristo vor GOtt wandeln solten, darunter vorzustellen.

Was hatten sie denn ehemals für einen Gehorsam geleistet? Der Apostel sagt: **Ihr habt eure Glieder begeben zu Dienste der Unreinigkeit / und von einer Ungerechtigkeit zu der andern.** Eigentlich möchte es heissen: **Ihr habt eure Glieder als Knechte dargestellet der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit zur Ungerechtigkeit.**

Unreinigkeit und Ungerechtigkeit was?

Durch die **Unreinigkeit und Ungerechtigkeit** / oder ἀνομίαν, Abweichung vom Gesetz, mögen wir hier nicht unfüglich die inwendige, unreine, ungerechte oder dem Gesetz GOttes entgegen stehende Erb-Lust des alten verderbten Hertzens selbst verstehen; wie denn alle äusserliche Unreinigkeit und Ungerechtigkeit auß der inwendigen, unreinen und ungerechten Lust als eine faule Frucht auß einem faulen Baum geboren wird, oder als ein stinckendes Wasser auß einer faulen und stinckenden Quelle herfleußt.

Glieder, was sie seyn? Glieder dienen vor der Bekehrung des Menschen der Sünde.

Durch die **Glieder** / derer er gedencket, verstehet er alles das, was nur die Sünde zu ihrem Dienst an den Menschen, es sey innerlich oder äusserlich, mißbrauchen kan. Und davon spricht nun der Apostel, daß sie dieselben **der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit als Knechte dargestellet.** Er will sagen: Sie seyn vor ihrer Bekehrung als unter die Sünde verkaufet gewesen, derselben hätten sie nach ihrem inwendigen und auswendigen Menschen mit allen Kräften ihrer Seelen und mit allen Gliedern ihres Leibes gedienet, wie ein Sclav seinem Herrn zu dienen pflegt, und auf jeden Winck desselben zum Gehorsam bereit seyn muß. Um deßwillen er sie auch v. 17. **Knechte der Sünden** nennet.

als der sie der Mensch mit Willigkeit und mit Lust darstellet?

Wenn er aber spricht, daß sie ihre Glieder der Sünde zum Dienst **begeben oder dargestellet**, so zeigt er damit an, daß sie der Sünde nicht mit Unwillen und Zwang, (wie sonst ein Knecht zu thun pflegt) sondern mit Lust und Freuden, und mit aller Willigkeit gedienet und gehorchet hätten. Denn **wenn der Mensch**, wie der sel. Lutherus an einem Ort redet, **nicht GOttes Geist hat**, so wird er nicht als mit Ge-

walt und bey dem Halse hingerissen, daß er wider seinen Willen müsse Böses thun, (wie man einen Dieb oder Mörder wider Willen zum Galgen hinführt) sondern er thut es willig und gerne. Und denselbigen Willen, Lust und Neigung, spricht er weiter, kan er auß seinen Kräften nicht nachlassen, ändern oder bezwingen, sondern es gehet die Lust immer für sich; wenn man ihn auch äusserlich gleich zwinget, etwas anders zu thun, dennoch bleibt inwendig der Wille, und ist demjenigen feind und gehäßig, der ihm wehret. Sehet, das heisset: Ihr habt eure Glieder als Knechte dargestellt der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit.

Durch den Sünden-Dienst wird der Mensch immer ärger und verkehrter.

Daß er aber hinzu setzet, sie hätten solches gethan εἰς ἀνομίαν zur Ungerechtigkeit / damit wil er nicht so wol anzeigen, wozu sie die inwendige und unreine sündliche Lust angetrieben, nemlich zur Vollbringung lauter böser, sündlicher und ungerechter Dinge, welches an sich sonst wahr ist; sondern was darauß erfolget sey, daß sie solches gethan, nemlich, daß sie selbst immer gottloser und ärger worden, und also immer weiter von GOtt abkommen, und in den Abgrund des Verderbens je länger je tiefer versuncken wären; wie der folgende Gegensatz, da er sagt, εἰς ἁγιασμὸν zur Heiligung / solches erfodert.

So gehet demnach des Apostels Sinn in den angeführten Worten dahin, daß er sagen wil: Wenn ihr, meine lieben Römer, an euren vorigen unbekehrten Zustand gedencket, so werdet ihr finden, daß ihr nicht allein ein Hertz voll böser, unreiner und sündlicher Lüste und Begierden gehabt habt, sondern, daß ihr auch solchen sündlichen Lüsten und Begierden mit aller Beständigkeit inwendig und außwendig nicht anders, als ob ihr der Sünden leibeigene Knechte gewesen wäret, gedienet und gehorchet habet.

Beschaffenheit des alten sündlichen Gehorsams nach seinen Eigenschaften.

Also war denn der Gehorsam, den sie vor ihrer Bekehrung der Sünde geleistet hatten, kraft der Apostolischen Worte, ein wahrhaftiger (ob wol böser) Gehorsam. Sie stelleten sich nicht etwa nur so, als ob sie der Sünde hätten gedienet, sondern sie thaten es wahrhaftig. Es war ein williger und fertiger Gehorsam. Die Sünde zwang sie nicht nur zu dieser schändlichen Dienstbarkeit, sondern sie stelleten ihre Glieder darzu dar, gaben sie willig darzu her, ob gleich das Gewissen jezuweilen darein redete. Es war auch ein völliger Gehorsam, denn sie begaben nicht nur diß und jenes Glied der Sünde zum Dienst, sondern sie dieneten inwendig und außwendig der Sünde. Eure Glieder / heißt es schlecht hin. Es war endlich auch ein beständiger Gehorsam. Wie ein Knecht seinem Herrn

nicht

nicht nur dann und wann, sondern täglich dienet: also ging wol kein Tag hin, ja wol keine Stunde und Augenblick, da sie nicht, wo nicht äusserlich, doch innerlich der Sünde gedienet hätten.

Nun, so war der alte Gehorsam beschaffen gewesen. Kein Sclav konte seinem Herrn wahrhaftiger, williger, völliger, beständiger und eifriger dienen, als sie der Sünde gedienet hatten. Aber so solte nun auch der neue Gehorsam gegen GOtt beschaffen seyn, darum setzet er nun hinzu: **Also begebt auch nun eure Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. v. 19.**

Dadurch wird denn nun zuvörderst den Gläubigen die Leistung des vorigen und alten Gehorsams, als der lauter Ungehorsam wider GOtt ist, schlechterdings unterfaget, und angezeiget, daß, der Sünde gehorchen und auch GOtte gehorchen wollen, nicht könne mit einander bestehen. Darum heißt es oben außdrücklich: **Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in Christo JEsu unserm HErrn, v. 11. it. v. 12. 13. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünden eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtte, als die da auß den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit.** Worauß denn von selbst folget, daß, den neuen Gehorsam zu leisten, allerdings nöthig sey, daß man, wie die Schrift redet, sein **Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzige**, Gal. V. 24. oder, wie unser Heyland redet, das Auge, da es uns ärgern wil, außreisse, und die Hand oder den Fuß, so uns ärgern wil, abhaue, das ist, daß man die noch übrige Unart des Fleisches, welche unsere Glieder zu Werckzeugen der Sünde gebrauchen wil, beständig hasse, sie verleugne, und in einem täglichen Kampf dagegen durch die Gnade Christi sie überwinde.

Der neue Gehorsam kan den alten Gehorsam nicht neben sich leiden.

Eigentlich aber bestehet der neue Gehorsam, darzu die Gläubigen verpflichtet sind, wie wir gehöret haben, darin, **daß sie ihre Glieder begeben zum Dienste der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden/** oder wie es auch lauten möchte: **Also stellet nun der Gerechtigkeit eure Glieder als Knechte dar zur Heiligung.**

Die Gerechtigkeit/ welcher wir unsere Glieder darstellen sollen, ist die inwendige, heilige, gerechte und durch den Heiligen Geist ins Hertz gepflantzte Lust, das zu dencken, zu wollen, zu begehren und zu thun, was recht und dem Willen GOttes gemäß ist. Oben v. 13. wird GOTT

Gerechtigkeit was?

selbst

selbst genant, welchem man sich selbst und seine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit begeben solle; worunter denn kein Widerspruch ist, sintemal die Gerechtigkeit etwas von ihm gewirckes ist; wer also derselben gehorchet, gehorchet GOtt selbst.

Glieder, was sie seyn?

Durch die **Glieder** wird abermals so wol das inwendige als auswendige des Menschen verstanden, oder alles, was nur an und in dem Menschen fähig ist, das, was recht und gut ist, zu vollbringen.

sollen der Gerechtigkeit dienen.

Diese Glieder sollen wir nun gleichfals zum Dienst darstellen, aber **der Gerechtigkeit**/ so, daß sie derselben mit Lust und Freuden dienen und gehorchen. Und zwar soll solches, wie wir gehöret haben, geschehen εἰς ἁγιασμὸν, **zur Heiligung**/ oder, daß man immer heiliger, immer frömmer, und also GOtt dem HErrn je länger je gleichförmiger werden möge, wie es vorhin geheissen: εἰς ἀνομίαν, **zur Ungerechtigkeit**/ oder, daß man immer ungerechter und verkehrter worden, je mehr und länger man der Ungerechtigkeit und Unreinigkeit seine Glieder zum Dienst begeben hatte.

Beschaffenheit des neuen Gehorsams nach besondern Eigenschaften.

So soll denn nun der neue Gehorsam in seiner Art eben so beschaffen seyn, als der alte und sündliche Gehorsam in seiner Art beschaffen gewesen ist. Als erstlich soll es mit dem neuen Gehorsam keine Vorstellung, kein blösser Schein, sondern **Wahrheit** seyn, sintemal in JEsu **ein rechtschaffenes Wesen** ist, Eph. IV. 21. **Die nur den Schein haben des gottseligen Wesens, aber dessen Kraft verleugnen**, sind Heuchler und böse Knechte, 2 Tim. III. 5. Es soll sich ferner der Mensch nicht gleichsam mit den Haaren darzu ziehen lassen, daß er mit seinen Gliedern der Gerechtigkeit diene, oder das wircke, was GOtt gefällig ist, sondern mit Willigkeit und Freuden soll er seine Glieder dazu begeben, wie es im CX. Psalm auch heisset v. 3. **Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck.** Oder, wie es vorher von denen Römern lautet: **daß sie gehorsam worden** NB. **von Hertzen dem Vorbilde der Lehre, welchem sie ergeben wären.** Es soll auch in so fern der neue Gehorsam völlig seyn, daß man sich nicht vorbehalte, mit diesem und jenem Gliede der Sünde zu dienen, und nur dieses und jenes, z. E. **das Maul und die Zunge**, oder Hand und Fuß der Gerechtigkeit zum Dienst darzugeben, sondern es soll alles in und an uns dem Dienst der Gerechtigkeit gewidmet und ergeben seyn. **Keine Klaue solte dahinden bleiben**, dem gottlosen Pharao zum Dienst, 2 Mos. X. 26. **Du solt**, heißt es, **GOTT deinem HERRN lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe**, Luc. X. 27. Endlich soll es auch mit dem neuen Gehorsam etwas **beständiges**

seyn,

seyn. Es soll nicht nur ein und andern Tag, Woche oder Jahr währen, sondern das soll eines gläubigen Christen beständiges Werck und Geschäfte seyn, daß er seine Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit begebe, oder, wie es Zacharias in seinem Lobgesang außspricht, **daß er sein lebelang** (alle Tage seines Lebens) **GOtt diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist**, Luc. I. 74. 75. Es soll damit nicht eine zufällige oder bald überhingehende Andacht und fliegende Hitze seyn, sondern, wie der Mensch in seinem vorigen Zustande auf das Böse recht begierig, und darin als gantz unersättlich gewesen: also soll er nun **eifrig seyn zu guten Wercken**, Tit. II. 14. und im beständigen **Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit** sich erfinden lassen, Matth. V. 6. Er soll **Gutes thun, und nicht müde werden**, Gal. VI. 9.

Sehet, Geliebte, so soll der neue Gehorsam, kraft unserer Apostolischen Textes-Worte, beschaffen seyn.

Wie billig es sey, denselben auf solche Art, als gesagt worden, zu leisten, zeiget er in den nächst folgenden Worten an, da er spricht: **Denn da ihr der Sünden Knechte waret / da waret ihr frey von der Gerechtigkeit.** In eurem vorigen Zustande, wil er sagen, habt ihr nichts zu schaffen gehabt mit der Gerechtigkeit, sondern habt gethan, als ob euch die nichts anginge, oder, als ob sie euch nichts zu sagen und zu gebieten hätte. So machts auch nun jetzo mit der Sünde, nachdem ihr an Christum gläubig und seiner Gerechtigkeit und Geistes theilhaftig worden seyd. Habt nun nichts weiter mit der Sünde und Ungerechtigkeit zu schaffen, thut, als ob euch die Sünde nichts mehr anginge, oder als ob sie euch nichts zu sagen und zu gebieten hätte; wie sie denn auch nicht hat, nachdem euch Christus JEsus von ihrer Schuld, Strafe und Herrschaft befreyet und erlöset hat. Billigkeit solches neuen Gehorsams.

Im VI. Capitel der andern an die Corinther fragt der Apostel also: **Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? wie stimmet CHristus mit Belial?** v. 14. 15. So ists: So lange ein Mensch zu Christo JEsu nicht in der Wahrheit bekehret ist, so hat er mit der Gerechtigkeit, mit dem Licht, mit CHristo keine wahre Gemeinschaft. Es ist ihm Christus, die Gerechtigkeit und das Licht ein Greuel und Abscheu in seinem Hertzen, ob er gleich mit dem Munde HErr, HErr zu ihm sagen, und einigen Schein der Gerechtigkeit und des Lichts, wie die tugendhaften Heyden und die Werckheiligen Pharisäer und die falschen Christen, 2 Cor. 6, 14. 15.

haben möchte. So soll es denn nun auch seyn, und so ists auch, wenn der Mensch zu Christo JEsu bekehret ist, und so lange er in demselben durch wahren Glauben bleibet. Sihe, da ist ihm die Ungerechtigkeit, die Finsterniß und Belial eben das, was ihm vorhin Christus, die Gerechtigkeit und das Licht war, nemlich ein Greuel und Abscheu, so, daß er, nach der Ermahnung des Apostels, auch den Schein des bösen oder der Ungerechtigkeit, der Finsterniß und des Belials-Dienstes zu meiden suchet, 1 Thess. V. 22.

Falsche Meynungen vom neuen Gehorsam.

Auß dem allen mögen wir nun leicht erkennen, daß es um den neuen Gehorsam, dazu uns die Gnade Christi verpflichtet, gantz anders gethan sey, und weit ein mehrers dazu gehöre, als leider! die meisten Menschen dencken. Denn wie man sich von der Busse und vom Glauben selbst insgemein einen falschen und unzulänglichen Begriff machet, also auch vom neuen Gehorsam, der eine Frucht der Busse und des Glaubens seyn soll.

Die erste.

So dencken viele, das sey der neue Gehorsam, wenn einer thue, was ihm menschen- und möglich ist, da doch derselbe in Dingen bestehet, die alles Vermögen eigener Kräfte weit, weit übersteigen, und er folglich auß einem viel höhern Grunde, als die verderbte Natur ist, entstehen muß. Wie wir denn Eingangs gehöret haben, daß man selbst in Christo erst neu geboren, verändert und geheiliget werden müsse, wenn man, den neuen Gehorsam zu beweisen, tüchtig erfunden werden wil.

Die andere.

Darauß entstehet denn ferner, daß man den neuen Gehorsam nur setzet in der abstinentz oder der Enthaltung von groben und äusserlichen Lastern, oder daß man nur äusserlich das nicht mehr thue, was man vorhin gethan, und in der Vollbringung dieses und jenes äusserlichen guten Werckes, z. E. daß man den äusserlichen Gottes-Dienst fleißiger abwarte, als sonst geschehen, äusserlich fleißiger bete, singe, GOttes Wort lese, den Armen mehr gebe, und so fort. Es siehet aber ein ieglicher leicht, daß der Apostel, wenn er saget: **Begebet nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden**/ viel etwas wichtigers erfordere, als dergleichen äusserliche Dinge. Denn ob zwar dieselbe nicht außgeschlossen sind, so machen sie doch das Hauptwerck nicht auß, darin der neue Gehorsam bestehen soll. Es kan mancher äusserlich der moraleste und sittigste Mensch seyn, er kan äusserlich viel thun, das gut heißt, und doch ohne Glauben und den Heiligen Geist, ohne Kraft und leben, folglich mit seinem Hertzen und Willen noch an die Sünde und Ungerechtigkeit gefesselt und gebunden seyn, welches aber mit dem wahren neuen Gehorsam nicht bestehen kan.

Die

Die Erfahrung lehret auch, daß der neue Gehorsam von den meisten angesehen wird als ein Ding, das 3. oder 4. mal im Jahr geleistet werden müsse, nemlich wenn man zur Beicht und heiligen Abendmahl gewesen sey. Da es zwar gut wäre, wenn er allemal folgte, und man das Gedächtniß des Todes CHristi beym Abendmahl also beginge, daß man der Sünde immer gründlicher absagte, und sich GOtte zu seinem Dienst ergäbe und widmete. Aber so geschicht das von den meisten nicht allein nicht, sondern worin man den neuen Gehorsam setzet, pflegt nicht länger zu dauren, als den Tag, da man das heilige Werck, wie man sagt, verrichtet, und wenn es sehr weit kommt, den folgenden Tag dazu: wenn die vorbey sind, so ists auch mit dem neuen Gehorsam auß, und man meynet, nun habe man wieder ein Viertel Jahr Zeit, ehe man an den neuen Gehorsam wieder dencken dürfe, darin wir doch ohn Unterlaß vor GOtt leben und wandeln sollen. Sehet, ein solch todt, faul, unkräftig und unbeständig Ding machen die meisten Menschen auß dem neuen Gehorsam. Die Dritte.

Davor sollen wir uns hüten, und auß GOttes Wort uns davon einen richtigern Begriff machen lernen; wozu uns denn unter andern unsere heutige Sonntags-Lection füglich dienen kan. Doch was würde es uns helfen, wenn wir gleich den accurateſten und richtigſten Begriff vom neuen Gehorsam hätten, wenn wir nicht auch denselben wircklich bewiesen, und darin unsern Wandel vor GOTT und Menschen führeten. Denn **wer da weiß gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde**, spricht Jacobus in seiner Epistel c. IV. 17. **Und der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen**, saget unser Heyland Luc. XII. 47. Darum ob es wol gut und auch nöthig ist, daß man wisse und erkenne, wie der neue Gehorsam, den GOTT von uns fodert, nach dem Worte des HErrn soll beschaffen seyn; so ists doch nicht genug, daß wirs wissen und erkennen, sondern es muß auch gethan und geübet seyn. Man soll nicht allein, was der neue Gehorsam sey, wissen, sondern ihn auch in der That leisten.

Niemand aber thuts, und kan es thun, niemand begiebt seine Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, als der durch CHristum dazu willig und tüchtig gemacht ist. Zu demselben muß man sich also bekehren, mit ihm muß man sich durch den Glauben vereinigen und verbinden, und mit seinem Geist gesalbet werden, so man nicht ein Knecht der Sünden bleiben, sondern der Gerechtigkeit gehorsam und unterthänig werden wil. Wie unser Heyland selbst bezeuget Joh. VIII. 36. da er sprach: **So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey**: Denn Wer ihn zu leisten vermöge.

Er iſts, der uns von GOtt gemacht iſt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung, 1 Cor. I. 30.

Ermahnung an gläubige und bekehrte Chriſten.

Wer aber nun durch den Sohn frey gemacht iſt, ſihe, der ſoll ſich nun auch die empfangene Gnade laſſen züchtigen, und ſie dazu anwenden, daß, wie er ſonſt ſeine Glieder zum Dienſt der Ungerechtigkeit begeben hat, er alſo nun auch ſeine Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit darſtelle. Er ſoll ſichs für eine groſſe Schande achten, daß er Chriſto mit wenigerer Wahrheit, Ernſt, Treue, Eifer, Willigkeit und Beſtändigkeit dienen ſolte, als er vorhin dem Teufel gedienet hat in der Dargebung ſeiner Glieder zur Außübung der Sünde, und alles ungöttlichen Weſens, da er doch von ſolchem Dienſt und Ungehorſam nichts als böſes geerntet hat; da hingegen er von treuer Außübung des neuen Gehorſams lauter Nutz und Segen haben kan.

Anderer Theil.

II. Nutzbarkeit, wird erläutert

Und das iſt nun die Sache, die wir noch II. nach Anleitung unſerer noch übrigen Textes-Worte, mit wenigen zu betrachten haben; ſintemal uns darin **die Frucht und der Nutz des neuen Gehorſams** gar ſchön und nachdrücklich von dem Apoſtel beſchrieben wird.

auß der Vorhaltung des Unſegens auß dem alten Gehorſam.

Um ſo viel deutlicher denſelben vor Augen zu ſtellen, ſo führet der Apoſtel die zu Chriſto JEſu bekehrte Römer abermal auf die Betrachtung ihres vormaligen unbekehrten Zuſtandes, und inſonderheit deßjenigen Schadens und Unſegens, den ſie gehabt von demjenigen Gehorſam und Dienſt, ſo ſie der Sünde damals geleiſtet hätten. Denn er befragt ſie auf ihr Gewiſſen und ſpricht: **Was hattet ihr nun zu der Zeit** (nemlich da ihr der Sünden Knechte waret, und alſo der Sünde dienetet und gehorchetet) **für Frucht?**

Die Worte, welche darauf ſo bald folgen: **Welcher ihr euch jetzt ſchämet**/ ſcheinen nach der teutſchen Uberſetzung die Antwort zu ſeyn auf die unmittelbar-vorhergehende Frage, als ob die Meynung des Apoſtels dieſe ſey: Die Sünde hat euch, da ihr noch in ihrem Dienſte waret, ſo ſchlecht und übel gelohnet, daß ihr euch ſolches Lohns jetzt, da euch eure Augen geöffnet ſind, billig ſchämet. Sehen wir aber die Worte in ihrer Sprache an, ſo gehören ſie noch mit zu der Frage des Apoſtels, welche demnach eigentlich dieſe iſt: **Was hattet ihr nun damals für eine Frucht von denjenigen Dingen, deren Erinnerung und Andenken**

dencken jetzo euch nicht anders als sehr beschämen kan? Er hat aber mit Fleiß die Frage also eingerichtet, daß er nicht saget: Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht von dem Dienst der Sünden, sondern von den Dingen, welcher ihr euch jetzt schämet; um uns durch die Frage selbst zu lehren, daß die Sünde ein so häßlich und schändlich Ding sey, das einen vor GOtt und Menschen, ja vor dem eigenen Gewissen selbst schamroth mache.

Der erste ist Beschämung vor GOtt und Menschen und sich selbst.

Das ist auch in dem Hertzen eines natürlichen und unbekehrten Menschen, so lange er noch nicht gar aufs äusserste verhärtet, verstocket, und in einen verkehrten Sinn dahin gegeben ist, offenbar. Denn warum thäte er sonst das Böse im Verborgenen? Warum lässet ers nicht iederman wissen, wenn er der Sünde seinen Gehorsam geleistet hat? Warum hält er so hinter dem Berge, wenn er sie bekennen soll? Und wenn er nun das Böse nicht länger bergen kan, warum behilft er sich mit so vielen Entschuldigungen? Ja, warum giebt er dem Bösen, das er thut, gantz andere Namen? Warum muß ihm Hoffart und Kleider-Pracht Reinlichkeit, der Geitz Sparsamkeit, Wohllust Galanterie und Bequemlichkeit, und alle Eitelkeit und Thorheit indifferent oder untadelhaftes und erlaubtes Mittel-Ding heissen? Sihe, das kommt daher, weil das Gewissen des Menschen wohl fühlet, daß die Sünde eine schändliche und unziemende Sache sey. Darum spricht unser Heyland Joh. III. 20. **Wer arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden.** So sich auch die Menschen der Sünde nicht mehr zu schämen scheinen, indem sie sich derselben rühmen, wie die Leute zu Sodom, und es keinen Heel haben, daß sie böses thun, so werden sie doch nicht leicht gegen andere, als die ihres gleichen sind, und in eben demselben Laster-Koth sich mit ihnen herum weltzen, so unverschämt sich erweisen; da hingegen manches mal die Gegenwart auch nur eines ehrbaren Menschen, geschweige eines in rechtschaffener Heiligkeit wandelnden Christen, solchen unverschämten Sünden-Ruhm verhindern kan.

Unterscheid des Schämens der Sünde.

Es bleibet aber ein grosser Unterscheid zwischen dem Schämen eines bekehrten und unbekehrten Menschen. Dieser fühlet es zwar wohl, daß es um die Sünde ein schändlich Ding sey, und schämet sich davor, doch nur weil sie andern kund worden, aber um deßwillen liebet und übet er sie doch, und verhütet nur, daß sie nicht offenbar werde, und wenn diß nicht geschicht, so ist er dabey frech uñ sicher. Wer aber in wahrer Busse stehet, und GOtt in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit erkennen lernet, der schämet sich der Sünde nicht allein, auch nicht so wohl, daß sie offenbar worden, sondern daß er

sie als eine schändliche Sache gethan, und seine Seele damit verunreiniget und geschändet, vornemlich aber GOtt damit beleidiget und sich vor demselben dadurch zum Greuel und zu schanden gemacht hat. Sihe, darum schämet er sich ihrer, und bereuet sie, fliehet auch und meidet sie auf alle Weise, daß er sie nicht begehe. So schämet sich ein wahrhaftig bußfertiger Sünder seiner bösen und sündlichen Gedancken, unreinen Lüste und Begierden, so schämet er sich seiner bösen Worte und Wercke, womit er in seinem vorigen Zustande sich versündiget hat.

Des Guten darf man sich nicht schämen.

Eben dadurch aber, daß die Sünde ein so schändlich Ding ist, das einem vor GOtt und Menschen, ja vor seinem eigenen Gewissen alle Freudigkeit benimmt, suchet nun ferner der Apostel die Gläubigen zu bewegen, daß sie der Sünde nicht weiter gehorchen, sondern vielmehr der Gerechtigkeit ihre Glieder zum Dienst dargeben sollen. Denn das ist eine Sache, der man sich nicht zu schämen hat, sondern die dem Menschen eine Freudigkeit gibt vor GOTT, vor andern Menschen, und vor dem eigenen Gewissen. Es ist wahr, daß die Menschen sich auch öfters des Guten schämen: aber es kommt dieses nicht her von dem Guten an sich selbst, sondern weil das Gute nicht als gut vor andern erkant, sondern als böse angesehen wird. Das Gute aber an sich selbst, oder der Gehorsam, den man GOtt leistet in Christo, beschämet keinen, sondern gibt, wie gedacht, einen freudigen und getrosten Muth. Darum sagt unser Heyland abermal: **Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan**, Joh. III. 21.

Tod ist der Lohn und Sold der Sünde.

Lasset uns aber auch hören, was der Apostel eigentlich auf die Frage, betreffend den Lohn und Sold des Dienstes der Ungerechtigkeit, antworte: **Das Ende derselben**, spricht er, **ist der Tod.** O des elenden und unseligen Lohns, den die Sünde ihren Knechten und Dienern giebet! Es ist wol ein kleines Wörtlein, damit dieser Lohn außgesprochen wird, welches aber ein desto gröſſer Ubel und Elend bedeutet. Paulus siehet damit zurück auf das II. Capitel des 1 Buchs Mosis, da GOtt der HERR zu Adam sprach: **Welches Tages du davon**, (nemlich von dem Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses) **essen wirst, wirst du des Todes sterben.** Wer hätte dencken sollen, daß der Tod, der hier dem Adam gedräuet wird, so viel Jammer und Noth, so mannigfaltiges und erschreckliches Elend in sich fassete, als wirs nun leider wissen.

Böse Lust der verbotene Baum.

Es lehret uns aber die Vergleichung unserer Textes-Worte mit dieser dem Adam geschehenen Dräuung, daß, was demselben der verbotene Baum gewesen, solches allen seinen Nachkommen die in ihnen wohnende

sünd-

sündliche Erb-Lust sey. Denn wer davon isset, d. i. dieselbe liebet und ihr gehorchet, der hat den Tod davon, d. i. er fällt auß GOttes Gnaden-Liebes- und Kraft-voller Gemeinschaft herauß, ladet seinen Zorn auf sich, hat ein böses Gewissen davon, wird mit Unruhe, Angst, Furcht und Schrecken schon hier gepeiniget, und endlich geräth er in die ewige Pein und Quaal.

Sihe, das ist **der Tod** / damit die Sünde lohnet. Das ist ihr Ende. Auf diß Ende müssen wir sehen, wenn wir von der Sünde, da sie uns zu ihrem Dienst locket, nicht wollen betrogen und übervortheilet werden. Denn die Sünde schmeichelt und liebkoset den Menschen im Anfange, sie gibt glatte Worte, und hat gleichsam lauter Honig im Munde, aber ihren giftigen und tödtlichen Stachel verbirget sie. Sie ist das **Weib im Huren-Schmuck**, dessen Salomo gedencket, Sprüchw. c. VII. die zwar **den närrischen Jüngling**, der ihr begegnete, mit vielen Worten liebkosete, und ihn damit überredete, ihr zu gehorchen; aber ihn als **einen Ochsen zur Fleisch-Banck führete, und wie zum Fessel, da man die Narren züchtiget**, v. 22. **Denn ihr Haus sind Wege zur Höllen, da man hinunter fähret in des Todes Kammer**, v. 27. Darum müssen wir, sage ich, die Sünde nicht nur nach ihrem Anfange, sondern auch nach ihrem Ende betrachten. Darauf weiset Paulus die Gläubigen zu Rom auch im VIII. Capitel dieser Epistel v. 13. wenn er spricht: **Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen**, und Jacobus c. I. seiner Epistel, wenn er spricht v. 14. 15. **Ein ieglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.**

Man muß nicht auf den Anfang, sondern das Ende der Sünde sehen.

Nun, Geliebte, so lohnet die Sünde, das ist die Frucht, die man davon träget, wenn man sich derselben zum Knecht begiebet, und ihr dienet und gehorchet.

Diß hat nun der Apostel, wie schon gedacht, um deßwillen angeführet, damit er mit desto grösserer Deutlichkeit und Uberzeugung den Nutz und die Frucht des neuen Gehorsams, dazu er sie vermahnet hatte, vorstellen könte. Er beschreibet aber diesen Nutzen folgender Gestalt: **Nun ihr aber seyd von der Sünde frey / und GOttes Knechte worden /** (diß war geschehen durch den Glauben an Christum, als dadurch sie Vergebung ihrer Sünden, und den Heiligen Geist überkommen hatten, dadurch sie über die Sünde zu herrschen und GOtt zu dienen vermocht) **habt ihr eure Frucht /** wenn ihr nemlich als Knechte GOttes

Zweck, dazu des Schadens und Unsegens des alten Gehorsams Meldung gethan wird.

eure

eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit begebet. Was ist das nun für eine Frucht? Antwort: **daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben.**

Doppelter Nutz und Segen des neuen Gehorsams.

Hie wird demnach eines doppelten Segens, der auß dem neuen Gehorsam entstehet, Meldung gethan, in welchem aber alles andere, was sonst von dem Nutz desselben gesaget werden könte, enthalten ist.

Der erste ist ἁγιασμὸς **die Heiligung**, oder wie es Lutherus gar fein gegeben hat, **daß ihr heilig werdet.** Wie? möchte man sagen: Ist denn der noch nicht heilig, der von der Sünde frey und GOttes Knecht geworden ist? Antwort: Ja, er ist heilig; aber je treuer, eifriger und beständiger er nun die empfangene Gnade Christi und seines Geistes dazu anwendet, daß er der Gerechtigkeit seine Glieder zum Dienst begiebt, je heiliger, je gerechter, je reiner, je unschuldiger wird er. Denn gleichwie durch den Dienst der Sünde der Mensch immer mehr corrumpiret und verderbet, oder immer böser, gottloser, unheiliger und verkehrter wird: Also ists im Gegentheil auch beschaffen mit dem Dienst der Gerechtigkeit, daß der Mensch in williger, treuer und beständiger Ubung desselben immer mehr geheiliget wird. Und das ist Pauli Meynung, wenn er sagt: **Ihr habt eure Frucht / daß ihr heilig werdet.**

Der erste ist die Heiligung.

Herrlichkeit dieses Nutzens.

Lasset euch, Geliebte, diesen Nutzen nicht gering düncken in euren Augen, sondern wisset, daß derselbe allerdings groß, herrlich und unschätzbar ist. Denn immer heiliger werden, ist eben so viel gesagt, als zum Bilde GOttes, welches in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit bestanden, je länger je mehr erneuert, also GOtte selbst dem allerheiligsten, reinesten, und seligsten Wesen, immer gleichförmiger, und zum Genuß seiner himmlischen Güter immer tüchtiger, und mit Friede und Freude im Heiligen Geist immer reichlicher erfüllet werden. Ist das nicht ein grosser, ein herrlicher und unschätzbarer Nutz? Darum darfst du nicht gedencken: O habe ich sonst nichts darvon, wenn ich GOtt gehorsam werde, und der Sünde mich entschlage, als daß ich heilig werden soll. Was ist das sonderliches? Denn gewiß, die wenigsten Menschen sehen die wahre Heiligung mit rechten Augen an. Sie glauben nicht, daß darin eine Seligkeit bestehe, wenn man heilig ist, sondern halten es für eine beschwerliche Last und unerträgliche Bürde, wo sie nicht gar damit ihren Spott treiben; welches wol eine der grössesten Sünden ist, die auch zu unserer Zeit nur mehr als zu sehr im Schwange gehet; wofür aber ein ieglicher treulich und in hertzlicher Liebe soll gewarnet seyn. Denn **GOtt läßt sich nicht spotten.** Gal. VI.

Der

Der andere Segen, den der neue Gehorsam nach sich ziehet, ist **das ewige Leben. Das Ende aber**, spricht der Apostel, **ist das ewige Leben**; welches denn der Gegensatz ist von dem, was er kurtz vorher von der Sünde gesaget hatte, nemlich daß das Ende derselben der Tod sey. Der andere ist das ewige Leben.

Es ist aber **das ewige Leben** nichts anders als der völlige, beständige und unaufhörliche Genuß GOttes, und seiner Gnade, Liebe, Herrlichkeit und Seligkeit. Wie der Tod so viel Ubel und Elend, Jammer und Noth in sich fasset, daß es mit Worten nicht außgesprochen werden mag: Also mag auch nicht außgesprochen werden, was für Güter, Gnaden, Glorien und Seligkeiten das ewige Leben, das GOtt verheissen hat denen, die ihm gehorchen, in sich begreiffet. Dahin gehoret die Erfüllung alles dessen, worauf GOtt der HErr nach dieser Zeit seine Kinder in seinem Wort vertröstet hat. Was das ewige Leben sey?

Fragt einer: Ob man denn solch ewig Leben mit dem neuen Gehorsam von GOtt dem HErrn verdiene, gleichwie ein Knecht und Taglohner mit der Arbeit, die er thut, seinen Lohn verdienet? So beantwortet solches der Schluß unsers Textes also: **Der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu unserm HERRN.** Denn da hören wir, daß zwar der Tod, nicht aber das ewige Leben **ein Sold** genennet wird, dergleichen ein Soldat als einen schuldigen Lohn für seine Arbeit und Dienst überkommt, sondern daß es heisset χάρισμα, donativum ein gratial oder **Geschencke**/ das GOTT der HERR auß Gnaden giebt und schenckt: und zwar **in CHRISTO JESU unserm HERRN** / der solches erworben hat, und um welches willen es den Gläubigen von GOtt gegeben und geschencket wird. Das ewige Leben ist kein Verdienst, sondern eine Gnaden-Gabe.

Dieses alles, Geliebte, mag uns demnach zur Uberzeugung dienen, **daß es nicht umsonst sey GOtt zu dienen**, Mal. III. 14. sondern daß vielmehr **die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey, und Verheissung habe dieses und des zukünftigen Lebens**, 1 Tim. V. 8. O möchte doch die Erkäntniß dieser Wahrheit in unsern Hertzen recht offenbar werden! wie würden wirs bereuen und beseufzen, daß wir grossesten Theils so viel Jahre in der Welt auf eine solche Weise zugebracht haben, und leyder noch wol zubringen, davon wir uns dieser Frucht nicht versichern können, sondern davon wir so wirs nicht ändern, eine gantz andere Frucht haben werden, nemlich den Tod und das Verderben. Ja solte dieses in unsern Hertzen Lehre, daß man GOTT nicht umsonst diene.

tzen recht offenbar werden, was das auf sich hat, das gesaget wird: **Ihr habt eure Frucht/ daß ihr heilig werdet/ das Ende aber das ewige Leben:** O wie würden wir nicht noch erwecket werden, allen Sünden-Dienst ein-für allemal von Hertzen zu verleugnen, Christo aber als unserm einigen HErrn zu dienen, fleißig zu seyn in allerley gutem Werck, und mit einem heiligen und Göttlichen Eifer der Heiligung nachzujagen, als ohne welche niemand den HErrn sehen, noch seiner Herrlichkeit genieſſen wird, Hebr. XII. 14.

Ermahnung zum neuen Gehorsam.

Und dazu, Geliebte, muß nun auch von uns angewendet werden, was ietzo von der Nutzbarkeit des neuen Gehorsams, so viel unser Text uns dazu Anleitung gegeben hat, gesaget worden ist. Sehet, es ist uns beydes vorgeleget, nemlich der Segen und der Fluch, der Tod und das Leben. Fluch und Tod giebt die Sünde zu Lohn allen ihren Liebhabern und Dienern: Segen und Leben aber verheiſſet GOtt allen, welche ihm gehorchen, und mit Leib und Seel zu seinem Dienst sich ergeben und aufopfern. Ist man nun natürlicher Weise so gesinnet, daß man sich nicht gerne bey einem solchen bösen und tyrannischen Herrn in den Dienst begeben würde, von welchem man weiß, daß er zwar seinen Dienern mancherley Lust vergönne, aber sie doch zuletzt jämmerlich erwürge uñ umbringe; sondern lieber einen solchen Herrn erwählen, dessen Knechte und Diener es immer gut haben: O so lasset uns doch auch im geistlichen so gesinnet seyn, da es nicht auf den Verlust und den Gewinn des zeitlichen, sondern des ewigen Lebens ankömmt. Niemand handele doch so ungütig und unbarmhertzig bey sich selbst, daß er der Sünde, der er etwa bisher gedienet hat, weiter diene, und derselben in ihren Lüsten gehorche. Niemand begebe ihr länger seine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit: denn er hat doch von allem seinem Sünden-Dienst endlich nichts anders als den Tod. Trübsal und Angst, heißt es, über alle Seelē der Menschen, die da Böses thun, Röm. II. 9.

Ursachen, so uns dazu bewegen sollen.

Lasset uns aber uns selbst begeben GOtte, und unsere Glieder Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit. Er ist unser Schöpfer, Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne sind sein; Er hat sie uns gegeben. Wem solten wir billiger damit dienen als dem, dessen Hände Wercke sie sind. Und sind wir nicht theuer erkauft? Hat nicht Christus uns darum erlöset, daß wir möchten sein eigen seyn, und in seinem Reich ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit? Sihe, das solte uns schon Reitzung genug seyn, mit allen Kräften unserer Seele und mit allen Gliedern unsers Leibes GOtt unserm Schöpfer und Erlöser zu dienen, wenn wir auch gleich keine Verheiſſung hätten, daß es die, so GOtt dienen, gut

haben

haben solten. Nun aber hat uns GOtt die allergrössesten und theuresten Verheissungen gethan, und spricht zu einem jeglichen unter uns: Höre, lieber Mensch, wenn du der Sünde von Hertzen absagest, und mir dienest, auß der Kraft, die ich dir selbst in Christo, meinem lieben Sohn, dazu schencken werde, so wil ich nicht allein schon hier dich mehr und mehr zu meinem Bilde erneuern, und mich mit vielen Gütern in deine Seele ergiessen, sondern ich wil dir auch dermaleins das ewige Leben geben. O solte denn das nicht uns um so viel mehr bewegen, unsere Seelen im Gehorsam der Wahrheit keusch zu machen, und mit Zucht und Furcht unserm GOtte in Christo zu dienen alle Tage unsers Lebens? Denn etwas grösseres kan uns ja GOtt nicht verheissen, und so er auch einem jeglichen mehr als eine gantze Welt verhiesse.

Nun so müsse denn dieses unser aller ernstlicher, aufrichtiger und beständiger Wille und Vorsatz seyn, nicht länger der Sünde, sondern GOtt zu gehorchen in Christo JEsu, so wird auch unsere Frucht seyn, daß wir heilig werden, das Ende aber das ewige Leben.

Das gebe GOtt durch JEsum Christum, der da ist der Weg, und die Wahrheit, und das Leben! Amen. Schluß-Wunsch.

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von den Wirckungen des inwohnenden Geistes Christi.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit euch allen / Amen!

Geliebte in Christo JEsu unserm Heylande: Wir lesen im II. Capitel der Epistel an die Ephesser von einem Geist / der sein Werck habe in den Kindern des Unglaubens / welcher der Fürst / der in der Luft herrschet / daselbst genennet wird v. 2. Eingang. Eph. 2, 2.

Es sind aber Kinder des Unglaubens oder des Ungehorsams alle Kinder des Unglaubens welche?

alle diejenigen, die sich nicht durch das kräftige Wort GOttes und seines Geistes wollen bereden, noch auf einen bessern Weg bringen lassen, sondern, wo nicht mit dem Munde, doch mit der That selbst, wie dort der Pharao, sagen: **Wer ist der HErr, deß Stimme ich hören müsse?** 2 Mos. V. 2. Also, daß auch diejenigen also anzusehen sind, welche sich zwar mit dem Munde des Glaubens an unsern HErrn JEsum CHristum rühmen, aber Christo wircklich ungehorsam bleiben, und sich seinen Geist nicht regieren lassen wollen.

Was für ein Geist in ihnen wircke?

Von denenselben wird nun gesagt: **der Fürst dieser Welt/** der böse Geist, **habe sein Werck in ihnen** / oder er wircke kräftiglich in ihnen. Sind also die Kinder des Unglaubens gleichsam des Satans sein Pallast und Wohnhaus, seine Officin und Werckstätte, darin er, so zu sagen sein Feuer und Heerd hat, und allerley Sünden und Bosheiten schaffet und außwircket; welches ja wol von einem höchst elenden und unseligen Zustande der Kinder des Unglaubens zeuget; der aber leider! vor der meisten Augen verborgen ist.

Kinder des Glaubens, und was für ein Geist in ihnen wircke?

Eine gar andere Bewandniß hat es hingegen mit den Kindern des Glaubens, d. i. denenjenigen, die Christum JEsum durch den Glauben in ihr Hertz auf- und angenommen haben, und ihm in solchem Glauben dienen und gehorchen. Denn diese haben auß CHristo einen gantz andern Geist empfangen, nemlich den H. Geist, welcher denn in ihnen eben so wenig, als der böse Geist, der Fürst dieser Welt, in denen Seinigen, müßig und ungeschäftig ist, sondern gleichfals in ihnen als in seinem Tempel und Wohnung wircket, und zwar nur das, was gut und heilig, und den Gläubigen selbst nützlich, tröstlich und selig ist.

Hievon, Geliebte im HErrn, werden wir für dismal, nach Anleitung unserer heutigen Sonntags-Epistel noch ferner mit einander zu handeln haben.

Lasset denn eure Hertzen hierauf in der Furcht des HErrn gerichtet seyn, und rufet mit mir den HErrn unsern GOTT, in dem Namen seines Sohns JEsu Christi um die Gnade und Mitwirckung seines Geistes hiezu demüthiglich an, so wohl im Gebet des HErrn, als auch in dem Christlichen Gesange: GOtt sey uns gnädig und barmhertzig ꝛc.

Epistel / Röm. VIII. 12--17.

SO sind wir nun / lieben Brüder / Schuldener / nicht dem Fleisch / daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleische lebet / so werdet ihr sterben müs-

müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben. Denn welche der Geist GOttes treibet / die sind GOttes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen / daß ihr euch abermal fürchten müstet / sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir rufen / Abba / lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste / daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich GOttes Erben und Mit-Erben CHristi / so wir anders mit leiden / auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

ES soll demnach, Geliebte in dem HErrn JEsu, für dismal (so viel nach Anleitung und Inhalt dieses jetzt verlesenen Apostolischen Textes geschehen mag) gehandelt werden

Von den Wirckungen des inwohnenden Geistes CHristi in den Gläubigen.

Vortrag.

Abhandelung.

WIr können aber sechs Wirckungen desselben darauß bemercken, da sonst auser denselben freylich noch viel mehrere angezeiget werden mögen.

Wirckungen des inwohnenden Geistes Christi in den Gläubigen.

Was demnach die erste solcher Wirckungen betrifft, so bestehet dieselbe darin, daß der in den Gläubigen wohnende Geist CHristi sich dem Bösen, welches sich auß Fleisch und Blut in den Gläubigen noch reget, widersetzet und dasselbe überwindet und tödtet. So sind wir nun / spricht der Apostel, lieben Brüder / Schuldener nicht dem Fleisch / daß wir nach dem Fleisch leben / denn wo ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen / wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben.

Die erste, daß er sich dem Fleische widersetzet und dasselbe tödtet.

Durch das Fleisch / wie mehrmals erinnert wird, ist nach solchem Gegensatz, als wir hier finden, nichts anders zu verstehen, als die böse

Fleisch, was dadurch verstanden werde?

se und sündliche Unart in unserm Leibe und in unserer Seele, welche von Adam, vermittelst unserer leiblichen Geburt, uns angeerbet ist, auß und nach welcher wir uns zu allem wahrhaftig Guten untüchtig und erstorben, zu allem Bösen aber geschickt und geneigt befinden.

Geschäfte des Fleisches, was sie seyn?

Diese Unart ist nun an sich selbst nicht müßig, todt oder unkräftig, sondern sie ist ein recht unruhiges Ubel. Das Fleisch hat seine πράξεις, Geschäfte und Wirckungen. Dadurch aber werden verstanden allerley auß demselben aufsteigende böse und sündliche Gedancken, Begierden, Lüste und Neigungen, die wol unmöglich alle zu erzehlen sind; Woraus denn ferner, da ihnen nicht widerstanden wird, sündliche und böse Worte und Wercke geboren werden.

Wo GOttes Geist nicht wohnet, da herrschet das Fleisch.

So lange nun der Geist GOttes nicht in einem Menschen wohnet und lebet, so ist er ein Sclav und Knecht seines bösen Fleisches, als welchem er mit Lust und Freuden, ob wohl zu seinem eigenen Verderben, dienet. Denn er thut den Willen des Fleisches und der Vernunft, Eph. II. 2. er lässet die Sünde in sich herrschen, und ist ihr gehorsam in ihren Lüsten. Z. E. wird er versucht zum Haß, Zorn und Rachgier, so hasset, so zürnet er, so rächet er sich, wo er nur kan. Wird er versucht zur Geilheit, Unzucht und Unreinigkeit des Fleisches, so übet er seine unreinen und bösen Lüste auß, wo nicht offenbarlich, doch heimlich. Wird er gereitzet und versucht zur Ungerechtigkeit oder Ubervortheilung seines Nächsten, so gehorchet er darin der reitzenden und sündlichen Lust, und so nach vielen andern Stücken mehr. Enthält sich auch der Mensch gleich äusserlich dieser und dergleichen Sünden, so geschichts doch nur mit Unlust und Zwang, und er wolte gern anders thun, so er nur könte und dürfte, wie es der sel. Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer gar fein außgeführet hat. Denn der Sinn des Fleisches ist dem Gesetz Gottes nicht unterthan, denn er vermag es auch nicht, wie vor unserm Text gesagt wird, v. 7.

Dieser hingegen tödtet die Geschäfte des Fleisches.

Wo aber hingegen der Geist JEsu Christi in einem Menschen wohnet, so ist dieses sein Werck, daß er dem Fleisch und dessen Geschäften, als davon, wie gedacht, auch die Gläubigen nicht gar frey sind Einhalt thut, sich ihnen entgegen setzet, mit denenselben gleichsam täglich zu Felde lieget, sie bestreitet und überwindet, oder, wie in unserm Texte stehet, tödtet und umbringet. Es heißt zwar, daß dieses die Gläubigen thun sollen: (wo ihr aber/ spricht der Apostel, des Fleisches Geschäfte tödtet) weil er aber außdrücklich sagt, sie sollen es thun durch den Geist/ so wird diese Wirckung mit allem Recht dem in ihnen wohnenden Geist selbst zuge-

geschrieben, wir mögen nun dadurch den H. Geist selbst, oder, wie es der Gegensatz hier erfordern möchte, die von ihm in den Gläubigen gewirckte geistliche Natur verstehen, sintemal diese nicht ohne den H. Geist selbst ihr Werck thut und verrichtet.

Hiernach mögen wir uns nun wol so bald prüfen, und darauß lernen, ob Christi Geist in unsern Hertzen sey oder nicht? oder welches eins ist, ob wir wahre gläubige Christen seyn oder nicht? Mercke: so lange du nach dem Fleische lebest, und mit dessen Geschäften deinen Willen vereinigest, also, daß du dieselben lieb hast und thust, so bist du noch kein Christ, wenn du gleich ein Christ heissest, und kanst dich der Gemeinschaft des H. Geistes noch gar nicht rühmen oder getrösten, der HErr JEsus erkennet dich noch gar nicht für den Seinen: das wisse und gläube gantz gewiß. Findest du aber, daß du zwar vom Fleisch und Blut zum Bösen angefochten, versuchet, gereitzet, auch etwa wol übereilet wirst; aber daß eben das dir eine grosse Last und Beschwerung ist, und daß du dich den Reitzungen des Fleisches entgegen setzest, und dieselben überwindest und tödtest, sihe, so ist dir solcher Kampf, solche Uberwindung und Ertödtung der Geschäfte des Fleisches ein gewisses und untrügliches Kennzeichen, daß der Geist GOttes und Christi dein Hertz bewohne, und dich seiner Gnade, Kraft und Sinnes theilhaftig gemacht habe, darnach prüfe dich. Prüfung nach dieser ersten Wirckung.

Der Apostel führet hiebey Ursachen an, warum die Gläubigen dem Geiste GOttes zu solcher Ertödtung des Fleisches in ihren Seelen Platz lassen, oder die empfangene Gnade und Kraft des Geistes dazu anwenden sollen. Ursachen, warum die Gläubigen dem Geiste zur Ertödtung der Geschäfte des Fleisches sollen Platz lassen.

Erstlich sagt er: **So sind wir nun / lieben Brüder / Schuldener / nicht dem Fleische / daß wir nach dem Fleische leben.** So oft als Fleisch und Blut sich in dem Menschen reget, so mahnet es gleichsam den Menschen, wie ein Schuldiger seinen Schuldmann zu mahnen pflegt. Da wil nun der Apostel, daß die Gläubigen, da sie solches in sich gewahr werdē, sich als solche ansehen sollen, die dem Fleische gar nichts mehr abzutragen verpflichtet sind, sintemal sie Christus durch sein Blut von der Sünde theuer erlöset, sihe oben v. 2. c. VI. 6. 18. und ihnen eben zu dem Ende seinen Geist geschencket habe, daß sie der Sünde nicht weiter dienen und gehorchen, sondern ihm leben und der Regierung seines Geistes folgen sollen. Wer demnach in das Begehren des Fleisches dergestalt williget, daß er auß und nach dem inwendigen Trieb desselben sein Leben führet, der verleugnet damit in der That selbst die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, und giebt zu erkennen, daß er die Gnade des Die erste Ursach.

Gei-

Geistes, so er sie gehabt, wiederum verschüttet, oder dieselbe noch nie auß Christo JEsu zur Aenderung und Heiligung seines Hertzens angenommen habe.

Die andere Ursach.

Die andere Ursach stehet in diesen Worten, da er saget: **Denn wo ihr nach dem Fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben.** Nach dem Fleische leben, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, ist einander entgegen. Der Apostel aber zeiget, was eines jeglichen Frucht und Folge sey.

Das Leben nach dem Fleisch, was es nach sich ziehe?

Das Leben nach dem Fleisch, spricht er, wircket den Tod, die Ertödtung der Geschäfte des Fleisches gebieret lauter Leben. **Wo ihr nach dem Fleisch lebet**/heisset es,**so werdet ihr sterben müssen**; d. i. ihr werdet des Lebens der Gnade und des Geistes, das ihr in Christo JEsu durch den Glauben erlanget habt, wieder verlustig werden, und in den vorigen Sünden-Tod, daran GOttes Zorn und Ungnad, ja die ewige Verdammniß hanget, aufs neue versincken, und also in Zeit und Ewigkeit unselige Menschen werden.

Die Ertödtung des Fleisches durch den Geist, was sie zum Lohn habe?

Wo ihr aber / spricht er im Gegensatz, **durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben** / d. i. das Leben der Gnade und des Geistes wird nicht allein in euch bleiben, sondern es wird sich nach alle dessen Kräften in euren Seelen ie länger ie reichlicher außbreiten und vermehren, und viel schönere und edlere Früchte der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im H. Geist hervorbringen. Denn ie mehr das böse und unartige Wesen der Natur in den Menschen abnimt, ie unverhinderter kan das Gute hervorgehen und empor kommen. Ja es wird nicht allein die Bewahrung und Vermehrung des geistlichen, sondern auch die Schenckung des ewigen Lebens, das im völligen Genuß GOttes und seiner Seligkeit bestehet, denen, die des Fleisches Geschäfte durch den Geist tödten, kraft dieser Worte: **so werdet ihr leben** / zugesaget.

Von dieser unterschiedlichen Frucht, welche auß dem Leben nach dem Fleisch, und der Tödtung desselben durch den Geist entstehet, redet Paulus in den drey vorhergehenden Capiteln gar viel, und ist auch in letzterer Predigt auß dem V. Capitel insonderheit mit mehrern davon gehandelt worden, daß unnöthig ist, uns länger dabey aufzuhalten.

Nur nehme es ein ieglicher desto tiefer zu Hertzen, was in den angeführten Worten enthalten ist. Lebest du nach dem Fleisch, und wilst dessen Geschäfte vollbringen, so bist du, kraft des Apostolischen Außspruchs, ein

ein unseliger Mensch, und kanst dich gegen GOttes Zorn und die Verdamniß mit nichts schützen. Also darfst du nicht dencken: Dein eitles Vertrauen, daß du in solchem Zustande auf Christum und sein Verdienst setzest, oder dein äusserlicher Gottesdienst, dein Beicht- und Abendmahl-gehen solle und werde dich in den Himmel bringen, ob du gleich ein unbekehrter, fleischlicher und irdisch-gesinnter Mensch bleibest, und von keiner Creutzigung und Tödtung deiner sündlichen Lüste und Begierden wissen wilt. Ja ob du auch gleich eine wahrhafte Bekehrung und Versetzung auß dem Tode ins Leben an dir erfahren hättest, und du woltest wiederum anfangen auß und nach dem Trieb deines sündlichen Fleisches, es sey nun auf gröbere oder subtilere Art, dein Leben zu führen, so darfst du nicht dencken, als ob dir nun das nicht schaden könne; du hättest doch einmal GOttes Gnade und den Heil. Geist erlanget. O nein! **Wo ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben müssen / wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben/** v. 13. dabey bleibets. Es ist zwar **nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind**, aber keine andere sind in Christo JEsu, als **welche nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist**, c. VIII. 1. und **über die ist Friede und Barmhertzigkeit**, Gal. VI. 16. Die es aber umkehren, sind nicht in Christo JEsu, und also ist auch alles verdammlich an ihnen, **und der Zorn GOttes bleibet über ihnen**, Joh. III. 36. Und das ist Ursach genug, warum die Gläubigen nicht nach dem Fleische leben, sondern durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten sollen.

Die andere Wirckung des inwohnenden Geistes Christi in den Gläubigen, ist dessen kräftiger und heiliger Antrieb zum Guten. **Denn welche der Geist GOttes treibet/** spricht der Apostel, **die sind GOttes Kinder.** Die andere, dessen kräftiger und heiliger Antrieb zum Guten.

Ein ieglicher Mensch, er sey wer er wolle, wird von einem gewissen Geiste getrieben, regieret und geführet: die Kinder dieser Welt zwar, wie wir Eingangs gehöret haben, von dem Fürsten der Finsterniß, dem Gott dieser Welt; die Kinder GOttes aber, wie wir hie hören, von dem guten Geiste Christi und GOttes. Wie aber nun der böse Geist nicht nur von GOtt und alle dem, was GOtt gefällig ist, die Seinigen abführet, sondern sie auch zur Sünde und allerley ungöttlichem Wesen antreibet: also führet auch der Heilige Geist GOttes die Gläubigen nicht nur von der Sünde und Ungerechtigkeit ab, sondern treibet sie auch an zu alle dem, was GOtt dem HErrn gefällig und seinem Willen innerlich und äusserlich

gemäß ist. Er ist selbst derjenige, der das Gute in ihnen wircket und hervor bringet. Was demnach die natürliche Seele dem Leibe ist, das ist (gewisser massen) der Heil. Geist den geheiligten Seelen der Gläubigen. Die äusserlichen menschlichen Verrichtungen geschehen zwar, wie wir wissen, nicht ohne den Leib und dessen Glieder: Aber die Seele gibt dem Leibe und dessen Gliedern die Kraft und das Vermögen, sie zu thun und zu vollbringen; Also alles geistliche Gute geschicht zwar nicht ohne die geheiligte Seele, aber der Heil. Geist ist es, der alle Kraft und Vermögen derselben und durch sie auch dem Leibe darreichet, das Gute zu thun und zu vollbringen. Daher werden alle gute Wirckungen und Tugenden der Gläubigen Früchte des Geistes genennet, Gal. V. 22. anzuzeigen, daß, was ein guter Saft in den Bäumen thut, das thue der H. Geist in den Gläubigen. Der sey es, durch welchen sie erfüllet werden mit allerley guten Früchten, als da sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit und dergleichen, Gal. V. 22.

Die demselben folgen, sind GOttes Kinder.

Und sihe nun, die der Geist GOttes solcher Gestalt treibet, oder wie viel ihrer sich von dem Geist GOttes hierzu treiben und regieren lassen, dieselbige sind GOttes Kinder. Eben dieser kräftige und heilige Trieb des Geistes GOttes, samt dem willigen Gehorsam gegen denselben, ist ein versichertes Merckmaal, daß man kein blosses Adams-Kind, sondern GOttes Kind sey, daß man nicht mehr unter die Kinder des Zorns und des Todes gehöre, sondern durch eine neue Geburt in Christo, dem Sohn der Liebe, ein lieber Sohn, eine liebe Tochter GOttes geworden sey.

Also ist denn nun die Kindschaft GOttes kein solch äusserlich Ding, das nur im blossen Namen oder Titul bestünde, sondern wir sehen hierauß, daß, wen GOtt zu seinem Kinde annimt, dem schencke er auch seinen Geist, wiedergebäre ihn durch denselben, und ordne ihn seinen Kindern zu zu einem beständigen Leiter, Führer und Regierer, also, daß sie durch ihn je mehr und mehr geheiliget und zu allerley guten Wercken tüchtig gemacht werden.

Die IIte ist Freymüthigkeit und Zuversicht zu GOtt.

Dieses Geistes Art und Eigenschaft beschreibet der Apostel in folgenden noch eigentlicher, wenn er spricht: Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen / daß ihr euch abermal fürchten müßtet / sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir rufen: Abba / lieber Vater! Welche Worte uns zugleich auf die Betrachtung der dritten Wirckung des inwohnenden Geistes Christi in den Gläubigen führen.

Der Apostel nennet den Geist, davon sich die Gläubigen führen u. regieren lassen, πνεῦμα υἱοθεσίας einen kindlichen Geist / oder den Geist der

Sohn-

Sohnschaft, und setzet demselben entgegen πνεῦμα δουλίας den knechtlichen Geist/ oder den Geist der Knechtschaft.

Dieses um so viel besser zu verstehen, können wir nicht umhin, hiemit zu vergleichen den Anfang des IV. Capitels der Epistel an die Galater, allwo der Apostel diesen Unterscheid der Kindschaft und Knechtschaft vom 1. bis 7. versicul also erkläret: Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterscheid, ob er wol ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohns in eure Hertzen, der schreyet: Abba, lieber Vater! Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder, sinds aber Kinder, so sinds auch Erben Gottes durch Christum. Unterscheid der Kindschaft und Knechtschaft auß Gal. IV. 1. seqq.

Die Vergleichung dieser Worte mit unserm Text lehret uns (1) daß, wenn Paulus denen gläubigen Römern darin den Geist der Kindschaft zueignet, er damit nicht allein das benenne, wodurch sie von andern gottlosen, ungläubigen und unbekehrten Menschen unterschieden waren, sintemal sich dieselbe den bösen Geist beherrschen liessen; sondern auch das, dadurch sie gewisser massen von den Gläubigen Alt. Test unterschieden waren, und vor denselben einen Vorzug hatten; denn von diesen sagt er: daß sie den Geist der Knechtschaft empfangen hätten. (2) Sehen wir, daß um deßwillen, daß denen Gläubigen Altes Testaments der knechtische Geist zugeschrieben wird, ihnen nicht schlechterdings alle Kindschaft abgesprochen werde, sondern daß sie wahrhaftige Kinder gewesen sind, aber solche, zwischen welchem und einem Knechte kein Unterscheid gewesen ist, nemlich unmündige Kinder. (3) Daß diese Knechtschaft nicht darin bestanden, daß sie der Sünde und ihren Lüsten gedienet hätten, sondern darin, daß sie unter den äusserlichen Mosaischen Satzungen und Ceremonien als Knechte lebeten, oder darunter gefangen gehalten wurden, und an dieselbe als ein beschwerliches Joch gebunden waren. Denn sie wandelten ja auch in den Wegen des Herrn, welches sie nicht hätten thun können, wenn sie nicht durch den Glauben an den zukünftigen Meßiam sich von der Herrschaft der Sünde loßgerissen gehabt hätten. Daß also (4) der Geist der Knechtschaft/ davon Paulus redet, und der in den Gläubigen zur Zeit des alten Bun-

des gewesen ist, an sich nichts unheiliges und sündliches sey, sondern damit vielmehr der gute Geist GOttes selbst bedeutet werde, sofern derselbe in den Gläubigen selbiger Zeit dergleichen Wirckung gehabt, welche ihrem knechtischen oder minderjährigen Alter gemäß war.

Geistes der Knechtschaft Wirckung ist Furcht.

Diesem Geist der Knechtschaft eignet nun Paulus die Wirckung der **Furcht** zu. Ursach war, dieweil die Ceremonien und Satzungen, an welche sie GOtt nebst dem so genannten Sitten- und Policey-Gesetz gebunden hatte, so viel und mancherley, und zugleich so beschaffen waren, daß, ehe sie sichs versahen, sie sich versündiget und verschuldet hatten. So waren auch dieselbe, insonderheit die Opfer und deren oftermalige Wiederholung, lauter Zeichen und Beweisthümer, daß die Sünde Adams u. seiner Nachkommen noch ungebüsset wären, und auch dadurch unmöglich gebüsset und weggenommen werden könten, Hebr. X. 1. seqq. Hingegen war die Erkäntniß von dem einig-gültigen Versühn-Opfer, das in der Fülle der Zeit durch CHristum geleistet werden solte, selbiger Zeit lange so klar nicht als ietzo, nachdem CHristus JEsus durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen ist, und die ewige Erlösung erfunden hat. Daher denn damals unvergleichlich schwerer war, zu glauben, daß man einen gnädigen GOtt hätte, als ietzo, da **durch JEsum Christum Gnade und Wahrheit worden ist**, Joh. I. 17. Auß diesen Ursachen war nun selbst bey den Gläubigen selbiger Zeit noch viel Furcht. Womit doch nicht geleugnet wird, daß nicht GOtt auch damals seinen Freunden, die mit Jacob **auf das Heyl GOttes warteten**, 1 Mos. XLIX. 18. das, was dieser Furcht entgegen stehet, nemlich kindlich Vertrauen und Zuversicht, Friede und Freude in ihren Seelen durch seinen Geist habe schmecken lassen; nur daß dergleichen sich seltener und sparsamer als zur Zeit N. Testaments gefunden hat.

Dieses vorauß erinnert, so spricht denn nun Paulus zu den gläubigen Römern: **Ihr habt nicht empfangen einen knechtlichen Geist / daß ihr euch abermal fürchten müsset / sondern ihr habt einen kindlichen Geist / den Geist der Sohnschaft, empfangen /** d. i. den Geist CHristi, den Geist des Sohnes des Vaters, durch welchen ihr nicht zu Knechten oder minderjährigen Kindern, sondern zu freyen Söhnen geboren seyd, daß ihr nicht im alten Wesen des Buchstabens, sondern im neuen Wesen des Geistes (Röm. c. VII. oder wie Luc. I. 74. 75. gesaget wird) **ohne Furcht GOtt dienen sollet alle Tage eures Lebens, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist**, und das alles durch den Glauben an unsern HErrn JEsum Christum. Denn **wie viel denselben aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die**

an

an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind, Joh. I. 12. 13. und Gal. III. 26. Ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu.

Was die Wirckung des Geistes der Kindschaft sey?

Diesem Geiste der Sohnschaft, welchen die Gläubigen Neues Testaments auß C. Hristo empfangen, und der in ihnen wohnet, wird nun nebst andern Wirckungen auch diese zugeschrieben, daß er in ihnen schreye: Abba, lieber Vater, oder wie hier stehet, daß sie in oder durch denselben rufen: Abba / lieber Vater! Dieses Rufen und Schreyen wird der vorhin beschriebenen Furcht entgegen gesetzet, und wird demnach dadurch nichts anders angedeutet, als die kindliche und süsse Zuversicht oder die Freymüthigkeit und Freudigkeit, die der Heil. Geist durch den Außguß der Liebe GOttes, auß welcher GOtt seinen Sohn für uns, da wir noch seine Feinde waren, in den Tod gegeben und sein Opfer zur Versöhnung für die Sünde angenommen hat, in den Hertzen seiner lieben Kinder anrichtet. Denn **Furcht ist nicht in dieser Liebe, sondern diese (völlige und vollkommene) Liebe treibet die Furcht auß, wer sich aber noch fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe**, oder diese Liebe hat noch nicht ihren Zweck in ihm erreichet. Denn, lieber, warum hat GOtt in CHristo JEsu seine Liebe dergestalt ans Licht gestellet und offenbaret? Antwort: Darum, daß wir nun wiederum zu ihm ein Hertz fassen, und mit ihm umgehen lernen solten, nicht als mit einem strengen und zornigen Richter, oder nur als mit unserm HERRN, sondern getrost und mit aller Zuversicht, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater. Je mehr wir nun also unsere Augen und Hertzen öffnen lassen, zu erkennen und zu schmecken, wie freundlich der HERR sey, je gröſſer wird dieses Geschrey des Geistes in unsern Seelen, je mehr wächst der Glaube, der Muth, das Vertrauen und die Zuversicht zu GOTT, je freudiger und getroster geschicht das Gebet, je lauterer und williger ist auch der Gehorsam und der gantze Wandel vor GOTT. Je weniger wir aber von dieser Liebe erkennen und schmecken, je blöder sind wir gegen GOTT, je verzagter im Zunahen zu Ihm durchs Gebet, und je unlustiger zum Gehorsam oder Wandel in seinen Geboten.

Als eine Frucht solches Kindlichen Vertrauens und Freymüthigkeit hat man anzusehen, wenn der Apostel in dem folgenden also fraget v. 31-34. **Was wollen wir denn weiter sagen? Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer wil die Außer-**

wählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer wil verdammen? CHristus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns. Denn dieser gantze Außdruck, meyne ich, zeige klärlich an, was das heisse: nicht empfangen haben den Geist der Knechtschaft zur Furcht, sondern den Geist der Kindschaft, durch welchen man nicht nur seufze oder sage, sondern gar rufe und schreye: Abba / lieber Vater!

Die IVte ist das Zeugniß der Kindschaft.

Die vierte Wirckung dieses inwohnenden Geistes Christi ist in diesen Worten außgedrucket: Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist / oder, eben derselbe Geist zeuget zugleich mit unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind.

GOttes Kind seyn, was es heisse?

GOttes Kind seyn heisset so viel, als auß GOtt geboren seyn, oder wie es 1 Cor. I. 30. außgesprochen wird, vom Ihm herkommen in Christo JEsu, also, daß man auß einem Kinde des Zorns und des Todes, wie wir von Natur alle sind, ein Kind der Gnaden und des Lebens worden sey, ein Mensch der GOtt dem HErrn mit einem grossen Vorzuge vor allen andern Menschen, die sonst in Ansehung der allgemeinen Schöpfung auch GOttes Kinder heissen möchten, angehöret, und von ihm unter sein eigen Geschlecht oder seine Hausgenossen gezählet wird. Ein ieglicher erkennet leicht, daß das gar etwas grosses und unvergleichliches sey! Es wird für eine grosse Würde in der Welt gehalten, ein Kind eines irdischen Königes oder Fürsten zu seyn: Aber eine unendlich grössere Würde ist es, ein durch Christum geheiligtes und außerwähltes Kind, ein Sohn oder eine Tochter des lebendigen GOttes zu seyn. Sehet, spricht Johannes, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen GOttes Kinder heissen, 1 Ep. III. 1.

Ob man der Kindschaft GOttes gewiß seyn könne?

So nun die Frage davon ist: Ob denn diejenigen, die Kinder GOttes sind, es auch wissen oder dessen gewiß seyn können, daß sie es sind? So ist die Antwort, daß sie dessen, ausser dem Stande der Anfechtung, allerdings gewiß seyn können, und gar nicht Ursach haben, dißfalls in stetiger Angst, Sorge, Furcht und Zweifelmüthigkeit zu leben. Denn sie haben, laut der angeführten Worte, einen gedoppelten Zeugen, und zwar nicht ausser sich, sondern in sich selbst, der sie der Wahrheit und Gewißheit ihrer Kindschaft wider allen Gegenspruch des Teufels, der Welt und ihrer eigenen Vernunft versichert. Der eine ist ihr eigener Geist, doch nicht sofern er natürlich und verderbet ist, (vor welchem sich vielmehr ein jeglicher zu hüten hat, daß er ihm nicht traue) sondern wie und so fern er durch den

Heil.

Heil. Geist erleuchtet und geheiliget ist. Der andere ist der Heil. Geist selbst, den er vorher den Geist der Kindschaft, durch welchen wir rufen, Abba lieber Vater, genennet hatte, und mit welchem die, so da glauben an JEsum Christum, versiegelt werden, Eph. I. 13. Diese beyde nun zeugen mit einander in denen, die GOttes Kinder sind, daß sie es sind. Ich sage: in denen, die GOttes Kinder sind: denn die es nicht sind, denen gibt der Heil. Geist auch nicht Zeugniß, daß sie es sind. Denn er ist kein falscher und lügenhafter, sondern ein wahrhaftiger Zeuge; ja ihr eigen Gewissen verklagt und verdammet sie wider alles falsche Bereden ihres eiteln Hertzens und heuchlerischen Trost, den sie sich selbst hierin machen.

Niemand aber muß sich von solchem Zeugniß einen äusserlichen oder sinnlichen Begriff machen, sondern wie es ein Zeugniß des Geistes ist, also ist es auch Geist und Wahrheit. Ohne eigene Erfahrung mag nicht wahrhaftig verstanden werden, was dadurch gemeynet sey. Wohl dem, der also diese Wirckung des Geistes Christi in seiner eigenen Seele inne wird, und sie auß Erfahrung selbst verstehen lernet. Ein solcher wird nicht darnach fragen, wenn auch die gantze Welt ein anders von ihm zeugen wolte. Denn die Welt als Welt kan nach ihrem Sinn nicht anders, als den Kindern GOttes ein böses Zeugniß geben, so, daß GOtt alle seine Kinder verdammen müßte, wenn er sie darnach urtheilen wolte. O wie ein grosser Trost ists denn nicht für eine gläubige Seele, daß GOtt selbst durch seinen Geist in ihr zeuget: Du bist mein liebes Kind, an welchem ich in Christo, dem Sohn meiner Liebe, Wohlgefallen habe, und ich bin dein Vater, vor dessen Augen du Gnade gefunden hast. Aber das hält die Welt für süsse Träume und Einbildungen, denn den Heil. Geist **siehet sie nicht und kennet ihn nicht**, wie der HErr JEsus redet, Joh. XIV. 17. Daher bekümmert sie sich auch nicht darum, daß sie dieses Zeugniß erlangen möge, sondern behilft sich nur mit äusserlichen menschlichen Zeugnissen, die mit Feder und Dinte geschrieben sind, aber nur allzu oft trügen, und der Seele keinen wahrhaftigen Frieden geben können.

Ohne Erfahrung mag diese Wirckung nicht recht verstanden werden.

Kinder GOttes aber wissen, **was ihnen von GOtt auß Gnaden gegeben ist**, 1 Cor. II. 12. Wie nun dieselbe durch den Heiligen Geist ihrer Kindschaft versichert werden; also versichern sie sich, auß eben desselben Geistes Wirckung, auch des daran hangenden herrlichen Erbes, wie wir hier an Paulo sehen, der in seinem und anderer Gläubigen Namen durch den in ihm wohnenden und wirckenden Geist Christi also schliesset: **Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich GOttes Erben und Mit-Erben JESU CHRISTI.**

Die VIte ist das Zeugniß der Erbschaft GOttes und Mit-Erbschaft Christi.

Nem-

Nemlich, so ists in der Natur und in den Rechten aller verständigen Völcker gegründet, daß ein Kind seines Vaters Erbe ist, daher es auch noch bey Lebzeiten des Vaters der Güter und Reichthums desselben gebrauchet. So ists nun auch im Reich GOttes. Wer da ein Kind ist, der ist auch ein Erbe. Wessen Erbe denn? Antwort: Dessen Kind er ist, nemlich GOttes, **der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heisset im Himmel und auf Erden**, Eph. III. 15.

Ein Erbe GOttes seyn, was es heisse?

Ein **Erbe GOttes** aber **seyn**/ kan auf zweyerley Weise verstanden werden. **Erstlich** daß Kinder GOttes GOtt selbst zu ihrem Gut, Schatz und Erbtheil überkommen. Zum **andern** auch so, daß sie alles, was GOttes ist, auch als ihr von diesem ihrem Vater ihnen geschencktes Gut ansehen können. Beydes ist wahr, und wird durch die Zeugnisse Heil. Schrift bestätiget. **Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele**, heißt es Klagl. Jer. c. III. 24. Und GOTT selbst spricht von der gantzen Schaar derer, die Er in JEsu Christo zu seinen Kindern angenommen hat: **Ich wil ihr GOtt, das ist, ihr höchstes Gut, ihr Erbe und Seligkeit seyn, und sie sollen mein Volck seyn.** Hinwiederum wird auch von den Gläubigen gesagt: **Es ist alles euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Kephas oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer. Ihr aber seyd Christi, Christus aber ist GOttes**, 1 Cor. III. 21. 22. 23.

Diese Erbschaft gehet schon hier an.

Worauß wir zugleich dieses sehen, daß die, welche Kinder GOttes sind, nicht erst in jener Welt ihr Erbtheil antreten, sondern daß sie auch schon in dieser Welt wie GOttes selbst, also auch vieler seiner Gaben und Güter geniessen, welche mit gehören zu dem Erbtheil, zu welchem sie GOtt durch seinen Geist wiedergeboren und tüchtig gemacht hat. Indessen ist doch gewiß, daß sie in dieser Welt noch das allerwenigste davon geniessen, und daß erst der zukünftige Tag am klärsten zeigen werde, was das auf sich habe, ein Erbe GOttes seyn. Darum spricht Petrus 1 Epist. I. 3. 4. **daß das unvergängliche und unbefleckte und unverwelckliche Erbe**, dazu GOtt die Gläubigen wiedergeboren hat, **im Himmel behalten werde, und erst in der letzten Zeit offenbaret werden solle, wenn nemlich JEsus Christus offenbaret werden wird.**

Gläubige sind auch Mit-Erben Christi.

Darauß aber, daß Kinder GOttes auch Erben GOttes in Christo sind, folget nun von selbst, daß sie denn auch **Mit-Erben Christi** seyn müssen. Denn dieser ist der rechte Erbe GOttes; ihn hat der Vater **gesetzt zum Erben über alles**, Hebr. I. 2. **zum HErrn über seiner Hände Werck**, Psal. VIII. 7. **und hat ihm die Herrlichkeit gegeben**, 1 Petr. I. 21.

I. 21. alles, was der Vater hat, spricht er, ist mein, Joh. XVI. 15. O wie ein grosses ists nun, daß die Kinder GOttes sagen können, **wir sind Mit-Erben Christi.** Zwar behält Christus, als der Erstgeborne, unter seinen Brüdern in solchem Erbe vor allen seinen Mit-Erben ein Grosses voraus. Indessen bleibts doch eine über alle Masse wichtige Herrlichkeit, die durch diese Mit-Erbschaft Christi außgesprochen wird, davon gewiß keines Engels, geschweige eines elenden Menschen Zunge würdiglich genug zu reden vermag. Hieher gehöret, wenn Christus unser Heyland Joh. XVII. v. 24. saget: **Vater, ich wil, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast,** it. Offenb. III. 21. **Wer überwindet, dem wil ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.**

Die VIte ist Willigkeit und Vermögen zu leiden.

Je mehr wir diese und dergleichen grosse und theure Verheissungen zu Hertzen nehmen, ie williger, freudiger und geduldiger werden wir auß eben dieses Geistes Wirckung den Kampf, der uns verordnet ist, antreten, und uns kein Leiden dieser Zeit von der Liebe GOttes und Christi scheiden lassen. Wie denn wohl zu mercken ist, daß man nicht mit Christo erben oder mit ihm verherlichet werden kan, wo man sich wegern wolte mit ihm erst zu leiden. Denn **das ist ie gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen,** 2 Tim. II. v. 11. 12. Und eben das wird im Schluß unsers Textes angezeiget, wenn gesagt wird; **so wir anders** / oder auch, **sintemal wir mit leiden / auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.** Das ist die Herrlichkeit, davon er in dem folgenden saget, **daß dieser Zeit Leiden derselben nicht werth sey,** und daß auf die Offenbarung derselben die gantze Creatur samt allen Gläubigen warte. Um an dieser Herrlichkeit mit Theil zu nehmen, spricht der Apostel, leiden und dulden wir alles, was uns von innen und aussen zu leiden von GOtt auferleget und zugeschicket wird. Welche Willigkeit und Freudigkeit mit Christo zu leiden, gleichfals keine Wirckung der Natur oder des verderbten Fleisches und Bluts, sondern wie gedacht, eine Wirckung des in den Gläubigen wohnenden Geistes JEsu Christi ist. Darum schreibet Paulus an die Philipper c. I. 29. **Denn euch ist gegeben um Christus willen zu thun, daß ihr nicht alleine an ihn gläubet, sondern auch um seinet willen leidet.** Und 2 Cor. V. 5. heisset es insonderheit von dem letzten Leidens- und Todes-Kampfe: **Der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist GOtt, der uns das Pfand, den Geist gegeben hat.** Denn der Natur nach

wolte man lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche verschlungen würde von dem Leben. Dieser Geist aber, wie nach unserm Text v. 26. gesagt wird, hilft unserer Schwachheit auf, oder hilft, als ein Geist der Kraft und Stärcke, den schwachen Kindern ihre Last tragen, und also geschicht es denn, daß sie in allen Leiden weit überwinden können, Röm. VIII. 37.

Anwendung. Und so viel, Geliebte, sind der Wirckungen, welche dem Geiste unsers HErrn JEsu Christi, damit er die, so an ihn gläuben, begnadiget hat, in unserm Text zugeschrieben werden.

Summarische Wiederholung der angezeigten Wirckung. Uberhaupt bestehen dieselbe nun darin, daß dieser gute Geist a) die Geschäfte des Fleisches in ihnen tödtet, b) zum Guten aber sie kräftiglich antreibet, und dazu Stärcke und Vermögen gibt, ja selbst es in ihnen wircket. Ferner c) daß er eine kindliche und süsse Zuversicht zu GOtt, als ihrem lieben Vater, in ihnen wircket: d) von ihrer göttlichen Kind- und e) Erbschaft auch Mit-Erbschaft Christi sie versichert, und f) zu denenjenigen Leiden, welche vor der völligen Erlangung dieses herrlichen Erbes vorhergehen, sie willig und freudig machet, ihnen auch dieselben tragen hilft. Sind das nicht lauter heilige, tröstliche und selige Wirckungen?

Lehre von dem grossen Vorzuge der wahren Christen vor den Unchristen. Darauß sollen wir nun so bald erkennen lernen, was wahre und gläubige Christen vor allen andern Menschen, die nicht in der Wahrheit Christen seyn, für ein grosses Vorauß haben, und mit was für herrlichen prærogativen und Vorzügen sie von GOtt begabet und begnadet sind, und was folglich zwischen beyden für ein grosser und gewaltiger Unterscheid sey. Denn bey diesen, die nicht rechte Christen sind, finden sich solche Wirckungen nicht, sondern solche, die diesen gantz contrair und entgegen sind. Anstatt, daß sie solten die Geschäfte des Fleisches in sich tödten können, so müssen sie denenselben, als gefangene Sclaven und Dienst-Knechte, folgen und gehorchen, da hingegen wahre Christen etwas in sich haben, das der in ihren Lüsten sich regenden und reitzenden Sünde Einhalt thut, daß sie nicht herrschen kan, nemlich den Geist GOttes und Christi: Und da die, so sich von Hertzen zu GOtt bekehren, durch den Heil. Geist zum Guten wiederum tüchtig gemacht und getrieben werden, daß sie sind als Bäume, die gepflantzet sind an den Wasser-Bächen und ihre Frucht bringen zu seiner Zeit, sihe, so bleiben im Gegentheil jene zu allem Guten untüchtig und erstorben, kahle und unfruchtbare Bäume, das Gute, das sie lieben solten, hassen sie vielmehr, fliehen dafür, ja verlästern es wol gar: Da ferner die Gläubigen in einer kindlichen Zuversicht stehen zu GOtt, und denselben getrost ihren Vater nennen, so vermögen die, so nicht im Glauben leben, hingegen

gegen nicht anders an GOtt, als an einen strengen Richter, zu dem sie sich nichts Gutes versehen können, zu gedencken; An statt des Zeugnisses der Kindschaft und des ewigen Erbes haben sie nur falschen und leeren Trost und eine selbst gemachte Hoffnung, dadurch zwar das sie anklagende und verdammende Gewissen in etwas und eine Zeitlang kan geschweiget und eingeschläfert, aber nicht gründlich oder völlig, und daß es Stand hielte, gestillet werden. Denn sie sind weder Kinder, noch Erben GOttes, noch Mit-Erben Christi. Und endlich wie solcher ihr Hertz in guten Tagen trotzig ist, so ists hingegen desto verzagter, wenn sie leiden sollen, daher sie auch des Christenthums sich nicht weiter annehmen, als so fern sie dabey mit dem Creutz und der Schmach Christi können verschonet bleiben; da hingegen diejenigen, in welchen der Geist GOttes wohnet, sich nicht allein **der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll, sondern auch der Trübsalen rühmen können**, Röm. V. 23.

Hierauß, meyne ich, sey offenbar genug, was ein Gläubiger vor einem Ungläubigen, ein Wiedergeborner vor einem Unwiedergebornen, ein rechter Christ vor einem Maul-Christen, vorauß habe, und wie sehr sie von einander unterschieden sind.

Lernet auch ferner auß den ietzt betrachteten Wirckungen des Geistes Christi, was es doch mit dem wahren Christenthum, wie solches die Heil. Schrift erfordert, eigentlich vor eine Bewandniß habe. Insonderheit mercket doch dieses darauß, nemlich wie gar unrecht ihr daran seyd, wenn ihr die Ubung desselben nur im äusserlichen setzet, und das innere vorbey gehet. Denn ihr habt ja gehöret, wie das Böse nicht nur äusserlich müsse unterlassen werden, sondern daß wir in uns die Geschäfte des Fleisches todten sollen, und daß das Gute nicht nur äusserlich, auß angenommener Gewohnheit und zum Schein, sondern auß der Gnade, Kraft, Trieb und Wirckung des inwohnenden Geistes Christi geschehen müsse. Wo also das nicht geschicht, da magst du wol ein erbarer, sittiger und tugendhafter Mensch vor der Welt seyn und heissen; aber nicht vor GOtt: Ein Christ und Kind GOttes bist du bey solcher Bewandniß noch nicht. Lehre von der Bewandniß des wahren Christenthums, daß es (a) innerlich.

Nicht weniger erhellet auch dieses darauß, wie es um die Ubung des wahren Christenthums keine so schwere und unmügliche Sache sey, als die meisten sich einbilden, aber auch daher es nimmer recht, wie sie wol solten, angreiffen: Denn wir hören, daß, was auß eigenen Kräften unmüglich ist, das sey wohl müglich durch den Heiligen Geist, den GOtt eben um deßwillen den Gläubigen schencket und mittheilet, daß sie, durch dessen Kraft gestärcket, sollen thun lernen, was vor Ihm gefällig ist. (b) möglich.

c) nothwendig. Da man auch wegen übel verstandener Lehren von dem allein gerecht- und seligmachenden Glauben, oder daß man ohne die Wercke allein durch den Glauben gerecht und selig werde, die Ubung des rechtschaffenen Christenthums, wie solche hier in unserm Text beschrieben wird, nicht allein für unmöglich, sondern oftmal auch wol gar für unnöthig achten, und durch den Glauben an CHristum gleichsam privilegiret zu seyn vermeynen wil, daß man die Lüste des Fleisches ohne langen Widerstand außüben, und um wahre Heiligung und göttliche Tugenden sich nicht bekümmern dürfe: so ist gleichfals auß diesem Text offenbar, daß, so lieb uns ist, den Zorn und Ungnade GOttes, den Tod und die ewige Verdammniß zu vermeiden, und einer Gnade zum Leben theilhaftig zu seyn und zu bleiben, so sehr müssen wir uns angelegen seyn lassen, das Leben nach dem Fleisch zu fliehen, und hingegen der Heiligung nachzujagen.

d) Herrlich und selig. Endlich da auch viele das rechte Christen-Leben als das elendeste, verdrießlichste und beschwerlichste Leben ansehen, und immer dafür halten: Wenn man so leben und wandeln solte, als es GOtt der HERR in seinem Wort erfordert, so würde man sein Leben in lauter ängstlicher Furcht zubringen müssen, und könte man gar in Schwermuth, Melancholey und Verzweifelung darüber gerathen; So können die von Paulo hier beschriebene Wirckungen sie gleichfals eines weit andern überzeugen, die ja gewiß so beschaffen sind, daß man darauß sehen kan, wie wahre Christen, ohnerachtet der ihnen begegnenden Leiden, allein ein solches Leben führen, dabey sie eines wahrhaftigen göttlichen Friedens, und einer wahren und innerlichen Freude geniessen, daß sie gewisser Masse ihren Himmel schon hier auf Erden haben, und nicht erst dort werden selig werden, sondern auch schon hier selig sind.

Ermahnung. Wie nun dieses alles auß dem, was für dißmal von den Wirckungen des inwohnenden Geistes Christi in den Gläubigen gesagt worden, von selbst fliesset und darin gegründet ist: also soll ein ieglicher, der etwa befindet, wie er von solchen Wirckungen des Geistes Christi in seinem Hertzen noch nichts erfahren, und also weder die Beschaffenheit noch Möglichkeit, noch Nothwendigkeit noch Herrlichkeit des wahren Christenthums erkant hat, sich solches dazu dienen lassen, daß er sich doch auch in die Ordnung begebe, darin er dieselbe bey sich erfahren könne.

Dazu gehöret, daß man den ersten Wirckungen des H. Geistes, dadurch er Busse und Glauben an JEsum CHristum in uns wircken wil, gehorche, und sich denselben nicht boshaftig und muthwillig widersetze. Ferner daß man GOttes Wort, und darauß vornemlich die gnadenrei-

che

che Lehre von CHristo und dem Guten, so wir in ihm haben, fleißig erwäge und zu Hertzen fasse, sonderlich aber GOtt und seinen Heyland selbst darum demüthiglich, ernstlich und beständig anrufe, daß er dem bösen Geiste und seinen Wirckungen in uns steuren und wehren, hingegen uns zu seinen und seines Geistes Tempeln und Wohnungen machen, und alle das Gute, davon das Evangelium CHristi zeuget, und insonderheit auch das, davon wir ietzo gehöret haben, in unsern Seelen wircken wolle.

Haben wir aber davon etwas erfahren, und erfahren es noch, so haben wir wohl Ursach uns von Hertzen zu freuen, und daran zu erkennen, daß wir Kinder GOttes und CHristi Eigenthum sind, und daß auch CHristus mit seinem Verdienst und aller seiner Herrlichkeit unser worden sey. Lasset uns denn nun sehen, daß wir den Geist GOttes seine Wirckung ungehindert in uns vollbringen lassen, denselben nicht in uns betrüben oder dämpfen, vielmehr aber dieselbe in beständiger Glaubens-Ubung in uns erwecken und vermehren.

JEsus Christus, der durch sein eigenes Blut uns den H. Geist und dessen Gaben erworben hat, gebe uns allen hierzu seine Gnade und Barmhertzigkeit, um seiner Liebe willen, Amen. Schluß-Wunsch.

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der nöthigen Furcht der Gläubigen auf dem Wege zum Himmelreich.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Luc. I. 74. 75.

GEliebte in Christo JEsu unserm Heylande! Es saget der alte und mit dem H. Geist erfüllete Zacharias in seinem Lobgesange unter andern also: **Daß wir erlöset auß der Hand unserer Feinde / ihm dieneten ohne Furcht unser Lebelang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / Luc. I. 74. 75.**

Haupt-Wohlthat des Neuen Testaments.

Er thut in solchen Worten zuförderst Meldung derjenigen grossen **Wohlthaten**, darin GOtt der HErr zur Zeit des Neuen Testaments seine Treue und Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit, vornemlich aber den Reichthum seiner Liebe und Barmhertzigkeit, gegen uns arme gefallene Menschen geoffenbaret und aufs höchste gepriesen hat.

Worin sie bestehe?

Es bestehet aber dieselbe darin, daß er seinen eingebornen Sohn, wie er verheissen hatte, in diese Welt gesandt, und durch denselben die Menschen-Kinder von der Sünde, vom Tode und Teufel erlöset, und sie mit sich selber versöhnet hat, indem er dieses seines eigenen Sohns **nicht hat verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben**, Röm. VIII. 32. **Denn durch den Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und hat erlöset die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müßten**, Hebr. II. 15. Und das ist die Wohlthat.

Frucht derselben soll seyn der Dienst GOttes.

Hiernächst gedencket er auch der **Frucht** solcher Wohlthat, oder was auf dieselbe bey den Erlöseten des HERRN folgen solle. Dieses ist der **Dienst GOttes** / der uns durch das Blut seines Sohns theuer erlöset, und dadurch uns aufs neue zu seinem Dienst verpflichtet, ja auch alle zu Leistung solches Dienstes nöthige Gnade und Kraft uns erworben hat. GOtt dienen aber ist nichts anders als ihm gehorchen und seinen Willen thun; **der Wille GOttes aber ist unsere Heiligung**, 1 Thess. IV. 3. Denn er selbst ist heilig und gerecht, **ein Licht, in welchem keine Finsterniß ist**, 1 Joh. I. 5. Darum heisset es auch hier: **Daß wir ihm dieneten in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist.** Dadurch wird demnach aller grobe und subtile Sünden-Dienst, nicht weniger alle Heucheley und verstelltes Pharisäisches Wesen, außgeschlossen, und hingegen ein solcher Wandel erfordert, der in aufrichtiger und wahrhaftiger Liebe gegen GOtt und dem Nächsten, auß der Kraft des Glaubens an JEsum Christum, den Erlöser und Heyland der Welt, geführet werden soll. Und die auf solche Weise GOtt dienen, die dienen Ihm recht.

Zu

Zu solchem Dienst ist der Mensch nicht nur auf einen und den andern Tag, auf eine und die andere Woche, oder auf etliche Jahr verpflichtet; wie die Priester im Alten Testament, wenn sie über funfzig Jahr waren, in der Hütte zu dienen aufhöreten, sondern auf alle Tage seines Lebens, keinen einigen außgenommen, unser Lebelang/ wie Zacharias spricht. Welches ob es wohl dem unbekehrten Menschen unmüglich und über alle Masse verdrießlich vorkommt, so achtet und findet doch der Glaube, daß es wohl müglich sey, und daß dieses das einige, gesegnete, selige und vergnügliche Leben sey, das in Heiligkeit und Gerechtigkeit geführet und zugebracht wird. Denn wo Gerechtigkeit ist, da ist auch Friede und Freude im Heil. Geist, Röm. XIV. v. 17. auf alle Tage unsers Lebens.

Was soll aber das, daß gesaget wird, daß wir GOtt ohne Furcht dienen sollen? Sehet, Geliebte, die Gläubige im Alten Testament dieneten GOtt zwar auch nach ihrer Masse in Heiligkeit und Gerechtigkeit; weil aber die Erlösung von den Ubertretungen durch JEsum Christum noch nicht geschehen, folglich die Handschrift des Gesetzes, wegen ungebüsseter Schuld, noch nicht zerrissen war, so dieneten sie GOtt nicht ohne Furcht. Nachdem aber nun die Erlösung geschehen und die Handschrift getilget und auß dem Mittel gethan und ans Creutz geheftet ist, (Col. II. 14) sihe, so können und sollen wir nun ohne Furcht dienen, und in völligem Glauben mit Freudigkeit hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, als besprenget in unsern Hertzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, Hebr. IV. 16. X. 22. Hiervon ist heute vor acht Tagen auß Röm. VIII. bey Gelegenheit der Worte v. 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater, mit mehrern gehandelt worden. Und zwar ohne Furcht

Hiermit streitet nun keines weges, wenn sonst in Heil. Schrift gesagt wird, daß, so lange wir, als geistliche Pilgrimme, hier wallen, auser unserm rechten Vaterlande, wir unsern Wandel mit Furchten führen, 1 Petr. I. 17. daß wir mit Furcht und Zittern unsere Seligkeit schaffen, Phil. II. 12. it. daß wir dem HErrn mit Furcht dienen, und mit Zittern uns seiner erfreuen sollen, Psal. II. 11. Denn beydes kan wohl mit einander bestehen. Ja wir mögen sagen, daß niemand GOTT ohne Furcht dienen könne, der ihm nicht auch mit Furcht dienen wil. Denn diese Furcht ist nicht wider die kindliche Freymüthigkeit und Freudigkeit, die wir im Blute unsers HErrn JEsu Christi zu GOtt haben sollen, und mit Furcht.

len, sondern ist eine Frucht derselben, nicht weniger auch eine Frucht der kindlichen Liebe, die wir zu GOtt, unserm Vater, haben sollen, und stehet entgegen aller fleischlichen Sicherheit, Vermessenheit und Sorglosigkeit, darin auch diejenigen, die zu GOtt sich wahrhaftig bekehret haben, wenn sie nicht über sich selbst wachen, wieder hinein gerathen können, aber auch dadurch am Glauben und aller Seligkeit Schiffbruch leiden. Diese Furcht ist also einem ieglichen, der noch nicht in die verheissene Ruhe eingegangen, sondern noch auf dem Wege dahin begriffen ist, schlechterdings nöthig, so er anders das Ziel der ewigen und vollkommenen Ruhe erreichen, oder, wie die Heil. Schrift sonst saget, **das Kleinod, welches die himmlische Berufung in Christo JEsu vorhält, ergreiffen wil**, Phil. III. 14.

Und diß ist die Sache, Geliebte im HErrn, davon wir nach Anleitung unserer heutigen Sonntags-Epistel in dieser Stunde mit mehrern zu handeln haben werden.

GOtt aber sencke auch ietzo seine Furcht in unser aller Hertzen, und lasse sein Wort zu wahrer und reichlicher Erbauung in Christo an unser aller Seelen gesegnet seyn!

Hierum lasset uns seinen heiligen Namen anrufen im **Gebet des HErrn**, und vorhero mit einander singen: **GOtt sey uns gnädig und barmhertzig** ꝛc.

Epistel/ 1 Cor. X. 6-14.

DAs ist aber uns zum Fürbilde geschehen/ daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen/ gleichwie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht Abgöttische/ gleichwie jener etliche wurden/ als geschrieben stehet: Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken/ und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben/ gleichwie etliche unter jenen Hurerey trieben/ und fielen auf einen Tag drey und zwantzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen/ wie etliche von jenen ihn versuchten/ und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht/ gleichwie jener etliche murreten/ und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr jenen zum Fürbilde/ es ist aber geschrieben uns zur Warnung/ auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum wer sich läßt düncken/ er stehe/

mag

mag wohl zusehen / daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten. Aber GOTT ist getreu / der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß ihrs könnet ertragen.

ES soll demnach, Geliebte in Christo JEsu unserm HErrn, nach Anleitung unser Epistolischen Lection, für jetzo gehandelt werden

Von der nöthigen Furcht der Gläubigen auf dem Wege zum Himmelreich.

Vortrag.

Lasset uns dabey auf diese zwey Stücke mercken:

I. Auf was für Ursachen gläubige Christen auf diesem Wege sich fürchten / und

II. Wie und worin sie diese Furcht üben und beweisen sollen.

Abhandelung.

Erster Theil.

WAs denn nun (1) die Ursachen betrifft / warum gläubige Christen auf dem Wege zum Himmelreich sich fürchten sollen? so mögen wir unter denenselben diese billig zu erst setzen, weil der Weg, so dahin führet, ein Weg voll gefährlicher Versuchungen ist. Unser Text fänget sich also an: **Das ist aber uns zum Fürbilde geschehen.** Es wird damit zurück gesehen auf den Anfang dieses X. Capitels, da er der Israelitischen Väter gedacht, und gezeiget hatte, wie dieselben nach ihrer Außführung aus Egypten zwar vieler und mannigfaltiger Wohlthaten wären von GOtt gewürdiget worden, indem sie alle unter der Wolcke gewesen, durchs Meer gegangen, unter (oder auf) Mosen mit der Wolcken und mit dem Meer getaufet worden; wie sie alle einerley geistliche Speise gegessen, und alle einerley geistlichen Tranck getruncken hätten, aber wie sie nichts desto weniger umgekommen auf dem Wege, oder wie es heisset: **niedergeschlagen worden in der Wüsten.**

Die nöthige Furcht auf dem Wege zum Himmelreich.

I. Ursachen warum sie nöthig.

1. Weil der Weg, so dahin führet, voller Versuchung ist.

Wenn nun darauf gesaget wird: **das ist aber uns**/ die wir zum Himmelreich berufen sind, **zum Fürbilde geschehen**/ so wird unter andern damit auch dieses angezeiget und zu bedencken gegeben, welcher gestalt der Weg, auf welchem das Israel nach dem Fleisch ins gelobte Land hat gehen müssen, eine Aehnlichkeit und Gleichheit habe mit demjenigen Wege, der dem geistlichen Israel in die verheissene ewige Ruhe einzugehen verordnet ist. Wie war denn nun jener Weg beschaffen? Antwort: Es war ein Weg voll gefährlicher Versuchungen und Prüfungen; bald fehlete es an Brot, bald an Wasser, dann hatten sie kein Fleisch: da wurden sie bald von diesem bald von einem andern Feind angefallen: Da war **Amaleck**, da war **Edom**, da waren die **Ammoniter**, da war **Sihon**, da war **Og**, der **König zu Basan**, da waren die **Moabiter** samt **Balack** und **Bileam**, ja sie selbst, die Kinder Israel, gereichten einander oftmals zur Versuchung, wie dieses alles auß dem II. und IV. Buch Mosis mit mehrern zu ersehen ist.

So ist nun auch beschaffen der Weg zum Himmelreich oder dem himlischen Canaan, davon jenes, das irdische, nach gewissen Stücken ein Vorbild gewesen ist. Man darf nicht meynen, wenn man noch geistlicher Weise in Egypten ist, das ist, in seinem natürlichen und unbekehrten Zustande sich befindet, und unter der Obrigkeit der Finsterniß lieget, daß man alsdann nur zur Sünde oder zum Bösen versucht werde: wenn aber einer durch rechtschaffene Bekehrung und Glauben auß dem geistlichen Egypten auß, und durch das rothe Meer gegangen sey, also, daß er Vergebung aller seiner Sünden und den Heil. Geist erlanget, und also einen wahrhaftigen Sieg über die Macht der Finsterniß erhalten habe, daß er mit Freuden darüber GOtt habe können ein Lob-Lied singen, gleichwie Israel am rothen Meer thät, so habe er sich keiner Versuchungen und Reitzungen zum Bösen weiter zu versehen. O nein, es befindet sich gantz anders: **Mein Kind**, spricht Sirach c. II. 1. **wilt du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung.** Und Barnabas bezeugete denen, die an den HErrn JEsum gläubig worden waren: daß sie **durch viele Trübsalen ins Reich GOttes eingehen müßten**, Ap. Gesch. XIV. 22. daß es also einem geistlichen Pilgrim weder von innen noch aussen an Versuchungen fehlen wird. Davon zeuget die gantze Schrift und die Erfahrung aller wahren Kinder GOttes. Da es denn nun mit diesem Wege eine solche Bewandniß hat, wer kan denn ohne Schaden und Nachtheil seiner Seele sicher seyn, und thun, als ob er schon allen Versuchungen entnommen wäre, oder unter lauter Freunden wohnete und lebete? **Wohl dem, der sich alle Wege fürchtet**, mag man hier wol sagen auß den Sprüchen Sal. c. XXVIII. 14. oder, wie

Pau-

Paulus saget, der seine Seligkeit **mit Furcht und Zittern schaffet**, Phil. II. 12.

Die andere Ursach, warum ein gläubiger Christ auf dem Wege zum Himmelreich sich zu fürchten hat, ist, weil der Mensch ohne diese Furcht von denen Versuchungen, so ihm begegnen, nur allzugewiß überwunden und überwältiget wird. Woher kam es doch, daß die Israelitischen Väter in denenjenigen Versuchungen und Prüfungen, so GOTT über sie verhängete, dem allergrössesten Theil nach, so schlecht bestunden, daß sie sich so ofte des Bösen gelüsten liessen, daß sie in Abgötterey, Hurerey und anderes leichtsinniges und üppiges Wesen, in Versuchung CHristi und Murren wider ihn und seine Knechte hinein geriethen? Antwort: Es kam her auß dem Mangel dieser Furcht, davon wir reden. Denn sie wurden allmählig sicher, verliessen sich darauf, daß sie GOtt zu seinem Volck angenommen, so viel Wunder unter ihnen gethan, und ihnen so viel Wohlthaten erwiesen hätte, und meyneten, GOtt müßte ihnen nun alles zu gute halten. 2. Weil man ohne diese Furcht in den Versuchungen unterliget.

Und dieses, Geliebte im HErrn, ist noch immer die Ursach, wenn diese und jene, die wahrhaftig dem Unflath der Welt entflohen waren, sich wiederum in denselben einflechten und überwinden lassen, oder wenigstens ihre Kleider damit besudeln. Man höret etwa: Man müsse sein Christenthum nicht gesetzlich, sondern in Evangelischer Freyheit führen: und verstehet das, was in seinem eigentlichen Verstande eine gewisse Wahrheit ist, unrecht, nemlich so, daß mans eben in seinem Christenthum nicht so genau nehmen dürfe, sondern der Welt zu gefallen schon diß und jenes mitmachen könne; da doch die Evangelische Freyheit gar nicht für, sondern wider das Fleisch ist, und erfordert, daß man durch **die heilsame Gnade GOttes sich züchtigen lassen solle, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt**, Tit. II. 11. Darüber geschichts denn, daß man allmählich eingeschläfert wird, und die erste Kraft sich verlieret, bis es endlich dahin kömmt, daß zwischen einem solchen und einem Welt-Kinde gar kein Unterscheid mehr übrig bleibet, sondern einer wie der ander ist. Darum werde doch ja niemand sicher, wenn er Gnade von GOTT empfangen hat, sonst ist er gewiß seinem Feinde geliefert, und vom Satan, **der immer um uns herum gehet, wie ein brüllender Löwe**, so gut als **verschlungen**, 1 Petr. V. 8.

Es ist wahr, wir müssen **durch GOttes Macht zur Seligkeit bewahret werden**, wie es 1 Petr. I. 5. heisset: Aber es stehet auch dabey, daß es geschehe durch den Glauben. Der Glaube aber kan mit herrschen-

der Sicherheit nicht bestehen. Darum ob es wohl GOtt und seine Kraft ist, dadurch wir fest behalten werden bis ans Ende, so hat es doch nicht die Meynung, daß der Mensch sich nur darauf verlassen, und ohne Furcht fahren dürfe; sondern GOtt wil allerdings, daß seine Kinder in heiliger Furcht sich bewahren sollen, daß sie **der Arge nicht antaste**: 1 Joh. V. 18. **So lasset uns**, spricht der Apostel, NB. **nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinden bleibe**, Hebr. IV. 1.

3. Weil es gefährlich und schädlich ist, von den Versuchungen auf diesem Wege überwunden zu werden.

Von der Nothwendigkeit dieser Furcht mag uns auch **drittens** überzeugen, wenn wir bedencken, wie gefährlich und schädlich es sey, wenn der Mensch, dem GOtt einmal hat Barmhertzigkeit wiederfahren lassen, sich von den Versuchungen überwinden lässet, und mit Israel sich an dem HErrn versündiget. Denn wie gings doch demselben, als es sich des Bösen gelüsten ließ, als es abgöttisch ward, Hurerey trieb, Christum versuchte, in Murren und Ungeduld geriethe, und so fort? **GOtt ward entrüstet über sie, daß er schwur in seinem Zorn, sie solten nicht zu seiner Ruhe kommen**, Ps. XCV. 11. Hebr. III. 10. 11. Sie wurden niedergeschlagen in der Wüsten, und durch die Gerichte GOttes, deren etliche auch in unserm Text gemeldet werden, nach und nach aufgerieben. **Denn es fielen auf einen Tag drey und zwantzig tausend**, v. 8. **Sie wurden umbracht von den Schlangen**, v. 9. **von dem Verderber**, v. 10. Was waren sie denn nun ihres Außgangs auß Egypten gebessert? was halfs ihnen, daß sie durchs rothe Meer gegangen waren? was half ihnen die Taufe auf Mosen mit der Wolcken und dem Meer? was half ihnen die geistliche Speise? der geistliche Tranck? mit einem Wort: was nutzten ihnen alle Wunder und Wohlthaten, die GOtt in solcher Menge und Maasse an ihnen erwiesen hatte, als er an keinem einigen Volcke unter der Sonnen je gethan. Sehet, das alles half ihnen nichts.

Nun so ist es auch beschaffen mit einem Menschen, der ohne Furcht fähret, und wieder sicher wird, also, daß er die Sünde, der er einmal durch wahre Busse und Bekehrung gleichsam einen Scheide-Brief gegeben, wieder lieb gewinnet. Es hilft einem solchen nichts, daß er in seiner Kindheit auf Christum getauft worden ist, und daß er, da er in seinem Tauf-Bunde nicht geblieben ist, Busse gethan hat von den todten Wercken. Es hilft ihm nichts, daß er ehemals Vergebung seiner Sünden hat überkommen; Es hilft ihm nichts, daß er GOttes Kind worden ist, daß er den H. Geist empfangen, daß er Christi Leib und Blut so oft im H. Abendmahl genossen hat, das alles, sag ich, hilft ihm nichts, ja von allem Guten, das er sonst geübet

übet hat, hat er keinen Vortheil. **Denn wenn ein Gerechter Böses thut, so wirds ihm nicht helfen, daß er fromm gewesen ist,** spricht GOtt selbst Ezech. c. XXXIII. 12. Und thut hinzu v. 13. **Denn wo ich zu dem Gerechten spreche: Er soll leben, und er verläßt sich auf seine Gerechtigkeit, und thut Böses, so soll aller seiner Frömmigkeit nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Bosheit, die er thut.** Also bleibt er denn mit den sichern und thörichten Jungfrauen dahinden, hat keinen Theil an der verheissenen Ruhe und Seligkeit, sondern fället in die Gerichte GOttes, die um so viel gröſſer sind, als gröſſer die Gnade ist, die der Mensch durch sein sicheres und furchtloses Leben verschüttet und verlohren hat.

Weil nun diesem also ist, so siehet ein jeglicher leicht, wie nöthig es sey, daß man **mit der Heiligung immer fortfahre in der Furcht GOttes,** 2 Cor. VII. 1. oder daß man seinen **Wandel, so lange man hier wallet, mit Furchten führe,** 1 Petr. I. 17. und durch die empfangene Gnade, in heiliger Sorgfalt für sein ewiges Heyl, sich beständig bewahre.

Anderer Theil.

WIr gehen aber weiter und betrachten auch zum II. **Wie und worin denn dieselbe Furcht** / dero Nothwendigkeit wir jetzo betrachtet haben, **auf dem Wege zum Himmelreich geübt werden soll.** II. Wie und worin sie diese Furcht üben und beweisen sollen.

Dieses soll nun, nach Anleitung unsers Textes, geschehen (1) in sorgfältiger Vermeidung alles sündlichen und ungöttlichen Wesens, insonderheit auch deß, dawider der Apostel hieselbst die Corinthier so treuhertzig warnet. **Das ist aber uns** / spricht er, **zum Vorbilde geschehen** / **daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen** / **gleichwie jene gelüstet hat.** Die Sünde Israels, darauf hiemit gezielet wird, ist mit mehrern beschrieben 4 Mos. XI. 5. 6. da wir lesen, daß das Volck nach den Speisen Egypti wieder lüsternd geworden, und das Manna verachtet hat, welche Lust sie aber mit ihrem Leben büssen und bezahlen müssen. Geistlicher Weise lüstern diejenigen nach den Speisen Egypti, welche, wie Demas, die Welt, und was in der Welt ist, wieder lieb gewinnen, nachdem sie einmal dieselbe zu verschmähen angefangen hatten. Und das ists, davor hier der Apostel warnet. 1. In sorgfältiger Vermeidung des Bösen.

Um des besondern Zustandes willen zu Corinthus thut er eines und des andern Bösen, dessen sie sich nicht solten gelüsten lassen, namentlich a) als a) Abgötterey.

lich Meldung, denn er warnet besonders für Abgötterey, und spricht: **Werdet auch nicht abgöttische / gleichwie jener etliche wurden / als geschrieben stehet: Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken / und stund auf zu spielen.** Die Worte darauf er sich beziehet, sind zu finden 2 Mos. XXXII. 6. da umständlicher nachgelesen werden kan, was für Abgötterey die Kinder Israel mit einem gegossenen güldenen Kalbe, und was für eitel und üppiges Wesen sie dabey getrieben haben. Nun hatten zwar die Corinthier sich von der Abgötterey oder den stummen Götzen zu dem wahren und lebendigen GOTT bekehret, 1 Cor. XII. 2. Allein viele auß ihnen, weil sie sich nicht in der Furcht GOttes sorgfältig genug bewahrten, und nicht so enge eingeschrencket seyn wolten, liessen sich unter dem Vorwand, daß ein Götze nichts sey, der Heyden Gastmahle belieben, welche sie bey ihren Götzen-Opfern anzurichten pflegten, und geriethen darüber aufs neue in die Gemeinschaft des Götzen-Dienstes. Demnach war, um der damaligen Umstände willen, wohl nöthig, hievor insonderheit zu warnen, wie er denn im VIII. IX. und X. Cap. dieser ersten Epistel mit mehrern davon handelt, und auch in der andern Epistel aufs neue diese Warnung mit angehängeten Ursachen also wiederholet: **Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genteß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel GOTTes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOTT spricht: Ich wil in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und wil ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet auß von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so wil ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR,** 2 Corinth. VI. 14-18.

b) Hurerey. Weiter spricht er: **Lasset uns auch nicht Hurerey treiben / wie etliche unter jenen Hurerey trieben und fielen auf einen Tag drey und zwantzig tausend.** Hievon ist mit mehrern das XXV. Capitel des IV. Buchs Mosis nachzulesen. **Hurerey** war eines der gemeinesten Laster unter den Heyden, welches auch von vielen nicht einmal für Sünde und Unrecht geachtet wurde. Insonderheit war auch

die

die Stadt Corinthus deßwegen für andern Oertern in der Welt sehr beschrien und berüchtiget. Ob nun gleich die Gläubigen daselbst von solchem Unflath durch wahre Bekehrung zu Christo sich gereiniget hatten, (1 Cor. VI. 10. 11.) so stunden sie doch in Gefahr, aufs neue in solche Sünde wieder hinein zu fallen; wie ja dieselbe auch manchen Starcken, wenn er GOTT auß den Augen gesetzet, gefället und zu Boden geschlagen hat, davon unter andern das Exempel Davids bekant ist. Darum, ob gleich der Apostel allbereit im III. sonderlich aber im VI. Capitel mit vielen Worten für dieser Sünde gewarnet und den Greuel derselben aufgedecket hatte, so thut ers doch hier wieder aufs neue, und spricht: **Lasset uns auch nicht Hurerey treiben.** Die Kinder Israel geriethen in solche Sünde daher, weil die Töchter der Moabiter sie zum Opfer ihrer Götter und denen dabey gewöhnlichen Gastmahlen luden. Hätten sie solchen Umgang gemieden, so wären sie nicht in solche Sünde gefallen. Da nun der Apostel für der Hurerey warnet, und die Corinthier auf diß Exempel weiset, so wil er auch sie zugleich für allem indifferenten und libertinischen Umgang mit Weibes-Volck gewarnet haben, als worüber manche in diesen Unflath eingeflochten werden, die es wol nicht gedacht hätten. Niemand soll also hierin sich zu viel zutrauen, daß er dencken wolte: Er sey seiner Affecten Meister, und also könne er ohne Furcht seyn, in solche Sünde zu fallen, sondern ein jeglicher soll sich lieber für schwach ansehen, und sich für sich selbst fürchten.

Ferner heisset es: **Lasset uns aber auch CHRISTUM nicht versuchen / gleichwie jener etliche ihn versuchten / und wurden von den Schlangen umbracht.** Er zielet hiemit auf das XXI. Cap. des IV. Buchs Mosis, da die Sünde, auf welche eine so greuliche Strafe erfolget ist, also beschrieben wird v. 4. 5. **Da zogen sie von Hor, am Gebirge auf dem Wege am Schilf-Meer, daß sie um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volck ward verdrossen auf dem Wege, und redeten wider GOTT und wider Mosen: Warum hast du uns auß Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? denn es ist kein Brot noch Wasser hie, und unsere Seele eckelt für dieser losen Speise.** c) Versuchung Christi.

Dieses ist nun eine **Versuchung Christi** gewesen: denn Moses, wie es der sel. Lutherus in der Kirchen-Postill erkläret, hat von dem Volcke diese oder dergleichen Worte hören müssen: **Ja du rühmest wol von einem Meßia, der selbst GOtt sey, der bey uns sey und uns vorgehe,**

(siehe

(siehe 2 B. Mos. XXIII. 21.) der sich den Vätern offenbaret, und uns verheissen, daß er selbst auß unserm Blut und Fleisch geboren werden, uns zu erlösen und aller Welt zu helfen, und darum uns zum Volck angenommen und in das Land bringen wil. Ja wo ist er? Wie fein hilft er uns? Solt das unser GOTT seyn, der uns gantzer viertzig Jahr läßt in der Wüsten herum ziehen, bis wir alle sterben und verderben. Daß hierin ihre Versuchung Christi bestanden, beweiset er ferner daher, daß Moses hernach, da sie von den feurigen Schlangen gebissen worden, auß GOttes Befehl eine eherne Schlange zum Zeichen aufgerichtet habe, daß, wer dieselbe ansehen würde, genesen solte. Denn damit, spricht er, habe er Christum in dem Zeichen ihnen vorgebildet, der da solte ein Opfer werden, dadurch denen, so gesündiget, solte geholfen werden, daß sie wissen solten, daß, gleichwie sie damit GOttes Zorn und Strafe verdienet, daß sie wider ihn gelüstet, also wäre kein ander Rath, ihnen von solchem Zorn und Verdamniß zu helfen, denn daß sie wieder anfingen an den Christum zu glauben, siehe Joh. III. 14. 15.

Darauß sehen wir denn, daß noch jetzo alle diejenigen Christum versuchen, welche seine Gnade und Wohlthaten, so sie empfangen, gering schätzen, ihre Bekehrung sich gereuen lassen, und mit ihren Begierden wieder in die Welt hineingehen: Dafür sich ein geistlicher Pilgrim sorgfältig hüten soll, damit er nicht von der alten Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, (Offenb. XII. 9.) ewiglich verderbet und umbracht werde.

d) Murren. Endlich heißt es: **Murret auch nicht / gleichwie jener etliche murreten / und wurden umbracht durch den Verderber.** Das **Murren** / gleichwie auch das vorgemeldte Versuchen, ist von den Kindern Israel zu sehr vielen malen geschehen. Hier mag insonderheit auf dasjenige gesehen werden, dessen im 4 Mos. XIV. 1. 2. 3. gedacht wird, da es heißt: Da fuhr die gantze Gemeine auf und schrye, und das Volck weinete die Nacht. Und alle Kinder Israel murreten wider Mose und Aaron, und die gantze Gemeine sprach zu ihnen: Ach daß wir in Egypten-Land gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Warum führet uns der HERR in diß Land, daß unsere Weiber durchs Schwert fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Ists nicht besser, wir ziehen wieder in Egypten? Diß geschah, als die Kundschaffer wieder zurück kommen waren, und die Einnehmung des Landes Canaan als unmüglich vorgestellet hatten. Aber eben dar-

darüber verfielen ihre Leiber in der Wüsten, und sie mußten nicht sehen das gute Land, das ihnen der HErr verheissen hatte.

Nun mit dergleichen Murren, welches eine schändliche Frucht des Unglaubens, der Hoffart und Ungeduld des unartigen Hertzens ist, kan auch ein gläubiger Christ versuchet werden, sonderlich da, wenn er sich in einem schweren Kampf befindet, oder in solche Umstände geräth, da er keinen Außgang nach der Vernunft absehen kan, oder wenn er mercket, wie viel und grosse Berge er noch zu übersteigen habe, oder wie er noch so manchen Sturm werde außstehen müssen, ehe er in den Hafen der völligen Ruhe und Sicherheit einschiffen könne. Dagegen soll man nun auß heiliger Furcht vor GOtt mit Glauben und Geduld, mit Demut und Gelassenheit sich wapnen, und in GOttes Wege sich schicken lernen, also, daß man mit allen seinen Führungen zufrieden sey, in seinem Muth nicht müde noch matt werde, sein Vertrauen nicht wegwerfe, sondern GOtt auch bis in den Tod ohne Murren getreu sey, und nicht von ihm weiche, weder zur Rechten noch zur Lincken, damit man nicht **sey von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da gläuben und die Seele erretten**, Hebr. X. 39.

Sehet, Geliebte, das sind Dinge, durch deren sorgfältige Vermeidung die auf dem Wege zum Himmel wallende geistliche Pilgrimme die ihnen nöthige Furcht üben und beweisen sollen. Ja was nur böse und Sünde heissen mag, davor sollen gläubige Christen sich sorgfältig hüten, daß sie davon nicht aufs neue übervortheilet und übermannet werden, wie es denn insgemein hin geheissen, **daß wir uns nicht sollen gelüsten lassen des Bösen**/ es habe Namen wie es wolle, sondern es hassen und also dafür wie für einer Schlange fliehen.

Hiernach hat sich demnach ein jeglicher, den GOTT einmal ergriffen hat durch sein Wort, zu prüfen, und zu bedencken, ob er die schuldige und nöthige Furcht solcher gestalt geübet und bewiesen habe? Saget jemanden sein Hertz, daß solches nicht geschehen, sondern daß er wieder in Sicherheit, und darüber wol in diese und jene Wercke des Fleisches heimlich oder öffentlich hineingerathen, der soll zwar um deßwillen nicht verzagen, daß er dencken wolte: O nun ist alle Hoffnung des Lebens für mich auß, ich habe es nun einmal verderbet, ich kan nun nicht wieder zu Gnaden kommen; denn damit machet man seine Sach nicht gut, sondern Ubel ärger. Hingegen soll er auch seinen Rückfall nicht gering achten noch sagen: Was ists mehr, daß ich das und das gethan habe? es ist eine Schwachheit, die hält mir unser HErr GOtt zu gut; ich kan mir darum keine graue Haar

Prüfung nach diesem Stück.

wachsen lassen, was hats zu bedeuten? es ist nun einmal geschehen u. s. f. Denn das ist die gottloseste Sicherheit, dadurch GOtt und Christus verleugnet wird, und der gerade Weg zur Höllen.

Sprichst du: Ja wie soll ichs denn machen? Antwort: Du solt dich mit bußfertigem, demüthigen und zerschlagenen Hertzen wieder zu GOtt wenden, und sodann nicht zweifeln, daß er dir deine Sünden auß Gnaden um CHristi willen vergeben werde, du solst aber auch deinen guten Vorsatz, dich um so viel besser vorzusehen, ernstlich erneuren, und die Furcht des HErrn in deiner Seele treulicher, als vorhin geschehen, zu bewahren suchen. Wenn du es so machest, so machst du es recht, und wirst nicht dahinden bleiben. Also soll man sich denn eines Theils vorsehen, daß man nicht durch Verzweifelung seine Sünde zu groß achte, noch auch durch Leichtsinnigkeit und Frechheit sie gering schätze. Denn auf beyderley Weise wird GOttes Gnade geschändet und verleugnet.

Was insonderheit die Geringschätzung der Sünde betrifft, so sollen wir um derselben zu wehren nicht allein auf die Güte, Barmhertzigkeit, Geduld und Langmuth des HErrn unsere Augen richten, sondern auch auf seinen Ernst und seine unwandelbare Gerechtigkeit sehen. Wie denn der Apostel des HErrn eben zu dem Ende die mannigfaltigen und schrecklichen Gerichte uns vorhält, welche über die von GOtt so hoch begnadigte Väter, da sie die Furcht fahren lassen und mit ihren Hertzen vom HErrn gewichen, ergangen sind, und diesen sehr bedencklichen Außspruch hinzu thut: **Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung / auf welche das Ende der Welt kommen ist.** Denn damit wil er so viel sagen: Jene haben zwar empfangen, was ihre Thaten werth gewesen sind; GOTT hat sie nicht ohne Ursach gestrafet: daß aber solche über sie ergangene Gerichte in der Heil. Schrift aufgezeichnet und beschrieben sind, solches ist nicht so wol um ihrent als um ihrer Nachkommen, insonderheit auch um unsert willen geschehen, die wir im letzten Theil der Zeit leben, da GOtt in Christo eine viel grössere Gnade als in den vorigen Zeiten geoffenbaret hat, daß wir schliessen sollen: Ey sind jene, die das nur im Schatten und Bildern hatten, was GOtt zur Zeit Neues Testaments im Werck und Wesen dargestellet hat, da sie gottlos und sicher worden, den Zorn-Gerichten GOttes nicht entflohen, wie wollen wir, die wir in dieser seligen Zeit leben, da GOtt eine weit herrlichere Gnade in Christo geoffenbaret hat, denselbē entfliehen, so wir diese Gnade auf Muthwillen ziehen und uns des Bösen gelüsten lassen

sen wolten? Denn GOtt ist in seiner Gerechtigkeit unveränderlich und unwandelbar. Darum schaue, spricht Paulus zu den Römern c. XI. 22. die Güte und den Ernst GOttes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so fern du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden.

2. Daß man wachsam und vorsichtig sey.

Damit nun ein gläubiger Christ an der Güte bleiben möge, so ist schlechter Dings nöthig, daß er ferner auch darin die Furcht übe und beweise, daß er einer beständigen Wachsamkeit sich befleißige, und mit aller Vorsichtigkeit seinen Wandel führe. Darum wer sich läßt düncken/ heißt es, er stehe/ mag wohl zusehen/ daß er nicht falle. Derjenige stehet/ der da gläubet. Du stehest durch den Glauben, lautet es Röm. XI. 20. Sich düncken lassen/ daß man stehe/ scheinet wol nichts gutes zu seyn, sondern so viel zu heissen, als auf die empfangene Gnade allmählig wieder sicher werden, und durch Mißbrauch der Evangelischen Freyheit in allerley Gefahr der Versuchung sich begeben. Solcher mochten wol nicht wenige unter den Corinthiern seyn, gleichwie es derselben leider! noch immer giebet, die es so machen, und, weil sie etwas überwunden haben, sich für gantz unüberwindlich achten.

Allen solchen rufet nun der Apostel des HERRN als mit erhabener Stimme zu: Wer sich läßt düncken/ er stehe/ βλεπέτω, der sehe ja zu/ daß er nicht falle/ nemlich in solch Exempel des Unglaubens, des Gelüstens des Bösen, der Abgötterey, der Hurerey, des Versuchens Christi, des Murrens und anderer Wercke des Fleisches, und folglich auch nicht hinein falle in dieselben Gerichte, die auf die Sünde folgen so zeitlich als ewig.

Wer geistlicher Weise wachen könne?

Diese Wachsamkeit und Vorsichtigkeit kan niemand üben, als der erst auß seinem Sünden- und Todes-Schlaf aufgewachet ist, und Augen zu sehen überkommen hat. Ist aber dieses geschehen, so muß man nicht wieder einschlafen und die Augen zudrücken, sondern wachen. Wachen muß man über sich selbst, das ist, über sein eigen Hertz, über seine innerliche und äusserliche Sinnen, über seinen Mund und Zunge: wachen, wenn man allein ist: wachen, wenn man bey andern ist: wachen unter Freunden und Feinden: wachen auch so gar bey geistlichen Ubungen und Verrichtungen: Ja gewiß, wenn einer hundert ja tausend Augen hätte, er brauchte sie alle zuzusehen/ daß er nicht falle.

Exempel des Apostels Petri.

Wir gedencken hiebey nicht unbillig an das Exempel des Apostels Petri, der stund wahrhaftig im Glauben; als er sich aber düncken ließ, er stün-

stünde, und darüber sicher wurde, sich verlassende auf die Willigkeit seines Geistes, so fiel er. Als unser treuer Heyland solchen Dünckel an ihm und den andern merckte, sagte er zu ihnen: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung hineinfallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach**, Matth. XXVI. 41. Auß welchen Worten wir zugleich dieses lernen, daß Wachen allein nicht genug sey, sondern daß man auch **beten** müsse, um von GOtt diejenige Kraft zu erlangen, dadurch wir wider alle Versuchungen von innen und von aussen bestehen können.

Hinderniß des Wachens und Betens ist die Vermessenheit.

Beydes wird unter andern auch dadurch verhindert, wenn man deßwegen, wie gedacht, daß man einige Versuchungen überwunden hat, sich nun als unüberwindlich ansiehet, und nicht bedencket, daß die folgenden und letzten Versuchungen vielleicht schwerer seyn können als die ersten. Solchen Dünckel muß Paulus zweifels ohne an denen Corinthiern erkant haben, darum setzet er hinzu: **Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten.** Denn sie hätten sagen mögen: O! das hat nichts zu bedeuten, daß wir fallen werden, wir haben schon allerley überwunden; es hat uns schon mancherley zugesetzet, aber uns doch nicht übermocht. So antwortet nun Paulus und spricht: Lieben Corinthier! seyd ihr gleich dieser und jener Versuchung durch die Gnade bisher gewachsen gewesen, O so müsset ihr darauf nicht groß thun, nicht stoltz und sicher werden: denn es sind noch nicht die stärcksten Proben gewesen, die über euch kommen sind, sondern nur gemeine und menschliche Versuchungen, denen ihr noch wohl, wiewol auch nicht ohne GOttes Kraft, widerstehen können. **Ihr habt aber noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem kämpfen wider die Sünde**, wie es sonst an die Hebräer lautet c. XII. 4. sintemal GOtt der HErr euch als zarte Kinder bisher tractiret und eurer mit stärckern Versuchungen verschonet hat.

Durch solche Erinnerung suchet nun der Apostel die vom Geist der Hoffart und Vermessenheit versuchte Gläubigen in die Schrancken der gehörigen Demuth und Bescheidenheit einzuschliessen, und sie zugleich aufzumuntern, daß sie in Furchten bleiben und ja nicht thun sollen, als ob sie über alle Berge hin wären, sondern vielmehr mit Gebet und Wachsamkeit auf das böse Stündlein sich wapnen und rüsten.

Wie der Apostel der knechtischen Furcht vorbeuge.

Daß er sie aber hiedurch nicht in eine knechtische Furcht oder in ein solch ängstlich Wesen, das dem Glauben und der kindlichen Zuversicht und Freudigkeit entgegen stehet, hinein führen wolle, das zeigen die Schluß-Worte unsers Texts, da er spricht: **Aber GOTT ist getreu / der euch**

euch nicht lässet (wird lassen) versuchet werden über euer Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinnet / daß ihrs könnet ertragen.

Zwey Haupt-Versuchungen des Teufels.

Der Teufel setzet denen, die auß seinen Klauen sich haben herauß reissen lassen, entweder mit Sicherheit oder mit Kleinmüthigkeit zu. Beydes hindert an dem Fortgange auf dem Wege zum Himmelreich, daher der Apostel freylich nicht nur jener, sondern auch dieser zu wehren Ursach hatte. Nachdem er also, der bey den Corinthiern einschleichenden **Sicherheit** zu steuren, den Spiegel des Göttlichen Ernstes in Bestrafung derer, so nicht in der Furcht GOttes geblieben sind, ihnen vorgehalten, auch dabey angezeiget, daß sie bisher noch keine denn menschliche Versuchung betreten hätte: so begegnet er nun auch der **Kleinmüthigkeit**, mit welcher der Versucher sie zu versuchen auß der gethanen Vorstellung hätte Gelegenheit nehmen können. Denn sie hätten ja dencken mögen: weil der Apostel so an uns schreibet, ey wie gar schwere Prüfungen müssen uns denn noch bevorstehen, die uns wol unmüglich seyn werden außzustehen, und also stehets um unsere Seligkeit noch gar mißlich, und haben auch wol nichts anders zu gewarten, als daß wir mit Israel in der Wüsten niedergeschlagen werden.

Treue Gottes, wie sie bey den Versuchungen sich äussere.

Solchen verzagenden Gedancken zu wehren, weiset sie nun Paulus auf das Vater-Hertz GOttes, das er heget gegen seine Kinder, und spricht: **Aber GOtt ist getreu** / und erkläret es, worinnen er seine Treue gegen sie auch aufs künftige beweisen werde.

Erstlich zwar darin, daß **Er sie nicht werde über Vermögen lassen versucht werden** / sondern vielmehr alle ihr Maß der empfangenen Gnade und Kraft des Geistes überwägende Versuchungen, damit ihnen der Teufel und die Welt zusetzen möchten, nach seiner väterlichen Erbarmung durch seine allmächtige Kraft von ihnen abwenden, und also der Versuchung gewisse Schrancken oder ein bestimmtes Ziel setzen.

Zum andern auch darin, **daß er** / wie es eigentlich lautet, **mit der Versuchung zugleich eine Errettung machen werde** / oder, wie es in der teutschen Uebersetzung heisset, **daß Er machen werde** / **daß die Versuchung** / die Er zu ihrer Prüfung, Bewährung und Läuterung über sie verhängen möchte, **so ein Ende gewinne** / **daß sie es würden können ertragen.**

Also ist es die Treue GOTTES, sowol, wenn wir vor schweren Versuchungen bewahret, als auch, wenn wir auß denen Versuchungen, die über uns kommen, errettet werden. Diese Treue wird von dem geistlichen Israel im CXXIV. Psalm mit nachfolgenden Worten gepriesen und besungen: Wo der HErr nicht bey uns wäre, so sage Israel: Wo der HErr nicht bey uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlüngen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmete, so ersäuffte uns Wasser, Ströhme gingen über unsere Seelen. Es gingen Wasser alzu hoch über unsere Seele. Gelobet sey der HERR, daß er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, der Strick ist zerrissen, und wir sind los. Unsere Hülfe stehet im Namen des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat.

Darauß können wir denn erkennen, warum eben nicht alle Gläubigen Hiobs oder Davids oder Pauli und anderer ihre Versuchungen außzustehen haben. Die Ursach ist nicht, als ob der Teufel sie nicht auch gerne dergestalt oder so heftig angreiffen möchte, wie er jene angegriffen hat, sondern weil nicht alle ein gleich grosses Maaß der Gnade und der Kraft des Geistes, wie jene, empfangen haben, sondern schwächer sind, GOtt aber so fromm, so gütig und so treu ist, daß er den Seinigen nicht mehr auflegen wil, als er weiß, daß sie ertragen können. Gleichniß. Es gehet hierin also zu, als wenn ein Vater unterschiedliche Bündlein hätte, eines von 30. das andere von 20. und das dritte von 10. Pfunden. Wenn er nun dieselbe von seinen Kindern gern wolte wohin gebracht wissen, so würde er nicht seinem kleinesten Kinde oder dem mittlern das von 30. Pfunden auflegen, sondern so dieselben auch darnach greiffen würden, so würde der Vater sagen: Nein, mein Kind, das laß liegen, es ist dir zu schwer, du wirst dir Schaden thun, nimm diß hin, das solt du tragen, u. s. f. Eine solche proportion hält auch der treue GOtt in Verhängung der Versuchungen über seine Kinder. Und so das nicht wäre, könte kein Mensch bestehen, der Teufel würde sie alle zu Boden schlagen, und über sie den Meister spielen. Finden wir also, daß uns noch keine denn menschliche Versuchung betreten hat, so lasset uns darauß schliessen, daß GOTT treu sey, und daß wir schwache und unvermögsame Kinder sind.

Wir sehen auch, daß, wenn wir diese und jene Versuchung überwinden, und derselben entrinnen, solches nicht unserer eigenen Weisheit und Kraft, sondern der Treue und Liebe GOttes zuzuschreiben sey, und wir dieselbe darüber preisen und verherrlichen müssen. Er wird machen, heißt

heißt es, nicht, wir werden machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß wirs ertragen können.

Diesen an sich herrlichen und wichtigen Trost sollen wir nicht dazu brauchen, daß wir dencken wolten, als ob wir nun in den Tag hinein leben, und uns gar nicht fürchten dürften. Denn Paulus wie schon erinnert ist, wil damit nur der Kleinmüthigkeit, die wider den Glauben ficht, wehren, nicht aber der Furcht, welche der Sicherheit und falschen Freyheit entgegen stehet. Denn wie GOTT treu ist gegen uns, so müssen wir auch wieder treu seyn gegen ihn und solche Treue darin beweisen, daß, so lange wir hie wallen, wir unsern Wandel mit Furchten, oder in heiliger Sorgfalt für unser ewiges Heyl führen; sonst ziehet man den Trost auf Muthwillen, und ist dessen nicht gebessert.

Anwendung. Dieses alles, was bisher gesaget worden ist, haben nun Ursach zu Hertzen zu nehmen erstlich diejenigen, welche ihr gantzes Christenthum nur in der Verrichtung des äusserlichen so genannten Gottes-Dienstes und einer selbst gemachten Zuversicht auf Christi Verdienst setzen, im übrigen aber in den Tag hinein leben, als ob sie mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle ein Verständniß gemacht hätten, indem sie meynen, daß ihnen alles bey ihrem Glauben und Gottesdienst erlaubet sey, auch so gar offenbare Wercke des Fleisches, und also es für ein leichtes achten, der ewigen Verdammniß zu entfliehen, und selig zu werden. Die erste Habt ihr anders auf den Inhalt dieses Textes recht acht gegeben, so könnet ihr eines gantz andern überzeuget seyn. Denn wessen ihr euch rühmet, nemlich des Glaubens an Christum, dessen rühmten sich jene, die uns unser Text als τύπους oder Vorbilder darstellet, auch: und worauf ihr euch verlasset, das hatten sie in ihrem Theil auch; sie hatten auch eine Taufe, so auch geistliche Speise und geistlichen Tranck. Allein da sie nicht in der Furcht GOttes wandelten, sondern sich des Bösen gelüsten liessen, und mit Abgötterey, Fressen, Sauffen, Spielen, Huren, Murren und so fort sich an GOtt versündigten, so wurden sie niedergeschlagen in der Wüsten und kriegten kein Theil im Lande des HErrn. So wirds gewiß vielen tausenden in der Christenheit auch gehen, indem sie bey allem äusserlichen Vorgeben des Glaubens, Anhörung des Worts GOttes und Gebrauch der H. Sacramenten gleichwol als ein unheiliges, tolles und thörichtes Volck in den Tag hinein leben, und ihrem Fleisch und Blut keinen Dienst versagen, oder, da sichs nicht auf so grobe Art findet, doch meynen, daß zum Christenthum nichts mehr erfordert werde, als daß man sich vor groben Sünden und Lastern hüte, im

übrigen

übrigen aber der Welt in allen ihnen Thorheiten und Eitelkeiten sich gleichstellen, und alles, was nur nicht in der Welt schimpflich und unerlaubt ist, getrost und ohne Scheu mit machen, ja wol gar alle wahre Furcht Gottes und einen wahren Ernst im Christenthum als Scheinheiligkeit und Heucheley verhönen und verlästern. Das bedencket doch, ihr armen elenden Leute, die ihr so stehet, und wisset, daß so lange ihr auß solcher greulichen Sicherheit und Heucheley nicht aufwachet, ihr an GOTT und an seinem Reiche kein Erbe noch Theil haben, sondern in die Hände des lebendigen GOttes, der ein verzehrendes Feuer ist, fallen werdet, welches schrecklich ist, Hebr. X. 31. XII. 29. Eure eitele und todte Hoffnung, die ihr auf den Himmel und künftige Seligkeit setzet, wird euch gewiß nicht in den Himmel bringen, so lange ihr nicht auß eurem sündlichen Wesen außgehen, noch durch den Geist Christi eure Hertzen heiligen lassen, und, daß ihr selig werden möget, mit Furcht und Zittern schaffen wollet.

Die Andere. Nehmet ferner zu Hertzen, was gesagt ist, ihr, die ihr zwar wisset, daß der blosse Gedancke des Glaubens, damit sich so viele Menschen an statt des wahren lebendigen Glaubens behelfen, es nicht außmache, noch daß es an der blossen Verrichtung des äusserlichen Gottesdienstes gnug sey, sondern mehr dazu gehöre, wenn man in die verheissene Ruhe eingehen wolle. Ihr habt euch zu prüfen, ob ihr das, was ihr wisset, oder in eurem Verstande als eine Wahrheit erkennet, auch selbst practiciret und übet. Es ist gewiß nicht genug zu bejammern, daß so manche Menschen unter Hohen und Niedern, Gelehrten und Ungelehrten zu dieser Zeit sind, welche, weil die Lehre vom wahren Christenthum und der Kraft des seligmachenden Glaubens von einigen Jahren her ernstlicher und fleißiger als sonst mündlich und schriftlich getrieben worden, zwar die alten Vorurtheile oder falschen Meynungen, so sie sonst dagegen geheget, scheinen abzulegen, und ein anderes erkennen zu lernen, die aber gleichwol nicht selbst dran wollen, sondern bey allen ihren Wissen freche, eitele, hoffärtige, eigennützige, zornige und um ihr wahres Heyl unbekümmerte Leute bleiben, und sich nur in ihrem Wissen spiegeln, oder sich darauf verlassen, daß sie eine andere Fassung vom Christenthum erlanget, als der gemeine und grosse Haufe hat, der Wahrheit Beyfall geben, und dieselbe gegen andere Spötter und Lästerer vertheidigen. Mit solchen Leuten wird der letzte Betrug ärger denn der erste, und sind eben die Knechte, welche, weil sie des HErrn Willen wissen, und doch nicht thun, viel Streiche empfangen werden, Luc. XII. 47. Und ob sie sich gleich dadurch, daß sie die Wahrheit erkennen, bey Menschen in das Ansehen setzen möchten, als ob sie auch wahre Christen wären, so wird

doch

doch der Tag der Anfechtung und Versuchung es klar machen, daß sie Heuchler gewesen sind, und dem thörichten Manne gleichen, der sein Haus auf den Sand gebauet, welches bey hereinbrechenden Sturmwinden, Platzregen und Wasserfluthen einen grossen Fall gethan, Matth. VI. 27.

Weiter haben auch das, was anietzo von der nöthigen Furcht auf dem Wege zum Himelreich gehandelt worden, zu Hertzen zu fassen Ursach diejenigen, welche sich nicht mit blossem Wissen und Erkäntniß behelfen, sondern wircklich angefangen haben, ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, indem sie vor ihrem unseligen Zustande erschrocken sind, Christum JEsum, als ihren wahrhaftigen Heyland und Erlöser, im Glauben angenommen, und durch seines Geistes Gnade sich auf den Weg führen lassen, der zum himmlischen Vaterland bringet. Denn weil solche, wenn sie die Schmertzen des bösen Gewissens durch die lebendige Erkäntniß Christi und seiner Gnade verwunden, und in sich eine neue Lust und Liebe, Ernst und Brunst zum Guten, samt Friede und Freude im Heil. Geist empfinden, auß Mangel der Erfahrung wol meynen, daß sie nun, wie man saget, allem Leide entsprungen seyn, darauß aber allmälige Sicherheit, Kaltsinnigkeit und Laulichkeit, ja wol viel gefährliche Mißtritte und Fälle entstehen können; so ist ihnen hochnöthig zu bedencken, daß nun der Kampf erst recht angehe, und daß es nun erst Wachen und Beten koste, daß einem das Ziel nicht möge verrücket, und das Kleinod nicht wiederum geraubet werden. Der Anfang ist noch nicht das Ende; **wer aber bis ans Ende beharret, der wird selig**, Matth. X. 22. Die dritte.

Es mögen auch diejenigen in unserm Text sich spiegeln, die eben nicht als Anfänger im Christenthum mehr angesehen seyn wollen, sondern als solche, die was weiter gekommen, aber eben um deßwillen nun eben nicht Ursach zu haben meynen, ihren Wandel mit Furchten zu führen, sondern alles in der Freyheit des Geistes und des Glaubens thun zu können. Nun ists zwar an dem, daß diejenigen, welche durch Gewohnheit geübte Sinnen zum Unterscheid des Guten und des Bösen erlanget haben, manches thun können, wozu Anfänger, weil sie im Erkäntniß und Glauben noch schwach sind, in ihren Gewissen keine Freyheit finden. Man hat sich aber in acht zu nehmen, (1) daß man nicht höher von sich halte, als sich zu halten gebühret, und sich nicht vor der Zeit, da man noch unter die Anfänger gehöret, unter die starcken und geübten Christen rechne; (2) daß man nicht, unter dem Vorwand der Christlichen Freyheit des Glaubens und des Geistes, sich des Bösen gelüsten lasse, und also in der That wieder nach Fleisch und Blut lebe und wandele; und denn (3) daß man auch bey dem Ge- Die vierte.

brauch und Unterlassung solcher Dinge, die an sich selbst weder böse noch gut sind, ja nicht allein auf sich sehe, oder das, was sein ist, nur suche, sondern auch auf das, was des andern ist, und also seiner Freyheit nicht zum Anstoß und Schaden des schwachen Bruders mißbrauche, noch bösen Schein gebe. Nach allen diesen Stücken wird leider! vielfältig gesündiget, und so wol der eigenen als anderer Seelen grosser und oft unersetzlicher Schade zugefüget.

Die fünfte. Was endlich diejenigen betrifft, welche bis daher in derjenigen Furcht, davon gehandelt worden, sich sorgfältig zu üben gesuchet haben und noch suchen, indem sie sich vor der Sünde hüten, und die dazu sie reitzende böse Lüste und Begierden in sich creutzigen, und über ihre Seelen wachen, solche müssen sehen, daß sie von solcher Einfalt durch die Schalckheit der alten Schlangen, unter keinem scheinbaren Vorwand, ihre Sinnen verrücken lassen, sondern daran fest halten. **Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte**, soll der stete Wunsch und das beständige Bitten und Flehen ihrer Seelen seyn vor GOtt, auß Psalm LXXXVI. 11.

Nur müssen sie sehen, daß, wie sie GOtt mit Furcht dienen, daß sie ihm durch immer tieferes Eindringen in die Erkäntniß seiner Liebe und der Wohlthaten Christi, auch immer besser **ohne Furcht** dienen lernen. Dazu gehöret unter andern, daß, wenn sie etwa es hier und da versehen, und von der Sünde übereilet und dahin gerissen werden, oder erkennen, wie vieles ihnen noch mangele, und wie mancher Kampf ihnen noch bevorstehe, daß sie denn ihren Muth nicht lassen sincken, ihr Vertrauen nicht wegwerfen, sondern mit kindlichem Hertzen an GOtt und seiner Gnade und Treue fest halten, und sich daran mit hertzlicher Demüthigung immer wieder aufrichten, und solcher gestalt mit Furcht und ohne Furcht den Lauff ihrer Pilgrimschaft fortsetzen und vollenden.

Trost. So dieses geschicht, so werden sie erstlich vor alle denselben Gerichten, welche über die sichern und sorglosen Menschen kommen, gesichert seyn. Was aber GOtt für Versuchungen und Prüfungen über sie verhänget, dieselben werden ihnen nicht allein keinen Schaden, sondern vielmehr lauter Segen und Vortheil bringen. Und endlich werden sie, wenn sie ihren Lauff vollendet, und Glauben und gut Gewissen behalten haben, dahin gelangen, wo sie sich gantz und gar nicht mehr zu fürchten Ursach haben werden, sondern da sie von allen Versuchungen und Nachstellungen der innerlichen und äusserlichen Feinde werden befreyet seyn, und mit dem Volcke

cke GOttes eines immerwährenden Sabbaths und einer unzerstörlichen Ruhe genieſſen.

Das helfe und verleihe uns GOtt durch JEsum Christum, unsern Heyland, Amen!

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Offenbarung des Geistes GOttes in denen Gläubigen.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

IHr aber seyd nicht fleischlich / sondern geistlich / so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber CHRISTUS Geist nicht hat / der ist nicht sein. Also, Geliebte im HErrn, redet der Apostel Paulus Röm. VIII. 9. Auß welchen Worten wir gleich Anfangs zu mercken haben, daß unter den Menschen ein solcher Unterscheid sich finde, nach welchem etliche fleischlich / etliche geistlich genennet werden mögen. Eingang. Röm. 8, 9. Unterscheid der Menschen, da einige sind

Von denen, die fleischlich / das ist, nach dem Fleisch geartet und gesinnet sind, hatte er allernächst gesaget: **Sie mögen GOtt nicht gefallen**, hatte auch die Ursach und den Grund solches seines Außspruches angezeiget in diesen Worten: **Denn fleischlich gesinnet seyn**, oder der Sinn des Fleisches, **ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetze GOttes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht.** Da es denn nun eine solche Beschaffenheit mit fleischlich-gesinneten Menschen hat, wie solten sie denn GOtt gefallen können, der ein Geist ist, und angebetet seyn will **im Geist und Wahrheit**? Joh. IV. 24. fleischlich,

andere geistlich.

Von denen gläubig-gewordenen Römern thut nun der Apostel diesen Außspruch: **Ihr aber seyd nicht fleischlich / sondern geistlich.** Und führet davon diese Ursach an, **so anders** (oder, sintemal) **der Geist GOttes in euch wohnet.** Ihr habt, wil er sagen, vom Heiligen Geist nicht nur gehöret, ihr habt nicht nur dessen Rührungen und Anklopfungen zur Busse und Glauben in euren Hertzen erfahren, sondern ihr habt ihm auch aufgethan, und ihm eure Hertzen zu seinem Tempel und Wohnhause eingeräumet, also, daß er nun darin lebet, wircket und herrschet.

Wie nöthig es sey, daß man Christus Geist habe?

Hierauf thut er nun diesen allgemeinen Außspruch und saget: **Wer aber CHRISTUS Geist nicht hat / der ist nicht sein.** Was ist das anders gesaget, als, daß man sich vergeblich einen Christen nenne, vergeblich sich der Gemeinschaft mit Christo rühme, vergeblich sich auf Christum und sein Verdienst verlasse, vergeblich eine Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, deren CHristus die Seinigen theilhaftig machen wird, sich anmasse, so lange man ein fleischlich- und irdisch-gesinneter Mensch bleibet, und ohne CHristi Salbung, Geist, Art und Sinn ist; gesetzt auch, daß man dabey der fleißigste Kirchgänger und ehrbareste Mensch von der Welt wäre. Hingegen aber mag der nun mit Wahrheit den Namen eines Christen führen, und Christi Verdienstes und seiner Gemeinschaft und Herrlichkeit sich rühmen, der den Geist Christi hat, und durch denselben neu geboren, geändert, erleuchtet und geheiliget ist.

Ob man gewiß seyn könne, daß man den Geist Gottes habe?

Fragt iemand, ob man denn das gewiß wissen könne, daß man den Geist GOttes habe, oder ob man nur solches von sich, so gut man könne, glauben und hoffen müsse? So frage ich wieder: Ob man wol gewiß wissen könne, daß ein natürlicher lebendiger Geist oder Seele in einem sey und wohne? oder ob mans nur, so gut man könne, glauben und hoffen müsse? Ein vernünftiger Mensch wird das erste sagen. Und so man weiter fraget, woher mans denn gewiß seyn könne? So wird man sagen: an den mannigfaltigen natürlichen Wirckungen, z. E. daß man dencken, verstehen, begehren, sehen, hören, riechen, gehen, sich bewegen kan, und so fort. Nun wolan, so sage ich denn auch: daß man an denen heiligen und geistlichen Bewegungen und Wirckungen den im Hertzen wohnenden Geist Christi spüren, und sich daran seines Daseyns und seiner Einwohnung gantz gewiß versichern könne.

Dieses ists denn, Geliebte in dem HErrn, davon wir anietzo nach Anleitung der heutigen Sonntags-Lection noch ferner werden zu handeln haben.

Zuvör-

Zuvörderst lasset uns GOtt um die Gnade und Mit-Wirckung seines heiligen und guten Geistes demüthiglich anrufen in dem Gebet des HErrn, und zu dem Ende auch mit einander singen; Nun bitten wir den Heil. Geist ꝛc.

Epistel / 1 Cor. XII. 1--11.

VOn den geistlichen Gaben aber wil ich euch / lieben Brüder / nicht verhalten. Ihr wisset / daß ihr Heyden seyd gewesen / und hingegangen zu den stummen Götzen / wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kund / daß niemand JEsum verfluchet / der durch den Geist GOttes redet. Und niemand kan JEsum einen HErrn heissen / ohne durch den Heiligen Geist. Es sind mancherley Gaben / aber es ist ein Geist. Und es sind mancherley Aemter / aber es ist ein HErr. Und es sind mancherley Kräfte / aber es ist ein GOtt / der da wircket alles in allen. In einem ieglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäntniß / nach demselbigen Geist. Einem andern der Glaube / in demselbigen Geist. Einem andern die Gabe gesund zu machen / in demselbigen Geist. Einem andern Wunder zu thun. Einem andern Weissagung. Einem andern Geister zu unterscheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem andern die Sprachen außzulegen. Diß alles aber wircket derselbige einige Geist / und theilet einem jeglichen seines zu / nachdem er wil.

AUß diesem verlesenen Texte wollen wir, Geliebte im HErrn, für ietzo mit einander handeln

Von der Offenbarung des Geistes GOttes in den Gläubigen / Vortrag.

Und zwar

I. Nach dessen allgemeinen / und
II. Nach einigen dessen besondern Wirckungen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Die Offenbarung des Geistes GOttes in den Gläubigen.

1. Nach dessen allgemeinen Wirckungen.

Was I. die allgemeinen Wirckungen betrifft, dadurch der in denen Gläubigen wohnende Geist CHristi sich offenbaret; so ist als zum Vorauß zu mercken, daß dadurch diejenigen Wirckungen verstanden werden, welche sich bey allen und ieden ohne Unterscheid und Außnahme, auch zu aller Zeit finden, in deren Hertzen der H. Geist wohnet, und die er zu seinen Tempeln und Wohnungen geheiliget hat.

Wichtigkeit dieser Materie.

Ehe der Apostel dieselben wircklich namhaftig machet, so giebt er nicht undeutlich die Wichtigkeit dieser gantzen Materie zu erkennen, wenn er unsern Text, nachdem er unmittelbar vorher gesaget hatte: das andere wil ich ordnen, wenn ich komme, also anhebet: Von denen geistlichen Gaben aber/ oder, wie es auch übersetzet werden mag, von denen Geistlichen aber (περὶ δὲ τῶν πνευματικῶν, das ist solchen Personen, die da sagen, daß sie durch den Geist GOttes reden, es verhalte sich nun in der Wahrheit so oder nicht) wil ich euch / lieben Brüder / nicht verhalten. Denn damit wil er so viel sagen: Ich hätte zwar noch von viel mehrern Dingen Ursach euch zu schreiben: weil sie aber nicht so gar nöthig und wichtig sind, so wil ich euch davon Bericht zu geben, bis zu meiner Uberkunft und mündlichen Unterredung lassen außgesetzet seyn. Was aber diß betrifft, wie sich der Geist GOttes und Christi in den Menschen offenbare, und woran man zu erkennen habe, ob er in der Wahrheit in einem sey, oder ob solches nur fälschlich vorgegeben werde, und was ferner dahin gehöret, diß, sage ich, ist von solcher Nothwendigkeit und Wichtigkeit, daß ich euch davon zu unterrichten nicht anstehen lassen wil, bis ich zu euch komme, sondern euch hiedurch meine Meynung davon sagen, und euch nicht vorenthalten, was euch davon zu wissen nöthig und nützlich ist.

Unseliger Zustand der Corinthier vor ihrer Bekehrung.

Hiernächst führet er sie auch zurück auf die Betrachtung ihres ehemaligen Zustandes, darin sie sich befunden, als sie noch ohne den Geist GOttes, und also auch untüchtig und unvermögend gewesen, einigen rechten Unterscheid von geistlichen Dingen und Personen zu fassen und anzunehmen. Ihr wisset / spricht er, daß ihr Heyden seyd gewesen. Oben im VI. Capitel hatte er ihnen gleichfals ihren vormaligen Zustand zu bedencken vorgelegt. Denn nachdem er daselbst ein gantz Register allerley laster-

haf-

hafter Leute, welche das Reich GOttes nicht ererben könten, als da sind **Ungerechte, Hurer, Abgöttische, Ehebrecher, Weichlinge, Knabenschänder, Diebe, Geitzige, Trunckenbolde, Lästerer, Räuber** angeführet hatte, so wendet er sich zu den Corinthiern und spricht: **Und solche sind euer etliche gewesen: aber,** thut er so bald hinzu, **ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes.** So macht es der Apostel auch sonst in seinen Briefen, welche er an die auß den Heyden bekehrte Gläubige geschrieben hat; wie insonderheit auß der Epistel an die Epheser c. II. und IV. mit mehrern zu ersehen ist. Worauß denn deutlich erhellet, daß der Apostel mit den angeführten Worten: **Ihr wisset / daß ihr Heyden gewesen seyd /** die gläubigen Corinthier eines recht unseligen und hochst-elenden Zustandes, darin sie weiland gewesen, erinnern wil.

Es ist aber dieses auch darauß genugsam zu erkennen, daß er hinzu setzet: **und hingegangen zu den stummen Götzen / wie ihr geführet wurdet.** Es hatten ja zwar auch die Heyden auß dem Licht der Natur ein Fünclein der wahren Erkäntniß GOttes. Denn **daß man weiß,** spricht der Apostel von ihnen, **daß GOtt sey, ist ihnen offenbar, denn GOtt hat es (in) ihnen offenbaret.** Röm. I. 19. GOtt hatte sich auch sonst unter ihnen nicht unbezeugt gelassen, er hatte ihnen die gantze Creatur als einen Spiegel seiner **unsichtbaren Kraft und Gottheit** vor Augen geleget, v. 20. und ihnen **viel gutes gethan,** Ap. Gesch. XIV. 17. alles zu dem Ende, daß sie daran Gelegenheit nehmen solten, ihn, als den einigen und wahren GOtt, zu **suchen, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten,** wie der Apostel den Heyden zu Athen diese Vorstellung thut Ap. Gesch. XVII. 27. Aber wir sehen so wol auß denen ietzt angezogenen Oertern, als auch auß unserm Text, welcher gestalt sie **die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten,** Röm. I. 18. und in dem, was sie natürlich erkanten, oder doch erkennen konten, gar schlechte Treue bewiesen haben. Denn anstatt, daß sie der Spur, die ihnen das noch übrige Lichtlein anwiese, hätten nachgehen, und den GOTT, welchen sie erkanten, daß er wäre, als einen GOtt hätten ehren, und ihm dancken sollen, so haben sie (wie auch über das sonst mit mehrerer Erkäntniß begabte Israel geklaget wird, Jer. II. 13.) diese **lebendige Quelle verlassen, und ihnen hie und da außgehauene Brunnen gegraben, die löchericht waren, und kein Wasser gaben.** Das waren dieselbe εἴδωλα τὰ ἄφωνα, die **stummen**

und

und sprachlosen Götzen/ von Menschen-Händen gemacht, die selbst keinen Geist hatten, und also auch ihren Dienern und Anbetern keinen Geist, keine Kraft, kein Leben noch Othem auf keinerley Weise geben konten; zu welchen denn sich auch die Corinthier wie das thumme und unverständige Vieh von ihren heydnischen Eltern, Præceptoribus und Priestern vor ihrer Bekehrung hatten hinführen lassen, sie anzubeten, oder in ihrer Noth Trost und Hülfe, ob wol vergeblich, bey ihnen zu suchen. Und das ist die Vorhaltung ihres ehmaligen Zustandes, welche hie der Apostel thut, die denn zugleich dahin zielen mag, daß sie erkennen solten, wie sie alles geistliche Gute, so sich in und unter ihnen befände, nicht von sich selbst oder auß ihrer vorigen Heydnischen Erziehung und Anweisung, sondern auß GOtt und seinem Geist, da sie sich zu Christo bekehret, erlanget hätten.

Allgemeine Wirckungen, dadurch sich der Geist Gottes offenbaret.

Darauf zeigt er nun diejenigen Wirckungen an, dadurch der Geist GOttes bey allen denen, die denselben haben, und durch ihn in GOttes Gemeinschaft versetzet sind, seyn Daseyn und Gegenwart offenbaret. **Darum**/ spricht er davon, **thue ich kund/ daß niemand JEsum verfluchet/ der durch den Geist GOttes redet/ und niemand kan JESUM einen HERRN heissen ohne durch den Heiligen Geist.**

Er Verknüpfet demnach die Vorstellung dieser Materie durch das Wörtlein **Darum** gar genau mit der Vorhaltung ihres ehmaligen Zustandes, und wil sagen: Weil ihr ehmals Heyden gewesen, aber nun von den Abgöttern zu dem wahren und lebendigen GOtt bekehret seyd, und von demselbigen den Heiligen Geist als ein Pfand und Siegel seiner Liebe empfangen habet, so kan ich nun auch mit euch als mit solchen reden, die da fähig sind das, was ich euch hievon sagen werde, als Wahrheit zu erkennen und zu begreiffen. Wolt ihr demnach nun wissen, was das vor Wirckungen sind, daran man mercken könne, daß einer nicht auß einen falschen, unreinen und verführischen, sondern durch den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit und GOttes, rede, so sage ich, daß derselben überhaupt Zwo sind.

Die erste ist, daß er das Hertz vom Haß und Feindschaft gegen den HErrn JEsum frey machet.

Denn **erstlich**, wo der Geist GOttes in einem Menschen ist, und er durch denselbigen redet, den hat er frey gemachet vom Haß und Feindschaft gegen JEsum, den Heyland der Welt.

Dieses um so viel besser zu verstehen, ist als eine Grund-Wahrheit zu mercken, daß auß der natürlichen Verderbniß bey allen und ieden Menschen, so lange sie ohne den Geist GOttes sind, eine herrschende Feindschaft und

Wi-

Widrigkeit gegen den HErrn JEsum sich befinde: da wir aber nicht allein seine Person, sondern auch sein gantzes Amt, Sinn, Lehre und Leben, und was ihm nur angehöret und auß ihm ist, mit zu verstehen haben.

Es äussert sich aber diese Feindschaft bey einigen auf gröbere, bey andern auf eine subtilere Art.

Der Haß gegen JEsum wie er sich äussert auf gröbere

Bey denen ungläubigen Juden und Heyden zur Apostel Zeit äusserte sich dieselbe darin, daß sie JESUM auch mit Worten verfluchten, oder ihn ein anathema, d. i. einen verfluchten, mit Recht verbanneten, und zum Creutzes-Tode gebrachten Menschen in ihren Hertzen achteten, und ihn auch dafür bey andern schimpflicher und gehäßiger Weise außschryen. Wie es denn von Jesaia c. LIII. 4. also war vorher geweissaget worden, sintemal es insonderheit von den ungläubigen Juden daselbst also heisset: **Wir hielten ihn für den, der geplaget, und von GOTT**, nemlich als einer, der ihn gelästert, und das Volck erreget und verführet hätte, und also um eigener Sünde willen, **geschlagen und gemartert worden.** Da hingegen Paulus mit Jesaia und andern, die durch den Geist GOttes geredet haben, saget, daß er ein anathema und **Fluch** NB. **für uns geworden sey**, oder daß **GOtt den, der von keiner Sünde gewust, für uns zur Sünde** d. i. zum Sünd-Opfer **gemacht habe**, 2 Cor. V. 21. Es. LIII. 5. Auf solche grobe Weise offenbaret sich der Haß gegen JEsum leider! noch jetzo bey dem armen Jüdischen Volck, ja auch bey allen denen, welche die Christliche Religion als eine falsche Religion verwerfen und verdammen, wie Heyden und Türcken thun, als bekannt ist.

und subtilere Art.

Was diejenigen, die Christen heissen, betrifft, wird wol keiner gefunden werden, bey welchem der natürliche Haß gegen JEsum auf solche grobe und greuliche Weise sich äussern und hervor thun solte. Es geschiehet aber wohl auf subtilere Weise; die zwar an sich selbst grob genug ist. Denn auch das heißt **JESUM verfluchen**, wenn man denselben zwar nach einigen, aber nicht nach allen Stücken annehmen, und für gut erkennen wil, z. E. weñ man zwar von ihm, wie er auffer und für uns gestorben ist, nicht aber von ihm, wie Er in uns seyn und leben wil, etwas wissen und hören wil, sondern die Lehre von Christo in uns, ob sie gleich Schriftmäßig vorgetragen wird, für Irrthum und Ketzerey schilt; wie ja leider! in diesen unsern Tagen von so vielen geschicht, it. Wenn man zwar seiner Gerechtigkeit und Verdienstes sich wil getrösten, aber alle Wirckungen seines Geistes, die zur Wiederanrichtung seines göttlichen Ebenbildes abzielen, durch muthwilliges Widerstreben und auß Liebe zur Finsterniß von sich gleichsam verbannet und zum Tode verurtheilet; So auch: wenn man zwar vorgiebt, daß man es mit dem HErrn JEsu halte, und doch mit seinem Sinn, Leben und

Wandel weder innerlich noch äusserlich eine wahre Aehnlichkeit hat. Endlich wenn man diejenigen, welche dem HErrn JEsu in der Wahrheit angehören und seine Glieder sind, für Ketzer, Irrgeister und Narren schilt, dieselbe drücket und verfolget, und sie würdig achtet, daß sie nicht gelitten werden. Sihe, das alles ist in der That nichts anders, als JEsum verfluchen oder anathema nennen. Und das geschicht leider! selbst von denen, die die Seinigen seyn wollen, und sich darauf berufen, daß sie keine ungläubige Heyden, Juden und Türcken sind, nur allzu oft. Wodurch sie aber selbst bezeugen, daß sie, bey aller äusserlichen Mund-Bekäntniß zu ihm und seiner Lehre, in ihren Hertzen ihm selbst eben so gehäßig und zuwider sind, als ehemals die ungläubigen Juden, und daß sie, wenn sie zu ihrer Zeit gelebet hätten, eben so wol als sie seines Bluts sich theilhaftig gemacht haben würden, und folglich, daß der Geist GOttes nicht in ihnen sey, noch durch sie rede, sihe Matth. XXIII. 30. seqq. Denn niemand, der durch den Geist GOttes redet, verfluchet JEsum, weder auf gröbere noch subtilere Art, sondern ist durch denselben vom Haß und Feindschaft wider JEsum frey gemacht. Und das ist die erste allgemeine Wirckung des Geistes GOttes.

Die andere ist, daß er JEsum als einen HERRN im Hertzen offenbaret und verkläret.

Die andere allgemeine Wirckung, dadurch derselbe seine Gegenwart offenbaret, und daran man mercken kan, daß einer durch ihn redet, ist, wenn einer sein gantzes Werck davon machet, JEsum als seinen und aller Creaturen HErrn zu ehren und zu verherrlichen. Denn also spricht der Apostel: **Und niemand kan JEsum einen HErrn heissen / ohne durch den Heil. Geist.** Die Meynung des Apostels ist überhaupt diese: Wer wider JEsum ist, und den nicht dafür, der er ist, annehmen wil, der hat gewiß einen falschen Geist, und ob er auch gleich Zeichen und Wunder thun könte, sihe 5 Mos. XIII. 1. seqq. Wer aber durch wahrhaftigen Glauben, Gehorsam, Nachfolge und Bekäntniß JEsum als seinen HErrn und als den Ursprung alles seines Heyls ehret, und sich für denselben und für die Außbreitung seines Reichs, dem Teufel und der Welt zu Trotz, interessiret, der hat gewiß den Geist GOttes, und redet durch ihn, wenn er auch gleich keine Zeichen und Wunder thun könte, oder anderer Gaben ermangelte. Denn der H. Geist, der ein Geist des Vaters und Christi ist, kan unmöglich wider JEsum seyn, sondern er ist für ihn, wie er selbst unser Heyland zu seinē Jüngern um deßwillen sagte: **Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch sendē werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater außgehet, der wird zeugē von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen,** Joh. XV. 26. 27. it. c. XVI. 14. **derselbige wird mich verklären, denn von dem Mei-**

nen

nen wird ers nehmen und euch verkündigen. Daher sehen wir, wie die Apostel, die für andern mit einem reichen Maaß des Geistes GOttes gesalbet und begabet waren, nicht allein selbst an JEsum als den wahrhaftigen GOtt und das ewige Leben geglaubet, und ihm gehorchet und gedienet, sondern wie alles ihr Thun dahin gerichtet gewesen ist, wie sie durch die Kraft des Geistes alles, was wider JEsum Christum und seine Herrschaft war, zerstöreten, hingegen iederman zum Glauben, Dienst und Gehorsam an und gegen ihn, als den einigen HErrn und Christ, gebracht werden möchte.

Auß diesem Grunde schreibet Johannes an die Gläubigen seiner Zeit 1. Ep. IV. 2. 3. also: Daran solt ihr den Geist GOttes erkennen. Ein ieglicher Geist, der da bekennet, daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist von GOtt. Und ein ieglicher Geist, der da nicht bekennet, daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von GOtt. Und das ist der Geist des Wider-Christs, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde, und ist iezt schon in der Welt. Und v. 15. Welcher nun bekennet, daß JEsus GOttes Sohn ist, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt. it. c. V. 1. Wer da gläubet, daß JEsus sey der Christ, der ist von GOtt geboren. Und Paulus Röm. X. 9. 10. So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und glaubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Hertzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Wir sehen aber nun hierauß, Geliebte, wie das kein geringes sey, JESUM einen HERRN zu heissen / und wie es damit nicht bloß Mund- und Lippen-Werck, sondern That und Wahrheit seyn müsse, wie die Sara den Abraham nicht allein Herr hieß, sondern ihm auch unterthänig war, 1 Petr. III. Nicht jenes, (daß man nur mit dem Munde JEsum einen HErrn nenne) sondern dieses (daß man ihm in der That gehorche) ist eine Anzeige des inwohnenden Geistes GOttes: und die nach dieser letzten Art JESUM einen HErrn heissen, diese sind es, denen das Himmelreich und die Seligkeit zuerkant wird. Denn es werden nicht alle, spricht der HErr JEsus selbst, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich komen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Das ist aber der Wille des Vaters, daß wir an diesen seinen Sohn, als unsern HErrn, der uns mit seinem Blut erkauft hat, von gantzem Hertzen glauben, und auß seiner und seines Geistes Regierung unser gantzes Leben führen sollen. Daher fraget er jene Luc. VI. 46. also:

Was das heisse, JEsum einen HERRN nennen?

Was heißt ihr mich aber HErr, HErr, und thut doch nicht, was ich euch sage? Womit er gnugsam zu erkennen gibt, daß ihm damit gar nichts gedienet sey, wenn man ihn zwar mit dem Munde für seinen HErrn bekennen, aber durch Unglauben und Ungehorsam im Leben ihn verleugnen wolle, siehe auch Tit. I. 16.

Und das sind die allgemeine Wirckungen des Geistes GOttes bey denen, wo er ist, und durch welche er redet. Wo sich demnach diese nicht findet, da ist er selbst nicht, und der Mensch redet nicht durch ihn; er mag Jude oder Heyde, oder Christ heissen, das ist gleich viel.

Anderer Theil.

II. Nach einigen dessen besondern Wirckungen.

DJe Ordnung unsers Texts führet uns nun II. auf die Betrachtung einiger besondern Wirckungen/ davon der Apostol also redet: **Es sind mancherley Gaben / aber es ist ein Geist. Und es sind mancherley Aemter** u. s. f. Der Apostel wil hiemit, und dem was weiter folget, überhaupt so viel sagen: Daß man JESUM nicht verfluche, sondern ihn einen HErrn heisse, das ists, was sich bey allen und ieden, in deren Hertzen der Geist GOttes ist, und durch deren Mund er redet, findet, sie mögen sonst unterschieden seyn, wie sie wollen: Hierin sind sie nicht von einander unterschieden, sondern das haben sie alle mit einander gemein. Und wer JEsum verfluchen und seine Herrschaft oder Meßianisches Amt ihm disputirlich machen oder verleugnen wolte, der würde damit so bald zu erkennen geben, daß er ein Lügner und Verführer wäre, und den Geist des Irrthums hätte, ob er auch gleich Berge versetzen, oder mit Menschen- und Engel-Zungen reden könte. Ich wil aber nun auch solcher Wirckungen gedencken, die sich eben nicht bey allen insgesamt, welche den Geist GOttes haben, noch zu aller Zeit bey ihnen finden, sondern die nach der mannigfaltigen Weisheit GOttes bald bey diesem bald bey jenen unter denen, die Glieder des geistlichen Leibes Christi sind, auß dem Heil. Geist sich eräugnen, und worin er sich offenbaret.

Ehe er nun solcher Wirckungen namentlich gedencket, leget er folgende Sätze und Wahrheiten zum Grunde.

Mancherley Gaben, aber ein Geist.

Erstlich spricht er: **Es sind mancherley Gaben / aber es ist ein Geist.** Die Meynung ist diese, daß einige Gnaden-Gaben, damit Gott den Leib seines Sohnes schmücket und zieret, nicht allein unter sich selbst sehr unterschieden, (indem eine Gabe vor der andern zur Erbauung nöthiger

und

und rützlicher sey) sondern daß sie auch unterschiedlich außgetheilet seyen, indem einem diese, dem andern eine andere gegeben worden sey. Indessen hätten sie doch alle einen Ursprung, und flössen auß einer Quelle her, nemlich der Wirckung des Heil. Geistes. Im folgenden, wie auch Röm. XII. 4. 5. erläutert der Apostel diese Wahrheit mit dem bekanten Gleichniß, welches von den unterschiedlichen Gaben und Wirckungen der Glieder des natürlichen Leibes, welche auß einer Seele herkommen, hergenommen ist.

Mancherley Aemter, aber ein HErr.

Zum andern heißt es: **Und es sind mancherley Aemter / (oder Bedienungen) aber es ist ein HErr.** Dergleichen Aemter und Bedienungen werden einige unten v. 28. erzählet, da es heißt: **GOtt hat gesetzt in der Gemeine aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherley Sprachen.** Im IV. Capitel der Epistel an die Epheser wird die Anrichtung solcher mannigfaltigen Bedienungen Christo zugeschrieben, wenn es heisset v. 10. 11. **Der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Und er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.** Dieser ist also **der einige HErr** / auf welchen alle, die in Aemtern stehen, als Knechte zu sehen, und ihr von ihm empfangenes Pfund also anzuwenden haben, damit, wenn er wiederkommen wird, er es mit Wucher wieder nehmen könne, Luc. XIX. 23.

Mancherley Kräfte, aber ein GOTT.

Drittens wird gesagt: **Und es sind mancherley Kräfte / aber es ist ein GOTT / der da wircket alles in allen.** Wie die Gnaden-Gaben und Aemter von einander unterschieden sind, ist leicht zu verstehen. Die **Kräfte** aber, davon hier geredet wird, sind die Wirckungen der Gaben und Bedienungen des Geistes. Wie nun die mancherley Gaben **dem einigen Geiste** / und die mancherley Aemter **dem einigen HErrn:** also werden die mancherley Kräfte GOTTE, nemlich dem Vater unsers HErrn JESU Christi, zugeschrieben, als von welchem gesaget wird, daß er alle dieselbe **in allen** / wo sie sich finden, **wircket.** Der dreyeinige GOtt, **Vater, Sohn und H. Geist** ist demnach aller guten und vollkommenen Gaben, Ordnungen und Kräften, Quell und Ursprung. Daher sich niemand einiger Gabe, Amts und Kräfte also rühmen kan, **als der es nicht empfangen hätte,** 1 Cor. IV.

Offenbarung des Geistes wird gegeben

Endlich heisset es **viertens: In einem jeglichen erzeigen sich**

zum gemeinen Nutz.

die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz: oder, einem iglichen aber wird gegeben die Offenbarung des Geistes zum gemeinen Nutz. Wer ein wahrhaftig und lebendig Gliedmaß des Leibes JESU Christi ist, in dem ist und wohnet der Geist GOttes. Die Offenbarung dieses Geistes aber durch allerley Kräfte und Wirckungen wird nicht zu aller Zeit, oder nach eigenem und anderer Gutdüncken gegeben, sondern πρὸς τὸ συμφέρον, ie nachdem es der Gemeine nützlich und der Wahrheit zuträglich ist. So konten z. E. die Apostel nicht allemal Wunder thun, wenn sie oder andere wolten, sondern wenn und wo es die Weisheit GOttes nützlich und nöthig fand. Also wird denn niemanden, um sich selbst darin zu spiegeln, oder Nutz, Ehre, und andere fleischliche Vortheile davon zu machen, eine Offenbarung des Geistes oder einige besondere Gabe und Wirckung, dadurch sich der Geist GOttes offenbaret, gegeben, sondern zum gemeinen Nutz / wie es in unserer Teutschen Uebersetzung lautet, oder daß der Leib Christi dadurch erbauet werde, und ein Glied dem andern Handreichung thun möge, Eph. IV. 16. wie ein iegliches Glied am natürlichen Leibe seine Gabe zum gemeinen Nutz aller andern Glieder anwendet.

Welches die besondere Wirckungen des Geistes seyn, dadurch er sich offenbaret.

Hierauf macht nun der Apostel einige besondere Wirckungen namhaft, und spricht: Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit / oder ein Wort der Weisheit, d. i. die Gabe und das Vermögen, die Geheimnisse des Evangelii, welches die heimliche und verborgene Weisheit GOttes ist, im göttlichen Licht weislich und nachdrücklich vorzutragen.

Ein Wort der Weisheit. Ein Wort der Erkäntniß.

Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäntniß / oder ein Wort der Erkäntniß, nach demselben Geist / das ist, die Gabe und das Vermögen, vorzustellen, wie man iegliches, so fern es das Reich GOTTES und unsere Seligkeit angehet, ansehen, prüfen und unterscheiden soll.

Der Glaube.

Einem andern wird gegeben der Glaube in demselben Geist: Welches nicht vom gerecht- und seligmachenden Glauben, (der zwar auch eine Gabe GOttes ist, die aber alle Glieder des geistlichen Leibes nach dem 3. Versicul unsers Textes mit einander gemein haben) sondern von dem Wunder-Glauben, oder göttlicher Gewißheit, etwas zu thun oder zu lassen in diesen und jenen Fällen, gemeynet seyn mag.

Die Gabe gesund zu machen.

Einem andern / fähret er fort, die Gabe gesund zu machen / die Kranckheiten mögen auch noch so tief eingewurtzelt, und noch so gefährlich

lich seyn, und zwar plötzlich, auch wol mit einem blossen Wort, und ohne Mittel; davon in der Apostel Geschichten häufige Exempel anzutreffen sind.

Einem andern **Wunder zu thun** / oder allerley **Wirckungen der Kräfte**,, welches von solchen Wirckungen pflegt verstanden zu werden, dadurch sonderlich die Majestät, Gewalt und Kraft GOttes sich hervor thut, als z. E. die Außtreibung der Teufel auß den Besessenen, die Auferweckung der Todten, oder die Bestrafung der Gottlosen und Heuchler durch plötzliche und wunderthätige Beschädigungen, davon bedenckliche Exempel Ap. Gesch. V. 5. 9. XIII. 11. XVI. 18. Wunder zu thun.

Einem andern **Weissagung** / daß er künftige Dinge, oder wie im folgenden XIV. Capitel gesaget wird, **den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung reden kan.** Weissagung.

Einem andern **die Geister zu unterscheiden**; nemlich ob sie auß GOtt sind oder nicht. Zwar weil allen Gläubigen insgemein gesaget ist: **Prüfet die Geister**, 1 Joh. IV. 1. it. **Prüfet aber alles, und das Gute behaltet**, 1 Thess. V. 21. und abermal: **Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe**; Matth. XXIV. 4. so solt es scheinen, als ob die Gabe, die Geister zu unterscheiden, nicht unter die besondern oder particuliren, sondern unter die allgemeinen Wirckungen des Geistes gehöre: allein, ob gleich nicht alles geistliche Vermögen, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden, den Gläubigen abgesprochen werden kan, so eräugen sich doch in der Kirche GOttes öfters mancherley außerordentliche Dinge, Bewegungen und Kräfte, da nicht eben ein ieglicher gläubiger Christ ein Auge ist, oder die Tüchtigkeit und das Vermögen hat zu prüfen, ob es von GOTT oder dem Teufel, ob es auß der Gnade oder der Natur sey. Daher in solchen Fällen man mit urtheilen nicht soll schnelle seyn, oder sich etwas anmassen, was einem vom Himmel nicht gegeben ist. Denn auß blossem natürlichen Witz und Schul-gelehrtheit wird diß Vermögen nicht geboren, sondern die darauß nur urtheilen, und die Geister unterscheiden wollen, plumpen hinein und verkehren alles, machen leicht auß Licht Finsterniß, und auß Finsterniß Licht, wie man solches an den Pharisäern und Schrift-gelehrten klärlich siehet, die von Christo selbst sagten, daß er nicht von GOtt wäre, Joh. IX. 16. daß er die Teufel durch den Beelzebub außtreibe, Matth. XII. 24. u. s. f.

Einem andern / wird weiter gesagt, **mancherley Sprachen / einem andern die Sprachen außzulegen.** Also haben denn einige Mancherley Sprachen u. die Sprachen außzulegen.

nige damals auß der Wirckung des Geistes zwar das Vermögen gehabt, die Geheimnisse des Evangelii in einer von ihnen durch menschliche Unterweisung nie erlerneten fremden Sprache vorzutragen, die aber nicht zugleich andern, die solche Sprache nicht verstunden, den Sinn derselben außlegen und verständlich machen können: welches hingegen auß der Wirckung desselben Geistes, durch welchen jener in fremder Sprache geredet hatte, ein anderer, der doch die Sprache nicht reden konte, zu thun vermochte; daher im folgenden XIV. Capitel v. 27. 28. gesaget wird: **So jemand mit der Zungen redet, oder zween, oder aufs meiste drey, eins ums andere, so lege es einer auß. Ist er aber nicht ein Außleger, so schweige er unter der Gemeine, rede aber ihm selber und GOtte.**

Und dieses, Geliebte, sind die besondern Wirckungen, dadurch der Geist GOttes seine Gegenwart in den Gläubigen selbiger Zeit offenbarete. Denn, was unsere Zeiten betrifft, ob gleich dem Geiste GOttes die Hände nicht gebunden werden dürfen, so findet sich doch darin das wenigste von diesen besondern Wirckungen, als welche guten Theils zur Uberzeugung der ungläubigen Juden und Heyden, und zur Bekräftigung des Evangelii damals gegeben wurden. Jedoch gilt auch noch jetzo, was Paulus 1 Cor. VII. 7. schreibet: **Ein jeglicher hat seine eigene Gabe von GOtt, einer sonst, der ander so.**

Die besondern Gaben werden mitgetheilet nach dem Willen des Geistes.

Von allen überhaupt thut der Apostel nun noch zuletzt diesen Außspruch: **Diß aber alles wircket derselbige einige Geist / und theilet einem ieglichen zu / nachdem er wil /** nicht wie der Mensch wil, der auß Eigenliebe und Hoffart wol alles ihm allein zugetheilet haben möchte, sondern wie er, der H. Geist, wil. **Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade, nach dem Maaß der Gabe Christi,** Eph. IV. 7. Und unten v. 27. **Ihr seyd der Leib Christi und Glieder, ein ieglicher nach seinem Theil.**

Ursachen der besondern Wirckungen des Geistes.

Die Ursachen, warum der H. Geist nebst den allgemeinen auch seine besondere Wirckungen in den Gläubigen habe, sind vornemlich diese: (1) Damit die Weisheit GOttes in dem Unterscheid und der Mannigfaltigkeit der Gaben möge um so vielmehr erkant, verehret und angebetet werden. (2) Daß ein ieglicher, indem er an dem andern eine Gabe oder Wirckung des Geistes gewahr wird, die er selbst nicht hat, möge in der Demuth erhalten werden, ohne welche die höchsten Gaben den Menschen nichts nutzen würden. (3) Daß das Band der Liebe zwischen den geistlichen Gliedern des Leibes Christi um so viel mehr möge befestiget werden, indem ein Glied dem an-

andern mit seiner besondern Gabe dienen muß. Denn es kan das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht, oder wiederum das Haupt zu den Füssen: Ich bedarf euer nicht, und so fort; sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns düncken die schwächsten zu seyn, sind die nöthigsten, wie unten v. 21, 22. gesaget wird.

Hievon aber außführlicher zu handeln, ist für ietzo unser Vorhaben nicht, sondern wir eilen zum Schluß unserer dißmaligen Betrachtung: da wir denn des bedencklichen Anfangs der ietzt erklärten Textes-Worte uns billig noch einmal erinnern, als darauß uns diejenigen Wirckungen des Geistes GOttes vorgehalten worden sind, darnach wir die Geister, ob sie auß GOtt sind, zu prüfen haben, ja nach welchen ein jeglicher unter uns sich selbst prüfen und daran erkennen kan, ob der H. Geist in ihm wohne, und ihn zu seinem Tempel und Wohnhause geheiliget habe? Denn ist iemanden gleich nicht gegeben, von Weisheit und Erkäntniß zu reden, kan einer gleich nicht weissagen, mit Zungen reden, Sprachen außlegen, Krancke gesund machen, Teufel außtreiben, durch den Glauben Berge versetzen u. s. f. so kan er doch nichts destoweniger eine Wohnung des H. Geistes seyn; auch soll ihm der Mangel dieser besondern Gaben und Wirckungen des Geistes an GOttes Gnade und seiner Seligkeit im geringsten nicht schaden. Aber gesetzt, daß es möglich wäre, daß einer allein das alles und noch ein mehreres thun könte, und er wäre doch wider JEsum, und verleugnete diesen HErrn, der ihn erkaufet hat, so wäre er derselben nicht gebessert, sondern würde bey allen seinen Gaben verlohren und verdammet werden, und der gute Geist GOttes wohnete nicht in ihm. Denn wenn und wo derselbe da ist, da machet er, wie wir gehöret haben, das Hertz von Haß und Widrigkeit gegen den HErrn JEsum frey, und begabet dasselbe mit Glauben und Liebe zu ihm, dadurch man ihm, als dem einigen HErrn, anhanget, dienet, gehorchet, ja um seinet willen, wo es seyn soll, auch leidet. Prüfet man nun die heutige Christenheit, und insonderheit auch euren Zustand hiernach vor GOtt, sihe, so ist nichts gewissers, als daß die allermeisten solche Leute sind, die den Geist GOttes nicht in sich wohnend haben, darum, daß sie JEsum, wie vorhin schon gedacht, zwar nicht mit Worten, aber mit ihrem fleischlichen Sinn, bösen Wercken und gottlosem Wandel als den einigen HErrn nur allzusehr verleugen, oder ein ἀνάθεμα und Fluch heissen, und solcher gestalt das Creutzige, Creutzige ihn, noch immer über ihn, und was auß ihm ist, und ihm angehöret, außschreyen. Man mag mit Wahrheit sagen, daß die meisten Hey-

Anwendung.

Vergleichung der allgemeinen und besondern Wirckungen des Geistes GOttes.

Die meisten ermangeln der allgemeinen Wirckungen des Geistes.

den sind unter dem Christlichen Namen. **Ach GOtt! der theure Name dein** (nemlich der Christen-Titel, Religion, Taufe, Beicht, Abendmahl, GOttes Wort, Christi Verdienst, und so fort) **muß ihrer Schalckheit Deckel seyn.** Die Sache ist so klar, daß, wer nicht mit sehenden Augen wil blind seyn, es sehen und für wahr erkennen muß.

Ermahnung an die Heuchler.

Ein ieglicher unter uns, Geliebte, der da befindet, daß es mit ihm eine gleiche Bewandniß habe, oder daß er sich auch nur mit blossem HErr HErr sagen beholfen, in der That selbst aber Christi Herrschaft verleugnet habe, indem er nicht begehret hat seinen Sinn, Leben und Wandel, nach dem Sinn, Leben und Wandel des HErrn JEsu zu conformiren, ein ieglicher, sage ich, der es bey sich so befindet, gehe doch in sich, und lasse sichs zur gewissen Uberzeugung dienen, daß er noch ohne die Einwohnung des H. Geistes, und dessen wahre Gemeinschaft seyn, und demnach in einem unseligen und verdammlichen Zustande stehen müsse. **Denn, wer Christi Geist nicht hat**, und ob er ihm gleich noch so grosse Namen und Titel mit dem Munde gäbe, **der ist nicht sein**, er gehöret ihm nicht an, und ist nicht besser, ja gewisser massen noch schlimmer, als ein Heyde, der von Christo nichts gehöret hat, und sich zu den stummen Götzen hält. Niemand aber vergnüge sich mit der blossen Uberzeugung von solcher Wahrheit, sondern wende sie recht an, und mache Ernst auß seinem Christenthum. Er schäme sich nicht, sein bisheriges Heuchel-Wesen vor GOtt zu bekennen, und deßwegen sein eigener Ankläger und Richter zu werden. **Denn so wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet.** Trösten wir uns aber selbst mit falschem Trost, daß wir meynen: GOttes Geist könne doch auch in uns seyn, und die Seligkeit werde uns auch werden, weil wir doch Christen geboren und erzogen wären, und unsere Zuversicht auf Christi Verdienst setzten, und zu seinem Wort und Sacrament uns hielten, ob wir gleich uns nicht nach den Geboten und Befehlen unsers HErrn und Meisters so genau richten, sehet, so wird JEsus Christus, zu dem wir uns bekennen und ihn unsern HErrn nennen, uns richten, und dereinst sagen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir alle ihr Ubelthäter, Matth. VII. 23.

Darum widerstrebe doch niemand länger dem H. Geist, (der ja freylich alles Gute in uns anfangen und vollenden muß) wenn er hier sein Gericht in Gnade und Barmhertzigkeit an dem ungeistlichen, heydnischen Sinn und Wesen im Hertzen außzuüben, und die Kräfte der Seelen Christo im Glauben und Leben unterthänig zu machen suchet, sondern halte ihm stille. Und so er ja dessen Zug und Wirckung hiezu in sich nicht gewahr

wahr werden solte, so bitte er GOtt darum, und ruhe nicht, bis er gewiß wisse, daß er auch durch den H. Geist JEsum seinen HErren zu nennen gelernet habe. Si non traheris, ora, ut traharis, hat einer von den Vätern gesagt, das ist: So du den Zug GOttes zu Christo an deiner Seele noch nicht spüren solte̅st, so bitte darum, daß du von GOtt durch seinen Geist mögest gezogen werden. Thust du das, wie sichs gebühret, so wirst du mit Wahrheit alsdenn auch sagen können: **Ich gläube, daß ich nicht auß eigener Vernunft und Kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben, oder zu ihm kommen kan, sondern der H. Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, gleichwie er die gantze Christenheit auf Erden beruft, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bey JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir samt allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird, das ist gewißlich wahr.**

Also hanget denn freylich eine grosse Seligkeit daran, wenn man JEsum durch den H. Geist seinen HErrn nennen kan. Denn sihe, da ist, nach den ietzt angeführten schönen Worten des Catechismi, **Vergebung der Sünden, und die gewisse Hoffnung der frölichen und seligen Auferstehung zum Leben**, davon Paulus im VIII. Capitel der Epistel an die Röm. v. 11. also saget: **So der Geist deß, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet.** Seligkeit derer, die JEsum durch den H. Geist ihren HErrn nennen.

Dessen mögen sich denn freuen alle diejenigen, in deren Hertzen der H. Geist ist und wohnet. Daran können sie gewiß seyn, daß sie in GOttes Gnade und Liebe stehen, auch von Schuld und Strafe der Sünden befreyet sind: daß sie ꝛc mehr und mehr durch den H. Geist werden geheiliget, und, was das Zukünftige betrifft, an jenem Tage zum Leben erwecket, und so dann in das völlige Erbe der ewigen Glorie und Herrlichkeit, dessen Pfand der H. Geist ist, der in ihnen wohnet, eingewiesen werden. Ermahnung an solche.

Welches ihnen denn auch dazu dienen soll, daß sie, um solcher grossen Seligkeit theilhaftig zu werden und zu bleiben, den Geist GOttes, dadurch JESUS als ihr HErr und Heyland in ihnen verkläret ist, und damit sie GOtt versiegelt hat, nicht betrüben, sondern ihm immer williger gehorchen, damit er in ihnen bleibe, und sie durch seine Gnade und Wirckung

in solchem Glauben, daß JEsus der HERR sey, immer mehr befestiget, gestärcket, ja erhalten werden bis an ihr Ende.

Gebet. O HErr JESU, der du uns von deinem Vater zu einem HErrn und Christ gemacht bist, erlöse uns durch deinen heil. Geist von allem, was in und ausser uns sich dir und deiner Herrschaft widersetzen, und dir nicht unterthänig und gehorsam seyn wil. Erfülle uns aber mit rechtschaffenem Glauben und treuer Liebe zu dir, und laß uns dadurch vor GOtt und aller Welt bekennen, daß du auch unser HErr und die einige Ursach unserer Seligkeit seyst. Laß uns auch treu seyn in allem, was du durch deinen Geist in uns wirckest, und mit allen Gaben und Gütern deines Geistes so umgehen, daß wir darin als treue Haushalter erfunden werden mögen. Welches du uns, o getreuer Heyland, auß Gnaden gewähren wollest. Amen.

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Vom

Evangelio.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang.

Wohlthat der Berufung.

Geliebte in Christo! Eine der vornehmsten und wichtigsten Wohlthaten, die GOtt an dem gefallenen und im äussersten Verderben liegenden Menschen erweiset, ist diejenige, welche wir im dritten Articul des andern Hauptstücks des Catechismi mit diesen Worten bekennen: **Ich gläube / daß ich nicht auß eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben oder zu ihm kommen kan / sondern der**

der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen.

Diese Wohlthat der Berufung, welche hier dem Heil. Geiste zugeschrieben wird, eignet die Heil. Schrift sonst auch den andern beyden Personen der heiligen und hochgelobten Gottheit zu; wie denn von dem Vater gesagt wird: **Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Wercken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JESU vor der Zeit der Welt**, 2 Tim. I. 9. Was aber den Sohn, unsern Heyland, betrifft, so vergleichet er, um die Berufungs-Gnade, der er die Menschen-Kinder würdiget, zu preisen, sich selbst mit einer **Henne**, die ihre zerstreuete Küchlein zu versammlen suchet unter ihre Flügel, und um deßwillen sie mit erhabener Stimme ernstlich und unermüdet locket, Matth. XXIII. 37. deßgleichen stellet er sich, zur Anzeige dessen, vor unter dem Bilde eines **Hirten**, der die neun und neuntzig in der Wüsten läßt, und dem einen verlornen und in der Irre gehenden Schaafe nachläuffet und so lange suchet, bis ers findet, Luc. XV. 4. Also ist es denn der Dreyeinige **GOTT, Vater, Sohn und H. Geist**, der dem Menschen in seiner Unseligkeit und in seinem Verderben nachgehet, und denselben durch seinen göttlichen, liebes-vollen, ernstlichen und kräftigen Ruf darauß herum zu holen suchet. Ist allen dreyen Personen der Gottheit gemein.

Zu dem Ende lässet er dem Menschen seine Unseligkeit und sein Verderben, darin er von Natur stehet, kund machen, und giebt ihm lauter gute Worte, und bittet ihn, daß er auß solchem seinem verderbten und unseligen Zustande außgehen, hingegen aber in seine Gemeinschaft und Seligkeit sich versetzen lassen möge. Worin sie bestehe?

Hierzu gebraucht sich nun GOtt der HErr eines von ihm selbst beliebten und geheiligten kräftigen Mittels, nemlich der gnadenreichen Predigt von Christo JEsu und dem Guten, das in ihm ist, oder mit einem Wort, des H. Evangelii; **welches Er zuvor verheissen hat durch seine Propheten in der H. Schrift**, Röm. I. 2. und das unser Heyland in eigener Person in den Tagen seines Fleisches, und nach ihm in noch grösserer Klarheit die H. Apostel, durch den von Christo ihnen geschenckten Geist, unter allen Völckern verkündiget und geprediget haben, und welches durch die unverdiente Barmhertzigkeit des HErrn auch auf uns gekommen ist, und uns noch immer verkündiget wird. Das Mittel desselben.

Wie wir nun den Namen des HErrn deßwegen gewiß nicht würdiglich genug preisen können; also lieget alles daran, daß wir das Gute, so

uns darin verkündiget wird, recht erkennen, und damit dergestalt umgehen lernen, damit der dadurch von GOtt gesuchte Zweck auch an unsern Seelen erreichet werden möge, welcher ist unsere Seligkeit.

Hiervon, und was sonst unser heutiger Text an die Hand geben möchte, soll für dismal noch ferner gehandelt werden.

Lasset uns denn hiezu den HErrn unsern GOtt um seine Gnade und um die Kraft seines H. Geistes demüthiglich anrufen in dem Gebet des H. Vater Unsers, wenn wir vorhero mit einander werden gesungen haben: Du heiliges Licht, edler Hort.

Epistel/ 1 Cor. XV. 1--10.

ICh erinnere euch aber / lieben Brüder / des Evangelii / das ich euch verkündiget habe / welches ihr auch angenommen habt / in welchem ihr auch stehet / durch welches ihr auch selig werdet / welcher gestalt ich es euch verkündiget habe / so ihrs behalten habt / es wäre denn / daß ihrs umsonst geglaubet hättet. Denn ich habe euch zuförderst gegeben / welches ich auch empfangen habe / daß CHristus gestorben sey für unsere Sünde / nach der Schrift / und daß er begraben sey / und daß er auferstanden sey am dritten Tage / nach der Schrift / und daß er gesehen worden ist von Kephas / darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal / der noch viel leben / etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo / darnach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist er auch von mir / als einer unzeitigen Geburt / gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln / als der ich nicht werth bin / daß ich ein Apostel heisse / darum / daß ich die Gemeine GOttes verfolget habe. Aber von GOttes Gnade bin ich / das ich bin / und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen / sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle / nicht aber ich / sondern GOttes Gnade / die mit mir ist.

AUß diesem unserm verlesenen Text, Geliebte in Christo JEsu, unserm Heylande, soll vor dismal gehandelt werden

Vortrag. **Vom Evangelio/**

Und

Und zwar

I. Von dessen seligem Gebrauch.
II. Wichtigen Inhalt.
III. Der nöthigen Beschaffenheit derjenigen / so es predigen sollen.

DEr HErr unser GOtt, der uns sein Wort und Evangelium auß lauter Gnade und Barmhertzigkeit verkündigen lässet, der gebe uns erleuchtete Augen unsers Verständnisses seine Wahrheit zu erkennen, und heilige darin unsere Seelen durch seinen Geist zur Ehre seines Namens, und unserm ewigen Heyl, Amen. Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

DRey Stücke sind es denn, Geliebte, in dem HErrn, welche wir nach Anleitung unsers Textes **von dem Evangelio** vor ietzo werden zu betrachten haben. Das erste betrifft den **seligen Gebrauch** desselben / oder wie wir mit demselben, es sey nun, daß wirs selbst lesen, oder daß wirs predigen hören, heilsamlich umgehen sollen. Des Evangelii I. seliger Gebrauch.

Dieses kommet nun, wie wir auß dem Anfange unserer Text-Worte ersehen können, vornemlich auf zwey Stücke an. Das erste ist, daß man das Evangelium annehme, das andere ist, daß man auch darin bestehen bleibe, oder es behalte. Beydes wird allhier den Gläubigen zu Corinthus von dem Apostel zugeeignet, und zum letzten werden sie zugleich von ihm nicht undeutlich angemahnet. Worin derselbe bestehe?

Was das erste betrifft, so saget er davon also: **Ich erinnere euch aber / lieben Brüder / des Evangelii / das ich euch verkündiget habe / welches ihr auch angenommen habt.** So ging denn vor der Annehmung die Verkündigung des Evangelii vorher: Denn **wie sollen sie gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden, wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!** Röm. X, 14, 15. Ein solcher Friedens-Bote und Herold des Guten 1. In der Annehmung desselben.

Guten und der Gnade, die da ist in Christo JEsu, war denn nun auch insonderheit Paulus; wie sich denn seine Briefe immer also anfangen: **Gnade sey mit euch, und Friede von Gott unserm Vater und dem HErrn JESU Christo.** Dieser war nun auf göttlichen Befehl auch nach der Stadt Corinthus kommen, und hatte derselben das Evangelium, dessen er sie auß unterschiedlichen wichtigen Ursachen aufs neue zu erinnern nothig fand, **verkündiget.** Sein Beruf hierzu wurde ihm auch aufs neue bestätiget, indem unser Heyland, nachdem er allbereit einigen Anfang zu solcher Verkündigung gemachet hatte, zu ihm, da er in einem besondern Kampf stehen mochte, durch ein Gesichte in der Nacht sagte: **Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht: Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden, denn ich habe ein groß Volck in dieser Stadt,** Ap. Gesch. XVIII. 9. 10.

Von wem sie zu Corinthus geschehen?

Wie verhielten sich aber nun die Corinthier gegen das Evangelium, das ihnen von Paulo verkündiget ward, und wie gingen sie damit um? Der Apostel sagt: **welches ihr auch angenommen habt.** Von allen und jeden Einwohnern, oder auch von dem grössesten Haufen der Stadt Corinthus kan das nicht verstanden werden, denn auß dem ietzt angezogenen XVIII. Capitel der Apostel Geschicht sehen wir, daß nicht wenige auch daselbst widerstrebet und gelästert, diesen Friedens-Boten als einen Ketzer und Aufrührer vor Gericht geführet, ja, wo es der HErr nicht verhütet hätte, wol gar ihre Hände in seinem Blut gewaschen haben möchten. Von solchen werden gar mercklich diejenigen unterschieden, an welche der Apostel schreibet, sintemal er von denselben saget: **Ihr habts angenommen.**

Worin sie bestanden?

Es bestand aber dieses Annehmen des Evangelii nicht darin, daß sie das Wort, welches ihnen vom Apostel verkündiget ward, etwa nur menschlicher Weise approbiret und gebilliget, oder sich nur äusserlich dazu bekant und gesagt hätten, daß sie ihren bisherigen Götzendienst, oder auch die Jüdische Religion fahren lassen, und es nun ins künftige mit dem Evangelio, das Paulus predigte, halten wolten. Nicht also, sondern sie nahmen es so an, daß sie, mit Verabscheuung ihres vorigen sündlichen und ungöttlichen Wesens, denjenigen, der ihnen durchs Evangelium verkündiget ward, nemlich JEsum Christum selbst, durch den Glauben in ihr Hertz auf- und annahmen, seiner und seiner Gnade sich erfreueten, und ihm gehorsam wurden. So heißt es insonderheit von **Crispo**, dem Obristen der dasigen Schule, daß er NB. **an dem HErrn gegläubet habe mit seinem gantzen Hause.**

Und

Und also ist dieses Annehmen des Evangelii von eben solcher Art und Beschaffenheit gewesen, als dasienige war, welches denen gläubig gewordenen Thessalonichern mit mehrern Worten von dem Apostel in seinem 1. Briefe beygeleget wird, wenn er c. II. 13. also schreibet: **Darum auch wir ohne Unterlaß GOtt dancken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs nicht auf als Menschen-Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als GOttes Wort, welcher auch wircket in euch, die ihr gläubet.** Exempel der Thessalonicher von rechter Annehmung des Worts.

Wenn demnach der Apostel in diesem Text von denen Corinthiern saget: **Welches ihr auch angenommen habt**/ so ist nochmal die Meynung diese, daß sie das Wort, so er ihnen mit Beweisung des Geistes und der Kraft verkündiget, als ein Wort der Wahrheit, der Gnade und des Lebens erkant, und dergestalt mit ihren Hertzen ergriffen hätten, daß sie sich dadurch zu Christo JEsu selbst führen lassen, mit demselbigen im Glauben sich vereiniget, seiner sich erfreuen gelernet, und ihm als ihrem GOtt und Heyland zu leben und zu dienen, und ob dem Wort der Wahrheit zu halten, sich ergeben hätten.

Nun das müssen auch wir unsers Orts uns lassen gesagt seyn, und daraus erkennen lernen, wie weit diejenigen von dem heylsamen Gebrauch des Evangelii abgehen, welche zwar den Namen Evangelischer Christen führen, und sich dadurch vom Pabstthum und andern Haufen unterscheiden, und doch, da ihnen dasselbe nach dem Sinn Christi und seiner Apostel geprediget wird, es nicht allein auf solche Weise, wie ietzt gedacht, nicht annehmen, sondern es vielmehr, als eine neue und gefährliche Lehre, verwerfen, und dagegen allerley Schmäh- und Läster-Worte außstossen, und denenjenigen, die ihnen dasselbige verkündigen, gehäßig und zuwider sind, nicht anders, als ob sie ihnen lauter Gift und Tod predigten: An welcherley Leuten, die sich solcher gestalt selbst unwerth achten des ewigen Lebens, ja leider auch unter uns kein Mangel ist. Das Wort des wahren Evangelii wird von den wenigsten recht angenommen.

Es ist aber auch hierauß dieses klar, daß wir damit ebenfals dem Evangelio noch lange nicht genung gethan haben, wenn wir zwar solcher offenbarlichen Widerstrebung uns enthalten, ja wol gar es gut heissen, loben und billigen, wenn uns Christus im Evangelio recht verkündiget wird, inzwischen aber die Wahrheit des Evangeli nicht in bußfertige, gläubige Hertzen fassen, noch uns dadurch demjenigen, der uns darin verkündiget wird, zuführen lassen wollen, daß wir in ihm das Leben hätten, sondern bey aller äusserlichen approbation und angenommenen Schein ungeänderte, Heuchlerische Annehmung desselben.

fleischliche und irdisch-gesinnete Leute bleiben wollen, als obs mit blossem HErr HErr sagen im Christenthum außgerichtet wäre. Das heißt:

Man rühmt das Evangelium,
Und wil doch niemand werden fromm.

Solcher Leute Verdammniß ist auch gar recht. Und damit nun solche uns nicht auch treffen möge, so laßt uns doch dergestalt mit dem Evangelio umgehen, daß wirs nicht zum Schein, sondern in der Wahrheit, nicht mit Worten allein, sondern in der Kraft annehmen; wie ein Hungriger die Speisen annehmen muß, wenn er dadurch wil gesättiget werden, oder ein Krancker die Artzeney, wenn er dadurch unter göttlichem Segen wil gesund werden. Und das wäre denn das erste, das zum heylsamen Gebrauch des Evangelii gehöret, wenn es einem zum Heyl und zum Leben, und nicht zu desto grösserm Gericht und Verdammniß gereichen soll.

2. Das Bestehen im Evangelio, oder daß man es behalte.

Es muß aber nun auch das andere dazu kommen, nemlich, daß man darin bestehen bleibe, oder es behalte. Denn von denen Corinthiern saget Paulus nicht allein: Welches ihr angenommen habt / sondern thut auch hinzu: In welchem ihr auch stehet. Welches eben nicht von allen und jeden, sondern von den meisten derer, die es angenommen hatten, zu verstehen ist. Denn sowol das vorhergehende als nachfolgende unserer Epistel zeiget an, daß eben nicht alle und jede Corinthier, die es angenommen, so, wie sie gesolt, darin bestehen blieben seyn, indem sie sowol in der Lehre, als im Leben solche Dinge bey sich haben aufkommen lassen, welche mit dem Glauben und gehorsam, den das Evangelium fodert, nicht bestehen konten.

Was dadurch gemeynet sey?

Was ist aber das gesagt, im Evangelio stehen? Das ist nichts anders als an der Wahrheit des Evangelii fest halten und sie in einem reinen Gewissen bewahren, dieselbe mit williger und geduldiger Ubernehmung des Creutzes und der Schmach Christi vor der argen Welt bekennen, und auß der Kraft des Glaubens an JEsum Christum derselben auch würdiglich wandeln. Die es so machen, die stehen (nach dem Sinn des Geistes davon zu reden) im Evangelio. Wo sich aber dieses nicht findet, da stehet man nicht darin, ob man gleich sich dazu mit bekennet und rühmet, daß man ein Evangelischer Christ geboren und gezogen sey.

Ist eine seltene Sache.

Manche nehmen das Wort noch an, und meynens wol nicht falsch mit ihrer Bekehrung: aber sie setzen nicht nach und dencken an keine Befestigung, sondern lassen den guten Anfang, den sie gemacht hatten, wiederum fahren, entweder, daß sie sich vom Satan aufs neue in die Liebe der Welt und dessen, was in der Welt ist, verstricken lassen; (dabey freylich der

Glau-

Glaube an den HErrn JEsum, und die Liebe zu ihm und seinen himmlischen Gütern nicht bestehen kan) oder daß sie nicht begehren mit dem Volcke GOttes Schmach zu leiden, sondern sich der Trübsalen in Christo schämen, und die Ehre bey den Menschen lieber haben als die Ehre bey GOTT: oder daß sie sich von allerhand Wind der Lehre durch Schalckheit und Teuscherey der Menschen wägen und wiegen oder mit mancherley und fremden Lehren herum treiben, und die einfältige Wahrheit fahren lassen, Eph. IV. 14. Hebr. XII. 9. Worüber gleichfals manche von aller Gnade und Kraft des Evangelii herunter kommen und an ihren Seelen jämmerlich zerrüttet werden können, ob sie gleich sich reich und satt zu seyn mögen duncken lassen; wie solches an dem Exempel der Galater, und auch einiger zu Corinthus zu sehen ist. O! es ist kein geringes, im Evangelio, nachdem mans durch gründliche Bekehrung zu Christo angenommen, auch bestehen und darin fest und unbeweglich bleiben. Und doch liegt alles daran, daß wir das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten! Hebr. III. 6. Wozu denn ein täglicher und ernstlicher Kampf gegen alles, was uns zur Untreue gegen die Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii verſuchen wil, nöthig ist.

Und dieses sind die beyden Haupt-Stücke, Geliebte im HErrn, darin der Gebrauch des Evangelii bestehet. Denn so mans annimmt und bleibt darin bestehen, so wird man auch dadurch selig, wie denn der Apostel, nachdem er das Annehmen und Stehen der Corinthier im Evangelio gerühmet, auch sobald hinzu setzet: Durch welches ihr auch selig werdet. Denn es ist eine Kraft GOttes zur Seligkeit einem jeglichen, der da gläubet, Röm. I. 16. Derjenige, der es annimmt, wird nicht erst dort selig, sondern so bald ers auf solche Weise, wie vorhin gedacht, annimmt, so wird er selig, auch schon hier in dieser Zeit. Denn er wird versetzet auß der Sünde in die Gerechtigkeit, auß dem Zorn GOttes in die Gnade, auß der Finsterniß ins Licht und auß dem Tode ins Leben, auß der Gemeinschaft des Satans und der Welt in die Gemeinschaft GOttes und seiner Kinder, auß der Obrigkeit der Finsterniß in das Reich des Sohns der Liebe. Dahero wird von denen, die das Evangelium angenommen, gesagt: Auß Gnaden seyd ihr selig worden, Eph. II. 8. it. GOtt hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes, Tit. III. 5.

Nutz, den man von rechter Annehmung des Evangelii und Beständigkeit in demselben erlanget.

Bleibet aber nun der Mensch mit festem Hertzen am Evangelio hangen, daß er sich davon weder Lust noch Furcht, noch auch allerley Wind der Leh-

re lässet abziehen, sihe, so wird er immer seliger. In der Seligkeit, dazu er einmal gekommen ist, bleibet er nicht allein stehen, sondern sie wird auch in ihm ie länger ie mehr vermehret. GOtt führet ihn auß einer Seligkeit in die andere, er wird immer weiter von der Sünde errettet und befreyet, und immer tiefer in GOttes Gnade, Kraft, Licht und Gemeinschaft eingeführet; also, daß das **Reich GOttes, das da ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im H. Geist**, (Röm. XIV. 17.) immer herrlicher in ihm aufgehet und hervor grünet, bis ihn der HErr durch einen seligen Tod dereinst **von allem Ubel dieses Lebens erlöset, und ihm außhilft zu seinem himmlischen Reich**, da er GOtt, wie er ist, schauen, und seiner ohn Ende geniessen soll, 2 Tim. IV. 18.

Wie man das Evangelium behalten oder darin bestehen bleiben müsse?

Diese Krone davon zu tragen, ist nun freylich, wie gedacht, Beständigkeit nöthig, oder, wie es der Apostel durch das folgende außdrucket, daß man das Evangelium behalte, und zwar solcher gestalt und nicht anders, als es einem verkündiget worden. **Welcher Gestalt / heißt es, ichs euch verkündiget habe / so ihrs behalten habt / oder auch behaltet**, nemlich bis ans Ende. Dieses nun, daß sie das Evangelium so und dergestalt behalten solten, wie er es ihnen verkündiget hätte, dieses, sage ich, konte der Apostel mit höchstem Recht von den Corinthiern fordern, und ihnen bezeugen, daß, so sie solches nicht thäten, es ihnen nichts helfen würde, daß sie es angenommen hätten. **Es wäre denn / spricht er, daß ihr umsonst gegläubet hättet.** Denn sein Gewissen gab ihm Zeugniß im H. Geist, daß er ihnen das Evangelium lauterlich und völlig geprediget hätte, nemlich **JEsum Christum den gecreutzigten**, wie er uns **von GOtt gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung**, 1 Cor. I. 30. Also, meine Lieben, wo uns nun GOtt auch noch itzo die Gnade thut, und uns sein Wort und darauß seinen Rath von unserer Seligkeit lauter und völlig verkundigen lässet, da sollen wir denn auch so, wie wir gelehret sind, dabey bleiben und es behalten, aber uns ja nicht auf einen andern und fremden Grund fuhren lassen.

Ein falsch Evangelium soll man nicht behalten, sondern fahren lassen.

Ein anders aber wäre es, wo einem das Evangelium oder das Wort GOttes nicht so geprediget worden wäre, und man also ein falsches Evangelium angenommen hätte, das auß sich selbst nichts anders als fleischliche Sicherheit oder Heucheley gebähren, oder auch keinen wahren Frieden des Gewissens geben könte; sehet, das möchte man wohl fahren lassen, und sich um das rechte und wahre Evangelium, wie es von Christo und seinen Apo-

steln

steln geprediget ist, bekümmern. Als z. E. wenn einer Christum also gelernet hätte, daß er ihn zwar erkennen wolte für ein vollkommenes Muster und Exempel eines heiligen Lebens und Wandels, dem er nachzufolgen hätte: er wolte ihn aber nicht erkennen und annehmen als denjenigen, der ihn von Sünde und Tod durch sein Blut erkaufet und mit GOTT versöhnet habe, und um dessen Verdienstes und Todes willen ihm Gnade und Leben wiederum geschencket werde: ein solcher hätte nicht das wahre, sondern ein falsches Evangelium, darauß er keinen wahren, göttlichen und beständigen Frieden in seiner Seele haben könte. Also auch: wenn einer Christum also gelernet hätte, daß er nur zum theil durch ihn, zum theil aber auß den Wercken des Gesetzes seine Rechtfertigung und Seligkeit suchen wolte, das wäre abermal ein falsches und nicht das wahre Evangelium. Wiederum: wenn einer Christum also gelernet hätte, daß er meynte, wenn er nur glaube, daß Christus für ihn gestorben sey und für seine Sünde gnug gethan habe, und sich darauf verlasse, so werde und könne es ihm nicht schaden, ob er gleich in der Sünde beharre, und sicher in den Tag hinein lebe, der Welt sich gleich stelle, und nach Ehre, Reichthum und guten Tagen in der Welt trachte, wenn er nur den äusserlichen Gottesdienst, und was dazu gerechnet wird, nicht hindansetze und verabsäume: sihe, das ist abermal ein Grund-falsches Evangelium, welches man nicht in Christi, sondern in des Satans Schule lernet, und das lauter Sünde, Bosheit und Heucheley außhecket und hervor bringet; mit welchem falschen Evangelio leider! die meisten Menschen auch in der Evangelischen Kirche, die aber rechte Schandflecken derselben sind, von Jugend auf gleichsam imbuiret und darin auferzogen sind. O wie wünschte ich von Grund meiner Seelen, daß ihr solch falsches Evangelium einmal fahren lassen, und hingegen das wahre Evangelium annehmen und behalten möchtet, als welches die wahrhaftig Gläubigen nicht allein mit der Vergebung der Sünden und der Hoffnung des ewigen Lebens tröstet, sondern sie auch in die wahre und innere Gemeinschaft des Geistes und des Lebens Christi einführet, darin sie mit seinem göttlichen Sinn also begabet werden, daß sie GOtte in Christo leben, und demselben zu allem Gefallen wandeln können.

Anderer Theil.

WIr gehen aber weiter und betrachten auch zum II. Den wichtigen Inhalt des Evangelii / oder was die Haupt-Sache sey, die dadurch verkündiget wird. Dieses können wir lernen auß II. Wichtiger Inhalt.

dem, was der Apostel von seiner eigenen Verkündigung saget: **Denn/ spricht er, ich habe euch zuförderst gegeben / welches ich auch empfangen habe / daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift / und daß er begraben sey / und daß er auferstanden sey am dritten Tage / nach der Schrift/** u. s. f. Was der Apostel denen Corinthiern als die rechten Hauptstücke des Evangelii gegeben oder übergeben, d. i. verkündiget hatte, das hatte er also selbst empfangen. Damit er denn eben das sagen wil, was er an die Galater schreibt, c. I. v. 11. 12. **Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist. Denn ich hab es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung JEsu Christi,** welchen GOTT auch in ihm durch seine kräftige Erleuchtung offenbaret hatte, v. 16.

ist JESUS Christus

Dieser, nemlich JEsus Christus, war es selbst, den er ihnen als das Hertz und die Seele des Evangelii verkündiget hatte. **Denn er hielt sich nicht dafür, daß er etwas wüßte unter ihnen, ohne allein JEsum Christum, den Gecreutzigten,** 1 Cor. II. 2. der zwar denen ungläubigen **Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit,** denen aber, die den göttlichen Beruf durchs Evangelium annahmen, **beyde Jüden und Griechen, göttliche Kraft und göttliche Weisheit war;** davon die drey ersten Capitel dieser ersten Epistel mit mehrern nachzulesen sind.

und sein Tod Begräbniß und Auferstehung,

Er hat ihnen aber nicht allein gesaget, daß JEsus der Christ sey, sondern hat ihnen auch dasjenige von ihm kund gemacht, darauß sie ihn als Christum, den Heyland der Welt, erkennen könten, und das an sich selbst mächtig war, ihre Hertzen zum Glauben und Gehorsam gegen ihn kräftiglich zu neigen. Zu dem Ende hatte er ihnen sein göttliches Mittler-Amt angepriesen, und wie er, vermöge desselben, auß grosser Liebe **für unsere Sünde** / um dieselbe zu büssen und dafür ein ewig-gültiges Versühn-Opfer zu bringen, **gestorben sey / und daß er begraben / und daß er am dritten Tage auferstanden sey:** Bey welcher Verkündigung der Apostel nicht vergessen hat, ihnen nachdrücklich einzuschärffen, wie solches alles auch darum geschehen sey, **auf daß die, so da leben, nun nicht mehr ihnen selbst leben solten, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden wäre,** 2 Cor. V. 15.

Dabey hat sich der Apostel auf die Schrift Altes Testaments beruso im Alten Testament vorher bezeuget worden.
fen, und ihnen gezeiget, wie darin nicht allein Christus verheissen, sondern auch sein Tod, Begräbniß und Auferstehung, theils in außdrücklichen Zeugnissen, theils in gewissen Vorbildern, vorher bezeuget worden sey, und sie also keines andern warten, oder einen andern Namen, darin sie selig werden solten, suchen dürften.

Daß hiernächst der Apostel ihnen auch bezeuget hat, wie der HErr Gewißheit der Auferstehung Christi.
JEsus von Kephas oder dem Apostel Petro, hernach von den Zwölfen / ja von 500. Brüdern / deren zwar etliche durch den zeitlichen Tod entschlafen / die meisten aber noch im Leben wären, auf einmal / ferner von Jacobo / darnach von allen Aposteln / und zuletzt auch von ihm selbst, als einer unzeitigen Geburt / gesehen worden sey / das hat dahin gezielet, daß er die am dritten Tage geschehene Auferstehung Christi um so viel mehr bekräftigen, und dero Gewißheit bey ihnen versiegeln möchte. Daß er sie aber dessen aufs neue so außführlich und umständlich wieder erinnert, dadurch wil er sich zuvörderst zur Widerlegung eines Haupt-Irrthums, welchen einige unter ihnen, auf gut Sadducäisch, öffentlich profitirten und lehrten, den Weg bahnen. Es bestand aber derselbe darin, daß etliche sagen: Die Auferstehung der Todten sey nichts. Diesen Irrthum zu widerlegen fand der Apostel nöthig, die Wahrheit und Gewißheit der am dritten Tage geschehenen Auferstehung Christi durch solche Wiederholung nochmals feste zu setzen, und darauf die Wahrheit und Gewißheit unserer Auferstehung am jüngsten Tage darauf zu gründen, wie dieses auß dem, was auf unsern Text folget, einem jeglichen klar und deutlich seyn kan.

Uberhaupt sehen wir aber nun hierauß so viel, daß das Evangelium Was das Evangelium sey?
eine Predigt sey von Christo JEsu, wie derselbe zu unserer Versöhnung sey in den Tod dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden, Röm. IV. 25 und wie damit dasjenige sey erfüllet worden, was GOtt in den vorigen Zeiten durch den Mund seiner H. Propheten davon verheissen hat: oder, welches eins ist, daß es eine Predigt sey von der grossen Liebe GOttes, auß welcher er uns, die wir unserer Sünde halber des Zorns und des Todes schuldig waren, seinen eingebornen Sohn zu unserer Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gegeben hat, auf daß alle, die an ihn gläubeten, (oder die ihn dafür im Glauben annehmen würden) nicht möchten verloren werden, sondern das ewige Leben haben, 1 Cor. I. 30. Joh. III. 16.

Und

Vergleichung des Gesetzes und Evangelii.

Und das war die Sache, die der Apostel denen Corinthiern zuvörderst gegeben hatte, und die uns auch noch bis auf den heutigen Tag gegeben, gelehret und vorgetragen wird, welche ja billig Evangelium/ d. i. eine fröliche und erfreuliche Botschaft genennet werden mag. Das Gesetz bringet dem verlornen und gefallenen Menschen auch zwar eine Botschaft, aber nicht der Gnade und des Lebens, sondern des Zorns und des Todes. Die Dinge, die es von dem Menschen fordert, sind zwar allesamt heilig, recht und gut: Aber weil der Mensch diese Forderung nicht zu leisten vermag, hingegen das Gesetz weder von Vergebung weiß, noch ihm Kräfte zur Erfüllung geben kan, so spricht das Gesetz zu dem Menschen: du bist ein verfluchter und verdammter Sünder, und hast weder Theil noch Anfall an der Verheissung des ewigen Lebens, Röm. III. 20. c. IV. 15. Gal. III. 10. Hätte also GOTT keine andere als die Botschaft des Gesetzes erschallen lassen, so müßten wir nicht allein in unserer natürlichen unseligkeit bleiben, sondern unser Schade würde auch dadurch immer gröſſer und vermehret werden. Darum können wir ja wol GOtt nicht hoch genung preisen, daß er das, was dem Gesetz unmüglich war, durch seinen Sohn hat außgerichtet, und daß Er denselben und dessen grosse Wercke, so er uns zu erlösen und selig zu machen gethan hat, durchs Wort des Evangelii uns eröffnen und kund machen lässet, ja dieselbe uns, so wir anders an ihn gläuben, zurechnet, und zur Wiedererlangung des in Adam verlohrnen und verscherzten Heyls schencket und zueignet.

Klage über die Geringschätzung des Evangelii.

O! daß solche Gnade doch besser erkannt, mehr beherziget und heylsamer, als leider! geschicht, gebrauchet würde. Die Apostel des HErrn und die durch ihr Wort gläubig wurden, hielten das Evangelium von Christo, von seinem Tode und Auferstehung für ihre höchste Weisheit, dagegen sie alle Weisheit dieser Welt und ihrer Obersten für Thorheit hielten. Aber nun hats ein ieglicher bald außgelernet. Denn wer macht doch darauß was, daß er höret, daß Christus, der Sohn GOttes und HErr vom Himmel, für unsere Sünde gestorben, und daß er begraben, und daß er auferstanden sey. Den meisten sind das als alte Historien, und die Weisen und Klugen dieser Welt finden darin keine Weisheit, sondern beten andere Dinge als Weisheit an, die sie billig gegen die überschwengliche Erkäntniß Christi und seiner Wahrheit für Schaden und Dreck achten solten, wenn sie auch sonst in ihrem Theil an sich selbst etwa nützlich und gut wären, weil sie doch den Grund des Hertzens nicht bessern, noch der Seele einen wahrhaftigen Frieden geben können.

Ach!

Ach! der lebendige GOtt nehme doch selbst die Hüllen und Decken weg, damit leider! mitten in der Christenheit so vieler tausend Menschen unter hohen und niedrigen, gelehrten und ungelehrten ihre Augen verhüllet und bedecket sind, damit ihnen doch das Evangelium, wie es die einige wahre und höchste Weisheit der Christen ist, nicht möge verdecket bleiben, sondern daß sie es doch sehen, diese Weisheit lieb haben, darinnen ein tägliches Wohlleben und die rechte Speise und Nahrung für ihren unsterblichen Geist, ja ihre ewige Seligkeit suchen und finden mögen.

Dritter Theil.

Es ist aber nun auch III. noch zu betrachten übrig **die nöthige Beschaffenheit derer/ die das Evangelium predigen/** oder mit Recht den Namen Evangelischer Prediger führen wollen. III. Nöthige Beschaffenheit derer, die es predigen sollen.

Diese zu erkennen, lasset uns den Apostel Paulum, den sein HERR und Meister selbst **einen auserwählten Rüstzeug** Ap. Gesch. IX. 15. genannt hat, zum Muster nehmen, und hören, was er von sich und seiner Person zeuget. Er spricht: daß JEsus der Auferstandene am letzten nach allen auch von Ihm, aber als **einer unzeitigen Geburt/** gesehen worden sey. Warum er sich so nenne, davon sind die Meynungen unterschiedlich. Es ist aber unnöthig, mit Anführung derselben sich aufzuhalten, da der Apostel durch das folgende die Ursach dieser Benennung selbst angezeiget. **Denn/** spricht er, **ich bin der Geringste unter den Aposteln/ als der ich nicht werth bin/ daß ich ein Apostel heisse;** gleichwie eine unzeitige menschliche Geburt nicht werth geachtet wird ein Mensch zu heissen, oder unter Menschen gezählet zu werden. Warum achtet er sich aber dessen so unwerth? Hatte er denn etwa weniger Gnade und Tüchtigkeit zum Apostel-Amt empfangen als die andern? Nein, nach solcher Absicht war er nicht weniger, als die hohen Apostel; sondern **darum/ daß er die Gemeine GOttes** ehemals, bevor er von Christo war ergriffen worden, **verfolget hatte.** Denn er meynete, er müßte viel zuwider thun dem Namen JEsu von Nazareth, daß er daher viel Heilige ins Gefängniß verschloß, und, wenn sie erwürget wurden, das Urtheil sprechen half, ja durch alle Schulen sie oft peinigte, und sie zu lästern zwang, also überauß unsinnig auf sie war, und sie bis in die fremden Städte verfolgete, wie er selbst bekennet, Ap. Gesch. XXV. 9. 10. 11. Nach dem Exempel und Muster des Apostels Pauli.

Um deßwillen konte er ferner weder seine Bekehrung noch auch seine erlangte Tüchtigkeit zum Apostel-Amt entweder eigener Würdigkeit oder anderer Unterweisung zuschreiben, sondern der pur lautern Gnade und Erbarmung des HErrn, wie er denn auch thut mit diesen Worten: **Aber von GOttes Gnaden bin ich / das ich bin.** Mit welchem seinen demüthigen Bekäntniß überein kömmt, wenn er an den Timotheum 1 Ep. I. v. 12-16. also schreibet: Und ich dancke unserm HErrn Christo JEsu, der mich starck gemachet und treu geachtet hat, und gesetzt in das Amt. Der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher: Aber mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren; Denn ich habs unwissend gethan, im Unglauben. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers HErrn, samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo JEsu ist. Denn das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten, zum ewigen Leben.

In dieser dem Apostel wiederfahrnen und von ihm mit so tiefer Demuth erkanten und gepriesenen Gnade hatte er nun auch alle gute Treue erzeiget, und dieses ihm anvertrauete Pfund als ein frommer und getreuer Knecht fleißig auf Wucher geleget, davon er in unserm Text also schreibet: **Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen:** Welches sich darin geäussert, daß er **viel mehr gearbeitet / um die Gemeine Christi zu erbauen und zu vermehren, als sie / auch die wahren Apostel alle / die doch sonst GOtt in ihrem Theil auch treu waren.** Dieses, wie es an sich die lautere Wahrheit war, also war nöthig, dessen zu gedencken, weil die Treue des Apostels von einigen zu Corinthus wolte in Zweifel gezogen und verkleinert werden.

Damit es aber auch nicht scheinen möchte, als eigene er ihm selbst hierunter etwas zu, und rühme sich fleischlicher Weise, so setzet er, nach der ihm beywohnenden Aufrichtigkeit und Demuth hinzu: **Nicht aber ich / sondern GOttes Gnade / die in mir (und mit mir) ist / wie er auch Col. I. 28. 29. saget: Wir vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu. Daran ich auch**

arbei-

arbeite und ringe NB. nach der Wirckung deß, der in mir kräftiglich wircket. Sehet, Geliebte, so stellet sich der Apostel selbst dar zum Muster eines recht Evangelischen Predigers.

Wir mögen aber auß dem, was gesagt worden, eigentlich vier Stücke bemercken, welche zur Beschaffenheit eines Evangelischen Predigers erfordert werden.

Das erste ist, daß er selbst eine wahre Bekehrung von der Welt zu CHristo an seinem Hertzen erfahren haben, und also nicht ein Feind und Verfolger CHristi und seiner wahren Gemeine, sondern derselben Freund und Liebhaber seyn muß. Denn ehe dem Apostel das Amt eines Evangelischen Predigers anvertrauet wurde, so mußte er erst seinem himmlischen Ruf zur Busse und Bekehrung, oder zu einer wahren gründlichen Veränderung des Hertzens Raum und Platz geben. Wer nun dieses nicht gethan hat, da er doch in seinem Tauf-Bunde nicht stehen geblieben, sondern nach seiner Taufe den Sinn des Fleisches wiederum hat in sich zur Herrschaft kommen lassen, der ist des Namens eines Evangelischen Predigers allerdings unwürdig, und die einem solchen das Amt anvertrauen, thun eben so ungereimt, als die den Wolf zum Hirten der Schaafe, und den Bock zum Hüter über den Garten setzen wolten. Eines göttlichen Berufs kan ein solcher sich ohne dem nicht getrösten. Daß das Wort GOttes seine göttliche Kraft in sich selbst hat, und dieselbe nicht erst von dem, der es verkündiget, herbekommt; deßgleichen daß es GOtt auch in dem Munde eines Gottlosen zu anderer Erbauung segnen könne, hebet die Nothwendigkeit dieses Stückes gar nicht auf, und ist gottloß und unverantwortlich gehandelt, wenn einer auf den Trost um die wahre Bekehrung und Aenderung des Hertzens sich nicht bekümmert, und wenn diejenigen, die jetzo das Lehr-Amt bestellen, es endlich gleich viel zu seyn achten, ob sie einem Unbekehrten oder Bekehrten, einem Gottlosen oder Frommen das Lehr-Amt anvertrauen. Die Apostel des HErrn, auf deren Grund wir ja billig auch in diesem Stück sollen erbauet seyn, haben von Bestellung des Lehr-Amts in der Gemeine GOttes so nicht gelehret, sondern sie erfordern von einem Evangelischen Prediger, als ein rechtes Haupt- und wesentliches Stück, daß er den Geist des Glaubens und der Wahrheit CHristi habe, und durch denselben mit Christo in einer wahren Gemeinschaft stehe, davon die Briefe Pauli an den Timotheum und Titum überflüßig zeugen. Ist es anders, so geht es so, wie Christus saget: **Wie mag ein Blinder dem andern den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen?** Luc. VI. 39. Ja daher kömmts eben, daß das Evangelium Christi von

1. Wahre Bekehrung.

den allermeisten so verkehrt und zerstümmelt vorgetragen, und daher aller Gottlosigkeit und Heucheley Thür und Thor aufgethan wird, und daß so viele mitten in der Evangelischen Kirche Verfolger des Evangelii sind, weil sie selbst die Kraft des Evangelii zur Aenderung ihres irdischen und fleischlichen Sinnes, der eine Feindschaft ist wider CHristum, und alles, was ihm angehöret, nicht erfahren haben. Welches wol ein grosser Jammer und ein nie genug zu beseufzendes Elend ist, dem GOtt nach seiner allmächtigen Kraft in Gnaden abhelfen und seine Kirche von so vielen gottlosen und unbekehrten Lehrern reinigen wolle! Gewiß so sie auch einen oder mehrere durch das Wort, das sie predigen, bekehren solten, so geschiehets wider ihren Sinn und intention, und sind hingegen öfters wol viel hundert, ja tausend, die sie verkehren, und mit sich ins Verderben hinein führen.

3. Eine von GOTT zur Führung des Amts erlangte Tüchtigkeit.

Das andere Stück der nöthigen Beschaffenheit eines Evangelischen Predigers ist, daß er von GOtt gelehret, und durch seinen Geist zur Führung des Amts am Evangelio CHristi tüchtig gemachet sey, damit er in seiner Maasse dem Apostel nachsagen könne: **Von GOTTes Gnaden/ nicht nur auß eigenem Fleiß, Gaben der Natur, menschlichem Unterricht, oder äusserlicher Lesung H. Schrift und anderer Bücher, bin ich/ das ich bin.** Zwar wird dieser Dinge keines durch die erforderte θεοδιδασκαλίαν oder Gottesgelehrtheit und göttliche Tüchtigkeit zur Führung des Amts absolut außgeschlossen, als ob sie damit nicht bestehen könten: indessen aber machen sie allesamt, wo sie auch im höchsten Grad vorhanden sind, noch keine Gottesgelehrtheit auß: denn die kommt von GOtt und seinem Geist und dessen Licht und Kraft, ob wol ordentlicher Weise nicht ohne das Wort und äusserlichen treuen Unterricht auß demselben, sondern vermittelst desselben. Von einem jeglichen wahren Christen wird ja gesagt, daß **er von GOtt gelehret sey**, Joh. VI. 45. 1 Thess. IV. 9. Wie vielmehr muß sich denn solches bey einem Lehrer der Christen finden, davon auch mit mehren das II. und III. Capitel der andern an die Corinthier nachgelesen werden kan. Nun halten zwar manche fleischliche und unbekehrte Lehrer ihre auß der Heil. Schrift und andern gottseligen Büchern gefaßte buchstäbliche Wissenschaft und ihre natürliche und durch menschlichen Fleiß excolirte Gaben der Natur fur eine Frucht und Wirckung dieser erforderten Gottesgelehrtheit; irren aber darin gar sehr und betriegen sich selbst, weil sie bey dem allen des Lichts und der Heiligung des H. Geistes und dessen inwendigen Zeugnisses und Versieglung, daß Geist Wahrheit sey, Joh. III. 33. 1 Joh. V. 6. ermangeln, wie ihr fleischliches und gottloses Leben bezeuget. Hiervon kan denen, so Theologiam studiren, des sel. und um die Evange-

angelische Kirche treuverdienten Lehrers, Herrn D. Speners güldenes Büchlein: **Allgemeine Gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen** genannt, zu gottseliger und andächtiger Lesung nicht gnug recommendiret werden.

Nebst diesen beyden Stücken muß auch nach dem Vorbilde des Apostels bey einem Evangelischen Lehrer **drittens** eine wahrhaftige Treue in der empfangenen Gnade zum Christenthum und Predig-Amt sich finden. Der Apostel bezeuget nicht allein, daß er durch GOttes Gnade sey, was er sey, sondern kan auch freudig rühmen: **seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen**/ und dabey auf seine Arbeit im HErrn als einen unwidersprechlichen Beweis dessen sich berufen. Nach solchem Exempel soll, wie ein jeglicher Christ, also auch vornemlich ein Lehrer **die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahen**, 2 Cor. VI. 1. **Denn man suchet nicht mehr an denen Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden**, 1 Cor. IV. 1. **Und wer da hat, dem wird gegeben werden. Von dem aber, der da nicht hat, wird auch das genommen werden, das er hat**, wie der allertreueste Knecht und Sohn in dem Hause GOttes, ich meyne unsern Heyland JEsum CHristum, nachdem er ein bedenckliches Gleichniß von der Treue und Untreue in dem verliehenen Pfunde angeführet hatte, hievon redet, Luc. XIX. 26. 3. Treue in der empfangenen Gnade zum Christenthum und Predig-Amt.

Zu solcher Treue gehöret, daß sie die Gabe GOTTes, nemlich **den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht**, durch fleißiges Gebet, Ubung und unverrücktes gläubiges Aufsehen auf den HErrn JEsum, den Quell aller Gnaden und Gaben, **in sich erwecken**, 2 Tim. I. 6. **in der Gnade GOttes auf dieser Welt wandeln**, 2 Cor. I. 12. **auf sich selbst und die ganze ihnen anvertrauete Heerde acht haben**, Apost. Gesch. XX. 28. und dieselbe mit dem Worte des Lebens **williglich und auß Hertzens-Grunde weiden**, 1 Petr. V. 2. auch sich nicht wegern **mit dem Evangelio sich zu leiden**, 2 Tim. I. 8. **Selig ist der Knecht, welchen sein HErr findet also thun, wenn er kommt. Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen**, spricht der HErr JEsus Luc. XII. 43. 44. Worin dieselbe bestehe?

Endlich so muß sich auch **viertens** nach dem Exempel des Apostels bey einem Evangelischen Prediger zeigen eine ungefärbte und hertzliche Demuth. Mit derselben scheinet zwar zu streiten, daß Paulus saget: **Ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle**/ als welches scheinen möchte, als ob er damit Pharisäischer Weise sich selbst rühmen und andern vorziehen wolte. Aber freylich scheinet es nur so, denn wie der 4. Ungefärbte Demuth gegen GOTT

Apostel an einem andern Ort schreibet, daß er sich nicht unter die rechnen oder zählen dürfe, die sich selbst loben, und sich über das Ziel rühmen, 2 Cor. X. 12. Also sind ja die angeführten Worte von vornen und hinten dergestalt umschrenckt, daß aller solcher Verdacht von dem lieben Apostel billig wegfället. Er nennet sich eine unzeitige Geburt/ und wirft sich gleichsam allen andern Aposteln unter die Füsse, und schreibet alles, was er gearbeitet, nicht sich und seinen Qvalitäten und natürlicher Geschicklichkeit zu, sondern der Gnade/ die in und mit ihm war. Nach welcher Weise auch Sirach cap. XXXIII. 17. von sich schreibet: Ich bin der letzte auferwachet, wie einer der im Herbst nachlieset, und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch vollgemacht habe, wie im vollen Herbst. Solche Demuth, dadurch man nicht zum Schein, sondern auß Hertzens Grund, in rechter Armuth des Geistes, weil man seine eigene natürliche Untüchtigkeit erkennet, allen Segen, der auß der Verkündigung des Evangelii entstehet, dem HErrn zuschreibet, ist eine rechte Krone und Zierde eines Evangelischen Predigers, den hingegen fast nichts mehr verstellet und verunehret, als wenn er durch Ehrgeitz, Eigenliebe, und Selbstgefälligkeit, GOtte, was sein ist, raubet: gegen welche Satanische Unarten und geistliche Bosheiten ein jeglicher auß der ihm geschenckten Gnade sorgfältig zu kämpfen hat.

und Menschen.

Wie aber nun auf solche Weise von einem Lehrer des Evangelii die hertzliche Demuth und Niedrigkeit vor GOtt geübet werden soll; also hat er auch dieselbe vor Menschen zu erweisen und darin andern vorzuleuchten, davon aber jetzo insonderheit zu reden, die Zeit nicht leidet.

Und dieses, Geliebte im HErrn, sind die vier Stücke, welche nach dem Exempel des Apostels zur nöthigen Beschaffenheit eines Evangelischen Lehrers erfordert werden. Wohin denn alles andere, was sonst in Heil. Schrift davon enthalten ist, füglich gerechnet werden mag.

Anwendung. Erinnerung an Studiosos Theologiæ.

Nehmet nun dieses samt mir zu Hertzen, erstlich, die ihr einmal Lehrer und Prediger des Evangelii zu werden gedencket, und Studiosi Theologiæ heisset. Wolt ihr nicht einmal Verkehrer, Verwüster und Schandflecken des Evangelii, sondern dessen wahre Prediger und Diener werden, so müßt ihr euch vor allen Dingen darum bekümmern, daß ihr euch von Hertzen zu GOtt bekehret, die Lüste der Jugend fliehet, und für eure Schul-Sünden ernstliche wahre Busse thut, damit ihr den, den ihr einmal andern predigen sollet, nemlich JEsum Christum, zuvörderst selbst zu eurem Heyl erkennen und die Kraft seines Todes und seiner Auferstehung an eu-

ren

ren eigenen Hertzen erfahren möget. Es ist gut, daß ihr andere, die GOtt zum Amt des Geistes tüchtig gemacht und geheiliget hat, höret, und daß ihr auch selbst GOttes Wort leset und dasselbe betrachtet: Aber höret auch den rechten und besten Lehrer, den Heil. Geist, dem, wenn er bey euch anklopfet und euch strafet, gebet Raum, dem werdet gehorsam, um dessen Licht und Gnade rufet den HErrn an, damit das Evangelium Christi nicht nur bey euch sey in Worten, sondern in der Kraft und in dem H. Geist und in grosser Gewißheit, 1 Thess. 1. 5. und ihr also in demselben Geist und durch seine Gnade das Wort verstehen möget, auß welchem es geschrieben ist. Seyd in der gegenwärtigen Gnade getreu, damit nicht, wenn ihr sie jetzo verschmähet, sie euch auß GOttes gerechtem Gericht künftig entzogen werde. Arbeitet erst an euch selbst, ehe ihr an andern zu arbeiten euch unternehmet, da ohndem auch dabey die Arbeit an sich selbst und tägliche Besserung seiner eigenen Seele nicht muß versäumet werden. Ziehet jetzo schon denselben Sinn an, in welchem ihr wandeln müsset, wenn ihr des Namens Evangelischer Prediger würdig erfunden werden wollet: dencket, daß Paulus noch jetzo uns allen zurufe: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.

Insgesamt aber lasset uns GOTT hertzlich anrufen, daß er als der HErr der Erndte auch zu unserer Zeit, da die Erndte groß ist, und der Arbeiter wenig sind, treue Arbeiter in seine Erndte senden wolle, die durch das lautere Zeugniß des Evangelii viele Frucht sammlen mögen zum ewigen Leben. An alle insgemein.

Ja lasset uns alle und jede hertzlich ermahnet seyn, daß wir, da wir durch die Gnade des HErrn die Predigt von Christo noch haben, doch auch damit also, wie vorhin gezeiget ist, umgehen, demselben nicht ungehorsam seyn, oder es auf Muthwillen ziehen und sein zur Sünde uod Gottlosigkeit mißbrauchen, sondern es annehmen, daran beständig halten und demselben würdiglich d. i. heiliglich und gottselig wandeln, auf daß es auch uns ein Wort des Lebens sey, und wir dadurch selig werden in Zeit und Ewigkeit!

HErr JEsu, wircke es in uns allen und hilf uns dazu durch deinen Geist, Amen! Schluß-Gebet.

Am

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Den Dienern des Neuen Testaments.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit euch allen / Amen!

Eingang. Joh. 1, v. 17.

DAs Gesetz ist durch Mosen gegeben: die Gnade und Wahrheit ist durch JESUM Christum worden. Also, in diesem unserm Heylande Geliebte, schreibet Johannes im I. Capitel seines Evangelii v. 17.

Vergleichung zwischen Mose und Christo.

Wir sehen, daß in solchen Worten eine Vergleichung zwischen Mose und Christo angestellet, und einem ieglichen dasjenige zugeeignet werde, wodurch er von dem andern, in Ansehung seines Amts, unterschieden ist.

Durch Mosen ist das Gesetz gegeben.

Was ists denn, das von Mose gesaget wird? **Das Gesetz / heißt es, ist durch Mosen gegeben.** Er spricht nicht, daß es von Mose gegeben sey. Denn GOTT selbst ist es, der das Gesetz gegeben, und darin seinen heiligen, gerechten und guten Willen geoffenbaret und außgedrucket hat. **Es ist ein einiger Gesetz-Geber, der kan selig machen und verdammen,** lautet es Jac. IV. 12. Er sagt aber, es sey **durch Mosen** gegeben, dieweil GOtt der HErr seines Dienstes sich gebrauchte, sein Gesetz an das Volck zu bringen, und es ihnen vorzuhalten und einzuschärfen. Er ist der **Mittler**, durch dessen **Hand** und **Dienst es gestellet** worden, Gal. III. 19.

Nun war es zwar an sich selbst eine grosse Wohlthat, die GOtt in der Gebung des Gesetzes seinem Volck erwiese; wie denn dieselbe dem Volcke von Mose mit sehr nachdrücklichen Worten unter andern angepriesen wird 5 B. Mos. IV. 1. sqq. Weil aber gleichwol kein Gesetz gegeben ist, das den in Sünden todten Menschen lebendig machen kan, Gal. III. 21. so ist gewiß, daß, wofern nicht ein anderer nach Mose kommen wäre, der dasjenige, was dem Gesetz unmüglich war, geleistet hätte, er alsdenn mit allen

seinen Gesetzen keinem einigen Menschen gleichwol würde haben zur Seligkeit verhelfen können.

Darum ist Christus grösserer Ehren werth, denn Moses, Ebr. III. 1. sintemal durch ihn die Gnade und Wahrheit worden ist. Denn Er ist es, welcher das alles, was ein grosser Theil des göttlichen Gesetzes vorbildete, in der Wahrheit geleistet, und das, was es foderte, an unser statt vollkömmlich gethan und erfüllet hat. Wodurch er uns denn die Gnade seines himmlischen Vaters, die Versöhnung unserer Sünde und den H. Geist erworben hat, durch welchen die Liebe GOttes in die Hertzen der Gläubigen außgegossen, und das verlohrne göttliche Ebenbild in ihnen wieder angerichtet wird. Durch JEsum Christum ist Gnade und Wahrheit worden.

Diese Gnade und Wahrheit/welche durch JEsum Christum worden ist, sind die rechten Haupt-Güter des N. Testaments, welche er auch selbst als der grosse Apostel und Gesandte seines Vaters in seinen Tagen den Menschen-Kindern verkündiget, und sie zu gläubiger Annehmung derselben eingeladen hat. Welche Verkündigung und Einladung er auch nach seiner Himmelfahrt durch seine außerwählte Knechte, die heiligen Apostel, fortsetzen lassen, auch noch immer durch die, welche er hierzu durch seinen Geist gesalbet und geheiliget hat, damit anhält bis auf diese Stunde. Welches die Haupt-Güter sind des N. T.

Uns, Geliebte im HErrn, ist um deßwillen nöthig zu erkennen, wie wir diejenigen, welche diese gute Botschaft von der durch JEsum Christum gewordenen Gnade und Wahrheit im Namen JEsu Christi verkündigen, und die Beschaffenheit des ihnen anvertraueten Amts anzusehen, und dessen nützlich und also zu gebrauchen haben, daß er selbst, JEsus Christus, auch in unsern Hertzen voller Gnade und Wahrheit wohnen möge. Joh. I. 14.

Hiezu giebt uns eine gar gute Gelegenheit unsere heutige Sonntags-Lection; zu dero Betrachtung wir uns im Namen des HErrn wenden, vorhero aber GOtt um die Gnade seines H. Geistes hiezu demüthiglich anrufen wollen so wol im Gebet des HErrn, als auch in dem Christlichen Gesange: HErr JEsu Christ dich zu uns wend ꝛc.

Epistel/ 2 Cor. III. 4-11.

SJn solch Vertrauen aber haben wir durch Christum zu GOTT/ nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu dencken/ als von uns selber/ sondern daß wir tüchtig sind/ ist von GOTT. Welcher auch uns tüchtig ge-

macht hat / das Amt zu führen des Neuen Testaments / nicht des Buchstabens / sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet / aber der Geist macht lebendig. So aber das Amt / das durch die Buchstaben tödtet / und in die Steine ist gebildet / Klarheit hatte / also / daß die Kinder Israel nicht kunten ansehen das Angesicht Mose / um der Klarheit willen seines Angesichts / die doch aufhöret: wie solte nicht vielmehr das Amt / das den Geist giebt / Klarheit haben? Denn so das Amt / das die Verdammniß prediget / Klarheit hat / vielmehr hat das Amt / das die Gerechtigkeit prediget / überschwengliche Klarheit. Denn auch jenes Theil / das verkläret war / ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit. Denn so das Klarheit hatte / das da aufhöret / wie vielmehr wird das Klarheit haben / das da bleibet?

AUß dieser verlesenen Epistolischen Lection sol, Geliebte in Christo JEsu, unserm HErrn, vor jetzo gehandelt werden

Vortrag. **Von den Dienern des neuen Testaments;**

Und zwar

I. Von dererselben Zuversicht und Freudigkeit.
II. Von ihres Amtes Vortreflichkeit.

Gebet. DEr HERR unser GOtt gebe Gnade und Weisheit, seine Wahrheit hievon einfältiglich vorzutragen und zu verkündigen, und erfülle unsere Hertzen mit Gehorsam, seine Wahrheit auch anzunehmen, und derselben würdiglich zu wandeln. Er gebe und wircke es um seiner Liebe willen! Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Der Diener des Neuen Testaments I. Zuversicht und Freudigkeit.

VOn den Dienern des Neuen Testaments wird demnach, Geliebte im HErrn, nach unserm Text zu bemercken seyn I. Derselben Zuversicht und Freudigkeit. Ein solch Vertrauen aber / spricht der Apostel, haben wir durch Christum zu GOtt.

Er

Er redet von sich selbst und dem Timotheo, den er c. 1.1. außdrücklich genennet, und mit welchem er sich im vorhergehenden den falschen Aposteln entgegen gesetzet hatte, sintemal dieselben zwar auch als von GOtt gesandte und zur Führung des Amts tüchtig gemachte Diener des Neuen Testaments angesehen seyn wolten, aber in der That es nicht waren, und also keine wahrhafte Zuversicht und Freudigkeit haben konten. Hingegen eignet der Apostel, wie gedacht, dieselbe sich und dem Timotheo zu, folglich findet sie sich auch bey allen wahren Dienern des Neuen Testaments, jedoch bey jeglichem nach dem ihm verliehenen Maaß, oder nach seinem Theil. **Ein solch Vertrauen**/spricht er, **haben wir durch Christum zu GOtt.** Das ist, wir stehen in einer Zuversicht, welche mit einer Freudigkeit und Ruhm verknüpfet ist, und nicht allein vor Menschen, sondern vor GOtt selbst, zu welchem wir durch Christum Zugang haben, bestehen kan; welcherley Zuversicht den Gläubigen Neues Testaments überhaupt zugeschrieben wird Eph. III. 12. da der Apostel sagt: **Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn.**

Was war aber nun das, dessen Paulus und Timotheus, als Diener des Neuen Testaments, mit Freuden, und ohne Furcht darüber zu schanden zu werden, zu und gegen GOtt selbst sich versehen, ja rühmen konten? Antwort: Dieses ist auß dem vorhergehenden am eigentlichsten zu erkennen, darauf wir auch in den angeführten Anfangs-Worten unsers Textes selbst nicht undeutlich zurück gewiesen werden, indem sie nicht von allerley Vertrauen zu GOTT insgemein hin reden, sondern es heißt: **Ein solch Vertrauen aber haben wir.** So lautet es aber im vorhergehenden II. Capitel v. 14. sqq. **GOtt sey Danck, der uns allezeit Sieg giebet in Christo, und offenbaret den Geruch seiner Erkäntniß durch uns an allen Orten. Denn wir sind GOTT ein guter Geruch Christi beyde unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden: diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist hierzu tüchtig? Denn wir sind nicht wie etlicher viel, die das Wort GOttes verfälschen, sondern als auß Lauterkeit und als auß GOtt, vor GOtt, reden wir in Christo.** Und in diesem III. Capitel v. 1. sqq. **Heben wir denn abermal an, uns selbst zu preisen? Oder bedürfen wir, wie etliche, der Lobe-Briefe an euch, oder Lobe-Briefe von euch? Ihr seyd unser Brief in unser Hertz geschrieben, der erkant und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offen-**

Die Sache, davon sie Zuversicht zu GOtt haben können.

bar worden seyd, daß ihr ein Brief Christi seyd, durch unser Predig-Amt zubereitet, und durch uns geschrieben nicht mit Tinten, sondern mit dem Geiste des lebendigen GOttes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens. Wenn denn nun der Apostel unmittelbar hierauf sagt: **Ein solch Vertrauen aber haben wir** / mögen wir darunter füglich das alles, was in denen vorgelesenen Worten enthalten ist, verstehen: nemlich, daß ihnen GOtt allezeit in Christo Sieg gäbe, daß sie GOtte ein guter Geruch Christi, und den Menschen, nach deren unterschiedlichem Verhalten gegen die Verkündigung des Evangelii, entweder ein Geruch des Lebens zum Leben, oder ein Geruch des Todes zum Tode wären; daß sie auß Lauterkeit und als auß GOtt und vor GOtt redeten in Christo, daß sie keiner Lobe-Briefe bedürften, daß sie die Corinthier selbst zu einem Briefe Christi in der Kraft des H. Geistes zubereitet hätten, u. s. f. Sehet, das sind die grossen sonderbaren und wichtigen Dinge, deren sich Paulus und Timotheus zu GOtt selbst versehen, und der sie sich mit aller parrhesie und Freudigkeit rühmen konten.

Grund solcher Zuversicht.

Der Grund solcher freudigen Zuversicht bey Paulo und Timotheo war die zum Dienst des Neuen Testaments erlangte Tüchtigkeit. Oben c. II. 16. hatte er nach Anführung solcher Dinge, die zum Dienst des N. Testaments gehöreten, gefragt: **Und wer ist hiezu tüchtig?** Womit er der falschen Apostel ihren Ruhm und Ansehen, als ob sie rechte und ächte Diener des Neuen Testaments wären, niederschlagen und sagen wil: Ihrer keiner ist tüchtig dazu. Hier aber spricht er von sich und dem Timotheo: Wir sind tüchtig dazu. Wie aber und woher? **Nicht** / sagt er, **daß wir tüchtig sind von uns selber / etwas zu gedencken / (oder zu halten) als von (oder auß) uns selber** / d. i. auß unser eigenen natürlichen Kraft und bloß menschlichen Vernunft, **sondern daß wir tüchtig sind / ist von GOtt.** Die Meynung des Apostels ist diese; daß wir von unserm Dienste, den wir GOtt am Evangelio Christi leisten, so grosse und herrliche Dinge rühmen, und wie derselbe insonderheit an euch, ihr Corinthier, so kräftig und fruchtbar gewesen sey, das geschicht nicht, als ob wir darunter unserer eigenen Weisheit, Geschicklichkeit, Kraft und Vermögen etwas zuschreiben, und also fleischlicher Weise damit prahlen wolten. O nein! wir erkennen gern, daß wir zu alle dem, was wir jetzt gesaget haben, auß uns selbst und auß eigenen natürlichen Kräften eben so untüchtig und ungeschickt sind als jene: aber alle unsere Tüchtigkeit hierzu haben wir von GOtt, **der ists, der uns tüchtig gemacht hat / zu führen das Amt des Neuen Testaments.**

Lieber,

Lieber, wie ist doch aber diese Tüchtigmachung geschehen? Das erkläret der Apostel in dem folgenden IV. Capitel v. 6. mit nachfolgenden Worten: **GOtt, der da hieß das Licht auß der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unser Hertz gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi.** Denn das ist ja das Haupt-Geschäfte eines Dieners des Neuen Testaments, und die Sache, womit er eigentlich in seinem Amt umzugehen hat, nemlich daß die Menschen durchs Evangelium erleuchtet werden mögen, zu erkennen die Klarheit der Liebe und Freundlichkeit GOttes in dem Angesicht JESU Christi, und durch solch Erkäntniß Gnade und Vergebung der Sünden, den göttlichen Frieden und den H. Geist, zur Anrichtung eines göttlichen Sinnes in ihren Seelen zu erlangen. Aber dieses außzurichten, spricht Paulus, habe GOtt, wie er ehemals in der ersten Schöpfung das Licht auß der Finsterniß heissen hervor leuchten, erst selbst einen hellen Schein der Gnade und des Geistes in ihre von Natur verfinsterte Hertzen gegeben. Wo demnach dieses nicht geschehen wäre, möchte der angeführte Zweck bey andern nicht erreichet werden.

Ein Diener des N. Testaments muß von GOTT selbst tüchtig gemacht seyn.

Hieraus fliesset nun eine gar nöthige Lehre, welche auch heut vor acht Tagen, durch Veranlassung der Apostolischen Worte: **Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen**, mit mehrern eingeschärfet ist, nemlich daß ein Diener des N. Testaments nicht nur von Menschen und durch Menschen, sondern von GOtt selbst und seinem Geist die Tüchtigkeit zur Führung des Amts erlanget haben müsse. Ob es also wol gut und nöthig ist, daß diejenigen, so einmal Diener des Evangelii zu werden gedencken, ihre vorgesetzten Lehrer hören, und es an ihrem Fleiß in Erlernung dessen, was der gegenwärtige Zustand der Kirche erfordert, nicht ermangeln lassen; so ists doch noch nicht genug, sondern es muß das bey ihnen auch vorgehen, was der Apostel hier von sich saget, nemlich daß GOtt, der da das Licht auß der Finsterniß hervorleuchten hieß, auch in ihre Hertzen einen hellen Schein gebe, den Heyland, den sie andern einmal predigen und verkündigen wollen, selbst erst in der Kraft und zu ihrem Heyl zu erkennen: welches denn durch keinen andern Weg geschehen mag, als den Weg der wahren Busse und Bekehrung zu GOtt. Denn so lange man daran nicht will, ist man des göttlichen Lichts zur heylsamen Erkäntniß CHristi, und dero kräftigen Beförderung bey andern nicht fähig. Darum spricht er Eph. V, 14. **Wache**

auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Wo nun dieser Grund sich findet, sihe, da mag denn auch, wo nicht in gleicher Vollkommenheit, doch nach der Wahrheit, eine dergleichen Zuversicht sich finden, als wir gehöret, daß der Apostel, von der Frucht und dem Segen seines Amts durch Christum zu GOtt haben, in unserm Text bezeuget. Wo aber dieser Grund nicht ist, und einer nicht von GOtt selbst das Amt des Neuen Testaments zu führen tüchtig gemacht ist, ein solcher, ob er gleich äusserlich in Ministerio mit lebet, und den Namen und Titel eines Evangelischen Predigers oder Dieners des Neuen Testaments führet, kan auch ein solch Vertrauen nicht haben, daß er GOtte ein guter Geruch Christi sey, und daß durch seinen Dienst lebendige Briefe zubereitet werden. Denn obgleich das göttliche Wort, wie es in H. Schrift Altes und Neues Testaments vor uns liegt, seine Kraft nicht erst von einer von GOtt selbst tüchtig gemachten Person, die es vorträgt, bekommt, sondern dieselbe in sich selbst auß GOtt hat: So wird doch dieselbe von denen, die nicht von GOtt durch seinen Geist zum Amt des Neuen Testaments tüchtig gemachet sind, nicht wenig gehindert, theils indem sie selbst nicht nach dem Wort, das sie andern predigen, leben, theils daß sie das Wort nicht in rechter Lauterkeit, Ernst und Weisheit vorzutragen vermögen. Das gehöret aber zu rechter Lehre, und so gibt GOtt Segen dazu.

Anderer Theil.

II. Ihres Amts Vortreflichkeit.

WIr gehen aber weiter und betrachten auch von den Dienern des Neuen Testaments II. ihres Amts und Dienstes Vortreflichkeit.

Erster Beweis von der herrlichen Wirckung solches Amts.

Davon zeugen nun die übrigen Worte unsers Textes. GOtt hat uns, hatte der Apostel gesaat, tüchtig gemacht zu führen das Amt des Neuen Testaments, oder Diener zu seyn des Neuen Testaments; setzet aber Erklärungs-weise hinzu: nicht des Buchstabens / sondern des Geistes. Denn der Buchstab tödtet: der Geist aber macht lebendig.

Buchstab, was er heisse?

Durch den Buchstab verstehet er das Mosaische Gesetz, als welches, wie der folgende Versicul auß 2 Mos. XXIV. 2. und XXXIV. 1. anführet, mit Buchstaben in steinerne Tafeln gebildet oder geschrieben war.

Wie er tödte?

Solche Buchstaben fasseten zwar den guten und heiligen Willen Gottes von der Pflicht und Schuldigkeit der Menschen in sich, und lehreten,

ten, was sie thun und was sie lassen solten: allein sie liessen die Menschen in ihrem Tode und Verderben, und gaben ihnen kein geistlich Vermögen, darnach gesinnet zu seyn und zu wandeln; daher der Schade dadurch vielmehr immer gröſſer ward; wie der Apostel Röm. VII. 5. bezeuget, wenn er spricht: Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Und im V. Capitel, da er gleichfals zeiget, daß darauß, daß das Gesetz neben eingekommen, nichts anders entstanden sey, als Vermehrung der Sünden, folglich auch des Todes, sintemal der Tod der Sünden Sold ist, Röm. VI. 23. Daß es also wol heissen mag: Der Buchstab tödtet. Wobey gleichwol zu mercken, daß solches dem Gesetz an sich selbst nicht zur Unehre und Verkleinerung gereiche, sondern nur anzeige die Gröſſe der menschlichen Verderbniß, und wie demselben durchs Gesetz, und denjenigen Dienst, welcher nur damit beschäftiget ist, das Gesetz einzuschärfen und vorzuhalten, nicht habe mögen geholfen werden.

Wenn denn nun Paulus sein Amt preisen wil, so spricht er: GOtt hat uns nicht zum Dienst des tödtenden Buchstabens, sondern des lebendigmachenden Geistes tüchtig gemachet und verordnet.

Er verstehet aber durch den Geist das Evangelium von JEsu Christo und der durch ihn gewordenen Gnade und Wahrheit, und das macht lebendig. Denn es ist eine Kraft GOttes, selig zu machen die, so daran gläuben, Röm. I. 16. Es ist das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo JEsu, c. VIII. 2. Denn es führet den Menschen durch den Glauben in Christi Gemeinschaft ein, in welcher er auß GOttes Gnade das alles, was Christus als Heyland und Mittler gethan und gelitten hat, zu eigen überkommt, und also keinen Zorn und Tod der begangenen Sünde halber fürchten darf, ja darin er mit dem Geiste des Lebens begabet wird, der das Gesetz, vermöge der Verheissung des Neuen Bundes, Jer. XXXI. 33. Ezech. XXXVI. 26. in fleischerne Tafeln des Hertzens hinein schreibet. Darum mochte er nun wohl sagen: Der Geist aber macht lebendig. So viel besser es nun ist, einen lebendig machen als tödten, so viel besser ist auch das Amt der Diener des Neuen Testaments, als das Amt der Diener Altes Testaments. Und dieses ist der erste Beweis für die Vortreflichkeit dieses Amts.

Geist, was? macht lebendig.

Den andern Beweis nimmt der Apostel her von der Herrlichkeit des Amtes des Alten Testaments. Wie aber das? So aber/ schliesset er erstlich, das

Anderer Beweis von der Herrlichkeit

Des Amts des A. Testam. Erster Schluß.

das Amt / das durch die Buchstaben tödtet / und in die Steine ist gebildet / Klarheit hatte / also / daß die Kinder Israel nicht konten ansehen das Angesicht Mosis / um der Klarheit willen seines Angesichts / die doch aufhöret: Wie solte nicht vielmehr das Amt / das den Geist giebt / Klarheit haben?

Amt des A. T. ein tödtender und in Steine gebildeter Buchstab.

Was der Apostel im nächst vorhergehenden Vers **Buchstab** genennet hatte, das nennet er hier **das Amt / das durch die Buchstaben tödtet / und in die Steine gebildet ist** / oder **die Bedienung des Todes, so in Buchstaben verfasset und in Steine gebildet ist.** Und diß auß der allbereit angezeigten Ursach, weil nemlich GOtt der HErr seinen Willen in Buchstaben, welche er auf zwo steinerne Tafeln gegraben hatte, außgedrucket hat, welche aber den Menschen nicht zum Leben, sondern zum Tode gereichen, weil es heißt: **Verflucht sey jederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buche des Gesetzes, daß er darnach thue,** 5 Mos. XXVII. 26. Gal. III. 10. welches aber dem gefallenen Menschen unmüglich ist, das Gesetz aber keine Kraft gibt, es müglich zu machen.

Hat doch Klarheit gehabt.

Dieses Amt nun, spricht er, ob es gleich den Tod wircket, und nur in Buchstaben verfasset ist, hat doch **eine Klarheit gehabt** / oder ist doch herrlich geworden. Wie und wodurch, erkläret der Apostel selbst, wenn er hinzusetzet: **Also / daß die Kinder Israel nicht ansehen konten das Angesicht Mosis um der Klarheit willen seines Angesichts / die doch aufhöret.**

Was sie gewesen?

Hiemit wird demnach zurück gesehen auf 2 Mos. XXXIV. 28. sqq. da wir also lesen: **Und Moses war alda bey dem HErrn viertzig Tage und viertzig Nacht, und aß kein Brot und tranck kein Wasser. Und Er (der HErr) schrieb auf die Tafeln solchen Bund, die zehen Worte. Da nun Mose vom Berge Sinai ging, hatte er die zwo Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, und wuste nicht, daß die Haut seines Angesichtes gläntzete davon, daß er mit Ihm geredet hatte. Und da Aaron und alle Kinder Israel sahen, daß die Haut seines Angesichtes gläntzete, furchten sie sich zu ihm zu nahen. Da rief ihnen Mose, und sie wandten sich zu ihm beyde Aaron und alle Obersten der Gemeine, und er redete mit ihnen. Darnach naheten alle Kinder Israel zu ihm, und er gebot ihnen alles, was der HErr**

HErr geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und wenn er solches alles mit ihnen redete, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hinein ging vor den HErrn, that er die Decke ab, bis er wieder herauß ging. Und wenn er herauß kam und redete mit den Kindern Israel, was ihm geboten war, so sahen denn die Kinder Israel sein Angesicht an, wie daß die Haut seines Angesichts glänzete, so thät er die Decke wieder auf sein Angesicht, bis er wieder hinein ging mit Ihm zu reden. In diesen Worten, Geliebte im HErrn, ist demnach die Klarheit und Herrlichkeit umständlich beschrieben, damit GOtt der HErr den Mosen, der ein Diener des in die Buchstaben verfasseten und dadurch tödtenden Gesetzes war, gezieret und geschmücket hat.

Wie Paulus darauß die weit grössere Klarheit seines Amts beweise.

Dieses machet sich nun der Apostel also zu Nutz, daß er daher ein Argument oder einen Beweis nimmt, die Vortrefflichkeit seines Amts, des Amts des Evangelii, zu preisen. Er nennet dasselbe διακονίαν τ῀ πνεύματ῀ ein Amt (oder eine Bedienung) des Geistes / nicht allein, weil es durch den heil. Geist geführet werden muß, sondern auch, wie die teutsche Uberſetzung lautet, und vorhin gedacht ist, weil es den Geist giebet, dadurch die Menschen geistlicher Weise lebendig gemachet, und mit neuen geistlichen und himmlischen Kräften begabet werden, nach demjenigen, was in Buchstaben verfasset ist, gesinnet zu seyn und zu wandeln. Hat nun, schließt er, jenes buchstäbliche und tödtende Amt eine Klarheit gehabt: wer wolte nicht vielmehr an und bey dem Amt, das Geist und Leben gibt, eine Klarheit erkennen?

Anderer Schluß.

Diesen Schluß erläutert er durch einen andern Schluß und spricht: **Denn so das Amt / das die Verdammniß prediget / Klarheit hat / wie vielmehr hat das Amt / das die Gerechtigkeit prediget / überschwengliche Klarheit.**

Amt, das die Verdammniß prediget.

Was er jetzt genannt hatte ein Amt des Todes, das nennet er hier **ein Amt / das die Verdammniß prediget.** Zwar wenn der Mensch nicht gefallen wäre, und also die Gerechtigkeit, die das Gesetz erfordert, vollkömmlich leisten könte, so würde es ihm nicht die Verdammniß, sondern das Leben und die Seligkeit predigen: Allein weil das Gesetz von keiner Versöhnung weiß, und der Mensch, wie er von Natur geartet und gesinnet ist, nicht allein das Gesetz nicht halten kan, sondern ie länger ie mehr sündiget, ie mehr das Gesetz ihm befiehlet und gebietet, so kan er auß solchem Amt kein ander Urtheil als zur Verdammniß erwarten.

Was sagt er aber nun wieder von diesem Amt? Antwort: Was er vorhin gesagt hatte, nemlich, daß es Klarheit gehabt: und schliesset darauß abermal: **Vielmehr hat das Amt / das die Gerechtigkeit prediget / überschwengliche Klarheit** / oder, vielmehr fliesset die Bedienung der Gerechtigkeit über in Klarheit.

Amt der Gerechtigkeit.

Verdammniß und **Gerechtigkeit** stehen hier einander entgegen, gleichwie Röm. V. 18. 20. da es heisset: **Wie nun durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte.** Und mögen uns diese Worte des Apostels zur Erklärung dienen, warum er das Amt des Neuen Testaments **ein Amt der Gerechtigkeit** nennet, nemlich weil es uns JEsum Christum als unsere von GOtt uns geschenckte Gerechtigkeit verkündiget, und welcher gestalt GOtt uns, so viele an diesen seinen Sohn gläuben, von Schuld und Strafe der Sünden frey, quitt und los sprechen, für seine Kinder uns erkennen und uns Heyl und Leben schencken, ja uns auch wieder tüchtig machen wil, **in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiste** Ihm zu dienen. Davon redet er auch Röm. I. 16. 17. da er spricht: **Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft GOttes, die da selig machet alle, die daran gläuben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, welche komt auß Glauben in Glauben, wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.** Da nun das Amt des Neuen Testaments von solcher Art, Natur und Bewandniß ist, wer wolte daran zweifeln, daß es nicht an Würde, Herrlichkeit und Klarheit das Amt des Gesetzes, als welches nur den Tod, den Fluch und die Verdammniß im Munde führet, übertreffen solte, so weit als die lichte Sonne einen dunckeln Schatten, und der helle Mittag das anbrechende Morgen-Licht an Klarheit und Herrlichkeit übertrifft.

Darum setzet er zu fernerer Bestätigung dieser grossen Klarheit, Herrlichkeit und Würde noch weiter hinzu v. 10. **Denn auch jenes Theil / das verkläret war / ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit.**

Durch

Durch das, **was verkläret ward** / verstehet er das Angesicht Mosis, als dessen Haut, wie auß den vorhergehenden erhellet, einen Glantz von sich gab, da er als ein Diener des alten Bundes mit den beyden Gesetz-Tafeln zu den Kindern Israel herab kam.

Vergleichung der Klarheit des Gesetzes mit der noch gröſſern Klarheit des Evangelii.

Dieses, spricht der Apostel, ist nun nicht einmal als verkläret zu schätzen, wenn man es vergleichet mit der überschwenglichen Klarheit, so sich bey unserm Amt, dem Amt des Neuen Testaments, findet. Denn **erstlich** so war die Klarheit Mosis nur äusserlich und leiblich, und was bey seiner Verwaltung sich herrliches fand, bestand auch nur in äusserlichen Dingen, **die bis auf die Zeit der Besserung aufgeleget waren**, Hebr. IX. 1. 10. Aber die Klarheit der Diener des neuen Bundes, und die ihren Dienst begleitet und darauß entstehet, ist innerlich, geistlich und himmlisch, und bestehet in lebendiger Erkäntniß GOttes als unsers lieben und gnädigen Vaters, in Freudigkeit und Freymüthigkeit zu ihm in Liebe und Freude, oder mit einem Worte, in der neuen Creatur auß Christo.

Zum andern: Die Klarheit Mosis und seines Amts setzte die Kinder Israel in Furcht und Schrecken, so, daß sie vor ihm flohen: aber die Klarheit des Evangelii ist eine wonnesame, eine Fried- und Freude-bringende Klarheit, die die Hertzen und Gewissen nicht flüchtig und blöde, sondern herzu nahend und getrost machet. Daher thun die Diener des Neuen Bundes nicht wie Moses, der die Decke vor sein Angesicht hing, daß die Kinder Israel nicht ansehen konten das Ende deß, der aufhöret, sondern **mit aufgedecktem Angesicht**, wie es unten v. 18. lautet, **spiegelt sich in uns allen** (die wir Knechte und Kinder des Neuen Bundes sind) **die Klarheit des HErrn**, d. i. GOttes Klarheit **in dem Angesichte JEsu Christi**, c. IV. 6. d. i. seine überschwengliche Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit in Christo, und der durch ihn erfundenen ewigen Erlösung.

Drittens: Durch Mosis Klarheit ward keiner von den Kindern Israel auch klar, sondern er glantzete nur allein: Aber von denen, die Kinder und Knechte des Neuen Bundes sind, wird gesagt, daß sie nicht allein die Klarheit des HErrn mit aufgedecktem Angesicht gleich einem Spiegel fassen, sondern daß sie auch transformiret oder verbildet und **verkläret werden von der Klarheit** (des HErrn) **zur Klarheit als vom HErrn, der der Geist ist**, wie die Worte in ihrer Sprache also lauten v. 18.

Viertens: Mosis Klarheit hat nur auf eine Zeit gewähret, wenigstens ist sie mit seinem Tode vergangen: Denn das Gesetz solte auch endlich in Christo seine schreckende, tödtende und verdammende Klarheit verlieren; aber die Klarheit des Evangelii, wie wir bald hören werden, bleibet.

Vergleichung des Glantzes Mosis und Christi.

Also dürfen wir uns denn nicht wundern, daß der Apostel saget: **Denn auch jenes Theil / das verkläret ward / ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit.** Dieses abzubilden gläntzte an Christo JEsu, von dessen Gnade und Wahrheit das Amt des Neuen Testaments zeuget, und der es auch selbst in eigener Person hie auf Erden geführet hat, auf dem H. Berge nicht nur einiger Massen die Haut seines Angesichts, sondern sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht, Matth. XVII. 2. oder wie Marcus redet, hell und weiß wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden kan so weiß machen, c. IX. 3. Moses, welcher samt Elia diese Verklärung und Herrlichkeit mit ansahe, wird sich ohne Zweifel dabey seines ehemaligen Glantzes erinnert, und befunden haben, daß sein verklärtes Angesicht als nicht verkläret zu achten gewesen, gegen dieser überschwenglichen Klarheit, und also dieser und sein Amt grösserer Ehren werth sey, als er und alle, die ihm in der Bedienung und Verwaltung des alten Bundes gefolget sind.

Dritter Schluß.

Eben dieses wird auch durch die letztern Worte unsers Textes bestätiget, da der Apostel aufs neue folgender gestalt schliesset: **Denn so das Klarheit hatte / so da aufhöret / vielmehr wird das Klarheit haben / das da bleibet.** Was höret denn auf? Antwort: Das Amt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine gebildet ist, v. 7. das Amt, das die Verdammniß prediget, v. 9. **Denn das Gesetz,** spricht der Apostel Gal. III. 24. 25. **ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Ihn gläubet, der ist gerecht,** Röm. X. 4. Er aber hat kein Ende, sondern er bleibet. Das mußte der aufhörende Glantz in dem Angesicht Mosis vorher bedeuten: und so hatte es GOtt bey dem Propheten Jeremia c. XXXI. zuvor bezeuget, worauf sich die Epistel an die Ebräer beziehet c. VIII. wie daselbst mit mehrern zu lesen ist.

Was ist nun besser, das vergängliche oder das unvergängliche? das da aufhöret, oder das bleibet? Ohne Zweifel das unvergängliche u. bleibende. Freylich ja, so ists. Da nun aber gleichwol das Geringere, nemlich das Vergängliche, herrlich gewesen ist und seine Klarheit gehabt, damit es von GOtt geehret worden: wer solte glauben, daß das Bessere, nemlich das Unvergängliche und Bleibende, solte ohne Klarheit seyn? vielmehr muß dieses

grössere

gröſſere Klarheit haben. Sehet, Geliebte im HErrn, ſo ſchlieſſet S. Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben war, wenn er die Vortreflichkeit ſeines Amts den Corinthiern anpreiſen, und ihnen den Grund ſeines freudigen Ruhms und Vertrauens entdecken wil.

Nun fragt ſich I. wie doch diejenigen, ſo ſelbſt Diener des N. Teſtaments ſind, das, was der Apoſtel von der Vortreflichkeit ihres Amts angeführet hat, ſich zu Nutz machen ſollen? Gleich nach unſerm Text ſpricht Paulus: **Dieweil wir nun ſolche Hoffnung haben**, nemlich von der Vortreflichkeit unſers Amts oder deſſen überſchwenglichen Klarheit, **ſo gebrauchen wir groſſer Freudigkeit**, d. i. wir thun unſern Mund getroſt und freudig auf, das Geheimniß des Evangelii kund zu machen, und ſchämen uns deſſelben nicht, ob es gleich **den Jüden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit iſt**, 1 Cor. I. 23. Zu ſolcher Freudigkeit ſollen ſich denn auch zu dieſer Zeit diejenigen, die GOTT am Evangelio dienen, durch die Gnade erwecken, und nicht furchtſam und blöde ſeyn: denn ſie führen das Amt, dadurch die Menſchen auß dem Tode ins Leben, auß dem Zorn in die Gnade, auß der Finſterniß ins Licht, auß der Sünde in die Gerechtigkeit, auß der Gemeinſchaft des Teufels in die Gemeinſchaft GOttes und ſeines Geiſtes verſetzet werden können. Ein ſolch Amt iſt ja werth, daß man darin alle Freudigkeit gebrauche, und ſich deſſen ja nicht ſchäme.

Anwendung: Lehrer und Prediger ſollen wegen der Vortreflichkeit ihres Amts (1) freudig und getroſt ſeyn,

Ferner ſpricht der Apoſtel c. IV. 1. **Darum dieweil wir ein ſolch Amt haben, nachdem uns Barmhertzigkeit wiederfahren iſt, ſo werden wir nicht müde**, d. i. wir halten auß, arbeiten und laſſens uns ſauer werden, fahren immer fort im Werck des HErrn, ob wir gleich dabey allenthalben Trübſal und Verfolgung außzuſtehen haben. Das iſts, dazu ſich die, ſo GOtt am Evangelio dienen, durch die Erkäntniß ihres herrlichen und vortreflichen Amts, das ihnen durch die Barmhertzigkeit des HErrn vertrauet iſt, ſich auch erwecken ſollen. Sie ſollen ſich keine Mühe und Arbeit verdrieſſen, noch einige Leiden dieſer Zeit ſich abſchrecken laſſen, ſondern gedencken: das Amt, ſo ſie führen, ſey ſo herrlich, ſo wichtig und vortreflich, daß man über treuer und rechtſchaffener Außrichtung deſſelben mit allen Ehren vor GOtt und Menſchen leiden könne. Zu dem Ende ſie auch wohl bedencken ſollen, was im Schluß des folgenden Capitels geſagt wird v. 17. **Unſre Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaſſe wichtige Herrlichkeit.**

(2) nicht müden,

Endlich heiſſet es c. VI. 3. ſqq. **Laſſet uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben**, (oder eigentlicher: wir geben niemand irgend ein Aergerniß) **auf daß unſer Amt**, das herrliche und vortrefliche Amt, **nicht** ver-

(3) mit heiligem und untadelichem Leben es zieren,

verläſtert, oder ihm durch unſer übel Verhalten ein Schandfleck angehänget werde: Sondern, thut er hinzu, wir beweiſen uns in allen als die Diener GOttes in groſſer Geduld, in Trübſalen, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, im Faſten, in Keuſchheit, in Erkäntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem Heil. Geiſt, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken, durch Ehre und Schande, durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekanten, und doch bekant, als die Sterbenden, und ſihe wir leben, als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viele reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben. Sehet, das mag heiſſen ſein Amt preiſen. In dieſem Spiegel haben wir, die wir Diener des Evangelii ſeyn und heiſſen wollen, uns fleißig zu ſpiegeln, und darauß zu lernen, wie wir nicht fleiſchlicher Weiſe auf unſers Amts Vortreflichkeit, Würde und Herrlichkeit zu trotzen, ſondern vielmehr dieſelbe durch ein heiliges, untadelhaftes und unſträfliches Leben andern darzuthun und anzupreiſen haben. Wie groſſer Mangel hieran ſey, davon redet leider! die Erfahrung ſelbſt. Deren ſind viele, die ſich vom Evangelio nehren, aber wenige, die dem Evangelio, deſſen Diener und Bekenner ſie ſeyn wollen, würdiglich wandeln, und ſich mit dem Evangelio leiden wollen, wodurch aber das Amt ſelbſt bey andern ſtinckend und verächtlich gemacht wird.

Und das iſts, wozu Lehrer und Prediger dieſe Wahrheit anzuwenden haben.

Zuhörer ſollen nicht blind bleiben an der Herrlichkeit des Amts N. Teſtaments.

Aber wie ſollen nun zum II. auch die, ſo keine Lehrer und Prediger ſind, ſondern an und bey welchen das Amt des Neuen Bundes geführet wird, das, was von deſſen Vortreflichkeit geſagt worden iſt, zu ihrem Nutz anwenden? Unten c. IV. 3. ſpricht der Apoſtel: Iſt nun unſer Evangelium verdeckt, ſo iſts in denen, die verlohren werden, verdeckt, bey welchen der GOtt dieſer Welt der Ungläubigen Sine verblendet hat, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti, welcher iſt das Ebenbild GOttes. Hie hören wir, Geliebte, (1) daß, unerachtet das Amt des Neuen Teſtaments eine überſchwenckliche Klarheit hat, dennoch ſich Leute finden, die dieſelbe nicht erkennen, ſondern daran ſtockblind ſind; (2) daß ſolche Blindheit herkomme auß dem Unglauben und der Verblendung des Teufels, der ihnen die Augen gleichſam zudrü-

drücket, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, so wenig der Blinde die am Tage daher leuchtende Sonne sehen kan. Aber daß (3) solches nichts anders als das ewige Verderben nach sich ziehe.

Lieben Zuhörer, dencket nicht, daß es nur mit Heyden, Jüden und Türcken eine solche unselige Bewandniß habe, sondern seyd gewiß, daß viele tausende sind, die sich Evangelische Christen nennen, mit welchen es nicht anders gethan ist. Dieses erhellet daher, dieweil sich an ihnen dieselben Effecte und Wirckungen nicht finden, welche darauß gantz gewiß entstehen, wenn man mit geistlichen Augen die Klarheit GOttes, d. i. seine unaußsprechliche Liebe, auß welcher er uns seinen Sohn zu unserer Versöhnung und Gerechtigkeit geschencket hat, in dem Angesicht Christi siehet und erkennet.

Aber, möchtet ihr fragen, was sind doch solche Wirckungen? Wir wollen auß vielen dißmal nur dreyer gedencken: **Die erste ist Freyheit. Wo der Geist des HErrn ist**, (dieser aber ist nur bey denen, die das helle Licht des Evangelii, oder die Klarheit und Herrlichkeit des Amts des neuen Testaments erkennen) **da ist Freyheit**, heißt es nach unserm Text v. 17. Diese Freyheit erstrecket sich auf vielerley, vornemlich aber auf die Sünde, daß man von derselben ihrer Herrschaft befreyet ist; wie wir auß Joh. VIII. lernen: allwo unser Heyland selbst hievon also redet v. 31. 32. **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.** Siehest du, wenn man die Wahrheit des Evangelii recht erkennet, so setzet sie den Menschen in eine Freyheit. Und damit wir desto gewisser werden mögen, daß eine Freyheit von der Sclaverey und Knechtschaft der Sünde gemeynet sey, so lasset uns noch dazu nehmen, was am ietzt angezogenen Ort weiter folget. Denn als einige auf diesen Außspruch einwandten, v. 33. **Wir sind Abrahams Saamen, sind niemal jemands Knechte gewesen, wie sprichst du denn, ihr solt frey werden?** so erkläret der HErr JEsus seine vorige Rede also: v. 34. 35. 36. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht; der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn aber bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.**

Die Wirckungen der geistlichen Erkäntniß des Evangelischen Amts.

a) Freyheit.

Die andere Wirckung ist **die Verklärung in das Bild Christi**, denn so heißt es unten v. 18. **Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht**, (nun mercket, was weiter folget)

b) Verklärung in das Bilde Christi.

folget) und wir werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zur andern als vom Geist des HERRN. Da sehet ihr abermal, wie bey denen, die die Herrlichkeit und Vortrefflichkeit des Amts des neuen Bundes recht erkennen, dieses als eine gewisse Frucht erfolge, daß sie in Christi Bildniß verkläret, das ist, mit seinem Geist und Sinn dergestalt begabet werden, daß sie Briefe Christi genennet werden mögen, das ist, solche Briefe, darin man Christum und seine Art, Sinn und Tugenden lesen kan, zu welcherley Briefen die Corinthier durch das Amt des Evangelii zubereitet waren, oben v. 2. 3.

c) Hochachtung der Evangelischen Gnaden-Güter.

Die dritte Wirckung ist eine recht göttliche Hochachtung derselben Güter, zu deren Gemeinschaft wir durch den Dienst des N. Testaments sollen geführet werden. Solcher sind in unserm Text drey benennet, nemlich die Versöhnung, die Gerechtigkeit und der H. Geist, die aber viel andere Güter unter sich fassen und begreiffen. Welchem Menschen nun die Augen geöffnet sind, das helle Licht des Evangelii zu erkennen, derselbe lässet sich diese Güter nicht allein vorhalten und verkündigen, sondern er greifft zu und nimmt sie an, und hält alles andere, was Fleisch und Blut hoch hält, als eigene Tugend und Gerechtigkeit, Ehre, Reichthum, Ansehen, grossen Namen, zeitlich Wohlleben, u. s. f. dagegen für Schaden, Koth und Dreck, und leidet ehe alles, auch den Tod selbst, ehe er sich auß der Gemeinschaft solcher herrlichen Güter und Schätze herauß setzen, oder sich davon durch Liebe der Welt und der Sünde trennen liesse.

Sehet, hieran muß sichs zeigen, ob das Evangelium uns offenbar, oder obs uns noch verdecket sey? ob unsere Augen erleuchtet, oder ob sie noch durch Unglauben und Finsterniß des Satans verblendet sind?

Prüfung der Evangelischen Christen.

So man nun den Zustand derer, die Evangelische Christen seyn und heissen wollen, hiernach prüfet, wie findet sich nicht hieran ein so gar grosser Mangel! Ists nicht so, daß die meisten unter einer elenden Sclaverey und Dienstbarkeit der Sünden bey allem ihren Ruhm des Evangelii liegen bleiben, und noch über keine einige Untugend und Laster Herr geworden? Schützen nicht die meisten lauter Unmöglichkeit und menschliche Schwachheit vor, wenn sie wegen ihrer offenbaren Wercke des Fleisches bestraft oder davon abzustehen ermahnet werden? Wiederum: zeiget sich nicht in den meisten das garstige Adams- und Satans-Bild in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben, an statt des unschuldigen, demüthigen, sanftmüthigen und geduldigen Bildes Christi? In den meisten ist Christus nicht zu lesen: Das Gesetz GOttes haben sie wol mit Buchstaben und Tinten in der Bibel und Catechismo beschrieben, aber es ist nicht in ihr Hertz

ge-

geschrieben durch den Finger des lebendigen Geistes GOttes. Und endlich so bleiben ja die meisten an ihrer eigenen Gerechtigkeit bekleben, und machen darauß gleichsam eine Himmels-Leiter, indem sie sich auf ihr opus operatum und Verrichtung des äusserlichen so genannten Gottesdienstes, und auf diese und jene vermeynten guten Wercke und Tugenden verlassen. Ja das geistliche wahre Gut, darin der Seele doch allein wohl seyn kan, komt gegen das zeitliche, vergängliche und sichtbare gar in keine consideration, da doch dieses von dem Apostel als ein Character und Merckmaal aller wahren Evangelischen Christen angeführet wird, nemlich c. IV. 18. dieser Epistel, daß **sie nicht sehen auf das Sichtbare und Zeitliche, sondern auf das Unsichtbare und Ewige.** Da es nun, leider! so mit den meisten gethan ist, wie kan man anders gedencken, als daß die meisten an der Vortrefflichkeit und Herrlichkeit des Amts des Evangelii müssen blind seyn.

Besondere Zueignung.

Meine Lieben, prüfet euch doch hiernach insonderheit, und lernet darauß, womit ihrs beweisen müsset, daß das herrliche Amt des Evangelii unter euch geführet werde. Höret und merckets noch einmal! Ihr müsset nicht Knechte und Sclaven der Sünde bleiben, sondern **von der Sünde frey und GOttes Knechte werden**, Röm. VI. 22. Ihr müsset nicht das dem HErrrn verdrießliche und scheußliche Satans- und Sünden-Bild in euren Hertzen hegen und behalten, sondern in Christi Bild euch transformiren, verwandeln und verklären lassen; der muß in euch eine Gestalt gewinnen; seine Art, seinen Sinn, seine Tugenden müsset ihr durch den Glauben anziehen, ja er selbst muß in euch zu lesen und zu finden seyn, Gal. II. 20. Ihr müsset das Gute, das in Christo JEsu durchs Evangelium verkündiget wird, euch nicht nur vorhalten lassen, sondern es auch annehmen, und zwar so, wie es nach göttlicher Ordnung angenommen werden soll, nemlich in rechtschaffener Busse und Glaben. Und wenn ihrs angenommen habt, so müßt ihrs auch behalten. Die gantze Welt muß euch gering werden gegen das, was euch GOtt durch das Wort seiner Gnade, oder das Amt der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Geistes, vorhalten und anbieten lässet. Sehet, wenn ihrs so machet, so ehret ihr das Amt des Evangelii recht. Macht ihrs aber anders, so schändet und verleugnet ihrs, und fället damit über euch selbst ein Urtheil, daß ihr seyd **unter denen, die verloren werden, und bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi**, c. IV. 6.

Ermahnungen.

Nun wer es fassen kan, der fasse es. Damit mans aber fassen könne, so rufe man GOTT fleißig an um erleuchtete Augen des Verständnisses

und verschliesse nicht muthwillig sein Hertz vor der Wahrheit, wenn sie ihre Stralen durch Rührung, Uberzeugung und Lockung zum Guten in euer inwendiges hinein wirft. So wird auch dieses, was gesagt ist, als ein Wort der Wahrheit in euren Seelen befunden, und ihr dadurch errettet, frey gemacht, und ewig selig werden.

Die andere. Zuletzt thue ich auch noch diese Bitte und Erinnerung hinzu, welche der Apostel an seine gläubigen Thessalonicher ehmals gethan hat, nemlich, daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem HERRN. Habet sie desto lieber um ihres Wercks und um ihres Amts willen, das so herrlich und vortrefflich ist, und seyd friedsam mit ihnen. 1 Thess. V. 12. 13.

Schluß-Gebet. DU heiliger und ewiger GOtt, wir sagen dir von Hertzen Lob, Preiß und Danck für deine grosse Liebe, daß du deinen eingebornen Sohn JESUM Christum, in der Fülle der Zeit, als den Mittler des Neuen Testaments geoffenbaret, und durch seinen Tod und Auferstehung deinen ewigen Liebes-Rath von unserer Versöhnung und Erlösung außgeführet hast. Ja wir preisen dich auch, HErr unser GOtt, daß du ein solch Amt auf Erden geordnet hast, das die Versöhnung und die Gerechtigkeit prediget, und daß du solches bis auf diese Stunde, wider die Macht und List des Teufels, in dieser argen Welt und auch unter uns gnädiglich erhalten hast. Ach HERR! wer ist tüchtig, solch Amt zu führen, als der, den du durch deinen Geist selbst dazu salbest und tüchtig machest. Erbarme dich doch denn über deine Kirche, und reinige sie von allen, die nicht wahre Knechte und Diener, sondern Schandflecken und Verkehrer sind deines seligen Evangelii von der Klarheit deiner Liebe und Gnade in dem Angesichte deines Sohnes. Laß aber dein Wort mit grossen Schaaren Evangelisten, die du tüchtig gemacht und gesandt habest, in aller Welt und an allen Enden und Orten der Erden geprediget und dadurch von vielen tausenden JEsum Christum als Heyl und Stärcke, als Gerechtigkeit und Heiligung, als den HErrn voller Gnade und Wahrheit erkant und angenommen werden. Erhalte insonderheit dein Wort auch unter uns ietzt und allezeit, und rechne es uns nicht zu, daß wir uns desselben noch so wenig zu unserm Heyl gebrauchet, ja vielmehr dasselbe gemißbrauchet und verkehret haben. Oeffne uns aber die Augen, HERR unser GOtt, daß wir mögen

gen erkennen die Klarheit deiner Liebe und deiner Freundlichkeit in dem Angesichte deines lieben Sohnes. Thue doch einmal die Decke von so vieler Augen ab durch den Heil. Geist, und gib einen hellen Schein in unsere Seelen, damit wir den Heyland, der uns gepredigt und mit seinen Gaben vor die Augen gemahlet wird, erkennen, und durch solch Erkäntniß allerley göttliche Kraft, die uns zur Veränderung unserer Hertzen und zur Verklärung in sein Bilde nöthig ist, empfangen mögen, und also als rechte und echte Kinder des Neuen Bundes erfunden werden. Das gib auß Gnaden durch JEsum Christum, den Mittler des Neuen Testaments, durch welchen Gnade und Wahrheit worden ist, Amen.

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Der Rath GOttes von der Menschen Seligkeit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit euch allen / Amen!

ICh habe euch nichts verhalten / daß ich euch nicht verkündiget hätte alle den Rath GOTTES. Also, Geliebte in Christo JESU, redet dort Paulus zu denen Aeltesten von Epheso, wie wir lesen Apost. Gesch. XX. 27. In welchen Worten er ihnen denn als in einer Summa vorstellet, was der Inhalt alles dessen gewesen sey, das er ihnen als ein Apostel JESU Christi bezeuget und verkündiget hätte. Eingang. Apost. Gesch. 20, 27. Summa und Inhalt der Predigt Pauli war

Dieses nennet er nun den Rath GOttes Im XI. Capitel der Epistel an die Römer wird gefragt: Wer hat des HErrn Sinn erkannt? v. 34. und im Buch der Weisheit IX. 13. 17. Welcher Mensch weiß GOttes Rath? Oder wer kan dencken was GOtt wil? Und der Rath GOTTes

abermal: **Wer wil deinen Rath erfahren? So auch 1 Cor. II. Niemand weiß, was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes.** Darauß folget, daß denn niemand den Rath GOttes zu erkennen oder andern zu verkündigen vermag, ohne durch den Geiſt GOttes; **Es ſey denn, daß du Weisheit gebeſt, und ſendeſt deinen H. Geiſt auß der Höhe,** wie geredet wird B. Weisheit IX. 17. Deſſelbigen Geiſtes war nun auch Paulus, der außerwählte Rüſtzeug des HErrn, nebſt den andern Apoſteln in groſſer Maaſſe theilhaftig worden, daß er ſagen konte: **Wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unſer Herrlichkeit, welche keiner von den Oberſten dieſer Welt erkant hat. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch ſeinen Geiſt, denn der Geiſt erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit,** 1 Cor. II. 7. 8.

Gleichwie aber die Offenbarung des Raths GOttes dem Apoſtel nicht nur um ſeinet willen wiederfahren war, ſondern daß er denſelben auch andern als ein Bote GOttes zu ihrem Heyl kund machen ſolte: Alſo bezeugete der Apoſtel in den angeführten Worten, wie er **ſich nicht entzogen habe,** (wie es eigentlich lautet) ſolches mit **aller Treue vom erſten Tage an,** da er in Aſien gekommen, bis dahin, auch zu thun und außzurichten.

von der Menſchen Seligkeit.

Fragen wir aber: Was denn dieſer Rath GOttes geweſen ſey, den er nicht verhalten habe, ihnen zu verkündigen? ſo mögen wir ſolches auß eben derſelben Rede, darauß dieſe angeführten Worte genommen ſind, nicht undeutlich erkennen. Denn alſo hatte er die Aelteſten von Epheſo angeredet v. 18. **Ihr wiſſet von dem erſten Tage an, da ich bin in Aſiam kommen, wie ich allezeit bin bey euch geweſen, wie ich nichts verhalten habe, was da nützlich iſt, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und ſonderlich; und habe bezeuget beyde den Juden und Griechen die Buſſe zu GOTT und den Glauben an unſern HErrn JESUM CHRISTUM.** Worauß wir ſehen, daß der Rath GOttes, den er ihnen verkündiget, nicht zeitliche und irdiſche Dinge oder äuſſerliche Welt-Händel, ſondern das groſſe und wichtige Werck ihrer Seligkeit betroffen habe: wie nemlich GOTTes Rath und Wille dieſer ſey, daß ſie durch JESUM Chriſtum dieſelbe wieder erlangen, aber auch von ihren Sünden ſich bekehren, und dieſen JESUM im Glauben annehmen und in ſolchem Glauben ihr Leben führen ſolten.

Geliebte in dem HErrn, es ist eine grosse und unaußsprechliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er bald nach dem Fall denen so tief in Sünde und Tod versunckenen Menschen seinen Rath von ihrer Errettung und Seligkeit aufs neue geoffenbaret hat, den sie sonst auß eigener Kraft und Vernunft nimmermehr hätten erkennen oder erforschen mögen. Sonderlich aber, daß er zur Zeit Neues Testaments das Amt des Geistes zu dem Ende geordnet, daß durch dasselbige der gantzen Welt und aller Creatur, die unter dem Himmel ist, bezeuget werden solle, wie GOTT gegen sie gesinnet sey, was er für Gedancken über sie hege, was er an sie, da er sie in ihrem Blute liegen gesehen, gewendet habe, und durch was für einen Weg sie wiederum zu ihm und seiner Gnade gelangen können. Ja daß GOTT der HERR, uns zu solcher Erkäntniß zu führen, die gantze Heilige Schrift Altes und Neues Testaments als einen offnen Brief, darin er seinen heiligen, unveränderlichen und Liebes-vollen Rath und Willen von unser Seligkeit geoffenbaret und ans Licht gestellet, uns in die Hände gegeben hat. Diß, sage ich, ist allerdings eine grosse und unschätzbare Wohlthat und Barmhertzigkeit des HErrn, der wir aber auch recht und seliglich zu gebrauchen, um so viel mehr verpflichtet und verbunden sind. Die Offenbarung dieses Raths ist eine grosse Wohlthat.

Für diß mal, Geliebte im HErrn, wollen wir unsere heutige Epistolische Lection insonderheit also abhandeln, daß wir diesen Rath GOTTes nach seinem Inhalt und Unveränderlichkeit, und wie wir uns dagegen zu verhalten haben, erkennen lernen mögen.

GOTT aber, ohne dessen Licht und Gnade die Heil. Schrift und alles, was darauß vorgetragen wird, uns ein versiegeltes Buch bleibet, gebe uns hiezu seinen Geist, er öffne unser Verständniß und unsere Hertzen, seinen Rath heylsamlich zu erkennen, und durch solche Erkäntniß geheiliget und ewig selig zu werden. Hierum laßt uns ihn noch ferner anrufen im **Gebet des HErrn**, und zu gleichem Zweck auch mit einander singen; **Du heiliges Licht** ꝛc.

Epistel / Gal. III. 15--22.

LIeben Brüder / ich wil nach menschlicher Weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht / (wenn es bestätiget ist) und thut auch nichts dazu. Nun ist ja die Verheissung Abrahä und seinem Saamen zugesaget. Er spricht nicht / durch die Saamen / als durch viele / sondern als durch einen / durch deinen Saamen / welcher ist

Christus. Ich sage aber davon / das Testament / das von GOtt zuvor bestätiget ist auf Christum / wird nicht aufgehaben / daß die Verheissung solte durchs Gesetz aufhören / welches gegeben ist über vierhundert und dreyßig Jahr hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde / so würde es nicht durch Verheissung gegeben / GOTT aber hats Abraham durch Verheissung frey geschencket. Was soll denn das Gesetz? Es ist darzu kommen um der Sünde willen / bis der Saame käme / dem die Verheissung geschehen ist / und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines Einigen Mittler / GOTT aber ist einig. Wie? Ist denn das Gesetz wider GOttes Verheissung? Das sey ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre / das da könte lebendig machen / so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig auß dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde / auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum / gegeben denen / die da gläuben.

Wir wollen, Geliebte in dem HErrn, auß diesem verlesenen Text mit einander betrachten

Vortrag. **Den Rath GOttes von der Menschen Seligkeit;**

Und zwar also, daß wir dabey sehen

I. Auf dessen tröstlichen Jnhalt.
II. Auf dessen unwandelbare Festigkeit.

Gebet. DEr HERR unser GOTT verleihe, daß unser keinem sein Rath vergeblich vorgetragen und verkündiget, sondern ein jeglicher unter uns an seiner Seele dadurch zum ewigen Leben möge erbauet werden: das gebe er durch JESUM CHRISTUM, seinen Sohn, in welchem allein alles Heyl, Leben und Seligkeit ist, Amen.

Ab-

Abhandelung.

Erster Theil.

DEn Rath GOttes von unserer Seligkeit haben wir demnach, Geliebte im HERRN, I. anzusehen **nach dessen tröstlichem Inhalt.** Diesen nun um so viel eigentlicher zu erkennen, haben wir als eine Grund-Wahrheit vorauß zu setzen, daß alle Nachkommen Adams sich ohne Unterscheid in einem solchen Zustande von Natur befinden, darin sie nicht albereit selig sind, sondern darin sie einer Errettung und Seligkeit bedürfen.

Der Rath GOttes von unser Seligkeit. I. Dessen tröstlicher Inhalt.

GOtt der HErr hat zwar den Menschen nicht unselig geschaffen, denn er hat ihn gemacht **nach seinem Bilde**, 1 Mos. I. 26. GOtt aber, wie wir wissen, ist das allerheiligste, gerechteste und seligste Wesen. Da denn nun der Mensch nach seinem Bilde formiret und gemacht ist, so muß er nach solcher ersten Schöpfung ja auch gerecht, heilig und selig gewesen seyn. Denn hiernach wolte GOtt in dem Menschen, als in seinem Bilde, sichtbar werden. Von welchem herrlichen und seligen Zustande des Menschen, wie er auß der Hand seines Werckmeisters und Schöpfers gekommen war, mit mehrerm das 1. Capitel im 1. Buch des **wahren Christenthums Johann Arnds** nachgelesen werden kan.

Der Mensch ist auß und nach seiner ersten Schöpfung selig gewest.

In solcher Seligkeit aber ist der Mensch, wie wir wissen, nicht bestehen geblieben, sondern ist durch Ungehorsam von seinem Schöpfer gewichen, und hat durch die ordentliche Liebe seiner selbst und der Welt, zu deren Empfängniß er dem Satan sein Hertz freywillig öffnete, sich auß der Gemeinschaft GOttes, darin seine Seligkeit bestand, herauß gesetzet, und an statt des Bildes GOttes das Bild des Satans angezogen, aber eben dadurch GOttes Zorn, den Fluch und die Verdammniß auf sich geladen; wie denn GOtt der HErr unserm Stamm-Vater dem Adam vorhergesaget hatte: **Welches Tages du davon** (von dem Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses) **essen wirst, wirst du des Todes sterben.**

Ist aber gefallen.

Diese Unseligkeit, darin sich der Mensch durch die Verführung des Teufels, ob wol nicht ohne eigene Schuld, gestürtzet hat, hat GOtt der HErr, als ein allwissender GOtt, von Ewigkeit her zuvor gesehen, aber auch zugleich von Ewigkeit her einen Rath gefasset, wie und wodurch dem armen Menschen auß seinem Elende und Verderben herauß geholfen, und er wiederum zum Leben gebracht werden solte.

Den Fall der Menschen hat GOtt zuvorgesehen, und einen Rath gefasset, den menschen wieder aufzurichten.

Sol-

Offenbarung dieses Raths in der Zeit:

Solchen seinen Rath hätte, wie Eingangs schon gedacht, freylich auß sich selbst niemand wissen oder errathen können, (denn der gefallene Mensch ist Finsterniß, **und GOtt wohnet in einem Licht, darzu niemand kommen kan**, 1 Tim. VI. 16.) wo ihn GOtt nicht selbst geoffenbaret und ans Licht gestellet hätte.

Den ersten Eltern im Paradies. 1 Mos. 3, 15.

Dieses geschahe nun so bald nach dem kläglichen Sünden-Fall unserer ersten Eltern, sintemal GOtt der HERR damals ein solch tröstlich und gnädiges Wort für uns auß seinem Munde hören ließ: **Ich wil Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.** Denn darin verheißt er einen **Weibes-Saamen**, das ist, einen solchen, der vom **Weibe**, ohne Zuthun eines Mannes, auß der Uberkunft des H. Geistes zu seiner Zeit solte geboren werden, welcher ist JEsus Christus, unser HErr. Denselben führet er in dieser ersten Verheissung ein als einen Uberwinder des Teufels und Zerstörer seiner gantzen Kraft, Macht und Gewalt, welche ist in der Sünde und im Tode, welches durch **das Zertreten des Kopfs der Schlangen** angedeutet wird. Auch wird in solchen Worten angezeiget die Art und Weise, wie diese Uberwindung und Zernichtung des Teufels und seiner Kräfte, folglich die Errettung der Menschen auß seiner Tyranney und Gewalt, und dero Versetzung auß dem Tode in das Leben geschehen solte, indem gesaget ward: **daß die Schlange diesen Weibes-Saamen in die Ferse stechen würde**, das ist, ihn verwunden und blutrünstig machen. Sehet, auf solche Weise hat GOtt der HErr gleich nach dem Fall seinen Rath von der Menschen Errettung und Seligkeit geoffenbaret.

Dem Abraham.

Was er aber damals mit etwas dunckeln und verblümten Worten gethan, das hat er in den folgenden Zeiten deutlicher und mit mehrern Umständen den Menschen-Kindern lassen kund werden, wie denn in unserer verlesenen Lection insonderheit des **Abrahams** gedacht wird, wie nemlich GOTT der HERR seinen gnädigen Rath und Willen von der Menschen Heyl demselbigen als einem seiner vertrautesten Freunde und liebsten Kinder eröffnet habe. Die Worte des Apostels lauten davon also: **Lieben Brüder / ich wil nach menschlicher Weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht (wenn es bestätiget ist) und thut auch nichts dazu. Nun ist (sind) ja die Verheissung (Verheissungen) Abrahä und seinem Saamen zugesaget. Er spricht nicht / durch die Saamen / als**

als durch viele / sondern als durch einen / durch deinen Saamen / welcher ist Christus.

Hier wird also gewisser **Verheissungen** gedacht, so **dem Abraham geschehen seyn.** Der Apostel zeiget auch an, was für Verheissungen er eigentlich hier gemeynet, nemlich diejenigen, darin Christus als das Heyl der Menschen versprochen wird, (weil sonst auch andere Verheissungen dem Abraham gegeben sind, als von der Geburt des Isaacs, von der zeitlichen Glückseligkeit des Ismaels, von Erlösung seiner Nachkommen auß Egypten, von der Einführung derselben ins Land Canaan u.s.f.) Dergleichen finden wir nun zuvorderst 1 Mos. XII. 3. allwo GOtt der HErr den Abraham unter andern also anredet: **In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden.** Deßgleichen auch cap. XVIII. 18. da GOtt also sprach: **Wie kan ich Abraham verbergen, was ich thue? sintemal er ein groß und mächtig Volck soll werden, und alle Völcker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen.** Ferner auch c. XXII. 16. sqq. da der HErr den Abraham abermal also anredet: **Ich habe bey mir selbst geschworen, spricht der HErr: Dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Saamen segnen und mehren wil, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde, und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.** Verheissungen, welche dem Abraham geschehen.

In diesen Verheissungen Mercket der Apostel nach der grossen Weisheit, so in ihm war, diesen besondern Nachdruck an, daß GOtt der HErr nicht habe gesagt: **durch die Saamen / als durch viele / sondern als durch einen / durch deinen Saamen /** davon er Erklärungs weise saget, **welcher ist Christus.** Denn dieser, **der da ist GOtt, hochgelobet in Ewigkeit,** kömmt **nach dem Fleische her auß** den Jüdischen Vätern, und also auß dem Abraham, dem Stamm-Vater des Jüdischen Volcks. Worauß denn so bald erhellet, welcher gestalt der Rath GOttes von unserer Seligkeit zuvörderst dahin gehe, daß solche durch keinen andern, als durch seinen eingebornen Sohn selbst, der in der Fülle der Zeit solte Mensch, und auß dem Saamen Abrahä geboren werden, den Menschen wieder erworben und geschencket werden solte. Welches denn im Neuen Testament durch noch klärere und deutlichere Zeugnisse bestätiget ist, als wenn von dem Apostel 1 Cor. III. 11. gesaget wird: **Einen andern** Nachdruck des Worts Saamen in der einzeln Zahl.

(wahren) Grund kan niemand legen, auſſer dem der geleget iſt, welcher iſt JEſus Chriſtus. Deßgleichen Ap. Geſch. IV. 12. allwo Petrus vor dem groſſen Rath zu Jeruſalem davon ein ſolch Bekäntniß that: Es iſt in keinem andern das Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſelig werden. Das bekräftiget er ſelbſt unſer Heyland Joh. XIV. 6. da er ſpricht: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Darauß ſehen wir denn, warum der Apoſtel ſage: Der Segen ſey nicht als durch viele/ſondern als durch einen/nemlich durch Chriſtum / verheiſſen.

Wie der verheiſſene Segen durch Chriſtum erworben ſey?

Dieſen Segen zu erwerben mußte Chriſtus, der auß Abrahams Geſchlecht Menſch worden, an unſere Stelle treten, und unſere Sünde ſamt der damit verſchuldeten Strafe auf ſich nehmen und tragen; davon der Apoſtel vor unſerm Text nachdrücklich alſo redet: Chriſtus aber hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht iſt jederman, der am Holtze hanget. Siehe, das war der wunderbare Rath GOttes, der Rath ſeiner unveränderlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit, ja der Rath ſeiner unaußſprechlichen und unbegreifflichen Liebe und Barmhertzigkeit gegen uns, daß der, der den Segen wiederbringen ſolte, erſt ſelbſt ein Fluch würde am ſchmähligen Holtz des Creutzes. Welches auch durch die Propheten vorher verkündiget ward; wie denn unter andern der Prophet Jeſaias davon alſo ſaget: Fürwahr er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt, und von GOtt geſchlagen und gemartert wäre. Aber Er iſt um unſer Miſſethat willen verwundet, und um unſer Sünde willen zuſchlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schaafe, ein ieglicher ſahe auf ſeinen Weg, aber der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn, u. ſ. f. c. LIII. 5. ſqq. Davon heißt es auch 2 Cor. V. 21. GOTT hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Dieſes war alſo nach göttlichem Rath nöthig, daß der Segen wiederum erworben und angeſchaffet würde.

Was der durch Chriſtum erworbene Segen in ſich faſſe?

Solcher Segen aber faſſet hauptſächlich dieſe drey Stücke in ſich: (1) zwar die Rechtfertigung des Lebens, welche darin beſtehet, daß GOtt dem Menſchen die Sünde nicht zurechnet, ſondern ihm dieſelbe vergiebt, und ihm die damit verdiente Strafe ſchencket und erläſſet: oder daß GOtt

den

den Menschen von der Sünde, vom Fluch, vom Tode und von der Verdammniß frey und loß spricht, und ihm seine Gnade wiederum zuwendet, daher der Mensch **Friede hat mit GOtt durch JEsum Christ**, Röm. V. 1. (2) Begreifft solcher Segen auch in sich **die Heiligung des Geistes**, oder daß dem Menschen auß JEsu Christo der H. Geist zur Wiedergeburt und Erneurung des Hertzens, oder zur Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes in der Seele geschencket und mitgetheilet wird. Daher heißt es im vorhergehenden 14. Vers. **auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme, in Christo JEsu, und wir also den verheissenen Geist empfingen durch den Glauben.** (3) Gehöret auch dazu **das Erbe des ewigen Lebens**, das ist, das Erbe aller derselbigen Güter und Herrlichkeiten, welche GOtt der HErr seinen Kindern auf die zukünftigen Zeiten aufgehaben hat, darin er sich ihnen auß einer Ewigkeit in die andere als den allein seligen GOtt, und als ihr höchstes Gut auf die vollkommenste Art zu erkennen und zu geniessen geben wil.

Summa des Raths GOttes von unserer Seligkeit.

Sehet, das alles fasset der Segen Abrahä in sich. Und gehet demnach der Rath GOttes dahin, daß die Menschen nicht allein in Christo mit ihm wieder versöhnet, und um seinet willen Vergebung der Sünden, Erlösung vom Zorn, Fluch und Verdammniß erlangen, sondern auch seines Geistes theilhaftig, und durch denselben zum Dienste GOttes und zu seiner seligen Gemeinschaft und Vereinigung wiederum tüchtig gemacht und aufgenommen werden, und ihnen darin in Zeit und Ewigkeit wahrhaftig wohl seyn möge. Welches alles mit kurtzen, aber desto nachdrücklichern Worten von dem Apostel also außgesprochen ist: **Christus JEsus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.**

Ordnung, in welcher man des Segens durch Christum theilhaftig wird.

Uber diß alles aber, was gesaget worden, Geliebte im HERRN, ist auch dieses zu mercken, was massen GOTT der HERR in seinem Rath nicht allein Christum dazu verordnet habe, daß die Menschen nach allen diesen Stücken von Ihm und durch Ihn wiederum mögen gesegnet werden, sondern daß er auch eine Ordnung bestimmet habe, in welche sie eintreten und sich einergeben müssen, wenn sie durch den HErrn JEsum, als den einigen Saamen Abrahä, dergestalt gesegnet werden wollen, daß sie wircklich Vergebung ihrer Sünde, den H. Geist, und das Erbe des ewigen Lebens erlangen.

Was sie sey?

Da fragt sich nun, was solche Ordnung sey, und worin dieselbige bestehe? Sehen wir unsern Text an, so erhellet darauß, daß diese Ordnung mit einem Wort der **Glaube** sey. Es heisset: **daß die Verheissungen**

dem Abraham und seinem Saamen zugesaget seyn / nemlich, daß in ihm alle Völcker solten gesegnet werden. Wie wir aber den Abraham hier anzusehen haben, das erkläret der Apostel in den vorhergehenden gar deutlich, wenn er im 6. Vers also saget: **Gleichwie Abraham hat GOtt geglaubet, und es ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. So erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß GOtt die Heyden durch den Glauben gerecht macht. Darum verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Heyden gesegnet werden. Also werden nun, die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham. Denn die mit des Gesetzes Wercken umgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sey jederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß ers thue. Daß aber niemand durch das Gesetz gerecht wird vor GOtt, ist offenbar. Denn der Gerechte auß dem Glauben** (wie die Worte eigentlich lauten) **wird leben.**

Mit des Gesetzes Wercken umgehen, was es sey?

Hierauß sehen wir (1) daß, wenn es in unserm Text heisset: **daß dem Abraham die Verheissungen gegeben worden:** der Abraham, so ferne er gegläubet hat, anzusehen sey. (2) Daß denenjenigen, die des Glaubens Abrahams sind, die, welche mit des Gesetzes **Wercken umgehen**, entgegen gesetzet werden. Wir haben aber dadurch keinesweges diejenigen zu verstehen, welche, nachdem sie durch den Glauben gerecht und selig worden sind, auß Christo und seinem Geiste nach dem Gesetz GOttes gesinnet zu seyn und ihren Wandel zu führen, sich von Hertzen befleißigen, und also innerlich und äusserlich solche Wercke thun, die dem Gesetz GOttes gemäß sind. Denn das ist schon ein Segen auß Christo, und ein Zeichen, daß man durch den Glauben an seinen Namen gerecht und selig worden sey. Und zeiget gewiß einen grossen Unverstand und Blindheit an, wenn man dergleichen Oerter dem Fleiß der wahren und rechtschaffenen Heiligung, um denselben damit verdächtig zu machen, oder zu hindern und nieder zu schlagen, entgegen setzet, so aber auch von solchen, die der Schrift Meister seyn wollen, zu nicht geringer Verwirrung der Einfältigen, und Beforderung des ungöttlichen und unchristlichen Wesens, leider! nur allzu oft geschiehet. Sondern der Apostel verstehet durch die, so **mit des Gesetzes Wercken umgehen**, diejenigen, welche auß der Haltung des Mosaischen Gesetzes ihre Rechtfertigung und Seligkeit suchten: Es sey nun, daß sie die Rechtfertigung und Seligkeit darauß allein, oder auch nebst dem

Glau-

Glauben an Christum haben wolten; wie denn viele unter den glaubig gewordenen Galatern durch die falschen Apostel sich auf solchen Wahn hatten bringen lassen, daß es zwar nöthig wäre, daß man an den HErrn JEsum gläubete: aber wolte man gerecht und selig werden, so müßte man sich auch beschneiden lassen, und an den Mosaischen Satzungen fest halten.

So fragt sich denn nun, was damit eigentlich gesaget werde, daß man gläuben müsse, wenn man den vorhin beschriebenen Segen auß Christo erlangen wolle? Was Glaube sey?

Aufs einfältigste fasse es also: Du solt dich als einen von Natur durch die Sünde durch und durch verderbten, und des Todes und der Verdammniß schuldigen Menschen, nicht nur mit Worten, sondern in grossem Ernst deiner Seelen, mit Vernichtung und Verwerfung alles dessen, daran dein Hertz mit falschem Vertrauen bis daher gehangen hat, vor GOtt schuldig erkennen und bekennen, und in solcher Erkäntniß dich zu dem gebenedeyeten und gesegneten Saamen Abrahä, d. i. zu Christo JEsu, in welchem aller Segen und alles Gute lieget, dich wenden, und denselben gleichsam in deine Arme fassen, ja ihn in dein Hertz auf und annehmen, in den Kleidern seiner Gerechtigkeit und seines Heyls zu GOTT nahen, und von ihm des Segens, darin du in Zeit und Ewigkeit mögest selig seyn, mit ernstlichem Hunger und Durst und aufrichtigem Vertrauen deiner Seelen begehren. Sihe, wie viel ihn solcher Gestalt aufnehmen, denen giebt er Macht, GOttes Kinder zu werden, Joh. I. 12. die solches Glaubens sind, die werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham. Denn um solches Glaubens willen, so fern er nemlich Christum ergreifft und annimmt, wirst du von Schuld und Strafe der Sünden frey gesprochen. Um solches Glaubens willen schencket dir GOtt seinen Heil. Geist, als das Pfand des zukünftigen Erbes. Ja um solches Glaubens willen wird er dir endlich das ewige Erbe selbst, das im Himmel behalten wird, auß Gnaden geben und schencken.

Und dieses, Geliebte im HErrn, ist demnach der tröstliche und Gnaden-reiche Inhalt des Raths und Willens GOttes von unserer Seligkeit.

Anderer Theil.

Wir gehen denn weiter, und erwägen nun II. auch dieses Raths GOttes **unwandelbare Festigkeit**: oder wie GOTT der HERR bey solchem seinen Rath unveränderlich verbleibe, und denselben durch nichts habe wieder umstossen, oder einen andern Weg zum Leben, als ietzo gezeiget ist, den Menschen anweisen wollen. II. Dessen unwandelbare Festigkeit.

Ursach, so der Apostel gehabt, davon zu handeln.

Die Ursach, daß der Apostel dieses so weitläuftig darthut, ist, weil die Galater, als vorhin gedacht worden, durch Verführung der falschen Apostel sich auf eine solche Meynung hatten bringen lassen, darauß nichts anders erfolgte, als ob GOtt diesen seinen Rath, den er den Abraham durch die Verheissung kund gethan, sich jemals hätte gereuen lassen, indem sie den Segen nicht durch den Glauben an CHristum allein, sondern auß der Haltung des Gesetzes Mosis haben wolten. Dagegen zeigt nun der Apostel, welcher gestalt GOtt der HErr den Rath, den er von Ewigkeit her von der Menschen Wiederzurechtbringung und Seligkeit gefasset, und den er ihnen nach dem Fall kund gethan, und insonderheit auch dem Abraham eröffnet habe, fest, gewiß, unveränderlich, unwandelbar, ewig und beständig sey, so daß von demselben nichts wieder zurück genommen, oder auch etwas demselben werde und dürfe zugesetzet werden.

Art und Weise dieselbe vorzustellen.

Der Apostel suchte ihnen diese Wahrheit recht deutlich und klar vor Augen zu mahlen. Darum spricht er: **Lieben Brüder / ich wil nach menschlicher Weise reden** / das ist, wie gewiß, fest und unwandelbar der Rath GOttes von der Menschen Seligkeit sey, und welcher gestalt derselbe durch das Gesetz nicht verrücket oder geändert werde, das wil ich um eurer Schwachheit willen durch Anführung einer unter Menschen bräuchlichen und euch nicht unbekanten Weise etwas zu ordnen und zu beschliessen, deutlich zu machen suchen.

Festigkeit eines menschlichen bestätigten Testaments.

Verachtet man doch / spricht er davon, **eines Menschen Testament nicht / wenn es bestätiget ist / und thut auch nichts darzu.** Das ist, wenn iemand unter Menschen ein Testament machet, und dasselbe nach jedes Landes und Orts gebräuchlicher Weise, z. E. durch Zeugen, Unterschrift, Siegel, sonderlich aber durch den Tod des Testatoris confirmiret und bestätiget ist, so hat ein solch Testament eine solche Autorität und Ansehen, daß auß demselben von Rechtswegen niemand etwas außstreichen, oder etwas hinein flicken, oder diese und jene conditionen und Bedingungen dazu setzen darf. So ists unter denen sonst veränderlichen Menschen: So aber, wil Paulus sagen, ists vielmehr mit dem Testament, das GOtt gemacht und bestätigt hat.

Application davon auf das Testament GOttes.

Diß zeigt die folgende Application von diesem unter Menschen gewöhnlichen Brauch. **Nun ist ie die Verheissung Abrahä und seinem Saamen zugesaget. Er spricht nicht: durch die Saamen / als durch viele / sondern als durch Einen / durch deinen Saamen / welcher ist CHristus.** Das ist, die Verheissungen, die GOtt

GOtt dem Abraham und seinem Saamen lange vor dem Gesetz gegeben, sind nicht anders als ein Testament GOttes anzusehen, sintemal in denselben der höchste und theureste Schatz Christus, durch welchen alle, die an ihn gläuben würden, den Segen erlangen solten, uns vermacht und verschrieben ist. Darf man nun keines Menschen bestätigtes Testament durch abthun und zuthun ändern: wie vielweniger das grosse und wichtige Testament des unveränderlichen und unwandelbaren GOttes? Ja so ein Mensch, der ein Testament machet, nicht so unbeständig ist, daß er, da er dasselbe gewöhnlicher massen bestätigen lassen, ohne Ursach eine Aenderung darin vornehmen solte: wie vielweniger wird es GOtt thun? wie denn keine Ursach, die ihn dazu bewegen könte, gezeiget werden kan. **Denn GOtt ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereue,** 4 Mos. XXIII. 19.

Von dem Nachdruck der eintzeln Zahl, den der Apostel in denen dem Abraham geschehenen Verheissungen, insonderheit in dem Wort **Saamen**/ bemercket, ist vorhin allbereit etwas gesaget worden.

Welches durchs Gesetz nicht aufgehaben wird.

Hieraus aber, was der Apostel von der Festigkeit eines menschlichen bestätigten Testaments gesaget hatte, schliesset er nun also: **Ich sage aber davon**/ d. i. mit dem, was ich gesagt, wil ich dieses behaupten: **Das Testament**/ **das von GOtt zuvor bestätigt ist auf Christum**/ **wird nicht aufgehaben**/ **daß die Verheissung solte durchs Gesetz aufhören**/ **welches gegeben ist über vierhundert und dreyßig Jahr hernach.** Die Meynung ist diese: Die vorhin angeführte Verheissungen, die GOtt dem Abraham von dem Saamen, dadurch alle Geschlecht auf Erden solten gesegnet werden, gegeben habe, seyen anzusehen als **GOttes Testament.** Dieses Testament nun habe GOtt auch **bestätiget**/ und zwar nicht erst durch den Tod Christi, dadurch sonst eine Befestigung des Testaments GOttes geschehen ist, Hebr. IX. 17. sondern lange **zuvor**: indem nicht nur GOtt der HErr seine einmal gegebene Verheissungen von Christo, und wie wir durch denselben wiederum gesegnet werden solten, vielfältig wiederholet, sondern auch dieselben mit einem theuren Eyde dem Abraham versiegelt habe, wie die Epistel an die Hebräer es also außleget, wenn es heisset c. VI. 17. 18. **Aber GOTT, da er wolte den Erben der Verheissung überschwenglich beweisen, daß sein Rath nicht wancket, hat er einen Eyd darzu gethan, auf daß wir durch zwey Stücke, die nicht wancken, (denn es ist unmüglich, daß GOtt lüge) einen starcken Trost haben, die wir Zuflucht haben,**

ben, und halten an der angebotenen Hoffnung. Da nun, wil er sagen, etwa vierhundert und dreyßig Jahre nach dem von GOtt auf Christum zuvor bestätigten Testament GOtt der HErr das Gesetze auf Sinai gegeben habe, so müsse man nicht meynen, als habe er dadurch sein vorhin bestätigtes Testament aufheben, wiederrufen, und die gnädige Verheissung unkräftig machen, oder einen andern und neuen Weg zum Leben zu gelangen, als er dem Abraham durch die ihm gegebene Verheissung gezeiget, eröffnen wollen; und also dürfe noch vielweniger ein anderer das Gesetz also ansehen, oder dazu mißbrauchen, wo er nicht, so viel an ihm ist, den Rath GOttes wanckend machen, und die gantze Ordnung des Heyls verrücken und verkehren wolle.

Das Erbe kan nicht zugleich auß dem Gesetz und auß der Verheissung erlanget werden.

Daß aber bey solcher Bewandniß, wenn nemlich GOttes Absehen bey der Gebung des Gesetzes dahin gegangen wäre, oder jemand das Gesetz und dessen Haltung als ein Mittel die Seligkeit zu erlangen, aufbürden wolte, die Verheissung unkräftig gemachet und aufgehoben werde, diß beweiset der folgende Schluß des Apostels, da er spricht: **Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde:** (oder auß dem Gesetz wäre) **so würde es nicht durch Verheissung gegeben.** Ist eben ein solcher Schluß, als wir finden Röm. XI. 6. **Ists aber auß Gnaden, so ists nicht auß Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ists aber auß Verdienst der Wercke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.** Und c. IV. 14. **Wo die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube nichts, und die Verheissung ist abe.**

Erbe, was es sey?

Es ist aber **das Erbe**/ davon der Apostel in unserm Text saget, nicht ein Erbe, das in zeitlicher Habseligkeit, Geld, Gut, Häusern, Aecker, Vieh und dergleichen bestehet, sondern es ist **der geistliche Segen, damit uns GOtt segnet in himmlischen Gütern durch Christum**, Eph. I. 3. so wol in dieser Welt, als vornemlich in jener Welt. Paulus nennet es Röm. IV. 9. **die Seligkeit.** Dieses Erbe nun, so es durchs Gesetz erworben würde, und GOtt zu dem Ende dasselbe gegeben hätte, daß durch dessen Haltung der Mensch das Erbe verdienen solte, (da es zwar kein Erbe mehr zu nennen wäre, sondern ein **Lohn auß Pflicht** und Schuldigkeit, Röm. IV. 4.) **so würde es nicht** (οὐκέτι mehr) **durch Verheissung gegeben.** D. i. das Erbe kan denn nicht ferner auß der Verheissung, oder, welches eins ist, auß dem Glauben an Christum kommen. Denn auß dem Gesetz das Erbe erlangen sollen, und auß der Verheissung es bekom-

kommen, sind solche Dinge, die mit einander nicht bestehen können, sondern da eins das andere aufhebet.

Nun aber, thut er hinzu, **hat es GOtt dem Abraham durch Verheissung frey geschencket.** Das ist, er hat ihm den Segen oder das Erbe nicht als einen Lohn, den er durch Haltung des Gesetzes oder aus den Wercken verdienen solte, sondern als ein pures Gnaden-Geschencke verheissen und zugesagt, das er im Glauben annehmen, und sich dessen als einer unverdienten Wohlthat erfreuen solte. So heißt es auch Röm. IV, v. 13. **Die Verheissung, daß er solte seyn der Welt Erbe, ist nicht geschehen Abraham oder seinem Saamen durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens.** Aus welchem Capitel wir auch dieses sehen können, daß dem Abraham nicht nur für seine Person, sondern auch in ihm allen denenjenigen, die des Glaubens Abrahä sind, sie mögen seyn Juden oder Heyden, das Erbe frey geschencket sey. Hätte aber nun GOtt das Gesetz dazu gegeben, daß man daraus das Erbe erlangen solte, so würde sein Rath wancken, und ihn seiner Verheissung gereuen. Aber GOtt ist nicht untreu und veränderlich. **Seine Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen,** Röm. XI, 29. d. i. wie Lutherus dazu setzet: **Sie sind unwandelbar, und GOtt ändert sie nicht.**

GOtt hat dasselbe dem Abraham durch eine Verheissung aus Gnaden gegeben.

So hätten sie nun sagen mögen, **worzu soll denn das Gesetz,** wenn das Erbe nicht dadurch erworben werden solte? Lieber, warum hatte es denn GOtt der HErr mit solcher Majestät, Pomp und Herrlichkeit seinem Volck gegeben und überantwortet? So wäre es ja ein unnütz und vergeblich Ding. Darauf antwortet der Apostel und spricht: **Es ist darzu kommen,** oder **darzu gesetzt worden,** nemlich zum Testament GOttes, nicht dasselbe unkräfftig zu machen, sondern **um der Sünde willen,** nicht sie zu tilgen und aufzuheben, (denn das war unmöglich, Hebr. X, 1. seqq.) sondern daß den groben Ausbrüchen der Sünde dadurch einiger massen gesteuret, die Sünde erkannt und bestrafet, und der Mensch dadurch seines Unvermögens, von Sünde und Zorn sich selbst frey zu machen, kräftig überzeuget würde, Röm. IV, 15. V, 20. VII, 8.

Einwurf: ob denn das Gesetz unnütz sey?

samt der Antwort darauf.

Es ist aber auch nicht gegeben worden, daß es allezeit bleiben solte, sondern wenn die Zeit käme, daß die Sünde solte getilget werden, so solte es aufhören. Darum sagt der Apostel: **Bis der Saame käme,** das ist Christus, dem die Verheissung geschehen ist, daß nemlich durch ihn die Menschen von der Sünde und dem Fluch solten erlöset, und mit den wahrhaftigen Gütern, die das Ceremonial-Gesetz im Schatten zeigte,

Wie lange das Gesetz habe währen sollen?

(Hebr. X, 1.) wiederum gesegnet werden; wie er dann darum JEsus genennet ist, **weil er sein Volck solte selig machen von ihren Sünden**, Matth. I, 21. Diesen Satz führet der Apostel im folgenden noch weiter aus und zeiget, wie der unmündige Zustand des Jüdischen Volcks solches erfordert habe, daß es unter dem Gesetz, als einem Zuchtmeister, und unter dessen mancherley Satzungen als unter Vormündern und Pflegern stünde, bis auf die Zeit, da GOtt seinen Sohn, von einem Weibe geboren, senden würde, durch welchen sie vom Gesetz erlöset und zur freyen und mündigen Kindschaft gebracht würden, welches, da es geschehen, er sie nun in den Stand gesetzet hätte, da sie nicht mehr unter dem Zuchtmeister und Vormündern, sondern allein unter CHristo, und dem Regiment seines Geistes und Wortes stünden, wie ein ieglicher aus dem III. und folgenden IV. Capitel mit mehrerm ersehen kan.

Wichtige Umstände bey der publication des Gesetzes.

Was sonst von dem Apostel in unserm Text vom Gesetz gedacht wird, betrift einige Umstände, so bey der publication desselben zu mercken, aber zum Zweck des Apostels sehr dienlich und an sich selbst sehr wichtig sind. Dahin gehöret, daß er saget: **Und ist gestellet von den Engeln**, δι ἀγγέλων, **durch die Engel**. Stephanus sagt: durch der Engel **Geschäfte**, d. i. unter den Ordnungen der H. Engel, denn sie waren bey der Publicirung des Gesetzes zugegen, und priesen mit ihrer Gegenwart und dem Posaunen oder Trompeten Schall desselben Heiligkeit. Dahero es auch genennet wird **das Wort, das durch die Engel geredet ist**, Hebr. II, 3.

Ferner gehöret dahin, daß er spricht: **Durch die Hand des Mittlers.** Dieser Mittler ist Moses. Denn das Volck vermochte GOtt nicht zu hören: **Sie mochten es nicht ertragen, was da gesaget ward**, Hebr. XII. sondern sie baten Mosen, daß er zwischen ihnen und GOTT ins Mittel treten möchte, und sprachen: **Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß GOtt nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben**, 2 Mos. XX, 19. Daher heißt es Joh. I, 16. **Das Gesetz ist durch Mosen**, d. i. durch seinen Dienst, **gegeben.**

Was es heisse, daß ein Mittler nicht sey eines einigen Mittler.

Der Apostel thut hinzu: **Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler, GOTT aber ist einig.** Welches nach einiger ihrer Meynung so viel heissen soll: Moses sey kein Mittler auf Seiten GOttes gewesen, als der **einig**, unveränderlich und ohne Sünde sey, sondern auf Seiten derer, die **viele** sind, nemlich des Volcks, das vor GOtt flohe und nicht mit ihm zu reden vermochte. Und sey dieses dazu angeführet,

daß

daß gezeiget werde, welcher gestalt die Menschen, weil sie bey der Gesetzgebung so bald eines Mittlers bedurft, Sünder wären, und folglich das Gesetz um der Ubertretung willen, nicht aber die Verheissung dadurch aufzuheben habe müssen gegeben seyn. Man möchte auch durch **den Einigen**, dessen Mittler Moses nicht gewesen, Christum selbst verstehen, als der oben v. 16. **der einige Saame heisset**, so dem Abraham versprochen worden, ja welchem selbst die Verheissung in Abraham gegeben ist, v. 19. Denn weil dieser, nemlich Christus, ohne Sünde ist, ja weil er selbst der eingeborne Sohn des Vaters und in des Vaters Schooße ist, der allen Willen des Vaters ohne einigen Mangel und Fehl thun solte, sintemal er sein Gesetz im Hertzen hatte, und es seine Speise war, den Willen GOttes zu thun; so brauchet er keinen, vermittelst er mit GOtt handeln müßte, sondern ist vielmehr selbst der einige Mittler, durch welchen die Menschen den Zugang wiederum zu GOtt erlangen. Röm. V, 5. Eph. II, 18. Daß aber hinzugesetzt wird: GOtt aber ist einig, möchte so viel heissen, daß GOtt unveränderlich sey, und was er also Christo und denen, die an ihn glauben, in Abraham zugesaget habe, das habe er durch das darzwischen kommende Gesetz nicht widerruffen oder unkräftig machen wollen.

Es machet aber der Apostel hierauf einen neuen Einwurf, den er auch beantwortet: Wie? fragt er, **ist denn das Gesetz wider GOttes Verheissung?** Der erste Einwurf war dieser: **Was soll denn das Gesetz?** Ists denn ein unnütz und vergeblich Ding um dasselbe? Darauf hatte er geantwortet: Nein, es sey nicht unnütz und vergeblich. Denn obgleich dadurch nicht das Erbe erlanget werden könne, so habe es doch einen andern Nutz, davon vorhin gesagt ist. Hie fragt er nun: Ob denn gleichwol das Gesetz nicht wider GOttes Verheissung sey, weil es Christo habe weichen müssen, und nur bis zu seiner Zukunft habe währen sollen? Das verneinet er nun wiederum und spricht: **Das sey ferne!** Eine Ordnung GOttes könne der andern nicht entgegen seyn. Aber, thut er hinzu: **Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen**, das ist, dem des Todes und der Verdammniß schuldigen Menschen zur Gnade und zum Leben wiederum verhelffen, **so käme die Gerechtigkeit**, der Segen und das Erbe, **wahrhaftig aus dem Gesetz**, und also wäre das Gesetz wider GOttes Verheissung, als welche durch das folgende Gesetz vereitelt und unkräftig gemacht würde; wie der Apostel sonst saget: **Denn so durchs Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben**, Gal. II, 21. Weil nun das letztere

Einwurf, ob das Gesetz wider GOttes Verheissung sey?

samt der Antwort darauf.

zu sagen ungereimt und gottlos sey, so müsse das erste falsch seyn, nemlich daß die Gerechtigkeit aus dem Gesetz komme, und folglich auch, daß das Gesetz könne lebendig machen.

Summa der ganzen Epistel.

Darum bleibet es nun bey dem, was schon im vorhergehenden von dem Apostel gesagt ist, und das er als eine kurtze Summa im Schluß unsers Textes zusammen fasset mit diesen Worten: **Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum CHristum, gegeben denen, die da gläuben.** Die Schrift, dadurch alles unter die Sünde beschlossen wird, ist die Schrift des Gesetzes Mosis, davon er vorher gesaget hatte, daß es dazu kommen wäre um der Sünde willen, v. 19. Das Beschliessen aber unter die Sünde, so durch solche Schrift geschicht, ist nicht so zu verstehen, als ob durch die Schrift alles in die Gewalt der Sünden wircklich übergeben, oder zu sündigen genöthiget würde, sondern weil sie alles Fleisch der Sünde beschuldiget und es deßwegen verdammet. Also hat daher der Mensch kein Leben zu hoffen. Hingegen kömmt die Verheissung, d. i. der dem Abraham verheissene Segen, oder das ihm versprochene Erbe, durch den Glauben an JEsum CHristum, wie er oben beschrieben worden, oder wird gegeben frey aus Gnaden denen, die da gläuben, sie mögen seyn Juden oder Griechen, Knechte oder Freyen, Mann oder Weib. Die nur gläubig sind, werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham.

Anwendung.

Nun wir haben gehöret, Geliebte im HErrn, was der Rath GOttes von unserer Seligkeit sey, und wie fest, gewiß, beständig, unveränderlich und unwandelbar derselbe sey; Also sey es von Ewigkeit her beschlossen, in der Zeit geoffenbaret, zu mehrmalen wiederholet, vereydet, bekräftiget und versiegelt, daß wir durch keinen andern den Segen und die Seligkeit wieder erlangen sollen als durch JEsum CHristum, und daß kein ander Mittel an unser Seiten erfordert werde, als der wahre Glaube an seinen allerheiligsten Namen. Eben dieses hat er selbst, unser Heyland, in denen bekanten Worten Joh. III, 16. also ausgesprochen: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht**

gläu-

gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes.

Wir sollen aber nun dabey erstlich und zuvorderst ermahnet seyn, daß wir diesen tröstlichen und unwandelbaren Rath unsers GOttes und unsers Schöpfers von unser Seligkeit suchen recht erkennen zu lernen, oder daß wir einen gefunden und dem lautern Sinn und heylsamen Worten unsers HErrn JEsu CHristi und seiner heiligen Propheten und Aposteln gemässen Begriff davon erlangen mögen, daran es gewiß leider! mehr als zuviel fehlet. Solte man mit denenjenigen, die sich Evangelische Christen nennen, (denn was gehen uns andere ietzt an?) durch die Banck weg ein Examen anstellen und untersuchen, was sie für einen Begriff hätten von dem Wege zu GOtt zu kommen oder selig zu werden; gewiß man würde so viel Finsterniß, Irrthum und vorgefaßte Meynungen antreffen, als man wol nicht geglaubet hätte. Und das nicht allein bey Bürgern und Bauren, oder geringen und einfältigen ungelehrten Leuten, sondern auch bey den Grossen und Gewaltigen, bey Herren und Fürsten, bey Adelichen, Gelehrten, ja selbst öfters, leider! bey solchen, die Geistliche heissen, und andern den Weg zum Leben zeigen solten. Die Sorglosigkeit ist in dieser Sache nur allzu groß, so, daß die meisten, was diß betrift, von dem Schriftgelehrten, dessen in dem heutigen Evangelio gedacht wird, gar sehr beschämet werden, als der doch gleichwol darüm bekümmert war, den Rath GOttes von seiner Seligkeit zu erkennen, und daher fragte: **Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Denn das ist was seltenes, daß man einen Menschen findet, der nach solcher Erkäntniß ein aufrichtiges, treues und ungeheucheltes Verlangen bezeuget. Man dencket, man habe nöthigere Dinge in der Welt zu thun, wichtigere Dinge erkennen zu lernen, da doch nichts nöthigers und wichtigers ist, als daß wir eine gewisse und wahre göttliche Erkäntniß davon erlangen, wie wir aus unserm Verderben errettet, von unser Unseligkeit befreyet, und mit denen durch Adams Fall verlohrnen Gütern in Zeit und Ewigkeit wiederum mögen gesegnet und begnadiget werden.

Ermahnung, daß man möge GOttes Rath von unserer Seligkeit recht erkennen lernen,

Weil denn nun, zu solcher Erkäntniß uns zu führen, GOtt der HErr uns sein heiliges Wort, ich meyne die H. Schrift A. und N. Testaments, gegeben hat, so sollen wir uns nicht damit vergnügen, daß wir eine Bibel im Hause haben, oder uns nur mit dem blossen Ruhm von der durch die Reformation Lutheri uns wieder erstatteten Freyheit, die H. Schrift zu lesen, uns behelfen; sondern wir sollen auch solcher Freyheit uns also gebrauchen, daß wir die H. Schrift selbst fleißig lesen, betrachten und darauf

und zu dem Ende die H. Schrift fleißig lesen und betrachten,

acht haben als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Ort, bis der Tag der lautern und klaren Erkäntniß des Raths GOttes von unser Seligkeit anbricht, und der Morgenstern, Christus selbst, aufgehet in unsern Hertzen, 2 Petr. I, 19. und uns also in den wircklichen Genuß des Lebens und der Seligkeit, die in ihm ist, ja die er selbst ist, einführet.

der Gelegenheit, da GOttes Rath verkündiget wird, recht wahrnehmen,

Weil es aber manchem hiebey so ergehen möchte, wie dort dem Kämmerer der Königin Candaces, daß er nemlich ohne einige Anweisung und Handleitung nicht wol damit möchte zurecht kommen können, so soll man auch zu dem Ende die Gelegenheiten nicht versäumen, da das Wort des HErrn von andern lauterlich erkläret, und aus demselben der Rath GOttes von unser Seligkeit vorgestellet wird. Wie denn billig aller Predigten, Examinum und Erinnerungen Inhalt dahin gerichtet werden solte, nicht die Ohren zu kützeln, oder neue, fremde, gelehrte, vorwitzige Dinge vorzubringen, sondern den Willen und Rath GOttes den Menschen-Kindern vorzuhalten und einzuschärfen, oder ihnen aus den Zeugnissen des HErrn zu zeigen den Weg zur ewigen Seligkeit. Alles, was nicht dahin zielet oder dazu nichts beytragen kan, ist eitel und unnütz, wird auch nur in die Luft geredet, und schaffet keine wahre Besserung.

und GOtt um Erleuchtung durch seinen Geist bitten und anrufen.

Vor allen Dingen aber soll ein ieglicher GOtt selbst anrufen, daß er durch seinen Heil. Geist die Lesung, Betrachtung und Anhörung seines Worts dazu an ihm gesegnen wolle, daß er nicht an der allernöthigsten und wichtigsten Sache blind bleiben, sondern derselben rechte Erkäntniß und heylsamen Verstand davon erlangen möge.

Warnung, daß man Gottes Rath nicht wider sich selbst verachten möge,

Laßt uns auch zum andern hiebey hertzlich gewarnet seyn, daß wir den Rath GOttes, den er uns so klar bezeuget hat, und den wir erkennen, oder wenigstens erkennen könten, nicht wider uns selbst verachten, welches die Sünde war, welcher die Pharisäer und Schriftgelehrten beschuldiget werden, Luc. VII, 30. Da hingegen von dem Volck und Zöllnern, die Christo zugehöret hatten, gesagt wird, daß sie GOtt recht gegeben, und sich mit der Taufe Johannis taufen lassen. Nun war die Verachtung des Raths GOttes bey denen Pharisäern und Schriftgelehrten sehr groß und grob, indem sie Christum, das von GOtt ihnen versprochene Heyl, auch äusserlich verwarfen, und sich an demselben stiessen. Es kan aber auch wol geschehen, daß GOttes Rath selbst von denjenigen, die sich zu Christo äusserlich bekennen, und des Glaubens an seinen Namen sich rühmen, verachtet, und aus ihrer eigenen Schuld an ihnen vereitelt und zunichte gemacht wird. Wir haben vorhin gehöret, daß der Verach-

achtung des Raths GOttes von unserer Seligkeit, Luc. VII, 29. entgegen gesetzet werde, daß man GOTT recht gebe. So lange nun ein Mensch nicht daran wil, daß er sich in wahrer Bußfertigkeit und mit Vernichtung und Verwerffung aller eigenen Gerechtigkeit als einen Sünder und Todes-würdigen Menschen erkennen und bekennen wil, und GOtt die Ehre geben, daß er allein gerecht sey und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsum, Röm. III, 26. so lange verachtet er GOttes Rath wider sich selbst, ob er gleich sich zu Christo als seinem Erlöser und Seligmacher mit bekennet, sintemal GOttes Rath von unserer Seligkeit dahin gehet, daß der Mensch mit allem seinem eigenen Thun sich vernichten, hingegen aber Christum als seine von GOtt ihm geschenckte Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung im Glauben anziehen und annehmen soll. Welches letztere aber keiner thut noch thun kan, als derjenige, der sich als einen thörichten, ungerechten, unheiligen, unvermögsamen und mit Ketten der Finsterniß gebundenen und gefangenen Menschen, nicht zum Schein oder nur mit Worten, sondern in der Wahrheit, und mit innerlicher Befindung des Hertzens vor GOtt bekennet und beschuldiget. So soll denn ein ieglicher gewiß seyn, daß, so lange er nicht hieran wil, sondern sich nur so mit einem äusserlichen Christenthum behelffen, und an dem äusserlichen Gottesdienst, Wercken und vermeynten Tugenden durch falsches Vertrauen hangen bleiben wil, daß er, sage ich, so lange zum Glauben ungeschickt und untüchtig bleibe, und also nicht in derjenigen Ordnung stehe, darin er nach dem liebreichen Rath und Willen GOttes des Segens aus CHristo theilhaftig werden und genieſſen kan.

noch das uns verheiſſene Erbe schmälern oder verringern.

Laßt uns auch ferner gewarnet seyn, daß wir die Seligkeit oder den Segen, den uns GOtt in Christo JEsu, nach seinem gnädigen Rath und Willen, anbieten läſſet, nicht schmälern noch verringern. Das geschiehet aber, wenn man zwar durch Christum JEsum von GOtt Vergebung seiner Sünde, seine Gerechtigkeit und das ewige Leben gerne haben will, aber nicht die Heiligung des Geistes aus CHristo anzunehmen begehret, sondern ein unheiliger, fleischlicher, irdisch gesinnter, hoffärtiger, zorniger, wollüstiger und ungeänderter Mensch bleiben will. Denn welche durch Christum nicht auch mit seinem Geist begehren gesalbet, gesegnet und begnadet zu werden, die mögen auch nicht durch ihn gerechtfertiget werden, noch das ewige Leben erlangen. Also laßt uns denn Christum mit seinem Segen gantz nehmen, gleichwie GOtt ihn uns gantz gegeben hat, und Christus JEsus auch willig ist, sich durch den Glauben an ihn uns gantz und gar zu schencken und mitzutheilen.

Thun wir das, so werden wir in der That selbst ie länger ie mehr erfahren, und mit immer gröſſerer Uberzeugung, ja Freude und Wonne unſerer Seelen inne werden, wie gnädig, wie liebreich und barmhertzig, wie heilig und gerecht, wie feſt und unwandelbar GOttes Rath und Wille von unſerer Seligkeit ſey, und wird dieſes ſo dann uns auch eine ſtetige Materie ſeyn, GOTT in dem allen mit Worten und Wercken zu verherrlichen, bis er uns aus der Seligkeit der Zeit in die Seligkeit der Ewigkeit, und in den Genuß des ewigen, unvergänglichen und unverwelcklichen Erbes verſetzen wird.

Schluß-Wunſch.

Dieſer gnädige und gute Wille und Rath unſers GOTTes und Vaters müſſe denn an uns allen und an einem iglichen inſonderheit in ſeiner Ordnung erfüllet werden, durch JESUM CHRISTUM, in welchem uns GOtt zu ſegnen verheiſſen hat,
Amen.

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Dem Wandel im Geiſt.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Eingang. Matth. 7, 13.

Viele ſind, die darauf wandeln. Alſo ſpricht der treue und wahrhaftige Zeuge, JESUS Chriſtus, Geliebte in demſelben, Matth. VII, 13.

Weg zur Verdammniß

Er redet dieſes von dem **Wege, der zur Verdammniß abführet**, welchen er dem **Wege, der zum Leben führet**, entgegen ſetzet.

wird häufig betreten.

Wie es nun von dieſem heiſſet: **Wenig ſind ihrer, die ihn finden**; alſo heiſſet es hingegen von jenem: **Viele ſind, die darauf wandeln.** Beydes iſt ſchrecklich, und ſo beſchaffen, daß es einen ieglichen, der der Sache

che recht nachdencket, aus dem Schlafe der Sicherheit aufwecken, und seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, antreiben kan.

Die Menschen dencken insgemein, sie lebten schon recht, wenn sie so lebten, wie der gröste Haufe lebe, und meynen damit im Gegentheil sich gnugsam rechtfertigen und entschuldigen zu können, wenn sie sagen: Sehe ich doch keinen, der so lebet, als man es haben will; wer will allein was sonderlichs seyn? Merckest du aber nicht, o Mensch! was für einen gefährlichen Weg du erwählest, wenn du dich nach dem Exempel der meisten Menschen in der Welt richten, und denjenigen Weg, den deiner Meynung nach keine, nach dem Ausspruch Christi aber **wenige**, finden und betreten, fliehen und meiden wilt? Denn du darfst nicht gedencken, als ob der Ausspruch Christi von dem Wege, der zur Verdammniß führet, nur von den Leuten selbiger Zeit zu verstehen sey, oder daß sichs heut zu Tage in diesem Stücke anders befinde. O nein! Es ist zu aller Zeit also gewesen, daß die meisten den Weg, der zur Höllen, zum Abgrund und zum Verderben führet, erwählet, und den Weg des Lebens gehasset und gescheuet haben: und so findet sichs noch bis auf diese Stunde, und wird auch also bis ans Ende dieser gegenwärtigen Welt, die im Argen lieget, bleiben.

Wilst du aber die Beschaffenheit dieses Weges wissen und erkennen, so mercke nur darauf, wie der grösseste Haufe in der Welt, auch unter denen, die sich Christen, und zwar Evangelische Christen, nennen, gesinnet ist, und worauf das Tichten und Trachten desselbigen gehet; so wirst du finden, daß der meisten ihr Sinn fleischlich, und alles ihr Tichten und Trachten, alle ihre Worte und Wercke nichts anders, als ein Säen auf das Fleisch ist, darauf das gewisse und endliche Verderben erfolgen müsse. So lange du demnach fleischlich und irdisch gesinnet bleibest und nach der Lust deines verderbten, unartigen und sündlichen Fleisches wandelst, so lange wandelst du auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, du magst es gläuben oder nicht. **Denn die fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen.** Und: **Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod,** Röm. VIII, 6. 8. Beschaffenheit dieses Weges.

O wie hochnöthig ist es denn, daß man dem Fleisch Urlaub gebe, hingegen aber sich durch den H. Geist zu einem neuen Leben wiedergebähren, und sich von ihm also regieren lasse, daß unser gantzer Wandel aus und nach dem Geist geführet werde. Das ist der Weg, der zum Leben führet, und die darauf wandeln, die finden es.

Hierzu vermahnet nun unter andern der Apostel des HErrn in demjenigen Text, der zur heutigen Sonntags-Lection von Alters her verordnet ist.

Wunsch. GOtt der werthe Heil. Geist wolle die darüber anzustellende Betrachtung mit seiner Gnade, Licht und Kraft also begleiten, daß wir dadurch uns erwecken lassen, nicht länger dem Fleisch in seinen Lüsten zu gehorchen, sondern im Geist zu leben und nach dem Geist zu wandeln, damit wir also der ewigen Verdammniß entfliehen, und des Lebens, so in Christo JEsu ist, ewiglich genieſſen.

Hierum lasset uns GOtt anruffen im **Gebet des HErrn**, und vorhero auch singen: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

Epistel / Gal. V, 16-24.

ICh sage aber / wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch / dieselbige sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist / so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Offenbar sind aber die Wercke des Fleisches / als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschaft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen; Von welchen ich euch habe zuvor gesaat / und sage noch zuvor / daß / die solches thun / werden das Reich GOTTES nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist / Liebe / Freude / Friede / Geduld / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanftmuth / Keuschheit / wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber CHristum angehören / die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

AUs diesem verlesenen Text soll demnach, Geliebte im HErrn, für dieses mal gehandelt werden

Vortrag. ## Von dem Wandel im Geist.

Dabey wir erwägen wollen,

I. Was er sey.

II. Was uns dazu bewegen solle.

HERR

HERR JESU Christe, erleuchte unsere Hertzen durch dein göttliches Wort, und segne es dazu bey uns allen, daß wir von dem Leben und Wandel des Fleisches, daran der Tod und die Verdammniß hanget, durch deinen Geist uns befreyen, hingegen aber durch denselben uns ändern, und mit deinem und seinem Sinn, darin lauter Friede und Seligkeit ist, uns begaben, und denselben uns leiten und führen lassen unser lebelang. Gibs uns, HErr JESU, um deines Namens willen, Amen! Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

GEliebte in Christo JEsu unserm Heylande: Von dem **Wandel im Geist** fragen wir billig zum I. **Was er sey?** oder was dadurch verstanden werde? **Ich sage aber, spricht der Apostel, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.** Der Wandel im Geist, 1. Was er sey?

Das Wörtlein **Aber** weiset uns zurück aufs vorhergehende. Denn Paulus hatte die Galater vermahnet, daß sie solten bestehen in der Freyheit, damit sie Christus befreyet hatte, und sich nicht wiederum in das Knechtische Joch (des Gesetzes) gefangen nehmen lassen, c. V, 1. welche seine Ermahnung er mit unterschiedlichen Gründen in den folgenden Versiculn befestiget. Wir finden aber auch, daß er zugleich vor dem Mißbrauch der Freyheit in Christo warnet, v. 13. oder daß sie nicht dencken sollen: Ey, weil wir vom Gesetz nun los und in Christo gefreyete sind, so dürfen wir alles thun, was uns nur nach unserm Fleisch und Blut gelüstet; sondern daß sie vielmehr durch Liebe, welche die Haupt-Summa aller Gebote sey, aus der Kraft des empfangenen Geistes der Liebe, und also mit Hertzens-Lust und Freude ohne Zwang und Unwillen einander dienen solten. Dabey er denn einige der Liebe entgegen stehende und unter den Galatern im schwange gehende Sünden und Untugenden, als **das Beissen und Fressen unter einander**, rüget, als welches nicht aus dem Geist, sondern aus dem Fleisch sey. Worauf es denn heisset: **Ich sage aber, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen**, und also euch auch nicht unter einander beissen und fressen. Daß demnach hier das Mittel angewiesen wird, wie sie solchem Unheil abhelfen, und folglich für Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

den Mißbrauch der in Christo JEsu erlangten Freyheit vom Gesetz sich bewahren könten.

Wandel im Geist setzet voraus ein Leben des Geistes.

Was hiernechst den gebotenen Wandel im Geist selbst betrift, so sehen wir aus denen auf unsern Text unmittelbar folgenden Worten, was Massen derselbe von dem **Leben im** oder durch den **Geist** einiger Massen unterschieden werde. **So wir im Geist leben**, heißt es, **so laßt uns auch im Geist wandeln.** Es zeigt aber dieses an, daß niemand im Geist könne wandeln, er müsse denn erst im Geist leben, oder durch den Geist ein Leben empfangen haben, womit denn auf das Werck der neuen Geburt, das der Mensch, der im Geist wandeln soll, an sich erfahren haben muß, gezielet wird. Davon auch unser Heyland Joh. III, 6. saget: **Was von** (oder aus) **dem Geist geboren ist, das ist Geist**, d. i. es hat ein geistlich Leben in sich, oder es ist geistlich geartet und gesinnet. Von welchem Grunde des geistlichen Wandels wir in nächster Predigt mit mehrern werden zu handeln haben.

Worin der Wandel im Geist bestehe?

Dieses voraus erinnert, so fragt sichs nun: Was heißts denn, **im Geist wandeln?** Antwort: Es heißt so viel, als nach der Art oder nach dem Sinn und Trieb des H. Geistes, und der durch ihn in uns gewirckten geistlichen göttlichen Natur einher gehen, oder vor GOtt und Menschen innerlich und äusserlich sich dergestalt erweisen, als es dem H. Geist und der in uns gewirckten geistlichen Art gemäß ist, und sich dazu fleißig, eifrig und unverdrossen finden lassen. Und das ists, wozu Paulus hier ermahnet, ja was er als ein Apostel des HERRN durch den H. Geist befiehlet, wenn er spricht: **Ich sage aber, wandelt im Geist.** Solte uns dieses noch nicht deutlich genug seyn, so lasset uns hiemit vergleichen das I. Cap. der andern Epistel Petri, da wir finden, daß der Apostel des HERRN diejenigen, so der göttlichen Natur durch die Erkäntniß JEsu CHristi theilhaftig worden waren, also vermahnet v. 5. 6. 7. **Wender allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.** Denn im Glauben das alles darreichen und im Geist wandeln, ist einerley, sintemal der Geist zu allen diesen göttlichen Wercken und Tugenden geschickt machet und treibet, wie wir hernach auch aus unserm Text selbst hören wollen.

Wird aus dem Gegensatz erläutert.

Es kan uns aber auch, was der Wandel im Geist sey, aus dem Gegensatz deutlich werden, welchen wir in diesen Worten ausgedrucket finden:

den: **So werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen,** oder wies andere übersetzen: **Und vollbringet die Lüste des Fleisches gar nicht.** Und noch andere: **Auf daß ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen mögt.** Nemlich **Fleisch** und **Geist**, wie auch **das Wandeln im Geist, und das Vollbringen der Lüste des Fleisches**, sind so sehr als Licht und Finsterniß von einander unterschieden.

Was **Geist**, und **im Geist wandeln** heisse, ist schon gesagt: **Fleisch** heißt unsere nach Leib und Seel verderbte Natur, welche uns, so lange wir unter derselben direction und Regierung stehen, und ihr durch den Geist JEsu CHristi ihre Herrschaft nicht benommen wird, zu allem was gut, rechtschaffen und GOtt gefällig ist, untüchtig, und zum Bösen fertig und geschickt machet. Ob nun gleich die Gläubigen von der Herrschaft ihrer verderbten Natur oder des Fleisches erlöset sind, so behalten sie doch das Fleisch selbst noch an sich, welches sich auch in Allerley bösen Lüsten und Begierden in ihnen noch reget und hervor thut. Daher heißt es Jac. I, 14. **Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird.** Fleisch, was es heisset?

Das Vollbringen der Lüste des Fleisches bestehet nun darin, daß einer mit derselben Lust und Begierde, die aus dem Fleisch ist, und dadurch er zur Unterlassung des Guten oder Begehung des Bösen versuchet wird, seinen Willen vereiniget, dieselbe billiget und ihr gehorchet. Und das ists, was dem Wandel im Geist entgegen stehet, und davor der Apostel warnet, wenn er spricht: **Ich sage aber, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.** Im XVI. Capitel der Epistel an die Römer v. 12. 13. spricht er beydes also aus: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtte, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit.** Vollbringen der Lüste des Fleisches, was?

Aus welchem allen wir denn sehen, was es um den Wandel im Geist für eine hohe, wichtige und göttliche Sache sey, und wie wir damit keines weges denjenigen Wandel vermengen müssen, da einer nur nach der so genannten gesunden Vernunft, oder nach der Regul seines natürlichen Gewissens, einhergehen und wandeln will. Denn das thun ja noch manche, die aber doch noch fleischlich sind, und keinen Geist haben, und Was daraus folge?

also auch nicht im Geist wandeln können; als wozu nur die, so an den HERRN JESUM in der Wahrheit glauben, durch den Heil. Geist tüchtig gemacht sind: Durch welchen Wandel sie nicht allein von rohen und Epicurischen Menschen, sondern auch von bloß-sittigen und ehrbaren Leuten unterschieden sind, und vor denselben ein grosses voraus haben. Welches leider! so, wie es seyn solte, von den allerwenigsten auch unter denen, die sich Christen nennen, weil sie kein geistlich Leben in sich haben, erkant wird.

Anderer Theil.

II. Was die Gläubigen dazu bewegen soll?

WIr gehen aber weiter, und betrachten so bald zum II. **Was gläubige Christen zum Wandel im Geist bewegen solle?** Das lehret uns nun das folgende unsers Textes. Wir finden aber darin **fünf Gründe**, so zu dem Ende vom Apostel angeführet werden, welche denn insgesamt also beschaffen sind, daß wir durch die Betrachtung derselben auch noch besser werden verstehen lernen, was der Wandel im Geist sey, oder worin derselbe bestehe? davon ietzo nur insgemein gehandelt worden ist.

Erster Grund.

Der **erste Grund** ist dieser, weil GOtt eben dazu den Gläubigen den Geist gegeben hat, daß sie nicht weiter dem Fleisch, sondern der Regierung des Geistes unterthänig seyn und folgen sollen. Davon spricht der Apostel ferner also; **Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch: dieselbe sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.** Des in den Gläubigen noch übrigen Fleisches Art und Werck ist also **das Gelüsten gegen den Geist.** Es ist das Fleisch nicht nur in seiner Natur dem Geist zuwider, sondern diese Widrigkeit des Fleisches äussert sich auch durch allerley böse Lüste, Neigungen und Begierden, damit es dem Geist (bey einem schwächer, bey einigen stärcker) zusetzet. Aber so wahrhaftig das Fleisch gegen den Geist gelüstet, so wahrhaftig gelüstet auch den Geist gegen das Fleisch. Es ist gleichfalls der Geist nicht nur in seiner Natur dem Fleisch zuwider, sondern die Widrigkeit des Geistes gegen das Fleisch thut sich auch hervor in allerley heiligen, guten und geistlichen Lüsten, Bewegungen und Begierden. Z. E. Reitzet das Fleisch zum Mißtrauen gegen GOtt, so reitzet der Geist zum Glauben und zur kindlichen Zuversicht zu ihm: reitzet das Fleisch zur Eigenliebe und Hoffart, so reitzet der Geist zur Demuth

Des Fleisches und Geistes Art und Verhalten gegen einander.

und

und Niedrigkeit: reitzet das Fleisch zur Wohllust und Unreinigkeit, so reitzet der Geist zur Zucht und Keuschheit: reitzet das Fleisch zum Geitz und Kargheit, so reitzet der Geist zur barmhertzigen Freygebigkeit und Mildigkeit: reitzet das Fleisch zum Haß und Zorn, so reitzet der Geist zur Sanftmuth und Liebe, und so ferner.

Kampf und Streit in den Gläubigen.

Also ist denn in einem gläubigen und wiedergebornen Menschen ein steter inwendiger Kampf und Streit, und zwar nicht bloß des Fleisches gegen das Fleisch, wie in denen Unwiedergebornen öfters eine Unart des Fleisches mit der andern, oder nur die Vernunft (die auch, so ferne sie nicht erleuchtet ist, mit zum Fleische gehöret) mit den affecten und Begierden, oder ein affect wider den andern streitet, und von den meisten für diesen Kampf, davon Paulus hier in unserm Text redet, ob wol fälschlich, angesehen wird; sondern des Fleisches gegen den Geist, und des Geistes gegen das Fleisch.

Warum GOtt den Geist gegen das Fleisch gestellet habe.

So nun iemand fraget: Warum doch GOtt der HErr in den Gläubigen ein solch principium (nemlich den Geist) gesetzet und geordnet, das in sich selbst und allen seinen Lüsten dem Fleisch und dessen Lüsten entgegen ist: So antwortet der Apostel: **Dieselbigen sind wider einander, damit ihr nicht, wie es eigentlich heissen möchte, thun sollet, was ihr nur wollet,** nemlich nach der verderbten Lust und Neigung des Fleisches. Der Geist, den GOtt seinen Kindern gegeben hat, ist also gleichsam das frænum aureum, oder der güldne Zügel, der Fleisch und Blut zurück halten soll, daß es nicht nach seiner Lust und inclination thun und handeln möge, ob es gleich oft ohne langes Streuben und Widerstreben des Fleisches, sonderlich im Anfang des Christenthums, und auch, da GOtt bey dem Fortgange in ungewohnte Wege und Umstände führet, nicht abgehet.

Wie sich die Gläubigen zum Kampf gegen das Fleisch erwecken sollen.

Und hierin, daß GOtt den Gläubigen zu dem Ende seinen Geist geschencket, und durch denselben in ihnen eine dem Fleisch entgegen stehende und dasselbe zu überwinden vermögende und kräftige Art gewircket hat; eben hierin, sage ich, liegt der erste Grund, warum die Gläubigen im Geist wandeln sollen. Denn, würden sie solches nicht thun, und es lieber mit dem Fleisch halten, oder, da sie dem Fleisch solten Einhalt thun, sich mit Entschuldigungen wegen menschlicher Schwachheiten behelfen wollen, so würden sie ja solche Gnade vergeblich empfangen haben, und dieselbe selbst verläugnen, aber sie auch darüber verschertzen und verlieren. Darum soll ein Gläubiger, wenn er von seinem Fleisch und Blut zum bösen gereitzet wird, sich nicht so gleich hinreissen lassen, und den Muth wegwerfen, als ob er

der

der ihn reitzenden Lust nicht werde können gewachsen seyn; sondern er soll vielmehr dencken: Ey! GOtt hat dir seinen Geist nicht vergeblich und umsonst gegeben; er soll ja, wie es Fleisch und Blut treibet, nicht nur mit ansehen, und dabey stille sitzen, oder nur einiges Misfallen gegen das Fleisch mercken lassen, oder auch nur dagegen streiten: sondern es ist ja dahin angesehen, daß er es unter sich zwingen, beherrschen und überwinden soll, daß es nicht thue, was es nur gelüstet. Demnach will ich mich lieber der Regierung des Geistes als des Fleisches überlassen, damit ich diß edle Pfund nicht vergrabe, oder dessen verlustig werde; ich werde gewiß siegen und das Feld behalten. Gewiß kan dieses einem Gläubigen in seinem Kampf eine grosse und gewaltige Aufmunterung geben, wenn er das recht erkennet und bedencket, daß ihm der Geist eben zu dem Ende, daß er das Fleisch überwinden soll, gegeben und geschencket sey, wie ein ieglicher aus der Erfahrung selbst am besten wissen und verstehen kan.

Der andere Grund.

Der andere Grund, dadurch sich gläubige Christen zum Wandel im Geist sollen bewegen lassen, ist, weil, wenn sie im Geist wandeln, sie nicht unter dem Gesetz, sondern vom Gesetz frey und unter der Gnade sind. Das lehret der Apostel mit diesen ausdrücklichen Worten: **Regieret euch aber der Geist, oder, laßt ihr euch aber den Geist regieren und treiben, so seyd ihr nicht unter dem Gesetz.**

Sich vom Geist regieren lassen, was es heisse?

Sich von dem H. Geist (vermittelst des von ihm in uns gewirckten Geistes) treiben und regieren lassen, und im Geist wandeln, ist einerley. Der aber läßt sich den Geist regieren und treiben, der nicht nur den Trieb des H. Geistes zum Guten bey sich spüret, und daran einiger massen einen Gefallen hat, sondern der auch demselben folget, und, was er gutes thut oder böses unterläßet, aus diesem Grunde thut und läßet, weil es dem von GOTT ihm geschenckten Geist gemäß oder zuwider ist. Aus welchem Grunde von den wenigsten Menschen das Gute, so sie zu thun scheinen, leider geschicht, oder das Böse, dessen sie sich enthalten, von ihnen unterlassen wird: sondern was sie noch äusserlich Böses vermeiden, kömmt bey den meisten her aus Furcht für der Strafe, Schaden und Schande, welches sie hingegen gern thun würden, ja thun es auch wircklich, wo solches nur nicht zu befahren ist. Das Gute aber, so sie noch äusserlich thun, geschiehet aus Begierde zeitliches Nutzens, Lobes und Ehren vor Menschen, oder aus andern sündlichen und fleischlichen Absichten mehr. Von solchen nun kan nicht gesagt werden, daß sie sich den Geist regieren lassen, und wenn sie gleich noch so viel gutes zu thun schienen, und noch so viel böses äusserlich unterliessen: sondern sie

stehen noch unter der direction ihres Fleisches, und also sind sie noch ausser Christo und ohne seine Gnade.

Die sich den Geist regieren lassen, sind nicht unter dem Gesetz.

Was saget aber nun der Apostel von denen, die sich den Geist regieren lassen, und nach demselben wandeln? **Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht unter dem Gesetz.** Das ist, das Gesetz kan euch nicht anklagen, verfluchen und verdammen, denn ihr seyd unter der Gnade, oder in Christo JEsu durch den Glauben, Röm. VIII, 1. Das Gesetz darf euch auch nicht erst mit Gebieten und Vermahnen bloß von aussen zum Guten treiben, sondern es ist in euer Hertz geschrieben durch den H. Geist, den ihr aus Christo JEsu empfangen habet, wie es von den Thessalonichern 1. Ep. IV, 9. heisset: **Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben: denn ihr seyd selbst von GOtt gelehret, euch unter einander zu lieben, und das thut ihr auch.** Woraus denn ferner folget, daß denenjenigen, die sich den Geist regieren lassen, das Gesetz kein beschwerliches Joch mehr sey, sondern daß sie durch den ihnen geschenckten Geist mit Lust und Freuden in den Wegen und Geboten des HErrn wandeln. Darum sprechen sie auch nicht (wie die nach dem Fleisch wandelnde Welt thut) plat hin: Ey, wer kan GOttes Gebote halten? das ist unmüglich; sondern, ob sie gleich ihre Mängel und Gebrechen nicht leugnen können, ja dieselbe viel besser und gründlicher erkennen als die Welt, so erfahren sie doch, daß es wahr sey, was Johannes 1. Ep. V, 3. 4. sagt: **Das ist die Liebe zu GOTT, daß wir seine Gebot halten, und seine Gebot sind nicht schwer. Denn alles, was von GOTT geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Da es nun eine so selige Bewandniß hat mit denen, die im Geist wandeln, wer wolte nicht demselben lieber als dem Fleisch gehorchen und folgen?

Dritter Grund.

Dazu soll denn die Gläubigen fürs dritte auch dieses bewegen, weil sie sich durch den Wandel nach dem Fleisch, welcher dem Wandel im Geist entgegen stehet, der herrlichen Erbschafft des Reichs GOTTes und aller Seligkeit würden verlustig machen. Davon redet der Apostel ernstlich und nachdrücklich also: **Offenbar sind aber die Wercke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch ha-**

be zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.

Wercke des Fleisches, warum sie offenbar?

Nach dem Fleisch wandeln, oder die Wercke des Fleisches thun, ist einerley. Was aber **Wercke des Fleisches** sind, ist nach dem Urtheil des Apostels **offenbar**. Denn auch der Vernunft sind sie guten Theils kändlich, vielmehr weiß ein Gläubiger daß sie wider das Gesetz oder den allerheiligsten Willen GOttes und seinem Geist zuwider sind, und von demselben als Sünde und Unrecht verdammt werden. Daher diejenigen rechte Unmenschen sind, die dieselbe nicht für Sünden erkennen, oder sie zu Mitteldingen, oder gar gute Wercke und Tugenden daraus machen wollen. Doch machet der Apostel gewisse Wercke, so das Fleisch als ein Abgrund des Verderbens und schändlicher Pfuhl dem Menschen zum Schaden hervorbringet, namhaftig, die aber eben darum, weil sie offenbar sind, unnöthig seyn wird, weitläuftig zu erklären.

Register derselben.

Anfänglich nennet er **Ehebruch**, da ein Ehegatte an dem andern, der Mann dem Weibe, oder das Weib dem Manne untreu wird und durch Zuhaltung mit andern das Band der Ehe bricht. **Hurerey**, da ledige Personen sich fleischlich mit einander vermischen. **Unreinigkeit**, alle muthwillige Befleckungen, und unnatürliche wider Christliche Zucht und Keuschheit streitende Sünden. **Unzucht** oder Geilheit, alles das, wodurch ietzt erzählten gröbern Sünden wider das sechste Gebot gleichsam der Weg gebahnet wird. Wohin alle innerliche Belustigung an schändlichen und unzüchtigen Begierden, so auch unflätige Worte und Geberden, zu rechnen sind.

Ferner **Abgötterey**, welche bekantlich eingetheilet wird in die gröbere (da man etwas ausser dem wahren GOtt für Gott hält und demselben göttliche Ehre erweiset) und in die subtilere, wenn man sich oder einige Creatur über GOtt liebet, oder etwas mehr als GOtt fürchtet, und auf dasselbe sein Vertrauen setzet. So nennet Paulus den **Geitz Abgötterey**, Eph. V, 5. Col. III, 5. Und von den Wohllüstigen und irdisch-gesinneten Menschen heißt es, **daß der Bauch ihr Gott sey**, Philipp. III, 19. **Zauberey**, da sich die Menschen mit Abschwerung GOttes dem Satan ergeben, oder durch dessen Beyhülfe andern Schaden zufügen, wohin auch alle teuflische Künste samt allerley Aberglauben zu rechnen sind.

Feindschaft, woraus **Hader** entspringet, oder daß man sich mit Worten unter einander zanckt und beißt. So auch **Neid**, ζῆλος, so ei-

eigentlich Eifer heißt, und hier dasjenige Laster bedeutet, da einer dem andern es zuvor zu thun, und ihn nebst sich zu unterdrücken sucht, damit er allein oben schweben und gesehen werden möge. **Zorn** oder **Grimm**, θυμὸς, da man vergeblich, unmäßig und boshaftig, also nicht aus Liebe gegen den andern oder aus Haß gegen das Böse zürnet. **Zanck**, unnöthiger Widerspruch, injurien- und andere Processe, die nicht aus reiner Liebe zur Gerechtigkeit und mit Sanftmuth, sondern in der Absicht, an dem andern sich zu rächen und ihn in Schaden zu bringen, geführet werden. **Zwietracht**, Trennungen und Spaltungen in der Kirchen, und Partheyen oder factiones im Bürgerlichen Wesen; **Rotten**, oder Ketzereyen; **Haß**, oder eigentlich **Neid**, Mißgunst, es betreffe das Leibliche oder Geistliche; **Mord**, da einer den andern aus Haß und Grimm tödlich verwundet und umbringet.

Endlich folget: **Sauffen**, μέθαι, d. i. Trunckenheiten, sie werde durch Wein oder Bier oder anders starcke Getränckе verursachet. **Fressen**, da man mit allzuvieler Speise den Leib beschweret, und sich dadurch zu seinen Geschäften untüchtig machet. Eigentlich heißt es κῶμοι, welches von dem unordigen Wesen, damit die Trunckenheit pfleget vergesellschaftet zu seyn, als unnöthiges Geplauder, garstiges Geschrey, Schwermen, Singen und Tantzen und von andern lüderlichem Wesen mehr erkläret wird.

Sehet, alle diese erzählte Sünden und Laster nennet der Apostel **Wercke** nicht des Teufels, (so zwar auch wahr ist) sondern **des Fleisches**, um uns damit zu lehren, daß wir die nächste Ursach solcher Greuel nicht ausser uns, sondern sie in uns selbst suchen, und daran erkennen sollen, was es um Fleisch und Blut, das so viele schändliche Dinge ausbrecket und hervorbringet, für ein schändlich, gräulich Ding seyn müsse, welches auch unser Heyland Marc. VII, lehret, wenn er sagt: **Von innen aus dem Hertzen der Menschen gehen heraus böse Gedancken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, Geitz, Schalckheit, List, Unzucht, Schalcks-Auge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Alle diese Stücke gehen von innen heraus, und machen den Menschen gemein.**

Der Apostel, nachdem er gleichwol ein ziemlich langes Register solcher Wercke des Fleisches erzählet hatte, setzet doch noch hinzu: **und des gleichen**, oder was den erzählten Sünden und Lastern sonst gleich ist, anzuzeigen, daß das Fleisch noch viel mehr Sünden hervorbringe; wie denn

Ausser denen jetzt erzählten Wercken des Fleisches sind noch mehrere.

auch sonst in H. Schrift andere Wercke des Fleisches mehr ausdrücklich benennet werden. Doch ist freylich auch anderswo nicht eben alles und iedes, was zu den Wercken des Fleisches gehöret, in specie oder mit Namen benennet, sondern es ist das; **und dergleichen**, auch an andern Orten, wo dieselben etwa erzählet werden (als in dem itzt angezogenen VII. Capitel Marci, item Matth. XV, 19. 1 Cor. VI, 9. 10. Offenb. XXII, 15.) allemal mit zu verstehen.

Warum solches zu mercken sey?

Merckets das, Geliebte, damit ihr nicht, wenn ihr diß und jenes thut, was doch wahrhaftig aus keinem andern principio oder Grunde als dem verderbten Fleisch und Blut herkommt, das zur Entschuldigung nehmen möget, daß es nicht mit Namen in GOttes Wort verboten sey, oder sagen: wo es geschrieben stehe, daß diß und jenes (z. E. das gewohnte Tantzen, Karten- und Würfel-Spielen, und andere zum unverantwortlichen Zeitvertreib von eiteln und müßigen Leuten erfundene Dinge) Sünde sey? denn es heisset: **und dergleichen.** GOtt hat uns solche allgemeine Regeln in seinem Wort gegeben, daß man daraus leicht auf dieses und jenes insonderheit schliessen kan, ob es Sünde und ein Werck des Fleisches sey oder nicht? daß es unnöthig und überflüßig wäre, wenn alles in specie hätte mit Namen sollen benennet werden. So sagt Johannes: **Alles, was in der Welt ist, (nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt,** 1 Ep. II, 16. Unter einem von diesen dreyen ist mehrentheils begriffen, was die eiteln Welt-Menschen nicht für Sünde, sondern entweder für indifferent, oder gar für ein Lob und eine Tugend wollen geachtet haben. Was kein Werck des Fleisches, was nicht Sünde und böse seyn soll, das muß zur Ehre GOttes, im Namen JEsu CHristi, ohne Verletzung der Liebe GOttes und des Nächsten und mit gutem Gewissen geschehen können, ja wircklich geschehen. Und was also nicht zur Ehre GOttes, im Namen JEsu CHristi, ohne Verletzung der Liebe GOttes und des Nächsten, ja des eigenen Gewissens geschehen kan oder geschiehet, das ist ein Werck des Fleisches, wenn es gleich nicht insonderheit hier oder anderswo als ein Werck des Fleisches mit Namen gemeldet ist.

Urtheil über die, so die Wercke des Fleisches thun.

Nun höret und vernehmet, was über solche Wercke des Fleisches, oder vielmehr diejenigen, so dieselbe lieben und üben, durch den Heil. Geist vom Apostel für ein Urtheil gefället wird. **Von welchen**, spricht er, **ich euch habe zuvor gesagt** (nemlich, da ich euch zuerst das Evangelium Christi gepredigt habe) **und sage noch zuvor**, (ehe nemlich und bevor

der

der Tag anbricht, da GOtt einem ieglichen nach seinen Wercken vergelten wird) **daß, die solches thun,** (nicht die von ihrem Fleisch zu solchen und dergleichen Wercken versuchet und gereitzet werden, und solche Versuchungen durch den H. Geist und dessen Kraft überwinden, als an welchen keine Verdammung ist, Röm. VIII, 1. sondern **die solches thun,** ob es gleich eben nicht täglich, sondern nur dann und wann geschähe) **werden das Reich GOttes nicht ererben.** Das ist ja freylich ein zumal schrecklicher Ausspruch über alle, so nach dem Fleisch wandeln.

Ob nur allein die Verübung aller und jeder Wercke des Fleisches die Ausschliessung vom Reich GOttes nach sich ziehe?

Mercket aber wohl, daß die Meynung des Apostels nicht sey, als ob die Ausschliessung vom Reich GOttes nur solche betreffen werde, die alle diese erzählte und andere ihnen gleich kommende Wercke des Fleisches mehr thun und ausüben; ob man aber gleich einem und dem andern ergeben sey, das werde ja einen nicht gleich um das Reich GOttes und die Seligkeit bringen. Wer so denckt, der betriegt sich, und wird es anders erfahren. Denn gesetzt, daß du der meisten hier erzählten Wercke des Fleisches dich enthieltest, du wärest aber einem und dem andern nur ergeben, sihe, so wird dieser Fluch und Bann dich eben so wohl treffen, als den, der sie alle mit einander gethan hätte, ob gleich um deswillen, daß also geredet wird, die unterschiedlichen Gradus und Stufen in der Abstrafung des Bösen nicht geleugnet werden.

Es ist das um vieler Menschen willen hochnöthig, daß es erinnert werde. Denn da wissen manche nach Art jenes Pharisäers Luc. XIIX. ein gantz Register solcher Laster her zu erzählen, die sie nicht gethan hätten, und meynen, in was für einem guten Zustande des Christenthums sie daher nun stehen, und was für einen grossen Vorzug vor andern sie deswegen haben, da sie doch etwa einem und den andern verdammlichen Lastern und Sünden ergeben sind, oder eben so wol als die bösesten und verruchtesten Leute in einem unbußfertigen Zustande und unter der Herrschaft der Sünde stehen und leben. Zum Exempel: mancher spricht: ich bin kein Zäncker kein Flucher, kein Säuffer oder Spieler; er steckt aber wol im Geitz und Sorgen der Nahrung: oder es spricht einer, daß er nicht so wie der und der geitze, schabe und schinde; ist aber hingegen wol verschwenderisch und jagt das Seinige durch die Gurgel: oder es weiß sich mancher viel damit, daß er durch Hurerey und Leichtfertigkeit seinem ehrlichen Namen keinen Schandfleck angehänget habe; ist aber wol ein stoltzer, aufgeblasener und hoffärtiger Mensch, und was er aus Furcht für Schimpf und Schaden nicht öffentlich, oder daß es vor Menschen kund worden wäre, gethan hat,

das hat er wol heimlich gethan. Siehe, was ist das für ein Ruhm? und wie mag einer bey solcher Bewandniß so sicher seyn, daß er sich keines Leides besorget? Also sey ein ieglicher gewiß, daß nicht erst alle, oder die meisten Laster allein, sondern auch ein einiges, wo es bey dem Menschen herrschet, (wiewol eins nimmer allein ist) ihn vom Reich GOttes ausschliesset. Daher was hier von allen Lastern überhaupt gesagt ist, daß sie nemlich den Menschen um das Reich GOttes und die ewige Seligkeit bringen, das ist anderswo auch von diesem und jenen insonderheit gesagt: Denn so heisset es 1 Cor. VI, 9. 10. **Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten** (gesetzt, daß sie von allen andern Lastern sich frey wüßten) **werden das Reich GOttes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer**, (ob sie gleich sonst nichts Böses thäten) **noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunckenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich GOttes ererben.** Und Eph. V. v. 5. **Denn das solt ihr wissen, daß kein Hurer, oder unreiner, oder geitziger, (welcher ist ein Götzen-Diener) Erbe hat an dem Reich Christi und GOttes.** Woran aber werden solche denn Theil haben? Das lesen wir Offenb. XXI, 8. da es heißt: **Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.**

Wichtigkeit dieses Arguments.

Was hätte nun der Apostel wol wichtigers anführen können, die Gläubigen zum Wandel im Geist aufzumuntern, und sie hingegen von dem Wandel nach dem Fleisch abzuschrecken, als eben dieses, daß die, so die Wercke des Fleisches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden? Denn der müßte ja thöricht seyn, der eine so grosse Seligkeit, als in der Erbschaft des Reiches GOttes bestehet, um eine kurtze, vergängliche, und mit vieler Unlust und Unruhe eines bösen Gewissens und anderer Beschwerungen vermischte Lust, die er in der Ausübung und Vollbringung der Wercke des Fleisches geniesset, vertauschen, und dafür den erschrecklichen Höllen-Pful, und das ewige und unauslöschliche Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, erwählen wolte.

Gemeine Thorheit der Menschen, und Abmahnung davon.

Aber wie viel tausendmal tausend sind derer, unter Hohen und Niedrigen, Armen und Reichen, Alten und Jungen, Gelehrten und Ungelehrten, Männern und Weibern, Jünglingen und Jungfrauen, die in solcher Thorheit stehen! O daß doch niemand unter uns darin bestehen bliebe!

Ach

Ach lieben Menschen, laßt euch doch den Ausspruch deß Apostels, daß, **die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden,** laßt euch, sage ich, doch denselben dazu dienen, daß ihr aufwachet aus dem Schlafe der Sicherheit, darinnen euer so viel eine so lange Zeit gelegen haben, und leider! noch liegen: Laßt euch doch dadurch überzeugen, was es für eine greuliche Verblendung des Teufels sey, wann ihr in solchen Sünden lebet, und euch doch dabey der Kind- und Erbschaft GOttes getröstet wollet. Wie man ja hört, daß viele, wenn man sie durch Vorhaltung ihrer offenbaren Wercke des Fleisches, und was der Geist GOttes darüber in seinem Wort für ein Urtheil gefället hat, zur Erkäntniß ihres unseligen Zustandes bringen will, nichts desto weniger sagen: das wollen sie nicht hoffen; sie gedächten alle selig zu werden; der liebe GOTT sey gnädig und barmhertzig; warum denn Christus für sie gestorben wäre? Thun also, als ob diese Worte nicht in der Bibel stünden: **Von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben,** und als ob GOtt um ihrer Einbildung willen, die sie sich vom Wege ins Reich GOttes zu kommen in ihrer Phantasey machen, sein Wort oder sich selbst ändern werde, und es eine ausgemachte Sache sey, daß man sich bey allen bösen Wercken in den Himmel hinein glauben könne; welches doch wider die gantze heilige Schrift, ja auch so gar wider alle gesunde Vernunft ist. In der That aber ist ja das nichts anders, als dem Teufel, aus dessen lügenhafter und unverschämter Beredung solcher Wahn entstehet, mehr glauben als dem lebendigen und wahren GOtt, der in seinem Worte schnurstracks das Gegentheil bezeuget, indem er allen denen, die da thun die Wercke des Fleisches, und sich nicht davon in wahrer Bekehrung zu Christo durch sein Blut abwaschen und durch seinen Geist heiligen lassen, alle Hoffnung das Reich GOttes zu ererben schlechthin abschneidet. Darum wache auf der du schläfest, und stehe auf von solchem Tode der Sicherheit. Thue Busse von den todten Wercken, und rufe GOtt im Himmel an, daß er sich deiner erbarmen, und dir nicht allein den Gräuel, darinnen du dich so lange gewältzet hast, vergeben, sondern dir auch seinen Geist schencken, ein rein Hertz in dir schaffen, und einen andern Menschen aus dir machen wolle, der nicht fleischlich, sondern geistlich gesinnet sey, und nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste lebe und wandele. Siehe, so bist du selig, und darfst dich nicht befahren, daß du werdest von GOtt enterbet oder in die Verdammniß gestossen werden.

Vierter Grund.

Und eben diese Seligkeit ist es, die wir als den vierten Grund ansehen mögen, dadurch der Apostel die Gläubigen zum Wandel im Geiste zu bewegen suchet.

Früchte des Geistes.

Die Wercke des Fleisches zeugen von dem Wandel nach dem Fleisch. **Die Früchte des Geistes** aber zeugen von dem Wandel im Geist. Und wie der Apostel ein gutes Theil der Wercke des Fleisches benennet hatte, so machte er auch eine ziemliche Anzahl der Früchte des Geistes namhaftig.

Register derselben.

Zuvörderst rechnet er unter dieselbe **die Liebe**, als die Haupt-Summa aller Gebote, 1 Tim. I, 5. und verstehet so wol **die Liebe gegen GOTT**, dadurch wir ihn für unser höchstes Gut halten, ihm anhangen und gehorchen, als auch **die Liebe gegen unsern Nächsten**, da mans mit desselben so zeitlichen als ewigen Wohlfahrt so gut als mit seiner eigenen Wohlfahrt meynet: und zwar nicht allein desjenigen, der uns wieder liebet, sondern auch deß, der uns hasset und feind ist. Ferner nennet er auch **die Freude**, oder die innigliche Lust und Vergnügung an GOtt und an alle dem Guten, so wir haben an Christo JEsu, wie auch an seinen Wercken und Wundern, sonderlich an dem Wachsthum und Fortgange seines Gnadenreichs hier auf Erden durch die wahre Bekehrung der Menschen. Womit ferner als eine Frucht des Geistes verknüpfet ist **Friede**, nemlich der Friede eines guten Gewissens gegen GOTT, und einer sanften und stillen Ruhe in ihm, und Zufriedenheit in und mit allen seinen Wegen und Führungen. So auch: **Geduld** oder Langmuth gegen die Beleidiger und Verfolger; daß man die Hoffnung von ihrer Besserung nicht bald fahren lasse: oder auch gegen die Schwachheiten und Gebrechen der gläubigen Glieder; daß man um derselben willen das Band der Liebe nicht trenne, sie vollends übern Haufen werfe, und sich von ihnen sondere. Einige verstehen es von dem geduldigen Erwarten der sich oft lang verziehenden Erfüllung der Verheissungen GOttes, wie es genommen wird Hebr. VI, 11. 12. Jac. V, 7. Weiter **die Freundlichkeit**, oder eine liebreiche, holdselige und dem Nächsten angenehme und nützliche Betragung in Geberden, Worten und Wercken. Desgleichen **Gütigkeit**, daß man an den andern, so viel ohne Verletzung der Wahrheit und des Gewissens geschehen kan, alles zum besten deutet, auch mit wircklichen Liebes-Beweisungen andern in ihrer Noth zu Hülfe kommt. Item **Glaube**, d. i. Treue, Wahrheit und Beständigkeit; wie man sonst andern bey Treue und Glauben etwas zuzusagen pflegt, und damit Lügen, Falschheit, reseruationes, (da man den andern zu betrügen sich in seinem Gemüth etwas vorbehält) und Unbeständigkeit aus-

ausschliesset. **Sanftmuth**, welche dem Zorn und der Rachgier entgegen stehet, und endlich **Keuschheit** ἐγκράτεια, welches eigentlich die Enthaltung von aller bösen Lust und Begierden bedeutet, oder diejenige Tugend ist, die in allen Dingen rechte Maaß zu halten weiß, daß man die Gebühr darin nicht überschreite.

Warum sie Früchte des Geistes heissen?

Dieses sind demnach diejenigen Tugenden, die der Apostel **Früchte des Geistes** nennet. **Denn die Natur kan aus ihrer natürlichen Gütigkeit nichts hervorbringen, was vor GOtt des Namens der Liebe, der Freude, des Friedens, der Geduld, der Freundlichkeit, der Sanftmuth, des Glaubens, der Keuschheit würdig wäre.** Den Schein und Farbe davon mag sie hervor bringen, aber nicht das wahre Wesen derselben. Wo aber hingegen GOTTES Geist und durch denselben auch in uns der gute Baum einer neuen, geistlichen und göttlichen Art gepflantzet ist, da können auch solche Früchte seyn, und zwar nicht zum Schein, sondern in der Wahrheit.

Ausser denen erzählten sind noch andere mehr.

Es ist aber zu mercken, daß ausser denen erzählten Früchten des Geistes auch noch andere mehr benennet werden könten. Daher, wie es oben nach dem Register der Wercke des Fleisches hieß: **Und dergleichen**; So mags nun auch hier nach denen mit Namen benenneten Früchten des Geistes heissen: **Und dergleichen.** So ist z. E. nicht mit genannt das Lob GOttes, das Vertrauen auf GOtt, die Furcht GOttes, die Demuth, die Vergnügsamkeit, u. s. f. die aber auch lauter edle Früchte und Wirckungen nicht der Natur, sondern des Geistes sind.

Wider die Früchte des Geistes ist das Gesetz nicht.

Was thut aber nun Paulus davon für einen Ausspruch? Von den Wercken des Fleisches hatte er gesagt: **Die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.** Von den Früchten des Geistes aber, oder auch von denen, bey und an welchen als Bäumen der Gerechtigkeit sich dieselbe finden, spricht er: **Wider solche ist das Gesetz nicht.** Das Gesetz ist nur wider die Wercke des Fleisches, oder wider die Sünde, und das, was böse ist. Denn **die Sünde ist das Unrecht**, ἀνομία, eine Abweichung vom Gesetz. Also ist die Sünde wider das Gesetz, und das Gesetz ist wider die Sünde, indem es dieselbe verbeut, verurtheilet und verdammet. Aber es ist nicht wider die Früchte des Geistes. Denn die fodert das Gesetz, billiget und lobet sie. Und ob man sagen möchte, daß das Gesetz gleichwol solche Früchte ohne anklebende Mängel und Unlauterkeiten fordere, in welcher Vollkommenheit aber dieselbe bey den Gläubigen in dieser Welt nicht zu finden wären, und also sey ja das Gesetz allerdings

Wiefern es nicht wider dieselben ist?

auch wider die Früchte des Geistes, oder diejenigen, bey welchen sich dieselbe finden; so ist zu wissen, daß das Gesetz wider die Früchte des Geistes nicht sey, so fern sie aus dem Geist sind, denn da sind sie gut; aber wider die denselben aus dem Fleisch anklebende Mängel und Gebrechen ist das Gesetz. Indessen kan gleichwol das Gesetz die Gläubigen um derselben willen nicht verdammen. Denn **es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln**, (ob ihnen aus dem Fleisch gleich viel Unvollkommenheiten ankleben,) **sondern nach dem Geist** Röm VIII, 1. Also konte nun Paulus mit Wahrheit sagen: **wider solche ist das Gesetz nicht**, welches ja allerdings eine grosse und wichtige Seligkeit ist. Denn wenn einer in einem solchen Zustande stehet, darin er das Gesetz wider sich hat, indem alle sein Thun von demselben verboten, verworfen, verurtheilet und verdammet wird, das ist ja wol Elend genug, und kan an sich selbst nichts anders in ihm als Pein, Unruhe, Angst, Qual, Furcht und ein schrecklich Warten des Gerichts und Feuer Eifers GOttes wircken. Und eine solche Bewandniß hat es mit allen, die da nach dem Fleisch wandeln, und dessen Wercke lieben und thun. Stehet aber einer in einem solchen Zustande, darin das Gesetz ihm nicht mehr zuwider ist, indem man in Christo ist durch den Glauben, gezieret und geschmückt mit der vollkommenen und untadelhaften Gerechtigkeit Christi, und gesalbet mit seinem Geist, aus welchem er das thut, was das Gesetz haben wil, und das es, so fern er aus dem Geist ist, nicht anders als billigen und loben kan, solte das nicht eine Seligkeit seyn, und der Seelen grosse Ruhe und Frieden geben? Darum ists gar nicht böse, sondern sehr gut gemeynt wenn uns gesaget wird: **Wandelt im Geist, und vollbringet die Lust des Fleisches ja nicht?**

Fünfter Grund.

Hiezu die Gläubigen zu bewegen, setzet er **fünftens** noch hinzu: **Welche aber Christum angehören, oder die Christi sind, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.**

Christum angehören, was es heisse?

Christum angehören, ist nichts anders, als Christum durch den Glauben angezogen haben, und in und aus solchem Glauben leben. In welchem Verstande freylich nicht alle Menschen Christi sind, oder ihm angehören, ob er gleich für alle gestorben, und **die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde** geworden ist, 1 Joh. II, 2. sintemal viele, ja die meisten in Unbußfertigkeit und Unglauben beharren, und also auch von CHRISTI wahren und innern Gemeinschaft entfernet und entfremdet bleiben.

Was

Was saget er aber nun von denen, die in der Wahrheit Christi Angehöriae sind? **Die creutzigen, spricht er, ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.** Eigentlich heißt es: **Sie haben gecreutziget ihr Fleisch**, und so ferner. Dieses des Fleisches und seiner Lüste und Begierden geschehene Creutzigung geschiehet, nach einiger ihrer Meynung, alsdann, wenn der Mensch in Christi Gemeinschaft trit durch den Glauben, und zwar darum, daß er da den Creutzes-Tod Christi zu seiner Rechtfertigung und Seligkeit als zu eigen überkommt, daß er von GOtt nicht anders geachtet wird, als ob er an seinem eigenen Fleisch denselben erduldet und ausgestanden hätte, und also der Sünde am Creutz des HErrn JEsu gestorben wäre. In welchem Verstande Paulus im II. Capit. dieser Epistel von sich selbst saget: **Ich bin samt Christo gecreutziget**, und Röm. VI, 6. von allen Gläubigen insgemein: **Wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist.** Item: **Wir sind in** (auf) **seinen Tod getauft**, und abermal: **wir sind samt ihm gepflantzet zu gleichem Tode.** Andere aber verstehen diese Creutzigung des Fleisches und seiner Lüste und Begierden von der innerlichen Schwächung und Entkräftung desselben, welche sich in wahrer Busse anfange, und in täglicher Erneurung fortgesetzet werden soll, welches der Apostel sonst die Ablegung der Sünde oder Ausziehen des alten Menschen nennet. Welche tägliche Fortsetzung und ihre Nothwendigkeit anzuzeigen in der teutschen Uebersetzung es nicht heisset: **Sie haben gecreutziget**, sondern, **sie creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.** Beydes ist wahr, nemlich, daß durch gläubige Annehmung und Bekäntniß des Creutz-Todes Christi, als auch durch innerliche Schwächung und Entkräftung des Fleisches und seiner Lüste und Begierden bey denen, die Christi sind, eine Creutzigung geschehen ist und noch immer geschiehet. Creutzigung des Fleisches, wie sie geschiehet? v. 19.

Und wil demnach der Apostel überhaupt hiemit so viel sagen: der Christen-Stand bringe es also mit sich, daß man dem Fleische nicht seinen Willen lasse, sondern dasselbe samt allem, worin es gegen den Geist gelüstet, bändige und zähme, es unter sich bringe, und es ja nicht wiederum zur Herrschaft kommen lasse, hingegen aber dem Geiste desto williger folge, und sich dessen Regierung unterwerfe. Kehre es einer um, so sey er entweder Christi noch nie gewesen, oder er höre auf Christi zu seyn, und also habe er auch kein Theil an seinem Reich und der darin zu offenbarenden Seligkeit.

Also haben wir denn nun, Geliebte im HErrn, für dißmal mit einander erwogen so wol, was der Wandel im Geist sey, als auch, was die Gläubigen dazu bewegen soll. Die künftige Sonntags-Lection, als Anwendung.

welche gleich auf die heutige folget, wird uns Gelegenheit geben, in dieser Materie fortzufahren, und davon noch weiter zu handeln. Daher ich nichts mehr hinzu thun, sondern mit den Worten des Apostels aus Röm. VIII, 12. 13. 14. schliessen will: **So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleische leben, denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.**

Ermahnung. Die erste.

Ist nun iemand noch ohne diesen Geist, der bitte GOTT darum. Denn wie will er im Geist wandeln, und durch den Geist den Fleisches Geschäfte tödten, wenn er selbst noch fleischlich und ohne Geist ist.

Die andere.

Wessen Hertz aber GOtt mit seinem Geist beseligt hat, der überlasse sich gantz dessen seligen Regierung, Leitung und Wirckung, so wird man an ihm seine Frucht finden, und also wird ihm reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi, der hingegen allen, welche nach dem Fleische wandeln, und dessen Wercke thun, wo sie nicht Busse thun, auf ewig verschlossen bleibet. Wir wollen zum Schluß unsere Hertzen zu GOtt dem werthen H. Geist selbst wenden, und miteinander also seufzen:

Beschluß.

Gib, daß in reiner Heiligkeit
Wir führen unsre Lebens-Zeit,
Sey unsers Geistes Stärcke,
Daß uns hinfort sey unbewust
Die Eitelkeit des Fleisches Lust,
Und seine todte Wercke.
Rühre,
Führe
Unsre Sinnen
Und Beginnen
Von der Erden,
Bis wir Himmels-Erben werden, Amen!

Am

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Dem Wandel im Geist.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

Eingang.

Geliebte in CHristo JEsu, unserm Heyland! Es ist heut vor acht Tagen nach Anleitung der damaligen Sonntages-Lection aus der Epistel an die Galater c. V. **von dem Wandel im Geist** gehandelt worden. Und diß ist die Sache, davon wir auch anietzo aus der auf diesen heutigen Tag des HErrn zu erklärenden Lection eine Betrachtung mit einander werden anzustellen haben. Lasset demnach eure Hertzen in der Furcht des HErrn hierauf gerichtet seyn, und rufet mit mir seinen H. Namen um die Kraft und Mitwirckung seines Geistes zur Verkündigung und Anhörung seines Worts demüthiglich an im **Geber des HErrn** und Christlichen Gesang: **Nun bitten wir den H. Geist** ꝛc.

Epistel / Gal. VI, 1-10.

So wir im Geist leben / so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn / unter einander zu entrüsten und zu hassen. Lieben Brüder / so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde / so helfet ihm wieder zu recht / mit sanftmüthigem Geist / die ihr geistlich seyd / und sihe auf dich selbst / daß du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last / so werdet ihr das Gesetz CHristi erfüllen. So aber sich iemand lässet düncken / er sey etwas / so er doch nichts ist / der betreugt sich selbst. Ein ieglicher aber prüfe sein selbst Werck / und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird seine Last tra-

tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort / der theile mit allerley Gutes dem / der ihn unterrichtet. Irret euch nicht / GOTT läſſet ſich nicht ſpotten: Denn was der Menſch ſäet / das wird er erndten. Wer auf ſein Fleiſch ſäet / der wird von dem Fleiſch das Verderben erndten: Wer aber auf den Geiſt ſäet / der wird von dem Geiſt das ewige Leben erndten. Laſſet uns aber Gutes thun / und nicht müde werden! denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne aufhören. Als wir denn nun Zeit haben / ſo laſſet uns Gutes thun an iederman / allermeiſt an des Glaubens Genoſſen.

Geliebte in dem HErrn! wir wollen uns ſobald zur Erklärung des verleſenen Textes wenden und aus demſelben mit einander handeln

Vortrag.

Von dem Wandel im Geiſt /

Und zwar alſo, daß wir denſelben betrachten

I. Nach ſeinem Urſprung / und
II. Nach ſeiner Beſchaffenheit.

Gebet.

HErr JEſu CHriſte, gib du uns Gnade, daß wir von dem Wandel im Geiſt nicht ohne deinen Geiſt reden und handeln mögen, öfne uns durch denſelben unſer Verſtändniß, daß wir erkennen mögen, welches zu erkennen wir aus uns ſelbſt untüchtig und ungeſchickt ſind. Heilige aber auch unſern Willen und unſer ganzes Leben, daß wir daſſelbige nicht anders als nach der Regierung deines Geiſtes anſtellen und führen mögen. Dazu wolleſt du die Verkündigung deines Worts bey uns allen kräftiglich laſſen geſegnet ſeyn, um deines heiligen Namens willen, Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Der Wandel im Geiſt, I. nach ſeinem Urſprung, welcher iſt das geiſtliche Leben,

Den Wandel im Geiſt haben wir demnach, Geliebte im HErrn, anzuſehen I. nach ſeinem Urſprung. Des leiblichen und natür-

türlichen Wandels Ursprung ist das leibliche und natürliche Leben, welches GOtt einem ieglichen in Mutterleibe gegeben und mitgetheilet hat. Der Wandel aber im Geist entspringet aus dem Leben des Geistes, oder, welches eins ist, aus dem geistlichen Leben in Christo. In unserm Text finden wir dieses deutlich gegründet, indem der Apostel die Ermahnung zum Wandel im Geist folgender massen ausspricht: **So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln!** Als womit er anzeiget, daß, wer im Geist wandeln solle, auch erst im Geist leben müsse, oder, daß das geistliche Leben der Grund und Ursprung, die Quelle und Wurtzel des geistlichen Wandels sey.

Dieses geistliche Leben hat GOtt in der ersten Schöpfung dem Adam, dem Stamm-Vater des menschlichen Geschlechts, und in ihm allen seinen Nachkommen mitgetheilet. Der Othem, den GOtt dem Menschen in seine Nase bließ, und dadurch der Mensch **eine lebendige Seele** ward, machte ihn nicht allein natürlicher, sondern auch geistlicher Weise lebendig, 1. Mos. II, 7. — das GOtt den ersten Menschen anerschaffen.

Es war aber solches geistliche Leben nichts anders als lauter göttliche, geistliche und himmlische Kraft, aus welcher der Mensch GOTT seinen Schöpfer, den er in dessen eigenem Licht erkante, von gantzem Hertzen und von gantzer Seele, und seinen Nächsten als sich selbst lieben konte. — Worin es bestanden?

Solch geistlich Leben hat der Mensch nicht behalten, sondern hat es durch seinen Ungehorsam verschertzet, darüber er denn in den geistlichen Tod gerathen ist. Alle Kinder und Nachkommen Adams, als welche in ihm gesündiget haben, und nach seinem Bilde gezeuget sind, müssen dessen mit entgelten, und liegen mit ihm in gleichem Verderben. — Der erste Mensch hat es verloren für sich

Alles, was vom Fleisch geboren wird, bringet zwar das natürliche und leibliche Leben mit auf die Welt: des geistlichen Lebens aber, oder des Lebens, das aus GOtt ist, ermangelt es, Eph. IV, 18. es ist todt durch Sünde und Ubertretung, und bedarf also zum geistlichen Leben wiederum aufgewecket und lebendig gemacht zu werden. — und seine Nachkommen.

Zu dem Ende hat nun GOtt aus ewiger und erbarmender Liebe seinen Sohn, der da ist **der Weg, die Wahrheit und das Leben**, (Joh. XIV, 6.) in die Welt gesandt, und denselben dazu verordnet, daß er nicht allein durch seinen Tod das Leben wieder erwerben, sondern auch selbst unser Leben werden, und durch seinen lebendigmachenden Geist uns todte Menschen geistlicher Weise wieder lebendig machen, das ist, in GOttes Gnade versetzen, und die verlohrnen Kräfte, GOtt und unsern Nächsten zu lieben, aus dem Reichthum seiner Fülle uns aufs neue mittheilen solte. Wer nun — In Christo kan man wiederum das Leben des Geistes erlangen.

die-

dieſen Sohn hat, der hat das Leben, wer aber den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht, 1 Joh. V, 12. und alſo iſt ihm auch unmüglich, daß er im Geiſt wandele, ſo unmüglich nemlich einem leiblich todten iſt, daß er ſich ſelbſt leiblicher und natürlicher Weiſe bewege und wandele.

Die hiezu geſetzte Ordnung der Buſſe und des Glaubens.

Wilſt du demnach, lieber Menſch, zum Wandel im Geiſt nicht untüchtig bleiben, ſo iſt ſchlechter dings nöthig, daß du dich zu Chriſto bekehreſt, dich mit demſelben im Glauben vereinigeſt, die Vergebung der Sünden durch ſeinen Namen erlangeſt, durch ſeinen Geiſt dich neu gebähren, und dich in ihn als in den wahrhaftigen und lebendigen Weinſtock einpflantzen laſſeſt. Joh. XV, 1. ſqq. Denn wo du ohne Chriſto bleibeſt, ſo bleibeſt du, wie geſagt, todt an deiner Seele, und mag folglich keine einige zum geiſtlichen Wandel gehörige Pflicht und Tugend in der Wahrheit von dir geleiſtet werden. Geſetzt, daß man dir die nachdrücklichſten und beſten Regeln gäbe, wie du geiſtlicher Weiſe wandeln, was für gute Wercke du thun, und in welchen Tugenden du dich üben ſolleſt; und geſetzt auch, daß du alle deine natürliche Kräfte dran ſtreckteſt, nach ſolchen Geboten und Regeln einherzugehen und zu wandeln, ſo würde doch jenes ſo wohl als dieſes eine vergebliche Sache ſeyn. Sage einem leiblich todten, daß er hie und da herum gehen, dieſes und jenes Geſchäfte ausrichten, diß oder das arbeiten ſolle: du wirſt finden, daß nichts daraus wird, ſondern alles ſo gut als in die Luft und Wind geredet iſt. So iſt es nun auch gethan mit einem natürlichen Menſchen. Wenn man ihm gleich ſaget: Er ſolle GOtt lieben, er ſolle ſeinen Nächſten lieben, nicht ehrgeitzig, ſondern demüthig ſeyn, des andern Laſt tragen, und ſo ferner; ſo vermag er doch ſolches keines weges zu thun, wenn er auch gleich alle ſeine natürliche Kräfte anſpannet, und thut, wie man zu reden pfleget, was ihm menſchlich und möglich iſt. **Setzet einen guten Baum**, ſpricht Chriſtus Matth XII, 33. ſo **wird die Frucht gut.** Und in unſerm Text hat es geheiſſen: **So wir im Geiſt leben**, (ſihe, das muß voran gehen, und das wird fürs folgende zum Grunde geſetzet) **ſo laſſet uns auch im Geiſte wandeln.**

Die Tugenden der Heyden ſind nicht aus dieſem Grunde hergefloſſen.

Dieſen Urſprung eines guten, frommen und rechtſchaffenen Wandels und nöthiger Tugenden haben auch die weiſeſten und verſtändigſten unter denen Heyden nicht gewuſt, gleichwie ihnen auch die Tiefe des menſchlichen Verderbens und das daher entſpringende Unvermögen zum Guten unbewuſt geweſen iſt. Daher alles, was ſie auch an ſich Gutes von einem tugendhaften Wandel geſchrieben oder geübet haben, auf den Sand gebauet iſt. Weswegen wir denn GOTT um ſo viel mehr zu preiſen haben, daß er

uns

uns in seinem Wort die Quelle eröffnet und angewiesen hat, aus welcher alle wahre gute Wercke und alle rechtschaffene Tugenden und Ubungen entspringen müssen.

Ermahnung zum Fleiß, das geistliche Leben zu erlangen.

Folge nur, o Mensch! der Anweisung, welche dir GOtt in seinem Wort giebet. Sihe, es gilt ein neues Leben; ist das nicht in dir, so kanst du auch gar nicht im neuen und geistlichen Leben wandeln. Nachdem es aber in dir schwach oder starck ist, nachdem ist auch dein Wandel im Geist beschaffen. Ach darum säume doch ja niemand, um dieses Leben des Geistes sich recht zu bekümmern. Niemand ruhe, bis er mit Wahrheit dem Apostel nachsagen kan: Ich weiß, daß ich **aus dem Tode in das Leben kommen bin**, 1 Joh. III, 14.

Einwurf samt dessen Beantwortung.

Sprichst du: ey zum geistlichen Leben bin ich schon durch die H. Taufe gekommen; was sol ich mich ietzt erst darum bekümmern, daß ichs erlange? so mercke, was Paulus sagt Röm. VIII, 13. **Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen: Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.** Wolan, hast du nun von deiner Kindheit an die Geschäfte des Fleisches, z. E. Eigen-Liebe, Hoffart, unreine und böse Lust, Geitz, Haß, Neid, u. d. g. in dir getödtet, also, daß solches nicht über dich geherrschet hat; so begehret man dir das Leben des Geistes nicht abzusprechen, sondern man glaubet, daß du es habest, und wünschet, daß du darin ie mehr und mehr gestärcket werdest, ja es ewiglich behalten mögest. Aber wo sind die, welche dieses mit Wahrheit, und dergestalt, daß der H. Geist zugleich in ihren Gewissen Zeugniß gäbe, von sich sagen können? Man möchte wol öfters viel Städte und Dörfer durchgehen und fast wenige finden, welche das Leben, dazu sie, vermittelst der H. Taufe, kommen sind, noch in sich haben, sintemal der allermeisten ihr Leben ein Leben nach dem Fleisch ist. Das ist so gewiß, so klar und offenbar, daß es keines weitläuftigen Beweises bedarf. Hats nun mit dir gleiche Bewandniß, so kanst du dich darauf nicht verlassen, daß du zum geistlichen Leben durch die Taufe gekommen bist, sondern du bist ietzt, nach deinem gegenwärtigen Zustande, in GOttes Augen als todt und erstorben. Ach darum magst du wol beten, und wo du gehest und stehest, wenn du aufwachest, oder dich niederlegest, du seyst daheim oder auf dem Wege, du arbeitest oder ruhest, du seyst allein oder bey andern, in deinem Hertzen zu GOtt im Himmel seufzen: **Ach schaffe in mir ein neues Leben! Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz und gib mir einen neuen gewissen Geist**, Ps. LI, 12. Und weil das neue Leben in keinem andern als in dem Sohn ist, 1. Joh. V, 11. so komm zu demselben, und ergib dich ihm im Glauben; und so du

nun zu ihm kommen bist, so bleibe und bewahre dich in ihm, sintemal du ohne ihn nichts thun kanst, Joh. XV, 5. in ihm und durch ihn aber alles (was zum Wandel im Geist gehöret) vermagst, Philipp. IV, 13.

Dieses, Geliebte, hat mit etwas mehrern Worten eingeschärfet werden sollen, weil alles übrige, was in unserm Text enthalten ist, hieraus hergeleitet wird, und weil ohne diesen Grund nichts dessen, was nun weiter folget, geleistet werden kan.

Anderer Theil.

II, Dessen Beschaffenheit.

WIr betrachten aber nun auch II. **Die Beschaffenheit des Wandels im Geist.** So wir im Geist leben, hat es geheissen, **so lasset uns auch im Geist wandeln.**

Der geistliche Wandel ist eine Frucht und Wirckung des geistlichen Lebens.

Daraus wir so bald sehen, daß, wie das geistliche Leben der Ursprung des geistlichen Wandels ist, also hingegen dieser, der geistliche Wandel, jenes, des geistlichen Lebens Folge, Wirckung, Frucht und Zeugniß sey. Wer nun saget, oder sich düncken lässet, daß er auch im Geist lebe, d. i. ein gläubiger und wiedergeborner Mensch sey, und den Geist aus GOTT zur Aenderung des Hertzens und Antichtung eines neuen Lebens empfangen habe, der muß es darin beweisen, daß er auch im Geist wandele, und sich also von demselben auf der ebenen Bahn des Glaubens und der Liebe, der Güte und Wahrheit GOttes leiten und immer weiter fortführen lasse, davon auch der gantze äusserliche Wandel Zeugniß geben muß. Wer aber nicht in und nach dem Geist wandelt, sondern nach dem Fleisch, der ist ein Lügner, wenn er spricht, daß er im Geist lebe, und in ihm ist keine Wahrheit. Er hat entweder das Leben des Geistes noch nie erkant, oder hat daran Schiffbruch gelitten, oder es liegt bey ihm gleichsam in den letzten Zügen, und er ist unter dem, das sterben will, Offenb. II, 2. Daß er hohe Ursach hat, durch Busse und Glauben zu CHristo seinem Artzt, der selber das Leben ist, mit hertzlicher Demuth sich zu wenden, und sich aus der Fülle seiner Gnade und Kraft wiederum zu stärcken, damit er nicht gar im Tode entschlafe.

Was damit nicht bestehen könne.

Wir sehen aber ferner aus unserm Text, daß der Wandel im Geist nicht allein grobe Sünden und Laster ausschliesse, sondern auch dergleichen Sünden und Unarten damit nicht bestehen können, die man eben in der Welt nicht für Sünden zu halten pflegt, und zum Theil wol gar als Tugenden oder Anzeigungen eines edlen und tugendhaften Gemüthes ansiehet. Denn nachdem der Apostel sich und andere zum Wandel im Geist aufgemuntert hatte, so fängt er an vor dergleichen Dingen zu warnen, die dem

Wan-

Wandel im Geist entgegen stehen. Aber da spricht er nun nicht: Laßt uns nicht stehlen, huren noch ehebrechen, laßt uns nicht tödten, laßt uns nicht vollsaufen, laßt uns nicht den Nächsten übervortheilen, lasset uns nicht lügen und falsch Zeugniß reden u. s. f. Denn dergleichen streitet auch mit bürgerlicher Ehrbarkeit, wie vielmehr mit dem Wandel im Geist. Sondern so lautet es: **Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn, unter einander uns zu entrüsten und zu hassen.** Welches gewiß solche Dinge sind, die mit bürgerlicher Ehrbarkeit sonst noch wol bestehen können, ja um welcher willen, ob sie gleich in voller Kraft herrschen, niemand leicht für einen tugendlosen Menschen, oder für einen Unchristen gehalten wird.

Es warnet nemlich der Apostel vor dem **Ehrgeitz** und dessen bösen Früchten. Fragt sich, was denn der Ehrgeitz sey, und worin er bestehe? Denn es wird öfters etwas als ein Ehrgeitz angesehen, so es doch nicht ist, als z. E. wenn einer die Gnade GOttes an sich erkennet, und dieselbe, da es Noth und Liebe erfordert, auch gegen andere in Demuth rühmet und preiset; wie wir sehen, daß Paulus an so vielen Oertern in seinen Episteln thut, als 1 Cor. XV, 10. 1 Thess. II, 4. 11. 12. 2 Cor. XI. XII. oder auch wenn einer, mit hertzlicher und aufrichtiger Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, sich seines äusserlichen Standes und dazu gehöriger Würde und Autorität bescheidentlich gebrauchet, um dasjenige, was er nach GOttes Willen in seinem Amt und Stand zu thun hat, ausrichten zu können; so wird solches von Unverständigen öfters als ein Ehrgeitz, oder als etwas mit der wahren Demuth und Niedrigkeit streitendes angesehen, so es doch an sich selbst nicht ist. Warnung vor Ehrgeitz.

Ehrgeitz ist eine schändliche und teuflische Frucht und Ausgeburt der sündlichen und unordentlichen Eigen-Liebe, da ein Mensch Gefallen an sich selber hat, dessen, was er im geistlichen oder leiblichen besitzet, sich würdig achtet, und es zu seiner Großmachung anwendet und gebrauchet; andere, die es nicht haben, neben sich verachtet und gering schätzet, hingegen von sich höher hält, als sich zu halten gebühret, und alle sein Thun dahin und zu solchem Zweck richtet, daß er den Menschen gefalle, und von ihnen Lob und Ehre davon haben, ja auch derselben immer mehr kriegen möge. Und diese Ehre ist **eitel**, ein Schaum und Schatte. Was er sey

Diese schädliche und böse Frucht gebieret nun wiederum aus sich andere schädliche und böse Früchte, deren die gantze Welt und alle Stände voll sind. Hier gedenckt der Apostel zuvörderst des **Entrüstens unter einander**, da einer den andern heraus fodert, oder zum Zanck und Unwil- Früchte des Ehrgeitzes. Das Entrüsten.

willen reitzet, dadurch man sich über den andern erhebet, und zur Uneinigkeit Ursach oder Gelegenheit an die Hand giebt, weil mans gern allein seyn will. Wie denn keine Menschen auf Erden sich weniger unter einander vertragen können als die Ehrgeitzigen und Hoffärtigen; da hingegen die Demüthigen am besten mit einander auskommen. Daher ist unter denen Demüthigen Friede und Ruhe, aber **unter den Stoltzen ist immer Hader**, Sprüchw. XIII, 10. woraus viel anderer unsäglicher Jammer und Elend in der Kirche, im Regiment und Haus-Wesen entstehet.

und Neiden. Zum andern gedencket er auch **des Hasses**, oder, wie es eigentlich lautet, **des Neides**, welches diejenige Sünde ist, da man einem andern das Gute, es sey nun geistlich oder leiblich, so man an ihm siehet, mißgönnet, und sich darüber verunruhiget, daß man es nicht selbst hat und besitzet. Wo also Neid und Zanck herrschet, es gehe nun, wie gedacht, das leibliche oder geistliche an, da herrschet auch Ehrgeitz, und wo Ehrgeitz herrschet, da wandelt der Mensch nicht im Geist, hat auch kein geistlich Leben in sich, eben so wenig, als man von Hurern, Dieben und dergleichen Menschen sagen kan, daß sie im Geist leben und im Geist wandeln.

Was für Pflichten er in sich fasse? Es gedencket aber der Apostel nicht allein solcher Dinge die dem Wandel im Geist entgegen stehen, sondern er ermahnet auch zu solchen Pflichten, durch dero Beobachtung wir den Wandel im Geist zu üben und zu beweisen haben. Dahin gehöret erstlich die Zurechthelfung des fehlenden oder gar gefallenen. **Lieben Brüder**, spricht er, **so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helft ihm wiederum zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd.** Es geschiehet ja wol daß auch ein Gläubiger, oder einer, der zum geistlichen Leben in Christo gekommen ist, und den Wandel im Geist angetreten hat, aus Mangel gnugsamer Erkäntniß oder Wachsamkeit und Festigkeit, und durch Betrug seines Fleisches oder anderer ihrer Verführung, oder durch die Schalckheit und List des Teufels übervortheilet wird, also, daß er in Worten und Wercken fehlet, ja wol gar einen gefährlichen Mißtritt thut.

Praxis der Welt gegen Kinder GOttes, da sie irren oder fallen. Da fragt sich nun, wie die andern, **die da geistlich** sind, d. i. die im Geist leben und im Geist wandeln, (sie mögen nun Lehrer oder Zuhörer heissen) mit einem solchen umzugehen haben? Die praxis der Kinder dieser Welt in solchen Fällen ist bekant. Denn wenn dieselben sehen, daß ein Mensch, der etwa einigen Ernst in seinem Christenthum angefangen hat zu beweisen, es versiehet, oder in Sünde und Irrthum fällt, so fahren sie über einen solchen her mit Schmähen, Schänden und Lästern, rufen alle seine bisherige

Got-

Gottesfurcht für Heucheley und Scheinheiligkeit aus, freuen sich seines Unrechts, und kützeln sich damit, machen es auch gemeiniglich gröſſer als es ist, so, daß das Allerböseste, was die Bösen thun, ihnen dagegen gering dünket, haben auch mit den lasterhaftesten Leuten noch eher Mitleiden, wenn sie wegen verübter Unthaten gestrafet werden, als wenn es über die gehet, die den Namen haben, daß sie rechte Christen sind und GOtt fürchten. Kurtz: sie suchen dem Irrenden und Gefallenen nicht wieder aufzuhelfen und ihn zurecht zu bringen, sondern suchen ihn noch immer mehr zu stürtzen und zu verderben. Da er bis an die Knie in den Koth gesuncken, so stossen sie ihn vollends hinein bis an den Hals, anstat, daß sie ihm die Hand reichen und heraus helfen solten. Und so machen es öfters, leider! auch die welche zwar des äusserlichen Standes wegen Geistliche heissen, aber es im Hertzen und in der That nicht sind. Zu allen solchen spricht unser Heyland Luc VI, 41. also: **Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr: Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.**

Die vom Apostel gebotene wahre praxis gegen die Fehlenden.

Dieses letztere erfordert hier Paulus von denen, die in der Wahrheit geistlich sind, wenn er spricht: **Lieben Brüder, so ein Mensch von einem Fehler übereilet würde, so helft ihm wieder zurecht,** d. i. sehet ihn an als ein verrencktes geistliches Glied, und suchet ihn wieder in sein gehöriges Gelencke und Fuge zu bringen, und an seinen rechten Ort und Stelle zu setzen, aus welcher er etwa durch einen Irrthum oder Fall heraus gewichen ist. Und zwar soll solche Zurechthelfung geschehen **mit sanftmüthigem Geiste,** oder **im Geist der Sanftmuth,** (**der köstlich ist vor GOtt,** 1 Petr. III, 4.) nicht mit unmäßigem und ungestümen Eifer und hartem Anfahren, sondern in heiligem und durch Liebe und Sanftmuth gemäßigtem Ernst, daß der Irrende und Fehlende mercken könne, es sey uns um nichts anders zu thun als um seine Wiederzurechtbringung oder Besserung.

Wozu uns anderer ihre Fehler und Mißtritte dienen sollen?

Hiebey thut der Apostel an einen ieglichen unter denen, die geistlich sind, insonderheit diese nöthige Erinnerung: **und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.** Also wil er denn, daß bey anderer ihren Fehlern und Mißtritten ein ieglicher an seine eigene Gefahr, darin er schwebet so lange er noch Fleisch und Blut an sich hat, so lange er noch in der Welt ist, und den Teufel um sich hat, mit hertzlicher Demuth und Wahrnehmung seiner selbst gedencken solle, damit nicht, wo er sicher sey, oder

mit Wohlgefallen an sich selbst, und also hoffärtiger, oder auch rauher, ungestümer, und liebloser Weise über seinen sündigenden Bruder herfahren wolte, er aus GOttes heiligem Gerichte in gleiche, oder auch wol grössere Sünde hinein gerathe. **Wer sich läßt düncken, er stehe, der mag wohl zusehen, daß er nicht falle,** lautet es davon 1 Cor. X, 12. und der HErr JEsus spricht: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** Matth. XXVI, 41. Und diese sanfte und liebreiche Art, die Irrenden und Fehlenden wieder zurecht zu helfen, ist also das erste, so hier von dem Apostel, als zur Ubung und zum Beweis des Wandels im Geist gehörig, angeführet wird.

Das Tragen anderer ihrer Last.

Damit ist nun gar genau verbunden die weiter folgende Ermahnung, da es heisset: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.** Zu des andern **Last** gehöret alles dasjenige, was uns von ihm beschwerlich und verdrießlich seyn mag, insonderheit die Fehler und Gebrechen, die man an ihm erkennet und gewahr wird. Davon ist nun niemand frey, **denn wir fehlen alle mannigfaltig,** Jac III, 2. darum heißt es: **Einer trage des andern Last.** Dieses **tragen** aber ist so viel, daß wir unsrer Mitglieder Gebrechen mit Mitleiden ansehen, und denselben durch Geduld, Sanftmuth und liebreiche Erinnerung und Bestrafung, auch Fürbitte und gutes Exempel sollen abzuhelfen suchen, nicht aber um dererselben willen das Band der Liebe zerreissen, oder ihn der brüderlichen Gemeinschaft, so lange der andere sich nicht hartnäckig erweiset, unwerth achten. Daß also eben das hiemit gesaget werden mag, was Röm. XV, 1. erfordert wird, **wir, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben.**

Was es heisse?

Fernere Erklärung davon.

Es mögen aber die Worte, daß einer des andern Last tragen soll, auch wol in einem etwas weitern Verstande genommen werden, daß die Meynung dahin gehe, wie wir uns gegen die Noth, darin wir unsern Gläubigen Nächsten zu seyn erkennen, sie sey geistlich oder leiblich, nicht fremd stellen, noch, wie dort der Priester und Levit, vor ihm vorüber gehen sollen, als ginge sie uns nicht an, (Luc. X.) sondern derselben uns annehmen, seiner Noth gleichsam unsere Schultern durch Mitleiden, Rath, Hülfe und Gebet unterlegen, und sie ihm zu erleichtern suchen. Im andern Buch Mos. c. XXIII, 4. 5. heisset es: **Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret, so solt du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du deß, der dich hasset, Esel siehest unter seiner Last liegen, hüte dich und**

und laß ihn nicht, sondern versäume gern das deine um seiner willen. Da man wohl fragen möchte: Sorget GOtt für die Esel? (wie Paulus 1 Cor. IX, 9. 10 fraget: Sorget GOtt für die Ochsen?) und darauf mit ihm antworten: Saget ers nicht um unsert willen? nemlich, daß wir dem unter der Last liegenden Nächsten noch vielmehr also thun sollen.

Man nehme aber die Worte so oder so, in dem ersten oder letzten Verstande, so ist beydes dem Gesetz Christi gemäß. Darum wird hinzu gesetzet: So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, oder wie es eigentlich heisset: Und also erfüllet das Gesetz Christi. Christus unser lieber Heyland hat uns nicht mit so vielen Gesetzen, wie Moses das Volck Israel, beschweren sollen und wollen, sondern er hat uns, was unser Verhalten gegen unsern Nächsten betrifft, nur ein einzig Gebot gegeben, darin alles zusammen gefasset ist, daß er auch selbst gantz und gar ohn allen Mangel erfüllet hat, und welches er denen, die an ihn gläuben, durch den Geist der Liebe in ihr Hertz schreibet. Davon spricht er selbst also Joh. XIII, 34. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet: und c. XV, 12. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Dis Gebot erfodert nun auch unter andern, daß einer des andern Last tragen soll. Denn da Christus die höchste Liebe uns erweisen wolte, so nahm er unsre Last auf sich und trug dieselbe. Darauf auch Paulus weiset Röm. XV, 3 da er spricht: Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: Die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen. So wir ihm nun durch den Geist der Liebe hierin nachfolgen, und das an unserm Nächsten thun, was er, unser Heyland, an uns gethan, so thun wir damit, was Christi Gesetz von uns erfordert und haben will; welches hier Paulus, ohnerachtet der dabey den Gläubigen anklebenden Gebrechen, ein Erfüllen desselben nennet. Denn alle Gesetz werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, Gal. V, 14. Dahero auch Röm. XIII, 8. 9. gesagt wird: Seyd (oder ihr seyd) niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet: Denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: du solt nicht ehebrechen, du solt nicht tödten, du solt nicht stehlen, du solt nicht falsch Zeugniß geben, dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Nichts

Eigendünckel und Hoffart hindern an Liebe und Mitleiden.

Nichts mehr aber hindert an diesem Tragen der Last des andern, dazu uns das Gesetz GOttes und CHristi verpflichtet, als fleischliche Hochachtung und Erhebung sein selbst, oder wie hier stehet, wenn **sich iemand dünckẽ lässet, er sey etwas, so er doch nichts ist.** Denn so sehr kan die eigene Liebe den Menschen verblenden, daß er sich selbst nicht kennet, sondern gantz anders und höher von sich hält, als sich gebühret zu halten. Das aber hindert gewaltig die Liebe und das Mitleiden, darin wir anderer ihre Last tragen solten. Denn ein Hoffärtiger düncket sich zu gut dazu zu seyn, sintemal er in den Gedancken stehet, daß andere an ihm nichts wieder zu tragen hätten, daher sey er auch nicht schuldig an andern was zu tragen; oder wo sie ja dergleichen an ihm fänden, so sey es doch gering, und sie seyn solches an ihm zu tragen schuldig. Wie er sich denn in solcher Hochheit seines Hertzens iederman als eine schwere Last auf den Hals leget, aber an andern durchaus auch im geringsten nicht thun wil, was er doch wil, daß andere ihm thun sollen. Solchen Dünckel, **etwas zu seyn**, muß ja niemand in seinem Hertzen aufkommen lassen, und wenn er auch Englische Gaben von GOTT empfangen hätte; sondern in stetiger und demüthiger Erkäntniß seiner Nichtigkeit und Elendes vor GOTT und Menschen bleiben. Hat auch einer nicht eben den Fehler, den er an seinem Bruder gewahr wird, so hat er vielleicht einen andern, daran andere auch zu tragen haben. Das Gute aber, das er hat, darf er ja nicht ansehen als sein Eigenthum, sondern als eine Gabe von GOTT, die gewiß durch nichts mehr als durch Eigenliebe und Hoffart und daraus entstehende Verachtung anderer beflecket und verunehret wird. **Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast?** heißt es 1 Cor. IV, 7. So sich also iemand dünckẽ läßt, er sey etwas, da er doch nichts ist, von dem wird mit Recht gesaget: **er betreugt sich selbst.** Denn er bildet sich etwas ein, das doch nicht ist, und seine Hoffart ist gemeiniglich ein Vorbote eines grossen und erschrecklichen Falles.

Prüfung seiner selbst Werck, was sie sey?

Solcher Eigenliebe und Hoffart zu wehren und abzuhelfen, thut der Apostel diese nöthige Erinnerung hinzu: **Ein ieglicher aber prüfe sein selbst Werck, und alsdann wird er Ruhm haben (allein) an ihm selbst, und nicht an (oder gegen) einem andern.** Denn viele sehen nicht auf sich selbst, sondern nur auf ihren Neben-Menschen, und wenn sie an demselben etwas sündliches und mangelhaftes erkennen, davon sie sich frey zu seyn meynen, auch wol etwa in der That frey sind, so nehmen sie solches zur Materie und Gelegenheit sich selbst zu rühmen und groß

zu

zu machen; Wie dort der Pharisäer nur an andern Leuten, die äusserlich und in seinen Augen schlimmer und böser waren als er, als Räubern, Ungerechten, Ehebrechern und dem armen Zöllner, seinen Ruhm suchte: Da hingegen er der Prüfung oder rechtschaffenen Darstellung, Beweisung seiner selbst und seiner Wercke vergaß, und also keinen Ruhm an sich selbst haben konte. Denn ob gleich andere äusserlich schlimmer lebten als er, so war doch auch er nicht rechtschaffen, und konten seine Wercke, da er fastete und den Zehenden gab, nicht in der Probe bestehen.

So soll mans nun nicht machen, man soll sich nicht nur so mit andern vergleichen, sondern ein ieglicher soll **sein selbst Werck prüfen**, oder, wie es auch heissen möchte, dasselbe **rechtschaffen, gut und lauter zu beweisen und darzustellen** suchen, als eine wahrhafte Frucht der Gerechtigkeit und des Glaubens, **und so wird er Ruhm haben an ihm selbst, und nicht an einem andern.** Denn wer darin seinen Ruhm suchet, daß diese oder jene böser und schlimmer sind als er selbst, der hat nur Ruhm an andern. Und wenn dieselbe nicht so böse wären, so hätte er gar keinen Ruhm, weil er für sich selbst nichts taugt. Wer aber selbst von Hertzen fromm ist, und dessen Werck nicht Heucheley und blosser Schein, sondern Kraft und Wahrheit ist, der hat seinen Ruhm nicht an und wider andere, sondern an sich selbst, welcher Ruhm ihm bleibet, wenn auch andere gleich gar nicht böse wären, oder auch etwa strauchelten und fehleten.

Ein ieglicher wird seine Last tragen.

Eben dieses schärfet er auch ein aus diesem Grunde, weil **ein ieglicher seine** (eigene, nicht aber des andern) **Last tragen werde.** Denn damit will er lehren, wie GOTT der HErr an jenem Tage einen ieglichen nach seinen eigenen Wercken richten werde. Wessen Werck also nicht rechtschaffen werde erfunden werden, der werde sich nicht darauf berufen können, daß er doch nicht so böse als andere gewesen sey, sondern er wird dafür, daß sein selbst Werck nicht getauget hat, seine Last tragen müssen. Werde aber iemands Werck so dann rechtschaffen befunden werden, so solle es ihm nicht schaden, daß andere böse gewesen sind, oder gestrauchelt und gefehlet haben, es wäre denn, daß er sich anderer Sünden theilhaftig gemacht oder daran Gefallen gehabt hätte, Röm. I, 32. Welche Betrachtung allerdings so beschaffen ist, daß sie der hoffärtigen Einbildung, dazu man aus anderer ihren Sünden und Fehlern Gelegenheit nimmt, und der damit verknüpften Heucheley nachdrücklich wehren, und hingegen den Menschen zur Demuth und Wahrnehmung seiner selbst kräftiglich anweisen kan.

Allerley Guts mittheilen dem der unterrichtet, was es heisse?

Es gehöret aber nun auch ferner zum Wandel im Geist, was weiter in unserm Text folget: **Der aber, spricht der Apostel, unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet.**

Erste Meynung davon.

Einige übersetzen die Worte also: **Derjenige aber, der unterrichtet wird im Wort, der habe in allem Guten Gemeinschaft mit dem, der ihn unterrichtet.** Da die Meynung des Apostels diese wäre, daß diejenigen, so aus dem Wort des Lebens gelehret und unterrichtet werden, der guten Lehre und dem guten Exempel derer, die an ihnen arbeiten und ihnen vorstehen in dem HErrn, folgen solten. Welches freylich die Haupt-Pflicht derer Zuhörer ist, davon auch sonst vieles in H. Schrift gehandelt wird. Woraus aber auch folget, daß denn Lehrer und Prediger ihren Zuhörern sich mit heilsamer und untadelicher Lehre und als Vorbilder guter Wercke darstellen müssen, damit diese ihnen sicherlich folgen können: Wie denn die Zuhörer in nichts anders als **im Guten**, nicht aber im Bösen mit ihnen Gemeinschaft haben sollen, wenn sie nicht mit ihren Lehrern in die Grube des Verderbens fallen wollen.

Andere Meynung nach der Uebersetzung Lutheri.

Nach der Uebersetzung Lutheri aber, dabey wir bleiben wollen, ist in den Worten des Apostels eigentlich eine Ermahnung an die Zuhörer enthalten zur Gutthätigkeit gegen ihre Lehrer. Diese nennet hier der Apostel nach dem Griechischen Catechetas, welches eben nicht einen solchen allein bedeutet, der den so genannten Catechismum durch Frage und Antwort in der Gemeine treibet, sondern einen ieglichen, der mit lauter und lebendiger Stimme andere aus dem Wort GOTTES lehret und unterrichtet; gleichwie diejenigen, die also unterrichtet werden, von dem Apostel Catechumeni genennet werden, dadurch man sonst nur die so genannten Catechismus-Schüler zu verstehen pfleget. Es ist dieses nun allerdings eine grosse Wohlthat, wenn die Menschen eines treuen und lautern Unterrichts aus dem Wort des HErrn von einem oder mehren, die GOTT durch seinen Geist dazu tüchtig gemachet hat, geniessen. Also ists ja denn auch billig, daß sie solche danckbarlich gegen dieselben nicht nur mit Worten, sondern durch wirckliche Mittheilung allerley Gutes erkennen, damit ihre Lehrer ihres Wercks um so viel ungehinderter abwarten können, und nicht mit fremder Arbeit oder gar Sorgen der Nahrung sich zu schleppen Ursach haben, welches zu der Zuhörer eigenem Schaden und Nachtheil gereichen muß. Es soll also von Christlichen Zuhörern, die den Namen haben wollen, daß sie im Geist wandeln, ferne seyn, daß sie solche ihnen anbefohlene Gutthätigkeit sich zur Last rech-

rechnen wolten: da sie vielmehr gedencken sollen an das Wort des Apostels, damit er die Corinthier anredet 1 Epist. IX, 11. **So wir euch das geistliche säen, ist es ein groß Ding, ob wir euer leibliches erndten?** Christliche Lehrer werden sich von selbst bescheiden, daß sie nicht, nach Art derer, die ihrem Bauche dienen, unter diesem Vorwand, daß es heisse, **der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit** ꝛc. dem Geitze stellen, und dieses Gebots zu iemands Beschwerung mißbrauchen, sondern daß sie für ihren größten Gewinn achten, **gottselig seyn und sich begnügen lassen**, 1 Tim. VI, 6. Doch sollen auch Zuhörer nicht undanckbar und unerkäntlich seyn gegen die, so ihnen am Evangelio Christi dienen, welches gewiß eine der allerschwereſten Sünden mit ist vor GOtt, die aber auch sehr gemein ist.

Gemeine Entschuldigungen gegen diese Pflicht.

Denn da pflegen die Menschen wol allerhand Entschuldigungen zu machen, wenn sie auf solche Weise etwas von ihrem zeitlichen Vermögen dem HErrn heiligen sollen. Solche redet aber Paulus gar ernstlich an und spricht: **Irret euch nicht**, betrügt euch nicht selbst, daß ihr dencken woltet, ihr wäret dazu nicht verbunden, oder die Unterlassung dessen werde euch ungestraft hingehen: **GOTT läßt sich nicht spotten.** Wer also unter diesem oder jenem ungegründeten nichtigen Vorwand sich derjenigen Pflicht, die GOtt von ihm erfordert, insonderheit auch der Schuldigkeit, Gutes zu thun denen, die an ihm arbeiten, entziehen will, der spottet GOttes, er rümpft mit spöttischen Geberden gleichsam die Nase über GOTT; welches aber GOTT in die Länge gewiß nicht leiden dürfte.

Unterschiedliche Saat und Erndte,

Denn, setzet der Apostel hinzu, **was der Mensch säet, das wird er auch erndten.** Und erläutert dieses folgender gestalt: **Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten**, v. 8. Welches denn nach der nächsten Absicht und application des Apostels so viel heissen mag: Wenn einer dasjenige, was er zur Nothdurft und Unterhaltung derer, die ihn im Worte öffentlich und sonderlich unterrichten, herzugeben schuldig ist, aus Geitz und Kargheit inne behält, oder es lieber zur Pracht und Hoffart, zur Uppigkeit und Verschwendung anwendet, der thut darinnen nach dem Willen und Lust seines bösen Fleisches und Blutes, und streuet einen bösen Saamen auf einen bösen Acker, welches ihm lauter schaden und Unsegen, wo nicht in der Zeit, doch gewiß in der Ewigkeit, bringen muß. Wer

aber von seinem zeitlichen Vermögen beytrage, was zum Unterhalt derer, die ihn unterrichten im Wort und in der Lehre, nöthig ist, der thue damit, was der Lust und Trieb des Geistes gemäß sey, und streue einen guten Saamen aus auf einen guten und fruchtbaren Acker, davon er das ewige Leben zum Segen und Lohn haben werde.

Es mag aber durch **das Säen auf das Fleisch** auch insgemein alles das verstanden werden, was der Mensch aus und nach dem Trieb des Fleisches böses gedencket, begehret, redet und thut, oder auch Gutes unterlässet, und durch das **Säen auf den Geist** alles das Gute, was er aus und nach dem Trieb des Geistes Gutes gedencket, begehret, redet und thut, oder auch böses unterlässet.

Ein iegliches ist ein Saame, der da Frucht bringet nach seiner Art. Das Böse (wo es nicht durch rechtschaffene Bekehrung gehindert wird) bringet eine böse und schädliche Frucht: Das Gute (so anders der Mensch im Guten beständig ist) eine gute und gesegnete Frucht. Und ie mehr einer Böses oder Gutes in dieser Welt ausstreuet, ie mehr Schaden oder Vortheil hat er davon in Zeit und Ewigkeit.

Ermahnung des Apostels zur Gutthätigkeit.

Der Apostel gönnete denen Galatern eine gute, reiche und grosse Erndte. Darum spricht er: **Laßt uns aber gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.** **Auf den Geist säen** ist demnach Paulo eben so viel als **Gutes thun**, oder, wie er oben gesagt hatte, **allerley Gutes mittheilen**, sintemal er darauf so bald des **Erndtens** gedencket. Er wil aber, daß sie darin nicht ermüden oder laß und träge werden, sondern darin fortfahren, und dem Trieb und Wirckung des Geistes dazu beständig gehorchen sollen. Ihre gantze Lebens-Zeit solte gleichsam ein Saat-Zeit seyn, darin sie den edlen Saamen der Liebe, der Barmhertzigkeit und Mildigkeit ie länger ie reichlicher ausstreuen möchten.

Verheissung dabey.

Zu solchem beständigen und unermüdeten Säen suchet der Apostel sie zu bewegen durch die tröstliche und wichtige Verheissung so er darauf setzet, wenn er spricht: **Denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören**, oder, **so wir nicht ermüden.** So ists nemlich in der Natur; Wer einen guten Saamen auf einen guten Acker streuet, der erndtet unter göttlichem Segen auch davon zu seiner Zeit eine gute Frucht, und zwar so viel reichlicher, als mehr und reichlicher er gesäet hat, 2 Cor IX, 6. 9. Und so ist es nun auch gethan im Reich GOTTES. Was einer aus dem Geist der Liebe Gutes thut und wircket, das ist nicht umsonst

ge-

gethan oder verloren, sondern es wird daraus schon hier, am allergewissesten aber dort in der zukünftigen Ewigkeit, die Frucht einer gnädigen und überschwenglichen Vergeltung von der Hand des HErrn erwachsen. Denn GOtt ist nicht ungerecht, daß er vergessen solte des Wercks und der Arbeit der Liebe, die seine Kinder, indem sie den Heiligen dienen, an seinem Namen beweisen, Ebr. VI, 10. Vielmehr behält er die Wohlthat des Menschen wie einen Siegel-Ring, und die guten Wercke wie einen Aug-Apfel, Sir. XVII, 18. Daher spricht auch Christus Matth. X, 41. 42. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen. Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers träncket, in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben; Welches Matth. XXV, 34. noch weiter von ihm erkläret wird, wenn es heisset: Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Siehe, das ist die schöne Erndte, welche auf die Saat der Liebe und guten Wercke in jener Welt folgen wird. Denn daß man dieses herrliche Erbe des von Anfang der Welt zubereiteten Reichs also anzusehen habe, zeigen die folgenden Worte an, da es heißt: Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket, ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich gekleidet, u. s. f.

O wie soll uns das nicht erwecken, den Wandel im Geist, in beständiger Liebe und Gutthätigkeit zu üben und zu beweisen, daß uns GOTT einer so herrlichen und gesegneten Erndte, die auf solche Saat erfolgen soll, versichern lässet! Ja gewiß sollen wir dazu der gegenwärtigen Zeit und aller Gelegenheit, die uns GOtt darin gönnet, recht gebrauchen. Denn nach dieser Zeit ist keine Zeit mehr zu säen, sondern zu erndten, ie nach dem man hier gesäet hat. Aber iezt, iezt ist die Zeit, die man zu Ausstreuung des guten Saamens, gleich einem klugen und sorgfältigen Ackermann, wahrnehmen soll. Wozu denn auch der Apostel im Schluß unsers Textes ermahnet mit diesen Worten; Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an iedermann, Freunden und Feinden, Frommen und Bösen, wie GOtt unser himmlischer Vater seine Sonne auch über Gute und Böse aufgehen, und über Gerechte und Un-

Wiederholte Ermahnung zur Gutthätigkeit.

Ungerechte regnen lässet, Matth. V, 45. Allermeist aber an des Glaubens Genossen, das ist, denenjenigen, die mit uns des allertheuresten Glaubens an Christum JEsum theilhaftig, und durch solchen Glauben mit uns in einem Hause, nemlich **in dem Hause GOttes, welches ist die Gemeine des lebendigen GOttes**, 1 Tim. III, 15. leben, und darin demselben als ihrem GOtt und Vater als seine Kinder gehorchen, aber auch seiner und seiner Güter geniessen.

Anwendung. Aus diesem allen, Geliebte im HErrn, sehen wir nun überhaupt so viel, welcher gestalt der Wandel im Geist in allerley göttlichen Tugenden und Wercken, als da sind Demuth, Sanftmuth, Mitleiden, Wahrnehmung sein selbst, Behülflichkeit, Gutthätigkeit und Mildigkeit bewiesen und geübet werden müsse, und also insgesamt das, **was wahrhaftig, was erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, so etwa eine Tugend, so etwa ein Lob ist**, (Phil. IV, 8.) mit dazu gehöre. Und daß folglich der Wandel im Geist nichts anders sey, als die Ubung des wahren innern Christenthums oder des rechtschaffenen Wesens und Lebens, das da ist in Christo JEsu.

zur Prüfung. Daran kan nun ein ieglicher leicht mercken, was er von seinem Wandel zu halten habe: ob derselbige aus und nach dem Fleisch, oder ob er aus und nach dem Geist geführet werde? Fehlets an den ietzt erzählten Wercken und Tugenden, und herrschen hingegen die denselben entgegen stehende Laster und Untugenden, da ist kein Wandel im Geist, also auch kein Leben des Geistes, sondern man ist davon noch entfremdet und liegt im Tode, und ist unter dem Zorn und Fluch. Wo hingegen diejenigen Wercke und Tugenden, zu deren Ausübung wir nach Anweisung unsers Textes, vermahnet sind, sich befinden, und der Mensch die ihnen entgegen stehende Sünden und Untugenden von hertzen hasset, bestreitet, überwindet und ableget, so wandelt er im Geist, und so ist auch in ihm ein geistlich Leben, folglich ist er unter der Gnade. Darnach wolle sich denn ein iglicher prüfen, und sich daraus erkennen lernen, ob er fleischlich oder geistlich sey? ob er GOtt, oder der Welt, Christo, oder dem Satan diene? ob er GOtt gefalle oder nicht? ob seine Hoffnung der künftigen Seligkeit wahrhaftig, oder ob es damit Einbildung und Betrug sey?

Ermahnung an die, so noch fleischlich sind und nach dem Fleische wandeln. Findet man sich nun als einen Menschen, der noch fleischlich ist, und den Willen des Fleisches thut, so erschrecke man vor seinem unseligen Zustand, und schiebe es keinen Tag länger auf, aus solchem unseligen Zustand auszugehen, und sich mit bußfertigem und gläubigem Hertzen zu dem zu wenden, den uns GOtt dazu geschencket hat, daß er uns seines Gei-

stes

stes wiederum theilhaftig und durch denselbigen zu einem rechtschaffenen heiligen und gottgefälligen Wandel tüchtig machen möge. Dieser ist CHristus JEsus unser HErr, der uns den H. Geist erworben hat, und denselbigen schencken will allen, die Ihn darum hertzlich bitten und anrufen. Je länger man von dem Leben des Geistes entfremdet bleibet und aus und nach dem Fleisch dencket, begehret, redet und thut, ie mehr streuet man mit dem allen einen bösen Saamen aus, davon man desto mehr Verderben und eine desto schrecklichere Verdammniß erndten wird. Ja gewiß wird mancher Mensch nach dieser Zeit mit Ach und Weh es erfahren, wie viel böses er ausgestreuet habe, und wie viel böses er wiederum davon einerndten werde, wenn nemlich **GOTT geben wird einem iglichen nach seinen Wercken.** Röm. II, 6. Wer weise ist, oder doch begehret sich von der Weisheit ziehen zu lassen, der nimmt es zu Hertzen, und lernet noch erkennen, was zu seinem ewigen Frieden dienet.

Trost

O wohl uns, wenn wir unsern Wandel so beschaffen finden, daß wir ihn mit Wahrheit einen Wandel im Geist nennen können, und gewiß sind, daß wir aus CHristo JEsu das Leben des Geistes durch den Glauben an ihn empfangen haben. Wohl uns, wenn wir durch die Kraft dieses Geistes in einem beständigen Kampf gegen das Fleisch und dessen Lüste und Begierden, Worte und Wercke uns befinden, aber uns leiten und treiben lassen zu dem, was des Geistes Art und Natur gemäß, das ist, was gut, heilig, recht und wohl gethan ist. Sollen die, welche aus und nach dem Fleisch leben und wircken, es nicht umsonst gethan haben, so muß es auch nicht umsonst seyn, was aus und nach dem Geist gelebet gethan und gewircket wird. Denn da die, so fleischlich gesinnet sind, das Verderben erndten werden, so sollen die, so geistlich sind, das ewige Leben erndten.

und Vermahnung an die, so nach dem Geiste wandeln.

Weil wir denn nun solche Hoffnung haben, meine Lieben, nemlich daß unsere Arbeit im HErrn nicht soll vergeblich seyn, sondern ihren grossen und überschwenglichen Lohn haben, so laßt uns denn immer daran gedencken, damit auch wir dadurch erwecket werden mögen, viele Früchte des Geistes hier in dieser Welt zu bringen, davon wir als einen edlen Saamen die Frucht einer ewigen und überschwenglichen Gnaden-Belohnung erndten und erlangen mögen.

Dazu wolle JEsus CHristus uns alle willig und tüchtig machen, durch die Gnade und Kraft seines heiligen und guten Geistes, Amen.

Am

Am Tage St. Michaelis.

Von

Einem dem Satan und seinen Engeln noch bevorstehenden besondern Gericht.

Lob und Preis sey dem Lamme / das da überwunden hat / und durch welches auch wir überwinden können / zur Errettung und zum Heyl unserer Seelen / Amen!

Eingang. Matth. 19, 17. GOtt ist gut und hat alles gut geschaffen

GLeichwie, Geliebte in dem HErrn, laut des Ausspruchs unsers Heylandes Matth. XIX, 17. **niemand gut ist, als der einige GOtt:** Also hat er auch Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, anfänglich so gemacht und gebildet, daß es zum Zeugniß seiner göttlichen Gütigkeit und Vollkommenheit dargestanden. Denn **GOtt sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut,** 1 Mos. I, 31.

sonderlich Engel und Menschen.

Insonderheit hat er in der sichtbaren Welt **die Menschen**, und in der unsichtbaren Welt **die Engel** also geschaffen, daß das Bild dieser seiner Güte und Vollkommenheit in Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit aufs vortreflichste in ihnen geleuchtet hat.

Abfall vieler erst gut gewesenen Engel.

Es ist aber nicht alles, was GOtt der HErr gut geschaffen hat, auch gut geblieben; sondern ist verderbt und böse geworden. Denn zuvörderst ist eine grosse Schaar der erst gut geschaffenen Engel von GOTT, ihrem Schöpfer, abgewichen, oder, wie die Schrift redet, **ist nicht bestanden in der Wahrheit,** Joh. VIII, 44. sondern **hat gesündigt** 2 Petr. II, 4 **und ihr Fürstenthum nicht behalten, sondern ihre Behausung verlassen,** Jud. v. 6. Und das sind eben diejenigen Engel, von welchen an angezogenen Oertern gesaget wird, **daß GOtt ihrer nicht verschonet habe, sondern sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden,** oder daß er sie behal

behalten werden, oder daß er sie behalten habe zum Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden der Finsterniß.

Nach diesem ist auch hier auf Erden und in der sichtbaren Welt eine grosse und betrübte Aenderung vorgegangen, indem der Mensch durch Verführung eines von GOtt abgefallenen Engels, der da Teufel und Satanas heißt, GOtt ungehorsam geworden ist, wodurch so viel Jammer und Noth in die Welt gekommen, daß es unmüglich alles ausgesprochen werden kan. Abfall der Menschen durch des Teufels Verführung.

Gleichwie aber nun der Satan durch die ietzt gedachte Verführung deß Menschen an GOtt dem HErrn, der wegen seines Abfalles ihn von seinem Angesicht verstossen hatte, sich gleichsam hat rächen wollen: also hat derselbe, nach seiner untadelichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, auch wiederum an diesem seinem Feinde Rache zu üben beschlossen, also, daß er es nicht nur bey dem ersten Gericht, das gleich nach seinem Abfall über ihn ergangen ist, hat bewenden lassen wollen, sondern ihn noch zu weit mehrern und grössern Gerichten, zu Abstrafung seiner Bosheit, bestimmet und übergeben. Darum sagte GOtt bald nach dem Fall unser ersten Eltern zu der Schlangen: **Ich wil Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen: derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen**, 1 Mos. III, 15. Woraus wir zugleich sehen, daß Christus JEsus, der gebenedeyte Weibes-Saame es sey, dem der Vater alles Gericht über den Satan und seinen Anhang übergeben habe, daß er dieselbe so wohl und zuvörderst in seiner eigenen Person, als auch nachmals durch alles, was ihm im Himmel und auf Erden angehöret, und unter ihm als dem Haupte stehet, ausüben und ausführen solte. Wie nun unser Heyland dieses allbereits gethan hat, und noch immer thut: also wird ers auch noch inskünftige thun; wie nebst andern Oertern H. Schrift auch unsere heutige Fest-Lection solches bezeuget. Gerichte über den Teufel wegen solcher Verführung.

Da wir nun, dieselbe für ietzo mit einander zu betrachten, versammlet und zusammen kommen sind, so laßt uns den HErrn unsern GOtt hierzu um seine Gnade und H. Geist demüthiglich anrufen im Gebet des H. Vater unsers, und zu mehrer Erweckung zu demjenigen Kampf, dazu auch wir gegen den Fürsten dieser Welt, den Teufel und Satanas, berufen sind, vorher mit einander singen; **Eine feste Burg ist unser GOtt** ꝛc.

Lection Offenb. XII. 7-12.

UNd es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache

stritte und seine Engel, u. siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworffen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erden, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine grosse Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes seines Christus worden, weil der verworffen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Joh. 12, 31.

BEy diesem unserm Text mögen wir uns nicht unfüglich erinnern der Worte unsers Heylandes JEsu Christi, welche wir lesen Joh. XII, 13. **Jetzt, spricht er daselbst, geht das Gericht über die Welt: nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden.**

Christi Gebet zu seinem Vater.

Er hatte kurtz vorher zu seinem Vater geseufftzet (**Vater, verkläre deinen Namen!** womit er so viel sagen wolte: Ob gleich meine Seele ietzt sehr betrübt ist, weil ich noch einen schweren und harten Stand vor mir habe; so wil ich doch um deswillen, o mein Vater! dir nicht ungehorsam werden, sondern mich gern unter deinen Willen beugen. Laß nur, o Vater! durch meinen Tod deinen Namen, d. i. deine Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit, sonderlich aber deine unaussprechliche grosse Liebe und Barmhertzigkeit, zur Errettung und zum Heyl der Menschen offenbar und verkläret werden.

Antwort darauf durch die Stimme.

Darauf ward eine Stimme vom Himmel gehöret: **Ich habe ihn verkläret, und wil ihn abermal verklären.** Wodurch denn der himmlische Vater diesem seinem Sohne versicherte, es solle geschehen, was er gebeten hätte. Denn wie er seinen Namen nicht allein von Anbegin der Welt her durch viele und grosse Wercke, sondern auch insonderheit durch seine Sendung ins Fleisch und durch seine Worte und Wunder, die er ihm gegeben, verkläret und verherrlichet hätte; also solte es auch noch ferner geschehen, indem er nicht allein seinen Tod zur Versöhnung der Menschen annehmen, sondern ihn auch von den Todten auferwecken, und mit der

Klar-

Klarheit, die er bey ihm gehabt, ehe der Welt Grund geleget ward, verklären wolte. Dadurch solte sein Name groß werden in allen Landen, ja um deswillen solte sein Name in alle Ewigkeit gepriesen und verherrlichet werden.

Erklärung dieser Stimme.

Uber diese Stimme fielen damals unterschiedliche Urtheile von denen, die sie höreten, indem **einige meynten, es donnerte**; die also ein pur natürlich Werck daraus machen wolten. **Andere** aber **sagten: Es redete ein Engel mit ihm.** Unser Heyland selbst aber machte die beste Deutung von solcher Stimme, und sprach: **Diese Stimme ist nicht um meiner willen geschehen**, als der ich weiß, daß mich der Vater allezeit erhöret, (Joh. XI, 42.) und keiner Versicherung dessen durch eine äusserliche Stimme bedarf; **sondern um eurent willen**, nemlich daß ihr an mich, als den Sohn des Vaters und Heyland der Welt, **glauben**, und daraus erkennen sollet, daß ich von GOtt ausgegangen bin, und mit ihm in einer gar seligen und vertraulichen Gemeinschaft stehen müsse.

Verklärung des Namens GOttes gereichet dem Teufel und der Welt zum Schaden.

Darauf that er denn nun den angeführten grossen und bedencklichen Ausspruch: **Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden.** Womit er lehren wolte, daß die ietzt vom Himmel versprochene Verklärung des Namens GOttes der im Argen liegenden Welt und ihrem Fürsten keinen Vortheil, sondern vielmehr grossen Schaden und Abbruch bringen werde: indem ein sonderbares Gericht über jene so wol als diesen vorhanden sey. Es erhellet aber aus den angeführten Worten selbst deutlich genug, daß der HErr JEsus nicht von den letzten Gerichten, welche der Welt und ihrem Fürsten bevorstehen, hier rede, sondern von einem solchen Gerichte, das zu derselbigen Zeit, oder in dem damals gegenwärtigen oder angehenden periodo der Tage, an der Welt und dem Teufel ausgeübet werden solte. Dieses anzuzeigen, spricht er, **ietzt**, (von ietzt an) gehet das Gericht über die Welt: **nun**, (von nun an) wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden.

Umstand der Zeit, da Christus vom Gericht über den Teufel und die Welt geredet hat.

Vergleichen wir aber nun damit die Umstände der Zeit, da unser Heyland das Gericht mit solcher parrhesie und Freymüthigkeit ausgerufen hat, so finden wir, daß ihm eben damals sein bitteres Leiden und Sterben bevorgestanden habe. So hätte man demnach meynen sollen: er würde viel mehr also gesaget haben: Jetzt gehet das Gericht über mich: nun werde ich mit meinem Reich gantz ausgestossen werden, und nichts mehr seyn. Wie ihn denn auch der Teufel und seine Werckzeuge in keiner andern intention und Absicht, als ihn gantz auszurotten und es mit ihm gar auszumachen,

ans Creutz gebracht haben, Dan. IX, 26. Aber was saget die Schrift von diesem seinem Creutzes-Tode? **Durch den Tod, heisset es, hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und hat erlöset die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten,** Hebr. II, 14. 15. Denn indem unser Heyland diesen Fersen-Stich der alten Schlangen aus Liebe und im Gehorsam gegen seinen Vater übernommen hat, so hat er ihr eben dadurch den Kopf zertreten, sintemal er durch das Blut seines Creutzes diejenige Bezahlung seinem himmlischen Vater dargebracht hat, dadurch dem Teufel seine Gefangene genommen, und Christo, als dem rechten Eigenthums-HErrn, sie zu reinigen, zu heiligen und ewig selig zu machen, gegeben und anvertrauet sind.

Kraft des Creutz-Todes Christi.

Diese Kraft des am Creutz vergossenen Blutes JEsu äusserte sich nun sonderlich nach der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi, und der auf seine Himmelfahrt erfolgten Ausgiessung des H. Geistes, und der Verkündigung des Evangelii in aller Welt: Welches er oben v. 24. selbst andeutet in diesen Worten: **Warlich, warlich ich sage euch, es sey denn, daß das Weitzen-Korn in die Erde falle, so bleibts allein: wo es aber erstirbt, so bringts viel Früchte.** Denn da sind ja viele tausend unter Juden und Heyden durch eine wahre Bekehrung zu Christo aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich des HErrn JEsu, des Sohns der Liebe, versetzet worden. Welches denn dem Reich des Satans gewiß zu mercklichem Schaden und Abbruch gereichet hat, daß unser Heyland mit Wahrheit damals, als die Zeit, da solches geschahe, vor der Thür war, sagen könte: **Jetzt gehet das Gerichte über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden.** Und dieses Gericht gehet noch immer über den Satan und die Welt, so oft ein Mensch durch wahre Bekehrung dem Teufel entrissen, und Christo JEsu im Glauben zugeführet wird, ja so oft auch von gläubigen Kindern GOttes ein Sieg über die Kräfte der Finsterniß in und ausser ihnen erhalten wird, so wird ein Gericht geübet an dem Teufel und der Welt, ob gleich die Gläubigen dabey leiden, und offters ihr Leben darüber lassen müssen.

Geliebte im HErrn, sehen wir unsere heutige Fest-Lection an, so finden wir in derselbigen gleichfalls ein Gericht beschrieben, das über den Teufel, den Fürsten dieser Welt ergehet, indem derselbe samt seinen Engeln überwunden und aus dem Himmel auf die Erde geworfen wird. Welches denn auch von dergleichen Gericht, da nemlich Kinder GOttes, durch die Kraft Christi, mit Übernehmung allerley Creutzes und Leiden, den Bösewicht überwin-

winden, insgemein pflegt verstanden und erkläret zu werden. Daher denn solch Gericht so angesehen wird, als das allbereit erfüllet sey, und noch immer erfüllet werde. Ob wir nun gleich gern, zumal in dergleichen Prophetischen Materien, einem iglichen seine Gedancken, die er meynet der Wahrheit am gemässesten zu seyn, gönnen, auch nie iemanden etwas, davon er sich nicht überzeugt zu seyn meynet, aufbürden wollen: so wird uns doch auch frey stehen, diesen Text mit andern also anzusehen, daß darin ein besonders dem Satan noch bevorstehendes Gericht beschrieben werde, und also die Erfüllung dessen noch zu erwarten sey. Gründe dißfals anzuführen, ist unser Zweck nicht, obgleich aus den vorhergehenden und nachfolgenden derselben unterschiedliche angeführet werden könten, indem es uns auch dißmal bey Abhandlung dieses Prophetischen Textes nur um die einfältige Erbauung und Besserung im Glauben und Leben hauptsächlich zu thun ist.

Dieses voraus erinnert, wollen wir uns im Namen GOttes zur Betrachtung des Textes selbst wenden, und daraus mit einander handeln

Von einem besondern dem Satan und seinen Engeln noch bevorstehenden Gericht. Vortrag.

Wir wollen, der Ordnung unsers Textes zu Folge, dabey erwägen,

I. Was vor demselben hergehe?
II. Worinnen es bestehe? und
III. Was darauf erfolge?

O Ich aber, o HErr JEsu Christe, der du bist der Fürst über das Heer GOttes, der Uberwinder und Besieger des Teufels und der Welt, dich rufen wir demüthiglich an: laß dies Erkäntniß dieses deines Gerichts, welches über den Fürsten der Finsterniß und seinen Anhang zu seiner Zeit ergehen wird, darzu bey uns allen gesegnet seyn, daß wir uns durch deine Kraft aus seiner Gewalt ausführen lassen, und unter deinem Panier eine gute Ritterschaft wider ihn üben mögen, damit nach wohl vollbrachtem Streit wir die Crone des Lebens erlangen, und mit dir ewiglich leben, herrschen und triumphiren mögen. Das verleihe uns um des Sieges willen, den du über den Teufel und aller Höllen Pforten erlanget hast, Amen, Amen! Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

Das besondere dem Satan und seinen Engeln noch bevorstehende Gericht.

WIr haben demnach, Geliebte in dem HErrn, bey dem dem Teufel und seinen Engeln noch bevorstehenden besondern Gerichte zu sehen 1. auf das, was vor demselben hergehet.

1. Auf das, was vor demselben hergehet. Ist ein grosser Streit.

Was solches sey, lehret uns der Anfang unsers Textes, der also lautet: Und es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt, und seine Engel. Daraus vernehmen wir, welcher gestalt vor dem dem Satan und seinen Engeln noch bevorstehenden göttlichen Gerichte ein grosser und gewaltiger Kampf und Streit vorgehen werde.

1. Die streitenden Partheyen.

Die Partheyen, zwischen welchen, laut des hier beschriebenen und dem Johanni gezeigten Gesichts, derselbe vorgehet, sind an der einen Seite, Michael und seine Engel: an der andern Seite der Drache und seine Engel.

Michael

Was die erste Parthey betrift, so gehöret dazu erstlich Michael, welcher in diesem Streit als der Oberste, oder als der Feldherr vorgestellet wird, der die andern ordnet und commandiret. Einige verstehen dadurch Christum selbst. Es wird aber besser seyn, so wir dadurch denjenigen Michael verstehen, der sonst ein Ertz-Engel Jud. v. 9. und im Propheten Daniel c. X, 13. der vornehmsten Fürsten einer, it. XII, 46. ein grosser Fürst, der für das Volck GOttes stehet, genennet wird.

und seine Engel.

Es gehören auch dazu seine Engel. Wie nun der Michael selbst ein guter, reiner und heiliger Engel ist, so müssen auch diese von gleicher Beschaffenheit, und also insgesamt Engel seyn, die in der Wahrheit bestanden sind, die ihr Fürstenthum behalten und ihre Behausung nicht verlassen haben. Es möchte auch hier heissen: Gleich und gleich gesellet sich gern. Sie werden aber Engel des Michael, oder seine Engel genannt, weil sie seinem Regiment und seiner Herrschaft von GOtt unterworfen sind, und ihm als ihrem Herrführer, in Liebe und Gehorsam gegen GOtt und Christum, der der grosse Engel des Bundes ist, dem auch Michael selbst mit allen Cherubinen und Seraphinen und allen Engeln und Ertz-Engeln und allen himmlischen Heerschaaren unterworfen ist, gehorchet und dienet.

Es ist aber hieraus klar, daß, wie GOtt der HErr in dieser sichtbaren und äusserlichen Welt nach seiner Weisheit solche Ordnung gemacht hat, daß einige regieren, andere aber unterworffen sind, er also auch in der Englischen oder uns unsichtbaren Welt dergleichen Ordnung gestiftet habe: welches auch aus den unterschiedlichen Benennungen dieser himmlischen Geister, da einige Engel, andere Ertz-Engel, Thronen und Herrschaften, Fürstenthümer u. s. f. genannt werden, nicht ohne Grund geschlossen wird.

Die Zahl dieser dem Michael zugeordneten und unter ihm streitenden Engel ist nicht benennet, daher man auch nicht mit Gewißheit sagen kan, ob sie groß oder gering sey; wie es denn der göttlichen Weisheit nicht ungemäß ist, durch wenige einen grossen Sieg über viele zu geben, wie unter andern die Historie des Gideons bezeuget, Röm. VII.

Die andere Parthey belangend, so gehöret dazu zuvörderst einer, der hier der **Drache** genennet, und gleichfalls als der oberste Feldherr unter denen, die es mit ihm halten, beschrieben wird. Im vorhergehenden heißt es: **er der grosse rothe Drache, v. 3. der da sieben Häupter und zehen Hörner, und sieben Cronen auf seinen Häuptern gehabt, und mit seinem Schwantz den dritten Theil der Sternen gezogen, und auf die Erde geworffen habe; der auch das Knäblein, das alle Heyden mit der eisern Ruthe weiden solte, fressen wollen.** In unserm Text selbst wird er mit andern scheuslichen Namen mehr benennet, wie wir bald hören werden. Der Drache

Es gehören aber auch dazu seine Engel. Wie nun der Drache ein böser Engel ist, also sind alle die auch böse, die es mit ihm halten, und unter ihm streiten. Denn auch die bösen Engel und Geister haben eine Ordnung unter sich, damit ihr Reich bestehen könne. Daher wird eines Beelzebubs **als eines Obersten der Teufel**, oder dem die andern unterthan sind und gehorchen, gedacht, Luc. XI, 15. und seine Engel.

Und dieses, Geliebte, sind die beyden streitende Partheyen, zwischen welchen zu der von GOtt bestimmten und ihm bekanten Zeit ein solcher Streit sich wircklich erheben wird, als hier im Gesicht dem Johanni gezeiget worden ist. Michael und seine Engel werden zuerst genannt, nicht allein, weil sie als gute Engel vor dem Drachen und seinen Engeln, die böse sind, einen Vorzug haben, sondern weil sie Johannes im Gesicht vermuthlich den Angrif thun gesehen, als solche, die dazu gesandt und ausgerüstet worden, das von GOtt über den Drachen und seine Engel bestimmte Gerichte auszurichten und zu vollenziehen.

Bey-

2. Art und Beschaffenheit des Streits.

Beyde Partheyen sind Geister, daher auch dieser Streit geistlich und mit geistlichen Waffen geführet werden muß; die aber anders an Seiten des Michael und seiner Engel, anders an Seiten des Drachen und seiner Engel beschaffen sind. Denn diese, die bösen Engel, streiten wider die guten in den Kräften der Finsterniß und der Bosheit, und suchen diese dadurch zu überwinden und zu fällen. Jene aber, die guten Engel, streiten wider die bösen in den weit mächtigern Kräften des Lichts, der Wahrheit und der Gerechtigkeit, und überwinden auch wircklich.

3. Ort des Streits.

Was den Ort betrift, allwo dieser Streit geführet wird, so heißt es, daß er sich **im Himmel** erhoben. **Und es erhub sich ein Streit im Himmel.** Der Himmel der Herrlichkeit und Seligkeit GOttes, oder derjenige Ort des Friedens, in welchem GOtt seine Herrlichkeit und Majestät denen Auserwehlten Engeln und Menschen offenbaret und zu erkennen giebet, kan hier nicht wohl gemeynet seyn; sintemal der Teufel und seine Engel daraus so bald nach ihrer ersten Versündigung sind verstossen worden, wie aus denen Eingangs-angeführten Zeugnissen des Apostels Petri und Judä zu sehen ist. Die Christliche Kirche dadurch zu verstehen, wollen andere Umstände des Textes auch nicht verstatten. Es pflegt aber die heilige Schrift auch wol die Luft den Himmel zu nennen. Und weil nun von dem Teufel auch sonst gesaget wird, daß er sey ἄρχων τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος, **der Fürst, der über die Luft Gewalt hat**, oder wie es im Teutschen lautet, **in der Luft herrschet**, (Eph. II, 2.) so wollen auch hier einige den sogenannten Luft-Himmel, und vielleicht nicht ohne Grund, verstehen, als darin der Satan mit seinen Engeln gleichsam noch seine Residentz und Wohnung habe, und dieselbe, obwol nicht ohne göttliche Zulassung, zum Schaden der Menschen bewegen könne, wie aus der Historie Hiobs c. I, 11. nicht undeutlich erhellet. Aus welchem Grunde auch der selige Lutherus und andere Christliche Lehrer mit ihm dafür halten, daß der grosse Sturm, dadurch das Schiflein Christi mit Wellen bedecket ward, durch Wirckung des Satans aus GOttes Verhängniß entstanden sey.

Daraus aber, daß gesagt wird, wie der Satan seine Residentz und Wohnung in der Luft habe, wolle ja niemand schliessen, als ob er denn viele Meilen von uns sey, und auf Erden nichts zu thun habe. O nein! sondern gleichwie die guten **Engel zwar allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel**, Matth. XVIII. und doch auch ihre Geschäfte und Wirckungen hier auf Erden haben; also kan auch der Satan, ob er gleich in

der

der Luft herrschet, ohnerachtet dessen, doch auch das **Land** oder die Erde **umher durchziehen**, Job. I, 11. und **umhergehen wie ein brüllender Löwe und suchen, welchen er möge verschlingen**, 1 Pet. V, 8. ja er thut es auch wircklich, und hat so gar sein **Werck in den Kindern des Unglaubens**. Nicht zu gedencken, wie er die Menschen geistlich und leiblich besitzen kan, davon so viel Exempel selbst in H. Schrift uns aufgezeichnet sind. Daher wir ihn nicht als einen abwesenden Feind ansehen, und sicher seyn dürfen, sondern haben vielmehr Ursach, auf steter Hut gegen ihn zu stehen und zu wachen. Und das ist, Geliebte, derjenige Streit, der vor dem dem Satan und seinen Engeln noch bevorstehenden besondern Gericht hergehet.

Anderer Theil.

II. Worin dieses Gericht bestehe?

1. In Unterliegung im Streit.

Nun fragt sich zum II. **Worin denn solches Gericht bestehe?** So gehöret nun erstlich dazu des Satans und seiner Engel **Unterliegung in diesem Streit.** Denn es heißt von ihnen: **und siegeten nicht**, d. i. sie verlohren die Schlacht, sie wurden in die Flucht geschlagen, sie musten dem Michael und seinen Engeln den Rücken zukehren: Diese hingegen behielten das Feld, und trugen den Sieg davon. So hats Johannes gesehen, und so wirds auch zu seiner Zeit geschehen.

Den Drachen, der hier als ein Feind Michaelis und seiner Engel eingeführet wird, hat Johannes, wie wir aus dem vorhergehenden vernommen, im Gesicht als **mit sieben Häuptern, und mit sieben Cronen auf seinen Haupten** gesehen; womit denn seine grosse Kraft und Macht, die er hat, angezeiget worden ist. Man siehet demnach daraus, daß es der Michael und seine Engel nicht mit einem schwachen und ohnmächtigen, sondern mit einem sehr starcken und gewaltigen Feinde in diesem Streit zu thun haben. Da es nun aber nichts destoweniger von dem Drachen und seinen Engeln heisset: **und siegeten nicht**, so ist der Sieg an Seiten Michaels und seiner Engel desto herrlicher; dem Drachen aber, der darin unterlieget, fält er desto schmertzlicher und schimpflicher. Ob also die Kräfte des Satans und seiner Engel gleich noch so groß sind, so wird er dennoch gegen die Kräfte des Lichts und der Wahrheit, damit die guten Engel gewaffnet sind, in die Länge, und ob er sich auch noch so sehr zur Wehre setzte, nicht bestehen können. Denn es heißt: **und siegeten nicht.**

Aufmunterung, die die Gläubigen hieraus zu nehmen.

Billig sollen wir, die wir auch, nicht unter einem geschaffenen Engel, dergleichen Michael ist, sondern unter Christo JEsu selbst, dem HErrn und Schöpfer der Engel, als unserm Vorgänger und Feldherrn, zum geistlichen Kampf und Streit gegen den Teufel und seinen Anhang beruffen sind, daraus einen Muth und Freudigkeit zu solchem Kampf schöpffen, damit wir nicht seyn unter den Verzagten und Ungläubigen, die da sagen: Wer kan mit dem Drachen kriegen? und wer kan vor ihm bestehen? sondern vielmehr gewiß glauben, daß, so wir anders nur mit denenjenigen geistlichen Waffen der Gerechtigkeit, des Glaubens, der Hoffnung, der Wahrheit, des Wortes GOttes, des Gebets, der Wachsamkeit u. s. f. die uns Eph. VI, 10. 11. 13. 14. 15. 16. 17. und anderswo angewiesen werden, uns versehen und anthun, daß wir, sage ich, alsdenn den Satan und seinen Anhang eben so wohl als Michael und seine Engel überwinden können. Darum heißt es: **Dem widerstehet fest im Glauben**, 1 Pet. V, 9. it. Jac. IV, 7. **Widerstehet dem Teufel, so fleucht er von euch.** Und 1 Joh. II, 14. **Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr starck seyd, und das Wort GOttes bey euch bleibet, und den Bösewicht überwunden habt**, und c. V, v. 18. **Wer aus GOtt gebohren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten.** Ja in unserm Text selbst heißt es von den Gläubigen: **Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut**, u. s. f.

2. In der Verwerfung aus dem Himmel auf die Erde.

Zum andern gehöret auch zu diesem dem Satan und seinen Engeln noch bevorstehenden Gericht **seine Verwerfung aus dem Himmel auf die Erde**, welche also beschrieben wird: **Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel:** Und noch eigentlicher: **Und es ward ausgeworfen der grosse Drach, die alte Schlange, die da heist der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erden, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.**

Beschreibung dessen, der verworfen wird, welches ist der grosse Drach,

Wir finden in diesen Worten denjenigen, über welchen samt seinen Engeln dieses Gericht ergangen, nochmals gar deutlich bezeichnet und abgemahlet.

Er heißt **der grosse Drach**, anzuzeigen seine Abscheulichkeit, Grausamkeit, und Blutdürstigkeit: Daher er auch **als ein rother Drach** gesehen ward c. XII, 3.

die alte Schlange.

Ferner wird er genannt **die alte Schlange**, und diß um seiner Verschlagenheit, Schalckheit, List und Falschheit willen: oder weil er voller

ler bösen Räncke und Tücke ist. Darum auch die leibliche Schlange, die **das listigste Thier unter allen Thieren auf dem Felde** war, ihm zum Instrument und Werckzeug dienen muste, bald anfangs unsere erste Eltern mit seiner Schalckheit zu berücken, 1 Mos. III, 1. Auf welche Verführung auch hier damit, daß er ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, **die alte Schlange** heisset, gesehen wird. Denn daß hier von keiner leiblichen und natürlichen Schlange, sondern von demselben Geist, der, vermittelst einer solchen Schlange, unsere erste Eltern betrogen hat, geredet werde, siehet man daraus, daß von dieser alten Schlange gesaget wird, daß sie heisse **der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet.**

der Teufel

Das Wort **Teufel** ist dem Ursprung nach ein Griechisches Wort, und heißt im teutschen so viel als ein Verläumder und Lästerer. Denn **er ist nicht bestanden in der Wahrheit**, sondern hat sich von der Wahrheit zur Lügen gekehret. **Er ist ein Lügner und ein Vater derselben** Joh. VIII, 44. Denn seine höchste und beste Kunst, daß ich so rede, ist: Lügen, Verläumden und Lästern. Wie die Erfahrung ja lehret, welcher gestalt durch des Teufels Trieb und Wirckung alle Wercke und Wirckungen des guten GOttes in der Welt verlästert und verläumdet werden. Was gut ist, heißt er böse, und was böse ist, heißt er gut. Er macht aus Licht Finsterniß, und aus Finsterniß Licht, aus süsse sauer, und aus sauer süsse, und die seines Theils sind, machens auch also. Daher muß die Wahrheit Ketzerey, und die Ketzerey öfters Wahrheit, die Gottseligkeit und die Vermeidung der Gleichstellung dieser Welt Heucheley, Scheinheiligkeit und Sectirerey, diese aber die wahre Gottseligkeit heissen.

und Satanas.

Das Wort **Satanas** ist ein Hebräisches Wort, und bedeutet in unserer Sprache so viel als einen Feindseligen und Widersacher. Denn er ist ein Feind GOttes und der Menschen, sonderlich aber derer, die GOtt angehören, und aus ihm geboren sind, wie Petrus an die Gläubigen schreibet: **Euer Widersacher gehet umher, und sucher, welchen er verschlinge**, 1 Petr. V, 8.

Alle diese Benennungen lehren uns überhaupt, was Grausamkeit, Grimm, Blutdürstigkeit, List, Falschheit, Tücke, Lügen, Verläumdungen und Lästerungen, Haß und Feindschaft gegen GOtt und seine Kinder für einen Ursprung haben, und welches Geistes Kinder diejenigen sind, die solche Sünden und Laster über sich herrschen lassen. Gewiß gehören sie nicht dem guten und frommen GOtt an, sondern dem, der da heißt **ein Drache, eine Schlange, ein Teufel und Satanas.** Der ist

ihr Vater, und sie sind seine Kinder, weswegen sie auch gern **nach der Lust dieses ihres Vaters thun**, wie unser Heyland redet Joh. VIII, 44.

der Verführer der gantzen Welt.

Es gehöret aber auch noch dieses mit zu seiner Beschreibung, daß er heißt ὁ πλανῶν τὴν οἰκουμένην ὅλην, der Verführer der gantzen Welt, **der die gantze Welt verführet**, spricht Johannes. Den Anfang seiner Verführung auf Erden hat er gemacht im Paradiese bey Eva. Und was er da angefangen, das hat er durch alle Zeiten mit grossem Ernst fortgesetzet, dergestalt, daß, aus seiner Verführung, der grösseste Haufe der Menschen immer in der Irre gegangen auf dem Wege, der ins Verderben führet, indem er nicht GOtt, sondern ihm, dem Teufel, angehangen, und in bösen Wercken gedienet hat. Wie es denn leider! aus GOttes heiliger Zulassung, aber auch aus der Menschen eigenen Schuld, noch immer auf dem Erdboden also beschaffen ist. Von dieser Verführung machet der Teufel sein Werck. Er ist ὁ πλανῶν. Er thut es nicht nur dann und wann, sondern damit geht er stets ohn Unterlaß um, wie er die Menschen vom rechten Wege abhalten, und die darauf wandeln, durch seine List und Schalckheit davon wieder abwendig machen möge. O daß es ihm nur nicht bey so vielen gelünge, wie es ja fast schrecklich lautet, daß es heißt: **der die gantze Welt verführet.** Es kan seyn, daß hiemit auf einen gewissen periodum der Zeit gesehen werde, da ein grosser Abfall von der Wahrheit aus des Teufels Verführung geschehen möchte: Allein, so auch das nicht wäre, so verdienet er nichts destoweniger diesen Titel aus denen Ursachen, die albereit angezeiget sind.

Ob man dem grössesten Haufen folgen müsse.

Es wird aber hiebey als beyläuftig einem ieglichen zu bedencken gegeben, was für einen bösen und gefährlichen Weg alle diejenigen ihnen erwählen, die es in ihrem Leben und Wandel mit dem grössesten Hauffen halten, und sich nach dessen Sinn und Verhalten in ihrem Christenthum richten wollen. Denn sie erwählen ihnen einen Hauffen, der sich vom Teufel verführen läßt, und in seinen Stricken gehet. Wiederum wolle ein ieglicher auch dieses hieraus erkennen, wie es gar eine kahle und unzulängliche Entschuldigung sey, wenn einer, da er zum rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu ermahnet wird, sich damit gleichsam loshalftern will, daß er spricht: Sehe ich doch keinen, der so lebet, (man will aber oft solche mit Fleiß nicht sehen, und verlästert lieber ihren guten Wandel in Christo) item, derer werden wenige seyn, die so sind und leben. Denn freylich sind derselbigen wenig, sintemal der Teufel **die gantze Welt**, das ist, den grössesten Hauffen derselben, **verführet.** Darum auch unser HErr JEsus von dem breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, sagt: **Viel sind, die**

die darauf wandeln; von dem schmalen Wege aber, der zum Leben führet: **Wenige sind, die ihn finden.** Darum muß das niemand zu seiner Entschuldigung nehmen, sondern ein ieglicher muß vielmehr sehen, daß er vom grossen Hauffen durch wahre Bekehrung zu Christo ausgehe, und unter denen wenigen sey, die den Weg zum Leben finden, und sich darauf bis an ihr Ende bewahren.

Worin die Ausstossung des Teufels aus dem Himmel auf die Erde bestehe?

Aber auf die Sache selbst wieder zu kommen, so bestand das dem Teufel und seinen Engeln noch bevorstehende besondere Gericht in der Ausstossung aus dem Himmel auf die Erde. Die Unterliegung in dem mit Michael und seinen Engeln geführten Streit war die erste Stufe dieses Gerichts. Die andere ist nun diese damit verknüpfte Verwerfung oder Verstossung. **Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel,** spricht der Text: Dann so pflegts ja auch in den Reichen dieser Welt zu geschehen, daß, wenn zwischen zweyen Partheyen eine Schlacht gehalten wird, und der eine Theil eine harte und empfindliche Niederlage dadurch erleidet, daß er so denn die von ihm inne gehabte und besetzte Länder und Provincien, oder Städte und Vestungen räumen und mit dem Rücken ansehen muß. So ists nun auch hie gethan: weil der Drache und seine Engel überwunden werden, so heißt es so bald: **Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel.**

Nun haben wir oben schon gehöret, daß allhier durch den Himmel nicht wohl gemeynet seyn könne der Himmel, darin GOtt seine Majestät und Herrlichkeit offenbaret, sondern daß hier andere unterhimmlische Oerter, welche man den Luft-Himmel nennet, und darin sich der Teufel und seine Engel aufhalten, aus oben angeführtem Grunde füglich verstanden werden mögen. Wenn denn nun in unserm Text gesaget wird: **ihre Stätte sey nicht mehr im Himmel erfunden worden,** so wird damit angezeiget, wie zu der von GOtt bestimmten Zeit auch diese ihre durch dessen Langmuth und Geduld so lange inne gehabte Wohnung dergestalt werden verlassen müssen, daß sie kein Plätzgen, so zu reden, darin übrig behalten werden.

Wolte man fragen: Wo bleiben sie aber, und wo kommen sie hin? So spricht Johannes: **Der Drache sey ausgeworfen auf die Erde, und seine Engel seyen auch dahin geworfen worden.** Woraus denn unter andern deutlich erhellet, daß, wie in unserm Text nicht das allererste Gericht über den Satan und seine Engel beschrieben wird, also auch nicht von dem allerletzten, oder auch demjenigen, das allernächst vor

vor demſelben hergehet, ſondern von einem andern Gericht, nach welchem aber der Satan **wenig Zeit** mehr haben wird, v. 12. die Rede ſey. Denn die beyden letzten Gerichte über den Satan werden, nach Inhalt des XX. Capitels der heiligen Offenbarung, darin beſtehen, daß der Satan erſt **in den Abgrund**, und aus dem Abgrund endlich **in den Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet**, zur ewigen und unaufhörlichen Quaal geworfen werden wird. Hier aber wird er weder in den Abgrund, noch in den feurigen Pful, ſondern **auf die Erde** geworffen.

Gerichte GOttes über den Satan werden immer gröſſer.

Man ſiehet aber aus ſolcher Vergleichung, wie immer gröſſere Gerichte über den Satan und ſeine Engel ergehen werden. **So ward er mit** ſeinen Engeln ſo bald nach der erſten Verſündigung aus dem Himmel der Herrlichkeit und Seligkeit GOttes verſtoſſen und in die Luft geworfen: **aus der Luft oder den unterhimmliſchen Oertern wird er geworfen auf die Erde, von der Erden in den Abgrund**, und aus dem Abgrund endlich in den **Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod**, Offenb. XX, 10. 14. Alſo wird dieſer ſtoltze und hoffärtige Geiſt, der immer gern oben ſchweben will, immer tiefer und greulicher geſtürtzet, und an ihm immer völliger erfüllet werden, was der HErr JEſus ſagt: **Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden**, Luc. VIII, 14.

Der Teufel weichet nicht gutwillig.

Von freyen Stücken wird er freylich nicht weichen oder gutwillig die Erde erwählen, ſondern er wird dahin geworfen werden, ἐβλήθη heißt es: **er ward dahin geworfen.** Wie es auch oben aus Johannis c. XII, 31. geheiſſen hat: **Nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden.** Wohin gehöret, was Chriſtus Luc. XI, 21. 22. ſaget: **Wenn der ſtarcke Gewapnete ſeinen Pallaſt bewahret, ſo bleibet das Seinige mit Frieden; wenn aber ein Stärckerer über ihn kommt, und überwindet ihn, ſo nimmt er ihm ſeinen Harniſch, darauf er ſich verließ, und theilet den Raub aus.** Alſo darf auch niemand darauf warten, daß ſich die geiſtl. Kräfte der Finſterniß in ſeinem Hertzen ſchon von ſelbſt verlieren, oder der Satan (der in den Kindern des Unglaubens kräftiglich wircket) gleichſam gutwillig abziehen werde; O nein! ſoll er weichen, ſo muß er dazu gezwungen u. genöthiget werden. Mit einem Wort: **er muß ausgeworfen werden**; welches ohne Chriſtum u. ſeinen Geiſt, mit dem wir unſern Willen zu dem Ende ernſtlich in rechtſchaffenem u. lebendigen Glauben vereinigen müſſen, nicht geſchehen kan. Durch ihn aber iſts müglich, denn **er iſt der Stärckere, der den Starcken binden und**

und seine Wercke zerstören kan, Matth. XII, 29. Luc. XI, 22. 1 Joh. III, 8.

Dritter Theil.

III. Was darauf erfolge?

Es ist nun III. noch übrig, daß wir erwägen, was auf dieses dem Teufel und seinen Engeln bevorstehende besondere Gericht erfolge?

Solches lehret der Inhalt des gehörten Sieges- und Triumphs-Liedes

Dieses ist nun beschrieben mit nachfolgenden Worten: **Und ich, (Johannes) hörete eine grosse Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes und seines Christus worden, weil der verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt; und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.**

Wenn in der Welt eine Schlacht geliefert wird, und einer über den andern dadurch einen mercklichen Sieg erhält, so höret man von der siegenden Parthey, und denen, so es mit ihr halten, Freuden- und Lob-Lieder singen. (Worunter zwar der Mißbrauch den rechten Gebrauch heut zu Tage fast verschlungen hat, indem die allerwenigsten dem HErrn ein ihm gefälliges Te Deum laudamus, oder **HErr GOtt dich loben wir**, singen wollen oder können.) Hier finden wirs auch so: Denn nachdem Johannes die Uberwindung des Satans und seiner Engel samt ihrer Verwerfung aus dem Himmel in einem Gesicht gesehen hatte, so höret er nun auch eine grosse Stimme im Himmel, eine Stimme des Freuden-Geschreyes und des Jauchzens, eine Stimme des Sieges und Triumphs.

Der Inhalt selbst aber dieses Sieges- und Triumphs-Liedes druckt diejenigen Dinge insonderheit aus, welche auf das dem Satan bevorstehende Gericht erfolgen werden; und ob wol davon als in der vergangenen Zeit geredet wird, z. E. **es ist worden, sie haben ihn überwunden**, so geschicht doch solches nach Prophetischer Art, um die Gewißheit der Sache anzudeuten, und mag nebst dem auch hier darum geschehen, weil die Dinge, so hier als geschehen verkündiget werden, mit der Verwerfung des Satans aus dem Himmel auf die Erde gar genau verknüpfet sind.

Nun,

1. Die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Christi.

Nun, heißt es, ist das Heyl, und die Kraft, und das Reich unsers GOttes, und die Macht (wie es eigentlich lautet) seines Christus worden. Siehe, das ist eins, das dieses Gericht über den Drachen und seine Engel nach sich ziehen wird, nemlich die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und seines Gesalbten, d. i. unsers HErrn JEsu Christi. Darin aber wird er seine Herrlichkeit offenbaren, daß er Heyl oder die grosse Errettung, auf welche er durch den Mund aller seiner Propheten seine bedrängte Kinder auf Erden vertröstet hat, schaffen, und sie von allen ihren Feinden erlösen wird; Daß er zu dem Ende annehmen wird seine grosse Kraft, um diese seine und der Seinigen Feinde zu vertilgen, und sie fühlen zu lassen, daß er sey der starcke eifrige GOtt, auf daß er herrsche mit seinem Reich, und Christus JEsus erkant werde als der, dem der Vater alle Macht und Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden, Matth. XXVIII, 18.

Character der Zeit solcher Offenbarung.

In was für eine Zeit aber die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Christi eigentlich gehöre, ist unter andern aus dem vorhergehenden XI. Cap. zu sehen, da es heist: **Und der siebende Engel posaunete, und es wurden grosse Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unsers GOttes und seines Christus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier und zwantzig Aeltesten, die vor GOtt auf ihren Stülen sassen, fielen auf ihr Angesicht, und beteten GOtt an, und sprachen: Wir dancken dir, HErr allmächtiger GOtt, der du bist und warest und zukünftig bist, daß du hast angenommen deine grosse Kraft, und herrschest. Und die Heyden sind zornig worden, und es ist kommen dein Zorn, und die Zeit der Todten, zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Grossen, und zu verderben, die die Erden verderbet haben,** v. 15-18.

Beweiß, daß dieselbe auf das Gericht über den Satan folge.

Daß aber diese Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Christi nach dem in unserm Text beschriebenen Gericht über den Satan und seine Engel erfolgen werde, ist unter andern auch daraus klar, dieweil dasselbe als eine Ursach der Offenbarung der Herrlichkeit GOttes und Christi angezeiget wird, wenn es heist: **weil der verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt,** oder (wie es eigentlich lautet) **weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt.**

Die-

Dieser Verkläger ist eben der, der oben **der Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satanas, ja der Verführer der gantzen Welt** genennet ward. Er verklaget aber nicht die Welt, welches nicht zu verwundern wäre, sondern selbst die Heiligen und Geliebten GOttes hier auf Erden, welche die Engel und Auserwählten, so im Himmel sind, sich nicht schämen ihre **Brüder** zu nennen. Und zwar **verklaget er sie vor GOtt;** und diß **Tag und Nacht,** also mit gantz unermüdetem Fleiß; wozu er demnach, so lange er nicht aus dem Himmel auf die Erde geworfen ist, einen Zugang finden muß; davon wir auch zwey bedenckliche Exempel, eins an dem Hiob, das andere an dem Hohen-Priester Josua, in H. Schrift finden, wie zu lesen Hiob c. I, II. Zach. III, I. seq.

So heißt es denn nun: Weil dieser Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor GOtt, so ist das Heyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes seines Christus worden, und also die recht herrliche und hocherwünschte Zeit gekommen, da Christus unser HErr in dem Reich und der Herrlichkeit seines Vaters offenbaret werden soll, zur Freude und Seligkeit aller derer, welche ihm im Glauben angehören und seine Erscheinung lieb haben. Wo demnach dieses Gericht nicht über ihn erginge, und dadurch seine Macht geschwächet, und darauf bald gar getilget würde, so möchte die Herrlichkeit GOttes und seines Christi nicht dergestalt, wie hier beschrieben ist, offenbar werden.

Und diß wird darum erinnert, damit niemand dencken möge, als ob das Reich GOttes, welches ist **Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist,** (Röm. XIV, 17.) in seiner Seele angerichtet und offenbaret werden könne, so lang als er nicht das Reich des Teufels, welches da in Ungerechtigkeit und Sünde, in Unfrieden mit GOtt und Menschen, ja mit seinem eigenen Gewissen, in Freude oder Traurigkeit dieser Welt bestehet, in sich zerstören lassen, sondern sich dafür interessiren, und dasselbe bey sich mit Fleiß hegen und dulden, oder alle gute Wirckungen des H. Geistes, welche auf die Verwerfung und Ausstossung der Wercke des Teufels, die in uns sind, abzielen, ersticken und nicht bey sich zur Kraft kommen lassen will. Du magst wol Worte davon machen, was das Reich GOttes in uns sey, aber die Kraft desselben wirst du nicht in deinem Hertzen erfahren, es sey denn, daß du den Drachen und die Schlange, den Teufel und Satan aus deinem Hertzen verbannest. Das geschicht aber, wenn du durch Christi Geist und Kraft die Wercke des Teufels und das ungöttliche Wesen in dir also zerstören lässest, daß die Sünde in dir nicht weiter herrschen kan. Sie-

Ohne Untergang des Reichs des Satans im Hertzen kömt GOttes Reich nicht zu uns.

he, wenn du dich dazu Christo und seinem Geist übergiebest und überlässest, alsdenn mag GOttes Reich auch zu dir kommen, und magst in deinem Theil auch mit Freuden jauchzen und sagen: **Nun ist das Heyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes und seines Christus worden.** Sonst aber nicht.

2 Sieg der Heiligen hier auf Erden über den Drachen.

Es heißt aber weiter in unserm Text: **Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.** Es können diese Worte nicht auf den Michael und seine Engel gehen, denen sonst ein Sieg über den Drachen im vorhergehenden zugeschrieben ward; sondern es ist zu verstehen **von denen Brüdern**, derer Verkläger der Satan oben genennet ward. Von denenselben heißt es denn nun: καὶ αὐτοὶ **auch sie, sie selbst haben ihn**, den Drachen, die alte Schlange, die da heist der Teufel und Satanas, und der der Verführer der ganzen Welt ist, **überwunden** oder besieget.

Der vorhergehende Streit.

Gleichwie aber nun vor demjenigen Siege, der vorhin beschrieben ist, ein Krieg, Kampf und Streit vorher ging: also wird auch dieser Sieg nicht ohne Streit und Kampf geboren werden. Denn wenn der Drache und seine Engel aus dem Himmel auf die Erde wird geworffen seyn, so wird er darüber voll Zorn und Grimm werden gegen alles, was GOTT und JEsu Christo in der Wahrheit angehöret, und dieselbe durch den Antichrist und seinen Hauffen zur Untreue gegen GOtt und ihren Heyland zu bewegen trachten, und zu dem Ende sie mit Gefängniß, Schwert und allerley Marter verfolgen. Wie es denn gleich nach unserm Text v. 12. heisset: **Wehe denen, die auf Erden wohen, und auf dem Meer, denn der Teufel kömmt zu euch hinab, und hat einen grossen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat.** Und v. 13. **Und da der Drache sahe, daß er verworfen war auf die Erde, verfolget er das Weib, die das Knäblein geboren hatte.** it. v. 15. **Und die Schlange schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie ein Strom, daß er sie ersäufet.** it. v. 17. **Und der Drache ward zornig über das Weib, und ging hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Saamen, die da GOttes Gebot halten, und haben das Zeugniß JESU Christi.** Welcher Streit im folgenden XIII. Capitel noch weitläuftiger beschrieben wird.

Die Heiligen überwinden, indem sie

Nun heißt es zwar daselbst von dem Thiere, welchem der Drache giebt seine Kraft, und seinen Stul, und seine grosse Macht, daß ihm werde gegeben

geben werden, zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden: Welches dem entgegen zu seyn scheinet, daß in unserm Text gesaget wird: **Sie haben ihn überwunden.** Allein es ist darin kein Widerspruch, sondern es ist beydes wahr. **Dem Thier**, durch welches der Satan mit den Heiligen streitet, **wird gegeben**, d. i. verhänget und zugelassen werden von GOtt, **daß es die Heiligen überwinde**, nemlich äusserlich und leiblich, indem es dieselben wird tödten und umbringen, daß sie also vor Menschen Augen werden scheinen unterzuliegen und verspielet zu haben. **Wo ist nun ihr GOtt?** wirds da heissen, Ps. XLII, 11. Aber eben darin wird ihr Sieg bestehen, vor GOtt und im Geist, daß sie ehe alles leiden, ehe sie den Willen des Satans thun, und sich von der GOtte und JEsu CHristo schuldigen und geschworuen Treue wollen abwendig machen lassen; daß sie also eben da, wenn sie vom Teufel und seinen Werckzeugen äusserlich überwunden werden, am herrlichsten überwinden. Wie Paulus nach dem hohen und göttlichen Geist, der in ihm war, dieses mit gar nachdrücklichen Worten bezeuget im VIII. Capitel der Epistel an die Römer, wenn er daselbst also fraget: **Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe.** Und darauf also antwortet: **Aber in dem allen überwinden wir weit**, ὑπερνικῶμεν, plus sumus quam victores, wir siegen recht überschwenglich um deßwillen, oder **durch den, der uns geliebet hat.** Und thut hinzu v. 38. 39. **Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist, unserm HErrn.** So schien unser HErr JEsus selbst, da er am Creutze hing, und daran seinen Geist aufgab, vom Teufel und seiner Rotte überwunden zu seyn: Aber vor GOtt siegete er dadurch über alle seine und unsere Feinde (wie Eingangs allbereit aus Hebr. II, 14. angezeiget ist) am herrlichsten. Daher, wenn unser Heyland seiner gantzen Gemeine verheisset, daß sie **die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen**, Matth. XVI, 18. so wird ihr dadurch keine solche Uberwindung der Höllen-Pforten versprochen, die vor Menschen-Augen und nach dem Urtheil der Vernunft allezeit so heissen möchte, sondern die geistlich, aber desto

überwunden werden.

wahrhaftiger, und des Namens der Uberwindung und des Sieges desto würdiger ist vor GOtt.

Wenn denn nun hier von den heiligen Brüdern gesaget wird, daß sie den Drachen überwunden haben, so hat es keine andere Meynung als diese, daß sie der Satan auch mit den allerschröcklichsten Verfolgungen nicht werde dahin bringen können, daß sie seinen Willen in Verleugnung GOttes und CHristi, und durch Anbetung des Thieres und seines Bildes erfülleten, welches ja ein herrlicher Sieg ist, den die Heiligen hier auf Erden über ihn davon tragen werden.

Die Waffen, dadurch der Sieg erkämpfet wird.

Das erhellet auch aus der Beschreibung derjenigen Waffen, dadurch diese Uberwindung erhalten werden soll, als welche nicht fleischlich, sondern geistlich, aber desto mächtiger sind vor GOtt. Denn wodurch überwinden sie? Die Stimme spricht: **Durch des Lammes Blut, oder um des Blutes willen des Lämmleins**, d. i. CHristi, des erwürgeten, unschuldigen und unbefleckten Lammes, als womit sie ihr Hertz durch den Glauben besprenget haben. Wodurch noch mehr? **Und durch das Wort ihrer Zeugnisse, oder, um des Worts ihres Zeugnisses**, d. i. um ihrer freudigen und unerschrockenen Bekentniß willen. Denn die da verleugnen und verzagt sind, die überwinden nicht, sondern lassen sich überwinden. Und wodurch überwinden sie noch ferner? Antwort: Dadurch, daß sie **ihr Leben nicht geliebet haben bis in den Tod**, das ist, durch Verleugnung ihrer selbst, durch Gehorsam und Geduld. Wie es auch im folgenden XIII. Capitel von den Heiligen, mit welchen der Drache in dem Thiere streitet, heisset: **Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen**, v. 11.

Und diese Uberwindung, Geliebte im HErrn, ist das andere, das nach dem dem Drachen und seinen Engeln bevorstehenden besondern Gericht erfolgen wird, welches aber der Ordnung der Zeit nach vor dem ersten, nemlich der Offenbarung der Herrlichkeit GOTTes und CHristi, vorhergehet.

Wichtigkeit dieses Sieges der Heiligen über den Teufel.

Eine grosse und über alle Maasse herrliche Sache muß es seyn um diese Uberwindung, da die Heiligen GOttes durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und durch Dargebung ihres Lebens in den Tod, den Teufel überwinden. Denn wir sehen, daß die Himmel und aller Himmel Chöre durch die im Himmel von Johanne gehörte Stimme deßwegen zur Freude und zum Jauchzen aufgefordert und ermuntert worden. Denn es heisset: **Darum, um deßwillen,**

freuet

freuet euch ihr Himmel und die darinnen wohnen. Welcherley Aufmunterung zur Freude auch im XVIII. Capitel nach dem an Babel ausgeübten grossen Gericht gehöret wird, da es heißt v. 20. **Freue dich über sie Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten, denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet.**

Er verstehet aber durch die, so im Himmel als in ihrer Hütte wohnen, nicht allein die Engel und selige Menschen, sondern auch alles, was GOtt angehöret, ob es gleich noch auf Erden ist; sintemal auch von den gläubigen Pilgrimmen, die noch hier dem HErrn wallen, gesaget wird, daß sie in das **himmlische Wesen in Christo versetzet** sind, Eph. II. 6. und ihren **Wandel im Himmel führen**, Phil. III, 20. Der folgende Versicul gedencket solcher, **die auf Erden wohnen und auf dem Meer**, d. i. irdisch und weltlich gesinnet sind, die aber um deßwillen zu solcher Freude auch ungeschickt sind, und über welche ein erschreckliches Wehe ausgerufen wird, als derer ihre Bosheit der Satan zu Werckzeugen, die Heiligen zu bestreiten und sie äusserlich zu überwinden, gebrauchen wird. Und solche äusserliche Uberwindung, dadurch die Heiligen unterliegen und ihr Leben lassen müssen, ist es, darüber sich die, so auf Erden wohnen, freuen. Wie es im vorhergehenden XI. Capitel von solchen heisset v. 10. **Und die auf Erden wohnen, werden sich freuen über ihnen** (nemlich denen beyden Zeugen oder Propheten, die sie mit ihrem Zeugniß gequälet hatten, daß sie erwürget sind) **und wohl leben, und Geschencke unter einander senden.** Aber daß sie eben dadurch einen geistlichen und bessern Sieg über den Drachen und seinen Anhang erhalten, darüber können sie sich nicht freuen, denn diesen Sieg fasset die Vernunft nicht. Darum spricht unser Text: **Freuet euch ihr Himmel und die darinnen wohnen.**

Unser Heyland spricht: **Es wird Freude seyn vor den Engeln GOttes im Himmel über einen Sünder, der Busse thut.** Dieses, nemlich daß man Busse thue, oder sich bekehre von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt, ist zwar der erste, aber noch nicht der wichtigste Sieg, den der Mensch über den Teufel erhält. Wenn aber der Mensch, nachdem er Busse von den todten Wercken gethan hat, GOtt und seinem Heylande dergestalt treu ist, daß er weder Lust noch Furcht sich läßt von seiner Liebe scheiden, ja auch wol bis aufs Blut widerstehet über dem Kämpfen wider die Sünde, (Hebr. XII, 4.) und also überwindet, siehe, das ist noch viel ein weit wichtiger und herrlicher Sieg, an welchem auch die allertheuresten und grössesten Verheissungen hangen, wie sol-

che c. II. III. VII. der heiligen Offenbarung und an andern Orten H. Schrift enthalten sind. Davon heißt es unter andern: **Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben**, Offenb. II, 10. Weil nun die Himmel und alle, die in den Himmeln wohnen, diese Crone des Lebens ihren Brüdern hier auf Erden so gerne gönnen, so heißt es: **Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.**

Ob nun gleich diese den Heiligen GOttes zugeeignete Uberwindung des Drachen in einen besondern Periodum der Zeit fallen mag, den wir zweifels ohne noch vor uns haben, (wie bald oder lang, bleibet dem HErrn bekant) so wissen wir doch, daß wir an dem Teufel und seinem Anhang zu aller Zeit einen Feind, und demnach auch zu aller Zeit gegen ihn zu streiten und zu kämpfen haben. Denn der Satan bietet uns nicht allein da einen Streit an, wenn er uns durch Erregung allerley heftigen Verfolgungen von GOtt und seiner Liebe abwendig machen will, sondern wenn er auch uns zu dem Ende durch unser eigenes Fleisch und Blut, oder durch Liebkosung der Welt zum Bösen reitzet und locket. Wollen wir nun auch bestehen in solchem Kampf und den Sieg davon tragen, so müssen wir nicht blos, oder Wehr- und Waffen-los, sondern wohl gewapnet und verwahret seyn. Dazu ermahnet Paulus gar schön 1 Thess. V, 8. wenn er spricht: **Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit.** Und noch ausführlicher Eph. VI, 10. da er zu dieser geistlichen Rüstung gegen den Teufel also aufmuntert v. 10-17. **Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen, so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Böswichts. Und nehmet den Helm des Heyls,**

und

und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes. Sehet, das ist nichts anders gesagt, als was in unserm Text stehet: **Den Drachen überwinden durch des Lammes Blut, und durch das Wort unsers Zeugnisses, und sein Leben nicht lieben bis in den Tod.** Thun wir das, so machen wir auch Freude den Himmeln, und allen, die darinnen wohnen.

Und so viel auch von dem letzten Stück, was nemlich auf das dem Teufel und seinen Engeln noch bevorstehende besondere Gerichte erfolge.

Aus dem, Geliebte in dem HErrn JEsu, was von dieser gantzen Materie bisher gesaget worden ist, können wir nun überhaupt so viel lernen, daß der Satan, ob er gleich aus göttlicher Zulassung noch viel Macht und Gewalt hat und übet, (daß er auch daher **ein Fürst und Gott dieser Welt** genennet wird, Joh. XII, 31. Eph. II, 2. Cap. VI, 12. 2 Cor. IV, 4.) dennoch ausser denen Gerichten, die schon über ihn so wol nach seiner ersten Versündigung, als auch nachher ergangen sind, zu seiner Zeit noch mehrere und grössere Gerichte erfahren werde, und er also ein höchst unseliger und verdammter Geist sey, als wovon nebst unserm Text auch die gantze heilige Schrift zeuget. Anwendung-Lehre.

Wir sollen dieses aber nicht allein wissen, sondern es auch dazu anwenden und gebrauchen, daß wir aus der unseligen Gemeinschaft des Satans durch wahre Bekehrung zu Christo ausgehen, und ihm nicht weiter dienen und gehorchen. Du wirst vielleicht sagen: Ey was hab ich mit dem Satan zu thun und was gehet mich der an? Ich habe demselben und allen seinen Wercken und allem seinem Wesen in meiner Taufe ein-für allemal entsagt, und habe also mit demselben nichts weiter zu schaffen. Ich antworte: Es ist wahr, daß du das gethan hast. Aber prüfe dich, ob du nicht die Wercke und das Wesen des Teufels nach deiner Taufe wiederum lieb gewonnen und geübet habest? **Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben** sind lauter Wercke und Wesen des Teufels, und die darin ihren Wandel führen, dieselben bezeugen damit, daß sie nach ihrer Taufe wiederum unter die Obrigkeit der Finsterniß gerathen sind, und also in der Gemeinschaft des Satans stehen, und daß er sein Werck in ihnen habe, sie aber ihm als ihrem Gott und Herrn dienen; sintemal sie seinen Willen thun und vollbringen. **Denn wer Sünde thut, der ist vom Teufel,** 1 Joh. III, 8. 10. **Und daran wirds offenbar, welche Kinder GOttes, und welche Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.** Ermahnung.

Weil denn nun dieses der meisten ihr Leben ist, so stehen sie ja freylich in der Gemeinschaft des Satans, und dienen ihm, und können sich also nicht

so

so schlechthin auf ihre Taufe verlassen, daß sie in derselben dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen entsaget haben. Da sage ich nun, weil wir aus GOttes Wort erkennen, daß über den Satan so gräuliche und schreckliche Gerichte GOttes nach und nach ergehen sollen, daß uns auch das bewegen müsse, aus seiner Gemeinschaft auszugehen, seine Parthey fahren zu lassen, und ihm nicht weiter zu dienen: Sonderlich weil diejenigen, die seines Theils sind, mit diesem ihrem Fürsten, der auch ietzo schon mit Ketten der Finsterniß gebunden ist, werden gerichtet werden. Denn wer wolte doch gern in der Welt einem solchen Herrn dienen, von welchem er gewiß weiß, daß er zum Tode verurtheilet sey, und daß sein Haus schändlich werde verstöret werden, ja daß auch diejenigen, die ihm dienen, mit ihm werden umkommen und verderben müssen; gesetzt auch, daß er eine Zeitlang lauter gute Tage bey einem solchen Herrn haben könte? So soll nun hier ein ieglicher vielmehr also gedencken: Es soll ferne von mir seyn, daß ichs mit dem Satan als einem so bösen und verdammten Herrn halten, und demselben weiter dienen solte, über welchen nicht allein albereit viele und schreckliche Gerichte GOttes ergangen sind, sondern auch noch ferner ergehen werden. JEsus Christus ist mein HErr, der mich durch sein Blut aus dem Reich des Teufels erkauft hat, unter ihm will ich leben und ihm will ich dienen, damit ich nicht einmal die schreckliche Stimme an jenem Tage hören müsse: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.**

Trost. Denn die hier aus des Satans Reich und Gemeinschaft durch Busse und Glauben ausgehen, und es mit Christo, dem Hertzog und Fürsten des Lebens, halten, die haben sich davor nicht zu fürchten, 1 Joh. IV, 17. 18. sondern sollen vielmehr in die Freude und Herrlichkeit des Heylandes, dem sie hier gedienet haben, alsdenn eingewiesen, ja auch gewürdiget werden, mit Christo und allen Heiligen den Teufel und seine Engel zu richten. 1 Cor. VI, 6.

Schluß-Gebet. **JEsus Christus, der uns von des Teufels Gewalt mit seinem Blut erlöset, und uns zu seinem Dienst erkaufet hat, gebe uns einen solchen Sinn, daß wir dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen von Hertzen feind werden, damit wir nicht etwas von seinen Plagen erfahren, sondern davor völlig gesichert seyn mögen: Er stärcke uns auch in allem Kampf und Streit, und helfe uns darin, durch Glauben und Geduld, frölich und selig überwinden: Ja er lasse es endlich dazu kommen, daß wir mit der Menge aller himmlischen Heerscharen frolocken und singen können: Nun ist das Heyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes und seines Christus worden, Amen, Halleluja! Amen.**

Am

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Pauli gewöhnliches Gebet für die gläubigen Epheser.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

Eingang. 1 Petr. 5, 10.

GAr nachdenckliche Worte sind es, Geliebte im HERRN, welche wir im V. Capitel des ersten Send-Briefes Petri lesen: Der GOtt aller Gnaden, spricht er, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in CHristo JESU, der wolle euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen. v. 10.

Wohlthat der göttlichen Berufung.

Es gedencket der Apostel des HErrn in solchen Worten zuvörderst einer grossen und theuren Wohlthat, der diejenigen, an welche er schreibet, aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit von GOTT waren gewürdiget worden. Und diese bestehet in der Berufung zu seiner ewigen Herrlichkeit. Der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, spricht er. So gut meynets nemlich GOtt der HERR mit einem ieglichen Menschen, welchem er sein heiliges Wort und Evangelium verkündigen lässet, daß er ihn dadurch aus aller Unseligkeit heraus führen, und ihn zu sich selbst in seine ewige Herrlichkeit aufnehmen, folglich in einen solchen Zustand versetzen will, darin ihm nicht nur auf die kurtze Zeit dieses Lebens, sondern auch in alle unaufhörliche Ewigkeit eine Seligkeit nach der andern zufliessen, und also unaussprechlich und vollkommen wohl seyn solle. Wer demnach den Ruf GOttes mit bußfertigem und gläubigen Hertzen annimmt, der thut ihm selbst dadurch den grössesten Vortheil zu seiner ewigen Seligkeit. Hingegen beweiset der Mensch ihm selbst dadurch den grössesten Schaden, wann er den Ruf GOttes in den Wind schlägt, und durch Unbußfertigkeit und Unglauben sein Hertz gegen denselben verhärtet und verstocket.

Leidens-Stand der Gläubigen in dieser Welt.

Zum andern erinnert Petrus durch die angeführten Worte die Glaubigen auch ihres damaligen Zustandes, darin sie sich befanden, wenn er spricht:

spricht: **die ihr eine kleine Zeit leidet.** Da er denn sonderlich auf diejenigen Leiden zielet, welche ihnen, weil sie den Beruf GOttes zu seiner ewigen Herrlichkeit angenommen hatten, und demselben würdiglich zu wandeln suchten, begegneten. Denn so gehets: wer mit Christo will herrschen, der muß erst mit ihm dulden, und wer mit ihm will leben, der muß zuvor mit ihm sterben, 2 Tim. I, 12. Cap. II, 11. 12. **Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden,** Sprüchw. XV, 33. Doch heißt es: **Eine kleine Zeit. Es ist ein Übergang, es ist eine zeitliche und leichte Trübsal, die aber schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit.** 2 Cor. IV, 17.

Apostolischer Wunsch.

Endlich so schüttet der Apostel in den angeführten Worten auch sein Hertz aus in einem heiligen **Wunsch und Gebet,** wie es denn eigentlich heisset: **Der wolle euch vollbereiten, stärcken, kräften, gründen.** Manche nehmen den Beruf GOttes, dadurch sie zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen werden, an: allein, wenn Leiden und Trübsal über sie kommen, sonderlich da sie starck und heftig sind, werden sie weich, schlagen sich wiederum zur Welt, und lassen also Glauben und gut Gewissen fahren. So können auch manche bey guten Tagen, da sie etwa mit äusserlichen Trübsalen verschonet bleiben, durch Liebe dieser Welt von aller Gnade und Kraft, die sie in Christo erlanget hatten, wieder herunter kommen. Was ist also nöthiger, als daß man von GOTT selbst, der uns in Christo JEsu zu seiner Herrlichkeit berufen hat, vollbereitet, gestärcket, gekräftiget und gegründet werde, und daß man um solcher göttlichen Vollbereitung, Stärckung, Kräftigung und Gründung theilhaftig zu werden, so wol für sich selbst als auch für andere gläubige Mitglieder, ihn darum demüthiglich bitte und anruffe. Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da suchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan, spricht die Wahrheit selbst, die da ist JEsus CHristus, unser HErr, Matth. VII, 8.

Anietzo haben wir, Geliebte in diesem unserm Heylande, einen solchen Text mit einander zu betrachten vor uns, daraus wir sehen, wie der auch bis an die Bande getreue Knecht GOttes und Apostel des Lammes, Paulus, eben dieses, was Petrus in den angeführten Worten thut, für diejenigen, welche zu Ephesus durch seinen Dienst zu CHristo bekehret, und zur ewigen Herrlichkeit berufen waren, habe zu thun pflegen, wie er sie denn dessen mit mehrern versichert.

GOtt selbst wolle die hievon vorhabende Handlung mit seinem reichen Segen zu unser aller wahren Besserung und Erbauung begleiten! Darum

wir

wir ihn denn bitten wollen im Gebet des heiligen Vater Unsers, und vorher singen: Es woll uns GOtt genädig seyn.

Epistel / Eph. III, 13-21.

DArum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsal willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden, auf daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes-Fülle. Dem aber, der überschwenglich thun kan, über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wircket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

GEliebte in dem HErrn! Ist ein Text in denen Briefen des Apostels Pauli zu finden, daraus man seinen hohen und göttlichen Verstand an dem Geheimniß Christi, oder die grosse Fülle der Erkäntniß und Weisheit, die in seinem Hertzen aus der Erleuchtung u. Wirckung des H. Geistes gewohnet hat, erkennen kan; so ist es gewiß unser verlesener Text, welcher auf diesen heutigen Sonntag zu erklären verordnet ist. Ist auch ein Text, der viel göttliche und der Vernunft unergründliche und verborgene Wahrheiten in sich fasset, so ists abermal dieser unser Text; als darin ein solcher Reichthum derselben anzutreffen ist, daß man fast nicht weiß, wo man anfangen soll und fast blöde seyn möchte, seinen Mund darüber aufzuthun: indem doch die grosse Fülle, daraus die äusserlichen Worte hergeflossen, mit unsern kleinen und geringen Worten nicht mag würdiglich noch

Wichtigkeit des Apostolischen Textes,

geziemend erreichet oder erschöpfet werden, und ein ieglicher, der dem Text selbst in der Stille und Furcht GOttes, und mit Anrufung seines Namens nachdencket, darin überschwenglich mehr finden wird, als man mit dem Munde auszusprechen vermag.

Um der Unerfahrnen und Ungeübten willen, deren die meisten sind, ist inzwischen nöthig, daß einige Anleitung zum rechten Verstand desselben gegeben werde.

In welcher Absicht wir uns denn zu dessen Abhandlung im Namen GOttes wenden und daraus betrachten wollen

Vortrag.

Pauli gewöhnliches Gebet für die gläubigen Epheser.

Wir sehen dabey

I. Auf den Zustand, darin Paulus für diese Gläubigen hat zu beten pflegen.
II. Auf dessen gewöhnliche Weise sein Gebet zu verrichten.
III. Auf den, zu welchem er sein Gebet gethan.
IV. Auf die Sache, darum er gebeten.
V. Auf den Lobspruch, damit er nach Anführung seines gewöhnlichen Gebets beschliesset.

Abhandlung.

Erster Theil.

Das gewöhnliche Gebet Pauli für die Epheser. I. Der Zustand, darin er zu beten pflegen.

WIr wollen demnach, Geliebte in dem HErrn, aus diesem unsern verlesenen Text mit einander betrachten: **Pauli gewöhnliches Gebet für die gläubigen Epheser.** Sehen wir nun dabey I. **auf den Zustand des Apostels**, darin er für dieselbe zu beten pflegen, so ist solcher zu erkennen aus den Anfangs-Worten unsers Textes, die also lauten: **Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsal willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind.** Paulus hatte im vorhergehenden I. II. und III. Capitel mit mehrern die gläubig-gewordene Epheser erinnert der grossen Gnade und Seligkeit, dazu sie durch seinen Dienst am Evangelio gekommen wären. Insonderheit hatte er unmittelbar vor unserm Text gesagt: **Wir haben**

in

in Christo JEsu Freudigkeit und Zugang (nemlich zum Vater) in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn. Darauf spricht er nun: **Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet,** und zeigt also, wie sie durch die grosse Gnade und Seligkeit, die sie in Christo erlanget hätten, sich solten bewegen lassen, alle Beständigkeit im Glauben und gottseligen Wandel zu beweisen; sintemal sie ohne solche Beständigkeit, oder wenn sie ablassen und verdrossen werden wolten, die in Christo erlangte Seligkeit nicht behalten könten.

War ein Leidens-Stand.

Nun waren es insonderheit **die Trübsalen,** welche dem Apostel begegnet waren, (sintemal er zu Rom gefangen und gebunden lag) so die gläubig gewordenen Epheser als noch schwache Kinder in Christo hätten müde und weich machen mögen, daß sie gedacht hätten: Ey! gehts so bey der Bekäntniß des Evangelii oder dem Christenthum her, so ists nicht gut, ein Christ zu seyn. Und damit die Reihe nicht auch an uns komme, so wollen wir uns lieber wieder zu unserer alten Heydnischen und Jüdischen Religion kehren, dabey können wir doch mit dergleichen Ungemach und Verfolgungen verschonet bleiben, der Leute Gunst und Freundschaft geniessen, und nach dem Fleisch ein geruhiger und bequemer Leben führen, als wenn wir Christen sind. Sihe, das fürchtete Paulus, daß sie, wie er sonst zu den Thessalonichern redet, solcher gestalt **versuchen möchte der Versucher, und seine Arbeit vergeblich werden,** 1 Ep. III, 5. Daher, wie er bey solchen Umständen ehemals nach Thessalonich den Timotheum gesandt hatte, die dasigen Christen zu stärcken und zu ermahnen in ihrem Glauben, daß nicht iemand durch die Trübsalen weich würde: also bittet er hier durch Schreiben die Epheser, als ein Vater seine Kinder, daß sie sich ja an seinen Trübsalen nicht ärgern, noch um derselben willen in ihrem Muth müde werden und ablassen möchten.

Apostolischer Ausspruch von seinen Leiden und Trübsalen.

Hiezu um so viel mehr sie zu bewegen, spricht er von seinen Trübsalen **erstlich:** daß er solche **für sie leide,** d. i. daß ihm solche darum begegneten, weil er den Heyden, wie die Epheser guten Theils dem Fleisch nach waren, das Evangelium predigte, welches die Juden nicht leiden konten, und daher eine Verfolgung über Paulum erreget hatten; darüber er gefangen und gebunden nach Rom, von dannen er diesen Brief geschrieben, kommen war. Es möchte aber der Sinn dieser Worte auch dieser seyn: die ich euch zum besten, und euch im Glauben durch meine Standhaftigkeit zu stärcken, leide, wie es in der 2 Cor. I, 6. heisset: **Wir haben aber Trübsal oder Trost, so geschichts euch zu gute. Ists Trübsal, so geschichts**

euch zu Trost und Heyl, (welches Heyl beweiset sich, so ihr leidet mit Geduld, dermassen, wie wir leiden.) Ists Trost, so geschichts euch auch zu Trost und Heyl. Zu ihrer Versöhnung mit GOtt zu leiden, war unnöthig, denn sie waren schon durch CHristum mit GOtt versöhnet, welches auch niemand anders zukommt als CHristo, der solch Leiden ein für allemal und für alle übernommen und ausgestanden hat.

Zum andern sagt er von diesen seinen Trübsalen, oder, wie der Nachdruck des Griechischen Textes mit sich bringet, von einer ieglichen seiner Trübsalen insonderheit, die er lidte, daß ihnen solche eine Ehre sey. Hätte Paulus um Ubelthat willen gelidten, das wäre weder ihm selbst noch auch den Ephesern eine Ehre gewesen, sondern diese wären billig vor einem ieglichen, der von Pauli Leiden gesagt hätte, erröthet und schamroth geworden. Weil er aber als ein Christ, ja als ein Lehrer der Christen, oder als ein Knecht und Bote GOttes lidte, und also ein Gefangener und Gebundener im HErrn war, so hatten sie freylich nicht Ursach, seiner Trübsalen sich zu schämen, sondern konten darin vielmehr eine Ehre suchen, daß sie GOtt eines solchen Lehrers und Apostels gewürdiget hatte, der an der Wahrheit des Evangelii und dem Zeugniß von JEsu auch mit Uberneh-mung allerley Trübsalen feste hielte.

Aus dem allen sehen wir denn, in was für einem Zustande sich Paulus befunden habe, da er sein Gebet für die Epheser zu GOtt geschicket hat. Vor Menschen Augen und nach dem äusserlichen Ansehen war solcher Zustand zwar unglückselig und verachtet; (denn, wie wir vernommen, so war er als ein Gefangener zu Rom, und war deßwegen vielen zum Schauspiel worden:) vor GOtt aber, und in Ansehung der inwendigen Beschaffenheit seines Hertzen dabey, war es ein seliger und herrlicher Stand. Denn wir sehen, wie Paulus darunter so voller Gnade und Trostes des H. Geistes sich befunden habe, daß er nicht allein selbst in der Treue zu CHristo geblieben ist, und sich durch seine Trübsalen davon nicht abwendig machen lassen, sondern daß er auch andere aus seinen Banden hat stärcken, und zur Beständigkeit anmahnen und aufmuntern können, ja daß er das, was alle Welt damals für schändlich und schimpflich hielte, für seine und derer, die durch sein Wort an CHristum gläubig worden waren, höchste Ehre, Crone, Schmuck und Zierath hielte. Daß wir auch hier die Wahrheit dessen erkennen mögen, was er 2 Cor. I, 5. schreibet: Gleichwie wir des Leidens CHristi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch CHristum. Nun dieser äusserlich gebundene, aber innerlich mit Trost und Kraft des H. Geistes erfüllete Apostel

postel ist es, der in solchem seinem Zustande insonderheit auch für die Gläubigen zu Ephesus gebeten hat; so er zwar auch ausser solchen äusserlichen Leiden, ohne welche er aber gar selten war, nicht unterlassen hat.

Anderer Theil.

WIe und auf was Art und Weise hat aber der Apostel für sie zu beten pflegen? Diß ist das II. Geliebte im HErrn, so zu betrachten folget. Der Apostel saget: es geschehe mit gebogenen Knien. Derohalben, heißt es, beuge ich meine Knie. II. die gewöhnliche Art des Apostels, sein Gebet zu verrichten.

Was das gesaget sey, bedarf keiner Erklärung, weil ein ieglicher vorhin weiß, was für eine Stellung des Leibes dadurch gemeynet sey. Nur müssen wir hiebey nicht an der äusserlichen Stellung des Leibes behangen bleiben, sondern vielmehr auf den Grund des Hertzens sehen, aus welchem die äusserliche Beugung der Knie bey dem Apostel hergekommen ist. Das war nun nichts anders als eine kindliche und tiefe Ehrerbietung und Demuth gegen die hohe und H. Majestät des grossen GOTTES, damit seine Seele aus der Wirckung des Heil. Geistes erfüllet war. Und also beugete er freylich in seinem Gebet nicht allein die Knie seines Leibes, sondern auch **die Knie seines Hertzens**; wie Manasses in seinem Buß-Gebet also redet, v. 10. Sehet, diese innerliche Reverentz und H. Ehr-Furcht, darin Paulus vor GOtt stund, dieselbe drang ihn, auch äusserlich seine Knie vor seinem allerheiligsten Angesicht zu beugen. Und sehen wir das nicht allein an Paulo, sondern auch an andern Heiligen und Geliebten GOttes mehr, wie sie in ihrem Umgang mit GOtt durchs Gebet demüthige und niederträchtige Geberden von sich haben spüren lassen, davon die Exempel Salomonis 2 Chr. VI, 13. Danielis VI, 10. Stephani, Ap. Gesch. VII 60. und andere mehr bekant sind. Ja unser Heyland selbst, wiewol er GOttes Sohn war, so fiel er doch, weil er seinen Vater in Ehren hatte, auch so gar **auf sein Angesicht im Gebet**, Luc. XXII, 41. Und die himmlischen Geister, die ohne alle Sünde sind, beten GOtt auch mit bedeckten Antlitzen und Füssen an, wie zu sehen Jes. VI, 2.

Welche Exempel uns denn auch reitzen sollen, daß wir mit GOTT nicht allein vertraulich, sondern auch ehrerbietig umgehen sollen. Wie einer von dem sel. Luthero, da er denselben zufälliger Weise einst in seinem Kämmerlein beten gehöret, bezeuget, daß er mit GOtt so vertraulich und zuversichtlich, als ein Kind mit seinem Vater, aber auch so demüthig und ehrerbietig, als ein geringer Unterthan mit seinem König und Herrn, geredet Unser Gebet soll in ehrerbietiger Demuth geschehen.

redet habe. Wir sollen uns auch um deswillen nicht verdrießlich seyn lassen, viel weniger uns gar schämen, unsere Knie im Gebet vor GOtt zu beugen, welches ein grosser und einer solchen armen Made und Asche, ja einem solchen stinckenden Wurm, als ein ieglicher vom höchsten bis zum niedrigsten ist, unanständiger und schändlicher Stolz wäre. Gewiß schickt sich zu keiner Handlung weniger als zum Gebet, daß man groß thue, oder frech und verwegen sey. Daher es ein grosser Greuel vor GOtt und allen Engeln, und Auserwählten seyn muß, wenn Leute, die doch Christen heissen wollen, ihnen unanständig zu seyn achten, im Gebet etwa ihre Hände zu falten, sondern sie lieber indeß, da gebetet wird, in die Seite setzen, oder auf den Rücken legen, mit den Augen herumflattern, oder sich wol mit ihrem Nachbar in ein Gespräch einlassen; oder auch in öffentlicher Versammlung, z. E. auf unsern Buß-Tagen, oder nach gehaltener Ermahnung vor der Beicht, ihre Knie mit andern zu beugen; sondern aus Hoffart lieber stehen oder sitzen bleiben, und was solches sündlichen frechen Wesens mehr ist. Es ist ja zwar an dem, daß das Reich GOttes, oder das wahre Christenthum nicht in äusserlichen Geberden, noch auch die Erhörung des Gebets davon dependire; wie denn der Mensch, wenn er anders im Glauben und Liebe, und innerlicher Demuth und Ehrerbietung des Hertzens vor GOTT lebet und wandelt, auch ohne dergleichen äusserliche Stellung und Geberden des Leibes erhörlich beten kan: aber was gehet das solche a la mode Christen an, die mit ihrer Frechheit und ungezogenheit gnugsam an den Tag legen, daß weder Glaube noch Liebe, noch Demuth, noch etwas anders gutes, oder die geringste Furcht GOttes in ihnen sey. Denn wo anderst der Mensch eine rechte veneration, reverenz und Ehrerbietigkeit gegen GOTT seinen Schöpfer hat, da wird er wenigstens nicht frech, eitel und ungezogen im Gebet handeln, so er auch gleich nicht allemal äusserlich seine Knie im Gebet beugen, oder andere andächtige Geberden an sich solte mercken lassen.

Dritter Theil.

III. Der, zu welchem er sein Gebet zu verrichten pflegen. Der Vater unsers HErrn JEsu Christi.

WIr gehen aber weiter, und sehen auch III. Zu wem Paulus sein Gebet für die gläubig gewordene Epheser habe zu verrichten pflegen? Diesen nennet er nun, mit einem gar süssen und tröstlichen Namen, den Vater unsers HErrn JEsu Christi. Es ist aber dieses fast der gewöhnliche Name, den die Apostel des Lammes, sonderlich, da sie zu den Gläubigen reden, oder an sie schreiben,

ben, GOtt dem HErrn zueignen. Vor der Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleisch war der gemeinste Name und Titul GOttes, daß er hieß **der GOtt Abrahams, der GOtt Isaacs, und der GOtt Jacobs, oder der GOtt Israels; der HErr, der Israel aus Egypten geführet** u. s. f. Nachdem aber GOtt der HErr in JEsu Christo, als seinem ewigen, einigen und allerliebsten Sohn, an welchem er Wohlgefallen hat, sich in der Fülle der Zeit, und in demselben den Reichthum seiner Vater-Liebe geoffenbaret, siehe, so heisset er **der Vater unsers HErrn JEsu Christi.**

Und so, Geliebte, und nicht anders sollen wir insonderheit in unserm Gebet ihn ansehen, und mit ihm umgehen lernen. Ich will sagen: Wir sollen im Gebet nicht zu GOtt nahen, als ob wir zu einem ungnädigen und strengen Richter gingen, sondern wir sollen getrost und mit aller Zuversicht zu ihm beten, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater. Und zwar sollen wir GOtt als einen solchen Vater ansehen, der uns Christum, den Sohn seiner Liebe, gegeben und geschencket hat, und uns in und mit ihm, ja um seinet willen alles geben und schencken will. Diß ist das Werck des Glaubens im Gebet, und zugleich das, dadurch der Glaube im Gebet selbst immer mehr erwecket und gestärcket wird. Darauf weiset uns der HErr JEsus selbst, wenn er uns geheissen, nicht anders **als in seinem Namen** zum Vater zu beten, Joh. XVI, 23. 24.

Eben denselben Vater unsers HErrn JEsu Christi nennet der Apostel auch **den rechten Vater über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden.** Welcher Worte, wie sie in unserer teutschen Uebersetzung lauten, Meynung dahin gehet, daß alle diejenige, welche Kinder GOttes seyn, sie mögen nun allbereit in der triumphirenden Kirche im Himmel, oder noch hier auf Erden sich befinden, an GOTT dem HErrn, wie man sagt, keinen Stief-Vater haben, sondern daß er ihr rechter Vater sey, der sie durchs Wort der Wahrheit nach seinem gnädigen Liebes-Willen in Christo JEsu gezeuget habe, und daher vor allen andern Menschen, die nach solcher Absicht nicht seine Kinder sind, das alles überschwenglich an ihnen thue, was ein leiblicher Vater an seinen Kindern immer thun mag, ja unmüglich zu thun vermag.

Der rechte Vater über alles, was Kinder heisset im Himmel und auf Erden.

Dieses ist nun ein an sich wahrer und sehr tröstlicher Verstand der angeführten Worte: **daß GOtt der rechte Vater sey über alles, was Kinder heisset im Himmel und auf Erden.** Sie mögen aber auch etwas näher und eigentlicher also übersetzet werden: **aus welchem**

chem das ganze Geschlecht, das da ist in den Himmeln und auf Erden, genennet wird, oder seinen Namen hat. Welche Uebersetzung denn den ersten Verstand mit einschliesset, aber gleichwol noch ein mehrers in sich fasset.

GOtt hat ein Geschlecht. Wir hören daraus, daß dem, der da heißt der GOTT und Vater unsers HErrn JEsu Christi, (wiewol es auch auf Christum selbst, dessen Vater er ist, gezogen werden möchte) ein Geschlechte, Verwandschaft oder Familie hier zugeschrieben wird. Nun solte man zwar dencken: weil GOTT Himmel und Erden, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht und geschaffen habe: so gehöre alles, was nur geschaffen ist, zu diesem seinem Geschlecht. Aber in einem so weiten Verstande wird das Wort von Paulo hier nicht genommen: sondern er verstehet durch solch Geschlecht eigentlich die, welche nach der neuen Schöpfung und Geburt von GOtt herkommen in Christo JEsu, die den Geist der Kindschaft von ihm empfangen, und also in einer viel genauern Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm stehen, als andere. Petrus in seiner ersten Epistel c. II, 9. 10. nennet solche **das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, die weiland nicht ein Volck waren, nun aber GOTTes Volck sind, und weiland nicht in Gnaden waren, nun aber in Gnaden sind. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da suchet dein Antlitz Jacob, Sela,** spricht der XXIV. Psalm von diesem Geschlecht. Die also nicht nach GOtt fragen, und den nicht suchen, die gehören nicht mit zu diesem Geschlechte, sondern ob sie gleich nach der ersten Schöpfung von GOtt herkommen, so saget doch die Schrift, daß sie nicht von GOtt sind, sondern **daß sie sind vom Vater dem Teufel,** Joh. VIII, 44 GOtt erkennet sie nicht für die Seinigen. Sie sind nicht **Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen,** Eph. II, 9. sondern noch entfernet und entfremdet davon.

im Himmel. Wo ist denn diß Geschlecht? Der Apostel spricht: **In den Himmeln und auf Erden.** Durch **jenes,** (das Geschlecht **in den Himmeln**) verstehet er alle Auserwählte, Heilige und Geliebte GOttes, die ihren Lauf und Kampf in dieser Welt vollendet haben, und aus dem Glauben zum Schauen kommen sind, und sonst die triumphirende Kirche genennet werden. Durch **dieses** (nemlich das Geschlecht **GOTTes auf Erden,**) werden verstanden alle die, welche GOtt durch den H. Geist ihren Vater nennen können, und denselben als Kinder lieben und ihm dienen und gehorchen, die aber noch im Kampf stehen, und im Lauf begriffen sind; die im Glauben wandeln und nicht im Schauen; welche sonst die streitende Kir-

che

che genennet werden. Also dürfen wir denn nicht gedencken, daß, wer nur in der Christenheit, oder auch in der Evangelischen Kirche geboren und gezogen sey, der gehöre mit zu diesem Geschlecht GOttes, der sey ohnstreitig GOttes Hausgenosse, Kind und Erbe. Ja es wäre zu wünschen, daß es so wäre; aber was spricht die Schrift: **Nicht sind das GOttes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern die Kinder der Verheissung werden für Saamen gerechnet**, Röm. IX, 8. Und Johannes in der 1 Ep. II, 8. **Wer Sünde thut, der ist vom Teufel: Denn der Teufel sündiget vom Anfang.** Nach solcher Regul können freylich die allerwenigsten von denen, die Christen heissen, zu der Familie oder dem Geschlecht GOttes gerechnet werden, weil sie von der Sünde ihr Werck machen, und vom Glauben leer sind.

Was saget aber nun der Apostel von dem gantzen Geschlecht GOttes in den Himmeln und auf Erden? Antwort: Er spricht, daß es **genennet werde**, oder **seinen Namen**, d. i. seine Würde, sein Ansehen Ruhm, Herrlichkeit und Vorzug habe von dem Vater unsers HErrn JEsu Christi. Denn die, so zu diesem Geschlecht gehören, haben ja aus sich selbst gantz und gar keine Würde, kein Ansehen, Ruhm, Herrlichkeit und Vorzug, indem sie eben sowol als die andern von Natur Sünder und Kinder des Zorns sind. Also worin sie herrlich sind, worinnen sie vor andern einen Vorzug haben, und von denselben unterschieden sind, das haben sie nicht aus und von ihnen selbst, sondern von GOtt, dem Vater unsers HErrn JEsu Christi. Der ists, der sie um dieses seines Sohnes willen und mit desselben Blut, da sie an denselben gläubig worden, von ihren Sünden abgewaschen, sie mit dessen Gerechtigkeit bekleidet, im Glauben mit ihm vermählet, und zu seinen lieben Kindern aufgenommen hat: Der ist es, der sie durch seinen H. Geist wiederum geheiliget und zu seinen Tempeln und Wohnungen bereitet hat, und der ihnen das ewige Erbe, ja sich selbst zu ihrem GOtt und höchsten Gut schencken will. Und das ist eben der Name, der Ruhm, das grosse axioma, der hohe Adel, darin sie von allen andern blossen Adams-Kindern unterschieden, und vor GOtt herrlich und werth sind. Aber das alles haben sie nicht von sich selbst, sondern von GOtt, und zwar nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die sie gethan hätten, sondern aus und nach seiner lautern und unverdienten Barmhertzigkeit. Solte GOtt der HErr dasjenige, was sie aus Gnaden in Christo von ihm empfangen haben, wiederum von ihnen zurück nehmen, so würden sie wiederum ein elender, finsterer und unseliger Erdklumpen werden und bleiben müssen in Ewigkeit. Darum hat es nun geheissen: **Daß das gantze Geschlecht im Himmel und auf Erden aus GOtt, dem Vater un-**

Das von ihm allein seinen Namen und Würde hat.

sers HErrn JEsu Christi genennet werde, ὀνομάζεται. d. i. seinen Namen, Adel und Würde habe, oder berühmt und herrlich sey; wie das Wort auch sonst gebrauchet wird, als Eph. I, 21. Phil. II, 9. Hebr. I, 4.

Nun dieser GOtt ist es, zu welchem Paulus sein Gebet und Fürbitte, wie für sich und andere, also auch insonderheit für die gläubigen Epheser hat zu verrichten pflegen.

Vierter Theil.

IV. Die Sache, darum er hat zu bitten pflegen.

Es fragt sich aber nun IV. **Was denn die Sache sey, darum er für sie hat pflegen zu bitten?** Wenn wirs kurtz aussprechen wollen, so ists nichts anders als ihre geistliche Stärckung und Vollendung in Christo JEsu, auf welchem als dem rechten Eckstein sie mit einander als lebendige Steine gegründet und erbauet waren.

Lasset uns aber des Apostels eigene Worte hievon vernehmen, welche nochmals also lauten: **Ich beuge, spricht er, meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden, auf daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. Auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.** Das sind trefliche Worte, spricht der sel. Lutherus in der Kirchen-Postill über diesen Text, **die Paulus aus dem H. Geist heraus dringet und drücket, und zeigen an, daß ers gern wolt höher aussprechen, und solche Worte finden, damit er sein Hertz gantz an den Tag legen könte, sie sind aber zu schwach und zu wenig, und bleibet immer viel mehr Brunst im Hertzen.**

Zusammenhangung mit den vorhergehenden.

Desto besser dieselben zu verstehen, ist überhaupt davon zu mercken, (1) daß dieselben mit dem Anfang dieses dritten Capitels, da es geheissen: **Derohalben ich Paulus der Gefangene Christi JEsu für euch Heyden**: zusammen hangen, dergestalt, daß die dazwischen stehende Worte vom 2. bis zum 14. Vers unsers Textes davon gleichsam abgeschnitten sind, daß

er

er also sagen will: **Derohalben ich Paulus, der Gefangene Christi JEsu, beuge meine Knie für euch Heyden, gegen den GOtt und Vater u. s. f.** (2) daß sie ihr Absehen haben auf den Schluß des vorhergehenden andern Capitels, da er die gläubigen Epheser also anredet: **So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist.** Denn eben hierauf beziehet sich der Apostel mit dem Wort **derohalben** v. 1. und auch im Anfang unsers Textes v. 14. da er dieses Wort aus dem ersten Versteul aufs neue wieder annimmt, daß die Meynung ist: Weil ihr zur Gemeinschaft des geistlichen Tempels mit berufen seyd, und in eurem Theil mit allen andern Heiligen zu einem heiligen Tempel aufwachsen sollet, ihr selbst aber aus euch dazu nichts thun oder beytragen könnet, sondern GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi von oben herab euch dazu behülflich seyn muß: derohalben so beuge ich nun gegen denselben meine Knie, daß er euch gebe u. s. f.

Stärckung mit Kraft

Aber noch näher und eigentlicher auf die Sache selbst, darum er bittet, zu sehen, so heisset es davon zuvörderst also: **daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärcket zu werden durch seinen Geist an dem inwendischen Menschen;** wie die Worte eigentlich lauten möchten.

von GOtt

Jacobus im 1. Capitel seiner Epistel sagt: **Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts,** v. 17. **Die Stärckung an dem inwendigen Menschen mit Kraft** ist auch eine der guten, ja der vollkommenen Gaben. Das erkante der Apostel wohl, darum suchte er sie für die Epheser am rechten Ort, nemlich bey dem Vater des Lichts: **daß er euch gebe,** spricht er, **mit Kraft gestärcket zu werden.**

durch seinen Geist,

GOtt stärcket uns aber **durch seinen Geist,** welcher um deßwillen **ein Geist der Kraft und der Stärcke** genennet wird, Jes. XI, 2. 2 Tim. I, 7. ohne ihn bleibt man schwach und ohnmächtig: Er aber ist unsers Lebens Kraft, dadurch wir können gestärcket werden. Je mehr Licht und Liebe er uns mittheilet, je stärcker werden wir. Darum heißt es, **daß durch die Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi uns allerley seiner göttlichen Kraft mitgetheilet werde, was zum Leben und göttli-**

chen Wandel dienet, 2 Petr. I, 3. Liebe aber ist starck wie der Tod. Hohel. VIII, 6.

nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit,

In der Epistel an die Col. c. I. heißt es: **und gestärcket werdet mit aller Krafr, nach seiner herrlichen Macht.** Hier spricht er: Ich bitte, daß er euch gebe, mit Kraft gestärcket zu werden durch seinen Geist, **nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit.** Wenn der Mensch auf sich selbst siehet, da findet er nichts als Armuth: Siehet er aber GOtt an, so findet er einen desto grössern Reichthum der Gnade, der Liebe, der Treue, und aller derjenigen geistlichen Kräften, die ihm zu seiner inwendigen Stärckung nöthig sind, damit er bestehen und das Ende seines Glaubens davon tragen könne, nemlich der Seelen Seligkeit.

an dem inwendigen Menschen,

Diese Stärckung ist uns nöthig **an dem inwendigen Menschen,** d. i. an unserer Seele, wie denn Paulus denselben dem ausserlichen Menschen sonst entgegen setzet, als 2 Cor. IV, 16. da es heißt: **Ob unser äusserlicher Mensch verwesel, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert.** Also können die Gläubigen am Leibe öfters sehr entkräftet, schwach und elend hingegen an ihrer Seele desto stärcker seyn: wie hingegen mancher am Leibe starck, frisch und gesund ist, der aber an seiner Seele oder am inwendigen Menschen desto schwächer, kränclicher, wo nicht gar todt ist.

Nun das ist eins, darum Paulus für die gläubig gewordenen Epheser mit gebogenen Knien zu GOtt hat zu beten pflegen, nemlich, daß wirs noch einmal wiederholen, daß ihnen GOtt geben möge, durch seinen Geist, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit mit Kraft an dem inwendigen Menschen gestärcket zu werden.

Klage der Maul-Christen über menschliche Schwachheit.

Sind solche Worte, die wol nöthig sind, recht gemercket zu werden. Die Maul-Christen wissen fast von nichts anders als von menschlicher Schwachheit zu sagen. So man sie auf das wahre Christenthum, insonderheit aber auf den Kampf gegen die Sünde, auf die Verleugnung ihrer selbst, auf die Nachfolge Christi, auf die Zähmung ihrer sündlichen Lüste und Begierden und andere zu wahrer und ungeheuchelter Gottseligkeit gehörige Tugenden weiset, alsbald ist das erste und letzte Wort: Wir sind arme schwache Menschen, das ist unmüglich, man spannet den Bogen gar zu hoch. Ja da sind viele zugleich mit einem grossen Vorrath solcher Sprüche H. Schrift versehen, darinnen von der menschlichen Verderbniß und daher kommenden Schwachheit und Untüchtigkeit zum Guten zwar Zeugniß gegeben wird, z. E. **Sie sind allzumal Sünder,** Röm. III, 24. **Es lebet kein Mensch, der nicht sündige,** 1 Kön. VIII, 46. **Wer will**

einen

einen Reinen finden, da keiner rein ist, Hiob XIV, 4. Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein befleckтes Kleid, Jes. LXIV, 6. und so ferner; die aber keines weges dazu in GOttes Wort aufgezeichnet sind, daß wir dieselben gleichsam als Schwerter und Bogen gebrauchen sollen, uns damit zu wehren, daß uns ja nicht das wahre Christenthum, so zu reden, zu nahe komme, sondern daß wir daraus unser Verderben sollen erkennen lernen, und in solcher Erkäntniß uns zu GOTT wenden, der unserer Schwachheit durch seinen Geist aufhelfen, oder uns durch denselben an dem inwendigen Menschen stärcken kan und will. Darum, sage ich, ist nun dieser Text um so viel mehr zu mercken, als daraus wir ja sehen können, wie das gar nicht die rechte Art des Christenthums sey, da man nur immer auf menschliche Schwachheit sich berufen und zufrieden seyn will mit diesen und jenen auswendigen Ubungen des Christenthums, z. E. daß man GOTTes Wort äusserlich höret, lieset, singet und betet, zur Kirche gehet u. s. f. sondern wie die Art und Beschaffenheit des wahren Christenthums erfordere und mit sich bringe, daß man nicht immer schwach bleibe, sondern starck, ja immer stärcker werde, wie eben dieser Apostel unten im VI. Capitel v. 10. ermahnet: **Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke.**

Einwohnung Christi in uns.

Ferner heißt es in unserm Text: **Und Christum zu wohnen** (κατοικῆσαι) **durch den Glauben in euren Hertzen.** Oben c II, v. 22. hatte er von ihnen gesagt: **daß sie auf Christum mit erbauet wären zu einer Behausung GOTTes** (κατοικητήριον θεῦ) **im Geist.** So sie denn nun allbereit durch den H. Geist zu einer Behausung GOttes, folglich auch Christi, zubereitet gewesen sind: warum bittet denn Paulus erst, daß Christus wohnen möge durch den Glauben in ihren Hertzen? Antwort: Freylich wohnete Christus allbereit in ihren Hertzen, weil sie ja an ihn glaubten. Daß aber der Apostel dessen ohnerachtet GOTT bittet, daß Christus in ihren Hertzen wohnen möge, damit will er so viel sagen: GOtt möge sie zu dem Ende durch seinen Geist mit Kraft an ihrem inwendigen Menschen stärcken, damit sie durch den Glauben eine beständige Wohnung des HErrn JEsu bleiben, oder immer inniger, fester und genauer durch den Glauben mit ihm vereiniget werden und seiner genieſſen könten. Wie auch unser Heyland selbst Joh. XIV, 23. sagt: **Wer mich liebet, der wird meine Worte halten** (das kan ohne alle Gnaden-Einwohnung Christi in der Seele ja nicht geschehen, und doch setzet er hinzu) **und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.**

Wir

Glaube ist das Band zwischen Christo und uns.

Wir sehen aber nun hieraus, wie der Glaube an Christum das Band sey, dadurch Christus und der Mensch mit einander aufs innigste und genaueste vereiniget werden; also, daß man sagen mag: wenn sich ein Mensch Christi und des Glaubens an ihn rühmet, in dessen Hertzen doch Christus nicht wohnet, regieret und lebet, da sey auch der Glaube nicht. Denn der Glaube ziehet Christum an, nicht nur daß er ihm die Wercke Christi, die Christus für ihn und an seiner statt gethan hat, zu seiner Versöhnung und zur Vergebung der Sünde zueignet, sondern auch also, daß er Christum wircklich auf- und annimmet, daß er in ihm wohne und lebe, und ihn durch sich selbst und seinen Geist erleuchte und zum Bilde GOttes erneure. Paulus saget von sich selbst: **Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat,** Gal. II, 20. Aber eben damit beweiset er das, was er gleich vorher gesaget hatte, nemlich daß **nicht er, sondern daß Christus in ihm lebe.** Also ists ein und eben derselbe Glaube, der sich dessen erfreuet und getröstet, daß Christus mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat, und durch welchen Christus in mir lebet. Und es sind nicht zwey Christi, (wie die, welche ohne Christum und seinen Geist sind, die Lehre von Christo in uns, zu verlästern und zu verkehren pflegen) sondern es ist einer und eben derselbe Christus, der sich selbst für uns aus Liebe dargegeben hat, und der auch in uns aus Liebe wohnen und leben will. Daß er aber in uns wohne und lebe, muß man nicht allein hoffen, sondern man muß dessen gewiß seyn.

Woher man der Einwohnung Christi gewiß seyn könne?

Sprichst du: Woran kan ichs gewiß seyn? So höre, was Johannes sagt: 1. Ep. III, 24. **Wer seine Gebot hält, spricht er, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat.** Und im folgenden V. Capitel schreibet er davon v. 20. also: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo.** Daraus höreſt du, wo Christus ist, da ist auch sein Geist, durch welchen wir auch geistlich, oder nach Christo JEsu gesinnet, und mit göttlichen Kräften begabet werden, seine Gebote zu halten, d. i. in aufrichtiger, treuer und wahrhaftiger Liebe zu ihm und unter einander zu wandeln. Findet sich nun das bey dir, so ist auch Christus in dir, und so kanst du gewiß seyn, daß du an ihn glaubeſt, und daß dein Glaube rechter Art ist: Ist aber das nicht, so ist dein Glaube eitel, und Christus wohnet und lebet nicht in dir, ob du dir gleich die Einbildung und Vermuthung

thung machest, du werdest deinen HERRN JESUM auch im Hertzen haben.

Wer siehet aber hieraus nicht den hohen Adel der Gläubigen, und die hohe Würde, darin die stehen, die in der Wahrheit gläuben? O was für einen theuren, edlen und köstlichen Schatz tragen sie nicht in ihren Hertzen! Maria preisete sich selig, da sie Christum leiblicher Weise unter ihrem Hertzen trug. **Sihe, von nun an, sprach sie, werden mich selig preisen alle Kindes Kind**, Luc. I, 48. Und zeigte sich einige Erfüllung dessen, als einst ein Weib im Volck zu dem HErrn JEsu sagte: **Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast**, Luc. XI, 27. Aber die Antwort, die unser Heyland darauf gab, zeiget gnugsam an, daß die nicht weniger selig sind, die seinem Worte im Glauben gehorsam werden, und in deren Hertzen er durch solchen Glauben wohnet. Darum er auch Matth. XII, v. 50. saget: **Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.** Diesen ihren hohen Adel sollen Kinder GOttes wohl bedencken, und sich gegen alle Schmach und Verachtung der Welt dessen erfreuen und getrösten; aber auch sich hüten, daß sie sich nicht durch Untreue und durch Liebe dieser Welt, oder weil sie ihre Glieder, (welche, um der genauen Vereinigung willen mit CHristo, **CHristi Glieder heissen**, 1 Cor. VI, 5.) der Sünde zum Dienst darstellen, desselben wieder verlustig machen. Hoher Adel der Gläubigen.

Es heisset aber weiter in unserm Text: **Und daß ihr**, wie es nach dem Wort eigentlich lauten möchte, **als in der Liebe eingewurtzelte und gegründete, mit allen Heiligen zu erreichen vermöget, was da ist die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe.** Zweck der Apostolischen Vorbitte.

Die Liebe, in welche die Epheser eingewurtzelt und gegründet waren, ist, nach dem Sinn des Apostels, nicht so wol ihre Liebe, damit sie GOtt und ihren Neben-Menschen liebten, als diejenige Liebe, damit sie von GOtt geliebet waren in Christo JEsu, und welche sich in ihre Hertzen ergossen hatte durch den H. Geist, mit welchem sie GOTT als mit dem Pfande ihres künftigen Erbes versiegelt hatte. Welche Liebe er im vorhergehenden **den Reichthum der Gnade**, c. I, 7. **den unausforschlichen Reichthum Christi**, c. III, 8. **den Reichthum der Herrlichkeit Gottes** c. III, 16. genennet hatte. In diese Liebe waren sie als Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen GOTTES eingewurtzelt; auf dieselbe waren sie als lebendige Steine gegründet, und solten darin immer tiefere Was für eine Liebe hier gemeynet sey?

Wurtzeln schlagen, und darauf sich immer fester gründen. Und das wiederum durch den Glauben, der in solcher Liebe GOttes in CHristo, als in seinem rechten Element, lebet, und dieselbe für seinen höchsten Schatz und einiges Gut und Kleinod hält. Daher nennets der Apostel sonst: **im Glauben gegründet, und feste und unbeweglich bleiben von der Hoffnung des Evangelii**, Col. I, 23. it. **gewurtzelt und gegründet seyn in CHristo, und feste seyn im Glauben**, Cap. II, 7. Denn das ist einerley mit dem, was in unserm Text gesaget wird, weil der Glaube nemlich es mit der Liebe, die GOTT zu uns hat, zu thun hat, und sich an dieselbe hält, wie die Wurtzel eines Baumes an das Erdreich, der Stein an den Grund, darauf er gegründet ist. Hieher gehöret vornemlich der Beschluß des VIII. Capitels an die Römer v. 35. da der Apostel also fraget: **Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwert?** Und antwortet darauf v. 37. 38. 39. **Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.** Das mag wol recht heissen: **In die Liebe GOTTES eingewurtzelt und gegründet seyn.** Je stärcker also dein Glaube ist, daß dich GOTT in Christo lieb habe, und in Ewigkeit lieben werde, ie tiefer bist du in solche Liebe gewurtzelt, ie stärcker und fester bist du darauf gegründet.

Erreichung der Breite, der Länge, der Tiefe und der Höhe.

Was sagt aber nun Paulus von den Ephesern, die auch in diese Liebe GOttes und Christi eingewurtzelt und auf dieselbe gegründet waren? **Auf daß ihr**, spricht er, **als in die Liebe eingewurtzelte und gegründete zu erreichen vermöget mit allen Heiligen das, was da ist die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe.** Wollt ihr wissen, will er sagen, warum ich meine Knie eurentheilben gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi beuge, und ihn bitte daß er euch, die ihr in GOttes Liebe stehet durch den Glauben, geben möge, an eurem inwendigen Menschen mit Kraft durch seinen Geist gestärcket zu werden, und Christum durch den Glauben zu wohnen in euren Hertzen, so wisset, daß es darum geschicht, damit ihr das Vermögen dadurch erlangen möget, mit allen Heiligen zu erreichen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe.

Was

Was aber das gesaget sey, scheinet am besten können erkläret zu werden aus dem Schluß des II. Capitels dieser Epistel, damit, wie vorhin gedacht, unser gantzer Text gar genau zusammen hanget. Denn da hat er gesagt: **Ihr seyd erbauet zu einer Behausung GOttes im Geist.** Daraus wir denn hören, daß GOtt einen geistlichen Tempel habe, dessen Grund die Apostel und Propheten, der Eckstein aber Christus ist. Alle Heilige, die von Anfang her gelebet haben, und noch leben, und ins künftige leben werden, sind als Steine anzusehen an diesem Tempel, als welche durch die Liebe unter einander, und durch den Glauben mit Christo, vereiniget und verbunden werden. Der Bau dieses heiligen und geistlichen Tempels ist noch nicht geendiget, sondern es wird noch immer daran gearbeitet. So oft als ein Mensch durch wahre Bekehrung und Glauben zu Christo, als dem lebendigen Stein, kömmt, so oft empfänget dieser geistliche Bau ein neues Wachsthum. Die Epheser waren nun auch so zu ihm kommen, sie waren auch Steine an diesem H. Tempel worden. Da sagt nun Paulus: Ach GOtt stärcke euch doch mit Kraft durch seinen Geist, daß ihr euch weder durch Liebe dieser Welt, noch durch Furcht für Creutz und Trübsal möget aus eurem Ort und Stelle heraus reissen lassen, sondern unbeweglich in Christo mit allen, die auf ihn erbauet sind, und sich noch auf ihn werden erbauen lassen, beharren, und also mit allen denselben einmal den gantzen geistlichen Tempel ausmachen, oder, wie es in einer andern Gleichniß c. IV, 13. dieser Epistel ausgesprochen wird, daß sie **ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters Christi.** Sehet, das ist die Vollbereitung die Paulus, wie für andere Heiligen, also auch insonderheit für die zu Ephesus von GOtt gesuchet und gebeten hat. was sie seyn

Dahin zielet auch endlich, wenn er saget: **auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit aller GOttes Fülle.** Die ersten Worte sind das bekante Sprüchlein, welches man insgemein bald in der Kindheit zu lernen pflegt, und fassen einen an sich wahren, in Heil. Schrift sonst gegründeten und erbaulichen Verstand in sich. Denn **wenn ich alle Geheimniß wüste, und alle Erkäntniß, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts,** spricht Paulus 1 Cor. XIII, 2. **So aber jemand GOTT** (und Christum) **liebet, derselbe ist von ihm erkant,** 1 Cor. VIII, 3. Ein Quentlein Wissenschaft mit Liebe Christi ist edler und theurer als ein gantzer Centner Wissen, dabey das Hertz von Liebe zu Christo leer ist. An diesem Orte aber wil der Apostel diß nicht sagen, sondern Erkäntniß der Liebe Christi zu uns.

er redet von der **Liebe Christi zu uns**, oder welche er hat als das Haupt gegen seine Gemeine, die da ist sein Leib, oder die Fülle deß, der alles in allen erfüllet, Eph. I, 23.

Ihre Gröſſe.

Und von dieser Liebe spricht er, daß sie sey ὑπερβάλλουσα τῆς γνώσεως, **übertreffend die Erkäntniß**, d. i. sie sey so groß, so überschwenglich und herrlich, daß kein englischer, geschweige menschlicher Verstand sie völlig erkennen oder fassen möge. Indessen wünschet doch Paulus den Ephesern, oder bittet für sie zu GOtt, daß sie diese Liebe durch den H. Geist, der alle Dinge erforschet, auch die Tiefen der Gottheit, erkennen, oder an sich erfahren möchten. Worunter denn kein Widerspruch ist, sintemal der Apostel nicht absolute und schlechthin verneinet, daß die Liebe Christi könne erkant werden, sondern er will sagen, daß ihre gantze Fülle kein Verstand fassen und begreiffen könne. So ist das Meer unerschöpflich, doch kan etwas und immer mehr von iemand daraus geschöpfet werden.

Erfüllung des geistlichen Tempels mit allerley GOttes-Fülle in jenem,

Die letzten Worte, **daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOTTES Fülle**, drücken den endlichen und letzten Zweck alles deſſen aus, was der Apostel für die Epheser von GOtt zu bitten bezeuget hatte. Im XL. Capitel des andern Buchs Mosis v. 34 wird gesagt: **Da** (nemlich als Moses das gantze Werck der Hütten vollendet hatte) **bedeckte eine Wolcke die Hütte des Stiffts, und die Herrlichkeit des HErrn füllete die Wohnung.** Und 2 Kön. VIII, 11. heißt es gleichfalls, daß die **Herrlichkeit des HErrn das Haus des HErrn** (nemlich den Tempel Salomons) erfüllet habe. Diß gehörte zum Schatten-Werck: An dem geistlichen Tempel aber, wenn nemlich derselbe seine Vollendung erreichet haben, und also vor GOtt im Geist nach seiner Breite und Länge, nach seiner Tiefe und Höhe darstehen wird, wird dieses im Wesen selbst geschehen, **Er wird erfüllet werden mit aller GOttes Fülle.** **Siehe da, wird man alsdenn sagen, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst, GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt seyn.** Offenb. XXI, 3. **Denn GOtt wird seyn alles in allen**, 1 Cor. XV, 28.

und diesem Leben.

Hier in diesem Leben sind diejenigen, welche zum geistlichen Tempel oder zum Hause GOttes gehören, nicht ohne alle Fülle GOttes. Denn wie es von Christo JEsu heisset Col. II, 9. **In ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig**: Also heißt es auch von denen, die ihm angehören, so bald darauf: **und ihr seyd vollkommen**, oder erfüllet **in ihm**, v. 10. **Denn aus seiner Fülle**, spricht Johannes, **haben wir alle genom-**

nommen Gnade um Gnade, Joh. I, 16. Und Paulus ermahnet: **Werdet voll Geistes**, Eph. V, 18. **Bittet auch für die gläubigen Colosser, daß sie möchten erfüllet werden mit Erkäntniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, um dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln, und fruchtbar zu seyn in allen guten Wercken**, Col. I, 9. 10. Aber sie besitzen doch noch nicht alle Fülle GOttes, damit sie hingegen in jener Welt, da sie nach Leib und Seele vollkommen werden verkläret seyn, und als die Sonne leuchten im Reich des Vaters, werden erfüllet werden.

Und dieses, Geliebte, sind also die grossen und wichtigen Dinge, die Paulus für die gläubigen Epheser von GOtt gesuchet und gebeten hat. Hätte er GOtt für sie angeruffen, daß er ihnen grosse Ehre, Gunst der Menschen, Reichthum und gute Tage geben möchte, das wären kleine und geringe, und vielleicht auch vielen schädliche und gefährliche Dinge gewesen. Aber das sind recht grosse, wichtige, herrliche, ja allen und jeden nützliche und selige Dinge, daß er bittet, GOtt möge nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit ihnen geben, mit Kraft gestärcket zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum durch den Glauben zu wohnen in ihren Hertzen, auf daß sie als in die Liebe GOttes eingewurtzelte und gegründete das Vermögen erlangen möchten, mit allen Heiligen die Länge, und die Breite, und die Tiefe, und die Höhe des geistlichen Tempels zu erreichen, und die Liebe Christi, die zwar alle Erkäntniß und Erfahrung übertrift, an sich zu erkennen und zu erfahren, und also endlich mit aller GOttes-Fülle erfüllet werden. Diß, sage ich, sind lauter grosse, herrliche und wichtige Dinge. Und wäre gewiß kein gut Zeichen, wenn diese Dinge in unsern Augen klein und geringe, jene aber hingegen herrlich und groß wären; wie ja wol zu fürchten ist, daß die meisten so verkehrt davon halten möchten. Denn solten sie es auch mit dem Munde anders sagen, so beweisen sie doch hingegen mit ihren Wercken und gantzem Wandel, daß dergleichen Dinge, davon hier Paulus redet, in schlechtem æstim und Großachtung bey ihnen seyn müssen, hingegen das vergängliche, zeitliche und sichtbare, als darauf alles Dichten und Trachten Tag und Nacht gerichtet ist, das gantze Hertz eingenommen und erfüllet habe; welches aber wol eine Anzeige einer grossen Blindheit und Thorheit ist.

Wichtigkeit der Dinge, um welche Paulus zu bitten pfleget.

Im übrigen zeigt uns hier Paulus mit seinem Exempel, was ein ieglicher, der da Busse gethan hat von den Todten Wercken, und durch den Glauben zu Christo JEsu, als dem köstlichen und auserwählten Eckstein, kommen ist, auch für sich selbst von GOtt vornemlich durch Gebet und

Wohin diejenigen, so gläubig worden, zu ringen und ihren Kampf

zu richten haben?

Fürbitte zu suchen, und wohin er zu ringen habe, wenn er mit allen Heiligen GOttes einmal den geistlichen Tempel auszumachen, und mit ewiger Herrlichkeit begehrt erfüllet zu werden: Nemlich daß er von GOTT ie mehr und mehr gestärcket, und in die Vereinigung und Gemeinschaft JEsu Christi, und in die lebendige Erkäntniß und Erfahrung seiner Liebe, damit er den Seinigen zugethan ist, möge eingeführet, ja darin recht eingewurtzelt und gegründet werden. Niemand muß bey dem ersten Anfang bestehen bleiben, und thun, als ob er mit der Busse von den todten Wercken seinen Kampf ausgekämpfet, und seinen Lauf vollendet habe. Denn gewiß, setzet der Mensch nicht nach, suchet er sich nicht täglich in GOtt und seinem Heylande zu stärcken, ringet er nicht nach einer innern Befestigung, suchet er nicht mit seinem Heylande ie länger ie bekanter und vertraulicher zu werden, suchet er nicht die Wurtzeln seines Glaubens recht tief einzuschlagen in GOttes Liebe: wie wil er bestehen, wenn das böse Stündlein kömmt, wenn die Sturmwinde der Anfechtungen daher wehen? Suchet einer das Haus seines Christenthums nicht fest zu gründen, wie bald kan es wiederum übern haufen fallen, und das letzte ärger werden als das erste.

Ermahnung dazu.

Darum ihr Kinder GOttes, die ihr hier in unserm Text Paulum vor euch sehet, wie er in seinem Gebet um die Stärckung und Vollbereitung seiner gläubig-gewordenen Epheser mit gebogenen Knien kämpfet und ringet: Ach erwecket euch dadurch, daß ihr von nun an auch dahin euren Kampf richtet! Lasset uns alle Laulichkeit, Trägheit und Kaltsinnigkeit, die uns immer auf dem Fusse nachschleicht, von nun an ablegen, und uns hingegen täglich im Geist erwecken, zu GOtt in sein Heiligthum zu gehen, und ihn in dem Namen JEsu Christi (in welchem wir ja mit aller Freudigkeit, ohne Furcht, als besprenget mit seinem Blut und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, den Zugang zu ihm nehmen dürfen) ohn Unterlaß um neue Gnade, Kraft und Stärcke anflehen, damit wir nicht schwach bleiben, sondern starck werden, daß wir am Tage des Streits nicht fallen, sondern bestehen, und also die Vollendung mit allen Heiligen samt ewiger Herrlichkeit erlangen mögen.

Das ist der gnädige und gute Wille GOttes; dazu hat er uns durch seinen Sohn erlöset, durch sein Wort und Evangelium berufen, und durch seinen Geist geheiliget. O wie gern wird er denn selbst das, was er angefangen hat, in uns vollenden! wie gern wird er sein Hertz uns finden, und uns daraus allerley seiner göttlichen Kraft, die uns zu unserer Stärckung und Vollbereitung nöthig ist, zufliessen lassen, so wir nur unsere Hertzen

ten durch ernstliches Bitten, Suchen und Anklopfen dagegen lassen offen stehen.

Fünfter Theil.

MIt wenigen sehen wir nun noch V. auf den **Lobspruch**, welcher in den 2. letzten Versiculn unsers Textes enthalten ist, und womit der Apostel dieses sein Gebet beschliesset. **Dem aber, spricht er, der überschwenglich thun kan über alles, was wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wircket. Dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.** V. Lobspruch, damit er nach Anführung seines Gebets schliesset.

Sind abermal, wie alle vorhergehende, grosse und Majestätische Worte: Wen lobet denn er? Antwort: Eben den, vor welchem er seine Knie zu beugen, und dieselben grossen Dinge, davon wir ietzo gehöret haben, zu bitten pflegte. Wer war aber der? Der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Diesen beschreibet er hier also: **Daß er überschwenglich mehr thun könne über alles, das wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wircket.** Und diese seine grosse und unbegreifliche Allmacht ist es, darüber er hier gelobet wird. Der Apostel aber gedencket derselben hier insonderheit um deßwillen, damit man die Gröſſe und Wichtigkeit der Dinge, die er zu bitten bezeuget hatte, sich nicht abschrecken lassen möchte, zu glauben, daß GOtt dem Apostel davon der Erhörung gewähren könne. O spricht er: GOtt ist δυνάμενος, **ein mächtiger GOtt. Unser HErr ist groß, und von grosser Kraft**, Ps. CXLV, 3. **Er ist groß, und sein Name ist groß, und kan es mit der That beweisen**, Jer. X, 6. Denn er kan nicht alleine thun, was wir bitten und verstehen, sondern er kan auch thun **über alles, was wir bitten und verstehen**, und zwar ὑπερεκπερισσοῦ, **überschwenglich**, ὑπὲρ ἐκπερισσοῦ, **mehr als überschwenglich. Und zwar nach der Kraft, die da in uns wircket.** Also kan er nicht allein ausser uns in der Natur mehr thun, als wir bitten und verstehen mögen, sondern auch in uns, wie es denn c. I, 19. 20. in dieser Epistel heisset: **Daß wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwe-** GOttes Allmacht.

weckerhat, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel. Die Erkäntniß und Betrachtung dieser allmächtigen Kraft GOttes ist eine grosse und gewaltige Stütze des Glaubens von der Erhörung unsers Gebets, sonderlich, wenn wir erkennen, daß der, der so mächtig ist, unser Vater in Christo JEsu worden ist, und eben so voller Gnade, Liebe und Erbarmung gegen uns sey, als voller Kraft und Vermögens er ist.

GOtt ist wegen seiner Allmacht zu preisen

Ein solcher GOTT ist ja freylich aller Ehre und alles Lobes werth. Darum bricht der Apostel, dessen Hertz von solcher Erkäntniß voll war, auch aus und spricht: **Dem**, und ausser ihm niemand, **sey Ehre** und Herrlichkeit. Wie es auch im Vater Unser heisset: **Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit.**

in der Gemeine, die in Christo ist,

Warum spricht er aber, **in der Gemeine, die in Christo JEsu ist?** Warum sagt er nicht: Von allen seinen Geschöpfen? Antwort: Es ist wahr, GOtt gebühret, als dem Schöpfer aller Dinge, auch von allen seinen Geschöpfen Ehre und Herrlichkeit: aber die bösen und abgefallenen Engel geben ihm die Ehre nicht. Und so lange der Mensch ausser Christo ist, so suchet er nur seine eigene Ehre, und schändet und verunehret GOTT mit allen seinen nicht allein bösen, sondern auch vermeynten besten Wercken, als darin es ihm nicht um GOtt, sondern nur um sich selbst zu thun ist. Wenn man aber zu Christo kömmt, und durch den Glauben in ihm erfunden wird, so wird man auch durch seinen Geist zu einem dem HErrn gefälligen Lobe wiederum willig und tüchtig gemacht, und gehöret zu dem Geschlecht der Frommen und Gerechten, das den HErrn preiset. Sehet, darum spricht Paulus: **In der Gemeine die in Christo JEsu ist.**

in Zeit und Ewigkeit.

Und was die Zeit und Währung solcher Ehre, die dem HErrn in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, gegeben wird, anbetrift, davon heißt es: **Zu aller Zeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit,** oder **durch alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten.** GOtt ist selbst ein ewiger GOtt, und durch alle Geschlechter und perioden der Zeiten und Ewigkeit offenbaret er sich als ein liebreicher Vater und allmächtiger GOTT. Darum muß er auch in keinem Geschlecht, in keiner Zeit und Ewigkeit ohne Lob und Verherrlichung bleiben.

Amen.

Amen, das heißt Ja Ja, so ists geschehen, so geschiehets, und wird geschehen.

Nun

NUn dieser unser GOtt und Vater, der liebreiche, treue und allmächtige GOtt, müsse denn auch insonderheit von uns, in unserm Geschlecht, und zu unserer Zeit, ja in Ewigkeit geehret und verherrlichet werden. Er heilige uns dazu selbst durch seine Gnade und Kraft, Amen. Schluß-Wunsch.

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Bewahrung der Einigkeit im Geist.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

SEliebte in dem HErrn JEsu! Eine der allerhertzlichsten und nachdrücklichsten Vermahnungen, welche wir in den Briefen des Apostels Pauli lesen, ist wol diejenige, so im Anfang des II. Capitels der Epistel an die Philipper zu finden ist, und also lautet: Ist nun bey euch Ermahnung in Christo? ist Trost der Liebe? ist Gemeinschaft des Geistes? ist hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit? so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seyd, nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst, und ein ieglicher sehe nicht auf das seine, sondern auf das, was des andern ist. Eingang. Phil. 2. 1/4. Ermahnung zu Christ-brüderlicher Liebe und Einträchtigkeit.

Die Haupt-Sache, dazu der Apostel in diesen Worten vermahnet, ist die Christ-brüderliche Liebe und Einträchtigkeit.

Wichtigkeit derſelben.

Wie viel ihm aber an der Beobachtung derſelbigen gelegen ſey, erhellet nicht allein aus der mannifaltigen Beſchreibung der Sache ſelbſt, dazu er vermahnete, (indem es heiſſet: **Daß ihr eines Sinnes ſeyd, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig ſeyd**) ſondern auch aus den vielen vorangeſetzten Gründen, dadurch er einen deſto gröſſern Nachdruck ſolcher ſeiner Ermahnung zu geben, und die Gläubigen zu deſto willigerm Gehorſam dagegen zu bewegen ſuchet. **Iſt nun**, ſpricht er, **bey euch Vermahnung in Chriſto? iſt Troſt der Liebe? iſt Gemeinſchaft des Geiſtes? iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit? ſo erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes ſeyd** u. ſ. f. Nicht weniger iſt auch daraus die Wichtigkeit der angeführten Apoſtoliſchen Vermahnung zu erkennen, daß er zugleich von denjenigen Unarten und Sünden, welche die Chriſtliche Liebe und Einträchtigkeit am allermeiſten zu hindern pflegen, als da ſind **Zanck und eitele Ehre**, abmahnet; hingegen aber mit anmahnet zu denenjenigen göttlichen Tugenden, ohne deren treue und beſtändige Ubung die Einigkeit im Geiſt unter Chriſten nicht ſtatt haben oder bewahret werden mag, als da ſind **Demuth und Verleugnung unſer ſelbſt. Nichts thut**, ſpricht er, **durch Zanck oder eitele Ehre, ſondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn ſich ſelbſt, und ein ieglicher ſehe nicht auf das ſeine, ſondern auf das, was des andern iſt.**

Mit dieſer Vermahnung des Apoſtels, Geliebte im HErrn, kömmt ihrem Haupt-Inhalt nach überein unſere heutige Sonntags-Epiſtel, zu dero Betrachtung wir uns im Namen GOttes wenden; zuvorhero aber GOtt um ſeines Geiſtes Gnade demüthig anruffen wollen im **Gebet des HErrn**, und dem Chriſtlichen Geſang: **Nun bitten wir den Heiligen Geiſt** ꝛc.

Epiſtel / Eph. IV, 1-6.

So ermahne nun euch ich gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt, wie ſichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen ſeyd, mit aller Demuth u. Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe; und ſeyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedes. Ein Leib und ein Geiſt, wie ihr auch

berufen seyd auf einerley Hofnung eures Berufs. Ein HErr, ein Glaube, eine Taufe, ein GOtt und Vater (unser) aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

AUs diesem verlesenen Text, Geliebte in CHristo JEsu, unserm Heylande, soll für dißmal gehandelt werden

Von der Bewahrung der Einigkeit im Geist; Vortrag.

Und zwar also, daß wir erwägen

I. Was die Einigkeit im Geist sey, oder worin dieselbe bestehe?
II. Was von denenjenigen, die in der Einigkeit des Geistes stehen, erfordert werde, um dieselbe zu bewahren?
III. Was die Gläubigen zur Einigkeit im Geist, und zum Fleiß dieselbe zu bewahren, reitzen und bewegen soll?

LAß denn, o HErr JEsu Christe, alles, was hievon anitzo aus deinem Worte uns wird vorgehalten und verkündiget werden, zur Erkäntniß deiner Wahrheit und zur Erweckung, derselben würdiglich, und als Christen geziemet, zu wandeln, bey uns allen gesegnet seyn, um deines Namens willen, Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

GEliebte in CHristo JEsu, unserm Heylande! Der Apostel des HErrn gehet in unserm Text vornemlich damit um, unter seinen aus Juden und Heyden gläubig gewordenen Ephesern eine wahre Einigkeit des Geistes zu stiften, oder sie darin noch mehr zu gründen und zu befestigen. Die Ermahnung dazu stehet in der Mitte desselben: und ist so gesetzt, daß alles, was vor derselben hergehet und darauf folget, hierauf als auf den rechten Mittel-Punct abzielet. Die Einigkeit im Geist.

Was sie sey?

So fragt sich demnach nun I. **Was doch die Einigkeit im Geist sey**, dazu der Apostel hier in unserm Text mit so grossem Nachdruck und Ernst vermahnet, **oder worin dieselbe bestehe?**

ist zu unterscheiden

Es ist ja wohl nöthig, daß dieses recht erwogen und behertziget werde; sintemal nicht eine iegliche Einigkeit, die sich unter Menschen, auch so genannten Christen, findet, diese vom Apostel allhier erforderte Einigkeit des Geistes ist.

von einer natürlichen,

Es findet sich etwa noch wol eine Einigkeit auch zwischen unbekehrten Eltern und Kindern, zwischen unbekehrten leiblichen Geschwistern, zwischen einem unbekehrten Mann und Weib, zwischen unbekehrten Freunden und Verwandten: (ob es gleich auch etwas seltenes, und das Gegentheil davon leyder! fast aller Orten anzutreffen ist) aber das kan man noch keine **Einigkeit im Geist** nennen. Denn das Band der Einigkeit ist bey solcher Beschaffenheit der Personen nicht der Geist, sondern die blosse Natur und natürliche Lust, Nutz und Vortheil.

bürgerlichen,

So findet sich auch zwischen Nachbarn, Bürgern, oder Leuten, die in einem Collegio mit einander sitzen, oder sonst in einer Societät mit einander stehen, noch zuweilen eine Einigkeit, die doch sonst mit ihrem gantzen Leben gnugsam beweisen, daß sie fleischliche und unbekehrte, ja auch wol einander von Hertzen feind sind, ob sie gleich wegen gemeinen Nutzens ihre privat-Feindschaft zu verbergen und zurück zu halten wissen. Diese Einigkeit muß man abermal nicht ansehen für dieselbe **Einigkeit des Geistes**, davon unser Text redet: Denn das Band dieser Einigkeit ist abermal nicht der Geist CHristi; sondern etwa bürgerliche Gesetze, die Policey-Ordnung oder irdische und zeitliche Absichten, daß ieglicher, wenn er mit dem andern einig lebet, etwa so meynet, das vortheilhafteste und bequemste Leben zu führen, oder auch den gemeinen Nutz desto besser zu erreichen. Diese natürliche und bürgerliche Einigkeit ist nun in ihrem Theil noch gut und löblich: wie hingegen es eine betrübte und viel Unheil nach sich ziehende Sache ist, wo unter Menschen auch nicht einmal eine natürliche oder bürgerliche Einigkeit anzutreffen ist.

und sündlichen Einigkeit.

Es gedencket aber auch die H. Schrift solcher Leute, **die sich mit losen Stricken zusammen koppeln, Unrecht zu thun, u. mit Wagen-Seilen, zu sündigen**, Jes. III, 18. d. i. die einig sind aufs Böse, aber nicht aufs Gute, die da zu andern, um ihre ligue und Bande recht groß zu machen, sagen: **Gehe mit uns, wir wollen aufs Blut lauren, und den Unschuldigen ohne Ursach nachstellen: wir wollen sie lebendig** ver-

1. 1. 5.

verschlingen wie die Hölle, und die Frommen als die hinunter in die Grube fahren. Wir wollen groß Gut finden: wir wollen unsere Häuser mit Raub füllen; wage es mit uns, es soll unser aller ein Beutel seyn, Sprüchw. I, 11-14. Sihe auch Weish. II, 6. sqq. desgleichen Ps. LXXXIII, 4-9. allwo diese Einigkeit folgender massen beschrieben wird: Sie machen listige Anschläge wider dein Volck, und rathschlagen wider deine Verborgene. Wohl her, sprechen sie, laßt uns sie ausrotten, daß sie kein Volck seyn, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde. Denn sie haben sich mit einander vereiniget und einen Bund wider dich gemacht. Die Hütten der Edomiter und Ismaeliter, der Moabiter und Hagariter, der Gebaliter, Ammoniter, und Amalekiter, die Philister samt denen zu Tyro: Assur hat sich auch zu ihnen geschlagen und helfen den Kindern Loth, Sela! Diese Einigkeit ist schlechterdings unrecht, gottloß und teuflisch. Und in solcher Einigkeit stehen die Bösen sonderlich gegen die Frommen, (wie aus den angeführten Zeugnissen deutlich erhellet) ob gleich die Bösen sonst unter einander selbst uneins sind, wie Pilatus und Herodes, oder die Pharisäer und Sadducäer, da es wider CHristum ging. Wolte man diese Einigkeit eine Einigkeit des Geistes nennen, so müßte es nicht schlechthin, sondern mit einigem Zusatz und Umschränckung geschehen, nemlich, daß es eine Einigkeit des bösen Geistes sey. Denn das Band solcher Einigkeit ist der fleischliche Sinn, darin solche Leute mit einander stehen, insonderheit der Haß gegen GOtt, und was ihm und seinem Sohne JEsu CHristo angehöret.

Alles dieses, und so sonst eine andere Art der Einigkeit mehr genannt werden mag, muß von der in unserm Text erforderten Einigkeit des Geistes wohl unterschieden werden.

Die wahre Einigkeit des Geistes, unter welchen sie stat finde.

Fragen wir aber, was es denn mit derselben für eine Bewandniß haben? so ist zuvörderst wohl zu mercken, daß dieselbe nur stat finde unter Personen, die allerseits den Geist CHristi empfangen haben, und durch denselben bekehret und an ihren Seelen erleuchtet und geheiliget sind. Unbekehrte Leute können nicht im H. Geist einig seyn, denn sie sind fleischliche, die keinen Geist haben, Jud. v. 5. zwischen Bekehrten und Unbekehrten, oder auch Halbbekehrten und Heuchlern kan sie auch nicht seyn. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? wie stimmet Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? was hat der Tempel GOttes für eine

Gleiche mit Götzen? spricht der Apostel des HErrn 2 Cor. VI. v. 14-16. Daher lehret die Erfahrung, daß, wenn einige durchs Wort GOttes sich auf einen guten Weg bringen lassen, andere aber selbst sagen, daß sie bleiben wollen, wie sie lange gewesen sind, oder sich doch nur mit blossem Schein, ohne Kraft und Wahrheit, behelfen, daß alsdenn zwischen solchen, da sie vorhin etwa in Freundschaft und Einigkeit nach dem Fleisch gestanden, ja wol gar nahe Bluts-Freunde sind, gleichsam eine Scheidung vorgehet, und einer dem andern als fremde und unbekant wird, wie der HErr JEsus Matth. X, 35. 36. vorher gesaget hat, wenn er spricht: **Ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.** Also bleibts darbey, wie gesagt, daß die Einigkeit im Geist nur unter denen seyn könne, die allerseits den Geist Christi empfangen haben.

Worin sie bestehe?

Sie bestehet aber darin, daß dieselbe durch solchen Geist zu einem Leibe unter Christo dem Haupte, zu einem Hertzen und Sinn in der Liebe, zur Gemeinschaft aller Gnaden und Kräften, welche denen Gliedern insgesamt und einem ieden insonderheit in Christo geschencket worden, zur Gemeinschaft eines GOttes, Vaters und Heylandes, Glaubens, Lebens und Seligkeit mit einander verbunden und vereiniget sind, sie mögen sonst nach ihrem Stande, Amt und Gaben von einander unterschieden seyn, wie sie immer wollen.

Exempel davon.

An der ersten Christlichen Gemeine Jerusalem wird vor andern diese Einigkeit gepriesen, in der Ap. Gesch. IV, 32. da gesaget wird: **Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele.** Die Frucht solcher Einigkeit im Geist war diese, daß keiner von seinen Gütern sagte, daß sie sein wären, sondern daß ihnen alles gemein war, wie daselbst zugleich mit vermeldet wird; deßgleichen, daß sie öfters zusamen kamen, und mit einander zu GOtt beteten und ihn lobten, c. II, 42-47.

Lieblichkeit und Nutzbarkeit derselben.

Nichts edlers, nichts köstlichers und gesegneters mag erdacht oder gefunden werden, als wenn die, so GOtt und Christum angehören, ohnerachtet ihrer unterschiedlichen Gaben, Aemter und Verrichtungen, in solcher Einigkeit des Geistes sich erfinden lassen. David hat einen eigenen Psalm gemacht, darin er die Lieblichkeit und Nutzbarkeit dieser Einigkeit besungen und gepriesen hat. Ps. 133. **Siehe, spricht er, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aaron herab fleußt in seinen ganzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion, denn daselbst verheisset**

der

der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Denn in dieser Einigkeit des Geistes stehet die rechte Kraft der Christen; wie in der Vereinigung der Glieder des Leibes und in der Vereinigung der Kräfte der Seelen des Menschen natürliches Leben, Gesundheit und Kraft bestehet. Wir finden daher, daß Paulus in allen seinen Briefen, die er an die Christlichen Gemeinen seiner Zeit geschrieben hat, auf nichts mehr dringet, als auf diese Einigkeit im Geist, und fast nichts schärfer bestraft, als wenn dagegen von einigen war gehandelt worden, wie aus der ersten Epistel an die Corinthier, und der an die Galater, zu sehen ist. Ja das war eins der wichtigsten Stücke, welche er in seinem Gebot vor GOtt suchte und wünschte für die Gemeinen; wie wir solches unter andern aus Röm. XV, 5. 6. sehen können, da er spricht: GOTT aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd untereinander, nach JEsu Christo, auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers HErrn JEsu Christi. Deßgleichen auch aus Col. II, 1. 2. da er bezeuget, wie er einen grossen Kampf habe um die Gläubigen zu Colossen und Laodicea, und alle, die seine Person im Fleisch nicht gesehen hatten, daß ihre Hertzen ermahnet, und in der Liebe zusammen gefasset werden möchten. So wir auch das XVII. Capitel Johannis ansehen, was bittet unser Heyland daselbst mit mehrern Worten, als daß die, so an ihn glaubeten und noch glauben würden, möchten Eins seyn, wie er und der Vater Eins wären. Dem Satan, dessen Reiche durch nichts mehr als durch diese Einigkeit Abbruch geschiehet, ist nichts mehr zuwider, als wenn glaubige Kinder GOttes in derselben stehen und wandeln. Er versuchet alle sein Heyl, wie er sie uneins machen und zergliedern, aber sie auch also schwächen und den Meister spielen möge. Es ist ihm auch nicht selten gelungen, und gelinget ihm noch oftermals, zu nicht geringem Vortheil seines Reichs und zu desto grösserm Schaden und Nachtheil des Reiches JEsu Christi.

Anderer Theil.

II. Was von denenjenigen, die in der Einigkeit des Geistes stehen, erfodert wird, daß sie dieselbe bewahren.

Also ist denn wohl nöthig, daß wir auch zum II. erwägen, was von denenjenigen, die in der Einigkeit des Geistes stehen, erfordert werde, daß sie dieselbe bewahren?

Sehen wir unsern Text an, so finden wir dieses gar schön und nachdrücklich von dem Apostel vorgestellet. So ermahne nun euch, spricht er, ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt wie sichs

sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth; und vertraget einer den andern in der Liebe. Und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Wird Vermahnungs-Weise vorgestellet.

Was demnach von denenjenigen, die in einer Einigkeit des Geistes stehen, erfordert wird, daß sie dieselbe bewahren, wird von Paulo Vermahnungs-Weise, wie wir hören, alhier vorgestellet: und diß um der Liebe willen, da er sonst wohl Macht gehabt hätte, als ein Apostel des HErrn, ihnen zu gebieten, was ihnen dißfalls ziemete, Philem. v. 9.

Nachdruck solcher Ermahnung.

Seinen Ermahnungen aber desto gröſſern Nachdruck zu geben, und derselben Dinge, dazu er vermahnet, sonderbare Wichtigkeit anzuzeigen, nennet er sich von seinem damaligen Leidens-Stande einen **Gefangenen im HErrn**, d. i. einen solchen, der um des Zeugnisses, des Glaubens und der Nachfolge des HErrn JEsu willen zu Rom in Ketten und Banden ginge, Ap. Gesch. XXVIII, 20. welches er nicht allein ihm selbst, sondern auch allen, die durch sein Wort an den HErrn JEsum gläubig worden waren, für **eine Ehre** schätzte, Eph. III, 3. Andere, die etwa um Ubelthat willen, oder aus andern Ursachen daselbst gefangen waren, mochten sich wol ihrer Banden schämen: Aber Paulus schämet sich derselben so gar nicht, daß er auch davon seinen Titel führet, und durch seine Bande als ein kräftiges Argument die Gläubigen vermahnet, wie er auch thut in der Epistel an den Philem. v. 9.

Man möchte auch die Worte **in dem HErrn** mit den allererſten Worten: **So ermahne ich nun**, füglich können zusammen lesen, daß es hieſſe: **So ermahne ich nun, euch im HErrn, ich Gefangener**, wie er 1 Thess. IV, 1. saget: **Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem HErrn JEsu**, it. 2 Cor. V, 20. **Wir bitten an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt.** Wer siehet aber nicht daraus, wie viel dem Apostel an treuer Wahrnehmung derjenigen Dinge, dazu er hier die Gläubigen vermahnet, daß sie die Einigkeit im Geist bewahren können, und folglich um so vielmehr an der Bewahrung der Einigkeit des Geistes selbst, müsse gelegen gewesen seyn? Denn wie hätte er sie mit gröſſerer Autorität ermahnen können, als da er sie im HErrn vermahnet? und was konte gröſſere Kraft haben, sie zum Gehorsam zu bewegen, als die Ermahnung in demjenigen HErrn, dem sie alle ihr Heyl zu dancken, und den sie auch von Hertzen und über alles lieb gewonnen hatten? Eine Ermahnung, die im Namen dieſes HErrn von Paulo geſchicht, die

muß

muß vieles auf sich haben; dieselbe kan und darf man denn auch gewiß nicht in den Wind schlagen, so lieb einem seine eigene Seligkeit ist.

Die Stücke selbst, so an Seiten der Gläubigen zur Bewahrung der Einigkeit im Geist erfordert werden.

Wozu ermahnet er aber, und was sind die Dinge, dero treue Beobachtung den Gläubigen nöthig ist, um die Einigkeit im Geist bewahren zu können?

a) Insgemein

Insgemein ist hiezu nöthig, daß die Gläubigen ihrem Beruf, damit sie berufen sind, würdiglich wandeln. So ermahne ich nun euch, spricht der Apostel, daß ihr wandelt würdiglich eurem Beruf, damit ihr berufen seyd. Von diesem Beruf hatte er denen gläubigen Ephesern in den drey ersten Capiteln dieser Epistel viel herrliches geschrieben, und ihnen gezeiget, aus was für einem grossen Elend sie durch solchen Beruf wären errettet, und in was für eine grosse Seligkeit sie wären versetzet worden. So spricht er insonderheit von denen gläubig-gewordenen Jüden, c. I, 9. daß ihnen **GOtt hätte wissen lassen das Geheimniß seines Willens.** Und von den gläubig-gewordenen Heyden sagt er, daß **auch sie das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von ihrer Seligkeit, gehöret hätten, und, da sie geglaubet, versiegelt worden wären mit dem Heiligen Geist der Verheissung.** Von beyden aber (Jüden so wol als Heyden) heißt es c. II, 17. 18. **Christus ist kommen, und hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen die nahe waren. Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geiste zum Vater.** Und im I. Capitel wünschet er ihnen **erleuchtete Augen des Verständnisses, daß sie erkennen möchten, welches da sey die Hoffnung** (dieses) **ihres Berufs, und welcher der Reichthum sey des Erbes GOttes an seinen Heiligen**, v. 18. Diesen Ruf GOttes hatten sie nun auch angenommen, und denselben zur Busse und Glauben an den HErrn JEsum bey sich lassen kräftig werden. Nun aber vermahnet sie auch der Apostel, daß sie wandeln solten, wie sichs gebühret ihrem Beruf, damit sie berufen wären. Denn wenn einer gleich den Ruf GOttes zur Busse und Bekehrung annähme; er wolte aber dem einmal angenommenen Beruf nicht würdiglich wandeln, sondern dem Ruf des Satans, der Welt und seines eigenen Fleisches und Blutes zur Sünde und Vollbringung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste muthwillig folgen, siehe, der zerrisse selbst dadurch das Band des Geistes, damit er sonst mit andern geistlichen Gliedern des Leibes Christi verbunden war.

Was da heisse, seinem Beruf würdiglich wandeln?

Was heißt aber das, daß man würdiglich seinem Beruf, darinnen man berufen ist, wandeln soll? Davon, Geliebte, finden wir wol die

beste Erklärung im 17. und folgenden Versiculn dieses IV. Capitels, daraus unser Text genommen ist. Denn daselbst redet der Apostel also: **So sage ich nun, und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens. Welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit samt dem Geitz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernet,** (da ihr nemlich durch den himmlischen Beruf zu ihm berufen worden seyd) **so ihr anders** (sintemal ihr) **von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seyd, wie in JEsu ἀληθεια, ein rechtschaffenes Wesen sey, abzulegen** (wie es eigentlich heisset) **nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und euch zu erneuern im Geiste eures Gemüths, und anzuziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Lasset uns auch Petrum hören, wie derselbe in der 1 Ep. I. zu einem dem göttlichen Berufe würdigen Wandel die auserwählten Fremdlinge ermahne. Also aber schreibet er v. 13-19. **Darum, so begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi, als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet, sondern nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel, denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohn Ansehen der Person richtet nach eines ieglichen Werck, so führet euren Wandel, so lange ihr hie waller, mit Furchten. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.** Hieraus hören wir demnach, wie der dem göttlichen Beruf würdige und geziemende Wandel überhaupt darin bestehe, (1) daß man in beständiger Verläugnung **des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste**, welchen man etwa vor seiner Bekehrung ergeben gewesen ist, sich bewahre, und (3) daß man **züchtig, gerecht und gottselig lebe hier in dieser Welt**, wie es also von Paulo ausgedrucket wird, Tit. II, 12. Thut einer das nicht, so wandelt er nicht ἀξίως oder würdiglich und

wie

wie sichs ziemet seinem Beruf, darin er berufen ist, sondern hänget demselben einen Schandfleck an: **Denn GOtt hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung**, 1 Thess. IV, 7. und trennet sich dadurch nicht allein von CHristo, dem Haupte, sondern von allen dessen wahren Gliedern, wo nicht äusserlich, (wie dort Demas 2 Tim. IV, 10.) doch innerlich. Je mehr aber einer den Unflath dieser Welt meidet, und der Heiligung, dazu er berufen ist, nachstrebet, ie tüchtiger ist er auch, mit allen, die den HERRN JESUM angehören, sich in einer heiligen Gemeinschaft und Einigkeit zu bewahren. Denn **so wir im Licht wandeln**, spricht Johannes, **gleichwie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander**, 1 Ep. I, 7.

b) insonderheit das Vertragen.

Zur Bewahrung dieser Gemeinschaft und Einigkeit im Geist ist ferner nöthig, daß diejenigen, so in derselben stehen, unter einander verträglich sind; wie denn der Apostel zu dieser Verträglichkeit samt denen dazu erforderten heiligen Tugenden insonderheit anmahnet; davon seine Worte eigentlich also lauten: **Seyd vertragende einander in der Liebe mit aller Demuth und Sanftmuth, (und) mit Geduld.** Die Gemeine Christi zu Ephesus bestand aus gläubig gewordenen Juden und Heyden, die sonst nach ihrer Natur einander sehr zuwider und auf mancherley Weise unterschieden waren. Durch die Gemeinschaft des Glaubens an Christum waren sie nun zwar im Geist einig worden; Solten sie aber einig bleiben, so war freylich **das Vertragen eines des andern** nöthig, so wol im Fall, daß einer im Glauben noch schwach gewesen, (wie Röm. XIV. und XV. von der Vertragung solcher Schwachen gehandelt wird) oder daß aus Uebervortheilung des noch übrigen Fleisches einer den andern etwa mit Worten oder Wercken beleidiget hätte. Wie ja freylich Kinder GOttes nicht nur vieles an der Welt, sondern auch nicht wenig von und unter einander zu vertragen haben, und es so gar leer nicht abgehet. Wer nun nicht tragen, sondern andere, die etwa nicht in allen Dingen mit ihm einerley Meynung sind, oder es ihm sonst nicht nach seinem Kopfe machen, und etwa was an sich haben, das seinem humeur und natürlichen complexion entgegen und zuwider ist, wegwerfen, oder ihre Beleidigung rächen wolte, der wäre zur Bewahrung der Einigkeit im Geist gantz untüchtig und ungeschickt. Darum spricht nun der Apostel: **vertrage einer den andern;** oder **seyd vertragende**, anzuzeigen, es solle nicht nur zuweilen, oder nur auf eine Zeitlang, sondern beständig geschehen; man solle einen solchen Sinn und Willen haben, der von dem Vertragen anderer in ihren Schwachheiten und Gebrechen sein gantzes Werck mache,

und dieselbe sich nicht bewegen lasse, das Band der Einigkeit und des Friedens zu zerreissen. **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen**, heißt es davon Gal. VI, 2. Und Col. III, 13. **Vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.**

Durch Liebe

Zu solcher Vertragung gehöret zuvörderst **Liebe**, die da, wie der Apostel am letzt angezogenen Orte v. 14. redet, **das Band der Vollkommenheit ist.** Darum es auch hier in unserm Text heisset: Vertraget einander **in der Liebe**, oder **durch Liebe.** Denn **die verträget alles, und dulder alles**, 1 Cor. XIII, 7. Je nach dem dieselbe schwach oder starck ist, nach dem kan man an andern auch wenig oder vieles ertragen. Ohne Liebe mag es nicht anders als nur zum Schein, aber nicht in der Wahrheit, geschehen.

und andere damit verknüpfte Tugenden,

Es gehöret aber auch nicht geringe **Demuth, Sanftmuth und Geduld** darzu: wiewol da, wo Liebe ist, auch Demuth und Sanftmuth, und Geduld ist; Wie denn die Demuth nicht Demuth, die Sanftmuth nicht Sanftmuth, und die Geduld keine Geduld nach der Wahrheit zu nennen wäre, wenn sie ohne die Liebe wäre. So wäre auch Liebe nicht Liebe, wenn man die Demuth, Sanftmuth und Geduld davon trennen wolte.

der Demuth,

Darum heißt es, **mit aller Demuth**, daß man seine eigene Unwürdigkeit und Nichtigkeit stets vor Augen habe, der empfangenen Gaben halber sich nicht erhebe, sich nicht selbst für klug halte, und andern vorziehe, sondern vielmehr **andere höher achte denn sich selbst**, Phil. II, 4. Wo es an solcher Demuth fehlen will, und hingegen Eigenliebe, Eigendünckel, Eigengefälligkeit, Ehrgeitz, Hoffart und Geringschätzung der Brüder das Hertz erfüllet hat, wie kan man da mit andern die Einigkeit im Geist halten? Denn solche Unarten gebären nichts anders als Trennungen und Uneinigkeit.

der Sanftmuth,

Ferner: **und Sanftmuth**, daß man sich nicht leicht erzürne, nicht bitter und heftig, ungestüm und mürrisch sey, als welches das erforderte Vertragen und folglich die wahre Einigkeit abermal sehr gewaltig hindert, ja, derselben schnurstracks entgegen stehet.

und Geduld,

Endlich heißt es auch, mit **Geduld**, eigentlich: **mit Langmuth**, daß man nicht auf seinem Recht bestehe, sondern davon gern weiche, dem andern in seinen Fehlern geduldig nachsehe, und Zeit lasse, daß er sich besser begreiffe, sonderlich aber, daß man nicht Rache übe u. s. f. welches alles ei-

ne Frucht der Sanftmuth, gleichwie die Sanftmuth eine Frucht der Demuth ist, alle insgesamt aber Früchte der wahren Liebe sind.

Friedfertigkeit.

Ohne ein solch liebreich, demüthig, sanftmüthig und geduldiges Vertragen eines des andern, kan kein Friede bleiben, welches doch das Band ist, dadurch die, so in einer Einigkeit des Geistes stehen, unter einander können verknüpfet bleiben, wie der Apostel hier saget: **Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist**, ἐν τῷ συνδέσμῳ τῆς εἰρήνης, **in dem Bande des Friedens.** Das ist der Friede, welchem wir samt der Heiligung sollen nachjagen gegen jederman, Hebr. XII, 14. Wie dort der Abraham, um mit dem Loth die Einigkeit zu bewahren, dem Frieden dergestalt nachjagte, da er zu ihm sagte: **Lieber, laß nicht Zanck seyn zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten: Denn wir sind Gebrüder. Stehet dir nicht das Land offen? Lieber, scheide dich von mir, wilt du zur Lincken, so wil ich zur Rechten, oder wilt du zur Rechten, so wil ich zur Lincken,** 1 Mos. XIII, 8. 9. Solche Friedfertigen preiset unser HErr JEsus selig, und spricht von ihnen: **Sie werden GOttes Kinder heissen,** Matth. V, 9. **Denn GOtt selbst ist ein GOtt der Liebe und des Friedens,** 1 Thess. V, 33. Und diß, Geliebte, ist dasjenige, was von denenjenigen erfodert wird, die die Einigkeit des Geistes bewahren sollen.

Fleiß, die Einigkeit im Geist zu bewahren, worin er bestehe?

Uber welches alles der Apostel auch von allen und ieden einen grossen Ernst und Fleiß begehret, den sie anwenden sollen, mit ihren gläubigen Mitgliedern die Einigkeit im Geist zu bewahren. Dieser Fleiß bestehet nun eines theils darin, daß man alles das von Hertzen fliehe und meide, wodurch die Einigkeit im Geist kan gehindert oder gar gestöret werden. Dergleichen Dinge sind nun nicht allein falsche Lehre und gefährliche Meynungen und Irrt ümer, sondern auch ärgerliches Leben, insonderheit auch Hoffart und Ehrgeitz, Zorn, Ungeduld, Unfriede, Argwohn, Beleidigung, Unbarmhertzigkeit und dergleichen. Andern Theils soll man diesen vom Apostel erforderten Fleiß darin beweisen, daß man nichts unterlasse, wodurch die Einigkeit im Geist kan erhalten und immer mehr befestiget werden. Dazu gehöret, daß man an der Wahrheit JEsu Christi in Lehr und Leben fest halte, insonderheit aber, wie ietzt gedacht, daß man in Liebe, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld andere in ihren Fehlern und Gebrechen ertrage und also im Bande des Friedens bleibe; so auch daß man seinen Mitgliedern in ihrer Noth beyspringe, und mit Rath und That behülflich sey, vornemlich aber, daß man GOtt selbst nach dem Exempel Christi

und seiner H. Apostel um die Bewahrung der Einigkeit im Geist demüthiglich anrufe.

Dritter Theil.

III. Was die Gläubigen zur Bewahrung der Einigkeit des Geistes bewegen solle?

WIr haben auch noch III. zu betrachten, **Was denn die Gläubigen zur Bewahrung der Einigkeit des Geistes reitzen und bewegen soll?** Der Apostel führt dißfalls nicht einen oder zwey, sondern **sieben Gründe** an, daß man aus solcher Anzahl sehen kan, wie viel an der Sache selbst ihm müsse gelegen gewesen seyn, und wie viel einem ieglichen Gläubigen daran gelegen seyn solle. **Ein Leib, spricht er, und ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs, ein HErr, ein Glaube, eine Taufe, ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.** Alles dieses gehet nemlich dahin, sie zu diesem Fleiß der Bewahrung im Geist aufzumuntern und zu erwecken.

(1) Ein Leib.

(1) Spricht er: **Ein Leib**, d. i. ihr alle zusammen seyd mit allen andern gläubigen derjenige **Leib**, dessen HErr und Haupt Christus, und dessen Glied ein ieglicher unter euch insonderheit ist. Gleichwie denn nun unter den Gliedern des menschlichen und natürlichen Leibes, obgleich ein iegliches Glied seine besondere Gabe und sein besonderes Geschäfte hat, die vortreflichste Einigkeit sich findet, so, daß, **wenn ein Glied leidet, die übrigen alle mit leiden, und wenn eins herrlich gehalten wird, sich alle freuen**, 1 Cor. XII, 26. So soll es auch unter euch seyn, die ihr nicht vieler Leiber, sondern eines geistlichen Leibes geistliche Glieder seyd. Ihr Juden, wil er sagen, machet keinen eigenen Leib aus, und ihr Heyden auch keinen eigenen, sondern ihr seyd zusammen **ein** einiger **Leib**; Darum müst ihr auch untereinander einig seyn und bleiben. Denn unter eines Leibes Gliedern ist keine Spaltung. Siehe auch Röm. XII, 5. 10. 1 Cor. XII, 4-11. Eph. II, 16. III, 16. IV, 16.

(2) Ein Geist.

(2) **Ein Geist**, nemlich der einige Geist Christi, oder der H. Geist, davon er auch oben c. II, 18. gesaget hatte: **Durch ihn haben wir alle beyde** (Juden und Heyden) **den Zugang in einem Geiste zum Vater.** Dieser einige Geist beseelet gleichsam alle Glieder, und wircket in einem ieglichen, nach dem er will. Er giebt einem Gliede nicht alles, sondern etwas,

was, und das darum, damit es um so viel mehr mit den andern Gliedern verbunden bleiben, und nicht, wenn es alles allein hätte, sagen möge: **ich bedarf dein nicht.** Darum sollen die, so einen Geist empfangen haben, auch einig seyn. Daß die Gläubigen und Ungläubigen, die Bekehrten und Unbekehrten im Geist nicht einig sind, das ist nicht zu verwundern, denn sie haben nicht einen einigen, sondern einen gar sehr unterschiedlichen Geist. Jene haben den Geist dieser Welt: diese aber den Geist aus GOtt. Die aber nun diesen einigen Geist aus GOtt empfangen haben, die können und sollen einig seyn, und durch eben diesen Geist an solcher Einigkeit fest halten und sie bewahren.

(3) Einerley Hoffnung des Berufs. **Wie ihr auch berufen seyd,** spricht er, **auf einerley Hoffnung eures Berufs.** Er redet von dem Beruf, dem sie würdiglich wandeln solten, v. 1. und verstehet also den heiligen und himmlischen Beruf. Was die **Hoffnung dieses Berufs** sey, davon hatte er oben cap. 1. gesagt: daß es sey **der überschwengliche Reichthum seines Erbes an seinen Heiligen**; wie auch 1 Pet. 1, 3. die Hoffnung, dazu wir wiedergeboren werden, erkläret wird von dem **unvergänglichen, unverwelcklichen und unbefleckten Erbe, das im Himmel behalten wird, und offenbaret werden soll zur letzten Zeit.** In der Epistel an die Philipper heißt es **das Kleinod, welches die himmlische Berufung vorhält.** Als GOtt der HErr die Juden aus Egypten berief, da gab er ihnen allein das Land Canaan zum Erbe und Eigenthum. Aber im N. Testament ist den Juden kein eigen Erbe, daran andere nicht mit Theil hätten, vermacht, sondern alle, die von GOtt berufen werden, sie mögen seyn Juden oder Heyden, werden zu einem Erbe, zu einem Himmel, zu einerley Guten, zu einer Seligkeit, oder, wie hier stehet, auf einerley Hoffnung ihres Berufes berufen. Warum solten sie denn nicht einig seyn wollen? (3) Einerley Hoffnung des Berufs. v. 18.

(4) Ein HErr. **Es ist hie kein Unterscheid unter Jüden und Griechen, es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen,** heißt es Röm. X, 12. **Es sind,** wie es 1 Cor. VIII, 5. 6. lautet, **zwar viel Herren: wir aber,** spricht der Apostel daselbst, **haben nur einen HErrn, nemlich JEsum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.** Dieser heißt vornemlich darum **unser HErr,** weil er uns durch sein Blut zu seinem Eigenthum erkaufet und erlöset hat, daß wir als seine Knechte oder Mägde ihm in Liebe dienen u. gehorchen solten. Hättet ihr Juden, wil er sagen, einen andern HErrn und Hey- (4) Ein HErr.

land

land als die Heyden, und ihr Heyden einen andern als die Juden, so wäre nicht zu verwundern, wenn ihr unter einander nicht einig wäret. Nun ihr aber JEsum Christum durch den H. Geist für euer beyder einigen HErrn erkennet, ists ja billig, daß ihr denn nun auch als Knechte eines HErrn in Liebe und Friede mit einander lebet.

(5) Ein Glaube.

(5) **Ein Glaube.** D. i. weil ihr euch in einem Glauben zu einerley Wahrheit und Lehre des Evangelii bekennet, oder durch einerley Glauben des Hertzens Christo, dem einigen HErrn und Mittler, anhanget, und dadurch euch zu GOtt nahet, **sintemal es ist ein einiger GOtt, der da gerecht machet die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben,** Röm. III, 30.) so soll auch dieses Band, will er sagen, euch billig in Einigkeit erhalten.

(6) Eine Taufe.

(6) **Eine Taufe,** dadurch sie nemlich alle, sie mochten seyn **Juden oder Griechen, Knechte oder Freye, zu Einem Leibe getaufet** waren, 1 Cor. XII, 13. und Christum angezogen hatten, als auf dessen Namen und Tod alle und iede getaufet worden waren, Röm. VI, 3. Gal. III, 27.

(7) Ein GOtt und Vater unser aller.

Endlich (7) **Ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.** In der Epistel an die Römer c. III, 29. fragt der Apostel: **Ist GOTT allein der Juden GOtt? Ist er nicht auch der Heyden GOtt?** Und antwortet darauf: **Ja freylich auch der Heyden GOtt.** Das ist, was er auch hier sagen wil, wenn er spricht: **Es ist ein GOtt unser aller.** Vor ihrer Bekehrung waren die Heyden **als ohne GOtt in der Welt.** Sie gingen hin zu den **stummen Götzen, wie sie geführet wurden,** 1 Cor. XII, 2. Durch die Bekehrung zu Christo war GOtt auch ihr GOtt, und ihr höchstes Gut, und sie samt den Gläubigen aus den Juden sein Volck geworden. Dieser GOtt war auch ihr aller **Vater,** und sie waren allzumal seine Kinder durch den Glauben in Christo JEsu, **durch welchen sie auch als zu einem Vater den Zugang hatten,** Eph. II, 18. Folglich waren sie unter einander Brüder. Findet sich denn nun aus der Natur zwischen Kindern eines Vaters seine Einigkeit und Verbindung: wie vielmehr soll dieselbe sich finden unter denen, die mit einander durch den H. Geist GOTT ihren Abba und Vater, und sich seine Kinder nennen können?

Ein Zeugniß der Majestät und Herrlichkeit, wie auch der grossen Liebe und Gutthätigkeit dieses GOttes und Vaters gegen seine Kinder ist es, daß

daß er ist **über alle**, indem er allen zu gebieten, und über alle die höchste Gewalt hat, dem sie also alle auch zu gehorchen und dienen schuldig sind; **und durch alle**, indem er sie als Werckzeuge seiner Gnade gebrauchet, aber so, daß er auch **in ihnen allen** durch seine Kraft sich mächtig bezeiget, und sie tüchtig machet und stärcket, als die er zu seinen Tempeln geheiliget hat, daß er **in ihnen wohne und in ihnen wandele**; wie 2 Cor. VI, 16. Joh. XIV, 23. gesaget wird. Wer sich also von denen Gläubigen trennet, und nicht in deroselben Gemeinschaft durch Bewahrung der Einigkeit im Geist stehen bleiben will, der trennet sich von GOTT selbst, und kan in seiner Gemeinschaft nicht bestehen bleiben.

Und dieses, Geliebte, sind die sieben Gründe, daraus der Apostel den Fleiß, die Einigkeit im Geist zu behalten, einschärfet. So manchen Grund er anführet, so manches Band reichet er ihnen gleichsam dar, dadurch ihre im Geist vereinigte Hertzen und Gemüther noch fester mit einander verknüpfet und verbunden werden möchten, und also vor aller Trennung, Uneinigkeit und Zwiespalt verwahret bleiben.

Dieses alles, Geliebte im HErrn, ist nun nicht allein um der damaligen Epheser willen geschrieben und gesagt, sondern auch um unsert willen, die wir ja auch Christen seyn und heissen wollen, daß auch wir allen Fleiß anwenden sollen, die Einigkeit im Geist zu halten und zu bewahren. Aber was sage ich von Bewahrung der Einigkeit im Geist, da unter den allerwenigsten die Einigkeit im Geist gefunden wird, ja da die allerwenigsten auch in dem Zustande sind, darin eine Einigkeit des Geistes stat haben kan, weil sie ohne Geist sind, als die der himmlischen Berufung, die da durchs Wort der Gnaden geschicht, ungehorsam bleiben, und durch wahre Busse und Glauben zu JEsu Christo nicht kommen wollen; ohne welches bußfertige und gläubige Kommen zu ihm man seinen Geist nicht erlangen kan. Anwendung.

Wenn demnach, geliebte Zuhörer, die Apostolische Vermahnung zum Fleiß, die Einigkeit im Geist zu bewahren, an euch kein vergeblich Wort seyn soll, so müsset ihr sehen, daß ihr mit denen, die wahrhaftige Kinder GOttes sind, erst im Geist einig werdet. Ihr werdet aber mit Kindern GOttes nicht eher einig, ihr müßt auch erst mit ihrem Vater und Haupt JEsu Christo einig werden. Denn wer nicht mit GOtt und Christo Vereinigung und Gemeinschaft hat, der kan auch mit seinen Kindern nicht in Gemeinschaft stehen. **Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn JEsu Christo**, spricht Johannes 1 Ep. I, 3. So lange ihr Ermahnung an die, so noch gar in keiner Einigkeit des Geistes mit andern Gläubigen stehen.

aber die Finsterniß lieber habt als das Licht; so lange ihr das sündliche und ungöttliche Wesen, dem ihr gröſſesten Theils ergeben seyd, nicht fahren lassen wollet, sondern gegen alle Rufungen und Lockungen GOttes, die er durch sein Wort und Geist, ja durch eure eigene Gewissen an euch thut, um euch davon abzuziehen, und als mühselige und beladene CHristo zuzuführen, daß ihr durch ihn den Zugang zum Vater nehmen, und in demselben mit ihm Eins werden möchtet, so lange ihr, sage ich, eure Ohren dagegen verstopfet; so lange könnet ihr mit GOTT in keiner wahren Einigkeit und Gemeinschaft stehen, sondern aller Ruhm, den man bey solcher Bewandniß davon machet, ist eitel und ohne Grund. Also muß sich ein ieglicher erst von Hertzen zu GOtt zu bekehren, und darzu den himmlischen Beruf an seiner Seele kräftig werden lassen, eher gehöret diese Lection nicht für euch. Stehet uns das nicht an, sondern wollen uns so mit einem blossen äusserlichen Christenthum Jahr aus Jahr ein behelfen, und mit unsern Hertzen von GOtt und Christo inzwischen abgewandt und in der Sünde und Liebe dieser Welt gefesselt und gebunden bleiben, so ists unmöglich, mit Kindern GOttes in einer wahren Einigkeit des Geistes zu stehen, weil man ihren Geist nicht hat, auch denselben in solchem Zustande nicht empfangen kan. Aeusserlich und bürgerlich mag man mit ihnen eins seyn, dergestalt, daß man sich zu ihnen halte, mit ihnen umgehe, ihr Thun und Wesen lobe und billige, ihre Sprache annehme, aber nach dem innern Grunde wird keine Einigkeit seyn.

Weil denn nun die meisten Menschen in der Christenheit unbekehrte und fleischliche Leute sind, und sich in ihrem Wandel als solche erweisen, so ist die Einigkeit im Geist auch eine so rare und fremde Sache worden, daß wol öfters unter tausenden kaum einer ist, der nur wisse, oder auch wissen wolle, was damit gemeynet sey, daß man im Geist einig seyn, oder die Einigkeit im Geist bewahren solle. Und wie mag auch solches ohne das wahre Wesen, oder daß man darin selbst wircklich stehe, recht verstanden werden? Daß es aber daran fehle, davon zeugen alle Länder, Städte, Flecken, Dörffer, und auch öfters eintzele Häuser, indem auch das schon etwas seltenes ist, daß man ein Haus antreffe, darin zwey oder mehrere im Geist recht vereinigt seyn solten. Davon zeugen auch alle Stände in der Christenheit. Wie wenige ἰσόψυχοι sind im Lehrstande, oder solche, **die in einem Geist mit einander wandeln und in einerley Fußstapfen einhergehen**, wie Paulus von sich und Tito bezeuget, 2 Cor. XII, 18. deßgleichen von Timotheo Phil. II, 20. 21. Daß aber einer den andern neidet, einer sich über den andern erhebet, einer mit dem andern zancket, einer den andern unschuldiger Weise schmähet, verketzert und verdammet, ist, zumal zu unsern Zeiten, gar

nichts

nichts ungewöhnliches. Im so genannten weltlichen und Hausstande stehets nicht besser aus. Wo man nur seine Augen hinwendet, da siehet man klare und gewisse Merckmaale, daß es an der Einigkeit im Geist fehle. Die blutigen Kriege, und die vielen Processe, so die, welche Christen seyn wollen, mit einander führen, samt anderm Hader und Zanck, bezeugen es ja überflüßig. So gar elend und verderbt siehet es in diesem Stücke aus in der Christenheit, und insonderheit auch unter uns. Was machets? Es fehlet am Grunde, oder daran, daß die allerwenigsten zu GOtt bekehret, in der Wahrheit gläubig, und mit dem H. Geist gesalbet sind. Würden aber die, so sich Christen nennen, sich um diesen Grund recht bekümmern, so würden sie auch unter einander im Geist eins werden, und alle die unseligen und bösen Früchte, welche aus dem Mangel der Einigkeit des Geistes entstehen, auf einmal als verwelcken und wegfallen.

An die, so darin stehen.

Ihr aber, die ihr diesen Grund bey euch habt legen lassen, oder durch wahren Glauben an Christum nicht allein mit GOtt, sondern auch mit seinen Kindern oder andern Gläubigen eins worden seyd, wie wenig eurer auch sind, ihr, sage ich, seyds, von denen eigentlich gesaget wird: **Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes.** Nehmet demnach diese Vermahnung um so viel mehr zu Hertzen, und trachtet darnach, daß ihr derselbigen recht gehorsam werdet. Und, damit solches geschehen könne, so nehmet auch die übrigen Vermahnungen zu eurer Besserung an, nemlich daß ihr würdiglich wandelt eurem Beruf, damit ihr berufen seyd, und in Liebe, mit aller Demuth und Sanftmuth und Geduld einander vertraget, sintemal ohne treue Ausübung dessen alle die Einigkeit im Geist gar nicht mag gehalten oder bewahret werden. Bedencket auch mehrmals dieselben Gründe, die in so grosser Anzahl hier von dem Apostel zu dem Ende angeführet sind, daß in denen Gläubigen der Fleiß, die Einigkeit im Geist zu bewahren, desto mehr erwecket und entzündet werden möge. Vor allen Dingen aber ruft GOtt selbst an, daß er den Geist der Liebe, des Friedes und der Eintracht je länger, je reichlicher in eure Hertzen giessen, und euch durch denselben mit allen gläubigen Mitgliedern, insonderheit aber auch denen, mit welchen ihr täglich umzugehen habt, im Geist vereinigen und verbinden wolle.

Denselben unsern GOtt und Vater lasset uns denn auch zum Schluß demüthiglich also mit einander bitten und anrufen.

Schluß-Gebet.

HEiliger GOtt und Vater im Himmel, der du bist ein GOtt der Liebe und des Friedes, dich rufen wir hertzlich an, daß du dich über das Elend unserer Zeit in Gnaden erbarmen, und die armen Menschen zu deiner und deines Sohnes JESU Christi, und seiner geheiligten Glieder Gemeinschaft führen, und die du dazu gebracht hast, darin bewahren, und je mehr befestigen wollest, damit dein Name darin geheiliget, und dein Wille vollbracht werde auf Erden wie im Himmel. Erhöre uns, lieber HErre GOtt! Amen.

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Die selige Gemeinschaft der Gläubigen mit CHRISTO JESU.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Ephes. 2, 2.

WEnn Paulus der Apostel des HErrn, Geliebte in Christo unserm Heyland, die aus den Heyden gläubig gewordenen Epheser desjenigen Zustandes, darin sie ehmals vor ihrer Bekehrung gelebet, erinnern will, so spricht er im II. Capitel seines Briefes an sie geschrieben unter andern davon zu ihnen, daß sie zu derselbigen Zeit ohne Christo gewesen. Gedencket daran, heißt es v. 1. daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch Heyden gewesen seyd, und die Vorhaut genennet wurdet von denen, die genennet sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschicht, daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christo.

Christus wer er sey?

CHRISTUS, wie wir wissen, ist der eingebohrne Sohn des Vaters, den der Vater nach dem Rath seiner Weisheit und Liebe vor der

Zeit

Zeit der Welt zum Heylande des menschlichen Geschlechts geheiliget und verordnet; welchen er auch den Menschen so bald nach dem Fall verheissen, und den er endlich in der Fülle der Zeit dazu in diese Welt gesandt hat, daß er seyn solte **das Licht und Leben der Menschen**, Joh. I, 4. **ihre Weisheit und Gerechtigkeit, ihre Heiligung und Erlösung**, 1 Cor. I, 30. also, daß ausser ihm **in keinem andern einig Heyl, auch kein ander Name den Menschen gegeben ist, darin sie selig werden können oder sollen**, Apost. Gesch. IV, 12.

Höchst unselig müssen demnach seyn alle dieselben, welche **ohne Christo sind** in dieser Welt. Unseligkeit u.

Es sind aber diejenigen, die ohne Christo sind, überhaupt zweyerley Art. Unterscheid derer, die ohne Christo sind.

Einige sind also ohne ihn, daß sie auch nichts von ihm wissen, das Wort und Zeugniß von ihm nicht haben oder hören, noch sich äusserlich zu ihm bekennen, folglich nicht an ihn gläuben, noch seiner und seiner Güter geniessen. Und eine solche Bewandniß hatte es auch mit den Heyden vor ihrer Bekehrung zu Christo; gleichwie noch ietzo viele Völcker in der Welt sind, mit welchen es nicht anders gethan ist.

Andere aber sind also ohne ihn, daß sie zwar das Wort und Zeugniß von Christo haben, und sich zu demselben bekennen, und in so fern vor jenen einen grossen Vorzug haben, auch in solcher Absicht nicht ohne Christo sind, die aber doch ohne ihn sind, was anbetrift die innere Gemeinschaft, die wir mit ihm haben sollen durch wahrhaftigen Glauben und Liebe zu ihm. Und so war es mit den allermeisten unter dem Jüdischen Volck gethan im Alten Testament. Weil die Verheissung von dem Meßia ihnen geschehen war, und sie auf ihn hofften, auch sich zu demjenigen Gottesdienst bekanten, dessen gantze Einrichtung Christum mit seinem Erlösungs-Werck, mit seinen Gaben und Gütern abbildete, so waren sie in solcher Absicht zwar nicht ohne Christo, und hatten einen grossen Vortheil vor den armen Heyden. Weil aber die wenigsten die Verheissung von dem Meßia mit wahrhaftigem Glauben annahmen, oder, wie von Abraham gesaget wird, sich im Glauben auf **den Tag Christi freueten**, Joh. VIII, 36. sondern die allermeisten, bey der äusserlichen Bekäntniß zu Christo, auf den sie hofften, unbußfertig und fleischlich blieben, so stunden sie mit Christo in keiner innern Gemeinschaft, und waren also auch ohne ihn, und folglich in einem unseligen Zustande. Und in solchem Verstande mag man auch von den allermeisten selbst in der Christenheit sagen, daß sie, ohneracht sie getauft sind, das Evangelium von Christo JEsu haben, und sich dazu bekennen,

doch ohne Christo sind, weil sie, wie ihre bösen Wercke gnugsam bezeugen, ohne seiner innern Gemeinschaft sind, kraft welcher wir mit ihm so genau als eine Rebe mit dem Weinstock, oder wie die Glieder des Leibes mit ihrem Haupt, sollen vereiniget und verbunden seyn, um seiner zu geniessen und ihm nach seinem Wort und Willen zu dienen, Joh. XV, 2. u. f. Eph. IV, 15.

Seligkeit derer, die in Christo sind.

So unselig nun alle diejenigen sind, die ohne Christo sind, sie mögen von der ersten oder andern Art und Gattung seyn; so selig sind denn im Gegentheil alle die, welche nicht ohne Ihn, sondern in Ihm sind, oder, die durch den Glauben zu ihm gekommen, und dadurch in Ihm erfunden werden.

Hievon werden wir für diesesmal, nach Anleitung unserer heutigen Sonntags-Epistel, noch ferner etwas zu handeln haben.

GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu CHristi gebe uns denn erleuchtete Augen unsers Verständnisses, daß wir erkennen mögen das Gute, so wir haben in Christo, seinem Sohn, damit unser keiner von ihm entfernet und entfremdet bleibe; sondern daß wir alle zu ihm kommen, und in ihm das wahre Leben für unsere Seelen finden, und seiner ewiglich geniessen mögen!

Hierum laßt uns seinen heiligen Namen noch ferner demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, auch mit einander singen: HErr JEsu Christ, dich zu uns wend, ꝛc.

Epistel / 1 Cor. I, 4-10.

ICh dancke meinem GOTT allezeit eurenthalben für die Gnade GOttes, die euch gegeben ist in CHristo JEsu, daß ihr seyd durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkäntniß, wie denn die Predigt von CHristo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers HErrn JESU CHristi, welcher auch euch wird fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JESU CHristi. Denn GOtt ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft seines Sohns, JESU CHristi, unsers HErrn.

Geliebte in dem HErrn, aus denen ietzo vorgelesenen Textes-Worten soll vorietzo gehandelt werden

Von der seligen Gemeinschaft der Gläubigen mit CHRISTO. Vortrag.

Wir sehen dabey auf diese drey Stücke:

I. Auf das Gute, dessen sie in solcher Gemeinschaft theilhaftig werden und geniessen.
II. Auf das ordentliche Mittel, dadurch sie zu solcher Gemeinschaft mit Christo gelanget sind.
III. Auf die Erhaltung und Befestigung derer, die in solcher Gemeinschaft stehen.

DU getreuer Heyland JESU Christe! ausser dir und deiner Vereinigung ist ja kein Heyl und Leben, sondern lauter Finsterniß, Tod, Fluch und Verderben. In dir aber ist alles, darin wir in Zeit und Ewigkeit können selig seyn. Laß, o HERR, dieses von uns aus deinem Wort also erkannt werden, daß die, welche unter uns noch keine Gemeinschaft mit dir haben, in wahrer Busse und Glauben sich zu dir bekehren und kommen; Welche aber dadurch eine wahre Gemeinschaft mit dir erlanget haben, auch bey dir und in deiner Gemeinschaft verharren, und also alles Reichthums deiner göttlichen Fülle beydes hier und dort geniessen mögen. Das gib uns, o HErr JESU, um der Liebe willen, damit du uns geliebet hast, Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

LAßt uns denn, Geliebte in dem HErrn, bey Abhandlung unsers Textes mit einander sehen I. Auf das Gute, so man in der Gemeinschaft Christi durch den Glauben erlanget und geniesset. Davon spricht der Apostel im Anfang unser heutigen Sonntags-Lection also: Ich dancke meinem GOtt allezeit eurenthalben für die Gnade GOttes, die euch gegeben ist in Christo JESU. Dieselige Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo: I. Das Gute, dessen sie darin theilhaftig werden und geniessen,

Das

welches ist die Gnade GOttes.

Das Gute, welches denen Corinthiern, da sie den Beruf zur Gemeinschaft CHristi im Glauben angenommen hatten, gegeben worden, heisset demnach **die Gnade GOttes.**

Unterscheid derselben.

Uberhaupt ist davon zu mercken, daß die Gnade GOttes, die man in CHristi Gemeinschaft durch den Glauben erlanget, (ob sie gleich in GOtt einerley ist, auch dem Menschen zu gleicher Zeit geschencket wird) füglich eingetheilet werde **in die Gnade der Rechtfertigung**, und in die **Gnade der Heiligung.** Durch die **Gnade der Rechtfertigung** wird dieses gemeynet, wenn GOTT der HERR dem Menschen, der an seinen Sohn JESUM CHristum gläubet, alle seine Sünden, die er gethan hat, um dieses seines Sohnes willen nicht zurechnet, sondern ihm dieselbe vergiebet, und die damit verdiente Strafe ihm schencket und erlässet, also, daß er das Urtheil des Todes und der Verdammniß, welches der Mensch um der Sünde willen auf sich hatte, in ein Urtheil der Gnade und des Lebens verwandelt. Von dieser Gnade der Rechtfertigung handelt Paulus unter andern Röm. III. allwo er dieselbe mit diesen Worten beschreibet v. 23. 24 25. 26. **Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch CHristum JESUM geschehen ist. Welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anher blieben war unter göttlicher Geduld, auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, auf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JESU.**

Gnade der Rechtfertigung, was sie sey?

Gnade der Heiligung was?

Durch die **Gnade der Heiligung** wird dieses gemeynet, wenn GOtt dem Menschen, den er rechtfertiget, und ihm seine Sünde vergiebet, auch um CHRISTI willen, und in ihm den Heiligen Geist schencket, und durch denselben ihn von der Gewalt und Herrschaft der Sünde frey machet, ihn neu gebieret, an seinem Hertzen, Sinn und Gemüth ändert, und das verlohrne göttliche Ebenbild in Weisheit, Wahrheit, Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit in ihm wiederum anrichtet.

So wol die Gnade der Rechtfertigung als Heiligung war den Corinthiern, da sie durch den Glauben in CHristi Gemeinschaft übergingen, gegeben worden; wie denn auf beyderley Gnade gesehen wird, wenn der Apostel des HERRN im VI. Capitel dieser ersten Epistel v. 11. also an sie schreibet: **Solche sind euer etliche gewesen**; er hatte aber von den

greu-

greulichsten und lasterhaftesten Leuten geredet) aber, heisset es weiter, **ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht** (oder gerechtfertiget, gerecht gesprochen worden) **durch den Namen des HErrn JESU, und durch den Geist unsers GOttes.**

Was im Text durch die Gnade GOttes verstanden werde?

Hier in unserm Text erkläret der Apostel selbst die **Gnade GOttes**, die den Corinthiern in Christo JEsu gegeben sey, durch die nachfolgenden Worte, wenn er spricht: **daß ihr seyd durch ihn** (in Ihm) **in allen Stücken reich gemacht, in aller Lehre und in aller Erkäntniß, wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi.** Daraus wir denn sehen, daß er dadurch diejenigen Gnaden-Gaben verstehe, welche die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung begleiten oder daraus fliessen.

Geistlicher und in Christo erlangter Reichthum der Corinthier.

So lange sie ausser und ohne Christo waren, so waren sie recht arm an Gnade, und an den wahrhaftigen Gaben und Gütern; ob gleich viele unter ihnen im Leiblichen reich genug seyn, und keinen Mangel haben mochten. Da sie aber Christum im Glauben annahmen, sihe, da wurden sie in ihm und aus seiner Fülle in allen Stücken, oder auf allerley Weise reich gemacht.

Worinnen er bestanden?

Solchen geistlichen Reichthum setzet der Apostel hier insonderheit **in allerley Lehre** (oder Rede) und **in allerley Erkäntniß.** Und verstehet durch **die Lehre** oder **Rede** diejenige Gabe des Geistes, durch welche man die Geheimnisse des Reichs GOttes andern zur Erbauung und Besserung vorzutragen vermag. Welche Gabe die Gabe der **Erkäntniß** göttlicher Dinge und Geheimnissen samt deren lebendiger Erfahrung voraus setzet. Im VIII. Capitel seines andern Briefes nennet der Apostel noch einige andere Stücke, so gleichfalls zu diesem geistlichen Reichthum, damit die Corinthier in Christo begnadiget worden, mit gehören. **Gleichwie ihr**, spricht er, v. 7. **in allen Stücken reich seyd im Glauben, und im Wort, und in der Erkäntniß, und in allerley Fleiß, und in eurer Liebe zu uns.** Am ausführlichsten aber beschreibet er diesen geistlichen Reichthum, dazu die Corinthier durch die Gemeinschaft des Glaubens mit Christo kommen waren, im XII. Capitel dieser ersten Epistel, da es heisset: **In einem ieglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit, dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäntniß, nach demsel-**

bigen Geist, einem andern der Glaube in demselbigen Geist, einem andern die Gabe gesund zu machen in demselbigen Geist, einem andern Wunder zu thun, einem andern Weissagung, einem andern Geister zu unterscheiden, einem andern mancherley Sprachen, einem andern die Sprachen auszulegen. Sehet, mit allen diesen Gaben, darunter viele ausserordentliche oder Wunder-Gaben sind, waren die Corinthier in Christo JESU gesegnet worden. Und sehen wir daraus, warum der Apostel sage, also daß ihr, die ihr wartet auf die Offenbarung JEsu Christi unsers HERRN, (wie es eigentlich heisset) keinen Mangel habt an irgend einer Gabe. Da demnach die Corinthier vor ihrer Bekehrung, ehe sie mit Christo Gemeinschaft hatten, und da sie noch zu den stummen Götzen gingen, einer wüsten und dürren Oede gleich waren, so waren sie hingegen nun aus Christo JESU zugerichtet worden als ein Feld, das der HERR gesegnet hat, als ein schöner Lust-Garte, da alles aufs lieblichste und schönste grünet und blühet.

Was ein iglicher insonderheit Gutes in Christo erlanget?

So ists nun auch mit einem iealichen insonderheit gethan, der in Christi Gemeinschaft durch den Glauben versetzet wird. Als Obed Edom die Bundes-Lade in sein Haus aufnahm, so segnete der HERR, um der Lade GOttes willen, ihn und sein ganzes Haus, und alles was er hatte, wie wir lesen 2 Sam. VI, 11. 12. 1 Chron. XIV, 13. Die Lade des Bundes ist ein Vorbild gewesen auf unsern Heyland JEsum Christum. Ein iglicher, welcher denselben im Glauben in das Haus seines Hertzens aufnimmt, der wird auch durch ihn gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern, Eph. I, 8. Aus der Fülle Christi nimmt er Gnade um Gnade, Joh. I, 10. Zuvörderst hat er in Christo die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade, Eph. I, 7. und erlanget also Friede mit GOtt, Röm. V, 1. und wird los vom bösen Gewissen, Hebr. X, 22. 23. daß er GOtt nicht mehr als einen strengen und ungnädigen Richter fürchten, sondern sich getrost und mit aller Zuversicht zu ihm nahen kan, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater; dessen er sich in CHRISTO als seines GOttes und Vaters rühmen, und von ihm alles Gute, auch so gar das ewige Erbe im Himmel, die zukünftige Herrlichkeit, hoffen und erwarten kan, Röm. V, 1. 1 Petr. I, 3. O welch eine hohe und theure Gnade ist das! Es erlanget aber auch der Mensch zugleich mit derselben diese Gnade, daß er an seinem Hertzen wahrhaftig geändert und geheiliget wird, dergestalt, daß, da er vorhin in seinem Verstande verfinstert,

finstert, und von allen göttlichen Kräften, GOtt und seinen Nächsten zu lieben, leer war, er nun aus Christo Licht und Leben überkommet, und **mit allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet**, begabet wird, **dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln, und fruchtbar zu seyn in allerley guten Wercken**, 2 Petr. 1, 3. Col. 1, 10. Also, da er vorhin an allem wahrhaftigen Guten Mangel gehabt, so spricht er nun: **Der HERR ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln** Ps. XXIII, 1. und abermal: **Die den HErrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut**, Ps. XXXIV, 10. 11. Er erfähret, daß es wahr sey, was er selbst, der HErr Christus, unser Heyland, gesaget hat, nemlich, daß seine Schaafe das **Leben und volle Gnüge haben** sollen, Joh. X, 11. Nun siehet er, wie es nichts als lauter unaussprechliche Liebe GOttes sey, dadurch er die Menschen von der Sünde, und von der vergänglichen Lust dieser Welt zu Christo, seinem Sohne, rufet, und daß es lauterlich auf unser Bestes und wahre Seligkeit angesehen sey, wenn der HErr JEsus saget; daß wir zu ihm kommen, und seine Jünger werden sollen. Darum schämet sich der Mensch nun von Hertzen seiner vorigen Blindheit, Thorheit und Widerspenstigkeit, dadurch er sich gegen den Zug und Ruf GOttes zu Christo gesetzt hat, und hat Mitleiden mit allen denenjenigen, die an den wahren Gütern, deren sie in Christo geniessen könten, blind seyn, und dem wahren Wesen den Schatten vorziehen. Er wünschet, daß doch iederman mit ihm an der Gnade, die ihm in Christo JEsu gegeben, auch mit Theil nehmen möchte, und sucht in seinem Theil dazu seinem Neben-Menschen behülflich und dienstlich zu seyn.

Und ob er gleich, so lange er in dieser Hütten ist, noch beschweret ist, und bey der Gemeinschaft mit Christo durch den Glauben, auch die Gemeinschaft seiner Leiden erfähret, so hat er es doch auch mitten in seinem Leiden, weil er in Christo und Christus in ihm ist, unvergleichlich besser, als alle die, welche ohne Christo gleichsam im Rosen-Garten sitzen, und wol alle Tage herrlich und in Freuden leben können. Darum spricht Paulus in seinem und anderer Gläubigen Namen, Röm. V, 3. 4. 5. **Wir rühmen uns der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hofnung, Hofnung aber läßt nicht zu schanden werden: Denn die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.** Sie wissen auch, daß noch ein ander Tag vorhanden ist, nemlich der Tag der herrlichen **Offenbarung JESU Christi vom Himmel**, der alle Leiden der Gläubigen beschliessen, und die, welche

Gemeinschaft der Leyden bey Christo.

welche hier bey Christo in allen Anfechtungen beharret, und bis ans Ende treu geblieben sind, in den völligen Genuß alle des Guten, das da ist in Christo JEsu, ja GOttes selbst, zu ihrer unaufhörlichen Freude und Wonne einführen und versetzen wird. Also sind sie denn unter denen, die da **warten auf die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi**, welches sie vorhin, ehe sie zu Christo kamen, nicht haben thun können; da sie vielmehr so gesinnet waren, daß sie gewünschet, daß doch nie ein jüngster Tag käme, oder sie ihn doch nicht erleben möchten, weil das Gewissen sagte, daß sie mit Christo, dem Richter alles Fleisches, nicht recht stünden. Nun er aber in Christo, als dem Sohn der Liebe, ist, und in demselben Gnade gefunden hat vor GOtt, auch schon hier so viel Gutes in seiner Gemeinschaft genieſſet, so fürchtet er sich nicht mehr knechtischer Weise vor solchem Tage, sondern hat eine Freudigkeit auf denselbigen Tag, die aber mit einer heiligen und kindlichen Furcht und Wachsamkeit verbunden ist, daß seine Lampe nicht möge verlöschen, und er **nicht schlafen möge wie die andern, sondern wachsam und nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit**, wie der Apostel redet 1 Thess. V, 8.

Wozu man die Erkäntniß dieser Gnade sich dienen lassen soll?

Geliebte im HErrn, alles diß heißt nur gestammelt und gelallet von dem Guten und der Seligkeit, die ein Mensch bey und in dem HErrn JEsu erlangen und genieſſen kan. Das Gute und die Seligkeit ist viel gröſſer, als daß man es mit Worten würdiglich genug beschreiben, oder daß es auch einer ohne eigene Erfahrung und Genuß solte verstehen können. Doch wird einem ieglichen, der auch dem wenigen, was hievon als in einer Summa gesagt ist, in der Furcht und hertzlicher Anrufung GOttes, auch mit einem nach solcher Gnade sich sehnenden Hertzen recht nachdencket, sein eigen Hertz sagen, daß es etwas gutes, und eine solche Seligkeit sey, die aller äusserlichen Glückseligkeit weit vorzuziehen, welche man in Christo JEsu, da man in demselben durch den Glauben erfunden wird, erlanget, und daß man folglich seiner Seele gar übel rathe, ja sein eigener gröſſester Feind sey, so man sich wegert, mit dem HErrn JEsu in eine wahrhafte, geistliche und innerliche Gemeinschaft zu treten; hingegen aber nichts bessers sey, als die Welt mit ihren Lüsten zu verleugnen, Christo aber sich ergeben, und mit ihm durch den Glauben sich vereinigen, und sich nichts wiederum lassen von ihm abwendig machen. So viel Uberzeugung, sage ich, kan ein ieglicher auch aus dem wenigen, das gesagt ist, in seiner Seele haben, der er aber, so ihm dieselbe nicht zu grosser Verantwortung an dem

Tage

Tage der Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi gereichen soll, gehorchen und folgen muß.

Es möchte uns auch dieses von der Hochheit und Würdigkeit des Guten, das uns in JEsu Christo gegeben wird, überzeugen können, daß gleichwol Paulus hier bezeuget, wie er der Corinthier halber (als welche den Ruf GOttes zur Gemeinschaft seines Sohnes angenommen hatten, und denen also eine so reiche Gnade in Christo JEsu geschencket war) **seinem GOtt allezeit** und ohne Unterlaß **dancke.** GOtt dem HErrn gebüret ja auch zwar für alles, was er nach seiner allgemeinen Providenz uns für Gnade und Wohlthaten erzeiget, z. E. da er uns Speise und Tranck, Gesundheit, Nahrung, äusserlichen Frieden und dergleichen giebet, demüthiger Danck. Aber Paulus sagt doch hier nicht: Ich dancke meinem GOtt allezeit eurenthalben, daß ihr noch gesund seyd, daß ihr in gutem äusserlichen Frieden lebet, euer gutes Auskommen habet u. s. f. sondern er spricht: **Ich dancke meinem GOtt allezeit eurenthalben, für die Gnade GOttes, die euch gegeben ist in Christo JEsu,** u. s. f. nicht als ob er die leiblichen Wohlthaten gering, oder des Danckes unwürdig hielte: nein! sondern zu zeigen, wie gleichwol zwischen demjenigen Gut, das man als ein gläubiger Christ von GOtt schon hier im Reich der Gnaden in Christi Gemeinschaft geniessen kan, und demjenigen, das man als ein blosser Mensch, oder als ein Geschöpf GOttes geniesset, keine Vergleichung, und wie jenes, (das geistliche Gut) diesem, (nemlich dem zeitlichen und irdischen) weit vorzuziehen, folglich auch GOtt eher und mehr über jenes als über dieses zu loben sey. Denn gewiß, so viel edler unsere unsterbliche Seele ist als unser nichtiger und hinfälliger Leib, so viel edler und köstlicher sind auch diejenigen Güter, darinnen unserer Seelen wohl seyn kan; ja um welcher willen auch unser Leib einmal sol erwecket und mit ewiger Herrlichkeit erfüllet und begabet werden. Es zeigt also einen irdischen und fleischlichen Sinn an, wenn man für nichts anders als nur das leibliche, sichtbare und äusserliche GOtt zu dancken weiß, oder vornemlich dancket; darnach sich ein ieglicher zu prüfen hat.

Pauli Danckſagung für die Gnade, ist ein Zeugniß der Würdigkeit derselben.

Anderer Theil.

Laßt uns aber auch II. **auf das ordentliche Mittel sehen, dadurch die Gläubigen zu solcher Gemeinschaft mit Christo gelanget sind.**

II. das ordentliche Mittel, dadurch sie dazu gelanget sind, welches ist

Der Ruf Gottes

Unten wirds davon heissen: **GOtt ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft JEsu CHristi, unsers HErrn.** Wie ruft aber GOtt die Menschen zu CHristo? Lässet er ihnen denn etwa unmittelbarer weise seine Stimme vom Himmel hören, wie er ehemals den Jüngern des HErrn JEsu auf dem heiligen Berge diese Stimme hören ließ: **Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören**, Matth. XVII, 5. oder wie dort Joh. XII, 28. 29. das Volck eine Stimme hörete: **Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären**, damit, wie es der HErr JEsus selbst ausleget, sie zu ihm kommen oder an ihn glauben möchten; oder wie Paulus selbst durch die Stimme Christi vom Himmel zu seiner Gemeinschaft berufen ward, Apost. Gesch. IX, 4. u. f. Werden, sage ich, die Menschen ordentlicher Weise also von GOtt zur Gemeinschaft seines Sohns auch berufen? Antwort: Nein: Und wer auf dergleichen warten, und sich nicht eher zu Christo in rechtschaffener Busse und Glauben wenden wolte, als bis er eine solche Stimme vom Himmel herab hörete, der dürfte lange warten, und darüber gar dahinten bleiben. Auf solche Weise waren auch die Corinthier von GOtt zur Gemeinschaft Christi nicht berufen worden.

durchs Evangelium.

Wie aber waren sie denn berufen? Paulus erklärets, wenn er in unserm Text saget: **Wie denn die Predigt von CHristo in euch kräftig worden ist.** Das ists, was in der Erklärung des dritten Haupt-Articuls unsers Christlichen Glaubens gesagt wird mit diesen Worten: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kan, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, in rechtem Glauben geheiliget und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bey JEsu Christo erhält in rechtem einigem Glauben.** Denn das Evangelium ist nichts anders als eine Predigt, oder, wie es hier in unserm Text eigentlich heisset: **ein Zeugniß von Christo.** Dieses Zeugniß hatte Paulus auch bey den Corinthiern abgeleget; wie er im folgenden II. Capitel v. 1. 2. saget: **Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt oder das Zeugniß GOttes. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum den gecreuzigten.** Und c. XV, 3. 4. **Denn ich habe euch**

zuvör-

zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift. Und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift, welches er v. 1. selbst das Evangelium nennet, so er ihnen verkündiget hatte.

Und dieses Evangelii, wie es von Menschen, aber in Beweisung des Geistes und der Kraft, verkündiget wird, cap. II, 4. bedienet sich GOtt der HErr ordentlicher Weise noch immer als eines kräftigen Mittels, die Menschen zur Gemeinschaft seines Sohnes zu führen; ohne welches sie hingegen nicht zu ihm kommen, oder an ihn gläuben würden. Denn die Vernunft, ihr selbst gelassen, weiß von Christo nichts, ob sie gleich aus dem noch übrigen Lichtlein erkennen kan, daß ein GOtt sey, und daß derselbe zu fürchten und zu lieben sey; durch welche Erkäntniß doch aber der Mensch aus seinem Verderben noch nicht errettet, oder Christo zugeführet wird. In solchem Unvermögen kömmt uns GOTT damit zu Hülfe, daß er uns sein Evangelium verkündigen lässet, und uns dadurch JESUM Christum, als den einigen Mann anträget, durch welchen wir aus allem Elend, Verderben und Unseligkeit können errettet, und mit den wahrhaften und himmlischen Gütern wiederum begnadiget und gesegnet werden. Und dieses Evangelium ist eine Kraft GOttes, selig zu machen die, so da gläuben, Röm. I, 16. Und wo das nicht erschallet, da bleiben die Menschen von Christo und allem Guten, das in ihm ist, entfernet und entfremdet. Darum spricht der Apostel Röm. X, 14. Wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt sind?

Das Evangelium ist also nichts anders als ein hertzlicher und wohlgemeynter Einladungs-Brief des lebendigen GOttes an alle Menschen, daß sie doch aus der unseligen Gemeinschaft des Satans, der Sünden, und der im Argen liegenden Welt ausgehen, und zu seinem lieben Sohne, als ihrem Heyland und Erlöser, als ihrem Artzt und Helfer, als ihrem Haupt und Könige, als ihrem Lehrer und Meister, als ihrer höchsten Weisheit und Gerechtigkeit, als ihrer Heiligung und Erlösung, als ihrem Mann und Bräutigam, mit einem Wort, als zu ihrem einigen und wahren Gut kommen, ihn annehmen, und seiner, und des Reichthums und der Fülle seiner Gnade in Zeit und Ewigkeit zu ihrer vollen Seligkeit geniessen sollen. Was es sey?

Sprichst

Warum nicht alle, die das Evangelium hören, dadurch zu Christi Gemeinschaft kommen.

Sprichst du: Ey, so dieses ein so kräftiges Mittel ist, die Menschen in Christi Gemeinschaft durch den Glauben einzuführen; woher kömmts denn, daß gleichwol so viel tausend Menschen, die das Zeugniß von Christo haben, doch von Christi innerer Gemeinschaft nichts wissen, und von alle dem Guten, das in ihm ist, leer bleiben, wie es ja aus ihren sündlichen und bösen Worten und Wercken genugsam erhellet? Darauf antwortet Paulus Röm. X, 16. wenn er spricht: **Sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesaias spricht: HErr, wer glaubet unserm Predigen?** Darum muß man nun nicht meynen, daß es genug sey, daß man nur seine äusserliche Ohren darzu herleihet, wenn das Evangelium von Christo geprediget wird, und den Schall und die Worte davon bekomme, sondern die Predigt oder das Zeugniß von Christo muß auch angenommen, und, wie hier stehet, **in uns kräftig** oder **befestiget**, d. i. **nicht als Menschen-Wort, sondern** (wie es denn auch wahrhaftig ist) **als GOttes Wort** im Glauben **angenommen werden.** 1 Thessal. II, 13.

Befestigung des Evangelii in uns.

Die Befestigung ist zwar auch nicht unser, sondern ein Werck des Heiligen Geistes in uns, das er aber gleichwol gern in allen und ieden, die das Evangelium hören, vollbringen will, die nur seinen Wirckungen zum Glauben und Gehorsam Raum geben, und derselbigen nicht boshaftig und muthwillig widerstreben. Denn die ungehorsam bleiben, und es nicht annehmen, in deren Hertzen wirds auch nicht als ein Wort der Kraft und Wahrheit, als ein Wort des Geistes und des Lebens, befestiget, sondern sie haben es nur im Wort und Schall, im wissen und Buchstaben. Darum sprach dort unser HErr JEsus Joh. VII, 17. **So iemand will deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne,** (es wird durch den Heiligen Geist in seiner Seele versiegelt) **werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selber rede.**

Rechter Gebrauch des Evangelii.

Also ist denn nun dieses die Meynung: Das Evangelium ist ein an sich kräftiges Mittel, die Menschen zur seligen Gemeinschaft mit Christo zu führen; aber wie GOTT dadurch seine Hand in Liebe gegen den Menschen gleichsam ausstrecket und ihm anbeut, so muß der Mensch durch Glauben u. Gehorsam auch einschlagen, und sich zu Christo ziehen und führen lassen. Thut er das nicht, so bleibet das Evangelium an sich kräftig, aber aus des Menschen eigener Schuld kan es seine Kraft nicht beweisen. Wie eine Artzney die Kraft haben kan, einem vom Tode zu helfen, und die Gesundheit wieder zu geben, die aber, weil der Patient sie nicht einnimmt,

oder sich nicht nach der vorgeschriebenen Diæt hält, an ihm diese ihre Kraft nicht beweisen kan, und also darüber umkommen und sterben muß.

Nun, Geliebte im HErrn, es ist vieles daran gelegen, daß wir recht erkennen lernen, warum es doch GOTT dem HErrn mit seinem Wort und Evangelio bey uns zu thun sey. (Denn das verstehen und bedencken leyder! die allerwenigsten.) Nemlich daraufists angesehen, daß man sich durch das Evangelium, als ein kräftiges Zeugniß von Christo und alle dem Guten, so man bey ihm und in ihm in Zeit und Ewigkeit geniessen kan und soll, (als: Vergebung der Sünden, GOttes Gnade und Liebe, Friede des Hertzens, Freude im H. Geist, göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel, Trost in allerley Leyden und Trübsal dieser Zeit, und das ewige und unvergängliche Erbe im Himmel, u. s. f.) wircklich in seinem Hertzen erwecken lassen soll, sich Christo zu ergeben, und ihn anzuziehen, die garstige böse Welt mit ihren Schein-Gütern und betrieglichen Lüsten fahren zu lassen, daß man denenselben nicht ferner nachjagen, noch darin seine Freude und Vergnügen suchen wolle. Anmahnung dazu.

O wie ists denn ein so grosser Selbst-Betrug und gantz unverantwortlicher Eigensinn und Bosheit, wenn man zwar so viel Gutes von Christo ein Jahr nach dem andern so mit anhören kan, und doch gleichwol keinen Fuß, so zu sagen, aus der Stelle setzen will, daß man demjenigen, der uns mit seinen Gaben und Gütern, mit seinen Schätzen und Wohlthaten vor die Augen gemahlet wird, näher komme, und das Gute, davon man höret, wircklich erlange, sondern die Finsterniß des eiteln, sündlichen und bösen Wesens lieber hat und behält als Christum, das Licht, das in die Welt kommen ist, und in welchem auch wir das Licht des Lebens haben können. Lieben Menschen, das Wort GOttes, oder das Evangelium von Christo, ist ja nicht Christus selbst, sondern ein Zeugniß von ihm. So müsset ihr ja nun nicht bey dem Zeugniß bestehen bleiben, welches Pharisäisch und nicht Christlich gehandelt ist, Joh. V, 39. 40. sondern euch dadurch zu dem führen lassen, von dem es zeuget. Der ist der Schatz, den du suchen, der ist die einige köstliche Perle, die du kaufen, und gegen welche du alles, was die Welt nach ihrem fleischlichen Sinn und Lüsten hoch hält, für Schaden, Koth und Dreck achten, und nicht eher ruhen must, bis du diesen Schatz, diese Perle gefunden hast, und besitzest. Sihe, wenn das ist, so hat das Evangelium seinen Zweck an dir erreichet, und wird dir, was es ist, nemlich **eine Krafft GOttes zur Seligkeit**, Röm. I, 16.

Dritter Theil.

III. Die Erhaltung und Befestigung derer, so darin stehen.

Zuletzt und III. laßt uns noch mit wenigen erwägen **die Erhaltung und Befestigung derer, die in solcher Gemeinschaft stehen.** Davon redet der Apostel in den beyden letzten Versiculn unsers Textes also: **Welcher euch auch wird fest behalten bis an das Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi. Denn GOtt ist treu, durch welchen ihr berufen seyd, zur Gemeinschaft seines Sohnes JEsu Christi, unsers HErrn.**

Beständigkeit, wie nöthig sie sey?

Daß ein Mensch dem Ruf GOttes durch das Zeugniß von Christo dergestalt gehorsam wird, daß er zu Christo wircklich kömmt, und in ihm das Leben findet, ist gut und nöthig: aber eben so nöthig und noch besser ist es, daß man in der Gemeinschaft mit CHristo bleibe und beharre. **Denn wer beharret bis ans Ende, der wird selig**, Matth. XXIV, 13. Und die Epistel an die Hebräer spricht: **Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten**, c. III, 14. Und abermal. c. X, 38. **Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.** Da bedencklich ist, was der Apostel hinzu setzet: **Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da gläuben, und die Seele erretten.** Ja unser Heyland selbst thut von denen, die zu seiner Gemeinschaft zwar gekommen, aber nicht in derselben beharren, diesen nachdrücklichen Ausspruch, Joh. XV, 6. **Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und wirft sie ins Feuer, und muß brennen.** Welche und viel andere Zeugnisse mehr uns überflüßig überzeugen können, wie nöthig es sey, daß man in Christi Gemeinschaft bis ans Ende bleibe, und nicht wieder von ihm weiche.

Wen man unsträflich am Tage des HErrn seyn will.

Denn, wie könte man auch sonst ἀνέγκλητος **unsträflich**, oder **ohne Schuld und Anklage** an dem Tage seiner herrlichen Offenbarung erfunden werden, wenn man Christum wiederum fahren lassen, oder sich von ihm, dem gesegneten Weinstock, durch Unglauben und Liebe dieser Welt, als ein aus der Art schlagender oder wilder Rebe, abbrechen wolte? Bleibet man aber bey Christo bis ans Ende, und hält bey ihm aus, so wird man an jenem Tage **unsträflich** erfunden werden. Denn so lange wir

in

in Christo durch den Glauben bleiben, machen uns unsere anklebende Fehler und Mängel nicht schuldig und sträflich vor GOtt zum Gerichte, sondern es werden uns dieselbe um des Bluts der Versöhnung willen, damit unsere Hertzen besprenget sind, von GOtt also vergeben, daß ihrer in Ewigkeit nicht gedacht werden soll. Aber das, wie gedacht, würde uns sträflich machen, wenn wir aus Christo wieder ausgehen, und uns zur Welt, die im Argen lieget, schlagen wolten. Denn **die einem andern nacheilen, werden groß Hertzeleid haben**, Ps. XVI, 4. Hingegen schreibet Johannes 1 Epist. II, 28. **Und nun, Kindlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu schanden werden vor ihm, in seiner Zukunft.**

Nun aber fehlets gleichwol einem Gläubigen von innen und aussen nicht an solchen Versuchungen, dadurch er gereitzet wird, sein Hertz von Christo abzuwenden, und die Sünde lieb zu gewinnen. Welche Liebe zur Sünde, da sie bey dem Menschen die Oberhand gewinnet, allerdings zwischen ihm und Christo eine Scheidung machet, Jes. LIX, 2. Die Gefahr, in welcher die Gläubigen dißfalls schweben, ist zu anderer Zeit mit mehrerm vorgestellet. **Die Schlange, die Hevam im Paradieß mit ihrer Schalckheit verführet**, und sie dadurch aus der seligen Gemeinschaft mit GOtt heraus gesetzet hat, gehet immer damit um, daß sie **die Sinnen** der Gläubigen **von der Einfalt in Christo**, und dadurch sie von ihm selbst **verrücken** möge. 2 Cor. XI, 3. Fleisch und Blut will die Zeit bey Christo auch immer lange werden: ja weil es bey demselben es gar nicht gut hat, also unterlässet es auch nicht, den Willen des Menschen unter allerley lügenhaften, und öfters sehr scheinbaren Vorstellungen, auf seine Seite zu bringen. Die Welt spricht auch immer, daß mans mit ihr halten soll; und daß sie dazu Kinder GOttes bewegen möge, so locket und dräuet sie. Sie giebt gute und böse Worte, sie schmeichelt und zürnet, sie thut Gutes und verfolget: da denn die Gläubigen bey dem ersten Verhalten der argen Welt in grösserer Gefahr schweben als bey dem letztern.

Versuchungen zur Abwendung des Hertzens von Christo und seiner Gemeinschaft.

O wer das recht bedencket, der wird nicht leugnen können, daß einem Gläubigen eine Befestigung und Stärckung nöthig sey, daß er bis ans Ende bey Christo bleiben könne, und er also unsträflich erfunden werde an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi.

Wogegen eine Stärckung und Befestigung nöthig ist.

Und diese Befestigung haben sie von GOtt, der aus Christo und durch Christum immer reichlicher in seiner Liebe, in seiner Kraft und mit seinem Geist sich in ihr inwendiges ergiessen, und dadurch ihrer Schwachheit auf-

Dieselbe kommt von GOTT.

helfen will, daß sie gegen die Anläuffe und Verführungen des Teufels, der Welt und ihres Fleisches bestehen, und dieselbe überwinden, folglich bey Christo und in ihm bis an ihr Ende bleiben können. Darum spricht der Apostel von ihm: **welcher auch euch wird fest behalten bis ans Ende**; wie es auch 1 Petr. I, 5. heisset: **Euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit**, u. c. V, 10. **Der GOtt aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen.**

Der da treu ist und seinen Bund hält.

Diese Zuversicht, welche die Apostel des HErrn von der Befestigung und Bewahrung der Gläubigen bis an ihr Ende hie und anderswo bezeugen, und die auch ein ieder wahrhaftig Gläubiger von sich insonderheit haben kan, gründet sich auf die Verheissung GOttes selbst, die er seinen Kindern gethan hat, da er spricht, Jes. XLI, 10. **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht, denn ich bin dein GOtt, ich stärcke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Darum auch Paulus, wenn er den Grund dieser seiner guten Zuversicht denen Corinthiern eröffnen will, so spricht er: **Denn GOtt ist getreu**, Er hält gewiß und wahrhaftig, was er den Seinigen zugesaget hat, und also wird er auch euch mit seiner Gnade nicht verlassen noch von euch weichen. Mit dieser Treue GOttes tröstet er sie auch unten im X. Capitel, wenn er spricht: **Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten. Aber GOtt ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen**, v. 13. Darauf weiset er auch die Thessalonicher, wenn er 1 Ep. V. nach gethanem Wunsch, daß der GOtt des Friedes sie durch und durch heiligen, und ihr Geist samt der Seele und dem Leibe auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi unsträflich behalten werden möchte, v. 24. hinzu setzet: **Getreu ist er, der euch ruft, welcher wirds auch thun.** Und 2 Ep. III. abermal: **Aber der HErr ist treu, der wird euch stärcken und bewahren vor dem Argen.**

Und zu seinem Sohn uns berufen hat.

Es lieget aber auch darin ein Grund dieser Zuversicht, daß er von diesem treuen GOtt saget, daß sie durch denselben zur Gemeinschaft seines Sohnes berufen wären. **Durch welchen ihr**, heist es, **berufen seyd zur** (in die) **Gemeinschaft seines Sohnes JEsu Christi unsers HERRN.** Denn damit will er so viel sagen: Ihr waret ehemals, da

ihr

ihr noch ohne Christo waret, ein elendes, blindes und sündiges Volck, Feinde GOttes durch die Vernunft in bösen Wercken, Leute, an denen GOtt der HErr gar nichts liebwürdiges fand, aber wol sehr vieles, das ihn zum Zorn und Unwillen über euch hätte bringen mögen. Da er aber nun gleichwol in solchem eurem elenden Zustande euch in solcher Freundlichkeit und Leutseligkeit erschienen ist, daß er euch zu seinem lieben Sohn gebracht, und in demselben euch seine Gnade zugewandt, und euch mit so grossem Reichthum seiner Gaben überschüttet hat: Wie solte er nicht vielmehr nun, da ihr in CHristo seine lieben und begnadigten Kinder, seine Freunde und Hausgenossen worden seyd, diese Barmhertzigkeit an euch thun, daß er euch befestige, damit ihr bey Christo beständig bis ans Ende bleiben könnet. Hätte er nicht Lust zu euch, so würde er euch nicht gerufen haben: Da er euch aber gerufen, so könnet ihr aus solcher Berufungs-Gnade gewiß seyn, daß er es euch nicht werde gebrechen lassen an derjenigen Kraft, dadurch ihr in und bey Christo JEsu, seinem Sohne, bleiben könnet. Denn wer mir gutes thut, da ich noch sein Feind bin, der wird mir vielmehr liebes und gutes erzeigen, wenn ich wieder sein Freund worden bin. Darum auch Röm. V. der Apostel also schliesset v. 8. 9. 10. **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir mit GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.**

Ob die Gläubigen um deßwillen sicher seyn dürfen.

Sprichst du: weil die Befestigung in der Gemeinschaft mit Christo von GOttes Treue und Liebe dependiret, und daraus herkömmt, so werden denn die, so einmal zu Christo kommen sind, sicher seyn, und in den Tag hinein leben dürfen, und es nur alles auf GOtt ankommen lassen, daß der sie stärcke und befestige: Antwort: Das sey ferne! die Gnade der göttlichen Befestigung schliesset unsern Fleiß und Sorgfalt, bey Christo zu bleiben, nicht aus, sondern verbindet uns dazu aufs kräftigste. Daher wird auch zu den Gläubigen gesagt: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern**, Phil. II, 12. 13. ohnerachtet gleich dabey stehet: **Denn GOTT ists, der in euch wircket beyde das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen**, it. 2 Petr. I, 10. 11. **Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen, denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln,**

und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Und dieser Fleiß und Sorgfalt muß darin von ihnen bewiesen werden, daß sie GOtt um seine Gnade fleißig bitten und anrufen, ihren Zustand vor GOtt mehrmals prüfen, die Gabe GOttes in sich erwecken, gegen den Teufel, die Welt und ihr Fleisch ernstlich kämpfen, mit GOttes Wort als einer kräftigen Stärckung ihrer Seelen fleißig umgehen, und was sonst mehr von der Sorgfalt und Fleiß eines gläubigen Christen erfordert werden mag.

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn, das ists, was uns von der seligen Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo, nach Anleitung unserer heutigen Sonntags-Lection, für dißmal hat vorgehalten werden sollen.

Die wenigsten sind in der Gemeinschaft mit Christo, dazu sie durch die H. Taufe gekommen, bestehen blieben.

Zu dieser seligen Gemeinschaft mit Christo hat uns nun GOtt insgesamt allbereit in unserer zarten Kindheit auch berufen und gebracht, indem er uns auf den Namen Christi, oder **den Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes** hat taufen lassen. O daß wir alle in solcher seligen Gemeinschaft wären bestehen geblieben, und uns darin je länger je mehr hätten gründen und befestigen lassen! o daß wir uns alle und iede von da an, da wir durch die Taufe zu Christo unserm Heylande gebracht sind, ansehen könten als wahrhaftige geistliche Glieder seines Leibes, mit welchen er als HErr und Haupt aufs genaueste verbunden ist, oder als solche Reben, die aus seiner, des wahrhaftigen Weinstocks, Kraft und Saft gegrünet, geblühet und Frucht getragen hätten! O daß keiner unter uns die unselige Gemeinschaft der Sünde und des Satans nach seiner Tauf hätte lieb gewonnen, der er in der Taufe entsaget hat! O wie fein wäre das, und wie selige Leute wären wir da! Wie viel gutes würden wir von der Liebe und Kraft unsers Heylandes von aller der Zeit an in unsern Seelen erfahren und geschmecket haben!

Aber wenn ein ieglicher sein vitæ curriculum oder seinen Lebens-Lauf durchgehen, und denselben gegen GOttes Wort, und was dasselbe von dem Sinn, Leben und Wandel dererjenigen, die in Christi Gemeinschaft durch den Glauben stehen, bezeuget, halten wird, so zweifele ich nicht, es werden dieselben bald, bald zu zählen seyn, die von ihrer Taufe an sich in Christo durch die Gnade GOttes bewahret, und solches mit ihrem Wandel vor GOtt und Menschen bewiesen haben. Johannes in seiner 1 Epistel c. I. saget v. 5. 6. **Das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht ist, und in ihm ist keine Finsterniß. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit**

mit ihm haben, und wandeln im Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. Und c. II, 6. Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. Und c. III, v. 6. Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht, wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkant. Was ist aber, lieben Zuhörer, unser Leben von unserer Kindheit an wol anders gewesen als ein Leben der Sünde? ein Wandel im Finsterniß? ein Wandel, der mit dem Wandel unsers HErrn JEsu Christi gar keine Aehnlichkeit gehabt hat, sondern demselben schnur stracks entgegen gewesen ist. Das könte leicht nach allen Stücken dargethan und erwiesen werden, wenn es nicht ohne dem handgreiflich und vor Augen, und in eines ieglichen seinem Gewissen, wenn er nur anders es mercken will, offenbar wäre.

Was hilfts uns aber bey solcher Bewandniß, daß wir uns getaufte Christen zu seyn rühmen? Was hilfts uns, daß wir GOttes Wort haben? Was hilfts uns, daß wir zur Beicht und Abendmahl gehen? Was hilfts uns, so wir auch äusserlich vor Menschen ein ehrbares und sittiges Leben führen? Was hilft uns, sage ich, das alles, wenn wir mit Christo in unserm Hertzen durch wahrhaftigen Glauben in keiner rechten Gemeinschaft stehen? Ist der kein Jude, der nur auswendig ein Jude ist, so ist der noch viel weniger ein Christ, der nur auswendig ein Christ ist. Denn ein Christ seyn, ist nichts anders, als mit Christo als ein Glied mit seinem Haupte, und als ein Rebe mit dem Weinstock vereiniget und verbunden seyn durch den H. Geist im Glauben.

Ermahnung durch Busse und Glauben sich aufs neue zu Christo zu wenden.

Nun sehet, zu solcher Gemeinschaft mit Christo uns wiederum zu bringen, läßt uns GOTT der HERR sein heiliges Wort verkündigen, und uns durch dasselbe dazu aufs neue rufen und einladen. Da soltet ihr euch nun nicht lange gute Worte geben lassen, sondern mit beyden Händen zugreifen, und den Ruf GOTTes zur Gemeinschaft seines Sohnes JEsu Christi ja nicht ausschlagen. Denn wer hat den Schaden als ihr selbst davon, wenn ihr ohne Christo bleiben wollet? Er kan euer wol entrathen, aber ihr seiner nicht. Er kan selig seyn ohne euch, aber ihr könnt nicht selig seyn ohne ihn. So ihr nicht in ihm durch wahrhaftigen Glauben erfunden werdet, so seyd ihr ja Kinder des Todes. Eure Sünden bleiben euch ja vor GOTT gebunden und behalten, wenn ihr gleich in der Welt noch so oft absolviret würdet. An euren Seelen bleibt ihr arm und elend, jämmerlich, blind und bloß, untüchtig und erstorben zum Guten, gleich einem faulen und dürren Holtze, gleich den Dornen und Disteln, davon man keine Trauben noch Feigen lesen kan. Aber wie selig seyd ihr in CHRISTO JESU! Ihr kriegt ei-

einen Schatz, der besser ist als Leben, nemlich als dieses Leben mit aller seiner Herrlichkeit, ja besser als Himmel und Erden. Das ist GOTTes Gnade, und mit derselben alles Gute, das zu eurem wahren Wohl seyn dienen mag, in Zeit und Ewigkeit.

Und so man zu ihm kommen, daß man bey ihm bleibe.

Darum hin zu Christo, und schiebe ja niemand die Bekehrung zu ihm länger auf, und wer zu ihm kommen ist, der bleibe bey ihm, und wandele in ihm, und sey gewurtzelt und erbauet in ihm bis ans Ende, damit er am Tage der Offenbarung seiner Herrlichkeit unsträflich erfunden werde, und wie hier im Glauben, also dort im Schauen mit diesem seinem Heylande, und um seinet willen auch mit seinem Vater, und allem, was ihn angehöret, Gemeinschaft haben möge.

HErr JEsu, thue solche Gnade an uns, zeuch uns nach dir, so laufen wir, und behalte uns ewiglich bey dir und in dir, so sind wir selig, Amen.

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Wahrheit oder dem rechtschaffenen Wesen in JESU.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

Eingang.

Geliebte in Christo JESU, unserm Heylande! Wir sind anietzo zum andernmal an diesem Tage allhier versammlet und zusammen kommen, zu hören, aus dem Wort des HERRN, was sein heiliger und guter Wille an uns sey in CHRISTO JESU, um dadurch erwecket zu werden, dem HERRN zu allem Gefallen zu wandeln und fruchtbar zu seyn in allen guten Wercken. Wenigstens solte ja diß bey unsern Versammlungen unser aller eigentlicher und wahrhaftiger

Zweck

gewiß auch nicht ungestärcket, unerbauet und ungesegnet von dannen gehen würden.

Dieses wolle demnach ein ieglicher auch bey gegenwärtig vorhabender Handlung des Worts ihm lassen gesaget seyn, und GOtt selbst, daß er unsere Hetzen dazu kräftiglich lencken, und zur Verkündigung und Annehmung seiner Wahrheit sein gnädiges Gedeyen geben wolle, demüthiglich anrufen und bitten im Gebet des H. Vater Unsers, und in dem Christl. Gesang: Es woll uns GOtt genädig seyn.

Epistel / Eph. IV, 22-29.

SO leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen / der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths / und ziehet den neuen Menschen an / der nach GOTT geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab / und redet die Wahrheit / ein ieglicher mit seinem Nächsten / sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht / lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat / der stehle nicht mehr / sondern arbeite / und schaffe mit den Händen etwas Gutes / auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

DIese unsere verlesene Sonntags-Lection, Geliebte in dem HErrn, hanget gar genau zusammen mit denen nächst vorhergehenden 5. Versiculn, in welchen der Apostel die gläubig gewordene Epheser also anredet: So sage ich nun, und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln, ꝛc. Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

Die Epheser, an welche er schreibet, waren auch mehrentheils Heyden gewesen; nun aber Christen worden. Mit dieser Ermahnung will er sie nun lehren, wie es keines weges genug sey, sich nur durch äusserliche Bekäntniß zur Lehre Christi von andern ungläubigen Heyden distinguiren oder unterscheiden wollen; sondern daß sich auch dem Sinn, dem Hertzen, dem Leben und Wandel nach, zwischen ihnen und den andern ein grosser und mercklicher Unterscheid finden müsse. Darum beschwöret er sie gleichsam bey Christo JEsu, an den sie gläubig worden waren, und bezeuget ihnen Christen sollen nicht nur der Lehre, sondern auch dem Leben nach von den Heyden unterschieden seyn.

nen in seinem Namen, daß sie nicht mehr wie die andern Heyden wandeln müßten.

Wandel der Heyden.

Wie wandelten aber die andern Heyden? Das drücket er aus in den folgenden Worten, da er von ihnen saget: (sie wandeln) **in der Eitelkeit ihres Sinnes, ihr Verstand ist verfinstert; sie sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist; durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens; sie sind ruchlos und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit, samt dem Geitz.** Sehet, das war das Leben der andern Heyden: Ein solch Leben, ein solcher Wandel aber, spricht der Apostel, schickt sich gar nicht zum Christenthum: Leute, die so leben, und sich doch zu Christo und seiner Lehre bekennen, oder sagen wolten, daß sie an seinen Namen gläuben, wären nicht Christen, sondern Schandflecken des Christenthums.

In Christo ist Wahrheit.

Darum macht er nun ferner einen solchen Gegensatz und spricht: **Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seyd, daß in JEsu ein rechtschaffen Wesen (oder Wahrheit) sey.** Einen solchen Christum, will er sagen, haben wir euch nicht geprediget, der ein solch Leben leiden, oder dessen Gnade und Wohlthaten man sich getrösten, und doch in seiner alten Haut stecken bleiben, oder ein heydnisches Hertz, Sinn und Gemüth behalten, und einen Heydnischen Wandel führen könte. Nein, von einem solchen Christo wissen wir nichts; so seyd ihr von uns nicht gelehret und unterwiesen worden, sondern wir haben euch JEsum Christum also geprediget, daß in ihm **Wahrheit**, oder, wie es der sel. Lutherus nach dem Sinn des Apostels gar wohl übersetzet hat, **ein rechtschaffenes Wesen sey.**

Was aber nun diese Wahrheit, oder das rechtschaffene Wesen, das in JEsu ist, sey, und wozu uns dasselbe verbinde, oder worin sich dasselbe bey uns äussern und hervorthun müsse, das ists, was in denen weiter folgenden Worten, die zur heutigen Sonntags-Lection gehören, und ietzo vorgelesen sind, von dem Apostel mit mehrern vorgestellet wird.

Wir wollen demnach daraus mit einander handeln

Vortrag.

Von der Wahrheit oder dem rechtschaffenen Wesen in JESU.

Und

Und zwar:

I. Worin daſſelbe überhaupt beſtehe / und
II. Zu was für beſondern Pflichten uns daſſelbe verbinde.

O HErr JEſu, der du biſt der Weg, die Wahrheit und das Leben, dich ruffen wir hertzlich und demüthiglich an, daß du wolleſt mit dem Geiſt der Wahrheit im Lehren und Hören uns beywohnen. Ach gib du ſelbſt deinem Worte Kraft und Nachdruck in unſer aller Hertzen. Laß uns nicht dabey beſtehen bleiben, daß wir daſſelbe dein Wort reden und hören; ſondern verleihe, daß es auch bey uns allen Wahrheit, und zur Anrichtung eines rechtſchaffenen Weſens in uns kräftig ſey, und wir alſo mit unſerm gantzen Leben von nun an bezeugen mögen, daß wir dich recht gelernet haben, und deine rechte Jünger und Angehörige ſeyn. Gib es, o HErr JEſu, um deines Namens willen, Amen. Gebet.

Abhandlung.

Erſter Theil.

LAßt uns denn, Geliebte in dem HErrn, von der Wahrheit oder dem rechtſchaffenen Weſen in JEſu erwägen I. Worin daſſelbe überhaupt beſtehe? Die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in JEſu. I. Worin daſſelbe überhaupt beſtehe?

In unſerm Text heiſſet es davon: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſt euers Gemüths, und ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. v. 23. 34.

Die Wahrheit oder das rechtſchaffene Weſen in JEſu beſtehet demnach erſtlich in der Ablegung des alten Menſchen, und zum andern in der Erneuerung durch die Anziehung des neuen Menſchen. 1. In der Ablegung des alten Menſchen.

Erſtlich, in der Ablegung des alten Menſchen. So leget nun von euch ab, (abzulegen, oder daß ihr ablegen ſollet) nach dem vorigen Wandel, den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum

Alter Mensch was er sey, ist vielen unbekant.

sich verderbet. v. 22. Aus dem Catechismo haben wir in unserer Kindheit gelernet, wie das Wasser-taufen nichts anders bedeute, als daß der alte Adam (d. i. der alte Mensch) in uns soll ersäuffet werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe: Daher solte man dencken, es werde ein ieglicher wissen, was durch den alten und den neuen Menschen verstanden werde. Allein weil das Ablegen des alten, und das Anziehen des neuen Menschen bey den meisten leider! in so gar schlechter und seltener praxi und Ubung ist, so wissen auch viele nicht einmal, weder was der alte, oder der neue Mensch sey. Ja es fehlet zuweilen nicht an solchen, welche, wenn sie vom alten und neuen Menschen hören, wol gar ihr Gespötte treiben, und sich dergleichen Redens-Arten so fremde und verdächtig dünken lassen, als ob sie weder im Catechismo noch auch in heiliger Schrift zu finden wären.

Nun, was solche Spötter betrift, die läßt man fahren, und sagt ihnen nur dieses zur Warnung, daß sich GOtt nicht spotten lasse, und also ihr Muthwille, den sie mit seinem Wort treiben, nicht ungestraft bleiben werde. Um der Unwissenden willen aber ist nöthig, dasjenige, was ihnen noch unverständlich ist, so viel müglich, verständlich und deutlich zu machen.

Beschreibung desselben.

Mercke denn, daß, wenn du vom alten Adam, oder vom alten Menschen höreſt und lieſeſt, du denselben nicht auſſer dir, oder nur in andern, sondern in dir selbst suchen müſſeſt: und daß damit nichts anders gemeynet sey, als das sündliche Verderben, oder die sündliche Unart in Leib und Seele, welche von Adam dem ersten Menschen, vermittelst der fleischlichen Geburt, auf einen ieglichen unter uns geerbet ist. Denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, spricht unser Heyland Joh. III, 6.

Warum er ein Mensch heisse?

Sprichst du: Warum wird denn diese Verderbniß in uns eben ein Mensch genennet? so wisse, daß es darum geschiehet, weil daſſelbe den gantzen Menschen, wie er von Natur ist, durchdrungen, durchsäuert, inficirt und angesteckt hat. Denn es steckt solche Verderbniß nicht nur im Leibe, sondern auch in der Seele: Alle Glieder des Leibes und alle Kräfte der Seelen sind damit vergiftet. Daher niemand seinen Schaden gering halten, sondern glauben soll, daß er viel gröſſer sey, als menschlicher Verstand fassen und begreiffen könne.

Warum er alt genennet werde?

Fragst du ferner: Warum heißt aber diese Verderbniß ein alter Mensch? so wisse, daß es darum geschicht, erstlich, dieweil wir diese Unart

art mit auf die Welt bringen, als die uns aus unsern Eltern in Mutter-Leibe angeboren ist: **zum andern**, weil diese Verderbniß uns Menschen vor GOtt und dessen heiligen und reinen Augen gleichsam alt, d. i. scheuslich und ungestalt machet: und **drittens**, weil dieselbe, wie wir bald hören wollen, um deßwillen abgeleget werden soll, wie man ein alt abgenutzt Kleid ableget, und dasselbe weiter zu tragen sich schämet.

Fernere Beschreibung des alten Menschen.

Merckwürdig ist, wie der Apostel selbst diesen alten Menschen beschreibet. Denn er spricht von demselben, daß **er durch Lüste in Irrthum sich verderbe**, oder **daß er sich verderbe durch die Lüste des Irrthums, oder Betrugs.**

Lüste des alten Adams

Es hat also der alte Adam seine **Lüste** und **Begierden**; wie ein jeglicher, wenn er anders auf sein eigen Hertz acht hat, derselben bey sich mehr inne werden kan, als ihm mag lieb seyn. Da sind Lüste, bald zur Hoffart, bald zum Zorn, bald zum Geitz, bald zum Haß, bald zur Unkeuschheit und Wollust, bald zur Unmäßigkeit, zu Lügen und Unwahrheit, zur Gleichstellung dieser Welt, u. s. f. Ja da sind Lüste auch wider GOtt selbst, als zum Mißtrauen, zur Verachtung seines Worts, zum Ungehorsam, zum Murren, zur Verleugnung GOttes und seiner Wahrheit, und dergleichen viel andere mehr.

sind betrüglich.

Diß heissen nun **Lüste des Betrugs**, oder **der Verführung**, darum, daß dieselben den Menschen zu allerley Ungerechtigkeit und Sünde listiglich, da er sichs wol am wenigsten einbildet und verstehet, verführen, und durch solche List als durch gewaltige und schädliche Waffen wider seine Seele streiten, und ihm, da er denselben folget, den Tod bringen: Denn sie wollen nicht das Ansehen haben, als solten sie dem Menschen so schädlich seyn, sondern scheinen vielmehr, als ob einem in der Vollbringung derselben recht wohl seyn werde. Das ists, was Jacobus c. 1, 14. 15. sagt: **Ein jeglicher wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust** (als durch eine süsse Lockspeise) **gereitzet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.**

Verderbniß des alten Menschen.

Je länger nun der alte verderbte Mensch diese betrügliche Lüste ausübt und vollbringet, je mehr **verdirbt er sich**, je ärger, je schlimmer, je scheuslicher und ungestalter wird er vor GOtt. Eben wie ein todtes Aas immer verderbter, stinckender und scheuslicher wird, je mehr Ungeziefer und Würme sich darin sammlen, und daran fressen und nagen. Darum spricht der Apostel an einem andern Ort, daß, wenn der Mensch seine Glieder der

Unreinigkeit und Ungerechtigkeit begebe, so thue ers εἰς ἀνομίαν, zur **Ungerechtigkeit**, d. i. er werde immer ungerechter, verkehrter und gottloser; gleichwie wenn er seine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit begebe, so thue ers εἰς ἁγιασμὸν, zur **Heiligung**, oder daß er immer heiliger, also vor GOtt immer schöner und herrlicher werde. Röm. VI, 19. u. f.

Sehet, eine solche Bewandniß hat es mit dem alten Menschen, d. i. mit uns selbst, so fern wir im Verderben liegen, wenn und so lange wir den betrüglichen und sündlichen Lüsten folgen. Eine solche Bewandniß hatte es auch weiland mit den Ephesern gehabt, wie er sie um deßwillen ihres **vorigen Wandels** erinnert, und sie darauf führet, wie die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen in JEsu darin bestehe, oder dieses mit sich bringe, **daß sie ablegten nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbe.**

Ablegen des alten Menschen, was es sey?

Durch dieses **ablegen** des alten Menschen ist aber nichts anders gemeynt, als daß der Mensch mit seinem Hertzen, Willen und Liebe aus der sündlichen Unart, die in ihm ist, ausgehen, dieselbe ernstlich hassen, und damit seinen Willen, nicht weiter in Liebe ihnen zu folgen, vereinigen soll. Also ist nicht allein damit gemeynet, daß man nur äusserlich nicht mehr so böse und lasterhaft, wie sonst etwa geschehen, leben, oder sich grober und offenbarer Sünden und Unthaten nur enthalten sol. Denn das thun noch manche die aber gleichwol JEsum auch noch nicht also gelernet haben, daß in ihm **Wahrheit** sey, sondern noch in Lügen-Reiche des Satans tief genug, ja tiefer als die lasterhaftesten Leute, stecken. Die Wahrheit in JEsu gehet tiefer und erfordert ein mehrers, nemlich, daß man auch das Hertz von der Liebe zum Bösen losreisse, dasselbe nicht äusserlich nur lasse, sondern auch innerlich durch lebendigen Haß an allem ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten sich davon scheide.

Und diß muß zwar einmal rechtschaffen und ohne Heucheley in wahrer Busse angefangen, aber mit nicht geringerem Ernst durch das gantze Leben fortgesetzet werden. Ja es muß dieses eines gläubigen Christen stetes und ununterbrochenes Werck und Geschäfte seyn. Denn, was würde es einem helfen, wenn er zwar einmal anfangen wolte, nach dem vorigen Wandel den alten Menschen abzulegen, oder wie es Col. III, 8. heisset, **den alten Menschen mit seinen Wercken auszuziehen**, wenn er über einige Zeit denselben wieder anziehen wolte; Von einem solchen möchte man auch sagen, daß ihm wiederfahren sey das wahre Sprichwort: **Der Hund frißt wieder,**

der, was er gespeyet hat, und die Sau welzet sich nach der Schwemme wieder im Koth, 2 Pet. II, 22.

Das andere, so zu dem rechtschaffenen Wesen in JEsu gehöret, ist die Erneurung durch das Anziehen des neuen Menschen. **Erneuret euch aber**, heißt es, **im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** 2. Die Erneurung durch das Anziehen des neuen Menschen.

Die Sache, darauf wir hier zuvörderst gewiesen werden, heißt **Erneurung**, da man dasjenige, was veraltet, verderbt und abgenutzt ist, wiederum neu, gut und brauchbar machet. Uns selbst, die wir von Natur veraltet, verderbt und zu allem wahren Guten unnütz worden sind, solcher gestalt zu erneuren, daß wir neu, gut, und zum Guten wiederum tüchtig und brauchbar werden, ist eigentlich nicht unser Werck, sondern ein Werck des, der da gesagt hat: **Sihe, ich mach es alles neu**, Offenb. XXI, 5. und abermal: **Ich will euch ein neu Hertz geben, und einen neuen Geist in euch geben**, Ezech. XXXVI, 26. Darum es auch in unserm Text eigentlich heisset: **Euch erneuren zu lassen.** Indessen muß der Mensch die göttlichen Gnaden-Kräfte zur Erneurung annehmen, und dieselben in sich wircken lassen, und nicht hindern, sondern vielmehr, da er derselben aus Christo durch den Glauben theilhaftig worden, durch Bitten und Flehen in sich zu erwecken suchen, und um die Vermehrung derselben, im steten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, bey GOtt beständig anhalten. Und das ists, was erfordert wird, wenn es heisset: **Verändert euch durch Verneurung eures Sinnes**, Röm. XII, 2. Jt. **Machet euch ein neu Hertz und einen neuen Geist**, Ez. XIIX, 32. Der Mensch sol also immer neuer, immer besser, immer völliger werden. Erneurung, was sie sey?

Wo sol und muß aber diese Erneurung und Aenderung zum Guten vorgehen? Paulus antwortet und spricht: **im Geist eures Gemüths.** Also kommts denn in unserm Christenthum nicht auf eine bloß äusserliche Aenderung unserer Worte, Gebärden und Wercke an; sondern auf eine Erneurung, Aenderung und Besserung des Grundes unseres Hertzens, oder der innersten Kräfte unserer Seelen, so wol unsers Verstandes als Willens, daß dieselbe durch den Heil. Geist erleuchtet und geheiliget werden. Denn beyde Kräfte sind äusserst verderbt. Es ist da noch keine Wahrheit, kein rechtschaffen Wesen; man hat Christum noch nicht recht gelernet, wenn man nur nicht thun will, was sonst geschehen, selbst aber im Grunde des Hertzens nicht anders werden; wie man sagt: nicht mehr thun, ist die beste Busse: Wo sie geschehen müsse?

wel-

welches, so es nur von äusserlicher Unterlassung des sonst verübten und geliebten Bösen verstanden wird, nicht wahr ist. Denn wenn du gleich nicht mehr thust, was du gethan hast, und bleibst doch im Geist deines Gemüths unerneuert, so bist du nur ein Heuchler, oder, wie der HErr JEsus sagt, **ein übertünchtes Grab, das äusserlich vor den Menschen hübsch scheint, aber inwendig voller Todten-Beine und alles Unflaths ist**, Matth. XXIII, 27. 28. O wie ist das so nöthig, daß es erinnert werde, indem sehr viele in solchem Pharisaismo bis über die Ohren stecken, die es wol nicht dencken, sondern anderer ungeheuchelte Gottseligkeit für lauter Scheinheiligkeit und Pharisäisches Wesen ausschreyen. Darum merckts, daß es heißt: **Erneuret euch aber im Geist eures Gemüths**, in den allerinnersten Kräften und Grunde eurer Seelen. **In deß Geist kein falsch ist**, spricht der XXXII. Psalm v. 2.

Neuer Mensch.

Durch das folgende wird diß noch weiter erkläret, wenn es heisset: **Und ziehet an**, oder daß ihr anziehen sollet **den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Dessen Beschreibung.

Hierin setzt er denn dem alten Menschen entgegen **den neuen Menschen.** Wodurch verstanden wird dieselbe heilige, geistliche und göttliche Art, welche in denen, die an den HErrn JEsum in der Wahrheit gläuben, aus der Wiedergeburt oder aus der gnadenreichen Kraft und Wirckung Christi und seines Geistes sich befindet.

Warum er ein Mensch heisse?

Sprichst du hie abermal: Warum denn diese geistliche und göttliche Art **ein Mensch** genennet werde? so wisse, daß es darum geschehe, dieweil dieselbe nicht nur in einem Theil des Menschen sondern in dem gantzen Menschen nach Leib und Seele sich befindet, und dieselbe heiliget und erneuret. Was also Christus und sein Geist in den Gläubigen wircket, ist nicht etwa nur eine fliegende Hitze, oder bald vorbeygehender guter Gedancke, sondern es ist so wichtig, daß es, nach der Sprache des Heil. Geistes, **ein Mensch** genannt zu werden, würdig geachtet wird.

Warum er neu genennet werde?

Fragst du ferner: Warum wird aber diese geistliche und göttliche Art genannt **ein neuer Mensch**? so wisse, daß es darum geschehe, **erstlich**, dieweil der Mensch dieselbe nicht mit auf die Welt bringt, sondern erst von neuen in ihm muß gewircket werden: **zum andern**, weil dieselbe in GOttes Augen schön, lieblich und wohl gestalt ist, wie das, was neu ist, mehrentheils eine bessere und schönere Gestalt hat als das, was alt ist: und weil also **drittens** dieselbe als ein neues, schönes und wohlanständiges

diges Kleid, wie wir bald hören wollen, von uns soll angezogen werden.

Diesen neuen Menschen beschreibet nun hier der Apostel also, daß er **nach GOtt geschaffen sey, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Also ist denn der neue Mensch nicht unser oder eines andern Menschen, sondern GOttes Werck in uns. Denn **wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen,** Eph. II, 10. Und wie nun der neue Mensch von GOtt ist, also ist er auch (κατὰ) **nach GOtt,** oder nach seinem Ebenbilde gemacht und geschaffen; es mag nun von der ersten oder andern Schöpfung verstanden werden. Fernere Beschreibung desselben.

Was aber das gesagt sey: **nach GOtt** oder nach seinem Bilde **geschaffen seyn,** wird dadurch erkläret, daß hinzu gesetzet wird: **in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, oder in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.** Denn **niemand ist gut,** niemand ist heilig, niemand ist gerecht, niemand ist wahrhaftig **als der einige GOtt,** und welchen er durch seine Schöpfung gut, heilig und gerecht machet und bildet.

Durch diese Beschreibung des neuen Menschen aber kan uns deutlicher werden, was nun eigentlich damit gesaget werde, wenn der Apostel spricht, wie die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen in JEsu sey, daß wir den neuen Menschen **anziehen** sollen. Denn das ist also nichts anders, als daß wir mit unserm gantzen Hertzen, Sinn und Gemüth da hinein gehen, und das für unsern schönsten Schmuck und köstlichstes Gewand achten sollen, daß wir immer heiliger, immer gerechter und wahrhaftiger werden, und also GOttes Bild ie länger und klärer in uns hervorleuchte. Das Anziehen des neuen Menschen, was es sey:

Manche meynen, wie wohl und treflich sie geschmückt seyn, wenn sie sich von aussen nach Art **des reichen Mannes,** Luc. XVI, 19. oder **des Herodis** Ap. Gesch. XII, 21. oder der stoltzen **Töchter in Zion,** Jes. III. angezogen und gekleidet haben. Womit sie doch nichts anders thun, als daß sie damit an den Tag legen, mit was für einem garstigen Schand-Rock sie an ihrer Seele gekleidet, und was für ein Greuel sie in GOttes Augen sind, dem die Hoffärtigen noch nie gefallen haben, sondern der allewege nur auf das Demüthige und Niedrige in Gnaden gesehen hat und noch siehet. Von des Königs Tochter, das ist, allen denen, die aus Christo, dem König aller Könige und seinem Geist geboren sind, heißt es, **sie ist gantz herrlich inwendig,** Ps. XLV, 14. Diese ihre inwendige Herrlichkeit ist

eben der neue Mensch, das ist, Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit, die sie angezogen haben, und immer mehr anziehen sollen.

Und dieses, Geliebte in dem HErrn JESU, sind demnach die beyden Stücke, darin die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen in JEsu überhaupt bestehet. Spricht nun iemand: Er habe Christum auch gelernet, und sey in ihm gelehret, wie in ihm ein rechtschaffenes Wesen sey, er glaube an ihn und gehöre ihn an, er sey auch einer seiner Jünger und Jüngerinnen: und er hat doch dieses Ablegen des alten, und dieses Anziehen des neuen Menschen in keiner Erfahrung und Ubung, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit: Er erkennet den Wahrhaftigen nicht, und ist nicht in dem Wahrhaftigen, nemlich in Christo, der da ist **die Wahrheit und das Leben**, Joh. XIV, 6. **der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben**, 1 Joh. V, 20. Denn wer CHristum also gelernet und erkant hat, daß in ihm Wahrheit sey, der muß es darin beweisen, daß er den alten Menschen abgeleget habe, und immer mehr ablege; hingegen aber den neuen Menschen angezogen habe, und denselben immer mehr und mehr anziehe.

Vorbild aus dem A. T.

Laßt uns hiebey noch gedencken an die Rede des Ertz-Vaters Jacobs im A. Testament. Als derselbe auf Befehl GOttes einen Altar bauen wolte, so sagte er zu seinem gantzen Hause: **Thut von euch die fremden Götter, und reiniget euch und ändert eure Kleider**, 1 B. Mos. XXXV, 2. Auch dieses, wie alles andere, ist uns zur Lehre geschrieben. Denn **wir haben auch einen Altar**, (Hebr. XIII, 10.) den GOTT aufgerichtet hat, und kein Mensch, nemlich JESUM CHristum: wer mit demselben Gemeinschaft haben will, der muß **hassen den befleckten Rock des Fleisches**, Judä v. 23. er muß seine Kleider auch ändern, das ist, wie es hier in unserm Text ausgesprochen ist, **den alten Menschen aus**, und den **neuen, der nach GOtt in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist, anziehen**: Und diß nicht zum Schein, sondern in der Wahrheit; nicht etwa nur zu gewissen Zeiten, z. E. alle viertel Jahr, wenn man zur Beicht und heiligen Abendmahl gehet, sondern täglich, wie wir in denen vorhin angeführten Worten des Catechismi gelehret sind, und unser Heyland selbst erfordert, wenn er Luc. IX, 23. spricht: **Wer mein Jünger seyn will, verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.**

Anderer Theil.

WIr haben aber nun noch II. auch zu erwägen, **zu was für besondern Pflichten die Wahrheit, oder das rechtschaffene Wesen in JEsu uns verbinde?** Davon heißt es also: **Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein iglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.** II. Zu was für besondern Pflichten uns dieselbe verbinde?

Alle diese Pflichten werden von dem Apostel hergeleitet aus dem, was er kurtz vor unserm Text gesaget hatte, nemlich, **daß in JESU Wahrheit sey.** Weil dem so ist, spricht er, und ihr JEsum so gelernet habt, wolan! so leget die Lügen ab, so zürnet nicht, so gebt nicht Raum dem Lästerer, so stehlet nicht mehr, als welches alles mit dem rechtschaffenen Wesen in JEsu nicht bestehen kan, sondern zu dem Wesen und Leben des alten Menschen gehöret, den ihr aber abgelegt habt, und immer mehr ablegen müsset.

Lasset uns aber eins nach dem anden erwägen. (1) Spricht der Apostel: **Leget die Lügen ab** 1. Das Ablegen der Lügen.

Der Teufel ist ein Lügner, und ein Vater derselben, spricht der HErr, der die Wahrheit selbst ist, Joh. VIII, 44. Wer nun leugt, oder sonst mit Betrug, Falschheit und Heucheley umgehet, der stehet nicht in Christi, sondern des Satans Bilde: Er ist nicht aus der Wahrheit, sondern aus dem Argen. Der ist es, der die Lügen im Hertzen ausbrütet; wie zu Anania gesaget ward: **Warum hat der Satan dein Hertz erfüllet, daß du dem heil. Geist lögest?** Apost. Gesch. V, 3. Mit dem rechtschaffenen Wesen in JEsu können die Lügen nicht bestehen. Denn **der Mund, der da leugt, tödtet die Seele,** Weish. I, 11. er beraubt sie des geistlichen Lebens, oder stürtzet den Menschen immer tiefer ins Verderben. Darum heißt es nun: **Leget die Lügen ab.**

O Welch eine nöthige Lehre und Erinnerung ist das, und wie wird dagegen so unzählig viel gesündiget von Leuten, die alle das Ansehen und Gemeine Versündigung dagegen.

den Namen haben wollen, daß sie Christum recht gelernet haben. Ich halte, man solte wol einen Folianten voll machen können, wenn die Lügen alle aufgezeichnet werden solten, die in unserer Stadt und Vorstädten nur in einer Woche aus der Leute ihrem Munde gehen. So gar ein gemeines Laster ist das Lügen worden unter denen, die sich Christen nennen, aber grössesten Theils nichts weniger als wahre Christen sind. Da behelfen sich viele mit ihren distinctionen, und meynen, eine **Scherz-Noth- und Ehren-Lüge** sey schon vergönnet, wenn sie nur nicht dem Nächsten zum Schaden lögen: Allein ich fürchte, daß solcher Unterscheid von den wenigsten recht appliciret werde, und die meisten ihnen eine Noth und Ehre erdichten, darauf sie tapfer hinlügen, und daß also mancher mit seinen so genannten Schertz-Noth- und Ehren-Lügen seiner eigenen Seele keinen geringen Schaden zufüge, gesetzt auch, daß er dadurch andern keinen Schaden thäte. Kurtz: Die meisten wollen mit solchen distinctionen nur den bösen Grund ihres Hertzens bekleistern, daß das, was in der That böse ist, nicht böse heissen soll. S. Paulus spricht schlecht hin: **Leget die Lügen ab.** Darnach mag sich ein ieglicher richten, der Christum recht gelernet haben will. Derselbe hat weder Schertz- noch Noth- und Ehren-Lügen, und wie sie sonst heissen, gebrauchet und gebilliget, sondern hat die Wahrheit geredet von Hertzen, **und es ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden**, 1 Petr. II, 22. dem sollen wir nachahrten, als der auch hierin unser Vorbild und Exempel worden ist. Daher es auch von den Jungfrauen des Lammes, die dem Lamme nachfolgen, heißt: **In ihrem Munde ist kein falsches funden**, Offenb. XIV, 5. Unsere **Rede soll ja seyn, das ja ist, und nein, das nein ist**, Matth. V, 37. Jac. V, 12.

Unterscheid der Lügen.

Das Reden der Wahrheit.

Darum heißt es nun auch hier in unserm Text: **Redet die Wahrheit, ein ieglicher mit seinem Nächsten.** Ihr solt, will er sagen, in solcher Treue, Aufrichtigkeit und Redlichkeit mit einander umgehen, daß der andere auch nicht einmal einen Argwohn gegen euch mit Recht schöpfen könne, als ob ihr ihn hintergehen, teuschen und hinters Licht führen wollet.

Grund der vorhergehenden Warnung und Ermahnung.

Der Grund, damit der Apostel diese seine Warnung vor Lügen, und seine Ermahnung zur Wahrheit bestätiget, ist allerdings wichtig: **sintemal, spricht er, wir unter einander Glieder sind.** Oben v. 4. hatte er gesagt: **Ein Leib**, wie er auch im II. und III. Capitel mit mehren dargethan, daß beydes Juden und Heyden in Christo, an welchen sie glaubten, einen einigen Leib ausmachten: So waren sie denn freylich unter einander einer des andern Glied. Hat nun die Natur die Glieder des menschlichen

Leibes

Leibes in solcher Liebe mit und gegen einander verbunden, daß keines das andere teuschet, sondern treu und aufrichtig eines gegen das ander gesinnet ist: so sollen noch vielmehr die, welche durch die Gnade und den Geist Christi zu Gliedern eines geistlichen Leibes verbunden sind, also gegen einander gesinnet seyn, daß keines dem andern lüge, sondern einer mit dem andern die Wahrheit rede von Hertzen. Denn ein Glied soll das andere nicht teuschen. Sprichst du: darf man aber wol gegen andere, die keine rechtschaffene geistliche Glieder sind, sich mit Lügen behelfen? Antwort: Das sey ferne! Der Christen eigene Art ist nicht zu lügen, sondern die Wahrheit zu reden unter einander. Welche Art sie denn nicht ablegen, wenn sie es mit andern, die nicht wahre Christen sind, zu thun haben, sondern sie lassen eben solche gute Art auch gegen dieselbe sehen, und ihr Licht unter ihnen wie in andern, also auch in diesem Stück leuchten. Paulus aber schreibet an wahre Christen, darum führet er eine solche Ursache an, die sich auf ihren Zustand schickte, und spricht: **sintemal wir unter einander Glieder sind.**

(2) Sagt er: **Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen.** So muß demnach nicht aller Zorn unrecht und verboten, sondern einiger Zorn so beschaffen seyn, daß man darunter nicht sündiget, und der also nicht nur erlaubet, sondern gar geboten ist. Dieser Zorn ist nichts anders als ein geheiligter Eifer über das Böse, welcher aus reiner Liebe zu GOtt und dem Guten, und aus einem reinen Haß gegen das Böse entstehet. So heißt es von GOtt selbst, daß er zürne, und von Christo, daß er **die Phariſäer umher mit Zorn angesehen, und betrübt worden sey über ihren verstockten Hertzen**, Marc. III, 5. Auf solche Weise mag man wol zürnen. Je mehr Liebe zu GOtt und dem Nächsten in einer Seele wohnet, ie mehr zürnet sie gegen das Böse. Darum stehet von Christo, der lauter Liebe war: **Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen**, Ps. LIX, 10. Joh. II, 17. Je weniger aber von solcher Liebe sich im Hertzen findet, ie indifferenter, kaltsinniger und lauer ist man gegen das Böse. Paulus zählet diesen Zorn, ja so gar auch **Eifer** und **Rache**, unter die **Früchte der göttlichen Traurigkeit**, in welche die Corinthier durch seinen ersten Brief waren gesetzt worden, 2 Cor. VII, 11. Auf solche Weise zu zürnen ist unverboten. (2) Nicht fleischlicher Weise zürnen.

Aber so zürnen wenig: Der unbekehrte Mensch kan nicht recht und Gottgefällig zürnen, sondern es ist der Zorn, ja auch sein so genannter und vorgewandter Amts-Zorn bey ihm allezeit ein sündliches **Werck des Fle-**

sches, Gal. V, 20. und thut nicht, was vor GOtt recht ist, Jac. I, 20. Da hingegen der Zorn, damit man nicht sündiget, und der GOtt gefallen soll, eine Frucht des Geistes seyn muß; ob gleich nicht zu leugnen, daß auch einem solchen Zorn aus der Verderbniß des Fleisches etwas unlauters und unreines ankleben kan, welches aber denen Gläubigen aus der Gnade Christi vergeben und zugedecket wird. Darum sagt Paulus: **Zürnet ihr, so sündiget nicht.** Ihr möget wol zürnen, aber sündiget nicht, sondern zürnet, wie es recht ist.

Es versündiget sich aber der Mensch mit Zürnen, wenn er nur um sein selbst willen, also aus fleischlicher und sündlicher Eigenliebe, zürnet, oder wenn er um geringe und nichtswürdige Dinge zürnet, oder auch die rechte Masse im Zorn überschreitet, und demselben nachhänget. **Dieser Zorn thut nicht, was vor GOtt recht ist**, Jac. I, 20. sondern wircket lauter Böses. Paulus setzet den Zorn mit unter **die offenbaren Wercke des Fleisches**, davon es heißt: **Die das thun, werden das Reich GOttes nicht ererben**, Gal. V, 19. 20. daß also niemand dencken muß, fleischlicher Weise zürnen, sich erbossen, den bösen Muth, wie ihr sprecht, sich übernehmen lassen, in Haß und Feindschaft mit einander leben, sich rächen, unversöhnlich seyn, wären lauter unschädliche und nicht viel auf sich habende menschliche Schwachheiten, damit es unser HErr GOtt eben so genau nicht nehmen werde, und habe man sich über dergleichen eben keinen grossen Kummer zu machen. O nein! der da gesaget hat: **du solt nicht tödten: du solt nicht ehebrechen: du solt nicht stehlen**, der hat auch gesagt: **du solt nicht zürnen**, und derselbe wil dieses so wol als jenes gelassen haben.

Was zu thun sey, wenn man vom Zorn übereilet worden?

Du wirst sagen: aber wie bald ists geschehen, daß auch ein gläubiger Christ vom Zorn übereilet, übervortheilet und dahingerissen wird: wie solls denn ein solcher machen, daß er in GOttes Gnade bleibe, und nicht aus seiner Vestung entfalle? Antwort: Paulus giebt gar einen heilsamen Rath und spricht: **Lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen.** Findest du das bey dir, will er sagen, daß der Zorn dich übermannet und übervortheilet hat: o so laß ihn ja nicht bey dir einwurtzeln, laß ihn ja nicht über Nacht in deinem Hertzen bleiben, sondern so bald du inne wirst, wie du dich vergangen und verlaufen habest, so schäme dich deiner fleischlichen Unart vor GOtt, beuge deine Knie vor ihm, rufe ihn an, daß er um Christi willen deine Sünde, die du damit begangen hast, dir aus Gnaden vergeben, und dein Hertz mit dem Geist der Liebe und der Sanftmuth erfüllen möge, daß du inskünftige dem fleischlichen Zorn besser widerste-

stehen, und denselben überwinden könnest. Macht es einer anders, und hänget mit Fleiß der Bitterkeit des Gemüths nach, ja lässet wol gar dem bösen Fleisch so weit den Zügel schiessen, daß es sich an den andern räche, böses mit bösem vergelte, und in Groll und Unversöhnlichkeit von einem Tage zum andern dahin lebe: ein solcher kennet CHristum nicht, und ist von dem rechtschaffenen Wesen, das in ihm ist, weit genug entfernet. Denn **wer da saget, er sey im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß.** 1 Joh. II, 9.

Dabey mag ein ieglicher insonderheit sich prüfen, wie es doch um ihn stehe. Denckt doch nicht, daß es genug sey, daß ihrs nur so anhöret, was GOttes Wille dißfalls an euch sey, sondern wisset, daß GOtt der HERR auch Gehorsam, oder rechtschaffene und beständige Ausübung seines Willens, den er euch aus seinem Worte vorhalten lässet, von euch erfordere. O wie ist diß eine so gemeine Sache unter euch, daß ihr mit einander zürnet, euch mit einander hadert und zancket, in Haß, Groll und Feindschaft mit einander lebet, mit einander rechtet und fechtet. O wie fürchte ich, daß mancher unter euch nicht einmal, nicht zehenmal, sondern wol hundert und tausendmal die Sonne über seinen Zorn, Haß, Grimm und Bitterkeit gegen den andern untergehen lassen. Wie ist das aber zu verantworten bey GOTT? und wie kommt das überein mit dem, was hier Paulus sagt durch den Heiligen Geist? Nun, vielleicht ruft auch ietzo manchem sein Gewissen zu; Siehe, unter solchen bösen Haufen gehöret du auch, du lebest auch noch in Zorn und Feindschaft mit dem und dem, und suchest dich an ihm zu rächen, und dein Müthlein an ihm zu kühlen. Er siehet ietzt, daß die helle Sonne noch am Himmel scheint; er prüfe sich aber, ob er sie denn auch dißmal über seinen Zorn untergehen lassen wolle? O, thue es ja nicht, sondern so bald du heim kommst, so laß dein erstes seyn, daß du in dein Kämmerlein gehest, und deine Knie vor GOtt beugest, und denselben demüthiglich anrufest, daß er dir gnädig sey, das Bild des Satans, wie nach andern Stücken, also auch nach diesem, in dir zerstören, und dir durch seinen Geist viele Liebe und Sanftmuth in dein Hertz pflantzen wolle; wozu du ihm aber auch dein Hertz öffnen und ihm nicht widerstreben must. Prüfung hiebey.

(3) Heißt es: **Gebet auch nicht Raum dem Lästerer,** διαβόλῳ. Einige verstehen hierdurch **den Teufel,** als wolle der Apostel sagen: man solle demselben durch Nachhängung des Zorns nicht Gelegenheit geben, uns in andere noch grössere Sünden hinein zu stürtzen; wie ja bekannt ist, daß manche, da sie ihrem Zorn nachhängen, offtermals in Mord und Todtschlag gerathen, ja Mörder an ihrem eigenen Leibe werden können. (3) Dem Lästerer nicht Raum geben.

Denn

Denn bey einem zornigen Menschen findet der Teufel eine offene Pforte, dadurch er unzählig viel Böses einführen kan.

Andere verstehen dadurch solche Menschen, welche, wenn sie sehen, daß die Christen sich unter einander zancken und beisen, oder auch sonst in Sünden und Lastern leben, daher Gelegenheit nehmen, die Lehre Christi und rechtschaffene Gottseligkeit selbst zu verlästern.

Diesen giebt der Mensch nun nicht Raum, wenn er seinen Wandel vor GOTT und Menschen zu führen trachtet, und nicht allein das Böse selbst meidet, sondern auch **den Schein des Bösen**, 1 Thess. V, 22. hingegen aber **sein Licht leuchten läßt vor den Leuten, daß sie seine gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen.** Matth. V, 16. Wer demnach JESUM also gelernet haben will, daß in ihm Wahrheit oder ein rechtschaffen Wesen sey, der muß es auch darin beweisen, daß er dem Lästerer nicht Raum gebe. Es ist eine der schwersten Sünden, wenn einer durch sein übel Verhalten verursachet, daß der Name CHRISTI und seine Lehre verlästert wird, die wir vielmehr durch ein züchtig, gerecht und gottselig Leben **zieren** solten **in allen Stücken**, Tit. II, 5. Nun aber wird leyder überall von denen, so Christen seyn und heissen wollen, so viel Aergerniß gegeben, daß Juden, Heyden und Türcken, so davon hören, schlechten Appetit kriegen können, die Christliche Religion anzunehmen, da sie wol von Christen einige grobe Sünden gelernet haben, die vorhin unter ihnen unbekant gewesen sind.

(4) Nicht mehr stehlen.

(4) Wird gesagt: **Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr.** Unter andern Sünden, darin die Menschen vor ihrer Bekehrung stecken, ist nicht die ungewöhnlichste der **Diebstahl.** Dadurch ich eben nicht den Strassen-Raub verstehe, oder, daß man den Leuten in die Häuser breche, und ihnen das ihrige heraus nehme; sondern insgemein alle übrige Arten der Ungerechtigkeit, dadurch dem Nächsten das Seinige entwandt wird. Denn weil der unbekehrte Mensch seinen Sinn im Unglauben und Welt-Liebe dahin richtet, daß er in der Welt vieles vor sich bringen möge, so nimmt er aller Gelegenheit wahr, dadurch er meynet, diesen seinen Zweck zu erreichen, oder demselben näher zu kommen. Er ist zufrieden, wann er nur was kriegen und in seinen Beutel stecken kan, er möge es nun mit Recht und mit gutem Gewissen thun können oder nicht, da fragt er nicht nach. Diese Sünde ist so gemein unter den Menschen, daß wir mit Wahrheit singen: **Die gantze Welt ist voller Dieb.** Ein ieglicher prüfe sich, ob er auch noch unter diese Zunft gehöre! Wer JESUM also gelernet hat, daß in ihm Wahrheit sey, der muß **Geben seliger achten als Nehmen**, auch wo

man

man mit gutem Gewissen etwas nehmen kan, Ap. Gesch. XX, 35. Viel weniger muß er denn unbefugter, unberechtigter Weise seinem Nächsten etwas nehmen und entwenden.

Darum spricht nun Paulus: Wer sich dessen erinnert, daß er in seinem vorigen Zustande gestohlen, seinen Nächsten betrogen, und allerley Ungerechtigkeit in Handel und Wandel oder sonst ausgeübet hat, der stehle nicht mehr. Die Meynung ist nicht, daß mans nur äusserlich unterwegen lassen, sondern auch die Wurtzel solches und andern Ubels, nemlich den Geitz, hassen und aus seinem Hertzen ausreuten, auch was man andern entwendet, da solches müglich ist, wieder erstatten soll; welches nicht allein göttliches Gesetz, sonderr auch die natürliche Billigkeit, von einem ieglichen erfordert. So lang auch ein Mensch das gestohlne und mit Unrecht an sich gebrachte Gut so bey sich behält, und sich nur damit behelfen wil, daß er es ja unserm HErrn GOtt abgebeten habe, so ist es mit seiner vorgegebenen Busse und Bekehrung lauter Heucheley. Er hat noch keine rechte Reue und Leid über solche Sünde in seinem Hertzen, sondern er ist noch ein Dieb vor GOtt, und hat keine Vergebung. Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Die Sünde wird nicht eher vergeben, es sey denn, daß man das gestohlne Gut wieder von sich thue, welches aber mit Busse und Glauben muß verknüpft seyn.

Paulus machet einen bedencklichen Gegensatz, und spricht (5) **sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes.** Müßiggang lehret viel böses, und unter andern auch Diebstahl; wiewol manche fleißig genug arbeiten, und sich doch auch mit Diebstahl und Ungerechtigkeit versündigen. Doch ist ein Müßiggänger noch mehr den Versuchungen, andern das ihrige zu entwenden, unterworfen, als einer, der da arbeitet: ja im Müßiggang steckt schon selbst eine Art des Diebstahls. **Darum heißt es: sondern arbeite.** Daß einer darum, weil er von hohem Stande ist, oder seine Capitalia hat, und von seinen Renten leben kan, faullentzen, müßig gehen und im Luder leben wil, ist sündlich und unrecht. Die Wahrheit in Christo bringt mit sich, daß man arbeite, obgleich die Arbeit bey allen nicht einerley seyn kan. Mit mehrern Gründen schärffet diese Lection Paulus den Gläubigen zu Thessalonich ein, 1 Thess. IV, 6. 11. 12. 2 Thess. III, 6-14. (5) Arbeiten.

Was soll aber einer arbeiten, und mit seinen Händen schaffen? Paulus sagt: **Was Gutes**, was dem Nächsten nützlich ist. Denn es ist nicht eine iegliche Arbeit, die der Mensch thut, gut und dem HErrn gefällig. Viele Menschen wircken Böses mit ihren Händen, und erwerben damit ihr Was man arbeiten solle?

Brodt, dienen andern in ihren Sünden, und stehen in einer solchen Handthierung, die weder zu GOttes Ehren noch zu des Menschen Besten gereichet, z. E. Glücks-Töpfer, Carten-macher, Seil-Tänzer, Comödianten, Bierfiedler, und die den Leuten zur Völlerey aufwarten, ꝛc. Welcherley Leute gewiß keinen geringen Hauffen in der Christenheit ausmachen, die aber rechte Schandflecken des Christenthums sind, und von Christlichen Obrigkeiten nicht geduldet werden solten. Darum spricht Paulus bedencklich: **Und schaffe mit seinen Händen was Gutes.** Denn was jene Leute, die nichts Gutes mit ihren Händen schaffen, erwerben, ist lauter Diebstahl, und ein Lohn der Ungerechtigkeit. Eltern und Vormünder, so ihre Kinder und Pupillen zu dergleichen Leuten thun, und sie nicht was redliches und dem Nächsten nützliches lernen lassen, haben es schwer zu verantworten, und machen sich unzählicher Sünden auf solche Weise theilhaftig.

Zu was Ende man arbeiten solle;

Sprichst du: Zu was Ende soll man denn arbeiten? Etwa, daß man sich möge in der Welt grosse Capitalia sammlen und was vor sich bringen, damit man ein übriges seinen Kindern lassen könne? Ps. XVII, 14. Paulus sagt so nicht, sondern es heisset: **daß er habe zu geben dem Dürftigen.** Daß einer von seiner Arbeit seine und der Seinigen Nothdurft nehme, ist unverboten, ja recht und billig. Es soll aber einer auch nicht um seinent und der Seinigen willen allein arbeiten, sondern auch um seines dürftigen schwachen, krancken und gebrechlichen Nächsten willen. Denn daß man denen, die selbst reich sind, und allen Uberfluß haben, geben wolte, ist unrecht und eine Verschwendung, und hat keinen Lohn. Aber **wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt**, spricht der XLI. Ps. v. 2.

Anwendung.

Und dieses wären demnach die besondern Stücke, Geliebte im HErrn, dazu uns die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen in JEsu verbindet. Nicht ist die Meynung, als ob nicht solcher besondern Pflichten mehr wären; denn wir dürfen nur das übrige dieses IV. ja das gantze folgende V. und VI. Capitel ansehen, da wir derselben noch weit mehrere finden. Weil aber das zur heutigen Sonntags-Lection gehörige Stück nicht mehrere in sich fasset, so lassen wir es denn auch bey der Betrachtung derselben Pflichten, so darin enthalten sind, für dißmal bewenden.

Allgemeine Vermahnung.

Eins sey euch nun allen zum Beschluß noch gesagt. Und das ist das Wort, das unser Heyland dort Luc. XI, 28. mit erhabener Stimme ausgeruffen hat und also lautet: **Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.** Sehet, ihr habt nun ietzo auch GOttes Wort gehöret, und habt vernommen, was GOttes Wille in Christo an euch sey, insonderheit was die Wahrheit in JEsu sey, und wozu sie euch verbinde, nemlich daß ihr ab-

ablegen sollet nach dem vorigen Wandel (ach! daß es nicht der meisten unter uns noch gegenwärtiger Wandel wäre!) den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und euch erneuren lassen im Geist eures Gemüthes, und anziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: wie ihr sollt ablegen die Lügen, und die Wahrheit mit einander reden, nicht fleischlicher Weise zürnen, sondern sanftmüthig und versöhnlich seyn: dem Lästerer nicht Raum geben, sondern die Lehre CHristi mit einem heiligen Wandel zieren in allen Stücken, nicht stehlen, sondern arbeiten, und eurem dürftigen Nächsten mit dem, was ihr durch eure Arbeit erwerbet, behülflich seyn. Sehet, das ist die Summa dessen, was ihr gehöret habt. Diß Wort bewahret nun, nicht im Kopf oder Gedächtniß allein, sondern in eurem Hertzen, da laßt es Wurtzeln, ja tiefe Wurtzeln schlagen, damit es über sich in allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit Frucht bringen könne.

Besondere Vermahnungen.

(1) An die Rohen und Sichern.

Bewahret diß Wort, ihr rohen, fleischlichen und sichern Leute, die ihr nur einen solchen Christum haben wollet, in welchem Gnade, nicht aber Wahrheit ist, einen CHristum, auf dessen Verdienst ihr euch verlassen, und euch seiner trösten, und gleichwol, eurer gottlosen und falschen Meynung nach, auch in euren alten Sünden-Wegen leben, einen Weg wie den andern bleiben, und an kein Ausziehen des alten, und Anziehen des neuen Menschen gedencken könnet und dürfet; einen Christum, bey welchem ihr euch Freyheit nehmet zu lügen, zu zürnen, zu stehlen, müßig zu gehen, und andere damit verknüpfte Laster mehr, als Fressen und Sauffen, Spielen und Dobbeln, Huren und Buben auszuüben. Bewahret, sage ich, das Wort, das ihr gehöret habt, und lernet daraus, daß ihr CHristum noch nicht recht gelernet habet, sondern daß ihr einen gantz falschen Christum habet, oder daß ihr mit dem wahren CHristo fälschlich, verkehrt und gottlos umgeht, und euch vergebens auf seine Gnade berufft, und euch damit tröstet, da ihr an seiner Wahrheit und an dem rechtschaffenen Wesen, das in ihm ist, nicht Theil haben, sondern in euren offenbaren Wercken des Fleisches bleiben, und euch darin, wie die Sau im Koth, herüm weltzen wollet. Warlich es ist nur ein Schritt zwischen euch und der Hölle. Darum wachet recht auf und schlaget in euch. Gehet aus aus dem Lügen-Reich des Teufels, darin ihr noch stehet, und bekehret euch in der Wahrheit und ernstlich zu CHristo, damit ihr seine Gnade zur Vergebung eurer Sünden erlangen, und durch seinen Geist in das rechtschaffene Wesen, das in ihm ist, eingeleitet werden, und also eure Seelen erretten möget.

(2) an die Heuchler.

Bewahret auch diß Wort ihr bloß und natürlich ehrbaren Leute und Heuchler! In CHristo ist keine Heucheley, auch kein blosser äusserlicher Schein, keine blosse äusserliche Ehrbarkeit oder Sittigkeit, sondern **Wahrheit, oder ein rechtschaffenes Wesen.** Wie möget ihr nun dencken, daß ihr CHristum recht gelernet habet, so lange ihr euch nur mit dem äusserlichen Schein behelfet ohne die wahre Kraft, so lange ihr im blossen Wissen, speculiren und disputiren, oder nur in Verrichtung des äusserlichen Gottesdienstes und Enthaltung von diesen und jenen vor der Welt schimpflichen und strafbaren Lastern, und in der Ausübung dieser und jener Schein-guten Wercke, die man etwa Ehren halber nicht lassen kan, auf gut Pharisäisch euer Christenthum setzet: aber den alten Menschen nicht selbst angreiffen wollet, durch Creutzigung eures Fleisches samt den Lüsten und Begierden, durch Verleugnung eurer sündlichen und fleischlichen Selbst- und der Welt-Liebe, sondern solchen Wust in eurem Hertzen unangerührt und unangetastet lassen wollet. Gewiß, ihr kennet CHristum eben so wenig, und möget euch mit nicht mehrerem Recht Jünger und Angehörige des HErrn JEsu nennen, oder euch seiner Gnade getrösten, als selbst diejenige, die, nach eurem eigenen Urtheil, böse und gottlos heissen. Ja ihr gehöret zu der Zunft und dem Geschlecht derjenigen, von welchen CHristus JEsus, der treue und wahrhaftige Zeuge, gesaget hat: **Warlich ich sage euch, die Zöllner und Hurer werden eher ins Reich GOttes kommen, denn ihr,** Matth. XXI, 31. Und abermal: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel,** Matth. VII, 21. Nicht wird das darum gesagt, daß ihr denn auch lieber frech und sicher in allen Greueln und Lastern hinleben soltet, das sey ferne! sondern dazu wirds angeführet, daß ihr erkennet, wie ihr euch selbst damit betrieget, wenn ihr um eurer äusserlichen Ehrbarkeit, um eures Wissens und des blossen Scheins willen der Gottseligkeit euch für Christen und Jünger CHristi halten wollet; und daß ihr erwecket werden möget, CHristum recht zu lernen, umzukehren, und wie die Kinder zu werden, arm zu werden im Geist, Leide zu tragen über euer Elend, hungrig und durstig zu werden nach der Gnade und Wahrheit, die da ist in CHristo JEsu, unserm HErrn. Sehet, dazu wirds gesagt, und dazu muß es auch von euch angenommen und bewahret werden, wollt ihr nicht einen Lohn dermaleinst empfangen mit den Heuchlern, und eben so tief, ja noch viel tiefer als die rohesten Leute in den Abgrund des Verderbens versincken.

Bewahret ferner dieses Wort von der Wahrheit oder dem rechtschaffenen Wesen in JEsu, ihr, die ihr durch den Glauben darin stehet und darin wandelt. Da ihr einmal CHristum, wie er ist, nicht allein voller Gnade, sondern auch voller Wahrheit, in der Schule des H. Geistes gelernet habt, so sehet zu, daß ihr ihn nicht wieder verlernet, sondern immer besser lernen möget. Der Satan, die Welt und euer eigen Fleisch und Blut suchen euren Willen immer wieder in das Lügen-Reich des Satans, darin gar keine Wahrheit ist, hinein zu ziehen: Folget ihnen darin nicht, sondern geht mit eurem gantzen Hertzen, Sinn und Gemüthe ie länger ie weiter aus der Lügen, alles sündlichen, gottlosen und heuchlerischen Wesens aus, und vereiniget euch durch Glauben und Gebet immer inniger mit CHristo, damit ihr, durch Anziehung des neuen Menschen, in ihm in Wahrheit, in Gerechtigkeit und Heiligkeit ie länger ie mehr erneuret werdet. Lasset euch täglich diese und dergleichen Erinnerungen des Geistes GOttes vor den Augen stehen, da es heißt: Col. II, 6. 7. **Wie ihr nun angenommen habt den HErrn CHristum JEsum, sowandelt in ihm. Und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und seyd feste im Glauben, wie ihr gelehret seyd, und seyd in demselbigen reichlich danckbar.** Jt. **Stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet, sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seyd auch ihr heilig in all eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Jhr solt heilig seyn, denn ich bin heilig,** 1 Pet. I, 14-16. Jt. 1 Pet. II, 1-3. **So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden, und seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die itzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet. So ihr anders geschmeckt habt, daß der HERR freundlich ist.** (3) an die, so in der Wahrheit Christi wandeln.

Wer also fromm ist, der sey immer hin fromm, und kehre sich nicht daran, wenn der Vater der Lügen seine Frömmigkeit und Wahrheit, darin er wandelt, für Heucheley, Scheinheiligkeit und Lügen schilt, und ihm deswegen allen Hohn und Spott durch seine Werckzeuge zufügt. **Seyd frölich und getrost,** spricht CHristus, **es soll euch im Himmel wohl belohnet werden,** Matth. V, 12. Behaltet ihr nur und thut, und tröstet euch dessen, was er ehemals gesagt hat zu denen, die an ihn gläubig worden waren, Joh. VIII, v. 31. 32. **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.** Trost.

Gebet. HEiliger Vater, der du JEsum Christum, als den einigen Weg, als die einige Wahrheit, als das einige Leben, ja als den HErrn voller Gnade und Wahrheit aller Welt dargestellet und geschencket hast! Gib uns den H. Geist, den Geist der Wahrheit, daß wir diesen deinen Sohn also lernen erkennen, und ihn dafür im Glauben annehmen, und mit unserm ganzen Leben, mit unsern Worten und Wercken bezeugen, daß wir ihn also gelernet haben, damit wir auch also durch ihn errettet, und gebracht werden mögen zum ewigen Leben! Ja Vater, heilige uns also in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, Amen.

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Vom

Wandel der Kinder des Lichts.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Eph. 5, 8. IHr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht im HErrn: wandelt wie die Kinder des Lichts. Diese Vorhaltung, Geliebte in dem HErrn JEsu, thut Paulus, der Apostel des HErrn, denen gläubigen Ephesern, wie wir lesen in seinem Briefe, an sie geschrieben c. V, 8.

Er erinnert sie aber dadurch so wohl der durch die Gnade in ihnen gewirckten seligen Veränderung, als auch derjenigen Pflicht, wozu sie daher verbunden waren.

Zustand des Menschen vor Ihr waret, spricht er, weyland Finsterniß. Diß ist der rechte, eigentliche und in der Schrift nicht ungewöhnliche Name, damit ein Mensch,

Mensch, so lange er ausser CHristo in Unbußfertigkeit und ungöttlichem Leben dahin gehet, genennet wird. Finster ist sein **Verstand**, als welcher des Lichts des seligmachenden Erkäntnisses GOttes, seiner Wahrheit und Weisheit ermangelt; hingegen voller Irrthum, Lügen und Thorheit ist. Finster ist sein **Wille** und alle seine **Begierden**, als in welchen kein Licht rechtschaffener Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit mehr, sondern lauter Bosheit, Unordnung und Widerspenstigkeit zu finden ist; Daraus entstehen die **unfruchtbaren Worte und Wercke der Finsterniß, damit die Kinder des Lichts keine Gemeinschaft haben, sondern sie vielmehr strafen sollen**, wie der Apostel bald nach den angeführten Worten erinnert v. 11. Und so waren auch die Epheser von Natur beschaffen. seiner Bekehrung,

In solchem finstern Wesen hatte sie Paulus angetroffen, als er mit dem Evangelio CHristi zu ihnen kam. Sie blieben aber nicht Finsterniß, sondern sie wurden **ein Licht in dem HERRN**. Denn GOTT, der in der ersten Schöpfung das Licht aus der Finsterniß hat hervor gehen heissen, der gab einen hellen Schein in ihre Hertzen, in welchem sie JEsum CHristum, als das wahrhaftige Licht des Lebens, erkanten, und durch solch Erkäntniß an ihren Seelen geändert und geheiliget wurden zum ewigen Leben. und nach seiner Bekehrung.

So unselig nun derselben Zustand war, in Ansehung dessen der Apostel sie **Finsterniß** heisset, so selig war hergegen derjenige, nach welchem er sie **ein Licht im HErrn** mit Wahrheit nennen konte. Auch die Natur und Erfahrung lehret uns dieses, daß die Finsterniß etwas schreckendes, furchtbares und betrübendes; hingegen aber das Licht eine liebliche, erquickliche, wonnesame, und, daß ich so rede, gesellschaftliche Sache sey. In der Nacht kommt den Menschen leicht ein Grauen an: am Tage aber fürchtet man sich nicht: Und das Grauen des Nachts wird dadurch vermindert, wenn man nur ein Licht hat, oder eins von ferne erblicket. Es war demnach eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit des HERRN, dadurch die Epheser, die weyland Finsterniß gewesen, nun ein Licht im HERRN worden waren. Beschaffenheit dieses und jenes Zustandes.

Diese Gnade Geliebte, beut GOtt der HErr bis auf den heutigen Tag noch uns allen an. Er rufet und locket dazu, Er bittet und flehet gleichsam, daß ein iglicher seine Augen möge lassen aufthun und **sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT**, Ap. Gesch. XXVI, 18. O daß es nicht auch ietzo die meisten so machten, wie unser Heyland von den Leuten seiner Zeit geklaget hat! nemlich, daß Die Gnade dieser seligen Veränderung beut GOtt den Menschen noch immer an.

daß sie die Finsterniß mehr liebten als das Licht, Joh. III, v. 19. oder wie Johannes sagt, c. I, 5. daß das Licht zwar in der Finsterniß scheine, aber daß es die Finsterniß nicht begriffen oder nicht angenommen habe.

Pflicht derer, die Kinder des Lichts worden sind.

Die Epheser aber, an welche Paulus schreibet, hatten es begriffen und angenommen, und waren aus Kindern der Nacht und der Finsterniß Kinder des Tages und des Lichts geworden. Daher war nun ihre Pflicht, auch einen den Kindern des Lichts anständigen und geziemenden Wandel zu führen; wie sie denn der Apostel auf solche ihre Pflicht weiset, wenn er spricht: **Wandelt wie die Kinder des Lichts**, das ist, wie es unser Heyland Matth. c. V, 16. ausspricht: **Lasset euer Licht** (das Licht eures Glaubens und Heiligkeit, das GOtt durch seinen Geist in euren Hertzen angezündet hat) **leuchten**, und zwar nicht nur vor GOTT, sondern auch **vor den Leuten**, (guten und bösen) **daß sie eure gute Wercke sehen, und** (nicht euch, sondern) **den Vater im Himmel preisen.**

Summa der Apostolischen Zeugnissen an die Gläubigen.

Und diß, Geliebte, ist fast die Summa aller so mündlichen als schriftlichen Zeugnissen, welche die Apostel des Lammes an die Gläubigen ihrer Zeit haben gelangen lassen; und welches, nach ihrem Exempel und Anweisung, auch noch ietzo das seyn soll, was denen, die aus Finsterniß ein Licht im HERRN worden, vorzuhalten ist.

In gegenwärtiger Nachmittags-Stunde werden wir nun auch aus eben diesem V. Capitel an die Epheser, daraus die angeführten Worte genommen sind, hievon gleichfalls eine Betrachtung anzustellen, und euch nichts anders vorzuhalten haben, als wie ihr als Kinder des Lichts vor GOTT und Menschen wandeln sollt.

Nicht geschicht das in der Meynung, als ob man euch schon insgesamt für wahrhaftige Gläubige, oder für Kinder des Lichts hielte, oder als ob man euch insgesamt für solche Leute ansähe, welche, weil sie nicht Heyden, Juden und Türcken, sondern Christen heissen, man nicht mehr nöthig hätte zu ermahnen, aus Finsterniß erst ein Licht im HErrn zu werden, sondern die nur bedürfen, erweckt zu werden, als die Kinder des Lichts zu wandeln. Ach nein! man würde damit zu erkennen geben, daß man selbst noch in einer sehr grossen und verdammlichen Finsterniß steckte, wenn man bey dem, was man täglich vor Augen siehet und höret, so von euch allen halten wolte; wiewol man von Hertzen wünschet, daß es mit euch allen und ieden so gut und wohl stehen möchte. Um deßwillen aber soll euch von dem Wandel der Kinder des Lichts geprediget werden, damit ein ieglicher bey sich selbst eine Prüfung anstellen und erkennen möge, was er von seinem Zustande des Chri-

sten-

stenthums zu halten, oder wie er sich anzusehen habe. Und also ferner, da einer aus dem Wort GOttes überführet wird, daß er auch noch in der Nacht und Finsterniß des unbußfertigen und ungöttlichen Wesens stecke, daß er denn sein Hertz von solcher Finsterniß zu JEsu Christo, dem wahrhaftigen Licht, durch Busse und Glauben wende: oder da iemand einer so seligen Veränderung, daß er aus der Finsterniß ins Licht versetzet worden, sich bewust ist, daß er so dann sich erwecken lassen möge, sich immer inniger mit dem Lichte, und was des Lichtes Art ist, zu vereinigen, und als ein Kind des Lichts zu wandeln.

Daß denn nun unsere vorhabende Betrachtuug hiezu von dem Vater des Lichts bey uns allen möge gesegnet werden: darum laßt uns seinen heiligen Namen demüthiglich anrufen im **Gebet des HErrn**, auch zu gleichem Zweck vorher mit einander singen: **Du heiliges Licht, edler Hort, ꝛc.**

Epistel / Eph. V. 15 - 21.

SO sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit: denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HErrn Wille. Und sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget: sondern werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern: Singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen, und saget Danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. Und seyd untereinander unterthan in der Furcht GOttes.

Es wird demnach, Geliebte in dem HErrn, nach Anleitung unserer Epistolischen Sonntags-Lection, für dißmal zu handeln seyn

Vortrag.

Von dem Wandel der Kinder des Lichts.

Gebet.

JEsus Christus, der da kommen ist, zu erleuchten, die da sitzen im Finsterniß und im Schatten des Todes, und ihre Füsse zu richten auf den Weg des Friedens, lasse sein Wort zur Erleuchtung und Heiligung unserer von Natur verfinsterten Hertzen kräftiglich gesegnet seyn, Amen.

Abhandlung.

Der Wandel der Kinder des Lichts insgemein

VOn dem **Wandel der Kinder des Lichts** ist, Geliebte im HErrn, überhaupt zu mercken, wie derselbe nichts anders sey, als die rechtschaffene, treue, willige und beständige Ubung aller derjenigen besondern Stücke und Pflichten, welche ihnen der Apostel des HErrn, wie anderswo, also hier in unserm Texte vorhält, und zu deren Ausrichtung er sie durch den H. Geist anmahnet.

und nach besondern Stücken, als da sind: 1. Daß sie vorsichtiglich wandeln.

Laßt uns denn solche besondere Stücke und Pflichten, wie sie in der Ordnung auf einander folgen und vor uns liegen, ohne eine fernere Eintheilung zu machen, in andächtige Erwägung ziehen.

So sehet nun zu, heißt es anfänglich, **wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.** Diß ist das erste, das den Kindern des Lichts in unserm Text gesaget wird. Für die andern, die noch Kinder der Finsterniß sind, gehöret diese Lection eigentlich nicht, sondern eine andere, welche unmittelbar vor unserm Text hergehet, und aus der Schrift A. Test. angezogen wird, mit diesen Worten: **Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten**, v. 14. Denn die noch in Sünden schlafen, und todt, uud also von Christo und seinem Geist noch nicht erleuchtet sind, dieselben werden zu dieser Vorsichtigkeit im Wandel, so lange sie so bleiben wollen, vergeblich angemahnet. Ist aber einer durch Christum aufgewecket, und von seinem Geist erleuchtet worden, so ist er nicht allein schuldig, sondern er ist auch durch das von Christo in ihm angezündete Licht des Lebens tüchtig gemacht, diese hier gebotene Vorsichtigkeit auszuüben.

So sehet nun zu, spricht er: Die Augen eures Gemütehs sind euch einmal aufgethan, thut sie nicht wieder zu, sondern lasset sie immer offen stehen, und gebet genaue acht. Dem ist entgegen die Sorglosigkeit und Schläfrigkeit im Christenthum, welche eine Ursach der Unterlassung vieles guten, das man sonst thun könte, ja eine Ursach vieler andern Sünden, werden kan.

Worin diese Vorsichtigkeit im Wandel bestehe?

Kinder des Lichts aber sollen wachsam und nüchtern seyn, und allen ihren Fleiß anwenden, damit sie nicht fehlen, oder vom rechten Wege wieder abkommen, oder auch auf demselben unbedachtsame Tritte thun, sondern

dern sehen, daß sie auf demselben bleiben, und mit aller Behutsamkeit wandeln mögen. Drum heißt es: **Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt**, ἀκριβῶς, genau, richtig, eigentlich, punctuel, mit grösseſter accurateſſe und Behutsamkeit, wie einer, der über einen engen und schmalen Steg, oder über einen Weg, da bald hie bald da Gruben und tiefe Löcher und Fuß-Angel zu finden wären, gehen solte, sich gar eben vorsehen würde, wie und wohin, und wie weit er seinen Fuß zu setzen hätte.

Warum sie nöthig seye

Der Weg zum Leben ist an sich selbst ein richtiger und sicherer Weg: aber wegen unseres eigenen Fleisches und Blutes Schlipfrigkeit, und der Welt und des Satans Bosheit und Schalckheit findet sich darauf viel Gefahr und mancherley Anstoß. Wer nun unbesonnen fahren, oder es eben nicht so accurat und genau nehmen wolte, der könte fallen zu seinem eigenen und anderer nicht geringen Schaden. Darum ist nöthig, daß man **vorsichtiglich wandele.**

Wie dawider gesündiget werde?

Wie mancher, der wahrhaftig einen guten Anfang in seinem Christenthum gemacht hatte, hat einen gefährlichen Mißtritt, wo nicht grossen und schweren Fall, gethan, und ist hinter sich gegangen, wenn er erst in seinem Christenthum es nicht mehr so genau hat nehmen wollen, sondern so allmälig, damit er nicht für alber oder singulair, oder zu gesetzlich angesehen werden möchte, andern in ihrem eiteln und thörichten Wesen sich wiederum gleich gestellet hat. Die Welt aber hat fast ein Sprichwort daraus gemacht, daß man es nicht gar zu genau im Christenthum nehmen müsse: aber sie nimmts nur allzuweit und breit, und ihr so genanntes Evangelisches Christenthum ist nichts anders, als der Wandel auf dem breiten Wege, **in Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Leben**, 1 Joh. II, 17. davor uns der Geist GOttes treulich warnet. Der Apostel saget hier: Man soll es gantz eigentlich, genau und accurat nehmen, denn **wir fehlen** dennoch, auch bey aller möglichen Fürsichtigkeit, wol **alle mannigfaltig**, Jac. III, 2. Was muß nun nicht geschehen, wenn man so blindlings hinein tappen, und sichs gleich viel seyn lassen will, wie man wandele?

Unweise, welches?

Erklärungs-Weise setzt der Apostel hinzu: **Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.** Diese **Unweisen** sind eben die, welche er in dem vorhergehenden 6. vers. **Kinder des Unglaubens**, oder des Ungehorsams genennet hatte. Und werden also durch die Unweisen nicht eben Leute verstanden, die alber und im Kopfe verrückt sind, sondern insgemein alle die, welche nicht nach GOtt und seinem Willen gesinnet seyn und wandeln; hingegen dem Irrlicht ihrer verderbten Vernunft, zumal in göttlichen Dingen, folgen, und nach den Lüsten ihres Fleisches und anderer Men-

schen einhergehen. Daher er unter solchem Namen auch diejenigen mit begreifet, welche sonst in der Welt für Weise und Kluge gehalten werden, und auch dafür in ihrem Theil passiren können, gleichwol aber, weil sie ohne GOttes Gnaden-Licht und Geist sich befinden, mit aller ihrer **Weisheit** Thoren und Narren sind vor GOtt.

Prudentia Christiana oder Christliche Klugheit was sie nicht sey?

Solcher weisen Unweisen sind noch immer gar viele, auch in der Christenheit, an Höfen, in den Gerichten, Rathstuben, geistlichen Collegiis, Ministeriis, Vniuersitäten u. s. f. Auch der meisten ihre vorgegebene Prudentia Christiana oder **Christliche Klugheit** ist Unweisheit und Thorheit. Denn sie hat Eigenliebe, Hoffart und Menschen-Furcht zum Grunde. Das sind ihre Seulen und Stützen, fielen die weg, so fiel auch vieler ihre vermeynte Christliche Klugheit weg. Denn sie ist nichts anders als eine künstliche Erfindung des alten Menschen, des Christenthums sich nicht weiter anzunehmen, oder sich darein einzulassen, als man siehet, daß man dabey gute Tage nach dem Fleisch haben, und mit Christi Schmach und Creutz verschonet bleiben kan. Solche Kluge lassen sich zwar düncken, daß sie ἀκριβῶς, **vorsichtig** und genau wandeln, allein sie thun nichts weniger. Denn sie handeln wol wider besser Wissen und Gewissen, und heucheln der Welt, wenn sie sehen, daß ihnen die Verleugnung der Welt und die Bekäntniß und Nachfolge Christi Schaden und Unlust bringen werde. Das soll denn Prudentia Christiana, Christliche Klugheit heissen, darin solche Weisen alle andere, die in Einfältigkeit des Hertzens Christi Nachfolge lieb haben, und sich nicht wegern, sein Creutz auf sich zu nehmen, als Thoren und Narren, die nicht vorsichtiglich wandelten, verurtheilen und verdammen. Aber sie ist nichts weniger als Weisheit, sondern wie gedacht, lauter Unweisheit und Thorheit vor GOtt. Die nach solcher Art weise sind, denen ruft Paulus zu, aus 1 Cor. III, 18. **Niemand betrüge sich selbst. Welcher sich unter euch düncket weise seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn.**

Was sie sey?

Wenn demnach der Apostel sagt: **wir sollen vorsichtiglich wandeln, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen,** so will er uns nicht damit auf die falsche Prudenz und Klugheit, sondern auf die wahre Klugheit weisen, die allein dieses Namens würdig, aber eben die Weisheit und Klugheit ist, die die Welt, (iedoch ohne allen Grund und zu ihrem eigenen Gericht,) als Narrheit und ungereimtes Wesen ansiehet. **Dieser Weisheit Anfang ist die Furcht des HErrn, das ist eine feine Klugheit,** Psal. CXI, 10. 11. Und welcher darnach einhergehet, derselbe siehet in allen auf GOtt und seinen Willen, und suchet denselben weislich

weislich und bedächtlich, ohne Menschen-Furcht und Heucheley zu vollbringen: es gehe ihm nun darüber wie es wolle. Es ist eine Schlangen-Klugheit, die aber mit Tauben-Einfalt verknüpfet ist, Matth. X, 16. Diese **Weisheit ist von oben her, und ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unparteyisch, ohne Heucheley**, Jac. III, 17. darum sie auch von GOtt, mit demüthiger Erkäntniß unser eigenen und natürlichen Thorheit muß erbeten werden, c. I, 5.

Zu dem Wandel der Kinder des Lichts, und insonderheit auch zu dieser Weisheit, gehöret die fernere Erinnerung des Apostels, da er saget: **Und schicket euch in die Zeit**, mit der beygefügten Ursach, **denn es ist böse Zeit.** Wie es Col. IV, 5. auch bey einander gesetzet wird, da es heisset: **Wandelt weislich gegen die, die draussen sind, und schicket euch in die Zeit.** 2. Daß sie die Zeit auskaufen.

Dieses, daß man sich in die Zeit schicken soll, und daß solches von Paulo befohlen wäre, ist mehrentheils auch denen, die noch von der Nacht und von der Finsterniß sind, nicht unbekant, davon sie aber, wie von andern Sprüchen H. Schrift mehr, eine für Fleisch und Blut gar bequeme Deutung zu machen, und der Worte des Apostels schändlich zu mißbrauchen pflegen. Mißbrauch der Apostolischen Worte, daß man sich in die Zeit schicken soll.

Ein Christlicher Lehrer unserer Kirchen stellet solchen Mißbrauch, den man insgemein und absonderlich damit treibet, in einem eigenen Büchlein, darin er mehrere Sprüche Heil. Schrift von dem Mißbrauch fleischlicher Welt-Menschen gerettet hat, also vor: **Insgemein**, (werden die Worte des Apostels gemißbrauchet) **wo Welt-Kinder sich darauf berufen, der Apostel habe selbst gelehret, man solle sich in die Zeit schicken. Nun lebten wir nicht mehr in der Zeit der ersten Christlichen Kirchen, da noch alles so heilig zuging, und wer fromm war, bey andern Christen auch etwas galt, sondern wir lebten in der letzten grund-bösen Zeit, da lasse sichs nicht thun, daß man so gar genau nach GOttes Wort sich halten, und sein Gewissen bewahren wolle, dann man könne zu dieser Zeit damit nicht fortkommen, also müsse man mit der Welt mitmachen, um ihre Gunst nicht eben ganz zu verlieren, nur daß mans nicht eben gar zu grob mache, und wo man in einigem einen Sprung in die Welt gethan, darnach solches wiederum in andern Stücken einbringe. Absonderlich wird der Spruch oft mißbraucht, wo etwa einige beysammen sind, die allerley üppiges Wesen, mit Fressen, Saufen, Spielen, oder allerley Narrentheidung vorhaben, und andere dabey sind, die nicht mit-** D. Spener.

machen wollen, oder wol gar mit Bescheidenheit solches bereden, und lieber etwas bessers vornehmen oder reden wolten, daß jene gleich sagen, man müsse sich in die Zeit schicken, man seye iezo nicht in der Kirchen, zu beten oder Predigt zu hören, sondern in frölicher Gesellschaft, sie müssen iezo alle mitmachen.

Die so mit der Schrift umgehen, verrathen damit ihr heuchlerisch-falsch- und tückisches Hertz, welches nicht allein Christo in Verschmähung des ungöttlichen Wesens, und in Verleugnung der Liebe dieser Welt nicht unterthan seyn, sondern noch dazu seinen Ungehorsam mit GOttes Wort rechtfertigen und gut machen will. Uns aber kan zur Widerlegung solches falschen und irrigen Wahns genug seyn, wenn wir nur den wahren Verstand der angeführten Worte selbst anzeigen, weil doch ein ieglicher in seinem eigenen Gewissen es leicht mercken kan, daß Paulo, wenn er sagt: daß wir uns in die Zeit schicken sollen, dieses nicht in den Sinn gekommen seyn kan, sondern daß solches nur eine gottlose Glosse und Auslegung des alten Adams sey.

Was es heisse, die Zeit auskaufen?

Nach dem Griechischen lauten diese Worte des Apostels also: Erkaufet die Zeit, oder kaufet die gelegene Zeit aus. Wodurch denn nicht allein dieses erfordert wird, daß man der gegenwärtigen Zeit, die uns GOtt der HErr in dieser Welt zu leben gönnet, weil man sie hat, wohl brauchen, und zum guten anwenden soll: sondern auch dieses, daß man in gleicher Weisheit darauf mercken soll, welches die bequemste und beste Zeit sey, dieses und jenes Gute zu vollbringen oder etwas Böses zu hintertreiben, daß man solche nicht aus der Acht lasse, sondern ihrer wohl wahrnehme; wie der HErr JEsus dort von sich selber sagte: Ich muß wircken die Wercke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da niemand wircken kan, Joh. IX, 4. Wobey wir uns auch der nachdencklichen Rede erinnern möchten, welche dort der Mardochai gegen die fromme Königin Esther führete: Wo du, sprach er, wirst zu dieser Zeit schweigen, so wird eine Hülfe und Errettung aus einem andern Ort den Jüden entstehen, und du und deines Vaters werdet umkommen. Und wer weiß, ob du um dieser Zeit willen zum Königreich kommen bist, Esth. IV, 14.

Wie dagegen gesündiget werde?

Gegen dieses letztere (nemlich daß man der gelegenen Zeit recht wahrnehmen soll, da dieses und jenes Gute auszurichten oder was Böses zu verhindern wäre) wird öfters auch von guten und Christlichen Gemüthern mit Fahrläßigkeit oder mit Unbesonnenheit und unzeitigem Eifer gesündiget, da-

dadurch sie denn vielmals mehr schaden als bessern, und sich selbst ohne Noth ein Leiden machen, und also gegen die Christliche Weisheit handeln. Wider das erste (da man insgemein der gegenwärtigen Lebens-Zeit zum Guten wohl wahrnehmen solte) ist alle unnütze, eitele und liederliche Zeit-Verschwendung, da die Menschen so thun, als ob sie die Zeit nicht Ursach hätten auszukauffen, sondern als ob sie damit gleichsam feil stehen, und derselben viel verkaufen oder verschencken könten. Wie viel Dinge werden von den eiteln Welt-Menschen, die Zeit zu passiren oder zu vertreiben, vorgenommen, da doch die Zeit so theuer und edel, und zugleich so kurtz und unwiederruflich ist? Denn **was ist euer Leben: Ein Dampf ists, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er,** Jac. IV, 14. Wann eine iegliche der verdammten Seelen in der Höllen eine gantze Welt zu eigen hätte, ich halte, sie solten sie gerne hingeben, so sie eine einige Stunde damit erkaufen, und darin das, was sie gutes versäumt, wieder einbringen könten. Darum spricht Paulus an einem andern Ort: **Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns gutes thun,** Gal. VI, 10. **Eine** viertel Stunde, sagt ein gottseliger Mann, sey eine kleine Zeit: aber wenn der Mensch sie wohl anzuwenden und zugebrauchen wisse, so könne er für sich und andere darin einen grössern Schatz sammlen, als mit allem Geld und Gut nicht möge bezahlet werden.

O! daß wir so weise und so klug auf unser bestes seyn, und der gegenwärtigen Zeit recht und wohl gebrauchen möchten! Aber solten auch Kinder GOttes iedesmal des Abends, ehe sie sich zu Bette legen, oder doch noch auf ihrem Bette, ein Examen mit sich selbst anstellen, wie sie den Tag über zugebracht, und ob und wie sie daran der Zeit und Gelegenheit, gutes zu thun, wahrgenommen hätten oder nicht; wie würde mancher so vieler Versäumungen gewahr werden, weswegen er sich zu demüthigen und zu bessern Ursach haben würde? Ja wer ist wol, der sich dißfalls unschuldig halten kan? Darum ist nun dieses gar eine nöthige Erinnerung für die Kinder des Lichts, daß sie **die Zeit auskaufen** sollen.

Die Ursach, welche der Apostel von der gebotenen Auskaufung der Zeit hinzusetzet, ist wohl zu mercken: **Denn**, spricht er, **es ist böse Zeit, oder diese Tage sind die bösen Tage.** Die Zeit an sich selbst ist nicht böse, denn sie ist Gottes Geschöpf. **Tag und Nacht ist dein, du machest, daß beyde Sonne und Gestirn ihren gewissen Lauf haben,** Ps. LXXIV, 16. Aber weil der Teufel, als ein GOtt dieser Welt, aus göttlicher Zulassung in dieser Zeit noch sein Regiment mit hat, und der grösseste Haufen der Menschen es mit ihm hält, und also das Gute, zu dessen Aus- Ursach, warum man die Zeit auskaufen sol?

Ausrichtung wir von GOtt berufen sind, auf allerley Weise zu hindern suchet, ja dasselbe verfolget und drücket, wo er kan; überdiß man auch mit lauter Aergernissen und bösen Exempeln umgeben ist, siehe, das macht die Zeit, das macht die Tage böse. Eräuget sich nun in solchen bösen Tagen ein Tag oder Stunde, so zum Guten gelegen ist, mag mans ja wohl als einen gefundenen Schatz achten, und alles daran wagen, daß man ihn kaufen möge.

Was daraus folge?

Kinder des Lichts sollen also nicht zufrieden seyn, wenn sie nur nichts böses thun, sondern sie sollen auch gutes thun. Und zwar sollen sie sich dieses mit solchem Ernst und application angelegen seyn lassen, daß sie recht auf alle Gelegenheit passen, da sie etwas zur Ehre GOttes und seines Reichs Beförderung, oder zum Nutz ihres Nächsten, sonderlich im Geistlichen, ausrichten können: Wie etwa ein gewinnsüchtiger Kaufmann auf die Zeit, die ihm, einen Profit zu machen, am gelegensten und bequemsten fällt, gar genau und eben zu mercken und dieselbe nicht zu versäumen pflegt. Die peccata omissionis, oder diejenigen Sünden, da man das Gute, welches man hätte thun können und sollen, unterläßt, hat man daher nicht geringe zu schätzen.

Man kan sich auch **mit der bösen Zeit**, oder, weil es aller Orten so verderbt ist, nicht schlechterdings entschuldigen, wenn man nichts gutes thut und ausrichtet. Denn es zeigt sich doch in den bösen Tagen iezuweilen auch καιρὸς, **eine bequeme und gelegene Zeit**, gutes zu thun, wenn man sie nur mit Hindansetzung eigener Ehre, Nutzens und Bequemlichkeit kaufen, und die Kosten daran wagen wil. Also, daß die Zeiten so böse sind, das soll uns nicht schläfrig und fahrläßig, sondern desto eifriger zum Guten, aber auch desto vorsichtiger, behutsamer und weiser machen.

3. Daß sie verständig werden sollen auf des HErrn Willen.

Darum, setzt er ferner hinzu, **werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HERRN Wille.** Der Kinder des Lichts, d. i. aller wahren Gläubigen ihre Weisheit ist also dieses, daß sie sich darauf verstehen, **was da sey des HErrn Wille**; wie er auch eben gesagt hatte: **Prüfet, was da sey wohlgefällig dem HErrn.** Solchen Willen des HErrn aber soll man nicht allein wissen und erkennen, sondern auch rechten Verstand davon haben, samt dem Sinn, Muth und Geschicklichkeit, ihn zu thun und ins Werck zu richten. GOttes Willen nicht prüfen, noch denselben zur Regel seines Lebens und Wandels setzen, sondern seinem eigenen Kopf und Phantasey, oder den Lüsten anderer Menschen folgen, und nur alles so auf ein Gerathewohl thun wollen,

len, ist lauter Unverstand. Kinder des Lichts aber sollen **nicht unverständig**, sondern immer verständiger werden, zu erkennen und zu thun, **was da sey der gute, wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille**, Röm XII, 2. **Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß, sondern an der Bosheit seyd Kinder**, spricht anderswo der Apostel, 1 Cor. XIV, 20.

In dieser Weisheit sollen sie demnach immer mehr zunehmen, und zu dem Ende im Glauben auf Christum, der uns von GOtt zur Weisheit gemacht ist, mit unabgewandten Augen sehen; und mit David **das Wort des HErrn ihre Raths-Leute, oder ihres Fusses Leuchte, und ein Licht auf ihrem Wege** seyn lassen, (Ps. CXIX, 24. 105.) und GOtt um Erkäntniß seines Willens, und um Kraft denselben zu vollbringen, demüthiglich bitten und anrufen.

Viele sagen: Wie kan einer allemal wissen, was GOttes Wille sey, oder wer kan sich allemal darnach richten? Aber es ist ihnen insgemein nicht darum zu thun, daß sie es wissen wollen; und so sie ihn auch wissen, (wie denn öfters das natürliche Gewissen, noch mehr aber GOttes Wort, da sie es hören oder lesen, sie davon überzeuget) so begehren sie ihn doch nicht zu thun, ob ihnen gleich gesaget wird, woher sie die Kraft und das Vermögen dazu nehmen könten: sondern folgen lieber ihrem verderbten eigenen Willen, davon sie doch nichts als Pein und Quaal und lauter Unsegen zu Lohn haben. **Denn das die Albern gelüstet, das tödtet sie: Wer aber mir gehorchet**, (und also meinen Willen thut und darnach wandelt) **wird sicher bleiben und gnug haben, und kein Unglück fürchten**, spricht die Weisheit GOttes Sprichw. 1, 32. 33.

Hierauf folget nun eine neue Erinnerung an die Kinder des Lichts, so die Vermeidung einer Sache betrifft, damit nichts weniger als ein vorsichtiger Wandel, die Wahrnehmung der gelegenen Zeit zum Guten, die Prüfung des Willens des HErrn, so wol nach unserm allgemeinen Christen- als besondern Standes-Beruf, bestehen kan. Sie lautet aber also: **Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folgt.** (4) Daß sie sich nicht sollen vollsaufen.

Sich vollsaufen, ist ein recht eigentliches Werck der Kinder der Nacht und der Finsterniß. **Die da truncken sind**, spricht der Apostel, **die sind des Nachts truncken**, 1 Thess. V, 7. Wie solte sich denn solches reimen mit der Art und dem Wandel der Kinder des Lichts? Weßwegen auch Paulus an iezt angezogenem Orte so gleich diesen Gegensatz

machet: **Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit**, v. 8. **Es soll ihnen gnug seyn, daß sie etwa die vergangene Zeit des Lebens** (da sie noch Finsterniß waren) **nach heydnischem Willen in Lüsten, Trunckenheit, Fresserey und Sauferey** zugebracht haben; **nun** aber allein **dem Willen GOttes leben**, wie Petrus ermahnet 1 Ep. IV, 3. Das aber ist GOttes Wille, daß die, bey welchen die Finsterniß vergangen, und der Tag herbey kommen ist, auch **ehrbarlich, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen**, und in andern damit öfters verknüpften Sünden, **als Unzucht, Hader und Neid wandeln**, noch des Fleisches zu seiner Lust pflegen, sondern mäßig und nüchtern seyn sollen, Röm. XIII, 13.

Ob im Wein sich vollzusaufen nur unrecht sey?

Mit solchen Zeugnissen stimmt nun überein, was in unserm Text gesaget wird: **Und saufet euch nicht voll Weins.** Da niemand so unverständig seyn muß, daß er schlieffen wolte; wenn er sich denn nur nicht im Wein (den viele nicht bezahlen können) vollsaufe, so werde ein Rausch der durch überflüßiges Bier- und Brantewein-sauffen verursachet wird, nichts zu bedeuten haben. Denn Trunckenheit, sie werde verursachet wodurch sie wolle, ist allemal Sünde und Unrecht. **Die Trunckenbolde**, sie mögen sich im Wein oder Bier, oder Brantewin oder andern Getränckten voll trincken; sie mögen es täglich (welches zwar ein desto gröſſer Gericht bringen wird) oder nur dann und wann thun, **werden das Reich GOttes nicht ererben**, 1 Cor. VI, 10. Zwar sind Wein, Bier und Brantewein an sich selbst gute und unverwerfliche Gaben GOttes, und steckt darin an sich selbst keine Sünde, oder etwas, das den Menschen unrein und gemein machen könne vor GOtt. Aber die unordentliche Begierde, in welcher der Mensch solche Gaben nicht zur Noth und mäßigen Erquickung zu sich nimmt, sondern dieselbe zum Uberfluß, in Lust des Fleisches, zur Reitzung unreiner und böser Begierden, zum Schaden seiner Gesundheit, zur Verderbung der Gaben GOttes mißbrauchet, das ist Sünde. Diese unordentliche Begierde muß gecreutziget werden, sonst ist der Mensch allezeit ein Trunckenbold vor GOtt, wenn er auch gleich das äusserliche Werck des Vollsauffens unterliesse, oder doch kein Handwerck, wie man sagt, daraus machte, sondern nur dann und wann, etwa einem guten Freunde zu gefallen, eins mitmachte. Wo aber diese unordentliche Begierde gecreutziget ist, da wird auch das äusserliche Werck des Vollsauffens wohl unterbleiben. Doch muß sie am Creutze bleiben, und, so zu reden, immer fester angenagelt werden.

Die

Die Ursach dieses Verbots zeigt der Apostel an, wenn er sagt: daß in dem Vollsauffen ἀσωτία sey, **ein unordiges**, heylloses Wesen und Leben. Denn Trunckenbolde sind die wüstesten und unordentlichsten Leute: **Wie wir sehen**, spricht Lutherus in der Rand-Glosse, **daß sie wilde, freche, unverschämte und allerding ungezogene Leute sind mit Worten, Schreyen, Gebärden und dergleichen.** Sie verderben sich selbst an Leib und Seele, und bringen sich um ihr zeitliches und ewiges Heyl und Wohlfahrt. Ursach, warum man sich nicht vollsauffen solle.

Was meynet ihr wohl, Geliebte, (urtheilet selbst) wie viel Kinder der Finsterniß nun noch in unserer Stadt und Vorstädten sind, die doch alle für Kinder des Lichts, d. i. für rechtgläubige und Evangelische Mit-Christen paßiren wollen; indem wir ja noch (zu unserer Schande muß ich das sagen) Trunckenbolde die Menge unter uns haben, welche die Schencken, Keller und so genannte Trinck-Stube wohl fleißiger als die Kirchen besuchen. Von solchen ietzo nicht zu gedencken, welche zwar nicht eben Tag vor Tag im Sause und Schmause leben, aber doch, wenn es die Gelegenheit so gibt, z. E. auf Hochzeiten, Kindtaufen, und in andern so genannten ehrlichen Compagnien und Gelagen sich vollzusauffen kein Bedencken tragen; welches aber eben so wohl als jenes unrecht und eine verdammliche Sünde ist vor GOtt, als der uns ie und allewege und bey allen Gelegenheiten mäßig und nüchtern zu leben befohlen, hingegen schlechterdings verboten hat, daß wir unsere Hertzen nicht mit Fressen und Saufen beschweren sollen, Luc. XXI, 34. man entschuldige es auch, wie man will. Prüfung hiebey.

Ach! GOtt öffne doch solchen armen Leuten, die sich durch solch Verhalten dem Teufel gleichsam muthwillig Preis geben, und mit Lust und Willen in seinen Stricken gehen, ihre Augen, daß sie die grosse Gefahr ihrer armen Seelen erkennen, und anfangen mögen nüchtern zu werden beydes am Leibe und am Geiste, damit sie doch nicht bleiben unter denen, **gegen welche, wie Jesaias sagt, die Hölle die Seele weit aufgesperret und den Rachen aufgethan ohne alle Masse, sie zu verschlingen.**

Daß wir aber wieder auf unsern Text kommen, so finden wir, daß gleichwie der Apostel den Kindern des Lichts die leibliche und sündliche Trunckenheit verbeut; also er sie hingegen geistlich, und auf eine dem HErrn gefällige und ihrem Stande geziemende Weise, truncken zu werden anmahnet. Davon auch zu verstehen, wenn Hohel. V, 1. gesaget wird: **Esset meine Lieben, u. trincket meine Freunde, und werdet truncken.** 5. Daß sie sollen voll Geistes werden.

cken. Denn nachdem der Apostel gesaget hatte: **Saufet euch nicht voll Weins**, so machet er diesen Gegensatz: **sondern werdet voll Geistes**, oder, wie einige lesen, **sondern werdet vielmehr erfüllet mit dem H. Geist**, dem wahrhaftigen Freuden-Wein, den Christus aus seinem **Wein-Keller** schencket, Hohel. V, 1. Von diesem Wein hatten die gläubigen Epheser getruncken: denn sie waren **mit dem H. Geist der Verheissung versiegelt worden**, c. I, 13. **bis auf den Tag der Erlösung** c. IV, 30. Es war aber die Gnade und Gabe, die Kraft und Brunst des Geistes in ihnen um deswillen nicht vollkommen, sondern sie konten und musten von derselbigen immer voller werden, und also dessen noch mehr trincken. Dazu vermahnet demnach Paulus und spricht: **Werdet voll Geistes.** Dieses Gebot ist nun nichts anders als eine recht Evangelische und süsse Lockung zu dem Vater-Hertzen GOttes und unsers HErrn JEsu Christi, aus dessen Fülle wir Gnade um Gnade nehmen können, Joh. I, 16.

Unart der Menschen in Ansehung der Gaben des Geistes.

Wir Menschen sind von solcher Unart, daß wir entweder des Heil. Geistes und seiner Gaben gar nicht achten: oder so wir ja seinen ersten Wirckungen zur Busse und Glauben noch Raum geben, daß wir dann so leicht dabey bestehen bleiben und bald vor der Zeit reich und satt werden, oder in ein so träges, kaltsinniges und laues Wesen hinein gerathen, als wenn wir gar nichts mehr nöthig hätten, oder auch in GOttes Fülle nichts mehr für uns übrig wäre, das wir zu nehmen und zu empfangen hätten. So soll es, meine Lieben, nicht seyn, sondern, wie GOtt und unser Heyland willig und bereit sind, uns vieles zu geben und uns voll Geistes zu machen, oder das Gefaß unseres Hertzens damit immer reichlicher anzufüllen: also sollen wir auch in steter Armuth des Geistes hungerig und durstig bleiben, fein vieles zu nehmen, **damit wir erfüllet werden mit allerley GOttes Fülle**, Eph. III, 19. wie denn GOtt spricht: **Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen**, Ps. LXXXI, 11.

6. Daß sie unter einander sollen reden von ꝛc.

Die Wirckungen dieser geistlichen Fülle und Trunckenheit sind in folgender Vermahnung ausgedrucket: **Und redet unter einander**, heißt es, **von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen, und saget Danck, u. s. f.**

Wirckungen der leiblichen Trunckenheit.

Wie gehts doch zu, wenn Leute sich mit Wein und Bier und andern Getränken angefüllet haben? Siehe, da höret man, wie sie mit und unter einander reden, und nie waschhafter sind oder mehr plaudern, als wenn sie die Nase begossen haben. Aber was reden sie denn? Antwort: **Faul Geschwätz,**

schwätz, schandbare Worte, Narrentheidung und Schertz, welche Christen nicht geziemen, und die sie nicht aus ihrem Munde gehen lassen solten, als dadurch gute Sitten verderbet werden. c. IV, 29. V, 4. 21. 1 Cor. XV, 33. Ja man höret sie oft schreyen, jauchtzen und singen: aber was denn? Antwort: garstige und unflätige Sauf- Huren- und Buhlen-Lieder. Sehet, so machen es die Kinder der Nacht und Finsterniß. Diß sind bey den meisten die ersten Wirckungen der leiblichen Trunckenheit, womit andere noch viel schändlichere öfters verknüpfet sind.

Die geistliche Trunckenheit hat auch ihre Wirckung bey den Kindern des Lichts. Die voll Geistes werden, reden auch untereinander. Sie bringen Gutes hervor aus dem guten Schatz ihres Hertzens, Matth. XII, 35. Aber was reden sie, und was sollen sie untereinander reden? Antwort: Was nützlich ist zur Besserung, was holdselig ist zu hören, oder eine Gnade zur Besserung und Erbauung der Seelen giebt denen, die es hören. Zu dem Ende sollen sie das Wort Christi reichlich unter sich wohnen lassen, und einander ermahnen und lehren, Coloss. III, 16. Wirckungen der geistlichen Trunckenheit: Reden,

Ja sie singen und spielen auch, und sollen singen und spielen, aber nicht ihnen selbst, oder den Menschen anzuhören, sondern dem HErrn: wie im CXV. Psalm nachdrücklich gesaget wird: Kommet herzu, lasset uns dem HErrn frolocken, und jauchtzen dem Hort unsers Heyls, v. 1. Und Ps. C, 1. Jauchtzet dem HErrn alle Welt, dienet dem HErrn mit Freuden. Und zwar sollen sie solch Singen und Spielen thun, nicht mit dem Munde allein, sondern in ihrem Hertzen, im Geist und Wahrheit, wie vom David gesaget wird: Er sang von gantzem Hertzen, und liebete den, der ihn gemacht hatte, Sir. XLVII, 10. Solch Singen und Spielen soll ferner geschehen mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, (als welche Worte füglicher mit dem Singen und Spielen, als dem Reden unter einander zusammenhangen und gelesen werden möchten.) Es scheinet aber, als sehe Paulus hiemit insonderheit in den XCVI. Psalm, und andere Psalmen mehr, da es so oft heisset, daß wir dem HErrn singen sollen ein neues Lied. Die Kirche A. Testaments wird im LXXXI. Psalm hiezu folgender gestalt aufgemuntert: Singet frölich GOtte, der unsere Stärcke ist; Jauchtzet dem GOtt Jacob. Nehmet die Psalmen und gebet her die Paucken, liebliche Harffen mit Psaltern. Blaset in Neumonden die Posaunen, in unserm Feste der Laubrüste. Da Singen und Spielen.

hinzu gesetzet wird: **Denn solches ist eine Weise in Israel, und ein Recht des GOttes Jacob. Solches hat er zum Zeugniß gesetzet unter Joseph, da sie aus Egyptenland zogen, und fremde Sprachen gehöret hatten. Da ich ihre Schulter von der Last entlediget hatte, und ihre Hände der Töpfen loß wurden.** Die Kirche N. Testaments soll, in Ewegung der geistlichen Ausführung aus Egypten, so durch JEsum Christum geschehen ist, und anderer damit verknüpften Wohlthaten, ohn Unterlaß mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern noch vielmehr dem HErrn ein Fest halten.

Insonderheit sollen die Gläubigen, wie hinzu gethan wird, auch **danckſagen für alles Gute** (und für alle) **GOtt und dem Vater**, als dem Ursprung und Brunnquell aller geistlichen, guten und vollkommenen Gaben, **in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi**, als durch welchen allein wir im Beten und Dancken den Zugang zum Vater nehmen müssen, wenn unsere Danckſagung und Gebet ihm angenehm und gefällig seyn soll. **So lasset uns nun opfern**, heisset es sonst, NB. **durch ihn das Lob-Opfer, GOtt allezeit**, Hebr. XIII, 15.

(7) Daß sie sollen unter einander unterthan seyn,

Endlich wird nun noch im Schluß unsers Textes den Kindern des Lichts diese nöthige Erinnerung gegeben, und ein rechtes haupt- und wesentliches Stück, so zum Wandel im Licht mit gehörig ist, angezeiget: Das lautet aber also: **Und seyd unter einander unterthan in der Furcht GOttes.** In der Epistel Jacobi IV, 7. heißt es: **So seyd nun GOtt unterthänig**, und abermal v. 10. **Demüthiget euch unter GOtt.** Hier aber heißt es: **Seyd unter einander unterthänig**, die Untern den Obern, daß sie ihnen gehorchen, und die Obern wiederum den Untern, daß sie mit ihrem Amt, Gaben und Gütern ihnen hinwiederum dienen, und für ihr Bestes sorgen. Es kömmt unserer in sich selbst grundhoffärtigen Natur leichter an, unter GOtt, als unter unsers gleichen uns zu demüthigen und zu erniedrigen, indem iederman gern der grösseste, wo nicht auf Erden, jedoch im Himmelreich seyn, und vor andern einen Vorzug haben will. Aber diß streitet gewaltig wider den Wandel im Licht. Denn welche Kinder des Lichts seyn wollen, die müssen auch **unter einander** unterthänig seyn: ohne welche freywillige Erniedrigung keine Einigkeit im Geist, ja auch nicht einmal gute äusserliche Zucht und Ordnung im häuslichen und bürgerlichen Wesen erhalten werden kan.

Im

Im folgenden werden aus dieser allgemeinen Erinnerung besondere Pflichten hergezogen, und daraus das Christliche Verhalten der Weiber gegen ihre Männer, und wiederum der Männer gegen ihre Weiber, der Kinder gegen ihre Eltern, und der Eltern gegen ihre Kinder, der Knechte gegen ihre Herren, und der Herren gegen ihre Knechte, von dem Apostel gezeiget, wie ein ieglicher selbst mit mehrern nachlesen kan.

Es soll aber diese Unterthänigkeit geschehen **in der Furcht GOttes,** als der solches von seinen Kindern erfodert, welche demnach aus respect und Ehrerbietigkeit gegen das Gebot dieses ihres Vaters im Himmel und in kindlicher Liebe zu ihm, nicht aber nur zum Schein und aus Heucheley oder aus Furcht für der Strafe, diese Unterthänigkeit unter einander ausüben und beweisen sollen. In der Furcht GOttes.

Es bringet aber dieses, daß wir in der Furcht GOttes einander unterthan seyn sollen, auch dieses mit, daß niemand, unter dem Vorwand des Gehorsams, des schuldigen Respects und Unterthänigkeit gegen die Obern, oder der Liebe gegen seines gleichen, etwas thne oder unterlasse, was der Unterthänigkeit und Gehorsam gegen GOtt entgegen und zuwider seyn möchte. Denn die Liebe GOttes von gantzem Hertzen uud von gantzer Seele muß immer den obersten Platz in unsern Hertzen behalten. **Und GOtte muß man allezeit mehr gehorchen als den Menschen,** Ap. Gesch. IV, 19. c. V, 29.

Und dieses, Geliebte im HErrn, wären demnach diejenigen Stücke, in deren treuen, rechtschaffenen und beständigen Ausübung der Wandel der Kinder des Lichts, nach unserm heutigen Texte, bestehet. Die Summa davon ist nochmals diese: Die, welche Kinder des Lichts seyn und heissen wollen, müssen vorsichtig und weislich ihren Wandel führen, der gegenwärtigen und gelegenen Zeit Gutes zu thun recht wahrnehmen, den Willen des HErrn in allen zur Regul und Richtschnur ihres Verhaltens setzen, mäßig und nüchtern leben, aus Christo und seiner Fülle immer grössere Schätze des Geistes in ihr Hertz sammlen, mit Christlichem Gespräche ihre Mitglieder erbauen, GOtt loben, preisen und dancken, und aus hertzlicher Liebe und Demuth in der Furcht GOttes Unterthänigkeit gegen einander beweisen. Summarische Wiederholung des Inhalts des Textes.

Diß bedarf nun für iezo keiner weitern Ausführung und application. Ein ieglicher aber wolle doch selbst seinen Sinn, sein Leben und Wandel hiergegen halten, so wird er bald mercken können, welches Geistes Kind er sey, und ob er zum Licht, oder ob er noch zur Finsterniß gehöre? Anwendung. Ermahnung.

Ist dieses letztere, welches leider! von den allermeisten zu besorgen ist, so schlage man in sich und suche durch rechtschaffene Bekehrung und Glauben an JEsum Christum, das Licht der Welt, ein Kind des Lichtes zu werden,

damit

damit man nicht dermaleinst in die ewige und äusserste Finsterniß hinein gerathen möge.

Ist das erste, so wandele man nun, wie nach andern, also auch nach denen aus unserm Text angezogenen Stücken, als ein Kind des Lichtes. Man habe doch ja nimmer keine Gemeinschaft wieder mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sondern strafe sie vielmehr und verkündige mit Worten und Wercken die Tugend deß, der uns berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht; wie Petrus vermahnet, 1 Ep. II, 9. So wird man auch vor der ewigen Finsterniß verwahret, hingegen aber ein Mitgenosse des Erbtheils der Heiligen im Licht bleiben, ja mit allen Kindern des Lichts dermaleinst wie die Sonne leuchten in seines Vaters Reich. Col. I, 12. Matth. XIII, 43.

Schluß-Gebet. DJr aber, o getreuer Heyland JEsu Christe, der du bist das Licht und das Leben der Menschen, sagen wir von Hertzen Lob, Preis und Danck für das Zeugniß der Wahrheit, welches du auch anietzo in dieser Stunde unsern Seelen aus deinem Worte hast vorhalten lassen. Laß doch, o HErr, solches nun bey unser keinem umsonst und vergeblich geredet seyn, sondern erfülle unsere Hertzen mit Liebe und Gehorsam gegen dein Wort, damit wir nicht nur Hörer, sondern auch Thäter desselben erfunden werden. Du kennest uns alle, o HErr JEsu! deine Augen schauen auf die Menschen-Kinder, ja sie schauen in die Menschen-Kinder, und in ihr Innerstes hinein. Denn du bist das Licht, vor welchem nichts verborgen ist, sondern das alles durchleuchtet, und vor welchem alles blos und entdecket ist; also weissest du denn, welche unter uns noch zur Finsterniß oder zum Licht gehören. Ach HErr, weist du es denn, so laß es auch uns wissen und erkennen, und überzeuge einen ieglichen, wie sein Zustand, nicht vor Menschen, sondern vor dir dem allsehenden und alles durchleuchtenden Licht beschaffen sey. Wecke auf unter uns, die da schlafen und in Sünden todt sind. u. erleuchte du sie durch dich selbst zum ewigen Leben, damit sie nicht aus der Finsterniß der Sünden in die Finsterniß der ewigen Verdammniß gerathen mögen. Die du aber erleuchtet hast, denen wollest du ferner Gnade verleihen, daß sie auch, als Kinder des Lichts, mit aller Vorsichtigkeit und Weisheit ihren Wandel führen, sich in die Zeit schicken, was des HErrn Wille sey, prüfen, mäßig und nüchtern seyn, voll Geistes und durch denselben danckbar u. demüthig ja in allen Stücken dir gleich gesinnet werden. Das verleihe aus Gnaden, o HErr JEsu Christe, um deiner Treue und Liebe willen, Amen.

Am

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Apostolische Aufmunterung zur Rüstung auf den Kampf gegen den Teufel.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Röm. V, 1. Seligkeit der Gläubigen

NUn wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum CHristum. Mit diesen Worten, Geliebte in demselben unserm Heylande, wird uns im V. Capitel der Epistel an die Römer v. 1. die Seligkeit desjenigen Zustandes beschrieben, darein der Mensch versetzet wird, wenn er die durch JEsum Christum geschehene Versöhnung mit GOtt im Glauben annimmt, und um derselben willen von Schuld und Straffe vor GOTT und seinem Gerichte frey gesprochen, und also aus einem Kinde des Zorns und der Verdammniß ein Kind der Gnade und des Lebens wird. Denn dieses ist es, was der Apostel nennet **durch den Glauben gerecht, oder gerechtfertiget worden seyn.**

In der Rechtfertigung und derselben Frucht, nemlich

Nun ist solche Rechtfertigung zwar allbereit an sich selbst eine grosse Seligkeit. Denn es heißt: **Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünde bedecket sind. Selig ist der Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet,** Röm. IV, 7. 8. Es wird aber hier noch einer andern Seligkeit gedacht, welche aus jener folget, und die also damit gar genau verknüpft ist; wie denn GOtt der HErr die durch den Glauben Gerechtfertigte allbereit hier im Reich der Gnaden aus einer Seligkeit in die andere führet und ihnen Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen läßt ihr Lebenlang.

dem Frieden GOTTES.

Nun, worin bestehet denn diese Seligkeit, welche hier als eine unausbleibliche u. gewisse Frucht der Rechtfertigung beschrieben wird? Der Apo-

stel sagt: daß die, so da glauben, **Friede haben mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum.**

So lange als der Mensch im Stande der Unbußfertigkeit, deß Unglaubens und ungöttlichen Lebens, und also ausser Christo sich befindet, so kan er sich weder der Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden, noch also auch solches Friedens mit GOTT getrösten und erfreuen, sondern der Zorn GOttes ruhet über ihm, und er hat ein böses Gewissen, welches ihn immer heimlich anklaget und verdammet, daher er inwendig stets voller Unruhe und Unzufriedenheit ist. Denn **die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOTT**, Jes. LVII, 21. Daher es denn auch kommt, daß sie so ungern an ihren Zustand gedencken, und ihre Gedancken so gar selten inwarts kehren und richten, sondern lieber damit in andern Dingen herumflattern, und also gleichsam in einer steten inwendigen Flucht vor GOTT und ihrem eigenen Gewissen dahin leben. Denn so bald sie an ihren Zustand ernstlich gedencken würden, so würden sie den nagenden Wurm ihres Hertzens und Gewissens mit Schmertzen fühlen, und also in ihrer fleischlichen Sicherheit und Heucheley gestöret werden, welches ihnen aber ungelegen, aber auch, da es nicht geschiehet, für sie desto gefährlicher ist.

Bekehret sich aber der Mensch aus Hertzens Grund von der Welt zu Christo JEsu, und ziehet denselben durch den Glauben an, so wird er in diesem Geliebten dem Vater im Himmel dergestalt angenehm, geliebt und gefällig, daß er um deßwillen Vergebung aller seiner Sünden erlanget, mit dem Geiste der Kindschaft gesalbet, und durch denselben mit Friede und Freude erfüllet wird, daß er sagen kan: **Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen: Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit: Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler**, Psalm CIII, 1-5. Denn er darf nun GOTT den HErrn nicht weiter ansehen und scheuen als einen über ihn erzürneten Richter, der ihn um seiner begangenen Sünden und der ihm noch anklebenden Gebrechen willen verwerfen und verdammen wolle; sondern als einen lieben und gnädigen Vater, der allen Zorn wider ihn habe fallen lassen und ihm in Gnaden und unaussprechlicher Liebe zugethan sey, der mit seinen Mängeln und Fehlern um Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes willen, Geduld träget und solches ihm nicht zurechnet,

aber

aber ihn auch davon je mehr und mehr reinigen will, der Gedancken des Friedens über ihn hege, und ihm aus Gnaden die Seligkeit in CHristo JEsu geschencket habe, und ihn zum völligen Genuß derselben dermaleinst bringen werde. Daher kan er denn als **loß vom bösen Gewissen, und besprengt in seinem Hertzen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser**, ohn Unterlaß den Zugang zu ihm nehmen und ihn anrufen, wie die Kinder ihren lieben Vater, Hebr. X, 22. Und das heisset: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum CHrist.**

Woraus denn deutlich zu sehen ist, daß die, so durch den Glauben vor GOtt gerechtfertiget werden, nicht erst nach diesem Leben zur Ruhe und zum Frieden kommen, sondern daß ihr Stand schon hier auf Erden ein Stand wahrhafter Ruhe und erwünschten Friedens sey.

Sprichst du: Ey so dem also ist, warum höret man denn so viel vom Kampf und Streit, darin diejenigen, so sich von Hertzen zu GOtt bekehren, ihre Tage hier in dieser Welt zubringen müssen? Und wie kömmt das überein mit dem, was Hiob sagt: **Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden?** c. VII, 1. Friede und Streit stehen ja einander entgegen, gleichwie Licht und Finsterniß, wie Tag und Nacht einander entgegen stehen. Wie mag man denn nun sagen, daß der Christen-Stand schon hier auf Erden ein Stand der Ruhe und des Friedens sey? Antwort: Der Apostel saget: **Wir haben Friede mit GOtt.** Er spricht aber nicht, daß wir auch mit dem Teufel, mit der Welt, und mit unserm eigenen Fleisch und Blut Friede haben, wenn wir durch den Glauben gerecht worden sind. Nein! Diese sind und bleiben wol wahrer und gläubiger Christen abgesagte Feinde, die ihnen ohn Unterlaß, ob wol zu einer Zeit heftiger und unverschämter als zur andern, den Kampf anbieten, daß es, in Ansehung dessen, auch wohl heissen mag, wie aus dem Hiob iezt angeführet ist, oder wie wir singen: **In dieser Welt, in dieser Zeit ist keine Ruh zu finden.** Denn wenn der Mensch der Obrigkeit der Finsterniß entrunnen ist, und zu GOtt und seinem Heylande JEsu CHristo sich geschlagen, und dessen Partey angenommen, oder unter sein Panier sich begeben hat; da kommt der Teufel samt seinen Bundesgenossen, der Welt und dem Fleisch, und hat einen grossen Zorn und Widerwillen gegen einen solchen, und wendet alle seine Kräfte daran, daß er einen solchen wiederum unter seine Botmäßigkeit bringen, und ihn des güldenen Kleinods des mit GOtt erlang-

Einwurf.

Beantwortung dessen.

ten Friedens samt aller Seligkeit, dazu er in CHristo JEsu durch den Glauben gelanget ist, und die er noch von ihm zu hoffen hat, wieder berauben möge.

Christen haben Friede und Streit.

Also ist von wahren und gläubigen Christen beydes wahr: Sie haben Friede und auch Krieg. Friede mit GOtt, als der in Christo ihr Freund und Vater worden: Krieg mit dem Teufel und allen seinen Angehörigen. Der HErr JEsus hat den Seinigen beydes vorhergesaget, wenn er spricht: **Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr** NB. **in mir Friede habet.** NB. **In der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden**, Joh. XVI, 33.

Weil denn nun dieser Streit sehr wichtig und gefährlich ist, ja Seel und Seligkeit darauf stehet, daß man in demselben nicht überwunden werde, sondern überwinde: so erkennet ein ieder leicht, wie nöthig es sey, daß man sich mit allem Fleiß zu solchem Kampf rüste und wapne, damit man recht kämpfen und also den Sieg gewiß davon tragen könne.

Zu solcher geistlichen Rüstung gegen den Teufel, Geliebte in Christo, muntert nun auch Paulus auf in der auf diesen Sonntag zu erklären verordneten Epistolischen Lection, zu deren Betrachtung wir uns im Namen GOttes wenden wollen.

Lasset uns aber dabey an das Wort unsers Heylandes gedencken, da er gesaget hat: **Die auf dem Wege, das sind die, so das Wort GOttes hören, hernach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Hertzen weg, damit sie nicht gläuben, noch selig werden.** Und darum habe nun ein ieglicher um so viel mehr auf sein eigen Hertz acht, damit es dem Worte, das er ietzo hören wird, nicht auch so gehe, ja laßt uns insgesamt GOTT im Himmel ernstlich und ohne Heucheley anrufen, daß er uns vor der geistlichen Bosheit, List und Macht des Teufels, wie allezeit, also auch ietzo in dieser Stunde bewahren wolle, damit sein Wort, das uns verkündiget wird, nicht leer möge abgehen, sondern vielmehr uns allen zu einer kräftigen Erweckung, gegen den Teufel und alles, was aus ihm ist, ritterlich zu kämpfen, gedeyen möge.

Zu welchem Ende wir mit einander beten wollen das Gebet des HErrn, auch vorhero zu desto mehrerer Aufmunterung zu solchem Kampf mit einander singen; **Eine feste Burg ist unser GOtt.**

Epi-

Epistel / Eph. VI, 10-17.

Zuletzt / meine Brüder / seyd starck in dem HERRN und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes / daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreiffet den Harnisch GOttes / auf daß ihr / wenn das böse Stündlein kommt / Widerstand thun / und alles wohl ausrichten / und das Feld behalten möget. So stehet nun / umgürtet eure Lenden mit Wahrheit / und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an Beinen gestiefelt / als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens / damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heyls / und das Schwert des Geistes / welches ist das Wort GOttes.

Dieser verlesene Text, den wir ietzo zu betrachten vor uns haben, ist, Geliebte in Christo, nichts anders, als eine

Apostolische Aufmunterung zur Rüstung auf den Kampf gegen den Teufel.

Vortrag.

Getreuer Heyland, JEsu Christe, du König und Herzog des Friedens, der du nicht allein für deine Person gegen den Teufel gekämpfet und ihn überwunden, sondern auch alle deine Angehörige dazu berufen hast, daß sie in deiner Kraft gegen diesen Bösewicht kämpfen und ihn überwinden sollen: Erwecke und ermuntere du selbst, o HERR, den Geist aller derer, die du unter uns aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in dein Liebes- und Friedens-Reich versetzet hast, zu solchem Kampf und

Gebet.

Streit, damit sie in der Liebe deines Vaters, und im Frieden mit demselben durch dich bestehen mögen bis ans Ende. Ja laß dein Wort auch bey denenjenigen, welche noch in des Teufels Stricken unter uns liegen, und auf seiner Seite wider dich und alles, was aus dir ist, stehen und streiten, darzu kräftig seyn, daß sie aus solchen Stricken nüchtern werden, und an dich, den lebendigen Heyland, der du sie mit deinem theuren Blut erkauft hast, sich ergeben, einen guten Kampf kämpfen, und die Crone des Lebens davon tragen und erringen mögen. Das gib, o HErr JESU Christe, um deines eigenen Sieges willen, den du über den Teufel und alle Höllen-Pforten erhalten hast, Amen.

Abhandlung.

Apostolische Aufmunterung zur Rüstung auf den Kampf gegen den Teufel.

Es ist demnach unsere dißmalige Lection nicht anders anzusehen, als eine Apostolische Aufmunterung zur Rüstung auf den Kampf gegen den Teufel.

Zuletzt meine Brüder, spricht Paulus, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke, u. s. f. Als die Gemeine Juda einsten wider die Moabiter und Ammoniter in den Streit ziehen solte, so gerieth der Geist des HErrn auf Jehasiel, daß er sie also anredete im Namen des HErrn: **Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem grossen Hauffen, denn ihr streitet nicht, sondern GOtt,** 2 Chron. XX, 15. So macht es auch Paulus in den ietzt angeführten und folgenden Textes-Worten, darinn er die gläubigen Epheser zur Rüstung auf den Kampf, nicht gegen Fleisch und Blut, das ist, schwache und elende Menschen, wie die Moabiter und Ammoniter waren, sondern gegen den Teufel und sein Heer aufmuntert. Seyd starck, spricht er, in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke.

Starck werden im HErrn.

Dieser HERR ist JEsus Christus, der durch seinen Tod dem Teufel, der des Todes Gewalt hatte, die Macht genommen, oder, wie es 1 Mos. III, 15. ausgesprochen wird, der Schlangen den Kopf zertreten, und uns auch dadurch gnugsame Kraft, den Satan unter unsere Füsse zu treten, erworben hat. Zu diesem HErrn waren nun auch die Epheser gekommen, und hatten demselben auch als ihrem HErrn im Glauben gehuldiget. In dem solten sie nun bleiben und sich mit ihm und der

Macht

Macht seiner Stärcke, dadurch er den Bösewicht überwunden. immer inniger und genauer coniungiren und vereinigen. Die Stärcke dieses HErrn hatte Paulus selbst als zureichend und hinlänglich in allerley Umständen, da man es mit dem Versucher zu thun hat, erfahren, wie er unter andern bezeuget Phil. IV, 13. wenn er spricht: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet**, (oder mich innerlich stärcket) **Christum.** Daher er auch insonderheit den Timotheum, welchen er zum Bischof der Gemeine zu Ephesus gemacht hatte, darauf weiset mit diesen Worten, 2 Ep. II, 1. **So sey nun starck, mein Sohn, durch die Gnade in Christo JESU.** Der Teufel ist der **starcke Gewapnete**: Christus aber ist ὁ ἰσχυρότερος **der Stärckere**, Luc. XI, 22. Diß sollen wir nicht nur wissen, und doch dabey einen Weg wie den andern schwach und unvermögend bleiben, sondern wir sollen es uns also zu Nutz machen, daß wir uns mit diesem Stärckern im Glauben verbinden, auf daß auch wir in ihm, und in der Macht seiner Stärcke starck, und immer stärcker werden. Oben c. III, 14. hatte er gesagt, wie er seine Knie vor GOtt beuge und ihn bitte, **daß er ihnen geben möge durch seinen Geist mit Kraft an dem inwendigen Menschen gestärcket zu werden.** Hie will er nun, daß ein ieglicher ihm darin folgen, und um die geistliche Stärcke auf den ihm verordneten Kampf bey GOTT mit Bitten und Flehen anhalten möge. Denn daß andere für uns bitten, ist wohl gut, wir müssen aber auch selbst daran, und auf den Trost, daß fleißig für uns gebetet werde, nicht faul seyn und die Hände sincken lassen.

Das Anziehen des Harnisches GOttes.

Es erkläret aber der Apostel durch das folgende noch deutlicher, was er damit wolle, wenn er spricht: **Seyd starck im HErrn, und in der Macht seiner Stärcke**, und zu was Ende er diese Aufmunterung an die Gläubigen zu thun nöthig finde. **Ziehet an**, spricht er ferner, **den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels.** Ein Soldat, der fechten soll, muß nicht allein ein Hertz und Muth fassen, und sich solcher Gestalt innerlich stärcken, sondern er muß auch seine Wehre und Waffen zur Hand nehmen, damit er den Feind angreiffen oder sich gegen ihn wehren könne. So ists auch mit einem gläubigen Christen gethan: (ob gleich seine Stärcke von den Waffen, die er anziehen muß, nicht dergestalt wie bey einem Soldaten im äusserlichen Kampf unterschieden, sondern vielmehr seine Stärcke zugleich sein Harnisch oder Krieges-Rüstung ist.) Paulus aber redet davon als unterschied-

schiedlich, damit wirs desto besser fassen, und die Wichtigkeit des Kampfs gegen den Teufel um so viel mehr erkennen mögen.

Was es sey?

Von diesem Harnisch oder dieser Kriegs Rüstung sollen wir nun nicht allein wissen, oder sie nur gleichsam ansehen, und unsere gute Betrachtungen darüber haben, sondern es kommt aufs **Anziehen** derselben an: **Ziehet an den Harnisch GOttes**, spricht der Apostel, d. i. wir sollen allen Fleiß anwenden, daß wir von göttlichen Kräften und Tugenden nicht bloß erfunden werden, und zu dem Ende in der Gemeinschaft Christi und seines Geistes bleiben, und in demüthiger Erkäntniß unserer natürlichen geistlichen Blösse und Schwäche, im Bitten, Suchen und Anklopfen bey GOtt anhalten; welches Anziehen das Ausziehen oder das **Ablegen der Wercke der Finsterniß** voraus setzet, Röm. XIII, 12.

πανοπλία, die gantze oder schwere Kriegs-Rüstung ist anzuziehen.

Man soll aber also den Harnisch GOTTes anziehen, daß man kein Stück desselben dahinten lasse. **Ziehet an** πανοπλίαν, **den gantzen Harnisch, die gantze Kriegs-Rüstung GOttes**, nicht nur diß und jenes aus derselben. Zum Exempel, du solt nicht dencken: Ich will mich nur mit dem Schilde des Glaubens, der sich an Christum und sein Verdienst hält, versehen: oder ich will mich nur in den Krebs der Gerechtigkeit Christi einkleiden, oder den Helm des Heyls aufsetzen, daß ich hoffe selig zu werden: aber den Gurt der Wahrheit will ich nicht anlegen, noch meine Beine mit Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens stiefeln, oder meine Hand mit dem Schwert des Geistes beschweren. Nicht also! sondern **die gantze Kriegs-Rüstung GOttes** must du anziehen. Denn wenn der Teufel den Menschen nur an einem Theil, so zu reden, bloß findet, so weiß er solches schon zu seinem Vortheil zu gebrauchen. Der Gewafnete Goliath hatte seine Stirne nur bloß gelassen, das kostete ihm sein Leben. Darum wird mit so grossem Nachdruck gesagt: **Ziehet die gantze Kriegs-Rüstung GOTTes an**: wiewol es hier so gethan ist, daß, wer sich nicht mit allen dazu gehörigen Stücken recht versehen will, der versiehet sich mit keinem recht. Aber die Heucheley, so die meisten hierunter begehen, aufzudecken und derselben zu wehren, muß also geredet werden, daß, wer eins nicht haben wolle, auch keines recht habe, sondern noch an seiner Seele elend und jämmerlich, arm, blind und bloß sey; oder gleich meyne, aus der Kriegs-Rüstung GOTTES doch eins und das andere zu haben.

Zweck des Anziehens des Harnisches GOttes.

Den Zweck dieser erforderten Stärckung und Anziehung des Harnisches GOTTES drückt der Apostel also aus: **auf daß ihr bestehen kön-**

könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Hie wird demnach der Feind mit Namen genennet, gegen welchen die Gläubigen zu streiten und zu kämpfen haben. Er heist der Teufel, d. i. ein Lügner und Verleumder. **Denn er ist nicht bestanden in der Wahrheit, und die Wahrheit ist nicht mehr in ihm: wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen.** Joh. VIII, 44. Er verleumdet die Menschen bey GOtt, und GOtt bey den Menschen; wie er denn GOttes und alles dessen, was GOtt angehöret, abgesagter Feind ist. Dieser ist es, der unsere erste Eltern zu Falle gebracht, oder sie von GOTT und seiner Wahrheit ab- und zur Sünde und Irrthum verführet, aber auch sie und alle ihre Nachkommen dadurch ins Verderben hinein gestürtzet hat. Dieser ists, von dem gesaget wird, **daß er die gantze Welt**, das ist, den grössesten Haufen der Menschen **verführe**, Offenb. XII, 9. als deren Augen er verblendet, daß sie das nach dem Fall in Christo JESU geoffenbarte Heyl nicht erkennen müssen, und sie in Sünden, Schanden und Lastern aufhält. Ja dieser ist es, von dem gesaget wird, daß er auch um die Gläubigen, so aus seinem Reich der Finsterniß aus- und in Christi Reich übergegangen sind, **herumgehe wie ein brüllender** und heißhungriger **Löwe, und suche, welchen er möge verschlingen**, 1 Pet. V, 8. das ist, in gefährliche und den Grund umreissende Irrthümer, in Sünde, Lüste und Bosheit und Heucheley wieder hinein stürtzen, und sie also um die in Christo erlangte Seligkeit bringen möge.

Hiezu gebraucht er nun seine μεθοδείας, d. i. **listige Anläufe**, allerley Stratagemata und Kunst Griffe, wie er denn seine Tücke und Ränke, die wol unmüglich alle zu zählen sind, meisterlich zu verbergen weiß, daß man nicht mercken soll, daß er es sey, der dahinter stecke. Um solcher seiner List willen heisset er **die alte Schlange**, die Hevam, da sie noch in ihrer Unschuld und in einem so grossen Licht der anerschaffenen Weisheit stand, **mit ihrer Schalckheit verführet hat.** 2 Cor. XI, 2. Denn eine Schlange kan, weil sie im Grase verborgen lieget, auch unvermerckt dem Menschen, da er sich wohl am allerwenigsten einer Gefahr besorget, ihren Gift beybringen. Der Apostel sagt von ihm, 2 Cor. XII, 14. daß er sich wol **zum Engel des Lichts zu verstellen** pflege. Listige Anläufe des Teufels.

Zu solchen seinen listigen Anläufen gehöret, wenn er den Menschen die Sünde nicht allein leicht machet, sondern ihnen auch viel und mancherley Nutzen, den sie von der Vollbringung der Sünde haben können, vorstellet; hingegen den Schaden mit allem Fleiß ihnen zu verbergen suchet. Item, wenn er den Menschen nicht eben zu groben Lastern und offen-

baren Wercken des Fleisches, die er thun und ausüben solle, z. E. zu Gotteslästerungen, zu Huren und Ehebrechen, zu Stehlen und Morden, Fluchen, Zaubern und dergleichen abscheulichen Dingen mehr reitzet; sondern unter dem scheinbaren Vorwand, diß und jenes sey nur eine Schwachheit-Sünde, die unser HErr GOtt wohl leiden könne, sie versuchet, etwas wider ihr Gewissen zu thun, oder wenn er etwa den Menschen beredet: er dürfe sich nicht so gesetzlich halten, d. i. sich stricte nach GOTTes Wort richten: diß und das, was doch wol zu der vom Apostel Röm. XII, 2. verbotenen **Gleichstellung der Welt**, oder wie Johannes 1. Ep. II, 15. 16. sagt, **zu Fleisches Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Leben**, das wir nicht lieb haben sollen, gehöret, sey indifferent und also wohl erlaubt: wenn er diß und das bey der Welt nicht mitmache, ob es gleich eben nicht recht seyn möchte, so werde er sich untüchtig machen, bey andern etwas Gutes zu schaffen und auszurichten.

Das Bestehen dagegen.

Gegen solche und tausend andere dergleichen listige Anläufe muß nun ein geistlicher Streiter **bestehen**, und alle seine von GOtt ihm geschenckte Gnaden-Kräfte daran strecken, damit er nicht davon übervortheilet werde, oder gar unterliegen bleibe und dem Satan gewonnen gebe. Was würde solcher Gestalt ihm sonst helfen, daß er sich einmal von Hertzen zu GOtt bekehret, oder auch noch so viel in seinem Christenthum vor sich gebracht hätte? **Denn von welchem jemand überwunden wird, deß Knecht ist er.** 2 Pet. II, 19. Daß man aber **könne** bestehen, dazu reichen freylich eigene Kräfte oder fleischliche Waffen nicht hin, sondern dazu ist nöthig, daß man starck werde im HErrn, und in der Macht seiner Stärcke, und die gantze und schwere Krieges-Rüstung GOttes von Haupt bis zun Füssen anziehe, oder **mit Waffen der Gerechtigkeit und des Lichts** versehen und gekleidet sey, **zur Rechten und zur Lincken**, Röm. XIII, 12. 2 Cor. VI, 7.

Beschreibung der Macht und List des Teufels.

Die Nothwendigkeit dieses Starck-werdens und Anziehens der geistlichen Waffen erhellet aus der fernern Beschreibung des Feindes, damit es die Gläubigen zu thun haben noch deutlicher. **Denn wir haben nicht**, heisset es ferner, **mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.** Daß die Gläubigen an dem Teufel einen so schlauen und listigen Feind haben, das ist schon Ursach genug, sich gegen ihn zu stärcken und zu wapnen. Denn auch die Erfahrung lehret,

daß

daß ein an sich ohnmächtiger und schwacher Feind, weil er listig gewesen, öfters einen starcken und mächtigen überwunden und gefället hat. Nun aber ist der Teufel nicht allein listig, sondern auch starck und mächtig:

Groß Macht und viel List
Sein' grausam Rüstung ist,
Auf Erd ist nicht seins gleichen.

Dieses anzuzeigen, spricht der Apostel: **Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen.** Wenn in den Reichen dieser Welt zwey Kriegs-Heere mit einander kämpfen, da streitet **Fleisch und Blut** gegen Fleisch und Blut, d. i. es streiten elende, irdische, sichtbare, schwache, gebrechliche und sterbliche Menschen mit einander. So, spricht Paulus, ists nicht gethan mit dem Kampf, der ins Reich GOttes gehört, und den die Gläubigen als Gläubige zu kämpfen haben. Sie haben es mit keinem solchen schwachen und ohnmächtigen Feinde zu thun, als wenn einer menschlicher und weltlicher weise gegen den andern streitet. Fleisch und Blut, was es hier heisse?

Diesem Ausspruch des Apostels ist also das nicht entgegen, was sonst von dem Kampf der Gläubigen gegen ihr eigenes Fleisch und Blut, d. i. gegen sich selbst, so fern sie noch verderbt und unerneuert sind, in H. Schrift gelehret wird; wovon selbst der Apostel Gal. V, 17. sagt: **Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselbe sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.** Ja wir mögen sagen, daß der Apostel solchen Kampf, den ein Gläubiger gegen die in ihm noch übrige Verderbniß, so auch gegen die Welt, darum, daß er sich derselben nicht gleich stellet, zu führen hat, mit eingeschlossen habe in den Kampf, der hier als eigentlich gegen den Teufel gerichtet zu seyn beschrieben wird. Denn Fleisch und Blut, so ferne es gegen den Geist gelüstet, ist ein Werck des Teufels in uns, und die Welt, damit ein Gläubiger als Gläubiger zu streiten hat, **liegt in diesem Argen** drinnen, 1 Joh. V, 14. deren er als eines Werckzeuges, jene zu bestreiten, gebrauchet. Das ist die Ursach, warum hier Paulus so redet, als ob ein Gläubiger keinen andern Feind hätte als den Teufel, sintemal dieser doch dahinter steckt, wenn ein Gläubiger auch mit seinem Fleisch, und der argen Welt, die eine Feindin CHristi und aller seiner wahrhaftigen Angehörigen ist, zu kämpfen hat.

Die Macht aber und die Stärcke, nicht weniger auch die durchtriebene Bosheit dieses Feindes beschreibet der Apostel eigentlich in diesen Worten, da er spricht: **sondern** (wir haben zu kämpfen) **mit Fürsten und Gewaltigen,** (denn der Teufel hat auch sein Reich, und also Fürsten-

thümer und Mächten unter sich, mit welchen als einem grossen Heer er sich leget gegen die, so Christum angehören) nemlich **mit den Herren der Welt**, welche Benennung der bösen Geister durch das folgende erkläret wird, da es von ihnen heist, **daß sie in der Finsterniß**, d. i. in der Unwissenheit und Bosheit dieser Welt, oder der Leute dieser Zeit, herrschen, (wie es oben c. II, 2. geheissen, **daß der Fürst, der in der Luft herrschet, sein Werck habe zu dieser Zeit in den Kindern des Unglaubens**) **mit den bösen Geistern unter dem Himmel**, oder wie es andere übersetzen: **mit geistlichen Bosheiten in himmlischen Dingen**, d. i. in Dingen, die unser Heyl und Seligkeit angehen.

Geistliche Bosheiten in himmlischen Dingen.

Eine solche geistliche subtile und fast unkenntliche Bosheit war es, als er zu unser Mutter Heva kam und sagte: **Ja solte GOtt gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen im Garten?** 1 Mos. III, 1. Und da er ferner auf die Antwort der Heva, daß ihnen von GOtt solches ausdrücklich und bey Todes-Strafe verboten sey, versetzte: **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet seyn wie GOTT, und wissen, was gut und böse ist**, v. 4. 5. Denn da war die Frage vom rechten Verstande des göttlichen Worts, welchen Heva in ihrer Unschuld und Einfalt recht gefasset, davon sie aber durch die Schalckheit des bösen Feindes sich abwendig machen ließ. Mit welcherley geistlichen Bosheiten in himmlischen Dingen der Teufel die Gläubigen noch immer anficht.

Warum Paulus die Gefahr so groß machet?

Die Ursach und der Zweck, warum der Apostel so gar eigentlich und nachdrücklich die Macht, die List und Bosheit, ja auch die Menge der Feinde dagegen die Gläubigen zu kämpfen haben, beschreibet, ist nicht, die Gläubigen furchtsam und blöde zu machen, oder sie vom Kampf und Streit dagegen abzuschrecken, wie jene Kundschaffter zu solchem Ende der Gemeine Israel sagten, daß sie im Lande Canaan Riesen oder Enacks-Kinder gesehen hätten, dagegen sie wie Heuschrecken gewesen, und sonst die Gefahr in allen Stücken groß machten, 4 Mos. XIII, 34. O nein! sondern darum geschicht es, daß die Gläubigen ihren Feind nicht gering schätzen und daher sorgloß, faul und sicher werden mögen, hingegen aber sich desto besser gegen ihn rüsten und wapnen, damit sie gegen ihn bestehen können. Weßwegen er denn seine vorhin allbereit hinzugethane Aufmunterung nochmals wiederholet, indem er spricht: **Um deßwillen so ergreiffet den Harnisch GOttes, damit ihr, wenn das böse Stündlein kömmt,**

Wi-

Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. Es ist wahr, wil er sagen, die Feinde, damit ihr zu streiten habt, sind so, wie ich sie euch beschrieben habe. Aber um deßwillen sind sie nicht unüberwindlich, oder solche Feinde, denen man nothwendig gewonnen geben und den Rücken zukehren müsse. Nicht also! wer nur nicht in eigener Kraft, oder mit blossen Waffen der Vernunft und so genannten guten Willens gegen sie auszieht, sondern mit göttlichen Kräften und recht geistlichen Waffen angethan, sich in diesen Streit einlässet, der kan **Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten.** Und weil euch nun GOtt der HErr seine gantze Krieges-Rüstung darbeut und euch dieselbe vorhält, so sehet sie nicht nur an, entschuldiget euch nicht mit menschlicher Schwachheit, sondern greift zu, und leget an die Waffen des Lichts, damit auch ihr mächtig und vermögend seyn möget, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand zu thun, und alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten.

In diesen Worten wird demnach von einem **bösen Stündlein** geredet, auf welches man sich vorher gefaßt machen müsse. Denn obgleich der Teufel mit seiner List und Nachstellung niemals feyret, und er uns öfters alsdenn am nächsten ist, wenn wir vor ihm am sichersten zu seyn vermeynen; so ist doch nicht zu leugnen daß GOTT der HERR aus heiligen Ursachen zu einer Zeit grössere Macht und Gewalt der Versuchungen als zu einer andern Zeit über seine Kinder verhänge. Daher Paulus an die Corinthier 1 Ep. X, 13 schreibet: **Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten:** und die Exempel des Hiobs, Pauli und anderer Gläubigen, ja unseres Heylandes selber, bezeugen solches gleichfalls gar deutlich. Weil nun dem also ist, so soll man mit der Ergreiffung des Harnisches GOttes nicht so lange warten, bis solch böses Stündlein kommt, sondern man soll sich vorher darauf rüsten und wapnen, damit es nicht am Tage des Streits so gehe, wie von Israel geschrieben stehet, daß **kein Schwerdt noch Spieß in des gantzen Volckes Hand funden sey**, als sie von den Philistern mit Krieg überzogen worden. 1 Sam. XIII, 22. Kan es der Teufel dahin bringen, daß der Mensch erst da zu den Waffen greiffen wil, wenn er ihn nun wircklich mit seinen listigen Anläuffen oder feurigen Pfeilen bestreitet, so lange aber, als er das nicht inne wird, sicher seyn; so kan man sich wol an Seiten des Menschen eben so wenig einen Sieg versprechen, als man hoffen kan, daß diejenige Armee den Sieg davon tragen werde, die der Feind im Schlafe ohne Wehr und Waffen antrift, ob sie gleich noch so sehr sich

Böses Stündlein der Gläubigen.

alsdann bemühen möchte, ihre Waffen zur Hand zu nehmen und sich zur Wehre zu stellen.

Diß ist nun gar eine nöthige Erinnerung für Kinder GOttes, welche sie Ursach haben tief zu Hertzen zu nehmen. Indessen möchte nicht ohne Nutzen angemerckt werden, daß die Worte des Apostels: **auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun** u. s. f. füglich auch **also** übersetzet werden können: **auf daß ihr an diesem bösen Tage oder an diesem Tage, der so böse ist, Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget.** Nach welcher Uebersetzung die Epheser **den bösen Tag** nicht erst erwarten, sondern die damalige Zeit, darin sie lebten, und darin sie mit gewaltigen Kräften der Finsterniß und Bosheit zu kämpfen haben mochten, **als den bösen Tag** ansehen, und sich also immer mehr stärcken und wapnen solten, um an demselben bestehen zu können; wie es auch in der letzten Sonntags-Lection aus Eph. V, 16. geheissen hat, **es ist böse Zeit**, oder, diese Tage sind die bösen Tage.

Christen haben hier ihre bösen Tage.

Und dieser Ausspruch, Geliebte, gilt nun freylich auch von unsern Tagen wie wir ja zu singen pflegen: **Von allem Ubel uns erlöß', es sind die Zeit und Tage bös.** Wir sind noch in der Welt, die im Argen liegt, und haben den Teufel immer um uns, ob wir ihn gleich nicht sehen; ja ein ieglicher hat an sich selbst den ärgsten Feind, daß es also an Versuchungen und an Kampf dagegen einem Christen und geistlichen Streiter niemals fehlet. Daß demnach diese Tage mit Recht **die bösen Tage** heissen, und folglich niemand so thun muß, als ob **die Zeiten der Erquickung** Ap. Gesch. III, 20. in der seligen Ewigkeit schon angangen wären, oder als ob er kein Glied mehr der streitenden Kirche auf Erden, sondern allbereit ein Glied der triumphirenden Kirche im Himmel wäre. So lange diese Welt stehet, haben die Kinder GOttes ihre bösen Tage, ob gleich ein Tag böser, und eine Stunde ihnen gefährlicher seyn kan als die andere. Weswegen ein ieglicher seine gantze Lebens-Zeit als eine Zeit des Kampfs und Streits anzusehen, und demnach die Waffen GOttes, daß ich so rede, nie von der Seite zu legen hat.

Wiederhohlte Aufmunterung zur Rüstung.

Des Apostels Hertz war voll von dieser Sache: darum lässet ers an dem, was er hievon gesagt, noch nicht genug seyn, sondern thut aufs neue als ein tapferer und beherzter Feld-Oberste, der seine Soldaten auf dem Kampf-Platz vor sich hat und den Feind vor Augen siehet, mit dem sie schlagen sollen. **So stehet nun**, spricht er, das ist, seyd nicht blöde und zaghaftig, sondern freudig, unerschrocken und getrost. Bietet euren

Fein-

Feinden nicht den Rücken, sondern das Angesicht und die Stirn: fliehet nicht, wenn sie bald auf diese, bald auf eine andere Art auf euch ansetzen, daß ihr euch wollet bewegen lassen, mit eurem Hertzen von JEsu CHristo, dem obersten Feld-HErrn, zu dessen Fahne ihr einmal geschworen habt, abzutreten, und ihnen gewonnen Spiel zu geben. Nein! **Stehet** vielmehr und widerstehet dem Teufel, ja seyd männlich und seyd starck.

Er läst's aber bey einer solchen generalen Aufmunterung zur Tapferkeit und Rüstung auf diesen Kampf noch nicht bewenden, sondern weil er allbereit zu zweyen malen gesagt hatte, daß sie die gantze Krieges-Rüstung GOttes vom Haupte bis zun Füssen ergreifen und anziehen solten, so machet er ihnen nun auch die dazu gehörige Waffen nahmhaftig, und erkläret also seinen Sinn in dieser Sache desto deutlicher, wie er nicht von fleischlichen, sondern von geistlichen Waffen rede, von Waffen, die vor GOTT mächtig sind, nicht allein zu widerstehen, sondern auch den gewissen und wahrhaftigen Sieg über den Teufel und seinen Anhang davon zu tragen.

Zur Krieges-Rüstung gehörige Stücke.

Nun gehöreten zu der παναπλία oder gantzen und schweren Krieges-Rüstung, damit man die Soldaten, die einen wichtigen Streit gegen einen mächtigen Feind auszuführen hatten, und die man sonderlich an die Spitze stellen wolte, wapnete, selbiger Zeit vornemlich nachfolgende Stücke, welche theils gegen den Feind sich zu verwahren, theils ihm zu schaden und ihn desto ungehinderter anzugreifen dieneten: 1) **Ein Gurt** um die Lenden, dadurch die langen und weiten Kleider, so sie trugen, zusammen gehalten wurden, damit sie nicht um den Leib herum fladderten und also im Gehen oder im Streiten eine Hinderniß machten. 2) **Ein Pantzer** oder Brust-Harnisch, die Brust und das Hertz damit zu verwahren. 3) **Stiefeln** oder Schuhe, zur Sicherheit der Beine, und daß sie mit desto geringerer Beschwerung auf den rauhen, steinigten und höckerichten Wegen fortkommen konten. 4) **Ein Schild**, um sich der feindlichen Pfeile und Schwerdt-Streiche zu erwehren. 5) **Ein Helm**, zur Bedeckung und Verwahrung des Haupts, und endlich 6) auch **ein Schwerdt**, so wol sich wider den Feind zu wehren, als auch denselbigen damit anzugreifen.

Zur geistlichen Krieges-Rüstung gehören auch

Einem Streiter JEsu CHristi sind alle diese Waffen auch nöthig, aber nicht wie sie leiblich, sondern wie sie geistlich sind, sintemal sie nicht mit **Fleisch und Blut**, oder sichtbaren elenden Menschen, wie wir gehöret, sondern mit unsichtbaren und starcken Geistern zu kämpfen haben.

So

1 Der Gurt der Wahrheit.

So sollen sie (1) an ihren Lenden, nemlich **an den Lenden ihres Gemüthes**, (1 Pet. II, 13.) **die Wahrheit zum Gurte haben. Lasset eure Lenden umgürtet seyn mit Wahrheit**, spricht der Apostel. Durch solche **Wahrheit** aber verstehet er nicht nur, daß man keine Lügen reden, oder daß unsere Reden dem Sinn unseres Hertzens gleichförmig seyn und damit überein kommen sollen. Auch ist nicht allein gemeynet, daß man an der Wahrheit der Lehre fest halten und sich vorsehen solle, daß man keinen gefährlichen Irrthum in seinem Verstande bey sich aufkommen lasse; (davor man sich allerdings auch mit Fleiß zu hüten hat) sondern es wird von dem Apostel auch dieses damit erfordert, daß in unserm Hertzen, Sinn, Willen und Gemüthe auch **Wahrheit oder ein rechtschaffenes Wesen** seyn soll, dergestalt, daß **wir ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und uns erneuern lassen im Geist unsers Gemüths, und anziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit**, oder in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Eph. IV, 22.

Diese Wahrheit stehet also nicht allein der Lügen in Worten und im Verstande, sondern auch dem lügenhaften Wesen, oder den Tücken der Falschheit und Heucheley und allen Unlauterkeiten in unserm Willen, affecten und Begierden entgegen, davon wir uns los machen, und uns mit Lauterkeit, Aufrichtigkeit, Treue und Redlichkeit wapnen sollen. Denn **der Teufel ist ein Lügner, der nicht in der Wahrheit bestanden ist, und in welchem keine Wahrheit ist.** Joh. VIII, 44. Darum greift er den Menschen mit lauter lügenhaften Waffen an, und stellet seinem Gemüthe bald diß bald das, bald Ehre, bald Reichthum, bald Wolluſt der Welt, bald auch allerley Schreck-Bilder von Schmach, Verachtung, Verfolgung vor, ob er ihn in sein Lügen-Reich wieder hinein ziehen, und ihn von CHristo, der selbst **die Wahrheit ist**, und der den **Glauben oder die Wahrheit und Treue zum Gurt seiner Nieren hat**, abwendig machen könne. Joh. XIV, 6. Jes. XI, 5. Findet er nun den Willen des Menschen nicht aufrichtig und rechtschaffen, so ist er als ein Mann ohne Gürtel, und wird leicht überwunden. Ohne solchen Gurt war dort der Simon Magus. **Denn sein Hertz war nicht rechtschaffen vor GOtt:** Er behielt heimliche **Tücke** bey sich, und war **voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit.** Apost. Gesch. VIII, 21. 22. 23. Eine gleiche Bewandniß hatte es auch mit dem **Anania** und seinem Weibe **Saphira**, wie zu sehen Apost. Gesch. c. V, 1. sqq. Ohne solchen Gürtel sind auch alle, die CHRISTUM und Belial,

Licht

Licht und Finsterniß mit einander vereinigen, zweyen Herren dienen, GOttes und der Welt Freund seyn wollen, welches doch nimmer und in Ewigkeit nicht angehet. 2 Cor. VI, 14. 15. Matth. VI, 24. Jac. IV, 4. Solche fallen schändlich, und sind gantz untüchtig zum Streit. Um deßwillen ist nun nöthig, daß man seinen Geist von aller Falschheit reinige und mit dem güldenen Gürtel der Wahrheit seine Lenden hingegen umgürtet habe, und immer mehr umgürte; damit der Feind in diesem Stück uns nicht bloß, sondern wohlgewapnet finden möge.

Es ist aber einem gläubigen Christen (2) auch nöthig **ein Krebs oder Brust-Harnisch.** Was derselbige sey, erkläret der Apostel, wenn er saget: **und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit.** Von GOtt dem HErrn selbst wird gesagt: **Er zeucht Gerechtigkeit an, wie einen Panzer,** Jes. LIX, 17. Was meynet aber hier Paulus für eine **Gerechtigkeit,** die wir zum Krebs oder zum Brust-Harnisch anziehen sollen? Er sagt sonst: **Christus sey uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit** 1 Cor. I, 30. Und Jeremias spricht von ihm: **Das wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.** c. XXIII, 6. Diese Gerechtigkeit, die Christus selbst ist, oder die in seinem vollkommenen Gehorsam, welchen er im Thun und Leiden erwiesen, bestehet, und die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird, ist freylich derjenige geistliche Krebs, damit Hertz und Brust im Glauben verwahret seyn muß, wenn wir gegen die Anläufe des Bösewichts bestehen wollen. Daher heißt es dort von den gläubigen Uberwindern, Offenb. XII, 11. **Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.**

2) Der Krebs der Gerechtigkeit.

Niemand aber muß dencken: er könne sich mit Christi Gerechtigkeit wider die Anklage des Satans getrösten, oder dieselbe als einen Krebs und Brust-Harnisch gebrauchen, ob er gleich von der Gerechtigkeit eines frommen und gottseligen Lebens und Wandels entfernet und entfremdet bleibet. Vielmehr müssen wir wissen, daß, wer Christum nicht in blosser Phantasey und Einbildung, sondern in der Wahrheit als seine von GOtt ihm geschenckte Gerechtigkeit angezogen hat, derselbe auch aus ihm und durch ihn mit einem heiligen und gerechten Sinn, und mit allerley göttlicher Kraft, mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet zu werden, begabet wird. Und ist also diese Gerechtigkeit von jener Gerechtigkeit, die uns GOTT zurechnet, so wir an den Namen seines Sohnes glauben, zwar zu unterscheiden, aber nicht zu trennen. Von dieser Gerechtigkeit sagt Hiob c. XXIX, 14. **Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog wie einen Rock.** Und c. XXVII, 5. 6. **Bis daß mein Ende kömmt, will ich nicht weichen von meiner**

Frömmigkeit, von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen. Diese Gerechtigkeit müssen wir nun auch anziehen, d. i. wir müssen aus CHristo und seinem Geist immer gerechter, immer frömmer, immer heiliger und unschuldiger zu werden trachten; wie geschrieben stehet: wer fromm ist, der sey immerhin fromm, d. i. er werde immer frömmer, und wer heilig ist, der sey immerhin heilig, d. i. er werde immer heiliger. Offenb. XXII, 11. Und abermal: So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß, wer Recht thut, der ist von ihm geboren. 1 Joh. II, 29. Denn daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und welche die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOTT, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. cap. III, v. 10.

3) Stiefel oder Schuh der Fertigkeit des Evangelii des Friedens.

Ein geistlicher Streiter muß (3) auch an seinen **Beinen gestiefelt** oder verwahret seyn, davon der Apostel sagt: **und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.** Wie die Lenden und die Brust nicht leiblich, sondern geistlich zu nehmen sind; also auch **die Beine** oder **die Füsse**, daran wir sollen gestiefelt seyn. Sie bedeuten aber den Willen und die Begierden des Menschen. Daran soll nun ein Gläubiger **gestiefelt seyn, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.** Womit so viel gesaget wird, daß einer, der einmal durchs Wort des Evangelii zu CHristo bekehret ist, und in ihm Gnade und Friede vor GOtt und in seinem Gewissen erlanget hat, begierig, fertig, freudig und unverdrossen seyn soll, dasselbe auch andern mit Übernehmung allerley Ungemachs kund zu machen, oder, wie es Petrus ausspricht, **zu verkündigen die Tugend deß, der uns berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht,** 1 Ep. II, 9. Röm. X, 15. damit sie gleichfalls zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen, und darin geheiliget werden mögen.

Eigentlich aber möchten die Worte des Apostels nach ihrer Sprache also lauten: **Und seyd gestiefelt oder geschuhet an Beinen mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens.** Von Natur ist der Mensch zu allem wahrhaftig guten faul, träge, unlustig und verdrossen, ja gar untüchtig und erstorben. Was er noch Gutes zu thun scheinet, das geschicht darum, weil ers thun muß, oder weil er es Ehren oder Nutzens halber nicht lassen kan. Ohne dieselbe thäte er nichts gutes. Noch weniger aber ist er bereit und willig, um CHRISTI willen, den er nicht lieb hat, etwas zu leiden, sondern dafür erschrickt er, und denckt: das wiederfahre mir nur

nicht!

nicht! Nimmt aber der Mensch mit bußfertigem und gläubigem Hertzen **das Evangelium des Friedens** oder die fröliche Botschaft von der durch Christum geschehenen Versöhnung des Menschen mit GOtt also an, daß er die Liebe GOttes in seinem Hertzen lebendig schmecket, und also Frieden mit GOtt in seiner Seele durch Christum erlanget; siehe, so wird der Mensch auch von dem unlustigen, faulen und verdrossenen Wesen frey gemacht, und mit einem willigen Geist begabet, gutes zu thun und darüber zu leiden, wie Paulus von den Philippern saget: **Euch ist gegeben um Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn gläubet, sondern auch um seiner willen leidet.** Phil. I, 29.

Einen solchen willigen Geist hatten auch die Epheser erlanget, da sie das Evangelium des Friedens im Glauben angenommen. Wenn nun der Apostel saget: **daß sie mit Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens sollen gestiefelt seyn**, so mag die Meynung diese seyn, daß sie den willigen Geist, der durch lebendige Erkäntniß der Liebe GOttes und Christi aus dem Evangelio in ihnen angerichtet, und wodurch sie freudig, munter und hurtig gemacht worden, im Thun und Leiden den Willen des HERRN zu vollenbringen, ja solten bewahren, denselben erwecken, und darin immer zunehmen und völliger werden.

Mit solcher Bereitwilligkeit war Christus unser Haupt und Bräutigam aufs vollkommenste geschuhet, wie er selbst bezeuget Ps. XL, 8. 9. da er spricht: **Sihe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen.** Und Joh. IV. v. 34. **Meine Speise ist die, daß ich den Willen thue deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck.** Darum konte der Fürst der Finsterniß mit allen seinen Versuchungen ihm nichts abgewinnen, sondern mußte allemal mit Schimpf und Spott weichen und ihm das Feld lassen. Mit solcher Bereitwilligkeit soll auch seine Braut, d. i. eine iegliche im Glauben ihm vermählte Seele, geschuhet seyn. In solchen Schuhen ist ihr Gang angenehm und lieblich vor GOtt; wie Hohenl. VII, 1 gesaget wird: **Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, du Fürsten-Tochter!** Darin ist sie auch dem Teufel und aller Höllen Pforten schrecklich **wie die Heerspitzen**, cap. VIII, 5. Findet aber der Satan den Menschen ohne solche Bereitwilligkeit, wie leicht hat er ihn gefället, und in Sünde und Laster hinein gestürtzet, und wie bald kan er ihn weich, furchtsam und blöde machen, wenn der Weg rauh und dornicht ist, d. i. wenn man bey Christo etwas leiden und dulden sol. Darum muß auch nun ein gläubiger Christ in dieser Bereitwilligkeit immer völ-

liger werden. Er muß eifrig werden zu guten Wercken, und immer begieriger, auch im Leiden Christo gleichförmig zu werden.

Ohne Verleugnung und Creutzigung des eigenen Willens aber mag solches, wie ieglicher leicht erkennen kan, nicht geschehen. Auch ist dazu nöthig, daß man mit unabgekehrten Augen in das Evangelium des Friedens, dadurch dieselbe Bereitwilligkeit zu erst im Hertzen gewircket worden, hineinschaue, und die grosse und unaussprechliche Seligkeit, die denen verheissen ist, welche in Liebe und mit willigem Geist in dieser Welt Gutes gewircket und geliebten haben, recht behertzige. Denn ie mehr man das thut, ie mehr Friede, Freude und Trost wird dadurch im Hertzen gebohren. Und ie mehr man dessen empfindet, ie williger wird man, zu thun den Willen GOttes, wie David spricht: **Wenn du mein Hertz tröstest, so lauffe ich den Weg deiner Gebote.** Ps. CXIX, 32.

(4) Der Schild des Glaubens.

(4) Gebrauchet ein geistlicher Streiter auch einen geistlichen **Schild**, welches ist der **Glaube. Vor allen Dingen aber**, spricht Paulus, **ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.** Alle andere Waffen möchten nicht zureichend seyn, dem Teufel Widerstand zu thun, so sie nicht mit dem Glauben vergesellschaftet wären. Darum spricht er: **Vor allen Dingen aber**, (oder, **über das alles aber**, nemlich über die Wahrheit, Gerechtigkeit und Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedes) **ergreiffet den Schild des Glaubens.** Dieses ist der Glaube an unsern HERRN JESUM Christum, als unsere von GOTT uns geschenckte **Weisheit und Gerechtigkeit, und Heiligung und Erlösung.** Dieser, so er anders nur rechter Art, und nicht bloßes Mund- und Lippen-Werck ist, ist dem Menschen ein starcker Schild, damit er **alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen kan.** Denn er hält sich an den, und vereiniget sich mit dem, der der stärckere ist, ja der darum erschienen, daß er die Wercke des Teufels zerstöre. 1 Joh. III, 8. Diesen, (den Teufel) nennet hier Paulus **den Bösewicht**, weil er böse, oder in allen wider GOtt und seinen Willen ist, auch alles böse, das in der Welt zu finden ist, wircket und hervorbringet. Wie GOtt absolute und schlechthin gut heißt, also ist und heißt er absolute und schlechthin ὁ πονηρὸς der Böse, oder der Arge.

Feurige Pfeile des Bösewichts.

Die feurige Pfeile, die er auf einen Gläubigen abdrücket, sind alle solche Eingebungen und Versuchungen, dadurch das Hertz kan vergiftet und zur Sünde entzündet werden. Also sind denn dadurch nicht allein

böse

böse und Gotteslästerliche Gedancken, oder andere zur Verzweifelung oder Selbst-Mord reitzende teuflische Gedancken, sondern auch andere böse und schändliche Reitzungen und Versuchungen zur Sünde, sie habe Namen wie sie wolle, zu verstehen. Diese werden **ausgelöschet**, wenn ihre Kraft geschwächet und verhindert wird, daß sie ihren Zweck an uns nicht erreichen. Und dieses geschiehet durch **den Glauben**, davon es auch sonst heisset: daß wir durch denselben **dem Teufel, der uns verschlingen wil, widerstehen sollen**, 1 Pet. V, 9. und daß **unser Glaube der Sieg sey, der die Welt** (und also auch ihren Fürsten) **überwunden hat**, und noch immer überwinden kan. Denn wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist? 1 Joh. V, 4. 5.

Also muß es denn freylich um diesen Glauben kein solch faul, todt und ohnmächtig Ding seyn, als die Menschen insgemein dencken. Wie ja viele tausende in der Einbildung stehen, daß sie glauben, die aber den Glauben gar nicht brauchen als einen Schild, die feurigen Pfeile des Bösewichts damit auszulöschen, sondern ihnen dadurch gleichsam Brust und Hertz öffnen, und sich mit Fleiß davon verwunden und entzünden lassen; meynende, daß ihnen solches, weil sie glaubten, nicht schaden werde; oder daß es unmüglich sey, die Pfeile des Bösewichts auszulöschen, weil man ein schwacher und elender Mensch sey. Solcher Glaube muß also wol nicht der rechte Glaube, sondern nur, wie Lutherus sagt, **ein menschlicher Wahn und Traum seyn, den des Hertzens Grund nicht erfähret, der nichts thut, und darauf keine Besserung folget.** Da hingegen uns Paulus auf einen solchen Glauben weiset, damit wir alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen können, daß sie uns nicht schaden, ob wir sie gleich oft mit Schmertzen fühlen müssen.

Zur geistlichen Krieges-Rüstung gehöret (5) auch **ein Helm. Und nehmet den Helm des Heyls**, spricht der Apostel. Welcher Helm des Heyls auch GOtt dem HERRN zugeeignet wird, Jes. LIX, 17. In der 1 Epistel an die Thessalonicher c. V, 8. heißt es: **Wir sollen angethan seyn mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** Welches durch die gleich dabey stehenden Worte noch weiter erkläret wird: **Denn GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern HErrn JEsum Christ, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben sollen**, v. 9. 10. Die Meynung aber ist diese, daß ein geistlicher Streiter sich die Trübsalen und Leiden in Christo ja nicht solle bewegen lassen, sein Vertrauen wegzuwerfen, sondern vielmehr festiglich hoffen, daß ihm GOtt darin beystehe.

(5) Der Helm des Heyls.

stehen, und ihn daraus erretten werde. Sonderlich aber wird hiemit ein solcher göttlicher und himmlischer Sinn von den Gläubigen erfordert, der durch die Hoffnung in die Ewigkeit, oder in **das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das im Himmel behalten wird,** (1 Pet. I, 3.) gekehret und gerichtet sey, und, in Ansehung deß-lben, sowol die gegenwärtigen Schein-Güter verschmähe, als auch alle Leiden dieser Zeit geduldig ertrage. Das Haupt eines weltlichen Kriegers kan unter seinem äusserlichen Helm nicht so sicher seyn als das Haupt eines gläubigen Christen ist, wenn er dasselbe mit diesem **Helm des Heyls,** oder **der Hoffnung zur Seligkeit** verwahret hat. Denn **der Name des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet,** Sprichw. XVIII, 10. und **Hoffnung läßet nicht zu Schanden werden,** Röm. V, 5. Denn sie siehet nicht **auf das sichtbare,** welches **zeitlich,** sondern auf das **unsichtbare,** welches **ewig** ist, 2 Cor. IV, 18. Diese Hoffnung nennet der Apostel Hebr. VI, 19. **einen sichern und festen Ancker unser Seelen, der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhangs.**

Der meisten Menschen ihre Hoffnung, da sie sagen: **ich hoffe auch selig zu werden,** ist ein unnütz eitel, ja schädlich Ding, dabey sie Knechte und Sclaven des Satans und der Sünde bleiben. Die wahre Hoffnung aber ist ein Verwahrungs-Mittel, daß **der Arge uns nicht Anlasten kan.** 1 Joh. III, 3. V, 18. Diese Hoffnung sollen also die Gläubigen zu ihrem Helm nehmen, und sich dieselbe nicht rauben lassen.

(6) Das Schwerdt des Geistes.

Endlich sol ein geistlicher Streiter auch (6) **ein Schwerdt** nehmen, nemlich **das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes.** Ein Schwerdt dienet sowohl zur Wehre als zum Angriff. So auch **GOttes Wort,** welches (wie sonst eigentlich von dem selbständigen Worte Christo JEsu gesaget wird) **schärffer ist denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheide Seele und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens.** Hebr. IV, 12. So brauchte es Christus JEsus selbst gegen die Versuchungen des Bösewichts, da er ihn zum Mißtrauen gegen GOtt, zur Vermessenheit, Liebe der Welt und zum gäntzlichen Abfall von GOtt reitzete. Denn gegen alle solche teuflische Anmuthungen wehrete er sich mit dem Schwerdt des Geistes, ja schlug den Satan damit endlich gar von sich, und blieb Uberwinder. Matth. IV. So sollen wirs nun auch brauchen, wenn uns der böse Geist zur Rechten oder

zur

zur Lincken anficht. Dieses Schwerdt sollen wir uns nicht aus den Händen wieder winden lassen, wie der Heva geschahe, sondern sollen daran fest halten, und es so nehmen, daß wirs in unsern Händen, oder vielmehr in unsern Hertzen bewahren.

Denn, Geliebte, wenn der Apostel sagt, daß wir das Schwerdt des Geistes, nemlich das Wort GOttes, nehmen sollen, so ist nicht die Meynung, daß man sich nur die Bibel oder ein Neu Testament anschaffen und im Hause haben, oder bey sich tragen, oder daß man nur die Sprüche Heil. Schrift ins Gedächtniß fassen, oder sich nur um den rechten Verstand derselben bekümmern soll, (welches zwar an sich auch nöthig, gut und nützlich ist,) sondern daß man an der Wahrheit des göttlichen Worts durch Glauben und Gehorsam beständig halten, und sich davon nicht abwendig machen lassen solle. Luc. VIII, 15. c. XI, 28. Sehet, wenn man also GOttes Wort nicht nur im Buche, oder im Gehirn, oder auf der Zunge, sondern im Hertzen hat, da ists einem Gläubigen ein solch Schwerdt, davon man sagen kun, was dort David von dem Schwerdt Goliaths sagte: **Es ist seines gleichen nicht.** 1 Sam. XXIII, v. 11. **Denn das Gesetz des HERRN ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des HERRN ist gewiß, und macht die Albern weise. Die Befehle des HERRN sind richtig, und erfreuen das Hertz. Die Gebot des HERRN sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des HERRN ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold, und viel feines Goldes, sie sind süsser denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert, und wer sie hält, der hat grossen Lohn.** Ps. XIX, 8-12.

Im übrigen vernehmen wir nun hier gar deutlich, wozu uns doch GOttes Wort gegeben sey? Nemlich, daß wirs gebrauchen sollen als ein Schwerd, nicht des Fleisches und der Vernunft, sondern des Geistes: nicht gegen CHristum und seinen Geist, oder gegen die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, das in JESU ist, und die dasselbe lieben und üben, sondern gegen den Teufel und alle seine Wercke und Wesen in uns und ausser uns. Leider! ists bey vielen umgekehrt, nemlich, daß sie das Wort, das sie gegen den Teufel brauchen solten, für ihn und seine Wercke, hingegen wider CHristum und seine Wahrheit und seine Glieder gebrauchen. So ist wol fast kein Irrthum in der Lehre zu nennen, den nicht die Leute solten suchen aus GOttes Wort zu behaupten. Es ist aber auch nichts ungewöhnliches, daß allerley ungöttlich Wesen und weltliche Lüste als lauter gute

Wer-

Wercke oder erlaubte Dinge durch verkehrte Anziehung und application des Wortes GOttes defendiret werden, wie der Vater der Lügen, der Teufel selbst, es so gemacht hat, als aus Matth. IV, 6. erhellet. Ja wenn fleischlich gesinnete Lehrer andere, die die Wahrheit CHristi treulich lehren und in derselben wandeln, zu Ketzern und Irrgeistern machen und sie zum schändlichen Tode verdammen wollen, so muß ihnen GOttes Wort dazu dienen; wie die Erfahrung aller Zeiten solches bestätiget hat. So suchten die Priester und Schriftgelehrten den HErrn JEsum mit seinem eigenen Schwerdt zu fällen, da sie vor Pilato schrien: **Wir haben ein Gesetz, und nach demselben muß er sterben, denn er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht.** Joh. XIX, 7. Vor solchem Mißbrauch des Wortes GOttes soll ein ieglicher, so lieb ihm sein eigenes Heyl und Seligkeit ist, treulich gewarnet seyn. Denn es heißt: **Du solt den Namen des HERRN deines GOttes nicht mißbrauchen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet.** 2 B. Mos. XX, 7.

Und dieses, geliebte Zuhörer, sind demnach die Waffen, die zur gantzen Kriegs-Rüstung GOttes, damit sich ein geistlicher Streiter rüsten soll, gehören. Wer nun dieselben ergreift und anzieht, also, daß er die Wahrheit zu seinem **Gurt**, die Gerechtigkeit zu seinem **Brust-Harnisch**, die Bereitwilligkeit aus dem Evangelio des Friedens zu seinen **Stiefeln** oder **Schuhen**, den Glauben zum **Schilde**, die Hoffnung des Heyls und der Seligkeit zu seinem **Helm**, und das Wort GOttes zum **Schwerdt** in seiner Hand hat, und über dieses alles (wie gleich nach unserm Text erfordert wird) auch **im Beten und Wachen** sich treu und beständig erweiset, einen solchen werden alle Höllen-Pforten nicht überwältigen können, sondern er wird können Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten.

Anwendung. Und eben dahin ist nun diese gantze Apostolische Aufmunterung zur Rüstung auf den Kampf gegen den Teufel angesehen. Niemand wolle dencken, als ob Paulus etwa in diesem Text nur habe mit Worten spielen, oder etwas klüglich und künstlich ersonnenes vor anderer ihre Augen und Ohren bringen wollen. O nein! im grossen und heiligen Ernst hat er, als ein Bote und Gesandte JESU CHristi aus den Ketten und Banden, darin er damals lag, diese Aufmunterung an sie gethan.

Nicht allein aber ist solche um der gläubigen Epheser, sondern auch um unsernt willen geschehen, die wir uns ja auch zu dem GOtt und Heyland bekken-

kennen, dazu sich die Epheser bekannt haben, und zu eben dem Kleinod durchs Evangelium berufen sind, dazu jene dadurch berufen waren. Also was ihnen zu ihrer Zeit gesaget ist, das müssen wir als auch uns gesagt zu seyn ansehen.

So lerne doch denn nun ein ieglicher unter uns auch aus dieser des Apostels so nachdrücklichen Aufmunterung aufs neue, was allbereit so oft erinnert und vorgestellet ist, nemlich daß es um das wahre Christenthum gar eine wichtige Sache sey, und nicht ein geringer, sondern ein sehr grosser und gewaltiger Ernst dazu gehöre, wenn man seine Seele als eine Beute davon tragen, und unter so mancherley Versuchungen und Anläufen das Kleinod des ewigen Lebens ergreifen will. Das dencken ja leider! die Menschen insgemein nicht, sondern meynen, es soll nur alles mit äusserlichem Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, mit äusserlichem Singen und Beten, mit äusserlichem Hören des Wortes GOttes, und wenns hoch kommt, mit äusserlicher Enthaltung von groben Schanden und Lastern ausgemacht seyn, ob sie gleich nicht starck werden im HErrn, sondern ein Jahr so schwach und unvermögend zum wahrhaftigen Guten bleiben, wie das andere, ob sie gleich von allen göttlichen Tugenden und Kräften bloß und leer sind, und folglich von keinem rechten Kampf gegen den Teufel und seine Wercke, geschweige von einem wahren und beständigen Siege darüber, aus der Erfahrung zu sagen wissen. Lehre.

O wie sehen wir so gar ein anders, wenn wir auch nur einen geringen Blick in diese unsere Epistel thun! Gewiß, würde der Himmel nicht von so viel tausend Menschen leer, und die Hölle davon nicht so voll seyn, wenn nichts mehr dazu gehörete, als insgemein von denen, die Christen heissen wollen, geglaubet wird. Nun aber auch das mit dazu gehöret, daß man im HErrn und in der Macht seiner Stärcke starck werde, daß man die gantze Krieges-Rüstung GOttes anziehe, daß man Widerstand thue, alle feurige Pfeile des Bösewichts auslösche, gegen die listigen Anläufe des Teufels bestehe, alles wohl ausrichte und das Feld behalte; und aber das den allerwenigsten anstehet, indem sie lieber arme schwache Menschen bleiben, als starck werden, lieber den Harnisch des Satans oder die Wercke der Finsterniß anlegen, als diesen Harnisch GOttes anziehen, lieber gewonnen geben als Widerstand thun, die feurigen Pfeile des Bösewichts lieber muthwillig auffangen und noch mehr anfeuren, als dieselbe auslöschen wollen, die listigen Anläufe desselben lieber mit Fleiß nicht mercken, als derselben wahrnehmen und dagegen bestehen, lieber nichts thun als alles wohl ausrichten, lieber überwunden werden, als überwinden und das Feld behalten

wollen; siehe, so ist denn auch nicht wunder, daß der Himmel einmal von ihnen leer, und die Hölle von ihnen voll seyn wird.

Ermahnung. Ein ieglicher nehme denn nun hiebey sein selbst wahr insonderheit, und bedencke, wie es mit ihm stehe? O wie gut wäre es, wenn ein ieglicher bey sich selbst gedächte: Ey, gehöret ein solcher Ernst zum Christenthum, oder, ist die Sache eines Christen so gethan, wie ietzt gesaget ist, so muß ich auch besser daran, wenn ich einmal die Crone des Lebens davon tragen will. Aber noch weit besser wäre es, wenn sich ein ieglicher nur wircklich darum recht bekümmerte, daß er mit diesen göttlichen Waffen der Wahrheit und Gerechtigkeit, des bereitwilligen, freudigen und kindlichen Geistes, des Glaubens und der Hoffnung, samt der Kraft des Wortes GOttes angethan und bekleidet, oder, so er damit angethan und bekleidet ist, damit immer reichlicher und völliger angethan und bekleidet werden möchte.

Anweisung dazu, durch unterschiedliche Reguln. Sprichst du: ja, wie greife ich das an, und wie komme ich dazu? Antwort: (1) Erkenne, daß du von allen diesen Waffen von Natur leer und bloß, hingegen in die Schand-Waffen der Finsterniß und des Teufels eingekleidet bist.

(1)

(2) (2) Laß dirs von Hertzen leid seyn, daß du mit solchen Waffen der Finsterniß so lange gegen GOtt und alle gute Wirckungen des anklopfenden Geistes CHristi gestritten, und des Satans Parthey, von dessen Gewalt dich JESUS CHristus so theuer erkaufet und erlöset hat, und dem du samt allen seinen Wercken und Wesen in der Heil. Taufe entsaget, gehalten hast.

(3) (3) Rufe diesen deinen Heyland demüthiglich an, daß er sich über dich erbarmen, und um seines blutigen Kampfes willen, darin er der Schlangen den Kopf zertreten und über sie gesieget hat, dir deine Treulosigkeit, da du zu seinem Feinde übergangen bist, an statt daß du hättest wider ihn seyn und unter CHristo dienen sollen, aus Gnaden vergeben wolle, und traue ihm zu, daß er solches nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit auch gewiß thun werde.

(4) (4) Suche dich mit deinem Heylande im ernstlichen Hunger und Durst, im Bitten und Flehen, im steten Verlangen deiner Seele nach ihm, wohl und wahrhaftig zu vereinigen und ihn anzuziehen, wie einer ein Kleid oder wie ein Krieges-Mann seinen Harnisch anziehet. Denn wenn du CHristum anzieheſt, so zieheſt du in und mit ihm das alles auf einmal an, was deiner Seele zu einem starcken Schirm und unüberwindlichen Rüstung gegen alle Feinde deiner Seligkeit dienen kan.

(5) Wenn

(5) Wenn du nun aus Christo mit solchen Waffen bekleidet bist, so brauche sie nun auch, auf daß du immer stärcker, und deine Waffen immer sieghafter werden. Denn diese Waffen werden durch den Streit nicht abgenutzet, wie es mit den äusserlichen, leiblichen und todten Waffen eine solche Bewandniß hat, sondern sie werden immer bequemer zum Streit und zur Uberwindung. (5)

(6) Solte es ja geschehen, daß du von deinem Feinde übervortheilet und übermannet würdest, so erhole dich bald wieder, bleibe nicht liegen, sondern ermanne dich aufs neue in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke, und verwahre dich desto besser aufs künftige. Denn so **jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.** 2 Tim. II, 5. (6)

(7) Wenn du in diesem und jenem geistlichen Kampfe einen mercklichen Sieg davon getragen hast, so werde nach dem Sieg nicht sicher und fahrläßig, sondern bleibe in der Demuth und in der Furcht GOttes, rüste und wapne dich immer zum neuen Kampf, und dencke: vielleicht habe ich noch den härtesten Stand vor mir: denn ich habe **noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.** Hebr. XII, 4. (7)

Siehe, wenn du es also macheſt, so wirst du nicht schwach bleiben, sondern starck, ja immer stärcker werden: du wirst nicht unten liegen bleiben, sondern endlich gewinnen und den Sieg behalten. Und o welch eine grosse Belohnung stehet nicht darauf, wenn man hier in den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken eine gute Ritterschaft bis ans Ende übet! Schon hier wird auf einen ieglichen Sieg ein neues Kleinod des Friedens und der Freude der Seele beygelegt, und wahr zu seyn befunden, was die Schrift saget: **Wenn ihr durch den Geist des Fleisches** (und also auch des Teufels) **Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.** Röm. VIII, 13. Wem aber sind die grossen uud theuren Verheissungen, die wir unter andern im II. und III. Capitel aus dem Munde unsers Heylandes hören, und vornehmlich nach dieser Zeit ihre Erfüllung erreichen werden, anders gewidmet als denen, die da überwinden? Denn, Trost.

Wer nicht will streiten um die Cron,
Bleibt ewiglich in Spott und Hohn.

Wer aber überwindet, spricht JEsus, der da heißt A und O, **der Anfang und das Ende, der wirds alles ererben, und ich werde sein GOTT seyn, und er wird mein Sohn seyn.** Offenb. XXI, 6. 7.

Gebet. O HErr JESU Christe, der du gesieget und überwunden hast, Ach siege und überwinde auch in und durch uns mit deiner Kraft, auf daß wir an jenem Tage auch von deiner Hand die Crone des Lebens empfangen mögen. Thue es, o HERR JESU, um deiner Liebe und Treue willen! Amen.

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Gemeinschaft am Evangelio.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. 1 Cor. 12, 2. IHr wisset, daß ihr Heyden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Mit diesen Worten, Geliebte in Christo JEsu unserm Heylande, erinnert Paulus die Corinthier des unseligen Zustandes, darinnen sie sich vor ihrer Bekehrung zu Christo oder vor der gläubigen Annehmung seines seligmachenden Evangelii befunden hatten, wie zu lesen 1 Cor. XII, 2.

Unseliger Zustand der Vorfahren, in der Gemeinschaft des heydnischen Götzen-Dienstes. Unsers Orts erinnern wir uns dabey so bald des gleich unseligen Zustandes, in welchem auch unsere Vorfahren in hiesigen Landen vor einigen hundert Jahren gestanden haben: sintemal es in diesem Stück mit denselben keine andere Bewandniß, als mit den Corinthiern vor ihrer Bekehrung, gehabt hat; wie denn noch hin und wieder gewisse Anzeigen und Merckmaale vom dem damaligen groben und heydnischen Götzen-Dienst zu finden seyn und gezeiget werden mögen.

Unsere Schuldigkeit gegen GOTT, der durch das Ev- O daß wir uns denn nun, in Erwägung dessen, insgesamt erwecken möchten, den lebendigen GOtt desto mehr zu preisen, daß er, ehe wir noch geboren worden, solche grobe und heydnische Abgötterey zerstöret hat, und

uns

uns hingegen sich selbst als den allein wahren GOTT, und den er gesandt hat, JEsum CHristum, als den einigen Grund und Fels unsers Heyls, im Evangelio verkündigen lassen! Ja, daß wir erwecket werden möchten, der Gnade und Barmhertzigkeit, die GOtt hierunter an uns erzeigt hat, auch treulich und nach seinem besten Willen zu gebrauchen, und derselben würdiglich zu wandeln; damit nicht, wie leyder! von so vielen zu besorgen ist, das, was uns zum Leben und Segen von GOTT gegeben ist, aus unserer eigenen Schuld uns zu desto grösserm Gericht und Verdammniß gereiche. angelium der groben Abgötterey gesteuret hat.

Unsere heutige Sonntags-Lection gibt uns eine beqveme Gelegenheit, uns unter einander von der grossen Wohlthat des Evangelii zu belehren, und zu derjenigen Schuldigkeit, wozu uns dieselbe verbindet, uns aufzumuntern.

GOTT aber wolle selbst dazu sein gnädiges Gedeyen geben. Wie wir ihn denn darum demüthiglich anrufen und bitten wollen im Gebet des HErrn, und vorher mit einander singen: **GOTT sey uns gnädig und barmhertzig, ꝛc.**

Epistel / Phil. 1, 3-11.

ICh dancke meinem GOTT / so oft ich euer gedencke / (welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle / und thue das Gebet mit Freuden) über eurer Gemeinschaft am Evangelio / vom ersten Tage an bisher. Und bin desselben in guter Zuversicht / daß / der in euch angefangen hat das gute Werck / der wirds auch vollführen bis an den Tag JESU CHristi. Wie es denn mir billig ist / daß ich dermassen von euch allen halte / darum / daß ich euch in meinem Hertzen habe in diesem meinem Gefängniß / darin ich das Evangelium verantworte und bekräftige / als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Denn GOtt ist mein Zeuge / wie mich nach euch allen verlanget / von Hertzengrund in JEsu CHristo / und daselbst um bete ich / daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde / in allerley Erkäntniß und Erfahrung / daß ihr prüfen möget / was das beste sey / auf daß ihr seyd lauter und unanstössig bis auf den Tag CHristi / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JESUM CHristum geschehen in euch zur Ehre und Lobe GOTTES.

Aus diesem verlesenen Text, Geliebte in dem HErrn JEsu, soll für ietzo gehandelt werden

Vortrag. **Von der Gemeinschaft am Evangelio.**

Und zwar also, daß wir erwägen

I. Die Beschaffenheit derselben, oder was sie sey?
II. Die Schuldigkeit derer, welche darin stehen.

Abhandelung.

Erster Theil.

Die Gemeinschaft am Evangelio. Ich dancke meinem GOTT, spricht Paulus, so oft ich euer gedencke, (welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden) über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher. In diesen Anfangs-Worten unsers Textes wird demnach einer Gemeinschaft am Evangelio, zu welcher die gläubigen Philipper gebracht worden, Meldung gethan. Davon wir

I. was sie sey? I. Die Beschaffenheit derselben oder was sie sey, und worin sie bestehe, zu erwagen haben.

Evangelium, was es heisse? Dieses um so viel besser zu erkennen, müssen wir zuvörderst auf die Bedeutung des Worts Evangelii mercken. Es wird aber dadurch in H. Schrift N. Testaments nichts anders verstanden, als die gnadenreiche Lehre von JESU Christo, dem Heylande und Erlöser der gantzen Welt, wie solche in den Tagen seines Fleisches unter den Jüden von ihm selbst, und nach ihm von den Heil. Aposteln in der gantzen Welt geprediget und verkündiget worden ist.

Summarischer Inhalt desselben. Der summarische Inhalt solcher Lehre bestehet darin, daß GOtt der HErr, nach seiner hertzlichen Barmhertzigkeit, und seiner zur Zeit des alten Bundes gethanen Verheissung gemäß, seinen einigen lieben Sohn in der Fülle der Zeit in die Welt gesandt, und durch seinen Tod die Menschen mit ihm selbst versöhnet hat, **auf daß alle, die an ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben möchten.** Joh. III, 16. Der Apostel nennet dieses Evangelium, um dasselbe über alle Lehre der Weisen und Klugen dieser Welt zu erheben, ja den grossen Vorzug, den es vor der Lehre des Gesetzes GOttes selbst hat, anzuzeigen, **eine Kraft GOttes,**

GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben, die Jüden vornemlich und auch die Griechen, Röm. I, 16. denn dieses mag von keiner Philosophie und menschlichen traditionen, ja vom Gesetz GOttes selbst nicht gesaget werden, sintemal kein Gesetz, ob es gleich an sich selbst heilig, recht und gut ist, den in Sünden todten Menschen lebendig machen kan. Gal. III, 21.

Was heißt denn nun aber hiernächst die Gemeinschaft am Evangelio? Daß wir uns hievon keinen falschen und unzulänglichen Begriff machen mögen, so lasset uns mercken, daß die Gemeinschaft am Evangelio entweder bloß äusserlich oder auch innerlich seyn könne. Gemeinschaft am Evangelio

Die bloß äusserliche Gemeinschaft bestehet darinnen, wenn der Mensch zur Lehre des Evangelii, wie sie in Heil. Schrift verfasset ist, sich mit dem Munde bekennet, dieselbige als eine göttliche Wahrheit billiget, und sich durch solch Bekäntniß von andern, die sich auch nicht einmal äusserlich dazu halten, unterscheidet: im übrigen aber des wahren und lebendigen Glaubens an den, der ihm dadurch verkündiget wird, und also auch der wahren Güter des Evangelii ermangelt, noch dem Evangelio würdiglich wandelt. Diese bloß äusserliche Gemeinschaft am Evangelio machet den Menschen nicht selig, sondern bringet ihm, da er dabey bestehen bleibet, und ein unbußfertiges und ungläubiges Hertz und einen fleischlichen Sinn behält, nur eine desto schwerere Verantwortung und grösseres Gericht vor GOTT; wie unter andern aus dem Luca am XIII, 27. erhellet, als da unser Heyland saget, daß dermaleinst viele sich auf diese äusserliche Gemeinschaft berufen und sagen werden: **Wir haben vor dir gessen und getruncken, und auf den Gassen hast du uns gelehret**, d. i. wir sind unter dem Haufen derer gewesen, die sich zu deinem Evangelio bekannt und der Heil. Sacramenten sich bedienet haben; zu welchen er aber sagen wird **Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** ist entweder bloß äusserlich

Die innerliche Gemeinschaft am Evangelio bestehet darinnen, wenn der Mensch sich nicht allein mit dem Munde zur Lehre des Evangelii bekennet, dieselbe als eine göttliche Wahrheit billiget, und sich durch solche Bekäntniß von andern Ungläubigen unterscheidet, sondern auch durchs Evangelium den wahren lebendigen Glauben an JEsum CHristum in seinem Hertzen wircken lässet, und durch solchen Glauben CHristum JEsum selbst, und die von ihm erworbene Güter der Seligkeit, als da sind die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die Gnade und Kindschaft GOttes, der Heilige Geist und das ewige Leben, wircklich annimmt und zu eigen überkommt, auch durch oder auch innerlich,

durch solchen Glauben dem Evangelio unsers HErrn JEsu CHristi würdiglich wandelt.

in welcher auch die Philipper gestanden.

In solcher innern Gemeinschaft des Evangelii stunden nun auch die Philipper. Denn sie hatten das Wort des Evangelii, das unter ihnen von Paulo verkündiget worden war, nicht nur äusserlich angenommen, sondern hatten auch dadurch den Glauben an JEsum CHristum in sich wircken lassen, und waren durch solchen Glauben seiner selbst theilhaftig, und in ihm mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern gesegnet worden, dergestalt, daß, da sie sonst Kinder des Todes und der Verdammniß gewesen, sie nun Kinder der Gnaden und des Lebens waren: daß, da es sonst von ihnen geheissen hatte: **Sie sind nicht mein Volck**; man nun zu ihnen sagen konte; **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** daß, da sie sonst Behausungen der unreinen Geister gewesen, sie nun Tempel GOttes und CHristi und seines Geistes worden: daß, da sie sonst ohne Hoffnung in der Welt gelebet, sie nun unter denen waren, denen ein ewiges und unvergängliches Erbe im Himmel behalten ist: daß, da sie sonst zum Theil in allerley heydnischen Sünden und Lastern gelebet, und in mancherley Wollüsten ersoffen gewesen, sie nun durch den ihnen geschenckten Geist heiliglich als die Kinder GOttes wandelten, ja mit dem Evangelio lidten und auch mit ihrem zeitlichen Vermögen demselben dieneten. cap. I, 29. 30. IV, 14. 15.

Wie sie sonst genennet werde?

Ist also die Gemeinschaft am Evangelio, in der Sache selbst, eben das, was Johannes 1 Ep. I, 3. **die Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne JEsu CHristo**, und was Paulus anderswo (1 Cor. I, 9.) **die Gemeinschaft des Sohnes GOttes, JESU CHristi, unsers HERRN**, deßgleichen 2 Cor. XIII, 13. **die Gemeinschaft des Heiligen Geistes** nennet. Mit welcher denn die Gemeinschaft mit allem, was GOTT und CHristo angehöret, im Himmel und auf Erden, welche im dritten Articul des Christlichen Glaubens-Bekäntnisses **die Gemeinschaft der Heiligen** heisset, unzertrennlich verbunden ist.

Was daraus folge?

Und demnach ist die Gemeinschaft am Evangelio freylich kein so schlecht und gering Ding, als es die Menschen nach ihrer Leichtsinnigkeit ansehen, sondern ein gantz unvergleichliches Gut, ein unschätzbarer Schatz und über die Masse herrliches Kleinod. Auch bestehet der rechte Gebrauch des Evangelii ferner nicht darin, daß ich mich nur äusserlich dazu halte, und von der Lehre desselben in meiner Vernunft mir einen Begrif mache, und dieselbe als Wahrheit approbire und gut heisse, sondern daß ich dieselbe mit einem geistlichen und seines wahren Heyls begierigen Hertzen durch den Glauben

ben dergestalt annehme, daß ich dadurch die Gnade und die Güter des Evangelii wircklich zum Heyl meiner Seele erlange, und in den Besitz und Genuß derselben versetzet, oder in die Gemeinschaft GOttes, Christi und seines Geistes selbst, ja in die Gemeinschaft aller Kinder GOttes eingeführet und darin mit einer recht göttlichen Seligkeit begnadiget und erfüllet werde. Siehe, wenn man also mit dem Evangelio umgehet, so ist es in uns kräftig, und wir sind sein theilhaftig worden, wie der Apostel 1 Cor. IX, 23. von sich selbst saget: **Solches aber thue ich um des Evangelii willen, daß ich sein, d. i. seiner Verheissungen oder der darin versprochenen Seligkeit theilhaftig werde.**

O was für ein grosser und gefährlicher Selbst-Betrug ist es denn, wenn man nur so äusserlich mit dem Evangelio umgehen, oder dabey bestehen bleiben will, daß man die Lehre desselben äusserlich höret und solche in den Kopf fasset, und sich dazu mit dem Munde bekennet, nicht aber sich in die Ordnung der wahren Busse und Glaubens dadurch wil einführen lassen, daß man auch des guten selbst, das im Evangelio verkündiget und angeboten wird, wircklich theilhaftig würde! Und gleichwol machen diejenigen, so sich zum Evangelio bloß mit dem Munde bekennen, aber die Kraft desselben nicht erfahren und die darin verkündigte Seligkeit nicht annehmen, auch mitten unter denen, welche den schönen Namen und Titel Evangelischer Christen führen, leider! den allergrössesten Hauffen aus. Selbst-Betrug der meisten so genannten Evangelischen Christen.

Solche Menschen sind gleich einem blutarmen, aber dabey unverständigen und eigensinnigen Bettler, den etwa ein König (wir wollen diesen Fall setzen, ob er sich gleich nie begeben möchte) in seine Königliche Schatz-Kammer führen, und ihm seine Schätze und Kronen, seine Kleinodien, Edelgesteine und Juwelen zeigen liesse, und ihm Freyheit gäbe, daß er davon, so viel er tragen könte, zu sich nehmen solte, nur daß er das bisgen Lumpen, die er anhätte, und die wenigen Heller, die er bey sich trüge, zuvörderst wegwerfen, und seine unflätigen und kothigen Hände erst waschen solte; der aber sich lieber mit blossem Anschauen vergnügen, und aus der Königl. Schatz-Kammer so arm und leer, wie er hinein gegangen, wieder heraus gehen, als seine Lumpen und Heller wegthun, oder sich die Mühe nehmen wolte, seine unreinen Hände zu waschen, ohnerachtet ihm auch das Wasser dazu dargeboten würde. So, sage ich, sind die meisten unter denen, welchen GOtt der HErr zwar, aus freyer und unverdienter Gnade, durch die Verkündigung seines Evangelii seine Schatz-Kammer gleichsam öffnen, und ihnen daraus seine Herrlichkeit und Kronen, seine Kleinodien, Edelgesteine und Juwelen, ich meine Christum JEsum mit seinen himmlischen Gaben und Wem sie gleich sind?

Gütern vorhalten lässet, daß sie nach aller Hertzens-Lust und Liebe, zum wahrhaftigen und ewigen Heyl ihrer Seele, davon nehmen sollen, nur daß sie ihre unreinen Kleider und nichtswürdigen Heller der Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigen Lebens wegthun, und ihre Hände von dem Unflath der Sünde in wahrer Bekehrung durch das lebendige Wasser, das Christus giebt denen, die es begehren, reinigen sollen; die aber sich nicht dazu bequemen, sondern lieber ihr Lumpenzeug und Heller behalten, und mit dem Koth der Sünde besudelt bleiben, als an ihren armen Seelen durch den Glauben in Christo reich und mit himmlischen Gütern gesegnet werden wollen.

Solche Menschen fragt Paulus Hebr. II, 3. **Wie wollen wir entfliehen, so wir einer solchen Seligkeit nicht achten?** Denn so spricht GOtt, der König aller Könige, von allen, die seine dargebotene Gnade verschmähen, und das zeitliche lieber haben als das wahre und unvergängliche Gut: **Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.** Luc. XIV. 24. Vor solcher Verachtung soll also ein ieglicher, so lieb ihm seine eigene Seligkeit seyn soll, hertzlich und treulich gewarnet seyn.

Es sind doch aber gleichwol nicht alle eines so verkehrten und bösen Willens, daß sie den Schatten solten lieb behalten, da sie das Wesen selbst genieſſen können, oder daß sie solten im Koth bleiben wollen, da sie können gereiniget werden, sondern die da anfangen, wenn ihnen die wahrhaftigen Güter des Evangelii verkündiget werden, dagegen alles, was sie sonst nach dem Fleisch hochgeschätzet haben, für Schaden und Dreck zu achten, und ihre Hände und Hertzen in dem Blute unsers HErrn JEsu Christi vom Koth und Unflath der Sünde zu reinigen; und welche also eine wahrhafte Gemeinschaft am Evangelio, ja eine wahre Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne JEsu Christo, und dem Heiligen Geist, ja allen Heiligen GOttes im Himmel und auf Erden überkommen.

Anderer Theil.

II. Wozu diejenigen, so darin stehen, verbunden sind?

DA fragt sich demnach nun zum II. **Was die Schuldigkeit derjenigen sey, so zu solcher Gemeinschaft gekommen sind, und darin stehen?** Paulus zeiget dieses an seinem eigenen Exempel in unserm heutigen Text.

Ver-

Vermöge desselben ist die erste Schuldigkeit eine unermüdete und hertzliche Danckſagung. Ich dancke meinem GOtt, spricht Paulus, so oft ich euer gedencke, (welches ich allezeit thue in allen meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden) über eurer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher. 1. Danckſagung.

Paulus war das Werckzeug gewesen, durch welches die Philipper zur Gemeinschaft des Evangelii waren gebracht worden, wie solches aus dem XVI. Capitel der Apostel Geschicht mit mehrern zu sehen ist. Die Danckſagung, die er hier gegen seinem GOTT, dem er dienete und dessen er war, unaufhörlich und mit Freuden, in allem seinem Gebet, und bey ieglichem Andencken an die Philipper, vom ersten Tage an, da sie zur Gemeinschaft des Evangelii gekommen waren, bis dahin, zu thun bezeuget, ist ein gewisser Beweis, daß sich der Apostel in dieser Sache nicht anders als ein blosses Instrument oder Werckzeug GOttes angesehen, und darunter nicht das geringste seiner eigenen Kraft, Weisheit, Geschicklichkeit und Beredsamkeit, sondern alles lauterlich und allein GOTT zugeschrieben, und dessen überschwengliche Gnade und Kraft darunter verherrlichet habe. Ist bey Paulo ein Zeichen der Demuth

Auch sind alle Worte, die der Apostel von seiner Danckſagung gegen GOtt über der Philipper Gemeinschaft am Evangelio hier gebrauchet, so beschaffen, daß man daraus mit Händen greiffen kan, daß es um diese Gemeinschaft, wie vorhin schon gedacht ist, eine über alle Masse wichtige und herrliche Sache, und dagegen alle, auch die allergröſſeste Herrlichkeit dieser Welt, wie für nichts zu achten seyn müsse. Denn er danckete dafür, so oft er ihrer gedachte, allezeit, in allem seinem Gebet, für alle, mit Freuden, vom ersten Tage an bis dahin. Ja gewiß muß das nichts geringes und schlechtes seyn, dafür ein solcher weiser und gottseliger Mann, und ein so hoher Apostel, als Paulus war, mit solcher Brünstigkeit, mit solchem Frolocken und mit solchem unermüdeten Fleiß danckte. und Hochachtung der Gemeinschaft am Evangelio.

Was aber nun der Apostel hier der gläubig gewordenen Philipper wegen thut, das waren sie denn vielmehr auch selbst schuldig, ein jeder für sich zu thun: Wie denn Paulus, indem er ihnen dieses schreibet, sie und alle, die in der Gemeinschaft des Evangelii stehen, lehren will, daß sie ja nicht vergessen sollen, was der HErr ihnen in CHristo JEsu für Gutes erzeiget habe, sondern in demüthiger Erkäntniß dessen bleiben vor GOtt, und ihm dancken, daß er sie von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Zu solcher Danckſagung sind alle Gläubige verbunden, für sich

Reich seines lieben Sohnes, in und mit welchem sie so viel gutes, und eine so grosse Seligkeit überkommen haben, durch sein Evangelium versetzet hätte.

Und so, Geliebte, soll auch ein ieglicher unter uns, den GOtt durch sein Evangelium zu CHristo gebracht hat, gedencken: Ich habe das nicht um GOtt verdienet, ich bin ja von Natur nicht besser als andere, die in ihrer Blindheit so dahin gehen, und von den wahren Gütern des Evangelii entfremdet bleiben. Es ist die pur lautere Erbarmung des HErrn, die mich damit begnadiget hat. Die müsse dafür mit Hertz und Mund und mit meinem gantzen Leben verherrlichet seyn. Ja gewiß solte ein ieglicher diß für die grösseste Wohlthat achten, die GOtt in seinem Leben ihm erzeiget hat, wenn er ihn zur Gemeinschaft am Evangelio hat kommen, oder ihn einen Mit-Genossen seiner Gnade in CHristo JEsu werden lassen. Gesetzt, daß GOtt einem Menschen Zepter und Kron schenckte, ein Käyser oder König in der Welt zu seyn, das sol ihm, in Vergleichung der Ehre, Würde und Herrlichkeit, die er als ein Mit-Genosse der Gnade des Lebens hat, etwas geringes düncken, wie es denn auch in der Wahrheit ist.

und für andere.

Wir sehen auch aus dem Exempel des Apostels, daß diejenigen, so in der Gemeinschaft des Evangelii stehen, nicht allein für sich, sondern auch für andere, daß sie darin stehen, GOtt hertzlich und mit Freuden dancken sollen. Ja gewiß soll dieses eine der grössesten Freuden und die wichtigste Materie des Lobes und Danckes GOttes bey einem ieglichen gläubigen Christen seyn, wenn er erkennet, wie bald dieser, bald jener [ach! daß es nur öfters geschähe, als es leider! noch geschiehet] durch wahre Bekehrung von der Welt zu CHristo in die wahre und innere Gemeinschaft des Evangelii übergehet, und an dem guten, das er aus Gnaden für seine Person von Christo erlanget hat, auch mit Theil nimmt, sihe Luc. XV, 3. 4. 5. Ist die Liebe gegen GOtt und unsern Nächsten rechtschaffen, so wird sichs also finden; und wo sichs gar nicht findet, sondern man an dessen statt zum Neid, oder zu Schmäh- und Lästerungen über solche, die die sündliche Welt-Gemeinschaft fahren lassen, und am Evangelio nicht zum Schein, sondern in der Wahrheit, Theil nehmen, sich aufbringen lässet, da ists ein betrübtes Kennzeichen, daß man selbst in keiner wahren Gemeinschaft des Evangelii stehe, ob man sich gleich, einen Evangelischen Christen gebohren und gezogen zu seyn, rühmet: wornach sich ein ieglicher auch unter uns zu prüfen hat.

2. Zuversicht zu GOTT.

Das andere, dazu diejenigen, so in der Gemeinschaft des Evangelii stehen, verbunden sind, ist eine kindliche **Zuversicht zu GOtt**, daß er sie in solcher Gemeinschaft bis ans Ende erhalten werde. Eine solche Zuversicht und Vertrauen bezeuget hier Paulus der gläubig-gewordenen Philip-

per

per halber, wenn er spricht: **Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen bis auf den Tag JESU Christi.**

Es sind diß gar nachdenckliche Worte, damit Paulus diese Zuversicht von der Erhaltung und Befestigung der gläubigen Philipper in solcher Gemeinschaft bezeuget.

Das böse Werck des Teufels in uns.

Sehet, Geliebte, der Teufel hat gar ein böses Werck in Adam und allen seinen Nachkommen angefangen und gestiftet. Das ist mit einem Wort die Sünde, und was nun daraus gebohren wird und daran hanget. **Er hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens.** Eph. II, 2. Soll uns nun davon wiederum geholfen werden, so müssen wir GOtt den HErrn nicht nur von aussen an uns handthieren und arbeiten lassen, sondern wir müssen ihm unser inwendiges, den innersten Grund unsers Hertzens und Gemüths aufthun, daß er das böse Werck des Teufels darin zerstören, und sein gutes Werck in uns anfangen möge.

Das gute Werck GOttes in uns;

Diß gute Werck ist nichts anders als das neue Leben des Geistes aus Christo JESU, unserm HERRN; **oder das Reich GOttes, welches nicht ist Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.** Röm. XIV, 17. **Es ist der neue Mensch, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Paulus nennet es sonst das Werck des Glaubens in der Kraft. 2 Thess. I, 11. Und der HErr JEsus sagte dort: **Das ist GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat.** Joh. VI, 28. 29. Worauf Lutherus siehet, wenn er in der Vorrede der Epistel an die Römer den Glauben also beschreibet: **Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOTT,** Joh. I, 12. 13. **und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn, und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich.**

Dessen Anfänger und Vollender GOtt ist.

Diß **gute Werck** hatte nun GOtt der HErr auch in den Philippern angefangen, da sie seiner himmlischen Berufung durchs Evangelium Gehör gaben; wie denn von der **Lydia der Purpur-Krämerin** insonderheit gesaget wird, **daß der HErr ihr das Hertz aufgethan, daß sie darauf acht gehabt, was von Paulo geredet worden.** Ap. Gesch. XVI, 14. Der Apostel bezeuget nun hier seine gute Zuversicht, die er habe, daß GOtt solches gute Werck in ihnen **bis an den Tag Christi vollführen,** und es immer völliger zu seinem Zweck führen werde. Welche seine gute

Zuversicht er auch andern gläubig-gewordenen Gemeinen zu bezeugen pflegen, als wenn er an die Corinthier schreibet: **Welcher auch wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi. Denn GOtt ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes JEsu Christi, unsers HErrn.** 1 Ep. 1, 8. 9. und 1 Thess. V, 23. 24. **Er aber, der GOtt des Friedes, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wirds auch thun.**

Allgemeine Schuldigkeit der Gläubigen, diese Zuversicht zu haben für sich.

Solche gute Zuversicht sollen denn nun alle und iede, die in der Gemeinschaft am Evangelio durch wahren Glauben stehen, auch für sich selbst haben, nemlich daß GOtt, weil er aus freyer unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit, da sie noch seine Feinde gewesen und noch in ihrem Blute gelegen, ein gutes Werck in ihnen angefangen hat, solches nun, da sie in Christo seine Freunde und Kinder worden, nicht werde lassen wieder anstehen oder ins stecken gerathen, sondern herrlich hinaus führen; wie er den ersten grossen Welt-Bau nicht nur am ersten Tage angefangen, sondern auch in den folgenden sechs Tagen fortgesetzet und vollendet hat, also, daß er am siebenden Tage von allen seinen Wercken geruhet und sich daran erquicket. 1 Mos. II, 2. Von dem Serubabel heisset es im IV. Capitel des Propheten Zacharia: **Die Hände Serubabel haben diß Haus gegründet, seine Hände sollen es auch vollenden,** v. 9. Ein solch Vertrauen soll ein iglicher von dem geistlichen Bau, den GOtt in seiner Seele angefangen, auch haben: Die Hände GOttes, soll es heissen, haben diß Haus, diesen Tempel gegründet; seine Hände werden es auch vollenden. GOttes Werck im Hertzen ist freylich im Anfange gar geringe und schwach. Und darüber werden gute und um ihre Seligkeit ernstlich sich bekümmernde Seelen öfters in Furcht und Kleinmüthigkeit gesetzt, ob sie auch die Kosten gnugsam überschlagen haben, den angefangenen Bau hinaus zu führen. Aber dagegen sollen sie sich trösten, daß sie das Werck und den Bau nicht angefangen, sondern daß GOtt, **der da ist A und O, der Anfang und das Ende,** es sey, der ihn angefangen hat, und daß derselbe mächtig sey, nach der Kraft, die da in uns wircket, solchen auch hinaus zu führen und zu vollenden.

Ob solche Zuversicht sicher mache?

Eine solche kindliche Zuversicht macht an sich nicht sicher, sondern, wie sie ein aufrichtiges und sehnliches Verlangen nach der Vollführung des Werckes GOttes in der Seele zum Grunde hat, also ist sie auch mit einer hertzlichen Bereitwilligkeit verknüpfet, GOTT in der Vollführung seines

Wercks

Wercks nicht zu hindern, sondern sich vielmehr aus den empfangenen Gnaden-Kräften als einen Mithelffer GOttes zu beweisen, und, wie unten c. II, 12. gesaget wird, **zu schaffen, daß man selig werde mit Furcht und Zittern.**

Der Grund der guten Zuversicht, welche Paulus dißfalls der Philipper halber insonderheit hatte, war die grosse Liebe, die er zu ihnen allen, als seinen Mitgenossen an der Gnade, als seinen **lieben und gewünschten Brüdern, die seine Freude und Crone waren**, in seinem Hertzen hegte. Die Worte, darin er solche seine Liebe gegen die Philipper ausdrucket, sind gar sonderlich: **Wie es denn mir billig ist, spricht er, daß ich dermassen von euch allen halte, darum, daß ich euch in meinem Hertzen habe in diesem meinem Gefängniß, (oder in meinen Banden) darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd.** Grund der Apostolischen Zuversicht für die Philipper.

Paulus hat also diesen Brief an die Philipper aus Rom geschrieben, allwo er wegen der Lehre und Bekentniß Christi in Ketten und Banden sich befand. Dem Aergerniß, das sie daraus hätten nehmen können, suchet er dadurch zu begegnen und vorzukommen, daß er spricht: **daß er darin das Evangelium verantworte und bekräftige:** da es, der Vernunft nach, hätte scheinen sollen, daß es mit Pauli seinem Evangelio nun aus seyn, oder der Fortgang desselben doch gewaltig werde gehindert werden. Nein, spricht Paulus, es gehet gantz anders, als die Vernunfft dencken mag: Ich verantworte nicht allein das Evangelium in diesen meinen Banden, sondern ich bekräftige es auch. Ob ich gleich gebunden bin, so ist doch **GOttes Wort nicht gebunden**, 2 Tim. II, 9. Welches er nach unserm Text noch weiter erkläret, wenn er sagt: **Ich lasse euch aber wissen, lieben Brüder, daß, wie es um mich stehet, das ist nur mehr zur Förderung des Evangelii gerathen, also, daß meine Bande offenbar worden sind in Christo, in dem gantzen Richthause, und bey den andern allen, und viel Brüder in dem HErrn aus meinen Banden Zuversicht gewonnen, desto dürftiger worden sind, das Wort zu reden ohne Scheu.** c. I, 12-14. Pauli Gefangenschaft zu Rom.

In solchem seinem Zustande vergaß nun der Apostel seiner Philipper nicht, sondern **er hatte sie in seinem Hertzen als Mitgenossen der Gnade**, durch die allerzarteste und innigste Bruder-Liebe, welches mehr war, als wenn der Hohepriester im Alten Testament die Namen der zwölf Geschlechte Israelis in Steine gegraben auf seiner Brust trug.

Dessen zarte und beständige Liebe gegen die Philipper.

Ja indem Paulus dieses schrieb, so brannte und wallete sein Hertz in solcher Liebe gegen sie, welches die gleich folgende Worte bezeugen, da er spricht: **Denn GOtt ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget** (oder mit was für zarter und inniger Liebe ich euch umfange) **aus Hertzens Grund in JEsu Christo,** (oder in den allerinnigsten Bewegungen der Liebe JEsu Christi) d. i. weil ich die zarte Liebe Christi gegen mich und euch in meinem Hertzen empfunden, und daraus eine innige Liebe zu euch, als Christi Angehörigen, in mir gewircket ist. Da nun, Geliebte, das Hertz des Apostels mit so brünstiger Liebe gegen die Philipper gleichsam durchgossen war, so konte es ja nicht anders als alles gute von ihnen hoffen und die gute Zuversicht zu ihnen fassen, daß sie sich so bezeigen würden, damit GOtt in seiner Gnade sie bewahren, oder das in ihnen angefangene gute Werck bis an den Tag Christi vollführen könte. **Denn die Liebe hoffet alles und vertrauet alles.** 1 Cor. XIII. 7.

Durch die Liebe können und sollen wir von der Beständigkeit unserer Mitglieder gutes hoffen.

So wir nun auch wahrhafte Liebe zu unsern Mitgliedern haben, so werden wir nicht weniger auch ihrentwegen zu GOtt hoffen können, daß er das gute Werck, so er in ihnen angefangen, bis an den Tag Christi vollführen werde.

3. Gebet.

Das dritte und letzte Stück, so zur Schuldigkeit dererjenigen, die in der Gemeinschaft des Evangelii stehen, gehöret, ist ein ernstliches und hertzliches Gebet. Paulus gehet auch hierin den Philippern mit seinem Exempel vor: und indem er diß thut, so will er sie damit lehren, was ein jeglicher unter ihnen, der zur Gemeinschaft am Evangelio gekommen, auch für sich selbst, ja was einer für den andern thun, und wohin er seinen Fleiß, Arbeit und Kampf richten solle, damit er nicht aus seiner Vestung entfalle.

Im Schluß unsers Textes lautet es davon also: **Und daselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.** Alle diese Dinge, davon hier der Apostel schreibet, können freylich nicht aus den Kräften der Natur erlanget und zuwege gebracht werden, sondern entstehen aus den Gnaden-Kräften des Heiligen Geistes. Weil es aber heißt: **Der Vater will den Heiligen Geist geben** [und also auch dessen Gnade und Gaben vermehren] **denen, so ihn bitten:** So muß er denn auch darum ernstlich, hertzlich und beständig angerufen werden. **Denn wer da**

bit-

bittet, der empfähet, und wer da sucher, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Matth. VII, 8.

Was aber die Dinge selbst betrifft, um deren Erlangung man vor GOtt im Gebet zu kämpfen hat, so wird zuvörderst des **Wachsthums der Liebe im Erkäntniß und allerley Erfahrung** Meldung gethan. **Und daselbst um bete ich,** lautet es nochmals, **daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung.** Sehet, Geliebte, so bald der Mensch zu einer wahren und innerlichen Gemeinschaft am Evangelio gelanget, so bald gehet auch ein göttlich Licht in seiner Seele auf, in welchem er sich selbst, GOtt und seinen Heyland erkennen, ja alle Dinge mit andern Augen als vorhin ansehen lernet. Diese Erkentniß ist kein todtes und bloß buchstäbliches Wissen, dabey das Hertz ohne inwendige lebendige Erfahrung bleibet, sondern sie ist mit einem innerlichen Gefühl und Erfahrung des Geistes im Glauben verknüpfet. Was kein fleischlich Auge gesehen, was kein fleischlich Ohr gehöret, und in kein fleischlich Hertz kommen ist, das erfähret und empfindet ein solcher Mensch. 1 Cor. II, 9. Denn die **Liebe GOttes ergiesset sich in sein Hertz durch den H. Geist, der ihm gegeben wird.** Röm. V, 5. Und indem nun der Mensch die Freundlichkeit des HErrn also im innersten Grunde seines Hertzens schmecket, und dadurch göttlich getröstet und befriediget wird: siehe, so wird auch das Hertz in wahrer und aufrichtiger Liebe geneiget nicht allein zu GOtt, sondern auch zu allen Menschen, insonderheit aber auch gegen die, die samt ihm durch den H. Geist GOtt ihren Vater haben nennen lernen. Diese lebendige Erkäntniß und Erfahrung machet, **daß der Mensch, wie Lutherus redet, willig und lustig wird, ohne Zwang iederman gutes thun, iederman zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Liebe und zu Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget hat.** Solcher gestalt werden die, so am Evangelio Gemeinschaft haben, **nun von GOtt selbst gelehret, sich untereinder,** ja alle Menschen **zu lieben,** 1 Thess. IV, 9. wie denn die gläubig gewordene Philipper insonderheit auch gegen Paulum in seinen Banden eine sehr herrliche Probe ihrer von GOtt in ihnen gewirckten Liebe abgeleget hatten, wie aus dem IV. Capitel dieser Epistel mit mehrern erhellet. Je mehr aber nun die Gläubigen in solcher **Erkäntniß** der Liebe GOttes und **in allerley Erfahrung** wachsen und zunehmen, **ie mehr** wachsen sie auch **in der Liebe,** und werden darinnen immer **reicher** und völliger, oder flieffen darin ie länger ie mehr über in Ausübung allerley guter Wercke.

um die Gnade in der Liebe, Erkäntniß und allerley Erfahrung zu wachsen und zuzunehmen.

Und eben das ist ein rechtes Haupt- und wesentlich Stück des Christenthums, darum die Gläubigen bekümmert seyn, und wozu sie ohn Unterlaß die ihnen nöthige Gnade von GOtt erbitten sollen. Denn, Geliebte, der ist nicht der beste Christ, der nur viel Wissen von Christo und der Religion im Kopffe hat, oder davon zierlich reden, und, wie man sagt, einen geistlichen Discurs bey Gelegenheit führen kan, sondern der, nachdem er Busse gethan hat von den todten Wercken, aus lebendiger Erkäntniß und Erfahrung der Liebe GOttes in Christo JEsu, in der Liebe gegen andere, sonderlich seine geistliche Mitglieder am reichlichsten aus- und überfliesset. Darum freuete sich Paulus so hoch über die Gemeine zu Thessalonich, **da die Liebe eines ieglichen unter ihnen allen gegen einander zugenommen hatte**, 2 Thess. I, 3. und also darin der Wunsch seines Hertzens erfüllet worden war, den er in seinem ersten Sendschreiben c. III, 12. also ausgedrucket hatte: **Euch aber vermehre der HErr, und lasse die Liebe völlig werden unter einander, und gegen iederman, (wie denn auch wir sind gegen euch.)**

Frucht solches Wachsthums ist das Vermögen der Prüfung.

Als eine Frucht solches Wachsthums in der Liebe, samt der Erkäntniß und mancherley Erfahrung, wird hier von dem Apostel vorgestellet das **Vermögen zu prüfen, was das beste sey. Auf daß ihr**, spricht er, **prüfen möget, was das beste sey**, oder, τὰ διαφέροντα, **die unterschiedenen Dinge.** Denn er wil sagen: Je mehr ihr in der Liebe, und in geistlicher Erkäntniß und Erfahrung wachset und zunehmet, ie **geübtere Sinnen** werdet ihr überkommen, **zum Unterscheid des Guten und des Bösen**, Hebr. V, 14. ie tüchtiger werdet ihr seyn, **zu prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.** Röm. XII, 12.

Nothwendigkeit dieser Prüfung.

In jenem Leben, Geliebte, da GOtt **Alles in Allem** seyn, und da das Böse in uns und um uns völlig wird getilget, und das Unkraut von dem Weitzen, das ietzo mit einander auf einem Acker stehet, wird gesondert seyn, wird man keiner Prüfung der unterschiedenen Dinge mehr bedürfen. Aber hier in dieser Welt, da Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lügen, Gutes und Böses in uns und **auſſer uns** bey einander ist, und da die Finsterniß den Schein des Lichts, und die Lügen die Gestalt der Wahrheit, und das Böse die Form des Guten, offtermals annimmt, und sich den Menschen darbeut, ist schlechterdings nöthig, daß ein gläubiger Christ nicht einem ieglichen Geist, auch nicht iedem Einfall und Gedancken, oder einem ieglichen Zumuthen, wenn es nur einigen Schein des Guten hat, blindlings folge, sondern daß er es in göttlicher Weisheit probire, damit er nicht betrogen und an seinem Heyl gefähret, sondern vielmehr

lau-

lauter und unanstößig auf den Tag Christi, da einem ieglichen gegeben werden sol nach seinen Wercken, erfunden werde.

Denn dieses, Geliebte, setzet der Apostel nun wieder zum Zweck der geistlichen Prüfung. Woraus wir denn sehen, daß es einem gläubigen Christen in dieser Prüfung nicht um die blosse Erkäntniß der unterschiedenen Dinge, oder daß er nur wisse, was gut und böse ist, oder auch, was das gute, das bessere und das beste ist, zu thun seyn sol: sondern daß er darum die unterschiedenen Dinge sol prüfen, damit er das Böse verwerfen, das Gute aber erwählen, ja das Bessere vor dem Guten, und das Beste vor dem Bessern erwählen könne. Denn sonst würde er seiner Prüfung nicht gebessert, auch nicht **lauter und unanstößig auf den Tag Christi** seyn können; sondern seine Erkäntniß würde ihm alsdann zu desto grösserm Gericht und desto schwererer Verantwortung gereichen vor GOtt. Wie einer solchen todten, unkräftigen und heuchlerischen Prüfung der unterschiedenen Dinge gedacht wird Röm. II. da es heisset: **Siehe aber zu, du heissest ein Jüde, und verlässest dich aufs Gesetz, und rühmest dich GOttes, und weissest seinen Willen, und weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist, prüfest du, was das beste zu thun sey,** v. 17. 18. Zu welchem doch bald hernach gesaget wird: **Du stiehlest: Du brichst die Ehe: Du raubest GOtt, was sein ist: Du schändest GOtt durch Ubertretung des Gesetzes** u. s. f. Deßwegen muß alle Prüfung der unterschiedenen Dinge darum angestellet werden, daß man möge **lauter und unanstößig** seyn. Zweck dieser Prüfung ist, daß man sey

Die Lauterkeit aber, darum sich ein Christ bekümmern sol, ist nicht allein die Lauterkeit der Lehre, (darin man heut zu Tage insgemein fast alles setzen will,) sondern nebst derselben auch die Lauterkeit des Hertzens und Sinnes, oder daß man den noch übrigen **Sauerteig der Bosheit und Schalckheit**, und Heucheley und falschen Absichten ie länger ie mehr ausfege, und also ein **Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit** werde. 1 Cor. V, 8. Zu welcher Lauterkeit zu gelangen, leider! die allerwenigsten besorget sind. lauter

Daß man **unanstößig** seyn sol, muß auch recht verstanden werden. Denn viele bleiben, wie sie sind, und bekümmern sich um keine wahre Bekehrung und Gottseligkeit; wollen an keine Verleugnung der Welt und der weltlichen Lüste. Warum aber nicht? Antwort: Darum nicht, weil sie sehen, daß sich die Welt an wahrer Christen ihrer Gottseligkeit stosset und ärgert, und dieselbe für Aberglauben, Thorheit, Heucheley, Scheinhei- und unanstößig.

heiligkeit und Sectirerey ausschreyet. Diesen Anstoß zu verhüten, bleiben manche in ihrer alten Haut stecken, ohnerachtet sie ein anders erkennen, und wohl fühlen, daß es mit ihnen nicht recht stehet. Aber in solchem Verstande war Paulus selbst nicht unanstößig, ja auf solche Weise ist der HERR JESUS und alle seine wahre Nachfolger voller Anstosses und Aergerniß gewesen; daß er auch daher **ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß** genennet wird, 1 Pet. II, 8. Also kan Paulus das nicht gemeynet haben, wenn er spricht: **auf daß ihr unanstößig seyd.** Denn diesen Anstoß kan und muß ein gläubiger Christ nicht vermeiden, und die Welt nimmt denselben ohne Ursach, indem sie etwas für böse hält, das doch nicht böse, sondern vielmehr gut, und von GOTT dem HERRN allen und ieden schlechterdings geboten ist, nemlich die Übung eines rechtschaffenen und ungeheuchelten Christenthums, in Verleugnung und Verschmähung der Welt und iher Lüste.

Was ist aber denn Pauli Sinn und Meynung, wenn er sagt: **auf daß ihr unanstößig seyd?** Antwort: Derjenige ist nach seinem Sinn und Meynung unanstößig, (1) der andern kein böses Exempel gibt, indem er so wol das Böse selbst, als den Schein des Bösen meidet, sondern vielmehr allen und ieden zum Vorbild guter Wercke sich darstellet, oder, wie der HErr JEsus sagt, Matth. V, 16. **der sein Licht leuchten lässet vor den Leuten, daß sie seine gute Wercke sehen.** Wer hingegen etwas böses thut, oder das den Schein des Bösen hat, und dadurch andere zur Nachfolge reitzet: oder auch wer etwas thut, welches zwar an sich selbst nicht Sünde, aber doch auch nicht nothwendig ist, ohnerachtet er vorher sehen kan, daß sich ein Schwacher im Glauben daran ärgern werde, ein solcher ist **anstößig.** Vor beyderley hat sich ein Christ, der in der Gemeinschaft des Evangelii bleiben wil, zu hüten. Denn der HErr JEsus sagt Matth. XVIII, 6. 7. **Wer ärgert dieser geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen. Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt.** Und Paulus Röm. XIV, 15. **So dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist.** (2) Mag auch der **unanstößig** heissen, der sich selbst nicht stösset noch ärgert, sondern ob er gleich unter vielen anstößigen Dingen und Leuten in der Welt leben

ben muß, und ihm vieles in den Weg geleget wird, darüber er straucheln und fallen könte, sich dennoch durch die Gnade GOttes bewahret, und seinen Weg zur Ewigkeit ungehindert fortgehet. Davon sagt unser Heyland Joh. XI, 9. **Wer des Tages wandelt, der stösset sich nicht, denn er siehet das Licht dieser Welt.** Und Johannes 1 Epist. II, 10. **Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß oder Anstoß bey ihm.**

Sehet, das heisset **lauter und unanstößig** seyn. Und in solcher Lauterkeit und Unanstößigkeit (daß ich so rede) soll man nun bleiben bis ans Ende, damit man am **Tage Christi**, da am besten bestehen werden nicht die, so am meisten gewust, und doch wenig darnach gethan, sondern die **lauter** und **unanstößig** aus der Kraft des Glaubens an JEsum Christum in dieser Welt gelebet haben, auch so mögeerfunden werden und Lohn empfangen. Röm. II, 7. bis an den Tag Christi.

Hiemit soll nun auch bey einem Evangelischen Christen verknüpfet seyn **die Fruchtbarkeit in allerley guten Wercken.** Erfüllet, lautet es davon, **mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen** (in euch) **zur Ehre und Lobe Gottes.**

Ehe der Mensch zur Gemeinschaft des Evangelii im Geist und Wahrheit kommt, so sind **die sündlichen Lüste kräftig in ihm, dem Tode Frucht zu bringen**, Röm. VII, 5. Lernet aber der Mensch Christum aus dem Evangelio recht erkennen, so, daß er in dessen Gemeinschaft durch den Glauben versetzet wird, so kan er **Gotte Frucht bringen.** Denn er wird **wie ein Baum, am Wasser gepflanzet und am Bach gewurtzelt, dessen Blätter immer grün bleiben, ob gleich eine Hitze kommt, und der, auch wenn ein dürre Jahr kommt, ohne Aufhören Früchte bringet**, Jer. XVII, 7. 8. oder wie Ps. I, 3. gesaget wird: **Der seine Frucht bringet zu seiner Zeit.** Fruchtbarkeit zu guten Wercken.

Was hat es nicht hingegen für eine elende Beschaffenheit auch mit den Heuchlern, die zwar am Evangelio Gemeinschaft zu nehmen scheinen, aber an keine wahre Bekehrung wollen, und von Christi innerer Gemeinschaft ferne bleiben. Es lässet ja wol zuweilen, als ob sie auch anfingen auszuschlagen, oder als ob ihre Blätter grüneten und einige Frucht sich zeigen wolte: aber ehe man sichs versiehet, so ist alles dürre und vertrocknet. Es darf nur eine kleine Hitze einer übeln Nachrede oder Verspottung kommen, oder eine dürre Zeit einfallen, daß sich etwa die süssen Empfindungen,

die man etwa bey Lesung oder Anhörung des göttlichen Worts gehabt, verlieren, sihe, so wird ihr falsches und tückisches Hertz offenbar, und zeiget sich, daß sie ohne Kraft und Saft, und daß sie in dem dürren und unfruchtbaren Grunde der verderbten Natur stehen geblieben sind.

Aber so sind die nicht, die in der Wahrheit am Evangelio Gemeinschaft genommen haben. Solche haben ihre Früchte, welche hier der Apostel **Früchte der Gerechtigkeit**, und anderswo **Früchte des Geistes** nennet, und deren er einige erzählet Gal. V, 22. wenn er saget: **Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.** Denn solche Früchte kommen nicht aus der Natur, sondern aus der Gnade und dem Geist Christi.

Hier werden sie **Christo** selbst zugeschrieben: **die durch Christum geschehen** (in euch) spricht er. Wobey wir uns billig erinnern der nachdencklichen Worte unsers Heylandes aus Joh. XV. da er spricht: **Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Denn ohne mich kennet ihr nichts thun**, v. 5. Je mehr man nun mit demselben sich vereiniget, und je inniger man in seine Gemeinschaft durch den Glauben und Gebet eindringet: je mehr wird man theilhaftig seiner Kraft und seines Safts, daß man immer mehrere Früchte bringen, und, wie hier stehet, **erfüllet** werden kan **mit Früchten der Gerechtigkeit zur Ehre und Lobe GOttes.**

Denn dieses alles, Geliebte im HErrn, wiederfähret einem Gläubigen nicht, etwas bey GOtt zu verdienen oder sich selbst dadurch bey Menschen Ehre und Lob zu erwerben, sondern daß GOtt, der ihn in Christo hat Gnade vor seinen Augen finden lassen, und der durch die Erkäntniß dieses seines Sohnes ihm allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket hat, dadurch möge geehret und verherrlichet werden. Sintemal GOTT der HERR von seinen Kindern nicht nur mit Worten und mit der Zungen, sondern mit der That und Wahrheit gepriesen seyn will. Darum spricht unser HERR JESUS abermal Joh. XV, 8. **Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger.** Und Matth. V, 16. **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.** Christen sollen also nicht faule, kahle und unfruchtbare Bäume seyn, oder nur Blätter guter Wercke, Ceremonien und äusserlicher Schein-Wercke haben, sondern sie sollen Früchte bringen,

nem-

nemlich die wahrhaftigen Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes. Damit sollen sie beweisen, daß sie das Evanglium nicht allein haben in Worten, sondern auch in der Kraft, nicht allein in Büchern oder im Kopf und Gehirn, sondern auch im Hertzen, und daß sie dadurch eine wahrhafte Seligkeit gefunden und erlanget haben.

Diß, wil nun Paulus sagen, sind Dinge, die ich für euch, ihr meine lieben Philipper, bitte. Darum sollt ihr nun auch bitten, und dahin soll euer inwendiger Kampf, Fleiß und Sorgfalt gerichtet seyn, daß ihr solches von GOtt erlangen und also solche Christen seyn möget, die nicht nur das Evangelium Christi zur Busse und Glauben haben an sich lassen kräftig werden, sondern die nun auch das Evangelium in allen Stücken herrlich zieren, und also in der Liebe, in der Erkentniß und allerley Erfahrung ie länger ie mehr reich werden, die da prüfen, was das beste ist, um lauter und unanstößig zu seyn bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, durch JEsum Christ, zur Ehre und Lobe GOttes.

Für ietzo, Geliebte in dem HErrn JEsu, ist nun dieses nicht weiter auszuführen, sondern das, was ietzo von der Gemeinschaft des Evangelii gesaget worden ist, wird nur noch mit wenigen auch auf uns und unsern Zustand insonderheit zu appliciaen seyn. Lasset denn zum Beschluß eure Hertzen hierauf mit rechter Aufmerckſamkeit noch gerichtet seyn. Zuvörderst lernet doch aus diesem Text, wer denn nun ein recht Evangelischer Christ, oder wer solches herrlichen Namens und Titels vor GOtt und JEsu Christo würdig sey? Sehet, das kommt auf diese beyden Hauptstücke an, einmal, daß einer zur Gemeinschaft des Evangelii in wahrer Busse und Glauben kommen sey, und also in derselben wircklich stehe: sodann, daß er die ietztangezeigten Stücke des Danckens, der Zuversicht und Gebets im Glauben durch die empfangene Gnade treulich übe und beweise. Anwendung. Lehre.

Verstehet es recht, wie es gemeynet sey! Paulus sagt Röm. II, 28.29. **Das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist**, (oder der von Jüdischen Eltern geboren und erzogen und am achten Tage beschnitten ist, und der sich zum Gesetz und Jüdischen Religion äusserlich bekennet,) **sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist**, d. i. der an der Verheissung, die GOtt seinem Volck gegeben, durch den Glauben wircklich Theil nimmt, und die Beschneidung im Geist empfangen hat. So sage ich nun auch: **Das ist nicht ein Evangel. Christ, der nur auswendig ein Evangel. Christ ist**, d. i. der von Evangelischen Eltern geboren und erzogen, und in seiner Kindheit getaufet ist, zur Evangelischen Lehre und Religion sich äusserlich bekennet, und sich solcher gestalt von Heyden, Juden

den und Türcken, oder auch andern Secten der Christenheit unterscheidet, **sondern das ist ein evangelischer Christ, der inwendig verborgen ist**, d. i. der in rechtschaffener Busse und Glauben JEsum Christum, der im Evangelio verkündiget wird, samt seinen Gnaden- und Heyls-Gütern wircklich annimmt, also, daß er Christum und seine Gerechtigkeit nicht nur in der Einbildung und nur mit dem Munde, sondern in der Wahrheit für seinen höchsten und besten Schatz achtet, und gegen ihn und das Gute, das er in ihm allbereit hier in seiner Seele erlanget hat und besitzet, und was er noch in der Ewigkeit von ihm hoffet und erwartet, alle zeitliche Glückseligkeit für Schaden und Dreck achtet. Oder: Ein Evangelischer Christ ist, der nicht allein mit der Lehre des Evangelii, sondern mit dem Vater und Sohn selbst, und mit allem was des Vaters und des Sohnes ist, im Glauben und Liebe Gemeinschaft hat, und in solcher Gemeinschaft seine Seligkeit setzet. Ferner: der in solcher Seligkeit sich also freuet, daß er in demüthiger Erkäntniß seiner eigenen Unwürdigkeit GOtt dem HErrn für seine Barmhertzigkeit und Gnade, die er darin an ihm erzeiget, daß er ihn zu solcher Seligkeit gebracht hat, wo nicht mit dem Munde, iedoch im Geist danckt und preiset, ja dafür gantz sein eigen zu seyn erkennet und bekennet; und der guten Zuversicht ist, daß, weil GOtt ohn alle sein Verdienst und Würdigkeit aus freyer lauterer Gnade ihn dazu gebracht hat, daß er, sage ich, ihn auch darin bis ans Ende erhalten werde. Dabey er aber nicht sorglos ist, sondern vielmehr mit geduldiger Übernehmung des Creutzes einen dem Evangelio würdigen Wandel zu führen sich befleißiget, solcher gestalt, daß er in der Erkentniß GOttes und allerley Erfahrung, nicht weniger in hertzlicher Liebe gegen GOtt und den Nächsten zuzunehmen trachtet, alles, was ihm von innen und aussen vorkommt, mit Fleiß prüfet, damit er lauter und unanstößig, ja mit Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe und Preise GOttes erfüllet sey, und am Tage der Offenbarung JEsu Christi, den er noch nicht gesehen, aber doch lieb hat und an ihn gläubet, erfunden werden möge. Zu welchem allem, weil es nicht in eigenen Kräften bestehet, er die ihm nöthige Gnade in seinem Gebet, (das er nun nicht mehr aus Gewohnheit, oder ex opere operato, sondern von Hertzen, im Geist und in der Wahrheit thut,) von GOtt, in dem Namen seines Sohnes JEsu Christi, bittet und erwartet. Sehet, Geliebte, eine solche Idee und Abbildung eines Evangelischen Christen finden wir in unserm vorhin erklärten Text.

Klage, daß wenige, so Evangel. Christen heissen, es sind.

So nun dieses die wahre eigentliche Gestalt eines Evangel. Christen ist, wie sie es denn ist, so ist nichts gewissers, als daß die allermeisten, die sich Evangelische Christen nennen, und sich durch solchen schönen Namen

von

von andern Haufen und Secten unterscheiden und sondern, das, was sie heissen, nicht sind, sondern diesen Namen ohne That und ohne Grund führen.

auch unter uns.

Und so ists leider! mit den allermeisten auch unter euch gethan. Das Evangelium von Christo und dem Guten, das in ihm ist, höret ihr: aber ihr wollt euch nicht bekehren noch zu CHristo kommen, daß ihr in ihm das Leben, ja volle Gnüge haben möchtet. Die Schätze und Güter des Evangelii sind etwas kleines und geringes in euren Augen: aber das ist euer Hertz, wenn ihr Ehre, Reichthum, Wohllust und gute Tage in der Welt haben könnet. Von der Freude, in welcher man GOtt für seine in Christo uns geschenckte Seligkeit dancken und ihm dienen, und im kindlichen Geist vor ihm wandeln soll, wisset ihr nichts, weil ihr, welches eure eigene Schuld ist, nicht geschmecket habt, wie freundlich der HErr ist. Und wie stehets um den dem Evangelio CHristi würdigen und ziemenden Wandel, darin die Evangelische Christen allen Völckern in der Welt als Lichter, oder als eine Stadt, die auf dem Berge lieget, in die Augen leuchten sollen? O davon ist auch leider! gar wenig zu spüren. Insgemein seyd ihr so verfinstert und verkehret, daß ihr durchs Evangelium den Wandel in der Liebe (wie sie 1 Cor. XIII. nach ihren herrlichen Eigenschaften und Wirckungen beschrieben wird) aufheben und ausschliessen, und kahle und unfruchtbare Bäume bleiben, und ohne alle Prüfung dessen, was da gut oder das beste sey, dahin gehen, und nur thun wollet, was euch gelüstet. So stehets mit den meisten! wo bleibet aber nun der Ruhm, da man auf den blossen Namen eines Evangelischen Christen trotzet? O gewiß macht es der nicht aus! Es werden an jenem Tage viele, viele, die nichts mehr als solchen Namen gehabt, aus Christi Munde das Wort hören müssen: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Ubelthäter.** Luc. XIII, 27.

Ermahnung.

Nehmet doch solches, geliebte Zuhörer, ietzo, da es euch gesaget wird, zu Hertzen, und bedencket es bey zeiten, was zu eurem Friede dienet, sonst kans ja freylich kein gut Ende nehmen. Man hat ja zwar GOtt billig zu dancken, daß er uns in der Evangelischen Kirche hat lassen geboren und erzogen werden: (wie ichs denn meines Orts für eine sehr grosse und theure Gnade GOttes erkenne) aber die äusserliche Bekäntniß will es gewiß allein nicht ausmachen. Busse und Glauben muß ein ieglicher in seiner Seele durchs Evangelium wircken lassen, wenn er an den Gütern des Evangelii und der Seligkeit, so darin dargeboten wird, hier und dort Theil nehmen, und davon nicht entfernet oder entfremdet bleiben will. Das mercket wohl!

Und wenn man nun den Ruf GOTTES durchs Evangelium dazu bey sich hat lassen kräftig werden, so muß man denn auch die Seligkeit, die man durch den Glauben erlanget hat, bewahren, und zu dem Ende dieselbe je länger je höher schätzen, und GOTT dafür im Glauben dancken lernen, ja lieber alles leiden, ehe man etwas thun wolte, darüber man derselben wiederum möchte verlustig werden.

Sonderlich müssen wir uns auch dieses einmal lassen recht gesaget seyn, daß das Evangelium die Heiligung und wahre Gottseligkeit, oder einen vorsichtigen und von der Gleichstellung der Welt entferneten Wandel nicht aufhebe oder ausschliesse, sondern uns dazu vielmehr aufs allerkräftigste verpflichte und verbinde. Denn das ist die allergröseste Verführung des Teufels, wenn er den Menschen beredet, weil er ein Evangelischer Christ sey, so habe er, vermöge seiner Religion oder der Lehre der Evangelischen Kirche, dazu er sich bekennet, Freyheit, Böses zu thun, oder nach dem Fleisch und Blut zu leben: da gewiß nichts mehr der Lehre des Evangelii oder der Evangelischen Religion als diß entgegen ist, als welche nebst der Lauterkeit der Christlichen Glaubens-Puncten auch die Lauterkeit und Heiligkeit des Lebens treibet. Denn die Summa der Evangelischen Religion und Lehre, (so viel diß betrifft,) ist diese, wenn Paulus Tit. II, 14. saget: **Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleissig wäre zu guten Wercken.**

Schluß-Wunsch.

SOlche Wahrheit wolle denn GOtt selbst durch den Finger seines H. Geistes tief, tief in unser aller Hertzen und Sinn hinein schreiben, damit wir nicht allein Evangelische Christen heissen, sondern auch seyn, und also das Evangelium als eine Kraft Gottes zur Errettung und zum Heyl unserer Seelen erfahren und schmecken mögen. Der HErr HErr gebe es uns, und wircke es in uns durch seinen heiligen Geist!

Amen!

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Der göttliche Liebes-Eifer Pauli um die Gläubige zu Philippis.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Diese Versicherung, Geliebte in Christo JEsu, unserm Heylande, thut Paulus denen Corinthiern im XI. Capitel seines andern Send-Schreibens an sie v. 2. Eingang: 2 Cor. 11, 2.

Er hatte die Corinthier, (wie er gleich nach denen iezt angeführten Worten selbst saget,) **Christo als dem einigen Manne**, Haupte und Bräutigam ihrer Seelen **vertrauet**, oder sie zu dem Ende durch sein Evanglium zubereitet, daß er sie **Christo als eine reine Jungfrau zubringen** und darstellen möchte; (wie etwa dort die Esther leiblicher Weise zubereitet und nachmals als eine schöne und wohlgeschmückte Braut dem Könige Ahasvero zugebracht ward.) Es hatten sich aber in Pauli Abwesenheit andere eingefunden, (die er unten v. 13. 14. 15. **falsche Apostel und triegliche Arbeiter nennet**, und von welchen er saget: **daß sie sich zu Christus Aposteln und zu Predigern der Gerechtigkeit verstelleten**, in der That aber **des Satans Diener** wären,) welche mit nichts anders umgingen, als wie sie **die Sinnen** der Corinthier **von der Einfältigkeit** des Glaubens und der Liebe zu CHristo **verrücken** möchten, v. 3. Pauli Arbeit an den Corinthiern durchs Evangelium. Beginnen der falschen Apostel.

So fürchtete nun Paulus nicht ohne Grund, daß es ihnen hiemit bey ihnen gelingen möchte, wie es **der Schlangen** selbst, **die da heisset der Teufel und Satanas**, ehemals im Paradiese gelungen war, als welche **Evam mit ihrer Schalckheit** von ihrem rechten Mann und Bräutigam, nemlich von GOtt ihrem Schöpfer, verführet und abwendig gemacht hat. Bey solcher Gefahr der Corinthier saß er demnach nicht stille, sondern wandte vielmehr aus grosser, feuriger, brennender und göttlicher Liebe zu Pauli Furcht.

Christo und den Corinthiern, allen Fleiß, Ernst, Sorge und Mühe an, daß sie Christo nicht möchten wiederum entführet, sondern bey ihm in ihrer Unschuld und Einfältigkeit des Glaubens und der Liebe erhalten werden, und also seiner Bräutigams-Liebe und Hulde würdig bleiben. Und das meynet er, wenn er spricht: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Die Liebe, in welcher ich von GOtt gegen euch entzündet bin, macht mich recht eifersüchtig gegen euch, daß ich nicht leiden kan, daß ihr einem andern, als dem ich euch vertrauet habe, nacheilen und anhangen wollet. Diese meine eifersüchtige Liebe machet, daß ich keinen Fleiß spare, das, was euch an euren Seelen beflecken, und der Gemeinschaft mit Christo unwürdig machen könte, zu verhindern und von euch abzuwenden, hingegen euch das anzupreisen, dadurch ihr in Unschuld und Einfalt als eine unbefleckte Braut und Jungfrau bey Christo könnet erhalten werden.

Dieser Worte des Apostels haben wir uns, Geliebte im HERRN, um deßwillen anitzo erinnern wollen, dieweil darin derjenige affect oder dieselbe Beschaffenheit des Hertzens und Gemüths angezeiget und beschrieben ist, woraus auch die auf den heutigen Sonntag verordnete Epistolische Lection aus dem III. Capitel der Epistel an die Philipper, (als welche in gleicher Gefahr schwebeten mit den Corinthiern) hergefloſſen ist.

Wir wollen uns zur Betrachtung derselben selbst wenden. GOtt aber heilige dazu unsere Hertzen durch seinen Geist! Darum wir ihn anrufen wollen im Gebet des HERRN, und Christlichen Gesang: HErr JEsu Christ dich zu uns wend, ꝛc.

Epistel Phil. III, 17-21.

FOlget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln / wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn viele wandeln; von welchen ich euch oft gesaget habe / nun aber sage ichs auch mit Weinen / die Feinde des Creutzes Christi / welcher Ende ist das Verdammniß / welchen der Bauch ihr GOtt ist / und ihre Ehre zuschanden wird / derer / die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heylandes JESU Christi / des HERRN. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Wirckung / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Aus

AUs diesem verlesenen Apostolischen Text wollen wir, Geliebte in Christo JEsu, mit einander betrachten

Den göttlichen Liebes-Eifer Pauli um die gläubigen Philipper.

Vortrag.

Und zwar also, daß wir erwägen, wie er in demselben die Philipper

I. Zu seiner und anderer ihm gleichgesinneten Nachfolge hertzlich ermahnet/

II Vor den Verführern seiner Zeit ernstlich und nachdrücklich warnet/ und

III. Seiner und seiner Nachfolger himmlischen Sinn/ Wandel und Hoffnung mit aller Freymüthigkeit preiset.

HErr JEsu, segne diese Betrachtung dazu bey uns allen, daß wir die Wirckung deines Geistes in deinem auserwählten Knecht und Zeugen Paulo recht erkennen und durch solch Erkäntniß auch an unsern Seelen gebessert und geheiliget werden mögen! Amen, um deines Namens willen verleihe es uns, o HErr JEsu, Amen.

Gebet.

Abhandelung.

Erster Theil.

GEliebte in Christo unserm Heylande! Philippen war die Hauptstadt in Macedonia, und Paulus hatte daselbst auf göttlichen Befehl und Winck das Evangelium von Christo zu erst im Segen geprediget, Apost. Gesch. XVI. Er hatte aber in seiner Gefangenschaft zu Rom durch den Epaphroditum, den die Gläubigen zu Philippis mit einiger Handreichung an ihn abgefertiget hatten, mit Schmertzen vernommen, was massen nach seinem Abzuge von solchem Ort sich einige Verführer und falsche Apostel eingefunden, und versuchet hätten, die Gläubigen daselbst von der Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii abwendig zu machen, und ihnen einen andern Weg angewiesen, auf welchem sie zur Seligkeit gelangen müßten, als darauf er sie gewiesen hatte. Nun hatte zwar der Apostel auch mit Freuden gehöret, wie diese Lieben

Der göttliche Liebes-Eifer Pauli um die Philipper, darin er dieselben

im HERRN, die gläubigen Philipper, in der Gemeinschaft des von ihm gepredigten Evangelii, ohnerachtet aller von den falschen Aposteln erlittenen Versuchungen und anderer Leiden, beständig geblieben wären: Indessen fand er doch für nöthig, vor jener ihren Anfällen sie noch mehr zu verwahren, und sie in der erkanten Wahrheit des Evangelii ferner zu befestigen. Und diß thut er nun, wie in dieser gantzen Epistel, welche er aus dem Gefängniß zu Rom an sie geschrieben, also insonderheit in dem III. Capitel derselben, daraus unsere dißmalige Lection genommen ist. Er thut es aber also und mit solchen Worten, daß daraus der göttliche Liebes Eifer, mit welchem er über die Erhaltung der gläubigen Philipper bey CHristo in seiner Wahrheit in Lehr und Leben geeifert hat, deutlich hervorleuchtet.

hertzlich und väterlich ermahnet

Wir sehen nun, wie er, so viel unsern Text betrifft, in solchem göttlichen Liebes-Eifer die Gläubigen daselbst **I. Zu seiner und anderer, die mit ihm gleiches Sinnes waren, Nachfolge hertzlich und väterlich ermahnet und erwecket habe.** Folget mir, lieben Brüder, spricht er, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

r. zu seiner Nachfolge.

Erstlich stellet er sich selbst ihnen zum Exempel und Vorbilde der Nachfolge dar: Folget mir, heisset es, lieben Brüder, oder werdet mit einander meine Nachfolger, d. i. seyd doch alle so gesinnet, wie ich gesinnet bin, folget mir doch alle zusammen, keinen unter euch ausgenommen, von Hertzen nach in den Fußstapfen des Glaubens und des Lebens, darin ich euch vorgehe.

Pauli Exempel und Vorbild

Fragen wir, wie ist er ihnen denn vorgegangen? so ist solches aus unserm Text selbst gar deutlich zu erkennen, sintemal er unten v. 20. die Ursach dieser Schuldigkeit, ihm und andern seines Sinnes nachzufolgen, also ausdrücket: Denn (wie es eigentlich heißt) unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten u. s. f. Wir sparen aber die Erklärung dieser Worte, bis uns die Ordnung unsers Textes dahin führet.

aus dem vorhergehenden

Jetzo nur aufs vorhergehende zu sehen, so hatte Paulus ihnen auch darin sein, wie auch anderer rechtschaffenen Knechte und Freunde GOttes Exempel gar nachdrücklich zum Muster und original, nach welchem sie, die Philipper, sich bilden lassen solten, vorgestellet. Die Worte, welche der Apostel davon gebrauchet, sind würdig, daß sie nach ihrer Ordnung und Zusammenhangung mit unserm Text mit wenigen erwogen werden.

So

So aber spricht er v. 2. **Sehet auf die Hunde, sehet auf die böse Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung.** Diß ist eine Beschreibung der falschen Apostel, die er auch in unserm Text selbst mit lebendigen Farben abmahlet, und vor welchen er hier bald anfangs warnet. Denen setzet er nun sich nebst andern wahren Gläubigen entgegen und spricht: **Denn wir sind die Beschneidung,** (d. i. wir sind die rechten Israeliten, der rechte geistliche Saame Abrahä, der die Beschneidung im Geist empfangen hat, und dem aller verheissene Segen zukommt,) **die wir GOtt im Geiste** (und also nicht in bloß äusserlichen Wercken und Ceremonien) **dienen, und rühmen uns** (durch wahrhaftigen Glauben) **von Christo JESU,** (daß derselbe nemlich sey unsere Weisheit und Gerechtigkeit, unsere Heiligung und unsere Erlösung, 1 Cor. I, 30. die einige Ursach alles unsers Heyls und unserer Seligkeit.) Und thut insonderheit von seiner Person hinzu: **Wiewol ich auch habe, daß ich mich Fleisches,** d. i. äusserlicher und leiblicher Dinge und Vorrechte, **rühmen könte, wenn ich solches für recht und mir anständig hielte vor GOTT.** Welchen seinen Ausspruch er mit noch gröfferer Freymüthigkeit und Nachdruck also wiederholet: **So ein anderer sich düncken lässet, er möge sich Fleisches rühmen, ich vielmehr.** Womit er denn dem Einwurf zuvor kommen wil, da einige hätten sagen mögen: Weil du dergleichen Vortheile nicht hast, der wir uns rühmen können, so mißgönnest du uns unsern Ruhm, den wir darin suchen. O, spricht Paulus, ich habe nicht allein eben dergleichen Vortheile und prærogativen nach dem Fleisch, wie ihr, sondern ich habe derselben noch weit mehrere, als ihr immer haben möget. c. III, 2. v. 3. v. 4.

Darauf machet er denn solche Dinge namhaft, der er sich, wenn er solches recht zu seyn erkennete, rühmen könte, indem er sagt: **Der ich am achten Tage** (also nicht erst nach vielen Jahren, oder in meinem Alter, wie die, so aus den Heyden sich zur Jüdischen Kirchen begeben) **beschnitten bin, als der ich bin einer aus dem Volck von Israel** (ein Israelit geboren und gezogen) **des Geschlechtes Benjamin,** (welches eins der vornehmsten der zwölf Geschlechter ist) **ein Ebräer aus den Ebräern,** (dergleichen meine Eltern und Vor-Eltern von langen Zeiten her gewesen sind) **und nach dem Gesetz ein Pharisäer,** (deren Secte wegen der vielen Satzungen, so sie über und neben der Schrift haben, die strengste unter den Jüden ist) **nach dem Eifer** solcher Secte, **sich für die Jüdische Religion zu** interessiren und darin keine Neuerung aufkommen zu lassen, **ein Verfolger der Gemeine,** oder derer, so an den Namen des JESU von Nazareth glaubeten, **nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich,** v. 5. v. 6.

lich, nemlich vor Menschen, ob wol nicht vor GOtt: Denn ich habe, wil er sagen, bey allen das Lob eines frommen, ehrbarn, exemplarischen und heiligen Mannes in meinem Orden gehabt.

v. 7. Darauf zeiget er nun aber, wie er alle diese Dinge, davon er vor seiner Bekehrung zu CHristo so groß Werck gemacht, ietzt mit gantz andern Augen ansehe, und davon eine gantz andere Meynung führe, als er ehemals davon geführet habe, und die Feinde des Evangelii noch davon führeten, und auch den Philippern gern beybringen möchten. Seine Worte, damit er dieses ausdrücket, lauten also: **Aber, was mir Gewinn war**, und worin ich ehemals vor GOtt und Menschen meynete einen grossen Vortheil und Vorzug zu haben, **das**, eben das, sage ich, **habe ich um Christi willen**, mir nicht allein für unnützlich, sondern auch so gar **für Schaden** und Verlust **geachtet**.

v. 8. Und zu zeigen, wie diß sein beständiger Sinn und unveränderlicher Wille und Meynung sey, darin er ie länger ie mehr durch den Heil. Geist, der in ihm war, gestärcket und befestiget werde, so setzet er hinzu: **Denn ich achte es**, (oder ja wahrlich achte ich noch) **alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkäntniß CHristi JESU meines HErrn, um welches** (meines HErrn) **willen ich** (das) **alles** (was ich sonst für meinen Gewinn hielte) **habe für Schaden gerechnet**, ich habe es gerne und willig verlohren, und daran Schaden gelidten. **Und** dieser Tausch, spricht er, gereuet mich bis diese Stunde nicht, denn daß ichs frey heraus sage, und noch einmal wiederhole, so **achte** ich es alles noch ietzo **für Dreck**, für σκύβαλα, solche Dinge, die man den Hunden fürwirft, und daran, als ob es das beste und vortreflichste wäre, die falschen Apostel auch wie die Hunde nagen, v. 2. Das thue ich aber darum, **auf daß ich Christum**, die einige köstliche Perle, **gewinne**, welches ich nicht thun könte, wenn ich nicht das alles, was ich sonst ausser ihm für meinen Gewinn geachtet habe, mit jenem Kaufmann verkaufen

v. 9. und fahren lassen wolte. Matth. XIII, 45. sqq. **Und**, setzet er hinzu, **in ihm**, (als dem Sohn der Liebe, ausser welchem dem Vater nichts angenehm ist, durch wahrhaftigen Glauben, dadurch er in meinem Hertzen wohnet und lebet) **erfunden werde** als ein Pfropf-Reislein in seinem Stamm, oder als ein Rebe in dem Weinstock erfunden wird, **daß ich nicht habe**, (nicht habende) **meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz** (und dessen Haltung ist, und worauf ich mich vor meiner Bekehrung als ein verblendeter Pharisäer verlassen habe) **sondern die durch den Glauben an Christum kommt**, d. i. die Christus JEsus, an welchen ich glaube, selbst ist, und den ich durch solchen Glauben für meine

Ge-

Gerechtigkeit und die einige Ursach meines Heyls und meiner Seligkeit erkenne, nemlich **die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird**, (oder die Gerechtigkeit, die da ist aus GOTT über den Glauben, d. i. die GOtt schencket und zurechnet denen, die durchs Wort vom Glauben den Glauben in ihren Hertzen wircklich anrichten lassen.)

Damit sie aber um so viel besser erkennen möchten, warum er gegen die Erkäntniß Christi alles andere für Schaden rechne, und was das überschwenglichere und vortreflichere sey, das er darin habe, so setzet er hinzu: **zu erkennen** (oder, indem ich erkenne, d. i. lebendig und kräftig erfahre) **ihn und die Kraft seiner Auferstehung** (als welche zu unserer Rechtfertigung, und daß wir mit CHristo in ein neues Leben treten und darin wandeln möchten, Röm. IV. VI. geschehen ist) **und die Gemeinschaft seiner Leiden**, daß ich (oder indem ich) seinem Tode ähnlich werde, sintemal mir GOtt so wol den an meiner Statt geschehenen Tod Christi, an welchen ich glaube, und in welchem ich bin, zu meiner Versöhnung zurechnet, als auch durch Auflegung mancherley Leiden und Trübsalen mich dem Creutzes-Bilde seines Sohnes ähnlich macht. 2 Cor. IV, 10. Gal. VI, 14. v. 10.

Damit ich (ob ich vielleicht) **entgegen kommen möchte zur Auferstehung der Todten**, oder der Auferstehung, die da aus den Todten ist, nemlich der Auferstehung der Gerechten, Luc. XIV, v. 14. und des Lebens, Joh. V, 29. mit welcher verknüpfet ist der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn JEsu CHristi. 2 Pet. I, 11. v. 11.

Hiebey fand Paulus nöthig, einem Mißverstande vorzukommen, als ob er sich rühmete, seinen Kampf schon ausgekämpfet und seinen Lauf allbereit vollendet zu haben: wogegen er seinen Sinn, in welchem er aller und ieder Gläubigen treuliche Nachfolge verlangte, deutlich also ausdrücket. **Nicht**, spricht er, sage ich dieses, **als ob ich das himmlische Kleinod**, die Krone der Gerechtigkeit 2 Tim. IV, 8. **schon ergriffen hätte oder schon vollkommen** und vollendet wäre. O nein! diß Ziel habe ich noch vor mir. **Ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreiffen möchte, nachdem ich von Christo JEsu** (eben hiezu, daß ichs ergreiffen solte) **ergriffen bin.** v. 12.

Und damit sie eben das noch besser fassen möchten, so thut er hinzu: **Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe.** **Eins aber** (sage ich) **ich vergesse, was dahinden ist,** (indem ich immer fortzudringen suche in meinem Lauf: oder indem ich alles das, was mir zum Reich GOttes keine Förderung geben kan, darunter auch meine Pharisäische Gerechtigkeit gehöret, verleugne und mit Füssen trete) v. 13. v. 14.

und strecke mich nach dem, das da vorne ist, und jage nach, gleich einem, der mit andern in die Wette läuft, dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu, welches Kleinod eben nichts anders ist, als die Auferstehung aus den Todten, und die damit verknüpfte grosse Herrlichkeit des ewigen Reiches unsers HErrn JEsu Christi.

v. 15. Das ist, spricht der Apostel, der Grund meines Glaubens und meiner Hoffnung, mein himmlischer Sinn, der von GOTT durch seinen Geist in mir gewircket ist. Und wie viel nun unser vollkommen, und mit rechter Erkäntniß und Vermögen zu prüfen, was das beste sey, begabet sind, die lasset uns also gesinnet seyn, ja die sind auch so gesinnet: Und solt ihr sonst etwas halten (oder: so ja einer und der ander noch zur Zeit aus Schwachheit oder vorgefaßter Meynung von diesem und jenem Punct nicht in allen eine gleiche Meynung mit mir führete,) das laßt euch GOtt offenbaren, (oder: so wird auch diß GOtt euch offenbaren, daß ihrs als eine unwidersprechliche Wahrheit erkennen werdet.) Doch so fern, thut er hinzu, daß wir nach einer Regel, darein wir kommen sind, wandeln und gleich gesinnet seyn. Worauf es denn nun in unserm Text heisset: Folget mir lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Worin solch Exempel eigentlich bestehe?

Uberhaupt sehen wir nun aus diesen angeführten Worten, so vor unserm Text hergehen, so viel, wie sich Paulus den Philippern zum Exempel, Muster und Vorbilde einer wahren Evangelischen Verleugnung, nicht weniger zum Vorbilde einer reinen und lautern Liebe zu CHristo, und eines grossen und gewaltigen Ernstes, die Krone und das Kleinod der ewigen Seligkeit davon zu tragen, darinnen vorgestellet habe. Denn er wil von nichts wissen als allein von CHristo und seiner Gerechtigkeit, um welches willen er GOTT gefallen und Gnade bey ihm finden könne. Alle eigene Gerechtigkeit, Heiligkeit und Tugend, so aus den Kräften menschliches Vermögens entspringet, ist ihm wie ein unflätig Kleid, (Jes. LXIV, 6.) das man zu verbergen und bey seit zu thun pfleget; derer er sich also nicht rühmet, sondern vielmehr schämet. CHristus ist ihm alles, und er weiß von keinem andern Schatz und Gut im Himmel und auf Erden, als von ihm. Die gantze Welt mit aller ihrer Heiligkeit, Weisheit, Tugend und Glückseligkeit ist in seinen Augen wie Koth und Dreck gegen CHristum und die Seligkeit, dazu er durch die Erkäntniß JESU CHristi, seines HERRN, war geführet worden. Auch was die Vernunft bey CHristo für das geringste und elendeste hält, nemlich die Gemeinschaft seines Creutzes und seiner Lei-

den,

den, das ist Paulo mehr als Perlen und Edelgesteine, ja als alle weltliche Kronen und Scepter. Er thut als einer, den die Welt und was in der Welt ist, gar nichts angehe, und der nur zum Himmel berufen sey, weil er Christum recht zu schätzen gelernet, und den göttlichen Reichthum der Herrlichkeit und Seligkeit in ihm erkannt hatte, wogegen alles, was Menschen hochzuschätzen pflegen, arm, gering, nichtig, ja lauter nichts wäre.

Und hierin, Geliebte! wolte er nun die Philipper insgesamt gern zu seinen Nachfolgern haben. Denn auf diese Dinge beziehet sichs, wenn er, aus einem recht göttlichen Liebes-Eifer um das Heyl ihrer Seelen, ihnen zurufet: **Folget mir, lieben Brüder!** wie er auch aus solchem heiligen Affect den Corinthiern zuschrieb: **Seyd meine Nachfolger,** 1 Ep. IV, 16. und abermal: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi,** c. XI, 1. desgleichen den Galatern c. IV, 12. **Seyd doch wie ich,** (der ich nemlich um Christi willen alles für Schaden achte,) **denn ich bin,** (oder ich war ehemals, vor meiner Bekehrung) **wie ihr seyd,** nemlich ein Eiferer über dem Gesetz. Die erforderte Nachfolge.

Diese Nachfolge aber, welche er in unserm Text und anderswo von den Gläubigen erfordert, ist nun nicht eine bloß äusserliche Nachahmung; als solten sie ihm nur dergleichen Worte, als er hier gebraucht, nachsprechen, oder mit dem Munde sagen, daß sie es hierin mit Paulo halten wolten: Nein! es kommt auf das Hertz und den Sinn an, wie es auch vorher geheissen: **die lasset uns also gesinnet seyn.** Der Sinn der Gläubigen solte in diesem Stück in einer wahren Gleichförmigkeit mit seinem, des Apostels Sinne, sich befinden. Was sie sey?

Sonst heißt es: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war,** Phil. II, 5. ꝛc. **Laßt uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.** Hebr. XII, 2. Wie er denn auch freylich das rechte Haupt-Original ist, darnach wir sollen in unsern Hertzen gebildet werden, oder das allervollkommenste Exempel und Vorbild, das wir uns zur Nachfolge vorstellen sollen, 1 Petr. II, 21. In dieser Materie aber, davon hier der Apostel den Philippern schreibet, konte er ihnen nicht füglich Christum JEsum selbst zur Nachfolge vorstellen, sondern es schickte sich zur Sache besser, daß er sie auf sein eigen Exempel wiese, wie aus dem, was oben gesagt ist, einem ieglichen klar und deutlich seyn kan. Warum Paulus auf sein eigenes und nicht auf Christi Exempel weiset.

Es weiset aber der Apostel nebst sich ferner auch auf andere, denen sie folgen solten: **Und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.** Also war es ihm denn nicht gleich viel, was sie sich vor Füh- 2. Anderer.

rer und Vorgänger nebst ihm erwählten; sondern er weiset sie auf solche, die mit ihm in einerley Fußstapfen des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und wahrer Verleugnung wandelten, und denen sie also eben so sicher, als ihm selbst, folgen könten. Kommet iemand zu euch, wil er sagen, und bringet diese Lehre und diesen Sinn mit, so ich ietzo gegen euch bezeuget habe, deme möget ihr wohl folgen, und gewiß seyn, daß ihr sodann des rechten Weges nicht verfehlen werdet. Wer aber anders lehret, und lebet, und gesinnet ist, als ich in diesem Stücke lehre, lebe und gesinnet bin, mit dem habt nichts zu schaffen, sondern haltet ihn für einen Irrgeist und Verführer.

Und diß, Geliebte! ist das erste Stück unsers Textes. Was für eine Erinnerung daraus für Lehrer und Zuhörer fliesse, ist aus den Worten des Textes selbst klar.

Lehrer sollen ihren Zuhörern mit gutem Exempel vorgehen.

Denn was die Lehrer betrift, so haben sie an dem Exempel Pauli zu lernen, wie sie ihre Zuhörer nicht allein mit heylsamer und untadelicher Lehre weiden, sondern ihnen auch ein rechtes Vorbild im Leben seyn sollen, damit sie ohne Widerspruch ihres Hertzens und Gewissens sagen können: **Folget mir, lieben Brüder! und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.** Die Ermahnungen zu solcher Schuldigkeit sind aus der Schrift Altes und Neues Testaments, sonderlich aber aus den Briefen Pauli an den Timotheum und Titum, den Worten nach, ziemlich bekannt, und also unnöthig, mit mehreren anzuführen: wäre nur zu wünschen, daß die, welche sie angehen, sich auch mehr um die Praxin und Ausübung derselben bekümmern möchten. Welches, daß es von den allermeisten nicht geschiehet, die rechte Haupt-Quelle alles Ubels und Verderbens in der Kirche ist; dem hingegen mercklich und augenscheinlich unter göttlichem Segen würde gesteuret werden, wenn die Zuhörer an aller derer, so das Lehr-Amt auf Universitäten, in den Kirchen und Schulen führen, ihrem Leben das sehen könten, was sie etwa gutes von ihnen hören, oder wenn diese jenen nicht allein mit Worten, sondern auch mit ihrem gantzen Leben predigten.

Worin das gute Exempel eines Lehrers bestehe?

Desgleichen ist auch aus dem, was gesaget worden, klar, daß das gute Exempel, so von einem Lehrer erfordert wird, nicht nur in einer solchen Unsträflichkeit nach dem Gesetze, die auch Paulus hatte, da er noch unbekehret und einer der grössten Feinde Christi war, bestehe, oder daß er sich nur äusserlicher grober Sünden und Laster enthalte, und äusserliche tugendhafte Wercke übe; sondern vielmehr und hauptsächlich darinnen, daß er in wahrer Verleugnung sein selbst und der Welt, in rechtschaffenem und lauterm Glauben, in hertzlicher Liebe zu Christo, als seinem

nem einigen und allerhöchsten Schatz, in williger Aufnehmung seines Creutzes, in einem göttlichen und himmlischen Sinn, in einem rechten Ernst, das Kleinod des Evangelii zu ergreifen, andern vorgehe, oder wie es 2 Tim. IV, 12. heisset, daß er **ein Vorbild sey den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit.**

Und diß, Geliebte, gehöret mit zum Haupt-Werck eines Evangelischen Predigers. Weswegen auch Studiosi Theologiæ, welche dereinst Lehrer und Prediger zu werden gedencken, mit gröſſerm Ernste und Fleiß, als leider! geschicht, sich dazu bey zeiten anschicken, und nicht alles allein darein setzen solten, daß sie die Lehr-Sätze der Christlichen und Evangelischen Religion in den Kopf fassen, davon reden und predigen, und dieselbe gegen die Widersprecher behaupten lernen; inzwischen aber von der Kraft der wahren Gottseligkeit leer bleiben, und dieselbe mit ihrem gantzen Sinn und Leben verleugnen: welcherley Leute, da sie nachmals Kirchen und Schulen vorgesetzet werden, dem Reiche JEsu CHristi mehr Schaden als Vortheil und Nutzen bringen, ja die vornehmsten Ursachen sind, daß die Welt so voller Atheisten, Epicurer und Heuchler ist.

Was die Zuhörer betrift, so sehen dieselbe gleichfals aus den Anfangs-Worten unsers Textes, daß sie es treuen Knechten GOttes zu keiner Prälerey und fleischlichen Erhebung über andere, oder als ein sectirisches Wesen (daß sie nur sich einen Anhang machen wolten) auslegen sollen, wenn sie von denselben in diesen und jenen Fällen, da es die Noth und Liebe also erheischet, auf ihr eigenes und anderer ihnen gleichgesinneter Exempel gewiesen werden. Wie denn Paulus sich dessen von den gläubigen Philippern gar nicht muß befahret haben; sonst er nicht mit solcher Freymüthigkeit würde geschrieben haben: **Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.** Lection für die Zuhörer, wenn sie von rechtschaffenen Lehrern auf ihre Nachfolge gewiesen werden.

Vornemlich aber sollen sie hieraus auch dieses zu ihrer Lehre nehmen, daß, was sie an ihren Lehrern, ja einem ieglichen gläubigen Christen, gutes, und durch die Gnade und den Geist Christi gewircktes und zum Leben und göttlichen Wandel gehöriges erkennen, nicht nur loben und billigen; sondern sich darin auch mit ihnen vereinigen und ihre Nachfolger werden sollen, daß es von ihnen heissen könne, wie dort Paulus von den Thessalonichern sagt: **Ihr seyd unsere Nachfolger worden und des HErrn**, 1 Ep. 1, 6. Davon lautet es nachdencklich Hebr. XIII, 7. **Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.** Da bedencklich hinzu gesetzet wird, v. 8. **JEsus Christus, gestern und heute, und derselbe**

auch in Ewigkeit; und abermal v. 9. **Lasset euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben.** Item v. 17. **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen**, mit der beygefügten Ursach: **denn sie wachen über eure Seelen; als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie daß mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.**

Anderer Theil.

II. Ernstlich und nachdrücklich warnet.

WIr gehen aber weiter, und sehen auch **II. Wie der Apostel des HErrn in seinem göttlichen Eifer die gläubigen Philipper vor den Verführern seiner Zeit ernstlich und nachdrücklich warnet.** Denn viele wandeln, spricht er, **von welchen ich euch oft gesaget habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Creutzes Christi, welcher Ende ist das Verdammniß, deren der Bauch ihr GOtt ist, und ihre Ehre zu schanden wird, deren, die irdisch gesinnet sind.** Hierin zeigt denn der Apostel die nächste Ursach an, warum er zu seiner eigenen und zur Nachfolge derer, die also wandelten, wie sie ihn und andere treue Knechte Christi zu Vorbildern hatten, sie angemahnet. Denn er will sagen: Leider! sind die wenigsten, die sich zu euren Führern angeben, so beschaffen, daß ihr ihnen sicher und ohne Gefahr eurer Seelen folgen könnet. **Viele**, ja die meisten sind solche Leute, daß ich Ursach finde, vor denselben euch ernstlich zu warnen, daß ihr euch vor ihnen, so lieb euch eure Seligkeit ist, vorsehen und hüten möget.

Dem grössesten Hauffen soll man nicht allemal folgen.

Was man also an **vielen**, ja auch an den meisten, wenn sie gleich auch Lehrer und Führer des Volcks heissen, siehet, ist nicht allemal recht; sondern öfters so beschaffen, daß man davor fliehen und sich dadurch nicht zur Nachfolge reitzen lassen muß. **Die Pforte ist weit**, spricht der HErr JEsus, **und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln.** Matth. VII. 13. Ahab folgete dort dem bösen Rath der vierhundert Propheten, das kostete ihm sein Leben; welches er würde erhalten haben, wenn er dem Rath des einen Micha, der ein wahrer Prophet war, den er aber wegen seines guten Raths mit Brodt und Wasser des Trübsals im Gefängniß speisete, gefolget hätte. 2 B. Chron. XVIII, 5. 7. 26. 33.

Beschreibung der damaligen Verführer, welche waren,

Auf was für Leute aber hier der Apostel insonderheit ziele, konte den Philippern nicht unbekant seyn, massen er ietzo nicht zum erstenmal derselben bey ihnen Meldung thut; sondern sie allbereit vorhin nicht selten vor

solchen

solchen gewarnet hatte. Der göttliche Eifer aber dringet den Apostel, dieselben mit ihrem rechten Namen zu nennen und sie mit lebendigen Farben abzumahlen, nicht sie zu schmähen oder zu schimpfen, sondern die Philipper um so viel kräftiger vor ihrer Verführung zu verwahren.

Er nennet sie **Feinde des Creutzes Christi**, und das nicht allein darum, weil sie die Kraft des Creutz-Todes Christi zu unserer vollkommenen Versühnung mit GOTT und innerlichen Heiligung verleugneten, und einen andern Weg, als allein durch JEsum den Gecreutzigten selig zu werden, behaupteten, sondern auch, weil sie aus Creutz-Flüchtigkeit oder aus Furcht, daß sie von den Jüden würden verschmähet und verfolget werden, den Gläubigen die Beschneidung und andere Mosaische Kirchen-Gebräuche, als zur Rechtfertigung und Seligkeit nöthig, aufbürden wolten; wie der Apostel Gal. VI, 12. von solchen Leuten saget: **Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch, die zwingen euch zu beschneiden, allein, daß sie nicht mit dem Creutze Christi verfolget werden.** Hierin hatten sie nun gar nicht Pauli seinen Sinn, als der nicht allein vor unserm Text bezeuget, welcher gestalt er dagegen alles für Schaden achte, daß er die Gemeinschaft der Leiden Christi an sich erfahre und seinem Tode ähnlich werde, sondern auch an ietzt angezogenem Ort der Epistel an die Galater diesen nachdrücklichen Ausspruch thut: c. VI, 14. **Es sey aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt.** Also war er denn ein Freund des Creutzes Christ, nicht aber, wie die falschen Apostel, desselben Feind. Feinde des Creutzes Christi.

Mit diesem Namen, spricht er nun, habe er sie offtermals sonst genennet, nun aber nenne er sie auch **weinend** und nicht ohne Vergiessung vieler Thränen also. Woraus wir sehen, wie der göttliche Eifer des Apostels mit inniger und heiliger Traurigkeit und Jammer über die Seelen, die solchen Verführern in die Hände gerathen, weil sie etwa ihre Tücke und Bosheit nicht erkant hatten, verknüpfet gewesen sey, und also ihn keines weges eine natürliche Hitze oder ein Kützel der ungebrochenen Natur angetrieben habe, auf diese Leute zu schelten und von ihnen so hart zu reden, als er hier thut. Welches uns zur Lehre dienet, daß auch unser Eifer gegen die Bösen nicht aus fleischlichem und rohen Hertzen, das nur zu schelten und andere zu richten und herum zu nehmen Lust hat, sondern aus einer über den Schaden Josephs und das Verderben, das durch andere eingeführet und vermehret wird, bekümmerten Seele, herfliessen müsse. Denn sonst mag es zwar wohl wahr seyn, was wir von andern hartes sagen: es Eifer, wie er beschaffen seyn soll?

ist

ist aber der Eifer, darin es geſaget wird, GOTT dem HErrn keines weges gefällig, thut auch insgemein bey andern mehr Schaden, als daß er sie bessern solte.

Welcher Ende das Verdammniß ist.

Ferner saget Paulus von den Verführern seiner Zeit: **Welcher Ende ist das Verdammniß oder das Verderben.** Dieser Ausspruch gründet sich auf GOTTes unwandelbare Ordnung, nemlich, daß keine andere mit ihm in Zeit und Ewigkeit Gemeinschaft haben können und sollen, als die JESUM CHristum, den Gecreutzigten, als die alleinige Ursach ihres Heyls und Seligkeit, im Glauben annehmen, durch die Kraft seines Creutzes die Sünde und böse Begierden in sich creutzigen, und sich nicht wegern, CHristo JESU in dieser Welt in Liebe, Gehorsam, Demuth und Geduld das Creutz nachzutragen. Weil denn nun der keines diesen Feinden des Creutzes CHristi anstuude, so konte ihnen Paulus, so lange sie so blieben, kein ander Prognosticon stellen, als daß sie die Verdammniß oder das ewige Verderben würden zum Lohn haben.

Das mochte wol freylich eine harte Rede in vieler, sonderlich aber der Verführer, ihren Ohren seyn: (denn die Leute können nichts weniger vertragen, als wenn man sie bey ihrem bösen Wesen und Leben, sonderlich wenn sie dabey einigen Schein der Gerechtigkeit und Tugend haben, nicht selig preisen will.) Und so man sie selbst hätte fragen sollen: ob sie nicht auch hoffeten selig zu werden? so würden sie solches ohn alles Bedencken bejahet haben: (wie man ja auch ietzo noch an so vielen Menschen, deren böser Zustand doch in die Augen leuchtet, sehen kan, wie leicht es ihnen ankomme, daß sie eine Hoffnung, selig zu werden, bezeugen.) Aber wie dieses eine Hoffnung ohne Grund bey den Verführern war und auch ietzo bey den meisten ist: also fand Paulus um der Philipper willen hochnöthig, also zu reden: Denn er suchte sie damit abzuschrecken, daß sie ihnen ja nicht folgen solten, und wil sagen: Woltet ihr diesen Feinden des Creutzes CHristi folgen, so köntet ihr nicht selig werden, sondern ihr würdet mit ihnen in die Hölle fahren, oder samt ihnen in die Grube fallen.

Ist aber, möchte man sagen, das nicht wider die Liebe, daß Paulus die Leute so verdammet? Antwort: Nein, sondern es war vielmehr eine Wirckung der Liebe zu den Philippern, die er, wie gedacht, vor der Verführung solcher gestalt verwahren und bey CHristo und der Liebe zu seinem Creutz erhalten wolte. Ja es war auch eine Wirckung der Liebe zu den Verführern selbst, so ihnen zwar schwer wird gewesen seyn, zu glauben: denn wenn man den Leuten nichts gutes weissaget, so dencken sie, man sey ihnen gram. Da doch das Strafen des Gerechten besser ist, als das Küssen

und

und Seligpreisen der Heuchler. Denn jener straft die Bösen darum, ob sie sich bewegen lassen wolten, von ihrem bösen Wege abzutreten, und den guten Weg zu erwählen. Was aus solchem Grunde und zu solchem Zweck geredet und gethan wird, ist alles gut, wenn es auch gleich vor Menschen Ohren und Augen noch so hart scheinen und klingen möchte. Wer hat in grösserer Liebe und Sanftmuth gewandelt, als unser HErr JESUS CHristus? Aber rufet er nicht zu acht malen das Wehe aus über die Pharisäer, und spricht darzu: **Ihr Schlangen! ihr Ottern-Gezüchte! wie wollt ihr der hölliſchen Verdammniß entrinnen?** Matth. XXIII, 33.

Darin aber kan nun freylich nicht ein ieglicher Paulo und CHristo nachfolgen, sondern es gehöret auch CHristi und Pauli Geist dazu. Daß man ihre blossen Worte wiederholen und gegen andere gebrauchen will, macht die Sache nicht aus. Unverantwortlich und höchst sündlich aber ist es, wenn einer seinen fleischlichen Affecten den Zügel schiessen lässet, und darin auch wol treuen Knechten und Kindern GOttes das Anathema ankündiget, und denn solches mit CHristi und Pauli Exempel, die dergleichen auch gethan, legitimiren und entschuldigen will, wie leider! vieler blinden Eiferer auch heut zu Tage ihre Weise ist.

Ferner aber spricht der Apostel von den Feinden des Creutzes CHristi: **Welchen der Bauch ihr Gott ist.** Das ist wol eine recht schändliche Abgötterey, der er diese Leute hier beschuldiget; die aber viel tausende, so Lehrer als Zuhörer, auch zu unsern Zeiten, mit jenen gemein haben. Was ist aber das gesagt: Den Bauch zum Gott haben? Sehet, Geliebte, was einer am höchsten und meisten liebet, und auf welches als auf seinen endlichen und letzten Zweck er alles sein Thun und Lassen richtet, das ist sein Gott. Wenn es nun einem Menschen, (er heisse Lehrer oder Zuhörer, das ist gleich viel) darum allein in der Welt zu thun ist, daß er seines Bauches oder seines Leibes wohl pflegen möge, und er also nur um der zeitlichen Nahrung willen, und daß er sein Brodt in der Welt habe, nicht aber GOtt zu dienen und zu gefallen thut, was er thut, so ist der Bauch sein Gott, sein höchstes Gut, darum es ihm eigentlich und allein zu thun ist, ob er das gleich nicht Wort haben wolte, sondern vielmehr mit dem Munde gar ein anders bezeugete. Solcher Art Leute waren jene, von welchen GOTT der HERR Ezech. XIII, 19. gesagt, daß sie **um einer Hand voll Gersten und um eines Bissen Brodts willen ihn entheiligten in seinem Volck.** Mit solchem Bauch-Dienst kan der CHristo schuldige Dienst keines weges bestehen: **Denn niemand kan zweyen Herren dienen.** Matth. VI, 24. Daher der Apostel Röm. XVI, 18. (da er gleichfalls von den Feinden des Creu-

Schändliche Abgötterey.

tzes Christi redet) einen solchen Gegensatz machet: **Solche dienen nicht dem HErrn JESU Christo, sondern ihrem Bauche.** Weßwegen denn auch nicht statt haben kan, wenn man das eine zum Haupt-Zweck oder fine primario, das andere zum fine secundario oder Neben-Zweck zu haben vorgiebt. Sondern es heisset hie: **Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht seyn: Wenn aber dein Auge ein Schalck ist, so wird dein ganzer Leib finster seyn.** Matth. VI, 22. 23. Darum, die dem Bauche dienen, die dienen ihm allein, und die Christo dienen, die dienen ihm auch allein. Es sind gar zu widerwärtige Herren: beyder ihre Bedienung kan nicht mit einander bestehen. Unselige Leute aber sind, die dem Bauche dienen, denn ihr Ende, wie wir gehöret, ist das Verdammniß: **Sie weiden ihre Hertzen,** spricht Jacobus in seiner Epistel c. V, 5. **als auf einen Schlacht-Tag.** Aber wohl denen, die Christo dienen: **Denn wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren,** spricht er selbst Joh. XII, 26. Und das andere, was dieses Lebens Nothdurft erfordert, das wird einem solchen **zufallen** oder zugegeben werden. Matth. VI, 33.

Deren Ehre in der Schande ist.

Zur fernern Beschreibung der Feinde des Creutzes Christi, oder der Verführer selbiger Zeit, gehöret auch dieses, daß **ihre Ehre,** (ihr Ruhm) **zu Schanden wird,** oder **in ihrer Schande** sey. Es kan seyn, daß der Apostel hiemit auf den falschen Ruhm ziele, den diese Apostel darin suchten, daß sie am achten Tage beschnitten waren, welchem er im vorhergehenden seinen **Ruhm in Christo JESU** v. 3. und in dessen seiner **Gerechtigkeit** v. 9. und **Creutz,** Gal. VI, 13. 14 entgegen setzet. Indessen mag es auch füglich also verstanden werden, daß sie überhaupt in Dingen, die schändlich sind, oder dessen sie sich billig schämen solten, oder auch die ihnen, wenn sie sich nicht bekehrten, ewige Scham und Schande bringen würden, ihren Ruhm und Ehre suchten. Man verstehe es nun, wie man wolle, so zeiget es eine grosse Verblendung und einen verkehrten Sinn an bey denenjenigen, die es also gemacht haben und noch so machen. Denn wenn in einem Menschen ein wahrhaftiges und göttliches Licht ist, und er dadurch tüchtig gemacht worden ist, zu prüfen, was das beste sey, so suchet er seine Ehre und seinen Ruhm allein in Christo JESU: Und so etwas an sich selbst **ehrbar, gerecht, keusch und lieblich ist, so etwas wohl lautet, so etwa eine Tugend und ein Lob ist, dem dencket er nach,** Philipp. IV, 8. und ist also unter denen, **die mit Geduld und in guten Wercken, Herrlichkeit und Ehre und unvergängliches Wesen suchen,** wie es eigentlich lautet Röm. II, 7.

End-

Endlich gehöret auch dieses zur Abbildung der Verführer selbiger Zeit, wenn der Apostel saget: **derer, die irdisch gesinnet sind**, oder die nur besorget sind, daß sie das suchen, was zum irdischen Wesen und Leben dieser Welt gehöret. Von sich selbst hatte der Apostel oben gesaget, daß er gegen **Christum und seine Gerechtigkeit alles für Schaden und Dreck achte**, item: daß er **vergesse, was dahinten ist, und sich strecke nach dem, das da vornen ist, daß er nachjage dem Ziel, nemlich dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu.** So war demnach in Paulo ein recht grosser, göttlich-erhabener und himmlischer Sinn; es war gantz ein anderer Geist in ihm, als in denen Verführern, vor welchen er warnet. Denn dieselben waren irdisch gesinnet, suchten und bekümmerten sich nur um das, was zur Welt gehöret, in der Welt bleiben und mit der Welt einmal vergehen muß, als da ist: zeitliche Ehre, zeitlicher Reichthum, zeitliche und vergängliche Wohllust dieses Lebens, Gunst der Menschen, und was mehr dahin gehören mag. Solche irdisch gesinnete Leute sind mit mehrern im XVII. XLIX. LXXIII. und andern Psalmen und Oertern heiliger Schrift mehr beschrieben. Und darf man solche Beschreibungen nur fast mit halb offenen Augen ansehen, so kan man erkennen, welcher gestalt diese Leute auch heute zu Tage in allen Ständen, im so genannten geistlichen, weltlichen und Haus-Stande den grössesten Haufen ausmachen. Die irdisch gesinnet sind.

Und dieses, Geliebte im HERRN, ist die aus einem göttlichen Eifer hergeflossene Warnung des Apostels vor den Verführern seiner Zeit. Warnung des Apostels gilt noch auf den heutigen Tag.

Solche Warnung gilt nun noch bis auf den heutigen Tag, solcher gestalt, daß, da man Leute sihet, die eben dieselben characteres und Kennzeichen, wie jene, an sich haben, und darin, was die Haupt-Sache betrift, mit einander übereinkommen, (ob sie gleich in diesen und jenen Neben-Umständen von einander unterschieden seyn möchten) daß man, sage ich, vor denselben als vor Verführern, die den Weg zum Himmel breit machen, und deren Fußstapfen man nicht zu betreten hat, sich vorsehen müsse.

Auch soll treuen Knechten GOttes es nicht als ein unzeitiger und fleischlicher Eifer ausgeleget werden, wenn sie darin Paulo und andern Aposteln folgen, und vor solchen warnen. Vielweniger soll man solches als eine Verachtung und Beschimpfung des Lehr-Amts ansehen, sintemal durch dergleichen Warnungen vor den Feinden des Creutzes CHristi, welchen der Bauch ihr Gott ist, und die irdisch gesinnet sind, und ihre Ehre in der Schande suchen, die Ehre und Heiligkeit des Lehr-Amts vielmehr gerettet, als derselben zu nahe getreten wird. Wiederholung derselben, wie sie nicht anzusehen.

Alte Adam; ein Haupt-Verführer.

Im übrigen muß ein ieglicher eher und mehr gegen den Verführer, den er in seinem eigenen Hertzen heget, ich meyne, den alten Adam, eifern als gegen andere Verführer auſſer sich. Denn dieser ist auch ein Feind des Creutzes Christi, hat unzählige Abgötter, und er ist selbst sein eigener gröſſester Abgott, und suchet seine Ehre in der Schande, ist irdisch gesinnet, und sein Ende ist das Verderben. Wenn also auch derselbe dich lecket und reitzet, daß du ihm folgen solt, so must du es nicht thun, sondern solt dich selbst davor warnen, und deine eigene Seele anreden und sagen: **Wo du nach dem Fleisch lebest, so wirst du sterben müssen**, Röm. VIII, 13. Jt. **Folge deinem Muthwillen nicht, und thue nicht, was dich gelüstet.** Sir. V, 2. Viele klagen über anderer ihre Verführung, und lassen dagegen einen grossen Eifer mercken, keiffen und schelten darauf; aber sie sind kalt und lau, wenn sie gegen sich selbst eifern, und dem rechten Haupt-Verführer in sich selbst Widerstand thun und denselben angreiffen sollen. So soll es nicht seyn, Geliebte! sondern gegen sich selbst und die verderbte und verführische Unart seines eigenen Hertzens soll ein ieglicher am meisten eifern und zürnen: hernach so mag er auch dergleichen thun gegen andere, wo es nöthig ist, d. i. wo die Ehre GOttes und das Heyl anderer Menschen, ja unser eigenes Gewissen oder die Pflicht des uns anvertraueten Amts solches erfordert.

Dritter Theil.

III. Seinen u. seiner Nachfolger himmlischen Sinn, Wandel und Hoffnung preiset.

Wir haben auch nun noch in etwas zu erwägen, **wie Paulus in seinem göttlichen Liebes-Eifer, darin er sich das Beste der Philipper angelegen seyn ließ, fürs III. seinen und seiner Nachfolger himmlischen Sinn, Wandel und Hoffnung preiset.** Wie nachdrücklich er dieses auch in denen vor unserm Text hergehenden Worten thue, haben wir allbereit vorhin gehöret. Dieses alles aber wird nun noch mehr bestätiget und deutlicher erkläret durch die Schluß-Worte unsers Textes, welche also lauten: **Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu Christi des HERRN, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.**

Die

Diese Worte, wie oben schon gedacht, fassen eine Ursach in sich der im Anfang unsers Textes enthaltenen Vermahnung, da es geheissen: Folget mir, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Wollet ihr wissen, will er sagen, warum ich euch so getrost auf mein und anderer mir gleichgesinneten Exempel weise, so ist das die Ursach: **weil unser Wandel ist im Himmel.** Hierin stellet er nun sich und die andern, auf deren Nachfolge er gewiesen, den Verführern, davor er gewarnet hatte, gerade entgegen. Jene, sprichter, sind irdisch gesinnet und bekümmern sich nur um die Dinge, die zur Erden und zur Welt gehören: **Unser Wandel aber ist im Himmel,** d. i. wir leben zwar auch noch in der Welt, aber nicht als in unserer Heymath, sondern als in der Fremde; Mit Hertz und Munde und mit unserm gantzen Thun und Wesen bekennen wir, daß wir Gäste und Fremdlinge hier auf Erden sind, und daß wir mit **Abraham, Isaac und Jacob ein Vaterland suchen.** Dieses unser Vaterland aber ist der Himmel selbst, **das himmlische Jerusalem, die bleibende Stadt, die da Gründe hat, und deren Baumeister und Schöpfer GOtt selbst ist,** Hebr. XI. XII. XIII. Offenb. XXI, 2. Daher suchen wir keine Ehre auf Erden, sondern wir suchen darin unsere Ehre, daß wir GOtt und JEsu CHristo angehören, und dessen Kinder und Glieder worden sind. Wir sammlen uns keine **Schätze auf Erden, die die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen; sondern wir sammlen uns Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch sie stehlen können,** Matth. VI, 19. 20. Wir suchen keine irdische und vergängliche Wohllust; sondern Christus ist die ewige und reine Wohllust unsers Hertzens, und die Freude seines Geistes erquicket unsere Seelen.

Himmlischer Wandel, worin er bestehe?

O! es ist kein geringes, wenn ein Mensch dem Apostel mit Wahrheit diß nachsagen soll: **Mein Wandel ist im Himmel.** Denn es bestehet dieser himmlische Wandel nicht darin, daß ich nur zuweilen an den Himmel und die Herrlichkeit desselben gedencke, oder sonst zuweilen eine gute Andacht und Bewegung habe: o nein! wenn man von einem Menschen saget, daß er seinen Wandel auf Erden führet, so ist das nicht so was zufälliges und bald überhingehendes, sondern es wird damit eine solche Art des Menschen angezeiget, die gleichsam mit ihm aufstehet und sich niederleget, ja die in alle seine actiones, in alle sein Thun und Lassen einfliesset, und dasselbe gleichsam beseelet. Also ists denn auch im Gegentheil gethan mit einem, der den Himmel für sein Vaterland, für seine Bürgerstadt und Heymath er-

kennet, und dahin seinen Sinn gerichtet hat. Sihe! das ist bey einem solchen auch etwas beständiges und bleibendes: es ist etwas, darinner sich nicht nur dann und wann, sondern zu aller Zeit, mit steter Bestreitung aller derjenigen Anfälle, die ihn zur Erden hinreissen wollen, erfinden lässet.

Was er nicht sey?

Woraus denn auch dieses folget, daß solcher himmlischer Wandel nicht darinne bestehe, daß ich mich des natürlichen Gebrauchs aller weltlichen und irdischen Dinge begebe, z. E. daß ich nicht esse oder trincke, keinen Handel und Wandel treibe, noch allerley äusserliche Gewerbe und Geschäfte, welche im gemeinen Leben nöthig und nützlich sind, verrichte; sondern daß ich nur immer bete, lese, singe und dergleichen äusserliche zum Gottesdienst gehörige Ubungen abwarte: O nein! es kan einer nach seinem äusserlichen Stande und Beruf mit lauter äusserlichen, bürgerlichen und häuslichen Dingen umgehen, z. E. ein Knecht und eine Magd seyn, und doch auch seinen Wandel im Himmel führen, oder, wie Col. III, 1. gesaget wird, **suchen was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand GOttes.** Denn es kömmt alles darauf an, daß man aus Christo und seinem Geiste einen göttlichen und himmlischen Sinn erlanget habe, und daß man sich darin recht zu gründen und zu befestigen suche. Und wer nun darin stehet, derselbe wird auch in göttlicher Weisheit sein äusserlich Wesen und Thun so einzurichten wissen, daß es ihm an der Erlangung des himmlischen Vaterlandes keine Hinderniß, sondern vielmehr eine Förderung dazu, seyn wird. Mit einem Wort: Er wird **dieser Welt brauchen, aber derselben nicht mißbrauchen.** 1 Cor. VII, 31.

Hoffnung des Apostels und anderer Gläubigen. 1 Cor, 15, 19.

Darauf fähret nun der Apostel fort und redet auch von seiner und anderer ihm gleichgesinneten Hoffnung also: **Von dannen wir auch warten des Heylandes JESU CHRISTI des HERRN.** Im XV. Cap. der 1. an die Corinthier v. 19. spricht Paulus von sich selbst und andern Gläubigen: **Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen:** Das ist, hätten wir nichts anders von Christo zu hoffen, als was wir hier in diesem Leben von ihm äusserlich Gutes geniessen, so hätten es alle andere Leute, die dem HERRN JESU im Glauben nicht nachfolgen, besser als wir; Denn die bleiben doch mit Creutz u. Verfolgung um des Glaubens willen, den sie nicht haben, verschonet, u. machen sich **gute** Tage nach dem Fleisch, indem sie thun, was ihnen nur gelüstet. Wir hingegē dürfen unserm Fleische den Willē nicht lassen, sondern verschmähen das gegenwärtige und zeitliche, und erfahren nebst den allgemeinen Beschwerungen dieses Lebens auch so viele besondere

dere Leiden bey der Bekäntniß zu Christo unserm HErrn. Das aber, will er sagen, kan ja nicht seyn, daß die, so Christen sind, unter allen die elendesten seyn solten: Vielmehr müssen, gegen sie zu rechnen, alle andere Menschen, auch die glückseligsten in der Welt, elend und übel dran seyn; sintemal GOtt ja nicht ungerecht ist, und seine Wahrheit nicht fehlen kan, da er gesagt, **daß es die Gerechten gut haben sollen**, und daß hingegen **den Gottlosen solle vergolten werden, wie sie es verdienen.** Jes. III, 10. Also hoffen wir, will er sagen, auf Christum nicht allein in diesem Leben, sondern wir hoffen, daß er uns ein anderes und besseres Leben geben werde.

Von der Zukunft des Heylandes vom Himmel

Eben diese Hoffnung bezeuget er auch hier, wenn er spricht: **Wir erwarten einen Heyland vom Himmel**, aus unserm Vaterland, welcher ist JEsus CHristus unser HErr, d. i. wir erwarten CHristum JEsum vom Himmel dazu, daß er uns von allem Ubel dieses Lebens, da wir uns noch in seinem Creutz-Reich befinden, erlösen und aushelfen werde zu seinem himmlischen Reich.

Die Sache selbst, daß Christus vom Himmel wiederkommen werde, mochten auch wol die falschen Apostel nicht verleugnen: aber weil sie irdisch gesinnet waren, ihrem Bauche dieneten, und Christi Creutz nicht lieb hatten, so konten sie die Hoffnung nicht in der Wahrheit haben, daß er **ihnen** als ein Heyland kommen, oder ihnen zur Seligkeit erscheinen werde. Und so ists noch immer gethan. So lange als ein Mensch die Welt lieb hat, und was in der Welt ist, und Christo in seinen Fußstapfen nicht nachzufolgen begehret, so kan er auf den jüngsten Tag, da Christus zum andern mal erscheinen wird, nicht mit Freuden warten. Denn sein Gewissen sagt ihm, daß er an Christo keinen σωτῆρα oder **Heyland** und Erretter, sondern einen strengen Richter haben werde; als dessen Nachfolge und Creutz er in dieser Welt verschmähet hat. **Wer aber das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnet, und züchtig, gerecht und gottselig, mit** Aufnehmung des Creutzes Christi, **in dieser Welt lebet** und wandelt, der kan auch **auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit dieses grossen GOttes, nemlich unsers Heylandes JESU CHristi, warten.** Tit. II, 12. 13.

und Verklärung ihrer Leiber.

Um dieser Hoffnung willen war es Paulo ein leichtes, das gegenwärtige, sichtbare und zeitliche zu verschmähen, und durch Aufnehmung mancherley Leiden das Sterben des HErrn JEsu an seinem Leibe herum zu tragen, 2 Cor. IV, 10. Denn er hoffete für sich und andere Gläubigen gar was grosses, wenn nun Christus zum andernmal vom Himmel würde offenbar werden. Was das sey, drückt er im Schluß unsers Textes aus mit diesen

sen Worten: Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

JESUS CHristus hat auch ehemals gehabt σῶμα τῆς ταπεινώσεως, einen durch Arbeit und Leiden **erniedrigten und gedemüthigten Leib**, als welchen er seinem Vater zum Opfer gebracht am Stamme des Creutzes: ietzo aber, nachdem er sich gesetzt auf den Stuhl der Majestät im Himmel, hat er σῶμα τῆς δόξης, **einen Leib der Herrlichkeit**, oder einen herrlichen und verklärten Leib; wie er in solchem verklärten Leibe auf eine kurtze Zeit seinen drey auserwählten Jüngern, **Petro, Jacobo und Johanni**, auf dem heiligen Berge, da seine Kleider weiß wurden als ein Licht, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, sich gezeiget hat, Matth. XVII, 2. in welcher fast gleichen Gestalt ihn auch insonderheit Johannes nach seiner Himmelfahrt im Gesichte gesehen hat. Offenb. I, 12. seq. Nun spricht Paulus von sich und andern, die so, wie er, wandelten: wir haben ietzo auch noch σῶμα τῆς ταπεινώσεως, einen solchen Leib, der nicht nur an sich **nichtig**, elend, krancklich und sterblich, sondern der auch durch mancherley Leiden und Trübsalen erniedriget und gedemüthiget ist: da hingegen die, vor welchen wir euch warnen, zwar auch einen elenden nichtigen Leib haben, den sie aber nicht betäuben noch demüthigen, sondern den Bauch zu ihrem Gott machen, und nur darauf bedacht sind, wie sie demselben Freude und Wohlleben anrichten mögen. Wie wir nun aber ietzo das σχῆμα oder die Gestalt des erniedrigten Leibes CHristi an uns tragen, so wissen wir, daß wir dermaleinst auch die Gestalt seines verklärten Leibes an uns tragen werden: wie er denn zu dem Ende unsere elende, geringe und durchs Creutz gebeugte und gedemüthigte Leiber verändern und gleichsam in eine gantz andere Form und Gestalt giessen wird; es sey nun, daß sie, wenn er kommen wird, noch in diesem natürlichen Leben sich befinden, oder daß sie schon längst zur Erden worden, oder in die Verwesung gegangen sind.

Von solcher Hoffnung sind alle Briefe des Apostels voll. Sonderlich redet er davon gar schön 1 Cor. XV. da er v. 42. 43. 44. spricht: **Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.** Jt. 2 Cor. V, 1. 2. **Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Him-**

mel.

mel. Und über demselbigen sehnen wir uns nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. Ja unser Heyland selbst bezeuget solche Wahrheit von der künftigen Verklärung der Seinigen, wenn er Matth. XIII, 43. saget: **Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.** Woher auch gehöret, wenn es bey dem Propheten Daniel heisset: **Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.** c. XII, 48.

Hier in unserm Text zeiget er nun noch die Gewißheit und Möglichkeit solcher Verklärung der nichtigen Leiber an, die er mit andern Gläubigen hoffete und erwartete, wenn er hinzu setzet: **nach der Kraft, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.** Wolte iemand, will er sagen, einwenden und fragen: Ey! wie ist das möglich, daß dieser elende Maden-Sack, den wir mit uns herum schleppen, so herrlich und schön werden kan? Einen solchen weise ich auf die Kraft Christi, welcher nichts unmüglich ist, sondern die da machen kan, daß alle Dinge, nichts ausgenommen, ihm nach seinem Willen zu Gebot und Dienste stehen müssen. Denn es ist **die Wirckung der mächtigen Stärcke GOttes selbst, welche er in Christo gewircket hat, da er ihn von den Todten auferwecket, und gesetzet hat zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthüme, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und nach welcher er alle Dinge unter seine Füsse gethan, und ihn gesetzt hat zum Haupt der Gemeine über alles:** Ja nach welcher er **auch uns, da wir todt waren in den Sünden, samt Christo lebendig gemacht, und uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo JEsu,** Eph. I, 19. 20. 21. 22. c. II, 5. 6.

Gewißheit und Möglichkeit der künftigen Verklärung unserer Leiber.

Und dieses, Geliebte, wäre nun auch das dritte Stück, da wir gesehen haben, wie Paulus in seinem göttlichen Liebes-Eifer seine und seiner wahren Nachfolger göttlichen Sinn, Wandel und Hofnung preiset. Denn es kam freylich dieses aus keinem andern Grunde her, als aus der feurigen und brennenden Liebe, davon Pauli Hertz gleichsam gegen sie wallete, daß er, wie in diesem gantzen Capitel, also auch in diesen ietzt erklärten Schluß-Worten unsers Textes, so gar viel gutes u. herrliches von seiner eigenen Person schreibet; keines weges aber aus fleischlicher Eigen-Liebe oder Pharisäi-

Anwendung.

scher Pralerey, wie es ihm die falschen Apostel Zweifels ohne, ausgeleget haben mögen.

Lection für die Prediger.

Aus allem aber, was bishero gesaget worden, ist nun überhaupt so viel zu sehen, welcher gestalt diejenigen, denen das Amt an die Seelen der Menschen anvertrauet ist, eine solche Liebe beydes zu CHristo und denen Menschen in ihren Hertzen haben müssen, daß sie allen ihren Fleiß daran wenden, ja ihr gantzes Werck davon machen und alle Mittel vorkehren müssen, daß sie CHristo JEsu die Seelen der Menschen zuführen, und auch dieselbigen bey ihm erhalten mögen. Und daß sie folglich verbunden sind, nicht allein mit heilsamer und untadelicher Lehre sie zu weiden, sondern ihnen auch mit einem guten und unsträflichen Exempel im Glauben, in der Liebe und Hoffnung, als Vorbilder der Heerde treulich vorzuleuchten; vor den andern aber, welche die Menschen mit gottloser und falscher Lehre oder mit ihrem bösen Exempel an ihrer Bekehrung hindern, oder sie von CHristo wiederum abziehen wollen, treulich zu warnen, damit niemand aus ihrer Schuld, und durch ihre Schläfrigkeit und Laulichkeit, möge verlohren werden, welcher bey Beweisung eines rechten Ernstes und Eifers hätte mögen gewonnen und bey CHristo erhalten werden. Die es anders machen, haben in Heil. Schrift ein schlechtes Lob, sind böse und trügliche Arbeiter, und werden auch einen gar schlechten Lohn bekommen. GOtt wolle seine Kirche von solchen reinigen, und die Zahl derer jenigen vermehren, die im geistlichen Ernst und Eifer, aus dem Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, ieglicher in seinem Theil, dahin ringen, und sich nichts mehr lassen angelegen seyn, als wie sie sich und die sie hören, selig machen mögen.

Lection für die Zuhörer.

Es müssen aber auch die Zuhörer hiebey mercken, daß sie nicht nur ihren Lehrern den Eifer und die Sorge für ihre Seligkeit aufbürden müssen, (wie manche Epicurische und rohe Leute sich damit trösten, daß sie **ihre Seelsorger haben**, und daher sicher in den Tag hinein leben) sondern es muß ein ieglicher auch für seine Person in einem solchen Liebes-Eifer gegen sich selbst stehen, daß er dieses seine Haupt-Sorge seyn lasse, wie er seine Seele erretten und selig werden möge. Dazu soll man den Anfang machen durch wahre und gründliche Bekehrung von der Welt zu Christo, oder daß man von dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, abtrete, und sich durch rechtschaffenen und lebendigen Glauben auf den schmalen Weg der Verleugnung sein selbst und der Welt samt derselben Lüsten und Herrlichkeit sich begebe.

Haben wir aber hiezu den Anfang gemacht, so müssen wir die erste Liebe, den ersten Ernst und Eifer, nicht wieder fahren lassen, sondern alle

Kräfte

Kräfte anwenden, daß wir auf solchem Wege bleiben, und also das Kleinod, welches uns die himmlische Berufung in CHristo vorhält, ergreifen mögen. Zu dem Ende muß ein ieglicher sich vor allem dem sorgfältig hüten, das ihn von dem rechten Weg abführen, und auf einen falschen Weg verleiten will, es sey in ihm selbst, oder ausser ihm. Hingegen soll er den guten Exempeln, sonderlich aber dem allervollkommensten Muster und Exempel, CHristo JEsu, nachzufolgen trachten, und zu dem Ende ohn Unterlaß GOtt um seinen Geist, als den rechten und besten Führer, demüthig bitten und anrufen, wie uns David mit seinem Exempel, sonderlich im CXIX. und CXLIII. Psalm vorgegangen ist.

Aus demselben seufzen wir auch ietzo zum Beschluß also:

HERR, lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser GOTT, dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn, Amen. Schluß-Wunsch.

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Pauli gewöhnliche Fürbitte und Danksagung für die gläubigen Colosser.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

GEliebte in CHristo JEsu, unserm Heylande! Eine sehr grosse und theure Wohlthat ist es, daß GOtt der HErr, wie zur Zeit Altes Testaments durch seine von ihm unmittelbar erleuchtete Propheten, also im Neuen Tastament durch die auch von ihm unmittelbar erleuchtete und mit so vielen göttlichen Gaben ausgerüstete Apostel seinen Willen den Menschen-Kindern hat verkündigen lassen. Sonderlich ist auch darin seine heilige Vorsorge zu erkennen u. zu preisen, daß er diese letztern, neml. die H. Apostel, durch seinen Heili- Eingang. Wohlthat des Prophetischen und Apostolischen Zeugnisses.

gen Geist also regieret hat, daß sie an einige von ihnen und andern durchs Evangelium gepflantzete Gemeinen seinen göttlichen Rath und Willen von ihrer Seligkeit schriftlich oder durch Briefe haben bezeugen müssen, und daß er solches auch hat auf uns kommen lassen, so, daß wir den göttlichen Sinn dieser Männer und den guten Schatz, den ihnen GOtt vor allen andern in so reicher Maaß in ihre Hertzen geleget, deutlich darin ersehen, und uns, so wir wollen, aus solchen ihren schriftlichen Zeugnissen zum Himmelreich und zur ewigen Seligkeit erbauen können.

Wird selten recht erkannt und angewendet.

Wäre nur zu wünschen, daß diejenigen, die sich Christen nennen, und demnach das Ansehen haben wollen, daß sie auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet seyn, diesen Schatz besser erkennen und auch desselbigen sich treulicher, als insgemein geschiehet, gebrauchen möchten. Zwar sind derer viel, welche mit Worten und mit dem Munde eine Liebe und Hochachtung dagegen bezeugen: aber derer sind leider! gar wenige, die in ihren Hertzen gegen das Prophetische und Apostolische Wort, und insgemein gegen die H. Schrift, eine rechte Liebe, Hochachtung und Ehrerbietung haben, und welche die darin enthaltene göttliche Wahrheit zur Besserung ihres Sinnes, Lebens und Wandels an sich lassen kräftig werden. O! daß nicht auch unter uns noch so viele befunden würden, welche unter diese Zahl mit Recht gezählet werden könten.

Vor ietzo sind wir, Geliebte im HErrn, wiederum zu dem Ende zusammen kommen, ein gewisses Stück aus den Briefen der Apostel, insonderheit aber des von dem HErrn JEsu selbst so genannten **auserwehlten Rüstzeuges Pauli**, mit einander zu betrachten.

Lasset uns denn hiebey unser selbst wahrnehmen und darauf sehen, daß solches nicht von uns nur nach äusserlicher Gewohnheit geschehen möge: sondern ein ieglicher sey vielmehr mit solchem Hertzen zugegen, das begierig ist, die göttliche Wahrheit zu vernehmen, und in derselben geheiliget zu werden zum ewigen Leben.

Darum lasset uns den HErrn unsern GOtt demüthiglich anrufen **im Gebet des HErrn**; vorher aber mit einander singen: **Liebster JEsu, wir sind hier** ꝛc.

Epistel Col. I, 9-14.

DErhalben auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß seines Willens, in allerley

lerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand/ daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn/ zu allem Gefallen/ und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken/ und wachſet in der Erkäntniß GOttes/ und geſtärcket werdet mit aller Kraft/ nach ſeiner herrlichen Macht/ in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden. Und danckſaget dem Vater/ der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß/ und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes/ an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden.

GEliebte in CHriſto, unſerm Heylande! Wozu Paulus, der Apoſtel des HErrn, im II. Cap. der erſten Epiſtel an den Timotheum alle Gläubigen ermahnet, nemlich daß ſie **vor allen Dingen thun ſollen Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung für alle Menſchen**, v. 1. das hat er mit allem Fleiß und mit gröſſeſter Treue ſelbſt gethan, inſonderheit auch für die gläubig-gewordenen Coloſſer. Wie er denn in denen ietzt verleſenen Text-Worten mit mehrern erzählet, was er ihrentwegen bey GOtt unaufhörlich ſuche, und wofür er ihm ihrentwegen auch ohn Unterlaß dancke. Wir nehmen daher Gelegenheit, aus denſelben mit einander zu betrachten 1 Tim. 2, 1. Ermahnung zur Fürbitte und Danckſagung.

Pauli gewöhnliche Fürbitte und Danckſagung für die gläubigen Coloſſer.

Vortrag.

HErr JEſu! der du in deinem Knechte und auserwählten Rüſtzeuge dieſe Fürbitte und Danckſagung durch deinen Geiſt gewircket haſt, und den Inhalt derſelbigen auch, uns zu gut, haſt aufzeichnen laſſen; Wir bitten dich demüthiglich, gib uns allen andächtige und aufmercкſame Hertzen, damit die Betrachtung, ſo wir darüber anietzo anſtellen werden, uns zur wahrhafftigen Beſſerung und Erbauung unſerer Seelen geſegnet und kräftig ſey. Welches du uns verleihen wolleſt, um deiner groſſen Liebe und Treue willen, Amen! Gebet.

Abhandlung.

Erster Theil.

1. Pauli gewöhnliche Fürbitte für die Colosser.

SOn zwey Stücken saget demnach der Apostel in unser anietzo verlesenen Epistolischen Lection, erstlich von **seiner gewöhnlichen Fürbitte**, zum andern von **seiner gewöhnlichen Danckſagung.** Was 1. die **Fürbitte** des Apostels betrift, so bezeuget er dieselbe mit nachfolgenden Worten: **Derohalben auch wir von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten, und bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem HERRN zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkäntniß GOttes, und gestärcket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.**

Paulus samt dem Timotheo bittet für die Colosser.

Es ist demnach Paulus, der hier bezeuget, daß er für die Colosser bete. Er war es aber nicht allein, der solches that, sondern auch **Timotheus**, den er oben v. 1. in diesem Capitel ausdrücklich nennet. Denn wie derselbige, nach dem eigenen Zeugniß des Apostels, in allen andern Stücken sein ἰσόψυχος oder ihm gleich gesinnet war, und für anderer Bestes mit ihm sorgete; (Phil. II, 20.) Also erwieſe er solches auch insonderheit hierin, daß er mit dem Apostel fleißig seine Knie vor GOTT beugete, und um die Bewahrung und das Wachsthum derer, die durch das Evangelium zu unserm HErrn JESU CHristo auch zu Colossus Bekehret waren, ernstlich kämpfete. Dessen sie zu versichern spricht Paulus in der mehrern Zahl: **Derohalben auch wir hören nicht auf für euch zu beten u. bitten.**

Schuldigkeit der Lehrer, ihnen darin nachzufolgen.

Daraus mögen wir denn so bald lernen, daß die Pflicht derer, so das Amt des Geistes führen sollen, nicht allein darin bestehe, daß sie die Menschen von dem Willen GOttes aus seinem Wort lehren und unterrichten, oder daß sie dieselben ermahnen, bestrafen und trösten; sondern daß sie auch schuldig sind, ihrenthalben ihre Knie vor GOtt zu beugen, und denselben so wohl um den Segen zu ihrer Bekehrung zu CHristo, als auch um ihre Erhaltung bey demselben anzurufen. Niemand soll dencken, als ob hieran weniger als an den andern ietzt genannten Stücken gelegen sey,

son-

ſondern wir haben dieſes für eine rechte Haupt-Pflicht zu halten, ohne deren treue Ausübung ein Lehrer von allen ſeinen übrigen Verrichtungen ſich wenig Segen verſprechen kan. Weil aber ohne des Heiligen Geiſtes Inwohnung und Gnade niemand erhörlich zu beten vermag, deren aber die Welt nicht fähig iſt; ſo folget von ſelbſt, daß auch billig keine unbekehrte, fleiſchliche und weltlich geſinnete Leute, wenn ſie auch gleich alle Geheimniſſe wüßten und alle Erkäntniß hätten, und mit Menſchen- und Engel-Zungen reden könten zur Führung des Lehr- und Predig-Amts ſolten beſtellet werden; ſintemal dieſelben (von andern Untüchtigkeiten ietzo nicht zu gedencken) eine der allernöthigſten und theureſten Pflichten eines Lehrers und Predigers, nemlich die Fürbitte für die Zuhörer, nicht vermögen abzuſtatten. Denn da ſolche nicht einmal für ſich ſelbſt recht beten können, wie ſolten ſie es denn für andere thun können?

Pauli und Timothei unermüdeter Fleiß in ſolcher Fürbitte.

Der Apoſtel aber bezeuget nicht allein die Fürbitte ſelbſt, welche von ihm und dem Timotheo für die gläubigen Coloſſer geſchehen ſey, und noch geſchehe, ſondern auch den unermüdeten und beſtändigen Fleiß, den ſie darin erwieſen. **Derhalben auch wir**, heißt es, **von dem Tage an, da wir gehöret haben**, (nemlich **von eurem Glauben an Chriſtum JESUM, und von der Liebe zu allen Heiligen**, und wie das **Evangelium** ſo **fruchtbar in** und unter **euch** ſey, v. 4. 6.) **hören wir nicht auf**, und laſſen nicht ab, **für euch zu beten.** Welches ſein unermüdetes Gebet zu demjenigen **Kampf** mit gehöret, deſſen der Apoſtel im folgenden II. Cap. v. 1. gedencket.

Was Lehrer und Prediger daran zu lernen haben?

Paulus hatte ſelbſt das Evangelium den Coloſſern nicht geprediget, ſondern GOtt hatte den Epaphram, der auch **ein treuer Diener Chriſti** war, als ein Werckzeug gebrauchet, ſie zur Bekehrung und Erkäntniß Chriſti zu bringen. v. 7. Paulus hatte alſo, dem Fleiſch und Angeſicht nach, die Coloſſer nie geſehen, und ſie ihn auch nicht. Daß er aber nichts deſto weniger ſamt dem Timotheo für ſie dergeſtalt gekämpfet und gerungen hat, iſt ein klares Zeugniß, wie ſein und des Timothei Hertzen, in einer gar reinen, lautern und unpartheyiſchen Liebe müſſen geſtanden ſeyn. Und lehren ſie mit ihrem Exempel, welcher geſtalt Knechte GOttes nicht nur für ſolche, die durch ihren Dienſt Chriſto gewonnen ſind, ſondern eben ſo wol für diejenigen hertzlich und unermüdet beten ſollen, die von andern in Chriſto JEſu durchs Evangelium gezeuget ſind. Worin ſie denn beweiſen ſollen, daß ſie von Neid, Mißgunſt und Eiferſucht gegen andere, die GOTT am Evangelio dienen, und deren Amt er mit Segen ſchmücket, frey ſind,

und

und es ihnen, in hertzlicher Liebe zu CHristo, um nichts als die Vermehrung und Ausbreitung seines Reichs zu thun sey.

Die Sache, darum Paulus samt dem Timotheo gebetet, insgemein.

Was die Sache selbst betrift, welche Paulus mit dem Timotheo, durch seine Fürbitte, für die Colosser bey GOTT suchete, so ist solche, wenn wirs mit wenigen Worten aussprechen wollen, nichts anders, als die Gnade, in CHristo zuzunehmen und bey ihm bis ans Ende zu beharren. Anfangen im Christenthum ist gut und nöthig: aber darin fortgehen und beständig seyn ist das nöthigste und beste. Weil aber so wenige einen rechtschaffenen und ungeheuchelten Anfang machen, so wissen sie auch von keinem Fortgang und von keiner Beständigkeit im Christenthum. Manche, wenn ihnen nur gesaget wird, daß sie von ihren offenbaren Wercken des Fleisches abstehen oder einen rechten Ernst zum Guten beweisen sollen, so fürchten sie sich, sie möchten auf einmal vollkommen, und wie man saget, gar zu fromm werden, und der Sache zu viel thun. Kurtz: Die Lehre vom geistlichen Wachsthum und Fortgange im Christenthum ist den allermeisten eine fremde und unbekante Lehre worden; Die meisten bleiben ein Jahr so fromm als das andere, und wissen von keinem Fortgange. Aus dem hingegen, was hier der Apostel der Colosser halber zu bitten bezeuget, ist deutlich zu sehen, wie allerdings ein rechtschaffenes Wachsthum und stetes Fortdringen zum Ziel im Christenthum nöthig sey, und man nicht immer auf einer Stufe der Erkäntniß, Heiligkeit und Tugend müsse bestehen bleiben.

insonderheit.

Lasset uns die Worte des Apostels selbst davon hören: **Wir bitten**, spricht er, **daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn, zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkäntniß GOttes, und gestärcket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.**

Daß sie möchten erfüllet werden mit Erkäntniß des Willens GOttes.

Von Stück zu Stück diesen Inhalt zu betrachten, so spricht er anfänglich: Wir bitten, **daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand.** Die Colosser hatten zwar bereits ein rechtschaffenes Erkäntniß der Wahrheit des Evangelii u. der Gnade CHristi, wie aus dem 3. 6. vor unserm Vert hergehenden Versen erhellet: Paulus aber bittet, daß **sie mit Erkäntniß seines Willens möchten erfüllet werden;** darum auch der Epaphras ihrentwegen kämpfete, als zu sehen aus c. IV, 12. dieser Epistel, da

der

der Apoſtel ſaget: **daß er allezeit ringe für ſie mit Geberen, auf daß ſie beſtehen möchten, vollkommen und erfüllet mit allem Willen GOttes.** So viel uns GOtt ſeines Lichts mittheilet, ſeinen Willen zu erkennen, ſo viel, und mehr nicht, erkennen wir davon heilſamlich und recht. Denn **wie niemand weiß, was im Menſchen iſt, ohne der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt: alſo weiß auch niemand, was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes, und wem es GOtt durch denſelben offenbaret,** 1 Cor. II, 11. Je mehr uns nun GOtt von ſeinem Licht und Geiſt ſchencket, ie mehr werden wir auch mit Erkäntniß ſeines Willens erfüllet; oder wir lernen immer beſſer erkennen, prüfen und üben, **was da ſey der gute, wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille,** ſo wol insgemein, als in dieſen und jenen Stücken und Umſtänden inſonderheit. Röm. XII, 3.

In allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand.

Und darin beſtehet die rechte Weisheit und Klugheit eines Chriſten. Welches anzuzeigen, hinzugeſetzet wird: **in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand,** davon es auch Eph. V. 17. heiſſet: **Darum werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtändig, was da ſey des HErrn Wille.**

Daß nun GOtt die gläubigen Coloſſer mit ſolcher Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllen möchte, das iſts, warum Paulus ihrentwegen zu GOtt betete. Das iſts auch, darum ein ieder gläubiger Chriſt für ſich ſelbſt und alle ſeine geiſtliche Mit-Glieder GOtt den HErrn anrufen und bitten, auch zu dem Ende ſein heiliges Wort, die H. Schrift Altes und Neues Teſtaments, fleißig leſen, und dieſelbe mit ſtillem Nachdencken in Einfalt und Furcht GOttes betrachten ſoll.

Viele ſagen, ſie wollen bey ihrer Einfalt bleiben; wer viel wiſſe, müſſe viel verantworten. Aber Unwiſſenheit in göttlichen Dingen und Sorgloſigkeit, dieſelbe heylſamlich zu erkennen und in ſolcher Erkäntniß zuzunehmen, iſt keine Einfalt, ſondern Dummheit und boshaftige Verachtung der Wahrheit GOttes. Und daß einer, der viel weiß, auch viel verantworten muß, ſoll uns nicht eine Zurückhaltung ſeyn, GOttes Willen erkennen zu lernen, und in ſolcher Erkäntniß zuzunehmen: ſondern das ſoll uns deſto mehr antreiben, daß wir das, was wir wiſſen, und dem göttlichen Willen gemäß zu ſeyn erkennen, mit deſto gröſſerm Fleiß ausüben und practiſiren.

Daher wird nun auch der Zweck der Erkäntniß göttliches Willens und der geiſtlichen Weisheit und Verſtandes von dem Apoſtel alſo ausgedrücket: **daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn, zu allem Gefallen.**

Um würdiglich zu wandeln dem HErrn, zu allem Gefallen.

fallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken; Ja er verknüpfet dieses so genau mit dem vorhergehenden, daß man sehen kan, wie kein wahres geistliches Erkäntniß, keine wahre Weisheit, kein geistlicher Verstand bey einem Menschen seyn könne, wenn er nicht auch dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln, und in allerley guten Wercken fruchtbar zu seyn sich mit Ernst befleißiget.

Was aber das gesagt sey, ist werth, daß es recht erwogen werde.

Sehet, Geliebte! die Colosser wandelten vor ihrer Bekehrung auch; wie es denn im folgenden III. Capitel dieser Epistel v. 7. von ihnen heisset: **in welchen auch ihr weiland gewandelt habt, da ihr darinnen lebetet.** Worin wandelten sie aber damals? Gleich vorher im 5 und 6. Vers stehet **von Hurerey, Unreinigkeit, schändlicher Brunst, böser Lust, und dem Geitz, um welcher willen der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens komme.** Das war gar ein schändlicher und ein dem HErrn mißfälliger, ja ihnen selbst höchst schädlicher und gefährlicher Wandel, der sie, wo sie darin beharret wären, in den Pfuhl des Verderbens gantz gewiß gebracht haben würde. Von solchem Wandel waren die Colosser durch wahre Bekehrung und Glauben an JEsum Christum, den einigen HErrn, errettet und frey gemacht worden. Einen solchen Wandel wieder anzutreten, solte ihnen auch nicht einmal in die Gedancken und in den Sinn kommen; sintemal sie dadurch den HErrn, der sie erkauft, und zu dessen Dienst sie sich im Glauben aufgeopfert hatten, verleugnen, schänden und darüber in seine Ungnade fallen würden. Wie solten sie aber denn wandeln? Antwort: ἀξίως τῦ Κυρίυ, **würdiglich dem HErrn, zu allem Gefallen,** d. i. wie sichs ziemet, und wie es behäglich seyn möchte einem so grossen HErrn, der sie durch sein Blut erlöset und zur Gemeinschaft seiner Gnade und Herrlichkeit beruffen hätte. Ein solcher Wandel schloß, wie gedacht, den vorigen Wandel nicht allein gantz aus; sondern erfoderte auch eine solche Darstellung und Beschaffenheit alles ihres Thuns und Lassens, daraus erkant werden konte, sie gehöreten Christum an, dessen wären sie, dem lebeten sie, zu dessen seinem Dienst hätten sie sich auf ewig verpflichtet und ergeben.

Fruchtbar zu seyn in allen guten Wercken.

Der Apostel aber erkläret durch das folgende selbst, wie man dem HErrn würdiglich zu allem Gefallen wandeln könne, wenn er saget: **Und fruchtbar seyd in allen guten Wercken.** Denn darum hat ja JEsus Christus sich selbst für uns gegeben, daß **er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volck zum Ei-**

Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. II, 14. Wer nun darin aus der Kraft des Glaubens an JEſum fruchtbar iſt, ſihe, der wandelt würdiglich, und wie ſichs ziemet, dieſem HErrn; der auch daran ein gnädiges Wohlgefallen hat, und alles Gute, ob es gleich mehr ſein als des Menſchen iſt, in Gnaden vergelten wird.

Oben v. 4. hatte ſonſt der Apoſtel von den Coloſſern geſagt: **Wir haben gehöret von eurem Glauben an Chriſtum JEſum.** Daß er nun hier ſaget: **Und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken,** iſt ein klarer Beweis, daß Paulus durch die Lehre vom Glauben keines weges den Fleiß guter Wercke habe aufheben wollen, ſondern vielmehr darum die Lehre vom Glauben getrieben, damit die Menſchen in guten Wercken fruchtbar werden könten, welches ohne Glauben nicht geſchehen mag; Denn Paulus hat von keinem andern wahren Glauben gewuſt, als der in allerley guten Wercken ſich fruchtbar erzeigete. Die aus Gnaden durch den Glauben, und nicht aus den Wercken gerecht und ſelig worden ſind, ſind ſelbſt **ein Werck GOttes, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, zu welchen ſie GOtt zuvor bereitet** und tüchtig gemacht hat, **daß ſie darin wandeln ſollen,** Eph. II, 8. 9. 10.

So hatte auch der Apoſtel von den Coloſſern oben v. 6. allbereit bezeuget, daß das **Evangelium fruchtbar in ihnen** geweſen nicht allein zur Anrichtung des Glaubens, ſondern auch **der Liebe zu allen Heiligen von dem Tage an, da ſie gehöret und erkannt hätten die Gnade GOttes in der Wahrheit.** Daß er nun nichts deſto weniger für ſie zu beten bezeuget, daß ſie GOtt mit Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllen möchte, um dem HErrn zu allem Gefallen wandeln zu können, und fruchtbar zu ſeyn in allen guten Wercken, zeiget an, daß gläubige Kinder GOttes nicht nur im Anfange, wenn ſie ſich bekehret haben, einen Fleiß und Eifer Gutes zu thun beweiſen, ſondern daß ſie darin beſtändig ſeyn und immer völliger werden ſollen; wie es ohnlängſt aus Philippern I. geheiſſen hat: **Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.**

Im übrigen, wenn wir hören, wir ſollen **in allen guten Wercken** fruchtbar werden, ſo müſſen wir nicht nur darauf fallen, daß wir armen Leuten Gutes thun, Faſt-Tage halten, beten, ſingen, zur Kirchen, Beicht und Abendmahl gehen ſollen; ſondern es gehören dazu alle Früchte des Geiſtes, alle wahre Tugenden der erſten ſo wohl als der andern Tafel des göttlichen Geſetzes. Darin aber iſt niemand fruchtbar, als der da glaubet an

JEsum Christum: und so jemand alle die oben erzählte und andere Wercke mehr thäte, und er lebte doch nicht durch den Glauben in Christo, und Christus lebte nicht in ihm, so wären es keine gute Wercke vor GOtt, daran er ein gnädig und väterliches Wohlgefallen haben könte, ob sie gleich Menschen davor ansehen und rechnen möchten.

Und zu wachsen in der Erkäntniß GOttes.

Der Apostel setzet hinzu: **und wachset in der Erkäntniß GOttes.** Also hat denn die Erkäntniß, damit wir GOtt erkennen, und darin wir erfahren, daß er unser GOtt und höchstes Gut sey in Christo JEsu, ihre Gradus und Stuffen. Denn so der Mensch das anfänglich geringe Maaß der Erkäntniß GOttes und seines Willens recht anwendet, und es bey sich zum würdigen Wandel vor GOtt und zur Fruchtbarkeit in allerley guten Wercken lässet kräftig werden, so führet ihn GOtt der HErr immer weiter in seine Erkäntniß, und wird einem solchen, **der da hat, gegeben, daß er die Fülle habe**, gleichwie hingegen **von dem, der nicht hat, auch genommen wird, was er hat**, Matth. XIII, 12.

Demnach wird das Wachsthum der Erkäntniß GOttes nicht durch vieles lesen und speculiren, oder durch scharfsinniges Nachdencken und Betrachten erlanget, sondern daß man in dem, was man erkennet, treu ist, sein Leben darnach anstellet und führet. Diesen Weg weiset uns auch Petrus an, wenn er spricht: **Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wann solches, spricht er, reichlich bey euch ist, so wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi, und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn JEsu Christi.** Und machet darauf einen solchen Gegensatz: **Welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand**, (wenn er gleich in der Welt für einen Mann von grosser Erkäntniß und Wissenschaft passirte) **und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde.**

Daß sie möchten gestärcket werden in aller Kraft u. s. f.

Es gehöret aber noch ferner zum Inhalt der Apostolischen Fürbitte, wenn der Apostel saget: **und gestärcket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.** Fast gleiche Bitte thut Paulus auch für die gläubiggewordene Epheser, wie er bezeuget, c. III, 16. wenn er saget: **Ich beuge meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi,**

daß

daß er euch gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen ꝛc. Es iſt GOttes Kraft und ſeine mächtige Stärcke, dadurch der Menſch erſt zur Bekehrung und zum Glauben an JEſum Chriſtum gebracht wird. Solte aber ein auch rechtſchaffen bekehrter und gläubiger Menſch nicht einen ſtets neuen Zufluß allerley ſeiner göttlichen Kraft empfangen und dadurch geſtärcket werden, ſo könte er nicht im göttlichen Leben und Wandel bleiben, noch fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken, noch wachſen in der Erkäntniß GOttes, noch in dem verordneten Kampf gegen den Teufel, die Welt und ſein eigen Fleiſch und Blut beſtehen, alles wohl ausrichten und das Feld behalten, dazu er doch berufen iſt. Diß wußte Paulus wohl: und ein ieglicher, der GOttes Kraft zur Bekehrung und Glauben an ſich erfahren hat, ſoll es auch wiſſen und bedencken. Und gleichwie Paulus für die Coloſſer und andere Gläubigen ſeiner Zeit geberen hat: alſo ſoll denn ein ieglicher auch für ſich bitten, daß er möge geſtärcket werden mit aller Kraft; inſonderheit auch dazu, daß er alle Leiden dieſer Zeit, die ihm in der Nachfolge ſeines Heylandes JEſu Chriſti begegnen, in **Geduld und Langmüthigkeit, ja mit Freuden,** (in Erwägung der groſſen Herrlichkeit, welche GOtt verheiſſen hat denen, die ihm auch unter dem Creutz, bis ans Ende getreu ſind) aushalten und ertragen könne.

Dabey ſoll ein ieglicher glauben, daß GOtt der HErr ihn dergeſtalt ſtärcken könne und wolle. In ſolcher Zuverſicht betete auch Paulus für die Coloſſer; welche ſeine Zuverſicht er anzeiget, wenn er hinzu ſetzet: **nach ſeiner herrlichen Macht, oder nach der Stärcke ſeiner Herrlichkeit.** Denn GOtt **kan überſchwenglich thun über alles, das wir bitten und verſtehen, nach der Kraft, die da in uns wircket.** Eph. III, 20. Er iſt gantz ein unerſchöpflicher Brunn von Gnade, Liebe und Erbarmung, nach welcher er ſeine ſchwache Kinder ſtärcken kan. Diß ſollen wir ihm zutrauen und ſagen:

An deiner Gnad allein ich kleb,
Du kanſt (und wilſt) mich ſtärcker machen,
Kömmt nun Anfechtung, HErr! ſo wehr,
Daß ſie mich nicht umſtoſſen,
Du kanſt maaſſen,
Daß mirs nicht bring Gefähr;
Ich weiß, du wirſts nicht laſſen.

Und dieses, Geliebte im HErrn, ist also, was der Apostel von seiner und des Timothei gewöhnlichen Fürbitte für die gläubigen Colosser bezeuget.

Anderer Theil.

II. Danckſagung.

LAßt uns nun so bald II. mit wenigen auch noch erwägen, was der Apostel von seiner Danckſagung für die Colosser in unserm Text gedencket. Davon lauten seine Worte also: **Und danckſaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.**

Verbindung des Textes mit dem vorhergehenden.

Nach dieser unserer teutschen Uebersetzung gehören alle diese Worte noch mit zum Inhalt der Apostolischen Fürbitte, als ob Paulus sagen wolte: Wir bitten auch diß von GOtt, daß er euch Gnade geben wolle, die allbereit empfangene geistlichen Wohlthaten mit rechtem Danck zu erkennen. Es mögen aber die Worte: **Und danckſaget,** nach dem Griechischen Text auch füglich mit dem Anfangs-Wort des vorhergehenden 9. Verses also zusammen gehänget und gelesen werden: **Wir hören nicht auf für euch zu beten und zu bitten, und Danck zu sagen;** daß also nach solcher Verbindung hier nicht so wohl möchte gesaget werden, was die Colosser thun solten, (welches zwar sonst auch ihre Schuldigkeit war) als was Paulus und Timotheus für sie (iedoch ihre eigene Personen mit eingeschlossen) zu thun pflegten.

So heißt es denn nun: **Wir sind Danckſagende dem Vater.** So oft ich, will der Apostel sagen, samt dem Timotheo daran gedencke, (es kömmt uns aber nie aus unserm Sinn) was GOtt der HErr, der Vater unsers HErrn JEsu Christ, euch so wohl als uns, und uns so wohl als euch, für eine unverdiente grosse Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget hat, so wird unser Hertz im Lobe und Danckſagung gegen GOtt deßwegen entzündet, so freuen wir uns, und sind frölich in unserm GOtt, und wissen nicht Worte genug zu finden, damit wir unsere Freude und Hochachtung, und unsere Schuldigkeit, GOttes dafür gantz und gar eigen zu seyn, ausdrücken sollen.

Was

Was nun aber die Wohlthat ſelbſt betrift, welcher wegen Paulus ſamt dem Timotheo GOtt danckete, ſo beſchreibet er dieſelbe mit dieſen Worten: **der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht.** Wohlthat, dafür die Danckſagung geſchehen, iſt die Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen im Licht.

Heilige ſind alle, welche an den HErrn JEſum gläuben, und in ſeinem Blut von Sünden abgewaſchen, und in ihm durch ſeinen Geiſt zum Ebenbilde GOttes wieder erneuret ſind und immer mehr erneuret werden.

Dieſe haben nun ein Loos und **Erbe.** Das iſt das Gute, das ſie in Chriſto JEſu beydes hier und dort genieſſen: die Güter des Reichs der Gnaden und Herrlichkeit, deren ein **überſchwenglicher Reichthum** iſt, Eph. I, 17.

Und ſolches Erbe iſt **im Licht**, d. i. im Reich des Sohnes der Liebe, darin alles licht iſt von Erkäntniß, Unſchuld, Heiligkeit und Klarheit; wie hingegen im Reich des Satans lauter abſcheuliche Finſterniß iſt.

Ein ieglicher, der geheiliget iſt, hat ſeinen **Theil** daran, wie Apoſt. Geſch. XXVI, 18. geſagt wird: **zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe ſamt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich.** Weil denn alle Menſchen von Natur unheilig ſind, und deßwegen unter GOttes Zorn und Gericht liegen, ſo haben ſie keinen Theil noch Anfall an dieſem Loos, ſind deſſen nicht würdig, und können ſich auch aus ſich ſelbſt dazu nicht würdig noch tüchtig machen. Und eine ſolche Bewandniß hatte es auch mit Paulo und Timotheo und denen Coloſſern vor ihrer Bekehrung. GOtt aber hatte ſie **tüchtig gemacht zum Erbtheil der Heiligen im Licht.** Und das iſt die Wohlthat, dafür hier der Apoſtel dancket.

Wie aber und wodurch dieſe Tüchtigmachung geſchehen ſey, das erkläret er in den beyden letzten Verſiculn, da er ſagt: **Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Sind insgeſamt ſehr nachdrückliche und wichtige Worte. Wie und wodurch ſolche Tüchtigmachung geſchehen?

Zuvörderſt erinnert der Apoſtel dadurch ſich und die Coloſſer desjenigen Zuſtandes, darinnen ſie geſtanden, ehe ſie von GOtt zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemachet worden waren, ja darin alle Adams-Kinder von Natur ſtehen. Denn bey der Betrachtung der göttlichen Gnaden-Wohlthaten müſſen wir immer zugleich mit an unſer Elend gedencken, ja wo wir dieſes nicht recht erkennen, ſo mögen wir auch die göttlichen Zuſtand der Menſchen vor ihrer Bekehrung.

Wohl-

Wohlthaten nicht recht erkennen, noch GOtt mit rechtem Hertzen dafür dancken.

Finsterniß. Dieser Zustand heisset mit einem Wort, **Finsterniß**. Diese Finsterniß aber bedeutet das gantze Verderben, das aus Adams Fall unsern Verstand, Willen und Begierden durchdrungen hat; oder, alle die Unseligkeit, der wir daher unterworfen sind. In Ansehung solches Verderbens und der darin bestehenden, und daran hangenden Unseligkeit heißt der natürliche Mensch selbst mit aller seiner natürlichen **Weisheit, Gerechtigkeit, Tugend, Heiligkeit, Wercken und Thaten, Finsterniß**, Eph. V, 8. d. i. ein Mensch, der voll Irrthum, Unwissenheit, Blindheit, Thorheit, Unordnungen, Unheiligkeit, Liebe der Sünden, Falschheit und Bosheit, und daher des Zorns, des Gerichts und der Verdammniß schuldig ist.

Obrigkeit der Finsterniß. Bedencklich aber ist, daß Paulus nicht saget: welcher uns aus der Finsterniß errettet hat, sondern, daß er einer **Obrigkeit** oder **Gewalt** (ἐξουσίας) **der Finsterniß** gedencket, aus welcher diese Errettung geschehen sey. Denn das zeiget an, daß dieses keine schlechte, geringe und ohnmächtige, sondern eine grosse, gewaltige, herrschende Finsterniß sey, darin der Mensch von Natur lieget, und deren sich der Mensch aus sich selbst unmöglich erwehren, oder sich davon befreyen und erretten könne. Es ist ja zwar auch in denen, die GOtt zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht hat, noch Finsterniß übrig: aber sie stehen nicht mehr unter ihrer ἐξουσία, **Gewalt und Herrschaft**; sondern, weil sie ein Licht im HErrn worden sind, so haben sie nun Vermögen, durch das ihnen mitgetheilte Licht der Gnade und des Geistes, darüber zu herrschen. Aber so lange einer (auch bey der äusserlichen Bekentniß zu Christo) in seiner blossen Natur stehet, so ist nicht allein Finsterniß in ihm, sondern er stehet auch unter der Gewalt, Macht, Herrschaft und Tyranney der Finsterniß, er kan sich ihrer nicht erwehren; er muß ihr, wie ein Sclave seinem Herrn, zu Gebote und Dienste stehen.

Diß ist auch von diesen und jenen Sünden insonderheit zu verstehen, z. E. von dem Geitz, von dem Hochmuth, von der Unkeuschheit und Wohllust, vom Zorn, Haß und dergleichen. Das sind lauter Tyrannen, die dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe und Friede lassen. Ja der Mensch wird öfters von dergleichen Sünden so hart gehalten, daß, ob er gleich völlig überzeuget ist, es sey unrecht, was er vorhabe; obgleich das Gewissen und die Vernunft selbst widerspricht, daß er diß und das nicht thun solle; ja ob er gleich sonst den Schaden davon schon mehrmals erfahren hat, und vorher sehen und es mit Händen greiffen kan, daß ihm die Vollbrin-

bringung derſelben auch diſsmal, ich will nicht ſagen, um die ewige Seligkeit, ſondern um ſeine zeitliche Wohlfahrt, um ſeinen Stand, Amt, Güter, Geſundheit, ja um das Leben ſelbſt bringen werde, er doch nichts deſto weniger den Willen der Sünde thun und ausrichten muß. Dieſe Gewalt und Tyranney der Finſterniß bezeugen die Menſchen oft ſelbſt, indem ſie ſagen: Sie wären arme ſchwache Menſchen, könten nichts thun, als ſündigen, wo ſie gingen und ſtünden. Sie hätten ſich wol tauſendmal vorgenommen, dieſe und jene Sünde zu laſſen; allein es ſey ihnen unmüglich; ſie könten es nicht dahin bringen; die Sünde behielte doch immer die Oberhand. Sehet, ſolte das nicht eine groſſe Gewalt der Finſterniß ſeyn?

Der Teufel herrſchet in der Finſterniß.

Wir müſſen aber hiebey mercken, daß der Teufel ſelbſt es ſey, der in der an ſich ſchon gewaltigen Finſterniß, als die ſein Werck iſt, ſeine Gewalt und Herrſchaft übe. Denn er iſt κοσμοκράτωρ τῦ σκότους τῦ αἰῶνος τύτου, **der Herr der Welt, der in der Finſterniß dieſer Welt herrſchet. Er wircket kräftiglich in den Kindern des Unglaubens,** Eph. II, 2. **Er hat den Strick der Sünde** in den Händen, damit der Gottloſe gehalten wird, Sprichw. V, 22. **Er führet** ſie darinne, wie trunckene Leute, **gefangen und gebunden nach ſeinem Willen,** 2 Tim. II, 26. Daher auch einige durch die **Finſterniß** den Teufel ſelbſt, und durch die **Gewalt** ſein Reich und ſeine Herrſchaft, darunter der Menſch auſſer Chriſto lieget, verſtehen; wie es auch Lutherus alſo verſtanden haben mag, weil er die Worte ἐξουσία τῦ σκότους überſetzet: **Obrigkeit der Finſterniß.**

Nun das iſt ja wol ein höchſt elender und unſeliger Zuſtand, darin der Menſch, ſeiner Natur nach, vor ſeiner Bekehrung lieget. Sonderlich, wenn man bedencket, daß die, welche unter der Obrigkeit und Gewalt der Finſterniß liegen bleiben, keinen Theil noch Anfall haben am Erbe der Heiligen im Licht, weder in dieſer noch in jener Welt, ja daß ſie dereinſt in die Finſterniß der ewigen Verdammniß fahren müſſen.

Errettung aus der Obrigkeit der Finſterniß

O! was für eine theure und unausſprechliche, ja mit keinen Danck- und Lob-Sprüchen gnug zu verehrende Gnade und Wohlthat iſt es denn, wenn man ſich anſehen kan als ein Schaaf, das aus dem Rachen ſolcher greulichen Finſterniß **errettet** und heraus geriſſen iſt.

iſt GOttes Werck.

Dieſe Errettung iſt nun GOttes und keines Menſchen Werck. Der Teufel, der in der Finſterniß ſeine Gewalt übet, iſt viel zu ſtarck und mächtig, als daß der Menſch, (der ohn das von Natur die Finſterniß mehr liebet als das Licht, und der gleichſam eine unſinnige Luſt hat an der Sclaverey, darin er lieget) ſich ſelbſt, oder einige Creatur ihn davon ſolte erretten können. So gibt auch die Finſterniß und der Teufel, der ſeine Gewalt darin übet,

seine Gefangene nicht gutwillig los, sondern es muß ein stärckerer seyn, der sie ihm wider seinen Willen und Danck entreisset. **Wenn der starcke Gewapnete seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden; Wenn aber ein stärckerer über ihn kömmt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verläst, und theilet den Raub aus**, Luc. XI, 21. 22. Dieser stärckere ist GOtt, der starcke und mächtige, der Vater unsers HErrn JEsu Christi, ihn selbst, unsern Heyland, der da kommen ist, die Wercke des Teufels zu zerstören, und den H. Geist unausgeschlossen. Dieser ist es, der die armen Menschen nicht allein **rufet aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht**, 1 Pet. II, 9. sondern der seinen Ruf auch mit einer solchen Kraft begleitet, daß es heisset: ἐῤῥύσατο, er hat uns aus der Obrigkeit der Finsterniß **errettet** und heraus gerissen. (siehe auch Luc. I, 74.) Wie dort der David das Schaaf seiner Heerde aus dem Rachen des Bären und Löwen herausrisse. 1 Sam. XVII, 34. 35. Der Mensch aber muß sich auch von GOtt ergreiffen und herausreissen lassen, und ja nicht die Finsterniß lieber behalten, als das Licht, sondern, da ihm GOtt die Kräfte darzu darbeut, so muß er sich **von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren**. Apost. Gesch. XXVI, 18. So und nicht anders wird er wircklich heraus gerissen. Die Gewalt der Finsterniß wird in ihm gebrochen, die Herrschaft wird ihr durch die Gnade und den Geist Christi genommen, daß der Mensch nun sich mit Recht unter die Erlöseten und Gefreyeten des HErrn rechnen kan.

Und Versetzung ins Reich des Sohnes GOttes.

Mit dieser Errettung aus der Obrigkeit der Finsterniß ist nun zugleich verknüpft die Versetzung in das Reich Christi. **Und hat uns**, heißt es, **versetzt in das Reich seines lieben Sohnes**, oder **des Sohnes seiner Liebe**.

Hier setzet der Apostel der Obrigkeit oder der Gewalt der Finsterniß entgegen **das Reich des Sohnes der Liebe**. Dieser **Sohn der Liebe** ist Christus JEsus. Derselbe heißt hauptsächlich und mit einem grossen Vorzug vor allem, was GOtt sonst liebet, **der Geliebte, in welchem uns GOtt ihm angenehm machet**, sintemal er in ihm **Wohlgefallen hat**, Matth. III, 17. XVII, 5. Eph. I, 6. so, daß **er ihm alles in seine Hand gegeben**, Joh. III, 35. und ihn **eingesetzet hat zum Könige auf seinem heiligen Berge Zion**, Ps. II, 6.

Er heißt aber ein König, wegen des Reichs, das ihm der Vater gegeben hat, welches sonst **das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit** genennet

net wird, in welchem wir ihm, als unserm HErrn und König, der uns aus der Hand unserer Feinde errettet hat, dienen solten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. I, 74. 75. in Friede und Freude im H. Geist. Röm. XIV, 17.

So wenig wir uns aber selbst aus der Gewalt der Finsterniß heraus reissen können, so wenig können wir uns auch selbst in das Reich des Sohnes der Liebe GOttes versetzen; sondern, wie jenes GOttes Kraft und Werck ist, also auch dieses: Ja es ist eine und eben dieselbe Kraft GOttes, dadurch zugleich die Errettung aus der Gewalt der Finsterniß und die Versetzung in das Reich seines Sohnes geschiehet.

Wodurch sie geschiehet?

Beydes aber geschiehet durch die Wirckung des Glaubens in uns an den Namen dieses eingebornen Sohnes. Lässet der Mensch dazu dem lieben GOtt und seinem Geist Raum, so wird er der Gewalt der Finsterniß entrissen, und Christo, als seinem HErrn, zugeführet, daß er demselben dienen, ja auch mit ihm herrschen soll ewiglich.

Aenderung des Menschen in der Bekehrung.

Wer siehet nun aber nicht hieraus, was vor eine grosse, wichtige, göttliche und gewaltige Aenderung bey dem Menschen vorgehen müsse, wenn er, als einer, den GOtt zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht hat, wil angesehen seyn; und folglich, wie so gar ein grosser und wichtiger Unterscheid sich zwischen Bekehrten und Unbekehrten, zwischen Gläubigen und Ungläubigen befinde. Denn so ein grosser Unterscheid ist zwischen einem, der in einer finstern Höle oder in der stockfinstern Nacht sitzet und wandelt, und zwischen einem, der in der Sonne gehet und mit dem Licht umgeben ist; so ein grosser Unterscheid ist auch zwischen diesen und jenen. Diese Veränderung wird sonst in heiliger Schrift mit einer gleich, ja fast noch nachdrücklichern Redens-Art genennet der Ubergang oder das Durchdringen aus dem Tode in das Leben. Joh. V, 24. 1 Joh. II, 9. 10. 14.

Fernere Beschreibung der Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen.

Zur fernern Beschreibung, wie GOtt uns zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig mache, gehöret auch der Schluß unsers Textes, da es heisset: **In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.**

Erlösung durch das Blut Christi.

Er redet von Christo, dem Sohn der Liebe, der, uns Menschen von der Gewalt der Sünde und des Teufels zu erlösen, und uns zu seinem Reich und dessen Seligkeit wiederum zu verhelfen, **nicht vergänglich Gold oder Silber, auch nicht der Ochsen und der Böcke Blut, dadurch unmöglich war, die Sünde wegzunehmen**; sondern sein eigenes, als **eines unschuldigen und unbefleckten Lammes Blut**, ja sein eigen

Leben seinem Vater zum Löse-Geld dargebracht. 1 Petr. I, 18. Heb. X, 4. Matth. XXII, 28.

Vergebung der Sünden.

Dieses Löse-Geld ist nun zwar für alle und iede Adams-Kinder, keins ausgenommen, dargebracht worden. Denn JEsus Christus ist **die Versöhnung nicht allein für unsere, die wir an ihn glauben, sondern auch für der ganzen Welt Sünde**, 1 Joh. II, 2. **Er hat sich selbst dargegeben für alle zur Erlösung**, 1 Tim. II, 6. So lange aber der Mensch durch Unbußfertigkeit und Unglauben ausser Christo bleibet, so lange kan er die Frucht dieser Erlösung, nemlich **die Vergebung seiner Sünden**, und was daran gutes hanget, nemlich die Kindschaft GOttes, die Heiligung des Geistes, die Erneuerung zum Bilde GOttes, den Frieden mit GOtt, die Freude im Heiligen Geist, Trost in allen Leiden dieser Zeit, und andere Güter, ja das ewige Leben nicht geniessen. Kömmt aber einer durch Busse und Glauben zu Christo, und wird mit demselben, als ein Glied mit seinem Haupt, vereiniget, so wird er auch in solcher Gemeinschaft des gantzen Schatzes seines Verdienstes und der gesammten Frucht seiner durch sein Blut geschehenen Erlösung, und zwar zuvorderst der Vergebung der Sünden, aber zugleich mit derselben vieles andern Guten, das daran hanget, theilhaftig. Darum heißt es nachdrücklich: ἐν ᾧ: **In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde**, welche Worte auch Eph. I, 7. gelesen werden, da noch hinzu gesetzet wird: **nach dem Reichthum seiner Gnade**; welche allem unserm Verdienst und eigener Würdigkeit entgegen gesetzet wird.

Und dieses, Geliebte! ist die grosse und theure Wohlthat, welche die gläubigen Colosser samt Paulo und andern aus eben diesem Reichthum der Gnade erlanget hatten, und dafür er hier samt dem Timotheo GOtt und dem Vater zu dancken bezeuget. Mit welchem ihrem Exempel er denn auch sie, die Colosser, lehren wil, welcher gestalt auch ihnen gebührete, solcher grossen Gnade GOttes nimmermehr zu vergessen, sondern in demüthiger und danckbarer Erkentlichkeit derselben zu bleiben bis ans Ende. Und möchte nun dieses zu einiger Handleitung genug seyn, den Sinn der Apostolischen Worte in unserer heutigen Sonntags-Lection, darin der Apostel seine Fürbitte und Danckſagung für die gläubig-gewordenen Colosser bezeuget, in etwas zu erkennen.

Blühender Zustand der Gemeine Christi zu Colossus.

Der gantze Inhalt dieses Textes, und insonderheit der Fürbitte und Danckſagung des Apostels, ist ein Zeugniß eines recht gesegneten und blühenden Zustandes der Gemeine Christi, welche durch den Dienst des Epaphras

phras zu Coloſſen geſammlet war. Die Chriſten daſelbſt hatten nicht nur den Namen, ſondern auch die Sache, um welcher willen man ſich mit Recht einen Chriſten nennen kan. Sie hatten ſich aus der Obrigkeit der Finſterniß durch den kräftigen Zug und Ruf GOttes erretten und in das Reich des Sohnes der Liebe GOttes wircklich verſetzen laſſen: Sie hatten die Frucht und den Nutzen der durch JEſum Chriſtum geſchehenen Erlöſung wircklich geſchmecket. Denn ihre Sünde waren ihnen vergeben, und hatten den Geiſt des Lebens aus Chriſto empfangen, der ſie neu geboren, geheiliget und alſo tüchtig gemacht hatte, ſamt allen Heiligen, Kinder und Erben GOttes und Chriſti zu ſeyn in Zeit und Ewigkeit. Einen ſo guten Grund hatten ſie in ſich durch die Gnade GOttes legen laſſen, daß Paulus und Timotheus ihrentwegen mit Freuden GOtt dancken, und ihn bitten konten, daß er ſolchen Grund in ihnen beveſtigen und erhalten, und zu dem Ende ſie mit Erkäntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllen, und ſie mit aller Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht, ein allerley Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden ſtärcken wolte.

Verderbter Zuſtand der heutigen Chriſtlichen Kirchen.

Siehet man nun hingegen auf den Zuſtand derjenigen Gemeinen, welche heut zu Tage Chriſtlich heiſſen, ſo findet mans, leider! gar anders beſchaffen, indem man, in Anſehung der meiſten Glieder derſelben, Urſach hat, erſt um dasjenige für ſie zu bitten, wofür Paulus und Timotheus der gläubigen Coloſſer halber dancken konten; gleichwie hingegen wenige ſind, für welche man, weil der Grund bey ihnen noch nicht geleget iſt, das bitten kan, was jene der Coloſſer halber gebeten haben. Denn da ſind ja, leider! viel tauſend, die ſich zwar Chriſten nennen, aber dabey Knechte und Sclaven der Finſterniß ſind, und von keiner ſolchen Veränderung wiſſen, dadurch man aus der Gewalt der Finſterniß errettet, und in das Reich des Sohnes der Liebe GOttes verſetzet wird. Man bleibet bey der äuſſerlichen Bekäntniß zu Chriſto beſtehen: aber daß man durch wahren Glauben auch in ihm müſſe erfunden werden, ſo, daß er in uns lebe, und wir in ihm leben, darum ſind wenige beſorget. Jederman berufet ſich zwar darauf, daß ihn Chriſtus durch ſein Blut erlöſet habe; aber daß man auch den Schatz und die Frucht ſeiner Erlöſung in der Ordnung einer wahren Bekehrung und gläubigen Ergebung an Chriſtum, erlangen möge; wer iſt, der ſich dieſes mit Ernſt laſſe angelegen ſeyn? So iſt zwar nichts gemeiner, als daß man mit der Vergebung der Sünden ſich tröſtet, und dieſelbe, wo nicht eher doch alle Viertel Jahr im Beichtſtuhl zu kriegen vermeynet: aber der gröſſeſte Haufe bleibet dabey in ſeinem alten ſündlichen Weſen, einmal wie das andere, ſtecken. Ein ieglicher ſpricht wol: ich hoffe ſelig

zu werden; aber wer bedencket, daß man sich von GOtt selbst müsse tüchtig machen lassen, wenn man ein Theil am Erbe des HErrn haben wolle, und wenn uns das Loos sol aufs liebliche fallen? Was sol man aber von den andern Stücken sagen, nemlich daß Christen erfüllet werden sollen mit Erkäntniß des Willens GOttes, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, um dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln, und fruchtbar zu werden in allen guten Wercken, und zu wachsen in der Erkäntniß Gottes, item: daß sie sollen gestärcket werden mit aller Kraft nach der herrlichen Macht GOttes in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden? Das alles sind ja wol den allermeisten Menschen in der Christenheit fremde und und unbekante Dinge worden.

Prüfung hiernach.

Ein ieglicher aber, der dieses höret, frage sich selbst: Wie stehets denn um dich? bist du nicht auch noch unter der Obrigkeit der Finsterniß, oder bist du versetzet in das Reich JEsu Christi, des Sohnes der Liebe? Herrschet die Sünde in deiner Seele, oder Christus JEsus, der König der Gerechtigkeit und des Friedes? Bist du in Christo durch den wahren Glauben oder bist du noch ausser ihm, daß du noch in deiner verderbten Natur, als in einem dürren und unfruchtbaren Erdreich stehest, da nichts als Dornen und Disteln wachsen? Hast du auch ein gewisses Siegel und Versicherung in deinem Hertzen, daß dir GOtt deine Sünden vergeben habe? Hast du nemlich Friede mit GOtt in deiner Seele? oder lässest du dich den Heil. Geist regieren und heiligen? Suchest du nach eigenem oder nach GOttes Willen zu leben? Trachtest du GOtt oder der Welt zu gefallen? Bringest du GOtt oder dem Tode Frucht? Sind deine Wercke böse oder gut? Nimmst du in deinem Christenthum ab oder zu? Bleibest du immer schwach, oder wirst du stärcker? Folgest du Christo in den Fußstapfen seiner Geduld, Langmüthigkeit, im Fall du was zu leiden hast, nach? oder folgest du deinem ungeduldigen und rachgierigen Fleisches-Sinn?

Hie sorge ich, daß die meisten in der Prüfung schlecht bestehen werden, sintemal die unfruchtbaren Wercke der Finsterniß, darin sie leben, als Hoffart, Geitz, Ungerechtigkeit, Zorn, Haß, Hader, Feindschaft, Fressen, Saufen, und andere schändliche Wohllüste, ein zwar betrübtes, aber gewisses Kennzeichen sind, daß sie noch unter der Gewalt der Finsterniß liegen, und noch nicht durch Busse und Glauben sich in Christi Reich haben versetzen lassen, und also noch gantz untüchtig sind, Mitgenossen zu seyn des Erbtheils der Heiligen im Licht.

Mit welch en es nun noch eine ſolche unſelige Bewandniß hat, dieſelben haben ja gewiß hohe Urſach, in ſich zu ſchlagen, und dahin zu ſehen, daß ſie doch diejenige Gnade, die ihnen GOtt zur Errettung aus der Obrigkeit der Finſterniß und zur Verſetzung ins Reich ſeines lieben Sohns darbeut, nicht von ſich ſtoſſen, ſondern dieſelbe annehmen, damit ſie alſo auch tüchtig werden zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und in Chriſto JEſu Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit für ihre Seelen erlangen mögen. Ermahnung an die Unbekehrten.

Niemand muß ſich hier mit vergeblichem Troſt aufhalten, daß er dencken wolte: Weil er in der Chriſtenheit geboren und gezogen, und in ſeiner Kindheit getauft ſey, ſo brauchte er einer ſolchen Verſetzung aus der Finſterniß in das Reich Chriſti nicht, oder daß er ſich aufs neue tüchtig machen laſſe zur Erlangung und zum Genuß des Guten, das da iſt in Chriſto JEſu unſerm HErrn. Denn obgleich dieſes an ſich ſelbſt groſſe und theure Wohlthaten GOttes ſind, wenn er einen hat laſſen in der Chriſtenheit geboren und erzogen und in ſeiner Kindheit getauft werden: ſo kan man doch darauf nicht ſolcher geſtalt trotzen, daß man meynen wolte, nun könne einem der Himmel nicht fehlen, es möge um das Hertz und um das Leben und den Wandel nach empfangener Taufe ſtehen, wie es wolle. Denn die Jüden dachten auch, weil ſie in der allein ſeligmachenden Religion ſtünden, am achten Tage beſchnitten, und dadurch dem Volck Gottes wären einverleibet worden, ſo müſten ſie unfehlbar in GOttes Gnade ſtehen und das ewige Leben erlangen. Aber was ſpricht Chriſtus? **Die Kinder des Reichs**, ſagt er, **werden hinaus geſtoſſen werden in das Finſterniß hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.** Matth. VIII, 12. Das gilt auch von denenjenigen, die zwar in der Chriſtlichen Kirchen gebohren und erzogen ſind, und des Worts GOttes und der H. Sacramenten ſich äuſſerlich bedienen, aber dabey Sclaven und Knechte der Finſterniß, der Sünden und alles ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte ſind, und von Chriſti innerer Gemeinſchaft, von ſeinem Geiſt, Leben und göttlichen Tugenden entfremdet bleiben, und alſo GOttes Werck, dadurch man zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemachet wird, nicht bey ſich zur Kraft kommen laſſen wollen. Darum, ſage ich, wolle ſich niemand mit falſchem Troſt ſelbſt ſchmeicheln und aufhalten; vielmehr gebe ein ieglicher Raum den Heiligen Geiſt, wenn er ihm beydes die groſſe Unſeligkeit, darin er auſſer Chriſto lieget, und denn auch die groſſe und über alle Maſſe wichtige Seligkeit, darzu er in Chriſto kommen kan, aus ſeinem Wort vorhält, und laſſe ſich ſolches dazu dienen, daß er ausgehe aus ſeinem ſündlichen Verderben,

und

und dem Ruf GOttes dazu folge, daß er sich **bekehre von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, damit er empfahe Vergebung der Sünden, und das Erbe samt denen, die durch den Glauben an JEsum Christum geheiliget werden.** Ap. Gesch. XXVI, 18. Ohne grossen und schweren Kampf geschiehet diß freylich nicht: Denn die Finsterniß versuchet ihr äusserstes, daß sie uns unter ihrer Obrigkeit und Gewalt behalte. Aber das Licht ist stärcker und mächtiger als die Finsterniß, **Der Tag vertreibt die finstere Nacht.** So ists in der Natur, so ists auch im Reich der Gnaden. Wer nur nicht gut- und muthwillig ein Sclav der Finsterniß bleiben will, der kan von ihrer Herrschaft und Tyranney wol errettet werden, wenn er sich mit dem Vater des Lichts und mit JEsu Christo, seinem Sohn, der da ist das Licht und das Leben der Menschen, **ja der helle Tag, vor dem die Nacht nicht bleiben mag**, gegen die Macht der Finsterniß vereiniget.

Ermahnung an die Gläubigen.

Was aber nun diejenigen betrifft, welche mit Grund der Wahrheit und Beystimmung ihrer Hertzen GOtt dancken können, daß er sie zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht hat, indem er sie aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in das Reich seines lieben Sohnes versetzet hat, und sie in demselben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, finden lassen; dieselben müssen nun auch als wahrhafte Reichsgenossen des HErrn JEsu sich erweisen, und so wandeln, daß man erkennen kan, daß zwischen ihnen und den andern ein wahrhaftiger und mercklicher Unterscheid sey. Sie gehet eigentlich die Ermahnung an, daß sie die Gnade GOttes nicht sollen vergeblich empfahen, sondern sie vielmehr dazu anwenden, daß sie mit Erkäntniß des Willens GOttes in allerley geistlicher Weisheit und Verstand erfüllet werden: daß sie dem HErrn zu allem Gefallen wandeln und fruchtbar seyn in allen guten Wercken, und wachsen in der Erkäntniß GOttes: ja daß sie gestärcket werden mögen mit aller Kraft in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.

Hiezu zu gelangen, ist ihnen vor allen Dingen nöthig ein stets und beständiges Anhangen an GOtt oder Umgang mit demselben durchs Gebet; wie denn Paulus diese Gnade durch treue und beständige Fürbitte für die Colosser bey GOtt suchte; womit er sie aber zugleich lehren wolte, welchergestalt sie eben das auch für sich selbst solten suchen; wie er denn unten cap. IV. sie ausdrücklich also anredet: **Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danckſagung**, v. 2.

Die-

Dieſe Ermahnung ſollen denn noch alle gläubige Kinder GOttes zu Hertzen nehmen, und dieſelbe treulich üben, da ſie erfahren werden, daß GOTT dieſelbige Gnade, ſo ihnen zu ihrem ſtätigen Wachsthum und Beſtändigkeit nöthig iſt, nicht verſagen, ſondern ihnen dieſelbe reichlich mittheilen werde; Er wird ihnen ſein Hertz und ſeinen gnädigen väterlichen Willen ie länger ie mehr entdecken, und ihre Hertzen göttlich weiſe, klug und verſtändig machen, daß ſie ihm würdiglich und zu allem Gefallen, alſo ihnen ſelbſt auch zum überſchwenglichen Segen, werden wandeln, und in ſeiner Erkäntniß immerdar wachſen und zunehmen können. Kommen ſie als die Schwachen und Krancken zu ihm, er wird ſie ſtärcken, ja ſtärcken wird er ſie mit allerley Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht, in allerley Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden, daß ſie in allem Kampf, der ihnen verordnet iſt, werden beſtehen, und alle Leiden dieſer Zeit geduldig, frölich allezeit werden übertragen können, bis ſie endlich das Ende und den vollkommenen Lohn ihres Kampfes, Glaubens und Gedult davon tragen werden. Troſt.

HErr JEſu, der du eine ewige Erlöſung durch dein Blut erfunden haſt, erbarme dich über alles, was noch ſitzet in der Finſterniß und Schatten des Todes, und bringe es zu dir und zu deinem Reiche. Ach ja, laß uns alle haben Theil mit den Heiligen im ewigen Heyl. Hilf aber auch inſonderheit deinem Volck, HErr JEſu Chriſt, und ſegne was dein Erbtheil iſt: warr und pfleg ihr zu aller Zeit, und heb ſie hoch in Ewigkeit, Amen, dir ſey Preis in Ewigkeit, Amen. Schluß-Gebet

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Apoſtoliſcher Troſt gegen den leiblichen Tod der Gläubigen.

Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti / und die Liebe GOttes / und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen / Amen.

Eingang. 2 Thess. 5, 14. Christliches Verhalten gegen die

WIr ermahnen euch aber, lieben Brüder: vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd geduldig gegen iederman. Also, Geliebte in CHristo unserm Heylande! schreibet Paulus 1 Thess. V, 14. Er gedencket in solchen Worten [1] der Ungezogenen, [2] der Kleinmüthigen, [3] der Schwachen, [4] Aller insgemein: und zeiget zugleich, wie sich die Aeltesten und Vorsteher zu Thessalonich, ja alle rechtschaffene Gläubigen, gegen einen ieglichen derselben, nach Erheischung seiner besondern Noth und Beschaffenheit, in göttlicher Weisheit verhalten solten.

[1] Ungezogenen,

Was [1] die Ungezogenen betrift, so spricht der Apostel, daß sie dieselben vermahnen solten: Vermahnet die Ungezogenen. Er verstehet aber durch dieselben nicht eben solche Leute, welche man sonst mit diesem Namen in unserer Sprache zu nennen pfleget. Denn wenn man von einem sagt, daß er ein ungezogener Mensch sey, so will man damit so viel andeuten, daß er von schlechten, groben und bäurischen Sitten, wie auch unschlachtig in Worten, Geberden und Wercken sey. Sondern er nennet mit solchem Namen diejenigen, die nach ihrer Bekehrung zu Christo **unordentlich wandelten, und nicht nach den Satzungen** und Ordnungen, darauf sie von Paulo und andern treuen Knechten GOttes gewiesen waren: wie denn 2 Thess. III. solcher unordentlichen Leute mit mehrerm gedacht, und insonderheit von ihnen gesagt wird, **daß sie nicht arbeiteten, sondern Vorwitz trieben**, d. i. (wie ein Christlicher Lehrer es ausleget) **ihres Beruffes und Amts sich nicht mit Ernst annahmen, gern in andere Händel gafften, nur nach neuen Zeitungen fragten, andere rechtschaffene Leute in ihrem Thun tadelten, und gantz ohngebeten richteten, sich auch in viele Sachen und Verrichtungen, dazu sie keinen rechtmäßigen Beruff gehabt, einmischeten.** Nun heißt es zwar daselbst, daß sie sich von einem ieglichen solcher unordentlichen Leute **entziehen, und nichts mit ihnen zu schaffen haben solten, damit er schamroth werde.** Wie aber daselbst hinzu gesetzet wird: **doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder**, so heißt es auch hier: Vermahnet die Ungezogenen, stellet ihnen ihr unordentlich Wesen mit heiligem Ernst, Liebe und Sanftmuth vor, und suchet sie dahin zu bewegen, daß sie ordentlich, und wie es Christen ziemet, wandeln mögen.

[2] Re-

(2) Redet er von **Kleinmüthigen**, oder solchen, welche trauriges, niedergeschlagenes und bekümmertes Hertzens sind, die ihren Muth leicht sincken und fahren lassen, und so wol ihrent als anderer wegen allerley Anliegen haben, und deßwegen bekümmert sind. Solche solten sie nun trösten: **Tröstet die Kleinmüthigen**: Lasset euch solcher Leute Anliegen, Sorge, Furcht und Bekümmerniß zu Hertzen gehen, und redet mit ihnen freundlich, nach ihrem Hertzen, und suchet, nach der Gnade, die in euch ist, sie zu einer rechten Freudigkeit im Glauben und Hoffen aufzumuntern. So heißt es von Christo JESU selbst, daß er gesandt sey **zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion**, (welche entgegen gesetzet werden denen, welche nur weltlich, aber nicht göttlich betrübet sind, als die mehr zu bestrafen als zu trösten sind, 2 Cor. VII, 9. 10.) **daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden**, Jes. LXI, 1. 2. (1) Kleinmüthigen,

Darauf wird (3) gedacht **der Swachen**, d. i. solcher Leute, die im Erkäntniß noch schwach waren, und also die Freyheit, so sie in Christo JESU hatten, nicht ohne Anstoß ihres Gewissens zu brauchen vermochten. Von welcherley Schwachen, und der Schuldigkeit, sie in Liebe und hertzlichem Erbarmen **zu tragen**, das XIV. und der Anfang des XV. Capitels der Epistel an die Römer, desgleichen das VIII. IX. und X. Capitel der 1 Epistel an die Corinthier mit mehrerm nachgelesen werden kan. (3) Schwachen.

Endlich gedencket er (4) **aller** insgemein: **seyd geduldig gegen iederman**, πρὸς πάντας, gegen alle, es sey einer, wer er wolle, er sey ein Bruder oder Feind, ein Christ oder Unchrist, so erzeiget, will er sagen, Geduld und Langmüthigkeit gegen ihn, und beweiset damit, daß ihr Kinder eures Vaters im Himmel, und seines Geistes theilhaftig worden seyd. Ist eben das, was er sonst saget: **Eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen**, Phil. IV, 5. und wessen Titus die Gläubigen erinnern solte, nemlich daß sie **niemand solten lästern, nicht hadern, gelinde seyn, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.** (4) Jederman.

Der Grund aller vom Apostel hier vorgeschriebenen Pflichten ist die Liebe. In und aus derselben soll und muß das Vermahnen der Ungezogenen, daß Trösten der Kleinmüthigen, das Tragen der Schwachen und das Geduldig-seyn gegen Jedermann herkommen. Es müssen nicht nur äusserliche Wercke, sondern Früchte der Liebe seyn. Denn **die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie suchet nicht das ihre, sie lässet sich** Grund aller dieser Pflichten ist Liebe.

nicht erbittern, sie vertrager alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1 Cor. XIII, 4. 5. 6. 7.

In solcher Liebe hat nun Paulus selbst gewandelt, und diese Liebe ist es, die ihn gedrungen hat, sich auf gleiche Weise gegen die Ungezogenen, gegen die Kleinmüthigen, gegen die Schwachen, gegen iederman zu erweisen, als er hie begehret, daß sich andere gegen solche erweisen solten, wie solches nach allen Stücken gar leicht zu zeigen wäre.

Aus demjenigen Text, welchen wir dißmal mit einander zu betrachten vor uns haben, werden wir insonderheit hören, wie er die Kleinmüthigen und über den Tod ihrer gläubigen Mitglieder bekümmerte Thessalonicher getröstet und aufgerichtet habe.

Diesen Trost werden wir den für dißmal noch ferner mit einander zu betrachten haben.

GOTT lasse alles, was hievon wird geredet werden, im Segen seyn! Darum wir ihn auch anrufen wollen im Gebet des HERRN, auch vorher mit einander singen: Christe, du Lamm GOttes.

Epistel / 1 Thess. IV, 13-18.

WIr wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gläuben, daß JESUS gestorben und auferstanden ist; also wird GOtt auch, die da entschlafen sind durch JEsum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des HErrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des HERRN, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der HERR, wird mit einem Feld-Geschrey, und Stimme des Ertz-Engels u. mit der Posaunen Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingezuckt werden in den Wolcken, dem HERRN entgegen in der Luft, und werden also bey dem HERRN seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

Aus

Aus diesem verlesenen Text, Geliebte in dem HErrn, soll für dißmal einfältiglich betrachtet werden

Der Apostolische Trost gegen den leiblichen Tod der Gläubigen.

Vortrag.

Wir sehen darbey, der Ordnung unsers Textes zu folgen, auf zwey Stücke:

I. Auf die Sache/ dagegen der Apostel die Thessalonicher tröstet.
II. Auf den Trost selbst/ damit er sie tröstet.

Abhandelung.

Erster Theil.

Apostolischer Trost gegen den leiblichen Tod der Gläubigen.

Erstlich, sage ich, haben wir zu sehen **auf die Sache, dagegen der Apostel die Thessalonicher tröstet. Wir wollen euch aber**, spricht er, **lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben.**

I. Die Sache. dagegen er sie tröstet, ist der Tod der Gläubigen.

Der Apostel redet hier von den Verstorbenen nach Art der Propheten Altes Testaments, und Christi unsers Heylandes selbst, welcher, da Lazarus leiblicher Weise gestorben war, zu seinen Jüngern sagte: **Lazarus unser Freund schläfet; aber ich gehe hin, daß ich ihn wieder auferwecke.** Joh. XI, 11. Und so erinnern wir uns auch aus dem letzteren Sonntags-Evangelio, daß er von des Jairi Töchterlein sagte: das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläfet. Wenn demnach der Apostel saget: **Ich will euch nicht verhalten von denen, die da schlafen**, so ists eben so viel, als ob er gesagt hätte: ich will euch nicht verhalten von denen, die da gestorben sind.

Indessen redet er doch nicht insgemein von Verstorbenen, sondern von solchen, welche da im HERRN, oder im Glauben des Sohnes GOttes, ihr Leben beschlossen hatten; wie er denn eben diejenigen, welche er hier schlechthin Schlafende heisset, anderswo **in Christo Entschlafene**, 1 Cor. XV, 18. im folgenden aber **Entschlafene durch JEsum**, item **Todten in Christo** nennet.

Traurigkeit der Thessalonicher über denselben, woher?

Solcher ihr Absterben hatte nun die Gläubigen Thessalonicher, die noch am Leben waren, in Traurigkeit und Bekümmerniß gesetzet. Woher nun solche bey diesen guten und rechtschaffenen Seelen, die ja sonst die Eitelkeit und Beschwerlichkeit dieses Lebens wohl erkannten, und mit ihrem gantzen Hertzen und Sinnen in ein ander und besser Leben gekehret und gerichtet waren, entstanden sey; ist nicht ausgedrucket, gleichwol aber aus demjenigen, was der Apostel in unserm Text, wie auch in dem folgenden V. Capitel, und sonst in dieser ersten und andern Epistel, zu ihrem Unterricht und Trost schreibet, nicht undeutlich zu erkennen.

Wir sehen nemlich daraus so viel, (1) daß die Thessalonicher, wie andere göttliche Wahrheiten, welche ihnen durch den Unterricht des Apostels kund gemacht worden, also auch die Wahrheit von der andern Zukunft des HErrn JEsu vom Himmel und die damit verknüpfte Offenbarung seiner Herrlichkeit fest und gewiß geglaubet, auch nach solcher Zukunft ein sehnlich und hertzliches Verlangen getragen haben; wie es denn c. I. dieser Epistel heisset: **Sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir gehabt haben zu euch, wie ihr bekehret seyd zu GOtt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT, und zu warten seines Sohnes vom Himmel**, v. 9. 10.

(2) Ist auch sonderlich aus dem folgenden Sendschreiben Pauli an sie offenbar, daß sie, die Thessalonicher, in den Gedancken gestanden seyn müssen, als ob der Tag der andern Zukunft Christi und ihrer Versammlung zu ihm bald bald anbrechen werde, und so nahe sey, daß sie denselben noch wol erleben könten. Welche Meynung ihnen aber der Apostel daselbst mit mehrerm zu benehmen suchet, indem er das Gegentheil bezeuget, nemlich **daß der Tag Christi nicht komme, bis zuvor der Abfall komme, und offenbaret werde der Mensch der Sünden.**

(3) Mit solchen ihren Gedancken scheinet auch dieses præjudicium oder vorgefaßte Meynung verknüpft gewesen zu seyn: als ob diejenigen, welche von dieser andern Zukunft des HErrn JESU vom Himmel in ihm entschlaffen, zu ihm viel später würden gesammlet werden, als diejenigen, welche dieselbe erlebeten, und daß also jene in etwas zu kurtz kommen, oder einen guten Theil seiner alsdann zu offenbarenden Herrlichkeit gleichsam verschlaffen möchten. Denn so sie von solchen Gedancken frey gewesen wären, so wäre nicht nöthig gewesen, auf solche Weise, wie der Apostel hier in unserm Text thut, sie gegen den Tod ihrer gläubigen Mitbrüder zu trösten, oder ihnen zu sagen, daß sie sich mit solchen Worten, als er ihnen hier zuschreibet, unter einander trösten solten.

So

So ists (4) gewiß, daß die Thessalonicher in einer sehr grossen, hertzlichen und ungemeinen Bruder-Liebe gegen einander gestanden sind, als die **von GOTT gelehret waren, sich unter einander zu lieben**, v. 9. In solcher hertzlichen Bruder-Liebe, nach welcher sie einander alles gutes gönneten, trugen sie nun Leid um diejenigen Gläubigen, die sie einen nach dem andern dahin sterben sahen, und gedachten, es wäre besser für die Verstorbenen, wenn sie im Leben geblieben wären, weil sie so dann den HERRN in seiner Herrlichkeit würden haben kommen sehen, und mit den andern, die solchen Tag erlebten, so gleich Mitgenossen seiner zu offenbarenden Herrlichkeit werden könten.

Aus diesem Wahn mochte endlich (5) auch wol bey ihnen selbst eine Furcht gegen den Tod entstehen, weil sie sich doch befahren mußten, daß die Reihe an sie auch kommen würde, zumal weil sie unter schwerer Verfolgung lebten, da sie hingegen den Tag des HErrn gern hätten erleben mögen.

Diß, Geliebte! scheinet die Sache zu seyn, die ihnen Kummer und Betrübniß gemacht hat. Dieses hatte nun Paulus vernommen, und ging ihm nahe, daß durch solchen Nebel das Licht ihres Glaubens, ihrer Freudigkeit und seligen Hofnung, dazu sie berufen waren, solte verdunckelt werden. Dagegen tröstet er sie nun und spricht: Ich habe vernommen, lieben Brüder, was ihr von dem Tode derer, die vor der bevorstehenden Zukunft des HERRN JEsu dahin sterben, für eine Meynung beget, und wie euch dieselbe viel Traurigkeit und Bekümmerniß mache: das thut mir leid, und gehet mir, um der Liebe willen zu euch, sehr zu Hertzen. Daher kan ich nicht umhin, ich muß euch hierin klaren und gewissen Unterricht geben, damit ihr nicht bey eurem oder anderer Gläubigen Absterben trauret, wie die andern, die keine Hoffnung der seligen Auferstehung zum Leben in ihren Hertzen haben können, und in solchen Fällen zu trauren pflegen; sondern daß ihr vielmehr diejenigen, so im HErrn entschlafen, mit Freuden vor euch hinschicken, und denselben freudig und getrost, wenn eines ieglichen unter euch sein Stündlein kommen wird, nachfolgen könnet.

Denn, Geliebte! GOtt will auch in diesen Fällen einen Unterschied wissen zwischen denen, die ihn kennen, und durch den Heiligen Geist zu einer lebendigen Hoffnung wiedergebohren sind; und zwischen denen, die wegen ihrer Unbußfertigkeit und Unglaubens solcher Hoffnung so wol für sich als für andere ermangeln. Zu dem leiblichen Israel ist vormals gesagt: **Ihr sollt kein Mahl um eines Todten willen an eurem Leibe reissen, noch Buchstaben an euch pflegen, denn ich bin der HERR.** 3 B. Mos. XIX, 28. Und abermal: **Ihr seyd Kinder des HErrn eures GOt-**

GOttes, ihr solle euch nicht Maal stechen, noch kaal scheren über den Augen über einen Todten, denn du bist ein heilig Volck dem HErrn deinem GOtte, und der HErr hat dich erwählet, daß du sein Eigenthum seyest aus allen Völckern, die auf Erden sind. Hat nun GOtt der HErr damals sein Volck, im Fall, wenn iemand von ihren Freunden und Brüdern sturbe, von denen Sitten und Gebräuchen der Heyden unterschieden wissen wollen, so fordert er dieses noch vielmehr von dem Volck GOTTes im Neuen Testament, und von allen wahren Gläubigen, welche Christus Ihm selbst zum Volck des Eigenthums durch sein Blut gereiniget und geheiliget hat. Darum heißt es nun, **damit ihr nicht traurig seyd wie die andern, die keine Hoffnung haben.**

Hieraus ist nun klar, so wol, was die Sache sey, wogegen der Apostel seine liebe Thessalonicher tröstet, als auch, warum und zu was Ende er sie tröstet. Er tröstet sie wegen des Absterbens ihrer gläubigen Mit-Glieder, und die Ursach, warum er sie tröstet, ist die Traurigkeit, davon die Thessalonicher, aus Schuld einer irrigen und vorgefaßten Meynung, ihre Hertzen hatten einnehmen lassen.

Gläubige sind oftermal nicht ohne Irrthum und vorgefaßte Meynungen.

Welches uns denn lehren mag, wie es wohl geschehen könne, daß auch gute Seelen, die sonst im Glauben und Leben sich rechtschaffen beweisen vor GOtt, (wie denn die Thessalonicher vor andern so beschaffen waren) wenn sie entweder nicht sorgfältig genug alles nach GOttes Wort prüfen, oder ihrer Vernunft zu weit nachhangen, gar leicht eine mit der Wahrheit streitende Meynung fassen, und weil sie dieselbe für wahr halten, sich unnöthige Sorgen, Furcht und Bekümmerniß machen können. Ferner aber, daß man über solche, bey dergleichen Fällen und bey solcher Bewandniß, nicht hart herfahren, und dieselbe so gleich verketzern, verlästern und schelten; sondern sie vielmehr nach dem Exempel Pauli, ja Christi unsers Heylandes selbst, dessen Jüngern, (die sonst ein rechtschaffenes und in Liebe und Gehorsam ihm ergebenes Hertz hatten) gewiß viele Vorurtheile und an sich unrichtige Meynungen anklebeten, mit Liebe und sanftmüthigem Geiste zu recht helfen müsse. Hingegen müssen die, welche mit irriger Meynung behaftet sind, da ihnen die Wahrheit vorgeleget wird, auch nicht eigensinnig seyn, sondern ihren vorgefaßten Wahn fahren und sich zu recht weisen lassen; Wie man von den Thessalonichern, die sonst von dem Apostel das Wort göttlicher Predigt, nicht als Menschen-sondern als GOttes Wort gehorsamlich angenommen hatten, (Cap. II, 13.) die zuversichtliche Hoffnung haben kan, daß sie den Unterricht des Apostels mit Willen und Freuden

den angenommen, und ihre damit streitende und gehegte Meynung werden fahren gelassen haben.

Im übrigen aber möchte hiebey nicht zur unzeit gefraget werden: Was denn von dem Trauren und Leid-tragen der Verstorbenen halber zu halten sey? Ob solches recht und erlaubet, oder ob es unrecht und verboten sey? Worauf mit wenigen zu mercken, daß es recht und auch unrecht seyn könne, ie nachdem die Person, die da trauret, und der Grund und Zweck, aus und zu welchem es geschiehet, beschaffen ist. Ist die Person, die da trauret, noch unbekehret, weltlich und fleischlich gesinnet, so ist ihr Trauren so wol unrecht und GOtt mißfällig, als ihre Freude ist. Denn so lange ein Baum böse ist, kan er keine gute, sondern nur eine böse und faule Frucht, bringen. Ist aber die Person bekehret und mit einem göttlichen und geistlichen Sinn begabet, so ist ihr Trauren und Weinen in solchen Fällen auch recht und wohl gethan, ob gleich aus der Schwachheit des Fleisches demselben etwas sündliches ankleben kan. Wie wir sehen, daß die Frucht eines guten Baumes ie zuweilen auch ihre Mängel hat.

Frage: was von dem Trauren über die Verstorbenen zu halten sey?

Also auch: Wenn ein Mensch nur darum anderer ihren Tod beklaget und beweinet, weil ihm dadurch seine Hoffnung, etwas im Zeitlichen zu erjagen, zu Wasser gemacht worden; oder weil er, durch dieses und jenes sein Absterben, seiner irdischen und fleischlichen Vergnügung beraubet ist; oder daß er sich befürchtet, weil der und der gestorben, so werde er nun Hunger sterben müssen; oder daß er meynet, weil es so Mode sey, daß man in solchen Fällen weine, so müsse er auch weinen, damit die Leute nicht übel von ihm reden, und ihn einer Leichtsinnigkeit beschuldigen mögen: siehe! das ist eben so wol sündlich und unrecht, als wenn sich einer über deß andern Tod um deßwillen freuet, weil er sein Feind gewesen, oder weil er siehet, daß ihm des andern sein Tod eine Gelegenheit seyn werde, Ehre oder Reichthum, oder Gunst der Menschen und andere dergleichen Vortheile nach dem Fleisch zu erjagen. Denn der Grund, daraus jenes Trauren herkommt, ist doch nichts anders als Unglaube, als sündliche Welt- und Selbst-Liebe, samt der Heucheley. Und aus solchem Grunde beklagen insgemein die Todten (ich meyne die, so noch in Sünden todt sind) ihre Todten.

Gehet aber darum des andern Tod iemanden zu Hertzen, weil er mit demselben in einer aufrichtigen und hertzlichen Liebes-Gemeinschaft gestanden; oder weil er das menschliche Elend, welchem wir um der Sünde willen unterworfen sind, vor Augen hat; oder daß ihm wehe thut, daß andere durch das Absterben dieses und jenes in Schaden, es sey im Leiblichen oder

Geistlichen, gesetzet werden sollen oder können, so mag solches niemanden verarget oder zur Sünde gerechnet werden. Denn der Grund solches Traurens ist die Furcht GOttes und eine hertzliche Liebe zu dem Nächsten. Und so ist das Klagen und Trauren über die Verstorbenen bey denenjenigen beschaffen, die GOtt kennen, und den Geist der Wahrheit und Liebe aus Christo empfangen haben. Welche sich aber auch in solchem Trauren also mäßigen müssen, daß sie nicht wider die den Gläubigen ziemende Gelassenheit, oder die schuldige Unterwerfung ihres Willens unter den Willen GOttes, sündigen mögen. **Die da weinen, sollen seyn als weineten sie nicht.** 1 Cor. VII, 33.

Anderer Theil.

II. Trost, damit er sie tröstet, wird vorgestellet (1) insgemein.

WIr gehen aber weiter, und erwägen auch II. **den Trost selbst, womit der Apostel die** über das Absterben ihrer gläubigen Mit-Glieder bekümmerte **Thessalonicher tröstet.** Solchen Trost stellet er ihnen erstlich **insgemein** vor, und erklaret darauf denselben **ausführlicher.**

Was die erste Vorstellung des Trostes betrifft, so geschiehet dieselbe mit nachfolgenden Worten: **Denn so wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist: also wird GOtt auch die, so entschlafen sind durch JEsum, mit ihm führen.** Die Sache, welche der Apostel den betrübten Thessalonichern hier zu ihrem Trost vorhält, ist also diese: **GOtt wird die, so entschlafen sind durch JEsum, mit ihm führen.**

Entschlafene durch JEsum, welche?

Die er vorher schlechthin **schlafende** genennet hatte, die nennet er hier **entschlafene durch JEsum.** Und verstehet dadurch überhaupt alle diejenigen, welche nicht allein den HERRN JEsum einmal im wahren Glauben angenommen, und in und aus solchem Glauben ihr Leben geführet haben, sondern auch in demselben, und also in wahrer Vereinigung und Gemeinschaft mit JEsu, als ihrem Haupt, König und Bräutigam, entweder eines natürlichen oder auch gewaltsamen Todes, wie Stephanus und viel andere mehr, gestorben sind; welches sonst die H. Schrift **das Sterben im HErrn** nennet, Offenb. XIV, 13.

Woraus wir denn so bald mercken mögen, daß wol nicht alle, ja Zweifels ohne die wenigsten im HErrn sterben und entschlafen, von denen solches in ihren so genannten Leich-Predigten und Personalien ohn alles Bedencken

als

als etwas auſſer allen Zweifel zu setzendes gesaget und gerühmet wird. Warum aber nicht? Antwort: Darum nicht, weil leider! die meisten Menschen, auch in der Evangelischen Kirche, mit bloß äusserlicher Mund-Bekentniß zu dem HErrn JEsu sich behelfen, und mit einer solchen Art vom Glauben sich vergnügen, dabey sie von dem Leben und Geist Christi, und von wahrer Vereinigung mit Christo und denen daraus entspringenden Früchten, bloß und entfremdet bleiben; welches aber gantz wider des wahren Glaubens Natur und Eigenschaft ist. Wer nun nicht erst in JEsu durch den Glauben lebet, wie kan ein solcher in und durch JEsum sterben? Daß das Maul saget: Ich wil auf den HErrn JEsum leben und sterben, wenn das Hertz hingegen ohne Christo und mit der Welt- und Eigen-Liebe erfüllet ist, das macht die Sache nicht aus. Paulus redet von solchen, die nicht nur auf den HErrn JEsum, sondern in dem HErrn JESU und durch ihn sterben. Daher ja wohl zu wünschen wäre, daß man nicht so die Verstorbenen, wenn sie sich etwa zur Evangelischen Kirche äusserlich gehalten, GOttes Wort gehöret, und wie man sagt, zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl gegangen, ohn Unterscheid um deßwillen möchte selig preisen; wodurch gewiß nicht wenig Menschen in ihrer Sicherheit und Heucheley gewaltig gestärcket und an wahrer Bekehrung zu Christo gehindert werden.

Aber auf unsern Text wieder zu kommen, so ist schon gesagt, was die sonst lieben Thessalonicher von den Todten in Christo für Gedancken mögen geführet haben. Daß man ihnen beylegen soll, als ob sie nach bloß menschlicher Weise ihre Todten betrauret, oder daß sie schlechterdings an ihrer Wiederauferweckung gezweifelt, und aus solchem Grunde ihre Todten beklaget hätten, wil sich nicht wol ziemen, und kan mit dem übrigen Guten, das von ihnen gerühmet wird, gantz nicht vereiniget werden. Solten sie auch eine solche Meynung geheget haben, möchte Paulus vielleicht derselben auf andere Weise, als er hier thut, begegnet seyn, wie aus der Vergleichung dieses Textes mit dem XV. Capitel der 1. an die Corinther zu sehen ist. Also haben sie denn nur gemeynet, als ob diejenigen, so den Tag des HErrn erlebten, einen Vorzug und Vortheil würden haben vor denen, so vorher in JEsu entschlafen wären; Jene würden eher zum Genuß der Herrlichkeit Christi gelangen als diese. Deme setzet nun Paulus in angeführten Worten dieses entgegen, daß **GOtt die, so entschlafen sind durch JEsum, werde mit ihm führen,** oder daß er sie **mit ihm**, nemlich mit dem HERRN JESU (wieder) **bringen werde.**

Darinn wird nun zweyerley gesagt; erstlich, daß GOtt JESUM wiederbringen werde, zum andern, daß er mit ihm auch die wieder herbey bringen werde, die durch ihn entschlafen sind.

Ihre Wiederbringung mit JEsu

Jenes, daß GOtt JEsum wiederbringen, oder ihn zum andernmal vom Himmel senden werde, das glaubten die Thessalonicher mit festem Hertzen, und warteten um deswillen des Sohnes GOttes vom Himmel: daß er aber so dann auch mit ihm die Seelen derer, so in ihm entschlafen waren, wieder herbey bringen, und dieselben mit ihren todten Leibern zum Leben und zum Genuß der zu offenbarenden Herrlichkeit JESU CHristi so bald bringen werde, davon hatten sie, wie gedacht, andere Gedancken; wodurch sie aber ihnen selbst gantz unnöthige Kümmerniß gemacht hatten.

wird zum Trost angeführet.

Derselben abzuhelfen, spricht nun Paulus: Lieben Thessalonicher, wenn GOtt seinen Sohn zum andernmal vom Himmel senden wird, so wird er ihn keines weges alleine senden, sondern σὺν αὐτῷ mit ihm wird er auch alle die bis dahin, der Seelen nach, bey ihm in seiner Herrlichkeit gewesene Gläubige wieder herbey bringen, die durch ihn und in ihm vor seiner andern Zukunft in der Herrlichkeit, dem Leibe nach, entschafen sind; damit solche ihre todte Leichname so dann durch seine Kraft wiederum erwecket, mit den Seelen wiederum vereiniget, und also sie nach Leib und Seele in die volle Herrlichkeit und Seligkeit eingeführet werden. Diese Hoffnung, will er sagen, sollt ihr von euren verstorbenen gläubigen Mit-Gliedern haben, ja in dieser Hoffnung sollt ihr selbst einschlafen, wenn die Reihe euch betreffen möchte.

Grund derselben.

Der Grund solcher Hoffnung ist der Glaube, daß JESUS gestorben und auferstanden ist. Denn so schliesset Paulus: Dieweil wir glauben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist, so müssen wir auch glauben, daß GOtt die, so durch JEsum entschlafen sind, werde mit ihm führen. Nemlich JEsus Christus hat uns als unser Bürge und Mitler durch seinen Tod mit GOtt versöhnet. **Um unserer Sünde willen ist er dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen ist er wieder auferwecket.** Röm. IV, 25. Ja er hat uns mit seinem Tode und Auferstehung auch das Recht erworben, Mit-Genossen zu seyn seines Reichs und seiner Herrlichkeit. Gleichwie wir nun schon hier einiger Früchte seines Todes und seiner Auferstehung aus der Gnade GOttes geniessen, wenn wir an JEsum, als unsern Erlöser und Mitler, gläuben und durch solchen Glauben ihm einverleibet werden, so, daß er unser Haupt wird, und wir seine Glieder werden; Also können wir auch gewiß hoffen, daß GOtt die-

diejenigen, welche im Glauben an JEsum und also in seiner Gemeinschaft entschlafen sind, an jenem Tage nicht dahinten lassen, sondern sie so wol als die andern Gläubigen, welche den Tag des HERRN erleben werden, nach Leib und Seele, zum Genuß der Herrlichkeit, welche er seinem Sohne gegeben hat, bringen werde, daß sie dieselbe als die volle Frucht und den vollkommenen Segen seines Todes und seiner Auferstehung genießen können.

Daraus mag uns denn nun die Kraft und Folge des Apostolischen Schlusses etwas verständlicher seyn, da es geheissen: **Denn so wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist, also wird GOTT auch, die da entschlafen sind durch JEsum, mit ihm führen**, v. 14.

Die Sache selbst aber, welche der Apostel zum Trost den Thessalonichern in diesen Worten vorstellet, nemlich: daß GOtt die, so durch JEsum entschlafen sind, werde wieder mit ihm bringen, erläutert und befestiget er noch mehr in den drey folgenden Versculn unsers Textes. Denn so lautet es zuvörderst v. 15. **Denn das sagen wir euch als ein Wort des HERRN, daß wir, die wir leben und überbleiben, in der Zukunft des HERRN, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen.** 2. ausführlicher.

Der Apostel redet von der andern **Zukunft Christi vom Himmel**, von welcher schon **Henoch, der siebende von Adam**, (Jud. v. 14.) und nach ihm die Propheten geweissaget haben; auf welche auch unser Heyland die Seinigen vor seinem Hingang aus dieser Welt vertröstete, da er sagte: **Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge euch die Stätte zu bereiten**, (oder wann ich werde hingegangen seyn und euch die Stätte bereitet haben,) **wil ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.** Joh. XIV, 2. 3. Auf welche sie auch die zwey Männer in weissen Kleidern bey der Himmelfahrt Christi vertrösteten, da sie sagten: **Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.** Ap. Gesch. I, 11. Diß ist die Zukunft, **da er wird offenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so seinem Evangelio nicht gehorsam sind; da er kommen wird, daß er herrlich erscheine in seinen Heiligen und wunderbar in allen Gläubigen.** 2 Thess. I, 7. 8. Andere Zukunft Christi.

werden einige erleben.

Was saget aber nun der Apostel, in Absicht auf diese Zukunft, in unserm Text: **Wir, die wir leben, spricht er, und überbleiben in der Zukunft des HERRN, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen.** Daraus ist denn deutlich zu sehen, daß in und bey der andern Zukunft des HERRN JEsu die Welt nicht gantz ausgestorben seyn wird, sondern daß alsdenn, wie ietzo noch Menschen auf Erden seyn werden, Böse und Ungläubige so wol als Fromme und Gläubige; von welchen letztern insonderheit hier im Text eigentlich und allein geredet wird. Das bezeuget auch der Apostel des HERRN mit ausdrücklichen Worten, da er spricht: **Siehe! ich sage euch ein Geheimniß: wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.** 1 Cor. XV, 51.

Daß aber der Apostel in diesen und auch in unsern Text-Worten sich und die damals lebenden Thessalonicher denenjenigen, welche nicht entschlafen, sondern bey der Zukunft des HErrn noch übrig seyn würden, mit zuzählet; geschicht nicht in der Meynung, als ob er dafür gehalten hätte, daß diese Zukunft des HERRN in seinen Tagen, oder bey seiner und der gläubigen Thessalonicher Lebzeiten, zu erwarten stünde. Denn das Gegentheil behauptet er in der folgenden andern Epistel c. II. mit mehrern, indem er ausdrücklich schreibet, **daß der Tag des HErrn noch nicht vorhanden sey.** So bezeuget er auch gleich nach denen aus 1 Cor. XV. angeführten Worten, daß die Verwandelung derer, so nicht entschlafen, geschehen werde **zur Zeit der letzten Posaunen**, welche Offenb. XI, 15, **vom siebenden** und letzten **Engel** geblasen wird; davon er also wohl wußte, daß dieselbe in seinen Tagen nicht würde gehöret werden. Also nennet denn der Apostel, nach einer in heiliger Schrift nicht ungewöhnlichen Art zu reden, sich und andere, und verstehet doch eigentlich diejenigen Gläubigen, welche nach ihnen den Tag des HERRN erleben würden.

Die aber denen, so durch JEsum entschlafen sind, nicht zuvor kommen.

Von denenselben saget er nun unter seiner und der gläubigen Thessalonicher ihrer Person: **Wir werden denen nicht zuvor kommen, die da schlafen.** Das ist so viel gesagt: Wenn Christus JEsus zum andern mal vom Himmel kommen wird, so wird er nicht nur diejenigen Gläubigen, die zu der Zeit noch leben werden, in sein Reich und in seine Herrlichkeit aufnehmen; die andern aber, die vorher in ihm entschlafen sind, noch eine weile liegen lassen, und sie erst nach Verfliessung geraumer Zeit aufwecken, um sie alsdann erst zum Genuß seiner Herrlichkeit zu bringen, da inzwischen jene schon längst bey ihm gewesen wären: Nein! das sind zwar, will er sagen, eure Gedancken, und um deßwillen betrübt ihr euch, wenn ihr aus eurem

Mit-

Mittel bald diese bald jene dahin sterben sehet, fürchtet euch auch selbst vor dem Tode, und möchtet gern nicht sterben, damit ihr nur den Tag des HErrn erleben, und so fort bey ihm seyn köntet. Aber diese eure Gedancken kommen mit GOttes Rath und Ordnung nicht überein: denn die Sache verhält sich gantz anders. Denn **wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen.**

Gewißheit davon.

Damit er sie nun hierin so viel mehr auſſer aller Sorge und Zweifel setze, spricht er, daß er ihnen dieses **als ein Wort des HERRN** sage, d. i. daß ihm dieses aus besonderer göttlicher Offenbarung kund worden sey, und er also sie hierin nichts anders lehre, als was er, nicht von Menschen, sondern von JEsu CHristo, dem HErrn über Lebendige und Todte, selbst gelehret worden sey; und also könten und müßten sie dieser seiner Versicherung völligen Glauben zustellen.

Fernere Erklärung und Bekräftigung deſſen.

Darauf stellet er die Ordnung noch eigentlicher vor, in welcher todte und lebendige Gläubige zu CHristo in seiner andern Zukunft solten gesammlet werden. Davon er in den beyden folgenden Versen also redet: **Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Ertz-Engels und mit der Posaunen GOttes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst; darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingezuckt werden in den Wolcken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit.**

Der HERR, davon er redet, ist JEsus CHristus. Wie derselbe nach vollbrachtem Werck der Erlösung gen Himmel gefahren ist, den Gläubigen **die Stätte zu bereiten**, Joh. XIV, 2. und sie bey dem Vater **zu vertreten**, Röm. VIII, 34. Also wird er, zu der vom Vater bestimmten Zeit, davon **niemand weiß, auch die Engel nicht im Himmel, ja die der Sohn** selbst, im Stande seiner Erniedrigung, nicht wuste, (Matth. XXIV, 36. Marc. XIII, 32.) auch **vom Himmel wieder herniederkommen**: Nicht, daß er sich noch einmal opfere, oder daß er für uns leide, (welches unnöthig ist, sintemal er durch das einmal geleistete Opfer **eine ewige Erlösung erfunden hat**, Hebr. IX, 12.) sondern daß er sich offenbare als den Richter der Lebendigen und der Todten, **zu geben einem ieglichen, wie seine Wercke seyn werden.** Offenb. XXII, 12.

Die-

Wird Majestätisch und prächtig seyn, und geschehen

Diese seine Zukunft wird nun gar Majestätisch und prächtig seyn. Wie er denn selbst, unser Heyland, es eine Herrlichkeit nennet, darin er zum andern mal kommen wird. Matth. XXV, 31. Jetzo nur bey dem zu bleiben, was in unserm Text davon enthalten ist, so heißt es: Er selbst, der HERR, wird vom Himmel hernieder kommen **mit einem Feld-Geschrey, mit der Stimme des Ertz-Engels, und mit der Posaunen GOttes**, welches ja insgesamt Zeichen der Pracht, der Majestät und Herrlichkeit des HErrn sind, der da kommen wird; schrecklich allen, die Ihn nicht lieb haben: tröstlich und erfreulich hingegen denen, die auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit dieses grossen Gottes und Heylandes warten.

mit einem Feld-Geschrey;

Laßt uns aber diese Umstände noch etwas genauer erwägen. (1.) spricht er: der HERR wird vom Himmel hernieder kommen **mit einem Feld-Geschrey**, ἐν κελεύσματι; welches von einem solchen Geschrey pflegt erkläret zu werden, wodurch man viele zugleich zu einerley Werck, solches frisch anzugreifen, aufwecket; wie etwa die Ruder-Knechte zum Rudern durch ein dergleichen lautes Geschrey aufgemuntert werden. Wir bleiben aber bey der Bedeutung des teutschen Worts: **Feld-Geschrey**, dergleichen im Vorbilde bey Eroberung der Stadt Jericho geschahe, Jos. VI, 5. und auch sonst im Kriege, so wol zur Aufmunterung unter einander, als zum Schrecken der Feinde, die man angreifen will, zu geschehen pflegt. Ein solch Feld-Geschrey wird nun auch von der Menge der himmlischen Heerscharen, mit welcher CHristus kommen wird, auf seinen Befehl, zum Schrecken aller, so nicht gewolt, daß er über sie herrschte, gehöret werden. Denn er wird kommen, nicht nur als ein Helfer und Erretter der Seinigen, sondern auch als einer, **der seinen Widersachern vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will.** Jes. LIX, 18.

mit der Stimme des Ertz-Engels;

(2) **Mit der Stimme des Ertz-Engels.** CHristum selbst durch diesen **Ertz-Engel** zu verstehen, ist unnöthig, weil derselbe hier von dem HErrn selbst, der vom Himmel hernieder kommt, deutlich unterschieden wird. Wir verstehen aber dadurch einen geschaffenen Engel, der als ein Fürst andere Engel unter und bey sich hat. In der Epistel Judä v. 9. wird dieser Name **dem Michael** beygeleget, dessen u. seiner Engel auch gedacht wird Offenb. XII, 7. wie dann auch seiner Meldung gethan wird Dan. X, 13. 21. XII, 1. Dieser Ertz-Engel wird nun freylich den vom Himmel sich offenbarenden Heyland nicht allein begleiten und bedienen, sondern **alle heilige Engel mit ihm**, wie unser Heyland selbst bezeuget, Matth. XXV, 31. Er

31. **Er wird kommen mit den Engeln seiner Kraft.** 2 Thess. I, 7. Bey der ersten Zukunft des HErrn in diese Welt ließ sich **die Menge der himmlischen Herrschaaren** vor den Augen einiger armen Hirten auf dem Felde sehen und hören, Luc. II, 13. und als er nun aus dieser Welt, vermittelst einer Wolcken, wieder gen Himmel fuhr, siehe! da war **der Wagen GOttes**, nemlich, die Wolcke, dadurch er aufgehaben ward, **auch viel tausendmal tausend.** Ps. LXVIII, 18. Keine geringere Pracht von Engeln wird bey dem Herrn, wenn er zum andernmal vom Himmel kommen wird, zu sehen seyn. Im übrigen wird diesem Ertz-Engel als einem Herold hier **eine Stimme** zugeschrieben, wodurch die Ankunft und Gegenwart des HErrn, der den Seinigen zur Errettung, seinen Feinden aber zur Rache und Strafe kömmt, vermuthlich wird ausgerufen, und darauf als einer gegebenen Losung das Feld-Geschrey des gesamten Himmels-Heers, vermuthlich wird gehöret werden.

(3) **Mit der Posaunen GOttes.** Sehen wir in das Alte Testament, so finden wir, daß silberne Posaunen oder Trompeten haben geblasen werden müssen, da die Mauren zu Jericho einfallen solten. Jos. VI 20. Auch war der Posaunen- oder Trompeten-Schall eine Losung, daß sich das Volck versammlen solte, 4. B. Mos. X, 1-10. desgleichen ward das herbey gekommene Jubel Jahr durch Posaunen-Schall ausgeblasen. 3 B. Mos. XXV, 9. 10. Weil nun in der andern Zukunft des HErrn JEsu vom Himmel das im Gegenbilde geschehen wird, was dort vorbildlicher Weise geschahe, indem alsdann die Mauren dieser gegenwärtigen argen Welt, als die zum Gericht reif seyn wird, einfallen werden, und so dann die grosse Versammlung der Lebendigen und der Todten, (ἐπισυναγωγὴ 1 Thess. V, 1.) zum HErrn geschehen; Ja weil da die volle Freyheit der Kinder GOttes, nach welcher sich die gantze Creatur mit ausgestrecktem Halse sehnet, (Röm. VIII, 19.) anbrechen wird; siehe, so wird alsdenn auch die Posaune erklingen, nicht eine Posaune von Menschen-Händen gemacht, sondern **die Posaune GOttes**, deren Schall nicht allein die Lebendigen, sondern auch die Todten hören werden. mit der Posaune Gottes.

Das sehen wir aus dem, was der Apostel in unserm Text ferner saget: **Und die Todten in Christo**, heist es, **werden**, nemlich auf das gehörete Feld Geschrey, auf den Schall der Stimme des Ertz-Engels und der Posaune GOttes, **auferstehen zuerst: darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden mit denselben hingerücket werden in den Wolcken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit.** Wie nun hierin die grosse Sa- Die damit verknüpfte Auferstehung der Todten in Christo,

che, welche mit der Herniederkunft des HErrn vom Himmel verknüpfet seyn wird, deutlich beschrieben ist: also wird dadurch noch mehr erkläret, was der Apostel vorher gesaget hatte, nemlich daß die, welche leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, denen nicht vorkommen würden, die da schlafen. Denn, so sie hätten fragen wollen: Warum kommen aber diejenigen Gläubigen, so den Tag des HErrn erleben, denen andern Gläubigen, so vorher entschlafen sind, nicht zuvor? was ist die Ursach, daß sie nicht eher zum HErrn gelangen, und in seine Herrlichkeit versetzet werden sollen als jene? so spricht er darauf: Darum werden sie ihnen nicht vorkommen, weil der HErr JEsus, wenn er mit einem Feld-Geschrey, mit der Stimme des Ertz-Engels, und mit der Posaune GOttes vom Himmel hernieder kommen wird, alsdenn so gleich, ehe noch die Versammlung derer im Leben sich befindenden Gläubigen zu ihm geschicht, diejenigen, so in ihm entschlaffen sind, auferwecken und lebendig machen wird.

und derselben Versamlung zu Christo mit denen noch lebenden Gläubigen.

Wenn aber diß geschehen, **darnach**, spricht er, und nicht eher, werden diejenigen Gläubigen, so alsdann noch leben, nicht ohne, auch nicht eher als die auferweckten Todten in Christo, sondern ἅμα **zugleich mit denselben**, als zu einem Haupt gehörige und unter einander verbundene Glieder, als eine einige Braut des Lammes, diesem ihrem HErrn und Bräutigam **auf den Wolcken**, gleichsam als auf einem Braut-Wagen, **in der Luft entgegen** geführet, und also aus allem Jammer und elende dieser Zeit heraus gerissen werden, um mit einander **bey dem HErrn zu seyn allezeit**, daß wir seiner vollen Herrlichkeit und Seligkeit, zu unserer unaussprechlichen Freude, Lust und Wonne in alle unaufhörliche Ewigkeit geniessen. Davon redet der Apostel auch im folgenden V. Capitel v. 9. 10. also: **GOtt hat uns**, (die wir an seinen Sohn glauben) **nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern HErrn JEsum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen**, (wir mögen noch leben, oder schon längst gestorben seyn, wenn er kommen wird) **zugleich mit ihm leben sollen.** Diese Ordnung, in welcher todte und lebendige Gläubige zu Christo dereinst sollen gesammlet werden, zeiget er auch nicht undeutlich an in dem schon angezogenen XV. Capitel der 1 Epistel an die Corinthier. Denn da sagt er also: v. 52. **Es wird die Posaune schallen, und** (da mercket die Ordnung) **die Todten werden auferstehen unverweslich**, (das ist das erste, das geschehen wird; darauf es ferner heißt:) **und wir**, (das ist, die, welche alsdann noch leben) **werden verwandelt werden.**

Wor-

Woraus denn zugleich erhellet, daß zwischen der Zukunft des HErrn, und der Versammlung der noch lebenden Gläubigen zu ihm, derselben Verwandelung vorgehen werde; davon als einer geheimen Sache daselbst Paulus mit mehrerm zeuget, und so wol die Nothwendigkeit als auch die Beschaffenheit solcher Verwandelung mit nachfolgenden Worten beschreibet, v. 50. **Davon sage ich aber, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut** (dieser grobe, schwache, und zerbrechliche Leib) **nicht können das Reich GOttes ererben, auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche, und diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.** Vorhergehende Verwandelung derer noch Lebenden

O wie grosse und wichtige Dinge sind das, die geschehen sollen in der letzten Zeit! O daß wir daran fleißiger gedächten, und uns dieselbe mehr vor unsern Augen und Hertzen schwebten, als sie thun, so würden wir klug werden, und unsere Hertzen zur Weisheit richten!

Im übrigen mag uns nun aus dem, was gesaget worden, der Sinn des Apostels in unserm heutigen Text in etwas verständlich seyn. Daß aber dieses alles zum Trost der Thessalonicher von ihm geschrieben und angeführet sey, solches ist nicht nur aus den Anfangs-Worten unsers Textes klar, da es geheissen: **daß ihr nicht trauret, wie die andern, die keine Hoffnung haben;** sondern auch aus dem Beschluß desselben, da er spricht: **So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander!** Er will sagen: Ihr werdet nun aus dem, was ich euch als ein Wort des HErrn geschrieben habe, genugsam erkennen, daß ihr von der seligen Hoffnung derer, so in JEsu entschlafen, und seine Zukunft nicht erleben, bisher keinen richtigen Begriff gehabt, und daß ihr euch also ohne Grund in Sorgen, Furcht und Kümmerniß deswegen habt setzen lassen. Da ich euch aber nun schnur stracks das Gegentheil im HErrn bezeuget habe, so nehmet solches als eine gewisse und unzweifliche Wahrheit an, und brauchet sie als ein Pflaster auf eure verwundete und bekümmerte Hertzen, und vertreibet damit eure Sorge, Furcht und Traurigkeit, die ihr bisher über den Abschied eurer geliebten Mitglieder gehabt habet, als von denen ich euch versichere, daß sie in keinem Stück werden zu kurtz kommen. Und darum schickt sie mit Freuden vor euch hin, und folget ihnen einmal in solcher Hoffnung getrost und frölich nach. Daß heißt: **So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.** Zweck der gantzen Epistel.

Kein Zweifel ist, Geliebte im HErrn, es werden die gläubigen Thessalonicher durch diesen Unterricht des Apostels von der seligen und gewissen

Hoffnung derer, so in JEsu entschlafen, gar sehr aufgerichtet, und dadurch, wie ein dürres Land von einen warmen Regen, erquicket worden seyn. Nun werden sie sich nicht mehr betrübet haben, wenn sie gesehen, daß bald dieser, bald ein anderer aus ihrem Mittel gestorben, oder in der damaligen schweren Verfolgung umkommen ist; Sie werden auch selbst nun gerne gestorben seyn, und gedacht haben: Ey! so diejenigen, die in der Zukunft des HERRN leben und übrig bleiben, denen nicht vorkommen sollen, die da schlafen, sondern so diese erst auferstehen, und alsdenn mit jenen zugleich dem HERRN entgegen geführet werden sollen, um also bey ihm zu seyn allezeit: nun wohlan: so mag GOTT kommen, wenn er will, und uns aus dieser Pilgrimschaft, unserer Seelen nach, heimholen, das wollen wir denn nicht ungern sehen, sondern mit Geduld und Freuden unsern Geist in seine Hände empfehlen, und in der Hoffnung der seligen Auferstehung zum Leben entschlafen.

Anwendung. Was nun, Geliebte in dem HErrn, den Thessalonichern vorhin geschrieben ist, das ist auch uns zu unserer Lehre und zu unserm Trost geschrieben. Darum müssen wir nun solches nicht in ein blosses und fruchtloses Wissen fassen, sondern es auch bey uns zum wahrhaftigen und lebendigen Trost und zur Erweckung und Stärckung einer lebendigen Hoffnung lassen kräftig werden.

Sehet, Geliebte, wir haben gehöret von der andern Zukunft des HERRN, von der dabey zukünftigen Auferweckung der Todten in Christo, von ihrer und derer alsdann noch lebenden Gläubigen Versammlung zu ihm, und von der herrlichen Gemeinschaft, darin sie sich mit demselben auf allezeit und ewig befinden werden. Nun ist zwar dieses alles, wie gedacht, von dem Apostel allernächst angeführet worden, den irrigen Gedancken oder der vorgefaßten Meynung, welche die Thessalonicher von denen in Christo Entschlafenen hegeten, zu begegnen, und ihre Furcht und Traurigkeit, welche sie daher hatten, ihnen zu benehmen. Indeß sind doch alle diese in unserm Text enthaltene Wahrheiten an sich selbst so bewandt, daß sie uns auch gegen unsern und anderer Gläubigen Tod und Absterben einen recht grossen und überschwenglichen Trost und Aufrichtung mittheilen können, daß wir darüber nicht traurig seyn dürfen, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Nur müssen wir auch sehen, daß wir in dem Zustande mögen erfunden werden, darin wir des in solchen göttlichen Wahrheiten liegenden überschwenglichen Trostes fähig sind, und darin wir denselben auf uns mit Recht appliciren und zueignen können. Bedenckt es also wohl! wer sind die-

diejenigen, zu deren Trost, Freude und Erquickung JESUS CHristus, der ehemals den Himmel eingenommen hat, dereinst vom Himmel mit einem Feld-Geschrey, mit der Stimme des Ertz-Engels und mit der Posaune GOttes herab fahren wird? Und wer sind diejenigen, welche alsdann zu dem Ende auferstehen sollen, daß sie mit denen andern in JEsu lebenden Gläubigen, die alsdenn noch leben und übrig blieben seyn, in den Wolcken des Himmels dem HErrn, als seine Braut und Angehörige, entgegen gezucket werden sollen, um bey ihm zu seyn allezeit? Antwort: Es sind keine andere, als **die Todten in CHristo**, oder solche, die durch JEsum entschlafen sind.

Wollen wir denn nun auch dermaleinst unter solcher Zahl erfunden werden, und in solcher Hoffnung unsere Augen einmal zuschliessen, wohlan! so müssen wir hier anfangen mit JESU zu leben, und uns mit ihm zu vereinigen. Dieses aber mag nicht eher und anders geschehen, als wenn wir das Leben der Sünde und des Fleisches fahren lassen, also, daß wir mit unserm Hertzen und Willen davon ernstlich und beständig ausgehen, und uns an den HErrn JEsum in wahrer Bußfertigkeit und Glauben ergeben, damit derselbe uns durch sein Blut von unsern Sünden reinigen, und durch seinen Geist zum Göttlichen Ebenbilde ie länger ie mehr erneuren, und uns also dermaleinst vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich, mit Freuden darstellen möge. Ermahnung.

Wem dieses nicht anstehet, der machet sich eine vergebliche Rechnung auf die künftige Auferstehung zum Leben, und seine Hoffnung, allezeit bey dem HErrn zu seyn in seiner Herrlichkeit, wird ihm fehl schlagen, als die eitel, ohne Grund und ausser der rechten Ordnung geheget wird. Er wird zwar auch auferstehen, aber nicht zum Leben, sondern zum Gericht: er wird zwar auch den HErrn sehen; aber nicht mit Freuden, sondern mit Furcht und Schrecken: er wird zwar auch vor ihm versammlet werden; aber nicht, daß er allezeit bey ihm sey, und seiner Herrlichkeit geniesse, sondern daß er als einer, der hier mit dem HErrn JEsu in keine wahre Gemeinschaft hat treten und in ihm leben wollen, das schreckliche Urtheil empfahe, und, nach Leib und Seele, von der Gemeinschaft der Herrlichkeit CHristi ausgeschlossen, hingegen aber **in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist**, verstossen werde, Matth XXV. 41. 46. Einem solchen mag also nicht helfen, wenn er gleich nach seinem Tode noch so selig gepriesen würde. Denn dabey bleibets: Wer nicht erst in JEsu wil leben, der kan auch nicht in JEsu sterben, und also dermaleinst, wenn er zukünftig ist mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich, unter den Todten Unseligkeit derer, so nicht in CHristo sterben.

Todten in Christo erfunden werden: Wer nicht hier sich hat wollen dem Heylande durch Busse und Glauben lassen zuführen, der kan auch nicht unter denen seyn, die ihm einmal als seine im Glauben ihm verlobte Braut solle entgegen geführet werden: und endlich: wer nicht hier im Creutzes-Reich hat wollen **bey ihm** seyn, sondern sich seiner und seiner Nachfolge geschämet und geäussert, der wird auch dort nicht **bey ihm** seyn im Reich seiner ewigen Glorie und Herrlichkeit. Wehe allen, welchen es also ergehen wird!

Möchten die Menschen dieses bedencken, sie würden ihre Bekehrung von der Welt zu Christo gewiß keinen Augenblick aufschieben. Ja so sie dieses in der Wahrheit glaubten, wie sie es ja höchstnöthige Ursach haben zu thun, sie würden gewiß nicht anders als mit Furcht und Schrecken an ihren Tod gedencken können. Denn was kan derselbe allen denen, welche, durch Unbußfertigkeit, Unglauben und ungöttliches Leben, ausser Christo bleiben, anders seyn als eine Thür zur Höllen und Verdammniß? Denn ob gleich ihr Leib von vielen Plagen und Beschwerlichkeiten dieses Lebens dadurch frey wird, so fähret ja hingegen der arme Geist **an den Ort der Quaal**, Luc. XIV, 28. da er **erndtet, was er auf sein Fleisch gesäet** hat, nemlich **das Verderben**. Gal. VI, 8. Und wie? muß nicht auch dermaleinst der Leib solcher Menschen aus dem Grabe herfür? Denn es **kommt ja wahrlich die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes GOttes hören und aus denselben herfürgehen werden.** Wie aber? Gewiß nicht alle **zum Leben**, sondern nur die, **die da aus der Gnade und dem Geist Christi Gutes gethan haben.** Was aber die andern betrift, welche, weil sie ausser Christo geblieben, **nur Böses gethan**, solche werden zu keinem andern Ende herfür gehen, als **zum Gericht**, Joh. V, 29. ja **zur ewigen Schmach und Schande**, Dan. XII, 2. und **daß sie Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesicht des HErrn und von seiner herrlichen Macht.** 2 Thess. I, 9.

Trost der Gläubigen gegen den Tod.

Wohl aber allen, die in Christo JEsu sind, und in demselbigen, durch den Glauben, bleiben bis ans Ende. Solche können nun auch gegen den Tod selbst einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung haben durch Gnade. **Wer an mich gläubet**, spricht Christus, **wird leben, ob er gleich stirbet, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.** Joh. XI, 25. Ist gleich der Natur die Trennung des Leibes und der Seelen, welche durch den Tod geschicht, beschwerlich und schmertzlich, so können sie doch alle daher entstehende Furcht durch den Glauben und die Hoff-

Hoffnung, welche ihnen im Evangelio beygeleget ist, (obgleich wegen der Schwachheit des Fleisches oft nicht ohne grossen Kampf) überwinden. Denn ihre Seele kommt ja so bald zu GOtt und zu JEsu Christo, sie sind **daheim bey dem HERRN**, Phil. I, 23. 2 Cor. V, 8. allwo **sie ruhen von ihrer Arbeit**, Offenb. XIV, 13. und **wo sie keine Quaal anrühret.** Weish. III, 1. Denn keine Seele, so sie anders im Glauben des Sohnes GOttes ihr Leben wahrhaftig führet, darf sich befahren, daß sie, wegen der ihr noch anklebenden Sünden und Gebrechen, diese und jene Gerichte und schmertzliche Reinigungen nach dem Tode erfahren werde; als welches wider die grosse und theure Verheissung Christi wäre, der Joh. V, 24. saget: **Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich gesandt hat,** (das thun aber auch die, die noch etwa mit vielerley Schwachheit und Gebrechen umgeben sind) **der hat das ewige Leben** (schon hier) **und kömmt nicht in das Gerichte;** (weder im Leben noch nach dem Tode) **sondern er ist vom Tode** (und also von aller Unseligkeit) **zum Leben hindurch gedrungen.** Muß auch gleich ihr elender Leib zu Staub und Aschen werden, und in die Verwesung gehen, so können sie doch auch gewisser Hoffnung seyn, daß JEsus Christus, wenn er kommen wird in seiner grossen Herrlichkeit, denselben aus dem Staube der Erden wieder erwecken, und mit der Seele nicht auf einige Tage oder Jahre, sondern auf ewig wiederum vereinigen, ja ihn **verklären werde, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.** Phil. III, 1. Denn **was gesäet ist verweslich, wird auferstehen unverweslich, was gesäet ist in Unehre, wird auferstehen in Herrlichkeit, was gesäet ist in Schwachheit, wird auferstehen in Kraft.** 1 Cor. XV, 42. 43. In solchem Leibe werden sie nicht aufs neue ein mühselig und Creutz-volles Leben, wie sie ehemals gethan, hier auf Erden führen, oder darin beschweret seyn, (2 Cor. V, 4) sondern sollen mit Leib und Seele ihrem GOtt und Bräutigam, JEsu Christo der um ihretwillen und in brünstiger und feuriger Liebe zu ihnen vom Himmel hernieder fahren wird, in den Wolcken entgegen geführet werden, und bey ihm seyn allezeit. Damit wird erfüllet werden, was er selbst, unser Heyland, den Seinigen ehemals versprochen hat: **Wenn ich euch die Stätt bereitet habe, wil ich wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd wo ich bin.** Joh XIV, 2. Da wirds denn recht heissen: **HErr, hie ist gut seyn.** Matth XVII, 4. Denn sie werden den König in seiner Schöne sehen; und bey ihm stehen **zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde,** Ps. XLIV, 3. 10. **Er wird sie sitzen lassen auf seinem**

Stuhl

Stuhl, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl. Offenb. III, 21. Diese Herrlichkeit hat ihnen unser Heyland selbst erworben und ausgebeten: Vater, ich will, sprach er, daß, wo ich bin, (er ist aber bey dem Vater) auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, (das sind alle diejenigen, die im Glauben zu ihm kommen, und darin bis an ihr Ende ihm als ihrem HErrn leben und dienen,) daß sie meine Herrlichkeit sehen, das ist, derselbigen geniessen und darin auf ewig selig seyn. Joh. XVII, 24. Denn so heißt es an einem andern Ort von denen, die bey dem HErrn seyn werden in seiner Herrlichkeit: Sie sind vor dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, (als welches selbst auch Hirte, ja der gute Hirte ist, Joh. X. 12.) und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. *Apoc.* 7, 15 ſs.

Da denn nun alle diejenigen, welche in JEsu hier durch den Glauben leben, eine solche Hoffnung, welche das untrügliche Wort der Wahrheit des lebendigen GOttes, der nicht lügen kan, zum Grunde hat, in ihren Seelen haben können, warum solten sie denn bey ihrem oder anderer Gläubigen Absterben traurig seyn, wie die anderen, die solche Hoffnung nicht haben, noch auch, so lange sie in Unbußfertigkeit ausser Christi Gemeinschaft leben, haben können? dessen haben sie gewiß nicht Ursach, sondern sie können auch in ihrem Tode getrost seyn, (Sprüchwörtern XIV, 32. und mit Freuden desjenigen Stündleins erwarten, da sie ins rechte Vaterland aus diesem Elend zu Christo heimfahren sollen.

Ermahnung an die Gläubigen.

Nur sollen sie, solche Hoffnung je länger je mehr in sich zu versiegeln und zu bevestigen, dahin sehen, daß sie nicht schlafen, wie die andern, sondern daß sie wachen und nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit, 1 Thess. V, 8. daß sie sich reinigen, gleichwie er rein ist, 1 Joh. III, 2. daß sie ihre Lenden umgürten, und ihre Lichter brennend haben und gleich seyn den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm bald auftun. Selig sind die Knechte (und selig sind die Mägde) die der HErr, so er kömmt, also wachend findet, Luc. XII, 37. Ja selig sind, die ihr Herz

also voran schicken, und mit demselben immer bey dem sind, bey welchem sie mit allen Auserwählten, Berufenen Heiligen, immer und allezeit seyn werden, wie wir singen:

Schickt das Hertze da hinein,
Wo ihr ewig wünscht zu seyn.

Schluß Gebet

HErr JEsu, der du zukünftig bist in deiner grossen Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten! Ach! laß keinen unter uns von deiner Gemeinschaft ferne und entfremdet bleiben. Laß uns hier in dir und mit dir leben, und zeuch uns zu dem Ende allesamt kräftig zu dir. Die du aber zu dir gezogen und mit dir im Glauben vereiniget und vermählet hast, denen laß es nie fehlen an Gnade und Kraft, in dir und bey dir zu bleiben bis ans Ende, zu wachen und zu beten, und sich ie mehr und mehr zu reinigen, damit sie in voller Hoffnung der seligen Auferstehung zum Leben einschlaffen, und dieselbige an jenem Tage mit allen Heiligen und Auserwählten erlangen, und dir, als eine wohlgeschmückte Braut ihrem Manne, entgegen gehen und bey dir seyn mögen allezeit. Gib es uns, o HErr JEsu, um deines Todes und um deiner Auferstehung willen, Amen.

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

Apostolisches Zeugniß von dem noch bevorstehenden gerechten Gerichte Gottes.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Eingang. Mal 3, 16.

WEr die Gottesfürchtigen tröſten ſich unter einander alſo: Der HErr merckets und höretz, und iſt vor ihm ein Denck-Zettel geſchrieben für die, ſo den HErrn fürchten, und an ſeinen Namen gedencken. Alſo, Geliebte in dem HErrn, redet der Prophet Malachias in ſeiner Weiſſagung Cap. III. v. 16.

Läſterliche und harte Reden der Gottloſen.

Kurtz vorher hatte er gedacht der harten und läſterlichen Reden der Kinder dieſer Welt wider den HErrn Zebaoth; nemlich als ob es umſonſt und nichts nütze ſey, GOtt, zu dienen, und, mit Verleugnung und Verſchmähung der Welt, wie auch geduldiger Ertragung der Leiden dieſer Zeit, ein hart Leben zu führen vor dem HErrn Zebaoth; Und daß es alſo beſſer ſey, GOtt, und ſein Wort aus den Augen zu ſetzen, hingegen aber ſeinem Fleiſch und Blut den Willen zu laſſen, und ungeſcheut zu thun, was einem gelüſte: Denn ſo habe man doch noch was davon, und könne dieſes Lebens genieſſen; man ſey glückſelig, und gehe einem alles wohl hinaus; da inzwiſchen andere, die ſich ſo genau nach GOttes Wort richten wolten, ſich damit zu den elendeſten, verachteſten und geplagteſten Leuten auf der Welt machten.

Troſt der Gottesfürchtigen gegen dieſelbe.

Wider dergleichen harte und läſterliche Reden, ſpricht nun Malachias, tröſten ſich die Gottesfürchtigen unter einander. Wie denn? Der HErr merckets, heiſt es, und höretz, und iſt vor ihm ein Denck-Zettel geſchrieben für die, ſo ihn fürchten und an ſeinen Namen gedencken. Sie wollen aber damit ſo viel ſagen: Ob gleich GOtt zuweilen thue, als ſehe und höre er nicht, was die Menſchen in der Welt machen, und wie ſie es treiben: ſo ſey er doch um deßwillen nicht taub noch blind; ſondern höre und mercke auf alles, und alſo auch auf dergleichen harte und läſterliche Reden der gottloſen Sünder. Denn der das Ohr gepflantzet hat, ſolte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, ſolte der nicht ſehen? Pſ. XCIV, 9. Ja ob es gleich ſcheine, als ob GOtt den Muthwillen und Frevel der Böſen gar wohl leiden könne, und als ob er nichts darnach frage, daß man ihn fürchte und ihm diene: (indem er ja jene, die Böſen, nicht allein nicht ſtrafet, wenn ſie Böſes thun, ſondern ihnen auch öfters es läſſet wohlgehen auf Erden, und ihnen Hülle und Fülle gibt; dieſe aber, die Gottesfürchtigen, mancherley und offtermals harte und ſchwere Leiden und Trübſalen erfahren läſt:) ſo bleibe es doch dabey, daß dieſe, die GOtt kennen, bey allen ihren Drangſalen recht

salen recht selige, die andern aber, so nach GOtt nicht fragen, bey aller ihrer äusserlichen Glückseligkeit die allerelendesten und unglückseligsten Leute seyn, so man nur **ins Heiligthum gehen, und auf dieser so wol als jener ihr Ende mercken wolle.** Ps. LXXIII, 17.

Wahrheit und Gewißheit desselben.

Diß, Geliebte, ist der Trost, damit sich, nach dem Zeugniß des Propheten, die Gottesfürchtigen seiner Zeit getröstet haben, und damit sie sich noch immer trösten sollen. Daß aber derselbe kein eiteler und vergeblicher Trost sey, und die Gottesfürchtigen den Bösen in ihrem Wahn und Meynung darin nicht ohne Grund wiedersprechen, das wird bald darauf an angezogenem Orte des Propheten, im Namen des HErrn Zebaoth selbst, bekräftiget mit diesen Worten: **Sie, die Gottesfürchtigen, sollen des Tages, den ich machen wil, mein Eigenthum seyn, und wil ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet, und ihr sollet dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Denn sihe!** heist es ferner, **es kommt ein Tag, der brennen sol, wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, sol aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heyl unter desselben Flügeln,** u. s. f.

Wiewol nun diese Worte, nach der nächsten Absicht des Propheten, auf das besondere Gericht, welches über die Juden durch die von den Römern geschehene Zerstörung ihrer Stadt und Policey ergangen, zielen mögen: so können wir sie doch auch wohl ansehen als ein Zeugniß von demjenigen Gericht, das am Ende dieser gegenwärtigen argen Welt, von dem, dem der Vater alles Gericht übergeben hat, nemlich von JEsu Christo, zur völligen Offenbarung der untadelhaften und unwandelbaren Gerechtigkeit des HErrn, wird gehalten werden. Von welchem noch bevorstehenden Gerichte wir auch ein gar herrliches und wichtiges Zeugniß antreffen in der auf diesen Sonntag verordneten Epistolischen Lection.

JEsus Christus, der da geboten hat, zu zeugen dem Volck, daß er verordnet sey von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten lasse unsere vorhabende Betrachtung hievon zu reicher Erbauung und Trost aller, die seine Erscheinung lieb haben, gesegnet seyn. Ja, er wecke uns alle recht auf, daß wir uns auf den grossen Tag seines Gerichts hier in der Zeit also

bereiten, daß wir an demſelben im Friede und unbefleckt vor ſeinem Angeſicht erfunden werden.

Solche Gnade zu erlangen, laßt uns mit einander beten das Gebet des HErrn, auch vorher ſingen: HErr JEſu Chriſt dich zu uns wend, ꝛc.

Epiſtel / 2 Theſſ. I, 3-10.

WIr ſollen GOtt dancken allezeit um euch, lieben Brüder, wie es billig iſt: denn euer Glaube wächſet ſehr, und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander, alſo, daß wir uns eurer rühmen unter den Gemeinen GOttes von eurer Geduld und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübſalen, die ihr duldet. Welches anzeiget, daß GOtt recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reiche GOttes, über welchem ihr auch leidet. Nachdem es recht iſt bey GOtt, zu vergelten Trübſal denen, die euch Trübſal anlegen; Euch aber, die ihr Trübſal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der HErr JEſus wird offenbaret werden vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuer-Flammen, Rache zu geben über die, ſo GOtt nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti. Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen; Denn unſerm Zeugniß an euch, von demſelbigen Tage, habt ihr geglaubet.

AUs dieſer verleſenen Epiſtoliſchen Lection wollen wir, Geliebte in dem HErrn, mit einander betrachten

Vortrag. **Das Apoſtoliſche Zeugniß von dem noch bevorſtehenden gerechten Gerichte GOttes.**

Wir

Wir wollen dabey sehen

I. Auf den Zustand dererjenigen, gegen welche der Apostel dieses Zeugniß ableget.

II. Auf die Sache selbst, welche er dadurch bezeuget.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun I. den Zustand dererjenigen betrift, gegen welche der Apostel das in unserm Text enthaltene Zeugniß von dem gerechten Gerichte GOttes abgeleget hat, so erhellet derselbe gar deutlich aus nachfolgenden Worten: **Wir sollen GOtt dancken allezeit um euch, lieben Brüder, wie es billig ist. Denn euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander, also, daß wir uns eurer rühmen unter den Gemeinen GOttes, von eurer Geduld und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet, welches anzeiget, daß GOtt recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reiche GOttes, über welchem ihr auch leidet.** Apostolisches Zeugniß von dem noch bevorstehenden gerechten Gerichte GOttes. 1. Der Zustand derer, gegen welche es abgeleget ist.

Es sind diese Worte, Geliebte im HErrn, der Anfang des andern Sendschreibens Pauli an die Thessalonicher, und sehen wir, wie so wol ihr innerlicher als äusserlicher Zustand in denselben abgebildet sey.

Was anfänglich ihren **innerlichen Zustand** betrift, so war derselbe überaus herrlich, schön und lieblich vor GOtt, und in den Augen aller, die sie in GOtt erkannten. Paulus und seine Mitgehülffen am Evangelio konten nicht anders als mit grossen Freuden ihrer Hertzen und mit innigem Lobe und Preise GOttes an sie gedencken; ja sie achteteten es unbillig zu seyn, sich ihrer iemals zu erinnern, daß sie nicht zugleich dem HErrn über sie dancken solten, und über die Gnade, die er ihnen in Christo hatte wiederfahren lassen. Schon im ersten Briefe hatte der Apostel, die Vergnügung seines Hertzens über ihren seligen und gesegneten Zustand auszudrucken, sie also angeredet: **Wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms? Seyd nicht auch ihr vor unserm HErrn JEsu Christo zu seiner** 1. Nach dem innern, herrlich und schön.

Zukunft: Ihr seyd ja unsere Ehre und Freude. 1 Epist. II, 19. 20. Denn sie waren ein Vorbild worden allen Gläubigen in Macedonien und Achajen, c. I, 7. so, daß, wenn Paulus und seine Gehülfen den andern Gemeinen ein Muster und Original einer herrlichen und blühenden Gemeine, zu ihrer Freude und Nachfolge, vorstellen wolten, so muste ihnen die Gemeine zu Thessalonich dazu dienen, die da war in GOtt dem Vater und dem HErrn JEsu Christo, 1 Ep. I, 1. 2 Ep. I, 1. Diese war die Materie ihres Ruhms, wo sie nur hinkamen.

Aber noch etwas näher solchen ihren innern Zustand zu erwägen, so lasset uns auf die besondern Stücke sehen, die ihren Zustand nach dem inwendigen so schön und herrlich machten, daß Paulus es billig achtet, samt andern GOtt allezeit über sie zu dancken, und sich ihrer bey andern zu rühmen. Das erste ist der Glaube, das andere ist die Liebe, das dritte ist die Geduld. In dem allen ist ja freylich eine Seele schön und lieblich vor GOtt. Und wo diese in einer Gemeine bey den meisten Gliedern derselben blühen, da mag man mit Wahrheit rühmen, daß sie in florentissimo statu, in einem recht blühenden Zustande, erfunden werde. Wo aber die nicht sind, da ists elend und schlecht genug bestellet, wenn man auch gleich alles übrige hätte, worin eine Christliche Gemeine von andern, die nicht so heissen, unterschieden ist. Diesen ihren Glauben, diese ihre Liebe und Geduld hatte der Apostel allbereit im vorigen Briefe heraus gestrichen, da er gesagt: c. I, 3. Wir gedencken an euer Werck im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Geduld in der Hoffnung, welche ist unser HErr JEsus Christus, vor GOtt und unserm Vater. Durch den Glauben waren sie vereiniget mit GOTT und JESU Christo, den sie dadurch als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung angezogen hatten. Die Liebe verband sie unter einander; und die Geduld war ihnen nöthig, damit das Band der Gemeinschaft mit Christo, ihrem Haupte, und mit seinen Gliedern fest und unverbrechlich blieb.

Diese Stücke aber eignet ihnen der Apostel nicht nur an sich selbst zu, sondern er preiset auch das herrliche Wachsthum, das sie darin gethan. Denn von ihrem Glauben spricht er: er wächset sehr, ὑπεραυξάνει, er wächset nicht allein, sondern er wächset recht sehr, augenscheinlich, so zu reden, und mercklich, davon die edlen und herrlichen Früchte, die er hervorbringet, Zeugniß geben. Und von ihrer Liebe heisset es ebenmäßig: Die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmet zu gegen einan-

ander, πλεονάζει, sie wird immer reicher und überflüßiger; welches er ihnen 1 Epist. III, 12. gewünschet, und sie auch disfalls ermahnet hatte c. IV, 10. **Die Geduld**, so sie bewiesen, war auch nicht schlecht und gering, sondern so beschaffen, daß Paulus davon bey andern Kindern GOttes einen grossen und wahrhaftigen Ruhm machen konte. Also hatten sie denn nicht allein gut angefangen, sondern sie hatten sich auch, was den Fortgang im Christenthum betrifft, sehr wohl bewiesen: welches Lob sonst nicht alle, auch damals durch den Dienst der Apostel gepflantzete Gemeinen, mit ihnen gemein hatten.

In diesem Glauben, in dieser Liebe und Geduld, die viel andere herrliche und göttliche Tugenden in sich fassen, bestand nun ihr inwendiger Schmuck, damit sie aus JEsu Christo bekleidet waren, und den er durch seinen Geist in ihren Seelen gewircket hatte. Wer davon, Geliebte im HErrn, bloß und leer ist, an dem kan die Seele GOttes keinen Gefallen haben; dessen Zustand taugt noch nichts, und wenn er gleich äusserlich sonst der ehrbarste Mensch vor der Welt wäre, und aller äusserlicher Ubungen des Christenthums mit höchstem Fleiß abwartete. Er ist also auch noch nicht würdig, zu stehen vor des Menschen Sohn, und kan keine wahre Freudigkeit haben auf den Tag des noch bevorstehenden Gerichts. Stehet aber einer im Glauben, in Liebe und Geduld unter dem Creutz, und trachtet diese gute Beylage in seiner Seele zu bewahren, ein solcher ist GOtt angenehm, denn er stehet und lebet in Christo, der zu seiner Seele saget: **Siehe! meine Freundin, du bist schön, schön bist du.** Hohel. I, 15. Ein solcher wird seyn unter den klugen Jungfrauen, die nicht allein Lampen, sondern auch gnugsames Oel in ihren Lampen haben werden, dem Bräutigam entgegen zu gehen, wenn er kommen wird in seiner grossen Herrlichkeit. Matth. XXV. Und so viel, Geliebte, von dem inneren Zustande der Thessalonicher.

Lasset uns aber auch ihren äusserlichen Zustand mit wenigen betrachten. Im Hohenlied Salomonis spricht die Braut Christi c. I, 5. **Ich bin schwartz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo.** Diß schicket sich insonderheit wohl auf den Zustand der Gemeine zu Thessalonich, an welche Paulus schreibet. Denn nach ihrer inwendigen Bewandniß waren sie wegen ihres Glaubens, wegen ihrer Liebe und Geduld, schön und **lieblich** vor GOtt: aber nach ihrer äusserlichen Beschaffenheit, waren sie gar **schwartz**, d. i. verbrannt und ungestalt, wegen der Hitze der Trübsal und Verfolgung, welche ihnen begegnet war.

2. Nach dem äusserlichen Elend und ungestalt, wegen ihrer Trübsalen.

Denn,

Gröſſe solcher Trübsalen.

Denn, Geliebte, es waren keine schlechte und geringe Leiden, die über diese rechtschaffene Seelen kommen waren. Sie hatten NB. **unter groſſen Trübsalen das Wort aufgenommen**, 1 Thess. 1, 6. Paulus hatte es ihnen auch bey seinem ersten Eingange vorher gesagt, **daß sie samt ihm würden Trübsal haben müssen**, c. III, 4. welches denn auch richtig eingetroffen: denn sie **hatten nachhero eben dasselbe von ihren Blutsfreunden erlitten, was die Gemeinen GOttes in Judäa von den Jüden erlitten hatten**, welches gewiß kein geringes war. Ja die Verfolgung, darunter die Thessalonicher stunden, war so groß, daß Paulus fast befahrte, daß sie der Versucher, wo nicht zum gäntzlichen Abfall von Christo, doch zur Kleinmüthigkeit, **versuchen**, und seine Arbeit an ihnen **vergeblich werden möchte**, v. 5. wie etwa ein Ackermann, zur Zeit eines sehr schweren Gewitters, das mit Sturmwinden, Hagel und Schlossen kömmt, sich befahret, daß die Frucht auf seinem Acker verderben, und also sein Ackern, Pflügen und Säen umsonst seyn werde. Daher er auch **Timotheum** zu ihnen gesandt, **sie zu stärcken und zu ermahnen in ihrem Glauben, daß nicht iemand in solchen Trübsalen möchte weich werden.**

Ursach derselben.

Diese Trübsalen nun begegneten ihnen nicht um Ubelthat willen, sondern sie lidten **über dem Reich GOttes**, zu welchem und dessen Herrlichkeit sie GOtt durchs Evangelium berufen hatte, 1 Ep. II, 2. in welches sie auch durch Busse und Glauben eingegangen waren, und dessen noch herrlichere Offenbarung sie, in der andern Zukunft des HErrn JEsu vom Himmel, glaubten und hofften. Hätten sie Christum wollen fahren lassen, und denselben in treuer Nachfolge nicht bekennen als den einigen Herrscher und König; hätten sie sich von dem wahren und lebendigen GOtt wieder zu den Abgöttern kehren, uud denselben aufs neue dienen; hätten sie sich zu ihrem vorigen heydnischen Laster-Leben wieder kehren, und sich darin den andern gleich stellen wollen: so hätten sie auf einmal aller solcher Leiden und Trübsalen, damit sie gedränget wurden, können überhaben seyn. Weil sie aber das nicht thun wolten, siehe! so musten sie auch darüber leiden und der gantzen Kirchen das Lied nachsingen aus Ps. CXXIX, 1. 3. **Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf. Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen.**

Und so ists auch noch bis auf den heutigen Tag. Bekehret sich einer von Hertzen zu GOtt, und zeiget mit seinem Exempel, daß ein mehrerer Ernst erfodert werde, als man an den meisten so genannten Christen siehet, wenn man mit Freudigkeit auf das noch bevorstehende gerechte Gericht GOt-

GOttes warten, und ein Mitgenosse des Reichs GOTTes und seiner Herrlichkeit werden wil: ein solcher wird auch in seinem Theil sein Leiden erfahren müssen, und solte es nichts mehr seyn, so wird er wenigstens einen Spott-Namen davon tragen; Welches wol von einem elenden und sehr zerfallenen Zustande der Christenheit, und auch insonderheit der Evangelischen Kirche, zeuget, darin ja billig, wenn es sonst auch nirgends vergönnet wäre, ein ieglicher ohne contradiction und Widerspruch solte rechtschaffen fromm und gottselig leben können.

Tröstliches Urtheil des Apostels von solchen Trübsalen.

Was urtheilet aber nun der Apostel von dem **Glauben** und **der Geduld** seiner lieben Thessalonicher, dadurch sie sich in ihren Creutzes- und Leidens-Stand bisher geschicket hatten, und Christo treu geblieben waren? Er sagt: Solches sey ἔνδειγμα, **ein kräftiger Beweis** und gewisse **Anzeige des gerechten Gerichts GOttes**, kraft dessen sie dermaleinst als solche, **die des Reichs GOttes**, über welchem sie litten, **würdig** wären, vor allen auserwählten Engeln und Menschen würden bekannt und erkläret werden.

Die Meynung davon ist nicht, als ob die Thessalonicher mit den Trübsalen, die sie erduldeten, das Reich GOttes verdienten: nein! so groß dieselben auch seyn mochten, so waren sie doch nicht **werth der Herrlichkeit, die an ihnen solte offenbaret werden.** Röm. VIII, 18. Christus hat uns alles verdienet, und der **Vater** machet uns aus blosser Gnade **tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Licht.** Col. I, 12. Weil aber GOttes Rath und Ordnung diese ist, daß wir mit Christo erst sollen sterben und dulden, ehe wir mit ihm in seinem Reich leben und herrschen, so achtet es auch GOTT seiner Gerechtigkeit gemäß zu seyn, daß er diejenigen des herrlichen Reichs seines Sohnes würdig erkenne, und sie in dasselbe wircklich einführe, welche in solche seine Ordnung durch Glauben und Geduld sich ergeben, und darin bis an ihr Ende beharren.

Wegerst du dich nun, lieber Mensch, wer du auch bist, um Christi und seiner Nachfolge willen, in dieser Welt gehasset, verschmähet, verspottet, und übel gescholten, ja, so es also seyn solte, verfolget und getödtet zu werden, und wilt lieber bey einem bloß äusserlichen Christenthum in den Lüsten des Fleisches und in der Gleichstellung der Welt bleiben, ja noch wol dazu mit denenjenigen, die den schmalen Weg zum Leben wandeln, als thörichten und eigensinnigen Menschen, dich spotten: so wirst und kanst du dermaleinst des Reichs GOttes nicht würdig erfunden werden; sondern wirst unter denen seyn, zu welchen gesagt wird werden: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Matth. VII, 23.

Diß, Geliebte, lasset uns wohl mercken und daraus schliessen, wie hohe Ursach wir haben, unsern eiteln und Creutz-flüchtigen Fleisches-Sinn fahren zu lassen, und hingegen mit CHristi und aller seiner getreuen Angehörigen Sinn uns zu wapnen. Denn, stehen wir nicht wenigstens in einer aufrichtigen und hertzlichen Begierde, dem HErrn JEsu auch im Leiden ähnlich zu werden; beten und kämpfen wir nicht darin wenigstens, daß uns GOtt durch seinen Heiligen Geist willig und tüchtig machen wolle die Schmach CHristi zu tragen in dieser Welt, so stehets mit uns nicht recht. **Denn sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.** 2 Tim. II, 11. 12.

Solcher Leiden hat man sich folglich so wenig zu schämen, als eine Königliche Braut sich schämet, einen köstlichen Ring zu tragen, der ihr von ihrem Bräutigam zur Versicherung geschencket ist, daß er, nach Verfliessung einiger Zeit, sie abholen und sich mit ihr vermählen wolle. Denn sie sind ja ein kräftiger Beweis des gerechten Gerichtes GOttes, dadurch uns GOtt dermaleinst würdig erkennen will seines Reichs und seiner Herrlichkeit. Darum freueten sich die Apostel des HErrn, wenn sie um des HErrn willen geschmähet wurden, ja sie setzten in solcher Schmach eine grosse Würde, Ap. Gesch. V, 41. und rühmten sich der Trübsalen, Röm. V, 3. ermahneten auch andere Gläubigen in ihren Leiden nicht allein zur Gedult, sondern auch zur **Freude**, Jac. I, 2. 1 Pet. IV, 13. wie unser Heyland auch selbst dazu ermahnet, Luc. VI, 23.

Und so viel von dem Zustande derjenigen, gegen welche Paulus sein Zeugniß von dem noch bevorstehenden gerechten Gerichte GOttes abgeleget.

Anderer Theil.

II. Die Sache, die dadurch bezeuget wird, ist das gerechte Gericht GOttes. Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit in demselben

JEsses gerechte Gericht GOttes ist nun II. **die Sache**, Geliebte im HErrn, **die der Apostel** in diesem seinem Zeugniß den gläubigen und verfolgten Thessalonichern **vorhält**, und die wir aus den übrigen Text-Worten nun noch in etwas zu erwägen haben.

Anfänglich zeiget er, worin GOtt der HErr bey dem noch bevorstehenden Gericht seine Gerechtigkeit üben und beweisen werde. Davon heißt es also: **Nachdem es recht ist bey GOtt, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen, euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns.**

Die-

Diejenigen, an welchen GOTT seine Gerechtigkeit in dem künftigen Gerichte beweisen und verherrlichen wird, sind demnach nicht einerley Beschaffenheit; Daher auch die Art und Weise der Offenbarung und Verherrlichung der göttlichen Gerechtigkeit nicht einerley Art und Beschaffenheit seyn kan. Denn der Apostel redet hier eines Theils von Leuten, **die andern Trübsal angelegt haben**; andern Theils auch von solchen, **denen Trübsal angeleget wird.** Durch **jene** verstehet er hier insonderheit diejenigen, die zu der Zeit andere wegen ihres Glaubens und ihrer Hoffnung ängsteten und verfolgten: durch **diese** aber die gläubigen Thessalonicher, die von jenen geängstet und verfolget wurden. Diese Verfolger werden unten v. 8. beschrieben als Leute, **die GOtt nicht erkannt haben, und die nicht gehorsam werden wollen dem Evangelio Christi.** Welche ihre Unerkäntniß und Ungehorsam eben die Ursach war, daß sie diejenigen, die GOtt erkannten und dem Evangelio gehorsam worden waren, mit Trübsalen belegten. an den Verfolgern und Verfolgten.

Was aber der Apostel so wol von den Verfolgern der Thessalonicher, als von den Verfolgten selbst saget, das gehet auch auf alle Verfolger und Verfolgte insgemein, sie mögen damals, oder vorher, oder nach der Zeit gelebet haben, noch leben, oder inskünftige leben. Denn so ists von Anfang gewesen, ist noch so, und wird auch so bleiben bis das Ende kömmt, daß **der, so nach dem Fleisch geboren ist, den, der nach dem Geist geboren ist**, verfolget, und daß also ein ieglicher **Abel** seinen **Cain**, ein ieglicher **Jacob** seinen **Esau**, ein ieglicher **Isaac** seinen **Ismael** hat, von dem er Spott und Verfolgung, ja, so es GOtt verhänget, (denn am Willen fehlet es den Bösen oftermals nicht) wol den Tod selbst, leiden muß, wie es im 1 B. Mos. III, 15. vorher verkündiget ist in den bekannten Worten: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe sol dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.**

Wie wird sich aber nun, nach dem Ausspruch des Apostels, am Tage des noch bevorstehenden Gerichts, die Gerechtigkeit GOttes an beyden Theilen beweisen? und zwar **erstlich** an denen, die Kindern GOttes Trübsal anlegen? Paulus spricht: **Es soll ihnen Trübsal vergolten werden.** Also, mit welchem Maaß sie gemessen, damit soll ihnen wieder gemessen werden, Luc. VI, 38. Mit welchem Kelch der Quaal und des Leids sie eingeschencket, damit wird ihnen zweyfältig wieder eingeschencket werden. Offenb. XVIII. Wie an den Verfolgern?

Es ist ja den Gottlosen ein geringes, diejenigen, die dem HERRN in Wahrheit angehören, zu höhnen und zu verspotten, sie zu drücken und zu verfolgen; ja sie wol als Schlacht-Schaafe zu achten, (Röm. VIII, 36.) und nichts daraus zu machen, oder sich deßwegen eines Unfalls zu befahren; wie im X. Psalm von dem Gottlosen gesaget wird: **Er spricht in seinem Hertzen: GOTT hats vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen**, v. 11. Es gehet auch in der Welt fast nichts so ungeahndet aus, als das Böse, das Kindern GOttes von den Bösen angethan wird. Ein Verspotter, Verläumder und Verfolger derer, die GOtt kennen, hat in dieser Welt nur allzuviel Freyheit und Recht. Als dort der Prediger dieses bedachte, und ansahe alle, die Unrecht litten unter der Sonnen, und die Thränen derer, so unrecht litten und keinen Tröster hatten, weil die, so ihnen Unrecht thaten, zu mächtig waren, da dachte er in seinem Hertzen: **GOtt muß richten den Gerechten und Gottlosen. Denn es hat alles Vornehmen seine Zeit und Stunde.** Oder wie es eigentlich heisset: Daselbst ist die Zeit für alles Vornehmen und über alle Wercke, Pred. III, 16. 17. IV, 1. d. i. Es kömmt ein Tag, da GOtt alle Wercke der Gottlosen vor Gericht bringen, und ihnen ihr gottloses Wesen, das sie auch insonderheit an den Seinigen verübet haben, reichlich und überflüßig bezahlen wird. Das ists, was auch hier gesaget wird: **Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen.**

Wie an den Verfolgten?

Was saget er aber hingegen **zum andern** von denen, die um des HERRN willen Trübsal litten? **Euch aber**, heißt es, **die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns.** Wie ihr, wil er sagen, ietzo an der Trübsal und Geduld unsere und anderer Gläubigen Mitgenossen seyd, so werdet ihr auch unsere Mitgenossen seyn an der Ruhe, Freyheit und Erquickung des herrlichen und ewigen Reichs unsers HERRN JEsu CHristi. Offenb. I, 9. Also ist denn **noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes**, Hebr. IV, 9. eine Ruhe, in welcher sie von allem Druck ihrer Feinde sollen befreyet leben, und für alle das Böse, das sie erlitten, reichlich getröstet und mit herrlicher und verklärter Freude in alle Ewigkeit erfüllet werden. Diese Ruhe der Heiligen und Geliebten GOttes ist uns gar schön beschrieben Offenb. VII, 13. Denn da fragte einer der Eltesten den Johannem im Gesichte: **Wer sind diese mit weissen Kleidern angethan? und woher sind sie kommen?** Und als Johannes sagte: **HERR! du weist es**, so sprach er: **Diese sinds, die da kommen sind aus grossem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem**

Stul

Stul GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Stul sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stul wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Das mag ja billig eine stoltze Ruhe und ewige Stille heissen, als darin kein Wechsel einiger Unruhe in Ewigkeit wird zu finden seyn.

Und so, Geliebte! wird GOTT der HERR bey dem noch bevorstehenden Gerichte seine Gerechtigkeit beydes an denen, die Trübsal anlegen, und die Trübsal leiden, offenbaren.

Daß aber beydes; so wol die Vergeltung der Trübsal, als auch die Ruhe, ein Effect und Wirckung seiner göttlichen Gerechtigkeit ist, bezeuget der Apostel selbst, wenn er spricht: Nachdem (sintemal) es recht ist bey GOtt, Trübsal zu vergelten denen, die euch Trübsal anlegen, euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns. Solte es auf das Urtheil und den Ausspruch der sündigenden und bösen Menschen ankommen, so dürften sie es wol für recht erkennen, daß es ihnen so übel, und jenen, die sie drücken, so wohl ergehen soll. Denn sie sind oftermals auch so blind, daß sie ihre Verfolgungen, damit sie die, so GOtt in der Wahrheit angehören, verfolgen, für ihre heiligsten und besten Wercke halten, meynende, daß sie GOtt einen Dienst daran thun, Joh. XVI, 2. wie Paulus vor seiner Bekehrung darin einen Gewinn nicht nur vor Menschen, sondern vor GOtt selbst suchte, daß er nach dem Eifer ein Verfolger war der Gemeine GOttes. Aber Paulus sagt hier nicht, was vor den blinden Menschen recht, sondern was bey GOtt, dem heiligen und gerechten, recht ist. Bey demselben ist es recht und billig, daß er Trübsal vergelte denen, die den Seinigen Trübsal anlegen: denn das verdienen sie ja, und so GOtt sie deswegen, da sie seine und der Seinen Feinde bleiben, nicht strafen würde, so würde er seine eigene Gerechtigkeit verleugnen müssen. Es ist auch nicht weniger recht, daß GOTT denen, die Trübsal leiden, Ruhe gebe. Denn ob sie gleich dieselbe mit ihrem Leiden nicht verdienen, (indem sie um des HErrn willen noch viel ein mehrers zu leiden schuldig sind, auch zwischen dem zeitlichen und schnell vorbey streichenden Leiden, und der ewigen und über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit der künftigen Ruhe keine proportion und Gleichheit sich findet) iedennoch weil GOtt verheissen hat, daß er denen, die an seinen Sohn

Beweis, daß beydes eine Wirckung der göttlichen Gerechtigkeit ist.

gläuben und um seinet willen leiden, ein gnädiger und barmhertziger Vergelter seyn wolle, so achtet es GOtt als ein Stück seiner Gerechtigkeit, das an ihnen zu erfüllen, was er ihnen aus väterlicher Huld und Liebe versprochen hat. Der Apostel wil also mit diesem Ausspruch, nachdem es recht ist bey GOtt, die Sache selbst, die da recht ist, bekräftigen und sagen: So gewiß und wahrhaftig GOtt ein gerechter GOtt ist, so gewiß und wahrhaftig muß er auch die, so seine Kinder ängsten und betrüben, wieder betrüben und ängsten, und muß den Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen, sondern ihm endlich Ruhe und Frieden schaffen.

Wer der sey, durch welchen Gott seine Gerechtigkeit an beyden beweisen werde.

Ferner aber so nennet der Apostel auch denjenigen, durch welchen GOtt solcher gestalt bey dem noch bevorstehenden Gerichte seine Gerechtigkeit an den Verfolgern so wol als den Verfolgten üben und beweisen werde. Dieser ist nun kein anderer, als JEsus Christus. Denn **demselben hat der Vater alles Gericht übergeben, darum, daß er des Menschen Sohn ist.** Joh. V, 27. Der ist **der von ihm selbst bestimmte Mann, durch welchen er den Kreys des Erdbodens mit Gerechtigkeit richten wird**, Ap. Gesch. XVII, 31. Wie er denn auch selbst seinen heiligen Aposteln **geboten hat zu predigen dem Volck und zu zeugen, daß er sey der von GOtt verordnete Richter der Lebendigen und der Todten.** Ap. Gesch. X, 42.

Als dieser unser Heyland zum erstenmal vom Himmel offenbaret wurde, nemlich im Fleisch, in schwacher und unansehnlicher Knechts-Gestalt, so kam er nicht, **daß er die Welt richtete, sondern daß die Welt durch ihn selig würde.** Joh. III, 17. Wenn er aber zum andernmal vom Himmel in seiner verklärten Menschheit samt den Engeln seiner Kraft wird offenbaret werden, so wird er allerdings kommen, nicht allein zur Seligkeit über die Seinigen, sondern auch zur Strafe und zum Gericht über die Welt. Beydes wird vom Apostel hier mit mehrerm angezeiget, und dadurch noch eigentlicher erkläret, was er oben von der bey dem noch bevorstehenden Gericht zu offenbarenden Gerechtigkeit GOttes an Gläubigen und Ungläubigen allbereit gesagt hatte.

Christus wird zur Rache kommen.

Das erste, nemlich daß JEsus Christus zur Strafe und Gericht über die Welt komme, ist sehr nachdrücklich also bezeuget: **Wenn nun der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft, mit Feuer-Flammen Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, welche wer-**

werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des HErrn, und von seiner herrlichen Macht, v. 8. 9.

Diejenigen, über welche dieser Tag des Zorns und der Rache anbrechen wird, sind Leute **die GOtt nicht erkennen, und die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu CHristi.** Damit mag der Apostel wol zuvörderst sein Absehen auf die damaligen ungläubigen Heyden und Jüden haben, welche in ihrer Blindheit blieben, und das Evangelium als eine irrige und ungegründete Lehre verwarfen, und diejenigen, so es verkündigten und annahmen, verfolgten. Indessen müssen wir wissen, daß es Leute gebe, die zwar sagen, daß sie **GOtt kennen**, und ihn lieben, **die ihn aber mit ihren bösen Wercken verleugnen**, Tit. I, 16. die zwar das Evangelium als eine Wahrheit mit dem Munde bekennen, und sich äusserlich dazu halten, aber demselben nicht dergestalt gehorsam werden, daß sie sich dadurch von der Welt zu Christo im Glauben bekehren, oder zu einem dem Evangelio würdigen und ziemenden Wandel bringen lassen. Und zu dieser Classe gehören alle Schein- und Maul-Christen, die leider! aller Orten noch den grössesten Haufen ausmachen. Uber welche?

Diese sind es denn, an denen sich JEsus CHristus, wegen ihrer muthwilligen Blindheit und wegen ihres beharrlichen Ungehorsams und der daraus entstehenden Feindschaft gegen seine Glieder, dereinst mit Feuer und Flammen rächen will. **Unser GOtt kömmt und schweiget nicht, fressend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter. Er rufet Himmel und Erden, daß er sein Volck richte**, spricht davon der L. Psalm v. 3. 4. und der XCVII. Psalm brauchet davon auch grosse und majestätische Worte: **Wolcken und Dunckel**, heißt es, **sind um ihn her, Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuls Vestung. Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitzen leuchten auf dem Erdboden.** v. 2, 3. 4. 5. Diß ist **der Tag der Rache**, davon in heiliger Schrift so vielfältig gezeuget wird, und um dessen Offenbarung die gantze Kirche, obwol ohne Rachgierigkeit und in Geduld, also seufzet: **HErr GOtt, deß die Rache ist, GOTT, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen.** Psalm XCIV, 1. 2. Einige Erfüllung solches Gebets zeiget sich zuweilen auch in denen besondern Gerichten und Plagen, welche GOTT über seine Feinde hier in der letzten Zeit ergehen läßet: Die völlige Erfüllung aber wird nicht eher geschehen als an dem Tage, da der HERR JESUS vom Himmel wird offenbar werden samt den Engeln

geln seiner Kraft, mit Feuer-Flammen Rache zu geben über die, so GOTT nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio.

Worin solche Rache bestehe?

Was nun diß auf sich habe und nach sich ziehe, zeigen die folgenden Worte, da gesaget wird: **Welche werden Pein (oder Strafe) leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des HERRN und von seiner herrlichen Macht.** Daß also der HErr JEsus vom Himmel sich offenbaret, an seinen und seiner Kinder Feinden und Widersachern Rache zu üben; das bringet mit sich, daß sie die mit ihrem gottlosen Wesen und verübten Ungerechtigkeit verwirckte gerechte Strafe GOttes, wider ihren Willen und Danck, werden ausstehen und fühlen müssen. Was ist denn das für eine Strafe? Paulus spricht: **das ewige Verderben.** Von solcher Strafe hatte er auch im V. Capitel der ersten Epistel geredet v. 3. da er spricht: **Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib.** Also wird dann diß Verderben den Bösen gar schnell und plötzlich über den Hals kommen, aber es wird nicht so schnell und plötzlich sie verlassen und von ihnen weichen: denn es ist kein zeitlich, sondern ein **ewiges Verderben,** d. i. eine Unseligkeit, darin ihnen ewig wehe seyn wird. Welches auch der HErr JEsus bezeuget, Matth. XXV, 46. wenn er spricht: **Die Gottlosen werden gehen in die ewige Pein.** Und das letzte Urtheil, darin sie zu dieser ewigen Pein wircklich verdammet werden, lautet also: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln,** v. 41. Sehen wir auf den daselbst vorher beschriebenen Gerichts-Proceß, so finden wir, daß dieses Urtheil über diejenigen wird gefället werden, welche dem HErrn JEsu in seinen elenden und dürftigen Gliedern, da sie es doch wohl hätten thun können, keine Liebe und Gutthaten erwiesen: wie vielmehr wird denn diß schreckliche, aber gerechte Urtheil dieselben betreffen, welche ihm nicht allein nichts zu gute gethan, sondern ihn auch gar in den Seinigen mit Trübsal beleget und ihm lauter Böses, an stat des ihnen schuldigen Guten, bewiesen haben?

In dieses ewige Verderben werden sie zur **Strafe** verstossen, **von dem Angesicht des HErrn,** d. i. von dem über sie erzürneten HErrn selbst, der vom Himmel offenbaret wird, **und von seiner herrlichen Macht,** welcher auch die, so die Mächtigsten in der Welt gewesen sind, wenn sie sich als Feinde des HErrn mit ihrem Leben und Verhalten erwiesen haben, nicht werden widerstehen können. Denn der, so aller HErr ist,

wird

wird keines Person fürchten, noch die Macht scheuen, Weish. VI, 8. **Wer böse ist, bleibet nicht vor ihm**, Ps. V, 5. Das Angesicht des HErrn, das den Seinigen ein erquickendes Licht seyn wird ewiglich, wird allen Verächtern und Gottlosen hingegen eine Glut und Flamme seyn, davor sie nicht stehen können, so wenig Stroh und Stoppeln vor dem Feuer bestehen können. **Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer**, Hebr. XII, 29. Und so, Geliebte, wird GOtt der HErr, an dem grossen Tage des Zorns, an allen, die ihn nicht erkennen noch dem Evangelio Christi gehorsam werden wollen, sondern sich als Feinde und Wider-Christen erweisen, seine Gerechtigkeit offenbaren, durch den, der uns jetzt zuvor geprediget wird, JEsum Christum.

Zweck, dazu Christus kome, in Ansehung der Seinigen, ist.

Diesen, (die GOTT nicht erkennen, und dem Evangelio Christi ungehorsam sind) setzet nun der Apostel im folgenden Vers entgegen die **Gläubigen und Heiligen**; welches aber nicht unterschiedene, sondern einerley Leute sind. Denn ein ieglicher Gläubiger ist auch ein Heiliger; und ein ieglicher Heiliger ist auch ein Gläubiger: sintemal wir **durch den Glauben an JEsum geheiliget**, d. i. von der Gemeinschaft des sündlichen und gottlosen Wesens dieser argen Welt abgesondert, und in Christi und seines Geistes Gemeinschafft versetzet werden, Apost. Gesch. XXVI, 18. Sprichst du nun: Ich bin kein Heiliger, begehre auch keiner zu werden; und du meynest, du seyest doch ein Gläubiger: so betriegest du dich selbst, und der Glaube, den du meynest zu haben, ist nicht der wahre Glaube, sondern ein eitel Gedicht und Gedancke deines Hertzens, dabey du ewig kanst verloren und verdammet werden. Doch davon ist zu anderer Zeit mit mehrerm gehandelt worden.

seine Verherrlichung in ihnen.

Jetzo haben wir nur noch davon mit wenigen zu sagen, wie sich JEsus Christus in seiner Zukunfft zum Gericht in und an seinen Heiligen und Gläubigen erweisen werde, daß man sehen könne, **was für ein Unterscheid sey zwischen den Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet**, Mal. III, 18. Der Apostel braucht davon, nach seiner Art, abermal gar wichtige und nachdenckliche Worte: **Wenn er kommen wird**, spricht er, **daß er herrlich erscheine** (verherrlichet werde) **in seinen Heiligen, und wunderbar** (verwundert werde) **in allen Gläubigen.**

welche gewisser massen auch hier geschicht.

Christus JEsus wird schon hier gewisser masse in und an denenjenigen, welche an seinen Namen glauben, und durch solchen Glauben geheiliget werden, verherrlichet und bewundert. Seine Gaben, Kräffte und Tu-

genden, die er in sie leget, und dadurch er sich in und durch sie offenbaret, und wodurch er sie von denen, welchen er sich nicht vertrauet hat, unterscheidet, gereichen alle zu seiner Ehre und Herrlichkeit und sind ein Wunder in den Augen der Menschen. Denn man erkennet daran, was für einen grossen, schönen, heiligen, mächtigen und vollkommenen Heyland wir haben, und preiset, verherrlichet und bewundert ihn billig auch in der allergeringsten Gnade und Kraft, damit er sich als das Haupt seiner Gemeine in seine elenden Glieder ergiesset. Aber ohnerachtet dem so ist, so heißt es doch noch von den Gläubigen und Heiligen, so lange sie hier in diesem Jammerthal wallen, und in dieser Hütten sind: **Euer Leben ist verborgen mit Christo in GOTT**, Col. III, 3. der edle Schatz, das grosse Heiligthum, so sie in ihrem Inwendigen tragen, ist noch mit vieler Schwachheit der Sünde und der Leiden dieser Zeit umhüllet und umwickelt. Darum muß Christus noch auf eine überschwenglich herrlichere Art, als ietzo geschiehet, in ihnen verherrlichet und bewundert werden.

Und das wird nun geschehen, wenn er zum andern mal kommen wird vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft. Sehet! da, da **wird er kommen, verherrlichet zu werden in seinen Heiligen und bewundert zu werden in allen Gläubigen.** Davon heißt es abermal aus Coloss. III, 4. **Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.**

Gröſſe und Beschaffenheit der künftigen Verherrlichung Christi in den Seinen.

Wie groß diese Herrlichkeit, darin sich Christus JEsus alsdann in seinen Heiligen und Gläubigen verherrlichen wird, seyn, und worin sie eigentlich bestehen werde, solches vermögen wir ietzo nicht genugsam zu fassen, geschweige auszusprechen. Die Schrift spricht aber: **wir werden ihm gleich**, und also nach Leib und Seel mit seiner Glorie, Herrlichkeit, Licht und Seligkeit erfüllet seyn, **denn wir werden ihn sehen, wie er ist**, 1 Joh. III, 2. Heißt es schon hier, da wir noch im Spiegel und im dunckeln Wort ihn schauen; **Es spiegelt sich in uns des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zur andern**, (2 Cor. III, 18.) was wird nicht dort geschehen, da wir ihn sehen sollen **von Angesicht zu Angesicht?** 1 Corinth. XIII, 12. Siehe, davon **werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich**, Matth. XIII, 43. da wird man denn sagen: **Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie die Heerspitzen?** Hohel. VI, 9. da wird man sagen: **Lasset uns freuen und frölich seyn,**

seyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lamms ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet, Offenb. XIX, 7. da wird erfüllet werden, was geschrieben stehet: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst, GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt seyn. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen, c. XXI, 3. 4. Alles dieses zeuget ja von einer grossen und über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit, darin sich Christus in seinen Heiligen und Gläubigen verherrlichen wird.

Daher wird er nun auch darin zum höchsten von Engeln und Menschen bewundert werden. Schlagen wir hiebey das Buch der Weisheit auf, so finden wir, daß diese Verwunderung wegen der grossen Herrlichkeit Christi in seinen Heiligen und Gläubigen insonderheit den Gottlosen, die hier mit jenen ihren Spott getrieben, und sie gedrücket und verfolget haben, zugeschrieben wird. Die Worte, mit welchen der Autor solches Buchs diese Verwunderung beschreibet, sind würdig, daß wir sie bey aller Gelegenheit erwägen, und uns dadurch im Glauben und in der Hoffnung zu stärcken suchen. Verwunderung, welche daher entstehen wird.

Also aber spricht er von denen, die hie den Gerechten geängstet und seine Arbeit verworffen haben, c. V, 1. sqq. Wenn dieselbigen denn solches sehen, nemlich, daß der Gerechte mit grosser Freudigkeit stehen wird vor GOtt, so werden sie, spricht er, grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hatten, (ἐκστήσονται ἐπὶ τῷ παραδόξῳ τῆς σωτηρίας, sie werden als entzücket und ausser sich selbst gesetzt werden, oder als in Ohnmacht versincken, von wegen der wunderbaren und unvermutheten Seligkeit) und werden unter einander reden mit Reue (die Reue und Busse aber wird allzuspät seyn!) und für Angst des Geistes seufzen; Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott (zum Gelächter) hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben (seine Gottesfurcht und Vermeidung der Gleichstellung der Welt) für unsinnig (μανίαν, für Raserey und Thorheit, für albern und närrisch Wesen) und sein Ende (da der Gerechte etwa um des HErrn willen eines gewaltsamen Todes gestorben ist) für eine Schande. Wie ist er denn nun gezählet unter die Kinder GOttes und sein Erbe ist unter den Heiligen! Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet (wir sind vom Wege der Wahrheit irre gegangen (und Weish. 5, 1. sqq.

das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen (weil sie nemlich die Finsterniß mehr geliebet als das Licht) **und die Sonne ist uns nicht aufgegangen** (weil sie nemlich sich nicht zu ihr kehren, noch in ihrem Glantze haben wandeln wollen.) **Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege, aber des HErrn Weg haben wir nicht gewußt** (weil sie ihn Muthwillens und mit Fleiß nicht haben wissen wollen; da sie gesaget: Wie soll uns dieser weisen, was gut ist? Ps. IV, 7.) **Was hilft uns nun der Pracht? was bringet uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth?** (Darnach streben und demergeben seyn, hatten sie nicht vor Unrecht und Sünde gehalten.) **Es ist alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret.**

Auf diese Verwunderung siehet nun auch Zweifels ohne der Apostel in unserm Text, da er von dem HERRN JESU sagt: **Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Glaubigen, v. 10.**

Und diß, Geliebte, ist denn nun die Sache, die durch das anietzo betrachtete Apostolische Zeugniß den Thessalonichern bezeuget wird, nemlich das noch bevorstehende gerechte Gericht GOttes, wie er solches durch JEsum CHristum am Tage seiner herrlichen Erscheinung dergestalt ausführen werde, daß er diejenigen, so an den HErrn JESUM glauben, und in wahrer Heiligung wandeln und darüber leiden, in die völlige Ruhe und Gemeinschaft der Herrlichkeit dieses seines Sohnes einführen; alle diejenigen aber, welche ungläubig und unheilig geblieben sind, und sich als Feinde Christi und seiner Angehörigen erwiesen, mit Trübsal belegen, von der Herrlichkeit sie ausschliessen und zum ewigen Verderben in das unauslöschliche Feuer verstossen werde. Welches **Zeugniß** der Apostel allbereit bey seinem ersten Eingang bey ihnen abgeleget, und dem auch sie im **Glauben** beygestimmet, und es als ein gewisses, göttliches und wahrhaftiges Zeugniß dadurch in ihren Seelen versiegelt hatten; wie aus den Schluß-Worten unsers Textes und aus dem Inhalt der Apostolischen Send-Schreiben an die Thessalonicher mit mehrerm erhellet.

Anwendung. Dieses Zeugniß nun, Geliebte im HErrn, gehet auch uns noch an bis auf den heutigen Tag.

Lehre von den Trübsalen der Gläubigen und der Glückseligkeit der Gottlosen. Lasset uns daraus zuvörderst dieses lernen, daß man gar nicht Ursach habe, an den Trübsalen und Leiden, denen die Glieder und Angehörige CHristi in dieser Welt unterworfen sind, uns zu ärgern, oder uns zu betrüben, wenn wir sehen, daß es den Gottlosen so wohl gehet. Dieses Aergerniß

niß ist gewiß gar gemein. Denn lieber! woher kommts doch, daß so viel tausend Menschen in ihrer Unbußfertigkeit beharren, und zu keinem rechtschaffenen Ernst, GOtt zu dienen, sich bequemen wollen? Gewiß ist dieses eine der vornehmsten Ursachen, weil sie wohl sehen, daß alle, **die da gottselig leben wollen in Christo JEsu, Verfolgung leiden**, oder wenigstens einen Spott-Namen tragen, und in diesen und jenen Umständen andern, die es nicht so genau nehmen, nachstehen **müssen**, 2 Tim. III, 12. Könte man den Menschen, bey der wahren Bekehrung und der ungeheuchelten Nachfolge Christi, Befreyung von der Verachtung und dem Creutz, hingegen aber zeitliche Ehre Reichthum, Gunst der Menschen, grosse Beförderung und ein bequemes und ruhiges Leben nach dem Fleisch versprechen, so würden sie hauffen-weise und bey tausenden sich bekehren. Nun aber man niemanden dafür gut seyn kan, daß er bey der Ubung eines rechtschaffenen Christenthums mit übler Nachrede und anderm Ungemach werde verschonet bleiben, viel weniger ihm zu dergleichen zeitlichen Vortheilen Hoffnung machen kan; vielmehr einem ieglichen bezeugen muß, daß, wer nicht allem absage, und Christi Creutz auf sich nehme, nicht Christi Jünger seyn könne, sihe, so wollen wenige recht daran, und sind diejenigen, gegen den grossen Haufen zu rechnen, bald zu zählen, welche dem Himmelreich recht Gewalt thun, und ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen wollen. Was ist aber das anders, als an dem Creutz und Trübsalen der Gläubigen sich höchstgefährlich stossen und ärgern?

Es kan auch wohl denenjenigen, die einen guten Anfang in ihrem Christenthum machen, dieses Aergerniß begegnen; Wie denn der HERR JEsus von solchen Leuten saget, **die das Wort erst mit Freuden aufnehmen, die aber, wenn sich Trübsal und Verfolgung um des Worts GOttes willen erhebet, wetterwendisch sind, und sich alsobald ärgern**, Marc. IV, 16. 17. **die nur eine Zeitlang gläuben, aber zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen**, Luc. VIII.

Wiederum kan auch dieses rechtschaffenen Seelen begegnen, daß sie mit Betrübniß und Neid, mit Murren und Ungeduld und allerley Zweifeln an der so hoch gepriesenen göttlichen Gerechtigkeit, versuchet und angefallen werden, wenn sie sehen, daß es den Gottlosen so wohl gehet, und sie in der Welt so glückselig sind; als an den Exempeln des Hiobs, Davids und Jeremias zu sehen ist.

Dessen aber hat man nun gar nicht Ursach, wenn man nur mit verständigem Hertzen dem Inhalt des aus unserm Text betrachteten Apostolischen Zeugnisses nachdencket und demselben Glauben zustellen will. Denn

daraus sehen wir, daß sich einmal das Blat, wie man saget, gewaltig wenden werde, und daß diejenigen, die auf eine kleine Zeit die elendesten und unglücklichsten zu seyn scheinen, in alle Ewigkeit höchstselig; und diejenigen, die auch, gleichfalls auf eine kurtze Zeit, sich und andern so glückselig vorkommen, recht unselige und ungesegnete Menschen seyn werden in Ewigkeit. Denn die im Glauben und in der Liebe wandeln, und die darob ihnen begegnende Trübsalen mit Geduld ertragen, sollen ja des Reichs GOttes würdig erkant und in eine mit ewiger und unaussprechlicher Herrlichkeit und Seligkeit verknüpfte Ruhe von GOtt durch JEsum Christum eingeführet werden. Was wird ihnen alsdenn schaden, daß sie die Welt verlachet, verhöhnet, verfolget, ja wol gar getödtet hat? Hingegen sollen ja die, welche hier des Creutzes Christi sich geschämet, andere aber damit beleget haben, von Christo JEsu, der mit Feuer und Flammen zur Rache über sie kommen wird, zur Straffe des ewigen Verderbens verdammet werden. Was wird es ihnen alsdenn helfen, daß sie hier glückselig gewesen, und mit dem Creutz Christi verschonet geblieben sind? Darum hatte ja David hohe Ursach zu sagen: **Erzürne dich nicht über die Bösen, sey nicht neydisch über die Ubelthäter.** Item: **Sey stille dem HErrn, und warte auf ihn, erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgehet. Stehe ab vom Zorn und laß den Grimm, erzürne dich nicht, daß du auch übel thust: denn die Bösen werden ausgerottet, die aber des HERRN harren, werden das Land erben und Lust haben in grossem Friede. Denn die Gottlosen werden umkommen, und die Feinde des HErrn, wenn sie gleich sind wie eine köstliche Aue, werden sie doch vergehen, wie der Rauch vergehet**, Ps. XXXVII, 1. 7. 8. 9. 11. 12. Davon kan auch unter andern der XVII. XXXIX. LXXIII. Psalm mit mehrern nachgelesen werden. Also bleibets denn dabey, was GOtt der HErr Es. III, 10. 11. zu predigen befiehlet, nemlich **daß die Gerechten es gut haben werden, den Gottlosen aber vergolten werden soll, wie sie es verdienen.** Item: **Daß der HErr den Weg der Gerechten kenne, aber daß der Gottlosen Weg vergehe**, Ps. I, 6.

Wahrheit von der künftigen Vergeltung des Guten und des Bösen ist schrecklich und tröstlich.

Dieses, Geliebte im HErrn, ist nun eine solche Wahrheit, welche alle denen, die da nicht allein selbst nicht fromm werden wollen, sondern es auch nicht leiden können, daß andere fromm werden, nicht anders als schrecklich seyn kan, tröstlich aber und erfreulich allen denen, welche GOtt kennen und dem Evangelio JEsu Christi dergestalt gehorsam werden, daß sie im Glauben und in der Liebe wandeln, auch darin je länger je mehr wachsen und zuneh-

nehmen, wie auch über dem Reich GOTTes geduldig leiden. Weil die Thessalonicher solche Leute waren, so bezeugte ihnen der Apostel solche Wahrheit zu ihrem Trost. Und ist kein Zweifel, sie werden sich dadurch in ihren damaligen Leiden sehr getröstet, gestärcket und aufgemuntert befunden haben, ferner fest und unbeweglich bis ans Ende zu verharren, und immer zuzunehmen im Werck des HErrn.

Ach daß wir denn nun alle auch in solchem guten Zustand erfunden werden möchten, darin wir nicht Ursach hätten, wie dort Felix, Apost. Gesch. c. XXIV, 25. zu erschrecken, wenn wir hören, daß noch ein Gericht vorhanden sey, da GOtt einem ieglichen, nach dem seine Wercke seyn werden, vergelten wird; sondern darin wir uns vielmehr über solche Wahrheit von Hertzen freuen und nach dem künftigen Tage uns mit der gantzen Creatur sehnen könten!

Dazu zu gelangen, ist kein ander Rath, als wir müssen unsern Ungehorsam gegen das Evangelium Christi ablegen, zu Christo aber uns in wahrer Busse und Glauben wenden, unsern Glauben in wahrer Liebe beweisen, in solchem Glauben und hertzlicher Liebe stets zunehmen, was GOtt zu leiden und zu tragen auflieget, geduldig leiden und tragen, und, mit einem Wort, Christo auch bis in den Tod getreu verbleiben.

Dazu seyd doch nun alle insgesamt hertzlich vor GOtt ermahnet und aufgeweckt, so lieb euch ist und seyn soll, dem ewigen Verderben zu entfliehen und der ewigen Ruh und Herrlichkeit bey Christo zu geniessen. Die meisten haben leider! hiezu noch keinen rechten Anfang gemacht: thuts aber noch, ehe noch der Tag kommt, der wie ein Ofen brennen soll, und der alle Gottlosen und Verächter (worunter alle Schein- und Maul-Christen mit gehören) wie Stroh und Stoppeln anzünden und verbrennen wird, wie wir vorhin auch aus dem Propheten Malachia gehöret haben. Erlebet ihr auch gleich solchen Tag nicht, so hat doch ein ieglicher den jüngsten und letzten Tag seines Lebens noch vor sich; und wer weiß, wie nahe derselbe diesem und jenem, der dieses höret (und nun auch lieset) seyn mag. Denn dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, entweder zum Leben oder zum Verderben, Ebr. IX, 27. Und was ist unser Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Jac. IV, 14. Wie du nun stirbest, so fährest du. Darum

Ermahnung. Die erste.

Heut lebst du, heut bekehre dich,
Eh' Morgen kommt, kans ändern sich,

Wer

Wer heut ist frisch, gesund und roth,
Ist morgen kranck, ja wol gar todt.
So du nun stirbest ohne Buß,
Dein Leib und Seel dort brennen muß.

pflegen wir davon zu singen.

Die andere. Euch aber, die ihr hiezu einen Anfang gemacht habt, ermahne ich: fahret fort und bleibet getreu in täglicher Busse, im Glauben, in der Liebe und der Geduld bis ans Ende, und stärcket euch dazu durch mehrmalige andächtige Betrachtung der Hoffnung, darauf GOTT seine Kinder in seinem Wort, und sonderlich auch in dem iezt betrachteten Apostolischen Zeugniß vertröstet hat, und die da offenbaret werden soll in der letzten Zeit: Wir sollten ja alle daran öfter und fleißiger gedencken, als wir thun. Denn mit dieser Hoffnung sollten wir unsern Glauben, unsere Liebe, unsere Geduld täglich gleichsam speisen und trancken, daß wir darin nicht ab- sondern zunehmen, und darin ie länger ie stärcker werden möchten. Ey! erwecket euch denn doch, ihr Kinder GOttes, ihr, die ihr wisset, daß ihr an den HErrn JEsum gläubet und ihn lieb habet, und darüber den Bösen zum Hohn und Spott geworden seyd:

Laßt euch die Müh' nicht reuen,
Halt't stets am heilgen GOttes Wort,
Das ist euer Trost und höchster Hort,
GOtt wird euch schon erfreuen.

Nehmet auch in acht, was dabey stehet:

Nicht Ubel ihr um Ubel gebt,
Schaut, daß ihr hie unschuldig lebt,
Laßt euch die Welt nur äffen,
Gebt GOtt die Rach und alle Ehr,
Den engen Steg geht immer her,
GOtt wird die Welt schon strafen.

Schluß-Wunsch. WJeder HErr GOTT, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Hertzen zu dienen, durch denselben deinen lieben Sohn, JESUM Christum, unsern HERRN, Amen!

Am

Am XXXVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Zukunft des Tages des HErrn.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen.

DEr Meßias, welcher ist unser Heyland JESUS CHristus, Geliebte in demselben, wird in heiliger Schrift hin und wieder **ein Kommender** genennet, und durchgehends als ein solcher darin beschrieben. **Bist du**, fragten ihn dort die Jünger Johannis, **der da kommen soll**, (ὁ ἐρχόμενος) **oder sollen wir eines andern warten?** Matth. XI, 3. Und die Epistel an die Hebäer c. X, 37. spricht: **Noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen.** Eingang. CHristus ein Kommender wegen seiner Zukunft.

Es wird aber der HERR JESUS also genennet, wegen seiner dreyfachen Zukunft: unter welchen **die erste** ist seine **Zukunft ins Fleisch**, da er nemlich in der Fülle der Zeit, als der eingeborne Sohn des Vaters, vom Vater ausgegangen und zu uns in diese Welt gekommen ist, unsere menschliche Natur angenommen, gelehret und Wunder gethan, und das grosse Werck der Erlösung durch sein Liebes-volles Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt vollbracht hat. (1) im Fleisch.

Die andere ist seine **Zukunft im Geist**, da er nemlich mit dem **Vater und dem H. Geiste** in eines ieglichen Hertz kommt, der ihm gehorchet, daß er darin als in seinem Tempel wohne, dasselbe mit seiner Liebe erquicke, es durch sich selbst und seinen Geist ie länger ie mehr heilige, und zum ewigen Genuß GOTTes, als des höchsten Guts, immer tüchtiger mache. Wovon er selbst also saget: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen**, Joh. XIV, 23. item: **Sihe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an, so iemand meine Stimme** (2) im Geist.

hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. III, 20.

(3) in seiner Herrlichkeit.

Die dritte ist die Zukunft in der Herrlichkeit, da er offenbaret werden wird vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft mit Feuer-Flammen Rache zu geben über alle, die GOtt nicht erkennen, und nicht gehorsam gewesen sind seinem Evangelio, und daß er hingegen seine Heiligen und Gläubigen, die ihm hier in seinem Creutzes-Reich, mit Ubernehmung allerley Trübsalen angehangen haben, zur Ruhe bringe, und in ihnen, zur Verwunderung aller Engel und Menschen, sich verherrliche; wie wir aus der letztern Sonntags-Epistolischen Lection, so aus 2 Thess. I. genommen war, mit mehrern vernommen haben.

Von dieser letztern Zukunft werden wir nun auch in gegenwärtiger Stunde, nach Anleitung des auf diesen letzten Sonntage nach Trinitatis verordneten Apostolischen Textes, mit einander zu handeln haben.

Lasset denn eure Hertzen hierauf mit Andacht und in heiliger Furcht vor dem HErrn gerichtet seyn, und rufet mit mir seinen heiligen Namen um seines Geistes Gnade, Licht und Kraft zur Verkündigung und Annehmung seiner Wahrheit demüthiglich an im Gebet des HErrn, und in dem Christlichen Gesange: Es woll uns GOtt genädig seyn, ꝛc.

Epistel / 2 Petr. III, 3-15.

UND wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist. Aber Muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, darzu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch GOTTes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. Also auch ietzo der Himmel und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden, zum Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag ist vor dem HErrn wie tausend Jahr, und tausend Jahre wie ein Tag. Der

HErr

HErr verzeucht nicht die Verheissung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse bekehre. Es wird aber des HERRN Tag kommen, wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen, die Elementen aber werden vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde und die Wercke, die drinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HERRN, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmeltzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erden, nach seiner Verheissung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Friede erfunden werdet. Und die Geduld unsers HERRN achtet für eure Seligkeit.

AUs diesem verlesenen Text, wollen wir, Geliebte in Christo JESU, für iezo mit einander handeln

Von der Zukunft des Tages des HErrn.

Vortrag.

Und dabey erwägen: wie darin von dem Apostel

I. Die Gewißheit der Zukunft dieses Tages des HERRN behauptet,
II. Die Ursach des Verzugs derselben entdecket,
III. Dero eigentliche Bewandniß beschrieben, und
IV. Die nöthige Zubereitung auf dieselbe eingeschärfet werde?

HERR JESU Christe, der du zukünftig bist in deiner grossen Herrlichkeit, daß du das alte aufhebest, und ein neues schaffest. Wir bitten dich demüthiglich, daß du von solcher Wahrheit auch iezo unsere Hertzen aus deinem Wort durch deinen heiligen Geist kräftig überzeugen, und dieselbe in uns im innersten Grunde unserer Seelen, gegen allen Unglauben und Zweifel von innen und aussen, als Wahrheit versiegeln wol-

Gebet.

leſt. Heilige uns aber auch alſo in ſolcher Wahrheit, daß wir uns durch dieſelbe züchtigen laſſen, unſern Wandel, ſo lange wir hier wallen, mit Furchten zu führen, damit wir entfliehen mögen dem allen, was den Gottloſen und Sündern zur Strafe geſchehen ſoll in der letzten Zeit, hingegen aber vor deinem Angeſicht im Frieden beſtehen, und deiner alsdann zu offenbarenden Herrlichkeit Mitgenoſſen ſamt allen Heiligen werden mögen. Das gib uns, o du getreuer Heyland, um deiner Liebe willen, in welcher du uns von dem zukünftigen Zorn erlöſet haſt! Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Die Zukunft des Tages des HErrn. 1. Gewißheit derſelben wird behauptet.

GEliebte in dem HERRN JESU! von der Zukunft des Tages des HERRN behauptet der Apoſtel Petrus I. Die Gewißheit derſelben. Die Urſache deſſen war nicht, daß etwa iemand unter denenjenigen, die mit ihm und andern eben denſelben theuren Glauben überkommen hatten, ſolche Zukunft in Zweifel gezogen hätte, darauf ſie vielmehr als auf das endliche Ziel der ihnen beygelegten Hoffnung des Evangelii im Glauben warteten, ſondern daß er ſie wider anderer ihr lügenhaftes und ungegründetes Vorgeben von ſolcher Zukunft des Tages des HERRN bey der Lauterkeit ihres Glaubens erhalten, und in ihrer Hoffnung befeſtigen möchte. Wiſſet das aufs erſte, heißt es, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln, und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entſchlafen ſind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur geweſen iſt, v. 3 4.

1 Gegen wen? Die Spötter

Diejenigen, welche hier dergeſtalt von der Zukunft des HErrn redend eingeführet werden, nennet er Spötter, d. i. ſolche Leute, welche das, was andere von der Zukunft des Tages des HErrn, und denen damit verknüpften Dingen, (z. E. von einem allgemeinen Gericht, von dem Ende der Welt, vom ewigen Leben und der ewigen Verdammniß) nach der Wahrheit lehren und glauben, nicht allein nicht annehmen, ſondern auch noch dazu damit ihren Spott treiben, und andere fromme Chriſten, die es glau-

glauben, und ihren Wandel um deßwillen mit Furchten führen, als einfältige, leichtgläubige, albere Thoren und Tropfen verlachen.

An solchen Spöttern hatte es nun auch wol in den vorhergehenden Zeiten nicht gefehlet, wie denn unter andern der Prophet Jesaias c. V, 19. solcher Spötter gedencket, die da sagen: **Laß eilend und bald kommen sein Werck, daß wirs sehen; laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel, daß wirs inne werden.** Und c. LXVI, 5. **Lasset sehen, wie herrlich der HErr sey, lasset ihn erscheinen zu eurer Freude.** So spricht auch Malachias in seiner Weissagung von Leuten, die da gefraget haben: **Wo ist der GOtt, der da strafet?** oder, **wo ist der GOtt des Gerichts?** c. II, 17. Der Apostel aber spricht, daß sie **in den letzten Tagen,** (dadurch er die Zeiten Neues Testaments verstehet, die sonst auch die letzte Stunde heissen) aus gerechter Verhängniß GOttes und der Wirckung des Satans **kommen,** d. i. viel häufiger als in den vorigen Zeiten sich finden **werden.** Wie sich denn auch damals allbereit einige eingefunden haben, als aus diesem Text, und noch deutlicher aus der Epistel Judä zu sehen ist. Auf dergleichen und andere gottlose Leute hat Paulus sein Absehen, wenn er an den Timotheum schreibet 2 Ep. III, 1. **Das solt du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.** In unserm Text spricht Petrus auch, daß die Gläubigen dieses **aufs erste,** d. i. vornemlich **wissen** und bedencken solten, damit sie sich um so viel mehr verwahrten, daß sie nicht **durch Irrthum solcher Leute verführet werden, und aus ihrer eigenen Vestung entfallen möchten;** wie unten v. 17. nach unserm Text geredt wird. der letzten Zeit.

Nach ihrem Leben und Wandel bezeichnet der Apostel diese Spötter als Leute, **die nach ihren eigenen** (verderbten) **Lüsten** (des gottlosen Wesens) **wandelten.** Denn, wie Judas in seiner Epistel saget, so sind sie **Fleischliche, die keinen Geist haben.** Also können sie nicht anders, als sie müssen den Willen ihres Fleisches thun, und demselben in allen folgen. Ein solch Leben ziemet sich nun solchen Spöttern. Denn Atheisterey und Epicurisches Wesen sind gemeiniglich beysammen. Ursach dessen ist nicht weit zu suchen. Denn wenn ein Mensch keinen GOtt, oder auch seine Wahrheit von dem künftigen Tage des Gerichts und der verheissenen Belohnung des Guten und des Bösen nicht glaubet, so hat er sich, seinem irrigen und gottlosen Wahn nach, vor niemand zu fürchten, dem er einmal wegen seines Thuns und Lassens Rechenschafft geben dürffte, und der ihn Derselben Leben und Wandel.

straffen könte. Es ist auch nach solcher Leute Wahn, keine besser Glückseligkeit und Vergnügung zu gewarten, als die man in der Vollbringung seiner eigenen Lüste haben kan. Daher kan denn nichts anders entstehen, als daß sie **das zeitliche Wohlleben für Wohllust achten, daß sie Schande und Laster sind, und ihnen die Sünde nicht wehren lassen**, die sie wenigstens heimlich vollbringen, da sie es öffentlich vor Menschen nicht thun können oder dürffen, 2 Petr. II, 13. 14. Da heißt es denn bey solchen: **Laßt uns essen und trincken, denn morgen sind wir todt**, 1 Cor. XV, 32. oder aus dem Buch der Weish. c. II, 5. 9. **Unsere Zeit ist, wie ein Schatte dahin fähret, und wenn wir weg sind, ist kein Wiederkehren; denn es ist fest versiegelt, daß niemand wieder kömmt. Wolher nun, und lasset uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibes brauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen; Laßt uns die Mäyen-Blumen nicht versäumen. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben spüren möge, wo wir frölich gewesen sind, wir haben doch nicht mehr davon, denn das.** Item, v. 11. **Was wir nur thun können, das sol recht seyn, denn wer nicht thun kan, was ihn gelüstet, der gilt nichts.**

Ihr Vorgeben.

Was gaben aber diese Spötter, derer der Apostel hier in unserm Text gedencket, und die er hier widerlegt, vor, und was sagten sie? Petrus spricht: **Sie werden sagen,** (also nicht allein in ihrem Hertzen dergleichen dencken, sondern auch davon frey reden, und es gleichsam öffentlich profitiren und bekennen) **wo ist die Verheissung seiner Zukunfft?** nemlich der Zukunfft Christi, (den sie aus Unglauben und Verachtung nicht nennen mögen) als eines allgemeinen Richters der Lebendigen und der Todten? Diese Frage zeiget nun an eine gottlose und atheistische Verneinung und Verspottung der Sache selbst, darnach gefraget wird. Denn sie wollen sagen: Es sey wol an dem, daß man in der Schrifft von einer Zukunfft eines allgemeinen Richters, und andern damit verknüpfften Dingen Verheissungen finde, allein auf die Erfüllung derselben möge man lange warten; Die Hoffnung, die man sich davon mache, habe schon viele, die darüber hingestorben wären, betrogen; man habe sich dißfals nicht Ursach zu fürchten, oder seiner Lust einigen Dienst zu versagen, oder zu gedencken, daß man nach dem Tode iemals etwas bessers zu hoffen und zu gewarten habe.

Diß

Diß, Geliebte, ist das lästerliche Vorgeben der Spötter der letzten Zeit, dadurch, so zu reden, das Hertz und der Aug-Apfel der gantzen Christlichen Religion angegriffen, und der Grund derselben umgerissen wird.

Wie aber nun sonst kein Irrthum so greulich ist, welchem die, so darin stehen, nicht solten eine Farbe, wenigstens einiger Wahrscheinlichkeit, anzustreichen wissen: Also fehlets auch, nach dem Inhalt unsers Textes, den Spöttern selbst nicht an vermeyntem Grund und Ursach, damit sie ihr gottloses Vorgeben von der Zukunft des Tages des HErrn, ihrer Meynung nach, behaupten können, auf daß sie nicht vor unvernünfftig und thöricht gehalten werden. Ursach dessen.

Denn keine Leute dünncken sich klüger und vernünfftiger zu seyn als Atheisten, und die am wenigsten Werck von Gottesfurcht und und Religion machen; obgleich in der That keine grössere Thoren und Narren in der Welt, als sie, sind. Denn **die Thoren sprechen in ihren Hertzen: es ist kein GOtt**, keine Zukunft des Tages des HErrn, kein Gericht, kein ewig Leben, keine Hölle noch ewige Verdammniß, Ps. XIV, 1.

Worin bestehet aber nun die Ursach und der Grund, darauf die Spötter diese ihre gottlose Meynung und ihr böses Vorgeben, daß keine Zukunft des Tages des HErrn, noch die andern damit in der Schrifft verknüpfften Dinge zu gewarten seyn, bauen? Antwort: Sie sprechen: **Nachdem die Väter entschlaffen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist.** Damit wollen sie so viel sagen: Weil von so vielen und undencklichen Jahren her keine solche Aenderung vorgegangen sey, als, nach denen in der Schrifft sich befindenden und von andern geglaubten Verheissungen, bey einer vermeynentlichen Zukunft eines allgemeinen Richters vorgehen sollen; so könne man vernünfftig nicht anders schliessen, als daß dergleichen Verheissungen ohne Grund seyn, und es hingegen immer so bleiben werde, wie es lange gewesen sey. Wie man bisher von keiner andern Haupt-Veränderung in der Welt wisse, als daß die Menschen, wenn sie eine Zeitlang gelebet, sterben, und daß andere nach ihnen aufkommen; so werde es auch dergestalt in infinitum, auf immer und ewig fortgehen. Wie unvernünfftig und boshafft aber es sey, also zu schliessen, werden wir bald hören.

Nur möchte dieses noch hiebey zu erinnern seyn, daß niemand dafür halten müsse: Weil diese Leute vom Tode als vom **Schlaffe** reden, (mit welcher Benennung sonst die Gläubigen ihre Hoffnung von der künfftigen Auferstehung der Todten bezeugen) item, weil sie vom **Anfang der Creatur** sagen, so müßten diese Leute doch gleichwol auch eine Auferstehung

der

der Todten und einen GOtt und Schöpfer aller Dinge gläuben: sondern wir müssen wissen, daß, weil sie Spötter sind, sie auch Spottsweise vom Tode, als vom Schlafe, reden, und vom Anfange der Creatur sagen; oder daß sie sich bequemen nach der Sprache derer, die so wohl einen Anfang der Creatur als eine künftige Auferstehung der Todten nebst allen übrigen Stücken, die uns GOtt in seinem Wort geoffenbaret hat, mit einfältigem Gehorsam des Glaubens erkennen und bekennen.

2. Wie? Laßt uns aber hören, was Petrus auf dieser Spötter ihren vermeynten klugen Beweis, daß die Hoffnung der letzten Dinge vergeblich und ohne Grund sey, antworte, und wie er hingegen die Gewißheit derselben behaupte: **Aber Muthwillens, spricht er, wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch GOttes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet.** Es ist ja schon an sich selbst ungegründet und unvernünftig geschlossen: Was in den vorigen Zeiten nicht geschehen ist, das wird auch ins künftige nimmer geschehen. Denn die Erfahrung lehret ja schnurstracks das Gegentheil. GOtt that am andern Tage der Schöpfung etwas, was er am ersten Tage nicht gethan hatte, und am dritten Tage that er, was er nicht am andern gethan, und am vierten geschahe, was am dritten nicht geschehen war, u. s. f. Also kan ja auch GOtt am letzten Tage dieser Welt thun, was er in allen vorhergehenden grossen Welt-Tagen nicht gethan hat. Der Apostel aber hält sich hiemit nicht auf, sondern zeiget nur, wie der Grund falsch sey, daß es mit der Welt immer so geblieben, wie es von Anfang der Creatur gewesen sey. Wie denn die damaligen Spötter, wie wir gehöret, solches unverschämter Weise vorgaben, und auf solchen falschen Grund auch lauter Lügen und Irrthum baueten.

Dieses zu erweisen, spricht der Apostel: Vor diesem war auch ein Himmel, desgleichen war auch eine Erde, welche anfänglich aus dem Wasser auf göttlichen Befehl hervorgegangen und an den Wassern gegründet und befestiget ist. Diese Erde stand ja auch viel hundert Jahre, ehe mit derselben eine solche gantz allgemeine Veränderung vorging, dergleichen wir gläuben, daß mit der gegenwärtigen Erde und Welt zu seiner Zeit vorgehen werde. Aber da die Zeit der Geduld und Langmuth GOttes über die Menschen, die ihren Weg verderbet hatten, aus war, sihe! da ward ja die damalige gantze Welt, Noah den Prediger der Gerechtigkeit mit seinem Hause ausgenommen, durch die Sündfluth, damit sie über und über bedecket

ward,

ward, verderbet. Da nun, will er sagen, dem also ist, wie mögen denn die unverschämten Leute sagen, daß die Welt vom Anfang der Schöpfung, (die sie zwar im Hertzen nicht glauben) immer in einerley Zustand geblieben sey? Ist denn die damalige Veränderung der Welt, da das gantze menschliche Geschlecht (eine Hand voll Menschen ausgenommen) samt allem Vieh, Vögeln und Gewürme von dem Erdboden vertilget ist, viel geringer als diejenige, die wir noch zukünftig zu seyn glauben, daß man vorgeben darf, nachdem die Väter entschlafen, bleibe es alles, wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist. Das streitet ja mit dem untrüglichen Zeugniß des Worts der Wahrheit, gegen dessen hellen Glantz solche Spötter ihre Augen mit Fleiß zuschliessen, und also **muthwillig nicht wissen wollen**, was sie doch wol, wenn ihnen daran gelegen wäre, wissen könten.

Solcher gestalt hat nun Petrus die Nichtigkeit des Grundes, darauf die Spötter ihren Irrthum und gottloses Vorgeben baueten, deutlich entdecket. Worauf er denn ferner die Gewißheit der Sache selbst, welche die Spötter in Zweifel zogen und verleugneten, darthut, und zeiget: daß, so gewiß es sey, daß GOTT der HERR, zur Offenbarung seiner Gerechtigkeit, nach lange erwiesener Geduld, die erste Welt um ihres gottlosen Wesens willen verderbet, und den frommen Noah mit den Seinigen erhalten habe, so gewiß sey es auch, daß GOtt, der in seiner Gerechtigkeit gegen Böse und Fromme unveränderlich sey, diese gegenwärtige Welt dermaleinst verderben, der Seinigen aber sich erbarmen und sie erquicken werde; davon jenes Gericht der ersten Welt ein grosses und gewaltiges Vorbild gewesen sey, sihe oben c II, 5. 6.

Die Worte, damit der Apostel die Gewißheit dessen behauptet, lauten, wie folget: **Also auch der Himmel itzund, und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen.** Eigentlich möchten die Worte nach ihrer Sprache also lauten: **Aber die Himmel, die iezo sind, und die Erde, welche durch eben dasselbe Wort als ein Schatz beygeleget sind, werden zum Feuer behalten auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen.**

Einen Schatz, wie man weiß, legt man auf eine Zeitlang bey, man greift ihn aber endlich auch an. Also werden, nach diesem Apostolischen Ausspruch, **die Himmel, wie sie nun sind, und diese Erde, durch sein Wort**, dadurch er alles geschaffen hat und erhält, als ein

beyseit gelegter Schatz bis diese Stunde **gesparet.** Denn man siehet an dem Himmel und an der Erde ietzt dergleichen nichts, daraus man eine solche grosse Veränderung sollte gewiß schliessen können, als doch gewiß mit denselben sich einmal begeben wird. Denn gleichwie die erste Welt zum Wasser der Sündfluth behalten und damit überschwemmet ward: also werden der ietzige Himmel und diese Erde **zum Feuer behalten,** davon unten v. 10. und 12. noch mehrere Umstände angeführet werden.

Und zwar werden sie dazu behalten **auf den Tag des Gerichts und der Verdammniß der gottlosen Menschen.** Diß ist eben der Tag der Zukunft CHristi, welche die Spötter leugnen; Denn an demselben kömmt er **zu richten den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit,** Ap. Gesch. XVII, 31. Da kömmt er **mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu straffen alle ihre Gottlosen um alle Wercke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben, wie Henoch der siebende von Adam** zu seiner Zeit schon gesaget hat, Jud. v. 14. 15. Alsdenn werden die so **GOTT** nicht erkennen, und dem Evangelio CHristi nicht gehorsam sind, (darunter diese Spötter fast die erste und oberste Ordnung ausmachen werden) **das ewige Verderben leiden müssen von dem Angesicht des HERRN und von seiner herrlichen Macht,** wie es in letzterer Sonntags-Epistel aus 2 Thess. I. geheissen hat.

Und diß ists, Geliebte, was der Apostel von der Gewißheit der Zukunft des Tages des HErrn und der damit verknüpften grossen Veränderung der Welt und derer, die darin wohnen, im Anfang unsers Textes gedencket; wiewol zur Befestigung derselben auch alles übrige, was darin enthalten, geschrieben und angeführet ist. Mit Gründen aus der Natur und Vernunft genommen, sehen wir die Gewißheit der Dinge, davon die Rede ist, hier nicht behauptet, sondern Petrus redet davon pro autoritate als ein Mann, der den Geist GOttes in seinem Hertzen hatte, und der mit Johanne sagen konte 1 Ep. IV, 6. **Wir sind von GOtt, und wer GOtt erkennet, der höret uns. Welcher nicht von GOtt ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrthums.** Indessen ist Petrus es nicht allein, der hievon Zeugniß giebet, sondern ein gleiches sagten mit ihm alle Aposteln, die den Geist der Wahrheit empfangen hatten; ja, das haben auch alle Propheten, und CHristus der HErr selbst, vorher bezeuget. Daher auch Petrus die

Glau-

Gläubigen gleich vor unserm Text also vermahnet: Daß sie gedencken solten an die Worte, die ihnen zuvor geſaget wären von den heiligen Propheten, und an ihr Gebot, die ſie wären Apoſtel des HErrn und Heylandes; als welche Worte und welches Gebot dem Irrthum und der gottloſen Meynung der Spötter durchaus widerſpricht.

Anderer Theil.

WIr haben aber auch nun II. zu erwegen die Urſachen, welche der Apoſtel von dem Verzuge dieſer Zukunft des Tages des HErrn eröffnet. Denn man hätte ſagen mögen: Ey! warum währets aber ſo gar ſehr lange, ehe dieſer Tag kömmt? Und, ſo ein GOtt iſt, der die Gottloſen ſtraffen kan und will, warum hat ers nicht ſchon längſt gethan, oder warum thut er es nicht ietzt, und zu dieſer Zeit? II. Urſachen des Verzuges der Zukunft des Tages des HERRN.

Auf dergleichen Einwürffe antwortet nun der Apoſtel folgender geſtalt, und ſaget erſtlich: Eins aber ſey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem HErrn iſt wie tauſend Jahr, und tauſend Jahr wie ein Tag. 1. Weil vor GOtt auch die uns lang ſcheinende Zeit gantz kurtz iſt.

Es ſind dieſe Worte genommen aus dem XC. Pſalm, in welchem des menſchlichen Lebens Hinfälligkeit und Vergänglichkeit und das ewige und unvergängliche Weſen GOTTes gegen einander geſtellet wird. Denn daſelbſt wird v. 4. von GOtt geſagt: daß tauſend Jahr vor ihm ſind nicht allein wie der Tag, der geſtern vergangen iſt; ſondern auch gar wie eine Nacht-Wache, welche den vierten Theil der Nacht, etwa drey Stunden, ausmachet. Dieſe Worte entlehnet nun Petrus hier in unſerm Text und ſpricht: daß tauſend Jahr vor dem HErrn ſo kurtz ſeyn, daß ſie nicht mehr als einen Tag vor ihm und nach ſeiner Rechnung ausmachen; gleichwie hingegen ein Tag bey ihm ſey wie tauſend Jahr. Alſo miſſet denn GOtt der HErr, der von Ewigkeit und in Ewigkeit iſt, die Länge und Kürtze der Zeit nicht dergeſtalt, wie wir thun, ſondern ihm iſt alles gegenwärtig, und bey ihm iſt eine Zeit, wie die andere. Was uns alſo lang zu ſeyn dünckt, das iſt nicht ſo lang, ſondern gar kurtz vor ihm. Und alſo richtet er ſich nicht nach unſerer Uhr und Zeit, ſondern wir müſſen uns nach ſeiner Uhr richten. Unſere Uhr ſchläget gemeiniglich zu früh oder zu langſam; ſeine aber gehet allezeit richtig. Er thut alles fein zu ſeiner Zeit, Pred. III, 11.

2. Weil GOtt auf der Bösen ihre Bekehrung wartet.

Der Apostel aber tritt der Sache noch näher, und entdecket aus einem noch klärern Grunde die Ursach des bisherigen Verzugs des Tages des HErrn, wenn er spricht: **Der HErr verzeucht nicht die Verheissung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre.**

Der Tag der Zukunft des HErrn ist, wie wir gehöret haben, **ein Tag des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen.** GOtt aber **straffe die Leute nicht gern**, Manass. v. 6. Denn er ist reich von Gnade, Liebe und Erbarmung. Sein eigen Werck ist, die Menschen zu trösten, zu erquicken und ewig selig zu machen: das wolte er gern an allen vollbringen. Siehet er aber auf den Erdboden, so findet er die meisten Menschen in solcher elenden Beschaffenheit, daß sie durch ihre eigene Bosheit und Schuld unfehlbar verderben und umkommen müssen. Denn der grosse Haufe gehet in Unbußfertigkeit dahin, und lebet nach dem Sinn des Fleisches, welcher eine Feindschaft ist gegen GOtt. Er aber hat nicht Lust am Verderben und Tode des Sünders, sondern er hat Lust zum Leben, und wartet auf der Menschen Besserung und Bekehrung, ob sie nemlich in sich schlagen, und sich zu einer rechten Aenderung des Hertzens und Sinnes bringen lassen wolten, damit sie dem Verderben entfliehen und Gefässe seiner Barmhertzigkeit werden möchten. Und diß ist die rechte Ursach, warum GOtt von einer Zeit zur andern verziehet, ehe er den letzten Tag herein brechen lässet. Aus solchem Grunde gab er der ersten Welt hundert und zwantzig Jahr Zeit, und ließ ihr durch Noah Busse predigen, wie 1 Mos. VI mit mehrern zu lesen ist. Also müssen wir denn nicht meynen, als ob GOtt der HErr seiner Verheissung vergessen habe; oder als ob sein Arm verkürtzet sey, dieselbe zu erfüllen. Nein: sondern der Verzug und Aufschub der Erfüllung solcher Verheissung soll uns ein Zeugniß des Reichthums seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit seyn, die er beweiset an den Menschen-Kindern.

Wozu wir uns solches sollen dienen lassen.

Und solchen Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth sollen wir nun nicht verachten, sondern uns dadurch zur Busse leiten lassen, damit uns der künftige Tag nicht ein Tag der Rache, sondern vielmehr ein Tag des Heyls, der Freude und ewigen Erquickung seyn möge. Und sollen zu solchem Ende unsern Willen mit GOttes Willen bey zeite in wahrem Gehorsam des Glaubens und der Liebe vereinigen. Und wie er nun **nicht will**, daß iemand, und also auch wir, verlohren werden, so sollen wirs auch nicht wol-

wollen. Wie er aber will, daß iederman, und also auch wir, uns bekehren sollen, wenn wir mit ihm leben, und der Zukunft des Tages des HErrn froh werden wollen, so sollen wir dieses auch von Hertzen wollen, und auch unsern Willen, durch die Gnade seines Heiligen Geistes, die er uns dazu darbeut, ohne längern Aufschub und Zeit-Verlust, ins Werck richten: denn wir müssen nicht nur das eine, sondern auch daß andere wollen, was GOtt will. GOtt aber will nicht allein, daß wir leben, sondern auch, daß wir uns zu ihm bekehren sollen, auf daß wir leben: denn ohne Bekehrung können wir nicht leben. Wollen wir uns nicht bekehren, so will GOtt auch nicht, daß wir sollen leben. Die Worte unsers Apostels fassen zwar ein sehr herrliches und tröstliches Zeugniß von GOttes unpartheyischer und allgemeiner Liebe in sich, aber sie sind auch nicht weniger ein Zeugniß von der unwandelbaren, unveränderlichen und unwiederruflichen Ordnung der Busse und Bekehrung, in welche ein ieglicher eintreten muß, der der Frucht solcher allgemeinen und erbarmenden Liebe GOttes in Zeit und Ewigkeit geniessen will. Beydes finden wir auch in andern Zeugnissen der heiligen Propheten und Aposteln zusammen gesetzet: So heißt es Ezech. XIIX, 23. **Meyneſt du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottloſen (ſpricht der HErr HErr) und nicht vielmehr, daß er ſich bekehre von ſeinem Weſen und lebe?** Item v. 32. **Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, ſpricht der HErr HErr, darum bekehret euch, ſo werdet ihr leben.** Item c. XXXIII, 11. **So wahr als ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe.** Und 1 Tim. II, 4. spricht Paulus: **GOtt will, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.**

Solche Zeugnisse sollen wir nun, Geliebte, nicht allein wissen, sondern ein ieglicher unter uns soll auch dadurch sein Hertz brechen, erweichen und zerschmeltzen lassen, daß er in sich gehe und gedencke: O was für ein verderbter böser Mensch bin ich, GOtt der HERR thäte mir gewiß nicht unrecht, wenn er wollte, daß ich sollte verlohren und verdammet werden; Ich hätte es mit meinen grossen und übermachten Sünden sehr wohl verdienet, daß er mich längst zum Abgrund verstossen hätte. Ach! aber, wie gut und fromm, wie freundlich und barmhertzig ist er nicht, daß er nicht will, daß ich ein Gefäß des Zorns bleiben, sondern daß ich mich zu ihm kehren, und ein Gefäß seiner Barmhertzigkeit werden soll, wie er mir denn zu dem Ende bisher solche grosse Geduld und Langmuth erwiesen hat. Darum so will ich auch nun diese seine Gnade nicht ferner ausschlagen, sondern ich will mich auch

zu ihm wenden, mein Hertz vor ihm ausschütten und ihn um Gnade anflehen. Ich will ihm sein Wort vorhalten, und hoffen, daß er mich Gnade und Barmhertzigkeit in CHristo vor seinen Augen werde finden lassen.

Wohl uns, wenn wirs also machen: Aber wehe uns, so wir die Zeit der göttlichen Geduld und Langmuth ohne wahre Zukehre zu GOtt vorbey gehen lassen, ja wol gar des Verzuges seiner Zukunft zur Hegung und Stärckung der fleischlichen Sicherheit mißbrauchen, und es machen, wie jener Knecht, der da sagte: **Mein HErr kommt noch lange nicht, und daher anfing seine Mitknechte zu schlagen, und zu essen und zu trincken mit den Trunckenen**, Matth. XXIV, 48. 49. Alle, die es so machen, die werden mit diesem Knechte gleichen Lohn empfangen, und von dem HErrn zerscheitert werden. Denn sie thun nichts anders, als daß sie sich selbst **häufen den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOttes**, Röm. II, 6. davor der HErr einen ieglichen in Gnaden bewahren wolle.

Dritter Theil.

III. Beschaffenheit der Zukunft des Tages des HErrn, welcher seyn wird

SJernächst lasset uns, so viel uns unser Text davon an die Hand giebet, auch III. die eigentliche Beschaffenheit der Zukunft des Tages des HErrn mit einander erwägen. Davon redet der Apostel also: Es wird aber des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossen Krachen, die Element aber werden vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, werden verbrennen, v. 10.

1. plötzlich und unverhofft den Bösen.

Aus dem langen Verzuge der verheissenen Zukunft des Tages des HErrn soll und darf man demnach mit den Spöttern gar nicht schliessen, Ergo wird dieser Tag nimmermehr kommen. Das sey ferne! spricht Petrus: Er wird gewißlich kommen und nicht ewig ausen bleiben.

Fragen wir aber: wenn wird er denn kommen? so spricht Paulus: **Von den Zeiten und Stunden, lieben Brüder, ist nicht noth euch zu schreiben**, 1 Thess. V, 1. Und unser Heyland selbst antwortete seinen Jüngern, da sie die Zeit der Wiederaufrichtung des Reichs Israel zu wissen begierig waren, also: **Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat**, Apost. Gesch. I, 7. Denn **von dem Tage und der Stunde weiß niemand, auch**

auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, (verstehe in dem damaligen Stande seiner Erniedrigung) sondern allein der Vater, Marc. XIII, 32.

Petrus bestimmet in unserm Text gleichfalls keine gewisse Zeit solcher Zukunft; So viel aber spricht er, daß er kommen werde, als ein Dieb in der Nacht, d. i. plötzlich und unvermuthet, da sichs die Menschen, sonderlich die Bösen, am wenigsten versehen. So wenig die Gottlosen in der ersten Welt den Tag der Sündfluth vermuthet haben, ohnerachtet ihnen Noah von einem nahe bevorstehenden Gerichts-Tage vieles vorgeprediget haben wird: so wenig werden auch die Gottlosen in der letzten Zeit sich des Tages versehen, der ihnen das ewige Verderben über den Hals bringen wird. Eben diß bezeuget auch Paulus den gläubigen Thessalonichern im V. Capitel seiner ersten Epistel, wenn er schreibet: **Ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des HERRN wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie, die Kinder der Nacht, werden sagen: es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen.** Darauf macht er aber einen Unterscheid und spricht: **Ihr aber, lieben Brüder, seyd nicht in der Finsterniß, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß,** v. 2. 3. 4. 5. Diese Wahrheit hatte insonderheit Petrus aus dem Munde seines HErrn und Meisters selbst gehöret, wie unter andern aus dem XXI. Capitel des Evangelisten Lucä v. 34. zu sehen ist; welcher auch nach seiner Himmelfahrt eben das insonderheit dem Johanni bezeuget hat, da er spricht: **Siehe, ich komme als ein Dieb! selig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe.** Nemlich zu dem Ende hat GOtt Zeit und Stunde der Zukunft dieses Tages verschwiegen, damit wir allezeit **als die Knechte, die auf ihren HErrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, uns erfinden lassen,** Luc. XII, 36.

Fragen wir aber ferner: was denn an solchem Tag, da der HErr wird gekommen seyn, geschehen werde? so heißt es: **in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde und die Wercke, die darinnen sind, werden verbrennen.** Was der

2. schrecklich und entsetzlich.

Apo-

Apostel des HErrn hievon schreibet, beziehet sich, (wenigstens den Worten nach) auf den CII. Psalm, da es heißt: **Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen, aber du bleibest, sie werden alle veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst**, v. 26. 27. Deßgleichen auf das XXXIV. Capitel des Propheten Jesaiä, da es heißt: v. 4. **Und wird alles Heer des Himmels verfaulen, und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brief, und alle sein Heer wird verwelcken, wie ein Blat verwelcket am Weinstock, und wie ein dürre Blat am Feigen-Baum**, item: v. 8. 9. **Es ist der Tag der Rach- des HERRN und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion. Da werden ihre Bäche zu Pech werden, und die Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, sondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen.** Deßgleichen c. LI. dieses Propheten, da GOtt der HErr die Menschen-Kinder also anredet v. 6. **Hebet eure Augen auf gen Himmel, und schauet unten auf die Erde, denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die drauf wohnen, werden dahin sterben, wie das.** Anderer Oerter und Zeugnissen, deren sonderlich im N. Testament nicht wenige zu finden sind, ietzo zu geschweigen. **Von den Himmeln** wird in unserm Text insonderheit gesagt: daß sie **mit grossen Krachen** oder Geräusche **zergehen** oder vorbey gehen werden, wie auch Offenb. XXI, 1. gesaget wird: **Der erste Himmel und die erste Erde verging**, ging vorbey, **und das Meer ist nicht mehr.** Unten v. 12. heisset es, **daß die Himmel vom Feuer zergehen**, oder davon werden **aufgelöset werden**, welches auch hier **von den Elementen** gesaget wird. Sonst verstehet man durch die Elementa das Feuer, die Erde, die Luft und das Wasser. Ob nun auch dieselbe hier gemeynet seyn; deßgleichen, was es mit dieser Auflösung und Zerschmeltzung für eine Bewandniß haben, und zu was für einem Zweck dieselbe eigentlich geschehen werde, und was sonst hiebey gefraget werden könte, solches getrauen wir uns nicht zu bestimmen, sondern lassen solches denen, die hierin mehr Licht und Erkäntniß von GOtt empfangen haben möchten, über, am allermeisten aber der künftigen Erfahrung, da alles diß in der That selbst geschehen wird, heimgestellet. **Von der Erde und ihren Wercken** spricht der Apostel, daß sie **verbrennen.**

Aus diesem allen sehen wir, Geliebte, so viel, daß die Zukunft des Tages des HErrn nicht allein schnell und unverhoft geschehen, sondern auch gar schrecklich und entsetzlich seyn werde. Die gantze Natur und Creatur wird, wie wir hören, diesen Tag fühlen und empfinden müssen, und werden da viele Dinge geschehen, die von Anfang der Creatur GOttes nicht geschehen sind. Doch wird alles, was geschehen wird, wie den Gottlosen und Bösen zur Strafe und Verderben, also denen, die den HErrn fürchten und an seinen Namen gedencken, zum Heyl und zur Seligkeit, vornemlich aber zur Offenbarung der grossen Herrlichkeit und Majestät GOttes und CHristi, der da kommen wird, gereichen.

Vierter Theil.

IV. Zubereitung auf dieselbe,

WIr haben nun IV. noch zu erwägen, **wie die nöthige Zubereitung auf solche Zukunft des HErrn von dem Apostel eingeschärffet werde?** Dahin gehören die Schluß-Worte unsers Textes, da es heißt: **So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmeltzen werden,** u. s. f. So soll man demnach die Wahrheit von der Zukunft des Tages des HERRN nicht allein im Verstande wissen, sondern dieselbe vornehmlich zu wahrer Besserung und nöthiger Zubereitung auf solchen Tag anwenden und gebrauchen.

wem sie eingeschärfet werde?

Diese Zubereitung schärfet der Apostel an diesem Ort solchen Leuten ein, die sich nicht erst bekehren durften, sondern die sich allbereit bekehret, und mit dem Apostel **eben denselben theuren Glauben überkommen hatten,** c. 1, 1. Denn wenn er mit unbekehrten Menschen es zu thun gehabt hätte, so würde er sie bey dieser Materie zum allervordersten auf die Busse von den todten Wercken u. auf den Glauben an GOtt gewiesen haben, als ohne welche kein heiliger Wandel, keine wahre Gottseligkeit, kein warten und eilen zu der Zukunft des Tages des HErrn, statt haben mag. Daher sehen wir, daß Paulus, da er den unbekehrten Heyden zu Athen predigte, die Lehre von dem künftigen Gericht auf diesen Zweck geführet hat. GOTT, spricht er, **hat die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, darum daß er**

einen Tag gesetzet hat, an welchem er richten will den Kreys des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und iederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Bey diesen Leuten, an welche Petrus schreibet, war, wie gedacht, der Grund aller nöthigen Zubereitung auf den Tag des HErrn durch Busse und Glauben allbereit geleget. Diese redet demnach der Apostel an und spricht: So (dieweil) **nun das alles** (das grosse Gebäude dieser Welt, die Himmel, die Elemente und die Erde samt ihren Wercken) **soll zergehen,** (den Bösen und Gottlosen zur Straffe und zum Verderben; den Frommen und Gläubigen aber zu desto grösserm Heyl und Seligkeit) **wie sollt ihr denn geschickt seyn** (welcherley gebühret denn euch nicht zu seyn) **mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen?**

worin sie bestehe? Dieser heilige Wandel vor GOtt und Menschen, und dieses gottselige Wesen gehöret nun zuvörderst zur rechten Zubereitung auf die Zukunft des Tages des HErrn bey allen denen, die sich von der Welt zu GOTT, im Glauben an JEsum CHristum, bekehret haben. Und ist bedencklich, daß der Apostel in seiner Sprache vom heiligen Wandel und gottseligem Wesen nicht in der einzelen, sondern in der mehrern Zahl redet: anzudeuten den grossen Ernst und den unermüdeten und beständigen Fleiß, den Kinder GOttes hierin anwenden sollen. Denn im heiligen Wandel und gottseligem Wesen kan man, wie die Welt fürchtet, niemals zu viel, aber wohl zu wenig thun. Im ersten Capitel dieser Epistel zeiget der Apostel nach besondern Stücken, worin der heilige Wandel und das gottselige Wesen der Gläubigen geübet und bewiesen werden soll, wenn er spricht: **Wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe,** v. 5. 6. 7. mit der beygefügten Verheissung: **Wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen reich unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi.**

was ferner dazu gehöre? Zu diesem heiligen und gottseligen Wesen gehöret auch insonderheit die von dem HErr JEsu so treulich befohlene **Wachsamkeit zum Gebet,** so oft er von dem Tage seiner letzten Zukunft oder auch von andern Tagen des

des Gerichts, welche diesen letztern vorbilden, geredet hat. Welche auch Paulus in der ersten an die Thessalonicher c. V. nebst andern dazu gehörigen Stücken einschärffet, wann er sagt: **So laßt uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn,** v. 6. Jt. **Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** Von einer solchen Zubereitung auf den Tag des HErrn sollen gläubige Kinder GOttes ihr gantzes Werck machen, dergestalt, daß man an ihrem Sinn, an ihren Worten und Wercken, an ihrem gantzen Leben und Wandel spühren und mercken könne, daß sie die Zukunfft des Tages des HErrn mit festem Hertzen glauben und auf ein ander und besser Leben hoffen, das GOtt geben wird denen, die ihn lieb haben. Man kan auch nicht anders darauf hoffen und warten, wenn man sich nicht in dem allen rechtschaffen erweisen wil, Tim. II, 12. 13. Doch soll uns die Hoffnung auf diesen Tag auch selbst eine Aufmunterung und Aufweckung dazu seyn.

Und diese Hoffnung hatten auch die gläubigen, an welche Petrus schreibet. Wie er sie denn als προσδοκῶντας, wircklich **wartende** und σπέυδοντας, **eilende zur Zukunfft des Tages des HErrn** vorstellet. Es scheinet zwar darin einiger Widerspruch zu seyn, daß ihnen beydes ein **Warten** und **Eilen** zugeschrieben wird: Es kan aber beydes gar wohl mit einander bestehen bey denen, in deren Hertzen der Glaube an die Verheissung GOttes gewircket ist. Denn jenes, **das Warten**, geschicht durch Hoffnung und Gedult; dieses aber, **das Eilen**, durch sehnlichen Wunsch und Flehen um die Herankunfft dieses Tages: wie denn des Geistes und der Braut Stimme ist: **Komm, HErr JESU!** Offenb. XXII, 17. Jt. **Dein Reich komme**, Matth. VI, 10. Das Warten und Eilen, wie es zu verstehen?

Petrus beschreibet hier aufs neue solchen Tag, und eröffnet dabey seine und aller wahren Gläubigen Hoffnung, wenn er spricht: **In welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Element vor Hitze zerschmeltzen werden; wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheissung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.** Abermalige Beschreibung des Tages des HErrn samt der Gläubigen Hoffnung.

Hoffnung ohne Grund ist eitel und vergeblich. Die Hoffnung der Gläubigen aber hat einen festen und unbeweglichen Grund. Dieser Grund sind die **Verheissungen GOttes**, welche alle insgesamt, keine einige ausgenommen, in Christo Ja und Amen sind, 2 Cor. I, 20. Unter solche Grund derselben.

che Verheissungen GOttes gehöret auch diese, wenn GOtt spricht: **Sihe, Ich wil einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedencken wird noch zu Hertzen nehmen, sondern sie werden sich ewiglich freuen und frölich seyn über dem, das ich schaffe,** Jes. LXV, 17. 18.

Worauf sie gehe?

Darauf siehet nun auch Petrus, wenn er spricht: **Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erden, nach seiner Verheissung.** Dieser Himmel, wil er sagen, und diese Erde werden zwar vergehen: aber davon werden wir, die wir gläuben, keinen Schaden, sondern vielmehr einen grossen Gewinn haben. Denn GOtt wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, welche an Herrlichkeit, Pracht, Schmuck und Schönheit den ietzigen Himmel und die Erde, die nun ist, so weit übertreffen wird, als der Sonnen-Schein den Schein des Monds und der Sternen übertrifft. Diß hat GOtt verheissen, das wird er auch halten; sintemal unmüglich ist, daß GOtt lüge. Die Spötter mögen solchen unsern Glauben und Hoffnung verlachen, wie sie wollen, das irret uns nicht. Eben dieses finden wir auch gar schön beschrieben Offenb. XXI. da Johannes also saget: **Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und der auf dem Stul saß, sprach; Sihe! ich mache es alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß,** v. 1. 5.

Einwohner des neuen Himmels und der neuen Erde.

Gleichwie nun aber GOtt der HErr den Himmel geschaffen und die Erde zubereitet hat, nicht daß sie leer solte seyn, sondern daß man darauf wohnen soll: (Jes. XLV, 18.) Also wird auch GOtt den neuen Himmel und die neue Erde nicht darum schaffen, daß sie sollen leer stehen, sondern vielmehr erfüllet und bewohnet werden. Aber von wem? Petrus spricht: **In welchen Gerechtigkeit wohnet,** d. i. deren Einwohner, und Besitzer lauter gerechte, heilige und fromme Leute seyn werden. Denn **der Sünder wird ein Ende werden auf Erden, und die Gottlosen nicht mehr seyn:** Psalm CIV, 35. Fragen wir: Wo werden denn die Sünder seyn? So spricht Johannes davon also: **Haussen** (ausser dem neuen Himmel und der neuen Erde) **sind die Hunde und die Zauberer, und die Hurer und die Todschläger, und die Abgöttischen und alle, die da lieb haben und thun die Lügen,** Offenb. XXII, 15. Denn **in das neue Jerusalem wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines,**

und

und das Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, cap. XXI, 27.

Und das ist die Gerechtigkeit, davon Petrus saget, daß sie in dem neuen Himmel und in der neuen Erde wohnen werde. Hier auf dieser Erden sind auch gerechte, aber als im exilio und in der Fremde, man kan sie selten lange an einem Ort leiden. Dort aber wird ihre sedes fixa, ihre bleibende und beständige Wohnung seyn. Diese Hoffnung sollen die Gläubigen feste bewahren, und sich mit derselben unter allen Trübsalen dieser Zeit trösten; ja dieselbe soll ihnen eine stete Aufmunterung und Erweckung seyn, **das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt**, Tit. II, 12. oder daß sie sich **reinigen von aller Befleckung des Fleisches, und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes**, 2 Cor. VII, 1.

Wohin denn auch die Schluß-Ermahnung unsers Textes abzielet, wann der Apostel spricht: **Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet**, mit der beygefügten Erinnerung: **und die Geduld des HERRN achtet für eure Seligkeit**, d. i. wie es der sel. Lutherus erkläret: Daß GOTT also verschonet und verzeucht, und richtet nicht bald, das achtet für euren Gewinn: Er hätte wohl Ursach zu zürnen und zu strafen; noch thut ers nicht, und zwar aus Gnaden.

Wir haben denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, von der Zukunft des Tages des HErrn vernommen, daß dieselbe dermaleinst gewiß und wahrhaftig geschehen werde; ob wir gleich Zeit und Stunde, als welche GOtt aus heiligen und wichtigen Ursachen seiner Allwissenheit vorbehalten hat, nicht bestimmen können. Wir haben auch gehöret, was die Ursachen seyn, warum solche Zukunft des Tages des HErrn bis diese Stunde noch nicht geschehen ist, ohnerachtet doch die Welt schon etliche tausend Jahr gestanden hat. Nicht weniger ist uns auch gesaget, wie der künftige Tag so gar plötzlich und unvermuthet hereinbrechen, und wie mit demselben die Verbrennung des Himmels und der Erden und aller Elementen verknüpfet seyn werde: und endlich, wie wir in Erwägung dessen allen die ietzige Zeit, da wir in der zum Feuer gesparten Welt noch leben, zu einer GOtt gefälligen und rechtschaffenen Zubereitung auf solche Zukunft u. auf die da- Anwendung.

mit verknüpften groſſen und wichtigen Begebenheiten anwenden und gebrauchen ſollen.

Ermahnung.

Nehmet denn nun, Geliebte, alle dieſe Wahrheiten an nicht als Menſchen, ſondern, wie es denn wahrhaftig iſt, als GOttes Wort, und ſeyd gewiß, daß kein Jota oder Titel davon auf die Erde fallen wird. Es wird nicht an einem derſelbigen Dinge, davon wir gehöret haben, fehlen, und man wird weder diß noch das daran vermiſſen, wenn die im Rath des HErrn zur Erfüllung beſtimmte Zeit wird da ſeyn. **Himmel und Erden werden vergehen**, ſpricht Chriſtus, **aber meine Worte vergehen nicht**, Luc. XXI, 33. Diß wolle GOtt Amen und Ja ſeyn laſſen auch in unſern Hertzen!

Vornehmlich aber laſſet uns doch auch gehorſam werden demjenigen Wort, das wir von der nöthigen Zubereitung auf dieſen groſſen Tag des HErrn gehöret haben. Es iſt dieſes, wie ihr wiſſet, der letzte Sonntag des nunmehro bald verfloſſenen ſo genannten Kirchen-Jahrs. Sehet, alle Arbeit, die öffentlich und ſonderlich von uns, euren Lehrern, nach der Gnade, die GOtt dargereichet hat, an euren Seelen geſchehen iſt, gehet endlich dahin, daß ihr ſamt uns, und wir ſamt euch an dem groſſen Tage des Gerichts beſtehen, unſere Seelen erretten und mit einander Einwohner des neuen Himmels und der neuen Erden, davon wir gehöret, werden mögen; welches aber nicht anders geſchehen mag, als wenn wir, der in unſerm Text enthaltenen Anweiſung gemäß, durch den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes, den er in dem Verzug dieſes Tages beweiſet, uns laſſen zur Buſſe leiten; wann wir im heiligen Wandel und gottſeligen Weſen uns allezeit erfinden laſſen; die Hoffnung, die GOTT einmal durch ſeinen Geiſt von der Zukunft dieſes Tages und der damit verknüpften herrlichen und groſſen Dinge, in uns wider allen Unglauben und Zweiffel, auch wider die Spötterey der Menſchen dieſer letzten Zeit, je mehr und mehr befeſtigen, und allen unſern Fleiß daran wenden, daß wir unbefleckt und unſträflich im Friede vor ihm erfunden werden.

Dazu, wie gedacht iſt, gönnet uns GOtt die gegenwärtige Zeit. Wer nun dieſelbe nicht dazu anwendet und gebrauchet, ſondern mit den Leuten der erſten Welt lieber in ſeiner Unbußfertigkeit, fleiſchlichen Sicherheit, Unglauben und ungöttlichem Weſen beharren will, und wo nicht mit dem Munde doch in ſeinem Hertzen ſagen: **Mein HErr kommt noch lange nicht**, oder mit den Spöttern fragen: **Wo iſt die Verheiſſung**

ſei-

seiner Zukunft? dem wird der zukünftige Tag ein gantz unerträglicher und erschrecklicher Tag seyn, und ein solcher wird kein Theil noch Anfall haben an der Herrlichkeit und Seligkeit, welche GOtt zur ewigen Freude und Erquickung seiner Kinder in dem neuen Himmel und auf der neuen Erden, die er schaffen will, offenbaren wird. Denn es hat geheissen, daß darin Gerechtigkeit wohnen werde.

Selig sind hingegen alle die, die der Apostolischen Anweisung fol- Trost.
gen und sich von der Sünde, von der Welt und dem, was in der Welt ist das da vergehet, in wahrer Busse abwenden, JEsum CHristum im Glauben küssen und umarmen, in seinem Blut sich von den Mackeln und Flecken der ihnen anklebenden Sünde ie länger ie mehr zu reinigen suchen, und mit Übernehmung allerley Hohns und Spotts im heiligen Wandel und gottseligem Wesen bis an ihr Ende sich erfinden lassen. Solche dürfen nicht knechtischer Weise sich dafür entsetzen, wenn sie hören, daß des HErrn Tag wie ein Dieb in der Nacht kommen, und wie an demselben der Himmel, die Elementen und die Erde mit ihren Wercken soll zerschmeltzet und verbrannt werden, sintemal nur alles diß auf ihre völlige Erlösung und desto mehrere Verherrlichung abzielet; sondern sie können schon hier mit Freuden auf die Zukunft des Tages des HErrn warten und dazu eilen, und gewiß seyn, daß GOTT an demselben ihrer schonen werde, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet, ja, daß sie GOTT mit zählen werde zu dem heiligen und gerechten Volck, das den neuen Himmel und die neue Erde bewohnen, und darin mit CHRISTO JESU, ihrem Haupt, König und Bräutigam, ewiglich herrschen und triumphiren soll.

Hochgelobter, heiliger, getreuer, barmhertziger, gnädiger Gebet.
GOTT und Vater im Himmel, Vater unsers HERRN JESU Christi, sey hochgelobet und gepriesen für alle dieselbe Wahrheit, welche du in diesem verflossenen Kirchen-Jahr dieser Gemeine durch unsern geringen Dienst an deinem Wort hast vorhalten und verkündigen lassen. Vergib uns, o Vater, aus Gnaden, daß wir derselben nicht treulicher zu unserer Besserung und Erbauung gebrauchet haben, als wir gethan. Erwecke aber unsere Hertzen durch deinen heil. Geist, daß wir ohne längern Aufschub noch zu verbessern suchen, was wir bishero Gutes versäumet und nicht recht gemacht haben. Gib uns

allen

allen Gnade, daß wir in rechtschaffener Busse und Glauben vor dir wandeln, und unsere Seelen je länger je mehr zu reinigen trachten, auch im heiligen Wandel und gottseligen Wesen uns zu aller Zeit erfinden lassen mögen, damit wir an jenem Tage, da du senden wirst, der uns jetzt zuvor geprediget wird, JESUM Christum, Freudigkeit mögen haben, und in der Zukunft dieses deines Sohnes nicht zu schanden, sondern von allem Ubel und Elend dieser Zeit befreyet, und in seine Herrlichkeit versetzet werden mögen. Diese Frucht und diesen Segen wollest du deiner Wahrheit beylegen um JEsu Christi willen, der da ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, Amen.

Das

Das I. Register.

Oder

Ordnung der Predigten, samt Anzeigung der Materien / wovon sie handeln.

Am I. Sonntage des Advents.
Von den Kindern des Tages und des Lichts. p. 1.

Am II. Sonntage des Advents.
Apostolische Vermahnung zur Christ-brüderlichen Liebe und Einträchtigkeit. 22

Am III. Sonntage des Advents.
Von Christo unserm einigen HErrn und Richter. 46

Am IV. Sonntage des Advents.
Von dem rechten und gesegneten Gebrauch der in Christo erlangten Seligkeit. 64

Am I. heiligen Christ-Tage.
Erste Predigt.
Von den Tagen des Meßiä. 84
Andere Predigt.
Von der Liebe GOttes. 109

Am II. heiligen Christ-Tage.
Von Stephano, dem ersten Blut-Zeugen des HErrn JEsu 129

Am III. heiligen Christ-Tage.
Von der heilsamen Anwendung des kündlich-grossen Geheimnisses der Offenbarung GOttes im Fleisch. 153

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.
Von dem gefangenen und wieder erlöseten Israel 169

Am Neuen Jahrs-Tage.
Apostolische Verklärung des HErrn JEsu als eines JEsu 186

Am Sonntage nach dem N. Jahr.
Von der göttlichen Seligmachung des im äussersten Verderben liegenden Menschen 204

Am Fest der Erscheinung Christi.
Von der erbarmenden Gnade des HErrn über das Volck Israel in der letzten Zeit 224

Am I. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.
Vom wahren Christenthum. 240

Am II. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.
Vom wahren Christenthum 257

Am III. Sonnt. nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Vom wahren Chriſtenth. 274
Am IV. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.
Von der Liebe, als der fürnehmſten und einigen Chriſten-Pflicht gegen den Nächſten. 292
Am V. Sonnt. nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.
Vom göttlichen Tugend-Leben der Chriſten. 308
Am Tage der Reinigung Mariä.
Prophetiſche Weiſſagung von Chriſto und ſeinem Vorläufer Johanne. 374
Am Sonntage Septuageſimæ.
Der von GOtt erforderte Ernſt im Chriſtenthum 331
Am Sonntage Sexageſimæ.
Von der wahren Demuth 354
Am Sonntage Eſto mihi.
Von der Liebe. 392
Am I. Sonntage in der Faſten Invocavit.
Von den Wirckungen der dringenden Liebe Chriſti in Paulo und ſeinen Gehülffen. 414
Am II. Sonntage in der Faſten Reminiſcere.
Von der nöthigen Treue in der empfangenen Gnade. 437
Am III. Sonntage in der Faſten Oculi.
Von dem gröſſeſten Liebes-Werck Chriſti. 461
Am Tage der Verkündigung Mariä.
Von den gewiſſen Gnaden Davids. 483
Am IV. Sonntage in der Faſten Lætare.
Von dem Unterſcheid der beyden Teſtamenten GOttes und ihrer Kinder. 503
Am V. Sonntage in der Faſten Judica.
Von der Wichtigkeit des Hohenprieſterthums Chriſti 521
Am Sonntage Palmarum.
Von des HErrn JEſu zum Exempel uns vorgeſtellten Verleugnung ſein ſelbſt 538
Am Grünen Donnerſtage.
Vom heiligen Abendmahl. 561
Am I. Oſter-Tage.
Von der rechten Paſſah- oder Oſter-Feyer des N. Teſtaments. 580
Am II. Oſter-Tage.
Von der Erbauung der Erſtlinge aus den Heyden auf JEſum, als den einigen Grund- u. Eckſtein der Seligkeit. 595
Am III. Oſter-Tage.
Pauli Evangeliſche Predigt von Chriſto 615
Am Sonntage Quaſimodogeniti.
Von dem Glauben an JEſum als den wahrhaftigen Chriſtum und Heyland der Welt. 638.

Am

Am Sonntage Misericordias Domini.
Apostolische Ermahnungs-Gründe zu Christlicher Gedult im Leiden 656
Am Sonntage Jubilate.
Wie und worin sich Christen erweisen sollen als Lichter der Welt. 672
Am Sonntage Cantate.
Widerlegung eines höchstgefährlichen Irrthums von der Ursache der sündlichen Versuchung. 687
Am Sonntage Rogate.
Vom Selbst-Betrug. 703
Am Tage der Himmelfahrt Christi.
Von der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu CHristi. 717
Am Sonntage Exaudi.
Christliche Lebens- und Amts-Regeln. 733
Am I. Pfingst-Tage.
Von der Ausgiessung des Heil. Geistes über die Erstlinge aus den Jüden. 751
Am II. Pfingst-Tage.
Von der Ausgiessung des Heil. Geistes über die Erstlinge aus den Heyden. 768
Am III. Pfingst-Tage.
Das erste öffentliche Zeugniß von JEsu nach der Ausgiessung des Heil. Geistes. 783
Am Sonntage Trinitatis.
Von GOtt als dem allervollkommensten und aller Anbetungwürdigsten Wesen. 806
Am I. Sonntage nach Trinitatis.
Von der Liebe GOttes zu uns, und unserer zu GOtt. 828
Am II. Sonntage nach Trinitatis.
Von der wahren Bruder-Liebe. 846
Am III. Sonntage nach Trinitatis.
Von gläubiger Christen Pflicht und Trost auf dem schmalen Wege zum Himmelreich. 868
Am Tage Johannis des Täuffers.
Von der Gnade des Neuen Testaments. 884
Am IV. Sonntage nach Trinitatis.
Von der zukünftigen Herrlichkeit. 901
Am Tage der Heimsuchung Mariä.
Prophetische Weissagung von Christo. 919
Am V. Sonntage nach Trinitatis.
Gläubiger Christen allgemeine Pflicht und Schuldigkeit. 937
Am VI. Sonntage nach Trinitatis.
Kräftiger Beweis, daß man nicht in der Sünde beharren müsse

müsse und dürfe, damit die Gnade desto mächtiger werde. 956

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Vom neuen Gehorsam. 976

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von denen Wirckungen des inwohnenden Geistes Christi 995

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

Von der nöthigen Furcht der Gläubigen auf dem Wege zum Himmelreich. 1013

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Offenbarung des Geistes GOttes in denen Gläubigen. 1035

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Evangelio. 1052

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Von den Dienern des Neuen Testaments. 1072

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Der Rath GOttes von der Menschen Seligkeit. 1091

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Von dem Wandel im Geist. 1112

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Wandel im Geist. 1133

Am Tage St. Michaelis.

Von einem dem Satan und seinen Engeln noch bevorstehenden besondern Gericht 1152

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Von Pauli gewöhnlichem Gebet für die gläubigen Epheser. 1177

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Bewahrung der Einigkeit im Geist. 1201

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der seligen Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo. 1220

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Wahrheit oder dem rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu. 1240

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Vom Wandel der Kinder des Lichts. 1262

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Apostolische Aufmunterung zur Rüstung auf den Kampf gegen den Teufel. 1281

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Gemeinschaft am Evangelio 1308

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.
Von dem göttlichen Liebes-Eifer Pauli um die Gläubigen zu Philippis. 1331
Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.
Von Pauli gewöhnlicher Fürbitte und Danckſagung für die gläubigen Coloſſer 1355
Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.
Von dem Apoſtoliſchen Troſt gegen den leiblichen Tod der Gläubigen. 1377
Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.
Apoſtoliſches Zeugniß von dem noch bevorſtehenden gerechten Gerichte GOttes. 1401
Am XXVII. Sonntage nach Trinitatis.
Von der Zukunft des Tages des HErrn. 1425

Das II. Regiſter
der merckwürdigen Sachen.

A.

Abendmahl, deſſen Hoheit und Wichtigkeit p. 563. deſſen Stifter 564. Zeit, Gaben und Güter 565. 566. Endzweck 567 und rechter Gebrauch 568. ſqq. Ermahnung dazu 578. falſcher Zweck bey dem Gebrauch des H. Abendmahls 577. deſſen Mißbrauch 574. ſqq. Warnung für unwürdigem Gebrauch 569. ſq. Gericht deswegen 573
Abfall der Menſchen 1153
Abgötterey 1021. ſq. 1122. 1345. der groben Abgötterey hat GOtt durch das Evangelium geſteuret; unſere Schuldigkeit dabey 1308. ſq.
Ablegung aller Bosheit 700. ſq. des alten Menſchen 1246. Vorbild davon aus dem A. Teſtament 1250
Abraham, deſſen 2. Söhne 507. die Verheiſſungen, ſo ihm geſchehen 1097
Adam, der alte Adam, was er iſt 1244. 1245. ein Hauptverführer 1347. deſſen Regeln und Grund-Sätze 550
Adel der Gläubigen 1193
Aenderung, ſo Chriſtus durch ſeine Zukunft angerichtet 977. Aenderung eines bekehrten Menſchen 761. iſt innerlich 762. wodurch ſie geſchicht 1371
Aergerniß iſt zu meiden 239. 426.

genommenes Aergerniß können Gläubige nicht vermeiden 426. sq.
Agar, 507. ein Vorbild des A. Testaments 510. ihre und ihres Sohns Ausstossung 514
Ahas, dessen Sünden 487. Unglaube und Furcht 488. sq. sein sündlich Verbündniß 490
Allerheiligste, in welches Christus eingegangen 525
Allmacht GOttes 1199
Alte Adam, siehe Adam.
Alter Mensch, siehe Adam.
Amt, mancherley Aemter 1045. das Amt A. Testaments, was es prediget 1081. dessen Herrlichkeit 680. das Amt N. Testaments was es prediget 1082. Wirckungen der Erkäntniß des Evangelischen Amts 1087
Amt Christi an den Seelen der Menschen ist: schmeltzen und reinigen 382. 384
Amts-Pflichten 744. sqq.
Amts-Treu, worinnen sie bestehet 55
Ansehen der Person ist nicht in Christo 195. noch bey GOtt 601. Trost daraus ibid.
Anstößig, wie ein Christ anstößig wird. (siehe Aergerniß) 1324
Anziehung JEsu Christi 15. was die Anziehung des neuen Menschen sey 1249
Apostel, wie ungleich sie vor GOtt und der Welt angesehen seyn 432. ihr heiliges Verhalten im Leben und Leiden 425. sqq. Fürsichtigkeit 427. Wercke und Geschäfte 783. falsche Apostel, ihr Beginnen 1331. ihr falsches Vorgeben und Einwürfe 172. sq. 190
Arbeiten, ob man nicht arbeiten soll? 76. was? 1257. und zu was Ende es soll geschehen? 125
Arge, wie es zu hassen 265
Arme am Geist 897
Auferstehung Christi, derselben Gewißheit 1063. siehe auch Auferweckung Christi.
Auferstehung der Todten in Christo 1393. und derselben Versammlung zu Christo mit denen noch lebenden Gläubigen 1394
Auferweckung Christi, wenn sie geschehen 606. sq. derselben Nothwendigkeit 793. und Beweis 794. sq. 796. geistliche Auferweckung der Menschen ist ein Werck Christi 7. 8.
Auflagen, falsche Auflagen 139
Aufnehmen soll man einander 36 sq.
Aufrührer, als solche werden Christen öfters angesehen 682
Ausgiessung des H. Geistes über die Erstlinge der Jüden, zu welcher Zeit? 754. über welche Personen? 755. und auf was Art und Weise sie geschehen? 756. gedoppeltes Zeichen dabey 757. und was darauf erfolget? 758. dadurch ist der gantzen Welt viel Wohlthat wiederfahren 765. die Ausgiessung über die Erstlinge der Heyden 768. sq. wenn und über welche

770. sq. auf was Art und Weise sie geschehen? 772. und was darauf erfolget? 773

B.

Barmhertzig soll man seyn 944

Barmhertzigkeit 317. sq. derselben Ubung gegen die Elenden 715

Barmhertzigkeit GOttes 810. sq. ihre Wirckung 246. und wozu uns derselben Erkäntniß nütze 812. in unserer Seligmachung schliesset sie den Glauben nicht aus 216. derselben Mißbrauch 245. dafür wird gewarnet 246

Bauch, wann man ihn zum GOtt machet 1345

Bekehren, warum so wenig Menschen sich bekehren 314

Bekehrte, was sie thun 83

Bekehrung, derselben Gnade beut GOtt allen Menschen an 1263. Nothwendigkeit derselben 667. ordentliches Mittel ist GOttes Wort 680. der Bekehrung Früchte 234. Unterscheid zwischen dem Zustand vor und nach der Bekehrung 475. sq. Hindernissen derselben 745

Bekäntniß der Wahrheit ist nöthig 163. Bekäntniß, daß JEsus der HErr sey 556. dessen Zweck 557

Bereitung des Weges des HErrn 896. 899

Bereitwilligkeit der Christen zu thun und zu leiden 1299

Berg, geistliche Berge und Hügel 898

Beruf GOttes durchs Evangelium 1230. Gehorsam dagegen 457. unterschiedenes Verhalten gegen den göttlichen Beruf 456. seinem Beruf würdiglich wandeln, was es heisse? 1209

Beruf zum Creutz und zur Geduld 659. ist vielen fremd 660

Berufung, der göttlichen Berufung Gnade und Wohlthat 440. 1052. 1177. worinnen sie bestehe, ist allen drey Personen gemein, derselben Mittel 1053. und Zweck 454. wie die Berufung durchs Wort, so noch immer geschicht, anzusehen 442. Siehe **Beruf GOttes**.

Bescheidenheit gegen Mit-Christen 254

Beschliessen unter die Sünde, was es heisse 1108

Beständigkeit ist nöthig 1234. 1303

Beten ist nöthig im Christenthum 1028. und also eines gläubigen Christen Schuldigkeit 737. und ein Mittel, dadurch wir viel Gutes erlangen können 738. in allen Fällen 79. warum man aber sonderlich zu beten 1321. zu GOtt ist zu beten 1184. Siehe **Gebet**.

Betrug, auf den Betrug in uns soll man sonderlich acht geben 704 Siehe **Selbst-Betrug**.

Betrüger, drey Haupt-Betrüger 704

Bleiben, bey Christo ist zu bleiben 47

Blindheit in Erkentniß des menschlichen Verderbens 209

Blut Christi ein Mittel der Erlösung 295

529. dessen Kraft und Vergleichung mit dem Blut der Opfer-Thiere 530. sq.
Blut-Zeugen Christi 131
Böse, das ist sorgfältig zu vermeiden 1021. von demselben soll man sich enthalten 449. und wenden 951
Bösewicht, wer er ist 1300
Bosheit ist abzulegen 700. sq, sie lässet sich mit Gottes Verhängniß nicht entschuldigen 793. geistliche Bosheiten in himmlischen Dingen 1292
Breite, Erreichung der Breite, Länge, Tiefe und der Höhe 1194. was sie sey 1195
Bruder in GOttes Wort, wer er sey 842. welche rechte Brüder sind 23. wer die Brüder nicht lieben kan 855. unseliger Zustand derer, die ihre Brüder nicht lieben 856
Brüderlich 944
Bruder-Liebe, ein Beweiß der Liebe gegen GOtt 842. und ein Kennzeichen der Wiedergeburt 855. 863. sq. was der wahren Bruder-Liebe entgegen 850. sq. derselben eigentliche Art und Bewandniß 862. sq. Exempel 860. Früchte 944. Proben 858. sqq. und Mängel und woher solche kommen 864
Brünstigkeit im Geist 267
Brust-Harnisch der Gläubigen 1297
Buchstabe, was er heisse und wie er tödte 1078
Bund GOttes mit Israel 919
Busse und Glaube ist nöthig 1136. derselben Ordnung 536. was uns zur Busse bewegen soll 228. Ermahnung dazu 82. 766

C.

Christ, wie man ein rechter Christ werde 6. wer ein rechter Evangel. Christ ist 1327. sq. 1329. seq. Verhalten eines wahren Christen 9. sqq. dreyerley Lebens-Pflichten eines Christen 763. sqq. Christen sind Fremdlinge und Pilgrim 675. haben hier ihre böse Tage 1294. auch Friede und Streit 1284. müssen den grösten Haß der Welt ausstehen 147. und werden öfters als Aufrührer und Rebellen angesehen 682. sie sollen nicht nur der Lehre nach, sondern auch dem Leben nach von den Heyden unterschieden seyn 1241. Christen und Unchristen haben ungleichen Sinn 942. der Christen Erhöhung 872. Hoheit 291. hohe Würde 314. herrliche Titel 303. sq. bester Schmuck 317. und Trost 952. auf dem schmalen Weg zum Himmel 870. sqq. der Christen Pflicht 1089. worin sie bestehe 293. sq. gläubiger Christen allgemeine Pflicht 940. sqq. unter und gegen einander 36. sqq. 941. sqq. und gegen ihre Feinde, Lästerer und Verfolger 946. sqq. der Evangelischen Christen Prüfung 1088 der Christen Unterscheid 25. und Zustand 877. Vergleichung der Schein- und wahren Christen 248. der wah-

wahren Christen Vorzug vor den Unchristen 1010. wie und worinnen sich Christen erweisen sollen als Lichter der Welt 674. und wie sie auch noch heutiges Tages bey der Welt angesehen sind 679. an ihnen versündigen sich einige aus Unwissenheit, andere aus Bosheit 679. wenige, die Evangel. Christen heissen, sind es, 1328. sq. viele betrügen sich selbst, und wem diese gleich sind 1313. vieler Christen Heucheley 779. Siehe Gläubige Maul-Christen.

Christenheit, in derselben geboren und erzogen seyn, ist eine grosse Wohlthat 1375

Christenthum, worinnen es bestehet 33. 845. es muß ernstlich geführet werden 333. sqq. des wahren Christenthums Beschaffenheit oder Bewandniß 938. 1011. sq. und Fortgang 9. sqq. dessen Grund 242. sq. dessen 3. Haupt-Seulen 409. und Haupt-Stück 1322. dessen Hoheit und Wichtigkeit 288. des wahren Christenthums Ubung 259. sqq. 276. gegen GOtt 247. sqq. gegen die Welt 249. sq. gegen sich selbst 252. sq. und gegen Mitglieder 254. sqq. Stillstand im Christenthum 340. 347. 348. der Fleiß im Christenthum wird durch die empfangene Gnade nicht aufgehoben 446. seq. nöthiger Ernst des Christenthums 1305. 1306. welches Christenthum nicht rechter Art 444. sq. falscher Begrif vom Christenthum 445. vom Hören muß es im Christenthum zum Sehen kommen 160. Hierinnen gehöret das innerliche und äusserliche zusammen 135. heuchlerisches Christenthum 62. Warnung an diejenige, die ihr Christenthum blos in das äusserliche setzen 1031. sq.

Christus wer er ist 1220. sq. der Engel des Bundes 380. ein Erlöser 177. das vollkommenste Exempel 1339. unser geschlagener Fels 751. sq. der einige HErr 49. sqq. 379. unser HErr, und warum 68. ein HErr der Jüden und Heyden 602 ein Hoherpriester der zukünftigen Güter 524. dessen dreyerley Verrichtung 535. und rechte Annehmung 536. der Kern des Evangelii 616. das wesentliche und grosse Licht, 86. 87. so erleuchtet Jüden 88. und Heyden 89. das Licht der Welt 1. da die Seinigen auch Lichter der Welt sind, aber mit Unterscheid 672. das rechte Osterlamm 587. sq. die enge Pforte und schmale Weg 869. der Rath 928. der einige Richter 54. der gerechteste Richter 58. der Richter der Lebendigen und der Todten 607. der höchste und beste Schatz 533 sq. ein Stein und Eckstein 595. sq. ein lebendiger Stein 610 nicht allein unser Versöhn-Opfer, sondern auch unser Vorbild 859. sq. 354. ein Vorgänger in der Verläugnung 657. sq. er heisset wunderbar 101. Rath, Kraft 102. Held, ewig Vater 103. Frie-

Friede-Fürst 104. er ist aus dem Saamen Davids gezeuget 623. voller Weisheit 927. 627. ist auferstanden und schämet sich seiner armen Brüder nicht 729. dessen gläubige Aufnehmung ins Hertz 108

Christi Aeusserung sein selbst, was sie sey, in Exempeln gezeiget 544. sq. dessen heiliges dreyfaches Amt 930. sqq. königliches Amt 932. Mittler Amt 533. siehe Amt Christi. Dessen Auferweckung, derselben Gewißheit wird bekräftiget durch viel Zeugen 828. aus dem Zeugnis der H. Schrift 630. Christi Blut. S. Blut Christi Creutzes-Tod 547. mit dessen Kraf 1156. seine Demuth u. Sanftmuth 357. Erniedrigung und derselben äusserster Grad 547. seine niedrige Ankunft nach dem Fleisch 922. sein Gebet zum Vater mit der Antwort darauf 1154. derselben Erklärung 1155. seine Gnugthuung 30 sq. sonderbare Herrschaft 100. welche groß ist 104. Himmelfahrt siehe Himmelf. Christi. Christi gröstes Liebes-Werck 463. sqq. dessen Menschheit ist sehr schön 928 in derselben wohnet die Fülle des Geistes 925. sqq. S. Menschwerdung. Christi Reich, siehe Reich. Christi Sinn 542. und Verleugnung sein selbst, worinnen sie bestanden 541 sqq. sein göttlicher Wandel auf Erden, worinnen er bestanden 721. seine Wunder-Wercke 604. seine Zukunft ins Fleisch offenbaret die Liebe GOttes 118. Christi Eingang, Einwohnung, Erhöhung und Erlösung, siehe im E.

Prophetische Weissagung von Christo 921. sqq. in Christo ist Wahrheit 1242. göttliche Gestalt in ihm 543. mit ihm war GOtt 605. Gemeinschaft mit seiner Begräbnis und Auferstehung 963. sq. ohne Christo seyn ist unselig 1221. nicht alle sind auf ihn erbauet, die sich dessen rühmen 610. sqq. warum Christus nicht oft stirbt 967. warum man zu ihm kommen soll, und wie wenige zu ihm kommen 46. was Christum angehören heisse 1130. wie Christus gleich als ein Mensch gewesen 546 versuchet wird 1023. sich für uns gegeben 465. sqq. nahe ist 76. und sich als ein König gegen die Armen und Elenden 962. sq. und denn gegen die Bösen verhält 934. dessen Grund 935. wie Christus unsere Vorschrift seyn soll 662. und wo er zu finden 162. Siehe Meßias.

Colosser, derselben blühender Zustand im Christenthum 1372

Corinther Sünden 583

Cornelii Gebet und Verlangen 598

Creatur, derselben Mißbrauch 902 sehnliches Verlangen 910. sq. neue Creaturen 977

Creutz und Leiden der Frommen 136 dessen Aufnehmung 657. warum es aufzunehmen 908 dessen Nutzen 370. was sein Creutz heisse 657

Creutz Christi dessen Feinde 1343. derer Ende ist das Verdammnis 1344
Creutzigung des JEsu von Nazareth 790. Creutzigung unsers alten Menschen mit Christo und derselben Zweck 964. wie die Creutzigung des Fleisches geschicht 1131
Crone, was die unvergängliche Crone sey 343

D.

Danckbarkeit 323. 1278. 1306
Danckſagung ist nöthig 328. 79. und nützlich 80. 81. dazu sind alle Gläubige verbunden, sowol für sich 1315. als auch für andere 1316
Decalogus, umgekehrter Decalogus 411
Decorum Christianum 315
Demuth 272. 319. 1212. wahre und ungefärbte Demuth 359. sqq. 1069. derselben Kennzeichen 359. Demuth gegen Mit-Christen 254 sq ist von Christo zu lernen 358
Demüthigung unter die gewaltige Hand GOttes, worinnen dieselbe bestehe 871. was derselben entgegen sey 872
Diaconi, derselben Pflicht 746
Diebstahl ist gemein 1256
Dienen soll man GOtt 247. sq. alle Tage, ohne und mit Furcht 1015. 1034. wer GOtt recht dienet 716. GOtt dienet man nicht umsonst 907. 993
Diener des Evangelii, in welchem Spiegel sie sich spiegeln sollen 1086. wie man sich als ein Diener GOttes erweisen soll 429. der Diener N. Test. Zuversicht und Freudigkeit 1074. sqq. Haupt-Geschäfte und Tüchtigkeit 1075. ihres Amts Fürtreflichkeit 1078
Dienſt GOttes eine Frucht der Erlösung 1014. Siehe auch **Gottes-Dienst.**
Drache, wer er ist 1159. 1161. 1162
Dreyeinigkeit, derselben Geheimniß und Zeugniß 153. 648

E.

Eheleute, ihre Pflicht 450
Ehrbarkeit, derselben soll man sich befleißigen 279. sq. bürgerliche Ehrbarkeit ist nicht genug 14
Ehrbarlich, ehrbarlicher Wandel der Christen 13. sq. was ihm zuwider 14
Ehre, welcher Ehre zu schanden wird 1346
Ehren sollen die Christen, als Knechte GOttes, jederman 684
Ehrerbietung gegen andere 267 und gegen den König 685. sq.
Ehrgeitz, was er sey, dessen Früchte, dafür wird gewarnet 1139
Ehrgeitzige schämen sich der Leiden Christi 365
Eifer, wie er soll beschaffen seyn 1343
Eigendünckel hindert an der Liebe 1144
Eigenliebe, derselben Wirckung 367. sie hindert an der wahren Liebe 306
Einfalt ist nicht Dummheit 1361
Eingang Christi ins Allerheiligste 526. mit was vor Blut solcher geschicht

schicht, und wie oft 527. warum er nur einmal eingegangen ibid.

Einigkeit im Geist 1203. was sie sey, und unter welchen sie sich finde 1205. worinnen sie bestehe, derselben Exempel Lieblichkeit und Nutz 1206. wie dazu zu kommen 1218. Klage über den Mangel derselben in allen Ständen ib. Auf die Christliche Einigkeit dringet Paulus sehr oft 1207. wie dieselbe zu bewahren 1207. sqq. worinnen die Bewahrung und Fleiß derselben bestehe 1213. und was Gläubige dazu bewegen soll 1214. natürliche, bürgerliche und sündliche Einigkeit 1204. Siehe auch **Einträchtigkeit.**

Einträchtigkeit der Christen 1201 derselben Wichtigkeit 1202. Grund u. Regel 35. Nutz u. Zweck ib. der Brüder Einträchtigkeit 23. Ermahnung dazu 25. sq. 42. sqq. Einträchtigkeit des Sinnes 272

Einwohnung Christi in uns 1191 woher wir derselben gewiß seyn können 1192

Eitelkeit, der die Creatur unterworfen 912

Elias, ein Vorbild Christi 728

Ende aller Dinge, was es sey 735. sq.

Engel wird Christus genennet 101. Engels Angesicht bey Stephano 142. Ertz-Engel wer er ist 1392. sq. die Engel freuen sich über die Geburt Christi 157. sq. Abfall vieler Engel 1152

Entrüsten unter einander 1139

Entschlafen, wenige entschlafen im HErrn 1387. welche es sind 1386

Erbauung der Menschen auf JEsum 599. brüderliche Erbauung ist sehr nützlich 326. in welcher Ordnung und von wem sie geschehen sol 325. sq.

Erbe GOttes seyn, was es heisse 1008. Erbe des ewigen Lebens 1099. was das geistliche Erbe sey, und wodurch es erlanget wird 1104. ist dem Abraham aus Gnaden gegeben 1105. das verheissene Erbe ist nicht zu schmälern 1111

Erbschaft des ewigen Lebens, was sie sey 221. sq. Zeugniß der Erbschaft GOttes und Mit-Erbschaft Christi 1007. sq. welche schon hier angehet 1008

Erbtheil der Heiligen im Licht, die Tüchtigmachung dazu 1367. wie und wodurch dieselbe geschicht ib. 1371

Erfahrung, innerliche Erfahrung ist nöthig 653. wie man erfähret, daß JEsus der Heyland der Welt sey 654

Erfüllung des Gesetzes durch Christum, und von uns aus Christo und seinem Geist geleistet 297. sq. wie die Erfüllung des Gesetzes Christi geschicht 1143

Erhaltung im Guten ist eine Gnade GOttes 882

Erhöhung Christi 797. wird GOtt zugeschrieben 554. Trost aus derselben 557

Erkäntniß ist Stückwerck 819. wie sie

sie aufhören wird 408. sq. in der Erkäntniß GOttes muß man wachsen, und wie es geschicht 1364. dieselbe muß in GOttes Lob einführen 823. die Erkäntniß des Willens GOttes ist nöthig 1360 Wort der Erkäntniß 1046

Erleuchtung, um dieselbe ist GOtt anzurufen 1110. warum viele nicht erleuchtet werden 89

Erlösung Christi 665. durch sein Blut 1371. derselben Zeit 176. und Mittel 177. warum sie ewig 530. derselben sind alle Menschen bedürftig 528. wodurch sie geschehen 529. derselben Endzweck 666. Erlösung vom Gesetz 190. zu was Ende dieselbe gelehret wird 193. Siehe Gesetz.

Erneuerung, was sie sey, wo sie geschehen müsse 1247. und wie sie geschehe 1248

Ernst im Christenthum 1305. wird vorgestellet in Gleichnissen 333. sq. und in Exempeln 346. sqq. daran ist ein grosser Mangel bey dem rohen Haufen 352. und bey den Heuchlern 353. Siehe Christenthum.

Errettung von der Obrigkeit der Finsterniß ist Gottes Werck 1369. geist- und leibliche Errettung 95. 96

Erschrocken, Trost für Erschrockene Gewissen 116

Evangelium, was es ist 389. 1063. 1231. was es heisse 1310. ist in der Schrift zuvor verheissen 615. ein Mittel der geistlichen Auferweckung 8. 9. das erste Evangelium 129. Evangelium des Friedes 1299 Vergleichung des Gesetzes und Evangelii 1064. des Evangelii Annehmung 1055. worinnen sie bestanden 1056. was man für Nutzen davon hat 1059. es wird aber von den wenigsten recht angenommen 1057. Heuchlerische Annehmung ib. des Evangelii Befestigung in uns 1232. des Evangelii rechter Gebrauch 1055. sqq. 1232. 1312. dessen Geringschätzung 1064 summarischer und wichtiger Inhalt 1061. sqq. 1310. Kern 616. Kraft 7. Mißbrauch 736. und Verkündigung 602. wie GOtt dadurch mit den Menschen rede 1212. ob das Evangelium sündigen machet 959. sq. wie man es behalten müsse 1060. das Bestehen im Evangelio ist eine seltene Sache und was dadurch gemeynet wird 1058. falsches Evangelium 1061. dasselbe soll man fahren lassen 1060

Exempel Christi in der Geduld, demselben ist nachzufolgen 660. sqq. gute Exempel sind kräftig zu anderer Bekehrung 680. welche man sich aber zum Exempel nehmen soll 349

F.

Fall Adams, was wir dadurch worden 114

Fallen, nach dem Fall muß man nicht liegen bleiben 341. was denen zu thun, die sicher gewesen und gefallen 1025. sq. der Welt praxis ge-

gegen Kinder GOttes, da sie irren oder fallen 1140. sq.
Fehlen, wie man sich gegen die Fehlende verhalten soll 1141
Fehler, wozu anderer ihre Fehler u. Mißtritte uns dienen sollen ibid.
Feinde und Verfolger der Gläubigen, welche es ietzo sind 946. Feinde GOttes sind unselig 829. drey geistliche Feinde, wie man sich gegen sie zu verhalten 345. sq. die beste methode die Feinde zu gewinnen 213
Feindes-Liebe, derselben Exempel 286. Kampf und Sieg dabey 287. Siehe **Liebe gegen die Feinde.**
Feindschaft zwischen Christo und dem Satan 129. sq.
Feuer des Goldschmieds 382
Finsterniß, was sie sey 368. geistliche Finsterniß 12. 1263. Obrigkeit der Finsterniß 1368
Fleisch, was es heisse und bedeute 997. 1117. was Fleisch und Blut heisse 1291. Fleisch und Geist sind in einem ieglichen Christen 676. und sind einander entgegen ibid. beyderseits Verhalten gegen einander 1118. was des Fleisches Geschäfte sind 998. was das Leben nach dem Fleisch nach sich ziehet 1000. die Ertödtung des Fleisches ibid. Herrschaft des Fleisches 998 Siehe **Wercke des Fleisches.**
Fremdling und Pilgrimm sind die Christen, Welt-Kinder aber halten sich nicht dafür 675
Freude, eine Frucht des Geistes 1128 Freude im HErrn 94. sq. worinn sie bestehet 68. sq. wer dieselbe haben kan 70. wie oft man sich im HErrn freuen soll 70. 91. dazu sollen sich Kinder GOttes erwecken 71. 72. der geistlichen Freude Nutz 72. grosse Freude in den Tagen des Meßiä 92. Freude über der Menschwerdung Christi und was solche hindert 158. sq. sündliche Freude 93. Welt-Freude ist zu meiden 72
Freudigkeit im Leiden, worinn dieselbe sich äussern soll 954
Freundlichkeit 318. sq. 945. 1128
Freyheit des Geistes, geistliche Freyheit, Freyheit in Christo 1087. ist nicht zu mißbrauchen 684. 1032. sq. 1115. geistliche und leibliche Freyheit 95. 96
Freymüthigkeit vom H. Geist 1002. 1005
Friede 1128. ist geistlich 97. und leiblich 98. durch JEsum verkündiget 602. denen Jüden zuerst 603 Friede mit GOtt und mit den Menschen 322. Wirckung des Friedens GOttes 80. Beruf zum Frieden 323. den Frieden soll man suchen 951. falscher Friede 281
Friedfertigkeit 280. 1213. Einwurf darwider wird beantwortet 281
Fromm, ob man in ecclesia plantata ohne Widerspruch fromm leben könne 946. sq.
Früchte des Geistes 476. derselben Register 1128. warum sie also heissen, und wie fern das Gesetz nicht wi-

wider dieselbe ist 1129. ohne den H. Geist können wir keine Früchte bringen 926. Früchte der Gerechtigkeit 1326
Fruchtbarkeit in guten Wercken 1325. 1362. sq.
Frühlings-Zeit, wie sie recht zu gebrauchen 780
Fürbitte für die Beleidiger 271
Furcht, was sie sey 838. sie ist nicht in der Liebe 839. warum Furcht und Liebe nicht können beysammen seyn ib. Furcht ist eine Wirckung des Geistes der Knechtischaft 1004 was knechtsche Furcht anzeige 840. Ursach der Furcht in Gefahr 489. Furcht GOttes 685. die nöthige Furcht auf dem Weg zum Himmelreich 1017. aus was Ursachen sich Gläubige zu fürchten haben 1018. sqq. wie und worinnen sie diese Furcht beweisen sollen 1021. sqq.
Fußstapfen Christi, welche 663

G.

Gaben sind mancherley 1044. sq. und unterschiedlich 259. Gaben ohne Liebe blehen auf 399. geistliche Gaben, wozu sie anzuwenden 743. eine ist fürtreflicher als die andere 395. Mittheilung derselben wie sie geschehe? 1048. gute und vollkommene Gaben, von wem sie kommen 695. Mannigfaltigkeit der Amts-Gaben 260. 262. wie die Gnaden-Gaben recht anzuwenden 262. sq. 259. 260
Galater wolten unter dem Gesetz seyn 506. wem sie gleich 192. derselben Verführung durch die falschen Apostel 172
Gast-Freyheit, was sie sey 742 wie sie geschehen soll 743. wird recommendiret 270 sq.
Gebet, was es sey, dessen Ubung 717. soll in ehrerbietiger Demuth geschehen 1183. wird durch die Allwissenheit GOttes nicht aufgehoben 79. des Gebets Nothwendigkeit 34. und Nutzen 270. anhalten am Gebet 269. wie das Gebet geschehen müsse 932. 1320. Siehe auch **Beten**.
Gebieten, was GOtt uns gebeut, geschicht zu unserm Besten 290
Gebote GOttes sind nicht schwer 642. derselben Weg ist getrost zu gehen 339. aller Gebote Haupt-Summa ist Liebe 300. 347. das **erste** Gebot, dessen Zweck und Meynung 806. ist ein Zeugniß der Majestät und Leutseligkeit GOttes 807. Siehe auch **Gesetz**.
Gebrechlichkeit der Schwachen ist zu tragen 27
Geburt Christi 167
Gedächtniß im H. Abendmahl 567. sq.
Geduld 320. 1128. 1212. der wahren Christlichen Geduld Eigenschaft 669. sie ist nur eine Tugend der Kinder GOttes 670. Bewegungs- und Ermahnungs-Gründe zur Geduld 658 sqq. 667. Beruf zur Geduld 940. Exempel der Geduld gegen die Feinde 947.

Seltenheit derselben unter den Christen 947. 948. falsche und heuchlerische Geduld der Welt-Kinder 668
Geduld Christi 664
Geduldig in Trübsal 269. geduldig soll man seyn gegen alle 1379. und in unverschuldeten Leiden 663 sq. der Geduldigen Trost 951. sq.
Gefallen soll man nicht an sich selber haben 28
Gefangenschaft, geistliche Gefangenschaft unter dem Bild der unmündigen Kinder 174. sqq.
Gehör göttlichen Worts, wie es geschehen soll 771. sq.
Gehorsam, der alte Gehorsam gegen die Sünde 981. dessen Beschaffenheit 982. sq. und Schaden 988. des neuen Gehorsams Beschaffenheit 979. sqq. 984. sq. Nutzbarkeit 988. und Billigkeit 985. Ermahnung zum neuen Gehorsam 994. 987. wer ihn leisten kan ib. falsche Meynungen vom neuen Gehorsam 986
Geist, was er sey, und wie er lebendig mache 1079. denselben soll man nicht dämpfen 263. Unterscheidung der Geister 1047. Geist widersetzet sich dem Fleisch 997. warum er gegen das Fleisch gestellet ist 1119. was es heisse, sich vom Geist regieren lassen 1120
Der H. Geist, der beste und geschickteste Lehrmeister 775. wird verheissen 723. sq. 725. 768. 797. ein vortreflich Gut 725. der Geist Christi 1214. ist uns sehr nöthig 1036. dieser und das Creutz sind beysammen 136. Geist GOttes tödtet des Fleisches Geschäfte 998. der Geist des HErrn 926. der Geist der Weisheit und des Verstandes ib. der Geist des Raths und der Stärcke 927. der Geist der Erkäntniß u. der Furcht des HErrn 928. was der Geist der Kindschaft 1004. und dessen Wirckung sey 1005. des Heiligen Geistes Ausgiessung über andere 798. siehe Ausgiessung. Dessen Früchte siehe Früchte des Geistes. Dessen Gabe gehöret zur nützlichen Ausrichtung der Aemter 261. sqq. der Menschen Unart in Ansehung der Gaben des Geistes 1275. dessen Offenbarung in den Gläubigen 1037. sqq. dessen Trieb zum Guten 1001. ist ein Zeichen der Kinder GOttes 1002. dessen Trost 767. dessen Werck 761. wird nicht auf einmal vollendet 759. des H. Geistes Wirckungen 997. sq. 1277. erste Wirckungen des H. Geistes 1002. dessen allgemeine 1040. und besondere Wirckungen 1044. sqq. welche es sind 1046. Ursachen solcher besondern Wirckungen 1048. ob man könne gewiß seyn, daß man ihn habe 1036. voll des Heil. Geistes soll man werden 1275
Geitz, eine Quelle aller Ungerechtigkeit 452
Geitziger, ein Götzendiener 472
der Geitzigen falscher Trost 474

Gelehrter, fleischlich-Gelehrte die ärgsten Feinde Christi 137
Gelinde soll man seyn gegen alle Menschen 73. was uns dazu verbinde 74. sqq.
Gemeinschaft in Freud und Leid mit andern 271
Gemeinschaft Christi, darinnen stehet unsere Seligkeit 80. ist eine selige Gemeinschaft 1223. sqq was man für Gutes darin geniesset 1224. sqq. 1233. das ordentliche Mittel dazu zu gelangen 1229. sqq. warum nicht alle dazu gelangen 1232. wie man darin erhalten und befestiget werde 1234. Gemeinschaft der Leiden Christi 1227
Gemeinschaft am Evangelio was sie sey 1310. derselben Hochachtung 1315. ist entweder äusserlich oder auch innerlich 1311. wie sie sonst genennet werde, und was daraus folge 1312. wozu diejenigen, die darinnen stehen, verbunden sind 1314. sqq
Gemeinschaft mit GOtt ist unter Christen eine seltene Sache 825. wie dazu zu kommen ib. Vergleichung irdischer Glückseligkeit und der Gemeinschaft mit GOtt 808. seq.
Gerechtigkeit, was sie sey 983. Gerechtigkeit eines gottseligen Lebens 1297. Gerechtigkeit Christi und dessen Wirckung 1297. Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit 1410. 1413. an den Verfolgern 1411. und Verfolgten 1412. durch JEsum 1414
Gericht, das gerechte Gericht Gottes 1410. Apostolisches Zeugniß davon 1405. wie GOttes Gerichte unbegreiflich sind 815. 816. derselben Zweck über die Seinigen 573. sq.
Das bevorstehende Gericht des Satans und seiner Engel 1157. was vor demselben hergehe 1158. worinnen es bestehe 1161. sqq. was darauf erfolget 1167. sqq. Gerichte über den Satan werden immer gröſſer 1166
Geruch, Bedeutung des süssen Geruchs 466
Geschlecht GOttes 1186
Geschwätz, böse Geschwätze 472
Gesetz ein Kercker und Zuchtmeister 191. ob das Gesetz wider GOttes Verheissung? 1107. dessen Promulgation 109. sq. wichtige Umstände dabey 1106. des Gesetzes Nutz und Währung 1105. Erfüllung der Zeit unter dem Gesetz 891 wie Christus unter das Gesetz gethan 178. Befreyung vom Gesetz 182. Mißbrauch derselben 185. Siehe Erlösung vom Gesetz. Gesetz der Freyheit 710. wie mit demselben umzugehen 711. unter dem Gesetz seyn, und unter dem Gesetz seyn wollen, ist nicht einerley 505. sq. was es sey, mit des Gesetzes Wercken umgehen? 1100
Gesundmachen, die Gabe gesund zu machen 1046

Glaube 13. 409. 1046. Ein Glaube 1216. der wahre Glaube an JEsum 306. 1300. was er sey 1101. gibt nicht Freyheit zu sündigen 747. sondern hat eine siegende Kraft, und woher 643. hebt die Liebe nicht auf 303. ist das Band zwischen Christo und uns 1192. fruchtbar in guten Wercken 1363. ist ein Mittel, der Vergebung der Sünden theilhaftig zu werden 633. und ein Mittel der Gemeinschaft Christi 194. er vereiniget mit Christo 304. des wahren Glaubens Art, Natur und Eigenschafft 293. sq. 303. aus Luthero 304. dessen Beschaffenheit 938. fester Grund 645. sqq. Kraft und Wirckung 306. 640. Werck und Geschäfte 804. Nutzen 639. des freudigen Glaubens Grund 489. sq. des schwachen Glaubens Art 644. Mittel den Glauben anzurichten und zu befestigen 638. was sonderlich zu gläuben 639. was dazu erwecken soll 937. und was man durch wahren Glauben erlanget 289. Ermahnung und Evangel. Reitzung dazu 183. 632. Prüfung, ob man im Glauben sey 650. sq. irrige Meynung vom Glauben 305. 590. Mißverstand vom allein-seligmachenden Glauben 302. Wunder-Glaube 1046. Glaube ohne Treue 1128. falscher Glaube 611. 1301. Mund-Glaube ist nicht genug 908. Erinnerung an die, so sich mit einem falschen Wahn-Glauben behelffen 804. sq.

Gläubige sind Lichter der Welt 672. und Mit-Erben Christi 1008 ein ieder Gläubiger ist ein Heiliger 1417. haben noch Sünder an sich, sind aber doch von Ungläubigen unterschieden 970. sie sind oft nicht ohne Irrthum und vorgefaßte Meynung 1384. was ein ieder Gläubiger in Christo hat 1226

Gleichstellung der Welt, was dadurch gemeynet sey, und wie solche nicht geschehen soll 250. sq. Einwurff darwider 252

Glieder, was sie seyn 981. 984. damit dienet der Mensch vor der Bekehrung der Sünde 981. sie sollen aber der Gerechtigkeit dienen 984. 994

Gnade GOttes, was sie sey 418. sq. ist ein trefliches Gut 636. wird eingetheilt in die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung 1224. ist nicht vergeblich zu empfahen 437. sq. sondern recht zu gebrauchen 500. gibt nicht Freyheit zu sündigen 10. vergebliches Empfahen der Gnade GOTTes in Ansehen der Unbußfertigen und Bußfertigen 423. nöthige Treu in der Empfangenen Gnade 439. sqq. warum die seligmachende Gnade den Menschen widerfahre 309. sq. derselben tröstet man sich vergebens ohne Bekehrung 228. wozu uns die Erkäntniß der Gnade Gottes dienen soll 1228. der verheissenen Gnade ist wahr-

wahrzunehmen 227. derſelben Mißbrauch 960. 973
Gnade und Wahrheit iſt durch Chriſtum 1073. die Gnade Chriſti ein Troſt 371. verpflichtet uns aber zur Beſſerung des Lebens 734. die gewiſſen Gnaden Davids 484. ſq. derſelben Verleugnung 486. ſqq. und Bekräftigung 493. ſqq. die Gnade N. Teſtaments wird von den Propheten A. Teſtaments hochgeachtet 885. 894. iſt tröſtlich 888. höchſt-erwünſcht und verlangt 889. derſelben 3. Wohlthaten 891 ſqq. ſie ſoll hochgeachtet werden 894. mit was vor Hertzen ſie ſoll angenommen werden 895. ſqq. ſie fordert des Hertzens Zubereitung 899
Gnaden-Güter, der Evangel. Gnaden-Güter Hochachtung 1088
GOtt aller Gnaden 882. der Anfänger und Vollender des Guten 1317. braucht keinen Rathgeber 819. und iſt daher nicht zu meiſtern 820. er gibt ſich ſonderlich als Liebe ſeinen Kindern zu erkennen 833. hat ein Geſchlecht 1186. er iſt das allervollkommenſte Weſen wegen ſeiner Barmhertzigkeit 810. ſq. Weisheit und Erkäntniß 812. ſqq. unbegreifliche Gerichte 815. ſq. und unerforſchlichen Wege 817. ſeinen Sinn hat niemand erkannt 818. niemand iſt ſein Rathgeber geweſen 819. niemand hat ihm etwas zuvor gegeben 820. aus ihm, durch ihn und zu ihm ſind alle Dinge 821. GOtt iſt auch ein aller Anbetung würdiges Weſen 822. ſqq. gut, und hat alles gut erſchaffen 1152. ja unveränderlich, heilig, gut u. ſelig 696. ein verzehrend Feuer 833. iſt wegen ſeiner Allmacht zu preiſen in der Gemeine, in Zeit und Ewigkeit 2000. GOtt ſorget für uns 876. verſuchet nicht zum Böſen 694. wartet auf der Böſen ihre Bekehrung 1436. will die Menſchen gern ſelig machen 205. ein GOtt und Vater 1216. Gott der Vater heißt auch ein Heyland 210
Eigenſchaften Gottes ſind der Vernunft unbegreiflich 814. Gottes Allmacht, ſiehe Allmacht. GOttes Barmhertzigkeit, ſiehe Barmhertzigkeit. GOTTes Freundlichkeit und Leutſeligkeit 211. derſelben Offenbarung und Zweck 213. Gottes Liebe, ſiehe Liebe. Gottes Vollkommenheit wird in der That von den meiſten verleugnet 826. ſeine gewöhnl. Titel im Gebet 1184. welches ſein eigen Werck iſt 1436. ſein Andencken an ſeinen Bund 919. liebliche Beſchreibung GOttes 831. dem lieben GOtt ſollen wir allein anhangen 807. was es heiſſet, ſich ihm begeben 972. ihm kan niemand was zuvor geben 820. ſq. GOtt den HErrn lieben, ſiehe Liebe gegen GOtt. Denſelben ſoll man ſuchen 826. und loben 823. Name u. That iſt bey GOtt einerley 101
Gottesdienſt A. Teſtaments 249.

Gottesdienst N. Testaments 183 wie er muß verrichtet werden 184 was der wahre Gottesdienst sey 714. vernünftiger Gottesdienst 249

Gottesfürchtige, derselben Trost 601. 1402. samt dessen Gewißheit und Wahrheit 1403. Siehe auch Gläubige.

GOttes-Gelehrtheit, was sie sey? 1068

Gottlose, derselben Glückseligkeit 1420. lästerliche und harte Reden 1420

Gottselig, warum man gottselig leben soll 168. gottselig Wesen gehöret zur Zubereitung auf den Tag des HErrn 1442

Gottseligkeit, derselben Nutzen 993

Götzendienst, unseliger Zustand der Vorfahren in der Gemeinschaft dieses Dienstes 1308

Grund des wahren Christenthums 243. sq.

Gurt der Wahrheit 1296

Gut, bey der Erkäntniß Gutes und Böses soll man nicht stehen bleiben 265. das geistliche Gute ist höher als das leibliche 1229. das Gute in Christo durch den Glauben 608. sq.

Gürer, wie zeitliche Güter recht zu gebrauchen 238

Gütigkeit eine Frucht des Geistes 1128

Gutthätigkeit gegen die Brüder ist auszuüben 861. 867. 1148. mit der Verheissung 1148. 1149

H.

Hader soll gemieden werden 14. sq.

Hagar, siehe Agar.

Haltung der Gebote GOttes ein Kennzeichen der Liebe zu GOTT 641. ob ein Christ Gottes Gebot halten könne? 298

Hand, was die gewaltige Hand GOttes sey? 872

Hanna eine Prophetin und Predigerin 169. und eine Vorläufferin aller Prediger N. Testaments 171

Harnisch GOttes, dessen Anziehung 1287. was sie sey 1288. derselben Zweck ib.

Haß der Brüder, bey wem er sich findet 850. sq. dessen Ursach 851. der Kinder GOttes Verhalten dabey 853. Unseligkeit derer, welche die Brüder hassen 856. 857

Haß gegen Christum ist gemein, theils grob, theils subtil 1941

Hauffe, dem grossen Hauffen soll man nicht allemal folgen 1164. 1342

Haushalter, geistliche Haushalter 744

Hebräer, Autor, Zweck und Inhalt der Epistel an die Hebräer 521. sq.

Heilig, ob müglich, heilig u. fromm zu leben 199

Heiligung des Geistes 1099. 1224. wenn sie recht Evangelisch 10. ist ein herrlicher Nutzen des neuen Gehorsams 1099

Heilung durch die Wunden Christi 666.

sti 666. wie man solche an sich erfähret 667

Helm des Heyls 1301

Henoch, dessen göttliches Leben und Hinwegnehmung 718. ist ein Exempel der Nachfolge und Trostes ib. wie auch ein Vorbild auf Christum 719. 728.

HErr, einiger HErr ist Christus 1215

Herrlichkeit Christi hanget an seiner selbst-Verleugnung 553. was dieselbe sey 554. der Herrlichkeit GOttes und Christi Offenbarung und die Zeit derselben 1168 wie die Herrlichkeit des HErrn im N. Testament offenbar worden 899. was die künftige Herrlichkeit sey 906. sie ist sehr groß 905. sq. 916. über alle masse wichtig 903. sq. höchst erwünscht und sehnlich verlangt 909. sqq. wird aber doch nicht verdienet 907

Heuchler, was sie sind 898. sie kennen Christum nicht 1260. derselben elende Beschaffenheit 1325. sie werden ermahnet 1050

Heucheley 585. der grossen und gewaltigen 492. verdammliche Heucheley vieler so genannten Christen 778. sq. Warnung vor diesem Laster 1032. sq. Trost für die, welche der Heucheley ohne Grund beschuldiget werden 63

Heyden haben ein Fünncklein der Erkäntniß GOttes 1093. sie waren in den Augen der Jüden verachtete Leute 774. derselben Wandel 1243. sie sollen im Licht Israels wandeln 231. ihre Bekehrung wird rechtschaffen seyn 234. Wirckung der Bekehrung der Heyden bey Israel 233. was für Heyden sich bekehren werden 232. sie bekommen den H. Geist 771. sq. die Erbauung der Erstlingen aus den Heyden auf JEsum 598. sqq.

Heylande zur Zeit A. Testaments 624

Himmel und Erden werden zum Feuer behalten 1433. sq. neuer Himmel und dessen Einwohner 1444

Himmelfahrt Christi 720. sqq. 727. sq. 796. derselben Beweis 798. der Trost aus dieser Lehre 728. welchen Christus seinen Gläubigen bey seiner Himmelfahrt hinterlassen hat 730. sq.

Himmelreich heisset die Zeit N. Testaments 889

Hoffart eine tief-eingewurtzelte Kranckheit der Seelen 369. hindert an Liebe und Mitleiden 1144. præservativ dagegen 369

Hoffärtige, wie GOtt sich gegen dieselbe verhält 873

Hoffnung, 13. 33. 409. sq. ein Grund der Christlichen Freude 268. und eine Wirckung der Gnade, samt derselben Wachsthum 39. die Hoffnung der Seligkeit muß einen Grund haben 222. wahre Hoffnung 1301. sq. betrügliche Hoffnung 17. falsche Hoffnung 33. 1301. sq.

Hoffnung der Apostel 1350. sq.
Hoffnung des Berufs 1215
Hoffnung der bessern Zeiten ist nicht ohne Grund 235
Hoffnung der Gläubigen 1350. sq. 1443. derselben Grund ibid. worauf sie gehe 1444. wie sie zu stärcken 1424. die selige Hoffnung der Gläubigen ist zu befestigen 1400
Hoheprieſter, ein Vorbild Christi 465. des Hohenpriesters A. Testaments Eingang ins Allerheiligste 524. sq.
Hoheprieſterthum Christi, desselben Wichtigkeit 521. sqq. Trost aus dieser Lehre 537. sq.
Holdseligkeit 324
Honig, dessen Eigenschaft 497
Hören, rechtes Hören 620. blosses Hören ohne Thun ist ein Selbst-Betrug 707. sqq. Hören und Thun muß beysammen seyn 274. man soll schnell seyn zu hören 698
Hörer, wem die blossen Hörer zu vergleichen 708. sqq.
Hurerey ist zu meiden 449. 450, 471. sq. 1022. sq.
Hütte, durch welche Christus in das Allerheiligste eingegangen, was sie sey 525. warum sie gröſſer und vollkommener als die Hütte Mosis 526

J.

Jacob, ein Exempel des Gebets und der Danckſagung 97. sq.
Jesaias, ein tröstlicher Prophet 886 in was für eine Zeit dessen 40 Capitel gehöre 886. sq.
JEsus, was es bedeute 188. JEsus wird als ein HErr geoffenbaret 1042. Er ist der rechte Heyland der Jüden und Heyden 624. warum er sonderlich ein Heyland Israels genennet wird 625. Im Namen JEsu soll alles geschehen 328. was es heisse, JEsum einen HErrn nennen 1043. Seligkeit derer, die JEsum also im Geist nennen 1051. S. auch Christus.
Immanuel ist Christus 496. Trost aus diesem Namen 502
Indifferentismus aller Religionen, ob er von Petro gelehret worden 601 sündlicher indifferentismus 344
Johannes der Täufer, ein Vorläufer Christi 613. 625. heist ein Engel 377. Elias 379. Weissagung von ihm 376. sqq. dessen Amt und Geschäfte 377. sqq. wie auch Zeugniß von Christo 625
Irdiſch-gesinnte, welche es sind 1346
Irrthümer und falsche Lehren in Glaubens-Sachen sind nicht gering zu schätzen 694. Widerlegung eines höchst gefährlichen Irrthums von der Ursache der Versuchung zum Bösen 690. sqq. 692
Isaac, ein Vorbild Christi 547. dessen Geburt 508. Art und Verhalten 516. was die zu thun, die Isaacs Art sind und deren Seligkeit 519. sq.

Jsai Stamm und dessen Wurtzel, was es bedeute 922. sq.
Jsmael, dessen Geburt 508. Art und Verhalten 516. was die zu thun, die Jsmaels Art sind 518
Jsrael, dessen Erwählung, Erhöhung 620. Ausführung aus Egypten, GOttes Geduld über sie 621. ihrer Feinde Vertilgung, Austheilung des gelobten Landes, ihre Policey-Aufrichtung 622. das Volck Jsrael nach dem Stand der Gefangenschaft 172 sqq. und nach dem Stand der Erlösung 176. sqq. Gerichte Gottes und Gnade über Jsrael 224. samt beyder gewissen Erfüllung 225. die Gnade des HErrn über Jsrael in der letzten Zeit 229. sqq. Siehe Jüden.
Jüden, ihr langwieriges Elend 91 derselben böses Verhalten und Undanckbarkeit gegen Christum 606. 626. 791. wie sie ihn gehasset und getödtet, und wessen sie ihn beschuldiget 627. sie verfolgen die Christen 514. der Jüdischen Kirchen Beschaffenheit zu Johannis und Christi Zeit 378. Siehe Jsrael.
Jünger Christi, derselben Beschaffenheit vor der Ausgiessung des Geistes 383. sie waren einfältig und ungelehrt 764. allgemeine Lection für die Jünger Christi 539. sq.
Jüngster Tag, warum die Menschen kein Verlangen nach dem jüngsten Tage haben 917. siehe Tag des HErrn. Jüngster Tag des Lebens 1423

K.

Kampf und Uberwindung der geistlichen Feinde 876. gegen sie soll man wachen 345. sich wapnen und wehren und sie auch angreiffen 346. 880. sq. 1119. 1197. nicht aller inwendiger Kampf ist ein Kampf des Glaubens 652. was im geistlichen Kampf Luftstreiche sind 349
Kämpfer, dessen Verhalten 343. ein geistlicher Kämpfer muß sich alles Dinges enthalten 344.
Kind GOttes seyn, was es heisse, der Kinder GOttes Freyheit 914. ihre hier verborgene Herrlichkeit 910. Offenbarung derselben 911. was für ein Geist in den Kindern des Glaubens wircket 996. welche Kinder des Lichts sind 4. sq. derselben Pflicht 1264. 1266. sqq. Ermahnung an dieselbe 20. ihr Trost 21. welche Kinder der Nacht sind 4. 7. Ermahnung an dieselbe 18
Kinder Jsrael versündigen sich durch mißtrauige Sorgen 874. siehe Jüden, Jsrael.
Kinder Levi und ihre Reinigung 383
Kindschaft Gottes 193. ist dreyerley 179. sq. wen sie angehet 194. derselben Kennzeichen 1002. und Zeugniß 1006. Unterscheid unter der Kindschaft und Knechtschaft 1003. Kind- und Erbschaft hangen an einander 181. wie man der Kindschaft theilhaftig wird 180. ob man derselben gewiß seyn könne

ne 1006. sq. künftige Kindschaft der Gläubigen 915
Kirche, der Kirche N. Testaments Fruchtbarkeit und Freude 512. wenn die Kirche sich in statu floridissimo findet 1406
Klarheit des Gesetzes und Klarheit des Evangelii 1080. sq. 1083
Kleinmüthige, wie sie zu trösten 1379
Kleinmüthigkeit, Warnung davor 1028. sq. 1034
Kleinod des ewigen Lebens, darauf sol unser Auge gerichtet seyn 337
Klug, man soll sich nicht selbst für klug halten 276. wie solches thun die Unbekehrten und Bekehrten 277
Klugheit, was Christliche Klugheit sey 1268. ist ein Stück des Christenthums 276. eingebildete Klugheit ist nichts 276. dessen Schade 278
Knechte, wie sie sollen geduldig seyn 659. 664
Knechtschaft, was der Geist der Knechtschaft ist 1003. dessen Wirckung 1004
Knechts-Gestalt Christi, was sie sey 545
Knie zu beugen beym Gebet soll man sich nicht schämen 1183 sq. Was das Kniebeugen in dem Namen JEsu heisse? 556
Kommender ist Christus wegen seiner dreyfachen Zukunft 1425
Kraft Christi ist ein Trost 371. mancherley Kräfte 1045. das Verderben der natürlichen Kräfte hat man zu erkennen 288. 306
Krebs der Gerechtigkeit 1297
Kriegs-Rüstung, die gantze geistliche Kriegs-Rüstung ist anzuziehen 1288. die dazu gehörige Stücke 1295. sq.

L.

Lade des Bundes, ein Vorbild Christi 1226
Langmuth GOttes 1436
Langmüthigkeit gegen den Nächsten 320
Last, ein ieglicher wird seine Last tragen 1145. was das tragen anderer ihrer Last sey? 1142
Laster, keines kan bestehen bey dem wahren Gottesdienst 714. gemeinste Laster 1418
Lästerer, demselben soll man nicht Raum geben 1255
Läufer, das Verhalten eines Läufers 336. sq.
Lauterkeit, was sie sey 591. im Leben 1330. oder im Christenthum 1323
Leben, was es bedeute 639. Christliches Leben, dessen Segen und Nutzen bey dem Nächsten 239. Leben des Geistes 1116. oder das geistliche Leben 853. dessen Ursprung, worinnen es bestanden, Verlust desselben, wie es in Christo wieder zu finden 1135. 865. des geistlichen Lebens Gewißheit und Beständigkeit 965. sq. wie auch Grund, dessen die Welt ermangelt 966. dasselbe zu erlangen 1137

Ewige Leben, was es sey, ist eine Gnaden-Gabe 993. wie ein ewiges Leben recht zu glauben 909
Lehrer soll nicht nur die Gnade, sondern auch derselben Ordnung verkündigen 896. sich nach seinen Zuhörern richten 980. **treue Lehrer** was sie sind 417. nöthige Erinnerung an dieselbe 760. 424. 434. sq. sollen für ihre Zuhörer fleißig beten 1358. sq. auch für andere 1359. ein gut Exempel geben 349. und worin dieses bestehet 1340. **falscher Lehrer** Verführung 960. Siehe **Prediger**.
Leib ist nicht übermäßig zu pflegen 16. ein geistlicher Leib 1214. denselben machen die Christen 323
Leiden ist der Weg zur Herrlichkeit 901. wie an Christo und seinen Gläubigen zu sehen 902. Verhalten Christi unter dem Leiden 664. der Leiden Christi soll man sich nicht schämen 1410. das edelste Leiden 397. sq. wie das Leiden dieser Zeit an sich beschaffen 904. leiden um der Brüder willen 858. 860. ohne Leiden kömmt man nicht zur Herrlichkeit 365. Seligkeit im Leiden 953. Leidens-Stand der Gläubigen in der Welt 1177. sq. 1181. es begegnet aber den Kindern GOttes das Leiden nicht ohne GOttes Willen 792. sq. Willigkeit und Vermögen zu leiden 1009. Siehe auch **Creutz, Trübsal**.
Licht ist lieblich u. angenehm 1263. vertreibt die Finsterniß 1376. ein Licht ist Christus 1. dessen Wirckung 2. wie man derselben theilhaftig wird ibid.
Liebe, 13. 1128. ist die allernöthigste und fürtreflichste 321. 395. sqq. 410 die allertugendreicheste 399. sqq. und tauerhafteste Gabe 404. sqq. sie ist ein Grund anderer Pflichten 1379. ein Hauptstück im Christenthum 9. sq. der köstlichste Weg 285. Liebe erfüllet das Gesetze 297. 301. soll thätig seyn 742. verdienet nichts, ist doch nicht vergebens 307. Liebe ohne Werck und Leiden ist gesegneter, als Werck und Leiden ohne Liebe 399. der Liebe Art, Beschaffenheit, Eigenschaften u. Wirckung 264. 321. 400. sqq. Vergleichung der Liebe mit andern Gaben, als der mancherley Sprachen 396. der Weissagung, der Erkäntniß, des Glaubens, und mit dem edelsten Leiden 397. 404. in der Liebe muß alles geschehen 296. sq. in derselben kan und soll man wachsen 484. 866. sq. nach der Liebe soll man streben 410. sqq. Trost für die, so solches thun.
Liebe gegen die Brüder oder **brüderliche Liebe** 685. soll hertzlich seyn 266. derselben Mangel ib. wie man dazu kommen könne 267. Ermahnung zur Christ-brüderlichen Liebe 25. sqq. 1201. Gemeinschaft der Liebe mit andern Kindern GOttes 881. Liebe unter und gegen einander 393. 1212. derselben Maaß und Regel 470

Liebe CHristi zu seinem Vater und uns 464. Erkäntniß der Liebe CHristi zu uns 1195. derselben Gröſſe 1196. Liebe CHristi zu uns und unsere zu ihm 414. soll uns dringen 415. solcher dringenden Liebe CHristi Wirckungen 417. dieselbe soll bey allen Christen seyn, und derselben Kraft 435. Kennzeichen der Liebe zu Christo 478

Liebe gegen die Feinde 282. soll thätig seyn 284. 948. deren Nutzen 285. siehe Feindes-Liebe.

Liebe GOttes eine erbarmende 113. sq. zur Seligkeit der Menschen abzielende 115. sq. allgemeine 116. sq. 1437. geoffenbarte 117. sq. und zur Heiligung züchtigende Liebe 120. sqq. Liebe GOttes gegen uns oder zu uns 831. 1193. derselben Zeugniß 109. in der Schöpfung, Erhaltung, Erlösung und Heiligung 832. in der Schenckung seines Sohns 392. derselben Gröſſe und Uberschwenglichkeit 114. Zweck und Ziel 836. Unterscheid zwischen der Liebe und Erbarmung GOttes 113. Unterscheid der Liebe GOttes und der Liebe der Menschen 114. Liebe GOttes verbirget sich bisweilen 833. wie und wodurch man in der Liebe GOttes bleibet 835. derselben grosse Seligkeit 834. sqq. Lehre von der Liebe GOttes 113. sq. Klage über deren Unerkäntniß 112. wie die Liebe GOttes recht zu gebrauchen u. nicht zu mißbrauchen 836. Klage über derselben Mißbrauch 102. wird widerleget 124. sqq.

Liebe gegen GOtt, woher sie entspringe 840. sq. derselben Kennzeichen 641. und Probe ist die Liebe zu seinen Kindern 842. dessen Beweiß 843. die Liebe zu GOTT und zu seinen Kindern ist eine Frucht der Wiedergeburt 641

Liebe des Nächsten oder gegen den Nächsten 299. ist eine Probe der Liebe GOttes 844. die vornehmste Christen-Pflicht gegen den Nächsten 295. sqq. derselben Beschaffenheit 740. Nothwendigkeit 739. und Regel 300. wie sie der Sünden Menge decke 741. sie ist zweyerley, die allgemeine und brüderliche Liebe 847. Liebe gegen den Nächsten ist zu üben 478. sq. Weg zu solcher Liebe zu gelangen 305. sq. dieselbe thut dem Nächsten nichts Böses 300. sondern alles Gutes 301

Lieben mit der That und Wahrheit 863. warum wir Christum lieben sollen 477. was da heisse GOTT lieben 842

Liebhaber GOttes sind selig 829

Lindigkeit, falsche und verbotene 73. Christliche und gebotene Lindigkeit ib.

Lob GOttes, dessen wahre Beschaffenheit 167. 77. wer dazu geschickt sey? 824. sqq.

Lügen soll abgeleget werden 1251. und warum? 1252. gemeine Versündigung dagegen 1251. sq. der Lügen

Lügen Unterscheid 1252. Schädlichkeit derselben ibid.
Lügner ist der Teufel 1296
Lust, böse Lust ist der verbotene Baum 990. Lüste des alten Adams sind betrüglich 1245. was das Vollbringen der Lüste des Fleisches heisse, und was daraus erfolge 1117. und was hingegen das Enthalten von fleischlichen Lüsten sey 677. der sündlichen Lüste Betrug 676
Lust-Seuche eine heydnische Sünde 451
Lutherus hat die Gnade N. Testaments wohl erkannt 895. dessen Meynung von Befreyung der Creatur 913. Gnade, so GOTT durch den Dienst Lutheri erzeiget 236

M.

Mäßigkeit ist nöthig um des Gebets willen 739. zweyerley Mäßigkeit 738
Maul-Christen, ihre Art 1415. falsche tief-eingewurtzelte Meynung 974. und Straf 1423
Mensch ist aus seiner Schöpfung selig gewesen, aber hernach gefallen 1095. worauf GOtt eigentlich im Menschen sehe 133. des Menschen hoher Adel vor dem Fall 153. dessen Unseligkeit nach dem Fall 154. 689. und Wiederbringung durch Christum 154. der natürliche Mensch ein fauler Baum 292. des Menschen Zustand vor seiner Bekehrung 1262. sq. 1367. und nach seiner Bekehrung 1263. der Menschen Unterscheid 3. 230. 1035. 1036. dreyerley Menschen 274. alle Menschen sind ein Werck GOttes, sonderlich die Gläubigen 308. ihre Schuldigkeit 822. des alten und neuen Menschen aus- und anziehen 312. menschund müglich ist nicht genug im Christenthum 986
Menschen-Gefälligkeit, welche verboten und geboten 28. sq.
Menschheit Christi, durch dieselbe müssen wir unsere verderbte Natur bessern lassen 929
Menschwerdung Christi ist uns zu gut geschehen 99
Meßias ist JEsus 646. dessen Gebet 420. 421. dessen Hoheit, Herrlichkeit und Majestät 98. sqq. von dessen Tagen 86. und was für gutes sie mitbringen 82. sqq. unterschiedliches Suchen des HErrn Meßiä 380. Siehe auch Christus.
Michael, wer er ist 1158
Mitleidig soll man seyn 943
Mittheilen allerley Gutes dem, der unterrichtet, was es heisse 1146. gemeine Entschuldigung darwider 1147
Moses, dessen Mittler-Amt 533. Selbst-Verleugnung 543. und Treue in Haltung der Ostern 580. Vergleichung zwischen Mose und Christo 1027. und zwischen dem Glantz Mosis und Christi 1084.
Müglich, was menschund müglich ist, thun 288. sq. 306. 986

Murren soll man nicht 1024. wenn es geschicht 1025
Müßiggang lehret viel Böses 1257
Muth, freudiger und unerschrockener Muth der Gläubigen 953

N.

Nachfolge Christi 31. 662. Einwürffe davon mit der Antwort 31. 32. Ermahnung zur Nachfolge Pauli 1334. 1339
Nachfolge GOttes in der Liebe 481. sq.
Nächste, den man lieben soll, wer er sey? 299. Siehe Liebe des Nächsten.
Name Christo gegeben, was er sey? 554. des HErrn Christi mannigfaltige Namen 101. im Namen JEsu müssen sich alle Knie beugen 555. des Namens GOttes Verklärung gereichet dem Teufel und der Welt zum Schaden 1155
Natur, aus derselben ist keine wahre Liebe 411. 412
Neid, was er sey 14. sq. 1140
Neuer Mensch, was er sey u. warum er so heisse 1248. sq. dessen Anziehung 312. Siehe Anziehung.
Neu-Jahrs Wunsch 187
Noah, dessen Opfer ein Vorbild 467
Nonnus, dessen Anrede an die Bischöffe 335. und Gebet 336
Nothdurfft der Heiligen, derselben soll man sich annehmen 270
Nüchtern muß man seyn zum Kampf 879
Nüchternheit ist zweyerley 738. die geistliche Nüchternheit 879. Schaden aus dem Mangel der Nüchternheit 738. sq.

O.

Obrigkeit, wie ferne man sich derselben gegen die Beleidiger zu gebrauchen 282. Zweck des obrigkeitlichen Amts 681
Offenbarung wird gegeben zum gemeinen Nutz 1046
Offenbarung des Heil. Geistes in Gläubigen 1037
Offenbarung GOttes im Fleisch ein grosses Geheimniß 155. sq. dessen heilsame Anwendung 175. sqq.
Opfer, geistliche Opfer 385
Opus operatum, wie man sich darauf verläßt 197
Oster-Feyer des N. Testaments 581. sqq. was dazu erfodert werde 582
Osterlamm A. Testaments, Prüfung vor dessen Genieſſung 572. Osterlamm N. Testaments 586. ist Christus 587. für uns geschlachtet 588. zu unsern Besten 589
Ostern, wie sie zu halten 588. sqq.

P.

Passah der Kinder Israel, dessen Zweck, ist ein Vorbild auf Christum 561. Passah oder Osterlamm N. Testaments 586
Passah-Feyer des N. Testaments 581 sqq.
Paulus der Apostel, ein Exempel der Nachfolge 347. 1334. sqq. worinnen es bestehe 1338. ein Muster eines Evangelischen Predigers 1065 sq.

Pauli Arbeit an den Corinthiern durchs Evangelium 1331. dessen Demuth 51.58.366.359.sq. Furcht an den Corinthiern 1331. gewöhnliche Fürbitte für die Colosser 1358. demüthiges Gebet 1183. gewöhnliches Gebet für die Epheser 1180. Gefangenschaft zu Rom 1319. Liebe zu Christo 51. beständige Liebe gegen die Philipper 1320. göttlicher Liebes-Eifer um die gläubigen Philipper 1333. sqq. Evangelische Predigt von Christo 618. sqq. Unschuld 58. und Leiden 1181. warum er derselben gedencket 364

Peccata omissionis sind nicht gering zu schätzen 1272

Petrus, ein Mit-Arbeiter, dessen Bekäntniß 600. unziemliches Bezeigen gegen CHristum 656. und menschlicher Sinn gegen das Creutz 539

Pfeile, des Bösewichts feurige Pfeile 1300

Pfingsten A. Testaments, was es für ein Fest sey 754

Philippen, was es für eine Stadt gewesen 1333

Posaune GOttes und die damit verknüpfte Auferstehung der Todten in Christo 1393

Prediger, so rechtschaffen, muß bekehret seyn 1067. eine göttliche Tüchtigkeit haben 1068. treu seyn in der empfangenen Gnade, und worin dieses bestehe? 1069. demüthig seyn gegen GOtt ib. und Menschen 1070. eines Evangelischen Predigers Pflicht 744. sq. und Treue 55. 960

Prediger sollen wegen Vortreflichkeit ihres Amtes freudig u. getrost seyn, nicht ermüden, und es mit einem heiligen Leben zieren 1085. die Menschen nicht zu sich, sondern zu CHristo bekehren 52. wie Prediger anzusehen 50 54. wie sie Schuld, daß die Zuhörer nicht Thäter des Worts sind 708. gottlose Prediger sind untreu und untüchtig zum Amt des Geistes 56. Siehe auch **Lehrer**.

Predigt, der Zweck der Evangelischen Predigt von CHristo 616. die Predigten sind fleißig zu hören 1110

Predigt-Amt, was für Leute dazu nicht zu bestellen 1359. man muß von GOTT zum Predigt-Amt tüchtig gemachet werden 1075. woher das Predigt-Amt verachtet wird 428

Propheten A. Testaments, warum sie von künftigen Dingen als von vergangenen reden 99. der Inhalt ihrer Weissagungen 885

Prudentia Christiana, was sie sey? 1268

Prüfung sein selbst 352. 1374. was sie sey 570. sqq. 1144. sq. das Vermögen der Prüfung und derselben Nothwendigkeit 1322. und Zweck 1323. Ermahnung dazu 255. sq. Prüfung des Willens GOttes ist schwach bey Anfängern 254

R.

Rache GOttes über die Gottlosen 1415. worinnen sie bestehe? 1416. Christus wird zur Rache kommen 1414. wie David GOtt um Rache gegen die Feinde angerufen 283

Rächen, ob man sich durch die Obrigkeit rächen dürffe 282

Rächer ist GOTT 453

Rath GOttes von der Menschen Seligkeit 1091. sq. 1094. sqq. dessen tröstlicher Inhalt 1095. sqq. und unwandelbare Festigkeit 1101. sqq. wie auch dessen Offenbarung 1096. dieser Rath von unserer Seligkeit ist recht zu erkennen 1109. sq. nicht aber zu verachten 1110. sq.

Rechtfertigung des Lebens 1098. 1214. und dero Frucht 1281

Reden, dazu soll man langsam seyn 699

Reich Christi ein Friedens-Reich voller Gerechtigkeit 105. Versetzung in dasselbe 1370

Reich GOttes ein Reich der Liebe 39. sqq. wie und wenn es zu uns kömmt 1169

Reichthum, geistlicher Reichthum 1225

Reinigen, an gläubigen Seelen ist auch noch viel zu reinigen 389

Richten wie es nicht verboten 60 wie es verboten 58. sq. Siehe Selbst-Gericht.

Richter ist Christus 54. 58. 59. wie sich Christus als der alleinige Richter offenbaren wird 59

Riechen Christi, wie es zu verstehen 903

Ruhm in der Schmach Christi 363. nicht ein ieder Ruhm vom Creutz Christi ist ein Zeichen der Demuth 365. Exempel von dem Ruhm des Fleisches 362. sq. Verleugnung dieses Ruhms 359

Rüstung auf den Kampf gegen den Teufel, Aufmunterung dazu 1286. 1294. sq. Siehe Kriegs-Rüstung.

Ruthe vom Stamm Jsai, was sie bedeute 922. derselben Aufgehen 923

S.

Saat, unterschiedliche Saat 1147. sq.

Sabbath 246

Säen auf das Fleisch und auf den Geist 1148

Sanftmuth 319. 1212. gegen die Beleidiger 278. sq. ist von Christo zu lernen 358

Sara 507. ein Vorbild des N. Testaments 511

Satanas, wer er ist 1163. dessen Fäusten-Schläge 370. wie aus der Gemeinschaft des Satans zu gehen 1175. sq. Siehe Teufel.

Sauerteig, was er bedeutet insgemein 583. und insonderheit ibid. derselbe ist in Christlichen Gemeinen und in eines ieden Hertz 584. dessen Ausfegung 584. 585. 586. 593

Schämen soll man sich der Sünde 989. aber nicht des Guten 990

Schatz, guter und innerer Schatz des Hertzens 133. sq.
Schild des Glaubens 1300
Schlaf, geistlicher Schlaf, was er sey 6. davon muß man sich erwecken lassen ibid.
Schläfrigkeit im Christenthum 1266
Schlange, die alte Schlange 1162
Schmeltzen, geistliche Schmeltzung 390. sq.
Schöpffung, der neuen Schöpffung Zweck 308. sq.
Schrifft, die Heil. Schrift ist voller Vorbilder 509. fleißig zu lesen und zu betrachten 1109. der H. Schrift Zweck 32. u. rechter Gebrauch 33. Siehe auch Wort GOttes.
Schwache, wie sie zu tragen 1379 welche es sind und nicht sind 26. 27
Schwachheit soll uns nicht kleinmüthig machen 372. Klage der Maul-Christen über menschliche Schwachheit 1190. was es heisset, der Schwachheiten sich rühmen 372
Schwachheits-Sünden, die GOTT den Gläubigen nicht zurechnet, üble Meynung davon 390
Schwerdt des Geistes 1302
Seele, worinnen sie recht schön vor GOtt 1406. der Seelen Unsterblichkeit 148
Segen, wie der verheissene Segen durch Christum erworben 1098. a. und was er in sich fasse ib. wie man solches Segens durch Christum theilhaftig wird 1099. Ererbung des Segens 950
Seiffe der Walcker 382
Selbst-Betrug der meisten so genannten Evangelischen Christen 1313 dessen zweyfache Art 705. sqq. 712. sqq.
Selbst-Gericht, was dessen Unterlassung mit sich bringe 573. unzuläßiges Selbst-richten 57
Selbst-Verleugnung, derselben Grund 548. und Segen 557. sq. Siehe Verleugnung sein selbst.
Selig, wer ein seliger Mensch ist 220
Seligkeit des Menschen, worinnen sie bestehet 115. 825. Seligkeit in Christo 193. bestehet in der freyen Kindschaft 194. und Erbschaft der Verheissung 195. der Gläubigen Seligkeit in dieser Welt 64. in der Rechtfertigung und derselben Frucht, nemlich dem Frieden GOttes 1281. solcher Seligkeit Fürtreflichkeit 65. wie solche recht zu gebrauchen und was dazu gehöret 67. sqq. Seligkeit derer, die sich auf Christum gründen lassen 613. sq. und die in Christo sind 1222. wie auch der Thäter des Worts 711
Seligmachung des Menschen 210. sqq. derselben End-Zweck 221. was GOtt dazu beweget 215. und wie uns GOTT dazu locket 211. worinnen die Seligmachung bestehe 218. und was GOtt für Mittel dazu brauchet 219
Sicherheit ist schädlich 1019. 1020. 1237
Sieg der Heiligen hier auf Erden über

über den Drachen mit dem vorhergehenden Streit 1170. Wichtigkeit ſolches Sieges über den Teufel 1172. Sieg des Glaubens 643. Siehe auch Uberwindung.
Sieg- und Triumph-Lied 1167
Singen, was, wie und wenn man ſingen ſoll 327
Sinn GOttes kan niemand erkennen 818. der Sinn Chriſti iſt demüthig 355. Weg zur Gleichförmigkeit des Sinnes Chriſti zu gelangen 551. natürlicher Sinn des Menſchen iſt Chriſti Sinn zuwider 550. gleichgeſinnet ſoll man ſeyn 942. ſq.
Sitten-Lehre der Heyden 316
Sonne ſoll man über den Zorn nicht untergehen laſſen 1254. Gleichniß von der Sonne 2
Sorge, welche recht und welche verboten 77. warum Kinder GOttes nicht mißtrauige Sorge haben ſollen 78. beſte Mittel wider die Sorge ib. woher die Sorgen entſtehen, derſelben Entſchlagung 873. 874. ſq.
Sorgloſigkeit im Chriſtenthum 1266
Speis-Opfer des N. Teſtaments 384
Spiel, ob Paulus die heydniſche Spiele billige 333. ſq.
Spötter in der letzten Zeit, derſelben Leben und Wandel 1428. 1429. ihr Vorgeben 1430
Sprachen ohne die Liebe ſind nichts 396. mancherley Sprachen 1047. ſq.
Starcke, welche es ſind 26. ſollen die Schwachen tragen 27. fälſchlich ſo genannte Starcke 26
Stärckung mit Kraft von GOtt durch ſeinen Geiſt 1286. 1189. an dem inwendigen Menſchen 1190
Stäte des Gerichts, Stäte der Ungerechtigkeit 143
Stehlen 1256. ſq.
Stephanus, der erſte Blut-Zeuge Chriſti 131. 144. deſſen Leben 132. ſqq. Leiden 135. ſqq. und Tod 144. ſqq.
Sterben, ohne Glauben ſtirbt man nicht ſelig 149. Unſeligkeit derer, die nicht in Chriſto ſterben 1397. ſterben in der Liebe und Hoffnung 151. ſq.
Striefel der Fertigkeit des Evangelii des Friedens 1298
Strafe der Gottloſen 1416. ſq. 1422
Straf-Gericht GOttes über die Väter in der Wüſten 350. ſq.
Streit zwiſchen Michael und dem Drachen mit ihren Engeln 1158. deſſen Beſchaffenheit und Art 1160
Studioſi Theologiæ, wornach ſie ſich zu beſtreben 1341. nöthige Erinnerung an ſie 760. 1070
Stündlein, böſes Stündlein der Gläubigen 1293
Sünde, des Teufels Ebenbild 208. der Sünden Macht und Tyranney 1368. und Sold 208. 990. Sünden ſind nicht gering zu halten 390. wie der Sünden Geringſchätzung zu wehren 1028. man muß nicht auf den Anfang, ſondern auf

auf das Ende der Sünde sehen 491. nicht eine einige Sünde muß man sich vorbehalten zu thun 338. sq. 122. sq. der Sünde hat man sich zu schämen, in der Sünde selbst ist eine Unseligkeit 208. beharren in Sünden, damit die Gnade desto mächtiger werde 958. sqq.
Sünden-Dienst 712. 982
Sünden-Schuld, wem sie zuzuschreiben 694
Sünder sind alle Menschen 528

T.

Tag des HErrn, oder der jüngste Tag, dessen Beschreibung 1443. dessen Zukunfft, derselben Gewißheit 1428. sqq. Verzug und dessen Ursach 1435. sqq. eigentliche Beschaffenheit 1438. 1439. sq. 1381. ist den Bösen ein Tag des Gerichts und Verdammniß 1434. Gläubige haben an demselben Freudigkeit 837. sq. 1447. der grosse und offenbarl. Tag des HErrn 788
Tag, heilige Tage, Warnung für derselben Mißbrauch 779. was die letzten Tage sind 788
Tage des Meßiä 84. sind angenehme Tage 85
Tauf-Bund, die wenigsten sind darinnen stehen geblieben 1238. Wiedererneurung desselben 1238. 1239. Siehe Tauf-Pflicht.
Taufe ein Mittel der Gemeinschafft Christi 194. daher ist sie nicht zu versäumen 776
Tauf-Pflicht, was sie sey 777
Tempel, wie CHristus zu seinem Tempel kommen 380. Erfüllung des geistlichen Tempels mit allerley GOttes-Fülle in diesem und jenem Leben 1196
Testament, was es sey 509. dessen Festigkeit 1102. das Testament GOttes wird durch das Gesetz nicht aufgehoben 1103. zwey Testamente, derselben Unterscheid 504. sqq. 532. sq. auch ihrer Kinder Unterscheid 504. sqq. Beschreibung des Alten 510. und des N. Testaments 511. Siehe auch Amt des A. und N. Testaments. Vorzug des N. Testaments vor dem Alten 515. des N. Testaments Gnade, siehe Gnade N. Testaments. Des N. Testaments Haupt-Güter 1073. oder Haupt-Wohlthaten, worinnen sie bestehen 1014. und derselben Frucht ibid. des N. Testam. Kinder 513. und Zeit, so eine angenehme Zeit ist 422
Teufel, was es bedeute und heisse 1189. er ist ein unseliger Geist 1175. ein Haupt-Feind der Gläubigen 877. ein Lügner 689. ein Verführer 1163. warum er die alte Schlange heißt 1289. er hat sein Reich 1291. und herrschet in der Finsterniß 1369. er ist nicht unüberwindlich 1293. sondern liegt im Streit unter 1161. und wird aus dem Himmel geworffen 1162. er weicht nicht gutwillig 1166. Beschreibung der Macht u. List des Teufels 1290. sqq. seine listige Anläuffe 1289. wie dagegen zu bestehen 1290. seine Schalckheit in Verführung unserer ersten Eltern 688. dessen böse Wercke in uns 1317. worinnen seine Ausstossung aus dem Himmel bestehe 1165. Gericht über den Teufel 1153. wie er uns offt anfällt 1174. Siehe Satanas.
Thal, geistliche Thale 897
Thäter des Worts, derselben Seligkeit 711
Thessalonicher waren von GOtt gelehret die Brüder zu lieben 847. sq. wie sie

sie das Wort angenommen 1057. ihr Zustand nach dem innern 1405. und äusserlichen 1407. woher ihre Traurigkeit über das Absterben der Ihrigen kommen 1382. sq.
Thun soll man nach Gottes Wort, und worinnen solches Thun bestehe 707
Tod, was er bedeute 639. ist der Sünden Lohn 990. oder über Christum geherrschet 967. der Tod der Gläubigen 1381. Trost darwider 1398. sq. geistlicher Tod 853. was der Ubergang aus dem Tod ins Leben sey 854
Tod Christi, dessen Verkündigung 568. Gemeinschaft des Todes Christi durch den Glauben 961. 965
Todt, geistlich todt sind die meisten 864
Todtschläger, geistl. Todtschläger 877
Trägheit im Guten ist zu fliehen 267
Trauren, was vom Trauren über die Verstorbenen zu halten, wenn es recht und unrecht ist 1385
Traurig, göttlich-Traurige sind fähig der rechten Freude 159
Traurigkeit der Welt 159
Treu soll man seyn in der Gnade 459. sq.
Treue, GOtt siehet nicht auf die Gaben, sondern auf die Treue des Hertzens 54
Treue GOttes bey den Versuchungen 1029. sq. welche nicht mißzubrauchen 1031
Trost im Creutz, wie er anzusehen 146. die Zeit des Trostes weiß GOtt am besten ib. Apostolischer Trost gegen den leiblichen Tod der Gläubigen 1381. 1398. sqq.
Trübsal, derselben Grösse und Ursach 1408. tröstliches Urtheil davon 1409
Trunckenheit, ein abscheulich Laster 788. 449. 1274. geistliche Trunckenheit ist gut 1275. Wirckungen der leiblichen 1276. und der geistl. Trunckenheit 1277
Tüchtigkeit zum Guten kan allein Christus wircken 289. die von GOtt zu Führung des Predigt-Amts erlangte Tüchtigkeit. 1068
Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen im Licht 1371
Tugend, welche Menschen geschickt sind rechte Tugend zu üben 315. 329. aus welchem Grund die Tugenden der Heyden geflossen 1136
Tugend-Leben der Christen 310. sqq. worinnen es bestehe 316. sqq. was Christen dazu bewegen soll 311. sqq. Befestigung im Tugend-Leben 324

V. U.

VAter, der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden 1185
Uberwinden, die Heiligen überwinden, indem sie überwunden werden 1170. 1171
Uberwindung der Welt, worinnen sie bestehe 641
Veränderung des Sinnes ist eine Eigenschaft wahrer Christen, die Welt aber will davon nichts wissen 253
Verantwortung soll mehr mit That als mit Worten geschehen 683
Verdammniß, ob und wie es recht, andern die Verdammniß anzukündigen 1344. sq. welcher Ende das Verdammniß ist 1344
Verderben, das grosse Verderben der Menschen 115. 207. sqq. ist allgemein 209
Vereinigung des Menschen mit GOtt, warum sie nöthig 837. Christliche Vereinigung, derselben Grund und Ursach 778
Verfluchen, welche JEsum verfluchen 1041
Verfolger der Gläubigen, wie es ihnen gehen wird 1411, sq. 1413. ihre Strafe

se 1416. 1422
Verfolgte um der Wahrheit willen, ihre Seligkeit 1412. sq.
Verführer, ihre Beschreibung 1342. sqq. Warnung davor 474. sq.
Vergebung der Sünden 893. eine herrliche Wohlthat 1372. welche sich derselben zu erfreuen und nicht zu erfreuen 1282
Vergeltung des Guten und Bösen, so zukünftig ist 1422
Verheissung, die erste Verheissung 375. wie die Verheissungen Gottes erfüllet werden 374. sq. wie mit göttlichen Verheissungen umzugehen 558. sieben Verheissungen der Uberwinder 906
Verherrlichung Christi in seinen Gläubigen 1417. derselben Grösse und Beschaffenheit 1418. 1419
Verkläger ist der Teufel 1169
Verklärung des HErrn JEsu als eines JEsu 189. Verklärung in das Bild Christi 1087. Verklärung unserer Leiber 1351. sqq. derselben Gewißheit und Möglichkeit 1353
Verleugnung unser selbst u. der Welt 716. worinnen die Verleugnung sein selbst bestehe 548. sie ist nöthig 656. der Natur zwar verdrüßlich, aber doch den Menschen nützlich 540. 657. 559. Christi Exempel in der Verläugnung sein selbst 549. die **Verleugnung des HErrn JEsu**, als JEsu, geschicht durchs Vertrauen aufs opus operatum 197. sq. durch Verneinung der möglichen Frömmigkeit 198. sq. und durch Liebe der Welt 200. subtile Verleugnung Christi 49
Vermessenheit eine Hinderniß der Wachsamkeit 1028
Versöhnung durch Christum geschehen 893. der Mensch hat beydes Versöhnung und Heiligung nöthig 645
Versuchung ist zweyerley, eine gute, so GOtt zukömmt 691. und eine böse, so GOTT mit Unrecht beygeleget wird 692. zwey Versuchungen 1029. wider die Versuchungen zur Abwendung des Hertzens von Christo ist eine göttliche Stärckung nöthig 1235. ohne die nöthige Furcht auf dem Weg zum Himmel unterlieget man in Versuchungen 1019. Versuchung Christi von Menschen 1023. die vielen Versuchungen der Kinder Israel in der Wüsten 1018
Vertragen soll man einander 1211. in der Liebe 1212
Verwandelung der noch Lebenden am jüngsten Tage 1395
Verwunderung über Christi Menschwerdung 164
Vielheit der Feinde schadet der guten Sache der Gläubigen nicht 140
Unanstößig, wie man also leben soll 1323
Unbekehrte, was sie thun 1375. unseliger Zustand unbekehrter Heyden 1038. sq. unbekehrter Menschen insgemein 734
Unbußfertig, warum die meisten also bleiben 1421
Unbußfertigkeit eine Hinderniß an der lebendigen Erkäntniß Christi 468. sq. Stand der Unbußfertigkeit 6
Ungehorsam gegen das Evangelium ist abzulegen 1423. Warnung vor Ungehorsam gegen das Wort 637
Ungerechtigkeit, was sie sey 981. ist zu meiden 451. sq.
Ungezogen, wie man sich gegen sie zu verhalten 1378
Unglaube, dessen Kennzeichen 644. davor wird gewarnet 117. 634. welche Kinder des Unglaubens sind 995. was

für ein Geist in ihnen wircket 996
Unschuld Christi 663
Unsträflich, am Tage des HErrn 1234. sq.
Unterricht, so äusserlich, ist zum Glauben noch nicht genug 653
Unterthänig soll man einander seyn 1278. in der Furcht GOttes ibid.
Unterthänigkeit gegen die Obern 681. worinnen sie bestehet 682. sie streitet nicht mit der in CHristo erlangten Freyheit 683. Ursach der anbefohlnen Unterthänigkeit 681
Unvermögen in geistl. zu erkennen 8
Unweise, welche es sind 1267
Unzucht ein Werck des Fleisches 1122
Völliger soll man werden und worinn 444. ob Unbekehrte im Guten völliger werden können 443
Vollkommenheit, unzeitige Furcht davor 445. der Welt-Kinder falscher Wahn von der Vollkommenheit 389
Vollsaufen ein Werck der Finsterniß 1273. warum man sich nicht vollsaufen soll 1275. ob im Wein sich vollzusaufen nur unrecht sey 1274. Siehe **Trunckenheit**.
Vorsichtigkeit im Christenthum ist nöthig 1027. warum 1266. sq. und wie darwider gesündiget wird 1267
Vorsorge GOttes worüber sie sich erstreckt 876

W.

WAchen, wer geistl. Weise wachen kan 1027. Hinderniß daran 1028
Wachsamkeit im Christenthum oder geistliche Wachsamkeit 345. 880. ist nöthig 1027. 1033. Wachsamkeit zum Gebet gehöret zur Zubereitung auf den Tag des HErrn 1442
Wachsen soll man beständig im Guten 443. dessen Schuldigkeit 447
Wachsthum im Guten ist müglich 446. im Christenthum ist nöthig 1360. der Wachsthum der Liebe im Erkäntniß und Erfahrung 1321
Waffen des Lichts 12. derselben Anlegung 13. geistliche Waffen 431. 1172. 1174. wie dazu zu gelangen und wie sie recht zu gebrauchen 1306. sq.
Wahn-Glauben, Erinnerung an dieselben, die sich damit behelfen 654
Wahn-Gläubige werden ermahnet, 974. sq.
Wahrheit, was sie sey 592. 1296. ungescheuetes Bekäntniß derselben 494
Wahrheit GOttes 499. sq. wie sie erkant wird 374. sq. zwey Haupt- und Grund-Wahrheiten 240. sq.
Wandel der Heyden 1242. Wandel der Kinder des Lichts 1265. was er ist 1266. **Wandel im Geist oder geistl. Wandel** 1114. sqq. was er sey 1115. sqq. worinnen er bestehe 1116. nach seinem Ursprung 1134. sqq. und nach seiner Beschaffenheit 1138. sqq. ist eine Frucht des geistl. Lebens, und was damit nicht bestehen könne ib. was für Pflichten er in sich fasse 1140. und was uns dazu bewegen soll 1118. sqq. Wandel in der Liebe 471. was ein guter **Wandel** sey 677. derselbe ist auch unter den bösen zu führen, und warum 678. **böser Wandel** vor der Bekehrung 1362. worinnen der **himmlische Wandel** bestehe 1349. was er nicht sey 1350
Wandeln nach seinem Beruf 1209. dem HErrn ist würdig zu wandeln 1361. sq.
Warten und Eilen wie es zu verstehen? 1443
Weg zum Himmelreich ist voller Versuchung 1017. sq. Beschaffenheit des Weges zur Verdammniß 1113. derselbe

be wird häufig betreten 1112. Zubereitung des Weges 386. 388. wie sie geschehen soll 387. wie durch Johannem der Weg Christo bereitet worden 378
Wege GOttes sind unerforschlich 817. wie sie von unsern Wegen unterschieden 924
Weisheit eines Christen 1361. Wort der Weisheit 1046. Weisheit GOttes 812. wozu sie uns dienen soll 813. menschliche Weisheit vermag nichts gegen die Weisheit von oben 138
Weissagen ist Stückwerck 404. sq. 407
Weissagung eine Wirckung des Geistes 1047. wie weit die Weissagung von Christo erfüllet ist 936
Welt, was sie sey, in und ausser uns 642. derselben Uberwindung, worinnen sie bestehet 644. wer die Welt überwinden kan 643. die Welt kan GOTT keine Ehre geben 824
Welt-Freude ist zu meiden 159
Welt-Kinder, ihre Art 251. sq. und Einwürffe mit ihrer Beantwortung 256. Welt-Kinder haben keine wahre Freude 268
Welt-Liebe muß verleugnet werden 471. sq. 479. sqq.
Werck GOttes in uns 1317. dessen Anfänger und Vollender GOTT ist ibid. unterschiedliches Verhalten der Menschen gegen dasselbe 765. das böse Werck des Teufels 1317
Wercke ohne Liebe sind eitel 296. was recht gute Wercke sind 1363. sq. die Zubereitung zu guten Wercken, derselben Nothwendigkeit und Beschaffenheit 309. sie sind eine Frucht und Folge der Seligkeit 216. der gemeine Irrthum davon wird widerleget 217
Wercke der Finsterniß, wie sie sollen abgeleget werden 11
Wercke des Fleisches, was sie sind und nicht sind 1124. wie sie offenbar sind, derselben Register 1122. das Urtheil über die, so Wercke des Fleisches thun 1124. ob alle, oder auch nur ein Werck des Fleisches die Verdammniß bringet 1125
Wesen, das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu bestehet in der Ablegung des alten Menschen 1243. sqq. in der Erneuerung durch Anziehung des neuen Menschen, und zu was für Pflichten uns dasselbe verbindet 1251
Wett Läuffer 336
Wiedergeburt 697. derselben Endzweck 697. sq.
Wille GOttes an uns, was er sey 722. ob man GOttes Willen wissen kan 1273. GOttes Liebes-Wille von der Menschen Seligmachung 204. 205. auf des HErrn Willen soll man verständig seyn 1272. guter Wille muß in die That ohne Aufschub gebracht werden 161. sq.
Wirckungen des Geistes, siehe Heil. Geist.
Wissen ist Stückwerck 404. sq. 407
Wohlthaten, dadurch sich JEsus geoffenbaret 645. der Wohlthaten Christi Verheissung und Vorbilder 646. göttliche Wohlthaten an Israel erzeiget 620
Wort GOttes ein Mittel der Bekehrung 680. ist ein Spiegel 709. und gleich einem Schwert 1302. wie es recht zu gebrauchen 1303. es ist fleißig zu handeln 324. und zu lehren als GOttes Wort 745. Wort GOttes soll man hören 706. wie es aber recht zu hören 771. sq. es ist mit Sanftmuth anzunehmen 701. das gehörte Wort GOttes ist zu behalten, zu bewahren und zu bewegen 166. 1258. sq. und darnach soll man thun 707. Mißbrauch des Worts GOttes 1303. 1304
Wunder, Gabe Wunder zu thun 1047
Wunderbar ist Christus 101

Z.

Zanck ein Werck des Fleisches 1112
Zeichen der Gnade und des Zorns vor dem jüngsten Tage 789. Beschaffenheit der Zeichen, derer sich GOtt gebrauchet 756
Zeit, eine uns lange Zeit ist vor GOtt eine kurtze Zeit 1435. in die Zeit soll man sich schicken 268. dieses wird gemißbrauchet 1269. die Zeit soll man auskaufen, und was dieses heisset 1270. wie dagegen gesündiget werde ib. warum man die Zeit auskaufen soll 1271. was daraus folge 1272. der Zeit Verschwendung. 1271
Zeugen des HErrn JEsu 605. drey himmlische 648. und drey irdische Zeugen 649
Zeugniß der Apostel, wo es solte abgeleget werden 784. das erste öffentl. Zeugniß von JESU nach der Ausgiessung des Heil. Geistes 786. sqq. Wichtigkeit 801. und Anwendung desselben 802. sq. die Wohlthat des Prophetischen und Apostolischen Zeugniß 1355. wird selten recht angewendet 1356. Zeugnißes der himmlischen u. irdischen Zeugen von Christo 648. warum es anzunehmen 649. Zeugniß GOttes, was es sey, und wie dessen lebendige Erfahrung durch den Glauben zu erlangen 650

Zeugung, geistliche Zeugung, siehe Wiedergeburt.
Zorn, rechtmäßiger Zorn 1253. bey wem der Amts-Zorn sündlich ib. wenn sich ein Mensch im Zorn versündiget 1254. was zu thun, wenn man vom Zorn übereilet worden 1254. man soll zum Zorn langsam seyn 700. und die Sonne nicht über dem Zorn untergehen lassen 1254
Zorn GOttes, wie man ihm soll Raum geben 283
Zubereitung auf die Zukunft des Tages des HErrn 1441. worin dieselbe bestehe und was dazu gehöret 1442
Zuhörer sollen zu Christo selbst kommen 52. und bey ihm bleiben 53. rechtschaffenen Lehrern nachfolgen 1341. nicht blind bleiben an der Herrlichkeit des Amts neues Testaments 1086. Unterscheid der Zuhörer 635
Zukunft Christi im Fleisch, im Geist 1425. und in seiner Herrlichkeit 1426. vom Himmel 1351. der Zukunft Christi zum Gericht Gewißheit 1391. Beschaffenheit 1392. ist tröstlich 731. und erschrecklich 732. dieselbige werden einige erleben 1390. siehe auch Tag des HErrn.
Zunge ist im Zaum zu halten 699. ist zu schweigen 950. sq. Mißbrauch der Zungen kan mit dem Dienst GOttes nicht bestehen 702. was es heisse, mit andern Zungen reden 760. sq. 774
Zungen-Sünde ist nicht gering zu halten 713
Zürnen soll man nicht fleischlicher Weise 1253
Zustand, verderbter Zustand der heutigen Christlichen Gemeinen 1373
Zuversicht zu GOtt 1002. 1317. sollen alle Gläubige haben, und ob sie sicher mache 1318
Zweig aus der Wurtzel David, was es bedeute 922. dessen Fruchtbringung 923

Das III. Register

Der Sprüche oder Schriftstellen, welche hier angeführet und etwas erkläret werden.

Das I. Buch Mosis.

Cap. III. v. 4. 5. pag. 687. sqq.
v. 15. 129. 1096
v. 22. 153
V. v. 24. 717
XXII. v. 9. 547

Das II. Buch Mosis.

Cap. XII. v. 14. 591
v. 27. 569
XVII. v. 6. 751
XX. v. 2. 3. 806
v. 5. 6. 829

Das IV. Buch Mosis.

Cap. XII. v. 3. 357
XXIII. v. 19. 374

Das V. Buch Mosis.

Cap. XXXIII. v. 3. 109. sq.

Das Buch der Richter.

Cap. XIII. v. 18. 101

Das I. Buch Samuelis.

Cap. X. v. 9. 761. sq.

Das II. Buch Samuelis.

Cap. XXIII. v. 3. 488
v. 5. 500

Das Buch Hiob.

Cap. XIX. v. 27. 407

Die Psalmen.

II. v. 7. 629
XVI. v. 7. pag. 927
v. 8. sqq. 794. sqq.
v. 10. 631
XXXIV. v. 13. sqq. 950
XL. v. 7. 546
LXIX. v. 10. 30. sq.
LXXII. v. 7. 84
XC. v. 4. 1435
CV. v. 41. 751. sq.
CXI. v. 4. 561
CXVIII. v. 22. 595
CXXXI. v. 2. 39
CXXXIII. v. 1. 2. 22. sqq. 44
CXXXIX. v. 21. 22. 844
CXLIV. v. 15. 808. sqq.

Die Sprüche Salomonis.

Cap. X. v. 12. 741
XXIV. v. 13. 14. 497

Das Hohelied Salomonis.

Cap. I. v. 5. 1407

Der Prophet Jesaias.

Cap. XXXV. v. 6. 7. 780
XLV. v. 23. 555
XLIX. v. 8. 420
L. v. 4. 5. 6. 547
LIV. v. 1. 512
LV. v. 3. 483. 630. 631

Cap. LV. v. 4. 483. sq.
LX. totum. 226
v. 10. 224

Der Prophet Jeremias.

Cap. XXIII. v. 22. 745

Der Prophet Joel.

Cap. II. v. 28. 768. sq. 788. sqq.

Der Prophet Malachias.

Cap. II. v. 9. 428
III. v. 16. 1402

Das Buch der Weisheit.

Cap. II. v. 12. sqq. 851
V. v. 1. sqq. 1419

Das Evangelium St. Matthäi.

Cap. I. v. 21. 168
V. v. 14. 672
v. 15. 672
v. 16. 1264
VII. v. 13. 1112
v. 14. 869
v. 17. 292
v. 24. 274
XI. v. 29. 357. sq.
XIII. v. 12. 460
XVI. v. 19. 600
v. 22. 23. 539
v. 24. 539. 656
v. 25. 540
XVIII. v. 21. 741
XIX. v. 17. 695. 1152
XX. v. 6. 331

Das Evangelium St. Marci.

Cap. XIII. v. 32. 1439

Das Evangelium St. Lucä.

Cap. I. v. 54. 919
v. 74. 75. 1014
v. 78. 113
II. v. 38. 169. sq.
VII. v. 30. 1110
XII. v. 42. 55
v. 50. 415
XV. v. 17. 150
XVI. v. 8. 4

Das Evangelium St. Johannis.

Cap. I. v. 11. 46. sq.
v. 17. 1072
IV. v. 14. 446
v. 35. 36. 92
Cap. IV. v. 42. pag. 653
V. v. 24. 1399
VII. v. 17. 650
VIII. v. 12. 1. sq.
v. 56. 84
XII. v. 28. 1154
v. 31. 1154. sqq.
XIII. v. 35. 41
XIV. v. 30. 31. 464
XVII. v. 24. 1400
XIX. v. 33. 587
v. 34. 646. 752
v. 36. 587
XX. v. 31. 638

Die Apostel-Geschicht.

Cap. I. v. 8. 783
II. v. 14-36. 786. sqq.
VI. v. 2. 3. 262
v. 5. 132. sq.
XIII. v. 6-25. 618. sqq.
v. 33-41. 629. sqq.
XX. v. 27. 1091

Die Epistel an die Römer.

Cap. I. v. 1. 5. 615
II. v. 28. 29. 1327
III. v. 23. 3. 528
v. 25. 216
V. v. 1. 1281
v. 20. 959
VI. v. 19. 1146
VIII. v. 9. 1035
v. 23. 179. 180
v. 33. 34. 729
v. 37. 1171
XI. v. 12. 231. sq.
XII. v. 11. 15. 250
v. 20. 214
XIII. v. 11. 303

Die 1 Epistel an die Corinthier.

Cap. I. v. 30. 610
VII. v. 29. 879
IX. v. 21. 22. 23. 29
XI. v. 20. 563
XII. v. 2. 1308
XIV. v. 1. 410
XV. v. 19. 1350
v. 52. 1394

Cap. XVI. v. 22. pag. 478

Die 2 Epistel an die Corinthier.

Cap. III. v. 12. 1085
v. 18. 1087. sq.
IV. v. 1. 1085
v. 3. 1086
v. 17. 906
V. v. 14. 414. sq.
v. 17. 976. sq.
VI. v. 1. 437
v. 3. 1085
VIII. v. 8. 264
XI. v. 2. 1331
XIII. v. 5. 650

Die Epistel an die Galater.

Cap. IV. v. 1. sq. 891. 1003
v. 19. 503
v. 25. 1116
VI. v. 10. 300

Die Epistel an die Epheser.

Cap. II. v. 2. 995
v. 8. 9. 216
v. 10. 308
v. 11. 1220. sq.
IV. v. 17. 18. 1241. sq.
V. v. 2. 931
v. 8. 673. 1262. sq.
v. 9. 20
v. 14. 1266

Die Epistel an die Philipper.

Cap. I. v. 27. 257
II. v. 1. 1201
v. 2. 3. 4. 542. 1201
v. 5. 354. sq.
III. v. 1. 2. sqq. 1335
v. 13. 14. 340

Die Epistel an die Colosser.

Cap. III. v. 16. 186

Die 1 Epistel an die Thessalonicher.

Cap. IV. v. 9. 10. 847. sq.
V. v. 5. 3. sq.
v. 8. 13. 1301
v. 14. 1378

Die 2 Epistel an die Thessalonicher.

Cap. III. v. 11. 1378

Die 1 Epistel an den Timotheum.

Cap. II. v. 1. pag. 1357
v. 4. 204
III. v. 16. 155

Die 2 Epistel an den Timotheum.

Cap. II. v. 5. 343
v. 19. 121. 240. sq.

Die Epistel an Titum.

Cap. II. v. 12. 10. 1210
v. 13. 917
v. 15. 428
III. v. 3. 208

Die 1 Epistel Petri.

Cap. I. v. 10. 885
II. v. 7. 610
v. 9. 123
III. v. 3. 317
IV. v. 3. 733. sq.
v. 7. 735. sq.
V. v. 1. 901
v. 10. 1177. sq.

Die 2 Epistel Petri.

Cap. I. v. 5. 6. 7. 938
II. v. 14. 142

Die 1 Epistel St. Johannis.

Cap. II. v. 3. 652
v. 16. 202
III. v. 2. 222
v. 3. 918
v. 9. 325
v. 23. 293
IV. v. 9. 210
v. 11. 392
V. v. 1. 2. 3. 641. sq.

Die Epistel an die Hebräer.

Cap. I. v. 2. 103
II. v. 14. 1156
X. v. 4. sqq. 467
v. 10. ibid.
v. 19. 203
XI. v. 28. 580
XII. v. 1. 338

Die Epistel Jacobi.

Cap. I. v. 5. 696
v. 13. 694
v. 14. 694. sq.